Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **300** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer

Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.

(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen.

Dreiunddreißigster Band.

Vergründen — Westergau.

Altenburg

H. A. Pierer.

1846.

105

Digitized by Google

BIBLIOTHE[illegible]
REGIA.
MONACENSIS

Digitized by Google

Vergründen, in den Münzstätten das Gold- u. Silbergekrätz mehrmals abwaschen, um es von dem anklebenden Schmutz zu reinigen.

Vergrünen, die Erscheinung, daß das in der echten Blauküpe Gefärbte grün aus der Farbe kommt, erst an der Luft grün wird, weshalb man es schnell ausbreiten u. der Einwirkung der Luft aussetzen muß. Je stärker das Vergrünen ist, desto besser ist die Farbe.

Vērgue, in Holland Flüssigkeitsmaß; hält 6 Mingels.

Vergütungsrohr, s. u. Dampfmaschine 8.

Vergütungstheorie, s. u. Criminalrechtstheorie 7.

Vērgy (spr. Werschi, Gabriele de V.), stammt nicht von dem berühmten Geschlechte der Vergy-Concy in Bourgogne u. Vermandois, war aber unter dem Namen der Dame von Fayel sehr bekannt u. ward von Paul I. de Concy-V. geliebt. Dieser sandte ihr, als er vor Saint Jean d'Acre 1191 blieb, durch seinen Stallmeister sein Herz. Der Gemahl Gabrielens aber nahm das Herz u. ließ es ihr essen. Aus Schmerz darüber st. die Dame von Fayel eines freiwilligen Hungertodes. Die Lieder der Troubadours jener Zeit feierten ihr Andenken, Bellog benutzte ihre Geschichte zu einem Trauerspiele; in Deutschland ist sie durch Uhlands Lied bekannt geworden. *(Hel.)*

Verhäärer, so v. w. Seehase, enthaarender.

Verhältniss (Ratio, Math.), [1] ist die unmittelbare Bestimmung der einen von 2 gleichartigen Größen aus der andern. Die Bestimmung geschieht durch Vergleichung beider. Diese ist doppelt, man fragt entweder um wie viel, od. wie viel Mal ist die eine größer od. kleiner als die andre; im 1. Falle erhält man ein arithmet., im 2. ein geometr. V., die beiden verglichenen Größen heißen Glieder. [2] Beim arithmet. V. fragt man nach dem Unterschied beider Glieder, ist der in zweien gleich, so sagt man, die V-e sind gleich. [3] Das geometr. V. zwischen 2 gleichartigen Größen angeben, heißt also auch, die eine durch die andre messen. Sind sie Zahlen, so heißt das V. Zahlen-V. Die durch die Messung erhaltne Zahl (der Quotient) heißt der Anzeiger, der Exponent des V-es; sind die Anzeiger gleich, so sind es auch die V-e. Kann ein Verhältniß in Zahlen ausgedrückt werden, so heißt es commensurabel, geht dies nicht, incommensurabel od. irrational. In diesem Falle lassen sich nur die Grenzen bestimmen, zwischen welchen ein V. liegt, z. B. das V. des Durchmessers zum Umfange des Kreises. [4] V-e heißen an einander hängend, wenn das Hinterglied jedes derselben dem Vorderglied des nächst folgenden gleich ist, also wenn ist: A:B, B:C, C:D ꝛc. Gegebene V-e gleichartiger Größen zusammensetzen, heißt nun, das V. der äußern Glieder der ihnen gleichen an einander hängenden angeben. Wenn

$$A:B = M:N$$
$$C:D = N:O$$
$$E:F = O:P$$

u. alle Größen gleichartig sind, so ist M:P das zusammengesetzte V. von A:B, C:D, E:F, die in Bezug hierauf Theilverhältnisse genannt werden. [4] **Literatur:** s. Proportion 8, außerdem: Hauber, Propositionum de rationibus inter se diversis demonstrationes, Tüb. 1793. *(Mll. u. Tg.)*

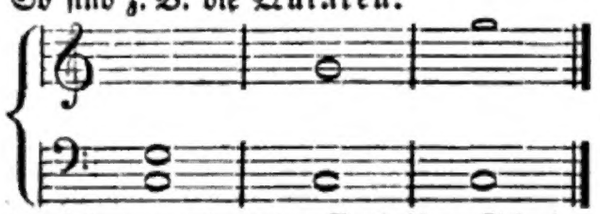
Verhältniss, stätisches, das Verhältniß, in welchem bei Maschinen die Größe der Kraft zu der der Last steht, s. Maschine 8.

Verhältnisse der Intervälle (Mus.), [1] die möglichst genaue Bestimmung des Abstandes zweier Töne von einander. [2] In der prakt. Musik betrachtet man, zufolge der gleichschwebenden Temperatur, alle gleichnamigen Intervalle auch von gleichem Toninhalt. [3] Nicht so aber in der mathemat. Klanglehre, wo sich gleichnamige Intervalle, wenn sie auf dem Monochord untersucht werden, nicht als solche darstellen. [4] Die Verhältnisse, wie sich dieselben auf dem Monochord darstellen, werden nach dem Maß der Saite, od. nach der Menge ihrer Schwingungen betrachtet, u. in beider Hinsicht durch Zahlen dargestellt. So wird z. B. das Verhältniß der Octave zu ihrem Grundtone durch 2:1, od. 1:2, od. auch durch die Bruchzahl $\frac{1}{2}$ dargestellt, weil die um die Hälfte verkürzte Saite auf dem Monochord genau die Octave angibt. [5] Diese Darstellungsweise ist auf jedes Intervall anwendbar u. kann auch in höhern Zahlen dargestellt werden, z. B. $\frac{3}{4}$, $\frac{4}{8}$ od. $\frac{6}{12} = \frac{1}{2}$; doch drückt man, der leichtern Faßlichkeit wegen, die Verhältnisse lieber in den niedrigsten Zahlen aus, od. sucht sie, mit and. Worten, auf die Wurzelzahlen zu reduciren, d. h. die sogen. Reduction der Verhältnisse. [6] Da auf dem Monochord, wie schon oben bemerkt wurde, die Intervalle, welche in der prakt. Musik als völlig gleichklingend mit Hülfe der Temperatur ausgeübt werden, nicht als solche erscheinen, u. sonach z. B. zwischen der übermäßigen Septime c—his, dem kleinen halben Ton dis—es, sich immer noch ein Unterschied herausstellt, so hat man sich genöthigt gesehn, außer dem klei-

kleinen halben Ton noch kleinere Verhältnisse anzunehmen. Es sind diese:

das große Lemma	25 : 27
das kleine Lemma	128 : 135
die Diesis	125 : 128
das synton. Komma	80 : 81
das diaton. Komma	524288 : 531441
das Schisma	32768 : 32805
das Diaschisma	2025 : 2048

[1] Diese kleinen Verhältnisse werden aufgefunden, wenn die Intervalle mit einander verglichen u. ihr Unterschied durch Addition u. Subtraction derselben aufgefunden wird. [2] Noch unterscheidet man bei Vergleichung der Verhältnisse, ob sie im Raume der Octave ihres Grundtons, od. ob sie über derselben befindlich sind. So sind z. B. die Quinten:



durch den zunehmenden Grad ihrer Schwingungen verschieden u. werden in diesem Falle einfache, zweifache u. dreifache Intervalle genannt. [3] Ferner unterscheidet man gleiche u. ungleiche Verhältnisse. Von ersterer Art gibt es nur das Verhältniß des Einklangs 1:1; alle übrigen sind ungleich, sie werden in 3 Hauptgattungen gebracht: **a)** das vielfache od. reine (Ratio multiplex), **b)** das übertheilige (R. superparticularis), **c)** das übertheilende Verhältniß (R. superpartiens). Aus letztern entstehn wieder: **aa)** das vielfach übertheilige (R. multiplex superparticularis) u. **bb)** das vielfach übertheilende Verhältniß (R. multiplex superpartiens). Noch eine Menge feiner Unterschiede kommen unter dem Namen: Ratio duplex, R. triplex, R. sesquialtera, R. sesquitertia etc. vor. Vgl. Sorge, Anweisung zur Rationalrechnung ꝛc., Lobenstein 1749, u. Marpurgs Schriften über V. d. J. Vgl. Akustik u. Kanonik. *(Ge.)*

Verhältnisswort, so v. w. Präposition.

Verhängen, 1) dem Pferde den Zügel sehr frei lassen, wie dies beim schnellen Laufe geschieht; daher: mit verhängtem Zügel, so v. w. Galopp; **2)** sich an den Zügeln v., von schlechten Reitern, sich an den Zügeln anhalten, so daß der Körper einen Stützpunkt daran bekommt.

Verhängniss, 1) so v. w. Erlaubniß, Gestattung; so schrieben sonst Prälaten u. Aebte in ihren Titeln: Wir aus Gottes V. Abt u. dgl.; **2)** die von einem Höhern veranstaltete Veränderung in dem äußern Zustande eines Menschen; dah. **3)** so v. w. Schicksal.

Verhärtete Menschenknochen (Xylostea humana indurata), Unterabtheilung von menschl. Osteolithen, wo die Knochen sich in ihrem natürl. Zustande erhalten u. blos eine etwas härtere Consistenz zeigen.

Verhärteter Gang, Gang, der so hart ist, daß ihm weder mit dem Bohrer, noch mit Schlägel u. Eisen Abbruch gethan werden kann.

Verhärteter Kobalt, so v. w. Erdkobalt.

Verhärtung, bösartige, so v. w. Skirrhus. **V., gütartige** (Induratio simplex, I. benigna), entsteht zuweilen auch ohne Vermehrung des Umfangs, in drüsigen, fleischigen od. and. Theilen als Folge eines Drucks od. zu Ende einer Entzündung od. Verschwärung; sie bildet sich gewöhnlich bald u. verschwindet entweder von selbst, od. nach äußeren Mitteln, od. gibt zu neuer Entzündung Anlaß, od. bleibt unverändert. Sie fühlt sich als eine bestimmte Härte an. Zuweilen geht sie bes. bei Alten in Verknorpelung, selbst wirkl. Verknöcherung über. Sie wird durch Beseitigung der vielleicht noch Statt findenden chron. Entzündung u. Anwendung von erweichenden, zertheilenden Mitteln gehoben. **V. des Zellgewebes,** s. u. Zellgewebsverhärtung.

Verhärtungskupfer, so v. w. Schiffsblatt.

Verhaftung (lat. Arrestatio, Incarceratio, Arrestum, Captura, Detentio, Arretirung, Gefangennehmung), [1] **a)** der Act der Ergreifung eines Menschen wegen einer Rechtsangelegenheit; **b)** die Detention desselben im Gefängniß (Arrest). [2] Sie geschieht als Strafe od. als Prozeßmaßregel, letztres wegen zu Schulden gebrachten od. zu befürchtenden Ungehorsams gegen eine richterl. Vorladung u. Behufs des Erscheinens vor Gericht (Realcitation [Citatio realis], Vorführung vor Gericht), im Allgemeinen als prozeßliche Maßregel, **Verhaft** im strengen Sinne. [3] Mit der Vorführung u. dem Befehl dazu (Vorführungsbefehl) ist die eigentliche Verhaftung u. der richterliche Befehl dazu **(Verhaftbefehl,** Haftbefehl), den in manchen Ländern die verhaftende Person schriftlich bei sich haben muß, nicht nothwendig verbunden. [4] Beides erfolgt durch den Gerichtsdiener, wo es nöthig scheint, unter Begleitung noch andrer Mannschaft; Realcitation gegen Angeschuldigte u. ungehorsame Zeugen, die V. u. Einbringung in das Sicherheitsgefängniß (Detentionsarrest) nur gegen Angeschuldigte; [5] Letzteres wenn das Verbrechen criminalrechtlich gewiß, der Angeschuldigte sehr verdächtig, ein gelindres Mittel nicht anwendbar ist. [6] Gelindre Mittel bietet bei geringern Verbrechen dar die nach civilrechtl. Grundsätzen zu bestellende Caution mit ihren Unterarten: **a)** durch baares Geld; **b)** durch ein Pfand (Cautio pignoratitia), beide auf so hoch, daß der Verlust der Caution dem Angeschuldigten schmerzlicher sein würde, als

die

Digitized by Google

die zu erwartende Strafe; [7] **c)** durch Bürgen (s. d., als strafrechtlich: Burggezog, Burggezeug, Bürgniß), bei einem solchen Verhältniß zwischen Bürgen u. Angeschuldigten, daß Letztrem der durch Flucht zu verschuldende Mißbrauch des Vertrauens empfindlicher sein würde, als die zu erwartende Strafe; [8] **d)** durch Eid (s. d. Cautio juratoria), keine wahre Sicherheit gewährend, daher nur bei ganz geringen Verbrechen u. gemeinrechtlich selten angewendet. [9] Unanwendbar, weil unausreichend, sind diese Mittel bei großen Verbrechen, u. bei V. zu Verhütung der Verabredung mit and. Personen zur Verhütung der Wahrheitsergründung im Criminalprozeß. [10] Erlaubt aus diesem Grunde ist V., wenn die Besorgniß einer solchen Verabredung begründet u. die Größe der zu erwartenden Strafe mit den Nachtheilen der V. in einem richtigen Verhältniß steht. [11] Auf Bevorzugung vornehmer Personen durch bessere als die gewöhnl. Gefängnisse haben diese um so weniger ein Recht, wenn die Bevorzugung nicht ohne Gefahr geschehen kann. Eben so Kranke, die aber häufig in Institute gebracht werden, wo eine bessere Pflege möglich ist, aber nach der Herstellung wieder in die vor. Gefängnisse gehn müssen. [12] Die V. geschieht durch Gerichts- od. Polizeidiener, auch durch Militär, mit möglich größter Schonung u. ohne Anwendung der Gewalt, wenn der zu Verhaftende freiwillig mitgeht, sonst mit solcher, bei Gefahr u. Versuch des Entfliehens sogar mit Fesselung. [13] Die Dauer der V. darf an sich u. in der angeordneten Maße nie länger sein, als es der Zweck erheischt. *(Bs.)*

Verhälten, 1) (Vogelf.), so v. w. Dämpfen; **2)** (Reit.), so v. w. Verhängen 1).

Verhältener Wēin, s. Wein [11].

Verhältung (Retentio, Med.), Wegbleiben od. Minderwerden eines natürlichen od. eines krankhaften, aber zur Gewohnheit gewordenen Ausflusses des Körpers. **V. des Mönatsflusses,** Ausbleiben der Katamenien zu der Zeit, wo sie erscheinen sollen.

Verhändeln, [1] **1)** Etwas durch schriftl. od. mündl. gegenseitige Mittheilungen mit einem od. mehr. And. beleuchten. Die gegenseitigen Beleuchtungen selbst bilden die **Verhändlungen.** [2] Weil diese unabhängig von dem Einflusse eines Dritten, blos nach gegenseitigem Belieben geschehn, so ist darnach die Maxime über Behandlung des Civilprozesses, wo die Erörterung der streitigen Sache bes. von den Anträgen der Parteien abhängt, die **V-lungsmaxime** (s. Verfahren 1), im Gegensatze von der Untersuchungsmaxime, genannt worden. [3] Erstere wird darum bes. empfohlen, weil jeder Dispositionsfähige über sein Eigenthum frei schalten u. walten kann, mithin es consequent erscheint, daß auch der Staat immer erst abwarte, ob, wie u. durch welche Mittel Jemand geschützt sein, von welchen Mitteln der Streitende die Anerkennung seines Rechts abhängig machen will. [4] Der Richter erwartet hier vor jeder Handlung des Prozesses immer erst die Anträge der Parteien dazu. Die Parteien sind also hier das hauptsächlich handelnde Subject u. man versteht dabei unter Verhandlungen die Vorlegung solcher Merkmale einer Sache durch die Parteien, welche deshalb unter das Gesetz untergeordnet u. so erst Theil der Acten werden sollen. [5] Man spricht zwar auch von strafgerichtl. V-lungen, jedoch nur uneigentlich, indem man den Richter u. Verletzten auf Einer Seite u. den Thäter auf der and. Seite denkt. **2)** Etwas v., es veräußern. *(Bs.)*

Verhändlohnen, die Lehnwaare von einem Lehen entrichten.

Verhändlungsmaxime, s. u. Civilproceß. **V-schriften,** so v. w. Acten.

Verhänseln, s. u. Hanse [1].

Verhärrer, so v. w. Seehase, enthaarender.

Verhāū, 1) (Taf. XVIII. b. Fig. 24), [1] Verschanzung, die man dadurch anlegt, daß man Bäume umschlägt u. sie über u. neben einander legt. [2] Die V-e werden meist zum Hinderniß vor einer Schanze gebraucht, um dem Feinde die Annäherung zu derselben zu erschweren, auch um ein Defilé zu sperren, 2 Werke mit einander zu verbinden ꝛc. [3] Meist werden die V-e so gelegt, daß die Spitzen der Bäume gegen den Feind gerichtet sind, nur wenn Defilés gesperrt werden sollen, legt man die Bäume quer über den Weg. [4] Sie müssen stets durch eingeschlagne Pfähle an dem Boden befestigt, od. ihre Aeste etwas eingegraben sein, damit ihre Wegräumung Mühe macht. Sonst brachte man eine dünne Brustwehr von Erde mit einem Auftritt hinter ihnen an, um ihnen directe Vertheidigung zu geben; jetzt gibt man langlinigen V-en, z. B. zur Verbindung bestimmten, durch aller 300 Schritte angelegte Redouten Seitenvertheidigung. [5] Ist der V. so angelegt, daß die Bäume nicht an Ort u. Stelle gefällt, sondern von entfernten Orten erst dahin gebracht werden, so heißt es ein geschleppter V.; **2)** (Forstw.), so v. w. Gehege [7]. *(Pr.)*

Verhāūen, 1) durch Hauen kürzer od. kleiner machen, abhauen; **2)** mittelst eines Haueisens einer Sache einen zierlichen, zackigen Rand geben; **3)** beim Keltern des Weins die zusammengepreßten Hülsen auflockern; **4)** das Tuch auf der linken Seite scheren, ohne es vorher geraubt zu haben; **5)** durch einen Verhau versperren; **6)** sich v., s. u. Fechtkunst [14]; **7)** fehlhauen; **8)** ein geschlachtetes Thier in unbequeme, unrauglige Stücke zerhauen. *(Fch. u. Pe.)*

Verhēben (auß. der gew. Bed.), **1)** Verdehnung od. Verstauchung der Wirbel u. Muskeln des Rumpfes, od. beider zugleich; **2)** die Lagen eines rohen Buches nicht in der gehörigen Ordnung abheben.

Ver-

Digitized by Google

Verhẽften, 1) (Stickerin), s. u. Erhabene Arbeit 2); **2)** den langen Einschlag der Tresse mit feiner Seide unter dem Anschweife befestigen; **3)** (Buchb.), so v. w. Verbinden.

Verhẽilen, 1) machen, daß etwas zuheilt; **2)** Castriren.

Verhẽimlichung, [1] **1)** das Heimlichhalten einer Thatsache, welches, in wie fern das Gegentheil in bes. Gesetzen nicht geboten ist, in freier Willkühr jedes Staatsbürgers steht; [2] **2)** die Heimlichhaltung eines gesetzwidrigen Gegenstandes, daher so v. w. Verbergung, so die **V. eines Verbrẽchers** (s. Verbergung), aber auch die **V. eines Verbrẽchens.** [3] Das bloße Verschweigen eines Verbrechens, das ein Andrer begangen hat, ist nach jetzigen Ansichten kein Verbrechen, während es von den Römern bestraft wurde. Nur wenige Verbrechen sind in der Maße ausgenommen, daß schon die bloße Wissenschaft von denselben strafällig macht, wenn man sie nicht anzeigt. Dahin gehört der Hochverrath. [4] Anders ist es, wenn bestimmte Handlungen geschehn, um eine verbrecher. That ganz od. zum Theil dem richterl. Auge zu entziehen, z. B. hartnäckiges Ableugnen auf erfolgte Befragung, Vernichtung der Spuren einer That ꝛc. Dadurch entsteht eine nachfolgende Theilnahme am Verbrechen, eine Begünstigung, oft auch eine bes. Art von Verbrechen, z. B. Diebshehlerei. [5] Die blos unterlassene Anzeige eines Verbrechens wird dann strafbar, wenn die Anzeige als allgemeine Bürgerpflicht geboten, als Amtspflicht auferlegt ist, od. die Unterlassung der Anzeige in der Absicht geschah, die Fortsetzung des Verbrechens od. die Fortdauer der Folgen desselben zu befördern, od. dem Verbrecher selbst nützlich zu sein. Je nachdem Pflichten zur Anzeige vorhanden sind, durch die unterlassene Anzeige Nachtheile entstehen, z. B. Unschuldige in Verdacht, Untersuchung od. gar in Haft kommen, steigt die Strafbarkeit, während gewisse, dem Nichtanzeigenden gegen den Verbrecher obliegende Pflichten, z. B. Verwandtschaft, Freundschaft, Dankbarkeit, die Strafbarkeit mindern. [6] Die **V. der Schwängerschaft u. Niẽderkunft** einer unehelich schwangern Person ist ein Verbrechen, wenn dieselbe, zugleich als ein Versuch zum Kindermord, in der Absicht geschehen ist, eine **V. der Entbĩndung (V. der Gebürt),** d. i. solche Umstände herbeizuführen, daß bei der Entbindung die zur Erhaltung des Kindes nöthige Hülfe mangelt. Die letztre V. ist strafbarer als die der Schwangerschaft, positive V. strafbarer als negative. Die zur bes Aufmerksamkeit auf die Schwangern verpflichteten Eltern, Dienstherrschaft u. der Ehemann od. Schwängerer unterliegen auch der Bestrafung, die, außer in dem Falle des wirkl. Attentats zum Kindermord, eine blos polizeil. ist. Fast alle Landesgesetze enthalten nähere u. strengere Bestimmungen darüber, besonders über die Zeit, binnen welcher, u. die Personen, an welche die Anzeige von der Entbindung gemacht werden muß. [7] Verschieden von der V. der Schwangerschaft u. Niederkunft ist die Veranstaltung zu hülfloser Niederkunft, d. h. die Versetzung der Schwangern bei ihrer Niederkunft in den Zustand, daß sie der nöthigen Hülfe für sich u. ihr Kind entbehrt. [8] Als Versuch zum Kindermord od. als culpöse Tödtung strafbarer, je nachdem den Zustand der heiml. Niederkunft zur Tödtung des Kindes zu benutzen beabsichtigt, od. gehofft wurde, daß in Folge der Hülflosigkeit der Tod des Kindes eintreten sollte, hat das gemeine Recht, wenn die Absicht blos Verborgenbleiben der Entbindung in der Hoffnung, das Kind solle todt auf die Welt kommen, war, keine Strafe dafür, der Gerichtsbrauch aber nach Analogie der lebensgefährl. Handlungen, willkürl. Strafe, nicht mehr als halbjährige Freiheitsberaubung, die verschiednen Gesetzbücher aber versch. Strafen, selbst bis 12 Jahre Zuchthaus. *(Bs.)*

Verhẽirathung, 1) V. der alten u. der nichtchristl. Völker, s. unt. Hochzeit; **2) V. der Christen nach den verschiedenen Religionsparteien,** s. u. Trauung.

Verhẽlst, 1) Egidius d. Aeltere, geb. 1695; Bildhauer von Antwerpen, trat in Dienste des Königs von Böhmen; st. 1749. Seine Söhne waren **2)** Placidus u. **3)** Ignatius, auch Bildhauer, u. **4)** Egidius d. Jüngere, Kupferstecher.

Verhẽtzen (Jagdw.), s. Schwein 11.

Verhẽũern, so v. w. Vermiethen, Verpachten.

Verhẽũrer (Schifff.), so v. w. Rheder.

Verhẽyden (Franz Peter), geb. 1657; Anfangs Bildhauer, legte er sich im 40. Jahre auf das Malen. Er st. im Haag 1711.

Verhẽyen (Philipp), geb. zu Verbrouck im Waterlande 1648; 1689 Prof. der Anatomie zu Löwen, 1693 Prof. der Chirurgie; st. 1710; schr.: Compendium theoriae practicae, Löwen 1683; Anatomia corporis humani, ebd. 1693, 5. Ausg. Amsterd. 1731. Nach ihm das **V-sche Stẽrnchen** (Stellula Verheynii), s. u. Nieren 11.

Verhẽyk (Johann Heinrich), holländ. Philolog u. Kritiker, Anfangs zu Leyden, dann zu Amsterdam u. st. dort 1784; gab heraus: Eutrop, Antoninus Liberalis u. a.; schr.: Nederduitsch en Latinisch Woordenbook, Amsterd. 1771, 4.

Verhĩssen, sich, in der Berechnung des von einem Schiffe auf der See zurückgelegten Weges (Hissung) einen Irrthum begehen u. dadurch für den Punkt der Länge u. Breite, wo sich das Schiff eben befindet, einen falschen finden.

Verhöhen, die Klappe eines Deiches höher machen.

Ver-

Digitized by Google

Verhölen der Prësse, wenn das Tuch einige Zeit in der Presse gestanden hat, die Schraube der Presse stärker anziehen.

Verhör. [1] Das V. im Strafprozesse dient dazu, über die Beschaffenheit der That u. deren Urheber Aufschluß zu erlangen; Vernehmung ausschließlich von der Befragung des Angeschuldigten, V. von der der Zeugen zu gebrauchen, widerspricht dem Sprachgebrauch. [2] **a) Das V. des Angeschuldigten** (Examen rei) bezweckt theils Aufschluß über die That, womöglich das Geständniß derselben, theils die Erklärung des Angeschuldigten über die Anschuldigungen, Verdachtsgründe u. Thatsachen. Es ist nicht Litis contestatio des Civilprozesses; es erstrebt ebensowohl die Erörterung der Unschuld u. der Entschuldigungsgründe, als das Geständniß des Angeschuldigten. [3] Bei dem Inquisitionsprozesse (s. Criminalproceß 2) muß jeder Angeschuldigte, nach den neuern Verfassungen innerhalb 24 od. 48 Stunden nach seiner Verhaftung verhört u. jede gewaltsame Einwirkung auf seine Aussagen ausgeschlossen sein, z. B. Tortur, Schläge, rauhe Behandlung, ebenso listige Beredung zum Geständniß, captiöse (s. Criminalverhör 2) u. Suggestivfragen, d. h. solche, in welchen die Antwort, die man von dem Verhörten wünscht od. erwartet, schon liegt. [4] Die bes., der Erhaltung eines Geständnisses durch zweckmäßige Befragung gewidmete Wissenschaft, die Inquisitionskunst, besteht in der geschickten Entwerfung u. Durchführung eines allgem. Plans, in der Stellung der Fragen, in manchen Veranstaltungen u. Vorsichtsmaßregeln, z. B. der Abschneidung aller Verbindung mit der Außenwelt od. Mitgefangenen, Confrontationen, Recognitionen, Benutzung dritter Personen ꝛc. [5] Dabei muß auf das Benehmen, Mienen u. Geberden des Angeschuldigten, Behufs der Beurtheilung der Aussagenglaubwürdigkeit, genau geachtet, dies niedergeschrieben u. nach Entfernung des Letztern den Gerichtsbeisitzern vorgelesen u. von ihnen mit unterschrieben werden (Geberdenprotokoll). Vgl. Mittermaier, Ueber Geberdenprotokolle, im Neuen Archiv des Criminalrechts 1. Bd. Nr. XII. S. 327. [6] Die Landesgesetze bestimmen für das Criminal-V. gewisse Formen, in Bezug auf Local, Anwesenheit der Gerichtspersonen od. des Publikums (Oeffentlichkeit der Verhöre), auf Ermahnung zur Wahrheit, Befragung über die Lebensverhältnisse, auf der Sprache unkundige Personen, auf Inhalt u. Stellung der Fragen, auf Führung des Protokolls, dessen Vorlesung u. Unterzeichnung. Jedes V. ist mündlich, nur ausnahmsweise schriftliche Vernehmung bei Taubstummen, Kranken, die nicht sprechen dürfen, bei weitläufigen Rechnungen, bei vornehmen Personen nach vielen Landesgesetzen ꝛc. [7] Die Criminal-V-e sind entweder articulirte (Ex. articulatum) od. summarische (Ex. testium). [8] So ist es im deutschen gemeinen Strafprozeß, wo Schuld od. Unschuld des Angeschuldigten gleichmäßig u. unparteiisch durch Befragung erforscht werden soll. Im Anklageprozeß (s. Criminalproceß 3) sind vom Ankläger die Beweise seiner Klage beizubringen u. nichts auf das Geständniß zu berechnen. Das V. ist einfache Vorlegung der Anklagepunkte, ohne eine Mühe zur Erlangung eines Geständnisses. [9] Das englische Recht schließt sich dem Anklageprozesse des Alterthums an, indem eben sowohl die V-e des Friedensrichters, als des Richters in öffentl. Sitzung nie auf das Geständniß des Angeschuldigten gerichtet sind. In der öffentl. Sitzung gleicht ihm das französische Verfahren, in der Voruntersuchung ist der inquisitor. Charakter wie in Deutschland, aber ohne die bei uns eingeführten Garantieen der Unparteilichkeit. **b) V. der Zëügen** (Examen testium), s. Zeugenverhör. *(Bs.)*

Verhören, 1) als Richter die Aussage eines Andern anhören; **2)** den Aufenthalt eines Wildes od. Geflügels aus seiner Stimme ausfindig machen; **3)** aus Unachtsamkeit gar nicht od. falsch hören.

Verhörstermin, s. u. Verhör.

Verhöffen (Jägerspr.), so v. w. Hoffen.

Verhöhlne Fluth, wenn die Fluth schwach ist u. kaum die Hälfte der gewöhnl. Höhe erreicht, z. B. im Sommer.

Verhölen, ein Schiff, mittelst eines Taues fortziehen, das an irgend einem Gegenstand, als an Bäumen, an Pfählen od. in Häfen an eigens dazu festgemachten Ringen befestigt ist, u. an dem man im Schiffe selbst mit den Händen zieht, od. mit dem Spill wendet. Vgl. Werpen u. Bugsiren.

Vërhuel (spr. Weräell, Karl Heinrich V., Graf v. Savenaer), geb. 1770 zu Deutich in Geldern; trat früh in die niederländ. Flotte u. war 1795 Schiffslieutenant. Bis 1804 blieb er ohne Anstellung, da aber wurde er Viceadmiral der holländ. Flotte, die sich im boulogner Hafen mit der franz. vereinen sollte. Er führte die Flotte glücklich nach Boulogne, nachdem er beim Cap Guinez ein hartnäckiges Gefecht mit den Briten gehabt hatte. Unter dem König Ludwig v. Holland ward er Marineminister, Marschall des Königreichs u. Graf von Savenaer u. trat bei der Vereinigung Hollands mit Frankreich auch in franz. Dienste über. Er erhielt das Commando des Helders, welchen er auch 1813 u. 1814 gegen die Holländer vertheidigte, u. erst nach Napoleons Abdankung an den Gen. Jonge übergab. Hierauf kehrte er nach Frankreich zurück, wurde Marine-Inspecteur u. 1819 Pair von Frankreich. 1836 wurde er Gesandter in Berlin, doch bald wieder zurückberufen, u. st. 1845. *(Js.)*

Verhütung einer Krankheit, so v. w. Prophylaxis.

Digitized by Google

Verhütungstheorie, s. u. Criminalrechtstheorie 2.

Verhungern, so v. w. Hungertod, s. u. Hunger.

Vēria, Stadt, so v. w. Karaferia.

Vērich, so v. w. Alse.

Verīculum (lat.), s. Enkaustik 1.

Verificīren (v. lat.), **1)** beweisen, darthun; **2)** das Gleichlauten mehrerer Schriften, die Aechtheit einer Urkunde, einer Rechnung bezeugen.

Vērin, ein Dew, Feind des Regens, s. Parsismus 2.

Verīna, Gemahlin des byzantin. Kaisers Leo II., s. u. Byzantinisches Reich 21.

Verīnas, Stadt, so v. w. Varinas.

Vēringen, Stadt, so v. w. Böhringen.

Veritabel (v. lat.), wahrhaftig, echt.

Vēritas (Myth.), s. Wahrheit.

Vēritas ōdium pārit (lat.), das Sprüchwort: Wahrheit bringt Haß hervor, weil man durch die Wahrheit Manchem etwas Unangenehmes sagt.

Verjährung (Rechtsw.), [1] **1)** (Civilr.), Erwerb od. Verlust von Rechten durch Zeitablauf unter gewissen Voraussetzungen. [2] Für diesen allgem. Begriff, hat das röm. Recht keinen gemeinschaftl. Namen, daher er jetzt durch Praescriptio sensu lato (Civil-V., P. civilis), bezeichnet wird. [3] Die Rechtsquellen selbst geben das öffentl. Beste als Grund der Einführung der V. an, indem sie, bei der Schwierigkeit nach so langer Zeit das wahre Recht doch aufzufinden, politisch räthlich sei. Da die richterliche, testamentarische u. vertragsmäßige V. bei ihrer Begründung von den sie vorschreibenden Personen verschieden bestimmt werden, so kann man nur von der gesetzlichen feste Grundsätzen aufstellen. [4] I. Die **bestimmte V.** (P. definita, P. definiti temporis) erfordert **A) im Allgemeinen** bei allen Arten: **a)** ein dieselbe namentl. gestattendes Gesetz (Lex), **b)** ununterbrochen fortgesetzten Besitz (Possessio continua), also bei der erwerbenden positiven Besitz u. bei der erlöschenden immerwährenden Nichtgebrauch des Verlierenden. Die Unterbrechung des Besitzes (Interruptio) zerstört entweder die V. (Usurpatio) od. hemmt nur deren Lauf (Interruptio temporalis); **c)** vollständigen Ablauf der erforderl. Zeitfrist (Tempus); **d)** den Glauben des Verjährenden, daß die von ihm besessene Sache ihm zugehöre (Bona fides), welcher nach röm. Recht nur beim Anfange seines Besitzes erforderlich ist, nach kanonischem aber durch die ganze V-szeit hindurch; **e)** eine ersitzungsfähige Sache, d. h. der V. unterworfene, schließt also aus: **aa)** Hoheitsrechte, **bb)** alle dem bürgerl. Verkehr entzogenen Sachen, **cc)** gestohlene od. erpreßte Sachen; **f)** Möglichkeit der Rechtsverfolgung, denn die V. läuft nicht (P. dormit), wenn keine Gerichte offen stehen, u. die Sachen sich unt. väterl., vormundschaftl. od. ehel. Gewalt des Verjährenden befinden. [5] **B)** Die **erwerbende V. (Ersitzung**, P. acquisitiva, bei den Römern Usucapio, longi temporis possessio), deren hauptsächlichster Gegenstand das Eigenthum ist, wird nach dem Erforderniß ihrer Vollendungszeit bei einer Dauer von 3, 10 u. 20 Jahren in die ordentliche, bei einer längern Zeit in die außerordentliche getheilt, unterliegt aber auch den allgem. Grundsätzen der bestimmten V. Sie ist nicht nur für sich eine der wichtigsten Erwerbarten des Eigenthums, sondern dient auch zur Ergänzung der Mängel der übrigen. [6] **a)** Die **ordentl. Ersitzung** (Usucapio, longi temporis possessio, bei Grundstücken in dem Justinianeischen Rechte longae possessionis capio, longo tempore capio) erfordert bes. [7] **aa)** einen Rechtsgrund (Justus titulus), der den neuen Besitzer zum Eigenthümer macht, wenn der frühere Besitzer dies war; ausgenommen bei einem entschuldbaren Irrthum. Je nachdem sich dieser Rechtsgrund aus Kauf, Erbschaft, Schenkung, freiwilliger Verlassung, Vermächtniß od. Mitgift herschreibt, heißt er Titulus pro emtore, herede, donato, derelicto, legato, dote; [8] **bb)** eine ersitzungsfähige Sache (Res habilis). Unfähig sind die Staats- u. Privatgüter des Regenten, unbewegliche Sachen der Kirchen u. milden Stiftungen, jetzt auch der Städte, so wie alle Sachen der kathol. Kirche; in Streit befangene od. befangen gewesene Sachen für die Parteien; Sachen, deren Veräußerung im Testamente untersagt worden; gestohlne u. geraubte Sachen; unbewegliche, von dem Besitzer im bösen Glauben ohne Wissen des Eigenthümers veräußerte Sachen; die vom Vater veräußerten Adventitien (s. Peculium) der Söhne nach Aufhebung der väterl. Gewalt, u. Sachen der Minderjährigen; [9] **cc)** die Fortdauer des Besitzes während der V-szeit (Tempus). Diese besteht nach röm. Rechte bei einer bewegl. Sache in 3, bei einer unbeweglichen u. unkörperl. Sache, wenn die Parteien in derselben Provinz od. jetzt unter demselben Oberrichter wohnhaft sind (inter praesentes) in 10, außerdem in 20 Jahren, bei welcher Berechnung in vermischten Fällen 1 Jahr der Nähe für 2 Jahre der Ferne gerechnet werden, u. umgekehrt. Ueber die Zusammenrechnung mehrerer Besitze zu Ausfüllung der V-szeit (Accessio possessionis) s. Accession. [10] Diese V-szeit ist durch die beibehaltene Anwendung einiger Arten der V. deutschen Rechts abgeändert worden. Nach franz. Rechte ist bei bewegl. Sachen keine V. nöthig, indem bei ihnen der Besitz die Stelle einer schlechthin rechtmäßigen Erwerbung vertritt, u. nur die Klage auf Ausantwortung der verlornen od. gestohlenen Sache gegen den 3. Besitzer, durch die Einrede der V. nach 3 Jahren ausgeschlossen wird. Hinsichtlich der V. der Grundstücke schließt es sich aber ganz an römi-

Digitized by Google

römische an, mit der Modification, daß unter dem Aufenthalte in der Provinz der Wohnsitz in dem Gerichtssprengel des königl. Gerichtshofes (Cour royale), in welchem das Grundstück liegt, zu verstehen ist. [11] **b)** Die **außerordentl. Ersitzung** (P. longissimi temporis, P. longaeva possessionis) tritt unter der Voraussetzung der allgem. Erfordernisse der bestimmten V. zur Aushülfe dann ein, wenn eins der bes. Erfordernisse der ordentl. Ersitzung fehlt, erfordert dagegen in der Regel einen Zeitraum von 30 Jahren zur Erwerbung des Eigenthums, u. ausnahmsweise für die Ersitzung der Staats- u. Privatgüter des Regenten, so wie für die unbewegl. Sachen der Kirchen u. milden Stiftungen, die Sachen der Städte u. unter Parteien für die im Streit befangen gewesenen Sachen von der letzten gerichtl. Handlung angerechnet, einen Zeitablauf von 40, für alle Sache der kathol. Kirche aber von 100 Jahren. Auch in das franz. Recht ist diese außerordentliche Ersitzung übergegangen. [12] Eine bes. Art derselben ist die Lehns-V., durch welche das Ober- od. Untereigenthum mittelst eines 30 Jahre hindurch unter der Verbindlichkeit wechselseitiger Treue fortgesetzten Besitzes erworben wird. Kirchenlehne verjähren in 44 Jahren; sächs. Lehne in 31 Jahren 6 Wochen 3 Tagen. [13] Außer dem Eigenthum können durch die Ersitzung, mit Berücksichtigung der allgem. Erfordernisse der ordentl. V., auch and. Rechte gewonnen werden. Servituten, Grundrechten. Emphyteusis, werden durch V. binnen 10 u. 20 Jahren nach Verschiedenheit der Gegenwart od. Abwesenheit erworben, in so fern das Eigenthum der Sache es in dieser Zeit werden kann u. der Verjährende einen Rechtsgrund, od. daß er den Besitz des Rechtes mit Vorwissen des wahren Eigenthümers (Patientia domini), ohne Gewalt, nicht heimlich od. nach geschehenem Widerruf ausgeübt habe, zu beweisen vermag. Kann der Verjährende diesen Beweis nicht führen, so ist der Ablauf einer V-szeit von 30, 40 u. 100 Jahren nothwendig, je nachdem zur Erwerbung des Eigenthums bei dieser Art von Sachen diese Zeit erforderlich gewesen wäre. [14] Die Freiheit von Dienstbarkeiten (Usucapio libertatis, s. d.) wird, wenn dazu ein Rechtsgrund vorhanden ist, binnen 10 Jahren unter Gegenwärtigen, od. bei Abwesenheit in 20 Jahren durch V. erworben. Bestritten ist es, ob auch das Pfandrecht u. alle and. Rechte dem Erwerb mittelst Ersitzung unterworfen sind, obwohl wer sich 30 Jahre im guten Glauben in dem ungestörten Besitz eines Vortheils befand, nicht aus demselben durch eine Klage des frühern Berechtigten vertrieben werden kann. Nach franz. Rechte können nur in die Augen fallende Dienstbarkeiten, u. zwar blos durch einen 30jährigen Besitzstand erworben werden. [15] **C) Die erlöschende V.** (P. extinctiva, bei den Römern Temporis exceptio, P. temporis, P. temporalis). **a)** V. der Klagen (Klag-V.), ist Verlust der Klage wegen versäumter Anstellung während der von den Gesetzen bestimmten Frist. Zu Begünstigung des Beklagten wegen erschwerter Rechtsvertheidigung u. zu Entfernung der Rechtsunsicherheit, so wie als Strafe der Vernachlässigung des Rechts, ist von dem natürl. Grundsatze, daß alle Klagen ewig dauern (Actiones perpetuae), welcher mit wenigen Ausnahmen (Actiones temporales) bei den Römern galt, abgewichen, u. für alle sonst an keine Zeit gebundenen Klagen im Allgem. eine Frist von 30 Jahren bestimmt. Die V. der Klage erfordert, daß die Klage rechtlich möglich war u. die ganze V-szeit hindurch nicht angestellt wurde; auf den guten od. bösen Glauben des Gegners des Berechtigten kommt aber nichts an. Die 30jährige V-sfrist erleidet viele Ausnahmen, u. zwar dadurch: **aa)** daß gewissen Klagen überhaupt ein and. Termin gesetzt ist, welcher theils verlängert sein kann, z. B. auf 50 Jahre bei einer Spielschuld, auf 40 Jahre bei bereits rechtshängig gewesenen Klagen, persönl. Klagen des Fiscus ꝛc., theils verkürzt; **bb)** dadurch, daß eine an sich nicht ausgenommene Klage unter Umständen von der Regel abweicht, z. B. die Pfandklage auf Einlösung eines dem Gläubiger vom Regenten zugeschlagenen Pfandes dauert nur 2 Jahre. Das franz. Recht stimmt hierin mit dem röm. überein. [16] **b)** V. der Einreden findet mit wenigen Ausnahmen in der Regel nicht Statt; doch fallen sie mit der außerordentl. Ersitzung der Klage. [17] **c)** V. der Dienstbarkeiten erfordert zu deren Erlöschen unt. Gegenwärtigem den Ablauf von 10, unt. Abwesenden von 20 Jahren. [18] **d)** V. des Erbrechts, nämlich des Rechts eine Erbschaft anzutreten, findet sowohl bei dem Civilerben, z. B. durch Stillschweigen innerhalb der Ueberlegungsfrist Statt, als bei dem prätorischen, u. zwar für Kinder u. Eltern nach 1 Jahr, u. für andere Personen nach 100 Tagen. [19] **e)** Andere Fälle der Extinctiv-V. bieten die Privilegien, die väterl. Gewalt, Zolldefraudationen, das Vorkaufsrecht, das Miteigenthum u. die Entschuldigung von der Vormundschaft. [20] Eine eigenthüml. Art der erlöschenden V. ist endlich noch die Wechsel-V., eine vom Recht abweichende V., welche sich auf die Wirksamkeit der Wechselverbindlichkeit bezieht. Ihre Wirkung ist bald gänzl. Aufhebung des Klagrechts, bald nur der Beweiskraft des Wechsels als Urkunde, bald der Execution durch persönl. Arrest. Ueberall an eine bedeutend kürzere Frist gebunden, als die gemeinrechtliche, ist die V-sfrist für Wechsel oft verschieden für die erwähnten Abstufungen ihrer Wirkung, so wie für die verschiedenen Formen der Wechselverbindlichkeit. Sie läuft jedem Gläubiger von dem Augenblicke nach Verfall

Digitized by Google

fall des Wechsels, wo er in den Besitz des Wechsels gekommen ist od. sich zu setzen berechtigt u. verbunden war. Die Unterbrechung der Wechsel-V. geschieht, sobald der Gläubiger von seinem Rechte Gebrauch gemacht hat; verhindert wird sie aber entweder durch Vergleich, od. wenn dem Gläubiger schon bei Verfall unmöglich war, sein Recht auszuüben. [21] II. Die **unvordenkl. V.** (P. indefinita, P. immemorialis) ist mehr eine Vermuthung für den rechtmäßigen Erwerb dessen, der sich über Menschengedenken in dem ununterbrochenen Besitze einer Sache od. in der ununterbrochenen Ausübung eines Rechtes befunden, welcher daher eben so behandelt u. angesehen wird, als habe er dazu durch ein gültiges Geschäft ein Recht erworben. Dieser unterbrochene Besitzstand ist mit Vorbehalt des Gegenbeweises darzuthun, u. zwar können hierzu nicht nur Zeugen dienen, welche aber über 54 Jahre alt sein müssen u. mit dem behaupteten Besitzstand bekannt, ohne gegen denselben auch von ihrem Vorfahren etwas vernommen zu haben, sondern auch Eidesantrag u. nach Umständen Urkunden. [22] Die **Hindernisse der V.** (Impedimenta praescriptionis) stehn entweder deren Lauf vom Anfang an od. dessen Vollendung entgegen, wo sie theils hemmend, theils vernichtend eingreifen können (s. Interruptio u. Usurpatio). Auch nach vollendeter V. kann sie durch Wiedereinsetzung in den vorigen Stand aufgehoben werden. [23] (Criminalr.). Aufhebung der rechtl. Folgen eines begangenen Verbrechens durch den bloßen Ablauf der Zeit **(V. der Verbrechen, Criminal-V., Straf-V.,** P. criminalis). Der Ablauf einer gewissen Zeit ist nach dem gem. Rechte hinreichend, zur V. der Verbrechen, u. als V-sfrist galt gewöhnlich 20 Jahre, welcher von dem Momente zu laufen beginnt, in welchem die letzte zu dem Begriffe des Verbrechens nothwendige Handlung vollbracht worden ist. Einige Verbrechen verjähren erst in 30 Jahren, z. B. Vatermord, and. schon in 5 Jahren, wie die Fleischesverbrechen, u. die Injurien in Einem Jahr. [24] Durch jede Handlung der strafrichterl. Gewalt, welche in der Absicht geschieht, das Verbrechen zu untersuchen u. zu bestrafen, wird die V. unterbrochen, fängt aber vor Endigung der letzten gerichtl. Handlung stets von Neuem an. Die Folgen der V. bestehen blos in der Befreiung von der Strafe. [25] Die privatrechtl. Folgen eines Verbrechens, namentl. die Forderung des Schadenersatzes, sind der civilrechtl. V. unterworfen. [26] Die V. der Verbrechen schreibt sich aus der Uebertragung der erlöschenden V. der Klagen (Actiones) auf die Anklagen (Accusationes) her, u. ist aus dem röm. Anklageproceß in den deutschen Untersuchungsproceß übergegangen, ohne daß sie die Halsgerichtsordnung Karls V. erwähnt. [27] Nach den Strafgesetzbüchern von Baiern, Oestreich u. Preußen ist die V-sfrist nach Verschiedenheit der Strafen bald auf 2, 5, 10 u. 20, bald auf 5, 10 u. 20 Jahre festgesetzt, u. es wird zur Zulässigkeit der V. vorausgesetzt, daß der Verbrecher von dem Verbrechen keinen Nutzen mehr, u. während der V-szeit kein neues Verbrechen begangen habe. Nach sächs. Recht findet bei Mord, Brandstiftung, Duell u. betrügerischem Bankerotte keine Straf-V. Statt. Im franz. Rechte verjähren Verbrechen in 10, Vergehen in 3, u. Polizeiübertretungen in 2 Jahren. [28] **Literatur:** J. Rave, Principia de praescriptione, Jena 1766, mit Anm. von Eichmann, Halle 1790; Westphal, System des röm. Rechts über die Arten der Sach-, Lpz. 1788; Thibaut, Ueber Besitz u. V., Jena 1802, 2 Thle.; Dabelow, Von der V., Halle 1805, 2 Bde.; Kori, Theorie der V. nach gem. u. sächs. Recht, Lpz. 1811, Unterholzner, Entwickelung der V-slehre, Lpz. 1828, 2 Bde. *(Bs. j.)*

Vērje, Maß, so v. w. Vergue.

Verjüngen, 1) wieder jung machen; **2)** etwas nach einer Richtung zu u. in gehöriger Progression schmäler, dünner machen, so v. sich durch die Perspective die Parallellinien, je mehr sie sich entfernen od. einen entfernten Theil darstellen sollen, indem sie sich einander nähern. **Verjüngte Säulen** werden nach oben zu immer dünner, sie bekommen dadurch ein höheres Ansehen; **3)** ein Schiff von der Mitte an nach dem Vorder- u. Hintertheile zu spitzig zulaufen lassen; **4)** etwas nach einem kleinern Maßstabe darstellen, doch so, daß alle Theile diesem einmal angenommenen Maßstabe entsprechen. Bei Silhouetten geschieht dies mit Hülfe des Storchschnabels u. des Gatters, bei architekton. Zeichnungen u. bei Landkarten mit Hülfe des v-ten Maßstabes; **5)** den Orgelpfeifen eine engere Mensur geben; **6)** von Erzen im Kleinen eine Probe nehmen; man nimmt von den Erzhaufen eine Schaufel zum 3. Theile voll, pocht dieselben, mengt sie gehörig u. theilt sie in 2 Hälften. Die eine Hälfte wird noch klarer gepocht u. wieder in 2 Hälften getheilt, wovon die eine geschmolzen, die andre in einer verschloßnen Büchse aufgehoben wird; **7)** eine Probe machen, das gebrauchte Material u. das aufgebrachte Erz nach dem Probirgewichte abwägen, wobei ein gewöhnl. Quentchen einem Centner gleich gilt; **8)** s. u. Wiese 2. *(Fch.)*

Verjüngter Massstab, 1) eine in mehrere gleiche Theile getheilte Linie, wovon jeder Theil ein wirkliches Längenmaß, als: Meilen, Ruthen, Ellen, Fuße, Zolle gilt; der letzte Theil ist wieder in so viele Theile getheilt, als das angenommene Maß nächst kleinere Maße enthält. Sollen z. B. die Haupttheile des v. M. Fuße darstellen, so wird der letzte, je nach dem Duodezimal- od. Dezimalmaß, in 12 od. 10 gleiche Theile getheilt, welche Zolle gelten. Specialkarten

Digitized by Google

u. Taurisse sind schon ihrem Wesen nach im v. M. gezeichnet. **2)** Bei dem v. M. mit Transversallinien können 3 verschiedne Maße, z. B. Ruthen, Fuße u. Zolle, angegeben werden. In diesem Falle wird ein Oblongum gezeichnet, dessen Breite so groß ist, als ein Haupttheil, u. durch Parallellinien in 12, bei Dezimalmaß in 10 gleiche Theile getheilt ist. Die letzte Ruthe wird an der obern u. untern Linie in Fuße getheilt, u. alsdann wird von dem Anfang des 1. Fußes an der untern bis zum Anfang des 2. Fußes an der obern Linie eine schräge Linie gezogen, u. mit dieser parallel werden vom 2. zum 3. u. zum 4. Fuße Linien gezogen. Will man nun z. B. eine Linie von 2 Ruthen, 3 Fuß, 4 Zoll auf das Papier tragen, so nimmt man mit dem Zirkel auf dem v. M. 2 volle Ruthen u. 3 Fuß; um nun aber noch die 4 Zolle zu bekommen, muß man den Zirkel auf die 4. der Länge nach gezogene Parallellinie setzen, u. öffnet ihn bis zu dem Punkte, wo diese Linie von der schrägen, 3 F. bezeichnenden Linie durchschnitten wird. Je nach der Eintheilung des wirkl. Maßes muß sich natürlich auch Eintheilung des v-n M-es richten. Zum gewöhnl. Gebrauche ist der v. M. auf ein starkes Messingblech aufgerissen. *(Fch.)*

Verjüngtes Gerinne, ein Gerinne, welches nach dem Strome zu weiter ist, als nach den Rädern zu, wodurch das Wasser mehr Druck bekommt.

Verjugodūmnus, gall. Gott, dem nach erhaltenen Siegen geopfert wurde.

Verjūs, **1)** (fr., spr. Werschü), unreifer Traubensaft; **2)** (Studentenw.), so v. w. Verschiß, s. Verruf.

Verkäbeln, einem jeden Mitgliede eines Deichverbandes das Stück Deich gerichtlich zumessen, welches er zu unterhalten halt; auch später von Zeit zu Zeit untersuchen, ob Alles in dieser Hinsicht noch in der gehörigen Ordnung ist.

Verkämmen, **1)** ein Kamm- od. Stirnrad mit den nöthigen Kämmen versehen; **2)** (**Verkämmung**), s. u. Kamm 6).

Verkästen, in Berggebäuden, wo ausgehauenes Feld od. flüchtiges Gestein ist, Kasten schlagen.

Verkäufer, s. u. Kauf 1 u. Handel 20.

Verkälben, von Kühen, ein zu frühzeitiges od. todtes Kalb gebären.

Verkälken, s. Calcination.

Verkäppen, **1)** mit einer Kappe verhüllen od. verbergen; **2)** (Jagdw.), s. u. Falkenjagd 2.

Verkäuf (lat. Venditio), [1] Veräußerung durch Kauf (s. d.). [2] Eine bes. Art des V-s ist der durch Auction (**V. beim Bēcken**) od. Subhastation (**V. beim Spiess**, in England **V. bei brēnnender Kērze**, s. u. Auction). [3] Der **Verkäufer** (Venditor, s. u. Kauf), ist verpflichtet, die verkaufte Sache mit allem Zubehör dem Käufer zu übergeben, bei Grundstücken ihm freien Besitz zu verschaffen u. ihm die Grenzen gehörig anzuzeigen. [4] Er muß, von Zeit der Abschließung des Kaufcontracts an, die Sache vor Beschädigungen hüten u. hat jeden Schaden, der durch Unterlassung nöthiger Sorgfalt entsteht (Culpa levis), zu gewähren, allein er ist auch für jedes Versehen (Culpa levissima) dann verantwortlich, wenn die Sache durch seine Schuld untergeht. [5] Der Verkäufer muß dafür haften, daß kein Dritter, als sein Eigenthum die verkaufte Sache dem Käufer abstreite, daß sie in der gehörigen Qualität, auch nicht mit Lasten beschwert sei. [6] Er hat dagegen das Recht, die Bezahlung des Kaufgeldes sammt Verzugszinsen u. der aufgewendeten nothwendigen u. nützlichen Kosten, auch, nach wieder aufgehobenem Contracte, die Rückgabe der Sache zu verlangen, wozu ihm die **V-sklage** (Actio venditi, s. Klage) zusteht. *(Bs.)*

Verkäufbuch, ein Handbuch, worin der tägl. Verkauf dem ganzen Betrag nach od. den einzelnen Stücken nach eingetragen wird.

Verkēhlen (Bauw.), so v. w. Einkehlen.

Verkēhr, so v. w. Handel u. Wandel.

Verkēhrt (Her.), s. Gestürzt.

Verkēhrte Lāge (Wasserb.), so v. w. Stoppellage. **V. Pūmpe**, Pumpe, bei welcher der Stiefel im Wasser steht, u. der hohle Kolben von unten hinauf wirkt.

Verkēhrter Karnīēs, die Abwechslung u. Ausbreitung der Karniesform.

Verkēhrter Pfröpfschnitt, so v. w. Jochschnitt.

Verkēhrtes Knie (V. Schēchknie), ein knieförmiges Stück Holz, durch welches das Schech nach oben mit dem Gebäude des Schiffes verbunden ist.

Verkēhrt geschācht, s. u. Theilung des Schildes 20.

Verkēhrt līegende Stühlwand (Bauk.), so v. w. Bock 3).

Verkēhrtschnabel (Taf. XI. Fig. 4), so v. w. Scherenschnabel.

Verkēilen, **1)** etwas durch eingetriebene Keile befestigen od. verbinden; **2)** bes. bei Dingen, wo die Zapfen nicht mehr in den Zapfen stehen, dies durch eingetriebene Keile verbessern.

Verkēilspitzen, wenn ein Bau nach einem Risse ausgeführt werden soll, die Hauptlinien des Risses durch Furchen auf der Baustelle angeben, welche mit der Radehaue eingehauen werden.

Vērkensinsel, Insel, s. u. Sumatra.

V. Vorgebīrg (Hog-Cap), Vorgebirg auf SSumatra.

Verkīēlen, vom jungen Federvieh, wenn es die zum Fliegen nöthigen Federn bekommen hat.

Verkīppung (Bergb.), so v. w. Stürzung 3).

Verkītten, s. u. Kitt.

Verklärung, so v. w. Verklarung.

Ver-

Verklärung Christi (Transfiguratio Christi), s. u. Christus n. **V. Mariä** (T. Mariae), die Umstrahlung der Jungfrau Maria in ihrer Sterbestunde. Beide V-en sind oft in Gemälden dargestellt worden.

Verklärungsfest (Festum transfigurationis Jesu Christi), zum Gedächtniß der Verklärung Christi auf Thabor (vgl. Christus n) am 6. Aug. gefeiert. In der griech. Kirche wurde es schon seit dem 7. Jahrh. als hohes Fest begangen; in der lateinischen finden sich Spuren seit dem 9. Jahrh., doch wurde es erst 1456 durch Papst Calixt III. zu einem allgemeinen erhoben. Hier fand der eigenthüml. Gebrauch Statt, daß an demselben bei der Messe zum 1. Male neuer Wein des Jahres od. doch etwas Saft von frischen Weintrauben consecrirt wurde. Die Maroniten besteigen an demselben den Libanon, halten da den Gottesdienst u. nachher ihre Mahlzeit. In der protestant. Kirche ist das V. nie gefeiert worden. *(Sk.)*

Verklägen, gegen Jemanden eine Klage anbringen. Dies thut im ordentl. Civilprozesse der Kläger (Actor) gegen den Beklagten, **V-klägten** (Reus), im summar. Civilprozesse der Implorant, Impetrant, gegen den Imploraten, Impetraten, im Provocationsprozesse der Provocant gegen den Provocaten ꝛc., im Diffamationsprozesse aber der Diffamat gegen den Diffamanten, im peinl. Anklageprozesse der Ankläger (Accussator) gegen den Angeklagten (Accusatus), im Denunciationsprozesse der Denunciant gegen den Denunciaten, je nachdem die Klage eine ordentl. Civilklage, Querel, Imploration, Provocation, Diffamationsklage, peinl. Anklage, Denunciation ꝛc. ist. *(Bs.)*

Verklämmern, 1) mit Klammern befestigen od. verbinden; **2)** 2 Stücken Holz durch Schwalbenschwänze verbinden.

Verklärung, s. u. Seeprotest.

Verklēīben, durch Kleiben verstopfen, überziehen, verbinden.

Verklēīdung (Bauk.), s. Bekleidung 4).

Verklēīnen, das Gestübe, welches zu den Ofenherden ꝛc. gebraucht wird, klar stoßen u. aussieben.

Verklēīnerung, optische, s. Licht ₁₁, ₁₁. **V-sglas,** ein auf einer od. zwei Seiten concav geschliffenes Stück Glas.

Verklēppen, einen Deich an der Seite dicker machen.

Verklīcker, ein Stab mit einem oben angebundenen Faden, auf dem von Weite zu Weite kleine Kork-Scheiben aufgezogen sind, welche auf ihrem Umkreise eingesteckte Federn haben. Man stellt den V. auf den Bord des Schiffes, an der Luvseite vor das Steuerrad, damit die Steuerleute u. die Offiziere, welche die Wache haben, die Richtung des Windes sehen, wenn die Flügel auf den Spitzen der Masten, ihnen durch die Stellung der Segel verdeckt werden. *(v. Hy.)*

Verklüften, s. u. Dachs 1.

Verknīstern, 1) die Eigenschaft mancher krystallisirten Körper, z. B. des Kochsalzes, bei Erhitzen unter knisterndem Geräusch in ein feineres od. gröberes Pulver zu zerfallen; **2)** das Verfahren, wodurch dies bewirkt wird.

Verknöcherung, Ablagerung von Knochensubstanz in solchen organ. Theilen, wo diese für gewöhnl. nicht vorkommt, z. B. **V. der Gelēnkkapseln,** s. Ankylose. **V. der Artērien,** Ablagerung von Knochensubstanz in der innern Arterienhaut.

Verknörpelung, krankhafte Bildung von Knorpel in organ. Theilen, die im normalen Zustande keine enthalten, ist der Uebergang der Verknöcherung.

Verknöten, die Reben von unten herauf bis auf 3 od. 5 Augen abschneiden.

Verknüpfen (Jagdw.), sich v., vom Wolfe u. Luchse sich begatten.

Verknüpfung (Med.), so v. w. Englische Krankheit.

Verköhlung (Carbonisatio), die Operation, wenn organische, nicht völlig flüchtige Körper, in verschlossenen, nur den entweichenden Dämpfen ꝛc. Ausweg gestattenden Gefäßen so lange geglüht werden, bis alle flüchtigen Theile vertrieben u. der Rückstand reine Kohle ist. Werden die in Gas- od. Dunstgestalt entweichenden Stoffe in geeigneten Geräthschaften aufgefangen, so ist die trockne Destillation damit verbunden. *(Su.)*

Verkömmen (Hdwksspr.), vor der versammelten Zunft erscheinen u. um Aufnahme in dieselben nachsuchen.

Verköppeln, so v. w. Koppeln.

Verkörnen (verkörnen), vom Getreide Körner bekommen.

Verkröpfen, so v. w. Kröpfen 4) u. 5).

Verkröpfte Nägel, Nägel, welche beim Schmieden in der Mitte dicker gerathen sind als am Kopfe.

Verkröpftes Gebälke, ein Gebälke, welches zwischen 2 Säulen nach einem rechten Winkel zurückgezogen ist, also nicht in der Fläche des übrigen Gebälkes unmittelbar über den Säulen fortläuft. Es erschwert die Eintheilung der Triglyphen u. Metopen, gibt kein gutes Ansehen u. ist der Natur zuwider, da nur das Gebälke haltbar sein kann, welches ununterbrochen fortläuft. Diese Eigenschaft **Verkröpfung.** *(Fch.)*

Verkrümmungen (Chir.), [1] eigentl. jede fehlerhafte Biegung eines Theils des Körpers, insbesondere aber eine solche der Knochen u. Gelenke in ihrer Längenachse. Ein gestörtes Verhalten der Breitenachse heißt Verdrehung (Distorsio); beide sind öfters, bes. in der Wirbelsäule, mit einander verbunden. Der Theil der Chirurgie, welcher sich mit diesen Gebrechen beschäftigt, heißt die **Orthopädie.** Man unterscheidet: [2] **1. V. in der Längenrichtung der Knochen.** Diese sind entweder Folge von schlecht geheilten Knochenbrüchen, wobei die Bruch-

enden

enden nicht auf ihrer Fläche vereinigt, od. mehr seitlich verschmolzen sind, in beiden Fällen aber eine Krümmung zeigen, od. von der engl. Krankheit u. Knochenerweichung, od. auch von einigen andern eine Substanzändrung der Knochen erzeugenden Leiden derselben, wie des Osteosarkoms ꝛc. Bei den rhachit. V. trifft man die Knochen viel dichter als im natürl. Zustande an u. die gallertartiger Theile derselben vermindert, bei der Knochenerweichung erweicht, so daß sie sich mit dem Messer schneiden lassen. Jene betrifft vorzügl. Kinder, diese mehr Erwachsene, bes. das weibl. Geschlecht. Die Krümmungen sind bei Rhachitis theils Folge der Muskelwirkung, theils der Schwere des Körpers, od. der einzelnen Theile. Gewöhnlich leiden mehrere Knochen, bisweilen, wenigstens bei Osteomalacie, fast das ganze System. Die Behandlung dieser V. beruht wesentl. auf dem gegen Rhachitis u. Osteomalacie empfohlenen ärztl. Verfahren, welches bei der engl. Krankheit bisweilen auch durch mechan. äußere Einwirkungen u. Apparate unterstützt wird. Die Knochenerweichung ist meist unheilbar. ¹**II. V. in den Gelenken: A) Die V. in den eigentl. Gelenken,** diese rühren entweder von den Knochen- u. Bändertheilen der Gelenke, od. auch von den Bewegungsorganen der Gelenke, den Muskeln, od. von beiden zugleich her. Werden sie vorzügl. durch Krankheiten der Gelenktheile erzeugt, so bilden sie den Zustand der Ankylose (s. d.), rühren sie hauptsächlich von den Muskeln her, so werden sie als Contractur (s. d.) bezeichnet. Beide Krankheitsformen sind immer mit einem größern od. mindern Grade der Gelenksteifigkeit verbunden, nicht immer aber mit Verkrümmung. ²**a)** Die Ankylose; wir bemerken zu diesem Artikel nur noch, daß man in neuerer Zeit zur Beseitigung bisher für unheilbar gehaltener Zustände der wahren (hauptsächlich von den Knochentheilen ausgehenden) Ankylose, die Herausſägung eines Knochenstücks in der Nähe des Gelenks, um entweder ein neues Gelenk, od. eine besser gestaltete Knochenverwachsung zu erzeugen, für die falsche Ankylose die gewaltsame Streckung des Gliedes unter Mithülfe der Tenontotomie (s. d.) versucht hat. ³**b)** Die Contractur, bei welcher die gehinderte Bewegung bes. auf Leiden der Muskeln, Sehnen, Sehnenbinden u. der Haut, weniger der Gelenktheile selbst beruht; ihre Behandlung hat in neuerer Zeit durch Anwendung der Tenontotomie eine große Verbesserung erfahren, bedarf aber dabei noch immer der Hülfe kunstmäßiger Streckung od. Beugung, der Bäder, Douchen, Einreibungen ꝛc. ⁴Von den einzelnen Arten der Contracturen gedenken wir hier nur der schiefen Kopfstellung od. des schiefen Halses (Obstipitas, Caput obstipum, Cephaloloxia). Diese wird veranlaßt entweder durch Leiden der Gelenktheile des Kopfes u. Halses, insbes. der beiden obersten Wirbel od. der Muskeln u. Sehnen, welche die Stellung u. Bewegung des Kopfes u. Halses bewirken. Der Kopf hat dabei entweder die Richtung nach vorn (O. adnuens), od. nach hinten (O. renuens), gewöhnl. aber nach der Seite. Im letztern Falle hat sie meistentheils in der Verkürzung des Kopfnickers (Musculus sternocleidomastoideus) weit seltener in einer solchen des breitesten Rückenmuskels od. in entzündlichen od. andern Leiden der Knochen, od. Weichtheile, Geschwülsten, Abscessen am Halse ꝛc. ihren Grund. Ist der Kopfnicker hauptsächl. als Ursache im Spiele, so zeigt sich die Durchschneidung desselben nahe an seinem untern Ansatze mittelst der Tenontotomie, als glänzend heilsames Mittel. Außerdem müssen aber dabei noch unterstützende mechan. Apparate od. Einwirkungen anderer Art zu Hülfe genommen werden. Ist dieser nicht Ursache, so müssen die verschiedenen andern veranlassenden Störungen beseitigt werden. ⁵Zu den seltenern Contracturen gehört die Klumphand, wobei die Hand entweder nach der Handfläche, od. nach dem Rücken zu gebogen ist u. sich im erstern Falle zugleich mehr in der Adduction, im letztern mehr in der Abduction befindet. Sie findet ihre Heilung ebenfalls in der Tenontotomie. Eine der gemeinsten V. u. zugleich diejenige, gegen welche sich die erwähnte Operation am heilsamsten bewiesen hat, ist der Klumpfuß (s. d.). ⁶**B)** Die **V. in den Faserknorpelgelenken od. in der Wirbelsäule,** erfolgen auf dreifache Weise, hinterwärts (Cyphosis), vorwärts (Lordosis), u. am gemeinsten nach einer Seite (Scoliosis). Sie entstehen hauptsächl. im Kindes- u. Pubertätsalter, theils durch Schwäche der Rückenmuskeln, welche angeboren, od. durch sitzende Lebensweise, Mangel an Bewegung, starkes u. unzeitiges Schnüren erzeugt sein kann, weshalb auch diese V. vorzügl. das weibl. Geschlecht treffen, bes. wenn mit einer solchen Muskelschwäche behaftete Individuen unangemessenen od. einseitigen Anstrengungen der Rückenmuskeln ausgesetzt worden, theils durch Entzündungen der Gelenktheile, bes. der Knochen zufolge der zum Grunde liegenden engl. Krankheit, od. auch and. weniger gemeiner Ursachen. Die Skoliosis entsteht vorzüglich aus Muskelschwäche, die Lordosis u. Kyphosis der Entzündung des Wirbel. Eine Schwächung einer Muskelpartie ruft gewöhnlich eine verstärkte Thätigkeit an der ihr entsprechenden der entgegengesetzten Seite hervor. Die Krümmungen der Wirbelsäule erstrecken sich aber, wenn sie irgend bedeutend sind, auch mit auf den Brustkasten u. das Becken u. die eine Krümmung erzeugt gewöhnlich eine od. zwei Gegenkrümmungen, welche sich das Gleichgewicht halten. ⁷Die V. des Rückgraths

graths wirken nicht blos durch eine wegen ihrer Hartnäckigkeit so oft auf das ganze Leben sich erstreckende Entstellung des Körpers nachtheilig, sondern haben auch gewöhnl. mancherlei Leiden der Brust, Neigung zu Schlagfluß, die Geburt störende V. des Beckens, Lähmungen ꝛc. zur Folge. Die Behandlung dieser Uebel ist fast immer eine sehr langwierige u. bei schon lange bestandenem Uebel od. vorgeschrittenern Jahren meist unmöglich. Immer muß daher die Kur derselben so zeitig als möglich vorgenommen u. ununterbrochen fortgesetzt werden. Diese besteht aber theils in einem der Muskelschwäche durch fleißigen Aufenthalt in der freien Luft, gymnast. Uebungen (s. Turnen 2), bes. kräftige Diät, stärkende Einreibungen, Bäder entgegenwirkenden, theils in dem der engl. Krankheit entgegengesetzten Heilverfahren, theils bei Entzündung der Wirbel in der Anwendung von Blutegeln, span. Fliegen, Fontanellen, Moxen des Glüheisens in der Nähe des Rückgraths. 10 Die nächste Aufgabe ist immer die Wirbelsäule durch eine ausdauernde Streckung gerade zu richten u. in dieser Richtung zu erhalten, wozu theils unterstützende, ihre aufrechte Richtung befördernde Apparate u. Maschinen, weniger durch Druck auf die vorstehenden Theile wirkende Verrichtungen, am sichersten aber die Streckapparate od. Maschinen nach Schregers, Heines, Stromeyers u. A. Erfindung, mit gymnast. Uebungen in Verbindungen wirken. *(He.)*

Verkücktes Pülver, Pulver, wo der Salpeter durch Nässe aufgelöst, auch wohl durch Hitze der Schwefel geschmolzen ist u. das sich daher zusammenballt; drückt man die Klumpen, so zerfallen auch sie. Das Pulver muß erst auf der Pulvermühle durch Zusatz neuen Salpeters od. Schwefels wieder brauchbar gemacht werden.

Verkümmern, 1) mit Arrest belegen; **2)** eine Sache als Hypothek übergeben.

Verkündigung Mariä, s. Marienfeste 1.

Verkündigung Mariä-Örden, s. Annunciata-Orden.

Verkürzen, 1) etwas kürzer machen, **2)** einen Gegenstand perspectivisch darstellen, einen Gegenstand, der mit seiner Länge gerade od. fast gerade gegen das Auge des Malers gerichtet ist, in der gehörigen Ferne darstellen, welche in der Zeichnung viel kürzer ausfallen muß, als wenn man den Gegenstand von der Seite sähe. Daher **Verkürzungen,** die Richtungen der Gegenstände, nach welcher sich ihre Theile in zunehmender Entfernung vom Auge demselben darstellen, im Gegensatz gegen die plane, nach welcher die Gegenstände u. ihre Theile sich alle in fast gleicher Fläche befinden. Da erstere mehr Kunst erfordert, so traten die V-ungen erst bei einigermaßen entwickelter Kunst auf, wurden aber auch später, als man Schwierigkeit mit Kunst verwechselte, der Deckmantel der Armseligkeit. Unter den ältern Meistern bedienten sich der V. zuerst mit Glück Luca Signorelli; Rafael u. auch Michel Angelo bezeichneten das rechte Maß derselben; Giulio Romano ging bis an die äußersten Grenzen des Schicklichen, nach ihm aber ganz vorzüglich gegen das Ende des 17. u. im 18. Jahrh., wo man sie als Grundbedingung für Plafondgemälde ansah, artete ihre Anwendung in äußerste Geschmacklosigkeit aus. *(Fst.)*

Verkürzte Cycloïde (Math.), s. Cycloide 1.

Verkürzte Decimälzahl, läßt man bei der Rechnung mit Decimalzahlen alle rechts auf irgend eine Stelle folgenden Decimalen weg, so sagt man, die Zahl sei auf so viel Bruchstellen verkürzt od. abgekürzt, als deren stehen geblieben sind, so ist 5,2789 auf 4 Bruchstellen abgekürzt, auf die 9 eigentlich noch Decimalen folgen müßten. Da alle weggelassenen Decimalen noch nicht so viel betragen als eine Einheit der letzten stehen gebliebenen, also hier noch nicht $\frac{1}{10000}$, so weiß man, welchen Fehler man begeht, wenn man Decimalen wegläßt, diese Einheit, also hier $\frac{1}{10000}$ heißt daher die Fehlergrenze; denn sie gibt an, daß der Fehler, den man durch das Weglassen begeht, für vorliegenden Fall noch nicht $\frac{1}{10000}$ beträgt. Solche abgekürzte Decimalzahlen kommen in der Anwendung häufiger vor, als die vollständigen, da sie die Rechnung bedeutend verkürzen u. da es in den meisten Fällen genügen muß, zu wissen, daß das gefundene Resultat nicht genau ist, daß aber der Fehler, den man begeht, wenn man es sehr genau annimmt, sich angeben läßt u. was noch mehr ist, sich so klein machen läßt, als man nur immer will. *(Tg.)*

Verkürzte Thürstöcke, die halben Thürstöcke, welche nicht die ganze Stollenhöhe haben.

Verkürzung durch Drehung, s. u. Zerdrehen.

Verkürzungen, s. u. Verkürzen.

Verkupfern, Eisen mit einer Oberfläche von Kupfer od. Messing überziehn; am einfachsten erfolgt dies, wenn man Eisen mit blanker Oberfläche mit einer Kupferauflösung (z. B. Kupfervitriol) bestreicht, da aber diese Rinde leicht abspringt, so wird diese Methode, so wie die, Kupfer durch Kochen in verdünnter Salzsäure mit 1 Thl. Zink, 12 Thln. Quecksilber u. Weinstein auf der Oberfläche in Messing zu verwandeln, weniger geübt. Mehr gewöhnlich ist bes. in England die Manier Eisen zu v., indem man die blanke Fläche bis zur Weißglühhitze hitzt u. mit geschmolznem Kupfer übergießt, so wie Messing auf Eisen zu befestigen, wozu nur Rothglühhitze nöthig ist. *(Pr.)*

Verküppeln, 1) so v. w. verbinden; **2)** (Bauw.), so v. w. kuppeln.

Verläath, ein Werk, wodurch das Wasser auf einige Zeit aufgehalten werden kann

kann, daher so v. w. Damm, Wehr, Schutz.

Verlängertes Hirnmark (V. Mark, Anat.), s. Gehirn 11.

Verläumdung, so v. w. Verleumdung.

Verlag, 1) Vorschuß, Auslagen bei irgend einem Geschäfte, so wie das vorgeschossene Geld selbst; **2)** s. u. Buchhandel 4. **V-scontract, V-shandel,** s. ebd.

Verlämmen, von Schafen ein unzeitiges od. todtes Lamm gebären.

Verländen, 1) eine Stelle, wo ein Fluß, See od. Teich war, zu festem Lande machen; **2)** wenn hinter einem Einbau an einem Ufer nach u. nach Land vom Wasser abgesetzt wird, wodurch der Einbau einen guten Stützpunkt erhält.

Verländungsbühne (Wasserb.), so v. w. Fangbühne.

Verlänga, Villa, s. u. Soria 1).

Verlängzettel, s. u. Buchhandel 9.

Verläppen, 1) so v. w. Lappenjagd; **2)** die Lappen aufstellen, s. u. Hase 11; **3)** die Mutterschafe, welche nicht trächtig werden sollen, am Hintertheile mit einem Lappen vernähen u. dadurch an der Begattung verhindern.

Verlärven, 1) unter einer Larve verbergen, durch dieselbe unkenntlich machen; **2)** von Insecten in den Zustand einer Larve übergehen; **3)** von Metallen, wenn sie so mit einem andern Mineral verbunden sind, daß sie nicht als Metalle erkannt werden, so kommt Quecksilber mit Schwefel verlarvt als Zinnober vor.

Verlärvte Krankheiten (Morbi larvati), s. u. Krankheit 14.

Verläschen (Schiffb.), so v. w. laschen.

Verläss, 1) (Verlässenschaft), was Jemand hinter sich zurückläßt, so v. w. Nachlaß; **2)** so v. w. Zuverlässigkeit, in der Redensart: es ist kein V. auf ihn; daher **Verlässlich,** so v. w. zuverlässig.

Verlässung (lat. Desertio), das Verlassen einer Person, bes. einer solchen, gegen die man Verbindlichkeiten irgend einer Art hat, im hülflosen Zustande. In juristischer Hinsicht sind bes. zu bemerken: **a)** die **V. eines Ehegatten,** in der Regel boshafte V. eines Ehegatten (D. malitiosa), s. Desertion. **b)** Die böswliche V. u. Aussetzung der Kinder (Expositio infantum), s. Aussetzung der Kinder.

Verläufen, außer den gewöhnl. Bedeutungen **1)** s. u. Billard 8; **2)** von Farben u. Linien, wenn sie unmerklich enden od. in einander übergehen.

Verlēdern, 1) so v. w. beledern; **2)** mit der nöthigen Liederung versehen.

Verlēgen, außer den gewöhnl. Bedeutungen **1)** (Jagdw.), das Treibzeug um die Feldhühner aufstellen; **2)** ein Buch in Verlag nehmen; **3)** bei buntstreifigen Zeugen die Kettenfäden in gehöriger Ordnung auf den Stuhl bringen.

Verlēgenheit, 1) der aus der Ungewißheit, wie man in einem gegebenen Falle, wo der Wille sich zu etwas bestimmen muß, handeln u. sich benehmen soll, hervorgehende, mit einem lästigen, bisweilen bis zum Seelenschmerz sich steigernden Gefühl von Ungewißheit u. Befangenheit verbundne Zustand; **2)** ein Umstand, ein Ereigniß, welches Jemand verlegen macht.

Verlēger, 1) der die Kosten zu einem Unternehmen vorschießt; **2)** die Gewerken, welche die Kosten zu einem Berggebäude hergeben; **3)** der für auswärtige Gewerken die Zubuße auslegt; **4)** der für Personen, die nicht in dem Orte wohnen, wo sie gewisse Abgaben zu entrichten haben, dieselben auslegt; **5)** s. u. Buchhandel 4; **6)** der Unternehmer einer Fabrik od. Manufactur, bes. wenn die Fabrikate von den Arbeitern zu Hause verfertigt werden, u. der V. den Arbeitern das Material liefert u. die fertige Waare bezahlt. *(Fch.)*

Verlēibdingen, Jemand mit einem Leibgedinge versehen.

Verlēihbuch, Verzeichniß über die bei einem Bergamte geschehenen Verleihungen od. Bestätigungen. **V-tag,** ein in jeder Woche angesetzter Tag, an dem die Muther von dem Bergamte die **Verlēihungen** od. Bestätigungen erhalten können; es ist meist der Sonnabend dazu bestimmt.

Verlēitung, s. Verführung.

Verlēsen, 1) etwas öffentlich verlesen; **2) V. der Soldāten,** das namentl. Aufrufen der Soldaten bei dem Versammeln einer Compagnie od. eines sonstigen, für sich selbst bestehenden Detachements. Der Aufgerufene antwortet mit Hier; **3)** (Hutm.), die Wolle auslesen u. sortiren.

Verlētzung (lat. Laesio), **1)** Beschädigung; **2)** (gerichtl. Med.), die Wirkungen einem Lebenden zugefügter Gewaltthätigkeiten, bes. Wunden.

Verlētzung der Gräber, s. unt. Grab 8.

Verlēūgnen, 1) so v. w. läugnen; **2)** durch Läugnen verbergen, verhehlen; **3)** im Kartenspiele eine Farbe nicht zugeben, die man doch in der Hand hat, vergl. Solo.

Verlēūmdung, [1] **1)** im weitern Sinne die Injurie u. zugleich Betrug, bei welcher der Injuriant durch Erdichtung unwahrer Thatsachen die Meinung Andrer gegen den Injurirten zu stimmen sucht, u. zwar [2] entweder blos zur Nachricht für Privatpersonen, Privat-V., Diffamation (gegen den Thäter, Diffamant, außer der Injurienklage die Diffamationsklage, s. u. Diffamation), od. zur Notiz einer Obrigkeit, öffentliche V., [3] deren Unterart: die eigentl. Calumnie (Crimen calumniae), von demjenigen (Calumniant, Calumniator) begangen, der einen Andern (Calumniat) wissend fälschlich eines Verbrechens anklagt. [4] Strafe der V. im weitern Sinne s. u. Injurie 4 f.; der Calumnie: die Talion, früher

auch

auch theils Einbrennen des Buchstaben K. (Calumniator), theils willkührlich; jetzt blos Letztres, u. eben für den Ankläger sowohl, als wer diesen angestellt hat, u. kann bis zu mehrjähr. Zuchthausstrafe steigen. **2)** S. Injurie 1. *(Bs.)*

Verlēūmdung (gr. Diabole, lat. Calumnia, Myth.), allegor. Gottheit, hatte einen Altar in Athen.

Verlicca, Marktfl. im dalmat. Kreise Spalatro, unweit der Quelle der Cettina, die hier einen 150 F. hohen Wasserfall macht, Felsenort; 400 Ew.

Verliēbte Melancholiē, s. unt. Geisteskrankheiten 4.

Verliēbter Mūskel (Musculus amatorius), nach Ein. der obere schiefe, nach And. der innere gerade Augenmuskel, weil sie dem Auge die Stellung geben, die man schmachtendes Auge nennt.

Verliēderung, so v. w. Liederung.

Verliēgen, 1) sich v., durch langes Liegen unbrauchbar, werthloser werden; **2)** bes. von Weinen, welche, wenn sie einige Jahre alt sind, wieder zurückgehen; **3)** (Bergb.), an dem Gesteine v., wegen großer Festigkeit desselben nichts davon gewinnen können; **4)** auf der Zeche v., mit Schaden bauen; **5)** v. lassen, eine Hündin, welche nicht zukommen soll, weil sie noch zu jung, od. die Zeit unpassend ist, von andern Hunden absperren, so bald die ersten Zeichen des Läufischwerden eintreten u. diese Zeit völlig vorüber ist; **6)** den guten Wind v., von Schiffen, die durch irgend ein Hinderniß in einem Hafen od. am Lande aufgehalten, zu rechter Zeit abzusegeln verhindert werden, so daß der Wind unterdessen widrig geworden ist. *(Fch. u. Hy.)*

Verliēren (außer den gewöhnl. Bedeutungen), **1)** von Farben, in andre Farben übergehen, matter werden; **2)** bei dem Maler, wenn die Umrisse sich unmerklich vermischen u. **3)** bei den Kupferstechern, wenn die Schnitte sanft in and. Schnitte übergehn; **4)** von Gegenständen auf den Gemälden, die sich in immer matter werdenden Farben u. in einer richtigen Perspective mehr od. weniger entfernt zeigen; starke Schatten im Vorgrunde bewirken dies. *(Fst.)*

Verliēss, so v. w. Burgverließ.

Verlöbte, 1) s. u. Verlobung; **2) V. Göttes,** die Gotte etwas, bes. ins Kloster zu gehen, gelobt haben.

Verlöbte, Schmetterling, so v. w. Braut (Zool.).

Verlöbung (Eheverlöbniß, Verlöbnisse, Sponsalia), [1] die freiwilligen, die Eingehung der Ehe betreffenden, meist durch Handgelöbniß u. Darreichung des Mahlschatzes, z. B. eines Ringes, begleiteten Versprechen zweier bestimmter Personen beiderlei Geschlechts, von nun Bräutigam u. Braut, sich zu ehelichen. Bei der V. werden die Ehevacten, d. h. dasjenige festgesetzt, was die Verlobten als Eheleute einander bringen u. gewähren sollen. [2] Bei den **Juden** wurde die V. durch ein Stück Geld, das der Mann mit den Worten gab: Mekaddéscheth od. Moureseth (d. i. mit anvertraut) od. durch einen der Braut überreichten Brief, worin diese Worte geschrieben standen, vollzogen. Nach Aufsetzung des Heirathscontractes gaben sich die Väter der Brautleute in Gegenwart von 2 od. 3 fremden Zeugen die Hände (daher Tekias-Kaph) zum Zeichen, daß sie nach eben aufgesetzten Bedingungen ihre Kinder einander heirathen lassen wollen. Bei den jetzigen Juden heißen Contracte, welche zwischen Verlobten noch vor der V. gemacht werden, Thnoim Rischonim, der Inhalt derselben wird noch einmal durch die, kurz vor der Trauung errichteten Thnoim Acheronim, wiederholt u. befestigt. [3] Bei den **Römern** war in den ersten Zeiten die V. erst durch Stipulation, d. i. die Zusage derjenigen, deren Gewalt die Braut unterworfen war, später ohne diese durch bloße Einwilligung gültig. Die V. geschah in dem Hause des Vaters der Braut od. eines nahen Verwandten derselben. In dem Ehecontract (Sponsalia) wurde unter andern die Aussteuer festgesetzt u. die Termine (gewöhnlich 3) bestimmt, in welchen sie ausgezahlt werden sollte, auch der Tag, an welchem die Hochzeit sein sollte. Von nun an wurde das Mädchen die Verlobte (Sponsa) des Bräutigams (Sponsus), u. Letztrer gab ihr einen Ring (Annulus pronubus) als Unterpfand, welchen sie an dem Ringfinger der linken Hand trug. Auch wurde ein Gastmahl (Sponsalia) gegeben. Obschon in vielem Betracht als Eheleute angesehen, durften die Verlobten doch den Beischlaf nicht vollziehen, u. die von ihnen erzeugten Kinder waren nicht ehelich; die Auflösung der Sponsalien stand ihnen frei. [4] Bei den **Christen** können in der **kathol. Kirche** Eheverlöbnisse nur durch das Ehegericht aufgehoben werden, wenn beide Theile freiwillig zurücktreten, ein Theil ein Ordensgelübde abgelegt, sich wirklich anderweit verheirathet hat, od. wenn sonst ein die Vollziehung der Ehe hinderndes Impediment eingetreten. Auch muß die V. in Gegenwart des Geistlichen stattfinden, der sie 3 Sonntage hinter einander anzeigt. [5] Die **protestant. Kirche** unterscheidet zwischen öffentl. Verlöbnissen (Sponsalia publica), d. i. solchen, die mit Beobachtung der gesetzl. Formen, in Gegenwart u. Zustimmung der Eltern u. Vormünder, wenigstens vor 2 Zeugen Statt finden, u. zwischen heiml. (Winkel-V-en, Spons. clandestina), wo dies nicht Statt findet, u. die in einigen Staaten für ungültig, in andern für strafbar angesehen werden. [6] Die V-en sind ferner bedingte, wo die Einwilligung unter gewissen Bedingnissen gegeben wird, od. unbedingt, dann erlaubte od. verbotne, Verlöbnisse volljähriger od. minderjähr. Personen, u.

Spons. de futuro, auf eine künftige Ehe gerichtet, od. Spons. de praesenti mit sofortiger Eheschließung verbunden. [7]Nach der V. kann der, ohne eingetretne, wirklich den Zweck der Ehe hindernde Ursachen, sich weigernde Theil durch leichtre Zwangsmittel zur Schließung der Ehe angehalten werden; fruchten diese nicht, so wurde er früher dazu gezwungen, Zwangstrauung, jetzt meist zur Geldstrafe u. Schadenersatz verurtheilt, auch wohl sonst bestraft. [8]Bei 2 unbedingten öffentl. V-en geht die erstre der letztern vor; eben so bei einem öffentl. u. heiml., od. einem unbedingten u. einem bedingten Verhältniß, einem heiml., in welchem der Beischlaf vollzogen worden, u. einem heiml., wo dieses nicht Statt gefunden. Immer aber bleibt der Theil, der eine doppelte V. einging, straffällig u. muß auf Antrag des beleidigten Theils zur Privatgenugthuung angehalten werden. [9]Alles dieses gehört vor das Forum der Ehegerichte, welche meist den Consistorien zustehn u. durch welche allein eingegangne Verlöbnisse wieder aufgelöst werden können, **a)** bei Untreue nach dem Verlöbnisse, od. Seiten der Braut verschwiegner frührer Schwächung; **b)** Wahnsinn; **c)** einem unheilbaren phys. Uebel; **d)** einer gleichen ansteckenden Krankheit; **e)** Verhinderung der Erfüllung seines Versprechens durch Verarmung; **f)** einem entehrenden Verbrechen; **g)** mehrjähr. Abwesenheit aus böser Absicht; **h)** einem unüberwindl. Haß gegen den Verlobten. [10]In manchen Gegenden, so auf Mönchgut auf Rügen, wählen die Mädchen den Brautigam (Jagen) selbst. *(Wth.)*

Verlöbungsring, s. u. Ring 1.

Verlöchen, 1) ein Stück Metall, welches zusammengenietet werden soll, mit den zu den Nieten nöthigen Löchern versehen; **2)** die Zapfenlöcher in Bauholz u. dgl. machen.

Verlöchsteinen, bei einer Zeche die Fundgruben od. Maßen zu Tage mit Loch- od. Grenzsteinen bemerken.

Verlöbniss, s. Verlobung.

Verlöschen (auß. der gew. Bed., Kupferst.), die Wirkung eines Blickes od. einer Halbtinte durch übel angebrachten Schatten hindern.

Verlöthen, so v. w. Löthen.

Verlören (auß. der gew. Bed., Maler), wird von den Umrissen einer Figur gesagt, die sich mit dem Grunde vermischen, von dem sie abstehen sollen.

Verlören sûchen, s. unt. Hühnerhund c.

Verlörene Form, Form zu Gypsabgüssen, in mehr. Theile zerlegt.

Verlörener Kopf, beim Gießen der Mörser u. Kanonen der Aufguß des Metalls über der Mündung, welcher das übrige Metall zusammendrückt u. ihm mehr Festigkeit gibt, aber später abgesägt wird.

Verlörne Gevîēre, s. u. Schacht c.

V. Naht, eine Naht, welche später wieder aufgetrennt wird.

Verlörner Pösten, so v. w. Verlorne Schildwache.

Verlörner Sohn, Parabel, Luc. 15, 11 ff. von Christus erzählt, zum Beweis der göttl. Barmherzigkeit gegen reuige Sünder.

Verlörner Sohn, 1) (v-nen Sohns Însel), so v. w. Enfant perdu. **2)** s. u. Schifferinseln 1 b).

Verlörner Stēingrund, der Grund, der im Wasser von verlornen Steinen gemacht wird. **V. Zäpfen,** s. u. Zapfen. **V. Zug,** wenn man bei der Markscheidung das in der Grube Vermessene zu Tage nur ungefähr angibt od. bezeichnet.

Verlörne Schîldwache, ein Soldat, welcher am weitesten entfernt von dem Lager u. zunächst gegen den Feind steht.

Verlörnes Huhn, Gericht, bestehend aus geräuchertem Schweinefleisch, Bohnen, Schotenerbsen u. Möhren.

Verlörnes Loch, s. u. Thusis.

Verlöste Obligatiönen, s. unt. Staatspapiere.

Verlüst, 1) der Zustand, da man eines Gutes beraubt wird; **2)** (Rechtsw.), s. Damnum 2); **3)** im Handel das, um wie viel man einen Gegenstand im Verhältniß des Einkaufs od. des dafür gemachten Aufwandes zu gering verkauft.

Verlüstconto, s. u. Buchhaltnng 7.

Vermäak, so v. w. Erholungsinsel.

Vermächen, 1) völlig zumachen, mit einer Befriedigung umgeben; **2)** Jemand in einem letzten Willen Etwas aussetzen; dann **3)** Jemand ein Legat **(Vermächtniss,** s. Legat) aussetzen; der, welcher ein Legat erhält, der **Vermächtnissnehmer** (Legatarius). Bes. merkwürdig sind die **Vermächtnisse zu mîlden od. frömmen Stîftungen od. Sächen** (Testamenta ad pias causas, Legata ad pias causas [s. b.]). Manche Landesgesetze erachten die Quarta Falcidia u. Trebellianica für unanwendbar darauf. Früher u. noch unter Justinian stand ihre Vollziehung den Bischöfen zu u. noch jetzt stehn sie unter dem bes. Schutze des Staats. *(Bs.)*

Vermählung des Dögen mit dem adriätischen Meer, s. u. Venedig (Staatsverf. u. Sittengesch.) 11.

Vermählungsmünzen, Medaillen auf Vermählungen hoher Häupter, mit mancherlei Sinnbildern u. Inschriften versehn, geschlagen; ihr Gebrauch steigt wohl nicht über das 16. Jahrh. Größe u. Metall ist sehr verschieden.

Vermänd (spr. Wermang), Cantonsort u. Marktfl. im Bzk. St. Quentin des franz. Depart. Aisne; hat 1200 Ew.

Vermändois (spr. Wermangdoa), [1]**1)** sonst Landschaft in der franz. Provinz Picardie, Hauptstadt St. Quentin; gehört jetzt zum Dep. Aisne. [2]**2)** (Gesch.). V. war das Land was zu gallischer Zeit die Veroman-

mandui inne hatten u. ward nach ihnen benannt. [1]Im Mittelalter ward V. von den mächtigen **Grafen von V.** besessen, die von König Bernhard von Italien, Urenkel Karls d. Gr., abstammen wollten. [6]Bernhards Sohn, Pipin, erhielt von Ludwig d. Frommen, da ihm derselbe Italien genommen hatte, einen Theil von V., näml. die Herrschaften St. Quentin (woher die folgenden Grafen den Titel als Aebte von St. Quentin führten) u. Peronne in Lehn. [8]Graf war erst sein Sohn Heribert (Herbert) I., diesen ließ 902 der Graf von Flandern ermorden. [8]Ihm folgte sein Sohn Heribert II.; dieser war bei dem Thronstreit nach Roberts Tode bald für Rudolf von Burgund, bald für Karl d. Einfältigen. Mit seinem Schwiegersohn, Hugo d. Gr., bekämpfte Heribert 929 wegen Erbschaftsangelegenheiten Rudolfs Bruder, Boso, doch entzweiten sich Heribert u. Hugo bald darauf. Zwar stellte König Rudolf 930 den Frieden her, doch bald fiel Heribert von Rudolf ab, u. nun entstand zwischen dem von den Lothringern unterstützten Heribert auf der einen u. Rudolf u. Hugo auf der andern Seite Fehde bis 937. Unter abwechselnder Waffenruhe bekriegte Heribert auch Rudolfs Nachfolger, Ludwig über dem Meere, bis endlich Kaiser Otto d. Gr. 942 den Frieden vermittelte. Heribert st. 943. [7]Nach ihm erhielt V. sein 2. Sohn, Albert d. Fromme, nach dessen Tode 988 sein Sohn Heribert III., um 1000 dessen ausschweifender Sohn Albert II. Schon um 1015 hatte er, als er in das Kloster ging, seinem Bruder Otto die Grafschaft übergeben, da er aber das Kloster wieder verließ, nahm er sie demselben wieder, aber nach seinem Tode um 1021 folgte Otto; diesem folgte 1045 sein Sohn Heribert IV. u. erhielt 1077 durch seine Gemahlin Hildebrande (Adele), die Erbtochter des Grafen Simon von Valois, die Grafschaft Valois. [8]Da auf Anfordern der Barone sein Sohn Eudes d. Unsinnige enterbt worden war (von diesem stammten die alten Herren von S. Simon ab), so folgte ihm 1080 seine Tochter Adelaide. Deren Gemahl, Hugo d. Gr., Sohn Königs Heinrich I. von Frankreich, st. 1101 auf seiner Rückkehr aus Palästina zu Tarsos. [9]Ihm folgte in V. sein Sohn Raoul I. nach seiner Mutter Tode 1118 auch in Valois. Er ward, als ein treuer Anhänger des Königshauses, mit Abt Suger Minister, u. als sein Schwager, König Ludwig d. Jüngre, nach Palästina zog, mit Suger Reichsverweser. Er st. 1151 u. [10]1152 folgte ihm sein u. seiner 2. Gemahlin, Petronella v. Guyenne, Sohn Raoul II. unter Vormundschaft des Grafen Waleran von Meulent u. des Grafen Ives von Soissons. Da er schon 1167 kinderlos starb, so erhielt V. u. Valois [11]seine Schwester Isabelle, vermählt mit Philipp von Elsaß u. Flandern. Als Isabelle 1183 gestorben war, so entstand ein Streit zwischen Philipp u. Eleonoren, der Schwester Isabellens, welche dem König Philipp August V. überließ, der nun von da den Grafen Philipp vertrieb. V. blieb nun lange bei der Krone. [12]Die Grafschaft ward aber zum **Herzogthum** u. zur **Pairie** erhoben u. Ludwig XIV. schenkte sie Ludwig v. Bourbon, seinem natürl. Sohn von der Herzogin von Valière, der 1667 geboren u. 1669 legitimirt ward, aber schon 1681 starb. Die Erzählung, daß er die eiserne Maske gewesen u. deshalb so geheim eingesperrt worden sei, weil er dem Dauphin einst eine Ohrfeige gegeben habe, ist jetzt längst als Mährchen anerkannt. Mit ihm erlosch der Titel Herzog von V. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Vermänisches Rēich, so v. w. Birmanisches Reich.

Vērmanton (spr. Wermangtong), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Auxerre des franz. Dep. Yonne, am Eure; hat 3 Kirchen, baut **Vērmanton**, einen guten Burgunderwein, treibt Holzhandel; 2000 Ew. In der Nähe die Höhle von Arcy (s. d.).

Vermärken, 1) so v. w. vermahlen; **2)** so v. w. verkaufen.

Vermēgo, 1) Fluß, s. u. Bolivia 2; **2)** (Mare V.), so v. w. Californien, Busen von.

Vermēhrende Facultät (Facultas auctrix), nach Galenschen Grundsätzen die Lebensverrichtung, von der das Wachsthum des Körpers abhängt.

Vermēiern, ein Grundstück einem Meier übergeben, auf Meierrecht austhun.

Vermēil (fr., spr. Wermelj), **1)** röthliche Farbe; **2)** im Feuer vergoldetes Silber; **3)** eine Art Goldperlen; **4)** so v. w. Goldfirniß.

Vermēil occidental (spr. Wermelj oksidangtal), **1)** ein Granat, welcher ins Orangefarbige spielt; auch **2)** ein etwas röthlicher Hyacinth. **V. oriental** (spr. W. oriangtal), ein scharlachrother Spinell.

Vermēintliche Ehe, s. u. Ehe 11.

Vermējo, 1) Fluß u. **2)** Meer, so v. w. Vermego.

Vermēlden (Jagdw.), wenn der Hund etliche Male hinter einander laut anschlägt.

Vermēllo, Fluß, s. u. Tocantins.

Vermērken (Jagdw.), vom Wilde, stutzig u. aufmerksam werden.

Vērmes, s. Würmer.

Vermēssen, [1]das Ausmessen eines Stück Landes nach den Regeln der Geometrie, um dessen Arealgröße zu erfahren. Es geschieht meist mittelst der Bousole (in Preußen) od. des Astrolabiums (in Frankreich u. dem südl. Deutschland), seltner mit dem Meßtisch (in Sachsen). [2]Man mißt die Umschließungsfigur des zu vermessenden Feldes u. dann zur Probe einige Diagonallinien, doch ist die Vermessung schon richtig, wenn die Figur richtig schließt. [3]Das gewöhnl. V. wird durch Feldmesser welche die gehörige Kennt-

Kenntniß von der Geometrie, auch von der Feldmeßkunst (Geodäsie), der Kunst, Grundstücke zu vermessen u. zu vertheilen, haben, auch einen Flurriß zu verfertigen verstehn müssen, verrichtet. [4]Für jedes vermessene Grundstück pflegt nämlich eine meist sehr flüchtige Zeichnung entworfen zu werden, bei der nur die Länge u. Breite der Seiten u. die Arealgröße angegeben wird. Mehr wird die Zeichnung bei dem Zusammenstellen der einzelnen Grundrisse in einen allgemeinen Plan nöthig. [5]Bei solchem ökonom. V. werden bes. Flurgrenzen, Grenzen der einzelnen Grundstücke u. der verschiednen Arten derselben, der Wiesen, Wälder u. dgl., die Gebäude, Dörfer, Wege, weniger das Terrain beachtet, doch ist man auch in dieser Beziehung in neurer Zeit viel weiter gekommen, als sonst, u. gibt auch auf cameralist. Plänen das Terrain nach seinen Abdachungen, nach Lehmannischer od. and. Manier gezeichnet, richtig u. genau. [6]Bei großen Landes-V. wird zuerst eine Standlinie von einer od. einigen Meilen auf einer möglichst genauen Ebene durch Meßstäbe mit Wasserwagen u. dgl. möglichst genau gemessen u. hierauf durch Durchschneiden von den beiden Endpunkten aus, andre, bes. auffallende Punkte gefunden, von denen wieder weiter nach andern visirt u. so ein Netz über die ganze aufzunehmende Fläche, meist das ganze Land gelegt. Die so gefundnen Punkte werden durch astronom. Punkte rectificirt u. hierbei die Krümmung der Erde berücksichtigt. Diese Punkte bilden nun Dreiecke u. zusammengenommen ein trigonometr. Netz ersten Grades, jedoch dürfen die zu einem Dreiecke gehörigen Punkte nicht über 2—3 Mlu. von einander entfernt sein. [7]Von den Endpunkten dieser Dreiecke aus werden nun wieder andre Punkte geometrisch bestimmt u. in die so gefundnen 2. Dreiecke, od. das 2. trigonometr. Netz, das Terrain auf diese Weise eingezeichnet, s. u. Aufnehmen 2). [8]Das Auffinden dieser erwähnten festen Punkte nennt man Trianguliren. *(Pr.)*

Vermẽssenheit, Ausartung des Muthes, bei welcher der Handelnde, ohne das Maß seiner Kraft zu beachten, mit einer an Vorwitz streifenden Unüberlegtheit, etwas dieser Ueberlegenes unternimmt.

Vermẽssens Anhalten (Bergb.), das schriftl. Nachsuchen um das feierl. Vermessen od. Erbbereiten eines Feldes.

Vermẽssungsregister (V-tabẽllen), Tabelle, woraus man die Größe jedes Districts, jeder Abtheilung in ihm, ob die Abtheilung Blöße, od. mit was für Holzart sie bestanden, erkennen muß.

Vermẽtus (*V. Adans.*), Gattung der Schnecken, mit unregelmäßigem, röhrenförmigem Gehäuse, welches oft kaum von dem der Wurmröhren (s. Serpula) unterschieden werden kann. Mehr. Arten sind fossil u. leben noch in den Meeren.

Vermẽtzen, die geordnete Mehe von dem zu mahlenden Getreide entrichten.

Vermẽyn (Jan Cornelis), geb. zu Berwick; Maler u. Ingenieur, begleitete Karl V. auf seinem Zug gegen Tunis u. leistete ihm daselbst wesentliche Dienste mit seiner Kunst. Er war berühmt durch seinen bis auf die Erde reichenden Bart u. st. zu Brüssel 1559.

Vermiculärarterie (Arteria vermicularis, A. appendicalis), zu dem wurmförmigen Fortsatz des Blinddarmes gehender Zweig der Hüft- u. Grimmdarmarterie.

V-vene, von dem genannten Fortsatz zur Blinddarmvene gehende Vene.

Vermiculária (*V. Lam.*), Untergattung von Serpula u. wird mit dieser meist wieder vereinigt; Schale nur unten gewunden, oben aufrecht.

Vermiculärien, versteinerte Röhrenwürmer u. Wurmschnecken.

Vermiculäris (Bot.), wurmförmig.

Vermiculäris pülsus (lat.), der wurmförmige Puls, s. d. 48.

Vermiculätum ŏpus, s. u. Mosaik 4.

Vermiculīt (*Schröt.*), so v. w. Serpula convoluta, Art des Röhrenwurms (s. d.), versteinert.

Vermĭculum (lat.), alte Benennung des Elixirs.

Vermĭēthen, s. Miethcontract.

Vermĭfuga (lat.), wurmtreibende Mittel.

Vermĭleo, so v. w. Wurmlöwe. **Vermĭlia,** so v. w. Serpula.

Vermĭlĭon (spr. Wermillion), **1)** Fluß, s. u. Ohio (Staat) 2; **2)** Bai, s. u. Louisiana 2.

Vẽrmillon (fr., spr. Wermiljong), **1)** schöne, glänzend rothe Malerfarbe, fein präparirter, mit Weingeist od. Urin abgeriebener Zinnober; aus China eingeführt; man hat eine hohe u. eine helle Sorte, je nachdem er mehr gestoßen u. gemahlen ist; **2)** so v. w. Kermes- od. Scharlachbeeren.

Vermĭllon d'Espägne (spr. Wermiljong Despang), so v. w. Winterbirn, schönste.

Vermĭllon point (spr. Wermillen peunt), Cap, s. Canadische Seen 4.

Vẽrmilly (Peter, eigentl. Vermigli), geb. zu Florenz 1500; Augustiner, ward Abt zu Spoleto, nachher Generalvisitator seines Ordens u. Prior zu Lucca. Längst für die Reformation gestimmt, wurde er vor das Generalconseil seines Ordens nach Genua citirt, gehorchte aber nicht, sondern entfloh 1543 nach Zürich, ward bald nachher Lehrer der Theologie zu Straßburg, 1549 zu Oxford, kam wieder nach Straßburg u. nahm, da er einmal für die schweiz. Theologen entschieden war, wieder eine Lehrerstelle zu Zürich an. Er st. 1562. Schr. u. a.: Loci communes theolog., Bas. 1580—83, 3 Thle. *(Ht.)*

Vermĭna, Sohn des Syphax, besiegte 204 v. Chr. Masinissa kam 202 den Carthas-

thagern zu Hülfe, wurde aber von den Römern geschlagen u. erhielt 200 Frieden.

Verminātio (lat.), s. Wurmkrankheit.

Vermīnderte Ehre, s. u. Ehre 12.

Vermīnderte Intervälle, s. u. Intervalle. **V-ter Drēiklang** u. **V. Sēptaccord**, s. u. Accord 4 u. 5.

Vērmis cērebri (lat.), so v. w. Ungarische Krankheit.

Vērmis dīgiti (lat., Chir.), so v. w. Fingergeschwür.

Vermischte Figūr, Figur, welche aus geraden u. krummen Linien besteht.

Vermischte Schrīften, Schriften od. Aufsätze verschiednen Inhalts, welche ohne Ordnung od. innern Zusammenhang zusammen herausgegeben werden.

Vermischte Zahl, Zahl, die aus einer ganzen Zahl u. einem Bruche besteht.

Vermischung, **1)** die Vereinigung mehr. einzelnen Sachen mit u. unter einander; **2)** (fleischliche V., Commixtio carnalis), so v. w. Beischlaf; **3)** die Art der Accession, bei welcher trockne Körper mit einander vermischt werden, im Gegensatze von der Confusion flüssiger Körper.

Vermischungsrechnung, so v. w. Alligationsrechnung.

Vermītio, (**Vērmes**, lat.), Wurmkrankheit (s. d.).

Vērmland, so v. w. Wermeland.

Vermödern, so v. w. verwesen, nur mit dem Nebenbegriff, daß sich ein grünlich od. gelblich weißer Schimmel (s. d. u. Moder 2) an den vermodernden Gegenstand ansetzt.

Vermögen, [1] **1)** die phys. u. moral. Kraft eines Menschen od. einer Gesammtheit von Menschen; [2] **2)** die ganze Masse von geistigen (geistiges, inneres V.) u. körperl. Gütern (körperliches, äußeres V.), welche ein Mensch als Mittel für seine Zwecke rechtlich erworben hat. [3] Das geistige V., bestehend in Fähigkeiten, Talenten, Kenntnissen, ist immer nur ein solches V., das man zwar benutzen (Gebrauchs-V.), aber nicht wie das körperl. V., bestehend in Grundstücken, Geld, Forderungen, Mobilien ꝛc. vertauschen kann (Tausch-V.), u. so hat es auch nur einen Gebrauchs- aber keinen Tauschwerth. [4] Ist übrigens das V. ein solches, durch dessen Benutzung der Eigenthümer desselben sich Einkommen verschafft, so ist es ein werbendes, außerdem ein ruhendes od. todtes V.; [5] **3)** Inbegriff alles körperl. Besitzthums eines Menschen u. [6] **4)** dieser zu Geld angeschlagen. [7] Wenn das V. Jemand die Mittel gibt, seine Zwecke bei mäßiger Anstrengung zu erreichen, also dabei ein sorgenfreies, ihm Genüsse gewährendes Leben zu führen, so ist er bemittelt od. wohlhabend. Ist dies in der möglichsten Ausdehnung u. mit der größten Leichtigkeit der Fall, so ist er reich. Genügt aber seine Arbeit nur für die dringendsten Bedürfnisse des Lebens, so ist er dürftig. Reicht sie nicht einma. dazu aus, so ist er arm. [8] Das gesammte V. eines Hausvaters wird in den röm. Gesetzen mit dem Worte Familia bezeichnet u. begreift, in wiefern es aus bewegl. od. unbewegl. Gegenständen besteht, das Mobiliar- u. Immobiliar-V. Zu erstrem (Fahrende Habe) gehört auch, wenn es nicht bes. ausgenommen ist, das in außenstehenden, bes. in zinsbaren Forderungen bestehende V., das Capital-V.; auch das in der Kasse vorhandne Geld, was zu momentanen Ausgaben bereit liegt. [9] Renten, die in der Eigenschaft eines dingl. Rechts auf unbewegl. Gütern haften u. von jedem Besitzer jährlich entrichtet werden müssen, Realrenten, Grundzinsen (Reditus reales) gehören, rücksichtlich des Rechts selbst, zu dem Immobiliar-V., hingegen derartige schon verfallene (betagte) Zinsen, welche rückständig sind, gehören eben so, wie Leibzinsen (Reditus personales), solche Renten, welche einer Person ohne Rücksicht auf unbewegliche Güter zu gewissen Terminen, z. B. jährlich zu zahlen sind, zu dem Mobiliar-V. [10] Wenn Jemand sein ganzes V. mit dem Zusatze: bewegliches u. unbewegl. V. verpfändet hat, so wird auch das Capital-V. als mitverpfändet angesehn. Wenn aber nicht als Zusatz, sondern als alleiniger Verpfändungsgegenstand, Mobiliar- u. Immobiliar-V. genannt ist, so nimmt man das Capital-V. nicht als mitverpfändet an. [11] Ist Jemand der Nießbrauch am ganzen V. vermacht, so erstreckt dieser sich nicht blos auf das V. des Testators zur Zeit der Testamentserrichtung, sondern auf alles auch nach dieser Zeit Erworbene; ist der Nießbrauch von einem Theile des V-s, ohne nähere Bestimmung desselben vermacht, so erstreckt er sich auf das halbe V. nach Abzug der Schulden. [12] Die Masse vorhandener Güter im Besitze einzelner Staatsbürger heißt Privat-V. Der Inbegriff der Güter, welche einem Volke gehören, ist das National-V., worunter das, der National- od. Volksgesammtheit gehörige V. das Staats-V., u. das den Unterthanen gehörige, das National-V. in engerer Bedeutung begriffen sind. [13] Beide sind wesentlich dadurch unterschieden, daß, so wie die Nation dieselbe bleibt, wenn auch ihre Individuen sich ändern, so auch das National-V. über den Wechsel der Güter u. der Individuen erhaben ist. Nicht so das Staats-V., da sich dies mit dem Wechsel der Regierung ändern kann u. ändert. *(Bs.)*

Vermögensteuer, s. u. Steuer 10 d.

V-strafen, s. u. Strafen 33 u. 34.

Vermöhren, bei Stuhlgestellen die Zapfen in die Zapfenlöcher fügen; dah. **V-rungseisen**, eine eigne Art Stemmeisen, womit diese Zapfenlöcher gemacht werden.

Vērmond (spr. Wermong, Abbé de V.), widmete sich dem geistl. Stande u. ward Bibliothekar an dem Collegium Ma-arin zu Pa-

Paris, dann Instructor der jungen Erzherzogin Maria Antoinette von Oestreich, nachherigen Königin von Frankreich. V. ging als deren Vorleser mit nach Paris, u. seinem Einflusse u. geh. Zusammenhange mit Wien schrieb man manche mißfällige Handlung der Königin zu. Durch V.s Einfluß wurde der Erzbischof von Toulouse, Lomenie de Brienne, Principalminister. Nach Ausbruch der Revolution flüchtete V. nach Wien, wo er später unbeachtet starb. *(Md.)*

Vermont (spr. Wermönt), [1] **1) nordamerikan. Freistaat; grenzt** an Canada, New-Hampshire, Massachusetts u. New-York; 481 QM.; **bergig**, hat aber auch schöne **Ebenen**; die Berge (höchste Spitze Pik Killington, 3454 F.) sind, unter dem Namen: grüne Berge, eine Fortsetzung der Landeshöhe (Albanykette), darunter die Berge Ascutney, Cedar u. Elk; [2] **Hauptfluß:** Connecticut (mit verschiednen Nebenflüssen, Mulhegen, Ompompananasuk, White, Williams), Otter (Otterkreek), Onion, Moille ꝛc.; der **See** Champlain, dem die letztern zufallen, liegt auf der Grenze mit New-York, der See Memphramagog auf der Grenze mit Canada. Außer dieser Bewässerung gibt es auch noch mehr. **Sümpfe** (Swamps). [3] **Klima:** zwar kalt, doch gesund, bringt viel Schnee, doch auch, nach dessen Verschwinden, schnellen Frühling u. warmen Sommer. [4a] Der **Boden** ist vorzüglich in den südl. Gegenden angebaut, an einigen Orten außerordentlich fruchtbar. [4b] **Beschäftigung:** Man baut Getreide, Mais, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst. Die Berge sind meist gut bewaldet (Tannen, Zuckerahorn); die Viehzucht ansehnlich u. einträglich; Wild: Bären, mehrere Arten von Katzen, Füchsen, Eichhörnchen, Stachelschweine, Elennthiere, Wölfe, Marder, Wiesel, Biber, Moschusratten, Fischottern, Schlangen, auch Klapperschlangen. Von Fischen: Lachse, Welse u. Karpfen. Bergbau: Eisen (Sumpfeisen ist am Champlain), wohl auch Kupfer, Blei; Marmor (sehr schön), Türkis, Schiefer ꝛc. V. hat auch einige Mineralquellen. Die **Industrie** fertigt Leinwand, Castorhüte, Branntwein (neuerer Zeit in Abnahme), Oel, Zucker (aus Ahorn), Eisenwaaren, Marmorarbeiten ꝛc. Der **Handel** ist ansehnlich; die Wasserfälle, welche den Connecticut unfahrbar machen, sind durch Kanäle umgangen. [5] **Einw.:** 1800 154,470, 1820 234,764, 1830 280,000, 1836 296,000, jetzt 320,000, meist Nachkommen der Engländer; Indianer gibt es hier gar nicht, Neger nur wenig; der **Religion** nach sind sie meist Congregationalen, weniger Baptisten, noch weniger Presbyterianer. Der Unterricht ist gut bestellt. [6] Die **Verfassung** ist demokratisch u. auf die Constitutionen von 1777, 1786 u. 1792 gebaut. Das Haus der Repräsentanten (1. Kammer) hat gesetzgebende Gewalt. Jeder Ort mit 80 steuerbaren Einw. wählt einen Repräsentanten. Gewöhnlich tritt die Versammlung zu öffentl. Sitzungen im Oct. zusammen. Die vollziehende Gewalt hat der Gouverneur, der Unterstatthalter u. Rath (12 Mitglieder). Sie werden von dem Volke gewählt, müssen aber 2 Jahre zuvor eingebürgert sein. Ein Rath der Censoren (13 Mitglieder) hat von Zeit zu Zeit zu untersuchen, ob die Verfassung treu gehalten ist u. ob die Abgaben richtig eingezahlt u. gut verwendet sind. Ein Schatzmeister hat das Finanzwesen unter sich. Die öffentl. Abgaben sind gering. Das Obergericht ist die höchste **Gerichtsinstanz**, sonst sind in jeder Grafschaft u. in jedem Orte besondre Richter. **Gesetzbuch** von 1791. Kein im Lande geborner Mann darf länger als bis zum 21., kein Weib länger als bis zum 18. Jahr in Sklaverei gehalten werden. [6b] **Wappen:** eine Fichte mit 3 Garben, eine Landschaft mit Bergen u. Wasserfällen im Hintergrund. Das **Militär** besteht aus 30,000 M. Milizen. **Hptst.:** Montpellier. [7] **Eintheilung:** 13 Cantone: **a)** Essex, am Connecticut, 5000 Ew.; Ort: Guildhall, 1000 Ew.; **b)** Orléans, an Canada grenzend, 8000 Ew.; Ort: Craftesbury, 1000 Ew.; **c)** Franklin, am Champlain, 20,000 Ew.; Ort: St. Albans, mit 2000 Ew.; **d)** Grand-Isle, am Champlain, mehrere Inseln, 5000 Ew.; Ort: North-Hero; Alburgh, auf einer Halbinsel, mit 1200 Ew.; **e)** Chittenden, 16,000 Ew.; Ort: Burlington, am Champlain, 4000 Ew., Universität u. Hafen; **f)** Washington, 13,000 Ew.; Ort: Montpellier, am Onion, Hauptstadt des Staats, Akademie, mehrere Paläste, 3000 Ew.; **g)** Caledonia, 20,000 Ew.; Ort: Danville, 3000 Ew.; **h)** Orange, 28,000 Ew., am Connecticut; Stadt: Chelsea, mit 2000 Ew.; Newbury, 2000 Ew.; Strafford, 2000 Ew.; Bradford, Ahornzuckerfabrik, 2000 Ew.; **i)** Addison, 36 QM., 24,000 Ew.; Ort: Vergennes, am Otterkreek, Arsenal, Eisenwerke, Akademie, 1000 Ew.; Middlebury, Collegium, Marmorbrüche, 4000 Ew.; **k)** Rutland, große Braunsteinlager, 37 QM., 36,090 Ew.; Ort gl. N., am Ostkreek, 3000 Ew.; Fairhaven, Eisenwerke, Heilquelle u. 1000 Ew.; **l)** Windsor, 46 QM., 44,000 Ew.; Ort gl. N., am Connecticut, 3500 Ew.; Springfield, 3000 Ew.; Woodstock, Ahornzuckerfabrik, 3500 Ew.; **m)** Benington, 30 QM., 20,000 Ew.; Ort gl. N., 3000 Ew., Eisenwerke, Gefecht 1777; Arlington, 2000 Ew.; **n)** Windham, 24 QM. u. 30,000 Ew.; Ort: New-Fane, 2000 Ew.; Brattleborough, am Connecticut, Fort; Rockingham, am Connecticutfalle; Bellow, Brücke, 2000 Ew. [8] **2)** (Gesch.). Bis 1750 war das ganze jetzige V. Wald u. wurde dann, wo sich Ansiedler einfanden, nach den

Green

Green mountains (grünen Bergen) Ver Mont benannt. Bis 1790 gehörte V. zu New-York, am 17. Oct. erkannte New-York dessen Unabhängigkeit u. am 4. März 1791 trat es unter die Unionsstaaten. *(Wr.)*

Vērmund, alter König v. Dänemark, s. d. (Gesch.) 4.

Vermūthung, 1) die auf einer Schlußfolgerung aus andern Thatsachen beruhende Wahrscheinlichkeit eines Factums; **2)** (Rechtsw.), so v. w. Präsumtionen.

Vērna (lat.), **1)** ein Inländer; bes. **2)** ein im Haus geborner Sklave, s. u. Sklaverei 8 u. 11; **3)** so v. w. Hanswurst, Possenreißer, weil jene Sklaven gewöhnlich den Possenreißer im Hause machten.

Vērna, Ort, s. u. Salzkotten.

Vernäccio, 1) (spr. Wernatscho, **Vernäggio**), ein guter italien. Wein, kommt aus dem Genuesischen, Toscanischen, aus Sardinien u. Calabrien; **2)** eine edle, sehr großtraubige, schwarzbeerige Weinsorte, sehr süß u. gewürzhaft, reift im Sept.

Vernäculus mōrbus, eine endemische Krankheit, s. u. Krankheit 11.

Vernäherung, s. u. Näherrecht 1.

Vernätherung (Wasserb.), so v. w. Deckwerk.

Vernägeln, 1) mit Nägeln befestigen; **2)** mit Nägeln od. einem aufgenagelten Gegenstand verschließen, so **V. eines Pferdes,** erfolgt bei den Beschlagen durch schräges Eintreiben des Nagels in die Wand des Hufes, daß seine Spitze in die Fleischwand eindringt u. dem Pferde beim Gehn beschwerlich wird; **V. der Geschütze,** wenn man genöthigt ist, sie dem Feinde zu überlassen, geschieht vermittelst eines stählernen, an der Seite aufgehauenen Nagels od. eines hölzernen Pfropfes, der mit Gewalt in das Zündloch getrieben wird u. nicht ohne Mühe u. Zeitverlust wieder heraus gebracht werden kann.

Vernāl (v. lat.), frühlingsmäßig, dem Frühling entsprechend.

Vernāles plāntae, Pflanzen, die im Frühling blühen, wohin Linné alle Alpenpflanzen rechnet.

Vernalität (v. lat.), **1)** affectirte, von rohen Menschen Gebildeten nachgeäffte Höflichkeit; **2)** gemeine Spaßmacherei, wie sie den niedrigsten Sklaven (s. Verna) ziemt.

Vernärbende Mittel, so v. w. Cicatrisantia.

Vernärbung (Cicatrisatio), Bildung einer Narbe; wird eine Wunde nicht durch schnelle Vereinigung geheilt, so schwitzt in den ersten Tagen aus ihrer ganzen Oberfläche eine röthliche seröse Flüssigkeit aus, welche in eiterige Exsudation übergeht, es entwickelt sich auf der Oberfläche ein zarter Zellstoff, welcher sich durch die Fortsetzung der Capillargefäße in ihm zu Fleischwärzchen bildet, die im Anfange sehr zart sind, u. bei der geringsten Berührung bluten, nach u. nach aber fester werden, sich nach ihrem Mittelpunkte zusammenziehen, wodurch der Umfang der Wunde vermindert wird; die Fleischwärzchen bedecken sich mit einer zarten Oberhaut u. es bildet sich eine weißliche, glänzende Decke, die an der Ausdünstung keinen Theil nimmt, Narbe (s. d.). Heilung der Wunden auf dem Wege der V., s. u. Wunde. *(Pst.)*

Vernäsen, den Blasebalg v., über die Form vor dem Roste Schlacken setzen, damit sich das Gebläse nicht verstopfe.

Vernātio (lat.), das Ausschlagen der Gewächse im Frühling.

Vernäzza, Marktfl., s. unt. Cinque Terres.

Vernēhmen, vom Wilde, die Nähe des Jägers bemerken, s. Hirsch 11.

Vernēhmung, s. u. Verhör 1.

Vernēigen, s. Neigung 3).

Vernēinen, 1) Nein zu etwas, bes. auf eine Frage sagen; **2)** einem Subjecte ein Prädikat absprechen, daher ein **v-nendes Urtheil,** ein **v-nender Satz,** wodurch das geschieht.

Vernēinte Grössen, so v. w. Negative od. entgegengesetzte Größen.

Vernet, 1) (spr. Werneh, Jean Jacques), geb. zu Genf; 1730 Prediger, 1734 Prof. der Theologie in Genf, 1737 Rector der Akademie u. später Prof. der Geschichte u. schönen Wissenschaften; st. 1789; schr.: Traité de la vérité de la religion chrétienne, Genf 1748, 10 Bde.; Instruction chrétienne, ebd., 5 Bde.; Dialogues socratiques, ebd. 1746; Opuscula selecta theologica, u. m. a. Ueber ihn: Mémoires historiques sur la vie et les ouvrages de Mr. V., Par. 1790. **2)** (Claude-Joseph), geb. zu Avignon 1714; Maler. In seinem 18. Jahre ging er nach Italien zur See, u. hier entschied sich sein Talent als Marinemaler. In Rom begab er sich in die Schule zu Bern. Forgioni, den er bald übertraf. Nach einer Reise in den Orient u. 23jähr. Abwesenheit kehrte er, von Ludwig XIV. berufen, 1752 nach Frankreich zurück, um die Häfen Frankreichs zu malen. Er wurde Mitglied u. 1768 Rath der Akademie; seiner Arbeiten sind sehr viele. Er st. 1789 in Paris. **3)** (Antoine Carlo Horace, gew. Carlo V.), geb. 1758 zu Bordeaux; Sohn des Vor., Maler, ging als Pensionär des Königs 1782 nach Rom, ward 1787 Mitglied der Akad. zu Folge eines großen Bildes, der Triumphzug des Paulus Aemilius. Anfangs für die Revolution, ward er von 1792 an entschiedner Gegner derselben, u. sah auch seine Schwester als eins ihrer Opfer unter der Guillotine fallen. Kaum entkam er bei dem Sturm auf die Tuilerien aus seiner Wohnung im Louvre u. ward hierbei durch einen Schuß im Arm verwundet. Dennoch nahm er an den Festen des Directoriums Theil u. gewann 1795 den ersten Preis beim Wettrennen auf dem Marsfeld. Unter Napoleon war V. Pferde- u. Schlach-

Schlachtenmaler u. malte die Schlacht bei Marengo, die Uebergabe von Madrid, den Morgen vor der Schlacht von Austerlitz, während der Restauration die Belagerung von Pamplona. 1828 folgte er seinem Sohne nach Rom; 1834 nach Paris zurückgekehrt, vollendete er eine Veduta aus der Umgebung Roms u. st. zu Straßburg 1836. **4)** (Horace), geb. im Louvre zu Paris 1789, des Vor. Sohn, wandte sich frühzeitig zur Malerei u. malte die Schlachten von Jemappes, Montmirail, Hanau ꝛc. 1827 wurde er Mitglied des Instituts, 1828 Director der franz. Akademie zu Rom. 1837 vom König beauftragt, Schlachtenbilder aus den afrikan. Feldzügen zu malen, ging er deshalb nach Constantine, bereiste die übrigen histor. Punkte Algeriens u. lieferte über den Krieg in Algier ausgezeichnete Gemälde (vereinigt in dem Salle de Constantine im Palast zu Versailles, bes. der erste Angriff auf Constantine, die Einnahme von Constantine, die Schlacht der Sikak in Oran, die Schlacht von Affroun u. die Schlacht wider die Marokkaner am Isly), ward hierdurch u. durch seine frühern Bilder Liebling des Publicums; 1839 ließ ihn der Vicekönig v. Aegypten nach Syrien kommen, um die Schlacht von Nisib zu malen. Jagdscenen u. noch mehr Scenen aus dem italien. Räuberleben wurden von ihm mit Wahrheit geschildert, Begebenheiten dagegen aus vergangener Zeit, z. B. aus den Kreuzzügen, gelangen ihm weniger. **5)** (Moutondu), s. Mouton 2). *(Dg. u. Fst.)*

Vernēūil (spr. Wernölj), **1)** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Evreux des franz. Depart. Eure, am Avre; hat 6 Kirchen, fertigt Wollwaaren, Leder, Pergament, Bayonnette, buntes Papier u. a.; 4400 Ew. 1175 ward V. von Ludwig VII, der den Engländern u. Normännern es entreißen wollte, belagert; die Franzosen verbrannten damals die Stadt. Hier am 17. (27.) August 1424 Niederlage der Franz. unter dem Herzog von Alençon durch die Engländer unter dem Herzog von Bedford, worauf die Stadt den Engländern wieder übergeben wurde; **2)** Stadt im Bzk. Gannat des Dep. Allier, 900 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Vernēūil (spr. Wernölj, Katharina Henriette de Balzak d'Entraigues, Marquise von V.), Tochter von Franz d'Entraigues u. der Maria Touchet, die Karls IX. Mätresse gewesen war. Sie ward gegen das schriftl. Versprechen, daß er sie zur Gemahlin erheben wollte, wenn sie ihm binnen Jahresfrist einen Sohn schenken würde u. gegen ein Geschenk von 100,000 Thlrn., Heinrichs IV. Mätresse. Als dieser Sully dies Versprechen zeigte, zerriß dieser es, aber der König schrieb es nochmals u. brachte es der Geliebten. Wirklich ward sie schwanger, aber der Blitz schlug in ihr Schlafzimmer u. sie kam unzeitig nieder. Als Heinrich um Maria von Medicis warb, verließ sie ihn, ließ sich auch nur durch die Ernennung zur Marquise von V. zur Rückkehr bewegen. Sie gebar Heinrich IV. nach dessen Vermählung mit Maria von Medicis mit der Königin abwechselnd Kinder, einen Sohn, Gaston Henri, später Bischof von Metz u. Herzog von V., eine Tochter, die an den Herzog von Epernon vermählt ward. Als aber Heinrich IV., von Maria angeregt, von ihr das Heirathsversprechen zurückforderte, kam es zu einer Scene, worin der König das Verhältniß zu mehr. Hofherren ihr vorwarf, u. als sie ihm entgegnete, daß er aber auch je älter, desto unausstehlicher werde, im Begriff war, ihr mit Ohrfeigen zu antworten. Dennoch kam es zur Versöhnung, sie versprach, nach England sich zurückzuziehen, bekam dagegen 20,000 Thlr. Jahrgehalt u. das Versprechen der Ernennung ihres Vaters zum Marschall. Dennoch zettelte sie neue Intriguen an, u. auf ihr Anstiften wollten ihr Vater u. ihr Stiefbruder, der Graf von Auvergne, Sohn Karls IX., den König sogar entthronen. Die Schuldigen wurden verhaftet u. ihnen der Proceß gemacht; dennoch erhielt sie Gnade für sich u. für diese. Bald verließ sie aber Heinrich IV. ganz, u. sie st. zu Paris 1633. *(Pr.)*

Vernichtung, **1)** die Zerstörung eines Dings, so daß nichts Wirkliches übrig bleibt; **2)** die Aufhebung der Verbindung aller einzelnen Theile eines Dinges, so daß es dem Wesen nach nicht mehr das ist, was es früher war.

Vernicōsus (Bot.), glänzend, gleichsam mit Firniß überzogen.

Vernier, Morast, s. u. Eure 2).

Vernier (spr. Wernieh, Peter, eigentl. Regillianus), geb. 1580 zu Ornans in Burgund; wurde span. Capitän, Gouverneur zu Ornans, auch Rath u. Münzdirector in Burgund; st. 1637 zu Ornans; von ihm wurde der V. erfunden. Schr.: De la construction, l'usage et les propriétés du quadrant nouveau de mathématique, Brüssel 1631.

Vernier (Nonius, nach Vorigem benannt), wenn man eine gerade Linie z. B. in 9 Theile u. eine andre eben so lange in 8 Theile theilt u. letztre so an die erstere schiebt, daß die Endpunkte sich decken, so wird der Endpunkt des 1. Theils in dem 2. Theil der 2. Linie $\frac{1}{8}$, der Endpunkt des 2. Theils der 1. in dem 3. Theile der 2. $\frac{1}{8}$ abschneiden ꝛc. Statt der Zahlen 8 u. 9 kann man beliebige Theile wählen, nur daß dieselben immer verschieden sind. Dasselbe findet Statt, wenn die erste Linie ein Theil eines Kreisbogens u. die and. ebenfalls ein Kreisbogen von demselben Halbmesser ist, u. sehr sinnreich haben daher schon Mathematiker der frühern Jahrhunderte dies zu Bewirkung einer größern Genauigkeit bei der Gradeintheilung des Kreises benutzt, indem sie den zweiten Kreis beweglich machten

ten u. dadurch eine große Genauigkeit in der Gradeintheilung hervorbrachten. Man nennt den bewegl., innerhalb des Kreises um dieselbe Axe sich drehenden u. an den andern berührend anstoßenden Kreistheil den V. u. den Anfangsstrich desselben, der immer genau auf eine Kreistheilung gepaßt werden soll, wenn der V. in einer andern Kreisabtheilung die Eintheilung genauer bestimmen soll, den Index des V-s. Einige legen die Erfindung des V. Peter Nunnez, andre V. (s. b.) bei, u. von beiden führt auch die Erfindung den Namen. *(Pr.)*

Vernīēten, s. u. Nieten 1).

Vernīna, Berg, s. u. Toscana (Egr.) 2.

Vērnix (Chem.), s. Firniß.

Vērnix caseōsa (Med.), das Kindspech, Kindesschleim.

Vērnon (spr. Wernong), **1)** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Evreux des franz. Dep. Eure, an der Seine; hat altes Schloß, Hospital, mehr. Getreidemagazine, 6800 Ew., welche Corduan u. baumwollene Waaren fertigen u. Handel mit Getreide treiben, Steinbrüche unterhalten; **2)** Ort, s. u. Tennessee 9).

Vērnon (spr. Wernen, Eduard), geb. 1684 zu London, Sohn des Staatssecretärs V.; trat 1702 in die Marine, machte 1705 als Capitän die Schlacht bei Malaga mit, befehligte mehr. Schiffe u. fügte 1710 als Contreadmiral den franz. Schiffen in WIndien beträchtl. Schaden zu. Er commandirte hierauf im balt. Meere u. bei Gibraltar, zerstörte als Viceadmiral 1739 mit 6 Linienschiffen den span. Hafen Portobello in Westindien, eroberte ihn, verließ ihn jedoch bald wieder. Dagegen mißlang ihm u. dem General Wenthworth ein Angriff 1741 bei Carthagena. 1745 bei dem Versuch des Prätendenten, sich in Schottland festzusetzen, kreuzte er an der Küste von Kent u. Sussex, um die Franz. zu hindern, in den Kanal einzulaufen. Später ward er wegen eines Ungehorsams gegen den Lord der Admiralität von der Liste der Admirale gestrichen u. er nur noch als Parlamentsglied für Ipswich thätig. Er st. 1757 auf seinem Landsitze in Suffolk. Durch ihn soll der Grog (s. d.) aufgekommen sein. *(Pr.)*

Vernōnia (V. *Schreb. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Vernoniaceae *Less, Cass.*, Homolanthae *Rchnb.*, Mölsen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: V. anthelmintica, jährige Pflanze in Ostindien mit röthl. Blumen, in allen Theilen sehr bitter, wird gegen Gicht u. Rheumatismus, bes. aber die Samen: Semina Calageri, gegen Würmer gebraucht. V. odoratissima, suaveolens, Sträucher mit wohlriechenden Blumen in SAmerika. *(Su.)*

Vernoniacēae, s. u. Compositae 1.

Vernosōle (a. Geogr.), Stadt im aquitan. Gallien; j. Croix de Voloesne.

Vernōux (spr. Wernuh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Tournon des franz. Dep. Ardèche; hat 2000 Ew., welche Weinhandel treiben.

Vernünftigkeit, Anlage u. Fähigkeit zur Vernunft.

Vernünft, [1] das höchste der menschl. Seelenvermögen ist nach dem allgemeinsten Gesichtspunkte ein Erkennen mit Versicherung des Erkannten. [2] Da aber Versicherung ein Verhältniß, wonach etwas gar nicht anders sein kann, mithin Nothwendigkeit voraussetzt, so ergibt sich Letztere als der Charakter der V. [3] Wenn der Verstand aus den sinnl. Wahrnehmungen Begriffe bildet, so haben diese an sich nur den Charakter der Möglichkeit; durch Anwendung der Function des Urtheilens, werden sie dem Vorstellungsvermögen als wirklich dargestellt. [4] Zum Bewußtsein der Nothwendigkeit des Seins in einer bestimmten Weise gelangen wir durch Schlüsse, deren Bildung der V. anheimfällt. [5] V. ist also **a)** das Vermögen der Schlüsse, in dieser Beziehung als eine höhere Potenzirung des Verstandes zu betrachten, u. wird auch als theoret. V. als Erkenntniß des Nothwendigen im Ursächlichen bezeichnet. Die Nothwendigkeit erstreckt sich aber nicht allein auf die Erkenntniß, sondern auch auf das Gefühl u. durch dieses auf die Willenskraft, obgleich sie als Vorstellung immer von Erkenntnißvermögen ausgeht, u. erhält dadurch eine Richtung auf das Zukünftige, im Bestreben selbst Ursächliches zu werden, eine Bestimmung, die ihr das Vorstellungsvermögen als Zweck darbietet. [6] In dieser Beziehung stellt sich die V. **b)** als die Erkenntniß der Zwecke, od. des Nothwendigen in dem, was geschehen soll, als prakt. V. dar. Da aber in Bezug auf das Zeitleben, u. im Verstandesleben, die Vorstellung von Nothwendigkeit, welche hier mehr od. minder als bedingt erscheint, zu keinem Abschluß führt, so kann damit, daß wir die V. als die höchste Stufe der Verständigkeit betrachten, noch nicht ihr vollständiger, charakterist. Begriff gegeben sein. Es ist aber in dem Sittengesetz eine Andeutung in unserm geistigem Vermögen selbst, von etwas unbedingt Nothwendigen gegeben. [7] Dies ist aber nun **c)** die praktische V. in ihrer Reinheit, durch welche der Geist dahin gelangt, sich selbst bewußt in seinem innern Wesen mit Klarheit zu durchschauen, welche das Vollkommene denkt, Ideen bildet u. aus diesem Gesetze abstrahirt, die wegen ihrer Nothwendigkeit ewige Gültigkeit haben u. die deshalb dem geistigen Vermögen zu der höchsten Leiterin gegeben ist. [8] Wenn der Wille sich ihrer Leitung entzieht, so ist er kein vernünftiger Wille u. folgt Antrieben, die sich dem Urtheil des Verstandes wohl auch als Nothwendigkeit darstellen, aber nur bedingte od. scheinbare Nothwendigkeit sind, weil diese V. sie zu durchschauen, zu besiegen u. zu beseitigen vermag. [9] Indem die V die Vorstellungen von Wahrheit, Schönheit, Gute als höch-

höchstes Gut zur Einheit zusammentretend auffaßt, gelangt sie zur vollkommnen Freiheit, indem ihr ganzes Bestreben in den aus jenen Vorstellungen sich als Nothwendigkeit ergebenden Principien aufgeht, u. sie sich über alle Beziehungen des Zeitlebens erhebt. [10] Hieraus entwickelt sich unabweißlich die Idee eines höchsten, den Inbegriff aller Vollkommenheit darstellenden Wesens, in welcher die V. zu ihrer höchsten Blüthe, dem religiösen Sinne, gelangt. [11] Dieser kann aber nur dann für das Leben Frucht, für den schwankenden Geist einen festen Stützpunkt, für das Gemüth Beruhigung gewähren, wenn die V. nicht, die ihr gesteckten Grenzen verkennend, sich in ihrem Streben nach höherer Erleuchtung u. gründlicherer Belehrung über die übersinnl. Welt, in unfruchtbare Speculationen od. trostlose Zweifel verliert, sondern, helleres Licht erst jenseits erwartend, das, was Gott uns zu offenbaren für gut befunden hat, im Glauben annimmt u. zur Veredelung des Geistes mit Treue u. Eifer benutzt. *(Su.)*

Vernünft, Orden der V. (Ordre de la Raison), **1)** gest. 1379 von König Don Juan I. v. Castilien für alten Adel u. wichtige Dienste. Zeichen unbekannt; aber als höchste Auszeichnung erhielt man durch eine Lanze mit einem Fähnchen alle Vorrechte der Bannerherren; erlosch bald; **2)** s. Orden von der Taube.

Vernünftbeweis, so v. w. Rationaler Beweis, s. u. Beweis 1.

Vernünftglaube, 1) der Glaube in Sachen der Religion, welcher sich nur auf die Ergebnisse der Vernunft gründet, s. u. Glaube 4; **2)** der Glaube, der in der durch die Vernunft geprüften Offenbarung besteht, s. Rationalismus.

Vernünftideen, s. Ideen. **V-interesse,** s. u. Interesse (Phil.).

Vernünftkraut, so v. w. Anagallis.

Vernünftlehre, so v. w. Logik.

Vernünftlosigkeit, s. u. Geisteskrankheit u. Wahnsinn.

Vernünftrecht, so v. w. Naturrecht.

Vernünftreligion, s. Religion 2.

Vernünftschluss, s. u. Schluß 2.

Veröchio, so v. w. Verrocchio.

Verodūnum (a. Geogr.), Stadt im belg. Gallien; j. Verdun.

Veröcze, 1) (V. Varmēgye), Gespannsch. im slavon. Provinzial; $83\frac{7}{10}$ QM., u. 140,000 Ew., meist kathol. Confession u. Slaven; meist eben, oft morastig (Morast Kologyvari), wird von der Donau u. Drave bewässert, bringt reichlich Getreide, Obst, Gemüse, Hanf, Tabak, Wild; theilt sich in 6 Bezirke; Hauptort: Eszek; hier noch Almas (Almasch), Flecken, mit Hausenfang, Wallfahrtsort; **2)** Bezirk hier in NW., 25 QM.; **3)** Hauptort dieses Bezirks u. einer Herrschaft, Marktfl. mit Schloß u. Kloster. *(Wr.)*

Veröspátak, Dorf im Bzk. Magyar-Igen der siebenbürg. Gespannschaft Karlsburg, am Körös; bedeutende Goldwerke.

Vērola, 1) (V. nuōva, V. Alghīse), Marktfl. in der mailänd. Delegation Brescia, am Stronn; hat Waisenhaus u. 4100 Ew.; **2) (V. vēcchia),** Dorf, mit 2000 Ew., jenem gegenüber liegend.

Verolāmium (a. Geogr.), Hauptstadt der Catuellani in Britannien, röm. Colonie, aber von den Briten zerstört. In den britisch-sächs. Kriegen ging es ganz unter; Ruinen bei St. Albans.

Verolēngo, Marktfl. in der piemontes. Prov. Turin; hat über 4000 Ew.

Veromänduer (a. Geogr.), Volk im belg. Gallien, im j. Vermandois. Hauptst. Augusta Verumanduorum; j. St. Quentin.

Veromētrum, Stadt in Britannien, j. Willouaby.

Verōna, [1] **1)** Delegation im östreich. Gouv. Venedig, grenzt an Padua, Polesina, Vicenza u. Mantua, $65\frac{1}{4}$ QM., 300,000 Einw., meist Italiener, 13 Gemeinden deutschen Ursprungs; Eintheilung: in 12 Districte. [2a] **2)** Hauptstadt hier, an der Etsch, worüber 4 steinerne, zum Theil antike Brücken führen (die eine von 448 F. u. nur 3 Bogen); der Theil am rechten Ufer heißt V., der kleinere am linken Veronetta; sonst nur mit alten Wällen umgeben, jetzt aber von Oestreich zu einer starken Festung umgeschaffen u. die 3 alten Castelle dazu benutzt. [2b] Der ganze Umfang der Stadt begreift $1\frac{1}{2}$ Ml., die Straßen sind eng, krumm u. meist unreinlich, nur der Corso Portonovo vom Platze Bra bis zum Porto novo ist gerade u. schön u. der Zusammenfluß der veroneser Welt; außerdem sind noch der Piazza de Signori, der Piazza d'armi, mit marmorner allegorischer Statue der Republik Venedig, der Piazza d'Erbe (Grünmarkt), mit Säule der Gerechtigkeit u. einer Löwenstatue, merkwürdig. [3] V. ist Sitz des höchsten Gerichtshofs für das lombardisch-venetian. Königreich, eines Tribunals 1. Instanz, der Delegationsbehörden, eines Rechnungshofs, eines Bischofs. [4] V. hat 5 schöne Thore (von denen die Porta stuppa vorzüglich schön u. immer verschlossen ist), Kathedrale (St. Michele, mit Titians Himmelfahrt Marias, schönen Grabmälern, den Riesenfiguren Rolands u. Oliviers zwischen vielen andern allegor. Figuren), 14 Pfarrkirchen, 14 Nebenkirchen u. 28 Oratorien; in dem Garten des Franziskanerklosters (jetzt Militärmagazin) wird der Sarg Romeos u. Julias, deren Geschichte hier spielte, gezeigt (wahrscheinl. ein antiker Sarkophag), vgl. Romeo u. Julia; in der größten Kirche V-s, St. Zeno, mit Bildsäule des St. Zeno in rothem Marmor u. bronzenen Thoren, ist in einem Nebengebäude eine große antike Porphyrschale, in St. Maria antica ist das Begräbniß der Scaligeri, in der St. Bernardino, St. Nazaro, St. Tommaso, St. Giorgio Mag-

Maggiore ꝛc. ſind viele Gemälde, Sculpturen u. hiſtor. Denkmäler; 1 Synagoge. [8] Außerdem hat V. 18 Hoſpitäler, Opernhaus mit Akademie (Filarmonico) u. Redoute, das Theater Morando u. noch ein Theater, 11 Kaſernen für Inf., 10 für Cavall., 3 Montirungsdepots, vormaliges Rathhaus, auf dem Piazza de' Signori, außen mit den Büſten des Cornelius Nepos, der beiden Plinius, Catullus, Vitruvius, Paul Veroneſe u. And., mehr. Paläſte (Canoſſa, mit Foſſiliencabinet, Pompei, Bevilacqua, mit Sammlung antiker Sculpturen, la Tierra, Dogana, Pellegrini, Scipio Maffei, mit Gemälde- u. Antikenſammlung), ſchöne Gärten (des Grafen Giuſti, mit ſchönen Anlagen u. reizender Ausſicht), [9] biſchöfl. Seminar, Lyceum, 3 Gymnaſien, Hauptſchule, Hauptmädchenſchule, Akademie der Maler- u. Bildhauerkunſt, Akademie des Ackerbaues, des Handels, der Muſik, mehr. gelehrte Geſellſchaften, 2 Bibliotheken u. wiſſenſchaftl. Sammlungen (Petrefactenſammlung, mehrere Gemäldeſammlungen, Antikenmuſeum, Naturalienſammlung des Grafen Gazzola), viele Wohlthätigkeitsanſtalten, Civil-, Militärſpital, Findelhaus, 2 Waiſenhäuſer, Verſorgungs-, Arbeitshaus ꝛc. [7] Merkwürdig iſt unter den Antiquitäten beſ. das alte röm. Amphitheater (Arena), aus weißem Marmor gebaut, 367 F. breit, 464 F. lang, mit 48 Sitzreihen, für 22,000 Menſchen berechnet, aus Diocletians Zeiten, jetzt unter den coloſſalen Bogen, welche die Sitzreihen tragen, Aufenthaltsort mehr. Handwerker; ferner die Trümmern einer alten Baſilica, die Porta Boſari, eine Art Triumphbogen, von Gallienus 255 n. Chr. erbaut, jetzt Thor, noch die Reſte eines Thors, Porta de' Leoni, von Titus Noricus erbaut; das alte Capitol u. das alte Theater ſind ganz von Schutt bedeckt; Reſte des Palaſts, wo die deutſchen Kaiſer u. die Könige von Italien reſidirten, u. m. [8] Man treibt Seidenbau, hält viele Seidenfilatorien, fertigt Seidenwaaren, Tuch, Leinwand, Handſchuhe, Seilerwaaren, Leder, hält Färbereien, Wachsbleichen, Kupferſchlägereien, treibt Handel (jährlich 2 große Märkte); 50,000 Einw. [9] V. hat einen ſehr ſchönen Begräbnißplatz außerhalb der Stadt begonnen. Auf dem alten Campo santo goth. Thurm, 920 erbaut. [10] In der Nähe bricht man Marmor in 45 Arten, grüne Erde, Flintenſteine u. iſt der an Verſteinerungen reiche Monte Bolca. [11] Geburtsort vieler Gelehrten u. Künſtler (außer den oben genannten: Scaliger, Maffei u. A.). Dante Alighieri fand hier einen Zufluchtsort u. ſt. daſelbſt, hier erloſch auch ſein Geſchlecht. In der Umgegend das Parthenathal, mit vielen Villen u. dem Felſenthor von Veja, 160 F. breiter, 94 F. hoher Felſenbogen. [12] 3) (Geſch.). V. ward nach Ein. von den Tuskern, nach And. von den Rhätiern, nach noch And. von den Galliern erbaut, der röm. Dichter Catullus, der ſelbſt aus V. war, ſagt, daß ſie Pflanzſtadt von Briria ſei. [13] Später nahmen es die aus Maſſilia einwandernden Cenomanen in Beſitz u. behaupteten es. Weil dieſe mit den Römern immer in gutem Vernehmen lebten, ſo erhielt es den Namen einer röm. Colonie, beſ. da ſich allmählig viel Römer in V. anſiedelten. Pompejus führte eine Römercolonie nach V. u. ſpäter hieß es Colonia Augusta. Kaiſer Gallienus umgab es mit neuen Mauern, u. deshalb erhielt es den Beinamen C. A. Verona nova Galliena. [14] Zwiſchen V. u. Vercellä ſchlug Marius die Teutonen, ſ. Rom (Geſch.) u. 249 ſchlug hier Decius den Kaiſer Philippus, der dann ſelbſt in V. ermordet wurde; 312 ſchlug Kaiſer Conſtantinus den Feldherrn des Maxentius bei V. u. nahm die Stadt ein. 403 gewann Stilicho hier einen Sieg über Alarich. Attila plünderte die Stadt aus. Später beſaß es der Heruler-König Odoacer, dann ſeit Theodorich, welcher dort den Odoacer ſchlug, bis auf Totila die Oſtgothen, nachdem der byzantin. Feldherr Narſes dieſe 553 nach 60jähr. Herrſchaft vertrieben hatte, bis 572 die Byzantiner, dann die Longobarden, deren Könige zum Theil hier reſidirten, bis V. durch Karl d. Gr. an das fränk. Reich kam u. Hauptſtadt des Königreichs Italien wurde. [15] Im Mittelalter wurde es von den Deutſchen, nach dem byzantin. Namen Berona, Bern genannt u. hier ſpielten mehrere Geſchichten des deutſchen Heldenbuchs, daher Dietrich von Bern der Oſtgothe Theodorich heißt. [16] Als das Karolingiſche Reich in Italien verfiel, ward es durch mehrere Abenteurer beherrſcht. Doch brachte V. Otto der Große wieder an das röm. Reich, erlaubte ihm aber, ſeinen Magiſtrat ſelbſt zu wählen, weshalb es bald als völlige Republik betrachtet ward. Im 13. Jahrh. warf ſich **Ezelino** zum Herrn der Stadt auf, nach deſſen Tode 1209 die Veroneſer Martin **della Scala** zu ihrem Oberhaupt wählten u. ihn nach 5 Jahren zum Dictator ernannten, ſ. Scala (Geneal.). Er befeſtigte ſein Haus ſo, daß ſeine Familie faſt 200 Jahre lang die herrſchende blieb u. 1310 vom Kaiſer zu **Herzögen** erhoben ward. [17] 1387 ward ſie aber von Johann Galeazzo, Herzog von **Mailand**, verjagt. 1404 bemächtigte ſich die Familie **della Scala** der Herrſchaft jedoch wieder, behauptete ſich aber nur kurze Zeit in ſelbiger, indem ſchon 1405 Carrara von Padua V. einnahm, nach deſſen Fall 1409 bemächtigte ſich aber **Venedig** V-s, verlor es zwar zu Anfang des 16. Jahrh. in dem großen venetian. Kriege wieder, wurde aber 1517 durch den Vertrag zwiſchen Venedig u. Frankreich wieder in deſſen Beſitz geſetzt. Seitdem blieb V. venetianiſch bis zum Frieden von Campo Formio zwiſchen Frankreich

u. Oestreich, wo es von den Franzosen an **Oestreich** überlassen wurde. [18]Am 3. Juni 1796 wurde V. von den Franzosen unter Massena genommen, s. Franz. Revolutionskrieg 101, u. Wurmser suchte im Sept. vergebens hier durchzubrechen, s. ebd. 112. 1797 Aufstand gegen die Franzosen, s. Venedig (Gesch.) 22. 1799 hatte Kray bei V. eine feste Stellung genommen, die Scherer am 26. März vergebens angriff, s. Französischer Revolutionskrieg 114. Am 3. Januar 1801 von den Franzosen wieder besetzt, s. ebd. 122. [19]V. wurde nach dem Frieden von Preßburg 1805 an das **Königreich Italien** abgegeben. 1814 war es der Hauptpunkt der franz. Vertheidigung unter dem Vicekönig Eugen von Italien, wurde aber von ihm am 3. Febr. geräumt u. kam durch den 1. Frieden von Paris wieder an **Oestreich**, das es noch jetzt im Besitz hat. [20]Hier wurde Ende 1822 der **Congreß von V.** gehalten. Dieser war durch Conferenzen zu Wien vorbereitet worden. Mitte Oct. erschienen der König von Preußen mit dem Fürsten Hardenberg u. Grafen Bernstoff, der Kaiser von Oestreich mit dem Fürsten Metternich u. von Genz, der Kaiser von Rußland mit Pozzo di Borgo, der König von Neapel u. mehr. kleine ital. Fürsten in V., England ward durch Wellington, Frankreich durch den Herzog von Montmorency u. Chateaubriand repräsentirt. Die Hauptfrage war, ob Frankreich zu Gunsten Ferdinands VII. in Spanien einschreiten sollte. England war für friedliche Vermittelung, Villele, der 1. Minister Frankreichs, selbst stimmte für mildere Maßregeln, u. nochmals wurden daher im Dec. 1822 Unterhandlungen mit den Cortes versucht, die jedoch kein Resultat gaben u. ungeachtet deren Frankreich endlich doch zum Einfall in Spanien 1823 schritt. Hinsichtlich der Türken u. Griechen beschloß man, die griech. Insurrection auf keine Weise zu unterstützen, u. ließ daher die griech., schon nach Ancona gekommenen Gesandten nicht zu. Differenzen zwischen Rußland u. der Türkei sollten durch England, das deshalb den Lord Strangford nach V. schickte, vermittelt u. auf Vollziehung des Vertrags von Bucharest Seitens der Pforte gedrungen werden. Piemont sollte von den Oestreichern geräumt werden, die weitere Organisation des ital. Staatensystems ward ausgesetzt. Die geh. Gesellschaften in Italien u. anderswo sollten unterdrückt werden. Im Dec. verließen die Monarchen V.; **4)** Stadt, so v. w. Beraun 2); **5)** angebl. Name einer fabelhaften Hafen- u. Handelsstadt, die bei Alkmaar gelegen haben u. im 8. Jahrh. zerstört worden sein soll. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Veronēse, 1) (Paolo), s. Cagliari. **2)** (Domenico), Bildhauer, der lange in Rom lebte; st. das. 1803.

Veronēser Erde (V. Grün), s. Grünerde. **V. Gelb,** eine Art Mineralgelb.

Veronēser Pfirsche, grünlich, an der Sommerseite schön roth, der Kern hängt fest; reift Ende Septembers.

Verōnica (Berenike), nach der Legende Frau, welche Jesu, als er nach dem Richtplatz geführt wurde, ihr Schweißtuch gab, damit er sich damit abtrocknete. Jesu Gesicht erschien hierauf auf demselben. Dies ist das Bild, welches das heil. Angesicht **(Verōnikon)** genannt wird; es gibt 3 Exemplare davon, zu Jerusalem, Rom u. in Spanien; alle werden für echt ausgegeben. V. selbst soll in Rom gestorben sein. *(Lb.)*

Verōnica (*V. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb*, Rode *Ok.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; V. Beccabunga, s. Bachbungen; V. anagallis, wie die Vor. in Quellen, Gräben, Teichen, ihr ähnlich, doch mit schmälern Blättern u. aufrechtem Stengel, sonst als Herba anagallidis aquaticae officinell; V. officinalis (Ehrenpreis, Taf. VIII. d. Fig. 198), an lichten Stellen in Waldungen u. an Waldrändern, mit liegendem, aufsteigendem, rundem, behaartem, finger- bis spannenlangem Stengel, verkehrt eiförmigen, gegenüberstehenden, kurzgestielten, behaarten Blättern, kleinen, in ährenartigen Trauben stehenden, blaßblauen Blumen; das bitterlich, etwas zusammenziehend schmeckende, balsamisch riechende Kraut ist als Herb. veronicae officinell, wurde sonst sehr hoch geschätzt u. zu mehr. Präparaten benutzt, jetzt nur noch als Zusatz zu Brustthee 2c.; Fr. Hoffmann empfahl es als Surrogat des chines. Thees, wozu sich jedoch weit besser nach Chaubard die, seltner als die vorige, auf Bergen in schattigen Buchenwäldern wachsende, getrocknet wie chines. Thee riechende V. montana *L.* eignet; V. teucrium, so wie V. latifolia u. prostata, mit ährenständigen, blauen Blumen u. gleichförmig fein behaartem Stengel, an Rainen, Bergabhängen, sonst als Herb. chamaedryos spuriae maris officinell. Murray schlägt vor, sich dieses Krautes wegen seines angenehmen Geschmacks u. kräftiger, auflösender u. stärkender Wirkung, unter dem Namen Herb. teucrii veri anstatt des gemeinen Ehrenpreises zu bedienen; V. chamaedrys, an Zäunen, auf Wiesen, dem vorigen ähnlich, doch kleiner u. mit nur in 2 Längslinien behaartem Stengel, sonst als Herb. chamaedryos spuriae foeminae officinell; V. spicata, auf sonnigen, waldigen Hügeln, mit in dichter, cylindrischer Aehre stehenden blauen, auch weißen Blumen, sonst als Herb. v. spicatae officinell; V. triphyllos, spannenhoch, klebrig, mit ovalen gestielten untern, 3theiligen obern Blättern, dunkelblauen Blumen, sonst als Herb. alsines triphyllae officinell u. gegen Gelbsucht gerühmt, auf Aeckern u. in Gärten; V agrestis, mit liegendem, flaumigem Stengel,

gel, langgestielten Blättern u. Blüthen, herzförmigen, ovalen, gekerbten Blättern; V. arvensis, der vorigen ähnlich, mit kurzgestielten Blättern u. Blüthen, auf Feldern u. Gärten als Unkraut, ein gutes Schaffutter; V. incisa, spuria, maritima, longifolia, in mehr. europ. Ländern heimisch, mit blauen, auch weißen ährenständigen Blüthen; V. rosea, in der Berberei; V. elegans, in Frankreich, beide mit rosenrothen, ährenständigen Blumen, sämmtlich Zierpflanzen; V. hederaefolia, mit liegendem Stengel, herzförmigen, 5lappigen, unten röthl. Blättern, auf Feldern. Die durch Platzregen reichlich in den Furchen zusammengeschwemmten Samen haben Veranlassung zu der Vermuthung gegeben, als seien diese mit dem Regen niedergefallen. *(Su.)*

Veronicēae, s. Larvenblüthler 2.

Veronicēlla, nach Blainville Gatt. aus der Schneckenfamilie Lungenschnecken; gebildet aus den Arten der Gattung Limax *L.* ꝛc.; Art: V. laevis.

Verōnius (a. Geogr.), Nebenfluß der Garumna im transalpin. Gallien; j. Aveyron.

Verördnung, s. u. Gesetz 2.

Verövititz (Vērovicz), Ort, so v. w. Veröcze 3).

Verp, Getreidemaß, hält in Emden 2410 par. Cubikzoll.

Vērpa (V. *Swartz*, Bastardmorgeln), Pilzgatt. zu Hymenomycetes, Mitrati *Fr.*, Morcheln *Ok.* Arten: V. digitaliformis, fingerslang, mit bräunl., fingerhutähnl. Hut, in Wäldern der Schweiz u. Italiens, eßbar; V. speciosa (Morchella patula), spannenlang, 2 Finger dick, mit fast faustgroßer, faltiger, brauner Mütze, in SDeutschland, eßbar, doch leicht faulend.

Verpächtung, s. unt. Pacht.

Verpallisadirung, jede Vermachung mit Palliſaden, es mag nun eine Brustwehr dahinter sein od. nicht.

Verpässstich, s. u. Knopfloch.

Verpēilen (V-pēēlen), s. Peilen 1).

Verpēizen (Verpēsen), an einem Kunstgezeuge die untere Oeffnung der Kolbenröhre mit einem Spunde so verstopfen, daß keine Luft eindringen kann.

Verpfählen, 1) mit Pfählen od. Palliſaden versehn; 2) durch Pfähle einschließen od. versperren; 3) Vieh v., es pfänden.

Verpfählung, 1) die senkrecht in die Erde geschlagenen Pfähle eines Rostes; 2) die Reihe Pfähle, womit ein Hafen, Fluß u. dgl. gesperrt ist.

Verpfänden, 1) etwas als Unterpfand einsetzen od. einem andern übergeben, s. u. Hypothek 1) u. 2); 2) das Zimmerwerk eines Schachts mit hölzernen Keilen fest antreiben.

Verpflänzen, so v. w. Versetzen.

Verpflänzer, Werkzeug zum Versetzen junger Pflanzen; 2 zirkelförmig gebogne, gut verstählte Stücken Eisenblech, die wenn man sie an einander legt, eine Röhre von etwa 6 Z. im Durchmesser u. 7 Z. in der Höhe bilden. Beide Hälften sind mittelst eines Charniers verbunden u. können mit einem Drahtstifte verschlossen werden. An beiden Seiten sind Handhaben von Draht. Beim Gebrauche wird es geöffnet, um die Pflanze herumgelegt u. wieder zusammengeklappt u. mit dem Stifte verschlossen, hernach in die Erde gedrückt, so daß der Stamm der Pflanze genau in die Mitte zu stehn kommt. Wird nun mit der Handkelle (Pflanzschaufel) die Erde zur Seite ein wenig hinweggeräumt u. unterhalb dem Werkzeuge abgestoßen, so läßt sich die Pflanze mit dem Erdballen, ohne daß solcher zerfällt, aus dem Boden heben u. versetzen, so daß sie von dieser Veränderung nicht beschädigt wird. Bei Waldbäumchen, die in einer Linie zu stehn kommen sollen, wird noch die Pflanzschnur, um diese anzudeuten, zu Hülfe genommen, u. der Ort, wo jede Pflanze zu stehn kommen soll, durch eine Vertiefung mit der Hacke angegeben. *(Fch. u. Pr.)*

Verpflēgung, 1) Sorge für Nahrung u. Unterhalt Jemandes; bes. 2) die zum Unterhalt einer Truppe zu Fuß od. zu Pferd bestimmten Nahrungsmittel u. Getränke für Roß u. Mann. Im Durchschnitt erhält der Soldat 2 Pfund Brod, ½ Pfund Fleisch, $\frac{1}{10}$ Kanne Branntwein, zuweilen 1 Nösel Bier u. etwas hartes od grünes Gemüse zur Feld-V.; die Pferde bekommen schwere ($3\frac{1}{4}$) od. leichte Rationen ($2\frac{1}{2}$—3 berl. Metzen). Die Kunst, die V. richtig einzurichten, so daß es nie an Nahrungsmitteln auf einem Punkte fehlt, lehrt die **V-swissenschaft**, u. es sind bei jedem wohl organisirten Heere besondre **V-sbeamte** bestellt, die unter verschiednen Titeln (Proviantcommissär, Proviantmeister, Rendant ꝛc.) die V. leiten, auch sind wohl zu richtiger Unterhaltung derselben bes. Proviantcolonnen bestellt, die aus mehrern Wagen bestehen, von Wagenmeistern geleitet, von Trainknechten einzeln geführt werden. *(Pr.)*

Verpflichten (V-tungseid), so v. w. Vereidigen, s. u. Eid 2.

Verpflöcken, 2 Stücke eines Bodens od. 2 Dauben, da wo sie an einander gefügt werden, mit hölzernen Nägeln zusammen verbinden, indem in jeden Theil ein Loch für die Hälfte des Nagels gebohrt wird.

Verpfründen, 1) mit einer Pfründe, einer Leibrente versehn; 2) in einer öffentl. Verpflegungsanstalt unterbringen.

Verpfünden, in Seestädten die Abgabe (Pfundzoll) von etwas entrichten.

Verpichen, 1) gebrauchte Fässer wieder mit Pech ausgießen; 2) mit Pech od. Theer u. Werrig verstopfen od. ausgießen, daß keine Flüssigkeit hindurchdringen kann; 3) bei Weinflaschen u. dgl. die Oeffnung u. den

den Stöpsel derselben mit flüssigem Pech übergießen, so daß keine Luft eindringen kann, u. der Wein sich länger gut hält.

Verplatīnen, einen metallnen Gegenstand mit Platina überziehn, s. Platina.

Verpönen, bei Strafe verbieten.

Verprēīen (Schiffb.), so v. w. Preien.

Verprēllen, ein Wild schüchtern machen, so daß es nicht in die gelegten Fallen geht.

Verproviantīrung, s. Verpflegung.

V. einer Fēstung, s. Festungskrieg 8.

Verpūffen (Detonatio), lebhaftes, unter heftiger Feuerentwicklung mit Geräusch od. Knall erfolgendes Verbrennen, bei manchen Körpern schon durch Friction od. Druck, bei andern durch Berührung gewisser andrer Körper, bei mehrern durch Erhitzung od. Einwirkung einer Flamme u. eines Funkens veranlaßt.

Verpūppen, von den Raupen, Larven u. Maden der Insecten, sich in eine Puppe verwandeln.

Verpūtz (Maurer.), s. Bewurf.

Verquēllen, von trocknen hölzernen Gegenständen, Feuchtigkeit anziehn u. dadurch anschwellen. Bei Thüren, Fenstern u. dgl. Gegenständen, welche eine Oeffnung verschließen, ist dies ein Fehler, indem sie dann nicht mehr bequem geöffnet od. zugemacht werden können. Bei Böttchergefäßen ist dies hingegen nöthig, wenn sie die Flüssigkeit nicht sollen durchlaufen lassen.

Verquīcken, s. u. Amalgama 2; dah. **Verquīckmaschine**, so v. w. Amalgamirmaschine.

Verräders(Verräthers)Īsland, Insel, s. u. Schifferinseln. **Verrätherbai**, s. u. Neu-Seeland 12.

Verrätherēī (Verräth, lat. Proditio), **1)** die unrechtmäßige Handlung, wenn Jemand einem Andern, bes. einem Feinde, ein ihm anvertrautes Geheimniß verräth od. gegen das Interesse des Erstern handelt; **2)** bes. so v. w. Landesverrätherei u. Hochverrath (s. d.); **3)** nach der peinl. Gerichtsordnung eine vorsätzliche, dadurch, daß dem Feinde des Verrathenen, zum Zwecke der Mißhandlungen des Letztern, dessen Person od. sonst Etwas in die Hände geliefert wird, was der Verrathene mit Grund zu dem Seinigen zählt, begangene Beförderung u. Theilnahme an Widerrechtlichkeiten, welche von 3. Personen gegen den Verrathenen beabsichtigt werden. Strafen: der Tod, nach dem Buchstaben des Gesetzes Viertheilen gegen Männer, Ertränken gegen Frauen, mit grausamen Schärfungen. Hiernach theilt man die V. in Landes-V. u. in Privat-V., letztre, wenn der Verrath nur eine Privatperson betrifft, welcher der Verräther zur Treue verpflichtet war. Der franz. Code pénal kennt nur Trahison, Landes-V. im Allgemeinen; Strafe: Verbannung, Todesstrafe u. Güterconfiscation. Die engl. Gesetze nähern sich mehr den altdeutschen, indem Treason nicht blos den Hochverrath (High-treason) dort bezeichnet, sondern auch V. im Allgemeinen, jeden Treubruch. Daher setzen sie jenem das Wort niedrer Verrath (Petty-treason) entgegen u. verstehn darunter einen Mord mit Treubruch, so den eines Dieners an seinem Herrn, einer Ehefrau an ihrem Ehemann, eines Geistlichen an seinem Obern. Strafe: Hängen mit Schleifung nach dem Richtplatze. *(Bs.)*

Verräthers-Inseln, so v. w. Verraders Islands.

Verräūcherung, die Operation, wo man einen Gegenstand durch aufsteigende scharfe Dämpfe zerfressen läßt.

Verräīnen, ein Stück Feld mit Grenzrainen, od. auch ein jedes Grundstück mit Grenzsteinen versehn.

Verrämmen, **1)** einen Eingang od. Zugang mit allerlei vorgesetzten Gegenständen, bes. mit eingerammten Pfählen versperren; **2)** in das Bohrloch über der Patrone u. neben dem Schießröhrchen Lehm u. Sand einschlagen, damit das Pulver besser wirke.

Verräth, so v. w. Verrätherei.

Verrēchten, **1)** eine bestimmte Abgabe von Etwas an die Obrigkeit entrichten; **2)** durch Processiren Geld od. Geldeswerth durchbringen.

Verrēīben, **1)** die Erdfarben vor dem Gebrauche fein reiben; **2)** bei der Oelmalerei die aufgetragnen Farben ausbreiten u. in einander übergehn lassen.

Verrēībung, **1)** wenn man beim Zusammensetzen einer Uhr das Stellstück unter den Flügel in sein Geleise legt; **2)** so v. w. Rücker; daher **V-sklöbchen**, so v. w. Rücklöbchen.

Verrēīssen, so v. w. Beflüschen, s. u. Kohlenbrennen 8.

Verrēīsser, so v. w. Linienpinsel

Verrēnkung (Luxatio, Exarthrema, Chir.), [1] die Ausweichung eines beweglichen Knochens aus seiner natürl. Gelenkverbindung; das Auseinanderweichen der unbeweglich mit einander verbundenen Knochen heißt Diastasis. [2] Die V. ist entweder vollkommen (L. completa), wenn die sich entsprechenden Gelenkflächen völlig außer Berührung sind, od. unvollkommen (L. incompleta, Subluxatio), wenn sie nicht gänzlich von einander gewichen sind, wozu auch die Verdrehung (Verstauchung, Distorsio) zu rechnen ist, wo zwar die Gelenkflächen zum Theil von einander gewichen waren, deren normale Lage sich aber durch die Stärke der Muskeln u. Bänder hergestellt hat. [3] Man theilt ferner die V-en in einfache (L-nes simplices), wo keine bes. Zufälle zugegen sind, u. in complicirte (L. complicatae), welche mit Wunden, Quetschungen, Knochenbrüchen, heftiger Entzündung u. a. gefährl. Zufällen verbunden sind; in frische (L. recentes) u. veraltete (L. inveteratae); in primitive (L. primitivae), wenn der ausgewichene Gelenkkopf an der Stelle

Stelle bleibt, wohin er zuerſt ausgetreten iſt, u. conſecutive (L. consecutivae), wenn der dislocirte Gelenkkopf durch die Muskeln an eine andere Stelle hingezogen wird; in gewaltſame (L. violentae), durch Gewaltthätigkeiten aller Art entſtehende, u. freiwillige (L. spontaneae), durch Eiterung u. Verſchwärung der Gelenktheile ſich allmählig bildende; ſ. Arthrokake. [4]Man **erkennt** die V. durch die geſtörte Function des verrenkten Gliedes u. durch die Erſcheinungen, welche der aus ſeiner Gelenkhöhle gewichene Knochen hervorbringt. Die vorzüglichſten Zeichen ſind: gänzlicher od. theilweiſer u. dann immer mit vielen Schmerzen verbundener Verluſt der Bewegung des Gliedes, veränderte Geſtalt u. Lage deſſelben, Verkürzung, Verlängerung od. Verdrehung, was durch die Zuſammenziehung der Muskeln bedingt iſt; die natürl. Form des Gelenks iſt verändert, die Gelenkhöhle leer u. der luxirte Kopf bildet eine widernatürliche Hervorragung; das Glied wird durch die angeſpannten Muskeln in ſeiner Lage ſtarr erhalten u. kann nur mit großen Schmerzen, oft gar nicht bewegt werden. Zu dieſen Erſcheinungen geſellt ſich Entzündung, Schmerz, Geſchwulſt u. Blutergießung in der Umgegend des Gelenks. Die Erkennung der V=en wird bisweilen erſchwert durch die ſtattfindende Geſchwulſt, od. durch die tiefe Lage des Gelenks ꝛc. [5]Eine mehr entfernte Wirkung der V=en iſt eine Art Crepitation, welche durch Ausſchwitzung plaſt. Lymphe in den Gelenken u. Schleimbeuteln bedingt iſt u. leicht zur Annahme eines Bruchs verleiten kann. [6]Die Gelegenheitsurſachen der V=en ſind äußere Gewaltthätigkeiten od. heftige Zuſammenziehungen der Muskeln. [7]Die V. entſteht um ſo eher, je mehr die Gelenktheile u. Muskeln erſchlafft ſind u. die Beweglichkeit des Gelenks nicht eingeſchränkt iſt. Aus dem letzten Grunde iſt die V. des Oberarms häufiger, wie die des Oberſchenkels, die V. in den gewindartigen u. in ſolchen Gelenken, wo die Knochen mit breiten Flächen gegen einander liegen u. die Bewegung beſchränkt iſt, meiſtentheils eine unvollſtändige. [8]Alte Perſonen ſind den V=en ſeltner unterworfen, weil die Gelenkköpfe ſpröde ſind u. leichter brechen, junge Perſonen ebenfalls, weil bei ihnen die Epiphyſen leichter brechen. [9]Bei einer jeden V. werden das Kapſelband u. die übrigen Gelenkbänder, manchmal auch die das Gelenk umgebenden Sehnen u. Muskeln, zerriſſen; nur bei großer Erſchlaffung der Gelenkbänder iſt V. ohne Zerreißung möglich. [10]Wird der Gelenkkopf bald wieder in ſeine natürl. Lage gebracht, ſo entſtehn gewöhnlich keine bedeutenden Zufälle, bleibt derſelbe aber länger liegen, ſo wirkt er, wie ein fremder Körper, auf die ihn umgebenden Theile, die Gelenkhöhle ſelbſt füllt ſich nach u. nach aus; um den Gelenkkopf ſelbſt bildet ſich eine Art Kapſel, die Muskeln verlieren durch den Druck deſſelben ihre Structur, werden ſchlaff, fibrös; das Glied magert ab. Liegt der Gelenkkopf auf einem Knochen, ſo bildet ſich in dieſem eine Art künſtliche Gelenkgrube. [11]Einfache V=en können gewöhnlich durch frühzeitige Hülfe **eingerichtet** werden u. ſind im Allgemeinen nicht gefährlich, ſehr ſchlimm dagegen oft complicirte, die ſelbſt die Amputation erheiſchen können. [12]V=en in Drehgelenken ſind gewöhnl. weniger gefährlich, als in Charniergelenken, obgleich ſie ſchwieriger einzurichten ſind. In Gelenken, welche von ſtarken Muskeln u. Bändern umgeben ſind, entſtehn meiſt bedeutende Zufälle. [13]Je frühzeitiger überhaupt die Einrichtung der V. verſucht wird, um ſo eher gelingt ſie; doch muß dieſe manchmal wegen heftiger Entzündung u. Geſchwulſt verſchoben werden. [14]Bei V=en, die durch Lähmung der Muskeln u. Schwäche der Bänder begünſtigt ſind, iſt zwar die Einrichtung leicht, aber die Wiederkehr bei der geringſten Gewaltthätigkeit zu fürchten. Bei kräftigen od. älteren Subjecten iſt die Einrichtung ſchwieriger. [15]Durch den Druck des Gelenkkopfes auf Nerven u. Gefäße entſtehen oft bedeutende Zufälle; es kann ſelbſt Lähmung, od. Ankyloſe zurückbleiben. [16]Die **Cur der V=en** erfordert: **a)** die Zurückbringung des verrückten Gelenkkopfes in ſeine Höhle (Einrichtung, Repoſition); dieſe wird bewerkſtelligt durch Ausdehnung u. Gegenausdehnung, Extenſion u. Contraextenſion u. durch Druck auf den Gelenkkopf ſelbſt, welcher ihn in ſeine Höhle treibt. Die Ausdehnung u. Gegenausdehnung hat den Zweck, den Kopf von ſeinem widernatürl. Standpunkte zu entfernen u. den zuſammengezogenen Muskeln entgegenzuwirken u. geſchieht entweder blos mit den Händen, od. mittelſt zuſammengeſchlagener Tücher, die man ober= u. unterhalb der V. um das Glied anlegt, od. mit Maſchinen z. B. mit dem Flaſchenzuge, der jedoch nur bei ſtarker Muskelzuſammenziehung u. bei veralteten V=en nöthig iſt. [17]Wenn der Gelenkkopf durch die Ausdehnung beweglicher wird, ſo tritt er oft von ſelbſt u. mit einem hörbaren Geräuſche in die Gelenkhöhle, od. man muß ihn gegen dieſe drängen. Von der vollendeten Einrichtung überzeugt die natürl. Form u. Richtung des Gliedes, das Aufhören des Schmerzes u. die freie Beweglichkeit. [18]Die Hinderniſſe, welche die Einrichtung der V. erſchweren, od. unmöglich machen, ſind: heftige Entzündung u. Geſchwulſt, zu kleine Oeffnung im Kapſelbande, beſ. Form des Gelenkes u. langes Beſtehen der V. Die erſtern müſſen nach den Regeln der Chirurgie beſeitigt werden. [19]Veraltete V=en erfordern immer, nach vorausgeſchickten Aderläſſen, Bädern, Bewegungen des verrenkten Gliedes nach verſchiedenen Richtungen, eine ſehr bedeutende u. fortgeſetzte Ausdehnung, welche aber durch Gewaltthätigkeit

keit leicht nachtheilig werden kann. Selten gelingt die Reposition noch nach Monaten. Den Widerstand der heftig zusammengezogenen Muskeln, als Haupthinderniß der Einrichtung, muß man theils durch entgegenwirkende Bewegungen, Stellungen od. Drehungen des Gliedes, theils durch Mittel, welche eine Neigung zum Ohnmächtigwerden od. Ohnmacht selbst herbeiführen, wie einen starken Aderlaß, ein warmes Bad, Uebelkeit od. Erbrechen erregende Dosen von Brechweinstein, od. durch Schrecken zu beseitigen suchen. [20] **b)** Befestigung des Gelenkkopfs in seiner Höhle. Nach vollbrachter Einrichtung bringt man das Glied in eine Lage, in welcher die Muskeln erschlafft sind, legt einen Verband an, welcher die Bewegungen desselben hindert, u. hält das Glied ruhig. [21] **c)** Entfernung der aus der V. entstehenden Zufälle. Zur Verhütung u. Entfernung der Entzündung dienen kalte Umschläge. Später macht man vorsichtige Bewegungen mit dem Gliede, um Steifigkeiten zu verhüten. [22] Bei Verstauchungen verfährt man ganz, wie bei Quetschungen. Man wendet bei sorgfältiger Ruhe des Gelenks kalte Umschläge, allgemeine u. örtliche Blutentziehungen, zertheilende, spirituöse u. aromat. Ueberschläge od. Einreibungen an. [23] Oft bleibt längere Zeit eine Geschwulst, eine Schwäche des Gelenkes u. bei älteren Personen ein Knarren in den Gelenken zurück, welche sich auf flüchtige Einreibungen, Douchebäder ꝛc. verlieren. [24] Wenn die Einrichtung eines durch die Weichtheile herausgetretenen Gelenkkopfs selbst nach gehöriger Erweiterung der Wunde auf keine Weise möglich ist, so bleibt nichts übrig, als den herausgetretenen Gelenkkopf abzusägen. [25] Wenn die V. mit einem Bruche des Knochens verbunden ist, so muß man immer versuchen, die V. zuerst einzurichten; ist dieses nicht möglich, so muß man zuerst den Bruch zu heilen suchen, u. die Einrichtung der V. später unternehmen, wenn sie die Umstände erlauben. [26] Von den **einzelnen V-en** führen wir folgende auf: **A) V. der untern Kinnlade.** Die Gelenkköpfe des Unterkiefers können nur nach vorn ausweichen. Meistentheils sind es beide zugleich, manchmal nur der eine. Das Hauptkennzeichen der beiderseitigen V. ist das Hervorstehen der Unterkinnlade mit den Schneidezähnen über die obere. Bei einseitiger Luxation zieht sich das Kinn nach der entgegengesetzten Seite. Die V. des Unterkiefers entsteht entweder durch äußere Gewaltthätigkeiten, welche das Kinn nach Unten u. Hinten drücken, od. ähnlich wirkende heftige Anstrengungen beim Erbrechen u. Gähnen. Die Einrichtung geschieht durch Niederdrücken u. Hervorziehen des Kiefers mittelst des auf die hintern Backenzähne aufgesetzten Daumens. [27] **B) V. der Wirbelbeine.** Die Verbindung des ersten Halswirbels mit dem Hinterhaupte ist so fest, daß eine V. hier nicht wohl erfolgen kann, u. wenn sie entstände, durch die Verletzung des Rückenmarks absolut tödtlich sein würde. Der Zahnfortsatz des 2. Halswirbels kann durch Zerreißung seiner ihn befestigenden Bänder durch große Gewaltthätigkeiten verrenkt werden. Durch das Eintreten des Zahnfortsatzes in den Kanal der Wirbelsäule entsteht Druck u. Zerreißung des Rückenmarkes, das sogenannte Halsbrechen, u. Hülfe ist unmöglich. Die V. der übrigen Halswirbel hat zwar nicht dieselben übeln Folgen wie die eben genannte, doch kann sie, wird sie nicht gehörig eingerichtet, durch allmähligen Druck, Entzündung des Rückenmarkes, Lähmung ꝛc. hervorbringen. Vollkommene V-en sind ebenfalls absolut tödtlich. Die V. der übrigen Wirbel kann ohne gleichzeitigen Bruch der betreffenden Wirbel nicht erfolgen, u. ist dann immer tödtlich. [28] **C) V. der Beckenknochen** erfolgt, wegen der sehr festen Verbindung der einzelnen Beckenknochen unter einander, nur durch eine außerordentlich heftige Gewaltthätigkeit, u. zieht stets Veränderung der Eingeweide, der Beckenhöhle, Entzündungen dieser Theile, Lähmung der untern Gliedmaßen, der Blase, des Mastdarms, nach sich, ist auch meist mit einem Bruche dieser Knochen verbunden. Leichter erfolgt sie, wenn die Gelenkverbindungen durch die Schwangerschaft od. Krankheit erschlafft, aufgeschwollen u. nachgiebig sind, in Folge der Geburt. Der Gang der Kranken ist alsdann beschwerlich u. bei der Untersuchung findet man den Stand der beiden Hüftbeine nicht gleich, das eine steht mehr od. weniger hoher wie das andere. Größte Körperruhe u. zweckmäßige Befestigung der Theile durch Bänder od. einen Leibgurt, haben sich am meisten dabei bewährt. [29] Das Schwanzbein kann durch eine Gewaltthätigkeit nach Innen, od. bei einer schwierigen Geburt nach Außen sich verrenken, wodurch ein firer Schmerz entsteht, welcher bei Bewegung der untern Gliedmaßen, bei der Stuhlausleerung sich vermehrt. Die Reposition u. gehörige Ruhe u. zertheilende Mittel führen bald Heilung herbei. [30] **D) V. der Rippen** aus ihrer Verbindung mit den Wirbeln ist eine höchst seltene, von Vielen bezweifelte Erscheinung. Bisweilen können aber die Knorpel derselben in ihrer Verbindung mit ihnen luxirt werden. [31] **E) V. des Schlüsselbeins** ist viel seltner als der Bruch dieses Knochens. Das Brustende kann vorwärts od. rückwärts ausweichen; die Bewegungen des Arms sind erschwert, das Schulterende kann sich nur in der Richtung nach oben luxiren, die Schulter steht tiefer, man bemerkt einen deutlichen Zwischenraum zwischen dem Akromion u. dem Schulterende des Schlüsselbeines u. erschwerte Bewegung des Armes. [32] **F) V. des Oberarms.** Die freie Beweglichkeit des Schultergelenks, das Mißverhältniß zwischen der Größe des

Ober-

Oberarmkopfs u. der flachen Wölbung der Gelenkfläche des Schulterblatts, die geringe Festigkeit der Gelenkkapsel u. die häufigen Einwirkungen auf das Schultergelenk machen diese V. häufiger als die jedes andern Knochens. Der Kopf des Oberarms kann nach 3 verschiedenen Richtungen ausweichen: **a)** nach Unten: der Gelenkkopf steht auf dem vorderen Rande des Schulterblattes in der Achselgrube; **b)** nach Innen: der Gelenkkopf weicht unter den großen Brustmuskel; **c)** nach Außen: in die Untergrätengrube des Schulterblattes. Die V. nach Unten ist die häufigste u. eigentlich primäre. Die Reposition wird nach verschiedenen Methoden bewirkt. [13] **G) V. des Vörderarms.** Man unterscheidet die V. des Vorderarms aus der Gelenkverbindung mit dem Oberarmbein u. die isolirten V-en der Speiche- u. Ellnbogenröhre. Die Erstere kommt wegen der großen Festigkeit des Ellnbogengelenkes selten complet vor u. ist dann immer mit einer bedeutenden Zerreißung der weichen Theile verbunden. Die V. kann nach Hinten u. nach den Seiten Statt haben. Nach Vorn ist sie ohne gleichzeitigen Bruch der Ellnbogenknorren nicht möglich. Die V. nach Hinten ist die gewöhnlichste u. immer vollständig. Diese V-en verursachen zwar immer bedeutende Entzündungsfälle, doch sind sie im Allgemeinen nicht gefährlich; die Speiche kann für sich nach vorn u. hinten verrenkt werden. An der isolirten V. der Ellnbogenröhre zweifelt man bis jetzt noch. [14] **H) V-en des Händgelenks.** Am Handgelenke können dreierlei V-en Statt haben: **a)** V. der beiden Knochen des Vorderarms; sie kann nach Vorn, nach Hinten u. nach der einen od. der and. Seite erfolgen. **b)** die V. der Speiche nach vorn od. hinten ist selten, **c)** die V. der Ellnbogenröhre nach hinten, vorn od. innen noch seltner. [15] **I. V-en der einzelnen Knöchen der Hand.** Die V-en der Handwurzelknochen in ihrer Verbindung mit dem Vorderarme, sind fast nur unvollkommen. Der Mittelhandknochen des Daumens ist allein einer V. aus seiner Verbindung mit dem großen viereckigen Beine fähig. Die Phalangen der Finger können nach Vorn u. nach Hinten luxirt werden. Am öftersten kommt die schlimme V. des Daumens vor. [16] **K) V. des Oberschenkels.** Diese kann nach 4 Richtungen Statt haben: **a)** nach Oben u. Hinten, auf den Rücken des Darmbeines, **b)** nach Unten u. Innen in das eirunde Loch, **c)** nach Unten u. Hinten in den Sitzbeinausschnitt, **d)** nach Oben u. Vorn auf den horizontalen Ast des Schambeins. Die 1. Art ist die häufigste, die 4. seltner wie die 2., die 3. am seltensten. Primär steht gewöhnlich der Kopf zwischen dem untern Rande der Pfanne u. dem Sitzbeinhöcker. Jede dieser V-en charakterisirt sich vor der andern durch bes. Kennzeichen; allen ist aber Schwerbeweglichkeit des Schenkels, Mangel der Crepitation, Verdrehung nach außen od. nach innen eigen. Die Einrichtung dieser V-en ist schwieriger, wie bei allen übrigen, bes. bei robusten Subjecten. Es muß hier vornehml. die Contraction des Muskeln durch Mittel gemindert werden, die auf den ganzen Organismus erschlaffend wirken; daher durch Aderlässe, Bäder, Ekel erregende Gaben des Brechweinsteins. Die Einrichtung selbst wird am besten mittelst des Flaschenzugs bewirkt. Zuweilen kommt eine freiwillige V. des Oberschenkels ((Luxatio femoris congenita) bei Kindern vor, wo der Gelenkkopf des Oberschenkels nach außen u. oben auf das Darmbein ausgewichen ist; diese V. kommt in der Regel an beiden Hüften vor u. wird bei den ersten Versuchen eines Kinds, gehn zu lernen, wahrgenommen. Sie schreibt sich von Gewaltthätigkeiten bei der Geburt od. frühern Gelenkleiden her. [17] **L) V. der Knīēscheibe.** Diese kann nach Außen u. nach Innen, od. um die Längenachse, nach Zerreißung des Knieescheibenbandes auch nach oben erfolgen. Erstere ist häufiger wie zweite. Beide können vollständig u. unvollständig sein. [18] **M) V-en des Knīēs.** Diese sind selten, wegen der bedeutenden Festigkeit dieses Gelenks; doch kann das Schienbein nach vorwärts, rückwärts, od. nach innen von der Gelenkfläche des Oberschenkels abweichen, diese V-en sind immer unvollständig u. mit starken Quetschungen u. Zerreißungen verbunden. [19] **N) V. des Wädenbeins.** Das Wadenbein kann aus seiner obern u. untern Gelenkverbindung nach Vorn od. Hinten abweichen. [20] **O) V-en des Füssgelenks.** Diese sind häufig u. können in der Richtung nach Innen u. Außen, nach Vorn od. Hinten Statt finden. Die V. nach Innen ist die häufigste; die nach Vorn od. Hinten sind viel seltner, als die nach den Seiten. Auch in leichtern Graden ist Steifigkeit des Gelenkes zu befürchten. Oft bleibt eine solche Schwäche der Gelenkbänder zurück, daß die V. durch die geringste Anstrengung wieder herbeigeführt werden kann, wenn das Gelenk nicht durch eine mechan. Vorrichtung gesichert wird. Die V. nach Außen ist meist mit größrer Beschädigung wie die nach Innen verbunden. [21] **P) V-en der Füsswurzelknochen.** Das Fersenbein kann in Folge eines Falles auf die Ferse aus seiner Verbindung mit dem Sprung- u. würfelförmigen Beine nach außen weichen. Das Sprungbein kann sich aus seiner Verbindung mit dem Kahnbeine u. das große keilförmige Bein durch Zerreißung der Bänder luxiren. *(Pst.)*

Verrēnkung, 1) s. u. Köthenverrenkung; 2) übertriebne, obschon mögliche Attituden; sind ein Fehler der Gemälde. **V., frēiwillige** (Luxatio spontanea), s. Arthrokake.

Vērres, C. Cornelius, röm. Ritter, diente

diente im Kriege gegen Sulla als Quäſtor in der Armee des Carbo, doch verließ er die Partei des Marius, die Kriegskaſſe mit ſich nehmend, u. ging zu Sulla über. Als er mit Cn. Dolabella als Legat nach Kilikien ging u. an Malleolus Stelle wieder Quäſtor wurde, zeigte er ſich ſehr gewinnſüchtig; auf der Rückkehr von dort plünderte er ſogar den Tempel der Here zu Samos. Nachdem er Praetor urbanus geweſen war, ging er 73 v. Chr. als Statthalter nach Sicilien, drückte aber 3 Jahr lang die Sicilier, beraubte alle öffentl. u. Privathäuſer ihrer Koſtbarkeiten u. Kunſtwerke, daß die Sicilier (die Syrakuſaner u. Mamertiner ausgenommen, welche ſogar Geſandte nach Rom ſchickten, um den V. zu loben) ihn zu Rom verklagten u. auf eine Wiedererſtattungsſumme von 5 Mill. Thlr. antrugen. Cicero, welcher der Sicilier Sachwalter war, brachte es durch ſeine Reden über die Sache (**Verrīniſche Rēden, Verrīnae**, ſ. u. Cicero 11) dahin, daß V. verurtheilt wurde. Als er ſein Schickſal voraus ſah, ging er in das Exil. V. ſoll nachher durch die Verwendung Ciceros ſelbſt wieder zurückgerufen worden u. in der von Antonius befohlnen Proſcription umgekommen ſein, weil er ſeine korinth. Gefäße nicht mit Antonius theilen wollte. *(Lb.)*

Verrīchten, ein Jagen v., den Jagdplatz mit dem Zeuge umſtellen.

Verrīchtung, 1) (V-en des lēbenden Körpers, Actiones), überhaupt die mannichfaltigen, das Leben eines organ. Körpers andeutenden u. denſelben von einem todten Körper unterſcheidenden Erſcheinungen. Es gibt: **a)** Lebens-V-en (A. vitales), die das Beſtehn des Lebens am weſentlichſten bedingen, Kreislauf des Bluts u. Athmen; **b)** thier. V-en (A. animales), Gefühle u. Bewegungen; **c)** natürl. V-en (A. naturales), Verdauung, Chylification, Aſſimilation, Secretion, Excretion ꝛc.; **d)** Geſchlechts-V-en (A. sexuales). **2)** Die Zeit, während welcher ein Hohofen ununterbrochen im Gange iſt, welches gewöhnlich 6—9 Monate dauert. *(Su.)*

Verrīchtungswort, ſ. Gerundium.

Verrīculum (lat.), Fiſchernetz.

Verrīegeln, 1) Thüren u. Fenſter durch Läden u. vorgeſchobene Riegel verſchließen; **2)** ſ. u. Mine 11; **3)** den Boden eines Gefäßes durch ein Querholz feſter machen.

Verrières (ſpr. Werriähr), **1)** Meierei des preuß. Fürſtenth. Neuenburg, mit 3 großen Gemeinden u. 3000 Ew. Hier Cote aux Fees, im Jura gelegen, 730 Ew.; dabei viele Grotten u. Tropfſteinhöhlen, darunter der Feentempel (Temple aux fées), die ſchönſte Stalaktitenhöhle der Schweiz; **2)** Dorf darin, beſteht aus 3 Gemeinden, hat viele Uhrmacher, Spitzenklöpplerinnen, Waffenſchmiede, Schloſſer, Strumpfweber ꝛc. *(Coh.)*

Vērrillon (ſpr. Werriljong), ſ. u. Glasſpiel.

Vērrin, große Schraube, womit Schiffe beim Kalfatern auf die Seite gelegt od. auch gehoben werden können.

Verrīna (Johann Baptiſt), Genueſe; ſeiner bediente ſich Fiesco, um in Genua einen Anhang unter den gemeinen Leuten, unter denen V. bekannt u. angeſehn war, gegen Doria zu erwerben u. ſich der Galeeren zu bemächtigen; da aber Fiesko ertrunken war, floh V. mit Fiescos Brüdern nach Montobbio, wo er hingerichtet wurde.

Verrīngern (auß. der gew. Bed.), **1)** bei Fenſtern, die oben rund ſind, den Scheiben die nöthige, kleinere Geſtalt geben; **2)** wenn beim Ziehen der Lichter dieſe unten etwas zu ſtark geworden ſind, dieſelben etwas länger in den heißen Talg halten, damit der zu dicke Theil etwas abſchmelze.

Verrīngerung der Figūren (Her.), ſonſt Art der Beizeichen, nach dem die jüngere Linie einige Figuren von dem vollſtändigen Wappen weglaſſen mußte.

Verrītzen, ein Feld mit Strecken öffnen. **Verrītztes Feld**, wo das Erz ſchon ausgehauen iſt.

Vērrius, Marcus V. Flaccus, röm. Grammatiker, Freigelaſſener, Erzieher der Enkel Auguſts, weshalb ihm zu Präneſte auf dem Markte eine Bildſäule aufgeſtellt wurde. Er ſt. ſehr alt 14 n. Chr. Schr. u. a.: De verborum significatione (woraus Feſtus einen Auszug machte; noch Fragm. übrig); Calendarium Praenestin., Fragm. herausgeg. von Foggini, Rom 1779. *(Lb.)*

Verrōchio (ſpr. -rokkio, Andreas), geb. zu Florenz 1432, Bildhauer u. Maler, Meiſter des Leonardo da Vinci. Als V. eine Taufe Chriſti malte, führte der erſt 13 Jahr alte Leonardo einen Engel in dem Bilde aus, von deſſen Schönheit V. ſo betroffen war, daß er keinen Pinſel mehr anrührte. Das Bild iſt in der Akad. zu Florenz. V. ſt. 1488 zu Florenz. *(Fst.)*

Verröhren, ſ. u. Böttcher 11.

Verrösten, von den unedlen Metallen, doch beſ. von dem Eiſen u. Stahl, in Roſt verwandelt, mit Roſt überzogen werden.

Vērrua, Dorf in der piemont. Provinz Turin, am Po, mit Bergſchloß, deſſen Werke die Franz. 1709 ſprengten; 1600 Ew.

Verrūca (lat.), **1)** ſo v. w. Warze; **2)** (Bot.), Warze, kleine, ſtumpfe, runde, bisweilen geſtielte Erhabenheit auf der Oberfläche mancher Pflanzentheile; bei den Flechten auch als Fructification erſcheinend, ſ. u. Samen 29.

Verrūcae pulmōnum (lat.), ſo v. w. Lungenknoten.

Verrucāria (V. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Balgkernflechten *Rchnb.*, Verrucariene *Fr.*, Rahlen *Ok.*, Idiothalami *Spr.*, mit kruſtenartigem Thallus, rundlichen, eingeſenkten Früchten, mit 2 Häuten, von denen die äußre knorpelartig,

artig, schwarz u. oben durchbohrt, die innere dünn ist, gallertartig rundlichen, zerfließenden, walzenförmige u. zellige Schläuche enthaltenden Kern. Arten: auf Steinen, Baumrinden. *(Su.)*

Verrucāriae hērba, Heliotropium europaeum.

Verrucōsus (Bot.), **1)** warzig, mit rundlichen, warzenförmigen Erhöhungen besetzt, s. Stengel 12; **2)** warzenförmig, s. Blatt 11.

Verrückschieber (Bäcker), s. u. Schieber 2) d) u. Ausbacken 2).

Verrückt, um den gehörigen Gebrauch seines Verstandes gebracht; vgl. Geisteskrankheiten.

Verrücktenfluss, Fluß auf der afrikan. Sklavenküste, wahrscheinlich eine der Mündungen des Niger.

Verrücktheit, 1) Geisteskrankheit, überh. **2)** (fr. Demence), die nach Manie od. Melancholie, seltener primär eintretende u. dann acut verlaufende Erlöschung des Verstandes.

Verrückung (Muſ.), so v. w. Rückung.

Verrüf, 1) übler Ruf; **2) (Verschīss),** die Erklärung der Studenten, daß ein Bürger, wegen übeln Betragens, od. wegen Mangels an Ehrerbietung gegen die Studenten u. ihre Rechte, auf eine Zeit gewissermaßen unehrlich sei, während welcher Zeit es nicht erlaubt ist, bei dem Verrufnen zu wohnen, zu essen, trinken ꝛc. V. kann auch gegen einzelne Studenten od. Corporationen ausgesprochen werden; er ist aber, wenn der V. z. B. wegen Feigheit in Duellsachen ausgesprochen wurde, widerruflich, wenn sich der Verrufene mit 3 von dem Seniorenconvent Gestellten schlägt. V-e werden auch von einzelnen Verbindungen gegen einander ausgesprochen, u. nach der Ausscheidung der Landsmannschaften aus der Burschenschaft waren meist von den Parteien V-e gegen einander ausgesprochen. Wer mit einem Verrufenen umgeht, kommt ebenfalls in V. Von dem Universitätsgerichte sind schwere Strafen auf V-serklärungen gesetzt. Vgl. Universitäten 19. *(Lb.)*

Verrūgo (a. Geogr.), Stadt in Latium; j. Gorgo. Hier wurden 393 v. Chr. die Aequer von den Römern geschlagen.

Verruōlo, fester Ort auf einem, nur durch eine in Felsen gehauene Treppe zugängl. Felsen im toscan. Vicariat u. Gebiet Pisa, hat Magazine, Casernen; das Wasser wird in Cisternen gesammelt.

Vers (v. lat.), **1)** eine innerhalb gewisser Grenzen gezogne Linie; daher **2)** Zeile, Reihe; **3)** (Poet.), eine zu einem rhythm. Ganzen abgeschlossene Gedankenreihe, s. Prosodik; **4)** so v. w. Strophe; **5)** ein kurzer Absatz eines größern Abschnitts (Capitels).

Versäcken, das Biegen hölzerner Fußböden od. überhaupt liegender Balken unterwärts durch ihre eigne Schwere, wenn sie bei zu großer Spannung eine zu geringe Stärke haben.

Versäckung, 1) wenn ein Stockwerk vom Strome unterwühlt ist; **2)** (Deichw.), bes. von einem neu angelegten Deiche, durch die eigne Schwere sich setzen; damit dies geschehn könne, muß man den Deich einige Zeit ruhn lassen, ehe man ihn mit Rasen od. Steinen bedeckt; **3)** so v. w. Versäcken.

Ver sācrum (d. i. heiliger Frühling), Frühlingsopfer der italischen Völker. Bei großen Gefahren des Staats gelobte man den Göttern Alles zu opfern, was im künftigen Frühlinge geboren würde. Von einem bestimmten Tage an wurde nun alles Neugeborne den Göttern geweiht u. dann über die Grenze gebracht (in Colonien abgeführt) u. die Knaben dem Dienst des Mars geweiht. Dieses Fest soll sabin. Ursprungs sein. *(Lb.)*

Versäen, s. u. Triftgerechtigkeit 1.

Versäubern, die zinnernen Waaren glätten u. poliren.

Versägen, 1) etwas Verlangtes abschlagen; **2)** von Feuergewehren, wenn sie beim Abdrücken nicht losgehn weil entweder das Pulver in der Pfanne nicht Feuer fängt, od. doch die Ladung sich nicht entzündet.

Versägen des Flügels, einen Flügel zurücknehmen u. möglichst dem Gefecht entziehn, während der and. desto lebhafter angreift.

Versägung der Ehrenbezeigung, s. u. Injurie 1.

Versāilles (spr. Wersalj'), **1)** Bez. im franz. Dep. Seine-Oise, 9 Cantone, 120,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier u. des Dep., regulär gebaut; Sitz der Departementsbehörden, 8 Kirchen (Kathedrale), Handelsgericht. Hier königl. Schloß, von Ludwig XIV. 1673—80 erbaut, bis 1789 Residenz, mit prächtigen Façaden bes. nach der Gartenseite zu. In demselben: Schloßpfarrkirche Notre Dame, Schloßkapelle, Herculessaal, Gallerie (220 F. lang, 30 F. breit, mit kostbaren Spiegeln, Gemälden u. and. Schätzen), Marmortreppe, mehr. Säle; Gallerie, in der die Gardes du Corps in der Revolution ermordet wurden, Wohnzimmer Ludwigs XVI. u. Marie Antoinettens u. m. A. Neuerer Zeit ist das Schloß durch Ludwig Philipp zu einem histor. Nationalmuseum für Frankreich eingerichtet. Es enthält die vorzüglichsten Kunstwerke über Frankreichs Geschichte u. die Bilder fast aller historisch berühmten Franzosen u. der wichtigsten Vorfälle der franz. Geschichte. Beim Schloß großer ummauerter Park, von le Notre angelegt, in welchem die Lustschlösser Groß- u. Klein-Trianon liegen, u. welcher durch eine Fülle von Marmor- u. Alabasterstatuen, durch zahlreiche u. schöne Orangerie, Menagerie, bes. aber durch prächtige Wasserkünste geschmückt ist. V. hat ferner eine Bibliothek (von 45,000 Bdn.), botan. Garten, Gesellschaft für Ackerbau, Wissen-

Wissenschaften u. Künste, physikal. Kabinet, Schulen für wechselseitigen Unterricht, für Musik, Reitkunst, Militärwissenschaften, Taubstumme ꝛc., Hospital; man fertigt Uhren, Lichter, Baumwollenwaaren, bleicht Wachs. Die große Gewehrfabrik (600 Arbeiter) ist eingegangen. 33,000 Ew. Geburtsort von den Gen. Hoche, Berthier u. dem Abbé de l'Epée. **3)** (Gesch.). V. war früher ein Dorf, welches Ludwig XIII. für 20,000 Thlr. kaufte u. 1630 ein kleines Lustschloß da anlegte; Ludwig XIV. wendete auf den Bau des Schlosses 40 Mill. Thlr. u. machte es zur Residenz; die Bevölkerung von V. wuchs dadurch bis 80,000 Ew. Hier Friede am 3. Sept. 1783 Frankreichs u. NAmerikas mit England, s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg ıı. Am 6. Oct. 1789 entführte das pariser Volk den König von hier nach Paris, nachdem es vorher mehr. Gardes du Corps im Schlosse ermordet hatte. Manches ward am Schlosse zerstört u. dasselbe stand nun leer; im untern Stock befand sich die Gewehrfabrik. Die Bevölkerung sank aber sehr. Am 1. Juli 1815 hier Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen, s. u. Russisch-deutscher Krieg ıı. 1814 ward V. herzustellen begonnen, doch dies 1815 unterbrochen, später geschah unter Karl X. wieder etwas dafür. Ludwig Philipp bewohnte es zuweilen, bestimmte es aber später zum histor. Museum von Frankreich, welches 1837 eröffnet wurde. **4)** Ort, s. u. Kentucky ı; **5)** (polnisch V.), scherzhafter Name für Bialystock. *(Wr. u. Pr.)*

Versälbuchstaben (Versälien, v. lat.), die großen od. Anfangsbuchstaben, welche einen Satz od. in manchen Sprachen jedes Substantiv beginnen, so A, B, E, O ꝛc., vgl. Schrift ıı u. Majuskeln. In alten Drucken u. in Manuscripten des Mittelalters sind die V., welche Abschnitte beginnen, viel größer als die übrigen, mannigfaltig (mit Figuren) verziert, u. da V. in Manuscripten häufig ausgemalt wurden, geschah dies auch Anfangs in Drucken. Jetzt gebraucht man die V. im Griech. u. Latein. im Anfange jeder Schrift u. angeführten Rede, bei Dichtern gewöhnlich zu Anfange jedes Verses, im Anfange jeder Periode u. neuen Gedankenreihe, nach einem Punkt, auch nach einem Doppelpunkt, wenn Jemands Rede angeführt wird, ferner nach einem Ausruf- u. Fragzeichen wenn darnach ein neuer Satz beginnt, ferner bei allen Eigennamen u. Ehrentiteln (nach Ein. auch bei davon abgeleiteten Adjectiven), so wie bei den Namen u. and. Dingen, die man auszeichnen will. Im Deutschen beginnt außerdem jedes Substantiv mit einem V., doch hat die neuste Zeit bei Schrift u. Druck mit latein. Lettern in den meisten der genannten Fälle kleine Anfangsbuchstaben wieder eingeführt. *(Lb.)*

Versämmlungslager, s. u. Lager ıı.

Versänden, mit Sand ausgefüllt, verschlossen od. überzogen werden; so versanden die Flußbetten an manchen Stellen u. die Häfen, in welche sich Flüsse ergießen, u. zwar desto eher, wenn die Flüsse aus höhern Gegenden kommen, wo sie Sand u. Kieß losreißen u. bei großen Anschwellungen mit fortführen. Das Baggern od. Ausräumen der Häfen wird dadurch öfters nöthig. Auch Wiesen neben Flüssen v. bisweilen beim Austreten des Flußwassers. *(Fch.)*

Vērsarten, s. u. Prosodik.

Versātilis (Bot.), beweglich, wenn ein Pflanzentheil auf der Spitze eines andern sehr leicht beweglich befestigt ist.

Versätz, 1) so v. w. Verpfändung, s. Hypothek ıı; **2)** die Bauholzverbindung, wenn bes. bei einem Sparrenwerke nicht nur der Zapfen des Bandes in die Stuhlsäule verzapft, sondern auch das Band selbst seiner ganzen Dicke nach ungefähr 1 Z. tief in die Stuhlsäule eingelassen wird, wodurch man mehr Festigkeit bewirkt; **3)** an deutschen Schlössern ein Stück Blech, welches über den Fallen u. Angriffen, auf welchem der Wirbel vernietet wird, liegt; es hindert das Zurückweichen der Fallen, wenn sie von dem Schlüssel bewegt werden; **4)** das 2. Einsetzen od. Umsetzen der Felle in der Lohgrube, bei welchem die Aasseite nach oben gekehrt wird; **5)** die Vermischung des Zinns mit and. Metall, ehe es verarbeitet wird; bei dem sogenannten englischen Zinn rechnet man auf 1 Ctr. Zinn 2 Pfd. Kupfer u. etwas Wißmuth zum V.; beim Probezinn wird Blei zum V. genommen; **6)** wenn beim Scheren des Tuchs ein Streifen desselben an der Kante des Tisches nicht gehörig geschoren ist, dieser Streif bei der folgenden Tischlänge auf die Mitte des Tisches gelegt wird, um ihn gehörig scheren zu können, so heißt dies, das Tuch in V. bringen; **7)** beim Anfahren der Erde in Karren ein neben der Laufbrücke angebrachter Absatz, wo die Arbeiter die Karren wechseln. *(Fch.)*

Versätzhölzer, bei dem Mienen- u. Schleußenbau die nach der Breite des Ganges od. des Kanales geschnittnen Bohlen- od. Bettenstücken, welche in die dazu vorhandnen Fugen (V-falzen) quer über angelegt werden, um dort die Verdämmung zu verstärken, od. hier das Wasser aufzuhalten.

Versätzlehm, Lehm, der mit Bleiglätte od. Bleiglanz zu Töpferglasur vermengt wird.

Versätzung, 1) die Verbindung zweier od. mehr. Stücken Bauholz, wo in beide Stücken Einschnitte gemacht werden u. an dieser Stelle die Stücken in einander greifen; **2)** wenn ein Stück Bauholz, welches ein and. Stück unterstützen soll, über dasselbe hinausgeht u. ein 3. eingesetzt wird. Man unterscheidet einfache u. doppelte V., je nachdem die Strebe durch 1 od. 2 Einschnitte mit der Säule verbunden ist.

Eine winkelrechte V. nennt man diejenige, wo der untere Einschnitt der Strebe mit der senkrechten Linie einer Säule od. Mauer einen rechten Winkel macht. **3)** Bei einem Grundbaue im Wasser so v. w. Umdämmung. *(Fch.)*

Vĕrsbau, s. Prosodik.

Verschämte Ärme, s. Armenwesen 11. **V-schämtheit,** s. u. Schamhaftigkeit.

Verschärfen, 1) etwas schärfer machen; **2)** der Blauküpe Kalk geben, s. u. Färbekunst 17; **3)** derselben zu viel Kalk geben.

Verschälen (Bauk.), s. Ausschalen.

Verschälung, so v. w. Verdachung.

Verschänzung, 1) so v. w. Schanze; **2)** größere zusammenhängende, aus mehr. einzelnen Schanzen zusammengesetzte Vertheidigungswerke. Bei Festungen sind in diesem Sinne die äußern V-en der bedeckte Weg u. die vor demselben liegenden Werke, innere V-en hingegen diejenigen, welche hinter dem Hauptwalle aufgeführt werden, um nach der Oeffnung desselben durch die feindl. Breschbatterien Widerstand leisten u. die Uebergabe der Festung zu verzögern. Daher **3)** ein **verschänztes Läger,** das durch eine günstige Beschaffenheit des Terrains, gemeinschaftlich mit den hinzugefügten Feldschanzen (meist Redouten u. Fleschen), Verhauen, künstl. Inundationen u. dgl., die Möglichkeit gewährt, den Angriff eines überlegnen Feindes zurückweisen zu können. Ein solches durch Redouten befestigt s. Taf. XVIII. B. Fig. 43, durch zusammenhängende Linien (s. d.) s. Taf. 41 u. 42. *(v. Hy.)*

Verschēinen, 1) Glanz verlieren, vergehen; **2)** vom Roggen, wenn er auf dürrem Boden u. in trocknen Jahren zu zeitig abstirbt u. nur geringe Aehren u. Körner bekommt; **3)** von der Zeit, vorübergehn.

Vērschetz, Stadt, so v. w. Versetz.

Verschiēbung, 1) so v. w. Diastasis, s. auch unt. Verrenkung; **2)** s. u. Spieluhr 2.

Verschiēdenblüthige, s. u. Reichenbachs Pflanzensystem 2.

Verschiēss, die stufenweise Schwächung der Farben u. Schattirungen nach dem Grade der Entfernung der Gegenstände.

Verschiēssen, 1) (Buchdr.), die Columnen falsch ordnen, s. Buchdrucken 4; **2)** (Maler), s. Verschieß; **3)** von den Farben, mit der Zeit bleicher od. heller werden, s. u. Färbekunst 9; **4)** sich v., von den Jagdhunden u. der Bienenkönigin, sich verirren.

Verschīss (Studentenw.), so v. w. Verruf.

Verschläger, ein Beamter, welcher das Probiren der Salzsohle leitet.

Verschläg, 1) die Handlung des Verschlagens; **2)** eine Breterwand, welche einen Raum einschließt, od. 2 Räume von einander trennt; **3)** ein auf diese Art abgesonderter Raum; **4)** s. u. Papierfabrik 11; **5)** die Probe, welche man mit der Salzsole anstellt, daher **V-ssole; 6)** Verkauf einer Waare.

Verschlägen (außer der gew. Bed.), **1)** (Salzw.), die Pfannen v., so v. w. ausbessern; **2)** wenn der Sturm ein Schiff von seiner Fahrt abtreibt; **3)** vom angeschossenen Wilde, wenn es sich an einen Ort begeben hat, wo es nicht zu finden ist; **4)** vom Wilde, wenn es sich in die Netze verwickelt; **5)** vom Hirsch, so v. w. fegen; **6)** den Werth einer Münze herabsetzen; **7)** Tuch bei der Schau für geringer erkennen, als es sein soll, u. es daher mit einem geringern od. blinden Siegel versehn; **8)** (Bergb.), die Eisen an dem Gestein stumpf schlagen; **9)** von Menschen u. Thieren durch plötzl. Erkältung sich eine Krankheit zuziehn. Bes. sind die Pferde dem V. ausgesetzt, wenn sie stark erhitzt sogleich in einen kalten Stall kommen, od. lange in kaltem Wetter stehen müssen, od. durch kaltes, etwas tiefes Wasser gehn, od. kalt zu saufen bekommen. Um das V. zu vermeiden, muß man die Pferde einige Zeit langsam gehen lassen, herumführen u. mit Decken bedecken. Die Krankheiten, welche aus dem V. entstehen, sind Steifheit (vgl. Rehe), Hartschlächtigkeit, Ausschläge 2c. *(Fch.)*

Verschlägenheit, so v. w. List, doch mehr in Bezug auf die dadurch bedingte Eigenthümlichkeit des Charakters.

Verschläghammer, ein Hammer, mit welchem starke Bleche verdünnt werden; er hat eine breite u. runde Bahn.

Verschlēiertes Dārlehn, s. u. Darlehn 4.

Verschlēimung, Anhäufung einer zu großen Menge Schleims an irgend einem Theile des Körpers, welche zu vielfachen Krankheiten Anlaß gibt, wird durch Diät, trinkbare Mineralwasser, wie Karlsbader, Marienbader, Franzensbrunnen, Kissinger u. a., durch leichte Abführungen 2c. gehoben. Vgl. Schleim, S-asthma, S-fluß, S-harnen, S-katarrh, S-kolik, S-ruhr, S-tripper 2c.

Verschlēimung des Bluts (Spissitudo frigida, Plethora pituitosa, Status pituitosus), Zustand, wobei das Blut Mangel an Faserstoff u. Eisen, an Wärme u Sauerstoff leidet u. Ueberfluß an Schleim hat, bes. bei Kindern, Weibern, Phlegmatischen, bei zäher, schleimiger Kost, schlechter Verdauung, feuchter Luft u. dgl. vorkommend. Der Körper ist aufgedunsen, die Farbe bleich, die Lippen blaß u. kalt. Die Kranken sind träge, schläfrig, unempfindlich, niedergeschlagen, klagen über Müdigkeit, Kälte, Betäubung, Stumpfheit der Sinne, sie befinden sich bei trocknem kaltem Wetter besser. Alle Verrichtungen des Körpers sind geschwächt u. träge; die abgesonderten Säfte werden schleimig, die Zunge ist weiß, das gelassene Blut nicht gehörig roth, mit Schleim vermischt es herrscht große

große Disposition zu katarrhal. Krankheiten, Schleimflüssen, Wurmbildung vor. Behandlung: veränderte Lebensweise, Anwendung schleimausleerender u. stärkender Mittel (China, Eisen ꝛc.). *(Pst.)*

Verschlickung, so v. w. Aufschlickung.

Verschlīẽsslaute, s. u. Laute 1.

Verschlīẽssung, an einem Schlosse der Riegel, womit es zugeschlossen wird.

Verschlīẽssung der Mütterscheide u. des Muttermunds, (Atresia vaginae u. A. ostii uteri), s. unt. Atresie.

Verschlingen, Knopflöcher mit dem Kettelstich umnähen.

Verschlössene Hēlmweis, s. u. Meistersänger 1.

Verschlössener Āfter (Anus imperforatus), s. u. Atresie 2).

Verschlössene Zēit (Landw.), so v. w. geschlossene od. Hägezeit.

Verschlücken, **1)** s. u. Schlucken 1; **2)** die durch ungehörige Wirkung der beim Schlucken thätigen Muskeln hervorgebrachte Unregelmäßigkeit dieses Vorganges, wo Theile von Speisen od. Getränken durch die Stimmritze in die Luftröhre eindringen u. durch ihren fremdartigen Reiz heftigen Husten u. selbst Erstickungszufälle hervorbringen; **3)** wenn tropfbare Flüssigkeiten Gase einsaugen; **4)** von festen Körpern, Flüssigkeiten in sich aufnehmen. *(He.)*

Verschlücken der Zunge (Paraglosse deglutitoria), die Zunge wird zurückgeschlagen u. droht Erstickung; dies geschieht bes. bei Kindern von zu schlaffem od. zu tief eingeschnittnem Zungenbändchen; auch sollen sich Negersklaven so tödten.

Verschlückung (Wasserb.), so v. w. Aufschluckung.

Verschlückung der Gäse (Absorption), beruht auf der Eigenschaft gewisser fester, namentl. poröser Körper, Gase anzuziehen, wodurch eine Verdichtung des Gases an der Oberfläche eines jeden der Körpertheilchen bewirkt wird. Bes. zeigt frisch geglühte poröse Kohle u. Platinschwamm (Platinmohr) dieses Vermögen. Ein Raumtheil glühende Buchsbaumkohle verschluckt 90 Raumtheile Ammoniakgas. Bei höherer Temperatur beträgt diese V. weniger, als bei niederer. Manche Gase werden in einem porösen Körper so stark verdichtet, daß dadurch eine chem. Verbindung u. Entzündung entsteht, z. B. wenn Sauerstoff u. Wasserstoff mit fein zertheiltem Platin, Gold, Silber zusammenkommt. Aber auch dergl. Metallplatten besitzen dieses Vermögen, ferner Wolle, Seide, Meerschaum u. a. Körper, wenn sie vorher durch Wärme od. unter der Luftpumpe gereinigt u. luftleer gemacht worden sind. Aus diesem Grunde sind manche Flächen, z. B. thoniger Boden, auch in trocknem Wetter feucht, weil sie die in der Luft enthaltenen Wasserdämpfe verschlucken. Außer den Gasen werden von porösen Körpern auch manche Riech- u. Farbstoffe verschluckt; hierauf beruht die reinigende u. desinficirende Kraft der Kohle, bes. der Knochenkohle. *(Ml.)*

Verschmēlzen, **1)** als Material beim Schmelzen brauchen od. verbrauchen; **2)** die aufgetragenen Farben so mit einander mischen, od. vertreiben, daß die eine unmerklich in die andere übergeht; **3)** innig mit einander verbinden; **4)** so v. w. zerschmelzen.

Verschmītzheit, so v. w. Verschlagenheit.

Verschnēīden, **1)** (Gärtner u. Weinb.), s. beschneiden; **2)** so v. w. castriren; **3)** s. u. Gelbgießer 4; **4)** den Wein mit einer andern Sorte vermischen u. so verbessern, od. verschlechtern.

Verschnēīdung, Verschnīttener, **1)** s. Castration, Castrat, Eunuchen, Wallach; **2)** auch so v. w. Beschneidung.

Verschnītt, der Verlust des Holzes von seiner Länge durch seine Bearbeitung.

Verschnüren, **1)** mit der Meßschnur ausmessen; bes. **2)** (Bergb.), ein Feld vermessen; **3)** mit Schnüren versehen u. verzieren; **4)** an den langen Seiten eines Knopfloches Kameelgarnfäden ausspannen, um die Verschlingung dadurch zu erheben.

Verschnürung der Gedärme, s. unt. Volvulus.

Verschöben (Her.), s. u. Theilung des Schildes 17.

Verschöbene Bögen, s. Bogen 4.

Verschöbener Bälken (Her.), s. unt. Ehrenstücke 2.

Verschöbener Gang (Bergw.), Gang, welcher ganz aus der Stunde weicht, in welcher er Anfangs strich.

Verschöbenes Gebīrge, so v. w. zerschüttetes Gebirge.

Verschönern, etwas schöner od. angenehmer machen. So lange der Mensch nur auf einer niedern Stufe der Cultur steht, sucht er Alles so einzurichten, daß er den möglichst größten Nutzen davon hat; ist er aber zu einer höhern Bildung gelangt, so ist er auch auf **V-schönerung** bedacht, od. sucht wenigstens mit dem Nützlichen das Schöne zu verbinden. Sie geht mit der Wohlhabenheit u. dem Luxus gleichen Schritt, ist oft Wirkung der Gefallsucht u. des Ehrgeizes, kann aber auch Folge des reinen Wohlgefallens am Schönen sein. Die Verschönerung bei verschiedenen Gegenständen angewendet, ist auch Gegenstand verschiedener Künste u. Wissenschaften, z. B. der Kosmetik, der schönen Baukunst, der höhern Gartenkunst, der Malerei ꝛc. Vgl. Landesverschönerung. *(Fch.)*

Verschöllen, von dessen Existenz keine Nachricht vorhanden ist. **V-heit** der Zustand dessen, der v. ist. **V-heitserklärung**, so v. w. Abwesenheitserklärung.

Verschöör (Verschören, Isaak), geb.

geb. zu Vliessingen; Candidat der Theologie, er stimmte mit Hattem darin überein, daß durch den Tod Jesu alle Sünden gebüßt wären, war aber in Vielem nicht seiner Meinung u. verband sich deshalb nicht mit ihm. Seinen Anhängern **(Verschoorīsten**, Schoristen) empfahl er das Studium der Bibel in der Grundsprache, u. weil sie sich daher des Hebräischen sehr befleißigten, hießen sie Hebraïzantes (Hebräer). Die Gemeinde derselben bestand 1733 aus 18—20 Mitgliedern; ihre Vorsteherin war eine von V. selbst im Griechischen unterrichtete Jungfrau, Maria Voß. *(Lb.)*

Verschrämen, 1) einen Gang, das daneben befindl. Gestein weghauen, so daß das Erz blos steht; **2)** s. u. Stroßenbau ꝛc.

Verschränkt (Her.), so v. w. geschränkt.

Verschränkte Reīme (Poet.), s. u. Reim 2.

Verschrāūben, 1) mit Schrauben einschließen, befestigen; **2)** falsch schrauben.

Verschrēībebuch, so v. w. Verleihbuch. **V-geld**, so v. w. Verleihgeld, Receßgeld od. Fristgeld.

Verschrēīben, 1) sich Jemand v., ein schriftl. Bekenntniß ablegen, daß man Jemand mit seiner Person od. mit seinem Vermögen als Eigenthum angehören will, vgl. Teufelsbeschwörung; **2)** durch einen Brief Etwas von einem entfernten Orte kommen lassen; **3)** von Aerzten, eine schriftl. Verordnung geben, was die Kranken einnehmen sollen.

Verschrēībung, 1) allgemeinrechtlich die Handlung, wodurch schriftl. Jemand Etwas zugesichert wird; **2)** diese schriftl. Zusicherung selbst; **3)** schriftl. Uebertragung eines Realrechts, z. B. Eigenthums (so in Lehnverschreiben); **4)** Einräumung eines Pfandrechts, z. B. ein Grundstück zum Pfande verschreiben; **5)** so v. w. Schuldverschreibung, Obligation. Man theilt die V-en ein in directe u. indirecte V-en (fr. Promesses directes et indirectes), je nachdem der Schuldner selbst od. durch einen Andern (s. Anweisung [Rechts-u. Handelsw.]) die Zahlung zu machen verspricht. **6)** Im Bergrechte schriftl. Urkunden über Verleihung der Zechen, daher: **V-begeld**, die Gebühr für das Verschreiben einer Zeche, vorzüglich aber dasjenige, welche der Schichtmeister mittelst einer Anzeige, daß die Zeche fortgebaut werden soll, vierteljährl. entrichtet, endlich das vierteljährl. für eine Bergfristgestattung abzugebende Geld, also so v. w. Fristgeld, Receßgeld. **V-betag** (Leihtag), der Tag, wo die V. erfolgt. **V-bezettel**, ein Blanquet, wodurch dem Bergbeamten das Verschreiben erleichtert wird. **7) V. in den Reichs- u. Kirchenbann**, s. u. Acht 4. *(Fch.)*

Verschrēīen, 1) in einen üblen Ruf bringen; **2)** bei dem ehemaligen Halsgerichte wurde der Entleibte verschrien, wenn der Mörder desselben nicht ausfindig gemacht werden konnte, d. h. der nächste Blutsfreund des Ermordeten, od. statt dessen der Gerichtsdiener mit entblößter Wehre schrie bei eröffnetem Sarge des Ermordeten dreimal Zeter über den Mörder.

Verschröten, 1) Getreide zu Schrot verkaufen; **2)** (Bergb.), so v. w. erschroten; **3)** Bier in Gebinden verkaufen. **V-es Feld** (Bergb.), so v. w. Verfahrenes Feld. **V. Wässer**, Wasser, welches durch Stollen u. Röschen abgezapft wird.

Verschütten, s. u. Weberstuhl.

Verschützen, einen Raum im Wasser mit einem Wall von Thon u. dgl. so umgeben, daß man Wasser ausschöpfen kann; kommt bes. bei Grundbauen im Wasser vor.

Verschūldung, 1) die Aufladung von Schuld auf sich, im Criminalrechte theils von denen, welche ein größeres Verbrechen ohne böse Absicht (Dolus), blos aus Fahrlässigkeit (Culpa), od. welche ein geringeres Vergehen begangen haben; im Civilrechte von denen gebraucht, welche Fahrlässigkeit zu gewähren haben; **2)** so v. w. Ueberschuldung.

Verschüüring (Heinrich), geb. 1627 zu Gorkum, Bürgermeister seiner Vaterstadt, Architektur- u. Schlachtenmaler; kam 1690 bei einem Seesturm um.

Verschwārung, s. u. Geschwür 2.

Verschwärzen, 1) anschwärzen, verleumden; **2)** (Färber), von der Blauküpe schwarz werden; **3)** Waaren mit Umgehung des Zolles einbringen u. verkaufen.

Verschwēīgung, Geheimhaltung durch Schweigen, gewöhnl. mit dem Nebenbegriff einer rechtl. nicht erlaubten Geheimhaltung. Criminalrechtlich ist sie nach den Grundsätzen über Verbergung u. Verheimlichung der Verbrechen zu beurtheilen, civilrechtlich kann sie dann eine Verpflichtung zum Schadenersatz, zur Gewährleistung ꝛc. hervorbringen, wenn ein Contrahent gegen den andern solche Eigenschaften des Objects eines Rechtsgeschäftes verschweigt, die dasselbe zu dem Zwecke untauglich machen, wozu es der Andere anwenden will. Daher sind z. B. in den Landesgesetzen beim Viehhandel gewisse Fehler der Thiere angenommen, deren V. den Handel ungiltig macht (Cardinalfehler). *(Bs.)*

Verschwēīgung des Lehns, s. u. Lehn 11 b.

Verschwēllter Dächstuhl, Dachstuhl, dessen Säulen auf Schwellen ruhn.

Verschwēnder (lat. Prodigus), [1] der seinen Ausgaben keine festen Grenzen gezogen hat, womit zugleich das Mißverhältniß der zu großen Ausgaben zur Einnahme angedeutet ist. [2] Wer auf solche unsinnige Art sein Vermögen verschleudert, kann nicht nur auf Antrag der Verwandten od. Gläubiger, od. auf die Erklärung des Vaters im Testamente, sondern auch auf unmittelbares Einschreiten der Obrigkeit selbst, u. zwar, außer bei dem väterl. Testamente, nach vorgängi-

gängiger Untersuchung, mittelst Decrets für einen V. erklärt werden. [3] Dann ist er, als gerichtlich erklärter V. (Prodigus civiliter talis), dem Wahnsinnigen gleichgestellt, u. es wird ihm namentl. ein Curator zur Verwaltung seines Vermögens (Vermögensvormund) bestellt. Während er so die Disposition über letzteres verliert, selbst für den Todesfall, bleibt er für seine Person unabhängig u. wird bei Weitem nicht immer als willensunfähig angesehen. Er kann sogar ohne seinen Curator Rechtsgeschäfte abschließen, wodurch er nur Rechte erwerben, od. von Lasten frei werden will, u. seine unerlaubten Handlungen werden ihm zugerechnet. [4] Dagegen werden bei ihm aber auch nicht, wie bei dem Wahnsinnigen, lichte Zwischenräume mit rechtl. Wirkung angenommen. Nach röm. Recht hört die Prodigalitätserklärung (Declaratio pro prodigo) durch gebesserten Lebenswandel von selbst, jetzt durch obrigkeitl. Decret auf. Dieses auch auf Frauen anwendbare Institut schreibt sich wahrscheinl. schon aus den XII Tafeln her, u. der Prätor war mit dessen Ausführung beauftragt. Auch das franz. Recht hat es aufgenommen, nur daß nach ihm dem V. blos ein Beistand gegeben wird. *(Bs. j.)*

Verschwiegenes Lehn, s. ant. Lehn ꝛc.

Verschwiegenheit, 1) die Kunst, über Dinge, die Jemand als Geheimniß anvertraut sind, od. deren Bekanntmachung irgend ein Interesse verbietet, zu schweigen; **2)** Geheimhaltung durch Schweigen. Vorzügl. ist sie bei Amtsgeschäften, Amts-V., namentlich in autokrat. Staaten, wo die Staatsgeschäfte weniger öffentl. betrieben werden, als in constitutionellen, nöthig. Die Verletzung der Amts-V., s. unt. Amtsverbrechen ꝛc.

Verschwind (Thierarzneik.), so v. w. Schwinden.

Verschwörung (Complott, lat. Conjuratio, Conspiratio, Societas delinquendi), [1] Verein zur Ausübung eines Verbrechens durch gemeinschaftl. Kraftanwendung u. zur Beförderung eines gemeinsamen Interesse. [2] Die Mitglieder dieser Vereinigung heißen **Verschwörene** (Socii ex compacto, Conjurati) u. sind eine Unterart der Miturheber (s. Concursus ad delictum), wegen der gleichen sie treffenden Zurechnung oft auch gleiche Theilnehmer (Socii aequales) genannt. [3] Die V., welche sich ohne ausdrückl. Verabredung u. unmittelbares Interesse am Verbrechen nicht denken läßt, erfordert eine gemeinschaftliche Kraftanwendung aller Theilnehmer u. bes. deren Wirksamkeit zur Vollbringung der Haupthandlung. [4] Unter den Verschworenen kann es einen Anführer (Rädelsführer, Dux od. Caput conjurationis) geben, bei welchem höhere Zurechnung eintritt, als bei den übrigen Mitgliedern, denen das Verbrechen aber auch ganz zugerechnet wird, u. unter welchen wieder der intellectuelle Urheber strafbarer erscheint, als der physische, so wie der bes. Eifer u. Thätigkeit Entwickelnde. [5] Der Gegenstand der V. kann jedes öffentl. od. Privatverbrechen sein; am häufigsten findet sie zu Diebstahl, Raub, Raubmord, Fälschung, bes. der Münzverfälschung Statt. [6] Gesetzlich bes. ausgezeichnet ist **a) die V. wider den Staat**, wo jedem einzelnen Theilnehmer die Strafe des Hochverraths trifft, doch ist ein solcher, welcher sie zeitig entdeckt, straflos u. darf selbst Belohnung erwarten. Das franz. Strafrecht nimmt diese V. für vorhanden an, sobald der Entschluß zu handeln unter 2 od. mehr. Theilnehmern abgeredet u. beschlossen ist, obschon ohne ein erfolgtes Unternehmen, u. belegt dieselbe mit der härtesten Strafe. [7] **b) V. zum Mord**, deren Theilnehmer ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit ihrer Thätigkeit das Leben verwirken u. sonst mit dem Rad, jetzt mit Enthauptung bestraft werden. [8] Die Stifter der V. trifft eine härtere Strafe, so wie auch diese eintritt, wenn die V. gegen das Leben des Regenten gerichtet ist u. so mit der V. wider den Staat concurrirt. [9] Nach dem neuern Gerichtsgebrauch wird jedoch auf die Beschaffenheit der geleisteten Thätigkeit zum Morde Rücksicht genommen u. am Leben gestraft, wer ihn unmittelbar verübt, od. durch Halten, od. auf ähnl. and. Weise für die Handlung der Ermordung selbst unmittelbar gewirkt hat. Der Versuch des Mordes durch V. zieht, nach Beschaffenheit der Umstände, 4—8jähr. Zuchthausstrafe nach sich. *(Bs. j.)*

Versēghy (Ferencz), geb. 1757 zu Szolnok, war bis 1786 Geistlicher, dann Soldat, zog 1788 mit in den Türkenkrieg, ward 1794 als politisch verdächtig gefangen u. bis 1804 an verschiednen Orten verhaftet gehalten; st. 1822 zu Ofen. Vorzüglich geschätzt als Satyriker. In den krit. Fehden gegen Revais Schule war V. nicht glücklich. Von seinen poet., ästhet., philolog. u. histor. Schriften, über 40 Bde., sind bes. zu nennen: Reimlexikon on Tiszta magyarsag, Pesth 1805; Vermischte Gedichte, Ofen 1806, wozu 1807 ein Nachtrag Lieder mit eigner Composition; Proludium in Institut. linguae hung., Pesth 1793; Analyticae institt. ling. hung., Ofen 1816 f., 4 Bde.; Lebensbeschreib. gab heraus Saghy, Ofen 1825. *(Lb.)*

Versēhn der Schwängern, die Einwirkung einer aufgeregten Phantasie der schwangern Mutter auf den Kindskörper. Bes. ruft der die Mutter heftig ergreifende Anblick von Mißgestalten in dem Kinde ähnl. Mißgestaltungen hervor. Einige läugnen das V.; aber es ist wohl außer allem Zweifel u. anzunehmen, daß eine Sympathie zwischen Mutter u. Kind mittelst des Nabelstrangs stattfinde. *(Pst.)*

Versēifung, so v. w. Saponification.

Versēigen, der Wasserseige die gehörige Rösche od. Fall geben, etwa auf 100 Lachter 1 Lachter.

Vērsenay (spr. Wers'nä), ein rother Champagnerwein von der 1. Klasse.

Versēnder (Hlgsw.), so v. w. Absender.

Versēndung der Äcten, s. Actenversendung.

Versēndungsbrief, so v. w. Frachtbrief.

Versēnkeln, s. u. Auffenkeln 2).

Versēnken, 1) in die Tiefe senken, bes. in die Tiefe des Wassers; **2)** machen, daß ein Schiff in die Tiefe des Wassers sinkt, indem man in den Boden desselben Löcher macht. Es geschieht dies gewöhnlich, wenn man ein aufgebrachtes feindl. Schiff nicht mit sich fortnehmen, od. die Einfahrt eines Hafens, eines Flusses durch die versenkten Schiffe unbrauchbar machen will; **3)** (Techn.), so v. w. Einlassen 1). *(Fch.)*

Versēnkt (Her.), eine Figur, welche zwar an dem gewöhnl. Ort der Hauptfiguren steht, aber kleiner ist, als diejenige, welche den Ort der Nebenfiguren einnimmt.

Versēnkte Batterīēn, so v. w. Gesenkte Batterien, s. Batterie.

Versēnkter Kalk, so v. w. Geflößter Kalk.

Versēnkte Schrāūbe, Schraube, deren Kopf so in einen Gegenstand eingelassen ist, daß er nicht hervorragt. **V. Zāpfenlöcher,** Zapfenlöcher, welche nicht durch die ganze Platte gehn; der Anfang eines solchen Loches ist konisch, heißt **Versēnkung,** u. dient dazu, daß man mit dem Zapfen das Zapfenloch leichter treffen kann.

Versēnkung, Vorrichtung in dem Fußboden eines oberen Stocks, wodurch ein Theil desselben in das untere einsinkt; besteht in 4 Ständern, zwischen denen sich die V. auf- u. abbewegt, u. aus einem Gegengewicht, damit das Herabsinken nicht so schnell erfolgt; Stützen halten die V., wenn sie nicht gebraucht wird. Die V. wird bes. in Theatern (s. d. 44) angewendet.

Versēnkungstiefe, die Tiefe, bis zu welcher sich ein Körper, z. B. ein Schiff, in das Wasser senkt.

Versēssene Ānsprüche, so v. w. Verjährte Ansprüche.

Versēssenheit, so v. w. Infarcten.

Versētz, Versētzdielen (Deichb.), so v. w. Versatz.

Versētzamt, so v. w. Leihhaus.

Versētzen (außer der gew. Bed.), **1)** (Gärtn.), s. u. Pflanzung; **2)** Jemand ein and. Amt, eine and. Beschäftigung auftragen; **3)** s. u. Versetzung; **4)** die einzelnen Stücken einer Säule auf einander setzen; **5)** s. Versatz; **6)** beim Einlesen der Kettenfäden die Zahl der Carden dadurch vermindern, daß man bei gleichen Stellen der Patrone zu einer Tresse die Fäden an die nämliche Carde anknüpft; **7)** Metalle v., so v. w. vermischen, s. Legirung, vgl. Münze 1) 11; **8)** die Steine mit Kalk gehörig in die Mauer setzen; **9)** (Maler), die Farben v., sie brechen; **10)** (Schwertf.), so v. w. Einschlagen 12); **11)** durch einen vorgesetzten Gegenstand versperren od. verstopfen; **12)** (Jagdw.), so v. w. Verklüften. *(Fch.)*

Versētzgebühren, 1) die dem Gerichtsschreiber für das Schreiben der Sätze, u. **2)** die für ein Darlehen gegen Faustpfand an ein öffentl. Leihhaus zu zahlenden Gebühren.

Versētzmaschine, eine transportable Hebemaschine.

Versētzmauer, so v. w. Futtermauer.

Versētzstube, 1) Zimmer bei Gericht, wo die Sätze dictirt, od. nach jetziger Einrichtung im Concept eingegeben werden; **2)** das bei dieser Arbeit angestellte Personal; **3)** das Kanzleidepartement, welches hierzu bestimmt ist als moral. Person angesehen; **4)** in einem Leihhause das Zimmer, wo die Darlehensgesuche angebracht, die Pfänder angenommen u. die Darlehn gegeben werden.

Versētzstücke, s. u. Theater 44.

Versētzte Bērge, das Gestein, welches nicht zu Tage ausgefördert, sondern auf alte Strecken od. auf Kasten gebracht wird.

Versētzung, 1) die auf Befehl des Vorgesetzten geschehene Vertauschung des öffentl. Wirkungskreises mit einem äußerlich ihm gleichstehenden (Translocatio). Diese V., welche oft ohne Berücksichtigung des Willens des Versetzten, selbst als Disciplinarstrafe geschehn kann, kam früher fast blos beim Militär vor, doch findet man auch V. nachlässiger Geistlichen auf ihrem Range zwar angemessene aber in andrer Hinsicht ungünstigere Stellen, die jetzt weniger gebräuchl. Pönitenzstellen. Vgl. Translocation 3). Mit der auf blinden Gehorsam gebauten Büreaukratie auf der and. Seite, ist die willkührl. **V. der Beämten** in unser modernes Staatsleben gedrungen, um den Beamten nach seinen Talenten zu verbessern, od. zur Verbesserung od. Verschlimmerung der Lage des Staatsbeamten als Disciplinarmittel. Sie geschieht meist nur bei Verwaltungs-, seltner bei Justizbeamten. **2)** So v. w. Translocation 2). *(Bs.)*

Versētzung, 1) (Feuerw.), s. u. Rakete 11 u. 14; **2)** (Bauw.), so v. w. Versatzung; **3)** (Gramm.), so v. w. Metathesis.

Versētzung, 1) (Musik), so v. w. Transposition; **2)** die Wiederholung einer u. derselben Notenfigur in derselben Tonart, nur auf andern Stufen der Tonleiter, z. B.:

2c.;

3) in der contrapunktist. Schreibart das Verfahren, wenn man den Contrapunkt über die Octave hinaus verlegt u. alsdann keine eigentl. Umkehrung Statt findet; 4) (Math.), so v. w. Permutation, s. Variiren. *(Ge.)*

Versĕtzung einer Krankheit, s. Metastasis.

Versĕtzungszeichen, Zeichen, welche einen Ton um eine halbe Stufe erniedrigen (♭, ♭), erhöhen (♯), od. auf den vorigen Stand zurückbringen (♮, ♮quadrat). An den Namen einer erhöhten Note wird die Sylbe is, an den einer erniedrigten die Sylbe es gehängt, z. B. ♯c (cis), ♯d (dis) ꝛc., ♭f (fes), ♭g (ges) ꝛc. Das ♮ bringt eine erhöhte od. erniedrigte Note in den vorigen Stand, z. B. ♮c ♮c (cis) c, ♭g ♮g (ges g). Wenn bei der Bildung der Tonleitern ein Ton doppelt erhöht od. erniedrigt werden muß, so bedient man sich der doppelten V.: x, ♭♭ od. b. An die Namen der doppelt erhöhten od. erniedrigten Noten werden auch die oben genannten Sylben doppelt angehängt, z. B. xc (cis cis), ♭♭g (ges ges). Die Wiederherstellung erfolgt durch ♮♮. *(Ge.)*

Vērsfuss (V-glied, Metr.), s. Fuß 4).

Vērsich, Pflanze, Berberis vulgaris.

Versīcherer, so v. w. Assecurant, s. Assecuranz 1.

Versīchern, 1) die Gewißheit einer Sache mit Worten behaupten; **2)** gewisse Nachricht einziehen; **3)** sicher od. gewiß machen. Dies geschieht entweder durch bloße einfache Worte, einfache V-rung (Assertio nuda), od. mit einer Verstärkung, verstärkte V-rung (A. qualificata). Die Verstärkung geschieht entweder durch eine feierl. V-rung (A. solennis), namentl. durch Eid, **V-rungseid** (Assertio od. Cautio juratoria, Juramentum assertorium) u. durch V-rung an Eides Statt, od. durch unterpfändliche od. bürgschaftl. Sicherstellung (Cautio realis vel hypothecaria, u. Cautio fidejussoria). Die V-rung od. der Handschlag an Eides Statt geschieht in der Regel, zu Vermeidung eines förml. Eides, in der Maße, daß dem Versichernden erklärt wird, diese Handlung sei einem förml. Eide gleich, worauf der Versichernde, unter Nachsprechung der Worte: So wahr mir Gott helfe! den Handschlag abstattet. Jene Erklärung wird im Falle, daß sie nicht wahr ist od. nicht gehalten wird, immer milder bestraft. Den Mennoniten, welche keinen Eid schwören, ist statt des Eides, die V-rung bei Mannen-Wahrheit nachgelassen, daher sie bei ihnen auch dem Eide ganz gleich geachtet wird. Rücksichtlich der V-rung bei Amtspflicht wird eine Unwahrheit gegen dieselbe nicht so hart wie ein förml. Eidesbruch bestraft; endlich die Brechung des Handgelöbnisses, d. i. einer einfachen V-rung unter Abstattung des Handschlags, wird in der Regel nur mit einigen Tagen Gefängniß bestraft; **4)** so v. w. Assecuration od. Assecuranz, ebenso **Versīcherungs-Vertrag, V-Brief, V-Police, V-Prämie, V-Geld, V-Preis, V-Werth,** so v. w. Assecuranz-Vertrag ꝛc., s. u. Assecuranz; **5)** einen Gegenstand zum Unterpfand, zur Hypothek setzen; **6)** eine Rente auf ein Grundstück anweisen. *(Fch. u. Bs.)*

Versīchert, so v. w. Feilig.

Versīcherter, so v. w. Assecurat.

Versīcherungsanstalten, so v. w. Assecuranzanstalten.

Versīcherungseid, s. unt. Versichern 3).

Versīcherungsgesellschaften, so v. w. Assecuranzcompagnien. **V-schein,** s. Hülfsschreiben. **V-vertrag,** so v. w. Assecuranzcontract.

Versīcolor (Bot., **Versicolōsus**), schillernd.

Versīculus (lat.), **1)** kleiner Vers, kleine Zeile; **2)** Vers, kurzer Spruch.

Versīēden, als Material beim Sieden ge- od. verbrauchen.

Versīēgelung (lat. Obsignatio), [1] Verschließung einer Sache durch Anlegung od. Aufdrückung eines Siegels. [2] Derjenige, welcher eine Sache versiegelt hat, darf sie in der Regel auch wieder entsiegeln, daher auch die gerichtl. Siegel nur das Gericht, welches sie anlegte. [3] Privattestamente können von den Erben auch privatim eröffnet werden, gerichtlich niedergelegte nach des Errichters Tode nur vom Gerichte, nachdem dieses die wahrscheinl. Erben dazu hat vorladen lassen u. dieselben die Siegel als unversehrt recognoscirt haben. [4] Das Gericht nimmt die Sachen in Beschlag, welche in gerichtl. Verwahrung genommen werden müssen, bes. bei Todesfällen, wenn Erben minderjährig, abwesend od. unbekannt sind. [5] Sie muß sogleich auf eingegangene Nachricht vom Todesfalle geschehn, damit nicht erst Gegenstände der Erbmasse entfernt werden können. Doch steht es dem Erblasser frei, die gerichtl. V. vor seinem Tode zu verbitten u. die Beschlagnahme seines Nachlasses irgend Jemand zu übertragen. Bei minderjähr. Kindern hat auch nach dem Tode des Vaters die Mutter das Recht, die V. zu verbitten u. sich dagegen zu Fertigung einer eidl. Verlassenschaftsspecification anheischig zu machen. Nach dem Tode der Ehegattin wird, wenn der Ehemann noch lebt, nicht versiegelt. [6] Auch bei entstehendem Concurse, bei begangenen Verbrechen u. darauf veranstalteter Haussuchung geschieht die V. derjenigen Behältnisse, worin die vom Gericht in Beschlag zu nehmenden Sachen befindlich sind. [7] Die, wegen ihrer Größe nicht in Verwahrung zu bringenden, od. z. B. bei Todesfällen, unumgänglich zum Gebrauch nöthigen Mobilien werden blos consignirt, u. deren Erhaltung wird den Bewohnern des fragl. Logis aufgegeben. *(Bs.)*

Vērsifex (lat.), **1)** Versmacher; **2) (Versificātor),** der mit Leichtigkeit Verse macht, ohne jedoch ein Dichter zu sein; daher

her **versificīren**, prosaische Gedanken od. Reden in Reime binden, reimen; **Versificatiōn**, Reimerei.

Versīlberer, bei manchen Verwaltungsbehörden ein Beamter, der die Renten an Naturalien zu verkaufen hat.

Versīlbern, [1] **1)** die Oberfläche eines Körpers mit einer dünnen Lage von Silber überziehen. [2] **A) Trockne V. a)** Bei **Holz** u. and. Gegenständen, die dem Feuer nicht ausgesetzt werden können, geschieht dies durch Aufkleben von Blattsilber. **b)** Die rauhe V., wird wie die rauhe Vergoldung (s. d. a) bewirkt, nur legt man 30—50 Silberblättchen in Schichten zu 4—6 Blättchen über einander. [3] **B) Nasse V.** (Silbersud), erfolgt, indem man 5 Thle. Chlorsilber durch Kochen mit 16 Thln. Kochsalz, 16 Thln. Weinstein u. der nöthigen Menge Wasser in einem glasirten gußeisernen Kessel auflöst u. in diese kochend die zu versilbernden Gegenstände bringt, welche nach etwa einer Viertelstunde mit dem aus dem Chlorsilber abgeschiednen Silber bedeckt erscheinen u. nun abgespült u. getrocknet werden. Auch dadurch, daß man kupferne od. messingene Gegenstände mit Quickwasser bestreicht, dann in salpetersaure Silberauflösung taucht u. endlich glüht, entsteht eine V. Ohne Beihülfe des Queckſilbers läßt sich ebenfalls v., indem man 1 Loth Silber in 5—6 Loth Salpetersäure vom spec. Gew. 1,25 auflöst; die Auflösung mit der 64fachen Raummenge Wasser verdünnt; die polirten, ganz von Fett u. Schmutz freien Kupfer- od. Messingstücke eine halbe Minute lang eintaucht, sie in Wasser abspült, abtrocknet, mit geschlämmter Kreide abreibt u. dies alles 8—10mal wiederholt. [4] **C) Kalte V.** (Anreiben), man versilbert durch Reiben mit einem Pulver, aus 20 Gran reinem Silber (aus der salpetersauren Lösung durch Kupfer niedergeschlagen), von jedem 2 Drachmen Weinstein u. Kochsalz, ½ Drachme Alaun bestehend, worauf die weißgewordne Fläche polirt wird. Von dieser V. hat man mehrere Arten. [5] **D) Feuer-V., a)** mit Amalgam, hier wird wie bei der Vergoldung (s. d. 12—20) im Feuer verfahren, nur stellt man das Amalgam durch Erhitzen des zerkleinten feinen Silbers mit Queckſilber dar, trägt dieses mit Hülfe von Quickwasser auf, raucht über Kohlenfeuer das Queckſilber ab u. polirt die V. mit dem Blutsteine. [6] **b)** Man erzeugt sich feines Silberpulver, indem man das in Salpetersäure aufgelöste Silber durch hineingestelltes blankes Kupferblech niederschlägt; vermengt 4 Thle. dieses, mit reinem Wasser gehörig ausgewaschenen Silbers mit 1 Thl. ätzenden Queckſilbersublimats, 16 Thln. Salmiak, 16 Thln. Kochsalz, u. reibt das Ganze mit Wasser zu einem Brei, trägt letztren durch Reibung auf die zu versilbernde Metallfläche, spült sie mit reinem Wasser ab, trocknet u. erhitzt auf Kohlen zum schwachen Rothglühen. [7] **c)** Statt Silberpulver kann man auch Chlorsilber nehmen, welches man als einen weißen, am Lichte violett werdenden Niederschlag erhält, wenn der Auflösung des Silbers in Scheidewasser (Salpetersäure) Kochsalz zugemischt wird. Diese V. muß mehrmals wiederholt werden. [8] Um falsche, freilich sehr vergängl. V. auf kaltem Wege zu bewirken, schmilzt man 1 Thl. reines Zinn mit 1 Thl. Wismuth zusammen, rührt 1 Thl. Queckſilber hinein u. gießt das Ganze auf eine Steinplatte aus, läßt es erkalten, zerstößt dieses Gemisch, beutelt es durch das feinste Sieb u. vermengt es mit 1½ Thl. fein gepulverter, ebenfalls durchgesiebter Kreide. Dieses Pulver reibt man mit einem Lappen auf die blanke Messingfläche. [9] Etwas besser u. dauerhafter wird die falsche V., wenn man ihr eine gewisse Menge Silber zusetzt. **2)** Einen Gegenstand gegen baares Geld verkaufen; auch **3)** Wechselbriefe u. dgl. v., sich sie auszahlen od. discontiren lassen. *(Su. u. Pr.)*

Versīne, in Savoyen ein Getreidemaß, wiegt ungefähr 42 Pfd.

Versīngen, s. u. Meistersänger c.

Vērsio (lat.), **1)** die Wendung; **2)** Uebersetzung.

Vērsio in rem (lat.), [1] Verwendung in eines Andern Vermögen, ursprünglich bei den Römern das Verhältniß, wo des Hausvaters Nutzen durch ein rechtl. Geschäft seines Sohnes od. Sklaven befördert worden war. [2] Jetzt ist sie auf alle Geschäfte irgend einer Person ausgedehnt, welche einem Dritten zum Nutzen gereichen, u. kann gegen diesen von demjenigen angestellt werden, der das zur Förderung jenes Nutzens Nöthige hergegeben hat (Actio de in rem verso utilis). [3] Sie setzt voraus, daß der, welcher das Geschäft einging, dies in der Absicht that, dem Dritten dadurch einen Nutzen zu schaffen u. diesem zugleich verbindlich zu machen, daß dadurch das Vermögen des Dritten vermehrt, od. ihm pflichtmäßige Ausgabe erspart worden sei. [4] Sie fällt weg, wenn das, was für den Dritten verwendet wurde, mehr ein überflüssiger Aufwand war, als daß es ihm in der That zum Nutzen gereichte, od. wenn der Dritte das Geld zur Abfindung dessen, der den Aufwand gemacht hat, demjenigen, der für ihn das Geschäft einging, ohne Arglist gegeben, dieser es aber verthan hat, auch wenn der, welcher Geld zum Besten eines Dritten aufnahm, es diesem nicht gab, sondern es selbst verthat. [5] Ist die Sache nur theilweise zum Besten des Dritten verwendet worden, so findet die Klage gegen diesen nur so weit Statt, als die Verwendung geschah. Diese Klage steht nur dem Hauptgläubiger, nicht einem Bürger zu, der etwa bei diesem Geschäfte mitgewirkt hat. [6] Des gedachten Dritten Erben sind gleichfalls für jene Forderung verhaftlich. Die Klage geht auf Ersatz des Aufgewendeten u. nur dann auf Zinsen, wenn diese ausdrückl. bedungen sind. *(Bs.)*

Vērsio ūteri (lat.), Gebärmutterbeugung.

Versiōn (v. lat.), **1)** Verwendung; **2)** Ueberſetzung aus einer fremden Sprache in die Mutterſprache. Iſt die V. dem Original beigedruckt u. zwar ſo, daß Wort für Wort der V. über jedes entſprechende Wort der Urſchrift geſtellt iſt, ſo heißt ſie eine Interlinear-V.

Versīren (v. lat.), **1)** ſich in etwas herumdrehen; **2)** ſich mit etwas bekannt machen, in Etwas bewandert zu werden ſuchen.

Vērsi sciōlti (Della rima sc.), ſo v. w. Blank verses.

Vērskunst, ſ. Poetik. **V-mass**, ſo v. w. Metrum, ſ. ebd.

Vērsmold, Stadt im Kr. Halle des preuß. Rgsbzks. Minden; Linnengewerk, Segeltuchfabrikation; 1330 Ew.

Versöhnung, [1] **1)** die Handlung, mittelſt welcher Menſchen, welche mit einander in Zwiſt leben, ſich entgegen kommen, um ſich wieder zu vereinigen u. forthin in Friede u. Freundſchaft zu leben; [2] **2)** (Expiatio), die Wiederherſtellung des durch die Sünde aufgehobnen väterl. Verhältniſſes zwiſchen Gott u. den Menſchen, mittelſt einer feierl. Religionshandlung, beſ. durch den Opfertod Jeſu. [3] Die Idee einer ſolchen V. findet ſich nicht blos bei den älteſten Hebräern (ſ. Verſöhnungsfeſt u. Opfer 20—22), ſondern auch bei faſt allen and. Völkern (vgl. Reinigung). [4] David u. einige Propheten achteten zwar die Darbringung eines **V-s-opfers** nicht für unumgänglich nothwendig, indeſſen blieb die Vorſtellung eines ſymbol. V-sactes fortwährend ſo vorherrſchend, daß man im A. T. ſchon den verheißnen Meſſias als **Versöhner** (Jeſ. 53, 5), um ſo mehr betrachtete, da man auf dieſe Weiſe die Schmach ſeines Kreuzestodes von ihm abzuwälzen glaubte. [5] So u. indem man die herrſchenden Opferideen auf den Tod Chriſti übertrug, bildete ſich die dogmat. Idee von einer, durch den Tod Jeſu vermittelten V. der Menſchen mit Gott aus u. faßte in der chriſtl. Kirche feſten Fuß. [6] Man unterſchied außerdem 4 verſchiedne Arten, Gott zu verſöhnen: die Opfer, körperl. Büßungen (wie bei den Anachoreten), Geſchenke an Kirche u. Clerus u. die Buße. [7] Vom 4. u. 5. Jahrh. an ſtritt man vielfach über die Urſache u. Nothwendigkeit des **V-stodes** Jeſu, den man als Gottmenſchen betrachtete, beſ. behandelten Petr. Abälard, Bernh. Clairvaux, Anſelm, die Thomiſten u. Scotiſten dieſen Gegenſtand, Luther u. die übrigen Reformatoren faßten das Dogma wo möglich noch ſtrenger auf, als die kathol. Kirche, indem ſie dadurch den übrigen Sühnmitteln derſelben deſto kräftiger die Spitze bieten könnten. [8] Auch darüber war ein Streit in der Kirche, ob der V-stod Jeſu ſich auf die Erbſünde allein, od. auch auf die von den Menſchen ſelbſt begangnen Sünden erſtrecke. Die Proteſtanten erklärten ſich für Beides, die Katholiken, um ihr Fegfeuer zu retten, ließen Gott durch Jeſu Tod blos wegen der Erbſünde verſöhnt werden, für die wirklich begangnen Sünden behielt ſich die Kirche vor, die Menſchen mit Gott zu verſöhnen. Blos die Arminianer u. Socinianer bekannten ſich zu freiern Anſichten. [9] Seit der Mitte des 18. Jahrh. bildete die freiere Auffaſſung des Chriſtenthums die Vorſtellungen aus, daß nur in ſymboliſchem Sinne von einem V-stode Jeſu in der heil. Schrift die Rede ſei u. ohne aufrichtige Beſſerung des Lebens ſei eine V. mit Gott nicht möglich. *(Wth. u. Lb.)*

Versöhnungsfest (Jom Hachipurim), [1] öffentl. Feſttag bei den Juden, an welchem das Volk wegen ſeiner Sünden, welche es das ganze Jahr über begangen hatte, mit Gott ausgeſöhnt wurde, fällt auf den 10. des Monats Tisri, 5 Tage vor dem Laubhüttenfeſt. [2] **A)** Am Rüſttage des V-s (Lange Nacht), dem Tage vor dem Feſte, ſtanden die Juden vor Tagesanbruch auf, gingen barfuß u. ſchwarz od. weiß gekleidet in die Synagoge u. beteten verſöhnende Gebete; darauf gingen ſie nach Hauſe, um das Kapporo (ſ. d.) vorzunehmen, dann gingen ſie an die Gräber, um ſich mit den Verſtorbenen zu verſöhnen u. Almoſen austheilen. Zu faſten brauchte Niemand. [3] Nachmittags badete ſich jeder Jude in Quellwaſſer, wobei man ſich 39mal untertauchte. Dieß Baden heißt Tauwel ſeyn. Gegen Abend verſammelte man ſich im Tempel od. in der Synagoge zum Minchagebet, u. nach dieſem übte jeder Jude, der über 13 Jahr alt war, die Geißelung (Malkuth); 2 Freunde übten an einander dies Liebeswerk aus, es wurden 39 Hiebe gegeben, bei deren jedem der Geſchlagene irgend eine Sünde bekannte u. ſo von ihr befreit zu werden dachte. Hierauf eilte Jeder nach Hauſe, um die letzte Mahlzeit vor dem V. zu genießen. Auch wurde am Rüſttage der Hoheprieſter geprüft, ob er noch leſen konnte, u. vereidigt, daß er nichts von den alten Gebräuchen ändern wollte. [4] Nachdem der Hoheprieſter, welcher am V. vorzugsweiſe den Tempeldienſt verrichtete, ſich **B)** am V. ſelbſt (Langer Tag) den ganzen Körper gebadet u. ein leinenes Gewand angelegt hatte, ſchlachtete er einen jungen Stier als Sühnopfer für ſich u. die Seinigen. Während ein Prieſter das Blut des geſchlachteten Stiers rüttelte, daß es nicht gerinnen ſollte, ging der Hoheprieſter mit dem Rauchfaß in das Allerheiligſte u. räucherte, daß der Deckel der Bundeslade ganz mit Dampf umhüllt war. [5] Dann holte er das Blut in das Allerheiligſte u. ſprengte davon mit dem Finger gegen den vordern Deckel der Bundeslade u. ſiebenmal den Boden zwiſchen der Bundeslade u. dem Vorhang, der das Heilige von dem Allerheiligen ſchied; mit demſelben Blut beſtrich er auch beim Herausgehen die Hörner;

ner des Rauchaltars im Heiligen. [6]Nun wurden von 2 Böcken, welche für die Sünden des ganzen Volks dargebracht waren, der eine, durch das Loos bestimmte, geschlachtet u. mit dem Blut desselben wieder so verfahren, wie mit dem des Stieres. [7]Als er darauf in das Heilige zurückkehrte, spritzte er 8 Mal von dem Blute beider geschlachteten Thiere gegen den Vorhang, goß das übrige Blut unter einander u. bestrich die Hörner des innern Altars 7 Mal damit. Den Rest des Blutes schüttete er zuletzt an den Fuß des Brandopferaltars. [8]Der andere Bock aber (s. Asasel) wurde, nachdem der Hohepriester die Hände auf ihn gelegt u. alle seine u. des Volkes Sünden bekannt hatte, von einem dazu bestellten Mann an einen wüsten Ort gebracht u. dort losgelassen. Man wollte damit anzeigen, daß dieser Bock des Volks Sünden auf u. mit sich fortgenommen habe. Der Bock Asasel mußte in der spätern Zeit stets in einen Abgrund gestürzt werden, u. wenn dies geschehen war, soll sich die Farbe des rothen, an das Tempelthor geknüpften Bandes, plötzlich in die weiße verwandelt haben. [9]Darnach badete sich der Hohepriester wieder, legte seine Amtstracht an u. brachte für sich u. das Volk 2 Widder (u. 7 Lämmer) als Brandopfer da; zugleich verbrannte er von dem geschlachteten Stier u. Bock die Fettstücken u. ließ das Uebrige davon vor dem Lager, od. später vor der Stadt verbrennen. [10]Am V. unterließ das Volk alle Arbeit u. beobachtete ein strenges Fasten. [11]Nach Vollendung der Opferceremonien las der Hohepriester aus dem Gesetz vor u. ertheilte dem Volk den Segen; zu Haus gab er dann ein großes Gastmahl, während das Volk noch den ganzen Tag fastete. [12]Bei den **heutigen Juden** wird das V. ebenfalls noch gefeiert: sie feiern die 10 vor dem Fest hergehenden Tage durch Fasten, Beten u. Almosengeben, auch müssen sie sich mit ihren Feinden versöhnt haben. Von dem Fasten in den Vorbereitungstagen sind nur schwangre Weiber u. Kinder unter 12 Jahren ausgenommen. [13]Wenn das V. nun selbst eintritt, so versammeln sich die Männer, in ihre Festtagskleider u. darüber mit ihrem Sterbekittel bekleidet, in der Synagoge u. bringen jeder eine Wachskerze mit, welche so groß ist, daß sie wenigstens 24 Stunden brennt; die Besorgung dieser Lichter ist fremden Religionsverwandten anvertraut, da die Juden selbst an dem V. kein Licht anrühren dürfen. Zu Hause brennen die Weiber einstweilen die Sabbathslampe an. Alle Arbeit an dem V. ist verboten. Beim Eintritt in die Synagoge entblößen sie die Füße, dann hängen sie den Gebetmantel um u. darauf beginnen die Gebete. [14]Hohepriester u. Tempel haben sie nicht mehr, daher fallen auch die Opferceremonien ganz weg. Wenn die Feierlichkeit in der Synagoge vollendet ist, so geht man nach Haus u. setzt sich zu Tisch. *(Lb.)*

Versöhnungskuss, s. u. Kuß 2.

Versöhnungslehre (Dogm.), s. u. Versöhnung 2). **V-tag**, so v. w. Versöhnungsfest.

Vērsoix, Marktfl., so v. w. Versoy.

Versörger, bei Zechen, welche Eigenlöhnern gehören, derjenige, welcher die Stelle eines Schichtmeisters vertritt, ohne doch diesen Namen zu führen. Der Wochenlohn desselben heißt **V-gungsgebühr.**

Versörgung, **1)** Anstellung od. Verheirathung; **2)** das Unterbringen in eine öffentl. Anstalt, wo ohne Rücksichtsnahme auf des Menschen Betragen u. Arbeit für die nöthigen Bedürfnisse desselben gesorgt wird; **3)** s. Versorgungsanstalten.

Versörgungsanstalten, Anstalten, wo alte u. gebrechl. Leute, die ihre Stelle in der menschl. Gesellschaft nicht mehr ausfüllen u. bes. sich nicht mehr ernähren können, daher ihrer Familie zur Last fallen, Wohnung, Nahrung u. Kleidung, auch wohl noch einen Zuschuß als Taschengeld erhalten. Es sind dies bes. die Hospitäler (s. d. 4), mit od. ohne Einlage, wo der Eintretende dies lebenslang erhält, doch auch Armen- u. Krankenhäuser für Unheilbare gehören hierher. *(Pr.)*

Versörgungsbrief, so v. w. Paßbrief.

Vērso sdrucciolo (Dichtk.), s. u. Reim.

Vērsoy (Vērsoix, spr. Wersoa), **1)** Flecken im schweizer. Canton Genf; Hafen, 1300 Ew.; **2)** Flüßchen dabei.

Verspäken, **1)** vom Holze, wenn durch Nässe u. Luft die fettigen Theile desselben ausgezogen werden u. es dadurch mürber u. weicher wird, verwittert, verdirbt; **2)** so v. w. leck werden.

Verspēīsen, **1)** als Speise gebrauchen od. verbrauchen; **2)** (Färber), so v. w. speisen, s. u. Blauküpe.

Versprēchen (lat. Promissio), [1]die Erklärung, Jemand Etwas zu leisten, also ihm Etwas zu geben, für ihn Etwas thun, ihm seine Obliegenheit zu erlassen, od. auch eine sonst erlaubte Handlung nicht vorzunehmen. [2]Durch V. u. Annehmen derselben entsteht nach deutschem Rechte sofort ein klagbarer Vertrag, ohne daß, wie bei den Römern, noch eine bes. Form (Stipulatio) dazu nöthig wäre, woraus dann die röm. Contractus stricti juris entstanden, während wir nur Contractus bonae fidei haben. [3]Die **Annahme eines V-s** kann, um dasselbe gültig klagbar zu machen, auch nur stillschweigend geschehen, wenn es von dem annehmenden Theile vorher gefordert wurde. Es ist nicht nöthig, daß der Versprechende auch noch seine Einwilligung in die Annahme des V-s erkläre. [4]Aber man muß die in den Gesetzen erforderte Fähigkeit zu Abschließung eines Vertrags haben. So können Kinder unter 7 Jahren nicht einmal ein vortheilhaftes V. gültig annehmen, geschweige

denn selbst bewirken; wogegen andre Pupillen ohne Auctorität des Vormundes zwar nichts gültig versprechen, wohl aber V. annehmen können. [5] Eben so dürfen nicht solche Umstände eintreten, welche ein rechtl. Geschäft an sich ungültig machen. So schadet der Rechtsirrthum (Error juris) Jedem, der aus einem Vertrag, also auch aus einem V. ein Recht erwerben will. [6] Hat man aus Rechtsirrthum Etwas zu leisten versprochen, wozu durchaus keine rechtl. Verbindlichkeit vorhanden ist, u. ist das V. noch unerfüllt, so hat es keine Gültigkeit. Ist es aber erfüllt, so bleibt es gültig, wenn nicht dem Versprechenden die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gesetzlich zusteht, od. er erweisen kann, daß der Irrthum ohne seine Schuld Statt gefunden hat. [7] Eben so ist das V. ungültig wenn der Versprechende (Promittens) von dem Andern (Promissarius) auf eine hinterlistige u. betrügerische Art in Furcht gesetzt u. so zu dem V. bewogen worden ist. Es muß der, welcher sich dieses Mittels (Concussio) bediente, das solchergestalt Erpreßte nebst Ersatz alles Schadens herausgeben. [8] Wurde der Versprechende auch ohne List durch eine solche Furcht zu dem V. bewogen, zu welcher er ausreichenden Grund hatte u. welche er durch ein weniger schädliches Mittel, als durch Ertheilung des V-s, nicht abzuwenden vermochte; so ist das V., wenn die Furcht das einzige Motiv dazu war (Metus causam dans), ganz ungültig; veranlaßte sie hingegen nur einzelne Modificationen desselben (Metus incidens), so sind blos diese unverbindlich u. dem Versprechenden steht eine Schadenersatzforderung deshalb zu. [9] Uebrigens wird ein V. durch bloße Ueberredungen nicht ungültig, so wie auch jedes, durch Irrthum od. Furcht erzeugte V. durch, nach Beseitigung dieser Motive, bewirkte freiwillige Genehmigung des V-s gültig wird. Dagegen ist ein auf nichts Gewisses, od. einen ganz allgemein ausgedrückten Gegenstand gerichtetes V., z. B. Etwas, od. eine Sache, ein Ding, einen Körper ꝛc. schenken zu wollen, ungültig. [10] Bei näher bestimmter Art des zu gebenden Gegenstands, z. B. ein Pferd, ein Haus, eine Uhr ꝛc., gilt das V., wenn der Versprechende solche Gegenstände besitzt, in der Maße, daß er einen derselben dem Promissar geben muß. Außerdem ist das V. auch ungültig. [11] Ueberhaupt gilt bei unbestimmter Ausdrückung des Objects das V. nur dann, wenn die Bestimmuug wenigstens so ist, daß der Versprechende durch seine Wahl u. Willkühr, Falls er sich an den Ausdruck des V-s hält, dieses nicht vereiteln kann. [12] Aber dann ist auch ein unbestimmtes V. gültig, wenn Gesetz od. Herkommen ohnehin bestimmen, was der Versprechende zu leisten hat, wenn der Versprechende sein V. auf sein billiges Ermessen gestellt hat, wo dann richterl. Ermessen eintritt, wenn der Gegenstand in Beziehung auf Etwas bestimmt ist, das sich ausmitteln läßt (z. B. Jemand verspricht, eine Sache um denselben Preis abzulassen, den ein Anderer für eine ähnl. Sache bezahlt hat), u. wenn die Bestimmung auf das Urtheil eines Dritten gestellt ist, dieser auch sein Urtheil ausspricht. [13] Bei einem alternativen V. hat übrigens in der Regel der Versprechende die Wahl. Versprechen Mehrere Einem Etwas, so hat dieser in der Regel von einem Jeden nur dessen Antheil an der versprochenen Sache, u. verspricht Einer Mehrern Etwas, so hat Jeder von diesen es nur zu seinem Antheile zu fordern, es wäre denn, daß eine passive, od. im letzten Falle eine active Correalverbindlichkeit einträte. [14] Ausnahmsweise gibt es einige Contracte, die nicht durch bloße Annahme eines V-s gültig sind. [15] Wer übrigens über ein geschehenes V. ein Bekenntniß ausstellt, gesteht dadurch zugleich die Förmlichkeiten des V-s ein. [16] Durch den Eid (Verpflichtungs- od. Versprechungseid, Juramentum promissorium), erhält aber ein an sich gültiges V., außer den größern Motiven für die Erfüllung, keine größere Ausdehnung, so wie eine an sich ermangelnde Einwilligung der Partei durch den Eid nicht ergänzt wird u. ein absolut verbotenes V. dadurch nicht Gültigkeit erlangt, da hingegen ein blos zum Vortheile des Versprechenden verbotenes V. durch den Eid Gültigkeit erhalten soll; doch ist dies sehr zweifelhaft. [17] **Versprẽchung** (obgleich in der Regel ziemlich gleichbedeutend mit V.), wird noch mehr für die Handlung des V-s gebraucht, so auch: **Versprẽchungseid**, der Eid, welcher bei der Handlung des V-s dem letztern beigefügt wird. Häufig hat Versprechung die Nebenbedeutung des Nichterfüllens, so Betrug durch falsche Versprechungen. [18] Zum Thatbestande des nicht geleisteten V-s gehört die Forderung u. Annahme eines Gewinnes u. die falsche Versprechung, dem, der diesen Gewinn gibt, dafür einen Vortheil zu verschaffen. Größe des Gewinnes, Beschaffenheit des V-s, Mittel zur Täuschung u. angerichteter Schaden geben den Maßstab zur Bestrafung dieser Art des Betrugs. *(Bs.)*

Versprẽchen, durch Worte od. Zaubergesänge ein phys. Uebel, bes. wenn man es durch Zauberei entstanden meint, auf übernatürl. Art wegschaffen. Eine Handlung des Aberglaubens, worin schon im hohen Alterthume in Persien, Scythien u. Griechenland gewöhnlich ein großer Theil der Heilkunde bestand. Das Christenthum verbot Anfangs das V., wie alle Zauberei; bald wurden aber die Formeln modificirt u. mit Anrufungen einer Person der Dreieinigkeit od. von Heiligen vermischt, wo dann das V. für erlaubt gehalten ward. Man hatte Formeln gegen Blutfluß, Zahnweh u. and. Uebel, Formeln, um Schwerter u. Schießgewehre unwirksam,

od.

od. auch stets treffend zu machen, Stürme zu erregen u. zu stillen, Feuersbrünste zu löschen (s. Feuerversprechen), Wasserfluthen aufzuhalten ꝛc. Man sprach die angeblich wirksamen Formeln entweder aus, od. hing sie als Zettel an. In neurer Zeit haben die Wunder des Fürsten Hohenlohe u. A. nicht wenig dazu beigetragen, diesen Glauben wieder zu erregen. Vgl. Beschreien, Beschwörungen, Bezauberung. *(Pr.)*

Versprẽngen, 1) von Menschen u. Thieren, sie in die Ferne, bes. in eine unbekannte Ferne treiben; **2)** im Kriege, wenn Soldaten bei einem Treffen zur Flucht genöthigt u. von dem Wege vertrieben werden, welcher zu ihrem Sammelplatze führt; **3)** s. unt. Billard 1.

Verstäbung, 1) bei den Säulenordnungen so v. w. Stab; **2)** an Kanonen so v. w. Stab od. Fries.

Verständigung, s. u. Mißverständniß 2).

Verstärken, 1) dicker u. dadurch fester machen; **2)** die Anzahl vermehren; **3)** die Tinten od. Farben v., ihnen mehr Kraft geben.

Verstärkter Essig, so v. w. concentrirter Essig, s. u. Essigsäure.

Verstärkung (außer d. gew. Bed.), **1)** s. u. Kanone 11; **2)** s. u. Schloß (Gewehr) 2.

Verstärkungsflasche, so v. w. Leydner Flasche. **V-kreis,** s. u. Leydner Flasche 1.

Verstärkungszeichen, s. Nachdruckszeichen.

Verstand, 1 das Vermögen des menschl. Geistes, die ihm durch die Sinne zugegangenen Vorstellungen seinen innern, organ. Gesetzen gemäß zu verarbeiten u. so sich eigen zu machen, also das Vermögen zu denken, od. aus Vorstellungen Begriffe zu bilden, in diese durch das Urtheil Einheit zu bringen u. durch Zusammensetzung von Urtheilen in eine Folgereihe, Schlüsse zu abstrahiren. 2 In dieser letzten Function verlaufen die Grenzen des V-s mit denen der Vernunft (s. d.), so daß beide schwer od. gar nicht mit Schärfe bestimmt werden können u. die Art der Schlüsse allein ein Kriterium abgeben dürfte. 3 Dem V. ist nur das Feld der sinnl. Erfahrung zu seiner Wirksamkeit angewiesen, u. außer der unmittelbaren Anschauung setzen ihn Induction u. Experiment, od. in Ermanglung eigner Erfahrung, die von Andern gemachte, in den Stand, Wahrheit u. Irrthum zu erkennen, während die Vernunft, von höhern Principien ausgehend, sich über die Sinnenwelt erheben u. von ihr sich unabhängig machen kann. 4 Der V., indem er von Begriffen zu Urtheilen fortschreitet, hat nicht blos Einfluß auf den Erwerb von Kenntnissen, sondern regelt auch die Gefühle von Lust u. Schmerz, indem er Urtheile über das fällt, was schön od. häßlich ist, also als ästhet. Urtheilskraft dem Geschmack Grundsätze unterlegt. 5 Er bestimmt ferner, indem er Zwecke in den Kreis der Urtheile zieht, was sein od. geschehen soll, als teleolog. Urtheilskraft nicht blos im Kreise des eignen Wirkens, sondern auch in allgemeiner Naturbetrachtung. 6 Er bildet endlich aus den Urtheilen Grundsätze, die als solche eben sowohl als log. Wahrheiten sich behaupten, als die auf reinen Anschauungen beruhenden Grundsätze als mathemat. Wahrheiten auf das Leben leitend einwirken, u. dasselbe, in so fern der V. rein wirkt u. sich nicht von der Einbildungskraft, Sinnlichkeit od. Leidenschaften zu irriger Anwendung derselben verleiten läßt, zu einem verständigen Leben machen. So lange der menschl. Geist noch nicht zu der Höhe gelangt ist, auf welcher die Vernunft gebietend das innre Leben beherrscht u. dadurch den Willen aus dem Zwange der Sinnlichkeit in das Gebiet der sittl. Freiheit versetzt, kann der V. den Willen des von seinen Trieben bestimmten sinnl. Menschen, indem er demselben Erkenntniß des Wahren u. Gehörigen darbietet, in dem Streben nach Erlangung der höchsten Lebensvortheile im Gebiete der Sinnlichkeit, obgleich diesem Streben selbst dienend, die geeignetsten Wege u. Maßregeln zur Erreichung des vorgesteckten Ziels zeigen. 7 Da aber der Mensch selten od. nie einen auf längre Zeit, obgleich verständig angelegten Lebensplan, in vorbedachter Weise durchzuführen vermag, auch das erreichte Ziel hinsichtlich der von ihm gewährten Befriedigung den auf seine Erlangung verwandten Anstrengungen nicht entspricht, so ergibt sich, daß auch die höchste V-scultur nicht zu einem eigentl. Lebensabschluß führe u. in der Entwicklung des V-s zur Lebensklugheit des Lebens höchstes Ziel nicht bestehe, sondern daß dieses erst durch die Vernunft dem Menschen klar werde. 8 Bei den höhern Thiergattungen findet sich ein Analogon des V-s in dem Vermögen, sich durch Vorstellungen u. Folgerungen vom Vergangnen auf Zukünftiges so bestimmen zu lassen, wie es eben zu ihrem Vortheil dient. Doch aber erreicht dieses Vermögen nie den menschl. V., dessen unterscheidender Charakter Klarheit, u. bes. die Fähigkeit ist, sich selbst zum Gegenstand seiner Vorstellungen zu machen u. in einzelne geistige Vermögen zu zerlegen, die aber nicht das Verhältniß eines Nebeneinanderbestehens, sondern das einer Steigerung haben. *(Su.)*

Verständ (lat. Mens), allegor. Gottheit der Römer; Ottacilius gelobte ihr in der Schlacht am Trasimenus u. Aemilius in der Schlacht mit den Cimbern einen Tempel, welche auch gebaut wurden. Ihr Fest wurde den 8. Juni auf dem Capitol gefeiert. Nach Ein. wurde sie durch einen Senatsbeschluß unter die Götter erhoben.

Verstandesberaubung (Verbrechen wider die Geisteskräfte), Handlung, wodurch die Thätigkeit der Verstandeskräfte

kräfte eines Menschen gänzlich verhindert od. zerstört wird, ein Verbrechen, welches, als bes. Verbrechen, von dem deutschen gem. Rechte nicht gekannt ist. Daher wird es auch von den meisten Rechtslehrern nicht dafür anerkannt, sondern vielmehr für einen einzelnen, von den Gesetzen zwar gekannten, aber nicht nach eigenthüml. Grundsätzen behandelten Fall der Gesundheitsverletzungen. Die Verletzung kann geschehen durch Beschädigung körperlicher, auf den Geist wirkender Organe, z. B. mittelst der Liebestränke, od. durch Entfernung aller der sinnl. Eindrücke, durch welche die Geistesthätigkeit erweckt u. aufgereizt wird, also z. B. durch absichtl. Erziehung zur Stupidität, wie bei K. Hauser. Gleichviel ist es, welche Geistesschwäche, ob Blödsinn, Wahnsinn ꝛc. die Folge davon ist. Die Strafbarkeit wird von Ein. der bei Tödtungen gleich gerechnet, nach And. ist die Strafe nicht über 10jähr. Zuchthaus. **Verständlose** sind übrigens zu keinem rechtl. Geschäfte fähig, können daher nicht Vormünder werden ꝛc. *(Bs.)*

Verständesschluss, s. u. Schluß 1.

Verständesschwäche, ursprünglich die durch Krankheit entstandne Schwäche der geistigen Vermögen, bes. des Verstandes, s. u. Blödsinn 2.

Verständesübungen (Pädag.), s. u. Denkübungen.

Verständesverwirrung, so v. w. Geisteskrankheit.

Verständeswelt, s. u. Sinnenwelt.

Verständkraut, Anagallis arvensis.

Verstäuchung, das Ausdehnen der Gelenkbänder, welches durch einen Stoß, Schlag od. Fall auf das Gelenke, od. durch eine Verdrehung bewirkt wird. Die nächste Folge davon ist, daß das Gelenke gar nicht od. nur mit Beschwerde gebraucht werden kann, Geschwulst des Theils, Stockung der Säfte darin u. Entzündung. Zuweilen ist das Kapselband so stark erweitert od. zerrissen, daß eine Anhäufung von Gliedwasser entsteht, welches Gelenksteifigkeit od. Gelenkwassersucht nach sich ziehen kann. Um die Heilung zu bewirken, muß man zuerst die Entzündung zertheilen, damit keine Eiterung eintrete. Man läßt zur Ader u. macht auf den kranken Theil kühlende Umschläge. Ist die Entzündung gehoben, so macht man zur Stärkung der Muskeln, Gefäße u. Bander kalte Umschläge von Weinessig u. Salmiak, später Einreibungen von Kampherspiritus od. Branntwein u. Seife. *(Fch.)*

Verstēck (Kriegsw.), s. Hinterhalt.

Verstēckkliene, der Versteckbolzen, durch welchen der Protzwagen u. die Laffete vereinigt werden.

Verstēckte Trēppe, s. u. Treppe.

Verstēckt-rhōmbisch, heißt ein secundärer Krystall, wenn seine Flächen zwar wahre Rhomben sind, aber durch die Art, wie sie von den nahe liegenden Flächen durchschnitten werden, es nicht zu sein scheinen.

Verstēigerung (lat. Licitatio), so v. w. Auction.

Verstēinerte Blätter, s. u. Phytolithen. **V. Ēier,** s. Eierversteinerungen. **V. Früchte,** s. Karpolithen.

Verstēinertes Holz, [1] Ueberreste von Hölzern der Urwelt; finden sich in einzelnen Stücken, od. in ganzen Stämmen, od. in größern u. kleinern Sammlungen von Stämmen; [2] sind es ganze Stämme, so heißen sie Dendrolithen, ist es Stammholz, Stelechiten, ist es Ast- u. Wurzelholz, Rhizolithen, hat es keine Jahresringe, aber längl. Faserbündel, Endogeniten, solches mit sichtbaren Jahresringen, Exogeniten. [3] Es kommt von verschiednen Baumarten vor; durch mikroskop. Untersuchungen hat man gefunden, daß mehr. Hölzer, die man bis jetzt für Palmen u. Eichen hielt, Nadelhölzer sind. [4] Ferner erscheint es in verschiedenen Farben auf mannichfaltige Weise in Stein verwandelt, theils fest, theils erdig, mit durchsetzenden and. Steinarten u. Erdharz, auch metallisirt ꝛc. [5] Man nennt das v. H. hiernach theils nach dem Gehalt, theils nach der Art des Fossilwerdens: achatisirtes, alaunhaltiges. bituminöses, bleihaltiges, chalcedonirtes, eisenhaltiges, jaspisartiges, kupfer-, silber-, schwefelhaltiges, verkalktes, verkieseltes, verkohltes. [6] Zuweilen kommt es in ungeheuren Stämmen stehend (wie bei dem Dorfe Trivikera in Karnatik in OIndien), öfterer liegend vor. [7] Merkwürdig sind auch die submarinen Waldungen, die man in Lincoln u. Cumberland in England u. an and. Orten entdeckt hat. Vgl. Stein- u. Braunkohlen. *(Wr.)*

Verstēinerungen (früher Lapides figurati), [1] alle von mineral. Substanz durchdrungenen organ. Körper aus dem Thier- u. Pflanzenreiche od. deren Abdrücke im Gestein, demnach verschieden von den Incrustaten u. Naturspielen (s. d.). [2] I. Ihre **Entstehung** ist verschieden; **a)** die vollkommensten V. sind die Homolithen, solche, wo der organ. Körper von einer flüssigen mineral. Substanz, der **V-smasse (V-smittel)**, als Kalk- od. Kieselsäure, Thon, Metall, selbst Harz durchdrungen wurde, wobei sich seine innere Structur, Farbe, Zeichnung u. dgl. noch vollkommen erhalten hat, wiewohl das Organische durch Verwesung allmählig verschwand; die verkiesten V. sind theils achatisirte (in Achat), chalcedonisirte (in Chalcedon übergangne), in Sand-, Feuer- od. Hornstein veränderte. Die kalkigen haben entweder nur anstatt aufgelöster, organ. Theile kalkartige Masse aufgenommen, z. B. statt des thier. Leims, Kalksinter, Mergeltuff u. a., sind daher leicht u. heißen calcinirt, od. sie finden sich als festere Steine in Gyps u. Kalkstein ꝛc., die thonigen liegen in verschiednen Thonarten, die metallisirten haben Schwefelkieß, Eisen, Ku-

Kupfer, Silber zu V=smitteln, die verharzten sind mit Erdpech durchzogen, od. davon eingeschlossen (Bernsteininsecten). [3] **b)** Oft unterlagen auch die organ. Körper allein dem Einflusse der Atmosphäre u. der Gewässer u. wurden entweder, wie es meist mit den Knochen der Fall war, ihrer organ. Bestandtheile beraubt, während der Kalkgehalt zurück blieb, es entstand demnach aus ihnen eine leichtere, an der Zunge stark klebende Substanz, od. es gingen, wie bei den Vegetabilien, aus welchen die Stein= u. Braunkohle entstand, durch einen Zersetzungsprozeß (vegetabil. Gährung) mehr. Bestandtheile verloren, so daß dann nur eine mehr od. weniger reine kohlige Masse noch übrig blieb. [4] **c)** Manche V. sind nur Abdrücke (hierher gehören auch die urweltl. Thierfährten, s. Thierfährten der Urwelt, die in Sandstein eingedrückt gefunden werden), od. es sind [5] **d)** blos die durch sie in der weichern Unterlage gemachten Eindrücke (Spurensteine, Typolithen, wenn sie als Uebergüsse der Steinmasse erscheinen, Ektypen), od. es ist [6] **e)** der ganze Körper verloren gegangen u. nur die Ausfüllung, welche übrigens die Gestalt desselben behalten hat, übrig geblieben (Steinkerne, Nuclei). [7] II. Als man auf richtigere geolog. Ideen kam u. V. nicht mehr als ein Naturspiel betrachtete, sondern sie genauer mit Gebilden der jetzigen lebenden Schöpfung verglich, wurde es immer klarer, daß man in ihnen die Reste einer untergegangenen organ. Welt vor sich habe, u. man nannte **A)** die dem Pflanzenreiche zugehörigen Phytolithen, die man entweder nur nach dem Augenschein bestimmte, od. A=, Mono=, Di= u. Polycotyledonen unterschied; auch der Bernstein ist ein, oft Insecten einhüllendes versteinertes Pflanzenharz. Am häufigsten finden sich Baumstämme als versteinertes Holz od. in Steinkohlen= u. Braunkohlenlagern (s. Steinkohlen u. Braunkohlen) u. Abdrücke von Farrnkräutern, Calamiten u. and., Blättern ꝛc. (vgl. Versteinertes Holz u. Abdrücke 3). **B)** Die von Säugethieren abstammenden V. nennt man Mammaliolithen, die von Menschen (Anthropolithen) sind bis jetzt nicht erwiesen. Verwandt mit V. sind die urweltl. Mammuths, welche aber noch mit Fleisch versehn sind, in den Eismassen der Lena u. and. sibir. Flüsse an den Küsten des Eismeers, s. Sibirien ꝛc. u. Mammuth. Unter den Mammaliolithen sind der Mastodon, Megatherium, das Mammuth, Megalonyx, Elasmotherium, so wie die Knochen vom Elephanten, Rhinozeros, Flußpferd, Ochsen, Hyäne, Bären (Höhlenbär), Schwein, Affen, Faulthier ꝛc. bes. merkwürdig. Die V. von Knochen von Säugthieren heißen Osteolithen, die von Hörnern Keratolithen (meist nur der Kern, das eigentl. Horn, der Ueberzug, ist verloren), die von Vögeln Ornitholithen, die von Reptilien Amphibiolithen (unter denen die Ichthyosauren, Plesiosauren, Pterodaktylen ꝛc. bes. merkwürdig sind), die von Fischen Ichthyolithen (ihre Zähne Glossopetrae), die von Insecten Entomolithen, die von Würmern Helmintholithen, die von Muscheln Conchyliolithen (unter diesen werden Belemiten, Pectiniten, Gryphiten, Terebrateln, Spondyliten, Ammoniten, Turriliten, Scaphiten, Hippariten, Numuliten, Cerithen, Voluten, Pleurotomarien, Crassatellen ꝛc. unterschieden. Auch versteinerte Excremente der Thierarten (Koprolithen) findet man oft in ihrer Umgebung. Die V. von Mollusken heißen Molluscoiten, die von Krustenthieren Crustaciten u. Tribolithen. Die Radiarien (Strahlthiere, sonst Echiniten [Seeigel]) zerfallen in Anachiten, Galeriten, Spatangen u. Siderolithen (sonst Asteriaciten) u. die Echinitenstacheln kommen als Judennadeln vor. Von and. fossilen Pflanzenthieren sind bes. die Encriniten u. als Theile derselben die Entrochiten zu bemerken. Versteinerte Polypen heißen Polypiten. Bes. Aufmerksamkeit widmete Ehrenberg u. Fischer den versteinerten Infusorien. [8] Die vergleichende Anatomie bestimmt aus Beschauung eines Knochens, zu welcher Gattung, ja Art der Thiere dasselbe gehört hat. [9] In and. Rücksicht theilt man die V., als von solchen Körpern, die den jetzt noch zu findenden gleichen (Petrificata superstitorum), od. von solchen, deren Originale den jetzigen nur ähneln (P. dubiorum), od. von solchen, deren Arten u. Geschlechter sich noch nicht unter den noch lebenden gefunden haben (P. incognitorum). [10] Durch Zufälligkeiten haben ferner die V. mancherlei Veränderungen erlitten, ehe sie sich fest bildeten; es sind Theile verloren gegangen (beschädigte V.), od. sie sind durch irgend einen Druck aus ihrer wahren Gestalt gekommen (verdrückte V.), od. sie sind in allen Theilen vollkommen erhalten worden (vollständige, unbeschädigte V.). [11] III. Die V. sind auf der ganzen Erde verbreitet, auf den höchsten Bergen (so nahe am Gipfel des Chimborasso), in den tiefsten Thälern, selbst in u. unter dem Meere finden sich dergleichen. Sie müssen daher durch eine, od. wahrscheinlich durch mehrere Erdrevolutionen entstanden sein. [12] Die Tiefe u. Höhe, in welcher man V. findet, ist sehr verschieden, indem die geschichteten Gesteine durch spätre fremde Einwirkungen von pluton. Gebirgsarten sehr häufig eine bedeutende Veränderung in ihrem Niveau erleiden mußten. [13] Bes. häufig finden sich V. größerer Thiere in den Flüssen N Sibiriens, im Jenisei, der Lena ꝛc. Auch in den Alluvialniederschlägen der Pampas, an den Ufern des Parana, in Urugay ꝛc. finden sich viele fossile Ueberreste, so die Knochen des Megatherium, des Mastodon, Toxodon,

auch

auch die eines gigant. Lamas, gleich einem Kameel. Desgl. in ganz Europa, beſ. in Höhlen (bei Altenſtein, Gailerreuth, auf dem Harz, Kirkdale ꝛc.) u. in aufgeſchwemmtem Land, bei Vienne in Frankreich (wo jeder zum Chauſſeebau verwendete Stein V. enthält), bei Kannſtadt, Thiede, Solnhofen, in Derbyſhire ꝛc. Verſteinerte Knochen vom Mammuth, Maſtodon ꝛc. werden oft von Fiſchern aus der Nordſee u. dem Kanal gezogen, wo ſie ſich in die Netze verwickeln, u. ans Land gebracht werden. [14] V. finden ſich nur in den geſchichteten Gebirgsſchichten, welche durch Gewäſſer abgeſetzt werden, als im Sandſtein, dem Kalke u. Schiefer, niemals aber in den maſſigen od. kryſtallin. (pluton.) Geſteinen. Schon in den älteſten Schichten zeigen ſie ſich, doch nehmen ſie an Zahl u. Mannigfaltigkeit mit den jüngern Schichten zu. [15] In den Uebergangsgebirgen finden ſich beſ. Farrnkräuter u. Sumpfpflanzen, ſpäter Schalthiere u. Korallen, in den Flötzgebirgen Muſcheln, Fiſche, ſpäter Landthiere (beſ. eierlegende) u. Strandgewächſe, noch ſpäter, vielleicht nach einer vorhergegangnen, wahrſcheinlich vulkaniſchen Revolution, wieder Seethiere, dann dicht unter dem Thon u. Lehm warmblütige Thiere, meiſt Dickhäuter. [16] IV. Gegenwärtig iſt die **Wiſſenſchaft von den V.** dem Geologen u. Geognoſten eben ſo unentbehrlich, als dem Zoologen u. Botaniker intereſſant, indem ſich meiſt nur aus ihnen das Alter u. die Reihenfolge der verſchiedenen Schichten beſtimmen läßt. [17] Denn es hat ſich auf das Beſtimmteſte herausgeſtellt, daß jeder der verſchiednen Weltſchöpfungsepochen verſchiednen Organismen angehörten, u. daß dieſe Organismen von denen der jetzigen Schöpfung gänzlich verſchieden ſind u. häufig Lücken zwiſchen noch lebenden Geſchlechtern u. Familien ausfüllen. [18] V. Die V. haben zu mehrern Fabeln Anlaß gegeben. So dienten die V. oft im Alterthum u. bei den Neuern zu Amuletten, die Hindus achten noch heute gewiſſe V. heilig, die Numuliten geben in der Mark Veranlaſſung zu Sagen von verhextem Gelde, ſpan. Landleute trugen Terabrateln (Bauernpfennige) zum Schutz gegen die Cholera, die Yukagiren u. and. Völker Mittelaſiens halten Rhinocerosknochen für Ueberreſte eines Rieſengreifen, im Anfang des 17. Jahrh. hielt man in der Dauphiné ausgegrabene Maſtodonknochen für die Knochen des rieſigen german. Königs Teutobod, der 30 F. Höhe gehabt hätte; ähnliche, zu Luzern gefundne, hielt man für die Knochen gefallener Engel u. ſtellte ſie feierlich auf; vom Himalaya mit Lawinen herabgeſtürzte Knochen erklärte man für vom Himmel gefallene Genienknochen. Scheuchzer ſchrieb ſeinen Homo diluvii testis, während es nur ein Wels od. eine Eidechſe war, u. J. B. A. Beringer ließ ſich von einem Liebhaber ſeiner Frau ſo täuſchen, daß er nachgebildete monſtröſe Thiere, Vögel mit Federn u. dgl. abbildete u. beſchrieb, u. Betrüger ſtellten den in einem Wald bei Fontainebleau angeblich gefundenen Cavalier pétrifié aus Sandſtein dem ſchauluſtigen pariſer Publicum dar. [19] VI. Schriften über V. von Geßner, Walch, Knorr, Schmiedel, Schröder, Cuvier, Faujas St. Fond, Krüger, v. Schlottheim, Bronn, Nuggerath, Graf Sternberg, Jäger, Graf Münſter, v. Meyer, v. Buch, L. Cotta, Ehrenberg, Klöden, Zenker u. A. Die urweltl. Knochenlehre (urweltl. Oſteologie) iſt durch Blumenbach, Sömmering, Roſenmüller, beſ. aber durch Cuvier ſehr erweitert worden. Hauptw.: Cuvier, Sur le ossemens fossiles des quadrupèdes, Par. 1821—24, 4 Thl., 4.; Geinitz, Grundriß der Verſteinerungskunde, 1845. *(Gl. u. Wr.)*

Verſteinerungen, künſtliche. Der Abbé Baldacconi hat durch Verbindung des Salmiaks mit Queckſilber- od. Alembrothſalz das Mittel zur V. gefunden. Die in eine Auflöſung dieſes Doppelſalzes gebrachten Körper ſchwimmen zuerſt auf der Oberfläche, ſinken aber immer tiefer u. nach wenigen Tagen bis ganz auf den Boden. In dieſem geſättigten Zuſtande herausgenommen, zeigen ſie ſich ſteinhart, ſo daß ſie geſchliffen werden können, dem Hammer widerſtehn u. beim Anſtoßen einen Metallklang geben. Die ſo behandelten Körper behalten ihre natürl. Farbe u. wechſeln dieſe auch ſpäter nicht. Das Muſeum zu Paris beſitzt ſchon viele in ſolcher Weiſe verſteinerte Präparate, darunter Thiere mit weißem, gallertartigem Körper, die auf and. Wege ſehr ſchwer u. doch nicht ſo gut zu präpariren ſind. *(Lö.)*

Verſtellblock, ein kelchförm. Stück Holz, in welches ein tiefes Loch gebohrt iſt, um den Draht der Doppe (ſ. d. u. Diamant) hinein zu ſtellen.

Verſtellung, die Art des Benehmens, wodurch man den wahren Zuſtand ſeines Innern zu verbergen u. in den Augen der Menſchen anders zu erſcheinen trachtet, als man wirklich iſt. **V-skunſt,** ſ. Falſchheit.

Verſtimmt, 1) von Saiteninſtrumenten, bei welchen einzelne Saiten einen falſchen Ton angeben; auch von dieſen Saiten ſelbſt; **2)** von Menſchen, ſich in einer traurigen, mißvergnügten, ärgerl. Gemüthsſtimmung befindend; **3)** von andern Gegenſtänden, bei welchen die Harmonie der einzelnen Theile aufgehoben iſt.

Verſtirnen, wenn bei dem Einſchneiden der Arme in den Rennbaum eines Haſpels das Holz nicht ganz durchgeſchnitten wird, ſondern oberhalb über dem Schluſſe des Eingeſchnittenen noch Holz ſtehen bleibt.

Verſtölck van Söelen (ſpr. -Suhlen, Jan Gijsbert, Baron van V.), geb. 1777 zu Rotterdam; wurde 1809 Landdroſt von Geldern, 1811 Präfect von Friesland, 1815 mit Verwaltung des Großherzogthums Luxemburg beauftragt 1816—22 Geſandter Hol-

Hollands zu Petersburg, 1825 Chef des Depart. des Auswärtigen, 1833 vertrat er Hollands Ansprüche gegen Belgien auf der Londoner Conferenz, seit 1841 Staatsminister; st. 1841 im Haag; schr. mehr. Staatsschriften in den Recueil de pièces diplomatiques relatives aux affaires de la Hollande et de la Belgique de 1830 jusqu'en 1833, Haag 1833, 3 Bde. *(Hel.)*

Verstöllen, ein Gebirge, Stollen in dasselbe treiben, bes. um zu untersuchen, ob sich erzhaltige Gänge darin finden.

Verstöpfung, 1) so v. w. Obstruction, vgl. Infarcten, Physkonie; **2)** so v. w. Emphraxis.

Verstrēcken, von Hirschen u. Rehen, neues Gehörn aufsetzen.

Verstrēckung, der Unterschied, der in dem Grunde eines gegen die Horizontalansicht schief liegenden Körpers u. dessen wirkl. Länge ist.

Verstrēichen (auß. der gew. Bed.), von Fasanen u. Rebhühnern, eine Gegend verlassen.

Verstrīckung, s. u. Strafe 27.

Verströsset Feld, wenn in einem Gange in verschiednen Seiten Stroßen od. Straßen angelegt sind.

Verstümmelung (latein. Mutilatio), [1] Beschädigung des Körpers, daß ein Theil desselben ganz verloren geht. [2] Als **Verbrechen** gehört sie zu denen wider die Gesundheit. Körperliche Züchtigung, Gefängniß-, Zuchthausstrafe von 1 bis 10 u. mehrern Jahren sind, je nach Maßgabe des Nachtheils u. der Größe der V., auch der Bosheit dabei, die Strafen. [3] Auf das Verbrechen der Unfähigmachung zur Kinderzeugung setzt die peinl. Gerichtsordnung Todesstrafe, der Gerichtsgebrauch straft nur mit längerer Zuchthausstrafe. Das canon. Recht untersagt dieses Verbrechen; dennoch war es bisher in Rom eine ganz gewöhnl. Handlung (s. Castrat). Der Code Napoléon setzt Todesstrafe darauf, wenn der Tod daraus erfolgte, außerdem lebenslängl. Zwangsarbeit. [4] Das preuß. Landrecht verfügt für den, der durch vorsätzl. V. seines Körpers sich selbst zu seinen Bürgerpflichten ꝛc. untüchtig macht, öffentl. körperl. Züchtigung u. 1—3jähr. Zuchthaus- od. Festungsstrafe; für denjenigen, der einen Andern verstümmelt, nach Verschiedenheit der Fälle, 2monatl. bis 20jähr. Festungs- od. Zuchthausstrafe. [5] Der Code Napoléon setzt auf V. der Monumente, Statuen u. öffentl. Zierrathen 1 Monat bis 2 Jahre Gefängniß u. 100—500 Francs Geldstrafen. [6] Als **Strafe** findet sich die V. bei vielen rohen Völkern, u. die peinl. Gerichtsordnung droht diese Strafen noch. Sie bestanden vorzüglich im Abhauen der Hand, Abschneiden der Finger od. Zunge, Ausstechen der Augen ꝛc. *(Bs.)*

Verstürzen, 1) einen Schacht durch hineingestürzten Schutt ausfüllen; **2)** einen Gang durch davor gestürzte Erde od. Steine verbergen. **V-stüffen**, Stufen u. Zeichen in das Gestein hauen.

Versūch, eine zur Versicherung des Verstandes, in Fällen, wo er des Erfolges noch nicht versichert ist, unternommne Handlung, durch welche ein Gegenstand geflissentlich in Verhältnisse gesetzt u. Bedingungen unterworfen wird, unter denen ein, zu einem Resultate für die Erkenntniß führender Erfolg eintreten muß. Er kann eben sowohl Gegenstände der Außenwelt, als auch das Eigenvermögen des Menschen zum Gegenstand haben. Vgl. Experiment 2). *(Su.)*

Versūch, verbrēcherischer (Attentat, lat. Conatus delinquendi, Crimen attentatum), [1] die auf Hervorbringung des Verbrechens absichtlich gerichtete äußere Handlung, ohne daß das Verbrechen vollendet (Crimen commissum), namentlich der dadurch beabsichtigte Erfolg (Crimen consummatum) erreicht ward; vgl. Verbrechen 8. [2] Der V. macht entweder für sich, ohne Rücksicht auf das beabsichtigte Verbrechen, schon ein Verbrechen od. Vergehn aus, weil die Handlungen, aus denen er besteht, schon an sich strafbar sind (Conatus qualificatus), od. ist nur als V. zu beurtheilen (Conatus simplex). Dieser hat [3] **a)** Conatus remotus (Crimen praeparatum, C. attentatum, entfernter V.), so lange der Verbrecher nur dahin gearbeitet hat, sich in den Stand zu setzen, verbrecherisch zu handeln; **b)** C. proprium (Crimen inchoatum, naher V.), wenn die verbrecher. Handlung angefangen hat, ohne daß Alles geschah, was zur Vollendung des Verbrechens nöthig war; **c)** C. proximus od. perfectus (Crimen perfectum sed non consummatum), wenn der Verbrecher seiner Seits Alles gethan hat, um den verbrecher. Erfolg hervorzubringen, dieser aber doch nicht eintrat. Die beiden ersten Arten des V-s nennt man auch unbeendigten, die letztere beendigten V.; vgl. Verbrechen 10. [4] Ist der V. an sich strafbar (dies nur, wenn es ein Gesetz ausdrücklich bestimmt), so mehrt die Höhe des Grades seine Strafbarkeit. Strafbarkeit findet Statt, wenn wider Willen des Thäters das Verbrechen nicht vollendet wurde; strafbarer wird der qualificirte V.; straflos gemeinrechtlich, wenn der Thäter aus Reue freiwillig die That aufgab, wenn das beabsichtigte Verbrechen blos als fahrlässiges zu bestrafen, od. der V. blos culpos, od. die vollbrachten äußern Handlungen keine zur Vollbringung irgend eines Vergehens dienlichen waren. [5] Bloße Vorbereitungshandlungen, ehe die äußere Handlung einen Anfang der Ausführung enthält, sind nicht strafbar. Nach der sehr bestrittnen, jetzt ziemlich gemeinen Meinung ist der, mit an sich u. ihrer Natur nach zur Ausführung des Verbrechens untaugl. Mitteln begangene V. straflos, z. B. das Gebet um eines Andern Tod. nicht der mit in concreto untauglichen. *(Bs.)*

Versūchbohrer, 1—2½ Lachter langer, am Kopf 8—10 Z. im Umfang habender Bohrer, womit, wenn 2 Oerter gegen einander getrieben werden, u. die Arbeiter sich so nahe kommen, daß sie sich hören, ein Loch in das noch dazwischen liegende Gestein gebohrt, um zu untersuchen, ob beide Oerter auf einander treffen. Hiermit wird auch im Hangenden u. Liegenden ein **V-sloch** gebohrt, um Erze zu finden. *(Fch.)*

Versūcher, **1)** der einen Menschen zu etwas Bösem zu verleiten sucht; **2)** so v. w. Münzwardein; **3)** so v. w. Ganze Karthaune.

Versūchort, eine Strecke, die von einem Schacht aus in verschiedner Richtung u. Tiefe getrieben wird, um reiche Anbrüche aufzufinden; sie wird meist nur ½ Lachter weit u. ½—⅔ Lachter hoch gemacht.

Versūchsbau, s. unt. Bergbau 11. **V-schacht**, s. ebd. 12.

Versūchung, **1)** eine Veranstaltung, wodurch die Beschaffenheit einer Person od. Sache erkannt wird; **2)** was den Menschen zu einer Handlung bestimmen kann.

Versūchung Chrīsti, s. u. Christus 14.

Versüssen, **1)** süßmachen; **2)** (Chem.), so v. w. Absüßen; **3)** (Med.), Anwendung von **Versüssungsmitteln** (Corrigentia), s. u. Correction 2).

Versüsster Essigäther, Essigathergeist. **V. Salpētergeist (V. Sälzgeist)**, so v. w. Salzätherweingeist. **V-e Schwēfelsäure**, so v. w. Hoffmanns schmerzstillende Tropfen.

Versūrae (lat.), **1)** Raine, Ackerränder; **2) V. procurrēntes**, s. u. Theater 101; **3)** (s. **Versūre**, Bauk.), s. u. Crossettes.

Versurīren (v. lat.), im Handel um- u. absetzen.

Vērsus (lat.), Vers.

Vērsus memoriāles, so v. w. Denkverse.

Vert de Gris (spr. Währd'grih), so v. w. Grünspan.

Vertabiēts, Lehrer der Theologie bei den armen. Christen.

Vertacomacōri (a. Geogr.), Volk im cisalpin. Gallien.

Vertäfeln (Bauk.), so v. w. Boisiren.

Vertägen, **1)** auf einen gewissen Tag bestimmen od. verlegen; **2)** einen bestimmten Tag od. Termin versäumen; **3)** s. u. Landstände 5.

Vertāīzon (spr. Wertäsong), Marktfl. im Bzk. Clermont des franz. Dep. Puy de Dôme; hat 2200 Ew.

Vertātur, **1)** **(Vērte**, abbrevirt v., lat.), es werde umgewendet, wende um; **2)** s. u. Correctur 3.

Vertāūen, das Schiff, s. u. Anker 4.

Vērte, Insel, s. u. Modon.

Vērte antīco (ital.), s. u. Giallo.

Vērtebra (lat., Anat.), s. Wirbel.

Vērtebrae cōlli, s. Halswirbel. **V. dōrsi**, Brustwirbel. **V. lumbōrum**, s. u. Lendenwirbel.

Vertebrāl, zur Wirbelsäule gehörig. **V-arterie etc.**, s. Wirbelarterie ꝛc. **V-loch, V-nerven**, s. Rückenmarksloch u. Rückenmarksnerven. **V-system**, derjenige Theil des Nervensystems, der aus dem Rückenmarke u. den Nerven, welche aus diesem entspringen od. sich mit ihm vereinigen, besteht, s. unt. Rückenmark u. Rückenmarksnerven.

Vertebrāta, s. Wirbelthiere.

Vertebrātus (Bot.), gewirbelt, wobei sich mehrere homologe Blatttheile über einander aus derselben Mittelrippe entwickeln, od. was sich in Querfächer abtrennt.

Vērtens (Bot.), sich wendend, wenn ein Pflanzentheil eine andre, näher zu bezeichnende Richtung annimmt.

Vertēntes, Gebirg, s. u. Minas Geraes 2.

Vērterä (a. Geogr.), Ort in Britannia; j. Brough.

Vērtes (Vērtesch), Gebirg, s. unt. Stuhlweißenburg 1).

Vertēūning eines Schiffs (Verteunung, Verzäunung), so v. w. Back, Schanze.

Vērtex (lat.), so v. w. Scheitel.

Verthändi, eine der Nornen, s. d.

Verthēidiger, s. u. Defension 7.

Verthēidigung (lat. Defensio), **1)** die Gegenwehr gegen eine Gefahr; **2)** so v. w. Defension; **3)** die Gegenwehr, welche einem Angriff entgegengesetzt wird, s. u. Gefecht 11, 19, 27. **V. der Fēstungen**, s. u. Festungskrieg 8, 13, 23, 27, 33, 44, 84, 97.

Verthēidigungskrieg, s. Krieg 2. **V-laffeten**, so v. w. Wallaffeten. **V-linie**, **1)** so v. w. Crete; **2)** so v. w. Streichlinie. **V-mauer**, so v. w. Crenellirte Mauern. **V-mine**, s. Mine 6.

Verthēidigungsschrift, s. Defension 2. **V-verfahren**, s. u. Defension.

Verthēidigungswinkel, so v. w. Streichwinkel.

Verthēien eines Schīffes, ein Schiff an 2 u. mehr Anker legen, damit es bei der Ebbe u. Fluth (Tee od. Tid) nicht schwaje od. sich mit seinem Anker schwenke.

Verthēilung der Mässe (lat. Distributio massae), die Ueberantwortung der einzelnen Theile eines Ganzen an alle diejenigen, welche daran Anspruch haben, nach Verhältniß dieser ihrer Ansprüche. **a) V. der Concūrsmasse**, s. u. Concurs 20. **b) V. einer Erbmasse**, s. u. Erbe, bes. 19.

Verthēilungsbassin, in einem künstl. Kanale das Bassin od. der Sammlungsort für die weitere Vertheilung des Wassers.

Verthēūerung, so v. w. Dardanariat.

Vertical (v. lat.), **1)** was gerade über dem

dem Scheitel eines Menschen ist; **2)** die von dem scheinbaren Horizont begrenzte Fläche, als eine Ebene angenommen, das was auf dieser senkrecht steht; **3)** so v. w. senkrecht od. perpendiculär; **4)** **(V-lis,** Bot.), senkrecht.

Verticāle Sönnenuhr, so v. w. Verticaluhr.

Verticālkreis (V-cirkel, Scheitelkreis), jeder größte Kreis der Himmelskugel, der durch den Zenith u. Nadir, folglich durch die Verticallinie geht. Er ist daher durch jeden Punkt des Himmels u. jeden Stern zu führen. Derjenige V., welcher durch den wahren Morgen- u. Abendpunkt geht, heißt der erste V. Auch der Mittagskreis des Himmels gehört zu den V-en. *(Nr.)*

Verticāllinie, die durch Zenith **(V-punkt)** u. Nadir gezogene Linie, sie steht auf der Horizontalebene senkrecht u. ist mit der Richtung der Schwere gleich. Sie ist auch der gemeinschaftl. Durchschnitt aller V-kreise u. jede durch sie gelegte Ebene heißt **V-ebene (V-fläche).** Sie alle stehn auf der Horizontalfläche senkrecht u. dergl. sind alle lothrecht aufgeführten Mauern.

Verticālquadrant, s. unt. Quadrant 3).

Verticālschnitt, s. Amputation 1.

Verticāluhr, s. u. Sonnenuhr 1.

Verticālwinkel, s. Winkel 1.

Verticēllum (lat.), das Turniket.

Verticillātae, s. Linnéisches Pflanzensystem 28.

Verticillātus (Bot.), quirlförmig, s. Stengel 11. Daher **V-to-pinnātus,** quirlförmig gefiedert.

Verticillītes, 1) versteinerte Wirbelknochen von allerhand Thieren; **2)** versteinerte Pflanzenstengel, an denen die Blätter od. Blattansätze wirbel- od. quirlartig stehn.

Verticīllium (V. *N. v. E.*), Schimmelpilzgattung.

Verticīllus (Bot.), Quirl, s. u. Blüthenstand 11.

Verticōrdia, Beiname der Venus, s. Aphrodite 9.

Verticōrdia (V. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Myrtaceen, Chamaelaucieae *Rchnb.*, *De C.* Arten: mehrere Sträucher u. Bäume in Neuholland.

Vertīculae (lat.), Gelenke.

Vertīefer (Taf. XX. Fig. 6), s. unt. Pflug 21.

Vertīeft (Her.), so v. w. Versenkt.

Vertīefung, 1) eine Stelle in einer Fläche, welche niedriger ist als die übrigen Theile; **2)** (Maler), die dunkeln Stellen ohne Widerschein, bes. in den Falten eines Gewandes.

Vertīefungsmaschine, s. Bagger. **V-stämpel,** s. u. Knopf 2).

Vertīgo (lat.), so v. w. Schwindel.

Vertīren (v. lat.), **1)** umdrehen, umwenden; **2)** übersetzen.

Vertönnung (Bergb.), so v. w. Tonnenfach.

Vērtot d'Āūboeuf (spr. Werto Doböff, René Aubert de V.), geb. 1655 in dem Schlosse Bennetot in der Normandie; ward Kapuziner, 1677 Prämonstratenser, Secretär des Generals, Pfarrer u. Prior seines Stifts. 1701 trat er aus dem Kloster, ging nach Paris, wurde Weltgeistlicher, Secretär der Herzogin von Orleans, 1715 Historiograph des Malteserordens u. erhielt später die Commende Santeny. Er st. 1735 zu Paris; schr.: Hist. des revolutions de la république rom., deutsch Zür. 1750, Wien 1803; Hist. de révolutions de Portugal, deutsch Regensb. 1788; Hist. des révolutions de Suède; Hist. de l'ordre de Malta, 8 Bde. *(Md.)*

Vērtou (spr. Wertu), Cantonsort im Bzk. Nantes des franz. Dep. Niederloire; 3300 Ew.

Verträglicher Begrīff, s. u. Begriff 4.

Vertränken, eine arme Sohle mit unreinem Salzstein od. Boysalz bereichern, damit sie beim Sieden mehr Salz gebe.

Verträg (Rechtsw.), so v. w. Contract.

Verträgende, so v. w. Contrahenten.

Verträūen, ein hoher, an Zuversicht grenzender, auch dieselbe erreichender Grad von Hoffnung auf die Treue einer Person, den glückl. Erfolg einer Unternehmung.

Verträūlich (verträūt) gēhen, s. u. Hirsch 11.

Verträūte Brīēfe, s. u. Cölln 2) (Georg Friedr. Wilib. Ferdin. v. C.).

Vertrēīben, die aufgetragenen Farben aus einander reiben, damit sie stufenweise an Stärke abnehmen u. sich endlich gar verlieren. **V-bepinsel,** Pinsel mit hölzernem Griffe u. weichen Haaren, dient aufgetragene Firnisse, Lack u. dgl. recht glatt zu streichen.

Vertrētbrief, ein Benachrichtigungsschreiben, worin die Correspondenten ihren Rhedern die Abfahrt eines Schiffes anzeigen.

Vertrētung (Chir.), so v. w. Verstauchung des Fußes.

Vertrīēb, so v. w. Absatz, Verkauf.

Vertrümpfen (Bauk.), einen Trumpf in einem Wechsel einziehn.

Vertrümpfung u. Vertrümpfte Gebälke, s. u. Trumpf (Bauw.).

Vertū militāire, Ōrden pour la (spr. Wertü militähr), s. Militärverdienstorden 6).

Vertugadīn (fr., spr. Wertügabäng), **1)** der Wulst, den die Damen sonst über den Hüften unter dem Rock trugen; daher **2)** ein von den runden Wappenschilden genommener Spottname, eine Art Schildlouisd'or von 1726, von denen 30 auf die Mark gingen.

Vertūmnus, 1) etrusk. Gott u. zwar bei einigen Städten, wie bei der alten volsin. Colonie in Rom, Hauptgott; Jahres-

resgott, von dem bes. das Gedeihen der Früchte abhing; **2)** bei den Römern aber nur Halbgott, bald als Beschränker des austretenden Tibris, bald als Gott der Sonnenwende od. des Waarenumsatzes u. der Handelsgeschäfte u. was sich sonst noch für Deutungen aus Verto (wenden, drehen, täuschen) nehmen ließen. Seine Darstellungen haben immer Beziehung auf Landleben u. Jahresfrüchte: die Rechte hält ein Gartenmesser od. einen krummen Stab, auf dem Kopfe ist er mit einem Kranze geschmückt; in seiner Obhut stehen die Gartengewächse des Frühjahres, die Ernten des Sommers, bes. aber die im Herbst reifenden Früchte, wie Wein, Obst, weshalb ihn die tuskische Kunst dem griech. Bacchus nachbildete. Mit ihm zusammengestellt werden daher Ceres u. Pomona u. die letztre als seine Frau genannt. Das ihm zu Ehren gefeierte Fest waren die **Vertumnālien.** *(Lb.)*

Vertūmnus (*V. Otto*), Gatt. aus der Fam. der Plattwürmer; Körper flach u. breit, mit abgerundeten Rändern; vorn dick, angeschwollen, mit runder Saugescheibe, hinten mehr od. weniger spitzig; schmarotzt. Art: V. thetidicola, auf Thetis fimbria gefunden.

Vertūs (spr. Wertü), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Epernay des franz. Dep. Marne; Schloß, Weinbau; 2000 Ew.

Vēru (lat.), **1)** Bratspieß; **2)** kurzer Spieß od. ähnl. Waffe; **3)** das spießähnl. Zeichen, womit unächte Stellen in Büchern bezeichnet wurden.

Vēru montānum, s. Hahnenkopf 1).

Vērus Ort, so v. w. Verrua.

Verūbium (a. Geogr.), südlichste von den Orkaden; j. Dungsbyhead. **Verūca,** Castell auf einem Felsen am NEnde Rhätiens, an der Etsch.

Verūculum (lat.), **1)** kleiner Bratspieß; od. **2)** Schöpfkelle; **3)** kleiner Wurfspieß der röm. Fußsoldaten; **4)** s. u. Enkaustik 1.

Verufōrmis (Bot.), bratspießförmig.

Vērulä (a. Geogr.), Stadt der Hernici in Latium; j. Veroli.

Vērulam, s. Bacon 4).

Verulāmium (a. Geogr.), Stadt der Cateuchlaner, s. d.

Veruntreuung, so v. w. Unterschlagung, vgl. Amtsvergehen 18 f.

Vērus (lat.), wahr, ächt.

Vērus, 1) Luc., Sohn des Aelius V., nach des Kaisers Hadrian Wunsch von Antoninus Pius zugleich mit M. Aurelius adoptirt. Antoninus vernachlässigte den V. ganz u. gab ihm keinen Antheil an den Regierungsgeschäften; ja bei seinem Tode ließ er 161 den M. Aurelius allein als Kaiser ausrufen. Aber Aurelius erklärte den V. sogleich bei seiner Thronbesteigung zum Mitregenten, doch V. ließ den Collegen allein regieren. Zu dem parth. Kriege geschickt, blieb V. 167 in Antiochia u. überließ sich den Wollüsten, während seine Feldherren, bes. Abidius Cassius, das Land bis an den Tigris eroberten. Darauf zog er mit Aurelius gegen die Deutschen zu Felde, st. aber schon 169 zu Altinum. Vgl. Rom (Gesch.) 111. **2)** Aurelius, so v. w. Aurelius 2). *(Lb.)*

Vērva (lat.), **1)** steinerner Widderkopf, der an den Friesen als Zierrath angebracht wurde; **2)** Armbänder, die sonst als Amulete getragen wurden.

Vērvet, s. Meerkatzen 3.

Vervīelfältigungskreis, so v. w. Wiederholungskreis.

Vērviers (spr. Werwieh), **1)** Bzk. in der niederländ. Prov. Lüttich, mit 6 Cantonen; **2)** Hauptstadt hier, am Vesdre, der die Stadt in die obere u. untere theilt u. über die 2 Brücken führen, in einem tiefen Thal u. an einem Bergabhange, ist unregelmäßig gebaut, mit engen, winkligen Straßen; Sitz eines Tribunals 1. Instanz, eines Handelsgerichts u. einer Börse. In V. sind die neue Kirche, das Rathhaus, das Theater la folie Barbonière merkwürdig; hat 50 Tuchfabriken, 10 Tuchwalken, 4 Tuchpressen u. 30 Färbereien; man fertigt Vitriolöl, Scheidewasser, schwarze Seife, Pasteten, außerdem gibt es Bierbrauereien, Eisen- u. Bleigießereien, Gerbereien, 4 Jahrmärkte; man baut in der Umgegend viele Tuchmacherkarden u. gewinnt Walkerde; mit den nahen, fast ganz damit verschmolznen Ortschaften Hodimont, Francomont u. Ensival 24,000 Ew. *(Wr.)*

Vērvins (spr. Werwäng), **1)** Bzk. im franz. Depart. Aisne; 25½ QM., 104,000 Ew., 8 Cantone; **2)** Hauptstadt hier, Stadt an der Vilpion; hat Handelsgericht, Webereien von Batist u. Linon, Handel mit Getreide u. Leinwand, 3000 Ew. Hier Friede am 2. Mai 1598 zwischen Heinrich IV. von Frankreich u. Philipp II. v. Spanien, s. Frankreich (Gesch.) 88.

Vervōllkommnungsfähigkeit, so v. w. Perfectibilität.

Verwächsen, an Verkrümmung, vorzüglich Rückgrathsverkrummung leidend.

Verwächsung, 1) naturgemäße Vereinigung vorher getrennter Theile durch das fortschreitende Wachsthum, s. Symphysis; **2)** krankhafte Verbindung von ursprünglich getrennten Theilen durch Verklebung od. Zwischengebilde, bes. Ausschwitzungen; **3)** so v. w. Atresie.

Verwächsung der Äugenlider, so v. w. Ankyloblepharon u. Symblepharon.

V. der Bäucheingeweide, in Folge von Entzündung der serösen Ueberzüge dieser Organe entstanden.

Verwächsung der Brüsteingeweide (Dyspnoea adhaesiva), [1] entsteht nach Entzündung, oft sehr langsam u. unmerklich, z. B. nach chron. Katarrhen. [2] In der Ruhe ist der Athem frei, aber bei starkem Gehn, Aufwärtssteigen u. a. Anstrengungen entsteht Beklemmung, der Athem

 bleibt

bleibt oft plötzlich aus. An sich gibt es keine Entzündungs-, Krampf- u. Katarrhzufälle, kein Röcheln od. Auswurf, kein Gefühl von Schwappen. Unheilbar. [3] **a) V. der Lungen mit dem Rippenfell** macht zuweilen gar keine Beschwerden, partielle Verwachsungen aber erregen Anfangs Spannen, Ziehen, Hemmung u. stumpfen Schmerz an dieser Stelle (Pleurodyne adhaesiva), oft mit hartnäckigem, trocknem Husten u. nöthigt zum Vorwärtsbeugen, das Liegen auf der gesunden Seite macht Beschwerde u. Husten; [4] **b) V. der Lungen mit dem Zwerchfell** hindert dessen Herabsteigen, daher gestörte Verdauung u. Hartleibigkeit ꝛc., oft auch Vergrößerung der Leber u. Verrückung des Magens; [5] **c) V. der Lungen rundum** erzeugt oft Blausucht, starke Dyspnöe, der Kranke athmet nur in erhabner Lage u. Stellung etwas leichter, kann nicht husten; [6] **d) V. der Leber mit dem Zwerchfell** macht Beklemmung mit Gefühl von Schwere u. Ziehn an letzterm, bes. beim Ausathmen; [7] **e) V. des Herzbeutels mit dem Herzen u. dem Zwerchfell,** bei partieller u. einfacher V. stets in Folge adhäsiver Entzündung sind die Zufälle gelind, aber die vollständige, das Herz selbst betreffende V. macht anhaltend heftiges Klopfen mehr als bei jeder and. Herzkrankheit, bemerkbar; bei jeder Zusammenziehung wird die Brust erschüttert u. aufwärts geschnellt u. zugleich sieht man eine Vertiefung unter den linken Rippen entstehn, die aufgelegte Hand empfindet bei jeder Erweiterung des Herzens einen heftigen Stoß, als würde gewaltsam das Zwerchfell zerrissen, zumal bei schneller Bewegung des Kranken. Dieser spricht heftig, beklommen, hält oft plötzlich im Sprechen inne, fühlt ein schmerzl. Ziehn in der Herzgegend, im Anfalle die höchste Angst u. Verzweiflung, wobei das Pochen höchst ungestüm, der Puls regellos, zitternd, das Gesicht schnell hochroth od. blau wird. Unheilbar; nur sehr ruhiges Verhalten vermag die Zufälle etwas zu mildern. [8] **V. der Rippen** unter einander u. mit dem Brustbein hindert die nöthige Ausdehnung der Brust. *(Pst.)*

Verwächsung der Finger und Zehen unter sich, angeboren od. zufällig, bes. nach Verbrennungen dieser Theile. Die angeborne V. ist vermittelt durch Hautbrücken, durch Haut- u. Fleischverbindungen u. durch Knochenverschmelzung. Erstere ist am häufigsten u. mit der Schwimmhautbildung zu vergleichen. Ueberdies kann die normale Bildung der Finger bei diesen V-en mehrfach beeinträchtigt sein. Man trennt diese V-en, was nur dann nicht auszuführen ist, wenn die Weichtheile der Hand in einen Klumpen verwachsen u. die Knochen der Finger so verschmolzen sind, daß gar keine Gelenkverbindung statt hat. Meist erfolgt bei angeborner V. die Operation zu Ende des 1. Lebensjahrs. Der Erfolg derselben ist öfters ungünstig, indem leicht Wiederverwachsung der getrennten Theile entsteht. Man hat zur Verhütung der letztern verschiedne Methoden vorgeschlagen. *(Pst.)*

Verwächsung der Iris (Synechia), die Iris kann an ihrer vordern Fläche mit der Hornhaut (S. anterior) od. an ihrer hintern Fläche mit der Linsenkapsel (S. posterior) verwachsen sein, stets in Folge einer Entzündung dieser Theile. Die V. kann total od. partiell sein; das Sehn ist wegen der dadurch bedingten größern od. geringern Unbeweglichkeit der Iris, der verzognen Pupille mehr od. weniger beeinträchtigt. Ist die V. nicht mit and. bedeutenden Augenfehlern verbunden, so muß die V. mit dem Messer getrennt werden. Vgl. Synizesis. *(Pst.)*

Verwächsung der Knöchen, so v. w. Ankylosis. **V. der Pupille,** so v. w. Synizesis. **V. der Scheide,** s. u. Scheidenverwachsung. **V. der Thränendrüsengänge,** s. u. Thränendrüsenkrankheiten.

Verwächsung der Zunge, ist angeboren; das Kind kann die Zunge nicht an die Lippen u. an den Gaumen bringen, auch nicht gut saugen; die Ursache liegt am Zungenbändchen, welches zu kurz ist od. sich bis zur Zungenspitze erstreckt, od. in fleischigen Fasern, welche von der Spitze der Zunge ausgehn; sie sämmtlich müssen durchschnitten werden.

Verwächsung des Afters, s. u. Atresie.

Verwächsung des Muttermundes, s. Verschließung des Muttermundes. **V. des Thränenschlauchs,** s. u. Thränenfistel.

Verwächsung des Zahnfleisches mit den Wangen, meist Folge von Entzündungen, Excoriationen, starkem Queckſilbergebrauche u. dadurch bedingten heftigen Speichelflusse; sie kann eine größere od. kleinere Strecke einnehmen, wodurch das Kauen u. das Sprechen mehr od. weniger gehindert wird. Verhüten kann man diese V. in den angegebenen Fällen durch öfteres Ausspülen u. Ausspritzen des Mundes, durch Bepinseln mit schleimigen Flüssigkeiten, durch Einlegen eines zarten Leinwandläppchens, durch öftere Bewegung der Theile u. Einführen des Fingers. Ist die V. fest, so muß sie mit dem Messer getrennt u. die Wieder-V. verhütet werden. *(Pst.)*

Verwähren (Rechtsw. u. Handelsw.), so v. w. Protestiren u. Reserviren.

Verwährende Arzneien, so v. w. Prophylaktische Mittel.

Verwährungscontract, so v. w. Depositum 2).

Verwalter, [1] **1)** s. u. Verwaltung 1; [2] **2)** dem die Bewirthschaftung eines Landgutes im Ganzen od. theilweise übertragen ist.

[3] Im

[1]Im erstern Falle heißt er Ober-V., wenn er die Stelle des Gutseigenthümers vertritt, Wirthschaftsdirector. Dieser muß alle Zweige der Landwirthschaft genau verstehen, auch über alle Zweige der Wirthschaft Buch u. Rechnung führen können. Die Unter-V., denen nur die Aufsicht über einzelne Theile der Wirthschaft, z. B. ein Vorwerk, od. Scheunen u. Kornböden u. dgl. übertragen ist, brauchen nur praktisch geübte Leute zu sein. [2]Uebrigens müssen sie über alles, was täglich vorkommt, ein Tagebuch führen u. dem Dirigenten der Wirthschaft von allen Vorfallenheiten, Mängeln u. Gebrechen Bericht abstatten u. Rechnungen führen u. fertigen können. *(Pe.)*

Verwälterin, s. Wirthschafterin.

Verwältung (lat. Administratio), [1]**1)** Handhabung der Gewalt über Etwas; derjenige, welcher die Gewalt handhabt, heißt der **Verwälter** (Administrator). Verwaltet jemand ein Geschäft für sich selbst, so ist er auch nur sich selbst verantwortlich. [2]**2)** Die Handhabung der Gewalt über fremde Angelegenheiten. In diesem Sinne wird der V-ter durch das Gesetz, durch den Richter, od. durch den Willen von Privatpersonen bestellt u. ist danach entweder gesetzl. V-ter (Adm. legalis), z. B. der Vater in Hinsicht des mütterl. Vermögens seiner Kinder, od. gerichtlicher V-ter (Adm. judicialis), z. B. der Curator bonorum in einem Concurs, od. Privat-V-ter, z. B. der Oekonomieverwalter auf einem, unter Privatdisposition des Eigenthümers stehenden Gute. Die ersten beiden Arten von V. setzen voraus, daß der, dessen Sache verwaltet wird, nicht frei darüber disponiren kann. Die Guts-V-ter werden auch vorzugsweise Verwalter genannt. [3]Der V-ter fremden Guts muß sorgen, daß die übernommenen Geschäfte gut ausgeführt werden, er muß Rechnung ablegen u. die Einnahmen nach Abzug der Ausgaben abliefern. Er ist nicht weiter verantwortlich, als der ihm gegebene Auftrag geht. Je weiter die Grenzen des Auftrags sind, desto mehr Gefahr ist für den Eigenthümer. [4]Jedenfalls muß der V-ter für möglichste Benutzung der ihm anvertrauten Güter sorgen, deshalb die Gelder verzinsen, wenn er sie im eigenen Nutzen verwendet, od. bei deren Eintreibung od. zinsbaren Anlegung säumig ist. Er muß sogar die vernachlässigten od. in seinem Nutzen verwendeten Zinsen verzinsen. Seine eignen Auslagen aber müssen ihm mit Zinsen wieder erstattet werden. Vor abgelegter Rechnung kann der Verwalter seinen Wohnort nicht verändern; er kann die ihm anvertrauten Sachen nicht kaufen. [5]Die V. erzeugt sogar einen eigenen Gerichtsstand (Forum gestae administrationis, s. Competenz des Gerichts, ff), unter welchem sich der V-ter in Verwaltungsangelegenheiten belangen lassen muß. [6]Jeder V-ter muß, wenn nicht ein Anderes bestimmt ist, jährlich Rechnung ablegen. [7]**3)** So v. w. Staatsverwaltung, u. zwar im Gegensatze von Justiz. Sie begreift den Organismus des Staatsdienstes, d. i. die Einrichtung der zur V. nöthigen moral. Personen, **V-sbehörden**, bes. deren Ineinandergreifen u. die Hauptzweige der Staats-V., Polizei, Finanz- u. Kriegswesen u. das Auswärtige. [8]Nach Verschiedenheit der Art, wie die Behörden wirken, ist die V. entweder Collegial-V., wenn nicht einzelne Beamte, sondern ganze Collegien die V. dirigiren, od. bureaukratische V., wo Einer allein dirigirt u. die and. Beamteten seinem Willen unterworfen sind. [9]Nach Verschiedenheit des Umfangs der V. ist sie entweder Central- od. Provincial-V., je nachdem sie auf gewissen gemeinschaftl. Grundgesetzen für alle Provinzen des Staates beruht, so daß alle Gegenstände der V. in dem gemeinsamen Mittelpunkte der höchsten zusammenkommen, od. je nachdem jede Provinz des Staats ihre bes. innere Organisation mit eignen Behörden, zuweilen sogar mit bes. Gesetzen hat u. so ein selbstständiges Ganzes bildet, meist die Folge der Vergrößerung des Staates durch einzelne Erwerbungen, Eroberungen ꝛc. [10]Hauptgrundsätze der V. sind, daß der V-sorganismus in der bes. Verfassung des einzelnen Staats gegründet ist, daß die Hauptzweige der V. geschieden seien, doch ohne dadurch der Einheit zu schaden u. den Aufwand zu sehr zu erhöhn, daß die Beamteten für ihre Amtsführung streng verantwortlich sind. [11]Es müssen also in constitutionellen Staaten die **V-sgrundsätze**, d. h. die obersten Principien, nach denen jeder Beamtete verwalten soll, aus der Verfassung selbst hervorgehn u. mit dem Geiste der Verfassung im Einklange stehn. Es können sehr wenige u. einfache Grundsätze aufgestellt werden. Erfahrung u. Uebung muß im Einzelnen die V. leiten. Danach u. nach örtlichen u. nationalen Interessen muß auch die Einrichtung u. Begrenzung der einzelnen Behörden bewirkt werden. *(Bs.)*

Verwändeln, von Insecten in die 3 Stufen des Insectenlebens, als Maden od. Raupen, Puppen od. Nymphen u. vollkommene Insecten übergehen.

Verwändlung, die vor den Augen des Publicums geschehende Veränderung der Decorationen, od. des Costums eines Schauspielers. Es geschieht durch Aufziehn der Gardinen, Vorschieben der Coulissen, Aendern der Souffiten, Einsetzen der Thüren u. Fenster u. Vorsetzstücke ꝛc.

Verwändlung geradliniger Figüren. Man kann jede geradlinige Figur in eine andre verwandeln, deren Seitenzahl vorgeschrieben ist, ja sogar in eine solche, deren Winkel eine gegebne Größe haben, ohne den Flächenraum derselben zu ändern.

Diese

Diese V. geschieht theils mit Hülfe der Zerlegung eines Vielecks in Dreiecke (s. u. Figur 2), theils durch die über den Flächenraum derselben bekannten Sätze, s. Gleichflächig. *(Mll.)*

Verwändruthen, wenn das Gezimmer in einem Schachte u. dgl. dem Gestein nicht genug widerstehen kann, dasselbe mit starken Stempeln, Wandruthen, unterstützen u. verwahren.

Verwändt, 1) durch gemeinschaftliche Abstammung od. durch Heirath verbunden, s. Verwandtschaft; **2)** Sprachen, die einerlei Ursprung haben; **3)** durch gemeinschaftl. Lebensart, Religion u. dgl. mit einander verbunden; **4)** einerlei Bestimmung od. Eigenschaft habend.

Verwändte Fäust (Herald.), s. u. Hand (Herald.).

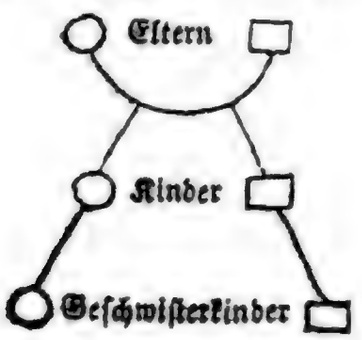
Verwändtenmord (lat. Parricidium), **1) V. im weitern Sinne,** die Tödtung jedes Verwandten ohne Rücksicht auf die Grade der Verwandtschaft, daher auch mit Inbegriff verschwägerter Personen, mit Ausschluß des Kindermords (Infanticidium); **2) V. im engern Sinne,** der an nahen Blutsverwandten u. Ehegatten begangne Mord, mit Ausschluß des am neugebornen Kinde von der Mutter verübten. Blutsverwandte in auf- u. absteigender Linie, Seitenverwandte bis in den 4. Grad u. Personen, welche mit dem Mörder in Respectu parentelae stehn, sind hierzu zu rechnen. Ob verschwägerte Personen? dies ist streitig. Der Mord mußte übrigens überlegt sein, sonst ist er blos Todtschlag, dem Mörder mußte auch die Verwandtschaft bekannt sein, sonst kann sie auch die Strafe des V-s nicht nach sich ziehn. Diese ist das Rad nach Reißung mit glühenden Zangen od. Schleifung zur Richtstätte, wird aber jetzt gemildert, mindestens auf Schwert mit Flechtung des Körpers auf das Rad. *(Bs.)*

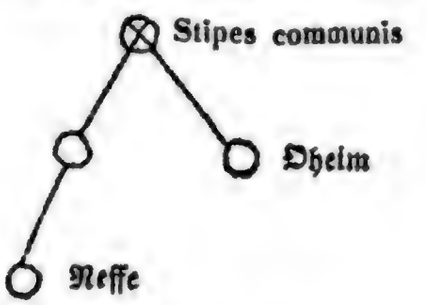
Verwändter, s. Verwandtschaft.

Verwändter Diebstahl, s. Diebstahl 10.

Verwändtschaft (lat. Cognatio, Consanguinitas), [1] **1)** das durch Beischlaf unter gewissen Personen entstandene Bluts- od. ihm entsprechend geachtete Verhältniß. Wird dieses in Beziehung auf die blos durch den Beischlaf ohne weitere Folgen Statt gehabte Verbindung betrachtet, so entsteht daraus das Verhältniß der Schwägerschaft (s. d., lat. Adfinitas); nimmt man aber auf die durch den Beischlaf entstehende Zeugung, auf die Einheit des Bluts (Jus sanguinis) Rücksicht, so tritt das Verhältniß [2] **2)** der **V. im engern Sinne** (Consanguinitas, Cognatio stricte sic dicta) hervor, d. i. die durch Erzeugung zwischen gewissen Personen entstandene Verbindung, wonach die eine von der andern, od. beide zusammen von Einer 3. Person abstammen. Schwägerschaft u. V., od. diese allein im weitesten Sinne, heißen zusammen im altdeutschen Rechte Sippe, Sippschaft, im canon. Parentela. [3] Diejenige V. ist eine wahre, natürliche V. (Blutsfreundschaft, Bluts-V., C. naturalis s. vera), welche wirkl. durch Zeugung entstanden ist, die hingegen blos von den Gesetzen angenommene, in der That aber nicht durch Zeugung entstandne, ist eine rechtlich fingirte, nachgebildete V. (C. ficta), welche entw. von den bürgerl. Gesetzen für bürgerl. Zwecke, namentl. in Bezug auf Adoption (s. d.) angenommen ist, bürgerl. V. (C. civilis s. legitima s. legalis), od. von dem canon. Rechte, namentl. in Bezug auf Taufe u. Firmung (s. d.), geistige, od. geistl. V. (C. spiritualis). [4] Die wahre od. natürl. V. im weitern Sinne ist eine gesetzmäßige natürl. V. (C. legitima), wenn sie aus einer legalen Ehe entstand, u. diese wird im Zweifelsfalle vermuthet; u. sie ist, mit wenigen Ausnahmen, bei dem Vater von Einfluß. Sie wird auch vermischte V. (C. mixta) genannt, weil sie sich theils auf die natürl. Zeugung, theils auf die gesetzl. Genehmigung der Ehe gründet. Ist sie aber die Folge eines ungesetzl. Beischlafs, so heißt sie ungesetzl. od., im engsten Sinne, natürl. V. (C. illegitima s. naturalis stricte sic dicta). Diese ist bei der Mutter von gleichem Einflusse, wie die gesetzmäßige V. [5] Der Grund der Bluts-V. ist also in der Hauptsache Abstammung von einem gemeinschaftl. Stammvater (Stipes communis). Um sich dies zu versinnlichen, pflegt daher auch das Verhältniß nach einem Stamme, nach einem Baume, auf einen Stammbaum (s. d.) gezeichnet zu werden. Die Römer hatten dabei blos Linien u. Abstufungen, das canon. Recht einen Baum mit Blättern, die altdeutschen Rechte den menschl. Körper, in dessen Haupte Mann u. Frau ihren Sitz haben, wovon die Abstammung in die übrigen Glieder geht. Vom Stamme gehen Linien aus, woran die verschiednen Abstufungen der Erzeugung, Grade (s. d. 10), bemerkt sind. [6] Geht von demjenigen, um dessen V. es sich handelt, die V-slinie gerade in die Höhe, in aufsteigender Linie (Linea adscendens), Adscendenten, im röm. Rechte im Allgem. Parentes genannt, nach altdeutscher Sprache Obersippschaft (Cognatio superior), od. gerade abwärts, in absteigender Linie (Linea descendens), auf blose Descendenten, altdeutsch Busen, im röm. Rechte im Allgem. Liberi genannt, altdeutsch Untersippschaft (C. inferior), so daß die Verwandten von einander selbst abstammen, so heißt dies V. in gerader Linie (C. in linea recta). Ist dies aber nicht der Fall, die Linie geht sonach zur Seite, aber Alle stammen doch von Einem gemeinschaftl. Stammvater ab, so ist dies Seiten-V., Collateral-V. (C. in linea transversa, obliqua, collaterali, ex transverso, a latere). [7] Die so verwandten Personen sind Seitenverwandte. Die in ge-

gerader Linie mit einander verwandten Urgroßvater, Urgroßmutter u. Urenkel (Abavus, Abavia, Adnepos) heißen auch Dritturaltvater, Dritturaltmutter u. Drittenkel. [8] Blutsverwandte, von denselben Eltern erzeugt, sind vollbürtige, leibl. Geschwister (Bilaterales), die, welche nur Eines von beiden Eltern gemeinschaftlich haben, sind halbbürtige, Halb- od. Stiefgeschwister (Unilaterales); haben sie den Vater gemeinschaftlich, so sind sie Consanguinei, im entgegengesetzten Falle Uterini, so wie männl. Verwandte durch Männer Agnati (in altdeutscher Sprache Schwertmagen), Verwandte durch Weiber Cognati (altdeutsch Niftel, Spillmagen) heißen, u. unter allen diesen theils Erstgeborene (Primogeniti), diejenigen, vor welchen die Eltern noch keine Kinder gehabt haben, welches selbst bei Zwillingen berücksichtigt wird, theils Nachgeborene (Secundogeniti). Entferntere Verwandte, nach dem Sachsenspiegel von den Geschwisterkindern an, hießen im altdeutschen Rechte Magen. [9] Die Seitenlinien sind entw. gleiche (Linea collateralis aequalis), wenn jede der Linien, welche zur Sprache kommen, gleich viele Abstufungen hat, z. B. Geschwisterkinder sind mit einander in gleicher Linie verwandt, od. ungleiche (Linea collateralis inaequalis), z. B. Neffe u. Oheim sind in ungleicher Linie verwandt.





Gewöhnlich werden hierbei die Verwandten männl. Geschlechts mit einem Kreis ○, die weibl. mit einem Quadrat □, der Stammvater durchstrichen ⊕ bezeichnet. [10] Die Nähe der V. bestimmt sich nach der Zahl der Grade, die zwischen den beiden Personen sind, von deren V. die Rede ist. Häufiger kommt es auch vor, daß Personen von verschiedenen Seiten mit einander verwandt sind, mehrfache V. (Duplicitas cognationis, s. übrigens Stammbaum u. Genealogie). Der Einfluß der V. äußert sich in civilrechtlichen (s. Erbrecht), in kirchenrechtlichen, in staatsrechtlichen (s. Succession 3), in criminalrechtl. Verhältnissen (s. Verwandtenmord). [11] **A) Im Civilrechte** ist die Berechnung der V-sgrade (Computatio graduum legalis) ganz einfach. So viel Zeugungen zwischen den beiden Personen, von deren V. die Rede ist, Statt gefunden haben, in so vielen Graden sind sie mit einander verwandt. Also sind Vater u. Sohn im 1., Großvater u. Enkel im 2. Grade gerader Linie, Bruder u. Schwester im 2., Oheim u. Neffe im 3. Grade der Seitenlinie mit einander verwandt. [12] Hier zeigt sich jener Einfluß der V. vorzüglich **a)** bei der Intestaterbfolge nach der Rechtsregel, daß der, welcher dem Grade nach der nächste ist, am ersten zu einer Erbschaft gelangt (Proximior gradu potior jure). [13] **b)** In Bezug auf Contracte ist der Einfluß der V. minder wichtig. Von leibl. Eltern wird, wenn sie für ihre Kinder Etwas aufgewendet haben, die Absicht zu schenken (Animus donandi) so lange vermuthet, bis das Gegentheil erwiesen ist, u. bei dem Kaufe begründet V. ein Vorkaufs- od. Einstandsrecht (Erblosung, Erbfreundrecht, Retractus gentilitius). [14] **c)** In die Lehre von der Vormundschaft greifen die verwandtschaftl. Verhältnisse bedeutend ein. Die V. ist der Grund der gesetzl. Vormundschaft (Tutela legitima). Bei Bestimmung über Erziehung des Mündels müssen in der Regel die nächsten Verwandten zu Rathe gezogen, auch können Blutsverwandte zur Uebernahme der Erziehung eines Mündels gezwungen werden. [15] **d)** Im Civilprozesse hat die V. vorzüglich **aa)** auf die Zeugenlehre Einfluß, indem Einige, bes. Eltern u. Kinder, Großeltern u. Enkel gar nicht gültig für einander zeugen können, Geschwister, deren Kinder u. and. nahe Verwandte sind mindestens nicht ganz glaubwürdige Zeugen (s. d.). Gezwungen kann Niemand werden, gegen Schwiegereltern u. Schwiegerkinder, Stiefeltern u. Stiefkinder, Vettern, Basen, Geschwisterkinder Zeugniß ablegen. [16] **bb)** Bei der Vollmacht ist es wichtig, daß wahre, natürliche u. rechtmäßige Verwandte, u. zwar in gerader Linie ohne Unterschied des Grades, in der Seitenlinie nur bis zum 2. Grade der Civilcomputation, als präsumtive Sachwalter zugelassen werden. **cc)** Niemand darf Richter in Sachen seiner nahen Verwandten sein. [17] **B)** Die **kirchenrechtliche**, aus dem canon. Rechte sich herschreibende **V-sberechnung** (Computatio graduum canonica) fällt mit der altdeutschen in Eins zusammen. Die Berechnung der Grade geschah hier wegen der ganz eigenthüml. deutschen Successionsordnung nach der Entfernung des Erben, nicht vom Erblasser, sondern vom gemeinschaftl. Stammvater (Sipp), nach der altdeutschen Rechtsregel: Je näher dem Sipp, je näher dem

dem Erbe. Das canon. Recht zählt zwar in gerader Linie eben so, wie das röm., aber in der Seitenlinie zählt es alle Mal 2 Grade (Gradus legales) für Einen canon. (Gradus canonicus), so daß blos die in der einen Linie vorhandnen Generationen bis zum gemeinschaftl. Stamm gezählt u. die Zahl dieser Grade, als die V.sgrade angenommen, u. zwar so, daß bei ungleichen Seitenlinien die Grade der längsten Linie gezählt werden. Daher sind Bruder u. Schwester canonisch im 1., römisch im 2., Oheim u. Neffe canonisch im 2., römisch im 3. Grade verwandt. [18] Der Hauptgegenstand dieser V.sberechnung sind die Ehedispensationen (s. unt. Ehe [38–40]). Bei den Katholiken wird in der Regel in gerader Linie der V., auch im 1. Grade der Seiten-V. u. da, wo Respectus parentelae Statt findet, Dispensation gar nicht, hingegen bei einer erst zu vollziehenden Ehe nur bis zu u. mit dem 3. Grade der V. die Erlaubniß zur Verheirathung ertheilt. [19] Bei den Protestanten wird gewöhnlich bis in den 2. Grad gleicher u. bis zum 3. Grad ungleicher Seitenlinie, nicht in auf- u. absteigender Linie, wenn auch blos stief- od. schwiegerelterl. Verhältnisse Statt finden, auch nicht gegen die ausdrückl. mosaischen Verbote dispensirt. Ein häufiger Streit ist darüber, ob diese Verbote, welche blos einzelne Fälle aufzählen, aber nicht die verbotnen Grade im Allgemeinen bezeichnen, wörtlich zu nehmen sind, wobei denn freilich Personen desselben Grades, worin Andern die Heirath erlaubt ist, sich nicht heirathen dürfen. [20] Bei den Katholiken ist, außer der Bluts-V., auch die oben erwähnte geistl. V. ein Ehehinderniß. Sie besteht zwischen dem Taufenden, dem Täuflinge u. dessen Eltern (inter baptizantem, baptizatum baptizatique parentes), dann zwischen den Taufpathen, dem Täuflinge u. dessen Eltern (inter levantem, levatum levatique parentes), endlich zwischen dem Firmenden, dem Gefirmten u. dessen Eltern (inter ligantem, ligatum ligatique parentes), u. zwischen dem Firmpathen, dem Firmling u. dessen Eltern (inter patrinum, confirmandum confirmatique parentes). Dies geht so weit, daß, wenn ein Vater, außer einem Nothfalle, sein eignes Kind tauft, od. aus der Taufe hebt, od. zur Firmung führt, dadurch zwischen ihm u. seiner Ehefrau eine geistl. V. entsteht, so daß er bis zur erlangten Dispensation das Recht, die Leistung der ehelichen Pflicht von seiner Ehegattin zu begehren, verliert. Allein vom Manne auf die Frau u. umgekehrt geht die geistl. V., in die Eines von Beiden gekommen ist, nicht über. [21] Beinahe in jedem deutschen Lande existiren besondre Gesetze über die verbotnen Grade der V. *(Bs.)*

Verwandtschaft (Phys.), [1] die Neigung der Körper sich mit einander, unter mehr od. minder auffallendem Aufgeben ihrer früheren Eigenschaften, zu einer neuen Substanz zu verbinden. [2] Sie findet sich nicht bei allen Körpern gegenseitig in gleichem Grade u. bei vielen gar nicht. Am entsprechendsten erklärt sich die chem. V. u. die bei derselben auftretende Erscheinung gegenseitiger Anziehung der Atome durch die Annahme ungleichnamiger Elektricitäten in den verschiedenen Stoffen, die nach Ausgleichung streben u. zu derselben bei der Verbindung gelangen (vgl. Elektricität u. Galvanismus). [3] Diese Ansicht wird dadurch bestätigt, daß alle chem. Verbindungen durch die Wirkung einer nach Verhältniß hinlänglich starken galvan. Säule, in ihre polaren Bestandtheile zerlegt werden können. Man hat deshalb die einfachen Körper nach ihrem verschiedenartigen Verhalten gegen einander als —= u. + elektrische bezeichnet u. sie, je nach dem kräftigeren Hervortreten einer der beiden Polaritäten, in folgende Reihen geordnet, welche mit dem am meisten negativ elektr. Sauerstoff beginnt, mit dem am meisten positiv elekr. Kalium schließt u. in ihrer Mitte die indifferentesten Körper enthält: — Sauerstoff, Schwefel, Stickstoff, Chlor, Brom, Jod, Fluor, Phosphor, Selen, Arsen, Chrom, Molybdän, Wolfram, Bor, Kohlenstoff, Antimon, Tellur, Tantal, Titan, Kiesel, Osmium, Wasserstoff, Gold, Iridium, Rhodium, Platin, Quecksilber, Palladium, Silber, Kupfer, Uran, Wismuth, Zinn, Blei, Cerium, Kobalt, Nickel, Eisen, Cadmium, Zink, Mangan, Zirkonium, Aluminium, Yttrium, Beryllium, Magnesium, Calcium, Strontian, Baryum, Lithium, Natrium, Kalium +. In dieser Reihe gibt es übrigens viele Körper, welche, je nachdem sie mit einem positiveren od. negativeren Körper, als sie selbst sind in Berührung kommen im erstern Falle als Base (+), im letztern als Säure (—) auftreten (s. Amphoteren). [4] Im Allgemeinen aber ist der V. um so stärker, je entfernter sich die Substanzen in obiger Reihe liegen, doch hat das Verhalten der Körper hinsichtlich ihrer Einfachheit u. Zusammensetzung großen Einfluß. [5] Es verbinden sich nur solche Körper mit einander, die zu derselben Ordnung der Zusammensetzung gehören, also nur einfache mit einfachen ꝛc. Am kräftigsten verbinden sich einfache mit einfachen zu Zusammensetzungen der ersten Ordnung; sehr kräftig auch noch zusammengesetzte Körper der ersten Ordnung, z. B. Säuren u. Metalloxyde, weniger kräftig vielfache zusammengesetzte Körper; auch sind die Stoffe dann am geneigtesten neue Verbindungen einzugehen, wenn sie eben erst ältere verlassen haben. [6] Die gebildeten Verbindungen, welche nach gewissen festen Verhältnissen zusammentreten (s. Sättigung), können durch das Hinzutreten solcher Stoffe, die mit einem od. dem andern Bestandtheil in einem stärkeren elektr. Gegensatz u. dadurch in näherer V. stehen, getrennt werden u. neue Verbindungen sich gleichzeitig bilden. [8] In der Regel treten die

die Erscheinungen der chem. V. nur dann sinnlich wahrnehmbar ins Leben, wenn beide, od. wenigstens einer der auf einander influirenden Körper im flüssigen Zustande sich befinden, da die Cohäsion starrer Körper die Wirkungen der V. überwiegt. [9] Dem verschiednen Verhalten der Körper beim Eingehn chem. Verbindungen entsprechend, unterscheidet man: **a)** einfache od. mischende V. (Affinitas simplex, A. mixtionis), wenn 2 od. mehrere verschiedenartige Körper mit einander eine Verbindung eingehen, ohne daß dabei eine bereits bestehende Verbindung getrennt wird, z. B. Aetznatron mit Oel zu Seife. [10] **b)** Disponirende od. aneignende V. (A. producens), wenn zu 2 Körpern, deren V. nicht hinreicht, um ihre Verbindung zu bewirken, ein dritter hinzukommt, der zwar auch zu beiden keine kräftige V., wohl aber zu dem aus deren Verbindung hervorgehenden Product hat u. jene disponirt, sich zu verbinden. Schwefelsäure kann sich mit metall. Eisen nicht verbinden, kommt aber Wasser hinzu, so vermittelt dieses die Verbindung, indem es mit einem Theil seines Sauerstoffs das Eisen oxydirt, so daß nun die Säure mit dem Oxyd sich zu Vitriol verbinden kann. [11] **c)** Einfache Wahlverwandtschaft (Affinitas electiva simplex), wenn auf 2 chem. verbundene Körper ein dritter einwirkt, der, zu einem derselben eine stärkere V. habend, diesen, indem er sich mit ihm verbindet, von seiner früheren Verbindung losreißt u. den andern ausscheidet. Wenn z. B. Schwefelsäure mit Weinsteinsalz = Kali u. Kohlensäure in Berührung kommt, so verbindet sich erstere mit dem Kali zu schwefelsaurem Kali u. die Kohlensäure entweicht als Gas. [12] **d)** Doppelte Wahlverwandtschaft, wenn 2 Körper auf einander wirken, deren jeder 2 Bestandtheile hat, welche, jeder für sich mit einem Bestandtheil des mit ihm in Wechselwirkung tretenden Körpers, in näherer V. steht, als mit dem, mit welchem sie verbunden ist, woraus Trennung der bestehenden Verbindungen u. Bildung zweier neuen entspringt. [13] So tritt aus der Vermischung der Lösungen von schwefelsaurem Natron u. salzsaurem Baryt, schwefelsaurer Baryt u. salzsaures Natron hervor. Bisweilen treten auch nur 2 Bestandtheile in eine neue Verbindung (Product), während die beiden andern (als Educte), frei ausgeschieden werden. Die Producte u. Educte einer solchen gegenseitigen Zersetzung zeigen sich bald als unlösliche Niederschläge, bald bleiben sie in dem Menstruum aufgelöst, u. müssen durch fernere chem. Operationen in ihrer eigenthüml. Form dargestellt werden, bald entweichen sie, nicht selten unter Verpuffung in Gasform. Die Wahlverwandtschaften können auch in complicirter Gestalt auftreten, wenn mehr als zwei zusammengesetzte, sich gegenseitig zerlegende Körper in Wechselwirkung treten. *(Su.)*

Verwändtschaft (Med.), so v. w. Sympathie, auch Consens.

Verwändtschaft, geömetrische, die Uebereinstimmung von 2 od. mehr. geometr. Figuren od. Körpern in irgend einer Beziehung. Die verschiednen Arten derselben sind: **a)** Congruenz, Uebereinstimmung an Inhalt u. Gestalt (s. congruent), **b)** Gleichheit, Uebereinstimmung an Inhalt (s. gleichflächig), **c)** Aehnlichkeit, Uebereinstimmung an Gestalt (s. ähnlich), **d)** Affinität (von Euler zuerst so genannt), ein allgemeinerer Fall von c); sie findet Statt, wenn je 2 Flächentheile der einen Figur dasselbe Verhältniß haben, wie die entspechenden in der andern. Bei Körpern besteht die Affinität in der Gleichheit aller Verhältnisse zwischen den sich entsprechenden Theilen des jedesmaligen Raumes, in welchem die Figuren enthalten sind, nicht auch der Verhältnisse zwischen der sich entsprechenden Begrenzungen der Theile; **e)** Collineation, die allgemeinste V., besteht darin, daß bei 2 ebenen od. körperl. Räumen jedem Punkte des einen Raums ein Punkt in dem andern dergestalt entspricht, daß, wenn man in dem einen Raume eine beliebige Gerade zieht, von allen Punkten, welche von dieser Geraden getroffen werden, die entsprechenden Punkte in dem andern Raume gleichfalls durch eine Gerade verbunden werden können. Ein Gleiches gilt für die räumlichen Figuren von den Ebenen. Das auf eine Ebene perspectivisch entworfene Bild einer ebenen Figur ist daher collinear. Diese verschiedenen V=sgrade betrachtet man mehr noch an ebenen Figuren als an Körpern; bei diesen kommt noch die Symmetrie hinzu; **f)** Reciprocität, s. Reciprok z. Vgl. Möbius, Barycentr. Calcul, Lpz. 1827. *(Mll. u. Tg.)*

Verwändtschaft der Gēsetze, s. Affinitätsgesetz.

Verwändtschaft der Töne, bei Aufeinanderfolge mehrerer Akkorde, Tonreihen ꝛc. das Klinges eines od. mehrerer Töne aus dem vorhergehenden, z. B.:

g	g	g	♯	f
e	e	d		d
c	h	h		h ꝛc.

Verwändtschaftsgrade, s. Verwandtschaft.

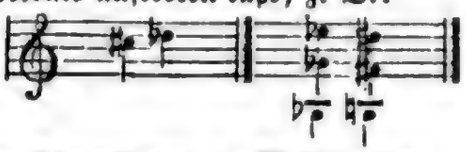
Verwäschen, 1) beim Waschen verbrauchen; **2)** durch Waschen die Farbe bunter Zeuge ausziehen; **3)** beim Gebrauch der Wasserfarben die verschiedenen Schattirungen gut in einander übergehen lassen; **4)** die Linien eines Bauriſſes ausmalen.

Verwēchselt (Her.), wenn Bild u. Feld mit einander wechseln u. eins die Farbe des andern hat.

Verwēchselung, 1) bei Proportionen die Vertauschung ihrer Mittelglieder, s. Verhältniß; **2)** (Musik), s. u. Akkord; **3)** die unharmon. V., welche darin besteht, daß man einen od. mehrere Töne, welche zu

Folge

Folge der gleichschwebenden Temperatur gleichklingen, nach einander in verschiedener Schreibart auftreten läßt, z. B.:



S. u. Ausweichung u. Modulation.

Verwēgenheit, Ausartung des Muthes aus Mangel an Besonnenheit, od. auch aus dem Ueberwiegen eines Affects hervorgehend, vermöge welchem die Größe der Gefahr, die leichte Möglichkeit, einem Uebel zu unterliegen, nicht berücksichtigt wird.

Verwēigerung der ēhelichen Pflicht (Denegatio debiti conjugalis), s. u. Ehe 11 ff. Bei einem dadurch veranlaßten Ehebruch dient dieselbe zum Strafminderungsgrund. Bei den Protestanten ist sie eine von den Ehescheidungsursachen, s. Ehe 11.

Verwēinen (Branntweinbr.), so v. w. weinen.

Verwēis (lat. Reprehensio), [1] die tadelnde Vorhaltung eines zu Schulden gebrachten Vergehens od. Versehens, wie dagegen Zurechtweisung (Rectificatio), die Erklärung ausdrückt, daß eine irrige Ansicht genommen worden sei. [2] Der V. geschieht als mildere Ehrenstrafe entweder in allgemeinen Ausdrücken, ohne ausdrückliche bes. Erwähnung des ihn veranlassenden Vorfalls (allgemeiner od. unbestimmter V.), od. unter bestimmter Bemerkung der ungebührlichen Handlung, auch wohl unter Androhung von Strafe (besondrer od. bestimmter V.), u. zwar dies letztere entweder ohne gerichtl. Förmlichkeit, privatim vom Vorstande der Behörde allein (außergerichtlicher V.), od. auf vorgängige amtl. Untersuchung vor Gericht (gerichtlicher, förmlicher V.). [3] Letzterer ist, die mildeste Art, ein schriftlicher, muß dagegen der Fehlende dabei vor Gericht erscheinen, ein mündlicher, u. zwar, geschieht dies ohne Zuziehung and. Personen, als der Gerichtspersonen, ein gerichtlicher, geschieht es aber in Gegenwart noch and. Personen, ein öffentlicher, finden dabei bes. Feierlichkeiten Statt, z. B. bei offenen Thüren, ein feierlicher V. sind noch besondere Schärfungen dabei, z. B. Bedrohung sehr harter Strafen, kniende Anhörung desselbe 2c., ein geschärfter V., namentlich im letztern Fall ein schimpflicher, entehrender V. [4] Der V. trifft bes. Beamtete, die sich bei Ausübung ihres Amtes einen Exceß, Injurien 2c. haben zu Schulden kommen lassen, doch darf er in der Regel nicht dem Beamteten in Gegenwart seiner Subalternen ertheilt werden, so wie andererseits die Publication des Urtheils, worin er erkannt ist, nicht ausreicht, sondern der V. ebenfalls in einem bes. Termine wirklich auch ertheilt werden muß. [5] Auch bei der Erziehung ist der V. eins der mildesten u. bei unverdorbenen u. ehrfühlenden Gemüthern ein kräftiges Mittel derselben. *(Bs.)*

Verwēisung (Verbannung, Poena relegationis), s. u. Strafe 21, 27.

Verwēlken, von organ. Körpern von den Feuchtigkeiten, welche sie enthalten, so viel verlieren, als zum Leben, zum Wachsthum od. zur Erhaltung eines vollkommnen Zustandes nöthig ist. Bei den Pflanzen geschieht dies vorzügl. durch große Hitze u. Mangel an Nahrung, bisweilen auch durch Krankheit, welche den Zutritt der Nahrungssäfte verhindern. Bei den Blumen liegt das V. in dem Organismus derselben u. beginnt meistens, so bald das Geschäft der Befruchtung vollendet ist, d. h. so bald alle Staubbeutel sich aufgethan u. Staub ausgeschüttet haben. Daher gefüllte Blumen, welche keine Staubfäden haben, verhältnißmäßig viel länger blühen. *(Fch.)*

Verwēndung, 1) so v. w. Versio in rem; **2)** Aufwand auf Etwas, Ausgabe für Etwas, s. u. Accession 11, 12; **3)** (Med.), so v. w. Verstauchung, s. u. Verrenkung.

Verwērfen, 1) von Hausthieren zu frühzeitig Junge werfen od. gebären; **2)** wenn man etwas wurfweise zählt, sich beim Werfen irren; **3)** an einen unrechten od. unbekannten Ort werfen, aus Nachlässigkeit verlegen; **4)** (Weißg.), die Felle in einer and. Ordnung zusammenlegen, damit die mittelsten durch die Gahrung nicht zu heiß werden; **5)** sich v., bes. vom Holze, wenn es abwechselnd feucht u. trocken wird, aus der geraden od. frühern Richtung gehen, schief werden. *(Fch.)*

Verwērfung (Reprobatio), die Vorherbestimmung Gottes, daß ein Theil der Menschen nicht selig, sondern verdammt werden soll; s. Prädestination 11.

Verwērfung der Appellatiōn, s. u. Appellation 12.

Verwēsung, die, durch allmählige Auflösung bewirkte völlige Aufhebung der Form todter organ. Körper, wodurch dieselben in Moder od. Erde zerfallen. Sie hat also einen weiteren Begriff als Fäulniß, welche ihr in den meisten Fällen vorausgeht u. sie einleitet, kann aber auch, wenn die ihr unterworfenen Körper von Natur wenig Feuchtigkeit besitzen, od. dieselbe zum Theil verloren haben, unter dem Einfluß einer mäßig feuchten, wenig bewegten Luft, auch ohne vorher gegangene faulige Gährung Statt finden, u. man bemerkt bei diesem Proceß einen mehr dumpfigen, modrigen, als fauligen Geruch. *(Su.)*

Verwēttert, 1) von Feld- u. Gartenfürchten durch Hagelwetter zerstört; **2)** mit manchen schlimmen od. zweideutigen Eigenschaften versehen.

Verwīcklung, 1) der Zustand, wenn sich ein Körper mit dem andern verschlingt u. verwickelt; **2)** im Epos u. Drama, s. u. Entwickelung.

Verwicklung der Gedärme, so v. w. Volvulus.

Verwildern (auß. der gew. Bed.), Wolfsgruben, Bärenfänge ꝛc. mit Reisholz bedecken od. überstreuen, damit sie ein wildes, natürl. Ansehen bekommen.

Verwilderte Menschen, [1] Individuen, welche in früher Kindheit ihren Eltern verloren gegangen u. in der Wildniß unter Thieren u. von diesen gepflegt aufgewachsen sind. [2] So wurde 1544 in der Hardt ein 12jähriger Knabe unter Wölfen, 1661 ein 9jähriger Knabe, 1694 ein etwa 20jähriger Mensch in Lithauen unter Bären, 1717 ein 19jähriges Mädchen bei Kronenburg in Ober-Yssel, 1731 ein 9—10jähriges Mädchen in der Gegend von Chalons gefunden ꝛc. [3] Erhöhung der Körperkräfte, schneller Lauf, Geschicklichkeit im Klettern u. Schwimmen, Gewöhnung an rohes Fleisch u. rohe Vegetabilien, Abscheu vor gekochten u. überhaupt zubereiteten Speisen u. Getränken waren an solchen v-n M. bemerklich, auch blieb ihnen, nachdem sie bereits längere Zeit unter civilisirten Menschen gelebt hatten, immer noch eine Vorliebe für ihre einfache u. rohe Lebensweise, zugleich war aber ihre Fähigkeit zur Humanisirung nicht zu verkennen u. nach Beibringung der Sprache entwickelte sich ihr Verstand, wenn auch der Mangel einer vernünftigen Erziehung des Menschen sie in der Cultur zurückbleiben ließ. *(Su.)*

Verwirkte Lehn, s. u. Lehn 11.

Verwirrtheit, so v. w. Verrücktheit 2).

Verwischen (Maler), die Farbe vertreiben.

Verwitterung, die von außen nach innen fortschreitende Veränderung der Mineralien durch Einwirkung atmospär. Einflüsse. So verwittert allmählig die Oberfläche zu Tage stehender Granit- u. Porphyrfelsen u. zerfällt in Gries od. Sand, andere Steinarten überziehen sich mit einer erdigen, oft nicht mit ihrer chem. Zusammensetzung übereinstimmenden Rinde, die nach u. nach zerbröckelt, krystallisirte Salze zerfallen in Pulver durch den Verlust ihres Krystallisationswassers. Auch thier. Knochen verlieren, der Luft u. dem Regen ausgesetzt, allmählig ihren Zusammenhang u. zerfallen zu Staub. *(Su.)*

Verwölfen, von Hunden, so v. w. verwerfen.

Verworren, 1) etwas was sich nicht in der gehörigen Ordnung od. Klarheit befindet; so ist **2)** ein Gemälde, wenn die Gegenstände desselben ungeschickt vervielfacht u. planlos vertheilt sind, auch die Lichter falsch geordnet sind; **3)** s. u. Schafwolle; **4) V-e Begriffe,** s. u. Begriff 4.

Verwünschung, 1) (Imprecatio), Anflehung der Götter, daß sie einem Menschen wegen einer begangenen Unthat ein großes Unglück widerfahren lassen sollten. Die Alten hielten diese V-en für kräftig, bes. wenn sie von Eltern, Priestern, Wahrsagern, Königen u. a. geheiligter Personen ausgesprochen worden waren. Solche V-en waren auch oft von dem Staat verhängte Strafen, z. B. die V. gegen Alkibiades, da er als Religionsverächter angeklagt worden war. **2)** Im Mittelalter u. in der Feenmythe der von einer Fee od. einem Zauberer, od. auch von einem andern, bes. begabten Menschen mit einer Zauberformel ausgesprochene Wunsch, daß ein Anderer in ein anderes Ding, ein Thier, einen Baum ꝛc. verwandelt werde. Bei solchen V-en sind in der Mährchenwelt immer gewisse Bedingungen, nach deren Erfüllung der Mensch in seine natürl. Gestalt zurückkehrt. *(Lb. u. Pr.)*

Verwüster, so v. w. Zerstörer, s. u. Termiten.

Verwunden, 1) Jemand eine Wunde beibringen; **2)** ein Gewächs, es beschädigen, die Schale od. Rinde verletzen; **3)** (Bergb.), so v. w. verschroten.

Verwunderung, das bei dem Eintreten von etwas Unerwarteten, dadurch entstehende eigne Gefühl, daß der Verstand nicht sogleich den Zusammenhang zwischen Ursache u. Wirkung klar einsieht.

Verwunderungszeichen, so v. w. Ausrufungszeichen.

Verwundung, s. Verwunden.

Verzäunung, 1) so v. w. Zaun; **2)** s. u. Schiff 2.

Verzagtheit, s. u. Kleinmüthigkeit.

Verzähnen, 1) alle neue Zähne bekommen; **2)** einen Gegenstand mit den nöthigen Zähnen, Zahnschnitten od. Zacken versehen; **3)** eine Art des Zusammenschweißens, wobei in die 2 Stücken, welche zusammengeschweißt werden sollen, vorher Zähne od. Zacken geschmiedet werden, damit sie sich desto fester verbinden.

Verzähnte Bälken (Bauk.), s. u. Balken 2.

Verzähnung, bei einer Mauer, an welche andere später angebaut werden, die Steine, welche man Schicht um Schicht am Ende der Mauer vorspringen läßt, um dadurch die zweite Mauer fester mit der ersten verbinden zu können.

Verzäpfen (einlochen, einzapfen), **1)** die gewöhnlichste Art 2 Bauholzstücken zu vereinigen, es wird an das eine Stück ein Zapfen geschnitten u. in das andere ein Loch (Zapfenloch) gemeißelt, in welches der Zapfen genau paßt; **2)** Bier od. Wein im Einzelnen vom Faß weg verkaufen.

Verzasca, Thal, s. u. Tessin 2.

Verzehnten, den Zehnten von etwas entrichten.

Verzehrung, so v. w. Auszehrung, Schwindsucht.

Verzeichniss, ein schriftl. Aufsatz, in welchem einzelne Stücke einer gewissen Art angeführt sind, bes. um sie leicht übersehen

sehen ob. daraus etwas wählen zu können; z. B. Bücher-, Waaren-V. ꝛc.

Verzēihung (lat. Condonatio), die Aufgebung des Unwillens gegen Jemand wegen einer von demselben zu Schulden gebrachten, dem **Verzēihenden** unangenehmen Handlung. Sie ist eine Privathandlung u. hat in der Regel auf Untersuchung u. Bestrafung der Verbrechen u. Vergehen, wegen deren vom Verletzten, dem Verbrecher verziehen wird, keinen Einfluß. Nur bei solchen Vergehen ist es der Fall, deren Erörterung blos auf Verlangen des Verletzten geschehen kann, z. B. Injurien, Ehebruch ꝛc. Daher hebt bei Injurien die V. das Klagrecht ganz auf u. beim Ehebruch verliert durch dieselbe der beleidigte Gatte das Recht, auf Ehescheidung zu klagen. Die V. ist theils eine ausdrückliche, welche mit klaren Worten ausgesprochen ist, theils eine stillschweigende, welche aus schlüssigen Handlungen folgt, z. B. unter Eheleuten aus dem Beischlafe, nachdem der beleidigte Ehegatte den Ehebruch des Andern erfahren hatte. Wenn ein Vater einem Kinde solche Handlungen, um derenwillen ihm das Recht der Enterbung gegen das Kind zustand, verziehen hat, so kann die Enterbung nicht mehr geschehen; das Kind muß aber, wenn sie doch geschieht u. dieses klagt, die V. beweisen. Wenn der Lehenherr einen vom Vasallen begangenen Lehensfehler verzeiht (Condonation), so fällt die Strafe der Felonie weg. *(Bs.)*

Verzēlli (Joh. Anton, genannt Soboma), s. Razzi.

Verzērrung, s. Verziehung.

Verzīcht (lat. Renunciatio), die feierliche od. förmliche Erklärung, von einem, dem Erklärenden zustehenden Rechte keinen Gebrauch machen zu wollen. Eine V. findet in der Regel gegen verbietende Gesetze nicht Statt, wenn die Gesetze sie nicht selbst zulassen. Sie wird im Zweifelsfalle nie vermuthet u. ist, wenn sie geschehen, immer ganz streng zu erklären. Eben weil die V. eine förmliche Erklärung ist, kann von einer stillschweigenden V. eigentl. nicht die Rede sein, wenn man gleich **verzīchten** davon gebraucht. Auf Privilegien u. Rechtswohlthaten kann jeder Privilegirte verzichten, wenn sie nicht mit dem Recht eines Dritten so zusammenhängen, daß diese darunter leiden würden. So z. B. kann eine Weibsperson wohl auf das Senatusconsultum Vellejanum, ein Haussohn aber nicht auf das Senatusconsultum Macedonianum verzichten. Im deutschen Rechte sind vorzüglich die **V-leistungen** der Töchter bekannt, d. i. die Erklärung der Töchter aus adeligen Familien, auf die Erbfolge in den Gütern des Hauses keinen Anspruch machen zu wollen. Da diese Töchter ohnedies, so lange der Mannsstamm dauert, kein Erbrecht auf jene Güter haben, so ist dies mehr eine Cautel, als eine nothwendige Vorkehrung. Dennoch ist es in mehreren Häusern bei Gelegenheit der Ausstattung solcher Töchter gegen Empfang des Heirathsgutes gebräuchlich. Diese Töchter heißen **V-töchter**. *(Bs.)*

Verzīehen, **1)** bei manchen Spielen einen falschen Zug thun; **2)** ein Kind, es fehlerhaft erziehen, bes. aus unzeitiger Nachsicht den Eigensinn desselben überhand nehmen lassen; **3)** durch Ziehen eine andere Gestalt geben, bes. vom Gesicht, um dadurch gewisse Empfindungen auszudrücken; **4)** von hölzernen Gegenständen so v. w. verwerfen; **5)** (Bauw.), die Latten eines Daches so aufnageln, daß sie nicht alle auf demselben Dachsparren endigen. *(Fch.)*

Verzīehung der Glīeder, s. u. Verkrümmungen. **V. des Hälses**, so v. w. Schiefer Hals. **V. des Mündes, V. des Gesīchts**, so v. w. Tortura faciei, oris.

Verzīerter Cōntrapunkt, das Verfahren, wenn zu einem festen Gesange eine od. mehrere Stimmen von ungleichen u. vermischten Notenfiguren gesetzt werden.

Verzīerte Schrīften, s. Schrift II.

Verzīerung, [1] **1)** an einem Gegenstande angebrachte Figuren od. künstlich gearbeitete Theile, welche aber nicht zur wesentlichen Vervollkommnung des Gegenstandes beitragen, sondern nur die Schönheit desselben mehren. [2] Die V-en können bei den verschiedenen Gegenständen sehr verschiedener Art sein, sie müssen aber nicht blos an u. für sich Wohlgefallen erregen, sondern auch zu dem Charakter des Gegenstandes passen, an welchem sie sich befinden, unter einander harmoniren, ein Ganzes bilden u. nicht zu sehr gehäuft sein, damit sie das Auge nicht zu sehr zerstreuen ob. von dem Hauptgegenstande ablenken. [3] Am häufigsten kommen V-en in der Baukunst (architekton. V-en) vor u. man rechnet dazu: Säulen, Pilaster, Bogenstellungen, Gesimse, bäuer. Werk, Bänder, Gurte, Zacken, Statuen, Termen, Karyatiden, Vasen, Nischen, Balkons, Verdachungen, Giebel, Kragsteine, Geländer, Streifen, Füllungen, Felder, Basreliefs, Tropäen, Gehänge, Kränze, Kronen, Schilde, Medaillons, Masken, Menschen- u. Thierköpfe, Eier, Schnecken, Rosetten, Arabesken, Gemälde; an Gesimsgliedern u. glatten Flächen, die sehr verschieden angeordnet u. mit mancherlei Abwechselung dargestellt werden können, sowohl in erhabener Arbeit als gemalt. [4] Aehnliche V-en sind: der laufende Hund (Taf. XXXVI. Fig. 57), das Labyrinth, einfach u. doppelt (Fig. 58 u. 59), die Bohnenblume (Fig. 61), der Mäander (Fig. 60), so wie die V-en mit Laubwerk (Fig. 62). [5] Viele verschiedene Formen dürfen bei diesen V-en nicht zusammengestellt werden, höchstens eine 2. od. 3. Form; ebenso muß die strengste Symmetrie in denselben herrschen, u. selbst Gegenstände aus der Natur müssen stylisirt sein. [6] **2)** (Musik), die Spiel-

Spielmanieren, wie z. B. der Triller, Vorschlag, Doppelschlag ꝛc., welche entweder auf den Noten vorgeschrieben werden, od. die der Sänger od. Spieler selbst anbringt. *(Fch. u. Eg.)*

Verzimmerung, 1) (Bergb.), s. u. Schacht c; **2)** die Ausbesserung einer schadhaft gewordenen Stelle an einem Schiffe.

Verzinken, 1) 2 Breter auf der hohen Kante dadurch zusammenfügen, daß man an das eine Bret Schwalbenschwänze schneidet u. in das andere Bret dazu passende Zapfenloch macht, beide Breter dann leimt u. aneinander treibt. Soll die Arbeit gut aussehen, so werden die Schwalbenschwänze u. die Zapfenlöcher nur auf die halbe Dicke des Bretes eingeschnitten. **2)** Eiserne Kochgeschirre, um sie gegen den Rost zu sichern, werden erst durch Befeilen u. Auftragen gereinigt; dann in ein eisernes Gefaß, in welchem man Zink schmelzen läßt u. etwas Colophonium gethan hat, ein od. ein Paar Mal eingetaucht. An dem herausgenommenen Gefäße wird der Zink mit Werrig glatt gestrichen u. später mit dem Hammer planirt od. auf der Drehbank geglättet. Zuweilen überzieht man das Zink noch mit 1 Th. Zinn u. 2 Th. Blei. Das V. der Kochgeschirre ist bedenklich, da der Zink in den Säuren leicht auflöslich ist u. mit denselben Salze gibt, welche genossen Brechen erregen. **3)** Desgl. Kupfertafeln zum Gebrauch bei der Schifffahrt u. bei Dachdeckungen durch eine dünne Schicht Zink überziehn u. ihnen einen galvan. Anstrich (daher Galvanisiren des Eisens u. Kupfers), bestehend aus Zinkpulver mit Leinöl u. Firniß od. mit Steinkohlentheer, geben. Erstres geschieht ungefähr auf die unt. Verzinken 2) beschriebne Art. *(Fch. u. Pr.)*

Verzinnen, [1] einen metallnen Gegenstand dünn mit geschmolznem Zinn überziehn. [2] **a) Beim Eisenblech-V.** (Bereitung des Weißblechs) muß das Blech erst gebeizt, d. h. von seiner schwarzen Unreinigkeit gereinigt u. durch Blankmachen zum Annehmen des Zinns geschickt gemacht werden, indem man es in der Beitzstube in verdünnter Salzsäure einige Minuten lang abbeitzt, in einem Flammofen kurze Zeit glüht u. nach dem Erkalten auf dem Amboße mit einem hölzernen Hammer schlägt, damit der Glühspan abspringt. Man läßt es hierauf kalt zwischen den gußeisernen Cylindern eines Blechwalzwerks durchgehn, um es ganz eben u. glatt zu machen. Die Bleche sehn jetzt nicht mehr von Glühspan schwarz aus, sondern zeigen eine schon halb blanke, jedoch blau u. gelb angelaufne Oberfläche. [3] Der Rest von Oxyd wird durch Kleienbeitze, Wasser, worin Kleie 9—10 Tage lang gegohren hat, weggeschafft, in der die Bleche 10—12 Stunden bleiben; worauf man, um das Blankmachen zu vollenden, 1 Stunde lang noch eine lauwarme Beize in verdünnter Schwefelsäure anwendet. [4] Man scheuert nun die Platten mit Werrig u. feinem Sande in Wasser ab u. bewahrt sie bis zum V. in Gefäßen voll reinen Wassers, wo sie nicht rosten u. zugleich vor jeder Verunreinigung gesichert sind. [5] Unmittelbar vor dem V. stellt man aber die abgetrockneten Bleche (bis 340 Stück auf einmal) 1 Stunde lang in eine Pfanne mit geschmolznem Talg (Talgpfanne), wodurch die Schönheit der Verzinnung befördert wird. [6] Man bestreicht nun das Blech mit Talg u. Kienruß; denn das Talg verhindert das Calciniren des Zinns u. macht, daß es vom Bleche gleichmäßiger angenommen wird; aus derselben Ursache thut man auch auf das Zinn in der Pfanne eine Lage von Talg, Pech od. Theer. [7] Hierauf kommen die Blechtafeln in den Blechverzinnungsofen, in welchem oben eine and. Pfanne (Zinnpfanne), in 2 Theile getheilt, eingepreßt ist, unter welcher das Feuer brennt u. das in die Pfanne geworfne Zinn, unter welches man gewöhnlich etwas Blei (oft auf 5 Th. Zinn 2 Th. Blei) u. Kupfer thut, schmilzt. [8] Jedes Blech wird 2mal verzinnt (das erstemal heißt es abbrennen) u. daher durch beide Abtheilungen der Pfanne gezogen, dann auf einen Rost an die Ablauf- (Abtropf-) bank, einer eisernen Platte mit Zacken, über der Abwerfpfanne gelehnt, damit das überflüssige Zinn (Abwerfe) in dieselbe abläuft u. nachher in eine leere Pfanne geworfen, welche mäßig erhitzt ist, damit das Zinn, welches etwa am Blech in Tropfen u. Zapfen erkaltet ist, erweiche u. von den Schwarzwischerinnen glatt gerieben werden könne. Die Hitze in dieser Pfanne darf nicht zu groß sein, indem das Blech sonst gelbe Flecken bekommt, welche nicht wieder wegzubringen sind. [9] Das verzinnte Blech wird zuletzt noch mit Kleie glatt gerieben u. auf dem Klopfstock mit einem eisernen Hammer gerichtet od. gleich gemacht. Der Arbeiter, welcher dies alles verrichtet, heißt der **Verzinner.** [10] Das Entzinnen, d. h. dem verzinnten Blech die Verzinnung benehmen, geschieht, indem man das Blech auf glühende Kohlen legt. [11] **b) Bei kupfernen, messingenen od. schmiedeisernen Kochgeschirren** nimmt man nach der gehörigen Blankmachung 2 Theile Zinn u. 1 Thl. Blei, schmilzt beides in der Verzinnschale, glühet das Gefäß, bestreicht es inwendig mit Kolophonium od. Salmiak, gießt das geschmolzne Zinn hinein, schwenkt es in dem ganzen Gefäß herum u. wischt es mit etwas Werrig, das an einen Stock gebunden ist, inwendig überall glatt. [12] **c)** Das **V. eiserner Nadeln** s. u. Stecknadel 11—13. [13] **d) Zwecken** mit breiten Köpfen, welche verzinnt werden sollen, beitzt man erst in einer Mischung von Weinessig u. Kupferwasser, womit man sie über dem Feuer heiß werden läßt. Dann thut man sie in den Beiztopf, worin man schmelzendes Zinn u. die Hälfte Talg ist u. läßt sie

sie über Kohlen stehn, bis sie weiß sind, jedoch unter bisweiligem Umschütteln. Zuletzt werden sie in einer Holzlauge gereinigt u. in Sägespähnen getrocknet. [16] **e) Kleine eiserne Gegenstände**, wie Sporen u. dgl., werden erst in Essig u. Salz gebeizt u. dann in Zinn u. Talg unter Umrühren gesotten, dabei darf die Hitze nicht zu groß sein, damit die Verzinnung nicht gelb werde. [16] **f)** Um **Messingblech** zu v., wird es auf der rechten od. polirten Seite mit nasser Kreide bestrichen, damit kein Zinn daran hafte, die linke Seite wird von Unreinigkeit gesäubert u. das Blech auf Kohlen erhitzt, wobei das Blech mit der **Verzinnstange** regiert wird. Alsdann thut man dünne Zinnstückchen darauf u. wenn diese schmelzen, pudert man Salmiak darauf u. reibt das Zinn mit Werrig ein. Die polirte Seite muß später wieder mit Baumöl gereinigt werden. [16] **g) Bleitafeln** werden verzinnt, wenn sie in der Form noch heiß sind, man thut dann Zinn darauf, welches leicht schmilzt, u. vertheilt dasselbe mit Werrig auf der ganzen Oberfläche. [17] **h) Zink** verzinnt man, indem man dasselbe in verdünnter Salz- od. Schwefelsäure (16 Maß Wasser auf 1 Maß Säure) einige Minuten lang abbeizt, mit Sand u. Werrig scheuert, in Wasser spühlt u. abtrocknet. Dann werden die Bleche in geschmolznes Talg, welches nicht ganz die Temperatur von schmelzendem Zinn besitzt, u. hierauf in das in einem eisernen Troge 3 Z. hoch mit Talg bedeckte Zinn getaucht, bald wieder herausgezogen, zum 2. Mal 1 Minute lang in heißes Talg, dessen Temperatur beinahe jene des schmelzenden Zinns erreicht, getaucht u. endlich mit Werrig u. Kleie abgerieben. Auch hat man noch and. Methoden, dies zu bewirken. *(Fch.)*

Verzinnkolben, eine Art Löthkolben mit einem rundlich abgeschnittnem Kegel von Kupfer, mit demselben wird das Fensterblei verzinnt. **V-krug**, ein irdener Topf, in welchem die Stecknadeln verzinnt werden.

Verzinntes Blech, s. Blech u. Verzinnen 2 u. f.

Verzinnung, s. Verzinnen.

Verzinsen, **1)** die Zinsen von etwas geben, vgl. Zinsen; **2)** sich v., Gewinn abwerfen, rentiren.

Verzinsliche Lotterielose, s. unt. Staatspapiere.

Verzögerte Bewegung, s. Bewegung.

Verzögerung (Musik), s. Retardation u. Ritardando.

Verzoirs (fr., spr. Wersoar), eine Sorte raffinirten Zuckers.

Verzone di Chiusa (spr. Wersone di Kiusa), Paß, s. u. Friaul 1.

Verzückung, so v. w. Convulsion.

Verzückung, so v. w. Ekstase.

Verzugszinsen, s. u. Zinsen.

Verzumpfen, s. u. Zumpfen.

Verzuolo (Verzolo), Marktfl. in der piemont. Prov. Coni; Castell, Hospiz der Capuziner, 5000 Ew.

Verzweiflung, der, mit der Vorstellung von völliger Hoffnungslosigkeit, od. von dem individuellen Unvermögen einen Zustand länger zu ertragen, gepaarte höchste Affect von Angst od. Schmerz, der das Gemüth in eine solche Verwirrung versetzt, daß der Verzweifelnde entw. völlig rathlos sich den wildesten Ausbrüchen des Schmerzes überläßt; od. auf eine bloße Möglichkeit der augenblickl. Rettung hin, sei auch die Wahrscheinlichkeit des Gelingens noch so gering u. selbst die Gefahr vorhanden, in einem noch unglücklicheren Zustand zu gerathen, ohne Ueberlegung jedes Mittel ergreift, wenn es nur rasch zur Entscheidung führt; od. endlich, um nur um jeden Preis sein Leiden zu enden, zur Selbstvernichtung sich wendet. *(Su.)*

Verzwicken, **1)** vorn an einem Dinge etwas abzwicken; **2)** (Weinb.), so v. w. geizen; **3)** (Maurer), so v. w. auszwicken; **4)** die Spitzen der Nägel, welche durch ein Bret geschlagen sind, umbiegen u. rückwärts in das Holz schlagen.

Vézry (spr. Wersi), Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Rheims des franz. Depart. Marne, Champagnerweinbau, s. u. Champagner 6; 1500 Ew.

Vesal (Vesalius, Andreas), geb. zu Brüssel 1513, Sohn eines Apothekers, kaiserl. Feldarzt u. Chirurg, seit 1537 Prof. der Anat. zu Padua, später zu Pisa, Bologna u. Basel, seit 1543 1. Chirurg Kaisers Karl V. u. Königs Philipp II. von Spanien. Er kam bei der Inquisition zu Madrid wegen der Secirung eines span. Edelmanns, dessen Leichnam sich noch unter dem Messer bewegt hatte, zur Untersuchung, ward jedoch durch einen Machtspruch Philipps II. befreit, u. mußte nur eine Reise nach Jerusalem zur Buße machen. Er scheiterte jedoch auf der Rückfahrt bei Zante, u. st. dort 1564. V. gab der Anatomie eine ganz neue Richtung. Schr.: De humani corporis fabrica, Bas. 1543, mit Holzschn. von od. nach Titian, 15. Aufl. Amst. 1640, Auszug, Bas. 1542, 7. Aufl. Lond. 1642; De radice Chinae, Vened. 1542, 5. Ausg. Lyon 1547; Anatomicarum Gabr. Fallopii observationum examen, Madr. 1561, 3. Ausg. Hann. 1600; Chirurgia magna, Venedig 1569; Werke herausgeg. von Boerhave u. Albini, Leyd. 1725, 2 Bde. Fol. *(Pst.)*

Vesalische Drüsen, s. Luftröhrendrüsen unt. Luftröhre, auch Lymphatische Drüsen unt. Lymphsystem u. Drüsen.

Vesals Rückendrüse (Vesalii glandula dorsalis), die in der Gegend des 4. od. 5. Rückenwirbels in der Speiseröhre liegende, größere, oft auch doppelt vorkommende Drüse.

Vesania (lat.), Geisteskrankheit überhaupt,

haupt, insbesondre auch der Wahnsinn, s. u. Geisteskrankheiten.

Vescēlia (a. Geogr.), Stadt der Oretani im tarracon. Gallien; j. Vilches. **Vescellāni**, Volk in Italien, um das j. le Celle. **Vēscia**, latin. Stadt am Liris, ihr Gebiet vom Liris bis nach Sinuessa hieß **Vescīnus āger. Vēsci pōrtus** (Vereasueca), Hafen im Cantabrerlande; jetzt Puerto de S. Martin. **Vescitāni**, s. u. Ilergetes.

Vescónti (Kaspar), s. Visconti.

Vescovāno, Dorf an einem Kanale in der lombard.-venetian. Delegation Padua, 3300 Ew.

Vescovāti, s. u. Gonzaga.

Vescovāto, **1)** Marktfl. am Golo in dem Bzk. Bastia auf Corsica, 800 Ew., Weinbau. **2)** Marktfl. in der venetian. Delegation Cremona, ist Hauptort eines Districts, gehört einem nach ihm sich nennenden Fürsten, liegt am Tremona.

Vēsder, Fluß, s. u. Maas 1).

Veselīze, Stadt, so v. w. Vezelise.

Vēsen, s. Dinkel 1).

Vesēntium (a. Geogr.), Stadt in Etrurien, j. Bisentio, ihre Einw. hießen **Vesentīni. Vēseris**, Fluß od. Flecken in Campanien am Vesuv, hier (ad Veserim) 340 v. Chr. Sieg der Römer über die Latiner, s. Rom (Gesch.) 11.

Veserónce (spr. Weserongs), Stadt in Frankreich zwischen Vienne u. Bellay an der Rhone; hier 524 Sieg der Burgunder unter Godomer über die Franken unter Chlodomir, der selbst blieb.

Vesēti (nord. Heldens.), Berserker Rolf Krakis.

Vesēvus (a. Geogr.), so v. w. Vesuvius.

Vēsgre (spr. Wesger), 2 Flüsse in Frankreich; **1)** im Dep. Eure-Loir, mündet bei Anet in die Eure; **2)** im Dep. Sarthe, mündet unweit Sables in die Sarthe.

Vesīca (lat.), Blase. **V. fēllea** (Anat.), Gallenblase. **V. ōvi**, Fruchtblase.

Vesīca saccāta, sackförmige Zusammenschnürung der Harnblase, in Folge von Krampf od. organ. Leiden; von Harnbeschwerden begleitet.

Vesicālarterien etc., so v. w. Harnblasenarterien 2c.

Vesicántia (latein.), blasenziehende Mittel.

Vesicāria (*V. Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viermächtigen, Amphisistae siliculosae latiseptae *Rchnb.*, Alyssoideae *Vent.*, 15. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten ausländisch, nur wenige in SEuropa. V. grandiflora *Hook.*, in Texas, mit großen, gelben Blumen; Zierpflanze.

Vesicatórien, so v. w. Vesicantia.

Vesīculae (lat., Bot.), Bläschen, s. Kryptogamen 11. **V. semināles**, so v. w. Samenbläschen. **Vesiculāris (V. lōsus)**, blasig, mit Luft gefüllte, aufgetriebne Zellen enthaltend.

Vesiculārsystem, das System, welches die Erhaltung der Wasserdünste in der Luft dadurch erklärt, daß es diesen Dünsten die Gestalt hohler Bläschen (Vesiculae) beilegt, in welcher Gestalt sie im Dunstkreise schweben sollen. Die Beobachtung hat dafür entschieden, daß wenigstens die sichtbaren Dünste: Nebel, Wolken, wirklich in diesen Gestalten auftreten.

Vesiculōsa, nach Latreille Zunft der Fliegenfamilie Tanystomata, ausgezeichnet durch aufgeblasenen Hinterleib; Gattungen: Panops, Cyrtus, Astomella u. a.

Vesīdia (a. Geogr.), Fluß in Etrurien; j. Versiglia.

Vēsling (Johann), geb. zu Minden 1598; stud. zu Wien Medicin, machte dann eine Reise nach Aegypten, der Levante u. Palästina, hielt später Vorlesungen über Anatomie u. Botanik in Venedig, ward dann 1632 Prof. der Anatomie u. Botanik zu Padua, wo er 1649 st. Schr.: Observationes et notae ad Prosperi Alpini librum de plantis Aegypticis etc., Padua 1638; Syntagma anatomicum, ebd. 1641, 9. Aufl. Utrecht 1696; Catalogus plantarum horti Patavini, Padua 1642 u. 1644; Opobalsami veteribus cogniti vindiciae, ebd. 1644; De pullitione Aegyptiorum etc., Kopenh. 1644 u. Haag 1740. *(Pst.)*

Vēsly, Stadt, so v. w. Vailly.

Vēsno, Handelsgewicht in Aleppo zu 5 Rotoli à 720 Drachmen, also 3600 Drachmen = 11,₀₁₁ Kilogr.

Vesōntio, alter Name der Stadt Besançon, s. d.

Vesōul (spr. Wesuhl), **1)** Bzk. im franz. Dep. Ober-Saone, 42 □M., 109,000 Ew., 11 Cantone. **2)** Hptst. des Bzks. u. des ganzen Dep., hat große Vorstädte, Kirchen, Hospital, Gesundbrunnen, 5900 Ew. V. ist seit 1817 mit dem Namen einer guten Stadt belegt worden.

Vēspa (lat.), Wespe. **Vespāriae**, s. Wespen.

Vespasiānus, **1)** Tit. Flavius Vesp., Sohn eines helvet. Geldwechslers; von Caligula in den Senat aufgenommen, diente er 50 n. Chr. unter Claudius in Britannien u. ward dann Proconsul von Afrika. Durch seine Sparsamkeit machte er sich so verhaßt, daß er in Folge einer Empörung fliehen mußte u. ward nun nothgedrungen Pferdehändler. Nero machte ihn 69 n. Chr. zum Feldherrn in Judäa. Mit Umsicht hatte er den Krieg bald beendigt u. belagerte noch Jerusalem, da ward er von den Legionen des Orients als Gegenkaiser des Vitellius gewählt, eroberte Alexandrien, brachte den Winter daselbst zu, zog, nachdem Vitellius ermordet war, 70 n. Chr. in Rom als Kaiser ein u. st. 79 an der Ruhr, s. Rom (Gesch.) 111 ff. Lebensbeschreib. von Cramer, Jena 1785. Ihm folgte sein Sohn **2)** T. Flav. Vesp., s. Titus. *(Lb.)*

Vēsper (v. lat.), **1)** der Abend, die Zeit

Zeit gegen Abend, so daß der größre Theil des Nachmittags mit darunter begriffen wird. Daher **V-zeit**, s. v. w. Nachmittagszeit, **V-brot**, trockne Speisen, welche zwischen dem Mittagsessen u. eigentl. Abendessen genossen werden, davon **Vēspern**, das Vbrod essen; **3)** der nachmittägige Gottesdienst, in diesem Sinne **V-predigt, V-prediger; V-glocke**, die Glocke, mit welcher zum Nachmittagsgottesdienst, od. auch gegen Abend, bei einbrechender Nacht geläutet wird; **3)** sonst der am Sonnabend Nachmittags gehaltne Gottesdienst, wofür früher die Sonntagsvigilie (s. Vigilien) üblich war; **4)** in den Klöstern die Vorbereitungen an den den Festen vorhergehenden Tagen; sie sind entweder **Vēsperae prīmae**, wenn sie von Nachmittag 3 Uhr bis zu Sonnenuntergang dauerten, od. **V. secūndae**, wenn sie erst nach Sonnenuntergang anfingen; **5)** so v. w. Hora canonica, bes. die um 1 Uhr **(Vēspera prīor)** u. um 6 Uhr **(V. postērior)**; **6)** (Turnierw.), s. u. Turniere 11. *(Fch. u. Lb.)*

Vēsper, Insel, s. u. Niedrige Inseln 3.

Vēsperbild, die Abbildung Christi, wo er vom Kreuz genommen ist u. von Maria in den Armen gehalten wird. Vgl. Dettelbach 2).

Vēsperbrot, V-glocke, s. unt. Vesper 1) u. 2).

Vēspermann, 1) Hofschauspieler zu München. **2)** (Clara, geb. Metzger, daher Metzger-V.), geb. 1800 in München, trat zuerst 1816 in München auf; sang dann in Leipzig, Dresden, Berlin theils in Opern, theils in Concerten, 1817 in Mailand u. Genua, wurde bei der Rückkehr in München bei der deutschen Oper u. als Capell- u. Hofsängerin angestellt. Bald verehlichte sie sich mit dem Vor. u. unternahm mehrere Kunstreisen ins Ausland. Ihre Stimme war Mezzo-Soprano. Sie st. 1827 in München. **3)** (Katharina, geb. Sigl, daher auch Sigl-V. genannt), geb. um 1802, 2. Gattin von V. 1), Sopranistin. Stets in München engagirt, hat sie nur wenig auswärts gesungen. 1833, kränkelnd, wurde sie quiescirt. *(Md.)*

Vēsperprediger, s. u. Vesper 2).

Vēsperschloss, in Form einer Birn gestaltetes Schloß, das bei der Tortur (s. d. 11) angewendet wurde.

Vespertīlio (lat.), Fledermaus.

Vespertīner (Vespertīnus), 1) Geistlicher, welcher die Vesper (s. d. 3) hält; **2)** so v. w. Vesperprediger.

Vespertīnus, so v. w. Abendstern.

Vespertīnus flos (Bot.), Blume, die nur in den Abendstunden aufblüht.

Vēsperzeit, s. u. Vesper 1).

Vespillo (lat.), **1)** Leichenträger, s. u. Todtenbestattung 11; **2)** so v. w. Leichenräuber, u. weil die Gräber geheiligte Orte waren, auch **3)** Heiligthumschänder.

Vespillo (eigentlich Todtengräber), **1)** Beiname des Aedilen Lucretius, welcher den ermordeten T. Gracchus in den Tibris warf u. ihn so gewissermaßen bestattete. Dieser Beiname blieb dann bei seiner Familie. **2)** Q. Lucretius V., Anhänger des Pompejus im Bürgerkrieg; später von den Triumvirn conscribirt, von seinen Sklaven gerettet; unter Augustus Consul.

Vespillo, s. Todtengräber unter Leichenkäfer.

Vēsprim, Stadt, so v. w. Veszprim.

Vespūcci (spr. -putschi, Amerigo), geb. zu Florenz, kam in span. Dienste u. ward Colombo von Ferdinand d. Kath. 1497 nachgesendet u. fand mit ihm, der um diese Zeit das Festland in S. entdeckte, zugleich das Festland der neuen Welt auf. Da Colombo um diese Zeit viele Neider hatte, die ihn bei Hof verkleinerten, so wurde der neue Welttheil nicht nach ihm, sondern nach V-s Vornamen Amerigo, Amerika genannt. 1499—1500 unternahm V. eine neue Reise nach Amerika. Auch er ward mit Undank belohnt, trat in portug. Dienste, entdeckte Brasilien, kehrte 1504 nach Europa heim u. st. 1505. Vgl. A. M. Bandini, Vita et lettere di A. V., Flor. 1745, 4., deutsch, Hamb. 1747; E. Toze: Christ. Colombus gegen die ungegründeten Ansprüche des A. V. u. M. Behaim gerechtfertigt, Gött. 1761. *(Pr.)*

Vēsque von Püttlingen (Johann, Freiherr V. v. P.), Sohn emigrirter Belgier, geb. zu Opole in Polen 1803, kam früh nach Wien, wurde Rath bei der geh. Hof- u. Staatskanzlei u. nach wenigen Dienstjahren wirkl. Staatskanzleirath; schr.: Darstellung der Literatur des österreich. allgem. bürgerl. Gesetzbuchs, Wien 1827, u. unt. dem Namen Hoven Sonaten, Rondos, Variationen, Ouverturen 2c.; setzte die Opern: Elena, die Belagerung Wiens, Turandot, Jeanne d'Arc, u. franz. Romanzen, Italien. Arietten u. viele deutsche Lieder. *(Sp.)*

Vēssera-Brüder (Ritterl. Brüderschaft von St. Christoph zu V.), gest. 1466 von Fürst Wilhelm III. von Homburg u. der Aufsicht des Prämonstratenser Abts von Vessera untergeordnet, zu Befreundung der adeligen Häuser Thüringens, Belebung des religiösen Gefühls u. Wandels, gegenseitiger Hülfe 2c. Auch Frauen konnten Aufnahme finden. Ordenszeichen: eine Kette aus 14 geflügelten Engelsköpfen, unter deren jedem der Name eines der 14 heiligen Nothhelfer auf einem Täfelchen; die Kette schließt unten ein Bild des heil. Geistes mit einem Diadem u. daran hängt ein Bild des heil. Christoph, darunter die 14 Anfangsbuchstaben der heil. Nothhelfer, darum 8 silberne Kettlein mit 8 Klötzchen zum Zeichen der 8 Seligkeiten. Das Zeichen mußte bei Geldstrafe in Versammlungen, beim Gottesdienst, am Hof 2c. getragen werden. Erloschen durch die Reformation. *(v. Bie.)*

Vēssra (Kloster V.), Kammergut in dem Kr. Schleusingen des preuß. Rgbzks. Er-

Erfurt, sonst Prämonstratenser-Mönchskloster an der Schleuse; mit Gestüte.

Vēsta, röm. Name der Göttin Hestia.

Vēsta (Taf. IV Fig. 4), der innerste der neu entdeckten Asteroiden, von Olbers am 29. März 1807 entdeckt, ähnelt den andern, Pallas, Juno, Ceres, in dem großen Dunstkreis, der sie jedoch weniger, als die Pallas umgibt. V. erscheint als Stern 5.—7. Größe, hat nur 59 Ml. Durchmesser, etwas über 49 Mill. Ml. mittlere Entfernung von der Sonne u. ihr Umlauf um dieselbe beträgt 3 Jahr 224 Tage 9 Stunden 15 Minuten. *(Pr.)*

Vēsta, s. u. Taschenbuch 2).

Vestālia, Fest der Vesta zu Ehren am 9. Juni zu Rom gefeiert; an diesem Tage gingen die röm. Frauen barfuß nach dem Tempel der Vesta u. opferten ihr. Die Esel waren an diesem Feste von der Arbeit entbunden u. wurden mit Blumen geschmückt u. um den Hals mit Schnuren von kleinen Broden behängt in der Stadt umher geführt.

Vestālinnen (Vestāles, Vestāl. Jüngfrauen), [1]Priesterinnen der Vesta zu Rom, Anfangs 4, seit Tarquinius I. od. Servius 6. Gewählt wurden sie Anfangs von dem König, später von dem Pontifex maximus, u. zwar wenn eine neue V. gewählt wurde, so las der Pontifex 20 Mädchen aus, welche von freien Eltern sein u. dieselben noch am Leben haben, 6—16 Jahr alt u. frei von körperl. Gebrechen sein mußten. [2]Von diesen 20 Auserlesenen wurde in der Volksversammlung eine gewählt u. der Pontifex holte sie aus dem Hause ihrer Eltern mit den Worten: te, Amata, capio (ich wähle dich, Amata). Später wählte der Pontifex, welche er wollte, wenn es nur mit Bewilligung ihrer Eltern geschehen war, u. wenn sie die erforderl. Eigenschaften hatte. [3]Bei Antritt eines Amtes mußten sich die V. verbindlich machen, 30 Jahre im jungfräul. Zustande zuzubringen; von dieser Zeit erlernten sie 10 Jahre lang den Dienst, 10 Jahre lang übten sie ihn aus u. in den letzten 10 Jahren unterrichteten sie die neuen V. [4]Der Dienst der V. aber bestand darin, das heil. Feuer im Vestatempel zu erhalten (weshalb sie des Nachts abwechselnd wachten), das Palladium zu bewahren u. in Gefahren in Sicherheit zu bringen, den Tempel täglich mit dem, aus einem heil. Brunnen geholten Wasser zu besprengen, Salz u. Getreide zu den Opfern zu bereiten ꝛc. [5]Wenn durch die Schuld einer V. das heil. Feuer verlöscht war, so wurde sie mit Ruthen gepeitscht, das Feuer aber wurde (vermuthlich mittelst des Brennspiegels) an der Sonne wieder angezündet, was überhaupt auch jährlich am 1. März als Erneuerung des Feuers geschah. [6]Wenn eine V. das Gelübde der Keuschheit verletzt hatte, so wurde sie lebendig begraben; sie wurde dann verhüllt aus der Stadt nach einer Grube auf dem Campus sceleratus gebracht, in welcher ein Bett, Licht, Brod, Wasser, Milch u. Oel stand, sobald sie hinabgestiegen war, wurde die Leiter weggenommen u. die Grube mit Erde angefüllt. Ihr Entehrer wurde auf dem Markte zu Tode gepeitscht. [7]Nach Beendigung ihrer Dienstzeit konnten sich die V. verheirathen, doch geschah dies sehr selten. Für ihre Dienste erhielten sie von dem Staat ein Gehalt u. standen außerdem in den höchsten Ehren; wenn sie ausgingen, wurden sie von Lictoren begleitet, selbst die vornehmsten Magistrate, wenn sie den V. begegneten, mußten ihnen ausweichen u. Verbrecher, die bei ihrem Gang nach dem Richtplatz auf sie stießen, wurden begnadigt; bei ihnen wurden wichtige Urkunden deponirt. [8]Tracht: langes, weißes, mit Purpur besetztes Kleid, das Haupt war mit Binden u. einem Schleier geschmückt. *(Lb.)*

Vēsterborg, Kirchspiel auf der dän. Insel Laaland; Kathedralkirche, Schullehrerseminar.

Vesterkäpte Fjēldsyssel, District im Südviertel auf Island, hat mehr. Vulkane (Skaptarjökul, Torfajökul) u. den Fiskesee (Fiske-Vatn).

Vēstia (*V. Willd.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Nachtschatten, Mandragoreae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: V. lycioides, in Chili.

Vestiārium (lat.), Kleiderzimmer der röm. Damen; hier hatten Sklavinnen, **Vestīplicae** (d. i. Kleiderfalterinnen) den Dienst, welche unter Aufsicht der **Vestīspica** (Kleideraufseherin) standen; die Kleider selbst waren in Kästen aufbewahrt, welche von wohlriechendem Holz gemacht waren u. welche verschiedne Aufschriften hatten, anzeigend die in demselben aufbewahrte Art von Kleidern. *(Lb.)*

Vestiārius (lat., Ant.), **1)** Sklav, welcher Kleider verfertigte u. die Aufsicht über dieselben hatte, s. u. Sklaverei 2); **2)** Diener der röm. Kirche, welcher Meßgewänder, Kirchengeräthe, Sakristei zu reinigen u. in Ordnung zu halten, aber sonst keinen geistl. Rang hat.

Vestiātris, 3. Klasse der Bajaderen, s. d.

Vestībulum (lat.), Halle, s. u. Wohnhaus 2.

Vestībulum des Labyrīnths, s. u. Ohr 2). **V. der Vagīna**, der zwischen den Nymphen gelegne Eingang zur Mutterscheide.

Vēstiens (Bot.), bekleidend.

Vestīgium (lat.), Fußtritt, Spur.

Vestimēntum (lat.), **1)** Kleidung; man unterschied **Vēstis**, ein Unterkleid, ein Kleid zum Anziehen, u. Amictus, ein Kleid zum Umwerfen; **2)** **(Vestītus**, Bot.), s. Bekleidung.

Vestīner (a. Geogr.), ital. Volk, sabin. Ursprungs, von den Apenninen um den Aternusfluß bis an das adriat. Meer.

Vēstis u. **Vestītus** (lat.), s. u. Vestimentum.

Vēstner (Georg Wilhelm), geb. 1677 zu Schweinfurth; Stahlschneider, kurbair., würzburg. u. nürnberg. Medailleur; st. 1740. Vorzüglich lieferte er Münzen mit ungemeiner Aehnlichkeit der Portraits.

Vēstralph, s. u. Alemannen 4.

Vēstri (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Vēstricus, s. Spurinna 3).

Vēstris (spr. Westris), **1)** (eigentl. **Vēstri**, Gaetano Apolline Balthasar), geb. 1729 zu Florenz, betrat das Theater als Tänzer zum ersten Male 1748, ward 1749 unter die Mitglieder der Pariser Oper aufgenommen, kam 1753 an die Akademie des Doms, die Ludwig XV. errichtet hatte. Von edler Gestalt, vieler Schönheit, Talenten u. Kraft ersetzte er bald seinen Lehrer Dupré als Balletmeister. V. besaß aber so viel Eitelkeit, daß er sich oft den Gott der Tanzkunst nannte u. behauptete, sein Jahrhundert habe nur 3 große Männer hervorgebracht, ihn, Voltaire u. Friedrich d. Gr. So gut er tanzte, so wenig waren die Ballete, die er in Scene setzte, beliebt. 1781 verließ er das Theater mit einer Pension von 4500 Franken u. st. in Paris 1808. **2)** (Anna Friederike, Heinel-V.), geb. 1752 zu Baireuth, widmete sich unter des Vor. Leitung der Tanzkunst zu Paris, trat zur großen Oper 1768, heirathete den Vor. u. starb wenige Monate vor ihm 1808. **3)** (August V.-Allard), Sohn von V. 1) u. der Tänzerin Allard, geb. 1769, an der großen Oper zu Paris Tänzer, wo er 1772 zuerst auftrat, ward einer Widersetzlichkeit, an einem Ballet zu tanzen, halber 1779 nach Fort l'Evêque gebracht, entzückte auf seinen Reisen durch Europa in seinen Ballets u. trat, pensionirt, im Frühjahr 1835 zum Benefiz der Taglioni noch einmal in alter Kraft auf. **4)** Des Vor. Sohn, noch gegenwärtig Tänzer an der großen Oper, tritt aber nur selten mehr auf, zeichnet sich mehr durch Sprünge, als durch Grazie aus. **5)** (Marie-Rose Gourgaud-Dugazon), geb. 1746, verheirathet an Paco V., Bruder von V. 1), kam 1768 an das Théâtre français u. zeichnete sich hier als Schauspielerin, bes. im trag. Fach (mehr. Rollen von Voltaire, Lemiere Champfort, Ducis, Chenier wurden ausdrücklich für sie geschrieben), aber auch durch ihre Zänkereien mit and. Schauspielerinnen aus. Sie st. 1804. **6)** Sängerin an der großen Oper in Paris u. London, ersetzt mit der Grisi die Malibran Garcia. *(Pr.)*

Vestrītza, Fluß, s. u. Vardar.

Vēsulus (a. Geogr.), Berg in den cottischen Alpen, wo der Padus entsprang; j. Monte Viso. **Vesūnna**, alter Name der Stadt Perigueux; daselbst verehrte Göttin **V. Dēa**, s. u. Gallische Religion 2.

Vesūv (lat., **Vesūvius**), [1] feuerspeiender Berg nahe bei Neapel; gehört zum Gebirgszuge der Apenninen, jetzt nur noch 3460 F. hoch, da er sonst 3660 F. (nach Saussure 3659 F., nach Hamilton 3700 F., n. And. aber 3504 F.) hoch war. [2] Im Alterthum hatte er einen 2spitzigen Gipfel, war aber den Griechen als feuerspeiender Berg unbekannt, obgleich man aus den Erscheinungen auf dem Gipfel, einer kraterförmigen Ebne mit Asche u. durchbrannten Steinen, seine vulkan. Eigenschaft vermuthete. [3] Der 1. bekannte Ausbruch geschah 79 n. Chr., u. zwar in der Weise, daß 3 Tage u. Nächte die umliegenden Gegenden durch die in die Höhe geworfnen Stein- u. Aschenmassen verfinstert wurden, bis an die afrikan. Küste soll die Asche getrieben worden sein (Uebertreibungen ließen sogar in Aegypten u. Syrien Spuren davon entdecken). [4] Plinius der Aeltere, welcher diese Naturerscheinung in einem Schiffe beobachtete, kam dabei um; auch Herculanum, Pompeji u. Stabiä (s. d. a.) gingen dadurch unter, u. die ganze dortige Küste erlitt eine große Veränderung. Mit diesem Ausbruch zählt man bis jetzt 30 große Eruptionen. In neurer Zeit hat er fast alle Jahre mehr od. weniger getobt. [5] Jetzt steigt der V. pyramidenförmig auf, liegt zwischen den Bergen Ottajano u. Somma, welche aber durch einen Lavaerguß 1794 mit ihm vereinigt wurden, u. wodurch er nun wieder 2spitzig da steht, als eigentl. V. (nördl. u. der höhre Gipfel) u. als Monte Somma (südl.); hat sich aber in den letzten 30 Jahren bedeutend (gegen 200 F.) gesenkt u. wird vielleicht einst ganz zusammenstürzen. [6] An seinem Fuße ist eine blühende, wohl angebaute Landschaft, mit gutem Weinbau (Lacrymae Christi). Man steigt auf 3 Wegen zur Spitze auf, am besten 5 Stunden vor Sonnenuntergang u. bei Vollmond u. von Resina aus. [7] Der Krater, der fast bei jedem Ausbruche eine and. Gestalt annimmt, liegt auf einer Ebne u. gibt ununterbrochen Rauch von sich, wirft aber auch nicht selten andre vulkan. Producte aus. Vgl. Kante: Die Umgebungen von Neapel u. dem V., Freib. 1821, Fol.; (F. Förster) Briefe eines Lebenden, Berl. 1830. *(Wr. u. Lb.)*

Vesuvīān, **1)** so v. w. Idokras; **2)** zum Theil so v. w. Leucit.

Vesūvische Gēmmen, s. u. Idokras.

Vēszprim (spr. Wäsprehm), **1)** Gespannschaft im ungar. Kr. jenseit der Donau, an Eisenburg, Raab, Komorn, Stuhlweißenburg, Tolna, Schümegh grenzend, hat 74½ (72½) QM., wellenförmig hügliges, an Obst, Wein, Getreide, Tabak, Gemüse fruchtbares Land, gute Viehzucht, bringt auch Alaun u. Steinkohlen. Einw. 173,000, Ungarn, Deutsche u. Slawaken; **2)** Hauptstadt hier, am Sed; hat Kathedrale, welche, wie die übrigen bischöfl. Gebäude, mitten in der Stadt auf einem Felsen liegt. mehr. Kirchen u. Klöster, Seminar, Hauptschule, Gymnasium, Synagoge,

goge, Dreißigstamt, Salzniederlage, Wein- u. Getreidebau, Handel damit; 9000 Ew. 1593 von den Türken genommen, s. Türken 11. *(Wr.)*

Vēta grānde, Mine, s. unt. Zacatecas.

Vetepāleans (Handelsw.), s. unt. Masulipatnam.

Vētera cāstra (a. Geogr.), Stadt im belg. Gallien; j. Forstenberg.

Veterān, östreichischer, Pseudonym für Cogniazo.

Veteränen (v. lat. **Veterāni,** röm. Ant.), **1)** alle Soldaten, welche das 50. Jahr erreicht hatten u. nicht mehr zu Kriegsdiensten verpflichtet waren. Sie wurden entweder mit Stücken eroberten Landes beschenkt, od. in Colonien angesiedelt, od. andre hielten sich in großen Parteien zusammen u. dienten auswärtig um Sold als Hülfsvölker; **2)** Ausgediente u. in bes. Corps vereinte Soldaten; in Frankreich eine Art Halbinvaliden. *(Lb.)*

Veteränihöhle, Höhle in dem Berge Tamantisches in der bannat. Militärgrenze; starker Paß, hat einen mit Gesträuch bedeckten, ungefähr 1¼ Elle breiten Eingang u. bekommt Licht durch eine in der Decke befindl. Oeffnung, faßt ungefähr 460 Menschen. Wurde vertheidigt durch den Gen. Veterani 1693, der sich nur durch Hunger gezwungen, ergab, u. den Major Stein 1718.

Veteräni-Mällentheim, altes östreich. Geschlecht aus Kärnthen stammend, seit 1424 in ununterbrochner Stammfolge. Joh. Christ. von Mallentheim wurde vom Kaiser Karl VI. 1719 in den Grafenstand erhoben, mit der Bewilligung Namen u. Wappen seiner Gemahlin Constanzia, Gräfin Marsichi-Veterani, anzunehmen u. dem seinigen beizufügen. Bekannt sind bes. **1)** (Friedrich, Graf v. V.), geb. um 1650 in dem Herzogth. Urbino, trat als Oberst der Reiterei in die Dienste des Kaisers Leopold I. u. zeichnete sich in den Türkenkriegen so aus, daß er bald Feldmarschall wurde u. schon 1686 einen Theil der östreich. Armee en chef befehligte. Am 20. Oct. d. J. schlug er den Großwesir unweit Segedin, der diesen Platz entsetzen wollte. 1693 vertheidigte er die Höhle, die seinen Namen führte, rühmlichst. V. ward 1695 bei Karansebes unweit Lippa, von dem Großwesir besiegt u. blieb hierbei. Schr.: Memoiren über die Türkenkriege von 1683—94, Lpz. 1771. **2)** (Adam, Graf von V.-M.), geb. 1769, jetziges Haupt der Familie, k. k. Kämmerer u. Major i. d. A. *(Md. u. Js.)*

Veteränus, Bischof von Trier, s. d. 10.

Vēteri, s. u. Macrina.

Veterinärschulen, so v. w. Thierarzneischulen. **V-wissenschaft (V-kunde. Veterināria medicīna),** so v. w. Thierarzneikunde.

Vetērnus (lat., Med.), so v. w. wachende Schlafsucht.

Vetivēria (V. *P. et Th., Virey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Andropogoneae *Rchnb.*, V. odoratae *Virey*, Andropogon muricatus *Retz*, Anatherum muricatum *P. B.*, mehr. Fuß hohes Gras in Ostindien, auf Isle de France u. Bourbon kultivirt. Die aromat. Wurzel, in Indien Khus (Cuccus-Root), im Handel als Rad. Iwarancusae vorkommend, ziemlich lange, hin- u. hergebogne dünne Fasern bildend, riecht trocken nur schwach, angefeuchtet aber eigenthüml. gewürzhaft, wie Myrrhe, schmeckt bitterlich gewürzhaft, wird in Indien zur Bereitung von Matten, die man an die Fenster stellt, zum Schutz von Pelzwerk u. Wollenzeugen gegen Insecten, auch als schweißtreibendes Mittel benutzt, wurde auch in Europa gegen die Cholera empfohlen. *(Su.)*

Vetl (Tabak), s. u. Tabak.

Vētmimir, s. u. Nordische Mythologie 11.

Vēto (lat., ich verbiete), [1] das Recht durch die erklärte Verweigerung seiner Zustimmung einem Beschlusse seine Wirksamkeit zu nehmen. [2] Ist damit das Ergebniß eines Beschlusses gänzlich beseitigt u. bedarf es keiner Angabe der Ursachen der verweigerten Zustimmung, so ist das V. ein unbedingtes, absolutes; kann aber dadurch ein Beschluß in seinen Folgen nur aufgeschoben, bei gleichmäßiger Wiederholung nicht abgelehnt werden, u. bedarf es bei demselben der Mittheilung der leitenden Gründe, so ist es ein bedingtes, suspensives, aufschiebendes. [3] Eine solche negative Macht war schon bei den **Römern** den Volkstribunen eingeräumt, s. unt. Tribunen 7). [4] Eben so stand es nach der ehemal. Reichsverfassung der Republik **Polen** jedem Edelmanne zu, durch sein: Nie Pozwalam, ich erlaube es nicht, einen Beschluß des Reichstags aufzuheben; u. [5] in **Frankreich** konnten vor der Revolution die Parlamente die Gesetzeskraft der Decrete des Königs hindern, wenn sie sich weigerten, dieselben einzuregistriren. [6] Von der monarch. Gewalt unzertrennlich ist ein dem Regenten in der Gesetzgebung zustehendes V., das **königl. V.,** u. nur darüber ist Streit, ob in der constitutionellen Monarchie ihm ein unbedingtes einzuräumen sei. Während die mehrsten heutigen Verfassungen der ersteren Ansicht huldigen, neigt sich die Theorie der letzteren zu. [7] Schon in allen mittelalterlichen, wahrhaft **germanischen** Staatsordnungen konnte ohne den Willen der großen Grundbesitzer durchaus kein Gesetz gegeben werden u. der größte, der Fürst, hatte nur durch sein Nichtwollen Einfluß auf die Gesetzgebung. Späterhin verblieb auch ohne den Grundbesitz dies V. den Fürsten u. bei der deutschen Reichsverfassung dem Kaiser, der es öfters geltend machte, z. B. auf dem Reichstage von 1673 zur Aufrechthaltung der Freiheit der mittelbaren deutschen Unterthanen.

 [8] In

[9] In **England** existirt das absolute V. dem Gesetze, nicht der Anwendung nach. Es wurde unter der höflichen Formel: le Roi s'avisera, unbedingt u. unbeschränkt ausgeübt, u. Elisabeth wieß einst in Einer Parlamentssitzung 46 Bills zurück. Seit 1692 ist das V. nicht unmittelbar angewendet worden, sondern das Haus Hannover regierte stets blos mit einem Ministerium, das die Mehrheit der Stimmen in den Parlamentshäusern für sich hat. [10] Durch die Constitution von 1791 erhielt in **Frankreich** der König ein suspensives V., welches er durch die Formel: le Roi examinera, ausdrückte u. das er bei einem in 2 auf einander folgenden Versammlungen gleichförmig gefaßten Beschlusse nicht ausüben durfte, was ihm u. der Königin den Spottnamen: Monsieur et Madame V., zuzog. [10] Die Verfassung der Cortes in **Spanien** von 1812 gestattete gleichfalls nur ein suspensives V. durch die eigenhändige Unterschrift: Vuelva à las Cortes, denn ein 3 Jahressitzungen hinter einander gleichförmiger Beschluß war demselben nicht unterworfen. Dies wiederholte die Verfassung von 1820 u. die nach deren Muster in das Leben getretenen von **Portugal** u. **Neapel.** [11] In **Norwegen** ist durch die Verfassung von 1814 ein Beschluß des Storthing, wenn er in 3 Versammlungen dem König vorgelegt worden, nicht an dessen suspensives V. gebunden. [12] In allen übrigen Verfassungen ist dem König ein absolutes V. eingeräumt, u. selbst in **NAmerika** hat dies der Präsident in der Union für die Zeit seiner Verwaltung. Jackson legte es gegen den Beschluß der Erneuerung des 1836 ablaufenden Privilegium der Bank of the united states ein. Vgl. F. Murhard, das königl. V., Kassel 1832. *(Bs. j.)*

Vetoniāna (a. Geogr.), Ort in Noricum; j. Pfinz.

Vetrānio, Befehlshaber in Pannonien unter Constantins d. Gr. Nachfolgern, s. Rom (Gesch.) 111.

Vetrōnius Turīnus, Günstling des Kaisers Alexander Severus; da er vorgab, auf seine Empfehlung geschehe Alles vom Kaiser; so wurde er von Bittstellern mit Geschenken überhäuft, damit er für sie beim Kaiser sprechen sollte. Severus ließ ihn deshalb über Feuer von grünem Holz verbrennen u. einen Herold dabei ausrufen: mit Rauch wird der gestraft, der Rauch (blauen Dunst) verkauft hat. *(Lb.)*

Vētschau, Stadt im Kr. Kalau des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O.; Schloß, 1400 Ew.

Vētte (Hdlgsw.), s. u. Föring.

Vēttel (von Vetula, altes Frauenzimmer), schlechte, liederl. Weibsperson.

Vētter, 1) männl. Verwandter, wie Vater- u. Mutterbruder u. Geschwisterkinder sich nennen; **2)** entferntere Verwandte, für deren Bezeichnung man keinen bes. Namen hat; **3)** Titel, womit sich die christl. Fürsten einander, bes. die Fürsten niedern Ranges, anreden.

Vētter, 1) (Aloys Rudolph), geb. 1765 zu Karlsberg in Kärnthen, pract. Arzt in Wien, dann Prof. der Physiologie u. Anat. zu Krakau; st. 1806; schr.: Neue Muskellehre, Wien 1791; Neue Curart aller vener. Krankheiten, ebd. 1793, n. Aufl. 1804; Einleitung der Physiologie, ebd. 1794, 2 Bde., n. A., ebd. 1805; Aphorismen aus der patholog. Anatomie, ebd. 1803. **2)** (Franz Xaver), geb. 1797 in Schwäbisch-Gemünd, stud. Anfangs Kameralwissenschaften, wurde dann Sänger, kam 1821 an das Hoftheater zu Stuttgart, 1823 an das Nationaltheater in Augsburg u. 1824 an das Stadttheater zu Leipzig, 1827 an das Hoftheater zu Darmstadt, machte später einige Kunstreisen, kam dann wieder nach Stuttgart u. endete 1845 sein Leben im Neckar. **3)** (Wilhelmine, geb. Aschenbrenner, verehl. Miedke, später V.), geb. 1795 in Frankfurt a. M., spielte in Stuttgart Kinderrollen, zog sich aber dann fast ganz vom Theater zurück, verheirathete sich an einen Miedke u. betrat erst 1814 die Hofbühne von Stuttgart wieder, wo sie bis 1820 erste tragische Liebhaberinnen spielte. 1820—27 trat sie in Leipzig (Mütter u. Königinnen im Trauerspiel) auf, verheirathete sich hier, da ihre erste Ehe getrennt war, mit dem Vor. u. ging mit diesem nach Darmstadt u. Stuttgart. *(He. u. Md.)*

Vētter micheln (Musik), s. unt. Transponiren 3).

Vēttern, güte, s. u. Carbonari 3.

Vet. Test., Abkürzung für Vetus Testamentum, altes Testament.

Vēttii (a. Geogr.), makedon. Volk.

Vēttius, 1) C. V. Cato, Feldherr der Marser im Bundesgenossenkrieg, er schlug die Römer mehr. Male, wurde aber nach einer vom Consul Pompejus Strabo erlittnen Niederlage von seinen Sklaven getödtet. **2)** Luc. V., röm. Ritter, vom Cäsar u. Pompejus gebraucht, um ihre Gegner dem Volke verhaßt zu machen. Doch wurde er endlich, angeblich auf Cäsars Anstiften, de vi angeklagt u. im Gefängnisse getödtet. **3)** Publ., röm. Ritter, hatte sein Vermögen verpraßt u. lebte in Capua, wo er, da er das für eine schöne Sklavin versprochne Geld nicht bezahlen konnte, einen Aufstand unter den Sklaven erregte u. seine Gläubiger ermordete. Darauf durchzog er mit den Aufrührern die Gegend u. plünderte die Dörfer; ja er ließ sich sogar von der Bande, welche nach u. nach sehr groß geworden war, zum König ausrufen. Den gegen ihn geschickten Consul Lucullus schlug er zwar, wurde ihm aber nachher durch Verrath ausgeliefert. V. fand Gelegenheit wieder zu entfliehen, nahm sich aber nachher selbst das Leben. **4)** V. Bolanus, Nachfolger des Trebellius Maximus

als Statthalter in Britannien, wo er die aufrühr. Britannier besänftigte; im Kampf zwischen Vitellius u. Vespasianus blieb V. neutral. **5)** Cyrus V., röm. Baumeister. *(Lb.)*

Vettōna (Vetōna, a. Geogr.), Ort in Etruria; j. Bettona. **V-nen,** Volk in Lusitanien, zwischen den Vacäern u. Carpetanern.

Vettōri, so v. w. Victorius.

Vetturīno (ital., v. lat. **Vettūra,** Wagen), Lohnkutscher, Hauderer.

Vetulōnium (Vetulōnia, a. Geogr.), eine der Zwölfstädte in Etrurien, in deren Nähe Bäder **(Vetulōniae āquae)** waren. V. verfiel bald nach der Uebergabe an die Römer, Ruinen beim j. Torre Vecchia in dem Walde Vetletta.

Vetūria, Mutter Coriolans, s. d. unt. Rom (Gesch.) 11.

Vetūria trībus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 4.

Vetūrius. Die **Vetūria gens** war ein patric. Geschlecht zu Rom, zu dem die Familien der Calvinus, Crassus, Geminus, Philo u. A. gehörten. **1)** T. Vet. Geminus, 462 v. Chr. Consul mit L. Lucretius Tricipitinus; er schlug die Volsker u. hielt eine Ovation. **2)** Cajus Vet. Geminus, 455 mit T. Romilius Consul, besiegte die Aequer. Wegen Verkaufs der Beute wurde er angeklagt u. um 15,000 Asses (gegen 5000 Thl.) gestraft. 453 wurde er an C. Horatius Stelle Augur. **3)** Tit. Vet. Calvinus, s. Calvinus 3). **4)** L. Vet. Philo, wurde 209 v. Chr. Praetor peregrinus, dann Proprätor über Gallien, 206 Consul, erhielt nachher die Provinz Bruttium u. den Auftrag, den Krieg gegen Hannibal zu führen, u. unterwarf die Lucaner wieder. 205 wurde er Magister equitum u. begleitete 201 den Scipio nach Afrika, der ihn von dort als Siegesboten der bei Zama gewonnenen Schlacht nach Rom sendete. **5)** Vet. Mamurius, s. Ancile. *(Lb.)*

Vētus Bassēnyö, Flecken, so v. w. Bessenyö.

Vētus salīna (Vetusālum, Vetusāllum, a. Geogr.), so v. w. Salinum.

Vetūstis, s. u. Polnische Mythologie 4.

Vēūrdre (spr. Wöhrd'r), Stadt im Bezirk Moulins des franz. Depart. Allier am Zusammenfluß der Bleudre u. des Allier, 900 Ew., dabei Eisenhämmer u. Glashütten.

Vevāy (spr. Wewä), **1)** Distr. im schweizr. Canton Waadt, 11,000 Ew. Hier la Tour de Peil, Stadt am Genfersee mit Weinbau, 700 Einw.; u. **2)** V., Hauptstadt hier, am Genfersee, hat schönen Marktplatz, 2 Kirchen, Hospital, Schloß, Collegium mit Bibliothek, Sparkasse, Nacheifrungsgesellschaft, schöne Brücke über die, in den Genfersee fallende **Vevāyse,** fertigt Tuch, Galanteriewaaren, Uhren, Leder, treibt Handel mit Käse u. Wein; Freimaurerloge La Silencieuse; 5000 Ew. Das früher gefeierte, durch die Revolution unterbrochne Winzerfest (Abbaye des Vigneron) ist seit 1833 wieder gefeiert worden; **3)** Ort, s. Indiana g).

Vexālla (a. Geogr.), Meerbusen an der W.-Küste vom röm. Britannien; j. Bridgewater-Bay.

Vexātio (lat.), Quetschung.

Vexillāria (V. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Phaseoleae *Benth.* Art: V. grandiflora, in Brasilien.

Vexillārius (lat.), **1)** Fahnenträger, s. u. Fahne 1.; **2)** s. u. Vexillatio 2).

Vexillātio (lat.), **1)** Flügel der Reiterei, weil diese Vexilla (s. Vexillum 2) als Feldzeichen hatten; **2)** Abtheilung Soldaten **(V-ārii),** welche sich von den Cohorten getrennt hatten u. unter einer einzelnen Fahne den Kampf begannen.

Vexīllum (lat.), **1)** (röm. Ant.), Fahne der Reiterei, s. u. Fahne 1.; **2) (Vexillātio),** die Anzahl Soldaten, welche zu einem V. gehören; **3)** die auf dem Feldherrnzelt ausgesteckte Fahne, wodurch dem Heere das Zeichen zum Aufbruch gegeben wurde; **4)** (Bot.), Fahne, s. Blüthe 11. **V. Pētri, V. sānctae Crūcis** (lat.), Fahne mit dem Zeichen des Petrus od. des heil. Kreuzes, bes. zu der Zeit der Kreuzzüge von den Päpsten u. Bischöfen geweiht.

Vēxin (spr. Wesäng), ehemals Landschaft in Frankreich, jetzt in dem Depart. Seine u. Oise (franz. V.) u. in dem Depart. Eure (normand. V.) liegend.

Vexīrapfel, großer, schön aussehender, aber schlecht schmeckender Apfel; die Schale hat blauen Duft, ist Anfangs weiß, später citrongelb, auf der Sonnenseite carmoisin untermischt, das Fleisch weiß, saftig, weinsauer; reift im Octbr.

Vexīrbecher, s. Heber 1.

Vexīrbirn, späte Wirthschafts- u. Winterbirn; citrongelb, auf der Sonnenseite carmoisinroth verwaschen, häufig u. fein punktirt; Fleisch weiß, etwas gelblich.

Vexīren (v. lat.), **1)** Jemand unnöthige Mühe, Beschwerde od. Unlust verursachen; **2)** Jemands Leichtgläubigkeit od. Unwissenheit im Scherz zu hintergehen suchen.

Vexīrgläser, so v. w. Glasthränen.

Vexīrgurke, Momordica elaterium.

Vexīrkästchen, Kästchen, welches gar keinen Eingang zu haben scheint, der Deckel desselben ist aber wie eine Wippe, wenn man an der rechten Stelle scharf drückt, so springt er auf.

Vexīrkarten, Blätter in Form der Spielkarten, welche unter mehr. Personen der Gesellschaft vertheilt werden, auf jedem Blatte befindet sich eine kurze Schrift, wodurch dem, welcher das Blatt erhalten hat, etwas zu thun aufgegeben wird, od. wodurch etwas über das künftige Schicksal, über den Charakter desselben gesagt wird, was beim Vorlesen Veranlassung zum Lachen gibt.

Vexīrnelke, Lychnis coronaria.

Vexīrspiegel, Spiegel, deſſen Oberfläche ganz unregelmäßig geſchliffen iſt u. der daher jedes Object verzerret u. lächerlich darſtellt.

Vexīrwürfel, ein cubiſcher Kaſten, worin verſchiedne Holzfiguren liegen, die aber nur dann Raum darin haben, wenn ſie in der gehörigen Ordnung hineingelegt werden, ſo daß das Hineinlegen dieſer Figuren eine Unterhaltung für Kinder gewährt.

Vexōras, ſo v. w. Amenophis 2).

Vēÿre (ſpr. Währ), **1)** Fluß, ſ. unt. Puy de Dôme 2); **2) (V.-Mönton)**, Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Clermont des franz. Depart. Puy de Dôme, mit dem Kirchſpiel, 3300 Ew.; **3)** les Martres de V., ſo v. w. Martres.

Vēzelay (ſpr. Weſ'läh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Avallon des franz. Dep. Yonne an der Eure; Salz- u. Mineralquellen, Weinbau (ſ. Burgunderwein 1), 1300 Ew. Geburtsort Theodor Bezas.

Vezelīse (ſpr. Weſ'lis), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Luneville des franz. Dep. Meurthe am Brennon; 2000 Ew.

Vezēre (ſpr. Weſähr), **1)** Fluß in Frankreich, entſpringt im Depart. Corrèze am Odouze, fällt im Dep. Dordogne in die Dordogne; Nebenflüſſe: Soudenne, Bradascou, Corrèze u. a.; **2)** (Haute V.), Fluß, entſpringt im Gebirg von Obervienne, geht durch das Dep. Corrèze u. fällt im Dep. Dordogne vor Perigueux in die Isle; **3) V.-Corrèze**, Kanal zwiſchen der V. u. Correze, hieß früher Kanal des Herzogs von Bordeaux. *(Wr.)*

Vezīēr, ſ. Weſir. **V. Āzem**, ſ. u. Groß-Weſir.

Vēzou (ſpr. Weſuh), ſ. u. Zucker 2.

Vezōūse (ſpr. Weſuhs), Nebenfluß der Meurthe, vergrößert ſich durch die Blatte u. Verdierette.

Vēzprim, Stadt, ſo v. w. Veszprim.

V. gr., ſtatt Verbi gratia, zum Beiſpiel.

Vi, ſ. Vis.

Vi (lat.), durch Kraft, vermöge, ſo **Vi admissiōnis**, ſ. Unterthan; **Vi concessiōnis**, vermöge der Abtretung; **Vi mandāti**, kraft des erhaltenen Auftrags. **Vi mūneris (Vi officii)**, von Amtswegen.

Vīa (lat.), **1)** Straße, Weg, beſ. **2)** größere Gaſſen in Rom; **3) (V. strāta)**, Heer-, Landſtraße, ſ. Chauſſeen. [1] Die Viae waren entweder publicae (zur Kaiſerzeit **V. rēgiae**, gr. Baſilikē), privatae od. vicinales; die erſtern, eigentlich Landſtraßen, welche auf Koſten des Staats gebaut u. erhalten wurden, hießen **Vīae consulāres** u. **V. praetōriae**, je nachdem ſie von Conſuln od. Prätoren erbaut worden waren. Die Aufſicht über die V. war Anfangs den Aedilen, ſpäter den Cenſoren übertragen, noch ſpäter wurden dazu beſondre Magiſtrate, **Viōcuri** (Curatores viarum od. Duumviri viarum) angeſtellt, die ſeit Auguſt meiſt vornehme Leute waren u. 2 Lictoren zu ihrer Begleitung erhielten. [2] Die Namen hatten die römiſchen Straßen entweder von den Orten, wohin ſie führten, od. von Perſonen, die ſie gebaut od. ausgebeſſert hatten. [3] Nördlich von Rom aus führten die **V. Flamīnia** bis nach Ariminum, ſie war 221 v. Chr. angelegt u. wurde vom Kaiſer Auguſt, ſpäter von Papſt Julius III. erneuert; zu ihr gehörte die **V. Aemīlia**, welche von Ariminum nach Bononia u. Aquileja führte; die **V. Amerīna** nach Ameria, die **V. Cāssia** über Sutrium, Viterbium u. Vulſinii führend, der von Sutrium nach Luca führende Zweig derſelben hieß **V. Clāūdia**; die **V. Semprōnia** in Umbrien, von der Hauptſtraße ausgehend, die **V. Ānnia**, mit welcher ſich im Faliſcerland die **V. Augūsta** verband. [4] Die vorzüglichſte Straße war die **V. Aurēlia**, 242 v. Chr. von Aurelius Cotta angelegt, ſie führte an der W.-Küſte Italiens durch Etrurien nach Piſa, ſie hieß auch **V. Consulāris** u. weil ſie vom Kaiſer Trajanus wieder hergeſtellt war, **V. Trajāna.** [4] Neben der V. Caſſia war die **V. Cīmina**, auf ihr kam man in die etrur. Landſchaft Ciminia. Nach Etrurien führte noch die **V. Janiculēnsis.** [4] Die **V. Collīna (V. Collatīna)** führte in das Sabinerland, ſie war ſehr alt u. hieß früher **V. Salāria**; bei Eretum vereinigte ſie ſich mit der **V. Nomentāna** u. ging nordöſtlich bis Aeculum. Mehr öſtlich ging die **V. Valēria**, welche von Tibur durch das Marſerland bis nach Corfinium führte. [4] In das Gabierland führte die **V. Gabīna** u. **V. Tiburtīna**, welche nach And. eine u. dieſelbe war. Oeſtlich liefen die **V. Labicāna** u. **V. Praenestīna**, die, beide von dem esquilin. Thor anfangend, jene nach Labicum, dieſe nach Präneſte ging. [5] In das ſüdl. u. öſtl. Italien führte die **V. Āppia**, die frühſte, ſchönſte u. dauerhafteſte, jetzt noch größtentheils vorhandne Straße, vom Cenſor Appius Claudius Cäcus 312 v. Chr. erbaut; ging von der Porta Capena in Rom nach Sinueſſa, hierauf nördlich nach Ciſilinum bis Capua, ſpäter (wahrſcheinlich durch Jul. Cäſar verlängert) nach Benevent u. Brundiſium. In den pontin. Sümpfen ward ſie durch einen mitten durch dieſelben gehenden Kanal erſetzt, auf dem man in einem Fahrzeuge von Maulthieren gezogen ward. Nebenſtraßen von ihr waren: **V. Domitiāna**, von Sinueſſa bis nach Puteoli, **V. Trajāna**, von Benevent nach Brundiſium, **V. Numīcia (V. Minūcia)** auch nach Brundiſium, **V. Setīna** bis Setia in Campanien; die **V. Latīna** trennte ſich noch bei Rom von ihr, vereinigte ſich aber bei Caſilinum wieder mit ihr. [7] Unweit der V. Appia führte die **V. Laurentīna** nach Laurentum; nach Campanien führten außer

außer der appischen auch noch die **V. Campāna**, von welcher die **V. Tusculāna** ausging u. nach Tusculum führte; in Campanien selbst war zwischen dem Lucrinersee u. dem Meere die **V. Herculānea**. Nach der WKüste des Landes an das Meer kam man von Rom auf der **V. Ostiēnsis** u. **V. Portuēnsis**. In der Stadt u. in der nächsten Umgebung derselben waren die **V. Albāna**, nach Alba führend, die **V. Ardeatīna**, welche vom Aventinus neben den Antonianischen Bädern anhob u. nach Ardea ging; zwischen jener u. der V. Ostiensis zog sich die **V. asināria**; die **V. fornicāta** war neben der Flaminia, auf ihr waren die Schafställe erbaut; **V. piscināria** zwischen dem Cölius u. Aventinus nach den öffentl. Fischteichen führend; auf der **V. Tiberīna** kam man zur Tiberinsel. Von unbestimmter Lage sind die **V. Cornēlia, Flāvia, Labiculēnsis, Mamertīna** u. m. a. **4)** S. u. Lager 2. **5)** So v. w. Scala, s. u. Theater 2. *(Lb.)*

Vīa crūcis (lat.), Weg zum Kreuze, bei den Katholiken feierl. Umzug zur Erinnerung an Jesu Hingang zum Kreuz; da, wohin sich die Prozession bewegt, sind die Kreuze errichtet, vor denen man niederfällt.

Vīa dolorōsa, s. u. Jerusalem 2. **V. sācra**, s. u. Rom (a. Geogr.) 4.

Viadāna (Ludovico), geb. in Spanien um 1580; Kapellmeister zu Mantua. Bei ihm bemerkt man zuerst das Abweichen des Singebasses vom Grundbasse. Er wird für den Erfinder des Generalbasses gehalten, ist aber wohl blos Ausbilder desselben, da schon vor ihm bezifferte Baßstimmen gefunden wurden. Werke gesammelt: Opera omnia sacrorum concentuum cum Basso continuo et generali etc., Vened. 1609, u. ö.

Viādra, Maß, s. u. Walachei (Geogr.).

Viadrus, alter Name der Oder.

Viadūct (v. lat.), Brückenbau zur Ueberbrückung eines Thals, Sumpfes 2c., s. u. Eisenbahn.

Vīae recēptae āctio (V. rejēctae āctio), Klage eines Grundstückbesitzers gegen seinen Nachbar, welcher den, zwischen beider Grundstücken hingehenden Weg auf des Klägers Grundstück, z. B. durch successives Abpflügen u. Hinüberdrängen, hinübergebracht hat. Sie geht auf Wiederherstellung des Wegs u. Ersatz des Schadens. Jetzt bedient man sich häufig statt derselben einer bloßen Denunciation. *(Bs.)*

Vīae sērvitus (Rechtsw.), s. Durchfahrtsgerechtigkeit.

Viāle nūmen (lat.), Gott, dem die Obhut der Straßen anvertraut war, s. u. Mercurius.

Viāli, Dogen von Genua: **1)** (Benedetto), 1717—19, s. Genua (Gesch.) 2. **2)** (Agosto), 1750—52, s. ebd. 2.

Viamāla, Felsschlucht im schweizer. Canton Graubündten; durch sie führt die Bernhardinsstraße nach Bellinzona.

Viamão (spr. -maung), Villa in der brasilian. Prov. Rio Grand do Sul, nahe bei Porto Alegre; hat gegen 4000 Ew.

Viamont, Gen. des Freistaats Buenos Ayres, wurde im Aug. 1829 provisorisch an die Spitze der Regierung gestellt, vermochte aber die Unruhe nicht zu stillen u. verlor seine Stelle wieder, indem Gen. Rosas Anfangs 1830 vom Congreß zum Staatsoberhaupt erwählt wurde. Doch ward er im Oct. 1833 wieder Gouverneur von Buenos Ayres an Balcarces Stelle. Seitdem ist weiter nichts von ihm gehört worden.

Viāna (Viānna), 1) Correiçao in der portugies. Prov. Entre Minho-e-Douro; 160,000 Ew.; **2) (V. do Mīnho)**, Hauptstadt hier, am Ausfluß des Lima ins atlant. Meer; Hafen mit beschwerlicher, für kleinere Schiffe nur gangbarer Einfahrt (wegen der Sandbänke, die auch die Flußmündung versperren) u. einigen denselben deckenden Forts, Leuchtthurm, 8—9000 Ew.; **3) (V. de Alentējo)**, Stadt der Correiçao de Evora der Prov. Alentejo; 2600 Ew.; **4)** Stadt im Bzk. Estrella der span. Prov. Navarra, unweit des Ebro; altes Schloß, Kloster, Hospital, 2400 Ew.; gab früher den erstgebornen Prinzen von Navarra den Titel. *(Wr.)*

Viāna (Carlos, Prinz von V.), so v. w. Karl 199).

Viānden (Viānne), Stadt an der Our im luxemburg. Bzk. Diekirch; verfallendes Bergschloß, Tuchweberei, Leimsiederei, Weinhandel; 1200 Ew.

Viānen, 1) Stadt im Bzk. Gorkum des niederländ. Gouv. SHolland, am Leck u. einem Kanale nach Utrecht, 1900 Ew.; in der Nähe ein Park, der **Viānensche Bosch**, mit Lustschloß (Amalienstein) u. Trümmern eines andern Schlosses (Backestein). Man treibt hier gute Pferdezucht. War früher eigne Grafschaft der Familie von Brederode gehörig, später den Burggrafen von Dohna, dann den Grafen von Lippe-Detmold, dann dem Grafen von Hompesch, endlich dem Hause Oranien; **2)** so v. w. Vianden. *(Wr.)*

Viāni, 1) (Giovanni), geb. 1636 zu Bologna; Schüler des Flaminio Torri, wählte bes. Guido Reni zum Muster; Maler der bolognes. Schule, ausgezeichnet durch treffl. Zeichnung, Genauigkeit im Copiren u. freie u. ungezwungene Manier; st. 1709. **2)** (Domenico Maria), geb. 1668 zu Bologna; Maler aus der lombard. Schule, Schüler seines Vaters; st. 1711. *(Fst.)*

Viardot-Garcia (spr. Wiardogarsia, Pauline), s. Garcia 4).

Viarēggio (spr. -redscho), **1)** Bzk. an der Küste des Mittelmeers im Herzogthum Lucca; **2)** Hauptort hier, in sumpfiger Gegend, am Mittelmeer; Hafen, Seebäder; 5000 Einw. Der Mathematiker Zandrini hinderte hier die schädliche Vermischung des Meerwassers mit dem süßen in den Sümpfen

u.

u. vertrieb so die Aria cattiva u. verbesserte die Luft, wodurch von 1730—1830 die Bevölkerung von 300 Einw. auf 5000 stieg. Hier Zusammenkunft Karls V. u. Papsts Paul III.

Viāria lex (röm. Ant.), Gesetzvorschlag des Volkstribunen C. Curio wegen der Chaussirung der Straßen vom Jahr 51 v. Chr.

Viārum curatōres, s. u. Via 3) 1.

Viāticum (lat.), **1)** bei den Römern die abreisenden Freunden mit auf den Weg gegebenen Lebensmittel; **2)** das den nach den Provinzen gehenden Statthaltern aus dem Staatsschatz gegebene Reisegeld; **3)** das Geld, das sich Soldaten im Kriege verdienten od. ersparten; **4)** jetzt so v. w. Reisegeld, Zehrpfennig; bes. **5)** das von Buchdruckern den wandernden Mitgliedern der Gesellschaft von den an jedem Orte in Condition Stehenden verabreichte; **6)** (Wegzehrung), bei Katholiken das einem Sterbenden gereichte letzte Abendmahl. *(Lb.)*

Viatōres (lat.), **1)** öffentl. Diener, die die von Rom auf Landgütern abwesenden Senatoren zu den Versammlungen einluden; **2)** Diener der Volkstribunen, Aedilen, Censoren ꝛc., welche diese Magistraten begleiteten u. Leute vor Gericht holten, welche sich nicht freiwillig stellten.

Viatōrium (lat.), **1)** was man auf Reisen mit sich nimmt; bes. **2)** eine Art Reiseflaschen; **3)** Wegmesser.

Viāūr (spr. Wiohr), Fluß im franz. Dep. Aveyron, entspringt am Causse Noir des Lozèregebirges, nimmt den Biolou, Gisou, Saoul, Lezert u. a. auf, bildet eine Strecke die Grenze zwischen Aveyron u. Tarn, fällt in den Aveyron unweit Varens.

Vibēnna (Vibēnus), s. Cölius 1).

Vīberi (a. Geogr.), rhät. Volk, wohnte bis nach Ober-Wallis u. an den St. Gotthard.

Vībex (Med.), s. Blutstrieme 2).

Vībex, Gatt. aus der Familie der Röhrenkiemenschnecken, Schale spindelförmig, Mündung klein, Athemröhre kurz, Rand fast flügelförmig; im Süßwasser. Art: V. fluviatilis (Buccinum fluviatile), dünn, grünlichgrau, glatt, in ind. Flüssen, eßbar.

Vibīlius (a. Gesch.), s. u. Sido.

Vībius, 1) V. Accuāus, Anführer in dem pelign. Heere, das unter dem Consul Q. Fulvius Flaccus 212 v. Chr. des Hanno Lager bei Beneventum stürmte; **2) V. Vīrrius**, Campaner, forderte 216 seine Landsleute auf, von den Römern zu Hannibal abzufallen; als 211 Capua von den Römern belagert wurde u. wenig Aussicht zur Rettung war, beredete er 27 Vornehme, lieber zu sterben, als sich dem Feinde zu ergeben, lud diese zu einem Gastmahl u. nach Beendigung desselben nahm er mit ihnen Gift. **3) V. Pānsa**, s. d. 2). **4)** S. Sequester. *(Lb.)*

Vībo (a. Geogr.), so v. w. Valentia.

Vibonēnsis sīnus (a. Geogr.), s. u. Terina.

Vīborg, Stadt, s. Wiborg.

Vīborg, **1)** (Erich Nilsen), geb. zu Bedstad in Dänemark 1759; stud. zu Kopenhagen, ward 1783 Lector bei dem botanischen Garten u. der Veterinärschule, bereiste Europa, ward 1790 Professor der Thierarzneikunde, 1798 Professor der Botanik u. Mitdirector des botan. Gartens, 1801 Director der Veterinärschule, Justiz- u. Staatsrath; st. 1822. Er stellte Untersuchungen über die Identität der Kuhpocken u. des Maukegiftes an; schr.: Tentamen cudiometriae perfectionis (Preisschrift), Kopenh. 1784; Ueber Pappel- u. Weidenpflanzungen, ebd. 1794; Aufsätze veterinär. Inhalts, ebd. 1795—1807, 5 Bde.; Ueber die Verbesserung der Schweineracen, ebd. 1806; Handb. der Pferdekenntniß, ebd. 1821; Abhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Thierheilkunde, ebd. 1803, 3 Bde. **2)** (Karl), geb. zu Kopenhagen 1783; Lehrer an der Veterinärschule das., später Prof. der Thierarzneikunde u. Vorsteher der Veterinärschule auf Christianshafen; schr. mehr. Veterinärschriften. *(Lö. u. Pst.)*

Vibōrgia (V. *Spr.*), so v. w. Wiborgia.

Vībrans pūlsus, der zitternde Puls, zeigt heftige Entzündung od. Nervenleiden, so wie einen Kampf der Natur mit der Krankheit an.

Vibrātio cōrdis (Med.), so v. w. Herzzittern, s. u. Herzklopfen.

Vibratiōn (v. lat.), **1)** zitternde, durch schnell auf einander folgende Oscillationen bedingte Bewegung; **2)** so v. w. Oscillation, s. Schwingungen; **V-sintensität, V-stheorie**, s. u. Wellenbewegung.

Vibrāye (Vibrāis, spr. Wibräh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. St. Calais des franz. Dep. Sarthe; Eisenwerk, Hospital, 2100 Ew.

Vibrīren (v. lat.), so v. w. Schwingen, in zitternde Bewegung gerathen.

Vibrīssae, 1) (Anat.), die Nasenhaare, s. u. Nase 1); **2)** (Knebelborsten), finden sich bei Insecten zwischen dem Knebelbart u. der Fühlerwurzel, u. sind nach innen gekrümmte Borsten.

Vibrīssea (V. *Fries*), Hutpilzgatt., zu Hymenomycetes, Mitrati *Fries*, Kunze *Ok.* gehörig. Art: V. truncorum, goldgelbe, scheibenförmige Hütchen auf bläulich schwarzen Stielen, truppweise auf faulem Holz. Die aus der glatten Samenhaut hervortretenden, wie Sammt erscheinenden Schläuche u. Nebenfäden, zeigen unter dem Mikroskop eine hin u. her schwingende Bewegung, bis sie sich ablösen u. davon fliegen. *(Su.)*

Vibulānus, 1) Cäsar Fabius V., Sohn des Cäs. V., wurde 484, 481 u. 479 v. Chr. Consul. In letztrem Jahre war er der Anführer der 300 aus dem Geschlecht

der

der Fabier gegen die Vejenter, wo die Fabier zwar siegten, aber endlich, in einen Hinterhalt gelockt, alle umkamen. Die Römer ehrten ihr Andenken u. das carmentalische Thor, durch welches die Fabier ausgezogen waren, bekam den Namen Porta scelerata (s. d.). Die Fortpflanzung des Fabischen Geschlechts geschah von einem Knaben, der damals wegen seiner Jugend nicht mit ausziehen konnte. **2)** M. Fabius V., Bruder des Vor.; war 483 u. 480 v. Chr. Consul; in seinem 2. Consulat focht er glücklich gegen die Vejenter; nachher war er unter den Fabiern, die Rom gegen die Vejenter zu vertheidigen sich entschlossen, u. ihr Anführer, ehe sein Bruder V. 1) zu dem Heere kam. **3)** Q. Fabius V., Bruder d. Vor., stritt 485 als Consul gegen die Volsker; 482 wieder Consul, fiel gegen die Vejenter. **4)** Q. Fabius V., Sohn von V. 2), war der Einzige des Fab. Geschlechts, der nach der Niederlage der Fabier (s. Vibulanus 1) übrig geblieben war. Er war 467 Consul, wieder 465, wo er die Aequer schlug; 460 wurde er Präfect der Stadt, 459 zum 3. Male Consul schlug er die Volsker; 450 ward er Decemvir, da er sich aber zu dem willkührl. Verfahren des Appius Claudius neigte, so wurde er mit den übrigen Decemvirn exilirt. *(Lb.)*

Vibūrnum (*V. L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Distelkarden, Sambuceae *Rchnb.*, Caprifoliaceae *Juss.*, Holder *Ok.*, 5. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: V. opulus, Strauch od. kleiner Baum in Wäldern, an Bächen, Blüthen weiß, afterdoldenständig, die am Rande groß, unfruchtbar, die in der Mitte kleiner, gelblich weiß, Zwitter, Blätter gegenständig, 3—5lappig, spitzig, gezähnt. Eine Spielart: V. opulus roseum, mit lauter unfruchtbaren Blüthen, einen Ball od. Kugel bildenden Afterdolden, wird als Schneeballen in Gärten als Zierstrauch cultivirt; Rinde, Blumen, Blätter u. Beeren sonst als Cortex, Flores, Baccae opuli od. sambuci aquaticae officinell; V. Lantana (Schlingbaum, Samenbeere), Strauch mit ovalen, unten weiß behaarten Blättern, in Afterdolden stehenden, weißen, wohlriechenden Blüthen, Anfangs rothen, dann schwarzen, ovalen, zusammengedrückten, süßlich schleimigen Beeren. Die innere Rinde zieht Blasen, wird bisweilen als Haarseil bei Thieren benutzt, aus den markreichen Zweigen fertigt man Tabakspfeifenröhre, die Blätter u. Beeren (Flores et Baccae viburni) sonst officinell; V. Tinus, Bäumchen im südl. Europa, mit immergrünen, länglich ovalen Blättern, röthl. u. weißen, in Afterdolden stehenden Blüthen; bei uns als Zierpflanze in Aeschen, die ovalen Beeren wirken drastisch u. wurden sonst gegen die Wassersucht gebraucht; V. cassinoides, prunifolium, laevigatum, Sträucher in NAmerika, deren Blätter als Surrogate des chines. Thees gebraucht werden; V. edule, ebenda; V. odoratissimum, mit lederartigen, ovallängl. Blättern, sehr wohlriechenden Blüthen, in China. *(Su.)*

Vic (spr. Wik), **1)** Festung u. Cantonsort im Bezirk. Chateausalins des franz. Depart. Meurthe, an der Seille; große Steinsalzgruben, Saline, 3400 Einw.; **2) (V. Bigörre)**, Stadt u. Cantonsort im Bezirk. Tarbes des franz. Depart. Ober-Pyrenäen, am Chez; Branntweinbrennereien, 3300 Ew.; **3) (V. de Sos)**, Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Foix des franz. Dep. Arriège; Eisenwerke; **4) (V. en Carlädes, V. sur Cer)**, Stadt, Cantonsort u. Hauptstadt der Grafsch. Carlades im Bzk. Aurillac des franz. Dep. Cantal, am Cer; Mineralquelle, 3400 Ew.; **5) (V. sur Allier, V. le Cömte)**, Stadt u. Cantonsort im Bzk. Clermont des franz. Dep. Puy de Dôme, am Allier; Mineralquellen, 3200 Ew. *(Wr.)*

Vica pōta, Göttin, hatte zu Rom einen Tempel; vielleicht so v. w. Victoria.

Vicār (v. lat. **Vicārius**), **1)** Stellvertreter in dem Dienste od. der Verrichtung eines Abwesenden, Gestorbenen, Kranken ꝛc. Von **a)** weltl. V-en: **aa)** kaiserl. V-e (Vicarii imperiales), im Mittelalter Statthalter in den ital. Staaten, vgl. Mailand (Gesch.) 1 u. Vicarius 2); **bb)** Reichs-V-e, s. d. (in Deutschland nach dem Tode eines Kaisers bis zur Wahl eines neuen); **b)** von geistl. bes. **aa) V-e des Päpstes** (Groß-V-e, Vicarii apostolici), sie müssen Cardinäle sein; **bb) V-e des Stifts, des Capitels, der Domherren** (Vicarii Canonicorum, V. Capitularium, V. chorales), an Stiftskirchen alle, welche an der Stelle der Domherren die geistl. Functionen vollziehen. In den weltl. Stiften jetzt beständige u. geweihte, von den Einkünften der Kathedrale besoldete Geistliche, die bei dem Capitel residiren u. selbst keinen V. halten dürfen. Das Amt des V-s heißt **Vicariät**, vgl. Vacanz; **2)** Pfarrer in England, wenn ihre Stellen zu Gütern ehemaliger Klöster u. Stiftungen gehörten, sie beziehen jedoch die Einkünfte dieser nicht ganz, sondern diese fallen der höhern Geistlichkeit zu u. die V-e bekommen blos den kleinen Zehnten. *(Lb. u. Pr.)*

Vicariät, 1) s. u. Vicar; **2)** so v. w. Bischöfliches Consistorium, s. d. 4); **3)** im Großherzogthum Toscana so v. w. Gerichtsbarkeit, von den **Vicārios** od. Oberrichtern, die die V-te unter sich haben, so genannt.

Vicariätsmünzen, 1) die von den Kurfürsten von Sachsen u. der Pfalz während der Erledigung des Kaiserthrons geprägten Ducaten, Speciesthaler, Gulden, ½, ¼, 1/13 u. 1/24 Thaler; **2)** so v. w. Sedisvacanzmünzen.

Vicarīren (v. lat.), an Jemands Stelle ein Amt verwalten, s. Vicar.

Vicarīrende Thätigkeit, der Vor-

Vorgang, wenn ein Organ die Function eines andern übernimmt, z. B. wenn bei unterdrückter Hautausdünstung die Darmschleimhaut die Verrichtung jener übernimmt.

Vicārius (lat.), **1)** (röm. Ant.), Untergeordneter des Praefectus praetorio; **2)** s. u. Diökesis 3); **3)** Sklave, welchen ein andrer Sklave zur Leistung der ihm selbst obliegenden Geschäfte gedungen hatte; **4)** s. u. Vicar.

Vicāscio (spr. -kaſcho), Marktfl. im toscan. Vicariat Pisa; warmer Gesundbrunnen.

Vicātia (*V. De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Solenospermae *Rchnb.*, Smyrneae *De C.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Einzige Art: *V.* coniifoliae, in Nepal.

Vice (lat.), **1)** an Jemands Stelle; **Vices**, eines Stelle, z. B. Jemands V-s vertreten; in gerichtl. Schriften od. Bekanntmachungen unterschreibt ein Unterbeamter, in vicibus N. N., so v. w. an der Stelle des N. N., des Oberbeamten; **2)** daher kommt auch das Vice als Vorsetzsylbe bei Amtsnamen, welches eigentlich den Stellvertreter der Beamten anzeigt, sehr oft aber nur als Titel beigegeben wird, z. B. **V-admiral, V-kanzler, V-präsident, V-director etc.**, der bei der Abwesenheit des Admirals, Kanzlers, Präsidenten, Directors ꝛc., dessen Stelle vertritt. *(Lb.)*

Vīceadmiral (Zool.), s. Admiral 3) a).

Vicebünde, s. Buchbinder ꝛc.

Vīcecomes, s. Visconti.

Vīcedom (v. lat. Vicedominus, Vitzdom, Vicdom), **1)** der an der Stelle eines Herrn dessen Geschäfte versieht; daher **2)** im Mittelalter, der auf einem Schlosse od. sonst die Geschäfte eines damit Belehnten versah; bes. **3)** der Stellvertreter eines mit weltl. Gütern belehnten Geistlichen od. Klosters; daher **4)** so v. w. Schirmherr, Schirmvoigt; **5) (Vīdam, Vidāmes)**, eine Gattung von Beamten unter den franz. Bischöfen, zu Leitung aller Maßregeln für Bewahrung der Kirchenrechte bes. berufen; **6)** jetzt so v. w. Administrator einer geistl. Besitzung. *(Pr.)*

Vīcegespann, so v. w. Gespannschaft.

Vīcekönig, der ein Königreich im Namen des Königs regiert; diese Würde kommt nur da vor, wo ein Souverain ein größeres Königreich od. Kaiserreich besitzt, in dem er residirt, u. das von ihm besessene Nebenland, welches den Titel Königreich führt, das Vorrecht hat, nach eignen Gesetzen regiert zu werden.

Vīcekönigin, Birne, s. u. Herbstbirnen B).

Vicelīn, geb. zu Hameln gegen Ende des 11. Jahrh.; studirte auf der Schule zu Paderborn, wurde zwischen 1115 u. 1120 Rector der Schule in Bremen, ging jedoch von dort nach Paris, um Theologie zu studiren. Dann ward er Bekehrer der Wenden u. Obdtriten, baute 1125 zu Faldera (später Neumünster genannt, zwischen Holstein u. Wagrien) ein Kloster u. setzte die Bekehrung eifrig fort; wurde 1149 Bischof von Oldenburg u. st. 1154 zu Faldera. Vgl. St. Vicelin von F. Chr. Krause, Altona 1826.

Vicennium (lat.), Zeitraum von 20 Jahren.

Vicēnte (spr. Wisente, Gil), portugies. Lustspieldichter gegen das Ende des 15. u. Anfang des 16. Jahrh.; studirte erst die Rechte, lebte dann am Hofe Johanns III., war dann selbst Schauspieler u. bildete seine Tochter Paula zum Theater. Er ist Vater des portugies. Theaters u. war nicht ohne Einfluß auf das span. u. engl.

Vicēntia, bei den Alten so v. w. Vicenza.

Vicentīner, s. u. Jesuiten ꝛc.

Vicentīner, italien. Wein, bei Vicenza gebaut, soll gut gegen die Gicht sein.

Vicentīni (Numism.), s. u. Paduani.

Vicēnza (spr. Witschenza), [1] **1)** Delegation des Gouvernements Venedig, an Tyrol, Belluno, Treviso, Padua u. Verona grenzend, 39 (41½) QM.; bewässert vom Bachiglione, von der Brenta u. einigen kleinern Flüssen; Producte: Getreide, Obst, Gemüse, Wein, Seide u. a., hat auch gute Viehweiden u. Viehzucht, Wildpret, einige nutzbare Mineralien (Steinkohlen, Marmor, auch etwas Silber). Die Einw., gegen 314,000, sind mit Ausnahme von 6 deutschen Gemeinden Italiener u. fertigen Seide u. Seidenwaaren, Papier, Holz- u. Strohwaaren. Eintheilung: in 13 Districte, war früher Theil der Republik Venedig, später östreichisch, bildete dann das italien. Depart. Bachiglione. [2] **2)** Hauptstadt hier, am Zusammenfluß des Bachiglione u. Recone, von diesen in 2 Theile getheilt u. durch 6 Brücken, darunter 3 antike u. eine, St. Michele, von Palladio in 1 Bogen gebaute, vorzüglich schöne, verbunden, am Fuß der bericischen Berge, 1 Meile im Umfang, hat 6 Thore, enge Straßen, mit schmalen u. niedrigen Lauben versehn, die Corsostraße dagegen gerade u. schön, Plätze: Piazza grande u. Platz d'Isola, u. Marsfeld, 4 Vorstädte (Tiene, Schio, Nova u. Braganza), Doppelmauer, Fort, schönen Spaziergang mit einem Triumphbogen; [3] Sitz der Delegationsbehörden, der Provinzialcongregation u. des Tribunals, eines Bischofs u. seiner Behörden; [4] Kathedrale, mit Mosaikgemälden, 74 Kirchen u. Kapellen (darunter St. Corona, mit Gemälden, Dominicanerkirche, mit prächtigem Hochaltar), 33 Oratorien, 27 Klöster mit Kirchen (darunter das Kloster Madonna di Monte verico, mit Aussicht), schönes Rathhaus (Basilica), mit hohen Arkaden u. treffl. Gemälden aus der venetian. Schule, mehr. Hospitäler, Waisen- u. Krankenhäuser, viele große Paläste (größtentheils vom hier gebornen Baumstr. Palladio erbaut), Leihhaus, olymp. Thea-

ter (nach alterthüml. Art eingerichtet, zugleich Versammlungsort der Academia Olympiorum, für ital. Sprache), [4] Gesellschaft des Ackerbaues, Lyceum, 2 Gymnasien, 2 Hauptschulen, mehr. männl. u. weibl. Studien- u. Erziehungsanstalten, Stadtbibliothek (Bertolina), mit 50,000 Bdn., botan. Garten u. a.; Wohlthätigkeitsanstalten: großes Spital, Findelhaus, 2 Waisenhäuser, Arbeits-, Versorgungshaus; [5] man fertigt Seidenzeuge, Gold- u. Silberwaaren, Leder, Strohhüte, Porzellan, Feuerspritzen, Tuch u. a. Waaren, treibt Handel, baut Wein; 35,000 Ew. In der Nähe die Kirche Madonna del Monte auf dem Berge Monte Bernio, wohin ein bedeckter Gang von 168 Arkaden führt, das Dorf Castozza, mit von Palladio erbauter Villa des Grafen Capra u. Grotte, u. mehr. Landhäuser mit Gärten. V. gab dem franz. Minister Caulaincourt den Herzogstitel. [7] **3)** (Gesch.). V., bei den Römern **Vicĕntia**, sollen die Euganäer um 600 v. Chr. erbaut haben. Die Sennonischen Gallier (389 v. Chr.) vergrößerten es. Die Römer gaben V. das röm. Bürgerrecht. Später ward V. von Attila verheert, u. war den Longobarden, Gothen u. den Königen von Italien unterworfen. [8] Nach der Besiegung des Desiderius kam V. zu Karls d. Gr. Reich. [9] Später hatte es eigne Herzöge u. Grafen. Kaiser Otto d. Gr. gab V. das Recht, eigne Podestas zu wählen u. eignen Gesetzen zu gehorchen. [10] Doch bald verheerten innere Unruhen die Stadt. V. riß sich von der kaiserl. Herrschaft los u. schloß sich unter Kaiser Friedrich I. mit Padua, Venedig, Mailand dem lombard. Städtebund an, doch litt V. unter Friedrich II. sehr, indem nicht nur die dortige Universität, sondern die Stadt selbst 1236 zerstört wurde. [11] Die Scalas bauten sie wieder auf u. herrschten daselbst, so wie mehrere andre edle Familien, bis V. sich 1304 der Republik Venedig unterwarf. [12] Maximilian I. eroberte V. 1509, aber 1516 gab er es der Republik wieder. [13] Es blieb nun bei Venedig u. theilte seitdem alle Schicksale dieser Republik. *(Wr. u. Pr.)*

Vicĕnza, 1) (Johann von V.), s. u. Johannes 343). **2)** (Herzog von V.), s. u. Caulaincourt.

Vicepräsident, s. u. Vice.

Vices, s. u. Vice.

Vicēsima (Vigēsima, lat.), **1)** eigentlich der 20. Theil; **2)** Steuer seit 358 v. Chr., welche in der Bezahlung des 20. Theils des Werths od. der Kaufsumme einer Sache bestand; sie war entweder **a) V. manumissiōnum**, welche die Sklaven bezahlten, welche von röm. Bürgern freigelassen wurden u. das volle Bürgerrecht erhielten; sie betrug den 20. Theil ihres eignen Werths u. mußte von dem Befreiten in Gold (Aurum vicesimarium) bezahlt werden. Die Einnehmer der V. hießen **Vicesimārii. b) V. hereditātum**, der 20. Theil der Erbschaften, von Augustus eingeführt, zum Behuf des Aerarium militare. Ausgenommen von dieser V. waren die Erbschaften der Armen, der Kinder, Blutsverwandten, Brüder, Schwestern u. a. nahen Anverwandten, ferner der Gentiles, bes. wenn sie die Sacra des Erblassers übernahmen, dann die Bundesgenossen u. Bewohner der Provinzen, welche keine röm. Bürger waren. Die folgenden Kaiser behielten die V. unter mancherlei Veränderungen bei, seit Justinianus wird sie nicht mehr erwähnt. Die V. waren an Staatspächter (s. Publicani) verpachtet. *(Lb.)*

Vicesimāni (lat.), Soldaten der 20. Legion.

Vicesimatiōn (v. lat.), die Aushebung des 20. Mannes, s. Decimation 2).

Vicēsimum (ad V., a. Geogr.), **1)** Ort in Großgriechenland, am tarentinischen Meerbusen; **2)** Stadt in Etrurien, unweit Soracte.

Vicēssis, s. As 1.

Vicestuhlrichter, s. u. Gespannschaft.

Vice vĕrsa (lat.), umgekehrt, gegentheilig.

Vich, Stadt, so v. w. Vique. **Vichāda**, Fluß, s. u. Orinoco. **Vichnye**, Dorf, so v. w. Eisenbach. **Vicht**, Dorf im preuß. Landkreise u. Rgsbzk. Aachen, Messing- u. Eisenwerke, Bleihütte; 360 Ew. **Vichtach** (Ober-V.), Marktfl. im Landgericht Neuenburg vor dem Walde des baier. Kr. Oberpfalz; 1200 Ew.

Vichtel (Jagdw.), so v. w. Klutter.

Vichy (spr. Wischi), Stadt im Bzk. Palisse des franz. Dep. Allier, am Allier; 6 Mineralquellen, jetzt sehr besucht, schon im Alterthum (Aquae calidae) bekannt, Webereien, 1800 Ew.

Vicia (Wicke, *V. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, Vicieae *De C.*, Bohnen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: V. Cracca (Vogelwicke), mit sehr vielblumigen Blüthenstielen, violettblauen Blumen, lanzettförmigen, stumpfen, schmalen Blättchen, auf Wiesen, Aeckern, in Hecken; V. sepium (Zaunwicke), mit länglich ovalen Blättchen, purpurblaul., zu 4—5 in den Blattwinkeln stehenden Blüthen, in Gebüschen, auf Wiesen, beide gute Futterkräuter; V. sativa, s. Wicke 1. *(Su.)*

Vicināriae (Vicināles) vīae (lat.). **1)** Dorfwege, die von den Aeckern der Privatleute auf die Straßen führten; noch jetzt **Vicinālwege**; **2)** die kleinern Seiten- u. Nebengassen in dem röm. Lager, welche aus den Hauptstraßen in die größern Nebenstraßen führten, s. Lager.

Vicīnium (a. Geogr.), Flecken in Dalmatia; j. Cattaro. **Vicinōvia**, Fluß in Gallien; j. la Villaine.

Vicinus, Beiname des Jupiter, unter wel-

welchem er in dem Compsanischen Gebiete einen Tempel hatte.

Vīco, 1) Stadt u. Cantonsort im Bzk. Ajaccio auf Corsika; 1000 (4000) Ew.; **2)** Stadt in der Prov. Capitanata des Königr. Neapel; 6200 Ew.; **3)** Ort u. **4)** (Elbulacus), See in der Delegation Viterbo des Kirchenstaats; **5) (V. dēlla Barōnica),** s. v. w. Trevico; **6) (V. Equānо, V. di Sorrēnto),** Stadt in der Prov. u. dem Königr. Neapel; Bisthum, Weinbau; **7) (V. Pisāno),** s. v. w. Pisa 2). *(Fch.)*

Vīco, 1) (Aeneas), geb. 1520; ital. Zeichner u. Kupferstecher, bildete sich in Rom nach Marc Anton u. arbeitete vorzüglich nach Rafael, Michel Angelo ꝛc., berühmt ist sein Bildniß Karls V.; V. st. 1570. **2)** (Giovanni Battista), geb. zu Neapel 1670; studirte die Rechte, ward Lehrer des Neffen des Bischofs von Ischia, dann Prof. der Rechte zu Neapel, zuletzt Historiograph Karls III., verfiel in Blödsinn u. st. 1744; schr.: De antiquissima Italorum sapientia, Neap. 1710, ital. von Monti, Mail. 1826; De uno universi juris principio et fine uno, Neap. 1720; De constantia jurisprudentis, ebd. 1721; Principi della scienza nuova d'intorno alle commune nature delle nazioni, ebd. 1725—44, 7. Aufl. von Galotti 1817, deutsch von Weber, Lpz. 1822. *(Fst. u. Wth.)*

Vicōa (V. *Cass., De C.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: in Ostindien.

Vicōgne, Säugthier, s. v. w. Vicunna. **V-tuch,** s. u. Tuch 12. **V-wolle,** s. Vicunnawolle.

Vicomagister (röm. Ant.), s. unter Vicus.

Vicōmte (fr., spr. Wikongt, engl. **Viscōūnt**, spr. Weikaunt), **1)** der Stellvertreter eines Grafen; jetzt **2)** in Frankreich u. England Titel, der niedriger als der des Grafen, höher als der des Barons im Range steht.

Vīcon, s. Jatropha Manihot.

Vicq d'Azȳr (spr. Wik Dasihr, Felix), geb. zu Valogne 1748; studirte von 1765 an Medicin u. Naturwissenschaften, hielt schon 1773 Vorlesungen über Anatomie, welche indeß durch den Neid der Facultät unterdrückt wurden, gab dann Privatvorlesungen über Anat. u. Physiol. mit vergleichender Anatomie. Von S Frankreich zurückgekehrt, ward er beständiger Secretär der königl. Gesellschaft der Medicin u. st. 1794. V.'s Untersuchungen über Fische u. Vögel, über die Parallele der obern u. untern Extremitäten, über das Gehirn u. die Halsnerven sind klassisch; schr.: Traité d'anatomie et de physiologie, Par. 1786—90, 1.—4. Heft, Fol.; Oeuvres, ebd. 1805, 6 Bde., 8. u. 1 in 4. *(Pst.)*

Vic sur Cer (spr. Wik für Sähr), Marktfl., s. Vic 4).

Victēmula (a. Geogr.), s. v. w. Jetimuli.

Victima (lat.), größeres Opferthier, nach einem Siege von denen geopfert, die einen Feind erschlagen hatten. Die das zu diesem Opfer Nöthige Herbeischaffenden hießen **Victimārii (Victimatōres).**

Victofālen (a. Geogr.), goth. Volk.

Victor (röm. Name, d. i. Sieger). I. **Weltliche Fürsten. A) Römischer Kaiser. 1)** Flavius, Sohn des Kaisers Maximus, wurde von seinem Vater 383 n. Chr. zum Cäsar u. Augustus gewählt u. blieb, als Maximus nach Italien zog, als Commandant in Gallien. Kurze Zeit nach dem Fall seines Vaters wurde V. auf Befehl des Kaisers Theodosius 388 durch Arbogast ermordet. **B) Fürsten von Anhalt: 2)** V. Amadeus, Sohn Christians II. von Anhalt Bernhard, geb. 1634, reg. von 1656—1718, s. Anhalt (Gesch.) 10. **3)** V. Friedrich, Sohn Karl Friedrichs von Anhalt-Bernburg, geb. 1700; folgte seinem Vater 1721 u. st. 1765, s. ebd. 11. **C) Fürsten von Savoyen: 4)** V. Amadeus I., Sohn Karl Emanuels I., folgte diesem 1630 u. starb 1637, s. Savoyen (Gesch.) 14. **5)** V. Amadeus II. (I. als König von Sardinien), Enkel des Vor., Sohn Karl Emanuels II., geb. 1665; trat die Regierung 1675 unter Vormundschaft seiner Mutter an, vermählte sich 1684 mit Anna, Tochter des Herzogs von Orleans, Bruders Ludwigs XIV., legte 1730 die Regierung zu Gunsten seines Sohnes Emanuel nieder u. lebte nun zu St. Alban bei Chambery als Privatmann. Bald gereute ihn dies aber, er wollte sich der Regierung 1731 wieder bemächtigen, ward aber gefangen genommen u. nach dem Schloß Montcarlier gebracht, wo er 1732 st., s. Savoyen (Gesch.) 27—29. **6)** V. Amadeus III. (II.), Sohn von Karl Emanuel III., geb. zu Turin 1726, trat die Regierung 1773 an u. st. 1796, s. ebd. 40. **7)** V. Emanuel, 2. Sohn des Vor., geb. 1759; führte den Titel Herzog von Aosta, verheirathete sich 1789 mit der Tochter des Erzherzogs Ferdinand, Maria Theresia, befehligte 1792—1796 ein Corps in der östreich.-sardin. Armee, flüchtete 1799 mit seinem Bruder nach Florenz u. Sardinien. 1802 kam er durch die Thronentsagung seines Bruders, Karl Emanuel, zur Regierung, regierte aber 12 Jahre lang nur über Sardinien, da Savoyen u. Piemont von Frankreich usurpirt waren. Erst im Mai 1814 konnte er auf das Festland zurückkehren; dankte am 12. März 1821 zu Gunsten seines Bruders Karl Felix ab u. nachdem er sich zu Nizza u. zu Modena aufgehalten hatte, st. er 1824 zu Montcarlier, s. ebd. 43—48. II. **Päpste: 8)** V. I., Afrikaner, Papst, bis 197, s. Papst (Gesch.) 11. **9)** V. II., eigentl. Gebhard, Kaiser Heinrichs III. Anverwandter u. früher Bischof zu Eichstädt; Papst 1055—1057, st. zu Florenz, s. ebd. 112. **10)** V. III, Sohn des Fürsten von Benevent, geb. 1027, eigentlich Desi-

siderius, wurde 1056 Abt des Klosters von Monte Cassino; 1059 Presbyter u. Cardinal, 1086 Papst; st. 1087 in dem Kloster Monte Cassino, wie man glaubt an, ihm auf Befehl Kaisers Heinrich IV. gegebnen Gift, s. ebd. 111. Schr.: Dialogi, welche in der Bibliotheca patrum stehn, u. a. **11)** V. IV., eigentl. Octavianus, aus dem gräfl. Geschlechte der Frascati; ward 1138 Cardinal, 1161 von Kaiser Friedrich I. als Gegenpapst Alexanders III. gewählt, st. 1164 zu Lucca, s. ebd. 119. **III. Röm. Schriftsteller: 12)** Aurelius V., s. Aurelius 4). **13)** (Victorinus), Cl. V. Marius, Redner u. Dichter zu Massilia zu Anfang des 5. Jahrh., schrieb in Versen die Geschichte von der Schöpfung bis zum Untergang Sodoms; st. gegen 450. **14)** (Victorius, Victorinus), Marianus V., Mathematiker, aus Aquitanien, lebte zu Rom im 5. Jahrh.; schrieb einen Canon paschalis, vom Jahr 28 bis 475, u. nach dem man sich in der abendländ. Kirche bei der Feier des Osterfestes richtete. Nachdem aber V. von Capua Irrthümer darin nachgewiesen hatte, so wurde er im folgenden Jahrh. verworfen u. nur die franz. Kirche behielt ihn noch bei. S. Aegid. Bucher, Commentarius in Victorii Aquitani et aliorum canones paschales, Antw. 1634, Fol. **15)** Publius V., röm. Schriftsteller unter Valentinianus u. Valens; schr.: De Romae regionibus, herausgeg. von Panvin in dem Commentarius de urbe Romanorum, Venet. 1558, ferner im 3. Theil von Grävius Thesaurus antiquitatum u. ö. IV. **Heiliger: 16)** St. V., aus Massilia, diente in der röm. Armee, bis er in der Christenverfolgung unt. Diocletianus u. Maximianus 303 hingerichtet wurde. Zu seiner Ehre waren die Klöster des St. V. zu Marseille u. Paris gebaut. V. **Bischöfe u. and. Geistliche: 17)** Bischof zu Vita in Afrika, wurde 484 von Hunnerich, dem Vandalenkönig, weil er die von Eugenius übergebene Confession mit unterschrieben hatte, mit den and. kathol. Bischöfen verfolgt u. ging nach Constantinopel, wo er auch starb. Schr.: Historia persecutionis Vandalicae sub Genserico et Hunnerico, herausgeg. Köln 1537, von Chifflet 1665, von Ruinart 1694 u. ö. Vgl. Liron, Dissertation sur Victor le Vite, Par. 1708. **18) V. Tunēnsis**, Bischof von Tunes im 6. Jahrh., Vertheidiger der 3 Capitel, weshalb ihn Kaiser Justinianus verfolgte; endlich nach Constantinopel gerufen, wurde er, weil er seine Ansicht nicht aufgab, in ein Kloster gesperrt, wo er 565 starb. Er schr. eine Chronik, von Anfang der Welt bis 565, wovon jedoch nur noch der letzte Theil übrig ist, herausgeg. in Canisius Lectiones antiquae, in Andr. Schott Hispania illustrata u. in J. Scaligers Thesaurus temporum. **VI. General: 19)** (Claude Perrin, gen. V., Herzog von Belluno), geb. 1766 zu la Marche in Lothringen; trat im 15. Jahr in die franz. Artillerie u. zeichnete sich 1793 vor Toulon so aus, daß er Brigadegeneral wurde. Bis 1795 diente er gegen Spanien u. wurde dann zur Armee von Italien versetzt. Zum Divisionsgeneral ernannt, siegte er 1797 über die päpstl. Truppen am Senio, eroberte Ancona u. zwang dadurch den Papst zum Frieden von Tolentino. Von 1797 — 1799 befehligte V. in der Vendee, aber nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten kehrte er nach Italien zurück, focht mit seiner Division bei St. Lucie, Villafranca, Alexandrien, an der Trebia u. bei Novi, u. befehligte bei Marengo das 1. Corps. Nach dem Frieden von Amiens wurde V. franz. Gesandter in Kopenhagen u. blieb dort bis zum Anfang des Kriegs mit Preußen, sollte Ende 1806 den Oberbefehl über das neuerrichtete poln. u. deutsche Armeecorps übernehmen, wurde aber am 12. Jan. 1807 von Schills Freicorps bei Stargard gefangen, bald darauf aber wieder gegen den Gen. Blücher ausgewechselt. Bei Friedland befehligte V. ein Armeecorps auf dem rechten franz. Flügel, mit dem er die russ. Garde warf, Friedland eroberte u. so entschieden zum Siege beitrug, daß ihn der Kaiser Napoleon auf dem Schlachtfelde zum Marschall ernannte u. ihm nach dem Waffenstillstand das Gouvernem. von Berlin übertrug, das er 15 Monate verwaltete. Gegen Ende 1808 übernahm V. das Commando des 1. Corps in Spanien, siegte 1808 bei Espinosa u. in der Somosierra, erstürmte am 3. Dec. d. J. das Schloß Buen Retiro bei Madrid, u. schlug am 19. März 1809 den span. Gen. Cuesta bei Medellin. Später verlor er die Schlacht bei Talavera u. leitete hierauf die Belagerung von Cadix, bis er 1812 zur Armee nach Rußland berufen wurde, wo er das 9. Corps befehligte. Beim Beginn des Feldzugs war er wieder Gouverneur von Berlin, dann folgte er dem Heere bis Smolensk u. vereinigte sich später mit dem 2. u. 6. Corps (Oudinot u. St. Cyr) gegen Wittgenstein u. deckte an der Beresina den Uebergang mit 2 Divisionen u. 1 Reiterbrigade. 1813 commandirte er das 2. Corps u. focht bei Dresden, Leipzig u. Hanau. 1814 versäumte er die Besetzung von Montereau, weshalb ihm Napoleon das Commando seines Corps nahm u. dem Gen. Gerard übertrug, aber gerührt durch V's Verlangen, als Grenadier unter die Garde treten zu wollen, übertrug er ihm bald darauf den Oberbefehl über 2 Divisionen der jungen Garde. Nach der 1. Restauration wurde V. Gouverneur der 2. Militärdiv. u. folgte im April 1815 Ludwig XVIII. nach Gent, worauf ihn der König nach seiner Rückkehr zum Majorgeneral der Garde, Pair des Reichs u. zum Chef der Commission ernannte, welche über das Betragen der Offiziere während der 100 Tage zu richten hatte. Im Dec. 1821 wurde

er

er Kriegsminiſter u. im März 1823 Majorgeneral der Pyrenäenarmee, bei welcher er aber blos wenige Tage blieb, dann im April nach Paris zurückkehrte u. das Kriegsminiſterium wieder übernahm. V. wurde nach der franz. Intervention in Spanien mit in die Ouvrardſchen Händel (ſ. Ouvrard) verwickelt, am 28. Oct. 1823 zum Staatsminiſter u. Mitglied des geh. Raths ernannt, u. ſo von den Geſchäften entfernt. Kurz darauf wurde er Geſandter in Wien bis zum Tode Ludwigs XVIII. Von Wien kehrte er nach Paris zurück. Er war durchaus Royaliſt u. ſt. 1841. *(Lb. u. Js.)*

Victōre (Hugo u. Richard a St.), ſ. u. Hugo 56) u. Richard 22).

Victor-Frīēdrichs-Silberhütte, ſ. u. Harzgerode.

Victōria, röm. Name der Siegesgöttin Nike, ſ. d.

Victōria (v. lat.), weibl. Vorname, d. i. Siegerin. Merkw. ſind: **1)** röm. Kaiſerin, ſo v. w. Victorina; **2)** (V. Louiſe Maria Thereſe), Prinzeſſin von Frankreich, Tochter Ludwigs XV., geb. 1733 zu Verſailles, Schweſter von Madame Adelaide (geb. 1734), lebte mit dieſer in zärtlichſter Freundſchaft im Schloß Bellevue bei Paris, wanderte mit dieſer 1791 nach Savoyen aus, lebte in Rom u. begab ſich 1798, als die republikan. Armeen nahten, nach Neapel, von wo ſie 1799 wieder fliehn mußten. Sie ſt. noch 1799 in Trieſt. **3)** (Alexandrine Victorie), geb. 24. Mai 1819; Tochter des Herzogs von Kent u. der verwitw. Fürſtin v. Leiningen, geb. Prinzeſſin von Sachſen-Koburg, Marie Louiſe Victorie. Ein Uebel am Fuße, das ſie als Kind hatte u. das ſie ein wenig hinkend machte, ward ſpäter geheilt. Sie folgte 1837 ihrem Oheim Wilhelm IV. auf dem Throne von Großbritannien u. vermählte ſich 1840 mit Herzog Albrecht von Koburg. Ueber ihre Regierung ſ. u. Großbritannien (Geſch.) 10 ff., auch Großbritannien in den Supplementen. **4)** So v. w. Victorina. *(Pr.)*

Victōria, 1) Stadt in der braſil. Provinz Eſpiritu Santo, Hauptſt. eines Diſtricts u. wohl auch der ganzen Provinz, an der Bai Eſpiritu Santo; hat latein. Schule, Krankenhaus, mehr. Klöſter, ſchöne Straßen, 12,500 Ew. **2)** Vorgebirge in SAmerika, dem Cap Pilares auf dem Feuerlande gegenüber. **3)** (Vittoria), Fort, ſ. unt. Amboinen 1; **4)** Stadt, ſo v. w. Tabasco 4); **5)** ſ. Vittoria. *(Wr.)*

Victōria, Gebīēt des Forts, 1) brit. Prov. zur Präſidentſchaft Bombai gehörig, 6 QM., 17,000 Ew., am arab. Meere; **2)** Stadt hier, an der Mündung des Sawuttry; Stadt Bancoot, 4000 Ew. Militärſtation Dapuli.

Victōria Regīna, von Schomburg in Guiana angeblich entdeckte u. der Königin von England zu Ehren ſo benannte Pflanze, iſt Euryale amazonica.

Victōriae (a. Geogr.), **1) V. Juliobrigēnsium pōrtus,** Ort der Cantabrer, ſ. Santona. **2) V. mons,** Berg im dieſſeitigen Spanien am Ebro.

Victōriaschiessen, ſ. unt. Feuer 4.

Victoriāti, röm. Silbermünzen, mit dem Bild der Siegesgöttin Victoria; nach der Lex Clodia wurde ſie von dem Werth des Quinarius (= 8 Aſſes) ausgeprägt.

Victōrienbühel, Berg, ſ. u. Toblach.

Victorīn (v. lat.), der Siegreiche, ſ. Victorinus.

Victorīna (Victōria), Aurelia V., des Kſ. Poſtumius Schweſter, welche gegen Gallienus mit in das Feld zog u. daher Mater castrorum (Mutter des Lagers) genannt wurde. Sie wurde auch als Kaiſerin ausgerufen, übertrug aber ihre Stelle ihrem Sohne Victorinus u. ließ nach deſſen Ermordung ihren Enkel Victorinus als Kaiſer ausrufen, da jedoch auch dieſer bald ermordet ward, trug ſie erſt dem Marius, dann dem Tetricus den Purpur an, ſt. 268. Sie gehört zu den 30 Tyrannen. *(Lb.)*

Victorīnus. I. **Fürſten. A) Röm. Kaiſer: 1)** M. Aurelius V. I., Sohn der Victorina, wurde von Poſtumius, da er ſich nicht gegen Gallienus zu halten hoffte, zum Throngenoſſen gewählt; wurde von einem Beamten, deſſen Frau er geſchändet hatte, ermordet. **2)** V. II., Sohn des Vor., bei der Ermordung des Vaters von ſeiner Großmutter Victorina als Kind zum Kaiſer ausgerufen, aber ſogleich von den Soldaten ermordet. Sie gehören zu den 30 Tyrannen, ſ. Rom (Geſch.) 111. **B) Herzog v. Schleſien: 3)** V., Sohn Podiebrads, Herzog von Münſterberg, ſt. 1500; ſ. Schleſien (Geſch.) 11. II. **Gelehrte: 4)** u. **5)** ſo v. w. Victor 13) u. 14). **6)** Fab. Marius V., Afrikaner, lehrte im 4. Jahrh. zu Rom die Redekunſt; ſeine Zuhörer ließen ihm aus Dankbarkeit eine Statue auf dem Markt errichten. Er wurde im hohen Alter noch Chriſt u. ſchrieb einen Commentar über die Briefe des Paulus; ſchr. außerdem De re grammatica, de carmine heroico, de ratione metrorum, zuerſt herausgeg. von Adam Peter, Baſ. 1527; ſie ſtehn auch in Putſches Samml. der röm. Grammatiker u. im 1. Bd. von Lindemanns Corpus grammaticorum lat. vet. III. **Heiliger: 7)** V., St., ſ. unt. Steinmetzen, gekrönte. *(Lb.)*

Victorīolä (a. Geogr.), Ort im cisalpin. Gallien, unweit Mutina.

Victōrius, ſo v. w. Victor 14).

Victory Härbour (ſpr. Wiktori Harb'r), Hafen in dem Nordpolarlande, in welchem Capitän Roß 2 Jahr überwinterte, aber dann ſein Schiff (Victory) hier zurücklaſſen mußte. **V.-Poīnt** (ſpr. -Peunt), Vorgebirge tief im Norden des amerikan. Polarlandes; bis hierher, als bis zum letzten u. entfernteſten Punkt ſeiner Entdeckungsreiſe in die arkt. Länder, drang Roß 1830 vor u. richtete hier aus zuſammengetragenen Steinen ein Monument auf. *(Wr.)*

Victovälen, so v. w. Victofalen.

Victrīcius, St., Gallier, geb. 330, war Anfangs Soldat, wurde Christ, 385 Bischof von Rouen, ging 394 nach England, um die dort entstandnen Ketzereien zu unterdrücken u. st. 410. Tag der 19. August.

Victring, Schloß, s. u. Klagenfurt 2).

Victrix (lat., d. i. die Siegende), Beiname der Venus, weil sie, von Paris als die schönste Göttin erklärt, die Juno u. Minerva besiegte. Dargestellt bewaffnet u. mit einer, einen Palmenzweig in der Hand haltenden Victoria. In Rom ließ ihr Pompejus 54 v. Chr. einen Tempel an den Stufen des von ihm erbauten Theaters errichten.

Victuälien (v. lat.), alle Gegenstände, welche als Lebensmitel gebraucht werden; daher **V-handel**, der Handel mit solchen Gegenständen, der **V-markt**, Markt od. Ort in einer Stadt, wo solche Gegenstände verkauft werden.

Victuälienbrüder, im 14. Jahrh. rostocksche u. wismar. Bürger, welche auf Befehl des Herzogs Schiffe ausrüsteten u. den ihnen begegnenden Schiffen Victualien abforderten, welche sie den belagerten Stockholmern zuführten. Bald Seeräuber, als die sie in der nord. Geschichte des 14. u. 15. Jahrh. eine bedeutende Rolle spielen, s. Schweden (Gesch.) 10.

Victūmviä (a. Geogr.), Ort im cispadan. Gallien; von Hannibal zerstört.

Vicūnna, Säugthier, s. u. Lama b).

Vicūnnawolle, die seidenartige Wolle von dem Vicunnathiere, sie ist feiner als irgend eine andre Wolle. Vom Rücken des Thieres ist sie braunroth, zimmtfarbig, blaßrosenfarbig od. aschgrau, vom Bauche weißlich u. ist länger; sie nimmt and. künstl. Farben an, u. wird zu feinen Zeugen, Tüchern, Handschuhen, Strümpfen, Halstüchern, Filzhüten, Tapeten ꝛc. gebraucht. Man unterscheidet im Handel 3 Sorten: **a)** die reine V., welche ganz rein u. röthlich ist; **b)** die Lastardwolle od. Carmeline, mit der Wolle des Guanaco u. des Paco vermischt; **c)** die Flecken- od. Klumpenwolle, die geringste u. wohlfeilste. *(Fch.)*

Vīcus (lat.), **1) (V. urbānus)**, Gasse, Straße. Die Vici Roms, s. d. (a. Geogr.) 12 ff. Die Aufsicht über die Vici hatten die **Vicomagīstri (Vicimagīstri, Magistri vici)**, Unterbeamten der Volkstribunen, Aedilen u. Prätoren, deren in jedem Vicus waren, u. auch die öffentl. Gebäude, wenn sie schadhaft waren, wiederherstellen ließen. **2) (V. rūsticus)**, Verein mehr. zusammengehörender Landhäuser, die in einiger Entfernung von der Stadt lagen u. durch keine Mauer mit einander in Verbindung standen, so z. B. der **V. Alexändri**, 3000 Schritte von der Stadt auf der via Ostiensis. **3)** Name mehr. Orte in u. außerhalb Italien: **V. aquārius**, Ort im Gebiet der Vaccäer (Spanien) j. Carvajales, u. And. Villa de Pera; **V. Augūsti**, Ort in Byzakion, j. Kairwan; **V. Bādius**, Ort auf der Straße zwischen Rom nach Adria, j. Accumolo; **V. Judaeōrum**, Ort in Unterägypten, wohin Joseph u. Maria auf ihrer Flucht gekommen sein sollen, j. Jehudieh; **V. Jūlius**, Ort in Germania, j. Germersheim; **V. Matrīni**, Ort in Etrurien, j. Vico; **V. Sernīnus**, Ort im cisalpin. Gallien, j. Vigano; **V. vīrginis**, Ort in Liguria, j. Legine. *(Lb.)*

Vid., s. Vide.

Vid (nord. Myth.), einer der Flüsse in Niflheim, welche aus dem Brunnen Hvergelmir entsprang.

Vid, Nebenfluß der Donau, s. Bulgarien.

Vīda (Marius Hieronymus), geb. 1570 zu Cremona; wurde zu Mantua Canonicus Regularis, wo er sich durch seine Gedichte so auszeichnete, daß ihn Papst Leo X. zum Prior in Tivoli ernannte; ward 1532 Bischof von Alba, wo er 1566 st. Sein Hauptgedicht ist die Christias, Cremona 1535, fast in alle Sprachen übersetzt, deutsch von Müller 1811. Seine übrigen Gedichte: Sacchia ludus, Rom 1527, die Poeticorum libri III, Bombycum libri II, die Hymni de rebus divinis sind nebst andern gesammelt herausgegeben, Cremona 1550, 2 Bde.; Oxford 1722, 4 Bde.; Padua 1731, 2 Bde., 4. *(Lb.)*

Vīdal, 1) (Jakob, der Aeltere), geb. 1583 zu Valmaseda in Spanien; Geschichtsmaler, bezog eine Präbende von der Hauptkirche zu Sevilla; st. das. 1615. **2)** (Jakob, der Jüngere, mit dem Beinamen de Liendo), geb. 1902 zu Valmaseda in Spanien, Neffe u. Schüler des Vor., malte in gleichem Genre; st. zu Sevilla 1648.

Vīdalf (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Vīdalin, Geir, s. u. Isländische Literatur 10.

Vīdam, Vīdame (fr.), so v. w. Vicedom, bes. 5).

Vīdar (nord. Myth.), der verschloßne, schweigsame Ase, Odins u. Gridrs Sohn, zur Rache an dem Wolf Fenris bestimmt. Er hatte daher einen mächtigen Eisenschuh, der ihn zum Stärksten nach Thor machte u. womit er Alles niedertratt, was ihm Widerstand leistete. Seine Wohnung in Asgard, Landvidi, war von hohem Strauchwerk umgeben u. hatte das Ansehn einer ungeheuern Wüste.

Vīdas de Säntos (Pont.), s. u. Spanische Literatur 20 A) a).

Vidāsa (Vidassōa), Fluß, so v. w. Bidassoa.

Vidāürre, s. Buenos Ayres (Gesch.) 22.

Vīdblain (nord. Myth.), Wohnsitz Freyrs u. der Elfen (s. d. 1) nach der Götterdämmrung.

Vīde (abbrevirt **vid.** od. blos **v.**), siehe, bei Verweisungen auf ein Buch. **Vidētur**, es mag gesehen werden.

Vīderich, so v. w. Witterich.

Vīderöe, Insel, s. Färöer b).

Vidēsa, Fluß, so v. w. Bidassoa.

Vidētur (lat.), es scheint, dünkt mir.

Vidfinr (nord. Myth.), Bils u. Hoikis Vater, s. u. Mani 2).

Vidhāda (ind. Myth.), s. Widhada.

Vīdhi, so v. w. Widhi.

Vīdi (lat.), ich habe es gesehen, **Vīdit**, er hat es gesehen; beides abgekürzt **Vid., Vi., Vdt.**, gebraucht als Erklärung desjenigen, dem verfassungsmäßig eine Schrift, um von deren Inhalte Notiz zu nehmen, od. Etwas darauf zu verfügen, mitgetheilt werden muß, daß ihm die Schrift wirklich vorgelegt worden sei. Mit Namensunterschrift od. Namenssignatur versehen, dient dies Zeichen statt förml. Bekenntnisses über die erfolgte Vorlegung od. Mittheilung. Ein **Vīdimus** hingegen ist die Erklärung eines öffentl. Beamteten, daß eine Abschrift mit dem Originale verglichen worden sei u. wörtlich damit übereinstimme. Daher **V-matiōn**, die Handlung des Vidimus, u. **V-mīren**, das Vidimus auf eine Schrift setzen. Letztres wird auch vom Censor gebraucht, wenn er das Imprimatur einem Buche gibt. Vgl. Viso. *(Bs.)*

Vīdi, Dorf bei Lausanne, am Genfersee, das alte Arpentras, mit Alterthümern.

Vidiānische Artērie (Arteria vidiana pterygoidea), meist Zweig der untern Kinnladenarterie, der durch den Flügelkanal rückwärts an dem Gaumenvorhang u. den obersten Theil des Schlundkopfes geht. **V-er Kanāl**, s. u. Schädelknochen 22. **V-er Nerv** (Nervus Vidianus, Nerv. recurrens), ein durch den Flügelkanal zurücktretender Zweig des 2. Astes des 5. Gehirnnerven, der eine Verbindung mit dem Gesichtsnerven, dem 6. Gehirnnerven, also auch dem Gangliennerven vermittelt. **V-e Vēne**, die der V-n Arterie entsprechende, in dem tieferen Ast der vordern Gesichtsvenen einmündende Vene. *(Su.)*

Vidicārii (a. Geogr.), goth. Volksstamm an der Weichselmündung.

Vidigueīra (spr. -gheira), Villa in dem District Beja der portug. Prov. Alentejo, Weinbau; 2000 Ew.

Vidihōtra (ind. Myth.), s. u. Agni.

Vīdin, Stadt, so v. w. Widdin.

Vīdiroth (m. Geogr.), so v. w. Aviratháer.

Vīdocq (spr. Widok, Eugène François), geb. 1775 zu Arras, Sohn eines Bäckers, bestahl schon als Kind seine Eltern, als junger Mensch nahm er ihnen 2000 Franken, entfloh, trieb sich unter Gaunern herum, kehrte auf kurze Zeit zu den Eltern zurück, ward Soldat, desertirte mehrmals u. setzte während der franz. Revolution in Frankreich, Holland u. Belgien ein Gaunerleben mit Glück fort; wegen Fälschung zu den Galeeren verurtheilt, entkam er denselben. Später bediente sich die pariser Polizei seiner als Mouchard u. seit der Restauration ward er förmlich bei der Polizei als Chef einer Brigade de sureté angestellt u. durch Schlauheit im Auffinden seiner ehemal. Genossen berühmt (so soll er 1817 über 700 Verhaftungen veranlaßt haben). 1818 erhielt er Begnadigung wegen seiner früher verwirkten Galeerenstrafe u. war bis 1827 fortwährend bei der Polizei angestellt, wurde aber in diesem Jahre aus unbekannten Gründen entlassen. Er lebte in Paris, wo er erfolglos mehrere Speculationen unternahm. Zuletzt legte er eine Papierfabrik in der Picardie an u. ging um 1840 nach England, von wo er 1845 der Nachricht seines Todes widersprach. Memoiren, Par. 1828, 4 Bde. (deutsch Stuttg. 1829 f., 8 Bde.). *(Md.)*

Vidöe, Ort, s. Island n.

Vidögnewein, so v. w. Canariensect.

Vidōūrle (spr. Widurl), Fluß in Frankreich, entspringt auf den Sevennen im Dep. Gard, macht die Grenze mit dem Depart. Herault, fällt in den Etang von Maugio.

Vīdrir (Vīdur, Vidr, nord. Myth.), Beiname Alfadurs u. Odins (s. b.). **Vidr-Mīmir**, s. u. Mimir.

Vīdrus (a. Geogr.), Fluß in NWDeutschland, j. Vecht, n. And. Wymertz.

Vīdua (lat.), **1)** Wittwe; **2)** Vogel, so v. w. Wittwe.

Vīdua (a. Geogr.), Fluß auf der N-Küste von Hibernien, j. Eulmore.

Vidualītium, s. Witthum.

Vidūbio, Ort im lugdunensischen Gallien; j. Nuits.

Viducāsser (a. Geogr.), so v. w. Bodiocasser, s. Bayeux 3).

Vīdus (Vīdius), s. Guido 38).

Vidyadhāras (ind. Myth.), so v. w. Widyadharas.

Vidyanagāra, Stadt, früherer Name für Annagoondy.

Viē (fr.), **1)** in Marschgegenden ein sumpfiges Land, ein nasser fruchtbarer Boden; **2)** Fluß, s. u. Orne 2).

Viēbeln (Thierarzn.), so v. w. Feifeln.

Viēchtach, **1)** Landgericht im Kr. Niederbaiern, 7¾ QM., 18,000 Ew.; **2)** Marktfl. am schwarzen Regen, 1350 Ew.; **3)** Dorf im Traunkreise des östr. Landes ob der Ens, am Alm, Handel mit Schiffsbauholz; **4)** so v. w. Vichtach.

Viēh, **1)** ein jedes Thier, doch mit besondrer Rücksicht auf die Unvernünftigkeit u. Sinnlichkeit dieser Geschöpfe; **2)** alle zahmen Thiere, welche zum Betriebe der Landwirthschaft gehalten werden. Man unterscheidet Zug-V., als Pferde, Ochsen u. Maulthiere, womit Wagen, Pflüge ꝛc. bespannt werden; Last-V., als Esel, Pferde u. Maulesel, auf deren Rücken Lasten fortgeschafft werden; Zucht- u. Nutz-V., sowohl das junge als trächtige V., welches zur Fortzucht bestimmt ist; Gelte- od. Güste-V., was theils seiner Jugend wegen noch nicht zum Bullen gelassen, theils aus and. Ur-

Ursachen nicht trächtig geworden ist; Mast- u. Schlacht-V., was zum Fett- u. Fleischigwerden aufgestallt wird u. zum Schlachten bestimmt ist; Feder-V., alles Hofgeflügel, als Gänse, Enten, Hühner u. Tauben. Eisernes V. ist, was bei der Verpachtung eines Gutes dem Pachter übergeben wird, mit der Bedingung, bei seinem Abgange eine gleiche Anzahl desselben von gleicher Beschaffenheit auf dem Gute zu hinterlassen; vgl. Viehzucht; **3)** (Schafz.), reines V., im Gegensatz des Schmier-V-es; **4)** (Bienenz.), das junge V., so v. w. Brut. *(Fch. u. Pe.)*

Viēharzneikunde Viēharzt, s. Thierarzneikunde, Thierarzt.

Viēhassecuranz, s. Assecuranz 11.

Viēhbachhorn, Berg, s. u. Ens.

Viēhbachstelze, so v. w. Fliegenfänger, schwarzrückiger.

Viēhberge, in Gegenden am Meeresufer eine erhabene Stelle, auf welche zur Zeit einer großen Fluth das weidende Vieh in Sicherheit gebracht wird.

Viēhbeulen, so v. w. Rückenbeulen.

Viēhbremse (V-brehme), s. u. Bremse.

Viēhdiebstahl, s. Diebstahl 11.

Viēhfall, so v. w. Viehsterben.

Viēhfliege, s. Bremse 1) u. 2).

Viēhfutter, s. Futter (Landw.).

Viēhgras, Pflanzengatt. Poa.

Viēhhandel, der Handel mit Vieh, d. i. in der Landwirthschaft gebrauchten Hausthieren, bes. mit Rindvieh.

Viēhhirte, 1) so v. w. Hirte; **2)** so v. w. Rindviehhirte.

Viēhhof, s. u. Hof 5).

Viehhōfen, Dorf in der Nähe von St. Pölten im östr. Kr. ob dem Wienerwald des Landes unter der Ens; Spiegelfabrik.

Viēhkrankheit, 1) jede Krankheit, welche Thiere zu befallen pflegt; **2)** so v. w. Viehsterben.

Viēhland, Amt im hannöv. Herzogth. Bremen, an der Weser; 2200 Ew.

Viēhmagd, s. u. Magd 2) u. Rindvieh 11. **V-maier,** s. u. Maier.

Viēhmarder, so v. w. Baummarder.

Viēhmarkt, 1) ein Jahrmarkt od. Markttag, an welchem Vieh, bes. Rindvieh in Menge verkauft wird; **2)** der Ort, wo dies geschieht.

Viēhmuhme, s. u. Muhme 5). **V-mutter,** auf Landgütern eine weibl. Person, die die Aufsicht über den Viehstand hat.

Viēhpfennig, s. Zins 18.

Viēhsalz, das Salz, welches beim Sieden in der Pfanne zuletzt anschießt, unrein, gelb od. grau ist, viel Bittersalz u. feuerbeständigen Salmiak enthält, es ist wohlfeiler als das gute Salz, aber als Viehfutter wirksamer.

Viēhschatz, so v. w. Viehsteuer.

Viēhseuche, so v. w. Viehsterben.

Viēhstall, ein Stall, worin Hausthiere ihren gewöhnl. Aufenthalt haben; über die Einrichtung desselben s. die einzelnen Arten der Hausthiere.

Viēhstand, das sämmtliche zu einer Landwirthschaft gehörige Vieh; in großen u. gut eingerichteten Wirthschaften wird ein Register, **V-standsregister,** gehalten, worin der Zuwachs u. Abgang desselben, das Alter u. besondre Begebnisse desselben, so wie der Erlös von demselben angegeben werden.

Viēhstelze, so v. w. Bachstelze, gelbe.

Viēhsterben, 1) irgend eine ansteckende od. endem. Krankheit, an welcher viele Hausthiere sterben, bes. **2)** die Löserdürre.

Viēhsteuer, s. u. Steuer 8.

Viēhstücke, Gemälde, die bes. Rindvieh, Schafe, auch Pferde zum Gegenstand haben. Niederländer u. Franzosen zeichnen sich hierin aus.

Viēhthor (Topogr.), so v. w. Thalthor.

Viēhtränke, so v. w. Tränke. **V-tränkgerechtigkeit,** s. u. Triftgerechtigkeit 6. **V-treibe (V-trift),** s. Trift. **V-treibeweg,** s. u. Triftgerechtigkeit 2. **V-trieb, 1)** so v. w. Triftrecht; **2)** so v. w. Uebertrift u. Triftweg.

Viēhvogel, so v. w. Rosendrossel.

Viēhwaid, Vorstadt von Jény; hat 300 Ew.

Viēhweg, so v. w. Triftweg u. Feldweg. **V-weide,** so v. w. Viehtrift.

Viēhwurzel, Veronica officinalis.

Viēhzehent, s. u. Zehnt 7.

Viēhzucht, [1] die Erziehung, Wartung u. möglichste Benutzung der gezähmten Hausthiere. [2] Sie ist ein wichtiger Zweig der Landwirthschaft u. wird als Mittel zur Unterstützung u. Belebung des Ackerbaues od. als Hauptgegenstand des Erwerbs, wie in Spanien die Schafzucht u. in einigen Gegenden Hollands u. der Schweiz die Rindviehzucht, nach Maßgabe der Localverhältnisse betrieben. [3] Es kommt dabei auf die Wahl des Viehs viel an, da unter den Racen desselben ein bedeutender Unterschied Statt findet. [4] Ob nun aber gleich die edelsten Arten immer mehr Vortheile gewähren als die and., so müssen doch auch die örtl. Verhältnisse dabei wohl ins Auge gefaßt u. sorgfältig überlegt werden, welche Art des Viehs u. welche Race desselben für die Gegend, das Klima, den Boden u. die übrigen Wirthschaftsverhältnisse passe, u. welche den mehrsten Vortheil bringe. [5] Außerdem gehören gute u. zweckmäßig eingerichtete Ställe dazu, in welchen das Vieh gegen strenge Witterung geschützt, vor Unfällen gesichert, vor Dieben verwahrt, mit Bequemlichkeit gefüttert, gewartet u. gesund erhalten werden kann. [6] Gutes, reinl. u. gesundes Futter ist eine Bedingung, ohne welche keine V. gedeihn kann. Wenig Vieh, aber reichlich gefüttert, gewährt mehr Nutzen als eine große Anzahl, welche Noth leiden muß. In der Fütterung aber muß

ſtrenge Ordnung, ſowohl in Hinſicht der Zeit als in Anſehung der Quantität des Futters gehalten u. die Tränkung nie verſäumt werden. [7]Dabei kommt auf gutes Geſinde, dem die Wartung des Viehs obliegt, ungemein viel an. Es muß die Ställe fleißig reinigen, das Vieh oft mit friſcher Streu verſorgen, die Futtergeſchirre rein u. ſauber erhalten, auf Zufälle ſorgfältig achten, damit bei dem geringſten Merkmal einer Krankheit ſogleich Hülfe geſchafft werden könne, die Zeichen des Naturtriebs od. der annähernden Geburt ohne Verzug der Herrſchaft melden u. bei dem letztern Geſchäft hülfreiche Hand leiſten. [8]Uebrigens iſt auch noch beſ. auf die Veredlung des Viehs Rückſicht zu nehmen. Ueber die einzelnen V-en ſ. u. Pferd, Eſel, Maulthier, Rindvieh, Schaf, Schwein, Gans, Ente, Huhn ꝛc. *(Pe.)*

Vieil Salm, Stadt in dem Bzk. Verviers der niederländ. Prov. Lüttich; 2700 Ew.

Viējo, Vulkan, ſ. u. Nicaragua.

Viēlarm, **1)** ſo v. w. Armpolyp; **2)** ſo v. w. Tintenfiſch.

Viēleck u. Viēlseit (Polygon), [1]jede von mehr als 4 geraden Linien (Seiten) begrenzte Figur. Ein vollſtändiges neck nennt man ein Syſtem von allen möglichen geraden Linien, durch welche ſich n gegebene Punkte zu je zweien verbinden laſſen, von denen nicht mehr als 2 in einer Geraden liegen. Sind die Punkte ſämmtlich in einer Ebene befindlich, ſo heißt das neck ein ebenes, im Nichtfalle ein windſchiefes (Polygone gauche). Liegen alle Punkte auf einer Kugelfläche u. ſind die Verbindungslinien lauter Bogen größter Kreiſe, ſo erhält man ein ſphäriſches neck. Unter einem vollſtändigen nſeit dagegen verſteht man ein Syſtem von allen möglichen Punkten, welche durch die wechſelſeitige Begegnung von n unbegrenzten Geraden entſtehn. Hieraus ergibt ſich von ſelbſt, was man ſich unter einem ſphäriſchen nſeit zu denken habe. [2]Ein einfaches neck entſteht, wenn man ſich n Punkte in irgend einer Aufeinanderfolge ſo durch Gerade verbunden denkt, daß immer nur zwiſchen 2 auf einander folgenden u. zwiſchen dem erſten u. letzten gerade Linien gezogen ſind, die zugleich von dieſen Punkten begrenzt werden, das alſo nur convexe Winkel hat; ein einfaches nſeit dagegen, wenn man ſich n gerade Linien in irgend einer Aufeinanderfolge ſo verlängert denkt, daß jede nur die nächſtfolgende u. die letzte die erſte ſchneidet u. keine derſelbe über dieſe Durchſchnittspunkte hinaus verlängert wird. [3]Die n gegebenen Punkte des necks werden die Ecken od. Spitzen u. die n gegebenen Linien des nſeits die Seiten der Figur genannt, gleich viel, ob daſſelbe einfach od. vollſtändig iſt. [4]Das einfache nſeit iſt von dem gleichbenannten neck nicht weſentlich verſchieden, ſo daß hier die Namen vertauſcht werden können, während dies bei den vollſtändigen Figuren nicht der Fall iſt. [5]Im einfachen neck wird jede Verbindungslinie zwiſchen 2 nicht auf einander folgenden Ecken eine Diagonale, ſo wie der Begegnungspunkt zweier nicht auf einander folgenden verlängerten od. unverlängerten Seiten ein Durchſchnittspunkt genannt. Der Durchſchnittspunkt zweier parallelen Seiten liegt in unendl. Entfernung. Bei 3 gegebenen Punkten od. Seiten fällt die vollſtändige Figur mit der einfachen zuſammen. [6]Zur Erläuterung der aufgeſtellten Begriffsbeſtimmungen möge das 4eck u. 4ſeit dienen, ſo daß die gegebenen Punkte mit A, B, C, D (Taf. III. Fig. 5), die gegebenen Geraden aber mit a, b, c, d bezeichnet werden, dann heißen A, B, C, D die Ecken, a, b, c, d die Seiten, bezüglich des Vierecks u. Vierſeits. In erſterm ſind AB, AC, AD, BC, BD, CD die mögl. Verbindungslinien, in letzterm aber (ab), (ac), (ad), (bc), (bd), (cd) die Durchſchnittspunkte, wo (ab) z. B. den Durchſchnitt der beiden Linien a u. b bezeichnet. In dem vollſtändigen Viereck ſind die 3 einfachen Vierſeite ABCD, ACBD, ABDC enthalten, ſo daß im 1. AC u. BD, im 2. AB u. CD, im 3. AD u. BC die Diagonalen ſind. Im vollſtändigen Vierſeit geben die 4 Seiten in den Ordnungen abcd, acbd, abdc die 3 einfachen Vierecke, ſo daß die Ecken des 1. der Reihe nach (ab), (bc), (cd), (da); des 2. (ac), (cb), (bd), (da); im 3. (ab), (bc), (dc), (ca) ſind. Den Durchſchnittspunkten von AC u. BD, von AB u. CD, von AD u. BC im Viereck entſprechen die durch die Punkte (ac) u. (bd), durch (ab) u. (cd), durch (ad) u. (bc) gehenden Diagonalen im 4ſeit ꝛc. [7]Die ſcharfe Unterſcheidung zwiſchen neck u. nſeit verdankt ihren Urſprung dem zuerſt von Gergonne u. ſpäter in viel größrer Ausdehnung von Steiner nachgewieſenen Dualismus der geometr. Lehrſätze. [8]Im vollſtändigen neck iſt n_2 od. $\frac{n\,(n-1)}{1\,.\,2}$ die Zahl der Verbindungslinien u. $\frac{1}{2}(n-1)!$ od. $\frac{(n-1)\,(n-2)\,..\,3\,.\,2\,.\,1}{2}$ die Zahl der darin enthaltnen einfachen necke. Im vollſtändigen nſeit iſt n_2 die Zahl der Durchſchnittspunkte u. $\frac{1}{2}(n-1)$ die der einfachen nſeite. [9]Im einfachen neck iſt $\frac{n\,(n-3)}{1\,.\,2}$ die Anzahl aller Diagonalen; im nſeit gibt derſelbe Ausdruck die Zahl der Durchſchnittspunkte der nicht auf einander folgenden Seiten. [10]Im einfachen neck iſt die Summe aller von je 2 auf einander folgenden Seiten eingeſchloſſenen Winkel $(n-2)$ mal ſo groß als 2 rechte Winkel, ſobald keine Seite unverlängert eine der übrigen ſchneidet. Der letztre Umſtand wird gewöhnlich, ſelbſt da, wo man das Gegentheil erwarten ſollte, überſehn. Ein ſolches neck kann daher höchſtens

stens (n—3) convexe Winkel (s. d.) haben. [11] Ist ein beliebiges Netz von einfachen Figuren gegeben, gleichviel ob dieselben alle in einer Ebene liegen od. nicht, so ist stets die Anzahl der Figuren vermehrt um die Anzahl der Winkelpunkte gleich der um 1 vermehrten Anzahl der Linien des ganzen Netzes. Diesen Satz verdanken wir Cauchy; Grunert hat denselben noch einfacher. [12] Die Verwandtschaften der Vielecke s. Verwandtschaft. [13] Von den einem Kreise um- u. eingeschriebenen u. von den regulären V-en. Ein V. heißt einem Kreise eingeschrieben, wenn alle Ecken desselben in seinen Umfang fallen, wie Taf. III. Fig. 39, ABCDEF; umschrieben dagegen, wenn alle Seiten den Kreis berühren, wie A'B'C'D'E'F'; jene heißen centrisch nach den Ecken, diese centrisch nach den Seiten; auch wird im ersten Falle der Kreis dem V. umschrieben, im zweiten eingeschrieben genannt. [14] In jedem eingeschriebenen V. von gerader Seitenzahl ist die Summe aller geradzahligen Winkel gleich der Summe aller ungeradzahligen, d. i. $\gamma_2 + \gamma_4 + \gamma_6 + \ldots + \gamma_{2n} = \gamma_1 + \gamma_3 + \gamma_5 + \ldots + \gamma_{2n-1}$, wenn das V. 2n Seiten hat. Für das umschriebene V. von gerader Seitenzahl ist die Summe der geradzahligen Seiten gleich der Summe der ungeradzahligen. Von beiden Sätzen läßt sich auch eine Anwendung auf den Fall der (2n + 1)ecke machen. [15] Ein V. heißt regulär, wenn alle Seiten u. alle Winkel einander gleich sind, wie Taf. III. Fig. 39, ABCDEF. Jedes solche ist immer centrisch, sowohl nach den Ecken als nach den Seiten, u. der ein- u. umgeschriebene Kreis haben einerlei Mittelpunkt O, der Radius des erstern OA wird der kleine, der des letztern OE der große Halbmesser des V-s genannt. Die gleichschenkligen Dreiecke, in welche ein reguläres V. durch seine Radien zerlegt wird, heißen Mittelpunktsdreiecke, wie AOB, AOF, ihre Winkel an der Spitze wie $\measuredangle BOA$, AOF, F'OF' ꝛc., Mittelpunktwinkel, auch Centriwinkel, u. jeder Winkel des V-s ein Polygonwinkel, wie ABC, BCD ꝛc. Der Centriwinkel des regulären necks ist $= \frac{n}{4}$ R u. der Polygonwinkel $= 2 \cdot \frac{n-2}{n}$ R.

[16] Die Construction der regulären necke hängt von der Theilung des Kreisumfangs in n gleiche Theile ab. Hierbei hat man sorgfältig zu unterscheiden, ob die Aufgabe vermittelst der Elementargeometrie, d. h. blos mit Hülfe der geraden Linie u. des Kreises, od. vermittelst der höhern Geometrie sich auflösen läßt. Das Letztre findet für jede beliebige gegebene Zahl Statt, während unter der ersten Beschränkung sich die Zahl der Theilungen auf sehr wenige reducirt, die hier erwähnt werden sollen. [17] Da sich jeder beliebige Kreisbogen in 2 gleiche Theile theilen läßt (schon nicht mehr in 3, vgl. Trisection), so ist mit einer Theilung des Kreisumfangs in n gleiche Theile zugleich die Theilung desselben in $(2^k \cdot n)$ gleiche Theile gegeben, wo k jede beliebige ganze Zahl bezeichnet, so daß man für jede ungeradzahlige Theilung eine ohne Ende fortlaufende Reihe von Theilungen erhält. Ist die Theilung der Kreislinie in n u. n' gleiche Theile bekannt, so ergibt sich daraus eine neue Theilung, wenn $\frac{1}{n} - \frac{1}{n'}$ sich in einen Bruch verwandeln läßt, der zum Zähler 1 od. eine Potenz von 2 hat. [18] Durch 2 auf einander senkrechte Durchmesser wird der Umfang in 4 gleiche Theile getheilt. Der Kreisbogen, dessen Sehne gleich dem Radius, ist der 6. Theil der Peripherie. Dadurch ist die Construction des regulären 4- u. 6ecks, folglich auch des 3ecks gegeben. Construirt man ein rechtwinkliges 3eck, dessen eine Kathete dem Kreishalbmesser u. dessen andre der Hälfte desselben gleich ist, so ist der Unterschied zwischen der Hypotenuse u. der Hälfte des Radius die Sehne des 10. Theils der Peripherie, wodurch die Construction des regulären 10-, mithin auch des 5ecks gegeben ist. Da $\frac{1}{2} - \frac{1}{10} = \frac{1}{15}$, so ist auch die Construction des 15ecks mit der des 6- u. 15ecks gefunden. Vgl. ob. 17. [19] Diese Kreiseintheilungen finden sich schon in Euklids Elementen u. man war hierin bis auf die neueste Zeit nicht weiter gekommen, bis 1801 Gauß zeigte, daß, wenn n eine Primzahl u. $n - 1 = 2^\alpha 3^\beta 5^\gamma \ldots$ ist, die Theilung der Peripherie in n gleiche Theile immer von der Auflösung von α Gleichungen des 2., von β Gleichungen des 3., von γ Gleichungen des 5. Grades ꝛc. abhängig ist. Ist nun unter jener Bedingung $n - 1 = 2^\alpha$, so hängt die Theilung blos von der Auflösung von α quadrat. Gleichungen ab, ist also elementar, weil sich jede quadrat. Gleichung vermittelst der geraden Linie u. des Kreises construiren läßt, für $n = 17$ ist $n - 1 = 2^4$, für $n = 257$ ist $n - 1 = 2^8$ ꝛc. Es ist also zunächst die Construction des regulären Siebzehnecks auf elementare Weise möglich: Taf. III. Fig. 38. Z sei der Mittelpunkt u. ZA ein Halbmesser des gegebenen Kreises. Man muß bemerken: **a)** daß mit ZA die Richtung von Z nach A, mit AZ aber die Richtung von A nach Z angedeutet werden soll, so daß AZ u. ZA in dieser Beziehung nicht gleichbedeutend sind; **b)** daß alle Constructionen von Linien, die nicht mit diesem Radius zusammenfallen, auf einerlei Seite desselben vorzunehmen sind; **c)** daß $p \perp q$ bedeutet, p u. q sollen senkrecht auf einander stehn. Man ziehe $AB \perp ZA$, mache $AB = 2 \cdot ZA$, halbire ZA in C, mache auf ZA, $CD = CB$, halbire AD in E, AB in F, mache auf ZA, $EG = EF$, ziehe $ZH \perp ZA$, mache $ZH = ZA$, halbire ZD in J, mache auf AZ, JK

=

= JH, construire über AK u. AG Halbkreise, der erstre begegnet der ZH in L, ziehe LM parallel mit ZA, bis LM dem Halbkreise über AG zum erstenmale in M begegnet, ziehe MN ⊥ ZA, so ist AN die Seite des dem gegebenen Kreise eingeschriebenen 34ecks, woraus sich so fort die Theilung des Kreisumfangs in 17 gleiche Theile ergibt. [20] Jedes reguläre V. ist seinem Inhalte nach einem Dreiecke gleich, welches den kleinen Halbmesser zur Höhe u. den Umfang zur Grundlinie hat. Der Inhalt des eingeschriebenen regulären ecks ist = $\frac{1}{2}$ nr² sin $\frac{1}{n}$. 360°, u. der des umschriebenen = nr² tang $\frac{1}{n}$. 180°. [21] Ueber einige andre Eigenschaften der V-e vgl. die Art. Transversale, Schwerpunkt, Viereck. [22] Vgl. Lexell, Polygonometrie, Lpz. 1783; L'Huilier, Polygonométrie et Abrégé d'Isopérimétrie; Schierecks Polygonometrie, Gieß. 1820; H. A. Rothe, De divisione peripheriae circuli in XVII et XIII partes aequales, Erl. 1804; Paucker, De divisione geometrica peripheriae circuli in XVII part. aequales, 1817. *(Mll. u. Tg.)*

Vīēleckfisch (Polyodon *Lacép.*, Spatularia *Shaw.)*, Gatt. aus der Familie der kleinmäuligen Knorpelfische (Störe *Cuv.)*, Leib nackt, der Oberkiefer ist in eine große, breiträndrige, einem Palmenblatt ähnelnde Schnauze verlängert; das Maul hat viele Zähne, die Kiemenöffnung ist weit, der Kiemendeckel groß, in eine lange Spitze ausgehend. Art: das Blatt (P. folium, Sqalus spatula), im Missisippi. *(Wr.)*

Vīēleckiger Knōchen (V-s Bēīn), s. Handknochen u. 7.

Vīēleckiger Körper (Math.), so v. w. Polyeder. **V-ge Zāhlen**, so v. w. Polygonalzahlen.

Vīēleckschnittverhältniss (Ratio sectionalis polygonica), Verhältniß, zusammengesetzt aus den Verhältnissen, nach welchen bei einem ebenen od. nicht in einer Ebene enthaltenen Vielecke jede Seite von einem in der Seite selbst od. in ihrer Verlängerung liegenden Punkte geschnitten wird.

Vīēlfacher Punkt (Punctum multiplex), jeder Punkt, durch den eine Curve mehr. Male geht. Je nachdem sie 2, 3, 4, . Mal durchgeht, heißt derselbe ein 2-, 3-, 4-, . . facher Punkt (Punctum duplex, triplex, quadruplex, . .). Soll eine Curve einen nfachen Punkt haben, so muß dieselbe wenigstens vom (n+1)ten Grade sein. Vgl. Bortz, De rationibus regularum, quas calculus differentialis in constituendis punctis curvarum multiplicibus et subtangentibus in iis ad haec puncta ducendis offert, Lpz. 1769. *(Mll.)*

Vīēlfaches einer Grösse, s. u. Aliquoter Theil. **V. eines Verhältnisses**, s. Verhältniß.

Vīēlfächerige Schālthiere, so v. w. Polythalama.

Vīēlfaltig (Her.), mehr als 4 Felder habend.

Vīēlförmig ist die Function einer veränderl. Größe, wenn sie für irgend einen Werth der letztern mehr als einen reellen Werth bekommen kann.

Vīēlfrass, so v. w. Polyphag, vgl. Gefräßigkeit.

Vīēlfrass, 1) (Gulo *Storr.*, russ. Rossomak), Gattung aus der Familie der Bären (Ursina), mit kurzer Schnauze, jederseits 4 od. oben 5 u. unten 6 Backzähnen, u. buschigem Schwanz; hinten befinden sich 2 Hautfalten. Arten: **a)** gemeiner V. (G. borealis, Ursus gulo), braun, mit dunklerem Rückenstreife, an den Seiten des Kopfes mit einem helleren Flecke; wird 2½ F. groß, hat einen gleichlangen Schwanz, lebt in nordeurop. Wäldern, bes. in Felsenklüften, u. hat gutes Pelzwerk. Von dieser seiner Wohnung hat er seinen Namen, denn auf finnisch heißt ein Felsenbewohner Fjällfrass, woraus der unrichtige Name V. gemacht ist, denn Vielfressen ist seine Eigenheit nicht, er frißt nicht viel mehr als ein Hund. Eine Fabel ist es auch, daß er nach unmäßigem Fressen sich, zwischen Bäumen einklemmend, gewaltsam entleeren soll. **b)** Wolverene (G. luscus), vielleicht nur die nordamerikan. Abart von jenem; **c)** Honig-V. (Honig-Dachs, G. mellivorus), am Cap, liebt den Honig sehr; ihm nachgehend finden die Hottentotten die wilden Bienenstöcke. Hierher rechnen Ein. noch den **d)** Taira (Galera, G. barbarus, Mustela barbara), braun, auf dem Kopfe grau, an der Kehle mit weißem Fleck; **e)** Grison (G. vittatus, Viverra vittata), schwarz, auf dem Kopfe u. Halse oben grau, mit weißem Streife; **f)** Mapurito (G. Mapurito), schwarz, mit weißem Rückenstreif u. weißer Schwanzspitze, vielleicht eins mit dem gem. Stinkthier; **2)** so v. w. Kropfgans; **3)** so v. w. Speckkäfer; **4)** so v. w. Weichkäfer, brauner (Telephorus fuscus); **5)** so v. w. Scharbe; **6)** so v. w. Sägetaucher, großer. *(Gi., Wr. u. Lb.)*

Vīēlfrassraupe, s. u. Himbeerblatt.

Vīēlfrassschnecke (Bulimus *Brug.)*, Gattung aus der Familie der Lungenschnecken, gebildet aus Arten der Gattung Schnirkelschnecke (Helix), bei denen die halbmondförmige Oeffnung höher als breit ist; sie haben 4 Fühler, sind Landschnecken, zum Theil sehr schön u. groß. Sie zerfällt in **a)** eigentl. V. (Bulimus), Schale länglich, bauchig, Mündung hat (bei alten Exemplaren) einen verdickten Rand ohne Zähne; Rosenmund (B. oblongus, B. haematostomus, Bulla oblonga, Pythia oblonga *Ok.)*, gelblich, mit aufgeblasener, rosenfarbiger Mündung; legt ein Ei von der Größe eines Taubeneies, mit Kalkschale; Linkshörnchen u. a.; **b)** mit gezahn-

zahnter (faltiger) Spindel (Cochlogena, Helicteres). Art: C. seminiger, oben weiß, unten schwarz, mit weißem Zahn, auf Otahaiti, als Putz in den Ohren dort gebraucht; **c)** mit nach außen gewendeter Lippe, birnförmiger, dreieckiger od. längl. Mündung (Auricula *Lam.)*, Arten: Hasenohr (B. auricula leporis), Silensohr (B. auricula sileni); **d)** mit schiefer Faltenspindel; Art: Pferdeohr (B. auricula bovina); **e)** mit spitziger, nach unten verdünnter Spindel; Arten: B. Gallina-Sultana (Sultan von Java); Zickzak (B. Ziczac), weiß, mit rothbraunen, zackigen Flecken u. Streifen; Zebraschnecke (B. undatus, Bulla Zebra), weißlich, mit brauuen Längsstreifen; **f)** mit einfachem, scharfem Saum (Limicolaria *Schumach.)*; Art: Kambeulschnecke (B. kambeul) u. a.; **g)** thurmförmige, mit scharfer, einfacher Lippe; Art: B. ventricosus; abgestumpfte V. (B. decollatus, Helix dec. *L.)*, mit abgestumpfter letzter Windung, weißlich, schwarz gestreift; das Thier wird sehr dick; die Schalen werden als Kalk gebrannt; aus Westindien. Mehr. Arten finden sich versteinert u. heißen Bulimiten. *(Wr.)*

Vielfrasswiesel (Mustela gulina *Neuw.)*, Art aus der Raubsäugethiergattung Mustela *L.*, hat das Gebiß des Vielfraßes, geht auf den Zehen, ist also Mittel zwischen Vielfraß u. Wiesel, lebt in Südamerika.

Vielfresser, so v. w. Vielfraß, vgl. Kahle (Jak.).

Vielfüsse (Zool.), s. u. Füße. **V-fuss, 1)** (Taf. XI. b. Fig. 57), so v. w. w. Tausendfuß; **2)** so v. w. Scolopender.

Vielgetheilter Rückgrathsmuskel, s. u. Nackenrückenmuskeln 26.

Vielgötterei, so v. w. Polytheismus.

Vielgut, Peucedanum Oreoselinum.

Vielguth, Dorf u. fürstl. Schloß im Kr. Oels des preuß. Rgsbzks. Breslau, 800 Ew.

Vielhorn (Polycera *Cuv.)*, Gattung aus der Schneckenfamilie Nacktkiemen (der Blumenkiemenschnecken *Goldf.)*; die Kiemen strahlenförmig in einfachen Zweigen um den After, u. neben ihnen 2 häutige Läppchen zu ihrem Schutze; an dem Kopfe 2 keulenförmige u. 4—6 zugespitzte Fühler. Art: vierliniges V. (P. quadrilineata *Cuv.*, Doris q.), aus dem deutschen Meer.

Vielhufer (Multungula), Ordn. aus der Klasse der Säugthiere; Füße mit 3—4 behuften Zehen versehn; Körper der V. meist unförmlich, dickhäutig (dah. auch Dickhäutler, Pachydermata, genannt), selten mit Haaren, häufiger mit Borsten besetzt od. kahl, Nase mehr od. weniger in einen Rüssel verlängert. Aufenthalt: an sumpfigen Orten; Fraß: allerhand Gewächse. Hierher gehören die Gattungen: Hippopotamus (Flußpferd), Rhinoceros (Nashorn), Hyrax (Klippenthier), Sus (Schwein), Tapirus (Tapir), Elephas (Elephant) u. die Fossilien Anoplotherium u. Palaeotherium. *(Wr.)*

Vielkammerige Schälthiere, so v. w. Polythalama. **V-kiemenschnecken** (Polybranchia *Goldf.)*, Familie der Schnecken; Zwitter, mit 2 od. 4 Fühlern, leben im Meer, meist auf dem Rücken schwimmend. Dazu die Gattungen: **a)** Seelunge (Tethys), **b)** Seemooosschnecke (Scyllaea), **c)** Tritonia (s. d. a.), **d)** Aeolis (Ae. *Cuv.*, Eolidia), kaum 1 Z. groß, Kiemen sitzen wie kleine Blätter querreihig an den Seiten des Rückens, Fühler 4 oben, 2 am Hals, Mund u. Hals sind eins; Arten: Pupillosa, Terpiges u. a.; **e)** Laniogerus, **f)** Rückenfuß (Terpigos), **g)** Strahlkieme (Glaucus). *(Wr.)*

Vielköpfige Binde (Chir.), s. u. Binden 14.

Vielköpfiger Bläsenwurm, so v. w. Queese.

Viella, 1) Ort, s. u. Aran; **2)** Marktfl. im Bzk. Mirande des franz. Dep. Gers; Weinbau, 1500 Ew.

Viellīebchen, s. Taschenbuch 28.

Viellīebchen (Guten Morgen V.). Etwa 1820 kam die Gewohnheit auf, bei lustigen Mahlen, an denen Männer u. Frauen Theil nahmen, wenn man beim Desert unter den Krachmandeln eine Doppelmandel in Einer Schale fand, diese gegegenseitig zu essen, wo dann derjenige von Beiden, welcher nach Aufhebung des Mahls od. vom and. Tag an den Andern zuerst mit Guten Morgen V. anredete, vom And. ein kleines Geschenk zu erhalten hatte. Bald variirte der Gebrauch, man verlor das V., wenn man etwas aus der Hand des And. nahm, od. nur von dem And. ein grünes Blatt gezeigt bekam, od. es gewann der, welcher zuerst den And. antippte u. dgl. m. Ueber den Ursprung des V-s ist viel vermuthet u. gedeutet worden, aber bis jetzt hat noch keine Vermuthung genügen wollen, am allerungeschicktesten ist die, nach welcher es ursprünglich Guten Morgen Philippinchen od. Philippchen geheißen haben soll. *(Pr.)*

Vielmännerei (Polyandrie), s. u. Ehe 4.

Vielmännig (Bot.), s. Polyandrie.

Vielmlinder, Weichthiere, so v. w. Polypora.

Vielmundwurm (Polystoma), Gattung der Eingeweidewürmer; **1)** nach Zeder u. Rudolphi, Leib gedrückt od. rundlich, weich, vorn 6 Saugöffnungen, hinten u. am Bauche nur 1; sind diese Oeffnungen ganz einfach, so ists die Gattung Linguatula nach Lamarck. Art: P. integerrimum; hinten abgestumpft, in der Urinblase der Frösche; Fett-V. (P. pinguicola), vorn stumpf, hinten zugespitzt, im menschl. Eierstocke u. e. a. Sind die Oeffnungen durch eine Scheide-

wand 2fächerig, so ists die Gattung: **2)** V. (P.) nach Lamarck. Art: Thunfisch-V. (P. thynni), an den Kiemen der Thunfische. *(Wr.)*

Vielōna (poln. Myth.), Seelenherrscher, s. u. Polnische Mythologie 8.

Vīēlpunkt, so v. w. Blattlauskäfer.

V-schreiber, so v. w. Zeichner, s. u. Borkenkäfer 11 h).

Vīēlschreiberei, die Handlungsweise, bei welcher zu viel, also mehr als nöthig u. nützlich, sonach auch Unnöthiges u. Unnützes geschrieben wird. Dieser Vorwurf wird theils der jetzigen Schriftstellerwelt, bes. den Tagesschriftstellern, dann den polit. u. belletrist. Schriftstellern, rücksichtlich der in Druck gebrachten Sachen gemacht, u. Regierungen, bes. wegen der zu großen Gründlichkeit der Deutschen. *(Lb.)*

Vīēlseit (Math.), s. Vieleck.

Vīēlseitige Figūr, s. u. Figur 1).

Vīēlseitigkeit, s. u. Einseitigkeit.

Vīēlstimmig, heißt ein musikal. Satz, wenn er aus mehr als 4 reellen Stimmen, d. h. solchen, die sich nicht einander blos verstärken, sondern ihren eignen Gang gehn, besteht.

Vīēlstrahlige Comātula, s. u. Seesterne C). **V-strichraupen,** s. u. Raupen 16.

Vīēltheilige Grösse, so v. w. Polynom, s. Monom.

Vīēlweiberei (Polygynie), s. u. Ehe 4.

Vīēlweibig (Bot.), s. Polygynie.

Vīēlwinklige Figūr (Math.), so v. w. Vieleck.

Vīēlwisser, so v. w. Polyhistor.

Vīēlzeilige Gērste, s. Gerste.

Vīēlzellige Zēhnfüssler, so v. w. Polythalama.

Viēn (spr. Wiang, Joseph Maria), geb. 1750 zu Montpellier; lebte lange in Rom; Wiederhersteller des bessern Geschmacks in der franz. Malerschule, durch Verbindung des Studiums der Natur mit dem der Antike (s. Malerei 14). Aus seiner Schule ist David hervorgegangen; st. 1809 zu Paris.

Viēnna, 1) (a. Geogr.), alter Name der Stadt Vienne; **2)** (n. Geogr.), Hauptort des Cantons Johnson im Staate Illinois, s. d. 2 n).

Viēnne (spr. Wienn), [1] **1)** Fluß in Frankreich, entspringt am Gebirg Odouze im Depart. Corrèze, geht durch die Depart. Ober-V. u. V., nimmt die Flüsse Maude, Tharton, Briance, Clain, Creuse, Vende u. a. auf, wird vor Chatellerault in V. schiffbar, fällt vor Saumur in die Loire. Folgende 2 Departements haben von ihr den Namen. [2] **2)** (Haute-V., Ober-V.), franz. Depart., s. Ober-Vienne; [3] **3)** Depart. V., an Ober-V., Indre, Indre-Loire, Mayenne-Loire, beide Sèvres u. Charente grenzend, besteht aus Theilen der frühern Landschaften Poitou, Saumurois; [4] 132 QM. meist flaches, nur an einigen Orten hügeliges Land, hier u. da Haiden, doch auch fruchtbaren Boden; [5] bewässert durch die V. mit dem Clain, Gartempe, Creuse, Dive, Charente u. and. Flüsse, durch mehr. Teiche, hat auch Sumpfgegenden; [6] Klima mild u. im Ganzen gesund. [7] Producte: außer den Zuchtthieren Wild, Geflügel, Fische, Holz, Eisen, Marmor, Mühlsteine 2c. [8] Man treibt Ackerbau (doch nicht mit gehörigem Fleiß, indem viel gutes Feld unbenutzt liegen bleibt), Viehzucht (ebenfalls nicht ausgezeichnet), Obstbau (viele Kastanien), Weinbau (viel Wein, doch ohne gute Behandlung u. mit Verwendung zu Branntwein), Bergbau (doch nur auf Eisen), einiges Fabrikwesen in gewebten Zeugen u. etwas Handel mit Landesproducten. [9] Einw.: 300,000, meist Katholiken, 14,000 Reformirte, am Alten u. Hergebrachten hängend, arm u. dürftig lebend. [10] Eintheilung: in 5 Bezirke. Hauptst.: Poitiers. [11] **4)** Bezirk im Depart. Isère; hat fast 34 QM., 160,000 Ew., 9 Cantone; [12] **5)** Hauptst. desselben, an der Gere u. dem Rhône, alt u. schlecht amphitheatralisch um einen Berg gebaut, mit schönem Quai an der Rhone, jenseit welcher St. Colombe, gleichfalls an einem schönen Amphitheater, liegt; [13] Sitz eines Erzbischofs, Handelsgerichts; [14] hat schöne Brücke, 14 Kirchen, darunter die Kirche Notre-Dame de la Vie (einst Tempel od. Prätorium der Römer, mit Mausoleum des Cardinals Latour d'Auvergne), St. Maurice, viele Alterthümer aus der Römerzeit (Obelisk [Aiguelle], Triumphbogen, Amphitheater, Tempel des August, Wasserleitungen u. a.), Ueberbleibsel der Dauphinenburg; [15] V. hat Theater, Bibliothek, Museum, Zeichnenschule, Börse; [16] man fertigt Leinwand, Tuch, Papier, Glas, Gewehre, Kanonen, Tapeten, Leder, Metallwaaren; Eisen- u. Kupferhämmer, Silber- u. Bleiwerke, Weinbau u. Handel; 20,000 (13,000) Ew. [17] In der Nähe wächst der berühmte l'Heremitagewein u. der Côte rotie. [18] **6)** (Gesch.). V. hieß sonst **Viēnna** u. lag im transalpin. Gallien am Rhodanus in der Provinz **Viennēnsis,** welche sich zwischen Lugdunensis prima, dem narbonens. Gallien, dem Meer u. den Alpen erstreckte. [19] Die Stadt soll von Kretern erbaut worden sein; später wurde sie Hauptstadt der Allobroger u. Sitz eines Prätors. Hierher soll Pontius Pilatus wegen seiner Ungerechtigkeit verwiesen worden sein u. sich von einem Thurme gestürzt haben, dessen Reste man noch zeigt. [20] Die Römer erhoben sie nachmals zu einer Colonie. Im 5. Jahrh. wählten sie die burgund. Könige zu ihrer Residenz. 880 belagerte hier Karlmann den König Boso. Hier wurden mehrere Concilien, bes. das von 1311, gehalten u. der Tempelherrnorden 1312 aufgehoben. **7) (V. le Châteāū),** Marktfl. im

Bzk. St. Menehould des Depart. Marne; Glashütten, Fayencefabriken, Webereien, 1700 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Viennet (spr. Wiänä, Jean Pons Guillaume), geb. 1777; diente von 1796 an in der Marine u. wohnte als Oberstlieut. der Marineartillerie dem Feldzug von 1813 bei. Während der 100 Tage weigerte er sich, die Acte additionel zu unterschreiben, u. rechtfertigte diese Handlung durch eine Schrift: Lettre d'un français à l'empereur, sur la situation de la France et de l'Europe, Par. 1815. Von 1815—18 war er Mitredacteur des Journals von Paris u. Offizier im großen Generalstabe, aus welchem er 1827 durch Clermont-Tonnère ausgestoßen wurde; 1830 trat er in die Deputirtenkammer, 1831 in die Akademie, 1839 Pair von Frankreich. Schr.: Epitre aux chiffoniers, Par. 1827; Epitre aux mules de Dom Miguel, ebd. 1827; Epitre adressée aux Muses, ebd. 1824; La Philippide, ebd. 1828; Le siège de Dames, ebd. 1829; Sedina, ebd. 1829; Perga, ebd. 1829; Clovis, Trauerspiel, ebd. 1820; Sigismund, Trauerspiel, ebd. 1825; Proménade philosophique au cimetière du Père-la-Chaise, ebd. 1829; die Oper Aspasia, ebd. 1820; den Roman La tour de Montlhery, ebd. 1832, u. Le château de St. Ange, ebd. 1834, 3 Bde., deutsch Braunschw. 1834; Histoire des campagnes de la révolution dans le nord, 2 Bde. *(Js. u. Hel.)*

Viennois (spr. Wiennoah, Gesch.), so v. w. Dauphine.

Viēnzel, Maß, so v. w. Vierzel.

Viēr, einfache Zahl, ist das Quadrat von der Zwei ($2\times2=4$) u. auch das Resultat der Addition dieser Zahl mit sich selbst ($2+2$). Sie liegt als Zahl dem Viereck u. bes. dem Quadrat zu Grunde u. ist nächst der 3 die wichtigste Zahl. Die V. hielt bes. Pythagoras heilig; vgl. Tetraktys.

Viērähren, so v. w. Vierarten.

Viērarten (Landw.), s. u. Ruhren.

Viēr auf ein Pfund, Kirsche, s. Herzkirsche a).

Viērauge, 1) s. Beutelthier A) b); **2)** s. u. Hochgucker.

Viērbätzler, so v. w. Ortsgulden, s. u. Ort, vgl. Zürich (Geogr.).

Viēr Bällen, s. u. Hirschfährte.

Vierbrüdersäule, s. u. Kapornsche Haide.

Viērchen (Kawartnicki), alte poln. Silbermünze, welche unter Wladimir d. Gr. ¼ eines poln. Groschens ausmachte.

Viērdevat, Maß, s. u. Scheffel 2.

Viērding, 1) (Verding, Ferto), im 14. Jahrh. eine Münzwährung, die ¼ einer Mark, also 4 Loth Silber betrug, so rechnete man 1350 auf einen V. 16 böhm. Groschen. Als die Mark selbst Münze ward, wurde der V. Scheidemünze u. nun erst ausgeprägt. In Schlesien war ein Bischofs-V. sonst eine Silbermünze, welche ¼ eines Guldens betrug; **2)** ¼ Mark od. 4 Loth. *(Msch.)*

Viērdraht, grobes, wollnes Zeug, welches aus vierdrähtigem Garne glatt gewebt wird; wird nach dem Weben gefärbt, meist zu Unterfutter gebraucht.

Viērdup, Maß, s. unt. Hannover (Geogr.) 2.

Viēreck, [1]eine von 4 geraden Linien (Seiten) umgrenzte Ebene (vgl. Vieleck a); je nach der gegenseitigen Lage u. Größe der Seiten heißt es Quadrat, Parallelogramm, Antiparallelogramm, Oblongum, Paralleltrapez, Trapez, Trapezoid (s. d. a.). [2]**a)** Wenn alle 4 Seiten u. ein gleichliegender Winkel; od. **b)** wenn 3 Seiten u. die beiden eingeschloßnen Winkel; od. **c)** wenn 3 Seiten u. die der 4. Seite anliegenden Winkel; od. wenn **d)** 2 zusammenstoßende Seiten u. 3 gleichliegende Winkel; od. wenn **e)** 2 Gegenseiten u. 3 gleichliegende Winkel; od. **f)** wenn 3 Seiten u. die an einer der beiden äußersten anliegenden Winkel; od. wenn **g)** 3 Seiten, ein eingeschloßner u. sein Gegenwinkel einzeln verglichen u. in derselben Ordnung in 2 V. einander gleich sind, so sind die V. congruent. Bei den beiden letzten Fällen tritt noch, wie bei dem 4. Congruenzsatze für die Dreiecke, eine beschränkende Bedingung ein. [3]Der Flächeninhalt irgend eines V-s ist gleich dem halben Producte beider Diagonalen, multiplicirt mit dem Sinus des Winkels, unter dem diese sich schneiden. Im Allgemeinen vgl. Vieleck. *(Tg.)*

Viēreck, 1) (Ostracion cubicus), Art aus der Gattung Panzer- (Bein-) fisch, länglich, 4seitig, ungedornt, auf jedem Schilde ein schwärzl. Ring mit blauem Augenflecke; der Rücken ist schmäler als der Bauch, wird 1 F. lang, ist schmackhaft, wird in Frankreich in Teichen gehalten u. sehr zahm; **2)** so v. w. Rautenscholle.

Viēreck der Ärme u. **V. der Rüthe** (Seew.), s. Anker 1.

Viēreckiger Füssohlenmuskel (Caro quadrata Sylvii), s. u. Zehenmuskel. **V. Kinnmuskel,** so v. w. Herabzieher der Unterlippe, s. Kopfmuskeln 11. **V. Lēberlappen,** s. u. Leber. **V. Schēnkelmuskel,** s. Fußmuskeln 11.

Viēreckige Schanze, s. u. Redoute.

Viēreckiges Eckthierchen, s. Eckthierchen.

Vierēichenspinner, so v. w. Processionsspinner.

Viēreisen, Stemmeisen, womit die Zapfenlöcher rein ausgeschnitten werden; es hat an jeder Seite seiner mittlern Schneide noch eine schmale, senkrecht stehende Schneide.

Viēren, 1) viereckig machen, in ein Viereck verwandeln (vergl. Vierung); **2)** (Schiffsw.), ein Seil nachgeben od. fahren lassen; **3)** lange dünne Holzbänder, welche beim Schiffbau zwischen den Dielen eingelegt

legt werden, um den Abstand auszufüllen.

Vierer, melod. Periode, welche im 4. Tacte ihren Absatz erreicht.

Vierer (Etschvierer), **1)** kleine tyroler Silbermünze im 15. u. 16. Jahrh., = ¼ Kreuzer od. $\frac{1}{160}$ Gulden; **2)** in Bern so v. w. Kreuzer; **3)** (Mattier, Vierling), eine Kupfer- od. Silbermünze, welche 4 gute Pfennige gilt; **4)** Münze, s. u. Marokko 11; **5)** s. u. Eisenblech 4.

Vierfacher Hügel (Anat.), s. u. Gehirn.

Vierfache Sterne, s. u. Doppelsterne.

Vierfass, Maß, s. u. Scheffel 1.

Vierfelderwirthschaft, s. unt. Feldwirthschaft.

Vierfirnig, s. u. Firne 2).

Vierfleck, **1)** s. u. Hülsenmotten e); **2)** eine Art Düngkäfer, Aphodius quadrimaculatus.

Vierfürst, s. Tetrarches 2).

Vierfüssige Thiere (Vierfüssler, Quadrupeda), **1)** alle mit 4 Füßen versehne Thiere, u. als solche getheilt in warmblütige (die meisten Säugethiere) u. kaltblütige (Frösche, Schildkröten); **2)** bes. so v. w. Säugthiere, obgleich nicht alle Säugthiere 4 (wenigstens keine regelmäßig ausgebildeten) Füße haben; **3)** die Abtheilung der Säugthiere, die 4 regelmäßig gebildete Füße haben; man theilt sie **a)** in v. T. mit Nägeln (Unguiculata) u. **b)** mit Hufen (Ungulata); **4)** Familie der schlangenförmigen Saurier, dazu die Gattungen: Scincus, Seps, Chalcides. *(Wr.)*

Viérges (fr., spr. Wiersch), so v. w. Jungferninseln.

Viergraf, Titel der Grafen von Schwarzburg, Kleve, Zilly u. Savoyen, indem sie sich wegen bes. Vorzüge als Grafen höhern Ranges betrachteten; am längsten führte diesen Titel Schwarzburg.

Viergröschenstück, Silbermünze, welche zu ⅛ Thaler od. 4 Groschen Conv. od. 15 Kreuzer nach dem 20Guldenfuße ausgeprägt ist; jetzt 5 Silbergroschen. **V-grötstück**, oldenburg. Silbermünze, an Werth 1 Gr. 2,1 Pf. Conv.

Viergrund, Gegend, so v. w. Virgrund.

Vierhänder (Vierhändige Thiere, Quadrumana, Daumfüßer, Pollicita *Illig.*), [1] bilden, je nachdem man von oben herab od. von unten herauf ordnet, die erste od. letzte Ordnung der Säugthiere; sie zeichnen sich dadurch aus, daß nicht allein die Arme, sondern auch die Beine mit Händen, daran ein freier Daumen, lange u. biegsame Finger beweglich sind, sich endigen. Dadurch ist ihnen eine größere Leichtigkeit, als den meisten andern Thieren, aber auch die meiste Aehnlichkeit mit dem Menschen gegeben. Doch fehlt ihnen die Möglichkeit, aufrecht zu gehn, wie ihnen auch die Schönheit des menschl. Gesichts abgeht, dagegen haben sie fleischigen Ueberzug, vorstehendes Kinn, gewölbte Stirn u. a. Ihr innerer Bau weicht auch von dem des Menschen ab. [2] Aufenthalt: in warmen Ländern. [1] Fraß: Baum- u. Feldfrüchte, Insecten, Würmer, auch wohl Eier u. kleine Vögel. Sind geile, listige, neugierige u. oft tückische Thiere. Linné (u. Blumenbach) theilten sie in die 4 Geschlechter: Affe (Simia), Pavian (Papio), Meerkatze (Cercopithecus) u. Maki (Lemur); Latreille in Affen u. Maki; Cuvier in Affe, Uistiti (Hapale) u. Maki, alle mit mehr. Untergeschlechtern; Goldfuß in Halbaffen (Prosimii, so v. w. Maki), amerikan. Affen (Cebi), Meerkatzen (Cercopitheci) u. eigentl. Affen; Oken hat sie in die Sippen Haut-, Zungen-, Nasen-, Ohr- u. Augenaffen eingereiht. *(Wr.)*

Vierhändig heißt ein Musikstück für das Clavier, welches mit 4 Händen, d. h. von 2 Personen zugleich auf einem Instrument gespielt wird; die eine spielt den Discant, die andre den Baß. Solches **Vierhändiges Spielen** ist eins der besten Mittel, um im Takthalten, Notenlesen u. raschen Executiren Fertigkeit zu erlangen.

Vierheit (Vierzahl), so v. w. Quaternio.

Vierherr, **1)** so v. w. Tetrarch; **2)** Mitglied einer Behörde, welche aus 4 Personen besteht u. das **V-herrenamt** heißt, sich gewöhnlich mit geringeren Vergehen der Unterthanen od. mit einzelnen Theilen der Verwaltung beschäftigt.

Vierherrisches, bei der alten Verfassung Deutschlands ein Strich des oberrhein. Kreises, welcher Hessen-Kassel u. Hessen-Rheinfels, Nassau-Dietz, Nassau-Usingen u. Nassau-Weilburg gemeinschaftlich gehörte; er hatte 29 Ortschaften.

Vierhörnige Antilope, s. Chicarra.

Vierhörniger Schluss, so v. w. Tetralemma.

Vierhügel des Gehirns, s. unt. Gehirn 11.

Vierhundert von Pforzheim, s. Pforzheim.

Viering, in Nürnberg so v. w. Viertelpfund.

Vier Kaiser von Limburg-Luxemburg, Ritterorden der, gest. 1768 als Haus- u. Verdienstorden, zum ehrenden Andenken der 4 Kaiser aus dem Haus Luxemburg, von dem Grafen von Limburg-Styrum; mit dem Aufhören des deutschen Reichs erloschen; besteht aber jetzt noch als geheimer Orden unbekannter Tendenz fort in Dänemark u. Deutschland, u. scheint namentlich fürstl. Leib- u. Hofärzte, überhaupt nächste Umgebungen der Fürsten zu umfassen. *(v. Bie.)*

Vierkant, s. u. Schloß (Gewehrschloß) 11.

Vierkante, Maß, s. u. Niederlande (Geogr.) 11.

Vierkantig, der Länge nach 4 Seiten habend.

Vierklüftig, von einem Baumstamme, welcher so stark ist, daß 4 Klafterscheite daraus gespalten werden können.

Vierlande, fruchtbarer Landstrich an der untern Elbe, großentheils zum Amte Bergedorf, mit einigen Häusern zu Hannover u. Hamburg gehörig; bringt Obst, Getreide, vorzüglich viele u. gute Erdbeeren (auf weiten, mit Bewässerungskanälen durchzogenen Feldern), Vieh, ist von 10,000 Menschen bewohnt, die sich durch Sprache u. Sitten auszeichnen. Die Tracht der Männer besteht in weiten, bis an die Knie reichenden Beinkleidern, einer mit blanken Knöpfen besetzten, weit herunterreichenden Weste ohne Aermel, bei schlechtem Wetter aus einem Rock, mit rundem od. auch spitzigem Hut; die der Frauen aus einem kurzen Rock mit breitem Saume u. Schürze, einem roth u. grün eingefaßten Mieder, weiten Hemdeärmeln u. einem großen, platten Strohhut, dessen Krämpen umgekehrt tief heruntergeschlagen sind; er wird durch breite, durch denselben durchgehende, schwarze Bänder festgehalten. Die V. bestehen aus 4 Districten (daher der Name): Kurslack, 1500 Ew.; Altengamm, 1800 Ew.; Neuengamm, 2300 Ew., u. Kirchwörder (mit dem ehemaligen Zollhause Zollenspieker, Fähre über die Elbe), 3600 Ew. *(Gr., Pr. u. Wr.)*

Vierling, 1) Fruchtmaß, s. u. Würtemberg (Geogr.) u. Zürich (Geogr.); **2)** Ackermaß, 4 V. = 1 Juchart; **3)** Faß, welches 1 Eimer hält; **4)** s. u. Niederlande (Geogr.) 22; **5)** Münze zu 4 Pfennige, vgl. Vierer 3).

Vierling (Joh. Gottfr.), geb. 1750 zu Metzels im Meiningschen, einer der besten Orgelspieler seiner Zeit, Organist zu Schmalkalden, wo er 1813 st. Seine zahlreichen Werke: Orgelstücke, ein 4stimmiges Choralbuch, Kirchengesänge u. Lieder, Motetten, Sonaten ꝛc. sind sehr geschätzt.

Vierlinge, 1) 4 zugleich von einer Mutter geborene Kinder, haben kaum die Größe u. Ausbildung eines Embyro von 4—6 Monaten u. sind deshalb nicht lebensfähig; höchst selten; **2)** vier an einander gereihete Krystalle einer u. derselben Art.

Viermächtige, Tetradynamae, [1]115. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem, [2] entspricht in ihren 2 Gruppen im Allgemeinen (s. w. u.) ganz der Tetradynamie des Linn. Systems, der Familie Cruciferae *Juss.*, Kreuzblumenpflanzen *Spr.* (s. d.), [3] umfaßt aber in ihrer 3. Gruppe, Acroschistae (s. w. u.), Pflanzengattungen, welche von andern Botanikern zu anderen Familien gezogen wurden. Die Familie wird, von früheren Systemen abweichend, in folgende Gruppen abgetheilt: [4] **A)** Synclistae, mit nicht od. gliedweise quer aufspringenden Früchten. [5] **a)** Nucamentosae, 1—4samige Nüßchen, mit keiner od. unvollkommener Scheidewand: **aa)** Euclidieae, Keimling randwürzelig (lomatorrhizus), d. h. mit dem Rande der zusammenliegenden Cotyledonen angedrückten Würzelchen; **bb)** Isatideae, Keimling rückenwürzelig (notorrhizus), d. h. das Würzelchen, über die Mitte des einen, der querliegenden Cotyledonen herübergebogen; **cc)** Calepineae, Keimling faltenwürzelig (ptychorrhizus), d. h., das am Rücken eines Cotyledons liegende Würzelchen, ist in eine Falte des nach vorn zusammengelegten Cotyledons hineingebogen. [6] **b)** Articulatae, mit Gliedhülsen, deren Glieder quer abspringen. **aa)** Kakileae, randwürzelig (s. ob. 5); **bb)** Goldbachieae, rückenwürzelig (s. ob. 5); **cc)** Raphanistreae, faltenwürzelig (s. ob. 5). [7] **c)** Continuae, mit lederartiger od. schwammiger Schote: Raphaneae, mit faltenwurzel. Embryo. [8] **B)** Amphischistae, mit Schoten od. Schötchen (s. Frucht 21, 22). [9] **a)** Siliculosae angustiseptae, Schötchen mit quer gegen die Klappen stehender Scheidewand. **aa)** Thlaspideae, randwürzelig (s. ob. 5); **bb)** Lepidieae, rückenwürzelig (s. ob. 5); **cc)** Psychineae, faltenwürzelig (s. ob. 5). [10] **b)** Siliculosae latiseptae, Schötchen, mit den Klappen paralleler Scheidewand. **aa)** Alysseae, randwürzelig (s. ob. 5). **aaa)** Clypeolae, Schötchen endlich ohne Scheidewand, nicht aufspringend; **bbb)** Drabeae, Schötchen zusammengedrückt, aufspringend; **aaaa)** Alysseae genuinae, Schötchen bogenförmig gerandet; die Fläche der Klappen mehr od. weniger conver; **bbbb)** Schötchen bauchig aufgeblasen; **cccc)** Schötchen flach. **ccc)** Armoracieae, mit knotig aufgetriebenen, harten Schötchen, fast runden Samen. **bb)** Camelineae, rückenwürzelig (s. ob. 5); **cc)** Velleae, faltenwürzelig (s. ob. 5). [11] **c)** Siliquosae, mit in die Länge gezogener od. linienförmiger Schote. **aa)** Arabideae, mit randwürzeligem Keimling (s. ob. 5), hierunter: **aaa)** Mathioleae, **bbb)** Cheiranthеae, **ccc)** Arabideae genuinae. **aaaa)** Arabideae verae, **bbbb)** Cardamineae, **cccc)** Nasturtieae **bb)** Sisymbreae, mit randwürzeligem Keimling (s. ob. 5). Hierunter: **aaa)** Hesperinae; **bbb)** Erysimeae; **ccc)** Sisymbreae genuinae. **cc)** Brassiceae, mit faltenwurzel. Keimling (s. ob. 5). Hierunter: **aaa)** Diplotacteae; **bbb)** Sinapieae; **ccc)** Brassiceae genuinae. [12] **C)** Acroschistae s. Coilocarpicae, Frucht, kapselartig an der Spitze zwischen den Narben aufspringend od. Beere. [13] **a)** Resedeae, die Mutterkuchen sind mit den 3—4 Klappen verwachsen; Staubfäden 11—27, 3—6 Nebenblumenblätter, aus den Drüsen der äußeren Staubfädenreihe entstanden, die Drüsen des Polsters sind zu einem Schilde verwachsen. [14] **b)** Asterocarpeae, die 3—5—6 Mutterkuchen durchbrechen die Klappen, schließen end-

endlich die einzelnen Samen, auf sternförmigem Fruchtträger, scheidenartig ein. 11 **c) Ochradeneae**, nicht aufspringende Beere, napfförmiger, 5zähniger Kelch; keine Blumenkrone. *(Su.)*

Viērmann, 1) so v. w. Vierherr; **2)** so v. w. Viermeister; **3)** so v. w. Viertelsmeister.

Viērmark, 1) Mark od. Punkt, wo 4 verschiedene Grenzen zusammenstoßen; **2)** ein vierseitiger Grenzstein, welcher 4 solche Grenzen bezeichnet.

Viērmeister, s. u. Zunft 21 b.

Viērnheim, Pfarrdorf im Amte Lorsch des großherzogl. hess. Fürstenthums Starkenburg, Weinbau; 2000 Ew.

Viērnsel, Maß, s. u. Nassau 22 a.

Viērörstück, schwed. Silbermünze, an Werth 1 Gr. $\frac{1}{2}$ Pf. Conv.

Viērpass, 1) abgemessenes, auf od. in einem andern Körper passendes Viereck; **2)** Fensterfutter, welches die inwendigen Seiten des Fensters bekleidet; **3)** Band von flachem Eisen, welches um einen Schornstein gelegt wird, damit er nicht zerspringe; **4)** (Num.), s. u. Drypaß; **5)** bei einer Stangenkunst ein Rahmen, auf welchem die Stangen schieben, indem er auf Rollen geht; dieser Rahmen hat eingeschnittene Zähne, in welche ein Sperrrad greift, so daß sich die Stangen nicht weiter fortschieben können, als nöthig ist. *(Fch.)*

Viērpfündig, 1) 4 Pfund wiegend; **2) V-e Kanōne (V-pfünder)**, Kanone, welche eiserne Kugeln von 4 Pfund schießt.

Viērpunkt, s. u. Maskäfer 4).

Vierräden, Stadt im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, unweit der Welse u. Oder, 1400 Ew.

Vierräūberessig, s. Essig 22.

Viērruderig, von Schiffen mit 4 Reihen od. Bänken Rudern versehen.

Vierrüsselwurm (Tetrarhynchus *Rudolphi*, Tentacularia *Bose)*, Gattung der Plattwürmer; am Kopfe sind 2 getheilte Gruben, aus welchen 4 zurückziehbare bewaffnete Rüssel hervorgehen. Art: Zungen-V. (T. lingualis), in den Zungen der Thunfische; großgrubiger V. (T. macrobothrius), in mehr. Fischen; T. appendiculatus, im Lachse. *(Wr.)*

Viērschäftig, von einem Webestuhle, welcher mit 4 Schäften versehen ist. **V-schäftiges Tāū**, s. u. Tauwerk 4.

Viērschaufler, s. u. Schaf 4 u. Schaufelzähne 2).

Viērschnittkäfer, s. u. Herzkäfer f).

Viērseitige Figūr, s. u. Figur 1).

Viērseitige Krēbse, so v. w. Quadrilatera.

Viērsen, Fabrikstadt im Kr. Gladbach des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, unweit der Niers u. des Nordkanals, mit Seiden-, Lein-, Damast-, Baumwollen-, Wollen-, Zwirn-, Spitzen- u. Hutfabriken, 350 Webstühlen für baumwollene Zeuge, Baumwollengarn, Maschinenspinnereien, Leinwandbleichen, Türkischrothfärbereien, Seifensiedereien, starkem Flachsbau u. 3400 Ew. *(Cch.)*

Viērsiegler (Tuchm.), s. u. Siegler.

Viērsitziger Wāgen, ein Wagen, welcher 4 Sitze hat, bes. eine Kutsche, die Vor- u. Rücksitze hat.

Viērspänner, s. u. Bauer 4.

Viērspaltig, 1) in 4 Theile gespalten; **2)** was sich bequem in 4 Theile spalten läßt; **3)** so v. w. vierklüftig.

Viērstadt (a. Geogr.), so v. w. Hebron.

Vierstädtegericht, Gericht, welches abwechselnd zu Kiel od. Rendsburg in der Pfingstwoche von Deputirten der Städte Kiel, Rendsburg, Itzehoe u. Oldesloe gehalten wurde, 1737 aufgehoben. Appellationen an dieses Gericht wurden von allen Städten, in denen lübisches Recht galt, wenn die streitige Summe mehr als 50 Mark u. weniger als 25 Thlr. betrug, angebracht.

Viērstimmig, ein musikal. Satz, der aus 4 verschiedenen Sing- od. Instrumentstimmen besteht, welche hinsichtlich der Töne, die sie vortragen, von einander verschieden sind. Der v-e Satz ist entweder so behandelt, daß eine Stimme die Melodie führt (Hauptstimme), u. die andern ihr zur Begleitung dienen; od. daß jede der 4 Stimmen als Hauptstimme betrachtet (themat. Schreibart, Fuge, Canon, Nachahmung), u. durchgeführt wird. Den Charakter des V-en verliert auch dann ein Tonstück noch nicht, wenn es auch von vielen Stimmen, z. B. von dem ganzen Orchester u. den 4 Singstimmen vorgetragen wird, wo eine Stimme mit der andern im Einklange od. der Octave geht u. sie sich einander zur Verstärkung dienen. *(Gc.)*

Vierstündenglas, s. u. Glas (and. Bed.) 2).

Viērtägiges Fīēber, 1) s. u. Fieber 22; **2)** so v. w. Tetartophyia.

Viērtafat, Maß, so v. w. Vierfaß.

Viērtau, Gegend im Traunkreise des östreich. Landes ob der Ens, bewohnt von vielen Drechslern u. a. Holzarbeitern, welche mit ihren Waaren hausiren gehen.

Viērtel (Viērtheil), 1) überhaupt der 4. Theil eines Ganzen, bes. von Maßen, Gewichten u. Münzen, z. B. **V-meile, V-elle, V-kanne, V-pfund, V-thaler** u. dgl. m., s. Meile, Elle 2c.; **2)** bes. Getreidemaß u. Maß für and. trockne Sachen, von sehr abweichender Größe, an vielen Orten der 4. Theil eines Scheffels, Malters, Strichs, s. die geograph. Artikel der einzelnen Länder u. bedeutenden Handelsplätze; **3)** Maß für Flüssigkeiten, ebenso verschieden an Gehalt, s. ebd.; **4)** erstes u. letztes V. (Astron.), s. u. Mond 1); **5)** so v. w. Stadtviertel; **6)** so v. w. Viertelstunde; **7)** so v. w. Kreis, bes. bei Eintheilung des eigentl. Oestreichs, vgl. Mannhartsberg; **8)** s. u. Stadt 4. *(Jb.)*

Viēr-

Viĕrtelcastorhüte, s. u. Hut 1.

Viĕrtelein, Maß, s. u. Württemberg (Geogr.).

Viĕrtelglockenthaler, Glockenthaler, nur von Viertelsgröße wie die ganzen. **V-gulden**, **1)** so v. w. 1 Viergroschenstück; **2)** poln. V., so v. w. 1 Sgr. 2 Pf.

Viĕrtelgescheid, Maß, s. Frankfurt am Main 21.

Viĕrteli, Flüssigkeitsmaß im Canton Bern, = ¼ Maß, s. Bern (Geogr.) 12.

Viĕrtelkarthaune, s. u. Kanone 21.

Viĕrtelkopfstück, Silbermünze, siebenlöthig, an Werth 5 Kreuzer od. 1 Sgr. 8 Pf.

Viĕrtelkunstkreuz, s. u. Stangenkunst 7.

Viĕrtelmarkstück, Silbermünze zu 4 Schilling Lübisch, neunlöthig, an Werth fast 3 Sgr.

Viĕrtel Moe d'or, portug. Goldmünze, gilt 1200 Rees.

Viĕrtelnote, s. u. Noten. **V-pause**, s. u. Pausen.

Viĕrtelpetitdurchschuss, s. u. Ausschließungen 7.

Viĕrtelrepetiruhr, eine Uhr, welche auch die Viertelstunden repetirt, das dazu eingerichtete Werk heißt **V-repetirwerk**.

Viĕrtelsbauer, s. u. Vollbauer.

Viĕrtelschlagwerk, bei Uhren der Theil des Schlagwerks, welcher bewirkt, daß die Viertelstunden auf der **V-stundenglocke** geschlagen werden.

Viĕrtelsherr, so v. w. Viertelsmeister.

Viĕrtelshübner (V-hüfner), s. Vollbauer.

Viĕrtelsmast, s. u. Mast (Landw.).

Viĕrtelsmeier, s. Vollbauer.

Viĕrtelsmeister, **1)** Personen, die in den einzelnen Stadtvierteln die Rechte der Bürgerschaft vertreten, die Aufsicht über das Gemeindegut haben u. auch sonst die Obrigkeit bei einzelnen Geschäften unterstützen; **2)** s. u. Zunft.

Viĕrtelsort (Achtzehnpfenniger), Silbermünze von Lübeck, Bremen u. Dänemark aus dem 17. Jahrh., von der Größe eines Zweigroschenstücks, es gehen 96 auf die rauhe Mark, an Werth 1 Sgr. 8 Pf. od. 1 Gr. 6 Pf. Conv. **V-thaler**, Silbermünze in Preußen, 6 Gr. nach dem preuß. Currentfuße u. in Hessen früher 6 Gr. Conv.

Viĕrtelsschlange, s. u. Kanone 25.

Viĕrtelsspänner, s. u. Vollbauer.

Viĕrtelsstab, s. u. Glied (Bauk.) 4.

Viĕrtelsstrich, **V-wind**, ein Wind, welcher die Richtung zwischen einem ganzen u. einem halben Strich der Windrose hält, z. B. Nord gen Ost.

Viĕrtelsstück, die Nuß in einer Repetiruhr.

Viĕrtelstag, bei der ehemal. Reichsritterschaft eine Versammlung der Ritter eines Bezirks, im Gegensatz eines Rittertags.

Viĕrtelstunde, **1)** der 4. Theil einer Stunde = 15 Minuten; **2)** der 8. Theil einer deutschen Meile.

Viĕrtelstundenrechen, **V-stundenstaffel**, s. u. Repetiruhr.

Viĕrter Pfĕnnig, kleine Abgabe, welche die Gewerke zu Betreibung eines gemeinschaftlichen Stollens an den Stöllner entrichten.

Viĕrtheilen, s. u. Todesstrafen 5.

Viĕrtheilsfeldschanze, s. unt. Feldschanze. **V-feldschlange**, s. u. Kanone 25.

Viĕru, Fluß, s. u. Fez 1).

Vierunddrĕissiger (Hdlgsw.), s. Dreißiger 3).

Vier und Sĕchzigerformat, s. Format 8.

Viĕrundsechzigtheil, s. u. Noten.

Vierundzwänziger (Strohthaler), **1)** böhm. u. schles. Silbermünzen von verschiedenem Gepräge aus der Kipperzeit (1619—1625), von schlechtem Gehalt, welche 24 Kreuzer gelten sollten u. kaum 8 werth waren; **2)** Zwanzigkreuzerstück nach dem 24 Guldenfuß berechnet.

Vierundzwänzigerformat, s. Format 8.

Vierundzwänzig Gülden- u. Vierundzwänzig u. ein hälber Güldenfuss, s. u. Münzfuß 17 a. 18 g) u. h).

Vier und Zwänzigpfünder, s. u. Kanone 2.

Vierundzwänzig Stündenuhr, eine Uhr, welche in einem Aufzuge nicht viel über 24 Stunden geht.

Viĕrung (lat. Quadratura), [1] **1)** ein Viereck, ein Gegenstand von 4eckiger Gestalt; [2] **2)** die gesetzl. Breite des nach dem Längenmaß vermessenen Grubenfeldes, od. der Raum, welcher von den, mit den Saalbändern eines Ganges gleichlaufenden u. durchgängig von ihnen nur 3½ Lachter entfernten Ebenen dergestalt begrenzt wird, daß der Gang die Mitte dieses Raums einnimmt. [3] Es beträgt also diese V. gewöhnlich 7 Lachter, u. es soll dabei an den Saalbändern des Ganges im Hangenden u. Liegenden angehalten werden. [4] Man unterscheidet die **V. des Grubenfeldes** von der **V. des Ganges** (Quadratura principalis), nach dem Hauptstrichen, d. h. wobei der Gang nach der nicht gerade fortlaufenden Linie vermessen wird, u. **Q. accessoria** nach dem Specialstreichen des Ganges, d. h. wobei der nicht gerade fortlaufende Gang seine von beiden Seiten ihn begleitende gesetzl. Breite hat. [5] Die V. ist aus dem alten Vermessen nach Lehen entstanden, wodurch ein 7 Lachter langes u. eben so breites Grubenfeld gewonnen wurde, welches sich zur Hälfte in das Hängende, zur Hälfte in das Liegende erstreckte. [6] Die **V-breite** wurde damals von der Mitte des Ganges, also mit Einschluß der Mächtigkeit des Ganges, nicht

von

von den Saalbändern vermessen. [7]Die **V-sgerechtigkeit** bringt mit sich, daß jeder Berechtigte auf seinem Gange so viel Erz nimmt, als in seine V. fällt, u. zwar in die ewige Täufe wenigstens so weit, bis sie von einem und. Stollen enterbt ist. [8]Der Erbstollner, der in fremde Stollen kommt, übt da die V-sgerechtigkeit aus; durchscheiden sich 2 Stollen, so hat sie der ältere auf dem Gange des jüngern. Vgl. Herder, De jure quadraturae, Wittenb. 1802; **3)** (Her.), s. u. Ehrenstücke 12. *(Bs., Mll. u. Mch.)*

Vierup, Maß, s. u. Hannover (Geogr.) 83.

Viervierteltakt, s. u. Takt.

Vierwäldstädte, die 4 Schweizercantone Luzern, Unterwalden, Uri, Schwyz; über den Bund der V., s. Schweiz (Gesch.) 21; zwischen diesen liegt der fischreiche **V-wäldstädter See**, 4½ Ml. lang, 2—2½ Ml. breit, 600 F. tief, liegt 1370 F. über dem Meere u. wird durch die Reuß gebildet. Diese fließt bei Altorf ein, bei Luzern wieder aus. Andere Zuflüsse sind die Aa u. einige kleine Gewässer. Ueber ihn ist die Schifffahrt sehr ansehnlich u. selten gefährlich. In seiner Nähe ist der Rigi u. a. hohe Berge. Man theilt ihn nach seinen verschiedenen Busen u. auch den nahe liegenden Ortschaften in den luzerner, alpnacher, stanzer u. urner See. *(Wr.)*

Vierwöchengebot, die monatliche Zusammenkunft, bei welcher die Angelegenheiten des Handwerks verhandelt werden.

Vierzahl, s. Tetraktys.

Vierzahl, 1) (Zool.), so v. w. Stachelbauch; **2)** die Moosgattung Tetraphis.

Vierzehnender, s. u. Hirsch 8.

Vierzehngängiges Band, das mit Nr. 1 bezeichnete Zwirnband, weil in der Bandmühle davon 14 Stück auf ein Mal angeschweift werden.

Vierzehnheiligen, 1) Wallfahrtsort im Landgericht Lichtenfels des baier. Kr. Oberfranken, auf dem Staffelberg, schön gelegen, mit Aussicht auf das Mainthal u. unweit des Klosters Banz. Die schöne Kirche ist nach den Visionen, die ein Schäfer, Hermann, 1445 u. 1446 hatte u. in welchen ihm viermal die 14 heiligen Nothhelfer erschienen sind, 1446 gebaut u. nach den Verwüstungen durch die Bauern 1525 u. durch den 30jährigen Krieg wieder hergestellt, von 1743—1772 aber (zweithürmig) ganz neu gebaut worden; **2)** Pfarrdorf im meining. Amte Kamburg; durch die Schlacht bei Jena (die auch darnach benannt wird u. eigentlich dabei geschlagen ward, s. Preußisch-russischer Krieg 18) am 14. Oct. 1806 hart mitgenommen. *(Wr.)*

Vierzehn Nöthhelfer, s. u. Nothheilige.

Vierzehnpunkt, s. u. Blattlauskäfer 2) d).

Vierzellige Gerste, s. u. Gerste.

Vierzel (Vienzel), Fruchtmaß in der Schweiz zu 2 Sack, bes. in Rheinfelden im Canton Aargau u. in Basel, s. d. (Geogr.) 29.

Vierzigfränkenstücke, s. unter Franc.

Vierzig Hünderte, Nation der, Volksstamm in Hoch-Asien, am Alatauegebirg wohnend.

Vierzon (spr. Wiersong), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Bourges des franz. Dep. Cher, am Cher u. der Evre; hält Fabriken in leinenen, wollenen u. seidnen Waaren, Papier, Porzellan, Leder; Kanonengießerei u. Eisenhämmer; 7000 Ew.

Viescherhörner (grindelwalder V.), Alpenspitzen auf der Grenze der schweizer. Cantone Bern u. Wallis, in der Nähe des Grindelwaldes u. des Aletschgletschers, steigen bis 12,500 F. auf; in der Nähe das tiefe u. rauhe **V-thal** im Zehnten Gambs (Wallis) u. der **V-gletscher**, alle am Thale der Rhone, an welchem auch der Ort **Viesch** liegt. Die walliser V. liegen südlicher. *(Wr.)*

Vieselbach, 1) Amt im Kreise u. Großherzogthum Weimar; 6300 Ew.; **2)** Dorf hier; Amtssitz, Fasanerie, 530 Ew.

Viéste (Viésti), Stadt am adriat. Meere in der neapolitan. Prov. Capitanata; Schloß, Bischof, 5000 Ew.; das alte Apeniſtä.

Viéta (Franz), geb. um 1560 zu Fontenay in Poitou; war später Maitre des requêtes bei der Königin Margarethe in Paris. Er schlug zuerst die Buchstaben für die Algebra statt der coss. Zeichen vor u. wendete die Buchstabenrechenkunst auf die Geometrie an. Von ihm viele Kunstausdrücke, z. B. Coefficient, s. u. Algebra 5 u. Mathematik 15. Er st. 1608; schr.: Canon mathematicus, Par. 1579, Fol.; Apollonius Gallus, ebd. 1600, u. m. a.; Werke, ebd. 1648, Fol. *(Pr.)*

Viéth (Gerhard Ulrich Anton), geb. 1763, war seit 1786 Lehrer an der Hauptschule in Dessau, wurde Prof. u. Schulrath; st. 1836; schr.: Anfangsgründe der Mathematik, Lpz. 1836, 4. Aufl., 4 Bde.; Anfangsgründe der Naturlehre, Lpz. 1823, 8. Aufl.; Physikal. Kinderfreund, Lpz. 1808—15, 10 Bdchn.; Erster Unterricht in der Mathematik für Bürgerschulen, Lpz. 1823, 5. Aufl. *(Hel.)*

Viétinghof, Landmeister des deutschen Ordens in Livland: **1)** (Arnold v.), 1361—1363 (1365), s. unt. Livland 18. **2)** (Konrad), 1400—1413, s. ebd. 31.

Viétri, 1) Stadt in der Nähe von Salerno in der neapolitan. Prov. Principato citeriore, am Mittelmeere; hat Kupferhammer, Hafen, 2100 Ew.; **2) (V. di Potènza)**, Dorf in dieser Provinz; 2700 Ew.

Viétsbohne, s. u. Bohne.

Viétze, Dorf im Kr. Landsberg des preuß. Rgsbzks. Frankfurt a. d. O.; Eisengießerei, 1100 Ew.

Vieüssens (spr. Wiössang, Raymund von V.), geb. 1641 bei Rouerque, 1671 Arzt am Hospital St. Eloy zu Montpellier. 1688 Arzt zu Paris, erhielt später von Ludwig

wig XIV. eine Pension, ward dann Arzt der Frau von Montpensier, kehrte jedoch nach deren Tode nach Montpellier zurück. Die Anatomie der Nerven u. des Gehirns verdankt V. wichtige Entdeckungen. Er st. 1715. Schr.: Nevrographia universalis, Lyon 1685, Fol., 4. Ausg. Toulouse 1775; Tractatus de remotis et proximis mixti principiis in ordine ad corpus humanum spectatis et de natura, differentiis, conditionibus et causis fermentationis, Lyon 1688, 2. Ausg. ebd. 1715; Novum vasorum corporis humani systema, Amsterd. 1705; Nouvelles découvertes sur le coeur, Toulouse 1706; Traité sur la structure de l'oreille, ebd. 1714; Traité sur les liqueurs de corps humain, ebd. 1715; Traité nouveau de la structure et des causes du mouvement naturel du coeur, ebd. 1715; Expériences et réflexions sur la structure et l'usage des viscères, Par. 1755. *(Pst.)*

Vieŭssens halbeiförmiger Mittelpunkt (Centrum semiovale Vieussenii), s. u. Gehirn n. **V-scher Ring (V. Isthmus)**, s. u. Herz n.

Viēūsseuxia (V. *Delar., Spr.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Schwertel, Ferrarieae. Arten: am Cap; V. villosa, mit aufrechtem, einfachem, meist einblumigem Schaft, purpurrother, 6theil. Corolle, deren äußere 3 Theile fast 1 Z. lang, kreisrund, bärtig, die 3 innern 3spaltig sind, die Theile des Griffels rosenroth.

Viēūx (fr., spr. Wiöh), so v. w. Alt, daher einige Zusammensetzungen bei franz. Ortsnamen; außerdem **V. Habitāns**, s. Guadeloupe 1). **V. Jones**, s. Altenbiesen. **V. Marche**, Marktfl. im Bzk. Lannion des franz. Dep. Nordküsten, mit Kirchspiel von 3600 Ew.

Viēūxtemps (spr. Wiöhtang, Henry), geb. zu Verviers 1820, Violinvirtuos u. Schüler Beriots, trat, noch nicht 12 Jahr alt, im Conservatorium zu Paris auf, dann in den Hauptstädten Belgiens, ging 1833 nach Wien, dann nach Dresden, Leipzig, Berlin u. 1835 nach Rußland, kehrte 1836 nach Wien zurück, ging abermals nach Rußland, wo er noch jetzt (1846) als erster Solospieler des Kaisers angestellt ist. *(Sp.)*

Viēweg, 1) (Friedrich), geb. 1761 zu Halle; wurde zum Buchhändler erzogen u. etablirte sich, nachdem er zu Hamburg u. an and. Orten conditionirt hatte, um 1786 zu Berlin, siedelte sich um 1796 nach Braunschweig über, wo er eine Tochter Joh. Hein. Campes heirathete, u. verlegte dort mehr. Schriften von Alxinger, Archenholz, C. F. Bahrdt, v. Berlepsch, v. Eggers, v. Genz, Gilly, v. Goethe (Hermann u. Dorothea), Häberlin, Hassel, J. C. L. Hellwig, Henke, Hermstädt, Heyne, Wilh. u. Alex. v. Humbold, Jacobson, F. v. Kleist, L. Klenze, A. F. Lüder, Moritz, R. O. Spazier, Schmidt v. Phiseldeck, Friedr. Schulz, G. v. Seckendorf, W. Soltau, F. K. v. Strombeck, K. Venturini, Wailly; auch erschienen bei ihm Uebersetzungen des Horaz, Virgil, von Ovids Metamorphosen von J. H. Voß, von Properz, Tacitus, Vellejus Paterculus von F. K. v. Strombeck, v. Volnays Ruinen von G. Forster. Indessen unternahm er den größern Theil dieser Werke zu Ende des vor. Jahrh., weniger im jetzigen. Dabei errichtete er eine Buchdruckerei, aus der treffliche Arbeiten hervorgingen. Nach dem Tod seines Schwiegervaters 1818 erbte er die Schulbuchhandlung, die eine der besten Verlagshandlungen frührer Zeit war u. sich bes. durch den Verlag sämmtl. Jugend- u. and. Schriften J. H. Campes, durch eine Schulausgabe der bedeutendsten röm. Classiker, durch die Schriften L. Ph. Funkes, so wie durch Einzelnschriften von Henke, Hildebrand, Remer, Stuve, Salzmann, Lessing, Mauvillon, Vater, Wagner, Zachariä ꝛc. ꝛc. auszeichnete. Nach einem sehr thätigen Leben st. er 1835. Bereits 1825 war sein Sohn **2)** (Eduard), geb. 1798, in das Geschäft eingetreten. Dieser hatte den Buchhandel bei seinem Vater erlernt u. zu Hamburg bei A. Campe conditionirt. Unter ihm hob sich die Verlagshandlung u. die Buchdruckerei ward eine der ausgezeichnetsten in Deutschland. Von seinem Verlage sind bes. zu nennen: Müllners Werke, die Mitternachtzeitung u. dann Uebersetzungen engl. neurer Classiker, so Marryats, Sam. Warrens, Chamiers, Bozs, Wilsons (die er unter dem Titel Werke dieser Autoren u. zugleich als Bibliothek der neusten u. besten Romane der engl. Literatur gab), so wie Uebersetzungen einzelner Schriften Coopers u. Moriers, ferner Uebersetzungen aus dem Franz. von Beranger u. aus dem Dän. von Andersen, auch die Fortsetzung der Uebersetzung Ovids von F. K. Strombeck; außerdem verlegte er wissenschaftl. Werke von Eschwege, Gans, Münch, Weber, belletristische von Th. Hell, biographische von Wit, genannt v. Dörring; ferner Papes griech. Handwörterb., Liebig, Poggendorf u. Wöhlner Handwörterb. der Chemie, Wagner, Handwörterb. der Physiologie; bei ihm erschien auch, von Hermes redigirt, die braunschweig. Nationalzeitung 1831—37 u. mehr. Zeitschriften, auch eine bedeutende Zahl neuer Auflagen (so von der Uebersetzung von Volnays Ruinen die 8., von Hellmuths Naturgeschichte die 10.) u. eine Menge Schriften von and. Schriftstellern. Nach den braunschweig. Bewegungen 1830 gegen Herzog Karl erhielt er das Commando der dasigen Bürgergarde. *(Pr.)*

Vif, Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isère; Seidenzwirnmühlen, 2100 Ew.

Viga, Kanal, der den See Chalco in den Tezcuco abführt, Sicherungsanstalt der Stadt Mexico.

Vigagōra, Berg, so v. w. Wigagora, s. u. Madagascar.

Vigan (spr. Wigang), **1)** (le V.), Bezirk im franz. Dep. Gard; 25½ QM., 16 Cantone, 63,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier,

hier, am Avre u. am Mont de l'éperon; 4000 Ew.; **3)** Marktfl. im Bzk. Gourdon des franz. Dep. Lot; 1700 Ew.; **4)** Stadt, s. u. Manila 2.

Vigāno, Ort, so v. w. Vicus Serninus.

Vigano (Salvatore), geb. 1769 zu Neapel, wo sein Vater Balletmeister war; tanzte bereits 1783 in Rom, ging von da nach Florenz u. dann nach Madrid, u. heirathete die Tänzerin Donna Medina. In London vervollkommnete sich V. durch Vestris Anleitung, ging dann nach Paris, dann nach Venedig, componirte mehr. beliebte Ballets, ging nach Deutschland, wo er zu Wien, Berlin u. Dresden tanzte, wechselte aber öfter mit Venedig, Mailand, Neapel, Rom u. and. ital. Städten, wo er seine sehr beliebten Compositionen ausführen ließ, u. namentlich das Ballet auf dem großen Theater zu Mailand zu dem ersten Italiens erhob. Er schr. mehrere der alten u. neuen Geschichte entnommenen Pantomimen. Durch ihn gewann die Pantomime u. das Arrangement des Ballets eine bis dahin noch unbekannte Ausbildung. Sein bester Schüler war la Pellerini. V. st. 1821 in Mailand. *(Md.)*

Vigaroux (spr. Wigaruh), **1)** (Barthelemi), geb. zu Montpellier 1725, wo sein Vater Chirurg war; 1745 erster Hülfschirurg des Hotel Dieu St. Eloy zu Montpellier, 1755 Oberwundarzt daselbst, 1768 am Militärhospital u. war bes. glücklich im Steinschnitt u. der Lustseuche; st. 1790; schr.: Oeuvres de chirurgie pratique, herausgeg. von seinem Sohn, J. M. J. Vigaroux, Montpellier 1812. **2)** (Joseph Maria Joachim), geb. 1759, Sohn des Vor., Prof. der Medicin zu Montpellier, seit 1825 emeritirt; st. 1828; schr.: Cours élém. des maladies des femmes, Par. 1801, 2 Bde. *(Pst. u. He.)*

Vigarōüxtrank, eine von Vigarour 1) erfundne, aus Pflanzenstoffen bereitete Tinctur gegen Lustseuche, enthält kein Queckssilber.

Vigāttre, so v. w. Vergatterung.

Vigeans, St. (spr. Wischang), Kirchspiel der schott. Grafsch. Farfar; 5000 Ew.; in der Umgegend merkwürdige Höhlen.

Vigelnfjeld, Berg, s. u. Kjölen N.

Vigēnna (a. Geogr.), Nebenfluß des Liger in Gallien; j. Vienne.

Vigērus, 1) Marcus, geb. zu Savona; Franciscaner, lehrte zu Padua u. Rom Theologie; vom Papst Julius II. zum Cardinal erwählt, ward er Bischof von Präneste u. Archipresbyter an der vatican. Kirche; st. 1516; schrieb u. a. einen Commentar über die Ethik des Aristoteles. **2)** (Franz), geb. 1591 zu Rouen; Jesuit; st. als Prof. zu Paris 1647; übers. des Eusebios Praeparatio evangel.; schr.: De praecipuis graecae linguae idiotismis, Par. 1627 u. 1644, 12., von Lederlin, Straßb. 1708, von Hoogeveen, von J. Zeune, 1777, von G. Hermann, 3. Ausg., Lpz. 1822. *(Lb.)*

Vigēsima, so v. w. Vicesima.

Vigēsimoformat, wenn ein Buch so gedruckt wird, daß der Bogen in 20 Blätter zusammengelegt wird; **V-quartoformat,** wenn es so gedruckt wird, daß der Bogen 24 Blätter gibt.

Vigēssis, s. As 2.

Vigēūr (fr.), so v. w. Vigor.

Vigevāno (spr. Widschewano), **1)** früher Prov. des sardin. Fürstenthums Piemont, zwischen Vercelli, Novara, Mortara u. Mailand; hat 4¼ QM., 25,000 Ew.; jetzt mit Alessandria od. Novara verschmolzen; **2)** Hauptst. hier, unweit des Tessino; hat Schloß (jetzt Reiterkaserne), Kathedrale, Bischof, Hospital, 10 Klöster, Lombard, vom Marchese Saporite erbaute Real- u. Communalschule, musterhaftes Armen- u. Arbeitshaus, ausgebreitete Seidenwaarenfabriken, in denen 10,000 Menschen beschäftigt werden, Maccaronibereitung; 15,000 Ew. Geburtsort des letzten Herzogs von Mailand, Franz Sforza II. Dabei das Landhaus Sforzesca, ehemal. Dominicanerkloster. *(Wr.)*

Viggiāno (spr. Widschano), Marktfl. in der neapolitan. Prov. Principato citeriore; 5500 Ew.

Vighāsa (ind. Rel.), Ueberbleibsel von einer Todtenfeier.

Vīgia (*V. Arr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gynandrie, Polyandrie *L.* Art: V. serrata, in Brasilien.

Vigila, Mönch im Kloster St. Martino zu Abalda, einer der span. Miniaturmaler aus dem 10. Jahrh.

Vigilānt (v. lat.), wachsam, aufmerksam, thätig; davon **Vigilānz,** die Wachsamkeit.

Vigilāntia, Mutter des Kaisers Justinianus I.

Vigilāntibus lēges (jūra) sunt scrīptae (scrīpta, lat.), den Wachenden sind die Gesetze geschrieben, d. h. um nicht aus Unwissenheit zu fehlen, muß man sich mit den Gesetzen bekannt machen, od. um sein Recht zu wahren, muß man aufmerksam sein, wer sein Recht versäumt, ist selbst Schuld.

Vigilāntius, geb. zu Calagurris in Gallien; Presbyter von Barcelona, reiste 396 nach Palästina u. Aegypten u. schloß sich dort den Gegnern des Origenes an. Heimgekehrt schr. er gegen Reliquienverehrung, Vigilienhaltung, Cölibat, Mönchsleben, Fasten u. dgl. Hieronymus schr gegen ihn das Buch: ad Vigilantium.

Vigilānzschein, die Bescheinigung, welche vom Lehnhof demjenigen Lehnsprätendenten, dem, wegen eingetretner Hindernisse, trotz seiner Muthung, die Lehen nicht gereicht werden kann, darüber gegeben wird, daß er sich an der Lehnsmuthung nicht versäumt, seine Vigilanz vielmehr bezeigt hat. Eben so geben die Capitel den Vasallen bei unbesetztem bischöfl. Stuhl V-e.

Vigiles (lat.), Wächter zur Nachtzeit in Rom, s. Praefectus vigilum.

Vigiliae (lat., **Vigilien), 1)** (röm. Ant.),

Ant.), die Nachtwachen im Lager zum Unterschied von Tagwachen (Excubiae); jede Nacht hatte 4 V., jede hielt 3 Stunden, die aber von verschiedner Dauer waren, nach der größern od. geringern Länge der Nächte. Aus dem Lager kam der Gebrauch auch nach Rom. **2)** (Kirchw.), sonst Andachtsübungen in den Nächten vor den hohen Festen, auch vor dem Sonntag (Sonntags-V.). Anfangs wurde der ganze Gottesdienst gehalten, später, als der Gottesdienst am Tage erlaubt war, wurden nur noch die nächtl. Hymnen gesungen. Im 4. u. 5. Jahrh. wurden die Sonntags-V-en sehr beschränkt u. die V. nur vor den 3 hohen Festen, vor dem Epiphaniasfeste u. vor der Himmelfahrt gehalten. Die V. wurden aber noch später auf den Nachmittag verlegt; endlich wurden aus den V. blos Fastenübungen u. in manchen Kirchen dieselben dem weibl. Geschlecht untersagt, so in Spanien. *(Lb.)*

Vigĭliae abnŏrmes, V-lia immŏdica, V-lium morbōsum (lat.), so v. w. Schlaflosigkeit.

Vigiliārium (röm. Ant.), Ort, wo die Nachtwächter sich aufhielten.

Vigiliārius (lat.), der Mönch, an den jede Woche die Reihe kam, die andern Mönche zu der Morgenandacht zu wecken.

Vigĭlien, s. Vigiliae 2).

Vigilīren (v. lat.), wachsam sein, auf etwas Acht geben.

Vigĭlius, Römer, 538—555 Papst, s. d. u. Dreicapitelstreit.

Vigintīviri (Zwanzigmänner, r. Ant.), **1)** die 20 Männer, welche verordnet waren die campan. Felder unter die zu vertheilen, welche 3 u. mehrere Kinder hatten; **2)** Gesammtname der 10 hastae decemvirali od. litibus judicandis praepositi, der 4 Curales viarum, der 3 Viri monetales u. der 3 Viri capitales. Vor Augustus waren es **V. sēxviri** (Sechsundzwanzigmänner), indem noch die 2 außerstädtischen Straßenaufseher u. die 4 zu der campan. Präfectur Geschickten dazu gezählt wurden; **3) V. ex senātus consŭlto reipŭblicae curāndae**, 237 n. Chr. von dem Senat gewählt, um Italien gegen Maximinus gegen die Gordiane zu schützen.

Vīgna (*V. Sav., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Fabiaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: V. glabra, in SAmerika, Aegypten; V. owahuensis, auf den Sandwichsinseln; V. villosa, in Chili.

Vīgna (ital.), **1)** Weinberg; **2)** Lusthaus auf dem Lande, daher verschiedne Zusammensetzungen ital. Landgüter.

Vīgna dĕlla Regīna (spr. Winja della Redschina), königl. sardin. Lustschloß bei Turin, hat schöne Aussicht auf das Pothal, mehr. Anlagen u. Häuser.

Vignacourt (spr. Winjakuhr), Großmeister des Johanniterordens: **1)** Alof de V., 1601—1602, s. u. Johanniterorden n. **2)** Adrian von V., 1690—1697, s. ebd. n.

Vignā (a. Geogr.), Ort in Latium; j. Agosta.

Vigne (fr., spr. Winj), so v. w. Vigna.

Vigne, 1) (Peter de V.), s. Vineis. **2)** (Jean François Casimir), s. Delavigne. **3)** (Germain de la), bekannt durch den Antheil an mehr. Scribeschen Stücken, wie: Le Diplomate, Robert le Diable u. a. **4)** (Dem. Malivais de la), s. Desforges.

Vignemāle, so v. w. Pic de Vignemale, s. u. Pyrenäen.

Vignĕtte (fr., spr. Winjett), kleiner Holzschnitt, od. jetzt meist stereotypirte Abklatsche von ihnen, welche zu Anfang u. zu Ende eines Buchs, Hauptabschnitts, Gedichts, od. auf Umschlägen von Broschüren als Verzierung gedruckt werden; dah. Titel-, Anfangs-, Schluß-V. Sie beziehn sich meist auf den Inhalt des Buchs. Seit Vervollkommnung der Holzschneidekunst ist es sehr gewöhnlich geworden, dergleichen V-n gleich dem Texte einzudrucken, wie z. B. im Bilderconversationslexikon. Gubitz in Berlin, Pfnorr in Darmstadt, Hänel in Berlin bieten deren eine große Auswahl. Letztrer hat noch Zeitungs-V-n gebracht, welche Embleme enthalten, die den verschiednen Zeitungsannoncen möglich entsprechen u. dem Artikel vorgesetzt werden. *(Pr.)*

Vignier (spr. Winje, Hieronymus), geb. 1606 zu Blois; studirte die Rechte, ward Carthäuser, ging jedoch wegen dessen Strenge zu den Patres oratorii, bei welchen er zu Tours, Lyon, Rochelle, endlich zu Paris Superior ward; st. 1661 zu Chalons. Im Kloster Claireaur fand er 2 Theile von den Schriften des Augustinus auf, die er 1654 herausgab.

Vignola (spr. Winjola, Giacomo Vorozzio), geb. zu Vignola, einem Dorfe im Modenesischen 1507; Baumeister in Bologna, später in Piacenza, Massano, Assisi, Perugia, wurde vom Papst Julius III. nach Rom berufen u. zum päpstl. Architekten ernannt. Hier begann er 1568 den Bau der Kirche al Gesu für die Jesuiten, so wie das Schloß Caprarola für den Cardinal Farnese bei Rom, u. ward nach M. Angelos Tode Architekt der Peterskirche; st. 1573 in Rom. Er brachte die Anwendung antiker Formen auf feste Regeln; schr.: Regole delle cinque ordine d'architectura, o. O. 1563; Regole della perspectiva practica, Rom 1583, Fol. *(Pr.)*

Vignōles (spr. Winjoll), **1)** (Etienne V.), s. Lahire 1). **2)** (Alphonse des V.), geb. 1649 auf dem Schlosse Aubois in Nieder-Languedoc; ward 1675 Prediger, mußte 1685 wegen Aufhebung des Edicts von Nantes fliehen, bekleidete einige Predigerstellen im Brandenburgischen u. ward dann Director der mathemat. Klasse bei der königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin; st. 1744; schr. u. a.: Chronologie de l'histoire sainte, Berl. 1738, 2 Bde., 4.; Staatshistorie von Brandenburg, Braunschw. 1766. *(Dg.)*

Vigny (spr. Winji, Alfred de V.), geb. um 1798 zu Loches in Touraine; Offizier, aber, obschon den Bourbonen ergeben, wenig beachtet, zog sich nach der Julirevolution aus dem Dienst zurück u. lebte als Privatgelehrter; schr.: Poémes, Par. 1826, 3. Aufl. ebd. 1829; Cinq-Mars, ebd. 1826, 2 Bde., 5. Aufl. 1833, deutsch von Gerolf, Lpz. 1829, 3 Thle.; Le maréchal d'Ancre, ebd. 1831; Les consultations du docteur Noir, ebd. 1832; Chatterton, ebd. 1833. *(Pr. u. Md.)*

Vigo, 1) Canton, s. u. Indiana gg); **2)** neuerer Zeit Provinz des Königr. Spanien, gebildet aus einem Theile der Prov. Galicia; 368,000 Ew.; **3)** Seestadt hier, am Rio de Vigo u. am, über 5 Ml. tiefen Busen von Vigo, dessen Einfahrt jedoch durch Inseln (Isles des Dieux) gefährlich ist; hat schönen, durch Fort gesicherten Hafen, man fertigt Seife, Leder, Hüte, treibt Handel; 8000 Ew. Hier Vernichtung der span. Silberflotte, die, von einer franz. Flotte unt. Graf Chateau-Renaud escortirt, sich hierher geflüchtet hatte; sie wurde vom brit. Admiral Roke am 23. Oct. 1702 beschossen u. steckte sich selbst in Brand, dennoch wurden 10 franz. Linienschiffe u. Schoner, 3 span. Linienschiffe u. 12 Galeonen mit 626 Geschützen, u. außerdem 34 Geschütze von den Batterien des Festlands, nebst 4 Mill. Piaster, aus denen die Königin Anna von England eigne Münzen, **Vigos**, schlagen ließ, erobert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 16. **4)** So v. w. Wiga. *(Wr.)*

Vigognethier, so v. w. Vicuna. **V-wolle**, so v. w. Vicunnawolle.

Vigona, Marktfl. in der piemont. Prov. Turin an der Langiate, 3 Klöster, Hospital; 5400 Ew.

Vigonia, Mischung aus Thier- u. Pflanzenwolle, bes. zu Strümpfen brauchbar.

Vigor (lat.), Kraft, Stärke, Lebenskraft. **Vigore commissionis**, kraft erhaltnen Auftrags; **V. rescripti**, kraft erhaltner Verordnung.

Vigor morbi (lat.), die Akme der Krankheit.

Vigoroso (Vigoramente, ital., Mus.), mit starkem, kräftigem Vortrage.

Vigrid, s. u. Nordische Mythologie 7 c.

Vigten, Inseln, s. u. Nord Trondhjem.

Viguiera (V. *Humb. et Boupl.*), Pflanzenzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Radiatae *Spr.*, Amphicenianthae, Liguliflorae *Rchnb.*, Senecionideae *Less.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: in Mexico.

Vigur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Vihar, Stadt, so v. w. Beyhar.

Vihatsch, Stadt, so v. w. Bihacz.

Vihiers (spr. Wiihey), Stadt u. Cantonsort im franz. Bzk. Saumur des franz. Dep. Maine-Loire, Schloß; 600 Ew. Hier Sieg des Vendéeheers über den republikan. Gen. Chalbot, am 6. Juni 1793, s. Vendéekriege 11.

Vihnye, Dorf, so v. w. Eisenbach.

Vihorlet, Gebirg, s. u. Karpathen 8.

Viig, 1) (dän.), kleiner Busen, s. u. Dänemark (Geogr.) 11; **2)** Kirchspiel im Amte Nordre Bergenhuus des norweg. Stifts Bergen; 3400 Ew.; viele alte Todtenhügel.

Vikenda (ind. Myth.), Waikunde.

Vikramaditya, im 1. Jahrh. v. Chr. König von Indien, s. d. (Gesch.) 11. Ueber die Aera des V., s. u. Jahresrechnung 10.

Viktring, Dorf u. Schloß im illyr. Kr. Klagenfurt; Tuchfabrik in einem ehemaligen Cistercienserstift, 250 Ew.

Vilaine (spr. Wilänn), **1)** Fluß in Frankreich, entspringt an der Grenze der Dep. Mayenne u. Ille-V., nimmt die Ille, Meu, Canut, Sauman, Cher, Oust, Isac u. a. auf, fällt unterhalb Roche-Bernard ins atlant. Meer, ist von Redon an schiffbar, läuft fast 31 Ml. weit; **2)** so v. w. Villaine.

Vilayos, 1) Bzk. in der ungar. Gespannschaft Arad; **2)** Hauptort hier, Marktfl. am Gebirge Klagos; Weinbau, 2 Schlösser, griech. Kirche u. Protopopen.

Vilbao, Stadt, so v. w. Bilbao.

Vilbel, 1) Amt in der großherz. hess. Prov. Oberhessen; gegen 9000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl. an der Nidda, hat alte kurfürstl. Burg, Sauerbrunnen, 1700 Ew.; zum Theil kurhessisch; **3)** Villa im Distr. Morella der span. Prov. Valencia, 2500 Ew.

Vilcabamba, Fluß, s. u. Peru 1.

Vilcas Gürman (Cangallo), Prov. im peru. Dep. Ayacucho; 200 QM., bewässert vom Calcamayo, bringt Zucker, Baumwolle u. a., auch Silber, 13,000 Ew.; Hauptort: Cangallo.

Vilches (spr. Wilsch), Ort, so v. w. Vescelia.

Vilchingen, Marktfl., s. u. Unterhallau 2).

Vilcomyo, Fluß, so v. w. Pilcomayo.

Vile (nord. Myth.), so v. w. Vili.

Vilelas, Indianerstamm in den vereinigten Staaten des Rio la Plata; treibt Jagd u. Fischfang, zwischen dem Rio Vermego u. der Provinz Salta.

Vilette, la (fr., spr. Wilett), s. u. Paris 25.

Vilfa (V. *Adans.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Agrostideae *Rchnb.* Arten: ausländisch.

Vilgen (Kirchw.), so v. w. Vigiliae 2).

Vilhena, Vorstadt, s. u. Malta 11.

Vilhena (Ant. Man. de V.), 1722—36 Großmeister des Johanniterordens, s. d. 11.

Vili (Wile), Börs Sohn, Odins Bruder, s. unt. Nordische Mythologie 11.

Vilkiea-Saga, altnord. Bearbeitung des Nibelungenlieds (daher auch Niflunga-Saga) nach niederdeutschen Gedichten u. Erzählungen, erhalten in einer isländ. u. einer schwed. Bearbeitung, nach Ein. aus dem 13., nach And. aus dem 14. Jahrh., herausgeg. von Peringskiöld, Kopenh. 1715, Fol.

Villa (latein.), **1)** (Ant.), [1]Landhaus, wo vornehme u. reiche Leute leben. [2]Bei den **Griechen** bauten sich besonders die Athener Villen, u. bewohnten sie während der schönen Jahreszeit. Bei ihrer Anlage wurde darauf gesehen, daß sie im Winter warm, im Sommer kühl waren; daher legte man sie gegen Mittag, u. um sie im Sommer gegen die Sonne zu schützen, so wurden vor die V. Porticen gebaut. [3]Außer dem Wohnhaus waren noch Wirthschaftsgebäude angelegt u. Gärten für alle Bedürfnisse. Die Anfangs nur einfach gebauten V. fingen an zur Zeit Alexanders d. Gr. auf das Prächtigste verziert u. auf das Verschwenderischste eingerichtet zu werden. [4]Noch schöner waren die V=n der **Römer.** In ältern Zeiten wohnten selbst vornehme Römer nicht blos zum Vergnügen in ihren V., sondern auch um ihre Landwirthschaft selbst zu betreiben, od. wenigstens zu beaufsichtigen; später auch um hier den Wissenschaften obzuliegen. Hierzu dienten auch einfache Häuschen, die mitten in den Feldern lagen. [5]Zur Zeit der Kaiser nahmen Wohngebäude u. Gartenanlagen den größten Raum des Gutes weg u. für die Fruchtäcker blieb wenig übrig. Vornehme besaßen mehrere V=en, die sich an Größe, Schönheit u. Pracht übertrafen; Tiberius hatte allein auf der Insel Capreä 12. [6]Die V=en zerfielen in 2 Theile: die **V. urbāna,** worin Wohn=, Speise=, Schlafzimmer, Bäder, bedeckte Gänge, Bibliotheken, auch wohl Gemäldegallerien, Rennbahnen waren; u. die **V. rūstica s. fructuāria,** diese enthielt die Wirthschaftsgebäude mit Ställen, Scheuern, Kornböden, Weinkellern, Oelpressen u. dergl. [7]Hier wohnte auch der **Villicus,** Aufseher u. Verwalter der Villen, welcher zwar nur Sklav war, jedoch in großem Ansehn stand u. die and. Arbeiter in dem Landgute unter sich hatte. Er besorgte Einnahmen u. Ausgaben u. legte dem Herrn dann Rechnung ab. [8]Gärten, Wiesen, Felder, Oelpflanzungen, Wälder, Thiergärten, waren parkähnlich verbunden, von Flüssen od. Bächen durchschnitten; Fischteiche, Vogelhäuser (Ornithon, worin ein Bassin, um welches ein 2 F. hoher, 5 F. breiter Gang [Falere] lief), Schneckengehege fand man in solchen Anlagen. [9]Zu den Vorzügen einer V. gehörte, daß sie nicht zu weit von Rom entfernt lag u. eine schöne Straße dahin führte. [10]Bei der Anlage wurde auf einen gesunden Ort Rücksicht genommen, der auch fruchtbar, wo möglich dem Meer od. einem schiffbaren Fluß nahe war u. schöne Aussichten gewährte. [11]Die prächtigsten u. großartigsten V=en waren die des Lucullus (er hatte deren für den Winter= u. and. für den Sommeraufenthalt), des Augustus, Pompejus, Cicero (s. Tusculanum), Plinius (das Laurentinum, welches er selbst in seinen Briefen 2, 17. 5, 6 beschrieben hat); des Caligula, Nero, Hadrianus (beim jetzigen Tivoli, deren Trümmern einen Raum von 10 italien. Ml. einnehmen) ꝛc. Vgl. Rob. Castell, The villas of ancient, Lond. 1728, Fol. [12]**2)** Landhaus, welches in einem Garten zur Bequemlichkeit u. zur Verschönerung in einem zierl. Style aufgeführt wird; man stellt es an den Eingang des Gartens od. zu Ende des Gartens dem Eingange gegenüber. Bei Rom liegen sehr viele solcher V=en, die meist nach ihren Besitzern od. Erbauern genannt werden, wie: **V. Albāni, V. Aldobrandīni, V. Borghēse, V. Giustiniāni.** [13]Auch in and. Städten, auch des Nordens, sind solche V=n neuerdings sehr gewöhnlich geworden, doch theils unt. and. Namen, wie Casine ꝛc. *(Lb.)*

Villa, 1) so v. w. Stadt, bes. bei alten Namen; bes. **2)** (span. u. portug.), so v. w. Marktflecken, Ort ohne Stadtgerechtigkeit, vgl. Ciudade.

Villa Alva, Villa in der Correiçao der portug. Prov. Alenteo, hat 1500 Ew. **V. Antōnia,** Stadt an der Bai Paranagua in der brasil. Prov. Sao Paulo, treibt Handel, mit Umgebung 4000 Ew. **V. bēlla,** Stadt, s. u. Matto grosso e. **V. bōa,** s. u. Goyaz e. **V. bollūna,** s. Bollendorf.

Villabrida (Peter von V.), 1241—44 Großmeister des Johanniterordens, s. d. r.

Villa Carilla, Villa in der span. Prov. Jaen; 5400 Ew. **V. Carācca,** s. u. Cadix 10. **V. Castellāna,** Marktfl. in der neapol. Prov. Abruzzo ulteriore I., 2100 Ew.

Villach (Belak), **1)** Kreis im illyr. Gubernium Laibach, 102¼ (n. And. 80⅛ od. 97¼) QM.; Ew.: 130,000, darunter einige Wenden; **2)** Hauptstadt hier, an der Gail u. Drave; Kreisamt, Schloß; treibt Speditionshandel, hat Fabriken in Bleiweiß, chem. Waaren, Niederlagen von Blei, Eisen, Zink, Stahl u. a., Schifffahrt. In der Nähe sind Bleibergwerke, Eisenhämmer, Marmorbrüche u. Bad; 5000 Ew. 1492 Niederlage der Türken durch ein christl. Heer, s. u. Türken 33.

Villacher Älpen, Theil der karn. Alpen, im Kr. Villach; Spitze: Dobratsch, 7375 F.

Villa Cīdro, großes Dorf im Distr. Capo di Cagliari auf Sardinien; Silber= u. Bleiwerke. **V. Clāra,** so v. w. Villa de Sta. Clara. **V. da Bārra do Rīo Grānde,** so v. w. Pernambuco. **V. d'Älva,** so v. w. Villa Alva. **V. da Princēssa,** Villa auf der Insel St. Sebastiao in der brasil. Prov. Sao Paulo; 3000 Ew. **V. de Bāyamo, 1)** Distr. auf der span.=westind. Insel Cuba, gebirgig; **2)** Stadt, so v. w. Bayamo. **V. de Cauquēnes** (spr. =Kaukenes), Stadt in der Prov. Maule. **V. de Cōnde,** so v. w. Villa do Conde. **V. de Cōntas,** Villa in der Comarca Jacobina der brasil. Prov.

Bahia; latein. Schule, Goldwerke, Plantagenbau auf Baumwolle, Zucker u. Tabak, ansehnl. Handel; Einwohnerzahl ist unbekannt. **V. de Cūrico,** Hauptstadt der chilef. Prov. Colchagua. **V. d'Ēste,** Landsitz, s. u. Blevio. **V. de Fuērta (V. del Fuērte),** Stadt, s. u. Cinaloa. **V. de Guīnes,** Distr. auf der span.-westind. Insel Cuba; 27,000 Ew.. **V. de Hōrta,** so v. w. Horta 2). **V. de Joānnes,** s. u. Joannes. **V. de Lēon,** Stadt, s. Guanaxuato 1). **V. del Prīncipe (V. del Puērto d. P.),** s. u. Cuba c. **V. del Rēy,** Villa in dem Distr. de Thomar der portug. Prov. Estremadura; 2800 Ew. **V. de Mōcha,** s. u. Piauchy. **V. de San Antōnio, 1)** Bzk. auf der span.-westind. Insel Cuba, 34,000 Ew.; **2)** Stadt hier; **3)** so v. w. Villa Antonia. **V. de S. Felīpe y Santjāgo,** so v. w. Sinaloa. **V. de Sta Clāra, 1)** Distr. auf Cuba; 32,000 Ew.; **2)** Stadt hier, dabei eine Silbermine. **V. de Sānto Espīritu,** Bzk. auf Cuba; 35,600 Ew. **V. de St. Pētro,** s. unt. Paraguay c. **V. de Vēias,** Stadt, s. unt. Azoren i). **V. d'Iglēsias,** so v. w. Iglesias. **V. di Rovīgno,** Marktfl. im illyr. Kr. Capo d'Istria, 300 Ew. **V. do Bom Succēsso** (Fanada), Stadt in der brasil. Prov. Minas Geraes; latein. Schule, Goldbergwerke, Ackerbau u. Handel.

Vīlla do Cōndē, Villa in dem Distr. Barcellos der portug. Prov. Entre Minho e Duero; mehr. Kirchen, Klöster, Arbeitshaus, durch ein gutes Fort gedeckten Hafen am Ausfluß der Ave ins atlant. Meer, 4500 Ew. **V. do Fōrte,** Stadt, s. u. Ceara. **V. do Fōrte dos Alagōas,** Stadt, s. u. Alagoas. **V. do Prīncipe** (spr. du Prinsipe), **1) (V. nōvo d. P.,** Antonio da Lapa), Villa im Süden der Prov. Sao Paulo; mit Plantagenbau u. 3000 Ew.; **2)** Stadt, s. unt. Minas Geraes a). **V. do Rīo Pārdo** (spr. du Riu Pardu), Villa mit dem Titel einer Grafschaft in der brasil. Prov. Rio Grande do Sul, am Pardo u. Jacuy; befestigt, 2 Schulen u. Kapellen, Kirche, 11,000 Ew. **V. dos Lāgos,** Stadt, s. u. Azoren d).

Vīlla Emōna (Kaphar-Amonai, a. Geogr.), kleine Stadt des Stammes Benjamin in Judäa.

Vīlla Fallēto, Marktfl. unweit des Maira in der piemont. Prov. Coni; 3000 Ew. **Villafanc,** s. u. Besançon.

Vīlla Faustīni, Ort in Britannien, j. Faston. **V. Felīche,** Villa im Distr. Daroca der span. Prov. Aragon, am Xiloca; 1600 Ew., große Pulvermühle, Fayencefabriken. **V. Ferdinānda,** so v. w. Artimino 2).

Villaflōr, 1) Villa in dem District Torre de Moncorvo der portug. Prov. Traz os Montes, 1800 Ew.; **2)** Stadt, s. unt. Teneriffa c.

Villaflōr (Graf von V., Herzog von Terceira), geb. um 1790 in Lissabon, trat sehr jung in Kriegsdienste, stieg bald im Befreiungskriege bis zum Stabsoffizier, war Oberst u. Brigadier, als König Johann VI. starb, die Infantin Isabella als Reichsverweserin den Eid auf die Constitution leistete u. Donna Maria von Don Pedro den Thron abgetreten erhielt. Zum Mareschal del Campo ernannt, ward er gegen den Marquis de Chaves gesendet, drängte diesen 2 Mal über die span. Grenze zurück u. wurde Obergeneral der Nordarmee, u. im Juni 1827 militär. Befehlshaber von Lissabon, jedoch bald von diesem Posten entfernt. Als eifriger Anhänger constitutioneller Grundsätze ward er, als 1828 Don Miguel die Regentschaft übernahm, mit Kälte aufgenommen, nur als Brigadier anerkannt, vom Pöbel insultirt, u. flüchtete sich auf ein engl. Schiff, mit dem er nach London ging. Als die constitutionelle Partei sich Oportos bemächtigte, ging er auch dahin, kam aber zu spät u. mußte nach England zurückkehren. Hier bereitete er die Unternehmung nach Terceira vor, bemächtigte sich dieser Insel im Juni 1829 u. auch der Azoren, landete von da aus im Juli 1832 zu Oporto, dessen Vertheidigung er Anfangs allein, dann aber General Solignac führte, wurde zum Herzog von Terceira ernannt, ging nach Algarbien, marschirte im Juli 1833 mit dem Herzog von Palmella mit einem kleinen Corps von 8000 M. auf Lissabon, schlug mit 1500 M. das 6000 M. starke Heer Don Miguels unter Tellez Jordao vor Lissabon, worauf Lissabon den 24. Juli besetzt wurde. V. schlug darauf den Angriff Bourmonts auf Lissabon ab, durchbrach mit Saldanha gemeinschaftlich die festen Linien Don Miguels u. warf ihn nach Santarem; aber durch Zwistigkeiten geärgert, legte er das Commando über die Armee nieder u. zog sich nach Lissabon zurück, übernahm aber im Mai 1834 wieder den Oberbefehl über Oporto, reinigte mit dem span. General Rodil die nördl. Provinzen von den Miguelistischen Parteien, worauf Don Miguel u. Don Carlos, Infant von Spanien, Portugal verließen. Bei Don Pedro u. der Königin Maria da Gloria sehr angesehn, wurde er eine Zeitlang Minister, dankte aber im März 1835 wieder ab. Als das Ministerium Bomfin die Charte von 1822 herstellte, sammelte er, als Haupt der Chartisten, mit Saldanha zur Gegenrevolution Truppen im N. von Portugal, mußte sich jedoch im Sept. 1837 unterwerfen. Als Haupt der Chartisten ward er, als 1842 die Charte Don Pedros von 1826 wieder hergestellt wurde, Ministerpräsident, dankte aber bald wieder ab, blieb aber Oberbefehlshaber der Truppen in Lissabon, bald aber ward er 1843 wieder Ministerpräsident u. Kriegsminister, legte aber erstre Stelle wieder nieder u. behielt nur das Kriegsministerium. V. soll bei der

Revolution von 1846 insgeheim viel Antheil an dem Sturz der beiden Brüder Cabral gehabt haben. *(Pr.)*

Villa fränca, 1) Marktfl. u. Districtsort in der lombard.-venetian. Delegation Verona am Tartaro, 5400 Ew.; **2)** (fr. **Villafränche**, spr. Willafrangsch), Stadt in der sardin. Grafsch. Nizza am Mittelmeere; Citadelle, Freihafen mit den Vorgebirgen Montboron u. Malalengua, geschützt durch 2 Forts, außerdem noch einen Galeerenhafen, Schiffsdocken, Schiffswerfte, gute Rhede, Leuchtthurm, Fischfang (Thune), Handel mit italien. Producten; 2500 Ew.; **3)** Marktfl. in der sardin. Prov. Turin am Po, 6800 Ew.; **4)** Stadt in der sicil. Intendantur Girgenti, 3000 Ew.; **5)** Marktfl. im Vicariat Bagnone des toscan. Gebiets von Florenz, an der Magra, 1300 Ew.; **6)** Subdelegation in Spanien, Theil des Königr. Leon, an Galicia u. Austrias grenzend. Hier: Bembibre (s. u. Maragaten), Ponferrada am Boeza u. Sil, gab früher einer Subdelegation den Namen; 7300 Ew.; **7) (V. del Vièrzo)**, Hauptort hier; **8) (V. de Panädes)**, Distr. u. **9)** Hauptstadt desselben in der span. Prov. Catalonien, 4 Klöster, Armenhaus, Hospital; 6000 Ew.; **10)** Villa in dem Distr. Morella der span. Prov. Valencia, 1700 Ew.; **11) (V. de Xira)**, Villa in dem Distr. Torresvedras der portug. Prov. Estremadura, Hafen am Tajo, etwas Handel; 5000 Ew.; **12) (V. de Lampäcas)**, Villa in der portug. Prov. Traz os Montes; **13) (V. do Cämpo)**, Villa auf der Insel St. Miguel (Gruppe der Azoren); hat mehr. Kirchen u. Klöster, Rhede mit Fort, 3800 Ew., in der Nähe warme Bäder, Schwefelbrunnen; **14)** s. u. Para c. *(Wr.)*

Villa Hermösa, 1) Villa in der span. Prov. Valencia, am Mijares; hat Titel eines Herzogthums, 2000 Ew.; **2)** Stadt in dem Distr. Costarica, der mittelamerican. Union; 4000 Ew.; **3)** Stadt, s. u. Tabasco 1) c. **V.-höz**, Villa in dem Distr. Candemuña der span. Prov. Burgos, 2500 Ew. **V. imperiäl del Oira prēto**, Stadt, s. u. Minas Geraes c.

Villain XIIII. (spr. Willäng), angesehne belg. Familie, die von einem unehel. Sohne des Fürsten von Isenghien abstammt. V. war einer der Abgeordneten, die Ludwig XIV. bei seinem Einzug in Gent die Schlüssel der Stadt überreichten. Dies, der Wunsch, dem eiteln Ludwig eine Schmeichelei zu machen, u. der Umstand, daß er schon 14 Jahre nach einander Rathsmitglied geworden war, bestimmte V., den König zu bitten, seinem Namen eine XIIII. (nicht XIV.) hinzufügen zu dürfen. Kaiser Franz I. u. Maria Theresia erhoben einen der Söhne zum Vicomten, u. einer seiner Urenkel, Charles Vicomte V., geb. um 1800, war Mitglied der Repräsentantenkammer u. Gesandter in Rom, Turin, Florenz u. Parma; ein andrer, Hippolyte, nahm 1830 an der londoner Conferenz Theil u. ward 1831 nach London gesandt, um die Gesinnungen Leopolds, in Hinsicht auf die belg. Königskrone, zu ermitteln. Dieser st. um 1845. Beide gehören zu der Partei der Geistlichen. *(Pr.)*

Villäine, Fluß, so v. w. Vilaine.

Villain la Juhēl (spr. Willäng la Schühel), Marktfl. u. Cantonsort im franz. Bezirk u. Dep. Mayenne, 2500 Ew.

Villa Jövis (a. Geogr.), s. unt. Capri 2).

Villa joyösa, Villa im Gebiete de Alcoy der span. Prov. Valencia, am Mittelmeere, 4800 Ew.; die Umgegend ist an Südfrüchten sehr reich.

Villak-Umu, der Oberpriester zu Cuzko, s. u. Peruanische Religion 2.

Villalgördo, 1) Villa am Xucar im Distr. St. Clemente der span. Prov. Cuenca; 2500 Ew.; **2)** Villa in derselben Provinz, District Huete, am Cabriel. **V.-lpändo**, Villa im Distr. der span. Prov. Toro, Schloß (7000 Ew.), Zeughaus, einiger Handel.

Villa mägna (a. Geogr.), Ort im eigentl. Afrika.

Villa mäina, Dorf in der neapol. Prov. Principato citeriore, 1000 Ew., Marmorbrüche, Schwefelbäder. **V. Marīa**, Stadt, s. u. Matto grosso c. **V. Märtin, 1)** Villa in dem Distr. Xerez der span. Provinz Sevilla, 2100 Ew.; **2)** Villa in der Prov. Palencia. **V. maurīque** (spr. -maurike), **1)** Villa in der Prov. de Infantes der span. Prov. Mancha am Guadalen; 28,000 Ew.; **2)** Villa in der Prov. Toledo am Tajo.

Villämbos, de, s. u. Amerika 11.

Villa monreäle, so v. w. Monreale.

Villandrau, Stadt, s. u. Bazas 1).

Villanēlla, ein alter italien., ländl. Tanz, wobei zugleich gesungen wurde.

Villanēsca poēsia (ital.), s. unt. Italienische Literatur 11.

Villa nōva (Neustadt), **1)** Marktfl. in der piemontes. Prov. Coni, an der Loriggia; 3000 Ew.; **2) (V. n. da Rayñha, Caeté, Cahÿte)**, Stadt in der brasil. Prov. Minas Geraes; schöne Hauptkirche, Goldwäsche u. Landbau. Zu ihrem Gebiete gehören 25,000 Menschen; **3) (V. n. d'Ästi, V. n. dell'Astegiäno)**, Marktfl. in der sardin. Prov. Turin; hat 4 Kirchen, 2700 Ew.; **4) (V. n. de Äncos)**, Villa im Bzk. Coimbra der portug. Prov. Beira; 2000 Ew.; **5) (V. n. de Cerveīra)**, befestigte Stadt am Minho im Bzk. Viana der span. Prov. Entre Minho e Duero; 2 Forts, Kloster, Hospital, 1000 Ew., welche Zwiebeln bauen; **6) (V. n. de Göa)**, so v. w. Neu-Goa, s. Goa 3); **7) (V. n. de Portimäo)**, Villa im Bzk. Lagos der portug. Prov. Algarve, am Ausfluß des Rio de Sylves ins atlant. Meer; hat großen, doch seichten Hafen mit 2 Forts,

Stifts-

Stiftskirche, Klöster, Hospital, Handel mit getrockneten Früchten, 3500 Ew.; **8) (V. n. de [do] Prīncipe)**, so v. w. Villa do Principe 1) u. 2); **9) (V. n. de St. Antōnio)**, Stadt, s. u. Seregipe; **10) (V. n. d'Olivēnca)**, s. u. Bahia; **11) (V. n. de Raÿnha)**, Ort, s. u. Para c; **12)** vgl. Villa nueva. *(Wr.)*

Villanōva, 1) (Helian v.), 1325—1346 Großmeister des Johanniterordens, s. d. u. **2)** (Arnald von V.), s. Arnald 2).

Villanōva (V. *Lag.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecioideae *Less.* Arten: in SAmerika.

Villa nuēva (Neustadt), **1)** so v. w. Villa nova; **2)** Villa im Bzk. Tarragona der span. Prov. Catalonien; Hafen am Mittelmeere, Schifffahrtsschule; 4600 Ew.; **3)** viele span. Ortschaften, meist mit bes. Zunamen; **4) (V. n. de St. Jōse)**, Stadt, s. u. Costorica.

Villa pūblica, öffentl. Gebäude auf dem Campus Martius zu Rom, worin die Truppenaushebungen, Waffenschauen, der Census gehalten, fremde Gesandten beherbergt wurden ꝛc.

Villar, viele ital., span. u. portugies. Ortschaften, so: **1) (V. del Rey)**, im Bzk. Badajoz der span. Prov. Estremadura, 2000 Ew.; **2) (V. de St. Constānzo)**, in der piemontes. Prov. Coni; hat große Abtei mit schöner Kirche; **3) (V. de Veīga)**, Dorf im Bzk. Guimaraes der portugieß. Prov. Entre Minho e Duero; hat besuchte Warmbäder (Caldao de Gerez), im Gebirge Gerez. *(Wr.)*

Villa Reāl, 1) Stadt im Gebiet von Castella der span. Prov. Valencia, am Mijares, unweit des Mittelmeers; 6—7000 Ew.; **2)** Correiçao (Bezirk) in der portugies. Prov. Traz os Montes; umfaßt nur den Weinbezirk (Territorio de alto Duero); **3)** Hauptstadt hier, am Fuße der Serra Marao u. am Corgo; altes Castell, 2 Kirchen, 3 Klöster, Hospital, Armenhaus, 6000 Ew.; **4) (V. R. de Cuyāba, Cuyāba)**, Villa in der Comarca Cuyaba der brasil. Prov. Matto grosso; Bischof, wissenschaftl. Anstalt, einschließlich des Gebiets 30,000 Ew.; **5) (V. R. de St. Antōnio de Aranīlha)**, Stadt im Bzk. Tavira der portugies. Prov. Algarve, am Ausfluß des Guadiana, regelmäßig gebaut, mit schönem Marktplatz, Pfarrkirche, Rathhaus, hat seichten, durch Batterien geschützten Hafen; 2000 Ew.; vom Minister Pombal 1774 angelegt; **6) (V. R. de Sabāra)**, s. u. Minas Geraes d); **7) (V. R. de la Concepciōn)**, s. u. Paraguay c; **8) (V. R. do Cārmo)**, s. Minas Geraes c a). *(Wr.)*

Villa Reāl (Bruno), Insurgentenchef, 1836 in Don Carlos Heer, sendete den ihm untergebenen Gomez zu seinem berühmten Streifzug aus, wurde im Oct. 1837 im Schloß Guevra gefangen gesetzt, hielt sich, befreit, unter den Carlisten noch lange nachdem Don Carlos seine Sache aufgegeben hatte u. ging, der letzte span. Gen., 1840 nach Frankreich; 1843 versuchten die Anhänger des Ministeriums Lopez vergebens ihn für ihre Insurrection zu gewinnen, u. zur Rückkehr nach Spanien gegen Espartero zu bewegen.

Villarēsia (V. *Ruiz et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rutaceen, 1. Ordn. 5. Kl. *L.* Art: V. mucronata, Baum mit eiförmigen, lederartigen, scharf gespitzten Blättern, wohlriechenden Blüthen, in Chili.

Villarēt, Großmeister des Johanniterordens: **1)** (Wilhelm von V.), 1300—1307, s. Johanniterorden c. **2)** (Fulko von V.), 1307—1316, s. ebd. c.

Villarēzia (V. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Celastrineae *Don.* Art: V. emarginata, in Peru.

Villa rīca, 1) Comarca u. **2)** Stadt, s. u. Minas Geraes c a); **3)** Stadt, s. Paraguay c.

Villa roblēdo, Stadt im Bzk. de Alcaraz der span. Prov. Mancha; 3 Kirchen, Kloster, viele Windmühlen, Töpfereien; 5000 Ew.

Villārs (spr. Wilahr). Ueber den Ursprung der Familie s. Brancas. Merkw. sind: **1)** (André), s. Brancas 2). **2)** (George), erster Herzog von V., s. Brancas 3). **3)** (Ludwig Hector, Marquis von V.), geb. 1653 zu Moulins; Stallpage des Königs Ludwig XIV., begleitete den Hof nach Flandern u. wurde beim Ausbruche des Kriegs in den Niederlanden Adjutant seines Oheims, des Marschalls von Bellefont. Da dieser beim Beginn des Feldzugs in Ungnade fiel, so trat er als Freiwilliger in die Armee u. that sich bes. vor Mastricht hervor, focht unter Turenne in Flandern, ward bei Senef neben dem Prinzen Condé schwer verwundet, 1674 Obrist, u. diente unter dem Marschall von Luxemburg in Flandern u. unter dem Marschall Crequi in Elsaß. Nach dem nymweger Frieden (1673) ging er als Gesandter nach Wien, u. zog hier den Kurfürsten von Baiern von dem östreich. Bündniß ab u. gewann ihn für Frankreich. Hierauf begleitete er diesen gegen die Türken, doch zurückgekehrt wendete sich der Kurfürst wieder Oestreich zu. V. kehrte nach Paris zurück, aber da kurz darauf durch die Ligue von Augsburg ein neuer Krieg auszubrechen drohte, so schickte Ludwig XIV. V. wieder nach München, um den Kurfürsten nochmals zu gewinnen. Dies mißlang aber, u. V. mußte eilig durch die Schweiz nach Frankreich zurückkehren, worauf ihn der König 1689 als Oberbefehlshaber der Cavallerie u. Marechal de Camp zur Armee nach Flandern schickte. Später commandirte er ein Corps von 15,000 Mann bei der Armee des Marschalls von Luxemburg, bis er als Generallieutenant zur Rheinarmee kam, wo

der ryswicker Frieden seine krieger. Laufbahn unterbrach. Ludwig XIV. sendete ihn 1699 in Sachen der span. Erbfolge nach Wien. Beim Ausbruch des Kriegs erhielt V. ein Commando in Italien unter Villeroi, aber unzufrieden über dessen schlechte Kriegsführung, bat er um seine Zurückberufung, worauf er in Catinats Heere am Rhein eine Anstellung erhielt. 1701 gewann er am 14. Oct. 1702 die Schlacht bei Friedlingen in Baiern, ward Marschall u. vertrieb die Kaiserlichen aus dem Elsaß. Ueber seine fernern Thaten in diesem Kriege s. Spanischer Erbfolgekrieg 21, 32, 42 ff., 56 ff., 122 ff., 131 f., 142, 174, 184, 192 f., 214 ff., 240 ff. Er war der einzige franz. Heerführer, der mit Ruhm u. Auszeichnung Marlborough u. dem Prinzen Eugen gegenüber stand. Am 26. Nov. 1713 eröffnete V. mit dem Prinzen Eugen die Friedensunterhandlungen in Rastadt. Nach seiner Rückkehr erhielt er das Gouvernement der Provence. Nach Ludwigs XIV. Tode wurde er Mitglied des Regentschaftsraths, nahm aber an den Verhandlungen wenig Theil, sondern begab sich in sein Gouvernement u. baute den unter dem Namen Kanal von Villars bekannten Rhonekanal. Nach Paris zurückgekehrt, erklärte er sich lebhaft gegen Dubois u. Laws Finanzpläne. Philipp V. ernannte ihn zum Grand von Spanien. Als 1732 der Krieg zwischen Frankreich, Sardinien u. Spanien gegen den deutschen Kaiser ausbrach, erhielt V. das Commando aller franz. Heere. Er eroberte Mailand u. drang gegen die Alpen vor. Er st. auf seiner Rückkehr am 17. Juni 1734 zu Turin. Vgl. Mémoires de Duc de V., Amsterd. 1736, 3 Bde., 12.; Selbstbiographie, herausgeg. von Anquetil, Par. 1784, 4 Bde., 12. **4)** (Abbé de Montfaucon de V.), geb. 1635 zu Toulouse, wurde 1673 zu Lyon ermordet; schr.: Entretiens du comte de Gabalis, Par. 1670; Larrons sans faiblesse, ebd. 1671, 3 Bde. Nach seinem Tode erschienen: Entretiens sur les sciences secrètes, ebd. 1715. *(Pr., Js. u. Hel.)*

Villārs, s. u. Champagner 3.

Villārsia *(V. Vent.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Menyanthae *Rchnb.*, Hulken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in NAmerika, Neuholland, Ost- u. Westindien, am Cap in Sümpfen u. stehenden Gewässern; V. nymphoides, cristata u. a. gehören zu Limnanthemum.

Villa rūstica (röm. Ant.), s. Villa.

Villa St. Benedicti, Marktfl., so v. w. Benedek 1).

Villa tōbas, Villa in dem Partido de Ocana der span. Prov. Toledo; hat Kirche, mehrere Kapellen, 3400 Ew.

Villauer, Wein, s. u. Bellye.

Villäume (spr. Wilohm, Peter), geb. 1746 zu Berlin; Prediger der franz. Colonie in Halberstadt, 1785 Prof. der Moral am dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin, welche Stelle er 1793 niederlegte u. zu Brahe-Trolleburg in Fünen privatisirte; schr.: Vom Ursprung des Uebels, Lpz. 1784—87, 3 Bde.; Ueber die Kräfte der Seele, Wolfenb. 1786; Vom Vergnügen, Berl. 1788; Verhältniß der Religion zur Moral, Liebau 1791; Prakt. Logik, Berl. 1781, 3. Ausg. 1819; Populäre Logik, Hamb. 1805; Hist. de l'homme, 2. A. Wolfenb. 1786, deutsch 3. A. 1802. Er übers. auch Paws philosophische Untersuchungen über die Griechen, Berl. 1789, 2 Bde. *(Lb.)*

Villa viciōsa (spr. =wisiosa), **1)** Dorf am Henares in der span. Prov. Guadalaxara. Hier am 10. Dec. 1710 Schlacht zwischen den Spaniern der Partei Philipps V. unt. Vendome u. der Karls III. unt. Stahremberg, letztre zwar Sieger, doch zogen sie sich am 12. Dec. zurück, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 222; **2)** Villa an der Küste des atlant. Meers in der span. Prov. Asturias, an der Mündung des Asta; Hafen u. Fischerei; **3)** Schloß bei Madrid; **4)** so v. w. Villa viçosa. *(Wr.)*

Villaviciōsa (spr. =wisiosa, José de V.), Canonicus zu Cuenca, Inquisitor daselbst u. zugleich Archidiaconus zu Maga; st. 1658; Verfasser der ältesten kom. Epopöe der Spanier, La Mosquea, 1625, u. ö.

Vīlla viçōsa (spr. =wissosa), **1)** Correiçao in der portugies. Prov. Alentejo; 45,000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Villa; gut befestigt, hat Schloß (sonst Residenz der Herzöge v. Braganza), Castell, mehr. Kirchen, Armenhaus, Hospital, 5000 Ew.; dabei große Marmorbrüche u. großer Thiergarten mit Jagdschloß. Hier 1655 Sieg Alfons VI. von Portugal über die Spanier; **3)** vgl. Villa viciosa; **4)** s. Para 6. *(Wr.)*

Villa-Viçōsa, Ritter-Orden von, s. Conceptions-Orden.

Vīlla viēja, **1)** Villa im Bzk. Castellon der span. Prov. Valencia; Gesundbrunnen, 1200 Ew.; **2)** Stadt, s. Costarica.

Vīlle (fr., spr. Wihl), so v. w. Stadt, daher viele der nachfolgenden geograph. Zusammensetzungen, so wie viele, die sich mit V. endigen, z. B. Napoléonville.

Vīlle (spr. Wihl), Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Schlettstadt des franz. Dep. Niederrhein; sehr gewerbfleißig, man fertigt wollne, kupferne, thönerne Waaren, Potasche, Oefen, bleicht Leinwand, unterhält Eisen- u. Kupferbergwerke; 1100 Ew.

Vīlle (spr. Wihl, Antoine, Chevalier de V.), geb. zu Toulouse 1596, Mathematiker u. Festungsbaumeister, trat erst in savoyische Dienste, trug dann in franz. zur Wiedereroberung von Corbie 1636 u. zur Einnahme von Artois bei u. befestigte viele Städte. Sein Befestigungssystem hatte noch die Flanken senkrecht auf den Courtinen. Pagan war sein Nebenbuhler u. Beide Vorläufer Vaubans. Er st. um 1656. Schr.: Pyctomachia veneta, Ven. 1633, 4.; Descriptio portus et urbis Polae, ebd. 1633, 4.;

4.; Beschreib. der Belagerungen von Corbie, Hesdin u. Landrecy; De la charge des gouverneurs des places, Lyon u. Par. 1639, Fol.; Les fortifications du Chevalier de Ville, Par. 1666, Amsterd. 1672. *(Pr.)*

Villedemänge, s. Champagner 6.

Ville dieū (spr. Wil djö), **1)** Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Avranches des franz. Dep. Manche, an der Sienne; Kanonengießerei, Kesselschmieden, Salzsiederei, 3000 Ew.; **2)** Marktfl. im Bzk. Vendome des franz. Dep. Loir-Cher; 1200 Ew.

Ville-Domägne (spr. Wihl-Domanj'), ein rother Champagnerwein 3. Sorte.

Villefört (fr., spr. Wilfohr), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Mende des franz. Dep. Lozère, an der Devèze; 1100 Ew.

Villefränche (spr. Wilfrangsch), **1)** so v. w. Villafranca 2); **2) (V. de Lauräguais)**, Bezirk im franz. Dep. Ober-Garonne; 13 QM., 60,000 Ew., 6 Cantone. Hier Auriac, am Giron, 1800 Ew.; Bassiège (Baysiège), am Kanal, 1600 Ew.; St. Felix de Caraman, 2700 Ew.; Lanta, am Saone, 1600 Ew.; Montesquieu, Weinbau, 1600 Ew.; **3)** Hauptstadt hier, am Leers; 2300 Ew.; **4) V. de Rouërgue)**, Bezirk im franz. Dep. Aveiron; 24½ QM., 70,000 Ew., 8 Cantone. Hier: St. Albin, Stadt, Alaunhütte, 3200 Ew.; Livignac le haut, mit Steinkohlengruben, 1500 Ew.; **5)** Hauptstadt hier, am Aveiron; Handelsgericht, fertigt leinene, baumwollne Waaren, Papier, kupferne Kessel u. Pfannen, treibt Handel; 10,000 Ew.; **6) (V. sur Saône)**, Bezirk im franz. Dep. Rhone; gegen 40 QM., 118,000 Ew., 9 Cantone. Hier: Ance, Stadt an der Saone, Wallfahrt u. 1500 Ew.; Amplepuis, Stadt, 4000 Ew.; Beaujeu, s. d.; Belleville, an der Saone, Webereien; 2200 Ew.; **7)** Hauptstadt hier, am Margon, unweit der Saone; hat einige Befestigung, 8 Kirchen, Krankenhaus, Hospital; 5400 Ew.; **8) (V. de Cönflans)**, Stadt im Bzk. Prades des franz. Dep. Ost-Pyrenäen, am Tet; hat einige Befestigung, Warmquellen, 600 Ew.; **9)** mehr. and. Ortschaften in Frankreich. *(Wr.)*

Villēgas, 1) (Fernando Ruez de V.), geb. zu Anfang des 16. Jahhr. zu Burgos; Gouverneur daselbst, wurde durch eine Intrigue seines Postens beraubt u. st. im Privatstand. Seine lat. Gedichte herausg. von Andr. Lama, Veneb. 1743, 4. **2)** (Estavan Manuel), geb. 1595 zu Nazera in Alt-Castilien; studirte zu Madrid u. Salamanca; seine Gedichte mit der metr. Uebersetzung des Anakreon u. mehrern Oden des Horatius, herausg. als Amatorias od. Eroticas, Nazera 1626. *(Lb.)*

Villegiatüren (v. ital. Villegiatura), in Italien Spazierfahrten, Landpartien nach den Villen im Frühjahr u. Herbst.

Villehärdouin (spr. Wilharduäng, Geoffroi von V.), geb. 1155 auf seinem Schloß **Villehärdouin** in Champagne, Großkanzler dieser Grafschaft, war 1204 unter den Eroberern Constantinopels; st. 1213 zu Massinopel im damaligen latein. Kaiserthum; schr.: De la congueste de Constantinople, zuerst Par. 1585 u. ö.

Ville juif (spr. Wil schüif), Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Sceaux des franz. Dep. Seine; schöne Aussicht auf Paris, 1400 Ew.

Villèle (spr. Wilähl, Joseph, Graf V.), geb. 1773 zu Toulouse; trat jung in den königl. Seedienst, ging nach Domingo, kehrte 1791 nach Frankreich zurück, ging aber mit einem Stationscommandanten bald darauf nach Ostindien u. nach der Insel Bourbon, wo er Mitglied der Colonialversammlung wurde. 1807 kehrte er nach Frankreich zurück u. blieb bis 1814 in Toulouse. Nach der Rückkehr der Bourbons verbreitete er eine Flugschrift, die sich durchaus gegen die repräsentative Verfassung u. die constitutionelle Charte aussprach. Die absolutist. Partei stellte ihn bald an ihre Spitze; 1815 ernannte ihn das Dep. der Ober-Garonne zum Deputirten u. er sprach nun in der Kammer seine Grundsätze aus. Dennoch wollte er seine Entwürfe nur nach u. nach, nicht plötzlich ausführen. 1816 kehrte er nach Toulouse zurück, ward aber 1817 wieder zum Deputirten gewählt. 1820, nach der Ermordung des Herzogs von Berry, ward er zum Vicepräsidenten der Deputirtenkammer ernannt u. später als Finanzminister ins Ministerium gezogen, das er bald stürzte u. nun als erster Minister auftrat. So war die Invasion in Spanien, um dort den Absolutismus zu restauriren, bes. sein Werk. Zugleich bewirkte er die Erhebung der Jesuiten, schuf die Septennalität der Kammern, erfand die Dreiprocents u. brachte das Sacrilegiengesetz in Vorschlag. Er führte mehrmals die Censur wieder ein, war jedoch durch die öffentl. Meinung gezwungen, dieselbe immer wieder abzuschaffen. Die Stimme der Nation widersetzte sich aber allen seinen Maßregeln, die Mehrheit der Pairskammer war entschieden gegen ihn, u. da 1827 neue Wahlen der Deputirten eintraten, zeigte sich durch diese auch die künftige Deputirtenkammer ihm feindlich, indem die neuern Mitglieder fast durchaus gegen den Willen des Ministeriums waren, u. der König sah sich daher genöthigt, ihn, nachdem er ihn zum Pair ernannt hatte, am 4. Jan. 1828 zu entlassen, worauf sich V. in seine Vaterstadt Toulouse zurückzog, s. u. Frankreich (Gesch.) 99—101. *(Pr.)*

Villelöup (spr. Willup), Dorf nahe bei Troyes im franz. Dep. Aube; hier findet sich Kreide, aus welcher span. Weiß gefertigt wird.

Villemain (spr. Wilmäng, Abel François), geb. 1791 zu Paris; ward Prof. der Rhetorik an der Universität zu Paris u. erwarb

ward ſich hier durch rhetor. Arbeiten, Lobreden auf berühmte Männer vielen Ruhm, ward unter Decazes Director des Buchhandels, 1819 Maitre des requetes, ohne ſein Lehramt abzugeben, wurde am 13. März 1839 unter dem Miniſterium Soult Miniſter des Unterrichts u. blieb es bis zum 1. März 1840, wo er mit dem ganzen Miniſterium austrat; erhielt dann 1840 unter Guizot das Miniſterium des öffentl. Unterrichts, vertrieb hier hauptſächlich 1844 die Jeſuiten, ward aber Ende 1844 plötzlich geiſteskrank, indem er ſich compromittirt u. von den Jeſuiten verfolgt glaubte, trat, geneſen, 1845 u. 46 als guter Redner wieder in den Kammern auf; ſchr.: Hist. de Cromwell; Schriften (darunter auch mehrere hiſtoriſche) ſind geſammelt in Discours et mélanges littéraires, Par. 1823, u. Nouv. mélanges hist. et litt., ebd. 1827. *(Pr.)*

Villemändy (ſpr. Wilmangdi, Peter von V.), Philoſoph des 17. Jahrh., der ſich beſ. mit der Bekämpfung des Skepticismus beſchäftigte; ſchr.: Scepticismus debellatus, Leyd. 1697, 4.; Manuductio ad philosophiae aristoteleae, epicureae et cartesianae parallelismum, Amſterd. 1683.

Ville Marīn (ſpr. Wilmaräng), Stadt, ſo v. w. Montreal 7). **Villemur** (ſpr. Wilmühr), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Toulouſe des franz. Dep. Ober-Garonne, am Tarn; mit Kirchſpiel 7000 Ew.

Villēna, 1) Diſtrict in der ſpan. Prov. Murcia; **2)** Hauptort hier, am Gebirg San Chriſtoval; mehr. öffentl. Plätze, verfallende Citadelle, mehr. Kirchen, Klöſter, man hält im Sept. u. Oct. eine bedeutende Meſſe, 12,000 (3000) Ew. 1707 ward das Schloß von den Verbündeten unter Galloway genommen, ſ. Span. Erbfolgekrieg III. Dabei große Salzlagune.

Villēna (ſpr. Willjehna, Enrique de Aragon, Marquis de V.), Abkömmling der aragon. u. caſtilian. Könige, geb. zwiſchen 1370 u. 1380 u. ſt. 1434 zu Madrid. Seine Kenntniſſe brachten ihn in den Ruf der Zauberei. Durch die von ihm unter dem Namen eines Consistorio de la gaya ciencia eingeführte Dichterſchule, für welche er eine eigne Poetik (Arte de trobar) verfaßte, übte er Einfluß auf die Poeſie ſeiner Zeit aus. Bei einer Vermählungsfeier am Hofe zu Zaragoza wurde von V. ein allegor. Schauſpiel aufgeführt, welches als der erſte bekannte Anfang der dramat. Literatur der Spanier zu betrachten iſt. Der Dominikaner Fr. Lore de Barrientos, welcher nach V.s Tode deſſen Bibliothek unterſuchte, ließ mehr. Hundert Bände derſelben als Zauberbücher verbrennen. Außer lyr. Gedichten u. dieſer Poetik ſchrieb V. den verſificirten Roman: Los trabajos de Hercules, Burgos 1499. *(Br.)*

Ville Napōléon, Stadt, ſ. Bourbon Vendée 3).

Villenaux (ſpr. Wil'noh, **V. la Grände),** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Nogent ſur Seine des franz. Dep. Aube, an der Nesle, Weinbau; 2500 Ew.

Villenēuve (ſpr. Wilnöhv'), **1)** Bzk. im ſchweizer. Canton Waadt; **2)** Stadt hier, 700 Ew.; dabei das Schloß Chillon; **3)** Stadt im Bzk. Aigle des ſchweizer. Cantons Waadt, am Genferſee; Rhede, Hoſpital. 700 Ew.; **4)** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Villefranche des franz. Dep. Avignon; 3200 Ew.; **5)** Marktfl. im Bzk. Beziers des franz. Dep. Herault, am Süd-Kanal; Tuchfabriken u. 1800 Ew.; **6) (V. d'Āgen),** Bzk. im franz. Dep. Lot-Garonne; 29 QM., 100,000 Ew. Hier: Monclar, 2300 Ew.; Monflaquin, 5400 Ew., Städte; Penne, mit 6400 Ew.; Sauveterre, Marktfl., Eiſenwerke u. 1300 Ew.; **7)** Hauptſtadt hier, am Lot, darüber eine ſchöne Brucke, Bogen von 100 F. Spannung u. 55 F. über dem Waſſer); Spaziergänge auf dem Wall, Leder- u. Tapetenfabrik, 15,000 Ew.; **8) (V. les Āvignon, V. d'Āvignon),** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Uzes des franz. Dep. Gard, am Rhone, mit Fort; 3400 Ew.; **9) (V. de Berg),** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Privas des franz. Dep. Ardèche, an der Abie; 2300 Ew.; **10) (V. de Maguellōne, V. les Maguellōne),** Marktfl. im Bzk. Montpellier des franz. Dep. Herault; hat 800 Ew. u. den Beinamen **V. Angoulême,** wegen ihrer Anhänglichkeit an das Haus Bourbon; **11) (V. sur Yönne, V. le Roī),** Stadt u. Cantonsort im Bzk. Joigny des franz. Dep. Yonne; 4—5000 Ew.; **12)** mehrere andre Ortſchaften in Frankreich. *(Wr.)*

Villenēuve (ſpr. Wilnöhv', Pet. Karl Johann Baptiſt Silveſter), geb. zu Valenſoles in der Provence 1763; trat 1778 als Gardemarinier in den Seedienſt u. war bei Ausbruch der Revolution, deren Grundſätze er annahm, Schiffslieutenant. 1793 wurde er Capitän eines Linienſchiffes u. 1796 Contreadmiral. Bei Abukir commandirte er die Arrièregarde u. entkam mit 2 Linienſchiffen u. 2 Fregatten nach Malta. 1804 wurde er Viceadmiral u. erhielt den Befehl über die touloner Flotte, mit welcher er im März 1805 aus Toulon auslief u. ſich am 9. April bei Cadix mit der ſpan. Flotte unter dem Admiral Gravina vereinte; er ſegelte mit dieſer nach den Antillen, während ihn Nelſon an den Ufern Aegyptens aufſuchte. Sobald aber V. erfuhr, daß die engl. Flotte bei Barbados angekommen ſei, ſegelte er ſogleich nach Europa zurück, da ſein Hauptzweck, die Engländer aus den europ. Meeren wegzulocken, erfüllt war. Später lieferte er die Schlacht am Cap Finisterre gegen den brit. Admiral Calder u. verlor die bei Trafalgar, wovon ſeine falſchen Maßregeln wohl die Schuld trugen, ſ. Trafalgar. Er wurde in derſelben gefangen u. nach London gebracht, von wo er im April 1806 nach Frankreich zurückkehrte. Er ermordete ſich zu Rennes am 22. April 1806 *(Js.)*

Villepoy (spr. Willpoah), See, s. u. Var 2).

Villeroi (spr. Willroah), **1)** (Nicolas de Neufville, Herr von V.), geb. 1542; erwarb sich früh die Gunst der Katharina von Medicis u. war nach einander Minister Karls IX., Heinrichs III. u. IV. u. Ludwigs XIII. Er st. 1617 zu Rouen während einer Reise, auf der er den König begleitete. Von ihm: Mém. d'état, servant à l'histoire de notre temps, depuis 1567—1606, Par. 1622 u. 1634—36. Sein Enkel **2)** (Nicolas de Neufville, Marquis u. später Herzog von V.), geb. 1597; er hatte früher in Militärdiensten gestanden u. in Italien, Catalonien u. Lothringen gute Dienste geleistet, worauf er 1646 Marschall von Frankreich u. Gouverneur Ludwigs XIV. wurde. Er ward 1661 Chef des Finanzraths u. 1663 Herzog u. Pair des Reichs. V. st. 1685. **3)** (Franz de Neufville, Herzog von V.), Sohn des Vor., geb. 1643; mit Ludwig XIV. erzogen. Schon jung wurde er wegen übeln Betragens u. Kabalen nach Lyon verwiesen; aber als er die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt, kam er auch bald wieder bei dem Könige in Gunst. 1693 focht er in der Schlacht bei Neerwinden. 1695 ward er Marschall u. übernahm den Oberbefehl in den Niederlanden, wo er viele Fehler beging u. Namur durch Oranien erobern ließ. Auch im span. Erbfolgekriege übertrug Ludwig XIV. seinem Liebling mehrmals den Oberbefehl über seine Armee; so 1701 in Italien, wo er den unklugen Angriff auf Chiari unternahm (1. Sept. 1701) u. sich am 1. Febr. 1702 in Cremona überfallen u. gefangen nehmen ließ. 1705 u. 1706 erhielt er wieder in den Niederlanden den Oberbefehl. 1705 erlitt er mehr. Unfälle u. 1706 wurde er von Marlborough bei Ramillies geschlagen, u. der größte Theil der Niederlande von den Alliirten erobert. Der König rief ihn vom Commando ab, ohne ihm aber seine Gunst zu entziehen. Durch die Gunst Ludwigs XIV. u. der Maintenon wurde er Gouv. Ludwigs XV. u. erhielt in der Regentschaft Sitz u. Stimme. Indessen erklärte er sich für den Herzog von Maine, Ludwigs XIV. natürl. Sohn, u. gegen den Regenten, wodurch er bei diesem in Ungnade fiel. Indessen ließ ihn der Herzog von Orleans noch bei der Person Ludwigs XV., bis der von ihm beleidigte Cardinal Dubois auf die Entfernung V-s drang; nach einem von dem Regenten herbeigeführten Auftritt, in welchem der Marschall ihm eine Unterredung mit dem König ohne Zeugen verweigerte (12. Aug. 1722), ließ ihn der Regent verhaften u. auf seine Güter verweisen. Später ward er Gouverneur von Lyon. Nach Ludwigs XV. Volljährigkeit erschien er wieder in Paris u. st. dort 1730. *(Js.)*

Villers, ein weißer Champagnerwein 3. Sorte.

Villers (spr. Willjährs, Karl Franz Dom. von V.), geb. 1764 zu Bolchen od Boulay in Lothringen; ward 1782 Lieutenant, 1792 Capitän u. bald darauf Adjutant des Marschalls de Puysegur, floh 1793 nach Deutschland u. ward bei der Armee des Prinzen Condé angestellt, lebte dann in Holland u. Deutschland, zu Holzminden, Freiburg, Göttingen, kam 1797 nach Lübeck u. ward 1811 Prof. der Philos. in Göttingen, aber verhaftet u. von da verwiesen. 1814 ward er in den Ruhestand versetzt u. st. 1825; schr.: De la liberté, Metz 1791, 3. A. 1792; Lettres Westphaliennes sur plusieurs sujets de la philosophie etc., Berl. 1797, 12.; Philosophie de Kant, Metz 1801, 2 Bde.; Essai sur l'esprit et l'influence de la réformation de Luther (Preisschrift), Par. 1804, 4. Aufl. 1820, deutsch von Cramer, Hamb. 1805, 2. Aufl. 1817; Coup d'oeil sur les universités de l'Allemagne protestantes, Cassel 1808, 2. Ausg. 1811, deutsch Marb. 1813; Philosoph. u. histor. Briefe über die Kirchenvereinigung, Amsterd. 1808; Ueber den falschen Ruhm u. die falsche Freiheit, Lpz. 1824. *(Dg.)*

Villers-Cotterets (spr. Willjähr Kottereh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Soissons des franz. Dep. Aisne, mit schönem Springbrunnen, mehr. Kirchen, Begräbnisse der Familie Orleans, 2500 Ew.. Hier 28. Juni 1815 glückl. Gefecht der Verbündeten mit den Franz., s. Russisch-Deutscher Krieg m. **V. en couchie** (spr. Willjähr ang kuschih), Dorf in Flandern, im Dep. Nord, zwischen Cambray u. le Quesnoi; hier unglückl. Gefecht für die Franz. gegen die Oestr., s. Avesne le Sec. **V. le Lac**, Dorf im Bzk. Pontarlier des franz. Depart. Douds; Mineralquelle, 1400 Ew.

Villery, s. u. Rhoneweine.

Villes-Allerand, s. Champagner 6.

Ville sur Aujon (spr. Wil für Ohschong, Chateau villain), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Chaumont des franz. Depart. Ober-Marne, am Aujou; 1800 Ew.

Villette (Marquise von V.), so v. w. Caylus 1).

Villi (lat., Anat.), Darmzotten, s. u. Darm 4.

Villia lex, s. u. Villius 2).

Villiano, Stadt, so v. w. Avigliana.

Villicus (lat.), **1)** Aufseher u. Verwalter einer Villa, s. d. 4 u. Sklaverei m; **2)** Aufseher in and. Angelegenheiten, so z. B. die, welche die Besorgung der Röhren in den Wasserleitungen überhatten.

Villiers (spr. Willjähr), See, s. u. Lignières 1).

Villiers (spr. Willjähr), I. **Großmeister des Johanniterordens: 1)** (Jean), 1289—97, s. u. Johanniterorden 8. **2)** (Philipp V. de l'Isle Adam), 1521—34, s. ebd. u. II. **Andere Personen: 3)** (Georg, Herzog von Buckingham),

ham), s. Buckingham 3). 4) (Francis), s. ebd. 4). 5) (Georg), s. ebd. 5).

Villingen, 1) Bezirksamt in der Standesherrschaft des Fürsten von Fürstenberg, im bad. Seekreise; 14,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, an der Brigach, mehr. Schulen, Bad; Wollen u. Leinwandweberei, fertigt Hüte, Leder, Nägel, Glocken, Geschütz, irdene Waaren; Handel; 3400 Ew. 1704 von Tallard belagert, s. Spanischer Erbfolgekrieg 11. (*Wr.*)

Villinghäusen, Dorf an der Lippe, westlich von Ham. Hier 16. Juli 1761 Sieg der Alliirten unter dem Herzog von Braunschweig über die Franzosen unt. Broglio, s. Siebenjähriger Krieg 11.

Villius. Die **Villia gens** war eine plebej. Familie in Rom, bes. bekannt sind: 1) P. Villius Tappulus, war Aedil, ging 203 als Prätor nach Sicilien, wurde 199 Consul u. erhielt 198 Mazedonien als Provinz, diente dann als Legat unter T. Quinctius Flamininus u. wurde zu mehr. Gesandtschaften gebraucht. 2) L. Vill. Annalis, Volkstribun, brachte 180 eine Gesetzbestimmung in Vorschlag über das erforderl. Alter zur Erhaltung der verschiednen Magistratswürden (**Villia lex annālis**). 172 wurde er Prätor, 171 Praetor peregrinus. (*Lb.*)

Villmar, Marktfl. im nassauschen Amte Runkel, an der Lahn; hat schöne Marmorbrüche; 1600 Ew.

Villmärgen, Dorf im schweizr. Canton Aarau; hier am 18. Jan. 1656 Ueberfall der Berner durch die Luzerner, s. Schweiz (Gesch.) 118, u. am 25. Juli 1712 Sieg der reformirten Schweizer über die kathol. im Toggenburger Krieg, s. ebd. 122.

Villoison (spr. Willoasong, Joh. Baptiste d'Anse de V.), geb. 1750 zu Corbeil, wurde in der Revolution aus Paris verwiesen u. lebte zu Orleans. Zurückberufen wurde er Professor der griechischen Sprache an der Universität, doch konnte er wegen Krankheit seine Stelle nicht antreten u. st. 1805. Gab heraus: Lexicon Apollonii, Par. 1773, 2 Bde., 4.; Longos, ebd. 1778, 2 Bde.; Anecdota graeca (aus der pariser u. St. Marcusbibliothek zu Venedig), ebd. 1781, 2 Bde., 4.; Epistolae Vinarienses, Zürich 1783, 4.; Nova versio graeca mehr. alttestamentl. Bücher, Straßb. 1784; Homers Ilias mit Scholien, Veneb. 1788, Fol. Vgl. der Mad. Dacier, Eloge de Villoison, Par. 1806. (*Lb.*)

Villon (spr. Wilong, Franz Corbueil, genannt V.), geb. 1431 zu Paris; franz. Dichter, der Vater der scherzhaften Dichtung. Wegen Räubereien eingezogen, ward er zum Tode verurtheilt, aber begnadigt, nachmals machte er sich wieder eines Kirchenraubs schuldig, ward nochmals begnadigt u. nur mit Verweisung bestraft. Er st. 1461. Schr.: Le grand et petit Testament de Fr. Villon avec son codicille, jargon et ballades, Par. 1489, 4.; nachmals als: Oeuvres, Haag 1742, gesammelt. (*Pr.*)

Villōsa tūnica intestinōrum, innere Haut der Gedärme, s. d.

Villus, Zotte, dah. **Villōsus**, zottig, s. u. Stengel 11.

Villoughby, s. Flindersland 2.

Vilm, Insel, s. u. Rügen 10. **Vilmer Sēē**, Landsee im Kr. Neu-Stettin des preuß. Rgsbzks. Köslin, ¾ Ml. lang u. ¼ Ml. breit; Abfluß in die Küddow.

Vilmorīnia (V. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae, Loteae *De C.*, Papilionaceae, Fabaceae *Rchnb.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Art: V. multiflora, auf St. Domingo.

Vilmund (nord. Heldensage), Geliebter Borgnys, s. u. Oddrun.

Vilna, Stadt, so v. w. Wilna.

Vils, 1) kleiner Fluß im östreich. Kr. Ober-Innthal u. baier. Kr. Schwaben, fällt in den Lech; 2) Fluß, entspringt im baier. Kr. Oberfranken u. Oberpfalz, wird bei Amberg fahrbar, fällt bei Kallmünz in die Nab; 3) Fluß in Baiern, nimmt die Kollbach u. Sulzbach auf, fällt bei Vilshofen in die Donau; 4) Stadt im tyrol. Kr. Ober-Innthal, an der baier. Grenze; 800 Ew.

Vilsbīburg, 1) Landgericht im baier. Kr. Niederbaiern, 12¾ QM., 25,000 Ew. Hier die Marktfl.: Frauenhofen, mit Schloß u. 2000 Ew., sonst Reichsherrschaft; Frankenhausen, an der gr. Vils, 1000 Ew., sonst Hauptort einer Grafschaft; Tröstbach, mit Schloß u. Rentamt, 500 Ew.; Velden, mit alter Pfarrkirche seit 818, 800 Ew.; Geisenhausen (s. d.). 2) Marktfl. hier, 1300 Ew. (*Wr.* u. *Pr.*)

Vilseck, Stadt an der Vils im baier. Kr. Oberpfalz, Schloß, Bergbau; 800 Ew.

Vilsen, Marktfl. im Amte Bruchhausen der hannover. Grafschaft Hoya; Leinwandlegge; 800 Ew.

Vilshōfen, 1) Landgericht im baier. Kr. Niederbaiern, 8 QM., 29,000 Ew. Hier: Aidenbach, Marktfl., 600 Ew.; hier Gefecht am 30. Dec. 1705 zwischen den Oestreichern unt. Gen. Kriechbaum u. den baier. Insurgenten; Letztre zerstreut, s. u. Spanischer Erbfolgekrieg 108; Pleising, an der Donau, mit Kardendistelbau, Goldwäsche, 800 Ew.; Windorf, ebenda, 550 Ew.; Nieder-Winzer, 750 Ew.; die Stadt Osterhofen u. das Dorf Kinzing. 2) Stadt, mit Brücken über die Vils u. Donau, Schifffahrt; 2100 Ew. (*Wr.* u. *Pr.*)

Viltrum philosophōrum, bei den Alchemisten ein Helm zum Destilliren.

Vilvōrden, Stadt im Bzk. Brüssel der belg. Prov. Süd-Brabant, an der Senne u. Woluwe u. am brüsseler Kanal; hat großes Zuchthaus (einst altes Schloß) mit 8 abgeschlossenen Höfen, dessen Bewohner mit Betrieb verschiedner Handwerke sich beschäftigen müssen, Beguinenhaus; Spitzenklöppelei, fertigt Bier u. Branntwein; 6000 Ew.

Sta-

Stationsort der Antwerpen-Brüsseler Eisenbahn.

Vilz, Fluß, s. u. Luxemburg 1.

Vimāria (neulat.), so v. w. Weimar.

Vīmen (Bot.), Ruthe, holziger, sehr biegsamer Trieb. **Viminālis**, ruthenförmig, gerad, lang, dünn, biegsam.

Vimercāte, Marktfl. in der lombard.-venetian. Delegation Mailand, an dem Morgara, altes Collegium; 3500 Ew. **Vimieīra**, Villa im District von Santarem in der portugies. Prov. Estremadura; 21. Aug. 1808 Sieg der Briten u. Portugiesen über die Franz., s. Spanisch-portugies. Befreiungskrieg 2).

Vimille, Dorf, so v. w. Wimille.

Viminācium, alter Name für Widdin.

Viminālis, einer der 7 Hügel Roms, s. d. (a. Geogr.) 1.

Vimināria (*V. Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, *De C.*, *Spach.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: V. denudata, lateriflora, in Neuholland.

Viniōso, befestigte Villa im Bzk. de Miranda der portug. Prov. Traz os Montes, am Maçao; 1500 Ew.; nach ihr eine Linie des Hauses Braganza Grafen von V.

Vimōūtier (spr. Wimuhtië), Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Argentan des franz. Dep. Orne, am Vic; fertigt baumwollne Waaren, Leder, bes. aber mit der Umgegend sehr viel Leinwand (Toiles cretonnes); 3600 Ew.

Vīmur (Vimr, nord. Myth.), Fluß um Geirraudsgard. **Vin** u. **Vīna**, Flüsse aus Hvergelmir, s. u. Nordische Mythologie 1).

Vin brulē (fr., spr. Wäng brüleh, Alymeth), zu 1 Bouteille guten Weins (meist Burgunder) fügt man 1 Pfd. Zucker, etwas Muskatrinde, Zimmt, Koriander u. Lorbeerblätter, kocht ihn über glühenden Kohlen, zündet ihn mit einem Fidibus an, läßt ihn selbst verlöschen, nimmt ihn dann vom Feuer u. trinkt ihn warm.

Vin d'Arcy (spr. Wäng d'Arsy), s. u. Arcy. **V. de gelēe** (spr. W. de scheleh), s. u. Jura 3). **V. de Grāce** (spr. W. de Grahs), so v. w. Claret. **V. de hāut payṣ** (spr. W. de hoh päh), Bordeauxwein, der über St. Macaire wächst. **V. de Mōlsheim**, s. Finkenheimer. **V. de pāille** (spr. W. de palj), s. u. Jura 3). **V. de ville** (spr. W. de wihl), Bordeauxwein, der in dem Stadtgebiete wächst.

Vīna (Mus.), so v. w. Köhhapi.

Vīna fiscālia (röm. Ant.), Wein, der entweder confiscirt od. von den Kaisern aufgekauft war u. der in der bes. dazu gebauten Porticus Solis am Quirinalis verkauft wurde; der Ertrag floß in den kaiserl. Fiscus.

Vināceus (Bot.), weingelb.

Vinādio, Marktfl. am Stura in der piemont. Prov. Coni, Warmbäder; 2800 Ew.

Vināgo, bei Cuvier Gattung aus der Familie der Tauben; Schnabel bedeutend dicker u. fester, als bei and. Tauben, an den Seiten zusammengedrückt, Schienbeine kurz, Füße breit; Aufenthalt: in dicken Wäldern warmer Zonen Afrikas u. Asiens; Fraß: Früchte. Heißt bei Vieillot Treron. Arten: Gewürztaube (V. aromatica, Columba ar.), graugrünlich, der Rücken u. die kleinen Flügeldeckfedern purpurbraun, die Schwungfedern schwarz, Seitenfedern des 14fedrigen Schwanzes aschgrau; auf den Inseln Ostindiens; V. abyssinica, australis, vernans, militaris u. and. *(Wr.)*

Vināīgre (fr., spr. Winägr), Essig, Weinessig; daher: **V. à l'ēstragon** (spr. -gong), so v. w. Dragueneſſig. **V. de quātre volēūrs** (spr. gatter wolöhr), so v. w. Räubereſſig. **V. sans parēille** (spr. sang parellj), ein aus Rosmarin-, Citronen-, Bergamotöl, Moschus, Wasser u. Essigsprit bereiteter, in einer Glasretorte abgezogner, sehr feiner Tafeleſſig.

Vinaigrētte (fr., spr. Winägrett), so v. w. Brouette.

Vinālia (röm. Ant.), **1) (V. priōra, V. urbāna)**, röm. Fest, gefeiert den 23. April, an welchem die Weinfässer geöffnet u. von jedem Hausvater dem Jupiter auf dem Altar Wein gespendet wurde. Eigentlich wurde dies Fest der Venus gefeiert, angeblich, weil an jenem Tage der Venus der Schutz der Gärten anvertraut war. **2) (V. ālтera, V. rūstica)**, Fest, den 21. August, unmittelbar vor der Weinlese dem Jupiter zu Ehren gefeiert. Nachdem der Flamen Dialis, während dem Jupiter ein Lamm geopfert wurde, die ersten Trauben abgeschnitten hatte, durfte der Wein von dem vorigen Jahr zum Verkauf nach Rom gebracht werden. *(Lb.)*

Vīnaroz (spr. -ros), Stadt im Bzk. Peniscola der span. Prov. Valencia, hat Rhede am Mittelmeer; treibt Fischerei, Weinbau u. Küstenschifffahrt, Handel mit Salz, Wein u. Branntwein; 9000 Ew. Hier im Nov. 1810 Sieg des franz. Gen. Musniers über die Spanier, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg m.

Vīnay (spr. Winäh), **1)** Stadt im Bzk. St. Marcellin des franz. Dep. Isère, am Trery (Nebenfluß der Isère), Eisen- u. Stahlhämmer; 2500 Ew.; **2)** so v. w. Vinadio.

Vinayāga (ind. Myth.), so v. w. Ganeſa.

Vīnça (spr. Wängsa, **Vīnçac)**, Stadt u. Cantonsort im Bzk. Prades des franz. Dep. Ost-Pyrenäen, am Tet; Hospital, Mineralquellen; 1400 Ew.

Vīnca (*V. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Vinceae *Rchnb.*, Apocyneae *Spr.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: V. minor, Sinngrün, mit liegendem Stengel, länglich lanzettförmigen Blättern, einzelnen blauen (variirend auch weißen) Blumen, an Zäunen

in

in Wältern, auch als Zierpflanze in Gärten, wo sie mit vergoldeten od. versilberten Blättern vorkommt. Die Blätter, sonst als Folia vincae pervincae officinell, zur Verminderung der Milch, gegen Durchfälle, Blutflüsse, Scorbut gebraucht. V. major, der Vor. ähnlich, in allen Theilen größer, in SDeutschland; Zierpflanze. V. rosea, kleiner Strauch mit paarigen, stiellosen, rosenrothen Blüthen, in Ostindien; bei uns Zierpflanze in Treibhäusern. *(Su.)*

Vin Catõn (spr. Wäng Katong), s. Burgunderweine 1.

Vincẽen, s. u. Sungen B).

Vincẽlles, eine Sorte Burgunderwein.

Vincẽnnes (spr. Wängsenn), **1)** Mrktfl. u. Cantonsort im Bzk. Sceaux des franz. Dep. Seine; Porcellanfabrik, Webereien; das alte, 9thürmige, feste Schloß (Donjon) dabei dient als Gefängniß, u. ist jetzt mit in die Befestigung von Paris (s. d. III.) gezogen; in dessen Kirche ein Denkmal für den Herzog von Enghien (s. d. 6), den Napoleon hier erschießen ließ; an der Stelle, wo er fiel, liegt ein einfacher Stein; 1800 Ew.; **2)** (le bois de V.), Lustwäldchen dabei, häufig von den Einw. des 1 Stunde entfernten Paris besucht; **3)** Ort, s. Indiana ee). *(Wr.)*

Vincent (spr. Winsent), **1)** so v. w. Vincenz. **2)** (John Jervis, Earl of V.), geb. 1734 zu Meaford, trat schon 1744 in Marinedienste, zeichnete sich auf der canad. Expedition u. im amerikan. Unabhängigkeitskriege aus, wurde 1787 Contreadmiral, nahm 1790 die franz. Schiffe in Westindien, folgte 1795 dem Lord Notham im Commando der Escadre im Mittelmeer u. errang am 14. Febr. 1797 den großen Seesieg bei Cap Vincent über die Spanier u. wurde zum Earl of St. V. ernannt. 1800 commandirte er im Kanal, war von 1802—4 erster Lord der Admiralität, commandirte 1806 wieder im Kanal, wurde 1814 General en chef der Marinetruppen u. 1821 Admiral von der blauen Flagge; st. 1823. Die Peerie erbte sein ältester Neffe Eduard Jervis. **3)** (William), geb. 1739 zu London, Sohn eines reichen Ballenbinders, der aber sein Vermögen verlor, studirte Theologie, ward Lehrer an der Kirche von Westmünster u. 1776 einer der Capläne des Königs. Dabei war er Prediger an der Allerheiligenkirche, Unteralmosenier des Königs, seit 1801 Domherr u. seit 1802 Dechant am Westmünster. Er hatte viele Streitigkeiten u. literar. Fehden über die engl. Kirche u. die alte Erziehungsmethode. V. st. 1815. Schr. u. a.: The voyage of Nearchus to the Euphrates, Lond. 1799; The periplus of the Erythrean sea, ebd. 1800—1805, 2 Bde.; The commerce and the navigation of the ancients in the Indian Ocean, ebd. 1807, 2 Bde., 4.; letztre im Auszug von Bredow, u. m. a. **4)** (Nicolas Karl), östreich. General der Cavallerie, wohnte 1797 den Unterhandlungen bei Leoben bei u. brachte das Ultimat nach Wien u. die Unterzeichnung desselben nach Leoben zurück. 1806 überbrachte er beim Ausbruch des Kriegs zwischen Preußen u. Frankreich dem Kaiser Napoleon den Antrag Oestreichs, als Vermittler aufzutreten. 1808 befand er sich beim Congreß von Erfurt u. überbrachte Napoleon ein Schreiben seines Monarchen. 1814 war er an der Seite des Herzogs von Weimar Generalgouverneur von Belgien, übergab diese Provinz aber schon Ende Juli dem König der Niederlande. 1814 ward er Gesandter in Paris, folgte 1815 Ludwig XVIII. nach Gent u. unterzeichnete dort u. in der Folge mehr. wichtige Verträge, so den Vertrag von Paris 1818 über die Zahlung der Schulden Frankreichs an die Unterthanen der 4 verbündeten Mächte. Er blieb bis 1820 Gesandter am franz. Hofe u. st. um 1827. **5)** Bory de St. V., s. Bory 2). *(Pr., Bh. u. Hel.)*

Vincent, St. (spr. Winsänt), **1)** eine Reihe von Felsen in der engl. Grafschaft Gloucester, bei Clifton; zieht sich am Avon hinab; **2)** Vorgebirg im atlant. Meer, zum Distr. Lagos der portug. Prov. Algarve gehörig; ist die SWSpitze von Portugal u. Europa. Hier am 11. Febr. 1797 Schlacht zwischen den Briten unt. Jervis (Graf von St. Vincent) u. den Spaniern, s. Spanien (Gesch.) 100. Hier schlug auch der in Diensten Donna Marias stehende Admiral Napier am 5. Juli 1833 das aus 2 Fregatten, 3 Corvetten, 2 Briggs u. 1 Schebecke bestehende Geschwader des Don Miguel u. nahm 5 Schiffe. **3)** Insel, s. Grünen Vorgebirgs-Inseln h); **4)** Gouvernem. im brit. Westindien, begreift blos die Inseln St. V., Granada u. die Grenadillen, 19¼ QM., 70,000 Ew.; **5)** Insel hier, westlich von Barbadoes, südlich von St. Lucie; 7¼ QM., ist gebirgig u. waldig, hat einen feuerspeienden Berg (2100 F. hoch), auf den Bergen kühles, in der Ebene ziemlich heißes Klima; bringt Producte der Antillen, Zucker (gegen 100,000 Ctnr. jährlich), Baumwolle (bis 230,000 Pfd.), auch europ. Hausvieh, braucht Getreide, Fleisch, Holzwaaren. Hatte 1791 22,000 Ew., darunter mehr als 10,000 rothe u. schwarze Caraiben, welche aber seit 1797 theils getödtet, theils weggeführt worden sind; jetzt rechnet man gegen 30,000 Ew., darunter vor 1835 27,000 Neger. Wurde von Columbus entdeckt, der rothe Caraiben hier fand; diese vermischten sich mit zufällig hinzugekommenen Negern, wodurch schwarze Caraiben entstanden; wurde 1748 neutral erklärt, 1763 engl., 1779 franz., 1787 wieder engl. Besitzung. 1795 empörten sich die schwarzen Caraiben, die bis 1797 unterjocht wurden. Hauptstadt: Kingston, an der Bai gl. N.; Calliaqua, Stadt, Hafen. **6)** Vorgebirg, s. Madagascar 2; **7)** Bai an der Küste der Prov. San Paulo in Brasilien; an ihr liegt die Stadt Santos; **8)** Bai, s. u. Flindersland 2; **9)** Straße u. **10)** Vor-

Vorgebirg, s. u. Feuerland; **11)** Berg, s. u. Salvator, S.; **12)** Cap, s. u. Van-Diemens-Insel; **13)** Hafen, s. u. Neu-Caledonien; **14)** vgl. Vincente. *(Wr.)*

Vincent, St., s. u. Herbstbirnen A).

Vincēnte (Gil), portugies. Dichter, geb. um 1584, studirte Jurisprudenz, entsagte aber diesem Studium bald, um der dramat. Kunst zu leben. Seine ersten Stücke wurden schon unter der Regierung Emanuels d. Gr. am Hofe mit Beifall aufgeführt. Die Sammlung seiner Werke, von seinem Sohne Louis V. besorgt, Lissab. 1562, Fol., ebd. 1586, 4., besteht aus Autos (geistl. Stücken), Komödien, Tragikomödien u. Farcen (s. u. Portugiesische Literatur 12). Die bekanntesten darunter sind: Floresta de enganos (der Lustplatz des Trugs), Amadis de Gaula, Exhortaçao da guerra (Ausforderung zum Krieg), Triumpho do inverno (Triumph des Winters) u. Inez Pereira. *(Dg.)*

Vincēnte, St., 1) District in der Prov. St. Salvador der Union von Mittel-Amerika, bringt guten Tabak; 20,500 Ew.; **2)** Hauptort hier, an einem feuerspeienden Berge **(St. Vincēnte)**; Tabaksfabrik u. in der Nähe Mineralquellen; 4100 Ew. **V. de Barquēra, St.,** Villa in der Landschaft Montañas der span. Prov. Burgos; Hafen am biscayischen Meerbusen, Schloß, Kanonengießerei; 3000 Ew. **V. de Rāspeig, St.,** Villa im District Alicante der span. Prov. Valencia; 3200 Ew. *(Wr.)*

Vincēntia, so v. w. Vicentia.

Vincēntia (V. *Gaud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cyperoideae *Gaud.* Arten: V. angustifolia, auf den Sandwichinseln; V. latifolia, auf den Mascarenhas.

Vincentīner, so v. w. Prämonstratenser.

Vincentīni (Num.), so v. w. Paduani.

Vincēntius, s. Vincenz.

Vincēnt-Pyramīde, Berg, s. u. Monte Rosa.

Vīncenz (Vincēnzo, Vincēnt, Vincēntius, d. i. der Sieger), **I. Herzöge von Mantua: 1)** V. I., Sohn des Herzogs Wilhelm Gonzaga von Mantua, geb. 1562, folgte seinem Vater 1587 u. st. 1612, s. Mantua (Gesch.) 11. Vermählt mit Margarethe von Parma, dann mit Eleonore von Medicis. **2)** V. II., jüngster Sohn des Vor., ward 1615 Cardinal, folgte 1626 seinem Bruder Franz III., st. bald darauf, s. ebd. 11. Mit ihm erlosch das Haus Montferrat u. die Streitigkeiten Oestreichs u. Frankreich um die Erbschaft begannen. Vermählt 1617 mit Isabelle, verwittweten Fürstin von Bozzolo, die er aber verstieß. **3)** V. v. Gonzaga, s. Guastalla 11. **II. Heiliger: 4)** (St.), aus Saragossa, Diakonus von Valera, wurde bei der Christenverfolgung 303 eingezogen u. st. 304. Tag: der 22. Januar. **III. Geistliche u. Schriftsteller: 5)** (Vincentius Lerinensis), geb. zu Tullum, Mönch im Kloster auf der Insel Lerinum in Gallien u. st. gegen 450; Tag: der 24. Mai. Er soll Semipelagianer gewesen sein. Schr.: Commonitorium adversus haereticos, herausgeg. von G. Calixtus, Helmst. 1629, von Steph. Baluzius, Cambridge 1687, von Salinas, Rom 1731; steht auch im 10. Bde. von Gallands Bibliotheca patrum. **6)** Canonicus u. Archivar an der Episkopalkirche zu Prag im 12. Jahrh., begleitete den König Wladislaw als Capellan nach Italien; schr. ein (böhm.) Chronicon in latein. Sprache, von 1140—97, doch soll er selbst die Geschichte nur bis 1167 geschrieben, das Uebrige aber 2 Andre fortgesetzt haben; herausgeg. im 1. Bde. von Dobner's Monumenta hist. Bohemiae. **7)** S. Kadlubko. **8)** (Vitius Bellovacensis, V. von Beauvais), Dominikaner in Beauvais, wurde vom König Ludwig IX. nach der Abtei Royaumont als Vorleser u. Prinzenerzieher gerufen; st. 1264 (1256). Er ist der einzige pädagog. Schriftsteller des Alterthums. Schr.: Speculum quadruplex, naturale, doctrinale, morale, historiale, zusammen herausgeg. Douai 1624, 4 Bde., Fol., u. ö. Vgl. S. Chr. Schlosser, V. von Beauvais, Frankf. 1819, 2 Bde. **9)** (Petrus), geb. 1519 zu Breslau, 1541 Lehrer an der Lorenzschule in Nürnberg, 1543 Prof. zu Greifswalde, 1552 Rector in Lübeck, 1557 in Wittenberg, 1565 in Görlitz u. 1569 in Breslau, wo er 1581 st. Er war ein vertrauter Freund Melanchthons, dessen Epigramme er auch edirte; **10)** (V. von Paul od. V. de Paulo), geb. 1576 in Poni (bei Acqs), erst Hirtenknabe, trat dann in den geistlichen Stand, studirte zu Toulouse, fiel auf einer Seereise in Sklaverei, flüchtete nach Frankreich zurück, erhielt eine Pfarre u. ward Hauslehrer bei dem Grafen von Joigny. Hier stiftete er eine Missionscongregation, welche von Urban VIII. 1632 bestätigt wurde (s. Lazaristen). V. st. 1660. **11)** V. Monti, s. Monti 2). **IV. Künstler: 12)** (François André), Bildniß- u. Geschichtenmaler, geb. 1746 zu Paris, lebte noch 1811. **13)** (Adelaide V.), seine Frau, geb. Labille, verwittwete Guyard, war seine Schülerin, Bildnißmalerin. *(Pr., Lb. u. Hst.)*

Vincēnzio (spr. Wintschensio), Dorf in der piemontes. Prov. Aosta, Gesundbrunnen; 2000 Ew.

Vīncenzthaler, Thaler der Stadt Bern von 1493, 1494 u. 1501, mit dem Bilde des St. Vincenz; sind sehr selten.

Vinchēni, die Ureinwohner von Teneriffa.

Vinchiatūra (spr. Wenkiature), Marktfl. in der neapol. Molise; 3400 Ew.

Vīnci (spr. Wintschi, Leonardo da V.), geb. 1452 in **Vīnci** (Marktfl. im Thale Andorno des toscan. Gebiets von Florenz); natürlicher Sohn eines Notars der Signoria von Florenz, S. Piero; Maler, Bildhauer u. Architekt, Künstler von der um-

umfassendsten Bildung u. Kenntniß u. liebenswürdiger Mensch. Sein Lehrer war Andrea Verrocchio, den er schon im Knabenalter übertraf. Er war eifrig bemüht, die Kunst auf sichre Regeln zu bringen u. hat als Lehrer mehr noch, denn als Künstler unmittelbar gewirkt. Er kam um 1480 nach Mailand, malte für die Dominicaner in S. Maria della Grazie daselbst das Abendmahl, sein berühmtestes Werk, leider jetzt aber durch seine Stelle in einem sehr feuchten Refectorium fast ganz zu Grunde gegangen. 1499 kehrte V. nach Florenz zurück, da sein Beschützer Ludovico il Moro die Herrschaft verloren, u. nun zeichnete er den berühmten Carton des Reitergefechtes im Wetteifer mit Michel Angelo, der lange Zeit Vorbild für alle Künstler war, aber endlich zerschnitten u. zerstreut worden ist. 1502 machte V. eine Reise durch Italien als Architekt u. Ingenieur des Valentino Borgia, der ihn mit Untersuchung seiner Festungen beauftragt hatte. 1507 war er wieder in der Lombardei, bes. mit dem Kanal der Martesana beschäftigt. 1509 baute er den Kanal von S. Cristoforo bei Mailand u. leitete die Decoration des Triumphzugs des Königs Ludwig XII. von Frankreich in Mailand, wurde auch Hofmaler des Königs, blieb aber in Mailand. 1511 u. 1512 war er in Florenz u. ging 1513 bei der Thronbesteigung Leos X. nach Rom. 1515 war er bei Franz I. Einzug in Mailand gegenwärtig, blieb in der Nähe dieses Königs u. ging 1516 mit ihm als sein Hofmaler nach Frankreich. Dort genoß er große Ehre u. st. in St. Cloud am 2. Mai 1519 (nicht in den Armen des Königs, wie die Sage geht, der an diesem Tage in S. Germain en Laye war). Von seinen Werken sind nur wenige auf uns gekommen, eine Anbetung der Könige u. sein Bildniß in der florent. Gallerie, die Monna Lisa de la belle Feronnière im Louvre zu Paris. Das in der dresdner Gallerie ihm von jeher zugeschriebene Bildniß ist der engl. Goldarbeiter Morett von H. Holbein. Von großem Werth ist sein Trattato sulla pittura, u. die ambros. Bibliothek in Mailand bewahrt noch viele ungedruckte Handschriften von ihm, wie es scheint hauptsächl. Gegenstände der höhern Mechanik betreffend. Vgl. C. Amoretti, Mem. storiche sulla vita, gli studi e le opere di L. da Vinci, Mail. 1804. *(Fst.)*

Vinciacum, alter Name für Vincy.

Vincius, Beiname des Mars, s. d.

Vincke (Friedr. Ludw. Wilh. Phil., Freiherr v. V.), geb. 1774 zu Minden, Sohn eines osnabrück. Oberstallmeisters u. Landdrostes, ward 1798 Assessor, dann Landrath im münster. Kreise u. machte 1802, um Merinos zu kaufen, auf des Ministers v. Heinitz Veranstaltung Reisen nach Spanien u. England, ward 1803 Präsident der ostfries. Kriegs- u. Domänenkammer in Aurich u. 1804 Kammerpräsident zu Münster u. Ham. Nach der Schlacht von Jena behielt V. seine Stellung noch eine Zeit lang als Präsident des franz. Administrationscollegiums bei, ging dann nach England, um auf eigenes Risico für Preußens Wohl zu wirken, ward aber 1809 Chefpräsident in Potsdam. 1812 verließ er den preuß. Dienst u. ging auf seine Güter in Westfalen. Hier ward er beobachtet, arretirt u. auf das linke Rheinufer exilirt. Als die Preußen nach Westfalen vordrangen, kehrte V. sogleich zurück, um als Civilgouverneur die Verwaltung des Landes zu übernehmen, rief hier Freiwillige auf, organisirte die Landwehr u. den Landsturm, ward 1815 Oberpräsident in Westfalen u. organisirte als solcher die Regierungen zu Münster, Arensberg u. Minden. 1817 ward er Mitglied des Staatsraths, 1825 wirkl. Geheimerrath. Als Oberpräsident schuf er Kunststraßen, trocknete Moräste aus, machte die Lippe bis Ham schiffbar, richtete den Rheinhafen von Ruhrort ein, sorgte für die feste Bestimmung der Rechte der Gutsherrn u. der Bauern in seiner Provinz, wirkte für die Landescultur durch die Gemeindetheilung, für den öffentl. Unterricht durch Schulseminarien, für die Armen durch ein Landarmenhaus, sorgte thätig für wissenschaftliche Institute, Archive u. Bibliotheken, st. Ende 1844. Schr.: Ueber die innere Verf. Großbritanniens, herausgeg. von Niebuhr, Berl. 1816; Ueber die Gemeinheittheilung, ebd. 1825. *(Pr.)*

Vinckenbooms (spr.-bohms, David), geb. zu Mecheln 1578; Maler, Schüler seines Vaters Philipp, malte lustige Bilder, ländl. Feste, Bauernhochzeiten ꝛc.; st. 1629 zu Amsterdam, s. u. Malerei ɔɔ.

Vincōnes, Bracteaten, s. Okelpfennige.

Vinctūr (v. lat.), Binde, Bandage.

Vīnculum (lat.), Band, Ligament, Sehne.

Vīncum, lat. Name für Bingen (s. d. 3).

Vīnda, Fluß in Vindelicien; j. Wertach.

Vīndal, Fluß, s. u. Westerbotten. **Vindālium**, s. u. Allobroges. **Vindāna**, Hafen der Veneter, j. Lorient od. Port Louis. **Vindāūsca**, so v. w. Vendasque, s. u. Carpentras 3).

Vīndblainn, s. u. Nordische Mythologie ɔɔ.

Vindelīcia (a. Geogr., von Vinda [Wertach] u. Licus [Lech]), das Land auf dem nördl. Abhang der Alpen vom Bodensee durch SBaiern u. Tyrol bis zum Inn, später bis zur Donau. In die Ebne breiteten sich die **Vindēlici** nach Besiegung der Bojer aus. Nachdem Tiberius sie besiegt hatte, legte er in ihrem Lande die Colonie Augusta Vindelicorum (**Vindēlica**, Augsburg) an, theils führte er viele Vindelicier fort. Später wurde V. mit Rhätien zu einer Provinz verbunden. *(Lb.)*

Vindemiatōres (lat. Winzer), s. u. Sklaverei ɔɔ.

Vindemiātrix (Astron.), s. u. Jungfrau (Sternb.).

Vindenūta (a. Geogr.), Insel in der Loire;

Loire; j. Vinbointe. **Vindĕrius** (a. Geogr.), Fluß auf der O.-Küste von Hibernia; j. Strangford.

Vindex, 1) (Vindĭcius), röm. Sklav, der, weil er eine Verschwörung entdeckte, welche vornehme Jünglinge zur Zurückführung der Tarquinier in die Stadt gemacht hatten, die Freiheit erhielt. **2)** (C. Julius V.), Gallier, unter Nero Statthalter des belg. Gallien; später Gegenkaiser. Mit Galba verbunden zog er nach Rom. L. Rufus Virginius, Statthalter in Germanien, schlug ihn bei Besançon, worauf er sich erstach, s. Rom (Gesch.) III. **3)** (Cascellius), Jurist, des Q. Muc. Scävola u. Volcatius Schüler, des Serv. Sulpicius Rufus Anhänger, widersetzte sich den Triumvirn Octavius, Antonius u. Lepidus. Schriften verloren. *(Lb.)*

Vindheim (nord. Myth.), die Luftwelt, Wohnplatz der Vanen.

Vindhya, Gebirg auf der vorderind. Halbinsel, die nördl. Grenze Decans bildend an der Nerbudda u. dem Sone bis zum Ganges; gegen 200 Ml. lang. Zweige sind die Gondwara-, Sautpura- u. Mahadeoberge.

Vindia (a. Geogr.), Stadt der Tolistobogi (Galatia); j. Begbazar.

Vindicānten (v. lat.), **1)** diejenigen, welche die Vindication (s. d.) ausüben; **2)** s. u. Concurs II.

Vindicatiōn (v. lat. **Vindicātio**), [1] **1)** jede dingliche od. Realklage (Actio in rem, A. realis), welche also aus der Zuständigkeit eines dinglichen Rechts von dem Kläger wider den, dasselbe vorenthaltenden, od. in dessen Ausübung störenden Beklagten auf dessen Anerkennung u. seiner Folgen gerichtet ist. [2] Deshalb ist die mit der **V. rēi** (der Klage, wodurch die V. ausgeübt wird) analoge **V. pignoris** gleichbedeutend mit der Actio pignoratitia in rem u. die **V. servitūtis** mit der Confessorienklage (Actio confessoria, s. Actio 20). [3] **2)** Die Eigenthumsklage, **V.-sklage** (Vindicatio rei). Diese aus dem streng röm. Dominium quiritarium entspringende Klage des Eigenthümers gegen den fact. Besitzer auf Anerkennung des Eigenthums u. Herausgabe des Gegenstandes desselben wurzelt im ältesten röm. Rechte. [4] Das bei ihrer Verfolgung beobachtete Verfahren, **V.-sprozess** (Lis vindiciarum), in welchem der Kläger zur symbol. Vergegenwärtigung des natürl. Zustandes erlaubter Selbsthülfe, in Gegenwart der in Anspruch genommenen Sache (Vindicia) unter den Augen des Richters einen bildl. Kampf gegen den ebenfalls symbolisch Widerstand leistenden Beklagten (Contravindicatio) bestand u. welche feierl. Form in den 12 Tafeln Manuum consertio, später Ritus vindiciorum genannt wurde, hat durch die Auffindung der Institutionen des Gaius ein neues Licht erhalten. [5] Den Anfang machte eine symbol. Erklärung (Vindiciae, Vindicia, später Vindicatio) der Parteien über den streitigen Gegenstand, worauf der Prätor den Besitzstand einstweilen regulirte, d. h. anordnete, wer im Besitz der streitigen Sache sein sollte. Bei Streit über ein Grundstück gingen in der ältesten Zeit nach den 12 Tafeln die Parteien in Begleitung des Prätor nach dem Grundstück, von welchem alsdann die eine Partei die and. mit scheinbarer Gewalt vertrieb (Deductio), u. zwar nach vorgängiger Verabredung, da es ganz gleich war, welche Partei die andre deducirte. [6] Nach der Vergrößerung des röm. Gebiets geschah die Deductio unter Zuziehung von Zeugen, vom Gericht hinweg, später sogar ohne weitere Anzeige privatim, ohne die Gegenwart des Prätors, u. es wurde nur eine Scholle (Vindicia, Vindiciae) mitgebracht, um den Scheinstreit vor dem Prätor noch einmal vorzunehmen. Dabei erklärte erst der eine, dann der andre die Scholle als die seinige u. berührte sie zum Zeichen seines Rechts mit dem Stabe (Festuca). [7] Nachdem beide Parteien eine Geldsumme (Sacramentum) niedergelegt u. für den Fall des Verlustes des Prozesses an das Aerar zu zahlen versprochen hatten (Legis actio sacramento), regulirte der Prätor den einstweiligen Besitz, wodurch die Parteirollen festgesetzt wurden. [8] Wollte der Magistrat nicht selbst entscheiden, so konnte nun die Sache entweder vor den Privatrichter (Judex) od. die Centumvirn gebracht werden, wenn die Einlassung (Litis contestatio) abläugnend war. [9] War der Gegenstand der V. eine bewegl. Sache, wozu auch die Sklaven gehörten, so fand eine Manus injectio Statt, indem z. B. wer einen Sklaven vindicirte, diesen mit einer gewissen Formel bei der Hand ergriff. Eignete der Gegner denselben sich auch zu (Contra-V.), so riß er ihn mit der Hand gleichfalls unter einer bestimmten Formel an sich. Der Besitzstand wurde hierauf stets dem fact. Besitzer ertheilt. [10] Die bei den Römern sehr prakt. Materie der V. ist es bei uns weniger, weil Grundstücke wegen der heutigen Oeffentlichkeit der Uebertragung selten in unrechte Hände gelangen u. bei bewegl. Sachen die V. nach Landesgesetzen oft gar nicht zulässig ist. [11] Diese Beschränkungen, so wie der schwierige Beweis des Eigenthums (Probatio dominii auctoris, P. diabolica) verursachen sehr selten Anstellung der Rei vindicatio, an ihre Stelle wird beinahe stets die Actio publiciana in rem (s. Actio 66) gebraucht. Sie wird übrigens, wenn ein Zusammenfließen (Confusio) od. Zusammenmischen (Commixtio) verschiednen Eigenthümern gehöriger Sachen wider beider Willen, od. den eines derselben geschehen ist, Vindicatio pro parte genannt, u. bei einer entschuldbaren Ungewißheit, wie viel ein Jeder von der in Anspruch genommenen Sache zu seinem Antheil zu fordern habe, Partes incertae vindicatio. [12] Vgl.

P. L. Kritz, Ueber die V. u. die Publicationsklage, od. Darstellung pract. Materien des röm. Rechts, Dresd. u. Lpz. 1831; G. W. Wetzell, Der röm. Vindicationsprozeß, Lpz. 1845. *(Bs. j.)*

Vindicatiōnsrecht (Jus vindicandi), der Theil des Eigenthumsrechts, vermöge dessen der Eigenthümer die Proprietät gegen Jeden verfolgen kann, der sich dieselbe anmaßt u. ihm sein Eigenthum streitig macht, mag er dieses nun nach streng röm. od. natürl. Rechte erworben haben. Hiermit ist zugleich die Befugniß gegeben, sich im Besitze der Proprietät durch eine Einrede zu schützen (Exceptio dominii). Da die Mitgift (Dos) in das Eigenthum des Mannes durch die Ehe kommt, so wurde nach älterm röm. Rechte die Frau nach Beendigung der Ehe erst durch Rückgabe wieder Eigenthümerin der Mitgift, u. hatte bis dahin ein bloßes Forderungsrecht an denselben. Allein Justinian gab der Frau ein V. wegen der Dos auf alle bei Beendigung der Ehe noch nicht befugterweise veräußerten u. nicht untergegangnen Sachen derselben. Somit bedarf es nicht mehr einer Rücklieferung zum Eigenthumserwerb der Frau an ihrer Mitgift. *(Bs. j.)*

Vindīcia (lat.), s. u. Vindication.

Vindiciānus, Arzt u. Dichter zu Ende des 4. Jahrh.; war bei Kaiser Valentinianus I. Comes archiatrorum, wahrscheinlich Methodiker. Uebrig nur noch die Epistola de medicina in der Aldinischen Collectio med. antiq. u. in Fabricius Bibliotheca graeca. Vgl. G. H. Welsch, Somnium Vindiciani, Augsb. 1676, 4. Außerdem wird ihm noch ein Fragment eines Gedichts über Materia medica, das in der Ausgabe des Marcellus Empiricus, Bas. 1536, u. einigen Ausgaben des Celsus abgedruckt ist, zugeschrieben. *(He.)*

Vindicta (lat.), **1)** Rache, Strafe; **2)** s. Sklaverei a); **3)** so v. w. Zueignung, Uebertragung.

Vindili (a. Geogr.), Gesammtname der in NODeutschland an der Weichselmündung wohnenden Völker, zu denen die Burgundionen, Variner, Cariner, Guttoner gehörten; vgl. Vandalen. Derselbe Name ist **Vinili**, unter dem die Longobarden nach ihrer sagenhaften Einwandrung aus Scandinavien auch vorkommen. **Vindilis**, Insel zwischen Gallien u. Britannien, an der Küste der Veneter, j. (wahrscheinl.) Belisle.

Vinding (Erasmus), geb. 1615 zu Vinding in Seeland; Anfangs Rector der Schule zu Kopenhagen, dann in Sora, 1648 Prof. der Geschichte u. griech. Sprache in Kopenhagen; st. 1684. Schr.: Hellen (im 11. Theil von Gronovs Thesaurus antiquitatis graecae), Commentar zu Euripides Medea; er ist auch der Verf. des dän. Codex christianeus vom Jahr 1683.

Vindius (a. Geogr.), **1)** Berg im Cantabrerlande, j. Montanos de Europa; **2)** Gebirg in Indien diesseit des Ganges.

Vindius, Jurist, stand bei dem Kaiser Antoninus Pius in hoher Gunst, war dessen Berather seiner weisen Gesetze. Schriften verloren.

Vindo bōna (V-mana), alter Name für Wien, s. d. (Gesch.). **V-clādia**, Ort im röm. Britannien; j. Pentridge. **V-lāna**, Castell an der Grenze des röm. Britannien; j. Littlechester. **V-magus**, Stadt im narbonen. Gallien; j. Vigan. **V-mōra**, Ort der Briganter in Britannia; j. n. Ein. Newcastle, n. And. Ebchester. **V-mum**, Stadt in Britannia; j. Farnham. **V-nissa**, Stadt im belg. Gallien; j. Dorf Windisch im Canton Bern.

Vinea (lat.), **1)** Weinberg; **2)** (röm. Ant.), Maschine aus Holz od. Flechtwerk mit Erde, rohen Häuten u. and. nicht leicht Feuer fassenden Materialien bedeckt u. durch Räder beweglich. Bes. wurden unter der V. bei Belagerungen die Sturmböcke an die feindl. Mauern bewegt u. von Soldaten von da aus die Mauern unterminirt.

Vineam dōmini Sabaōth, Bulle des Papstes Clemens XI. vom Jahre 1705, wodurch er befahl, die Lehrsätze des Jansenius (s. d.) als ketzerisch anzusehen.

Vineis (Petrus de V., Peter v. Vinea), geb. zu Capua, Geheimschreiber des Kaisers Friedrich II. u. dann dessen Großrichter. Er vertheidigte die Rechte seines Herrn auf das kräftigste, bes. auf den Kirchenversammlungen zu Padua (1239) u. zu Lyon (1245). Da er darauf in den, wahrscheinlich ungegründeten Verdacht fiel, einen Arzt bestochen zu haben, daß er den Kaiser vergifte, so wurde er 1246 auf das Schloß St. Miniato gefangen gesetzt u. geblendet u. zerstieß sich den Kopf an einem Pfeiler seines Gefängnisses 1249. V. bearbeitete das Gesetzbuch für Neapel u. Sicilien u. schr. noch: Epistolae de rebus gestis Friderici II. u. a. Er soll auch das älteste Sonnet in italien. Sprache gedichtet haben. *(Lb.)*

Vinēt (spr. Wineh), **1)** (Elie), geb. 1407 zu Vinets bei Barbezieux in Saintonge, Lehrer der Humaniora u. Mathematik im Collegium von Guienne zu Bordeaux, st. 1587; schr.: Les antiquites de Bordeaux et de Borg., Par. 1574, 4.; Les antiq. de Saintes et de Barbezieux, ebd. 1571; La maniere de faire des Solaires; übersetzte Eginhards Leben Karls d. Gr. ins Franz.; lieferte gute Ausgaben des Theognis, Persius, Ausonius u. a. m. **2)** (Alexander), geb. 1799 zu Grassy im Waadtlande; 1818—36 Prof. der franz. Literatur zu Basel, seit 1838 Prof. der Theologie zu Lausanne; schr.: Chrestomathie française, ebd. 1820, 3 Bde.; Mém. sur la liberté des cultes, ebd. 1820; Discours, Bas. 1836, 3. Aufl. *(Dg. u. Hel.)*

Vinēta (Winneta), älteste Stadt auf der Insel Usedom, angeblich phönic. Colonie. Im 5. Jahrh. war V. die größte Stadt NEuropas; ihre Einwohner bestanden aus Wen-

Wenden, Vandalen, Sachsen, Griechen u. a. fremden Kaufleuten. Die Stadt blühte beſ. durch den Handel u. war wegen der Gaſtfreundſchaft u. Sittlichkeit ihrer Bewohner berühmt, obgleich das Chriſtenthum daſ. ſehr verhaßt war. Von der Höhe ihres Wohlſtandes kam V. durch einen Streit der verſchiedenen Bewohnerſtämme über den Vorrang im bürgerl. Leben herab; die Vandalen ſollen deshalb den Schwedenkönig Harald u. den Dänenfürſten Hemming zu Hülfe gerufen haben, damit ſie ihrer Partei beiſtänden; jene kamen u. zerſtörten 796 V.; u. Anno. iſt V. erſt 830 durch die Schweden unter Harung zerſtört, dann wieder aufgebaut worden u. im Anfang des 11. Jahrh. durch eine Waſſerrevolution untergegangen. Später wollte man noch bei heiterem Wetter, 1 Stunde vom öſtl. Ufer Uſedoms (öſtl. von Strackelberg) in der See die Ruinen von V. ſehen, welche einen größern Umfang als Lübeck haben ſollten. Herzog Philipp I. von Pommern ſoll ſie im 16. Jahrh. haben ausmeſſen laſſen u. ihre Ausdehnung ½ Ml. lang u. ¼ Ml. breit gefunden haben. Neuerdings wird jedoch behauptet, V. habe nie exiſtirt, wenigſtens haben neuere Unterſuchungen ergeben, daß die angebl. Ruinen ein Riff ſind, welches ½ Ml. von dem Lande in der OSee bald 4½ F., bald 18—24 F. unter dem Waſſer liegend, aus Lagern von großen Granitſteinen beſteht, die theils auf einander geſchoben ſind, theils in Kreide u. Thongrund, theils in Kreide u. Sand liegen, daß aber eine Spur von Bauten nicht vorhanden iſt. *(Lb.)*

Vinĕtte (fr., ſpr. Winätt), eingemachte Wieſenpieper, ſ. u. Pieper 4; vgl. Beccafigue.

Vinga, Stadt, ſo v. w. Thereſiopel.

Vingĕnna (a. Geogr.), ſo v. w. Vigenna.

Vīngi (nord. Heldenſage), Atlis Bote an die Söhne Gjukis, verfälſchte ihrer Schweſter Gudrun Runen u. ward ſo Veranlaſſung zu der Brüder Tod.

Vīngolf (nord. Myth.), **1)** Freias Burg in Walhalla, auch bald gemeinſchaftl. Aufenthaltsort der Aſinnen in Walhalla, bald Feſtſaal der Aſen u. Aſinnen; **2)** Aufenthaltsort guter Menſchen nach dem Tode.

Vīngorla, Stadt, ſ. u. Bedſchapoor 2.

Vīngthor (der die Luft ſchlagende Gott, nord. Myth.), Beiname Thors.

Vingt quātre levā (fr., ſpr. Wängt kat'r l'wa), wenn man im Pharaoſpiel nach gewonnenem Douze et le va ſein Blatt nochmals mit dem ganzen Betrag ſtehen läßt, vgl. Pharao 11.

Vingt un (fr., ſpr. Wängd öng), [1] ſehr gewöhnl. Hazardſpiel, welches mit der Whiſtkarte geſpielt wird. Eine Perſon übernimmt entweder für immer die Bank, od. ſie geht der Reihe nach rechts auf alle Mitſpielende über. In dem letzten Falle verliert ſie der Banquier, wenn er ſich todt gekauft hat u., ohne daß ein Pointeur ſich vor ihm todt gekauft hat, an alle Pointeurs bezahlen muß. [2] Nachdem der Banquier hat abheben laſſen, gibt er jedem Pointeur rechts herum u. zuletzt ſich ſelbſt in 2 Malen 2 Karten; der Pointeur darf ſeine Karten nicht anſehn, bevor er einen beliebigen Satz geſetzt hat. [3] Das As gilt 11 od. auch 1, die 3 übrigen Bilder jedes 10, u. jedes folgende Blatt ſo viel Points, als es Augen hat. [4] Jeder Spielende trachtet darnach, 21 Augen zu bekommen, od. doch dieſer Zahl ſo nahe zu kommen, als möglich. [5] Bilden ſchon die erſten 2 Karten 21, ſo heißt dies **V. un déclaré,** u. der Spieler bekommt ſeinen Satz doppelt bezahlt u. erhält, wenn er es verlangt, neue Karten. Hat jedoch der Banquier V. déclaré, ſo zahlen ihm alle Spieler doppelt, mit Ausnahme derer, die Gleiches haben u. nur einfach zahlen. [6] Iſt dies nicht der Fall, ſo kaufen die Pointeurs ſo lange, bis ſie glauben, genug zu haben (z. B. 16, 18 od. 20 Points), u. paſſen dann. [7] Es hängt von dem Banquier ab, wenn es nicht durch allgem. Uebereinkunft feſtgeſetzt worden iſt, ob er dem Pointeur erlauben will, bei dem Kaufe einer Karte ſeinen Satz zu erhöhn. Zuletzt kauft der Banquier u. hört hiermit auch auf, wenn es ihm beliebt. [8] Hat Einer zu oft gekauft, ſo daß ſeine Karten mehr Augen zählen, als 21, ſo iſt er todt u. zahlt an den Banquier. Kauft ſich der Banquier todt, ſo zahlt er an Alle, die ihren Satz noch ſtehen haben, den einfachen Satz. [9] Hat auch der Banquier gepaßt, ſo werden alle Karten aufgedeckt, u. die Pointeurs, welche mehr Augen haben, als der Banquier, bekommen von dieſem bezahlt, während Alle mit weniger od. auch eben ſo viel Augen, als er, an ihn zahlen. [10] Aehnlich dem V. iſt auch das Spiel Onze et demi (Halbzwölfern), deſſen Regeln im Allgem. ganz die des V. ſind. Banquieur u. Pointeurs bekommen nur eine Karte u. es kann daher nicht Onze et demi déclaré Statt finden, weswegen ein Pointeur, der 11½ gekauft hat, ſeinen Satz zum Voraus doppelt von dem Banquier erhält. Das As zählt immer nur 11, die 3 Figuren ein Halbes. *(Pr. u. Hp.)*

Vīngulf (nord. Myth.), ſo v. w. Vingolf.

Vinīcius. Die **Vinīcia gens** war eine vornehme röm. Familie, aus welcher Auguſtus ſtammte. Merkw.: Marc. Vin. Quartinus, Conſul 30 n. Chr., des Tiberius Günſtling, der ihm die Julia, des Germanicus Tochter, verheirathete. Auch bei dem Kaiſer Claudius ſtand er in Gunſt; aber als er die Liebe der Meſſalina verſchmähte, ließ ihn dieſe vergiften.

Vīniec, Vorſtadt, ſ. u. Morlaix 2).

Vinificātor, blecherne Röhre, welche an dem mit Weinmoſt angefüllten Faſſe angebracht u. ſo eingerichtet iſt, daß das bei der Gährung entſtehende kohlenſaure Gas

dadurch entweichen kann, aber die äußere Luft von dem Moste abgehalten wird.

Vīnili (a. Geogr.), s. u. Vindili. **Vinīolä, 1)** Ort auf Sicilien; **2)** Ort der Carpetani (Spanien).

Vīnius, 1) Vin. Asella, sabin. Landmann, Nachbar des Dichters Horatius auf seiner sabin. Villa, dem er die Briefe nach Rom besorgte. **2)** Tit. Vin. Rufinus, aus vornehmem Geschlecht, kam wegen seiner schlechten Aufführung in übeln Ruf, u. da er seines Oberanführers Calvisius Sabinus Gemahlin geschändet hatte, wurde er unt. Caligula gefangen gesetzt. Von Claudius frei gelassen wurde er Prätor u. Anführer einer Legion. Bei einem Gastmahl stahl er dem Claudius einen goldnen Becher; dennoch ward er in Gallien Proconsul, Legionsführer in Spanien unter Galba, u. hauptsächl. die Veranlassung, daß Galba die Aufforderung des Julius Vindex annahm, sich an die Spitze einer Empörung gegen Nero zu stellen. Er behielt nun fortwährend Einfluß auf Galba u. war zum großen Theil Schuld, daß dieser sich den Haß des Volks zuzog. Nach Ermordung des Galba wurde V. von den Soldaten ermordet. *(Lb.)*

Vink, 6 Z. langes u. 2—3 Z. breites Stück Speck des Wallfisches.

Vinkövcze, Marktfl., so v. w. Winkowitz.

Vīnland (m. Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) 11.

Vinna, Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Unghvar; 4 Castelle.

Vīnnius (a. Geogr.), so v. w. Vindius.

Vīne de Guīndas, ein span. Wein der mit Kirschen zubereitet wird. **V. sānto, 1)** s. u. Santorin 1; **2)** s. u. Desenzano.

Vīnodal, 1) Kammeralherrschaft im illyr. Kr. Fiume, 3100 Ew.; **2)** Dorf das.

Vinomēter, so v. w. Weinmesser.

Vīnoxbergen (Bergues, B. St. Vinoc, Bergen S. Vinox), Stadt an der Colme im Bzk. Dünkirchen des franz. Dep. Nord, Festung 3. Ranges, bes. von Vauban verbessert, mit 3 Forts, Handelsgericht, Zuckersiederei; fertigt Salz, Töpfe, Spitzen, Tabak, Stärke, Branntwein; treibt Handel mit Käse (Fromage de Bergues); 6000 Ew. Von hier gehen Kanäle nach Dünkirchen, Watten, Furnes u. a. O. *(Wr.)*

Vinpāillet (spr. Weng paljeh, Weinh.), so v. w. Claret. **Vins de Bōūrgogne mōūsseux**, spr. =Burgonj' mussöh), s. unt. Champagner 11. **V. de la montägne, V. de rivīēr, V. rosēes**, s. ebd. 7.

Vīnschgau, Thal, so v. w. Vintschgau.

Vīnstgau, so v. w. Venusta vallis, s. u. Venostes.

Vīntain, so v. w. Bintam, s. u. Combo.

Vīntem, Vīnten, Münze zu 20 Rees, s. u. Portugal (Geogr.) 11.

Vinticēna (*V. Steud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Filiaceae *Bojer.* Art: V. triflora *Steud.*, auf Madagascar.

Vintilīzzi, s. u. Seidenzeuge 11.

Vintimīglia (sonst Albintemelium), Stadt in der Riviera de Ponente des sardin. Herzogth. Genua, am Einfluß des Rioja ins Mittelmeer; festes Schloß, Kathedrale, Bisthum; 5000 Ew.

Vin Tinto, 1) Tintowein; **2)** in Frankreich sehr dunkelfarbige Trauben, welche beim Keltern beigemengt werden, um den Wein hochroth zu machen.

Vīntschgau, großes Thal in Tyrol; hat die Quelle der Etsch, wird durch diese gebildet, stößt an die Schweiz, gehört zum Kreise Ober-Innthal, ist reich an Südfrüchten, Wein, gutem Vieh, hat zum Hauptorte Meran.

Vīnula, s. Bandweidenspinner.

Vīnum (lat.), Wein.

Vīnum adūstum, so v. w. Branntwein. **V. aloēticum**, s. Aloetischer Wein. **V. antimōnii**, s. Antimonialmittel 8. **V. chalybeātum**, s. Stahlwein. **V. diōsmae**, s. u. Empleurum. **V. emēticum**, s. Antimonialmittel 8. **V. ēnulae**, s. Alant 11. **V. ferrātum**, s. Stahlwein. **V. hippocrāticum antimoniāle**, Wein mit welchem Spießglanzglas digerirt worden, mit Zucker versüßt u. mit Zimmtwasser gewürzt. **V. ipecacuānhae**, s. Ipecacuanha 8. **V. martiātum**, so v. w. Stahlwein. **V. medicātum**, mit Pflanzenstoffen versetzter Wein. **V. scillīticum**, s. Meerzwiebelwein. **V. sēminum cōlchici**, weiniger Auszug der Samen der Zeitlose, s. u. Colchicum. **V. sinapīnum**, Senfwein, 1 Unze Senfsamenpulver mit 1 Pfd. Wein digerirt, u. nach dem Durchseihen mit Lavendelspiritus versetzt, gegen Lähmung der Zunge empfohlen. **V. stibiātum**, s. Antimonialmittel 8. **V. ūstum**, so v. w. Branntwein. *(Su.)*

Vīo, 1) (Thomas de V.), so v. w. Cajetan 2); **2)** s. Spitzeder.

Viocūrus (lat., Ant.), Aufseher über die öffentl. Straßen, s. Via 1.

Viōla (*V. L. Spr.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Violeae. Violariae *De C.*, Wanden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten sehr zahlreich: [2] V. odorata (Taf. VIII e, Fig. 245), gem. od. wohlriechendes Veilchen, allbekannt, häufig an Zäunen u. auf Grasplätzen, blau, auch in Gärten weiß blühend, durch Cultur auch gefüllt. Eine Spielart ist das Monatsveilchen, das im Herbst noch einmal u. bis in den Winter blüht. Blätter, Wurzel, Blüthen u. Samen waren sonst officinell, erregen Erbrechen u. Purgieren, enthalten Violin (s. d.). Der Samen wurde gegen Blasenstein angewendet. Aus den Blumen bereitet man noch jetzt den Veilchensyrup (s. d.). [3] V. hirta, dem Vor. sehr ähnlich, blässer, geruchlos, die Blätter mehr behaart. Häufig

in Wäldern, auf Wiesen. 4) V. mirabilis, mit 4—5 Z. hohem scharf 3kantigem Stengel, nieren-, herzförmig, kappenförmig zusammengezogenen Blättern. Die weißlichen u. purpurvioletten wurzelständigen Blüthen sind unfruchtbar, die später kommenden Stengelblüthen ohne Blumenblätter aber fruchtbar. 5) V. canina (Hundsveilchen), mit aufsteigendem Stengel, länglich herzförmigen Blättern, blaßblauen, geruchlosen Blumen; auf Triften in Waldungen. 6) V. tricolor (Stiefmütterchen, Dreifaltigkeitsblume, Pensée, Freisamkraut); häufig auf sandigen Aeckern wild, auch in Gärten kultivirt. Die auf dürftigem Boden wild wachsende Pflanze, mit Unrecht als bes. Species: V. arvensis, betrachtet, blüht oft nur gelb u. weiß, klein u. unansehnlich, während die in gutem Boden erwachsene: V. tric. vulgaris, u. bes. durch Kultur veredelte Pflanze große, violett, gelb u. weiß mannigfaltig gezeichnete Blumen bringt u. sehr beliebte Zierblume wird. Andre, durch den Standort erzeugte Varietäten sind: V. saxatilis, auf den Alpen u. Sudeten, V. kilaibeliana, in Ungarn, V. bannatica (auch als bes. Art betrachtet), im Banrat, V. syntica *Flörk.*, auf Dämmen am Meeresufer, wo oft die Blätter saftig werden. Die Pflanze, bes. die wildwachsende Pflanze ist als Herb. Jaceae, od. Herba violae tricoloris, officinell, erregt, in großer Gabe, Erbrechen u. Abführen u. wird gegen mancherlei Hautausschläge, bes. gegen den Ansprang der Kinder, als Pulver u. im Aufguß häufig angewendet. *(Su.)*

Viŏla (d. i. Veilchen), weiblicher, jedoch seltener Vorname.

Viŏla ălta (V. di brăccio), so v. w. Bratsche. **V. di Bardŏne**, s. Baryton 1). **V. di gămba**, s. Gambe u. Orgel 11.

Vīola mărtia, das Märzveilchen, s. Veilchen. **V. matronālis**, Hesperis matronalis.

Violăceus (lat.), violet.

Violātio (lat.), Verletzung, Beschädigung. **V. sepŭlcri** (röm. Ant.), s. u. Grab 8.

Vīole, s. Veilchen.

Viŏle, **1)** V. u. Zusammensetzungen, s. u. Viola; **2)** so v. w. Violine; **3)** so v. w. Bratsche; **4)** offene Flötenstimme von 8 u. 4 Fußton, ahmt der Bratsche nach; wird auch als Quinte benutzt (Quintviole); **5)** so v. w. Bogeninstrument od. auch lautenartiges Instrument; **6)** länglich rundes gläsernes Gefäß, welches beim Destilliren gebraucht wird; **7)** kleines Fläschchen von starkem Glase; **8)** s. u. Fuchs 1). *(Ge. u. Pr.)*

Viŏle d'amōur (spr. Wiol d'amuhr, Liebesgeige), Instrument von liebl. Ton u. bes. zum Vortrag cantabler Sätze geeignet, unterscheidet sich äußerlich von der gewöhnl. Bratsche durch größres Corpus, höhre Zargen, breitern Hals, Griffbret u. einen Steg, dem des Violoncells ähnlich, meist platten u. weniger ausgehöhlten u. gewölbten Boden. Sonst hatte die V. 12—14 Saiten, 6 od. 7 waren Darmsaiten, über dem Griffbrete ruhend, die tiefern 3 mit Silberdraht übersponnen, die übrigen Metallsaiten, die an Stiften unter dem Saitenhalter angehängt, von hier aus unter dem Stege u. Griffbrete fortliefen, u. in der Octave gestimmt, durch ihr Mitklingen den Ton verstärkten (Doppelgeige); später behielt man nur jene 7 Darmsaiten bei, die man in g c g eingestr. c e g u. zweigestr. c, od. in g c e a eingestr. d g u. zweigestr. c stimmte. Neurer Zeit hat Meyerbeer in seinen Hugenotten die V. wieder benutzt. *(Sp.)*

Viŏleae, s. u. Veilchengewächse 4.

Viŏlenapfel, so v. w. Veilchenapfel.

Viŏlenbadden, ein Zuckerbackwerk vom Safte blauer Veilchen u. Zucker.

Viŏlenkraut, Lunaria annua. **V-moos** (Rustus iolithus), das Moos, das auf dem Veilchensteine (s. d.) wächst u. diesem den veilchenartigen Geruch gibt. **V-öl**, s. u. Lack (Gärtn.). **V-rose**, dunkelpurpurschwarze Spielart von Rosa velutina, s. Rosa 11.

Violēnt (v. lat.), heftig.

Violēnt, Puy (spr. Püy Wioläng), Bzk., s. Cantal 2).

Viŏlenvogel, so v. w. Perlmuttervogel, großer.

Viŏlenwerk, Bauverzierung, in Form von Laubbüscheln, mit welchen die Kanten der Giebel u. Spitzsäulen besetzt werden.

Viŏlenwurzharz, in der Veilchenwurzel enthalten: braungelb, schmierig, sehr scharf u. brennend schmeckend.

Violēnz (v. lat.), **1)** Heftigkeit; **2)** Gewaltthätigkeit.

Violĕt (Viŏlenblau), Mischung von Roth u. Blau, welche jedoch mehr in Blau fällt. Gegenstände, welche diese Farbe bekommen sollen, färbt man erst mit Cochenille, Kermes od. Färberröthe roth, u. dann in der Blauküpe blau. Das schönste V. ist das holländische, es ist aber unecht, mit Orseille gefärbt, eine 2. Schattirung, zu welcher die Blauküpe nicht so stark genommen wird, heißt Bischofs-V., weil die Bischöfe violete Strümpfe tragen. Mit Blauholz u. Alaun färbt man ein V., welches in das Braune fällt. Zu Druckfarbe nimmt man Eisenbrühe, versetzt sie mit cypr. Vitriol u. macht sie mit Gummi dick. Thut man in Cochenillenbrühe Extract aus Wismutherz od. weißem Vitriol mit Weinsteinkrystallen vermengt, so bekommt man ebenfalls ein V. Um Seide haltbar V. zu färben, färbt man sie zuerst mit Cochenille carmoisin u. gibt ihr dann durch die kalte Küpe das nöthige Blau. Ein weniger schönes V. erhält man, wenn man die Seide zuerst durch eine Auflösung von Grünspan,

so-

sodann durch ein Blauholzbad, endlich durch Alaunwasser nimmt. Oder man bringt die vorher alaunte Seide in ein Brasilienholzdecoct, u. nimmt sie nach dem Waschen noch durch ein Orseillebad. Auf Baumwolle wird ein, freilich nicht sehr lebhaftes V. mit Krapp gefärbt. Man beizt mit einer sehr verdünnten Lösung von essigsaurem Eisen, behandelt das Zeuch im Kuhmistbade u. färbt in der Krappflotte aus. V. im Branntwein bereitet man, indem man der Cochenillentinctur etwas ätzenden Salmiakgeist zusetzt. *(Fch.)*

Violētapfel, 1) Winterapfel, plattrund, schwarzroth mit starkem blauen Duft, wodurch er violetfarbig aussieht; **2)** (gestreifter V.), Winter- u. Tafelapfel, mittelgroß, blaßgelb, röthl. überlaufen, blau angelaufen, auf der Sonnenseite roth u. kurzgestreift, gelbl. punktirt, riecht nach Veilchen; **3)** (großer V.), groß, meist plattrund, dunkelroth, stark blau beduftet; **4)** (kleiner V.), Winterapfel, klein, auf der Sonnenseite dunkelschwarzbraun, auf der Schattenseite röthl. braun. *(Wr.)*

Violētta, so v. w. Bratsche.

Violētte, jede glatte (nicht wollige) Pfirsche; vgl. Nektarinen.

Violētte Abricōse, kleine Frucht; auf der Sonnenseite roth, ins Violette fallend, Fleisch ist gelbröthlich, wird bald mehlig.

Violētte Büsser, s. u. Bußorden 2).

Violētter Schörl, s. Axinit.

Violēttes Metāll (Wiener V. M.), Kupfer mit Spießglanzlegirung, blaßviolet, blätterig.

Violētti, Tänzerin, s. u. Garrick.

Violīn, nach Boullay in der Viola adorata enthaltene Pflanzenbasis, leicht löslich in Alkohol u. in Wasser, nicht in Aether u. Oelen, scharf von Geschmack, schmelzbar, nicht flüchtig, reagirt alkalisch, bildet mit Säuren nicht deutlich ausgesprochene Salze; die schwefelsaure Lösung wird durch Gallussäure gefällt; erregt Erbrechen.

Violīne (v. ital. **Violīno,** Geige, Kleingeige, Fiedel), Bogeninstrument, über dessen Bau u. Einrichtung s. u. Bogeninstrumente. Sie ist das Hauptinstrument im Orchester u. auch bes. geschickt zum Solospiel. Ihr Umfang erstreckt sich über 4 Octaven u. ihr Ton ist jeder Modification fähig. Da aber ihre Töne mittelst der Finger u. des Bogenstrichs erst gebildet werden müssen, so ist ihre Spielart eine sehr schwierige. Eigen ist der auf der V. hervorgebrachte Flageoletton, eine Nachahmung des Flageolets, indem man die Saiten mit dem Finger nur leise berührt, mit dem Bogen aber stark streicht. Das Flageolet eignet sich nicht für jeden Ton u. jede Melodie u. erhält dann eine ganz eigenthüml. Notirung u. zur bes. Ueberschrift entweder Flautino od. Sons harmoniques (ital. Suoni armonichi, Flautati). Man theilt die V-n in Discantgeigen, welche die 1. Stimme, u. in 2. V-n, welche die 2. Stimme im Quartett führen; die Bratsche (Tenorgeige), hat die 3., das Violoncell od. Violon die 4. Stimme. Die berühmtesten V-n sind die Cremoneser, zu Cremona lange Zeit gefertigt, dann die nach ihren Verfertigern genannten: Amati, Stainer (deren eine dem Grafen Trautmannsdorf, Oberstallmeister Karls VI., durch Leibrente über 20,000 Fl. zu stehn kam) ꝛc. Berühmte **V-spieler** waren u. sind: Corelli, Tartini, Pugnani, Nardini, Rode, Kreutzer, Baillot, Stamitz, Viotti, Spohr, Paganini, Ole Bull, Ernst ꝛc. Anweisungen u. Schulen für die V.: Leop. Mozart, Versuch einer V-schule, Augsb. 1756; Löhlein, Anweisung zum V-spielen, Lpz. 1765; V-schule des Conservatoirs der Musik in Paris, herausgeg. von Rode, Kreutzer u. Baillot, ebd. o. J.; Campagnoli, V-schule ebd.; L. Spohr, V-schule Wien; Ries, V-schule für den ersten Unterricht, Lpz. 1841. *(Ge.)*

Violīno pīccolo, so v. w. kleine Violine, welche um eine Quarte (darum Quartgeige) höher gestimmt wurde, als die Violine, u. deren sich die Tanzlehrer noch jetzt zuweilen bedienen, um sie in der Tasche mit sich führen zu können; daher auch: ital. **V. pochētto,** franz. **V-e de pōche,** deutsch Bochetchen, Taschengeige.

Violīnschlüssel, s. u. Noten 4.

Violīren (v. lat.), **1)** verletzen; **2)** entehren, bes. **3)** einem Mädchen Gewalt anthun.

Violōn (spr. Wiolong), **1) (Violōne),** s. Contraviolon; Halb-V., etwas kleinerer V., übrigens wie dieser in G, D, A, E gestimmt. Der Bequemlichkeit wegen bei herumziehenden Musikanten gebräuchlich; **2)** s. u. Orgel 11.

Violoncēllguitarre, s. u. Guitarre 8.

Violoncēllo (spr. Wiolongschello, kleine Baßgeige), Orchester- u. Soloinstrument, welches der Spieler sitzend zwischen den Beinen hält. Ueber Einrichtung u. Bau desselben s. Bogeninstrumente. Im Orchester wird darauf die Grundstimme vorgetragen u. in diesem Falle die Noten für dasselbe in den Baß-, bei höher liegenden Partieen aber in den Tenorschlüssel geschrieben; beim Solospiel wendet man auch den Violinschlüssel an. Sein kräftiger, schöner Ton u. sein großer Umfang (vom C über 4 Octaven) haben es seit Mara, Schlick u. Bernh. Romberg zu einem Haupt-Soloinstrument gemacht. Es verdankt seine Entstehung der Viola di Gamba (s. Gamba), die ein pariser Tonkünstler, Tardieu, mit 4 Seiten bezog u. in das V. umwandelte. Kauer, Anweisung, das V. zu spielen, Speier 1788; V-schule von Bernh. Romberg; V-schule von Dotzauer, Wien 1833. *(Ge.)*

Viölstein, so v. w. Veilchenstein.

Viopor-Gebirg, s. unt. Ungarn (Geogr.) 8.

Viotti (Giovanni Battista), geb. 1755 zu Fontana im Piemontesischen, Schüler Pugnanis, Anfangs Violinist in der königl. Kapelle zu Turin, machte als solcher seit 1780 Kunstreisen. 1782 kam er nach Paris, ging aber beim Ausbruch der Revolution nach London, wo er erst im großen Concert, später als Director des Opernorchesters angestellt war. Nebenbei trieb er Handelsgeschäfte, namentl. in Wein; 1798 wurde er plötzlich aus London verwiesen, ging nach Hamburg, 1819 nach Paris, wo er kurze Zeit die Direction der großen Oper übernahm. Von da kehrte er nach London zurück u. st. das. 1824. Schr. viel für die Violine. *(Md.)*

Vipācco, so v. w. Wippach.

Vipāscha, Fluß, so v. w. Deva 8).

Vīper (Vīpera), 1) so viel als Schlange, bes. die kleineren Arten; **2)** so v. w. Natter; **3)** Gattung aus der Fam. der Vipern, s. d. a); **4)** vorzügl. Vipera berus, mit seinen Abarten; **5)** gelbe V., s. Eckenkopf.

Vīperbiss (Med.), s. u. Schlange 10.

Vīpern (Viperīna, Ottern), bilden eine Fam. der Schlangen u. sind den Nattern nahe verwandt; haben einen breiteren Kopf, Giftzähne im Oberkiefer, unter dem runden Schwanze, paarige Schilder u. ihr ganzer Kopf ist beschuppt od. mit Schildern bedeckt; gebären lebendige Junge. Hierzu nach Leunis die Gattungen: **a) Vīpera** *Daud.*, der Kopf ist oben beschuppt; Art: Sand-V. (V. ammodytes), hat auf der Schnauze eine hornartige Erhöhung, röthlich grau, mit einem zackigen, schwärzlichen Rückenstreif, lebt in den Küstengegenden des adriat. Meeres, verbirgt sich gern im Sand u. beißt gefährlich; V. brachiura (Poffadder), am Cap u. in Senegambien, sehr giftig; V. aegyptiaca (eigentl. ägypt. V.); Redis V. (V. Redii) u. a.; **b)** Pelias *Merr.* (Giftotter), ähnlich der Vorigen, doch ist der Kopf bis zu dem Scheitel mit Schildern besetzt u. die Nasenlöcher sind in der Mitte eines Schildes. Arten: P. chersea, die Kupferschlange, s. Kreuzotter; P. berus *L.* (gem. Giftotter, Adder), grau od. bräunlich, längs des Rückens mit einem schwarzbraunen zackigen Bande, neben welchem eine Reihe kleiner Fleckchen stehn, 2 F. lang. Sie lebt vorzügl. von Mäusen u. ihr Biß kann einen Menschen binnen einer Stunde tödten; vgl. Schlange 10; P. prester (Höllennatter), schwärzlich, ist, so wie P. chersea, von dieser wahrscheinlich nicht speciell verschieden; **c)** Cerastes *Wagl.*, Hornviper (s. d.). *(Gt.)*

Vīpernatter (Coluber viperius), Art aus der Gattung Natter, hat platten, herzförmigen, breitgeschilderten Kopf, graubraun, auf dem Rücken eine Reihe in Zickzack liegende schwarzer Flecke, unten grau u. schwarz gewürfelt; hat einige Aehnlichkeit mit den Vipern; in Frankreich.

Vīpernfett (Axungia viperarum), das bisweilen noch in Apotheken vorräthige als Volksmittel verlangte Fett der Vipern, gelblich von dicklicher ölartiger Consistenz.

Vīperngras, Scorzonera hispanica.

Vīpernsalz, s. u. Tachenius.

Vīperwespe, so v. w. Cryptus glomeratus, s. u. Schlupfwespe gg).

Vīpio *Latr.*, so v. w. Brakwespe.

Vipitēnum (a. Geogr.), Ort in Rhätia (unter dem Brenner).

Vīppach, 1) Schloß-V.), Marktfl. im Amte Großrudestädt des Kr. Weimar-Jena; Schloß, Rentamt, 1500 Einw.; **2)** (Mark-V.), Gerichtsort dabei, 400 Ew.

Vipsānius, s. Agrippa 2).

Vique (spr. Wike), **1)** (Vich d'Ossone), Vegeria od. Bzk. in der span. Provinz Catalonien; **2)** das alte Ausa, Hauptstadt hier am Gurre (Nebenfluß des Ter); hat einige Befestigung, Kathedrale u. einige and. Kirchen, 12 Klöster, 3 Armenhäuser, Hospitäler, 4 Oratorien, Bischof; fertigt Leinwand, Chocolade, Taue, seidene u. wollene Waaren; 9000 Ew. In der Nähe finden sich allerhand geringere Edelsteine (Amethyste, farbige Kiesel), welche meist zu Barcellona zugerichtet u. gefaßt werden. Hier 20. Febr. 1810 Sieg der Franzosen unter Augereau über Odonel, s. Spanisch-portug. Befreiungskrieg 11. **3)** Marktfl. im schweiz. Canton Bern. *(Wr.)*

Vir (lat.), Mann. **V. clārus,** berühmter Mann. **V. doctus,** Gelehrter.

Virág (Benedek), geb. 1752 zu Nagy-Bajan im sümeger Comitat, ward 1781 Prof. zu Stuhlweißenburg, begab sich 1794 in Ruhestand nach Pesth, später nach Ofen, st. um 1835. Schr.: Lyrische Gedichte, Pesth 1799, 2. Ausg. 1822, die ihm den Namen des ungar. Horaz erwarben; von 1811 bis 1826 ließ er noch 4 Sammlungen Gedichte folgen; Fabeln, Ofen 1819; Ungar. Prosodik, Ofen 1820; Pragmat. Geschichte Ungarns, ebd. 1808, 2. Ausg. 1816; übers. Ciceros Lälius u. Cato Major, Pesth 1802 f., 2 Bde.; den Horaz, Ofen 1815—24, 3 Thle.; bearbeitete auch Bessenyis Trauerspiel Hunyadi Laszlo, Ofen 1817. Vgl. Ungarische Literatur 11, 21. *(Lb.)*

Virāgo (lat.), **1)** Frau, welche sich durch Muth u. Tapferkeit als Mann beweist; **2)** Mannweib.

Virāīn, Nebenfluß, s. u. Belgien 21.

Virakōcha, s. u. Peru (Gesch.) 11.

Virapēlly, Stadt, so v. w. Verapelly.

Vīrbius, 1) ital. Heros, der in dem Hain der Diana zu Aricia verehrt wurde, soll auf Dianas Bitten von Aeskulapius wieder lebendig worden sein; **2)** des Vor. u. der Nymphe Aricia Sohn; kämpfte im Kriege des Aeneas.

Vīrchowscher Sēē, Landsee im Fürstenthumer Kreise des preuß. Rgbzks. Köslin, zwischen den Dörfern Grumsdorf, Wurchow u. Sassenburg, fast ½ Ml. lang u. ⅓ Ml. breit, mit einer Insel.

Virdomārus (Virdumārus), Häuptling der insubr. Gallier, fiel 230 in einer Schlacht gegen M. Claudius Marcellus, der seine Waffen dem Jupiter Feretrius weihete; es war dies die 3. Spolienweihe.

Vire (spr. Wihr), **1)** Flüßchen in Frankreich, entspringt an der Grenze des Dep. Manche, Orne u. Calvados, fließt durch ersteres, nimmt mehr. kleine Gewässer, darunter die Esques auf, macht beim Ausfluß in den Kanal unterhalb Issigny einen Busen. **2)** Bzk. im Dep. Calvados, 17 QM., 88,000 Ew., 6 Cantone. Hier: Aulnay, 2000 Ew. **3)** Hauptstadt hier, am V.; hat Börse, Handelsgericht, Fabriken in Tuch u. dgl., Papier; Nacheiferungsgesellschaft, Handel; 8000 Ew. Dabei die kleine Ortschaft Vaude V. (Val de V.), nach der die Vaudeville (s. d. u. Basselin) genannt worden sein soll; **4)** Vorgebirg, s. u. Hadramaut. *(Wr.)*

Virecta (*V. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Sträucher in Brasilien u. Sierra Leone.

Virein, Fluß, s. u. Maas 1).

Virelade, s. u. Bordeaux-Weine s.

Virelay (fr., spr. Wihrlä), veraltetes kleines Gedicht, bes. in der Picardie, mit kurzen Versen u. 2 Reimen, von denen der eine sich am Ende als Refrain wiederholt.

Viremēnt (fr., spr. Wirmang), so v. w. Abrechnung 1).

Virēna (a. Geogr.), Ort in Italien, mit Sauerbrunnen; wohl Francolise.

Vīrens (Virēscens. Bot.), grünlich.

Virēo, Vogel, s. u. Würger 1 d).

Vīret (spr. Wire, Peter), geb. 1511 zu Orbe (Bern); studirte zu Paris u. Genf, wo er 1535 nebst Calvin zur Verbreitung des Protestantismus beitrug. Er wirkte als Prediger zu Lausanne, Genf, Nimes, Montpellier u. Lyon. In Frankreich wurde er vielfach verfolgt u. mußte nach Orange flüchten; er st. zu Bolo (Bearn) 1571. Schr. u. a.: De origine etc. ministerii verbi dei et sacramentorum, Genf 1554. *(Lb.)*

Vīreton (fr., spr. Wihrtong), eine Art Pfeile, die aus der Armbrust geschossen od. frei geworfen wurden, ihre Spitze war nicht 4eckig geformt (diese hießen dann Quarron od. Quarro), sondern nach Art einer Hellebarte gebildet.

Virētum (lat.), **1)** ein mit grünem Laube u. Buschwerk bewachsener Ort; **2)** ein Diadem von Smaragdsteinen.

Virey (spr. Wireh, Julian Joseph), geb. im Dorfe Hortes im Dep. de Haute-Marne; früher Apotheker, seit 1778 Arzt am Val de Grace, Prof. der Naturgesch. am Athenäum zu Paris; schr.: Hist. naturelle du genre humain, Par. 1800, 2 Bde., 2. Ausg. ebd. 1824, 3 Bde.; De la médécine spirituelle et morale, ebd. 1808, 2 Bde.; Traité de pharmacie, ebd. 1811, 2 Bde., 4. Ausg. 1834; Histoire naturelle des médicamens, ebd. 1820; Histoire des moeurs et de l'instinct des animaux, ebd. 1822, 2 Bde.; De la puissance vitale, ebd. 1822; De la femme, ebd. 1823, deutsch von Hermann, Lpz. 1827; Hygiène philosophique, Par. 1828, 2 Bde., 2. Ausg. 1831; Philosophie d'histoire naturelle, ebd. 1835. Hauptredacteur des Journal de pharmacie. Vieles in Journalen. *(He.)*

Virgāntia (a. Geogr.), so v. w. Brigantia.

Virgão (a. Geogr.), so v. w. Urcao.

Virgāria (*V. Nees v. Esenb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Keimpilze.

Virgāta sutūra (Anat.), die Pfeilnath des Scheitelbeins.

Virgātus (Bot.), ruthenförmig; sehr lang, schwach, dünn.

Vīrgenes, los (spr. Wirchenes), **1)** Bai u. **2)** Vorgebirg an der WKüste der Halbinsel Californien in Amerika.

Vīrgi (a. Geogr.), so v. w. Urci.

Virgīlia (*V. Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Sophoreae *Rchnb.*, *De C.*, *Meyer.*, Kuhuen *Ok.*, 17. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: V. lutea, Baum, der unächten Akazie ähnlich, mit gelben Blumen in NAmerika. Das Holz wird zum Gelbfärben benutzt u. kommt auch als Gelbholz in den Handel. And. Arten am Cap, in Abyssinien ꝛc. *(Su.)*

Virgiliāna, Vorwerk, s. u. Pietola.

Virgīlio, s. Atilius 4).

Virgīlius, 1) Publ. Virg. Maro, röm. Dichter, geb. 70 v. Chr. zu Andes, wo sein Vater Töpfer war; zu Mantua, Cremona u. Mailand erzogen u. lernte dann bei dem Epikuräer Syro Philosophie; später lebte er in Neapel u. Rom. 40 v. Chr. war sein Landgut bei Mantua mit unter die Krieger der Triumvirn vertheilt worden; durch Luc. Varus u. durch Asin. Pollio dem Augustus empfohlen, erhielt er es zurück. Er lebte fortwährend im Privatstande, befreundet mit Mäcenas u. Pollio. Auf der Rückkehr von einer Reise nach Griechenland st. er 19 v. Chr. in Brundisium, nach And. in Tarent. Seine Asche wurde zufolge seines Wunsches bei Neapel auf der Straße nach Puteoli beigesetzt, wo man am Fuß des Pausilippo noch sein Grab zeigt. Seine Gedichte wurden öffentlich auf dem Theater u. schon unter Augustus in den Schulen gelesen; zuerst hielt der Grammatiker Cäcilius Vorlesungen über dieselben; die Mantuaner feierten ihm zu Ehren Feste u. Silius Italicus wallfahrtete an seinem Geburtstag zu des V. Grabmal. V. bildete die lat. Sprache sehr aus, wogegen ihm Phantasie u. Erfindung ziemlich abgehn. Noch vorhanden: 10 Eklogen (Bukolika), herausg. von Camerarius, Straßb. 1556, mit Barths Commentar, Lpz. 1570, von Martyn, Lond. 1749; deutsch von Weinreich, Marb. 1789; 4 Bücher Georgika od. über den Landbau, herausgeg. von Martyn, Lond. 1741, 4., von Wakefield, Cambr. 1788, deutsch

deutsch von Bock, Lpz. 1790, 1819, von Krebs, Frankf. 1805, von J. H. Voß, Altona 1797, 4 Bde.; die Aeneis (s. u. Aeneas 2), Epos in 12 Büchern (unvollendet u. noch auf seinem Todbett befahl er, dasselbe zu vernichten. Augustus soll sie durch Tucca u. Varius haben vollenden lassen; Supplemente schrieben von Neueren M. Vegius u. C. S. de Nova Villa); herausgeg. von Schmieder, Berl. 1800, 2 Bde., deutsch von Spitzenberger, Münch. 1796. Noch hat man dem V. mehr. kleinere Gedichte (Catalecta) zugeschrieben, die aber ihm nicht angehören; sie sind: Culex (die Mücke), Moretum (das Mörgericht), Dirae in Battarum (richtiger dem Valerius Cato zugeschrieben), Aetna, Ciris od. Scylla, Copa (die geschmückte Buhlerin), herausg. von Lindenbrog, Leyd. 1595; Scholiasten des V. sind Servius über die ganzen vorhandenen Werke, über die Eklogen u. Georgika Junius Philargyrius u. M. Valerius Probus, über die Aeneis Tit. Claudius Donatus. Sämmtl. Werke zuerst herausg. Rom 1467—69, Fol., Ven. 1471, Fol.; von J. Lud. de la Cerda, Madr. 1608—17, 3 Bde., Fol., Lyon 1612—19, Köln 1647 u. ö.; von Fr. Taubmann, Frankf. 1618, 4.; von N. Heinsius, Amsterd. 1676, Leyd. 1684, 12.; von P. Burmann, Amsterd. 1745, 4 Bde., 4.; von Heyne, Lpz. 1767—75, 6 Bde., ebd. 1788 f., 4 Bde., 3. Ausg., 6 Bde., ebd. 1800, 2 Bde.; zuletzt von G. P. E. Wagner, Lpz. 1830—32, 4 Bde.; auch von Wunderlich u. Ruhkopf, 1822; von R. F. Ph. Brunk, Straßb. 1785, 2. Ausg. ebd. 1808; von Wakefield, Lond. 1796, 2 Bde.; von C. Ruäus, Leyd. 1817, 3 Bde., n. Aufl. ebd. 1830; von F. H. Bothe, Mannh. 1820, 2 Thle.; von Forbiger, Lpz. 1836—39, 3 Bde., 2. A. 1845 f.; von Hofmann-Peerlkamp, Leyd. 1843, 2 Bde.; Uebersetzung von J. H. Voß, Braunschw. 1799, 3 Bde. Lebensbeschr. des V. von Donatus. **2)** V., aus einer irländ. Familie, wurde von dem Baiernherzog Odilo zum Abt des Benedictinerklosters zu Salzburg gemacht, 767—784 (785) Erzbischof von Salzburg. Mit Bonifacius gerieth er wegen der Taufformel u. der Ansicht über die Antipoden in Streit; V. hatte letztere statuirt, u. Bonifacius legte seine Annahme so aus, als ob V. an eine Welt glaube, die nicht von Christus erlöst worden sei. **3)** V. (Vergilius) Polydorus, aus Urbino gebürtig, studirte zu Bologna, ward dann als päpstl. Gesandter nach England an Heinrich VIII. geschickt u. wurde hier Archidiaconus zu Wales. Bejahrt kehrte er nach Urbino zurück u. st. 1555; schr. u. a.: Historia anglicana u. De inventoribus rerum. *(Lb.)*

Virgin-Görin, Insel, s. u. Jungferninseln b).

Virginäle clāūstrum (Anat.), so v. w. Hymen.

Virgines, **1)** Cap, s. Patagonien 2.; **2)** Vulkan, s. u. Californien 1.

Virgines ecclesiästicae (V. canónicae, V. privātae), Jungfrauen, welche den Schleier nahmen, aber in ihren Familien lebten u. nur versprachen, unverehelicht zu bleiben. Im Fall der Verarmung wurden sie von dem Kirchenvermögen erhalten. Sie trugen ein Kleid von dunkler Farbe u. hatten in der Kirche ihre eigenen Sitze. V. e. finden sich schon seit dem 2. Jahrh.

Virginēt (spr. Wirschineh), s. u. Seidenzeug 11.

Virgīneus mōrbus (lat., Med.), die Bleichsucht (s. d.).

Virgīnia, Dorf im Bzk. Belley des franz. Dep. Ain, hat Fort (Pierre Chatel), Aufbewahrungsort für Verbrecher.

Virgīnia, **1)** Tochter des Virginius, s. d. 2); **2)** Patricierin, hatte den plebej. Consul L. Voltumnius geheirathet. Als sie deshalb von den patric. Weibern von der Theilnahme an ihrem Gottesdienst ausgeschlossen wurde, errichtete sie 296 v. Chr. mit den plebej. Weibern den Altar der Pudicitia plebeja.

Virginie (spr. Wirschinih), auf Atlasart gewebtes franz. Seidenzeuch mit breiten Streifen, ½ Stab breit.

Virgīnien, [1a] **1)** alter **Freistaat** der nordamerikan. Union; **grenzt** an Ohio, Pennsilvania, Maryland, NCarolina, Tennessee, Kentucky u. an das atlant. Meer; 3138 QM., [1b] an den Küsten niedrig, wird nach innen zu steiler u. sehr **gebirgig** durch Zweige der Apallachen; Spitzen: Peaks of Otter, die Alleghany, Jackson, Cav. Pasture, Clinch, Chesnut u. Cumberlandsgebirge; zwischen ihnen liegen schöne, zum Theil fruchtbare Thäler, auf ihnen findet sich viel Wald u. sind viele Höhlen (Wiershöhle). Merkwürdige **Vorgebirge** sind: Cape Charles u. Cape Henry, welche am Eingange der Chesapeakbai stehen, u. dieser Bai selbst. [2] **Flüsse:** Potowmak (Grenzfluß mit Maryland, mit den Quellenflüssen Northbranch od. Cohogoronto, u. Southbranch, od. Wappoconw), welcher die schiffbaren Nebenflüsse Capecapeon u. Shenandoah aufnimmt, Rappahannok, York, James (schiffbar mit der Rivanna, Nansemond, Apamatuk), Roanoke, Ohio (mit der Monongahela, Big Sandy, Guiandot, Kenhawa), alle mehr od. weniger schiffbar. Von Sümpfen gehört der Dismal Swamp theilweise hierher. [3] Das **Klima** ist häufig wechselnd, doch nicht unangenehm, im Sommer sind häufige u. fruchtbare Gewitter, der Uebergang vom Sommer zum Winter u. umgekehrt ist sehr schnell. Die Luft ist bis auf die Sumpf- u. Küstengegenden gesund. [4] **Producte:** Getreide aller Art, Flachs, Hanf, Tabak, Storax, Sumach u. and.; ferner Holz, allerhand Jagdthiere, Schildkröten, Eisen, Blei, auch hat man einige Mineralquellen. [5] **Einw.:** 1790;

1790: 746,700, 1846: 1,250,000, darunter aber ⅓ Sklaven, sind meist brit. Abstammung, doch auch viele Deutsche, u. in der **Religion** der Episcopalkirche zugethan, doch gibt es auch viel Presbyterianer u. Lutheraner, so wie andere Parteien. Für **Unterricht** ist in den neuern Zeiten mancherlei gethan worden. Man hat einen eignen Studienfond errichtet, unterhält einige Universitäten, mehr. Akademien. [8] **Beschäftigung:** Anbau des Tabaks (berühmt), mehr. Getreidesorten, eines vorzügl. Hanfs, vieler Gartenfrüchte (Kartoffeln, Hülsengewächse, Melonen, Arbusen, Spargel ꝛc.), von viel Obst, zum Theil Südfrüchte, zu Branntwein u. zur Mast fürs Hausvieh benutzt); mit Viehzucht (vorzüglich Reitpferde, Rindvieh, langwollige Schafe), Jagd (Bären, Wölfe, Füchse, Luchse, Elennthiere, Rothwildpret, Eichhörnchen, Biber, Fischottern u. a.), Fischerei (Heringe), Bergbau (Eisen, Blei, Kupfer, Graphit, Serpentin, Steinkohlen, Salz). Der Kunstfleiß ist noch wenig bedeutend, desto mehr der Handel. Man führt aus: Tabak, Waizen, Mehl, Baumwolle, Mastvieh, Holz, Theer, Pech, Kohlen u. a.; befördert wird der Handel durch mehr. Banken, Assecuranzen, Kanäle, Straßen ꝛc. Ausfuhr: 1830 7,660,000, Einfuhr: 1,487,000 Gulden rhein. [7] Die **Verfassung** schreibt sich vom Jahre 1776 her. Die Generalversammlung hat die gesetzgebende Gewalt; sie besteht aus dem Senate (Oberhause) von 24 Mitgliedern, die jährlich zu ⅓ erneuert werden, u. dem Hause der Repräsentanten (Unterhause), aus 2 Repräsentanten aus jeder der Grafschaften u. einigen Deputirten der größern Ortschaften bestehend. [8] Die ausübende Macht hat der Gouverneur, der jährlich von der Generalversammlung gewählt wird, u. der Staatsrath von 8 Gliedern, die ebenfalls vom Volke erwählt werden, u. ohne dessen Zustimmung der Gouverneur nichts vornehmen kann. [9] Das Finanzwesen steht unter einem Oberrechnungsrath u. einem Schatzmeister (beide nur auf ein Jahr gewählt); [10] **Gerichtshöfe:** ein Appellations-, ein hohes Kanzlei- u. ein allgem. Gericht, außerdem Land-, Grafschafts- u. Friedensgerichte. [11] Das **Wappen** des Staats ist eine Jungfrau (die Tugend), die ein Schwert trägt, sich auf eine Lanze stützt u. die Tyrannei (mit einer Geißel in der einen, eine zerbrochne Kette in der and. Hand haltend) mit Füßen tritt. Ueberschrift: Virginia u. Perseverando. Die **Miliz** beträgt 100,000 M. **Feste Punkte** sind einige Strandbatterien u. Forts (Nelson u. Norfolk). Zum Congreß sendet V. 8 Repräsentanten (seit 1832). **Hauptst.** Richemond. **Eintheilung:** in Ost- u. West-V. [12] **A) Ost-V.** enthält folgende Districte: **a)** Accomak, 14½ QM., 20,000 Ew., Ort Drummond; **b)** Northampton, 7½ QM., 10,000 Ew.; **c)** Northumberland, 10,000 Ew.; **d)** Lancaster, 6000 Ew.; **e)** Richmond, 9000 Ew.; **f)** Westmoreland, 8000 Einw., Ort: Leeds, Pferderennen; **g)** King-George, 7000 Ew.; **h)** Stafford, 11,000 Ew., Orte: Falmouth am Rappahanok, Azuia am A., Brüche von Granit, woraus die großen Gebäude der Stadt Washington aufgebaut sind; **i)** Prince William, 10,000 (5000) Ew., Ort: Dumfries am Quantico, 2000 Ew., Hafen; **k)** Fairfax, 13,000 Ew., Ort: Mount Vernon, Landsitz, Sterbeort Washingtons; **l)** Loudon, 23,000 Ew., Ort: Leesburgh, Brandassecuranz, 600 Einw.; **m)** Faquier, 24,000 Einw., Ort: Warrentown; **n)** Culpeper, 21,000 Einw., Ort: Fairfax; **o)** Madison, 10,000 Ew., Ort: Madison; **p)** Spotsylvania, 15,000 Ew., Ort: Fredericksburgh am Rappahanok, Schifffahrt, 4000 Ew.; **q)** Orange, Kupferminen, 15,000 Ew., Ort: Stannardville; **r)** Carolina, 19,000 Ew., Ort: Bowlinggreen (Boulinggrin); **s)** Essex, 10,000 Ew., Ort: Rappahanok; **t)** Middlesex, 5500 Ew., Ort: Urbanna, Tabaksschau; **u)** Matthews, 7600 Ew., Ort: East-River, Hafen; **x)** Gloucester, 11,000 Ew., Ort gl. N.; **y)** King and Queen am York, 12,000 Einw.; **z)** King William, 10,000 Ew.; **aa)** Hannover, 16,000 Ew., Ort: Henrico; **bb)** Louisa, 16,000 Ew.; **cc)** Albemarle, 20,000 Ew., Ort: Charlottenville, an der Rivannah, 1000 Ew., Virginia-Universität, Bibliothek; **dd)** Fluvannah, 7000 Ew.; **ee)** Goahland, 11,000 Ew.; **ff)** Henrico, 30,000 Ew., Stadt Richmond (s. d.); **gg)** Newkent, 7000 Einw.; **hh)** Charles City, 6000 Ew.; **ii)** James City, 4200 Ew., Ort: Williamsburgh früher Hauptst. von V., schön gebaut, Collegium, Bibliothek, Bischof, 2000 (5000) Einw.; **kk)** York, 7000 Einw., Stadt Yorktown am York, Hafen, Muschelbank, 1000 Ew., Gefangennehmung des Lord Cornwallis durch die NAmerikaner, 19. Oct. 1781; **ll)** Warwick, 3 QM., 2000 Ew.; **mm)** Elizabeth City, 4000 Ew., Ort: Hampton, Hafen; **nn)** Princeß-Ann am Meere, 10,000 Ew.; **oo)** Norfolk (s. d.); **pp)** Nansemond am Dismal-Swamp u. am Drummondsee, 11,000 Ew., Ort: Suffolk am Nansemond; Schifffarth; **qq)** Isle of Wight, 10,000 Ew., Ort: Smiethfield; **rr)** Southhampton, 15,000 Ew.; **ss)** Surry, 7000 Ew.; **tt)** Prince George, 9000 Einw.; **uu)** Sussex, 12,000 Ew.; **xx)** Greensville, 7000 Ew.; **yy)** Brunswyk, 18,000 Ew.; **zz)** Dinwiddie, 22,000 Ew., Ort: Petersburgh (aus den 3 Orten Blandford, Pocohuntas u. P.) am Appamatox Akademie, Fabriken, Handel (1½ Mill. Dol-

Dollars Ausfuhr), 9000 Ew.; **aaa)** Chesterfield, 19,000 Ew., Steinkohlengruben, Ort: Bermuda-Hundred (City Point), Hafen für Richmond; **bbb)** Powhaten, 10,000 Ew.; **ccc)** Amelia, 12,000 Ew.; **ddd)** Nottoway, 10,000 Ew., am Fluß gl. N.; **eee)** Lunenburgh, 13,000 Ew.; **fff)** Mecklenburgh, 22,000 Ew., Ort: Boydstown, 500 Ew.; **ggg)** Halifax, 20,000 Ew.; **hhh)** Charlotte, 14,000 Ew.; Ort: Marysville; **iii)** Prince-Edward, 13,000 Ew.; **kkk)** Cumberland, 12,000 Ew.; **lll)** Buckingham, 21,000 Ew., Ort: Neu Canton; **mmm)** Amherst, 11,000 Ew., Ort: Warminster; **nnn)** Bedford, 18,000 Ew., Ort: Liberti; **ooo)** Campbell., 17,000 Ew., Ort: Lynchburgh, am James, Handel, Tabaksmagazine, 6000 Ew.; **ppp)** Pittsylvania, 24,000 Ew., Ort: Danville am Dan, Handel, Fabriken, 1500 Ew.; **qqq)** Henry, 6000 Ew., Ort: Martinsville; **rrr)** Franklin, 13,000 Ew., Ort: Rocky-Mount; **sss)** Patrick, 9000 Ew. [13] **B) West-V.** hat folgende Districte: **a)** Grayson, 5000 Ew., Ort: Greensville; **b)** Wyte, 12,000 Ew., Mineralquellen, Ort: Evansham, 1000 Einw.; **c)** Montgomery, 10,000 Einw.; **d)** Botetourt, 16,000 Ew.; **e)** Rockbridge (d. i. Felsenbrücke, von einer natürl. Felsenbrücke, 205 F. hoch, 60 F. breit, über den 90 F. breiten Cedar), 12,000 Ew., Ort: Lexington, College (Washington-Coll.), mit Bibliothek u. physikal. Cabinet, Arsenal, 1100 Ew.; **f)** Augusta, 17,000 Ew., Ort: Staunton, 2000 Ew., die Weyers- (Viers)-Höhle, entdeckt 1806, mit 20 Abtheil., vielen, zum Theil klingenden Tropfsteingebilden, geht tief ins Gebirg; **g)** Rockingham, 15,000 Ew., Ort: Harrisonburgh, Heilquelle; **h)** Nelson, 11,000 Einw., viel Heilquellen; **i)** Shenadoah, 24,000 Ew., Ort: Woodstock, 2000 Ew.; **k)** Frederik, 26,000 Ew., meist Deutsche, Ort: Winchester am Opekon, 2 Akademien, 4000 Ew., Fabriken; **l)** Jefferson, 14,000 Ew., Harpersferry am Potomak, Gewehrfabrik (jährl. 15,000 St.), Arsenal, 1500 Einw.; **m)** Barkley, 12,000 Ew., Ort: Martinsburgh; **n)** Morgan, 3000 Einw., Ort: Frankfort am Paterson; **o)** Hampshire, 12,000 Ew.; **p)** Hardy, 6000 Ew., Ort: Moorfield; **q)** Pendleton, 6300 Ew., Ort: Franklin, 1000 Einw.; **r)** Bath, 6000 Einw., Ort: Woodborough; **s)** Monroe, 7000 Ew., Ort: Uniontown, Sweet-Springs, besuchte Heilquellen; **t)** Green-Brier, 5000 Ew., Ort: Lewisburgh; **u)** Nicholas, 5000 Ew.; **x)** Randolph, 4000 Ew.; **y)** Preston, 4000 Ew.; **z)** Harrison, 11,000 Einw.; **aa)** Monongahela, 13,000 Ew., Ort: Morgantown, 1000 Ew., an der Monongahela; **bb)** Brooke, 7000 Ew., Ort: Wellsburgh, Werfte, Töpferei, 2000 Ew., am Ohio; **cc)** Ohio, 11,000, Ew., Stadt Wheeling am Wh. u. Ohio, Glasfabrik, Werfte, Nagelschmiederei, 5500 Ew., gegenüber die Insel Wheeling; **dd)** Tyler, 3000 Ew., Ort: Middlebourn; **ee)** Wood, 6000 Ew.; **ff)** Mason, 6000 Ew., Ort: Pont Pleasant am Ohio; **gg)** Lewis, 5000 Ew., brennende Quellen, Ort: Westa; **hh)** Kenhawa, große Salzwerke, 8000 Ew., Ort: Charlestown; **ii)** Cabell, 6000 Ew.; **kk)** Tazewall, 4500 Ew.; **ll)** Russell (Rusell), 6000 Ew., Ort: Franklin; **mm)** Scott, darin auch eine natürl. Felsenbrücke über den Stockkrek, 339 F. hoch, 87 F. im Innnern, 406 F. lang, Ort: Estleville; **nn)** Lee, 5000 Ew., Ort: Jonasville am Pavell; **oo)** Giles, 5000 Ew. [14] **2)** (Gesch.), V. wurde 1497 durch Sebastian Cabot zuerst bekannt gemacht. 1584 machte Walter Raleigh von seinem Patente, unbekannte Länder aufzusuchen u. zu besetzen, auch für V. Gebrauch. Er ankerte am 26. Juli bei der Insel Wocokom, ging bald auf das Festland über, nannte es seiner Königin Elisabeth zu Ehren V. u. brachte allerhand Producte des Landes (Tabak, Sassafras, Pelzwerk) nach London. Spätre Versuche des Richard Greenville, Colonien anzulegen, mißglückten, aber die des Lords Delaware seit 1610 waren glücklicher u. konnten auch durch wiederholte Anfälle der Indianer nicht erschüttert werden. 1630 riß sich ein Theil los u. bildete Carolina. 1765—1769 trennte V. sich von England u. trat zu den nordamerikan. Freistaaten. 1772 sagte sich Kentucky von ihm los. Seit dieser Zeit hat es seinen jetzigen Umfang u. Verfassung. *(Wr.)*

Virginische Gesellschaft, Britische, s. u. Handelsgesellschaften 11.

Virginische Inseln, so v. w. Jungferninseln.

Virginische Lerche, so v. w. Berglerche. **V. Nachtigall,** so v. w. Cardinalvogel. **V. Osterluzei,** so v. w. Virginische Schlangenwurzel.

Virginische Pflaume, 1) kirschroth, goldpunktirt, Fleisch weißgelb, säuerlich; reift Ende Septbr.; **2) (V. Ludwigspflaume),** groß, länglich, violet, Fleisch gelb, süß, saftig, wohlschmeckend. **V-r Apfel,** so v. w. Pyrus coronaria. **V. Baldrian,** s. Virginische Schlangenwurzel. **V. Tabak,** s. u. Tabak 2. **V. Schlangenwurzel,** s. Aristolochia 8.

Virginisches Cypressenholz, das Holz von Cupressus disticha; ist weißgelblich, fest u. schwer, mit harzigen Theilen durchdrungen, wird zu Masten, Segelstangen, Bau-, Werk-, Stabholz u. dgl. verbraucht, liefert einen vorzügl. Terpentin.

Virginisches Huhn, so v. w. Kluthuhn. **V. Schotendornholz,** Holz von Robinia pseudoacacia; hellgelb, schwer, fest

fest u. sehr dauerhaft auch im Wasser, nimmt vortreffliche Politur an, wird zu Hausgeräthe u. Kunstwerken gebraucht, auch zu Grund- u. Wasserbauen. **V. Träubenkirschenholz**, Holz von Prunus padus virginiana; gelbbraun, fest, sehr fein, häufig gemasert u. nimmt eine gute Politur an; die Breter davon reißen nicht u. werfen sich nicht. *(Fch.)*

Virginität (v. lat.), **1)** Jungfrauschaft; **2)** Jungfräulichkeit.

Virginius, **1)** Opiter V. Tricostus, 502 v. Chr. mit Sp. Cassius Consul; beide belagerten u. eroberten die Stadt Pometia u. erhielten einen Triumph. **2)** Lucius V., Vater der **Virginia**, welche an L. Icilius versprochen war. Der Decemvir Appius Claudius, dessen Liebesanträge an der Tugend der Virginia scheiterten, ließ sie durch seinen Clienten M. Claudius in den Stand der Sklaverei bringen, um sie so zu seinem Willen zu bringen; V. war gerade in Staatsgeschäften im Lager abwesend; von Eilboten gerufen kam er in die Stadt u. suchte seine Tochter aus den Händen der Verfolger zu befrein; da ihm dies aber vor dem bestochnen Gerichte nicht gelang, erstach er die Virginia. In der Stadt entstand ein Aufstand, eben so im Lager, wohin eine Schaar Bürger den V. begleitet hatten. Das Heer zog auf den Aventinus u. dort rieth V. seinen Commilitonen, die Decemvirn abzuschaffen u. an deren Stelle 10 Tribuni militum an die Spitze des Staats zu stellen. Dies wurde angenommen u. V. selbst unter den 10 gewählt; doch schlug er dies aus, nahm aber nach der Rückkehr des Volks in die Stadt das Amt eines Volkstribunen an. Nun wurde dem Appius der Proceß gemacht u. V. setzte es durch, daß derselbe gefangen gesetzt wurde; dem M. Claudius wirkte V. selbst Verzeihung aus. **3)** Luc. V., 402 Tribunus cum consul. pot., führte der Armee, welche unter Man. Sergius Veji belagerte, Verstärkung zu, allein gegen Sergius feindlich gesinnt, wollte er demselben ungebeten nicht Hülfe leisten. Sergius verklagte ihn deshalb zu Rom, u. um die Sache niederzuschlagen, wurden beide genöthigt, ihr Amt niederzulegen. Von den Volkstribunen wegen seines übeln Betragens angeklagt, wurde V. um 10,000 Asses gestraft. **4)** T. Virg. Rufus, aus ritterl. Geschlechte, war unter Nero Statthalter von Oberdeutschland u. zog gegen Empörer Vindex. Bei Vesontio unterredete er sich mit Vindex u. söhnte sich mit demselben aus, ohne sich jedoch für Galba zu erklären. Da aber des V. Armee ohne des Feldherrn Befehl die Truppen der Aufrührer angriff u. dieselben schlug, u. Vindex in Folge dieser Niederlage sich ermordete, trugen die Soldaten ihm selbst das Scepter an. V. aber erkannte den Galba an. T. Vinius, eifersüchtig auf V., hatte ihn bei Galba angeschwärzt u. sein Empfang war ziemlich kalt. V. bekleidete nun noch 3 Mal das Consulat; er st. 97 n. Chr., 81 Jahre alt. **5)** Romanus V., Dichter der neuern röm. Komödie, lebte im 1. Jahrh. n. Chr.; er zeichnete sich bes. durch wahre u. richtige Charakterschilderung aus, u. unter seinen Händen wurde die Komödie nach attischen Vorbildern politisch, indem sie sogar noch lebende Personen auf das Theater brachte u. ihre moral. Gebrechen verspottete. Seine Werke gänzlich verloren. *(Lb.)*

Virginōrda, s. u. Jungferninseln b).

Virginos, Gebirg, s. u. Patagonien 2.

Virginsäure, s. u. Polygalasäure.

Virgo (lat.), **1)** Jungfrau; **2)** Beiname der Minerva (s. Parthenos), Fortuna u. Victoria.

Virgo āqua (röm. Ant.), s. u. Rom (a. Geogr.) 21.

Virgowisches Gepäcksystem, s. u. Tornister.

Virgrund, Gegend im württemberg. Jaxtkreise, 7 Ml. lang waldig; an seiner Grenze liegen die Schlösser Baldern u. Tanneberg, die Stadt Dinkelsbühl.

Virgula (lat.), **1)** kleine Ruthe; **2)** kleiner Strich, den man macht, um sich, z. B. in einem Buch, Etwas anzumerken; **3)** (Gramm.), so v. w. Accent.

Virgula mercuriālis u. **V. trēpidans** (lat.), s. Wünschelruthe.

Virgulāria, **1)** Seefeder, s. Ruthenfeder; **2)** (*V. R. et P.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien u. Peru.

Virgulēūse (spr. -löhs), gute Winterbirne; pyramidenförmig, grün, beim Zeitigen gelblich werdend, mit vielen kleinen Punkten besetzt, reift im Nov.

Virgültum (Bot.), Rüthchen, zarter, junger, langgestreckter Ast eines Baumes od. Strauches.

Viri, Fluß, so v. w. Olina.

Viriāthus, Lusitanier, einfacher u. mäßiger Jäger, dann seit 150 v. Chr. Anführer seiner Landsleute in den Kriegen gegen die Römer, focht gegen die jedes Jahe gegen ihn geschickten röm. Feldherrn mit solchem Glück, daß endlich 146 v. Chr. die Römer Frieden mit ihm schlossen. V. wurde Freund des röm. Volks genannt u. die Lusitanier blieben frei. Aber Q. Servilius Cäpio reizte den V. auf alle Weise u. nahm endlich auch einige Städte weg; V. selbst kam in Gefahr, gefangen zu werden. Er suchte bald darauf den Frieden wieder herzustellen; aber Servilius Cäpio bestach die Abgeordneten, daß sie den V. ermordeten. Nach ihm führte Tantalus den Krieg fort, der nach V. der **Viriāthische Krīēg** (Lusitanische Krieg) heißt. *(Lb.)*

Viribāllum (a. Geogr.), Vorgebirg auf der SWSeite von Corsica, jetzt Capo Turglio.

Vīride āēris (V. hispānicum, V. prāthium, V. venēris, lat.), s. Grünspan.

Viridēllus mōrbus (lat.), so v. w. Epilepsie.

Viridēscens (lat.), so v. w. Virens.

Viridiānus, Gottheit der Umbrier in Narnia verehrt; von ihm hing das Hervorkommen u. Grünen der Saaten ab.

Viridiārium (lat.), **1)** ein mit grünen Bäumen u. Pflanzen bewachsener Ort, einzelne Partien in Parken u. Villen; die Sklaven, denen die Besorgung des V. anvertraut war: **Viridiārii; 2)** so v. w. Kenotaphion.

Viridīnschwefelsäure, s. unt. Indig u.

Vīridis (Bot.), grün, wie die Wiesen.

Vīridulus, hellgrün.

Virīl (v. lat.), männlich, kräftig, stark.

Virīlis (lat.), **1)** männlich; **2)** s. unt. Tyche; **3)** s. u. Toga.

Virīlportion, s. Portio virilis.

Virīlstimme, die Befugniß des Einzelnen, als solcher seine Meinung in einer Versammlung abzugeben u. bei der Zusammenzählung für sich gerechnet zu werden, s. u. Reichstag 2) u. Deutscher Bund.

Viriplāca (lat., d. i. Männerversöhnerin), röm. Göttin, die auf dem Palatinus einen Tempel hatte, in welchem Eheleute, die einen Zwist gehabt hatten, sich wieder versöhnten.

Virīpotens (lat.), so v. w. Pubes.

Vīris-Jaur, See, s. u. Severyggen e).

Virītim (lat.), Mann für Mann, jeder einzeln.

Virītium (Virūtium, (a. Geogr.), Stadt der Sidener (Germania); j. Wriezen.

Vīrjo, Dorf, s. u. Kroatische Militärgrenze.

Vīrksund, s. u. Liimfiorden.

Vīrnberger Hütte, s. unt. Rheinbreitbach.

Vīrneburg, 1) sonst Grafschaft des westfäl. Kreises, zwischen den Erzstiftern Köln u. Trier in der Eifel, enthielt 1 Flecken u. 5 Dörfer u. hatte schon zu Ende des 11. Jahrh. eigne Grafen, deren einige 1187 ihre Grafschaft dem Erzstifte Trier zu Lehn übertrugen. Als die Grafen 1546 ausstarben, kam V. an die Grafen von Manderscheid, mit deren Aussterben 1593 an die Grafen von Löwenstein-Wertheim, die sie bis zum lüneviller Frieden 1801 besaßen, wo sie an Frankreich u. zum Rhein-Moseldepartement kam. Der wiener Congreß gab sie 1813 an Preußen u. zum Kreise Adenau des Rgsbzks. Koblenz; **2)** Flecken darin in der Eifel, an der Nette, hat Stein- u. Dachschieferbrüche, Kupfer- u. Bleibergwerk; 240 Ew. Dabei Ruinen des Stammschlosses der Grafen von V. *(Cch.)*

Vīrngrund, Gegend, so v. w. Virgrund.

Virocōnium (a. Geogr.), so v. w. Uroconium. **V-dūnum,** alter Name für Verdun.

Vīrola (V sebīfera *Aubl.*), Pflanze, so v. w. Myristica sebifera. **V-talg,** s. u. Myristica.

Virōmagus, so v. w. Bromagus. **Virōsidum,** Ort im röm. Britannien; j. Old-Carlisle.

Virōsus (Bot.), giftig, betäubend, widrig.

Virovēsca (a. Geogr.), Stadt der Antrigones in Spanien, j. Briviesca. **Virovīacum,** Ort im belg. Gallien; j. Verwick.

Vīrte (spr. Wirt), franz. Flüssigkeitsmaß, hält 8½—9 Pinten.

Vīrtha (a. Geogr.), so v. w. Virtha 2).

Vīrton (spr. Wirtong), Bzk. in Luxemburg (belg. Antheils), 4000 Ew. Städte: V. Eisenwerke, 1600 Ew.; Chiny, 1000 Ew.

Virtuāl (v. lat.), kräftig, vermögend.

Virtuēlle Geschwīndigkeit (geometr. Geschwindigkeit), [1] theoret. Ausdruck für die Geschwindigkeit, welche ein Körper, wenn er aus dem Gleichgewicht gebracht wird, annehmen kann od. annehmen würde, wenn nicht die verschiedenen phys. Hindernisse im Wege ständen. Sie wird daher der actuellen od. phys. Geschwindigkeit entgegengesetzt, ebenso wie z. B. das mathemat. Pendel dem physischen. [2] Wenn irgend ein, durch mehrere entgegengesetzte Kräfte sollicitirter Punkt c (Taf. III. Fig. 69) vermöge des Gleichgewichts dieser Kräfte sich im Zustande der Ruhe befindet, u. es wird ihm die Bewegung CA, die wir uns als verschwindend klein vorstellen wollen, mitgetheilt, so drückt diese Linie CA die v. G. des Punkts C aus. Fällt man das Perpendikel AB auf die Richtung der einen von den ihn sollicitirenden Kräften, so ist CB die v. G. des Punktes C in Beziehung auf die Richtung der Kraft Y, welche also in diesem Falle positiv ist, negativ, wenn die Richtung jener Kraft entgegengesetzt, also Y, ist. [3] Denken wir uns nun mehr. solcher Punkte hintereinander in unverschiebbarem Zusammenhange stehend, jedem derselben eine unendlich kleine Bewegung mitgetheilt, u. diese auf die angegebene Art bezeichnet, bezeichnet man dann die absolut sollicitirenden Kräfte durch P, P′, P″..., die v. G-en in Beziehung auf die Richtung dieser Kräfte durch p, p′, p″, so erhält man folgenden Ausdruck für das Princip der v. G.: wenn die Kräfte P, P′, P″ im Gleichgewichte sind, so ist die Summe dieser Kräfte multiplicirt mit den ihnen zugehörigen v. G-en ihrer Angriffspunkte = 0, od. $Pp + P'p' + P''p'' \ldots = 0$. Dieses Princip der v. G. (von Lagrange zuerst aufgestellt) spielt in der gesammten Statik, bes. der Theorie des Hebels, eine wichtige Rolle. *(Mll.)*

Virtuōs (v. lat.), ausführender Tonkünstler, wenn er als Sänger od. auf einem Instrumente große Fertigkeit besitzt, so daß er in seinem Fache nicht allein die Schwierigkeiten jeder Composition besiegen kann, sondern sich auch noch überdies durch gefühlvollen, geistreichen Vortrag auszeichnet. **Virtuosität,** Kunstfertigkeit, bes. in musikal. Hinsicht.

Vīrtus (lat.), **1)** die Mannheit, das Betragen, Haltung, That, wie sie einem Mann in der vollkommensten Bedeutung des Worts zukommt, daher **2)** Tapferkeit; **3)** Tugend.

Vīrtus, röm. Göttin der Tapferkeit, abgebildet auf einem Brustharnisch sitzend u. einen Zweig haltend; od. in der Linken einen Speer, in der Rechten ein Schwert. 208 weihte ihr M. Marcellus einen Tempel in Rom, mit welchem der Tempel des Honor (Ehre) so in Verbindung stand, daß man in den der V. nur durch den des Honor gelangen konnte.

Virucinātes (a. Geogr.), so v. w. Rucinates.

Virudānka Dēva, im 11. Jahrh. Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) 2.

Virulēnt (v. lat.), **1)** giftig; **2)** von bösen Säften.

Virūnum (a. Geogr.), **1)** Stadt der Sidener; s. Waren; **2)** (Varunum), Stadt in Noricum; s. Klagenfurt.

Vīrus (lat.), **1)** so v. w. Gift; **2)** Miasma.

Vīrvir (nord. Myth), s. u. Zwerge.

Vis (lat.), **1)** jeder äußere, das entgegenstehende Maß von Kraft überwältigende Einfluß, Gewalt. Deshalb ist sowohl darunter der über der menschl. Berechnung der Ereignisse stehende Zufall, Casus, **V. mājor**, zu verstehn, als jede äußerl. Gewalt, wie die in der Anschwemmung von Land (Avulsio) sich zeigende Kraft eines Stromes **(V. flūminis)**. Uebrigens heißt die **V. jūsta**, wenn der sie Ausübende dazu berechtigt ist, im Gegentheil **V. injūsta**, welche entweder mit bewaffneter Hand, **V. pūblica**, od. auf andre Weise, **V. privāta**, geschehen kann. Im röm. Proceß wird für Gewalt mittelst Waffen der Ausdruck **V. armāta**, für die andre der **V. quotidiāna** gebraucht, u. die als Einleitung bei der Vindication vorkommende Scheingewalt heißt **V. civīlis (V. festucāria, V. ex convēntu)**. Ueber das an einer Person durch Gewalt verübte Verbrechen, s. Crimen vis; **2)** Die Nöthigung zu einer Handlung, Zwang, welche die Zufügung od. Androhung von Uebeln, um Jemand durch die in ihm erregte Furcht zu etwas zu nöthigen sein kann, psycholog. Zwang, od. durch äußre Gewalt bewirkt werden kann, phys. Zwang. Durch diese V. wird die Willensbestimmung u. die erzwungene Handlung juristisch nichtig, so bald jene abwendbar war u. ungesetzlich. Deshalb ist ein Hauptmangel jedes Vertrags od. letzten Willens ein stattgehabter Zwang (s. Vitium). Man stellt die Mängel des Besitzes gewöhnlich mit den Worten: Vi, clam, precario, zusammen, s. Vitium. *(Bs. j.)*

Vis (Bis, Bisse), **1)** Gold- u. Silbergewicht in Birma u. Pegu, u. daher Rechnungsmünze zu 100 Tikal, 1 V. = 1,₀₀₀ Kilogramm, vgl. Pegu 6; **2)** Handelsgewicht in Vorder- u. Hinterindien, bes. in Madras, 8 V. = 1 Maund zu 11,₃₄ Kilogr.

Vis absōrbens (Physiol.), die Einsaugungskraft, s. Einsaugung. **V. actīva**, die wirkende Kraft, diejenige, welche z. B. in den Schlagadern auf das in diesen enthaltene Blut wirkt. **V. ānimae**, die Seelenkraft. **V. animālis**, die thier. Kraft, s. u. Verrichtungen. **V. attractīva, 1)** Anziehungskraft; **2)** s. u. Concurs 2).

Vis āucta, so v. w. Sthenie.

Vis contrāctilis, die Zusammenziehungskraft, s. u. Contractilität. **V. elāstica**, die Elasticität, Schnellkraft. **V. elēctrica**, die Electricität. **V. fermentatīva**, die Gährungskraft, s wie die, durch welche die thier. Säfte mittelst einer innern Bewegung ihrer Beschaffenheit, in eine andre übergehen. **V. gravitātis**, die Schwerkraft. **V. imminūta**, so v. w. Asthenie. **V. inērtiae**, Kraft, wodurch ein Körper einem andern widersteht, welcher denselben Raum einnehmen will, in welchem er sich befindet; **2)** s. Trägheit 1). **V. irritabilitātis**, die Irritabilität. **V. mōrtua**, todte Kraft, die den meisten thier. Fasern gemeine, nach dem Tode des Thiers noch fortdauernde od. zunehmende Kraft der Muskelfaser, die, wenn sie gedehnt wird, sich von selbst wieder zurückzieht. **V. passīva**, die leidende Kraft, vermöge deren sich ein Theil ausdehnen läßt, ist der V. activa entgegengesetzt. **V. repulsiōnis**, die Abstoßungskraft, s. u. Abstoßung. **V. sensitīva**, das Empfindungsvermögen. **V. tōnica**, die tonische Kraft.

Vīsa, Sandschak u. Stadt, so v. w. Wisa. **Vīsapoor**, Stadt, so v. w. Bedschapoor 3).

Vis à vis (fr., spr. Wisawih), **1)** gegenüber; **2)** die Person, die einem Andern gegenüber sitzt od. wohnt.

Vīsbeck, Dorf, so v. w. Vischbeck.

Visbūrgii (a. Geogr.), german. Volk, zu den Quaden gehörig, im jetz. Teschenschen.

Vīsby, Stadt, so v. w. Wisby.

Viscācia (Viscāche), Säugthier (Taf. X. Fig. 18), s. Callomys.

Viscārdo (Guiscardo), Vorgebirg, s. unt. Cefalonia 2. **V.-cārdokanal**, so v. w. Guiscardskanal.

Viscederīna, Marktfl., so v. w. Ujvardsjé.

Viscēllä (a. Geogr.), Stadt in Noricum; j. Ober-Wöls.

Viscellīnus, Sp. Cassius Visc., hatte als 3maliger Consul (502, 493 u. 486) Antheil an den Kriegen, welche die letzten Tarquinier gegen Rom führten u. gab die erste Lex agraria (s. Rom [Gesch.] 11 f.), ward aber deshalb des Hochverraths angeklagt u. vom tarpej. Felsen gestürzt.

Viscera (Anat.), s. Eingeweide.

Vis-

Viscerälelixir (Med.), s. u. Magenelixir.

Viscerālia, Arzneistoffe, die Stärkung der Unterleibsorgane bewirken, Magenmittel. **V-klystiere**, s. u. Kämpf u. Klystier.

Viscerātio (lat.), Fleischvertheilung bei den Begräbnissen vornehmer Leute, s. Todtenbestattung 2.

Vischbachhorn, so v. w. Wisbachhorn. **Vischbeek**, Dorf im Amte Schauenburg des Kurfürstenthums Hessen; luther. Fräuleinstift mit Aebtissin, Seniorin, 10 Capitularinnen; 700 Ew.

Vischegrad, Marktfl. in dem türk. Ejalet Bosna, festes Schloß, schöne Brücke über die Drina.

Vischer, 1) (Peter), von Nürnberg, Bildhauer u. Erzgießer, st. 1530. Seine erste große Arbeit war das Grabmal des Erzbischofs Ernst v. Magdeburg 1497; 1519 brachte er mit Hülfe seiner 5 Söhne, Peter, Hermann, Hans, Paul u. Jakob, das Sebaldusgrabmal in der Sebalduskirche zu Nürnberg zu Stande. In Wittenberg ist von ihm das Grabmal Friedrich des Weisen. V. unterscheidet sich von den damaligen Oberdeutschen durch eine allgemeinere künstler. Bildung, durch freiere, großartigere Formen, sowohl der Gewandung, als vorzüglich der Köpfe, u. vereinigt mit dem tiefsten Ernst die größte Heiterkeit. **2)** (Cornelius), geb. 1610 zu Harlem; Zeichner u. Kupferstecher, stach nach Bassano, Guido Reni, Rubens u. Tintoretto. Er st. um 1670. **3)** (Joh.), Bruder des Vor., stach Landschaften u. Genrebilder nach Berghem u. Ostade. **4)** (Lambert), Bruder der Vor., Kupferstecher, arbeitete um 1660 zu Rom. **5)** (Loth), deutscher Kabbalistiker des vor. Jahrh., s. u. Pordage. *(Fst.)*

Visch-Rivier, so v. w. großer Fischfluß, s. Capland 1.

Vischtula, Bäder, s. Fez 4).

Viscidum, zähe, zusammenhängende Feuchtigkeit, welche durch Verderbniß od. Schwäche in den Organen des Menschen sich erzeugt. **V. inspissātum, V. pituitōsum**, Schleiminfarcten, s. Infarcten.

Viscilāgo (Pharm.), so v. w. Mucilago.

Viscīn, nach Macaire, Marquart u. And. eigenthüml. Stoff, in Atractylis gummifera, in den aus den Blättern von Ilex aquifolium bereitetem Vogelleim, im Safte der jungen Zweige von Ficus elastica u. Kautschukähnlich; weiß, zähe, fadenziehend, austrocknend, nicht in Alkohol, aber in Aether löslich, durch Chlor zersetzbar, noch nicht hinlänglich untersucht.

Vīscla (a. Geogr.), nach Ein. so v. w. Vistula, nach And. der Fluß Wisloka.

Vīsconsin, Gebiet, s. Wiskonsin.

Viscōnti (d. h. Vicegrafen), altes, mailänder Geschlecht, wahrscheinlich Stellvertreter des Kaisers in Mailand. Die V. selbst leiteten ihren Ursprung von den Grafen v. Anglo ria u. dadurch von den longobard. Königen ab, auch wollen sie das Erbamt gehabt haben, den ital. Königen die Krone aufzusetzen. Sichere Nachrichten von denselben kommen zuerst im 11. Jahrh. vor, wo **1)** Heriprand (Elibrand), 1. Vicecomes zu Mailand, bei der Belagrung Mailands 1037 durch Kaiser Konrad, einen Deutschen, im Zweikampf überwand. Er st. 1065. **2)** Ottone, sein Sohn, erschlug beim 1. Kreuzzuge 1099 vor Jerusalem einen riesenmäßigen Saracenen u. wählte dessen Helmzierath eine geflügelte, flammenspeiende Schlange, zum Familienwappen. Er blieb 1111 in Rom bei einem Aufruhr gegen Heinrich IV., indem er dem Kaiser aufs Pferd half. Er hinterließ 2 Söhne; der jüngere **3)** Giovanni V. hatte einen Sohn **4)** Uberto V., dessen Sohn **5)** Theobaldo V., als Gregor X. 1272 Papst; st. 1276. Der ältre Sohn Otto V-s **6)** Uberto war 1206 Oberhaupt von Mailand, lag aber in fortwährendem Zwist mit der Familie della Torre. Sein ältester Sohn **7)** Otto, geb. 1208 zu Ugogne, einem Dorfe zwischen dem Simplon u. dem Lago maggiore, schloß sich dem Cardinal Ubaldini an, der ihn am päpstl. Hofe einführte. Er ward Geistlicher u. durch Urban IV. Erzbischof v. Mailand. Martin della Torre verbot ihm den Eintritt in Mailand, er warf sich aber zum Parteihaupt auf u. bemächtigte sich Aronas, doch sein Unternehmen auf Mailand gelang nicht. Erst 1277 erhielt er die Oberhand über die Torre, s. unt. Mailand 14—16 u. st. 1295, nachdem er 1294 die Regierung seinem Neffen **8)** Matteo V. dem Großen, Sohn von Theobald V., übergeben hatte. Dieser, geb. 1250, der seinem Oheim Otto während aller Gefahren treu u. tapfer gedient hatte, wurde 1302 verjagt, kam 1311 wieder zur Regierung u. st. 1322, s. ebd. 16—18. **9)** Galeazzo I., des Vor. Sohn, s. Galeazzo 1). **10)** Azzo, Sohn des Vor., geb. 1302, tapfrer Soldat u. edler Mann, focht für seinen Vater u. Castruccio, theilte des Erstern Gefangenschaft u. wurde 1328—39 sein Nachfolger in Mailand, s. ebd. 28. Ihm folgte, da er kinderlos war, sein Oheim **11)** Luchino, geb. 1287, Sohn Matteo V-s, tapfrer Soldat, aber wegen seiner Tyrannei u. wegen seiner Ausschweifungen verhaßt. Er st. 1340 an Gift, s. ebd. 22; ihm folgte sein Bruder **12)** Giovanni, er war Geistlicher, 1329 nahm er, um sich aus der Haft des Kaisers Ludwig des Baiern loszumachen, den Cardinalshut an, ward Bischof von Novara, bemächtigte sich, indem er den Herrn dieser Stadt, Cacino Tornielli, durch niedre List gefangen nahm, der Herrschaft über Novara, ward 1333 vom Papst zum Vicarius des Erzbischofs von Mailand u. 1340 als Erzbischof eingesetzt u. folgte 1340 seinem Bruder in der Regierung u. st. 1354, s. ebd. 2. Seine 3 Neffen, Söhne Stephans V., theilten seine Staa-

Staaten. **13)** Matteo II., der älteste, sollte Bologna, Lodi, Piacenza, Parma ꝛc. erhalten, aber Johann V.s natürl. Sohn, Giovanni V. d'Oleggio, empörte sich bald in Bologna u. warf sich zum Herrscher dieser Stadt auf. Matteo erkrankte in Folge seiner Ausschweifungen. **14)** Galeazzo II., Bruder des Vor., st. 1353, von seinem Bruder vergiftet, s. ebd. 22 u. Galeazzo 2). **15)** Barnabo, jüngster Bruder des Vor., reg. bis 1385, wo er auch vergiftet wurde, s. ebd. 23. Er hinterließ 4 rechtmäßige Söhne, Ludwig, Karl, Rudolf u. Martin. Seine ehel. Töchter hatte er an die Herzöge v. Oestreich, Baiern, Württemberg, an Prinzen v. England, Cypern, Gonzaga ꝛc. vermählt. Von seinen natürl. Söhnen stammen die V., welche noch jetzt bestehen, ab. **16)** Giovanni Galeazzo, Neffe des Vor., Sohn von V. 14), s. Galeazzo 3) u. Mailand (Gesch.) 28 u. 27. **17)** Giovanni Maria, ältster Sohn des Vor. u. der Katharina Visconti, geb. 1389, kam 1402 minderjährig zur Regierung, wurde 1412 auf dem Wege zur Kirche erdolcht, s. ebend. 28 u. 29. **18)** Philipp Maria, geb. 1391, 2. Sohn Johann Galeazzos, erhielt zur Apanage nach seines Vaters Tode Pavia u. die Umgegend. Er wurde von den Mächtigen dieser Gegend im Schloß Pavia mehr als Gefangner, denn als Fürst gehalten. Nach dem Tode seines Bruders bemächtigte er sich aber dessen Staaten, indem er die Wittwe von Facino Cave, Beatrix, heirathete. Er st. 1447 auf einer Reise zu Pesaro u. mit ihm endete die Herrschaft des Hauses V. u. ging an das Haus Sforza durch Philipp Marias Schwiegersohn u. Erben über, s. ebd. 10—11. Noch folgende V.s, obgleich sie nicht zur Regierung kamen, sind merkw.: **19)** Marco, Sohn von Matteo V. (s. d. 8), tapfrer Gibellinenführer, belagerte 1318 Genua u. erfocht später mehr. Siege über die Franzosen u. mailänd. Guelfen. Als sein Bruder Galeazzo von der Gibellinenpartei 1327 zu dem Papst übergehen wollte, meldete er dies dem Kaiser Ludwig dem Baier, der vor Mailand erschien u. Galeazzo verhaften ließ. Die Bitten von Marco befreiten den Bruder, er stellte sich dem Kaiser deshalb selbst zur Geisel, übernahm den Oberbefehl über einen Theil des kaiserl. Heers, bemächtigte sich mit demselben Luccas, verkaufte diese Stadt aber an Gherardino Spinola. Hierauf kehrte er nach Mailand zurück, ward hier aber mit solchem Jubel empfangen, daß Azzo V., damaliger Herr von Mailand, eifersüchtig wurde u. ihn 1329 bei einem Gastmahl erdrosseln ließ. **20)** Luigi, Sohn eines Bruders Matteo V.s (s. d. 8). Er leitete den Aufstand der Mailänder 1322 gegen Galeazzo V., wendete sich aber, als er sah, daß sich die Insurgenten zu den Guelfen neigten, wieder auf die Partei seines Vetters u. half ihm zur Eroberung Mailands. Später trat er, als Ludwig der Baier nahte, auf die Partei desselben u. nahm eine hohe Stelle des von dem Kaiser nach der Verhaftung Galeazzo V.s in Mailand niedergesetzten Rathes ein. Als Galeazzo wieder frei ward, verließ Lodovisio Mailand u. stellte sich als Condottiere an die Spitze deutscher Söldner, focht für Martino della Scala u. wollte 1339 mit der sogen. Compagnie St. Georgs Mailand wieder erobern, nahm Luchino V. gefangen, ward aber in 5 Schlachten geschlagen u. gefangen, brachte die ganze Regierungszeit von Azzo u. Luchino V. in Haft zu u. wurde erst von Johann V. (s. d. 12) 1349 freigegeben. Er rettete nun Mailand 1356 von der sogen. großen Bande u. st. bald darauf. **21)** Gabriel Maria, natürl. Sohn von Giovanni Galeazzo (s. d. 16) u. Agnes Mantegatti, erhielt 1402 nach dem Tode seines Vaters Crema u. Pisa zum Theil, verfuhr indessen hier so grausam, daß bei einem Kriege gegen Florenz 1404 er sich dem Marschall Boucicaut, der zu Genua befehligte, in die Arme werfen u. ihm Livorno abtreten u. einen Tribut von Pisa versprechen mußte. Aber schon 1408 bot Boucicaut Pisa den Florentinern zum Kauf an. Pisa dadurch in Furcht gesetzt, empörte sich, Gabriels Mutter ward erschossen u. er selbst floh in die Cittadelle, die er für eine gewisse Summe den Florentinern überließ. Er zog nach Genua zurück, wo Boucicaut ihm die Hälfte jener Summe abzwang u. ihn noch 1408 enthaupten ließ. **22)** Astor (Hector), natürlicher Sohn von Barnabo V. (s. d. 15), hieß wegen seiner Tapferkeit der Soldat ohne Furcht. Um seinen Vater zu rächen suchte er allenthalben Johann Galeazzos Feinde, schloß sich den Guelfen an u. ward, als Giovanni Galeazzo 1402 ermordet ward, von dessen Mördern zum Herzog von Mailand ausgerufen. Aber die Cittadelle von Mailand hielt sich u. proclamirte Philipp Maria V., der die Wittwe von Facino Cave heirathete. Astor mußte fliehen, ward in Monza eingeschlossen u. hier durch eine Balliste getödtet. **23)** Kaspar V. (Vesconti), angeblich Abkömmling von einem der natürl. Söhne der alten Herzöge V., geb. 1461 zu Mailand, lebte am Hofe der Sforzas u. ward Ritter u. Gesandter. Er st. 1499; schr.: Rime, Mailand 1493, 4.; Li due amanti Paolo e Daria, ebend. 1495, 4.; Sonette u. m. a. **24)** (Baptist Anton Giov.), geb. 1722 zu Sargoma, Sohn eines Arztes, behauptete ebenfalls von der alten Familie V. abzustammen. Er kaufte sich die Stelle eines apostol. Notars, hing mit Eifer an dem Studium der Antike u. schloß sich eng an Winckelmann an, ward dessen Nachfolger als Präfect der Alterthümer zu Rom u. schuf hier, durch Vereinigung der werthvollsten Alterhümer Roms, das Museum Pio-Clementinum. Außer mehr. gelehrten Dissertationen, z. B. über den Discuswerfer, gab er auch seinen Namen zu dem Text des Pio-Clementinums

her, den eigentlich aber der Folgende verfaßte Er st. 1784. **25)** (Ennio Quirino), Sohn des Vor., geb. 1751, widmete sich dem Studium der Alterthümer. Ein frühreifes Wunderkind; blieb dabei doch kindlich u. anspruchslos. Er unterstützte seinen Vater in Errichtung des Museums Pio-Clementinum. Seit 1771 stud. er die Rechte, der Papst ernannte ihn bald zum Camerlengo u. Unterbibliothekar. 1785 heirathete er Angelo Therese Doria. Er gab den Text zu den Kupfern des Museum Pio-Clementinum heraus, Rom 1782—1807, 6 Bde., Fol. 1798 bei der 1. Besetzung Roms durch die franz. Republik ernannte ihn Gen. Berthier zu einem der Mitglieder der provisor. Regierung; er erfüllte dies Amt mit Pflichttreue u. Aufopferung, mußte aber, als die Neapolitaner Rom besetzten, nach Perugia fliehen, dann, zurückgekehrt, bei der 2. Besetzung nach Frankreich entweichen, wurde in Paris Oberaufseher des neu errichteten Museums u. Prof. der Archäologie bei demselben, verfaßte den Catalog des Museums, lieferte in seiner Iconographie grecque et romaine eine Sammlung aller aus dem Alterthum auf Münzen u. Steinen übrigen Portraits u. bald darauf eine Abbildung des Museums als Musée Napoléon (später Musée français), Par. 1806 u. f., Fol. 1815 wurde er durch das Parlament nach England eingeladen, um den Preis, der für das brit. Museum anzukaufenden Denkmäler des Lord Elgin zu bestimmen. Nach seinem Ausspruch erhielt Lord Elgin 35,000 Guineen für dieselben. Er st. 1818. Außerdem schr. V. eine Unzahl Monographien über das Alterthum. Werke: Mailand 1818 durch Giegler. *(Pr.)*

Viscosität (v. lat.), **1)** Klebrigkeit, Zähigkeit; **2)** zäher Schleim.

Viscōsitas (Vīscum, Bot.), Kleber, zähe, klebrige, die Oberfläche überziehende Feuchtigkeit. **Viscōsus,** klebrig, mit einer klebrigen Feuchtigkeit überzogen, s. u. Stengel u.

Viscōūnt (engl., spr. Wiskaunt), s. u. Adel 11.

Vīscum, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Caprifoliaceae Loranthеae *Rchnb., Spr., De C.*, Glahme *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: zahlreich; *V.* album, s. Mistel; *V.* oxycedri, in Spanien, Frankreich, Italien auf Juniperus oxycedrus an Habitus einer Salicornia ähnlich, mit länglich blauen Beeren; *V.* orientale *Willd* (*V.* cruciatum *Sieber*), in Palästina auf alten Oelbäumen, mit rothen Beeren. *(Su.)*

Vīscum āūrium, der Ohrenschmalz.

Visē (Visēt, spr. Wihseh), Stadt im Bzk. Lüttich der niederländ. Prov. Lüttich an der Maas; man webt Strümpfe; 2000 Ew.

Vīsegrad, Stadt, so v. w. Vischegrad.

Visēllia lex (lat.), Gesetz unter Tiberius 24 n. Chr. gegeben, in Bezug auf die Ansprüche auf die Ingenuität, auf die Erwerbung des Bürgerrechts ꝛc.

Vīsent, Säugthier, so v. w. Bison.

Visētgelb, Farbestoff aus dem Fisetholze, von Rhus Cotinus gezogen, meist eine orangefarbige, ins Grünliche spielende, firnißartige Masse darstellend, jedoch wahrscheinlich krystallisirbar, in Wasser leicht löslich, in concentr. Schwefelsäure orangeroth bräunlich, durch Kalilauge purpurfarben, später rothgelb werdend. Alaun u. Zinnsolution erhöhen die gelbe Farbe der Lösung; alaunte Wolle wird schön orange, mit einem Stich ins Grünliche. Essigsaures Blei od. Kupferoxyd fällen die Lösung in rothen Flecken; Eisenoxyd färbt sie olivengrün, mit braunem Niederschlag. *(Su.)*

Vīseu (spr. Wise-u, **Vīseo), 1)** Correiçao in der portug. Prov. Beira, 175,000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Stadt mit dem Titel eines Herzogthums, hat Bischof, Kathedrale, einige and. Kirchen, in deren einer das Grab des goth. Königs Roderich ist, mehr. Klöster, Hospital u. Armenhaus, große Messe im Sept.; Schweinezucht (berühmteste Schinken in Portugal); 10,000 Ew. Dabei Warmbäder (bei St. Pietro de Sul) u. einige Römerthürme. V. ward 1044 den Saracenen von König Ferdinand abgenommen. *(Wr.)*

Vish-Rīvier, so v. w. Fischfluß.

Visiagānde (ind.), s. Wisiaganda.

Vīsiapoor, Stadt, so v. w. Bedschapoor.

Vīsigothen, so v. w. Westgothen.

Visināda, Marktfl. im illyr. Kreise Capo d'Istria, 1200 Ew. **Vīsingsö,** s. u. Jönköping 2).

Visiōn (v. lat.), **1)** Bilder u. Zusammenstellung von Bildern, welche die Seele aus sich selbst ohne Vermittlung u. Veranlassung der äußern Sinne, durch ihre innre Thätigkeit, meist unwillkührlich, ja sogar gegen ihren Willen mit solcher Lebhaftigkeit erschafft, daß der Mensch dieselben mit voller Ueberzeugung mit den Sinnen wahrgenommen zu haben glaubt, was bei dem Traum u. der Fieberphantasie, die einige Analogie zeigen, nicht der Fall ist, wobei übrigens völliges Wachsein Statt findet, wodurch sie sich von den höhern Graden des magnet. Somnambulismus, die sonst viele Aehnlichkeit haben u. mit denen sie bes. darin übereinstimmen, daß der Seele nicht selten prophetische, zukünftige Ereignisse vorhersagende Gesichte vorschweben, unterscheiden. Die V. stehn meist mit den Vorstellungen, welche das Gemüth des **Visionärs (Visionīsten)** im tägl. Leben am meisten erfüllen, in ursächlicher Verbindung, deshalb beziehen sie sich bei religiösen Schwärmern auch auf religiöse Gegenstände u. begründen die Ansicht bei ihnen, als seien sie von Gott inspirirt. Die Hallucination ist eine V. im Wachen, eine rasche Entbindung des Traums mitten im Bewußtsein, ähnlich der Sinnestäuschung. Vgl. Theosophie, Erscheinung, Geistererscheinung, Zweites Gesicht u. Thierischer Magnetismus u. **2)** (Rhet.), s. u. Prosopopöie. *(Su.)*

Visīr, 1) (Abſeher), kleines, meiſt eiſernes Viereck auf dem hintern Theile einer Kugelbüchſe, einige Z. von der Schwanzſchraube entfernt, etwa 1 Z. breit, ¼—3 Z. hoch, in der Mitte einen feinen Einſchnitt habend, um durch dieſelben über einen 2. Punkt, das längliche u. erhabne Korn (ſ. d.) genau nach dem Object zielen zu können. Der V-e ſind oft 2, wovon das eine, höhre u. vordre (Klapp-V., Erhöhungs-V.) emporgeſchlagen werden kann; iſt der Einſchnitt groß u. 3eckig, wie oft an alten Büchſen, ſo iſt er ein Schwalbenſchwanz-V.; **2)** ſo v. w. Aufſatz (Kriegsw), vgl. Kanone 12; **3)** der hintere Diopter; **4)** ſ. u. Helm 4; **5)** im Wappen, ſo v. w. vorwärtsgekehrt. *(v. Hy. u. Mch.)*

Visīr, ſo v. w. Weſir.

Visīren, 1) (v. lat.), genau ſehen; **2)** nach etwas zielen, beſ. mit einem Schießgewehre; **3)** (Meßk.), durch die Diopter od. einen andern Gegenſtand etwas ſehen u. um eine Viſirlinie zu gewinnen; **4)** den körperl. Inhalt eines Gegenſtandes dadurch finden, daß man ſeine äußern Flächen mißt; **5)** den Gehalt der Flüſſigkeitsgemäße meſſen, ohne daß man die darin enthaltne Flüſſigkeit ſelbſt mißt; es geſchieht dies gewöhnlich mit dem Viſirſtabe u. der Viſirſchnure; **6)** einen nach dem Maßſtabe entworfnen Riß von einem Gebäude verfertigen; **7)** die Theile u. Figuren eines Wappens nach den Regeln der Kunſt beſchreiben; **8)** einen Paß v., ſ. Viſirung. *(Fch.)*

Visīrer, ein Beamter, welcher die Gefäße, in denen die einer Abgabe unterworfnen Getränke bereitet, od. in einen Ort gebracht werden, zu meſſen hat; hiernach Bier- u. Wein-V.

Visīrer, ſ. u. Afghaniſtan (Geogr.) 10 c).

Visīrgraupen (Min.), ſ. u. Zinnſtein.

Visīri-Arāsem, ſo v. w. Groß-Weſir.

Visīrkorn, ſo v. w. Viſir 1).

Visīrkunst, ſo v. w. Stereometrie.

Visīrlineal, ſo v. w. Diopterlineal.

Visīrlinie, 1) ſ. unt. Aufnehmen 8; **2)** ſ. u. Schießen 16.

Visīrmass, das Maß für Flüſſigkeiten, nach welchem die Abgaben von denſelben entrichtet werden, es iſt meiſt größer als das Schenkmaß, nach welchem im Einzelnen verkauft wird. So hält 1 Eimer in Leipzig 54 Kannen V. u. 63 Kannen Schenkmaß, in Nürnberg 32 Viertel V. u. 34 Viertel Schenkmaß.

Visīrring, ein ſchlangenförmig gewundner Draht, um damit die Stärke des Drahts zu meſſen. **V-ruthe,** ſo v. w. Viſirſtab.

Visīrschuss (Taf. XVI B, Fig. 13), ſ. u. Schießen 28.

Visīrstab, ein Stab, welchet nach ſtereometr. Grundſätzen in regelmäßige Theile getheilt iſt, ſo daß man den cub. Gehalt eines Hohlgefäßes berechnen kann, wenn man den Umfang u. die Länge od. Tiefe mit demſelben mißt. Zu gleichem Zwecke dient auch die **V-schnur,** welche gewöhnlich aus einem Pergamentſtreifen beſteht u. auf ähnl. Weiſe eingetheilt iſt.

Visīrstoof, Maß, vgl. Ruſſiſches Reich (Geogr.) 161.

Visīrung, die Einſchrift des Viso, Zeichen, daß man etwas geſehen hat, auf einen Paß od. in ein Wander- od. Geſindebuch. Sie geſchieht von Seiten der Polizeibehörde, um andre Behörden zu vergewiſſern, daß man die Legitimationsurkunde richtig u. in den richtigen Händen gefunden u. daß ſich der Inhaber gehörig gemeldet hat. Dieſer aber läßt dies Viso darauf ſetzen, um dadurch ſeine Reiſeroute u. ſein untadelhaftes polizeil. Benehmen zu beſcheinigen. Die Obrigkeit pflegt nämlich tadelhafte Aufführung u. Aufenthalt im Viso zu bemerken. *(Fch.)*

Visīrwinkel, beim Schießen der Winkel, den die Viſirlinie mit der Axe der Seele des Geſchützes bildet.

Visitandīnes, les, ſo v. w. Heimſuchungsorden 1).

Visitātio Mariae (Mariä Heimſuchung), ſ. u. Marienfeſte.

Visitātiōn (v. lat.), **1)** die genaue Unterſuchung einer Sache od. Perſon, ſ. u. Gefangene 3; **2)** ſo v. w. Hausſuchung; **3)** eine Unterſuchung, welche der Obere in der Kirche od. ſein Vicar über den Stand der Kirchen, Pfarreien, Klöſter u. Schulen, ſo wie rückſichtlich der geiſtl. Perſonen an Ort u. Stelle vernimmt. Sie iſt **a)** eine ordentliche (V. ordinaria), wenn ſie zur feſtgeſetzten Zeit od. wenn ſie von dem Kirchenobern od. deſſen Vicar vorgenommen wird; u. **b)** eine außerordentliche (V. extraordinaria), wenn ſie außer der Zeit wegen eines unvorhergeſehenen Falles, od. von andern, durch ſpecielle Beſtimmungen dazu ermächtigten Perſonen geſchieht. Die wichtigſte Art der V. iſt die Kirchen-V., welche in der kathol. Kirche dem Papſte überall zuſteht, dem Erzbiſchof in ſeiner Provinz, dem Biſchof in der Diöces. In proteſtant. Ländern ſind meiſt die Superintendenten od. beſ. Kircheninſpectoren damit beauftragt. Dieſe heißen in dieſer Eigenſchaft **Visitatōren,** u. wenn ſie während der V. zugleich die Gerichtsbarkeit ausüben **Visitatōres cum impērio,** wenn ſie nicht ſelbſt verfügen können **Visitatōres sine impērio.** Nur hinſichtlich des Gegenſtandes iſt die Kloſter-V. von ihr verſchieden, ſo wie die Schul-V., welche öfters von beſ. Schulinſpectoren ausgeübt wird. Vereinigen ſich zugleich mehr. dieſer Inſpectoren an Einem Orte unter demſelben Inſpector, ſo heißt dies eine Lokal-V.; **4)** ſ. Corporalſchaft. *(Bs. j.)*

Visitatiōnsdeputation, ſ. unt. Reichskammergerichtsdeputation.

Visitatiōnsorden, ſ. Heimſuchungsorden.

Visitatiönsrecht, das Recht der Kriegsschiffe, die Pässe der Kauffahrer neutraler Nationen zu untersuchen, damit nicht etwa der Neutrale dem Feind Kriegsbedürfnisse zuführt, od. unter neutraler Flagge Güter, die den Feinden gehören, am Bord führt.

Visitātor, **1)** Person, welche zu beaufsichtigen u. zu untersuchen hat, ob etwas so geschieht, wie es geschehen soll; **2)** ein unterer Beamter beim Zoll od. Accise, welcher zu untersuchen hat, ob etwa Defraudationen indirecter Steuern Statt finden; **3)** s. Visitation; **4)** so v. w. Circator, s. u. Kloster 4.

Visīte (fr., spr. Wisit), so v. w. Besuch.

Visītenameise, so v. w. Wanderameise.

Visītenkarten, kleine 4eckige Karten von starkem, weißem od. buntem Papier, auf der der Name der Person steht, welche Jemand einen Besuch zu machen für Schuldigkeit od. Höflichkeit erachtet, ihn aber nicht zu Hause trifft; in diesem Falle steht meist auf den V.: i. P. (d. h. in Person), od. franz. e. P. (en personne). Neuerdings ist es gewöhnlich geworden, daß, wenn man persönlich einen Besuch macht u. den zu Besuchenden nicht zu Hause findet, man eine Ecke der Karte einbiegt. Statt des persönl. Besuchs schickt man oft nur V., worauf der Empfänger eine V. mit seinem Namen zurücksendet. Bes. geschieht dies von Verlobten od. Neuvermählten, auch von Personen, welche sich auf längre Zeit aus einem Orte entfernen od. nach längrer Abwesenheit an einen Ort zurückkehren. Die V. sind auf verschiedne Weise verziert, mit gepreßtem Rande od. goldnem Schnitte; gewöhnlich wird auch der Name darauf gedruckt od. in Kupfer gestochen. *(Fch.)*

Visitīreisen, **1)** langer eiserner Stab, womit, wenn er glühend gemacht ist, im Winter die zugefrornen Röhren aufgethaut werden; **2)** s. u. Mine 21.

Visitīrpatrouille, s. u. Patrouille.

V-ronde, s. u. Ronde.

Vīsitor (engl., spr. Wisitor), s. u. Universitäten 45.

Viskārdo, Vorgebirg, s. u. Cefalonia u. Ithaka 2).

Vislīno (Tallaro, Ragusina, Rectorthaler), eine Silbermünze von Ragusa mit dem Bilde des Rectors im Wappen von 1740—60 geschlagen. Das Silber ist 9 Loth 4—6 Grän u. es gehn $8\frac{1}{2}$ auf die rauhe, $14\frac{1}{4}$ auf die feine Mark = 28 Sgl. 11,157 Pf.; er wurde bes. zum levant. Handel gebraucht, wo er 60 Para od. $1\frac{1}{2}$ Piaster galt.

Vismar, so v. w. Civismar.

Vismia (V. *Vandel*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hartheugewächse, Vismieae *Rchnb.*, Haden *Ok.*, 18. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: trop. Sträucher u. Bäume; V. laccifera *Mart.*, in Brasilien, liefert ein, dem Gummigutt ähnliches, als amerikan. Gutti in den Handel kommendes, röthlich gelbes Gummiharz, das aus der Rinde gewonnen wird; V. guianensis, bes. deren Varietät; V. guttifera *Pers.* (Hypericum laciferum *L.*), liefert ein ähnl. Gummiharz, das dort Goma lacra genannt, als Purgirmittel u. gegen Hautkrankheiten dient. Es wird theils aus der verwundeten Rinde, theils aus den Beeren gewonnen; V. sessilifolia cayennensis *Pers.*, micrantha *Mart.*, in Brasilien u. latifolia *Chois.* in Guiana geben ähnliche Producte. *(Su.)*

Vismieae, s. u. Hartheugewächse 11.

Vis mōtrix, die bewegende Kraft, s. u. Bewegung. **V. mōtus vitālis āūcta** (Med.), so v. w. Sthenie. **V. m. v. imminūta**, die Asthenie.

Visnāgue (Bot.), Daucus visnaga.

Visnēa (V. *L. fil.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, Ebenaceae *Juss.*, 11. Kl. 3. Ordn. *L.*, Grampen *Ok.* Art: V. Mocanera, Strauch auf den canar. Inseln, mit steifen, immergrünen Blättern, ziemlich wohlschmeckenden Früchten, soll die Mocanera der Guanchen sein.

Vis nērvea (lat.), Nervenkraft.

Vīso, **1)** Villa in dem Bzk. Ciudad Real der span. Prov. Mancha, an der Sierra Morena; Spießglanzfabrik, 7000 Ew.; **2)** so v. w. Mont Viso de Ristolas; **3)** Nebenfluß der Theiß in der Gespannschaft Marmaros.

Vīso (lat. Visum), s. u. Visirung.

Vīso de Ristōlas, so v. w. Mont Viso de Ristolas.

Vīson, 2 Arten aus dem Geschlechte Mustela *Linn.* (Mustela v., Putorius v.), aus der Abtheilung Iltis, ist ganz braun, hat einen weißen Fleck unter der Kinnlade, vielleicht der Nörz NAmerikas; weißer V. (Mustela lutrocephala, Martes l.), aus der Abtheilung Marder, hat behaarte Füße u. weiches Haar wie der Zobel, doch heller von Farbe mit weißem Kopf; aus NAmerika; beide liefern gesuchtes Pelzwerk. *(Wr.)*

Visōntium (Visōntii, a. Geogr.), **1)** Stadt in Noricum; **2)** Stadt der Pelendones (Spanien); jetzt Binoesca.

Visōrium (lat.), **1)** Ort, wohin man geht, um etwas zu sehen; **2)** Gesichtsziel; **3)** so v. w. Tenakel.

Visp (Vīspach), **1)** Zehend im schweizer. Canton Wallis, hat 34 Ortschaften; **2)** Hauptort hier, Marktfl. am Einfluß des V. in den Rhône; einige Jahrmärkte; **3)** Fluß hier, entspringt in der Nähe des Monte Rosa, bildet **4)** das Thal, das sich in das Rhônethal endigt u. von einfach lebenden, angeblich von den Hunnen stammenden Einw. bewohnt wird.

Vīspered (pers. Lit.), s. unt. Zendavesta.

Vīspi (a. Geogr.), helvet. Völkerschaft um Visp; nach And. so v. w. Usipeter.

Vissa,

Vissa, Berg, so v. w. Severus.

Visscher, **1)** (Römer od. Romanus), geb. 1547 zu Amsterdam, bildete mit Spiegel u. Cornhert das Triumvirat zur Wiederherstellung der holländ. Sprache (s. Niederländische Literatur II), st. 1620 zu Alkemaer. Er erhielt den Namen des holländ. Martialis. Schr.: Emblemata (Zinepoppen, Amsterd. 1614, 4.) u. Epigrammata (Brabbelingen, ebend. 1614). **2)** (Anna), Tochter des Vor., geb. zu Amsterdam 1584; dichtete, componirte, malte, modelirte u. gravirte. Ihre Zuneigung zu dem Dichter Cats bestimmte sie ihren Aufenthalt in Dordrecht zu nehmen. Sie st. 1651 als die Wittwe Booths van Wesel. Vondel nannte sie die holländ. Sappho. **3)** (Maria, genannt Tesselschade), Schwester der Vor., geb. zu Amsterdam 1594; auch Dichterin u. st., nachdem sie lange als die Wittwe Alards van Krombalg auf dem Schlosse von Muyden gelebt hatte, 1649 zu Amsterdam. Vgl. Scheltemas, Schrift über beide Schwestern, Amsterd. 1808. *(Lb.)*

Visschers (Schiffb.), so v. w. Fische.

Vissegrad, **1)** Ort, so v. w. Plintenburg; **2)** so v. w. Vischegrad. **Visselhövede**, Marktfl. im hannöv. Fürstenth. Verden, Landdrostei Stade; 450 Einw.

Visso, Fluß, so v. w. Viso 3).

Vissontäer Wein, s. u. Gyongyös.

Vista (Hdlgsw.), s. A vista.

Vistamente (ital.), so v. w. sehr schnell.

Vistidscha (Geogr.), so v. w. Vostizza. **Vistiti**, Affe, so v. w. Uistiti. **Vistritza**, so v. w. Vestritza.

Vistula, alter Name der Weichsel.

Visuakarma (ind. Myth.), s. Biskarma.

Visumar, König der Vandalen, der mit den Gothen in Grenzstreitigkeiten verwickelt wurde; von dem goth. König Gedarich geschlagen, zog sich der Rest seiner Krieger nach Pannonien u. begab sich unter röm. Schutz.

Visum repertum, so v. w. Fundschein, s. u. Besichtigung 4.

Visurgis, alter Name der Weser.

Visus abnormis (lat.), fehlerhaftes Sehen. **V. colorātus**, Farbensehen. **V. confundens**, Verwirrtsehen. **V. defigurātus**, Ungestaltetsehen. **V. dimidiātus**, Halbsehen, s. Hemiopie. **V. diurnus**, Hemeralopie. **V. duplicātus (V. dūplex)**, Doppelsehen. **V. hebetūdo, V. imbecillitas**, Gesichtsschwäche. **V. interrūptus**, Gesichtsfehler, wo die Gegenstände unterbrochen erscheinen. **V. lucidus**, Photopsie. **V. muscārum**, Mückensehen, s. Myiodesopie. **V. nebulōsus**, Nebelsehen. **V. noctūrnus**, Nyktalopie, s. u. Hemeralopie. **V. oblīquus**, Schiefsehen, Schielen. **V. reticulāris**, Netzsehen, eine Art des Mückensehens, s. d. a. u. Staar, schwarzer. **V. senilis**, so v. w. Presbyopie. *(Su.)*

Vis vegetatīva, Reproduction. **V. vītae**, Lebenskraft.

Visvisor, Pagode, s. u. Benares 2).

Viszākna, Flecken, so v. w. Salzburg 4).

Vital, s. Vitalis.

Vitalactionen, Verrichtungen des Lebens, ohne welche dieses auch nicht eine kurze Zeit bestehn kann, so die Thätigkeit des Herzens, des Gehirns, das Athmen.

Vitale da Bologna, ein Meister der altitalien. Malerschule, blühte um 1340.

Vitāle Rēize (organ. Reize), Reize, deren Existenz blos durch die Reaction der Lebenskraft erkannt werden kann, z. B. das narkot. Princip, der Metallreiz.

Vitāler Fötus, Kind, das, wenn auch noch nicht zu seiner völligen Reife gediehen u. die volle Zeit von seiner Mutter getragen, doch so weit ausgebildet ist, daß es als Embryo das Alter von 7 Monaten od. 28 Wochen erreicht haben muß. **V. Lēbensgeist**, s. u. Lebensgeist. **V. Türgor**, s. Lebensturger.

Vitālia (lat.), herzstärkende Mittel, s. u. Cardiaca.

Vitaliäner, **1)** (Kirchgesch.), s. unt. Apollinaristen; **2)** (nord. Gesch.), so v. w. Victualienbrüder.

Vitaliānus, **1)** scyth. Fürst, bemächtigte sich mit einem Heere von Hunnen, Bulgaren u. mißvergnügten Römern Thraziens u. Mösiens u. drang bis nach Constantinopel vor, wo ihn das Volk zum Kaiser ausrief. Der Kaiser Anastasius bewog ihn durch Geld, sein Heer abzudanken u. sich zurückzuziehen. Unter Justinus wurde V. Consul, aber 520 am kaiserl. Palast ermordet. **2)** Heruler, unter den Kaisern Julianus, Jovianus u. Valentinianus Befehlshaber der Armee. **3)** Befehlshaber der Leibwache des Kaisers Maximinus zu Rom, von Gordianus 237 ermordet. **4)** Sohn des Anastasius, aus Segni, 657—72 Papst, s. d. (Gesch.) II. *(Lb.)*

Vitälienbrüder, so v. w. Victualienbrüder.

Vitālis, **1)** V. I., u. **2)** V. II., Dogen von Venedig, so v. w. Micheli 1) u. 3). **3)** V., begleitete den Bischof Ruprecht v. Salzburg zur Ausbreitung des Christenthums, war 623—646 dessen Nachfolger. Er gilt als Schutzpatron der Schwangern. **4)** Pseudonym für Sjöberg.

Vitālis āūra, so v. w. Lebensäther.

Vitālis facūltas (Phys.), Lebensverrichtung, s. u. Verrichtungen. **V. fōētus (V. pārtus)**, so v. w. Vitaler Fötus.

Vitalität (lat. **Vitālitas** Lebensfähigkeit), **1)** der Inbegriff der Bedingungen u. Aeußerungen des Lebens; **2)** Befähigung, das Leben als selbstständiges organ. Wesen fortzusetzen; **3)** die Lebensfähigkeit eines Neugebornen, welche die Ge-

setze annehmen, wenn das Kind nicht vor dem 182. Tage nach der Empfängniß geboren wird, indem früher Geborene in privatrechtl. Beziehung als gar nicht geboren angesehen werden.

Vite (Timoteo della V.), geb. um 1470 zu Ferrara, Maler, Schüler von Fr. Francia, ging nach Rom u. half Rafael bei den Fresken in der Kirche della Pace, malte dann in u. bei Urbino viele durch Adel der Gestalten ausgezeichnete Bilder u. st. 1524.

Vitēae, s. Doldengewächse 11.

Vitellāria paradōxa (*Gaertn.*), Butterbaum von Sudan, aus den Früchten u. Samen bereite man nach Clapperton, durch Auskochen eine butterartige, als Nahrungsmittel benutzte Substanz. Noch nicht hinlängl. botanisch bestimmt; wahrscheinlich aus der Fam. der Sapotaceen.

Vitellēschi, General der Jesuiten, s. d. 11.

Vitēllia (Vitellia, a. Geogr.), Stadt u. Colonie in Latium; j. Civitella.

Vitelliāni (lat.), gelb gefärbte od. mit Eidotter **(Vitēllum)** bestrichene Schreibtafeln, in welche man unzüchtige Dinge schrieb; nach And. sollen sie von ihrem Erfinder Vitellius benannt worden sein.

Vitellīnus (Bot.), Dottergelb.

Vitēllius, 1) Publius, röm. Ritter, Rechnungsführer bei dem Kais. Augustus. Er diente dann unter Germanicus in Deutschland u. im Orient. Als Germanicus gestorben war, klagte er dessen Mörder Piso an u. erhielt wegen der glücklich durchgeführten Klage vom Senat das Pontificat. Des Hochverrath angeklagt, ermordete er sich selbst. **2)** Lucius, röm. Ritter, Sohn des Vor., 34 n. Chr. Consul, dann Proconsul von Syrien, bei dem Kaiser Caligula in Ungnade gefallen, gewann er dessen Gunst durch die niedrigste Schmeichelei wieder; des Hochverraths unter Claudius beschuldigt wurde er als Günstling der Agrippina durch deren Fürsprache gerettet. **3)** A. Vit. Germanicus, Sohn des Vor., geb. 16 n. Chr. Als Knabe lebte er in unreinem Umgange mit Tiberius, dann war er Caligulas, Claudius u. Neros Günstling. Galba schickte ihn als Statthalter nach Deutschland, wo ihm die Legionen mit denen in Gallien u. Britannien zum Kaiser wählten. Nach Othos Tode wurde er röm. Kaiser, bekümmerte sich aber gar nicht um die Regierung, sondern sein Hauptgeschäft war Essen u. Trinken. Er soll an einem Tage oft 4—5 Mal die Hauptmahlzeit gehalten haben. Dazu war er wollüstig u. grausam. Die oriental. Legionen stellten Vespasian als Gegenkaiser auf, dieser eilte nach Rom, V. ward im Dec. 69 n. Chr. getödtet u. in den Tibris geworfen, s. Rom (Gesch.) 11. Seine Gemahlin Galena ließ ihn bestatten. Vorher war er mit Petronia vermählt, mit der er einen Sohn gezeugt hatte; er ließ denselben hinrichten, weil er seine Nachstellungen fürchtete. **4)** Lucius, Bruder des Vor., diente früher unter Otho u. nach der Thronbesteigung seines Bruders bekleidete er mehrere Ehrenämter u. war unter seinem Bruder Präfect Roms. Gegen Vespasianus mit 6 Cohorten u. 500 Reitern geschickt, glückte es ihm durch die Verrätherei eines Sklaven Terracina wieder zu erobern. Dort blieb er bis Vespasianus vom Senat als Kaiser anerkannt war, dem er sich sodann ergab, aber er wurde hingerichtet. **5)** Q. Eulogius V., des Kaiser V. Freigelassener u. Quästor; schr. eine Geschichte seines Herrn, worin er dessen Ursprung vom Aboriginerkönig Faunus herleitete. *(Lb.)*

Vitēllus (lat., Bot.), Dotter in den Samen der Scitaminen der zwischen dem Eiweißkörper u. dem Embryo gelegene, letztern umgebende Körper; überhaupt der an dem Embryo hängende, von diesem aber, so wie von dem Federchen u. dem Würzelchen verschiedene, nie über das Samenkorn selbst heraustretende, mit dem Embryo fest, mit dem Eiweiß nur leicht zusammenhängende, während des Keimens aber verschwindende Theil des Samens. *(Su.)*

Vitēnia (*V. Noronh.*), Pflanzengatt. aus der nat Fam. Sapindaceae *Bl.* Art: V. edulis, Baum auf Java.

Vitēnz (Telnitz), Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Neitra, Schloß mit Thiergarten, Synagoge, Weinbau; 2000 Ew., darunter viel Juden.

Vitērbo, 1) Delegation im Kirchenstaate, an Spoleto, Rieti, Rom, Civita Vecchia u. Toscana grenzend, 78½ QM., 120,000 Ew. **2)** Hauptstadt hier, gut gebaut, an einem steilen Berge, mit Mauern, geraden Straßen, heißt die Stadt der schönen Brunnen u. Mädchen, Sitz der Delegationsbehörden u. des Bischofs, Kathedrale St. Lorenzo, 16 and. Kirchen (S. Argelo in Spada, St. Francesco, agli Osservanti del Paradiso, della Quarcia mit schönen Gemälden), Jesuitencollegium, Bäder, Schwefelraffinerien, schöne Springbrunnen, mehr. Paläste, 13,000 Ew. Dabei ein Schwefelsee (Bulicanne), Wallfahrtkirche u. schöne Landhäuser, bes. mehrerer Cardinäle. **3)** (Gesch.). V. ist das alte Fanum Voltumnae. 1328 nahm hier Salvestro Gatti, ein gibellin. Edelmann, der sich der Oberherrschaft von V. bemächtigt hatte, den Kaiser Ludwig auf, von dem er der Oberherrschaft wieder beraubt wurde. *(Wr.)*

Vitērbolava, s. u. Lava 8.

Vīterich, s. Witterich.

Vītex (*V. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, Viticeae *Juss.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: V. agnus castus, so v. w. Keuschbaum. V. negundo, Strauch in Ostindien, steht das. als Arzneipflanze in großem Ansehn; riecht wie Steinklee u. Salbei; Beeren u. Blätter schmecken scharf u. bitter.

Vītéz (Litgsch.), so v. w. Csokanai.

Vith (Vid), Flüsse aus Hvergelmir, s. Nordische Mythologie 1 a.

Vith, St., Stadt im Kr. Malmedy des preuß. Rgsbzks. Aachen, ehemal. Hauptort einer bes. Herrschaft in den Ardennen, mit Leimfabrik, 900 Ew. Sonst Kreisstadt des St. Vither, jetzt Malmedyer Kreises.

Vithesleth, so v. w. Dänemark s. d. (Gesch.) 1 a.

Vithred, König von Kent, 686—725, s. England (Gesch.) 11 g.

Vītia (lat.), s. Vitium.

Vītia (a. Geogr.), **1)** Gegend im Süden des casp. Meeres, **2)** Stadt das. **Vitiānum**, Castell im cisalpin. Gallien; j. Vezzano.

Viticulōsus (Bot.), was Sprossen trägt.

Vītiges, ostgoth. König, reg. von 536—540, s. u. Gothen 11.

Vītikind, s. Wittekind.

Vitilīgo (V. alba, Med.), weiße Flecke der Haut, von einem angebornen od. durch Krankheit entstandnen Mangel des Hautpigments entstanden, bisweilen mit Verlust der Empfindung, an behaarten Stellen, auch manchmal mit ähnl. Entfärbung der Haare, manchmal auch mit Abschuppung der Haut, oder mit Verschwärung u. Schorfbildung, dann mehr in das Gebiet des Aussatzes, od. der Flechten übergehend, mitunter aus Tuberkeln entstehend, meist unheilbar. **V. nigra**, schwarze Flecke auf der Haut. **V. hepātica**, Leberflecke. *(He.)*

Vītim, Fluß, s. u. Nertschinsk 1.

Vītin, portug. Silbermünze, welche 20 Rees (1 Gr. 5½ Pf. Conv.) gilt.

Vitīnen, in Lithauen u. Preußen platte Flußfahrzeuge.

Vitiös (v. lat.), **1)** fehlerhaft; **2)** lasterhaft.

Vītis (a. Gesch.), so v. w. Utis.

Vītis (V. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Viteae *Rchnb.*, Ampelideae *Knth.*, Caprifoleae *Spr.*, Reben *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: V. vinifera, s. Weinstock. V. Rumphii *Dierb.*, ostind. Weinrebe, in mehr. Gegenden OIndiens u. der ostind. Inseln, an Flußufern wachsend, große Strecken überziehend, mit krautartigen dünnen Trieben, denen des Weinstocks ähnl. Blättern, deren Rippen u. Stiele, so wie die jungen Triebe mit rauhen Punkten besetzt sind; Blüthen größer als des Weinstocks, länglichen, härtlichen, außen schwarzen, innen braunen Beeren. Wohl die Mutterpflanze aller Weinsorten mit längl. Beeren, kann nur in wärmeren Ländern cultivirt werden. V. vinifera, V. sylvestris, wilder Wein, mit kleineren Beeren, flaumigen Blättern, hier u. da am Oberrhein in Wäldern. V. Labrusca, rotundifolia, aestivalis, virginiana, sämmtl. mit eßbaren Beeren; V. riparia, mit sehr wohlriechenden Blüthen, sämmtl. in Nordamerika; V. laciniata, Petersilienwein, mit zerschlitzten 5lappigen Blättern, in Canada. *(Su.)*

Vīti sāltus, so v. w. Sanct Veitstanz.

Vītium (lat.), **1)** Verletzung; **2)** Schade, Fehler, Gebrechen; **3)** (Rechtsw.), jeder Mangel einer zur Vollständigkeit eines Rechtsbegriffs erforderl. Eigenschaft, ein Fehler. **A) V-a persōnae**, alle bleibenden u. unveränderlichen körperlichen Uebel, womit namentl. behaftet sind: die Blinden, die Taubstummen, welche beide in ihrer Verfügungsfähigkeit, z. B. einen letzten Willen zu errichten, beschränkt sind, u. alle zur Fortpflanzung unfähige Männer (Spadonen), mit Ausnahme der Castraten, welche gesetzlich keine Ehe schließen können. **B)** Die **V-a rērum**, nachtheilige Abweichungen von der regelmäßigen Beschaffenheit der Sache. Für dieselben muß der Verkäufer haften, wenn diese Fehler schon zur Zeit der Eingehung des Veräußerungsvertrags vorhanden waren. **C)** Die **Vītia possessiōnis**, durch welche zwar nicht das Bestehen, aber die Wirkungen des Besitzes beschränkt werden, bes. hinsichtlich der possessor. Interdicte gegen denjenigen, von welchem man fehlerhaft besitzt. Es sind dies **a)** Zwang, Vis (s. d.); **b)** Verheimlichung vor dem, dessen Widerspruch man fürchtet, Clandestinitas; **c)** Ausübung nach Widerruf des zu demselben Berechtigten, Precarium, s. Vis. **4)** Laster. *(Bs. j.)*

Vītium canōnicum, körperliches Gebrechen, das zur Erlangung eines geistl. Amtes unfähig macht.

Vītium subreptiōnis (Logik), so v. w. Erschleichungsfehler.

Vitīza, so v. w. Wittiza.

Vitkovics (Michaly), geb. 1778 zu Erlau, stud. Jurisprudenz, ward 1803 Landesadvocat, st. 1829 zu Pesth. Schr.: Fabeln u. Gedichte, Pesth 1817; andre Gedichte, bes. Epigramme in ästhet. Zeitschriften. Er machte die Ungarn zuerst durch treffl. Uebersetzungen serb. Volkslieder u. Balladen mit der serb. Poesie bekannt, wie er denn auch selbst Einiges in serb. Sprache dichtete. Vgl. Ungarische Literatur 11.

Vitmānnia (V. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Simarubeae *Rchnb.*, Reschen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: V. elliptica, Baum in OIndien, auf Ceylon, Java, die außen rothbraune, innen weißpunktirte, etwas scharf, leicht styptisch schmeckende, den Speichel roth färbende Rinde, kam sonst als Cort. Niepa, als fieberwidriges Mittel aus Batavia, so wie die bitteren Früchte u. Blätter. Diese Rinde nebst der von Morinda umbellata, liefert das dauerhafte Roth der ostind. Schnupf- u. Halstücher (Foulards d'Inde) u. m. a. *(Su.)*

Vīto, St., **1)** Marktfl. u. Districtsort in der lombard.-venetian. Delegation Udine, am Lemene, schöne Kirche, 4200 Einw. **2)**

 Stadt

Stadt in der Intendantur Trapani der Insel Sicilien; hat Wallfahrtskirche, gute Fischerei. **3)** Cap, s. u. Sicilien.

Vitōche (spr. Witosche), Villa in der Prov. Potosi des Staats Bolivia; hat große Ziegenheerden u. Corduangerbereien.

Vitodōrum (a. Geogr.), Ort im belg. Gallien; j. Winterthur.

Vitolāno, Stadt in der neapol. Prov. Principato ulteriore; hat 6 Kirchen, 5500 Ew., Marmorbrüche; gibt einer Grafschaft den Titel.

Vītold, so v. w. Witold.

Vītolf, so v. w. Widulf.

Vitōria, 1) so v. w. Vittoria. **2)** Vgl. Victoria.

Vitré (spr. Witreh), **1)** Bezirk im franz. Dep. Ille-Vilaine; hat 20⅛ QM., 80,000 Ew.; 4 Cantone. Hier: Argentre, Marktfl., 2500 Ew.; Martigné, Dorf, Eisenwerke, 3600 Ew.; **2)** Hauptstadt hier an der Vilaine; hat altes festes Schloß, mehr. Kirchen, große Fabriken in Flanell, wollenen Strümpfen (wobei mehr als 4000 Menschen angestellt sind), Segeltuch, Handschuh, Leder, ansehnl. Handel, 8800 Ew.

Vitrescibilität (v. lat.), Verglasbarkeit.

Vītreus (Bot.), glasartig, durchsichtig.

Vitrīcium (a. Geogr.), Stadt im cisalpin. Gallien; j. Verres.

Vītricus (lat.), der Stiefvater.

Vītricus (Bot.), wie Glas glänzend.

Vitrificīren, Metalle od. Mineralien durch Schmelzen in Glas verwandeln.

Vitrifiēd Forts (spr. Witrifeid, verglaste Burgen, od. Castles vitrified site), in Schottland, zu Knor, Farril, Naphian bei Dingwall, finden sich alte Burgen, od. ringförm. concentr. Verwallungen auf Bergspitzen, deren Mauern aus Gneiß, Glimmerschiefer, Granit, Porphyr, Sandstein bestehen, deren äußeren Oberflächen aber verglast u. die Steine, 1—2 F. tief, wie eingeschmolzen erscheinen u. glatte Flächen, wie aus einem Gusse bilden. Lange war man der Meinung, daß diese Burgen vulkan. Ursprungs u. die vorhandnen Ringwälle nur von den Schotten zu Befestigungeu benutzt worden wären, aber die oft völlig reguläre Gestalt der Bauten u. der Umstand, daß diese Bauwerke nur auf der Oberfläche verglast erscheinen, beweist, daß sie wirklich verglast waren. Vielleicht stammen sie aus Kaledon. Zeit; man errichtete wohl Holzstöße um diese Mauern u. zündete sie an, u. wiederholte dies so lange, bis die Oberfläche der Steine durch Hitze verglaste. *(Pr.)*

Vitrīna, s. Glasschnecke.

Vitrīnga (Campegius), geb. 1659 zu Leuwarden; ward 1680 Prof. der oriental. Sprachen das., 1682 Prof. der Theologie u. 1693 öffentl. Lehrer der Geschichte; st. 1722. Schr.: Sacrae observat., Franeker 1688—1708; Commentar über Jesaias, ebd. 1714, 2 Bde., Fol.; Anacrisis apocalypseos Joannis, ebd. 1705. Wegen mancher Erklärungen von Bibelstellen gerieth er mit mehr. seiner gelehrten Zeitgenossen in Streit. Er war glühender Gegner des Katholicismus. *(Dg.)*

Vitriōl, 1) blauer od. cyprischer V., so v. w. Schwefelsaures Kupferoxyd mit Wasser, s. Kupfervitriol; **2)** grüner, calcinirter, so v. w. Schwefelsaures Eisenoxydul mit Wasser, s. Eisenvitriol; **3)** weißer (Zink-V., Gallizenstein), so v. w. Schwefelsaures Zinkoxyd mit Wasser, s. Zinkoxyd. Noch bes. Benennungen von V. sind: Adler-V. (goßlar. Eisen-V.), weil auf den Fässern, worin er verpackt ist, ein Doppeladler eingebrannt ist. Atlas-V. (gediegner Eisen-V.), in Ungarn u. Böhmen. Jungfern-V., diesem ähnlich. Tropf-V., der sich in einer V-Stube von Gestalt der Eiszapfen u. Stangen angesetzt hat. *(Wr. u. Pr.)*

Vitriōl, calcinirter, s. u. Eisenvitriol.

Vitriolātus mōrbus (lat.), so v. w. Epilepsie.

Vitriōlbad, eine Auflösung des Eivitriols in kaltem Wasser, welche als Beize beim Färben gebraucht wird. **V-bleierz,** so v. w. Bleivitriol, s. u. Bleierz b). **Vitriōlbrennerei, 1)** so v. w. Vitriolwerk. **2)** Hüttenort im Amte Walkenried des braunschweig. Distr. Blankenburg mit großer Vitriolsiederei.

Vitriōlerde, jedes erdähnl. Mineral, das so viel Vitriol enthält, daß er mit Nutzen in Vitriolwerken zu verarbeiten ist. **V-erz,** so v. w. Strahlkies. **V-fäden** (Setzfäden), s. unt. Vitriolwerk. **V-geist,** s. Schwefelsäure. **V-hüter,** so v. w. Vitriolwerk.

Vitriōlisches Wāsser, 1) (Aqua vitrioli coerulea), wird aus 4 Unzen Kalkwasser, 1 Scrupel Salmiak u. 2 Gran Grünspan od. Kupferfeile, welche gemischt 24 Stunden digerirt u. dann filterirt werden, bereitet; **2)** (Aqua vitriolica coerulea), besteht aus 3 Unzen Alaun, eben soviel Kupfervitriol, welcher mit 2 Pfund Wasser vermischt u. mit 2 Drachmen Schwefelsäure versetzt werden. Beide sind blau u. wirken blutstillend. *(Pst.)*

Vitriolisīrter Wēinstein, so v. w. Schwefelsaures Kali. **V-s minerālisches Läugensalz,** so v. w. Glauberſalz.

Vitriōl-Jöckel, grüner, so v. w. Eisenvitriol. **V-kies,** s. Strahlkies. **V-kern,** der gröbste Theil der V-erze, der aus dem Vitriol gelaugt wird, entgegengesetzt dem **V-klein,** den klärern Erzen, u. dem Abgange der V-erze, s. u. Vitriolwerk.

Vitriōlkohle, die vitriolhaltige schlechteste Art von Steinkohle, allenfalls zur Düngung brauchbar. **V-küpe,** kalte Küpe, in der der Indigo durch das im Eisenvitriol enthaltne Eisenoxydul reducirt wird.

Vitriölnaphtha, so v. w. Schwefeläther, s. Aethyl 2.

Vitriölöl, s. u. Schwefelsäure.

Vitriölölbrennerei, [1]Anstalt, wo V-öl u. Schwefelsäure bereitet wird. Man stellt das **V-öl** dar aus grünem Eisenvitriol; dieser wird im **V-ölbrennofen** während der **V-öldestillation** in den Calcinirhöhlen durch Erhitzen seines Wassers beraubt u. dadurch zu **V-schmant** verwandelt, wobei ein Gewichtverlust von 33 bis 50 Procent stattfindet. [2]Der Schmant kommt aldann in feuerfeste irdene Kolben mit irdenen Vorlagen, welche zu 24 Stück in einem Galeerenofen dem freien Feuer ausgesetzt sind. In jedem Kolben befinden sich ungefähr 2 Pf. Vitriol. Zuerst destillirt eine wässrige Säure (**V-spiritus,** Phlegma), über, welche meist weggelassen wird; dann kommen weiße Nebel, welche in die mit 2 Loth Wasser gefüllten Vorlagen übergehn. In 32 bis 36 Stunden ist die Destillation, welche zuletzt bei Weißglühhitze der Kolben vor sich geht, beendigt. Man erhält ungefähr 50 Procent vom calcinirten Vitriol an V-öl. [3]Der Rückstand, bestehend aus basisch schwefelsaurem Eisenoxyd u. fremden Beimengungen, ist roth u. wird als Colcothar, (Todtenkopf, Braunroth), als Farbe gebraucht. [4]Das V-öl kann auch noch durch Destillation von schwefelsaurem Eisenoxyd, aus Colcothar u. Schwefelsäure bereitet, erhalten werden. Es ist braungelb, stößt an der Luft stechende Dämpfe aus u. besteht aus concentrirter wasserhaltender Schwefelsäure u. wasserfreier Schwefelsäure, welche das Rauchen an der Luft bedingt. [5]Zur Darstellung eines andern V-öls, der engl. Schwefelsäure, bedarf man schwefligsaueres Gas, salpetrigsauren Dampf u. Wasser. Beide erstre kann man durch Anzünden u. Verbrennen von mit Salpeter gemengtem Schwefel, durch Verbrennen von Schwefel u. Hinzuleiten von mittelst Salpetersäure u. Stärke od. Melasse erzeugtem salpetrigsauren Gase od. durch Verbrennen von Schwefel u. Hinzuleiten von Dämpfen von rauchender Salpetersäure darstellen. [6]Die Bildung der Säure geschieht in großen, mehr. tausend Kubikfuß weiten Bleikammern, worin die Bleiplatten über einander gefalzt u. gelöthet sind. In diese Kammern wird nun der Schwefel mit $\frac{1}{7}$ Salpeter gemengt, in flachen Schalen, die auf einem eisernen Wägelchen stehn, angezündet, hineingefahren u. die Kammer so lange luftdicht verschlossen, bis das auf dem Boden befindl. Wasser alle Säure verschluckt hat, was meist binnen 12 Stunden geschieht. Hierauf wird der Proceß immer von Neuem vorgenommen. Man verbrennt auch den Schwefel unvermengt u. läßt durch eine bes. Oeffnung Salpetergas eintreten, od. man stellt ein Gefäß mit Salpetersäure u. Melasse od. Stärke über den Schwefel. [7]Neuerdings hält man es für vortheilhaft, die atmosphär. Luft in die Kammern treten zu lassen, indem man sie beständig über den brennenden Schwefel einströmen u. am entgegengesetzten Ende der Kammer abziehen läßt; um Verluste zu vermeiden, sind dann mehr. Kammern mit einander verbunden. Ebenso läßt man jetzt die gebildete Säure nicht blos von dem am Boden befindl. Wasser einsaugen, sondern man spritzt auch Wasser od. Wasserdämpfe in die Kammern. [8]In den Kammern nimmt die Säure höchstens eine Stärke von 40 Grad nach dem Baumeschen Aräometer an; sie muß daher noch durch Einrauchen stärker bereitet werden. Dieß geschieht anfangs in bleiernen Pfannen, welche, ohne zu schmelzen u. angegriffen zu werden, eine Concentration bis zu 60 Gr. zulassen; von da an aber wird sie in Platinaretorten mit bleiernen Vorlagen weiter verstärkt; bei der Destillation geht die schwache Schwefelsäure in die Vorlage über, u. die starke bleibt in der Retorte. [9]Die hinreichend starke Säure muß 66 Gr. halten. Diese sowohl als die rauchende Schwefelsäure wird in großen Glasballons zu 100 bis 300 Pf. Inhalt, welche in Weidenkörben eingeflochten sind, od. in thönernen Flaschen mit Schraubenstöpseln versandt. Durch wiederholte Destillation erhält man ganz reine Säure. *(de Chau.)*

Vitriölquellen, Quellen aus den mit Vitriol geschwängertes Wasser hervorträufelt. Vgl. Quellen u. Vitriolwerk 2. **V-roth,** s. u. Colcothar. **V-säure,** so v. w. Schwefelsäure. **V-salz,** s. Eisenvitriol. **V., narkötisches,** so v. w. Borarsäure. **V-salze,** s. u. Salze 10. **V-saures vegetabilisches Laugensalz,** so v. w. Schwefelsaures Kali (s. d.). **V-siederei,** so v. w. Vitriolwerk. **V-spiritus,** s. Schwefelsäure.

Vitriölum coerüleum, s. Kupfervitriol. **V. de Cypro,** s. ebd. **V. Märtis,** s. Eisenvitriol. **V. Plümbi,** s. Schwefelsaures Eisen. **V. Vëneris,** s. Kupfervitriol.

Vitriölwerk, [1]Anstalt, wo Vitriol bereitet wird. [2]Der Eisenvitriol kann aus natürlicher **V-lauge** bereitet werden, welche bes. in Kupferbergwerken gefunden wird, indem sie aus Klüften tröpfelt od. an den schwitzenden Wänden herabläuft; diese wird in Rinnen gesammelt, welche entweder in das Gestein gehauen, od. aus Holz gemacht sind. Sieht diese Lauge sehr blau aus, so ist dies ein Zeichen daß sie Kupfer enthält, u. es wird daher durch eingelegtes Eisen das Cementkupfer niedergeschlagen u. geschmolzen. [3]Die nun schön grüne Lauge enthält nur noch in Schwefelsäure aufgelöstes Eisen u. wird daher auf Eisenvitriol verarbeitet. [4]Diese natürl. V-lauge deckt aber bei weitem das Bedürfniß nicht, u. man muß sie daher künstl. aus Schwefel- od. Eisenkiesen bereiten. Sind diese Kiese sehr schwefel-

felhaltig, so können sie erst in dem Schwefeltreibeofen auf Schwefel bearbeitet werden, u. die Rückstände, Schwefelbrände, werden dann zur V-bereitung benutzt. In dieser Absicht werden die Kiese in große 3—4 F. hohe Haufen auf einem etwas hochliegenden Platze zusammengeschüttet, wo sie 6 Monate u. noch länger liegen bleiben, auch von Zeit zu Zeit umgestochen werden, damit der Schwefel den Sauerstoff aus der Luft anziehe, sich in Schwefelsäure verwandele u. das Eisen- od. Kupferoxyd mit sich verbinde, wobei die Kiese sich auflösen, mit einem weißen od. graulichen Beschlag belegt werden, u. auch zerfallen. [8] Sowohl der Regen, als auch das absichtl. auf den Haufen gegossene Wasser löset den Vitriol auf, sammelt sich in Rinnen, welche unter dem Haufen gemauert sind u. fließt in große hölzerne Kästen, Auslaugekästen (Laugerkästen), od. in große Butten, Treckbutten. [9] Diese erste od. Rohlauge, wird in die Rohlaugsümpfe zum Abklären geleitet, u. von hier in eine große bleierne Pfanne, Roh- (Schwefel-)Pfanne gebracht, wo sie etwas einkocht (Vorsud). [7] Von hier wird die Lauge wieder in einen Kasten (Setzkasten) geleitet, wo sich ein gelbes Eisenoxyd (Schmant) übersetzt, u. fließt dann in einen unter dem Setzkasten befindl. Sumpf. Die auf diese Art gereinigte Lauge kommt nun auf die Gutpfanne, eine bleierne od. eiserne Pfanne, welche auf starken eisernen Stäben (Leisteneisen) steht, wo sie allmählig, aber stark einkocht. Ist dies gehörig geschehen, so ist die Lauge gar (gare Lauge, Gut-, Setzlauge); trägt ein Ei, u. ein Tropfen davon, welchen man auf ein kaltes Blech fallen läßt, krystallisirt sogleich. [8] Die gare Lauge (Doppellauge) leitet man nun wieder in Setzkästen, u. wenn sich daselbst das Trübe abgesetzt hat, so läßt man sie in die Wachsfässer fließen wo der reine Eisenvitriol krystallisirt. Um dies zu befördern, werden hölzerne Rechen od. Pfeifen von Rohr (Berohren), od. Setzfäden in den Fächern angebracht, woran der Vitriol anschießt; auch geschieht dies auf der Bühne, einem abschüssigen Gerüst von Bretern, worauf die V-Lauge geschlagen wird. Die auf dem Vitriol stehende Lauge wird wieder in die Gutpfanne gebracht u. eingekocht, wonach sie wieder Vitriol gibt. [9] Die Lauge, welche keine Krystalle mehr gibt, heißt Mutterlauge, kann bisweilen mit Potasche auf Alaun bearbeitet werden, od. wird auf die Kieshaufen geschüttet. [10] Bei einem andern Verfahren werden die in einen Haufen gebrachten Schwefelkiesel geröstet, indem man sie anzündet, u. dann so heiß als möglich in die Ablaugekästen gebracht, wo sie mit Wasser überschüttet u. ausgelaugt werden. Der aus den Wachsfässern genommene Vitriol wird getrocknet u. so aufbewahrt, daß er so viel als mözlich gegen den Zutritt der Luft gesichert ist. Seine Güte u. Farbe hängt von seiner Reinheit ab. Das Trübe, was sich in den Treckbutten sammelt, wird zum Abklären auf andere Butten (Schlemmbutten) gebracht. [11] Die klare Lauge wird dann abgegossen, der Rückstand ausgewaschen u. durch Körbe geworfen; sowohl das was durchfällt (**V-klein**), als auch das was in den Körben bleibt (Kernklein) wird entweder beim Rösten der Kiese wieder dazu genommen, od. beim Schmelzen der Erze als Zuschlag benutzt. Der Eisenocher, welcher sich in den Setzkästen sammelt, wird entweder zu rother Erde calcinirt, od. beim Eisenschmelzen mit verbraucht. [12] Die Arbeiten bei einem V. leidet ein **V-meister**, welcher die **V-knechte** unter sich hat. [13] Der Kupfervitriol kann ganz auf gleiche Weise bereitet werden, die dazu verbrauchten Schwefelkiese müssen nur kupferhaltig sein, u. werden in der Regel geröstet u. in den Auslaugekästen ausgelaugt. Doch gewöhnl. wird die aus solchen Kiesen gewonnene Lauge auf Cementkupfer u. der Rückstand auf Eisenvitriol bearbeitet. *(Fch.)*

Vitriölzapfen (Jöckel), gediegner Vitriol in Krystallen.

Vitrölles (spr. Witroll, Eugen Franz August von Arnaud, Baron von V.), geb. 1774 auf dem Schlosse Vitrolle in der Provence, wanderte beim Ausbruch der Revolution aus u. kehrte erst 1799 zurück. Unter dem Consulat lebte er als Privatmann, bekleidete während des Kaiserreichs nur untergeordnete Stellen, doch ernannte ihn Napoleon zum Baron des Reichs. Nach dem Feldzug 1812 wendete sich V. den Bourbonen zu, u. 1814 begab er sich ohne Auftrag zum Congreß nach Chatillon, um dort bei den fremden Diplomaten der königl. Sache nützlich zu sein. Nach dem Abbruch der Unterhandlungen daselbst ging er nach Nancy, zum Grafen von Artois, u. von diesem wurde er verkleidet in das Hauptquartier der alliirten Souveraine geschickt. Aber bei St. Dizier fiel er in die Hände der kaiserl. Truppen, die ihn für einen Spion hielten, doch gelang es ihm seine Papiere zu vernichten u. zu entkommen. Nach der Eroberung von Paris ernannte ihn der Graf von Artois zum provisor. Staatssekretär, im März 1815 suchte er in Frankreich einen Aufstand gegen Napoleon zu bewirken, aber er wurde am 14. April zu Toulouse arretirt u. erst nach Napoleons zweiter Abdankung wieder in Freiheit gesetzt. Von dem Dep. der Nieder-Alpen in die Chambre introuvable gewählt, stimmte er mit der Mehrheit. Durch eine königl. Ordonnanz wurde V. 1818 ohne Angabe der Gründe aus der Liste der Staatsminister gestrichen, doch 1824 wieder in den Geheimen Rath aufgenommen. Nach der Juli-Revolution von 1830 war er einer der heftigsten Anhänger Karl X. u. Heinrich V. Seitdem lebt V. in Zurückgezogenheit. *(Js.)*

Vitrometer (Physik), s. Glasmesser.

Vītrum, so v. w. Glas. **V. antimōnii**, s. Antimon 8. **V. plūmbi (V. satūrni)**, verglastes Bleioxyd, s. Blei 7.

Vitrūvius, 1) Vaccus, vornehmer Fundaner, stellte sich 327 v. Chr. an die Spitze seiner Landsleute, welche den Privernaten gegen Rom Hülfe leisteten; er verwüstete das setinische, norbanische u. coranische Gebiet. Vom Consul L. Papirius geschlagen u. von seinen Landsleuten verlassen floh er nach Privernum. Dort wurde er 326 gefangen u. in Rom hingerichtet; seine Besitzungen auf dem Palatinus wurden zerstört u. der Boden dem Semo Sancus geweiht. Nach ihm hieß der Platz noch lange Vacciprata. **2)** Marcus V. Pollio, aus Verona, studirte Baukunst u. that seine ersten Kriegsdienste unter Cäsar. Augustus gab ihm die Aufsicht über die Kriegsmaschinen u. nach Beendigung der bürgerl. Unruhen die Aufsicht über die öffentl. Bauten im ganzen Reiche. Bes. Rom wurde durch schöne Gebäude von ihm geschmückt. V. st. in hohem Alter. Schr.: De architectura (die von ihm dazu gefertigten Risse verloren), 1. Ausg. ohne Ort u. Jahr (Rom 1484 od. 87), Fol.; Veneb. 1496, Fol.; Flor. 1513, Fol.; von Philander, Rom 1544; von Laet, Amst. 1649, Fol.; von A. Rode, Berl. 1800, 4.; v. J. G. Schneider, 1807, 4 Bde.; von Simon Grafen von Stratico, Udine 1825, 4 Bde.; deutsch von A. Rode, Lpz. 1796, 2 Bde., 4.; Baldes Lexicon Vitruvianum steht in Laets Ausgabe. Vgl. H. Chr. Genelli, Exeget. Briefe über V. Baukunst, Braunschw. 1801, 2 Hefte, 4. *(Lb.)*

Vītry, 1) (V. sur Marne), Bzk. im franz. Dep. Marne; hat 29½ QM., 51,000 Ew., 5 Cantone. **2) V. le François** (zu Ehren Königs Franz I., der sie erbaute, so genannt), Hauptstadt hier, an der Orne u. Marne; hat Befestigung, Kloster mit weibl. Erziehungsanstalt, Mineralquelle, 6900 Ew. **3) (V. le Brulé)**, Stadt in demselben Bezirke, am Saux, 1000 Ew. Wurde 1544 durch Karl V. verbrannt, worauf obiges V. gebaut wurde. **4)** Stadt im Bzk. Arras des Dep. Pas de Calais; 2000 Ew. **5)** Dorf im Bzk. Sceaux des Dep. Seine; hat 3500 Ew., viele schöne Landhäuser. *(Wr.)*

Vītsbohnen, s. Bohnen.

Vītta (lat. Ant.), **1)** Band, womit die Römer Kränze, Blumen ꝛc. umwanden; **2)** Kopfbinde od. kurzer Schleier der Frauenzimmer, bes. der Vestalinnen; da aber der Kopfschmuck der Weiber anders als der der Jungfrauen war, so gab es **V-e matronāles u. V. virgināles; 3)** Bänder, welche die Hülfeflehenden trugen.

Vītta, 1) die Schafhaut des Embryo. **2)** (Bot.), Binde, unter der äußern Haut der Achenien u. Karyopsen der Doldengewächse gelegener Saftgang.

Vittadēnia (V. *Rich. et Lesson*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae *De C.* Arten: in Australien.

Vittālienbrüder, s. Victualienbrüder.

Vittāria (V. *Sm.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Wedelfarrn, Pteroideae *Rchnb.* Arten: in Brasilien, Nepaul, auf den Sandwichinseln.

Vittāsa (ind. Myth.), so v. w. Kuvera.

Vītte, 1) Dorf auf der rügen. Halbinsel Wittow, nahe an der Ostsee, von Fischern bewohnt, Häringsfang; **2)** Dorf im Kr. Memel des preuß. Rgsbzks. Königsberg, nahe bei Memel, an der Ostsee, Hafen, Leuchtthurm, Fischfang (bes. Neunaugen), 4000 Ew.

Vītter-Sēē, Strandsee im Kr. Schlawe des preuß. Rgsbzks. Köslin, ½ Ml. lang u. ¼ Ml. breit, steht durch einen Ausfluß mit der Ostsee in Verbindung.

Vittōria, 1) Isola da St. V., Insel, s. u. Lago maggiore; **2)** Hauptstadt der span. Provinz Alava an der Zadorra; hat einige Befestigung, schönen Marktplatz, 5 Kirchen, darunter 1 Stiftskirche; 3 Hospitäler (das eine für 500 Personen), Zeichnenschule, Fabriken in Wollzeugen, Leder, Leinwand, Wachstaffet u. Klingen, treibt Weinbau (Chacoli) u. ansehnl. Handel mit Wein, Eisenwaaren, Getreide, Ew. 7000 (n. A. 9000). Hier 1367 Sieg des schwarzen Prinzen zu Gunsten Peters des Grausamen von Castilien; u. 21. Juni 1813 Sieg Wellingtons über Joseph v. Spanien u. die Franzosen unt. Jourdan, s. Spanisch-portug. Befreiungskrieg m. **3)** Stadt in der Intendantur Saragossa auf Sicilien; hat 10,000 Ew.; **4)** Stadt, s. Venezuela 2) ꝛ; **5)** Stadt, s. u. Espiritu Santo; **6)** Vorgebirg, s. u. Patagonien 2; **7)** Fort, s. u. Amboinen 2. *(Wr.)*

Vittōria, 1) (Alexander), geb. 1525; Baumeister u. Bildhauer von Trient, Schüler von Sensovia, st. 1608. Statuen u. Grabmäler in u. bei Venedig, auch viele Kirchen u. andre öffentliche Gebäude. **2)** (Vittoria, Fernandez de Guadeloupe), geb. zu Durango in Neu-Spanien um 1786; hatte 1810 eben seine Studien vollendet, als die südamerikan. Revolution ausbrach, u. trat derselben sogleich bei; der span. Generalcapitän Venegas setzte einen Preis auf seinen Kopf, u. V. mußte in die Wälder von Xalappa flüchten, wo er 30 Monate lang verborgen blieb. Nach der Vertreibung der Spanier trat er wieder unter die Freiheitskämpfer, mit Iturbide eng verbunden, entzweite sich aber mit ihm, ward verhaftet, entfloh aber u. verbarg sich nochmals in den Wäldern von Xalappa, bis er nach Iturbides Sturz 1823 wieder als General auftrat. Am 7. Nov. 1823 übertrug der Congreß von Mexico ihm u. den Generalen Negreta u. Bravo die ausübende Gewalt, bis Letztrer zum Dictator ernannt wurde. Im Sept. 1824, nach Vollendung der Verfassung, wählte der Congreß V. zum Präsidenten der Centralregierung u. am 1. Jan.

Jan. 1825 eröffnete er den ersten constitutionellen Congreß. Er wurde im Sept. 1828 durch den Kriegsminister Pedrazza ersetzt. **3)** (Don Baldamero Espartero, Graf von Luchana, Herzog v. V.), geb. zu Granatula in la Mancha 1792, 9. Kind eines unbemittelten Stellmachers; trat, als 1808 Spanien gegen die Franz. sich erhob, als Freiwilliger in das heil. Bat. von Toledo, dann in das Cadettencorps u. ward 1811 Sousl ieuten. im Geniecorps zu Cadix, nahm, um einen Grad befördert, am Feldzug 1815 gegen Amerika Theil, u. befand sich bei mehr. Generalen als Generalstabsoffizier, zeichnete sich aus, stieg bis zum Major, als welcher er ein Bat. leichter Truppen führte, ward am 9. Juni 1823 bei Tarada 2mal schwer verwundet u. kehrte, in Folge der Capitulation von Ayacucho, als Brigadier wieder nach Spanien zurück. Durch Spiel reich geworden, heirathete er die reiche Tochter eines Eigenthümers zu Logroño. Als Oberst eines Infanterieregts. war er 1830 einer der ersten, die sich für die weibl. Thronfolge aussprachen, u. er beharrte hierbei 1833, als Isabelle den Thron bestieg. General geworden führte er im nun beginnenden Carlistenkrieg mehr. Brigaden u. Divisionen unt. Mina u. Cordova, übernahm als interimist. Chef das Commando über die Christinos, als sich Cordova 1836 nach Madrid begab, verfolgte Gomez auf seinem Zuge durch Spanien, rettete durch sein plötzl. Erscheinen Madrid vor einem Handstreich der Carlisten u. übernahm an Rodils Stelle im Sept. das Commando der Nordarmee; zugleich wurde er Generalcapitän in Navarra u. Baskien. Er wurde nun 1837 zum Deputirten bei den Cortes ernannt, trug viel zum Sturz des Ministeriums Calatrava bei, schlug aber die Präsidentschaft des Ministeriums u. das Portefeuille als Kriegsminister aus, rettete im Sept. 1837 nochmals Madrid, warf die Carlisten über den Ebro zurück u. entsetzte Bilbao. Er erhielt hierfür den Titel Graf von Luchana. Der Sieg über den carlist. General Graf Negri am 1. Mai 1838 schaffte ihm den Rang als Generalcapitän der span. Armee. Im Dec. 1838 verlangte u. erhielt er von seinem Hauptquartier aus die Auflösung der Gesellschaft der Jovellanos zu Madrid. Von nun an trennte er sich von den Moderados u. ergriff die Partei der Exaltirten. 1839 schafften ihm die bei Ramales, Guardamino ꝛc. errungnen Vortheile die Würde eines Grands 1. Klasse u. eines Herzogs von V. Er bewog darauf den Gen. Maroto am 29. Aug. 1839 zum Vertrag von Bergara, durch den eigentlich der Krieg beendet u. Don Carlos genöthigt wurde, sich auf franz. Gebiet zu begeben. Seine Macht u. seine Feindschaft gegen die Moderados stieg von da an immer mehr, auf der Reise nach Barcelona im Juli 1840 ward fast nur ihm Ehre erwiesen u. die Regentin Marie Christine war nach langen Kämpfen endlich doch genöthigt, ihm als Ministerpräsidenten im Sept. 1840 die Bildung eines neuen Cabinets zu übertragen, sie dankte aber schon im Oct. ab, u. Espartero ward nun Regent Spaniens, s. Spanien (Gesch.) 419—422. Wie er nun kraftvoll regierte, bis er durch die Intriguen Marien Christinens u. durch die Geistlichkeit geschwächt u. von allen frühern Freunden verlassen sich endlich im Juli 1843 zu Cadix nach Lissabon u. England einschiffen mußte, s. ebd. 422—432. Er protestirte von Lissabon aus gegen seine Widersacher. Bei allen Bewegungen Spaniens in den folgenden Jahren zeigte er sich ruhig, obschon mehrmals das Gerücht ging, daß er wieder thätig auftreten würde. *(Pr., Fst. u. Js.)*

Vittrlag (nord. Ant.), s. u. Dänemark (Gesch.) 11.

Vitūitus (a. Gesch.), so v. w. Bituitus.

Vītula (lat.), **1)** Kuh, welche nicht ein Jahr alt ist; **2)** angebl. Göttin der Freude, od. n. A. so v. w. Victoria.

Vitūmnus (Vitūnnus), nur von Kirchenvätern erwähnter Gott der Römer, welcher der Erhaltung des Lebens nach der Geburt vorgesetzt war.

Vituperatiōnes (lat.), Tadel.

Vītur (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Vītus u. Zusammensetzungen, s. Veit.

Vītzenburg, gräfl. schulenburg. Bergschloß im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Unstrut (hier Schleuße), hat Weinbau. Dabei auf den Ronnefeldern 531 Schlacht zwischen Franken u. Thüringern, wo der frank. König Hermanfried geschlagen wurde, was das Ende des Königr. Thüringen herbeiführte.

Vītziger-Sēē, 1) Strandsee im Kr. Schlawe des preuß. Rgsbzks. Köslin, ¾ Ml. lang, ½ Ml. breit, steht durch die Glawanitz mit der Ostsee in Verbindung; **2)** (großer u. kleiner), 2 Strandseen unweit des Dorfes **Vītzig** im Kr. Usedom-Wollin des preuß. Rgsbzks. Stettin, welche von der Schwine gebildet werden.

Vitzlipūtzli (eigentlich Huitzilopochtli, Mexitli), Kriegsgott u. Schutzgottheit von Mexiko. Seine Mutter Koatlikue, eine alte Frau zu Tula, ging einst zum Tempel, fing einen Federball aus der Luft auf u. ward dadurch schwanger. Um der Schande zu entgehen, beschlossen ihre Kinder, die Kauzonhuiznahms, sie umzubringen, aber als der Mord geschehen sollte, gebar sie den V. mit Schild u. Spieß, auf dem Kopf mit einem Busch von grünen Federn, am linken Bein, Gesicht, Arm u. Schenkel blau gestreift. Er tödtete die Mörder u. plünderte ihre Häuser, u. davon erhielt er den Namen Tezauhtotl (d. i. schrecklicher Gott). Man bildete ihn kolossal, mit blauer Stirn, den übrigen Kopf mit einer goldnen Maske bedeckt, den Leib mit einer goldnen Schlange umwunden. Sein

Attribut war die Schlange, u. an seinen Feste im 15. Monate wurde eine solche von Holz (Expamitl) in Procession herumgetragen. *(Lb.)*

Vitzthum (Vicedom, Vice-dominus, Vicarius episcopi, Officialis, Advocatus), Stellvertreter, ein Beamter, bes. im Mittelalter Beamte, die die Obergerichte verwalten, vgl. Vicedom; dah. **V-händel, 1)** so v. w. Peinliche Sachen; **2)** überhaupt schlechte Streiche.

Vitzthum, adliges, zum Theil gräfl. Geschlecht in Sachsen; leitet seinen Ursprung von den Vicedominis her u. waren die V-s Vicedoms der thüring. Könige, od. (wahrscheinlicher) der Erzbischöfe von Mainz in der Ottonianischen Schenkung, also so v. w. Schirmvögte im 10. u. 11. Jahrh. in Erfurt. Im 13. Jahrh. 2 Linien; die eine, **V. von Apolda,** groß u. mächtig, besaß vorzügl. in Böhmen Güter u. st. im 15. Jahrh. aus. Die andere, **V. von Eckstädt** (von ihrem Stammsitz Eckstädt bei Eisenach), blüht noch jetzt u. ist lutherisch. Wappen: in Gold 2 rothe Pfähle, mit einem silbernen Querbalken belegt. Merkw. sind: **1)** Apel V. v. Apolda, Sohn des Hofmarschalls Apel v. V., Herzogs Wilhelm von Thüringen Rath. Dessen Bruder aber, Friedrich der Streitbare, haßte ihn u. forderte dessen Entlassung. Da Wilhelm dies nicht that, zerfiel Friedrich der Sanftmüthige mit V. zu Roßla. Dies war eine Hauptveranlassung zum Bruderkriege, während dessen V. mit großer Verschlagenheit u. Eifer gegen den Kurfürsten verfuhr, weshalb ihm der Kurfürst seine Güter Kriebstein u. Liechtenwalde wegnehmen ließ. Er erhielt hierfür von Herzog Wilhelm Entschädigung. Nach dem Frieden sollte der kurfürstl. Hofmarschall Kunz von Kaufungen V-s Güter, die derselbe zur Entschädigung für seine verwüsteten Güter erhalten hatte, wieder herausgeben, was Veranlassung zu dem Prinzenraub (s. d.) wurde. Aber auch V. sollte die Güter, u. a. Hildburghausen u. Koburg, wieder herausgeben, die er im Hennebergschen zur Entschädigung erhalten, aber er weigerte sich, u. Herzog Wilhelm mußte ihm dieselben nun mit Gewalt nehmen lassen. V. wollte fremde Mächte zum Einfall in Thüringen verleiten u. soll sogar Wilhelm nach dem Leben gestrebt haben. Er st. um 1470. **2)** Hans V. von Eckstädt, aus Sachsen, nahm erst böhm., dann venet., dann brandenburg. u. 1629 schwed. Dienste, stieg bald zum General u. zeichnete sich in mehr. Gefechten, bes. bei Nördlingen, aus. Er führte Baner 1636 nach Wittstock Hülfe von Torstenssohn zu. 1637 in Pommern überfallen, nahm er seinen Abschied, lebte zu Sommerschenburg u. st. das. 1648. **3)** (Friedrich, Graf V. von Eckstädt), geb. 1673, Liebling u. Reisestallmeister August des Starken, später Oberkammerherr, Geheimerath, Minister, u. außerordentl. Gesandter am russ. u. schwed. Hofe. Vom Kurfürsten als Reichsvicar 1711 zum Grafen ernannt, blieb er in einem Duell mit dem Grafen von St. Gil bei Warschau 1720. **4)** (Otto Rudolf Graf V. von Eckstädt), Nachkomme der Vor., geb. 1796, sächs. Kammerherr u. Domherr zu Meißen, jetziger Stammherr. *(Pr.)*

Viū, Marktfl. an der Chiara in der piemont. Prov. Turin, 3000 Ew., die sich größtentheils als Lastträger vermiethen.

Vivāce (ital., spr. Wivatsche) lebhaft; **Vivacissime,** auf das lebhafteste.

Vivāldi, 1) (Ugolino), Genueser, besuchte im 13. Jahrh. die Canarias, s. d. u.; **2)** (Geronymo), 1558—60 Doge von Genua, s. d. (Gesch.) u. a.

Vivānco (Man. Ignac.), Präsident der Republik Peru 1843, s. u. Peru u.

Vivarīni, 1) (Antonio, u. And. Giovanni), Maler in Venedig, von dem Nachrichten reichen bis 1451. **2)** (Bartolomeo), sein Bruder, gleichfalls Maler, arbeitete bis 1498. **3)** (Luigi d. J.), desgl. bis 1490, vgl. Malerei u.

Vivārium (röm. Ant.), Ort od. Behältniß, worin lebendige Thiere zur Mast od. zum Vergnügen aufbewahrt wurden.

Vivārium (a. Geogr.), so v. w. Alba Augusta.

Vivārois (spr. Wivaroah, **Vivares, Vivarez),** ehemals Landschaft in der franz. Prov. Languedoc, j. Theil des Dep. Ardèche, hatte zur Hauptstadt Viviers (s. d.).

Vivat (lat.), es lebe! Gegensatz Pereat, es komme um.

Vive, Kirchspiel, s. u. Aalborg 2).

Vivengham, der Vater, od. überhaupt Vorfahr des Dschemschid.

Vivēro, Villa an der NKüste der span. Provinz Galicia; hat guten Hafen an der Mündung des Flusses Landroye.

Vivērra, s. Zebetthier.

Vives (Johann Ludwig), geb. in Valencia; Prof. zu Löwen, dann Lehrer der Maria, ältesten Tochter Heinrichs VIII. von England. Da er des Königs Ehescheidung nicht billigte, wurde er gefangen gesetzt, entkam aber u. ging nach Brügge in Flandern, wo er 1537 (1441) st. Er gehörte mit Erasmus u. Budäus zu den Triumviri literar. Werke: Basel 1555, 2 Bde., Fol.

Vivīana, Fee, Schützerin Lancelots (s. d.).

Viviāni (Vincenzo), geb. zu Florenz 1622, widmete sich der Mathematik, ward von Galilei gebildet, 1666 ernannte ihn Ferdinand II., Herzog von Florenz, zu seinem Mathematiker u. brauchte ihn bei mehreren Unternehmungen, so bei Wasserbauten. Er st. 1703. Er übersetzte des Aristäos Buch über die Kegelschnitte (Divinatio in Aristaeum, Flor. 1701, Fol.) u. ergänzte des Apollonios von Perga Buch über denselben Gegenstand (Divinatio in quartum conicorum Apollonii Pergaei, ebd. 1659, Fol.) *(Pr.)*

Viviānia (V. *Cav.*), Pflanzengatt.

aus

aus der nat. Fam. Caryophylleae, Sileneae *De C.*, Myrtaceen *Rchnb.*, Vivianeae *Klotzsch.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Chili.

Viviänische Äufgabe (florent. Aufgabe), Viviani legte den neuern Analysten 1692 folgende geometr. Frage vor: Unter den Denkmälern Griechenlands ist ein unzerstörbarer, der Geometrie gewidmeter, kreisrunder, mit einem innen vollkommen runden Gewölbe bedeckter Tempel vorhanden. Dieses ist mit 4 gleich großen Oeffnungen, rings an der Grundfläche herum, durchbrochen, die so gestaltet sind, daß die übrige Oberfläche genau quadrirbar ist. Folgendes war die geometr. Auflösung. Man ziehe in der Grundfläche der Halbkugel einen Durchmesser, lege durch denselben eine auf der Grundfläche senkrecht stehende Ebene, beschreibe in dieser Ebene über jeder Hälfte jenes Durchmessers einen Halbkreis, construire über jedem der Halbkreise als Grundfläche nach beiden Seiten derselben einen senkrechten Halbcylinder: so ist das Stück der Halbkugelfläche, welches übrig bleibt, wenn man von den 4 Halbcylindern abgeschnittenen Stücke wegläßt, dem Quadrate des Durchmessers der Halkugel gleichflächig. *(Mll.)*

Vivianīt (Eisenblau, Blaueisenerz, prismat. Eisenglimmer, Eisenphyllit), krystallisirt in gemengt rhomb. Säulen, kommt auch dicht u. erdig vor, hat Gypshärte, 2,6 spec. Gew., ist indigoblau, smalteblau u. schwärzlichgrün, perlmutter- u. glasglänzend, durchscheinend bis undurchsichtig, u. besteht aus phosphorsaurem Eisenoxydul mit viel Wasser. Der blättrige u. strahlenfaserige findet sich auf Erzgängen bei Bodenmais in Baiern, in Siebenbürgen, auf Brenneisenstein bei Amberg, im Syenit von Norwegen, mit Amiant in Grönland ꝛc.; der erdige od. die Blaueisenerde als neueres Product an aufgeschwemmtem Lande, in Thon, mit Torf, Sumpferz in der Lausitz, in Thüringen ꝛc. *(Gt.)*

Viviänus, 1) (Annius), Corbulos Schwiegersohn, 68 n. Chr., Unterfeldherr bei der 5. Legion, begleitete den Tiridates nach Rom. **2)** (St.), Bischof von Saintes, st. 490; Tag: 28. August.

Vivicombūstio (V-combūrium, V-cremātio), das Lebendigverbrennen, s. u. Todesstrafe 4.

Vīvien, St. (spr. Wiwiang), Cantonsort im Bzk. Lesparre des franz. Depart. Gironde, Seesalzbereitung; 600 Ew.

Vivier (spr. Wiwieh, Joseph), geb. 1657 zu Lyon, Portraitmaler des Kurfürsten Maximilian Joseph von Baiern, st. 1735 zu Bonn. Er war einer der ersten, die sich der Pastellfarben bedienten.

Vīviers (spr. Wiwieh), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Privas des franz. Depart. Ardèche; an der Rhone, hat Kathedrale; 1900 Ew.

Vivificatiōn (v. lat.), Belebung, Lebendigmachung.

Vivifōētus (Bot.), so v. w. Propago.

Vīvilo, erster Bischof zu Passau, s. d. 2.

Vivīpara (*V. Montfort*), Schneckengatt., der Gattung Vielfraßschnecke nahe stehend, mit langer eirunder Schale, runden, regelmäßig an Dicke abnehmenden Windungen, länglichrunder, glatter Mündung; zum Theil versteinert, z. B. V. concinna, extensa u. a.; bei Andern unter Helix.

Vivīparae plāntae (Bot.), durch Fortsätze (s. Propago), sich fortpflanzende Vegetabilien.

Vivirādices (Bot.), Wurzelschößlinge.

Vīvis, Stadt, so v. w. Vevay.

Vivīscum (a. Geogr.), Stadt im aquitan. Gallien, j. Vevay.

Vivisectiōn (v. lat.), Eröffnung eines lebenden Körpers zum Behuf anatom.-physiolog. Untersuchungen, wurde schon zur Zeit des ersten Ptolemäus in Aegypten, von Erasistratos u. Herophilos, von Letzterem nach Tertullian an 600 zum Tode verdammten Verbrechern vorgenommen; dies, bereits von Celsus lebhaft getadelt, fand in späterer Zeit wohl keine Nachahmer. Neuerer Zeit stellt man V-en nur an Thieren, meist Hunden, Katzen, Kaninchen u., des zähern Lebens wegen, an Fröschen an. Der V. verdankt man wichtige Aufschlüsse über die Circulation des Blutes, Einsaugung der Lymphgefäße, Reizbarkeit der Nerven ꝛc. u. nur diese Resultate können dieselbe entschuldigen. *(Su.)*

Vivisepūltura, das Lebendigbegraben, s. u. Todesstrafe 4.

Vīvo (ital., Mus.), so v. w. Lebhaft.

Vivōnne (spr. Wiwonn), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Poitiers des franz. Dep. Vienne, am Palais u. Clain; Schloß, 2500 Ew.

Vix, 1) (Kanal de V.), Kanal im Bzk. Fontenay des franz. Dep. Vendée; **2)** Dorf daran, mit Hanfbau; 2100 Ew.

Vix ūllus (Bot.), sehr klein, fast unmerklich.

Vizagapātam, 1) Distr. der nördl. Circars (brit. Vorderindien), am Bengal; Busen, gebirgig, sumpfig, hat einige unabhängige Fürstenthümer; Producte: Reiß, Zucker, Indigo. Hier: Bimilipatam (Bpatnam), Hafen, Handel; Bobilee, sonst mit eignen mächtigen Regenten; Taubeninsel, reich an Seevögeln; **2)** Stadt hier, Hafen, Fort, Handel.

Viz Ākna, so v. w. Salzburg 4).

Vizapōōr, so v. w. Bedschapoor.

Vizcāya, so v. w. Biscaya.

Vīzdom (v. lat.), so v. w. Vitzthum.

Vizeliacum, latein. Name der Stadt Vezelay.

Viziadrōōg, Stadt im Distr. Concon der vorderind. Prov. Bedschapoor; Hafen am arab. Meere, Schiffswerfte, Fort. **Vizia-**

pöör (Vizipūr), so v. w. Bedschapoor.

Vizille (spr. Wisill), Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isère; hat Brücke über die Romanche (Nebenfluß des Drac), Schloß; fertigt Papier, Kattun, gedruckte Leinwand, hält Eisenhämmer, Marmor- u. Alabasterbrüche; 2000 Ew.

Vizīni (Vizzīni), Stadt in der Intendantur Siragossa auf Sicilien; angeblich 9200 Ew.

Vizīr (türk.), s. Wesir. **V. Āzem**, s. Türkisches Reich 27.

Vjāsa, so v. w. Wjasa.

Vlāämlinnen, so v. w. Niederländische Leinwand.

Vlāārdingen, **1)** Marktfl. im Bzk. Rotterdam des niederländ. Gouvern. Holland; Collegium der Fischerei, bes. der Häringsfischer; 6100 Ew.; **2)** Handelsplatz, s. u. Makassar 2).

Vlad, Woiwoden der Walachai, **1)** V. I., 1396—97, s. Walachai (Gesch.) 21. **2)** V. II., natürl. Sohn Mirras, 1430—34, s. ebd. 22. **3)** V. III. Drakulo (gen. Kazikłu, d. h. der Spießer, weil er in einem Tage 6000 seiner Unterthanen spießen ließ), 1445—1477 mit Unterbrechung, s. ebd. 24.

Vlādika, s. u. Montenegro 8.

Vladimirēsko (Theodor), 1821 Empörer in der Walachei, s. d. (Gesch.) 20.

Vladūczul, Woiwoden der Walachei: **1)** V. I., 1510—12, s. Walachei (Gesch.) 30. **2)** V. II., 1521 auf kurze Zeit, s. ebd. 33.

Vlaemertīnghe, Marktfl. im belg. Bzk. Ypern der Prov. Westflandern; hat 2500 Ew.

Vlämisch, so v. w. Flämisch.

Vlaīco, bis 1330 Woiwode der Walachei, s. d. (Gesch.) 14.

Vlēēt (Vlōōt), **1)** bei den Holländern ein zum Wallfischfang ausgerüstetes Schiff, welches gewöhnlich 7 Schaluppen bei sich hat; **2)** die ganze Ausrüstung u. Bemannung so eines Schiffes.

Vlīē, Insel, so v. w. Vlieland.

Vlīēboot (spr. Fleiboht), 2mastiges niederländ. Handelsboot.

Vlīēgeneiland, Insel, s. Niedrige Inseln 8.

Vlīēland (spr. Fleiland), Insel im Bzk. Alkmar der niederländ. Prov. Nordholland; ½ QM., 800 Ew., große Rhede; liegt am Kanal **Vlīēstrom** (spr. Fleistrom), zwischen den Inseln Texel u. Ter Schelling, hat das Dorf Ost-Vl. (West-Vl. ist bei einer Ueberschwemmung untergegangen).

Vlīēss (a. d. lat. Vellus), **1)** Schaffell mit der darauf stehenden Wolle, wenn sie noch so zusammenhängt, wie sie auf der Haut stand; **2)** s. u. Tuch 4.

Vlīēss-Orden, s. Goldenen Vließ, Orden vom.

Vlīēssingen, Stadt auf der Insel Walchern im Distr. Middelburg der niederländ. Prov. Zeeland, an der Westerschelde u. an einigen Kanälen; gut befestigt, hat Hafen (für 80 Kriegsschiffe), Schiffswerfte, Docken, Seemagazine, Sitz einer Admiralität, eines Seedepartements, einer Gesellschaft der Wissenschaften; 5300 Ew. Durch die Briten im Aug. 1809 beschossen u. am 15. Aug. durch Capitulation erobert, ein Theil des Hafens u. der Festungswerke wurde zerstört, s. Oestreichischer Krieg von 1809 11.

Vlīēstrom (spr. Fleistrom), s. unt. Schelling 1) u. Vlieland.

Vlīēt (spr. Fleit), Meerenge zwischen den nordholländ. Inseln Vlieland u. Texel. Durch sie geschieht meist die Einfahrt der von Hamburg, Dänemark u. Schweden kommenden Schiffe in die Zuydersee.

Vlōōtschut (Schiffsw.), eine Art Lichter, in den Kanälen von Amsterdam gewöhnlich.

Vlōtho, Stadt im Kr. Herford des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Weser; Tabaks-, Cichorien-, Siegellack- u. Farbenfabriken, 2 Zuckersiedereien, Schifffahrt, Handel, Mineralquellen; 2000 Ew.

Vls (Abbrev.), so v. w. Vlämisch.

Voacānga (V. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Apocyneae, Echiteae *E. Mey*, Plumierieae *Endl.*, Drehblüthler, Carisseae *Rchnb.* Arten: V. Dregei, in SAfrika; V. Thouarsii, auf Madagascar.

Voadicēa (a. Gesch.), so v. w. Bundicea.

Voandzēīa (V. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cassiaceen, Caesalpinieae *Rchnb.*, Leguminosae Loteae *De C.* Art: V. subterranea *Pet. Th.*, gelbblühendes, kriechendes Kraut in SAfrika, die Blüthen bringen in die Erde, wo sich die braune, 2samige Hülse entwickelt; wie Erbsen benutzt.

Voarchadūnica, s. u. Alchemie 7.

Vobārno, Marktfl. am Chiese in der lombard.-venetian. Delegation Brescia; Eisenwerke, 1000 Ew. Es hieß bei den Römern **Vobērna** u. lag im transpadan. Gallien.

Vocābel (v. lat. **Vocābulum**), **1)** Name einer Sache, wodurch man dieselbe von andern verschiedner Gattung unterscheidet; **2)** bes. Wörter zum Auswendiglernen. Dah. **V-buch (Vocabulārium)** ein Buch, worin solche Wörter mit beigefügter Benennung in einer andern Sprache aufgezeichnet sind.

Vocāl (Gramm.), s. u. Laute 11 u. 8.

Vocālia (Ant.), s. u. Semi-vocalia.

Vocalisatiōn, so v. w. Gesanglehre, s. Gesang 7.

Vocālmusik, s. u. Musik 21.

Vocālpunkt, s. Hebräische Sprache 7.

Vōcang, Münze, so v. w. Fouang.

Vocātes (a. Geogr.), so v. w. Vasates.

Vocatiōn (v. lat.), Berufung zu einer Stelle, bes. einer geistlichen.

Vocatīvus, **1)** (Anrede, Rufefall,

fall, Gramm.), s. u. Casus e); **2)** (u. Ein. scherzhaft für Vacantivus, Müssiggänger, u. And. für Fugitivus, flüchtiger Mensch), ein zu unerwarteten, launigen, neckenden, harmlosen Scherzen stets aufgelegter Mensch.

Vocatōres (lat., Rufer), bei den Römern Sklaven, welche die Gäste zu Tisch zu laden u. den Versammelten ihre Plätze bei Tische anzuweisen hatten.

Vōce (ital., spr. Wotsche, Musik), so v. w. Singstimme.

Vōcem jucunditātis (Kirchw.), s. u. Rogate.

Vōces Aretīnae, s. Solmisation 1. **V. bēlgicae,** s. ebd. 11. **V. Hammerīānae,** s. ebd. 8.

Vocētius (a. Geogr.), Berg im aquitan. Gallien; j. Bözberg.

Vōchem, Dorf im preuß. Landkreise u. Rgsbzk. Köln, Fabrik irdener Geschirre, Steinkohlenbergwerk; 560 Ew.

Vochȳsia (*V. Juss., De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Weidriche, Vochysieae *Rchnb.*, Knoppen *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: V. emarginata, guianensis u. m. a., schöne Bäume in Brasilien u. Guiana.

Vociferatiōn (v. lat.), Schreien, Lärmen.

Vöckstädt, Stadt, so v. w. Voigtsstädt.

Vocōnia lex, Gesetz vom Volkstribun Q. **Vocōnius** Saxa, 168 v. Chr., daß Frauen erbunfähig sein u. daß ein einzelnes Legat nicht größer sein sollte, als was allen Erben zusammen verblieb. Vgl. Kind, De lege Voconia, Lpz. 1820; Savigny, Ueber die V. l., in den Schriften der histor. Klasse der berliner Akademie 1820.

Vocōnii fōrum, s. u. Forum.

Vocōntii (a. Geogr.), Gebirgsvolk im narbonens. Gallien, in der SDauphiné u. der Provence; Verbündete der Römer u. standen nicht unter dem Prätor der Provinz, sonst unter selbst gewählten Obern. **V-tiōrum fōrum,** so v. w. Vasio.

Vōcula, Legat des Flaccus Herdonius in Germanien; zog erfolglos gegen den Rebellen Civilis, weshalb ihn seine Soldaten verjagten; später zog er gegen die Gallier, wurde aber von Classicus gefangen u. hingerichtet.

Voculatiōn (v. lat.), Aussprechung der Wörter nach dem Accent.

Vōdan (nord. Myth.), s. Wodan.

Vōdha, wend. Zaubergott, der in Rethra verehrt wurde, hat das Symbol der Schlange, den Rabenkopf od. auf der Rückseite das Zaubergesicht. Theils nackt, theils bekleidet abgebildet; vgl. Wendische Mythologie 2 u. 4.

Vodīna, Stadt an der Vistritza im Sandschak Salonichi des türk. Ejalets Rumili; reich an Kirchen u. Moscheen, hat 12,000 Ew., welche Baumwollenwaaren u. Tabak fertigen; das alte Edessa.

Vöcklabrück, Stadt im Hausruckviertel des östreich. Landes ob der Ens, am **Vöckl** (Nebenfluß des Ager); 1200 Ew. **V-markt,** Marktfl. eben da; fertigt viel Spielwaaren.

Vögel (Taf. XI., bes. Fig. 69), [1] Thierklasse, zu den Weichthieren gehörig, haben Federn, 2 Flügel, 2 Füße u. hornigen Schnabel, von and. Thieren im äußern u. innern Körperbau auffallend verschieden. Man unterscheidet an den V. Schnabel, Stirn (Fig. 69 a), Scheitel (b), Hinterkopf (c), Genick (d), Nacken (e), Kehle (f), Gurgel (g), Schwungfedern (1—10), Afterflügel (h i), Deckfedern (k), Steiß (l), After (m), Schwanzfedern (1—6). [2] Der **Schnabel** (Fig. 70) ist das Unterscheidungszeichen für die Familien u. Gattungen der V., derselbe sitzt an einem knöchern Fortsatz des Stirnknochens u. besteht aus 2 Kinnladen, dem Oberschnabel (Kiefer, Maxilla) u. dem Unterschnabel (Kinnlade, Mandibula), beide haben einen hornigen Ueberzug (Schnabelscheide, Rhamphotheca, die des Oberschnabels bes. Rhinotheca, des Unterschnabels Gnathotheca). Der scharfe Rand (Tomium), bisweilen gezähnt, vertritt die Stelle der Zähne. Der obere Theil, in dem die Nasenlöcher liegen, heißt Schnabelrücken (Firste, Culmen). Die untere Kinnlade ist gewöhnlich beweglich, die obere nur bei wenigen, z. B. bei Papageien, Emmerlingen, erstre dient als Waffe u. Ergreifungsmittel der Speise (die der Vogel aber höchstens zerreißen, zermalmen, nicht kauen kann), zum Tasten (welcher Sinn aber bei den V-n ganz schwach ausgebildet ist u. nur bei mehr. Wasser-V-n, die auf der Schnabelspitze eine sehr nervenreiche Haut haben, etwas mehr hervortritt), zum Anhalten u. Klettern, mehr zum Putzen der Federn, Zutragen des Futters für die Jungen, Aushauen von Löchern in Bäume, Ablösen der Rinde, Nesterbau ꝛc. Der zu bedeutenden Vergrößerung des Schnabels durch Nachwachsen wird durch Wetzen u. Auf- u. Anstoßen an härtern Gegenständen Einhalt gethan. An seiner Wurzel findet sich oft eine gefärbte Haut (Wachshaut); er ist das Hauptunterscheidungszeichen der Gattungen, so der Raubvogelschnabel (Fig. 70 f), der Groß- (Fig. 70 a), der Specht- (Fig. 70 b), der Krähenschnabel (Fig. 70 g), der kegelförmige Schnabel (Fig. 70 c), der Schnabel eines Singvogel (Fig. 70 i), der einer Schwalbe (Fig. 70 d), der einer Taube (Fig. 70 e), der eines Fasans (Fig. 70 f). [3] Der Schnabel bedeckt die vielfältig gestaltete, zuweilen ganz kleine, zuweilen lange, aufzurollende, glatte, hornige od. gefranzte **Zunge,** sie scheint den Geschmackssinn nicht bes. zu begünstigen, trägt aber zum Gesang u. Schreien viel bei. [4] Die **Augen** der V. sind bei den meisten groß, werden durch das untere, seltener durch das obere Augenlid, außerdem auch noch durch eine bes. Nickhaut (Blinzhaut) bedeckt, sind flach, sehr scharf u. werden

den bei Nacht-V-n noch durch einen Federkreis gegen das zu helle Sonnenlicht geschützt. [6] Das **Ohr** hat bei den V-n keine eigentl. Muschel, ist aber zuerst von allen niedern Thierklassen nach außen, bei den Eulen sehr weit geöffnet, weshalb die V. sehr gut hören. [8] **Geruchswerkzeuge** sind sehr scharf u. 3 knorpelige Hügelchen in der Schnabelwurzel. [7] Die **Flügel** (Taf. XI. Fig. 69 h k) vertreten die Stelle der Vorderfüße u. haben Knochen, die denen des Hinterarms, Vorderarms, der Handwurzel, der Unterhand u. der Finger der Säugthiere entsprechen; sie sind zum Theil mit den stärksten Federn (Schwungfedern [Fig. 69 1—10], Deckfedern [k], 10 an der Zahl), so wie mit mehr. kleinern (h) besetzt, messen in ihrer Ausdehnung meist bedeutend mehr als die Länge des Vogels, sind nach dem verschiednen Bedürfniß verschieden eingerichtet, dienen nicht allein zum Fliegen, sondern auch zur Waffe u. haben oft die schönsten Farben. [8] Der **Schwanz** (m) hat ein kurzes Knochengerüst u. bes. Federn (s. d. 11), die zur Richtung des Flugs bestimmt sind u. bei den viel fliegenden V-n sehr stark sind, bei Wasser-V-n aber gänzlich fehlen. Beim Affect bewegen mehr. V. den Schwanz auf bes. Weise (Radschlagen des Pfaues, s. Schwanz 10). [9] Die **Füße** (Taf. XI. Fig. 69 i k), deren Stand dem Vogel eine mehr od. wenige, jedoch nie ganz vollkommen aufrechte Stellung zulassen, bestehn aus 3 Knochen (3 Theilen) u. den mit Nägeln versehnen Zehen, deren höchstens 4 sind, u. von denen meist die eine nach hinten gerichtet ist (Daumen); sie dienen zur Bewegung auf der Erde od. auf dem Wasser, zum Greifen, Sitzen u. zur Waffe. Sie sind Fänge (wie bei Fig. 62—66), Gang- (Fig. 67 a), Schreit- (Fig. 67 b), Lauf- (Fig. 67 c), Kletterfüße (Fig. 67 d), lappige (Fig. 67 e), gefiederte Füße (Fig. 67 f), Viertel- od. halbe Schwimm- (Fig. 67), ganze Schwimmfüße (Fig. 67 g) ꝛc. [10] Eine Eigenthümlichkeit der V., die bei ihnen stets, bei and. Thiergeschlechtern nie vorkommen, sind die **Federn** (s. d.) zu ihrer Bedeckung, Erwärmung, Bewirkung des Flugs u. zum Schmuck. [11] Alle Jahre fallen die Federn ein- od. 2mal aus **(Mausern)** u. es erscheinen neue, zugleich wird ein jährl. Kreislauf des Lebensprozesses vollendet. Mit dem Mausern verlieren viele V. ihre angelernten Fertigkeiten u. müssen von Neuem eingeübt werden (z. B. die Beizfalken, abgerichtete Sing-V.), bekommen aber auch neuen Schmuck. Meist ist der Herbst, bei den Schwalben aber der Febr. die Mauserzeit. Einige V. tragen im Frühling ein and. Federkleid (zur Paarungszeit oft farbiger geschmückt) als im Winter, and. in ihrer Jugend and. Farben (Jugendkleid) als im Alter; die meisten Männchen glänzen vor dem Weibchen, doch ist dies bei den Raub-V. größer. [12] Der **innere Körperbau** ist ebenfalls auffallend verschieden von dem anderer Thiere. Bes. merkwürdig ist der Bau der Lungen, welche an die Rippen geheftet u. in eine durchlöcherte Haut eingehüllt sind. So kann der Vogel die Luft nicht nur zu den innern Theilen des Leibes, sondern auch in die (marklosen) Knochen, in große Schnäbel, in verschiedne Luftbehälter, ja auch in die Kiele der Federn bringen, od. aus ihnen heraus pumpen, welche Einrichtung die Bewegungen des Vogels in der Luft sehr erleichtert. Der Vogel athmet daher mehr Luft ein als jedes and. Thier seiner Größe (2 Sperlinge so viel als 1 Meerschweinchen in gleicher Zeit) u. schöpft sie auch durch die Lunge nicht allein. [13] Das Gehirn ist im Verhältniß der Körpergröße ziemlich groß, der Magen besteht bei vielen aus 3 Theilen, Kropf, Vormagen, eigentl. Magen, der Mastdarm endigt sich in eine mit den Samengängen u. dem Harnleiter gemeinschaftl. Kloake, das Becken ist langgedehnt, das Brustbein bes. ausgebildet. [14] Der Hals hat viele (beim Schwan 23) Wirbel, wodurch es dem Vogel möglich wird, sein Futter auf der Erde od. an der Tiefe des Wassers aufzusuchen. [15] Das Blut hat eine höhere Temperatur, als bei and. warmblütigen Thieren (103° Fahrenh. bei den Menschen nur 90°). [16] Die **Bewegung der V.** ist bei den meisten der bei jedem Vogel verschiedenartige Flug, der durch den Bau der Flügel u. des Schwanzes mehr od. weniger begünstigt wird, so daß einige vermögend sind, wohl auf 100 Mln. weit in einem Tage zu fliegen. Einige sind zum Flug aber ganz ungeschickt, haben dagegen Fertigkeit im Laufen (Strauß), od. im Schwimmen (Fettgans, Taucher), wodurch jener Mangel ersetzt wird. [17] **Aufenthalt:** Unter der Erde wohnt kein Vogel, nur einige bauen ihre Nester in Höhlen; die meisten haben Bäume, and. die Erde, noch and. das Wasser zum Aufenthaltsorte; einige wechseln zwischen Bäumen, Wasser u. Erde ꝛc. [18] Die **Nester** bauen manche auf hohe Bäume, Klippen, Felsen, and. in niedriges Gesträuch, and. in Schilf, and. auf platter Erde, od. aufs Wasser, u. nehmen dazu allerhand Material: Reiser, Stroh, Moos, Bast, Koth u. a., während das Innere derselben gewöhnlich weich (mit Federn, Moos u. dgl.) ausgefüttert ist. Dabei beweisen einige eine große Geschicklichkeit u. Mannigfaltigkeit (runde Nester, längliche, zwischen Zweigen durch Faden befestigte u. and.), and. Sorglosigkeit. Meist baut das Weibchen. Nur der Kukuk baut keine Nester. [19] Die **Nahrung** der V. besteht aus Pflanzen u. Pflanzentheilen, so wie aus Thieren u. thier. Stoffen, wobei manche auch selbst die in Fäulniß übergegangnen nicht verschmähn. Viele bedürfen zur Beförderung der Verdauung Sand u. Kieskörner, dem Futter beigemischt, u. da der Geschmack am wenigsten ausgebildet ist, so verschlucken manche ganz unverdauliche Dinge, die jedoch durch den Magen abgeschlif-

schliffen od. zerrieben werden. [20] Die **Fortpflanzung** der V. geschieht durch eine kurze, aber bei Vielen oft wiederholte Begattung; das Weibchen legt verschieden gestaltete (von der Kugel- bis fast zur Kegelform) u. gefärbte (von der blendendsten Weiße, gefleckte u. a.) mit kalkiger Schale umgebene Eier, deren Zahl nach den Gattungen u. Arten verschieden ist; die Wasser-V. legen nur 1 od. 2, die Hühnerarten die meisten (Rebhuhn 20—24, das gezähmte Haushuhn, wenn man sie ihm wegnimmt, 80). Die Eier werden durch das Weibchen od. Männchen, od. durch beide abwechselnd, od. in heißen Gegenden bei einigen V-n durch Sonnenstrahlen gewärmt, bis das Junge die Schale durchbricht u. auskriecht. [21] Die **Jungen** haben Anfangs nur haarartige Federn od. Flaumen; einige sind eine Zeitlang blind u. müssen von den Alten, bei einigen aus dem Kropfe, einige Wochen gefüttert werden, manche verstehn sogleich ihr Futter selbst zu suchen u. bringen die Fertigkeit zu laufen od. zu schwimmen mit auf die Welt. [22] Das **Alter** der V. kann sehr beträchtlich werden, man schreibt mehr., z. B. den Adlern, Schwänen, ein Alter von 100 u. mehr Jahren zu, auf keinen Fall steht ihre Größe u. die Zeit ihres Wachsthums mit dem ihnen mögl. Alter in dem Verhältniß wie bei den Säugthieren, doch mögen, bes. von den kleinern V-n, wenige eines natürl. Todes sterben. [23] Als **Feinde** zeigt sich der Mensch u. fleischfressende V. u. Säugthiere, Schmarotzerinsecten (Lausfliegen, Läuse, Flöhe, Wanzen), bes. aber viele Eingeweidewürmer. [24] Als **Waffen** gegen äußere Feinde sind ihnen die Krallen, der Schnabel, die Flügel, selbst die Federbedeckung (die beim Kondor wohl eine Flintenkugel, bei mehr. Wasser-V-n wohl Schrote abhält), Sporen (bei einigen auch an den Flügeln), vielen aber die Geschwindigkeit ihres Fluges gegeben. [25] Die **Verbreitung** der V. ist ungemein groß, kein Klima ist ihnen hinderlich. Die Polargegenden sind bes. günstig für Wasser-V., die heißen Erdstriche für Pflanzen- u. Insectenfressende, die nördl. haben das dichteste, die in den warmen Ländern das schönste Gefieder. [26] Ueber das **Ziehen** der V. vgl. Zug- u. Strichvögel; über ihr **Bleiben** vgl. Strichvögel. [27] Der **Nutzen** der V. für die Haushaltung ist sehr beträchtlich. Sie tragen zur Reinigung der Luft durch Verzehrung des Aases bei (Geier, Raben u. a.), tilgen den Ueberfluß an schädl. Thieren, als Mäusen, Schlangen, Engerlingen, Schnecken, Insecten ꝛc., fördern wohl auch die Vermehrung nützl. Pflanzen u. Thiere, dienen zum Futter für and. Thiere; dadurch wird ihr **Schaden**, den sie durch Vertilgung manches nützl. Thieres, durch Abfressen von Pflanzen u. des Obstes ꝛc. anrichten, fast ganz in den Hintergrund gestellt. Giftige V. kennt man nicht. [28] Dem Menschen werden sie bes. durch Fleisch, Eier u. Federn, so wie einige durch Abrichtungsfähigkeit (Edelfalken zur Jagd) nützlich u. dienen durch ihre Federn zum Putz. Mehr. sind sehr nutzbare Hausthiere. [29] Merkw. ist ihre **Sangfähigkeit**, die nur den V-n verliehene u. durch bes. Bau der Luftröhre, so wie durch die Leichtigkeit der Lufteinathmung u. feines Gehör beförderte Fähigkeit, melod. Töne in mancher Abwechselung u. allein u. taktmäßig hervorzubringen, auch ihre Heiterkeit, ihre Freiheit des Flugs, oft von einem Welttheile zum and., ihre Reinlichkeit u. Schmuck, die Gewandheit, überhaupt ihre mehr nach außen gerichtete Thätigkeit, Gelehrigkeit ꝛc. [30] Durch die Freiheit u. Stärke ihrer Sinne mißt man ihnen ein bes. **Ahnungsvermögen** bei, wodurch sie nicht allein die Witterung, Kälte, ja selbst Ueberschwemmungen vorher wissen u. mit ihrer Lebensart, Nesterbau ꝛc. sich darnach richten (weshalb sie auch den Römern u. Griechen u. and. Völkern bes. bedeutungsvoll erschienen, s. Auguren), überhaupt sind bei ihnen mehr Fähigkeiten als bei Säugthieren zu finden. [31] Alles dies, verbunden mit der Einfachheit ihres Baues, möchte ihnen die höchste Stelle im Thierreich anweisen lassen, wenn nicht die Säugthiere durch vollkommenere Bildung and. Sinnorgane u. and. Vorzüge vor ihnen sich auszeichneten. [32] Ueber die **Zahl** der Gattungen u. Arten der V. s. u. Thiere. [33] Die **systemat. Eintheilung** der V. ist verschiedentlich versucht worden. Schnabel u. Füße sind als Unterscheidungsmerkmale angenommen. Meist gelten die Wasser-V. als die unvollkommnern, die Land-V. als die vollkommnern; Andere halten die V., deren Jungen gefüttert werden müssen, für die geringern. [34] Linné theilt sie in **a)** Raub-V. (Accipitres), **b)** Spechte (Pici), **c)** Schwimm-V. (Anseres), **d)** Hühner (Gallinae), **e)** Sing-V. (Sperlinge, Passeres), welche Ordnung [35] Blumenbach verbesserte, indem er folgende Abtheilungen aufstellte: **a)** Raub-V., **b)** Leichtschnäbler (Levirostres), **c)** Spechte, **d)** Krähen (Coraces), **e)** Sing-V., **f)** Hühner, **g)** Strauße (Struthiones), **h)** Sumpf- u. **i)** Schwimm-V. [36] Illiger theilt sie in: **A)** Kletter-V. (Scansores, welche Andre wegen geistigen Vorzug sensible nennen) mit den Familien: **a)** Papagaien (Psittacini), **b)** Sägeschnäbler (Serrati), **c)** Wendezeher (Amphiboli), **d)** Pfeilzüngler (Sagittilingues), **e)** Heftzeher (Syndactyli); **B)** Gang-V. (Ambulatores) mit den Fam.: **a)** Kantenschnäbler (Angulirostres), **b)** Zartschnäbler (Tenuirostres), **c)** Kletterschwänze (Pygarrhigi), **d)** Heer-V. (Gregarii), **e)** Sang-V. (Canori), **f)** Sperlinge (Passerini), **g)** Zahnschnäbler (Dentirostres), **h)** Krähen (Coraces), **i)** Seiden-V. (Sericati), **k)** Sperr-V. (Hiantes); **C)** Raub-V. (Raptatores) u. zwar **a)** Nachtraub-V. (Nocturni), **b)** Tagraub-V. (Accipitrini), **c)** Aas-V. (Vulturini); die zu diesen Ordnungen gehörigen

V. werden auch rein irritable V. genannt u. die noch folgenden productive; **D)** Scharr-V. (Rasores) mit den Fam.: **a)** Hühner (Gallinacei), **b)** Tauben (Columbini), **c)** schwanzlose (Crypturi); **E)** Lauf-V. (Cursores), Fam.: **a)** Riesen-V. (Proceri), **b)** Feldläufer (Campestres), **c)** Uferläufer (Litorales); **F)** Wald-V. (Grallatores), Fam.: **a)** Scheiden-V. (Vaginati), **b)** Hühnerstelzen (Alectorides), **c)** Reiher (Herodii), **d)** Sichel-V. (Falcati), **e)** Sumpfwader (Limicolae), **f)** Wassertreter (Macrodactyli), **g)** Lappenfüßler (Lobipedes), **h)** Wasserstelzen (Hygrobatae); **G)** Schwimm-V. (Natatores), Fam.: **a)** Langschwingen (Longipennes), **b)** Röhrennasen (Tubinares), **c)** Blattzähnler (Lamellodentati), **d)** Ruderfüßler (Steganopodes), **e)** Steißfüßler (Pygopodes), **f)** Flossenfüßler (Impennes). [37] Goldfuß theilt die V. in: **A)** Schwimm-V., Fam.: Steißfüßler, Gänse, Pelicane, Wasserschwalben; **B)** Hühner, Fam.: Stelzen-, eigentl. Stelzenlaufhühner u. Tauben; **C)** Strauße; **D)** Sumpf-V., Fam.: Wasserstelzen, Sumpfhühner, Reiher u. Sumpfwader; **E)** Raub-V., Fam.: Stelzengeier, Geier, Hachte, Würger; **F)** Papagaien, Fam.: Zahn-, Dick-, Sägeschnäbler u. Sittiche; **G)** Spechte, Fam.: Kantenschnäbler, Wendezeher, Pfeilzüngler, Zartschnäbler; **H)** Sing-V., Fam.: Sperr-, Sperlings-, Krähen-V. u. Sänger. [38] Cuvier theilt sie in: **A)** Raub-V. (Tag- u. Nachtraub-V.); **B)** Sperlinge (Fam.: Zahn-, Spalt-, Kegel-, Dünnschnäbler u. Syndactyli); **C)** Kletter-V.; **D)** Hühner; **E)** Stelz-V. (Fam.: Riesen-V. od. Kurzschwingen, Preßschnäbel, Langschnäbler, Langzeher); **F)** Schwimm-V. (Fam.: Taucher, Langschwingen, Totipalmati, Blätterschnäbler). [39] Latreille theilt sie in: **A)** Land-V. u. diese in die Ordn.: Raub-, Sperlings-, Kletter-V., Sperlingstauben (Passerigalli) u. Hühner, jede mit mehr. Fam.; **B)** Wasser-V. u. sie in Sumpf- u. Schwimm-V.; unter die Sumpf-V. rechnet er auch die Strauße. [40] Okens Eintheilung s. u. Okens Thiersystem s. u. [41] **Versteinert** kommen die V., wiewohl selten, als Ornitholithen (s. d.) vor, auch ihre Fußtapfen unter den urweltl. Thierfährten. *(Wr.)*

Vögel ausstöpfen, s. u. Ausstopfen der Thiere.

Vögelinsel, s. u. Gambia.

Vögelisegg, Ort, s. u. Speicher.

Vögelversteinerungen, so v. w. Ornitholithen.

Vöhden, in Westfalen solches Gemeindeland, welches auf mehrere Jahre zur Benutzung an einzelne Besitzer ausgegeben, dann aber wieder einige Jahre als Gemeindeweideland benutzt wird.

Vöhl, 1) Amt in der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen; 5500 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl. an der Assel; mit 500 Ew.

Vöhrenbach, Stadt im Kr. Neustadt des bad. Seekreises, an der Breg; fertigt Strohhüte, Holz- u. Töpferwaaren; 800 Ew.

Vöhringen, 1) Oberamt im Fürstenth. Hohenzollern-Sigmaringen; gegen 8000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Lauchart; Burgruinen, keine Kirche, 800 Ew.; **3)** Dorf im Amte Sulz des württemberg. Schwarzwaldkreises; hat Schwefelquelle, 1500 Ew.

Völk, so v. w. Fölk. *(Wr.)*

Völkel (Johann), geb. zu Grimma; wurde Socinianer u. st. als Prediger zu Sinigla 1618; schr. das sehr selten gewordne De vera religione (der Socinianer), Rakow 1614, 4., n. Aufl. Amsterd. 1643, 4., holländ. 1649 von Crell; n. Aufl. von Samuel Maresius, nebst Widerlegung unter dem Titel: Hydra socinianismi expugnata, Grön. 1651—63, 3 Bde., 4. Zu Amsterdam 1642 confiscirt u. verbrannt. *(Hst.)*

Völker, s. Volk.

Völker (Herm. Ludw. Wilhelm), Prof. der Oeconomie, Technologie u. Cameralwissenschaften in Erfurt; schr.: Forsttechnologie, Weim. 1803; Neu entdeckte u. bisher noch unbenutzte Futtersurrogate, Erfurt 1817; Wegweiser durch das thüringer Waldgebirge, Weim. 1836; bearbeitete mit Bernhardi den Richardschen Land- u. Gartenschatz, Erf. 1819—1821, 6 Thle.; mit demselben Neues allgem. Gartenmagazin, Erf. 1825 f.; lieferte auch Nachträge zu Hermbstädts öconom. Technologie. *(Lö.)*

Völker (Völskans), in Westfalen das Gesinde.

Völkerkunde, s. Ethnographie.

Völkermarkt (Völklmarkt), Stadt im illyr. Kreise Klagenfurt, an der Drave; 1500 Ew.

Völkerrecht (lat. Jus gentium), [1] der Inbegriff der Rechte u. Verbindlichkeiten der verschiednen Völker, jedes als eine Einheit betrachtet, gegen einander. [2] So wie das Naturrecht das Ideal der Herrschaft des Rechts unter den einzelnen Personen eines Staats darstellt, so wird durch das philosoph. V. das Ideal der Herrschaft des Rechts unter den verschiednen Staaten der Welt gegeben. [3] Nach der frühern, seit Joh. Jak. Moser, Statt findenden Eintheilung steht dem philosoph. das positive V. entgegen, welches Moser als eine Gattung Rechtens definirt, dessen Grund auf den Verträgen od. dem Gebrauch der souveränen Regenten u. Völker beruht u. bald mit and. Arten derer Rechte übereinkommt, bald von denselben unterschieden ist. Man hat dies noch bestimmter positives u. europ. V. genannt. [4] Allein weil es kein verbindl. Gesetzbuch für die Völker gibt u. geben, mithin von einem positiven Rechte hier eigentlich nicht die Rede sein kann; so hat man neuerlich dem philosoph. das prakt. V. gegenübergestellt u. dies definirt als die wissenschaftl. Durchführung der Grundsätze des Rechts u. des Zwangs, welche die zu dem Systeme der christl. u. gesitteten Staaten ge-

gehörenden Völker u. Reiche seit den letzten 3 Jahrhunderten in ihrem gegenseitigen Verkehre wirklich angewendet u. geltend gemacht haben u. noch anwenden u. geltend machen. [4] Denn man hat sogar sich über gewisse Grundsätze, die während des gesetzlosesten aller Zustände, während des Kriegszustandes, gelten, über Kriegsgebräuche (s. d.) vereinigt. [5] Man hat aus obiger Benennung neuerlich auch das Beiwort europäisch weggelassen, theils weil nicht alle Staaten Europas, namentl. nicht die Pforte, das prakt. V. anerkennen, theils weil auch außereurop. Staaten, so die nordamerikan. Freistaaten, Brasilien, Hayti, die vormal. span.-amerikan. Colonien, es befolgen. *(Bs.)*

Völkershäusen, Dorf im Amt Vacha des weimar. Kr. Eisenach; Rittergut, Sitz eines landgräfl. hess. Patrimonialgerichts; 1160 Ew.

Völkerstaat (V-verein), ideelle Vereinigung aller Völker zu Einem Verein, der jede Beeinträchtigung der ursprüngl. einander fremden Bestandtheile ausschließt, u. sich, in seinen Streitigkeiten der einzelnen Glieder, des Kriegs begibt, mag nun Vergleich od. ein Völkergericht den Streit schlichten, eine den ewigen Frieden bezweckende, von Chr. v. Wolff als Rechtsidee aufgestellte, von Kant ausgebildete Idee, welche die heil. Allianz u. die 5 großen Mächte in dem Schlußprotokoll des wiener Congresses zu realisiren strebten, die aber schwerlich je ganz durchzuführen sein wird. *(Bs. j)*

Völkerwanderung, [1] die seit dem 4. Jahrh. n. Chr. erfolgte Auswanderung der deutschen Völkerschaften aus ihren damaligen nach andern Sitzen. [2] Zwar hatten schon früher jene Völker Versuche gemacht, sich in den schönern u. bebauten Ländern römischer Herrschaft niederzulassen, allein die Römer hielten dieselben durch starke Grenzwachen zurück; aber erst als jene Völker von andern aus NO. gedrängt, den Stoß weiter mittheilen mußten, auch die Grenzen, die sie bisher abhielten, immer schwächer wurden, brach im 4. Jahrh. der Strom los. [3] Der Uebergang der Hunnen über die Wolga 374 n. Chr. war der **Beginn** der V.; sie besiegten die Alanen u. betraten nach Ueberschreitung des Don Europa; [4] im O. dieses Erdtheils saßen vom Don bis zur Donau die Gothen; von den Gothen ergab sich ein Theil (Ostgothen), der westlich wohnende Theil suchte in dem Römerreich Zuflucht. [5] Nächst den Gothen zogen aus den Gegenden des balt. Meeres Sueven, Vandalen, Burgunder, Alanen u. Gothen, gedrängt von asiat. Horden, welche nördlich des schwarzen Meeres gegangen waren, zu Anfang des 5. Jahrh. nach Italien zu, wendeten sich aber geschlagen westlich u. gingen über den Rhein. Von ihnen blieben die Burgunder in dem nach ihnen benannten Landstrich Galliens; die übrigen zogen durch SGallien über die Pyrenäen durch Spanien u. ließen sich endlich unter Genserich in Afrika nieder. [6] Aber nicht allein von and. Völkern gedrängt entwickelten sich die Völkerzüge nach fremden Landen; gen Britannien hin zu Hülfe gerufen, gingen 449 Angeln, Sachsen u. Jüten von der deutschen Nordseeküste u. von den Inseln, um von Britannien nicht wieder wegzugehn. [7] Wo sich in O. die Gothen fortgezogen, da hatten sich die Hunnen festgesetzt; unter ihrer Herrschaft standen die Heruler, Rugier, Scirren ꝛc., von N. eingewanderte german. Stämme. Da mit Attilas Tod sich das Hunnenreich auflöste, so zogen jene nach Italien u. eroberten 476 das Land unter Odoaker; [8] doch schon 493 wichen sie den Ostgothen, die nach ihrer Losreißung von der Hunnenherrschaft unter Theoderich das Land einnahmen. [9] In das von den Rugiern verlassene Land (s. Oestreich) rückten gegen 488 die Longobarden; nach 100 Jahren gingen sie über die Alpen u. eroberten 568 die nach ihnen genannte Lombardei. [10] Die Züge der Asiaten an die untere Donau u. die pont. Länder dauerten auch noch immer fort; gegen 487 erschienen, von den Türken verdrängt, die Bulgaren u. nahmen die untern Donauländer ein; [11] um 560 die Avaren, welche Dacien besetzten, doch nur kurze Zeit dort blieben, indem sie von ihren Nachbarn aufgerieben wurden. [12] Noch traten durch die V. die Slaven, Anten u. Wenden hervor; von der Weichsel, dem Dniestr u. Dniepr zogen sie in die von den Gothen u. a. nordöstl. Germanen verlassenen Länder, nach Böhmen, Schlesien, Lodomirien, Illyrien, Polen, Pommern, Meißen, Brandenburg, Mecklenburg ꝛc. [13] Die **Folgen der V.** war eine Veränderung der Verhältnisse fast der ganzen damals bekannten Erde; sie brachte neue Menschen, neue Sitten, Verfassungen, Gesetze, durch sie erschienen neue Staaten u. neue Sprachen u. eine neue Ordnung der Dinge begann, welche die Schöpferin der spätesten Zukunft wurde, nicht blos für den Schauplatz der Wanderungen, sondern für die ganze bekannte Erde. *(Lb.)*

Völlerei, der öftere überflüssige Gebrauch kräftiger Speisen u. bes. starker Getränke.

Völlig, 1) an Maß, Gewicht, Zahl alle dazu gehörigen einzelnen Theile habend; **2)** alle nöthige Grade der Stärke u. des Umfangs, alle zu einem bestimmten Zwecke nöthigen Eigenschaften habend; **3)** fleischig, dick; **4)** massiv, unvermischt.

Völund, finn. Königssohn, Gemahl der Walkyrie Hervör, s. Schwanenjungfrauen.

Völundr (n. Myth.), berühmter Goldarbeiter, s. u. Nidudr. **V-Quida,** s. u. Edda 10.

Völur (Volen, nord. Ant.), in der ältesten Zeit Seherinnen u. Weissagerinnen; einst in hoher Achtung, später blos als Zauberinnen angesehn u. von den christl. Kö-

nigen

nigen des Lands verwiesen, s. Zauberei. Eine derselben war Heithi, die Goldjungfrau; sie lehrte Eide brechen, flößte die Alles verderbende Begierde nach Gold u. Schätzen ein u. so kamen durch sie die Leidenschaften, Mängel u. Schwächen unter die Menschen. *(Lb.)*

Völuspa (Waluspa, nord. Lit.), **1)** (die größere V.), s. u. Edda II. **2) (V. hinn skämma,** die kleinere od. kürzere V.), s. ebd. II.

Vömel (Joh. Theodor), geb. zu Hanau 1791; zuerst Lehrer im Schwarzschen Erziehungsinstitut, 1814 Prof. am Gymnasium zu Wertheim an der Tauber, 1816 nach Hanau berufen, wo er das Gymnasium organisirte, 1818 Prorector zu Frankfurt a. M. u. seit 1822 Rector daselbst; schr.: De sacramentis (Preisschrift); gab heraus des Demosthenes Philippicae, Frankf. 1829—33, 3 Bde. *(v. My.)*

Vör (nord. Myth.), eine der Asinnen.

Vörden, 1) Stadt (Dorf) im Kr. Brakel-Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden, an der Brucht; 600 Ew.; **2)** Amt im hannöv. Fürstenthume Osnabrück; 4½ QM. u. 14,000 Ew.; **3)** Hauptort hier, Marktfl. mit Simultankirche, 900 Ew.; **4)** so v. w. Wörden. **Vöringen,** so v. w. Vöhringen.

Vöring-Foss, Wasserfall im Amte Stafangr des norweg. Stifts Christiansund; 900 F. hoch, höchst romantisch.

Vörösmärty (Michaly), geb. 1800 zu Nyek im Stuhlweißenburger Comitat; studirte 1816 zu Pesth Jurisprudenz, wurde Educator, zuletzt zu Tolna u. 1824 Advocat; schr.: das Trauerspiel: Salomo kiraly, Pesth 1821, neu bearbeitet ebd. 1827, 12.; Zoigmond Király u. Kont, ebd. 1823 u. 25 (2 Theile einer dramat. Trilogie); das dramat. Gedicht: Homonna völgye, in der Aurora 1827; die Epopöen: Zalan Futása, 1823; Czerkalom, in der Aurora 1826; Tündervölgy, ebd. 1827; Eger, ebd. 1828. Vgl. Ungarische Literatur ꝛc. *(Lb.)*

Vöröspatak, Pfarrdorf in der siebenbürg. Gespannschaft Weißenburg; hat Gold- u. Silberbergwerke, bes. in dem von Goldsuchenden ganz durchlöcherten Berge Bay. **Vöröste,** so v. w. Lothenstein. **Vörös Torony (Vörosvär),** so v. w. Rother Thurm. **Vörösvägas** (Cerwenicza), Dorf in der ungar. Gespannschaft Saroſch, ein Fundort der schönsten ungar. Opale. *(Wr.)*

Vörste (Vörfel, Landw.), so v. w. Anwand.

Vösendorf, Domaine des Kaisers; liegt bei Laxenburg unweit Wien, hat eine landwirthschaftliche Lehranstalt. **Vöslau,** Dorf im Kr. unter dem Wienerwalde im östreich. Lande unter der Ens; Schloß des Grafen Fries mit reizendem Park u. Bade.

Vöslau, s. Ungarische Weine II.

Voët (spr. Fuht), **1) (Voëtius,** Gisbert), geb. 1589 zu Heusden; 1611 Prediger zu Blymen, 1617 zu Heusden u. 1634 Prof. der Theologie; st. 1676. Er hatte solches Ansehn unter den holländ. Theologen, daß sich die Gegenpartei der Coccejaner nach V. **Voetianer** nannte, obgleich sein Eifer größer war, als seine Gelehrsamkeit, u. er seine philosoph. Gegner (bes. Carteſius) mehr mit theolog. als mit philosoph. Waffen bekämpfte; schr. u. a: Disputationes selectae, Amsterd. 1669, 5 Bde., 4.; Politica ecclesiastica, ebd. 1663, 4 Bde., 4. **2)** (Paul), Sohn des Vor., geb. 1619 zu Heusden; wurde 1644 Prof. der Metaphysik, 1648 auch der Logik u. griech. Sprache u. 1654 Prof. der Rechte; st. 1667; schr. u. a.: Anmerkungen zum Kallimachus (in Grävius Ausgabe), zum Musäos ꝛc.; auch Historie van den oorspronck etc. der graaven von Brederode, auch franz. Amsterd. 1663, 4. **3)** (Daniel), Bruder des Vor., geb. zu Heusden; st. als Prof. der Metaphysik zu Utrecht 1660; schr.: Compendium physicae, n. A. von Ger. de Vries 1688. *(Lb.)*

Vöttau (Bitow), Marktfl. im mähr. Kr. Znaym, an der Taya; hat Bergschloß, 300 Ew.

Vöttr (nord. Heldenſ.), Berserker Rolf Krakis, s. d.

Vog, Gewicht, s. Dänemark (Geogr.) II.

Vögel, s. Vögel.

Vögel, 1) (Rudolf Augustin), geb. zu Erfurt 1724; 1753 Prof. der Medicin zu Göttingen, später Leibarzt; st. zu Göttingen 1774; schr.: Medicin. Bibliothek, Erfurt u. Gött. 1751—73, 8 Bde.; Institutiones chemiae, Gött. 1755, 4. Ausg. Bamb. 1774; Historia materiae medicae, Leyd. 1758, 4. Ausg. Bamb. 1774; Prakt. Mineralsystem, Lpz. 1762, 1776; Definit. generum morborum, Gött. 1764; De cognoscendis praecipuis corporis humani affectibus, ebd. 1772, 3. Ausg. Lauf. 1789, deutsch von Pohl, Lpz. 1780; Observatt. med.-chirurg., Gött. 1773; Opuscula med., ebd. 1786. **2)** (Georg Joh. Ludwig), geb. 1742 zu Feuchtwangen; Docent der oriental. Sprachen in Halle, Adjunct der philosoph. Facultät u. 1773 Prof. der Philos.; st. 1776 zu Altdorf. Er schr. eine Paraphraſe der Sprüchwörter Salomos, Lpz. 1767, u. der prophet. Bücher des A. T., Halle 1771. Von den Werken älterer Bibelinterpreten, Schultens, Grotius u. A. gab er Auszüge; gab neu heraus Oeders freie Untersuchungen über einige Bücher des A. T., 1771. **3)** (Samuel Gottl. v. V.), Sohn von V. 1), geb. 1750 zu Erfurt; prakticirte als Arzt in Göttingen, 1780 Physikus zu Ratzeburg, 1783 Landphysikus des Herzogthums Lauenburg, 1785 engl. Hofmedicus, 1789 mecklenburg-strelitz. Hofrath u. Garnisonmedicus u. Prof. der Medicin zu Rostock, 1797 Leibmedicus u. Brunnenarzt zu Doberan, 1815 geh. Medicinalrath u. wurde 1832 vom König von Baiern geadelt; st. 1837; schr. u. a.: Versuch einiger medicin.-prakt. Beobachtungen, Gött. 1777; Handb. der prakt. Arzneiwissenschaft, Sten-

dal 1781—1816 u. 1816—21, 6 Bde., lat. ebd. 1790—92, 3 Thle.; Unterricht für Eltern u. Erzieher, wie das Laster der Selbstbefleckung zu entdecken, zu verhüten u. zu heilen, ebd. 1786, 2. Ausg. 1789; De causis, quare tot submersi in vitam non revocentur, Hamb. 1790, deutsch ebd. 1791; Anleit. zum gründl. Studium der Arzneiwissenschaft, Stendal 1791; Ueber den Nutzen u. Gebrauch der Seebäder, Hamb. 1794; Das Krankeneramen, ebd. 1796; Baderegeln zum Gebrauch für Badelustige, Stendal 1817; Handb. zur richtigen Kenntniß u. Benutzung der Seebadeanstalt zu Doberan, ebd. 1819; Allgem. medicin. diagnost. Untersuchungen, ebd. 1824—31, 2 Thle.; Beweis der unschädl. u. heilsamen Wirkungen des Badens im Winter, Berl. 1828; Medicin. Beobachtungen u. Memorabilien, Stendal 1834. **4)** (Christian Lebrecht), geb. 1759 zu Dresden; Maler, 1814 Prof. der Akademie zu Dresden; st. daselbst 1816. Er war vornehmlich ausgezeichnet in Bildnissen von Kindern. **5)** (Joh. Ludwig Andreas), geb. zu Arnstadt 1771, practicirte seit 1794 als Arzt zu Stadt-Ilm, 1811 zu Arnstadt, 1815 zu Sondershausen, ging später nach Gotha, ward 1818 Bezirksarzt in Esthland, seit 1823 russ. Staatsrath u. Prof. der Medicin an der Universität zu Kasan, erhielt 1837 Urlaub u. st. 1840 zu Gotha; schr.: Taschenbuch für angehende Geburtshelfer, Erf. 1798; Diät. Lexikon, ebd. 1800—1803, 3 Bde.; Allgem. medicin.-pharmaceut. Formel- od. Receptlexikon, ebd. 1802—6, 3 Bde.; Diätet. Lesebuch für Jünglinge, Gotha 1808; Die Heilkunst der Wunden, Fracturen, Gliederstümpfe u. Verbrennungen, ebd. 1817; Die Heilkunst der vener. Krankheiten, ebd. 1817; Die Heilkunst der Krätze, Flechten u. des Aussatzes, ebd. 1818. **6)** (Wilhelm), geb. 1772 zu Mannheim, studirte erst Medicin, ging aber 1791 aus Neigung aufs Theater nach Hamburg u. dann für jugendl. Liebhaber 1793 nach dem Haag, Düsseldorf u. Mannheim, wo er Charakterrollen spielte. 1798 übernahm er die Direction des Theaters zu Straßburg u. bereiste mit seiner Gesellschaft Karlsruhe, Mainz, Wiesbaden, Worms ꝛc.; als diese Gesellschaft bad. Hofschauspielergesellschaft wurde, legte er die Direction nieder, spielte mit seiner Gattin (Katharina, geb. Düpert) u. einigen Schauspielern mehr. Jahre in der Schweiz, ging 1818 als Theatersecretär u. später Director nach Wien, privatisirte dort von 1821—34, bereiste dann mit seiner Pflegetochter Clara Hirschmann u. nach deren Tode allein Deutschland u. lebte dann wieder in dürftigen Umständen zu Wien. Schr.: Nachspiele, Frankf. 1809, 2 Bde.; Kleine dramat. Spiele für stehende Bühnen u. Privattheater, ebd. 1817; Reue u. Ersatz, der Erbvertrag, 3 Schildwachen auf einem Posten, König u. Stubenheizer, das Masjorat, die 4 Sterne, das Duellmandat, Karl XII., Christine von Schweden, Witzigungen, ein Handbillet Friedrichs II. ꝛc. **7)** (Heinrich August), geb. 178*, Enkel von V. 1), studirte Medicin, war 1806 Präparator an der Ecole de pharmacie zu Paris, 1816 Conservator des botan. Gartens zu München, dann königl. baier. Hofrath u. Prof. der Chemie an der Universität zu München. Schr.: Analytische Versuche über Waizen, Hafer u. Reiß, Münch. 1818; Die Mineralquellen des Königreichs Baiern, ebd. 1829; Lehrbuch der Chemie, Münch. u. Stuttg. 1830—32, 2 Bde. **8)** (Karl Christian V. von Vogelstein), geb. 1788 zu Wildenfels, Sohn von V. 4). Erst von seinem Vater unterrichtet, dann auf der Akademie zu Dresden ausgebildet, ging er 1808 nach Petersburg u. erwarb sich daselbst als Bildnißmaler einen Namen. In Rom, wohin er sich 1813 gewendet, schloß er sich an die dortigen Landsleute u. die neue Richtung an, malte mehrere religiöse Bilder, bes. aber den Papst Pius VII. Während einer schweren Krankheit ward er katholisch. 1820 kehrte er als Prof. an der Akademie nach Dresden zurück u. wurde 1824 zum Hofmaler ernannt. In Pillnitz malte er im Speisesaale des königl. Schlosses eine Folge poetisch-allegor. Bilder u. in der Kapelle eine gleiche aus dem Leben der heil. Jungfrau, lettre al fresco, u. ward geadelt. Er hat, in männl. Bildnissen bes. excellirend, eine Sammlung berühmter Zeit-, bes. Kunstgenossen angelegt, welche das Königr. Sachsen angekauft hat u. die noch immer fortgeführt wird. 1842 unternahm V. noch einmal eine Reise nach Rom, hauptsächlich wegen einer Composition aus Dantes göttl. Komödie, welche er auch dort ausführte u. an den Großherzog v. Toscana verkaufte. **9)** (Ludw.), geb. 1788 zu Zürich; studirte in Wien u. Rom, Historienmaler. Die Wahl seiner Gegenstände bezeichnet ihn als patriot. Maler; die Heimkehr der Sieger von Morgarten war sein erstes Bild 1816; seit der Zeit bearbeitete er vielfach die Geschichte seines Vaterlands mit Kraft u. Wärme der Empfindung, reicher Anschauung u. klarer Darstellung. **10)** (Joh. Karl Christoph), geb. zu Stadt Ilm 1795; seit 1816 Lehrer der Religion u. alten Sprachen zu Tharand, dann an Langs Institut in Wackerbartsruhe bei Dresden, wo er seit 1821 Mitdirector war, 1824 Director der höhern Stadtschule zu Krefeld, 1832 Director der Bürgerschule zu Leipzig, gestaltete diese um, affiliirte ihr eine Realschule u. errichtete 1840 eine 2. Bürgerschule; schr.: Lesebuch für Schule u. Haus, 9. Aufl. Lpz. 1842; Atlas der neuern Erdkunde, 4. Aufl. ebd. 1843; Des Kindes erstes Schulbuch, ebd. 1843. Gab auch ein engl. Lesebuch, ein Wörterbuch der deutschen Sprache u. m. a. heraus; ist auch seit 1840 Mitredacteur der Darmstädter allgem. Schulzeitung u. gibt noch Schulnachrichten in freien

Blät-

Blättern heraus. **11)** (Karl), geb. zu Dessau 1798; lebte als prakt. Arzt zu Liegnitz, ward 1826 Leibarzt des Großherzogs v. Weimar, Hofrath u. Mitglied der Landesdirection; schr.: Versuch einer Darstellung der prakt. Heilmittellehre, Berl. 1830; Grundlehren der ärztl. Praxis, Jena 1832; Das staatsärztliche Verfahren, ebd. 1835. **12)** (Julius), geb. zu Wunsiedel um 1815; Professor an der medicin. Facultät u. Mitglied des physiologischen Instituts zu Göttingen; schrieb: Prodrom. disquisitionis sputorum, Münch. 1838; Untersuchungen über den Eiter, Erl. 1838; Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der Physiologie, Jena 1840; Beiträge zur Kenntniß der Säfte u. Excrete des menschl. Körpers, Lpz. 1841, 1 Bd.; Erläuterungstafeln zur pathol. Histologie, ebd. 1843. *(Pr., Dg., He. u. Lb.)*

Vögelamphibien, s. Großaugen.

Vögelauge, Primula farinosa.

Vögelbauer, [1]Behältniß zum Aufenthaltsort für Stubenvögel. [2]Sie sind der Größe u. dem Naturell der verschiednen Vögel gemäß auf verschiedne Weise eingerichtet. [3]Sie bestehn aus einem Gitterwerk von Holz od. Draht u. sind mit mehr od. weniger Zierlichkeit verfertigt. [4]Die hölzernen werden von Korbmachern, Tischlern u. unzünftigen Personen, die aus Draht bestehenden von den Nadlern verfertigt. [5]Die Lerchenbauer sind länger als hoch u. breit; die Nachtigallenbauer sind auch länger als hoch, aber doch noch so hoch, daß ein Paar Sprossen darin angebracht werden können, auf welchen sich der Vogel setzt. An einer Seite derselben sind 2 Dreher angebracht, in welchen das Freß- u. Saufnäpfchen steht; die Kanarienbauer sind meist rund u. glockenförmig (Glockenbauer) u. so eingerichtet, daß sie am obern Theile in der Schwebe aufgehängt werden können; die Wachtelbauer sind aus dünnen Bretern zusammengefügt, in die nur kleine Oeffnungen, oft in Gestalt der Fenster eingeschnitten sind; die Papagaienbauer sind von starkem Messingdrahte u. ebenfalls Glockenbauer. [6]Ist ein derartiges Behältniß von der Größe, daß mehr. Abtheilungen für verschiedne Vögel in einem Raume darin Platz haben, so heißt es ein **V-haus** (Volière). [7]In Kunstgärten baut man wohl auch kleine Gebäude zu diesem Behufe od. richtet ein Gemach eines Gartenhauses dazu ein, dessen vordre ins Freie gehende Seite offen u. mit einem Drahtgitter versehen ist. [8]Sind große V. od. V-häuser dazu eingerichtet u. bestimmt, daß kleinere Vögel das Brutgeschäft darin verrichten können, so heißen sie **V-hecken.** *(Fch)*

Vögelbeere, 1) (V-beerbaum), s. u. Eberesche; **2)** Prunus padus, s. u. Prunus. **V-beersäure**, so v. w. Apfelsäure 1.

Vögelbeltze, so v. w. Beitze (Jagdw.).

Vögelberg, 1) so v. w. Bernhard, St.; **2)** (Avicula), Spitzen der rhät. Alpen auf der Grenze der schweizer. Cantone Tessin u. Graubündten u. in der Nähe der Quelle des Hinterrheins. Die zu ihm gehörigen Spitzen sind: Muschelhorn (Monte dell' Uccello), 10,230 F., u. Portahorn, 10,170 F.

Vögelbömsch, s. Bömsch.

Vögelbolzen, lederne Peitsche, womit Berg- u. Hüttenjungen gezüchtigt werden.

Vögel Cäspar, so v. w. Heerschnepfe, s. u. Schnepfe.

Vögeldärme, die in einander geschlungenen, sich versteinert findenden, meist kleinen Röhrenwürmer.

Vögeldunst, s. u. Schrotgießerei 1.

Vögeleidechsen, s. u. Eidechsen 1).

Vögeleier, 1) s. u. Ei 1); **2)** so v. w. Adlersteine; **3)** Steinkerne von verschiedenen Seeigeln.

Vögeler, Fortsetzung des Sollinger Waldgebirges in Braunschweig, im District Holzminden.

Vögelerbse, 1) Vicia cracca, **2)** V. sativa.

Vögelfang, das Verfahren, um Vögel lebendig zu fangen; es geschieht dies mit Fallen, Meisenkasten, Garnen, auf Vogelherden, durch Sprenkel, Dohnen, Kloben, Leimruthen, s. d. a.

Vögelfang, Berg, so v. w. Fuglefang.

Vögelflinte, kleine leichte Flinte, die vorzüglich dazu gebraucht wird, kleine Vögel zu schießen.

Vögelflug, Weissagung aus dem, s. Auspicium.

Vögelfrei, 1) ganz ungebunden, daß man sich hin begeben kann, wohin man will; **2)** ganz ungeschützt, geächtet, so daß man von jedem ergriffen u. getödtet werden kann.

Vögelfuss, Pflanzengatt. Ornithopus.

Vögelgarn, jedes beim Vogelfang gebräuchl. Netz, als Kleb-, Steck-, Deck-, Sack- u. Schlagnetze.

Vögelgeier, s. Kammgeier.

Vögelgesang, s. u. Orgel 11.

Vögelgestelle, 6 Fuß breite, kurze Gestelle od. Gänge, mit welchen der Anfang u. das Ende eines Holzschlags bezeichnet wird, u. wo häufig Nummerpfähle errichtet werden.

Vögelhaus, 1) s. u. Vogelbauer; **2)** (Jagdw.), so v. w. Vogelhütte.

Vögelhaut (Anat.), s. Blinzhaut.

Vögelhecke, s. u. Vogelbauer.

Vögelheide, Berg, s. u. Eisenach 2.

Vögelherd (Herd, Taf. XXII. Fig. 45), [1]Vorrichtung zum Vogel-, bes. Krammetsvögelfang mittelst bes. Hütten u. mit einem bes. Zuge versehenen Schlaggarnen. Folgende V-e sind die gebräuchlichsten: [2]**A) V-e mit doppelten Schlagwänden** auf Krammetsvögel (Springherd), besonders zum Fang der Drosseln. Mäßig hohe, bes. mit Nadelholz bestandene, gegen Nordost, woher die Vögel kommen, eine freie Aussicht habende

 Ge-

Gebirge eignen sich zu solchen V-en. Dort wird ein Platz von etwa 60 F. Länge u. 20 F. Breite geebnet u. mit Rasen belegt, u. darauf eine kleine, länglich 4eckige, mit Tannenreisig gedeckte u. bekleidete Hütte (G) gebaut. Sie hat hinten eine Thüre, nach dem eigentl. Herd zu ein Guckloch u. darunter ein andres zum Einführen der Ruckleine, an den Seiten auch wohl einige kleine Fenster. [3] Ungefähr 30 F. vor dieser Hütte, gegen Morgen, wird eine 18—20 F. lange, 12 F. breite u. 3 F. hohe, nach allen Seiten abgedachte, sargförmige Erhöhung (Herd, Strauch a) von Erde gemacht, mit grünem Rasen bedeckt u. mit schwachen, auf Pfählen festgenagelten Nadelholzstangen der Länge nach, alle 2 F. weit, beschlagen, u. an dieselben mit vielen schwarzen Beeren u. auch mit einigen Vogelbeeren behängte Wachholderbüsche festgebunden. Auf beiden Enden dieses Strauchs werden einige Lockvögel (Laufer), die mit einer Schnur od. mit einem Riemchen (Sille, Läuferzug) um die Flügel befestigt (angeläufert) sind, so daß sie auf einer Strecke (Läuferplatz, -hügel) frei herumlaufen können, angebracht; andre Lockvögel hängen in Bauern (B B B) umher. [4] An den beiden langen Seiten des Strauchs liegen nun in 2 Gräben (Stellgräben) 2 Netze (Wände) dicht zusammengerafft, welche, um auch Rothkehlchen, Finken u. dgl. zu fangen, mit höchstens ¾ — 1 Z. (nur wenn der V. ausschließlich für Drosseln bestimmt ist mit 1½ Z.) weiten Maschen gestrickt u. an Leinen, von denen die obere Ober- od. Hauptleine, die untere Unter-, die an den Seiten Seitenleinen heißen, von der Stärke eines Fingers, angemascht sind. [5] Am vordern u. hintern Ende des Strauchs sind 2 hölzerne Lorven (4 Z. breite, 5 Z. starke, 6 Z. von einander abstehende, jedes mit 2 Löchern, in das ein eiserner Bolzen paßt, versehne Hölzer, Fig. 46 u. 45 ff) fest in die Erde eingerammt, in denen sich in einer jeden zwei 6 F. lange u. 1 Z. starke, grün angestrichne Stäbe (Lorven- od. Schlagstäbe, Fig. 45 g g g g), die mit ihren oberen Enden mittelst Ringen an die Oberleinen befestigt sind, u. sich um dieselben Bolzen, die in die Löcher der Lorven passen, bewegen. Damit sich die Lorvenstäbe nicht kreuzen u. das Garn verwirren, sind an jeder Lorve, wenigstens an der vordersten 2 Schwertstangen, etwa 2 F. hoch, angebracht u. durch ein Bretchen das Schwert verbunden, durch welches die Lorvenstäbe aufgehalten werden. Die Oberleine wird nun nach hinten, dicht am Boden, über das Kreuz, straff angespannt u. an zwei 2 F. langen Pfählen mit Köpfen (Haupt- u. Straffhaftel, Fig. 45 d d), die etwa 4 F. von der Vorderwand der Hütte eingeschlagen sind, befestigt. Zuweilen ist noch ein Haftel, der Schlaghaftel (Hüttenstock) angebracht. Das andre Ende der 2 Hauptleinen ist ebenfalls über das Kreuz nach der entgegengesetzten Seite des Strauchs geführt u. dort an 2 etwa 24 F. lange junge liegende Bäume (Spannreiteln, Fig. 47 u. 45 c c), die mit ihrem dicken Ende etwas in die Erde gegraben, u. etwas weiter vorn mittelst sich kreuzender Pflöcke befestigt sind, fest angereitelt. Es werden aber bei der Stellung des Herds die Lorvenstäbe u. mit ihnen die Netze gewaltsam niedergedrückt, so daß sie auf der Erde liegen, immer aber vermöge der angezognen Leinen u. der elast. Spannreiteln, die Neigung haben sich wieder in verticale Richtung zu setzen, so daß die Netze zusammenschlagen. Um dies zu verhindern, ist das Abzugsgestell bereit. Dies besteht aus 2 sich in den lorvenähnlichen Haken- u. Schnellstock gleichfalls sich um einen Bolzen bewegenden Hölzern, von denen das eine vertical stehende hakenförmige, das andre horizontal liegende die Lorvenstäbe auf der Erde so lange zurückhält, bis dies Hinderniß entfernt ist. Jeder der vorderen Lorvenstäbe hat ein solches Abzugsgestell, das ungefähr 2 F. von dem äußeren Ende desselben angebracht ist. An jedem der zurückhaltenden Haken ist nun eine Schnur (b b) angebracht, die sich in die Ruckleine (Schnellleine) vereinen, die durch ein Loch nach dem Innern der Hütte geht. Sie endet in einen hölzernen Knebel. Statt ihrer ist oft auch ein Draht in einem von Bretern zusammengebauten Kanal (dem Laufgraben) nach der Hütte geleitet, der an einem Ring endet. Sind nun Vögel auf den Herd gefallen, so wird die Ruckleine od. der Draht rasch angezogen (geruckt), wo dann die Haken zurückgezogen werden, die Lorvenstäbe u. mit ihnen die Netze rasch auf- u. zusammenschlagen u. die Vögel gefangen sind. [6] Rings um den Herd stehn einige 20 F. hohe dürre Bäume (Fußreißer, Krakeln, A A), welche dazu bestimmt sind, die Vögel bei ihrer Ankunft aufzunehmen (fußen zu machen). Kleinere Bäumchen dieser Art (Fallbäume, Fallkrakeln) stehn dicht um den Strauch umher, u. diese werden oft statt der Aeste mit Kloben versehn, von welchen ebenfalls Ruckdrähte in die Hütte laufen, u. auf welchen diese Vögel, die nicht in den Strauch gehn, gefangen werden. Ein solcher Herd heißt Klobenherd. [7] Um Flüge von Vögeln, die vorüberstreichen, um so mehr zum Einfallen zu vermögen, ist hinter der Hütte ein hohes Gerege, od. zwei 14 F. hohe Stangen, die in einer gleichen Entfernung von einander aufrecht in der Erde stehn, u. von welchen ein schwacher Bindfaden von der Spitze der einen bogenförmig bis zur Erde nach der Spitze der 2. u. von da aus in die Hütte läuft, angebracht. Wo dieser Faden die Erde berührt, wird ein Vogel (Ruhrvogel), dem die Augen mit einer Lederkappe geblendet sind, mit den Füßen an einer

Ruthe

Ruthe (Ruhrgerte) festgebunden (angeruhrt). Sobald nun Züge von Vögeln vorüberstreichen, wird der Faden, der mittelst der schwarzgewichsten Ruhrschnur mit der Hütte in Verbindung steht, durch einen schnellen Zug in die Höhe geschnellt (Ruhren od. Rudeln), der Vogel, hierdurch erschreckt, flattert u. die Drosseln werden so zum Einfallen veranlaßt. [8] Ein solcher Herd muß Morgens vor Sonnenaufgang bestellt sein. Der Vogelsteller sieht durch die Dämmerung unausgesetzt durch das Guckloch gegen Nordost u. pfeift die Locktöne der Vögel, die er erwartet. Sind die Vögel auf 100 Schritt genaht, so überläßt er das weitere Locken den Lockvögeln u. hebt den Ruhrvogel. Hierauf werden die Vögel meist einfallen. Sind die meisten Vögel eingefallen, so säumt man nicht, zu rucken, denn sonst haben sich die ersten schon wieder gesättigt u. fliegen fort. Den gefangenen Vögeln werden die Köpfe eingedrückt od. sie lebend aus den Netzen genommen; dann entfernt man sogleich alle ausgefallnen Federn u. stellt den Herd möglichst rasch wieder auf. [9] Im Winter liegen oft noch große Flüge von Ziemern in Wachholderbüschen; diese sucht man durch ausgeschickte Leute aufzustöbern u. nach dem Herde zu treiben, was Rege (nicht Gerege) heißt. [10] **B) V-e mit einfacher Wand,** kleiner u. wohlfeiler als Vor., auch zum Fang kleinerer Vögel bestimmt; bei ihm schlagen die Wände nicht in der Mitte zusammen, sondern das doppelt so breite Garn fliegt schnell von einer Seite des Herdes zur andern u. legt sich unmittelbar über denselben. Er wird an od. in einem Holzrand angelegt, der aber vom freien Felde begrenzt wird (Feldherd, Feldtenne). [11] Da auf ihm auch kleinere Vögel gefangen werden, so wird er mit solchen Sämereien besetzt, welche deren Lieblingsnahrung ausmachen. daher außer mit Vogel-, Schwarz- u. Wachholderbeeren, mit Rübsen, Hanf, Spreu u. Hafer. Zuweilen wird ein Strauch angelegt, zuweilen aber nicht. Die Lockvögel bewegen sich meist an einem bewegl. Gestell (Klipprohr), auch Ruhrvögel sind vorhanden. [12] Oft bedient man sich des Einschreckens. Einige Eulen od. Tagraubvögel sitzen verborgen auf einer Stange u. stehn mit einer Schnur in Verbindung, welche in die Hütte läuft. Sind nun Vögel bei dem Herde angekommen, so werden diese gleich Ruhrvögeln geruhrt, wodurch die Vögel, in Furcht gesetzt, gewöhnlich in den Herd fliegen u. so gefangen werden. Dieser V. führt daher den Namen Schreckherd u. da er im Herbst gestellt wird, auch Herbstherd. Drosseln, Finken u. Hänflinge fängt man bis Martini, Krammetsvögel noch länger, diese fängt man bes. Morgens, Ammern u. Sperlinge den ganzen Tag, u. diese fallen am besten bei schlechtem Wetter ein. **C) Der Tränkherd** ist ähnlich, nur wird er auf einer Stelle, Bache, Lache u. dgl. angelegt, wo man weiß, daß die Vögel gewöhnlich saufen. Hier fallen nur wenige auf einmal ein, es sei denn, daß sie, wie vor Aenderung des Wetters zu geschehn pflegt, baden wollen. In der Nähe befindl. Brunnen u. Quellen werden mit Reißholz zugedeckt. Man kann den Tränkherd von Mitte Augusts bis Mitte Octobers stellen (dah. Sommerherd), doch ist er nur bei trockner Witterung anwendbar. Statt der Hütte begnügt man sich nur mit einer Laube (Lausche) von Reisig. [13] **D) Der Panter** (Schießherd) ist eine sonst vorzüglich in Italien, Oestreich u. Tyrol gewöhnliche, aber ziemlich kostspielige Art V. Im engern Sinne heißen die Spiegelnetze, welche dazu verwendet werden, Pantière, dah. der Name. Deren sind 3, jedes 64 Ellen lang u. werden in einem Viereck aufgestellt. Die 4. Seite wird mit 2 kleinern Netzen in einem vorspringenden Winkel geschlossen. Alle diese Netze sind mit feinen Ingarnen versehn. Bei diesem Winkel ist die 2stöckige, 9—10 Ellen hohe Hütte angebracht, in dem untern Stock werden die Lockvögel aufbewahrt, in dem obern ist der Vogelsteller. Der mit den Netzen umstellte Platz heißt Roccolo, um denselben müssen Bäume stehn, welche bis über die Höhe der Netze ausgeschnödelt sind. Im Innern des Platzes stehn niedrigere Bäume. Vor der Hütte sind mit Rasen bedeckte Erdbänke angebracht, auf welchen sich die Ruhrvögel befinden, außerdem sind in Heckreisern Lockvögel in Käfigen aufgehängt u. diese mit Tannenreisig bedeckt. Wenn nun Krammetsvögel auf dem Striche herbeikommen u. sich auf die Bäume u. Heckreiser setzen, so schießt man aus der Hütte mit einer Armbrust einen Bolzen ab, an welchem ein Fuchsschwanz od. etwas einem Raubvogel ähnelndes befestigt ist, u. zwar in einer solchen Richtung, daß der Bolzen 3 Ellen hoch über den Heckreisern hinfliegt. Die dadurch erschreckten Vögel fliegen nieder u. gerathen in die Netze. [14] **E) Der Finkenherd** (Saugherd, Glauchherd), auf dem man Finken, Hänflinge, Grünlinge, Bergfinken, Zeisige, Kernbeißer, Ortolane, Goldammern ꝛc. fängt, ist fast wie der V. A) beschaffen, nur weit kleiner, auch kann man sich zum Rucken mehr Zeit nehmen. Man legt ihn vor Holzungen od. auf die Aecker selbst. Die Buschwände werden von Tannen-, Eichen- od. Rothbuchenreisig gemacht; statt der Hütte ist eine Lausche vorhanden. Das Einschrecken ist bei diesem V. sehr gewöhnlich. Ist der Strauch des Herds ganz ohne Buschwerk, so heißt er platter Herd. [15] Aehnlich sind die V-e für einzelne Vogelarten, als der Staarherd, Lerchenherd, Taubenherd, für wilde Tauben; bemerkenswerth ist auch der Wasserherd, dessen Einrichtung unter Entenherd beschrieben ist. Aehnl. ist auch

der Schnepfenherd geordnet. Der Leimherd (s. d.) gehört mehr unter den Leimfang, als unter die V-e. [18] Alle Herde, die aus Bäumen od. Reisern bestehn, heißen Buschherde (Strauchherde), der Fang darauf Buschfang (Strauchfang), die Herde ohne dieselben heißen platte Herde (Pfnoschherde), bes. wenn sie für kleine Vögel bestimmt sind. *(Pr., Pe. u. Fch.)*

Vögelherd, 1) ehemals Lustschloß des Herzogs von Anhalt-Dessau bei Dessau; j. nur ein kleines Häuschen; **2)** Vergnügungsort bei Zerbst.

Vögelherz, gewisse Arten von Echiniten.

Vögelhirse, s. u. Hirse 1.

Vögelhütte (Vogelf.), so v. w. Hütte 5).

Vogēlia (V. *Lam.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Plumbagineen *Rchnb., Spr.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: V. africana.

Vögelinsel, 1) so v. w. Bird; **2)** so v. w. Aves.

Vögelkäfig, so v. w. Vogelbauer.

Vögelkien, 1) Kienholz, welches sich an den Gipfeln der Kienbäume befindet; **2)** das mit Harzgallen durchzogne Holz solcher Bäume, die von oben absterben.

Vögelkirschbaum (Prunus avium), s. u. Kirschbaum 1. **V-kirschen,** s. Herzkirschen 1 a) b). **V-klaue, 1)** die Pflanzengatt. Ornithopus; **2)** so v. w. Hippokampusfüße, kleine; **3)** s. u. Gehirn 11. **V-knöterich,** Polygonum aviculare.

Vögelkönig, s. u. Vogelschießen.

Vögelkopf, die Pflanzengatt. Passerina. **V-kraut, 1)** so v. w. Vogelmilch; **2)** Senecio vulgaris; **3)** Bellis perennis; **4)** Anagallis arvensis; **5)** Draba verna; **6)** Spergula arvensis; **7)** Alsina media.

Vögellaus (Ricinus *Degeer*, Nirmus *Herrm.*), Gatt. aus der Insectenfamilie Läuse; der Mund hat 2 Lippen u. 2 Kinnbacken mit Klauen u. steht unten, die deutlich gegliederten Füße endigen sich in 2 Haken; Aufenthalt: auf Vögeln, die einzige, R. canis, ausgenommen; ob sie von Federn leben, ist ungewiß, auf todten Thieren sterben sie auch. Diese Gattung, aus Arten der Gatt. Pediculus *L.* gebildet, ist zerfällt in die Gatt. Philopterus, Trichodectes, Liotheum u. Gyropus (s. d.). *(Wr.)*

Vögellausfliegen, s. u. Lausfliegen a).

Vögelleim, 1) grüner V. (altenburger Leim), grünlichgelbe, sehr zähe u. klebrige, Kautschuk enthaltende Masse, deren sich die Vogelsteller zum Bestreichen der Leimruthen bedienen, wird gewonnen **a)** aus den reifen Beeren der Mistel, die man zerquetscht, mit Wasser durchknetet, bis dieses nichts mehr aufnimmt, durch Schlagen mit einem Holze von den Kernen befreit, es mit frischem Wasser auswäscht u. abdampft; **b)** aus der ganzen Mistelpflanze, **c)** aus der innern Rinde der Stechpalme (s. Ilex), die man 7—8 Stunden mit Wasser kocht, das Wasser ablaufen läßt, mit Steinen beschwert, in einer Grube 3—4 Wochen fermentiren läßt, bis sich die Masse in Schleim verwandelt hat, dieselbe hierauf in einem Mörser zu Brei zerreibt, mit Flußwasser so lange knetet, bis alle fremdartigen Substanzen abgesondert sind, endlich noch 5 Tage in einem irdnen Gefäße gähren läßt. Oft wird auch der Haltbarkeit wegen, od um den V. zu verfälschen, Terpentin zugesetzt. **2)** Brauner V., zu starkem Firniß eingedickte Masse von Leinöl; **3)** orientalischer V. (Viscum damascenum s. Gluten alexandrinum), kam sonst aus dem Orient in Handel u. wurde aus den Beeren von Loranthus europaeus, od. aus den Früchten von Cordia sebestena bereitet. *(Su.)*

Vögelmast (Landw.), s. u. Mast 1.

Vögelmeyer, Alsine media. **V-miere,** Stellaria media. **V-milbe,** so v. w. Sperlingsmilbe. **V-milch.** die Gattung Ornithogalum. **V-muschel,** so v. w. Schwalbenmuschel.

Vögelnest, ein Nest, in welchem ein Vogel brütet, s. u. Vögel 18.

Vögelnest, 1) Daucus carota; **2)** kretisches V., Athamantha cretica.

Vögelnester, indianische, die Nester der Salangane, s. Indianische Vogelnester.

Vögelorgel, so v. w. Drehorgel.

Vögelperspective, s. u. Perspective 1 u. Planzeichnen 11.

Vögelpfeffer, 1) Capsicum minimum *Milb.*; **2)** Polygonum hydropiper.

Vögelpfeife, 1) so v. w. Lockpfeife; **2)** kleine Pfeife, womit Vögeln das Singen verschiedner Melodien od. Musikstückchen gelehrt wird. **V-pflaume,** Prunus avium.

Vögelrecht, so v. w. Falkenrecht.

Vögelrolle, so v. w. Rolle 5).

Vögelsang, so v. w. Merula.

Vögelsberg, 1) so v. w. Vogelberg; **2)** basaltisches Gebirg im Großherzogthum u. Kurfürstenthum Hessen, ist 10 Stunden lang, gegen 6 Stunden breit, hat viel Wald u. gute Viehweiden, doch rauhes Klima, macht die Wasserscheide zwischen Rhein u. Weser. Spitzen: Taufstein (2140 F.), Geiselstein (2185 F.), Oberwald (2281 F.), Billstein (2000 F.). Von ihm kommen die Flüßchen Ohm, Nidda, Schwalm u. a. *(Wr.)*

Vögelscheuche, Gegenstand, welcher an Kirschbäumen, in Weinbergen, auf reifenden Getreidefeldern angebracht ist, um die Vögel zu verscheuchen, welche daselbst die Früchte verzehren. Oft macht man hierzu einen Strohmann, welchem alte Kleider angethan werden.

Vögelschiessen, [1] das Schießen nach einem hölzernen Vogel, zur Belustigung u. zur Uebung im Schießen. Wenn dieses Schießen von einer privilegirten Schützengesellschaft (s. d.) angestellt wird, so heißt es ein solennes V. (Freischießen) u. ist

eins

eins der vorzüglichsten Volksvergnügen in Deutschland, bes. in Sachsen, Thüringen, Hessen, Franken, Böhmen, Schlesien. [2] Der oft 8—10 F. hohe Vogel (wohl das Wappen des deutschen Reichs) hat ausgebreitete Flügel, in der einen Klaue ein Scepter, in der andern einen Reichsapfel, ist als Doppeladler gebildet u. mit 2 od. 3 Kronen u. einem Ring im Schnabel versehn. Zwischen den Flügeln u. dem Halse steckt 1 od. 2 Fahnen in dem von vorzüglich zähem Holze gemachten Leibe od. Corps. Der Anstrich ist sehr bunt, einzelne Theile sind vergoldet od. versilbert. [3] Dieser Vogel wird beim Schießen an der **V-stange**, deren Höhe u. Stärke davon abhängt, mit welchen Werkzeugen man nach dem Vogel schießt, befestigt. Zu den größten wird eine schlanke Fichte genommen, die 4kantig beschlagen ist; unten ist die Stange mittelst 2 eiserner Bolzen in einem starken pyramidenförmigen hölzernen Gerüste, bei kleinern nur in hölzernen aufgerichteten Pfählen befestigt, so daß sie, wenn man den untern Bolzen herauszieht, an dem obern niedergelassen werden kann. Oben ist eine Spindel befestigt, welche nach einem Winkel gebogen ist u. sich in eine eiserne Schraube endigt, um den Vogel daran festschrauben zu können. Wird der Vogel angemacht, so werden zugleich 3 od. 4 Seile an den obern Theil der Stange angeknüpft u. in einiger Entfernung mit Pfählen an der Erde befestigt, damit die Stange nicht zu sehr schwanke, wenn der Wind gegen den Vogel weht. [4] Alle Schützen, aber auch and. Personen nehmen Loose, d. h. bezahlen einen Einsatz, wofür sie das Recht bekommen, nach einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge nach dem Vogel zu schießen, od. für sich schießen zu lassen. [5] Das für die Loose erhaltene Geld wird benutzt, den beim V. nöthigen Aufwand zu bestreiten, auch werden davon Gewinne gemacht, welche auf die einzelnen Theile des Vogels gesetzt werden, u. dem zufallen, von dem, od. in dessen Namen dieser Theil des Vogels herabgeschossen wird. [6] Der Hauptgewinn ist auf den Corps, od. vielmehr auf das zuletzt herabgeschossene Stück desselben gesetzt; der Schütze od. Gewinner desselben heißt **V-könig** (König), genießt mancherlei Auszeichnung, trägt z. B. auf dem Schießplatze ein silbernes Schild bis zur Beendigung des nächsten V-s, hat ein Gebräude Bier u. dgl. [7] Außerdem werden auch noch Spangewinne ausgesetzt, d. h. Gewinne für solche herabgeschossene Stücke des Vogels, welche etwas Farbe haben. Meist bekommt auch der, welcher unmittelbar vorher od. nachher geschossen hat, ehe ein größres Stück des Vogels herabgeschossen wird, eine Prämie. [8] Meist ist auch der König verbunden, einen Königschmauß zu geben. [9] Solenne V. werden mit großen Standbüchsen od. Bürschbüchsen auf der **V-wiese** (Anger, niederdeutsch Masch) angestellt. [10] Beim Beginnen des V-s zieht die Schützengesellschaft in militär. Ordnung (weshalb die Schützengesellschaften gewöhnlich militärisch organisirt u. uniformirt sind) u. mit Musik auf die V-wiese, beobachtet während des V-s mehr. militär. Gebräuche u. zieht nach Beendigung des V-s wieder auf ähnl. Weise von dem Schießplatze in die Stadt zurück. Kanonen od. Böller werden gelöst, wenn die Schützen auf den Platz ziehn, wenn Stücke des Vogels herabgeschossen werden u. auch wohl bei and. Veranlassungen. [11] Um V. noch mehr zu einem Volksfeste zu machen, werden Concert- u. Tanzmusik u. öffentl. Mahlzeiten dabei angestellt, Kletterstangen errichtet, Sackhüpfen veranstaltet, Luftballons steigen gelassen, Feuerwerke abgebrannt ꝛc. Auch werden hin u. wieder Hazardspiele öffentl. zu spielen erlaubt. [12] Zu diesem Behufe sind Schieß- od. Schützenhäuser auf dem Schießplatze erbaut; während der Dauer des V-s werden Zelte od. Buden auf dem Platze erbaut, in welchen allerlei Speisen u. Getränke, Tabakspfeifen, Galanteriewaaren u. dergl. verkauft werden. [13] Solenne V. dauern meist eine Woche u. es werden dann mit dem V. noch Stern- u. Scheibenschießen verbunden. [14] Kleinere V., welche Privatgesellschaften anstellen, sind ziemlich ebenso eingerichtet, nur fehlen dabei militär. Feierlichkeiten ganz od. größtentheils, auch ist der Vogel kleiner. Man schießt dabei nach dem Vogel mit Bürschbüchsen, Windbüchsen, großen Armbrüsten, u. wenn Damen Theil nehmen, mit Stoßvögeln. Die letztern beiden Schießwerkzeuge werden auch bei V. für Kinder gebraucht. [15] Ganz gleich den V. sind die Adlerschießen, ähnlich die Mannsschießen, an manchen Orten, z. B. in Naumburg, wo ein Mann statt des Vogels aufgesteckt ist, die Thierschießen, wo ein Thier, meist ein Hirsch, abgeschossen wird, od. auch die Gewinne eines abgeschossenen Sterns in Thieren, Gänsen, Enten, Rehen u. dgl. bestehn ꝛc. Vgl. Sternschießen, Scheibenschießen u. Schütze 2). *(Fch.)*

Vögelschlag, ein Kasten, dessen Deckel od. eine Seitenwand eine Klappe bildet, welche aufgestellt wird, u. zuschlägt, wenn Vögel das darin befindliche Futter nehmen wollen, wodurch diese gefangen werden. Vgl. Schlagnetz.

Vögelschnabel, 1) s. Schnabel 1); **2)** weiße Traubensorte mit großen, langen, nach beiden Enden zugespitzten, süßen Beeren.

Vögelschnäbel, 1) s. Schnabel 1); **2)** (Petref.), versteinerte Haifischzähne, von denen mehrere Aehnlichkeit mit Vögeln haben; **3)** so v. w. Sepienschnäbel.

Vögelschrot, kleine Sorte Schrot von Nr. 6—10, mit welcher Rebhühner, Schnepfen u. dergl. Vögel geschossen werden; vgl. Vogeldunst.

Vögelseide, Cuscuta europaea.

Vögelspiel, 1) Lustschießen mit Stoßvögeln;

vogel; **2)** Gesellschaftsspiel, wo jedes Mitglied einen Vogel wählt, u. so oft der Name dieses Vogels von einem Mitgliede etwa in einer Erzählung aus dem Stegreife genannt wird, die Stimme dieses Vogels so gut als möglich nachzuahmen sucht; jedes Versehen wird mit einem Pfande gestraft; **3)** Kinderspiel; dazu gehört eine bes. eingerichtete mit concentr. Kreisen u. Ziffern bezeichnete runde Tafel od. ein Bild; jedes Gesellschaftsmitglied hat einen kleinen hölzernen Vogel u. indem der Reihe nach gewürfelt wird, rückt man nach Entscheidung der Würfel dem in der Mitte befindl. Neste näher; wessen Vogel das Nest zuerst erreicht, bekommt den darin enthaltnen Gewinn. *(Fch.)*

Vögelspiess, kleiner, dünner Bratspieß, um Vögel daran zu braten, od. mindestens (dann von Silber gearbeitet) auf die Tafel zu bringen.

Vögelspinne (Buschspinne, Aranea avicularia *L.*, Mygale a. *Walk.*, Theraphosa a. *Cuv.)*, eine Spinne, haarig, schwarz, hat die Freßspitzen, Füße u. innern Mundhaare röthlich, ist 1½ Z. lang (ohne Füße wie eine welsche Nuß); lebt in SAmerika, selbst in Häusern, spinnt sich einige Blätter zusammen u. überwältigt Kolibris. Ihr Biß erregt Entzündung. Eine lebendige V. kam 1834 mit Campècheholz nach Stettin u. sog einen jungen Sperling aus. Arten: bandirte V. (Theraphosa fasciata, Mygale f.), mit breiter, grauröthlicher, braun eingefaßter Längsbinde am Unterleibe, braunen, an den Gelenken röthlichgrauen Füßen; auf Bäumen in Ceylon, mit ausgebreiteten Füßen 3 Z., läßt sich an dicken Fäden auf die Erde herab; Th. (Mygale) Blondii (bei den Brasilianern Rhamdu guazu), rauhhaarig, dunkelbraun od. rostfarben, Kiefer von fast 1 Z. Länge, ist mit ausgestreckten Füßen wie eine Menschenhand groß; mit ihrem Biß dringt ein giftartiger Saft ein, die Wunde heilt aber durch Oel. Vgl. Minirspinne. *(Wr.)*

Vögelstange, s. u. Vogelschießen 1.

Vögelsteller, ein Mensch, welcher sich damit beschäftigt, Singvögel u. kleinere zur Speise dienende, aber nicht zu dem eigentl. Jagdbetrieb gehörige Vögel, bes. mittelst Leimruthen, Kloben, zu fangen, vgl. Vogelherd.

Vögelstrich, so v. w. Strich 3).

Vögeltod, Conium maculatum.

Vögelversteinerungen, so v. w. Ornitholithen.

Vögelwände (Vogelf.), so v. w. Wände 5).

Vögelwegtritt, s. Vogelknöterig.

Vögelweide (Walther v. d. V.), s. Walther.

Vögelwicke, Vicia Cracca, s. u. Vicia.

Vögelzungen, 1) s. u. Feile 1; **2)** Eisenstab, welcher auf der einen Seite rauh gemacht u. gehärtet ist; man braucht ihn, um eingerostete Kugeln aus den Kanonen zu ziehn; **3)** Versteinerung, die Aehnlichkeit mit V. hat; Naturspiele od. versteinerte Haifischu. Rochenzähne; **4)** (Linguae avis), die Flügelfrucht der gemeinen Esche, sonst officinell.

Vögelzungenraspel, s. u. Raspel 2.

Vogēsen, 1) Gebirg in WFrankreich, hängt mit dem Jura zusammen, zieht sich zwischen dem Elsaß u. Lothringen od. den Dep. Oberrhein, Doubs u. Saone, theilt sich in mehr. Zweige, von denen der eine in die rhein. Lande Deutschlands (als Hundsrück), ein and. westlich nach Frankreich (in die Sevennen u. nördlich in die Ardennen) sich verliert. Die höchsten Spitzen sind der Bölchen (Ballon, 4320 F.), Haut d'Honec (4128 F.), Grand Donnon (3133 F.), Odilienberg (2466 F.), Gerson (4002 F.), Champ du Feu, Bochertskopf, les Chaumes, in Rheinbaiern Kolm, Hochberg 2c.; ist reich an Metallen u. and. nutzbaren Mineralien, wie an Wald, hat auch fruchtbare Striche. Hier entspringt die Mosel, Meurthe, Maas, Saone, Doube, Ille, Breusch u. a. Vgl. Engelhardt, Wanderzug durch die V., Straßb. 1820. **2)** Depart. in Frankreich, westlich von dem Gebirge V., aus dem südl. Theile des ehemal. Herzogthums Lothringen bestehend, zwischen den Dep. Maas, Meurthe, Nieder- u. Oberrhein, Obersaone u. Obermarne, 106⅔ QM., gebirgig durch die V., hat viel steinigen Boden, Wald, Flüsse: Mosel, Maas, Meurthe, Saone, Breusch u. m. a., mehr. kleine Seen, Klima: etwas rauh, doch gesund; Einw.: 411,000, meist Katholiken; Beschäftigung: Ackerbau auf Getreide (fürs ganze Dep. jedoch nicht genügend), Kartoffeln, Hülsenfrüchte, etwas Flachs, Oelfrüchte 2c., Weinbau (ohne vorzügl. Sorten), Obstbau (Kirschen, bes. zu Kirschwasser), Viehzucht (gute Raçen Rindvieh mit Gewinn von guter Butter u. gutem Käse, Schweine), Fischerei, Waldkultur (sehr einträglich an schönem Bau- u. Nutzholz u. Wildpret), etwas Bergbau (mit Gewinn von Eisen, welches viele Beschäftigung gewährt, Blei, Silber, Kupfer, Steinkohlen, guten Thonarten); Industrie: Weberei in Leinwand, Wolle, Baumwolle, Verfertigung von Holzwaaren, musikal. Instrumenten, Eisengeräthe, Töpferwaaren 2c.; Handel mit den gewonnenen Producten; Eintheilung: in 5 Bezirke; Hauptstadt: Epinal. *(Wr.)*

Vogēsentabak (Bergtabak), Arnica montana, weil sie, bei unvorsichtigem Trocknen schwarz werdend, tabakartig riecht u. Ammoniak entwickelt.

Vogēsus (a. Geogr.), Gebirg im östl. Frankreich; j. Vogesen.

Vögga, Berserker, s. unt. Dänemark (Gesch.) 8.

Voghēra, 1) frühere Provinz des sardin. Fürstenth. Piemont, an Mortara, Parma, Mailand, Genua u. Tortona grenzend, 23½ QM., 105,000 Ew.; ist seit 1819 zur Provinz Alessandria geschlagen; **2)** Haupt-

Hauptstadt hier, am Staffora; Stiftskirche, 11 Klöster, Seidenbau, Handel mit Wein u. Getreide; 11,000 Ew.

Voght (Kaspar, Freiherr v. V.), geb. 1752 zu Hamburg; gründete 1786 die erste Privatarbeitsanstalt für geschäftlose Arme zu Hamburg, die 1787 öffentlich wurde, führte dann Sonntags- u. Industrieschulen u. Rumfordsche Suppen in Deutschland ein, gründete dann die Vorschußanstalt u. mehr. and.; 1801 zur Verbesserung des Armenwesens nach Wien berufen, wurde er in den Reichsfreiherrnstand erhoben, 1803 eben deshalb nach Berlin berufen, seit 1814 erhob V. die bereits 1787 gestiftete Colonie zu Flottbeck an der Elbe zu einer landwirthschaftl. Normalanstalt, 1831 zog er sich zurück u. st. 1839; schr.: Account of the menagement of the poor in Hambourgh between the years 1788—94, Lond. 1817 (neueste Ausl.); Histor. Darstellung der hamburger Armenanstalt, Wien 1801; Tableau historiqne, Genf 1809; Landwirthschaftl. Schriften, Hamb. 1825; Ueber die Vortheile der grünen Bedüngung, ebd. 1833; Flottbecks hohe Kultur, ebd. 1829; Ueber die Vortheile des flachen Eineggens der Saat, ebd. 1831. *(Hel.)*

Vogl (Joh. Nepomuk), geb. in Ungarn 1802; lebt im Staatsdienst angestellt in Wien, östr. lyr. Dichter, der bes. in der Ballade Treffliches leistet, während in seinen Liedern viel vom östr. Volkston durchklingt; schr.: Balladen u. Romanzen, Wien 1835, 2. Aufl. ebd. 1841, N. Folge, ebd. 1837, Neueste Folge, ebd. 1841; Lyrische Blätter, ebd. 1836, 2. Aufl. ebd. 1844; Novellen, ebd. 1837; Volksmährchen, ebd. 1837; Klänge u. Bilder aus Ungarn, ebd. 1839, 2. Aufl. ebd. 1844; Neue Erzählungen u. Novellen, ebd. 1842; Die ältesten Erzählungen der Russen, ebd. 1842; Neueste Dichtungen, Pesth 1844; Schatten (Novellen u. Erzähl.), Wien 1844; Domsagen, ebd. 1845; Deutsche Lieder, Jena 1845; auch gab er heraus das Taschenbuch Frauenlob, Wien 1835—38; das Taschenbuch Minstrel, ebd. 1836; F. Raimunds sämmtl. Werke mit dessen Biographie, ebd. 1837, 4 Bde.; Das östr. Wunderhorn, ebd. 1834, u. m. a. *(Jb.)*

Vögler, so v. w. Vogelsteller.

Vögler, 1) (Johann Philipp), geb. zu Darmstadt 1746; prakt. Arzt zu Weilburg u. Leibarzt des Fürsten v. Nassau, st. 1816; schr.: Pharmaca quaedam selecta, Wetzlar 1777, 4. Ausg. Marb. 1803; Von der Gelbsucht, Wetzlar 1791; Von der Ruhr, ebd. 1797; Pharmaca selecta, Marb. 1799; Pharmacologia, Gießen 1801. **2)** (Georg Joseph), geb. 1749 zu Würzburg; stud. Philos. u. canon. Recht, zeigte sich aber zugleich als Virtuos auf dem Klavier u. der Orgel. Der Kurfürst Karl Theodor schickte ihn nach Italien, wo er bei dem Pater Martin u. Vallati studirte. 1776 stiftete er zu Mannheim eine Tonschule. Von 1780 an machte er Reisen durch Europa u. einen Theil Asiens. In Stockholm errichtete er wieder eine Musikschule u. hielt Vorlesungen über Musik in Prag u. Wien. V. st. als geistl. geh. Rath u. Kapellmeister in Darmstadt 1814. Er war der größte Orgelvirtuos seiner Zeit, Erfinder des Orchestrions u. des sogen. Simplificationssystems der Orgel, das auf das sogen. sympathet. Mitklingen der Töne gegründet ist, indem er mehr. Register, die nur zur Verstärkung des Tons dienen, wegließ. Schr.: Tonwissenschaft u. Tonsetzkunst, Mannh. 1776; Organistenschule, Stockh. 1797; Choralsystem, Kopenh. 1800; Handbuch zur Harmonielehre, Prag 1802; System für den Fugenbau ꝛc., Offenb. 1811; er componirte mehr. Opern (Castor u. Pollux, Gustav Adolf, Herman v. Unna), Schauspiele mit Ouverturen, Chören. Für die Kirche 11 größere Compositionen, worunter das Requiem sehr geschätzt ist. **3)** (Johann August), geb. zu Hochenberg im Nassauischen; Brunnenarzt zu Ems, seit 1830 Obermedicinalrath; schr.: Die Heilquellen zu Ems, Coblenz 1821; Ueber den Gebrauch der Mineralquellen, bes. derer zu Ems, Frankf. a. M. 1840. *(Pst. u. Ge.)*

Vöglers lüftentwickelndes Pülver, s. Brausepulver. **V. säurebrechendes Pülver** (Pulvis antacidus Vogleri), 1 Drachme kohlensaure Magnesia, 7 Drachmen Zucker, 3 Gran Ipecacuanha u. 6 Tropfen Citronenöl, gegen Magensäure.

Vogogna, Stadt in der piemont. Prov. Novara, an der Tosa, Hauptort eines bes. Districts; hat 2 Klöster, 1000 Ew.

Vogt, s. Voigt u. Zusammensetzungen.

Vogt, 1) (Nicolaus), geb. 1756 zu Mainz; wurde um 1790 Prof. zu Mainz u. dann Lehrer des Fürsten Metternich in der Staatskunst, später Archivar des Fürsten Primas, 1813 Senator in Frankfurt, 1831 Schöff das., st. 1836, Fürst Metternich ließ ihn auf den Johannisberg begraben; schr.: Europ. Staatsrelationen, Frankf. 1804—10, 14 Bde. u. 1 Supplementheft; Die gescheiterten Projecte, Frankf. 1804; Abriß einer Gesch. für Mütter u. Lehrerinnen, ebd. 1810; Historisches Testament, Mainz 1814—15, 3 Thl.; Rhein. Gesch. u. Sagen, Frankf. 1817, 3 Bde.; Die deutsche Nation u. ihre Schicksale, ebd. 1810; mit J. Weitzel gab er heraus: Rhein. Archiv für Gesch. u. Literatur, Mainz 1810—14, 5 Jahrgänge. **2)** (Philipp Friedrich Wilhelm), geb. zu Dauernhein in der Wetterau; Prof. der Nosologie, Therapie u. medicin. Klinik zu Bern, seit 1834 Director der klin. Anstalten der Universität, früher Prof. der Heilkunde in Gießen; schr.: Lehrb. der Pharmakodynamik, Gießen 1821—23, 2 Bde., 4. Aufl. 1838; Lehrb. der Receptirkunst, ebd. 1829; Ueber die Erweichung des Gehirns u. Rückenmarks, Heidelb. 1840. **3)** S. Voigt u. Voght. *(Hel. u. He.)*

Vögtschaft, s. Mundium.

Vogue (fr., spr. Wohk), en v. sein, in Ruf, in Aufnahme, in der Mode sein.

Vöhburg, Marktfl. im Landgericht Ingolstadt des baier. Kr. Oberbaiern an der Donau, schöne Brücke, Hospital, Leprosenhaus, alte Burg, sonst Germanicum; 1000 Ew. Sitz der 1204 ausgestorbnen Grafen v. V., die zugleich Cham besaßen; Gefängniß der Agnes Bernauer.

Vohemäre, Bai, s. Madagascar 1.

Vöhenstrauss, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberpfalz, 15 QM., 22,000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, Schloß (Friedrichsburg), 1000 Ew. Geburtsort von F. V. Reinhard.

Vohiria (V. *Pers.*, Voyra *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Drehblüthler, Gentianeae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten in SAmerika.

Void (spr. Woahd), **1)** Marktfl. u. Cantonsort im Bzk. Commercy des franz. Dep. Maas, Schloß; 1300 Ew.; **2) (V. de Côme),** Teich im Dep. Vogesen; aus ihm geht der eine Abfluß zur Mosel u. dadurch zur Nordsee, ein and. zur Saone u. dadurch zum Mittelmeer.

Voidnaniänus, s. v. w. Campanus 2).

Voiē (spr. Woa, fr. Fuhre), altes pariser Brennholzmaß, 4 F. lang u. ebensohoch.

Vöigt (Vogt), 1) Beschützer; **2)** (Advocatus), im 10. u. 11. Jahrh. setzten die deutschen Kaiser V-e in einigen Provinzen ein. Sie waren wie die Burg- u. Pfalzgrafen Verwalter der kaiserl. Güter, die aber schon in einer größern Ausdehnung bestanden, als bei jenen, die nur Burgen nebst Gebiet zu verwalten hatten. Es gab solcher V-e in Elsaß, in Schwaben u. im Voigtland. Auch in Reichsstädten gab es solche vom Kaiser eingesetzte V-e u. sie übten dort den Blutbann aus, während der Schultheiß nur über Civilstreitigkeiten entschied. **3)** Bes. ein Schutzherr eines Klosters (Kloster-V.) oder geistl. Stiftes (Stifts-V.), der dieselben zugleich in weltl. Dingen vertrat u. die Gerichte derselben handhabte, vgl. Vicedom; **4)** s. v. w. Vormund, Curator, Sachwalter; **5)** Statthalter einer Provinz, der in einem Bezirke, an einem Orte das Beste eines Höhern wahrnimmt u. besorgt; **6)** Richter, der Vorsitzende eines Gerichts, welcher das Recht im Namen eines Höhern handhabt; **7)** Beamteter, der die Aufsicht über etwas führt, gewöhnlich mit einem Zusatz, der sein Geschäft näher bezeichnet, z. B. Schloß-V., Haus-V., Feld-V. u. dgl.; **8)** landwirthschaftl. Person, welche die Aufsicht über einen bes. Zweig der Wirthschaft führt, als Acker-, Moor-, Scheun-, Wiesen-V.; **9)** bes. der die Fröhner zur Arbeit weist u. die Aufsicht über sie führt; **10)** ein Gerichtsdiener, der bes. die Parteien vorzuladen hat. *(Fch. u. Tr.)*

Vöigt, 1) (Christ. Gottl. v. V.), geb. 1743 zu Allstädt; erst Advocat in Allstädt, dann Regierungsrath in Weimar u. nach u. nach Kammerpräsident, Geheimerath, Staatsminister, Curator der Universität Jena. Er st., geadelt, als Präsident des Ministeriums 1819. **2)** (Johann Karl Wilhelm), Bruder des Vor., geb. 1752 zu Allstädt; stud. die Rechte u. Mineralogie, beschäftigte sich viel mit der Bildung des Basalts u. der vulkan. Producte, wurde 1785 Bergsecretär u. 1789 Bergrath in Ilmenau. Er st. 1821; schr.: Mineralog. Reise durch das Herzogthum Weimar u. Eisenach, Weim. 1781—85, 2 Bde.; Mineralog. Beschreibung des Hochstifts Fulda u. einiger Gegenden am Rhein u. Main, Dessau 1783; 3 Briefe über die Gebirgslehre, Weim. 1785, 2. A. ebd. 1786; Mineralog. Reise von Weimar nach Hanau, Lpz. 1784; Mineralog. u. bergmänn. Abhandlungen, ebd. 1789—91, 3 Bde.; Prakt. Gebirgskunde, Weim. 1792; Mineralog. Reise nach den Braunkohlenbergwerken u. Basalten in Hessen u. am Unterharz, ebd. 1802; Gesch. der Steinkohlen, Braunkohlen u. des Torfs, ebd. 1802; Gesch. des ilmenauer Bergbaues, Sondersh. 1821. **3)** (Bernhard Friedr.), Sohn des Vor., geb. zu Weimar 1787; widmete sich dem Buchhandel, fixirte sich 1811 zu Sondershausen als Sortimentshändler, war in diesem Geschäft höchst thätig, gab es aber 1822 durch Verkauf auf, um sich dem Verlagsgeschäft in Ilmenau ausschließlich zu widmen. Hier begründete er durch Anlegung einer Buch- u. Steindruckerei eine ansehnl. Industrie. Er verlegte eine große Anzahl neue Werke, mit Ausnahme der Philologie u. Philosophie, aus allen Fächern, bes. aber gemeinnützige u. technologische, worunter der von ihm redigirte Schauplatz der Handwerke bis 1846 in 146 Bdn., u. begann 1823 den neuen Nekrolog der Deutschen. Seit 1834 ist er nach Weimar gezogen u. wirkt dort noch als Buchhändler mit gleicher Thätigkeit. Der Katalog seines Verlags bis 1844, mit systemat. Repertorium, enthält 857 Werke in nahe an 1100 Bdn., die zum Theil in mehrern, einzelne in zahlreichen Auflagen erschienen sind, u. kann, bes. in den gemeinnützigen u. technolog. Fächern, als ein recht brauchbares Handbuch der Literatur dienen; auch hat er, namentlich in den techn. Wissenschaften, wenn deutsche Vorarbeiten nicht auszureichen schienen, die reiche franz. u. engl. Literatur sehr glücklich zu benutzen gewußt. **4)** (Joh. Heinrich), geb. 1751 zu Gotha; stud. Mathematik u. Naturwissenschaften, 1775 Hülfslehrer zu Gotha, 1777 Prof. das., 1789 Prof. der Mathem. u. Physik zu Jena, 1789 weimar. Hofrath das. u. st. dort 1823; schr. u. a.: Grundlehre der reinen Mathem., Gotha 1795; Versuch einer Theorie des Feuers ꝛc., ebd. 1793; Grundlehre der angewendeten Mathem., 1. Thl., ebd. 1794; Lehrbuch einer populären Sternkunde, Wien 1799; Entwicklung der physikal. Beschaffenheit der Kometen, Rudolst. 1808; Allgem. kathol.-protestant. Kalender, Weim. 1809; gab vom 4. Bde. an das Magaz. des Neuesten aus der Naturkunde, ebd. 1797—1816,

1816, 12 Bde., heraus. **5)** (Friedr. Siegmund), Sohn des Vor., geb. zu Gotha 1781; 1803 Privatdocent zu Jena, 1807 Professor der Medicin u. Aufseher des botanischen Gartens, 1810 Bergrath, 1817 weimar. Hofrath, 1818 Prof. der Bot. u. Director des botan. Gartens zu Jena, 1837 geh. Hofrath; schr.: Die Farben der organ. Körper, Jena 1816; Grundzüge einer Naturgesch., ebd. 1819; Handwörterbuch der botan. Kunstsprache, ebd. 1803, n. Ausg. 1824; System der Natur u. ihre Gesch., ebd. 1823; Uebersetzung der 2. Aufl. des Thierreichs von Cuvier, Lpz. 1831—34, 1.—3. Bd.; Lehrb. der Zoologie, Stuttg. 1835—42, 6 Bde. **6)** (Johannes), geb. 1786 zu Bettenhausen im Herzogth. Meiningen; stud. Theologie, ging 1809 nach Halle, habilitirte sich dort u. ward 1817 Prof. der geschichtl. Hülfswissenschaften u. 1821 Prof. der Gesch. u. Archivdirector, später geh. Regierungsrath zu Königsberg; schr.: Hildebrand als Papst Gregorius VII. u. sein Zeitalter, Weim. 1813, 2 Bde.; Gesch. des Lombardenbundes, Königsb. 1818; Gesch. der Eidechsengesellschaft, ebd. 1821; Gesch. Marienburgs, ebd. 1824; Gesch. Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergange der Herrschaft des deutschen Ordens, Königsb. 1827—39, 9 Bde.; Die westfäl. Fehmgerichte in Beziehung auf Preußen, ebd. 1836; Briefwechsel der berühmtesten Gelehrten des Zeitalters der Reformation mit Herzog Albrecht v. Preußen, ebd. 1841; Handb. der Gesch. Preußens bis zur Zeit der Reformation, ebd. 1842—43, 3 Bde.; Namen-Codex der deutschen Ordens-Beamten, Hochmeister ꝛc., ebd. 1843; gab auch mit F. W. Schubert die Jahrbücher Joh. von Lindenblatts, Officials zu Riesenburg 1823; allein den Codex Diplomaticus Prussicus, ebd. 1836—42, 2 Bde., 4. heraus. **7)** (Karl Friedrich), geb. 1800 zu Berlin; Medailleur u. Steinschneider von bedeutendem Ruf, ward zuerst in seiner Vaterstadt gebildet u. arbeitete hier zunächst für die Medaillen-Münze von Loos. Nach einer großen, im Interesse der Kunst mit Unterstützung der preuß. Regierung beendeten Reise, wo er in Rom den Auftrag zu einer Medaille auf Lord Eldon ausführte, nahm er den Ruf als königl. Medailleur nach München an, u. hat hier sehr gelungene Arbeiten geliefert; auch bei der Geldmünze beschäftigt, hat er zugleich die Stempel für die griech. Regierung geschnitten. Schön ist seine Medaille auf Thorwaldsen mit der Relief-Gruppe Erato u. Amor nach diesem Künstler. *(Pr., Fst. u. Jb.)*

Vōigtbar, so v. w. Mündig.

Vōigtding (V-gericht), das Gericht eines Voigtes, bes. eines Schutzherrn geistl. Güter, s. Deutschland (Ant.) 19.

Voigtēi, 1) das Gebiet, der Bezirk eines Voigts, d. h. Statthalters, Richters od. Schutzherrn; **2)** die Würde, das Amt eines solchen Voigts, s. Voigtlehn 2; **3)** die Einkünfte eines Voigts, bes. eines Schutzherrn geistl. Stifter; **4)** Wohnung eines Voigts od. Kerkermeisters, nebst den unter seiner Aufsicht stehenden Gefängnissen.

Voigtēigeld, das einem Voigte gebührende Geld, bes. das Schutzgeld geistl. Stifter an ihren Schutzherrn.

Voigtēilehn (Schutz- od. Schirmlehn, lat. Feudum advocati), [1] die zu Lehn gegebene Schutz- od. Schirmgerechtigkeit über einen District, Ort od. eine Sache. [2] Die **Voigtēi** (Advocatia) war im Mittelalter überhaupt die Vertretung gewisser Personen rücksichtlich ihrer Rechte, mit der Schutzpflicht über sie gegen das Recht auf bestimmte Leistungen des Schutzpflichtigen. [3] Sie war **A) weltl. V-tei** u. zwar **a)** Erb-V-tei, indem zur Verwaltung, Regierung ganzer Districte von den Monarchen **Vōigte** angestellt wurden, kaiserliche Landvoigte (Advocati provinciae, Procuratores regni). [4] Sie hatten aber auch manchmal nur Burgen (Burgvoigte), od. Städte (Stadtvoigte, Reichsschultheißen, Reichskämmerer), ja sogar noch kleinere Bezirke, bloße Dörfer inne. Sie erhielten in der Folge ihre Stellen zu Lehn u. meist Landeshoheit, so im Voigtland. [4] **b)** Auch in die Reichsstädte wurden vom Kaiser Voigte gesetzt, daher **V-tei der Rēichsstädte,** selbst über bloße Zünfte, z. B. die Grafen v. Rappoltstein über die Spielleute, die Grafen von Hohenlohe, die Freiherrn von Freyberg u. Zobel von Giebelstatt ꝛc. über die Keßler, daher Keßlerrecht, Keßlerlehn. [4] **B)** Die **geistl. V-teigerechtigkeit** begreift: **a)** alle Hoheits- u. landesherrlichen Rechte, hohe u. niedre Gerichte u. den Schutz des Stifts gegen alle Gewaltthätigkeiten (Erb-V-tei, Erbschutzgerechtigkeit, (Advocatia major), od. [4] **b)** sie bestand blos darin, daß der vom Stifte Gewählte dessen Angelegenheiten besorgte u. dasselbe bei seinen Streitigkeiten vertrat, die ordentl. V-tei (Advocatia minor), od. gar blos darin, daß er [7] **c)** die ökonom. Geschäfte des Stifts, die Verwaltung der Kirchengüter u. Einkünfte besorgte (Kasten-V-tei, Advocatia granaria) u. der Kastenvoigt (Advocatus granarius, Praefectus reditum). [4] **C)** Mehrere V-teigerechtigkeiten entstanden zur Zeit des Faustrechts in Deutschland dadurch, daß sich einzelne Städte, Stifte, Fürsten ꝛc. unter den Schutz Mächtigerer stellten. [8] Ja oft bedeutet **D)** die V-tei blos das Recht, gewisse Zinsen u. Abgaben zu fordern, noch öfterer [10] **E)** die niedre od. Erbgerichtsbarkeit, ein Gegensatz von den Ober- od. Blutgerichten. Jedes Lehn aber, was mit dem Amte eines Voigts in vorgedachten 5 Bedeutungen verbunden ist, heißt ein V. (Feudum advocatiae). Daher erklärt sich die Verschiedenheit der mit diesen Lehn verbundnen Rechte, **V-teirecht** od. **V-gerechtigkeiten.** Die Güter, womit sie verbunden sind, heißen V.,

V-teigüter. Uebrigens werden sie rechtlich wie and. Lehn behandelt. *(Bs.)*

Voigtēirath, s. u. Appenzell n.

Vōigtel (Friedrich Gotthilf), geb. 1770; prakt. Arzt zu Eisleben, st. 1813; schr.: Handbuch der patholog. Anatomie, mit Zusätzen von Ph. Fr. Pendel, Halle 1804—5, 3 Bde.; Vollst. System der Arzneimittellehre, herausgeg. von K. G. Kühn, Lpz. 1816—17, 2 Thle.

Vōigtgericht, so v. w. Voigtding.

Vōigthafer u. **V-huhn,** s. unter Zins u.

Vōigtländischer Krēis, sonst Theil des Königreichs Sachsen; grenzte an das Erzgebirge, an Böhmen, Baiern u. Reuß; 25,$_{000}$ QM., 122,000 Ew.; seit 1835 mit einem Theile des erzgebirg. Kreises vereinigt u. zum Kreisdirectionsbezirk Zwickau gehörig; Hauptstadt: Plauen.

Vōigtland (Terra advocatorum), [1] **1)** Landstrich der den ehemal. voigtländ. Kreis des Königr. Sachsen, die reuß. Länder (s. u. Reuß), das weimar. Amt Weida, das altenburg. Amt Ronneburg, den preuß. Kreis Ziegenrück u. die Landeshauptmannschaft Hof im Ober-Mainkreise Baierns umfaßt; [2] sonst rechnete man noch den ganzen ehemal. neustädter Kreis, Theile von den Aemtern Schwarzenberg, die Aemter Wiesenburg u. Zwickau, die Herrschaft Meerane, einzelne Ortschaften aus dem Amte Altenburg, Theile von den Aemtern Kahla u. Orlamünde, einen Theil des Saalfeldschen, einen Theil des Bisthums Bamberg, die Herrschaft Asch, das Egerland u. die Herrschaft Graßlitz dazu. **2)** (Gesch.). [3] Das V. hat seinen Namen von den kaiserl. Vögten, die seit Ende des 10. od. Anfang des 11. Jahrh. daselbst herrschten (s. u. Voigt 2). Als Stammvater dieser Vögte (s. u. Reuß [Gesch.] s) wird ein Graf von Osterrode, der von 950—975 gelebt haben soll, genannt. Er soll das Schloß Gleisberg, das an der Stelle des jetzigen Voigtsberg stand, erheirathet, u. einer seiner Nachkommen, Graf Eckhardt, sich zuerst Voigt von Weida geschrieben haben. [4] Wie die Voigte in Voigte von Weida, zu Plauen, Greiz, Gera ꝛc. zerfielen, sich alle Heinrich u. des heil. röm. Reichs Vögte u. Herren nannten, u. später den Familiennamen der Reußen annahmen u. sich in mehr. Linien theilten, s. u. Reuß (Gesch.) off. Aus ihnen ist, nachdem Heinrich 1547 in den Fürstenstand erhoben wurde, die fürstl. Linie Reuß entstanden, welche noch jetzt einen Theil des alten V-s beherrscht. Wohl nie ist das ganze V. genannte Land ausschließl. Eigenthum der Voigte zu Plauen gewesen, sondern immer waren andre reichsunmittelbare Dynastien dazwischen, so die Grafen von Eberstein bei Plauen, die Herren von Lobdaburg, die Grafen von Orlamünde ꝛc. Später verloren sie durch Lehnsverhältnisse, indem sie bald den Markgrafen von Meißen u. Landgrafen von Thüringen, bald den Königen von Böhmen lehnbar waren, Eger u. Graßlitz an Böhmen, die Landeshauptmannschaft Hof kam 1373 durch Kauf an die Burggrafen von Nürnberg, u. and. Besitzthümer an and. Fürsten, indem sie immer beträchtl. Güter verpfändet hatten, u. and. vertauschten, verkauften ꝛc. So verloren sie nach u. nach Ronneburg, Crimmitschau u. alle Besitzungen im Erzgebirge, 1560 durch Kauf die Aemter Weida, Arnshaugk u. Ziegenrück, 1569 Plauen, Voigtsberg u. Pausa an Sachsen, u. der Antheil, den das Haus Sachsen von dem ehemal. V. besaß, ward weit größer, als der ihrige. 1656 kam das sächs. V. mit dem neustädter Kreise an die neue Linie Sachsen-Zeitz, fiel aber mit deren Aussterben 1708 wieder an das Kurhaus zurück. 1815 ist der neustädter Kreis von Sachsen an Preußen abgetreten worden, das den größten Theil desselben an Weimar überlassen hat. S. Tromlers Sammlung zur Gesch. des V-es, Lpz. 1767. *(Pr.)*

Vōigtlehen, 1) ein Gut, womit ein Voigt von einem geistl. Stifte zum Lohne seines Schutzes belehnt wird; **2)** die dadurch dem Voigte übertragne Schutzgerechtigkeit; **3)** ein Gut, welches ein Voigt zu verleihen hat. **V-pfennig,** so v. w. Voigtgeld. **V-recht,** so v. w. Voigtlehn 2).

Vōigtsberg, 1) Amt im königl. sächs. Kr. Zwickau; 41,000 Ew. Hauptst. Adorf; **2)** Pfarrdorf hier, mit Bergschloß, Sitz des Amts u. Bergamts; **3)** Stadt im Kr. Grätz des östr. Herzogth. Steiermark; fertigt Papier, Salpeter, Weißblech, hält Steinkohlenbergwerke; 1000 Ew.; dabei das alte Bergschloß Ober-V. u. der Marktfl. Krems, an der Krainach; **4)** Ruine, s. Trechtlinghausen.

Vōigtschatz, V-schilling, V-steuer, so v. w. Voigtgeld.

Vōigtsdorf, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Leinweberei u. 1000 Ew. **V-städt** (Bockstädt), Dorf im Kr. Sangerhausen des preuß. Rgsbzks. Merseburg, in der goldnen Aue, an der kleinen Helme; Braunkohlenbergwerk, 900 Ew.

Voile (spr. Woall), **1)** Etamine, ganz von roher Seide u. leinwandartig gewebt; **2)** baumwollnes Zeuch, bes. zu Schleiern; **3)** dünnes wollenes Zeuch.

Vōilo, See, so v. w. Wodlo.

Voinītza, Stadt, so v. w. Vonitza.

Vōiron (Woarong), Stadt u. Cantonsort im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isere, am Morges; Börse, Leinwandhandel, Leinwandbleichen, Papiermühlen, Stahlhammer, Liquerfabriken, Handel, 4000 Ew.

Vōisin (spr. Woasäng), **1)** (Joseph de V.), aus einer angesehenen Familie zu Bordeaux gebürtig; Senator zu Bordeaux, später Geistlicher, st. als Prediger bei dem Prinzen von Conty 1685. V. ist Herausgeber des Pugio fidei, von Raimondo Martini, Par. 1655. **2)** (Felix), Oberarzt am Bicêtre zu Pa-

Paris, gründete mit Falret das Etablissement des pauvres pour le traitement des aliénés zu Vanves im Arrondissement zu Sceaux bei Paris, später Arzt an der Salpetrière; schr.: Des causes des maladies mentales, Par. 1822; Du bégaiement, ebd. 1821, deutsch von Wendt, Lpz. 1822; Lettre au sujet de l'établissement orthophrénique, Par. 1835; De l'homme animal, ebd. 1839; De l'idiotie chez les enfans, ebd. 1843. *(He.)*

Võisins (spr. Woasäng, Marie, Gräfin V.), s. u. Taglioni 3).

Voistĭtza, Stadt, so v. w. Vostizza.

Võitelsbrunn, Dorf im mähr. Kreise Brünn; Gesundbrunnen, Weinbau, 700 Ew.

Võĭtia (V. *Horresch)*, Laubmoosgatt., gen. nach J. G. W. **Võĭt** (Arzt zu Schweinfurt; schr.: Hist. muscorum in magniducatu herbipolitano crescentium, Würzb. 1812), aus der Gruppe Splachnoidea.

Võĭtsberg, 1) Ruine, s. unt. Rheinstein 2); **2)** so v. w. Voigtsberg 3).

Voĭture (spr. Woatuhr, Vinc.), geb. 1598 zu Amiens; stud. zu Paris, reiste in Angelegenheiten des Herzogs v. Orleans nach Spanien, ward später nach Rom u. Florenz gesandt, vom König zum Maitre d'Hotel, vom Herzog v. Orleans zu seinem Ceremonienmeister ernannt; st. 1648; Erfinder einer neuen Gattung der Poesie, die zwischen dem Ernsten u. Burlesken die Mitte hält; erneuerte auch das Triolett, Rondeau, die Ballade u. a. Dichtungsarten; Oeuvres, Par. 1656, 4., ebd. 1729, 2 Bde., 12. *(Dg.)*

Vojŭssa, s. u. Türkisches Reich 11.

Võkos (Andreas), so v. w. Miaulis.

Vol., Abkürzung für Volumen.

Võla (a. Geogr.), so v. w. Bola.

Volăble (v. fr.), flüchtig; **Volabilität,** Flüchtigkeit.

Volădia, el, Stadt, so v. w. Woladia, el.

Võlae (nord. Myth.), so v. w. Völur.

Võla mănus (lat.), die innere Fläche der Hand, Hohlhand.

Volăna (a. Geogr.), Stadt der Samniter; j. Pallano. **Volăndum,** Castell in Armenia.

Võland (Võlant, Völland), im Mittelhochdeutschen (Junker V.) so v. w. Teufel, eigentlich der Irrende, Verführer.

Volăne (a. Geogr.), s. u. Padus a.

Volăno, sonst **Volènes,** Marktfl. in der röm. Delegation Ferrara; Hafen am Ausflusse des Po-Arms: Po di Volano. Vgl. Padus u. Po. Hier Rückzugsgefecht der Franz. gegen die Oestr. am 12. April 1809, s. Oestreich. Krieg von 1809.

Võlans corölla (Bot.), so v. w. Schmetterlingsblume.

Volănt (fr., spr. Wolang), so v. w. Federball.

Volănte (spr. Wolangte), **1)** sonst gewöhnliches langes Kleid für Frauenzimmer, welches vorn dicht zusammenging; **2)** ein Stein, an den ein Stück Spiegelglas fest gekittet ist, mit dem eine größere, festliegende Glasplatte polirt wird.

Volănts (v. fr., spr. Wolangs), so v. w. Falbeln.

Volär-, was auf die innere Fläche der Hand, der Finger, der Handwurzel Bezug hat, daselbst gelegen, dahin gerichtet. **V-band,** s. u. Handmuskelbinden. **V-netz der Händwurzel,** s. u. Armarterien 11.

Volatĕrra, Berg, s. Berner Alpen 6.

Volatĕrrä (Velathri, a. Geogr.), eine der Zwölfstädte Etruriens, auf einem Berge. Die Ruinen der alten pelasg., aus großen Steinblöcken aufgeführten Mauern haben den Umfang von 1 geograph. Meile. Hierher geflüchtete Römer in der Sullanischen Zeit mußten sich, obschon sie sich 2 Jahre lang vertheidigten, durch Capitulation ergeben. Später war V. Municipium. Von den Ungarn im 10. Jahrh. zerstört, soll sie von Kaiser Otto II. wieder hergestellt worden sein, doch hat das jetzige Volterra kaum den 3. Theil des alten Umfangs. Das Gebiet von V. befaßte die Arnosthäler, auf der and. Seite die breite Ebene gegen das Meer, wo **Volaterrāna vāda,** ein Flecken an der Mündung des Cäcina mit einem Hafen, war (j. Torre di Vado). Man gewann Wachs, Getreide, Alabaster, hatte Bäder, bereitete Seesalz. *(Lb.)*

Volătica (Med.), Schwindflecke (s. d.).

Volatĭl (v. lat.), leicht verfliegend, flüchtig, bes. von chem. Stoffen. **Volatilisiren,** verflüchtigen. **Volatĭlia,** flüchtige Mittel, die bei geringem Grad von Wärme sich verflüchtigen.

Völborth (Johann Karl), geb. 1748 zu Nordhausen; 1777 Repetent der theolog. Facultät u. 1778 Prediger an der Nicolaskirche zu Göttingen, 1785 Prof. der Theologie, 1792 Superintendent zu Giffhorn, wo er 1796 st.; schr.: Vindiciae orthodoxiae a saeculi nostri criminationibus, Gött. 1785; gab Zachariäs paraphrast. Erklärung der Briefe an die Korinther, ebd. 1784—1785, 2 Thle., heraus; ferner die 12 kleinen Propheten, ebd. 1783, den Ezechiel, ebd. 1787, Daniel, ebd. 1788, Jeremias, ebd. 1795; schr. auch ein Compendium über die christl. Alterthümer, ebd. 1789; Lehrbuch der theolog. Polemik, ebd. 1790; Neue philolog. Bibliothek, ebd. 1777—78, 4 Bde.; Bibliotheca philolog., ebd. 1779, 3 Bde.; Nova Bibliotheca philolog. et critica, ebd. 1782 f., 2 Bde.; Predigten über die evangel. Texte, ebd. 1791; Ueber die epistol., ebd. 1793. *(Dg.)*

Volborthĭt, Mineral, nach Volborth genannt, vanadinsaures Kupferoxyd, in sehr kleinen Krystallen zu Kugeln gruppirt, olivengrün, Strich gelbgrün, von Glasglanz, durchscheinend, in dünnen Splittern durchsichtig; in Rußland.

Völcä (Belcä, a. Geogr.), Volk im narbonens. Gallien, getheilt in **a)** die Arecō-

comici auf der WSeite des Rhodanus mit der Hauptstadt Nemausus, j. Nismes, s. d.; u. **b)** Tectosages, bis an die Pyrenäen u. an der ganzen SSeite der Sevennen, so wie an einem Theile von dessen Nordabdachung; Hauptstadt Tolosa, j. Toulouse. Ihr Land war reich an Gold. Einen Theil der V. führte Sigovesus an den hercyn. Wald, s. Galatien (Gesch.) 2. *(Lb.)*

Volcanītos, Schlammvulkane, s. u. Magdalena.

Volcāno, 1) Insel aus der Gruppe der lipar. Inseln, hat feuerspeienden Berg (2400 F.), viel Schwefel u. Kaninchen, keine Einw. Dabei das Inselchen **Volcanēllo. 2)** Insel aus dem Archipelagus Santa Cruz (s. d. 9), mit einem 2000 F. hohen feuerspeienden Berge; entdeckt von Mendaña 1396, wiedergefunden von Carteret 1766; **3)** Insel in der Dampiersstraße bei Neu-Britannien, mit feuerspeiendem Berge. *(Wr.)*

Volcārum stāgna (a. Geogr.), die Etangs (s. d.) in SFrankreich.

Volcātius, so v. w. Vulcatius.

Vōlci (a. Geogr.), **1)** tyrrhen. Stadt in Etrurien, bald gesunken; **2)** Stadt in Lucanien; j. Vallo. **Volciēntes,** Einw. der Stadt Bucinum in Lucanien.

Volckāmer, 1) (Johann Georg), geb. 1616 zu Nürnberg, wo sein Vater, ein Kaufmann, einen botan. Garten gegründet hatte; bereiste Italien u. Frankreich, Mitglied der kaiserl. Akademie der Naturforscher, so wie deren Präsident 1668; st. als Stadtarzt zu Nürnberg 1693; schr.: Opobalsami orientalis in Theriaces confectionem Romae revocati examen: Nürnb. 1664; Collegium anatomicum, Hanau 1654, 2. Ausg. Frankf. 1668. **2)** (Johann Christoph), Botaniker zu Nürnberg, wo er 1720 st.; schr.: Nürnberg. Hesperides, Nürnb. 1708. **3)** (Johann Georg), Sohn des Vor., geb. zu Nürnberg 1662; Arzt das., st. 1744; schr.: Flora Norimbergensis, Nürnb. 1700, 2. Ausg. ebd. 1718. *(Pst.)*

Volckamēria (*V. L., Spr.*), Pflanzengatt., ben. nach Einem der Vor., aus der natürl. Fam. Lippenblüthler, Verbeneae *Rchnb.*, Vitices *Juss.*, Müllen *Ok.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Aegypten, Ostindien, SAmerika; Zierpflanzen.

Völckert (Franz), Kapellmeister am Leopoldstädtertheater, dann Organist an der Schottenkirche zu Wien; st. das. 1845. Von ihm viele kom. Operetten, Zauberopern, Pantomimen, Melodramen, Volksmährchen, Parodien, Possen 2c., wodurch er sich als Volkscomponist beliebt machte.

Völckmann (Johann Jakob), geb. 1732 zu Hamburg; studirte die Rechte; st. 1803 auf seinem Gute bei Leipzig; schr.: Historisch-krit. Nachricht von Italien, Lpz. 1770, 3 Bde., n. Aufl. 1777; Neues geograph. Handlexikon, ebd. 1778; Neueste Reisen durch England, ebd. 1781, 4 Bde., durch Schottland u. Irland, ebd. 1785, durch Spanien, ebd. 1785, durch Frankreich, ebd. 1787, u. a.; übers. d'Argenvilles Leben der Maler, Barrows Sammlung von Reisen, Deschamps Reise durch die Niederlande, Sestinis Briefe aus Sicilien u. der Türkei, u. a. m. *(Dg.)*

Völden, Kirchspiel in der Voigtei Söndmöer des norweg. Stifts Drontheim; Gesundbrunnen, Schifffahrt, 3000 Ew.

Völée, s. Haute Volée.

Völe machen, in einem Spiele, bes. in Lhombre (s. d. 20.), Matsch, alle Stiche machen.

Völen (nord. Myth.), so v. w. Völur.

Volēnes (a. Geogr.), s. u. Volano.

Volēnte dēo (lat.), wenn Gott will, mit Gottes Willen.

Volēnti non fit injūria (lat.), dem Wollenden geschieht nicht Unrecht, nur von erwerbl. u. veräußerl. Rechten anwendbarer Grundsatz.

Volērius, Fluß in Corsika, s. Mantini.

Völero (Publ.), s. Publilius.

Volēūr (spr. Wolöhr), s. u. Zeitungen 2c. 61.

Völger, 1) (Heinr. Friedr. Magnus), geb. 1785 zu Hattdorf; seit 1815 Lehrer zu Ihlefeld; gab heraus: Sappho, Lpz. 1810; Aesop, ebd. 1811; Kallimachos, ebd. 1819; schrieb als Adolph Bühren: Vier Wochen in Pyrmont, Braunschw. 1824; Die Reise zum Martinsabend, ebd. 1525, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Wilh. Friedrich), geb. 1794 zu Neetze, 1815 Collaborator, 1830 Rector, 1836 Director am Johanneum zu Lüneburg; schr.: Länder- u. Völkerkunde, Hannov. 1819 f., 2 Bde., 3. A. 1833; Anleit. zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Griech., ebd. 1823; Handb. der Geographie, ebd. 1828, 5. A. 1846; Lehrb. der Geographie, 1. Cursus ebd. 1821, 12. A. 1845; 2. Cursus 1830, 7. A. 1845; 3. Cursus 1832, 2. A. 1837; Lehrb. der Gesch., 1. Curs. ebd. 1832, 6. A. 1844; 2. Curs. 1834, 3. A. 1845; Handb. der allgem. Weltgesch., ebd. 1835—39, 2 Bde. in 4 Abth.; Ueber das histor. Element in der geograph. Wissenschaft, Berl. 1834. *(Pr. u. Lb.)*

Volhȳnien, [1] **1)** Statthalterschaft im europ. Rußland, zwischen Grodno, Minsk, Kiew, Podolien, östreich. Galizien u. Polen; 1353½ (1397) QM.; nördlich fast ganz eben, südlich etwas hügelig, an einigen Orten morastig, überall aber fruchtbar, od. wenigstens einer ergiebigen Cultur zu gewinnen, [2] hat keine großen Gewässer (Bug, Prepecz, Styr, Hovyn, Teterew, Ussha, mehr. doch kleine Seen), gemäßigtes Klima. [3] Die 1,415,000 Einw. sind Rußniaken, Polen u. Juden, auch eingewanderte Moldauer, Deutsche, Großrussen, Zigeuner, Tataren u. a., der Religion nach meist Griechen, außerdem Katholiken, Armenier, Juden; [4] theilen sich in Adel, Geistliche, Bürger u. Bauern, letztre zum Theil noch leib-

leibeigen. Beschäftigung: Ackerbau, Gartenbau, etwas Obstbau, Waldcultur (mit reichl. Gewinn an Bau- u. Brennholz, Pech, Theer), Jagd auf Auerochsen, allerhand Roth- u. Schwarzwild, Bären, Luchse, Wölfe, Hasen ꝛc.; außerdem gibt es auch Biber, Fischottern, allerhand Sumpfgeflügel. Von Hausvieh zieht man Pferde, Rindvieh (von sehr gutem Stamm), Schafe (zum Theil veredelt), Schweine, Bienen; Fischerei nicht unbedeutend. Das Mineralreich bringt Sumpfeisen, Salpeter u. vielerlei Bausteine. Auch gibt es einige Mineralquellen. Die Industrie ist auf einer nicht hohen Stufe, man fertigt jedoch etwas Tuch, Zeug, Leder u. Lederwaaren, etwas Porzellan. Der Handel führt Getreide, Hülsenfrüchte, Lein u. Hanf, Waldproducte, Mühlsteine, Salpeter, Glas, Vieh, Wolle, Hörner, Borsten, Wachs ꝛc. aus. Eintheilung in 12 Kreise; Wappen ein weißes Kreuz (darin ein kleines rothes Schild mit goldnem Kreuze) auf blauem Felde. Hauptst. Shitomir. **2)** (Gesch.). V. war in frühester Zeit ein Theil von Rothreußen; Boleslaw II. eroberte es 1074 für Polen; Gedimin, Großherzog von Lithauen, riß es zu Anfang des 14. Jahrh. von Polen los u. vereinte es mit Lithauen. König Kasimir II. der Gr. von Polen nahm es aber den Lithauern 1365 nach hartem Kampfe wieder ab, Wladislaw II. Jagello belehnte, als er König von Polen geworden war, den Prinz Sigismund, des Großherzogs Witold von Lithauen Bruder, mit V., nur sollte es nach dieses Fürsten Tode wieder an Polen zurückfallen. Kasimir IV., Nachfolger von Wladislaws II. Sohne, Wladislaw III. von Varna, schenkte V. seinem Oheim Suidrygailo. Als endlich aber ganz Lithauen der Krone Polen 1569 einverleibt wurde, kam auch V. völlig an dasselbe, mit dem es nun alle Schicksale bis zu Polens Theilungen theilte. 1796 nach der 3. Theilung Polens wurde V. russ. Statthalterschaft. Vgl. Lithauen (Gesch.) 18 u. Russisches Reich (Gesch.) 128. *(Wr. u. Pr.)*

Völiba (a. Geogr.), Stadt im röm. Britannien; j. Falmouth.

Voliēre (spr. Wolliähr), so v. w. Vogelhaus.

Volitāntia sēmina (Bot.), fliegende, vermittelst ihrer Haarkrone od. Flügel, od. weil sie angeblasen sind, vom Winde fortgetriebene Samen.

Volitiōn (v. lat.), Willensäußerung, Willenshandlung.

Volk, 1) eine große Menge Menschen, welche in irgend einer Beziehung ein Ganzes ausmachen, bes. wenn sie von einerlei Stammältern abstammen, daher auch einerlei Sprache, manche Sitten u. Gebräuche, auch wohl einige Grundzüge des Charakters u. der Gesichtsbildung gemein haben, od. unter einerlei Oberhaupte stehen; vgl. Nation; **2)** die Bewohner eines Landes im Gegensatze des Landesherrn; **3)** die untre Klasse der Einwohner, bes. in so fern sie sich von Handarbeiten nähren u. weniger Bildung haben; **4)** (gemeines V., Pöbel), mit übelm Nebenbegriffe, Menschen niedern Standes, welche durch rohe Sitten u. unedle Gesinnungen sich auszeichnen; **5)** (Jagdw.), so v. w. Kette, s. u. Rebhuhn 6; **6)** die in einem Bienenstocke befindl. Bienen. *(Fch.)*

Völkach, 1) Landgericht im baier. Kr. Unter-Franken; 2 QM., 11,000 Ew.; **2)** Stadt an der V. u. dem Main; Wein- (s. u. Frankenweine 10) u. Obstbau, 7000 Ew. Dabei die Wallfahrtskirche Kirchberg u. der Hof Hallburg mit Schloß.

Volkamēria, Pflanzengatt., s. Volckameria.

Volkāny, so v. w. Vulkanspaß.

Völkel (Johann), so v. w. Völkel.

Volkenröda, 1) Amt im koburg-goth. Herzogthum Gotha, Enclave von Preußen; 2400 Ew.; **2)** Amtssitz hier, Dorf, 100 Ew.

Völker (a. Geogr.), so v. w. Volcä.

Völker, s. u. Nibelung 8.

Völkersdorf, Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Leinweberei, Zwirn- u. Bandfabriken, Bleichen; 700 Ew.

Völkhel (Johann), so v. w. Völkel.

Völkmann (Alfred Wilhelm), 1833 Professor der Zootomie zu Leipzig, 1837 Professor der Physiologie, Pathologie u. Semiotik zu Dorpat, 1841 russ. Hofrath, nahm 1842 seine Entlassung u. ward 1843 Prof. in Halle; schr.: Anatomia animalium tabb. illustrata, Lpz. 1831—33; De colubri natricis generatione, ebd. 1834; Neue Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinns, ebd. 1836; Die Lehre von dem leibl. Leben des Menschen, ebd. 1837; mit F. H. Bidder: Die Selbstständigkeit des sympathet. Nervensystems, ebd. 1842. *(He.)*

Volkmännia, 1) (V. *Sternb.*), Fructificationen der fossilen Gattung Asterophyllites, welche der Steinkohlenformation angehören; **2)** V. japonica, so v. w. Clerodendron fragrans.

Völkmar, 1) 956—983 Bischof von Paderborn, s. d. 4. **2)** Deutscher Priester, sammelte ein Kreuzheer, s. u. Deutschland (Gesch.) 45.

Völkmars Birn, bräunlich gelb, ins Aschgraue spielend, Fleisch zart, weißgelb, saftig, süßsäuerlich; reift im Sept., dauert 4 Wochen.

Völkmarsdorf, Dorf mit Rittergut im königl. sächs. Amte u. Kr. Leipzig; Gemüsebau (Kohlgärten), 1400 Ew. Dabei die **V-er Strässenhäuser,** 240 Ew.

Völkmarsheim (Völkmarsen), Stadt im Amte Wolfhagen der kurhess. Provinz Nieder-Hessen, an der Twiste; kathol. Pfarrkirche, Kloster, Hospital; früher Besitz der Abtei Korvei, kam an Hessen-Darmstadt, Oranien-Nassau, Westfalen, Preußen, das die Stadt an Hessen vertauschte; 2500 Ew.

Völkoff (Theodor), geb. 1729 zu Kostroma, wurde zu Jaroslaw erzogen u. bildete daselbst in seiner Jugend mit andern Theaterliebhabern eine Schauspielertruppe, für die er die zu gebenden Stücke selbst schrieb od. übersetzte. Der Czarin Elisabeth bekannt geworden, kam er auf deren Veranlassung 1752 nach Petersburg u. trat dort mit Beifall auf. 1756 wurde er der erste Acteur des von Elisabeth unter der Direction Sumarokoffs errichteten öffentl. Theaters; er st. 1764. Er ist weniger berühmt durch seine dramat. Arbeiten, als durch sein ausgezeichnetes Schauspielertalent u. seinen Kunstgeschmack. *(Lb.)*

Völksarzneikunde (populäre Medicin), die Arzneikunst allgemein faßlich u. so dargestellt, daß auch der Laie eine allgemeine anatomisch-physiolog. Kenntniß des menschl. Körpers, bes. auch diätet. Belehrung erlangt, auch Krankheiten näher erkennen u. in Fällen der Noth, bei Mangel ärztl. Hülfe, od. in leichtern Krankheitsfällen sich selbst zu helfen Anleitung erhält. **V-arzt**, so v. w. Landarzt, s. u. Arzt 1. *(He.)*

Völksberathung, die gemeinschaftl. Berathung eines ganzen Volks über ihre wichtigen Gegenstände, so über Krieg u. Frieden, Wahl eines Oberhaupts, Verfassung u. dgl. Nur Familienväter beriethen von jeher. Als die Bildung mehr vorschritt, wurden aus dem Volke Abgeordnete gewählt, die dasselbe vertraten, u. zwar wurden im Mittelalter blos die großen Grundbesitzer, die Edelsten u. Reichsten dazu genommen. Jetzt werden allenthalben, wo die Verfassung nicht absolut monarchisch ist, **V-vertreter** aus der Mitte des Adels, der Städte u. der Bauern, od. wo diese Unterschiede nicht gelten, aus der Mitte des ganzen Volks gewählt, die das Volk in den Berathungen repräsentiren; diese V-vertreter heißen Landstände, Reichsstände, Parlamente, Cortes, s. Constitution. *(Pr.)*

Völksbewaffnung, **1)** jede allgem. Bewaffnung eines Volks, um bes. einem äußern od. auch einem innern Feinde (in Bürgerkriegen) kräftig entgegenzutreten; **2)** die Einrichtung, wo man dem Volke neben dem stehenden Heere die Waffen in die Hand gibt, u. es als Landwehr, Schuttery, Miliz, Landsturm, National-, Bürger- u. Communalgarde (s. d. a.) gegen den Feind gebraucht.

Völksblätter, s. u. Zeitungen 11.

Völksbücher, **1)** so v. w. Volksschriften; **2)** die bes. von dem Mittelstande, Bürger u. Bauer, gelesenen, aus alten Zeiten her überlieferten, theils histor., theils erdichteten Erzählungen, z. B. die schöne Magellone, der gehörnte Siegfried, Kaiser Octavianus, Till Eulenspiegel 2c., vgl. Volksschriften.

Völkscharakter, so v. w. Nationalcharakter.

Völksfest, **1)** so v. w. Nationalfest; **2)** Fest, bei welchem Belustigung u. Unterhaltung der untern Volksklassen der Hauptzweck ist, das häufig aber nur an einzelnen Orten od. in einzelnen Gegenden gewöhnlich ist, bisweilen durch Begebenheiten von localem Interesse veranlaßt ist. Dazu gehören öffentl. Vogel- u. Scheibenschießen, Handwerksaufzüge, mit welchen auch wohl öffentl. Spiele u. gemeinschaftl. Mahlzeiten verbunden sind; ferner ländl. Feste, mit denen öffentl. u. Wett-Spiele verbunden sind, z. B. Wettrennen, Sackhüpfen, Klettern an der Kletterstange u. dgl. *(Pr.)*

Völksfreiheit, **1)** Zustand eines Volks, wo dessen Rechte gegen den Mißbrauch der höchsten Gewalt gesichert ist u. das Volk eine, auf Rechte sich gründende Verfassung hat; **2)** einzelne Bewilligungen von Seiten des Regenten dem Volke, sei es freiwillig od. genöthigt, ertheilt. **V-führer**, ein Mann, der Einfluß auf das Volk hat u. die Menge zu leiten versteht; vgl. Demagog. **V-garten**, **1)** ein öffentl. Garten, zu dem das Volk freien Zutritt hat; **2)** bes. öffentl. Belustigungsort in Wien, s. d. **V-gunst**, s. Gunst. **V-hauer**, s. u. Hauderer 4). **V-herrschaft**, so v. w. Demokratie.

Völkskalender, s. u. Volksschriften.

Völkskrankheiten, s. Krankheiten. **V-krieg**, s. Krieg 1.

Völksleben, das Leben u. Treiben eines Volks als Ganzes betrachtet, wie es sich bes. bei öffentl. Gelegenheiten u. wo sich große Volksmengen versammeln, wie in großen Städten bei den Volksfesten, ausspricht. Das V. modificirt sich nach dem eigenthüml. Charakter eines jeden Volks, nach dem Klima, der Lage desselben an der See 2c. **V-lehrer**, **1)** so v. w. Volksschullehrer; **2)** der durch Schriften, in Schulen od. in Kirchen für Belehrung der untern Volksklassen, od. überhaupt für die Mehrzahl der Menschen arbeitet. **V-lieder** u. **V-mährchen**, s. u. Volkspoesie. **V-literatur**, s. Volksschriften u. Volkspoesie. **V-menge**, die Bevölkerung eines Landes od. eines Orts gezählt od. geschätzt u. in Zahlen ausgedrückt. Letztres nach gewissen Daten approximativ zu finden, ist ein Gegenstand der polit. Arithmetik.

Völkspoesie, [1] Inbegriff der poet. Erzeugnisse einer Nation, die entweder von dem Volke ausgegangen, od. für dasselbe bestimmt u. von demselben aufgenommen worden sind. Ihr entgegen steht die höhere, durch Kunst vervollkommnete Poesie. [2] Im Anfang war alle Poesie volksartig; Geschichte, Begebenheiten, Wunder u. Zeichen waren ihre Gegenstände, sie waren verfaßt nach der Individualität des Volks, seiner Sprache, seines Landes, seiner Geschäfte u. Vorurtheile, seiner Leidenschaften u. Anmaßungen, die Lieder wurden vorgetragen recitativartig von **V-sängern** mit musikal. Begleitung. [3] **a) V-lieder** sind vom Volke

Volke gesungene, allgemein bekannte u. nur durch mündl. Ueberlieferung u. Volksgesang erhaltne Lieder. Unter Volk ist hier nicht der Pöbel zu verstehen, sondern der, nicht durch fremden Geschmack u. Ueberbildung verderbte, sondern der Nationalität treu gebliebene Theil eines Stammes. [4] Eine Hauptverschiedenheit der V-slieder ist die nach Gegenstand, Entstehung u. Gelegenheit; andre hat man bei Volksfesten, andre bei Schmäußen, andre bei Tänzen; anders singen Bürger u. anders Bauern, anders Jünglinge u. anders Mädchen, anders der gemeine u. wieder anders der gebildete Mann. Hierher gehören auch Zunftlieder (Ruhm-, Ehr- u. Loblieder der Handwerker), Lieder, in denen die Vorzüge einzelner Handwerker gerühmt sind; Tanz-, Kinderlieder bei ihren Spielen. [5] Ein reicher Kranz froher u. lebendiger V-lieder findet sich in der offenen Flur, dem Aufenthalt der Hirten, Jäger u. Fischer, in den Kreisen des arbeitenden u. feiernden Landvolks, in den Reihen der Krieger (Kriegslieder), in den festl. Versammlungen, deren Zweck die Feier großer Nationalangelegenheiten, der Erinnerung wichtiger Stiftungen, alterthüml. Volksgebräuche u. dgl. ist (Nationallieder). [6] Die Quelle, woraus V-lieder geschöpft werden, sind Geschichte, Sinn u. Sitten der Völker; ihr Inhalt muß unanstößig, die Sprache leicht u. fließend sein; strenge Anforderungen an sprachl. u. formelle Correctheit wird in dem V-lied nicht gemacht. Ueber die V-lieder der einzelnen Nationen s. die einzelnen Nationalliteraturen; eine Sammlung von V-liedern aller Nationen ist von Herder (Stimmen der Völker in Liedern) u. Bowring. [7] **b) V-romane** sind Erzählungen großer Heldenthaten aus dem Mittelalter, die, in so fern sie in der Geschichte der einzelnen Völker ihren Grund haben, auch **c) V-sagen** heißen. Sie gehören zur romant. Poesie, od. machen vielmehr eigentlich den Gegenstand derselben aus. Diese V-romane aber, bes. in SEuropa heimisch, entstanden aus Zusammenfluß verschiedner Charaktere; Heldenthum u. Liebe in ihnen ist germanisch, deren Ausbildung zu Ritterthum u. Galanterie durch den Einfluß der Araber geschah u. das Christenthum gab beiden eine religiöse Richtung, seitdem des Ritters Angelöbniß war, für Gott u. Frauen zu streiten. Durch die Kreuzzüge wurde ein, arab. Dichtungen entnommenes Element des Wunderbaren beigefügt u. durch sie ging eine ganze oriental. Zauber- u. Geisterwelt auf Europa über u. so entstanden [8] **d) die V-mährchen**, in denen meist die Feen u. Elementargeister als leitende Principien der Erzählungen erscheinen. Auch die V-romane ꝛc. sind unter den einzelnen Nationalliteraturen aufgeführt. *(Lb.)*

Völksredner, **1)** ein Redner für das Volk in einer gesetzmäßigen Versammlung, einem Parlamente u. dgl.; **2)** ein auf öffentl. Plätzen auftretender, zum Volke sprechender Redner. In manchen Staaten, z. B. in England, ist dies auch, wenn die Rede Gegenstände der Politik betrifft, nicht verboten, in and. dagegen streng untersagt.

Völksrepräsentanten, s. Volksvertretung.

Völksromane, s. u. Volkspoesie 1. **V-sänger**, s. ebd. 2. **V-sagen**, s. ebd. 3.

Völksschriften, [1] die zunächst für die untersten Stände des Volks bestimmten, also im weitesten Kreise verständl. Schriften. [2] Man unterscheidet **a)** Eigentliche V., die im Geiste u. in der eigenthüml. Anschauungsweise jedes Volksstammes geschriebenen, also volksthüml. Schriften, zunächst Volksromane u. Sittenschilderungen; **b)** allgemein populäre, die möglichst vielen verständlichen Schriften, meist mit dem Zwecke, zu belehren u. fortzubilden. [3] Allgemein anerkannt ist indessen diese Unterscheidung noch nicht; viele Unterhaltungsschriftsteller für das Volk begnügen sich mit einer nur im allgemeinen populären Darstellung unter Festhaltung der modernen, den vornehmen Ständen eigenthüml. Anschauungsweise. [4] Vollendete Muster volksthüml. Schreibart hat nach Hebels Vorgang der Schweizer Jeremias Gotthelf (Pfarrer Bizius in Lützelflüh bei Bern) geliefert; mehr für gebildete Leser, obwohl nicht minder ausgezeichnet sind die Schwarzwälder Dorfgeschichten von Berth. Auerbach, welche vielfach nachgeahmt worden sind u. nicht nur der Unterhaltungsliteratur der gebildeten Stände eine neue, schon jetzt sichtbare Richtung geben, sondern auch zur allgem. Anerkennung einer volksthüml. Unterhaltungsliteratur für das Volk wesentlich beitragen werden. [5] Bes. auf die Fassungskraft ausschließlich der untersten Stände des Volks berechnete Schriften, wurden erst seit den Aufklärungsbestrebungen in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. geschrieben; da sie jedoch allzu einseitig auf Belehrung berechnet waren u. anstatt die Fortentwickelung der Volksbildung unter Erhaltung u. auf Grund des ihm Eigenthümlichen zu bezwecken, alles Volksthümliche völlig verkannten u. verachteten, so haben sie überall nur oberflächlich auf das Volk eingewirkt u. ein unter Landleuten ziemlich allgemein verbreitetes Mißtrauen gegen eigens für das Volk geschriebene Bücher hervorgerufen, welches sich namentlich in der Liebe u. Anhänglichkeit an seine alten Volksbücher (s. d.) kund gibt. [6] Der zu hohe Preis der meisten Schriften für das Volk u. der wenigstens für den Landmann unbequeme Vertrieb derselben durch die Buchhandlungen allein, gab in neuester Zeit Anlaß zur Gründung mehr. **V-schriftenvereine**, welche gegen einen bestimmten Jahresbeitrag eine Anzahl von Schriften abliefern. [7] Der Zwi-

kauer Verein zur Verbreitung guter u. wohlfeiler V. (seit 1841), welcher 1845 über 10,000 Mitglieder zählte, verbreitet fast ausschließlich im eignen Verlage erschienene Schriften; ganz ähnlich ist der Württemberger V-schriftenverein (seit 1843) organisirt, der zwar bis jetzt noch keine so hohe Mitgliederzahl erreicht hat, aber gute Schriften verbreitet; der Zschokke-Verein zu Magdeburg (seit 1844) u. der Dortmunder V-schriftenverein haben bisher noch keine Schriften selbst verlegt, scheinen aber auch nur in engeren Kreisen zu wirken. [8]Neuerdings ist ein Norddeutscher (Berliner) V-schriftenverein gegründet worden, der den Vertrieb seiner Schriften einer Buchhandlung völlig überläßt u. nur die Herbeischaffung geeigneter Manuscripte sich zur Aufgabe stellt. [9]Die oben angedeutete Schwierigkeit, den für das Volk bestimmten Schriften bei demselben wirklich Eingang zu verschaffen, hat in neuerer Zeit eine große Anzahl von **V-blättern** u. **V-kalendern** hervorgerufen, von denen erstre selten Glück gemacht, auch immer nur Mittelmäßiges geleistet haben; letztere dagegen haben zum Theil großen Anklang gefunden, in Preußen namentlich die Volkskalender von Gubitz u. C. Steffens, meist wegen der eingedruckten trefflichen Holzschnitte, in Sachsen der in Grimma erscheinende Ameisenkalender. Der Text dieser Kalender ist indessen nicht volksmäßig, u. erst B. Auerbachs Gevattersmann (seit 1845) kann Hebels Rheinländ. Hausfreunde an die Seite gestellt werden. Das Vollendetste in formeller Hinsicht leistet wahrscheinlich der in Freiburg i. B. erscheinende Kalender für Zeit u. Ewigkeit, welcher aber die entschiedensten römischkathol. Grundsätze predigt. *(Gd.)*

Völksschriftsteller, 1) Schriftsteller, die von dem ganzen Publicum eines Volks als trefflich u. schön anerkannt werden, also so v. w. klass. Schriftsteller einer Nation; **2)** Schriftsteller, die Volksschriften verfassen od. verfaßt haben.

Völksschulen, [1]Anstalten, welche die Erziehung u. den Unterricht der großen Menge der künftigen Staatsbürger, sowohl auf dem Lande, als in den Städten, nach Anordnung u. unter Leitung der öffentl. Behörden zu besorgen haben. [2]Die Unterrichtsgegenstände sind die zur allgemeinsten Menschenbildung nothwendigen, Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen; sie umfassen mehr in den Stadt- als in den Landschulen; die Kinder müssen vom 6. bis 14. Jahre die Schule besuchen, die sie ohne Ursache Versäumenden werden in allen deutschen Ländern gestraft (s. u. Absentenliste). [3]Die **V-schullehrer** erhalten ihre Bildung gewöhnlich in den Schullehrerseminarien u. haben bei den verschiednen Schulen verschiedne Titel, Schulmeister, Schullehrer, Cantor ꝛc. Die Aufsicht wird von der Schulinspection geführt. [4]In neuerer Zeit hat der Stand der V-schullehrer für sich u. seine Schulen Emancipation von der Aufsicht der Ortsgeistlichen verlangt, da dies seiner Würde zuwider u. der Geistliche vermöge seiner andern Bildung nicht fähig sei, das Wesen u. den Zustand einer Schule recht zu beurtheilen u. sie gehörig zu leiten. Organ dafür war bes. die Schulzeitung von Gräfe in Jena. Indeß diese Ansprüche sind als ungehörig, die Vorwürfe u. Gründe gegen die Inspection der Geistlichen als unbegründet zurückgewiesen worden. [5]**Literatur:** Denzel, Einleitung in die Erziehungs- u. Unterrichtslehrer für V-schullehrer, 3. A. Stuttg. 1825, 3 Thle.; Daniel, Der deutsche V-schullehrer, Lpz. 1819; Harnisch, Handbuch des deutschen V-schulwesens, 2. Aufl. Bresl. 1829; Krummacher, Die christl. V. im Bunde mit der Kirche, 2. Aufl. Essen 1825; Genser, Die Elementarschulen, Bair. 1827; Schweitzer, Methode für Elementarlehrer, Zeitz 1833; Diesterweg, Wegweiser, 2. Aufl. Essen 1838, 2. Bde. Außerdem von Zeller, Hoffmann, Ries, Hartung, Stephani, Natorp, Zerrenner, Dürenberg, Wessenberg u. v. a. *(Sk.)*

Völkssouverainetät, die dem Volke beiwohnende oberste Machtvollkommenheit im Staate. Die Lehre von der V. hat in der Theorie u. Praxis zu den lebhaftesten Kämpfen Anlaß gegeben, je nachdem man den Staat als von dem Volke od. einem Staatsvertrag, den der Regierende mit dem Volke schloß, ausgegangen betrachtete. In der That herrschte V. nur in den demokrat. Staaten, u. auch diese übertrugen stets die V. an gewisse, zur Regierung erwählte Personen. Vgl. Fr. Murhard, Die V. im Gegensatze der sogenannten Legitimität, Kass. 1832; L. Thilo, Die V. in ihrer wahren Gestalt ꝛc., Bresl. 1833. Vergl. Souverainetät. *(Bs.)*

Völkssprache, s. u. Sprache u.

Völksstamm, so v. w. Stamm.

Völkstädt, Dorf, s. u. Rudolstadt.

Völkstheater, ein Nebentheater in großen Städten, das mehr für die Sphäre der niedern Stände berechnet ist, u. deren Begriffe angemessene Stücke, Farcen, niedrigkom. Stücke, Spectakelstücke u. Zauberstücke gibt.

Völksthum (Nationalität), Alles, was einem Volke hinsichtlich seines Charakters, seiner Sitte u. Sprache eigenthümlich u. von andern verschieden ist. Dem V. schadet unnöthige u. nicht zu etwas Besserem führende Nachahmung fremder Sitten u. Sprache, wiewohl einseitiges u. starrköpfiges Abhalten alles Fremden, auch wenn es zur Bildung eines Volks dienen kann, den **V-thümler** charakterisirt. Bes. strebte Jahn, Arndt, Görres u. A. dahin, das deutsche V. in seiner möglichsten Reinheit wieder herzustellen, indessen schadeten sie ihrer

im Ganzen löblichen Absicht durch Uebertreibung u. Feindseligkeit gegen Andersdenkende, u. gelangten nicht zu dem gewünschten Ziele. Was daher einem Volke in Hinsicht auf jenes V. angemessen, nennt man **v-thümlich** od. national. *(Bs.)*

Völkstracht, so v. w. Nationaltracht.

Völkstribun, s. Tribunus plebis.

Völksunterricht, der Unterricht, der dem Volke (nicht durch Schulen der Jugend allein) durch öffentl. Vorträge der Religionslehrer, durch Volksschriften aller Art gegeben wird. Er führt zur **V-aufklärung**, nicht, wie hin u. wieder behauptet wird, zur Unzufriedenheit u. Revolution.

Völksversammlung, Zusammenkünfte der Staatsbürger zur Berathung über gemeinschaftl., den Staat betreffende Gegenstände; am meisten sind bekannt die athenische (s. Athen [Ant.] 1), die spartanische (s. Lakonika [Ant.] 4), die römischen (s. Rom [Ant.] 11—13), die deutschen (s. Deutschland [Ant.] 12).

Völksvertretung, die Handlung u. das Institut, wodurch gewisse Staatsbürger, anstatt aller übrigen, an den Berathungen der Staatsangelegenheiten Theil nehmen u. das Volk der Regierung gegenüber repräsentiren. Diese sind daher **V-vertreter, V-reprãsentanten.** Solchen V-vertretern steht zu die Steuerverwilligung, das Petitionsrecht, die Mitwirkung bei der Gesetzgebung, die Einsicht in die mit and. Staaten geschlossenen Verträge. Die V. findet in den verschiedensten Graden Statt, bei absoluten Monarchien besteht sie gar nicht, bei demokratischen im höchsten Grade u. wird hier zur V-souverainetät. Vgl. Constitution. *(Bs.)*

Völkswirthschaft (V-ökonomie), 1) die Verwaltung, Quellen, Bedingungen, Bestandtheile, Wirkungen, Erhaltungs- u. Vermehrungsmittel des Gesammtvermögens eines Volks, die letztre als eine große Familie angesehen. Aus diesem Vermögen geht erst das Staatsvermögen hervor, daher auch die V. von der Staatswirthschaft, in Bezug auf das Object, ganz verschieden ist. **2)** Die wissenschaftl. Darstellung jener Verwaltung, daher in dieser Beziehung auch zur Unterscheidung **V-wirthschaftslehre** genannt. *(Bs.)*

Voll, s. u. Schafwolle.

Völlbauern, s. u. Bauer 6.

Völlbeding (Johann Christoph), geb. 1757 zu Schönebeck bei Magdeburg; 1791—92 Lehrer bei dem adeligen Cadettencorps in Berlin, 1793 Prediger zu Luchenwalde in der Mittelmark, 1806 Diakonus u. Rector zu Werden, später Frühprediger u. Rector zu Straßburg in der Uckermark u. zuletzt Prediger zu Bruchhausen in der Uckermark; schr. u. a.: Griech.-deutsches Handwörterbuch, Lpz. 1784; Supplement dazu, ebd. 1787; Deutsch-griech. Handwörterb., Lpz. 1790; Anleitung zur deutschen Rechtschreibung, Magdeb. 1789, 2. Aufl. ebd. 1804; Stammtafel aller Sprachen, Berl. 1802; Deutsche Sprachlehre zum Schulgebrauch, Lpz. 1802; Wörterbuch der plattdeutschen Mundart, Berl. 1806; Kleine deutsche Sprachlehre, ebd. 1814, 2. Aufl. ebd 1822; Ariston, ebd. 1815, 2. Aufl. ebd. 1817; Anleitung zum Briefschreiben, ebd. 1816, 2. Aufl. ebd. 1820; Fremdwörterbuch, ebd. 1816, 2. Aufl. ebd. 1819; Mytholog. Wörterbuch. ebd. 1821. *(Md.)*

Voll binden, ein Gefäß so dicht mit Reifen belegen, daß kein Zwischenraum zwischen denselben bleibt.

Völlblütigkeit (Plethora), **1)** strotzende Anfüllung der Blutgefäße mit Blut; **2)** im engern Sinne Ueberfluß an Blut u. and. Säften; kann in mäßigem Grade als Zeichen von Kraft u. Gesundheit angesehen werden, wird aber, über die Norm erhöht, leicht zur Krankheitsursache u. ist als solche **a)** allgemeine wahre V. (P. vera), die wirkl. Ueberfülle von Blut u. Nahrungssäften, kräftigen, mit starker Reproductionskraft begabten, wohlgenährten Körpern eigen, welche zu entzündl. fieberhaften Krankheiten, Schlagflüssen, Congestionen, Blutflüssen disponirt sind u. wird erzeugt durch zu reichl. Nahrung, gesteigerte Ernährungsthätigkeit, körperl. u. geistige Ruhe, langes Schlafen; **b)** örtliche od. congestive V. (P. topica), welche in einem gestörten Kreislaufe in einem Theile des Gefäßsystems begründet ist u. Anhäufung des Blutes in demselben zur Folge hat. Sie bezieht sich oft auf das Venensystem od. einzelne Theile desselben, u. kommt bes. häufig im Pfortadersystem vor, wo sie die reiche Quelle vieler Krankheitsformen wird, die theils unmittelbar, aus der mechan. Wirkung des auf die Organe drückenden Bluts, theils in der fehlerhaften Blutbereitung haben, u. wohin Hämorrhoiden, Hypochondrie, Gicht u. andre gehören. Außerdem unterscheidet man noch die V., wo die Menge des Blutes im Verhältniß zu den Gefäßen zu groß ist (P. ad spatium s. ad vasa), z. B. nach Amputation großer Gliedmaßen, die, wo das Blut zu ausgedehnt ist (P. ad volumen), die wo mehr Blut vorhanden ist, als der Organismus braucht (P. ad vices) u. bezeichnet diese Arten auch als falsche (P. spuria). *(Su.)*

Völlblutpferd, s. u. Pferd 68.

Völlbrassen, s. u. Segel 14.

Völlbürger, einer, der alle Rechte u. Verpflichtungen eines Bürgers hat. Da diesem sonst auch die Vertheidigung der Stadt oblag, so sind sie mit Inbegriff der Spießbürger entgegengesetzt den Pfahlbürgern (s. u. Palus jurisdictionis urbanae), den Schutzverwandten, Schutzbürgern, aber auch den Ehrenbürgern, welche zwar die Rechte, aber nicht alle Verpflichtungen der Bürger haben. *(Bs.)*

Völlbürtige Brüder, s. Brüder.

V. Geschwister, so v. w. Leibliche Geschwister, die Vater u. Mutter gemeinschaftlich haben.

Völlbürtigkeit, s. Verwandtschaft.

Völle Bastiönen, s. Bastion.

Völle Blüthen, s. Blüthe 11.

Völle Böllwerke, bei einer Festung ein Bollwerk, in welchem der ganze innere Raum des Bollwerks angefüllt ist. Sie gewähren größern innern Raum.

Völle Fracht, s. u. Fracht 1).

Völle Gerāde, s. u. Gerade 1. **V. Märter,** so v. w. Ganze Tortur.

Völle Mast (Forstw.), s. u. Mast.

Völle Mäuer, eine Mauer, in der keine Thür- u. Fensteröffnungen sind.

Völle Mētze, Abtei, s. u. Melk.

Völle Mönate (Chron.), s. u. Jahr 11.

Völlenay, Dorf, so v. w. Volnay.

Vollēndung, s. Vollkommenheit.

Vollēndung, Sacramēnt der, so v. w. Firmung.

Vollenhöven, Stadt im Bzk. Zwoll der niederländ. Prov. Oberyssel, am Zuyderseе; Schifffahrt u. Handel, Trümmern des Schlosses Tontenburg; 2500 Ew.

Völlente, so v. w. Reiherente, s. u. Ente 16.

Völle Öērter, Schläge in Laubholzwäldern, die noch nicht angehauen werden.

Völler Bug (Seew.), s. Bug 3).

Völlerde, s. u. Mond 66.

Völler Mann (V. Schrank), die geschränkte Fährte eines angewachsenen Hirsches.

Völler Puls, s. u. Puls 31.

Völler Wind, s. u. Wind 2.

Völle Sēgel, Segel, in welche der Wind von hinten stößt, so daß sie von dem Mast abstehen u. das Schiff mit Schnelligkeit forttreiben. Die Segel killen (flattern), wenn der Wind mehr von vorn kommt, daß seine Richtung ihrer Fläche parallel ist.

Völlfarn, die Pflanzengattung Acrostichum.

Völlgarn, westfäl. Leinengarn, zum Theil sehr fein, so daß aus 1 Lothe Flachs 4 Stück Garn à 20 Gebinde, das Gebind à 50 Faden, 2½ Elle lang, gesponnen werden, u. 4 Stück zugleich durch einen Fingerring gezogen werden können.

Völlgebautes Schiff, ein Schiff, das nicht allein einen vollen Bug u. ein volles Hintertheil hat, sondern auch im Boden unten mehr flach u. rund gebaut ist. Vollgebaute Schiffe sind Flüten, Katten, Galioten, Kuffen, Schmacken, Tjalken ꝛc. Sie stehen im Gegensatz mit den scharf gebauten Fregatten u. and. zum Schnellsegeln eingerichtet.

Völlgeburt (Rechtsw.), s. u. Halbgeburt. **V-gericht,** s. u. Fehmgericht 11.

Völlgraf (Joh.), geb. 1794 zu Schmalkalden, erst Regierunsprocurator u. Privatdocent, dann Prof. der Rechte zu Marburg; schr. im Sinne der äußersten Rechten u. bes. von der Gegenpartei hart angefeindet: Die deutschen Standesherren, Gieß. 1824; Revision versch. deutsch-rechtl. Theorien, Heidelb. 1826; Systeme der prakt. Politik im Auslande, Gieß. 1828—29, 4 Bde.; Die histor. staatsrechtl. Grenzen moderner Gesetzgebung, Marb. 1830; Die Täuschungen des Repräsentativsystems, ebd. 1832, u. m. a. *(Pr.)*

Völlgültig, 1) die der Erwartung od. Bestimmung entsprechende gehörige Gültigkeit od. Werth habend; **2)** von Geschützstücken, welche an dem Boden über dem Zündloche die gehörige kalibermäßige Stärke hatten, im Gegensatze des Kleingutes.

Völlhäring, s. u. Häring 11.

Völlhörner, so v. w. Pienicornia.

Völlhübner (V-hüfner), so v. w. Vollbauer.

Völlhuf, s. u. Huf 22.

Völlhufig, 1) mit den Eigenschaften des Vollhufs versehen; **2)** von Thieren mit ungespaltnen Hufen.

Voll in Häären (Forstw.), so v. w. Ganz in Haaren.

Völljährigkeit, so v. w. Großjährigkeit, s. u. Alter 2.

Völlkantig, von Bauholz, das so behauen ist, daß es 4 rechtwinkelige Ecken hat.

Völlkommen, 1) eine vollkommene Cubik- od. Quadratzahl, deren Wurzel sich genau angeben läßt; **2)** vollkommene Blumen, so v. w. Zwitterblumen; **3)** s. Blüthen 10.

Völlkommene, s. Böhmische Brüder 10.

Völlkommene Phösphorsäure, so v. w. Unverdünnte Phosphorsäure.

Völlkommener Hölzbestand, Bestand einer Holzfläche mit vollständig ausgewachsenen Bäumen; meist kommen solche Bestände zu 60 Jahren vor, zu 100—120 Jahren selten, indem man vor 60 Jahren die Holzwirthschaft noch nicht richtig verstand.

Völlkommene Sälzsäure, so v. w. Chlorinsäure. **V-s köhlensaures Käli,** neutrales kohlensaures Kali, s. Kali 2). **V-s köhlensaures Nätron,** so v. w. Neutrales kohlensaures Natron, s. u. Natron.

Völlkommene od. völlständige Zahl, jede Zahl, welche der Summe aller ihrer Theiler gleich ist. Von 6 z. B. sind 1, 2, 3 die Theiler, u. es ist $6 = 1 + 2 + 3$; eben so ist $28 = 1 + 2 + 4 + 7 + 14$. Vgl. Deficiens numerus. V. Zahlen sind zunächst folgende:

$(2^2 - 1) \cdot 2 = 6$;
$(2^3 - 1) \cdot 2^2 = 28$;
$(2^5 - 1) \cdot 2^4 = 496$;
$(2^7 - 1) \cdot 2^6 = 8128$;
$(2^{13} - 1) \cdot 2^{12} = 33550336$;
$(2^{17} - 1) \cdot 2^{16} = 8589869056$;
$(2^{19} - 1) \cdot 2^{18} = 137438691328$;
$(2^{31} - 1) \cdot 2^{30} = 2305843008139952128$.

Völlkommenheit, Eigenschaft eines Gegenstandes, sofern derselbe das ist od.

das

das in sich hat, was er sein od. haben soll. Es gibt eine materiale (quantitative) V. hinsichtlich des Stoffes, woraus der Gegenstand besteht, u. eine formale (qualitative) hinsichtlich der Verbindung seiner Theile zum Ganzen; ferner eine natürl., welche ein Gegenstand, ohne daß etwas an od. zu ihm gethan wird, von Natur hat, u. eine erworbene, die durch Anwendung der verliehenen Kräfte erlangt wird. Nur freie Wesen sind solcher Kraftanwendung fähig u. da die Freiheit in das Gebiet der Sittlichkeit gehört, so nennt man diese sittl. od. moral. V.; in so fern sich aber die Freiheit auf dem Gebiet der Kunst zeigt, heißt die erworbene V. eine künstlerische. Das Streben nach V. muß ein endloses sein, s. Perfectibilismus. *(Lb.)*

Völlkreis, so v. w. Bordascher Vollkreis, s. u. Borda.

Völlkugeln, so v. w. Kanonenkugeln.

Völlmacht (lat. Mandatum), [1] **1)** die Ermächtigung, etwas für einen Andern in dessen Interesse auszuführen. [2] General-V., die V., durch welche Jemand berechtigt wird, eine Person od. Gesellschaft in allen ihren rechtl. Angelegenheiten zu vertreten, od. auch die von allen Betheiligten Einem ertheilte V., vorzüglich den Sachwaltern zu Führung eines Processes ertheilt, kann sie entweder mündlich zum Protokoll gegeben od. schriftlich abgefaßt werden; [3] **2)** die Urkunde, in welcher ein Sachwalter zu Führung eines Rechtsstreites für eine der Parteien legitimirt wird (Machtbrief). [4] Nach den verschiednen Modificationen des Bevollmächtigungsvertrags (s. Mandatum) kann auch die V. verschieden sein. Außer den Eigenschaften einer beweisfähigen Urkunde im Allgem. muß eine richtige Proceß-V. Namen, Stand u. Wohnort aller Hauptpersonen u. des bestallten Anwalts enthalten, außer bei einer allgemeinen, die Benennung des Gerichts, bei dem der Proceß geführt werden soll, die Angabe der zu verhandelnden Rechtssache, die Genehmigung des vorher ohne beigebrachte V. Geschehenen, die Bestimmung der einzelnen von dem Sachwalter vorzunehmenden Handlungen, die Befugniß des Sachwalters, die V. weiter zu übertragen (Clausula substituendi), od. statt dessen die Ernennung eines bestimmten After-Anwalts (Clausula substitutionis) u. oft auch die Bestimmung, daß die Bevollmächtigung auf die Erben des Gewaltgebers gehen solle (Clausula heredum), nach sehr vielen Proceßordnungen eine Generalhypothek für den Anwalt (Clausula hypotheca bonorum), endlich Ort u. Zeit der Ausstellung. [5] Die Abwesenheit eines dieser Erfordernisse erzeugt einen **V-smangel.** Die von dem Curator einer Frau mit unterzeichnete V., u. die von einer Gemeinde durch bestellte Syndicen, od. Bevollmächtigte der Gemeinde, deren V-surkunde auch Syndicat heißt, ausgestellte, so wie die von einem Vormunde in Sachen seines Pflegbefohlenen gegebene V. heißt ein Actorium. [6] Eine V. erlöscht durch ausdrückl. od. stillschweigende Zurücknahme, durch Aufgebung derselben von Seiten des Bevollmächtigten, durch Beendigung des aufgetragenen Geschäfts, Verlust des Rechts zur Sache von Seiten des V-gebers, durch den Tod des Bevollmächtigten. Die **V-sertheilung** kann sowohl öffentlich vor Gericht geschehen (M. publicum), als auch privatim (M. privatum), wo der V-geber gewöhnlich nur ein **V-sblanquet** unterzeichnet u., wo es nöthig, untersiegelt, s. u. Blanquet. *(Bs j.)*

Völlmachtsbrief, ein Brief, durch welchen ein Kaufmann seinem Bevollmächtigten Auftrag gibt, in seinem Namen einzukaufen od. zu verkaufen.

Völlmeier, so v. w. Vollbauer.

Völlmond (Astron.), s. u. Mond 8.

Voll nehmen, einen Ball, s. u. Billard 21.

Vollörre (spr. Wollohr), Stadt im Bzk. Thiers des franz. Dep. Puy de Dôme; röm. Alterthümer; mit dem Kirchspiel 3600 Ew.

Völlrad, s. u. Rad 4.

Völlrasch, s. u. Rasch.

Völlrath, altdeutscher Vorname, bezeichnet: voll Rath; mehr. Grafen v. Waldeck u. Mannsfeld führten diesen Namen.

Völlraths, Schloß, s. u. Winkel.

Völlreim, s. u. Reim 11.

Völlsaat, Holzsaat, bei der die ganze Fläche mit Holzsamen überstreut wird.

Völlsaftigkeit (Polychymie), s. Vollblütigkeit.

Völlspänner, so v. w. Vollbauer.

Völlspiel (Lotto), [1] Gesellschaftsspiel mit Karten, welche auf einer Seite der Länge nach in 9 Reihen u. der Breite nach in 3 Reihen durch Linien getheilt sind, so daß 27 Fächer entstehn. [2] In diese Fächer werden von 1—90, außer der Reihe 15 Zahlen eingetragen, u. zwar so, daß auf dem Blatte 3 Reihen, jede von 5 Zahlen stehen, wovon die einzelnen Zahlen in das 1. Fach, die Zehner in das 2. Fach, die Zwanziger in das 3. Fach ꝛc., in das letzte Fach die Achtziger u. die Zahl 90 geschrieben werden. Je nachdem man viel Karten hat, werden die Zahlen von 1—90 mehrere Male geschrieben, aber unter den sämmtl. Karten dürfen nicht 2 Reihen ganz dieselben Zahlen stehen. [3] Ferner gehören dazu 90 kleine Körper, meist rund u. von Holz gedreht, auf denen eine von den Zahlen 1—90 steht. [4] Beim Spielen selbst werden nun die Karten an die Mitspieler beliebig, aber gegen einen bestimmten Einsatz für jede einzelne Karte vertheilt. [5] Dann werden die sämmtl. Nummern in einen Beutel gethan, einzeln herausgezogen u. in ein Bret mit 90 numerirten Löchern gesteckt. [6] Die gezogne Nummer wird, gewöhnlich mit einem kleinen Stückchen Glas,

von den Spielern auf ihren Karten besetzt. Hiermit wird fortgefahren, bis einer der Mitspieler alle 5 Nummern derselben Reihe auf einer seiner Karten besetzt hat, wobei er dann voll ruft. [7] Als Gewinnst bekommt er dann die sämmtl. Einlagen, u. es beginnt ein neues Spiel. [8] Sollte es sich treffen, daß mit derselben gezogenen Nummer 2 od. 3 Spieler voll bekommen, so müssen sie den Gewinn unter sich theilen. [9] Um Irrthum od. Betrug zu vermeiden, muß derjenige, welcher gewonnen hat, die besetzten Nummern vorlesen u. es wird nachgesehen, ob diese Nummern auch wirklich gezogen worden sind. *(Fch.)*

Völlständige Glēīchung, eine nach Potenzen der Hauptgröße geordnete Gleichung, in der zwischen der höchsten Potenz derselben u. dem bekannten Gliede keine niedrigere Potenz fehlt.

Völlständiger Begrīff (Log.), s. u. Begriff 2.

Völlständigkeit, von Vollkommenheit verschieden, daß es die Eigenschaft eines aus mehrern, mehr od. weniger auch als für sich bestehend denkbaren Theilen, zusammengesetzten Gegenstandes bezeichnet, eben diese ihn constituirenden Theile, sowohl der Zahl, als auch der Qualität nach möglichst vollkommen zu besitzen.

Völlstimmig, 1) so v. w. Vielstimmig; **2)** so v. w. im richtigen Verhältniß u. stark besetzt.

Vollstrēckung (Criminalr.), ein verurtheilendes Criminalerkenntniß muß immer gerichtlich vollzogen werden, es wäre denn z. B. eine Geldstrafe erkannt, in welchem Falle erst deren nicht erfolgende Einzahlung die V. veranlaßt. Die V. selbst muß unter der Aufsicht u. Leitung des peinl. Gerichts geschehn, u. nach der diesfallsigen Vorschrift des Erkenntnisses erfolgen. In so weit es möglich ist, werden auch an nicht zu erlangenden Abwesenden u. Todten die diesen zuerkannten Strafen vollzogen, was bei Vermögensstrafen überhaupt u. bei der Landesverweisung eines Flüchtigen immer der Fall ist. Ehrenstrafen, in welche häufig die nicht vollziehbaren andern Strafen verwandelt werden, werden symbolisch, z. B. durch Aushängung des Bildes des Verurtheilten an die Schandsäule, vollzogen. *(Bs.)*

Vollstrēckungstheorie, s. unt. Criminalrechtstheorie u.

Voll u. bei, der Befehl an den Ruderbesteurer: bei dem Winde zu steuern, doch dergestalt, daß das Schiff nicht ganz auf dem Strich dicht beim Winde liegt, sondern 1 od. 2 Striche davon ab, so daß die Segel voll bleiben; hierdurch erhält das Schiff mehr Geschwindigkeit, u. treibt auch so viel nicht ab, auch nähert man sich dem Winde dadurch mehr, als wenn man so nahe als möglich bei dem Winde steuert. *(v. Hy.)*

Vollünge, Getreidemaß in Böhmen, hält 5947 pariser Kubikzoll.

Völlwerk, ein Haufen ausgestochener Torf von einem gewissen Maße, welches ein ganzes Tagewerk ausmacht.

Völlwichtig, bes. von Münzen, das gehörige Gewicht habend.

Völlwort, eine Vollmacht, eine Einwilligung.

Völlzählig, 1) aus der gehörigen, festgesetzten Zahl einzelner Theile od. Gegenstände bestehend; **2)** s. u. Schaf 2.

Vollzīēhende Gewālt (Vollzīēhungsgewalt, Potestas executiva), die Gewalt, welche die Beschlüsse der gesetzgebenden u. richterl. Gewalten ausführt u. überdies die Regierung verwaltet.

Vollzīēher, s. u. Repetiruhr u.

Vollzīēhung, 1) so v. w. Vollstreckung, s. u. Urthelsvollstreckung; **2)** s. Repetiruhr u.

Vollzīēhungsrath, in der franz. Revolution, nachdem am 25. Sept. 1792 Frankreich für eine u. untheilbare Republik erklärt worden war, die durch die Constitution vom 24. Juni 1793 aufgestellte Behörde für die vollziehende Gewalt. Sie bestand aus 24 Mitgliedern, wozu jedes Departement einen Candidaten aufstellte, aus deren Zahl dann das gesetzgebende Corps jenen Rath selbst ernannte. Der V. hatte die Leitung u. Oberaufsicht der allgem. Administration, indem seine Thätigkeit sich auf die Vollstreckung der Gesetze u. Decrete des gesetzgebenden Corps beschränkte. Er ernannte die höchsten Beamteten der Republik, deren Zahl u. Geschäfte das gesetzgebende Corps bestimmte, doch nicht aus seiner Mitte, eben so die auswärtigen Beamteten. Er unterhandelte die Verträge, war verantwortlich für unterlassene Vollstreckung der Gesetze u. Decrete u. für die Mißbräuche, welche er nicht anzeigte, hatte das Recht, die Beamten willkührlich abzusetzen u. zu ergänzen, aber auch die Pflicht, sie den Gerichten anzuzeigen. Seine Glieder wurden im Falle der Pflichtverletzung vom gesetzgebenden Corps angeklagt. Er wurde bald vom Wohlfahrtsausschusse sehr beschränkt u. durch die 3. Constitution vom 23. Sept. 1795 ganz aufgehoben. *(Bs.)*

Völlzirkel, 1) so v. w. Vollkreis; **2) (V-zirkelbogen**, Bauk.), so v. w. Zirkelbogen, s. Bogen 2 a).

Völmarstein, Marktfl. im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Volme u. Ruhr; Eisenwaarenfabrik, 400 Ew. **Völme**, Nebenfluß der Ruhr, entspr. im Kr. Alten des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, auf dem Erzgebirge; treibt viele Hammerwerke, nimmt die Empe auf u. fließt Herdicke gegenüber in die Ruhr.

Völnay (spr. Wolnä, **Völney**), Dorf im Bezirk Beaume des franz. Depart. Côte d'or; 700 Ew. **Völnay**, berühmter, dort wachsender Burgunderwein, s. d. 2.

Völney (spr. Wolnä, Constantin François Chasseboeuf, Graf von V.), geb. 1757

1757 zu Craon, ging nach der Levante, studirte in einem Maroniten-Kloster auf dem Libanon 1 Jahr lang die oriental. Sprachen, bereiste dann bis 1785 Aegypten u. Syrien. In Paris gehörte er zu dem Zirkel der Helvetius. 1789 Mitglied der constituirenden Nationalversammlung, reiste dann mit Pozzo di Borgo nach Corsika, wo er den Zucker- u. Indigobau einzuführen suchte. Während des Terrorismus 10 Monate eingekerkert, erhielt er erst nach dem 9. Thermidor seine Freiheit wieder. 1794 Prof. der Gesch. an der Normalschule, bereiste er 1795—98 NAmerika. Napoleon ernannte ihn zum Senator, Ludwig XVIII. zum Pair von Frankreich; er st. 1820 zu Paris; schr.: Voyage en Egypte et en Syrie pendant 1783—85, Par. 1787, 3. Aufl. ebd. an VII (1799), 2 Bde., deutsch von S. Schorcht (1. 2.) u. H. E. G. Paulus (3. Thl.), Jena 1800, 3 Thle.; Considérations sur la guerre des Turks (avec les Russes), ebd. 1788, deutsch Lpz. 1788; Les ruines ou méditations sur les révolutions des empires, Par. 1791, n. Aufl. ebd. 1818, deutsch (von D. M. Liebeskind) mit Vorrede von G. Forster, Berl. 1791, 9. Aufl. Braunschw. 1839; La loi naturelle ou Catéchisme du citoyen français, ebd. 1793, deutsch (von L. F. Huber), Berl. 1794; Tableau du climat et du Sol des Etats-Unis d'Amérique, Par. 1803, 2 Bde., deutsch Hamb. 1804, 2 Bde.; Rapport fait à l'académie celtique sur l'ouvrage russe de Mr. le Professeur Pallas, Vocabulaires comparés des langues de toute la terre, Par. 1805; Supplement à l'Hérodote de Larcher, Par. 1808, u. Chronologie d'Hérodote, ebd. 1809 (auch in seinen Recherches nouvelles sur l'histoire ancienne, ebd. 1814, 2 Bde. im 2. Bd.); l'Alfabet européen appliqué aux langues asiatiques, ebd. 1819; Lettres à M. le Comte Lanjuinais sur l'antiquité de l'alphabet phénicien, ebd. 1819; l'Hébreu simplifié, ebd. 1820; Vues nouvelles sur l'enseignement des langues orientales, ebd. 1826; Oeuvres complètes, ebd. 1821—26, 8 Bde., n. Aufl. ebd. 1836, 8 Bde. *(Js. u. Jb.)*

Völnius, etrusk. Dramatiker, welcher seine Tragödien gedichtet zu haben scheint, um die im Aussterben begriffene Sprache zu erhalten.

Völo (Golo, Golos), **1)** Meerbusen im ägäischen Meere, macht die NOGrenze Griechenlands, u. daran **2)** Stadt im türk. Sandschack Trikala; hat griech. Erzbischof, Schloß mit Besatzung, Hafen, Handel (meist durch die Griechen); 3000 Ew. An der Stelle des alten Jolkos.

Vologätis (a. Geogr.), Stadt im Gebiet der Vocontii; j. Lesches.

Vologēses. I. Könige von Parthien: 1) V. I., reg. bis 91 n. Chr., s. u. Parthien (Gesch.) s. **2)** V. II., Enkel des Vor., Sohn von Khosroes, s. ebd. s. **3)** V. III., Sohn des Vor., 190—215, s. ebd. n. **4)** V. IV., einer der Söhne des Vor., machte seinem Bruder Artabanos IV. den Thron streitig u. theilte ihn 215 mit demselben. V. erhielt Susiana, Persien u. die südl. Reiche u. st. 219, s. ebd. n. **II. König von Armenien: 5)** Sohn des Sanatrokes, reg. 199 bis 214, s. Armenien (Gesch.) n. *(Lb.)*

Vologesocērta (Vologēssia, a. Geogr.), Stadt in Babylonia, von Vologeses gegründet; j. Nemrut.

Volögne, Fluß, s. u. Mosel 2.

Volönes (lat., d. i. Freiwillige), an 8000 Sklaven, welche nach der Niederlage bei Cannä sich erboten, gegen die Punier Kriegsdienste zu leisten. Nach diesem Beispiel nahm auch Kaiser Marcus Aurelius Sklaven in sein Heer auf u. nannte sie **Voluntārii.**

Volontāir (fr., spr. Wolongtähr), **1)** einer, welcher freiwillig einen Dienst od. gewisse Dienstleistungen übernimmt, ohne dafür die Bezahlung od. Besoldung zu bekommen, welche andre für diese Dienstleistungen erhalten; **2)** bes. beim Militär einer, welcher freiwillig Soldat wird, ohne sich auf eine bestimmte Zeit zu verpflichten, wenn er auch keinen Sold bekommt, nicht alle die Dienste der übrigen Soldaten zu leisten braucht (vgl. Freiwilliger); **3)** so v. w. Freiwilliger Jäger; **4)** Soldaten, die zu einer einzelner Unternehmung, welche bes. Muth od. Einsicht erfordert, auf Aufforderung sich erbieten; **5)** bei Kaufleuten, Apothekern, Oekonomen junge Leute, welche die Lehrzeit beendigt haben u. bei einem Herrn ihres Faches in Dienste treten, um sich mehr zu vervollkommnen; sie genießen, je nachdem sie um die Kost dienen, od. Kostgeld geben, größere Freiheit. *(Fch.)*

Volpāto (Joh.), geb. zu Bassano um 1670; Kupferstecher, trat zuerst auf unter dem Namen F. Renard. In Venedig lernte er bei Bartolozzi u. ging endlich nach Rom, wo er Raphael treu in Kupferstich nachbildete; st. zu Rom 1803.

Völpe, Fluß im hannöv. Fürstenthum Kalenberg.

Völpersdorf, Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau; Steinkohlengruben, rothe Sandsteinbrüche; 900 Ew.

Volpiāno, Marktfl. in der piemontes. Prov. Turin; 3700 Ew.

Völsci (Völsker), großer auson. Volksstamm in Italien, wohnte am Liris, im N. durch die Apenninen von den Samnitern geschieden, im S. durch das tyrrhen. Meer begrenzt, in der Nachbarschaft der Römer. Da nach Alba Longas Fall die Städte Latiums sich einzeln zu schwach gegen Rom fühlten, schlossen sie sich an die V. an; als diese nach langen, tapfern Kämpfen unterworfen wurden, schlugen die Römer ihr Gebiet zu Latium. Ihr Land war oft die Kornkammer für Rom. Die V. redeten oscisch; hatten auch ihre eigne Religions- u. Stammsage. *(Lb.)*

Volsēlla (Vulsēlla, lat.), Instrument,

ment, womit man die Haare mit der Wurzel aus dem menschl. Körper zog.

Volsīnia trībus (röm. Ant.), s. u. Tribus 8.

Volsīnii (Volsīnium, Vulsīnii, Felsuna, a. Geogr.), eine der Zwölfstädte Etruriens, die herrschende des Bundes. In der Nähe der Stadt lag der fischreiche **Volsiniēnsis (Volsīnius) lācus** (Tarquinius lacus, j. Lago di Bolsena), der größte Landsee Etruriens, aus dem der Fluß Marta strömte. Die Umgegend war reich an Waldungen (bes. Nadelholz), Bausteinen, aus den dort gefundnen Basaltsteinen machte man Drehmaschinen, welche die Römer zur Bereitung des Puls (s. d.) gebrauchten. Volsin. Götter waren Vertumnus u. Nortia (s. d.). Schon unter Romulus sollen die V. den Römern bekannt gewesen sein u. ihnen durch ihren Lucumo Vibenna Hülfe gegen die Sabiner geleistet haben, wofür ihnen der cöl. Berg eingeräumt wurde; nach seinem Tode sollen sie den Vicus tuscus bewohnt haben. Da mit der Zeit Leute aus untern Klassen sich der Regierung bemächtigt hatten, kamen die Römer 266 v. Chr., von den Aristokraten gerufen, nahmen V. ein u. unterwarfen sie; früher auf dem Berge gelegen, wurde V. nun tiefer neu angelegt. Auch unter den Römern blieb V. eine reiche u. blühende Stadt, obgleich es 94 v. Chr. durch eine Feuersbrunst verheert wurde; j. Bolsena. *(Lb.)*

Völsker (a. Geogr.), so v. w. Volsci.

Völsung (nord. Heldens.), König von Jarlungaland, Vater Sigmunds u. Signys, von Signier, seinem Schwiegersohn, getödtet. Seine u. seines Enkels Sigurd Geschichte besingt die **Volsünga Sāga.**

Völta (etrur. Myth.), Ungeheuer, das sich bei Volsinii zeigte u. die Ländereien verwüstete. Auf das Gebet der Volsinier wurde die V. vom Blitz erschlagen.

Völta, 1) Fluß auf der Sklavenküste (WAfrika), entspringt als Adirri u. Laka auf den Gebirgen von Hochsudan, heißt nach Vereinigung beider V., ist auf 12 Tagereisen weit schiffbar, überschwemmt im Nov. (zur trocknen Jahreszeit), bildet einige Meil. von seinem Ausflusse in das atlant. Meer einen großen, 15 Meil. langen, 8 Meil. breiten, inselreichen See u. mehrere (100) Inseln, hat viel Flußpferde u. Krokodile. An seiner Mündung ist eine dän. Colonie; **2)** Marktfl. in der lombard.-venetian. Prov. Mantua.

Völta (Alessandro, Graf V.), geb. 1745 zu Como; wurde 1774 Rector am Gymnasium daselbst, 1779 Prof. zu Padua; 1777, 1782 u. 1804 machte er Reisen durch Europa. In Paris beschäftigte er sich bes. mit Elektricität, wie er denn schon früher das beständige Elektrophor u. das Elektroskop erfunden hatte. Aus einem See aufsteigende Blasen leiteten ihn auf die Untersuchungen der Gasarten, u. er erfand das elektr. Pistol, den Eudiometer, die Gaslampe, den Condensator u. m. a. Auch mit der atmosphär. Luft beschäftigte er sich, untersuchte den Hagel u. erfand zuletzt die **Völtaische Säule,** durch die er Galvanis Entdeckungen vervollkommte (s. Galvanismus). Das franz. Institut belohnte ihn mit 6000 Franken, Napoleon ernannte ihn zum Grafen. 1804 legte er sein Lehramt nieder. 1815 ernannte ihn der Kaiser von Oestreich zum Director der philosoph. Facultät zu Pavia. Er st. 1827 zu Como. Seine Schriften gab V. Antinori, Flor. 1816, 5 Bde., heraus; G. Zuccali schr. sein Elogio, Bergamo 1827. Ihm ist zu Como eine Denksäule gesetzt worden. *(Pr.)*

Völta a cōnca (ital.), Muldengewölbe.

Voltaelektromēter (Voltamēter), Instrument zur genauen Messung der Quantität der durch die galvan. Kette in Bewegung gesetzten Elektricität. Auf einem hölzernen Gestell ist eine unten verschlossne Glasröhre von ½ Z. Durchmesser u. 5 Z. Länge senkrecht befestigt. In ihr stehen sich 2 Platinaplättchen nahe gegenüber, von denen aus durch die Röhre Drähte gehn u. mit den Polen der Kette in Verbindung gesetzt werden. Die Glasröhre wird mit sehr verdünnter Schwefelsäure gefüllt u. das entwickelte Wasserstoffgas mittelst einer aufgesetzten gekrümmten Leitungsröhre unter Wasser in einer graduirten Glasröhre aufgefangen. Mittelst dieses V. fand man, daß die chem. Zersetzungen von der Quantität u. Intensität der Elektricität in der galvan. Kette zugleich abhängen. *(Ml.)*

Voltäggio (spr. -tatscho), feste Ortschaft auf den Apenninen in der sardin. Provinz Genua, am Lemo mit Gesundbrunnen, s. Genua 11.

Völtaire (spr. Woltähr, Marie François Arouet de V., eigentlich Arouet, indem er den Namen V. von freien Stücken u. ohne weitern Grund, blos weil ihm der alte nicht gefiel, sich zulegte), geb. 1694 zu Paris, der Sohn eines Advocaten, der später Schatzmeister bei der Rechnungskammer war. Durch seinen Pathen, den Abbé Chateauneuf, bei der Ninon de l'Enclos eingeführt, lernte er dort Chaulieu, la Fare u. mit ihnen die Grundsätze des elegantesten u. geistreichsten Epicureismus kennen. Als er im 17. Jahre sein Trauerspiel Oedipe schrieb, versagte ihm die Akademie den Preis. V. rächte sich durch Epigramme, ward aber deshalb von seinem Vater aus dem Hause gejagt, u. ging mit der franz. Gesandtschaft nach Holland. Durch den Entschluß, sich mit Ernst der Jurisprudenz zu widmen, besänftigte zwar V. seinen Vater wieder, aber die Trockenheit jenes Studiums schreckte ihn bald wieder zurück, u. eine von ihm entworfene satyr. Darstellung der letzten Regierungsjahre Ludwigs XIV. zog ihm 1716 eine Gefangenschaft in der Bastille zu. Bald nach seiner Befreiung 1718 erhielt sein Trauer-

spiel

spiel Oedipe von der Akademie den Preis u. wurde mehr. Male mit großem Beifall aufgeführt. Doch gerieth er nach einem Aufenthalte in Brüssel zu Paris in mehrere verdrießl. Händel, welche ihn aufs Neue in die Bastille brachten. Nach sechsmonatlicher Haft wieder befreit, aber aus Frankreich verwiesen, wandte sich V. nach England, wo er seine Henriade, die er bei seiner 1. Gefangenschaft in der Bastille angefangen hatte, drucken ließ. 1728 nach Paris zurückgekehrt, schr. er bei dem damaligen Streite über die Bulle Unigenitus eine Schrift, die Thorheiten beider Parteien betitelt. In dem Zeitraume von 1730—1735 mußte er sich mehrmals von Paris entfernen. Das Parlament ließ seine Lettres philosophiques wegen der darin enthaltnen Ausfälle auf die Religion verbrennen u. wegen seiner Pucelle d'Orleans ward er nochmals mit Haft bedroht, welcher er sich durch schnelle Flucht zu seiner Freundin, der Marquise v. Chatelet, nach Chivay in der Champagne entzog. Als Friedrich II., der ihn bereits als Kronprinz eines schmeichelhaften Schreibens gewürdigt, 1740 den Thron bestieg, bot er ihm Ehrenämter u. Besoldungen an, die V. jedoch ausschlug. Nachdem er wieder in Paris erscheinen durfte, verscherzte er die Achtung des franz. Ministeriums, das ihn in geheimen Aufträgen an Friedrich II. gesandt hatte, bald wieder durch Anspielungen auf die christl. Religion in seinem Trauerspiel Mahomet. Doch verschaffte ihm die Gunst der Pompadour die Stelle eines Kammerherrn u. Historiographen von Frankreich. Als seine Versuche, Mitglied der franz. Akademie zu werden, fehlschlugen, begab er sich mit der Marquise de Chatelet nach Luneville an den Hof des Königs Stanislaus. Der Tod dieser führte ihn nach Paris zurück. Der wiederholten Einladung Friedrichs II. folgte V. erst 1750. In Sans-Souci huldreich empfangen, erhielt er den Orden pour le mérite, den Kammerherrnschlüssel, eine Pension von 1000 Louisd'or, Wohnung im Schlosse u. einen Platz an der königl. Tafel. Durch seine Streitigkeiten mit Maupertuis verscherzte indeß V. bald die Gunst des Königs, u. als er sich entfernte, ward er zu Frankfurt a. M. arretirt, wo man ihm die mitgenommenen Gedichte Friedrichs abforderte. Nach einigem Umherirren zu Kolmar, Luneville u. Lyon kaufte er sich bei Genf ein Landhaus, dem er den Namen Delices gab. Die Enkelin des großen Corneille, welche in Dürftigkeit schmachtete, nahm er um diese Zeit zu sich, schrieb einen Commentar zu den Trauerspielen ihres Großvaters, u. eröffnete eine Subscription zu ihrem Besten, an der fast alle Fürsten Europas Theil nahmen. Seinen bisherigen Aufenthalt vertauschte V. mit Ferney bei Genf. Hier lebte er mit einem Einkommen von 140,000 Livres, u. Ferney, bisher ein unbedeutender Ort, ward durch seine Sorgfalt eine Colonie von 1200 Personen, unter denen sich mehrere Künstler, bes. Uhrmacher, befanden. Mit Friedrich II. u. Katharina II. blieb er in fortwährender Correspondenz. Die Letztere schickte ihm ihr mit Brillanten besetztes Bildniß, u. Friedrich schrieb auf die aus Porzellan gefertigte Statue V-s mit eigner Hand die Worte: Viro immortali. Dagegen ging Joseph II., der Haller besuchte u. in die Nähe von Ferney kam, ihm vorbei. Er st. zu Paris den 30. Mai 1778. Seinen Religionsprincipien war V. bis zum letzten Augenblicke treu geblieben, daher der Pfarrer von St. Sulpice ihm ein christl. Begräbniß versagte. V-s Familie ließ seinen Körper einbalsamiren u. unbemerkt aus Paris 30 Ml. weit nach Sellieres bringen. 12 Jahre nach seinem Tode ward indeß der Leichnam wieder ausgegraben u. unter großem Pomp im Pantheon zu Paris beigesetzt. Nach der Rückkehr der Bourbons ward der Leichnam um 1817 von da entfernt u. auf einem Kirchhof begraben. Er schr. Novellen, Erzählungen u. Romane (Zadig, Gengischan, Candide, La princesse de Babylon, L Ingenue ꝛc.), ein kom. Epos: la Pucelle d'Orleans, ein Epos, die Henriade, die Trauerspiele: Oedipe, Brutus, Zaïre, Alzire, Mahomed, Tancred (beide letztre übers. von Goethe, Tüb. 1799 u. 1800), Semiramis, Orestes, Rome sauvée, Olympia, die Scythen, das Triumvirat. Histor. Arbeiten V-s sind: Siècle de Louis XIV. et Louis XV., Histoire de Charles XII., Histoire de la guerre de 1741, Essai sur l'histoire générale, Sur le moeurs et l'esprit des nations. Als Geschichtsforscher ist V. unbedeutend. Werke: Genf 1756, 40 Bde., Bas. u. Gotha 1785, 71 Bde., Par. 1795, 45 Bde., 4., ebd. 1817, 50 Bde., 12., ebd. 1820, 16 Bde., u. ö., von Dupont, Par. 1827, 70 Bde. Gleichzeitig erschienen: Pièces inédites de Mr. de V., u. 1823 fand man in der Eremitage zu St. Petersburg mehr. ungedruckte Werke V-s, unter andern einen bittern Commentar über Rousseaus Contract social. Deutsche Uebersetzungen: von W. E. S. Mylius, Bresl. 1783—1797, 29 Bde.; Auserlesene Werke (von Fr. Gleich, Th. Hell u. A.), Lpz. 1825—30, 30 Bdchn., 12.; Sämmtl. Werke neu übers. von L. G. Förster u. F. H. Ungewitter (unvollendet), Quedlinb. 1827—30, 3 Bde.; neu übers. Lpz. 1844 u. f.; Lebensbeschreibungen von Mercier, Genf 1788, u. Condorcet, deutsch Berl. 1791; Vie de V. suivie d'anecdotes qui composent sa vie privée, Par. 1797; Wagnieres u. Longchamps (seine Secretäre), Mémoires sur V. et sur ses ouvrages, ebd. 1826, 2 Bde.; Lettres inédites de Madame la Marquise de Chatalet et supplément à la Correspondence de V. avec le roi de Prusse etc., ebd. 1818. *(Dg.)*

Voltamēter, so v. w. Voltaelektrometer.

Vôltasche Elektricität (Voltaïsmus), so v. w. Galvanismus. **V. Elemēnte**, s. u. Galvanismus 11. **V. Kēttе**, s. ebd. 8. **V. Fundamentālversuch**, s. ebd. 5. **V-s Eudiomēter**, s. u. Eudiometer. **V. Sāūle** (Taf. VII. Fig. 63), s. Galvanismus 13.

Voltāre (ital.), Posten ab- u. zuschreiben. **Voltūra**, das Ab- u. Zuschreiben.

Vôlte (fr., spr. Wolt), **1)** Wendung; **2)** s. u. Reitkunst 19. 22 u. 25; **3)** so v. w. der Lauf des Schiffs; **4)** alter italien. Tanz, unter die Gaillarde gehörig; die Musik dazu war im $\frac{3}{4}$ geschrieben; **5)** eine geschickte Wendung mit dem Finger, wodurch das obre Kartenblatt unbemerkt u. schnell an die Stelle des darunter liegenden kommt. Wurde sonst zu den unerläßlichen Künsten eines falschen Hazardspielers gerechnet, jetzt aber wird von solchen vorgezogen, das untre Blatt statt des obern hervorzuziehen, welches selbst bei aufgenagelten Karten geschehen kann, ohne wahrgenommen zu werden. Freilich müssen die Karten dann gezeichnet (sequencirt) sein, damit der falsche Spieler weiß, was für eine Karte jetzt darankommt. *(Pr.)*

Voltērra, **1)** Vicariat im florentin. Gebiet Pisa; **2)** Stadt hier, Sitz des Vicars, auf einem hohen Berge u. an der Era; Kathedrale, Cittadelle (zugleich Staatsgefängniß), cyclop. Mauern, antikes Thor des Hercules in 2 Bogen, mehr. and. Alterthümer, Kirchen u. Klöster, Bischof, bischöfliches Seminarium, Piaristencollegium, Rathhaus (mit Alterthümersammlung), Salzwerke, Gesundbrunnen, Marmor-, Gyps- u. Alabasterbrüche, Steinkohlengruben, 4000 Ew. Dabei unweit des Dorfs Pomaranci mit Borarsiedereien. Im Alterthum hieß V. Volaterrä (s. d.), Geburtsort von Persius, Ricciarelli u. m. A. *(Wr.)*

Voltērra (Daniel da V.), s. Ricciarelli.

Vôlti (ital., Musik), so v. w. wende um; **V. sūbito** (gewöhnl. abgekürzt **V. s.**), wende schnell um; wird an das Ende einer Notenseite gesetzt, wo der Spieler od. Sänger das Blatt umzuwenden hat.

Voltigēūr (fr., spr. Woltischör), **1)** eine Person die voltigiren kann; **2)** ein leichter Infanterist. Bei den Franzosen sind von 6 Compagnien eines Bataillons 4 Füsseliercompagnien, u. die rechte Flügelcompagnie die Grenadier- (Eliten-) compagnie, die linke Flügelcompagnie aber die **V-compagnie**, die in der Regel das Tirailliren u. den übrigen leichten Dienst versieht. Die Uniform ist die der übrigen Infanterie, nur sind die Aufschläge gelb, die Epaulettes grün; **3)** so v. w. Tirailleur. *(Pr.)*

Voltigēūr, so v. w. Cercopithecus petaurista.

Voltigīren (v. fr., spr. Woltischiren), [1] **1)** eigentlich auf ein Pferd hinauf u. von ihm herab ohne Hülfe eines Steigbügels springen. [2] Das V. ist eine sehr alte Kunst. Bei den Alten war sie, da sie ursprünglich gar keine Steigbügel kannten, ein Theil der Reitkunst u. bes. Exercirmeister (Campidoctores) gaben in derselben Unterricht. [3] Auch im Mittelalter wurde viel voltigirt, u. ein wohlgeübter Ritter mußte verstehen, ohne u. mit Rüstung sich ohne Steigbügel in den Sattel zu schwingen. [4] Damals kamen wohl zuerst die hölzernen **V-rpferde** (Bock, Taf. XLII. Fig. 1—17), die unten mit einer Vorrichtung (e), um sie in die Höhe zu schrauben, versehn sind u. oben einen hölzernen, mit Lederpolstern überzognen Rumpf (f g h i), welcher das Pferd vorstellt, u. vorn eine, den Hals nachahmende Verlängerung haben. In der Mitte desselben sind 2 halbmondförmige Erhabenheiten (Pausch, k l m n), welche den Sattel andeuten. [5] Auf dieses V-pferd, welches 4 schiefstehende Füße (Fig. 1 a b c d) hat, wird nun hinauf- u. herabzuspringen sich geübt. [6] Erst wenn auf diesem hölzernen Pferde alle Sprünge gehörig eingeübt sind, kann das V. praktisch in Anwendung gebracht werden. [7] Von den Franzosen u. Deutschen ward das V. zur Zeit Heinrichs IV., Ludwigs XIV. u. Ludwigs XV. zur völligen Kunst erhoben u. es gehörte damals zu den ritterl. Künsten, gut v. zu können. [8] Seit etwa einem Jahrhundert kam das V. in Verfall u. wird jetzt seit etwa 50 Jahren nur noch in Cadettenschulen u. hier u. da bei Cavallerieregimentern, hauptsächlich aber in Turnanstalten auf den V-pferden geübt. [9] Es besteht aber der Hauptkunstgriff beim V. darin, daß man mit steifen Armen, steifen u. zusammengeschlossenen Füßen, auch steifen Körper die verschiednen V-rungen macht u. das V-pferd so wenig als möglich berührt. [10] Jedes V. geschieht in 3 Tempos, dem Heben, Springen u. Schwingen. [11] Die wichtigsten Sprünge sind folgende: der Bocksprung (vorwärts Taf. XLII. Fig. 1, rückwärts Fig. 2), Stütz (Fig. 3), Spreitzen im Stütz (Fig. 4), Auffitzen u. Schluß (Fig. 5), Gaffel (Fig. 6), Wage auf einer Pausche u. dem Arm (Fig. 7), Wage auf beiden Armen u. Pausche (Fig. 9), Wage auf einem Arme (Fig. 10). Grätsche (Fig. 11), Affensprung (Fig. 12), Diebssprung (Fig. 13), Todtensprung (Fig. 14), Ueberschlag (Fig. 15), Riesensprung (Fig. 16), Gesellschaftssprung (Fig. 17) ꝛc. ꝛc. Bevor die Turner diese Namen erfanden, hatten diese Sprünge and., jetzt noch gewöhnl. Namen, wie Balanciren, gewundner Sprung, gewundner Jungfernsprung, schlechter Jungfernsprung, Gilet, Renvers, Trott, ganze u. halbe Pomade, Schwanz- u. Beinsprung, Verwechselung vorn u. hinten. Vgl. Tetzner, Neue Votigirschule, Nordhausen 1822. **2)** Das Springen über irgend einen Gegenstand, einen Stuhl, Tisch ꝛc., mit Hülfe einer od. 2 Hände. *(Pr.)*

Voltīnia trībus (röm. Ant.), s. unt. Tribus 3.

Voltīren, s. u. Fechtkunst 2.

Voltorāra, Stadt, so v. w. Vulturara.

Vōltri, Marktfl. in der Riviera di Ponente des sardin. Herzogthums Genua, am Ausflusse der Cerusa ins Mittelmeer; Hafen, Papiermühlen, 1700 Ew. Hier am 18. Apr. 1800 Schlacht zwischen den Oestreichern unter Melas u. den Franz. unter Massena, s. u. Französischer Revolutionskrieg 11.

Voltūmna, etruskische Göttin, bei deren Tempel die Bundesversammlungen der Zwölfstädte, im Frühjahr, u. nach den Opfern musikal. u. and. Spiele, auch Märkte waren, zu denen fremde Kaufleute kamen.

Voltūmnae fānum (a. Geogr.), s. Fanum Voltumnae.

Voltūrno, **1)** im Alterthum **Voltūrnus**, Fluß im Königreich Neapel, entspringt auf den Apenninen in der Nähe des Monte Paterno u. Monte Matese, in der Prov. Molise, geht nach Terra di Lavoro über, nimmt den Calore u. a. auf, fällt ins Mittelmeer beim **2)** Castell V.

Vōltzia *(Brong.)*, Fossile Gattung der Nadelhölzer, den lebenden Araucarien nahe stehend.

Voltzīn (Fournit), Mineral, aus geschwefeltem Zink u. Zinkoxydul mit etwas Eisenoxyd bestehend, klein, nierenförmig, Bruch muschelig, schmutzig rosenroth od. gelblich, mit braunen Streifen, hat Glasglanz, bei Rozier im franz. Dep. Puy de Dôme vorkommend.

Volubīl (v. lat.), leicht beweglich, schnell, geläufig. Daher: **Volubilität der Zunge**, **1)** Fertigkeit, schnell zu sprechen, ohne sich lange auf den passendsten Ausdruck zu besinnen; bes. **2)** Fertigkeit, in einer fremden Sprache sich schnell, wenn auch nicht ganz correct, auszudrücken.

Volūbilis (lat.), **1)** beweglich; **2)** (Bot.), windend, s. u. Stengel 11.

Volūbilis (Volōbilis, a. Geogr.), Stadt u. röm. Colonie in Mauretanien, j. Walili.

Volucēlla, **1)** s. unt. Flughörnchen; **2)** so v. w. Usia, s. Glanzschweber; **3)** **(V. inānis)**, s. Federfliege u. Blumenfliege 2.

Volūmen (lat., Mehrz. **Volūmina**), **1)** was sich in einem Kreise bewegt, was sich dreht; **2)** so v. w. Schrift, Buch, weil die Alten die Blätter ihrer Schriften nur auf einer Seite beschrieben u. sie dann zusammenrollten, s. Bücher; **3)** die einzelnen Abtheilungen od. Bücher einer Schrift; daher **(V. lēgum pārvum, V. pārvum)**, s. u. Corpus juris 2 e); **4)** so v. w. Körperlicher Inhalt, d. h. Raum, den die Flächen eines Körpers einschließen; **5)** der Theil der Stöchiometrie, welcher sich mit der chem. Verbindung der Gase, od. mit den Beziehungen zwischen den Atomgewichten u. dem V. der Körper in ihrem gasförmigen Zustande beschäftigt; **6)** **V. chirūrgicum**, die 18köpfige Binde. *(Lb. u. Nr.)*

Voluminōs (v. lat.), einen großen Umfang habend, bes. von Büchern, aus vielen Theilen od. Bänden bestehend.

Volūmnia, Gemahlin Coriolans, s. d. 1).

Volūmnius, **1)** Luc. Vol. Flamma, Plebejer, war 307 u. 296 v. Chr. mit Appius Claudius Cäcus Consul; erwarb sich bes. Ruhm im samnit. Kriege. Seine Gemahlin war die Virginia, welche den Tempel der Pudicitia plebeja baute. **2)** Eutrepelus V., Freund des Cicero u. Antonius, lustiger Mann; er begleitete den Antonius nach Mazedonien, wo er dem Brutus in die Hände fiel u. hingerichtet wurde. *(Lb.)*

Volūmnus, angebl. röm. Gott, welcher die Menschen zum Guten lenkte; weiblich personificirt war die Idee als **Volūmna**; bes. verehrten beide die Eheleute.

Voluntāria absēntia (freiwillige Abwesenheit), die außergewöhnl. Abwesenheit, im Gegensatze von der gewöhnl. Abwesenheit eines Menschen, die er gewählt hat, ohne dazu genöthigt zu sein, z. B. eine Lustreise. Sie ist einflußreich bei der Wiedereinsetzung in den vor. Stand wegen zum Nachtheile des Abwesenden während derselben vorgekommener Ereignisse.

Voluntāria cāūtio (freiwillige od. conventionelle Caution), die, in Folge einer freiwilligen Uebereinkunft, nicht eines gerichtl. Zwanges geleistete Sicherstellung, im Gegensatze von der nothwendigen Sicherstellung (Cautio necessaria).

Voluntāria compensātio (willkürl. Compensation), die in einer Uebereinkunft, nicht im Gesetze gegründete Tilgung einer Schuld durch Gegenforderung, im Gegensatze von der Compens. necessaria (C. juris, C. legalis, nothwendige od. gesetzl. Compensation).

Voluntāria jurisdīctio (freiwillige Gerichtsbarkeit), diejenige, die nicht streitige, sondern blos solche Geschäfte zum Gegenstande hat, wo es blos auf öffentl. Beglaubigung od. richterl. Bestätigung ankommt. In der Regel kann man dazu jedes beliebige Gericht wählen, z. B. zur gerichtl. Niederlegung eines Testaments, wenn man dies selbst in das Gericht bringt, nicht wenn das Gericht zu dem Testirenden in das Haus kommen muß, welches nicht außerhalb des ordentl. Gerichtssprengels geschehen kann. Häufiger sind auch die Handlungen freiwilliger Gerichtsbarkeit an bestimmte Gerichte gebunden, z. B. die Ueberschreibung der Grundstücke in Sachsen, die Verpfändung derselben 2c. *(Bs.)*

Voluntāria prorogātio jurisdictiōnis (freiwillige Prorogation) die durch Vertrag der streitenden Parteien erfolgte Wahl eines and. Richters, als des eigentlich competenten (s. Competenz der Gerichte).

Voluntāria retēntio (freiwilliges

ges Retentionsrecht), im Gegensatze vom gesetzlichen, das, durch den freien Willen desjenigen, dessen Sache zurückgehalten wird, begründete. Sie ist entweder conventionalis (vertragsmäßige), wenn sie in einem Vertrage bedungen ist, od. testamentaria (letztwillige testamentarische), wenn dies durch Testament geschah. *(Bs.)*

Voluntāria sequestrātio (V. conventionālis sequestrātio), Vertrag, wodurch 2 streitende Parteien den streitigen Gegenstand einer 3. Person bis zur Entscheidung zur Verwahrung geben.

Voluntārie (lat.), freiwillig, eigentlich, wozu man durch keine äußere od. innere Nothwendigkeit, sondern blos durch den eignen Willen bestimmt wird; dieser Begriff wird jedoch im Rechte modificirt.

Voluntārii (röm. Ant.), s. u. Volones.

Voluntārii ārbitri (freiwillige Schiedsrichter), Schiedsrichter, welche durch einen freien Vertrag der Parteien erwählt worden sind. Dies macht zwar die Regel aus, doch kommen auch Ausnahmen vor, wenn das Gesetz (wie bei den Austrägen, in gewisser Hinsicht bei dem jetzigen deutschen Bundesgerichte, bei dem Schiedsmannsinstitut, wie es jetzt zuweilen vorkommt), od. eine letzte Willensordnung, od. ein vorausgegangner Vertrag zur Bestellung der Schiedsrichter in einer Sache verpflichten, wo sie dann Arbitri necessarii heißen. *(Bs.)*

Voluntārii haerēdes (willkürl. Erben), deren Wahl von der Willkühr des Testators abhängt, im Gegensatze von Notherben. **V-rium domicīlium** (freiwilliger Wohnsitz), derjenige, den Jemand aus freiem Willen, ohne vom Gesetze dazu gezwungen zu sein, irgendwo aufschlägt. **V-rium juramēntum,** s. u. Eid 7. **V-rium pīgnus** (freiwilliges Pfand), wenn eine Sache dem Pfandrechte mit dem Willen dessen unterworfen wird, dem sie gehört.

Volūntas unilaterālis (lat.), so v. w. Einseitiger Wille.

Volusānus, Tribunus militum unter Cäsar in Gallien; der den V. zur Recognoscirung nach Britannien vorausschickte, als er diese Insel besuchen wollte.

Volūsca, Marktfl. im illyr. Kreise Fiume; Hafen, Handel mit Wein, Oel u. Kastanien, man fängt auch Thune, baut Wein u. Oel, 800 Ew.

Volūsia (Volutīna, Myth.), Göttin der Aehren.

Volusiāna (a. Geogr.), s. u. Kambunisches Gebirg.

Volusiānus, 1) Sohn des Kaisers V. Trebonianus Gallus, wurde 252 n. Chr. von seinem Vater zum Mitregenten angenommen, aber schon 253 von den Soldaten getödtet; **2)** früher Rechtsgelehrter, wurde 483 nach Perpetuus Bischof von Tours, aber von den Gothen 490 nach Gallien exilirt, wo er bald darauf st. **3)** alter Bischof von Trier, s. d. 10.

Volūsius, röm. Dichter aus Padua, unter Augustus; schr. (verl.): Annales rerum gestarum populi romani, die Catullus sehr tadelte.

Volūsus, 1) Anführer des Turnus im Krieg gegen Aeneas. **2)** (Volesus), einer der Sabiner, welche mit ihrem König Tatius nach Rom zogen; von ihm stammte die Familie der Valerii ab. **3)** Man. Valerius Vol. Maximus, Sohn des Sabiners Val. Volusus, wurde als 70jähriger Greis 494 v. Chr. zum Dictator erwählt, um gegen die Latiner zu fechten; ein Heer bekam er dadurch zusammen, daß er den Plebejern versprach, er werde sich bei den Patriciern für sie wegen ihrer Schulden verwenden. Als er nun nach Besiegung der Latiner (wofür ihm ein Triumph u. die Ehre, während der öffentl. Spiele auf einem bes. Platze zu sein, gewährt wurde) der Plebs sein Versprechen halten wollte u. die Patricier sich widersetzten, wollte er sich der Rache des Volks übergeben; dieses aber begleitete ihn frohlockend nach Hause u. machte bald darauf den Auszug auf den heil. Berg. *(Lb.)*

Volūta, 1) so v. w. Walzenschnecken nach Oken; **2)** so v. w. Rollenschnecken.

Volūte, 1) schneckenförmige Verzierung, bes. an den Capitälen der Säulen (s. d. 21), auch **2)** beim Buchdruck.

Volutīten, verstein. Walzenschnecken, theils aus der Gattung Voluta selbst, od. aus den daraus neuerdings gebildeten Untergattungen (Volvaria, Marginella, Oliva, Tornatella u. a.); auch sind Versteinerungen aus den Gattungen Strombus, Buccinum u. ein. and., hierher gerechnet worden. Die V., deren Arten mehr als 50 gezählt werden, finden sich nicht selten im Gestein; vgl. Versteinerungen 7. *(Wr.)*

Volūtus (Bot.), gerollt, deutlich ein- od. mehrmals gewunden.

Volūzza, s. u. Thessalien 7.

Völva, s. u. Eischnecke b).

Völva, so v. v. Wulst der Pilze, s. u. Kryptogamen 11. **Volvātus,** mit einer solchen Wulst versehen.

Volvāria, eine von Lamarck aus der Gatt. Voluta geschiedne Gatt.; die Schale ist walzenförmig, die Mündung ist von der Länge der ganzen Schale. Art: V. bulloides, fossil, aus der Gegend von Paris.

Volvāria, s. Blätterschwamm 11.

Völvens mūsculus extērior vel infērior, s. unt. Schiefe Augenmuskeln untrer Muskel.

Volvīc (spr. Wolwik), Marktfl. im Bzk. Riom des franz. Dep. Puy de Dôme; Lavabrüche, 2100 Ew.

Volvīren (Hdlgsr.), mit Protest zurückschicken.

Völvolus, so v. w. Schließschnecke.

Vōlvox, s. unt. Infusionsthierchen u. **V-vōxis**, so v. w. Agathidium.

Vōlvulus, Verwicklung der Gedärme, s. Intussusception, doch können nicht blos die Gedärme in einander geschoben, sondern auch verschlungen sein u. dadurch Darmgicht bewirken; die Erkennung dieses Uebels ist sehr schwierig; anhaltendes hartnäckiges Erbrechen bis zu Kothbrechen, eben solche Leibesverstopfung, period. Leibschmerzen, selten das Gefühl der knotigen Verschlingung von außen, sind die wichtigsten Zeichen, die Heilung in den meisten Fällen unmöglich, das lebendige Quecksilber schaffte nur selten Hülfe.

Volz (Hans), s. Folz.

Vōlze (Holzpilze, Faserschimmel), 6. Zunft der 1. Klasse (Pilze) in Okens neustem Pflanzensystem; fadenförmige Auswüchse, verschieden gefärbt auf Blättern, Rinden, faulendem Holz u. and. vegetabil. Substanzen, aus einfachen freien, bald gegliederten, bald nicht gegliederten Fäden, bald aus verbundnen Fasern bestehend. Sind als verlängerte Zellen zu betrachten, welche oft keine bes. Samen erzeugen, sondern in Glieder zerfallen, welche die Stelle der Samen vertreten. Manche scheinen nur Auswüchse des krankhaften, od. in Verwesung übergehenden Zellgewebes zu sein. *(Su.)*

Vomānus (a. Geogr.), Fluß in Italien, s. u. Praetutiana regio.

Vōmer (lat.), **1)** Pflugschar, s. u. Pflug; **2)** (Anat.), s. Gesichtsknochen 11; **3)** s. Pflugscharfisch.

Vomeröides, s. Pflugscharfische.

Vōmica, eine geschlossene Eiterhöhle, Eitersack in einem innern Theile des Körpers bes. in den Lungen (V. pulmonum); kann sich, geplatzt, durch Husten, Erbrechen, Stuhlgang 2c. nach außen entleeren.

Vomīlium (Alchem.), das Quecksilber.

Vomīren (v. lat.), sich erbrechen, übergeben; daher: **Vomitīv**, **1)** ein Brechmittel; **2)** ein Gegenstand, welcher Ekel, großen Widerwillen erregt.

Vomitōrium, **1)** Ein- u. Ausgang in dem Amphitheater, s. d. a; **2)** Brechmittel.

Vomiturītio, Würgen od. vergebl. Erbrechen, s. u. Erbrechen 1.

Vōmitus ācidus, Erbrechen von sauren Flüssigkeiten beim Sodbrennen; **V. atrabiliāris**, braunes, chocoladenfarbiges Erbrechen; deutet auf schwarzgalligen Zustand, s. u. Galle 1). **V. bezoārdicus**, Erbrechen von Bezoar. **V. biliōsus**, Erbrechen von Galle. **V. callōsus**, Erbrechen von Verhärtung im Speisegange, z. B. von Verengerung des Schlundes, Magenverhärtung. **V. crapulōsus (V. heluōnum, V. potatōrum)**, Erbrechen von Diätfehlern, bes. beim Katzenjammer. **V. cruēntus**, so v. w. Bluterbrechen. **V. cūrru vehēntium (V. rhēda vectōrum)**, das Erbrechen beim Fahren; ist der Seekrankheit sehr ähnlich. **V. gravidārum**, das Erbrechen bei Schwangern. **V. lācteus**, Milchbrechen der Säuglinge. **V. matutīnus**, Erbrechen der Schlemmer u. Säufer; stellt sich alle Morgen ein. **V. navigāntium (V. marīnus)**, das Erbrechen in der Seekrankheit. **V. oesophāgeus**, eine Art Wiederkäuen bei Leiden der Speiseröhre. **V. pituitōsus**, Schleimerbrechen. **V. purulēntus**, so v. w. Eitererbrechen. **V. salivālis**, Bauchspeichelfluß. **V. stercoris**, Kothbrechen. **V. urinōsus**, Harnerbrechen, in Folge von unterdrücktem Harnabgange. **V. verminōsus**, Erbrechen in Folge von Wurmreiz, s. Wurmkrankheit. *(Pst.)*

Vom Strick aus hētzen (Jagdw.), s. u. Hetzen.

Von (nord. Myth.), Fluß aus dem Schaum des Wolfs Fenris, s. d.

Vōna, Busen von V., s. u. Trapezunt 1).

Vōndel (Joost van der), geb. 1585 in Köln, kam in seiner Kindheit mit seinen Eltern, die Wiedertäufer waren, nach Holland, lebte zu Amsterdam ziemlich locker, trat dort zu den Arminianern über u. wurde endlich Katholik; st. 1679. Außer metr. Uebersetzungen von neuen Trauerspielen, der Psalmen u. mehr. Dichtungen des Virgil u. Ovid, lieferte V. lyr. Gesänge, Sonette, Elegien, Heroiden, Episteln u. Satyren, auch eine Poetik. Unter seinen Trauerspielen mit Chören (2 Bde., Amsterd. 1720, 4.), deren Zahl sich auf 34 beläuft, sind die vorzüglichsten: Gysbrecht van Amstel (der noch jetzt jährlich über die Breter geht), Lucifer u. Iephta; Werke: Franeker 1683, 9 Bde., 4. Ueber ihn schrieb P. Camper, Leyd. 1818. 4. *(Dg.)*

Von der Erde zur Erde (Reitk.), so v. w. Terre à terre.

Vōneiche, Dorf im Bzk. Dinant der belg. Prov. Namur; Glashütte, Mennigfabrik, 800 Ew.

Voneinänderweichen der Knöchen (Chir.), so v. w. Diastasis.

Vōngalam (Concham), Metallmischung, bestehend aus 4 Theilen Kupfer u. 1 Theil Zinn.

Von Göttes Gnāden, s. Dei gratia.

Vonītza, Stadt in der griech. Eparchie Akarnanien, am Meerbusen Arta; Citadelle, Handel mit Schiffsbauholz, 2500 Ew. V. ist das alte Anaktorion; in den Kreuzzügen wurde es von den Venetianern genommen, 1715 von den Türken erobert, aber 1718 wieder geräumt. Durch den Vertrag von Campo Formio kam es an die Franzosen, 1800 aber an die Türken. Den 17. März 1829 von den Griechen durch Capitulation erobert, s. u. Griechischer Freiheitskampf 102.

Vonōnes. I. **Könige von Parthien: 1)** V. I., Sohn des Phraates; wurde 4 n. Chr. König, s. Parthien (Gesch.) a; vertrieben ging er nach Seleukia u. war 14—16 König von Armenien (s. d. [Gesch.] a); dann

dann auch von hier verjagt, floh er nach Syrien, wo er als Freund der Römer von dem Statthalter aufgenommen, bald darauf aber ermordet wurde. **2)** V. II., Sohn von Gotarzes, reg. in Medien, bis er nach dem Tode seines Vaters, gegen 50 n. Chr. auf den Thron von Parthien gerufen wurde, doch sah er sich bald genöthigt, das Reich dem Vologeses I. zu überlassen. **II. König von Armenien: 3)** V., so v. w. V. 1). *(Lb.)*

Von Wald (Georg), s. Amwald.

Vöörn (Land van V., Voorne), Insel am Ausfluß der Maas, zur niederländ. Prov. Holland gehörig; theilt sich in West- u. Ost-V., hat zur Hauptstadt die Festung Briel.

Voorst, Dorf im Bzk. Arnheim der niederländ. Prov. Geldern; 4400 Ew.

Voorst (Johann van), geb. 1757 in Holland, Anfangs Prediger u. 1788 Prof. der Theologie zu Franecker, 1799 zu Leyden u. erster Vorsteher der Universitätsbibliothek daselbst. 1828 quiescirt; st. 1833 zu Leyden. Schr. u. a.: Compendium theologiae christianae, Leyd. 1827, 3. Ausg.

Vopīscus (lat.), von Zwillingen derjenige, welcher, wenn der andre durch Fehlgeburt bereits geboren wurde, bis zum gehörigen Ende der Schwangerschaft im Mutterleibe bleibt.

Vopīscus (Flavius), röm. Historiker, aus Syrakus gebürtig, lebte unter Diocletianus u. Chlorus; er schrieb die Gesch. röm. Kaiser in der Historia augusta; gewöhnlich wird ihm zugeschrieben die Geschichte des Aurelianus, Tacitus u. Florianus, des Probus, der Tyrannen Firmus, Saturninus, Proculus u. Bonosus u. der Kaiser Carus, Numerianus u. Carinus, s. Römische Literatur 11. *(Lb.)*

Vörachtbar, so v. w. hochachtbar.

Voracität (v. lat.), so v. w. Gefräßigkeit.

Vöracker (Landw.), so v. w. Anwand.

Vörältern, diejen. Personen, von welchen die Eltern eines Menschen abstammen, bes. die Großältern.

Vöralpen, s. u. Alpen 8.

Vor Anker gehn od. liegen (Seew.), s. Anker 8.

Vörarche, s. u. Mühle 11.

Vorärlberg (Voralberg), 1) Kreis, zur östreich. Grafschaft Tyrol gehörig, an Baiern, Schweiz, Liechtenstein u. Ober-Innthal grenzend; 74¼ QM., gebirgig durch die rhät. Alpen (Spitze Arl- od. Adlersberg), waldig; Flüsse: Rhein, Ill, Lech, Iller; Producte: Wein, Obst; Einw.: 90,000, deutscher Abstammung, mit eignen Sitten; sie treiben außer Ackerbau u. Viehzucht auch etwas Berg- u. Schiffbau. Hauptstadt: Bregenz, woher der Kreis auch bregenzer Kreis heißt. **2)** V. gehörte früher zu Schwaben, wurde 1782 mit Tyrol, 1805 mit Baiern vereinigt, war 1809 unter Schneider fast noch mehr im Aufstand gegen Oestreich, als dieses (s. Oestr.-franz. Krieg von 1809 62 u. 68) u. ward erst nach hartem Kampfe wieder beruhigt; kam 1814 wieder zu Oestreich. *(Wr.)*

Vörarm, 1) so v. w. Vorderarm; **2)** (Pferdek.), so v. w. Schenkel.

Vörarten (Landw.), s. u. Ruhren.

Vöraū, Marktfl. im steyermärk. Kr. Grätz; Stift regulirter Chorherrn, Bibliothek, Gymnasium, Eisenwerke, 600 Ew.

Vöraus (Rechtsw.), so v. w. Praecipuum.

Voraūsbestimmung, so v. w. Prädestination.

Voraūsgehende Kränkheitsursachen, s. u. Krankheit 8.

Voraūsklagung, die frühere Ausklagung des Hauptschuldners als des Bürgen. Die, dem Hauptschuldner das Recht hierauf zu bringen gebende Rechtswohlthat ist das Beneficium ordinis.

Voraūsnahme, 1) (Rechtsw.), so v. w. Anticipation 6); **2)** (Mus.), so v. w. Anticipation 8).

Voraūssetzung (Med.), s. u. Anticipation 9).

Voraūszahlung (lat. Praenumeratio), die Zahlung, welche vor dem festgesetzten Zahlungstermine geschieht.

Vörback, so v. w. Brotkuchen, in so fern er meist vor dem Brode gebacken wird.

Vörband, 1) (Wasserb.), so v. w. Schwankruthe; **2)** breites Band, welches Frauen über das Nest um den Kopf binden u. vorn mit einer Schleife zumachen.

Vörbank, der Werktisch, auf welchem die Nietblätter verfertigt werden.

Vörbauen, 1) ein Gebäude weiter vorwärts rücken, als es früher gestanden hat, od. als es geschehen sollte; **2)** ein Gebäude vor etwas aufführen, bes. um dadurch etwas davon abzuhalten; **3)** dies Gebäude selbst **V-bau.**

Vörbauschen (Sattler), so v. w. Vorderpauschen.

Vörbedeutung, 1) Anzeichen, woraus man auf die Zukunft schließt, s. Prodigium; **2)** (Med.), so v. w. Prognose.

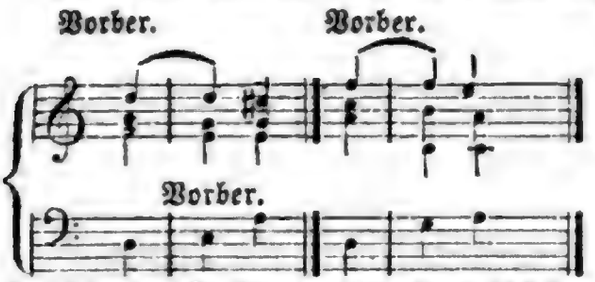
Vörbehalt, 1) s. Reservaten, so: Reservatum ecclesiasticum, Reservatum dominii; **2)** (Mor.), s. Mentalreservation.

Vorbēimarsch, das parademäßige Defiliren von Truppen in Zügen, Compagnien od. auch in geschlossener Colonne, vor einer obern od. einer vornehmen Person. Der V. ist meist der Schluß jeder großen Parade.

Vörbeingewächs, so v. w. Ueberbein.

Vörbereitender Brüder (Freim.), s. Frère terrible.

Vörbereitung, das Verfahren, wenn man eine Dissonanz erst dann eintreten läßt, bis sie unmittelbar vorher als Consonanz gehört worden ist, z. B.:



Im strengen Style wird gefordert, daß die vorbereitende Note eben so lang sein muß, als die Dissonanz selbst, u. daß Dissonanz u. V. gebunden erscheinen müssen. *(Ge.)*

Vörbereitung der Erze, die Arbeit, bei welcher die Erze durch Rösten, Pochen, Waschen u. durch Vermischung mit einem wohlgewählten Zuschlag zum Schmelzen geschickt gemacht werden.

Vörberge, s. u. Gebirge 11.

Vörbericht, so v. w. Vorrede eines Buches, bes. wenn sie geringern Umfanges ist.

Vörbescheid, 1) (V-beschied, V-bescheidung), der Befehl des Richters od. sonst Vorgesetzten, vor demselben zu erscheinen; in Sachsen vorzüglich die Berufung der streitenden Parteien vor den Richter zu Pflegung der Güte, daher **V-stermin**, so v. w. ein Termin zu gütl. Unterhandlungen; **2)** so v. w. Vorbereitender Bescheid, Interlocut. *(Bs.)*

Vörbeugungsmittel (Med.), so v. w. Prophylaktische Mittel.

Vörbiegig, die Eigenschaft, daß das Pferd im Stehen die Knie nach vorn biegt; kann natürlich (*bocksbeinig*), od. künstlich sein, ist aber stets ein Fehler u. ein Merkmal schwacher Schenkel.

Vörbieten (Vörgebieten), befehlen, daß Jemand vor einem Gerichte erscheine.

Vörbild, 1) ein Bild, welches von Andern nachgezeichnet od. nachgemalt werden soll; **2)** ein Gegenstand, welcher Andern zur Nachahmung dient; **3)** ein Gegenstand, eine Begebenheit, durch welche die Beschaffenheit eines Gegenstandes od. einer Begebenheit in spätrer Zeit angedeutet werden soll, od. womit diese letzteren übereinstimmen; **4)** Einrichtungen u. Begebenheiten der vorchristl. Zeit, durch welche die Schicksale u. Thaten des Messias angedeutet worden sein sollen, s. Typische Theologie. In dieser letzten Bedeutung auch **vörbildlich.** *(Fch.)*

Vörbinden, 1) (Buchb.), etwas zu Anfange eines Buchs einbinden; **2)** (Jäger), die Leinen der Tücher an Heftel od. Bäume binden.

Vörbinder, ein Streif weißes Leinenzeug, welcher an manchen Orten um Kinn u. Mund der Leichen gebunden wird.

Vörbitten, Vörbitte, so v. w. Fürbitten.

Vörbläser, s. u. Glashütte 11.

Vörbogen, die vordre Ansicht eines Bogens, wenn sie als Einfassung über die übrige Mauer tritt.

Vörbohren, 1) ein Loch erst mit einem kleineren Bohrer **(Vörbohrer)** bohren, welches nachher mit einem stärkern Bohrer erweitert wird; **2)** ein Loch mit einem Bohrer od. spitzigen Werkzeuge machen, in welches ein Nagel, ein Stift u. dgl. geschlagen wird.

Vörbot, eine Citation vor Gericht.

Vörbote, 1) ein Bote, welcher etwas vorläufig verkündigt u. welchem später ein Bote mit bestimmter Nachricht folgt; **2)** ein Zeichen, ein Merkmal einer künftigen Begebenheit; **3)** (Prodromus), der Beginn einer Krankheit, kündet sich meistentheils durch ein allgemeines, unbestimmtes Krankheitsgefühl, wo die Zeichen der sich bildenden Krankheit noch nicht in ihren Eigenschaften hervortreten, an (V. od. *Stadium der V-n*), s. u. Krankheit 11. *(Pst.)*

Vörbrache, in Mecklenburg Land, welches mehrere Jahre als Weide benutzt worden ist, wieder umgerissen u. ohne Dünger im Herbste mit Roggen od. Waizen besäet wird.

Vorbrämleesegel, s. u. Segel 10. **V-bramrahe**, s. u. Rahe. **V-bramsegel**, s. u. Segel 10. **V-bramstenge**, s. u. Mast 6 u. Stenge. **V-bramstengenstag**, s. u. Stag f).

Vörbret, so v. w. Schutzbret.

Vörbruch, 1) die Scheiben u. Becken einer Ziehmaschine, zwischen welchen das gegossene Fensterblei zum erstenmale hindurchgezogen wird; **2)** dieser erste Zug selbst; **3)** das so weit bearbeitete Fensterblei.

Vörbrust, der vordere Theil der Brust an einem ausgeschlachteten Rinde.

Vörbühne, s. u. Theater 11.

Vörcastell, so v. w. Vordercastell.

Vörchheim, Stadt, so v. w. Forchheim.

Vor Chrīstī Gēburt, s. Jahresrechnung k) 11.

Vördach, das Dach über dem Theile eines Gebäude, welches vorspringt, od. weiter als gewöhnlich hervorragt.

Vördamm, eine Abdämmung, durch welche das Wasser von einem Orte abgehalten wird, um daselbst eine Arbeit im Trocknen vornehmen zu können.

Vördecken, an einem Deiche frisch aufgeworfene Erde gleich ausbreiten u. festschlagen, damitsie die Fluth nicht wegspült.

Vördeich, so v. w. Kaideich.

Vor dem Änker trēiben, s. Anker 3.

Vor dem Wīnde, s. u. Wind 3 u. 8.

Vörderachse, s. u. Wagen.

Vörderarm (Antibrachium), **1)** der Theil des Armes von dem Ellenbogen bis zur Handwurzel; s. u. Armknochen 29 ff., Handmuskeln 1 ff., Armnerven u. Armbänder; **2)** (Pferdew.), so v. w. Kegel 11); **3)** s. u. Deichsel 3. **V-armbein, V-röhre**, so v. w. die Speiche- od. Ellenbogenröhre, vgl. Flügel 3.

Vörderarmknochen, s. u. Armknochen 10.

Vörderasien, **1)** der vordre Theil von Asien, vom Indus an u. südlich des Kaukasus u. Himalaya, also Kleinasien, Armenien, Syrien, Palästina, die syr. Wüste, Persien u. Arabien; **2)** bes. Kleinasien, Syrien, u. Palästina.

Vörderbacken, s. u. Hohofen 6.

Vörderbaum, s. u. Sattel 2. **V-bauschen**, so v. w. Vorderpauschen, s. u. Sattel.

Vörderblatt, **1)** der vordere Theil eines gewirkten Strumpfes, an welchen die Zwickel angewirkt werden; **2)** der Theil eines Schuhes od. Stiefels, welcher den Fußrücken bedeckt; **3)** bei Frauenkleidern das Stück Zeug, welches den vorderen Theil desselben unter dem Leibchen bildet; **4)** das Schulterblatt eines vierfüßigen Thieres.

Vörderblech, **1)** ein Blech an dem vorderen Theile eines Dinges; **2)** s. unt. Eisenblech 2.

Vörderbock, ein Theil des Schiffes, vorn am Bock, besteht aus dem Balken der Vorpflicht, aus den Stützen auf diesem Balken u. aus den Verdeckbalken unter der Back.

Vörderboden, s. u. Platte 5).

Vörderbogen, s. u. Spielkarten 8 a.

Vörderbracke, s. u. Proze 8.

Vörderbündchen, der obere Beschlag an den Schalen der Messer u. Gabeln.

Vörderbug, s. u. Bug.

Vörderburg, **1)** Ruine, s. u. Neckarsteinach; **2)** s. u. Rüdesheim.

Vördercastell (Vörpflicht, Seewiss.), so v. w. Back 1).

Vörderdruck, s. u. Spielkarten 8 a.

Vördereinnehmer, s. u. Papierfabrik 8.

Vördereisen, s. u. Pflug 7.

Vörderfach, s. u. Hautelissetapete. **V-fäden**, s. ebd.

Vörderfährte, s. u. Hirschfährte 1.

Vörderfessel (Anat.), s. u. Fessel.

Vörderfleck, ein Stück neue Sohle, womit der vordere Theil eines Schuhs od. Stiefels ausgebessert wird.

Vörderfuss, so v. w. Vordertheil des Fußes, s. Füße 8 cc).

Vördergebäude, das Gebäude, welches die Hauptfronte eines Hauses bildet.

Vördergebirge, der niedere Theil eines Gebirges, od. auch der Theil, wo man die bergmänn. Arbeit angefangen hat.

Vördergeschirr, **1)** der Theil eines Pferdegeschirres, welcher an Hals u. Brust befindlich ist; **2)** das Geschirr der Vorderpferde; ist fast ganz wie das Geschirr der Hinterpferde, doch fehlen die Aufhalter, die Zugstränge sind bedeutend länger, u. bei einem Zuge von 6 Pferden gehört der **Vorreitsattel** dazu.

Vördergestell, s. u. Pflug 11.

Vörderglas, so v. w. Objectivglas.

Vörder-Glaucha, s. u. Glaucha 1).

Vörderglied, **1)** (Logik), so v. w. Vordersatz; **2)** (Math.), s. Proportion.

Vördergrans (Schiffb.), s. u. Grans.

Vördergrund (Maler), s. u. Hintergrund 1).

Vörderhand, **1)** s. u. Pferd; **2)** (Anat.), so v. w. Handwurzel.

Vörderhaupt, s. u. Schleuße 4.

Vörderhaupteslinie, s. u. Kopflinie 2.

Vörderherd, so v. w. Vortiegel.

Vörderhof (Meiereien), Distrikt im schweiz. Canton Schwyz mit den Dörfern Ober- u. Unterbach u. Uffnau.

Vörderhuf, s. u. Huf 10.

Vörderindien, s. u. Indien (Geogr.) 7. **V-indische Inseln**, Ceylon, die Lakediven u. Maledíven.

Vörderkopf, s. u. Kopf.

Vörderlauf (Jagdw.), so v. w. Vorderfuß.

Vörderleder, an einem Stiefel das Leder, welches den vorderen Theil des Fußes bedeckt u. unten den **V-schuh** bildet.

Vörderlier (Salzw.), s. u. Lier.

Vördermann, s. u. Hintermann.

Vördermast, so v. w. Fockmast.

Vördernberg, Marktfl., s. Eisenärz.

Vörderort, s. u. Mansfeld (Geogr.) 2).

Vörderortische Linie, s. u. Mansfeld (Gesch.) 4.

Vörderpauschen, s. u. Sattel 7.

Vörderpferde, s. Bespannung. **V-platte**, s. u. Eisenschmelzen 7. **V-rad**, **1)** s. u. Seilerrad; **2)** s. u. Rad. **V-rast**, s. u. Schloß 10.

Vörder-Rhein, s. u. Rhein.

Vörderruthe, s. u. Ramme 2.

Vördersattelholz, an einer Kutsche die beiden Stücken Holz, welche den Fußtritt des Kutschers unterstützen.

Vördersatz, s. u. Schluß 2.

Vörderschenkel, **1)** bei Menschen so v. w. Unterschenkel; **2)** der ganze vordere Pferdefuß vom Huf bis zur Schulter; **3)** der Theil des Vorderfußes vom Ellenbogen bis zum Schenkel.

Vörderschinken, s. u. Schinken 2.

Vörderschuh, s. u. Vorderleder.

Vörderschwelle, s. u. Ramme 2.

Vördersegel, die Segel am Bugspriet u. Fockmast.

Vörderseite einer Münze, so v. w. Avers.

Vördersitz, der Sitz in dem vorderen Theile einer Kutsche, auf welchem der darin Fahrende rücklinks sitzt.

Vörderspanten, s. u. Spanten.

Vörderstauden (V-ständer), s. u. Papierfabrik 8.

Vördersteven (Schiffb.), s. u. Steven.

Vörderstich, s. u. Naht 2.

Vördertheil, **1)** der vordere Theil eines Dings; **2)** s. u. Sattel; **3)** an der Drehbank u. dgl. die Seite, an der der Arbei-

Arbeiter sitzt; **4)** V. des Schiffes, der Theil, welcher beim Segeln vorangeht; **5)** s. u. Schriftgießen 4.

Vördertreffen (Kriegsw.), so v. w. erstes Treffen, s. Treffen.

Vörderviertel, das Viertel eines geschlachteten Thieres, wozu die halbe Brust u. ein Vorderfuß gehören.

Vörderwage, an Fuhrwerken, welche mit mehr als 2 Pferden bespannt sind, die Sprengwage, an welche die Vorderpferde gespannt sind. Bei 4 Pferden hängt sie mit einem eisernen Ringe an dem vorderen Ende der Deichsel; bei mehr als 4 Pferden wird sie an eine eiserne Kette od. an ein starkes Seil gehängt, welches an der Deichsel befestigt ist.

Vörderwagen, s. u. Wagen.

Vörderwand, 1) bei Gebäuden die Wand, welche die Hauptseite u. Fronte bildet; **2)** bei verschiedenen Handwerkern die Wand des Herdes, vor welcher gewöhnlich der Arbeiter steht.

Vörderwiesel, s. u. Sattel 11.

Vörderzange, so v. w. Bankhaken 2), s. u. Hobelbank 1).

Vörderzeug, so v. w. Vordergeschirr.

Vörderziemer, s. u. Ziemer 1).

Vördingborg, Stadt im dän. Amte Prästöe auf Seeland, liegt am großen Belt; hat Ueberfahrt nach Falster, gelehrte Schule, Fischerei, Ackerbau u. Handel; 1000 Ew. Sterbeort Christians II. nach 28jähr. Gefangenschaft zu Sonderburg.

Vordönia, Stadt in der griech. Eparchie Lakedämon des Nomos Lakonien am Vasiliko (Vasiliko); wohl das alte Amyklä.

Vördruck, so v. w. Jungfernmost.

Vorēda (a. Geogr.), Stadt in Britannien; j. Old-Henrith.

Vöreid, so v. w. Gefährdeeid.

Vöreisen, 1) (Hüttenw.), so v. w. Gichtplatte, s. u. Eisenschmelzen 7; **2)** ein am Boden des Berghundes befestigtes eisernes Blech, das unten einen Haken hat, um ein Seil daran zu hängen, an welchem der Hund gezogen wird; **3)** s. u. Pflug 7.

Vörenthaltung, 1) die Zurückbehaltung einer Sache, die man einem Andern zu geben schuldig ist; **2)** die unrechtmäßige u. vorsätzliche Zurückbehaltung einer zufällig in Besitz bekommenen Sache. Sie wird nach den Grundsätzen der Unterschlagung u. Veruntreuung beurtheilt.

Vörentwurf, so v. w. Skizze.

Vorēppe (spr. Worepp), Stadt im Bzk. Grenoble des franz. Dep. Isère, Leder-, Oel-, Hutfabriken, Steinkohlengruben, 2400 Ew.

Vörerbe, 1) das Jemand zum Voraus bestimmte Erbtheil; **2)** der ein solches Erbtheil bekommt.

Vörerinnerung, eine Art Vorrede, worin der Verfasser eines Buches od. einer Abhandlung dem Leser eine kurze Nachricht gibt.

Vörernte, 1) der Anfang der Ernte, die ersten Tage derselben; **2)** was in dieser Zeit geerntet wird; **3)** was vor der eigentl. od. Getreideernte geerntet wird, z. B. Winterraps, Winterrübsamen u. Heu.

Vöreselshaupt, das Eselshaupt am Fockmast.

Vöressen, ein Essen od. Gericht, welches vor dem Hauptgerichte, od. unmittelbar nach der Suppe u. den pikanten Sachen aufgetragen wird. Es dient dazu meist gekochtes od. gedämpftes Fleisch mit Gemüse od. einer gewürzhaften Sauce.

Vörfach, s. u. Angel 2.

Vörfahren, s. u. Nachkommen.

Vörfall, 1) eine unvermuthete Begebenheit; **2)** an Taschen- u. Stutzuhren ein stählerner Theil, welcher in die Schneckenschnauze greift u. dadurch bewirkt, daß die Schnecke beim Aufziehen nicht etwa zu weit herumgedreht u. die Kette od. die Feder zersprengt wird. Wenn die über den V. weggehende Kette auf den obersten Gang der Schnecke gewunden wird, drückt sie dieselbe gegen die Schneckenschnauze. Wenn beim Gehen der Uhr die Kette sich von der Schnecke abwindet, so wird der V. frei, da er beweglich in dem **V-klöbchen** steckt u. von der **V-feder** etwas gehoben wird. *(Fch.)*

Vörfall (Prolapsus), Austritt eines Eingeweides aus seiner Höhle u. normalen Lage, so daß es aber von den äußeren Hautdecken nicht mehr bedeckt ist, wodurch er sich von dem Bruch (Hernia) unterscheidet, indem dieser nicht nur von den Hautdecken, sondern auch meist von einem bes. Sacke (Bruchsacke) umgeben ist. Die Ursachen des V-s sind verschieden; z. B. Trennung od. Nachgeben der bedeckenden od. befestigenden Theile, z. B. der Muskeln, Häute des vorgefallenen Theils, in Folge äußerer od. innerer Veranlassungen, Erweiterung natürl. Oeffnungen, Vergrößerung, Verdrängung der Eingeweide aus ihrer Lage durch andere. Das Organ stellt entweder nur zum Theil unvollkommene V. od. ganz vollkommene V. vor. Die Folgen sind nach Verschiedenheit des vorgefallenen Theils verschieden. Die V. erfordert die Zurückbringung (Reposition) des aus seiner Lage gekommenen Theils u. die Erhaltung in seiner Lage (Retention), was durch mechan. od. äußere od. innere Heilmittel erlangt wird. *(Pst.)*

Vörfall der Choroidēa des Äuges (Prolapsus choroideae, Hernia choroideae), das durch einen Riß in der Sclerotica erfolgte Hervortreten der Aderhaut des Auges; stellt sich als eine kleine, bläulich schwarze umschriebne, beerenförmige Geschwulst in dem Weißen des Auges dar. Ist der Vorfall nicht zu groß, so verschwindet er nach u. nach von selbst; sonst wird er wie der **V. der Iris** behandelt, s. u. Staphylom. *(Pst.)*

Vörfall der Gebärmutter (Prolap-

lapsus uteri), [1] die Lageveränderung der Gebärmutter, wobei diese mehr od. weniger tief in die Scheide herunter steigt od. außerhalb der Mündung derselben sich befindet. Man unterscheidet [2] **A) V. d. G. ohne Umstülpung.** [3] **a)** Unvollkommner V. d. G. Hier hat sich die Gebärmutter tiefer als gewöhnlich in die Mutterscheide gesenkt, u. letztre ist zugleich mehr od. weniger umgekehrt, umgestülpt. Dabei klagt die Kranke über stumpfe, jedoch anhaltende Schmerzen in der Inguinalgegend, über Kreuz- u. Lendenschmerzen, über Pressen u. Gefühl von Vollsein in der Scheide, öftern Drang zum Stuhl, ohne Erfolg, zum Harnen. Beim Gehen u. andern Körperbewegungen zur Zeit der Katamenien nehmen diese Beschwerden zu, bei horizontaler Rückenlage dagegen ab, ja sie verschwinden dann zuweilen gänzlich. Gleichzeitig entstehen durch den Reiz auf die Unterleibsorgane häufig Anomalien der Regeln, Gebärmutterblutflüsse, Leukorrhöe u. and. Unterleibsbeschwerden, unregelmäßige Verdauung. [4] Ursachen: sehr schnelle, schwere, künstliche übereilte, kunstwidrig vollendete Geburten, aufrechte Stellung dabei, starkes Drängen der Kreisenden beim Austritt der Frucht, das Heben u. Tragen schwerer Lasten, starker Husten, das Reiten nach Art der Männer, heftiger Schreck u. andre Gemüthsbewegungen, starke Anstrengungen aller Art, bes. plötzl. Magerwerden fetter Weiber, zu frühes Aufstehen aus dem Wochenbette, zu vieles Stehen nach der Entbindung, häufiges Abortiren. [5] Die Behandlung besteht in Reposition u. Verhütung eines wiederholten Vorfalls. Die Reposition geschieht nach den Regeln der Kunst; es muß darauf die Kranke sich so ruhig als möglich verhalten, alles Pressen, Drücken, alle schwere Körperarbeit vermeiden. Oertlich u. allgemein sucht man die Schlaffheit der leidenden Theile durch zusammenziehende, stärkende Mittel zu beseitigen. Ist der V. veraltet od. kehrt er immer wieder, so muß ein Mutterkranz eingelegt werden. Beim V. der schwangern Gebärmutter dient recht horizontale Lage mit erhöhtem Kreuze, u. Vermeidung starken Drängens bei der Geburt. [6] **b)** Vollkommner V. d. G.: hier liegt die ganze Gebärmutter vor, die Scheide ist herabgezogen, bedeckt die Geschwulst; die mit der Gebärmutter in Verbindung stehenden Unterleibsorgane haben ihre normale Lage verloren u. die Geschwulst macht durch ihre Schwere u. ihr Herabhängen Beschwerde. Es sind die bereits angegebnen Zufälle im höhern Grade vorhanden, bes. Beschwerden beim Gehen, Harnlassen, Stuhlzwang, Uebelkeit, Erbrechen, Krämpfe ꝛc. Durch den Zutritt der Luft, durch das Reiben der Schenkel beim Gehen u. durch Benetzung mit Harn, entsteht Entzündung, Anschwellung des V-s, starke Schleimabsonderung, selbst Geschwürbildung, bei Einklemmung sogar Brand, im günstigern Fall Abstumpfung, Unempfindlichkeit des vorgefallnen Theils. [7] Die Ursachen sind dieselben wie beim unvollkommnen Vorfall. [8] Behandlung gleichzeitiger entzündl. Affection, bei Einklemmung, wenn sich die hinter der Gebärmutter liegenden Eingeweide herabgesenkt haben, Aderlässe, erweichende Bähungen, kalte Umschläge, eröffnende Klystiere, gehörige Entlerung der Blase, ruhiges Verhalten, warme Bäder, wo aber die Entzündung fehlt, die Reposition sogleich, wie beim unvollkommnen V. [9] Beim V. der schwangern Gebärmutter muß die Geburt gehörig geleitet, namentlich das Verarbeiten der Wehen untersagt werden. Einen neuen V. verhütet man durch Anlegung eines Mutterkranzes. Nebenbei wendet man örtlich u. allgemein stärkende Mittel an. Gegen nicht zurückgebrachten V. dienen Suspensorien, bei Brand, skirrhöser u. andrer Entartung die Ligatur od. das Messer. [10] **B) V. d. G. mit Umstülpung** (Prolapsus uteri cum inversione) Auch dieser V. ist am häufigsten unvollkommen, selten vollkommen. Bei ersterm ist der Grund der Gebärmutter mehr od. weniger durch den Muttermund getreten, in der Scheide fühlt man eine halbrunde, feste, etwas schmerzhafte, unten volle, nicht durchbohrte, wie von einem Wulste umgebne Geschwulst. Bei letzterm bemerkt man dagegen vor den äußern Geschlechtstheilen eine birnförmige, rothe, unebne, Anfangs weiche u. klebrige, später mehr harte, trockne Geschwulst, die gänzlich durch den Muttermund getretne Gebärmutter, welche nach oben schmäler wird, sich ganz oben mit einem knorpeligen Ringe, dem Muttermunde endigt u. aus deren Oberfläche zur Zeit der Katamenien Blut ausschwitzt. [11] Entsteht die Umstülpung schnell, so erfolgen heftige Schmerzen, Gebärmutterblutfluß, Entzündung, Anschwellung, Erbrechen, Ohnmachten, Convulsionen, kleiner, kaum fühlbarer Puls, Gefahr des Brandes u. selbst der Tod; bei langsamem Entstehen erfolgen Stuhl- u. Harnbeschwerden, Leukorrhöe, Störungen der Katamenien, Entzündungen, Verschwärungen, Entartungen der Gebärmutter, Abzehrung, Herabfallen der Eingeweide. [12] Ursachen sind: übereilte Entbindungen, bes. in aufrechter Stellung, zu kurze Nabelschnur, gewaltsame u. unvorsichtige Entfernung der Nachgeburt, Zerren am Nabelstrange. [13] Die Behandlung wie bei A) b). *(Pst.)*

Vorfall der Harnblase (Prolapsus vesicae), **1)** so v. w. Umstülpung der Harnblase, s. Harnblasenumstülpung; **2)** der erworbene V. d. H. (Prolapsus vesicae acquisitus), kommt selten u. nur bei Frauenzimmern vor. Er zeigt sich als eine weiche, runde, od. längliche, membranöse, od. blasige u. mit Harn gefüllte, die Harnröhre verstopfende u. Harnverhaltung veranlassende Geschwulst, u. zwar als Folge

des

des Vorfalls der Blasenhäute durch die weite weibl. Harnröhre, bes. in Folge von Entbindungen u. außerdem in jedem Lebensalter bei großer Schlaffheit dieser Theile; die Geschwulst tritt mehr od. weniger fühlbar, oft aber auch so stark hervor, daß sie äußerlich zwischen den Schamlefzen erscheint. Die Zufälle bestehen in Harnbeschwerden, Entzündung, Excoriation ꝛc. Die Behandlung besteht in der Reposition, Einlegung von Bougies, Mutterkränzen u. örtlichen u. allgemeinen Stärkungsmitteln. *(Pst.)*

Vörfall der härten Hirnhaut (Prolapsus durae matris), bei Kopfwassersucht das Hervortreten der durch Wasser ausgedehnten harten Hirnhaut durch die erweiterten u. von einander gewichnen Fontanelle u. Nähte. **V. der Hörnhaut,** so v. w. Hornhautbruch. **V. der Íris,** s. u. Staphylom 1.

Vörfall der Krystálllinse (Prolapsus lentis crystallinae), die Krystalllinse ist durch die zerrissene Kapsel u. durch die Pupille in die vordre Augenkammer getreten; Symptome: ziemlich bedeutender Schmerz im Auge, Lichtscheu; nach u. nach wird die Linse verdunkelt; das Gesicht ist Anfangs getrübt, später ganz aufgehoben. Ursachen sind: heftige Erschütterungen des Kopfes, auch Schläge, Fallen, Niesen, Erbrechen, Husten. Die Behandlung besteht in Extraction der Krystalllinse, ganz wie bei der Staaroperation. *(Pst.)*

Vörfall der Mütterscheide (Prolapsus vaginae), ein theilweises, od. die ganze Scheide betreffendes Herabsinken der Schleimhaut od. aller Schichten der Mutterscheide u. Bildung einer, entweder noch in der Mutterscheide befindlichen (unvollkommnen V. d. M.), od. aus ihr hervorgetretnen (vollkommnen V. d. M.), im letztern Falle ringförmigen, in jenem mehr sackartigen Geschwulst. Zufälle dabei sind: Beschwerden beim Gehen, Stehen, beim Coitus, Schmerz im Kreuze, Druck in der Schamgegend, Gefühl von Vollheit u. Herausdrängen in der Scheide, Stuhlzwang, Harnbeschwerden, Leukorrhöe. Bei veralteten Vorfällen wird die Haut desselben dick, verhärtet, entzündet sich. Ursachen u. Behandlung ziemlich dieselben wie die des Vorfalls der Gebärmutter. *(Pst.)*

Vörfall der Nábelschnur, s. u. Nabelschnur.

Vörfall des Áfters (V. d. Mástdarms, Prolapsus ani, P. intestini recti). [1] Man unterscheidet den Vorfall des Mastdarms mit seinen Häuten, u. den der Schleimhaut desselben allein, als die häufigste Art, während die erstre, ein höchst beschwerliches, wiewohl wegen der geringen Empfindlichkeit des Mastdarms gewöhnlich nicht sehr schmerzhaftes Leiden. [2] Die Geschwulst am After ist Anfangs klein, kann aber nach u. nach einen bedeutenden Umfang erreichen. Alte, bes. große Vorfälle können bisweilen auch bedeutenden Schmerz, selbst Blutungen u. Mastdarmentzündung durch Zusammenschnüren des Schließmuskels erregen, od. es können Desorganisationen, Callositäten, Verdickung u. Verschwärung, selbst Brand folgen. [3] Das Sitzen, Gehen u. die Leibesöffnung machen viele Schmerzen, es kommen leicht Verdauungsleiden, Abzehrung dazu. Das Kindesalter prädisponirt wegen Zartheit, Schwäche u. Schlaffheit der Theile am meisten zu dem Uebel. Auch Greise leiden wegen Blasenleiden öfter daran. [4] Gelegenheitsursachen sind: harter, seltner, mit Drängen verbundner Stuhlgang, Mißbrauch von Klystieren, Ruhren, Tenesmus des Afters, Desorganisation des Mastdarms, Scheidenvorfall, Blasensteine, starkes Schreien, Husten, Blasen von Instrumenten, Aufheben schwerer Lasten, schwere Geburtsarbeit, Schreck, wodurch Lähmung des Sphincter entstehen kann. [5] Die nächste Ursache des V-s d. A. ist eine durch Erschlaffung des Mastdarms u. seiner Muskeln herbeigeführte Umstülpung (Inversion) der Mastdarmhäute u. Hervortreten derselben durch den Sphincter. [6] Behandlung: Bei frisch entstandnem kleinen V-e, wo das Darmstück frisch u. gesund, weder geschwollen noch entzündet ist, bringt man vorsichtig den V. durch eigne Mechanismen zurück, u. sucht durch größte Ruhe, durch leichte Leibesöffnung, durch Anwendung von zusammenziehenden Mitteln, der Wiederkehr des Zufalls vorzubeugen. Bei einem entzündeten, sehr angeschwollnen, durch den Sphincter krampfhaft eingeklemmten V. ist zuerst oft ein Aderlaß u. die Anwendung von kalten Wasserumschlägen ꝛc. erforderlich. [7] Zur Radicalcur dienen Entfernung aller etwaigen Gelegenheitsursachen, Stärkung des erschlafften Mastdarms durch geeignete Mittel; mißlingt die Cur auf diese Weise, so bringe man den V. zurück u. suche den Mastdarm mittelst eines an einer Tbinde befestigten Stückes Waschschwamm, od. durch einen Tampon od. durch bes. Vorrichtungen zurückzuhalten. [8] Neuerlich hat man versucht durch Wegschneiden nahe am After gelegner Falten der Schleimhaut, wodurch verengernde Narben entstehen, das Uebel zu heilen. [9] Ist der V. sehr veraltet u. degenerirt, so ist das vorgefallne Stück nach den Regeln der Chirurgie wegzunehmen u. die Wunde zu behandeln. [10] Bisweilen entsteht der V. auch durch Intersusception eines Darmstücks, wobei dieser bisweilen bis zu der Länge einer halben bis ganzen Elle aus dem After hervorragt u. Kolik, Erbrechen, Stuhlzwang, Stuhlverstopfung erzeugt. [11] Ursachen davon sind: Darmkrampfe in Folge partieller Entzündung, große Anhäufung von Darmkoth, verschluckte fremde Körper, Verengerung der Gedärme, drastische Purganzen bei großer Schlaffheit der Aftermündung. Behandlung: schleunige Reposition des vorgefallenen Darmstücks, Ver-

hütung

hütung eines neuen V-s durch die obigen Mittel u. Beseitigung der etwaigen Ursachen. *(Pst.)*

Vörfall des Äugapfels, so v. w. Augenvorfall.

Vörfall des Gläskörpers (Prolapsus corporis vitrei), kleine durchsichtige, mit einer hellen Feuchtigkeit angefüllte Geschwulst am Augapfel, die vor der Sclerotica od. Hornhaut liegt, wobei vorher die wässerige Feuchtigkeit, wenigstens theilweise, ausgeflossen u. die Krystalllinse, wie bei der Staaroperation, ausgezogen, od. die Iris gespalten od. vorgefallen sein muß. Schnittwunden der Hornhaut od. Sclerotica, Oeffnung dieser Haut durch Geschwüre, krampfhafte Zusammenziehung der Augenmuskeln od. zu starkes Drücken des Operateurs bei der Extraction des Staars sind die Ursachen. Ist nur wenig vorgefallen, so hat dies nichts zu sagen, liegt aber ½ des Glaskörpers vor, so erfolgt Synicesis u. Blindheit. *(Pst.)*

Vörfall des Hĕrzens, s. Herzbruch. **V. d. Mägens,** so v. w. Magenbruch. **V. d. Näbels,** s. Nabelvorfall. **V. d. öbern Äugenlides,** so v. w. Augenlidvorfall. **V. des Thränensacks,** so v. w. Thränensackbruch. **V. des Zäpfchens** (Prolapsus uvulae), Vergrößrung des Zapfens bei der Zapfenbräune, s. u. Bräune.

Vörfallklöbchen u. **V-kranz** (Uhrm.), s. u. Vorfall 2).

Vörfeile, s. u. Feile 2.

Vörfest, 1) der Tag od. Abend vor einem Feste; **2)** ein festlicher Tag, welcher einem Hauptfeste vorangeht u. mit demselben im Zusammenhange steht; **3)** die **Vörfeier** eines Geburtstages, einer Vermählung u. dgl., indem der Tag selbst mit zu viel Festen ausgefüllt od. Abhaltungen für denselben vorhanden sind.

Vörfloss, s. Flöße 11.

Vörfluth, 1) der Anfang der Fluth, das zuerst mit der Fluth kommende Wasser; **2)** die Ableitung des tiefer stehenden Wassers, damit das weiter oben her kommende Wasser leichter abfließen kann; **3)** s. unt. Schleuße 11.

Vörfluther, so v. w. Obergerinne.

Vörfluthskanal, Kanal im preuß. Kr. u. Rgsbzke. Marienwerder, bei Marienwerder 1794 angelegt, verbindet die kleine Nogat u. Liebe zu einem gemeinschaftl. Ausflusse in die Weichsel, erleichtert die Abwässerung der marienwerderschen Niederung u. wird von kleinen Fahrzeugen beschifft.

Vörform, s. unt. Kattun 8 u. Spielkarten.

Vörfrage, eine Frage, welche im Voraus beantwortet werden muß, ehe man zu Beantwortung der Hauptfrage od. zu Untersuchung einer Sache schreiten kann.

Vörfröhner, der vornehmste Gläubiger, der bei einer Schuldklage die gerichtl. Hülfe im Namen der übrigen nachsucht.

Vörgang (auß. d. gew. Bed.), **1)** Waldgrenze; **2)** (Branntweinbr.), so v. w. Vorlauf.

Vorgänium (a. Geogr.), so v. w. Vorgium.

Vörgebäude, 1) so v. w. Vordergebäude; **2)** ein Einbau zum Schutze der Flußufer.

Vörgeben, 1) vorausgeben, in manchen Spielen dem Mitspielenden eine gewisse Anzahl Points sogleich beim Beginn zählen lassen, während man selbst mit Eins anfängt; **2)** etwas was nicht wirklich Statt findet, als Entschuldigung anführen. Daher das V., das auf diese Art Behauptete od. Angeführte.

Vörgebieten, vor Gericht fordern.

Vörgebirge, 1) letzter Grad der Gebirge nach dem Hoch- u. Mittelgebirge, s. u. Gebirge 11; **2)** in das Meer abstürzendes Gebirg, s. ebend. 11; **3)** (Anat.), s. unt. Becken 1.

Vörgebirg der guten Hoffnung, s. Capland.

Vörgefühl, [1] das Gefühl davon, daß nach einiger Zeit irgend eine Veränderung eintreten werde. [2] Dieses Gefühl kann durch einen phys. Eindruck angeregt werden, so haben viele Thiere ein V. von der Witterung, von bevorstehender Kälte, Sturm, Regen, Gewitter u. auch von Erdbeben. [3] Es ist aber dann nicht eigentlich V., sondern Gefühl von einer eigentl. schon vorhandnen Veränderung in der Atmosphäre. [4] Bei dem V., welches Menschen haben, kann ebenfalls das Gefühl von einem phys. Eindruck angeregt werden, dessen wir uns aber nicht deutlich bewußt werden u. den wir nicht von andern Eindrücken unterscheiden können. [5] Wo kein phys. Eindruck Statt findet, gründet sich das V. auf dunkle Vorstellungen, welche das Gefühl aber lebhaft ergreifen u. weshalb wir annehmen, daß etwas geschehen werde, ohne daß wir die Nothwendigkeit, daß es geschehen müsse, genau nachweisen können. [6] Endlich liegt bei dem, was wir V. nennen, auch blos eine ungewöhnl. Gemüthsstimmung zu Grunde, wegen welcher wir erwarten, daß etwas dieser Gemüthsstimmung Zusagendes geschehn werde, u. dann ist es blos Täuschung, wenn auch je zuweilen das Erwartete wirklich geschieht. *(Fch.)*

Vörgeld, 1) s. Vorgewinn; **2)** (Prov.), so v. w. Näherrecht; **3)** s. u. Zins.

Vörgelege (vörgelegtes Zĕŭg), 1) ein Kammrad u. ein Trilling an einer bes. Welle, welche von dem ersten bewegenden Theile der Maschine, z. B. von dem Trillinge des Wasserrades in Bewegung gesetzt werden u. die Bewegung auf einen andern Theil fortpflanzen; **2)** s. u. Taschenuhr 4; **3)** so v. w. Kamin 3); **4)** so v. w. Vorlage.

Vörgemach, ein Zimmer vor od neben dem Wohnzimmer, od. vor dem Audienzzimmer eines Fürsten od. Vornehmen, welches bes. dazu dient, daß die einige Zeit darin verweilen, welche denselben sprechen wollen

u. nicht sogleich vorgelassen werden können, od. welche man nicht in die innern Zimmer einlassen will.

Vörgericht, 1) so v. w. Voressen; 2) (Maschinenw.), so v. w. Vorgelege 1).

Vörgesperr, an den deutschen Kassenschlössern ein Deckel, welcher das Schlüsselloch bedeckt u. gewöhnlich nur auf geheime Art geöffnet werden kann.

Vörgespinnst (Vörspunst), 1) s. u. Spinnmaschine 1; 2) so v. w. Wattseide, s. u. Seide II; 3) s. u. Tuch 1.

Vörgesprengter Bögen, der innre kleine Bogen, welcher über Fenster u. Thüren gewölbt wird.

Vörgestell, s. u. Pflug II.

Vörgestreckte Zünge (Her.), von einem Wappenthiere, das die Zunge außerhalb des Rachens vorgestreckt hat.

Vörgewinn (V-heuer, V-geld, Praeludinum), eine Art von Laudemium, eine Abgabe an den Gutsherrn für die neue Bewilligung od. Ertheilung des nutzbaren Eigenthums od. der Nutznießung an Immobilien.

Vörgiebel, ein Giebel an dem vordern Theile eines Gebäudes.

Vörgium (a. Geogr.), Hauptort der Osismii im lugdunens. Gallien; j. Guemenée.

Vörgraben (Taf. XIX Fig. 4), bei Feldschanzen ein 2. Graben vor dem 1., muß Seitenvertheidigung haben. Vor Festungen ist ein V. gewöhnlich naß, liegt am Fuße des Glacis u. hat einen bedeckten Weg vor sich.

Vörgreifen, 1) vom Hirsche so v. w. sich übereilen; 2) ein Gehölz mit od. ohne den Leithund vorläufig durchsuchen; 3) s. u. Leithund 1; 4) (Forstw.), so v. w. Ueberhauen.

Vörgriff (Forstw.), so v. w. Ueberhauen.

Vörgrund, 1) das Land vor einem Deiche, welches bei der Ebbe vom Wasser unbedeckt ist; 2) so v. w. Vordergrund.

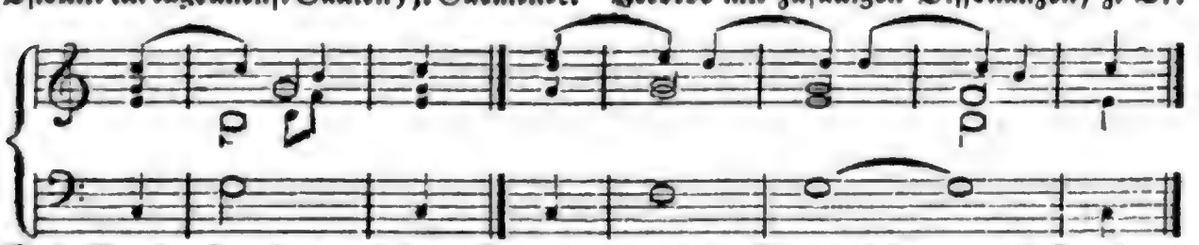
Vörguss, die zur halben Dicke gegoßnen Wachslichter.

Vörhäse, so v. w. Vordergehäse.

Vörhängeblech, eine Eisenplatte od. ein starkes Blech, welches vor die Esse gehängt wird, um den Arbeiter gegen die Hitze des Feuers zu schützen.

Vörhalle, so v. w. Halle 3) u. 4), s. u. Kirche 1.

Vörhalt (Retardation, Aufhalt), eine Verzögerung eines od. mehr. Töne eines Accordes in den folgenden. Es sind bloße Accorde mit zufälligen Dissonanzen, z. B.:



Weil Manche sie als eigenthüml. Accorde ansehn, so stößt man auf die Namen Secund-, Quint-, Quartquinten- u. Quartseptimenaccord, sowie Nonenaccord u. m. a. Diese V-e können auf unendlich mannigfaltige Art angebracht werden u. brauchen sich nicht blos auf einen vorgehaltenen Ton zu beschränken, sondern es können in 4stimmiger Harmonie 3 Töne zugleich als V-e dienen. *(Ge.)*

Vörhaltbret, s. Glashütte 2.

Vörhalten (anß. d. gew. Bed.), 1) beim Schießen eines Wildes im Laufe od. Fluge, je nach der Bewegung des Thiers, vor dasselbe zielen, damit es während des Abdrückens in die Richtung des Schusses geräth; 2) beim Fechten auf den Stoß den Degen so halten, daß der Gegner bei seinem Stoß in Gefahr ist, sich aufzurennen.

Vörhalttücher (Receptacula), s. u. Abendmahl II.

Vörhand, 1) so v. w. Vorderhand; 2) die rechte Hand als Merkmal des Vorzugs des Ranges, Jemand die V. lassen, ihm den Platz zur rechten Seite lassen; 3) das Recht zuerst od. früher als ein andrer auszuspielen od. ein Spiel zu machen.

Vörhang, Stück Zeuch, od. ähnlicher dünner, weicher Stoff, welcher als Decke vor etwas gehängt wird. Dazu gehören vorzüglich die Bettbehänge u. die Fenstervorhänge. Diese letztern sind Stücke leinenes, baumwollnes, wollnes od. seidnes Zeug, welche so vor dem Fenster aufgehängt sind, daß man das Fenster damit bedecken u. die Sonnenstrahlen von dem Zimmer zurückhalten kann. In dieser Absicht sind sie mit Ringen an einem Stabe befestigt u. können durch Fensterquasten vor- u. zurückgezogen werden, od. gehn gleich oben zusammen u. werden an den Seiten durch bes. Ringe od. Schnuren befestigt. Die Vorhänge werden entweder an einem **V-sbret** aufgesteckt, od. um einen **V-sstab** gewunden u. an der Wand über dem Fenster angebracht. Wenn blos oben ein Stück Zeug, das nicht über ½ des Fensters herunter reicht, angebracht ist, so heißt dies Wolken. Vgl. Theatervorhang u. hinterer Vorhang unt. Theater II u. III. *(Fch.)*

Vörhangsbett, so v. w. Himmelbett, s. u. Bett II.

Vörhatze, das Recht, auf einem gewissen Jagdreviere nach eröffneter Jagd 8—14 Tage vor dem eigentl. Revierbesitzer die Jagd auszuüben, meist dem Landesherrn zustehend; das Recht des mit der Jagd Belehnten, später zu jagen, bezeichnet man als Nachjagd, s. u. Hetzen 2).

Vörhauen, 1) in der Reihe derer, welche das Getreide abhauen, zuvorderst stehen; **2)** wo ein Loch in einen Gegenstand gemacht werden soll, zuerst eine Oeffnung mit dem Meisel machen, diese Oeffnung selbst heißt der **Vörhieb**; **2)** s. Fechtkunst 10.

Vörhaupt, 1) so v. w. Vorderhaupt; **2)** in Dörfern ein vor den Häusern liegender gemeinschaftl. freier Platz; **3)** das an beiden Seiten einer Brücke bekleidete Ufer; **4)** (Landw.), so v. w. Anwand.

Vörhaus. 1) in einem Wohngebäude der Theil zur Erde zunächst der Hausthüre, von wo aus man zu allen Gemächern des Erdgeschosses u. gewöhnlich auch zur Treppe gelangt; **2)** Gebäude, welches bei einem Göpel über einen Treibschacht gesetzt ist.

Vörhaut, s. u. Genitalien 11.

Vörhautanschwellung, V-verengerung (Chir.), so v. w. Phimosis.

Vörhemde (Vörhemdchen), Kleidungsstück für Mannspersonen von weißem, feinem Leinen- od. Baumwollenzeug, welches die Brust u. den Oberleib bedeckt u. nur zur Zierde über dem eigentl. Hemde getragen wird. Es ist mit Stickerei, eingenähten Spitzen, einem Busenstreifen (einem doppeltem faltigem Streifen von Batist od. anderm feinen, weißen Zeuge, welcher eigentlich die Oeffnung des V-s längs der Brust bedecken soll)', einigen Knöpfen **(V-knöpfchen),** von zierlicher Arbeit u. dgl., auch mit einem niedrigen od. hohen Halskragen versehn. Jetzt ist es sehr gewöhnlich geworden, keine V. mehr zu tragen, sondern die Hemden von feiner Leinwand u. in breite Falten gelegt zu tragen. *(Fch.)*

Vorhērbestimmte Harmonīē, s. Prästabilirte Harmonie.

Vorhērbestimmung, so v. w. Präoestination.

Vörherd, 1) s. u. Schleuße 4; **2)** eine vor einem Hochofen angelegte Grube, in welche das geschmolzne Eisen läuft, mit brennendem Gestübe u. Schlacken warm gehalten u. so lange gesammelt wird, bis es abgestochen werden kann. **V-platte,** so v. w. Schlackenplatte.

Vorhērgehende, s. u. Aufeinanderfolge 1).

Vorhērgehende Krānkheitsursachen, s. u. Krankheit 2.

Vörherr (Gustav), geb. 1778 zu Freudenheim in Franken, Architekt, stand um 1805 in Diensten des Prinzen Wilhelm von Oranien u. baute die Wilhelmsstraße in Fulda. 1810 berief ihn der König von Baiern als Bauinspector des Isarkreises nach München, wo er sich um Vervollkommnung des landwirthschaftl. Bauwesens u. dann durch seine Vorschläge zur Landesverschönrung sehr verdient macht. Nach ihm ist benannt das **V-ische Gebälk,** um die Balken gegen Feuer zu schützen. Zu diesem Zweck werden sie mit, mit Stroh vermischtem Lehm umwickelt u. so gelegt, daß sie sich mit dem Ueberzuge berühren, der erst dann angebracht wird, wenn das Gebäude unter Dach gestellt worden ist. Ist ein Durchzug nöthig, so wird auch dieser mit Strohlehm umwickelt. Auf das Gebälk kommt, wenn darüber Wohnungen angebracht werden, ein gut verfertigter Estrich; die Decke wird fett mit Lehm verputzt u. geweißt. *(Lö.)*

Vorhērsagung, 1) die Ankündigung eines künftigen Ereignisses, bes. wenn sie auf Erkenntniß der Ursachen u. des Zusammenhanges der Dinge beruht; **2)** (Med.), so v. w. Prognose.

Vorhērwissen Göttes (Praescientia dei), das Vermögen Gottes zu Folge seiner Allwissenheit auch die Zukunft mit Bestimmtheit vorher zu kennen, während Menschen nur ahnen, vermuthen od. mit größrer od. geringrer Gewißheit auf das Zukünftige schließen können.

Vörhetze (Jagdw.), so v. w. Vorhatze.

Vörheuer (Rechtsw.), s. Vorgewinn.

Vörhieb, 1) ein gewisses Stück Fleisch eines geschlachteten Rindes; **2)** Vorrichtung, daß die Flößscheite bei großem Wasser nicht aus dem Bache getrieben werden; **3)** (Schlosser), s. u. Vorhauen.

Vörhimmel u. **Vörhölle,** Zwischenzustände zu dem Leben jenseits, von verschiednen Nationen verschieden betrachtet.

Vörhöft (Bauw.), so v. w. Vorhaupt.

Vörhölzer, s. u. Holz 12.

Vörhof, 1) der 1. od. vorderste Hof bei einem Gebäude; **2)** ein eingefaßter, aber unbedeckter Platz vor einem Gebäude; **3)** (Ant.), s. u. Tempel 11 a. 11; **4)** (Anat.), s. u. Ohr 11.

Vörhofsnerv, s. u. Gehirnnerven 11.

Vörholer (Schiffsw.), s. u. Toppreep.

Vörholz (Forstw.), s. u. Holz 12.

Vörhout, s. u. Haag 2.

Vörhund (Bergb.), s. u. Sackzug.

Vörhut, 1) so v. w. Avantgarde; **2)** das Recht, ein Grundstück früher als andre Berechtigte mit seinem Viehe zu behüten.

Vorītzes (Mich.), Sohn Presiams, bis 888 König der Bulgaren, s. d. 11 b.

Vörjagd, so v. w. Vorhatze. **V-jagen,** s. u. Treibjagd 2.

Vorjedūder, Gebirg, s. Kjölen a).

Vörkammern des Hērzens, s. Herz 19, 20, 28.

Vörkastell (Seew.), so v. w. Back 1).

Vörkasten, ein Kasten am Beutelzeuge, worein die Kleie u. die noch gröbern Theile des zermalmten Getreides fallen, die nicht durch den Beutel laufen.

Vörkauf, 1) die Handlung, da man eine Waare eher kauft als andre; **2)** das Recht, daß gewisse Personen öffentlich feil gebotne Waaren kaufen können, ehe andre kaufen dürfen; so haben auf den Märkten mancher Orte die Einheimischen einige Stunden das Recht, bes. Victualien, allein zu kaufen, ehe die Auswärtigen aufkaufen dürfen; **3) (V-srecht),** s. Näherrecht 2.

Vörkinder, s. u. Einkindschaft.

Vörklage, **1)** eine vorläufige Klage über eine Sache, ehe man wegen derselben gefragt od. zu Rede gesetzt wird; **2)** eine Klage, wenn von dem Beklagten eine Gegenklage angestellt wird.

Vörkopf, **1)** (Caput succedaneum), die Anschwellung, welche sich bei der Geburt an dem vorliegenden Kindestheile, meistens daher am Kopfe, bildet, bei dem lebenden Kinde bei jeder Wehe immer wächst u. härter wird; ist bedingt durch Anhäufung von Blut in dem vorliegenden Theile. Der V. ist oft beträchtlich groß u. läßt sich durch Druck nicht vermindern; man fühlt durch ihn keinen Rand eines Knochens; er verliert sich von selbst nach der Geburt od. durch Anwendung zweckmäßiger Mittel; **2)** der Theil eines Stückes Bauholz, welcher vom Ende desselben bis zum ersten Zapfenloche geht; **3)** (Forstw.), so v. w. Vorholz. *(He.)*

Vörkost, so v. w. Voressen.

Vörla, s. u. Wein 19.

Vörladung, [1] **a)** die einfache (Citatio simplex), wenn sie blos durch den wörtl. Befehl zum Erscheinen vor Gericht geschieht, entweder **aa)** mündlich (C. oralis), gewöhnlich durch einen Gerichtsdiener, auch bei Gelegenheit des Erscheinens des Vorzuladenden zu einem andern Zweck vor dem Gericht von diesem selbst, od. **bb)** schriftlich (C. verbalis). Bei beiden der mildesten Arten der V. im Criminalprocesse braucht deren Ursache nicht angegeben zu werden; häufig entscheidet der Stand des Vorzuladenden über eine von beiden. [1] **b)** Die präjudicielle V. (C. praejudicialis), d. i. die V. unter Androhung eines Nachtheils, entweder einer Geldstrafe (C. sub mulcta), im Wiederholungsfall einer erhöhten Geldstrafe (C. auctior), od. der Arretirung, Vorführung. [1] **c)** Die Realcitation (s. u. Verhaftung 11. 1). Die Verdächtigkeit des Vorzuladenden, Besorgniß der Flucht, Nachtheile aus Verzögerung für die Untersuchung, Größe der zu erwartenden Strafe, Ungehorsam, Gefahr der Collusion mit Andern (s. u. Verhaftung 9. 10) bestimmen die Wahl der V.-art. *(Bs.)*

Vörlästig (Schiffbauk.), s. unt. Schichten 2).

Vörläufer, **1)** (Vogelfang), so v. w. Läufer; **2)** (Hüttenk.), so v. w. Aufläufer 1); **3)** bei dem ehemaligen Selbstschmelzen der Gewerke der Steiger, der die Beschickung der Erze besorgt; **4)** eiserner Krug, welcher beim Läutern des Schwefels gebraucht wird, er hat oben ein Loch, in das der Schnabel der Vorlage geleitet wird, u. unten ebenfalls ein Loch, welches mit einem hölzernen Zapfen verschlossen werden kann; **5)** so v. w. Vorbote. *(Fch.)*

Vörlage, **1)** ein kleines Faß, in das der zuerst tropfenweise abfließende Lutter gesammelt wird; **3)** (Recipient), Gefäß, welches vor der Retorte, dem Kolben, der Destillirblase angebracht wird u. dazu dient, die übergetriebene Flüssigkeit aufzufangen. Der Ballon ist eine V. von kugelartiger Form u. mehr als 2 F. Weite, dadurch vom Herrenkolben unterschieden; **3)** so v. w. Relais; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Vorgelege; **5)** (Risalit), der an der äußern Seite eines Gebäudes befindl. Theil, welcher etwas weiter herausgebaut ist, als die übrigen Theile. Die V. bekommt die ganze Höhe des Hauses u. geht bis unter das Dach; sie kann viereckig od. rund sein, im erstern Falle wird sie gewöhnlich mit einem Fronton verziert. Gebäude mit einer langen Façade erhalten mehrere V-n. Eine einzige V. wird in die Mitte des Hauses gestellt, 2 V-n nahe an beide Enden desselben; bei 3 V-n kommt eine in die Mitte u. 2 an die Enden. Man gibt den V-n gewöhnlich mehr Verzierungen, als den zurückliegenden Theilen; **6)** s. Buchbinder 11; **7)** s. Kegelspiel 8. *(Fch.)*

Vörlagerung (Chir.), so v. w. Bruch (Hernia), s. d., auch Vorfall.

Vörland, s. u. Deich 11.

Vörlandungsbuhnen, s. u. Fangbuhnen.

Vörlass, **1)** (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 8; **2)** so v. w. Federspiel; **3)** so v. w. Vorlauf; **4)** s. unt. Wein; **5)** s. Oelraffinerie.

Vörlastiges Schiff, **1)** ein Schiff, welches am Vordertheil zu schwer gebaut ist; **2)** s. u. Schichten 2).

Vörlath (Wasserb.), s. Aufziehschütze.

Vörlauf, **1)** (Vorsprung, Sprit), der starke Branntwein, welcher beim Weinen des Lutters zuerst übergeht; **2)** so v. w. Vorlaß 4).

Vörlaufen (Hüttenwes.), das nöthige Erz, Zuschläge 2c. in Laufkarren zu den Schmelzofen fahren; daher die Hüttenleute, welche dies verrichten, **Vörläufer**.

Vörlaut, **1)** von einem Menschen, der voreilig, zu früh od. da spricht, wo er andern das Wort lassen sollte; **2)** (Jägerspr.), so v. w. Freilaut.

Vörlegelöffel, s. u. Löffel.

Vörlegemesser, ein großes Messer, womit das Fleisch für die Tafeln tranchirt wird. Wird es blos gebraucht, um das Fleisch in dünne Scheiben zu schneiden, so muß die Klinge dünn u. breit sein; sollen aber Geflügel, Hasen u. dgl. damit zerlegt werden, so muß sie einen starken Rücken haben. Meist hat man noch eine große Gabel **(V-gabel)** dazu, um das Fleisch beim Zerschneiden fest zu halten. *(Fch.)*

Vörlegewage, eine Wage zum Vorlegen an den Wagen od. an Geschütz (s. u. Protze 2), um Vorspann daran anzubringen.

Vörlegewerk, so v. w. Vorgelege.

Vörlese, **1)** der Anfang der Weinlese; **2)** das Recht, seinen Wein früher zu lesen als andre, indem dafür in den meisten Ländern eine bestimmte Zeit festgesetzt ist.

Vörlesen, etwas laut in Gegenwart eines Andern lesen, daß er es höre. Fürstl. Personen haben häufig besondre **Vörleser** od. **Vörleserinnen**, deren hauptsächlichstes Geschäft es ist, ihnen aus Büchern zur Unterhaltung vorzulesen.

Vörleser, **1)** s. Vorlesen; **2)** (Ant. u. Kirchenw.), s. Anagnosten.

Vörlesung, **1)** Mittheilung eines Schriftwerkes von Einem (**Vörleser**, Lector) an eine Gesellschaft; **2)** (Praelectio), auf Universitäten der Unterricht, welchen die akadem. Lehrer den Studenten ertheilen; **3)** Unterricht, der über eine einzelne Wissenschaft auf diese Art u. in einem gewissen Zeitraume gegeben wird.

Vörliegen, **1)** (Jagdw.), s. u. Dachshund; **2)** von Bienen, wenn sie in dichten Klumpen vor dem Flugloche sitzen, welches beim Anfall von Raubbienen od. zur Zeit des Schwärmens u. bei sehr heißen Tagen geschieht, bes. wenn es in ihren Wohnungen an Raum gebricht.

Vörliegende Gänge, Gänge, bis zu welchen die Arbeiter noch nicht gelangt sind.

Vörliegender Äntritt, s. Treppe.

Vörliegende Wĕrke (Kriegsw.), s. u. Außenwerke 4.

Vörling, Ackermaß in Hannover, hält 60 Quadratruthen à 16 Fuß.

Vörlippen, **1)** (Anat.), s. Mund 1.; **2)** (Med.), s. Vorfall der Lippen.

Vörlos (Jagdw.), so v. w. Federspiel.

Vörluke (Seew.), s. u. Luke 2).

Vörmähder (Vörmäher), so v. w. Jahnmeister.

Vörmagen (Anat.), s. u. Magen 10.

Vörmann, **1)** der vor uns in denselben Verhältnissen gewesen ist; **2)** der in einer Reihe, od. dem Range nach unmittelbar vor einem Andern ist; **3)** ein Schiff, welches vor einem andern segelt, bes. das erste der sogenannten Beistänber, die einem Flaggenschiffe beigegeben sind; **4) V. in einem Bŏŏt**, der vorderste Rojen an jeder Seite, nach dessen Schlag mit dem Rieme sich die übrigen richten, um zugleich zu reisen; **5)** in Halle die Träger der Soole, welche die Schicht od. die Arbeit beginnen; **6)** die einen Wechsel indossirt haben, ehe er in des Inhabers Hände kam. *(Fch.)*

Vörmark, so v. w. Priegnitz 1).

Vörmars, der Mastkorb am Fockmast. **V-rahe**, s. u. Rahe. **V-leesegel**, s. u. Segel 10.

Vörmass, **1)** s. u. Aichen; **2)** Maß, nach dem die Bleche beschnitten werden.

Vörmast, so v. w. Fockmast.

Vörmauer, **1)** eine Mauer od. überhaupt ein Gegenstand, welcher zum Schutz, zur Sicherheit, zur Abhaltung dient; **2)** so v. w. Futtermauer; **3)** die Mauer, welche die Vorderseite bildet.

Vörmeister, so v. w. Obermeister.

Vörmerken, **1)** im Voraus bemerken od. anmerken; **2)** in Schuldsachen die von der Obrigkeit eines Schuldners u. auf Ansuchen des Gläubigers geschehende Niederschrift, wie viel der Letztre bei dem Erstern zu fordern habe, um bei anderweitigen Schuldklagen gegen denselben Schuldner darauf Rücksicht zu nehmen, auch wohl dem vorgemerkten Gläubiger einen Vorzug zu gewähren. Das V. ist eine Art Consens der Obrigkeit, ohne die Weitläufigkeit u. Kostspieligkeit desselben, gewährt aber nicht völlige Sicherheit, sondern nur einen Vorzug. *(Fch.)*

Vörmittag, **1)** die Tageszeit von Mitternacht bis zu Mittage; **2)** die letzten Stunden zunächst vor der Mittagszeit.

Vörmshead (spr. -hedd), Vorgebirg, s. u. Glamorgan.

Vörmund, **1)** s. unt. Vormundschaft; **2)** der Verwalter des Kirchenvermögens od. einer frommen Stiftung, auch wohl Schutzherr derselben; **3)** ein Gemeindevorsteher.

Vörmundschaft, [1] **1)** die Pflicht der Fürsorge für solche Personen, welche wirklich od. nach der Ansicht der Gesetze unfähig sind, selbst für sich od. für ihr Vermögen zu sorgen. Der Inbegriff aller darüber Statt findenden Rechtsprincipien ist das **V-srecht**. [2] Die **Römer** unterschieden Tutel (Tutela) u. Curatel (Curatela, Cura), je nachdem ein Vormund dem Unmündigen gegeben wurde, der sui juris, d. h. nicht mehr unter väterl. Gewalt war, wo nun der Vormund die unvollständige Persönlichkeit durch seine Autorität ergänzen mußte. [3] Die Curatel trat zuweilen, jedoch selten, auch bei Unmündigen ein, während sie, außer bei Unmündigen, überall, wo der Fall der Vormundschaft war, Statt hatte, also bei Minderjährigen, Wahnsinnigen, Verschwendern ꝛc. Vormünder der ersten Art hießen Tutores, die der letzten Curatores. [4] Den **Deutschen** war der Unterschied zwischen Minderjährigen, aber Mündigen u. Unmündigen unbekannt, sie kannten auch den Unterschied von Tutel u. Curatel nicht u. wir haben deshalb für beide den Ausdruck V. [5] Nach heutigem Rechte ist kein Unterschied zwischen Bevormundung der Unmündigen u. Minderjährigen. Beiden müssen von der Obrigkeit Vormünder gegeben werden, bis sie zu ihren vogtbaren Jahren gekommen sind, s. Volljährigkeit. [6] Daher sind alle Geschäfte eines Minderjährigen, ohne Einwilligung eines Vormunds geschlossen, ungültig. Uebrigens wird von erreichter Mündigkeit an das Rechtsverhältniß zwischen dem Minderjährigen u. Vormund nach den Grundsätzen der röm. Curatel beurtheilt. [7] Die V. soll die väterl. Gewalt ersetzen, ist ein öffentl. Amt u. daher an das Individuum gebunden, welchem sie übertragen ist, so daß dieses über die diesfallsigen Geschäfte durch Uebertragung an Andre ꝛc. nicht eigenmächtig disponiren kann. [8] Zur Prozeßführung, wozu der Vormund in der Regel die Erlaubniß der Ober-V. (Venia agendi)

di) haben muß, wenn nicht von Einklagung ganz liquider Forderungen die Rede ist, u. zu allen solchen Geschäften, wozu besondre Sachkenntniß gefordert wird, kann er einem Sachverständigen Auftrag ertheilen. [9] In dieser Hinsicht unterscheidet man: Actor, Prozeßbevollmächtigten des Vormundes, Administrator tutelae, der zu allen Geschäften der V., außer Proceßführung, von der Obrigkeit dem, durch Kränklichkeit od. Alter von eigner V-sverwaltung abgehaltnen Vormund, ohne des Letztern Gefahr, gesetzt wird, Adjutor tutelae, der eben so, jedoch auf Gefahr des Vormundes, bestellt wird. [10] Die V. wird entweder durch das Gesetz, od. durch den Richter, od. durch Privatwillkühr, u. zwar Letztres durch Testament, od. auch selbst durch Vertrag, dies blos nach deutschem Rechte übertragen u. wird darnach eingetheilt in Tutela (Cura) legitima, dativa, testamentaria, pacticia. [11] Wem in dieser Maße eine V. angetragen wird (Delatio tutelae od. curae), der hat die Bürgerpflicht, sie zu übernehmen, wenn ihm nicht **Entschuldigungen gegen Uebernahme der V.** (Excusationes tutelae od. curae) zur Seite stehn. Diese sind **a)** nothwendige (Excusationes necessariae), d. h. solche, bei deren Existenz diejenigen, für die sie sprechen, nicht Vormünder werden dürfen, wenn sie auch wollen, nämlich alle die Eigenschaften, bei denen Jemand kein öffentl. Amt verwalten kann, daher Minderjährige, Weiber, mit Ausschluß der Mütter, Wahnsinnige, Verschwender, Blinde, Taubstumme, so Kranke, daß sie nicht einmal ihre eignen Geschäfte besorgen können (nach röm. Recht Nichtbürger), eben so unfähig zur V-sführung sind, als diejenigen, von denen sich eine gewissenhafte Verwaltung der V. nicht erwarten läßt, [12] also ungewisse Personen (Personae incertae, P. ignotae), d. h. solche, von denen der Testirer zur Zeit der Testamentserrichtung keine genaue Kenntniß, blos eine undeutl. Vorstellung (Opinio incerta) hatte, dann diejenigen, welche sich zur V. drängen, ja, um dazu zu gelangen, Geld geben wollten, od. wirklich gegeben haben, Verbrecher u. solche, die schon eine V. schlecht verwaltet haben, welche gegen den Mündel od. dessen Eltern offenbare Feindschaft hegen, deren Zulassung zur V. die Eltern in ihrem letzten Willen ausdrücklich verboten haben, Gläubiger u. Schuldner des Pupillen, auch wegen besondrer Verhältnisse, Juden rücksichtlich der V. über Christen, u. der Ehemann rücksichtlich der Alters- od. einer sonstigen förml. Verwaltungs-V. über seine Frau. [13] Darunter ist also die Geschlechts-V. od. kriegerische V. (weil der Vormund sie im Rechtskrieg vertheidigt, Cura sexus) nicht zu verstehen. Dagegen sind noch von der V. ausgenommen die, welche in solchen Amts- od. Pflichtverhältnissen stehn, daß bei Verbindung der V. mit diesen Eines od. das Andre leiden müßte, daher Soldaten, Mönche, Bischöfe. [14] **b)** Freiwillige Entschuldigungsgründe (Excusationes voluntariae), d. h. diejenigen, deren sich der zur V. Berufene bedienen kann, um davon frei zu werden, wenn er will. Sie bestehn in dem diesfallsigen Privilegium für gewisse Aemter nach röm. Rechte, das jedoch, da diese Aemter ganz in dieser Maße jetzt beinahe nirgends bestehen, auch jetzt fast durchgängig streitig ist; dann wegen der aus der V. für manche Personen entstehenden zu großen Beschwerde, in dem Umstande, wenn Jemand schon 3 V-en übernommen hat, in großer Armuth, Krankheit, hohem Alter (nach richterl. Ermessen, nach Landesgesetzen meist 60 Jahre), Unkunde im Lesen u. im Schreiben. [15] In gewissen Beziehungen finden noch bes. Entschuldigungsgründe Statt, nämlich wegen der Entfernung des Aufenthaltsorts des Vormunds von dem, wo der Vormund bestellt werden soll, wohin auch die Veränderung des Wohnorts mit landesherrl. Erlaubniß gehört. Ferner kann der Vormund, wenn ein Theil der Güter des Mündels auswärts liegt, verlangen, daß zu deren Verwaltung ein besondrer Vormund bestellt werde. Einige and. Entschuldigungen des röm. Rechts in dieser Beziehung möchten schwerlich noch Anwendung finden. [16] Gewissen Personen steht die Verpflichtung u. bezüglich die Berechtigung zu, um Bestellung eines Vormundes für Andre zu bitten u. einen solchen in Vorschlag zu bringen. Verpflichtet sind die Mütter u. die Großeltern, der bisherige Vormund u. dessen Erben. Nur wenn diese ihre Pflicht nicht thun u. auf Erinnerung andrer Verwandten, Verschwägerten, selbst auch nur Freunde der Eltern, Erzieher der Jugend, Gläubiger, Legatare u. solcher, die wegen rechtl. Verhältnisse zu dem Pupillen bei dessen Bevormundung betheiligt sind, sich nicht dazu bewegen lassen, haben alle die letzt gedachten Personen [17] das Recht der Erbittung u. Vorschlagung der Vormünder. Die verpflichteten Verwandten aber verlieren bei Vernachlässigung der erwähnten Pflicht ihr Intestaterbrecht zu Gunsten der nächsten Verwandten, der zeitherige Vormund aber muß für den, aus der Unterlassung entstehenden Schaden haften u. die erwähnten Erben müssen die Zinsen des ungenutzt liegen bleibenden Geldes bezahlen. [18] Die Vormünder, welche mit Uebernahme der V. zaudern, nachdem ihnen die Ernennung dazu u. die eintretende Nothwendigkeit des Antritts der V. bekannt gemacht worden ist, müssen den daraus entstehenden Nachtheil tragen, u. solche, welche sich ohne gerechte Ursache der V-sübernahme weigern, können durch Disciplinarstrafen dazu angehalten werden. [19] Die **Pflicht** der Vormünder ist verschieden, je nachdem sie selbst in Bezug auf ihre Wirksamkeit ent-

entweder verwaltende Vormünder (Tutores gerentes) sind, d. h. diejenigen, welche die V. selbst verwalten, od. Ehrenvormünder (Tutores honorarii, Tutores honoris causa dati), d. h. solche, die, ohne selbst an der Verwaltung Theil zu nehmen, über die verwaltenden Vormünder die Aufsicht führen, od. Tutores notitiae gratia dati, welche, wegen ihrer Kenntniß von den Angelegenheiten des Pupillen, dazu angestellt sind, um den verwaltenden Vormündern die nöthige Auskunft, Rath u. Belehrung zu geben. [20] Ist die Besorgung der Tutel Mehrern zugleich übertragen, so daß sie gemeinschaftlich haften, wenn sie auch nicht gemeinschaftlich administrirt haben, so sind dies Gesammtvormünder (Contutores). [21] Dies ist aber nicht der Fall, wenn Vormünder für einzelne Branchen ernannt sind, z. B. Lehnsvormünder, Vormünder für die entfernter liegenden Grundstücke, Theilungsvormünder, d. h. solche, die blos ernannt werden, um bei der Erbtheilung die Rechte des Mündels zu vertreten, worauf sie das Erbtheil des Mündels einem verwaltenden Vormunde zur fernern Verwaltung übergeben. [22] Ein Generalvormund ist ein solcher, welcher für alle unmündigen Kinder eines Verstorbenen Vormund ist. [23] Tutores et curatores loco domini habentur, ist der Grundsatz, auf dem sämmtliche Befugnisse der Vormünder beruhen. Doch ist dies nur so zu verstehen, daß der Vormund alle Handlungen vornehmen kann, die durch Bevollmächtigte versehn werden können, u. daraus gehen sämmtl. Verwaltungspflichten hervor. Bei Veräußerungen der Immobilien, welche in der Regel nur auf Erlaubniß der vorgesetzten Behörde, des Obervormundes, geschehen können, müssen die gesetzl. Solennien der Subhastation beobachtet werden. Sofort nach Ernennung des Vormundes u. nach der Annahme der V. muß der Vormund sich bei dem Gericht bestätigen lassen. [24] Die **Verpflichtung** geschieht jetzt meist nicht mittelst förml. Eides, sondern blos mittelst Handschlags. Gemeinrechtlich muß der Vormund noch eine besondre Caution durch Bürgen bestellen; particularrechtlich fällt diese häufig weg, wogegen gewisse Qualitäten, z. B. ausreichende Angesessenheit der Vormünder, u. gewisse Vorkehrungen, z. B. Deposition aller nicht erweislich verwendeten od. ausgeliehenen Gelder, gesetzlich vorgeschrieben sind, bei denen man eine besondre Caution für überflüssig hält. Hiernächst muß der verwaltende Vormund ein Inventarium über das Vermögen seiner Pflegebefohlenen errichten, das die Grundlage für die künftige V-rechnung bildet. [25] Im Uebrigen hat nun der Vormund bei Minderjährigen, bes. bei Unmündigen, aber auch bei Wahnsinnigen u. bei der Cura ventris, a) für die Person des ihm anvertrauten Pflegebefohlenen dieselbe Sorgfalt zu beobachten, die ein sorgfältiger Vater haben muß. Er muß also alle nöthigen Mittel zur Erhaltung, Beförderung u., wo es nöthig ist, Herstellung der Gesundheit, so weit es irgend die Kräfte des Vermögens des Pflegebefohlenen zulassen, anwenden u., in der letztern Ermangelung, diejenigen, die zur Verschaffung der diesfalls nöthigen Mittel verpflichtet sind, dazu anhalten od. geeigneten Falles durch die Obrigkeit anhalten lassen. Eben so muß er rücksichtlich der Erziehung bei Minderjährigen verfahren u. dafür sorgen, daß sie eine standesmäßige Erziehung erhalten. Endlich liegt dem Alters- u. Verstandesvormund bes. die Pflicht des Schutzes u. der Vertheidigung des Pflegebefohlenen u. dessen Vertretung vor Gericht ob. [26] b) Rücksichtlich des Vermögens des Pflegebefohlenen hat er die Verwaltung u. diesfallsige Rechnungsablegung (s. Verwaltung). [27] Nach beendigter V. muß der Vormund, wenn der Pflegebefohlene noch nicht selbst sein Vermögen verwalten kann, die Obrigkeit um Bestellung eines Abgeordneten zur Prüfung der **Rechenschaftsablegung** über die zeither geführte V. bitten u. diese Rechenschaftsablage bewirken, wovon Ablegung der letzten Rechnung eine Hauptsache ist. Er muß dann das gesammte Vermögen des Mündels herausgeben. [28] Gegen den Vormund, der falsche Rechnung abgelegt u. Vermögen des Pupillen unterschlagen hat, gibt das röm. Recht die Actio rationibus distrahendis, welche auf doppelten Ersatz dessen geht, was der Vormund unterschlagen hat. Die Hauptklage aber gegen einen Vormund, welcher nicht allein seinen Pflichten genügt hat, ist die **V-klage** (Actio tutelae directa, Actio tutelae, Judicium tutelae, Arbitrium tutelae), auf Ablegung der V-rechnung, Herausgabe des Vermögens des Pflegebefohlenen u. Ersatz des verantwortlich zugefügten Schadens. [29] Ist der Vormund ungehorsam bei Herausgabe des Vermögens u. weigert sich deren, so findet gegen ihn das Juramentum in litem Statt. Auch hat der Pflegebefohlene eine Generalhypothek an dem gesammten Vermögen des Vormundes. Subsidiarisch haften für den Vormund seine Erben, jedoch nur für seinen Dolus u. Culpa lata, allein für Culpa levis (s. Dolus u. Culpa) blos wenn der Proceß gegen ihn schon vor seinem Tode anhängig war; dann seine Bürgen, weiter der Ehrenvormund, wenn er es an der gehörigen Aufsicht fehlen ließ u. den verwaltenden Vormund nicht der Obrigkeit als suspect anklagte, endlich der Obervormund. [30] Diejenige Obrigkeit nämlich, die den Vormund zu bestätigen hatte, von diesem sich Rechnung ablegen lassen u. den Vormund überhaupt beaufsichtigen muß, heißt die **Ober-V.**, der **Obervormund.** Diese Behörde, welche meist eine Behörde 1. Instanz ist, steht unter der Behörde 2. Instanz, bei welcher sie in der Regel über alle

wich-

wichtigern vormundschaftl. Angelegenheiten sich Verhaltungsbefehle einholen, an die sie namentlich nach den meisten Gesetzen zu gewissen Zeiten, z. B. jährlich an einem bestimmten Tage, über die, bei ihr anhängigen V-en u. deren Stand zusammen Bericht, häufig in tabellar. Form, **V-stabellen**, einsenden muß. [11] Dies die Oberaufsicht führende Collegium besteht entweder blos zu diesem Zwecke, **V-s-** (Oberpupillen-, Pupillen-) **collegium**, od. es besorgt dieses Geschäft neben andern, wie die meisten Regierungen od. Landesjustizcollegien. [12] Der Pflegebefohlene hat im Gegensatz zu obigen Pflichten des Vormundes, gegen diesen die Verbindlichkeit des Ersatzes der Auslagen des Vormundes mit Zinsen, der Befreiung des Vormundes von den für ihn übernommenen Verbindlichkeiten, der Entschädigung für die, durch die V. gehabten Schäden. Gemeinrechtlich kann der Vormund kein Honorar fordern, doch ist dies in den meisten Particulargesetzen vorgeschrieben u. vermuthlich eine Folge der altdeutschen, außer Gebrauch gekommenen Nutzungs-V. (Tutela usufructuaria), wo der Vormund einen Antheil an dem Ertrage des Vermögens des Pflegebefohlenen hatte. [13] Zur Erlangung aller der dem Vormunde gegen den Pflegebefohlenen zustehenden Forderungen ist ihm in dem röm. Rechte die **V-sgegenklage** (Actio tutelae contraria) gegeben. Er hat aber auch gegen den Pflegebefohlenen das Compensations- u. Retentionsrecht. [14] Uebrigens wird ein Vormund, der die V. nicht treu verwaltet hat, weil er verdächtig ist, auch für die Zukunft nicht treu zu verwalten, Tutor vel curator suspectus, treuloser Vormund, genannt u. wird, wenn sich die diesfallsige Anklage (Postulatio suspecti tutoris vel curatoris) bestätigt, von seinem Amte entfernt u. nach Befinden bestraft, wird auch unfähig, je wieder eine V. zu verwalten. **2)** V. in manchen Gegenden auf Dörfern das aus Bauern zusammengesetzte Collegium, welches die Angelegenheiten des Dorfes unter Vorsitz des Schulzen, Dorfrichters, Heimbürgen ꝛc. führt, u. in der Kirche u. im Gemeindehause meist einen ausgezeichneten Platz hat. Die Mitglieder dieser V. heißen **V-sverwandte.** *(Bs.)*

Vörnagel, ein Nagel od. eiserner Bolzen am vordern Theile der Deichsel, woran die Wage der Vorderpferde gehängt wird.

Vörname, s. u. Name 4.

Vörne, **1)** vor etwas, an dessen vorderer Seite; **2)** nach der See od. der Mündung des Flusses zu.

Vörneck, Insel, s. u. Ezirknig.

Vörneigung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Vöroberbrahmrahe, s. u. Rahe.

V-segel, s. u. Segel 11.

Voroberēste (Vorobjerēste), s. u. Parsismus 4.

Vörort (Directorialcanton), s. u. Schweiz (Geogr.) 12.

Vörpassstich, s. Knopfloch.

Vörpfännige (verlorne Pfändung), bei der Auszimmerung eines großen Schachts Pfähle, welche in eine Senkung eingeschlagen werden, damit sich die eigentl. Pfändung nicht eintreibe.

Vörpflicht (Seew.), s. Back 1) u. Pflicht 1).

Vörpommern, die westl. Hälfte von dem sonstigen preußisch Pommern (noch früher selbst schwedisch Pommern mit eingeschlossen), von der Swina bis an die mecklenburg. Grenze; Hauptst. Stettin; Hinterpommern, von der Swina bis Pommerellen u. die preuß. Grenze entgegengesetzt. Jetzt wird auch schwedisch Pommern Neu-V. genannt.

Vörpommersche Linie (Gesch.), s. u. Pommern (Gesch.).

Vorpossēkel, ein 30—40 Pfd. schwerer Schmiedehammer, er hat eine Pinne, die mit dem Helme parallel läuft u. wird gebraucht, um die stärksten Eisenstangen zu strecken.

Vörposten, Vörpostenchaine, V-dienst, s. Feldwache 4 u. f.

Vörra, Marktfl. im Landgericht Hersbruck des baier. Kr. Mittelfranken; Rittergut. 400 Ew.

Vörragung, an den Dachziegeln so v. w. Nase.

Vörrang, der Rang, den ein Individuum vor dem andern hat.

Vörrath, eine unbestimmte Menge nöthiger Dinge, welche zu künftigem Gebrauch vorhanden sind od. aufbewahrt werden. Daher **vörräthig**, als V. vorhanden.

Vörrathsdeich, so v. w. Wasserbehälter. **V-gewölbe**, Gewölbe, worin Vorräthe, bes. Speisen aufbewahrt werden.

Vörrathshaus, so v. w. Magazin. **V-kammer**, s. Kammer 2).

Vörrathslaffete, jede Batterie führt 1 V. bei sich, um sich derselben beim Brechen einer Achse u. bei and. Beschädigungen bedienen zu können. Auf sie werden alle and. Geräthschaften gepackt, als die vorräthigen Räder, Schwengel, eiserne Achsen, hölzerne Nothachsen, Gandspeichen, Schleifbäume u. dgl. Alles dies wird durch Bindestricke festgereitelt u. durch dazwischen geschobene Strohwische gegen Reibungen gesichert.

Vörrathsschrank, s. u. Schrank.

Vörrathstornister, bei der Artillerie eine lederne, mit dem Rauhen nach außen getragne große Tasche, in der der Artillerist, der die Munition herbeiträgt, dieselbe verwahrt. Der V. hängt, wie der Kartuschtornister, der die Nummer, die die Ladung einsetzt um hat, an einem ledernen Riemen über die Schultern an der Seite.

Vörrathswagen, ein Wagen, wie ein Munitionswagen gestaltet, nur in der Mitte mit einem hölzernen Sattel, auf den sich

ſich hinten 2 mit Eiſen beſchlagene Käſten, vorn ein Gitter befinden, um eine **V-axe**, ein **V-rad** für Kanonen u. ein Protz-V-rad, einen Tragſchenkel, eine **V-laffete**, eine **V-deichsel**, den **V-wiſcher**, Schippen, Hacken, Hebebäume, Senſen, die in beſondern Ringen u. Haken befeſtigt ſind, fortbringen zu können. In der Mitte ſteht ein Kaſten mit Wagenſchmiere, vorn aber der Medicinkaſten, die Kaſſe, die Scripturen der Batterie. Jede Batterie hat einen V. *(Pr.)*

Vörrechnen, 1) etwas in Gegenwart eines Andern rechnen, damit er es nachrechne od. damit er den Inhalt einer Rechnung erfahre; **2)** etwas im Voraus berechnen, was ſpäter noch einer genauern Berechnung unterliegt.

Vörrechnung, an Orten, wo nur eine mehrjährige Kirchrechnung durch die Behörde abgenommen wird, die jährl. Rechnungsabnahme über Einnahme u. Ausgabe bei einer Kirchgemeinde, die nur von dem Ortsgeiſtlichen u. einigen Gemeindegliedern vollzogen wird.

Vörrecht, 1) die Befugniß, etwas früher zu thun, als ein Anderer; **2)** ein Recht, welches man vor Andern voraus hat, beſ. wenn es ſich auf den äußern Stand u. Würde gründet.

Vörrede, 1) ſo v. w. Eingang 3); **2)** (Praefatio, Prooemium, Prodromos), ſchriftl. Nachricht, welche die Schriftſteller ihren Werken vorauszuſetzen pflegen, eigentlich um den Leſer auf den gehörigen Standpunkt zu ſtellen, von wo aus er die Schrift beurtheilen ſoll, od. ihn zu unterrichten, was er in dem Buche zu ſuchen hat ꝛc. V-n werden oft von andern Gelehrten geſchrieben, entweder, wenn ſich ein neuer Schriftſteller durch einen bekannten empfehlen laſſen will, od. wenn der Verfaſſer geſtorben iſt ꝛc. Die Sitte, V-n zu Büchern zu ſchreiben, war ſchon bei den Griechen u. Römern üblich. *(Lb.)*

Vorrēggio (ſpr. =redſcho), Ort, ſo v. w. Viareggio.

Vörreiber, ſ. u. Fenſter 11.

Vörreihen, ſo v. w. Vortanz.

Vörreisser, Pinſel, womit der Umriß einer Figur od. überhaupt Linien gemacht werden.

Vörreiter, 1) der dem Wagen eines Andern vorreitet; **2)** der Reitknecht, der dem Wagen einer Herrſchaft **vörreitet** u. Platz für den Wagen macht; ſein Pferd **(V-pferd)** iſt gewöhnlich ein minder gutes, muß jedoch gut auf den Vorderfüßen ſein, damit es nicht ſtürzt; **3)** bei ſechs- u. achtſpännigen Fahrzeugen ein Knecht, welcher auf einem der Vorderpferde reitet u. dieſelben lenkt; **4) V. u. V-pferde,** ſ. u. Vorſpann. *(Fch.)*

Vörreitsattel, kleiner leichter Sattel, gewöhnlich nur mit geringem ſchwarzem Leder bedeckt, welcher bei einem ſechsſpännigen Zuge zu dem Geſchirr der Vorderpferde gehört.

Vörrichten, 1) etwas ſo bearbeiten od. einrichten, daß es zum Gebrauch bereit iſt; **2)** den Schmelzofen zu einem neuen Schmelzen vorbereiten, beſ. das Geſtübe ſchlagen; **3)** die Erze von der Zeche abliefern; **4)** eine Kunſt ſo in Stand ſetzen, daß ſie Waſſer hebt.

Vörriss, die auf der geebneten Erde gemachte Abzeichnung od. Abſteckung, wodurch der Ort angedeutet wird, welchen der Grundbau eines Gebäudes einnehmen ſoll.

Vörritt, 1) das Recht, einem Vornehmen vorzureiten, od. auch **2)** dieſes Reiten ſelbſt; **3)** ſo v. w. Ritterſprung.

Vörrücken, außer d. gew. Bed. (Maler), eine Farbe rückt vor, wenn ſie einen Gegenſtand dem Vorgrunde gleichſam nähert. Weiß rückt mit dem Braunen vor, ohne daſſelbe entfernt es, bloßes Schwarz rückt am ſtärkſten.

Vörrücken der Nächtgleichen, [1] eine allen Fixſternen gemeinſame (ſcheinbare) Bewegung, durch welche die Länge eines jeden derſelben jährlich etwas um 50¼ Secunde (alſo in 71½ Jahren ziemlich um 1 Grad) vergrößert wird u. wobei ſich zugleich ihre gerade Aufſteigung u. Abweichung ändert u. nur ihre Breite dieſelbe bleibt. [2] Entweder gehn die Fixſterne hierbei, alſo der Ekliptik parallel vorwärts, od. die Durchſchnittspunkte der Ekliptik mit dem Aequator (d. i. Nachtgleichen) gehn rückwärts. [3] Die Kopernikaniſche Aſtronomie hat für letztre Anſicht entſchieden u. man ſollte den Vorgang daher eigentlich ein Rückwärtsgehen der Nachtgleichen nennen. Am leichteſten verſinnlicht man ſich das V. d. N., wenn man ſich den Aequator in ſeiner unveränderten Neigung gegen die Ekliptik auf derſelben, der Folge der Zeichen zuwider, fortgleitend denkt, dargeſtellt, daß die Durchſchnittspunkte bei dem größten Kreiſe der Richtung des Laufes der Erde in ihrer Bahn gleichſam entgegenrücken. [4] Die erſte Beobachtung dieſer Veränderung in der Stellung der Fixſterne gegen die Nachtgleichen, d. h. gegen die Punkte des Himmels, wo man die Sonne ſieht, wenn dieſelbe gar keine Abweichung hat, verdankt man dem Hipparchos, der ſchon 128 v. Chr. die Längen der Fixſterne um 2 Grad größer fand, als Timocharis u. Ariſtyllos. [5] Seitdem haben die Längen der Fixſterne über 30 Grad zugenommen u. die Sternbilder des Thierkreiſes ſind, in Folge davon, in andre Zeichen deſſelben gerückt. [6] Ferner hängt von dieſem V. d. N. der Unterſchied zwiſchen dem trop. u. ſider. Jahre u. zwiſchen der Sternzeit u. Zeit der erſten Bewegung ab. [7] In welcher Verbindung das Wanken der Erdaxe mit dieſem V. d. N. ſteht, ſ. u. Erdaxe. Die Erklärung der wahren Urſache dieſer Erſcheinung gab zuerſt Newton, welcher zeigte, daß die Anziehung von Sonne u. Mond auf die nicht voll-

kom-

kommen sphär., sondern an den Polen abgeplattete Erdkugel, die Durchschnitts- od. Knotenlinie (Nachtgleichenlinie) des Aequators mit der Ekliptik beständig zurücktreiben müsse. *(Nr.)*

Vörsaal, in den Stockwerken eines Wohnhauses der Raum, zu welchem zunächst die Treppe führt u. von welchem aus man in die verschiednen Gemächer desselben Stockwerkes gelangt.

Vörsabbath, der Tag unmittelbar vor dem Sabbath, also der Freitag.

Vörsänger (lat. Praecentor), bei den Alten der, welcher die Chorgesänge anfing; auch bei den Juden waren bei den Tempelgesängen V., welche mit dem Ton der Cymbel den Anfang machten. In den christl. Kirchen sind die V. die, welche den Kirchengesang leiten u. unterstützen; in der alten Kirche hießen sie Cantores, Monitores, Inspiratores u. waren Geistliche, die aber keinen bes. Stand bildeten, sondern aus Diakonen, Subdiakonen, auch sogar aus Laien genommen waren; sie wurden stets als V. (Psaltae) ordinirt. *(Lb.)*

Vörsätzliche Sünde, s. u. Sünde.

Vörsatz, **1)** auf einen klar ins Auge gefaßten Zweck gerichtete Willensbestimmung. Er ist einzig der Zukunft zugewendet, während der Entschluß das Resultat einer Erwägung der Verhältnisse durch den Verstand voraussetzt, also einen vorausgegangnen Seelenzustand beendigt. Bei dem Vorhaben werden die zum Zweck führenden Mittel überlegt, auch wohl in Anwendung gebracht u. nach den Umständen modificirt, während bei dem V. oft die Ausführung mit der Willensbestimmung in Contrast steht. **2)** (Brasse), s. u. Zuckersieden; **3)** (Bergb.), eine Erhöhung über die horizontale Linie; **4)** thönernes Werkzeug, das im Probirofen vor die Löcher der Muffel gesetzt wird, wenn man kalt thun (s. u. Capelliren) will; **5)** (Gramm.), so v. w. Prothesis. *(Su. u Fch.)*

Vörsatzblech, so v. w. Vorsetzblech.

Vörsatzpapier, Stücken Papier, die am ersten u. letzten Bogen eines Buchs angeheftet u. später nebst den Endstücken der Bände an die innere Seite des Deckels geleimt werden.

Vörsaum, der äußerste Rand eines Waldes.

Vörscene, s. u. Theater II.

Vörscharte, wenn eine Batterie doppelte Brustwehren hat u. in den hintern Schießscharten eingeschnitten sind, so werden in die vordern V-n eingeschnitten, deren Backen u. Sohlen in den Verlängerungen von den Backen jener liegen.

Vörschau, s. u. Deich II.

Vörscheln, s. u. Dreschen I.

Vörscheren (Vörscherung), die Breter, welche quer vor die Putten gelegt werden, um die ledigen u. vollen Karren darauf zu stellen.

Vörschicht, Ofenbrüche u. geringhaltige Erze, welche bei einem neuen Schmelzen zuerst geschmolzen werden, damit das frisch aufgestoßene Gestübe nicht so viel gutes Werk in sich ziehe.

Vörschieber, **1)** Bret, Blech, welches vor eine Oeffnung geschoben werden kann, um diese zu verschließen; **2)** (Bauw.), so v. w. Anker; **3)** die ersten Zähne der Füllen.

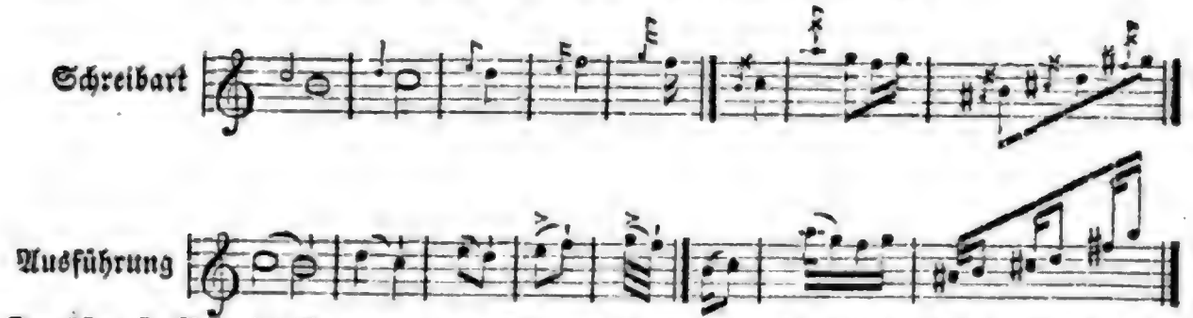
Vörschiessende Schēnkel, die gebogenen Schenkel einer Stange, die vor dem Mundstück od. der geraden Linie desselben vorspringen.

Vörschiff, s. Schiff.

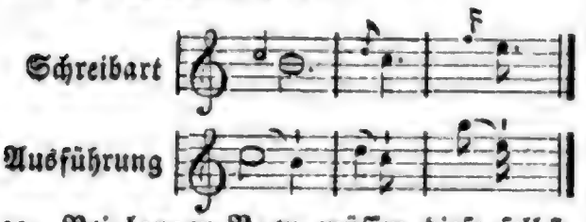
Vörschläger, **1)** Schmiedegesell, der den kleinen Hammer führt u. durch Schläge mit demselben die Stelle zeigt, wohin die Andern schlagen sollen; **2)** (Metr.), so v. w. Ionicus a minore.

Vörschlag, **1)** die Handlung des Zuerstschlagens; **2)** beim Eindecken eines Ziegeldaches der Kalk, welcher an den Ort gestrichen wird, wo eben der Dachziegel anliegt; **3)** rundes Rasenstück, das beim Feuern mit glühenden Kugeln auf das Pulver vor die Kugel gesetzt wird; beim Manövriren, beim Festungsgeschütz u. beim Feuern mit losem Pulver bedient man sich eines V-s von Heu, Rasen od. Stroh; **4)** was beim Schmelzen eines Metalles demselben zur Beförderung des Flusses zugesetzt wird; **5)** bei der Bleiarbeit die zugesetzte Glätte; **6)** in den Gruben ein Stück Eisen, welches vor die Stämpel u. Spreizen geschlagen wird, damit dieselben nicht ausweichen; **7)** (Tuchm.), so v. w. Niep; **8)** der untere Vorsprung einer Mauer, welche unten dicker ist u. daselbst eine Böschung hat; **9)** der schmale Raum zwischen den Fenstern od. Thüren u. der Mauer, der meist durch die beiden Seitengewände gebildet wird; **10)** s. unt. Orgel II u. II; **11)** der Pfropfen von Werg od. Papier, der über dem Pulver u. vor dem Schrot od. der Kugel aufgesetzt wird. *(Fch.)*

Vörschlag (ital. Appogiatura), eine Verzierungsmanier, welche mannichfach u. zu verschiednen Zwecken angewendet wird, aber eigentlich nur zur Verzierung der Melodie dient. Der V. ist eigentlich aus dem Vorhalt entstanden u. bestand immer aus der ganzen od. halben Stufe über od. unter der Hauptnote, welcher er vorgesetzt wurde. Jetzt benutzt man auch häufig andre Intervallen zu V-en. Man setzt den V. etwas kleiner, als die gewöhnl. Notenschrift geschrieben, vor die Note, welche in diesem Falle die Hauptnote genannt wird, u. theilt ihn ein **a)** in den langen V., der die Hälfte der Hauptnote gilt, von welcher er abgezogen wird; **b)** der kurze V. wird noch schief durchstrichen u. muß möglichst geschwind (wobei aber immer auf die Schnelligkeit od. Langsamkeit des auszuführenden Tonstücks Rücksicht genommen werden muß) u. ohne Accent ausgeführt werden, z. B.:



Der kürzeste V. heißt Acciacatur. Steht ein langer V. vor einer 3theiligen Note, so gilt er $\frac{2}{3}$ derselben u. der Hauptnote werden diese $\frac{2}{3}$ abgezogen, z. B.:



2c. Bei langen V=en müssen diese selbst, bei kurzen V=en aber die darauf folgende Hauptnote den Accent bekommen. Es kann auch der Fall eintreten, daß 2 u. mehrere Noten (Doppel=V.) als V=e vor eine Note kommen, z. B.:

2c. V. u. Hauptnote müssen immer an einander gezogen vorgetragen werden. *(Ge.)*

Vörschlage, Vörschlaghammer (Schmied), so v. w. Schrothammer.

Vörschlagen, auß. d. gew. Bed. **1)** beim Dachsgraben, hinter dem Schalle des bellenden Hundes eingraben; **2)** den Arbeitern in der Grube durch Schlagen ein Zeichen der Schicht geben; **3)** einen entblößten, flachen Gang od. seigern Schacht in einer gegebenen Lachterzahl gehörig abmessen; **4)** von Wappenthieren die Zunge vorstrecken; **5)** s. u. Dreschen; **6)** mit einer Ahle od. einem ähnl. Werkzeuge Löcher in das Leder schlagen, um Riemen od. Fäden durch die Löcher ziehen zu können.

Vörschlagzieher, so v. w. Kugelzieher.

Vörschleusse, so v. w. Vorsiel.

Vörschlichte, s. u. Leinwand 2.

Vörschmied, der erste Arbeiter nach dem Meister, s. u. Hammerwerk 6.

Vörschneideeisen (Taf. XXX. Fig. 44), ein Werkzeug, womit der geblasenen Glasmasse vorläufig die Gestalt gegeben wird.

Vörschneiden, 1) der Ordnung nach vor Andern schneiden, bes. in der Landwirthschaft unter der Reihe der Schnitter der erste, der **Vörschneider (Vörschnitter)** sein; **2)** bei Tische die Speisen zerschneiden u. den Gästen vorlegen; an Höfen ist dazu häufig ein besondrer **Vörschneider.**

Vörschnitt, 1) das Recht, gewisse Schnitter zuerst in der Ernte zu gebrauchen; **2)** bei Zehentschnittern eine gewisse Menge Garben, welche die Zehentschnitter auf dem Felde, wo der Anfang mit der Ernte gemacht wird, außer dem Zehenten voraus bekommen.

Vörschoppen (Vörschopf), eine Laube od. Halle vor der Thür eines Gebäudes, oben mit einem flachen Dache od. Altan, an der Vorderseite mit Säulen.

Vörschoss, in manchen Städten eine Abgabe, welche die Einwohner von ihrem ganzen Vermögen entrichten müssen, zum Unterschiede von dem Pfundschosse, welcher von den Grundstücken entrichtet wird. Beide kamen in der Mark Brandenburg im 15. Jahrh. auf.

Vörschreiben, zum Muster der Nachahmung schreiben; das so Vorgeschriebene: **Vörschrift**; dergl. viel in Kupferstich u. Steindruck, die besten von Heinrigs, Mädler, Läck, Müller, Roßberg.

Vörschub, 1) im Kegelspiele die Handlung des Zuerstschiebens; **2)** die vorwärts gehende Richtung des Vorderstevens; **3)** (Kriegsw.), so v. w. Vorschlag 3).

Vörschuhen, 1) wenn an Stiefeln das Vorder= od. Oberleder zerrissen ist, dasselbe durch neues ersetzen, indem man das alte Leder in der Fußbiege od. auf dem Rücken des Fußbretes abschneidet; zugleich müssen dann die Stiefeln neue Sohlen bekommen; **2)** ein Billardqueue v., ein Stück Holz vorn an dasselbe, wenn es zu kurz geworden ist, ansetzen; **3)** (Wasserb.), so v. w. Anschuhen 2).

Vörschuss, 1) (Kegelspiel), so v. w. Vorschub 1); **2)** (Weinb.), so v. w. Vorlouf od. Vordruck; **3)** Jemand dargeliehnes, voraus od. für ihn bezahltes Geld.

Vörschutt (Jagdw.), s. u. Schwein 17.

Vörschwärmen, von Bienen, wenn sie durch zu vieles Schwärmen so sehr an Volk geschwächt werden, daß sie in Gefahr gerathen einzugehn.

Vörschwarm, s. u. Biene 11 a).

Vörsegel, s. Segel.

Vörsehung, [1] **1)** (Praevidentia), so v. w. Vorhersehung; [2] **2)** (Providentia, Fürsehung), Umsicht u. Klugheit, womit man etwas vorher berechnet u. die Mittel, die zur Erreichung einer Absicht nothwendig führen, wählt. [3] Auf Gott angewendet (göttl. V., Providentia divina, Providenz), begreift sie die beiden Acte: [4] **a)** der Erhaltung (Conservatio s. Creatio continua), d. h. daß Gott alles Erschaffene in seinem Stoff, seiner Art u. seinem Zusammenhang fordauern läßt, also

eine

eine Art fortwährender Schöpfung ist, u. [8] **b)** der Regierung (Gubernatio), d. h. daß alle Veränderungen, die in der Welt u. mit dem Menschen vorgehen, von Gottes vollkommnem Willen abhängen. Die Dogmatik unterscheidet eine Gubernatio permittens, Gott läßt Manches zu; G. legislativa, sofern er der Natur u. den Menschen Gesetze gibt; G. activa, sofern er die Veränderungen im Leben des Menschen leitet. [9] Das Verhältniß der Erhaltung u. Regierung Gottes zur Thätigkeit der Geschöpfe, vermöge dessen Gott den Geschöpfen die Kraft erhält u. bei ihrer Thätigkeit mitwirkt, heißt in der Dogmatik Concursus dei, u. man unterscheidet einen C. generalis, allgemeinen, u. C. specialis, besondern, bei letzterm einen C. miraculosus, wunderbaren, u. C. moralis, sittlichen. [10] Dieser Glaube an eine göttl. V., in seiner Vollendung dem Christenthum eigen, beruht auf der Idee Gottes als des weisesten u. gütigsten Schöpfers, als welcher er nicht gedacht werden kann, ohne die Annahme, daß er auch die Welt regiere (theolog. Beweis); auf dem Glauben, daß Gott alle Menschen zur höchsten sittl. Würde (moral. Beweis) u. zur Glückseligkeit (phys. u. teleolog. Beweis) geschaffen habe; auf der Lebensgeschichte jedes einzelnen Menschen, die unverkennbare Spuren eines höhern Waltens zeigt (histor. Beweis); auf der ausdrückl. Lehre der heil. Schrift (Psalm 65. 145, 13. Sir. 1, 8. 1. Cor. 12, 6. Matth. 6, 25 f. 10, 29. 26, 39. Apostelg. 17, 28 f. 1. Petr. 5, 7. Matth. 10, 28—31. Apostelg. 18, 21. 1. Cor. 16, 7. Hebr. 12, 4—11). Die Regierung hebt jedoch die Freiheit der Menschen nicht auf. [8] Der Glaube an eine V. erklärt sich gegen den Deismus, welcher will, daß Gott zwar Schöpfer aller Dinge sei, daß aber die Erhaltung derselben in ihnen selbst liege; gegen den Determinismus, daß nicht nur die Dinge außer dem Menschen, sondern auch des Menschen Willensthätigkeit durch äußre Nothwendigkeit bestimmt werde; gegen den Fatalismus, daß alles durch eine blinde Nothwendigkeit; gegen den Casualismus, daß alles durch einen blinden Zufall bestimmt werde; endlich gegen die Ansicht, daß auf die Natur u. das Schicksal des Menschen böse Geister Einfluß haben u. denselben dazu anwendeten, den Menschen zu schaden u. das Leben zu verbittern, u. hält daran fest, daß Gottes Liebe Alles, was den Menschen trifft, zu seinem Besten führen wird, u. nach Gottes Heiligkeit, die uns in allen unsern Schicksalen zum Guten erzieht, dem Guten stets der Sieg aufgehoben bleibt, wenn es auch eine Zeit lang dem Laster unterliegen muß (sittl. od. moral. Weltordnung). [9] Daher leitet der christl. Glaube auch die Uebel u. Leiden des Lebens von Gott ab u. erkennt in ihnen Bildungsmittel des Menschen zur Uebung u. Bildung seines Geistes u. zur Verherrlichung seiner Tugend, s. Uebel. [10] Wenn die Frage aufgeworfen worden ist, ob sich Gott auch um das Kleine bekümmre, so läßt sich darauf nichts entgegnen, als daß Groß u. Klein nur menschl. Relativen sind, die vor Gott nicht bestehn; in Gottes Welt u. in seinem Weltplan ist Alles wichtig, weil es zum Ganzen gehört. [11] Nach welchem Plane Gott die Welt regiere, vermag der Mensch eben so wenig zu begreifen, als immer einzusehen, warum Gott dieses od. jenes thue. Daher ziemt ihm demuthvolle Unterwerfung unter die höhere Hand u. gläubiges Vertrauen, daß alles, was Gott thut, zum wahren Besten gereichen werde. *(Lb. u. Wth.)*

Vorsehungs-Orden, 1) Töchter der Vorsehung Gottes, gestiftet 1647 von Marie de Lumagne Polaillon, unter Aufsicht des heil. Vincenz von Paula. Zweck: Mädchen, deren Tugend wegen Schönheit u. Armuth gefährdet ist, zu erziehn u. wieder Erzieherinnen aus ihnen zu bilden. Der Verein bestand aus Professen, Zöglingen, Donatinnen, zu Besorgung der häusl. Dinge, auch nahm man Kostgängerinnen an. Weltliche schwarze Tracht, die Donatinnen grau. Verbreitete sich über mehr. Häuser in Frankreich, ging 1789 unter, lebt aber wieder auf. **2)** Vorsehungs-Damen, s. Damen der Vorsehung. **3)** Schwestern der Vorsehung in Lothringen, gest. 1762 vom Abbe Moye u. dem Großvikar Bertin, zu Verbreitung des Glaubens u. nützl. Kenntnisse der Dorfjugend, Krankenpflege ꝛc.; über viele Gegenden Frankreichs u. nach China verbreitet; 1782 erneuert u. nach Deutschland ausgedehnt 1792, dann erloschen; 1816 zu Portieux wieder errichtet, mit einer Abtheilung für deutsche Schwestern zu Santmartin versehen; jetzt über 60 Anstalten sehr wohlthätig verbreitet. **4)** Hospitaliterinnen der Vorsehung in Maine, gest. 1820 vom Pfarrer Dujarrie zu Rueille sur Loire, für unentgeldl. Unterricht der Jugend, Krankenpflege ꝛc.; diese wohlthätigen Schwestern haben jetzt 57 Anstalten. **5)** Schwestern der Vorsehung von St. Andreas, gest. 1820 vom Abbe Gapp zu Hombourg la forteresse, 1827 vermehrt mit einem Verein franz. Schwestern zu Fontoy, für Volksunterricht, Krankenpflege ꝛc.; haben jetzt 68 Anstalten. **6)** Schwestern der Vorsehung zu Séez, gest. 1683 für obige Zwecke; 1792 erloschen, 1807 wieder errichtet; jetzt in 27 Anstalten verbreitet. **7)** Schwestern der Vorsehung von Lisieux, gest. 1683 für gleiche Zwecke; 1792 erloschen, 1807 erneuert; jetzt über 28 Anstalten verbreitet. **8)** Schwestern der Vorsehung von Evreux, gest. 1775 zu gleichen Zwecken; 1792 erloschen, 1816 erneuert; jetzt über 21 Anstalten u. 7 öffentl. Spitäler verbreitet. **9)** Schwestern der Vorsehung zu Straßburg, gest. 1776 für ähnl. Zwecke; 1792 erloschen, 1807 wieder errichtet; jetzt über 70 Anstalten verbreitet. *(v. Bte.)*

Vörsetzblech, 1) s. u. Pochwerk 13; **2)** eiserne Platte, womit die große Oeffnung des Glasofens zugesetzt wird.

Vörsetzdeckel, Deckel von Thon, welcher vor die Röhren der Schwefeltreibofen geschoben wird, wenn die Röhren mit Schwefelkies gefüllt sind. Er hat in der Mitte ein Loch, damit er vermittelst eines Hakens hineingeschoben od. weggenommen werden kann. Am Rande hat er 2 Reifen von Blech, zwischen welche ein Blech geschoben wird. Der Zwischenraum wird mit Sand ausgefüllt, damit keine Luft zu dem Schwefel kommen könne u. er nicht verbrenne. *(Fch.)*

Vörsetze, so v. w. Bollwerkswand.

Vörsetzer, 1) (Hutm.), s. u. Hut 8. u. Fachen; **2)** Rahmen mit Papier, Gaze u. dgl. überzogen, der in die Vertiefung eines Fensters (Fensterblende) gesetzt wird, um das Eindringen des Lichts, od. bei Parterrwohnungen das Hineinschauen von Vorübergehenden zu hindern. Oft sind sie in neurer Zeit gemalt u. mit Vergoldungen geschmückt.

Vörsetzgitter, ein aus starkem Drath geflochtenes Gitter, wird bei Teichfischen in den Ständer od. Abzugsgraben gestellt, um das Durchschlüpfen der Fische zu verhindern.

V-hamen, s. Fischerei 8.

Vörsetzinstrument, ein irdenes Stück, welches gebraucht wird, wenn man mehr. Proben zugleich in den Ofen setzt, indem man es zwischen die einzelnen Proben stellt u. dieselben auf diese Art von einander absondert.

Vörsetzkopf (V-kästchen), in den Schwefelhütten ein irdenes Gefäß, das unter die Vorlage gesetzt wird u. in das man den geläuterten Schwefel fließen läßt. **V-laden,** s. u. Fensterladen. **V-mauer,** so v. w. Futtermauer. **V-meisel,** eine Art starker Grabstichel. **V-papier,** s. Buchbinder 2. **V-schienen,** s. u. Eisenbahn. **V-schirm,** so v. w. Kamin- od. Ofenschirm. **V-stücke** (Theaterw.), so v. w. Versetzstücke, vgl. Decoration 2).

Vörsetzung, jede Bekleidung des Ufers von Holz od. Steinen.

Vörsetzwand, beim Schmelzofen die Wand unten am Herrde.

Vörsetzzeichen (Musik), so v. w. Vorzeichnung.

Vörsfelde, 1) Kreisgericht im Distr. Helmstädt des braunschweig. Herzogthums, 6¼ QM., 12,000 Ew. **2)** Amtsitz hier, Marktfl. an der Aller; Superintendentur; 1300 Ew.

Vörsicht, 1) (Vörsichtigkeit), s. u. Bedachtsamkeit; **2)** so v. w. Vorsehung Gottes.

Vörsiel, s. u. Schleuße 18.

Vörsitz, s. Präsidium.

Vörsommer, so v. w. Frühling.

Vörspann, das Zugvieh, welche vor einen fremden Wagen gespannt werden. Es geschieht dies aus Gefälligkeit od. gegen Bezahlung, wenn die Pferde eines Andern zu sehr abgemattet sind, od. wenn der Weg zu schlecht wird, od. zu sehr bergan geht. Diese **V-pferde** werden zuvorderst gespannt u. heißen dann auch Vorreiterpferde, u. der Knecht, welcher dazu gehört, Vorreiter. Bei landesherrl. Fuhren sind häufig die Feldbesitzer verpflichtet, unentgeldlich V-pferde zu liefern, so oft diese verlangt werden. Bisweilen gilt diese Verbindlichkeit auch für Posten, wenn die Postpferde durch bes. Veranlassung nicht mehr ausreichen, doch wird dann für die V-pferde nach der Posttaxe bezahlt. Bes. heißen aber solche Pferde V., die dazu dienen, Militärfuhren fortzuschaffen. Es werden daher Belagerungsgeschütz, Munition, die nicht gleich bei den Truppen ist, Kriegsbedürfnisse aller Art, einzelne, den Truppen folgende Offiziere, Lebensmittel mit V-pferden (od. in deren Ermangelung **V-ochsen**) u. auf **V-wagen,** d. i. gewöhnlichen dazu requirirten Bauernwagen, transportirt. Deshalb ist auf jeder Etape ein eignes **V-bureau** errichtet, von dem aus die V. aus einem gewissen District requirirt u. an die sie rechtmäßig Verlangenden vertheilt wird. *(Fch. u. Pr.)*

Vörspiel, 1) einactige Scenenfolge, die zum erläuternden Verständniß eines größern dramat. Werkes dient u. eine frühere Begebenheit behandelt, die den Zuschauer schnell auf den Standpunkt setzt, die Fabel des Stücks richtig zu verstehn. Das V. braucht, was Ort u. Zeit betrifft, nicht mit dem Hauptwerke in Verbindung zu stehn. Namentl. haben neuere dramat. Dichter sich des V-s bedient, um irgend eine schwierige Behandlung des Stoffs zu umgehen. Derartige V. sind z. B.: Das heimliche Gericht, zum Käthchen von Heilbronn; Der Weihnachtsabend, zu den Lichtensteinern von Barth u. a. m.; **2)** so v. w. Festspiel; **3)** so v. w. Prolog, wenn ein Theil der Handlung dahin verlegt ist; **4)** (Musik), so v. w. Praeludium. *(Md.)*

Vörspielen, 1) in Gegenwart eines Andern spielen, daß er es höre od. nachspiele; **2)** so v. w. vorspiegeln; **3)** (auswittern), s. u. Biene 15 b.

Vörspieler, so v. w. Concertmeister.

Vörspinnen u. **V-spinnmaschine,** s. u. Spinnmaschine 2.

Vörspinnkrempel, s. u. Tuch 6.

Vörspitz, s. u. Flöße 12 c.

Vörspitzen, 1) das Ende der Nadelschäfte spitzig machen; **2)** in Gestalt einer Spitze hervorkommen.

Vörsprechen (außer der gew. Bed.), **1)** von einer Orgelpfeife, welche im Verhältniß zu den übrigen Pfeifen zu laut klingt; **2)** wenn die untere Farbe durch die obere durchschimmert.

Vörspringen, so v. w. Bespringen 2).

Vörsprung, 1) der Abstand, um welchen man Jemand voraus ist, dem Raume, der Zeit, dem Vorzuge od. dem Range nach;

2)

2) hervorragender Theil; **3)** (Bauw.), so v. w. Vorlage, s. u. Ausladung; **4)** s. u. Reinigen des Getreides; **5)** der Ausfall des Getreides, welcher beim Binden, beim Auf- u. Abladen desselben entsteht; **6)** s. u. Branntwein 2.

Vörspunst, s. u. Spinnmaschine 2.

Vorst (Vörstius), 1) (Joh.), geb. gegen 1530 zu Antwerpen, als Lutheraner aus Belgien verjagt, 1551 Prediger zu Norden in OFriesland, u. als ihn die Reformirten auch von hier vertrieben, 1554 Pastor zu Hadersleben u. 1560 Superintendent zu Itzehoe; st. 1599. Schr. u. a.: Confessio fidei. **2)** (Konrad), geb. 1569 zu Köln; 1596 Prof. der Theol. u. Pastor zu Steinfurt; kam 1610 an Arminius Stelle nach Leyden, ward aber von den Contramonstranten als Ketzer verrufen. Jakob I. von England ließ V-s Tractat de Deo verbrennen, schrieb selbst gegen V. u. erklärte sich als einen Feind der Generalstaaten, wenn sie hinfort einen so argen Ketzer duldeten. V. mußte 1612 seine Lehrstelle niederlegen u. 1619 Holland verlassen. Er ging nach Holstein, wo er 1622 zu Tönningen st. Schr.: Enchiridion controversiarum inter Evangelicos et Pontificios u. Apologia pro ecclesiis orthodoxis. **3)** (Joh.), geb. 1623 zu Wesselburg im Ditmarschen; Rector zu Flensburg, dann am joachimsthal. Gymnasium zu Berlin u. st. hier als Bibliothekar 1676. Schr.: Philologia sacra s. de Ebraismis N. T., n. A. von J. F. Fischer, Lpz. 1778, als Janus Orchanus; De latinitate falso suspecta, 4. Ausg., Frankf. 1698; De latinitate merito suspecta, ebd. 1698; De latinitate selecta, 3. Ausg., ebd. 1738, u. a. m. Auch besorgte V. mehr. Ausgaben röm. Autoren. *(Dg.)*

Vörstadt, die außerhalb der Ringmauern gelegenen Theile einer Stadt. Jetzt hat man die, beide trennenden Thore an vielen Orten niedergerissen, ja auch die Vorstädte zu gleichen Rechten u. Abgaben 2c. gezogen, so daß eigentl. V-e im alten Sinne selten mehr bestehn.

Vörständer, so v. w. Ueberständer, s. u. Holz 21, vgl. Waldwirthschaft.

Vörstagsegel, s. u. Segel 12.

Vörstampen, mit dem Schienenstempel Löcher in den Schienen vorschlagen.

Vörstand, 1) das persönl. Erscheinen vor Gericht; **2)** so v. w. Caution der Kassebeamten u. Pächter; **3)** beim öffentl. Verkauf der erste Stand, die beste Stelle; **4)** so v. w. Vorsteher; **5)** (Forstw.), so v. w. Vorständer.

Vörstechen, 1) neben andern Dingen, od. mit andern Dingen vermischt, mit vorzügl. Stärke empfunden, gesehen, bemerkt werden; **2)** so v. w. hervorragen; **3)** mit einem spitzigen Werkzeuge ein Loch in einen Gegenstand machen, um einen Faden hindurchzuziehen u. dgl.; die Ahle, mit welcher dies die Schuhmacher thun, heißt **V-stechort.**

Vörstechung, das Maß, um welches ein krummes Glied an dem einen Ende weiter hervorragt, als an dem andern.

Vörsteckärmel, Halbärmel mit Manchetten.

Vörstecker (Vörsteckstift, V-nagel), ein Bolzen, ein vierkantiges od. flaches Stück Eisen, welches vor etwas gesteckt wird, um es in seiner Lage festzuhalten, z. B. die Decklehne an den Wagenrädern, die Schließe 2c. **V. am Pflug,** s. d. 11.

Vörsteckgarn, so v. w. Sackgarn.

Vörsteckstiftchen, kleine Stiftchen von Messingdraht, welche hinter der 2. Platte der Uhren durch die Zapfen der Pfeiler gesteckt werden u. beide Platten zusammenhalten.

Vörstehen, 1) (Jagdw.), so v. w. Stehen, s. u. Hühnerhund 2; **2)** persönlich vor Gericht erscheinen.

Vörsteher, 1) Leute, welche die Aufsicht über irgend eine Anstalt, Gemeinde, Gesellschaft 2c. führen, die Interessen derselben vertreten u. im Namen derselben handeln; **2)** s. u. Freimaurerei 12; **3)** (Anat.), so v. w. Vorsteherdrüse.

Vörsteherdrüse, s. u. Genitalien 10.

Vörsteherdrüsenkrankheiten, [1]Uebel an der Vorsteherdrüse, sehr oft Folge vener. Uebel od. auch der Hämorrhoiden u. dgl. Folgende sind die wichtigsten: [2] **a) V-blutung** (Haematuria prostatica), das Blut ist nicht mit dem Harn vermischt, u. die Blutung erfolgt ohne Drang u. Anstrengung beim Harn; kommt vorzügl. nach übermäßigen Samenausleerungen od. bei Entzündungen der Drüsen vor. [3] **b) V-geschwulst** (Tumor prostatae), besteht entweder in einfacher Vergrößerung der Vorsteherdrüse, od. in Ablagerung tuberculöser, fungöser, skirrhöser od. steinartiger u. a. Massen. Sie entsteht meist nach dem 40. Jahre u. bei Greisen, vorzüglich bei skrophulösen u. bei venerisch gewesenen Subjecten, nach unterdrückten Hautausschlägen, in Folge der Gicht 2c. Sie entwickelt sich langsam, das Harnlassen wird beschwerlich, manchmal ganz unterdrückt. Dabei geht ein zäher glasartiger Schleim durch die Harnröhre ab. Bei der Untersuchung durch den Mastdarm fühlt man die angeschwollene u. verhärtete Drüse, der Kranke hat Beschwerden beim Stuhlgange 2c. Meist hat die V-geschwulst einen üblen Ausgang; schon der Verschwärung unterliegen viele Kranken; die einfache Vergrößerung läßt wohl Heilung zu, bei tuberculöser, skirrhöser Entzündung ist sie kaum zu hoffen. [4] **c) V-entzündung** (Inflammatio prostatae, Prostatitis), beginnt mit einem Gefühl von Schwere, Spannung, Hitze im Mittelfleische, dem ein fixirter, anhaltender, klopfender Schmerz, der beim Stuhlgange, Harnlassen u. durch Druck auf das Mittelfleisch vermehrt wird, folgt; bei der Untersuchung

findet man eine schmerzhafte Anschwellung am Mastdarm. [4]Der Kranke hat andauernden Drang zum Harnlassen, die Anstrengungen sind aber fruchtlos, u. erst wenn der Kranke zu pressen aufhört, geht langsam Harn ab, endlich tritt gänzl. Harnverhaltung ein. [5]Das Einbringen des Katheters findet an der Vorsteherdrüse Widerstand, u. erregt hier heftige Schmerzen. Nicht selten ist Fieber dabei, die Entzündung zertheilt sich entweder od. es folgt Eiterung, selten Brand. [7]Sehr häufig, bes. bei Greisen, wird od. ist die acute Entzündung eine chronische. Bei dieser zeigt sich bes. Abgang eines glasartigen Schleims durch die Harnröhre. [8]Ursachen: Ausschweifungen, Entzündung der Harnröhre (Gonorrhöe), der Hoden, Blase, des Mastdarms, der Hämorrhoidalknoten, Blasensteine, mechan. Verletzung u. Druck, langes Reiten u. Sitzen, Druck u. Verletzung mit Sonden, Steinschnitt, Zerbröcklung des Steins ꝛc. Sie zeigt sich vorzügl. im spätern Mannes- u. dem Greisenalter. [9]Behandlung: bes. sind die Ursachen zu beseitigen, außerdem Blutentziehungen durch Aderlaß, Blutegel ans Mittelfleisch, erweichende Klystiere u. Breiumschläge, Vermeidung nahrhafter u. erhitzender Speisen, Getränke u. aller Geschlechtsreize. Tritt Eiterung ein, so kann sich der Eiter in die Blase, Bruchhöhle, den Mastdarm od. die Harnröhre einen Weg bahnen, oft bilden sich Senkungen des Eiters, Fisteln, an denen der Kranke oft stirbt. *(Pst.)*

Vörstehhund, so v. w. Hühnerhund, der steht.

Vörstellung, 1) die Thätigkeit, wodurch man etwas vor sich od. vor Andere hinstellt; **2)** das Darstellen vor einzelnen Personen od. ganzen Gesellschaften, um denselben persönlich bekannt zu werden; **3)** Erzeugniß des **Vörstellens,** d. h. der mit der äußern Thätigkeit des Etwas vor sich Hinstellens verbundnen innern Thätigkeit, wodurch wir Etwas unserem Bewußtsein vergegenwärtigen. Jede V. ist ein Bild von einem Gegenstand, welches daher das Object der V. heißt. Die subjective Bedingung, sich V-en von den Dingen zu machen, heißt **V-svermögen.** Das V-svermögen auf den verschiedenen Stufen, als Sinn, Verstand od. Vernunft, betrachtet, unterscheiden wir sinnliche, verständige od. vernünftige V-en. Auch kann man sie in reine (ursprüngliche, transcendentale) V-en, wenn sie sich auf das beziehen, was in uns selbst der Erfahrung zum Grunde liegt, u. in empirische V-en, wenn sie sich auf das beziehen, was die Wahrnehmung darbietet u. was Gegenstand der Erfahrung ist, eintheilen. Die Logik unterscheidet abstracte u. concrete, klare u. dunkle, deutliche u. undeutliche ꝛc. V-en. Die Gesetze der V-en werden in der theoret. Philosophie entwickelt. **4)** (Aesth.), Darstellung eines Schauspiels; **5)** das Sicherklären für od. wider Etwas vor einem Andern, damit derselbe bestimmt wird, sich anders zu entschließen od. anders zu handeln; **6)** (Rechtsw.), s. u. Defensionsschrift. *(Lb.)*

Vörstenge, s. u. Mast 6. **V-nstag,** s. u. Stag e). **V-nstagsegel,** s. unt. Segel 12.

Vörstermanns (Lukas), geb. 1578 zu Antwerpen, niederländ. Kupferstecher; arbeitete nach Rubens u. Vandyk.

Vörsteven, so v. w. Vordersteven.

Vörstich, das erste Abstechen des geschmolzenen Metalles nach der Wochenschicht.

Vörstichnath, s. u. Naht 2.

Vörstius, so v. w. Vorst.

Vörstösse, 1—2 F. lange, bisweilen in der Mitte weitere, auch wohl mit einer seitlichen, zu verschließenden Oeffnung (Tubulus), versehene Röhren, welche zwischen der Retorte u. dem Kolben angebracht werden, um den elast. Dämpfen mehr Raum u. Gelegenheit, sich zu verdichten, zu geben. Vgl. Destillation 7.

Vörstoss, 1) ein hervorragender Theil; **2)** bei Kleidern eine Besetzung, welche über das eigentl. Kleidungsstück etwas hervorragt; **3)** (Bienenz.), so v. w. Vorwachs, s. u. Biene 6; **4)** (Uhrm.), so v. w. Vorfall; **5)** (Stellm.), s. u. Nabe; **6)** Stück Eisen, welches auf die hölzernen Achsen eingelassen wird, damit sie nicht zu schnell durch die Räder abgenutzt werden.

Vörstreuen, bei Spickdeichen, die äußere Seite derselben mit Stroh, Schilf od. dünnem Reisholz bestreuen u. dieses nachher mit Krampen befestigen.

Vörstrich, 1) die schmalen Einschnitte in dem Barte eines Schlüssels; **2)** das diesen Einschnitten entsprechende Eingerichtete des Schlosses.

Vörstück (Schiffb.), so v. w. Bugstück.

Vörstückung, eine Art Krippe, welche zur Befestigung beschädigter Deichstellen angebracht wird.

Vörstuffe (Bergb.), das mit dem Stuffeisen gemachte Loch.

Vörsuche, das Suchen mit dem Leithunde, s. d.

Vörsud, s. u. Vitriolwerk 6.

Vörsümpfen, wenn man ein Gesenke od. einen Schacht abtiefen will, in der Mitte der Sohle des Schachtes einen Einbruch machen.

Vörsumpf, die Vertiefung in einer Grube, wo sich das Wasser sammelt, um es mit Röhren daraus abzuleiten.

Vörsus (lat.), etrusk. u. umbrisches Ackermaß = dem griech. Plethron.

Vörtanzen, unter mehr. Tanzenden der erste sein u. zugleich dadurch die bes. Einrichtung des Tanzes bestimmen u. leiten; die Personen, welche dies thun, heißen **V-tänzer** u. **V-tänzerin.** Bei manchen Arten des Tanzes u. in manchen Gegenden muß auf gewöhnl. Tanzböden der V-tänzer für die Musik eines einzelnen Tan-

Tanzes mehr bezahlen, als die and. Tänzer. Sonst ward der **V-tanz** als eine Ehre betrachtet, u. galt beſ. für das Frauenzimmer, welches zum V-tanz aufgezogen ward, als eine beſ. Ehrenbezeigung u. Huldigung. *(Fch.)*

Vörtex, bei Oken eine Gattung der Schnirkelſchnecken mit niedergedrückter, meiſt ſcharfkantiger Schale; Arten: Lampe (V. lapicida), Kellerſchnecke (V. cellaria) u. e. a.

Vörtex purulēntus (Chir.), Eiterſtock.

Vörtheil, 1) Gewinn, Nutzen im Handel u. Wandel; **2)** jede Art von Vollkommenheit, welche ein Ding vor dem andern im Voraus hat; **3)** ein beſ. Handgriff, Zeit, Mühe u. Koſten zu erſparen; **4)** die gemauerte Bank od. der tragbare Schemel, von der aus alte Perſonen od. ungeübte Reiter, Damen ꝛc. aufs Pferd ſteigen; **5)** ſ. Buchdrucken u. **V-schiff,** ſ. Buchdrucken u.

Vörthür, Thür vor einer andern, um den Luftzug od. das unmittelbare Eintreten zu hindern.

Vorticēlla, 1) Schnellthierchen, ſ. u. Infuſionsthierchen u. Trichoſtomata; **2)** (Petref.), ſo v. w. Encriniten u. Pentacriniten. **Vorticēllae,** ſ. Blumenthierchen 2).

Vorticellīna, ſ. u. Infuſionsthierchen u. Enterodela k).

Vörtices Cartesiāni (Phyſik), ſ. Carteſianiſche Wirbel.

Vörtiegel, in den Saigerhütten ein Tiegel, worin ſich das geſchmolzene Werk ſammelt u. woraus es hernach in kupferne Pfannen gegoſſen wird.

Vörtiger, 1) myth. König von England, zu deſſen Zeit Merlin geboren wurde. Mehr über ihn ſ. u. Merlin. **2)** Herrſcher von Dumonia, ſeit 445 Herzog der Picten u. Scoten; er rief die Sachſen ins Land, gab deren Führer Hengiſt ſeine Tochter zur Gemahlin, wurde aber von dieſem zur Niederlegung der Regierung gezwungen u. angebl. in NWales vom Blitz erſchlagen, ſ. u. England (Geſch.) u f.

Vörtimer, Sohn Vortigers, früher Geißel bei den Sachſen, nach ſeines Vaters Entthronung König, ſ. England (Geſch.) u.

Vor Top u. Täkel bēiliegen, ſ. u. Unter See liegen.

Vörtrab, ſo v. w. Avantgarde z.

Vörtrag, 1) die ſinnliche Darſtellung eines ſelbſt gefertigten od. fremden Redeſtücks ſowohl nach Geiſt u. Charakter deſſelben (ſ. Declamation), als mit angemeſſenen körperl. Bewegungen (ſ. Mimik). Da ein guter V. auf gewiſſen leitenden Principien beruht, ſo gibt es eine **V-skunst** (Hypokritik od. Declamatorik, ſ. d.), welche beſ. bei den Alten ausgebildet u. ein Gegenſtand der Jugendbildung war. **2)** (Relation), was vorgeſtellt, od. vielmehr von einem Vorſitzenden, od. einem Mitglied einer Geſellſchaft od. einem Collegium mitgetheilt wird; **3)** die Art u. Weiſe, ein Tonſtück mittelſt der Singſtimme od. eines Inſtrumentes auszuführen. Zum richtigen V. gehört vor Allem reine u. ſichere Intonation, Feſtigkeit u. Genauigkeit in Beobachtung des Tactes u. genaue Beobachtung der ſogenannten V-szeichen u. des Tempo (ſ. d.), in welchem ein Tonſtück auszuführen iſt. Ein ſchöner u. geiſtreicher V. tritt erſt dann ein, wenn der Vortragende den Geiſt der Compoſition ſtudirt hat u. ihm die geiſtige Intention des Tonſtückes klar geworden iſt. Im letztern Falle, welcher beſ. beim V. eines Solo eintreten muß, nimmt der Sänger od. Spieler ganz beſ. Rückſicht auf Accentuation u. Mannigfaltigkeit des V-s, u. beſchränkt ſich nicht allein auf die angegebenen V-szeichen, ſondern thut nach eignem Geſchmack hinzu, was die Wirkung verſtärken kann. Hier tritt auch der willkührl. Gebrauch der Spielmanieren u. Verzierungen, das Beſchleunigen u. Verzögern des Zeitmaßes u. der Gebrauch des Tempo rubato ein; **4)** (Rechnungsw.), ſo v. w. Transport. *(Lb. u. Ge.)*

Vörtragszeichen, Zeichen, welche den Noten (meiſt abgekürzt) beigefügt ſind, u. den Grad der Stärke u. Schwäche (forte u. piano), das Aneinanderziehen od. Abſtoßen der Töne (legato u. staccato), das Anſchwellen u. Abnehmen der Töne (crescendo u. decrescendo), das Zögern u. Beſchleunigen des Zeitmaßes (ritardando u. strigendo) u. die beſ. Accentuation des Tones andeuten. *(Ge.)*

Vörtreffen, 1) ſo v. w. Vordertreffen; **2)** die leichten Truppen, Tirailleurs, Blänkrer ꝛc., die noch vor dem erſten Treffen aufgeſtellt ſind.

Vörtreppe, 1) eine Art Kinkhorn (Buccinum trochlea); **2)** eine Art Stachelſchnecke (Murex dolarium).

Vörtriebsrecht (Vörtrieb), das Recht, mit Pferden u. Rindvieh einige Zeit früher auf einen Weideplatz zu treiben, ehe mit dem kleinen Vieh dahin getrieben wird.

Vörtritt, das Recht, dem Range nach vor einem Andern zu gehen.

Vörtruppen, die Truppen, welche die erſten gegen den Feind, vor dem Hauptcorps ſind, als die ganze Avantgarde, nebſt Seitenpatrouillen, den Tirailleurs u. Flankeurs.

Vörtuch, 1) ſo v. w. Schürze; **2)** (Kloſterw.), ſo v. w. Honeſtine.

Vörturner, der in den Turnübungen ſchon eine große Fertigkeit erlangt hat, u. unter Aufſicht des Turnmeiſters Andern zeigt, wie ſie es bei den verſchiedenen Turnübungen anzufangen haben.

Vörturnier, ſ. u. Turniere u.

Vörübung, die Uebung in irgend einer Art Thätigkeit od. Leiſtung, damit man ſpäter, wo dies nöthig iſt, daſſelbe od. Aehnliches auf eine vollkommene Art leiſten kann.

Vörufer (Deichw.), ſo v. w. Vorland.

Võruntersuchung, 1) so v. w. Generalinquisition, s. u. Articulirtes Verhör; **2)** die polizeil. Vorerörterung, welche bei dem Verdachte eines Verbrechens von der Verwaltungsbehörde unternommen wird, u. entweder die Abgabe an die Criminalbehörde zur Einleitung der Untersuchung, od. das Einstellen dieser polizeil. Recherchen zur Folge hat.

Võrurtheil, eine mit Hartnäckigkeit festgehaltene, nicht durch ausreichende u. sie vor der Vernunft rechtfertigende Gründe unterstützte Ansicht von dem Werth eines Verhältnisses od. Gegenstandes, die, obgleich um der Verstandesforderung einigermaßen zu genügen, nur mit Scheingründen vertheidigt, doch auch einer überzeugenden Widerlegung nicht weicht, weil das eingebildete od. wahre persönl. Interesse u. das Bestreben des Menschen, sich in Allem, was diesem Interesse widerspricht, gegen die Einwürfe des unbestochenen Verstandes zu behaupten, dieselbe nur befestigt. *(Su.)*

Võrvieh, das dem Schäfer eigenthüml. Schafvieh, welches unter die Heerde der Herrschaft gemengt wird.

Võrwache, 1) eine vorgeschobene Wache im Bezug auf die Hauptwache, ist, wenn diese stark ist, ein Offizier-, sonst aber ein Unteroffizierposten; **2)** so v. w. Vorposten.

Võrwachs (Bienenz.), s. u. Biene a.

Võrwärtsbeugung, V-neigung der Gebärmutter, s. u. Gebärmutterbeugung.

Võrwärtsdreher, s. u. Tetanus c).

Võrwärtsgefesselt, s. u. Fessel.

Võrwärtsgekehrt (Her.), ein Thier, dessen Kopf sich mit dem ganzen Gesichte zeigt.

Võrwärtswender der Hand (Anat.), s. u. Handmuskeln u.

Võrwall, 1) ein zweiter vor dem Hauptwall gelegener Wall; **2)** so v. w. Contregarde u. Enveloppe.

Võrwand, 1) so v. w. Vorderwand; **2)** die Holzung vorn an den Beigen; **3)** ein Rand von Gehölz, welchen man vor einem Gehau stehen läßt; **4)** (Vogelf.), der erste Gang od. die Wand eines Klebgarnes; **5)** ungegründete od. verdächtige Ursache.

Võrwarten, s. u. Landzwang.

Võrwasser, das Wasser, welches außerhalb der Strombahn über die Ufer vor die Deiche tritt.

Võrwehen, die vorhersagenden Wehen, s. u. Geburt.

Võrwelt, 1) so v. w. Urwelt; **2)** Inbegriff der Menschen, die vor uns gelebt, nebst alle dem, was sie gethan u. geschaffen haben, im Gegensatz zur Mitwelt, den Zeitgenossen des Sprechenden, u. der Nachwelt, den künftigen Geschlechter desselben.

Võrweltliche Thierfährten, s. Thierfährten, urweltliche.

Võrwerk, 1) zu einem Landgute gehöriges, aber davon entferntes, zur Bewirthschaftung der entlegenen Felder angelegtes u. mit den erforderl. Wirthschaftsgebäuden versehenes Gehöfte, auf welchem oft das Gäste- od. Geltevieh gehalten wird; **2)** Haus, zu dem bedeutende Feldwirthschaft u. die nöthigen Wirthschaftsgebäude gehören, u. das in der Vorstadt od. nahe bei einer Stadt liegt; **3)** jede künstl. Uferbefestigung.

Võrwerke (Kriegsw.), so v. w. vorliegende Werke, s. u. Außenwerke.

Võrwichtig, der Fehler der Kanonen, wobei die Schildzapfen zu weit hintergesetzt sind u. der Lauf vorn zu leicht das Uebergewicht bekommt.

Võrwind, s. Wind a.

Võrwitz, das einen Mangel an Besonnenheit, Lebenserfahrung u. richtiger Lebenshaltung andeutende Bestreben, ohne Berücksichtigung der für sich u. Andere daraus entspringenden Gefahr, so wie der größeren od. geringeren Tadelnswürdigkeit der angewendeten Mittel, theils seine Kenntnisse in Dingen, die ein Geheimniß bleiben sollen, zu erweitern, theils sich in Unternehmungen einzulassen, die außer den Grenzen unseres Berufes liegen u. das Maß geistiger u. phys. Kräfte übersteigen. *(Su.)*

Võrwort, 1) so v. w. Vorrede; **2)** so v. w. Fürsprache, Fürbitte; **3)** so v. w. Verhältnißwort od. Präposition.

Võrwurf, 1) Lockspeise für Raubthiere; **2)** eine mit Heftigkeit od. Bitterkeit verbundene Erinnerung an ein Vergehen od. an eine Unvollkommenheit; **3)** der Gegenstand, über welchen gesprochen od. verhandelt od. der einem Maler als Gegenstand gegeben wird.

Võrzeichen, 1) ein Zeichen einer künftigen Sache od. Veränderung; vgl. Ahnung; **2)** V. der Witterung, s. Witterungsanzeigen; **3)** das Plus- (+) u. Minuszeichen (—), welches man vor eine Größe setzt, um anzudeuten, daß sie bezügl. positiv od. negativ ist; vgl. Entgegengesetzte Größen.

Võrzeichnung, die Vorsetzungszeichen (♯ od. ♭), welche der Tonart, in welcher ein Musikstück geschrieben ist, wesentlich sind u. zu Anfange seiner ersten Notenzeile vorgeschrieben werden. Das Zeichen ♯ erhöht die Note um einen halben Ton, die nun cis, dis, eis, fis ꝛc. genannt wird; das Zeichen ♭ erniedrigt die Note um einen halben Ton, die nun ces, des, es ꝛc. aber h (nicht hes sondern) b u. a (nicht aes sondern) as genennt wird; bb od. 𝄫 (Doppel b) ist das Zeichen, daß ein durch ein b schon um einen halben Ton erniedrigter Ton nochmals um einen halben Ton erniedrigt wird, so daß er einen ganzen Ton niedriger steht, als im natürl. Zustande; solche Töne heißen des des, eses ꝛc.; ♯♯ od. × (Doppelkreuze) ist das Zeichen, daß ein schon um einen halben Ton erhöhter Ton nochmals um einen halben Ton erhöht werde. Solche Töne nennt man fis fis, gis gis ꝛc. Manche rechnen

nen auch zur V. die ebenfalls am Anfange angegebene Tactart des Tonstücks. (Ge.)

Vorzimmer, so v. w. Vorgemach.

Vorzug, **1)** Recht, welches man durch den Besitz einer größeren Quantität od. einer vorzüglicheren Qualität von Gütern erlangt; in so fern jene Güter einen bleibenden Werth haben (absolute), od. zufällig sind u. der Vergänglichkeit zufallen (relative), unterscheidet man äußere u. innere Vorzüge; **2)** die zu feinen Zeugen bestimmte, einmal gewachsene Wolle.

Vos (Martin de V.), geb. um 1534 zu Antwerpen, Maler, lernte zuerst bei Franz Floris, später in Venedig bei Tintoretto. Eine Sammlung von Zeichnungen nach antiken Versen, die er sich in Italien machte, brachte ihn auf den Gedanken, festl. Mahlzeiten zu malen, bei denen er jene Studien mit Vorliebe verwandte. Starb 1604.

Vosălia (**Vosāvia**, a. Geogr.), Ort der Trevirer; j. Ober-Wesel.

Vösges, so v. w. Vogesen. **Vöskresensk**, so v. w. Woskresensk.

Voss, **1)** (Joh. Heinr.), geb. 1751 zu Sommersdorf im Mecklenburgischen, Sohn eines dortigen Pächters, besuchte seit 1766 die Schule zu Neu-Brandenburg, wurde 1769 Hauslehrer bei einem Herrn von Oerzen zu Ankershagen im Mecklenburgischen, bezog 1772 die Universität zu Göttingen, studirte Philologie, ward dort Mitglied des Hainbunds (s. unt. Deutsche Literatur n), privatisirte seit 1775 in Wandsbeck, 1778 Rector zu Otterndorf im Lande Hadeln, 1782 zu Eutin, wurde 1786 Hofrath, legte 1802 seiner Gesundheit wegen sein Lehramt in Eutin nieder, u. ging mit einer Pension nach Jena, 1805 als bad. Hofrath nach Heidelberg, u. st. dort 1826. Er hat als Dichter u. Kritiker sich um die deutsche Literatur u. Sprache Verdienste erworben, bes. um ihre metr. Gesetzgebung, so wie durch die Einführung eines nach den Mustern der Alten veredelten Kunstgeschmacks. Schr.: Lyr. Gedichte, Hamb. 1785, Königb. 1802, 7 Bde., 1825, 4 Bde., Lpz. 1835 in 1 Bd.; Luise, 1795, u. ö.; Idyllen, Königsb. 1800; Uebersetzungen, zuerst von Homers Odyssee, 1781, dann Homers Werke, 1793, 5. A., Tüb. 1821, 4 Thle., 1839, 2 Bde., 12.; Virgil, zuerst die Georgika, Alt. 1789; Virgils Werke, 1799, 3 Bde., 3. A., Braunschw. 1822; Ovids Metamorphosen 1798, 2 Thle. (Auswahl), 3. A., Braunsch. 1829; Hesiodos u. Orpheus, Heidelb. 1806; Horatius, ebd. 1806, n. A. 1822; Theokritos, Bion u. Moschos, ebd. 1808; Tibullus, ebd. 1810; Aristophanes, Braunschw. 1821, 3 Bde.; Aratos, Heidelb. 1824; mit seinem Sohn Heinrich, Aeschylos, ebd. 1826; Propertius, Braunsch. 1830; mit seinen Söhnen, Abr. u. Heinr., Shakspeare, Lpz. 1818—26, 7 Bde.; Prosaische Schriften: Mythol. Briefe, Königsb. 1794, 2 Bde., 2. A., Stuttg. 1827, 3 Bde. (gegen Heyne); wie Fritz Stolberg ein Unfreier ward (gegen Friedr. v. Stolberg, als dieser katholisch wurde); Antisymbolik, Stuttg. 1824—26, 2 Bde. (gegen Creuzer); Krit. Blätter, ebd. 1828, 2 Thle.; Briefe, herausgeg. von Abr. V., Halberst. 1829—32, 2 Bde.; Leben von H. Döring, Weim. 1834. **2)** (Heinrich), Sohn des Vor., geb. 1779 zu Otterndorf, Prof. am Gymnasium zu Weimar, später Prof. zu Heidelberg, wo er 1822 st.; übersetzte 1806 Shakspeares Othello u. König Lear, nahm später an der von seinem Vater u. Bruder Abraham V. begonnenen Uebertragung Shakspeares Antheil. Er schr. außerdem: Erläuternde Anmerkungen zu der von seinem Vater 1821 herausgegebenen Uebersetzung des Aristophanes u. a. m.; Briefe, Heidelb. 1833—34, 2 Bde. **3)** (Abraham), 5. Sohn von V. 1), geb. 1785 zu Eutin, Prof. an dem Gymnasium zu Rudolstadt, später Oberlehrer am Gymnasium zu Kreuznach, übersetzte mit den beiden Vor. Shakspeares Schauspiele, u. gab Briefe seines Vaters, Halberst. 1829—32, 3 Bde., heraus. **4)** (Otto Karl Friedrich v. V.), geb. 1755 zu Berlin, 1777 Kammergerichtsreferendar, bald Assistenzrath, nahm den Abschied u. zog sich um 1780 auf sein Gut Wartenberg bei Berlin zurück, kaufte sich 1784 eine Domprobstei zu Havelberg, ward Johanniter u. nahm sich als ritterschaftl. Rath, seit 1784 als Hauptritterschaftsdirector der Mittelmark, der landständ. Geschäfte sehr an. 1786 ward er wieder Präsident der kurmärk. Kriegs- u. Domänenkammer, 1789 aber wirkl. Staatsminister, gründete als solcher mehr. Landarmen- u. Invalidenverpflegungsanstalten, so wie auch Irrenanstalten, legte mehrere Colonien im Oderbruch an, baute den ruppiner Kanal, war 1793 mit der Organisation SPreußens beschäftigt, u. erhielt SPreußen übertragen, verlor es aber 1794 wieder. 1795 nahm er von Neuem seinen Abschied, trat jedoch 1798 wieder in Dienste, erhielt das südpreussische Kammeraldepartement, bald das von Pommern u. Neumark u. 1800 das der Kurmark u. ward Domprobst zu Magdeburg. Er begann den ersten Versuch mit der Dienstablösung der Unterthanen. 1807 nahm er, mit den neuen Aenderungen im Staate nicht befreundet, wieder seinen Abschied u. zog sich auf seine Güter zurück. Erst als man 1821 sich wieder zu den frühern Grundsätzen neigte, ward er wieder angestellt, 1822 von Neuem ins Ministerium berufen u. Vicepräsident, nach Hardenbergs Tode aber wirkl. Präsident des Staatsraths. Starb 1823. **5)** (Christian Daniel), geb. zu Querum bei Braunschweig 1761; 1794 Lehrer am Pädagogium zu Halle, 1799 Prof. das. u. st. 1821. Schr.: Histor. Gemälde, Lpz. 1792 f.; Gesch. der Stuarte auf dem engl. Thron, ebd. 1794—97, 4 Thle.; Auserlesene Bibliothek der neuesten Staatswissenschaft, Lpz. 1795 f., 2 Bde.; Handbuch der allgem. Staatswissenschaft, ebd. 1795—1802,

1802, 6 Bde.; Geist der merkwürdigsten Bündnisse u. Friedensschlüsse des 18. Jahrh., Gera 1801 f., 3 Bde.; Dasselbe für das 19. Jahrh., ebd. 1803 f., 2 Bde.; Die Zeiten, Weim. 1805—14, 5 Jahrgänge; Parallelen, Amsterd. 1809—12, 2 Bde., u. viele andere polit. u. histor. Schriften. **6)** (Georg), geb. 1765 zu Salzderhelden bei Eimbeck, lernte die Kaufmannschaft zu Braunschweig. Persönliche Beziehungen zu Lessing, Ebert, Jerusalem, Campe, Mauvillon, Mirabeau u. and., weckten in ihm Interesse für Literatur u. Kunst; er kam nach Leipzig u. gründete dort 1791, zuerst mit F. A. Leo, jedoch bald allein, eine Buch- u. Kunsthandlung. Idee u. Plan zu der seit 1800 bestehenden Zeitung für die elegante Welt, die erste ihrer Art, unt. Redaction des Hofraths Spazier, gehören ihm. Durch die Kriegsjahre von 1806 in seinen Unternehmungen gelähmt, ward er 1812 verpflichteter Wechsel-Sensal. Er st. 1842. **7)** (David Leopold) Sohn des Vor., geb. zu Leipzig 1793; er erlernte seit 1809 den Buchhandel bei Vieweg in Braunschweig, zog dann in der Cav. des Banners der freiwilligen Sachsen 1814 mit an den Rhein, trat nach der Rückkehr in das väterl. Geschäft ein u. übernahm dasselbe seit 1818 eigenthümlich. Eine beinahe ausschließlich wissenschaftliche Richtung seines Verlags u. ein lebhafter Verkehr mit dem Auslande charakterisiren sein Geschäft, dessen bedeutenden wissenschaftl. Werth, bes. für die Philos., Medicin, Natur- u. diesen verwandten Wissenschaften die Werke von L. Choulant, J. F. Meckel, J. Vogel, K. E. v. Baer, G. Th. Fechner, K. Fr. Burdach, M. W. Drobisch, Moritz, Rudolf u. J. A. Wagner, C. G. Ehrenberg, L. H. Friedländer, H. Rathke, die neue Gesammtausgabe der Kantschen Schriften u. v. A. beweisen; eben so hat er viele wichtige wissenschaftl. Werke des Auslandes durch Uebersetzungen von namhaften Gelehrten uns zugänglicher gemacht; auch enthält sein Verlag manches schätzbare Literaturwerk des vor. Jahrh., die Ausgabe der Werke der bedeutendern ältern Aerzte, wie Baglivi, Heberden, Huxham, Morgagni, Ramazzini, Stahl, Sydenham. 1832 besuchte er Rußland u. Finnland, wo ihn die kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zu ihrem Buchhändler im Auslande ernannte; es sind daher die Schriften der Akademie zu St. Petersburg u. die Werke der bedeutendsten russ. Gelehrten durch ihn zu beziehn. Von ihm ward die Zeitung für die elegante Welt unter Mahlmann, Meth. Müller, H. Laube, A. v. Binzer, Kühne, zuletzt wieder H. Laube rühmlich fortgeführt, 1844 geschlossen u. seitdem als Mode- od. Zeitung für die elegante Welt unt. Verantwortwortlichkeit der Verlagshandlung fortgesetzt. **8)** (Julius v. V.), geb. 1768 zu Brandenburg an der Havel, Sohn eines Offiziers, widmete sich seit 1782 dem preußischen Militärdienste u. wurde 1794 Adjutant des Obersten von Hundt, in dem Regimente von Pfuhl. In dem poln. Feldzuge rettete er zu Thorn eine Kriegskasse von 1½ Mill. Thlrn. Durch die Ausbrüche seiner satyr. Laune wurde er in seiner militär. Beförderung zurückgesetzt u. nahm 1798 seinen Abschied. Er lebte nun abwechselnd in Frankreich, Schweden u. Italien, dann in Berlin als Schriftsteller, u. st. 1832 an der Cholera. Er besaß eine oft glückl. Darstellungsgabe, liebte aber den Cynismus. V. hat sich selbst treffend geschildert als Magister Lämmermeier in dem Lustspiel: Künstlers Erdenwallen. Einen bes. Reiz erhielten seine Lustspiele durch den Hang zur oft anstößigen Satyre. Schr.: Lustspiele, Berl. 1807—17, 9 Bde.; Neue Lustspiele, ebd. 1823—27, 7 Bde., u. Trauerspiele, ebd. 1823; Kleine Romane, ebd. 1811—16, 11 Thle; Travestien u. Burlesken, ebd. 1811; Satyren u. Launen, Bresl. 1814; Possen- u. Marionettenspiele, Berl. 1816; die mit A. v. Schaden herausgegebenen Lebensgemälde üppiger gekrönter Frauen, ebd. 1821; Theaterpossen nach dem Leben, ebd. 1819—20, 2 Bde.; Beiträge zur Philosophie der Kriegskunst, Berl. 1804; Fragmente über Deutschlands Politik u. Kriegskunst, ebd. 1807; Was war nach der Schlacht von Jena zur Rettung des preuß. Staates zu thun, ebd. 1807. **9)** (Gerh. Joh.), s. Vossius 1); **10)** (Isaak), s. Vossius 2); **11)** (Maria), s. u. Verschoor. *(Dg., Lb., Fr. u. Jb.)*

Vössefang, Kirchspiel im Amte Soudre Bergenhuus des norweg. Stifts Bergen; 4190 Ew.

Vössem (Vössen), Dorf im sonstigen Stifte Lüttich, nach Löwen zu; hier Neutralitätsvertrag zwischen Frankreich u. Brandenburg, geschlossen im franz. Lager am 10. Juli 1673. Ueber ihn s. Brandenburg (Gesch.) 60 u. Deutschland (Gesch.) 101.

Vossius, 1) (Gerhard Joh.), geb. 1577 zu Heidelberg, 1598 Prof. zu Leyden, dann Rector zu Dortrecht, 1618 Director des Collegium theologicum, verlor diese Stelle aber, weil er wegen seiner Anhänglichkeit an die Remonstranten viel Feinde hatte, ward dafür Prof. der Beredsamkeit u. Chronologie, dann Canonicus zu Canterbury, mit der Erlaubniß, außer Landes leben zu dürfen. 1633 Prof. an dem Gymnasium zu Amsterdam, wo er 1649 an den Folgen eines Sturzes von der Bücherleiter starb. Schr.: Aristarchus sive de arte grammatica; De artis poeticae natura; De rhetoricae natura; De theologia gentili; De sectis philosophorum; Opera, Amsterd. 1695—1701, 6 Bde., Fol. **2)** (Isaak), Sohn des Vor., geb. 1618 zu Leyden, ging 1648 zur Königin Christina von Schweden; als auch Salmasius dahin kam, kehrte er nach Holland zurück u. nahm den Codex argenteus mit sich, den ihm der Kanzler

de la Gardie später wieder abkaufte. Später ging V. nach England, wo er 1673 zu Windsor ein Canonicat bekam u. 1689 st. Vgl. Haarröhrchen. Er gab heraus den Skylax, die Epistolae des Ignatius, den Pomponius Mela u. a.; schr. mehr. Abhandlungen, zum Theil im Grävius Thesaurus; auch gab er die Origines seines Vaters heraus u. vollendete die Annales seines Bruders **3)** (Matthias), holländ. Historiograph; st. 1621; seine Annales Hollandiae et Zelandiae umfaßten ein Zeitraum von 600 Jahren (von Theodorich I.); herausgeg. von Borremansius, Amsterd. 1680, 4. **4)** (Dionysius), geb. 1612 zu Dortrecht, st. 1633. Uebersetzte den Conciliator veteris synagogae aus dem Span.; Raidanus Annales belgici; schr.: Anmerkungen zu Julius Cäsar. *(Lb.)*

Vostāni, der mittlere Theil Aegyptens, umfaßt die Gebiete von Kairo, Suez, Ghiza, Akfieh, Benisuef, Fayouen u. a.

Vöstejaur, See, s. u. Severyggen.

Vostīzza, 1) 1261 eigne Baronie, vgl. Acciaguoli 2): dann Canton in dem türk. Sandschak Morea; **2)** jetzt (doch unter dem Namen Aigialia) Eparchie des griech. Nomos Achaja-Elis, am Golf von Lepanto gelegen; **3)** Hauptstadt hier; kleiner Hafen mit Ausfuhr von Käse, Traganth, Kermes, Branntwein, Wein ꝛc., litt viel durch ein Erdbeben 1817 wo 5000 Menschen umkamen; das alte Aegion. *(Lb.)*

Vöta, s. Votum.

Votatiōn, Votīren (Rechtsw.), s. u. Votum.

Votīvgelder, Gerichtsgebühren, s. Sporteln.

Votīvgemälde, Gemälde, die von den Bestellern zufolge eines gethanen Gelübdes od. auch sonst aus Dankbarkeit od. mit einem Wunsche verknüpft, einer Kirche od. einem bestimmten Heiligen an seinem Altar gewidmet werden. Gewöhnlich sind darauf die Bildnisse der Besteller (Donatoren) u. ihrer Schutzheiligen. Aehnlich sind auch die **V-tafeln.** Vgl. Gelübde s.

Votīvi (Votīvmünzen), röm. Kaisermünzen mit der Inschrift Vota publica, Δ (ημου), E (υχαι), od. ähnlichen. Dies bezieht sich auf alle 5 od. 10 Jahre öffentlich zu haltende Gebete. Theodosius schaffte die Votivmünzen als heidnisch ab.

Votivīst (v. lat.), armer Weltgeistlicher, welcher sich mit Messelesen beschäftigt.

Votomīta (V. *Aubl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Doldengewächse, Cornene *Rchnb.* Art: V. guianensis.

Vōtum (lat.), **1)** Versprechung irgend einer Sache, einen Gott für die Erhörung eines Bittgebetes gegeben, s. Gelübde. Rechtlich verbindlich wird es erst, wenn die gelobte Sache bereits abgeliefert worden; **2)** ein in einer gemeinschaftlich etwas berathenden od. überlegenden Versammlung abgegebenes Urtheil oder Willenserklärung; Stimme. Nach ihren Folgen ist daher das V. mitentscheidend **(V. decisīvum),** od. blos gutachtlich **(V. consultatīvum),** od. es gibt bei Stimmengleichheit **(Vōta pāria)** den Ausschlag **(Vōtum decisīvum in spēcie),** welches außer einer mitentscheidenden Stimme meist dem Präsidenten einer Versammlung zusteht, der auch die Anfrage zur Abstimmung besorgt (Rogatio voti). Ein V. kann auch entweder durch bloses Abstimmen **(Votīren, Votatiōn),** od. mit Darlegung der es hervorrufenden Gründe abgelegt werden. Während nach dem Collegialsystem bei der Justiz u. Verwaltung allen Collegienmitgliedern eine mitentscheidende Stimme zusteht, haben dieselben bei bureaukrat. Verwaltung blos ein, auf Verlangen abzugebendes, berathendes V. Vertrauens-V. ist in Landständeversammlungen ein V., wodurch den Ministern od. sonstigen Behörden die specielle Ausführung gewisser beschlossener Unternehmungen überlassen wird. **3)** Wunsch od. kurzes Gebet, welches der Prediger nach der kirchl. Verdankung eines Gebornen od. Gestorbnen od. nach dem Aufgebot der Brautleute beifügt. *(Bs. j. u. Lb.)*

Vōūa, Maß, so v. w. Buah.

Vouēde (fr., spr. Wuehd), so v. w Waidfarbe.

Vōūet (spr. Wueh, Simon), geb. 1582 in Paris, Geschichts- u. Portraitmaler; st. 1641. Stifter der franz. Malerschule, s. u. Malerei m.

Vōūez (spr. Wueh, Arnold de V.), geb. zu Oppenois bei St. Omer 1642, Geschichts- u. Portraitmaler; st. zu Lille 1724.

Vōūga, 1) Fluß in Portugal, entspr. auf der Serra d'Estrella in Beira, nimmt den Ovar u. Agueda auf, macht bei Aveiro im atlant. Meere einen Busen mit Hafen; **2)** Villa hier, an obigem Flusse.

Vōūgeot (spr. Wuschoh), Dorf u. Cantonsort im Bzk. Beaune des franz. Dep. Côte; baut den unter dem Namen Clos de V. bekannten Burgunderwein.

Vōūle, Maß in Madagascar, ungefähr ½ Pfd. Reiß; 12 V. = 1 Monka, 100 V. = 1 Zatou.

Vōūluilou (Vōūlu-Vōūlu), Stadt, s. u. Madagascar b).

Vōūrla, Stadt, Bucht u. Hafen, s. u. Smyrnaischer Meerbusen.

Vouröūdriou, so v. w. Courol, s. Kukuk 7.

Vōūte (spr. Wuth, Bauk.), **1)** Gewölbe; **2)** Deckenverzierung, s. u. Decke s.

Vouvāntes (spr. Wuwangt), Marktfl., so v. w. Julien Sct. 5).

Vōūvray (spr. Wuwrä), Marktfl., s. u. Tours. **Vōūziers** (spr. Wusiäh), **1)** Bzk. im franz. Dep. Ardennen; 24¼ QM., 8 Cantone, 62,000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl. am Aisne; 1600 Ew.

Vox angēlica, s. u. Orgel n.

Vox cholērica, Cholerastimme, s. u. Cholera n.

Vox humāna, so v. w. Menschenstimme, s. d. u. Orgel 11.

Vox nasālis, die Nasenstimme, s. u. Mykterophonie. **V. rāūca**, die rauhe Stimme, s. u. Stimme.

Vox triviālis (lat.), s. Trivialname.

Vox virgīnea, so v. w. Jungfernregal, s. u. Orgel 11.

Vox pōpuli, vox dēi (lat., d. h. die Stimme des Volkes, die Stimme Gottes), die öffentl. Meinung, die allgemeine Ansicht eines ganzen Volkes enthält Wahrheit.

Voÿe (spr. Woa), Maß, so v. w. Voie.

Vōyer d'Argēnson, s. Argenson.

Vōÿgeld, Trinkgeld für die Lootsen.

Vracēne (spr. Rasänn), Marktfl. im Distr. St. Nicolaus der belg. Prov. OFlandern; 5000 Ew. **Vrachōri**, **1)** Eparchie u. **2)** Stadt, so v. w. Agrinion. **Vrāīne**, Fluß, s. u. Maas 1).

Vraīta, Nebenfluß des Po in dem sardin. Fürstenth. Piemont; kommt von den Alpen, mündet auf dem rechten Ufer.

Vrāna, **1)** Marktfl. an der Morawa in dem Sandschak Kostendil des türk. Ejalets Rumili; Eisenhütten, Waffenfabrication; 3000 Ew.; **2)** so v. w. Urana; **3)** Dorf, s. Brauron.

Vrātyas, s. u. Indien (Ant.) 8.

Vrēden, Stadt im Kr. Aahaus des preuß. Rgsbzks. Münster, an der Berkel; Progymnasium, Linnengewerbe, Cichorienfabrik u. 3000 Ew.

Vrēdensborg, Militärposten, s. u. Surinam 2.

Vrīberg (Heinrich v. V.), s. Heinrich 308).

Vrīddhi (v. sanskr., d. i. Wachsthum, Vermehrung), in den indisch-europ. Sprachen eine Vocalsteigerung, welche darin besteht, daß vor Vocale ein langes a geschoben wird u. dies mit dem Grundvocale nach bestimmten euphon. Gesetzen zu einem Diphthongen verschmilzt.

Vrīendt (Franz de V.), s. Floris.

Vrīes, Vorgebirg auf der Insel Urup, s. u. Kurilen.

Vrīes, **1)** (Gerard de), geb. 1648 zu Utrecht, ging 1672 nach Leyden, kehrte aber 1674 wieder nach Utrecht zurück, wo er als Prof. der Philosophie u. Theologie 1705 st. Schr. u. a.: Exercitationes rationales de deo, Utr. 1685, 4., wieder 1695, 4.; De Cartesii meditationibus a Gassendo impugnatis, ebd. 1691. **2)** (Hieronymus van), geb. 1676 zu Amsterdam, Stadtsecretär daselbst. Schr. eine Gesch. der holländ. Poesie, Leyd. 1808, 2 Bde.; außerdem mehr. werthvolle numismat. Werke. *(Lb. u. Pr.)*

Vrīes Bönten, s. u. Leinwand 11.

Vrīesland, so v. w. Friesland.

Vrihaspāti (ind. Myth.), so v. w. Brahaspadi.

Vrīscha (Vrischtschīka, ind. Myth.), der Stier, s. u. Thierkreis 9.

Vrolīckia (V. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Larvenblüthler, ben. nach Gerhard **Vrōlick** (geb. zu Leyden um 1775, Prof. der Anatomie u. Geburtshelfer zu Amsterdam, schr. mehr. holländ. u. lat. Schriften über Bot. u. Geburtshülfe), Rhinantheae *Rchnb.* Art: V. polygaloides, in Brasilien.

Vrōmold, 1348 — 69, Erzbischof von Riga, s. d. 3).

Vrugūnden (a. Geogr.), german. Volk am Ister, welches unter Kaiser Valerianus oft Einfälle in Italien u. Illyrien machte.

Vrūsto Chōrio, die Gegend zwischen den Quellen des Eurotas u. Leondari in Morea, mit vielen Ueberresten von Städten (Aegiä, Belemina 2c.) aus dem Alterthume u. Straßen aus dem Mittelalter.

V. T., Abkürzung für Vetus Testamentum, altes Testament.

Vūah, Maß, s. u. Siam 7.

Vucsīca, Fluß, s. unt. Slavonien 2.

Vūcsin (Vūchin), **1)** Bzk. der slavon. Gespannschaft Veröcz; **2)** Hauptort hier, an der Vucsica, Schloß, Sitz einer Herrschaft von 29 Dörfern.

Vūē (fr., spr. Wüh), s. Aussehen.

Vuēz (spr. Wüeh, Arnold de V.), geb. 1642 zu Oppenois bei St. Omer; Maler, Schüler des Bruders Lucas in Paris, st. 1724 zu Lille. Er ist rein u. correct in seinen Zeichnungen, genial in der Erfindung, weniger gut im Colorit. Er malte stets nach der Natur, u. zeichnete seine Figuren erst nackt, über die er erst die Kleider malte.

Vuīppens, Marktfl., s. u. Boll 3).

Vūkovar, **1)** Bzk. der slavon. Gespannschaft Syrmien; hat die Haide Klisar, 12½ QM.; **2)** (Alt- u. Neu-V.), Hauptort hier, an der **Vūka** u. Donau, Marktfl. u. Congregationsort; 2 Kirchen, Kloster, Sitz eines griech. Protopopen, Seide- u. Weinbau, Seidenwaarenfabrik; 6000 Ew.

Vulcanālia (röm. Ant.), so v. w. Hephästia, s. d. u. Chalkeia.

Vulcāniä (a. Geogr.), so v. w. Liparische Inseln.

Vulcānius (Bonaventura), geb. 1538 zu Brügge, wurde in Spanien bei dem Cardinal Mendoza Secretär u. Bibliothekar; kehrte in sein Vaterland zurück u. wurde Rector der Schule zu Antwerpen, 1578 Prof. der griech. Sprache zu Leyden; st. 1614. Er übersetzte mehr. griech. Kirchenväter in das Latein., gab mehr. latein. Schriftsteller heraus, schr. auch: De literis et lingua Getarum, Leyd. 1597; schr.: Historia tumultuum belg. ab anno 1556 ad annum 1599. *(Lb.)*

Vulcāno, Insel, so v. w. Volcano.

Vulcānus, röm. Name des Hephästos, s. d.

Vulcātius, **1)** etrusk. Haruspex zu Rom, verkündigte in einer Volksversammlung, daß der Komet, welcher in dem Sterbejahr des Julius Cäsar erschien, das Ende des 9. u. den Anfang des 10. etrur. Säculums bedeute. Da er aber dies Geheimniß

gegen

gegen den Willen der Götter bekannt gemacht habe, werde er alsbald sterben, was auch geschah. **2)** S. Gallicanus.

Vulci (a. Geogr.), Stadt in Lucania; j. Vocino.

Vulgär (v. lat.), gemein, gewöhnlich, bekannt. Daher: **Vulgiren,** bekannt machen, ausbreiten.

Vulgäri, See, s. unt. Griechenland (n. Geogr.) 7.

Vulgäria (Myth.), so v. w. Pandemos.

Vulgäris, 1) gemein; **2)** so v. w. Blockflöte, s. d. u. Orgel 16.

Vulgärsubstitution (Rechtsw.), s. u. Substitution.

Vulgäta, 1) (nämlich Versio), [1]die von den Päpsten als authentisch anerkannte latein. Uebersetzung der Bibel. [2]Die älteste latein. Uebersetzung war die Itala (ein ohne Zweifel falscher u. verdorbner Name, wie man glaubt, für Usitata, d. i. die gebräuchliche), welche wahrscheinl. in Afrika gefertigt, aber auch sonst in der occidental. Kirche bekannt u. gebraucht war. [3]Durch den vielfältigen Gebrauch u. durch öfteres Abschreiben war aber diese Uebersetzung so verunstaltet worden, daß Papst Damasus 384 seinem Secretär Hieronymus eine Revision zu machen auftrug. Hieronymus fing mit dem N. T. an, u. berichtigte nach guten griech. Handschriften die schon vorhandne Version; das A. T. übersetzte er ganz neu u. zwar nach dem Grundtext, die Bücher Judith u. Tobias aus dem Chaldäischen. [4]Zwar mißfiel diese Uebersetzung mehr. Kirchenvätern, bes. dem Augustinus u. Rufinus, allein sie erhielt endlich den Vorzug vor den and. latein. Versionen u. hieß die Versio vulgata od. V. communis. [5]Auch sie wurde allmählig sehr geändert; Karl d. Gr. ließ durch Alcuin einen verbesserten Text herstellen, der dann in seinen Staaten eingeführt wurde; später unternahmen gleiche Arbeiten der Erzbischof von Canterbury, Lanfranc; im 12. Jahrh. der Cistercienserabt Stephanus, der Cardinal Nicolaus u. A. [6]Zu jener Zeit kamen auch die Correctoria bibliorum, d. h. krit. Apparate, über die V. zu Stande, welche von ganzen Mönchsorden ausgingen; das wichtigste ist das Correctorium Sorbonnicum s. Parisiense. [7]Zuerst wurde die V. gedruckt 1462 (Mainz bei Faust u. Schöffer). Verbesserungen machten nun Ximenes (1502) nach dem Urtext, Pagninus, Lyon 1528, Rob. Stephanus, Par. 1528, Fol., Isid. Clarius, Veneb. 1542, J. Hentenius, Loewen 1547. [8]Da aber auch so höchst verschiedne Texte vorlagen, so war man im Ganzen nicht weiter gekommen. Dennoch erkannte die tridentiner Synode die V. als authent. Version an u. stellte sie dem Original gleich, ohne doch den od. jenen Text als den gültigen zu bezeichnen. Erst später suchte die röm. Curie einen bestimmten Text zu Grunde zu legen. [9]Daher ließ zuerst Sixtus V. 1588 durch eine Commission eine Revision machen, 1589 drucken u. dieselbe durch eine Bulle als die für alle Zeit allein gültige Uebersetzung erklären; sie erschien unter dem Titel: Biblia sacra vulgatae editionis, Rom 1590, 3 Bde., Fol. Indeß schon Sixtus V. selbst erkannte die Mangelhaftigkeit dieser autorisirten V. an, u. Gregor XIV. ließ durch 8 Gelehrte unter Vorsitz der Cardinäle Marco Antonio Colonna u. Guilelmo Alano 1591 zu Zagarola eine neue Revision anfangen, welche unter Clemens VIII. vollendet u. unter dem Titel: Biblia sacra vulgatae editionis Sixti V. jussu recognita et edita, Rom 1592, Fol., gedruckt wurde. [10]Unter demselben Titel gab Clemens VIII. 1593 eine neue veränderte u. verbesserte Revision heraus. Dieser Text ist aus verschiednen Bestandtheilen zusammengesetzt, denn die einen Stücke sind nach der vorhieronymian. Recension (z. B. Baruch, Buch der Weisheit, Makkabäer), andere nach eigner Version des Hieronymus, u. gilt nun in der kathol. Kirche als unveränderlich. Die neuste Ausgabe ist Frankfurt a. M. 1826. Vgl. G. Riegler, Gesch. der Vulgata, Sulzb. 1820; L. van Eß, Pragmat. Gesch. der V., Tüb. 1824. **2)** (Versio novellarum), s. unt. Corpus juris 11. *(Lö.)*

Vulgätae editiones, s. u. Corpus juris 11.

Vulgiren (v. lat.), s. u. Vulgär.

Vulgivaga (lat.), so v. w. Pandemos.

Vulgo (lat.), gewöhnlich, gemeiniglich.

Vulgo quaesiti, s. unt. Uneheliche Kinder.

Vulkäne, [1]Erhebung der Erdoberfläche, meist mit einer trichterförmigen Oeffnung, dem Krater, von welcher ein förmlicher Schlot nach dem Innern der Erde herabführt, aus welchem Gasarten u. Dämpfe, Wasser, Schlamm, Lava, Steine u. Asche durch **vulkän. Kraft** herausgeführt werden. Der Krater liegt nicht immer auf der Spitze des feuerspeienden Berges, sondern auch seitlich. In ihm erzeugt sich aus den, aus der Erde geführten geschmolznen Massen ein Kegel, der bei vulkan. Ausbrüchen ausgeworfen wird, wodurch häufig eine Vergrößerung od. theilweise Zerstörung (wie am Monte somma, dem alten Krater des Vesuvs) desselben erfolgt. [2]Man unterscheidet nach ihren Auswürfen eigentl. V., welche Lava, Steine u. Asche auswerfen, daher feuerspeiende Berge genannt; Wasser- u. Schlamm-V. (in der toscan. Prov. Massa Lagoni genannt), aus denen nur Wasser u. Schlamm herauskommt, außerdem aber Gas, bes. geschwefeltes Wasserstoffgas, hervorbrennt u. an deren Rand sich schwefel-, alaun- u. borarhaltige Stoffe festsetzen, u. Luft-V., welche nur Gasarten u. Dämpfe aushauchen. [3]Ein eigentl. V. ist fortwährend in Thätigkeit, so lange er nicht gänzlich erloschen ist, denn auch im ruhi-

ruhigen Zustande ist eine zähe Lavadecke im Innern des Kraters im steten Auf- u. Niederschwanken begriffen, u. es entströmen ihm auch fortwährend Gasarten u. Dämpfe, weshalb Luft-V. eigentlich nicht von den eigentl. V-n getrennt werden können. [4] Bisweilen zeigt sich im V. aber eine erhöhte Thätigkeit, indem von ihm Steine u. Asche ausgeworfen werden u. dickre Rauchsäulen ihm entsteigen, welche Thätigkeit sich dann im Innern bis zu einem Ausbruche, einer Eruption steigert. [5] Solch einem Ausbruche gehn meist heftige Erdbeben in größrer od. geringrer Entfernung vom V. voraus, wodurch ein inniger Zusammenhang zwischen Erdbeben u. V-n nicht zu verkennen ist. [6] Die Dämpfe, die dem Krater eines V-s entströmen, sind nämlich vorzugsweise Wasserdämpfe u. Kohlensäure, denen sich bisweilen Schwefel- u. Salzsäure beigesellen. Diese Dämpfe, deren Entstehung theilweise eine Folge der Berührung des Meerwassers mit dem im Innern der Erde noch vorhandnen geschmolznen Gestein (Lava, s. d.), theilweise eine Folge der Einwirkung heißer Massen auf Kalkgesteine, die durch die Hitze ihre Kohlensäure verlieren, ist, suchen stets zu entweichen u. bewirken das stete Schwanken der zähen Decke im Krater des V-s. [7] Wenn die Spannung der Dämpfe so gewachsen ist, daß jene Decke durchbrochen wird, so werden dem Krater geschmolzne Massen aus der Tiefe zugeführt, welche Erscheinung immer mit einer kleinern od. größern Explosion vereint sein muß; die Gesteine erstarren an ihrer Oberfläche zu einer neuen zähen Decke, welche von Neuem durch, von unten heraufströmende Massen durchbrochen wird, u. zwar mit um so größrer Kraft als die Masse, welche den Krater erfüllt, gewachsen war. Nur einer gewaltigen Kraftäußrung der von innen wirkenden Kräfte kann es gelingen, jene auf ihnen lastenden größern Massen zu durchbrechen, u. wenn es gelingt, so entleert sich der Krater meist plötzlich ganz, u. wird sogar nicht selten theilweise zerrissen. [8] Dicke Dampfsäulen, welche mit **vulkän. Auswürfen** aller Art, namentl. Steine (meist Granit, Porphyr, Basalt, od. diesem ähnlich), Sand u. der **vulkän. Asche** (nicht durch Verbrennung allein erzeugt, sondern wohl ein eigenthüml. Product) gemengt sind, sieht man bei einem vulkan. Ausbruche unter donnerartigem Getöse aus dem Krater hoch emporsteigen, worauf aus, an der Seite des Berges aufreißenden Spalten sich Lavaströme ergießen, deren Feuermeer sich in den vulkan. Wolken abspiegelt. [9] Solche Auswürfe sind oft von bedeutender Schwere (6—10 Ctr.) u. werden öfters zu der Höhe von 6—10,000 F. empor geworfen; die vulkan. Asche aber wird zuweilen mehr. 100 Ml. weit fortgeführt. Selbst Fische (bes. Pimelodus cyclopum) werden zu Tausenden, oft halbgesotten, aus den V-n SAmerikas ausgeworfen. Oft überdeckt die vulkan. Asche ganze Städte (so Pompeji), andre, wie Herculanum, werden von Lava überdeckt. Oft stürzen die V., wenn sie das Brennmaterial aufgezehrt haben, mit ihrer Decke ein u. verändern ihre ganze Gestalt. [10] Ueber die **Ursachen** der V. herrschen die verschiedensten Ansichten. Manche hielten sie für Ursache des Centralfeuers, für Folge brennender Stein-, od. Braunkohle od. Schwefelkieslager, od. für entzündetes Bergöl. Am wahrscheinlichsten ist noch, daß der Zutritt von Wasser zu gewissen Steinschichten u. die dadurch bewirkte Entzündung dieser u. die Entwicklung von Dämpfen die wahre Ursache ist. [11] Die vulkan. Kraft ist aber keine localwirkende, sie verbindet sich vielmehr unter ganzen Continenten fort, denn wenn einmal der Vesuv in erhöhter Thätigkeit ist, so zeigte sich eine solche gewöhnlich auch in den V-n von Kamtschatka u. a. O. Erdbeben in einer von ihnen oft heimgesuchten Gegend fielen gleichfalls meist in eine Zeit, wo in entfernten thätigen V-n eine Eruption bald darauf folgte. [12] Können die von unten drückenden Dämpfe nicht entweichen, so drücken sie nur, u. es äußert sich ihre Kraft in Erschütterungen u. Erdbeben; ist ihre Spannung aber stark genug, die gebildete Kruste u. die auf ihr liegenden Lasten zu durchbrechen, so erfolgt eine Eruption. Die Erklärung, daß die vulkan. u. die Erdbeben erzeugende Kraft vorzugsweise in Wasserdämpfen von ungeheurer Spannung bestehe, findet durch die Lage der V. Bestätigung, denn diese zeigen sich fast nur an den Küsten großer Continente (Reihen-V.), an denen sie aber, wie längs der WKüste Amerikas, ganze Ketten bilden, od. auf isolirten Meeresinseln, so daß ein Zutritt von Meerwasser zu dem Innern der Erde in der Nähe der meisten V. leicht möglich ist, worauf denn auch die an mehr. Küsten beobachteten mächtigen Strudel hindeuten (Central-V.). [13] Es gibt über 200 noch thätige V., unter denen der Vesuv, Aetna, Hekla, Krabla (letztre beiden auf Island), die von Kamtschatka, in Amerika der Kotopaki (mit dem am höchsten liegenden 17,712 F. hohen Krater) u. der Jorullo, der erst in neurer Zeit entstanden ist ꝛc., zu den merkwürdigsten gehören. [14] Alle Inseln des hohen Meeres, die sich durch ihre kegelförmige Gestalt auszeichnen, sind erloschne V., wie denn auch in der Auvergne, in Italien mehrfach zu finden sind, u. von denen der Kammerbühl bei Eger ein Beispiel liefert. Diejenigen V., welche Schwefel produciren, heißen Solfataren. Einige, wie die in Centralasien, die einzigen inmitten eines großen Continents, produciren Salmiak. *(Wr. u. Gi.)*

Vulkäne, künstliche, wenn man 25 Pf. Eisenfeile mit 9 Pf. gestoßnem Schwefel mischt, es zu einem Teig anfeuchtet u. die Mi-

Mischung ein Paar Stunden eingräbt u. mit Rasen bedeckt, so entsteht eine heftige Explosion, die Erde wird fortgeworfen u. es fahren Flammen heraus.

Vulkānenweis, s. u. Pimelodus.

Vulkāninsel, so v. w. Volcano.

Vulkānisch, s. u. Gebilde 1).

Vulkānischer Chrysolīth, s. Chrysolith. **V. Granāt,** so v. w. Leucit. **V-s Ēisen,** s. Tellureisen.

Vulkanīsmus, 1) die Theorie, nach welcher angenommen wird, daß die Erdrinde durch Kraft des Feuers gebildet od. verändert worden ist; welche derselben huldigen, **Vulkanīsten,** s. u. Geologie s; **2)** überhaupt die Kraft des Feuers zu dieser Bildung.

Vulkanīt, so v. w. Augit, basaltischer.

Vulkānsbai, s. u. Jesso.

Vulkānspass, Paß u. Quarantaineort in dem Bzk. Borbavitz der siebenbürg. Gespannschaft Hunyad; hat Garnison; in der Nähe finden sich Granaten u. merkwürdige Fossilien.

Vūlkui, Berg, s. u. Karlsburg 1).

Vulnerīren (v. lat.), verwunden.

Vulpānser (Fuchsgans, Chenalopex, Anser aegyptiacus), Art der Gänse; rostbraun, dunkler gewellt, oben schwärzlich, Kopf u. Bauch weiß, Spiegel weiß, mit schwarzer Binde; aus Aegypten, wo sie sonst wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre Jungen verehrt wurde; jetzt bisweilen zur Pracht gehalten.

Vulpēcula (Log.), so v. w. Füchschen, s. u. Schluß 11.

Vūlpes, s. Fuchs.

Vūlpia (*V. Gmel.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Gräser, Festucaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SEuropa u. SAmerika.

Vulpinīt, s. u. Anhydrit e).

Vūlpius, 1) (Melchior), geb. um 1560 zu Wasungen, ward Cantor in Weimar; geistl. Liederdichter u. Componist; st. um 1625. **2)** (Johann), aus Solsitz bei Meißen, lebte im 17. u. 18. Jahrh. als Schulmeister zu Großkorbetha; schr. mehr. Specialgeschichten od. histor. Tractate mit vielen Eigenthümlichkeiten, schon dem Titel nach: Altenburgs Hoheit, Naumburgs Zierlichkeit, Eislebens Merklichkeit, Elbingens histor. Gedächtnißring ꝛc. **3)** (Christian August), geb. 1762 zu Weimar, ward 1788 Privatsecretär bei dem Freiherrn von Soden in Nürnberg, später bei dem Grafen von Egloffstein; lebte dann als Privatgelehrter zu Erlangen, später 1797 zu Weimar, wo er Registrator an der herzogl. Bibliothek, später 1. Bibliothekar mit dem Charakter eines herzogl. Raths ward; war Goethes Schwager; st. 1827; schr. die Romane: Don Pedro, Berl. 1785; Adolf von Schönthal, Halle 1787; Meine Wanderungen, Lpz. 1787; Die romant. Gesch. der Vorzeit, ebd. 1791—98, 10 Bde., u. bes. Rinaldo Rinaldini, ebd. 1798, 3 Bde., fortgesetzt unter dem Titel: Ferrando Ferrandini, ebd. 1799, 3 Bde., 5. Aufl., ebd. 1824, 4 Bde.; schr. Curiositäten der physikal.-, literar.-artist.-histor. Vor- u. Mitwelt, Weim. 1811—26, 10 Bde.; Die Vorzeit, Erf. 1817; Handwörterb. der Mythologie der nord. Völker, Lpz. 1826; Außerdem mehr. Lustspiele, Operetten u. andre Arbeiten für die Bühne. *(Lb. u. Dg.)*

Vulpulīn, s. Parmelia 4. **V-säure,** s. u. Parmelia 4.

Vulsella, so v. w. Bartkneiper.

Vūlsi, See u. Ort, so v. w. Zaraka.

Vūlso, Familienname der Manlia gens; **1)** Cn. Manlius V., 480 v. Chr. Consul, schlug mit seinem Collegen M. Fabius die Vejenter; st. aber an seinen Wunden. **2)** Aul. Manl. V., 474 v. Chr. Consul, ging mit der Armee in das Vejenterland, führte jedoch keinen Krieg. Der Volkstribun Cn. Genucius klagte den V. an, wurde aber am Tage des Gerichts in seinem Hause ermordet gefunden, weshalb die Klage niedergeschlagen wurde. 452 wurde V. mit Postumius Albus u. Sulpicius Camerinus nach Athen geschickt, um die Solonischen Gesetze abschreiben zu lassen; 451 Decemvir. **3)** Aul. Manl. V., war unter der Gesandtschaft, welche 391 nach Delphi geschickt wurde, um dem Apollo einen goldnen Krater zu weihn; sie fielen unweit der sicil. Meerenge lipar. Seeräubern in die Hände; da jedoch ihr Häuptling Timasitheus den Zweck der Reise der Römer erfahren hatte, entließ er sie u. gab ihnen sichres Geleit mit. **4)** P. Manl. V., 196 einer der ersten Triumviri epulones, wurde er noch in demselben Jahre Prätor; darauf ging er nach dem diesseitigen Spanien, wo er glücklich gegen die Turdetaner focht. 183 wurde er wieder Prätor u. bekam dann das jenseitige Spanien zur Provinz, wo er glücklich gegen die Lusitaner war. **5)** Cn. Manl. V., wurde, nachdem er 195 v. Chr. Aedilis curulis gewesen war, 194 Prätor u. erhielt dann Sicilien als Provinz. 189 wurde er Consul u. führte Krieg gegen die Gallogräci, schlug die Tolistobojer, Tectosager u. Troemer; 188 blieb er in Asien, besiegte die Celten u. schloß mit Antiochos ein Bündniß. Nachdem er die Angelegenheiten der asiat. Könige u. Staaten geordnet hatte, wendete er sich nach Thrazien, wo ihn die Thrazier angriffen, doch entkam er glücklich, indem er ihnen einen Theil seiner Beute opferte. Auf seinem Rückmarsch nach Rom überwinterte er zu Apollonia u. kehrte dann im Triumph nach Rom zurück. **6)** Aul. Manl. V., 178 v. Chr. Consul, worauf er die Prov. Gallien erhielt. Ohne Befehl des Senats führte er mit den Istriern Krieg; Anfangs unglücklich, griff er die Ligurer, die sich in dem in seinem Lager gefundnen Wein berauscht hatten, an u. richtete eine große Niederlage unter ihnen an. *(Lb.)*

Vultējus (Justus), geb. zu Wetter (Hes-

(Hessen) 1529, Rector das. u. st. 1575 als Prof. der hebr. Sprache zu Marburg. Er übersetzte den Aelianos, Heraklides u. Polyänos in das Latein.; schrieb latein. u. griech. Gedichte, Marburg 1612.

Vūltur, s. Geier 2). Das Linnéische Geschlecht V. ist jetzt getheilt in V. (eigentl. Geier), Sarcoramphus (Kammgeier), Cathartes (Hühnergeier), Percnopterus (Aasgeier) u. Gypaëtos (Bartgeier).

Vūltur (a. Geogr.), Zweig der Apenninen zwischen Apulien u. Lucanien.

Vulturāra, Stadt, s. u. Principato citeriore.

Vulturējus, T., Mitverschworner des Catilina; er hatte es übernommen, die Allobroger zu dem Catilina zu führen, wurde aber auf dem Wege zu ihnen ergriffen u. genöthigt, mehr. Geheimnisse zu entdecken.

Vultūria (a. Geogr.), Insel zwischen Sardinien u. der afrikan. Küste.

Vulturīni, s. Geier 1).

Vultūrius (lat.), **1)** Geier; **2)** (Ant.), so v. w. Canis, s. u. Würfelspiel.

Vultūrnia (a. Geogr.), Castell im cisalpin. Gallien; j. Viadana. **Vultūrnum**, bei den Alten Capua.

Vultūrnus, **1)** (ital. Myth.), Vater der Juturna; Gott der Winde, der bes. die Regenwolken im Süden zusammentrieb; **2)** so v. w. Eurus.

Vultūrnus (a. Geogr.), **1)** Fluß in Campanien, entsprang auf den Apenninen; j. Volturno; **2)** Castell u. später Colonie in Campanien, von den Römern im 2. pun. Krieg angelegt. August erneuerte u. verstärkte es; j. Castel Volturno.

Vūlva, **1)** (Anat.), s. u. Genitalien a; **2)** (Zool.), bei den Venusmuscheln ein länglich-ovaler Eindruck hinter den Wirbeln (Rückenhöckern, Nates), vor diesen steht noch ein eiförmiger, flacher (After, Mönd-chen, Anus).

Vūlva marīna (Petr.), so v. w. Hysteroliten.

Vūngo (a. Geogr.), Ort der Remer im belg. Gallien; jetzt Vonc.

Vunīdscha, Stadt, so v. w. Vonitza.

Vūrda, Fluß, s. u. Godavery.

Vūrnes, Stadt, so v. w. Furnes.

Vurskāīti, **1)** altpreuß. Gott, Beschützer der Herden; **2)** Priesterklasse, nach Ein. bes. Priester des Gottes V., nach And. die dem Griwe zunächst zur Seite stehenden alten Priester, welche die Leitung der gottesdienstl. Gebräuche zu besorgen hatten. Ihr Hauptgeschäft war die Heiligung, Einweihung u. Opferung der Opferthiere.

Vūtschangfu, Stadt, so v. w. Wutschangfu, s. u. Hupe.

Vyāsa, so v. w. Wyasa. **Vyāsma**, s. Wyasma.

Vyk te Dūerstadt, s. unt. Duerstadt. **Vÿkmeer**, so v. w. Wykermeer. **Vÿlsund**, s. u. Limfiorden.

Vÿne-Gānga, Fluß, s. u. Godavery.

W.

W, w, **1)** als Buchstab im deutschen Alphabet der 23., gehört zu den Spiranten u. zwar zu den wehenden (Blaselauten), unter denen er der sanfteste u. weichste ist. Die meisten Sprachen brauchen statt des W ein V; **2)** als Abkürzung: **a)** in Wappenbüchern die Tinctur Weiß od. Silber, s. Schraffirung; **b)** auf Courszetteln, Wechsel; **c)** W. W = wiener Währung; **d)** bei Berechnungen von Ortsentfernungen in Rußland = Werste; **e)** in der Geographie Westen od. westlich, daher: W. L., westl. Länge. *(Lb.)*

W, chem. Zeichen für Wolfram, s. Scheel.

Waābys, so v. w. Wahabiten.

Wāādt, **1)** **(Wadt**, Vaud, Vour, Pays de Vaur, franz. Schweiz), [1]seit 1803 der 19. **Canton** in der Schweiz; **grenzt** an Frankreich, Genf, Neuenburg, Freiburg, Bern u. Wallis, den neuenburger u. genfer See; 55 QM., theils hügelig, theils gebirgig. [2]**Gebirge:** Jura (Spitzen: Dole, Noirmont mit dem Machairu, Monttendre), Jorat (Jurten, Verbindungsglied mit den Alpen, Spitze Mont Pelerin), Alpen (Spitzen: Diablerets, Dent de Morcles, Oldenhorn u. a., von denen manche ewigen Schnee tragen). [3]**Seen:** Neuenburg, Genf, Murten, Bray (Bret), Lac de Jour ꝛc.; **Flüsse:** Rhône (mit Avançon, Grianne), mehrere kleine Nebenflüsse des Genfersees, Saane, Brove u. Orbe; mehr. Mineralquellen. [4]**Klima** mild u. angenehm, rauher in den Alpengegenden, die freundlichern Gegenden um den Genfersee werden häufig der Gesundheit wegen von Fremden besucht. [5]**Producte:** gewöhnl. Hausthiere, mancherlei Speisewild (Gemsen, Alpenhasen, Rothwild), Murmelthiere, Siebenschläfer, Krebse, Fische, ferner Getreide, Gemüse, Tabak, Wein, Obst, einige Südfrüchte, Kastanien, etwas Eisen u. Blei, nutzbare Bausteine, Kalk, Steinkohlen, Asphalt, Salz. [6]Man **treibt** Ackerbau, Gemüsebau, Weinbau (Ryff- u. Côtewein, jährlich auf 40,000 Ohmen), Obstbau (mit gutem Ertrag), Viehzucht (zum Theil Alpenwirthschaft), Salzsiederei. [7]Gering ist die **Industrie**, nur Porzellan, Leder, Töpferwaaren werden in einiger Menge gefertigt. Der **Handel** beschäftigt sich mit Spedition, Ausfuhr von Wein, Tabak, Producten der Viehwirthschaft, Leder. [8]**Einw.:** 185,000, meist Refor-

formirte, nur 3200 sind Katholiken; sie sprechen meist französisch, die niedern Stände jedoch auch romanisch. Der **Unterricht** ist gut bestellt, zu Lausanne besteht eine Akademie mit 14 Lehrstühlen. Außerdem gibt es mehr. wissenschaftl. Anstalten. [9] **Staatsverfassung:** Eine durch radicale, der von 1831 nachgebildete Verfassungsurkunde vom 10. Aug. 1845 (mit 16,822 Stimmen gegen 9177 angenommen) umgestaltete Repräsentativ-Demokratie. [10] Der große Rath (180 Mitglieder auf 12 Jahre) versammelt sich im Mai zu Lausanne unter Vorsitz von 2 Landammännern, hat die höchste Gewalt u. berathet die vorgeschlagnen Gesetze. Aus ihm werden 13 Mitglieder auf 6 Jahre als Staatsrath zu Handhabung der vollziehenden Gewalt, Vorschlag der Gesetze u. Führung der Verwaltung gewählt. Gesetz über Verantwortlichkeit des Staatsraths vom 18. Dec. 1832 (krit. Zeitschr. f. Rechtsw. des Auslandes, V. S. 150). [11] An der Spitze der Verwaltung steht der Staatskanzler, jedem der 19 Bezirke ein Statthalter vor. [12] Die Gemeinden unter 500 Einw. verwalten sich durch die Gemeindeversammlungen, die darüber durch einen Gemeinderath von 25–100 Mitglieder, überall unter Vorsitz eines Syndicus. [13] Jeder Bürger nimmt vom 25. Jahre an den Wahlen in der Gemeinde u. im Kreise, deren 60 sind, Antheil. [14] Die **Gerichtsverfassung** ist durch Gesetz vom 31. Jan. 1846 neugestaltet (vgl. Van Muyden in Revue de droit français et étranger von Fölix, Par. 1846, S. 393). Das Cantonsgericht (Tribunal cantonal), aus 9 vom großen Rath auf 4 Jahr gewählten stimmfähigen Cantonsbürgern gebildet, beurtheilt Cassationsgesuche in Civil-, Straf- u. Militärsachen. Die 19 Districtsgerichte richten in Civilsachen in Erster u. unter Ergänzung durch 2 Präsidenten der benachbarten Districtsgerichte in oberer Instanz, in Criminalsachen über die Rechtsfrage, während eine Jury über die Thatumstände urtheilt u. ebenso in Sachen der Strafpolizei (Matière correctionnelle, bis zu 4 Jahr Zuchthaus od. 3000 Franks Buße), endlich selbstständig auch in reinen Polizeisachen (bis zu 100 Tagen Gefängniß od. 400 Franks Buße). [15] Die Sicherheitspolizei u. freiwillige Gerichtsbarkeit üben Friedensrichter in jedem der 60 Kreise aus. [16] Die **Gesetzgebung** ist eine geschlossene u. über deren Entwicklung vgl. krit. Zeitschr. f. Rechtsw. u. Gesetzg. des Auslandes, IV. 495, VI. 434. Dem Code Napoléon nachgebildet ist das Civilgesetzbuch vom 11. Juni 1819, seit 1. Juli 1821 in Kraft getreten. Ueber das Strafgesetzbuch vom 18. Febr. 1843 vgl. Esperrondieu in krit. Zeitschr. XIV. 368; Mittermaier, Die Strafgesetzgeb. in ihrer Fortbildung, 2 Beitr., Heidelb. 1843, S. 203. Die Wechselordnung datirt schon vom 4. Juni 1829, vgl. ebd. III, 471. Ueber die Gerichtsordnung vom 31. Jan. 1846 s. oben 14. [17] Das **Truppencontingent** beträgt 5589 M., die Geldbeiträge: 73,440 Frks. Jeder Bürger ist Soldat; der Militärbezirke sind 8. [18] **Einkünfte:** 900,000, **Ausgaben:** 880,000 Frks.; **Hypothekenschulden** des Cantons: 45,000,000 Frks., daher eine Cantonalbank mit 1,000,000 Frks. Fond 1845 errichtet ist. [19] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Man rechnet im ganzen Canton nach Schweizer Franken od. Livres zu 20 Sous à 12 Deniers, auch den Frank in 10 Batzen à 10 Rappen, s. u. Schweiz (Geogr.) 62. Geprägte Münzen sind nur in Silber 10, 5, 1 u. ½ Batzen, früher auch 2½ u. 1 Rappen vorhanden. [20] **Maße u. Gewichte** sind durch Gesetz vom 27. Mai 1822 im ganzen Canton gleich; sie entsprechen meist dem neuen schweizer Längenmaße: die Einheit ist der Pied (Fuß), getheilt in 10 Pouces (Zoll) à 10 Lignes (Linien) à 10 Traits (Striche) u. ist dem neuen Schweizer-Fuß (s. Schweiz [Geogr.] 62) ganz gleich; die Aune, Elle od. Stab ist 4 Fuß lang, also = 2 Schweizer Ellen, 100 waadtl. Aunes = 179,927 preuß. Ellen; die Toisecourante (Klafter) hat 10 Fuß, also 3 franz. Meter, die Toise carrée (Quadrat-Klafter), als Flächenmaß, hat 100 □Fuß od. 9 □Meter; [21] der Fossorier, als Feldmaß, hat 50 Toises carrées, also 450 □Meter od. 4½ franz. Aren; die Pose (Juchart) hat 10 Fossoriers, also 45 franz. Aren od. 1½ Schweizer Juchart od. bad. Morgen; die Toise cube od. Cubik-Klafter hat 1000 CFuß od. 27 CMeter; [22] Brennholz- u. Futtermaß ist die Moule zu 5 F. Höhe u. gleicher Länge u. Breite. [23] Getreidemaß: die Einheit ist der Quarteron (Viertel) zu 500 CZoll = 13½ Liter od. 9 Schweizer Immi od. $\frac{9}{10}$ Schweizer Viertel; der Muid (Müdd od. Zuber) hat 10 Sacs (Sack) à 10 Quarterons à 10 Emines (Mines, Immt) à 10 Copets (Becher); 1 Muid = 9 Schweizer od. bad. Malter, 100 waadtl. Sacs = 245,628 preuß. Scheffel. [24] Flüssigkeitsmaße: die Einheit ist der Pot (die Maß) von 50 CZoll = 1,25 Liter = $\frac{9}{10}$ Schweizer od. bad. Maß, 100 waadtl. Pots = 117,301 preuß. Quart; der Char (das Fuder) hat 16 Setiers (Eimer) zu 3 Brocs (Stützen) à 10 Pots à 10 Verres (Gläser); im gewöhnl. Verkehr ist der Pot auch in Halbe u. Viertel getheilt; 100 Setiers = 58,910 preuß. Eimer. [25] Gewichte: der Quintal (Centner) hat 100 Livres (Pfund) à 16 Onces (Unzen) à 8 Gros (Quentchen) à 72 Grains (Grän); das Pfund also 9216 Grän, es ist das ½ franz. Kilogramm, also dem neuen Schweizer, badischen ꝛc. Pfund ganz gleich. [26] **2)** (Gesch.). W. gehörte zu Cäsars Zeit zu Helvetien, theilweise gehörte aber dasselbe zur röm. Prov. Maxima Sequanorum. Später, unter den Burgundern u. Franken, u. nach der Zerstörung

störung des Reichs gehörte es zum transjuran. Burgund, kam nach der Theilung unter Ludwig dem Frommen an den Kaiser Lothar u. ward im 9. Jahrh. Theil des Königreichs Hoch-Burgund. Als dieses unterging, kam es an die deutschen Kaiser, u. diese belehnten das Haus Zähringen damit, nach dessen Aussterben W. wieder an die deutschen Kaiser kam; später, um 1370, unterwarf es Peter, Graf von Savoyen, fast ganz, nur der Bischof von Lausanne besaß die Districte um diese Stadt, Bern u. Freiburg aber den nördlichsten Theil. [27] Den Grund zu W-s Vereinigung mit der Schweiz legten die Siege über Karl den Kühnen von Burgund 1476 (s. Schweiz [Gesch.] 103 ff.) u. der Sieg der Berner 1536 über Savoyen, welcher das Waadtland von Murten bis Genf (s. ebd. 139) in die Gewalt Berns brachte, vollendete die Eroberung desselben durch Bern u. 1517 wurde W. völlig von Savoyen an Bern abgetreten. [28] Seitdem zeichneten sich die Waadtländer bes. im Bauernkriege 1653 u. im 2. toggenburger Kriege 1712 aus. [29] Bei der franz. Revolution gab W., das sich 1797 von Bern losriß, den ersten Anlaß zum Erscheinen der Franz. in der Schweiz, s. ebd. 178 ff. [30] Unter den 4 Cantonen, in welche 1798 Bern getheilt ward, war W. unter dem Namen Leman derjenige, der sich am tüchtigsten zeigte. In der Mediationsacte erhielt der nun selbstständige Canton den alten Namen Vaud (Waadt) u. hat seitdem fortwähread in dem schweizer. Staatsverbande durch besonnene Fortschritte eine ehrenvolle Stelle behauptet. [31] Klagen über Beschränkungen der Wahlfreiheit, sowie über and. Beeinträchtigungen, veranlaßten im Mai 1830 die größre Freiheit der Wahlen. Aber bereits im Dec. 1830 kam es zu einer Volksbewegung, in Folge deren der Staat am 4. Juli 1831 eine neue demokratischere Verfassung erhielt. [32] 1845 kam es in Folge des Streits mit Luzern wegen der Berufung der Jesuiten in W. zu einer unblutigen Revolution, die zwar die Verfassung nicht änderte, vermöge welcher aber ein neuer Rath gewählt ward, der die Demokratie proclamirte. [33] Er befahl auch den Geistlichen, von der Kanzel herab seine Grundsätze zu verkünden, daher faßten am 11. Novbr. 1845 180 Geistliche, die sich in ihren Rechten beeinträchtigt fanden, den Beschluß, ihre Entlassung zu nehmen, wenn sie nicht in Zukunft gegen Eingriffe des Staats gesichert würden. Die Hoffnung derselben aber, hierdurch ihre Behörde zur Nachgiebigkeit zu zwingen, wurde vereitelt, indem der große Rath ihnen Anfangs 1846 erklärte, daß sie ohne Weiteres entlassen seien, den Gemeinden verbot, ihnen andre Locale zu ihrem Gottesdienst einzuräumen, sie selbst mit Criminaluntersuchungen bedrohte u. auch junge Predigtamtscanditaten aufgefordert, sich zu den erledigten Stellen zu melden. Mehrfache Insultationen durch den Pöbel geschahen gegen die religiösen Privatversammlungen an mehr. Orten, welche unter dem Vortritt der entsetzten Geistlichen Statt fanden. Auch die Mahnungen mehr. auswärtigen Mächte, die religiösen Wirren in Ordnung zu bringen, blieben bis jetzt (Aug. 1846) ohne Erfolg. Ueberhaupt aber ist, wie auch in and. Cantonen, in W. in der neusten Zeit das kirchl. Element vorherrschend gewesen. *(Wr., Pr., Bs. j., Jb. u. Ra.)*

Wäag, 1) Fluß in Ungarn, entspringt auf den Karpathen, fließt durch Liptau, Thurocz, Neitra u. Komorrn, nimmt die schwarze Waag, Bela, Arva, Thurz u. andre Flüsse auf u. verbindet sich Guta gegenüber mit einem Arme der Donau (früher raaber Donau, von hier an **Wäag-Dönau** genannt). Ihr meist reißender, 36 M. langer Lauf mit vielen Strudeln, gibt zur Flöße Gelegenheit. An der W. den 11. Aug. 1711 Sieg der Oestreicher unt. Herbeville über Ragoczy. **2)** so v. w. Vaag. **Wäag-Bistritz,** so v. w. Bistritz 5).

Wäägen (Gustav Friedrich), geb. 1794 in Hamburg; Maler, machte den Feldzug von 1813 als preuß. Freiwilliger mit, setzte später, namentlich in München, seine Studien fort u. ward 1828 Director der königl. Gemäldegallerie zu Berlin. Er war Theilnehmer der literar. Fehde gegen Hirt; schr.: Ueber die in der königl. baier. Sammlung der Akademie der Wissenschaften befindl. Mumien u. and. ägypt. Alterthümer, Münch. 1820; Ueber Hubert u. Johann von Eyk, Bresl. 1822; Hirt als Forscher über die Gesch. der neuern Malerei, Berl. 1832; Kunstwerke u. Künstler in England u. Frankreich, ebd. 1837, 4 Thle.; Kunstwerke u. Künstler in Deutschland, ebd. 1842 ff. *(Md.)*

Wäägöe, Insel, s. u. Färöer d).

Wäägs, am Rhein die Plätze u. Gegenden, wo Salmen gefangen werden.

Wääke, 1) (Prov.), so v. w. Molken; **2)** Oeffnung im Eise, welche noch nicht zugefroren, od. in das Eis eingehauen ist.

Wääl, südl. Arm des bei der Schenkenschanz in der niederländ. Prov. Geldern sich theilenden Rheins; nimmt fast $\frac{2}{3}$ des Gewässers auf, fließt durch Geldern, wo das zwischen ihr u. dem nördl. Rheinarme liegende Land Betuwe, tiefer unten das thieler Waard, zwischen ihr u. der Maas das bommeler Waard genannt wird, ist bei St. Andries schon durch einen Arm mit der Maas verbunden, mit welcher sie sich an der Grenze von der Prov. S-Holland beim Fort Lövenstein völlig vereinigt, woraus die Merwe entsteht. *(Wr.)*

Wäälen, in Amsterdam die tiefen, aber mit viel Schmutz bedeckten u. übelriechenden Kanäle am Y, auf welchen die Kauffahrteischiffe bis zu vielen Magazinen der Kaufleute gebracht werden können. Dah. **Wäälrheder,** die Beamten, welche die Aufsicht über diese Kanäle u. die Schifffahrt auf denselben haben.

Wäälwyk (spr. =weik), Marktfl. im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Prov. N-Braban:; Getreide- u. Pferdehandel, 1600 Ew.

Wäantrouw, Fort, s. unt. Amboinen 7 d).

Wäärborgsgeld, bei der holländ. Torfgräberei eine Summe Geldes, welche derjenige an den Staat bezahlen muß, der auf einem Stücke Land Torf ausgraben od. ausbaggern will. Diese Summe dient als Unterpfand dafür, daß das Land, das durch das Torfgraben erniedrigt u. dem Eindringen des Wassers ausgesetzt ist, später wieder in guten Stand gesetzt wird.

Wäärdamm, ein Damm, welcher das Land gegen anschwellendes Wasser schützt.

Wäärdgeldner, s. u. Niederlande (Gesch.) 22.

Wääre, **1)** Alles, was Gegenstand des Handels wird, bes. ein lebloses Ding; **2)** Kunsterzeugniß, das gewöhnlich verkauft wird. Die im Handel vorkommendsten W-n theilt man: in Specerei- (Material-), Apotheker- (Droguerie-), Wein- (wozu auch die gebrannten Wasser gezählt werden), Samen- (wozu auch die Blumenzwiebeln u. dgl. gerechnet werden), Ausschnitt-, nurnberger (wozu außer den Spielsachen auch Maler-, Zeichnen- u. Schreibmaterialien, Bürsten, lackirte Blechwaaren, mechan., opt. u. physikal. Instrumente u. verschiedne Metallwaaren gerechnet werden), Eisen- u. Stahl-, Leder-, Rauch-, Pelz-, Glas-, Musikalien-, Kunst- u. Buch-, Kram-W-n (sind solche, womit im Einzelnen gehandelt wird, z. B. Schwefel, Schwefelhölzchen, Messer u. dgl.); **3)** in Westfalen alle Erzeugnisse des Bodens. *(Fch.)*

Wäärenbestand, s. u. Bestand 5). **W-buch**, das Handlungsbuch, in welchem der Ein- od. Verkauf der Waaren eingetragen werden; dazu gehören das Lager- u. Facturbuch. Das über denselben Gegenstand geführte Conto heißt **W-conto**. **W-handel**, s. u. Handel 11.

Wäärenkenntniss, die Kenntniß von der Beschaffenheit aller Waaren, welche gewöhnlich im Handel vorkommen. Diese Kenntnisse als Wissenschaft betrachtet heißen **W-kunde**. Am sichersten werden diese Kenntnisse durch Erfahrung u. Anschauung erlernt, jedoch hat man auch besondre Lehrbücher darüber, meist als **W-lexika**, eingerichtet. Vgl. Thons W-lexikon, Ilmen. 1832; Schedels W-lexikon, 5. A., Lpz. 1833—35, 2 Bde. u. Suppl., ebd. 1842. *(Fch.)*

Wäärenlager, so v. w. Lager 13). **W-mäkler**, s. u. Mäkler. **W-rechnung**, so v. w. Factur. **W-scontro**, Verzeichniß über Zugang od. Abgang der Waaren nach den täglichen Veränderungen, nebst genauer Angabe der Menge nach Maß, Gewicht u. Zahl, so wie des Preises. **W-versicherung**, die Versicherung der Kaufmannswaaren gegen Verlust derselben bei dem Transport zu Wasser od. durch Feuerunglück. Vgl. Assecuranz u. Haverei.

Wäary, Volksstamm, s. u. Tittery.

Wääs, Insel, so v. w. Wayes, s. Hoy.

Wääse (Bergb.), s. u. Wase. **Wäätrouw**, Fort, s. u. Manipa.

Wäbash, **1)** Fluß, s. u. Ohio (Fluß); **2)** Canton, s. Indiana 8 kk).

Wäben, s. u. Biene 7.

Wäbencoralline, so v. w. Favosite. **W-echiniten** (Petr.), kugelige Alveoliten. **W-korallen**, so v. w. Favositen.

Wäbern, Dorf im Amte Homberg der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; kurfürstl. Schloß, Lustgarten, Stuterei; 1000 Ew.

Wäbruscheck-Blümenbach (Wenzel Karl Wolfg.), geb. 1791 in Wien; 1813—1815 Secretär des kosmograph. Bureaus u. seit 1829 Büchercensor; schr. u. a.: Neueste Landeskunde des Erzherzogthums Oestreichs unter der Ens, Wien 1816, 2 Bde., 2. Aufl. Güns 1834; Kaiserl. östreich. Toleranzbote, Jahrg. 1817—21 (seit 1822 unter dem Titel: Allgemeiner Kalender); Darstellung des Fabrik- u. Gewerbswesens im östr. Kaiserstaat, 1819 ff.; Wiener Kunst- u. Gewerbsfreund, ebd. 1825; Neuestes Gemälde der östreich. Monarchie, ebd. 1833, 3 Bände. *(Md.)*

Wäccammaw, **1)** Fluß, s. Süd-Carolina 1; **2)** See, s. Nord-Carolina 1.

Wäce (spr. Wahs, Robert), geb. 1112 auf der Insel Jersey; lebte zu Caen, erhielt von Heinrich I. eine Präbende an der Kathedrale zu Bayeux u. st. 1184 in England. Schriften, auf der pariser Bibliothek im Manuscript vorhanden, sind folgende: Le Brut d'Angleterre (ein Gedicht vom J. 1555); Le Roman de Rou (Rollo) et de Ducs de Normandie, Rouen 1487, u. a. Vgl. F. Pluquet, Notice sur la vie et les ecrits de R. W., Rouen 1824. *(Dg.)*

Wach, Fluß, s. u. Ob.

Wach (Wilhelm Karl), geb. zu Berlin 1787; Maler, Schüler Kretschmars, machte den Feldzug von 1813—15 mit, blieb dann bis 1817 in Paris, bereiste dann Italien, blieb in Rom, von wo er 1819 nach Berlin zurückkehrte u. im Verein mit Schadow u. Begas seine künstler. Thätigkeit auf die Begründung der neuern Malerschule in Berlin richtete. W. war seit 1819 Prof. u. seit 1841 Vicedirector an der Akademie in Berlin; st. 1845. W. malte die 9 Musen am Plafond des neuen königl. Schauspielhauses, die Altarbilder für die Garnison- u. Werdersche Kirche in Berlin, für die protestant. Peter-Paulskirche in Moslau (eine Auferstehung Christi), die Bekehrung der Pommern durch Bischof Otto von Bamberg für den Kunstverein von Pommern. *(Md.)*

Wachabiten, so v. w. Wahabiten.

Wächarrest, s. u. Arrest 11.

Wächau, **1)** Dorf im königl. sächs. Amtsbezirk u. Kr. Leipzig; Rittergut, 300 Ew.;

Ew.; Hauptpunkt der Schlacht von Leipzig (s. d. 16) am 16. Oct. 1813; **2)** Dorf mit Rittergut im königl. sächs. Amte u. Kr. Dresden; 250 Ew.; **3)** Gegend, s. Spitz.

Wachbach, Dorf im Amte Mergentheim des württemberg. Jaxtkreises; Synagoge, 1200 Ew.

Wachdienst, s. Wache u. Feldwache.

Wache, [1] **1)** der Zustand, da man bes. für die Sicherheit Andrer wacht; [2] **2)** Personen, welche für eine gewisse Zeit dazu bestimmt sind, etwas vor einem Angriff od. sonst zu bewahren. Meist sind es Soldaten, od. Polizeipersonen, od. hierzu bewaffnete Bürger (National- od. Communalgarden), die solche W-n verrichten. [3] Jede W. setzt Schildwachen (Posten) aus u. verrichtet den Patrouillendienst. Jeder Posten wird gewöhnlich alle 2 Stunden, in sehr harten Wintern öfterer abgelöst. [3] Die W-n zerfallen in Kriegs- u. Friedens-W-n. Erstre sind Feld-, Piket-, Cantonnements-, Lager- (Fahnen-, Brand-, Stall-), Schanzen-, Tranchée- (Laufgraben-) u. Außen-W-n, letztre in den Außenwerken der Festungen. Ueber sie sind die allgem. Regeln unter Feldwache beschrieben. Zu den Friedens-W-n gehören außer den Polizei-W-n Nachtwächter-W-n, Feuer-W-n ꝛc., [4] **3)** die **Garnison-W-n** im engern Sinne, die aber, wenn sie z. B. in einer belagerten Stadt, od. in der Nähe des Feindes gethan werden, zu Kriegs-W-n werden. Die Garnison-W-n sind Haupt-, Thor-, Neben-W-n theils in, theils vor der Stadt, wozu die W-n für Pulvermagazine u. dgl. gehören, u. Stall-W-n für Cav. u. Art. [5] Auch Ehren- od. Generals-W-n, welche bei bes. Gelegenheiten vor die Quartiere fürstl. Personen od. durchreisender Generale gesetzt werden, gehören hierher; sie bestehn meist aus 50 bis 100 M. mit mehr. Offizieren. Sie setzen dann 2 Posten unten an den Eingang, auch wohl 2 and. vor das Zimmer. Dahin sind auch die Ehrenposten zu rechnen, an den Hausthüren der Generale u. Regimentscommandeure ꝛc. [6] Die Vorschriften für Garnison-W-n sind in bes. W-reglements od. W-instructionen enthalten, deren sich auf jeder W. befinden müssen, u. in denen sich auch das, was jeder Schildwache bes. aufgetragen ist, befinden muß. Ist keine solche Instruction vorhanden, so ertheilt sie der Commandant dem Platzmajor mündlich. [7] Jede W. wird von einem Unteroffizier od. Gefreiten befehligt, Offiziere beziehn nur dann die W., wenn die Wichtigkeit des Postens od. die Stärke der Wachmannschaft es nöthig machen. [8] Bei der Ablösung einer W. marschirt die alte W. meist auf die neue mit Rechts- od. Linksum zu, macht vor ihr Front, beide Offiziere u. die Unteroffiziere übergeben sich die W. u. beide machen hierauf Rechtsum, worauf die neue W. zweimal links abschwenkt u. hinter die Gewehrmieken marschirt, die alte aber sich aus denselben herauszieht u. neben der neuen W. od. vor derselben aufstellt. Zuweilen marschiert die neue W. sogleich an die Stelle der alten, ohne erst Front zu machen. [9] Ist die Ablösung erfolgt, so senden sämmtl. W-n einen schriftl. vom Wachcommandanten unterschriebenen Wachrapport, so wie den Postenzettel, worauf die verschiednen Posten verzeichnet sind, an die Hauptwache, wo diese Rapports in dem Hauptrapport vereint u. dem Commandanten, Major du jour, Regimentscommandeur ꝛc. zugesendet werden. Dies wiederholt sich Abends um 7 Uhr u. Morgens um 8 Uhr, wo einpassirte Commandos u. wichtige Personen, Statt gefundne Arrestationen, Unglücksfälle ꝛc. schriftlich angezeigt, sonst aber: auf W. u. Posten befindet sich nichts Neues, mündlich gemeldet wird. [10] Die W. enthält meist so viel mal 3 Mann, als sie Posten zu beziehen hat, u. 1 Mann (Calefactor) zum Besorgen des Lichts, Holzes u. der sonstigen zufälligen Dienste, wozu meist der Tambour od. Hornist dient. Ist die W. schwach, so geht letztrer Dienst der Reihe herum. Außerdem ist gewöhnlich noch 1 Gefreiter zum Posten aufführen u. bei der Hauptwache 1 Unteroffizier zu Meldungen vorhanden. Die Posten werden in der Regel aller 2 Stunden abgelöst, u. jeder Soldat hat also 4 Stunden Ruhe, bevor er wieder auf Posten kommt. [11] Zu Nacht-W-n wird die W. Abends um 7 Uhr verstärkt, jede Nachtpost steht auch 2 Stunden, hat aber gewöhnlich nur 2 Stunden Ruhe. [12] Von der W. geht meist das Schlagen des Zapfenstreichs (bei der Cav. das Blasen der Retraite) u. der Reveille aus. Sobald eine W. einen Trupp Menschen, der so stark ist, wie sie selbst, sich nahen sieht, tritt sie ins Gewehr. Deshalb wird auch bei Leichenzügen ins Gewehr getreten. [13] Vor Prinzen, Generalen, Stabsoffizieren, dem Offizier du jour wird ins Gewehr getreten u. präsentirt, zuweilen auch ein kurzes Trommelsignal geschlagen; zugleich präsentirt der Posten vor Gewehr. Wenn gewinkt wird tritt die W. ab, bleibt aber mit angelegtem Gewehr unter den Mieken stehn u. der Posten vor dem Gewehr präsentirt dennoch (Honneurs). [14] Ronden (s. d.) visitiren die W-n, die eine (Hauptronde) vor Mitternacht, die andre (Visitirronde) nach Mitternacht. Vor den Ronden wird herausgerufen, 1 Unteroffizier u. 2 Mann gehen zum Examiniren vor: findet sie die Ronde richtig, so avancirt die Ronde, die W. präsentirt u. der Rondeoffizier gibt die Losung u. empfängt die Parole. Patrouillen von 2—3 M. haben von 2 zu 2 Stunden die Posten zu visitiren, von ihnen wird, je nachdem ein Unteroffizier od. Gefreiter die Patrouille führt, Unteroffizier od. Gefreiter herausgerufen, u. stellt sich mit 2 Mann mit gefälltem

tem Gewehr der Patrouille gegenüber, fordert einen Mann vor u. verlangt die Parole ꝛc. **4)** (Ant.), s. Vigiliae. **5)** Auf Schiffen die Mannschaft, die W. hat, u. **6)** der Zeitraum, während dessen die eine Hälfte der Mannschaft auf dem Verdeck bleibt u. den Dienst verrichtet, während die andre ausruht. Die Ablösung erfolgt aller 4 Stunden. Die W. befehligt ein Lieutenant, auf Kauffahrteischiffen der Schiffer u. Steuermann abwechselnd. Die Ablösung erfolgt auf ein Zeichen mit der Glocke. Auf deutschen Schiffen heißt die W. von Mittag bis 4 Uhr Nachmittags die Nachmittags-W., von 4 bis 8 Uhr der Plattfuß, von 8 Uhr Abends bis Mitternacht die erste W., von Mitternacht bis 4 Uhr Morgens die Haude-W., von 4 Uhr Morgens bis 8 Uhr die Tag-W. (Morgen-W.), von 8 Uhr bis Mittag die Vormittags-W. **7)** Der Ort, wo W. gehalten wird. **8) (W-haus)**, Haus, wo sich die Personen, welche abwechselnd wachen, versammeln u. aufhalten; bes. Haupt-W., ein Gebäude in einer Stadt od. Festung, der stärksten W. in derselben zum Aufenthalt bestimmt, meist auf einem freien Platze erbaut, wo sich Raum zum Abziehen u. Ablösen der W. findet. Eine solche W. ist mit einem hervorspringenden Dache od. einem Bogengang, worunter die Mannschaft ihre Gewehre aufhängen kann, versehn u. hat ein großes Zimmer **(W-stube)** mit Pritschen für die Mannschaft, ein kleineres nebenbei od. gegenüber für den Offizier. Vor dem W-haus sind Mieken für die Gewehre aufgestellt. Außerdem muß noch ein Behältniß für die Arrestanten vorhanden sein. **9)** So v. w. Schildwache; **10)** s. u. Feldwache; **11)** s. u. Lager s. *(Pr. u. Fch.)*

Wächen, 1) (Physiol.), der vorzugsweise dem Schlafe, dann auch manchen Zuständen, bei denen das Bewußtsein ganz od. zum Theil unterdrückt ist, als dem Somnambulismus, der Ohnmacht, dem Scheintod ꝛc. entgegengesetzte, durch volles Bewußtsein ausgezeichnete Lebenszustand, bei welchem die Thätigkeit des Cerebralnervensystems möglichst frei u. ungestört hervortritt, u. dessen regelmäßige Abwechselung mit dem Schlaf in der Harmonie des Lebens begründet u. zur Restauration der währrend des W-s u. vermöge der mit ihm verbundnen Richtung des Lebens nach Außen stärker consumirten Lebenskraft nothwendig ist; vgl. Schlaf; **2)** in der Zeit, welche dem Schlafe bestimmt ist, sich des Schlafs enthalten, um dadurch eine bestimmte Absicht zu erreichen, u. bes. auf das zu achten u. das zu verhüten zu suchen, was die Ruhe der Uebrigen stören könnte. *(Su. u. Fch.)*

Wächen der Pflänzen (Vigiliae), die Stunden, an welchen die Blumen gewisser Pflanzen täglich offen bleiben. Darnach unterscheidet man: Flores meteorici, deren Oeffnen u. Schließen an keine bestimmte Stunde gebunden, sondern von der Beschaffenheit, Trockenheit, Feuchtigkeit, Bewölkung od. Heiterkeit der Atmosphäre abhängig ist; Fl. aequinoctiales, die sich zu einer bestimmten Stunde öffnen u. schließen; Fl. tropici solares (Fl. aequinoctiales diurni), die sich des Morgens u. zwar je nach der Ab- u. Zunahme des Tages früher od. später öffnen u. vor Abends wieder schließen. *(Su.)*

Wächenbeerdorn, Rhamnus cathartica.

Wächenberg, Spitze des Odenwaldes bei Weinheim. **W-büchen,** Marktfl. im Amt u. der Prov. Hanau (Kurhessen); 600 Ew.

Wächender Schlaf, s. Schlaf s. **W-de Schläfsucht,** s. u. Schlafsucht.

Wächendorff (Eberhard Jakob v. W.), Prof. der Chemie u. Botanik zu Utrecht; beobachtete bes. die nach ihm benannte Pupillarhaut **(W-sche Membrän)**; schr.: De natura solidorum et fluidorum, Utrecht 1724; Oratio de plantis, ebd. 1743; Horti Ultrajectini index, ebd. 1747.

Wachendörffia (W. *L.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Irideen *Spr.*, *Juss.*, Liliengräser, Commelineae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, 1. Ordn. 3. Kl. *L.* Arten: W. hirsuta, mit purpurvioletten, thyrsiflora, paniculata, mit gelben Blumen, u. a., am Cap u. in SAmerika; in Europa Zierpflanzen.

Wächenheim, 1) Marktfl. im Canton Dürkheim des baier. Kr. Pfalz; 3 Kirchen verschiedner Confessionen, Weinhandel, 2000 Ew.; **2)** Dorf im Cant. Pfeddersheim, ebenda; 550 Ew. **W-roth,** Marktfl. im Landger. Höchstadt des baier. Kr. Oberfranken, an der reichen Ebrach; Schloß, 400 Ew.

Wächer, 1) ein kurzer Wimpel, den das vor Anker liegende Schiff nach Sonnenuntergang aufhisset; **2)** Lunte, die des Nachts im Schiffe brennend erhalten wird.

Wächfeuer, ein Feuer, welches Soldaten od. andre Personen unterhalten, die im Freien Wache halten, od. auch sich in einem Bivouacq od. in einem Lager mit Zelten befinden, um sich daran zu erwärmen u. sich Speise zu bereiten.

Wächfolter, s. u. Tortur ɪɪ.

Wächfrohne, Frohne, vermöge deren Unterthanen gewisse Wachen für ihren Grundherrn zu thun schuldig sind. Früher wurde davon bei gefährl. Zeiten, z. B. beim Einfall von Räuberbanden, gegen Marodeurs im Kriege ꝛc. für grundherrl. Schlösser u. and. Gebäude Gebrauch gemacht. Später wurde die W. hauptsächlich auf Feuerwache u. auf die Wache bei Arrestaten des Gerichts beschränkt. Die Verbindlichkeit ist jetzt durch Bestimmung einer gewissen Zeit, häufiger nur auf die ersten 24 Stunden von der Arretirung an, modificirt, od. die Wachenden müssen dafür einen gewissen Lohn erhalten. *(Bs.)*

Wächglas, so v. w. Sanduhr.

Wächhabender Offizier, s. u. Wache 9.

Wächhäusel, s. Sächsische Schweiz 6.

Wächhafer, s. u. Zins 11.

Wächhalter, so v. w. Wächter.

Wachhölder, **1)** die Pflanzengatt. Juniperus, s. d.; **2)** gem. W. (Juniperus communis), sehr häufig auf dürren Bergen vorkommender, oft baumartiger (dann **W-baum**) Strauch (sonst **W-strauch**), mit zu 3 stehenden steifen, stechenden, linienförm. Blättern, schwarzen, im 3. Jahre nach der Blüthe reifenden Beeren (s. Wachholderbeeren), gelblichem, geflammtem, beim Erhitzen wohlriechendem, eine gute Politur annehmendem, oft mit allerhand Auswüchsen versehenem, zu Drechslerarbeiten, Stöcken, Pfeifenröhren, auch in der Medicin, im Decoct, als Bestandtheil von blutreinigenden Holztränken benutztem Holze. Zu letzterm Zwecke werden auch die jungen Triebe **(W-spitzen)** als Volksarznei angewendet. *(Su.)*

Wachhölder, stinkender, so v. w. Sadebaum, s. d.

Wachhölderbeeren (Kaddigbeeren, Baccae juniperi, Pharm.), schwarze, runde, beerenartige, ein trocknes, gelbl. Mark u. 3 harte Samenkörner enthaltende Früchte vom W-strauche (Juniperus communis), von harzigem, bitterlich-süßem Geschmack, starkem, balsam., beim Verbrennen auf glühenden Kohlen bes. hervortretendem, angenehmem Geruch. Sie enthalten außer dem äther. Oel (s. Wachholderbeerenöl) u. einigen unbedeutenden Stoffen eine Art graues, sprödes Wachs, ein schmutzig-grünes, an den Kanten durchscheinendes, schwach riechendes, geschmackloses Harz u. einen eigenthüml., schwer krystallisirenden, zerfließenden, der Gährung fähigen, honigfarbenen, neben der Süßigkeit gewürzhaften, etwas scharf schmeckenden Zucker, u. werden zum Räuchern, zur Bereitung des Oels, des eingedickten Saftes, des **W-branntweins** (s. Genevre) u. des durch Zucker versüßten **W-liqueurs**, auch im Aufguß u. für sich gekaut als magenstärkendes, Ansteckungen u. den Einfluß übler Witterung verhütendes, urintreibendes Mittel, ferner gestoßen äußerlich als Umschlag u. Magenpflaster benutzt. **W-beerenöl** (Oleum juniperi), durch Destillation der W-beeren gewonnenes, durchdringend wie diese riechendes, scharf, gewürzhaft, harzig schmeckendes, wasserhelles, leichtes, äther. Oel, häufig als reizendes, zertheilendes, urintreibendes Mittel, äußerlich, auch zu einigen Tropfen innerlich angewendet. *(Su. u. Fch.)*

Wachhölderbeerwachs, Wachs von ausgekochten W-beeren mit Weingeist erhalten; grau, spröde, pulverisirbar, schmilzt gegen 100°, löst sich in heißem Weingeist, Aether, in flüchtigen u. fetten Oelen auf.

Wachhölderbier, Bier mit Zusatz von W-beeren,

Wachhölderdrossel, s. u. Drossel 4.

Wachhöldergallerte (Tremella juniperina), orangegelbe Gallerte an W-sträuchen. **W-geist**, so v. w. Wachholderspiritus. **W-gummi**, ein wohlriechendes Harz, welches der W-busch ausschwitzt u. das auch als deutscher Weihrauch od. deutscher Sandarach verkauft wird. **W-harz**, so v. w. Sandarach. **W-holz**, s. u. Wachholder. **W-holzöl, brenzliches** (Kade- od. Kaddigöl), durch trockene Destillation des W-holzes gewonnen, dunkelbraun, etwas dickflüssig, wachholderähnlich u. brenzlich riechend. Aeußerlich gegen Rheumatismen, Hautausschläge, bes. in der Thierheilkunde gegen die Schafräude angewendet. **W-liqueur**, s. u. Wachholderbeeren. **W-mus (W-saft**, Roob juniperi), der durch Eindicken der Brühe der zerquetschten, weich gekochten u. ausgepreßten frischen W-beere bis zur starken Syrupsdicke bereitete, schwärzlich-braune, süße, etwas bitterlich u. balsamisch schmeckende Dicksaft; urin- u. schweißtreibendes Mittel. **W-öl**, so v. w. Wachholderbeerenöl. **W-sauce**, s. u. Sauce. **W-spiritus** (Spiritus juniperi), durch Destillation von Weingeist über W-beeren bereitet. Wasserhell, stark nach den Beeren riechend; äußerlich als reizendes, zertheilendes Mittel angewendet. **W-spitzen**, s. u. Wachholder.

Wachhölderwanze, s. u. Baumwanzen 6.

Wachhölderwasser (Aqua juniperi), über W-beeren destillirtes Wasser; zu harntreibenden Mixturen zugesetzt. **W-wein**, man zerstößt reife W-beeren u. thut sie in ein Gefäß mit weißem Franzwein, macht das Gefäß fest zu u. läßt den Wein 4 Wochen stehen, alsdann kann er verbraucht werden.

Wächkuppe, Berg, s. u. Rhön.

Wächler (Joh. Friedr. Ludwig), geb. zu Gotha 1767; 1791 Rector zu Herford, 1794 Prof. der Theologie, 1797 der Geschichte zu Rinteln, 1801 der Philosophie in Marburg, 1815 Prof. der Geschichte u. Consistorialrath in Breslau, 1824 Oberbibliothekar; st. 1838; schr.: Versuch einer allgem. Gesch. der Literatur, Lemgo 1790—93, 3 Bde.; Aphorismen über Universitäten, Marb. 1802; Handb. der allgem. Gesch. der literar. Cultur, ebd. 1805, 2 Bde., 3. Aufl. Lpz. 1833; Lehrbuch der Gesch., Bresl. 1817, 6. Aufl. ebd. 1838; Vorlesungen über die Gesch. der deutschen Nationalliteratur, Frankf. a. M. 1818 ff., 2 Bde., 2. Aufl., ebd. 1834; Gesch. der histor. Forschung u. Kunst, Gött. 1812—20, 2 Bde. Vermischte Schriften, Lpz. 1835, 1. Thl.; setzte Hassenkamps Theolog. Annalen seit 1793 als Neue theolog. Annalen bis zum Jahr 1823 fort. *(Pr.)*

Wächmeister, bei der Cav. das, was der Feldwebel bei der Inf. ist.

Wächo (a. Gesch.), s. Longobarden 2.

Wachōko, Stadt an der Zamienna im Kr. Opatow des Gouvernem. Sandomir (Polen); hat Eisengruben, 700 Ew.; sonst mit Cistercienserabtei. **Wachōvia**, Distrikt, s. Nord-Carolina 8.

Wächposten, s. u. Wache 2) u. 6). **W-rolle**, Verzeichniß der Reihenfolge, nach dem Offiziere u. Soldaten zum Wachdienst kommen.

Wächparade, [1] die zu der Parade, meist Morgens um 11—12 Uhr, versammelte Mannschaft, welche die Wache beziehen soll. Alle Offiziere u. Unteroffiziere der Garnison, die nicht krank, im Dienst od. sonst entschuldigt sind, müssen stets bei der W. sein. [2] Die zum Aufziehen auf die Wache bestimmte Mannschaft kommt auf den Compagniesammelplätzen zusammen u. begibt sich zum Bataillonssammelplatz u. von da auf den Platz, der für die Parade bestimmt ist (Paradeplatz). Hier wird die Wache durch den Platzmajor, Platzadjutanten od. einen sonstigen Offizier rangirt u. regimenterweise in die bestimmten Wachen eingetheilt. Mittlerweile sind auch die Offiziere u. Unteroffiziere der Garnison angelangt u. stellen sich regimenterweise nach der Anciennetät, die Unteroffiziere compagnieweise 50 Schritte von der Wache dergestalt auf, daß die Offiziere in 1 Glied, die Unteroffiziere in 2 Gliedern einige Schritte hinter ihnen, die Stabsoffiziere 2 Schritte vor ihnen stehen. [4] Bei Annäherung des Commandanten läßt der die W. Commandirende, meist der Platzmajor, das Gewehr schultern, die Offiziere u. Unteroffiziere, welche die einzelnen Wachen befehligen sollen, treten auf Commando vor, melden sich bei dem Commandanten u. treten auf Commando wieder ein. Hierauf wird Vergatterung (s. d.) geschlagen, das Gewehr präsentirt, geschultert, mit Zügen abgeschwenkt u. in Parade vor dem Commandanten vorbeimarschirt, worauf jede Wache den kürzesten Weg nach ihrem Wachlocal marschirt. [5] Die Musik marschirt entweder mit nach der Hauptwache, od. bleibt zurück, um noch auf dem Paradeplatz einige Musikstücke zu executiren. [6] Nun wird die Parole von dem Commandanten od. dessen Adjutanten ausgetheilt u. von den Adjutanten der Bataillons auch wohl von den Feldwebeln u. Wachmeistern der Garnison niedergeschrieben; meist bilden hierbei 4 M. die Ecken eines Quarrés, indem sich die Parolegebenden u. Empfangenden gegen Neugierige in dessen Mitte gedeckt aufstellen; diese Parole wird den verschiednen Commandeurs mitgetheilt, die noch ihre Befehle u. Erläuterungen hinzusetzen, hierauf den Offizieren u. Unteroffizieren compagnieweise verlesen. [7] Die W. endet mit dem Weggehen der commandirenden Offiziere, worauf sich die Offiziere zum Appell begeben, wo die Befehle mitgetheilt u. die Wachtmannschaft für den folgenden Tag commandirt wird. *(Pr.)*

Wachs, 1) (Cera, Chemie), [1a] am häufigsten aus den Waben der Bienen gewonnene, auch aus mehr. Pflanzen auszuziehende, daher als Bienen- u. Pflanzen-W. unterschiedne Substanz. [1b] **A)** Das **Bienen-W.** wird von den Bienen aus dem Nectar u. wahrscheinlich zugleich aus dem Blüthenstaube der Blumen in dem 2. od. Wmagen bereitet, schwitzt aus den Ringen des Hinterleibes bei einer Temperatur von 15° in zarten, weißen Blättchen aus, die von den Bienen mit den Füßen ergriffen, mit den Zähnen zerknetet u. zu 6seitigen Zellen, die in ihrer Verbindung die W-tafeln bilden, u. die inwendig mit einer zarten Haut ausgekleidet sind, u. zur Erziehung der Puppen, so wie zur Aufbewahrung des Honigs dienen, verarbeitet werden. [1c] Die **W-tafeln (W-kuchen**, Waben, Rosen, Raas), deren gewöhnlich 2 einen gemeinschaftl. Boden zwischen sich haben, enthalten Honig zum Futter der Bienen, u. die junge Brut in den Zellen. [1d] Durch das **W-seihen** werden die W-tafeln, nachdem der Honig ausgelassen (es durch Liegenlassen in Wasser od. durch Legen vor Bienenstöcke, wo die Bienen bald den Honig wegsaugen u. es so klar machen wie Staub, enthonigt ist), in einem Kessel mit Wasser gekocht, die Masse, nachdem das W. geschmolzen, in einen leinenen Sack gebracht u. ausgepreßt, wo dann das mit dem Wasser zugleich durchgegangene W. auf erstrem beim Erkalten gerinnt, abgenommen, nochmals vorsichtig geschmolzen u. zum Erkalten in Formen, Schüsseln, Näpfe gegossen wird. In kleinere Scheiben bringt man es mittelst der Scheibenform, einer hölzernen Scheibe mit kleinen scheibenförmigen Löchern. [1e] Das W. wird oft durch Bohnen- od. Erbsenmehl, das vor dem Erstarren in den Formen darunter gerührt wird, verfälscht; der Betrug läßt sich aber leicht entdecken, indem reines W. über dem Lichte völlig verbrennt, verfälschtes aber eine schmutzige Kohle zurückläßt. [2a] Das so gewonnene W. ist gelb, selbst weiß (Jungfern-W., in Stücken u. Tafeln, Marchatten), wenn es die Bienen aus den Säften der Linden bereiteten, von eigenthümlich angenehmem Geruch, hart, in der Wärme erweichend, knetbar, bei 50° R. schmelzend, bei höhern Wärmegraden kochend, sich als ein sehr entzündlicher Dampf verflüchtigend, daher mit andern brennbaren Körpern in Verbindung mit heller Flamme brennend; in dünnen Bändern der Luft u. dem Lichte ausgesetzt bleichend (s. Wachsbleiche), den Geruch verlierend, auch bei 56° R. schmelzend, dann als weißes W. (Cera alba) in pharmaceut. u. techn. Gebrauch. [2b] Das gelbe W. ist von körnig splittrigem Bruch, kaum fettig, leichter als kaltes, schwerer als heißes Wasser. Es besteht aus Cerin u. Myricin (s. d.) in sehr unbeständigen Verhältnissen. Außerdem findet sich nach Lewy noch eine

3. Substanz zu 4—5 Proc.: Cerolein, welche, wenn W. in kochendem Alkohol gelöst wird, nachdem beim Erkalten Cerin u. Myricin sich ausgeschieden haben, in der Flüssigkeit gelöst bleibt. Sie ist sehr weich, schmilzt bei 28,4°, löst sich leicht in Weingeist u. kaltem Aether, reagirt sauer, besteht in 100 aus 87,74 C. 12,11 H. 8,74 O. [2] Das W. läßt sich mit Harzen, äther. u. fetten Oelen in allen Verhältnissen mischen, gibt mit ätzenden Alkalien feste Seifen, die sich in Wasser u. Alkohol lösen, doch bleibt bei der Behandlung mit Alkalien ein bedeutender, unverseifter, nicht saurer Rückstand. [3] Bei der trocknen Destillation des gebleichten Bienen-W-es geht zuerst eine weiße, feste, harte Masse: **W-butter**, später ein flüssiges mit Krystallblättchen gemengtes Oel über; im Rückstand bleibt eine schwarze, elast., in Alkalien unlösl., bei fortgesetzter Erhitzung flüchtiges Oel liefernde u. Kohle hinterlassende Masse. Die W-butter gibt, mit verdünnter Kalilösung erwärmt, einen Seifenleim, auf dessen Oberfläche sich eine in der Wärme ölartig flüssige, beim Erkalten krystallinisch erstarrende Substanz sammelt, welche mit Paraffin identisch ist. [4] Aus dem erwähnten Seifenleim läßt sich durch Salzsäure eine, nach mehrmaligem Krystallisiren weiße, warzenförmige, fettig anzufühlende Krystalle bildende, von Lewy Cerinsäure genannte Säure abscheiden. Durch wiederholte Destillationen verliert die W-butter ihre feste Beschaffenheit u. liefert endlich ein gelbliches, dünnflüssiges Oel, das eine fette Säure, Paraffin u. einen gelbl. Farbestoff enthält u. dem ölbildenden Gas gleich zusammengesetzt ist. Bei der Destillation des W-es bemerkt man unter den Producten kohlensaures Gas, aber weder Akrolein, noch Fettsäure. [5] Von den freien Indianern am Orinocco u. Amazonenfluß, bes. von dem Stamme Tamas am Rio Caquetas wird ein W. gesammelt u. unter dem Namen Cero de los Andaquies od. Cire des Andaquies in den Handel gebracht u. zur Bereitung von W-kerzen benutzt. Es ist das Product eines kleinen Insects, das auf Einem Baume eine Menge Stöcke anlegt, die nicht mehr als 100—250 Grammen gelbes W. liefern. Es hat bei 0° 0,917 specif. Gew., schmilzt bei 77°, besteht in 100 aus 81,67 C. 13,10 H. 4,23 O, u. kann als Gemenge von 50 Palmenwachs, 45 Cerosin, 5 Cerolein angesehen werden. [6] **B) Pflanzen-W.**, findet sich in den Früchten mehr. Pflanzen. So **a)** das japan. u. chines. W., aus den Früchten des Rhus succedanea, kömmt seit Kurzem im Handel vor, ist blaßgelblich weiß, durchscheinend, dem weißen W. ähnlich, doch etwas brüchiger u. weicher, fühlt sich mehr fett an, riecht u. schmeckt etwas ranzig, ist von 0,97 spec. Gew., schmilzt bei 40°, erstarrt bei 34°, löst sich leichter u. vollständiger in Alkohol, auch in Aether; mit Alkalien verseift es sich leicht u. wird in Margarin- od. eine ähnl. Säure umgewandelt, eignet sich, ohne vorherige Reinigung, weniger als Bienen-W. zu Salben u. Pflastern, auch weniger als Talg zu Lichtern; [7] **b)** das nordamerikan. W., von Myrica cerifera, u. **c)** das afrikan., von Myrica cordifolia, wird durch Auskochen der Früchte dieser Sträucher, denen es zur äußern Hülle dient, gewonnen, ist grünlich, durchscheinend, kann durch Sonnenlicht völlig gebleicht werden, ist in der Kälte so brüchig u. spröde, daß es sich pulvern läßt, besteht nach John aus 6,4 Cerin, 1 Myricin, nach Chevreul aus Talg u. grünem Harz u. gibt nach ihm beim Verseifen Margarin-, Talg- u. Oelsäure, auch Oelsüß. [8] **d)** Palmen-W., kommt von der im nördl. Brasilien heimischen W-palme, Corypha cerifera (s. u. Schirmpalmen), von deren jung abgeschnittenen, getrockneten Blättern es sich in kleinen Schuppen ablöst, u. dann geschmolzen mit Bienen-W. u. Talg vermischt zur Bereitung von Kerzen benutzt wird. Unvermischt ist es spröde, leicht zu pulvern, grau, löst sich in kochendem Weingeist u. Aether, fällt beim Erkalten krystallinisch nieder u. schmilzt bei 83,4, besteht aus 80,36 C, 13,27 H, 6,37 O. **e)** Das Ocuba-W., aus den Früchten von Myristica officinalis *Mart.* (M. Ocoba *H. et B.*), einem Strauch in der Prov. Para u. in Gujana, durch Auskochen darzustellen, ist gelblich weiß, in siedendem Weingeist löslich, schmilzt bei 36,1°, besteht aus 73,30 C, 11,10 H, 14,70 O. **f)** Bicuhyba-W., auf gleiche Weise aus den Früchten von Myristica Bicuhyba *Schott.* gewonnen, gleicht dem vorigen, schmilzt aber bei 35°, besteht aus 74,27 C, 11,10 H, 14,63 O. Auch Croton sebriferum, Celastrus cerifera, Ceroxylon andicola u. a. Pflanzen liefern W. [9] Das Stopf-W. (Propolis), eine braungelbe, zähe, klebrige, storaxartig riechende Substanz, mit welcher die Bienen die Risse der Körbe überziehen u. verschließen, nach Vauquelin aus 3 Th. Harz, 1 Th. Wachs u. Unreinigkeiten bestehend. [10] **C) W-artige Substanzen** sind: **a)** das Cerosin, s. d.; **b)** das Galactin, **c)** die Cerainsäure, auf der Oberfläche der Flüssigkeit bei Behandlung der Waizenstärke mit Salpetersäure Behufs der Darstellung der Oxalsäure sich abscheidende, wachsartige Substanz, läßt sich mit Alkalien verseifen, besteht aus 78,27 C, 12,14 H, 14,44 O. [11] Auch **d)** aus Kohlblättern ist eine wachsartige, bei 75° R. fest werdende, mit Alkalien sich nicht verseifende Substanz darzustellen. [12] Das W. dient zu mannigfaltigem Gebrauch, zur Verfertigung der W-lichter, Kerzen u. W-stöcke, des W-taffets, des Baumwachses u. der W-firnisse, zum Siegeln, Modelliren, zu Malerei, zu Pflastern u. Salben, zum Poliren der Meubles u. Fußböden, zur Schuh- u. Stiefelwichse, zur Bereitung des W-schwammes, W-öls, W-papiers, daher es einen

bedeutenden Handelsartikel ausmacht. [11] In der Medicin dient es als Bestandtheil der meisten Pflaster u. Salben, ist auch innerlich in Form einer Emulsion gegen Ruhren ꝛc. angewendet worden. [12] **2)** (Hdlgsw.). W. liefern Rußland, Polen, Türkei, Griechenland u. die griech. Inseln, Ungarn, Moldau, Walachai, Frankreich, Böhmen, Mähren, Preußen, Ober- u. Nieder-Sachsen, die Rheingegenden, Kleinasien, NAfrika u. die Guineaküste. Das Land-W. aus dem Hildesheimischen, Lüneburgischen, Bremischen, Holsteinischen u. Mecklenburgischen gilt für das beste; dem zunächst kommt das nordische, am wenigsten Werth hat das schlesische, sächsische, das aus den Rheingegenden u. Frankreich. Es wird in Broten, Scheiben u. Tafeln, od. in großen Blöcken (Marquellen) verkauft. [13] Oft wird das W. durch Stearinsäure verfälscht, was man durch Lackmuspapier, das bei reinem W. nicht geröthet wird, erkennt. Auch Schwefelsäure wird zuweilen zum Bleichen des W-es benutzt. *(Su. u. Fch.)*

Wachs, pünisches, s. Punisches Wachs.

Wächsamkeit, Örden der, s. u. Falkenorden.

Wächsapfel (weißer Taffetapfel), platt, weißgelb, wachsartig, auf der Sonnenseite etwas röthlich, Fleisch weiß, weinsäuerlich, reift im December.

Wächsballen, werden von dem Rückstand des Wachses, welcher nach dem Auspressen desselben in dem leinenen Sack übrig bleibt, in noch heißem Zustand zwischen den Händen geformt u. an die Wachsfabriken verkauft, od. auch als Räuchermittel bei Lähmungen, od. zu erwärmten Umschlägen wider die Geschwulst bei dem Rindvieh gebraucht.

Wächsband, 1) die Bänder, womit die Bienen das Gewirke an den Wänden des Bienenstockes od. an den darin befindl. Sprießeln befestigen; **2)** s. unt. Wachsbleiche 1.

Wächsbank, so v. w. Setzkasten, s. u. Vitriolwerk 1.

Wächsbarchent, so v. w. Wachstuchbarchent.

Wächsbaum, 1) (W-strauch), Myrica cerifera; **2)** M. cordifolia, afrikan. Baum; beide Myricin enthaltend.

Wächsbeule (W-drüse, W-knoten, Scrophula pubertatis), die Anschwellung von Lymphdrüsen bei jungen, wachsenden Subjecten, bes. zur Zeit der Pubertät; vergehen von selbst wieder.

Wächsbildnerei (Keroplastik), [1] die Kunst, Gegenstände aus Wachs zu bilden. Es geschieht dies entweder durch das Bossiren **(W-abdrücke, W-bossiren),** od. durch den Guß. [2] Am häufigsten wird diese Kunst angewendet, um Früchte, Copien anatom. Präparate, Puppengesichter u. Puppenköpfe u. sog. **W-figuren,** d. h. den menschl. Körper od. vielmehr dessen Gesicht zu verfertigen, bei denen jedoch nur Gesicht od. Kopf, Hals u. Hände, bisweilen auch and. nackte Theile von Wachs sind, wogegen die mit Kleidern bedeckten Theile des Körpers ausgestopft sind. Meist stellen solche Figuren merkwürdige Personen dar; eine Sammlung derselben heißt ein **W-figurencabinet,** mit welchem der Besitzer umherreist u. sie für Geld sehen läßt. [3] Das zu wächsernen Gegenständen benutzte Wachs (Bossirwachs) besteht bei dem eigentl. Bossiren aus 4 Theilen Wachs, 3 Th. weißen Terpentins, etwas Baumöl od. Schweinefett u. wird gewöhnlich mit Mennige, Zinnober od. Bolus roth gefärbt, um ihm die störende Durchsichtigkeit zu benehmen. Bossirwachs zu **W-abgüssen** wird dagegen mit Colophonium versetzt u. erhält, soll es roth werden, etwas Zinnober, soll es weiß bleiben, etwas Mastix u. Schieferweiß. Grünes färbt man mit etwas Grünspan (grünes Bossirwachs). Beim Guß wächserner Gegenstände **(W-abgüsse)** hat man **W-formen** von Holz od. Gyps. [4] Will man einen Gegenstand halb erhaben nachbilden, so legt man ihn auf ein glattes Bret, macht etwa einen halben Zoll davon eine Einfassung von Thon, die auch einen halben Zoll höher ist, als der Gegenstand, u. gießt den Zwischenraum mit Gyps aus, welchen man vorher mit Leim- od. gewöhnl. Wasser zu einem dünnen Brei gemacht hat. Sobald der Gyps trocken geworden ist, kann man die Form leicht abnehmen. [5] Will man hingegen einen Gegenstand ganz nachbilden, so muß man sich 2 Hälften der Form verfertigen. In dieser Absicht drückt man zuerst den Gegenstand bis zur Hälfte seiner Dicke in weichen Thon, macht eine Einfassung darum u. übergießt ihn mit Gyps. Ist diese erste Form trocken u. abgenommen, so schneidet man sie am Rande glatt, macht aber einige Ausschnitte in den Rand, wodurch an der andern Hälfte der Form Zapfen entstehen, bestreicht dann den Rand mit Baumöl u. gießt nun auch über die andre Seite des Gegenstandes Gyps. Ist der Gegenstand aus der Form genommen, so setzt man beide Hälften wieder zusammen u. schneidet ein Gießloch hinein, durch welches das Wachs warm eingegossen wird. [6] Soll die Wachsfigur massiv werden, so läßt man das Wachs in der Form erkalten; soll sie aber hohl werden, so schwenkt man das Wachs in der Form einige Male herum, indem man dabei das Gießloch mit dem Finger zuhält, u. wenn man vermuthet, daß das Wachs am Rande erkaltet ist, so läßt man das übrige noch flüssige Wachs durch das Gießloch herauslaufen. [7] Hat der Gegenstand, welcher nachgebildet werden soll, sehr vorspringende Theile, so muß die Form aus mehr als 2 Theilen bestehen, od. die Figur muß in mehrern Stücken gegossen u. zu jedem Stücke

eine besondre Form verfertigt werden. Die einzelnen Stücke der Figur werden alsdann zusammengelöthet, d. h. am Rande glatt beschnitten, an einander gesetzt, ein Streif Wachs von gleicher Farbe darauf gelegt u. dieser mit einem herzförm. erwärmten Löthkolben glatt gestrichen. Kleine Fehler, welche beim Guß entstanden sind, müssen durch das Bossiren verbessert werden. [3] Dem weißen Wachs, welches zum Guß gebraucht wird, gibt man meist die natürl. Grundfarbe des Gegenstandes, u. die übrigen Farben werden mittelst des Pinsels u. Wasserfarben od. gefärbten Wachses aufgetragen. *(Fch.)*

Wächsbinden, so v. w. Wachsband.

Wächsbirn, Herbstbirn, kegelförmig, hochgelb, sonnenwärts roth gefärbt, Fleisch weich, wohlschmeckend; zeitigt im October.

Wächsbleiche, [1] Anstalt, wo gelbes Wachs gebleicht, d. h. zu Wachskerzen ꝛc. in weißes Wachs verwandelt wird. [2] Das Bleichen wird blos durch die Sonnenhitze u. durch die Luft bewirkt u. kann daher nur vom Mai bis August vorgenommen werden. [3] Das Wachs wird auf Bleichtücher, ¾ Elle breite u. 70 Ellen lange Stücken rohe, gebleichte Leinwand gelegt; dann zuerst gebändert od. gekörnt, in einem Kessel mit Wasser gesotten u. beides in eine zugedeckte Wanne (Badewanne) von Holz, Stein od. Eisen geleitet, wo sich in dem Wasser viele Unreinigkeiten zu Boden setzen, dann das Wachs durch eine blecherne Röhre od. einen dreikantigen Blechkasten (Bändermaschine, die nämlich auf der einen Seite eine Reihe Löcher hat), auf eine hölzerne Walze geführt, die halb im Wasser steht u. mit einer Kurbel umgedreht wird. Das Wachs läuft durch die Löcher fadenförmig heraus, wird aber auf der durch das Umdrehen beständig nassen u. kalten Walze sogleich bandförmig (daher **W-band**), löst sich im Wasser von der Walze los u. schwimmt weiter, bis wo es ein Mann in Körbe sammelt. [4] Dann wird es mit der Gabel (einem 4 F. langen, 3zinkigen Holze), aus der Pfanne genommen, auf leinenen Planen (4eckigen, mit leinenen Tüchern bedeckten Holzgestellen), an dem Luftzug u. Sonnenschein ausgesetzten, jedoch nicht staubigen Orten ausgebreitet u. von Zeit zu Zeit umgewendet, bis die färbenden öligen Theile verflogen sind. Fängt das Wachs vor Hitze an zu schmelzen, so wird es mit Wasser begossen. Bei heftigem Wind müssen die Planen zugedeckt werden. [5] Soll das Wachs ganz blendend weiß werden, so wird es nach dem ersten Bleichen auf einen Haufen geschüttet, damit es in eine Art Gährung übergehe, dann nochmals geschmolzen u. gebändert u. noch einige Tage auf die Planen gebracht. [6] Zuletzt wird das Wachs mit Wasser in zinnernen Kesseln geschmolzen, dann mit dem Wasser in Wannen geschüttet, damit sich die Unreinigkeit zu Boden setze, u. daraus in angefeuchtete Formen zu großen Massen geschöpft. [7] Eine neue Art, Wachs zu bleichen, hat Davidson erfunden. Das Wachs wird mit Chlorkalk vermischt u. dann durch Schwefelsäure zersetzt. Zum Schmelzen des Wachses dient ein eisernes, mit Blei ausgefüttertes Gefäß, das unmittelbar durch Feuer od. Dampf erhitzt wird. 112 Pfund geschmolzenes Wachs werden mit ungefähr dem gleichen Gewicht einer bis auf die Temperatur des siedenden Wassers erwärmten Auflösung von Chlorkalk versetzt, u. nachdem die Vereinigung geschehen ist, rührt man 50—100 Unzen Schwefelsäure darunter, die vorher mit dem 20- od. 30fachen Gewicht Wassers verdünnt worden ist, u. setzt das Kochen u. Umrühren so lange fort, bis die Schwefelsäure allen Kalk in Gyps verwandelt u. ausgeschieden hat. Die Chlorkalkauflösung besteht aus 14—28 Pfund Chlorkalk u. 112 Pfund Wasser. [8] Häufig ist mit einer W. auch eine Wachslichtfabrik verbunden, wodurch die Arbeiter den Winter über Beschäftigung finden. *(Fch. u. Lö.)*

Wächsblume, so v. w. Cerinthe.

Wächsblumen, künstl. Blumen, die aus, mit Wachs überzogenem buntem Papiere od. seidenem Zeuge, od. aus bloßem Wachs bossirt sind. Man hat dazu verschiedene hölzerne Formen, welche einer Blume od. Blumenblättern gleichen, u. taucht diese, nachdem sie etwas angefeuchtet worden sind, in gefärbtes Wachs. Das Wachs, welches sich an die Formen angesetzt hat, kann man nach dem Erkalten leicht abnehmen u. nun aus ihm Blumen verfertigten. Zu **W-federblumen** taucht man dagegen weiße Federn in geschmolzenes gefärbtes Wachs, schüttelt das Wachs etwas davon ab, u. wenn es erkaltet ist, bindet man die Federn in Blumen zusammen. *(Fch.)*

Wächsboden, Stück Wachs, von Gestalt der Schüssel, in die es gegossen wurde.

Wächsbossiren, s. Wachsbildnerei u. Bossiren.

Wächsbrod, so v. w. Bienenbrod.

Wächsbutter, s. u. Wachs 1.

Wächschiff, ein Schiff, welches auf einem Posten als Wache kreuzt, um das Einlaufen od. Landen andrer Fahrzeuge an einem Orte zu hindern, z. B. bei blokirten Häfen, od. bei dem Schmuggelhandel, od. um Nachricht schnell an einen bestimmten Ort zu bringen.

Wächsen, 1) an Umfang der Theile, an innerer Stärke ꝛc. zunehmen; **2)** Keime treiben, bes. von Getreide, z. B. beim Biermalz, aber auch in der Landwirthschaft bei den Getreidekörnern, die noch in den Aehren sind; s. Auswachsen des Getreides; **3)** so v. w. Krystallisiren.

Wächsenburg, Bergschloß im goth. Amte Ichtershausen, das auch Ichtershausen mit W. heißt; sonst Amtssitz, gehört zu den 3 Gleichen, s. d. 4) c).

Wächsenburgische Linie, s. u. Schwarzburg.

Wäch-

Wächsend (Her.), ein Wappenbild, meist ein Thier, das nur mit dem vordern Körper aus dem Schild, einer Figur in demselben od. aus dem Helm hervorragt.

Wächsfackel, s. u. Fackel 1).

Wächsfässer, Fässer von allerhand Stoff, damit sich an ihnen ein chem. Stoff krystallisire (wachse), vgl. Vitriolwerks.

Wächsfarbe, **1)** so v. w. Wachsgelb; **2)** eine mit Wachs gemischte Farbe, s. unt. Enkaustik 2), vgl. Wachsbildnerei.

W-federblumen, s. u. Wachsblumen.

W-figuren, **W-cabinet**, s. unt. Wachsbildnerei.

Wächsfirniss, eine Auflösung von Wachs mit Zuthat eines Harzes od. Oeles.

Wächsfisch, so v. w. Kaulbarsch.

Wächsflecke, s. u. Fleckausmachen.

Wächsform, s. u. Wachsbildnerei.

Wächsgefässe, s. u. Salpeter 10.

Wächsgelb, an Farbe dem gelben Wachse ähnlich.

Wächsglanz, s. u. Glanz 1).

Wächsgrind, so v. w. Kopfkrätze, s. Kopfgrind.

Wächshaken, so v. w. Wachsband 1).

Wächshaut (Cera), bei vielen Vögeln wachsglänzige, meist gefärbte, weiche Haut am Grunde des Schnabels; bedeutet die Lippen, zwischen welchen die Kiefern lang vorgewachsen sind, vgl. Vögel 2.

Wächshöhle, s. u. Muggendorf u. Baradla.

Wächskammer, so v. w. Krystallisationsgewölbe.

Wächskasten, so v. w. Wachsgefäß.

Wächskerze, **1)** so v. w. Wachslicht, dah. **W-kerzler**, so v. w. Wachslichtzieher u. Wachshändler; **2)** (Chir.), so v. w. Bougie. **W-keulen**, beim Auspressen des Honigs zurückbleibende Grieven, meist zu Wachsfackeln benutzt.

Wächskirschen, **1)** Herzkirschen von nicht färbendem Safte, aber einfärbiger Haut u. weichem Fleische; **2)** (gelbe Herzkirsche, Schwefel- od. Goldkirsche), schwefelgelb, mit dünner, scharfgespannter, sehr glänzender Haut, weißem, sehr süßem Saft; reift Anfang Juli; **3)** (kleine Ambra, goldgelbe Herzkirsche), klein, mehr rund als herzförmig, langstielig, dunkelgelb, mit gelblichem, süßem Safte; reift Ende Juni. *(Wr.)*

Wächskitt, Kitt von gelbem Wachs u. ¼ Terpentin u. etwas Harz. **W-kuchen**, **1)** die ausgepreßten Honigwaben in Gestalt eines Kuchens; **2)** so v. w. Wachs. **W-kugel**, Kugel aus Wachs, weißem Pech u. Talg zusammengesetzt, womit der Heftzwirn gewichst wird. **W-larven**, so v. w. Wachsmasken.

Wächsleinwand, s. Wachstuch. **W-leinwandtapeten**, s. u. Tapeten 3.

Wächslicht (Conus virgo), Art aus der Schneckengattung Kegelschnecken.

Wächslichter, [1] Lichter, welche von gelbem od. weißem Wachse gegossen sind, wovon die größten u. stärksten die Altarkerzen, die kleinsten die Nachtlichter u. manche Arten der Laternenlichter sind. Auch die Tafellichter sind von verschiedner Größe u. Stärke. [2] Die W. werden von den **W-lichtziehern**, unzünftigen Handwerkern, od. in **W-lichtfabriken** gezogen. Die Dochte sind von Baumwollenfaden. Das Wachs, welches dazu genommen wird, wird mit etwas Terpentin vermischt. [3] Das gereinigte Wachs wird in einem zinnernen, fast kugelförmigen Kessel geschmolzen, welcher in der Werkstätte eingemauert ist u. unter welchem ein mäßiges Kohlenfeuer unterhalten wird. [4] Ueber diesem Kessel ist der Wagebalken (Balkenwage) aufgehängt; dieser kann an einer Kette höher u. niedriger gehängt werden, u. ist mittels eines Wirbels so an der Kette befestigt, daß er bequem herumgedreht werden kann. An jedem Ende des Wagebalkens hängt eine eiserne Stange herab, welche mittelst eines Wirbels daran befestigt ist, so daß sie ebenfalls leicht herumgedreht werden kann. Mittelst eiserner Bügel ist an jeder Stange eine starke, hölzerne Scheibe **(W-lichtscheibe)** befestigt. An der Stirne dieser Scheibe sind Nägel so eingeschlagen, daß sie noch hervorragen, u. daß die Dochte daran gehängt werden können. Damit die Dochte ruhig hängen, kann das eine Ende des Wagebalkens in eine daneben stehende Gabel gelegt werden. [5] Die Dochte, welche gerade über dem Kessel hängen, werden nun mit Wachs begossen u. dabei die Scheibe herumgedreht, so daß das Wachs an den ersten Dochten etwas geronnen ist, wenn man die letzten begießt. Hiermit wird fortgefahren, bis die Lichter die halbe Dicke erlangt haben, u. dann werden sie getrödelt, d. h. schnell herumgedreht, daß das Wachs nicht zu schnell ablaufe. Alsdann dreht man den Wagebalken herum u. verfährt mit den Dochten der and. Scheibe eben so. [6] Unterdessen nimmt ein Arbeiter die Lichter von halber Dicke od. den Vorguß weg, umwickelt sie mit einem leinenen Tuche u. legt sie in ein Federbett, damit sie langsam erkalten u. sich später nicht blättern. [7] Nachdem sie in einem zusammengelegten leinenen Betttuche auf einer glatten Tafel mittelst des muldenförmigen Rollholzes gerollt worden sind, um ihnen die gehörige Stärke zu geben, kommt der weiße Vorguß einige Tage auf die Bleiche. Alsdann werden die Lichter vollends bis zur verlangten Dicke gegossen, nochmals getrödelt, gerollt, gebleicht u. zuletzt beschnitten, um ihnen gleiche Länge u. gleiches Gewicht zu geben. [8] Zuweilen werden die W. auch gegossen; diese heißen, wenn sie kurz u. unten stärker sind als oben, Mörserkerzen; gequetschte W. sind dagegen solche große W., welche nicht gegossen, sondern mit den Händen u. einem Brete gerollt werden. [9] In die stärkern Lichter wird unten

ein

ein Loch gestochen, das auf den Stachel der Leuchter paßt, damit die Lichter in denselben feststehen. [10] Um wohlriechende W. zu machen, mischt man etwas Storax, Benzoe, Weihrauch u. Mastix unter das Wachs, od. man schmelzt diese mit Muskatöl, Rhodiseröl, peruvian. Balsam u. Jasminöl u. bestreicht dann damit die Dochte. [11] Man vereint zuweilen auch 4 einfache W. in Eine starke Kerze. Dies geschieht mittelst des Löthers von Eisen, etwa 18 Z. lang, der in der Mitte stark, an beiden Enden schmal ist. Erst werden 2 Kerzen zusammengelegt u. mit dem erwähnten Löther langsam darüber hingefahren, dann werden 2 u. 2 Kerzen eben so zu 4 verbunden. [12] Endlich werden die rückständigen Stücke umgeschmolzen, gebändert u. gebleicht u. zu neuen W-n verarbeitet. *(Fch. u. Pr.)*

Wächsmalerei, so v. w. Enkaustik 2).

Wächsmann (Karl Adolf von W.), geb. zu Grünberg in Schlesien 1787; trat in preuß. Kriegsdienste u. machte den Feldzug von 1806 als Offizier mit, trat in badensche Dienste, focht 1809 u. 1810 in Vorarlberg, Tyrol, Spanien, nahm 1811 den Abschied, lebte auf seinen Besitzungen in Schlesien, ward erster Kreisdeputirter des hirschberger Kreises, legte aber diese Stelle 1833 nieder, verkaufte seine Besitzungen, lebte dann in Dresden u. ward 1839 bad. Kammerherr; schr.: Erzählungen u. Novellen, Lpz. 1830—34, 6 Bde.; Erz. u. Nov., Neue Folge, ebd. 1836—44, 22 Bde.; Das Urtheil des Vaters, histor. Schauspiel, Bresl. 1836; Helgoland, Dresd. 1842, 2. Aufl. ebd. 1844; auch schreibt er das Taschenbuch Lilien, Lpz. 1838—46, 9 Jahrg. *(Pr. u. Jb.)*

Wächsmanufactur, so v. w. Wachsbleiche od. Wachslichtfabrik.

Wächsmaske, s. u. Maske 4.

Wächsmehl, so v. w. Bienenbrod.

Wächsmelipone, s. u. Melipona.

W-motte, s. Aftermotte.

Wächsmuth (Ernst Wilh. Gottlieb), geb. 1784 zu Hildesheim; Lehrer an der Klosterschule zu Magdeburg, lebte später in Zerbst, 1815 Lehrer an den vereinigten Gymnasien zu Halle u. Lector der italien. Sprache an der Universität, 1819 Prof. der alten Literatur in Kiel u. 1825 Prof. der Gesch. in Leipzig; schr.: Grammatik der engl. Sprache, Halle 1815; Aeltere Gesch. der Römer, ebd. 1819; Theorie der histor. Forschungen, ebd. 1820; Grundriß der allgem. Gesch. der Völker u. Staaten, Lpz. 1826, 2. Aufl. ebd. 1839; Leitfaden zu Vorlesungen über die allgem. Weltgesch., ebd. 1833; Hellen. Alterthumskunde, Halle 1826—30, 2 Bde., 2. Aufl. ebd. 1843—46; Histor. Darstellungen aus der Gesch. der neuern Zeit, Lpz. 1831—33, 3 Bde.; Europ. Sittengesch., ebd. 1831—39, 5 Bde. u. Reg.; Darstellungen aus der Gesch. des Reformationszeitalters (1. Thl. Der deutsche Bauernkrieg), ebd. 1834; Gesch. Frankreichs im Revolutionszeitalter, Hamb. 1840—44, 3 Bde.; Weimars Musenhof in den Jahren 1772—1807, Berl. 1844; auch gab er mit Fr. Günther das Athenäum, Zeitschr. zur Beförderung human. Studien, Halle 1817—18, 3 Bde., u. allein geograph. u. histor. Tab., Magdeb. 1810, heraus. *(Dg. u. Jb.)*

Wächsöl (Oleum cerae), durch trockne Destillation des mit gebranntem gepülvertem Kalk od. auch Sand vermischten Wachses u. Rectification über Kalk dargestellt. Dünnflüssig, Anfangs ungefärbt, an der Luft allmählig sich färbend u. verdickend, durchdringend brenzlich-ätherisch riechend u. auch so schmeckend, als zertheilendes, heilendes, äußeres Mittel in Gebrauch.

Wächsopal, s. u. Halbopal.

Wächspalme, 1) Iriartea andicola; **2)** Corypha cerifera, s. u. Schirmpalme.

Wächspapier (Charta cerata), Papier, das, auf einer heißen Platte liegend, mit Wachs gerieben u. so mit letztrem getränkt worden, gelb, durchscheinend, häufig zum Einwickeln od. Verbinden flüchtiger, fettiger od. leicht Feuchtigkeit anziehender Substanzen od. Medicamente, so auch zum Bedecken von Fontanellen od. nässender Geschwüre gebraucht. *(Su.)*

Wächsperlen, unechte Perlen, aus weißem Wachs verfertigt u. mit Fischleim überzogen.

Wächspflaster, verschiedene Mischungen von Wachs, Talg, Terpentin ꝛc., von Pflasterconsistenz, zum äußern Gebrauch (vgl. Cerat), bes. gelbes W., gelber Zug (Emplastrum citrinum, E. simplex Ph. Edinb., Ceratum resinae pini Ph. bor.), aus 6 Th. Fichtenharz, 3 Th. gelbem Wachs, 2 Th. Schöpstalg, 1 Th. Terpentin zusammengeschmolzen u. in Tafeln gegossen. Erweichend, zeitigend, heilend, besonders zum Bedecken der durch Canthariden aufgezogenen Stellen benutzt. *(Su.)*

Wächspflichtig, 1) verbunden, einen Zins an Wachs **(W-zins),** bes. an Kirchen, zu entrichten; **2)** so v. w. leibeigen.

Wächsplatz, s. u. Bierbrauen 4.

Wächspomade, Pomade aus Wachs, Talg u. wohlriechendem Oele.

Wächspresse, Werkzeug zum Seimen des Wachses. Verschieden construirt, entweder mit einer starken Schraube, welche in perpendiculärer Richtung über einem ausgehauenen Klotze, in einem festen Gestelle angebracht ist, od. mit einem Hebebaume, der an dem einen Ende sich um einen eisernen Bolzen in einer an einem ausgehauenen Klotze feststehenden Säule auf u. nieder bewegen läßt. Dieser Hebel ist über dem Lager des ausgehauenen Klotzes mit einem Stempel versehen, der sich leicht um einen Bolzen bewegt u. auf den untergelegten leinenen Sack, in dem sich das in Wasser zerkochte Wachs befindet u. mit einer starken breternen Platte bedeckt ist, drückt. *(Pe.)*

Wächssalben (Cerata, Unguentum co-

cereum), Salben, in denen Wachs einen Hauptbestandtheil ausmacht, außerdem noch Oel, verschiedne Fette u. auch Metalloxyde. So: einfache W. (Ceratum simplex), 10 Th. bestes Olivenöl, 4 Th. weißes Wachs bei gelindem Feuer zusammengeschmolzen u. bis zum Erkalten gerührt; Bleicerat, s. Bleipräparate 1, u. m. a. Vgl. Cerat. *(Su.)*

Wächsschabe, s. Aftermotte.

Wächsscheibe, eine einzelne Webe des Gewirkes.

Wächsschere, so v. w. Wachsstockschere.

Wächsschläger, Personen, welche durch Pressen u. Schlagen das Wachs von Unreinigkeiten reinigen.

Wächsschwämme (Spongiae ceratae), feine, dünne, von Steinen ꝛc. gereinigte Waschschwämme werden vollkommen mit geschmolzenem Wachs getränkt, dann zwischen, in heißem Wasser gewärmten zinnernen Platten gepreßt, bis zum Erkalten daselbst gelassen u. zum Gebrauch in dünne Streifen geschnitten; dienen zur Erweiterung von Wunden od. verengerter natürl. Kanäle. *(Su.)*

Wächsseife, s. u. Seife II.

Wächsseihe, ein aus Binsen, auch wohl aus Stroh od. Draht geflochtnes Gefäß, das geschmolzne Wachs hindurch zu gießen u. auf diese Art zu reinigen.

Wächsstädt, Dorf im Kr. Mühlhausen des preuß. Rgsbzks. Erfurt; Wollenzeugweberei u. 800 Ew. Dabei Schloß u. Domäne Gleichenstein.

Wächsstapel, der in kleine Rollen zusammengewundene Wachsstock.

Wächsstock, [1] baumwollener Faden von verschiedner Stärke, welcher so mit Wachs überzogen ist, daß er wie ein Wachslicht angebrannt werden kann. [2] Man hat W-stöcke von gelbem, weißem od. mit Zinnober, Grünspan, Berlinerblau od. Kurkume bunt gefärbtem Wachs. [3] Zur Verfertigung desselben bedarf der W-lichtzieher einen besondern Werktisch. Dieser ist von Latten zusammengesetzt; in der Mitte der Decke ist ein ovales Loch, in welches ein zinnernes Becken **(W-becken)** paßt; unter dem Becken kann ein Kohlenfeuer angebracht werden, welches das Wachs im Becken mäßig warm erhält. [4] Ueber dem Becken ist ein hölzerner Steg, durch welchen ein Schieber bis auf den Boden des Beckens geht; an der untern Seite hat der Schieber einen Ausschnitt, durch den das Docht des W-es geleitet wird, damit es durch das Wachs gehe. [5] Zu jeder Seite des Beckens sind 2 Gabeln im Werktische, in welchen die eisernen Zapfen der messingenern Ziehscheibe stehen. Diese Scheibe ist mit mehrern concentr. Reihen conischer Löcher versehen, welche an Größe immer zunehmen. Durch das kleinste Loch geht ein Docht von 3 Faden bequem hindurch. Das zu dem W. nöthige sehr lange Docht wird aus baumwollenen od. leinenen Faden auf einer Trommel Winde od. Scherlade verfertigt. [6] Eine Trommel, auf welche ein Docht gewunden ist, wird neben den Werktisch gestellt; das Ende des Dochtes wird nun durch den Ausschnitt des erwähnten Schiebers u. somit durch das Wachs, alsdann durch ein entsprechendes Loch der Ziehscheibe, auf eine andre neben dem Werktische stehende Trommel geleitet, u. mit Hülfe derselben von der ersten Trommel abgewunden u. durch das Wachs gezogen. [7] Alsdann wird die Ziehscheibe in die Gabeln der entgegengesetzten Seite gelegt, das Docht durch das Wachs u. ein etwas weiteres Loch der Ziehscheibe geleitet, u. wieder auf die erste Trommel gewunden. Hiermit fährt man wechselsweise fort, bis der W. die nöthige Stärke hat. Beim letzten Durchzuge läßt man den W. durch einen nassen Schwamm gehen, wodurch er mehr Glanz bekommt. [8] Der W. wird in Stücke von einigen Ellen zerschnitten u. diese werden auf Rollen zusammengewickelt, wie sie eben für den Verkauf bequem sind. Bisweilen wickelt man sie in zierl. Figuren, z. B. Pyramiden u. dgl., zusammen, bemalt auch wohl bei dem weißen W. die äußere Seite mit Blumen, Figuren u. dgl. [9] Um den geripptен W. zu verfertigen, hat man in der Ziehscheibe einige gezähnte Löcher, durch welche er gezogen wird; soll der W. bunt gerippt sein, so läßt man ihn bei dem letzten Durchzug durch gefärbtes Wachs gehn. [10] Rund zusammengewundener W. heißt Kloster-W. [11] Zum Gebrauch des W-s hat man entweder **a)** eine **W-büchse (W-kapsel),** eine blecherne, cylinderförmige Büchse mit einem Deckel, in welche man den W. verschließt; das Ende des W-s wird durch ein Loch des Deckels gesteckt. Dort ist ein kleines Blättchen angebracht, mit dem man den W. unmittelbar über dem Loche zusammenklemmt; od. [12] **b)** eine **W-schere,** um die man den W. windet. Sie besteht aus einem senkrechten Stück, unten mit 3 Füßen, woran oben eine kleine Schere angebracht ist, welche durch eine Feder zusammengedrückt wird. Um den senkrechten Theil wickelt man den W., u. das Ende, das angebrannt werden soll, klemmt man zwischen die Schere. Dadurch wird verhindert, daß der W. über eine gewisse Stelle hinaus brennt. *(Fch. u. Pr.)*

Wächsstrauch, Myrica cerifera.

Wachstafel, 1) so v. w. Wachsscheibe; **2)** (Ant.), s. Schreibtafeln.

Wächstaffent, ein mit einem Firniß überzogener Taffent. Zu dem Firniß nimmt man 6 Kannen Leinöl, 1½ Pfund Glätte, ½ Pfd. Colophonium, ¼ Pfd. Mennige u. 4 Loth Terpentin; soll der Firniß schwarz werden, so läßt man ihn beim Sieden zuletzt etwas anbrennen. Da der W. für Wasser undurchdringlich ist, so gebraucht man ihn zu Futteralen, Regenschirmen, Regenmänteln u. dgl. *(Fch.)*

Wächsteich, s. u. Karpfen 22.

Wächstein, eine Art Eisenstein, der auf hohen Bergen unmittelbar unter der Dammerde gefunden wird.

Wächstenne, so v. w. Wachsplatz.

Wächsthum, [1] die als Resultat u. Folge der Entwickelung der Lebensorgane einzelner Körpertheile, u. somit des ganzen Organismus hervortretende Zunahme des letzteren im Ganzen u. Einzelnen, hinsichtl. seines Umfanges u. seiner Masse. [2] Das W. geht wie alle organ. Erzeugnisse aus dem Bildungstrieb hervor, ist wie dieser an gewisse Zeitperioden, u. an ein gewisses Normal gebunden, u. zeigt sich an der Zunahme der organ. Masse zunächst dadurch, daß die Zwischenräume der noch im W. begriffenen Gebilde sich immer mehr mit Stoffen erfüllen, die aus dem flüssigen Zustand in den festen übergehn, u. die bereits zu einer festen u. dauernden Bildung gelangte Masse, indem sie sich ihn anfügend von derselben assimilirt werden, auseinander drängen, durch die bestehende Form sich nach allen Seiten hin erweitert, wobei jedoch zugleich manche innere der Lebensperiode, in der sich der Körper eben befindet, entsprechende Veränderungen vorgehen. [3] Der Zeitpunkt, an welchem das W. seinen Culminationspunkt u. mit diesem sein Ende erreicht, wo also der Körper erwachsen ist, ist bei den verschiedenen Organismen verschieden. Pflanzen, viele Thiere der niederen Klassen, viele Fische, Amphibien u. a. Wasserthiere, wachsen so lange sie leben, Thiere der höheren Klassen, u. mit diesen auch der Mensch erreichen das Ende ihres W-s lange vor dem natürl. Tode. [4] Bei dem Menschen ist die vollständige Entwicklung u. Ausbildung der Organe mit dem 21. Jahre vollendet; die Zunahme der Körpergröße aber, bei Jünglingen vom 18., bei Mädchen vom 15. Jahre an, nur noch unerheblich. [5] Das W. ist in der ersten Periode des Lebens, in dem Embryonenzustand am raschesten, wird aber verhältnißmäßig immer langsamer, je näher der Körper seiner vollständigen Ausbildung kömmt; doch ist es nicht selten, daß Individuen der normalen u. ihren Lebensalter angemessenen Größe u. Ausbildung im W. vorauseilen, daß dem zu Folge dasselbe früher beendet wird (s. Frühreife), od. daß es nach einiger Zeit wieder einen Stillstand macht, um später auf normale Weise fortzuschreiten; endlich auch, daß Kinder im W. in irgend einer Periode zurückbleiben. [6] Dieses Mißverhältniß gleicht sich oft später wieder aus, hat aber auch oft bleibenden Einfluß auf die zu erlangende Körpergröße, deren Normalmaß zwischen 5—6 F. angenommen werden kann. Männer mittlerer Größe nähern sich mehr dem letzteren, Frauen dem ersteren Maß. Ueberschreitungen nach einer od. der anderen Seite kommen häufig vor. Sind dieselben sehr bedeutend, so entstehen die als Riese od. als Zwerg bezeichneten abnormen Bildungen. [7] Wenn nun auch das W. des Körpers im Allgemeinen mit dem Eintritt des männl. Alters u. wohl noch früher seine Endschaft erreicht, so dauert dasselbe doch in einzelnen Theilen, bes. solchen, welche mehr den regulativen Charakter haben, nie z. B. Haare u. Nägel, so wie auch die Epidermis bis zum Tode fort, wohin auch die Zunahme des Körpers in Hinsicht der Dicke, durch Erzeugungen von Fett zu rechnen ist. *(Su.)*

Wächstrog, der Trog, in den man die abgeklärte Vitriollauge gießt, damit der Vitriol an hineingelegte Stäbe krystallisirend anschieße (wachse).

Wächstube, s. u. Wache 8.

Wächstuch, [1] gewebter Stoff, welcher mit Wachsfirniß überzogen ist. Zu der gröbsten Art, welche nur als Packleinwand gebraucht wird, nimmt man grobe, rohe Leinwand; zu den feinern Sorten nimmt man Leinwand (beides **W-leinwand**), u. noch häufiger rohen Kattun **(W-tuchkattun)**, auch wohl Barchent **(W-tuchbarchent)** od. and. baumwollene Zeuge, von welchem die Firnißfarbe nicht so leicht abspringt u. bricht. Auch das **W-tuchpapier,** bei dem statt des Zeugs Packpapier zum Grunde liegt, ist jetzt gewöhnl. worden u. dient zu Packereien. Die Verfertigung des W-s ist eine freie Kunst u. wird vorzügl. in **W-tuchfabriken** betrieben. [2] Das Zeug wird auf einer großen Mandel gemandelt, um die Knoten u. Faden platt zu drücken u. die Zwischenräume etwas auszufüllen, in Stücken von ungefähr 10 Ellen zerschnitten u. auf einem hölzernen Rahmen mittelst durchgezogenen Bindfadens ausgespannt, es bekommt einen Ueberzug von dünnem Kleister aus Roggenmehl. Dieser Kleister wird mit dem Grundirmesser, einem der Mauerkelle ähnlichen, doch längern Werkzeuge, aufgetragen. Ist dies trocken, so wird ein Grund von Oelfirniß u. Kienruß od. Kohlenschwarz mit dem Grundirmesser aufgetragen, u. derselbe nach dem Trocknen mit Bimsstein geglättet, dann noch ein Anstrich von Druckfirniß, aus Leinöl gesotten u. mit weißem Vitriol, Silberglätte u. Marienglas, dann noch mit verschiedenen Farben vermischt, von dem Farbekissen, einem Kissen, von dem man sie mittelst Druckerballen abnimmt, darauf gesetzt. [3] Soll die Leinwand marmorirt werden, so setzt man irgend eine Farbe darauf, welche mit Essig angemacht ist, u. zerreibt diese, ehe sie trocknet, mit Rindsgallenfarbe. Soll die Leinwand bunte Muster haben, so druckt man diese Oelfarbe u. Formen darauf, u. verfährt dabei fast ganz wie bei den Kattundruck, doch erfolgt dies oft auch mit der Bolzenpresse. [4] Dieß ist eine der Buchdruckerpresse ähnelnde Maschine, auf einer gepolsterten Tafel, auf welche die Leinwand beim Drucken gelegt wird, steht ein hölzernes Gerüst mit

mit einem Klotz, in welchem eine metallne Schraubenmutter sich befindet; in dieser geht eine Schraube, an welcher unten eine starke metallne Scheibe (Bolzen), befestigt ist; durch einen Schwengel kann diese Scheibe gedreht u. auf die Druckform gedrückt werden. Beim Drucken wird zwischen den Bolzen u. die Form das Druckholz, ein 4kantiges, eichnes Stück Holz gelegt. Die Presse kann an dem eisernen Gerüste der Breite nach u. mit diesem auf dem hölzernen Gerüste der Länge nach an jedem Ort der erwähnten Tafel geschoben u. so die Leinwand gedruckt werden, ohne sie zu verrücken. Die mit Klatschformen aufgedruckten Umrisse werden theils mit Paßformen, theils mit dem Pinsel ausgefüllt. [3] Dies geschah sonst bei den **W-tuchtapeten** u. geschieht noch jetzt bei den **W-tuchteppichen** u. Tischdecken mit sehr zierlichen Mustern. Auch sind in neuester Zeit die mit einer wachsähnl. Masse überzogenen Papiertapeten wieder hier u. da aufgekommen; sie können abgewaschen werden u. halten viermal so lange als and. Tapeten. [4] Alles W. wird zuletzt mit einem Glanzfirniß überstrichen. *(Fch.)*

Wächsunrath, so v. w. Wachskeulen.

Wächswasser, 1) das Wasser, welches man beim Auspressen u. Reinigen des Wachses gebraucht hat, es kann noch zu Essig benutzt werden; **2)** das Wasser eines anschwellenden Flusses; **3)** das Wasser wodurch die Fluth anfängt zu steigen.

Wächswinde, 1) so v. w. Wachsband; **2)** so v. w. Wachskeulen. **W-zieher,** so v. w. Wachslichtzieher.

Wächszins, s. u. Wachspflichtig.

Wacht, 1) so v. w. Wache; **2)** so v. w. Sprengwage; **3) (W-baum),** Werkzeug, alte Stockhölzer auszuziehen, besteht aus einer Stange u. einem daran befindlichem Klotze.

Wacht ...., Zusammensetzung mit diesem Wort, s. u. Wach .... 2c.

Wächtang, Könige von Georgien: **1)** W. I., Gurg-Aslan (Gyrgenes), Sohn Mitridats IV., reg. 446—499, s. u. Georgien (Gesch.) 18. **2)** W. II., Sohn Narin Davids, bis 1294, s. ebd. 20. **3)** W. III., Sohn von Demetrius II., bis 1304, s. ebd. 21. **4)** W. IV. (Schah Naos), reg. 1658—1676 erst in Karthli, dann in Georgien, s. ebd. 22. **5)** W. V., reg. 1703—11, s. ebd. 23. *(Lb.)*

Wachtebēke, Dorf im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern, an der Moerbeke-Vaert, 3400 Ew.

Wächtel, [1] **1)** (Coturnix), Gattung der hühnerartigen Vögel, neuerdings geschieden aus Arten der Gattung Waldhuhn, haben mindere Größe, dünnern Schnabel, kürzern Hals als die Rebhüher; die rothen Augenbrauen u. die Sporen fehlen. [2] Arten: gem. W. (Tetrao coturnix, C. dactylisonans), 8 Z. lang, 15 Z. breit, oben gelbgrau u. schwarz gefleckt mit gelben Federschäften, auf dem Scheitel ein weiß-gelber Strich, 2 andere von den Nasenlöchern bis zum Scheitel, unten schmutzig weiß, Kehle braun, das Weibchen hat weißliche Kehle, schwarzbraune Flecken, dunklere Rückenfarbe, hellere schwärzlich gefärbte Brust. Varietäten: Sand-W. (Rothhahn), mit weißer Brust wie das Weibchen, hellerem Rücken, eine 2jährige W.; Mohren-W. (Kohlhahn), mit schwarzem od. sehr dunklem Kopf, dunklem Rücken, eine sehr alte W.; große (poln.) W., größer; weiße W., gelblichweiß; bunte W., weißbunt; aschgraue W., hellaschgrau; schwarze W., rußschwarz. [3] Die W. lebt in den gemäßigten Zonen, in Feldern, meist in Roggen u. Waizen, seltner in Wicken, ist scheu, zieht über das Mittelmeer, wo man an den italien. Küsten, bes. auf Capri, an den griech. Küsten, bes. der Südspitze von Morea, auch in SRußland ganze Schwärme fängt; die W. kommen ermüdet an, die fettesten u. schwächsten lassen sich am Ufer nieder, um auszuruhn, während die leichtern ihren Flug über das Meer fortsetzen. Hier lesen die W-fänger die W. ohne Netz u. Gewehr auf zu Tausenden. Die Weiber u. Kinder rupfen sie, trocknen sie an der Luft u. salzen sie mit Seesalz ein; in Fäßchen verpackt, werden sie nach den Küsten von Kleinasien geschickt, wo sie sehr gesucht sind; [4] frißt Gesäme, Grünes u. Insekten, wird um des Schlags **(W-schlags)** willen, der wie Pikperwik klingt, in Käfigen gehalten; 7—8mal unausgesetzt schlagende W-n gelten für gut u. 8—12, 16mal für außerordentlich. Ziehend locken sie Wüwiwi, unzufrieden od. in Furcht Gilla, ruhend schnurren sie wie die Katzen. Das Weibchen ruft nur Wärra, Püpü u. Wüwüwi. [5] Paarzeit im Mai; das Weibchen legt im Juni od. Juli in eine mit Stroh umlegte Vertiefung 8—14 grünlichweiße, selten strohgelbe, olivenfarbene, ungleich gefleckte Eier. In 3 Wochen kommen die Jungen aus, die schnell wachsen u. in 8—9 Wochen mit fortziehen können. [6] Im Süden ist die W. Gegenstand der Jagd. Im Norden werden sie nur gelegentlich bei der Hühnerjagd mit dem Hühnerhunde geschossen, auch mit Netzen, die etwas feiner als ein Rebhühnerfang gestrickt sind **(W-netz, W-garn, W-fang),** gefangen. Um sie zu locken u. zu fangen, braucht man Lockvögel u. die **W-pfeife,** den Tiras (s. d.), womit die W-n, vor welchen der Hühnerhund steht, od. indem man sie ruft, gedeckt werden; das Steckgarn, welches man bei trocknem Wetter in die Getreidefelder aussteckt u. lockt, wo die W. herbeigelaufen kommt u. sich fängt, auch wird sie zuweilen mit einer Leine in das Steckgarn od. in das Treibezeug eingetrieben. Bei feuchtem Wetter bedient man sich auch der Klebegarne. Sonst wurden die W-n auch mit Beizvögeln **(W-beize)** gefangen. [7] Das Fleisch der W. wird wie das der Rebhüh-

hühner zubereitet. Die Alten hielten ihr Fleisch für ungesund. Sie werden oft so zart, daß die Haut beim Braten platzt u. das Fett hervortritt. [8] Bei den Phöniziern wurden dem Herakles W=n geopfert, weil W=gehirn gegen die fallende Sucht angewendet wurde u. Herakles mit dieser Krankheit behaftet gewesen sein soll. [9] Die W. diente sonst u. in Italien u. China noch jetzt, wie die Haushähne zu **W-kämpfen**, indem sie sehr hitzig u. eifersüchtig sind. In China dienen die W=n noch jetzt zum Wärmen der Hände. [10] Man hält die männl. W=n ihres Gesangs wegen in **W-käfigen**, die man mit vorgehängter Leinwand dunkel macht, damit der Vogel auch bei Tage schlägt; häufig gibt man dem Käfig die Gestalt eines Hauses; Futter: Mais u. and. Getreide. [11] Die Alten hatten viel Aberglauben von der W., so: daß das W=fleisch zu essen die Zeugungskraft zurückrufe, daß sie der Wind befruchte, u. daß sie aus gestrandeten Thunfischen erst als Würmer entständen, die sich dann in große Fliegen u. endlich in W=n verwandelten. [12] C. australis, coromandelica, chinensis, die kleine, nur 4 Z. lang u. a. Nahe steht dieser die Gattung Odontophorus, s. d. [13] **2)** So v. w. Hochflieger, s. u. Fliegfisch. *(Pr.)*

Wächtelbisthum, s. u. Capri 1).

Wächtelente, so v. w. Zierente.

W-falk, so v. w. Beizfalk, s. Edelfalk 2).

W-habicht, so v. w. Sperber.

W-hase, so v. w. Zwerghase.

Wächtelhund, 1) so v. w. Hühnerhund; **2)** span. W. (C. extrarius), s. unt. Hund, G); **3)** engl. W., s. ebd., G) aa).

Wächtelkäfig, s. u. Wachtel 10.

Wächtelkönig, so v. w. Wiesenschnarrer.

Wächtel-Künzendorf, so v. w. Kunzendorf.

Wächteln, so v. w. Wachtelwürfe.

Wächtelpfeife, aus Corduan od. einem Hasenbein verfertigte Pfeife **(W-ruf)**, der eigentl. Ruf ahmt die Stimme des Weibchens, der Wecker (Aufwecker) die Stimme des Männchens nach. Noch hat man den Contraruf, eine Art Blaserohr von 3—4 Ellen Länge, an dessen einem Ende eine W., mit der man den Ruf der männl. Wachtel, an der andern eine große luftdichte Blase, mit Roßhaaren gefüllt, angebracht ist; durch zweimaliges rasch wiederholtes Tüpfen mit den Finger auf diese Blase erzeugt man einen, dem Locken des Weibchens der Wachtel ähnlichen Ton. *(Pr.)*

Wächtelsteckgarn, s. u. Steckgarn.

Wächtelwaizen, s. u. Melampyrum.

Wächtelwürfe (Rebhühnergranaten, Perdreaux, Hebespiegelgranaten), Granaten, die mit einem unten halbkugelförmig abgedrehten Hebespiegel von Lindenholz, auf die nur schwache Ladung in den Mörser gesetzt u. oben mit runden Vertiefungen für die Granaten u. in der Mitte mit einem Loche zu der Feuerleitung versehn, damit sich das auf den Hebespiegel gestreute Mehlpulver u. durch dieses die aus den Granatenzündern herabhängenden Stopinen, die in großer Menge auf dem Spiegel liegenden Granaten entzünden, geworfen werden. Diese W. kamen zuerst im 30jähr. Kriege auf u. ersetzten die viel umständlichern Trancheekugeln u. den Granathagel.

Wächten, so v. w. Wachen, s. Wache.

Wächtendonk, Stadt (Marktfl.), im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, auf einer von der Niers, Slecke u. Nette gebildeten Insel; Bandfabrik, Gerbereien, 1400 Ew.

Wächter, 1) (Joh. Georg), geb. 1673 zu Memmingen; ging nach Berlin, wo er eine Pension erhielt, u. wo man ihn zu Verfertigung der Inschriften u. Devisen bei feierl. Gelegenheiten brauchte. Unter Friedrich Wilhelm I. ward ihm 1713 seine Besoldung entzogen u. er lebte seitdem in Dresden u. Leipzig; st. 1757. Schr.: Glossarium germanicum, Lpz. 1727; ausführlicher, ebd. 1737, 2 Bde., Fol.; Archaeologia nummaria, ebd. 1740. **2)** (Ferdinand), geb. 1794 zu Renthendorf bei Neustadt a. d. O.; früher Privatdocent, seit 1835 Prof. der Philosophie zu Jena; schr.: Die Unanwendbarkeit des Hexameters in der deutschen Sprache, Jena 1820; Otfried u. Repgau, Neust. a. d. O. 1821; die Lustspiele: Die Liebesrasenden u. der Brudermord, Jena 1821 u. die Trauerspiele Brunhild, ebd. 1821, u. Rosimund, ebd. 1823; Thüring. Geschichte, Lpz. 1826—30, 3 Bde.; Gesch. Sachsens, ebd. 1839, 3 Bde.; Uebersetzung von Snorri Sturlesone Heimskringla, ebd. 1835; Forum der Kritik im Gebiete der Geschichte u. ihrer Hülfswissenschaften, 4 Abtheil., Altenb. 1828—30. *(Dg.)*

Wächthüre, bei Schleußen das Thor, durch welches das Wasser in dieselbe gelassen wird.

Wächthurm, ein meist allein stehender Thurm, auf welchem eine Wache unterhalten wird, welche die Annäherung einer Gefahr anzuzeigen hat; s. Warte.

Wächtmeister, s. Wachmeister.

Wächwaizen, s. u. Zins.

Wäcke, 1) ein zu den Thonen gehöriges Mineral, von etwa 2½ sp. Gew., grünlichgrau, Strich wenig glänzend, Bruch kleinkörnig, uneben bis feinerdig, weicher als Basalt, etwas fettig, mit Thongeruch, ohne Klang; findet sich als Grundmasse verschiedener Mandelsteine u. Porphyr, z. B. im Erzgebirge, im nordöstl. Böhmen u. v. a. O.; **2)** überhaupt jeder errat. Block. *(Gl.)*

Wäcke, 1) so v. w. Wuhne; **2)** ein starkes hohes Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel.

Wäcke (William), s. Wake.

Wacken, Marktfl. an der Lys im Bzk. Thielt der belg. Prov. WFlandern; 2600 Ew.

Ew. **Wäckenitz**, Abfluß des ratzeburger Sees im dän. Herzogth. Lauenburg, fließt in die Trave, schiffbar.

Wäckenroder (Heinr. Wilh. Ferdinand), geb. 1798 zu Burgdorf im Hannöverschen, seit 1828 Privatdocent, dann Prof. der Chemie u. Pharmacie, Director des pharmaceut. Instituts u. Hofrath zu Jena; schr.: De anthelminthicis regni vegetabilis, Götting. 1826; Chem. Tabellen zur Analyse der unorgan. Verbindungen, Jena 1829, 5. Aufl., 1841, 2 Thle.; Anleitung zur chem. Analyse der unorgan. u. organ. Verbindungen, 4. Aufl. 1836; Protokollnetze zum Gebrauch für Apothekervisitationen, ebd. 1836, 2. Aufl. 1839; mit Brandis Redacteur des Archivs für Pharmacie. *(Dg.)*

Wäckenröder (Wilh. Heinrich), geb. 1772 zu Berlin; Referendar beim Kammergericht in Berlin, st. das. 1798. Schr.: Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders (mit Beiträgen von Tieck), Berl. 1797.

Wäckerbarth, 1) (August Christoph, Graf v. W.), geb. 1662 auf dem Schloß Kogel im Mecklenburgischen, kam als Page 1679 an den kurpfälz. Hof nach Heidelberg, 1685 an den kursächs. Hof nach Dresden, studirte Mathematik, Bau- u. Ingenieurkunst, diente hierauf bei der Artillerie u. machte 1691 den Krieg gegen die Franz. u. 1695 gegen die Türken mit, wurde 1699 Oberst, 1702 Generalmajor, focht 1703 gegen die Franz. u. Baiern, wurde 1705 von den Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben u. Commandant von Hagenau, was er aber 1706 den Franz. übergab. Er ward nun Generalintendant der Civil- u. Militärgebäude, u. vermählte sich mit der Marquise Katharine Balbiani von Salmour, Wittwe des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, Madame de Brandenbourg (st. 1719); 1708 wurde W. Generallieutenant, machte die Feldzüge 1708 u. 1709 in Flandern mit; ward 1710 Geh. Cabinetsminister u. General von der Infanterie, 1712 Feldmarschall u. 1718 Gouverneur von Dresden, wo er 1734 st. Er zwang 1715 Stralsund zur Uebergabe. Er war auch Gesandter an mehr. Höfen, bes. dem östreich. **2)** (Joseph Anton Gabaleon), Sohn der Gemahlin des Vor. u. des Markgrafen Wilhelm von Brandenburg, von W. 1) adoptirt, bekleidete gleichfalls am sächs. Hofe hohe Staatsämter, u. st. 1761 zu München. **3)** August Joseph Ludwig, Graf v. W.), geb. 1770 zu Kuschendorf in der Niederlausitz, Enkel des Vor., studirte Jurisprudenz, u. hielt sich, von einer Reise durch England, Amerika, OJndien, Italien u. die Türkei zurückgekehrt, in Wien u. Dresden u. seit 1801 abwechselnd zu Hamburg u. Ratzeburg auf, ging auch nach Paris, wo er wegen einer Forderung an Sachsen-Lauenburg u. Hannover, die er schon vergeblich bei dem Reichskammergericht zu Wetzlar angebracht hatte, auch von Napoleon mit leeren Versprechungen hingehalten ward. Auch neuerdings suchte er diese Forderung, wiewohl vergebens, geltend zu machen. Seit 1812 lebte W. meist in u. um Hamburg, mit Kunst u. Wissenschaften beschäftigt: Schr.: Reclamationen, Hamb. 1815; Zuruf an den zu Wien sich bildenden Congreß, ebd. 1815; Früheste Geschichte der Türken bis zur Vernichtung des byzantin. Kaiserth., ebd. 1821, Gesch. der großen Teutonen, ebd. 1821; Gesch. der letzten großen Revolution von China i. J. 1644, ebd. 1821 u. a. m. *(Dg. u. Lb.)*

Wäckerbarthsruhe, Weinberg unweit Dresden auf der Straße nach Meißen, ¼ Stunde von der Elbe. Die vom Grafen Wackerbarth 1) erbaute schöne Villa war seit 1816 Sitz des Langschen Erziehungsinstituts (Institut auf Wackerbarths Weinberg, **Wäckerbarths Institut**), früher 1810, in Tharandt. Nach des Stifters F. K. Langs Tode 1822 setzte es Vogel (s. d. 10) fort. Später wurde W. zum Asyl u. Ruheplätzchen für allein im Leben stehende Wohlhabende u. Gebildete in Vorschlag gebracht, was jedoch nicht lange bestand; jetzt ist dort eine Anstalt für Blödsinnige od. Irre. *(Pr.)*

Wäckernagel, 1) (Karl Heinrich Wilhelm), geb. 1806 zu Berlin, wurde 1836 Prof. der deutschen Literatur zu Basel; schr.: Spiritalia theotisca, Bresl. 1827; Gedichte eines fahrenden Schülers, ebd. 1828; Gesch. des deutschen Hexameters u. Pentameters bis auf Klopstock, ebd. 1831; Verdienste der Schweizer um die deutsche Literatur, Bas. 1833; Die altdeutschen Handschriften der baseler Universitätsbibliothek, ebd. 1835; Ueber die dramat. Poesie, ebd. 1838; gab heraus das Wessobrunner Gebet, Berl. 1827; den Schwabenspiegel, Zür. 1840, 1 Thl.; Deutsches Lesebuch, Bas. 1835—36, 1. u. 2. Thl., 2. Aufl. 1839—40; die Alpenrose für 1837, 38 u. 39 u. in denselben Jahren das schweizerische Museum für histor. Wissenschaften. **2)** (Karl Ernst Philipp), Bruder des Vor., früher Lehrer am Realgymnasium zu Berlin, jetzt Prof. an einem Institut in Württemberg; schr.: Auswahl deutscher Gedichte für höhere Schüler, Berl. 1832, 3. Aufl. 1838; Das deutsche Kirchenlied, Stuttg. 1841, 2 Abtheilungen. *(Hel.)*

Wäckerstein, 1) Herrschaftgericht im Landgericht Ingolstadt des baier. Kr. Ober-Baiern, an der Donau; **2)** Hauptort hier, Dorf mit Schloß, 300 Ew.

Wäczow, Stadt, so v. w. Waitzen.

Wad, so v. w. Manganschaum (Braunsteinschaum, s. Mangan II), findet sich als Ueberzug, nierenförmig u. besteht aus schaumartigen, leicht zerreiblichen Theilen, von 2,3 spec. Gew., brauner od. schwarzer Farbe, aus wasserhaltigem Manganoxyd u. 1 Thl. Eisenoxyd bestehend. Es kommt mit Brauneisenstein am Harz, in Thüringen, im Nassauischen vor.

Wad, s. u. Arabische Religion 2.

Wad, im Arabischen so v. w. Fluß, daher mehrere Zusammensetzungen damit, so **W. el Kibir**, Fluß, s. u. Algier 2 u. Tunis 2. **W. Iddi (W-Dschiddi)**, Fluß, s. Algier 1) 2. **W. Reag**, Landstrich, s. u. Constantine 1). **W. ul Dschea-hări**, s. u. Fez 4).

Wadakälen, s. Brahmanen 1.

Wädan, **1)** Gebirg, s. u. Harudsch; **2)** Stadt, s. u. Fezzan.

Wadāy (Wadāi), Reich, so v. w. Borgu 1).

Wädbeine, s. unt. Füße.

Wäddah, Volk, so v. w. Beda.

Wädden, Meerenge, so v. w. Watten.

Wäddi, Keule der Neuholländer.

Wäddick, provinziell, so v. w. Molken.

Wäddökkanal, s. u. Schweden 10.

Wäde, **1)** (Sura), die von dem Gastrocnemius u. Soleus (s. u. Fußmuskeln) am hinteren Theile des Unterschenkels gebildete, nach Verschiedenheit der mehr od. weniger kräftigen Entwickelung dieser Muskeln mehr od. weniger stark hervortretende Fleischmasse; **2)** (Fischer), so v. w. Wate.

Wädelbirn, hellgelb, an der Sonnenseite carmoisinstreifig od. punktirt, Fleisch brüchig, zuckerig.

Wadelīmen, Araber, s. Biledulgerid.

Wädenader, so v. w. Wadenarterien u. Wadenvene.

Wädenarterie, s. Fußarterien 24.

Wädenbein, s. Fußknochen 10. **W-beinarterie**, s. Fußarterien 24. **W-beinmuskeln**, s. u. Fußmuskeln 10, 21, 22. **W-beinnerven**, s. Kreuzbeinnerven 9. **W-beinvene** (Vena peronaea), steigt längs des Wadenbeins, neben der gleichnamigen Arterie empor, besteht meist aus 2 Zweigen u. mündet in die Kniekehlenvene.

Wädenbeinförmig (Fibulaeformis, Bot.), dünn, rund, u. an der äußersten Spitze knollenförmig erweitert, von so gestaltetem Gestelle (s. Podetium) eines Flechtenfruchtbehälters gebraucht.

Wädenheim, Dorf im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Sauerbrunnen, Weinbau; 500 Ew.

Wädenkrampf, meist schnell kommender u. vergehender Krampf in der Wade, das Glied ist unbeweglich mit einem schmerzhaften Gefühle des Zusammenziehens in der Wade, das Fußgelenk ist steif, die Zehen sind nach unten gerichtet u. der davon Befallene verhindert den Fuß flach aufzusetzen. Entsteht bes. bei starker Anstrengung des Fußes, beim Stiefelausziehen, beim Tanzen, Schwimmen, bei reizbaren nervösen Personen, hauptsächlich im Bette, häufig auch bei Unterleibsbeschwerden, bei Gichtischen, Schwangern, u. bes. bei der sporat. u. asiat. Cholera. Der noch nicht eingewurzelte W. weicht der möglichsten Streckung od. Reiben der Wade; der habituelle ist oft schwer auszurotten. Empfohlen wird auch, einen magnet. halbmondförmigen Eisenstab, der bis gegen den Unterleib reicht, ins Bette zu legen. *(He.)*

Wädenmuskeln (Anat.), s. u. Fußmuskeln 21, 22.

Wädenschluss (Reitk.), s. u. Schluß 2).

Wädenstecher (W-fliege), so v. w. Stechfliege.

Wädern, Marktfl. im Kr. Merzig des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Prims, Hptort der ehemal. Herrschaft u. Ruinen des Schlosses Dachstuhl; 1200 Ew.

Wädesborough (spr. Wahdsbarro), Stadt, s. Nord-Carolina 8.

Wädey 1) (arab.), so v. w. Thal, daher mehr. Zusammensetzungen in geograph. Namen. **2)** Reich, so v. w. Borgu.

Wädfüsse, so v. w. Wadbeine, s. u. Füße 11.

Wädgassen, Dorf im Kr. Saarlouis des preuß. Rgsbzk. Trier, am Biestbache u. Saar, sonst reiche Prämonstratenserabtei, 110 Ew.

Wädi Hälfa, Bezirk, Dorf u. Wasserfall, s. Wady Nuba g). **Wädi Müsa**, so v. w. Wady Musa. **Wädi-Nun**, so v. w. Noon 1).

Wädium (deutsch. Recht.), s. u. Hypothek 13.

Wädju, Reich, s. u. Silinodin.

Wädmal, ein grobes, ungeschornes, wollenes Zeug, in Island u. Schweden verfertiget.

Wadowīce (spr. Wadowitz), **1)** Kreis (sonst Myslenicze s. d.), im östreich. Königr. Galizien; 66¾ QM., 340,000 Ew; hier Andrichau, Marktfl., Schloß, Bleichen, Leinweberei, 3000 Einw.; Kalwaria; Landskron, Stadt, altes Schloß, 1500 Ew.; Seypusch (Zyrinc), Lein- u. Tuchweberei, 3000 Ew., Schloß. **2)** Hptst. hier, am Skawa; Poststation, 2600 Ew.

Wadraschpäni, s. u. Indra.

Wads bälsam (engl., spr. Wuds-), s. Commandeurbalsam.

Wädsbo, Voigtei im schwed. Län Skaraborg, 25¾ QM., darin Mariestad Hptstadt des Läns am Tid An u. Waner, Krankenhaus, Gefängniß, Armenhaus, schöne Kirche, 2500 (1600) Ew.; dabei Marienholm, Insel, Sitz des Landeshöfding; Thorbö, größte Insel des Wener ¼ QM.; Hova, Dorf mit Viehmarkt; Sparsäter Ort; Schlacht 1367, Albrecht von Mecklenburg besiegt den entsetzten König Magnus Smekkr.

Wädschib, s. u. Muhammedanische Religion 8.

Wädschiu, Insel, s. u. Neu-Guinea 8.

Wadstēna, Stadt am Wetter, in der schwed. Voigtei Amberg, des Läns Linköping; altes Schloß, 2 Kirchen, Begräbnisse königl. Personen, Fräuleinstift, Lazareth; 2200 Ew.

Wädström (Karl Bernhard), geb. 1764 zu Stockholm; Ingenieur, in schwed. Diensten,

Diensten, verließ diese u. bereiste 1786—88 das Innere von Afrika, st. 1799 zu Paris; nach seinen Vorschlägen wurden die ersten freien Negercolonien auf Sierra Leone u. Bulama begründet. Schr.: Reise nach Afrika, Lond. 1789; Essay on Colonisation particularly applied to the Western Coast of Africa, Lond. 1794—95, 2 Bde. (deutsch, v. C. A. W. Zimmermann, Lpz. 1796. *(Md.)*

Wadt, Canton, so v. w. Waadt.

Wädten (Schiffb.), so v. w. Pletten.

Wädvögel, so v. w. Sumpfvögel.

Wädy, 1) Reich, s. u. Borgu 1) c); **2)** so v. w. Wadey. **W. Bahr el Ghazal**, Reich, s. u. Borgu 1) c). **W. Dongöla**, Land, so v. w. Dongala. **W. el Kēnous**, s. unt. Kenous, Wady el. **W. el Nūba**, so v. w. Wady Nuba. **W. Hälfa**, so v. w. Wadi Halfa.

Wädy Mūsa, 1) Thal u. **2)** Dorf in der peträ. Halbinsel der asiat. Landschaft Arabien; hat von Moses den Namen, enthält die Ruinen von Petra u. viele Felsengräber. Man gelangt in dieses Thal durch einen engen Paß. In der Nähe der Schebel Hor, angeblich mit Arons Grab.

Wädy Näghele, s. u. Kordofan.

Wädy Nūba, Theil der afrikan. Landschaft Nubien; theilt sich in mehr. Districte. Hauptst.: **a)** Derr (Dair, Deer), Dattelbau, Korbmacherei, 1000 Ew. (Kaladschys), Nachkommen bosn. Soldaten, die 1420 zur Unterstützung der Gharby gegen Dschowaber gebraucht wurden; die Wüste **b)** Dar-el-Hadschar (Later-el-H.), mit mehr. Nilfällen, Ew. Omschery; **c)** Ebsambul (s. d.); Ibrim, Festung u. Residenz eines Aga, fast ganz durch die Mamelucken zerstört; Amade, Dorf mit Tempelruien. Im Distr. **d)** Sukkot ist die Insel Kolbe, Sitz des Aga. Im Distr. **e)** Say, die angebaute Insel Say, mit Castell, bosn. Ew. Im Distr. **f)** Mahaß bewohnt von nacktgehenden schwarzen Ew., die Stadt Tinareh mit Castell; **g)** W. Halfa, Bzk. mit Dorf gl. N. u. Nilfällen, darunter der Dschan-Adel (Jan-A.), W. Halfa. *(Wr.)*

Wädy Säfi, s. u. Kordofan. **W. Schiäty**, s. u. Fezzan 1). **W. Zērka**, so v. w. Jabok.

Wädzeck (Franz Daniel Friedrich), geb. 1762 zu Berlin, wo sein Vater Küster der böhm. Colonie war, ward 1788 Lehrer am Cadettencorps in Berlin u. bald darauf Prof. der Literatur, Physik u. Naturgeschichte. 1809 begründete er das berlin. Wochenblatt für den gebildeten Bürger u. den denkenden Landmann. Seine fortgesetzten Angriffe gegen das damals von der preuß. Regierung protegirte Turnwesen bewirkten 1819 seine Versetzung in den Ruhestand. Er gründete die Wadzecksanstalt (s. d.) u. st. 1823 in Berlin. *(Md.)*

Wädzecksanstalt, Erziehungsanstalt für Waisen u. Kinder armer Eltern zu Berlin, von Wadzeck 1819 ursprünglich für 12 arme Kinder gestiftet, später mehr ausgedehnt, die durch Beiträge von Privatpersonen u. den Erlös aus dem von ihm herausgegebenen neuen berliner Wochenblatt u. aus der Aufführung von Oratorien durch die Singakademie unterhalten ward. Seit Wadzecks Tode stehen 10 Vorsteher, aus der Mitte der milden Geber gewählt, an der Spitze der Anstalt u. 100 Damen führen die specielle Aufsicht; das Protectorat übernahmen die damalige Kronprinzessin u. die Prinzessin Alexandrine (jetzige Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin), nach Letzterer wird eine Abtheilung der W. die Alexandrinenanstalt benannt, wo die in der W. erzogenen Mädchen zu Kinderwärterinnen gebildet werden. *(Lb.)*

Wäbel, so v. w. Einschlag.

Wächter, 1) eine Person, welche zur Bequemlichkeit od. Sicherheit anderer wacht; **2)** bei den Kunstgezeugen ein Hammer, welcher nach der Bewegung des Kunstrades auf einen klingenden Hammer schlägt, daß daran die Geschwindigkeit des Rades erkannt werden kann; **3)** Probescheibe, um daran zu erkennen, ob das Feuer in dem Schmelzofen verstärkt od. vermindert werden muß; **4)** (Färber), so v. w. Stahl. *(Fch.)*

Wächter, 1) (Tejus *Merr.*), Gattung aus der Fam. der wahren Eidechsen, gebildet aus den Arten der Gattung Monitor (s. Warner 1); auf dem Kopfe u. unter dem Bauche sind eckige, auf dem Schwanze (ringsherum) rechtwinkelige Schuppen, an den Schenkeln eine Reihe Poren. Wo sich Schuppen mit erhabenen Leisten (Kielen) finden, heißt die Gattung Ada (Art: T. crocodilinus, so v. w. Drachenschwanz, krokodilartiger, u. a.), wo die Schuppen ungekielt sind, heißen sie **2)** T. (eigentl. Warneidechsen), Art: große Warneidechse (T. Teguixin, T. monitor), aus Amerika, 4 F. groß, oben schwarz, unten gelblich, überall gelb getüpfelt u. gefleckt, auf dem Schwanze gelbe u. schwarze Binden, läuft schnell, flüchtet bei Gefahr ins Wasser, taucht unter, frißt Insecten, Mäuse, Eier, Frösche ꝛc., schmackhaft. Noch Andere sind zur Gatt. Ameiva gestellt; **3)** so v. w. Würger, großer. *(Wr.)*

Wächter, 1) (Georg Christoph), geb. 1729 zu Heidelberg; Goldschmidt, dann Hofmedailleur in Mannheim, u. 1771 in Petersburg, wo er um 1780 st. Seine berühmteste Medaille ist die Voltaires. **2)** (Georg Phil. Ludw. Leonh., Pseudonym Veit Weber), geb. zu Uelzen 1762; studirte Theologie zu Göttingen, privatisirte dann zu Uelzen, nahm unter den hannöv. Truppen Dienst u. wohnte mehr. Feldzügen gegen die Franz. bei u. ward bei Mainz verwundet. 1798 war W. Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Hamburg; st. das. 1837. Schr.: Sagen der Vorzeit, Berl. 1787—95, 6 Bde.; Mit Albrecht gab W. eine hamb. Monatsschrift, 6 Stück, Hamb. 1791, heraus, schr.;

schr.: Holzschnitte, Berl. 1793; Wilhelm Tell (Schauspiel), Berl. 1804. **3)** (Georg Friedr. Eberhard v. W.), geb. zu Balingen 1762, Sohn eines Oberamtmanns, ursprüngl. für den Staatsdienst bestimmt, widmete sich der Malerei, stud. erst in Paris, dann von 1795 an in Rom. Er malte bes. Gegenstände der alten Geschichte u. Mythologie, auch aus dem alten Testament. Später ging er nach Wien u. übte das. großen Einfluß auf die jüngern Künstler aus. Nach Stuttgart zurückgekehrt bezieht er als Inspector des Kupferstichkabinets eine Pension. Hauptwerk: Hiob u. seine Freunde, im neuen Museum zu Stuttgart. **4)** (Karl Georg), geb. 1797 zu Merbach in Württemberg; wurde 1819 Assessor beim Appellationsgericht zu Eßlingen, bald darauf Prof. in Tübingen. 1829 wurde W. Vicekanzler der Universität, legte aber dieses Amt im Herbste 1830 nieder u. wurde 1833 Prof. in Leipzig, 1836 Universitätskanzler in Tübingen; schr.: Lehrbuch des römisch-deutschen Strafrechts, Stuttg. 1825 f.; Die Strafarten u. Strafanstalten des Königr. Württemberg, Tüb. 1832. Vom 14. Bande gibt er mit Linde, Löhr, Mittermaier, Mühlenbruch u. Thibaut das Archiv für civil. Praxis heraus, so wie vom 11. Bande mit Abegg, Birnbaum, Heffter u. Mittermaier das neue Archiv des Criminalrechts; 1826 mit Mohl, Rogge, Schrader, Scheurlen u. R. Wächter die krit. Zeitschrift für Rechtswissenschaft. *(Dg., Js., u. Md.)*

Wächtereidechse, so v. w. Wächter 1) u. 2).

Wächtergeld, so v. w. Wachgeld.

Wächtersbach, 1) Hoheitsamt des Grafen Isenburg-Wächtersbach in der kurhess. Grafschaft Hanau, von der Kinzig durchflossen; **2)** Hauptort darin, Marktfl. an der Bracht; hat Schloß (gräfl. Residenz), Strumpfwirkereien, 1100 Ew.

Wächterstück (Glash.), so v. w. Wächter 4).

Wäden (Drossel-Aepfler, Ficoiden), 3. Zunft der 16. Klasse (Aepfler), in Okens neuestem Pflanzensystem.

Wädenschwyl (W-schwiel), Marktfl. im Bzk. Horgen des Schweizercantons Zürich; am züricher See, fertigt Mousselin, Leinwand, Seidenzeuge; Gerbereien, Wein- u. Obstbau, Handel; 4500 Ew.

Wädschiu, Insel, so v. w. Waigiu.

Wägbohnen (Adenanthera pavonina), hoher ostindischer Baum, mit 8 Z. langen Hülsen, in denen corallrothe, sehr harte Bohnen (Masjeline), deren jede 4 Gran wiegt, u. deren sich die Goldschmiede bes. in China zum Abwägen des Silbers bedienen. Zerstoßen u. mit Borax vermischt geben sie einen festen Kitt für Glas.

Wägen, 1) das Gewicht od. die Schwere eines Körpers zu erforschen suchen; **2)** die Güte einer unkörperl. Sache genau zu erforschen suchen; **3)** die Abweichung einer Fläche von der horizontalen Linie zu bestimmen suchen; **4)** ein Schiff so einrichten od. befrachten, daß es ganz horizontal im Wasser liegt u. auf keine Seite hängt.

Wäggis, Dorf, so v. w. Weggis.

Wägle, Insel, so v. w. Wasserjungfer.

Wählbarkeit, s. u. Wahlrecht.

Wähler, so v. w. Wahlmann.

Wähnen, s. Wahn 2).

Währbrief, so v. w. Lehnbrief, s. u. Uebergabe 2.

Währgeld, so v. w. Wehrgeld.

Währing, Dorf, s. u. Fünfhaus.

Währung, 1) die Dauer od. Fortdauer einer Sache; **2)** der Werth des Geldes nach einem gewissen Münzfuße; **3)** das Inventarium eines Gutes od. Grundstückes; **4)** die Zeit, in welcher eine Uhr vom Aufzuge bis zum völligen Ablaufe geht.

Währwolf, so v. w. Wärwolf.

Währzug, ein Zug od. eine Vermessung, welche von einem dritten Markscheider angestellt wird, wenn schon 2 Markscheider in derselben Berechnung nicht übereingestimmt haben.

Wäinämöinen, Sohn Kawas, Donnergott, s. u. Finnische Religion 1. Beinamen: Wanha (d. i. der Alte) u. Ukko (d. i. der Greis). **Wäipäs,** böser Hausgeist, s. ebd. 2.

Wäël (spr. Waal), **1)** (Lucas van W.), geb. zu Antwerpen 1591; Maler, Schüler seines Vaters Jan van W., arbeitete viel in Genua in Fresco u. in Oel, zeichnete sich bes. durch wilde Felsenlandschaften, Wasserfälle u. Stürme aus, st. zu Antwerpen, 1676. **2)** (Cornelius van W.), geb. zu Antwerpen 1594; Bruder des Vor., Schlachtenmaler, st. zu Antwerpen 1662.

Wäel (Geogr.), so v. w. Waal.

Wälder, s. Wald.

Wälderdepartement, so v. w. Forets, Depart. des.

Wälen, 1) See im schwed. Län Stockholm; **2)** Voigtei hier, nördl. bergig, unfruchtbar. Hier: Öregrund, Stadt an der Meerenge gl. N.; Öresgrepen, zwischen dem Festlande u. der Insel Gräsö mit Leuchthurme; Hafen, Fort, Handel mit Eisen, Schifffahrt, 700 Ew.; Östhammar, Stadt am Gallfjord, Birkenrindenschuhfabrik, Fischerei, 800 Ew.

Wäelhem (spr. Wahlham), Marktfl. im Distr. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen, an der Nethe; Bier- u. Essigbrauereien, Branntweinbrennereien, 1000 Ew.

Wällenburg, Dorf mit Schloß im Landgericht Göggingen des baier. Kreises Schwaben, 1800 Ew., meist Herrnhuter.

Wälsch u. Zusammensetzungen, s. Welsch.

Wältersburg, Marktfl. im nassau. Amte Meudt auf dem Westerwald, gehört zur Grafsch. Westerburg, 200 Ew.

Wälzchen, 2 Z. langer, ¼ Z. dicker Cylinder, welcher mit Zapfen in einer Gabel geht u. mit Riefen versehen ist; mit dem-

demſelben werden Riefen in verſchiedene Arten Gläſer gedrückt.

Wälzer (Taf. XI. b Fig. 42.), Krebs, ſo v. w. Corophium longicorne.

Wälzhammer, Schmiedehammer, auf der einen Seite mit einer Finne, auf der andern mit einer glatten Bahn.

Wände, **1)** Mehrzahl von Wand; **2)** ſ. u. Berge; **3)** ſ. u. Laffete 2; **4)** ſ. unt. Hirſch 10; **5)** ſ. u. Vogelherd 4; **6)** ſ. unt. Fiſcherei 2.

Wändeboden (Bot.), ſ. Samenboden B) i). **W-fächer** (Locula parietalia), ſolcher Fächer einer Frucht, die von der Fruchtachſe entfernt, blos an den Wänden ſich befinden. **W-ſcheidewand** (Dissepimentum parietale), Scheidewände einer Frucht, die ſich von der Achſe derſelben trennen u. mit den reifen Fruchtklappen zuſammenhängen.

Wänne, bei Oken die Laubmooſe.

Wäpnare, ſonſt in Schweden die königl. Leibwachen.

Wäppel (Aber-Pflaumen, Aſtragalen), 2. Zunft der 14. Kl. (Pflaumer), in Okens neueſtem Pflanzenſyſtem. Liegende Kräuter u. Halbſträucher.

Wärälä, Dorf im Kr. Borgä des ruſſ. Finnlands, hier 1790 Frieden zwiſchen Rußland u. Schweden, ſ. Schweden (Geſch.) 18.

Wäreghem, Dorf im Bzk. Kortryk der belg. Provinz WFlandern an der Groobeeke, 5000 Ew.

Wäring, Dorf, ſo v. w. Währing.

Wärme, **1)** (Phyſ.), [1]das ſeinem Weſen nach noch nicht, aber ſeinen Wirkungen nach ſehr wohl bekannte, unwägbare Princip, durch welches das Gemeingefühl auf eine eigenthüml. Art ebenſo erregt wird, wie durch den Schall das Ohr od. durch das Licht das Auge. In der Regel bezeichnet man eben ſowohl die W-empfindung, als auch ihren objectiven Grund, mit W.; Hitze iſt eine geſteigerte W-empfindung, Kälte verhält ſich zur W., wie Finſterniß zum Lichte. [2]Die **W-empfindung** iſt immer ſubjectiv, daher auch relativ, je nach der individuellen Empfänglichkeit für W., ſo daß verſchiednen Perſonen od. zu verſchiednen Zeiten ꝛc. eine u. dieſelbe Temperatur warm od. kalt erſcheinen kann. Den wahren W-zuſtand, d. h. die Temperatur eines Körpers erfährt man durch das Thermometer. Wie weit ſich die W. eines Körpers vermehren u. vermindern laſſe, wiſſen wir nicht. Der höchſte bis jetzt beobachtete W-grad liegt etwa bei + 10,000° C u. der niedrigſte bei 90° bis 100° C. [3]Die W. wirkt auf alle Körper, ja ſie iſt ſogar zum Theil Bedingung der Körperlichkeit, in ſoweit dieſe den Aggregations- u. Cohäſionszuſtand der Körper betrifft. Sie läßt ſich durch keinen Körper hemmen, ſie durchdringt Alles, wie die Schwere, bewegt ſich nach eigenen Geſetzen, u. ſetzt ſich auch nach eignen Geſetzen das Gleichgewicht. [4]**I. Geſetze des Gleichgewichts der W.** Die W. wird von einigen Körpern ſchwächer, von andern ſtärker angezogen. Wird alſo einem Körper W. zugeführt, ſo vermag er ſie vermöge ſeiner Verwandtſchaft zu ihr entweder vollſtändig od. nur zum Theil feſtzuhalten. Im 1. Falle heißt die W. gebunden od. latent, im letzten Falle heißt der übrige Theil der W. frei u. kann mit andern Körpern eine Verbindung eingehen. [5]Jene Verwandtſchaft zur W. iſt aber bei verſchiednen Körpern verſchieden. 2 heterogene Körper, z. B. Queckſilber u. Waſſer, von einerlei Temperatur u. gleicher Maſſe enthalten doch nicht gleichviel W. in ſich, ſondern jeder Körper braucht zu einer beſtimmten Temperatur eine gewiſſe, von ſeiner Natur u. ſeiner Maſſe abhängige W-menge. Dieſe W-menge, welche ein Körper von der Maſſe = 1 braucht, um ſeine Temperatur um 1° C zu erhöhen, heißt ſeine **ſpec. W.**, u. ſein Vermögen, letztre aufzunehmen, ſeine **W-capacität**. [6]Wenn chemiſch gleichartige Maſſen (z. B. Flüſſigkeiten) von ungleicher Temperatur vermiſcht werden, ſo verhält ſich die neue Temperatur des Gemiſches wie der Quotient aus der Summe der Producte der Maſſen (Richmanns Regel). So geben 2 Raumtheile Waſſer von + 60° R. mit 3 R. Th. Waſſer von + 10° R. gemiſcht eine Flüſſigkeit von + 30° R. Werden dagegen chemiſch ungleichartige Flüſſigkeiten von verſchiedner Temperatur, z. B. 1 Pfd. Queckſilber von 0° mit 1 Pfd. Waſſer von + 34° R. gemiſcht, ſo nimmt die Maſſe eine Temperatur von + 33°, während ſie, wenn das Queckſilber + 34°, das Waſſer 0° hatte, nur + 1° R. beträgt. Das Waſſer hat alſo 33 Mal ſo viel ſpec. W. als das Queckſilber, od. die W-capacität des erſtern verhält ſich zu der des letztern wie 33 : 1. [7]Es verhalten ſich alſo die ſpec. W-n zweier an Maſſe u. Temperatur gleichen Körper umgekehrt wie die durch gleiche W-mengen erhaltnen Temperaturunterſchiede. Bei dieſen Verſuchen darf aber keine chem. Wechſelwirkung ſtattfinden, da dieſe ganz neue Reſultate (ſ. weit. unt.) herbeiführen würde. [8]Nimmt man die W-menge, welche 1 Kubikf. Waſſer um 1° erwärmt, zur Einheit an, ſo iſt die W-menge, welche eine gleiche Maſſe Queckſilber um 1° erwärmt, gleich $\frac{1}{33}$, die W-menge dagegen, welche 13,6 Mal ſo viel Queckſilber, d. i. ein gleiches Volumen um 1°, zu erwärmen vermag, gleich $\frac{13,6}{33}$ od. 0,412, welche Zahl die relative W. des Queckſilbers bezeichnet. Man findet letztre alſo, wenn man die W-capacität durch das ſpec. Gewicht multiplicirt, u. umgekehrt die W-capacität mittelſt Diviſion der relativen W. durch das ſpec. Gewicht. [8b]Zur Beſtimmung der W-capacität läßt man die zu unterſuchenden, bis zu gleichen Temperaturen erwärmten Körper bis zu einem gewiſſen

sen Grad erkalten, u. berechnet aus der Erkaltungszeit die spec. W. Diese ist nämlich der Erkaltungszeit dividirt durch das spec. Gewicht proportional. Od. man bedient sich dazu, die Schmelzung des Eises durch erwärmte Körper als Maßstab nehmend, des Laplaceschen u. Lavoisierschen Calorimeters (**W-messers**, Taf. VII. Fig. 56). Dieser besteht aus 3 ineinander gesteckten metallnen Gefäßen, die durch kleine Drähte in gehöriger Entfernung von einander gehalten werden. Das innerste a ist von Draht geflochten u. nimmt den zu prüfenden Körper auf; der Raum bb zwischen diesem u. dem nächsten ist mit gestoßnem Eisen gefüllt, ebenso der Raum cc, der die Leitung der Lufttemperatur abhalten soll. Durch den Hahn am bb-Gefäße wird das geschmolzne Eis abgelassen, wenn der Körper in a bis zur Temperatur des Eises erkaltet ist. Die größte spec. W. hat das Wasser = 1, die geringste das Blei = 0,033, in der Mitte steht das Leinöl = 0,528. [8c] Die W-capacität fester u. flüssiger Körper nimmt mit der Temperatur zu. Da dies in bestimmten Verhältnissen geschieht, so läßt sich z. B. die Zunahme der W-capacität des Platins anwenden, um höhre Temperaturgrade zu messen. Auf diese Art fand Pouillet die Temperatur des schmelzenden Eisens = 1500 — 1600° C. Bei den gasförmigen Körpern verhält sich die spec. W. umgekehrt wie ihre Dichte. Um z. B. 1 Pfd. Wasser von 0° bis zu 100° zu erwärmen, braucht man so viel W., als um 4 Pfd. Luft von 0° bis 100° zu erwärmen, die W-capacität der Luft ist also 0,25. [8d] Durch Verdichtung nimmt, wie erwähnt, die W-capacität eines Körpers ab, dabei muß W. frei werden, also eine Temperaturerhöhung erfolgen, die der Umgebung zu Gute kommt: hierauf beruht das Dampfkochen, die Luftheizung und das pneumat. Feuerzeug. Nimmt dagegen die W-capacität eines Körpers zu, so wird freie W. gebunden, die Temperatur nimmt also ab. Dulong fand, daß das Verhältniß der W-capacität bei beständigem Drucke zu der W-capacität bei beständigem Volumen für die einfachen Gase u. für die Luft = 1,421 sei. Nimmt man daher die zur Erwärmung um 1° eines eingeschlossenen Kubikfuß Gas erforderl. W-menge = 1, so ist die zur Erwärmung derselben Quantität bei abwesenden Drucke = 1,421. Durch eine Temperaturerhöhung um 1° C wird aber das Gas von 0° bei 28 Z. Barometerstand um $\frac{1}{273}$ ausgedehnt: wird nun dasselbe um $\frac{1}{273}$ zusammengepreßt, so erhöht sich seine Temperatur um 0,421° u. bei stärkerm Druck in entsprechendem Verhältniß. [9] **II. Gesetze der Bewegung der W.** Wenn ein Körper erwärmt ist, so entweicht die W. aus ihm entweder strahlend, wie das Licht, od. durch direkte Leitung od. Mittheilung an die anstoßenden Körper. **a) Verbreitung der W. durch Strahlung.** Daß eine Verbreitung der **W-strahlen** in gerader Richtung u. mit großer Geschwindigkeit Statt findet, erkennt man daraus, daß, wenn man ein erhitztes Metallstück etwas entfernt von einem Differentialthermometer aufgestellt, u. zwischen beiden einen Schirm stellt, der in gerader Richtung zwischen dem Metall u. der einen Kugel des Thermometers ein Loch hat, die in letztrer befindl. Flüssigkeit sofort nach der andern, unerwärmt gebliebnen Kugel hin bewegt wird. [10] Durch diesen u. ähnl. Versuche hat man gefunden, daß die Intensität der W-strahlen im Verhältniß des Quadrats der Entfernung von der W-quelle abnimmt. Daher thaut eine, nicht allzuweit vom Ofen befindliche, gefrorne Fensterscheibe nicht od. erst spät auf, wenn man zwischen sie u. den Ofen einen Schirm stellt. [11] Die auf einen Körper fallenden W-strahlen werden (wie die Lichtstrahlen) theils zurückgeworfen, theils durchgelassen, theils absorbirt, s. u. Licht 11 ff. Der Brennpunkt der Hohlspiegel ꝛc. hat davon seinen Namen, daß die (auch ohne Lichtstrahlen) auf die hohle Fläche auffallenden W-strahlen einer bestimmten Stelle in einen Punkt reflectirt werden. Stellt man 2 Hohlspiegel einander in gehöriger Entfernung gegenüber u. bringt in den Brennpunkt des einen ein Stück Eis, in den des andern ein Differentialthermometer, so sinkt letztres, weil die von ihm ausstrahlende W. vom Eis absorbirt u. daher nicht wieder zurückgeworfen wird. Die besten Reflectoren der W. sind polirte Metalle, Wasser u. Glas taugen hierzu nicht. [12] Das Emissionsvermögen (Vermögen eines Körpers, mehr od. weniger W. auszustrahlen) hängt nicht nur von seiner Temperatur, sondern auch von seiner Oberfläche ab. Metall. Oberflächen strahlen weniger W. aus, als andre, rauhe Oberflächen mehr, als glatte, was sich durch einen erhitzten eisernen Würfel, der auf einer Seite polirt, auf einer andern mit Glas bedeckt, auf der 3. beruft u. auf der 4. rauh geschliffen ist, u. den man einem Hohlspiegel od. Differentialthermometer gegenüberstellt, leicht nachweisen läßt. So hat man gefunden, daß das Emissionsvermögen von Wasser, Kienruß u. Bleiweiß = 100, das von Glas = 90, von Queckſilber = 20, von polirtem Eisen = 15, von Zinn, Silber, Kupfer u. Gold = 12 beträgt. [13] Dünne Schichten einer Substanz von stärkerm Emissionsvermögen verstärken das Ausstrahlen der W. des Körpers, der mit ihnen überzogen ist, dickre Schichten mindern es aber, da sie die Fortpflanzung der W. aufhalten. Das **Erkalten** eines Körpers erfolgt im leeren Raume blos durch Strahlung, im erfüllten Raume auch durch Mittheilung (s. unt. 14), u. zwar im Anfang viel schneller, als wenn seine Temperatur sich der des umgebenden Mediums schon nähert. [16] Aus

den

den angeführten Gesetzen folgt die Zweckmäßigkeit der polirten metallnen Thee- u. Kaffeekannen, der vielfach durchbrochnen od. mit Zierrathen belegten Oefen; ferner das schnellre Kochen des Wassers in rauhen, berußten Töpfen, die schnellre Abkühlung eines mit Pflanzen, die langsamere eines mit glattem Pflaster bedeckten Bodens u. viele andre bekannte Erscheinungen. [15] 2 Substanzen od. Schichten zweier Oberflächen, welche bei einer gewissen Temperatur ein gleiches Emissionsvermögen besitzen, haben bei dieser Temperatur auch ein gleiches **Absorptionsvermögen.** Prevost leitet dies aus dem Principe des bewegl. Gleichgewichts ab. Die Beständigkeit der Temperatur eines Körpers besteht daher in der Gleichheit der Quantität strahlender W., die er in gleicher Zeit ausströmt u. in sich einströmen läßt. Kalte u. warme Körper, wenn sie einander hinreichend genähert sind, gleichen daher ihre Temperaturen nach einer gewissen Zeit aus. [16] Wells hat jedoch gezeigt, daß ein zur Nachtzeit im Brennpunkte eines, gegen den heitern Himmel gerichteten Hohlspiegels stehendes Thermometer kälter wird, als die umgebende Luft, woraus folgt, daß es mehr W. ausstrahlt, als die strahlende W. der Fixsterne ersetzen kann, u. daß also in heitern Nächten die Erde mehr W. abgibt, als erhält. Auch die Wolken sollen die W. aufhalten. [17] Das **Transmissionsvermögen** der Körper od. das Vermögen, W. durchzulassen, steht mit deren Reflexions- u. Absorptionsvermögen in umgekehrtem Verhältnisse. Es gibt jedoch Körper, welche die W-strahlen ebenso vollkommen durchlassen, wie andre das Licht. Man nennt sie nach Melloni *diatherman*, diejenigen dagegen, die keine W. durchlassen, *atherman*. Vergl. Diatherman. Reines Glas u. Steinsalz lassen, wenn sie sehr dünne Platten darstellen, die W-strahlen am vollkommsten durch, Alaun am wenigsten. Je dicker die Platte, desto größer der Verlust an W. Ebenso nimmt nach Delaroche das Transmissionsvermögen mit Abnahme der Temperatur der W-quelle ab. [17b] So wie durch manche Körper nur *eine* Lichtfarbe, so geht durch andre nur *eine* **W-farbe**; so gehn durch farbiges Glas immer weniger W-strahlen, als durch weißes. Die von einem Körper durchgelassenen W-strahlen gehn durch einen andern mit größrer od. geringrer Leichtigkeit, je nachdem der letztre mehr od. weniger diatherman ist. Dagegen durchdringen die bereits durch einen sehr wenig diathermanen Körper, z. B. Alaun, gegangnen W-strahlen andre diathermanere durchsichtige Medien vollkommen. Auch die Politur der Körper erhöht deren Transmissionsvermögen. Körper, welche die Sonnenstrahlen am leichtsten durchlassen, werden davon am wenigsten erhitzt, weil nur diejenigen Strahlen zur Erwärmung beitragen, die nicht durchgelassen werden. [18] Alle W-strahlen sind *brechbar*, wie die Lichtstrahlen, sie werden also durch ein Prisma zur Seite abgelenkt. Diese Brechbarkeit ist aber je nach der Verschiedenheit des Ursprungs der W-strahlen verschieden. Die von glühendem Platin kommenden W-strahlen werden weniger gebrochen, als die von einer Oellampe, diese weniger, als die des erhitzten Kupfers ꝛc. Mit der Brechbarkeit hängt auch das Transmissionsvermögen zusammen. Durch eine convexe diathermane od. aus, durch Mangan violett gefärbtem Glase gefertigte Linse lassen sich die W-strahlen ebenso vereinigen wie die Lichtstrahlen. [18b] Dem Sonnen- od. Farbenspectrum (s. Farben) entspricht bei diesen Versuchen das **W-spectrum**, das bei den Sonnenstrahlen mit dem Farbespectrum zusammenfällt. Der Ort der größten W. des Sonnenspectrums ändert sich nach der chem. Natur der Substanz des Prismas. Bei Convergläsern fallen die meisten W-strahlen ins Roth, bei einem mit Schwefelsäure gefüllten Prisma ins Orange, bei einem mit Wasser gefüllten ins Gelb ꝛc. Im Allgemeinen richtet sich das W-spectrum sowohl nach der W-quelle, als nach dem brechenden Winkel u. der Substanz des Prisma. [19] Auch eine **Polarisation der W-strahlen** hat man beobachtet, wenn man die an sich divergirenden W-strahlen auf eine Linse von Steinsalz leiter, u. parallel mit dieser eine kleinre Steinsalzlinse in einem solchen Abstande von dem Vereinigungsorte der ersten (d. h. der Stelle, wo sich die durch die Linse gegangnen W-strahlen in einen Punkt vereinigen) anbringt, der der Brennweite der 2. Linse gleich ist, u. innerhalb dieses Abstandes Turmalinplatten so anbringt, daß ihre Axen senkrecht zu einander stehen, während sie selbst parallel mit ihren Axen geschnitten sein müssen. [19b] Ungeachtet der großen Aehnlichkeit der Licht- u. W-strahlen lassen sich doch beide vollständig von einander trennen. Wenn Sonnenlicht durch eine hinlänglich dicke Wasserschichte geht, werden die W-strahlen vollständig absorbirt u. die durchgegangenen Lichtstrahlen bringen dann nicht die geringste Wirkung auf die empfindlichsten Thermoskope hervor. Umgekehrt kann man mittelst schwarzem Glase od. Glimmer nur W-strahlen, mit Ausschluß aller Lichtstrahlen erhalten. [20] **b) Verbreitung der W. durch Leitung.** Wird ein Körper an einer Stelle erwärmt, so sucht sich die W. den übrigen Stellen mitzutheilen, sich im ganzen Körper gleichmäßig zu vertheilen. Ebenso, wenn ein erwärmter Körper mit einem minder warmen in Berührung kommt. Nach Biot nimmt die Temperatur von der erhitzten Stelle an (z. B. des einen Endes einer Eisenstange) in einer geometr. Reihe ab, wenn die Entfernungen in einer arithmet. Reihe zunehmen. [21] Weil dabei durch gleichzeitiges Ausstrahlen immer ein Theil W.

 ver-

verloren geht, kann eine einseitig erhitzte Eisenstange am andern Ende nie so heiß werden als an der Stelle der Erhitzung. Körper, welche die W. schnell aufnehmen, aber auch eben so schnell wieder fahren lassen, nennt man **gute W-leiter**; solche, welche sie langsam aufnehmen, aber auch länger zurückhalten, sind **schlechte W-leiter** (Nichtleiter der W.). Erstere fühlen sich bei einer u. derselben Temperatur kühler an, als letztre. Ein kurzer Draht, dessen ein Ende man ins Feuer hält, wird am and. bald heiß; bei einem gleichlangen Stück Holz ist davon nichts zu spüren. [22] Metalle, bes. Gold, Silber u. Kupfer, sind die besten; Erde, Luft, Wolle, Haare, Holz, Kohle, Asche schlechte W-leiter. Daher halten letztere (zum Theil als Kleidungstücke verwendet) den Körper warm, d. h. sie erwärmen ihn nicht, sondern halten die organ. W. zurück, verhindern die Entziehung derselben durch die äußre, kältre Luft. Daher ist der Boden unter einem mit Zink od. gar mit Kupfer gedeckten Dach im Sommer ungleich wärmer, im Winter dagegen ungleich kälter als unter einem mit Dachziegeln, Schindeln od. Stroh gedeckten. Die schlechtsten W-leiter bestehen aus Substanzen, die aus sehr feinen, in ihren Zwischenräumen viel Luft einschließenden Fäden od. Flocken zusammengesetzt sind, wie Leder, Wolle, Seide, Flaumfedern. [23] Unter den flüssigen Körpern leitet Queckſilber am besten, Oele, Alkohol, Salzlaugen besser als Wasser, am schlechtsten aber unbewegte Luft. Daher der Nutzen der Doppelfenster u. der doppelten Thüren an Eiskellern u. Dampfbadezimmern. [24] Wenn ein guter Leiter mit einem heißen Körper in Berührung kommt, so nimmt er einen Theil der W. desselben so schnell in sich auf, daß die weitre Verbreitung u. Mittheilung an andre weniger gut leitende Körper u. so auch die Entzündung derselben bis zu einem gewissen Grade verhindert wird: ein Punkt, der bei angehenden Feuersbrünsten zu beachten ist. [25] Bei tropfbarflüssigen Körpern erfolgt die Mittheilung u. Verbreitung der W. gewöhnlich mehr durch Strömung, als durch Leitung. Wegen der großen Verschiebbarkeit der Theilchen einer Flüssigkeit steigen die durch W. ausgedehnten u. dadurch leichter gewordnen in die Höhe, während andre schwerere u. kältre an ihre Stelle treten, wodurch, wenn das Gefäß von unten erhitzt wurde, eine Art Kreislauf entsteht, den man in einer mit Wasser gefüllten Glasretorte durch eingestreutes Bernsteinpulver leicht versinnlichen kann. [26] Geht aber die Erwärmung od. Erkältung von der Oberfläche der Flüssigkeit aus, so kann sie nur durch Leitung stattfinden u. erfordert dann ungleich mehr Zeit. Füllt man ein cylindr. Gefäß mit heißem Wasser u. deckt ein Stück Eis darüber, so schmilzt es sehr bald. Bringt man es aber auf dem Boden an u. gießt das warme Wasser darüber, so dauert es lange bis das Eis geschmolzen ist. Uebrigens sind die meisten Flüssigkeiten schlechte W-leiter, weshalb man gern das Sieden des Wassers durch Töpfe mit breitem Boden od. durch dünne Metallstreifen, die man durch das Gefäß zieht, zu beschleunigen pflegt. In elast. Flüssigkeiten verbreitet sich die W. durch ähnl. Strömungen, wie man aus dem Steigen der Luft am erhitzten Ofen, aus der Bewegung der Staubtheilchen beim Schein der Sonne u. and. Gelegenheiten beobachten kann. [27]

III. Ausdehnung u. Aenderung des Aggregatzustandes durch die W. Durch die Wärme dehnen sich die Körper aus, d. h. ihre Adhäsion u. Cohäsion wird vermindert, die zurückstoßende Kraft der kleinsten Theilchen der Körper vermehrt. Feste Körper streben unter dem Einfluß der W. in den tropfbarflüssigen u. diese in den elast.-flüssigen Zustand überzugehn. Am meisten wird die Ausdehnsamkeit der elast. Flüssigkeiten durch die W. vergrößert. Nur einige Krystalle u. Metallgemische, zum Theil auch der Thon, das Eisen u. selbst das Wasser (beim Gefrieren) machen von dieser Regel eine scheinbare Ausnahme (s. unt. 30). [28] Die **Ausdehnung der festen Körper** ist zwar bei höhern Temperaturen viel stärker, als bei niedrigen, doch kann man für Temperaturen zwischen 0° u. 100° C. die Ausdehnung der Anzahl der Grade proportional setzen. Die Längenausdehnung fester, bes. metall. Körper (die man dadurch bestimmt, daß man das eine Ende gegen einen festen Körper anstemmt u. das andre auf den kürzern Arm eines Winkelhebels wirken läßt) benutzt man zu Messung höhrer W-grade bei den Pyrometern, außerdem bei der Compensation der Uhrpendel (Rostpendel). Zu berücksichtigen ist sie auch bei der Legung langer, metallner Röhrenleitungen, bei der Construirung metallner Dächer, eiserner Gebäude u. dgl. [29] Die **Ausdehnung der elast.-flüssigen Körper** findet man durch ein genau kalibrirtes, seinem Rauminhalte nach genau untersuchtes, u. mit einer Skale versehnes Thermometerrohr, in das man die zu untersuchende Gasart eintreten läßt ꝛc., durch Queckſilber sperrt u. dann die Röhre bis zu einer gewissen Temperatur erwärmt. So hat man gefunden, daß alle permanenten Gasarten u. alle Dämpfe der verschiednen Flüssigkeiten bei gleichem Luftdrucke u. bei gleichen Temperaturveränderungen sich um gleichviel ausdehnen, u. daß diese Ausdehnung der W-zunahme proportional ist, so lange die Gase noch nicht bis zum Punkte ihres Tropfbarflüssigwerdens erkältet sind. [30] Auf ähnl. Weise bestimmt man die **Ausdehnung der tropfbaren Flüssigkeiten**; od. man bedient sich hierzu der communicirenden Röhren Taf. VII, Fig. 18, die man mit der zu prüfenden Flüssigkeit zum Theil füllt u. darauf die eine Röhre er-

erhitzt, während man die andre kalt hält. So hat man gefunden, daß das Wasser schon vor dem Gefrieren sich ausdehnt u. bei 4° C. seine größte Dichte hat. Die Ausdehnung des Queckſilbers beträgt für jeden Grad zwiſchen 0° u. 100° C. = $\frac{1}{5551}$, die des abſoluten Alkohols = 0,12,245. [31] Wenn feſte Körper in den Zuſtand des Flüſſigſeins übergehen, ſo heißt dieſe Veränderung **Schmelzen.** Doch verdampfen manche feſte Körper ohne zu ſchmelzen, and. verbrennen, ohne zu ſchmelzen, andre, z. B. waſſerhaltige Salze, zerfließen erſt in ihrem Kryſtalliſationswaſſer, werden dann wieder feſt u. nun erſt fangen ſie zu ſchmelzen an. Zuſammengeſetzte Körper, deren Beſtandtheile verſchiedne Grade der Schmelzbarkeit od. Verdunſtungsfähigkeit, dabei geringe Verwandtſchaft zu einander haben, werden durch die W. erſetzt, vergl. Schmelzen 1—7. [32] Wird umgekehrt einem flüſſigen Körper die zum Beſtehen des Flüſſigſeins nöthige W. entzogen, ſo folgt die **Erſtarrung** deſſelben, wobei er feſt wird. Dabei kryſtalliſiren viele Körper u. nehmen dann in der Regel einen größern Raum ein, weil ſie Luft od. Waſſer binden. Die dazu erforderl. Temperatur iſt meiſt nur unmerklich geringer, als die, bei welcher ſie flüſſig werden; manche Flüſſigkeiten können ſogar, wenn ſie unbewegt ſind, bis auf mehr. Grade unter ihren Gefrierpunkt erkältet werden, ohne zu erſtarren, wie das Waſſer, der Schwefel, Phosphor, Eſſigſäure u. a. m. Wird eine ſolche tief erkältete Flüſſigkeit leicht geſchüttelt, ſo erſtarrt ein Theil derſelben u. das Uebrige nimmt ſofort die Temperatur ſeines Schmelzpunkts an. [33] Geſchmolzne (flüſſige) Körper gehen bei noch höhrer Temperatur in Luft- od. Gasform über. Wie beim Schmelzen (ſ. d. 2), ſo ſteigt auch hier die W. der Flüſſigkeit nicht ſo lange die Dämpfebildung dauert. Die Bewegung, welche das Aufſteigen der gebildeten Gasblaſen u. die noch tropfbare Flüſſigkeit bewirkt, heißt **Sieden**, die Temperatur, die dazu erforderlich iſt, Siedepunkt (ſ. d.). [34] Zu jeder Verdunſtung einer Flüſſigkeit, mag ſie durch Sieden od. bei irgend einem andern Temperaturgrad vor ſich gehen, wird eine gleich große W-menge erfordert, welche dem nicht verdunſtenden Theile der Flüſſigkeit od. ihrer nächſten Umgebung entzogen wird. Daher entſteht bei jeder Verdunſtung **Kälte**, um ſo mehr, je ſchneller ſie geſchieht. Hierauf beruht die Eisbereitung unter der Luftpumpe, in deren Recipienten man eine Schaale mit Waſſer u. eine mit Aether ſtellt; ferner die künſtl. Froſtmiſchungen, der Kryophor (ſ. d.), die Abkühlung des Waſſers in den Alcarazas, die Eisbereitung in Bengalen, auch das Entſtehen von Thau u. Reif (ſ. d. a.), ſowie Eis, Kälte, Verdunſtung. [35] Werden **Dämpfe** erwärmt, wenn ſie mit der Flüſſigkeit, aus der ſie entſtanden, nicht mehr verbunden ſind, ſo dehnen ſie ſich nach den angeführten Geſetzen aus. Stehn ſie noch damit in Verbindung, u. iſt der Raum, den ſie einnehmen, ſchon von ihnen geſättigt, ſo bildet ſich bei erhöhter W. eine neue Menge Dampf, ſo daß die Elaſticität derſelben ſowohl durch die W. als auch durch die Compreſſion zunehmen muß. [36] Bei Abnahme der W. mindert ſich die Spannkraft u. es ſchlägt ſich ein Theil des Dampfs als Waſſer nieder. Waſſerdämpfe von einer Temperatur über 100° C. drücken mit einer Kraft, die man nach Atmoſphären zu berechnen pflegt, bei 181° üben ſie einen Druck von 10, bei 226° von 25, bei 266° von 50 Atmoſphären ꝛc. Bei ungefähr 1200° R. würde die Expanſionskraft dem Drucke von 8300 Atmoſphären u. die Dichte der Dämpfe der des Waſſers gleich werden. [37] Auf der großen Elaſticität erhitzter Dämpfe beruht das Springen der ſogen. Springkolben im Feuer, Perkins Dampfgeſchütz, Herons rotirende Kugel, die Aeolipile od. Dampfkugel u. dgl. Auch der Heronsball (Taf. VII, Fig. 26) wird, ohne daß der Stempel nach innen gedrückt wird, zu ſpringen anfangen, ſobald das in ihm befindl. Waſſer erhitzt wird. [38] Gleichviel, ob der aus einer gegebnen Quantität Waſſer gebildete Dampf eine hohe od. niedere Temperatur hat, die zu dieſer Umwandlung einer u. derſelben Quantität Waſſers von derſelben Temperatur in Dampf erforderliche W-menge iſt in beiden Fällen dieſelbe, mag der Dampf 25° od. 100° u. mehr Temperatur beſitzen; nur die zur Dampfbildung nöthige Zeit u. die Elaſticität u. Dichte des gebildeten Dampfes iſt in beiden Fällen verſchieden. [39] Durch Erkältung werden die Dämpfe in der tropfbarflüſſigen od. bei einer unter ihrem Schmelzpunkt liegenden Temperatur ſofort in den ſtarren Zuſtand zurückgeführt. Dabei wird W. frei, u. zwar eben ſo viel, wie bei der Dampfbildung gebunden wurde. Leitet man die Dämpfe von 1 Pfd. Waſſer mittelſt eines gewundnen Rohrs in ein mit 20 Pfd. Waſſer von 10° C. gefülltes Gefäß, ſo erwärmt ſich dieſes bis auf 40° C. Ueberhaupt iſt die W., die aus 1 Pfd. Dampf von 100° frei wird, wenn man ihn in Waſſer von 100° verwandelt, ſo groß, als die W-menge, die nöthig wäre, um 1 Pfd. Waſſer um 540°, od. um 540 Pfd. um 1° zu erwärmen; u. um 1 Pfd. Waſſer von 100° in Dampf von 100° zu verwandeln, iſt 7¼mal ſo viel Wärme nöthig, als um 1 Pfd. Eis von 0° in Waſſer von 0° zu verwandeln. [40] Beträgt alſo die aus 1 Pfd. Waſſerdampf freiwerdende W. 540° C., ſo iſt die aus einer gleichen Menge Ammoniakflüſſigkeit 465, aus Salpeterſäure 296, aus Alkohol 245, aus Terpentin- od. Steinöl 99° C. Die Anwendung dieſer freien W. findet beim Heizen der Zimmer, beſ. der Badezimmer, beim Abdampfen, Trocknen verſchiedner Stoffe, beim Dampfkochen u. dgl.

dgl. m. in ausgedehntem Maße Statt. Ueber das sich Niederschlagen der Wasserdünste in kalte Körper, vgl. Thau, Thaupunkt, Hygrometer u. Psychrometer. [41] Die zurückstoßende Kraft der W. zeigt sich auch zwischen ungleichartigen, nicht unmittelbar zusammenhängenden Körpern. Im luftleeren Raume wird eine Scheibe von einer andern damit parallel aufgefangenen, abgestoßen, wenn diese durch ein Brennglas erhitzt worden ist. Ein auf ein weißglühendes Platinblech geworfner Wassertropfen behält seine Kugelgestalt, verdunstet langsam, dreht sich dabei u. hat eine Temperatur unter 100°. Erst wenn das Blech erkaltet breitet sich der Tropfen aus u. fängt an zu kochen (Leidenfrosts Versuch). [42] IV. **Erregung der W.** Außer den schon (unter 8 u. 40 u. a.) erwähnten **W-quellen** od. **W-motoren**, die überhaupt nicht anders wirken, als in kurzer Zeit eine große Menge W. frei zu machen, führen wir noch folgende an: manche poröse Körper werden dadurch glühend, daß sie eingesaugte Gase rasch verdichten. Hierher gehört fein zertheilte Kohle u. Platin, auch dünne Gold- u. Silberplättchen, wenn sie mit Knallgas in Berührung kommen. Feste Körper erhitzen sich durch Druck u. Stoß, z. B. Metalle, bes. wenn sie noch nicht comprimirt sind, Knallsilber, chlorsaures Kali u. a. m. Auch durch Absorption tropfbarer Flüssigkeiten, durch feste Körper entsteht W., so erwärmt sich Süßholzwurzel durch Benetzung mit Wasser um 10° C. Der Grund davon scheint in der Capillarität der absorbirenden Kanälchen zu suchen zu sein. [43] Das **Reiben** erwärmt ebenfalls, ohne daß hier immer eine Verdichtung der Atome u. dgl. zu Grunde liegt. Wenn nur ein Körper, z. B. ein messingner Cylinder in Wasser od. einer andern Flüssigkeit rasch u. anhaltend genug gedreht wird, so kann man allmählig eine unbeschränkte W-menge entwickeln. Das Entzünden rasch in einem Loche gedrehter Holzstücke, der Wagenaren, der Stahlstückchen beim Feuerschlagen ꝛc. ist bekannt. [44] Bei **chem. Verbindungen u. Trennungen** finden wegen der dabei nothwendigen Aenderung in der Dichte od. dem Aggregatzustande der constituirenden Körper eine oft sehr merkl. Aenderung im Temperaturzustande letzterer Statt. So erhöht sich die Temperatur bedeutend bei Vermischung von Kalium, od. Schwefelsäure, od. gebranntem Kalk mit Wasser, wogegen bei Mischung von Kochsalz mit Schnee u. auf mehrfache andre Weise Kälte entsteht. Ueber die W-entwicklung durch **Elektricität**, s. ob. 11 u. 20 u. Galvanismus 20 ff. Ueber die **W-bildung durch organ. u. vitale Prozesse**, s. Thierische Wärme. [45] Wird ein Körper bis zu einer gewissen Temperatur erhitzt, so entsteht **Licht**. Gasförmige Körper brauchen, um zu leuchten, gewöhnlich 1000° bis 2000°, feste u. flüssige 500° bis 600°, u. um weißglühend zu werden, 1000° C. Doch läßt sich der Uebergang vom dunkeln zum leuchtenden Zustand nicht genau nach dem Thermometerstand bestimmen, weil er allmählig erfolgt u. auch von dem Erleuchtungsgrad der Umgebung abhängt. [46] Die **Verbrennung** der Körper ist bei weitem die häufigste W-quelle. Bei jeder Verbrennung findet eine chemische Verbindung zweier od. mehr. Körper Statt, von denen der eine brennbar ist, der andre die Verbrennung bewirkt u. nährt. Bei den meisten Verbrennungen unterhält der Sauerstoff der Luft die Verbrennung, u. in der That ist der Sauerstoff der einzige Körper, welcher unverbrennlich ist u. bei jeder chem. Verbindung, in die er eingeht, als Brenner od. Zündstoff auftritt. Andre Körper, z. B. Schwefel, Phosphor, Chlor ꝛc. können verbrannt werden, aber auch andre verbrennlichere Körper (z. B. Metalle) verbrennen. [47] Zum Beginnen jeder Verbrennung, zum Anzünden, ist eine gewisse Temperatur nöthig, die in den einzelnen Fällen sehr verschieden ist, u. nicht allein von der gegenseitigen chem. Verwandtschaft abhängt. Ist die Verbrennung einmal im Gange, so wird dadurch meistens so viel W. entwickelt, als zur Unterhaltung derselben erforderlich ist. Woher diese W. komme, läßt sich oft nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Bei offner Verbrennung wird sie wahrscheinlich der atmosphär. Luft entzogen, insoweit sie nicht aus dem Körper, der verbrannt wird, selbst entwickelt wird. [48] Manche Körper entzünden sich sehr leicht, oft schon in der gewöhnl. Lufttemperatur; man nennt sie Pyrophore (s. d.). Auch Phosphorwasserstoffgas entzündet sich an der Luft, Kalium im Wasser. In der Regel brauchen elast.-flüssige Körper eine größre Erhitzung, als feste u. tropfbare, compacte Körper eine größre, als poröse u. fein zertheilte; bei den meisten Körpern wird das Verbrennen durch Vermehrung der Berührungspunkte mit dem Zündstoffe befördert, bei andern tritt das Gegentheil ein, s. Feuerzeug u. Nachtlicht. [49] Der Verbrennungsprozeß wird unterhalten, befördert u. beschleunigt, wenn man den Brennstoff möglichst vollständig mit dem Zündstoff (Sauerstoff in der Regel) in Berührung bringt, dafür sorgt, daß dieser fortwährend mit einer gewissen Geschwindigkeit zuströmt, daß die flüchtigen Verbrennungsproducte od. die des Sauerstoffs beraubte Luft entweichen u. immer neue an deren Stelle treten kann, daß aber auch dem brennenden Körper durch zu schnelles Zuströmen von Zündstoff nicht zu viel W. entzogen werde. [50] Die beim Verbrennen entwickelte W. erzeugt schon an sich einen, das Zuströmen von Sauerstoff unterhaltenden Luftstrom; oft muß aber dieser Strom künstlich, durch Blasebälge, Fächer, oft schon dadurch, daß man den brennenden Körper mit einer Röhre umgibt (Argandsche Lampe),

Lampe), u. so die aufsteigende Luft zu größrer Geschwindigkeit nöthigt, verstärkt werden. Werden aber die Lufttheile beim brennenden Körper zu schnell vorbeigeführt, bevor sie die nöthige W. erlangt haben, so verlöscht derselbe, so beim Ausblasen einer brennenden Kerze; hieraus folgt die Nothwendigkeit einer genau bestimmten Ausströmungsöffnung an Gaslampen ꝛc. [41] Wenn man den Zutritt von Sauerstoff hindert, so hört das Verbrennen auf. Dies geschieht durch luftdichte Einhüllung des brennenden Körpers, mit Wasser, Asche, Schlamm, od. durch eine dem Verbrennen widerstehende Luftart, z. B. schwefligsaures Gas, selbst durch brennbare Körper, die den Abzug der zur fernern Verbrennung nicht mehr geeigneten Luft erschweren, z. B. Häckerling, s. Feuerlöschmittel. [42] Die **Menge** der durch die Verbrennung entstehenden W. mißt man, indem man untersucht, um wie viel Grade eine bestimmte Quantität Wassers dadurch erwärmt wird. Hierzu dient Rumfords **W-messer** (Calorimeter). Am Boden eines metallnen, mit Wasser von 0° gefüllten Gefäßes befindet sich eine gewundne Röhre, deren ein Ende trichterförmig sich nach unten erweitert u. die vom darunter gestellten verbrennenden Körper erzeugte Hitze auffängt, während das andre Ende durch die Seitenwand des Gefäßes ins Freie tritt. Die Temperaturerhöhung des Wassers mißt man durch ein Thermometer, dessen Gefäß gleiche Länge mit der Tiefe des Calorimeters hat. [43] Auf diese Art hat man die **Hitze** od. **Heizkraft** vieler Körper untersucht. Mit 1 Pfd. folgender Körper kann man die beistehende Anzahl von Pfunden Wassers von 0° bis auf 100° erwärmen.

Wasserstoffgas	230
Baumöl	112
Rüböl, gereinigtes	93
Talg	80
Holzkohlen	73
Steinkohlen, beste	70
Cooks	66
Braunkohlen	63
Alkohol	60
Völlig trocknes Holz	36
guter Torf	30
gewöhnlicher Torf	15

Könnte man einen Apparat erfinden, der das Wasser rasch genug zersetzte, so wäre der Wasserstoff das wohlfeilste Brennmaterial. [44] Nach Clements Versuchen braucht zur vollständigen Verbrennung 1 Pfd. Holz 4½ Pfd. od. 1,7 Kubikmeter atmosphärische Luft; 1 Pfd. Holzkohle 11 Pfd. u. 1 Pfd. Steinkohle 14 Pfd. Luft. Daher muß ein Ofen, in dem Steinkohlen gebrannt werden, einen viel stärkern Zug haben, als für Holz, wogegen manche Windöfen oft für letzteres einen zu starken Zug haben, wobei die brennenden Körper u. ihre Umgebung zu sehr abgekühlt wird, s. auch Ofen ꝛ ff., Gebläse, Knallgas, u. die metallurg. Artikel. [45] Feuerbeständige, nicht zu verflüchtigende Körper verbrennen blos mit Glühen, gasförmige aber, od. die durch Hitze in Gas verwandelt werden, mit **Flamme.** Die einfachste Flamme, durch brennendes Wasserstoffgas gebildet, hat gewöhnlich die Form eines zugespitzten Ovals od. Cylinders, das nur an der mit der atmosphär. Luft sich berührenden Oberfläche leuchtet u. brennt, im Innern dagegen dunkel ist, wie man sieht, wenn man ein feines Drahtnetz quer durch die Flamme hält, wo dann die Flamme als feuriger Ring, das Innere aber dunkler erscheint. Die durch ein Löthrohr erzeugte Stechflamme bildet dagegen einen langen hohlen Kegel, in dem die Flamme innerlich u. äußerlich brennt. [46] Die Flamme einer gewöhnl. Kerze od. Oellampe besteht **a)** aus einem dunkeln, nach oben spitzzulaufenden Kern im Innern, dessen Basis am Dochte ist, **b)** aus dem den untern Theil des Dochts umringenden hellblauen Theil der Flamme, **c)** aus der den dunkeln Kern umgebenden weißleuchtenden, nach oben zugespitzten Hülle, u. **d)** aus einem weniger hellen Saum der den hellleuchtenden Theil umringt u. nach oben etwas breiter wird; b) ist brennendes Kohlenoxydgas, c) weißglühender Kohlenstoff, der sich aus den zersetzten u. dampfförmig gewordenen Bestandtheilen Wachses ausscheidet, u. d) entsteht durch das Verbrennen der brennbaren Gase selbst. [47] Der **Rauch** entsteht dadurch, daß beim Brennen eines Körpers eine Menge seiner Theilchen (beim gewöhnl. Feuerungsmaterial also Kohle), ohne zu brennen, mit emporgerissen wird, weil sie die zur Verbrennung nöthige Hitze nicht erhalten haben. Alles Rauchen deutet daher auf eine unvollkommne Verbrennung, auf mangelhafter Berührung des Sauerstoffs mit dem verbrennenden Körper. Bei zweckmäßig eingerichteten Gas- u. auch Oellampen wird das Rauchen fast ganz vermieden. [48] Den Glanz einer Flamme erhöht man, wenn man feste Körper in die Flamme bringt, welche darin glühend werden, z. B. Platindraht, Kalk (s. Drummonds Kalklicht). Die Weingeistflamme wird durch einige Tropfen vorher beigemischten Terpentinöls so hell wie Kerzenlicht. Färben läßt sich die Flamme, wenn man dem Brennstoff gewisse chem. Präparate beimischt, s. Indianisches Feuer. Durch ein Drahtnetz, das 400 Maschen auf 1 Quadratzoll hat, brennt keine Flamme hindurch, s. Davys Sicherheitslampe. [49] V. **Natur der W.** Nach der ältern Ansicht ist die W. eine Materie, **W-stoff** genannt, welche von einigen Körpern schwächer, von andern stärker angezogen, u. vermöge ihrer Verwandtschaft zu derselben mehr od. weniger festgehalten wird. Nach der neuern, bes. von Ampère ausgebildeten Ansicht, besteht die W. in Aetherschwingungen, welche längre Wellen als die des Lichts erzeugen, u. daher langsamer

samer sind. Erst beim Glühen werden sie kürzer u. so sichtbar. Bei den nicht leuchtenden Körpern entsteht die W. dadurch, daß ihre Atome in Schwingungen gerathen u. diese theils einander selbst, theils dem Aether sich mittheilen. Die Schwingungen der Atome erzeugen demnach die W. ebenso, wie die Schwingungen der Wassertheilchen den Schall bewirken. Keine beider Theorien vermag alle Erscheinungen u. Wirkungen der W. genügend zu erklären. **Literatur:** Fourier, Théorie analytique de la chaleur, Par. 1822; Poisson, Théorie mathématique de la chaleur, ebd. 1838; Peclet, Traité de la chaleur et de ses applications aux arts et aux manufactures, ebd. 1828, 2. Bd.; Landner, A. Treatise on heat, Lond. 1833. *(Ml. u. Su.)*

Wärmeäquator, nach Berghaus eine Linie, welche alle diejenigen Punkte der Erde mit einander verbindet, deren Temperatur ein Maximum ist.

Wärmebai, so v. w. Chaleurbai.

Wärmecapacität, s. u. Wärme 1) s.

Wärmeeisen, auf den Blechhämmern eiserne Platten, die gegleichten Sturze darauf in dem Feuer zu glühen.

Wärmefarbe, s. unt. Wärme 11 s.

W-gas, so v. w. Sauerstoffgas.

Wärmeland, bergiger Theil von Mittelschweden, zwischen Norwegen, Dalekarlien, Westgothland, Westmanland u. Nerike, 299 QM., 150,000 Ew. Bildet jetzt das Län Karlstad, ein kleiner Theil davon gehört zu Oerebro.

Wärmeleiter, s. u. Wärme 21. **W-leitung,** s. ebd. 20 ff. **W-messer, 1)** so v. w. Thermometer; **2)** s. u. Wärme 31. 32.

Wärmen, 1) etwas warm machen; **2)** (Schmied), so v. w. glühen.

Wärmesammler, eine Vorrichtung, wodurch die Wärme concentrirt u. verstärkt wird, z. B. jedes Treibhaus. Saussure richtete einen W. her, der aus einem Kästchen mit einem schwarzen Hintergrunde bestand u. in den die Sonnenstrahlen durch 3 parallel liegende, aber schief gestellte Plangläser fielen. In ihm steigerte er Wasser bis auf einen Hitzgrad von 17½° F. über den Siedepunkt. Ducarla construirte einen Feuersammler aus möglichst dünnen u. reinen Glasglocken, von denen eine in der andern stand u. von denen jede 3 Linien von der nächsten entfernt war. In der Mitte stand ein schwarzer Kegel. Durch das Ganze ging eine kleine Gallerie von Nord nach Süd, mit möglichst vielen Oeffnungen. In dieser war die zu schmelzende Materie aufbewahrt u. er behauptete, daß in diesem Apparat blos durch die Sonnenstrahlen selbst Eisen schmelze. *(Pr.)*

Wärmestock (Taf. XXXI. Fig. 52), s. u. Kürschner 6.

Wärmflasche, s. u. Bettwärmer.

Wärmkammer (Weißg.), kleine Kammer, in welcher man mit Kohlen od. Holz Feuer unterhält u. welche zum Abzuge des Rauches eine kleine Oeffnung hat; in ihr werden die gewalkten u. mit Oel getränkten Felle aufgehängt, damit sich das Oel gehörig durchziehe u. die Felle locker werden.

Wärmofen, 1) s. Ofen; **2) (W-schrank),** so v. w. Alme 3). **W-pfanne, 1)** so v. w. Kohlenpfanne; **2)** so v. w. Wärmflasche; **3)** eine Pfanne, in welcher man die Soole bei gelindem Feuer vorläufig verdunsten läßt. **W-röhren,** s. Darrröhren. **W-stein,** s. u. Bettwärmer. **W-stoff,** s. Wärme.

Wärmteller, so v. w. Rechaud 2).

W-zangen, in Hammerwerken große Zangen, womit die Stücken angefaßt werden, die man im Feuer glühen will.

Wärschoot, Marktfl. im Bzk. Gent der belg. Prov. OFlandern, 5500 Ew.

Wärtan, 1) Busen der Ostsee im schwed. Län Stockholm; **2)** Voigtei, darnach benannt; hier Haga, Kirchspiel mit Ort gl. Nam., darin königl. Lustschloß mit Park; Karlberg, Schloß am Mälaren, j. Militärakademie für 130 Offiziere.

Wärwolf (Lycanthropos), angeblich Gespenst, das bes. auf Menschen feindlich einwirkt, soll ein in einen Wolf verwandelter Mensch sein, der selbst die Todten nicht schone; rührt wohl von hungrigen Wölfen her, die Aas fressen u. menschl. Leichname ausscharren. Die Sage kommt schon bei den Alten vor, wie der arkad. Athlet Damaratos sich 10 Jahre lang in einen Wolf verwandelt haben soll, auch im Norden, Rußland u. Polen, wo es Wölfe zahlreich gibt, ist sie sehr verbreitet. In der nord. Mythol. spielt der W. eine große Rolle. *(Lb.)*

Wärzchen der Brust, s. Brüste. **W. der Haut,** s. Haut. **W. der Zunge,** s. u. Zunge.

Wärzling (Warzenschlange, Acrochordus), eigne von Hornstedt auf Java entdeckte Schlangengattung, die scheinbar am Rumpf u. Schwanz keine Schuppen, sondern Warzen hat, die aber durch das Mikroskop betrachtet als mit Schuppen bedeckt erscheinen. Arten: A. japonicus, 8 F. lang, unten schwarz u. weiß, schwarz gefleckt, frißt Pflanzenkost; A. Shawii, 3 F. lang, oben braun, vermuthlich ein Junges der vor. Art, beide aus Java. *(Pr.)*

Wāēs, Insel, s. u. Hoy.

Wāēsberg (spr. Wahsberg, Wastberg, Joh.), niederländ. Rechtsgelehrter des 17. Jahrh., war Kanonikus u. Scholasticus zu Lille; schr.: Topographia territorii et urbis Gerardi montensis, Brüssel 1627, 4.

Wäschanlagen u. Wäschetrocknen, s. u. Waschen.

Wäscharbeiter, s. u. Bergleute 7.

Wäsche, 1) die Handlung des Waschens, bes. des leinenen u. baumwollnen Geräthes; **2)** daher das zur Kleidung u. Haushaltung nöthige Leinenzeug selbst; **3)** (Hüttenw.),

tenw.), **Zusammensetzungen damit** s. Waschen u. Waschwerk.

Wäschejungen, s. u. Bergleute 8.

Wäschenbēūren, Marktfl. im Oberamte Lorch des württemb. Jartkreises, hat das Schloß **Wäschen** (Stammschloß der Hohenstaufen), 12,000 Ew.

Wäscherin, eine Person, welche verschiedne Dinge, beſ. Leinenzeug, vermittelst des Wassers reinigt.

Wäsche trōcknen (Hausw.), s. u. Waschen 1.

Wäschjungenarbeit, s. u. Jungenarbeit.

Wäschkasten, großer Kasten od. Kiste zur Aufbewahrung des Weißzeuges.

Wäschmeister, W-meisterin, s. unt. Hof 13 b.

Wäschrolle (Taf. XXXII. Fig. 24 u. 25), so v. w. Mandel. **W-schrank**, s. u. Schrank. **W-werk**, so v. w. Waschwerk.

Wāsēmski, so v. w. Wjasemski.

Wāēsland, s. u. Belgien (Geogr.) 1.

Wāsma (Geogr.), so v. w. Wiäsma.

Wāsmünster, Marktfl. im Bzk. Dendermonde der belg. Prov. OFlandern, ist mit St. Nicolas nur ein Ort.

Wässer (Physiol.), s. Schafwasser.

Wässerfass, ein in die Erde gegrabnes Faß, zum Einwässern für verschiedne Professionen.

Wässerige Äuflösung des Blēīzuckers, s. u. Bleizucker 8.

Wässerige Fēūchtigkeit des Āūges, s. Auge (Anat.) 20. **W. Läcktinctur**, s. u. Lacktinctur. **W. Lösung der Myrrhe**, so v. w. Myrrhenlösung. **W. Rhabārbertinctur**, s. u. Rhabarbertinctur. **W-r Thēil des Blūtes**, so v. w. Blutwasser (s. d.). **W-s Extrāct**, s. u. Extract.

Wässern, 1) vom Wild den Urin lassen; **2)** s. Bewässerung; **3)** (Haush.), so v. w. einwässern; **4)** in Wasser einweichen; **5)** einem Gegenstande ein wellenförmiges Ansehn geben, vgl. Damasciren u. Moiriren.

Wässerndorf, Marktfl., so v. w. Wasserndorf.

Wässerung der Wīēsen, so v. w. Bewässerung.

Wäster... (schwed., so v. w. West) in geograph. Namen s. unt. Wester...

Wäsūga, Nebenfluß der Wolga in Rußland, entspr. in der Statthaltersch. Smolensk, nimmt den Gshat u. a. Flüsse auf, mündet bei Zubtzow im Twer.

Wätka, so v. w. Wiätka.

Wätscheslaw Wladimīrowitsch, 1139 kurze Zeit Großfürst von Rußland, 1145 Mitregent nach seines Neffen Tode, st. 1155, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 13, 28.

Wätschiu, Insel, so v. w. Waigiu.

Wäzniki, so v. w. Wiäsniki.

Wäfel (Weber), so v. w. Einschlag.

Wäffe, 1) Werkzeug zum Angriff od. zur Vertheidigung; **2)** (Jagdw.), Krallen u. Fänge von Raubthieren, beſ. vom Luchs; **3)** so v. w. Gewehr, s. unt. Schwein 11; **4)** (Bot.), s. Waffen; **5)** (Bergb.), so v. w. Gewehr; **6)** bei manchen Handwerkern die Werkzeuge, welche sie zu ihrer Arbeit gebrauchen.

Wäffel, 1) das Maul, beſ. ein großes Maul; **2) (W-kuchen)**, 4eckiger dünner Kuchen, welcher mit erhabnen Streifen gegattert ist; man bäckt ihn aus einem Brei von weißem Mehl, Milch u. Eiern in dem **W-eisen.** Dieses gleicht einer langen Zange, an welcher statt der Kneipen die beiden Theile der 4eckigen Form angebracht sind, welche inwendig mit vertieften Riefen gegattert ist. Nachdem man die Form mit Butter od. Speck ausgestrichen hat, gießt man so viel von dem erwähnten Brei hinein, als zu einem Kuchen nöthig ist, u. hält die Zange so lange über Feuer, bis der Kuchen braun gebacken ist. *(Fch.)*

Wäffen, [1] **1)** Geräthe, mit denen man dem Feinde entw. Schaden zufügt od. sich gegen Angriffe schützt; [2] **a)** erstre, auch blanke W. genannt, sind **aa)** (Angriff-, Offensiv-, Truh-W.) keulenartige W. (Morgenstern, Keule 2c.), Stoß- (Degen, Schwert, Dolch, Bayonnet, Lanze) u. Hieb-W. (Säbel, Streitaxt); **bb)** Schießgewehr (s. Gewehr), welches wieder **aaa)** in das kleine Gewehr (Armbrust, Pfeil, Schleuder, Pistole, Flinte, Büchse, Carabiner) u. **bbb)** in das grobe Geschütz (Kanone, Haubitzen, Mörser, Caronade 2c.) zerfällt. [3] **b)** Zu den zweiten gehören Panzer, Helm, die Rüstung u. das Schild. [4] Verbotne W. sind solche, welche im Kriege unter civilisirten Nationen darum nicht gebraucht werden dürfen, weil sie, ohne den Zweck des Krieges zu fördern, nur dessen Grausamkeit u. Elend vermehren, s. Kriegsgebrauch 11. [5] Nach Polizeirecht sind, wo das Tragen der W. nicht überhaupt, od. gewissen Ständen im Allgemeinen od. zu gewissen Zeiten, z. B. bei Volksaufregungen, häufigen Meuchelmorden 2c. verboten ist, vorzüglich solche W. untersagt, von denen leicht Mißbrauch, z. B. zu Meuchelmord, gemacht werden kann, während die W. nur zum Schutz in der Regel getragen werden sollen, also beſ. unmerkl. W., z. B. Stockdegen, Stockpistolen, Windbüchsen 2c. Gewöhnlich stehn Geld- od. leichte Gefängnißstrafen auf Uebertretung des Verbots. **2)** (Ant.). [6] Die W. der ältesten Völker sind bis auf das Mittelalter fast dieselben gewesen, nur daß an den einzelnen Stücken Veränderungen vorgenommen wurden, welche Bequemlichkeit u. Brauchbarkeit erheischten. In dieser Beziehung zeichnete sich Iphikrates unter den Griechen aus. Die Athener unterschieden nach der Größe u. Schwere der Lanzen u. Schilde Leicht- u. Schwerbewaffnete, s. u. Athen (Ant.) 22.

[1] Die

[7]Die Waffe war der Ehrenschmuck des Kriegers, daher sie zu verlieren eine Schande war u. bei manchen Völkern Ehrlosigkeit nach sich zog (s. Schild); bei den Deutschen war die Verleihung der W. ein feierl. Act, wodurch ein Knabe in die Reihe der jungen Männer aufgenommen wurde. [8]Hin u. wieder war es Sitte, die W. dem Krieger mit in das Grab zu geben od. sie mit ihm zu verbrennen, während bei andern die W. der V. auf die Söhne forterbten, um dieselben zur Nachahmung der väterl. Tapferkeit anzuspornen. [9]W. dienten auch dazu, um Siegeszeichen aufzurichten (s. Tropäen); u. bei den Römern wurden die W. der feindl. Feldherren in den Tempeln aufgehängt (s. Spolia), auch hängten einzelne Krieger ihre W. zum Zeichen der Beendigung ihrer Krieger-Laufbahn an Götterstatuen auf. Ueber das Antiquarische der einzelnen Waffen, s. d. einz. Art. über Waffen. *Pr., Bs. u. Lb.)*

Wäffen, s. Nebenpflanzentheile 21.

Wäffen..... u. Zusammensetzungen, die hier nicht zu finden sind, s. Wappen.....

Wäffenbrüderschaft, die schon bei den alten Deutschen herrschende Sitte, daß sich 2 od. eine ganze Gesellschaft Krieger entweder auf immer od. zu einem bestimmten Kriege einander zum Schutz u. Trutz beizustehen verbindlich machten, s. Deutschland (Ant.) 22. Im Mittelalter wurde die Sache noch feierlicher gemacht, die **W-brüder** ritzten eine Ader u. mischten ihr Blut, sie ließen ihre Waffen gemeinsam weihen, nahmen mit einander das Abendmahl 2c. Die W-brüder trugen einerlei Rüstung u. Kleid, durften auch gegenseitig keine andre enge Freundschaft schließen. Durch Kriege der Lehnsherrn gegen einander wurden sie aufgehoben. *(Pr.)*

Wäffencicade, s. u. Cicaden 11.

Wäffenfliege, 1) (Stratiomys *Fabr.*, Taf. XI. c. Fig. 61), Gatt. aus der Fam. der Waffenfliegen; bei den vorgestreckten 3gliedrigen Fühlern ist das 3. fünfringelig; das Schildchen hat 2 Dornen. Auf Blumen an stehendem Gewässer. Einige verbinden mit dieser Gattung Clitellaria u. Odontomyia. Arten: S. chamaeleon, schwarz, mit gelben Flecken am Hinterleib, Schildchen gelb; S. furcata, strigata u. a. **2)** So v. w. Waffencicade. *(Wr.)*

Wäffenfliegen (Stratiomydae), Familie der zweigeflügelten Insecten; Fühlhörner 3gliederig, vorgestreckt, am Grunde genähert, das 3. Glied geringelt, Schöpfrüssel nur mit dem Kopfe vorstehend, Punktaugen 3, Hinterleib 5ringelig. Dazu rechnet Meigen die Gattungen: Pachygaster, Sargus, Nemotolus, Clitellaria, Oxycera u. Stratiomys. Latreille u. a. verbinden mit ihnen die Xylophagi u. benennen dann diese Familie Notacantha. *(Wr.)*

Wäffengattungen, 1) die verschiedenen Arten Waffen, s. d.; **2)** die verschiedenen Truppengattungen, als Inf., Cav., Art., auch wohl die Ingenieurs.

Wäffenhammer, ein Hammerwerk, wo Palasch-, Säbel-, Degenklingen, Bayonnette, aber auch größere eiserne Werkzeuge, als Sensen, Sicheln, Aexte, Pflugschare u. dgl. verfertigt werden.

Wäffenherold, so v. w. Wappenkönig.

Wäffenkäfer, s. u. Kolbenkäfer k).

Wäffenkammer, so v. w. Rüstkammer.

Wäffenkleid, so v. w. Waffenrock.

Wäffenknecht, 1) so v. w. Knappe, Reisiger; **2)** so v. w. Waffenträger; **3)** so v. w. Servants d'armes.

Wäffenlehre (W-kunde), die Lehre von der Beschaffenheit der Waffen u. ihrer Anwendung, ein Theil der Kriegswissenschaften. Sie zerfällt in die Lehre von den blanken Waffen u. in die Lehre vom Schießgewehr, letztre aber wieder in die Lehre von dem kleinen Gewehr u. in die Lehre von dem Geschütz (Artilleriewissenschaft), s. Artillerie.

Wäffenlos (Inermis, Bot.), ohne Granne, Stachel, Dorn u. dgl.

Wäffenplatz. 1) Festung, wo sich Truppen mit ihren Kriegsbedürfnissen versammeln, meist eine Grenzstadt; **2)** (Kriegswiss.), s. Bedeckter Weg 11 u. Festungskrieg 11. **W. in Minen**, s. Case.

Wäffenrecht (Wehr- u. Waffenrecht), **1)** (Polizeirecht, Jus armorum), das Recht, Waffen tragen u. brauchen zu dürfen, welches häufig nur gewisse Stände, z. B. der Soldatenstand, Jäger, Polizeidiener 2c. haben. **2)** (Jus armorum, Jus armandiae, Jus belli et pacis, Jus od. Potestas militaris), das Recht, Schirm- u. Wehranstalten, bes. eine bewaffnete Macht zu errichten, zu unterhalten u. anzuwenden. Sie begreift **a)** das Recht der Anwerbung, Aufstellung u. Unterhaltung von regulärer Kriegsmannschaft aller Waffengattungen, mit den nöthigen Befehlshabern; **b)** das Recht der Aufbietung der dem Civilstande gewidmeten Unterthanen zum Kriegsdienste, also das Recht der Recrutirung u. Conscription, der Aufbietung der Landwehr, des Landsturms vermöge des Rechts der Heerfolge, ferner der Lehensmiliz, d. h. der Vasallen nach den Lehensgesetzen, u. der allgem. Volksbewaffnung; **c)** das Recht, Festungen zu erbauen u. zu unterhalten; **d)** das Recht, Stückgießereien, Waffen- u. Pulverfabriken 2c., dann Waffenplätze, militär. Bildungsanstalten 2c. zu haben; **e)** das Recht, Einquartierung einzulegen, den sogenannten Service, auch Militärsteuern zu erheben, den Eintritt in fremde Kriegsdienste zu untersagen, Heerschau u. Waffenübungen zu halten. Schon zur Zeit des deutschen Reichs hatten nur Reichsunmittelbare dieses Recht, u. so haben es noch in Deutschland nur die Fürsten, welche die volle Souverainetät haben, nicht die mediatisirten. *(Bs.)*

Wäffenrock, 1) ein bis an das Knie reichender Rock von Tuch ohne Aermel, od. auch bis an die Knöchel, welchen man ehemals über den Harnisch anzog; nur Ritter, nicht Knappen durften W=e tragen. Eine Scherpe umschloß den Leib; **2)** ein der frühern Litewke ähnl. Rock, s. Uniform 14.

Wäffensalbe, sympathetische Salbe (über ihre Zusammensetzung s. Unguentum armarium), welche einen Verwundeten leicht heilen sollte; die Salbe mußte mit dem Gewehr bestrichen werden, mit dem die Verwundung geschehen ist.

Wäffenschau, so v. w. Musterung.

Wäffenschmied, 1) so v. w. Grobschmied; **2)** so v. w. Büchsenschmied; **3)** der Besitzer od. Vorsteher eines Waffenhammers.

Wäffensegen, 1) ein feierl. Segen an heiliger Stätte von einem Priester über die Waffen eines in den Krieg Ziehenden gesprochen; **2)** s. u. Segen 3).

Wäffenstein, Gestein, das so hart ist, daß es nur durch Sprengen mit Pulver gewonnen werden kann.

Wäffenstillstand, die temporäre Einstellung der Feindseligkeiten durch gegenseitigen Vertrag auf Stunden, Tage, Wochen, Monate od. Jahre. Er muß entweder aufgekündigt werden, u. es ist bestimmt, welche Zeit zuvor dies geschehen muß; od. läuft zu einer bestimmten Zeit ab. Meist wird eine Demarcationslinie gezogen, welche während der Dauer desselben beide Theile scheidet. Oft ist noch neutrales Gebiet zwischen beiden Demarcationslinien. *(Pr.)*

Wäffenstillstandsflagge, s. u. Flagge 1.

Wäffentanz (Ant.), s. unt. Tanz 18.

Wäffenthierchen, s. u. Polypenartige Infusorien A) g).

Wäffenträger, 1) der seinem Herrn od. Obern die Waffen nachtrug, meist vertraute Freunde, Rathgeber; **2)** der unter der Leitung u. dem Einflusse eines Höhern handelt, bes. wenn er sich gebrauchen läßt, die Sache od. Partei desselben zu vertheidigen u. andre in dieser Absicht zu bekämpfen.

Wäffenübungen, so v. w. Exerciren.

Waffurlögi (nord. Myth.), so v. w. Waffurlogi.

Wag, Fluß, so v. w. Waag.

Wag (Seew.), so v. w. Rallung.

Wäga, Nebenfluß der Dwina in europäisch Rußland, entspringt im Gouv. Wologda aus einem Sumpfe, nimmt schnell zu, kann bald mit kleinen Fahrzeugen befahren werden, geht nach Archangel über, mündet unterhalb Ust Washsk; Nebenflüsse: Kula, Wel, Koczenza, Ustie u. a.

Wagāi, 1) Stadt, so v. w. Beja; **2)** Fluß in russisch Asien, fällt in den Irtisch; daher die **Wagāische Stēppe,** zwischen dem Topol u. dem W., hat viel salzige Sümpfe u. salzigen Boden, ist zum Theil gebirgig, zum Theil fruchtbar.

Wägamt, 1) eine Anstalt, wo Waaren u. Güter unter obrigkeitl. Aufsicht öffentlich gewogen werden; **2)** die dabei angestellten Personen, z. B. der **W-inspector** der 1., der **W-meister** der 2., der **W-schreiber** der 3. Beamte hierbei u. dgl.; **3)** so v. w. Wage 2).

Wägbalken, 1) s. u. Wage 2); **2)** s. u. Wachslicht 4; **3)** (Maschinenw.), so v. w. Balancier.

Wägblech, die feinste Sorte Blech nach dem Kronenblech, man hat davon weißes u. schwarzes, einfaches u. doppeltes, die feinste Sorte davon ist das Senklerblech.

Wäge, [1] **1)** Werkzeug, das Gewicht eines Gegenstandes damit zu erforschen. Je häufiger dieselbe im gewöhnl. Leben gebraucht wird u. je mehr bisweilen darauf ankommt, auch den kleinsten Gewichtsunterschied mit Hülfe der W. zu bemerken, desto mehr ist man bemüht gewesen, ihr eine solche Einrichtung zu geben, daß sehr große Lasten bequem u. schnell damit gewogen werden können, daß sie aber auch für ein sehr kleines Gewicht empfindlich ist, u. man hat daher W=n von sehr verschiedener Einrichtung. [2] **A)** Bei der gewöhnl., **gemeinen W.** (Kramer=W.) ist der **W-balken** ein 4kantiger Eisenstab, ein gleicharmiger Hebel. Genau in der Mitte der Länge hat der W-balken einen kurzen Zapfen von gut gehärtetem Stahl in Gestalt eines Keils. Diese Zapfen ruhen in Löchern einer eisernen Gabel od. Schere (Nuß), so daß der W=balken frei schwebt; [3] über diesen Zapfen steht ein ganz dünner Eisenstab, die Zunge, senkrecht auf dem W=balken. An jedem Ende des W=balkens ist ein eiserner Haken angebracht, der um einen Stift beweglich ist, u. daran werden [4] die **W-schalen** gehängt, die von Messing=, Kupfer= od. Eisenblech verfertigt, rund, auch 4eckig sind, bei Apotheker=W=en sind die W=schalen meist von Horn, auch wohl von Silberblech, bei großen W=n auch blos von Holz. Je nachdem die W=schalen rund od. 4eckig sind, sind 3 od. 4 Schnuren, Leinen od. Ketten daran befestigt, welche sich oben in einen eisernen Ring vereinigen, um damit an die Haken des W=balkens gehängt zu werden. [5] Bei großen W=n müssen diese Leinen auch unten mit Ringen u. Haken an der W=schale befestigt sein, um 2 derselben aushaken zu können, wenn man eine schwere Last auf die W=schale wälzen will. Denkt man sich an dem W=balken eine Linie zwischen den 2 Stiften, an welchen die Haken befindlich sind, so müssen die Zapfen über dieser Linie angebracht sein u. der Schwerpunkt des W=balkens muß sich unter dieser Linie befinden, damit bei verschiednem Gewicht in den W=schalen der W=balken nicht zu schnell u. zu heftig überschlage; daher ist der W=balken in der Mitte, bes. nach unten zu, stärker; jedoch wird eine W. desto feiner od. empfindlicher, je mehr sich die

die Zapfen u. der Schwerpunkt der erwähnten Linie nähern. [6] Die feinsten W=n sind: **a)** die Gold=W., s. d.; [7] **b)** die Probir= (Adjustir=) W., eine zweiarmige, sehr genau gearbeitete u. daher leicht empfindl. W., der W=balken u. die Schere sind von gutem Stahl, statt der Schnuren, woran die W=schalen hängen, dienen feine Drahtketten. Sie muß leer u. belastet bei $\frac{1}{1\,1\,8}$ As einen Ausschlag von ungefähr $\frac{1}{2}$ Z. geben; [8] **c)** die Einwiege=W., die kleine W. der Probirer zum Abwiegen des Probircentners eines zu untersuchenden Erzes. Die Probekörner der Metalle werden durch eine feinere, die Aufzieh=W., verwogen; [9] **d)** die Blei=W., die der Feinheit nach 3. W., die bei den zum Probiren abzuwägenden Materialien gebraucht wird, sie muß 6—8 Loth tragen können; [10] **e)** die Mark=W., mit der nicht mehr als 1 Mark gewogen wird. [11] **f)** die Apotheker=W=n: **aa)** die Hand=W., eine zweiarmige, mit messingenen, kupfernen, hörnernen, gläsernen od. silbernen Schalen versehene W. von sehr verschiedner Größe; die kleinsten sollen noch $\frac{1}{8}$ Gran anzeigen; [12] **bb)** die Tarir=W., zum Wiegen von Flüssigkeiten in Gefäßen, deren eine Schale flach u. an einer Seite an einem metallenen Bügel befestigt u. so in ihrem ganzen Umfange frei zugänglich ist. Auf diese Schale wird das zum Aufnehmen der zu wiegenden Flüssigkeit bestimmte Gefäß gestellt, sein Gewicht durch in die andre Schale gelegte Gewichte (Tara) od. Schrotkörner ausgeglichen, u. nun die Flüssigkeit eingegossen. Zum Ausgleichen des Gewichts der Gefäße bedient man sich auch mit Nutzen eines sattelförmig gebogenen, auf dem einen Arme des W=balkens liegenden Metallstückes, welches nach Bedürfniß mehr od. weniger dem Ende des Balkens genähert werden kann. Diese W=n hängen an dem Arme eines Stativs; [13] **g)** die hydrostatische W. dient zur Ermittelung des spec. Gewichts eines Körpers. Sie unterscheidet sich von einer sehr empfindl. u. genauen, an einem W=halter hängenden W. nur dadurch, daß an der untern Fläche der einen Schale ein Haken angebracht ist, an welchem der zu wiegende Gegenstand, nachdem sein absolutes Gewicht vorher auf die gewöhnl. Weise ermittelt worden, an einem Pferdehaar od. feinen Gold= od. Platindraht aufgehängt, u. in ein unten stehendes Gefäß mit Wasser eingesenkt wird. Nach dem sich hierbei ergebenden Gewichtsverlust wird das spec. Gewicht berechnet. Die Empfindlichkeit einer W. wird erhöht durch Verlängerung des W=balkens, auch dadurch, daß man die Zapfenlöcher der Schere nicht rund, sondern gerade macht u. mit einem festen Steine füttert. [14] Um den Ausschlag einer W. genauer zu bemerken u. die Größe desselben zu bestimmen, hat man die **h)** Grad=W., bei welcher hinter der Zunge ein Bogen befindlich ist, den man nach den verschiednen Gewichtstheilen in Grade getheilt hat. Bisweilen ist diese Scala auch an den Enden des W=balkens angebracht, an welchen ein vorspringender Stift befindlich ist, der die Grade anzeigt. Ob eine solche W. richtig ist, erkennt man daran, daß der W=balken allein im Gleichgewicht steht od. horizontal schwebt u. daß dies auch dann der Fall ist, wenn man die W=schalen abwechselnd auf die entgegengesetzte Seite hängt. Ob eine W=schale länger gehängt ist, als die andere, macht an u. für sich die W. nicht falsch, wenn man sich nur beim Wiegen nach der Zunge richtet, nicht nach den W=schalen. [15] W=n mittlerer Größe, welche man beim Gebrauch frei in der Hand hält, heißen Hand=W=n. Um aber hierzu nicht genöthigt zu sein od. auch um größere W=n, welche gewöhnlich an der Decke aufgehängt werden, im Freien gebrauchen zu können, hat man ein galgenförmiges **W=gestelle** od. **W=halter,** an welchem die W. bisweilen mittelst Rollen u. eines Gegengewichts so aufgehängt ist, daß man sie beim Gebrauche herabziehen, nach dem Gebrauche in die Höhe schieben kann. [16] **B) Schnell=W=n** (von dem arab. Worte Romman, ein Granatapfel, welche Gestalt das Gegengewicht hatte, röm. W=n, auch Hebel=W=n, Last=W=n), bei denen der W=balken ein ungleicharmiger Hebel ist, so daß das Gewicht in der W=schale des längern Arms, eine verhältnißmäßig größere Last in der W=schale des kürzern Arms in die Höhe zieht. Wäre z. B. der eine Arm dreimal länger als der andre, so würde 1 Pfund Gewicht an dem längern Arme 3 Pfd. Last in das Gleichgewicht bringen. Doch oft hat diese W. gar keine W=schalen, indem die Last mit Ketten an den kürzern Arm gehängt wird u. das Gewicht (Läufer), welches mit einem Bügel versehen ist, auf dem längern Arm verschoben werden kann, so daß das Gewicht desto weiter von der Zunge entfernt wird, je größer die Last ist. An der Seite des langen Arms ist eine Scala angebracht, woran man sehen kann, wie weit der Läufer von der Zunge entfernt ist, od. wie schwer die Last wiegt. [17] Die Schnell=W=n werden vorzüglich zum Abwiegen großer Lasten, so des Heus (Heu=W.), gebraucht, geben aber den Gewichtsunterschied von einem od. einigen Pfunden nicht an. Um diese W. bei schweren Lasten gebrauchen zu können, ist ihr W=balken unter dem kürzern Ende eines andern ungleicharmigen W=balkens beweglich aufgehängt. Ist die Last z. B. ein beladener Wagen u. mit Ketten an den eigentl. W=balken befestigt, so wird der obere W=balken mittelst einer Winde od. Gegengewichte am langen Arme niedergedrückt, so daß sich der kürzere Arm mit der Schnell=W. erhebt u. die Last schwebend wird. Nun erst kann das eigentl. Wiegen Statt finden. Gibt man dem kürzern Arme 2 Haken als Aufhängepunkte, wovon der eine näher an der Zunge des

W=

W=balkens ist, so kann man an dem nähern größere Lasten, an dem entferntern kleinere Lasten mit größerer Genauigkeit wiegen. Auf diese Art sind auch die W=n für Lasten od. Flüssigkeiten (Oele u. dgl.) eingerichtet. [18] **C)** Getreide=W=n werden gebraucht bei polizeil. Erörterungen, beim Getreidehandel u. bei agronom. Untersuchungen, um den innern Werth des Getreides von seinem specif. Gewicht zu unterscheiden. Die einfachsten Getreide=W=n sind die 1= od. 2armigen Balken=W=n, doch ist ihre Anwendung bei großen Getreidemassen zu zeitraubend u. das Wiegen damit ist auch nicht sicher, je nachdem Gewicht u. Maß mehr od. weniger richtig sind. Auch hat das Einschütten u. Abstreichen des Getreides sehr großen Einfluß auf die Richtigkeit des Wiegens mit dieser W. Bequemer u. gebräuchl. sind [19] die kleinen Balken=W=n, die im verjüngten Maßstabe die gem. Balken=W=n nachahmen. Das kleine cylindr. Gefäß der einen Seite wird mit Getreide gefüllt u. in die and. W=schale werden die verjüngten Gewichte gelegt. Diese Methode ist zunächst abhängig von den Fehlern der W. selbst; die äußersten Schwankungen belaufen sich gewöhnlich auf 1 Procent, während sie bei der gem. Balken=W. 3—4 Proc. betragen. Unbequem bei der kleinen Getreide=W. ist aber die Nothwendigkeit, fortwährend kleine Gewichte auflegen u. abnehmen zu müssen. Am meisten ist der Gewichtsbefund abhängig von der Art, wie der Cylinder gefüllt u. abgestrichen wird. Die Extreme des Gewichts dabei können bis zu 7 Proc. schwanken. Die bequemste W. würde [20] die Feder=W. (ein cylindr. Gefäß, das gefüllt an die Feder=W. angehängt u. das Gewicht an letztrer angezeigt wird) sein, doch ist sie sehr unzuverlässig, indem sie abhängig ist von der Elasticität des Stahls, von der Temperatur u. von der Veränderung, die die Stahlfeder mit der Zeit erleidet. [21] Zuverlässiger u. bequemer sind die Inder= od. Zucker=W=n, 1armige Balken=W=n mit Scala; sie bedürfen nur des Anhängens des gefüllten Gefäßes; auf der and. Seite ist ein festes Gewicht, u. die Zunge zeigt sofort auf der Scala das Gewicht an, das das Getreide im Ganzen hat. Sie haben aber den Fehler, daß das Einfüllen des Cylinders u. die Art des Abstreichens von wesentl. Einfluß darauf ist. Je nach der langsamern od. schnellern Füllung zeigt diese W. bis 4 Proc. Schwankung. Um diesen Fehler zu beseitigen, muß ein flaschenförmiges Gefäß statt des Cylinders angewendet werden, wobei noch nicht 1 Proc. Schwankung gefunden wird. Immer bleibt aber das Ergebniß von der Richtigkeit der W. abhängig u. deshalb verdienen vor allen W=n zum Wiegen des Getreides die hydrostat. den Vorzug, s. Sitometer. [22] Die Balken=W. ist ein auf einer Säule ruhender, jedoch an derselben bewegl. Balken, an dessen einem Ende eine zu hebende Last befestigt u. an dessen andrem Ende eine stehende Schraube an Spindel u. Hülse befestigt ist, die herumgedreht werden kann. [23] Mit den verkehrten Schnell=W=n kann man kleine Gegenstände mit großer Genauigkeit wiegen, indem die Last an dem langen Arme hängt, Gegengewicht u. Scala sich an dem kurzen Arme befindet. [24] Die **Brücken=W.** besteht aus 2 Haupthebeln, von denen der eine für die Last bestimmte unter der Brücke liegt u. durch 2 Stangen mit dem andern, an welchem die Wagschale hängt, so verbunden ist, daß eine Bewegung an den Verbindungspunkten möglich wird. Bevor man die zu wiegende Last auf die Brücke bringt, wird die W. mittels eines kleinen Hebels zunächst der Wagschale arretirt, nachdem sie vorher durch eine kleine, über dem Wagschalenhebel befindl. Kugel regulirt ist, dadurch ruht die Brücke auf dem Untergestell auf 3 Punkten fest u. kann somit beim Auflegen der zu wiegenden Gegenstände dem Mechanismus des Hebels keinen Schaden zufügen, gleichzeitig legt man den ungefähren Betrag des Gewichts nach dem unten angegebenen Verhältnisse in die Wagschale; nun wird durch Zurücklegen des kleinen Hebels die W. frei u. man sucht nun ferner durch kleinere Gewichte die richtige Schwere, welche gefunden ist, sobald die über der Schale angebrachten Zungen gleichstehn. Das Verhältniß des Gewichts zu der zu wiegenden Last ist bei den gewöhnl. transportabeln Brücken=W=n wie 1 : 10, so daß man bei einem 10 Pfd. schweren Gegenstand nur 1 Pfund=Gewicht bedarf; bei großen festgemauerten Brücken=W=n, auf welchen bedeutende Lasten, ganze Wagen mit der Fracht ꝛc. verwogen werden, ist es wie 1 : 100. Wegen dieser wesentl. Erleichterung des Wiegens bei großer Genauigkeit u. weil sich die Brücken=W=n leicht überallhin transportiren u. an beschränkten Orten benutzen lassen, haben sie neurer Zeit allgemeine Verbreitung erhalten. [25] **D)** Außerdem gibt es noch eine große Menge W=n, so die Müllersche, Ramsdensche, Dumontsche (Pendel=W.), Rovervallsche, Fourchésche, Prassesche, Newtonsche W., Universal=, Feder=, Branntwein=, Bier=, Salz=, Wasser=W. ꝛc. Sie alle sind Hebel=W=n. Vgl. Drehwage. [26] **2)** (Gesch.). Schon die Römer hatten sowohl W=n (Librae) mit W=schalen (Lances) u. W=balken (Jugum), als auch Schnell=W=n (Staterae). Bei den Griechen kommt die W. (Zyga, Zygos, Stathmos) erst in der athen. Zeit vor; der W=balken hieß Stathmos od. Zygos. Auch die Wasser=W. (s. d.) war bekannt. **3)** Das Gebäude, in welchem eine W. zu öffentl. Gebrauche errichtet ist; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Balancier; **5)** s. Ortscheid; **6)** ein bestimmtes Maß der Schwere, eine W. Eisen ist in Ober=Sachsen

sen 44 Pfd., im Nassauischen 122 Pfd., auf dem Harze 3 Pfd.; in Schweden ist eine W. Zinn 122 Pfd.; **7)** so v. w. Gleichgewicht, Gleichheit der Stärke u. Güte; **8)** (Marksch.), so v. w. Gradbogen; **9)** der Wagbalken an einer Hebelmaschine; **10)** s. u. Stangenkunst 1. *(Fch., Lö., Lb. u. Jb.)*

Wäge, Sternbild des Thierkreises, steht zwischen der Jungfrau u. dem Scorpion; es gehören zu derselben 51 Sterne, worunter 2 2. Größe, deren nördlicher im Zünglein stehend Zubeneschemali, der südliche Zubenelgenubi heißt.

Wäge .... u. Zusammensetzungen hiermit s. u. Wag ....

Wäge gēben, s. u. Wagen.

Wägebalken, 1) s. u. Wage 1; **2)** s. u. Wachslichter.

Wägecker See, See im baier. Kr. Schwaben.

Wägefisch, so v. w. Hammerfisch.

Wägeförmiger Hebel, ein zweiarmiger Hebel.

Wägen, [1] **1)** jedes Fuhrwerk mit 2 od. 4 Rädern, doch unterscheidet man die zweiräderigen gewöhnlich als Karren. [2] Der **Leiter-W.** (Bauern-W., s. Supplementtafel Fig. 1 u. 2), als der einfachste W., besteht **a)** aus dem Vorder-W. u. dieser aus einer Vorderachse, so breit der W. ist, kantig, an beiden Enden (Achsschenkel, s. u. Achse, Fig. 2 a a) rund, um die Räder daran zu stecken; [3] in dieser, so weit sie kantig ist, sind die Deichselarme (s. Fig. 2 b b) eingelassen, [4] über denselben liegt die Schale (s. ebd. h—h), ein breiter als die Achse u. flach gearbeiteles Holz, welches auf jeder Seite mit dem Tragebande (Traghaide), einem ovalen eisernen Ringe, an dieselbe befestigt ist. Die Deichsel hat an der Spitze einen eisernen Zapfen (s. Fig. 1 a) u. einen starken Dorn (Stirn- od. Steuernagel, s. ebd. b), um die Wiederhalten, u. so die Pferde mittelst eines Ringes daran zu hängen; auf dem starken Ende der Deichsel steht der Zugnagel (s. ebd. c), um die Wage (s. Fig. 2 g g, vgl. Ortscheit) mittelst eines mit der Mittelkappe, einem Stück Eisen, daran befestigten Ringes daran zu hängen; [5] auf dem hintern Theil der Deichselarme ruht das Lenkscheit (s. Fig. 2 c—c), ein schmales Stück Holz, auf dem sich der Langbaum beim Lenken dreht; auf der Schale dreht sich der Lenk-, od. nach Befinden auch Rungschemel, ein horizontales Stück Holz, um den eisernen Spannnagel (Schier-, Schloßnagel), mit dem Zugnagel von gleicher Gestalt, doch etwas größer; auf beiden Seiten desselben stehn etwas auswärts die Rungen (s. Fig. 1 d d) od. Langstangen, an welche sich die Leitern lehnen. [6] **b)** Aus dem Hinter-W.: er hat die Hinterachse (s. Fig. 2 d—d), Hinterarme (s. ebd. e e) u. über der Achse die Schale, wie der Vorder-W., u. statt der Rungen Stemm- od. Setzleisten (s. Fig. 1 e e), welche durch Ringe am obern Leiterbaum u. den Achsschenkeln befestigt sind; [7a] zwischen der Hinterachse u. der Schale sind 2 Hölzer (die Hinterarme, Sprieße, Spreißen), ähnlich den Deichselarmen, eingesenkt, u. in dieselben ein einige Fuß langer Baum, Langbaum (Lang-W., s. Fig. 2 f) eingeklemmt u. mit Ringen befestigt, um die Verbindung des Hinter- mit dem Vorder-W. zu vermitteln; dies geschieht, indem der Langbaum über dem Lenkscheit in ein horizontales Loch zwischen Achse u. Schale geschoben wird; durch diese 3 u. den Rungschemel ist ein lothrechtes Loch gebohrt, in welches der Schloßnagel gesteckt wird. Auf den Schemeln u. an den Rungen lehnen die Leitern; zu jeder sind 2 Bäume (Fig. 2 f f) von mäßiger Stärke durch mehrere Sprossen, Schwingen (s. ebd. g g g g) verbunden, den Boden des W-s, zwischen den Leitern od. den Achsen ruhend, bildet das Bodenbret. [7b] Das W-gestell, da wo es auf der Achse aufliegt, muß in eine angemessene Weite gebracht sein, so daß die Leitern mehr horizontal zu stehn kommen u. die Last auf die Achse u. Bohle drückt. Der Rungstock muß unten 24 Z. Weite im Lichten haben u. die Leisten müssen so lang sein, daß die Leitern von den Rädern 4 Z. entfernt bleiben. Nach hinten sollte sich der Raum des W-s nicht erweitern, indem durch eine gleichmäßige Vertheilung der Ladung der W. weit weniger leidet u. die Fortbewegung erleichtert wird, indessen werden die meisten W. hinten gegen 6 Z. weiter gestellt. [7c] Um eine gleichmäßige freie Bewegung des Vorder-W-s zu befördern, ist es sehr zweckmäßig, wenn zwischen Rungstock u. Schale eine eiserne, einige Linien erhöhte Scheibe frei zu liegen kommt, die blos durch den Schloßnagel gehalten wird; diese Scheibe muß so groß sein, daß sie die Schale in ihrer ganzen Breite bedeckt; in der Mitte hat sie eine Stärke von ¼ Z., unten liegt sie gleich auf u. läuft dann ganz flach aus. Die Schale muß wenigstens 7 Z. breit sein, damit der gleich breite Rungstock eine sichere Lage bekommt. [7d] Bei Düngerfuhren müssen dagegen die Leisten (Lissen) wegfallen; am besten setzt man hier Dunghorden auf, die aus 2 gleichen Bäumen bestehn, mit 5 Schwingen versehn u. so hoch sind, daß 2 14zollige Breter den Raum zwischen den untern u. obern Bäumen vollständig ausfüllen. Die Breter werden am besten mit Holzschrauben an die Schwingen befestigt. Der Rungstock wird auf dem Hinter-W. dicht neben der Schale auf die Arme so eingepaßt, daß die Dunghorde bes. auf der Schale ruht. Das Trageisen in der Mitte des W-s muß in gleicher Linie mit dem vordern Rungstocke u. dem hintern Wagenbrete gerichtet sein. Die Leitern zu den Ernte- u. Heufuhren müssen 12, die zu den Dünger-, Steinfuhren ꝛc. 16 F. lang sein. Um die Zugthiere zu schonen, sind kurze W. die besten. [8] Alle Theile

eines

eines W=s, mit Ausnahme des Kutschkastens od. der Leitern u. Rungen, auch wohl mit Ausnahme der Räder, nennt man Unter=W.; **W-gestelle**, bes. bei einer Kutsche, der untre Theil, nämlich Achsen, Räder, Deichsel u. Langbaum. [9] Zu Unterstützung der Rungen u. Leitern dienen die Stenen, Stützen, Leistenspieße, sie sind mit einem Leistenringe auf die Achse aufgeschoben u. mit einem andern Ringe an die Rungen od. an die Leiterbäume befestigt. Am Hinter=W. ragt zuweilen ein Stück Holz **(W-sterze)**, eine kleine Deichsel bildend, hervor, um beim Rückwärtsschieben des W=s Pferde davor zu legen. [10] Von dem gewöhnl. Leiter=W. ist der **Ernte=W.** nur darin verschieden, daß er höhere u. längere Leitern hat. Im Gebirge hält man den Ernte=W. kurz u. gibt ihm die möglichste Breite, auf flachem Lande hält man ihn schmal u. lang. Die Sprossen des obern Leiterbaums müssen ¼ Elle hervorragen u. spitzig sein, um der Ladung Festigkeit zu geben. Hinten an der Achse wird eine Schraubenwinde angebracht, auf der ein längs über den geladenen Wagen gehendes Seil aufgewunden wird. [11] Der wichtigste Theil an den W. u. Kutschen sind die Räder (s. u. Rad). Von der Einrichtung der Räder hängt auch die Leichtigkeit ab, mit welcher der W. fortgezogen wird. Die Umdrehung des Rades muß so wenig als möglich Friction verursachen; die Achsenschenkel müssen daher so dünn als möglich sein, ohne daß die Haltbarkeit dadurch leidet. Dies ist bes. bei eisernen Achsen möglich, u. bei Geschützen, Kutschen, auch bei Fracht=W=n sind daher jetzt eiserne Achsen fast allgemein eingeführt. Nur in bergigen Gegenden strengen sie bergauf das Zugvieh zu sehr an u. schieben bergab zu sehr. [12] Schmale Felgen des Rads würden zwar auch die Friction vermindern, aber sie schneiden auch tiefer, sollten daher bei Lastwagen wenigstens 6 Zoll breit sein. Auch hat man W=räder, in welchen die Achse feststeht u. sich mit dem Rade herumdreht. Solche Achsen liegen in einer Hülse u. drehen sich daselbst bisweilen auf Drehrollen. [12a] Das Innere der Radnabe muß dann mit Messing gefüttert sein. Vortheil gewährt es, wenn man in diesem Futter mehr. Vertiefungen anbringt. [12b] Das Rad wird an der Achse durch den Vorstecker (Lün) befestigt, an dem sich das Kothblech zu Abhaltung des Schmutzes befindet. [14] Für leichte Fuhrwerke hat man auch Räder mit ledernen Büchsen, die alle Erschütterung verhindern u. daher bes. beim Transport der Kranken gebräuchlich sind. [15a] W. mit breiten u. unbeschlagnen Felgen, wo die Nabe nur durch eiserne Ringe zusammengehalten werden, heißen Poch= od. Puff=W. [15b] Bei Fracht= u. Bauer=W. hindern die auf ein Blech genieteten eisernen Vorstecker (Deckel) das Ablaufen des Rads u. halten den Schmutz von der Achse ab; statt der Bleche hat man bisweilen auch rund geschnitzte Breter. [16] Vgl. Bagage= u. Munitionswagen, Kutsche, Stadtwagen, Kalesche, Chaise, Diligence, Carosse, Berline, Landauer, Stuhlwagen, Omnibus, Droschke, Cabriolet, Gig, Tilbury, Tandems, Fiacre, Tricycles, Dames blanches, Bearnaises, Orleanaises, Draisinen ꝛc. Ueber das Hemmen der W. s. Hemmen, über das Schmieren s. Wagenschmiere. [17] **Literatur:** Kränke, Theorie des Fuhrwerks, Gieß. 1802; Baader, Neues System der fortschaffenden Mechanik, Münch. 1822; Lebrün, Der Stellmacher u. Wagner, Quedlinb. 1834; n. A. von T. J. S. Rinne, Weim. 1835; Poppe, Die Fuhrwerke, 2. A. Stuttg. 1835; L. Rackebrand, Die eisernen W=achsen, Quedlinb. 1839; Abbildungen der neuesten Equipagen, Lpz. 1839; Pfetsch, Der W=fabrikant, Karlsr. 1839; Heller, Die nutzbarsten u. neuern landwirthschaftlichen Geräthe, ebd. 1840. **2)** (Gesch.). [18] Bei den **Hebräern** finden sich W. aller Art erwähnt, Staats= u. Pracht=W., welche von Mauleseln u. Pferden gezogen wurden, Reise= u. Fracht=W., letztre bes. von Stieren gezogen. Indeß waren diese W. im Orient, bes. in Gebirgen, nicht sehr gewöhnlich, sondern man pflegte dort zu reiten, od. sich in Sänften tragen zu lassen; zu Waarentransporten bediente man sich der Kameele, wie noch jetzt. Dagegen war der Gebrauch der Kriegs=W. (s. u. Streitwagen) sehr häufig, welche man als Reiterei im Kriege gebraucht. Auch Dresch=W. (s. d. unter Dreschen) hatte man. [19] Die **griech.** W. waren meist 2räderig u. hinten offen, für 2 Personen eingerichtet, doch spricht schon Homer von 4rädrigen W.; im Kriege wurden sie von Pferden gezogen (s. Streitwagen), zur Reise bediente man sich auch der Pferde od. Maulthiere, zu andern Zwecken wurden Stiere vorgespannt. Auch auf ein Verdeck von Leder scheinen einige Stellen hinzudeuten. Gleiche bedeckte W. hatten die **Scythen**, wohl den Kibitken der jetzigen Russen ähnlich; sie dienten ihnen als Zelte, Schlafstätten u. Wohnungen. [20] Bei den **Römern** finden sich sehr verschiedene W., überhaupt das Zweigespann (Bigae); Currus, ein 2räderiger W., von 2 Pferden gezogen, diente theils zum Krieg, theils bedienten sich dessen die Magistratspersonen (vgl. Curulos magistratus); andre Personen=W. waren Pilentum, Carpentum, Caruca, Tensa, Birotum; Wirthschafts=W.: Cisium, Reda, Plaustrum (s. d.). Man fuhr meist mit Pferden, doch Heliogabel mit Hirschen u. Hunden, Firmus mit Straußen, Marc Aurel in einem Triumph mit Löwen. [21] Die vornehmsten Theile des W=s waren die Räder (Rotae), der Körper (Capsum) u. die Deichsel (Temo); die Räder wurden durch eine Achse (Axis) verbunden, diese lief in den Naben (Modioli). Die Thiere, welche man zum Ziehen der W. brauchte, waren

waren Pferde, Esel, Maulthiere, Stiere; sie wurden an den W. gejocht, man bediente sich dazu des Jochs (Jugum), eines krummen u. mit einer Beugung für jedes Thier versehenen Scheites von Holz, selten von Metall, welches an den Nacken der Thiere u. an der Deichsel mit ledernen Riemen (Lora subjugia) gebunden wurde; einzelne Zugthiere wurden nicht gejocht, sondern zogen an Stricken; von mehrern als 2 neben einander gespannten wurden nur die 2 an der Deichsel gehenden gejocht, die andern zogen auf den Seiten an Stricken. [22] Der **Gallier** u. **Briten** Essedum u. Covinus (s. d.) waren Kriegs-W. [23] In **Deutschland** gehörten die W. noch zu den Ueberbleibseln aus der nomad. Zeit; denn wie die **Sarmaten** zu Tacitus Zeit noch auf W. wohnten, so früher die Deutschen. Sie nahmen deren zur Bagage mit in den Krieg, u. die W-burg gehörte seit uralter Zeit zur Schlachtordnung der Deutschen. Ochsen spannte man bes. bei ökonom. Beschäftigungen vor die W., doch hatte man auch leichtere W., deren man sich zur Flucht aus der Schlacht bediente. [24] Im **Mittelalter** kannte man nur Rüst-W., die Damen ritten entweder, od. wurden in Sänften getragen. Erst als im 15. Jahrh. die Kutschen aufkamen (in Paris zuerst durch eine ungar. Gesandtschaft an Karl VII. 1457), änderte sich das Verhältniß, doch blieben lange die Staats-W. od. Carossen nur an Höfen u. in großen Städten üblich. [25] Später entstanden aus jenen die großen Post-W. u. bequemen Diligencen, die neuerdings sich wieder in Omnibus auf der einen Seite, auf der andern aber in Chaisen, die sich nach den Sitten einiger Völker wieder in Droschken, Berlinen ꝛc. umwandelten. [26] Auch die zweispännigen Karren veredelten sich in Cabriolets, Gigs, Tilburys (s. d. a.). Zu Anfang des 18. Jahrh. wurden die Feder-W. erfunden, bis dahin hingen die W. stets nur in Riemen. **3)** Maß der Holzkohlen, so viel ein W. ladet; **4)** so v. w. Schlitten, s. Sägemühle; **5)** so v. w. Schlitten, s. u. Bohrmühle; **6)** s. u. Spinnmaschine 1; **7)** s. u. Feile 10. *(Fch., Wr. u. Lb.)*

Wägen, grösser u. klēiner, s. u. Bär (Astron.).

Wägenaar (Joh.), geb. zu Amsterdam 1709; Historiograph der Stadt Amsterdam; st. 1773; schr.: De vaterlandsche Historie vervattende de Geschiedenissen der vereenigde Nederlanden, inzonderheit die van Holland, Amsterd. 1740—60, 21 Bde., deutsch von E. Totze, Lpz. 1756, 8 Bde., 4., fortgesetzt ebd. 1788—1810, 8 Bde., als Vervolg van Wagenaar vaterlandsche Hist., die von 1776—1802 geht; Schilderung der vereinigten Staaten, Amst. 1739, 12 Bde.; Schilderung von Amsterdam, ebd. 1768, 3 Bde., Fol. *(Pr.)*

Wägenachse (Wagner), s. Achse.

Wägenbauer (Max Joseph), geb. zu Gräfing im Isarkreise 1774; bildete sich in München u. durch Reisen in der Schweiz u. in Baiern zum Landschafts-, Trachten- u. Thiermaler, diente im Feldzuge 1813, ward 1815 Gallerie-Inspector in München, wo er 1820 st.; schr.: Anleitung zum Landschaftszeichnen, Münch. 1809 — 15, 2 Hefte; Baumstudien, ebd. 1817.

Wägenbaum, so v. w. Langbaum, s. u. Wagen 14. **W-bret,** s. Bodenbret. **W-brücke,** eine aus in das Wasser gefahrnen Wagen statt der Joche erbaute Laufbrücke. **W-bürste,** Bürste aus Schweinsborsten mit langem Stiel, womit man Kutschen u. andre Wagen wäscht, um sie von Schmutz u. Unrath zu befreien.

Wägenburg, eine Anzahl im Viereck od. kreisförmig zusammengefahrener Wagen, zum Uebernachten od. noch häufiger zur Vertheidigung so aufgestellt. W-en kommen schon bei den Scythen, Germanen u. überhaupt bei allen halb nomad. Völkern des Alterthums vor. In der W. war Gepäck, Greise, Weiber, Kinder, Verwundete, u. in ihr suchten die geschlagenen Heere die letzte Zuflucht. Auch im Mittelalter, bes. zu Zeiten des Hussitenkriegs, spielten W-en eine große Rolle. Mit Erfindung des Pulvers verloren die W-en ihre Wichtigkeit. *(Pr.)*

Wägende Käufleute, s. u. Handelsgesellschaften.

Wägendecke, eine leinene Decke über einen Wagen od. eine Kutsche. **W-deichsel,** so v. w. Deichsel.

Wägendrüssel, Marktfl., s. Leutschau.

Wägeneisen, s. u. Stangenkunst 1.

Wägenfeld, Marktfl. im Amt Diepholz der hannöver. Grafsch. Diepholz; 2400 Ew. Dabei Schloß Auburg, einst Sitz eines hess. Amtes.

Wägenfeld (Friedrich), s. u. Sanchuniathon 4.

Wägenflechte (W-korb), die aus Weidenruthen geflochtenen Wände, welche zwischen die Leitern auf die Wagen gelegt werden, damit nichts von der Ladung herabfallen u. verloren gehen könne, od. von den Rädern mit Koth bespritzt werde. **W-frohne,** so v. w. Spannfrohne. **W-gat** (Deichb.), so v. w. Mensen. **W-geld, 1)** Zoll od. Geleite, welches von Wagen entrichtet wird; **2)** Geld, welches dafür bezahlt wird, wenn man bei Extrapostfuhren außer den Postpferden auch noch eine Postchaise nimmt. **W-geleise,** so v. w. Geleise. **W-geschirr,** s. u. Geschirr. **W-gestell,** s. u. Wagen 8.

Wägengummi, s. u. Copal 4.

Wägenhaken, so v. w. Schlittenhaken, s. Sägemühle 8.

Wägeningen, Stadt im Bzk. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, an einem Kanale nach dem Rhein; 3000 Ew.

Wägenkasten, ein 4eckiger, oben mit Leder überzogener Kasten, welcher statt eines Koffers hinten auf einen Reisewagen ge-

gepackt wird. **W-kette**, verschiedne Ketten an einem Wagen, z. B. die Bauch- u. die Hemmkette. **W-leiste**, so v. w. Stammleiste u. Runge, vgl. Wagen 1. **W-leiter**, so v. w. Leiter, s. u. Wagen 1. **W-lichter**, starke, aber kurze Wachskerzen zu den **W-laternen**, vorn neben dem Kutscherſitz angebrachten Laternen zum Erleuchten des Wegs bei Nacht, bestimmt. **W-loch**, so v. w. Scharth. **W-macher**, **1)** so v. w. Stellmacher; **2)** so v. w. Kutschenfabrikant. **W-meister**, Aufseher über eine bedeutende Menge Wagen, so bei einem Post- od. Marstalle ꝛc. **W-mühle**, so v. w. Feldmühle. **W-nagel**, so v. w. Schiernagel, s. unt. Wagen 3. **W-park**, ein Zug Wagen bei dem Militär, die zusammen in Colonne fahren u. Abends in eine Wagenburg zusammengestoßen werden. **W-pech**, so v. w. Theer, s. Wagenschmiere. **W-pferd**, **1)** so v. w. Zugpferd; **2)** so v. w. Kutschpferd. **W-plane**, s. Plane 1). **W-rad**, **1)** Rad eines Wagens; **2)** s. u. Sägemühle 1. **W-rat**, ein Einschnitt in einem Deiche, der zur Ueberfahrt dient, an den Seiten mit Holz bekleidet ist u. im Winter mit Bohlen ausgesetzt wird. **W-remise**, so v. w. Wagenhaus. **W-rennen**, s. u. Wettrennen. **W-schauer**, so v. w. Wagenschuppen. **W-schmiere**, ein schlüpfriger Körper, mit welchem die Wagenachse bestrichen wird, um die Friction der Achse mit der Büchse des Rades zu mindern. Bei hölzernen Achsen gebraucht man meistens eine Mischung von Theer u. Fett, bei eisernen Achsen einen von den unter Schmiere 2) angeführten Stoffen od. Fett allein. **W-schoss**, **1)** (**W-schott**, Wellenschuß), gespaltene eichene Blöcke, welche auf dem Rhein nach Holland gehen, daselbst in Breter von ¾, 1 bis 1½ Z. Dicke geschnitten u. zu kleinen Fahrzeugen, auch zu Lamperien u. a. Bekleidungen gebraucht werden; **2)** 1 Sechzig W. hat in Danzig 60 Hundert bei zählenden Gütern. **W-schrot**, aus dem Groben bearbeitetes Nutzholz für die Stellmacher. **W-schuppen**, Schuppen zum Aufbewahren der Wagen gegen Witterung.

Wägenseil, **1)** (Joh. Christoph), geb. 1633 zu Nürnberg; 1667 Prof. des Staatsrechts u. der Gesch. zu Altdorf, 1673 Prof. der oriental. Sprachen u. 1697 des kanon. Rechts u. Bibliothekar; st. 1705; schr.: Sota, h. e. liber mischnicus de uxore, adulterii suspecta, Altdorf 1674, 4.; Tela ignea Satanae, ebd. 1681; Pera librorum juvenilium, Nürnb. 1695, 6 Bde.; Belehrung der jüdisch-deutschen Red- u. Schreibart, Königsb. 1699, u. a. m. **2)** (Christian Jakob), geb. 1756 zu Kaufbeuern; Actuar u. Kanzleiverwalter daselbst, 1804 Kreisrath zu Kempten u. Regierungsrath zu Augsburg. Er st. 1839; schr. außer Gedichten, Lust- u. Schauspielen ꝛc.: Histor. Unterhaltungen für die Jugend, Augsb. 1781—84, 4 Bde.; Vaterlands Gesch. im Kleinen, ebd. 1783—1790, 3 Bde.; Beitrag zur Volksbibliothek, Kempt. 1806; Histor. Taschenbuch auf alle Tage im Jahre, Augsb. 1815—20, 4 Bde.; Gesch. von Augsburg, ebd. 1820—1822, 3 Bde.; Ulrich v. Hutten, Nürnb. 1823; Geschichte gefallener Minister, Staatsmänner u. Feldherrn, Karlsr. 1823—1824, 2 Bde.; Histor. Aehrenlese. Altenb. 1832; gab auch mehr. Zeitschriften u. die Werke Ulrichs v. Hutten, Lpz. 1783, heraus. *(Dg. u. Pr.)*

Wägenspiele, s. u. Niederländische Literatur 11.

Wägenspritze, eine Feuerspritze, die auf Rädern ruht. **W-spur**, so v. w. Geleise. **W-theer**, s. Theer 11. **W-welle**, s. u. Sägemühle 1.

Wägenwinde (Hebeleiter), Werkzeug zum Heben großer Lasten, welches man bes. braucht, um einen Theil schwerer Wagen bei verschiednen Veranlassungen, z. B. bei dem Schmieren der Achsen, in die Höhe zu heben. Die W. besteht aus einem hölzernen Gehäuse von länglich-viereckiger Gestalt, welches stark mit Eisen beschlagen ist. In diesem steckt eine starke eiserne Stange, die an der einen Seite gezahnt ist u. oben einen halbmondförmigen Ansatz hat (Kabel). In die Zähne dieser Stange greift ein Getriebe, welches mit Stirnrädern u. Getrieben in Verbindung steht. Alle Zapfen der Getriebe u. Räder liegen in einer Büchse von starkem Eisenblech, welche in das hölzerne Gehäuse eingelassen ist. An der verlängerten Welle eines Getriebes od. Rades ist außerhalb eine Kurbel angebracht, dreht man sie herum u. setzt dadurch das Räderwerk in Bewegung, so steigt die gezahnte Stange in die Höhe u. hebt den Gegenstand, unter welchen sie gestellt ist. Ist mit der Kurbel eine Schraube ohne Ende in Verbindung gesetzt, so erspart man wenigstens dadurch ein Rad u. Getriebe. Der Größe nach unterscheidet man 4- u. 2spännige W-n. Die W-n wurden sonst von Windenmachern, zünftigen Handwerkern, verfertigt; jetzt meist fertig von Eisenhändlern verkauft u. aus Eisenfabriken bezogen. *(Fch.)*

Wäger, Fluß, s. Hudsonsbai.

Wägersbai (nach dem brit. Admiral Charles **Wäger**, geb. 1666, der mehr durch Ueberführung u. Convoyirung hoher Personen bekannt, 1742 bei Chelsea st., benannt), s. u. Hudsonsbai.

Waggämma, Insel, so v. w. Waigiu.

Wäggerechtigkeit, das mit dem Marktrecht gewöhnlich verbundne Recht, eine öffentl. Wage zu halten, auf der die Hauptconsumtions- u. Handelsgegenstände gewogen werden müssen, z. B. Mehl, Heu, Wolle ꝛc.; die Vergütung hierfür: **W-geld.**

Wäggericht, die Schere einer Wage.

Waghäusel, Dorf im Amte Philippsburg des bad. Unterrheinkreises; sonst großherzogl. Lustschloß, Posthalterei, Kloster, 70 Ew.; besuchter Wallfahrtsort.

Wäghalter, s. u. Wage . **W-haus,** so v. w. Wage 2). **W-herr (W-inspector),** s. u. Wagamt.

Wäghorn, Brite von Geburt, trat früh in Seedienste u. stieg bald bis zum Lieutenant. Er war einige Zeit in Ostindien stationirt u. lebte dann seit etwa 1830 in Aegypten, wo er eine Broschüre über die Stellung Mehemed Alis zu England herausgab. 1845 faßte er den Plan, die indisch-brit. Felleisen statt wie bisher von Alexandrien über Marseille durch Frankreich, über Triest u. Tyrol durch Deutschland, den Rhein hinab über Holland zu befördern, u. er hat deshalb Verbindungen mit der östreich. u. baier. Regierung angeknüpft, um auf dieser Strecke auch über die Gebirge eine Eisenbahnverbindung zu erlangen, u. bereist daher diese Linie. *(Pr.)*

Wäging, 1) Marktfl. im Landgericht Laufen des baier. Kr. Ober-Baiern, Hospital, Rentamt; 1000 Ew.; **2)** See dabei, so v. w. Tachensee.

Wägiram (ind. Myth.), der Blitz als Waffe des Indra, s. d.

Wägiu, Insel, s. u. Neu-Guinea a b).

Wägkloben, die Schere einer Wage.

Wägknecht, so v. w. Ballenbinder.

Wägkunst, 1) so v. w. Statik; **2)** die Kunst, Wagen zum Wiegen zu verfertigen.

Wägler, 1) (Karl Gottlob), geb. 1732, Prof. der Medicin in Braunschweig, st. 1778, war einer der ersten, welcher das Schleimfieber: De morbo mucoso, Götting. 1765 beschrieb; s. auch Röderer. **2)** (J. Georg), geb. 1800 zu Nürnberg; wurde 1819 Gehülfe an dem zoolog. Generalconservatorium zu München, durchreiste 1825 im Auftrag des Königs Frankreich, England u. die Niederlande, wurde 1827 Prof. der Zoologie zu München, st. 1832. Schr.: Systema avium, Stuttg. 1827, 1. Bd.; Natürl. System der Amphibien, Münch. 1830; Descriptiones amphibiorum, ebd. 1828—32, 2 Hefte; bearbeitete mit Spix die Serpentum brasil. species novae, ebd. 1824. *(Lb.)*

Wägler-Clössiussches Mittel gegen Bändwurm, hat als Hauptbestandtheil Gummigutt.

Wäglol, Insel, s. u. Neu-Guinea a b).

Wägmeister, 1) s. u. Wagamt; **2)** Beamter, welcher auf verschiedenen Hüttenwerken, das an dieselben abgelieferte Material, od. die von denselben gefertigten Gegenstände wiegt u. darüber ein Verzeichniß hält, auch wohl die Aufsicht über die Güte dieser Gegenstände hat.

Wägner, so v. w. Stellmacher.

Wägner, 1) (Johann), s. u. Faust 2). **2)** (Friedrich), geb. 1693 zu Karo im Magdeburgischen, 1716 Feldprediger in Berlin u. 1721 Inspector zu Nauen, dann Consistorialrath im Herzogth. Pommern u. Fürstenth. Kamin, Propst u. Pastor an der St. Marienkirche zu Stargard u. erster Prof. der Theologie u. hebr. Literatur an dem dortigen Gymnasium, 1786 Hauptpastor zu Hamburg u. 1743 Senior des Ministeriums; st. 1760. Schr.: Ueber den wahren Begriff von der Freiheit des Willens, Berl. 1730; Christianus Democritus, Vera demonstratio evangelica, ebd. 1732—33, 2 Bde.; Kurzer Entwurf der christl. Glaubenslehre, Hamb. 1741; Allgem. Beobachtungen über die geoffenbarten Mysterien des Christenthums, ebd. 1737. **3)** (Joh. Franz), geb. 1733 zu Ulm, ward 1762 zu Helmstädt Adjunct der philos. Facultät, 1764 Conrector in Braunschweig, 1766 Rector u. Prof. in Osnabrück, wo er 1778 st.; er übersetzte Julius Cäsar, Stuttg. 1765; Curtius, Lemgo 1768, 2 Thle.; Livius, ebd. 1776—77, 2 Thle., fortgesetzt von Westphal, u. a. m. **4)** (Joh. Augustin), geb. 1734 zu Lohmen bei Pirna, 37 Jahr hindurch Conrector zu Merseburg (obgleich er fast taub war) u. st. 1807; übersetzte den Dio Cassius, Frkf. a. M. 1784, 4 Bde. u. Ammianus Marcellinus, ebd. 1792, 3 Bde.; gab den Alkiphron, Lpz. 1798, 2 Bde. u. Valerius Flaccus, Gött. 1805, auch Dithmars Chronicon heraus. Unvollendet hinterließ W. eine Uebers. des Chrysostomus u. eine krit. Ausgabe des Ammianus Marcellinus, welche Erfurdt, Lpz. 1808, vollendete. **5)** (Heinrich Leopold), geb. 1747 zu Straßburg, st. 1779 zu Frankfurt a. M. als Advocat; schr. die Schauspiele: Die Reue nach der That, Frankf. 1775; Die wohlthätige Unbekannte, ebd. 1775; den Roman: Leben u. Tod Sebastian Silligs, ebd. 1776; das Trauerspiel: Die Kindesmörderin, ebd. 1776. **6)** (Joh. Ernst), geb. 1768 zu Roßdorf in Meiningen, erst Gerichtsactuar, dann 1804 Privatsecretär des Herzogs von Meiningen u. st. 1812. Schr. die Romane: Wilibalds Ansichten des Lebens, Meinin. 1805, 3. Aufl., 1821, 2 Bde.; Die reisenden Maler, Lpz. 1806, 2 Bde.; Neue Ansichten des Lebens, Gießen 1807; Ferdinand Miller, Tüb. 1809, u. Isidore, ebd. 1812; Reisen aus der Fremde in die Heimath, Hildburgh. 1808, 2 Thle.; Das A B C eines 40jährigen Fibelschützen, ebd. 1810; Mosengeil, Briefe über W., Schmalk. 1826, 2 Bde. Schriften, Lpz. 1827, 12 Bde. **7)** (Gottl. Heinr. Adolf), geb. 1774 zu Leipzig, studirte seit 1792 Theologie, lebte dann in Jena u. Leipzig, beschäftigte sich aber vorzugsweise mit Sprachen u. st. 1835 auf dem Gute des Grafen Hohenthal zu Großstädteln bei Leipzig. Schr.: Der Bühnenschwarm, Lpz. 1804; Theater, ebd. 1810; Theater u. Publikum, ebd. 1826, u. a. m.; übersetzte Coxes Geschichte des Hauses Oestreich, Lpz. 1817, 4 Bde.; Franklins Leben u. Werke, Weim. 1817 f., 5 Bde.; Lord Byrons Manfred, Lpz. 1819; Lanzis Geschichte der Malerei, ebd. 1830 f., 3 Bde., u. a. m. Als Sprachforscher lieferte er eine neue Ausgabe von Bailey-Fahrenkrügers Wörterbuch der engl. Sprache, Jena 1822, 2 Bde.; Glossary zu Shakes-

Shakespeare, Lpz. 1824; Lehrbuch der italien. Sprache, ebd. 1819; Zum europ. Sprachenbau, ebd. 1825, 2 Bde. 1832 gab er Giordano Brunos Schriften heraus, 1835 den schott. Dichter Robert Burns u. Seumes Werke, ebd. 1835. **8)** (Joh. Jak.), geb. um 1775 zu Ulm, Prof. der Philos. zu Würzburg, 1809 Privatdocent in Heidelberg, 1815 wieder Prof. in Würzburg; st. 1841. Schr.: Wörterbuch der Platon. Philosophie, Gött. 1799; Philos. der Erziehungskunst, Lpz. 1803; Von der Natur der Dinge, ebd. 1803; System der Idealphilosophie, ebd. 1804; Mathem. Philosophie, Erl. 1811; System des Unterrichts, Aarau 1821; Organon der menschl. Erkenntniß, Erl. 1836; Dichterschule, 1840, u. m. a. **9)** (August), geb. 1777 zu Weißenfels, trat 1808 in östreich. Kriegsdienste u. wohnte dem Feldzuge von 1809 bei, wurde im Kriegsarchiv angestellt, aber in dem Kriege von 1813 u. 14 als Hauptmann in den Generalstab versetzt. 1815 trat er in preuß. Dienste, wo er 1835 Oberstlieuten. im großen Generalstabe ward. Er gab heraus: Grundzüge der reinen Strategie, Wien 1808; Plane der Schlachten u. Treffen, welche von der preuß. Armee in den Jahren 1813, 14 u. 15 geliefert wurden, Berl. 1821; Der Feldzug der königl. preuß. Armee am Rhein i. J. 1793, ebd. 1831. **10)** (Joh. Martin), geb. 1777 zu Würzburg; stud. Anfangs, ward aber später Maler u. Bildhauer, ging 1801 auf die Kunstakademie zu Wien u. 1802 nach Paris, ward 1804 Prof. der höhern Zeichnenkunst zu Würzburg, um Unterstützung zu einer Reise nach Rom 1808 nach München gehend, erhielt er dort große Aufträge, ging 1810 wieder nach Rom u. begab sich in Aufträgen des damal. Kronprinzen von Baiern nach Griechenland, um Kunstschätze zu erwerben, dort brachte er den Ankauf der äginet. Marmorstatuen für die Glyptothek zu München zu Stande, schaffte sie mit großer Schwierigkeit (die Engländer hatten sie einmal mit Beschlag belegt u. hielten sie in Malta zurück) nach Europa hinüber, gab mit Schelling 1816 die Beschreibung derselben heraus, setzte dieselben 1815—19 zusammen u. ergänzte sie nach Modellen Thorwaldsons, modellirte 1821 die Statuen für die Reitschule in München u. lieferte 1822—39 das große Fries, die Völkerwanderung für die Walhalla in Marmor u. für das Siegesthor in München die Statuen u. Reliefs. Außerdem kaufte er Vieles für die münchner Kunstsammlungen an, bes. antike Vasen u. Thongefäße. Von seinen Gemälden ist eins der größten, die Helden vor Troja, gegenwärtig in Schleißheim. Er ist auch Generalsecretär der münchner Kunstakademie. **11)** (Wilhelm), geb. zu Braunschweig 1793; früher braunschweigischer Generalstabsarzt, Regierungs-Medicinalrath beim Polizei-Präsidium u. seit 1841 Prof. der Medicin u. Vorsteher der prakt. Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde zu Berlin; schr.: De foeminarum in graviditate mutationibus, Braunschw. 1816; De ceremorphosi, Gött. 1818; Darstellung u. Kritik der Lehre vom Contra-Stimulus, Berl. 1819; De medicorum juribus atque officiis, ebd. 1819; Ueber die Medicinalanstalten u. den jetzigen Zustand der Heilkunde in Großbritannien u. Irland, ebd. 1825; Karte über die Verbreitung der Cholera im preuß. Staate, ebd. 1832; Jahresberichte über die prakt. Unterrichtsanstalt für Staatsarzneikunde, ebd. 1834—36, 2 Hefte. **12)** (Georg Phil. Eberh.), geb. 1794 zu Schönbrunn bei Wolkenstein, Conrector an dem Gymnasium zu Guben, dann Lehrer u. später Conrector an der Kreuzschule zu Dresden. Er besorgte die 4. Aufl. des Heyneschen Virgil, Lpz. 1830—32, 4 Bde., u. schr.: Aphorismen über das deutsche, bes. das sächs. Gymnasialwesen, ebd. 1833. **13)** (Rudolph), geb. zu Baireuth 1805, 1833 Prof. der Zoologie in Erlangen, seit 1840 Prof. der Physiologie u. vergleichenden Anatomie u. Zoologie zu Göttingen; schr.: Naturgesch. des Menschen, Kempt. 1831, 2 Thle.; Zur vergl. Physiologie des Bluts, Lpz. 1833; Lehrb. der vergl. Anatomie, ebd. 1834, 2. Ausg.; Handb. der Zootomie, ebd. 1843; Tertium elementarium organorum mensiones micrometricae, Erl. 1834; Prodromus historiae generationis hominis, Lpz. 1834; Grundriß der Encyclopädie u. Methodologie der medicin. Wissenschaften, Erl. 1838; Icones physiologicae, Fasc. 1—3, Lpz. 1839; mit Bischoff Lehrb. der Physiologie, ebd. 1842, 2. Aufl. 1843; Icones zootomicae; Handatlas zur vergleich. Anatomie, ebd. 1844; ist seit 1842 Redacteur des Handwörterbuchs der Physiologie. **14)** (Wilhelm Richard), geb. zu Leipzig 1813; stud. Philosophie u. Aesthetik, ward 1834 Musikdirector in Magdeburg, 1836 in Königsberg u. 1837 in Riga, 1839—41 lebte er zu Paris u. ist seit 1843 Kapellmeister in Dresden; setzte mehr. Symphonien, Ouverturen, Sonaten ꝛc., schr. dann die Opern: die Feen, das Liebesverbot, Rienzi, der fliegende Holländer, der Tannhäuser u. a. *(Dg., Pr., Js. u. Sp.)*

Wagnerīt (Min.), s. u. Boracit 3).

Wägnitz (Heinr. Balth.), geb. 1755 zu Halle; ward 1777 Adjunct an der Marienkirche, 1786 Diaconus an derselben, 1809 Superintendent u. Oberprediger, außerordentl. Prof. der Theologie, 1817 Consistorialrath das.; st. 1838. Schr.: Moral in Beispielen, Halle 1787—90, 6 Thle., n. A. ebd. 1820; Religionslehre in Beispielen, ebd. 1799 f., 2 Thle.; gab heraus: Homilet. Abhandlungen u. Kritiken, Halle 1783—85, 1. u. 2. Sammlung; Ideen u. Plane zur Verbesserung der Polizei- u. Criminal-Institute, ebd. 1801—3, 3 Samml.; Liturg. Journal, ebd. 1801—11, 9 Bde; mit A. H. Niemeyer, D. G. Niemeyers Bibliothek für Prediger u. m. a. *(Pr.)*

Wägordnung, die polizeil. Verordnung, nach welcher in eine Stadt eingebrachte Waaren auf einer öffentlichen Wage gewogen werden.

Wägrain, Marktfl. im östreich. Kr. Salzburg im Pongau an der Flachau, Bergbau; 250 Ew.

Wägram (Deutsch-W.), Pfarrdorf im östreich. Viertel unter dem Wienerwalde, Steingutfabrik, 500 Ew. Hier Schlacht am 5. u. 6. Juli 1809 zwischen den Oestr. unt. Erzh. Karl u. den siegenden Franz. unt. Napoleon, s. Oestr. Krieg von 1809 11—14.

Wägram, Fürst von, s. Berthier.

Wägrecht, so v. w. horizontal. **Wter Schuss**, so v. w. Kernschuß. **Wter Stand**, die beste Proportion der Räder in den Uhren.

Wägrien, Landstrich zwischen der Ostsee, Stomarn, Lauenburg u. Mecklenburg, gehört zum dän. Herzogthum Holstein, s. d.

Wagrowĭce, Stadt, so v. w. Wongrowitz.

Wägschale, s. u. Wage 4.

Wägscheit, Latte, welche auf den Gegenstand gelegt wird, dessen horizontale Oberfläche man untersuchen will, um das Bleiloth darauf zu setzen.

Wägschreiber, s. u. Wagamt.

Wägstadt, Stadt im Kr. Troppau (östreich. Schlesien), an der Wag, Schloß, Hospital, Kirche, 2400 (3500) Ew.

Wägsteine (fr. Pierres pranlantes, engl. Rockingstones, dän. Rockestene, Ant.), Felsen in Skandinavien, England, Frankreich, welche auf einer od. 2 Unterlagen so aufgesetzt sind, daß man sie, wie Wagbalken, auf- u. abbewegen kann; die nord. ruhen auf 2 spitzigen Unterlagen, die franz. u. engl. nur auf einer Halbkugel, zu deren Aufnahme eine beckenförmige Vertiefung ist; daher lassen sich diese nach allen Seiten, jene nur nach 2 entgegengesetzten bewegen. Die W. sind wohl druid. Denkmäler. *(Lb.)*

Wagūnga, s. Oase C) a).

Wah el Bahīre, el, s. Oase I. b). **W. el Gārbid, el**, s. ebd. C) c).

Wāhab (Ouhab, Abdul W., Ebn Abd el W.), aus dem Dorfe Hilla der Prov. Nadschd in Arabien, geb. um 1694, studirte in Ispahan, that sich durch Beredsamkeit u. Muth, so wie durch neue Lehren um 1745 so hervor, daß er bald zahlreiche Anhänger fand, Missionäre nach Syrien, Persien u. Aegypten aussandte u. Stifter der Secte der Wahabiten wurde. Er gab sich für einen gottgesandten Nachfolger Muhammeds aus, über seine Grundsätze s. Wechabiten. W. st. 1761. *(Pr.)*

Wahabīten, Religionssecte, so v. w. Wechabiten. **W., Land der**, so v. w. Nadscheb.

Wāham, Insel, s. u. Warkey.

Wahapacrōtas, Volk, s. Sioux.

Wāhdi, so v. w. Wady, s. u. Arabien (n. Geogr.) 24.

Wahidīten, s. u. Muhammedanische Secten 31.

Wahitāhu, Insel, s. u. Mendana 3.

Wahitīti, Dorf, s. u. Owahu.

Wāhl, [1] **1)** (Electio), die Bestimmung für einen Gegenstand, welche sich auf deutliche Vorstellungen gründet, sind diese undeutlich, so wird es Willkühr. [2] **2)** Die W. unter mehr. Personen zu einem öffentl. Amte. [3] **3)** Die von mehr. Personen durch einen nach Stimmenmehrheit gefaßten Beschluß bewirkte W. eines unter mehr. Competenten zu einem öffentl. Amte. [4] Am ersten geordnet kam diese **A)** im **Kirchenrechte** vor in Bezug auf die kirchl. Aemter. Die erste W. war hier die des Matthias durch das Loos zum Apostel an die Stelle des Verräthers Judas. Nach Abgang der Apostel kam die W. auf die Gemeinden unter Leitung der Bischöfe u. dann an die Landesregenten, so daß z. B. in Spanien das Ernennungsrecht der Bischöfe verfassungsmäßig dem König zustand. Gregor VII. u. der calixtin. Vertrag legten es in die Hände des Papstes, u. nur sehr beschränkt erhielten endlich die Capitel das Recht der W. der Bischöfe, s. u. Bischof 11. [5] Die W. der höhern Kirchen-Prälaten erfordert zu ihrer Gültigkeit die Bestätigung des Papstes. Dieser stellt einen Informativ-Proceß an u. erklärt, wenn kein Hinderniß da ist, die W. für canonisch geschehn. Die wichtigste aller kirchl. W-en ist die Papstwahl (s. d.). [6] Bei den protestant. Prälaturen, Stiftern u. Klöstern geschehn die W-en ganz nach den Vorschriften des canon. Rechts, wenn nicht besondere W-ordnungen ihnen gegeben sind. Die Bestätigung erfolgt hier stets vom Landesherrn, u. W. u. Postulation sind, wie im kathol. Kirchenrecht, verschieden. [7] **B)** im **Staatsrechte** waren sonst die W-en des deutschen Kaisers u. des Königs von Polen, als der bekanntesten Monarchen in Wahlreichen, ein vorzügl. Gegenstand der Wissenschaft. Jetzt, wo kein Wahlreich in Europa mehr existirt u. aus vielen absoluten constitutionelle Monarchien geworden sind, ist die [8] **W. der Völksrepräsentanten** fast die einzige Art der, in die Sphäre des prakt. Staatsrechts einschlagenden W-en. Je nachdem das eigentl. ständische System in einer constitutionellen Monarchie angenommen ist, ist auch die W. sehr verschieden. **a)** Beim ständ. System sind die Volksvertreter zu diesem Amte in der Regel durch Geburt, wenn z. B. Adel dazu erforderlich ist, od. durch Besitz, namentlich durch größern Güterbesitz, od. durch Verwaltung gewisser Aemter schon von Rechtswegen dazu berufen, u. es bedarf daher in der Regel gar keiner W. [9] Wenigstens ist diese dann häufig nur eine Scheinwahl, d. i. eine solche, wo zwar die Staatsmitglieder, aus deren Mitte der Volksvertreter hervorgehen soll, über Erwählung desselben eine ge-

gewisse Abstimmung veranstalten, deren Resultat man jedoch schon im Voraus weiß. Nur dann findet eine wirkl. W. Statt, wenn die, durch einen Stand an sich zur Volksvertretung qualificirten Personen unter sich nur Einen od. Einige zur wirklichen Ausübung der Volksvertretung ernennen müssen. [10] **b)** Beim Repräsentativsysteme besteht in der Regel für die erste Kammer keine W., allein eine solche ist auch, mindestens für einige Stellen derselben, dann nöthig, wenn nicht alle durch größern Güterbesitz zum Eintritt in dieselbe qualificirte Personen, sondern nur einige derselben, nach der Verfassung auch wirklich dazu gelangen können. Hauptsächlich aber sind die Mitglieder der zweiten Kammer, der Gegenstand der W. [12] Nicht alle Staatsmitglieder können an der W. Theil nehmen u. gewählt werden, das Recht dazu heißt **W-recht** (Jus electionis s. optionis), u. zwar hat, wer mit wählen kann *actives* W=recht, **(W-fähigkeit** Jus electionis activum, Jus eligendi), wer aber zu einer Besorgung, einem Amte ꝛc. gewählt werden kann, *passives* W=recht, (*Wählbarkeit*, Jus elect. passivum). Dies W=recht im Allgemeinen setzt voraus, daß derjenige, der es in Anspruch nimmt, überhaupt dispositionsfähig, u. inwiefern die Rede vom W=recht bei Staats= od. andern bürgerl. Ehrenämtern ist, dazu im Allgemeinen fähig sei. Daher können alle unter Vormundschaft stehende Personen, Kinder, Wahnsinnige, erklärte Verschwender keine Art von W=recht, hingegen Frauenspersonen u. die, welche ihr Staatsbürgerrecht durch Verbrechen gesetzlich verloren haben od. in einer darauf hinführenden Untersuchung befangen sind, nicht ein W=recht in Bezug auf gedachte Aemter ausüben. [13] Oft sind aber noch bes. Erfordernisse zu Ausübung eines W=rechts gesetzlich festgestellt, namentl. ein gewisses Vermögen **(W-census)** u. Alter, oft sind diese Erfordernisse beim activen u. passiven W=recht verschieden. Als Regel darf man indeß wohl annehmen, daß demjenigen kein passives W=recht zur Volksvertretung zusteht, der nicht ein actives W=recht hat. [14] Der **W-act**, d. h. die Handlung des Wählers kann auf 3 Arten geschehen; **a)** ohne einzelne Stimmensammlung durch allgemeinen übereinstimmenden *Zuruf* (per *acclamationem*); **b)** durch *Compromiß*. Dies ist der Fall bei der indirecten W. (s. unt. 18), wobei das W=recht auf gewisse Wähler übertragen wird; **c)** durch *Stimmensammlung*. Dies ist das Gewöhnliche u. zwar mittelst beschriebener Zettel, **W-zettel.** Der W=act geschieht bei Ernennung der Volksvertreter meist unter Leitung gewisser, in der Constitution dazu ernannter Beamten, od. gewisser dazu bestellter Commissarien, welche jedoch nur *leiten*, in keiner Weise [15] die **W-freiheit** hindern od. beschränken. Diese W=freiheit, d. h. der Zustand der Wähler, daß sie ihre Stimme ohne alle Rücksicht geben können, welchen sie für den Würdigen u. Passenden halten, schließt aber solche Beschränkungen des Stimmenrechts nicht aus, welche zu bessern W=en führen, namentlich eine Erweiterung der Wählbarkeit möglich machen. Je größer die W=freiheit ist, desto größer ist der Credit der Volksrepräsentation, die dann als wahre Vertretung des Volks erscheint. [16] Die W=freiheit wird bes. durch eine gehörige **W-art**, d. h. die Verfahrungsweise bei der W. der Volksvertreter, gefordert u. erhalten. Sie greift, in wie fern sie bestimmt, wie die W. ausgeübt werden soll, sowohl in die Grundsätze über das W=recht, als über den W=act. [17] In der Hauptsache unterscheiden sich die verschiedenen W=arten danach, je nachdem die W. nach gewissen Ständen, od. aus der Gesammtmasse des Volks hervorgeht. Obgleich der Grundsatz im Allgemeinen anerkannt ist, daß der einmal gewählte Volksvertreter die gesammte Nation u. deren Interessen, nicht den Stand, die Gilde, die Stadt, wohin er gehört, nicht seine Personal=, Local= od. Provinzial=Interessen vertreten soll; so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die Vorliebe jedes Menschen für seine nächsten Interessen nur allzu oft eine Verkennung jener nationellen Stellung bei den Volksvertretern hervorbringt. [18] Daher pflegt die W. in der Regel nach gewissen Abtheilungen zu geschehn. Man pflegt ziemlich darin einverstanden zu sein, daß die Abtheilung nach größerem Güterbesitz, kleinerem Güterbesitz, Handel u. Fabriken u., zu Wahrung der Local= u. Provinzialinteressen, nach gewissen, durch natürl. Abgrenzung, als Flüsse, Berge ꝛc., getrennten **W-bezirken**, deren Population bes. in Städten wieder in gewisse Kategorien, namentlich nach Gilden, Güterbesitz ꝛc. getheilt sein kann, die W=art herstellt. Modificationen finden hierunter in allen constitutionellen Staaten Statt, bes. da, wo die immateriellen Interessen bei der Vertretung bes. berücksichtigt werden. [19] Besonders tritt aber hier die Frage ein, ob die W=art *directe* od. *indirecte* W. sein soll. Bei der directen werden entweder von der gesammten Masse des Volks, od. noch vorstehenden od. ähnlichen Abtheilungen die Volksvertreter ohne weiteres gewählt; bei der directen werden von den Versammlungen nur Personen gewählt **(W-männer)**, welchen das Geschäft anvertraut wird, wieder die eigentl. Volksvertreter zu wählen. [20] Die Grundsätze über die W. der Volksvertreter, das W=recht, die W=art, den W=act, kurz über alle bei der W. der Volksvertreter zur Sprache kommenden Gegenstände enthält das **W-gesetz**, welches oft auch schon in der Verfassungsurkunde enthalten ist. [21] An die Stelle der bisherigen Volksrepräsentanten müssen von Zeit zu Zeit neue gewählt werden **(W-erneuerung)**, um mit

mit der fortschreitenden Cultur neue Ideen in die Volksvertretung zu bringen. Diese erfolgt entweder als Integral- od. Partialerneuerung, je nachdem die gesammten Deputirten, od. nur ein Theil derselben zu gewissen Zeiten abgehen u. an deren Stelle neue gewählt werden. [2] Es ist durch Verfassungen eingeführt, daß die Deputirten auf 6 Jahre gewählt werden, u. daß alle 2 Jahre ⅓ derselben ausscheidet. *(Bs.)*

Wahl, 1) Sumpf, welcher bei einem Deichbruche entstanden ist; **2)** das W., in Danzig eine Zahl von 80 Stück, 1 Tonne Häringe hat 13 W. à 80 Stück.

Wahl, 1) (Samuel Friedr. Günther), geb. 1760 zu Alach bei Erfurt, 1784 Rector zu Bückeburg, 1788 Professor der orient. Sprachen zu Halle u. st. das. 1834. Schr.: Allgem. Gesch. der oriental. Sprachen u. Lit., Lpz. 1784; Elementarb. für die arab. Sprache u. Lit., Halle 1789; Neue arab. Anthol., Lpz. 1791; Gesch. des Schachspiels bei den Indiern, Persern, Arabern, Türken ꝛc., ebd. 1798, u. m. a.; übersetzte Richardsons orient. Bibliothek ins Deutsche, Lemgo 1788—91, 3 Bde. **2)** (Christian Abraham), geb. 1773 zu Dresden, 1801 Pfarrer zu Friesdorf im Mansfeldischen, 1808 Oberpfarrer zu Schneeberg, 1823 Superintendent zu Oschatz, 1835 Kirchen- Schul- u. Consistorialrath in Dresden; gab heraus: Histor. Einleitung in die sämmtl. Bücher der Bibel, Lpz. 1802; Quaestiones theologico-dogmaticae candidatis theologiae examini publico sese subjecturis propositae, ebd. 1805; Vorschläge u. Bitten an Eltern, Lehrer u. Erzieher, ebd. 1808; Histor.-prakt. Einleitung in die bibl. Schriften, ebd. 1820; Clavis Novi Testamenti philologica, ebd. 1822 u. 1829, kleinere Ausgabe 1831, 4.; Bibl. Handwörterb. für jede Klasse von Bibelverehrern, ebd. 1825, 1 Thl., u. m. a. *(Pr. u. Js.)*

Wählact, s. u. Wahl 14.

Wählanziehung (Chem.), so v. w. Verwandtschaft.

Wählart, s. u. Wahl 16.

Wählberg, geb. 1800 zu Linköping; 1827 Prof. der Med. zu Upsala, dann der Oekonomie, 1830 Prof. der Naturwissenschaften zu Stockholm; schr: Flora gothenburgensis; Beobachtungen auf einer Reise durch Dänemark, Deutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich u. Holland; Beiträge zur Pharmakognosie; setzte die Svensk Flora fort.

Wählcapitulation, [1] die Bedingungen, die einem röm.-deutschen Kaiser nach seiner Wahl von den, dieselbe berathenden Kurfürsten vorgelegt wurden, u. welche zu erfüllen er beeidigen mußte. [2] Der westfäl. Frieden, 1648, bestimmte, daß solche W. eine beständige W. (Capitulatio perpetua), daher eine für immer entworfene sein sollte, allein obschon man immer an derselben arbeitete, kam sie doch nie zu Stande, indem die Kurfürsten widerstrebten, wogegen das fürstl. Collegium sie bei der Wahl Leopolds I., Karls VI., Karls VII. u. Franz I. immer ausdrücklich in Erinnerung brachte. [3] Bes. scheiterte die beständige W. an den Fragen wegen des Postwesens, des Reichshofraths ꝛc. [4] Es wurde dah. für jeden Kaiser immer eine kaiserl. W. (Capitulatio caesarea) entworfen u. die Bedingungen, über die man sich bereits geeinigt hatte, mit aufgenommen. [5] Hauptpunkte waren, sich der Kirche u. des Papsts anzunehmen, das Reich zu schützen u. zu mehren, die Kurfürsten u. Fürsten zu schützen u. in ihrem Besitz u. Rechten zu lassen, nichts ohne den Reichstag zu befragen, vorzunehmen, nicht ohne denselben ein Bündniß einzugehn, die Polizei u. den Handel möglichst zu befördern, keinen Zoll aufzulegen, auf die Münzordnung zu sehn, nichts von dem Reich ohne Willen des Reichstags abzutreten u. zu verpfänden, den westfäl. Frieden in Allem aufrecht zu erhalten, die Residenz wo möglich in Deutschland zu halten, beiderseitige Religionen (katholische u. protestantische) zu schützen, nicht zu dulden, daß fremde Mächte sich in Reichssachen mengen, den Landfrieden, die rechtsprechenden Behörden u. die Reichspost zu erhalten ꝛc. [6] Jedem Kurfürsten wurde ein Exemplar der W. untersiegelt u. unterschrieben zugestellt, dagegen gaben diese dem Kaiser eine Urkunde der erfolgten Wahl. *(Pr.)*

Wählcensus, s. u. Wahl 13.

Wählconvent, 1) die Zusammenkunft einer Corporation od. Gesellschaft um neue Mitglieder, od. Beamtete zu wählen; bes. **2)** zur Zeit des deutschen Reichsverbands derselben Versammlung der Kurfürsten od. ihrer Abgeordneten auf dem Rathhause zu Frankfurt, um die Kaiserwahl vorzubereiten.

Wähle, der, ein Ausländer, bes. ein Italiener. Vgl. Welsch.

Wähleiche, 1) so v. w. Steineiche; **2)** eine Eiche, welche sich der Käufer selbst auf dem Stamme auswählen kann, wie er sie zu irgend einem Gegenstande z. B. zu einer Welle gebraucht.

Wähleltern, so v. w. Adoptiveltern.

Wählenberg (Georg), geb. 1784 in der Prov. Wärmeland, ward Amanuensis bei dem naturhistor. Museum zu Upsala, dann Intendant des Museums, bereiste die entlegenen Gegenden Skandinaviens, ward Demonstrator an der Universität zu Upsala. Schr.: Flora lapponica, Berl. 1812; De vegetatione et climate in Helvetia, Zür. 1813; Flora Carpathorum, Gött. 1814; Flora Upsaliensis, Upf. 1820; Flora Suecica, ebd. 1824—26, 2 Bde., 2. Aufl. 1832; war auch Mitarbeiter an der Svensk Botanik, Stockh. 1802—30, 11 Bde., als Geolog beschrieb er die Kemi-Lappmark. *(Md.)*

Wahlenbĕrgia (W. *Schrad.*, *De C.*), Pflanzengatt., nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. Glöckler, Campanuleae *Rchnb.* Arten in heißen Ländern.

Wählenstadt, so v. w. Wallenstadt.
Wählerneuerung, s. u. Wahl 21. **W-fähig**, 1) stimmfähig bei einer Wahl; 2) wählbar. **W-fähigkeit**, s. u. Wahl 12. **W-form**, so v. w. Wahlart. **W-freiheit**, s. u. Wahl 15. **W-fürst**, so v. w. Kurfürst. **W-gesetze**, s. u. Wahl 20.
Wählgroschen, älterer Name der sächs. Breitgroschen.
Wählhausen, s. u. Pfalzstädte.
Wählkind, so v. w. Adoptivkind, s. u. Adoption 4 f. **W-kindschaft**, so v. w. Adoption.
Wählmann, 1) **(Wähler)**, s. u. Wahl 13; 2) welcher durch gesetzl. Vorschrift für einen bestimmten Fall das Wahlrecht besitzt. **W-monarchie**, s. u. Regierungsform.
Wählpfründen, s. u. Pfründe.
Wählplatz, 1) Ort, wo ein Gefecht Statt finden soll, od. Statt gefunden hat; 2) der Ort, wo eine Wahl gehalten wird. **W-recht**, s. u. Wahl 12. **W-reich**, s. u. Erbreich.
Wählsatz (willkührlicher Satz), Satz, in welchem willkührliche Bestimmungen festgesetzt werden, wie bei dem Längen-, Winkelmaße 2c. **W-spruch**, so v. w. Symbol, s. u. Denkspruch.
Wählstadt, 1) Stadt, in welcher eine Wahl Statt findet, z. B. sonst Frankfurt a. M. für das deutsche Reich; 2) so v. w. Wahlplatz 1).
Wählstatt, Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzke. Liegnitz, mit vormal. Benediktinerkloster, herrschaftl. Schloß, jetzt Provinzialcadettenanstalt, viele Handwerker u. 350 Ew., entstand in der 1241 den 9. Apr. hier gelieferten Tatarenschlacht (s. Schlesien [Gesch.] 12), indem die heil. Hedwig an dem Orte, wo der enthauptete Leichnam ihres Sohns, Heinrich II. des Frommen, Herzogs von Niederschlesien, gefunden wurde, eine Kapelle erbauen ließ, wozu sich nach u. nach mehrere Häuser fanden. Wegen der nahen Schlacht an der Katzbach am 26. Aug. 1813, erhielt der dort commandirende Feldmarschall Blücher den Titel Fürst v. W. *(Ch.)*
Wählstatt, Fürst von, s. Blücher.
Wähltag in Pōlen (Convocation), der seit Vereinigung Lithauens mit Polen stets zu Wola bei Warschau angestellte Reichstag, welcher den Zweck hatte, einen König zu erwählen, s. Polen (gesch. Geogr.) 10.
Wählverwandtschaft, 1) s. u. Verwandtschaft 11 f.; 2) seit Goethe, das chemische Verhältniß in seinem Roman: die W-ten auf 2 Verheirathete übertrug, von denen jeder Mann des Andern Gattin insgeheim liebt u. so umgekehrt, ist W. Bezeichnung des gedachten Herzenszustands.
Wahn, 1) ein Urtheil nach blos wahrscheinl. Gründen; 2) das Fürwahrhalten von Etwas, dessen Unwahrheit nachzuweisen ist, verbunden mit festem Glauben an die Richtigkeit der gewonnenen Ansicht.
Wähnbett, das vom Hirsche verlassene Bette od. Lager.
Wähnbürtig, so v. w. unehelich geboren.
Wähneh, Ebene, s. Ghasni 1).
Wähnglaube, ein irriger, grundloser Glaube.
Wähnkante, beim beschlagenen Holze eine Kante, welche nicht ganz scharf, sondern noch zum Theil rund ist, wie bes. am schwächeren Ende des Bauholzes. Daher **W-kantiges Holz**; dagegen vollkantig, wenn die Ecken scharf sind.
Wähnkorn, 1) leere, mehllose Getreidekörner; 2) ungestaltete Getreidekörner, z. B. das Mutterkorn.
Wähnsauer, von Bier u. Wein, eine Säure habend, bei der Kahn erzeugt wird.
Wähnscheffel, der letzte Scheffel eines Haufens Getreide, bes. wenn er nicht ganz voll wird.
Wähnsinn u. W-witz, s. u. Geisteskrankheiten 5 f.
Wahpacōōtas, Volksstamm, s. unt. Sioux.
Wahr, 1) s. u. Wahrheit; 2) so v. w. wahrhaft; 3) die Natur ganz getreu darstellend, dem Urbilde völlig entsprechend, bes. in kleinen Zügen u. feinen Schattirungen ohne dabei eine Uebertreibung Statt finden zu lassen.
Wāhram, armen. Mönch im 13. Jahrh., Secretär des Königs Leo III. Er schrieb eine kleine Chronik in Versen, welche die Geschichte der armen. Könige in Kilikien von 1080—1276 enthält, herausg. Madras 1810, von K. F. Naumann, Lond. 1831.
Wāhrbaum, starkes Stück Holz, welches in Holzwieden in Dämmen vor die Pfähle gelegt u. etwas in die Erde eingegraben wird.
Währberg, Schloß, s. u. Aurach 4).
Währ dich (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 9.
Währe, Zusammensetzungen mit diesem Beiwort, s. u. dem Hauptwort, wie w. Ehe, s. u. Ehe 2c.
Währen, Stadt, so v. w. Waren.
Währen Āufrichtigkeit u. Rēdlichkeit, Ōrden der (Abeliten, Aufrichtige u. Redliche im Lande, Abels Nachfolger), so v. w. Abelsorden.
Währenbrück, Stadt im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der schwarzen Elster; Papiermühle, 600 Ew. **W-dorf**, Stadt, so v. w. Warendorf.
Währes Cap, s. u. Sierra Leone 2.
Währe Sönne, s. u. Zeitgleichung. **W. Sönnenstunden**, s. u. Zeit. **W. Zēit**, s. ebd.
Währgeld, so v. w. Wehrgeld.
Wahrhäftig, etwas Geäußertes, welches dem Innern des Aeußernden entspricht, z. B. die Aussage Eines, welche mit seinen Empfindungen u. Gedanken übereinstimmt od. seiner Ueberzeugung gemäß ist, diese

diese Aussage selbst heißt die Wahrheit, u. ihr entgegen steht die Lüge, d. h. das geflissentl. Andersaussagen, als es sich wirklich verhält (s. Lüge); wogegen Unwahrheit ein Ausspruch ist, der zwar nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt, der jedoch aus Unwissenheit hervorgegangen ist. [2]Die **W-keit** ist theils eine Pflicht, welche darin besteht, daß man sich so gegen Andre erklären soll, wie es mit seinem Innern übereinstimmt, theils eine Tugend, nämlich, daß man aus Achtung gegen das Sittengesetz auch diese Pflicht erfülle. [3]Daß W-keit unbedingte Pflicht dann ist, wenn sich Jemand freiwillig gegen Andre erklärt od. wenn Andre eine w-e Erklärung von ihm fordern, die dazu ein Recht haben, ist ganz unbezweifelt; aber ob sie auch bedingt sein könne, d. h. ob es Fälle geben könne, wo man die Wahrheit nicht zu sagen braucht, sondern eine Lüge sagen darf, z. B. wenn uns Andre ohne Befugniß eine Erklärung abfordern, die zu irgend einer Pflichtverletzung führen würde, darüber ist man streitig. Eine solche Abweichung von der Wahrheit nennt man **Nothlüge.** [4]Die Philosophen u. Moralisten haben darüber eine doppelte Meinung; die Rigoristen behaupten: alle Nothlüge sei unsittlich u. also unerlaubt, weil man mit sich selbst im Widerspruche stehe, dann auch, weil man dadurch ein Menschheitsrecht verletze, indem man durch eine unwahre Aussage dem Menschen die Möglichkeit benehme, nach der Wahrheit zu handeln. Wolle man sich nicht fremder Sünde theilhaft machen durch seine Aussagen, so solle man entweder schweigen od. dem Andern widerstehen. [5]Dagegen sagen Andre, wenn es mit Schweigen od. Gewalt abzuthun sei, so wäre es ganz gut, wo dies aber nicht der Fall wäre u. man müsse reden, so können weder die Vernunft, noch auch eine Gesetzgebung fordern, daß man hier unbedingt wahrhaft in seinen Aussagen sei, das Wie der Aussage in solchen Fällen müsse Gewissenssache sein. [6]An dem ganzen Streite ist eigentl. blos Schuld, daß man vorher nicht die Fragen streng beantwortet, was ist Lüge? was ist Noth? Ist Lüge die geflissentl. Aussage von etwas mit der Wahrheit nicht Uebereinstimmenden, um dadurch Andern zu schaden, so kann über ihre Unsittlichkeit keine Frage sein. Ist aber wirklich Nöthigung zu etwas vorhanden, das selbst unsittlich sein würde, dann gehört das Nichtaussagen der Wahrheit gewiß in die Kategorie der Nothwehr (s. d.), also gar nicht in die Gebiete der Moral. [7]Dagegen nimmt das gemeine Leben den Begriff der Nothlüge gewöhnlich sehr weit u. rechnet dazu falsche Aussage aus Scham, Eigennutz ꝛc., das ist aber unbedingt unsittlich. Noch dürfte allerdings für jede wirkl. Nothlüge zu bedenken sein, daß, will Einer das Gute dadurch, daß er eine unwahre Aussage thut, nur die That in seiner Hand steht, nicht so der Erfolg, u. er vielleicht durch seine Aussage die Sache ärger macht. Das Beispiel Jesu aber spricht gewiß gegen jede Nothlüge, indem er selbst vor Pilatus, der ihn zu seiner Rettung zu einer solchen veranlassen wollte, doch die Wahrheit sagte u. dem Petrus, der ihn aus sehr guter Absicht verläugnete, doch einen tadelnden Blick zuwarf. Vergl. Chr. Fr. Böhme, die Moralität der Nothlüge, Neust. 1828; H. Krause, Ueber die Wahrhaftigkeit, Berl. 1844. *(Lb.)*

Wahrhäftigkeit Göttes, moral. Attribut Gottes, daß Alles, was Gott den Menschen von seinem Willen kund gethan hat, mit seinem unabänderl. Willen übereinstimmt, u. daß er den Menschen dasjenige hält, was er ihnen verheißen hat (Treue).

Währhammer, das Werkzeug, womit der Meiler, wenn er sich gesetzt hat, zugekeilt wird

Währheit. [1]Wahr ist, was für unser Erkennen nicht nur in sich selbst, sondern auch mit Anderm, mit gleichen Ansprüchen auf Gültigkeit Auftretendem, in vollkommner Uebereinstimmung steht. [2]Diese Uebereinstimmung können wir in vielen Fällen völlig klar erfassen; oft aber bleiben auch große Lücken in den Vorstellungen, u. man erkennt dann höchstens so viel, daß Nichts Widersprechendes bekannt, od. zu erkennen möglich ist, wo dann an die Stelle der unerforschl. W. die **Währscheinlichkeit** (Probabilität), tritt. [3]Wenn nun auch in allgemeinster Auffassung W. nur eine u. dieselbe, nämlich Befriedigung des **W-ssinnes,** d. h. der fundamentalen Richtung des menschl. Geistes zur Erforschung der W. u. zur Festhaltung der gefunknen, ist, stellt sie sich doch in Bezug auf die einzelnen Gegenstände des Erkennens, eben so mannigfaltig dar als diese. Man unterscheidet: [4]**A) Formelle W-en,** diese haben innre Begründung u. jeder Irrthum wird beseitigt, wenn sie in ihrer Reinheit zur klaren Anschauung gelangen; dazu gehören: [5]**a)** mathemat. W-en (Sätze), welche auf Anschauungen a priori beruhen, u. entweder auf Axiome an sich selbst klar, od. auf log. Wege auf Axiome zurückzuführen sind; [6]**b)** log. W-en (Vernunftschlüsse), welche auf Grundsätzen beruhen, die unmittelbar aus dem Denkvermögen hervorgehn, auf Anwendung von Kategorien od. auf Schlüssen beruhen, u. demonstrativ durch Beweisführung erkannt werden. Obgleich nicht so unmittelbar einleuchtend wie die vorigen, haben sie doch gleiche Evidenz, u. nur die fehlerhafte Anwendung der log. Formen, bei mangelhafter, nicht folgerichtiger Beweisführung od. Ausdehnung derselben auf Gegenstände, die außer dem Bereiche der sinnl. Erkenntniß, dem eigentl. Boden des menschl. Verstandes, unterliegt dem Irrthum. [7]**B) Materielle** od. **reelle W-en,** bei denen der Gehalt der Vorstellung ein durch die Außenwelt auf dem Wege der äußern Sinne un-

mit-

mittelbar verliehener (äußrer) iſt, auf welche ſich alſo der W=ſſinn unmittelbar in jedem Augenblick des Lebens richtet, die daher auch mit dem Menſchenleben in der innigſten Verbindung ſtehen, u. die, inſofern ihre Quelle die Erfahrung iſt, auch als empir. W=en unterſchieden werden. [7] b) Die reellen W=en, mit Ausſchluß der durch reine ſinnl. Beobachtung erkannten, haben in ſofern innre ſichre Haltung, als mathemat. u. log. Beſtimmungen mit ihnen übereinſtimmen. Dazu gehören: [8] **a)** die phyſ. W=en, die in der unmittelbaren Beobachtung auch der Erſcheinungen des pſych. Lebens, in ſofern dieſe dem innern Sinne ſich wahrnehmbar machen, ihren Grund haben, u. zu deren Erforſchung die unbefangne Induction od. der Verſuch die geeigneten Wege ſind; [9] **b)** die hiſtor. W=en, deren Gegenſtand der Vergangenheit angehört, aber durch Geſchichtsdenkmäler, noch vorhandne Erzeugniſſe u. Spuren, Zeugenausſagen od. durch ſonſtige hiſtor. Berichte conſtatirt iſt. [10] **C)** Ideelle W=en, ſind ſolche, bei denen der von der Sinnenwelt dargebotne Stoff nach innern Beſtimmungen von dem Vorſtellungsvermögen verarbeitet, u. dann demſelben als Gegenſtand dargeboten wird, bei denen alſo der Gehalt der Vorſtellungen ein innrer, obgleich noch auf dem Boden der Sinnlichkeit wurzelnd, iſt. Das in der äußern Natur als Bildungsvermögen unterſchiedne Princip aller Naturweſen wird in dem menſchl. Geiſte zur Einbildungskraft u. wirkt hier eben ſo productiv wie jenes; ihre Producte ſind der dargebotne Stoff. [11] Je nachdem nun die ideellen W=en ſich entweder in Zuſammenfaſſung des Zuſammengehörigen in äußern Erſcheinungen, durch die Einbildungskraft, nach einem, als Kunſtſinn auftretenden innern Princip, od. in engern Zuſammenſtellungen, des durch äußre Naturbedingungen nicht Zuſammengefügten, ebenfalls nach einer innern Beſtimmung, geltend machen, ergeben ſich **a)** äſthetiſche u. **b)** poëtiſche W=en. [12] Wenn man blos das Erſcheinungsleben, wie es ſich auf die Grundlage der Sinnlichkeit darbietet, ins Auge faßt, ſo iſt man durch die abgehandelten Klaſſen von W=en zum Abſchluß gelangt; da aber das Schöne abgeſehn von etwas Aeußern, daſſelbe Bedingenden, einen innern Gehalt an ſich haben muß, in ſofern es dieſen Gehalt, ſeine Tüchtigkeit bewährt, zum Guten u. in ſofern es in dieſem beharrt auch zum abſoluten Wahren wird, dieſe 3 Vernunftideen, obgleich im Bereich des allgemeinen Naturlebens, doch über das Erſcheinungsleben, welches ſie durchleuchten u. veredeln, erhaben ſind, ſo gelangt der menſchl. Geiſt zur Ahnung höhrer, nur auf ſein eigenſtes Weſen, u. auf eine höhre Weltordnung ſich beziehende W=en, welche, in Bezug auf die Sphäre des Sinnenlebens, als **D) transſcendentale W=en** bezeichnet werden. [13] Dieſe ſind **a) moral. W=en**, zu denen Alles gehört, was in der moral. Natur des Menſchen als an ſich gut, daher nothwendig, kategoriſch geboten ſich darſtellt (ſ. Moral, Moralphiloſophie), u. **b) religiöſe W=n**, welche das höchſte Weſen u. unſer Verhältniß zu dieſem zum Gegenſtand haben (ſ. Religion u. Religionsphiloſophie). [14] **E) juriſtiſche W.** (juriſt. Gewißheit), die Gewißheit, welche, als ſolche, nach den ausdrückl. Beſtimmungen poſitiver Geſetze in rechtl. Angelegenheiten angeſehen, deren Gegenſtand alſo für hinreichend ermittelt, wahr u. gewiß nach den Geſetzen angenommen wird. [15] So lange in dieſem Sinne die Summe der, für die Wahrheit u. Gewißheit einer Sache rechtl. Gründe, noch nicht vorhanden iſt, ſo lange iſt ſie noch ungewiß. Dieſe Ungewißheit iſt W=ſcheinlichkeit, wenn die für die W. ſprechenden Gründe ſtärker, als die für das Gegentheil, Zweifelhaftigkeit wenn beide Gründe gleich, Unwahrſcheinlichkeit wenn die Gründe für die W. ſchwächer, als die entgegengeſetzten ſind. Die auf einem Wahrſcheinlichkeitsgrunde beruhende Meinung iſt eine Vermuthung. [16] Da die Entſcheidung der Rechtsangelegenheiten nur auf hiſtor. Gründe, auf Thatſachen geſtützt werden kann, ſo iſt in der Regel mathemat. Gewißheit nicht möglich, ſondern es muß, um eine Sache juriſtiſch für wahr zu halten, der Zuſtand der Dinge hinreichen, wo man das Gegentheil nach vernünftigen Gründen nicht annehmen kann, alſo ſubjective Gewißheit. [17] Die bloße Möglichkeit des Gegentheils kann hier nicht für das Gegentheil entſcheiden, da die poſitiven Geſetze zu juriſt. W. u. Gewißheit nicht den Beweis der Unmöglichkeit des Gegentheils fordern u. da nach der Natur der Sache, wenn dieſer Beweis alle Mal geführt werden müßte, in der Regel nichts, als voll erwieſen, würde angenommen werden können. [18] Das Product der zu einem Beweiſe beigebrachten Beweismittel, der Beweisgrund, iſt nämlich theils factiſch, wenn er mit den äußern Sinnen aufzufaſſen iſt, z. B. Inhalt einer Urkunde; theils juriſtiſch, d. i. das durch richterl. Reflexion aus den fact. Beweisgründen gezogne Reſultat. Durch dieſe juriſt. Beweisgründe wird die juriſt. W. od. Unwahrheit gewonnen. Nur dann wird dieſe bis zur höchſten Evidenz erhoben, ſie wird eine abſolute W., wenn ſich der Richter durch eigne ſinnl. Wahrnehmung davon überzeugt hat. [19] Da die Einſicht des Richters als zur Erkennung der juriſt. W. ausreichend angenommen wird, ſo iſt auch im Criminalrecht eigentl. das Eingeſtändniß des Verbrechers zu Hervorbringung juriſt. Gewißheit nöthig, wenn dieſe ſchon durch eigne Erkenntniß des Richters od. andre Beweismittel erlangt iſt. Indeß verlangt das poſitive Recht doch, daß, zu Beſeitigung alles Zweifels, der Richter ſich bemühe, außer den and. Beweismitteln auch

das

das Geständniß des Angeschuldigten zu erhalten. Weil aber das bloße, durch nichts unterstützte Geständniß des Verbrechers in mehrfacher Hinsicht nicht volle Glaubwürdigkeit verdient, namentlich wegen der widerrechtl. Zwecke, die der Verbrecher dabei haben kann, so verlangen die Gesetze, daß wenigstens einige Hauptumstände der That auf anderm Wege erwiesen sein müssen, um das Verbrechen als juristisch wahr anzunehmen. [20]Die Hauptabsicht bei den Vorschriften über Erlangung jurist. W. muß die Erlangung materieller W. sein. [21]Streitig ist die Frage, ob u. wie ein vor Gericht befindlicher Angeschuldigter, welcher durch alle übrige, dem Gerichte zu Gebote stehende Mittel zu einer wahrheitgemäßen Angabe nicht veranlaßt werden konnte, durch Zufügung eines ihn sonst nicht treffenden äußern Uebels hierzu genöthigt werden kann. [22]Sehr streitig ist auch die Frage, wie weit die Verbindlichkeit jedes Staatsbürgers zur Angabe der W. an den Staat reicht. Die W. zu sagen, hat jeder Staatsbürger im Allgemeinen das Recht, wenn ihm nicht aus einem ganz bes. Grunde die Pflicht, über gewisse W=en zu schweigen, auferlegt ist. Nur in diesem Falle kann das Sagen der W. ein Verbrechen sein, so wie in dem, wenn die Form der Mittheilung der W. dieser den Charakter einer Injurie gibt, wenn also die Erzählung der Sache an sich eine Injurie, z. B. in injuriösen, nicht unumgänglich zur Bezeichnung der Handlung nöthigen Ausdrücken geschehen ist. [23]Daraus läßt sich beurtheilen, in wiefern gegen eine Injurienklage die Einrede der W. desjenigen, was der Angeklagte gesagt hat (Exceptio veritatis), u. die Nennung dessen, von dem der Angeklagte das erfahren, was er gesagt hat, Nennung des Autors (Nominatio auctoris) schützen kann. *(Su. u. Bs.)*

Währheit (Myth., gr. Aletheia, lat. Veritas), personificirte Gottheit, Tochter Jupiters, Amme Apollos; abgebildet mit der Sonne auf dem Kopfe, die Linke auf die Brust legend, in der Rechten einen Palmenzweig, od. mit brennender Fackel u. einem Heroldsstab in den Händen.

Währheit Göttes, s. Wahrhaftigkeit.

Währheitseid, s. Eid 9.

Währheitsgefühl, das dunkle Bewußtsein der Gründe, von welchen die Gültigkeit eines Urtheils abhängt. **W-liebe,** das Streben nach Erkenntniß der Wahrheit, ohne Rücksicht auf Personen, od. etwaigen ird. Gewinn. Der W. Ergebne nennt man **W-freunde. W-sinn,** s. u. Wahrheit 3.

Währheitsthaler, s. u. Thaler 6.

Währian, Gebirg, s. u. Atlas 4.

Währnehmen, 1) gewahr werden, erblicken; **2)** mit den Sinnen empfinden, bemerken; **3)** nach vorhergegangner Beobachtung bemerken; **4)** auf etwas achten, um sich davor zu hüten, um es zu befolgen, od. zu benutzen; **5)** s. u. Hirsch 11.

Währnehmung, 1) die unmittelbare Auffassung des Gegebnen im Bewußtsein; wird sie durch die äußern Sinne bewirkt, so ist sie eine äußre W., geschieht sie durch den innern Sinn, so ist sie eine innre W. Daher das **W-svermögen** der Sinn ist, in sofern er anschaut u. empfindet; **2) W. des Richters, a)** die Handlung, mittelst deren der Richter sich, persönlich u. körperlich von Etwas überzeugt; **b)** das Resultat dieser Handlung; **c)** die zufällig erfolgte, während die Einnahme des Augenscheins mittelst einer bes. hierzu veranstalteten Handlung erfolgt. Während diese zufällige W. im Civilprozeß, zumal bei der Verhandlungsmaxime, keinen Einfluß hat, ist sie im Untersuchungsprozesse sehr wichtig. Die eigne W. im Gericht hat vollen Glauben, die außer Gericht steht dem Zeugniß jeder verpflichteten Person gleich, folglich höher als die eines andern Denuncianten. Daher kann der Richter, wenn er competent ist, auf jede eigne W. eine Untersuchung gegen den Verdächtigen beginnen. Ist er nicht competent, so muß er von der W. den competenten Richter in Kenntniß setzen, od. der vorgesetzten Oberbehörde Anzeige machen, in allen Fällen aber die Sache ganz ebenso behandeln, als wenn ein Dritter der Anzeiger wäre. *(Lb. u. Bs.)*

Währnehmungsurtheil, ein solches Urtheil, welches aussagt, was man wahrgenommen hat; diese Urtheile können nicht bewiesen werden.

Währsagen, zufällige künftige Dinge vorhersagen; wer dies versteht od. zu verstehen vorgibt, heißt ein **Währsager,** die dazu nöthige Kunst die **Währsagerei** od. **Währsagekunst,** s. Weissagung. **Währsagende Münzen,** s. Ominöse Münzen.

Wahrschēinlichkeit, 1) s. unt. Wahrheit 3; **2)** mathematische W. (Probabilität). [1]W. eines Ereignisses bezeichnet das Verhältniß der Anzahl der diesem Ereignisse günstigen Fälle zu der Anzahl aller möglichen Fälle, vorausgesetzt, daß alle gleichmöglich sind. Bezeichnen wir also alle günstigen Fälle mit g, alle möglichen mit m, so ist die W. $w = \frac{g}{m}$ ist also die Anzahl der günstigen Fälle gleich der der gleichmäßigen, so tritt Gewißheit ein; ist $\frac{g}{m} \frac{1}{2}$, so nennt man das Ereigniß zweifelhaft; ist $\frac{g}{m} > \frac{1}{2}$, so sagt man im gemeinen Leben, dasselbe sei unwahrscheinlich; wahrscheinlich dagegen, wenn $\frac{g}{m} < \frac{1}{2}$ ist. [2]Zunächst unterschei-

det

det man zwischen W. aus Gründen (W. a priori), u. zwischen W. aus Erfahrungen (W. a posteriori). Jene findet Statt, wo sich, wie im obigen Beispiele die nöthigen Zahlen rein wissenschaftlich bestimmen lassen; diese stützt sich blos auf Beobachtungen u. entbehrt der Sicherheit der erstern, wird aber desto sichrer, je mehr Beobachtungen vorhanden sind, von denen sich annehmen läßt, daß sie mit gleicher Sorgfalt u. unter gleich günstigen Verhältnissen angestellt sind. [3]Man unterscheidet ferner zwischen absoluter u. relativer W. Jene ist die bisher betrachtete; diese tritt ein, wenn bei Nichtbeachtung aller übrigen Fälle blos 2 Arten von Fällen berücksichtigt werden u. die W. für das Eintreten jedes derselben zu bestimmen ist. Ist m' die Zahl der mögl. Fälle der einen, u. m'' die der andern Art, so ist $\frac{m'}{m' + m''}$, die W. für das Eintreten des Ereignisses der ersten u. $\frac{m'}{m' + m''}$ die für das Eintreten des Ereignisses der 2. Art. [4]Eben so unterscheidet man einfache u. zusammengesetzte W., je nachdem nur Ein Ereigniß, od. mehrere in Betracht kommen. Ist die W. zu bestimmen, daß unter mehr. Ereignissen irgend ein unbestimmtes derselben eintreffe, so addire man die Wahrscheinlichkeiten sämmtlicher einzelnen Ereignisse. [5]Die Größe eines zu erwartenden Gewinns ist dem Producte aus der zu gewinnenden Summe in die W., sie zu erhalten, gleich, wo der bei einer Summe = 1, mit der Gewißheit sie zu erhalten, zu erwartende Gewinn als Einheit angenommen ist. Dieses Product nennt man die mathemat. Hoffnung od. Erwartung. Vgl. G. Hagen, Grundzüge der W., Berl. 1837; J. F. Fries, Versuch einer Kritik der Prinzipien der W., Braunschw. 1842; Lehrbuch der W. von Lacroix, übers. von Ungar, Erf. 1818. Von den Werken über Anwendung der W. möge hier noch genannt werden Tetens Einleitung in die Berechnung der Leibrenten ꝛc., Lpz. 1785; J. G. Meyer, Allgem. Anleitung zur Berechnung der Leibrenten u. Anwartschaften, Kopenh. 1822 f.; Lehrb. der W. u. deren wichtigsten Anwendungen von S. D. Poisson, deutsch von E. H. Schnuse, Braunschw. 1843. *(Mll.)*

Wahrscheinlichkeit des Lebens, s. u. Lebensdauer.

Wahrscheinlichkeit des Treffens, s. u. Schießen ꝛc.

Wahrscheinlichkeitsrechnung (Ars conjectandi, Calcul des probabilités), [1]sucht durch Vergleichung aller mögl. Fälle mit den, einem bes. Ereignisse günstigen Fällen zu ermitteln, ob dieses eintreten werde od. nicht; sie beschäftigt sich also mit der mathemat. Wahrscheinlichkeit u. bedient sich bes. der Combinationslehre. [2]Die W. ist in ihren Anwendungen höchst mannigfach u. wir können hier nur die hauptsächlichsten andeuten. Bei den Wetten müssen, wenn sie rechtmäßig sein sollen, sich die Einsätze od. Misen wie die Wahrscheinlichkeiten derjenigen Ereignisse verhalten, auf welche diese verpfändet werden. Ganz bes. gehören hierher die verschiednen Glücksspiele, wie Pharao ꝛc.; die Lotterien u. Lottospiele. Auf das pract. Leben wird die W. angewendet bei Fertigung von Bevölkerungslisten, bei Sterblichkeitstabellen u. der Bestimmung der mittlern Lebensdauer, bei den Leibrenten u. Assecuranzen auf das Leben u. auf Sachen, bei Schätzung der Gültigkeit von Zeugnissen, der Richtigkeit von Urtheilssprüchen, bei Entscheidungen nach der Stimmenmehrheit, bei Wahlen ꝛc. [3]Namentlich ist die W. in der neuern Zeit auch auf die Berechnung der wahrscheinlichsten Resultate aus gegebnen Beobachtungen angewendet worden. Dies ist zuerst u. mit ungemeinem Gewinn für die gesammten Naturwissenschaften, bes. die Astronomie, von Gaus geschehen, der durch Anwendung der von ihm zuerst entdeckten Methode der kleinsten Quadrate viel geleistet hat. Vgl. Gaus, Theoria motus corporum coelestium, Hamb. 1809; Theoria combinationis observationum erroribus minimis obnoxiae, Götting. 1823; Supplementum theoriae combinat., ebd. 1828; Disquisitio de elementis ellipticis Palladis, ebd. 1811; außerdem Bessel, Fundamenta Astronomiae; Paucker, Ueber die Anwendung der Methode der kleinen Quadratsumme auf physikal. Beobachtungen, Mitau 1819. *(Mll.)*

Währspruch, s. u. Jury 1.

Währzeichen, **1)** so v. w. Kennzeichen, Merkmahl, Muttermahl; **2)** so v. w. Schild u. Wappen; **3)** eine ungewöhnl. Erscheinung, woraus man eine künftige Veränderung zu erkennen glaubt; **4)** eine Eigenheit des Orts, die die Handwerksgesellen einer Stadt andern einwandernden bald nach ihrer Ankunft zeigen, damit diese darthun können, daß sie an dem Ort gewesen sind; sie sind meist sehr unbedeutend, z. B. ein Steinbild, eine Uhr u. dgl. *(Fch.)*

Währzug (Bergb.), so v. w. Wahrzug.

Wāhu, Insel, so v. w. Owahu.

Wāia, s. u. Tscherkessen 8.

Waiakēa, **1)** Bai u. **2)** s. u. Owaihi 2.

Wāibel, **1)** Aufseher, Diener, Beamteter; **2)** in SDeutschland Gerichtsdiener.

Wāiblingen, **1)** Oberamt im württemberg. Neckarkr.; 4 QM., 26,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, an der Rems; Weinbau, 3000 Ew.; **3)** (Neu-W.), Dorf daselbst, 900 Ew.; Heilquelle.

Wāiblinger, so v. w. Gibellinen.

Wāiblinger (Wilhelm Friedr.), geb. 1804 zu Heilbronn, stud. bis 1826 zu Tübingen Philol., Philos. u. Theol., reiste 1827 nach Italien u. starb 1830 zu Rom. Schr.:

Schr.: Vier Erzählungen aus Griechenland, Ludwigsb. 1821; Phaëthon (Roman), Stuttg. 1823; Drei Tage in der Unterwelt, ebend. 1826; Anna Boleyn (Trauerspiel), Berl. 1829; Taschenb. aus Italien u. Griechenland, ebd. 1829—30, 2 Jahrg.; Werke, herausg. von H. v. Canitz, Hamb. 1840, 9 Bde. *(Dg.)*

Wäibstadt, 1) Bezirksamt im badn. Unterrheinkr., 12,000 Ew.; **2)** Stadt hier, am Rodenbache; 1600 Ew.

Waicüra, indian. Volk auf der mexican. Halbinsel Altcalifornien.

Waid [1] die Pflanzenart Isatis tinctoria, die zum Blaufärben dient, vom Indigo aber neurer Zeit verdrängt worden ist. [2] Der W. ist eine 2jähr. Pflanze, die im 1. Jahre nur große eirunde, auf der Erde ausgebreitete, ausgezahnte, spitzige u. blauangelaufene Blätter u. eine rübenförmige, tief in die Erde gehende Wurzel treibt. Erst im 2. Jahre kommt der gerade Blüthenstengel, der 3—4 F. hoch u. mit stengelumfassenden, pfeilförmigen, wechselweisen Blättern besetzt ist, zum Vorschein, im Mai u. Juni erfolgt die gelbe kleine Blüthe, die platte u. längl. Schoten hinterläßt, die bei der Reife glatt u. schwärzl. werden. Der eirunde Samen ist gelb. [3] Der W. kommt wild am Mittelmeere u., obschon seltner, in Deutschland vor. Der W. wurde sonst in ganz Europa, bes. aber in Frankreich, aber auch in Thüringen, der Lausitz u. im Brandenburgischen gebaut. Er kann als Winter- u. Sommergewächs angebaut werden u. kommt in 2 Arten vor: gem. deutscher u. languedocker od. franz. W. Letztrer wird mehr gesucht u. besser bezahlt als jener. [4] Der W. ist gegen die Witterung sehr dauerhaft u. gedeiht am besten in lockerm, kalkhaltendem, düngkräftigem Lehmboden, der nicht naß ist, eine tiefe Krume u. eine warme Lage hat. [5] Am zuträglichsten ist dem W. völlig zergangener Rindsmist, wogegen ihm Schaf- u. Pferdemist schaden. [6] Die Bestellung muß sehr sorgfältig sein. Sommer-W. wird Anfangs April, Winter-W. Mitte August od. Ende Sept. in 12—15 Z. von einander stehende Reihen gesäet, wozu man 3—4 Pfd. Samen auf den Morgen braucht; Winter-W. ist ergiebiger als Sommer-W. [7] Zur Samenerziehung läßt man von der Herbstsaat die vollkommensten Pflanzen stehen, noch besser ist es aber, den Samen-W. auf bes. Beeten zu ziehen, die Samen reifen im August, was man an der dunkeln Olivenfarbe der Samenkapseln erkennt, wo dann die Stengel abgeschnitten u. auf einem luftigen Boden getrocknet werden. [8] Entweder streift man den Samen mit den Händen ab, od. klopft ihn mit einem Stock aus u. hebt ihn in der Spreu an einem trocknen, rauchfreien Orte auf. [9] Vollkommner Same muß eine dunkelrothe Farbe haben, voll u. schwer sein. Er bleibt zwar mehr. Jahre keimfähig, doch wendet man lieber frischen Samen an, der schneller keimt. [10] Zur **W-farbe** dienen die Blätter; sobald sie über eine Spanne lang sind, werden sie mit dem **W-eisen,** einem scharfen gekrümmten Eisen, nahe über die Wurzel abgestoßen u. gesammelt. Dies geschieht bei günstiger Witterung des Jahres 3 Mal, die 3. ist die schlechtste. So bald sie wieder ausgeschlagen sind u. ungefähr dieselbe Größe erlangt haben, wird das Abstoßen wiederholt. Die gesammelten Blätter werden gewaschen, getrocknet, in einer Stampfmühle gemahlen, wieder angefeuchtet, nach 24 Stunden zu kleinen Ballen geformt, auf Horden getrocknet u. wiederholt angefeuchtet. [11] So werden sie an **W-händler** verkauft. Diese schütten den W. auf große, 2 F. hohe Haufen u. feuchten ihn an, damit er in eine stärkre Gährung übergehe, wodurch das im W. enthaltne blaue Pigment seine Vollkommenheit bekommt. Wird die Gährung zu stark, so wird der Haufen auseinandergerissen u. dann wieder zusammengeschaufelt. [12] Das Begießen des Haufens mit weichem Wasser wird 3 od. mehr. Mal wiederholt bis der W. keinen Dampf noch Geruch mehr von sich gibt. [13] Der so präparirte u. getrocknete W. wird gesiebt, vollens gerieben u. so an die Färber verkauft. [14] Man hat auch den W. wie den Indigo zuzubereiten versucht, aber das Verfahren ist noch unvollkommen. Die gute Fermentation des W-s ist wichtig, u. die Arbeit dabei wird daher von bes. **W-bereitern** betrieben. [15] Zu Anfange des 17. Jahrh. gab es die meisten **W-bauer** in Thüringen, wo die 5 Städte: Langensalze, Erfurt, Gotha, Arnstadt u. Tennstädt **W-städte** hießen, wo ein bes. **W-herr,** ein Rathsherr, welcher die Aufsicht über die W-bereitung u. W-färberei hatte, war. Man hat daselbst auch obrigkeitliche Gesetze, nach welchen man sich beim W-bau u. bei der W-bereitung richten mußte. Durch den Indigo ist der W-bau sehr herab gekommen, obgleich bei der Wollenfärberei der W. nicht völlig entbehrt werden kann. *(Fch., Lö. u. Pr.)*

Wäidasche, 1) eine sonst nur aus Frankreich bezogne, bei der Blaufärberei mit Waid benutzte, angeblich aus verbrannten Weinhefen bereitete, vielleicht sehr reine Sorte Potasche; **2)** eine Art russ. u. poln., sehr potaschenhaltige Holzasche, welche mit starker Aschenlauge übergossen, getrocknet, u. bis zu Verglasung calcinirt ist; wurde sonst von den Färbern beim Blaufärben mit Waid gebraucht.

Wäidblume, 1) die Blüthe des Waids; **2)** die Blume auf der Blauküpe.

Waidelöten (Wäidels), s. unt. Preußische Mythologie 5.

Wäidewut, s. u. Preußen (Gesch.) 4.

Wäidfärber, s. u. Färberkunst 11.

Wäidfall (Rechtsw.), s. Baulebung.

Wäidfarbe u. W-händler (W-gast), s. unt. Waid 10 u. 11.

Wäid-

Wāīdhaus (W-haichen), Marktfl. im Landgericht Vohenstrauß des bair. Kr. Oberpfalz; 750 Einw. **W-hofen, 1)** (böhm. W.), Stadt mit 800 Ew., im östr. Kr. ob dem Manhartsberge an der Taya; **2)** (bair. W.), Stadt an der Ips im Viertel ob dem Wienerwalde im östr. Lande unter der Ens; liegt in der eisenreichen Gegend Eisenwurz, hat Schloß, Kirche, Hauptschule, Eisen- u. Stahlfabriken, welche gute Sensen, bes. aber sehr feine Angeln (mehr. Tausend auf 1 Pfd.), wozu man über 13,000 Entr. Eisen verbraucht, u. Uhren u. Goldwaaren fertigen; 2000 Ew. Dabei der Sonntagsberg. *(Wr.)*

Waidīlen, s. unt. Muhammedanische Secten 84.

Wāīdindig, s. u. Indigo 2.

Wāīdküpe, s. u. Färbekunst 13.

Wāīdling, so v. w. Champignon.

Wāīdloch, so v. w. After, s. Auswerfen 5).

Wāīdmahl, so v. w. Baulebung.

Wāīdmesser, s. Weidmesser.

Wāīdmühle, eine Mühle, wo die Waidblätter klar gerieben od. gequetscht werden. Ein großer Mühlstein läuft auf der Stirne u. ist an einer horizontalen Achse beweglich befestigt. Auf der Stirne des Steines sind 1 Z. breite u. ½ Z. tiefe Rinnen eingehauen. Die kreisförmige Rinne, in welcher der Mühlstein läuft, ist aus harten Steinen zusammengesetzt, u. die Fugen derselben sind wohl verkittet. Die senkrechte Welle, in welcher die Achse des Mühlsteins steckt, wird nach Art der Roßmühlen, u. mittelst eines Vorgeleges von einer Wassermühle in Bewegung gesetzt. *(Fch.)*

Waidschayānta, Palast des Indra, s. d.

Wāīdschu, Insel, so v. w. Waigiu.

Wāīdstätte, s. u. Waid.

Waīf, s. u. Moschee 2.

Wāīfar (Gaifro, Gouffrin), Sohn Hunolds, Herzog von Aquitanien von 742—768, s. Aquitanien (Gesch.) 2 u. Toulouse 16.

Wāīgatt, 1) Straße zwischen der Insel Disko u. dem Festlande von Grönland in NAmerika; **2)** (Haseninsel), Insel, s. Grönland 17.

Wāīgatz, 1) Insel im russ. Gouvernement Archangel u. im nördl. Eismeere, gebirgig, reich an Vögeln, Fischen, Pelzthieren, wird von Samojeden bewohnt; **2)** Straße zwischen W. u. dem Festlande, hat mehr. unfruchtbare u. unbewohnte Inseln; wurde entdeckt 1591 von den, einen neuen Weg nach China suchenden Holländern. Die, die Insel W. von Nova-Zembla trennende Straße heißt Wornowskaja Gouba. **Wāīgiu**, s. u. Neu-Guinea 8 b). **Wāīhingen**, so v. w. Wahingen. **Wāīhu**, Insel, so v. w. Osterinsel. **Waijūnga**, Oase, s. d. C) a).

Waikōndon-Yaydēschia, ein Fest des Wischnu im Decbr., am Tage wird gefastet u. die Nacht mit Beten u. Wachen zugebracht.

Waikūntha (ind. Myth.), Paradies Wischnus, s. d.

Wāilly (spr. Walji), **1)** (Noël François de W.), geb. 1724 zu Amiens, Sprachlehrer zu Paris; st. 1801. Schr.: Grammaire française, Par. 1794, deutsch, Berl. 1808; Abrégé de la grammaire française, ebd. 1759; De l'orthographie, ebd. 1771; Nouveau vocabulaire, ebd. 1801 u. m. **2)** (Etienne Auguste), geb. 1770, Sohn des Vor., Buchhändler, später Zeichnenlehrer, st. 1821 zu Paris. Gab heraus: Oeuvres choisies de F. B. Rousseau à l'usage des licées, Par. 1805—18; Uebersetzung des italien. Gedichts vom Oberst Grobert Napoléon au Danube, ebd. 1805, mit Revet: Nouveau dictionnaire des rimes, ebd. 1812. *(Md.)*

Wailōtschen, Stadttheil, s. u. Peking 2.

Wāīmar, Land u. Stadt, so v. w. Weimar.

Wāīn, ehemal. freies Reichsdorf, jetzt Pfarrdorf im Oberamte Wiblingen des württemberg. Donaukr.; Rittergut u. Schloß. **Wāīne**, so v. w. Wayne. **Wāīny**, so v. w. Baingonga.

Wāīrawert (ind. Myth.), s. Beirewa.

Wairūku u. **Wāīkra**, Flüsse, s. u. Owaihi 2.

Waīscha, ind. Caste, so v. w. Waisya.

Waischenāwis, eine Art Mönche in Indien, die eine bes. Zunft ausmachen u. auf dem Haupte ein kleines kupfernes Gefäß tragen, worin sie die Almosen sammeln.

Wāīschenfell, Stadt, so v. w. Weischenfeld.

Waīschis (ind. Relgsw.), s. Waisya.

Wāīse, ein Kind od. ein junger Mensch, welchem vor dem Mündigwerden die Aeltern gestorben sind, vgl. Waisenhäuser.

Wāīse, 1) so v. w. Opal; **2)** so v. w. Ellritze.

Wāīsen, s. u. Hussiten 12.

Wāīsenamt, 1) so v. w. Pupillenamt; **2)** s. u. Waisenhäuser.

Wāīsenhäuser, [1] öffentl. Anstalten, um elternlose, verlassene od. arme Kinder zu erziehen. [2] Im **Alterthum** findet man von eigentl. W-n nur wenige Spuren. Die Pueri u. Puellae alimentarii bei den **Römern** waren etwas and. als unsere W-kinder. Indeß scheint man hin u. wieder doch auch in öffentl. Erziehungsanstalten arme Kinder aufgenommen zu haben. Dagegen nahmen sich Trajan, die beiden Antonine u. Alexander Severus der Waisen durch mehrfache wohlthätige Stiftungen an. Die W. hießen Orphanotrophia, die W-wärter Orphanotrophi. [3] Die eigentl. W. indeß sind die Frucht des **Christenthums**. Zu Constantinopel baute der Kaiser Alexius 1090 das erste W. Bes. erwarben sich in **Europa** im Mittelalter die durch Handel u. Gewerbe

werbe blühenden Städte um die W. große Verdienste. In **Deutschland** kamen die ersten W. in den Reichsstädten vom 16. Jahrh. auf. Auch die Fürsten thaten viel für die W., deren von Zeit zu Zeit edle Menschenfreunde, wie A. H. Franke, stifteten. Dem W. steht meist ein **W-amt** vor, die Oberaufseher heißen zuweilen **W-herrn**, die Unterbeamten **W-schreiber, W-vater, W-mutter**, die Kinder selbst **W-kinder, W-knaben, W-mädchen.** [4]Die W. müssen, zur bessern Verpflegung u. Beschäftigung der Kinder, an einem gesunden, freien Orte, in der Vorstadt od. noch besser auf dem Lande liegen u. eben deshalb einen großen Hof u. Garten enthalten. Im Innern müssen sich befinden: ein Schulsaal (zugleich Betsaal), ein Speisesaal (zugleich zu körperl. Uebungen der Kinder), wenigstens 2 Schlafsäle, wo Knaben u. Mädchen abgesondert sind, Wohnungen für die Personen, welche zur Verpflegung u. Beaufsichtigung, wohl auch zum Unterrichte der Kinder nöthig sind. [5]In neuerer Zeit hat man den Werth der W. sehr in oft begründeten Zweifel gezogen. Werden nicht tüchtige, liebevolle u. gewissenhafte Personen zur Verpflegung u. Beaufsichtigung der Kinder gefunden, so werden dieselben oft geistig u. körperlich vernachlässigt, wie sich dann bes. in W-n eine sehr große Sterblichkeit zeigt. Außerdem ist die genaue Aufsicht vieler Kinder, wenn nicht zu große Strenge eintreten soll, sehr schwer u. geheime Sünden kaum zu verhüten. Deshalb u. weil die häusl. Erziehung doch immer für das Leben am besten bildet, hält man es jetzt meist für besser, die Waisen guten Familien zur Verpflegung zu übergeben. [6]Man hat auch Militär-W., wo die Knaben für den Soldatenstand erzogen u. frühzeitig zum Militärleben gewöhnt werden. Ein solches ist zu Potsdam, ein andres (sonst königl. sächs.) zu Annaburg. Ueber die mit den W-n oft verbundnen Findelhäuser s. d. [7]Ueber die Erziehung der Waisen in gewöhnl. W-n od. durch einzelne Beköstigung, Hamb. 1780 (Preisschrift); Goldbeck, Ueber die Erziehung der Waisenkinder, ebd. 1781; Rulf, Wie sind W. anzulegen? Gött. 1783; Riecke, Soll man W. beibehalten? Stuttg. 1806; Pflame, Ueber Einrichtung der W., ebd. 1815. *(Wth. u. Fch.)*

Wāisenrecht (Wāisen- u. Mündelfreiheit, Beneficium pupillorum et impuberum, Jura minorum), die Rechte, welche einem Mündel als solchem zustehen. Sie bestehn darin, daß die Mündel unter Vormundschaft stehen u. also alle daraus entspringenden Rechte ihnen zukommen. Sie können zwar durch Verträge Rechte erwerben, sich aber nur mit Einwilligung des Vormundes verbindlich machen, außer, so weit sie wirklich dadurch reicher geworden sind. Es kann von ihrem Vermögen nichts durch Vergleich od. Veräußerung gültig in andre Hände kommen, außer mit obervormundschaftl. Zustimmung. Die Veräußerung ihrer Immobilien kann in der Regel nur durch Subhastation geschehn. Sie haben das Recht der Restitutio in integrum ꝛc. Diese Rechte stehn auch denjenigen phys. u. moral. Personen zu, welche den Minderjährigen gleich geachtet werden, in der Regel allen, deren Vermögen unter öffentl. Verwaltung steht, z. B. Wahnsinnige, Kirchen, Schulen, milde Stiftungen, Gemeinden, der Fiscus ꝛc. *(Bs.)*

Waiseshīka, philosoph. Schule der Hindus, von Kanadas gestiftet; erklärte die Entstehung des Weltalls aus Atomen.

Wāi-schin, 1548—1534 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 2.

Waisvadēwa (ind. Rel.), das Opfer für alle Götter, s. Indische Religion 10.

Waīsya, Caste, s. u. Indien (Ant.) 8.

Waitāhu (Wāi-Tāo), Insel, s. u. Mendana 2.

Wāitensteiner Planīna, Berg, s. u. Bacher Gebirge.

Wāitersfelden, Marktfl. im Mühlviertel des östreich. Landes ob der Ens, am Aiß; hat 2 Glashütten.

Waitiāte, Insel, s. u. Cooks-Archipelag 2.

Wāitz, 1) (Jakob Sigismund v. W., Freiherr v. Eschen), geb. 1698 zu Gotha; trat in hess. Staatsdienste, kam zuerst ins Bergcollegium, wurde später Kammerdirector u. 1756 Staatsminister, u. machte sich im 7jähr. Kriege vielfach nützlich. Er wurde vom Kaiser zum Freiherrn von Eschen ernannt; 1775 preuß. Staatsminister u. st. 1776 zu Berlin. **2)** (Friedrich Sigismund von W., Freiherr von Eschen, genannt von Hilchen), Enkel des Vor., von ihm nach dem Tode seiner 3 Söhne als Sohn adoptirt, geb. 1745 in Kassel; 1769 Kammerassessor, 1770 Kriegs-Domänen- u. Bergrath, 1773 geh. Legationsrath, 1783 Präsident des Kammercollegiums u. Steuerdirector u. 1786 Präsident u. Director des Bergwesens, 1796 Staatsminister, Curator der Universitäten Marburg u. Gießen, 1802 Ordenskanzler; st. 1808. W. wurde zu mehr. diplomat. Sendungen verwendet u. schloß 1795 den Frieden zu Basel zwischen Hessen u. der Republik Frankreich. **3)** (Karl Friedr.), geb. zu Gotha 1774; Kammerarchivar in Altenburg, später Kammersecretär, 1823 Landkammerrath u. 1831 Kammerrath, seit 1845 emeritirt; schr. außer einigen belletrist. Schriften: Beschreibung der Gattung u. Arten der Halden, Altenb. 1805, 2. Aufl. 1808; setzte Rössigs Rosen nach der Natur gezeichnet vom 9. bis 12. Heft, Lpz. 1809—1820, fort, u. gab die Annalen der Obstkunde, Lpz. 1825, vom 2. Bde. an heraus. **4)** (Fried. Aug. Karl), geb. 1798 zu Schaumburg; königl. niederländ. Stadtphysikus zu Samarang auf Java; schr. u. a.: Praktische Beobachtungen über einige javan. Heilmittel, deutsch von Fischer, Lpz. 1829;

1829; Ondersigtingen en voorschriften om de gewone ziekten van Europeanen in heete gewesten to ontgaan, Amsterdam 1829. *(Pr., Md. u. Pst.)*

Wāitzen (Vacz, Vacium), **1)** Bezirk in der Gespannschaft Pesth des östr. Königreichs Ungarn; 23½ QM.; **2)** Hauptstadt hier, bischöfliche Stadt an der Donau, in fruchtbarer Ebene, getheilt in die bischöfl. Stadt, wo nur Katholiken wohnen u. Juden nur zur Marktzeit verweilen dürfen, Capitelstadt, wo Raitzen, u. Kiskacz, wo meist Reformirte wohnen, hat Bischof, Kathedrale (1771 nach der Peterskirche zu Rom erbaut), 3 and. kathol., 1 armen., 1 reformirte Kirchen, bischöfl. Lyceum, mit bischöfl. Seminar, Taubstummeninstitut, Institut für verdiente Priester, Militärakademie (200 Zöglinge), Taubstummeninstitut, Piaristencollegium mit Lyceum, Seminar, Waisenhaus, 2 Klöster, Theresianum (Versorgungsanstalt für adel. Frauen), Viehmärkte, Weinbau u. 12,000 Ew.; dabei auch das Lustschloß Migazziburg, nach dem Bischof Migazzi genannt, mit Römerstraße. Hier Niederlage des ungar. Königs Salomo, s. Ungarn (Gesch.) 15; 1597 der Türken durch die Oestreicher, s. u. Türken (Gesch.) 18.; 27. Juni 1684 Besiegung der Türken u. Einnahme der Stadt durch den Herzog von Lothringen, s. ebd. 21. *(Wr.)*

Wāitzens Gebēimmittel gegen Epilepsiē, besteht hauptsächlich aus Baldrian, Wismuthkalk u. aromatisch-bittern Substanzen.

Waivaswāta (Wivaswāt, ind. Myth.), Sohn des Schurien u. Enkel des Kaśyapa; der ird. Stammvater der alten Tajahs aus dem Geschlechte der Kinder der Sonne. In einem frühern Dasein hieß er Satjavratra.

Waiwassūden, 1) (ind. Myth.), s. u. Menu; **2)** so v. w. Waivaswata.

Wāizdorfer Berg, s. u. Sächsische Schweiz 11.

Wāizen u. Zusammensetzungen, s. Weizen.

Wāizen, Stadt, so v. w. Waitzen.

Waizenkirchen, Marktfl. im Hausruckviertel des östreich. Landes ob der Ens; hat Schloß (Weidenholz), 500 Ew.

Waizgänthos, ein Gott der Lithauer, dem die Jungfrauen am Ende Octobers ein Fest feierten, wobei sie ihm um das Gedeihen des Hauses anflehten.

Wājka, 1) (Wāiker Stuhl), Landstrich in der ungar. Gespannsch. Preßburg, nur von Adeligen bewohnt; **2)** Hauptort hier, Marktfl. auf der Insel Schütt.

Wajūnga, s. u. Oase C) a).

Wakāsa, Fürstenthum, s. Nipon 11.

Wākasch, Indianer auf Quadra-Vancouver u. der Küste von Britisch-Nordamerika, sind stark gebaut, haben vortretende Gesichtsknochen, kleine schwarze Augen, spitzig zugedrückten Kopf, schwarzes, langes Haar, licht kupferfarbige Haut (bei den Weibern fast weiß), kleiden sich in Seeotter- od. Bärenfelle, auch in Zeuge von Nesselfäden verfertigt, bemalen sich auch wohl, zumal bei Festtagen, mit Ocher, tragen Nasen- u. Ohrenschmuck von Knochen od. Metall, gebrauchen im Kriege Panzer von Rennthierfellen, haben eigne, große, oft mehrere Hundert Menschen fassende Sommer- u. Winterwohnungen, wozu sie große Baumstämme als Wände benutzen, die mit mancherlei gemalten od. geschnitzten Figuren geschmückt sind; beschäftigen sich mit Jagd u. Fischfang (auch auf Wallfische) u. Krieg, sind gute Schiffer, leben meist in Monogamie, haben nur wenig Religionsbegriffe, stehen stammweise unter Häuptlingen, lieben Musik u. Tanz. Man rechnet die Zahl der auf Quadra-Vancouver wohnenden W. auf 30,000. *(Wr.)*

Wāke (Fischer), so v. w. Wate.

Wāke, Canton, s. Nord-Carolina 8.

Wākefield (spr. Wahkfihld), Marktfl. im Distr. Westriding der engl. Grafschaft York, gut gebaut; liegt am Calder u. am **W-kanale**, hat steinerne Brücke, große Fabriken u. Märkte für gewebte Waaren u. Wolle, Strumpfweberei, Färberei, Steinkohlengruben; 29,000 Einw. Hier 1460 Schlacht zwischen den Königl. unt. dem Grafen von Northumberland u. dem Herzog von York, Letztrer geschlagen. *(Wr.)*

Wākefield (spr. Wahkfihld), **1)** (Gilbert), geb. zu Nottingham 1756; wurde 1779 Diaconus, verließ aber die engl. Kirche u. lebte als Dissenter in Nottingham, Hackney u. a. O., u. erhielt wegen polit. Meinungen 2 Jahr Gefängniß. Er st. 1801 zu Hackney. W. hatte ein so vortreffl. Gedächtniß, daß er die Bibel, den Virgil u. Horaz ganz, Homer u. Pindar meist auswendig wußte. Er gab heraus eine neue Uebersetzung des N. T., Lond. 1792, 2. Aufl. 1795; den Lucretius, Virgilius, Horatius u. a.; Silvae criticae, Cambr. 1785—95; Noctes carceriae, Lond. 1801; Selbstbiographie, 2. A. ebd. 1804, 2 Bde. **2)** (Priscilla), engl. Schriftstellerin, hatte großen Antheil an der Errichtung der Sparbanken. **3)** (Edward), Sohn der Vor., vorzügl. Land- u. Staatswirth; schr.: Account statistical and political of Ireland, Lond. 1812, 2 Bde., 4. **4)** (Daniel), Bruder des Vor., staatswirthschaftl. Schriftsteller, bes. im Finanzfache. *(Lb.)*

Wāken (Geogr.), so v. w. Wacken.

Wākenitz, so v. w. Wackenitz. **Wākenstadt**, Dorf im mecklenb.-schwerin. Distr. Wismar. Hier 20. Dec. 1712 Niederlage der Dänen durch die Schweden, s. Nordischer Krieg.

Wakerwāni (ind. Myth.), Beiname der Saraswatwi.

Wakf, s. u. Khalif 2.

Wākhan, Landschaft, s. u. Kunduz.

Wākhtang, georg. König, so v. w. Wachtang.

Wāki, Ebene, s. u. Guba 2).

Wakifiten (Wafikiten), s. unt. Muhammedaniſche Secten 191.

Wakijaah, s. u. Arabien (Geſch.) 13.

Wākin, **1)** Kreis in der ruſſ. Prov. Imerethi, am Rioni; **2)** kleine Stadt darin.

Wākuf, s. u. Aegypten (n. Geogr.) 12.

Wāky (Staatsw.), s. unt. Perſien (n. Geogr.) 21.

Wāla (als Abt Arſenius), Enkel Karl Martels, wurde nebſt ſeinem Bruder Adelard am Hofe Karls d. Gr. erzogen u. Miniſter bei demſelben. Da aber ſein Bruder nach Karls d. Gr. Tode bei Ludwig dem Frommen in Ungnade fiel, mußte er ſelbſt auch den Hof verlaſſen; er begab ſich daher 814 in das Kloſter Corvey. 821 rief ihn Ludwig zurück u. beſtellte ihn zum Miniſter ſeines Sohnes Lothar, des Königs von Italien. 826 ging er nach Corvey zurück u. wurde daſelbſt Abt. Er trug viel zur Ausſöhnung Ludwigs mit ſeinen Söhnen bei u. ſt. als Abt des Kloſters zu Bobbio 836. *(Lb.)*

Wālaam, waldige Inſel im See Ladoga, im Kreiſe Serdobol des ruſſ. Gouv. Wiborg; hat 4½ QM. u. ein Kloſter mit 20—30 Mönchen; hatte ſonſt einen beſuchten 5tägigen Markt.

Wälach, s. unt. Pferd 11 u. Caſtriren der Thiere.

Walachēi (bei den Türken Effelake, Geogr.), [1] **Schutzſtaat des türk. Reichs**, jedoch zugleich unter **ruſſ. Protectorat**; **grenzt** an Siebenbürgen, die öſtreich. Militärgrenze u. die türk. Länder Servien, Bulgarien, die Dobrudſcha u. Moldau; hat 2000 (n. And. 1121 od. 1323) QM., nordweſtlich durch die Karpathen u. ihre vorgeſtreckten Zweige **gebirgig**, deren bedeutendſten Spitzen der Butſchetſch (6214 F.), Staga, Grohotiſa, Sigler u. a. (bis zu 5000 F. aufſteigend) ſein mögen; über ſie führen 5 zum Theil beſchwerl. Päſſe; ein andrer Theil der W. (der öſtl.) iſt eben u. dabei ſehr fruchtbar. [2] Alle **Gewäſſer** des Landes vereinigen ſich in der Donau, die auf der ganzen ſüdl., ſo wie auf einem Theile der weſtl. u. öſtl. Grenze die W. umſchließt; ihre vorzüglichſten Nebenflüſſe ſind: der Schyll (Schiul, mit dem Motrul), Aluta (Alt, Olt), Wedea (mit dem Teleorman), Dumbovitza (Dümbovit, mit dem Ardſjiſch [Ardſchiſch] u. Colentina), Jalomitza (mit der Prachova [Braowa] u. dem Teleſſin), Kotnarſchi, Buſeo, Sereth u. a. An der Donau gibt es auch viel moraſtiges Land u. mehrere von ihr gebildete **Seen**. [3] Das **Klima** iſt gemäßigt; die Winter dauern nicht lange, ſind aber bisweilen ziemlich hart, die Sommer deſto wärmer; Erdbeben oft ſehr gefährlich. Auf dem Gebirge iſt es rauher. [4a] Der **Ew.** zählt man 1,400,000 (1,100,000). Sie ſind außer Griechen, Armenier, Serben, Zigeuner, Juden, hauptſächlich **Walächen**. Dieſe nennen ſich ſelbſt Rumuny od. Romaner, von den Ungarn werden ſie Olochen, von den Türken Iflaks genannt; der Name Walachen (Wlachen) bezeichnete aber bei den deutſchen Anſiedlern an der Donau Ausländer. Sie bewohnen nicht nur die W., ſondern auch die Moldau u. die Gegenden ſüdlich der Donau. Im Ganzen zählen ſie 5 Mill. Köpfe. Die Bulgaren u. Albaneſen ſind ihnen ſtammverwandt. Die Griechen unterſcheiden Mauroblachen (ſchwarze Walachen), die nördlichern Walachen in der W., Moldau, Siebenbürgen u. dem Banat, u. die Kutzoblachen (hinkende Walachen), mehr ein Spottname in Möſien u. Bulgarien, letztre von den Türken u. Albaneſen auch Tzuban (Hirten) genannt. [4b] Der Walache iſt ſchön gebaut, kräftig, gelenk, voll Leben u. Phantaſie, aber in der Cultur ſehr zurück u. durch Bedrückungen ſeiner bisherigen Zwingherrn, der Türken u. durch die Bojaren u. deren meiſt griech. Pächter, die ihn bei der größten Kleinigkeit ſogleich prügeln (freilich läßt er ſich auch nur durch Prügel zu etwas bewegen), niedrigdenkend, faul u. nur im Branntwein, Wein u. Trunkenheit ſein Labſal findend. [4c] Die **Wohnungen** beſtehen nur aus Lehmwänden, das Dach aus Stangen, worauf Raſen liegt, der Rauch zieht durch die Thür hinaus; in dieſen Löchern wohnen Menſchen u. Vieh zuſammen. Die **Nahrung** beſteht aus Mais, woraus Brod u. Suppe mit Salz u. Milch bereitet wird. Leckerei ſind geſalzene Fiſche, weil dieſe zum Trinken reizen. **Kleidung** der Männer: ein Ueberrock von weißem Tuch, das die Weiber ſelbſt weben, lange Beinkleider, eine Mütze von Lämmerfellen; die Weiber tragen ein Hemd von grober Leinwand u. eine gleiche Schürze, die von hinten über die Hüften gebunden wird u. ſtatt des Rocks dient. Die Weiber erſcheinen ſehr gedrückt, deſto luſtiger ſind die Mädchen; ſie ſchmücken ſich mit Blumen u. tanzen viel. Der Walache liebt ſehr Muſik. Findet bei Heirathen der Bräutigam das Mädchen nicht Jungfrau, ſo ſchickt er daſſelbe zurück. In der Ehe wird dagegen auf Treue nicht ſtreng gehalten. Die Leibeigenſchaft iſt zwar ſeit 1744 aufgehoben, doch ward dadurch wenig gewonnen. Doch iſt ſeit 1829 durch die Ruſſen ein organ. Statut eingeführt, welches dem gemeinen Mann ein beſſeres Schickſal verſpricht. Kein Osmane darf ſeit 1829 in der W. wohnen. [5] Die griechiſch-chriſtl. **Religion** iſt die herrſchende. Die Geiſtlichen waren ſeither ſehr unwiſſend, u. durch Küſter unterſtützt, die meiſt ihre Nachfolger waren. Auch ſie wohnen zum Theil mit dem Vieh in Einem Hauſe u. ſind ſo unwiſſend, daß ſie oft nicht leſen können. Doch iſt jetzt durch Unterrichtsanſtalten der Anfang gemacht, beſſere Geiſtliche zu bilden. In Bukareſt iſt auch eine evangel. Filialgemeinde von der in Conſtantinopel.

[6] Be-

[6] **Beschäftigung:** weniger Ackerbau (obschon der Boden sehr ergiebig ist, daß er 18—26fach den Samen wiedergibt), indem der größte Theil des Bodens unbebaut liegt; der Feldbau wird schlecht betrieben, er bringt Mais (Hauptfrucht), Weizen, Hirse, Gerste, sehr selten Roggen, etwas Flachs u. Hanf; Weizen dient noch zur Ausfuhr; auch [7] Gartenbau ist nicht sehr in Aufnahme, doch zieht man Gemüse (Kürbisse, Gurken, Melonen, Zwiebeln, Kohl, Spargel), besser ist der Obstbau (Ueberfluß an edlem Obst, so daß die Bäume oft unter der Last des Obsts brechen, mit Benutzung zu Cyder), vorzüglich der Weinbau (mit Gewinn von ungefähr 5 Mill. Eimern), der bei besserer Sorgfalt bedeutend höher gebracht u. noch edler gemacht werden könnte; [8] Viehzucht (Lieblingsbeschäftigung u. bei den treffl. Weiden sehr ergiebig; Gegenstände derselben sind Pferde edler Art, Rindvieh, ebenfalls schöner Race u. in großer Menge, doch ohne Gewinn von Butter u. Käse), Schafe (auch sehr häufig, mit Benutzung der Milch zu sechserlei Käse), zum Theil mit Fettschwänzen, Ziegen, Schweine, theils im Hause gezogen, theils in Wäldern frei herumlaufend, Federvieh, als Hühner, Gänse, Enten, Truthühner, Bienen (von denen mancher Edelmann auf 1000, ja sogar 10—12,000 Stöcke halten soll), Fischfang (auch sehr ergiebig). Die gut bestandenen Waldungen (Waläner Wald) geben treffliches Bau- u. Schiffsholz u. allerlei Wild, als Bären, Füchse, aber auch viel Singvögel, bes. Nachtigallen u. Speisewild. [9] Das **Mineralreich** ist nicht gehörig untersucht, doch findet man Gold in Flüssen, viel Salz, auch etwas Salpeter u. Bergöl. [10] Die **Industrie** ist sehr unbedeutend; meist fertigt der gem. Walache alle Geräthe selbst, die Schmiedewaaren fertigen die Zigeuner. In den Städten gibt es jedoch auch Handwerker (Drechsler, Weber). [11] Der **Handel** führt Vieh, Talg, Wolle (4 Mill. Pfd.), Häute, Fleisch, Hörner, Honig, Wachs, Fische, Hasenbälge (über 600,000 Stück), Salz, Holz, Wein u. m. aus; an diesem Handel nimmt Oestreich, Rußland, Türkei Antheil. Er wird vortheilhafter werden, da dem Lande eine bessere Verfassung gegeben worden ist, u. da seit einiger Zeit die Donau der Schifffahrt (bes. mit Dampfschiffen) geöffnet wurde, auch die **Straßen** allmählig etwas besser werden. Indessen blieb seither das Land arm, da große Summen in die Kassen der Statthalter u. des türk. Kaisers flossen. [12] **Münzen, Maße u. Gewichte: gerechnet** wird in der W. wie in der Moldau, s. d. (Geogr.) 11, nach Lee od. türk. Piastern zu 40 Paralle, allein in einer etwas höhern Valuta, indem nach den im Verkehr geltenden Preisen 152½ Lee od. Piaster auf die köln. Mark fein Silber, 1 Lee = 2 Sgr. 9,011 Pf. preuß., bei der Regierung aber sogar 136⅔ Lee auf die feine Mark Silbers, 1 Lee also zu 3 Sgr. 0,011 Pf. preuß. angenommen wird; die cursirenden Münzen sind ganz die in der Moldau. [13] **Maße:** Längenmaße: die Tuch- (Wollen-) u. Seiden-Elle, Halibiu, ist 310,87 par. Linien od. $\frac{9}{10}$ wiener Ellen lang, 100 Halibiu = 105,148 preuß. Ellen; die Leinwand-Elle dagegen, Endesé, = 293,80 par. Linien od. $\frac{17}{20}$ wiener Ellen, 100 Endesé = 99,306 preuß. Ellen. 17 Halibiu = 18 Endesé. Getreidemaß: die Kile hat 2 Mirze zu 8 Dimerli à 16 Okka; die Dimerli, das gewöhnl. Maß, hält 24,6 Liter, 100 Dimerli = 44,7383 preuß. Scheffel. Flüssigkeitsmaß: der walach. Eimer, Viadra, hat 10 Okka od. 14,11 Liter, 1 Okka = 1 wiener Maß, 1 Viadra = 12,2170 preuß. Quart. [14] **Gewichte:** der Centner, Kantar, hat 44 Okka zu 4 Littre à 100 Dramm, die Okka = 1262,888 Gramm od. 2½ Pfund wiener Markgewicht, s. Oestreich (Geogr.) 103; der Kantar = 55,5575 Kilogramm, 100 Okka = 270,917 preuß. Pfund. [15] Die **Einw.** theilen sich **a)** in Bojaren, Adelige, von denen der hohe Adel Bojaren de Sfat u. Bojaren de Divan genannt wird; die Divansbojaren bestehn aus 3 Klassen, u. zwar die 1. aus den 4 Großbanen, zur 2. gehören die 6 Großdworniks, zur 3. die Großlogotheten; der niedre Adel wird Massilen genannt; er genießt viele Vorrechte, darf Waffen tragen, ist Grundherr u. gegen Mißhandlungen geschützt, auch, wenn nicht dem Wort nach (da die Leibeigenschaft abgeschafft ist), doch der That, Herr der Bauern; **b)** Klerus u. **c)** Rumun (Bauern), theils Medischiaschen, Eigenthumsbesitzer, theils Zaräny, Pächter; beide sehr gedrückt. Außerdem gibt es **d)** Zigeuner (s. d.), die verachtesten, sie können vom Staate u. den Bojaren verkauft werden. [16] Man **spricht** wlachisch (s. Walachische Sprache) u. neugriechisch; letztres ist die Schrift- u. Hofsprache. [17] **Volksunterricht** war bisher so viel als gar nicht vorhanden. Nur einige Elementarschulen existirten, die für die Walachen, da dort in griech. Sprache gelehrt wurde, völlig unnütz waren. Erst im 19. Jahrh. wurden einige Schulen angelegt, doch sind diese nur in den Hauptstädten u. den Districtsstädten u. auch hier wenig besucht. Selbst bis zu der neusten Zeit konnten die vornehmsten Bojaren nicht lesen u. schreiben, u. erst seit 1832 hat sich auf Befehl des Kaisers Niklas der Unterricht gehoben u. es gibt in den Districtsstädten gute Schulen, die sich immer mehr in die kleinern Städte ausbreiten. Auch gute Mädchenschulen sind entstanden. [18] **Verfassung,** der der Moldau (s. d. 11) sehr ähnlich: Die W. ist in von der Türkei abhängiges u. geschütztes Wahlfürstenthum, dessen Verwaltung einem **Hospodar** mit ansehnl. Hofstaate übertragen ist. Diesen wählt eine außerordentliche Generalversammlung von 50 Bojaren 1. u. 77

Bojaren 2. u. 3. Ranges, 36 Deputirten aus den Districten u. 27 Deputirten aus den Städten u. Handelscorporationen. Zur Wahlfähigkeit eines Hospodars gehört, daß er zur Klasse der Großbojaren gehört, geborner Walach od. wenigstens Nachkomme eines naturalisirten Walachen sei, daß wenigstens sein Großvater adelig gewesen u. daß er selbst das 40. Lebensjahr erreicht hat. Von den Wahlfähigen wählt die ordentl. Versammlung 7 Candidaten, die äußere ordentl. wählt aus denselben Einen u. dieser muß dann noch die Bestätigung der Pforte als Schutzmacht erhalten; auch Rußland muß in die Wahl einwilligen. [16] Ihm zur Seite steht ein aus den vornehmsten Bojaren zusammengesetzter Divan, dessen Präsident, der Erzbischof von Bukarest, die Gesetze zu erklären hat, u. dessen untere 2 Abtheilungen weder berathende noch entscheidende Stimme haben; dieser Divan bildet zugleich das oberste Appellationsgericht des Landes, u. bindet den Fürsten, bes. hinsichtlich der Steuern. [17] Hohe Beamte des Landes sind übrigens die verschiednen Statthalter (Ban od. Wel Wornik) der Landstheile, der Großkanzler (Wel Logothet), der General en chef (Wel Spathar), der Schatzmeister (Wel Westiar), alle mit bedeutendem Einkommen u. Vorrechten, sonst durch Kauf in ihre Aemter gelangt. Letztre bilden zugleich das Ministerium. Andre Unterbeamten haben die Verwaltung u. die Handhabung der Gesetze, der Polizei, der Steuern ꝛc.; auch sie gelangten durch Kauf zu ihren Stellen. [18] **Rechtsverfassung:** Man richtet sich nach herkömml. Gesetzen, geschriebene waren bis jetzt nicht vorhanden. Die verschiednen Richter heißen Isbravniks (für Districte), Wornitschny u. Banischery (für einzelne Ortschaften, doch jetzt aufgehoben). Auch hier fand sonst große Bestechlichkeit statt, was aber durch das Statut von 1834 sich wesentlich gebessert hat. Auch der sonst sehr argen Straßenräuberei ist gesteuert. Seit 1840 sind die Richter unabsetzbar. [19] **Wappen:** ein schwarzer Rabe mit einem Ringe im Schnabel. [20] Die **Einkünfte** sind sehr bedeutend, meist aber willkührlich aufgelegte Abgaben, wodurch oft ganze Dörfer zu Grunde gerichtet werden. [21] Der Tribut an den Hof zu Constantinopel ist jetzt nur 6000 Beutel (3 Mill. türkische Piaster). [22] Ein kleines **Heer**, aus Infanterie u. Cavallerie bestehend, ist exercirt u. gekleidet wie das russ. Die Obersten sind meist Fremde. Ingenieurs, Artillerie, Festungen fehlen. 6000 M. versehen den Quarantainedienst an der Donau. Es gibt ein Corps irreguläre Reiter von 4800 M. (Dorobomtzen, Slugitors). Außerdem hält der Hospodar eine Leibwache von 60 M. [23] Die Gensdarmerie ist gut u. hat das Land ganz von Räubern gereinigt. [24] **Eintheilung:** in die große (östl.) u. kleine (westl.) W. **Hauptort** Bukarest.

[24] **Literatur:** Wilkinson, An account of the principalities of Valachie et la Moldavie, Lond. 1820, franz. von Laroquette, 2. Aufl. Par. 1824; St. A. Wilhelmi, Kurze statistische Uebersicht des Fürstenthums W., Kronst. 1842; vgl. noch Moldau (Geogr.) u.

2) Große W., durch die Aluta von der kleinen W. getrennt, theilt sich in die Theile Zara de Schoß (Unterland) zwischen den Flüssen Ardschisch u. Sereth in 6 Bezirke, u. Zara de Sus (Oberland) zwischen den Ardschisch u. Aluta, auch mit 6 Bezirken. **3) Kleine W.**, zwischen der Donau u. Aluta u. Oestreich, früher östreich. seit dem Frieden von Passarowitz, seit dem Frieden von Belgrad 1739 wieder türkisch; hat 5 Bezirke. **4) Mähr. W.**, Theil von Mähren im Kr. Hradisch, von Slawaken bewohnt, grenzt an die Gespannsch. Trentsin in Ungarn. **5)** Theil von Slavonien, gleichfalls von Wlachen bewohnt, an der Grenze von Kroatien, mit guter Viehzucht. *(Wr. u. Jb.)*

Walachēi (Gesch.). **I. Von der ältesten Zeit bis zur Befreiung von der Herrschaft der Römer u. zur Gründung eines eignen Staats 535.** [1] Die ältesten Bewohner der W. sollen die **Geten** gewesen sein, welche sich später in **Dacier u. Thrazier**, d. h. in das Volk nördlich u. südlich der Donau, theilten. Die Bewohner waren Anfangs Nomaden, legten aber später Dörfer u. Städte an. [2] 48 v. Chr. riß ein Fürst Börebistes (Börevistas) die Oberherrschaft über alle Bewohner Daciens u. Thraziens an sich, doch theilte sich dieses Reich gleich nach seinem Tode wieder. Um 85 n. Chr. stiftete ein Dacier, Decebalus (s. d.), ein neues dacisches Reich (s. Dacien 4.–6.). 104 aber wurde Dacien röm. Prov. [3] Die **Römer** cultivirten nun das Land, legten Heerstraßen, Städte, Festungen u. Bergwerke an, verbanden durch eine Brücke über die Donau Dacien mit Mösien u. sendeten viele Colonisten in die W. 273 verpflanzte Kaiser Aurelianus die Besatzungen u. Colonisten aus Dacien auf das rechte Donauufer nach Mösien u. nun [4] unterwarf der WGothe Gabernich Siebenbürgen u. die W. 335 erhielten die OGothen die Herrschaft, dann die **Hunnen** u. 375 die **Alanen.** Im 4. Jahrh. wurde auch das **Christenthum**, bes. durch die WGothen, hier ausgebreitet. [5] **Attila** zerstörte die Provinzen südl. von der Donau u. versetzte alle Bewohner derselben, welche dem Schwert der Hunnen entgingen, auf das linke Donauufer; durch diese erzwungene Auswanderung soll er den Ursprung der heutigen Walachen veranlaßt haben. **II. Die Walachei als eigener Staat u. unter den Avaren, Bulgaren, Ungarn, Petschenegen u. Griechen od. allen diesen wenigstens zinsbar bis zur Einsetzung unabhängiger Fürsten 535—1310.** [1] Die Kämpfe zwischen den Römern u. den Bewohnern Siebenbürgens, der W. u. Moldau begannen

seit

seit 535 unter Justinianus von Neuem u. endigten mit der Stiftung eines wendisch-röm. Staats nach röm. Verfassung, den man den **Staat der Rumuny** (Rumanen, Römer) nannte, welches die jetzigen Walachen sind. [7] Dieser Staat wurde indessen gegen die Mitte des 6. Jahrh. durch die **Avaren** zerstört, welche sich später auch Daciens u. Mösiens bemächtigten, aber 636 auf einem Zuge gegen Constantinopel gänzlich geschlagen, mußten sie die unterworfenen Provinzen wieder räumen u. sich auf die Vertheidigung ihres eignen Landes beschränken. Dadurch erhielten die Bewohner der W. ihre Freiheit wieder, doch verloren sie diese 803, als Krumnos, König der **Bulgaren**, alles Land zwischen der Theiß u. Donau eroberte, es mit thraz. Römern bevölkerte, ihnen aber ihre Nationalwoiwoden ließ u. sie blos für zinspflichtig erklärte. [8] Der bulgar. König Bogoris nahm 866 die **christl.-griech. Religion** an u. bekehrte auch seine Unterthanen auf beiden Donauufern. [9] Diese hatten sich seit der Verwüstung der Hunnen meist auf Bergen u. in Wäldern aufgehalten u. zu dieser Zeit scheint der Name **Walachen** (s. Walachei [Geogr.] ..) für sie aufgekommen zu sein. Die Walachen vermehrten sich sehr u. setzten sich auch in den siebenbürg. Gespannschaften Zolnock u. Kolosmar fest, wo sie unter einem Woiwoden unabhängig lebten. Doch hatten sie damals ihre Wohnsitze meist nördlich von der jetzigen W., während in dieser die Kumanen u. Bulgaren wohnten. [10] Um 906 wurden die Kumanen u. Bulgaren am Tormes von den Ungarn unter Tuhutan geschlagen, der Orsowa u. den größten Theil der W. eroberte, sich dann gegen Gelou, den Fürsten der Walachen, wendete, ihn besiegte u. tödtete, worauf er selbst zu Iscola von den Walachen zum Erbfürsten erwählt wurde. Der König Arpad von Ungarn bestätigte diese Wahl u. die W. wurde unter dem Namen **Schwarz-Ungarn** ein eignes Land, doch riß 1003 der König Stephan von Ungarn einen Theil derselben, das Banne Krajava, wieder davon ab u. vereinigte es mit seinem Reiche. [11] Gegen das Ende des 10. Jahrh. hatten sich in der östl. W. die Petschenegen niedergelassen, die aber 1039 von den Kumanen verdrängt wurden, bis diese gegen Ende des 11. Jahrh. den **Ungarn** weichen mußten. Unter den Petschenegen u. Kumanen behielten die Walachen ihre alte Verfassung, sie vereinigten sich auch mit ihnen zu Raubzügen nach Siebenbürgen, Ungarn u. Polen, so wie auch viele von ihnen in griech., ja selbst in böhm. Dienste traten. Sie kämpften mit den Kumanen gegen die Griechen, südlich von der Donau. [12] Ihre Stammgenossen am rechten Donauufer hatten bis 1018 unter der Herrschaft der Bulgaren gelebt, aber als diese zu der Zeit von dem Kaiser Basilios unterworfen wurden, machten sie sich frei, befestigten sich auf dem Hämos u. dehnten sich von da in die Ebnen von Thrazien u. Bulgarien aus. Dieser Staat war zwar frei, aber unter **griech. Lehnsherrschaft** u. wurde durch Abgaben so gedrückt, daß die Bewohner 1106, durch 2 Edelleute, Peter (Kalo-Peter) u. Asan, aufgereizt, zu den Waffen griffen, die Griechen vertrieben u. ein **bulgarisch-walach. Königreich** stifteten. 1195 machte der Kaiser Alexis Angelos einen neuen Versuch, sie zu unterwerfen, allein der Sebastokrator Isaak wurde von ihnen geschlagen. In diesem Jahre wurde Asan von seinem Oheim Johann getödtet, kurz darauf auch Peter, u. 1196 folgte ihnen ihr Bruder Kalo-Johann (Johanniakos). Er ging 1202 von der griech. zu der latein. Kirche über u. nahm sein Reich, um es gegen die Angriffe der Byzantiner zu sichern, vom Papst in Lehn u. wurde 1204 als König der Bulgarei u. W. von einem päpstl. Legaten gekrönt. Er fiel, die Unruhen des griech. Reichs benutzend, in Thessalien ein. Gegen die Kreuzfahrer bot er dem Kaiser Balduin ein Bündniß an, als dieser es ausschlug, reizte er die Griechen zur Empörung u. Balduin wurde vor Adrianopel gefangen u. st. bald darauf im Kerker. Johann drang bis an die Thore von Constantinopel vor, gerieth aber mit Bonifacius, Grafen von Montferrat, der sich zum König von Thessalonich hatte ausrufen lassen, in Krieg, wo er weniger glücklich war. Besser glückte der Feldzug gegen Heinrich, den Bruder Balduins, 1206, Johann erstürmte Varna u. rückte vor Constantinopel, das er jedoch nicht belagern konnte. Mit Theodor Laskaris, Kaiser von Nikäa, vereint, bekriegte er Heinrich 1207, doch dieser wußte Streitigkeiten unter den Verbündeten zu erregen. Nach Bonifacius von Montferrat Tode war er eben im Begriff, das Reich Thessalonich in Besitz zu nehmen, als er bald nach ihm starb. Ihm folgte sein Neffe Borylas (Phrorylas), der unglücklich gegen die Franken kämpfte; 1215 (1216) Johann Asan II., Sohn Asans, der besonders mit Kaiser Theodor von Thessalonich kriegte, 1235 mit dem Kaiser Johann Vatakes vergebens Constantinopel belagerte u. 1241 st.; ihm folgte sein unmündiger Sohn Kaloman (Kalaman) I., diesem 1245 sein Bruder Michael, unter dem die Tataren einen Einfall in der W. machten, u. nach dessen Ermordung 1258 sein Oheim Kaloman II., ein Sohn Alexanders, des Sohnes von Johann Asan II. Dieser wurde von den Russen vertrieben u. nun wurde sein Schwager Mnzes König, da er aber den Walachen nicht gefiel, so setzten sie ihn ab u. erhoben Constantin Tech. [13] Unter den bisherigen Herrschern entstand ein 2. walach. Staat in Mazedonien, ein 3. in Thessalien, die man die große od. schwarze W. nannte, der endlich mit dem 2. zusammenfiel, ein 4. in Serbien u. Kroatien, ein 5. in Epirus u. Albanien

banien u. ein 6. auf Morea. Um 1234 versuchte der Papst die griechisch-kathol. Walachen in der nördl. W. zu bekehren, u. König Bela von Ungarn, ihr Oberherr, unterstützte ihn, aber der Einfall der Tataren (1233—1243) hemmte diese Versuche. Die Tataren hatten das Land verheert, die Walachen waren in die Wälder geflüchtet u. hatten nicht so viel als die Ungarn, welche in Dörfern u. Städten wohnten, gelitten. König Bela bemühte sich, die W. wieder bevölkern zu lassen, versprach daher den Fremden, die sich dort niederlassen würden, große Vortheile, u. so gelang es ihm, Ungarn u. Deutsche dorthin zu ziehen, u. auch viele Walachen kamen herbei, ließen sich in dem Lande nieder u. errichteten Knesate od. Herrschaften unt. Knesen. [14] Inzwischen hatte sich Lachanas (Kordokubes), ein bulgar. Schweinehirt, erhoben. Er machte um 1271 durch seine Weissagungen Aufsehen, kam in den Ruf eines Heiligen u. stellte sich bald als göttl. Gesandter an die Spitze eines Haufens Empörer. Glücklich schlug er mehrere Horden, die in die Bulgarei einfielen, tödtete selbst Constantin Tech in einem Treffen u. heirathete 1278 Maria, Constantins Wittwe. Er behandelte sie indessen schlecht, ward auch bald darauf von benachbarten Barbaren geschlagen, seine Gemahlin hierauf an den Kaiser ausgeliefert u. Johann Asan III. zum König ausgerufen. Als sich nun Lachanas zu dem Tartaren Nogas flüchtete u. diesen um Hülfe bat, ward er von diesem bei Tafel ermordet 1283. Während der Unruhen hatte König Stephan von Ungarn die W. zinsbar gemacht. Auf Asan III. folgte Georg Terteres II., der um 1291 regierte u. den Titel als Kaiser annahm. Ihn vertrieb der Tatarenkhan Nogas u. setzte an seine Stelle Smiltzes, dem dann in der Bulgarei andre folgten.

III. Die Walachei unter selbstständigen Woiwoden, aber immer mit Ungarn u. den Türken über die Unabhängigkeit in Streit, bis zur förmlichen Anerkennung der türkischen Oberherrschaft 1310—1525.

[15] Die W., von den Ungarn bes. der Religion wegen bedrückt, benutzten die Unordnungen, welche nach Ladislaus Tode u. unter Karl Robert, seinem Nachfolger, in Ungarn entstanden, u. als der Woiwode Rade der Schwarze (Negrovot, Nugruliwodi) die Herrschaft Fogarasch eroberte, so erkannten sie ihn für ihren Oberherrn an, u. er nannte sich Herr zu Fogarasch (1310 od. 1313) u. wurde so erster allgemeiner Woiwode. Er bevölkerte sein Land mit siebenbürg. Sachsen, baute griech. Klöster u. Kirchen, bezwang die Walachen des Bannats Krajowa u. unterwarf ihren Ban seiner Landeshoheit. [16] Nach 10 Jahren st. Rade u. ihm folgte sein Sohn Blaico als Woiwode, welcher die Festungen St. Georg u. Rasnik anlegte, aber dennoch Krajowa wieder an Ungarn verlor u. an sie einen jährl. Zins zahlen mußte. [17] Um 1330 wurde Bazarad (Basarad) Woiwode, der den Tribut an Ungarn bezahlte, aber dennoch von dem König Karl Robert mit Krieg überzogen ward. Bald fehlte es dem ungar. Heer an Lebensmitteln, es wurde ganz vernichtet u. der König verlor alle Hoffnung, die W. zu unterwerfen. Nun folgte [18] Alexander (wenn nicht beide eine Person waren) u. dieser wurde 1342 von Ludwig d. Gr. genöthigt, Ungarn wieder zinspflichtig zu werden. Alexanders Sohn, Ladislaw (Laik), kam 1371 ebenfalls mit Ludwig in Händel, theils wegen der Lehnsverhältnisse, theils wegen der Verfolgung, welche einige von dem König in die W. gesendeten kathol. Priester dort erlitten hatten. Ludwig ließ die W. von 2 Seiten angreifen, aber auch dieser Krieg scheint unglücklich für Ungarn gewesen zu sein, denn Ladislaw erhielt das Bannat im Frieden zurück u. willigte dagegen in die Stiftung einiger kathol. Klöster. [19] Auf Ladislaw folgte Radul der Aeltere, nach dessen Tode sein Sohn Radul d. Jüngere, der wiederum von Mirxa (Markus), dem Vetter des serb. Despoten Lazarus, verdrängt wurde. Mirxa kam 1388 mit Sultan Amurat in Krieg, hatte auch, wie es scheint, mit Ungarn Händel, dann 1389 kam das Bannat wieder unter einen ungar. Ban, u. der Woiwode verband sich mit dem Könige Twartko von Bosnien u. dem Könige Wladislaw von Polen gegen die Türken u. fiel so von dem ungar. König Sigmund ab. Gleich darauf versöhnte sich der Woiwode auch mit dem Sultan u. begab nun sein Land unter türk. Schutz. König Sigmund schickte deshalb 1390 den Ban Stephan von Kanysa gegen die W., der den Woiwoden auch bei Klein-Nikopolis schlug u. ihn zwang, die Oberherrschaft Sigmunds wieder anzuerkennen. Mirxa brach nun das türk. Bündniß u. fiel 1391 in die Bulgarei ein, während der Sultan Bajazeth in Klein-Asien beschäftigt war, aber dieser zwang ihn zum Frieden u. zur Versprechung eines jährlichen Zinses. [20] Da Mirxa dem König Sigmund von Ungarn seine Hülfe gegen Bajazeth anbieten ließ, vertrieb der Sultan Mirxa u. ernannte dessen Bruder Dan zum Woiwoden (1391), aber jener war zu Sigmund geflohen u. dieser setzte ihn 1392 wieder ein. Undankbar überfiel Mirxa das ungar. Heer bei seinem Rückzuge in den Engpässen des Gebirgs u. bedrängte es so, daß es mit Mühe entkam, aber nun erschien auch dessen Bruder Dan wieder u. warf sich nochmals zum Woiwoden auf. Da dieser aber 1394 von seinen Unterthanen ermordet wurde, fiel Bajazeth nochmals in der W. ein, erkannte aber, von Mirxa gedrängt, diesen als Woiwoden an. Mirxa versöhnte sich auch mit Sigmund u. schloß 1395 mit ihm ein Bündniß gegen den Sultan. Aber am 26. Sept. 1396 wurden diese Verbündeten bei Nikopolis von Bajazeth

zeth besiegt, u. nun ernannten die Walachen [21] Wlad zum Woiwoden, der sich unter poln. Schutz begab u. von diesem Reiche das Land als Lehn annahm. Aber Wlad konnte auch nichts gegen Mirxa ausrichten, denn schon 1397 war dieser wieder im Besitz seiner Woiwodschaft u. des Bannats u. schlug den Sultan bei Krajowa, als dieser sich des Bannats bemächtigen wollte. [22] Nach Bajazeths Tode mischte sich 1405 Mirxa u. sein als Mitwoiwode angenommener Neffe Dan II. in die Händel, welche zwischen dem Sultan Solyman u. seinem Bruder, Musa ausbrachen, u. nahm die Partei des Letztern. Er besiegte 1409 Solyman, u. obgleich dadurch seine Lage sicherer geworden zu sein schien, da Musa an jene Stelle kam, so war dieses doch nur kurze Zeit der Fall, denn als Muhammed I. seines Bruders Musa Gebiet an sich riß, so verheerte er 1413 u. 1415 die W., ja er gab auch Dan II., den Mirxa seiner Würde entsetzt hatte, Hülfstruppen, durch welche Mirxa gezwungen wurde, nochmals bei den Ungarn Beistand zu suchen. Unter der Bedingung, daß die W. wieder zinsbar werde, schickte der König ein Heer gegen Dan II., aber dieses wurde geschlagen u. Dan II. nun Herr der W. bis 1417, wo ihn Muhammed I. zwang, sich ihm zu unterwerfen u. Kopfgeld zu bezahlen. 1424 bemächtigte sich Mirxa noch einmal der Herrschaft u. sein Neffe floh zu den Türken. Als Mirxa 1425 st., folgte ein unehelicher Sohn von ihm als Woiwode. Da ging Dan II. von den Türken zu dem griech. Kaiser über, mit dessen Hülfe er in die W. eindrang; sein Gegner wurde ermordet u. Dan II. wieder Woiwode. 1430 blieb er in einer Schlacht gegen [23] Drakula I., einen 2. unehel. Sohn Mirxas. Nun warf sich Drakula zum Woiwoden auf, aber die meisten Bojaren weigerten sich, ihn anzuerkennen u. baten den König von Ungarn um einen andern Herrn, der dann auch einen 3. unehel. Sohn Mirxas, Wlad II., dazu ernannte. Zugleich verlieh er dem deutschen Orden ein Gebiet in Serbien, mit dem Auftrag, Ungarn, Bosnien u. die W. gegen die Türken zu vertheidigen. Wlad bemächtigte sich auch der W., aber da er 1433 zu dem Sultan übertrat u. mit ihm die deutschen Ritter vertrieb, nahm sich Sigismund 1434 des Ordens an, entriß dem Woiwoden das Bannat u. sein Land u. gab erstres dem Orden, letztres aber an [24] Dan III. den Schwarzen. Als dieser bald darauf starb, fiel Drakula I. 1435 mit türk. Hülfe in Siebenbürgen ein, wurde aber bei Hermanstadt geschlagen u. zum Rückzug genöthigt. Darüber entzweite sich der Sultan mit dem Woiwoden, ließ ihn 1438 gefangen nehmen u. erst wieder frei, nachdem er seine Söhne als Geißel gestellt u. ihm den Unterthaneneid geschworen hatte. Während dies geschah, eroberte Hunnyades die W. u. ernannte [25] Dan IV. zum Woiwoden unter ungar. Hoheit. Dieser war ein treuer Vasall Ungarns, da er aber alle Nachkommen der alten Woiwoden hinrichten ließ, empörten sich die Bojaren gegen ihn u. setzten 1441 Drakula I. wieder ein. Der Sultan Murad überzog 1443 die W. mit Krieg u. verheerte das Land, aber die Türken wurden bei Vakup von Hunyades u. Drakula geschlagen, u. die W. blieb unter ungar. Hoheit, wenn sich gleich der Woiwode zu einem Schutzgeld an die Pforte verstand. 1444 schickte er 4000 M. unter seinem ältesten Sohne zu dem ungar. Heere gegen die Türken, welches am 10. Nov. 1444 bei Varna geschlagen wurde u. Drakula ließ auf dem Rückzuge sogar Johann von Hunyades ergreifen u. ins Gefängniß werfen, jedoch bald darauf wieder in Freiheit setzen. Im März 1445 überzogen die Ungarn die W. mit Krieg, Dan IV. wurde wieder zum Woiwoden ernannt, Drakula u. sein Sohn, deren Heer zu den Ungarn überging, aber gefangen u. enthauptet. Zu dem neuen Zuge Hunyades gegen die Türken stellte Dan IV. 8000 M., aber diese gingen während der Schlacht auf dem Amselfelde zu den Türken über, doch der Sultan ließ sie sämmtlich niederhauen u. übertrug die Woiwodschaft der W. an [26] Wlad III. Drakula, einen Sohn des enthaupteten Drakula. Dan IV. entfloh, Wlad III. aber versöhnte sich mit Hunyades, leistete dem König von Ungarn den Lehnseid u. that gegen die Türken treffl. Dienste, aber gegen seine Unterthanen zeigte er sich grausam. Nachdem er alle Meuterer u. Räuber vertilgt hatte, entledigte er sich unter mancherlei Vorwand auch der mächtigsten Bojaren u. theilte ihre Güter unter die Anführer seiner Leibwache. Er erhöhte die Abgaben u. wollte sich von dem türk. Zins von 10,000 Ducaten u. 500 Jünglingen befreien. Deshalb suchte der Sultan den Woiwoden durch List in seine Gewalt zu bringen, aber der Woiwode ließ den türk. Staatsboten u. den Pascha von Widdin nebst vielen Türken spießen. Sultan Muhammed II. griff nun 1461 die W. an, aber Wlad vertheidigte sich so klug, daß der Sultan 1462 wieder nach Adrianopel zurückwich. [27] Ein jüngerer Bruder Wlads, Drakula, der im türk. Heere diente, wußte aber gleich darauf sich bei dem Volke so einzuschmeicheln, daß er zum Woiwoden ausgerufen wurde. Wlad floh zum Könige Matthias von Ungarn, der ihn aber auf die Klagen der Bojaren zu ewigem Gefängniß verurtheilte u. Drakula II. 1464 als Woiwoden unter ungar. Hoheit anerkannte. Von 1466 an wurde die W. in Krieg mit dem Woiwoden Stephan von der Moldau verwickelt, der ihr einiges Gebiet entriß. Da in Folge des Kriegs Drakula sich mit dem Sultan vereinigte, so ließ der König von Ungarn ihn seiner Würde entsetzen u. ernannte 1476 Wlad III. wieder zum Woiwoden. Drakula II. floh nach Kronstadt, deren

Bewohner ihn aber an den Woiwoden der Moldau auslieferten, welcher ihn hinrichten ließ. 1477 wurde Vlad III. von einem seiner Diener ermordet, u. hierauf eroberte der Woiwode Stephan die ganze W. u. das Bannat u. vereinigte es mit der Moldau. [28] Er ernannte einen moldauischen Bojaren, Szepel, zum Woiwoden der W., der das Land aber nicht gegen die Türken schützen konnte, das bei den Durchzügen derselben gegen Ungarn u. die Moldau viel litt. 1486 vereinigte sich Szepel mit den Türken gegen die Moldau, u. machte zwar die W. wieder frei, wurde aber selbst bald darauf von seinen Unterthanen ermordet. Da sich die Bojaren der W. über die Wahl eines Woiwoden nicht einigen konnten, so übertrugen sie dieses Recht 1493 dem Sultan, der ihnen nun verbot, je wieder einem andern Woiwoden zu huldigen, als dem, den er ihnen geben od. wenigstens bestätigen würde. Der Sultan ernannte [29] Drakula III. zum Woiwoden, dem bald Drakula (Radulo) IV. der Große folgte. Dieser verbesserte die weltl. u. geistl. Verfassung u. bestimmte die Vorrechte der Bojaren, die er in 3 Klassen theilte. Das Land theilte er in das Ober- u. Unterland u. in das Bannat Krajowa od. das westl. Land, u. in allen 3 Provinzen bestanden 17 Oberämter u. 3 Erzbisthümer od. Metropoliten. Das Volk selbst war fast ganz rechtlos, u. deshalb zu Empörungen geneigt u. oft dazu durch die Grausamkeit der Woiwoden u. die Bedrückungen der Bojaren gezwungen. 1500 st. Radulo u. ihm folgte sein Sohn [30] Michna od. Michael I., der aber seiner Strenge wegen schon 1510 von einer Gegenpartei aus dem Lande getrieben u. durch Vladuczul I. ersetzt wurde. Michna begab sich nach Hermannstadt, wo er 1512 ermordet wurde. 1512 st. Vladuczul I. u. ihm folgte als Woiwode Neapul Bessaraba, der den Türken wieder einen jährl. Tribut an Geld u. 600 Jünglingen bewilligte. Unter ihm eroberten die Türken Belgrad (1521), u. da Neapul kurz darauf starb, so ernannte der Sultan Solyman I. dessen 6jähr. Sohn, [31] Theodosios, unter türk. Vormundschaft zum Woiwoden. Die Walachen weigerten sich aber, ihn anzuerkennen u. wählten [32] Vladuczul II. zum Woiwoden u. begaben sich unter ungar. Schutz. Deshalb unternahm Solyman I. nichts gegen sie, ja versöhnte sich sogar wieder mit den Bojaren, unter der Bedingung, daß sie einen andern Woiwoden anerkennen u. ihm zinspflichtig bleiben sollten. Eine kurze Zeit war jetzt Ruhe, aber die Walachen vertrieben den ihnen gegebenen Woiwoden u. wählten einen andern, der aber von den türk. Staatsboten, die ihn krönen sollten, ermordet wurde, worauf eine türk. Armee nach der W. aufbrach. Der Woiwode von Siebenbürgen aber zwang diese zum Rückzug, u. nun söhnten sich der Sultan u. die W. wieder aus, u. erstrer bestätigte 1523 den [33] Drakula od. (Radulo) V. Bessaraba zum Woiwoden.

IV. Die Walachei unter türk. Oberherrschaft 1523—1829. Dieser war zugleich ungar. Lehnsmann, erkannte aber nach der Schlacht bei Mohacz (Aug. 1526) die türk. Hoheit vollkommen an. Die Bojaren, mit Drakula V. unzufrieden, verschworen sich gegen ihn, nahmen ihn gefangen u. ließen ihn am 4. Jan. 1529 nebst seinem Sohne hinrichten, aber sein Nachfolger [34] Moyses ließ im Febr. 1530 bei einem Gastmahl die meisten Bojaren ermorden. Die wenigen derselben, welche entkommen waren, vertrieben den Woiwoden mit türk. Hülfe, aber mit siebenbürg. Hülfe wurde er im Aug. 1530 wieder eingesetzt. Ihm folgte einige Jahre später [35] Peter I., aus dem Hause Dan, als Woiwode, der aber an einem Abkömmling der Drakulas einen Gegner fand u. in Krieg verwickelt wurde, endlich setzte der Sultan 1544 einen 3. Woiwoden, [36] Drakula (Radulo) VI., ein. Diesem folgte 1546 der grausame Mirza II., den Solyman wieder entsetzte u. darauf 1554 Peter II. den Guten zum Woiwoden ernannte. Dieser mengte sich 1556 in die Streitigkeiten der Siebenbürgen mit Kaiser Ferdinand I. u. führte die Königin Isabelle von Siebenbürgen im Triumph nach Kronstadt, aber 1557 st. er in Bucharest, u. 1558 wurde Mirza II. von dem Sultan wieder eingesetzt, st. aber schon im Dec. 1559 u. wurde durch seinen Sohn Peter III. ersetzt, der bis 1567 das Land drückte. [37] Sein Neffe, Alexander II., war sein Nachfolger, doch regierte er nicht lange, wie Michna II., der 1583 durch Peter IV., Peters II. Sohn, ersetzt wurde; auch dieser st. 1585. [38] Ihm folgte der moldauische Bojar Alexander III. Er zog türk. Pächter u. Janitscharen in das Land, welche die Unterthanen auf alle Weise drückten, da sie dem Woiwoden stets Geld vorstrecken mußten. 1591 wurde er auf die Klage der Bojaren vom Sultan abgesetzt u. der Ban von Krajowa, Sohn Peters II., [39] Michael III., zum Woiwoden ernannt. Dieser wollte sich der Türken entledigen u. trat deshalb mit dem Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Bathori, in ein Bündniß gegen den Sultan. Der Großwesir schickte deshalb ein Corps gegen ihn ab, das aber geschlagen wurde, u. ließ ihn 1594 in Bucharest durch 2000 M. überfallen. Michael III. entfloh zu den Ungarn, rückte mit diesen nach Bucharest, ließ die Stadt anzünden u. alle Türken ermorden. Dann ging er über die Donau, verwüstete das Land u. brachte dadurch den Sultan so auf, daß er den Sohn des moldauischen Woiwoden, [40] Bogdan, zum Woiwoden der W. ernannte u. den Khan der Tataren befahl, in die W. einzudringen u. Michael zu entsetzen. Aber dieser schlug am 21. Jan. 1595 den Khan bei Stenest, u. am 24. u. 26. Jan. die Türken. Bogdan floh nun nach Constantinopel u. entsagte seiner Würde. [41] Unter seinem Nachfolger Stephan dauerte

der

der Krieg zwischen den Walachen u. Türken fort, u. obwohl bisher siegreich, sah Michael III. doch ein, daß er auf die Dauer den Türken nicht widerstehen konnte, u. so unterwarf er sein Land dem siebenbürg. Fürsten Siegmund, der ihm auch unter der Bedingung Schutz versprach, daß die W. ihrer Freiheit u. er seiner fürstl. Würde entsagen u. sich mit einem Statthalter begnügen sollte. " Michael u. seine Bojaren willigten in Alles. Zwar wurde der Großwesir Simon bei Kalvierim im Aug. von Michael geschlagen, aber dennoch zwang seine Uebermacht die Walachen zum Rückzuge, worauf die Türken Bucharest besetzten, das sie aber im Oct. 1595 wieder verließen, als sie die Nachricht bekamen, daß sich der Fürst von Siebenbürgen mit Michael vereinigt habe. Mehrmals geschlagen, zog sich der Großwesir zurück u. die Siebenbürgen u. Walachen belagerten Nikopolis u. schleiften Peluin. 1596 schlug Michael die Türken u. Tataren, schleifte Nikopolis u. ging erst zurück, als die Türken am 14. Oct. Erlau erobert hatten. " 1597 erkannte er die türk. Oberhoheit wieder an, doch unter der Bedingung, daß er zu keinem Heereszug gegen Christen verpflichtet wäre. Da aber zu dieser Zeit ein großes türk. Heer anlangte, so fürchtete der Woiwode, daß der Sultan sich der W. bemächtigen würde, u. deshalb huldigte er im Juni 1598 mit allen Bojaren zu Tergovicz dem König von Ungarn. " 1599 benutzte Michael die Streitigkeiten, welche zwischen dem Kaiser Rudolf II. u. Andreas Bathory von Siebenbürgen ausbrachen, eroberte dieses Land u. vertrieb dann den kaiserl. Statthalter Basta, sich selbst zum Statthalter desselben erklärend. Hierüber kam es zu Unterhandlungen zwischen dem Kaiser u. dem Woiwoden, dem auch der Sultan wieder freundschaftl. Anerbietungen machen ließ, u. Michael III. versprach gegen die Ertheilung der deutschen Reichsfürstenwürde, der Statthalterschaft von Siebenbürgen, Bezahlung von Subsidien u. die Abtretung einiger ungar. Festungen, dem Kaiser alles Land zwischen Ungarn u. dem schwarzen Meer zu erobern. Als unterdessen Michael die Nachricht erhielt, daß der Woiwode der Moldau, Jeremias, mit den Polen in Siebenbürgen einfallen wolle, um dieses Land für den Fürsten Siegmund zu erobern, kam er ihm zuvor, fiel in der Moldau ein, schlug am 18. Mai 1600 das moldauische Heer u. eroberte die Moldau. Er ließ seinen Sohn Peter als Statthalter in der Moldau zurück u. reiste wieder nach Siebenbürgen, wo Basta einstweilen von dem Kaiser als Statthalter bestätigt worden war. " Dieser schlug Michael am 18. Sept. 1600 bei Mirisslo u. nöthigte ihn zum Rückzug nach Kronstadt; darauf wurde er am 15. Oct. von den Polen am Sereth besiegt u. endlich von Moses Szekely, der ein polnisch-moldauisches Heer befehligte, zur Flucht nach Bucharest genöthigt. Michael III. begab sich jetzt nach Prag zum Kaiser u. wußte diesen so für sich einzunehmen, daß er ihn zum Statthalter von Siebenbürgen ernannte u. mit Basta aussöhnte. Am 3. Aug. 1601 schlugen sie vereint mit einander die Siebenbürgen, die Siegmund wieder an die Spitze der Regierung stellen wollten. Bald darauf aber brachen zwischen Michael III. u. Basta neue Streitigkeiten aus, u. Basta ließ Michael am 7. Sept. 1601 ermorden. " An seine Stelle wurde Georg Drakula (Radulo) VII., ein Sohn des Woiwoden Michael II., gewählt, der im Dec. 1601 dem Kaiser zu Prag den Huldigungseid schwur. Zugleich machte Simeon Morila, der Bruder des moldauischen Woiwoden Jeremias, Ansprüche auf die W., da er 1600, als Michael III. unglücklich gegen die Polen kämpfte, von diesem den Walachen als Woiwode hatte aufgezwungen werden sollen, aber Drakula VII. schlug die Moldauer u. zwang sie zum Frieden. 1603 demüthigte er auch den siebenbürg. Fürsten Moses Szekely, fiel dann ins türk. Gebiet ein, zerstörte Silistria, eroberte Braila u. entsetzte am 22. Juli 1603 Hermannstadt, das Szekely belagerte. Indessen hatte er sich durch diese Vorfälle den Haß des Sultans zugezogen u. mußte nach Klausenburg flüchten, während welcher Zeit 1604 eine Empörung in der W. ausbrach. Es entspann sich auch zwischen Drakula VII. u. den siebenbürg. Fürsten Bocskai u. Gabriel Bathory ein Krieg, in welchem die W. öfters verwüstet u. 1610 an Drakulas Stelle " Serban I. Bessaraba unter siebenbürg. Hoheit zum Woiwoden ernannt wurde. Drakula VII. suchte in Polen Hülfe, eroberte auch 1611 sein Land wieder, mußte es aber, von den Türken gedrängt, bald wieder verlassen. Ein neuer Versuch 1616 mißglückte ebenfalls, u. 1618 wurde Gabriel Moril, Simeon Morilas Sohn, Woiwode der W. unter türk. Hoheit. Im folgte nun 1623 Alexander IV. u. diesem " 1627 der friedliche Mathias Bessaraba, der die Gerichtsverfassung des Landes verbesserte u. die Justinianischen Gesetzbücher in das Walachische übersetzen ließ. Nach langer Regierung ging er mit einem Heere über die Donau, aber er fiel in die Hände der Türken u. sein weiteres Schicksal ist ungewiß. Von dieser Zeit an wurde der Zins, welchen die W. an die Türkei zu zahlen hatte, erhöht u. die Woiwoden mußten ihre Residenz von Targowicze nach Bucharest verlegen, um unter den Augen der türk. Grenzpaschas zu sein. " Constantin Bessaraba wurde nun Woiwode, der neben dem türk. Tribut noch dem Fürsten Georg Racoczi von Siebenbürgen Schutzgeld bezahlen mußte. Als er die Macht der erbl. Fußsoldaten (Szemenys), die unter seinem Vorgänger sehr gewachsen war, einzuschränken versuchte, rotteten sich diese 1654 zusammen, bemächtigten sich des Woiwoden u. setzten

ihn ab. Constantin entfloh u. suchte Schutz in der Moldau, aber da die Szemenys in Siebenbürgen einfielen u. von Racoczi gänzlich geschlagen wurden, so kam er 1657 wieder in den Besitz des Landes. Mit Hülfe der Siebenbürgen suchte er 1659 die Moldau zu erobern, aber er wurde geschlagen u. st. bald darauf als letzter Sprosse des bessarab. Geschlechts. [50] Auf Befehl des Sultans Muhammed IV. war Michael IV. schon 1658 Woiwode der W. geworden u. hatte in Auftrag schon im Aug. d. J. Kronstadt erobert, da der Sultan Racoczi Siebenbürgen entreißen wollte. Michael IV. ließ sich aber 1659 in ein Bündniß mit diesem ein u. wurde kurz darauf von dem Pascha von Silistria geschlagen u. seiner Würde entsetzt. Ihm folgte 1659 Anton, ein treffl. Fürst, der aber schon 1661 st. u. durch einen Albanier, Georg Ghika, ersetzt wurde, den aber 1662 [51] sein Sohn Gregor Ghika durch Ränke, die er in Constantinopel spann, stürzte. Gleich zu Anfang seiner Regierung mußte er auf des Sultans Befehl den siebenbürg. Fürsten Apafi gegen den Fürsten Kemeny unterstützen u. wurde bei Kronstadt geschlagen, u. 1663 mit dem Woiwoden der Moldau u. dem Tatarenkhan in Ungarn einfallen, wo er aber mit dem kaiserl. Obergeneral Montecucculi ein geheimes Verständniß einging u. ihm die Pläne des Großwesirs mittheilte. Hierdurch wurde der Feldzug von 1663 vereitelt, u. da der von 1664 auch unglücklich für die türk. Waffen ausging, so zog Ghika mit den Walachen heimlich von der türk. Armee weg nach der W. zurück. Um den aufgebrachten Großwesir zu versöhnen, überschickte er ihm 40,000 Ducaten, mit denen aber der Schatzmeister nach Constantinopel ging, überall das Gerücht ausbreitend, daß sein Herr von dem Sultan abgefallen sei. Ghika floh nun nach Wien u. von da nach Venedig, u. an seine Stelle setzte der Sultan einen Epiroten, [52] Drakula (Radulo) VIII. Stridiagi zum Woiwoden. Dieser aber drückte die W. so, daß unzählige Klagen an den Großwesir kamen, u. dieser entsetzte ihn u. machte Gregor Ghika wieder zum Woiwoden. Aber Ghika ging in der Schlacht bei Choczim (11. Nov. 1673) zu den Polen über. Da aber dennoch der Krieg für Polen unglücklich ausging, so mußte der Woiwode wieder flüchten u. an seine Stelle kam sein Zögling [53] Dukas, ein Albanese, der den von Ghika verbannten Serban Kantakuzenos zurückrief, welcher den Sultan so gegen Dukas einnahm, daß dieser den Dukas entsetzte u. 1679 [54] Serban II. Kantakuzenos zum Woiwoden ernannte. Serban sah streng auf Handhabung der Gerechtigkeit, sorgte für die Bildung des Volks, bes. des Adels, zog fremde Handelsleute nach Bucharest u. warb 40,000 M. Ausländer, da er die erbl. Miliz der Szemenys ganz abgeschafft hatte, ließ eine Druckerei anlegen u. das neue Testament ins Walachische übersetzen. Serban begleitete den Großwesir Kara Mustapha auf seinem Zuge gegen Wien u. verrieth sowohl dem Commandanten Stahremberg, als dem Prinzen von Lothringen die Pläne des Großwesirs, dessen großer Günstling er war. Er st. am 23. Aug. 1688 u. die Bojaren wählten den bisherigen Kanzler [55] Constantin II. Brankowan Bessaraba zum Woiwoden, dem der Kaiser Leopold gegen einen jährl. Zins von 50,000 Thlr. seinen Schutz versprach. Indessen kam Constantin mit der Familie Kantakuzenos, deren Namen er annehmen wollte, in unangenehme Händel, u. eben so mit der Wittwe seines Vorgänger, die er in ein Kloster einsperren ließ. Constantin II. wurde 1691 aufgefordert, zu des Großwesirs Heer zu stoßen, aber er leistete diesem Befehle keine Folge, doch mußte er 1695 den Sultan Mustapha II. auf seinem Zuge gegen Ungarn unterstützen. Nach dem Frieden von Karlowitz 1699 cultivirte Constantin II. sein Land, auch blieb er fortwährend mit dem Kaiser in Verbindung, der ihm schon 1695 die Würde eines deutschen Reichsfürsten verliehn hatte. Auch mit der Pforte blieb er in gutem Vernehmen, bis er sich mit dem Kaiser von Rußland, Peter d. Gr., in Unterhandlung einließ. Zum ersten Male erschien nämlich **Rußland** damals in den Donaufürstenthümern u. zeigte großes Gelüst nach diesen Ländern. Da befahl der Sultan dem Woiwoden der Moldau, sich der W. zu bemächtigen, aber auch dieser trat 1710 zu dem russ. Kaiser über, während Constantin II. durch die Forderungen dieses Monarchen aufgebracht, wieder mit ihm brach, worauf die W. 1711 von den Russen besetzt wurde, die sich aber nach Peters d. Gr. Unfällen am Pruth wieder zum Rückzug gezwungen sahen. Im März 1714 wurde endlich Constantin II. durch einen Ferman des Sultans abgesetzt u. an seine Stelle [56] Stephan II. Kantakuzenos zum Woiwoden erwählt. Der vorige Fürst wurde nach Constantinopel gebracht u. hier im August 1714 mit seinen 4 Söhnen enthauptet. Stephan II. mußte zu dem Feldzug der Türken gegen Morea beträchtl. Hülfsgelder geben, u. da der Sultan, der 1715 auch mit Oestreich in Krieg verwickelt wurde, ihn für einverstanden mit dem Kaiser hielt, so wurde er im Jan. 1716 abgesetzt, nach Constantinopel gebracht u. dort im Juni d. J. erdrosselt. Der Sultan setzte nun eigenmächtig, auch ohne Wahl der Bojaren, einen Fanarioten zum Fürsten der W. ein, u. von nun an wurde statt des Titels Woiwode der **Hospodar** für diesen Lehnfürsten üblich. Dazumal geschah die Investitur zu Constantinopel. Der Muzzur Aga setzte dem zu Investirenden den Kukka (Busch von Reiherfedern) als Zeichen der Gewalt auf, der Großwesir bekleidete ihn mit dem Ehrenpelze. Dann begab sich der Hospodar unter Vortritt der Janitscharenmusik u. Vortragung

gung von 3 Roßschweifen zur öffentl. Audienz beim Großherrn, u. zog dann zur griech. Kirche, wo der Patriarch ihn wie die oström. Kaiser feierlich weihte. Türk. Würdenträger installirten ihn hierauf in der W., wo er zu Bukarest seinen feierl. Einzug hielt u. 3 Roßschweife vor seinem Palast aufpflanzte. Sie allein, die Khans der Krim u. der Vicekönig von Bagdad waren befugt, an Audienztagen die Capanitza, ein Pelzkleid, zu tragen. [57] Nikolas III. Maurocordato brachte die Regierungsangelegenheiten in bessere Ordnung, verfolgte aber die Kantakuzenos mit Feuer u. Schwert, zog ihre Güter ein u. schenkte sie seinen Kreaturen, welche dort schrecklich hausten u. das Land aussogen. Auf das Gerücht von der Annäherung kaiserl. Truppen entfloh der Woiwode im Sept. 1716 aus Bucharest, kehrte aber später, von den Türken unterstützt, dahin zurück u. verfuhr auf die alte Weise; fremde Gelehrte u. Künstler unterstützte er. Im Nov. 1716 wurde er von siebenbürg. Truppen in Bucharest überfallen, gefangen u. nach Hermannstadt gebracht, u. an seine Stelle ernannte der Sultan seinen Bruder, [58] Johann Maurocordato, zum Woiwoden. Dieser verjagte die Tataren, welche seit einiger Zeit jährlich die W. verwüsteten u. schloß mit dem Kaiser einen Neutralitätsvertrag, dem zu Folge er heiml. Vasall desselben wurde. Im Frieden von Passarowitz 1718 wurde das Bannat auf 24 Jahre an den Kaiser abgetreten, u. der vor. Woiwode Nicolas III. wieder in Freiheit gesetzt, der auch 1719 die Herrschaft über die W. wieder bekam, da der Woiwode Johannes Maurocordato dem Sultan verdächtig geworden war. [59] Nikolas III. regierte jetzt gemäßigter u. st. im Sept. 1730, worauf die Pforte Michael, die Bojaren aber Constantin III. Maurocordato, den Sohn Nikolas III., zum Woiwoden wählten. Constantin wurde durch Bestechung von dem Sultan bestätigt, aber da er durch hohe Abgaben viele Beschwerden hervorrief, so versetzte ihn der Großherr in die Moldau, u. der Woiwode der Moldau, Gregorius I. (II.) Ghika, kam 1733 an seine Stelle. Durch abermalige Bestechung erhielt jedoch [60] Constantin III. die W. zurück u. nun verfügte der Großherr, daß künftig jeder Woiwode bei seinem Regierungsantritt ½ Mill. Löwenthaler (410,250 Rthlr.) in seinen Schatz zahlen sollte, woher es kam, daß die Woiwoden öfters gewechselt u. die W. sehr ausgesaugt wurde. Durch den belgrader Frieden 1739 kam das Bannat wieder an die W., doch mußte der Fürst einen neuen Zins dafür zahlen. Constantin III. führte eine neue Gerichtsordnung ein, verminderte die Frohnen u. setzte die Armee beinahe auf nichts herab. Dadurch wurden die Räubereien der Janitscharen immer häufiger. Auf Klagen der Bojaren ernannte der Sultan [61] Michael V. 1739 an seine Stelle, der aber schon 1741 wieder durch Constantin III. ersetzt wurde, welcher nun zum 3. Mal Woiwode ward u. es bis 1748 blieb, wo ihn Gregorius III. Ghika verdrängte. Gregorius III. st. 1752, ihm folgte Anfangs sein Sohn Mathias, der aber 1753 Hospodar der Moldau wurde u. an dessen Stelle Constantin IV. Racowicza trat. Diesen vertrieb Constantin III. wieder, der sich abermals 4 Jahre behauptete. [62] Nun wechselten Skarlat Ghika, Constantin IV. Racowicza, Constantin III. u. wieder Constantin IV. in der Hospodarschaft mit einander, nach dessen Tode 1764 Stephan III. Racowicza Hospodar wurde. Auf diesen folgte 1766 Skorlat Ghika, auf diesen 1767 Alexander Ghika u. auf diesen endl. [63] Gregor Ghika. Dieser herrschte auf türk. Weise u. führte so den vollkommenen Ruin der W. herbei. Straßenraub u. Mord waren an der Tagesordnung. Gregor wurde 1769 von einem russ. Streifcorps aufgegriffen u. nach Jassy gebracht. 1770 besetzten die Russen die W. u. die Kaiserin Katharina II. ließ sich huldigen, doch kam die W. 1774 durch den Frieden von Kutschuk Kainardschi wieder unter türk. Hoheit. In demselben erhielt die W. u. Moldau freie Religionsübung, Auswanderungsrecht u. das Versprechen des Aufhörens der Plackereien bei Entrichtung der Abgaben. Die W. sollte sich auch ihre Fürsten selbst wählen dürfen, u. sie ernannten den Bojaren Braschkowan dazu, aber der Sultan verwarf die Wahl u. drang ihnen den [64] Alexander Ypsilanti auf, der 1780 den Lutheranern freie Religionsübung zugestand, wodurch er viele Ansiedler ins Land zog. 1781 ward ein eigner Generalconsul für die W. in Bukarest eingesetzt, den Hospodar zu beobachten u. zu leiten. 1782 entsetzte der Großherr Alex. Ypsilanti, u. an seine Stelle trat Nikolas Karozza, der aber auch schon wegen Drucks 1783 durch Draco Suzzo ersetzt wurde. Auch dieser sah sich genöthigt, hohe Steuern auszuschreiben, um die Summen zusammenzubringen, welche er nach Constantinopel schicken mußte. [65] 1787 wurde Nikolas Maurogeni Hospodar der W. Dieser erließ beim Ausbruch des Krieges von 1788 ein allgem. Aufgebot gegen die Oestreicher u. drang selbst in Siebenbürgen ein, aber er wurde von Clairfait bei Kalafat geschlagen u. deshalb 1790 hingerichtet. Die W. litt in diesem Kriege viel, denn die Oestreicher u. Russen rückten 1789 in dieselbe ein, u. auch für die Verpflegung der Türken mußte sie viele Lieferungen machen. Nach dem Frieden von Jassy 1792 kam die W. wieder unter türk. Hoheit u. Fürst Constantin Ypsilanti wurde Hospodar derselben. Da dieser aber 1798 von Paswan Oglu gezwungen wurde, eine starke Contribution zu entrichten, so setzte ihn der Divan ab u. an seine Stelle trat [66] Khangerli,

gerli, der aber ebenfalls in den Verdacht kam, mit Paswan Oglu einverstanden zu sein u. deshalb 1799 hingerichtet wurde. Der folgende Hospodar, Michael Suzzo, führte Anfangs mit Glück Krieg gegen Paswan u. nöthigte ihn 1801 zum Rückzug nach Widdin, aber vor dieser Festung wurde er geschlagen; Paswan rückte nun selbst in der W. ein u. nöthigte den Hospodar zu der Flucht nach Siebenbürgen. An Suzzos Stelle trat 1802 nochmals [67] Constantin Ypsilanti, der treffl. Vorkehrungen gegen Paswan Oglu traf; aber 1806, bei den Irrungen mit Rußland als dem Interesse dieser Macht anhängend, entsetzt wurde. Aber diese Absetzung erklärten die Russen für eine Kriegserklärung, weshalb der neu ernannte Hospodar Suzzo wieder abgerufen u. Constantin Ypsilanti wieder eingesetzt wurde. Trotz dieser Nachgiebigkeit von Seiten der Pforte brach 1807 der Krieg mit Rußland aus, u. die W. wurde von den Russen besetzt, u. da sich die Friedensunterhandlungen zu Jassy, in welchen Rußland auf Abtretung der W. drang, zerschlugen, so rückten 1809 die Russen wieder in dieselbe ein u. behielten sie bis zum Frieden von Bucharest (16. Mai 1812) besetzt. Durch denselben wurden die Grenzen gegen Rußland fester bestimmt, u. die Russen räumten die W. u. Moldau. [68] Im Dec. 1812 wurde nun Janko Karadscha, gewöhnl. Fürst Callimachi genannt, Hospodar der W., den aber 1818 die türk. Finanzbeamten aus dem Wege schaffen wollten, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. Callimachi entfloh im Oct. 1818 nach Temeswar. [69] An seine Stelle trat der geizige Alex. Suzzo, der die Walachen hart drückte u. so der Hetäria (s. d. u. bes. Griechischer Freiheitskampf f.) in die Hände arbeitete. Im Jan. 1821 st. der Hospodar, u. da das Volk die gewöhnl. Bedrückungen beim Einzug des zum Hospodar bestimmten [70] Karl Callimachi fürchtete, so rief Theodor Wladimiresko, ein Bojar geringer Klasse, früher russ. Offizier, das Volk zur Erhebung. Er rüstete zu Krajowa ein beträchtl. Heer u. traf Anstalten, gegen Bucharest selbst vorzudringen, wo der Diwan sich nicht entschließen konnte, auch nur eine seiner gegründeten Beschwerden abstellen zu wollen. Zugleich war es zu Gallacz zwischen den Türken u. Griechen zu Kämpfen gekommen u. der russ. Generalmajor, Fürst Ypsilanti, hatte auch zu Jassy den Aufstand erregt, u. der dortige Hospodar, Michael Suzzo, sich mit ihm vereinigt. Wladimiresko zog in Bucharest ein u. erließ eine Proclamation, in welcher er aber nicht von der Freiheit der Griechen, sondern blos von der Abstellung der Mißbräuche sprach, welche in der Regierung der W. herrschten. Er konnte sich deshalb mit Ypsilanti nicht vertragen, u. da dieser Verrätherei argwohnte, ließ er ihn hinrichten. Ueber den unglückl. Ausgang von Ypsilantis Kampf in der Moldau u. W. s. Griechischer Freiheitskampf 7. In der W. hausten die Türken nach Ypsilantis Untergang fürchterlich u. vertrieben alle Griechen. [71a] Fürst Ghika wurde 1822 zum Hospodaren ernannt, u. das Land erhielt eine neue türk. Organisation, in deren Folge in jeder Stadt u. selbst in den größern Dörfern türk. Ulemas als Lehrer angestellt wurden. Am 6. Oct. 1822 zog der neue Hospodar in Bucharest ein, u. erließ schon am 18. Oct. mit Bewilligung des walach. Diwans ein neues Gesetz, in welchem er die Verwaltung ordnete. Indessen zu seinen Erpressungen kam 1825 noch das Verlangen des Sultans, eine beträchtl. Summe zu der Führung des Kriegs gegen die Griechen beigesteuert zu erhalten, u. da die Bojaren die Zahlung derselben verweigerten, so blieb trotz der Forderung Rußlands, die Fürstenthümer zu räumen, die W. von den Türken besetzt. [71b] Der Vertrag von Akjerman der Türkei mit Rußland 1826 bestimmte, daß die frühern Rechte der W. ihr verbleiben, der Hospodar aber nicht mehr aus einer Fanariotenfamilie, sondern von einem Diwan des Landes aus den Bojaren der W. gewählt werden, aber der Pforte zur Bestätigung präsentirt werden sollten; verworfen sollte die Wahl nur mit Zustimmung Rußlands werden können. Der Hospodar sollte auf 7 Jahre ernannt sein. Absetzungen sollten nur unter Genehmigung Rußlands u. der Türkei erfolgen können. Die Steuern sollten durch den Diwan bestimmt u. durch Rußland u. die Türkei bestätigt werden. [71c] Die Pforte kehrte sich aber wenig an diese Bestimmungen u. unter diesen Umständen kam es 1828 zu dem Kriege zwischen Rußland u. der Türkei. Bucharest wurde am 12. Mai 1828 durch 3000 Russen besetzt, nachdem Ghika nach Siebenbürgen geflohen war, u. kurz darauf [72] der Graf Pahlen zum Generalgouverneur der W. u. der russ. Staatsrath Stourdza zum Chef des walach. Diwans ernannt. Vor den harten Bedrückungen floh eine Menge Bojaren ins östreich. Gebiet, eine Menge Landleute aber mit Vieh u. Geschirr in die Wälder. Zu diesem Unglück gesellte sich nun noch Pest, Hungersnoth u. Ueberschwemmung. [73] So war durch Elend aller Art das Land auf lange Zeit zu Grunde gerichtet, als es in Folge des Friedens von Adrianopel 1829 bis zur Bezahlung der türk. Contribution unter Rußlands Protectorat gestellt wurde u. eine russ. Civil- u. Militäradministration erhielt. [74] Dieser Friede bestätigte nicht nur die Anordnungen des Vertrags von Akjerman 1826, sondern setzte auch fest, daß die Hospodarwürde lebenslang sein u. alle Türken auf dem linken Donauufer auswandern mußten, worauf alle Plätze am linken Donauufer geschleift u. zur W. geschlagen wurden. Der Diwan Effendi, ein Secretär der Pforte, eigentlich ein geh. Kundschafter,

ter, war der einzige Türke, der in der W. blieb. [78] In der Zwischenzeit ward Gen. Kisselef, der schon während des Kriegs in der W. befehligt hatte, daselbst Generalgouverneur. V. **Die Walachei unter russ. Protectorat u. unter neu eingesetzter türk. Oberhoheit 1829 bis jetzt.** [79] Bis 1834 blieb nun die W. unter russ. Protectorat, das mit fester Hand geübt wurde. Als die Contributionsangelegenheiten arrangirt waren, sollte die Zurückgabe der W. an den neuen Hospodar erfolgen. Zuvor wurde aber den 29. Jan. 1834 das von der Specialcommission der Bojaren 1829 festgesetzte u. angenommene Reglement für die Zukunft von der Pforte anerkannt. Nach diesem Reglement sollte der Hospodar aus den Bojaren 1. Rangs, durch außerordentl. Versammlung, der hohen Geistlichkeit, der Abgeordneten der Bojaren 1. u. 2. Rangs, u. der kleinern Grundeigenthümer (welche Abgeordneten auf 5 Jahre erwählt werden u. Diäten erhalten) gewählt werden; er hat verantwortl. Minister u. darf von 1840 an keinen Richter mehr entsetzen, er bedarf der Anerkennung Rußlands; der jährl. Tribut an die Pforte wurde auf 6000 Beutel od. 3 Mill. türk. Piaster festgesetzt. [80] Dem gemäß wurde Alex. Ghika im Apr. 1834 zum Hospodar erwählt u. hielt am 26. Oct. zu Bucharest seinen Einzug. Bald aber kam es zu ernsten Zerwürfnissen, u. namentlich machte sich unt. den Bojaren eine antiruss. Opposition bemerklich, was Rußland zu Einmischungen Veranlassung gab. [81] Bes. kam es in den Sitzungen von 1837 u. 1838 zu heftigen Scenen. 1837 drang die Opposition auf Unabhängigkeit der innern Regierung u. Verwaltung, auf nochmalige Revision des organ. Reglements, wie es Rußland gegeben hatte, u. sträubte sich, einige Abänderungen in der Fassung desselben anzunehmen. Dagegen fand sich aber der russ. Generalconsul v. Rückmann veranlaßt, einen gegen die Opposition gerichteten Ferman der Pforte auszuwirken. Endlich löste der Fürst die Versammlung auf. Seitdem gährte es beständig. [82] 1839 ward eine neue Bojarenversammlung berufen, u. der Eröffnungsrede des Fürsten nach schien es, als sei es der Regierung mit zeitgemäßen u. zweckmäßigen Reformen für das Finanzwesen, für Handel, Justiz, Schulwesen ꝛc. Ernst. Zu Resultaten aber kam es nicht, dagegen wurde [83] eine geh. Verbindung ruchbar, welche die Moldau (s. d. u) u. W. in ein einziges Dacien vereinigen wollte. Deshalb erließ die Pforte im Jan. 1840 an den Hospodar der W. einen Ferman, worin derselbe zur kräftigen Unterdrückung solcher Verbindungen aufgefordert wurde, während ein 2. gleichzeitiger Ferman den Obersten Campiano, den man für einen Hauptleiter der Unzufriednen hielt, aus den Fürstenthümern verbannte. Neue Verschwörungen folgten dieser auf dem Fuß, so daß die Stellung Ghikas immer schwieriger wurde. Eine große Partei der Bojaren trug sogar auf dessen Abdankung an. [84] In Folge hiervon dankte derselbe am 26. Oct. 1842 ab u. reiste nach Kronstadt in Siebenbürgen, um sich später nach Italien zu begeben. [85] Inzwischen trat Rußland mit seinen Plänen, während die Pforte dem Namen nach die Souveränetät übte, doch mittelbar selbst die Suprematie zu üben, offener hervor, gab aber dadurch, daß es die Hospodarenwahl zu bestimmen suchte, indem der russ. Gen. Kisselef u. der russ. Consul auf die Candidatenliste gebracht wurden, England Veranlassung zu protestiren. Die Regentschaft führten die 3 Kaimakans: Georg Philippesco, Theodor Wakaresko, Michael Kornesko. [86] Die Wahl des neuen Hospodars sollte im Jan. 1843 Statt finden, noch vorher aber starb derjenige, für den sich bereits die Wähler entschieden hatten, der Großban Baleano. Nun entschied sich zwar die walach. Partei für Philippesco, die Wahl aber fiel dennoch in russ. Sinne aus u. zwar auf den Großlogothet Georg Bibesko, der vom Anfang an die Zügel der Regierung mit Energie, Umsicht u. Gerechtigkeit führte. Aber bald zeigten sich neue Unruhen, u. Bibesko sah in Folge der Finanzverwirrungen sich genöthigt, eine Anleihe zu machen. 1844 nahm der Widerstand noch zu; die Generalversammlung schlug seinen Vorschlag, das Heer zu vermehren, ab, u. cassirte die einer russ. Gesellschaft verliehne Erlaubniß, die walach. Minen ausbeuten zu dürfen. Zwar gestattete die Pforte ihm, der Opposition entgegentreten zu dürfen, aber nur mit Mühe brachte er die Verpachtung der Bergwerke zu Stande. Neurer Zeit ist außer der Scheidung Bibeskos von der Fürstin nichts Bemerkungswerthes vorgekommen. *(Js., Pr. u. Ra.)*

Wälachen, s. u. Pferd n.

Walachenkandären, Reitstangen, die gerade Schenkel haben u. eben so flach sind, als das Hauptgestelle.

Walächischer Röggen, s. Roggen 1 A).

Walächische Spräche, [1] eine Tochter der Lingua romana rustica, welche in der Moldau, Walachei, Siebenbürgen, der Bukowina, dem Banat u. Oberungarn (Daco-walach. Sprache) u. jenseit der Donau, in dem ehemal. Thrazien, Mazedonien u. Thessalien (Kuzo-walach. Sprache) gesprochen wird. Das roman. Element ist zwar darin vorherrschend, aber mit vielen slav., auch griech., goth., türk. u. albanes. Bestandtheilen versetzt. [2] Das Walachische wird gewöhnl. mit cyrillischen, aber auch mit latein. od. griech. Buchstaben geschrieben. [3] Die Substantive sind indeclinabel, u. erleiden nur im Plural eine Veränderung der Endung, welche der der italien. Sprache sehr ähnlich, nur etwas complicirter ist, z. B. domnu Herr, Plur. domni,

domni, ochiu Auge, Plur. ochi, os Knochen, Plur. óse, páne Brod, Plur. páni. [4] Zur Casusbildung dient der Artikel, der dem Substantiv angehängt wird, z. B. domnu'l der Herr, Gen. a domnu'lui, Dat. domnu'lui, Acc. pre domnu'l, Voc. o domne, Abl. dela domnu'l, Plur. domni-i, Gen. a domni'lor ꝛc. Der unbestimmte Artikel ist un. [5] Wenn Adjectiv u. Substantiv stehn, so wird der bestimmte Artikel mit den Casuszeichen nur an das erste von beiden, welches es auch sei, angehängt, z. B. pomu'l dulce od. dulce le pomu der süße Apfel. Es gibt 2 Geschlechter, Masculinum u. Femininum; letztres dient zugleich als Neutrum. [6] Die W. S. hat Augmentativendungen (oiu, óne) u. Deminutive (utiu, isoru, elu, celu ꝛc.). [7] Der Comparativ wird durch mai (mehr), der Superlativ durch quelu mai, Fem. quea mai od. durch pré (sehr) gebildet. [8] Die Declination der Pronomina ist unregelmäßig, auch theilt die W. S. mit andern roman. Sprachen die Fähigkeit, die Personalpronomina mit dem Hülfszeitwort zu Einem Worte zu verbinden. Das Possessivum hat stets den bestimmten Artikel bei sich. [9] Die Conjugation wird wie in den verwandten Sprachen theils durch Abwandlung des Zeitworts selbst, theils durch Hülfszeitwörter gebildet: jo laudu, ich lobe, tu laudi, el laudá, noi láudámu, voi láudati, ei laudá; Imperf. jo laudaam, Perf. I. jo láudai, Perf. II. jo amu láudatu, Plusquamperf. I. jo amu fostu láudatu, Plusquamperf. II. jo láudasem, Fut. jo voiu láudà, Imperativ laudà, Infinitiv laudare; außerdem gibt es noch einen Conjunctiv durch alle Zeiten, Supinum, Gerundium u. 3 Participia. Das Passivum wird durch das Pronomen reflexivum gebildet: jo me laudu. Die unregelmäßigen Zeitwörter sind denen andrer roman. Sprachen ähnlich. [10] Adverbia, Präpositionen, Conjunctionen, Interjectionen desgleichen. [11] Auch die Syntax u. Construction der Sätze hat keine wesentl. Eigenthümlichkeiten. [12] Der Anfang des Vaterunsers heißt: tatăl nostru tschel den tscherjuri, sfin-zieskă-sse numelje teu, d. h. Vater unser der im Himmel, geheiligt-werde der-Name dein. Sprachlehren von Molnar, Wien 1788; Klein u. Schinkai, ebd. 1780; Aleri, ebd. 1826; Clemens, Hermanst. 1836; J. A. Vaillant, ebd. 1846. Wörterbücher von Clemens, Hermanst. u. Kronst. 1823, Ofen 1825. *(v. d. Gz.)*

Walāchisches Schaf, s. Schaf 15.

Walāchisch-Mēseritsch, s. u. Meseritsch.

Walādia, el (Geogr.), so v. w. Woladia, el.

Walafrīda (W. *E. Meyer*); Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Selaginene *E. Meyer*. Art: W. mitida, in SAfrika.

Wālafried der Schīēlende (Strabo od. Strobus), seit 842 Abt des Klosters Reichenau, dessen Schule er in große Aufnahme brachte; st. 849; schr. nach Hrabanus Maurus kürzere Erklärungen über die heil. Schrift (in der Glossa ordinaria in biblia); De exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum (im 15. Bd. der Bibliotheca maxima patrum). W. war auch Dichter, bes. besang er die Heiligen u. schrieb ein medicin. Werk in Hexametern über Kräuter: Hortulus, herausgeg. von Reuß, Würzb. 1834. *(Lb.)*

Walāgi, District, u. **Walagīri**, Volk, s. u. Osseten 2) u. 1). **Walajanāgur**, Stadt am Palaur, in der britisch-vorderind. Prov. Karnatik, mit Handel.

Walambīngi, See in Neu-Holland.

Wālamir, Winithars Sohn, bis 462 König der Ostgothen, s. Gothen 8 u. 9.

Wālan, Insel, s. u. Karolinen 6.

Wālaskjalf (nord. Myth.), so v. w. Valaskjalf.

Wālasshammer, so v. w. Stabhammer.

Walāus, erster Bischof von Basel, s. u. Basel 1.

Wālbach-Cānzi, s. Wallbach-Canzi.

Wālbaum (Johann Georg), geb. zu Wolfenbüttel 1724; Arzt zu Lübeck, st. 1799; schr.: Chelonographia, Lübeck 1782, u. übersetzte Artedis Ichthyologie.

Wālbeck, 1) Dorf u. ehemal. Freiherrlichkeit im Kreise Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 1200 Ew.; **2)** Marktfl. im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Aller, protestant., 1810 aufgehobenes Stift, sonst Kloster; 1200 Ew.; **3)** Dorf im mansfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg; von Buschesches Schloß mit schönem Garten u. Obstbaumanpflanzungen; 450 Ew. *(Cch.)*

Wālbeck, Lothar v. W., s. Lothar 8) u. Brandenburg (Gesch.) 1.

Wālben, Wālbendach (Bauw.), so v. w. Walm.

Wālbur (Groß-W.), Dorf im koburg. Amte Rodach, mit Wall u. Graben umgeben; 530 Ew. Fundort versteinerten Holzes.

Walbūrgis, so v. w. Walpurgis.

Walch, Pflanzengatt. Aegilops.

Walch, 1) (Joh. Georg), geb. 1693 zu Meiningen; Prof. der Philosophie u. der Alterthümer zu Jena, 1719 Prof. der Beredsamkeit, 1721 der Dichtkunst u. 1724 der Theol.; st. 1775; schr.: Bibliotheca patristica, Jena 1770; Christl. Concordienbuch, ebd. 1750; Einleitung in die dogmat. Gottesgelahrheit, ebd. 1749; Philosoph. Lexikon, Lpz. 1726, 2 Thle., 4. Aufl. ebd. 1775; Einleitung in die theolog. Wissenschaften, Jena 1747, 2 Aufl. ebd. 1753. **2)** (Joh. Ernst Immanuel), Sohn des Vor., geb. 1725 zu Jena; 1746 Privatdocent das., dann Prof. der Philos., 1755 der Logik u. Metaphysik, 1759 der Beredsamkeit u. Dichtkunst, 1768 Hofrath; st. 1778; schr.: Kurze Einleitung in die Gesch. der Evangelisten, Jena 1740; Dis-

Dissertationes in Acta Apostolorum, ebd. 1756; Marmor Hispaniae antiquum, vexationis Christianorum Neronianis insigne documentum, ebd. 1756. Er besaß eine der seltensten u. reichsten mineralog. Sammlungen u. schr.: Systemat. Entwurf des Steinreichs, Jena 1762—64; Der Naturforscher, ebd. 1774—79, 13 Hefte. **3)** (Christian Wilhelm Franz), Bruder des Vor., geb. 1726 zu Jena; 1745 Privatdocent, 1750 Prof. der Philos., 1753 auch der Theol. in Göttingen; st. 1784; schr.: Hist. Patriarcharum Judaeorum, Jena 1751; Hist. Adoptianorum, Lpz. 1755; Hist. Patropaschitarum, ebd. 1760; Entwurf einer Gesch. der Ketzereien ꝛc. bis zur Reformation, ebd. 1762—85, 11 Thle. **4)** (Karl Friedrich), Bruder des Vor., geb. 1734 zu Jena; Assessor im Schöppenstuhl zu Jena, Prof. der Rechte u. 1778 Senior der Juristenfacultät; st. 1799; schr.: Näherrecht, Jena 1766, n. Aufl. ebd. 1776; Introductio in controversias juris civilis recent., ebd. 1771, 3. Aufl. ebd. 1790, 8 Bde.; Beiträge zu dem deutschen Recht, ebd. 1771—93; Grundriß der Gesch. aller in Deutschland geltenden Rechte, ebd. 1780; Glossarium germ. interpret. const. crim. Carol. inserviens, ebd. 1790, u. a. m. **5)** (Friedrich August), Sohn des Vor., geb. 1780 zu Jena; 1816 Director der Entbindungsanstalt, 1817 Prof. der Medicin daf.; schr.: Darstellung der vener. Krankheit, Jena 1811; Fieberlehre, Lpz. 1815. **6)** (Georg Ludw.), Bruder des Vor., geb. 1785 zu Jena, 1805 Bibliothekar daselbst, 1808 Privatdocent, 1811 Lehrer der latein. u. griech. Sprache am grauen Kloster zu Berlin, legte 1825 seine Stelle nieder u. wurde 1830 Prof. der alten Sprachen zu Greifswald, wo er 1838 st. Schr.: Meletematum crit. specimen, Jena 1809; Emendationes Livianae, Berl. 1815; Memoria Spaldingii, ebd. 1821; gab heraus des Tacitus Agricola 1828 u. Germania, Berl. 1829; übersetzte van Ommerens Vorlesungen über Horaz, Lpz. 1802. *(Dg. u. Lb.)*

Wälche, bei der Schneidemaschine der Steinschleifer eine Schnurscheibe an der stählernen Walze.

Wälchen (a. Geogr.), s. u. Laciacum.

Wälchensee, Landsee im Landgericht Weilheim im baier. Kr. Oberbaiern, hat 1 QM. Oberfläche, ist reich an Fischen (Lachsforellen), fließt durch die Jaichna in die Isar.

Walchēren (Wälchern), Insel, gehört zum District Mittelburg der niederländ. Prov. Zeeland, zwischen dem deutschen Meere u. den Ausflüssen der Schelde, ist durch die Sloe von Südbeveland getrennt, 35,000 Ew.; Kartoffel-, Färberröthe- u. Waizenbau, wird durch kostbaren Deichbau gegen das Meer geschützt. Hauptst. Middelburg. Ueber die Expedition der Engländer dahin u. die Belagerung von Vließingen, s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 n. *(Wr.)*

Wälcherhörner, Berge, so v. w. Vieścherhörner.

Wälchmuth, Fürst von Kärnthen im 8. Jahrh., letzter seines Stammes, s. u. Kärnthen 4.

Wälchvogel (Taf. XI. Fig. 21), so v. w. Didu.

Wälchweil (W-wyl), Dorf im schweizer. Canton Zug, am zuger See, große Kastanienpflanzung u. Handel mit Kastanien; 700 Ew.

Wälchwyler Berg, s. u. Ruffi.

Wälcourt (spr. Walkuhr), Stadt im Bezirk Philippeville der belg. Prov. Namur, an der Heure; 800 Ew. Hier 1684 Sieg der Engländer unter Marlborough über die Franzosen.

Walcz, Stadt, so v. w. Krone 1).

Wälczi, Stadt, so v. w. Walsch.

Wald..., Zusammensetzungen mit Wald..., die hier nicht zu finden sind, s. u. Forst... u. Holz...

Wald, 1) Bezirk von beträchtlichem Umfange, welcher mit Oberholz bewachsen ist u. welcher in mehr. Forstreviere u. Gehaue getheilt wird. Wenn auf so einem Bezirke eine gewisse Holzart ausschließend u. vorherrschend sich befindet, so wird dies durch Eichen-, Fichten-W. ꝛc. bezeichnet. Bei Forst wird an Cultur gedacht, bei W. nicht. **2)** Jeder dick mit Oberholz bewachsene Platz, wenn er auch nur kleinen Umfang hat; **3)** die grünen Aeste eines Baumes. *(Fch.)*

Wald, 1) Stadt (350 Ew.) u. Burgmeisterei (3250 Ew.) im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, Fabriken; **2)** Herrschaft im Kreise ob dem wiener Wald im östr. Lande unter der Ens, 1816 vom Grafen Montfort erkauft; **3)** so v. w. Wald-Hwozd; **4)** Marktfl. im Bezirk Uster des schweizer. Cantons Zürich; Bleichen, Uhrmacherei; 3500 Ew.; **5)** Dorf im Bezirk Außerrhoden des schweizer. Cantons Appenzell, 1600 Ew.; **6)** Dorf im Landgericht Burghausen des baier. Kr. Niederbaiern; königl. Schloß mit Kapelle. *(Wr. u. Cch.)*

Wald, s. u. Carbonari 2.

Wald, 1) (Samuel Gottlieb), geb. 1762 zu Breslau; ward in Leipzig Frühprediger u. Prof. der Philosophie, 1786 der griech. Sprache u. Inspector an dem Collegium Fridericianum zu Königsberg, 1793 Prof. der Theol., 1796 Consistorialrath, mit Beibehaltung seiner bisherigen Aemter, 1800 Kirchen- u. Schulrath bei dem Consistorium von Ost-Preußen, 1802 Prof. der Gesch. u. Beredsamkeit, legte aber 1806 diese Lehrämter nieder u. ward Prof. der morgenländ. Sprachen; st. 1828. Schr.: Krit. Untersuchungen des Grundtextes vom Propheten Daniel, Lpz. 1783, u. m. a. **2)** (Georg vom W.), s. Amwald. **3)** (Peter), s. u. Waldenser 1. *(Dg.)*

Wäldäuffl, so v. w. Nachtkauz.

Waldai, 1) (Mons Alaunus), Gebirg in der Statthalterschaft Waldai, an der Grenze

Grenze von Twer, 24 Ml. lang, höchstens 350 (n. And. 1000) F. hoch, früher gut bewaldet, jetzt meist in Feld umgewandelt. Ist ein Theil des alan. Gebirges; bringt Kalk, Thon, Schiefer, Sandstein; Wasserscheide zwischen balt. u. kasp. Meer. **2)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Nowogorod; **3)** Hauptstadt hier, am Abhange des Gebirgs u. See W., 3 Kirchen, Armenhaus, Waisenhaus, Glockengießerei, viel Radmacher u. Töpfer, Handel mit Vieh; schöne Mädchen, berühmte Brezeln (Baraschki); 3000 Ew.; **4)** See dabei, 8 Werste lang, trägt eine Insel mit einem Kloster (darin eine schöne Bibliothek). *(Wr.)*

Wald- u. Feld-Aist, Fluß, s. u. Mühlkreis. **W-älgesheim,** Dorf im Kreise Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Weinbau, 830 Ew.

Wäldameise, so v. w. Holzameise. **W-amsel,** so v. w. Ringdrossel.

Wäldanemone, 1) Anemone sylvestris; **2)** (gelbe W.), Anemone ranunculoides.

Wald-Ängelloch, Dorf, so v. w. Angelloch 2).

Wäldapfel, sibirischer (sibir. Eisapfel), nußgroß, roth u. gelb, hat viel Früchte, ist, mit Wein u. Zucker gestopft, wohlschmeckend.

Wäldargus, Schmetterling, s. u. Hipparchia.

Waldäschach, Flecken, s. u. Aschach 3).

Wäldasche, Asche aus Reisholz, Lesholz u. Spänen zur schlechten Potasche verwendet.

Wäldau, 1) Dorf im Kr. Bunzlau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, am Bache Liebsche; herrschaftl. Schloß, Quadersteinbruch; 2500 Ew.; **2)** Dorf im Kr. u. Rgsbzk. Königsberg, zwischen 2 Seen, Schloß, Domänenamt; 240 Ew.; **3)** (Neu-W.), Dorf im Kr. Sagan des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Kupferhammer; 700 Ew.; **4)** Dorf mit 600 Ew., mit Bernburg durch eine Brücke verbunden u. bildet eine Art Vorstadt. *(Cch.)*

Wäldau, 1) (Arnold Christoph v. W.), geb. 1672 zu Stolzenfelde in Pommern; trat 1694 in brandenburg. u. 1704 in mecklenburg. Kriegsdienste, nahm 1723 als Brigadier seinen Abschied, diente aber seit 1728 wieder bei der preuß. Armee als Chef des Winterfeldschen Kürassirregiments, ward 1731 Generalmajor u. 1740 Generallieutenant; st. 1743, nachdem er sich in mehrern Schlachten, bes. bei Hochstädt, Malplaquet, u. in den Belagerungen von Mons u. Douay so ausgezeichnet hatte, daß Friedrich Wilhelm I. ihn seines besondern Vertrauens würdigte u. ihn oft in seine Gesellschaft zog. **2)** (Georg Ernst), geb. 1745 zu Nürnberg; Prediger in Nürnberg u. st. daselbst 1817; lieferte Beiträge zu den Biographien Thomas Murners, Nürnb. 1775, gab dessen Schelmenzunft mit Erläuterungen, ebd. 1788, heraus; schr.: Beitrag zur Geschichte des Bauernkriegs in Franken, ebd. 1790; Materalien zur Geschichte des Bauernkriegs in Hessen, Thüringen ꝛc., ebd. 1791 f.; Gesch. der Protestanten in Oestreich, Steyermark, Kärnthen u. Krain von 1520—1784, Ansbach 1784; Beitr. zur Gesch. von Nürnberg, Nürnb. 1786—89, 4 Bde.; Repertorium von seltenen Büchern u. Schriften, ebd. 1783, 26 Stücke, u. ebd. 1795—97, 3 Stücke, u. m. a. *(Dg.)*

Wäldaxt, 1) eine große starke Axt, Waldbäume damit zu fällen; **2)** **(W-hammer, W-eisen, W-schlüssel),** Eisen, womit die Bäume, welche im Walde gefällt werden sollen, so wie auch die verkauften Hölzer bezeichnet werden.

Wäldbach, Bach, welcher seinen Ursprung in einem Walde nimmt u. daher häufig zur Zeit wo der Schnee schmilzt, sehr reißend wird; vgl. Regenbach.

Wäldbach, Pfarrdorf im franz. Dep. Ober-Rhein, in der Gegend von Ban de la Roche, ist durch die Bemühungen Oberlins (s. d.) zu bedeutendem Wohlstande erhoben worden, daß es jetzt mehr. Hundert Familien umfaßt, welche allerhand Fabriken unterhalten.

Wäldbaldrian, Valeriana officinalis s. sylvestris.

Wäldbiene, so v. w. Blumenbiene.

Wäldbingelkraut, Mercurialis perennis. **W-birn,** so v. w. Holzbirn. **W-blume,** Arnica montana. **W-bocksbart,** Spiraea Aruncus.

Wäldböckelheim, s. u. Böckelheim.

Wäldbote, 1) sonst im deutschen Reiche insonderheit ein gegen Räuber abgesendeter kaiserl. Polizeicommissarius; **2)** in manchen Gegenden so v. w. Forstläufer.

Wäldbott-Bässenheim, Herrschaftsgericht des gleichnamigen Grafen, im Landgericht Ottobeuern im baier. Ober-Donaukreise; Hauptort: Burheim, Dorf mit Schloß, 2 Kirchen, 650 Ew.

Wäldbott-Bässenheim, altes, reichsständ. Geschlecht, daß sich in eine gräfl. u. eine freiherrl. Linie theilt. Stammsitz der erstern zu Burheim bei Memmingen, die zweite zu Bornheim. Die W. waren in alter Zeit Küstenbeamte, welche den Landsturm aufbieten u. anführen mußten, wenn feindl. Landungen drohten; aber schon im 15. Jahrh. siedelten sich W. an den Ufern u. in den Umgebungen des Rheins an u. bauten das Schloß Bassenheim bei Trier, nach dem sie sich nennen u. welches noch jetzt im Besitz der Familie ist. Auch war 1190 ein Heinrich von W. Großmeister des deutschen Ordens. 1664 wurden sie Reichsfreiherrn, 1764 Erbritter des deutschen Ordens, 1772 Reichsgrafen, 1788 kamen sie auf die westfäl. Grafenbank. Für verlorene Besitzungen am linken Rheinufer erhielt das Haus 1803 von der Reichsdeputation die Herrschaft Hagbach zugewiesen u. da es kurz darauf die Grafschaft Burheim erbte,

erbte, so ist der regierende Graf nicht nur baier. Reichsrath, sondern auch württembergischer, nassauischer u. preuß. Standesherr, wegen der Herrschaften Hagbach in Württemberg, Sevenich in den preuß. Rheinlanden, Reifenberg u. Kransberg in dem Herzogth. Nassau. Jetzt regierender Graf ist Hugo Philipp, geb. 1820 u. folgte seinem Vater Friedrich Karl 1830. *(Js.)*

Wäldbrand, das Brennen eines Waldes. Es brennt meist zuerst nur das trockne Moos, Heidekraut u. dgl., dann gehn auch die Bäume an u. der W. wird allgemein. Am meisten wird der W. durch Nachlässigkeit der Kohlenbrenner, Holzhacker u. der im Walde Tabak Rauchenden, absichtl. Anlegen, bisweilen auch durch den Blitz, aber nie durch die Sonnenhitze veranlaßt, wohl aber befördert. Nur durch Niederhauen der Bäume u. Entblößen eines 6—12 F. breiten Streifen von Moos, Laub, Heide u. sonst Brennbarem u. tiefe Graben kann dem Brande Einhalt gethan werden. Hilft kein Mittel, so legt man 500—1000 Schritt vom W. da, wohin der Wind weht, Gegenfeuer an, d. h. brennt eine Reihe kleiner Feuer, die man durch Menschen im Zaum halten kann, an, die sich zu einem 10—20 Schritt breiten Gürtel verbinden, dort die Bäume niederbrennen u. dem W. Grenzen setzen. In holzreichen Ländern, z. B. Schweden, werden bisweilen Stücken Holz angebrannt, um Ackerland od. Wiese zu gewinnen (s. Schweden [Geogr.] 28). Am häufigsten u. verheerendsten sind W-e in NAmerika, doch kommen auch häufig solche bei uns, bes. in heißen Sommern, wo alles ausdorrt, vor. Es fanden dergl. im Sommer 1842 in Schlesien u. der sächs. Schweiz am Prebischthor Statt. In NAmerika hat man die Bemerkung gemacht, daß bei W-en nie wieder aus der Asche die vorigen Bäume, sondern die einer niedern Stufe, so z. B. statt der Fichten Pappeln wachsen, obschon diese früher nicht daselbst vorkamen. *(Pr.)*

Wäldbroel, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Köln, 5¼ QM., 17,500 Ew.; **2)** Dorf hier, Pulvermühle, Eisenhütte, 300 Ew.

Wäldbruch, so v. w. Bruch.

Wäldbrüder, s. u. Einsiedler 4).

Wäldbuche, so v. w. Rothbuche.

Wäldbürger, in Ungarn so v. w. Gewerken.

Wäldbulkis, Stachys silvatica.

Wäldburg, 1) Grafschaft des Fürsten Truchseß von W., im württemberg. Donaukreise, zwischen den Flüßchen Reuß, Eschach u. Argen; 13¼ QM., 26,000 Ew.; **2)** Dorf hier, 230 Ew.; **3)** Stammschloß der Fürsten von W., bei diesem Dorfe; liegt 2473 F. hoch, hat schöne Aussicht.

Wäldburg (Geneal.), s. u. Truchseß.

Wäldbusse (W-strafe), Strafe, welche Jemand wegen eines Vergehens gegen die Waldgesetze zuerkannt wird, z. B. wegen Holzstehlens, unerlaubten Streurechens 2c. Meist besteht sie in kleinen Geld- od. Gefängnißstrafen, od. körperl. Züchtigungen. Diese Strafen werden von dem Forstamte an **W-bussstagen** zuerkannt, gewöhnlich auch sogleich executirt. Artet die Gesetzesübertretung in größere Verbrechen aus, so wird die Sache an das competente Criminalgericht abgegeben, wo dann Zuchthaus u. and. größre Strafen als W-strafen erkannt werden können. *(Bs.)*

Wäldcochenille, geringere Sorte Cochenille aus St. Domingo.

Wäldcultur, s. Forstcultur.

Wälddistel, Ilex aquifolium.

Wälddörfer, 1) im Walde gelegene Dörfer. **2)** 5 zum Gebiet der freien Stadt Hamburg gehörige, im Herzogth. Holstein liegende Dörfer: Farmsen, Hanstorf, Oldstede, Schmalenbeck u. Wohldorf.

Wälddorf, 1) Dorf (Marktfl.) im Bezirksamte Heidelberg des baden. Unter-Rheinkreises, 3 Kirchen, Tabaksbau, 1800 Ew.; hier wurden ehemals Fehmgerichte gehalten; **2)** Dorf im Oberamte Tübingen des württemberg. Schwarzwaldkreises, Zwillichweberei, 1300 Ew.

Wälddoste, 1) Origanum vulgare; **2)** die Gattung Eupatorium.

Wälddrossel, so v. w. Rothdrossel, s. u. Drossel.

Wäldeck (Geogr.), [1] **1) Fürstenthum** in NWDeutschland, besteht aus 2 Stücken, dem eigentlichen Fürstenthume W., [2] **zwischen** der preußischen Provinz Westfalen u. dem Kurfürstenthum Hessen, u. der Grafschaft Pyrmont, zwischen Hannover, Braunschweig u. Lippe-Detmold; 21½ QM. u. 60,000 **Einw.,** meist Evangelische (nur 1000 Katholiken u. 800 Juden), wovon 1½ QM. u. 6800 Ew. auf Pyrmont kommen. [3] Das Land liegt sehr hoch, die **Gebirge** sind Fortsetzung des Rothlager- u. Eggegebirgs u. verbinden sich mit dem teutoburger Walde; die höchsten Punkte sind die hohe Pön u. der Eisenberg, mehr. Spitzen sind vulkan. Ursprungs. Das Gebirgsland heißt das Upland (Hochland). [4] **Flüsse:** Diemel (mit Twiste, Erpe, Orpe) u. Eder (mit Mer, Werbe, Nette, Orke, Aar u. a.), jene zur Weser, diese zur Fulda fallend. [5] Der **Boden** ist nicht sonderlich, doch in den Thälern der Flüsse ziemlich ergiebig; das **Klima** wegen der Gebirge schon etwas rauher. [6] Man **baut** etwas Getreide, Obst, viel Holz; von Mineralien hat man viel Salz, Gold (im Sande der Eder), Eisen, Kupfer, Kalk, gute Mauersteine 2c.; [7] man **beschäftigt** sich mit Acker- u. Obstbau, Rindvieh-, Schaf-, Schweine-, Bienen-, weniger Pferdezucht, Jagd (sehr ergiebig), Fischerei u. Bergbau. [8] **Industrie:** sehr gering; man spinnt Garn, fertigt Leinwand, Tuch, Eisenwaaren u. Papier; Strumpfstrickerei ist ansehnlich. In dem Fürstenth. Pyrmont geben die Mineral-

ralquellen viele Nahrung. [8] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Von 1693 bis nach 1760 bestand der Leipziger od. 18 Guldenfuß, später **rechnete** man nach Thalern zu 36 Mariengroschen à 7 Pfennige in zwei Währungen, nämlich im 20 Gulden- od. Conventionsfuß, den Karolin zu $6\frac{1}{3} = 6$ Thlr. 8 Mariengroschen u. im 22 Guldenfuße od. eigentl. waldeckschen Gelde, den Karolin zu 6 Thlr. 24 Mariengr., so daß der Thlr. = 28 Sgr. 7,636 Pf. werth war; später kam hierzu noch eine edictmäßige Kassenwährung, die einen 20 $\frac{1}{2}$ Guldenfuß bildete u. in welcher verordnungsmäßig seit 1818 die preuß. u. hess. Courantsorten für voll genommen werden; bei allen 3 Münzfußen bestand die obige Rechnung des Thalers in 36 Mariengroschen à 7 Pf. fort, $\frac{1}{4}$ Thlr. = 12, $\frac{1}{6}$ Thlr. = 6, $\frac{1}{12}$ Thlr. = 3 Mariengr., seit 1837 ward aber factisch u. seit 1842 gesetzlich der 14 Thalerfuß eingeführt. Im Fürstenthum Pyrmont **rechnete** man dagegen bis zur Einführung des 14 Thalerfußes nach Thalern zu 36 Mariengr. à 8 Pfennigen im Werth des Conventionsfußes. Wirklich geprägte Münzen: **A)** Frühere Ausprägung: **a)** in Gold Karolin u. Ducaten, letztere auch in $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$ Stücken nach dem Reichsfuß; **b)** in Silber: Laub- od. Palmthaler zu 1 Thlr. 20 Mariengr., Species, $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{16}$ (4 Mariengr. = 10 Kr.), $\frac{1}{72}$, $\frac{1}{144}$, $\frac{1}{288}$ Thlr. im Conv.-Fuß u. Mariengr.; **c)** in Kupfer: früher 4, 3, 2 u. 1 Pfennig, später $\frac{1}{2}$ Mariengr., 3 u. 1 Pfennig. **B)** Neueste Ausprägung seit 1842: **a)** in Silber: Doppel-, Courant- u. $\frac{1}{6}$ Thlr., als Scheidemünze 1 u. $\frac{1}{2}$ Sgr.; **b)** in Kupfer: 3 u. 1 Pfennigstücke. [8a] **Maße:** Längenmaße: der waldecksche Fuß à 12 Zoll hat 129,6 alte par. Linien od. 292,36 Millimeter, 100 w. F. = 93,15 preuß. F., die Elle hält 2 Fuß, 100 w. Ellen = 87,67 preuß. Ellen. Die Fruchtmaße sind in jedem Amt des Fürstenthums verschieden; die Mütte hat 4 Scheffel; in Arolsen hat der Scheffel für Roggen, Weizen, Gerste ꝛc. 51,816 Liter, 100 Sch. = 93,31 preuß. Sch.; der Haferscheffel aber 56,838, 100 Haferscheffel = 103,05 preuß. Sch.; im Amt Landau ist das Roggenmaß kleiner, noch kleiner im Amt Eisenberg, wo dagegen das Hafermaß größer als in Arolsen ist; Flüssigkeitsmaße: die Ohm hat 100 Maß zu 1,42222 Liter u. man rechnet sie der in Frankfurt a. M. gleich. [8b] **Gewicht.** Handelsgewicht: Das schwere Pfund zu 32 Loth wiegt 476,333 Gramm = 1,016716 preuß. Pfund; das leichte Pfund hat 467,41 Gramm u. soll das alte köln. sein; Fleischgewicht hat das Pfund 34 Loth köln. Gew., im Großhandel, beim Salz u. den Steuerämtern ist das preuß. Gew. gesetzlich; Medicinalgewicht ist das alte nürnberger. [9] Die **Ew.** sind Deutsche, sprechen zum Theil plattdeutsch; die Volksschulen sind gut organisirt, zu Bildungen besteht eine Bürgerschule (eine Art Progymnasium), zu Korbach ein Gymnasium. [10] **Staatsverfassung:** Der **Fürst** ist **constitutionell**, mit Antheil an der 16. Stelle im engern Rathe des deutschen Bundes u. mit eigner Stimme im Plenum. Die Verfassung beruht, nach Scheitern des Verfassungs- u. Organisationsdecrets vom 28. Jan. u. der Convention vom 3. Juli 1814, am Widerspruche der Stände, auf dem Landesvertrage vom 19. April 1816 (Pölitz, die europ. Verfassungen, 2. Aufl., Lpz. 1832, I. 1106—1123), wodurch der schon seit der ältesten Zeit bestandenen landständ. Verfassung eine mehr repräsentative Einrichtung gegeben wurde. [11] Der souveraine Fürst, mit dem 21. Jahre volljährig, succedirt seit 1698 nach dem Rechte der Erstgeburt. Dem fürstl. Hause würde das apanagirte gräfl. zu W.-Bergheim, welches seine Güter unter waldeckscher Oberhoheit besitzt, in Hinsicht des Antheils an Limpurg württemberg. Standesherrlichkeit hat, diesem Kurhessen, in Pyrmont Preußen folgen. Die Streitigkeiten wegen des Lehnsnexus mit Hessen, welchen dieses für noch dauernd, W. für aufgehoben erklärt, dauern noch fort. [12] Die **Landesvertretung**, bestehend aus allen Besitzern landtagsfähiger Rittergüter, den ersten Stadtbeamten der 13 Städte u. 10 Stellvertretern des Bauernstands, tritt als allgem. Landtagsversammlung nur für die Fälle eines Regierungsantritts zur Huldigung, einer Verfassungsveränderung od. Steuerordnungserneuerung, aber als engerer Ausschuß von 2 Rittergutsbesitzern, 2 städt. u. 1 bäuerl. Abgeordneten, jährlich zusammen zu Prüfung u. Controle der Verwaltung u. Besteuerung, Berathung der Gesetze u. da nöthig der Beschwerdeführung. Jeder Landstand muß Christ, 25 Jahr alt, Landesunterhan u. unbescholtnen Rufs sein, Staatsbeamte können nicht Landstände sein. Ueber eine Beschwerde wegen Mißachtung der ständ. Rechte erklärte sich die Bundesversammlung für incompetent durch Beschluß vom 16. Febr. 1837. Vgl. Protocoll der Bundesversamml. v. 1837, §. 48, nebst Beilage. [13] **Staatsverwaltung:** Das Land **theilt sich** in die 5 Oberämter der Twieste, Diemel, Eder, Werbe u. des Eisenbergs. Abgesondert besteht noch die Grafschaft Pyrmont. [14] **Landesbehörden** sind das geh. Cabinet, Regierung mit Consistorium, Domainen- u. Forstkammer, landschaftl. Kammer, welche die Landeseinkünfte u. Landeskassen verwaltet u. dem Fürsten u. den Ständen untergeordnet ist, Generalarmencommission, Militärcommission; Unterbehörden sind die Oberämter (Unterämter gibt es nicht), Rentämter u. Magistrate der Städte. [15] Der **Gesetzgebung** (gesammelt im Regierungsblatt) liegt gem. Recht u. Verfahren zum Grunde u. nur Einzelnes ändern

derten ab die Polizeiordn. von 1581, die Verordn. über die Regierung u. das Hofgericht vom 24. März 1819, nebst Erläuterung vom 12. Juni 1821, die Prozeßordn. für die Untergerichte vom 4. Juli 1836, u. die Oberappellationsgerichtsordn. zu Wolfenbüttel vom 26. März 1838. Vgl. Barnhagen, Handbuch für die Ober-Justiz- u. Oberpolizeibeamter, Arolsen 1821. Wechselrecht gilt hier gar nicht. [18] **Gerichtsverfassung:** In Civil- u. Polizeisachen bilden die 1. Instanz die Oberjustizämter, das Stadtgericht zu Fürstenberg, die Magistrate zu Korbach, Niederwildungen, Mengeringhausen u. das Patrimonialgericht Bergheim; die 2. Instanz das Hofgericht u. der Justizsenat der Regierung; die 3. Instanz bei Werth von 25—1000 Thalern dieselbe, bei höherm Werthe das gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Wolfenbüttel. Für Criminalsachen ist das Oberjustizamt Sachsenberg das Landescriminalgericht zur Untersuchung, über welche das Hofgericht u. in 2. Instanz die Regierung erkennen. Ehesachen gehören vor das Consistorium, in 2. Instanz vor das Hofgericht. Vgl. Buddeus, Deutsches Anwaltbuch, Lpz. 1845, S. 452. [19] **Einkünfte:** 270,000 Thlr. [20] **Wappen:** ein schwarzer Stern in goldnem Mittelschilde, ein rothes Ankerkreuz in Silber (wegen Pyrmont), ein rothgekrönter Löwe in Silber (wegen Geroldseck), 3 rothe Schilde u. 3 schwarze gekrönte Adlerköpfe in Silber (wegen Rappoltstein u. Hoheneck). [21] **Bundescontingent:** 519 M.; formirt in 3 Comp. u. 1 Jägerdetachement, Uniform: grün u. roth, graue Beinkleider, Czakos mit weißen Fangschnüren; Waffenröcke u. eine neue Kopfbedeckung sind in Aussicht; Bewaffnung: franz. Gewehre, percussionirt, Säbel; die Jäger haben grüne Kragen u. Aufschläge, Büchsen u. Hirschfänger. Außerdem besteht noch die bundesmatrikelmäßige Reserve u. Ersatzmannschaft von 259 M.; das Contingent stößt zur Reservedivision. Feldzeichen: weiß u. grün. Das Schloß von W. ist nach alter Manier befestigt. [22] **Hptstadt:** Arolsen. **2)** Stadt hier, im District Werbe; altes Schloß (jetzt Zuchthaus), 1000 Einw. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Wäldeck (Gesch. u. Geneal.). [1] Als Vorfahren des fürstl. u. gräfl. Hauses W. werden ein Graf **Wittekind** im Hwetigau zu Anfang des 11. Jahrh., dessen Urenkel Graf Wittekind von Schwalenberg u. ein späterer Wittekind, der 1190 auf der Rückkehr von einem Kreuzzuge starb, angegeben. [2] Der Letztre, Wittekind IV., hinterließ 3 Söhne, Volkwin, Werner u. Heinrich, von denen der 1. Waldeck u. Schwalenberg, der 2. Pyrmont u. der 3. die Grafschaft Sternberg besessen haben soll. Die sternberg. Linie starb schon 1399, die pyrmontische 1494 aus, doch fiel Sternberg durch Verheirathung an Lippe u. Pyrmont auf dieselbe Art an die Grafen von Spielberg. Da auch diese ausstarben, so kam Pyrmont 1557 an die Grafen v. Gleichen u. nach deren Erlöschen 1631 an Waldeck zurück. [3] Die Söhne Volkwins, Gottfried u. Adolf, theilten des Vaters Besitzungen so, daß Erstrer Schwalenberg, der Andre Waldeck erhielt, u. da 1356 die schwalenberg. Linie mit dem Grafen Heinrich erlosch, so bemächtigten sich der Bischof von Paderborn u. der Graf Simon I. von Lippe der Grafschaft Schwalenberg, mit widerrechtl. Uebergehung des Grafen Otto IV. v. W. [4] Graf **Adolf** war also der eigentl. Stammherr des jetzigen Hauses W. u. die Besitzungen desselben blieben bis 1387 ungetheilt; aber da um diese Zeit Heinrich der Eiserne starb, so stifteten dessen Söhne, Heinrich u. Adolf, 2 Linien, **Waldeck** u. **Landau**, wovon die letztre aber 1495 ausstarb u. das Land an W. zurückfiel. [5] Auch Heinrichs Söhne theilten unter sich die Grafschaft W., die aber unter dem Grafen Joseph auf kurze Zeit wieder vereinigt wurde; doch nach dessen Tode (1588) stifteten seine beiden Söhne, Christian u. Vollrath IV., wieder 2 Linien, die von **Eisenberg** u. von **Wildungen.** Die Grafschaft Wildungen, mit welcher Besitzung Vollrath IV. durch seine Gemahlin die Grafschaft Kuglenburg u. die Herschaften Pallant, Sittem u. a. in den Niederlanden vereinigte, fiel 1664 an den Feldmarschall der vereinigten Niederlande, [6] Grafen Georg Friedrich von W., der 1682 vom Kaiser Leopold I. zum **Reichsfürsten** ernannt wurde. Mit ihm erlosch 1692 die Linie Wildungen, worauf die waldeck. Stammlande an die Eisenberger Linie, das Allodium aber an and. Verwandte fiel. Schon 1625 (s. ob. 2) war die Grafschaft Pyrmont an die Eisenberger Linie zurückgegeben worden, so wie später auch and. Gleichensche Besitzungen an sie gefallen waren, wie z. B. die Grafschaft Tonna, welche Graf Christian Ludwig v. W. 1677 an den Herzog von Sachsen-Gotha verkaufte. [7] 1687 wurde in der Eisenbergischen Branche die Primogenitur eingeführt u. nachdem 1692 die Wildunger Linie ausgestorben u. ihre Besitzungen an die Eisenberger gefallen waren, erhielt Graf Friedrich Anton v. W. 1712 vom Kaiser Karl VI. ebenfalls die Reichsfürstenwürde, von welcher er aber erst von 1717 an Gebrauch machte. [8] Sein jüngrer Bruder Josias (st. 1763), auf welchen der Fürstentitel nicht mit überging, stiftete die gräfl. Linie zu Bergheim bei Fritzlar, welche noch besteht. [9] Diese Linie erhielt im Waldeckischen die Orte Bergheim, Melba u. Königshagen, erwarb durch Erbschaft ½ der Grafsch. Limpurg-Gaildorf, so wie auch Theile von Limpurg-Solms-Assenheim u. bildet eine eigene Standesherrschaft in Württemberg. Haupt derselben Graf Karl, Graf v. W., Pyrmont u. Limpurg, geb. 1778, hat 2 Söhne, Adalbert u.

Richard, geb. 1833 u. 1835. [10] Auf den Fürsten Friedrich Anton folgten seine beiden Söhne, Christian Philipp (st. 1728) u. Karl, welcher östr. Generalfeldmarschall war u. 1763 st. [11] Des Letztern ältester Sohn, Karl August Friedrich, folgte, erhielt 1803 eine Virilstimme im Reichsfürstenrathe u. trat 1807 dem Rheinbunde bei, nachdem er seinem jüngsten Bruder, Georg, 1805 die Grafschaft Pyrmont abgetreten hatte; der 2. Bruder, Christian August, war portug. Feldmarmarschall u. st. 1798. [12] Friedrich st. 1812 kinderlos u. ihm folgte sein Bruder Georg, wodurch W. u. Pyrmont wieder vereinigt wurden, u. als dieser 1813 ebenfalls st., kam die Regierung an seinen ältesten Sohn, [13] Georg Friedrich Heinrich, geb. 1789, welcher 1814 dem deutschen Bunde beitrat u. 1816 statt der alten Landstände eine neue, von dem in württemberg. Diensten stehenden Agnaten Grafen Georg von W. entworfene Verfassung gab; 1831 machte das waldeckſche Contingent den Zug nach Luxemburg mit; 1832 trat W. dem preuß. Zollverein bei. Georg st. 1845 u. ihm folgte sein Sohn Georg Victor, geb. 1831, unter der Vormundschaft seiner Mutter, der Fürstin Emma (Tochter des Prinzen Victor Friedrich Karl von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, geb. 1802, vermählt 1823). *(Pr.)*

Wäldeck, 1) Marktfl. im Landgericht Kemnath des bair. Kr. Oberfranken, altes Bergschloß, 400 Ew.; **2)** Dorf, s. Hohenwaldeck.

Wäldeck, 1) (Georg Friedrich, Graf, später Fürst von Waldeck-Wildungen), geb. 1620; nahm früh Kriegsdienste u. zeichnete sich in kaiserl. Diensten aus. Er wohnte mehr. Türkenkriegen bei u. focht bes. in der Schlacht am Gotthardt u. bei dem Entsatz von Wien, weshalb ihm auch Kaiser Leopold I. 1684 zum Reichsfürsten u. zum Feldmarschall erhob. Er trat in die Dienste der Generalstaaten u. wurde als solcher am 1. Juli 1690 von dem Marschall Luxemburg bei Fleurus geschlagen. Er st. im Nov. 1692. **2)** (Karl August Friedrich, Fürst von W.), geb. 1704, der jüngere Sohn des Fürsten Friedrich Anton. Er trat früh in östr. Kriegsdienste, focht in Ungarn u. am Rhein (1728) u. war im östr. Erbfolgekriege Feldzeugmeister bei der Armee des Prinzen Karl von Lothringen. 1742 trat er als Gen. der Inf. in die Dienste der holländ. Generalstaaten u. befehligte 1745 die Holländer bei der alliirten Armee. Er nahm 1747 seinen Abschied u. kehrte in das Waldeckische zurück, nahm aber während des 7jähr. Kriegs seinen Aufenthaltsort zu Frankfurt a. M., wo er 1763 st. **3)** (Christian August, Fürst v. W.), Sohn des Vor., geb. 1744; trat in östr. Dienste u. zeichnete sich im Türkenkriege, wo er 1789 eine Division von Laudons Armeecorps befehligte, u. im Revolutionskriege, wo er vor Thionville einen Arm verlor, die weißenburger Linien im Rücken angriff, während Wurmser in der Front attakirte, später mit dem linken Flügel der Armee das Lager von Blenheim eroberte, die Franz. unter die Mauern Straßburgs warf u. des Forts Louis sich bemächtigte, aus; 1795 trat er in den Hofkriegsrath, ward 1796 commandirender General in Böhmen, 1797 Feldmarschall, um die portug. Armee zu organisiren, st. 1798 in Lissabon. **4)** (Joh. Peter), geb. zu Kassel 1751; seit 1784 Prof. der Rechte zu Göttingen, 1788 Hofrath, seit 1807 erster Prof. der Juristen-Facultät, st. 1815; schr.: Deutschlands liter. Annalen der Rechtsgelehrsamkeit, Lpz. 1780; Institutiones juris civilis Heineccianae emendatae etc., Gött. 1788, 4. Aufl. ebd. 1806, u. mehr. and. *(Js. u. Jb.)*

Wäldegge, gewöhnl. Egge, nur größer u. stärker als die Feldegge, zum Eggen des Waldsamens nach dem Säen.

Waldegräve, so v. w. Waldgrave.

Wäldeisen (Forstw.), s. Waldhammer.

Wäldeleim, Beduinenstamm, so v. w. Woled Deleim.

Wäldelster, so v. w. Würger, rothköpfiger.

Wäldemar. I. Könige. A) Von Dänemark: 1) W. I. d. Große, geb. 1134, Sohn Kanuts des Frommen, reg. 1139—47 unter der Vormundschaft Erichs III., dann in Streit mit Kanut u. Sueno, seit 1157 einziger König, st. 1182, s. Dänemark (Gesch.) 22—42. W. war vermählt mit Sophie, einer russ. Prinzessin. **2)** W. II. d. Siegreiche, Sohn des Vor., geb. 1170, wurde nach seines Vaters Tode Herzog von Schleswig u. 1202, nach dem Tode seines ältern Bruders, Kanut VI., König der Dänen u. Wenden, st. 1241, s. ebd. 42—47. W. war vermählt 1205 mit Margarethe, Tochter des Königs Premislaw v. Böhmen, 1214 mit Eleonore od. Berengaria, Tochter des Königs Alfons II. v. Portugal (st. 1221), einer harten Frau, u. mit Ingeburg, Tochter Heinrichs d. Löwen. **3)** W., Sohn des Vor., 1217 Mitregent seines Vaters, st. aber schon 1231 vor ihm, s. ebd. 46, 48. **4)** W. (III.), so v. w. Waldemar 22). **5)** W. (IV.) III., genannt Atterdag, geb. 1328, Sohn Königs Christoph II., ward am Hof des Kaisers Ludwig des Baiern erzogen, wurde 1340 König u. st. 1375, s. ebd. 49—61. Vermählt mit Hedwig, Tochter des Herz. Erich II. von Schleswig. **B) Von Schweden: 6)** W., Sohn Birger Jarls u. Enkel Königs Erich XI., wurde nach diesem 1251 minderjährig gegen den Willen seines Vaters zum König gewählt, doch führte dieser die Regentschaft bis zu seinem Tod 1266, dann regierte W. selbstständig bis 1279, wo er abdankte; er st. 1282, s. Schweden (Gesch.) 24. Vermählt mit Sophie, Tochter des Königs Erich VI. v. Dänemark; erzeugte mit der Prinzessin Jutta, der Schwester seiner Gemahlin, einen Sohn u.

mußte

mußte deshalb nach Rom u. Jerusalem pilgern. **C) Fürsten von Anhalt: a) von Anhalt-Köthen: 7)** W., reg. 1424—36, s. Anhalt (Gesch.) 12. **b) Von Anhalt-Zerbst: 8)** W. I., Sohn Albrechts I., reg. seit 1316 mit seinem Bruder Albrecht II. gemeinschaftlich. Er blieb 1357 in der Schlacht bei Hildesheim, s. ebd. 10. **9)** W. II., Sohn des Vor., st. 1367, s. ebd. 10. **10)** W. III., Sohn Johanns I., st. 1392, s. ebd. 11. **11)** W. IV., st. 1436, s. ebd. 12. **12)** W. V., Sohn Siegmunds, Fürsten v. Anhalt, reg. mit seinem Bruder Georg I. gemeinschaftlich zu Anfang des 15. Jahrh., Todesjahr unbekannt. **13)** W. VI., Sohn Georgs I., reg. 1470—1508, s. ebd. 11. **D) Kurfürsten von Brandenburg: 14)** W. (Woldemar), Sohn Konrads II., folgte seinem Bruder Johann V., st. 1319, s. Brandenburg (Gesch.) 24. Vermählt mit Agnes, Tochter des Markgrafen Heinrich d. Langen, nachher. Gemahlin des Herz. Otto d. Freigebigen v. Braunschweig (st. 1334). **15)** W. II., wird von Ein. Heinrich, des Vor. Nachfolger genannt. **16)** Der falsche W., ein Mann von unbekannter Herkunft, war 1347—55 Gegenkurfürst von Ludwig d. Baiern, s. ebd. 20, 21. **E) Herzog von Finnland: 17)** Sohn Magnus I., Königs v. Schweden, gegen seinen Bruder, Birger II., empört, erhielt er Finnland u. Stockholm. 1317 lockte ihn Birger zu sich, nahm ihn gefangen u. ließ ihn u. seinen Bruder, Erich, verhungern, s. Schweden (Gesch.) 24. **F) Fürst zu Mecklenburg: 18)** W., Fürst zu Mecklenburg-Rostock, reg. 1277—82, s. Mecklenburg (Gesch.) 22. **G) Herzöge von Schleswig: 19)** W. I., so v. w. Waldemar 1). **20)** W. II., so v. w. Waldemar 2). **21)** W. III., ältester Sohn Königs Abel v. Dänemark, stud. zu Paris, 1250—57 Herzog, s. Schleswig 12. 1252 saß er wegen eines Mordes in Köln gefangen. **22)** W. IV., Neffe des Vor., war bei dem Tode seines Vaters, Herzogs Erich I., noch minderjährig u. kam unter die Vormundschaft des Königs Erich VII. v. Dänemark, st. 1312, s. ebd. 12. **23)** W. V., Enkel des Vor., kam minderjährig zur Regierung u. unter die Vormundschaft Königs Christoph II. von Dänemark u. des Grafen Gerhard von Holstein. Als König Christoph II. vertrieben wurde, ward W. als W. III. bis 1326 König von Dänemark (s. d. [Gesch.] 27); st. 1365, s. Schleswig 12. **II. Nicht regierende Prinzen: 24)** Friedrich Wilhelm W., geb. 1817, Sohn des Prinzen Wilhelm Karl von Preußen (Oheims des Königs), Oberst im Gardedragonerregt., machte seit 1845 große Reisen nach dem Orient, besuchte Constantinopel, Alexandrien u. ging nach Ostindien, wo er Anfangs 1846 den Feldzug gegen die Sikhs mitmachte, nach dessen Beendigung er nach Calcutta u. dann über Aegypten nach Europa zurückkehrte. **III. Andre merkwürdige Personen: 25)** W., Sohn Königs Kanut V. von Dänemark, begann als Bischof von Schleswig, durch den Grafen von Holstein gegen König W. II. v. Dänemark aufgereizt, um 1191 einen Krieg gegen diesen u. wurde, als er ohne sicheres Geleit in Person den Frieden vermitteln wollte, 1193 gefangen genommen u. erst 1206 unter der Bedingung freigegeben, daß er sich nach Rom begeben sollte. 1207 wurde er Bischof von Bremen, begann nun einen Krieg gegen Dänemark u. eroberte Stade, sah sich aber bald darauf genöthigt, da Philipp ermordet worden war, seinem Nebenbuhler Buchard zu weichen u. nach Italien zu fliehn. 1214 kam er durch Hülfe Kaisers Friedrich II. nochmals in den Besitz des Bisthums Bremen, legte aber bald darauf nieder u. ging in das Kloster zu Lyke, wo er 1236 st. **26)** Graf W., natürl. Sohn Königs Christians IV. von Dänemark u. der Christine Munk (n. And. seiner 2. Gemahlin), war zum Gemahl der russ. Prinzessin Anna bestimmt, erhielt deshalb vor seiner Abreise die Insel Oesel zum Lehn u. reiste 1643 nach Moskau. Als Mitgift sollte er ein bedeutendes Fürstenthum erhalten, Czar Michael verlangte aber von ihm die Annahme der griech. Religion u. ließ ihn, als W. dies nicht wollte, festsetzen. Ein Versuch zu entkommen mißlang; nach Michaels Tode 1645 kehrte er, von Alexei Michaelowitsch beschenkt, zurück, trat in kaiserl., dann in schwed. u. endlich in poln. Dienste, wo er 1652 zu Lublin st. *(Js., Lb. u. Pr.)*

Waldemarsöe (W-insel), s. u. Stockholm. **Waldemirsviken**, Busen, s. u. Linköping 1).

Wäldemmerling, so v. w. Goldammer.

Wäldenbuch, Stadt im Oberamt Stuttgart des württemb. Neckarkreises an der Aich; hat Schloß, Glashütte, 2 period. Mineralquellen, 1500 Ew.

Wäldenburg, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Breslau, 1817 aus dem südl. Theile des schweidnitzer Kr. gebildet, 45,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Polsnitz, Bergamt, Leinwand- u. Garnschauamt, Lazareth für Bergleute, wichtiger Steinkohlenbergbau, Sanitäts-Steingutfabrik, Leinweberei, Leinwand- u. Garnwochenmärkte, 2500 Einw. Nahe dabei Ober-W., mit Schloß, Leinweberei, Albertische Flachsgarnspinnerei, Bleichen; 500 Einw. **3)** Schönburgische Rezeßherrschaft, 9000 Ew., s. u. Schönburg; **4)** Hauptst. darin, an der schneeb. Mulde; fürstl. Residenzschloß mit Park, Waisenhaus, 2 Kirchen u. (jenseit der Mulde) mit dem Dorfe Altstadt-W., Strumpf-, Lein-, Baumwollen- u. Wollenfabriken, ingleichen von sehr fettem Töpfergeschirr **(w-er Gefässe**, deren Thon bei Frohnsdorf im Altenburgischen gegraben wird), bes. sehr gute Schmelztiegel, Pfeifer u. Conditoreiwaaren; 2500 Ew. Dabei der

 Park

Park Greenfield. 5) Fürstl. hohenlohe-öhring. Stadt im Oberamte Oehringen des württemb. Jaxtkreises; Schloß, Regierung, Superintendur, 1100 Ew.

Wäldenburger Gebirge (Hochwaldgebirge), fängt vom Riesengebirge ostwärts an u. geht an der böhm. Grenze bis zur Grafschaft Glatz, ist südwärts mit dem Heuscheuer- u. ostwärts mit dem Eulengebirge verbunden u. verbreitet sich zwischen den Flüssen Bober u. Weißeritz nach Norden hin durch die Fürstenthümer Jauer u. Schweidnitz bis fast an die Oder. Der Hauptheil jedoch liegt in dem Kreise Waldenburg (s. d. 1), dessen Hauptknoten der 2700 F. hohe, aus Porphyr bestehende Hochwaldberg mit einer Aussicht ist. *(Ch.)*

Wäldenburgische Gefässe, s. u. Waldenburg 4).

Wäldenburgische Linie, s. u. Schönburg 1) f.

Wäldengelwurz, Angelica sylvestris.

Waldēnser (v. fr. Vallées, d. i. Thalleute, Thalbewohner), [1] **1)** christl. Religionspartei in den Thälern SFrankreichs. Es ist eine gewöhnliche, aber falsche Annahme, daß sie Entstehung u. Namen von einem ihrer Lehrer Peter Waldus (s. 2) hätten, denn schon viel früher gab es W., zu denen die mit verschiedenen Namen (Albigenser, Arme von Lyon [Pauperes de Lugduno], Sabatati [s. d. a.] ꝛc.) benannten Bewohner der Thal- u. Berggegenden von den Alpen bis zu den Pyrenäen gehörten u. bei denen sich eine dem Urchristenthum ähnliche, einfache Lehre erhalten hatte. [2] Diese Gemeinden bildeten sich schon unter Karl d. Gr. u. Ludwig d. Fr., unter dem, dem Kirchenaberglauben abholden turiner Bischof Claudius, u. hatten an mehr. erleuchteten Männern jener Zeit Beschützer u. Vertheidiger, wiewohl die kathol. Kirche, von deren Oberhaupt u. Satzungen sie nichts wissen wollten, Versuche zu ihrer Verfolgung machte. [3] Aber der vorzüglichste Vertheidiger u. Beförderer, Ausbilder u. gewissermaßen 2. Stifter war der reiche lyonische Bürger u. Kaufmann Pierre de Vaux (Petrus **Wäldus**), gegen das Ende des 12. Jahrh. Durch Lesung der Evangelien u. Kirchenväter wurde ihm klar, daß die kathol. Kirche in Lehre u. Leben sehr von der ursprünglichen abgewichen sei. Er lehrte in Lyon laut den Unterschied zwischen der päpstl. u. bibl. Lehre, u. nachdem er dem Papste den Gehorsam aufgekündigt hatte, verband er sich 1171 mit den W-n, die sich nach dessen Anhänger Joseph Josephiner od. Josephisten nannten. [4] Des lyoner Erzbischofs Johann Anzeige beim Papst Alexander III. bewirkte 1179 einen Befehl, daß die W. ihre Zusammenkünfte einstellen sollten. Dennoch lehrte Peter Waldus fort, u. nicht allein in Frankreich, sondern auch in Italien u. Böhmen (wo die W. Grubenheimer hießen, weil sie in Gruben ihre Versammlungen hielten), in welchem letztern Lande er starb, nachdem er vorher noch 1184 auf dem Concil zu Verona mit seinen Anhängern verdammt u. excommunicirt worden war. [5] Ungeachtet aller Verfolgungen nahmen die W. im 13. Jahrh. in SFrankreich, in Spanien u. in der Lombardei (wo sie nach der Stadt Concordia Concordenses hießen) sehr überhand u. außer in den Gebirgsthälern von Piemont (daher auch piemontes. W.) hatten sie eine Freistätte im Gebiet des Grafen von Toulouse u. Foix, aber auch dort wurde ihr Aufenthalt durch die Inquisition unsicher gemacht, u. die Synode zu Tarragona 1242 verdammte sie nochmals u. befahl ihre Verfolgung. Nun folgten Hinrichtungen in Menge, doch blieb noch immer eine große Menge W. in Languedoc, der Provence u. Dauphiné, in Spanien u. den unzugängigen Thälern von Savoyen u. Piemont, u. da diese Thäler sie später nicht alle fassen konnten, so wanderten viele nach Deutschland, Preußen u. Böhmen aus. [6] Aber die Hauptverfolgungen wendeten sich auch bes. gegen jene Thäler, u. 1477 ließ Sixtus IV. sogar einen Kreuzzug gegen die dortigen W. predigen. Seit der Reformation war ihr Schicksal innig mit dem der schweizer. u. franz. Reformirten, an welche sie sich angeschlossen hatten, verbunden. In Piemont waren sie im 16. u. 17. Jahrh. sehr bedrückt u. nur in kurzen Intervallen konnten sie sich einer Ruhe erfreuen, die ihnen die Verwendung protestant. Fürsten erwarb. [7] Am härtesten wurden sie seit 1680 verfolgt; von einem franz. u. italien. Heere angegriffen, wurden ihrer 3000 getödtet, 10,000 ins Gefängniß geworfen, 3000 ihrer Kinder in kathol. Orte vertheilt; erst 1681 wurde ihnen gestattet auszuwandern, etwa 5000 gingen nach der Schweiz, Holland, Brandenburg, Hessen (wo schon im 12. Jahrh. eine W-gemeinde war) u. Württemberg (hier erhielten sie 1699 einen Concessionsbrief für freie Religionsübung; man zählt noch jetzt an 1600 W. in Württemberg, welche in 10 Gemeinden vertheilt sind), doch hingen viele an ihren väterl. Sitzen u. 1689 unternahmen es 8—900, unter Anführung eines ihrer Prediger Heinrich Arnaud, bewaffnet von der Schweiz aus zurückzukehren. Zwar mußten sie Anfangs Frankreichs Uebermacht weichen, doch erhielten sie einen Bundesgenossen an dem Herzog von Savoyen, der sich mit Frankreich entzweit hatte; er rief 1694 alle Flüchtlinge zurück, gab die Gefangenen vollends frei u. machte sie zu Wächtern seiner Grenze. [8] Da 1730 durch eine neue Verfolgung wieder viele wegzogen u. den Zurückbleibenden ihre Besitzungen wieder verengt wurden, so erhielten sie von ihren reformirten Glaubensbrüdern in England, Holland u. der Schweiz Unterstützungen. [9] Napoleon wies ihren Geistlichen als Gehalt Ländereien an, welche aber 1814 nach der

der Restauration des Königs Victor Emanuel, durch jesuit. Einfluß, wieder eingezogen wurden, doch ertheilte der König auf Verwendung des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen, der ihr fortwährender Schützer war, 1816 jedem Geistlichen einen leidl. Gehalt, zu welchem noch eine kleine Zulage von den Gemeinden kommt. 1826 wurde durch Preußen eine Collecte für sie eingesammelt, durch welche die gedrückte Lage ihrer Kirche etwas gemindert wurde. Volksschulen zu errichten erhielten sie erst vor wenigen Jahren die Erlaubniß. Nach dem Tode des Königs von Preußen begannen 1840 die drückenden Maßregeln gegen die W. wieder; denn da sich ihre Zahl sehr vermehrt hatte, so hatten sie, allerdings gegen die bestehende Verordnung, auch außerhalb ihrer Thäler kleine Besitzungen erworben u. sich Wohnhäuser erbaut; jetzt mußten sie diese Besitzungen verlassen u. sich wieder in ihre Schluchten zurückziehn. Ueberhaupt dürfen sie auch in ihren Wohnsitzen weder ein Verwaltungs- noch richterl. Amt bekleiden, u. sind ebenso vom Advocatenstande, von höhern militär. Stellen u. vom Lehramte ausgeschlossen. Uneheliche Kinder von W-rinnen werden den Müttern genommen u. katholisch erzogen. Bekehrungsversuche gegen Katholiken werden strengst an ihnen bestraft, wogegen jetzt ein Jesuitencollegium in ihrer Nähe erbaut wird, dem ihre Bekehrung übertragen ist. 1844 st. auch ihr hochherziger Schützer im Namen Preußens, der Graf Friedrich Ludw. Truchseß-Waldburg-Capustigal, preuß. Gesandter in Turin. In neuster Zeit hat der Gustav-Adolf-Verein seine Thätigkeit auch den W-n zugewendet. [10] Man rechnet in den piemont. Thälern (Val de Lucerne, V. de Pérouse u. V. de St. Martin) auf 12 QM., in 24 Ortschaften 22,000 W.; vor 300 Jahren waren deren an 80,000 dort. [11] In ihren **Lehren u. Gebräuchen** sind, durch mannigfaltige Berührung u. Verbindung mit and. Religionsparteien, viele Veränderungen vorgegangen. Nach dem Katechismus von 1100 sieht man, daß sie fest an der heil. Schrift halten u. das, was entweder nicht darin steht od. derselben widerspricht, verwerfen, z. B. die Fürbitte der Heiligen, 7 Sacramente (sie nehmen nur 2 an, Taufe u. Abendmahl, von denen sie die calvin. Ansicht haben), den Gottesdienst in latein. Sprache u. überhaupt Alles, was die Reformatoren verwarfen. [12] Die Prediger (Barben [d. i. Oheime] genannt) brauchten nicht studirt zu haben. Jetzt bekommen sie ihre Lehrer von reformirten Universitäten, u. sie werden seit neuester Zeit auf das Glaubensbekenntniß der Synode zu Angrogne von 1655 verpflichtet. [13] Die Gemeinden haben Consistorien, in welchen die Aeltesten u. Diakonen unter dem Vorsitz des Predigers verhandeln; diese Consistorien kommen durch Gesandte zu jährlichen Synoden zusammen. [14] Cultus u. Kirchenverfassung ist einfach, wie bei den Reformirten, die geistige Bildung aber sehr gering. [15] Früher waren bes. die Dominicaner geschäftig ihnen allerhand Unwürdigkeiten anzudichten, um sie zu verdächtigen u. lächerlich zu machen (bes. Reyner in der Summa contra Waldenses), so wurde von ihnen erzählt: Männer u. Weiber kämen des Nachts in finstern Höhlen zusammen u. nach Auslöschung der Lichter schrien die Priester: wer zugreifen kann, der greife zu! die Weiber könnten sich nach Belieben von ihren Männern trennen; alle Sachen, selbst die Weiber hätten sie gemeinschaftlich, sie verwürfen die Kindertaufe, beteten die Priester an, hegten keine Ehrfurcht für heil. Oerter, hielten es für ein Verdienst die kathol. Priester zu verfolgen, wären jedoch zu bedenklich Thiere, selbst Flöhe, zu tödten ꝛc. [16] Vgl. Jak. Brez, Gesch. der W., Lpz. 1798, 2 Thle.; Keller, Abriß der Gesch. der württemberg. W., Tüb. 1796; v. Moser, Actenmäßige Gesch. der W., in Württemberg insbesondere, Zür. 1798; Rößler, Gesch. der W., Merseb. 1825; Diterici, die W. u. ihre Verhältnisse zu dem brandenb.-preuß. Staate, Berl. 1831; Muston, Hist. des Vaudois des Vallées du Piomont, Par. 1834, 1. Thl.; Weiß, die Kirchenverf. der piemont. W-gemeinde, Zür. 1844. **2)** Mißbräuchlich so v. w. Böhmische Brüder, weil viele der wahren W. sich an diese anschlossen. *(Lb.)*

Wäldenstein, Graf von W., s. u. Hessen (Gesch.) 4.

Wälderbschaft, s. u. Märkerschaften.

Wälderbse, die Pflanzengatt. Orobus, bes. O. vernus; knollige W., O. tuberosus. **W-erdbeere,** s. Erdbeere 4.

Wälderhoog, Ort am Meere im norweg. Stifte Drontheim; in der Nähe soll ein großer Steinhaufen das Grab eines alten Königs, Walder, bezeichnen.

Wälderich (Walderīcus), so v. w. Balderich.

Wälderven (W-kichern, W-wicke), Orobus. **W-esche,** Sorbus aucuparia. **W-eschenblattlaus,** s. Blattläuse 2. **W-esel,** s. u. Esel.

Wäldesleiser, s. u. Back (Georg).

Wäldeule, 1) so v. w. kleine Ohreule; **2)** so v. w. krainische Ohreule; **3)** so v. w. Nachtkautz; s. u. Eule. **W-falter,** Arten der Gattung Hipparchia, bes. der Waldargus.

Wäldfeucht, Marktfl. im Kr. Heinsberg des preuß. Rgsbzks. Aachen, 900 Ew.

Wäldfink, 1) so v. w. Buchfink; **2)** Bergfink; **3)** Ringsperling.

Waldfischbach, 1) Canton im baier. Kr. Pfalz, Landcommissariat Pirmasens, 5¼ QM., 20,000 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, 800 Ew.

Wäldflöte, s. u. Orgel 16.

Wäldförster, 1) so v. w. Förster; **2)** so v. w. Holzförster.

Wäldfrevel, so v. w. Forstfrevel.

Wäldfrohne, so v. w. Forstfrohne.

Wäldgärtner, so v. w. Fichtenborkenkäfer; s. u. Borkenkäfer.

Wäldgand, 810—836 Bischof von Lüttich.

Wäldgedinge, **1)** so v. w. Forstgedinge; **2)** Versammlung der Forstbeamten in einer Gegend, um daselbst Holzverkäufe zu schließen.

Wäldgeflügel, s. u. Feldgeflügel.

Wäldgehege, so v. w. Gehege 7)

Wäldgeier, so v. w. Mäusebussard.

Wäldgeisbart, Spiraea Aruncus.

Wäldgeist, Gespenst, das nach dem Volksaberglauben im Walde lebt; erscheint meist als altes Mütterchen (**W-mütterchen**, **W-weib**), als gebückter Greis (**W-mann**), ist bald neckend, bald gutmüthig u. helfend.

Wäldgeist, so v. w. Malbruck; s. u. Meerkatze.

Wäldgeld, so v. w. Holzgeld.

Wäldgenoss, so v. w. Holzgenoß.

Wäldgeräume, so v. w. Forstgeräume.

Wäldgerechtigkeit, so v. w. Forstgerechtigkeit.

Wäldgerichte, **1)** so v. w. Forstgerichte; **2)** so v. w. Haugerichte 2).

Wäldgeschrei, ein Jagdgeschrei, welches im Walde erhoben wird.

Wäldglöckchen, Digitalis purpurea.

Wäldgötter, s. Faunen u. Silvanen.

Wäldgöttinkraut, Geum urbanum.

Waldgott, Säugthier, so v. w. Coaita.

Wäldgraf, **1)** so v. w. Holzgraf; **2)** so v. w. Raugraf.

Wäldgraserei, so v. w. Holzgräserei.

Wäldgrylle, so v. w. Feldheimgrylle, s. u. Grylle. **W-haargras**, Elymus europaeus. **W-hähnchen**, **wēisses**, Anemone nemorosa. **W-hafer**, so v. w. schwarzer Hafer, s. u. Hafer 1. **W-hahn**, **1)** so v. w. Auerhahn; **2)** (schwarzer W.), so v. w. Birkhahn; **3)** so v. w. Würger, großer. **W-hahnenfuss**, Anemone nemorosa.

Wäldhammer (**W-eisen**, Baumstempel), Eisen, womit in die Bäume das Forstzeichen, d. h. das Zeichen, daß sie gefällt u. verkauft werden sollen, geschlagen wird. Die Stelle, wo das Forstzeichen an den Baum geschlagen wird, heißt der Platz.

Waldhäusen, **1)** Marktfl. im Mühlviertel des östreich. Landes ob der Ens, am Sarming; hat Augustinerstift; **2)** Dorf im Amte Buchen des baden. Unter-Rheinkreises, Glashütte, 350 Ew.

Wäldheher, **1)** so v. w. Eichelheher; **2)** so v. w. Würger, großer.

Wäldheim, Stadt im Amte Rochlitz des königl. sächs. Kr. Leipzig, an der Zschopau; Schloß (jetzt Zuchthaus), 2 Kirchen, Fabriken in Tuch, Flanell, Leinwand, Seifenspiritus; 3500 Ew. Große Feuersbrünste 1810, 1831 u. 1832.

Wäldhenne, s. u. Zins.

Waldhilbersheim, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Guldenbach, Weinbau, 650 Ew.

Wäldhirse, Milium effusum, s. unt. Hirse 6).

Wäldhölzbach, Dorf im Kr. Merzig des preuß. Rgsbzks. Trier; Bleigruben, 350 Ew.

Wäldhonig, so v. w. wilder Honig. **W-hopfen**, so v. w. wilder Hopfen, s. u. Hopfen 1.

Wäldhorn, [1] **1)** (Horn, ital. Corno di caccia, fr. Cor de chasse), sehr altes, schon bei Prätorius als Jägertrompete vorkommendes Blasinstrument von Messing, Silberblech od. Kupfer, in eine Röhre zusammengelöthet, welche kreisförmig, vierfach, concentrisch zusammengewunden, nach u. nach in einen weiten Schalltrichter (Stürze) ausläuft. Um das Verbiegen zu verhüten, sind die Mündungen zusammengelöthet. [2] Intonirt wird das W. mittelst eines Mundstücks von Silber od. Messing in Trichterform, am Ansatz mit einem Rande versehen. Der Umfang des W. begreift ziemlich 3 Octaven, doch sprechen ohne Kunsthülfe in der tiefern u. mittlern Region nur die Töne des harten Dreiklangs an, die durch den Grundton, der wieder durch die Größe des Horns bestimmt wird, bestimmt werden; daher mußte man sonst zu Tonstücken von verschiedenen Tonarten jedesmal ein anderes Horn gebrauchen. [3] Diesen Uebelstand zu beseitigen erfand man in Hanau das Inventions-Horn, welches so eingerichtet ist, daß die Windungen durch Ventile verkürzt od. verlängert werden können u. wo dies dies nicht zureicht, neue Windungen (Krummbogen u. Setzstücke) eingeschoben u. weggenommen werden können. [4] Noch eine Eigenheit des W-s ist, daß die Töne b, fis, a, zu unserm temperirten Tonsystem nicht stimmen. Diesem Mangel hilft der **W-hornist** durch das Stopfen ab, indem er mit der rechten Hand in die Stürze des Horns greift u. dadurch die Töne durch Verengerung der Oeffnung modificirt. [5] Durch das Klappenhorn, eine Verbesserung des W-s, hat man auch diesem Mangel abgeholfen, wo nicht nur für die sogenannten gestopften Töne Tonlöcher mit Klappen, sondern auch für die fehlenden in der untern u. mittlern Region Tonlöcher mit Klappen angebracht sind, womit es möglich ist, die ganze chromat. Scale völlig rein zu haben. [6] Schon 1760 erfand Kölbel in Petersburg ein W. mit Klappen u. einem halbrunden Deckel (der auf den Schalltrichter paßt), um aus allen Tonarten blasen zu können u. nannte es Amorschall (Amorshorn). [7] Das W. eignet sich vorzüglich zum Vortrag sanfter Sätze u. wird meist paarweise gebraucht. Die Noten für das W. u. das Horn im Allgemeinen werden immer eine Octave höher geschrieben, als sie eigentlich

lich klingen. Vgl. Signalhorn; **2)** s. u. Orgel u. *(Ge.)*

Wäldhorn, 1) so v. w. Delphinschnecke, gemeine; **2)** 2 Arten aus der Gattung Schnirkelschnecke, als: **a)** (Helix cornu militare, weiß, kastanienbraun überzogen, mit dunklern Binden, quer gestreiften, niedrigen Windungen hat 2¼ Zoll im Durchmesser; **b)** Helix cornea, klein, hornfarbig, genabelt, braunroth, schwach gebändert; **3)** s. u. Tellerschnecke. *(Wr.)*

Wäldhornkluft (Pferdek.), so v. w. Hornspalt.

Wäldhüter, so v. w. Forstläufer.

Wäldhufe, so v. w. Forsthufe.

Wäldhuhn (Tetrao), früher Gattung der hühnerartigen Vögel, haben nackten, warzigen Fleck an den Augen. Jetzt getheilt in die Gatt.: **a)** eigent. W. (Tetrao *Lath.*, Lagopus *Brisson.*), Schwanz rund u. gabelig, Füße spornlos u. befiedert, die Zehen nicht. Arten: Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn (s. d. a.), amerikan. Haselhuhn (T. canadensis), schwärzlich, braun u. grau gefleckt, Schwanz rothbraun, aus NAmerika; Mantel-W. (T. Cupido), gelb u. braun gemischt, Schwanz braun; ruft wie eine Trompete; sehr wohlschmeckend, in NAmerika; T. umbellus (T. togatus), ruft trommelnd, die Hähne können die Halsfedern wie einen Mantel aufrichten; **b)** Ganga (Pterocles *Temm.*, Oenas *Vieill.*), mittelgroß, Schnabel dünner als beim W., gerad, zusammengedrückt, an der Spitze übergebogen, Nasenlöcher halb geschlossen, Füße schwach, vorn behaart, Augenkreis nackt, Schwanz spitzig, Zehen unbefiedert. Arten: Sandganga (P. arenarius, Tetrao aren. *L.*), oben ziegelfarben u. weißlich, gelbgefleckt, unten gelb mit schwarzen Flecken, Schwanz schwarz, grau gebändert, weiß spitzig, am kasp. Meere; arab. Rebhuhn (P. setarius, Tetrao alchata *Lath.*), gelb u. braun geschuppt, 2 Mittelfedern des Schwanzes sehr lang, am Mittelmeer; **c)** Rebhuhn; **d)** Wachtel, s. d. *(Wr.)*

Wäldhund, so v. w. Wolf.

Wald-Hwozd, bergiger Landstrich im böhm. Kr. Prachim, an der baier. Grenze, Gipfel Aetwa in Unterbaiern mit 2 Seen, bewohnt von Freibauern, die, weil sie früher die Grenze bewachten, abgabenfrei wurden; waldig, man baut aber einiges Gemüse (welches bis nach Wien verführt wird), fertigt viel Glas u. treibt Spinnerei u. Weberei. Die Sprache der Einw. **(Wädler)** ist deutsch, doch in einem eigenen Dialekt; die Einw. selbst zeichnen sich durch Genügsamkeit, Starrsinn, Verschlagenheit aus. Man dehnt diesen Landstrich auch bis an die Donaugegend aus, zum Kreise Prachim werden 1355 Häuser gerechnet. *(Wr.)*

Waldhyacinthe, Platanthera bifolia.

Wäldis (Burkhard), s. Burkard 14).

Wäldjäger, so v. w. Waldwasserläufer.

Wäldjuchart (W-jauchert), s. u. Bern (Geogr.) 18.

Wäldkäfer, 1) (Spondylis), bei Fabricius Gatt. der Bockkäfer, Fühlhörner kurz, körnig, rosenkranzförmig, auf dem Oberkiefer stehend, Körper gewölbt, das abgerundete Halsschild ohne Stacheln. Art: S. buprestoides, an Fichten u. Wurzeln derselben; Rundhalskäfer 2c. **2)** So v. w. gemeiner Hirschschröter, s. u. Schröter.

Waldkappel, Stadt an der Wohra u. Schemmer im Amte Bischhausen der kurhess. Prov. Nieder-Hessen; 1000 Ew.

Wäldkatze, so v. w. wilde Katze.

W-kauz, so v. w. Schleiereule.

Wäldkicher, Lathyrus sylvestris.

Wäldkirch, 1) Bezirksamt im baden. Ober-Rheinkreise, 18,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, an der Elz; schöne Stifts- u Pfarrkirche, Kapelle, Hospital, Baumwollenzeugfabrik in der ehemal. Propstei, Granatenschleifereien (jetzt nicht mehr so ansehnlich als sonst, doch noch mit mehr als 90 Fabrikanten, die die rohen Granaten aus Böhmen beziehen, auch Bergkrystalle schleifen), außerdem fertigt man Silber- u. Strohwaaren, Uhren, Papier, Leder, Leinwand u. treibt Handel; 2500 Ew. **3)** Dorf im Amte Augustusburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, hat Holzwaarenfabrik. *(Wr.)*

Wäldkirchen, Marktfl. im Landger. Wolfstein, der Prov. Nieder-Baiern, 900 Ew.

Wäldkirsche, 1) so v. w. Vogelkirsche; **2)** so v. w. Maulbeerkirsche.

Wäldklafter, eine Klafter Scheite, wie sie im Walde gesetzt worden ist, ohne dabei an ein gewisses Maß genau gebunden zu sein.

Wäldklette, Circaea lutetiana.

Wäldknecht, so v. w. Forstläufer.

Wäldknoten, s. Knoten l).

Wäldkohl, Turritis glabra.

Wäldkomödien, so v. w. Schäferspiele, s. Deutsche Literatur 88.

Wäldkrätze, Flechten, die sich an dem Fuß der Bäume dicht anlegen u. als Schmarotzerpflanze Ursache werden, daß die Bäume nicht stark werden. Zu wenig guter Boden u. dicht darunter wegstreichender Felsen ist der Grund hiervon.

Wäldkrankheit, eine Krankheit der Kühe, Schafe u. Ziegen. Zeichen: Betäubung, Röthe der Augen, Hitze des Maules, Durst, Verstopfung, Harnverhaltung. Sie entsteht davon, daß das Vieh hungrig auf eine kahle mit Busch bewachsene Weide getrieben wird, von dem Laub, bes. von dem Eichenlaub aus Hunger frißt u. darauf aus trüben Pfützen säuft. Vorheriges Füttern ehe man das Vieh auf die Weide treibt, od. gänzliches Unterlassen von letzterm, bringt Hülfe. *(Pr.)*

Wäldkresse, Nasturtium sylvestre.

Wäldküche, auf einem Gehau, wo eben Holz gefällt wird, eine von Reisbündeln od. Bretern aufgeführte Küche, in der die

Holz-

Holzhacker ihre Speisevorräthe aufbewahren, sich etwas kochen, bei gar zu schlechtem Wetter augenblicklichen Schutz finden, u. wo sich der Forstbeamte während der Abfahrt des Holzes aufhält.

Wäldlabkraut, Galium sylvestre. **W-läusekraut,** Pedicularis palustris. **W-länghornbiene,** s. u. Langhornbiene.

Waldlatte, Dachlatten, welche aus gespaltenen jungen Fichtenstämmen bestehen.

Waldläubersheim, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Weinbau, 1000 Ew.

Wäldlauch, so v. w. Bärenlauch.

Wäldlehen, s. unt. Lehen ss.

Wäldlerche, 1) so v. w. Baumlerche; **2)** so v. w. Baumpiper. **W-lilie,** Lonicera Periclymenum. **W-lindenspanner,** Geometra defoliaria. **W-malve,** Malva sylvestris. **W-mangold,** Chimaphila umbellata.

Wäldmann, 1) ein im Walde wohnender Mensch; **2)** ein Wilder, welcher sich nur in Wäldern aufhält; **3)** s. u. Waldgeist.

Wäldmann (Hans), Anführer der Züricher u. Befehlshaber der Hauptmacht in der Schlacht von Murten 1476; ward von den, bei bürgerl. Unruhen in Zürich obsiegenden Patriciern 1489 enthauptet, s. Schweiz (Gesch.) 108 u. 113 b u. Zürich (Gesch.).

Wäldmarder, so v. w. Baummarder.

Wäldmast, so v. w. Holzmast, s. u. Mast 8.

Wäldmaus, 1) so v. w. große Feldmaus, s. Maus 10; **2)** rothe, so v. w. Haselmaus, kleine. **W-meise, 1)** so v. w. Kohlmeise; **2)** so v. w. Tannenmeise. **W-meister,** so v. w. Asperula odorata. **W-melisse,** so v. w. Ackersternkraut. **W-mensch,** afrikan. u. asiat., so v. w. Schimpanse, s. u. Orang.

Waldmichelbach, 1) Amt im großherz. hess. Fürstenthume Starkenburg, gegen 7000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Dorf im Odenwalde; hat 3 Kirchen verschiedener Confessionen, Eisenhammer, 1100 Ew. **3)** Marktfl., so v. w. Michelbach 3).

Wäldmiethe, so v. w. Forstzins.

Wäldmist, so v. w. Holzmist.

Wäldmohr, 1) Canton im Landcommissariat Homburg des baier. Kr. Pfalz, 8¼ QM., 15,000 Ew.; **2)** Pfarrdorf hier, Steinkohlengruben, 1200 Ew.

Wäldmorgen, Maß, s. Frankfurt a. M. 11.

Waldmünchen, 1) Landgericht im Kr. Ober-Pfalz, 7 QM., 13,000 Ew.; **2)** Stadt hier an der Schwarzach, Schloß, Glashütte, 2000 Ew.

Wäldmünze, Mentha sylvestris, s. u. Mentha 11.

Wäldnab, Fluß, s. u. Nab.

Wäldnachtigall, so v. w. Baumlerche. **W-nachtschatten, 1)** Solanum dulcamara; **2)** Atropa belladonna. **W-nelke,** rothe, Lychnis sylvestris. **W-nessel, 1)** so v. w. Taube Nessel; **2)** Stachys sylvatica; **3)** gelbe W., Galeobdolon luteum.

Wäldnesselfalter (Landkarte, Vanessa prorsa), Art aus der Tagschmetterlingsgatt. Eckflügelfalter; Flügel braun, schwarz u. weiß gesäumt, haben beiderseits weiße (vorn unterbrochene, unten gitterige) Binden, am Innerwinkel der hintern einen hellblauen Fleck; überwintert. Raupe gesellig auf Nesseln, schwarz.

Wald-Neunburg, Stadt, so v. w. Neunburg vor dem Walde.

Wäldnymphe, achtblättrige, Dryas octopetala.

Wäldnymphen, so v. w. Dryaden u. Hamadryaden.

Wäldo, 883—906 Bischof von Freising, s. d. 1.

Wäldochs, 1) so v. w. Bison; **2)** so v. w. Auerochs. **W-ohreule,** so v. w. mittlere Ohreule, s. u. Ohreule b).

Wäldonborough, Stadt, s. unt. Maine 7 f).

Wäldplatten, eine Art des Todtliegenden, das ungemein feinkörnig u. sandsteinartig in Platten bricht.

Wäldpolizei, so v. w. Forstpolizei.

Wäldpot-Bässenheim (Geneal.), so v. w. Waldbott-Bassenheim.

Wäldquinte, s. u. Orgel 11.

Wäldrabe (W-rapp, Eremit, Einsiedler, Corvus eremita, Upupa e.), ein Exemplar der Steindrossel, an das man einen Federbusch u. andern Schnabel angesetzt hatte. K. Geßner ward damit angeführt.

Wäldrade, so v. w. Waldrade.

Wäldrappe, eine Decke unter dem Sattel eines Pferdes, welche den Rücken u. das Kreuz bedeckt.

Wäldratte, so v. w. Feldmaus, große.

Wäldrauch, wilder Weihrauch; die von den Waldameisen zusammen getragenen u. in ihrem Haufen gefundenen Stückchen Fichten- u. Tannenharz.

Wäldrauke, Nasturtium sylvestre.

Wäldraupen, so v. w. Holzraupen.

Wäldrebe, 1) die Pflanzengatt. Clematis, bes. **2)** Clematis vitalba.

Wäldrecht, so v. w. Forstrecht.

Wäldrechten, so v. w. Zuhauen, s. u. Balkenhauer.

Wäldregal, so v. w. Forstregal.

Wäldrinde, Lonicera xylosteum.

Waldrödach, Fluß, s. u. Rodach.

Wäldröthe, s. u. Färberröthe.

Wäldroster Spitze, Alpe, s. Unterinnthal.

Wäldrübe, Cyclamen europaeum.

Wäldruthe, Maß, s. Ruthe 1) u. Frankfurt a. M. 11.

Waldsächsen, Flecken, so v. w. Waldsassen.

Waldsägewespe, s. u. Sägewespe 1.

Wäldsalbei, Teucrium scorodonia.

Wäldsandkäfer, s. u. Sandkäfer.

Wäldsassen, **1)** Landgericht in der baier. Prov. Ober-Pfalz, 7 QM., 13,000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der Wandreb, Wallfahrtskirche, Papiermühle, Tuch- u. Zeugweberei, Mineralquelle, Berg-, Forst- u. Hüttenamt, Bad, Schloß u. die ansehnl. Gebäude einer ehemal. Cistercienserabtei; 1500 Ew. Die Abtei war reichsfrei, gestiftet 1133, besaß 1794 gegen 19,000 Ew. auf 12 QM., über 200,000 Gulden Einkünfte. Kam 1802 an Baiern, 1803 secularisirt. *(Wr.)*

Wäldschelle, Digitalis purpurea.

Wäldschlösschen, s. u. Dresden 2.

Wäldschlüssel, so v. w. Waldhammer.

Wäldschnecke, so v. w. Baumschnecke. **W-schnepfe** (Taf. XI. Fig. 20), so v. w. Schnepfe 1.

Wäldschorn, ein Torfstück, das man in die Quer auf dem gestochnen Torfhaufen obenauf setzt.

Wäldschritt, als Maß bei Waldvermessungen, gewöhnlich = 2½ Fuß.

Wäldschweber (Nemestrina *Latr.*), Untergatt. der Trauerschweber (Fam. der Schwebfliegen), die Taster liegen außen, Rüssel viel länger als der Kopf. Art: N. reticulata, in Syrien.

Wäldscorpionfliege (Nemoptera *Latr.*), Gatt. aus der Netzflüglerfamilie Rüsseljungfern; hat sehr große, fast eiförmige Ober-, lange, linienförmige Unterflügel, 6 Taster, keine Nebenaugen, kurze Beine. In warmen Gegenden. Art: N. coa, Oberflügel gelb, schwarz gezeichnet, Unterflügel weißlich, schwarz gestreift; u. e. a. Bei Linné unter Panorpa (Scorpionfliege).

Wäldscorzonere, Scorzonera humilis.

Wäldsee, **1)** (W. u. Wolfegg), Standesherrschaft des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-W. im württemberg. Donaukreise, liegt in verschiedenen Oberämtern zerstreut; hat 6 QM., gegen 18,000 Ew., 80,000 Gulden Einkünfte. **2)** Oberamt im Donaukreise; 8½ QM., gegen 20,000 Ew. **3)** Hauptort von beiden, Amtsitz, fürstl. Residenz, an einem See; Schloß, Wallfahrtskirche; 1500 Ew. *(Wr.)*

Wäldseil, Maß, s. u. Seil 5).

Wäldservituten, s. Servituten 2 c).

Wäldshut, **1)** Bezirksamt im baden. Ober-Rheinkreise; 22,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, am Rhein, eine der Waldstädte; 2 Kirchen, Kloster, 1100 Ew.

Wäldstadt, Ort, so v. w. Einsiedlen 2).

Wäldstädte, **1)** die 4 Städte Rheinfelden, Seckingen, Laufenburg, Waldshut, am Rhein, jetzt badisch, mit Ausnahme Rheinfeldens, welches zur Schweiz gehört; **2)** die 4 Schweizercantone Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. **W-städtersee**, so v. w. Vierwaldstädtersee. **W-stätten**, Marktfl. im Landgericht Günzburg des baier. Kr. Schwaben, 2 Schlösser, 900 Ew.

Wäldsteckenkraut, Ferula sylvatica, s. u. Ferula 1.

Wäldstein, **1)** Berg, s. u. Fichtelgebirg; **2)** Bergschloß in der Herrschaft Groß-Skall im böhm. Kr. Bunzlau; Stammhaus der Grafen von Waldstein, vgl. Rowensko.

Wäldstein (Albrecht von W.), s. Wallenstein.

Wäldstein-Wärtenberg, altes, schon seit dem 13. Jahrh. in Böhmen angesessenes Geschlecht, aus welchem Wallenstein (Waldstein), Herzog von Friedland, stammte. Wappen: im 1. u. 4. Feld ein blauer Löwe in Gold, im 2. u. 3. ein goldner Löwe in Blau. Jetzt theilen sich die Grafen W. in 3 Linien: die münchengrätzer, durer u. arnauer, welche zusammen einen Landstrich mit 90,000 Ew. besitzen. Berühmt war unter ihnen außer **1)** Albrecht v. W., s. Wallenstein, **2)** Franz Adam, Graf von W., geb. 1759 zu Wien, trat in östreich. Militärdienste, machte den Feldzug gegen die Türken mit, nahm 1789 als Rittmeister seinen Abschied, trat aber 1797 u. 1809 freiwillig als Major u. Commandant des 3. wiener Landwehrbataillons wieder in active Dienste, u. wurde nachher Oberstlieutenant. Guter Botaniker, Gründer der Kunstsammlung im Schlosse Dux, Stifter trefflicher Volksschulen auf seinen Gütern u. Verbesserer der großen Tuchfabrik in Ober-Leuthensdorf. Er st. 1823; seine botan. Sammlungen vermachte er dem Museum zu Prag. Schr. mit P. Kitaibel (st. 1817 als Prof. u. Vorsteher des botan. Gartens zu Pesth): Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae, Wien 1802—12, 3 Bde., Fol. *(Js. u. Md.)*

Waldstēīnia (W. *Willd.*, *Spr.*), Pflanzengatt., gen. nach dem Vor., aus der nat. Fam. Rosaceae, Potentilleae *Spr.*, *Rchnb.*, Bromen *Ok.*, 13. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: W. geoides *Willd.*, kleines Kraut mit gelben Blüthen in Ungarn, W. trifoliata, in Siebenbürgen, W. lobata, in NAmerika.

Wäldstetten, **1)** Marktfl. im Landgerichte Günzburg des baier. Kr. Schwaben, hat 2 Schlösser, 700 Ew.; **2)** Pfarrdorf im Oberamte Gmünd des württemb. Jaxtkreises; man fertigt viel Ulmer Pfeifenköpfe; mit dem Kirchspiel 1500 Ew.

Wäldstrafe, so v. w. Waldbuße.

Wäldstrandläufer, so v. w. Waldwasserläufer.

Wäldstreu, s. u. Streu 1.

Wäldstroh, **1)** gelbes, Gallium verum; **2)** weißes, G. mollugo.

Wäldstrom, ein starker, schnell strömender, bei Regen schnell anschwellender u. eben so rasch versiegender Bach aus od. in einem Walde.

Wäldtaube, **1)** so v. w. Holztaube; **2)** so v. w. Ringeltaube. **W-teufel**, so v. w. gemeiner Affe, s. u. Magot 2). **W-thier**, s. u. Gems 1.

Wäldthon (Wälderthon, Weald-Clay),

Clay), schiefrige Thone, welche noch an Pflanzenresten sind u. zwischen dem Oolithen- u. dem Kreidegebirge gebildet wurden. Sie sind bes. in England entwickelt.

Wäldthurn, Marktfl. im Landgericht Wohenstrauß des bair. Kreises Oberpfalz, Schloß, 900 Ew.

Waldūbba, Land, s. Tigre m).

Wäldung, sämmtliche einem Besitzer gehörende Hauptgrundstücke, od. in einer Gegend befindl. Wälder, meist mit Rücksicht auf den davon zu ziehenden Nutzen.

Wäldus (Peter), s. u. Waldenser 1).

Wäldveilchen, Viola hirta.

Wäldverbrechen, so v. w. Forstfrevel.

Wäldvögel, s. u. Vögel u.

Wäldwanze, so v. w. Beerenwanze.

Wäldwart, sonst Förster od. Forstläufer.

Wäldwasserläufer, s. u. Wasserläufer.

Wäldwerke, Hüttenwerke, welche in einem Walde angelegt werden; die dabei angestellten Arbeiter heißen **W-werkleute.**

Wäldwicke, 1) Vicia sylvatica; **2)** rothe, s. u. Orobus.

Wäldwiese, eine Wiese im Walde od. zwischen Gehölze.

Wäldwiesel, 1) so v. w. großes Wiesel; **2)** so v. w. Frettchen. **W-winde,** Lonicera periclymenum.

Wäldwirthschaft, so v. w. Forstwirthschaft, s. u. Mittelwald, vgl. auch Hochwald u. Niederwald in den Supplementen.

Wäldwolle, [1] in östreich. Schlesien von dem Papierfabrikanten Weiß in Zuckmantl erfundnes u. patentirtes Fabricat aus den Nadeln der Kiefern, zu Decken. [2] Zur Bereitung der W. sind blos die grünen, völlig ausgewachsnen (nicht abgefallnen od. gelb u. braun gewordnen Nadeln der Kiefer u. Schwarzkiefer geeignet. Die in ihnen befindl. Fasern werden von den sie umgebenden, aus Zellengewebe gebildeten Stoffen u. Hüllen befreit u. dann weiter zum Gebrauch zubereitet. [3] Die grünen Nadeln können aber zum Gebrauch durch Trocknen aufbewahrt werden, indem sie in dünnen Schichten an der Luft od. durch mäßige künstl. Hitze getrocknet werden. [4] Die Nadeln werden zunächst durch Einweichen in lauem Wasser, wenn sie getrocknet sind, od. durch eine mäßige Gährung, wenn sie grün sind, für den weitern Prozeß vorbereitet; hat sich dadurch die Faser von den bröckl. Umhüllungen gelöst, so wird die Trennung beider auf mechan. Wege durch bes. Apparat bewirkt. [5] Je öfter die zuerst nur grob getheilten Nadeln der chem. u. mechan. Wirkung ausgesetzt werden, desto vollkommner erfolgt die Trennung der nutzbaren Fasern, u. desto schöner u. reiner wird die W. [6] Von den Nadeln müssen die Hülsen, woran sie an den Baumzweigen sitzen, vor der Präparatur vollständig gereinigt werden, weil sie das wilde Gewebe verderben u. die Wolle schwärzlich od. bräunlich färben würden. [7] Die vollständig gereinigte Faser in den Kiefernadeln ist weiß u. so lang als die Nadel, u. die daraus gefertigten Gewebe sehr fest u. dauerhaft. [8] Bei der Bereitung der W. wird noch eine Latwerge gewonnen, die sich gut zu medicin. Zwecken eignet. Auch ein Löschpapier gewinnt man aus dieser grünl. W., sowie ein feines Oel, dessen Anwendung in der Medicin aber noch nicht bestimmt ist. [9] Dieses Baumwollen-Surrogat soll gegen Rheumatismen u. Lungenleiden sehr vortheilhaft wirken, u., von der Körperwärme vollkommen durchzogen, einen sehr angenehmen Waldgeruch entwickeln. Auch Matratzen, Kissen, Bettdecken, Unterröcke u. dgl. sollen aus der W. zu fertigen sein. Die Anwendung der W. ist noch nicht sehr ausgebreitet. *(Lö.)*

Wäldzeichen, so v. w. Forstzeichen.

Wäldzeissig, so v. w. Goldhähnchen.

Wäldzins, so v. w. Forstzins.

Wäle, Säugthier, so v. w. Walle.

Wäle (Waläus), 1) (Anton van W.), geb. 1573 zu Genf, Prediger in Middelburg, dann in Haag; gehörte bei der dortrechter Synode zu dem Ausschusse, welcher die Canones dieser Synode abfaßte, 1619 Prof. der Theologie zu Leyden, wo er 1639 st. Mitarbeiter an der neuen holländ. Uebersetzung der Bibel. Werke: Leyden 1643—47, 2 Bde., Fol. **2)** (Joh. von W.), geb. zu Kondekerke in Zeland 1604, war Prof. der Medicin zu Leyden, st. 1649. Schr.: De motu chyli et sanguinis, Leyd. 1641, 4. Ausg., ebd. 1647; Methodus medendi brevissima ad circulationem sanguinis adornata, Ulm 1660, 2. Ausg., Wien 1679; Werke: Lond. 1660. *(Lb. u. Pst.)*

Wäle Strīmbe, Feld, s. u. Falschi.

Wälecz, Ort, so v. w. Walsch.

Wälegänge, s. u. Schiffsraum.

Walēīka, so v. w. Dudelsack.

Wälemir, so v. w. Walamir.

Wälenburg (Wälenbruch), 1) (Hadrian) u. **2)** (Peter), ein Brüderpaar, geb. zu Rotterdam, widmeten sich der Theologie, u. da Hadrian 1647 Canonicus bei dem Dom zu Köln u. 1661 Weihbischof wurde, begleitete ihn Peter, der sich erst von jenem trennte, da er einen Ruf als Canonicus nach Mainz erhielt, wo er später Dechant an St. Peter u. endlich Weihbischof wurde, kehrte jedoch zu Hadrian zurück, um ihn in seiner Kränklichkeit bei seinen Geschäften zu unterstützen. Hadrian st. 1669, Peter 1671. Ihre gemeinschaftl. Werke (Tractatus de controversiis fidei) gab Peter heraus, Köln 1669—71, 2 Bde., Fol.; Auszug daraus, ebd. 1682 u. wieder 1768. *(Lb.)*

Walēni, Ort, s. u. Sekujäni.

Wäleram, 1) Sohn Heinrichs I., 1128—1139 Herzog von Niederlothringen, s. u. Lo-

Lothringen ꝛc. **2)** Enkel Wilhelms IV., folgte ihm 1278—97 als Herzog von Jülich, s. d. a.

Wāles (spr. Uehls), [1] **1) Fürstenthum** des Königreichs England, an den St. Georgenkanal, das irländ. Meer u. die engl. Grafschaften Chester, Shrop, Hereford u. Monmouth **grenzend**; [2] hat 350 (n. And. 346, od. auch nur 314) QM., sehr **gebirgig (Walēser Gebirge**, in 3 Reihen sich durchs Fürstenthum hinziehend; Spitze: Snowdon, 3456 F.), [3] hat felsige u. zackige **Küsten** mit vielen **Vorgebirgen** (Braich-y-Pwil, Gowens, Wormshead ꝛc.), **Busen** (Caernarvon, Harlech, Cardigan, Caermarthen, Swansea u. and.) u. **Inseln** (Anglesea, Holy, Bardsey u. m. a.), [4] wird **bewässert** vom Dee, Clwyd, Conway, Tany, Tave, Severn, Wye, Uske u. and. Flüssen, so wie von vielen kleinen, romant. **Seen** u. mehr. **Kanälen** (Swansea). Auch gibt es einige Mineralwasser. [5] Das **Klima** ist Gebirgsklima, rauh, doch gesund. [6] **Producte:** Kupfer, Eisen, Blei, Steinkohlen, Marmor, Schiefer ꝛc., Fische (Lachse, Häringe), Austern, einige Perlen, Wild (bes. Kaninchen) u. Geflügel. [7] **Einw.:** über 925,000, der Abstammung nach Kymren, kräftiger, doch roher Natur, etwas träg, doch gastfrei, gutmüthig, offen, gesellig, bei mancherlei Aberglauben, eigner Sprache (s. Walische Sprache); unter ihnen leben auch einige Flamänder. [8] Man **treibt** Ackerbau, doch nicht ergiebig genug, da die Gebirge zu viel Hindernisse in den Weg legen; mehr Viehzucht (sehr lohnend), Fischerei (ebenfalls sehr ergiebig); der Austernfang um Glamorgan soll jährl. über 5 Mill. Stück liefern; Bergbau (Eisen, wobei gegen 50 Hochöfen thätig sind, Kupfer in noch reichern Gruben, Steinkohlen), wenig andre Industrie, doch nicht unbedeutenden Handel. [9] **Eintheilung:** in N.- u. Süd-W., jedes mit 6 Grafschaften. [10] Von W. führt der Kronprinz von Großbritannien seinen Titel. Hauptstadt: Pembroke. **2)** (Gesch.). [11] Der Einfall der Sachsen im 7. Jahrh. nöthigte einen Theil der Bewohner Großbritanniens, sich nach W. zu flüchten; damals hieß es Cambrien u. war in mehr. Staaten getheilt, z. B. Gwynedd (NWales), Demetia (SWales), Damnonia (WWales). [12] Der 1. **König** soll **Cadwallader** geheißen haben. Nach seiner Entfernung bemächtigte sich **Ivor** der Herrschaft, wurde aber 690 von **Idwallo**, dem Sohne Cadwalladers, wieder verdrängt. Fast 200 Jahre lang regierten nun Könige von W., bis gegen das Ende des 9. Jahrh. [13] **Koderich II.** sein Land unter seine 3 Söhne theilte, u. dem ältsten, **Amarawd, Nord-W.**, dem 2., **Cadel, Süd-W.**, u. dem 3., **Mervin, Povisland** gab. [14] Die Nachfolger Koderichs II. theilten ebenfalls, u. bald war das Land in so viel kleine Theile getheilt, daß die Fürsten desselben alle Macht verloren. [15] Schon dem sächs. König Adelstan von England (924—941) mußte W. einen jährl. Tribut zahlen, der Anfangs in Geld, später aber in Wolfsfellen bestand, indem die jagdkundigen Waleser ganz England von Wölfen säubern mußten. [16] 400 Jahre lang widerstanden die Waleser zwar noch den engl. Königen, aber 1282 mußten sie sich unterwerfen, u. da der König das Land gern im Frieden bei seiner Krone erhalten wollte, die Waleser aber blos einem Statthalter gehorchen wollten, der in W. geboren sei, kein Wort englisch verstände u. an dessen Leben nichts zu tadeln sei, so ließ der König 1285 seine hochschwangre Gemahlin nach W. bringen, wo sie auf dem Schlosse Caernarvon von einem Prinzen, nachmals Eduard II., entbunden wurde. Dieses Kind zeigte er den Walesern u. ernannte es zu ihrem Statthalter, indem er sagte, daß dieser alle Bedingungen erfülle, indem er in W. geboren sei, kein Wort englisch verstände u. Niemand gegen seinen Wandel etwas einwenden könne. Daher der Titel des ältesten Sohns des Königs u. designirten Kronerben: **Prinz von W.** Stirbt derselbe, hinterläßt aber Söhne, so nimmt der älteste den Titel Prinz von W. an. Brüder u. Vettern des Königs können nie Prinzen von W. heißen, selbst wenn alle Präsumtion für sie ist, daß sie einst die Thronerben werden, da immer doch die Möglichkeit vorhanden ist, daß der König noch Söhne erhalte, od., ist er unbeweibt, heirathe u. dann Söhne zeuge. [17] Seitdem gehört W. immerfort zu England u. theilte seine Schicksale. **3)** Hauptort des Cantons Hamilton, s. u. Neu-York II C) l). *(Wr. u. Js.)*

Wälesinsel (spr. Uehls-), so v. w. Prinz-Wales-Insel.

Wälesmünzen (spr. Uehls-), Münzen in England, als Jakob II. 1688 versuchte, einen falschen Prinzen von Wales unterzuschieben; **a)** zinnerne Nothmünze, von Viergroschengröße, Avers: der König geharnischt zu Pferde, Revers: die ins Kreuz gestellten 4 brit. Wappenschilde durch Ketten verbunden; Umschrift: Val. 24 Part. Real. Hisp. **b)** Spottmünze nach Jakobs Flucht; Avers: die Wahrheit, die eine Schlange zertritt, u. ein Schrank, in dem ein Jesuit, der ein gekröntes Kind in die Höhe hält. Umschrift des Schranks: Jac. Franc. Edwar. supposit. 20. Jun. 1688. Umschrift: sic non haeredes deerunt. Revers: das trojan. Pferd, hinter dem Trcja brennt. *(Pr.)*

Wälet (Välet), 1) Oase in der Sahara, Ruheort der von Marokko nach Timbuctu Reisenden; **2)** Stadt, s. Bambarra c).

Wälfisch, Meerbusen, s. u. Wismar.

Wälfred, 895—896 Markgraf von Friaul, s. d. (Gesch.) a.

Walgēka (russ.), so v. w. Dudelsack.

Wälgerholz, so v. w. Treibholz.

Wälgern, 1) etwas hin u. her drehen od.

od. bewegen; **2)** aus Thon die Cylinder zu den thönernen Pfeifen verfertigen; die Cylinder selbst heißen **Wälger.**

Walgīna (poln. Myth.), Hausgott, der den Hausthieren (außer Pferden, Schweinen u. Lämmern) vorstand.

Wälgvogel, so v. w. Dibu.

Walhälla, [1] **1)** s. u. Nordische Mythologie s_ n; [2] **2)** (Taf. XXXVI. C. Fig. 20 u. 21), das dem Gedächtniß ausgezeichneter Deutschen auf einem Hügel bei Donaustauf in der Nähe von Regensburg von König Ludwig I. errichtete Ehrendenkmal, ein Tempel von untersberger Marmor, ausgeführt nach den Plänen u. unter der Leitung Leos v. Klenze u. zwar im altdor. Style nach dem Vorbild des Parthenons zu Athen, gegründet am 18. Oct. 1830 u. eröffnet am 18. Oct. 1842. [3] Auf den 126 F. tiefen Fundamenten erhebt sich der Tempel 70 F. hoch, 100 F. breit u. 300 F. tief. 2 Mal 8 canellirte dor. Säulen tragen den vordern Giebel u. bilden eine geräumige Vorhalle; 17 Säulen an jeder Nebenseite u. 8 an der Rückseite umschließen den übrigen Theil des Baues u. bilden somit einen vollständigen Peripteros. [4] Beide Giebelfelder sind mit colossalen Marmorfiguren geschmückt, die von Chr. Rauch erfundne u. von Schwanthaler ausgeführte Germania, ihren Provinzen die von Frankreich weggenommenen Städte zuführend, zieren das südl., Arminius als Sieger über Varus (von Schwanthaler erfunden u. ausgeführt) das nördl. Giebelfeld. [5] Der Tempel ist an den südl. Abhang der Anhöhe gestellt u. hier von Terrassen aus cyklop. Mauerwerk in 7 Abtheilungen gestützt, zwischen denen breite Stiegen empor führen. Das Innre des Tempels ist mit ungemeiner Pracht ausgestattet u. polychromisch an Decken u. Wänden ausgemalt. Die Decke ist ein Hängewerk mit reich casettirter, aus Metall gebildeter Bedachung, durch welche die Beleuchtung geleitet ist; bunte Karyatiden tragen das Obergebälk u. ruhn auf einem von Pilastern gehaltnen Gesims, das die Wände in eine obre u. untre Abtheilung scheidet. Der Fries des Gebälks zwischen diesen beiden Abtheilungen hat einen reichen Reliefschmuck, die Völkerwanderung darstellend von Martin Wagner; zwischen den Balken u. Stäben des Hängewerks sind Gestalten aus der nord. Mythe. [6] Die Marmorbüsten ausgezeichneter Deutschen, sämmtl. von deutschen Künstlern ausgeführt, stehn in 2 Reihen übereinander, die einen auf Postamenten, die andern auf Consolen. Von 140 Plätzen sind etwa 90 eingenommen; die Auswahl hat der König selbst getroffen; doch werden manche Namen des höchsten deutschen Ruhms, wie vor allen der Luthers, darin vermißt. Victorien (von Chr. Rauch) unterbrechen die Einförmigkeit der Büstenreihe. [7] An der NSeite schließt sich an den Hauptsaal ein Opisthodomus an, der im obern Stockwerk eine Loge bildet, die sich zwischen Karyatiden nach dem großen Saale öffnet. [8] Südlich im Souterrain ist eine Halle angebracht, in welcher diejenigen Büsten aufgestellt werden, welche in Zukunft einen Ehrenplatz in der W. erhalten sollen. [9] Mit solcher Aufstellung soll immer eine Feierlichkeit verbunden werden. [10] Von den deutschen Männern u. Frauen, die in der W. einen Platz haben, hat König Ludwig eine Charakteristik unter dem Titel: Walhallas Genossen, München 1842, herausgegeben, welches die Abbildungen der Büsten enthält. *(Fst.)*

Wälheim, Dorf im Landkr. Aachen des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Inde; Eisenhüttenwerke, Eisenschmelzhütte, Reckhammer u. eine Gießerei, 450 Ew.

Wäli, so v. w. Statthalter, s. u. Dey u. Afghanistan (Gesch.) 4.

Wäli Eddin, s. u. Arabische Literatur 1.

Wälid, so v. w. Welid.

Walīde Sūltanin, s. u. Sultanin.

Walīll, Ort, so v. w. Volubilis.

Walīn, el, Stadt, s. u. Oase B) c).

Walīnga (russ.), Dudelsack.

Walīōna, Stadt, so v. w. Avlona 2).

Wälische Sprāche, [1] ein Zweig des fast erstorbenen cimbr. Sprachstamms, der sich nur noch in Wales u. in der Nieder-Bretagne erhalten hat. Die Einwohner von Wales (Walen, Walliser) nennen sich noch heute Cymri u. ihre Sprache Cymrey. [2] Sie scheint aus germanischen, römischen u. galischen (celtischen) Bestandtheilen gemischt. [3] Das Alphabet besteht aus 13 einfachen u. 7 Doppelconsonanten u. 7 Vocalen. Außerdem gibt es noch viele Diphthongen u. Triphthongen. Aussprache: c lautet stets wie k, ch wie im Deutschen, dd wie das englische th, f wie das englische v, ff u. ph wie f, ll ist ein eigenthüml. Laut, u wird wie i, w wie u, y wie ü od. i ausgesprochen. [4] Der Accent liegt stets auf der letzten od. vorletzten Sylbe. [5] Eigenthümlich ist die durch grammatische Formen u. durch vorhergehende Wörter bedingte Veränderung der Anfangsconsonanten, z. B. câr der Verwandte, ei châr ihr Verwandter, ei gâr sein V., fy nghâr mein V. So wird p in b, mh, ph; t in d, nh, th; b in f, m, d in dd, n ꝛc. verwandelt. [6] Die w. S. hat einen Artikel, welcher unveränderlich, aber je nach dem Anfangsbuchstaben des folgenden Worts verschieden ist. [7] Die Declination geschieht durch Partikeln (Präpositionen), desto mehr Schwierigkeiten macht aber die Bildung des Plurals, welche wie im Deutschen theils durch Endungen, theils durch Umlaut, theils durch beides bewirkt wird, z. B. perth Busch, Plur. perthi, bwa Bogen, Plur. bwaau (bwâu), tyrfa Menge, Truppe, Plur. tyrfaoedd, march Pferd, Plur. meirch, ffordd Weg, Plur. ffyrdd, alarch Schwan, Plur. elyrch, mab Sohn, Plur. meibion, nant Bach, Plur. nentydd, maen Stein, Plur.

Plur. meini ꝛc. [8]Das Genus ist entweder Masculinum od. Femininum. [9]Beim Adjectivum wird das Fem. aus dem Masc. theils durch Milderung des Anlauts (b in f, c in g, d in dd ꝛc.), theils durch dieses u. den Umlaut zugleich gebildet. Auch die Bildung des Plurals beim Adjectiv unterliegt bes. Regeln u. ist zum Theil von der beim Substantiv erwähnten abweichend. Die Adjective werden aus Substantiven u. Verben durch die Endungen aid, gar, ig, in, lyd, og, us der Comparativ durch die Endungen ach, der Superlativ durch die Endung af gebildet: du schwarz, duach, duaf. Die Pronomina sind sehr einfach. [10]Das Verbum entbehrt des Präsens, u. man bedient sich anstatt dessen des Verbum substantivum wyf (ich bin) mit dem Infinitiv od. des Futurum. Dagegen gibt es Imperfectum, Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum, welche sowohl im Indicativ als Optativ durch bloße Endung u. Umlaut ohne Hülfszeitwort gebildet werden, z. B. carwn ich liebte, cerais ich habe geliebt, caraswn ich hatte geliebt, caraf ich werde lieben. Jedes Tempus hat 3 Personen im Singular u. Plural, z. B. carwn, carit, carai, carem, carech, carent. Das Passivum ist mangelhaft. Außer dem Hülfswort wyf gibt es noch mehrere unregelmäßige Zeitwörter. [11]Das Adjectiv wird gewöhnlich nach dem Substantiv gestellt, doch steht es auch in manchen Fällen voran, so wie überhaupt die Construction der w. S. viele Freiheiten hat. [12]Der Anfang des Vaterunsers lautet: ein tad, yr-hwn wyt yn y nefoedd, sancteiddier dy enw, d. h. unser Vater, welcher bist in den Himmeln, geheiligt werde dein Name. [13]Sprachlehren gibt es von Rhäsus (1592, 1621), Salisbury (1593), Davies (1621), Gambold (1727), Owen Tughe; Wörterbücher von Salisbury, Davies, Jones (1688), Roderick (1725), Richards (1753), Owen (1803). *(v. d. Gz.)*

Walk, Stadt im Kr. Wenden des russ. Gouv. Livland, an der Paddäl; lat. Schule, Vermessungscommission, etwas Handel, 1900 Ew.

Wälkayt, Land, s. u. Tigre 1) o).

Wälkblaue Tücher, Tücher, welche nach dem Waschen blau gefärbt u. dann erst völlig gewalkt werden. Sie färben besser durch, als die nach der Walke gefärbten, u. kosten doch nicht so viel Farbe, als die wollblauen Tücher.

Wälke, 1) die Handlung des Walkens; **2)** die Beschaffenheit, welche ein Gegenstand durch das Walken bekommen hat; **3)** so v. w. Walkmaschine od. Walkmühle.

Wälken, 1) (Tuchm.), [1]gewebtes Tuch u. tuchartige Zeuge dahin bringen, daß es dicker u. dichter wird, u. daß sich die Haare desselben zusammenfilzen. [2]Als eine Vorarbeit des W-s ist das Waschen zu betrachten, wodurch das Tuch von allen in der Wolle enthaltnen Fettigkeiten u. von andern Unreinigkeiten, auch die Kettenfäden von der Schlichte befreit werden. Zum Waschen bedient man sich einer Mischung 8—14 Tage alten Urins u. eben so viel Seifenwassers; bei grobem Tuche schwarzer, bei feinem weißer Seife, auch der Walkerde, selbst des Schaf- u. Schweinekoths. [3]Das W. selbst erfolgt auf der Walkmühle, einer Art Stampfmühle, die eigne Werke od. mit andern Mühlen verbunden sind. In den holländ. Walkmühlen wird dies durch mehr. Paare senkrechte Stampfen bewirkt, wovon 2 Stampfen immer nahe aneinander stehn. In der deutschen Walkmühle hat man statt der Stampfen große, schwere, hölzerne Hämmer, welche an der untern Seite gekerbt sind u. mit ihren langen Stielen sich um einen eisernen Bolzen drehn. [4]Unter den Hämmern ist der Walktrog (Walkstock), ein langer, starker, eichner Klotz, welcher so viel Löcher hat, als Paar Hämmer vorhanden sind. [5]Jedes Loch ist ungefähr 1½ F. ins Gevierte u. noch etwas tiefer, ihr Boden fast kugelförmig, damit sich das Tuch leicht im Kreise herumdrehe; auch ist ein Zapfenloch im Boden angebracht, um das schmutzige Wasser abzulassen. Hämmer u. Stampfen werden durch eine Daumenwelle gehoben u. diese wird durch eine Roßmühle od. durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt. Das W., welches nicht auf der Walkmühle geschieht, heißt Hand-W. [6]Bei der Arbeit wird das Tuch im Zickzack zusammen u. in das Loch des Walkstocks gelegt, jede einzelne Lage wird mit der Mischung angefeuchtet u. dann der Rest derselben noch über das Tuch hinweggegossen. Nun läßt man die Stampfen eine halbe Stunde auf dem Tuche arbeiten. Alsdann läßt man die Mischung aus dem Loche des Walkstockes ablaufen, nimmt das Tuch heraus u. legt es wieder so zusammen, daß die vorigen Falten dabei vermieden werden, gießt Urin u. Seifenwasser darauf u. läßt die Stampfen wieder eine halbe Stunde arbeiten. [7]Nun muß das Tuch noch rein ausgespült werden, dabei läßt man es unter den Stampfen, u. läßt abwechselnd frisches Wasser in das Stampfloch (dann Ausspülloch) hineinlaufen u. das schmutzige Wasser durch das Zapfenloch ablaufen. Dies wiederholt man so oft, bis das Wasser ganz rein bleibt. [8]Das so weit bearbeitete Tuch wird noch einmal genoppt, u. dann zum eigentl. W. (Dick-W.) unter die Stampfen gebracht, um es mit einer Mischung von Urin u. Seifenwasser zu stampfen. [9]Die dazu genommene Seife wird erst zu einer Gallerte gekocht u. dann im Sommer mit kaltem, im Winter mit warmem Wasser weiter aufgelöst. [10]Das Einlegen des Tuches geschieht wie oben bei der Wäsche. Wenn das Tuch ungefähr eine Stunde gewalkt worden ist, wird das unreine Wasser abgelassen u. frisches Seifenwasser eingegossen, das Tuch

wird dabei umgelegt u. gleich gerichtet. Das W. wird 9—12 Stunden, auch wohl gegen 20 Stunden fortgesetzt. [10]Zuletzt wird reines Wasser eingelassen u. das Tuch damit ausgespült. Ungefärbte Tücher walken sich leichter, als gefärbte, u. helle Tücher leichter, als die dunkelfarbigen, weil bei den letztern das Haar in der Farbe sehr spröde geworden ist. [11]Das Zusammenfilzen der Haare beim W. wird durch das Stampfen, durch zugegossenes warmes Wasser, durch die Seife u. auch dadurch bewirkt, daß Ketten- u. Einschlagfaden nach entgegengesetzter Seite gesponnen sind u. also ein Faden den andern beim Stampfen etwas aufdreht. [12]Beim W. läuft das Tuch in der Länge ungefähr ein Viertel, in der Breite aber über ein Drittheil ein. Letztres kommt daher, weil die Einschlagfaden nicht geleimt u. lockrer gesponnen sind, gewöhnlich auch aus kürzrer Wolle bestehen. Da gewöhnlich ein Maß vorgeschrieben ist, wie lang u. breit ein Tuch beim W. bleiben soll, so muß es gegen das Ende der Arbeit beim Umlegen u. Gleichrichten gemessen werden. [13]Man hat noch mehre andre Arten von W., so durch die engl. Patentwalkmühle von Lee, durch die Patentwalke von Dobbs u. Nellesser in Aachen, durch die Benoitsche Patentwalkmaschine ꝛc. **2)** S. unt. Gerben n; **3)** s. u. Strumpfwirker; **4)** s. unt. Hut ₀₂; **5)** (Kürschner), so v. w. das Treten der Felle in der Trampeltonne; **6)** s. unt. Ziegelbrennen. *(Fch. u. Lö.)*

Wälkenaam, Insel, s. u. Guayana 1.

Walkenäer, 1) (Charles Athanase, Baron de W.), geb. 1771 zu Paris, emigrirte sehr jung nach Schottland, wurde nach der Restauration Mitglied der Akademie der Inscriptionen, 1816 einer der Maires von Paris, 1817 Generalsecretär der Seine, 1826 Präfect von Nièvre, trat 1830 aus dem Staatsdienst, wurde 1840 perpetuirlicher Secretär der Akademie. Schr.: Faune parisienne, Par. 1802, 2 Bde.; Géographie moderne, ebd. 1804, 6 Bde.; Cosmologie, ebd. 1815; Itinéraire de l'Egypte ancienne, ebd. 1819; Le monde maritime, ebd. 1819, 3 Bde.; Histoire de la vie et des ouvrages de Lafontaine, ebd. 1820, 3. Ausg. 1824; Recherches géographiques sur l'intérieur de l'Afrique, ebd. 1821; Lettres sur les contes de Fées, ebd. 1826; Géographie ancienne des Gaules, ebd. 1839, 3 Bde.; Hist. de la vie et des poésies d'Horace, ebd. 1840, 2 Bde.; Notice hist. sur la vie et les ouvrages de M. Daunou, ebd. 1841; Mém. touchant la vie et les écrits de Mme. de Sevigné, ebd. 1842 f., 2 Bde. **2)** So v. w. Valckenaer. *(Hel.)*

Wälkenbaum, Scopolina atropoides.

Wälkenried. 1) Kreisamt im braunschweig. Distr. Blankenburg, 1⅛ QM., 4200 Ew.; **2)** sonst unmittelbare Reichsabtei des Cistercienserordens, durch den westfäl. Frieden an Braunschweig, später der wolfenbüttel. Linie gegeben; **3)** Marktfl. hier, an der Wieda; schöne Ruinen der Abtei, Steinkohlengruben, Achat- u. Gypsbrüche, 450 Ew.

Wälker, s. u. Laubkäfer.

Wälker, Brite, trat zeitig in den brit. Seedienst, diente als Lieutenant auf dem Menai, machte als ältester Lieutenant auf dem Aetna 1828 den Krieg in Griechenland mit; 1834 wurde W. Commodore, 1838 Postcapitän u. trat in den türk. Dienst, um die Flotte zu organisiren. Er befand sich an dem Bord des Kapudan Pascha, hatte aber denselben schon verlassen, als dieser zu den Aegyptiern überging. Nach der Einnahme von St. Jean d'Acre 1840 wurde er als Javan Pascha zum türk. Admiral u. Pascha befördert, wirkte als solcher vor Beirut u. Jaffa, übernahm in Alexandrien die vom Kapudan Pascha übergeführte Flotte u. führte sie nach Constantinopel zurück. *(Pr.)*

Wälkera (W. *Schrb.*), Pflanzengatt., gen. nach dem Schotten G. A. **Wälker-Arnott** (schr.: Disposition meth. des espèces de mousses, Par. 1825, 4.; mit Hooker The botany of Cap. Beulieys voyage, Lond. 1830 ff. 4.; mit Rob. Wight: Prodromus florae peninsulae Indiae orient., ebd. 1834 ff.), aus der nat. Fam. Rautengewächse, Ochnea *Rchnb.*, Ochnareae *De C.*, Ochneln *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: W. serrata, kleiner Baum in Gujana; die glänzend rothen, bitter u. sauer schmeckenden Früchte, so wie die Blätter u. Blüthen dienen zur Befestigung des Zahnfleisches, die Wurzel gegen das Erbrechen. *(Su. u. Lb.)*

Wälkerdistel, Dipsacus fullonum.

Wälkererde, derbes Mineral, von unebenem, erdigem Bruche, Talk- bis Gypshärte, 2 spec. Gew., grünlicher bis bräunlicher Farbe, matt od. etwas schimmernd, mit fettglänzendem Striche, sehr fettig anzufühlen, im Wasser schnell zerfallend, bestehend aus Kieselsäure mit etwas Thonerde, Eisenoxyd u. viel Wasser. Es findet sich zu Roßwein in Sachsen, in Steiermark, England u. wird zum Walken der Tücher benutzt; vgl. Hauptrogenstein e). *(Gl.)*

Walkerīsten, Secten in England u. Irland, welche jede Gewalt der Geistlichen verwerfen, nicht schwören u. sich hauptsächlich bemühen, das ursprüngl. Christenthum wieder herzustellen. In ihren Versammlungen sind die Geschlechter getrennt.

Wälkerroche, s. u. Roche b).

Wälkerthon, so v. w. Walkererde.

Wälkfarben, s. u. Tuch m.

Wälkhaare, die kurzen Haare, welche beim Walken der Tücher abgehen; sie geben einen guten Dünger. **W-hammer,** die Hämmer einer Walkmühle.

Wälkinsville, s. u. Georgien 1.

Wälkj (Wälki), 1) Kr. in der russ. Statthalterschaft Slowoos-Ukraine, 39⅓ QM., gegen 70,000 Ew.; **2)** Kreisstadt hier, an der Mscha; 5 Kirchen 10,000 Ew.

Wälk-

Wälkkessel, s. unt. Hut 2. **W-mühle**, s. u. Walken 2. **W-müller**, **1)** der Besitzer einer Walkmühle; **2)** der Arbeiter, der darin das Walken verrichtet.

Wälkrippen, die fehlerhaften Falten, welche in dem Tuche bei dem Walken entstehen. **W-stock**, s. u. Walkmühle. **W-tafel**, s. u. Hut 2. **W-trog**, s. u. Walken 4.

Walkūffa (W. *Bruce*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Malvaceae. Art: W. Pentapetes, in Abyssinien.

Wälky, Stadt, so v. w. Walkj.

Walkȳren, so v. w. Valkyren.

Wall, [1] **1)** eine zum Schutz von Erde aufgeführte Erhöhung; [2] **2)** (Taf. XIX., Fig. 1), die von Erde aufgeschüttete Umfassung befestigter Orte, vor welcher sich ein Graben, auf der sich eine Brustwehr befindet, u. durch welche der innre Raum gegen das feindl. Feuer gedeckt wird u. deren obre Fläche, der **W-gang**, zu Aufstellung der Vertheidigungsmittel des Geschützes u. der Besatzung dient. [3] Die obre Breite des W-s muß groß genug sein, um hinreichenden Raum für den Rücklauf der Kanonen hinter der 7—8 F. hohen u. 18—20 F. breiten Brustwehr zu gewähren, zugleich aber auch hinter den feuernden Geschützen mit and. Fuhrwerken, Munitionswagen ꝛc. hin u. her fahren zu können. [4] Vauban bestimmte die Breite des **W-ganges** auf 36 F., Cormontaigne aber auf 42 F., damit hinter den Batterien 2 Geschütze einander begegnen u. ausweichen können. Dazu die untre Stärke der Brustwehr, macht 72 F. [5] Weil aber die aufgeschüttete Erde nicht ohne eine bedeutende, ihrer Höhe gleiche Ausdehnung sich stehend erhält, so muß die leztre sowohl einwärts, als auswärts nach dem Graben der untern Breite hinzugefügt werden. Um diese Abdachung zu verringern u. den W. steiler zu machen, hat man die Erde auswärts (s. Scarpe) u. inwärts durch starke Futtermauern (s. d.) eingefaßt, deren Höhe auf 24 F. gesetzt wird, weil die Sturmleitern zu ihrer Ersteigung dann 30 F. lang sein müssen, wodurch sie schwer zu behandeln werden. [6] Weil nun aber diese Mauern, wenn sie durch die feindl. Kanonen zerstört werden, immer einen großen Theil Erde mit sich herabreißen, wodurch zugleich die obre Fläche des W-s der Brustwehr u. des durch sie gewährten Schutzes beraubt wird, hat man bei Festungen, welche Wassergraben haben, den W. ohne Mauern, blos von Erde aufgeführt, u. die Berme mit Dornen bepflanzt, um das Ersteigen zu hindern. [7] Die Höhe der Wälle wird von dem Grunde des Grabens an gemessen u. heißt dann die absolute, die von der zur Aufführung der Schutzwehren nöthigen Erde abhängt, deren Masse aus dem Graben genommen werden muß. Die zur Sicherheit des Festungsraumes erforderl. Deckung gegen eine horizontale Umgegend, od. gegen innerhalb der Kanonenschußweite liegende Berge erlangt man durch die relative Wöhe, so daß die Festung überhöhend bleibt. [8] Die Gestalt der Festung bestimmt die Linien des W-s, je nachdem er bastionirt (von Bollwerken bestrichen) od. tenanillirt (ein Zangenwerk) ist. [9] **3)** Jede Erhöhung von Erde, welche schmal u. lang ist, vgl. Damm; **4)** so v. w. Küste, Ufer; **5)** das Aufwallen des kochenden Wassers; **6)** in mehr. norddeutschen Handelsstädten eine Zahl von 80 Stück; **7)** Gewicht, so v. w. Ball.

Wall, **1)** (Ricardo), geb. 1644, Irländer u. Katholik, trat in span. Kriegsdienste, focht in der Schlacht von Messina, trat dann in Landdienste u. machte den Feldzug in Sicilien als Cornet mit. Er stieg bis zum General u. ward in geh. Aufträgen nach London geschickt, die er so gut vollführte, daß ihn Ferdinand VI. zum bevollmächtigten Minister u. Gesandten in England, auch 1754 zum Staatssecretär u. 1. Minister ernannte; 1761 nahm er seine Entlassung u. st. 1773 auf seinen Gütern zu Granada; vgl. Spanien (Gesch.) 19. **2)** (Anton), s. Heyne 2). *(Pr.)*

Wall des Antonīnus u. **W. des Sevērus**, s. u. England (Gesch.) 2. **W. des Gödfried**, so v. w. Danewerk. **W. des Hadriān**, so v. w. Pfahlgraben 1).

Wällab, Fluß, s. u. Blies.

Wällabsatz, so v. w. Berme.

Wällace (spr. Walliß, William), stammte aus einer alten, aber armen schott. Familie, empörte sein Vaterland 1298 gegen England u. wurde Regent von Schottland, legte aber, von England bedrängt, sein Amt 1302 nieder, worauf die Schotten gänzlich geschlagen wurden. Er lebte nun im Verborgnen, ward aber bei Falkirk an Eduard I., König von England, verrathen u. 1303 zu London hingerichtet, s. Schottland (Gesch.) 11. W-s Name lebt noch heute in Schottlands Sagen u. Volksliedern.

Wallachēi, Wallächen, so v. w. Walachei ꝛc.

Wällah-Wällahs, **1)** Fluß in dem nordamerikan. Gebiet Oran; **2)** Indianerstamm, am W., gute Jäger, treffliche Reiter, gastfreundlich.

Wällanker (Seew.), s. Anker 1.

Wallbach-Canzi (Katharina, geb. Kanz, italienisirt Canzi), geb. 1805 in Baden bei Wien, betrat, unter Salieri gebildet, 1820 das Operntheater das., bereiste Deutschland u. ging nach Italien, wurde nach ihrer Rückkehr 1825 in Leipzig engagirt u. sang während ihres Urlaubs in Paris u. London, folgte 1827 dem Rufe nach Stuttgart u. verehelichte sich dort 1830 mit dem Schauspieler u. Regisseur W., nahm um 1842 ihren Abschied. *(Sp.)*

Wällbeck, Schenken zu W., s. Schenk.

Wällbreche, so v. w. Walze.

Wällbruch (Kriegsw.), s. Bresche.

Wällbruder, so v. w. Pilgrim.

Wällbüchsen (Waffenk.); s. u. Büchse 1.

Wallbürgis, so v. w. Walpurgis.

Wälldorf, Dorf im Amte u. Herzogthum Meiningen, 1400 Ew.

Wälldürn, 1) Bezirksamt im baden. Unter-Rheinkreise; meist fürstlich-leiningisch, 12,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, im Odenwalde; Schloß, Wallfahrtskirche, Kloster, 2500 Ew.

Wälle (Cetae), bei Goldfuß 1. Ordn. der Säugethiere (bei Cuvier unter dem Namen eigentliche Walthiere, 2. Fam. der Walthiere), unterscheiden sich durch die Einrichtung, nach welcher sie das verschluckte Wasser u. Luft durch die Nasenlöcher, auf dem obern Theil des Kopfes liegend, wieder ausspritzen können. Diese Entladungen gleichen Springbrunnen, u. man hat davon diesen Thieren den Namen Blaser (Spritzer) gegeben. Ihr Körper ist fischartig, die Flossen entsprechen den Vorderfüßen, die Hinterfüße sind durch 2 kleine, in der Nähe des Afters liegende Knochen angedeutet. Die Haut ist kahl, nur an den Augenlidern, auch wohl an den Lippen stehn Haare, unter der Haut liegt eine dicke Lage Speck. Gehirn u. Augen klein, Geruchsnerven schwach, die Ohren sind, um das Eindringen des Wassers abzuhalten, mit Muskeln verschlossen u. haben keine äußere Muschel. Sind Seethiere, unter ihnen die größten aller Thiere, schnell, gesellig, fressen Seethiere, haben eine knurrende Stimme. Sie unterscheiden sich äußerlich durch den Kopf, der bei einigen Gattungen nach Verhältniß des Körpers sehr groß ist u. die Hälfte od. wenigstens das Drittheil der ganzen Körperlänge ausmacht (dazu der Pottfisch u. Wallfisch), bei andern in gewöhnlichem Verhältniß steht (Delphin u. Narwall). *(Wr.)*

Wällenberg (Jak.), geb. 1746, st. 1778; der erste schwed. Humorist; schr.: Ostindisk Resa, Stockh. 1781, 2 Bde.; dazu gehört: Strödda anmärk. under en utländisk resa, ebd. 1781, 5. Ausg. 1835; schr. auch ein Drama: Susanna, ebd. 1798.

Wällenburg (Jakob von W.), geb. 1763 in Wien, kam 1782 als Sprachknabe nach Constantinopel, wurde bald erster Dolmetscher u. leistete 1789 während des Türkenkriegs u. beim Friedensschluß zu Szistowa große Dienste. Er kehrte 1802 nach Wien zurück, wurde kaiserl. Rath u. st. 1806. Mitarbeiter am Meninskyschen Wörterbuch u. hinterließ Materialien zu einer Ausgabe des Ferdusi. *(Pr.)*

Wällendorf, 1) Dorf im meiningen. Amte Gräfenthal, Porzellanfabrik, Eisen- u. Blechhämmer, 550 Ew.; **2)** Marktfl., s. Sechszehnstädte q).

Wällenfels, Marktfl. im Landgerichte Kronach des baier. Kr. Ober-Franken, Holzhandel, Serpentin-, Flinten- u. Wetzsteinbrüche, 1200 Ew.

Wällenhofer-See, See im baier. Kr. Schwaben.

Wällenhorst, Kirchspiel im hannöv. Amte u. Fürstenthum Osnabrück; 300 Ew. In ihm schlug 770 Karl d. Gr. angeblich die Sachsen unter Wittekind.

Wallēnia (W. *Swartz.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Verbeneen, *Spr.* Labiatae, Verbeneae *Rchnb.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: W. laurifolia, in Jamaica; W. angularis, u. m. a.

Wällenrodt, 1) (Konrad v. W.), Hochmeister des deutschen Ordens, 1390—1385, s. u. Preußen 11. **2)** (Johanna Isabella Eleonore v. W., geborne v. Koppy), geb. 1740 zu Uhlstädt bei Orlamünde, vermählte sich 1762 mit dem Rittmeister v. W., lebte, seit 1776 Wittwe, zu Berlin, Prag u. Leipzig, zuletzt in Lampersdorf bei Bernstadt in Schlesien, st. dort 1819. Schr.: Die drei Spinnrocken, Lpz. 1793; Wie sich das fügt, ebd. 1793, 3 Thle.; Emma von Ruppin, ebd. 1794, 2 Thle.; Gesch. Theophr. Gradmanns, ebd. 1794, 2 Thle.; Phantasien, Halberst. 1794; Adolf u. Sidonie v. Wappenkron, Halle 1796—97, 2 Thle.; Prinz Hassau, Lpz. 1796; Karl Moor u. seine Genossen (Fortsetzung von Schillers Räubern), Mainz 1801; Erzählungen u. Bemerkungen auf Reisen, Prag 1810, 3 Thle., u. m. a. Selbstbiographie, Lpz. 1796—97, 2 Thle. *(Dg.)*

Wällensen, Marktfl. im hannöv. Amte Lauenstein u. Fürstenthum Kalenberg, 700 Ew. **Wällenstädt,** Stadt im Bzk. Sargans des schweiz. Cantons St. Gallen, am wallenstädter See, Kirche, Capelle, Schifffahrt, Handel, 600 Ew. **Wällenstädter (Wallen-) Sēē,** See in dem Schweizercanton St. Gallen an der Grenze von Glarus; 1360 F. über dem Meere, 2 Ml. lang, 1 Stunde breit, bis 500 F. tief, zwischen hohen Bergen, friert nie zu, fließt in die Linth durch den Mag ab, nimmt die Seez auf; sehr fischreich. *(Wr.)*

Wällenstein (Albrecht Wenzel Eusebius von Waldstein [böhm. Walsteina], Herzog zu Friedland, Mecklenburg u. Sagan), 3. Sohn des evang. Wilhelms von Waldstein u. der Margarethas von Smirricky von Smirric, geb. den 15. Sept. 1583 zu Hermanic in Böhmen. Nach dem Tode des Vaters kam W. im 16. Jahre zu den Jesuiten nach Olmütz, wo er katholisch wurde. Unwahr ist es, daß er zu Altorf studirt (dies war sein Vetter), dort dem neuen Carcer durch seinen Pudel den Namen gegeben habe u. zu Innsbruck vom Söller gefallen sei. Er studirte vielmehr zu Bologna u. bereiste Frankreich, die Niederlande u. Deutschland, diente hierauf Kaiser Rudolph in Ungarn u. ward hier Hauptmann der Inf.; 1606 vermählte er sich in Böhmen mit der betagten, in Mähren begüterten Lucretia Nikessin v. Landeck, welche er 1614 beerbte. Außerdem erbte er 14 Güter eines Oheims in Böhmen. Er machte nun den Krieg des Erzherz. Ferdinand

nand zu Steiermark gegen Venedig mit u. zeichnete sich bei der Entsetzung von Gradiska aus. Zurückgekehrt vermählte er sich dann wieder mit einer Gräfin Hartach. Kaiser Matthias ernannte W. 1617 zum Grafen, Kämmerer u. Oberst, u. gab ihm den Oberbefehl über das Landaufgebot in Mähren. Gegen den Grafen Thurn u. die Böhmen nahm er Partei, brachte die Kassen von Olmütz nach Wien u. errichtete hier ein Regt., welches er Bucquoi nach Budweis zuführte, vertheidigte auch einen Donauübergang gegen Thurn. 1620 schlug er Bethlen Gabor in Schlesien. Dann kaufte W. 60 confiscirte Herrschaften u. Güter für 7,290,280 Fl. u. benutzte seine Stellung als Vormund seines geisteskranken Vetters, Smirsizky, dessen Güter an sich zu bringen. 1623 ward er Reichsfürst u. Herzog v. Friedland (in Böhmen). Zum Generalissimus u. Feldmarschall ernannt, führte er Ende Sept. 1625 Tilly nach Hildesheim 30,000 M. Wie er nun sich mit Tilly nicht vertrug, sich im Nov. nach dem Magdeburgischen wendete, sich Anfangs 1626 mit Mansfeld bei Dessau herumschlug, sein Heer auf 50,000 M. mehrte, 1627 nach Schlesien (dort kaufte er von dem Kaiser das Herzogth. Sagan für 125,703 Rthlr. 12 Gr. 1 Hl.), ferner nach Mecklenburg u. Pommern gegen die niedersächs. Stände u. Christian IV. von Dänemark zog, Stralsund vergebens belagerte u. Niedersachsen brandschatzte; alles das ist schon unt. Dreißigjähr. Krieg 22 ff. erzählt. W. war Ursache, daß die Herzöge von Mecklenburg, obschon sie sich unterworfen hatten, doch 1628 ihrer Länder für verlustig erklärt wurden, W. erhielt dieselben zum Unterpfande für aufgewandte Kriegskosten. W. ließ sich huldigen u. erhielt den 16. Juni 1629 einen förml. Lehnbrief als Herz. von Mecklenburg. Die vielfältigen Klagen der kathol. u. protestant. Reichsfürsten über die durch W.s Heer verübten Unbilden u. bes. des Kurfürsten von Baiern veranlaßten den Kaiser, auf dem Reichstage zu Regensburg 1630 in W.s Entlassung zu willigen. W. empfing diese Nachricht in Memmingen, zog sich nach Böhmen zurück u. lebte mit königl. Pracht zu Gitschin u. zu Prag. Als aber Gustav Adolf, König von Schweden, 1630 in Pommern landete u. schnell nach Sachsen u. nach der Schlacht von Leipzig nach Oberdeutschland vordrang, gab W. den Bitten des Kaisers Ende 1631 nach, übernahm wiederum den Oberbefehl u. stellte 40,000 M. auf. Ueber die Bedingungen, die er dem Kaiser stellte, u. wie er Prag wieder nahm, die Sachsen aus Böhmen vertrieb, nach Baiern zog, Gustav Adolf bei Nürnberg gegenüber stand, ohne daß es zur Schlacht kam, bei Lützen am 16. Nov. geschlagen wurde, nach Böhmen u. 1633 nach Schlesien ging u. dann durch die Lausitz dem bedrängten Regensburg zu Hülfe eilte, aber da er unterwegs dessen Wegnahme erfuhr, sich Ende 1634 in Böhmen bei Pilsen in die Winterquartiere legte, s. u. Dreißigjähr. Krieg 22—29 u. 44—48. Schon früher war W. fälschlich in den Verdacht gekommen, insgeheim mit Gustav Adolf unterhandelt zu haben, später hatte er Unterhandlungen mit dem sächs. Feldmarschall Arnim gepflogen u. im Auftrage des Kaisers einen Waffenstillstand abgeschlossen. Jetzt, in Böhmen, schickte ihm der Kaiser den Hofkriegsrath Questenberg mit dem Auftrage, Böhmen wieder zu räumen. Ein Kriegsrath erklärte dies für unmöglich u das Heer blieb in Böhmen. Die Feinde W.s, bes. der Kurfürst Maximilian von Baiern, der sehr gegen W. eiferte u. den dieser als seinen Hauptfeind betrachtete, forderten deshalb den Kaiser auf, W. wieder vom Commando zu entfernen. W. wollte dasselbe niederlegen, aber 40 Obersten, welche große Soldforderungen hatten, veranlaßten ihn, zu Pilsen am 12. Jan. 1634 einen Vertrag mit ihnen zu schließen, worin sie sich gegenseitig gelobten, nicht von einander zu lassen, nur sollte nichts wider den Kaiser u. die kathol. Religion unternommen werden. Dies Bündniß war hauptsächlich von deutschen u. böhm. Offizieren ausgegangen, während die italien. u. span. den Kaiser veranlaßten, durch ein Patent vom 24. Jan. 1634 W. für einen Rebellen u. für vogelfrei zu erklären. Sorgfältig wurde dies Patent W. verborgen u. der Kaiser blieb 3 Wochen lang mit W. in vertraulicher Correspondenz. W. aber wohl unterrichtet, berief die Obersten noch einmal, u. stellte unter dem 20. Febr. einen Revers aus, daß es ihm niemals in den Sinn gekommen, das Geringste gegen den Kaiser, od. die kathol. Religion zu unternehmen. Zweimal sendete er Abgeordnete an den Kaiser mit dem Erbieten, das Commando niederzulegen u. sich zu stellen, wohin er es verlange; allein diese Boten wurden von Piccolomini aufgehalten. W. erfuhr nun, daß Piccolomini, Gallas u. Maradas gegen ihn anrückten, er verließ Pilsen u. traf den 24. Febr. mit 200 Drag. unter Oberst Buttler u. mit Terzky, Kinsky u. Illo in Eger ein. Erst jetzt, als er sein Leben bedroht sah, war er bereit, sich dem Herzog Bernhard in die Arme zu werfen. Aber Buttler theilte dem Commandanten von Eger, Oberst Gordon, die kaiserl. Achtserklärung mit u. beide führten die Mordthat am Abend des 25. Febr. aus. Auf dem Schlosse wurden Terzky, Kinsky, Illo u. der Rittmeister Neumann niedergemetzelt u. hierauf W. in seiner Wohnung von dem Hauptmann Deveroux mit der Partisane durchstochen. Die Mörder wurden kaiserlich belohnt. Ob W. schuldig od. unschuldig gewesen sei, darüber haben sich neuerdings ernstl. Streitigkeiten erhoben u. die Fürsten Clary, W.s Erben, haben deshalb selbst Klage gegen den kaiserl. Fiscus, der eingezognen Güter halber, anhängig gemacht. Vgl. Fr. Förster, W., Herzog von Friedland, eine Biographie, Potsd. 1834; Derſ.,

Derf., W=s Prozeß vor den Schranken des Weltgerichts, Lpz. 1844; K. M. v. Aretin, Wallenstein (beſ. über ſein Verhältniß zu Baiern), Regensb. 1846. Bekanntlich benutzte Schiller die Thaten W=s veredelt zu dem Trauerſpiel gl. Nam. *(Fr.)*

Wällenstöcke (Wellenstöcke), Berg in Unterwalden, ſ. d. 2.

Wäller, ſo v. w. Wandrer od. Pilgrim.

Wäller, ſo v. w. Wels.

Wäller, 1) (Edmund), geb. 1605 zu Groteshill. Schon in ſeinem 17. Jahre wohnte W. der letzten Parlamentsverſammlung Jakobs I. bei, u. befand ſich 1642 unter den Commiſſarien, die Karl I. zu Oxford Friedensvorſchläge überbrachten. Wegen der Verſchwörung, welche London dem Monarchen in die Hände ſpielen ſollte, verhaftet, kaufte er ſich los, u. kehrte nach einem mehrjähr. Aufenthalte in Frankreich nach England zurück, wo er ſich auf Cromwells Seite neigte, doch nach deſſen Tode durch ein Lobgedicht auf Karl II. ſich die Gunſt des Hofes erwarb. W. ſt. 1678. Werke: Lond. 1729 u. 1772, herausgeg. von Fenton u. Stockdale. **2)** (Friedrich), Pſeudonym für Friedrich 246). *(Dg.)*

Wällerfangen, Dorf, ſo v. w. Vaudrevange.

Wällerfiſch, ſ. Amia.

Wallērius, 1) (Joh. Gottſchalk), geb. 1709, königl. Leibarzt zu Stockholm, ſeit 1750 Prof. der Chemie u. Metallurgie zu Upſala, wo er 1785 ſt. Er ſtellte zuerſt eine natürl. Klaſſification der Mineralien auf u. wendete die Chemie auf die Agricultur an. Schr.: Chemica physica, Stockh. 1759, 3. Ausg., 1769; deutſch, Gotha 1761 u. Lpz. 1775; Agriculturae fundamenta chemica, Elementa metallurgicae, speciatim chemicae, Stockh. 1768; deutſch, Lpz. 1770; Systema mineralogicum, Stockh. 1772—75, 2 Bde.; 2. Ausg. Wien 1778; deutſch, Berl. 1781—85; Disputat. physico-chemico-pharmaceutico-mineralogicae et metallurgicae, Upſ. 1781. **2)** Schwed. Dichter, überſ. Voltaires Mahomet, Tancred u. a. m., geſammelt Stockh. 1811, 2 Bdchn. *(Pst. u. Dg.)*

Wällern, Marktfl. im böhm. Kr. Prachin an der goldnen Steig; Schloß, Glasfabriken, gehört zur Herrſchaft Winterberg, 1800 Ew. **Wallernhäusen,** Marktfl. im Amte Nidda der großherz. heſſ. Prov. Ober=Heſſen, 600 Ew. **Wällersdorf,** Marktfl. im Viertel unter dem Mannhartsberge im öſtreich. Lande unter der Ens, 1700 Ew. **Wällersee, 1)** Binnenſee im Salzachkreiſe des öſtreich. Landes ob der Ens; **2)** ſo v. w. Walchenſee. **W-sheim,** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzke. Koblenz, am Rhein, Obſtbau; hatte ehedem ein Ciſtercienſer=Nonnenkloſter; 250 Ew. *(Wr.)*

Wällerſtein, Marktflecken im baier. Kreiſe Schwaben, wovon die Linie Oettingen=W. den Namen trägt; Reſidenzſtadt mit der **Wällerſtein. Kunſtſammlung,** die 1812 vom Fürſten Ludwig Kraft Ernſt von Oettingen=Wallerſtein aus alten, ererbten Gemälden altdeutſcher Schule begonnen, durch Ankäufe, beſ. vom Grafen Rechberg, vermehrt u. auf das Mittelalter beſchränkt wurde. Das Ganze mit der Bibliothek von 100,000 Bänden u. vielen Miniaturen, Handzeichnungen, Kupferſtichen, Holzſchnitten, Münzen u. Waffen iſt ſeit 1821 Fideicommiß; 1550 Ew. *(Pr.)*

Wälles, ſo v. w. Wales.

Wälleway Gänga, Fluß auf Ceylon, entſpringt auf dem Adamspik, geht nach Südoſt.

Wällfahrten (Peregrinationes religiosae), [1]Reiſen an Orte, an welche ſich große, religiöſe Erinnerungen knüpfen (Gnadenorte). Kirchen, zu welchen gewallfahrtet wird, gewöhnlich weil daſelbſt ein wunderthätiges Marien= od. Heiligenbild iſt, od. weil daſelbſt ein Ablaß höhern Grades erlangt werden kann, heißen **Wällkirchen.** [2]Die W. ſtammen aus dem Judenthum; wo man jährlich nach Jeruſalem zum Paſſah ging. [3]Unter den Chriſten wurden ſie ſeit dem 4. Jahrhundert gewöhnlich, wo man beſonders nach Paläſtina, namentlich Jeruſalem, Nazareth ꝛc., wallfahrtete. Da ſolche Reiſen häufiger u. von großen Menſchenzügen beiderlei Geſchlechts unternommen wurden, ſo litt dabei die Sittlichkeit ſehr, u. ſchon zu Ende des 4. Jahrh. wurde von den Kirchenvätern dagegen geeifert. [4]Mit der wachſenden Macht der Päpſte wurden ſie aber ſehr häufig, beſ. da der Glaube von der Kirche beſtätigt wurde, daß ſolche Fahrten u. Gebete, an jenen heil. Orten geſprochen, eine heiligende Kraft hätten. [5]Die W. in das heil. Land wurden durch die Streitigkeiten der röm. u. griech. Kirchen u. durch das Ueberhandnehmen der Türken in Paläſtina unterbrochen; in der Zeit der Kreuzzüge war den Wallern das heil. Land wieder geöffnet, da jedoch jene Züge aufgehört hatten u. ihre Wirkſamkeit vergangen war, erſetzte man durch Reliquien, Wunderbilder, heil. Gräber ꝛc, jenen Verluſt. [6]Beſ. wallfahrtete man, außer nach Paläſtina, auch nach Rom, nach dem heil. Haus zu Loretto, Compoſtella ꝛc. Die W. nach dieſen Orten hießen Haupt=W. (P. primariae); die an andere Orte dagegen, denen der Glaube etwas Heiliges beilegte u. deren in jedem Lande mehr od. weniger waren, hießen Neben=W. (P. secundariae). [7]Die nach ſolchen Orten Reiſenden hießen Pilgrime **(Wäller, Wällbrüder),** ſie trugen lange, oft mit Muſcheln verzierte, wollene Kutten mit Kragen, große Hüte u. hohe Stäbe, welche durch Weihwaſſer unter vielen Gebeten beſ. dazu geweiht wurden. [8]Neuerdings ſind ſolche W., als zu vielen Ausſchweifungen Anlaß gebend, von vielen Obrigkeiten unterſagt, od. mindeſtens ſehr beſchränkt worden; hier u. da hat man ſie aber, dieſes nicht

achtend, wieder zu heben versucht. [8]Griechen u. Muhammedaner wallfahrten auch, Letztere bes. nach Mekka, s. Muhammedan. Religion u. Benzel, De peregrinationibus relig.; Heidegger, Zür. 1670; Förtsch u. Selig, De peregrin. relig. judaico-ethnicopontificiis, Jena 1705, 4.; P. Lazari, De sacra veterum Christianorum peregrinatione, Rom 1774, 4. *(Lb)*

Wällfeuer, eine ehemals bei den Franzosen gewöhnliche Art zu feuern; die Infanterie war in 3 Gliedern, der Offizier in der Mitte aufgestellt u. angenommen, daß hinter einer Brustwehr gefeuert wurde. Das Feuern geschah in Gliedern; wenn ein Glied gefeuert hatte, machte es Rechts- u. Linksum, marschirte ab, formirte sich hinter den andern Gliedern u. lud wieder.

Wällfisch (Bartenwall, Balaena), [1]Gatt. aus der Fam. der eigentl. Wallfische. [2]Aufenthalt: im Meer, gewöhnlich kalter Gegenden; um des Specks, aus dem Thran gesotten wird, u. der Barten (Fischbeins) willen gefangen. [3]Man theilt diese Gattung in 2 Untergattungen, **A)** solche mit Einer Rückenflosse, Balaenoptera, mit den Abtheilungen: glattbauchige, Art: Finnfisch, u. faltenbauchige (Rorqual) u. **B)** solche ohne Rückenflosse. [4]Merkw. Art: **a)** der **ächte W.** (Balaena mysticetus), mit dem Jupiterfisch, das größte Thier auf der Erde. Er wird ausgewachsen 60—80 F. lang, ist 40—50 F. breit u. wird 100,000 Pfd. schwer. Sonst soll es W-e von 150—200 F. Länge gegeben haben. [5]Der W. hat einen sehr großen, ¼ der ganzen Größe des Thiers fast erreichenden, 20—23 F. langen Kopf (Taf. XI. d. Fig. 54), Sförmig gebogenen Rachen, oben auf dem Kopfe 2 gleichfalls Sförmige, 1¼ F. weite Spritzlöcher, aus denen er das mit der Nahrung in großer Menge aufgenommene Wasser in hohen Bogen wieder ausspritzt u. die ihm zugleich zum Athmen dienen, Augen, von der Größe eines Ochsenauges, mit denen er bes. nach Oben sieht, was ihm auch wegen des Kriechens unter das Eis, wohin er sich vor den Menschen u. Schwertfischen oft flüchtet, am nöthigsten ist, von Außen nicht sichtbare u. mit einer Haut geschlossene Ohren, die mit einer, eine Federspuhle weiten Röhre etwa 3 F. tief reichen, mit denen er sehr gut hört. [6]Augen u. Ohren stehen über einer großen Flosse (Finne) an jeder Seite, deren Gerüst jedoch nicht, wie bei den Fischen, strahlenförmig, sondern knochenförmig gegliedert ist u. in förmliche, jedoch nägellose Zehen wiederum mit Gliedern endet, u. die ihm zur Umschlingung bei der Begattung u. dem weibl. W. zum Fortziehen der beim Schwanze gepackten Jungen, so wie zum schnellen Schwimmen dienen. [7]Schwanz horizontal liegend, 9—10 F. breit, an dem Außenrande etwas in die Höhe gebogen, fast gabelförmig, mit dem er das Wasser, bes. vor einem Sturme, peitscht u. so seinen Fraß anlockt; dieser ist zugleich das Vertheidigungsmittel des W-es, u. er tödtet den Schwertfisch, mit einem Schlage, zertrümmert auch, auf der Seite liegend u. gereizt, oft das stärkste Boot damit; doch wagt er sich nur selten an dasselbe heran. [8]Unter dem Schwanze sitzen die Geschlechtstheile, bei dem männl. W. eine 6—8 F. lange, nach Oben spitzig zugehende Ruthe, die in einer bes. Scheide, die durch einen eignen Muskel verschlossen wird, verborgen ist, bei dem weibl. eine gleichfalls verschlossene Ritze. Zu jeder Seite derselben liegt bei dem weibl. W. eine Brust, mit denen die Jungen gesäugt werden. [9]In dem ungeheuren Maul liegt in der Unterkinnlade die aus einem Fettklumpen bestehende Zunge, in der obern Kinnlade aber querüber gehend die 2—300, die unächten kleinern mitgerechnet selbst 5—700 Barten, aus denen das Fischbein bereitet wird. In der Mitte sind die Barten am längsten, nach beiden Seiten nehmen sie aber, wie die Orgelpfeifen, ab, so daß die letzten Barten nur einige Zoll lang u. zu kurz zum Fischbein sind. Sie dienen, gleich Zähnen, zum Zermalmen der Speisen. An der Seite der Barten bilden Haare kurze Franzen u. einen Saum u. die Barten passen in eine Art Rinne der unteren Kinnlade. Auf der Zunge bilden Zotten, Haare ꝛc. eine Art Netz, in das sich der Fraß fängt. Der Schlund ist so eng, daß etwa 3 Häringe durch denselben kommen können. [10]Die Farbe des W-es ist nach dem Alter verschieden. Die jungen sind grau marmorirt, die älteren schwarz u. die ganz alten schwarz u. weiß gefleckt. Der Unterkiefer ist fast immer weiß, der Unterleib ist stets weiß, die Haut wird fast stets als glatt geschildert, indessen ist sie es nicht, sondern ungefähr so rauh wie eine Baumrinde, die Falten nehmen die W-läuse ein, die in ungeheurer Menge darauf sitzen u. nur mit Beschädigung der Haut losgerissen werden können. Sonst setzen sich Muscheln, Seeeicheln, Korallen ꝛc. auf dem alten W. an u. bedecken ihn ganz. [11]Der W. soll nach Buffon 1000 Jahr alt werden können; wie lange er zum Wachsthum braucht, ist unbekannt. [12]Der W. wohnt am liebsten in den kalten Meeren, im Eismeer, um Spitzbergen, Grönland, an der Davisstraße, südl. um das Feuerland, kommt jedoch südl. bis Chile herauf, nördl. selten bis an die deutschen, holländ. u. franz. Küsten, sondern erst jenseit des 66. Grades vor. Der W. lebt gesellig 20—100 Stück zusammen. [13]Er thut zuweilen große Sätze (10—15 F. hoch) aus dem Meere u. fällt dann mit großem Getöse u. unter Schäumen der Wellen in dasselbe zurück. Zuweilen liegt er auch spielend auf dem Rücken u. schlägt mit den Finnen die Wellen, was dem Knall einer einpfündigen Kanone gleicht. Er schwimmt sehr schnell u. gewandt, schneller als irgend ein Vogel fliegt, 2—

300 Ml. in einem Tage. Er kann ½ Stunde unter dem Wasser bleiben, verweilt aber gewöhnlich nicht über 1 Viertelstunde. Die Jungen kommen häufiger herauf. [16] Die Nahrung des W=es sind Seethiere, bes. das W=aas u. kleine Krebse, die selbst herzukommen, um mit den Haarfranzen im Maule zu spielen. Er schlürft Tausende von solchen auf einmal mit dem Wasser ein, zermalmt sie u. spritzt das Wasser durch die Luftlöcher wieder von sich. Sein Unrath ist zinnoberroth u. man kann damit Leinwand, freilich nicht dauerhaft, roth färben. [15] Die Grönlandsfahrer behaupten, daß sich der W. bei der Paarung aufrichte u. auf seinen Schwanz sich stütze. Wahrscheinlich ist dies jedoch erdichtet, u. das Weibchen legt sich auf den Rücken u. das Männchen gleitet über dasselbe hin; beide halten sich mit den Finnen fest. Sie sollen sich im Sept. begatten u. 10 Monate trächtig sein. [16] Der W. gebiert nur 1, höchstens 2 Junge auf einmal, das Junge soll schon bei der Geburt 20 F. lang sein. Der W. säugt, auf der Seite liegend, die Milch ist weiß. Die weibl. W=e lieben ihre Jungen zärtlich, verlassen sie in keiner Gefahr u. ziehen sie fliehend mit fort. Deshalb verwunden die W=jäger stets das Junge zuerst, hüten sich aber, es vor der Alten zu tödten, da diese sonst leicht in Zorn gerathen u. das Boot zertrümmern könnte. [17] Feinde: die W=laus, die jedoch von Meven u. and. Seevögeln, die ihn ohne Scheu besteigen, abgelesen wird; der Schwertfisch u. mehr. Delphinarten verfolgen ihn, treiben ihn auf den Strand u. reißen große Stücken aus seinem Leibe. [18a] Durch den Menschen sind die W=e an den Küsten Europas ganz verschwunden u. nur noch im nördl. Eismeer u. Südmeer zu finden. Man benutzt von ihm die Barten zu Fischbein, ferner den unter der Haut u. einer Schwarte sitzenden hellgelben Speck zu Thran, allenfalls auch das röthl. Fleisch (doch nur der Jungen), welches wie Rindfleisch schmeckt, auch wohl den Unrath. [18b] Für die Bewohner von Kamtschatka, NWAmerika u. der dortigen Inseln ist der W. von der größten Wichtigkeit; sie gebrauchen alle Theile derselben, theils zur Kleidung, theils zu Geräth. Die großen Unterkieferknochen stellen sie unt. dem Namen **W-rippen** als Thore vor ihre Wohnungen (in Hamburg u. a. Seestädten dienen sie zu Prellsteinen bei der Auffahrt vom Wasser), die Flechsen brauchen sie als Fäden, die Därme als Fensterscheiben. Ein großer W. wiegt 1000—1500 Ctnr. In Peru wurde er sonst göttlich verehrt. [18c] Einige Arten W=e sollen jährliche Wanderungen aus den nördl. Eismeeren nach den Antillen u. von da zurück machen. [19] Man betrieb den **W-fang** sonst bes. gegen Norden, da aber die W=e hier selten geworden sind, so betreibt man ihn in den südl. Gewässern westlich von Chile. Ein Schiff, das zu demselben ausgerüstet wird, kommt den Rhedern 60,000—75,000 Thlr. zu stehn, bleibt auch 2 Jahre aus, bringt aber dann oft 50,000 Thlr. Gewinn. Ihre Bauart unterscheidet sich von gewöhnl. Kauffahrern blos dadurch, daß ihr Vordertheil gegen die Beschädigungen durch das Eis verstärkt u. mit eisernen Platten belegt ist. Ihre Besatzung besteht aus 30—40, auch wohl 50 M., nach Verhältniß der Größe des Schiffes (welches meist 100—150 Last hält), wonach sie auch 4—7 Schaluppen führen. Sämmtliche Geräthschaften auf ihnen zum W=fang, Fässer, Leinen, Taue, Harpunen, Haken, Speckmesser, Brandraketen ꝛc. heißen Fleth. Gegen 400 solcher Schiffe gingen sonst aus deutschen, dän., brit., schwed., niederländ. u. franz. Häfen zum W=fange ab, die für die Hudsonsbai u. Umgegend bestimmten im März, die für die Küsten Grönlands im April. [20] Der W. wird meist mit Harpunen erlegt. Dieß sind 3 F. lange Wurfspieße mit Widerhaken, an deren Eisen sich hinten ein rundes Oehr befindet. Die W=fahrer nähern sich den Küsten u. senden Boote aus, die, sobald ein W. bemerkt wird, die verabredeten Zeichen geben. Ein Theil der Mannschaft begibt sich in 2—3 Boote (6—8 M. in eins) u. rüstet sich mit Harpunen. Ist man bis auf 30 F. vom W. herangekommen, so wirft der Harpunier, der im Vordertheil des Boots steht, mit aller Gewalt die Harpune in den Leib des W=es, um aber glücklich zu sein, muß sie durch den Speck in das Fleisch dringen. In das Oehr der Harpune ist der Vorgänger (ein etwa 20 Klaftern langes Seil), an diesen aber die dünne, etwa 5—600 Ellen lange **W-leine** gestochen, u. die letztere im Vordertheile der Schaluppe aufgewickelt, damit sie von dem Leinenschießer, einem dazu bestimmten Matrosen, schnell abgewickelt werden kann, wenn der mit der Harpune getroffene W. in die Tiefe geht, während ihm die Schaluppe durch Rudern folgt, bis er nach 10—12 Minuten, um Athem zu holen, wieder in die Höhe kommt. [21] Geht er zu weit u. das Boot kann nicht nach, so muß die Leine abgehauen u. mit einem Korkknopfe, od. mit einem Kürbis, der über dem Wasser bleibt, wo möglich versehen werden. Oft aber ist Alles verloren. Kann man sich dem W. wieder nähern (eine Blutstraße zeigt gewöhnlich dem vom Thiere eingeschlagenen Weg), so werden mehrere Harpunen demselben eingeworfen, bis der zum Tode verwundete W. endlich stirbt. [22] Statt der geworfenen, nicht tief genug eindringenden Harpunen gebraucht man auch seit 1784 Kanonenharpunen, gewöhnliche Harpunen, deren Schaft in den Lauf einer Kanone geladen wird, die einem Doppelhaken gleicht, mit einem Schlosse versehen ist u. auf einer Laffete ruht. Der Widerhaken der Harpune ragt aus dem Laufe der Kanone hervor; nahe hinter dem Haken ist ein beweglicher Ring an der Harpune angebracht,

an welchem das Harpunenseil befestigt ist, das, in gehöriger Ordnung aufgewickelt, unter od. neben der Kanone liegt. Mit diesem Werkzeuge kann man den W. aus einer Entfernung von 60—100 Ellen angreifen, u. die Harpune dringt gewöhnlich ganz in den Körper des Thiers ein, so daß es leichter u. schneller getödtet wird. Skoresby brauchte zuerst Brandraketen mit bestem Erfolg. In neuester Zeit hat man vorgeschlagen, eine Phiole mit Blausäure in die Harpune einzuschließen; der Stoß beim Werfen der Harpune zerbricht die Phiole, deren Inhalt dann durch eine bes. Oeffnung in das Blut des W=es fließt. [22] Ist der W. nun todt, so wird ihm ein großer, eiserner Haken (Nasenhaken) mit einer am großen Mast befestigten Gien (Nasengien) in die Nase gehakt u. vermittelst desselben der Kopf etwas in die Höhe gezogen; der Schwanz aber wird mit einem Takel am Vordermast festgesetzt, damit die Bank- od. Speckschneider (Speckhauer) auf einer Bank (Speckbank) mittelst eiserner, angeschnallter Spitzen auf dem Fische stehen u. mit großen Messern (Bank-, Speckmessern) rückwärts gehend, den zähen, sehnigen, porösen, schwammartigen, gleich unter der Schwarte liegenden, gelben, 6—12 F. dicken Speck (Bluwerk) in 1 F. große Flensstücke (Flenswerk, Flensen) schneiden (abfliegen) können. [21] Diese Flensstücke werden mit eisernen Haken (Speckhaken), an langen Stangen od. an großen Stricken (Speckstricken), mittelst einer Haspel (Speckhaspel), in das Schiff gezogen, wo sie, von den Strandschneidern nochmals durchschnitten, von den Farkentreibern im Speckkroge fortgebracht u. von den Piekenierern (Hakjepieks) mit ihren kleinen Boots- (Flens-) haken durch das Flensgat (Flensloch) in den Raum hinuntergeworfen, von dem Speckkönig aber daselbst auf die Seite gezogen u. von dem Schiemann mit seinen Gehülfen in Tonnen verpackt (abgemacht) werden. Um das Spundloch des Speckfasses wird ein Kranz (Speckkranz) gelegt, damit beim Füllen nichts daneben fällt. Die Matrosen, die in den beiden Schaluppen neben dem getödteten W. zum Beistande der Speckschneider sind, um ihnen das nöthige Geräthe hinzureichen u. die Schaluppe mit dem Bootshaken da fest zu halten, wo es die Speckschneider nöthig finden, heißen Malmocken, deshalb so genannt, weil sie dabei gewöhnlich Gelegenheit finden, Meven zu erschlagen. [23] Auch die Zunge u. der Unterkiefer werden ausgelöst, erstere gibt oft 3, letzterer 1 Tonne Thran. Aus einem W. werden oft 120—150 Tonnen Thran gewonnen. [24] Ein anderes Geschäft ist das Losbrechen der Barten; im Schiffe reinigt man sie vom Fleische, spaltet sie mit Bartbeilen in Bündel u. verkauft sie dann in Fischbeinreißern. [25] Der Fang der Grönlandsfahrer beschränkt sich jetzt nicht nur auf W=e, sondern erstreckt sich auch auf Kaschelots, Pottfische ꝛc., selbst auf Robbenschlagen. Der Gewinn von einem einzigen W. beträgt bisweilen 5000 u. mehr Thaler. Oft fängt ein W=fänger nur 1 W., od. kommt ganz leer nach Hause. [26] Der W=fang soll seit dem 10. Jahrh. von den Biscayern an der biscayischen u. engl. Küste betrieben worden sein; 1611 wurde in Holland die grönländ. Gesellschaft errichtet. Andere Arten des W=s sind: **b)** Nordcaper (Balaena glacialis), dem gemeinen W. sehr ähnlich, vielleicht schmächtiger, mit spitzigerem Kopf; am Nordcap in Norwegen; **c)** japan. W. (B. japonica), oben schwarz, unten weiß, die Spritzlöcher stehn vor den Augen, auf der Schnauze sind 3 Höcker in einer Längsreihe; **d)** W. mit Halbmonden (B. lunulata), mit weißen Mondflecken auf Kopf, Körper, Flossen grünlich, wie jener von Japan; **e)** Knotenwall (B. nodosa), mit einem Höcker auf Kopf u. Kreuz, Brustfinnen lang u. weiß; **f)** Höckerwall (B. gibbosa), mit 5—6 Höckern u. weißen Barten; beide von NAmerika. *(Wr., Fch., Hy. u. Pr.)*

Wallfisch, großes Sternbild am südl. Himmel, westl. des Eridanus; Meerungeheuer mit Vorderfüßen u. aufgerichtetem Kopf u. W=schwanz. Durch seinen Kopf geht der Aequator. Nach Flamstead 97 Sterne, am Kopf der Stern 2. Größe, Menkar, am Schwanz der Deneb Kaitos, am Halse die Mira, die periodisch das Licht ändert. Die Alten, welche nur 13 Sterne im W. kannten, hielten denselben, nach Sophokles, für das Secungeheuer (Ketos), das Poseidon gegen Kassiopeia schickte, s. u. Andromeda u. Perseus. *(Pr. u. Lb.)*

Wallfisch, Fluß, s. Hudsonsbai-Länder 1.

Wallfischaas, s. u. Clio. **W-ähnliche Säugethiere,** so v. w. Wallfische. **W-artiger Dugong,** s. Dugong.

Wallfischbai, Bai an der SWKüste Afrikas im Lande der Kaffern. **W-bank,** Sandbank, s. Neufundland 4.

Wallfische (Fischsäugethiere, Fischzitzthiere, Cetacea), nach Linné, Blumenbach, Cuvier die Säugthiere von Gestalt der Fische, doch mit querliegendem Schwanze, ohne Hinterfüße, mit einem dicken, flossenartigen Schwanze, dickem Halse ohne Verengerung, vordern Gliedern mit abgekürzten Knochen, die in eine Haut eingehüllt, auch flossenartig werden; leben im Wasser, müssen oft aufsteigen, um Luft zu schöpfen, haben äußere, kleine Ohren u. wenig od. keine Haare. Man trennt sie in: **a)** Sirenen, **b)** Delphine u. **c)** eigentl. W. (Walle, Balaenodea). Diese haben im Oberkiefer statt der Zähne sehr viele (bis 1000) lange faserige, gefranzte Hornplatten (Barten), welche das Fischbein liefern; spritzen das Wasser durch 2 Nasenlöcher

löcher (Spritzlöcher) wieder aus. Hierzu die Gatt.: Finn- u. Wallfisch (s. b.). *(Gl.)*

Wällfischeichel, **1)** so v. w. Coronula balaenaris; **2)** so v. w. Tubicinella balaenae; **3)** Lepas diadema, Tubicinella d.), Art aus der Gattung Tubicinella, cylindrisch, etwas bauchig, abgestutzt, rippig, auf Wallfischen, Delphinen ꝛc.

Wällfischgolf, so v. w. Paria 1).

W-inseln, so v. w. Hvalöen, s. u. Christiansfiord.

Wällfischkratzer, s. u. Kratzer.

W-läuse, so v. w. Trilobiten.

W-laus, **1)** s. u. Schmarotzerassel; **2)** s. u. Pycnogonum.

Wällfischleinen, s. u. Wallfisch ꝛc.

Wällfischpocke, so v. w. Wallfischeichel; s. u. Meereichel.

Wällfischrippen, s. u. Wallfisch ꝛc.

Wällfisch-Sound (spr. -ßaund), Bai, s. Baffinsbai-Länder b).

Wällfischthran, s. u. Thran 2.

Wällflinte, so v. w. Wallbüchse, nur nicht gezogen.

Wällgang, s. u. Wall 4.

Wällgebirge des Mondes, s. u. Mond.

Wällgranaten, Granaten, die man auf der Bresche auf die Stürmenden herabrollen ließ; sonst aus 6 Mauerziegeln zusammengesetzt, mit Pulver angefüllt u. mit geschmolzenem Zeuge u. Pech zu einer Eiform überzogen. Statt ihrer bedient man sich jetzt der großen, 150—200 Pfd. großen Bomben.

Wallhäusen, **1)** Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 1000 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Sangerhausen des preuß. Rgsbzks. Merseburg, in der goldnen Aue, an der Helme, Schloß, 1000 Ew.

Wällhof, Dorf in Liefland; hier Schlacht 1626 zwischen den Polen u. den siegreichen Schweden unter Gustav Adolf, s. Schweden (Gesch.) 11.

Wällhund, so v. w. Riesenhay.

Wälli, Regententitel der ehemaligen Czars von Georgien.

Wällia, westgoth. König, reg. 415—419, s. Gothen 15 f.

Wällia, Vögel, so v. w. Vinago.

Wällich, **1)** (Emanuel Wolfg.), geb. zu Koblenz 1770, Arzt daselbst, ließ sich 1805 zu Wien nieder; schr.: Anleitung für Mütter zur Ernährung u. Behandlung der Kinder in den ersten 2 Lebensjahren, Wien 1810; Ueber die häutige Bräune, ebd. 1811, 3. A., ebd. 1818. **2)** (Nathaniel), geb. zu Kopenhagen 1787, seit 1806 Arzt am dän. Etablissement zu Frederiksnagor in Bengalen, seit 1817 Oberintendant des botan. Gartens zu Calcutta; schr.: Description on the tree which produces the Ripal camphor wood and sassafras-bark, Calc. 1823; Tentamen florae nepal. illustratae, ebd. 1824—26, Fol.; Plantae asiat. rariores, Lond. 1829—32, 3 Bde., Fol. *(Pst.)*

Wallichia (W. *De C.*), Pflanzengatt. nach Wallich 2) benannt, aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Büttnereae *Rchnb.*, Byttneriaceae, Wallichieae *De C.* Arten: in OIndien.

Wallikikili, so v. w. Kluthuhn.

Wallin (Joh. Olof), geb. 1779 in Stora Tuna in Dalekarlien, 1806 Hausprediger beim Freiherrn von Hamilton, 1809 Religionslehrer an der Kriegsakademie u. Schloßprediger in Karlsberg, auch Pfarrer in Solna u. Ulriksdal, 1812 Pastor der Adolf-Fredriksgemeinde in Stockholm, 1815 Lehrer des Herzogs von Södermannland, 1816 Dompropst in Westerås, 1818 Pastor Primarius der Nicolaigemeinde in Stockholm u. Präsident des Consistoriums, 1824 Ordensbischof, 1830 Oberhofprediger, 1837 Erzbischof u. Prokanzler der Universität zu Upsala; st. 1839. W. war gleich vorzüglich als Dichter u. als Kanzelredner; von seinen Gedichten wurden mehrere an der Akademie gekrönt. Er führte 1819 ein neues Gesangbuch für Schweden ein. Schon früher hatte er mit Choräus u. Franzen umgearbeitete alte u. neue Kirchenlieder herausgegeben (Stockh. 1807—13). Schr. außer einzelnen Predigten, Reden u. Gedichten, Förslag till svenk psalmbok, Stockh. 1816; Vitterhetsförsök, ebd. 1821; Religionstal vid åtskilliga tillfällen, ebd. 1825—31 (3. Aufl. 1834); Emmas minne, ebd. 1837. *(Lb.)*

Wällingford (spr. Uehling-), **1)** Township in der Grafschaft Newhaven des nordamerikan. Staats Connecticut, 5 Kirchen, Postamt, Schiffswerfte, Baumwollenwebereien, 3000 Ew. **2)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Berks an der Themse, hat Brücke von 19 Bogen, Malzhandel.

Wällis (fr. Valais), [1] **1) Canton** der Schweiz, **grenzt** an den Genfersee, die Cantone Waadt, Bern, Uri, Tessin, die sardin. Prov. Piemont u. Savoyen; 95 (nach And. 110) QM., nur 100,000 (nach And. 77,700) **Einw.**, wovon 34,000 Deutsche, in Ober-W. bis Siders, 56,000 Franzosen, von da bis am Genfersee, 10,000 Italiener, an der Südgrenze, daher sehr gering bevölkert; unter ihnen befindet sich im Einfischthal eine geringe Anzahl angebl. Ueberreste von Hunnen. [2] W. ist völlig **Gebirgsland**, die südl. Grenze wird von den pennin. Alpen gebildet, deren Spitzen Cornettes, Seiche Verd, Col de Balme, Col de Ferret (7200 F.), Pointe de Dronaz (8500 F.), großer Bernhard (7600 F.) mit dem Mont Velan (10,400 F.), Combin (13,200 F.), Weißborn (13,800 F.), Cervin (12,500 F.) meist auf der Grenze liegen; die südöstliche von den lepontin. Alpen mit den Spitzen: Mont Rosa (14,500 F.), Antrone, Simplon, Mäderhorn, Albrun, Gries (9500 F.), Disruther Berg u. St. Gotthardgebirge; die nördliche von den berner Alpen, dazu der Thierberg, Nägeli (10,000 F.), Grimsel

(9100

(9100 F.), Sidelhörner, Finsteraarhorn, Viescherhörner, Schreckhorn, Jungfrau (12,900 F.), Mönch (12,700 F.), Tschingel, Balmberg, Rawilhorn (7500 F.), Geltenhorn, Sanetsch, Diablerets u. v. a., wodurch endlich die Verbindung mit dem Jorat sich bildet. Ungeheure Gletschermassen u. Eisfelder ziehn sich an den Grenzen hin u. entsenden oft Lawinen in die Thäler. [4] **Hauptfluß:** der reißende Rhône (wallisisch Rodde), welcher 17 Mln. lang das Hauptthal bildet, entspringt am Gotthardsgebirg, nimmt (mit Ausnahme des Bedro, der zur Tosa übergeht) alle Gewässer des Cantons: Binna, Saltina, Visp, Borgne, Drance, Lie auf der linken, Lonza, Morge, Luzerne auf der rechten Seite auf, durch welche rauhere od. mildere Thäler gebildet werden. Zuweilen werden sie durch Ueberschwemmungen äußerst gefährlich. [4b] **Seen:** unbedeutend, nur der Genfersee, von dem ein kleiner Theil zu W. gehört, wichtig. [5] Das **Klima** in dem Hauptthale ist ziemlich mild (die Gebirgsgegenden desto rauher), in den sumpfigen u. heißen Thälern sehr ungesund. [6] **Producte:** Südfrüchte, Obst, Wein, Holz, Getreide, sehr reich ist die Flora von W., vom Granatbaum u. der ind. Feige bei Sitten an bis zu den sibir. u. norweg. Moosen auf den 14,000 F. hohen Bergen, Wild (Gemsen, Rehe, Hasen, auch, obschon seltner, Bären, Wölfe, Luchse), Murmelthiere, Lämmergeier, die selbst Kinder rauben, Adler, Landschildkröten, die 2 F. lange grüne Eidechse, Schlangen, viel Geflügel, Fische; von Mineralien Gold, Silber, Eisen, Blei, Kupfer, Marmor, Kalk, Gyps, Steinkohlen, Salz, Topfstein, Granaten, große Bergkrystalle (bis zu 1400 Pfd.); in Leuk, Brieg u. an vielen and. Orten sind **Mineralbäder.** [7] Der **Charakter der Einw.** ist nach den Landsmannschaften verschieden, die Ober-Walliser, von deutscher Abstammung, reden ein verderbtes Deutsch u. sind gutmüthig, einfach, redlich u. bieder; die Unter-Walliser unreinlich, träge, ungebildet u. reden ein verderbtes Französisch. Cretins finden sich bes. im westl. Rhônethale häufig. Die **Walliser** sind strenge Katholiken, wohnen wenig in größern Ortschaften beisammen, sind abergläubisch u. zurückhaltend, schlecht unterrichtet; der Canton hat nur 1 Gymnasium u. 1 geistl. Seminarium. [8] Man **beschäftigt** sich bes. mit Viehzucht u. Alpenwirthschaft, aber auch diese werden nicht mit der nöthigen Aufmerksamkeit u. Sorgfalt getrieben, u. weder Vieh noch die gewonnenen Producte kommen denen der übrigen Schweiz gleich, obschon es an guten Weiden nicht fehlt. Ziegen sind häufig; Maulthiere dienen statt der Pferde. Ausfuhr, bes. Käse, Vieh, Wild, Geflügel, nach Italien. [9] Der Feldbau bringt nicht genug Getreide, der Weinbau hingegen sehr gute Sorten, noch besser ist der Obstbau, selbst Südfrüchte, bes. aber viel Kastanien, werden gezogen. Der Holzstand ist zwar ansehnlich, doch wegen Mangels an Wegen kein Gegenstand des Handels. [10] Die Berge sind metallreich, aber der Bergbau wenig getrieben, auch die **Industrie** liegt u. der **Handel** ist meist nur Transito. Ueber den Simplon (s. d.), seit 1805, u. St. Gotthardt, seit 1829, führen gute Straßen nach Italien, 23 Pässe, bes. über den Gemmi u. die Grimsel, nach der Schweiz. [11] **Verfassung:** der 20. Canton im Bunde der schweizer. Eidgenossenschaft seit 1814, mit demokrat. Verfassung vom 12. Mai 1815, die höchste **souveräne Gewalt** hat der Landrath. Er wird aus Abgeordneten der 13 Zehenten gebildet u. besteht aus 52 Mitgliedern. Der Bischof von Sitten ist auch Mitglied u. hat Stimme für 4 Mitglieder. Der Staatsrath besteht aus 5 Personen, wozu der Landeshauptmann, Statthalter, Säckelmeister, Staatsrath u. Großcastellan u. A. gehören; er hat die vollziehende Gewalt. Jeder Bürger von 18 Jahren ist stimmfähig; mit dem 21. kann er Mitglied des Gemeinderaths, mit dem 25. dessen od. des Zehentamts Hauptmann werden u. mit dem 30. die höchsten Stellen erreichen. [12] Jede Gemeinde hat ihren Richter, jeder Zehnten einen Oberrichter. Das Cantonsgericht ist oberstes Gericht. [13] Das **Contingent an Truppen** ist 1280 M., an Geld 9600 (nach And. 26,500) Franks. [14] Die Geistlichkeit von W. steht unter dem Bischof von Sitten, er hat mehr. Collegiatstifte u. 6 Klöster unter sich. Der Unterricht ist schlecht, am besten noch im Jesuitencollegium zu Sitten. [15] Die **Einkünfte** werden zu 133,000, die **Ausgaben** zu 114,000 Franks angegeben. [16] **Wappen:** ein in Silber u. Roth getheiltes Feld mit 4 silbernen, 4 rothen u. 5 halb silbernen u. halb rothen Sternen. [17] **Münzen, Maße u. Gewichte: Gerechnet** wird wie in Bern, s. d. (Geogr.) u. Als geprägte Münzen sind noch in Umlauf seit 1776 u. 1777: 5 u. 1 Batzen, zu $5\frac{2}{10}$ u. $\frac{4}{5}$ Sgr. Silberwerth, 12 u. 6 Kreuzer, zu $2\frac{2}{5}$ u. $1\frac{1}{5}$ Sgr. Silberwerth. **Maße u. Gewichte** sind dieselben, wie im Canton Waadt, s. d. (Geogr.) u. [18] **Hauptstadt:** Sitten. [19] **Eintheilung:** in Ober- u. Unter-W. u. diese wieder in 13 Zehnten: **a)** in Ober-W.: Goms, Brig, Visp, Raron, Leuk u. Siders; **b)** in Unter-W.: Sitten, Herens, Gundis, Martinach, Entremont, St. Maurice, Monthey. [20] **2)** (Gesch.). In ältester Zeit gehörte W. zu **Helvetien** u. ward von den Sedunern u. Veragrern bewohnt, die 60 v. Chr. das Winterlager der Römer bei Octodurus vergebens zu stürmen versuchten; bis in die Mitte des 5. Jahrh. blieb W. **römisch,** kam dann an die **Burgunder** u. 534 mit dem übrigen westl. Helvetien an die **Franken;** nach Zerfallen des karoling. Reichs

888 ward es Theil des **transjuran. Burgund** u. kam mit diesem später zum **deutschen Reiche**, das zwar die Oberherrlichkeit hatte, aber die Einw. in den wenig bevölkerten, noch weniger aber einbringenden Gebirgsthälern schalten ließ, wie sie wollten. [21] Einzelne Dynasten, unter diesen bes. die Zähringer u. die benachbarten Grafen v. Piemont u. Savoyen, noch mehr aber Klöster u. Geistliche, unter diesen bes. der Bischof zu Sitten, suchten zwar zuweilen Oberherrlichkeit über die freien Bergbewohner zu gewinnen, aber immer fruchtlos, die Walliser blieben immer unter den in den Alpen gewöhnl. republikan. Formen vereint u. schlossen, als die Schweizer durch ihre Siege über den Herzog von Oestreich u. die Dynasten des Lands mehr Ansehn gewannen, auch die Eingriffe des Bischofs von Sitten immer stärker wurden, 1473 einen **Vertheidigungsvertrag mit Bern u. Luzern.** Dies galt jedoch nur von Ober-W. Unter-W. stand noch immer unt. savoyscher Hoheit, jedoch nahm Ober-W. diesem bald Unter-W. ab u. beherrschte es als gemeine Herrschaften. [22] Als sich später die Staatsverhältnisse durch die Siege bei Granson, Murten u. Nancy u. durch den Frieden mit Kaiser Maximilian mehr ordneten, wurde W. 1513 als zugewandter Ort, d. h. zwar nicht als zur Eidgenossenschaft gehörig, aber mit ihr verbündet u. als unabhängiger Schutzstaat anerkannt. [23] Streng katholisch vertrieb W. die Reformatoren, schloß sich 1586 an den goldnen Bund des Karl Borromäus von Mailand mit den kathol. Cantonen, zur größern Ausbreitung der kathol. Religion, an, u. zwang 1603 die Reformirten zur Auswanderung, s. Schweiz (Gesch.) 142 u. 144 a. [24] Bei der Errichtung der helvet. Republik durch die Franz. 1798 ward W. ein eigner Canton, doch bestätigte die Vermittelungsurkunde Napoleons von 1803 denselben keineswegs, sondern ließ ihn bereits seit 1802 erst als bes. Canton, doch unter Frankreichs Suprematie, bestehn, u. verleibte ihn endlich 1810 als Depart. Simplon Frankreich völlig ein; erst die neue Verfassung von 1815 stellte die Unabhängigkeit von W. wieder her u. setzte W. definitiv als **eignen Schweizercanton** ein. [25] Um 1821 traten im W. die Jesuiten wieder auf u. errichteten in Brig ein großes Erziehungshaus. W. schloß auch 1832 mit Uri, Schwyz, Unterwalden, Neufchatel u. Stadt Basel die sarner Conferenz, welche den Zweck hatte, die alte Regierungsform zu schützen, s. u. Schweiz (Gesch.) 222. [26] Von 1839 an begannen die Kämpfe von Unter-W., welches eine Aenderung der Verfassung wünschte, u. Ober-W., wo die gegentheilige Ansicht u. der Ultramontanismus vorherrschte. Schon war eine Trennung des untern u. obern Theils angeregt, als 1840 ein momentaner Sieg des Unterlands über das Oberland erfolgte. Aber die ultramontane Partei hatte ihre Sache nicht aufgegeben u. am 21. Mai 1844 erfocht sie einen blutigen Sieg über die junge Schweiz u. hierdurch ward die Herrschaft der Jesuiten nicht in W. allein, sondern in der ganzen Schweiz entschieden u. währt bis jetzt (Aug. 1846) fort. *(Wr., Bs. j. u. Pr.)*

Wallis, 1) so v. w. Wales; **2)** Insel aus dem Archipelagus von Neu-Britannia (Australien), bei Neu-Hannover, reich an allerlei Gewächsen (Sago-, Kokos-, Brodpalme u. a.); **3)** s. u. Schifferinseln 3 b).

Wallis, 1) (John), geb. 1616 zu Ashford; Prediger, 1649 Prof. der Geometrie in Oxford, beschäftigte sich, nächst and. mathemat. Gegenständen mit der Quadratur des Kreises, mit Kegelschnitten u. gerieth über diese mit Hobbes in Streit. Karl II., unter welchem er viel, wie schon früher zu Cromwells Zeit, mit Dechiffriren beauftragt war, ernannte ihn zu seinem Kaplan. Später regte er bes. den Unterricht der Taubstummen an, wegen dessen Erfolges die Royal society gestiftet ward. Er st. 1703. Schr. bes. Arithmetica infinitorum, Oxf. 1655; Diss. de fluxu et refluxu maris, ebd. 1668; mathemat. Werke gesammelt, ebd. 1697—99, 3 Bde., Fol. **2)** (Georg Olivier, Graf von W.), geb. 1671, trat in Militärdienste, zeichnete sich am Rhein u. in Ungarn aus, ward 1704 Regimentscommandeur, wohnte 1706 als Oberst der Belagerung von Turin bei, nahm dann Pescara, ward 1708 General, 1716 Feldmarschallieut. u. Hofkriegsrath, zeichnete sich darauf in Sicilien aus u. nahm 1719 Messina, ward General-Gouv. von Sicilien u. Feldzeugmeister, focht 1733 am Rhein, in NItalien u. Ungarn, wo er Feldmarschall u. General en chef ward. Er drang in Serbien vor, ward aber 27. Juli 1739 bei Salankemen geschlagen. Zwar erfocht er wieder einen Sieg über die Türken, schloß aber dann einen schimpfl. Frieden zu Belgrad, weshalb er cassirt wurde. Das niedergesetzte Kriegsgericht war ihm jedoch geneigt, er erhielt erst die Erlaubniß auf den Spielberg, dann gar nach Wien zu gehn u. die Sache zog sich in die Länge. Da st. Karl VI., seine Nachfolgerin, Maria Theresia, rief ihn ehrenvoll zurück u. W. erhielt selbst ein Commando gegen die Franz. während des östreich. Erbfolgekriegs u. belagerte 1743 das von den Franz. besetzte Leitmeritz. Er st. 1743 zu Neukirchen (n. And. im Oct. 1744 zu Wien). **3)** (Michael), Sohn des Vor., geb. 1732 zu Neapel, trat 1748 in östreich. Kriegsdienste, zeichnete sich in dem siebenjähr. Kriege aus, wurde 1758 Oberst, 1767 General, 1775 Feldmarschallieuten., 1783 Commandirender in Mähren, 1787 in Böhmen, 1789 Feldmarschall u. Präsident des Hofkriegsraths, befehligte auch an Laudons Stelle gegen die Türken, 1795 befehligte er einige Monate in Italien. 1796 zurückberufen u. in Ruhestand versetzt st.

er

er 1798 auf seinen Gütern. **4)** (Joseph, Graf von W.), geb. 1768, widmete sich unter Thugut dem Staatsdienst, ward bald geh. Rath, Gouverneur von Schlesien, 1805 Oberstburggraf von Böhmen, u. nahm sich der Landesbewaffnung 1805 u. 1809 sehr thätig an, ward 1810 Finanzminister u. bereitete als solcher die Reduction des Papiergeldes auf ½ des wirkl. Werths vor. Dennoch war er zu Gründung der Anticipationsscheine genöthigt. Er st. 1818. **5)** (Samuel), trat früh in engl. Seedienste u. erhielt vom brit. Gouvernement den Auftrag, eine Reise mit 3 Schiffen zur Complettirung der Entdeckungen des Lord Byron nach der Südsee zu machen, reiste am 22. Aug. 1766 auf dem Delphin von Plymouth ab, ging über Madera u. die Magellansmeerenge, wo er viel litt, in das stille Meer, ward hier durch einen Windstoß von seinem 2. Schiffe getrennt (das 3. hatte er detachirt), entdeckte die Pfingstinsel u. die Königin Charlotteninsel, dann Tahiti, wo er erst feindlich, dann nach geschlossenem Frieden gut empfangen ward, u. die er Neu-Cythere nannte, entdeckte noch mehrere Inseln, kam nach Tinian u. im Nov. 1769 nach Batavia. Er kehrte über das Cap u. St. Helena heim, wo er im Mai 1770 anlangte. Seine Reise erschien, Lond. 1773, 3 Bde., Franz. von Suard, Par. 1774, 4 Bde. *(Pr)*

Wällis, 1) ein weißes Baumwollenzeug, geköpert u. gestreift, meist so, daß der eine Streif rechts, der andere links geköpert ist; **2)** in England verfertigtes dünnes wollenes Zeug.

Wällisaar, Ort in Livland; hier Waffenstillstand zwischen den Russen u. Schweden 1683, dem der Friede von Cardis folgte.

Wallisfurth, Dorf im Kr. Glatz des preuß. Rgsbzks. Breslau, Schloß, Kienrußhütten, Eisenhammer, bei welchem 5 Stahlquellen sich befinden; 550 Ew.

Wallisische Sprache, so v. w. Walische Sprache.

Wällix, 1) Fluß, **2)** Colonie u. **3)** Stadt, so v. w. Balize.

Wällkasten, großer längl. Kasten mit dachförmigem Deckel, die Munition auf Wälle darin verschlossen zu verwahren. **Wkeller,** so v. w. Casematte.

Wällkill, Township in der Grafschaft Orange des nordamerikan. Staats New-York, 4500 Ew.

Wällkirche, s. u. Wallfahrten 1.

Wällkutze, so v. w. Seeskorpion, s. u. Groppe.

Wälllaffete, s. u. Laffete 2 ff. **Wlampen,** Feuerkörbe, an langen eisernen Stangen über dem trocknen Graben aufgehängt, um denselben wegen möglicher Ueberfälle zu beleuchten.

Wälleinen, Leinen, welche zwischen den starken Tauen der Wände quer durchgezogen werden u. daher eine Art Strickleiter bilden.

Wällmark (Per. Adam), geb. 1778 in Halland, königl. Bibliothekar u. Kanzleirath in Stockholm. W. war einer der Vorkämpfer des Klassicismus, von seinen Gedichten zu bemerken: Sång till Finska arméns ära (von der Akademie gekrönt), Handen, Stockh. 1807; Sång öfver Slaget på Köpenhamns redd., Stockh. 1801, 4.; Pohlen till Europa, ebd. 1831. Unter dem Namen Fuselbrenner schr. er die Satyre Min första resa till Stockholm, ebd. (3. Aufl.), 1814; Stockholmska promenader, ebd. 1815; Resa till Stockholm ar 1813, ebd. (3. Aufl.), 1832, 12.; ferner das histor. Schauspiel: Sulioterne, ebd. 1827; Försök at upplysa Publiken om föremål och beskaffenheten af den elfvaårigen tvisten innom vår literatur, ebd. 1821; gab heraus das Journal för literaturen och theatern, ebd. 1809—13; dann als Allmänna journalen 1813—1823, endlich als Journal vor 1824—36; Svensk Anthologien, ebd. 1828, 3 Bde. *(Lb.)*

Wällmerod, Dorf im nassau. Amte Meudt, 400 Ew.

Wällmoden, Graf, so v. w. Walmoden.

Wällmuskete, so v. w. Wallflinte.

Wällnüsse (Nuces juglandis), [1] eiförmige, in einer grünen, bittern, schwarzfärbenden, harten, narbigrunzligen, zweiklappigen, röthlich gelben Schale u. einem weiß gelblichen, bittern, frisch abziehbaren Häutchen, weiße, vierlappige, unregelmäßig wellenförmige, ölige, wohlschmeckende Kerne enthaltende Früchte des W-nußbaums (s. d.). [2] Es gibt mehrere Varietäten der W., so: **a)** Roß- (Schaf-), Riesen-W., von der Größe eines Gänseeis, hat sehr dünne Schale; **b)** Pferde-W., etwas kleiner, der Kern füllt die Schale nicht so sehr aus, wie bei voriger; **c)** dünnschalige Pferde-W., mit vorzüglich dünner Schale; **d)** gem. W., mit vollem Kern, mittelharter Schale; **e)** dünnschalige Baumnuß (Butternuß), die Schale ist bes. vorn ganz dünn länglich, etwas spitz, mit nicht ganz gefüllter Schale, die beste unter allen; **f)** Blut-W., hat rothe Haut um den weißen Kern; **g)** gem. runde W., schmackhaft; **h)** große Steinnuß, mit harter Schale, die vom Kern ganz ausgefüllt wird, gut zum Oel, doch auch schmackhaft; **i)** kleine Steinnuß, nicht so groß als die vorige; **k)** Johannisnuß, **l)** zweimal tragende W. [3] Von amerikan. Nüssen hat man den Hickorynuß (s. d.) u. einige Arten Butternüsse. [4] Berühmt sind die in der Pfalz, im Darmstädtischen, an der Bergstraße gebauten W. (rhein. W.). [5] Die unreifen, weichen W., so daß sie leicht mit einer Nadel durchstochen werden können, dienen in Zucker eingesotten u. mit Würznelken gespickt als Leckerei, so wie auch zur Bereitung des Wnußextractes (s. d.), sollen auch gegen Würmer, schlaffe skorbut. Geschwüre, Mundfäule

fäule wirksam sein; die grünen Schalen sind, langsam getrocknet, als: Putamina nucum juglandium officinell u. als adstringirendes Mittel in Gebrauch, dienen auch als Surrogat der Galläpfel, zur Bereitung einer guten Tinte; der ölige Kern wird als Speise, zur Bereitung des W-nußöls benutzt. *(Su. u. Wr.)*

Wällnüsse, verstēīnerte, versteinerte, nußförmige Früchte, wohl von Palmarten.

Wällnussbaum (Juglans regia), schöner, starker 30—60 F. hoch werdender, aus Persien stammender, bei uns acclimatisirter, doch bei strenger Winterkälte leidender Baum, mit unpaargefiederten, aus oval-lanzettförmigen, glatten, großen Blättchen zusammengesetzten, schön grünen, gerieben wohlriechenden Blättern, deren Absud gegen Scropheln mit Erfolg angewendet wird, hartem, als Nutzholz zu Tischlerarbeit sehr brauchbarem Holze, Mutterpflanze der W-nüsse. Der Bast des Baumes wirkt purgirend. **W., wēīsser,** so v. w. Carga alba. *(Su.)*

Wällnussbitter, wird aus den grünen Schalen der Wallnüsse durch Auspressen gewonnen. Der frisch ausgepreßte Saft ist fast wasserhell, schmeckt scharf u. bitter, wird an der Luft braun, verliert den scharfen Geschmack, läßt allmählig braune unlösliche geschmacklose Flocken fallen u. verliert dabei auch seine Bitterkeit. Der frische Saft grünt Eisenoxydsalze, u. fällt aus Silbersolution reducirtes Silber, als einen schnell schwarz werdenden Niederschlag. Der braungewordene in Kalilauge gelöste, fällt Eisenvitriol unter Entfärbung der Flüssigkeit. *(Su.)*

Wällnussextract (Extractum nucum juglandis), durch langsames Eindicken der durch Auspressen, von, mit etwas Wasser zerstoßenen unreifen Wallnüsse erhaltenen Flüssigkeit. Glänzend schwarz, herbe, zusammenziehend schmeckend, als tonisches, antiscrophulöses u. anthelminthisches Mittel angewendet. Enthält unreines Wallnußbitter. **W.-nussöl** (Oleum nucum juglandium), so v. w. Nußöl. *(Su.)*

Wällo, Land, so v. w. Hoval.

Wallōnen, 1) die an der Grenze der Niederlande nach Frankreich hin Wohnenden, s. Belgien s.; **2)** die Reformirten in den Niederlanden.

Wallōnenschmiede, ein Hüttenwerk, wo man aus Roheisen Stabeisen bereitet, man hat daselbst einen bes. Schmelzherd, in welchem das Frischen geschieht, u. einen Reckherd, in welchem das Eisen glühend gemacht wird, ehe es unter dem Hammer kommt. Für diese Art Arbeit eignet sich vorzüglich weißes, grelles, leicht flüssiges Roheisen. Die halbe W. hat ähnl. Einrichtung u. liefert vorzüglich starkes Eisen zu Ankern. *(Fch.)*

Wallōnisches Ēīsen, vorzügl. Sorte Eisen, häufig nach England zu Verfertigung feiner Stahlarbeiten ausgeführt.

Wallōnisches Flāndern, s. u. Flandern.

Wallōnische Sprāche, ein rauher u. verderbter Dialekt des Französischen, mit vielen niederländ. u. deutschen Elementen gemischt, hat sich nie eigentlich zur Schriftsprache erhoben, doch werden Briefe u. dgl. in ihr geschrieben. Vgl. Grandgagnage, Diction. etymol. de la langue Wallone, Aachen 1846.

Wälloo (W-lu), Reich, s. Zahnküste.

Wällplan, so v. w. Wallgang, bes. wenn die Brustwehr rasirt ist.

Wallpürga, so v. w. Walpurgis.

Wällrabenstein, Marktfl. im nassau. Amte Idstein, zerstörtes Schloß, über 300 Ew.

Wallräde, so v. w. Walrade.

Wällraf (Ferd. Franz), geb. in Köln 1748, 1786 Prof. der Naturgeschichte, Botanik u. Aesthetik in Köln, 1794 Lehrer der Geschichte u. schönen Wissenschaften an der Centralschule, nahm später den Abschied; st. 1824. Seine Sammlungen von Handschriften, Urkunden, alten Drucken, Handzeichnungen, Kupferstichen, Holzschnitten, Mineralien, geschnittenen Steinen u. bes. Gemälden, vaterländ. Alterthümern ꝛc., vermachte er seiner Vaterstadt, sie wurden 1827 in dem köln. Hofe als köln. Museum aufgestellt. W. schr.: Sammlung von Beiträgen zur Geschichte der Stadt Köln, Köln 1818; Taschenbuch der Ubier 1799 f., ebd. 1798 f., u. m. a. Vgl. Smits, Biograph. Versuch über W., Köln 1825. *(Lb.)*

Wällrath (Sperma ceti), [1] weiße, spröde, sanft anzufühlende, feste durchscheinende, blätterig krystall. Fettmasse, schmilzt bei 44°—45°, riecht schwach eigenthümlich, brennt mit heller geruchloser Flamme. Er findet sich (oft 5—6 Tonnen in einem Fisch) in 2 großen, von der Gehirnhöhle abgesonderten, von der Haut, einer dicken Lage Speck u. einem sehnigen Gewebe bedeckten, mit Zellgewebe durchzogenen, u. durch Schiedwände nicht vollständig getrennten, sondern durch mehrere Oeffnungen communicirenden Höhlen am obern u. hinteren Theile des Kopfes, sowie in einem über dem Rücken des Pottfisches (Physeter macrocephalus), vom Kopfe bis zum Schwanze, sich verschmälernd fortlaufenden Behälter, u. in ähnlichen Behältern am Kopfe mehr. Arten der Gattung: Physeter u. Delphinus. [2] Im lebenden Thiere ist der W. flüssig, wegen das ihm beigemischt weißgelben, ⅓ des Ganzen betragenden W-öls, gerinnt beim Erkalten zu einer weißen, schneeartigen Masse, wird durch Auswaschen, Durchseihen, Auspressen in leinenen Beuteln, Maceriren in verdünnter Kalilauge, nochmaliges Umschmelzen u. Erkalten gereinigt, u. so in den Handel gebracht. [3] Von dem noch anhängenden Oel wird der käufliche W. durch mehrmaliges Behandeln mit siedenden Alkohol, der der das Oel auflöst befreit u. so reines W-fett: Cetin: = C_{32}, H_{33}, O_{1} dargestellt. Dieses bildet eine strahlig krystallin. Masse,

Masse, ist härter als der W., fühlt sich weniger fettig an, verflüchtigt sich bei 360° ohne Zersetzung schmilzt bei 49° (das aus Delphinöl [Phocin, $= C_{32} H_{63} O_{11}$ von Delphicus Phocena] bei 45°), ist geruchlos, wird durch ätzende Alkalien zersetzt u. Aethal (s. Cetyl), nebst Oel- u. Margarinsäure gebildet. Der W. wird innerlich, mit Zucker abgerieben, in Pulverform als Expectorans u. Leniens bei Kindern gegeben, auch zur Bereitung des W-pflasters (s. d.) u. zur Verfertigung von Wallrathlichtern (s. d.) benutzt. *(Su.)*

Wallrathcerat, rothes (rothe Lippenpomade, Ceratum cetacei rubrum), Mandelöl 1½ Unze, weißes Wachs 1 Unze, Wallrath 1 Drachme zusammengeschmolzen, mit Alkanna gefärbt, mit Citronen- u. Bergamottöl parfümirt u. in Täfelchen ausgegossen, gegen aufgesprungene Lippen angewendet. **W., weisses** (Cer. cet. album), weißes Wachs, Wallrath u. Mandelöl zu gleichen Theilen zusammengeschmolzen u. in Täfelchen ausgegossen. Vgl. Wallrathpflaster. *(Su.)*

Wallrathfisch, so v. w. Pottfisch.

Wallrathlichter, gegossene Lichter, welche meist aus Wallrath verfertigt sind. Man mischt Wallrath, Frauenglas, gestoßnes Salz u. Alaun zusammen u. thut alles mit etwas Milch u. Wasser in ein irdenes Gefäß, setzt es auf ein Kohlenfeuer u. wenn der Wallrath geschmolzen ist, gießt man ihn in die Lichtform. Der Docht zu diesen Lichtern wird gewöhnlich erst in Branntwein geweicht. Wenn die Lichter aus der Form genommen sind, bringt man sie an einen kühlen Ort, damit sie fester werden; brennen sehr schön. *(Fch.)*

Wallrathpflaster, Mynsichtsches (Emplastr. de spermate ceti Myns.), aus 1 Thl. Wallrath, 2 Thle. weißem Wachs, 5 Thle. Provenceröl zusammengeschmolzen u. ausgerollt, zur Zertheilung von Milchknoten u. Anschwellung der Brüste bei nicht stillenden Frauen. Vgl. Wallrathcerat. **W-salbe** (Unguentum ex spermate ceti), besteht aus ½ Unze Wallrath, welches über gelindem Feuer geschmolzen wird, 1 U. Mandelöl, 20 Tropfen Lavendel-, 10 Tropfen Bergamott- u. 2 Tropfen Nelkenöl, dient zur Erweichung der Haut u. soll das Aufspringen der Hände im Winter verhüten. **W-seife** (Sapo cetaces), besteht aus Kali u. Wallrath u. steht der Wachsseife u. Mandelseife nahe. *(Su. u. Pst.)*

Wallrave (Gerhard Cornelius v. W.), geb. in Westfalen, diente als Capitän den Holländern, trat dann als Major in preuß. Dienste u. zeichnete sich beim Bau mehrerer Festungen, namentl. Stettin u. Magdeburg aus, reparirte dann als Oberst mehrere Reichsfestungen, bes. Philippsburg, that sich bei den Belagerungen des ersten schles. Kriegs, bes. bei Brieg u. Glogau, hervor, ward 1741 Generalmajor, erhielt das Pionnierregiment, ward Chef des Ingenieurcorps u. befestigte Kosel, Prag u. Brieg. Wegen vieler Unterschleife im Bauwesen ward er cassirt u. 1748 zum lebenslänglichen Festungsarrest verurtheilt, saß in Magdeburg in dem von ihm selbst erbauten Stern u. st. das. 1773. *(Pr.)*

Wallreep, Dorf im russ. Gouvernem. Livland, 6 Ml. südlich von Riga, an der Straße von Friedrichsstadt nach Mitau. Hier Schlacht am 7. Jan. 1626 zwischen den Schweden unter König Gustav Adolf u. den Polen unter Fürst Sapieha, viele Cavallerieangriffe wurden von den, in ein großes Viereck geordneten Schweden abgeschlagen.

Wallross (Trichechus *L.*), Gattung der Amphibiensäugthiere (der Robben nach Goldfuß), den Seehunden am Bau des Körpers u. der Füße ähnlich, doch durch den Bau des Kopfs u. der Zähne (2 große vorstehende, niedergebogene Eckzähne u. dicke abgestumpfte Schnauze, so wie aufwärts stehende Nasenlöcher) unterschieden; die Zunge ist gespalten; Aufenthalt an den Küsten des Eismeers; Fraß: Schalthiere u. Seegras. Die Hauer dienen zur Vertheidigung u. zum Anhalten. Art: (T. Rosmarus), wird größer als ein Ochse, selbst 10 Ellen lang, hat gelbliche kurze Haare, Eckzähne von 5—10 Pfd. Schwere, findet sich oft in Gesellschaften zu Hunderten auf dem Lande u. Eise, kämpft oft mit seines Gleichen u. (meist glücklich) mit dem Eisbär, wird um der Zähne (wie Elfenbein zu gebrauchen), um des Felles (gut zu Hängriemen an Kutschen) u. um des Thrans (s. d.) willen erlegt. Soll zärtlich gegen sein Weibchen sein u. dessen Verlust durch lautes Schreien beklagen. Vom W. hat man einige Knochen versteinert gefunden. *(Wr.)*

Wallroth (Friedr. Wilhelm), Kreisphysicus zu Nordhausen u. seit 1837 preuß. Hofrath; schr.: Syntagma de ophthalmologia veterum, Halle 1818; Geschichte des Obstes der Alten, ebd. 1812, 1 Hft.; Annus botan., ebd. 1815; Schedulae crit. de plantis florae hortensis sel., ebd. 1822, 1. Thl.; Naturgesch. der Flechten, Frankf. a. M. 1825—27, 2 Bde.; Rosa plantarum generis hist., Nordh. 1828; Naturgesch. der Säulchenflechten, Raumb. 1829; übersetzte A. G. Richters Therapie, Berl. 1819, 2 Bde. *(Hc. u. Lb.)*

Wallröthia (W. *Spr., De C.*), Pflanzengatt. gen. nach Vor., aus der nat. Fam. Doldengewächse, Platyspermae, Ammineae *Hchnb.*, Seselineae *De C.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: W. tenuifolia, auf den Pyrenäen.

Wallsall, Marktfl., so v. w. Welsall.

Wallscheit, eine Latte, welche bei Verfertigung der Böschung eines Walles als Maßstab gebraucht wird. **W-schild,** so v. w. Ravelin. **W-schlägel,** flaches, starkes Stück Holz mit einem schräg aufwärts gehenden Stiele, womit die Erde eines Walles, bes. an der Böschung, fest geschlagen wird

Wällschwein, so v. w. Delphin.

Wällsee (Nieder-W.), Marktfl. im östreich. Viertel ob dem Wienerwald, an der Donau, Bergschloß, Mühlsteinbruch.

Wällsetzer, 1) Arbeiter, welche bei Verfertigung eines Walles die Erde fest stoßen; **2)** der die Verfertigung eines Walles im Gedinge übernimmt.

Wällstadt, 1) (Klein-W.), Landgericht im baier. Kr. Nieder-Franken, 2 QM., 4400 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl. am Main, Weinbau, 1500 Ew. **3)** (Groß-W.), Marktfl. im Landgericht Obernburg in demf. Kr., Pfarrkirche, Holzhandel, 650 Ew.

Wällstein, 1) (Hüttenw.), s. u. Hochofen; **2)** (Petref.), so v. w. Beinbrech.

Wällstroh, Gallium verum.

Wällthüren, Stadt, so v. w. Walldürn.

Wällung, die starke, wellenförmige Bewegung des Meers beim Eintritt der Fluth.

Wällwage, Nivellirinstrument, eine verbesserte Setzwage.

Wällwind, ein Wind, welcher vom Ufer her in die See weht.

Wällwurzel, Symphytum officinale.

Wälly, Reich, s. u. Gniani.

Walm, 1) s. u. Walmdach; **2)** Stelle in einem Flusse, wo sich das Wasser kreisförmig bewegt. **W-blattstück,** s. Blattstück.

Wälmdach, s. u. Dach u.

Wälmgewölbe, eine Art Kreuzgewölbe.

Walmīki, der Verfasser des ind. Epos Ramayana von ungewissem Zeitalter. Nach der Mythe war er als Tschandala geboren, führte ein lasterhaftes Leben, wurde durch 2 Heilige bekehrt, lebte nun als Büßer im Gebirge u. wurde ein großer Heiliger, der die schwersten Stellen der Wedas erklären konnte u. zu dem Bewußtsein kam, daß er eine Avatar des Brama sei. *(R. D.)*

Wälmoden, altes, sonst freiherrliches, jetzt gräfl. Geschlecht in Nieder-Sachsen. Man will es in das 10. Jahrh. zurückführen u. nennt den Theodulos, einen edlen Griechen, als Stammvater. Der Stammsitz ist die Burg **Wälmoden** in der Provinz Hildelsheim unweit Goßlar, die der Stammvater Aswin im 11. Jahrh. gebaut haben soll. In einer Urkunde von 1154 kommt ein W. schon als Zeuge vor. 1782 erwarb Hans Ludwig von W. durch Kauf die Herrschaften Gimborn u. Neustadt in Westfalen u. erhielt 1783 dadurch die gräfl. Würde mit Sitz u. Stimme im westfäl. Grafencollegium u. seine Linie nahm den Namen **W-Gimborn** an. Durch Uebereinkunft mit Preußen entsagte das jetzige Haupt der Familie seinen standesherrl. dingl. Rechten in dieser Grafschaft. Die andere Linie heißt fortwährend **W.-Wälmoden.** Wappen: 3 schwarze Gemsböcke in Gold. Merkw. sind: **1)** (Ludwig Georg Thedel, Graf v. W.-Gimborn), geb. 1769 zu Wien, wo sein Vater, Hans Ludwig (früher Feldmarschall, der 1803 bei Artlenburg capitulirte), brit. Gesandter war. Früh trat W. in hannöv. Dienste, 1790 aber in preuß., 1795 als Rittmeister in östreichische. Hier zeichnete er sich 1796—1801 mehrfach als Parteigänger aus, auch wurde er zu diplomat. Sendungen gebraucht, 1809 schoß er den Subsidienvertrag Oestreichs mit England ab. Er kehrte kurz vor der Schlacht bei Wagram zur Armee zurück u. zeichnete sich in derselben aus. 1809 wurde er als Feldmarschallieut. u. Divisionscommandant nach Böhmen versetzt. 1813 nahm er seinen Abschied u. trat als Generallieutenant in engl. Dienste. Nach dem Waffenstillstand zeichnete sich W. in dem Kriege von 1813 gegen Davoust vielfach aus, schlug den Divisionsgeneral Pecheux an der Görde, drang in Schleswig ein u. zwang die Dänen zum Frieden. Nach dem 2. pariser Frieden trat W. wieder in östreich. Dienste u. übernahm 1817 den Oberbefehl über die östreich. Truppen in Neapel. Auch 1821 befehligte er einen Theil des gegen Neapel bestimmten Heeres, mit welchem er Sicilien besetzte, wo er bis 1823 blieb. Jetzt ist W. Gen. der Cav. u. Geheimerath, commandirender General des 1. Armeecorps der Armee von Ober-Italien u. Militär-Commandant zu Mailand u. Inhaber des 6. Küraſſier-Regiments. Er hat sich in der östreich. Armee bes. Verdienste um die Ausbildung der leichten Infanterie u. um die Verbesserung des Tirailleursystems erworben. **2)** (Graf von W.-Walmoden), geb. 1789, lebte gewöhnlich auf seinem Gute Alt-W. im Königreich Hannover u. zeichnete sich 1831 bes. in der hannöv. Kammer aus, indem er mit dem Grafen Schulenburg-Wolfsburg bes. den zeitgemäßen Beschlüssen der 2. Kammer bei seinen Standesgenossen Eingang verschaffte. Durch seine Vermittlung wurde die Spannung zwischen beiden Kammern ausgeglichen. Auch auf dem Landtage von 1832 wirkte W. mit u. st. 1836. *(Pr. u. Js.)*

Wälney (spr. Ualni), Insel an der Küste der engl. Grafschaft Lancaster, unweit der Südspitze von Furneß, hat Capelle, 100 Ew.

Walnīka (russ.), so v. w. Dudelsack.

Wālo, Land, so v. w. Hoval.

Wālofs, so v. w. Dschalofer.

Wal-Pānis, Volk, s. u. Cohahuila.

Wālpo, 1) Bzk. in der Gespannschaft Veröcz des östreich. Königreichs Slavonien; **2)** Herrschaft hier, umfaßt 41 Dörfer; **3)** Hauptort hier, Marktfl. an der Wutschina, Schloß, Kloster, Stuterei.

Wälpole (spr. -pohl), **1)** (Robert W., Graf von Orford), geb. 1674 zu Honphton, ward früh Mitglied des Unterhauses, wo er als Tory sprach, 1707 Mitglied des Admiralitätscollegiums u. 1708 Kriegssecretär. Als W. bei dem Sturze Marlboroughs seine Stelle verlor, ernannte ihn Georg I. zum geh. Rath u. Kriegszahl-

zahlmeister. Seitdem wuchs seine Macht im Parlament u. sein Ansehn bei Hofe. Unter der Regierung Annas leitete er eine Untersuchung ein, um beweisen, daß ihr Ministerium es mit Frankreich gehalten, den Prätendenten unterstützt u. den utrechter Frieden verletzt habe. 1721 zum Lordkanzler erhoben, richtete W. sein Hauptaugenmerk auf die Verbesserung des engl. Staats in seinem Innern u. auf die Verminderung der Nationalschuld. Unter seinem Ministerium, das auch unter Georg II. 20 Jahre lang fortdauerte, blühte der engl. Handel u. die Industrie, u. er leitete zugleich mehr. große polit. Ereignisse. Aber als 1741, bei der Wahl eines neuen Parlaments, die Gegenpartei des Hofs die Oberhand bekam, legte W. nieder, von dem König zum Pair ernannt, mit dem Titel eines Grafen von Oxford. Die von seinen Feinden eingeleitete Untersuchung über seine Staatsverwaltung gerieth bald ins Stocken. W. st. 1745. Critical history of the administration of R. Walpole, Lond. 1748; Histoire du ministère de R. Walpole, Amsterd. 1764, 3 Thle. **2)** (Horace W., Graf von Oxford), Sohn des Vor., geb. 1718, 1741—61 war er mehrmals Mitglied des Unterhauses, dann aber lebte er gänzlich der Literatur. Aus einer Druckerei, die er sich in seinem Landhause bei London hatte anlegen lassen, gingen seine eignen u. fremde Schriften hervor, die er aber nie verkaufte, sondern verschenkte. Er st. 1797. Schr.: Catalogue of the royal and noble authors of England, Lond. 1759, 2 Bde.; Postscript to the royal and noble authors, ebd. 1786; Anecdotes of painting in England etc., ebd. 1762—71, 4 Bde., 4., vermehrt ebd. 1782, 4 Bde.; den Geisterroman: The castle of Otranto, ebd. 1765, Parma 1791, 4., deutsch von F. L. W. Meyer, Berl. 1794. Werke: London 1798, 5 Bde., 4. Auswahl von A. W. Schlegel, Lpz. 1800. *(Dg.)*

Wālpole, 1) Ort, s. Neu-Hampshire, d); **2)** Insel, s. u. Neu-Caledonien.

Walpūrgis, 1) Tochter Königs Richard von England u. Schwester des St. Wilibald u. Wunibald; soll 748 nach Deutschland u. nach Kloster Bischofsheim gekommen, Aebtissin in dem von St. Wilibald gestifteten Kloster Heidenheim geworden u. um 780 gest. sein. Später cononisirt, ward sie als Beschützerin gegen Bezauberungen verehrt. Daher das **W-feuer** in der **W-nacht** (vom 1. zum 2. Mai), wobei Strohwische an lange Stangen gebunden u. angebrannt an allen Orten umhergetragen wurden, um die zu dieser Zeit nach dem Blocksberg reitenden Hexen abzuhalten, Menschen od. Thieren zu schaden, wahrscheinlich ein Rest des alten heidnischen, der Ostra zu Ehren gefeierten Frühlingsfestes. **2)** Gemahlin des Grafen Rudolf II. von Ditmarschen, welcher nach der Ermordung ihres Gemahls 1144 von den Ditmarschen Nase u. Ohren abgeschnitten u. sie selbst mit dem Leichnam in einen See (**W-see**) geworfen wurde. *(Lb.)*

Walpūrgiskraut, Botrychium Lunaria.

Wālrade (Wāldrade), Anverwandte der Kaiserin Hermengard, 2. Gemahlin Lothars II., obgleich nun Lothar wegen des vom Papst Nikolaus I. über ihn ausgesprochnen Banns seine vor. Gemahlin Thietberga wieder nehmen mußte, so setzte er doch sein vertrautes Verhältniß mit W. fort. Lothar starb, ehe die Sache entschieden war, worauf W. in ein Kloster ging. Ihr u. Lothars Sohn war Hugo der Bastard. *(Lb.)*

Wālram, I. Grafen von Nassau: 1) W. I., Graf von Laurenburg, st. 1020; s. Nassau (Gesch.) 3. **2)** W. II., Sohn des Vor., s. ebd. 4. **3)** W. III., st. 1198, s. ebd. 8. **4)** W. IV., Sohn Heinrichs I., reg. bis 1255 gemeinschaftl. mit seinem Bruder Otto, dann wurde er Gründer der **Wālramschen Linie,** s. ebd. 10 ff. **II. Erzbischöfe von Köln: 5)** W. I., früher Archidiakonus; dadurch daß er den Erzbischof Gero, der oft ohnmächtig wurde, lebendig begraben ließ, ward er Erzbischof, reg. von 976—84, s. Köln. **6)** W. von Jülich, 1331—1349, s. Köln (Gesch.) 12. *(Lb.)*

Wālrappe, so v. w. Satteldecke bei der Cavallerie.

Wālsall (spr. Ualsáll), Marktfl. auf einem Hügel in der engl. Grafschaft Stafford, Fabriken in Schnallen, Hufeisen, Steigbügeln, Zwirn u. Sattlerwaaren, Eisengruben, 18,000 Ew. **Walsch (Waltsch),** Herrschaft u. Marktfl. im böhm. Kr. Elnbogen, Schloß mit Garten, verfallenes Schloß Lihna, Leinweberei; 700 Ew. **Wālschleben,** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzks. Erfurt, an der Gera, 1200 Ew. **Wālsdorf,** Dorf im Kr. Daun des preuß. Rgsbzks. Trier, am Fuße des Arens od. Arnolphusberges, eines vulkan., mit Lavablöcken überschütteten Kegels, auf dessen Abhange die Arnolphuskirche steht; 400 Ew.

Walsh (spr. Ualsch, William), geb. 1663, studirte zu London die Rechte, ward Mitglied des Parlaments u. Stallmeister der Königin Anna; st. 1709; schr.: Gedichte, darunter die Satyre: Aesculapius or the hospital of fools, Lond. 1714, deutsch, Wien 1771.

Wal Sībot, Dorf, so v. w. Alkenyer.

Wālsingham (spr. Ualsinghäm), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Norfolk, hatte früher das Recht, 2 Parlamentsglieder zu senden, baut viel Safran; **2)** Vorgebirge an der Küste des Baffinslandes (NAmerika), am Eingange in die Davisstraße. Dabei ist die Exeterbai. **3)** Insel in dieser Nachbarschaft.

Wālsingham (spr. Ualsinghäm, Sir Francis W.), geb. 1529, wurde 1569 brit. Gesandter in Paris, 1573 unter Elisabeth Staatssecretär der auswärtigen Angelegenhei-

heiten, ging 1587 noch einmal nach Frankreich, um die Vermählung der Königin Elisabeth mit dem Herzog von Anjou zu Stande zu bringen. War 1583 Gesandter zu Edinburg, entdeckte 1586 die Verschwörung Babingtons gegen das Leben der Königin, galt für einen Haupturheber des Todes der Maria Stuart, trug viel zur Befestigung von Elisabeths Macht bei u. st. 1590. Schr.: The complete ambassador, Lond. 1655, Fol. Die bekannten Arcana antica wurden ihm lange Zeit mit Unrecht zugeschrieben. *(Hel.)*

Wälsmühlen, 1) Domanialamt in Mecklenburg-Schwerin, hat nur 6 Dörfer. **2)** Hauptort hier, Dorf an der Sude, mit einer Brücke u. einem Passe.

Walsröde, 1) früher Amt (jetzt zu Rethem gehörig), in der hannov. Landdrostei Lüneburg. **2)** Stadt hier, an der Böhme, hat adeliges Jungfrauenkloster (1 Aebtissin, 1 Priorin, 9 Fräulein), Superintendentur, 1500 Ew., welche Lederwaaren, Tuch, Papier, Pulver, bes. aber Strohgeflechte (Stühle) fertigen u. Handel treiben.

Walsūra (W. *Wall., Roxb.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orangengewächse, Trichilieae *Rchnb.*, Meliaceae *Wall.* Arten: Bäume u. Sträucher in OIndien.

Wāltari, im 6. Jahrh. König der Longobarden, s. d. a.

Wāltbote, mit einer Vollmacht versehener Abgeordneter, Gesandter, Statthalter.

Wāltenspurg, 1) Hochgericht im grauen Bunde des Schweizercantons Graubündten, 3000 meist kathol. Ew. mit roman. Sprache; **2)** Hauptort hier, Dorf unweit des Rheins, 400 Ew.

Wālter, 1) (Jak. Gottlieb), geb. 1739 zu Königsberg; Prosector am anatom. Theater des Collegium medico-chirurgicum, 1762 Prof. der Anat. u. 1774 der Geburtshülfe. 1804 verkaufte er seine anatom. Sammlung am König von Preußen. Dieselbe befindet sich noch jetzt in Berlin unter dem Namen des **Wälterschen Musēums**; st. 1818; schr.: Von den trocknen Knochen des Körpers, Berl. 1763, 4. Ausg. 1798; Observationes anatomicae, ebd. 1775, deutsch von Michaelis, ebd. 1782; Ueber die Geburtstheile des weibl. Geschlechts, ebd. 1776, 2. Aufl. 1793; Myolog. Handb., ebd. 1777, 3. Ausg. 1795; Tabulae nervorum thoracis et abdominis, ebd. 1783; Von der Spaltung der Schambeine in schweren Geburten, ebd. 1782; Von den Krankheiten des Bauchfells u. dem Schlagflusse, ebd. 1785; Ueber die Einsaugung u. Durchkreuzung der Sehnerven, ebd. 1793; Ob der Mensch u. die Thiere die äußern Gegenstände recht od. verkehrt sehen? ebd. 1793; Etwas über Galls Schädellehre, ebd. 1805; Was ist Geburtshülfe, ebd. 1808. **2)** (Friedrich August), des Vor. Sohn, geb. 1764 zu Berlin; Prof. der Anatomie u. Physik am Collegium medico-chirurgicum zu Berlin; st. als königl. preuß. Obermedicinalrath 1826 zu Berlin; schr.: Angiolog. Handbuch, Berl. 1789; Einige Nieren- u. Harnblasenkrankheiten, untersucht u. durch Leichenöffnungen bestätigt, ebd. 1800. **3)** (Ferdinand), geb. 1794 zu Wetzlar, wurde, nachdem er die Befreiungskriege mitgekämpft, 1817 Prof. der Rechte zu Bonn, gilt für einen Verfechter der römischen Hierarchie in der Wissenschaft. Schr.: Corpus juris germanici antiqui, Berl. 1824, 3 Bde.; Lehrbuch des Kirchenrechts, Bonn 1822, 8. Aufl. 1839; Foris Wallici capita, ebd. 1836; Gesch. des röm. Rechts bis auf Justinian, ebd. 1840. **4)** s. Walther. *(Pst. u. Hel.)*

Wälterborough, Ort, s. u. Süd-Carolina, m).

Wälterchen, s. u. Pflug 12.

Walternīēnburg, Dorf u. anhalt-dessau. Amt im 1. Jerichowschen Kr. des preuß. Rgsbzk. Magdeburg, an der Nuthe; herzogl. Domäne, Schloß u. 560 Ew.

Waltersbrück, 1) mit Jesberg, s. d., kurhess. Amt im Kr. Fritzlar der Provinz Niederhessen; **2)** Dorf darin an der Schwalme, 350 Ew.

Walterschwȳl, Stadt im schweizer. Canton Zug; Gesundbrunnen.

Wāltersdorf, 1) (Lang-W.), Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat Leinweberei, Bleichen, 800 Ew.; **2)** Ortschaft in WPreußen an der Passarge bei Braunsberg. Hier Gefecht am 4. Febr. 1807 zwischen den Preußen u. Franzosen, wo 2000 M. Preußen gefangen wurden; **3)** Herrschaft u. **4)** Marktfl. im Kr. unter dem Wienerwalde des östreich. Landes unter der Ens; **5) (W-hof),** Marktfl. im Landger. Waldsassen des baier. Kr. Oberpfalz; Schloß u. 1000 Ew.; **6)** Fabrikdorf im königl. sächs. Kr. Bautzen; fertigt viel Musselin, Wallis u. a. baumwollene Waaren, Weberstühle 2c., so wie auch in Sahlendorf u. Herrenwalde, welche mit jenem eine Gemeinde von 2500 Ew. bilden. In der Nähe der Berg Lausche, 2309 F. hoch; **7)** (Alt- u. Neu-W.), Dorf im königl. sächs. Kr. Oberlausitz, bei Zittau; Steinbrüche u. 2000 Ew.

Waltershāūsen, Stadt im Amte Tenneberg des Herzogthums Gotha, an der Hörsel; hat 2 Kirchen, 2 Hospitäler, latein. Schule, Papiermühle, fertigt Spritzenschläuche 2c.; 2500 Ew. Dabei der Burgberg mit Schloß Tenneberg, s. d.

Wälter Thymensflörd, Meerenge, s. Spitzbergen 8.

Wāltham (spr. Ualddhām), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Hamt, 2000 Ew.; **2)** Ort, s. Massachusetts 14 f).

Wālthard, 1012 Erzbischof von Magdeburg, s. d. (Erzbisth.) 8.

Walthārius, so v. w. Walther von Aquitanien.

Wālther (fr. Gauthier, lat. Gualterus), männl. Name, bedeutet Gebieter, Herrscher. I. **Fürsten u. Edle: 1)** W. I. von Brienne, einer der frühesten des Geschlechts

schlechts Brienne, aus dem auch die folgenden 5 stammen, erheirathete die Grafschaft Bar sur Seine. **2)** W. II., Sohn von Erhard I., des Vor. Enkel, stiftete die Abtei Basse Fontaine. **3)** W. III., König v. Sicilien (s. d. 21). **4)** W. IV., Statthalter v. Jerusalem (s. Kreuzzüge 29). **5)** W. V., Herzog v. Athen (s. d. 42). **6)** W. VI., Beherrscher von Florenz (s. d. 7). **7)—9)** W. I.—III. von Stuart, s. d. 2—4. **II. Staatsmänner u. andre in politischer Hinsicht berühmte Personen: 10)** W. von Habenichts, s. Kreuzzüge 6. **11)** W. der Kanzler, Franzos, zog mit nach Palästina, ward Kanzler von Roger, Fürst von Antiochien, u. 1119 in der Schlacht, wo dieser das Leben verlor, gefangen, ward später aber wieder frei. Er beschrieb diese Begebenheiten in Bella Antiochena in Bongars Gesta Dei per Francos. **12)** W. von Yvetot, s. u. Yvetot. **13)** W. Fürst v. Attinghausen, s. Fürst 1) u. Schweiz (Gesch.) 42. **III. Heilige u. Geistliche: 14)** St. W., Schuler des St. Bonifacius, ging mit ihm nach Friesland; Märtyrer 755. Tag: 5. Juni. **15)** geb. zu Orleans im 9. Jahrh., das. Bischof seit 876, ward von Karl dem Kahlen zum Erzieher seines Sohns Ludwig d. Stammlers u. von Karlmann zum Gesandten bei Ludwig dem Deutschen ernannt; st. 892; schr. Capitularien, Statuten u. and. **16)** W. v. Terouanne, Canonicus zu Terouanne, lebte um 1120; schr.: Gesch. des Grafen Karl des Guten v. Flandern, herausg. von Sirmond, Par. 1618. **17)** W., Abt zu St. Victor (Gualterus a St. Victore), Scholastiker des 12. Jahrh., Feind der aristotel. Dialektik; schr. u. a.: Contra quatuor labyrinthos Galliae. **18)** W. v. Coutances (Gualterius de Constantiis), aus königl. Geschlecht u. zu Coutances in der Normandie od. in England geboren, bekleidete zu Ende des 12. Jahrh. mehrere Kirchenämter u. war unter Heinrich II. u. Richard Löwenherz Gesandter bei Philipp August, König von Frankreich, wollte Richard Löwenherz nach Palästina begleiten, kam bis nach Sicilien, kehrte aber von da nach England zurück, um Theil an der Regierung in Abwesenheit des Königs zu nehmen, st. 1207. **19)** W. I., 1148—1176 Bischof von Breslau, s. Breslau (Bisthum). **20)** W. von Geroldseck, 1260—1263 Bischof von Straßburg, gerieth mit dieser Stadt wegen einer Zollstreitigkeit in Fehde, wobei die bischöfl. Gebäude zerstört u. der Dom in Besitz genommen ward. Nun belagerte W. mit vielen Edlen, u. a. mit Rudolf von Habsburg, Straßburg, gerieth aber mit Letzterem in Zwist, so daß die Straßburger mit Rudolfs von Habsburg Hülfe ihn 1262 schlugen, worauf der Bischof starb. **21)** W. Brugensis, aus Brügge in Flandern; ward Minorit u. durch Nicolaus III. Bischof von Poitiers, brachte es als solcher dahin, daß Bertrand, Erzbischof von Bordeaux, in den Bann gethan ward, der aber, als er unter dem Namen Clemens V. Papst ward, W. absetzte u. in sein Kloster schickte, wo er auch um 1306 st. **22)** (Rud.), geb. zu Zürich 1519; heirathete die Tochter Zwinglis, ward Nachfolger von Bullinger u. starb 1586; schrieb: Commentar über die heil. Schrift, u. a. m. **IV. Dichter: 23)** W. Mazes, aus England, Hofcaplan bei Heinrich II. u. Chorherr zu Salisbury; st. nach 1197; schilderte die Sittenlosigkeit der röm. Geistlichen in latein. Gedichten, 11 derselben stehn in M. Flacii var. poemat. de corrupto ecclesiae statu, u. 6 in Wolfii lect. memor., Bd. 1. Nach dessen Cantilena potatoria: Mihi est propositum in taberna mori etc., hat Bürger das Lied: Ich will einst bei Ja u. Nein, vor dem Zapfen sterben ꝛc., gedichtet. **24)** Philipp W. (Philippus Gualterus de insulis od. de Castellione), geb. in Lille, ward Propst zu Tournai; st. 1321; schr. ein Epos: Alexandreis, o. O. u. J., 4., u. ö., zuletzt St. Gallen 1693, 12.; Libelli III contra Judaeos, Leyd. 1692, 12., u. m. a. **25)** W. von Mezze, deutscher Dichter 1245, schr. das Gedicht: Mappemonde. Die Manessesche Sammlung enthält von ihm mehrere Lieder. **26)** W. von Prisach, von welchem die Manesische Sammlung 17 meist gnom. Strophen aufbewahrt. **27)** W. von der Vogelweide, deutscher Minnesänger, aus edelm Geschlecht im obern Thurgau u. lebte zwischen 1190 — 1230, abwechselnd am Hofe der östr. Herzöge zu Wien, des deutschen Königs Philipp von Schwaben, des Kaisers Friedrich II. u. des Landgrafen Hermann von Thüringen. Beim Sängerkriege auf der Wartburg spielte auch er eine Rolle. Begraben ist er zu Würzburg, wo ihm 1843 ein Denkmal gesetzt wurde. Seine Gedichte in der Manesseschen Sammlung, herausgeg. von K. Lachmann, Berl. 1827. Vgl. Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter, Stuttg. 1822. **V. Neuere Schriftsteller u. Künstler: 28)** (Joh.), Kapellmeister des Kurfürsten Moritz von Sachsen, gab das erste luther. Gesangbuch, Wittenb. 1524, heraus u. st. nach 1552. **29)** (Konrad Salomo), geb. zu Dresden 1738; erlernte die Buchdruckerkunst zu Altenburg, conditionirte dann bei Didot in Paris, ward Hofbuchdrucker zu Dresden u. st. 1805; er übersetzte Mehreres, so wie auch einen Versuch einer vollständigen Militärbibliothek, Dresd. 1784; Stifter der noch jetzt bestehenden **Waltherschen Hofbuchhandlung** zu Dresden. **30)** (F. L.), geb. 1759 zu Schwaningen im Baierischen; 1790 Prof. der Land- u. Forstwissenschaft in Gießen u. st. das. 1824; schr.: Oeconom. Naturgesch. Deutschland, Ansb. 1787; Das Pferd, Gieß. 1820; Das Rindvieh, ebd. 1816; Forsttechnologie, ebd. 1802; Versuch eines Systems der Cameralwissenschaften, ebd. 1805, 4 Thle.; Die vorzüglichsten Holzarten, Lpz. 1812; Lehrbuch der Forst-

Forstgeographie, Koblenz 1817—21, 3 Bde. **31)** (Philipp Franz von W.), geb. zu Burweiler bei Speier 1781; 1803 kurbaier. Medicinalrath bei der Landesdirection u. Oberwundarzt der Krankenhäuser zu Bamberg, 1804 Prof. der Med. u. Chir. zu Landshut, 1819 Prof. der Med. u. Chir. zu Bonn, 1824 geh. Medicinalrath, 1830 königl. baier. geh. Rath u. Leibchirurg, Mitglied des Obermedicinalausschusses u. des Oberstudienrathes im königl. Staatsministerium, Prof. der medic. Facultät, Director der chirurg. u. ophthalmolog. Klinik u. der chirurg. Abtheilung des allgem. Krankenhauses zu München. W. schr.: Neue Darstellung der Gallschen Gehirn- u. Schädellehre, Münch. 1804; Ueber die therapeut. Indication u. den Technicismus der galvanischen Operation, Wien 1803; Merkwürdige Heilung eines Eiterauges, Landsh. 1805, 2. Aufl., ebd. 1819; Physiologie des Menschen, ebd. 1807 f., 2 Bde.; Abhandlung aus dem Gebiete der prakt. Medicin, bes. der Chirurgie u. Augenheilkunde, ebd. 1810, 1 Bd.; Ueber die angebornen Fetthautgeschwülste u. andre Bildungsfehler, ebd. 1814; Neue Heilart des Kropfs durch die Unterbindung der obern Schilddrüsenschlagadern, Sulzb. 1817; Vorträge, gehalten in Fonks Criminalproceß, Trier 1822. Mit Philipp Zeller gab er heraus: System der Chirurgie, Berl. 1833, 1 Bd., 2. Aufl. 1843; Ueber das Verhältniß der Medicin zur Chirurgie, Karlsr. 1841. War eine Zeit lang Mitherausgeber der Neuen Jahrbücher der deutschen Med. u. Chir. von Harleß u. gibt seit 1820 mit v. Gräfe, jetzt mit v. Ammon das Journal der Chir. u. Augenheilkunde heraus. **32)** (Joh. Adam), geb. 1781 zu Baireuth; prakt. Arzt daselbst; schr.: Die Chir. in ihrer Trennung von der Med., Nürnb. 1806; Ueber den Egoismus der Natur, ebd. 1807; Ueber Geburt, Dasein u. Tod, ebd. 1808; Ideen zur Construction u. Reconstruction der psych. Deflexion, Amb. 1808, n. A. ebd. 1811; Beiträge zur krit. Med., Nürnb. 1809; Ueber die Natur u. Nothwendigkeit der Sechszahl der Sinne, Amb. 1809, 2. A. ebd. 1813; Versuche der Physiol. u. Nosol., Lpz. 1810; Darlegung der Bedeutung der Augenlider, des Innern der Functionen des Gehörorgans u. der Stufenfolge aus der Bildung der Pflanzen, ebd. 1813; Ueber das Wesen der phthis. Constitution u. der Phthisis, Bamb. 1819—23, 2 Bde. **33)** S. Walter. **34)** (Justus), Pseudonym für Smets (W.). *(Lb., Pr., He. u. Lt.)*

Wälther von Aquitänien, Gedicht des deutschen Heldenbuchs, aus dem 13. Jahrh. stammend, nach dem Lateinischen des Ekkehardus bearbeitet, dem burgund.-goth. Sagenkreise angehörig; bei Etzel Geißel, entführt er die Hildegunt, König Harrichs Tochter, u. schlägt im Wasgau den fränk. König Gunther, welcher ihm Braut u. Schätze abnehmen will, u. herrscht dann ruhig in Aquitanien. Es ist bis jetzt nur bruchstückweise erschienen. Auch die Polen vindiciren sich diesen Walther u. seine Sage. *(Br.)*

Walthēria (W. *L.*), Pflanzengatt., nach Walther 30) benannt, aus der nat. Fam. Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, Byttneriaceae *De C.*, Tiliaceae *Juss.*, Jasen *Ok.*, Monadelphia, Pentandria *L.* Art: W. indica, großer, haariger, immerblühender Strauch mit gelben, in ährenartigen Köpfchen stehenden Blüthen, in OIndien u. SAmerika. Die Blätter enthalten viel Schleim u. werden wie bei uns der Eibisch gebraucht. *(Su.)*

Wälthersches Universälpflaster, s. Bleipräparate 11.

Wälthers Schädelwinkel, der durch 2 Linien, deren eine über den Hahnenkamm des Siebbeins von der Nasenwurzel aus u. die andre von der am meisten hervorragenden Stelle des Stirnbeins zur Nasenwurzel gezogen wird, gebildete Winkel, aus dessen gradueller Verschiedenheit, auf die verschiednen Grade der menschl. od. menschenähnl. Bildung, ja selbst auf individuelle u. nationale Verschiedenheit geschlossen wird, s. Kopflinien. *(Su.)*

Wälthiere, so v. w. Wallfische.

Wälton, Canton, s. Georgia 8.

Wälton (spr. Ualt'n), **1)** (Isaak), geb. 1593 zu Stafford, Leinwandhändler in London, berühmter Angler, st. zu Wincheſter 1683. Schr. das in zahlloſer Auflage erschienene Buch: The complete angler, or the contemplative man's recreation; Biographien von Sanderſon, Hocker, Wotton, Dorne u. Washington Irving. **2)** (Brayan), geb. 1600 zu Seymour; Bischof von Cheſter; st. 1661; gab die nach ihm benannte londoner Polyglotte **(Wältonsche Polyglötte)** heraus, s. Polyglotte 3). *(Hel.)*

Wältrach, Dorf im Landkr. Trier des preuß. Rgsbzks. Trier; Weinbau, Bleigruben, Schieferbrüche, 660 Ew. **Waltsch,** so v. w. Walsch. **Walūf, 1)** Marktfl. im naſſau. Amte Eltville; Weinbau u. 800 Ew., liegt am **2)** Fluſſe W., der hier in den Rhein mündet. **Waluīki, 1)** Kreis in der ruſſ. Statthalterſchaft Woroneſh, an der Grenze der Ukraine; **2)** Hauptstadt hier, mit 1200 Ew., an der **Waluīka,** fällt durch den Oskoi in den Doney. **Walūru,** Stadt mit Caſtell in der ind. Prov. Myſore, hat 3000 Ew. *(Wr.)*

Walutīna (Gora), Dorf unweit Smolensk. Hier 19. Aug. 1812 Gefecht zwiſchen den Franzoſen unter Ney u. Junot u. den ſich zurückziehenden Ruſſen, s. u. Ruſſiſch-deutſcher Befreiungskrieg 11.

Wäluwe Gänga, Fluß, so v. w. Walleway Ganga.

Wälwein, s. u. Lancelot von See.

Walÿnka, so v. w. Dudelſack.

Walz (Rudolf), Kaufmann zu Leipzig, bekannt durch ſeine urſprünglich von Schneider in Berlin erfundne u. von ihm verbeſſerte

ferte Einrichtung zu Regen- u. Wasserstaubbädern, Hydrokonion genannt.

Walz, so v. w. Wildschwein, s. unter Schwein 2.

Wälzblech, 1) gewalztes Blech; 2) eiserne Platten von verschiedner Größe, auf welche das Glas beim Blasen angelegt u. gedrückt wird.

Wälzbolzen, s. u. Rolle 2.

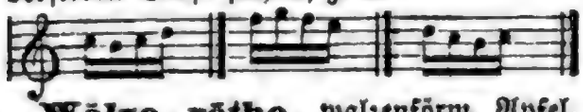
Wälze, 1) Cylinder, bes. wenn er um seine Achse beweglich ist; dah. 2) (Mathem.), so v. w. Cylinder. 3) Kleine Cylinder von Holz, welche sich um Zapfen od. um Bolzen bewegen, über die man Seile, Schiebstangen u. dgl. leitet, um die Friction zu vermindern u. dadurch eine leichtere Bewegung zu befördern, u. zu verhindern, daß sich die Seile u. Schiebstangen nicht zu sehr abnutzen, bes. ist dies nöthig, wo ein Seil der Richtung eines Winkels folgen muß u. an dem hervorragenden Theile anschleifen würde. Statt der W. werden in solchen Fällen auch Rollen benutzt. 4) An Spieluhren u. Drehorgeln der Cylinder, welcher nach Erforderniß des Tonstücks mit Drahtstiften besteckt ist, die die bestimmten Pfeifen zum Ansprechen bringen. 5) Bei Gewichtsuhren ein Cylinder, auf den die Gewichtsschnure beim Aufziehen gewickelt wird; dieser Cylinder steckt auf der Welle des **W-nrads** u. hat ein Gesperre, so daß er beim Aufziehen der Uhr sich leicht nach der einen Seite herumdreht, aber beim Zug des Gewichts nach der entgegengesetzten Seite das Schnurrad mit herum nimmt u. so die Uhr in Bewegung setzt. 6) An Maschinenstühlen die Welle, die das Ziehen der Zampel bewirkt. 7) Runde Stücken Holz, die gebraucht werden, um schwere Gegenstände darauf fortzuschieben; man muß 3 solche Stücken haben, um das zurückbleibende Stück vorn wieder unterlegen zu können. 8) Außerdem gebraucht man W-n, um Gegenstände zu zerquetschen, z. B. den Rübsamen in den Oelmühlen, um etwas platt zu drücken, z. B. Blech u. Lahn, od. um zugleich Figuren einzupressen, z. B. in den Münzen, od. um etwas zu glätten, z. B. bei der Cylindermaschine, od. um darauf gravirte Muster abzudrucken, z. B. beim Kattundrucken. 9) (Gerb.), s. u. Walzen 6). 10) (Sporer), s. u. Walzenmundstück. 11) S. u. Feile 11. *(Fch.)*

Wälze, [1] 1) Ackerwerkzeug, besteht aus einem Cylinder von zähem Holze, 6—9 F. lang, 10—18 Z. im Durchmesser, welcher mit 2 eisernen Zapfen in einem 4eckigen Rahmen, **W-ngerüst**, beweglich ist. Die schmalen Seiten dieses Gestelles bilden ein Bogenstück; an eine lange Seite wird das Zugvieh gespannt. Man hat auch sechzehn-, zwölf-, acht- u. sechseckige W-n; letztre sind zum Zerdrücken sehr harter u. fester Erdschollen vorzüglich brauchbar. [2] Die W. wird zum Zertrümmern der Erdklöße, zum Ebenen des Bodens, zum Zusammendrücken des Erdreichs, wenn es zu manchem Behuf zu locker ist, u. zum Andrücken der Pflanzen an den Boden benutzt. [3] Wenn sie kräftig wirken soll, darf sie nicht zu leicht u. nicht zu lang sein, weil sie dann nicht gleichmäßig auf jeden Punkt drückt. [4] Man hat steinerne u. hölzerne, eckige, gereifte u. runde. Von den hölzernen W-n haben die eckigen u. gereiften zum Zerpulvern harter Erdklöße vor den runden den Vorzug. Stachel- u. Keil-W-n erfordern einen großen Kraftaufwand u. sind durch sorgfältige u. zweckmäßige Cultur entbehrlich. [5] Von den verschiednen Arten der W-n sind bemerkenswerth: **a)** Die Zacken-W., dient in festem Boden die Erdschollen zu zerkleinern. In die Oberfläche derselben sind mehrere Reihen hölzerner od. eiserner Keile so eingeschlagen, daß die Zacken der folgenden Reihe in die Zwischenräume der vorhergehenden passen, od. daß die Zacken mehr. Spirallinien bilden, die um die Walze herumgehen; bei einiger Feuchtigkeit in dem Boden leistet sie nicht die geringsten Dienste, weil sich die Erde zwischen die Stacheln setzt u. die ganze W. damit überzogen wird. [6] **b)** Die Schollen-W. Ugazys zertrümmert die harten Erdklöße mit eisernen schneidenden Schienen, ohne daß ihre Vertiefungen mit Erde angefüllt werden könnten, indem diese bei dem Umlauf der W. durch eiserne od. hölzerne Erdräumer abgeschabt wird. **c)** Die doppelte Scheiben-W. enthält aus lauter Scheiben bestehende Cylinder, die mit Eisenblech beschlagen sind u. eiserne Erdreiber zum Reinigen haben. **d)** Die dreitheilige W. ist da anwendbar, wo man schmale Beete pflügen muß u. wo bei dem hier allein ausführbaren Walzen quer über die Beete, bei dem Ueberfahren der Beetfurchen mit der gewöhnl. W. ein sehr erschwerender Stoß entsteht u. das Wenden sehr schwierig ist. Diese W. läßt sich durch das Durchschneiden jeder einfachen W. leicht herstellen, indem man außer den nöthigen mehrern Zapfen nur 1 Rahmen bedarf, sämmtl. Zapfenlöcher bedürfen kleiner Büchsen. Auf bergigen Ländereien wird eine Deichsel angebracht u. auf leichtern Boden ist der Durchmesser der W-theile zu vermindern. **e)** Die Furchen-W., von Stein, 1 Elle lang u. bei dem Zapfen, woran das Gerüst befestigt wird, ungefähr 5 Zoll, in der Mitte, bis wohin sie anläuft, 18 Z. im Durchmesser. Sie dient, um Wasserfurchen gut zu ebenen u. beim Kartoffellande die sich noch in den Furchen befindenden Klöße zu zerdrücken. **f)** Die schwedische W. ist noch künstlicher u. bewirkt ein sehr leichtes u. bequemes Umwenden u. empfiehlt sich bes. für schweren, klosigen Boden. 2) So v. w. Gartenwalze. 3) (Bauw.), ein ähnliches, doch größeres u. schwereres Werkzeug, um damit bei Anlegung neuer Kunststraßen die Erde od. auch den aufgeschütteten Kies u. Steine fest zu walzen. Zu gleicher Absicht hat man auch einen **W-nwagen**, er hat statt der Räder W-n, u. damit diese noch

mehr Druck ausüben können, ist ein großer Kasten darüber angebracht, der mit Steinen angefüllt wird. *(Fch. u. Lö.)*

Wälze (Bot.), **1)** s. Cylindrus 2); **2)** so v. w. Walzenschnecke.

Wälze (Musik, ital. Groppo), Satzmanier, welche aus rythmisch gleichartigen, stufenweise sich fortbewegenden Noten besteht, wovon die 1. u. 3. od. 2. u. 4. auf derselben Stufe stehen, z. B.:



Wälze, röthe, walzenförm. Apfel, blaubuftig, fein, grün, später etwas trüber werdend, carmoisin verwaschen, dunkler gestreift, gelblich punktirt, Fleisch süß weinsäuerlich; reift im November.

Wälzel (Fortunate, geborne Franchetti, seit ihrer Heirath Franchetti W. genannt), geb. zu Wien 1807; ward durch Familienverhältnisse zur Bühne geführt, die sie 1822 zuerst in Prag als Gräfin im Figaro betrat, 1825 ward sie in Wien für die deutsche u. italien. Oper angestellt u. vermählte sich hier mit dem Artillerie-Lieutenant W., welche Ehe aber 1834 getrennt wurde, 1829 ward sie in Magdeburg, dann in Leipzig, 1832 in Braunschweig u. 1836 wieder in Leipzig angestellt, wo sie früher in der heitern u. ernsten Oper thätig, später in der letztern u. in den Concerten wirkte. *(Sp.)*

Wälzen, 1) einen Gegenstand mit einer Walze od. Walzmaschine bearbeiten; **2)** die Walze auf einem Acker herumziehen. Es geschieht dies, um die großen harten Erdschollen zu zerdrücken, theils um einen zu lockern u. zu klar gearbeiten Boden fest zu drücken, wodurch die Feuchtigkeit besser in dem Boden zusammengehalten wird. Man walzt **a)** vor dem Säen, um die Oberfläche glatt zu machen, damit der Same gleichmäßiger falle u. gleich tief untergeeget werde, namentlich bei Rübsamen u. dgl.; **b)** nach dem Säen, damit die Erde an den Samen gehörig angedrückt werde, auch **c)** nachdem die Sommerfrucht aufgegangen ist, um bei der Erndte das Getreide mit der Sense näher am Boden abhauen zu können. **d)** Winterkorn u. Klee walzt man im zeitigen Frühjahr, um die vom Frost gehobenen Wurzeln wieder an die Erde anzudrücken. **e)** Auch die Felder, auf welche Kraut u. Rüben gesteckt werden sollen, walzt man vorher. **f)** Um manche Insecten, namentlich Erdflöhe, auch Schnecken, die des Nachts aus der Erde kommen u. die Saaten abfressen, zu vertilgen, doch muß hier das W. des Nachts geschehen. Im Allgemeinen muß man zum W. die gehörige Witterung wahrnehmen; der Boden darf nicht mehr so feucht sein, daß er sich an die Walze anhängt, doch darf man auch bei zähem Boden nicht zu lange warten, bis die Klöße alle Feuchtigkeit verloren haben u. sie dann der Walze widerstehen; **3)** (Uhrm.), so v. w. Abwalzen, s. Walzmaschine; **4)** den Teig ausstoßen; **5)** Leder, das nach ungar. Art bearbeitet wird, auf einen runden hölzernen Stab, Walze, wickeln u. dann auf dem Fußboden mit den Füßen hin- u. herrollen u. treten, wodurch es geschmeidig wird; **6)** einem Flintenrohre in dem Gesenke des Amboßes die gehörige runde Gestalt geben; **7)** s. u. Buchdruckerwalzen; **8)** (Tanzk.), s. Walzer. *(Fch.)*

Wälzen (Ober-, Nieder- u. Schloß-W.), Dorf im Kreise Neustadt des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Torfgräberei u. 840 Ew.

Wälzenasseln, s. u. Asseln 1.

Wälzenbolzen, runder eiserner Bolzen, welcher in die Tuten, woraus man das Tafelglas macht, gesteckt u. darin herumgedreht wird, um die Tuten gehörig rund u. glatt zu machen, ehe man sie aufschneidet. **W-brechmaschine,** so v. w. Bokemühle.

Wälzencicade, s. u. Fulgorellen 2.

Wälzende Gerichte, Gerichte, bei welchen die Richter- u. Schöppenämter der Reihe nach herumgehen. **W. Grundstücke,** Grundstücke, die von einem Landgute hinweg verkauft werden können u. nicht zu dem geschlossenen Complex desselben gehören, s. u. Dismembration 3). **W. Güter,** Landgüter, deren Grundstücke im Einzelnen verkauft, od. unter die Erben gleichmäßig vertheilt werden können.

Wälzendruck (Rouleauxdruck), Kattundruck, welcher mittelst einer metallnen gravirten Walze bewirkt wird. Er hat den frühern Druck mit Kupferplatten u. lithograph. Steinen fast ganz verdrängt. Das auf eine Walze gewickelte Zeug geht an mehr. Stäben vorbei, die es glatt ausbreiten, u. gelangt zu 2 Walzen, deren unterste das Muster eingegraben enthält u. sich durch die Farbe hindurch bewegt. Durch den W. können mit 1 Maschine täglich 200 Stück Zeug bedruckt werden. **W-eisen,** so v. w. Walzenbogen.

Wälzenfliege, so v. w. Schwalbenfliege.

Wälzenförmiges Sieb, s. Reinigen des Getreides 11.

Wälzengerüste, s. u. Walze 1.

Wälzenhaare (Cylindrici pili), s. Nebenpflanzentheile 11 kkkk).

Wälzenhechel, so v. w. Hechelmaschine.

Wälzenhörner, s. Lippenmücken c). **W-hornfliege,** s. u. Zangenfliege a). **W-käfer,** so v. w. Sinodendron cylindricum. **W-krabbe,** s. unt. Ixa. **W-kraken,** s. u. Kraken B).

Wälzenkübel, Erzkübel, die auf der Seite, wo sie geschleppt werden, mit Walzen versehen sind.

Wälzenkunst, die Vorrichtung, wo einzelne Theile einer Stangenkunst auf Walzen gehen. **W-leitung,** die Vorrichtung, wo

wo Seile über Walzen geleitet werden. **W-mühle**, s. u. Mühle 11.

Wälzenmundstück, s. Stange 1.

Wälzenpresse, s. unt. Steindruckpresse 1 u. Buchdruckerkunst 11.

Wälzenqualle (Idya), nach Freminville Gatt. aus der Fam. der Rippenquallen, hat walzigen, hohlen Leib, Mund ohne Warzen, mehrere Längsrippen, mit stets sich bewegenden Blättchen. Art: I. macrostoma, ovata, bes. heißt die Art: I. cylindrica (Beroë cylindrica) W., sie ist länglich walzenförmig, hat 8 Rippen, weite Mundöffnung; aus dem atlant. u. Australmeere.

Wälzenrad, **1)** oberschlächtiges Wasserrad, welches sehr breit ist; **2)** bei Gewichtsuhren das erste Rad, welches von dem Gewichte in Bewegung gesetzt wird; **3)** bei Spieluhren das Rad, welches die zum Spielen nöthige Walze in Bewegung setzt. **W-richter**, bei verschiednen Maschinen mit Walzen eine Vorrichtung, durch welche die Walzen in die gehörige Lage od. Entfernung von einander gebracht werden.

Wälzenrollen, s. Pulvermühle 10.

Wälzenscheit, s. u. Scheit.

Wälzenscheider, Weichthier, so v. w. Doppelreiher. **W-schlange**, so v. w. Scytale 1.

Wälzenschlösser, s. u. Schloß 11.

Wälzenschnecke (Voluta), **1)** Gattung der einschaligen Weichthiere, nach Linné so v. w. Walzenschnecken; **2)** (wahre W., Voluta), die Arten der W-n, die eine weite Mündung, mit dicken Falten besetzte Spindel haben, die vom Gewinde entfernteste Falte ist die dickste. Wieder getheilt in Cymbium (Kahnschnecke), bei denen die letzte Windung bauchig, das Thier mit einem großen, dicken Fleischfuß versehn ist; die Schalen sind sehr groß. Arten: Voluta cymbium (Neptunswagen), V. aethiopica (Mohrenkrone), V. diadema, V. olla (Topfschnecke) u. a., u. in **3)** (eigentl. W., Voluta), bei denen die letzte Windung kegelförmig, der Fuß nicht so groß ist; oft schön gefärbt. Arten: Fledermaus (V. vespertilio), mit starken spitzigen Knoten, weißlich od. braungelblich, mit dunkler zackigen Flecken; Noten- (Musik-) schnecke (V. musica), spitzig eirund, weißlich, mit 4 Binden u. dazwischen u. daraufliegenden Punkten, an der Spindel 6 Falten, 3 Z. lang, von den Antillen; hebräische Schrift (Notenschnecke, V. hebraea), spitzig eirund, dick, blaßgelbbraun, mit Bindenlinien, die Spindel mit 5 Falten; gem. Meerschnecke (V. scapha); Orangenflagge (V. vexillum), glatt, glänzend weißlich, mit zahlreichen orangenfarbigen Bändern, Spindel mit 6—8 Falten, u. m. a. *(Wr.)*

Wälzenschnecken, **1)** (Voluta, bei Oken), Schnecken mit walzigen, langen, langmündigen Schalen u. gefalteter Spindel. Sie gehören dem Meere an. Hierzu die Cornelkirschen (Volvaria), Gurken (Marginella), Oliven (Oliva), Bohrer (Terebellum), Schraubschnecken (Mitra), Knotenwalzen (Voluta), Kahnschnecken (Cymbium, Neptunslöffel); **2)** Voluta (Rollenschnecke, Knotenwalze), eiförmig, bauchig, das vorstehende Gewinde knotig, Spindelfalten unten größer u. schiefer. Arten: V. vespertilio (Fledermaus), V. hebraica (hebr. Schrift), V. musica (Notenschnecke, Musikhorn); **3)** Cancellarie (Cancellaria *Lam.*), steht bei Linné unter Voluta, bei Goldfuß als Untergattung davon; mit ovaler, etwas thurmförmiger Schale, deren Mündung weit u. rund ist, die an der äußern Lippe inwendig Zähne od. Furchen, an der innern eine ebene Platte hat. Art: gegitterte C. (Cancellaria cancellata), im Mittelmeere. **4)** (Voluteae), Familie der Röhrenkiemenschnecken, in Gestalt der Schale u. der Mündung sehr verschieden, doch darin übereinstimmend, daß der Ausschnitt ohne Kanal ist u. die Spindel schiefe, vorstehende Falten hat; begreifen die Gattung Voluta *L.*, getheilt in Gattungen Oliva, Volvaria, Voluta, Cymbium, Marginella, Columbella, Mitra, Cancellaria. *(Wr.)*

Wälzenspille, eine Spindel, welche durch eine Walze geht u. die Achse derselben bildet.

Wälzenspinne (Taf. XI. b. Fig. 52), s. u. Spinnen 1.

Wälzensteine, s. unt. Gelenksteine.

W-tausendfuss, so v. w. Tausendfuß.

W-thierchen (**W-wurm**, Enchelys, Taf. XI. c. Fig. 105), Gatt. der einfachsten Infusionsthierchen, fast walzig, veränderlich in der Form, langsam in der Bewegung. Art: grünes W. (E. viridis), vorn schief abgeschnitten, grün, s. u. Polypenartige Infusorien B) a).

Wälzenzapfen, **1)** die Zapfen einer Walze od. Welle; **2)** die Daumenwelle.

Wälzenzirpe, Walzencicade.

Wälzer, Tanz, der in Böhmen u. Oestreich u. jetzt in den andern Provinzen Deutschlands Nationaltanz ist, dann auch in das übrige Europa überging. Er wird paarweise nach $\frac{3}{8}$ od. $\frac{3}{4}$ Takt getanzt u. Tänzer u. Tänzerin drehen sich daher im Kreise von der rechten im Ganzen nach der linken Seite, doch im Einzelnen der Herr von der linken nach der rechten, die Dame von der rechten nach der linken Seite um sich selbst herum. Wird aber das Tempo sehr rasch genommen, so wird der W. zum Wiener-W. Auch von dem Cotillon bildet der W. den Haupttheil u. wird auch in der Quadrille u. Angloise angewendet. Verwandt ist dem W. die Galoppade, die jetzt, wie der Ecossaisen-W., zu einem förml. W. im $\frac{3}{4}$ Takt geworden ist. Vgl. Polka. *(Pr.)*

Wälzfeile, s. u. Feile 1.

Wälzholz, s. Glashütte 1.

Wälzkäfer, so v. w. Sinodendron.

Wälzmaschine, 1) in den Uhrfabriken eine sehr zusammengesetzte Maschine, mit deren Hülfe die Zähne der Räder abgerundet werden, d. h. wodurch ihnen vorn eine epicykloid. od. cykloid. Gestalt gegeben wird. Bei der einen Art gebraucht man Feilen, welche auf der mit Feilenhieben versehenen Seite nach einer Epicykloide ausgehöhlt sind; bei einer andern gebraucht man Streichfeilen, denen man während der Arbeit die Richtung einer Epicykloide gibt; **2)** so v. w. Schnupftabaksplättmaschine, Drahtplattmühle, Plattmühle, Cylindermaschine, Bokemühle. *(Fch.)*

Wälzwerk, 1) (Taf. XXIX. Fig. 108), Maschine, bestehend aus 2 eisernen Walzen (Streckwalzen), die in einem eisernen Gestelle (Ständergerüst) so angebracht sind, daß sie einander mehr genähert werden können, u. daß die eine Welle von einem Rade herumgedreht wird. Indem man Metallmaschinen zwischen den Walzen hindurch gehen läßt u. dabei die Walzen immer näher an einander stellt, wird Blech daraus verfertigt. Auf gleiche Weise kann man mit so einer Maschine allerlei Figuren auf Papier, Pappe, Horn, Holz u. Metall pressen, indem auf der einen Walze das Muster eingeschnitten ist, od. indem man diese Gegenstände zwischen gravirte Platten legt u. diese zwischen den Walzen hindurch gehen läßt; auch Eisenstäbe bereitet man auf ähnl. Weise (Stabeisen-W., Taf. XXIII. Fig. 66 u. 68). Vgl. Blechhammer. **2)** (Münzw.), s. u. Münze; **3)** s. Pulvermühle 10. *(Fch.)*

Wāman-Āvater (ind. Myth.), ein Avater des Wischnu, s. d.

Wāmba, westgoth. König 672—680, s. Gothen 1.

Wāmberg, Marktfl. im böhm. Kr. Königingrätz; 1200 Ew., die viel Spitzen klöppeln.

Wāmen, so v. w. Bali 1). **Wamēna Purāna,** s. Sanskrit 11.

Wāmer, Insel, s. u. Aru-Inseln.

Wāmfax, Insel, s. Neu-Guinea 1 a).

Wāmme, 1) der herabhängende häutige Theil unter dem Kinne u. am Halse, bes. beim Rindvieh; **2)** (Jagdw.), so v. w. Flanken, s. u. Hirsch 10 u. Schwein 11; **3)** das Gedärm der geschlachteten Thiere; **4)** das inwendige Fett der geschlachteten Thiere; **5)** am Pelzwerk der Bruch.

Wāmmer, ein durch Aeste u. Wurzeln fest zusammen gewachsenes Stück Holz.

Wāmmer, Insel, s. u. Warkey.

Wamms, ein Kleidungsstück für beide Geschlechter, welches den obern Körper u. die Arme bedeckt.

Wāmpe, 1) so v. w. Wamme 1); **2)** der Unterleib, der Schmerbauch, bes. wenn er dick ist u. hervorragt; **3)** s. u. Wiederkäuer 2.

Wāmpibaum, Cookia punctata.

Wāmpo-Mōschus, s. Bisam 2.

Wāmpu, Insel, s. Canton 2.

Wāmpum, bei den nordamerikanischen Indianern eine Art Schriftwerk. Aus dem Innern der Venus mercenaria (s. u. Venusmuschel) werden walzenförmige Knöpfe od. korallenartige Körper geschnitten. An die verschiednen Farben u. Formen derselben knüpfen sie das Andenken an die Geschichte ihres Stammes, od. senden eine Reihe solcher W-s, deren 10—12 an ein ledernes Riemchen gehängt werden, an die Nachbarstämme zur Erhaltung des Friedens od. zum Schluß eines Bündnisses. Die meisten solcher W-s werden jetzt in England verfertigt. *(Wr.)*

Wāmpyr, so v. w. Vampyr.

Wāmsen (Techn.), so v. w. Bamsen.

Wāmwa, so v. w. Vamwas.

Wan, 1) Eyalet im türk. Asien, Theil des alten Armeniens, grenzt an Erzerum, Persien, Diarbekr, Bagdad u. Mardine, ist sehr gebirgig (Nimrodtagh, kurd. Gebirg), hat mehr. kleine, dem Tigris zulaufende Flüsse u. den See Wan (s. unt. 3), auf den Gebirgen mildes, in den Thälern heißes Klima, 751 QM., geringe Bevölkerung (Osmanen, Turkmanen, Armenier, Kurden), die wenig Ackerbau treiben, doch etwas Gemüse bauen, viel Viehzucht, Fischerei u. Jagd, auch etwas Handel mit Manna u. Galläpfeln gegen Eisenwaaren u. Putz treiben; **2)** Hauptstadt hier, das alte Artemita (Semiramocerta), am südöstlichsten Ufer des Sees; Sitz des Pascha, Befestigung, Citadelle, schöne Gärten, Handel, Fischfang (60,000 Piaster jährlich Gewinn), 20,000 meist armenischen Einw.; wurde 1387 von den Mongolen unter Timur erobert; **3)** (Ardschisch, Arsissa, Ardschis, Ardsjisch), See hier, 30—40 Ml. im Umfang, hat salziges Wasser, viele Fische, darunter eine ganz eigenthüml., den Häringen ähnl., wohlschmeckende Art (Tarikh), vergrößert sich durch Abreißen des Ufers immer mehr. *(Wr.)*

Wānäs, kleine Stadt am Wettersee, im schwed. Län Skaraberg, von König Karl XIV. Johann unter dem Namen Karlsborg zur Festung umgewandelt; 2000 Ew.

Wanagūren (ind. Myth.), so v. w. Vanatscheren.

Wanāschris, Gebirg, s. Algier 1).

Wānbürtige, so v. w. Uneheliche Kinder.

Wancōūrs (Seew.), s. u. Cours 2).

Wand, 1) die abhängige Seite eines Berges od. Felsens, s. u. Berge 10; **2)** das dem Bergmann entgegenstehende Gestein; enthält es Erz, so heißt es Erz-W. od. **W-erz,** enthält es trübes Gestein, Erd-W., Berg-W. od. **W-berg; 3)** (Gang), das in einem Erzgange losgearbeitete große Stück; **4)** ein jeder Stein, er sei groß od. klein, in der Grube od. im Freien; **5)** eine senkrechte Fläche, welche ein Gebäude bildet od. einen Raum einfaßt. Man unterscheidet die Umfassungswände, welche ein

ein Gebäude umgeben, u. Schiedwände, welche im Innern des Gebäudes die einzelnen Gemächer bilden. Dem Stoffe nach unterscheidet man steinerne Wände od. Mauern u. hölzerne Wände, als Breter-, Fachwände u. Wände von auf einander gelegtem starkem Holz als Bohlenwände, u. die Wände der Blockhäuser, endlich auch Lehmwände; **6)** die starken Taue, welche fast senkrecht an den Masten ausgespannt sind, um dieselben festzuhalten; sie bekommen von den verschiednen Masten auch verschiedene Namen, als die große W., Besan-W., Fock-W., Binde-W. ꝛc.; **7)** (Vogelf.), so v. w. Gang 10); **8)** die Garne, welche um einen Vogelheerd aufgestellt sind; **9)** s. u. Fischerei ».; **10)** eine dünne Fläche, welche einen Raum einschließt, z. B. Wände des Magens, der Blase u. dgl.; **11)** bei dem Rothwild die Rippenstücke; **12)** die Schärfe od. der Rand an den Schalen des Hirsches; **13)** der obere, von außen erhabene Theil eines Pferdehufes; **14)** bei einem gezognen Rohre die erhabenen Theile zwischen den Drallen; **15)** das, ein Gewebe, auch ein daraus verfertigtes Kleidungsstück; **16)** an der Kupferdruckerpresse die 2 Stücken Holz, in welchen die Büchsen sind; **17)** die Seiten eines Seiles, die dicht an einander schließenden Pfähle eines Höftes; **18)** s. Schriftgießen 4. *(Fch.)*

Wânda, Schwester Lechs III. u. Krakus II., Polenkönigin aus myth. Zeit, stürzte sich, um ihre Jungfrauschaft zu erhalten, in die Weichsel, s. Polen (Gesch.) 1.

Wândabketzern (Bergb.), so v. w. Wandzersetzen. **W-abstufen**, von einem größern Stein ein kleineres Stück losschlagen. **W-abtreiben, (W-abwerfen. W-hereinwerfen)**, ein größeres Stück Gestein dadurch los arbeiten, daß man eine Kluft hineinhauet u. Keile in dieselbe treibt.

Wândalbert (Wandelbert), Diaconus u. Benedictiner im Kloster Trum, im 9. Jahrh. unter Kaiser Lothar I.; schr. ein Martyrologium in Versen (auch dem Beda zugeschrieben); steht im 5. Bd. von Dacherius Spicilegium; ferner Vita St. Goari, herausgeg. 1498 u. im 2. Bd. von Mabillons Acta sanctorum ordinis Benedictini; ein Hexaëmeron (Gedicht über die Schöpfung in 6 Tagen) u. a. Gedichte. *(Lb.)*

Wandälen (a. Geogr.), so v. w. Vandalen.

Wândbalken, s. u. Balken 1.

Wândbank, 1) eine Bank, die an einer Wand so fest gemacht ist, daß sie nicht hinweggenommen werden kann; **2)** eine Bank, welche mittelst eines Vorsprungs od. einer Nische in einer Wand angebracht ist.

Wândbeine, s. u. Scheitelknochen.

Wândberg, s. u. Wand 2).

Wândbesen, so v. w. Borstbesen.

Wândblaker, s. u. Leuchter 1).

Wândel, so v. w. Wirbelkasten, s. u. Bogeninstrumente.

Wândel, 1) die Handlung des Gehens; **2)** (Jagdw.), so v. w. Wechsel; **3)** die Einrichtung der sämmtl. sittl. Handlungen eines Menschen; **4)** so v. w. Tauschhandel; **5)** eine Veränderung; **6)** bei dem Pferdehandel so v. w. Cardinalfehler.

Wândelaer (Johann), geb. 1692 zu Amsterdam; Maler u. Kupferstecher; gründete zu Amsterdam eine Kunstschule; radirte anatom. Tafeln, unt. and. Albins Tafeln; st. zu Leyden 1759.

Wândelfüsse, so v. w. Gangfüße.

Wândelgut, Feldgrundstück, welches mehr. Besitzern gemeinschaftlich gehört, die mit der Nutzung jährlich wechseln.

Wândelklage, so v. w. Actio redhibitoria.

Wândelndes Blatt, 1) (Phylium *Ill.)*, Gattung aus der Familie der laufenden Geradflügler (der Fangheuschrecken nach Goldfuß); Leib länglich, flach gedrückt, häutig, das vordre Bruststück herzförmig, Flügeldecken ganz u. haben das Ansehn dürrer Blätter. Stehen nach Linné unter Mantis. Arten: dürres W. B. (P. siccifolium), sehr flach, blaßgrün od. gelblich, die Brust seitlich gezähnelt, Schenkel haben gezähnelte Blätter; auf den Sechellen, in Ostindien u. Amerika; Citronenblatt (P. citrifolium), u. a.; **2)** so v. w. Gottesanbeterin, s. unt. Fangheuschrecke. *(Wr.)*

Wândelpön, so v. w. Reugeld od. Reukauf.

Wândelroggen, s. u. Roggen 1.

Wândelstein, so v. w. Grenzstein.

Wândelstern, so v. w. Planet.

Wândelthürme (Antiq.), so v. w. Turres ambulatoriae, s. d. u. Turris 3).

Wândelung, so v. w. Transsubstantiation, s. u. Abendmahl 11.

Wânderameise (Atta cephatotes, A. migratoria, Formica cephalotes, Hundskopfameise), Art aus der Ameisengatt. Atta *Fabr.* (welche sich durch kurze Taster u. [die Geschlechtslosen] durch dicken Kopf auszeichnet), hat an dem Kopfe 2, an der Brust 4 Dornen, ist braun, von der Größe einer kleinen Wespe (das Weibchen 1 Z., die Arbeiter ½ Z.), lebt in SAmerika, baut sich dort Häuser von 3 Ellen Höhe u. Tiefe, wandert alle 3—4 Jahr in großer Gesellschaft, wobei sie die Wohnungen der Menschen, die ihr oft auf Tage weichen müssen, aufsucht. Sie wird gewöhnlich gern gesehen, weil sie dann alles Ungeziefer, selbst Mäuse u. Ratten, gänzlich vertilgt; dagegen entblättert sie auch oft die schönsten Bäume u. schleppt die Blätter zum Austapezieren in den Haufen, untergräbt auch die Wohnungen. Um über die Gewässer zu kommen, beißt sich eine W. in einen Gegenstand an dem Ufer ein, an sie hält sich die 2. ꝛc. an, bis die letzte am gegenseitigen Ufer ankommt u. sich auch hier festhält. Ueber diese Brücke wandern die übrigen. Man ißt die W-n. *(Wr.)*

Wânderau (W-ou), s. u. Makak d).

Wänderbursch, s. unter Wanderschaft.

Wänderdrossel (Turdus migratorius), Art aus der Gatt. Drossel, schwarz u. aschgrau, Kehle schwarz u. weißgefleckt, Brust u. Bauch rostroth; aus Canada.

Wänderfalk, s. u. Edelfalk 2 u. Falkenjagd 2.

Wänderfertig, der Handwerksbursche, der an einem Orte so seine Geschäfte beendigt hat, daß er nunmehr weiter wandern muß u. dies zu thun im Begriff steht.

Wändergesellschaften, [1] wissenschaftl. od. Kunst-Vereine, die für einen gewissen Zweig des Wissens jährlich an einem and. Orte auf ungefähr 4—6 Tage zusammenkommen, um sich über ihr Fach zu besprechen. Jährlich wird dann für jeden derselben ein Ort durch Wahl bestimmt, an dem in dem zweitfolgenden Jahre die Versammlung gehalten werden soll. Die W. theilen sich meist in mehrere Sectionen, die ihre besondern Zwecke in eignen Sessionen verfolgen, u. werden meist mit einer Generalsitzung eröffnet u. geschlossen. Die Kosten werden meist durch einen gewissen Beitrag, den jedes Mitglied der Versammlung entrichtet, aufgebracht, wozu gewöhnlich ein Zuschuß der Stadt u. des Staats, in dem gerade die Gesellschaft sich versammelt, kommt. [2] Die älteste dieser W. war wohl die **Versammlung des norddeutschen Apothekervereins** 1820 zu Minden in Westfalen, vom Hofrath Brandes in Salzuffeln gestiftet, der 1840 in Leipzig zum 20. Mal zusammenkam, u. die **Versammlung schweizer. Naturforscher,** welche Oken Veranlassung gab, 1822 in der Isis zu einer ähnl. **Versammlung der deutschen Naturforscher u. Aerzte** aufzufordern, demgemäß wirklich am 18. Sept. 1822 die erste dergl. Versammlung in Leipzig Statt fand; über die Natur derselben u. die fernern Versammlungen s. Naturforscherversammlungen; 1844 fand diese Naturforscherversammlung in Bremen Statt, 1845 zu Nürnberg, 1846 zu Kiel. [3] Aehnlich dieser war die **Versammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe,** s. Landwirthschaftliche Gesellschaften; sie ist 1845 in Breslau u. 1846 in Grätz zusammengetreten u. wird 1847 in Kiel gehalten werden. Auch sie spaltete sich wie die der Naturforscher in Sectionen, so des Feldbaus, der Viehzucht, des Weinbaus, der Obstzucht 2c., u. erhielt allenthalben große Beweise der Anerkennung durch die Regierungen u. die Städte, wo sie ihre Versammlungen hielt. [4] Ferner verbanden sich 1837 bei Gelegenheit des Jubiläums der Universität Göttingen die Philologen zu einer **Versammlung der deutschen Philologen u. Schulmänner,** s. unt. Philologie 12. 1845 versammelten sie sich zu Darmstadt, 1846 zu Jena. [5] Dieser zur Seite, jedoch mehr provinzieller Natur, stand die **Versammlung der norddeutschen Schulmänner,** welche 1834 zuerst in Schwerin, 1839 zu Altona u. 1840 in Lübeck Statt fand. Außerdem fand 1845 eine **Versammlung der deutschen Realschullehrer** in Meißen Statt; 1846 werden sie sich in Mainz versammeln. Eben so versammelte sich, den norddeutschen Apothekerverein nachahmend, die **Centralversammlung der pharmaceut. Gesellschaft Rheinbaierns** 1840 auf 2 Tage in Landau u. 1841 in Kaiserslautern. [6] Mehr Schwierigkeiten fand die **Versammlung der deutschen Schriftsteller u. Journalisten,** die, schon seit 1839 ernstlich beabsichtigt, erst 1845 zur Ostermesse in Leipzig Statt fand, s. unter Schriftsteller 12. Sie sollte sich 1846 zu Stuttgart wiederholen, kam aber dort nicht zu Stande. Dagegen haben die deutschen Belletristen u. Journalisten im Oct. 1846 Weimar zu ihrer Versammlung ausersehn, wo sie bei der Grundsteinlegung des Herdermonuments gegenwärtig sein werden. Auch haben die **deutschen Schriftsteller in Geschichte u. Rechtsgeschichte** eine Versammlung nach Frankfurt auf 1846 ausgeschrieben. [7] Eine **Versammlung der Advocaten** war 1845 im Herbst zu Mainz projectirt, aber kurz vor ihrer Eröffnung, nachdem bereits Preußen seinen Rechtsgelehrten deren Besuch untersagt hatte, von der darmstädter Regierung verboten; ähnliches Schicksal hatte eine 1846 nach Kiel berufene, jedoch wurde dieselbe in Hamburg gehalten. [8] Eine **Versammlung deutscher Wein- u. Obstproducenten,** durch die Versammlung deutscher Landwirthe zu Karlsruhe veranlaßt, fand 1839 zu Heidelberg, 1840 zu Mainz, 1842 zu Würzburg, 1843 zu Stuttgart u. 1845 in Freiburg im Breisgau Statt, schloß sich aber 1846 an die Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe in Grätz an. [9] Noch sind die großen **Musikfeste** (s. d. u. Musikvereine), die, immer wandernd, an verschiednen Orten Deutschlands u. jetzt auch Frankreichs, der Niederlande u. Englands gegeben werden, hier zu erwähnen, eben so die **Vereine der Architecten u. Baumeister,** von denen Versammlungen 1842 in Leipzig, 1843 in Bamberg, 1844 in Prag, 1845 in Halberstadt u. 1846 in Gotha Statt fanden. [10] Der gute Erfolg, den bes. die Versammlungen der Naturforscher in Deutschland hatten, veranlaßte auch das **Ausland,** sie nachzuahmen. Zunächst stifteten mehrere engl. Naturforscher, von denen einige bereits an deutschen Versammlungen Theil genommen hatten, die **British association für England,** die Naturforscher versammelten sich 1831 in York, 1832 zu Oxford, 1833 in Cambridge, 1837 in Liverpool, 1838 in Newcastle, 1839 in Birmingham, 1840 in Glasgow, 1841 in Plymouth, 1842 in Manchester, 1843 in Cork,

Cork, 1844 in York, 1845 in Cambridge, 1846 in Southampton. [11] Auch diese Versammlungen theilten sich nach dem Muster der deutschen in Sectionen, für Mathematik u. Physik, für Chemie u. Mineralogie, für Geologie u. Geographie, für Medicin u. für Mechanik. Viel größer als in Deutschland war aber auch in England die Theilnahme für diese Vereine, so erschienen in Liverpool 1800, in Glasgow 1350 Theilnehmer; [12] auch die Regierung unterstützte sie mit bedeutenden Summen u. der engl. prakt. Geist führte großartige wissenschaftl. Unternehmungen mit denselben aus, gab so die Observationen der Sternwarte zu Greenwich seit 1754 heraus, stellte Untersuchungen über Ebbe u. Fluth an der brit. u. irischen Küste an, errichtete meteorolog. u. magnet. Observatorien in verschiednen Gegenden der Erde, veranlaßte eine Expedition gegen den Südpol, um die Erkenntniß der dortigen Verhältnisse hinsichtlich der Naturwissenschaften u. bes. des Erdmagnetismus zu erkunden, ähnlich eine neue Nordpolexpedition unt. Cap. Roß. [13] Auch in **Dänemark, Schweden u. Norwegen** bildete sich, ebenfalls nach deutschem Vorbilde, der **skandinav. Naturforscherverein**, der sich 1839 in Gothenburg u. 1840 in Kopenhagen versammelte; dort ward bestimmt, daß der Verein alle 2 Jahre in einer der Hauptstädte der 3 Reiche zusammenkommen sollte, nämlich 1842 in Stockholm, 1844 in Christiania u. 1846 wieder in Kopenhagen. Für jedes Reich wurde ein Comité zur Wahrung der Interessen der Gesellschaft errichtet. [14] Auch in **Italien** bildete sich ein ähnl. Verein: der **Congreß der italien. u. fremden Naturforscher.** Pisa war 1839 der erste Ort ihrer Zusammenkunft, aber die päpstl., neapolitan. u. modenes. Regierung verboten ihren Unterthanen, den Verein zu besuchen; 1840 war die Versammlung in Turin, 1841 in Florenz, 1842 in Pavia auf östr. Gebiete, 1843 zu Lucca, 1844 zu Mailand, 1845 zu Neapel u. 1846 zu Genua. Für 1847 ist Venedig für selbigen bestimmt. Es gibt auch in Italien Versammlungen der Philologen. [15] Der **Nutzen** u. die **Erfolge** der W. sind viel bedeutender gewesen, als man Anfangs erwartete; neue Entdeckungen u. Beobachtungen sind dadurch gefördert u. schneller bekannt geworden, die gegenseitigen Bekanntschaften der wissenschaftl. Notabilitäten trugen viel dazu bei, die literär. Polemik u. Kritik anständiger zu machen, Laien in der Wissenschaft wurden, da ihnen Stellen in den Versammlungen u. die Gallerien selbst Frauen offen standen, der Wissenschaft näher gerückt u. Mancher ihr gewonnen, der Verkehr mit dem Auslande wurde gefördert, u. durch gegenseitigen Besuch der Fachmänner aus verschiednen Nationen stieg die Achtung bes. für deutsche Gründlichkeit u. Beharrlichkeit im Auslande. [16] Bes. aber der landwirthschaftl. Verein hat viel dazu beigetragen, den Sinn für Wissenschaftlichkeit auch bei ungebildeten Oekonomen zu wecken, ihnen die Wichtigkeit des Einflusses der Wissenschaft auf ihr Fach anschaulich zu machen u. sie zu veranlassen, sich Provinzial- u. Kreisvereinen ihres Fachs recht eifrig anzuschließen. *(Pr.)*

Wänderhai, Fisch, s. Hai B) b) dd). **W-heuschrecken**, so v. w. Zugheuschrecken, s. u. Heuschrecken 4).

Wanderingspieren (Schiffb.), so v. w. Wanderspieren.

Wänderjahre, s. u. Wanderschaft 1.

Wänderkäfer (Badistes, *Clairv.*), Gattung aus der Familie der Laufkäfer, bei And. von Licinus (s. Bodenkäfer) nicht getrennt. Art: B. bipustulatus, gelblichroth mit halbmondförmigem schwarzem Fleck auf jeder Flügeldecke; unter Steinen. **W-krabbe**, s. u. Grapsus 2). **W-maus**, s. u. Wühlmaus.

Wändern, s. Wanderschaft.

Wändernde, s. u. Schaf 11.

Wändernde Gesellschaft, s. u. Schauspieler.

Wändernder Stein, s. u. Agnetendorf.

Wänderou, s. u. Makak d).

Wänderratte, s. u. Ratte b).

Wänderschaft, [1] das Reisen eines Handwerksburschen, ehe er das Meisterrecht erlangen kann, um als Gehülfe auswärtiger Meister seinen Lebensunterhalt zu verdienen u. um sich in seiner Profession zu vervollkommnen. [2] Die Gesetze, worin die gesammten Vorschriften eines Staates über das Wandern der Handwerksbursche enthalten sind, heißen **W-ordnungen.** [3] Die **W-zeit (W-jahre)**, ist gewöhnlich auf 3 Jahre festgesetzt; doch sind den Söhnen der Handwerksmeister, wenn sie dasselbe Handwerk ergreifen, od. den durch Kriegsdienst am Wandern behinderten Handwerksgesellen, ingleichen oft denen, welche in technolog. Schulen für ihr Handwerk gebildet sind, gewisse Vortheile rücksichtlich der W. gegönnt. [4] Die **Wänderung** muß mindestens außerhalb der Provinz, wo der Handwerksgeselle sein Domicil u. wo er seine Profession gelernt hat, in vielen Staaten sogar außerhalb Landes, während der Wanderzeit geschehn. Zuweilen ist jedem Handwerke vorgeschrieben, wohin dessen Gesellen wandern müssen, je nachdem jede Profession hier od. da stark betrieben wird. [5] Die **W-bursche** erhielten sonst, nach dem Reichsgesetz von 1731, zu ihrer Legitimation auf der W. eine Kundschaft, u., wenn sie es verlangten, beglaubte Abschrift ihres Lehrbriefs. Dadurch wurde wenigstens erlangt, daß der, keineswegs zur sichern Legitimation dienende Handwerksgruß abgeschafft werden konnte. Der Zunftgeist widersetzte sich dieser Abschaffung jedoch u. unterschied die wandernden Gesellen, welche jenem Gesetze folgten: Briefträger,

ger, von den orthodoxen Gesellen Grüßern. [6]Die Last, welche durch den Mißbrauch des Wanderns zum Betteln u. Vagabundiren ganzer Schaaren von Handwerksburschen, Statt fand, veranlaßte immermehr Beschränkungen u. polizeiliche Maßregeln. Dahin gehörte zuerst die Einführung [7]der **W-bücher**, d. i. in Form eines Buches ausgestellte, die Stelle des Passes, od. der Kundschaften vertretende Legitimationen eines Handwerksgesellen zum Wandern. Das W-buch enthält nächst den Erfordernissen eines jeden Passes, z. B. einem vollständigen Signalement des Wandernden, auch die Nachricht, welches Handwerk er erlernt hat, u. ein Zeugniß über seine Aufführung unter obrigkeitl. Unterschrift u. Siegel. Diese Aufführung muß auch von der Obrigkeit jedes Ortes, mindestens dem Handwerke, wo der Geselle gestanden, auf den leeren Blättern, welche zum Behufe der darauf zu bringenden Visa, hinter der Legitimation sich befinden. Die W-bücher sind großentheils im ersten Decennium des 19. Jahrh., z. B. 1808 in Baiern, 1810 in Sachsen ꝛc. eingeführt worden. [8]Seit dem 3. Decennium des 19. Jahrh. besteht die Vorschrift in den mehrsten deutschen Staaten, daß jeder wandernde Handwerksbursche ein gewisses Reisegeld, in der Regel ungefähr 3—5 Thaler, beim Eintritt in jedes Land vorzeigen muß, außerdem er zurückgewiesen wird; dann die Vorschrift, daß er, wenn er an einen Ort kommt, sogleich nach Arbeit sich umthun muß, u. erhält er diese nicht, sich sogleich wanderfertig machen u. abreisen muß. Durch den Bundestagsbeschluß der 3. Sitzung vom 15. Jan. 1835 ist das Wandern zu einem bes. Gegenstande der gesammten deutschen Polizei erhoben. *(Bs.)*

Wändersleben, Marktfl. im preuß. Kr. u. Rgsbzks. Erfurt; 400 Ew., dabei die Burg Gleichen.

Wänderspieren (Schiffb.), so v. w. Finkennetzstützen.

Wändertaube, so v. w. Taube a.

Wänderu, s. u. Makoki d).

Wänderungen der Thiere, eine eigne, nicht überall vollständig erklärte Erscheinung in dem Leben mancher Thiere, nach welcher sie theils zu bestimmter, theils unbestimmter Zeit den gewöhnl. Aufenthaltsort verlassen u. nach einiger (ebenfalls bestimmter od. unbestimmter Zeit) zurückkehren oder einen neuen erwählt haben. [1]Solche W. d. T. (Züge) finden sich bei vielen Vögeln, mehr. Mäusearten, Heuschrecken, Fischen, Schildkröten, Ameisen ꝛc. [2]Bei den Zugvögeln, die regelmäßig aus kältern Gegenden in wärmere ziehen, ist es weder Mangel an Nahrung noch Zwang der Kälte allein, der sie zu ihren Wohnungswechsel treibt, denn auch die im Käfig gehaltnen, nie dem Nahrungsmangel, noch der Kälte ausgesetzten, werden zur Wanderungszeit unruhig; u. zeigen dadurch den in ihnen rege gewordnen Reisetrieb. Unter ihnen zeichnet sich bes. die Wandertaube aus. [3]Mehr. Schildkröten u. Krebse (zumal die Erdkrabbe), so wie viele Fische suchen Orte zur Ablegung ihrer Eier, wobei sie oft ansehnl. Reisen machen; dahin gehören unter andern die Thunfische, Störe, Hausen ꝛc., die Schildkröten finden jedes Jahr denselben Ort für ihre Eier wieder. [4]Einen ebenfalls bestimmten Weg nimmt die Wurzelmaus, die, wenn auch nicht jedes Jahr, doch nur im Frühlinge aus Kamtschatka gerades Wegs nach Westen geht, bis zu dem Flusse Penschin, worauf sie sich südl. wendet u. im Octbr. wieder in ihrer Heimath eintrifft. [5]Bei diesen, so wie bei den, in nördl. Gegenden wohnenden Hirschen, Rennthieren u. a. Grasfressern, die Winters südwärts wandern, scheint das Auffinden reichlicherer Nahrung einen Hauptgrund abzugeben. [1]Ungewisser ist der Grund bei den Lemmingen, welche von den norwegisch-schwed. Gebirgen nach dem bottn. Meerbusen u. von dem Ural nach der Petschora u. dem Jenisey herabziehen, wobei eben sowohl ihre unermeßl. Menge, als auch die durch kein Hinderniß zu störende gerade Linie ihres Wegs merkwürdig bleibt. [8]Gleicher Art wandert zu manchen Zeiten die Waid- u. Brandmaus. Die Heuschrecken, die sich bisweilen in großen Zügen vom schwarzen Meere an bis nach England u. die Niederlande ausgedehnt haben, wurden meist nur durch heftige Ostwinde getrieben. [9]Das Wandern der Ameisen, bes. der Wanderameise, der Wallfische (die von N. nach S. u. wieder zurück ziehen), mehr. Wasser- u. Köcherjungfern, die bisweilen in unermeßl. Schaaren einer ziemlich geraden Linie folgen, der Klapperschlangen, die auch zuweilen mehr. Stunden weit schwimmen sollen, ist wohl nicht gehörig aufgeklärt. [10]Die angebl. Züge der Häringe aus dem Eismeer in die NSee ꝛc. werden darum bezweifelt, weil dieser (kleine) Fisch zu solchen weiten Reisen keine Organe u. Kraft habe; es sei sein Erscheinen blos ein Aufsteigen aus der Tiefe um zu laichen. Ebenso ist die Verbreitung mancher Thiere (z. B. der Wanderratten) zu erklären, die nur an Menge zunehmen u. darum sich in mehr. Gegenden einheimisch machen. *(Wr.)*

Wänderz (Bergb.), s. u. Wand 2).

Wändfibeln, die mit Missal- od. andern großen Buchstaben gedruckten A B C Bücher, die auf Pappbogen geklebt an die Wand gehängt werden. Sie sind sehr brauchbar, um mehr. Kinder zugleich im Lesen zu unterrichten, indem der Lehrer nur mit einem Stäbchen auf das zu Lesende zeigt; deshalb beinahe in allen Elementarschulen im Gebrauch. Am verbreitetsten die von Stephani, außerdem von Huepthal, Jülich, Zerrenner u. m. a. *(Sk.)*

Wändflechte, Parmelia parietina, auch Lecanora murorum.

Wändflechtenöl, grünes, butterartiges, unangenehm schimmelartig riechendes, in sehr geringer Menge durch Destillation aus der Wandflechte (aus 20 Pfd. nur 5 Gran) zu erhaltendes, auf Wasser schwimmendes, äther. Oel.

Wändhaken, bogen- od. winkelförm. Haken von Messing, welche an der Wand befestigt werden, um etwas daran zu hängen. Die eisernen endigen sich in ein dünnes Schild, welches mit 3 Nägeln angenagelt werden kann. Die messingnen endigen in eine eiserne Schraube, welche eingegossen wird, u. welche man in das Holz schrauben kann.

Wändholz, **1)** so v. w. Wandbalken; **2)** 4kantiges Holz, welches zur Verfertigung der Gerinne gebraucht wird.

Wändipoor, heil. Stadt im Reiche Butan in Asien, ist Festung auf einem Berge, hat große Brücke, viele Klöster u. heil. Gebäude, auch warme Quellen.

Wändiwasch, Stadt im District Arcot der vorderind. Prov. Karnatik. Hier 1760 Schlacht zwischen Franz. u. Briten, letztre Sieger.

Wändklampe (Seew.), s. u. Klampe.

Wändkraut, die Pflanzengatt. Parietaria, bes. P. officinalis.

Wändlaffete, s. u. Mörserlaffete 4.

Wändlaus, so v. w. Wanze.

Wändleppen, Volk, s. u. Stotsheim.

Wändlesworth, Dorf, so v. w. Wandsworth.

Wändleuchter, s. u. Leuchter 1).

Wändlung, so v. w. Wandelung.

Wändorf, Dorf in der ungar. Gespannschaft Oedenburg; in dem nahen Brennberge großes Steinkohlenbergwerk, das jährlich 250,000 Ctr. liefert.

Wändpfahl, ein Pfahl in der Wand eines Höftes. **W-pfeiler**, so v. w. Pilaster.

Wändrahmen, ein Rahmen od. ein Gestelle auf einem Boden, um das Tuch nach dem Walken u. Rauhen darauf zu trocknen.

Wändrechen, so v. w. Kleiderrechen.

Wändritz, s. u. Glashütte 6.

Wändruthe, s. u. Verwandruthen.

Wändsäule (Halbsäule), eine Säule, welche mit der Wand verbunden ist u. aus dieser herausteht.

Wändsbeck, Flecken im Herzogth. Holstein, unweit Hamburg; Schloß, Wachsbleiche, Kattundruckereien, 3200 Ew. Aufenthaltsort des Matthias Claudius (s. d. 11), Verfasser des **W-er Böten**, dem hier ein Denkmal gesetzt ist.

Wändschildflechte, so v. w. Lichen parietinus.

Wändschmied, s. u. Holzlaus.

Wändschraube, so v. w. Wandhaken.

Wändspiegel, s. u. Spiegel.

Wändstein, so v. w. Kalkhaloid, paratomes.

Wändsteine, s. u. Chaussee 7.

Wändsworth (spr. Uändsuörddh), Dorf in der engl. Grafschaft Surry an der Wandle u. Thames; Fabriken in Tuch, Kattun, Kasimir, Siebtuch, Essig, Bleiweiß, Eisen- u. Kupferwaaren, 9000 Ew.

Wändsworth (spr. Uändsuörddh) William), geb. 1770 in Cockesmouth; bereiste den Continent zu Fuß, lebte nach seiner Rückkehr zu Alfaren bei Bridgewater in ländlicher Zurückgezogenheit, u. reiste 1798 nochmals durch Deutschland; schr.: Descriptive sketches; Lyrical ballads, ebd. 1798; Das weiße Reh zu Rylstone, The excursion (Streifzüge eines engl. Hausirers). *(Pr.)*

Wändtafel, schwarz angestrichne Tafeln von Holz, um darauf den Schülern in größern Schulen vorzuschreiben, vorzuzeichnen 2c.

Wändtaue, die Taue zu beiden Seiten der Masten, welche sie festhalten u. die Wände bilden.

Wändtisch, so v. w. Console 2)

W-uhren, Uhren, meist mit Pendel, seltner mit Spiralfeder, an Wänden angebracht; vgl. Uhr 12.

Wändwespe (Trypoxylon *Latr.*) Gatt. aus der Fam. der Drehwespen; Fühler fadenförmig, nur wenig gekrümmt, Augen ausgeschweift, Oberkiefer nicht immer ausgerandet. Untergattungen: **a)** Pison, **b)** W. (Trypoxylon), diese hat den Hinterleib wie eine Kolbe an einem langen dünnen Stiel. Art: Loch-W. (T. figulus Sphex f. *Panz.*), schwarz mit silberfarbiger Unterlippe; legt die Eier in Holzgänge, die von andern Insecten gebohrt sind, reinigt sie zuvor, legt dann ein Ei zu einer hinein getragnen Spinne u. verklebt das Loch mit Thon. Die Wespe selbst lebt von Blumentheilchen. *(Wr.)*

Wänen (nord. Myth.), so v. w. Vanen.

Wänfried, **1)** Amt in der kurhess. Prov. Niederhessen, 3000 Ew.; **2)** Hauptstadt desselben, an der Werra; altes Schloß, Schifffahrt, Handel, Tabaksfabrik, Leinweberei, 1600 Ew. War sonst der Linie Hessen-W., welche 1755 ausstarb, s. u. Hessen-Rheinfels 4.

Wang (chines., d. i. König), s. u. China (Gesch.) 4.

Wangära, **1)** Reich in der afrikan. Landschaft Soudan zwischen Timbuktu u. Bornu od. an der Küste Benin, auf Ober-Guinea, am Ausfluß des Niger u. seiner Arme; soll reich an Gold u. Gewässern sein, u. Battagu zur Hauptstadt haben; **2)** See darin.

Wangaräschen (ind. Myth.), s. u. Angaraien.

Wänge, **1)** so v. w. Backen (auch in techn. Beziehung); **2)** Seitenstück eines Gegenstandes, so einer hölzernen Treppe, eines Schornsteins, so weit er freisteht, eines Dachfensters 2c.; **3)** s. u. Mast 9; **4)** an der Drehbank die Rinne, in welcher die Reitstange verschoben werden kann; **5)** bei einer Stan-

Stangenkunst die beiden Flügel, welche das Geschlitz ausmachen, sie sind mit dem **Weisen** beschlagen u. mit einem Loche für den Stecknagel versehen; **6)** bei einem Flaschenzuge die beiden Flächen, zwischen welchen die Rollen befestigt sind. *(Fch.)*

Wängen, 1) Oberamt im württemberg. Donaukr., $5\frac{1}{10}$ QM., 20,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Argen, hat Kirche, Hospital, Kornhaus, 1400 Ew. War früher freie Reichsstadt mit 4300 Unterthanen, kam 1803 an Baiern, 1810 an Württemberg; hatte zum Wappen einen schwarzen Adler, dessen Brust ein rothes Schild mit silbernem W. trug, in Silber; **3)** Amtsvoigtei im schweizer. Canton Bern; **4)** Hauptstadt hier, an der Aar; Schloß; **5)** Stadt im Bzk. Straßburg, des franz. Dep. Niederrhein; Schloß, 700 Ew. *(Wr.)*

Wängenaponeurose, s. u. Kopfmuskelbinden 2.

Wängenbeine, s. u. Gesichtsknochen 11.

Wängenbildung, s. u. Chirurgie 11.

Wängeneisen (Maschinenw.), **1)** s. u. Wange 3); **2)** s. u. Stangenkunst 4.

Wängenhautnerv, s. u. Gehirnnerv 21.

Wängenheim, 1) v. wangenheim. Patrimonialgericht im Amte Gotha, des Herzogth. Gotha, mit 1 Marktfl. (Hoyna), 7 Dörfern, 3000 Ew.; **2)** Dorf darin, mehr. Rittergüter, 500 Ew.

Wängenheim, thüring. Geschlecht, nach Wangenheim 2) benannt. Stammvater soll Udo, im 10. Jahrh. gewesen sein. 1133 kommt ein W. urkundlich vor; ein Andrer war 1327 Hauptmann von Gotha. Die Familie theilte sich in mehr. Aeste, so in die Wangenheim. Hauptlinie mit der Tüngedaischen Nebenlinie, u. in die Winterstein. Linie. Merkw. sind: **1)** (Friedr. Adam Julius), geb. 1747 im Gothaischen, stand erst in goth. Diensten, kam dann als Capitän bei den Feldjägern in hess., u. ging mit nach NAmerika, verweilte dann in Kassel, kam später in preuß. Dienste, ward 1789 Oberforstmeister in Gumbinnen u. st. daselbst 1800. Schr.: Beschreibung einiger nordamerikan. Holzarten, Gött. 1781; Beitrag zur deutschen holzgerechten Forstwissenschaft, die Anpflanzung nordamerikan. Holzarten betreffend, ebd. 1787. **2)** (Karl August von W.), geb. zu Gotha 1773; 1795 Assessor in Koburg, 1801 geh. Assistenzrath im Ministerium, 1803 Director der Landesregierung. Als solcher kam er mit dem Minister Kretschmann in Collision u. wurde plötzlich (im März 1804) seines Diensts entsetzt, der Reichshofrath aber erkannte, daß von W. sogleich in sein Amt wieder einzusetzen sei. Das Urtheil wurde wegen der Abdankung des deutschen Kaisers nicht vollzogen. Während seines Prozesses lebte er in Hildburghausen; ein Auftrag des Herzogs von Hildburghausen führte ihn nach Stuttgart u. er wurde dort 1806 Präsident des Oberfinanzdepartements, 1809 Präsident der Regierung u. als diese aufgehoben wurde, Präsident des Obertribunals zu Tübingen u. Curator der Universität, 1815 Mitglied der Commission, welche die Verfassungsangelegenheiten berathen sollte. Die Arbeiten dieser Commission wurden 1816 durch den Tod des Königs Friedrich I. unterbrochen u. W. Minister des Cultus, doch bat er 1817 um seine Entlassung, worauf ihn König Wilhelm zum Bundestagsgesandten ernannte, u. er wurde zu den meisten Commissionen, bes. zu der in jener Zeit höchst wichtigen Reclamationscommission gewählt. Wegen einiger in dem Militärausschusse vorgebrachten Bemerkungen wurde W. beschuldigt, bundesverfassungswidrige Gesinnungen u. Plane aufgestellt zu haben, König Wilhelm sah sich genöthigt, wegen eines Vortrags in Betreff der Beschwerden der westfäl. Domainenkäufer, W. im Juli 1823 von Frankfurt abzuberufen. W. lebt seitdem in Koburg, Dresden u. Jena den Wissenschaften. Schr.: Beitrag zur Gesch. der Organisation der koburg-saalfeld. Lande, Hildburgh. 1805; Die Idee der Staatsverfassung in ihrer Anwendung auf Württembergs alte Landesverfassung u. den Entwurf zu deren Erneuerung. *(Js.)*

Wangenhēimia (W. *Maench., Trin.)*, Pflanzengatt. nach Wangenheim 1) ben., aus der nat. Fam. Gramineae, Festucaceae *Rchnb.*, 3. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: W. Lima, in Spanien.

Wängenhobel, s. u. Hobel 1).

Wängenschurchen, so v. w. Kienbackenkrampf der Neugebornen.

Wängerin, Stadt im Kr. Regenwalde des preuß. Rgsbzks. Stettin, 1200 Ew.

Wängerland, s. u. Jever.

Wangerōa, Bai, s. unt. Neu-Seeland B).

Wängeroog (Wänger Ōga), sandige Insel im Amte Tettens des oldenburg. Kr. Jever; durch den 1 Ml. breiten Kanal Waadt vom Festlande getrennt, $\frac{1}{2}$ Ml. lang, $\frac{1}{4}$ Ml. breit, besuchtes Seebad, Leuchtthurm, 250 Ew., Friesen.

Wänghtscheu, Stadt, s. u. Ngan-Hoei.

Wängi-Wängi, Insel, s. u. Warway.

Wangmäng, 8—23 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11 u. 5.

Wängtscheufu, Stadt, s. u. Hupe.

W-sching, Stadt, s. u. Likeio 9 a).

Wänha (finn. Myth.), der Alte, Beiname des Wäinämoinen.

Wanicōlo, Insel, s. u. Cruz 9).

Wankanēēr, Radschaschaft, s. u. Jhalawar.

Wänke, s. u. Schere 10.

Wankēētze (Wankēts, Wankētzi), Volk, s. u. Beetjuanen 4 c) dd).

Wänkelmuth, die Unbeständigkeit des Gemüths, der Mangel an Ausdauer in Ausführung eines Entschlusses.

Wänken der Erdaxe, so v. w. Nutation der Erdaxe. **W. des Mondes**, so v. w. Libration des Mondes, s. u. Mond.

Wänkit, Volk, s. u. Kaffern 8 e).

Wänland, s. u. Schweden 8.

Wänley (spr. Uänli), geb. 1671 zu Coventry, stud. zu Oxford, wo er von Mill zur Vergleichung der neutestamentl. Handschriften gebraucht wurde, Secretär der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums, reiste durch England u. suchte angelsächs. Handschriften auf. Zuletzt war er Bibliothekar beim Grafen von Oxford u. st. 1726.

Wanlockhēād (spr. Uanlokhedd), Hüttenort in der schott. Grafschaft Dumfries; hat silberhaltiges Bleiwerk, das 300 Menschen beschäftigt.

Wannachrīse (Wännech), Gebirg, s. u. Tlemsan 1).

Wänne, **1)** länglich rundes, im Verhältniß zu seiner Größe flaches Gefäß, meist von Böttcherarbeit, doch auch von Blech; **2)** Mulde zum Schwingen u. Reinigen des Getreides (**Wännen**); **3)** Heumaß, s. u. Württemberg (Geogr.); **4)** in Baden Maß für Holzkohlen = 2 bad. Malter, eigentlich so v. w. Korb; **5)** s. u. Falkenjagd 7.

Wännen, pneumätische, Wannen von Holz, Blech, Glas, Gußeisen, Marmor, um die entbundenen Gase in passende Recipienten leiten zu können; man unterscheidet pneumat. Wasser- u. Quecksilberwannen.

Wännenfluth, s. u. Jura d).

Wännenwäher, so v. w. Thurmfalk.

Wänner (Valentin), aus Beilstein, Cisterciensermönch im Kloster Maulbronn, verließ es aber u. ward luther. Prediger in Kulmbach. Beilstein, Stuttgart u. a. O., zuletzt Abt des Klosters Maulbronn; st. 1567; schr. wider die Messe u. das Interim; that viel für die Ausbreitung der Reformation.

Wannīja (Wannöja), so v. w. Banianen.

Wännmaschine, so v. w. Fegemühle.

Wannöūgah, Gebirgszug in der algier. Prov. Constantine, zieht sich aus dem Innern nach Bona u. der Küste des Mittelmeers hin.

Wänsburg, s. u. Wandsbeck.

Wänsen, Stadt im Kr. Ohlau des preuß. Rgsbzks. Breslau, im Halt Wansen, sonst abgesonderten Theil des Fürstenthums Neiße, an der Ohlau; Hospital, 1280 Ew. Wegen vieler Brände geschieht jährlich am 4. Mai eine Wallfahrt nach Alt-W., an welchem Tage kein Bürger abwesend sein, Feuer unterhalten od. Tabak rauchen darf. *(Cch.)*

Wänsleben (J. Mich.), geb. 1635 zu Erfurt; nach London gereist, gab er dort 1661 Ludolphs äthiop. Grammatik u. Lexikon heraus u. half Castelli bei der Anfertigung des Lexicon heptaglotton. Als W. nach Deutschland zurückkehrte, schickte ihn Herzog Ernst der Fromme von Gotha 1663 nach Aegypten u. Aethiopien, um sich nach dem Zustand u. der Lage der dortigen Christen zu erkundigen. Von da heimgekehrt, trat er in Italien 1665 zur kathol. Kirche über. 1672—76 war er wieder in Aegypten u. st. 1680 als Pfarrvicar. Schr.: Relazione dello stato presente dell' Egitto; Nouvelle relation de son voyage fait en Egypte; Histoire de l'église d'Alexandrie. *(Lb.)*

Wanst, **1)** der Bauch, bes. der Schmerbauch an vierfüßigen Thieren; **2)** beim Rindvieh die 1. Abtheilung des Magens, s. u. Wiederkäuer; **3)** bei dem Rothwild das Netz mit den Gedärmen; **4)** s. u. Magen 11 a. 12; **5)** der Theil des Kummets, wo es hinterwärts am breitsten ist.

Wänststich (Panfenstich, Taf. XXI. Fig. 38), Operation an einem Rindvieh, Schafe, einer Ziege, wenn es sich mit einem fetten u. saftreichen Futter überfressen hat, wodurch sich bedeutendes Gas entwickelt; man sticht mittelst eines Trokars mit hölzernem Heft u. Hülse in die linke Hungergrube von der rechten Seite aus von oben nach unten u. von vorn nach hinten ein Loch in den Pansen, zieht das Stilet aus u. läßt die Hülse darin, damit das Gas entweiche; geschieht dies nicht bald nach den ersten Zufällen u. nach dem Niederlegen des Thiers, so ist dasselbe verloren, während es leicht gerettet wird, wenn der Stich nicht zu spät erfolgt. *(Pr.)*

Want (Schiffb.), so v. w. Wand.

Wantäge (spr. Uäntitsch), **1)** das alte Corinium, Marktfl. in der engl. Grafschaft Berks; Geburtsort des Königs Alfred; **2)** Ort, s. Neu-Jersey 10.

Wänu (Myth.), s. u. Otahaiti 7.

Wänze, **1)** irgend ein Thier aus der Fam. der Wanzen; **2)** bes. die Bett-W.; **3)** (Cimex), bei Linné Gattung aus der Ordnung der Halbdeckflügler, diejenigen begreifend, die mit eingebognem Rüssel, 4 in der Reihe kreuzförmig liegenden Flügeln, von denen die obern am Grunde häutig od. lederartig sind, u. welche Lauffüße haben. Hierzu alle Baum- u. Blut-W-n (s. d.); **4)** (Pentatoma), Gattung aus der Familie der Baum-W-n. Arten: Beeren-W., Wachholder-W., Gemüße- od. Kohl-W. (s. u. Baumwanze), Rothafter-W. (P. haemorrhoidalis), grün, unten gelb, Bauch oben roth, auf den Flügeldecken mit einem braunen, großen Fleck; auf Elsebeerbäumen; geschmückte W. (P. ornata), roth u. schwarzgefleckt u. v. a.; **5)** Acanthia *Fabr.*, Cimex *Latr.* (s. Blutwanze 8 b) u. Bettwanze); **6)** Elektrische W., so v. w. Zitterrad-W. *(Wr. u. Gt.)*

Wänzen (Ungleichflügler, Cimicoidea, Heteroptera *Latr.*), die Halbdeckflügler, welche Linné unter den Gatt. Cimex, Notonecta u. Nepa begreift, u. welche einem an der Stirn entstehenden Schnabel, am Ende

häu-

häutigen Flügeldecken, so wie durch den ersten. das Bruststück bildenden Körperabschnitt kenntlich machen. Die Flügel sind horizontal od. nur wenig bebogen; bei Cuvier die 1. Abtheilung der Halbdeckflügler; in Erd- u. Wasser-W. getheilt. Bei Goldfuß sind sie die 3 Fam. Baum-, Wasser- u. Blut-W.; bei Oken die 6. Ordn. der Fliegen u. werden da in die 3 Zünfte Pflanzenläuse, Cicaden u. eigentl. W., letztre mit den Sippschaften Thier-W. (Pediculus, Gerris), Pflanzen-W. (Tingis, Coreus, Pentatoma) u. Wasser-W. (Hydrometra, Notonecta, Nepa) getheilt. *(Wr. u. Gi.)*

Wänzenartige Krebsspinne, s. u. Afterscorpione b).

Wänzenbeere, Ribes nigrum. **W-bill,** s. Coriandrum sativum. **W-gesicht (W-blume),** die Pflanzengatt. Coreopsis. **W-käfer,** so v. w. Breitkäfer, s. u. Feistkäfer 1 e). **W-kraut,** **1)** (Actaea spicata); **2)** Cimicifuga foetida; **3)** Geranium robestianum. **W-neffen,** s. u. Neffen. **W-same,** die Pflanzengatt. Coriſpermum. **W-ntod,** Cimicifuga foetida.

Wänzka, 1) See im meckelnb.-schwerin. Amte Altstrelitz; **2)** Dorf (Marktfl.) daran; 800 Ew.

Wänzleben, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, 40,000 Ew.; **2)** (Groß-W.), Kreisstadt darin, mit 2800 Ew.

Waorära, s. u. Pfeilgifte 4.

Wäpi, Stamm der Inguschen in Kaukasien.

Wäpila, Dorf im Distr. Schalcha der russ. Provinz Tscherkessien, den Inguschen gehörig; hierbei Felsenhöhle mit eisernem Kreuz, u. in einiger Entfernung ein altes Gebäude für den Zaninstag od. heil. Greis, beides Wallfahrtsorte, letztre bes. für sämmtl. Midzhegen.

Wapīti (Cervus canadensis, C. strongyloceros *Schreb.)*, Art aus der Gattung Hirsch, größer als der Edelhirsch, rothbraun, die Hörner rund, länger, ohne Krone, niemals flach werdend, wohnt im gemäßigten NAmerika familienweis, läßt sich jung zähmen; zum Zuge dienend.

Wäppen, [1]die den Regeln der Heraldik gemäßen Vorstellungen gewisser Bilder u. Figuren **(W-bilder)** im Schilde u. Ober-W., deren Gebrauch dem Besitzer entweder durch verjährten Besitz od. durch Verleihung zusteht. [2]Der **Gebrauch** der W. ist alt, Spuren u. vielleicht die Anfänge derselben lassen sich in den Feldzeichen der Legionen, u. in den Schildeszeichen der alten Deutschen ꝛc. erblicken; jedoch muß man sich wohl hüten, Symbole mit W. zu verwechseln. Die letztern gehören zwar zu den Symbolen, insofern sie den Besitz od. die Persönlichkeit des sie Gebrauchenden ausdrücken, aber nicht alle Symbole der Art sind W., denn diese fordern nothwendig die regelmäßige Darstellung, u. ferner begründen W. im jetzigen Sinne Rechte, was bei jenen nicht der Fall war. [3]Die **Entstehung** der jetzigen W. fällt ins 10. Jahrh. u. hängt mit dem ganzen Lehnswesen zusammen, eben so wie mit der Form der Ausrüstung u. Bewaffnung der Lehnsträger u. ihrer Mannen. Die Geschlechts-W. sind wahrscheinlich die ältsten u. aus ihnen sind meist die Landes-W. hervorgegangen. [4]Den bedeutendsten Einfluß auf die **Gestaltung** der W. übten die Kreuzzüge; ihre völlige Ausbildung erhielten sie durch Ritterthum u. Ritterspiele u. diese durch die den letztern vorhergehende **W-schau** (s. u. Turnier 2), wo von den Herolden ausgemittelt ward, ob Jeder das seinem Geschlechte u. Stamm gemäße W. führe. Sie wurden erblich u. Schild u. Helm die Träger derselben. Diese Form blieb ihnen auch dann, als sie zu andern Zwecken u. zu den Siegeln verwandt wurden, wo sie früher auf den Schilden u. Helmen der abgebildeten Inhaber als selbstständig erscheinen. [5]Die W. **bezeichnen** den Inhaber desselben mit allen Rechten des Besitzes, des Standes, der Würde, die er hat od. auf die er Anspruch macht. Der Versuch, sie aus Allegorien od. Waffen herzuleiten, ist verunglückt, wie man die symbolisirende Bedeutung einzelner Farben u. Figuren für Spielereien eines spätern Zeitalters erkennen muß, wobei aber nicht zu verkennen ist, daß diese Deutungen auf die Gestaltungen der W. aus dem Ende des 17. Jahrh. einen gewissen Einfluß geübt haben. [6]Daß die ältsten W. von den durch die Geburt dazu Befähigten willkührlich angenommen wurden, wie denn ja selbst Brüder ganz verschiedne Bilder gebrauchten, ist gewiß, nicht weniger aber wurde späterhin eine solche Annahme nicht mehr gestattet u. fast in allen Ländern durch Gesetze untersagt. [7]Die **Ertheilung** der W. stand u. steht nur der höchsten Macht im Staate zu, u. die Urkunden, wodurch die Führung eines W-s in bestimmter darin gegebner Form gestattet wird, heißen **W-briefe,** sie kommen bereits 1312 vor u. häufiger gegen das Ende des 14. Jahrh. Die Adelsbriefe sind auch zugleich W-briefe, jedoch wurden auch früher oft Wappen ohne Adel ertheilt, od. bereits geführte W. gebessert, worauf sich die Vollmacht der Hof- u. Pfalzgrafen erstreckte, welche übrigens in Hinsicht der zu verleihenden Figuren nicht ohne Beschränkung waren. Dem Zeichen bürgerl. Familien, wenn sie willkührlich angenommen wurden, fehlt, streng genommen, der Begriff des W-s. [8]Mit dem W. ist von jeher der Begriff der Ehre streng verbunden gewesen, daher war denn auch der Verlust derselben eine Folge begangner Verbrechen, wo dann das W. von Henkers Hand zerbrochen wird. Sie erlöschen ferner mit dem Erlöschen des Stammes; in einem solchem Falle wird die zerrissene Fahne, das zerbrochne W., Helm

u. Siegel mit dem Ausruf: Heute NN u. nie mehr! in die Gruft gelegt, auch wird wohl das W. gestürzt in den Grabstein eingehauen. [9]Gegen dies Helmzerbrechen erhoben, da zugleich die Rechte der Familie erloschen, entfernte Verwandte oft Protestation. Die so dem Landesherrn anheim gefallnen W. sind oftmals anderweitig verliehen worden (s. Wappenlehn, Helmlehn). [9]Die W. selbst zerfallen in [10]I. **Personen-W., A) in Hinsicht des Subjects, a)** Personal-W., welche nur von einer Person in dieser Form geführt werden können, wohin alle W. der geistl. Fürsten in ihrer Zusammensetzung gehören; [11] **b)** mehr. Personen, **aa)** Familien-(Geschlechts-Stamm-) W., früher Armatura, die ein Geschlecht od. Familie bezeichnen, sie wurden erst im 11. u. 12. Jahrh. gebräuchlich u. erst später unveränderlich. [12] **bb)** Gesellschafts-, Gemeinschafts-W., bei Innungen der Handwerker; Zeche-W. sind nur Unterscheidungszeichen, wodurch eine Commune, Collegium, Universität, Zunft ꝛc. von der andern sich unterscheidet, u. die oft nicht einmal in ihrer Form regelrechte W., sondern nur Siegelbilder sind. **B) In Ansehung des Grundes:** [13] **a)** Amts-(Standes-, Würde-, Ehren-) W.; zum Zeichen eines Amtes od. Würde geführt, stehn die Zeichen entweder im Schilde, od. hinter od. auf ihnen. Sie sind erblich od. persönlich, geistlich od. weltlich u. kommen bereits 1211 vor. Viele dann Familien-W., im deutschen Reiche gehören die Zeichen der Erz- u. Erbämter hierher. [14] **b)** Gnaden-W., wohin man nach dem Ausdruck der Adels- u. W-briefe jedes verliehene W. rechnen muß, sind als Gnadenbezeugung ertheilt u. beziehn sich oft auf eine Begebenheit, meist werden Theile aus dem W. der Verleihenden, od. Ehrensymbole dazu benutzt, u. sowohl in den Schild als auf den Helm gesetzt. [15] **c)** Schutz-W. werden zum Zeichen eines Schutzes geführt u. zwar allein od. in Verbindung mit dem Geschlechtsländer-W. Hierher hat man den Adler der Reichsstädte gerechnet, jedoch sind in Deutschland dergl. Bilder richtiger unter die Gnadenzeichen zu stellen. Bes. häufig finden sich die Schutz-W. in Italien, wo fast alle vornehmen Familien dergl. führen, wie denn auch die Cardinäle seit dem 15. Jahrh. ihrem W. das des Papstes beifügen, der sie erhoben hat. [15b] **d)** Schimpf-W., wo von dem Landesherrn ein W. wegen eines Verbrechens zum Schimpf gegeben wird, kommen in einigen früheren, wenigen Fällen in Deutschland u. Italien vor. [15b] **e)** Falsche W. (Räthsel-, unrechte W.), bes. bei der franz. Heraldik die W., in welchen gegen die Regel Metall auf Metall u. Farbe auf Farbe gesetzt ist, wie man sonst glaubte, um etwas Merkwürdiges anzudeuten. [17] **C) In Ansehung der Dauer: a)** Damen-W., Alliance-W. vereinigen das W. des Gemahls u. der Gemahlin am besten so, daß man jedes in einem bes. Schild stellt, u. ihnen das gehörige Ober-W. gibt, od. sie mit einer Krone bedeckt. Als Verzierung sind dabei jetzt Zweige u. Kränze, früher die Liebesseile gebräuchlich, welche auch jetzt noch von fürstl. Wittwen (Wittwen-W.) mit aufgelösten Knoten gebraucht werden. Der Gebrauch, daß Frauen beide Wappen u. zwar das erheirathete rechts, das Stamm-W. links führen, ist uralt, jedoch findet man auch andre ältre Formen der Vereinigung. Die monogrammat. Verbindung der W-bilder kam früher bisweilen vor, man stellte sie aber auch in einem gespaltnen Schild neben einander, weniger passend in einem getheilten Schild über einander, od. in einem quadrirten. Fürstliche Frauen pflegten auch wohl die Felder ihres Stamm-W-s in die Mitte zwischen die ihres Gemahls zu stellen, od. als Mittelschild aufzulegen. **b)** Die Jungfrauen-W. in den Niederlanden, Frankreich, England, auch wohl in Deutschland, findet man oft in einem rautenförmigen Schild mit Palmzweigen umgeben. [18] **II. Länder-(Lehn-) W.,** insofern das durch sie bezeichnete Land zu Lehn gegeben ward, zeigen den Besitz des Landes an, u. sind jetzt mit den Familien-W. so eng verbunden, daß man in den meisten Fällen sie nicht von einander sondern kann, denn oft ward das Familien-W. zum Landes-W., oft umgekehrt; zu den ältsten Länder-W. gehört das Burgundische von 1037. [19] **A) Herrschafts-W.,** den gegenwärtigen Besitz eines Landes, Allodiums od. Lehns bezeichnend; [20] **B) Gedächtniß-W.,** welche zum Andenken eines vergangnen Besitzes, auf den man keine Ansprüche mehr macht, fortgeführt werden, wohin auch die Heirathes-W., welche bes. häufig in Italien u. Spanien zum Andenken an eine vornehme Heirath in der Familie, u. die Erbschafts-W., welche zum Andenken einer reichen Heiraths aufgenommen wurden, zu rechnen sind. **C) In Hinsicht auf einen künftigen Besitz:** [21] **a)** Anspruchs-W., wenn das W. eines Landes von einem Fürsten aufgenommen wird, der es nicht besitzt, um den künftigen od. streitigen Besitz anzudeuten. [22] **b)** Erbschafts-W., welche einen künftigen gewissen Besitz anzeigen, sobald die jetzigen Besitzer des dargestellten erloschen sind, vgl. Redende Wappen. [23] **D) In Hinsicht auf die Theile** bestehn die W. **a)** aus den Hauptstücken, zu denen der Schild mit Allem, was er enthält, gehört, u. **b)** aus den Nebenstücken, u. diese sind **aa)** Unterscheidungsstücke (Ober-W.), die über dem Schilde stehn, wie Helme, Kronen, Hüte ꝛc., **bb)** Prachtstücke, hinter, um u. unter dem Schilde, wie Schildhalter, Mäntel, Zelte, Ketten, Orden ꝛc. *(Mch.)*

Wappenbild, s. u. Wappen 1. **W-binde,** so v. w. Binde 5). **W-briefe,** s. u. Wappen 1. **W-brüder, W-brüder-**

derschaften, so v. w. Waffenbrüder. **W-buch**, s. Heraldik. **W-decken**, s. Helmdecken. **W-figur**, so v. w. Wappenbild. **W-genoss**, eine Person, welche mit einer andern gleiches Wappen führt. **W-halter**, s. unt. Schildhalter. **W-knecht**, s. ebd. **W-könig**, s. unt. Herold 4. **W-kunde (W-kunst)**, so v. w. Heraldik.

Wäppenlehn (lat. Feudum insignium), das von dem Lehnherrn seinem Vasallen verlehene Recht, ein bestimmtes Wappen zu führen.

Wäppenmaler, Maler, der Wappen vorzugsweise malt. **W-mäntel**, gehören zu den Prachtstücken der Wappen u. sind inwendig mit Hermelin gefüttert, auswärts mit dem Wappen geziert. **W-pfennige**, s. u. Ehrenstücke 11. **W-pfeife**, s. u. Tabakspfeife 11.

Wäppenrecht (lat. Jus insignium, Jus armorum), das Recht des Adels, ein seinen adeligen Stand bezeichnendes Wappen ausschließlich zu führen. Das Charakteristische des adeligen W-s ist die Befugniß, Andern die Führung desselben Wappens zu untersagen. Denn außerdem kann auch jeder Nichtadelige sich ein beliebiges Wappen wählen, aber der Wappen Nichtadeliger, wenn jene nicht durch Wappenbriefe bestätigt sind, kann sich jeder Dritte bedienen. *(Bs.)*

Wäppenrock, der mit dem Wappen gezierte Rock, welchen die Ritter anfänglich selbst trugen, nachher aber den Dienern u. Herolden überließen.

Wäppensäule, so v. w. Ehrensäule. **W-schau**, s. u. Wappen 4. **W-schilde**, **1)** Wappen auf Schilder gemalt u. bei Turnieren zur Wappenschau aufgestellt; **2)** so v. w. Wappen.

Wäppenschildförmig (Scutatus), s. Blatt (Bot.) 12.

Wäppenschneider, s. unt. Steinschneider. **W-stützen**, s. Schildhalter 4. **W-zelte**, s. Thronzelt.

Wäppers (Gustav), geb. zu Antwerpen 1803; stud. auf der Malerakademie u. ging dann nach Paris, wo er sich der romant. Schule anschloß, ward dann in Antwerpen der Stifter einer neuen Schule, die sich durch lebendige Auffassung, warme Färbung u. Wahrheit der Darstellung vor der bisherigen niederländ. Malerei auszeichnet. Der belg. Revolution schloß er sich lebhaft an u. wurde 1839 Director der Malerakademie zu Antwerpen. Unter seinen Gemälden, deren er seit 1835 viele schuf, sind ausgezeichnet: Die Aufopferung des Bürgermeisters van der Werft, Karl I., der von seinen Kindern Abschied nimmt, Karl IX. während der Bartholomäusnacht, Anna Boleyn vor ihrer Hinrichtung 2c. *(Sp.)*

Wäpping (spr. Uäpping), s. u. London 8.

Wäppner, so v. w. Schildknappe.

Wappocōmo, Fluß, s. Virginia 8.

Wära, **1)** Prov. im Lande Borgu in der afrikan. Landschaft Sahara; **2)** Stadt hier, angeblich mit mehr als 10,000 Häusern, Residenz des Sultans von Borgu; hat einige Befestigung, Handel; **3)** Flüsse, die wahrsch. Mündungen des Nigers sind, auf der Sklavenküste, wohl aus Quorra verderbt.

Wära-Avatar (ind. Myth.), 3. Avatar des Wischnu, s. d.

Waräckesoda, s. u. Soda 7.

Waradēīn, **1)** so v. w. Großwardein; **2)** so v. w. Peterwardein. **Warädia**, Dorf in der ungar. Militärgränze, am Karadsch, hat griech. Protopopen, 3000 Ew.

Waräger, [1] die normann. Stämme, welche im 7., 8. u. 9. Jahrh. Seezüge aus Skandinavien nach Osten thaten, dort die Ostseeprovinzen, die jetzigen Weichselgegenden, einen Theil von Ostpreußen, Lief- u. Kurland unterwarfen, sich dort ansiedelten u. auch die Völker tiefer in Rußland zinsbar machten. [2] In der Mitte des 9. Jahrh. schüttelten die Völker am Dnepr u. an der Düna ihre Zinspflichtigkeit ab, nahmen aber ihre alten Herren wieder an, u. beriefen die unter dem Namen Russen od. Rhorelanen bekannten, wahrscheinlich an der Nieder-Weichsel wohnenden Stämme der W., u. namentlich ihre Fürsten Rurik, Sireus u. Truwor 862 sie zu regieren. Zugleich kamen Rhorelanen, die am schwarzen Meere wohnten u. Einfälle in das griech. Reich machten, zu ihnen u. siedelten sich bei Kiew an. [3] Wie nun diese Fürsten walteten, wie sich Rurik zu Nowogorod am Ilmensee ansiedelte, wie sie ihren alten Sitten zu Folge immer noch Züge nach fernen Gegenden, namentlich nach Griechenland thaten, s. u. Russ. Reich (Gesch.) ff. [4] Sie leisteten auch später als Leibwache bei den bürgerl. Kriegen den russ. Fürsten thätigen Beistand, bis endlich nach 980 Wladimir der Apostelgleiche, der sie bei der Einnahme von Kiew gebraucht hatte u. von dem sie nun ein Lösegeld von 2 Griven für jeden Kopf der Kiewer forderten, [5] ihnen zwar dies Kopfgeld versprach, zugleich aber die W. in andere Provinzen vertheilte u. verabschiedete 2c., daß zuletzt nur noch eine geringe Zahl übrig war, die wohl einsah, daß sie nicht mehr ihr Begehren mit Gewalt durchsetzen könnte. [6] Aber noch einmal 1015 u. 1024 kamen sie Jaroslaw, Wladimirs Sohn, gegen seinen Bruder Swätopolk u. a. Empörer zu Hülfe. Seitdem verschwinden sie aber aus der russ. Geschichte, um jedoch [7] in Constantinopel um 1030 wieder zu erscheinen. Sie machten hier lange den Kern der griech. Kriegsmacht aus u. ihre Offiziere befehligten ganze Heere. So gewann um 1055 ihr Chef Herald Sigurdson, gen. Hardrade, unter dem Kriegsnamen Norbricht, in Sicilien u. Afrika 18 Schlachten, besiegte die serbischen Horden, u. kehrte, nachdem ihm die Kaiserin vergebens ihre Hand angeboten hatte, dann

ihn in einem Thurm eingekerkert hatte, u. nachdem er von da entkommen war, mit seinen Schätzen nach Norwegen zurück. Noch im 12. u. 13. Jahrh. waren die W. hochgeachtet, u. mehr. nord. Könige, die Reisen nach dem gelobten Lande unternahmen, wurden daher wohl aufgenommen; mit dem 14. Jahrh. erloschen aber die W., wie die Heerfahrten der Normannen allmählig. *(Pr.)*

Wāran, Gatt. der Saurier, so v. w. Varanus.

Waränas, früherer Name von Ottok.

Wārang, Insel, s. Bissago.

Waräṅgen (ind. Myth.), so v. w. Adiwarage.

Waräṅgerfjord, s. u. Finmarken 1).

Wārangol, Stadt, so v. w. Warrungull.

Warão, Insel, s. u. Touga 11.

Wārasdin, **1)** Gespannsch. in Kroatien, 34½ QM., 106,000 Ew.; **2)** Bezirk hier; **3)** Hauptort hier, königl. Freistadt, Comitatsort an der Drave, befestigt; hat 2 Propsteien, 5 Kirchen, 3 Klöster, Gymnasium, Warmbäder, 5000 Ew., ausgebreiteten Handel; **4)** Theil des karlsstädter Generalats der kroat. Militärgrenze, an Ungarn u. Slavonien grenzend; 54 QM., 56,000 Ew., meist Katholiken; gehört zu den Regimentern Kreuz u. St. Georg. *(Wr.)*

Warätto, Maj. Domus, s. Franken 11.

Wārbek (Perkin), s. Perkin Warbek.

Wārberg, **1)** Voigtei im schwed. Län Halmstadt; darin **2)** Stadt am Kattegat, Hafen, durch ein Schloß (Gefängniß) geschützt, Handel mit Metall u. Holzwaaren, 1700 Ew.; Axtorna (s. d.); Kongsbacka, Stadt am Busen gl. N., 5000 Ew.; **3)** Dorf im Amte Königslutter des braunschw. Districts Helmstädt, war einst Sonnenlehn; hat Schloß, 500 Ew

Wārburg, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, 9$^{1}/_{16}$ QM., 29,780 Ew.; hier **W-ger Börde**, Vogtei im Kr. Warburg des preuß. Rgsbzks Minden; hat 8 Dörfer, 5000 Ew. u. ansehnl. Torfstechereien; getreidereichste Gegend ganz Westfalens; **2)** Kreisstadt in beiden, an der Diemel u. zum Theil in tiefem Thale, sonst zur Hansa gehörig; Progymnasium, Wallfahrtscapelle zum heil. Erasmus; 3100 Ew. *(Wr. u. Ch.)*

Wārburton (spr. Uarbort'n, William), geb. 1698 zu Newerk, 1728 Rector von Burn-Broughton in Lincolnshire, 1754 königl. Capellan, Canonicus von Durham, Dechant von Bristol. Er st. als Bischof von Gloucester 1779. Schr.: The dain divine legation of Moses demonstrated, 3. Aufl. Lond. 1743; dazu A supplemental volume, ebd. 1788, deutsch von J. C. Schmidt, Frankf. 1751—53, 3 Bde. Er gab auch die Werke Shakespeare's u. Pope's heraus. *(Dg.)*

Wārcislaw, Name, so v. w. Wratislaw.

Ward (spr. Uahrd), **1)** (Johann), geb. 1679; 1720 Lehrer der Rhetorik zu Oxfort, 1753 Conservator bei dem brit. Museum; st. 1758. Seine Schriften erstrecken sich meist über grammat. Gegenstände, auch besorgte er eine Ausgabe von Lily's lat. (1732) u. von Camdens griech. Grammatik (1754). **2)** (Will. James), geb. 1800, Kupferstecher Georgs IV. u. Wilhelms IV., bes. durch seine Arbeiten im Mezzotinto (Raphaels Madonna della Segniola u. m. A.) berühmt; st. zu London 1840. *(Lb.)*

Wārdacks, s. unter Afghanistan (Geogr.) 10 f).

Wārdar, so v. w. Vardar.

Wārdberg, Stadt, so v. w. Warberg 2).

Wārde, so v. w. Varde.

Wardēin (**Waradēin**, Quardein, Guardein), Beamter der den Gehalt der Münzen u. Mineralien untersucht; so: Münz-W., Berg-W.; dah. **Wardīren**.

Wārden, **1)** s. Custodiae jus; **2)** (engl.), s. u. Colleges.

Wardīrer, s. u. Häring 11.

Wardöe, Insel, s. u. Finmarken 3).

Wārdourcastle (spr. Uarderkässel), Landsitz in der engl. Grafschaft Wilt; hat Trümmern eines alten Schlosses, merkwürdig, weil dasselbe zur Zeit Cromwells von der Wittwe des Lords Arundel (dessen Familie der Landsitz noch jetzt gehört) mit 25 Mann gegen 1300 Mann Parlamentssoldaten tapfer vertheidigt wurde.

Wardställa, Herzogth., so v. w. Guastalla.

Wäre (spr. Uahr), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Hartford, am Lee u. New-River; Malzhandel nach London; **2)** s. u. Niger; **3)** Ort, s. Massachusetts 11 c).

Wāreck (**W-soda**), Soda aus der Normandie, aber auch schlechte alikantische.

Wāreham (spr. Uahrhäm), Marktfl. in der engl. Grafschaft Dorset, an der Mündung des Froome in den Kanal, Hafen, Handel mit Pfeifenthon (jährlich 10,000 Tonnen Ausfuhr), 1200 Ew. **Warēmme** (**Warēm**), Marktfl. an der Jaar in dem belg. District u. der Prov. Lüttich; 1100 Ew.

Wären, **1)** Militärdistrict im mecklenburger Kreis des Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin; **2)** Stadt hier, am Müritzsee; 2 Kirchen, 1 Synagoge, 4200 Ew.; **3)** Grafschaft im Staate Ohio, 25,000 Ew.; Hauptst.: Lebanon, am Turtle, hat die Grafschaftsgebäude, 2 Kirchen, Schule, Bank, Postamt, 160 Häuser.

Wārendorf, **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks Münster, 32,830 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Ems; Progymnasium, Waisenhaus, Kloster, Freimaurerloge: Schützendes Thor, Landgestüt, Leinwand- u. Baumwollenfabriken, Tabaksfabrik, Leinwandbleichen, eine Legge-Anstalt (**W-er Lēinen**, sehr berühmte weiße Leinen), Färbereien; 4200 Ew.

Wārestädt, Dorf bei Quedlinburg u. Thale. Hier 1113 Schlacht zwischen Kaiser Hein-

Heinrich V. u. dem empörten Lothar, Herzog von Sachsen; Letzterer Sieger.

Warēsza, Marktfl., s. u. Bender 2).

Wārgö, Insel, s. u. Sweaborg.

Wārin, **1)** Amt im mecklenb.-schwerin. Fürstenth. Schwerin, hat 8 Ortschaften; **2)** See darin u. darin **3)** Stadt, 1 Kirche, 800 Ew., darunter mehr. Juden.

Wārin, so v. w. rother Brüllaffe, s. d. a).

Wārin, **1)** 976—85 Erzbischof von Köln, s. d. a. **2)** (Jean), geb. 1604 zu Lüttich, Stempelschneider u. Bildhauer, st. 1672 zu Paris.

Wāring, so v. w. Währing.

Wark, Bodensatz einer Farbenbrühe.

Wārka, Stadt, s. u. Warschau 1).

Wārke, s. u. Ente 2.

Wārkengel (W-vogel), so v. w. Würger.

Wārkey (spr. Uarki, Workey), Waham (Weham, Wokam) u. Wamar (Wammer), Inseln, s. u. Aru-Inseln.

Wārkhogh, Stadt, s. u. Dschalofer.

Wārkotsch, schles. Baron, stand bei dem König von Preußen, Friedrich dem Großen, sehr in Gunst, entwarf im Novbr. 1761 ein Complott, den König in seinem Schlosse Schönbrunn, dann in Woiselwitz bei Strehlen durch die Oestr. überfallen u. aufheben zu lassen. Sein Jäger Cappel überbrachte aber einen Brief an den östr. Oberst Wallis, dem Pfarrer Gerlach, welcher denselben am Tage vor der Ausführung in das königl. Hauptquartier schickte u. den König so rettete. W. entfloh, erhielt von Maria Theresia 300 Fl. Pension u. starb in Ungarn. Mehr hierüber s. u. Siebenjähr. Krieg 21. (*Pr.*)

Warm, **1)** s. Wärme; **2)** s. u. Leithund 2.

Wārmansguick, s. u. Eggenfelden.

Wārmbier, Getränk von Bier u. Milch gekocht, mit Eiern abgezogen u. mit Zucker u. Gewürzen vermischt.

Wārmblütige Thiēre, die Thiere, die durch Lungen athmen u. doppelten Kreislauf des Bluts haben, dazu die Säugthiere (lebendig gebährende) u. Vögel (eierlegende). Die Temperatur des Blutes beträgt ungefähr + 29$\frac{9}{10}$° R., während sie bei kaltblütigen Thieren nur etwa die des sie umgebenden Elements beträgt.

Wārmbrüchiges Ēisen, so v. w. rothbrüchiges Eisen.

Wārmbrunn, **1)** gräfl. schafgotsche Stadt u. Sommerresidenz im Kr. Hirschberg des preuß. Rgsbzks Liegnitz, am Riesengebirge, zwischen dem Zacken- u. dem giersdorfer Bache, hat gräfl. Schloß, Leinweberei, Glas- u. Steinschleifereien, Hospiz für 24 Kranke, 2000 Ew. Hier sehr besuchtes Bad sowohl zum Baden als zum Trinken, 2 warme Schwefelquellen, welche das große (vormals gräfliche), u. das kleine (vormals propsteiliche) Bad heißen. Temperatur des letztern 30$\frac{1}{10}$°, des erstern 28$\frac{3}{10}$° R. Das Wasser, schwerer als destillirtes, schmeckt u. riecht widerlich, ist mit Alkalien u. Mittelsalzen, bes. aber mit schwefelhaltiger Luft vermischt, u. wirkt bes. bei Gicht, Lähmungen, Verhärtungen der Drüsen u. Eingeweide u. Hautausschlägen. Seit 1803 ist das schöne neue Bad an das das große angebaut u. auf Wannen-, Douche-, Tropf-, Regen-, Schwitz- u. Dampfbäder eingerichtet. **2)** (Hevicz), Hauptort des Bzks. Palosch in der siebenbürg. Gespannschaft Weißenburg, hat 2 Mineralquellen. (*Cch. u. Wr.*)

Warmdö, Kirchspiel auf einer Halbinsel im schwed. Stockholmslän, hat die Festung Fredriksborg (einen Eingang vom Hafen Stockholms schützend).

Wārme, Nebenfluß der Diemel in der kurhess. Provinz Nieder-Hessen, entspringt auf dem Habichtswalde.

Wārme Bay, s. Neu-Braunschweig.

Wārme Fährte, so v. w. frische Fährte.

Wārme Fällung, Art das Silber zu fällen.

Wārmenbad, Bad bei Villach. **Wstēīnbach**, Dorf im Landgericht Weidenberg des baier. Kr. Oberfranken, Draht- u. Waffenhämmer, Drahtmühlen, Glashütten, Gesundbrunnen; 500 Ew.

Wārmer Grund, so v. w. leichter Boden, s. u. Boden 10.

Wārmes Bad, s. Bad (Med.) 1, 11, 12.

Wārmgehr, Leder mit warmer Lohe gar gemacht.

Wārmhäuser, s. u. Gewächshaus 10.

Wārmholz (Karl Gustav), geb. 1714, königl. schwed. Hofrath, st. 1784 auf seinem Gute Christinäholm; schr.: Bibliotheca histor. sueco-gothica, Stockh. 1782—90, 6 Thle.

Wārmien, so v. w. Wärmeland.

Warmīnster, **1)** Ort, s. Virginien 11; **2)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Wilt, am Deveril, 6000 Ew.

Wārmo, Sohn Widewuts, der Ermeland erhielt, s. u. Preußen 2.

Wārmsdorf, **1)** Justizamt im Herzogthum Anhalt-Köthen, 4000 Ew., machte früher einen Theil der hohen Grafschaft W. aus; **2)** Amtssitz hier, Dorf mit großer Domaine, Schloß, an der Liste.

Warmwässercur, s. u. Wasserheilkunde 11.

Warn, Berg, s. u. Peak.

Wārna, Stadt, so v. w. Varna.

Wārna (Giadi), bei den Hindus Benennung der 4 Casten.

Wārnawin, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Kostroma, an der Grenze von Nishnij Nowgorod; **2)** Kreisstadt hier, an der Wetluga, 600 Ew.

Wārne, Fluß, so v. w. Warnow.

Wārnefried, Paul (P. Winfried, Paulus Diaconus), Longobarde, Diaconus zu Forli (od. Aquileja), dann Notarius

rius des Königs Desiderius, mit dem er 774 in die Gefangenschaft Karls d. Gr. gerieth. Nach Ein. lebte er nun an Karls d. Gr. Hofe, nach And. war er auf Isola de Tramiti. Endlich ging er in das Kloster Monte Cassino u. st. das. 800. Schr.: Vita Gregorii M., De viris illustribus Cassinindensibus (herausgeg. von Mari, Rom 1655, Par. 1666); De gestis Longobardorum, in Frehers Corpus historiae francicae, in Muratoris Scriptores rerum ital. u. a. Sammlungen. Auf Karls d. Gr. Befehl fertigte er auch den ersten Homiliarius (s. d.). Vgl. W. Moller: De Paulo Diacono, Altorf 1686, 4. *(Lb.)*

Warneidechsen, so v. w. Warner, s. d.; vgl. Wächter 2).

Warnekros (Heinrich Ehrenfried), geb. 1752 zu Stralsund, 1783 Prof. u. Rector an der Stadtschule zu Greifswald, st. dort 1807; schr.: Entwurf der hebr. Alterthümer, Weimar 1782, 2. A. ebd. 1745, 3. A. von A. G. Hoffmann besorgt, ebd. 1832; Geist Shakspeares, aus seinen Schriften gezogen, Greifsw. 1786, 2 Thle.; Apologie u. Leben Epikurs, ebd. 1795. *(Dg.)*

Warnemünde, Marktfl., s. u. Rostock 11.

Wärner, 1) (Monitor *Guv.*), Gattung aus der Familie der wahren Eidechsen; im Gaumen sind keine Zähne, wohl aber in beiden Kinnladen, der Schwanz ist bei den meisten seitlich zusammengedrückt. Sollen durch ein Zischen die Nähe der Kaimanns u. Krokodile verrathen, daher der Name. Sind zum Theil sehr große Thiere. Goldfuß theilt sie in die Gattung: Tutor, Monitor, Dracaena, Ameiva. Cuvier bildet aus ihnen die Gattungen: **a)** Tejus u. **b)** Monitor, *eigentl.* W., welche zahlreiche Schüppchen um den Kopf, Glieder, Unterbauch u. Schwanz haben, letzterer hat einen Kamm, der aus einer Doppelreihe von Schuppen gebildet ist; der Schenkel hat keine Poren. Einige sind zu einem neuen Geschlecht, Varanus, gestellt worden. *Art:* *Nileidechse* (Monitor niloticus, Lacerta nilotica), hat starke Zähne, braune Farbe mit blässern u. dunklern Ringel-, Augen- od. and. Flecken, wird bis 6 F. groß, frißt Krokodilseier, findet sich in Aegypten, u. auf den ältern Denkmälern derselben öfters abgebildet; *geschmückter* W. (M. ornatus, Varanus o.), oben schwarz, unten weißlich, an der Kehle 9 schwarze Binden, auf dem Rücken 7 Reihen Flecken, am Schwanze, der 1½mal so lang als der Körper ist, 12—18 Ringel, an den Küsten Afrikas; M. terrestris, M. elegans u. v. a. Man findet mehrere versteinerte Knochen von W-n, doch nicht alle dafür ausgegebene mögen Knochen eigentl. W. sein; **2)** *rother* W. **(W-traube)**, s. u. Weinstock. *(Wr.)*

Wärner (William), geb. um 1558 in der Grafschaft Oxford od. in Warwickshire, lebte zu London u. st. 1608 zu Herford; schr.: Albions England, Lond. 1586, 6. Aufl. 1612; eine Reimchronik von England; Syrinx or an seauenfold historie, Lond. 1597.

Wärnery (Karl Emanuel von W.), geb. 1719 zu Morges im Waadtlande, trat jung in sardin. Kriegsdienste, 1737 in kaiserliche, 1738 als Hauptmann in russische u. 1742 als Rittmeister in preußische, wo er den 2. schles. Krieg mitmachte, Major u. beim Ausbruch des siebenjähr. Kriegs Obristlieutenant wurde. Hier war er es, der durch den ersten Pistolenschuß, welcher den sächs. Commandanten der Feste Stolpen verwundete, den siebenjähr. Krieg eröffnete. Nahm seinen Abschied u. lebte mehr. Jahre auf seinem Gute in Schlesien, ging dann als Generalquartiermeister in poln. Dienste, ward Generalmajor u. privatisirte zuletzt in Breslau, wo er 1786 st. Schr.: Remarques sur le militaire des Turcs et des Russes, Bresl. 1771; Melanges de remarques sur César et autres auteurs militaires, Warschau 1782; Remarques sur l'essai générale de tactique de Guibert, ebd. 1782; Remarque sur le cavalerie, Lublin 1782; Campagnes de Frederic II. de 1756—62, Wien 1788, deutsch, Hann. 1789, 2 Thle.; Militär. Schriften aus dem Franz., ebd. 1785—91. *(Md.)*

Wärneton (spr. -tong), Stadt im Bezirk Ypern der belg. Prov. West-Flandern an der Lys, 5500 Ew.

Wärnfried, so v. w. Warnefried.

Wärngloeke, bei Mahlmühlen kleine Glocke, welche im Schuh des Rumpfes angebracht ist u. welche, sobald dieser vom Getreide leer wird, frei wird, um klingen zu können, welches als Zeichen dient, daß wieder frisches Getreide aufgeschüttet werden muß.

Wärning, Gebirg an der Ostküste von Neu-Holland, ziehen sich zwischen der Shoal u. Glasehausbai hin, steigen bis zu 3300 F. auf (Dromedar 3000 F.). **Wärningebirge**, s. u. Neu-Südwales. **Warnitza**, Dorf im Kreise Kawschanj der russ. Statthalterschaft Bessarabien, am Dniester; hier lebte Karl XII. nach der Schlacht bei Pultawa 4 Jahre lang.

Wärnkönig (Leopold August), geb. 1794 zu Bruchsal; Privatdocent zu Göttingen, 1817 Prof. an der Universität Lüttich, kam 1827 nach Löwen, wo er 1830 als Nichtbelgier sein Amt verlor, aber schon 1831 als Prof. der Rechte in Gent angestellt wurde, ging jedoch 1836 als Prof. der Rechte nach Freiburg, wo er Hofrath, später geh. Hofrath ward. Schr.: Institutiones juris Romani privati, Lüttich 1819, 3. Aufl. ebd. 1834; Versuch der Begründung des Rechts nach einer Vernunftidee, Bonn 1819; Commentarii juris Romani privati, Lüttich 1825—32, 3 Thle.; Doctrina juris philosophica aphorismis distincta, Löwen 1830; Flandrische Staats- u. Rechtsgesch., Tüb. 1835—42, 3 Bde.; Histoire externe du droit romain, Brüss. 1836; Ueber die Wichtigkeit des belg. Rechts, Freib. 1836; Grundriß zu

Pandectenvorlesungen, Freib. 1837; Hist. du droit belgique cont. les institutions politiques et la législation de la Belgique sous les Francs, Brüss. 1837; Beitr. zur Gesch. u. Quellenkunde des lütticher Gewohnheitsrechts, Freib. 1838; Rechtsphilosophie als Naturlehre des Rechts, ebd. 1839; Vorschule der Institutionen u. Pandecten, ebd. 1839; Die Kirche Frankreichs u. die Unterrichtsfreiheit, ebd. 1845; übersetzte ins Französische: Savigny, Abhandl. der Lehre vom Besitz, Lüttich 1824; Makeldei, Einleitung zum Studium des röm. Rechts, Mons 1826; gab 1819—31 die Zeitschrift Themis u. mit Roßhirt seit 1836 die Zeitschrift für Civil- u. Criminalrecht heraus, auch hat er mit L. Stein begonnen: Französische Staats- u. Rechtsgeschichte, Bas. 1846, 1. Bd.: Französ. Staatsgesch. (von W.). *(Js. u. Pr.)*

Wärnoldsee, s. u. Spirdingsee.

Wärnow, **1)** Fluß im Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin, entspringt bei Grebbin im mecklenburger Kreise, vergrößert sich durch den Abfluß mehr. Seen u. durch die Nebel unterhalb Güstrow, wird nur für Kähne, tiefer unten auch für kleine Schiffe fahrbar, macht vor ihrem Ausfluß in die Ostsee bei Warnemünde einen weiten Meerbusen; **2)** Militärdistrict hier, zieht sich an ihren beiden Ufern an der Ostsee bis zur Recknitz hin; Hauptstadt Rostock.

Wärnsdorf (Alt-W.), Dorf im böhm. Kr. Leitmeritz, Fabriken gewebter Waaren, 3500 Ew. **W-stedt**, Dorf im Kr. Aschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, unweit Thale. Hier am 21. Febr. 1113 Sieg des kaiserl. Feldherrn Hoyer Grafen von Mansfeld über den Pfalzgrafen Siegfried von Ballenstädt, s. Deutschland (Gesch.) 44, vgl. Pfalz (Gesch.) 7.

Wärnung (Uhrm.), Vorrichtung in dem Schlagwerke einer Uhr, welche verhindert, daß das Schlagwerk nicht augenblicklich in Bewegung kommt, wenn die Auslösung geschehn ist, damit der Rechen erst Zeit hat, gehörig herabzusinken u. der Arm desselben sich erst auf die Stufe der Staffel stützen kann, durch welche die Stunde bestimmt wird, die es eben schlagen soll. In dieser Absicht ist an der Auslösung ein kleiner Arm befindlich, welcher bis an das Anschlagrad reicht u. so lange das Werk in Ruhe ist, um den halben Umfang dieses Rades von dem Anschlagstifte entfernt ist. So bald sich aber die Auslösung in die Höhe hebt, lehnt sich der Anschlagestift an den erwähnten kleinen Arm u. das Schlagwerk wird noch eine Zeit lang in der Bewegung aufgehalten. Wenn nun der Rechen gehörig herabgesunken ist, kann auch die Auslösung wieder herabfallen u. das Schlagwerk kann sich ungehindert bewegen. *(Fch.)*

Wärnungslaterne, Laterne, zur Warnung Vorübergehender bei einer Baustelle u. wo Erde aufgegraben ist, aufgesteckt,

Wärnungsrad, so v. w. Anschlagrad.

Wärnungstheorie, s. u. Criminalrechtstheorie 10.

Wäroc, Fürst der Bretagne, s. d. 2.

Wärows, Volk, s. u. Guayana 2.

Warpülis (poln. Myth.), Gott, der nach u. vor dem Donner das Brausen des Sturmwindes machte.

Warragonēra, Fluß, s. Camden 4).

Wärragong, Gebirg, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Wärran, so v. w. Oran.

Wärran, kleinere Art des Krokodils in Aegypten, schwärzlich, 2 F. lang, frißt Krokodileier, saugt die Milch der Kühe u. Ziegen.

Warrangömba (Warragämba), Fluß, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Wärranty (spr. Uarränti, so v. w. Gewähr), die Bedingungen, unter welchen engl. u. amerikan. Assecuranzen abgeschlossen werden.

Wärre, Fluß, s. u. Nil 2.

Warrēē, Stadt, s. u. Sawunt Warree.

Warrekäüri, austral. Insel, die Hamburg von den Engländern ankaufen wollte.

Wärren, **1)** Grafschaft, s. u. Tennessee 1; **2)** Grafschaft, s. u. Kentucky 6; **3)** Grafschaft, u. **W-ton**, Ort, s. Nord-Carolina 8; **4)** Canton, s. New-York 11; **5)** Canton u. Ort, s. Pennsylvanien 9; **6)** Ort, s. Ohio 8; **7)** Grafschaft im Staate Mississippi, an Louisiana grenzend; Hauptstadt: **W-ton**, mit Postamt, doch nur wenig Häuser; **8)** Berg, s. u. Peak; **9)** Grafschaft, s. u. Georgien 8; **10)** Township in der Grafschaft Herkimer des Staats New-York, hat Postamt, 4000 Ew.; **11)** Township in der Grafschaft Bristol des Staats Rhodeisland, am W., hat 2 Kirchen, Akademie, Bank, guten, doch kleinen Hafen an der Narraganseibai, Schiffswerfte, 2000 Ew.; **12)** viele and. Townships in mehr. Grafschaften NAmerikas. *(Wr.)*

Wärren (Samuel), brit. Rechtsgelehrter; Verf. der Mittheilungen aus dem Tagebuche eines Arztes, oftmals ins Deutsche übersetzt, u. a., von K. Jürgens, Braunschweig 1833—36, 4 Thle. u. Letzte Mittheilungen 2c., Lpz. 1838, 2 Thle.; er heißt nicht Harrisson wie man sonst meinte.

Wärren Hästings, s. Hastings 2).

Wärrentown (spr. -taun), **1)** Ort in Virginien, s. d. u. A) m); **2)** in NCarolina, s. d. 8; **3)** in Georgien, s. d. 8.

Wärrie, Reich, so v. w. Quary.

Wärrington (spr. Uarringt'n), Stadt in der engl. Grafsch. Lancaster, am Mersey; fertigt viel Waaren von Kupfer, Eisen, Leder, Baumwolle, Glas, so wie Porzellan, Segeltuch, Leinwand, Uhren, Bier, Zucker, treibt Handel; 24,000 Ew.

Wärrior (spr. Uarrier), Gebirgszug aus der Kette der Alleghani im nordamerikan. Staate Pennsylvania. **Warrünah**, Stadt, s. Berar 1) e). **Wärrungul**,

gul, 1) District in der vorderind. Provinz Hyderabad; 2) Hauptstadt hier, sonst einer ganzen Provinz, unbedeutend befestigt. **Wärry**, Reich, s. Benin, b). **Wärsaw (Wärscha)**, Reich, s. Goldküste i).

Wärschau (poln. Warszawa, franz. Varsovie), [1] **1) Kreis** im poln. Gouvern. Masovien, hier: Mszczanow, Stadt mit dem Schlosse Radzielowice, 1800 Ew.; Tarozin, Stadt, 700 Ew.; Warka, Stadt a. d. Jilioa, 2300 Ew. u. außer den unten u genannten: [2] **2) Hauptstadt** Polens an der schiffbaren Weichsel, über welche hier nach der Vorstadt Praga sonst eine 1578 F. lange Schiffsbrücke gelegt war, seit 1832 aber eine stehende Brücke führt; [3] **liegt** auf dem 40—60 F. hohen Thalrand der Weichsel, hat mit den mit ihr verbundnen Vorstädten Praga, Krakauer Vorstadt, neue Welt (Nowy Swiat), Grzybow, Szolec, Leszno (diese von Deutschen bewohnt) mehr als 3 Mln. Umfang, theilt sich in die Alt- u. Neustadt u. ist [3b] seit 1831 zur **Festung** umgeschaffen u. mit Benutzung des frühern Walls, der auch die Vorstädte, mit Ausnahme Prags u. der Wolavorstadt, umschließt, die eigentl. Stadt befestigt, auch ist 1832 die starke Alexandercitadelle (1835 vollendet), um die Stadt im Nothfall zu bändigen, in der nordwestl. Ecke der Stadt, an der Stelle abgebrochner Häuser, angelegt u. Praga verstärkt worden; [3c] W. hat 10 **Thore**; 10 **Plätze** (der des Königs Sigismund III., mit dessen, ihm 1643 errichteten, bronzenem, vergoldetem Standbilde, der sächs. Platz, auf welchem der Obelisk der 1830 der russ. Sache Treugebliebenen, der am Krakauer Thore, darauf die Statue Poniatowskys vom poln. Künstler Taterkiewitz, der von Marieville, der Andreasplatz, der Altstadtplatz, Börsenplatz, Marienstädterplatz, Tumaki, der Krasinskysche Platz, das Marsfeld); gegen 220 **Straßen**, unter denen die neue Welt, lange Straße (Dluga), Honigstraße (Miodowa), Königs-, Kurfürsten-, Marschalls-, Senators-, Niederwall-, Lescinostraße die bemerkenswerthesten sind; sie sind meist breit, zum Theil mit Asphalt, aber nicht alle gut gepflastert, doch gut erleuchtet. [3d] Die **Bauart** von W. ist höchst gemischt, es wechseln Paläste mit Hütten mit Schindeldächern, doch ist seit 1831 viel für Verschönerung gethan. [3e] W. ist **Sitz** der Centralbehörden des Königr. Polen, des Fürsten-Statthalters, der Gouvernementsbehörden, eines Erzbischofs (der seit 1818 Primas von Polen heißt) ꝛc. [4] **Paläste**: das königl. Schloß (Zamek), ein Quadrat mit Aussicht auf die Weichsel (hier versammelten sich sonst die Stände), es enthält schöne Säle u. Gemälde, welche sich auf die Gesch. Polens beziehn, der Regierungs- (sonst krasinskysche) Palast, im ital. Styl gebaut, der sächs. Palast, mit Garten, das Lustschloß Belvedere, nahe am S-Ende der Stadt, doch noch innerhalb der Barrieren, mit schönem Garten, sonst dem Großfürsten Constantin gehörig, am 29. Nov. 1830 von poln. Fähnrichen u. Akademikern überfallen, der Anfang der poln. Insurrection; s. Polnischer Insurrectionskrieg von 1830—31 u; Lazienki, Villa, zwischen Belvedere u. der Weichsel, Palast der königl. Akademie der Wissenschaften, vor dem seit 1830 die Bildsäule des Kopernikus in sitzender Stellung, von Taterkiewitz nach Thorwaldsens Modell gefertigt, der ehemal. radzivil. Palast, jetzt Sitz des Statthalters, das Rath- u. Stadthaus (früher Palast Jablonowski), die neue Münze (durch Dampf getrieben), der Palast Marieville, nach Art des Palais royal in Paris gebaut, mit Börse, Buden, Kaufmannsgewölben u. Sälen, der Palast Potocki, Zamoyski, Lubienski, Tarnowski, Pacz, Racinski, Karoli, Sapieha, Krasowski, Branicki, das Brühlsche Palais, die sonstigen 4 Ministerien, Zeughaus, großes Stadthospital, Findelhaus, Militärhospital, Kasernen ꝛc. [5] 26 kathol. **Kirchen**, unter diesen die Kathedrale St. Johannis, durch Corridors mit dem Schlosse verbunden, in ihr wurden die poln. Könige gekrönt u. die Constitution von 1791 beschworen, die Kapuzinerkirche, mit Statue Sobieskis, dessen Herz umschließend, die Karmeliterkirche, in der Stanislaus Leszinsky u. Karl XII. v. Schweden ihr Bündniß beschworen, Kreuzkirche, in der neuen Welt, 1682 von Sobieski begonnen, jetzt den Missionären überlassen, die Bernhardiner-, Reformirten-, Basilianer-, Dominicanerkirche ꝛc. Außerdem bestehn die griech. Kathedrale, 1842 vollendet, die deutsche protestant. Kirche, die reformirte Kirche, wie das Pantheon in Rom gebaut ꝛc. Noch gibt es 14 **Mönchs-** u. 4 **Nonnenklöster**, obschon die meisten aufgehoben sind. [6] **Wissenschaftl. u. Kunstanstalten**: die **Universität** (gestiftet 1816, eingeweiht 1818, mit botan. Garten, Sammlungen, Sternwarte, 700 Studenten), wurde nach der Revolution von 1830 aufgehoben u. deren Bibliothek nach Petersburg geschafft; [7] jetzt bestehn noch die kathol. geistl. Akademie (seit 1837), Taubstummeninstitut, Gubernialschule von 8 u. eine and. von 4 Klassen, 4 Kreis- u. mehr. and. Trivialschulen, Sonntagsschulen für Handwerker, agronom. Institut, Forst-, Bergwerks-, Sing- u. Musikschule, Thierarzneischule, pädagog. Institut, Blindenanstalt, gegen 30 Mädchenpensionen u. Mädchenschulen u. m.; außerdem befinden sich in W. eine Akademie der Wissenschaften, eine polytechn. u. philomat. Gesellschaft, ein zoolog. u. mineral. Cabinet, ein physikal. u. ein botan. Garten (Reste der auf-

aufgehobnen Universität); außerdem gibt es mehr. Buchhandlungen, Druckereien, Schriftgießereien u. lithograph. Anstalten; [8] mehr. öffentl. u. Privatsammlungen, Gemäldesammlung des Grafen Ossolinski, Kunstsammlung des Grafen Potocki, Dombrowskische Sammlung von Seltenheiten, 3 Bibliotheken u. m. a. [9] **Wohlthätigkeits- u. öffentl. Anstalten:** das Stadt- u. Militärhospital, Findelhaus, Klöster der barmherzigen Brüder u. Schwestern mit Irrenhaus, Wohlthätigkeitsverein, Arbeitshaus, Zucht- u. Correctionshäuser, Besserungshaus für moralisch verdorbene Kinder, Armenhäuser ꝛc. [10] Man **fertigt** in W. Tabak, Tuch, Handschuhe, Tapeten, Decken, Wagen, Sattlerwaaren, Neusilberarbeiten, Papiertapeten, Seidenzeuche, Hüte, Bronce, Meubles, Gold- u. Silberwaaren, Strümpfe, Leder, musikal. Instrumente, Karten, Bier, gebrannte Wasser, Mehl ꝛc.; [11] man treibt **Handel** zu Wasser (jährlich gehn 2000 Handelsbarken hier ein) u. zu Lande; er wird durch eine, 1830 errichtete Nationalbank, 5 and. Banken u. 1 Leihhaus befördert; 2 Messen im Mai u. Nov., jede 3 Wochen während, sind sehr wichtig. [12] Zum **Vergnügen** dienen außer den vielen, meist bei den Palästen sich befindl. Gärten, die Theater (2 poln. u. 1 franz.), darunter das neue Theater auf dem Platz Marieville, eröffnet 1833, mehr als 2000 Zuschauer fassend, mehr. Kaffeehäuser, die Spaziergänge um die Stadt u. in derselben, bes. die Alleen von Ujazdow, an deren Ende der Vergnügungsort Bagatelle liegt, Bäder. [13] W. hat jetzt 156,000 **Einw.**, darunter 10,000 Evangelische u. 42,800 Juden. [14] Die feste Stadt **Praga** liegt dicht bei W., auf dem rechten Ufer der Weichsel, über die eine Schiffbrücke führte, wurde 1794 durch die Russen ganz eingeäschert, verlor 5000 Menschen, war 1830 noch nicht vollkommen hergestellt, litt 1831 abermals viel; 7000 (4000) Ew. [15] Bei W. liegen noch Willanow, dessen Schloß mit Bildergallerie u. Bibliothek unter Sobieski von türk. Kriegsgefangnen erbaut wurde; Krolikarnia (Kaninchengarten), mit Thiergarten, Schloß u. schönen Anlagen; Marymont, Schloß, mit Wäldchen u. Teichen; Bielany, mit Schloß, Park, Kamaldulenserkloster, schönen Landhäusern; Jablonna u. Powazki, Dörfer mit Lusthäusern; Mokatow, mit Sommerwohnungen u. Teichen. [16] **3)** (Gesch.). W. soll vom König Kasimir dem Gerechten bei Gelegenheit der Taufe eines armen Zwillingspaares, deren einen er War, den and. Sawa nannte (daher auch der Name der Stadt), um 1185 angelegt worden sein. [17] Die erste Urkunde, die von W. vorkommt, ist von 1224 u. so widerlegt sich die Meinung, daß Konrad, Herzog v. Masovien, 1269 der Erbauer gewesen sei, von selbst; bald wuchs W. so, daß es in die Alt- u. Neustadt getheilt werden mußte. [18] Die Herzöge v. Masovien, obschon Polen lehnspflichtig, doch factisch fast unabhängig, residirten meist in W. u. mit ihrem Aussterben 1526 fiel Masovien u. somit W. an Polen zurück. Schon um 1550 wählte der König Sigismund II. August statt Krakau W. zur Residenz, u. dieses blieb sie denn fast immer, obschon ein Antrag, der 1697 bei der Wahl Augusts III. gemacht ward, W. gesetzlich zur Residenz zu erheben, verworfen ward. [19] Seit Sigismund August war W. factisch die Hauptstadt Polens. 1573, als Polen in ein Wahlreich verwandelt wurde, ward der 1. Wahltag, wo Heinrich III. erwählt ward, bei Wola (s. d.), einem Dorfe unweit W., gehalten u. fast alle Wahlreichstage fanden von da an bis zur Theilung Polens dort Statt. [20] 1655 besetzten die Schweden W., 1656 aber kam es wieder in poln. Hände. 1656 den 18., 19. u. 20. Juli ward bei W. die Schlacht v. W. zwischen dem 16,000 M. starken schwed.-brandenb. Heere u. dem 40,000 M. starken poln. geschlagen; erstre Sieger, s. Polen (Gesch.) ⁴⁴, Brandenburg (Gesch.) ⁴⁰, u. Schweden (Gesch.) ⁴⁰. W. wurde genommen u. die Mauern niedergerissen. [21] Unter den sächs.-poln. Königen, August II. u. August III. litt W. während des nord. Kriegs sehr, indem es bald von den Sachsen u. Polen, bald von den Russen od. Schweden besetzt war. [22] 1703 ward hier auf Anlaß Schwedens ein Conföderationscongreß gehalten, welcher sich mit dem Frieden zu W. am 24. Nov. 1705 zwischen Karl XII. u. dem von diesem eingesetzten, aber von August II. nicht anerkannten Stanislaus Leszinsky endete. [23] 1711 wurde auch der Friede zwischen August II. u. den Conföderirten, unter Vermittlung Rußlands, geschlossen u. am 30. Jan. 1717 durch den großen Pacificationsvertrag vollzogen. [24] 1734 hier Vertrag zwischen Ungarn, England, Holland u. Polen u. am 8. Jan. 1745 Quadrupelallianz zwischen diesen Mächten, wodurch August III. zu den kriegführenden Mächten gegen Preußen trat; vgl. Oestreichischer Erbfolgekrieg ⁴⁸. [25] Der Tod Augusts III. machte W. zum Schauplatz von Unruhen, die Russen, unt. Fürst Repnin, besetzten es 1764 u. erzwangen die Wahl Stanislaus Poniatowkis zum König u. die Russen hielten es in den darauf folgenden Bürgerkriegen u. während u. nach der 1. Theilung Polens 1773 fortwährend besetzt u. räumten es erst nach derselben. [26] Im November 1792 besetzten aber die Russen, unter Gen. Sievers, in Folge des Kriegs, den sie u. Preußen gegen Polen führten, W. wieder, bis sie in der Nacht auf den 17. April 1794 durch einen Volksaufstand vertrieben wurden. Nun wurde W. von einem preußisch-russ. Corps, unt. dem König v. Preußen, Friedrich Wilhelm II., am

15.

15. Juni 1794 eingeschlossen u. obschon es nur durch Feldschanzen befestigt war, doch belagert, die Belagerung aber am 6. Aug. aufgehoben, weil sich in SPreußen eine Insurrection zeigte. Dagegen erschien im Oct. 1794 der russ. Gen. Suwaroff am and. Ufer der Weichsel u. die Russen stürmten Praga. Am 5. Nov. capitulirte W., u. bald darauf 1796 erfolgte die 3. Theilung Polens, wodurch W. an **Preußen** fiel u. Hauptstadt der Prov. SPreußen ward. Mehr über alle diese Vorfälle s. Polens Theilungen [11] u. [12] ff. [21] Im Nov. 1806 rückten Franz. in W. ein (s. Russ.-Preuß. Krieg von 1806 [18]) u. forderten die Polen zur Erhebung gegen Preußen auf. Die Polen reihten sich unter die Fahne der Insurrection, u. W. ward nun der Mittelpunkt derselben, bis im Frieden von Tilsit 1807 W. u. ganz SPreußen von Preußen abgetreten u. zum Herzogthum W. erhoben wurde. [26] 1809 besetzten die Oestreicher, deren Grenze südlich von W. fast bis an dessen Thore reichte, auf einige Tage W. [29] Anfang 1813 ward W. von den Russen besetzt u. verwaltet. 1815 theilte der wiener Congreß W. bestimmt den **Russen** zu, u. es ward nun Hauptstadt des neu errichteten Königreichs Polen. [10] Nach der pariser Julirevolution erhob sich W. in einer vom Militär ausgehenden Revolution am 21. Nov. 1830, verjagte den Großfürsten Constantin, ermordete u. vertrieb die russ. Besatzung u. ward nun der Mittelpunkt des insurgirten Polens u. sogleich durch Wiederaufnahme der alten Schanzen von 1794 u. neue Feldschanzen befestigt. Das Fernere, die Schlachten bei Grochow, die Umgehung W.s durch die Russen, die Gräuelthaten am 29. Juli u. 15. Aug. 1831 durch die ultrarevolutionäre Partei angestiftet, die Schlacht bei W. u. die Uebergabe W.s am 8. Sept. an die Russen s. u. Polnischer Insurrectionskrieg von 1831. [31] Seitdem ist W. in russ. Besitz geblieben u. eine Citadelle erhebt sich daselbst, um Aehnliches zu vermeiden. *(Wr. u. Pr.)*

Wärschau (Herzogthum, gesch. Geogr.), [1] einer der Staaten Napoleons nach dem Frieden von Tilsit (s. d. unt. Preußisch-russ. Krieg gegen Frankreich 1806 u. 1807 [22]), scheinbar als künftiger Stamm eines Königr. Polen angelegt. [2] Vermöge desselben trat Preußen ganz SPreußen u. den Netzdistrict an Napoleon ab u. dieser bildete daraus das Herzogthum W., zu dessen Herrn er den König von Sachsen setzte, mit einer Einnahme von 166,666 Thlr. (nach der Einverleibung der galiz. Departemente 1,500,000 Thlr.), die als Schatullengelder für den König bestimmt waren. [3] Die Constitution war liberal, die Leibeigenschaft aufgehoben, ein Senat u. Landtag eingesetzt, der Code Napoléon u. Friedensgerichte eingeführt u. das Land in 6 Depart. getheilt. [4] Nur ein Stück vom ehemal. preuß. Polen, das Gouvern. Bialystock, an der östr. Grenze, kam an Rußland. [5] 1809 kamen durch den wiener Frieden noch 4 Depart., südlich von der Stadt W., von Oestreich an das Herzogthum u. dasselbe bestand nun aus den 10 Depart.: W., Krakau, Posen, Kalisch, Radom, Bromberg, Lublin, Plock, Lomza, Siedlec, u. enthielt auf 2822 (2778) QM. 4 Mill. Ew., darunter 200,000 Juden, hatte 7—8 Mill. Thlr. Einkünfte u. [6] hielt ohne die Nationalgarden 75,000 M. Soldaten, darunter viel Cav. Es mehrte diese Zahl noch bedeutend während der Campagne 1812 in Rußland, an der es angestrengt Theil nahm u. viel litt. [7] Schon zu Ende 1812 ward, in Folge der Vernichtung der Franz. in Rußland, das Herzogth. W. von den Russen besetzt, 1815 aber dasselbe durch den wiener Congreß zum Königr. Polen unt. russ. Botmäßigkeit erhoben, jedoch der Netzdistrict u. das Land westlich einer von Bromberg nach Kalisch gezognen Linie u. der Stadt Krakau nebst Gebiet von W. getrennt u. erstres zum Großherzogth. Posen unter preuß. Botmäßigkeit erhoben, letztres aber zu einem eignen Freistaat gebildet. *(Pr.)*

Wärschaw-Sēē, Landsee von ½ QM. im Kreise Johannisburg des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen, 3 Meilen lang.

Wärsche (Wa:sche), Fluß, s. unt. Borneo 1.

Wärschen, so v. w. Batteriefaschinen.

Wärscheneck, Alpe, s. u. Traun 1).

Wärsow, Dorf im Kr. Randow des preuß. Rgsbzks. Stettin; 300 Ew. **Wärstein**, Marktfl. im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Arnsberg, auf einem Berge, am Wasserbache, Kupferhammer, Papiermühle; 1500 Ew. **Wärstiegen**, Paß, s. u. Dovrefjeld.

Wärszawa (spr. Warschawa), poln. Name für Warschau.

Wart, ein vom Strom angesetztes, meist mit Weiden bepflanztes Stück Land, daher solches Buschholz **W-holz.**

Wärta, 1) so v. w. Tetschen; 2) Stadt an der W. im poln. Gouvernem. Kalisch, Schifffahrt, Wollenzeug-, Leder-, Strumpf-, Handschuhfabriken, Districtsschule; 3100 Ew. (darunter viel Juden).

Wartabēts (armen.), Bischöfe.

Wärtawar, Fest, der Anaitis von den Armeniern zur Zeit der Rosenblüthe gefeiert; man schmückte die Tempel u. Statuen der Göttin, alle Gebäude, ja sich selbst mit Blumen. Noch jetzt thun dieß die Armenier am Tage der Verklärung Christi.

Wärtberg, Marktfl. im ungar. Bezirk u. Gespannsch. Preßburg, Schloß, Piaristencollegium, Waisenhaus, Weinbau; 2500 Ew.

Wärtburg, [1] 1) Bergschloß bei Eisenach im weimar. Amte u. Kr. gl. N.; Alterthümer, Rüstkammer, jetzt Staatsgefängniß u. Zeughaus. [2] 2) (Gesch.). Die W. wurde 1067 (n. And. 1070) von Ludwig dem Springer erbaut, diente von da an bis zu Landgraf Balthasar (st. 1406) fast allen Land-

Landgrafen von Thüringen zur Residenz, als welche die W. auch in der Geschichte der heil. Elisabeth (s. d.) eine Rolle spielt, u. war im 13. Jahrh. [2] Schauplatz des **W-kriegs** (s. Sängerkrieg auf der Wartburg). [3] Friedrich der Weise, Kurfürst v. Sachsen, ließ den von dem Reichstage von Worms geächteten Luther hierher am 4. Mai 1521 in Sicherheit bringen u. behielt ihn als Junker Georg bis zum 6. März 1522 in Verwahrung. Luther hatte bei seiner Bibelversion manche Anfechtungen u. Visionen u. warf hierbei dem Teufel das Tintenfaß an den Kopf, wovon die Spuren noch zu sehn sind. In der neuern Zeit war auf der W. das **Wartburgsfest** am 18. Oct. 1817, als Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, wo man mit Bewilligung der weimar. Regierung eine Vorfeier des 3. Säcularfestes der Reformation, bes. von Jena aus, festlich zu begehn beabsichtigte u. dazu alle Universitäten in Abgeordneten einlud. Es erschienen 200 Studenten von Jena, 70 von Göttingen, 30 von Berlin u. viele von Erlangen, Gießen, Heidelberg, Kiel, Leipzig, Marburg, Rostock, Tübingen, Halle, Genf, selbst 2 von der kathol. Universität Würzburg, im Ganzen über 500, die großentheils in dem Kriege 1813—15 mitgefochten hatten. Nur von Breslau, Greifswalde u. Königsberg erschien Niemand. Am Morgen des 18. Oct. zog ein Festzug auf die W., wo in dem Rittersaal, in Gegenwart mehr. Professoren u. Angestellter, eine feste Burg ist unser Gott gesungen u. vom Studenten Riemann aus Mecklenburg eine Rede gehalten wurde. Auf dem Burghofe kamen hierauf die Aufhebung der Landsmannschaften (s. d.) u. die Erweiterung der bereits in Jena bestehenden Burschenschaft zu einer allgem. deutschen Burschenschaft zur Sprache. Dann wurde im Rittersaal gespeist u. in feierlichem Zuge nach Eisenach zurückgekehrt u. dort ein Festgottesdienst gehalten. Am Abend einten sich die Studenten zu einem Fackelzug nach dem Wartenberge, um daselbst mit dem eisenacher Landsturm Siegesfeuer für die leipziger Schlacht anzuzünden. Als die Versammelten größtentheils nach Eisenach zurückgekehrt waren, begingen einige Studenten ganz ohne Wissen der Festordner u. ohne daß ein Professor, außer Fries, dabei war, die Unbesonnenheit, theils die Titel von Werken, theils diese selbst (urt. and. Schriften von Schmalz, Kamptz, v. Ancillon, v. Kotzebue, v. Haller, Dabelow, v. Köln, den Code Napoléon u. m. a.), zusammen 28, die sie der deutschen Sache feindlich glaubten, u. auch eine Schnürbrust (auf das damals übl. Schnüren der Offiziere zielend), einen Haarzopf (auf die Zöpfe des Militärs in Hessen deutend) u. einen Corporalstock, in Nachahmung der Verbrennung der päpstl. Bannbulle durch Luther, zu verbrennen. Um Mitternacht zog man nach Eisenach zurück. Am 19. Oct. zogen die Studenten wieder auf die W., wo für Abschaffung der Duelle u. dgl. mehr. Reden gehalten, dann das Abendmahl in einer Kirche zu Eisenach genossen wurde, worauf alles Eisenach verließ. Das W-sfest machte in Deutschland, ja in Europa ungemeines Aufsehn u. gab zu einem heftigen Federkrieg Anlaß, wo sich bes. Fries u. Oken durch Heftigkeit der Antworten auszeichneten. An die Staatsregierungen gingen heimlich u. öffentlich Denunciationen über diesen Unfug u. über geh. staatsgefährl. Verbindungen. In einer Conferenz des preuß. Staatskanzlers, Fürsten von Hardenberg, u. des östr. Gesandten, Grafen v. Zichy, mit dem Großherzog von Weimar zu Weimar kam das W-sfest ernstlich zur Rüge u. Fries u. Oken kamen in Criminalunterſuchung. Obschon nun Beide freigesprochen wurden u. obschon Hardenberg u. Zichy die Sache in einem milden Lichte betrachteten, so gründete doch Stourdza zum Theil mit hierauf seine Anklage der deutschen Hochschulen u. durch Sands blutige That im März 1819 erhielt das W-sfest neue Bedeutung u. wirkte noch lange nachtheilig nach. **3)** Schloß, s. u. Olten. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Wärtburgskampf (W-krieg), s. Sängerkrieg auf der Wartburg.

Wärte, 1) erhabner Ort, von welchem man eine freie Aussicht hat, um etwas zu beobachten; **2)** Thurm, welchen man im Mittelalter auf Ritterburgen als letztes Replis, wenn die Burg schon eingenommen war, als eine Art Citadelle anbrachte. Die W. hatte ihren Eingang wenigstens 30 F. über dem Erdboden u. man mußte auf Leitern hinansteigen, um in die W. zu kommen. Die W. diente zugleich dem Thurmwart zur Wohnung, der von hieraus mit Trompeten- od. Hornstößen Zeichen gab, wenn Jemand Eingang in die Burg begehrte, wenn Kriegsvolk sich in der Ferne sehen ließ ꝛc. W-n wurden auch ganz einzeln od. nur von einer schwachen Umwallung umgeben auf Höhen gebaut, um die Annäherung des Feindes zu melden. Dergl. W-n finden sich in Skandinavien vorzüglich häufig, in Deutschland bes. in Thüringen u. am Harz. *(Fch. u. Pr.)*

Wärte, 1) so v. w. Bergente; **2)** so v. w. Ente, gemeine wilde; **3)** so v. w. Enterich.

Wärte (Jakob v. W.), deutscher Dichter, aus einem alten freiherrlichen Geschlecht in Thurgau; wird 1245 in Urkunden genannt; Minnelieder in der Manessischen Sammlung.

Wärtegeld, 1) Geld, welches derjenige bekommt, der, ohne dazu verbunden zu sein, auf etwas warten muß, vgl. Post II; **2)** bes. ein Gehalt, für den, der ohne sein Verschulden eine Anstellung aufgeben muß, welches er so lange bekommt, bis ihm eine neue angewiesen wird.

Wärten, so v. w. Bergente.

Wärtenberg, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau; Bergschloß, 1000 Ew.; **2)** freie Standesherrschaft im Kr. W., s. 3); 8 QM., 20,000

20,000 Ew.; gehörte sonst den Burggrafen v. Dohna, seit 1734 dem russ. Oberkammerherr v. Biron (Herzog v. Kurland), seit 1738 dem poln. u. kursächs. Kammerherrn von Trotta, Baron v. Treyden (hierauf vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben). Nach dem Fall des Herzogs Biron von Kurland schenkte sie die Großfürstin Anna dem Feldmarschall Grafen von Münnich. 1741 nahm sie der König von Preußen in Sequestration, bis 1763 der Herzog Biron von Kurland u. der Graf von Münnich sich verglichen, daß Letzterer dem Erstern gegen eine Geldsumme W. überließ. Jetzt gehört sie dem Prinzen Karl Biron von Kurland; **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Breslau, darin obige Herrschaft; 14½ QM. mit 40,000 Ew.; **4)** (polnisch W.), Hauptstadt der Standesherrschaft, an der Brande; Hospital, 2 herrschaftl. Schlösser, Lustgarten mit engl. Anlagen u. Fasanerie, 2000 Ew.; **5)** (deutsch-W.), Herrschaft im Kr. Grünberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, sonst der Herzogin von Kurland-Sagan gehörig; **6)** Stadt das., an der Ochel; Schloß, 900 Ew.; **7)** Dorf im Canton Winnweiler des baier. Kr. Pfalz; Schloß, die seit 1707 reichsmittelbaren Grafen von W. wurden für W. durch Roth entschädigt. *(Cch. u. Wr.)*

Wärtenberg, 1) (Franz Wilh., Graf von W.), Sohn des apanagirten Herzogs Ferdinand von Baiern u. der ihm an der linken Hand angetrauten Maria Pattenbach, geb. 1593; seit 1618 geh. Rath Herzogs Maximilian von Baiern, auch Prior u. Canonicus zu Regensburg; später Geheimenrathspräsident des Kurfürsten von Köln u. 1622 desselben Abgeordneter auf dem Reichstage zu Regensburg, wo er viel zur Erhebung des Herz. von Baiern zum Kurfürsten beitrug. Hierauf wurde W. Bischof von Osnabrück, aber da dieses Land damals von den Dänen besetzt war, konnte er erst später seinen Bischofsstuhl in Besitz nehmen. 1627 war er köln. Abgesandter bei der Versammlung zu Mühlhausen u. dann kaiserl. Commissarius bei dem Restitutionshofe in Nieder-Sachsen. Der Papst Urban VII. ernannte ihn zum Bischof von Minden u. Verden u. zu seinem Vicar in NDeutschland, u. 1649 erhielt er das Erzbisthum Regensburg, nachdem er als kurköln. Gesandter sehr thätig beim Abschluß des westfäl. Friedens gewesen war. 1661 wurde er Cardinal u. st. in diesem Jahre. **2)** (Joh. Kasimir Kolb, Graf von W.), geb. 1643 zu Metz; der Sohn Johann Kasimirs Kolb von W., pfalz-simmerschen Raths u. Statthalters, u. wurde bald geh. Rath des Pfalzgrafen von Simmern, trat 1688 in kurbrandenburg. Dienste, erstieg dort die höchsten Ehrenstellen im Staate u. beförderte bes. die Erhebung des Kurfürsten Friedrich III. zum König von Preußen. 1699 ernannte ihn Kaiser Leopold I. zum Grafen, 1704 wurde er unmittelbarer Reichgraf u. 1707 seine Herrschaft W. zur Reichsgrafschaft erhoben. Ob er gleich erster Minister, Ober-Kämmerer, General-Erb-Postmeister, Oberst-Stallmeister u. Erbstatthalter der oran. Erbschaft war, so wie durch sich u. durch seine Gemahlin, eine geborne Bürgerliche u. früher Frau eines Kammerdieners, fast unumschränkten Einfluß auf Friedrich I. ausübte, so fiel er doch 1711 durch eine, gegen ihn gespielte Intrigue in Ungnade u. ward mit einer Pension von 24,000 Thlrn. des Landes verwiesen. Er st. 1712 zu Frankfurt a. M. *(Jb.)*

Wärtenburg, 1) Dorf im Kr. Wittenberg des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Elbe, dem Einfluß der schwarzen Elster gegenüber. Hier Uebergang des preuß. Generals York über die Elbe u. die Schlacht desselben gegen die Franzosen unter Bertrand am 3. Oct. 1813, von welchem Siege York den Ehrennamen York von W. erhielt, s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich III; **2)** Stadt im Kr. Allenstein des preuß. Rgsbzks. Königsberg; hat altes Schloß, Kloster, 2300 Ew. *(Wr.)*

Wärtende (Waiters), im 17. Jahrh. eine Secte in England, welche, den Shakers entgegengesetzt, die Erscheinung der wahren Kirche erwarteten.

Wärtenfels, Marktfl. im Landgericht Steinach des baier. Kr. Oberfranken, an der Steinach; Alaunwerk, Papiermühle; 350 Ew.

Wärtensleben, 1) (Alexander Hermann, Reichsgraf von W.), geb. 1659 zu Lippspring; trat 1666 in franz. Dienste u. focht unter Turenne in Spanien u. den Niederlanden. 1673 trat er in brandenburg. Dienste, wohnte den Feldzügen von 1676, 1677 u. 1678 gegen die Schweden bei u. ging 1680 als Oberstlieut. in hess. Dienste über. Er war mit bei dem Entsatz von Wien u. führte 1687 ein hess. Regiment nach Morea, das in venetian. Sold gegeben wurde, befehligte dann ein Regt. gegen die Franzosen, wurde 1690 Generalmajor u. trat kurz darauf in gothaische Dienste. Nach dem Tode Herzogs Friedrich I. von Gotha führte er die Vormundschaft über den Herzog Friedrich II., commandirte dann die herzogl. sächs. Truppen am Rhein unter dem Markgrafen Ludwig von Baden u. wurde 1701 von dem Kaiser Leopold zum Reichsfeldmarschall ernannt. 1702 wurde W. von dem König Friedrich I. von Preußen als Feldmarschall, geh. Kriegsrath u. Gouverneur von Berlin in preuß. Dienste berufen, 1706 in den Reichsgrafenstand erhoben u. st. 1734. **2)** (Wilhelm Ludwig, Graf von W.), geb. 1728, zu einem and. Zweige der Familie W. gehörend, trat früh in kaiserl. Dienste, diente im 7jährigen Kriege u. unter Clairfait gegen die Türken u. Franzosen. 1795 befehligte er als Feldmarschalllieut. den rechten Flügel der Clairfaitschen Armee, wurde Generalfeldzeugmeister u.

com-

commandirte 1796 die östr. Armee an der Lahn en chef, die gegen die Sambre- u. Maasarmee bestimmt war u. den Niederrhein decken sollte. Er wurde am 10. Juli 1796 bei Friedberg von Jourdan geschlagen u. zum Rückzug über den Main genöthigt, welchen er erst bis Zell in Franken, dann bis an die Altmühl fortsetzte, wo er sich am 22. August mit dem Erzh. Karl vereinigte. An den Schlachten bei Amberg u. Würzburg nahm W. Antheil u. befehligte in letztrer das Centrum, dann begleitete er den Erzh. auf seinem Zuge gegen Moreau, zeichnete sich am 19. Oct. bei Emmindlingen aus, wurde aber gegen das Ende der Schlacht schwer verwundet u. 1797 zum Gouverneur von Dalmatien ernannt. Als solcher st. er noch 1797. **3)** (Graf von W.), Enkel von v. W. 1), geb. in Schlesien; trat früh in preuß. Kriegsdienste, focht im baier. Erbfolgekriege u. in den Rheincampagnen, nahm, General geworden, 1802 Erfurt in Besitz u. ward Gouverneur von Erfurt. 1806 befehligte er als Generallieut. bei Jena eine Division des hohenloh. Corps, warf sich auf der Flucht von da nach Erfurt u. war einer der ersten, der zur Uebergabe von Erfurt rieth. Ein später niedergesetztes Kriegsgericht verurtheilte ihn zur Cassation u. lebenslängl. Festungsstrafe, doch 1814 ward er in letztrer Beziehung begnadigt, lebte dann auf seinen Gütern in Schlesien u. st. daselbst 18**. *(Js. u. Pr.)*

Wärteschulen, so v. w. Kleinkinderschulen, s. d.

Wärtezeit, s. u. Zunft 17.

Wärtezimmer u. **W-säle,** s. u. Eisenbahnen.

Wärtfrau, so v. w. Wärterin.

Wärtha, 1) Stadt im Kr. Frankenstein des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Neiße; Hospital, kathol. Pfarrkirche, zu deren Gnadenbilde jährlich viele Tausend Menschen wallfahrten, Handel mit Heiligenbildern u. Rosenkränzen; 1200 Ew. Dabei auf dem hohen **W-berge** rechts der Neiße Kapelle der Heimsuchung Mariä, mit Votivtafeln u. Weihgeschenken. Hier 1807 Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen, siegreich für Letztre, s. Preußisch-russischer Krieg «; **2)** so v. w. Warte. *(Cch.)*

Wärthaus, kleines Haus, das bisweilen an den Landstraßen, bes. in Gebirgen, angelegt wird, damit Reisende bei schlechtem Wetter darin einen augenblickl. Zufluchtsort finden.

Wärthausen, 1) Standesherrschaft des Grafen Stadion im Amte Biberach des württemberg. Donaukreises; 3000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl. mit Schloß, Park u. 500 Ew.

Wärthe, größter Nebenfluß der Oder, an Länge dieser fast gleich, entspringt in der poln. Woiwodschaft Krakau bei Kromolow, geht durch Kalisch u. dann nach Aufnahme der Prosna nach Preußen, fällt im Kreise Küstrin, nach einem Lauf von 100 Ml., in die Oder. Bis unterhalb Czenstochau fließt sie in einem Gebirgsthale, von da bis zur Mündung zwischen flachen Ufern, an welchen Niederungen u. Brüche sich befinden (jetzt größtentheils trocken gelegt). Bei Konin wird sie schiffbar, oberhalb dieser Stadt aber geht ein Kalksteinriff durch den Fluß, welches hier nicht nur die weitere Fahrt verhindert, sondern auch die Gegend bis Kalo in Sümpfe verwandelt. Die W. ist 48 M. lang schiffbar u. steht durch die Netze u. den bromberger Kanal mit der Weichsel in Verbindung. Bei Posen ist sie 300, an der Mündung der Netze 400 u. von Landsberg an bis zu ihrer Mündung 600 F. breit. Flußgebiet: 831 QM., wovon 174 auf Polen kommen. Nebenflüsse: Liswarthe, Ner, Prosna, Welna, Obra u. Netze. *(Cch.)*

Wärthonscher Gang, s. u. Speicheldrüsen 1.

Wärtislaw (Wärtislaus), s. u. Wradislaw.

Wärtmeister, im Mittelalter am kaiserl. Hofe so v. w. Ceremonienmeister.

Wärton (spr. Uart'n), **1)** (Joseph), geb. um 1722; stand lange als Lehrer am Collegium zu Wincheſter, legte 1793 diese Stelle nieder u. ward Pfarrer zu Upham, später zu Wickham; st. dort 1800; schr.: Odes on several subjects, Lond. 1746; Essay on the genius and writings of Pope, ebd. 1772, 2 Thle., ebd. 1782; übers. die Eklogen u. die Georgica Virgils u. gab Popes sämmtl. Werke, Lond. 1797, 9 Thle., heraus. **2)** (Thomas), Bruder des Vor., geb. 1728; studirte zu Oxford, ward 1756 Prof. der Dichtkunst, legte diese Stelle aber 1776 nieder u. lebte von einigen Pfründen; st. 1790; schr.: Oden, Lieder u. Sonetten, Lond. 1771, n. A. ebd. 1791; Commentar über Milton; History of the english poetry from the close of the eleventh to the commencement of the eighteenth century, ebd. 1774, 3 Bde., 4. **3)** S. Wharton. *(Dg.)*

Wärtschild (Her.), ein lediger Schild od. Platz im Schilde, der dazu bestimmt ist, daß er noch eine Figur aufnehmen soll, wie er sich z. B. im kurpfälz. Wappen fand.

Wärtthurm, so v. w. Warte 3).

Wärtung, sorgfältige Aufsicht über etwas, bes. über ein Individuum, wenn dasselbe schwach u. hülfsbedürftig ist, s. Kinderwartung, Krankenwartung.

Wäru, Bai u. Dorf, s. u. Amboinen 1.

Warūna (ind. Myth.), so v. w. Varuna.

Warūnah, Ort, s. u. Berar e).

Warūsche-Pūrupu, das Neujahrsfest bei den Tamulern. Es fällt auf unsern 11. April. Man theilt den Armen u. Braminen Almosen aus, verrichtet Ceremonien zum Andenken der Verstorbenen u. beschließt den Tag mit Gastmalen.

Warwārin, Dorf, s. u. Kragujewatz.

Wärwick (spr. Uarrik), **1)** Grafschaft

schaft in England, zwischen Stafford, Leicester, Northampton, Gloucester, Oxford u. Worcester; hat 42¼ (45½) QM., wellenförmig (Hügel: Edge-Hills); Flüsse: Avon (mit Sow u. Sherborne), Tames u. m. a.; Einw.: 338,000, treiben Acker- u. Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, etwas Bergbau auf Eisen u. Steinkohlen (letztern sehr ergiebig), beschäftigen sich aber noch mehr mit Fabrikwesen. Es giebt auch einige Mineralquellen hier. Hier Alcester, Stadt, Nadelfabrik, 2500 Ew., u. **2)** W., Hptst. der Grafschaft, am Avon, goth. Kirche mit Grabmal des Grafen Esser, Freischule, Hospital, Manufacturen in wollnen Zeugen ꝛc.; 12,000 Ew. In der Nähe **Warwickcastle**, Schloß des Grafen Warwick, mit Park u. Gemäldesammlung; **3)** so v. w. Werwik; **4)** Canton, s. Indiana 8; **5)** Canton, s. Virginia 12 A) II); **6)** Stadt u. **7)** Bai, s. Rhodeisland 9; **8)** Township, s. Pennsylvania 9; **9)** Township, s. u. New-York 10; **10)** Canton, s. Canada 10. *(Wr.)*

Warwick (spr. Uarrik), **1)** (Guido von W., der engl. Herkules), in der brit. Sage Held in den Kriegen zwischen den Engländern u. Dänen. Bei Winchester erschlug er den dän. Riesen Kolbrand; auch von schädl. Thieren befreite er sein Vaterland. Auch seinen Vater soll er erschlagen haben u. aus Reue darüber als Einsiedler nahe bei der Stadt Warwick gestorben sein. Graf Richard von Beauchamp ließ im 15. Jahrh. an seinem Begräbnißorte eine Kapelle stiften u. in derselben W-s Bildsäule in Lebensgröße (8 F. hoch) aufstellen. Auf dem Schlosse zu Warwik werden noch seine Waffen aufbewahrt. **2)** (Richard Beauchamp, Graf von W.), hatte unter den Königen Heinrich IV. u. V. von England großen Einfluß, war engl. Gesandter auf dem Concil zu Constanz u. zeichnete sich auch in dem Kriege gegen Frankreich aus. 1422 ernannte ihn König Heinrich V. bei dem Herannahen seines Todes zum Gouverneur seines Sohnes, des Königs Heinrich VI., mit dem er 1426 nach England zurückkehrte, ihn aber 1431 wieder nach Rouen führte, wo er an der Verurtheilung der Jungfrau von Orleans Antheil nahm. Im Dec. 1431 wohnte er Heinrichs VI. Krönung in St. Denys bei u. kehrte dann mit ihm nach England zurück, wo er großen Einfluß auf die Regierung behielt. 1437 wurde W. an der Stelle des Herzogs von York zum Regenten von Frankreich ernannt. W. st. 1439 zu Rouen. **3)** (Richard Neville, Graf von W.), Schwiegersohn des Vor., Schwager des Herzogs Richard von York, dessen Ansprüche auf Englands Thron W. unterstützte. In dem Kriege der weißen u. rothen Rose stand W. mit an der Spitze der Yorkschen Partei u. erfocht am 31. Mai 1455 den Sieg bei St. Albans über die Königlichen. W. wurde zum Gouverneur von Calais ernannt u. hier handelte er, nachdem die Königin Margarethe bald darauf ihre Macht wieder erlangte, ganz als Souverain, rüstete Kaperschiffe aus u. bereicherte sich durch die Beute, welche diese machten. 1457 kehrte er nach England zurück, da der Herzog von York von Neuem einen Aufstand erregt hatte, aber die Sache mißlang, u. W. mußte nach Calais flüchten, wohin ihm der junge Herzog von Somerset mit einer königl. Armee u. Flotte folgte, um ihn zu bezwingen. Aber W. gewann die Befehlshaber der Flotte, diese ging zu ihm über u. verschaffte ihm so das Uebergewicht. 1460 landete er nochmals in Sandwich, vereinigte sich mit den Rebellen in Kent u. zog in London ohne Widerstand ein. Am 19. Juli siegte W. mit dem Grafen de la Marche (des Herzogs von York Sohn) bei Northampton, wo der König Heinrich VI. nochmals gefangen wurde. W. befehligte damals in London, u. ebenfalls von der Königin besiegt, zog er sich nach Wales zurück, wo damals der Graf de la Marche ein Heer versammelt hatte. Mit diesem brach er eilig nach London auf, das die Königin noch nicht erobert hatte, u. hier bewirkte er im März 1461 die Erwählung des Grafen als Eduard IV. von York zum König von England. W. darüber aufgebracht, daß Eduard IV. die von ihm projectirte Heirath mit Bona von Savoyen verschmähte, ließ sich vom König von Frankreich gewinnen, u. als er 1467 unter dem Vorwande, eine Handelsverbindung einzuleiten, sich als Gesandter nach Frankreich schicken ließ, kam er ganz für Ludwigs XI. Interesse gewonnen nach England zurück. Um die Partei der Gemahlin Eduards IV. zu stürzen, ließ er von Calais aus Unruhen in verschiednen Gegenden Englands anzetteln u. brachte es dahin, daß ihn der König von Calais herbeirief, um die Aufstände zu unterdrücken. Er bemächtigte sich jetzt ganz der Regierung, hielt den König gleich einem Gefangenen u. ward blos durch die Londoner, welche von Herzog Karl dem Kühnen aufgereizt wurden, bewogen, denselben wieder frei zu geben. Er versuchte nun einen neuen Aufstand zu erregen, aber dieser mißlang. Er begab sich nach Frankreich u. auf Ludwigs XI. Anrathen versöhnte er sich mit der Königin Margarethe, welche er früher vertrieben hatte, vermählte seine 2. Tochter mit ihrem Sohn Eduard, u. landete in Dermouth. Die Anhänger des Hauses Lancaster brachten bald ein Heer von 60,000 M. zusammen, Eduard IV. mußte nach Holland entfliehen, W. zog in London ein, huldigte dem König Heinrich VI. wieder, den er aus dem Tower befreite, u. wurde Gouverneur des Reichs. Indessen landete Eduard IV. in England, der eigne Schwiegersohn W-s, der Herzog von Clarence, ging mit einem Heere zu ihm über u. London öffnete ihm die Thore. W. zog gegen London, um Eduard IV. zu bekriegen, blieb aber in der Schlacht auf der Ebene von Barnet

net am 14. April 1471. **4)** (Eduard, Graf von W.), Sohn des Herzogs von Clarence, Neffe Eduard IV. u. Enkel des Vor., ward zwar von seinem Oheim, dem König Eduard, nach der Hinrichtung seines Vaters gut erzogen, aber vom König Richard III. in das Schloß Sheriffhutton eingekerkert, da er ein besseres Recht auf die Krone als dieser hatte. Er entging zwar der Grausamkeit Richards, wurde aber von dessen Nachfolger, König Heinrich VII., eben im Tower gefangen gehalten, wo er 15 Jahre blieb. 1499 ließ er sich von dem Abenteurer Perkin Warbeck bereden, einen Plan zur Flucht zu entwerfen, u. da dieser verrathen wurde, ließ ihn Heinrich VII. hinrichten. **5)** (Sir Philipp W.), geb. 1608, stammte aus einer cumberland. Familie, kam 1640 ins Parlament u. zeigte sich als lebhafter Anhänger Karls I. Er focht in dessen Armee u. begleitete ihn auf seiner Flucht auf die Insel Wight, durfte aber dessen Gefangenschaft nicht theilen. Nach der Restauration wurde er Secretär des Schatzes, schied aber nach dem Tode des Ministers Southampton aus dem Cabinet aus u. blieb blos Parlamentsglied. Er st. 1683; schr.: Memoiren über die Revolution u. sein Leben, herausgeg. 1701. *(Lh. u. Js.)*

Warwickcästle (spr. Uarrikkästl), s. u. Warwick 2).

Wärwick- u. Birmingham-Känal (spr. Uarrik-berminghämkänall), in der engl. Grafschaft Warwick; 5½ Meil. lang, berührt Warwick u. Worcester.

Wäry, 1) (böhm.), so v. w. Karlsbad; **2)** so v. w. Duary.

Wärzawa, poln. für Warschau.

Wärze, 1) s. Warzen; **2)** eine harte rundl. Erhebung auf der äußern Fläche eines Dinges; **3)** s. u. Percussionsgewehr 2; **4)** (Maschinenw.), s. u. Krummzapfen; **5)** (Feuerw.), s. u. Rakete 4; **6)** (Verruca), s. u. Nebenpflanzentheile 12 u. Samen 22.

Wärzen (Verrucae), [1] verschieden gestaltete Auswüchse der Haut, welche sich unter einer doppelten Form zeigen; [2] sie sind **a)** (Verruca sessilis, Porrus), oberflächlich, dick, mit einer breitern Basis, tiefer in der Haut sitzend, konisch od. cylindrisch, unbeweglich, hart, auf der Spitze aufgesprungen, die Oberhaut scheint wie von den W. durchbrochen, ihre Farbe auf derselben ist ganz verändert, die Spitze fast unempfindlich, aber im Innern schmerzen sie oft sehr; [3] **b)** mit einem dünnen Stiele aufsitzend (Verruca pensilis, Acrochordon), nicht viel über die Hautfläche hervorragend, weich, zusammendrückbar, mit einer natürlich beschaffenen Epidermis (Hut, **W-deckel**) bedeckt u. von derselben Empfindlichkeit wie die Haut; diese entstehen meistens an Stellen, wo die Haut sehr zart u. empfindlich ist, daher vorzüglich im Gesichte, am Halse, auf dem Rücken der Hand u. häufiger bei Weibern als bei Männern. [4] Die W. entstehen oft einzeln, oft aber auch in großer Menge. [5] Die **Ursachen** sind meist unbekannt; örtl. Einwirkungen, wie Druck, Stoß, Reiben u. dgl. scheinen sie manchmal zu veranlassen, doch liegt ihr Grund häufig in allgem., im ganzen Körper begründeten Ursachen, da sie in großer Anzahl u. an verschiednen Stellen zugleich entstehn, ohne daß irgend eine örtl. Einwirkung Statt gefunden hat, u. wieder kommen, wenn sie durch örtl. Mittel vertrieben worden sind. [6] Das aus einer W. fließende Blut soll im Stande sein, da, wo es mit der Haut in Berührung kommt, W. zu erzeugen. [7] Junge Leute leiden häufiger daran als alte. [8] Wo ein allgem. Leiden zum Grunde liegt, sind dies bes. Syphilis, Menstruationsfehler, Schwäche in Folge von Onanie, bes. bei jungen Mädchen. Zuweilen gehen die W. in krebsartige Geschwüre über. [9] **Behandlung:** Entfernung der etwaigen innern Ursachen, außerdem örtliches Abbinden, Wegschneiden, Wegätzen mit Höllenstein, Schwefelsäure, ätzendem Salmiakgeist. Sehr häufig wendet man gegen W. sympathet. Mittel an, u. oft trocknen die W. dadurch ohne weiter wahrnehmbare Veränderungen ein, schrumpfen ein u. fallen ab, ohne wieder zu kommen. [10] Ist der ganze Körper mit rothen od. braunen W. bedeckt, so nennt man dies **W-krankheit.** *(Pst.)*

Wärzen der Brust, s. u. Brustwarzen. **W. der Häut,** s. Hautwärzcher unter der Haut.

Wärzenbeisser (W-säbelheuschrecke), Locusta verrucivora. **W-büschelraupen,** s. u. Raupen 11 l). **W-cichorie,** Zarintha verrucosa.

Wärzendeckel, so v. w. Brustwarzendeckel.

Wärzendistel, s. Distel. **W-dotter,** so v. w. Venusbrust. **W-egel,** s. u. Blutegel 7. **W-esche,** Fraxinus verrucosa. **W-flechten,** s. u. Flechten (Lichenes) 8.

Wärzenförmig (Verrucosus, Bot.), s. Blatt (Bot.) 40.

Wärzenförmiger Förtsatz, s. Schädelknochen 41.

Wärzenfortsatzdurchbohrung (Perforatio processus mastoidei), die künstl. Eröffnung des warzenförmigen Fortsatzes mittelst eines Grabstichels, Trokars, Handbohrers od. Perforativtrepans; kommt bei Eiterung od. Knochenfraß des warzenförmigen Fortsatzes vor.

Wärzenfresser (Taf. XI. b. Fig. 122), s. u. Heuschrecken 1).

Wärzengeschwür (Ulcus ficosum), findet sich am behaarten Kopfe, am Rücken, in der Achselhöhle, Leistengegend in Folge des Feigmaals, ist in der Mitte höher als am Rande.

Wärzengewebe, s. u. Haut 11.

Wärzenkäfer, s. Grasköfer 1) c).

Wärzenkraut, 1) Heliotropium euro-

ropaeum; 2) Calendula officinalis; 3) Chelidonium majus; 4) Ledum palustre.

Wärzenkrebs, ein Krebsgeschwür, das aus einer Warze entsteht, s. u. Krebs.

Wärzenkürbis, Cucurbita verrucosa.

Wärzenmuskeln, s. Herz 11.

Wärzenpfirsche, s. u. Pavie.

Wärzenpilze (Tuberculárii), 3. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem Pilze, warzenflockenartig organisirt, mit Keimkörnchen im Keimpolster.

Wärzenpocken, eine Art falscher Pocken od. Varicellen, s. u. Pocken u. Varioloiden 10.

Wärzenqualle, s. u. Hutquallen A) f).

Wärzenring, s. u. Mühle 1.

Wärzenscheide (Ascidia papillosa), eine Art Seescheide, s. d.

Wärzenschlange (Acrochordus), Gattung von Schlangen aus der Ordnung Vipern, mit abgestumpftem, plattem, kleinschuppigem Kopf, statt der Giftzähne haben sie Giftknorpel; Art: A. javanicus, oben schwarz, unten weißlich, schwarzgefleckt, in den Pfefferwäldern Javas.

Wärzenschnecke, s. u. Seescheiden 1. **W-steine** (Mammae lapideae, Scutellae orbiculares), s. Echiniten 10.

Wärzentheil des Schläfebeins, s. u. Schädelknochen 11. **W-winkel**, s. ebd. 11.

Wärzich, Kunstgebäude, s. u. Ghertwissi.

Wärzig (Papillosus, Verrucosus), ein Pflanzentheil, auf dessen Oberfläche kleine fleischige Erhöhungen befindlich sind.

Wäsa, **1)** seit 1831 Län in europäisch Rußland, begreift den frühern **2)** Kreis W. in Finnland, an den botn. Meerbusen, an Tawasteland, Uleåborg, Kuopio, Borgå u. Helsingfors grenzend; 762½ (723) QM., wird von vielen Seen (darunter der Lappajärwi, 1¼ QM.) u. mehrern Flüssen bewässert; mit 200,000 Ew.; **3)** Hauptst. hier, am botn. Meerbusen, angelegt 1606, hat verfallnes Schloß, schönen Platz (Gustavsplatz), Lazareth, Schifffahrt, Schiffswerfte, Hafen (der alte ist fast unbrauchbar, der neue, Smultronoren, ist 1 Meile entfernt), Buchdruckerei, Fabriken von Tabak, Leder, treibt Handel mit Getreide, Producten der Waldungen 2c.; 3500 Ew.; **4)** Ort, s. Skeptuna. *(Wr.)*

Wäsa, **1)** (Gustav), s. Gustav 1). **2)** (Gustav), Prätendent von Schweden, s. Gustav 9) u. Holstein (Gesch.) 11.

Wäsaorden, gest. von Gustav III. v. Schweden am 26. Mai 1772 für 3 Klassen, Commandeure mit dem großen Kreuz, Commandeure, Ritter; der König ernennt die Mitglieder, diese haben einen Eid abzulegen. Ordenszeichen: von Gold, u. auf beiden Seiten sich gleich; ein Oval, in dessen Mitte eine mit Band umbundene Garbe freisteht, welche die auf dunkelrothem Emaillegrund liegenden Worte: Gustav den tredje instiftare MDCCLXXII, umgeben. Die Großkreuze tragen es an einem blaßgrünen Bande von der Rechten zu der Linken u. auf der linken Brust einen silbernen achtstrahligen Stern mit der goldnen gekrönten Garbe in der Mitte u. vier Nesselblättern in den Winkeln des Sterns. Denselben Stern tragen die Commandeurs, das Ordenszeichen aber um den Hals, wo es auch die Ritter, doch ohne Stern, tragen. Bei feierl. Gelegenheiten tragen die beiden ersten Klassen eine bes. Ordenskleidung von grünem Sammet nebst einem solchen Mantel mit weißem Atlas gefüttert. Zugleich trägt die erste Klasse eine goldne Ordenskette, deren Glieder aus Garben der schwed. u. holstein. Wappen u. Symbolen des Handels, der Künste u. des Ackerbaus bestehn. *(Go.)*

Wasāwa (ind. Myth.), Fürst der guten Geister, Beiname des Indra.

Wäscha, **1)** Fluß in Rußland bei Rjäsan; an demselben Sieg der Russen über die Tataren, s. Russisches Reich 11; **2)** Reich, s. Goldküste i).

Wäschbank, **1)** Gerüst, ähnlich einem Flosse, welches an dem Flusse eines Ufers errichtet, auch wohl mit einem leichten Dache bedeckt ist, damit Färber, Gerber u. and. Handwerker daselbst ihre Waaren bequem ausspülen u. die Wäscherinnen ihre Wäsche waschen, auch meist schlagen können; **2)** Gerüst, bestehend aus einer starken Bank, auf welcher 2 Säulen errichtet sind, die durch ein Querholz verbunden werden. Auf der Bank steht die Wanne, in welcher die Wolle gewaschen wird. Auf der innern Seite jeder Säule ist ein eiserner Haken angebracht, wovon der eine durch die Säule hindurchgeht u. mit einem Kreuze herumgedreht werden kann. Zwischen diesen Haken wird die gewaschene Wolle ausgespannt u. ausgerungen. Eine ähnliche W. haben auch die Zeugmacher bei dem Waschen des wollenen Garnes; **3)** so v. w. Waschscheidebank. *(Fch.)*

Wäschbecken, flaches, rundes od. länglichrundes Gefäß von Holz, Töpfergut, Porzellan, Zinn, Kupfer- od. Silberblech, für das Wasser zum Waschen des Gesichts u. der Hände.

Wäschbesen, ein Büschel Tannenreisholz, womit man den Erzschlich auf dem Waschherde hin u. her streicht. **W-bläuel**, Werkzeug, womit das gewaschene Leinenzeug glatt geschlagen wird.

Wäschblase, so v. w. Ofenblase.

Wäschblau, **1)** so v. w. Neublau u. Blaue Stärke; **2)** (flüssiges W., **W-tinctur**), eine Auflösung des Indigs in Schwefelsäure, wobei die überflüssige Säure durch Zusatz von etwas Kreide gesättigt wird, zum Bläuen der Wäsche, Färben des Leders, auch zum Kattundruck benutzt.

Wäschbottigamalgam (Chemie), s. u. Kupferlegirung.

Wäschbret (Buchdr.), Bret, auf das die abgedruckte Form gelegt wird, um sie mit der **W-bürste** von der Farbe zu reinigen, s. Buchdrucken 22.

Wäschbühne, eine Art Tisch, worauf das gepochte Erz geschüttet wird, das von dem Setzer durch ein Sieb gesetzt wird.

Wäschbütte, 1) (Vitriolf.), hölzernes Faß, in welches der von der Satzlauge gebliebene Schlamm geschlagen wird; **2)** hölzernes Gefäß, in welchem Leinenzeug u. dgl. gewaschen wird. **W-döse,** s. u. Döse 1). **W-eisen,** so v. w. Godeleisen 1).

Wäschen, [1] **1)** etwas mit einer Flüssigkeit, bes. mit Wasser reiben, um es zu reinigen. [2] **a)** Bei leinenen Stoffen thut warmes Wasser die besten Dienste; um den fettigen Schmutz leichter aufzulösen, bedient man sich dabei der Seife u. der Waschlauge, od. einer verdünnten Seifensiederlauge. [3] Die Wäsche vor dem W. mit heißem Wasser u. Lauge übergießen, heißt die Wäsche einweichen. Manche bunte Gegenstände können jedoch weder die Seife noch Lauge vertragen, indem dadurch die Farbe verschießt od. sich ändert. [3] Statt der Seife bedient man sich gekochter u. geschälter weißer Kartoffeln, welche auf die Wäsche gestrichen werden, od. des Wassers, welches sich von den auf einem Reibeisen geriebenen weißen Kartoffeln absondert. Doch wird die Wäsche dadurch etwas gelb. [4] Chaptal schlägt vor, die Wäsche in folgender Lauge u. in einer bedeckten Wanne 8—48 Stunden einzuweichen. Man nimmt zu 2 Metzen Holzasche 3 Pfd. Kalk u. gießt 1½ Eimer Wasser darauf, nach einigen Stunden gießt man noch einen Eimer Wasser hinzu, läßt das Wasser durch einen Laugenkorb laufen, setzt noch 2 Eimer Wasser u. 3 Pfd. Küchensalz hinzu. [5] Die in dieser Lauge eingeweichte Wäsche ringt man leicht aus u. wäscht sie in kaltem Wasser mit etwas Seife vollends rein. [6] Nachdem sie dann nochmals ausgerungen ist, wird sie glatt gelegt (aufgeschlagen). [7] Sehr schmutzige Wäsche kann dadurch mit Leichtigkeit u. mit geringerem Nachtheil für ihre Dauer gereinigt werden, wenn man Hühnermist in einer entsprechenden Menge Wasser auflöst, die Wäsche in dieser Lösung einige Zeit liegen läßt u. dann wie gewöhnlich wäscht. Hierauf folgt das **Wäschetrocknen,** wo die Wäsche entweder im Freien auf Waschleinen aufgehangen, mit Wäschklammern befestigt wird u. die Leinen durch hölzerne Stützen in die Höhe gehalten werden; wo aber bei windigem Wetter oft die Enden der Wäsche abreißen, od. auf Trockenböden, wo möglichst viel Zugluft angebracht ist; zuweilen hat man eigne thurmähnl. hölzerne Trockenhäuser mit 5—10 Etagen zum Wäschetrocknen. [8] Das Beuchen der Wäsche ist eine Art der Reinigung schmutziger Wäsche, ebenfalls in einem eigen dazu bestimmten Gefäß (**Beuchfaß**), dem, auf hohen Füßen stehend, ein andres Gefäß untergestellt wird, in dem die nach geöffnetem Zapfenloche am Boden ausfließende aufgegossene Lauge gesammelt werden kann. Es wird nun, nachdem die Wäsche vorher einmal mit kaltem Wasser durchzogen u. dieses abgelassen ist, dieselbe einige Male in dem Beuchfasse mit immer heißerer gewöhnl. Lauge übergossen, die dann, nachdem sie eine Weile über der Wäsche gestanden hat, abgelassen u. für wiederholtes Aufgießen von Neuem gewärmt wird. Es wird bei diesem Verfahren für das Auswaschen Seife erspart, aber die Wäsche selbst leidet durch die Einwirkung der Lauge. [9] Alle Versuche des W-s mit Waschmaschinen (s. d.) haben bis jetzt nicht recht gelingen wollen. In manchen Gegenden, bes. in Frankreich, wird die Wäsche an Flüssen gewaschen u. die Waschweiber schlagen sie mit eignen hölzernen Schlägeln, wobei die Wäsche freilich viel leidet. [10] **b)** Handschuh, Beinkleider u. dgl. von sämischgarem Leder weicht man in kaltem Wasser, alsdann bürstet man die Gegenstände mit Seife u. lauem Wasser, spült sie in kaltem Wasser, trocknet sie, reibt sie aber mehrmals, ehe sie ganz trocken werden. Sollen diese Gegenstände einen gelbl. Anstrich bekommen, so nimmt man Kreide u. gelbe Erde, reibt dies gut unter einander, thut einige Tropfen Baumöl dazu, verdünnt es mit Wasser u. trägt die Mischung mit einer Bürste auf. Wenn dies getrocknet ist, so reibt man es wieder aus. **2)** Den Körper od. einen Theil desselben mit einer medicin. od. wohlriechenden Flüssigkeit reiben, damit die Flüssigkeit eindringe u. ihre arzneil. Kraft äußere, od. Wohlgeruch verbreite; **3)** bes. sich w., sich Hände, Gesicht, Hals u. Nacken mit reinem Wasser reinigen, geschieht bes. früh; ist bei allen cultivirten Völkern Sitte u. Bedürfniß, bei Juden, Muhammedanern u. and. morgenländ. Völkern auch zu and. Zeiten u. für gewisse Fälle Vorschrift der Religion, haben sie in der Wüste kein Wasser, so nehmen sie statt desselben Sand, s. Muhammedanische Religion a. a. O.; **4) W. des Erzes** (Hüttenwes.), s. Waschwerk, Seifenwerk u. Goldwäsche; **5)** Bei einem Gemälde die aufgetragnen Farben mit Wasser vertreiben, wie dies vorzüglich bei dem Gebrauch der Guache-, Saftfarben u. Tuschen in Anwendung kommt; **6)** s. Buchdrucken 22. *(Fch. u. Pr.)*

Wäschen, Faschinen od. Würste, die bei verschiednen Wassereinbauen gebraucht werden; sie werden mit den **W-pfählen,** eine Art Stackpfähle, im Grunde befestigt.

Wascherhëlyer, s. unt. Ungarische Weine 11.

Wäscherz, s. u. Erz 2.

Wäschfässchen, kleiner hölzerner Trog, worin die Pinsel bei der Oelmalerei gereinigt werden. Es ist in 2 Fächer getheilt, die mit Leinöl gefüllt sind; in dem einen

einen Fache werden die Pinsel gereinigt, in dem andern werden dieselben aufgehoben.

Wäschfarben, künstl. Farben, mit denen man, wenn man sie in Wasser aufgelöst, Zeuche kalt färben kann, s. u. Tuch rc.

Wäschfass, so v. w. Garfaß.

Wäschgeschworne, Beamtete, welche die Aufsicht über das Waschen der Erze haben.

Wäschgold, s. u. Gold c.

Wäschgrün, so v. w. Neugrün.

Wäschgrube (W-graben), s. u. Waschwerk.

Wäschhammer, ein Hammer, um die Kattune in dem W-trog zu reinigen. Er ist horizontal, zuweilen auch vertikal angebracht u. schlägt auf die nassen Kattune.

Wäschhandschuhe, s. u. Handschuhe c.

Wäschhaus, **1)** in größern Haushaltungen ein kleines Gebäude od. auch ein gewölbtes Gemach im Erdgeschoß, in welchem das Waschen des Leinenzeugs verrichtet wird. In manchen Städten findet man W-häuser in der Nähe eines Flusses od. eines Trockenplatzes angelegt. Es muß in einem W. der kupferne **W-kessel** zum Erhitzen des Wassers angebracht sein; zuweilen befindet sich auch die **W-mandel** in demselben Local; **2)** (Hüttenw.), s. u. Waschwerk. *(Fch.)*

Wäschherd, s. u. Waschwerk.

Wäschholz, so v. w. Waschbläuel.

Wäschiger, s. u. Barsch.

Wäschjunge, Jungen, die in einem Waschwerk die nöthigen Arbeiten verrichten.

Wasch-Kēngo, Landschaft, s. Körnerküste c).

Wäschkiste, so v. w. Kiste 2).

Wäschklammer, ein kleines Stück Holz, welches wie eine Gabel ausgeschnitten ist, um damit die auf eine Leine gehängte Wäsche daran zu befestigen, so daß sie vom Winde nicht fortgetrieben werden kann.

Wäschkorb, **1)** viereckiger, flacher Korb, die Wäsche darin fortzubringen; **2)** ein von Draht geflochtener Korb, worin die mit Urin u. Wasser warm gewaschne Wolle in kaltem Wasser abgespült wird.

Wäschkraut, Saponaria officinalis.

Wäschkugeln, so v. w. Seifenkugeln.

Wäschkupfer, Cementkupfer, in dem Sande mancher Bäche gefunden.

Wäschlauge, **1)** Alaunlauge, welche vom Waschen des Alaunmehls kommt; **2)** so v. w. Lauge 3).

Wäschlederne Händschuhe, s. u. Handschuh c.

Wäschleine (Wäschleine), eine Leine ungefähr einen kleinen Finger dick, auf welche die Wäsche gehängt wird, wenn sie getrocknet werden soll. Sie ist von Hanf, von Baumwollengarn u. von Pferdehaaren.

Wäschmaschine, **1)** (Taf. XXV. Fig. 26 u. 27), Maschine zum Reinigen des leinenen Zeuges u. andrer Wäsche. Aber sie machen die Wäsche entweder nicht ganz rein, namentlich bleiben die sehr fest haftenden Schmutz- od. Fettflecken, od. sie greifen die Wäsche so sehr an, daß sie bald Löcher od. Risse bekommt. **a)** Sicklers W. In einer großen Butte steht ein senkrechter Quirl, unten an dem Quirl ist ein Klötzchen, an welchem 5 hervorragende Stöcke od. Finger befestigt sind. Der Quirl kann in verschiedner Höhe schwebend erhalten u. leicht herumgedreht werden. Der Deckel der Butte ist so eingerichtet, daß sich der Quirl ungehindert drehen kann. Das Wasser wird in die Butte gegossen, das schmutzige Wasser durch einen Hahn abgelassen. **b)** Die W. Scherings besteht aus 2 Fässern; in jedem derselben kann eine hölzerne Scheibe an einer Stange vermittelst eines Hebels wie die Kolben in den Stiefeln einer Feuerspritze auf- u. niedergezogen werden. Außerdem sind an den Fässern Röhren zum Einlassen heißen Wassers od. heißer Dämpfe, so wie zum Ablassen des schmutzigen Wassers angebracht. Um die Wäsche so weit vorzubereiten, daß das Waschen mit den Händen bei weitem leichter von Statten geht, ist diese Maschine in großen Haushaltungen empfehlenswerth. **2)** s. u. Papiermühle c. *(Fch.)*

Wäschmehl, s. u. Alaunwerk c.

Wäschmühle, **1)** (Papierm.), so v. w. Waschmaschine; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Waschscheidebank. **W-mulde**, s. u. Mulde 1). **W-probe**, eine Probe, die man mit dem Erzschlich in einem **W-troge** anstellt, um zu erfahren, wie viel reines Erz darunter enthalten ist.

Wäschpulver (Pulvis cosmeticus ad manus), **a)** süße u. bittere geschälte Mandeln, von jeden ½ Pfd., fein zerstoßen, Wallrath ½ Unze, Veilchenwurzel, weißen Bolus, von jeden 2 Unzen, Benzoe, gereinigte Potasche, von jeden ½ Drachme, Neroli-, Lavendel-, Nelkenöl, von jedem 15 Tropfen, zu einem Pulver zusammen gemengt, mit Wasser angefeuchtet, zum Händewaschen zu benutzen; **b)** Pulver aus 16 Th. trockener u. weißer Seife, 20 Th. Kartoffelstärke, 1 Th. florentiner Violenwurzel, 1 Th. Benzoeharz, alles fein gepulvert, dann mit Lavendelöl, Bergamottöl, Nelkenöl, von jedem 8 Tropfen, so wie mit ¼ Gran in Zucker abgeriebenem Moschus vermischt, dient in Portionen eine Wallnuß groß u. mit Wasser zu einem Teig zum Waschen der Hände benutzt. *(Su. u. Pr.)*

Wäschräder, hölzerne Trommeln von 6 F. Durchmesser u. durch hölzerne Scheidewände in 4 Abtheilungen getheilt, in die man durch runde Oeffnungen die Kattune u. and. Waaren wirft. Aus einem Rohr fließt, durch hydrostat. Druck getrieben, Flußwasser in die Trommel, indem sich auf der Rückseite derselben ein kreisförmiger Ausschnitt mit messingnen Stäbchen befindet, welche dazu dienen sollen, die Waare nicht ent-

entschlüpfen zu lassen; das schmutzige Wasser läuft durch kleine Löcher ab, welche gleichfalls auf der Rückseite, nahe der Peripherie, angebracht sind. Man gibt dem W-rad eine solche Geschwindigkeit, daß es 20—22 Umdrehungen in der Minute macht. Man wirft je 2 Stücke leichte Kattune, od. 1 Stück schweren, in jede Abtheilung u. nimmt sie nach 6—8 Minuten heraus. Zum Betrieb eines solchen W-rads ist die Kraft von 2 Pferden erforderlich.

Wäschrolle, so v. w. Mandel.

Wäschroth, so v. w. Neuroth.

Wäschscheidebank, Vorrichtung, den Erzschlich zu reinigen. Ein großer Kasten od. Trog ist in einem Flusse angebracht, in diesen Kasten wird der Erzschlich gethan, eine mit einer Art Daumen versehene Welle wird von einem Wasserrade herumgedreht, u. die Daumen rühren den Schlich beständig, da nun an der obern Seite Wasser ein- u. unten wieder abläuft, so nimmt dies den trüben Schlamm mit sich fort. Das Wasser fließt zunächst aus diesem ersten Trog in einen zweiten u. auch wohl dritten Waschtrog, damit sich das im Wasser fortgegangene Erz darin setze. Ist der Erzschlich ziemlich rein, so kann an der untern Seite des ersten Kastens ein Schütze geöffnet u. der Erzschlich in den folgenden Trog gelassen werden, um in den ersten Kasten frischen Schlich zu schütten. *(Fch.)*

Wäschschwamm, so v. w. Badeschwamm.

Wäschseife, s. u. Seife 4.

Wäschstein, so v. w. Raseneisen.

Wäschthier, so v. w. Waschbär.

Wäschthon, so v. w. Füllerde 2).

Wäschtinctur, s. u. Waschblau.

Wäschtisch, Meuble in Form einer aufzuklappenden Kommode, in dem sich meist ein Waschbecken, eine Gießkanne mit Wasser, eine gläserne Flasche, ein rundes Näpfchen zur Aufbewahrung von Seife, ein andres, meist viereckiges, zur Aufbewahrung von Zahn-, Nagelbürsten u. dgl. befindet. Der untere Raum ist zur Aufbewahrung des Nachtgeschirrs, eines Bidetbeckens, zuweilen auch eines Nachtstuhls, der herausgeschoben werden kann, bestimmt. *(Pr.)*

Wäschtrog, 1) so v. w. Trog, in dem gewaschen wird; **2)** s. u. Waschscheidebank u. Waschprobe, vgl. Waschwerk.

Wäschusett, Gebirg, s. u. Massachusette u.

Wäschwanne, so v. w. Wanne.

Wäschwerk, [1] **1)** Anstalt, wo die gepochten, bes. naß gepochten Erze gewaschen, d. h. von der tauben Bergart so rein als möglich geschieden werden, um desto besser zum Schmelzen geschickt zu sein, od. wie dies bei Gold u. Silber bisweilen möglich ist, um sogleich verquickt zu werden. [2] Das W. steht wenigstens mit einem Pochwerke in Verbindung, u. enthält die Gräben (W-gräben, Einfallsgerinne), in welche das gepochte Erz aus dem Pochwerk durch das Wasser mit fortgerissen wird. Da diese Gräben in einer langen Reihe angelegt sind, so setzt sich in denselben nach u. nach das Erz, während die taube Bergart mit dem Wasser fortfließt. [3] Der erste dieser Gräben heißt das Gefälle, ist 1 Elle tief, u. der Boden desselben ist nach dem Einflusse des Wassers zu abhängend. Hier sammelt sich der gröbste, aber auch reichhaltigste Schlich (Häuptel, Heidel). [4] Hierauf folgt der Mittelgraben, er ist auch 1 Elle tief, u. der Schlich, welcher in demselben sammelt, heißt Zähehäuptel. Alsdann kommen der sogenannte erste, andre u. dritte Graben (Mittelgraben), wovon jeder nur 20 Z. tief ist, u. welche den Mittelschlamm liefern. Diese zusammen heißen die weiten Gräben, u. auf dieselben folgen [5] die schmalen Gräben, sie sind 16—18 Z. tief, zwar eben so breit als die vorigen, aber durch Unterschiede, welche der Länge nach darin angebracht sind, in 3 Fächer getheilt, denn der feine Schlich sinkt in einem schmalen Behältniß leichter zu Boden. Diese Gräben liefern den zähen Schlamm. [6] Nun kommen noch die Sümpfe (Gesumpf), welche ungefähr 2 Ellen tief sind, u. die Gestalt eines gleichseitigen Vierecks haben. Durch Vorsetzbreter wird hier das Wasser gestauet, damit sich das feinste Erz vollends zu Boden setze u. sich der Sumpfschlamm sammelt. Der Schlamm, welcher fast gar kein Erz mehr bei sich führt, heißt After (Afterfluth, Aftergerinne, Herdfluth, Schwänzel). [7] Die Menge der schmalen Gräben u. der Sümpfe richtet sich nach der Beschaffenheit des Erzes, welches man waschen will. Alle diese Gräben sind mit Bohlen u. starken Spündebretern ausgesetzt u. auf dem Boden ganz dicht gedielt. [8] So oft die Gräben einigermaßen von Schlich angefüllt sind, werden sie ausgeschlagen, doch jede Art des Schliches auf einem bes. Platze, um später jede Art, bes. auf dem W-herde, waschen zu können. [9] Durch diese Behandlung ist noch keineswegs alles taube Gestein von dem Erze getrennt, sondern nur vorzüglich das Grobe u. Klare sortirt. Eine völlige Reinigung wird erst auf den W-herden (Abflauherden) bewirkt. Dies sind 8—9 Ellen lange u. 2 Ellen breite Tafeln, welche in einer Reihe neben einander stehen, u. etwas geneigt gegen die Fenster des Gebäudes angelegt. Diese Neigung ist verschieden nach der Beschaffenheit der Schlämme, welche verwaschen werden sollen; Rösche nennt man die, welche eine Neigung von 15—20°, zähe Herde, welche eine von 20 bis 25° haben. Auf diesen Herden wird der Schlich ausgebreitet u. Wasser darauf geleitet, welches das taube Gestein wegführen muß. [10] Diese Herde bestehen aus den Herdbäumen, 2 starken Stücken Holz, welche als Grundlage dienen, sie sind mit einem Falz versehen, um die Breter des Bodens darin einzulassen.

An

An der obern Seite der Herdbäume sind 2 Erhöhungen von Holz (die Fröschchen) angebracht. Oben quer vor an dem Herde ist das Hauptbret, zunächst an diesem ist das obere Gefällkästchen, in welches das Wasser aus dem Haupt- od. Herdgerinne durch den Schlauch einfällt; neben dem obern ist das untere Gefällkästchen, welches mit einem Zapfen versehen ist, um das überflüssige Wasser wegzulassen. [11] Neben dem untern Gefällkästchen ist das Gefällbret, auf welches die Erze gestürzt werden, hinter diesem die Spange, ein bewegl. Bret, mit dem die Plane von Zwillich od. Barchent auf dem Boden des Herdes fest gehalten wird, wenn man mit Planen waschen will, wie dies bei den Gold- u. Silbererzen gewöhnlich ist, dann heißt der Herd ein Planenherd. [12] Wenn sich auf den Planen eine hinlängl. Menge Erz festgesetzt hat, werden sie abgenommen u. in den Abflaufässern abgespült. [13] Der Glauchherd (Blosherd, bloße Herd) ist ungefähr 5 Ellen lang, auf dem obern Theile ein Gefälle, 1 Elle breit, ¼ Elle hoch, am untern Ende sind die Ecken gleichsam durch Leisten abgeschnitten, so daß das Wasser nur in der Mitte abfließen kann; auf diesem werden die Schlamm- od. W-werke gestochen u. zu einem Schlich gewaschen. [14] Brauchbarer als die angegebenen Arten ist der Stoßherd, s. d. Die stärksten Stücken Holz, die zu seiner Grundlage dienen, heißen der Herdkopf. Zu den einzelnen Herden wird das Wasser durch das Herdgerinne geführt. [15] Der After (s. oben a) wird in hölzerne Kasten (Aftergefälle) geleitet od. läuft mit dem Wasser durch Aftergräben in den Aftersumpf u. gibt, wenn er nochmals verwaschen wird, den Afterschlich. [16] Nach der Beschaffenheit des Schlichs, welcher auf den Herden gewaschen wird, heißen dieselben auch Häuptelherd, Mittelschlammherd ꝛc. [17] Um die Arbeit auf den W-herden zu erleichtern u. zu beschleunigen, wird der grobe Schlich häufig vorher in Schlämmkasten od. Schlämmgräben gewaschen, wovon einer zwischen je 2 Herden angebracht ist. [18] Auch die Kralwäsche wird zum Waschen des Erzes angewendet. In einer Butte, in die das Erz geschüttet wird u. durch die Wasser fließt, dreht sich ein Kreuz od. Rad mit 20—30 Zähnen; es wird durch Getriebe u. Räder in Bewegung gesetzt u. scheidet so die Erz- von den Steintheilen. [19] Das Gebäude, in welchem das W. angelegt ist, heißt **W-haus** u. ist von Holz gebaut, wenn blos den Sommer über gearbeitet werden soll, außerdem von Stein. **2)** So v. w. Seifenwerk, Goldwäsche, Amalgamirwerk. **3)** Das gepochte Erz, welches gewaschen werden soll, od. was gewaschen worden ist. *(Fch.)*

Wäschwolle, 1) eine etwas gröbere Wolle, mit Seife rein gewaschen u. wird zur Kette der meisten leichten Zeuge verwendet; **2)** s. u. Schafwolle 11.

Wäschzettel, Verzeichniß der Gegenstände, welche man in Wäsche gibt.

Wäse (spr. Uahs, Joseph), engl. Kritiker u. Archäolog, lebte im Anfang des 16. Jahrh.; gab heraus den Sallust u. Thukydides; Collection of inscriptions, medals, dissertations, Lond. 1722, 10 Bde.

Wasëken (Wasserb.) so v. w. Waschen.

Wäsen, 1) der Dunst von warmen od. gährenden Körpern; **2)** viereckige abgestochene Rasenstücken; **3)** Reisbündel.

Wäsenamt, die Stelle, der Stand, die Wohnung, Gerechtigkeit eines Abdeckers u. Scharfrichters **(W-meisters).**

Wäsenholz, so v. w. Reisholz u. Reisbündel.

Wäsenläufer (Bergb.), so v. w. Rasenläufer.

Wäsgarn (a. Geogr.), so v. w. Vascanen.

Wäsgau, franz. Dep., s. Vogesen 2).

Wash, the (spr. Uasch), Busen des deutschen Meers zwischen den engl. Grafschaften Lincoln u. Norfolk, ist geschlossen durch die Vorgebirge Gibraltar u. Sir Edmunds Spitze, nimmt die Ouse, Wilham u. a. Flüsse auf, hat einige gefährl. Sandbänke.

Washenäär (Wassenäär, Jakob von W.), geb. 1760; der Sohn eines niederländ. Admirals, trat in holländ. Landdienste, hierauf in den Rath von Holland, wurde Gouverneur von Heusden u. mehr. Forts, u. nahm an mehr. diplomat. Sendungen Antheil. 1649 erhielt er den Oberbefehl über die niederländ. Flotte, 1657 züchtigte er die Portugiesen, u. wurde 1658 mit einer Flotte dem König von Dänemark zu Hülfe gesendet, konnte aber gegen den schwed. Admiral Wrangel nichts ausrichten. Als 1665 der Krieg zwischen England u. Holland ausbrach, befehligte W. wieder die Flotte, flog aber am 4. Juli 1665 mit seinem Schiff in die Luft. *(Js.)*

Wäshington (spr. Uaschingt'n, Georg), geb. 1732 in der Grafsch. Fairfax in Virginien, Sohn eines Gutsbesitzers, bekleidete erst eine kleine Civilstelle in WVirginien, trat 1751 als Major in die engl. Colonialtruppen, stieg bald zum Oberstlieutenant u. Regimentscommandeur, zeichnete sich bei mehrern Gelegenheiten aus, nahm aber den Abschied u. ging auf sein Gut Mont-Vernon in Virginien. 1755 trat er jedoch wieder ein, zeichnete sich in dem Kriege Englands gegen Frankreich in Canada aus, während dessen er Adjutant beim Gen. Bradbock war. Nach dem Frieden zog sich W. wieder auf sein Gut zurück, heirathete die reiche Mistreß Curtis u. trieb Landbau, bis sich die Colonien gegen England erhoben, woran W. Theil nahm. Er wurde nun zum Befehlshaber der Truppen Virginiens ernannt u. ging als Mitglied zum allgem. Congreß

nach Philadelphia. Dort wurde W. am 15. Juni 1776 zum Generalissimus der nordamerikan. Armee erwählt. W. zwang die Engländer in Boston zur Capitulation u. zeigte sich gleich groß im Glück wie im Unglück. Ueber sein Verhalten hierbei, s. Nordamerikan. Freiheitskrieg. Nach dem Frieden von 1783 legte W. seine Stelle nieder u. ging auf sein Gut Mont-Vernon zurück. Aber bald machte die bedenkliche Lage der Freistaaten eine allgem. Regierungsgewalt nothwendig, u. 1787 wählte der Congreß zu Philadelphia W. zum Präsidenten desselben. Diese Versammlung entwarf nach langem Kampfe zwischen den Föderalisten u. Demokraten die Verfassung der nordamerikan. Freistaaten, die noch heute gilt, u. 1789 wurde W. zum ersten Präsidenten auf 4 Jahre erwählt, welche Wahl nach dieser Zeit wieder erneuert wurde. Während der 8jährigen Verwaltung W-s hob sich NAmerika aus der tiefsten Zerrüttung, aus Mangel u. Bedrängniß auf eine hohe Stufe der Macht. Nach Verlauf der 8 Jahre zog sich W. 17. Sept. 1796 auf seine Besitzungen zurück. Ausgezeichnet war W-s Rede bei Niederlegung seiner Stelle; unzähligmal gedruckt. W. st. 1799 zu Mont-Vernon, er schenkte in seinem Testament allen seinen Sklaven die Freiheit u. vermachte beträchtl. Summen zur Errichtung einer Universität zu Columbia u. einer Freischule. Zur Erhaltung seines Andenkens ward die Bundesstadt W. genannt. Vgl. Cyrus R. Edmond, The life and times of General W., 3. Aufl. Lond. 1839, 2 Bde.; Jared Spark, The writings of G. W., u. Aufl. Boston 1841 ff., 12 Bde. *(Js.)*

Wäshington (spr. Uaschingt'n), **1)** Grafschaft im District des nordamerikan. Staats Columbia; **2)** Hauptstadt hier u. zugleich Bundesstadt der sämmtl. vereinigten Staaten von NAmerika; am Potomak (Brücke von 2375 Schritten), Tiber u. Rocky, ist Sitz des Congresses, des Präsidenten u. and. Centralbehörden, regelmäßig angelegt, doch noch nicht im ganzen Umfange ausgebaut; hat Straßen von 80—160 F. Breite (theils nach den Staaten, theils nach Buchstaben bezeichnet), viele schöne Plätze u. Gebäude, unter diesen das Capitol (von weißem Marmor auf einem Hügel von 78 F. Höhe, mit 3 Kuppeln, schönem Portale, 362 F. Fronte, hier wird der Congreß gehalten), den Pallast des Präsidenten (170 F. lang, 85 F. breit), mehr. Paläste für Minister, Casernen, Generalpostamt, Schiffsdocken, 12 Kirchen, Collegiengebäude mit Sternwarte (von welcher die Amerikaner den 1. Meridian rechnen), Theater, Circus ꝛc. Wissenschaftl. Anstalten: das Columbianinstitut (gelehrte Schule), 2 Akademieen, mehrere (auch lancasterische) Schulen, Gesellschaften für Botanik, Medicin, Ackerbau u. A.; ferner gibt es mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Krankenhaus, Waisenhaus, Gesellschaften für Humanität u. Bildung der Farbigen, Zuchthaus, auch 2 Freimaurerlogen, Fabriken gibt es noch wenig, doch besteht eine große Kanonengießerei, ansehnl. Handel, guter Hafen. Einw.: 30,000. Wurde 1814 zum Theil, das Capitol ganz von den Briten zerstört, doch herrlicher wieder hergestellt. Hierbei: Georgetown, W. gegenüber, 5 Kirchen, kathol. Collegium mit Bibliothek (8000 Bde.), Bank, Hafen, Handel, 9400 Ew. **3)** Canton, s. Alabama ₰ h); **4)** Canton, s. Georgia ₰; **5)** Canton, s. ebd.; **6)** Canton, s. u. Illinois ₹ u); **7)** Canton, s. Indiana ₰ o); **8)** Ort, s. ebd. ₰ y); **9)** Grafschaft, s. Kentucky ₰; **10)** Grafsch., s. u. Maine ₹ a); **11)** Canton, s. Maryland ₰; **12)** Canton, s. Missouri ₰ d); **13)** Canton, s. New-York ₰ C) f); **14)** Canton, s. Nord-Carolina ₰ ddd); **15)** Grafsch., s. Ohio ₰ ee); **16)** Grafsch., s. u. Tennessee ₹ B) u. ₰ l); **17)** Ort, s. ebd. ₹ B) ₰); **18)** Canton u. Ort, s. Pennsylvania ₰ li); **19)** Grafsch., s. Rhode-Island ₰ e); **20)** Canton, s. Vermont ₹ f); **21)** Canton des Staates Virginia, an Tennessee grenzend, 20,000 Ew., bringt Eisen, hat guten Ackerbau; Hauptort: Abingdon, mit 1000 Ew.; **22)** Berg, s. u. Apallachen e); **23)** Berg, s. Neu-Hampshire ₰; **24)** Ort, s. Mississippi ₹ l); **25)** Platz u. **W-shall**, Gebäude, s. Philadelphia ₰, ₰; **26)** Townſhip in der Grafschaft Dutchess des Staats Neu-York, mit Quäkerschule, 12,000 Ew.; **27)** Stadt in der Grafschaft Franklin des Staats Missouri, bewohnt von vielen Deutschen, hebt sich schnell. *(Wr.)*

Wäshingtonsinseln, s. u. Mendana ₰.

Wäshitta (spr. Uaschittä), **1)** Grafsch. u. Ort, s. Louisiana ₰; **2)** Fluß, s. Red 1); **3)** indian. Volksstamm in Arkansas.

Wäshpetongs, Indianer, s. Sioux.

Wasil, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Nishnij Nowogrod, an der Grenze von Kasan; 120,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Sura u. Wolga; 1500 Ew.

Wasilēi (Wasil, Wasilij), russ. Name für Basilius. Merkw. sind: **1)** W. I., jüngerer Sohn von Andreas, Fürst von Wladimir, erhielt erst das Fürstenth. Kostrowa, dann Nowgorod, ward 1272—1276 Großfürst von Wladimir, s. Russisches Reich (Gesch.) ₰ **2)** W. II., Dimitriewitsch, Sohn von Dimitrij IV. Donsky, wurde 1391 Großfürst, st. 1425; s. ebd. ₰. Sein Sohn **3)** W. III., Wasiljewitsch Demnoi, folgte ihm 1425—1462, s. ebd. ₰—₰. **4)** W. IV., Iwanowitsch, Sohn Iwans d. Gr., 1505—1534, s. ebd. ₰—₰. **5)** W. V., Iwanowitsch Schuiskoi, aus dem Geschlecht der Fürsten Schuiskoi, wurde nach des falschen Dimitri Ermordung 1606 Czar, aber 1610 in Moskau ins Kloster gesteckt. Hier fand ihn der poln. Kronfeldherr Zolkiewsky u. führte ihn mit nach Polen, wo er 1611 zu Gostin im Kerker starb. **6)** W.

Semeika, im 16. Jahrh. Fürst von Severien, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 21. *(Pr.)*

Wasīliko, 1133 Fürst von Polowz, s. u. Russisches Reich (Gesch.) 11.

Wasīljewitsch, s. Iwan 3) u. 4).

Wasiljēwskoj Ostrow, s. u. Petersburg 13 u. 16.

Wasīlkow, **1)** Kreis in der russ. Statthalterschaft Kiew; **2)** Hauptstadt hier, mit 300 Ew., meist Juden.

Wasīschta, **1)** Büßer u. Heiliger in Indien, einer der 10 Rischis; Haupt der frommen Büßer u. Fürst aller Weisen, der im Walde, umringt von Büßern u. Heiligen, von Früchten lebte u. im Besitz der Wunderkuh Kamadewa war. **2)** Ind. Astronom u. Gesetzgeber; soll den ältesten Commentar über die Wedas geschrieben haben. Vgl. Sanskrit 19.

Wasīth, Marktfl., so v. w. Wassit.

Waslīza, s. u. Russisches Reich 14.

Waslönne (spr. Waslonn), Cantonsstadt im Bzk. Straßburg des franz. Dep. Niederrhein, an der Mossig; fertigt Leinwand, buntes Papier, Eisenwaaren, Tabak u. a.; 5500 Ew.

Wāslui, **1)** Stadt in dem Distr. Zara de Schoß des Landes Moldau; Handel, Trümmer fürstl. Paläste; **2)** Fluß hierbei, fällt bei der Stadt in den Burlad.

Wasōwka, Fluß, s. u. Don.

Wāspork (wendisch), so v. w. Weißenberg.

Wāssaf, pers. Historiker, s. u. Persische Literatur 11.

Wāssanah (Wāssenah), **1)** angebl. Reich in der mittelafrikan. Landschaft Sudan, durch den Niger bewässert, von Mondanbetern bewohnt, unter einem König, der 150 Weiber u. 10,000 Sklaven hat; **2)** Hauptstadt hier, am Niger, mit steinernen Mauern, groß u. volkreich.

Wassēige, Dorf in der belg. Prov. SBrabant; hier verschanztes Lager des Kurfürsten von Baiern mit den Franz. u. Spaniern 1705, am 18. Juli von Marlborough mit den Engländern u. Niederländern überfallen u. genommen, s. Spanischer Erbfolgekrieg 100.

Wāssela, Reich, s. u. Dschallon.

Wässelnheim, Stadt, so v. w. Waslonne.

Wāsser (Aqua), [1] **1)** auf der Oberfläche der Erde am allgemeinsten verbreiteter, dieselbe zum größesten Theil, als Meer, bedeckender, in ihrem Innern, so weit man sich bis jetzt durch Nachgrabungen hat unterrichten können, durchdringender u. befeuchtender, auch in der Atmosphäre, so wie in allen organ. lebenden Wesen in reichl. Maße vorhandner, bei weitem die meisten Phänomene des anorgan. u. organ. Chemismus, u. so des animal. Lebens selbst, in Verbindung mit der Wärme vermittelnder, flüssiger Körper. [2] Es ist das allgemeinste Auflösungsmittel u. wenn auch das reine W. an u. für sich eine fluidisirende Kraft nicht an allen Körpern beweisen kann, so bewirkt es doch dadurch, daß es gewisse feste od. gasförmige Stoffe in sich aufnimmt, die Verflüssigung od. Zerlegung der Körper, mit denen es in Berührung kommt, u. die Entstehung neuer Verbindungen. [3] Unaufhörlich wird bei diesen chem., galvan. u. vitalen Prozessen ein großer Theil des W-s, theils in seine Bestandtheile gelegt, theils in seinen Cohärenzverhältnissen verändert: in Wassergas, Wasserdunst, Eis verwandelt. [4] Bei dem ununterbrochnen Formwechsel der Körper wird eine nicht zu berechnende Menge von den beiden Bestandtheilen des W-s ausgeschieden, die sich theils wieder mit verwandten Stoffen zu neuen Bildungen vereinigen, theils in den obern Regionen der Atmosphäre unter der Einwirkung des Lichts u. der Electricität zu W. wieder zusammentreten u. als Regen niederfallen. [5] Das als Dunst od. W-gas in der Luft schwebende (s. Nebel, Regen), von der feuchten Erde u. den Gewässern ausgedunstete W. (s. Wassergas) condensirt sich in kältern Luftschichten ebenfalls zu Wolken, u. endlich ist es höchst wahrscheinlich, daß auch im Innern der Erde sich W. erzeuge, ohne daß es nothwendig von der Oberfläche nach innen durchgesickert sein müßte. [6] Durch diesen Kreislauf wird das, für das Bestehen der ganzen Natur so ganz unentbehrl. W., trotz seinem, alle Berechnung übersteigenden Verbrauch, stets wieder ersetzt. Bei der großen Fähigkeit u. Neigung des W-s, allerhand Stoffe aufzulösen, ihre Zerlegung zu vermitteln u. sie zum Theil in sich aufzunehmen, kann in der Natur kein vollkommen reines W. vorkommen, sondern es werden immer von den Körpern, mit denen es in Berührung kam, mehr od. minder fremdartige Bestandtheile aufgenommen u. dadurch die charakterist. Eigenschaften gegeben, welche die verschiednen W. auszeichnen u. sie zu den verschiednen Benutzungsweisen tauglich od. untauglich machen. [7] Das reinste W. ist **a) das Regen-W.**, wenn es nicht von erst anhebendem Regen entstanden, durch Staub, od. auch sonst, durch Kohlen- od. and. Dunst verunreinigt ist, den der Regen aus der Atmosphäre mit zur Erdfläche herabführt, sondern in einem reinen Gefäß in frei fallenden Tropfen aufgefangen wird, es ist so dem destillirten W. gleich zu setzen; dasselbe gilt von geschmolzenem **Schnee-W.** [8] Indessen unterwirft man meist das zu chem. u. pharmaceut. Gebrauch bestimmte W., nachdem es zur Vertreibung der Kohlensäure abgekocht worden, einer Destillation u. erhält so [9] **b) destillirtes W.** Solch reines W. muß klar, geruch- u. geschmacklos, gegen alle chem. Reagentien indifferent sein u. besteht aus 2 Volum. W-stoffgas, 1 Volum. Sauerstoffgas, od. Gewichtstheilen in 100, aus 88,91 Sauer-, 11,09 W-stoff. [10] **c) Brunnen- od. Quell-W.**, entspringt am reinsten aus Fels, Kies od.

od. festen Erdarten, od. wird dort gegraben. Das beste ist hell, farblos, ohne Geschmack u. Geruch. Das beste u. reinste findet sich in gebirgigen Gegenden, hat dort etwas nervenstärkendes Reines, einen erfrischenden Lebensäther u. eignet sich zum Trinken am Besten. Dies Quell-W. durchzieht die Erde als **W-adern** wie ein dichtes Netz, so daß man selten an einem Orte in die Erde eingräbt, ohne wenigstens in größerer Tiefe auf eine W-ader zu stoßen; sie bekommen ihre Nahrung von dem Regen- u. Schneewasser, welches sich in die Tiefe der Erde senkt, aber auch von Bergen, welche das Wasser aus der Luft anziehen. [11] Oft hat es Beimischung von Theilen, über die es fließt, bes. von Kalk; nimmt es Mineraltheile od. Gasarten an, so wird es [12] **d) Mineral-W.** (s. d., wozu auch das **Salz-W.** gehört), wohingegen es in lockerm Boden, nahe an Meeren, dem Ausfluß von Strömen u. Sümpfen, im Sande [13] **e)** zu **Brak-W.** wird u. salzige u. bitter schmeckende, der Gesundheit oft schädl. Theile enthält. Aehnlich ist [14] **f)** das **Sumpf-W.**, das als stehend leicht zersetzt, zugleich Theile des Bodens, auf dem es sich befindet, u. darin verwester Pflanzen anzieht. [15] **g)** Das **Fluß-W.** ist, da es meist aus atmosphär. W. besteht, weicher als Brunnen-W., dient also, wo es nicht auf strenge Reinheit ankommt, mit dem Regen-W. zur Auflösung and. Substanzen, zum Waschen, zu Färbereien, zum Kochen ꝛc., eignet sich aber, da es, der Luft ausgesetzt, das Reine, Kräftige nicht hat wie das Brunnen-W., weniger zum Trinken; [16] **h)** das **Meer- (See-) W.** ist durch seinen Salzgehalt ($\frac{1}{32}$ Salz) u. seinen bittern Beigeschmack zum Trinken völlig unbrauchbar, mehr s. unt. Meer s. u. [17] Das **spec. Gewicht** des destillirten W-s wird zu 1 u. als Maßstab zu Bestimmung aller spec. Gew. angenommen, wo man dann, Behufs der Berechnung in Decimalen, eine gewisse Zahl Nullen anhängt. [18] Das W. **erstarrt** bei 0° Reaum. zu **Eis**, welches nun leichter ist, deshalb die Oberfläche des W. gewinnt, während das darunter befindl. W. die Temperatur von + 4½° behält, weshalb tiefere Gewässer, auch in kalten Klimaten, nie ausfrieren. [19] Es **siedet** bei 80° Reaum. od. + 100° C. u. **verflüchtet** sich als W-gas od. Dampf. [20] Das W. in tropfbar flüssiger Gestalt ist **wenig elastisch.** Es dehnt sich durch den Wärmestoff aus, aber nicht von 0° bis zu + 100 in steigender Progression, sondern seine Dichtigkeit nimmt Anfangs zu, ist bei + 4½° C. am größten u. bei + 11° C. ist dieselbe der bei 0° erst wieder gleich. Von hier bis zu + 100° C. beträgt die Zunahme des Volumens 0,₀₁₂. [21] Die **Compressibilität** des W-s ist sehr gering: bei 745,181 Pfd. Druck, ohngefähr $\frac{1}{133}$ u. die Compression mit Lichtentwicklung begleitet. [22] Der **Gebrauch des W-s in der Pharmacie u. Chemie** ist mannigfaltig. Die meisten Abkochungen, Aufgüsse, Auflösungen, Extractionen, Auslaugungen u. Aussüßungen geschehn durch dasselbe u. bei vielen Arzneien ist es das Constituens. [23] In der Medicin dient es zu Bädern (s. Bad), Waschungen, Umschlägen, deren Wirkung nach der Temperatur verschieden ist. Auch innerlich ist es nicht allein das beste durstlöschende Mittel bei Fiebern, sondern auch als wirkl. Heil- u. diät. Mittel hat man es vielfach warm od. kalt mit Erfolg angewendet, vgl. Wasserheilanstalten. [24] Zum **Getränk** ist ein reines, frisch geschöpftes, nicht pfuhliges, etwas *hartes*, doch nicht allzusehr mit Kalksalzen überladnes Quell-W. dem *weichern* Fluß- od. Regen-W. vorzuziehn u. wohl, wenn nicht Krankheit dasselbe verbietet, dem Körper am zuträglichsten. [25] Ueber den **Antheil desselben an der Bildung der Erde**, s. Geologie, Neptunisten, Meer u. ähnl. Artikel. [26] Die **Bewegung des W-s** hat manches Eigne, das von dem leichten Zusammenhang der Theile (*Fließbarkeit*) abhängig ist. [27] Jeder W-tropfen erhebt sich in der Berührung von Flächen stärkerer Dichtigkeit bis zu einer bestimmten Grenze; daher steigt das W. in Haarröhrchen. [28] Sich selbst überlassen senkt sich das W. nicht nur auf jeder auch noch so wenig unter den Horizont geneigten Grundfläche, sondern verbreitet sich auch in horizontaler Richtung; ja es erhebt sich, indem es stets einer horizontalen Oberfläche nachstrebt, in einer aufwärts steigenden Röhre, welche an ein Behältniß, worin es befaßt ist, befestigt ist, eben so hoch, als in dem Behältniß. [29] Hierauf beruht auch das *Springen des W-s* in Springbrunnen, weil das W. dem Drucke der Luft nachgibt, so steigt es im luftleeren Raume, der in gewöhnl. W-pumpen relativ gebildet wird, bis zu einer Höhe, die dem Druck der Atmosphäre gleich ist. [30] In Flüssen würde das W. mit gleichmäßiger u. zwar beschleunigter Geschwindigkeit strömen, wenn es nicht in der Krümme u. in dem Flußbett selbst vielfache Hindernisse träfe. Es strömt daher schneller in der Mitte u. in großen Seitenaushöhlungen bei hinlängl Tiefe, als in Stellen, wo das Ufer in den Strom weit hinein ragt, wo die Bewegung dann wegen des Rückflusses des zur Seite gedrängten W-s oft eine wirbelnde wird. [31] Die Gewalt, mit der das W., theils durch eigne Schwere, theils von der nachfolgenden Masse, gedrückt wird, bewirkt dessen Geschwindigkeit im Ausfluß, so bei Ausflußröhren, die in der Tiefe eines W-behältnisses angebracht sind, oder auch bei Verengung eines Ausflusses, ja wohl selbst im Aufsteigen (vgl. Hydraulischer Widder). [32] Eine ausgegossene W-säule reißt erst im Verfolg ihres Falls, weil die durch den Fall zunehmende Geschwindigkeit des tiefern Theils derselben die Cohäsionen besiegt, die sie beim Ausfluß noch zusammenhielt; die Beschleunigung ihres Falls aber nimmt wieder ab, wenn

sich endlich eine fallende W-säule ganz in Tropfen auflöst, weil dann unter Vermehrung ihrer Oberfläche, die Luft mehr Widerstand leistet. "Wegen Elastität des W-s erhält dasselbe beim Fall auf harte Körper, selbst auf eine schon gebildete W-fläche, eine rückgängige Bewegung; daher das Spritzen des fallenden W-s. "Das W. wird bei vielen **Maschinen** als bewegende Kraft gebraucht, da es das wohlfeilste, kräftigste u. gleichwirkendste Mittel u. fast überall zu finden ist. "Es wirkt dabei durch den Stoß, z. B. bei unterschlächtigen W-rädern, od. durch sein Gewicht u. Fall, z. B. bei oberschlächtigen W-rädern, od. durch seinen Druck bei der W-säulenmaschine u. der hydraul. Presse, od. durch seine Zurückwirkung, z. B. bei Segners W-rade u. Barkers W-mühle, od. durch seine Expansibilität als W-dämpfe bei allen Arten der Dampfmaschinen. "Es wird aber auch Gegenstand der Mechanik in allen den Fällen, wo es durch Kunst an einen and. Ort gebracht, bes. gehoben werden soll. Es sind hierzu eine Menge Maschinen erfunden worden, z. B. die Druck- u. Saugwerke, Springbrunnen, Feuerspritzen, W-hebemaschinen, Veras Seilmaschine, Paternosterwerke u. dgl. **2)** S. u. Bierbrauen 2; **3)** überhaupt eine Flüssigkeit, bes. eine künstlich bereitete; **4)** so v. w. Urin; **5)** so v. w. Bach, Fluß, Teich, See; **6)** das glänzende wellenförmige Ansehn gewisser Stoffe, vgl. Moirée; **7)** der reine dem W. ähnliche Glanz der Edelsteine (s. d. 1) u. Perlen (s. d. 1); **8)** (Physiol.), so v. w. Schafwasser. *(Su., Fch. u. Pr.)*

Wässer im Köpfe, s. Gehirnwassersucht.

Wässer, mineralische, so v. w. Mineralwasser.

Wässer, schwärzes, so v. w. Zwarte Water.

Wässerabdachung, s. u. Deich 4.

Wässerabschlag, so v. w. Abschlag 6).

Wässerabzapfung, chirurg. Operation, wodurch im Körper angehäuftes Wasser mittelst Einstiche entleert wird, entweder durch die Parakrateſe (s. d.), od. indem man die durch Wasser angeschwollenen Theile, z. B. die Füße, mit einer Lanzette aufritzt, worauf durch die geöffneten Hautstellen das Wasser allmählig abfließt.

Wässeraderbruch, s. Wasserkrampfaderbruch.

Wässeradern, s. u. Wasser 10.

Wässeraiche, **1)** das Messen der Weinfässer u. and. Gefäße vermittelst des aus einem Gefäße bestimmten Gehalts eingelassenen Wassers; **2)** Wassermesser.

Wässeralfingen, Dorf im Oberamte Aalen des württemberg. Jaxtkreises; Eisenbergwerk u. Eisengießerei, 2 Schlösser; 500 Ew.

Wässeraloë, Pflanzengatt. Stratiotes, bes. Aloides. **Wässerampfer**, Rumex aquaticus.

Wässeramsel, so v. w. Schwätzer.

Wässeramt, obrigkeitliche Behörde, welche die Aufsicht über die Wasserleitungen, öffentl. Brunnen, Wasserbaue ꝛc. hat.

Wässerandorn, **1)** Lycopus europaeus; **2)** Stachys palustris. **W-angelika**, Archangelica officinalis.

Wässerarbeit, s. u. Hühnerhund 12.

Wässerassel, s. u. Asseln 4) B) b).

Wässerast, so v. w. Wasserschoß, s. u. Obstbaumzucht 17.

Wässeratte, s. u. Mascaret.

Wässerauge, so v. w. Augenwassersucht.

Wässerausleerende Mittel, so v. w. Hydragoga.

Wässerback, so v. w. Backpiß.

Wässerbad (Balneum maris, s. Mariae), Vorrichtung, durch welche man die Abdampfung od. Destillation einer Substanz bei einer, nicht den Siedepunkt des Wassers übersteigenden Temperatur, beabsichtiget. Will man bloße Inspissation bewirken, so wird das den zu bearbeitenden Körper enthaltende flache Gefäß in einen mit Wasser gefüllten Kessel gehängt u. letzteres im Kochen erhalten. Zur Destillation gehört eine Blase, die von einer etwas größeren umschlossen ist. In dem Zwischenraume beider wird, durch eine oben angebrachte Oeffnung, Wasser gefüllt, das im Kochen erhalten wird, während eine Andere zum Entweichen der elast. Dämpfe bestimmte Oeffnung mit einem Sicherheitsventil versehen ist. *(Su.)*

Wässerbälge, so v. w. Cylindergebläse.

Wässerbalggeschwulst, so v. w. Wassersackgeschwulst.

Wässerbank, bei unterschlächtigen Mühlen, Stücken Holz, welche neben den Rädern an den Schlagwänden befestiget werden, damit das Wasser nicht nutzlos neben den Rädern weglaufen kann.

Wässerbarometer, s. u. Barometer 4.

Wässerbase, so v. w. Wasserstoff.

Wässerbathengel, Teucrium Scordium.

Wässerbau, der Inbegriff aller zur Erhaltung eines Flusses, Baches, Teiches, Sees, Quelles in seiner zeitherigen Benutzung, nöthigen Vorrichtungen. Er liegt dem Eigenthümer des Wassers allein ob, wenn nicht der Bau zur Erreichung eines bes. Nutzens für Andere nöthig ist, in welchem Falle diese entweder beitragen, od. den Bau allein unternehmen müssen. Vgl. Uferbau. *(Bs.)*

Wässerbauch, so v. w. Bauchwassersucht.

Wässerbaukunst (Hydrotechnik), die Wissenschaft u. Kunst, welche lehret wie allerlei Wasserwerke errichtet u. unterhalten werden, z. B. Kanäle, Abzugsgraben, Schleußen, Siele, Wehre, Deiche, Dämme, Uferbefestigungen od. Einbaue in

 Flüsse,

Flüsse, Brücken, Schiffsbrücken, Kaie, Molos, Wasserleitungen, Wasserkünste; auch lehrt sie wie Flußbetten u. Häfen gereiniget u. schiffbar gemacht werden. Hülfswissenschaften derselben sind Hydraulik u. Hydrostatik. Sie bildet nebst der Kriegsbaukunst u. bürgerl. Baukunst die 3 Haupttheile der gesammten Baukunst. *(Fch.)*

Wässerbaum, 1) ein Springbrunnen, bei welchem die Wasserstrahlen wie die Aeste eines Baumes hervorspringen; **2)** so v. w. Baum 5).

Wasserbecassine, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Wässerbecken, 1) so v. w. Waschbecken; **2)** so v. w. Bassin.

Wässerbeisser, so v. w. Verkehrtschnabel.

Wässerbenedict, Geum rivale.

Wässerberg, Marktfl. im Kr. Heinsberg des preuß. Rgsbzks. Aachen, 2000 Ew. Sieg Kaisers Philipp über den Gegenkaiser Otto 1205.

Wässerbeschreibung, so v. w. Hydrographie.

Wässerbett (Arnotts Bett, Natade), wasserdichter Trog, wie ein Bett lang, u. 1 F. tief, wird halb mit Wasser gefüllt, ein durch Kautschuck wasserdicht gemachtes Tuch darauf gelegt u. mittelst eines wasserdichten Falzes befestigt, hierauf kommen Matratzen od. Betten zu liegen. Dies Bett ist warm, da das Wasser die Wärme nicht nach unten fortleitet; sehr bequem u. bes. bei Kranken für das Aufliegen weit besser, als das Luftbett. Muß der Kranke stets liegen bleiben u. kann daher das W. nicht gelüftet werden, so wird eine Decke von Wachstuch über das Kautschucktuch gelegt, damit die Ausdünstungsfeuchtigkeit sich nicht niederschlage u. den Kautschuck angreife. Eine Decke von passenden Korkstücken bewirkt auch, auf die Kautschuckdecke gelegt, sattsame Lüftung. *(Pr.)*

Wässerbiene, so v. w. Drohne.

Wässerbild, so v. w. Luftspiegelung.

Wässerbirn, 1) Name vieler, durch reichlichen Saft ausgezeichneten Birnen; **2)** Sommerbirn, sehr saftig, reift schon im Juli.

Wässerbläschen (Hidros), s. u. Hitzblattern 1), so v. w. Schweißfriesel.

Wässerblase, so v. w. Ofenblase.

Wässerblasen, so v. w. Hydatiden. **W-blasenbruch,** Wasserbruch mit Hydatiden.

Wässerblatt, die Pflanzengattung Hydrophyllum.

Wässerblattern, so v. w. Wasserpocken.

Wässerblau, der blauen Farbe des Wassers ähnlich.

Wässerblech, so v. w. Seiher.

Wässerblei (Min.), so v. w. Molybdänglanz. **W-bleiocher,** so v. w. Molybdänocher. **W-bleisilber,** ein dem Wismuthglanze ähnliches, aus 95 Theilen Wismuth u. 5 Thln. Schwefel bestehendes Mineral aus Ungarn.

Wässerbömsch (Jagdw.), s. unt. Bömsch.

Wässerbombenröhre, s. u. Feuerwerk.

Wässerbord, lange Balkenstücke längs des Verdecks, in welche Speigaten gehauen sind, in diesen sind gepichte Säcke angebracht, die an beiden Seiten offen sind, u. durch welche das Wasser abläuft, das auf das Verdeck gefallen ist.

Wässerbraunwurz, Scrophularia aquatica.

Wässerbrechen, so v. w. Bauchspeichelfluß.

Wässerbrei, Brei von warmem Wasser u. Mehl, durch gebratne Zwiebeln u. mit zerlassener brauner Butter gewürzt.

Wässerbruch (Hydrocele), [1] **1)** Ansammlung von wässeriger Feuchtigkeit im Hodensack, od. in den umliegenden Gegenden. [2] Man unterscheidet: **a) W. im Zellgewebe des Hodensacks** (Oedema scroti), eine weiche Geschwulst, die den Eindruck des Fingers behält, wenn sie sich vergrößert, gespannt u. fest wird, die Runzeln des Hodensacks ausgleicht u. sich auf den Penis ausbreitet, wodurch dieses ganz verdeckt u. durch Anschwellung der Vorhaut oft die Ausleerung des Urins gehindert wird. Dieser W. ist entweder symptomatisch, hängt mit allgem. Wassersucht ꝛc. zusammen, od. entsteht durch Druck auf die lymphat. Gefäße, durch ein schlecht anliegendes Bruchband, zufällige Zerreißung des W-s der Scheidenhaut; bei Kindern durch Druck während der Geburt u. Reizung der Hodensackhaut durch den Harn. Behandlung: Entfernung der Ursachen u. Gebrauch der bei Oedem nützl. Mittel. [3] **b) W. in der Scheidenhaut des Hoden** (Hydrocele tunicae vaginalis testiculi), sich im Grunde des Hodensacks langsam gegen den Bauchring erhebende, spannende od. schmerzlose, ovale, zuweilen fluctuirende Geschwulst. Hode u. Samenstrang liegen oben, Venen des Hodensacks sind angespannt, die Haut des Hodensacks oft entzündet u. geschwürig. Dieser W. kann Jahre lang dauern, nur bei Kindern verschwindet er zuweilen von selbst, zuweilen hat er Erweiterung des Samenstranges u. Abmagerung des Hodens zur Folge. Wenn Verhärtung u. Geschwulst des Hodens zugleich vorhanden ist, heißt dies **W-fleischbruch** (Hydrosarcocele). [4] Die nächste Ursache ist wohl eine Subinflammation der Scheidenhaut, häufig entsteht er auch nach Erschütterung des Hodens, nach Leiden der Harnröhre, durch Syphilis, Rheumatismen u. Gicht. [5] Die palliative Cur besteht in Entleerung der Flüssigkeit durch einen Einstich mittelst eines Troicars od. einer Lanzette, doch sammelt sich nach ihr das Wasser nach einigen Monaten wieder an, höchst selten erfolgt aber völlige Heilung. Die

Radi-

Radicalcur besteht darin, daß man entweder durch pharmaceut. Mittel den W. zu zertheilen, od. wo dies fehlschlägt, Entzündung u. Verwachsung der Scheidenhaut hervorzurufen sucht, wobei der W. mit einem Bistouri geöffnet u. Charpie in die Wunde eingelegt wird, od. nach Entleerung des Wassers mittelst des Troicars reizende Einspritzungen mit Rothwein u. Wasser gemacht werden, od. ein Haarseil durch die Geschwulst gezogen u. bis zum Eintritt der Geschwulst liegen gelassen wird, u. dergl. [4] **c)** Der **angeborene W.** (Hydrocele congenita) ist eine Ansammlung von Wasser in der Höhle des Scheidencanals. Die Heilung geschieht nicht selten durch die Naturkräfte. Ist der Scheidencanal offen geblieben, so drückt man das Wasser in die Bauchhöhle u. verschließt den Bauchring mit einem Bruchbande; wo dies nicht angeht, wende man eine Zeit lang zertheilende Mittel an, worauf gewöhnlich Heilung erfolgt, od. man mache die Punktion u. blase Luft ein. **d) W-darmbruch** (Hydroenterocele); hier ist ein Bruch mit einem W. verbunden; der Bruchsack des angebornen od. zufälligen Bruchs ist der gemeinschaftl. Behälter des angehäuften Wassers; gewöhnlich tritt der W. zu dem schon vorhandnen Bruche hinzu. Meist ist der mit einem W. complicirte Bruch mit Verwachsungen verbunden, u. es ist die Wasseranhäufung Folge der Entzündung, welche letztre durch unzweckmäßigen Druck des Bruchbandes, durch äußere Gewaltthätigkeiten, durch Einklemmung eines Bruches hervorgebracht sein kann. Bei bewegl. Brüchen macht man den Bruchschnitt, reponirt die vorgefallenen Eingeweide u. sucht dann durch Einspritzungen od. zweckmäßige Compression adhäsive Entzündung zu erregen, bei bedeutend verwachsenen beschränkt man sich nur auf palliative Hülfe durch Entleerung des Wassers. **e) W. der allgem. Scheidenhaut** (Hydrocele tunicae vaginalis communis), entweder eine ödematöse Anschwellung in dem Zellgewebe, das den Samenstrang umgibt, od. das Wasser sammelt sich in einer od. mehreren Zellen des Samenstrangs an, od. es befindet sich in Hydatiden. Macht er keine großen Beschwerden, so läßt man einen Tragbeutel tragen, wird er aber schlimmer, so öffnet man die Geschwulst durch den Schnitt, ohne dabei die Samenstranggefäße zu verletzen. **f) W. in einer od. mehrern Cysten** (Hydrocele funiculi spermatici cysticus), hat meistens den Sitz in der Mitte des Samenstranges, kommt bei Kindern u. jungen Leuten oft vor. Man wendet resolvirende, zertheilende Mittel an; helfen diese nichts, so öffnet man die Geschwulst mit dem Messer u. trägt so viel von der Cyste weg, als ohne Verletzung des Samenstranges geschehen kann. **2)** So v. w. Brandung. *(Pst.)*

Wässerbrust, so v. w. Brustwassersucht.

Wässerbühne, ein im Innern eines Berggebäudes gezimmertes Behältniß, in welches das Grubenwasser von den Pumpen ausgegossen, u. aus welchem es durch Rinnen abgeleitet wird.

Wässerburg, 1) Landgericht im Kr. Ober-Baiern, 7 Q. M., 21,000 Ew.; **2)** Stadt hier am Inn, Schloß, Zwangsarbeitshaus, Papiermachéfabrik, 2500 Ew. Dabei die Mineralquelle St. Agnatii (Agatiibad, Achazbad). War früher Sitz eigner Grafen; **3)** Marktfl. im Landgericht Lindau des baier. Kr. Schwaben, auf einer Halbinsel am Bodensee, hat Weinbau, 1000 Ew.; **4)** s. u. Bruchsal 2). *(Wr.)*

Wässerchocolade, s. u. Chocolade.

Wässercur, s. u. Wasserheilkunde 4.

Wässerdamm, so v. w. Damm.

Wässerdampf, s. u. Dämpfe, Wärme (Phys. u. Meteorol.) u. Wasser (Meteorol.)

Wässerdampfheizung, [1] Heizung mittelst Heizflächen, die durch Wasserdämpfe erhitzt werden. Sie ist bes. bei gleichzeitiger Heizung eines ganzen großen Hauses u. namentlich in England gebräuchlich, wo oft Fabrikgebäude mittelst Dampfs erwärmt werden. [2] Taf. XXXVIII. Fig. 8 stellt eine solche W. dar; 1—6 sind hier die Stockwerke des Hauses, A der Dampfkessel mit dem Sicherheitsventile u. dem Füllungsapparate, a ist die von dem Kessel auslaufende Hauptleitungsröhre, sie tritt in das vertikale Rohr b b, mit dem die horizontalen Röhren c d e f g k in Verbindung sind, welche sich aus demselben mit Dampf füllen u. durch das ganze Haus geleitet werden, wo sie jedem einzelnen Stockwerke durch Drehklappen abgesperrt werden können; zugleich kann durch solche die Wärme regulirt werden. Die senkrechten Wasserröhren i i werden am besten aus hart gelöthetem Kupfer u. die horizontale l m aus Blei hergestellt. [3] Soll eine Reihe von Zimmern in demselben Stocke durch Dampf geheizt werden, so legt man die Hauptleitungsröhre horizontal (mit dem nöthigen Falle) längs derselben unter den Boden u. führt von derselben die Seitenröhren in die einzelnen Zimmer, in welchen Oefen aufgestellt werden. Das Condensationswasser wird aus denselben durch eben so viele dünne Röhren in die gemeinschaftl. Wasserleitungsröhre zurückgeführt. [4] Man kann die Dampfheizung in einzelnen Fällen, wo bes. auf die Ventilirung zu sehn ist, auch so einrichten, daß die Erwärmung der Luft außerhalb des Zimmerraumes geschieht, od. man kann sie mit der Luftheizung (s. d.) verbinden. [1] Vgl. Th. Tredgold, Grundsätze der Dampfheizung, übers. von D. B. Kühn, Lpz. 1826. *(Pr.)*

Wässerdarm, so v. w. Saitenwurm.

Wässerdarmbruch, s. u. Wasserbruch. **W-darmnabelbruch** (Hydrenteromphalus), ein gewöhnl. Nabelbruch, bei dem sich im Bruchsacke eine wässerige Feuchtigkeit befindet.

Wässerdeich, ein Deich, welcher kein Vorland hat, u. an welchem bei Ebbe u. Fluth das Wasser steht.

Wässerdicht, [1] was von Wasser gar nicht, od. nur sehr schwer durchdrungen wird. [2] Bei Gefäßen, welche an u. für sich Wasser durchlassen würden, kann dies durch Kitt, durch einen Anstrich von Fett, Oel od. Firniß bewirkt werden. [3] Bei Wasserbauten wird dies durch einen fetten Thon od. Cement (s. d.) bewirkt. [4] In der neuesten Zeit hat man w-e Stoffe zu Kleidungen verfertiget, welche nach Art des Wachstaffetes u. der Wachsleinwand verfertiget werden, od. wo der Stoff mit einer Auflösung von Cautchouc getränkt wird. [5] Um Zeuche w. zu machen, ohne daß sie die Oeffnungen verlieren, wendet man eine Auflösung von 1 Loth reiner Hausenblase, 2 Pfd. destillirtem Wasser, ferner von 2 Loth Alaun in 2 Pfd. kochendem Wasser u. von 2 Loth reiner Seife in 1 Pfd. Wasser an. Diese Auflösungen werden filtrirt, zusammengegossen u. übers Feuer gestellt. Mit dieser Mischung bürstet man das Zeuch auf der Kehrseite, läßt es trocknen, bürstet es gegen den Strich, u. dann mit Wasser, um den Glanz zu entfernen. Leichte Zeuche werden in die Mischung getaucht. [6] Tuch wird durch starkes Walken w. gemacht, [7] Stiefeln macht man w., indem man 2 Thle. Talg u. 1 Thl. Harz zusammengeschmolzen, innerlich anwendet. Der Stiefel wird vor dem Feuer sorgfältig erwärmt, die geschmolzene Masse hineingegossen, der Stiefel gedreht, damit die Masse nach allen Seiten hinfließt u. das Ueberflüssige wieder herausgegossen. Der Stiefel wird nun warm gehalten, bis die Masse von der innern Oberfläche des Leders ganz aufgenommen ist. Solche Stiefeln lassen nicht die geringste Feuchtigkeit durch, nehmen den schönsten Glanz an u. sind nicht so unangenehm, als die wo die Masse äußerlich aufgetragen ist. *(Fch. u. Lö.)*

Wässerdichtes Papier, s. u. Papier 66.

Wässerdiele, bei Flußschiffen ein langes Bret am untern Theile des Steuerruders.

Wasserdiligencen, s. u. Post 10.

Wässerdistel, s. Distel.

Wässerdocke, so v. w. Wasserjungfer. **W-dornreich,** so v. w. Rohrdrossel. **W-dosten,** Eupatorium cannabinum. **W-drahtwurm,** so v. w. Saitenwurm. **W-drossel, 1)** so v. w. Wassertreter; **2)** so v. w. Schwätzer. **W-dürrwurz,** Bidens tripartita.

Wässereiche (W-eichet), so v. w. Wasseraiche.

Wässereimer, s. u. Eimer.

Wässereisen, s. Eisenoxydhydrat.

Wässerelster, so v. w. Austernfischer. **W-entchen,** so v. w. Sägetaucher, weißer. **W-entenherd,** s. u. Ente. **W-eppich,** Sium latifolium. **W-eselchen,** so v. w. Wasseraffel, s. u. Asellus 1). **W-eulchen,** so v. w. Köcherjungfer. **W-faden, 1)** so v. w. Saitenwurm; **2)** (Bot.), s. Conferva.

Wässerfäden, Confervaceae, s. Schlinken.

Wässer fällen (Bergb.), es gewältigen.

Wässerfalk, so v. w. Sumpfweihe, s. u. Weihe.

Wässerfall, 1) ein Ort, wo das Wasser von einer jähen Anhöhe in die Tiefe fällt. Ist die Höhe bedeutend, so wird das herabfallende Wasser, ehe es die Tiefe erreicht, zu Tropfen u. Dampf. Dabei entwickelt sich immer eine mehr od. weniger starke negative Elektricität. Die größten u. schönsten W-e sind: der Staubbach, der Reichenbach u. der Rheinfall (in der Schweiz); der W. des Velino bei Spoleto, der des Cetino in Dalmatien, der W. des Glomen (bei Sary), der Dalelf (bei Elfkerleby), der Niedelf, der Lundelf, u. der Götaelf bei Trollhätta in Schweden; mehr. in Island u. in Spanien; die Katarrhacten des Nils, die des Niagara u. des Rio de Bogota in NAmerika ꝛc. Man hat auch künstlich angelegte W-e, s. Cascaden; **2)** der Einschuß des Wassers aus dem Gerinne auf das Rad. *(Ml.)*

Wässerfallindianer, s. Knistinoer e).

Wässerfang, so v. w. Fangdamm.

Wässerfarbe, 1) die dem Wasser eigenthüml. Farbe; **2)** jede Farbe, die in einfachem od. (mit Leim, Gummi ꝛc.), versetztem Wasser aufgelöst wird.

Wässerfarbenmalerei, entweder mit durchsichtigen Farben (Aquarell-) od. mit Deckfarben (Guache-) Malerei. Auch lassen sich beide verbinden, daß man mit Deckfarben untermalt u. sodann mit durchsichtigen Farben lasirt, wodurch eine außerordentl. Kraft u. Klarheit gewonnen wird, die aber mit der Zeit verschwindet, da die Lasirfarben, meist Pflanzenstoffe, vom Licht verzehrt werden, während die Metalloxyde der Deckfarben dauern. *(Fst.)*

Wässerfarrn, s. Drosselpflanzen 1.

Wässerfaschinen, s. u. Faschinen 1.

Wässerfass, 1) Faß od. Gefäß, Wasser darin zuzuführen od. aufzubehalten; **2)** s. u. Feuerwerk.

Wässerfeder, 1) Stratiotes Aloides; **2)** Hottonia palustris.

Wässerfelle, so v. w. Robbenfelle.

Wässerfenchel, 1) (Semen phellandrii), grünlichgelbe od. bräunliche, längl., gestreifte, eigenthüml. unangenehme, etwas betäubend riechende, scharf aromatisch, widerlich schmeckende Samen von Oenanthe phellandrium, im Aufguß u. in Pulverform gegen hartnäckige Katarrhe u. Lungenschwindsucht angewendet. **W-fenchelöl,** aus den Samen des Wasserfenchels durch Destillation mit Wasser u. Aetzkali erhaltnes, bräunlichgelbes, stark aromat. riechendes u. schme-

schmeckendes, anscheinend narkotisch wirkendes, äther. Oel; **2)** von der Pflanze Phellandrium aquaticum *Lin.)*, glaubt man Abdrücke in verschiednem Gestein gefunden zu haben, es dürften aber Abdrücke von Farrenkräutern sein. *(Su.)*

Wässerfenchelkäfer, s. u. Prasocuris. **W-ferkel**, so v. w. Meerschweinchen.

Wässerfeuerwerk, s. u. Feuerwerk c.

Wässerfleischbruch, s. u. Wasserbruch 1.

Wässerflöhkraut, Polygonum amphibium.

Wässerfloh, **1)** s. u. Daphnia; **2)** so v. w. Drehkäfer; **3)** (Flohkrebs, Gammarus *Latr.)*, Gatt. aus der Fam. der Amphipoden, kenntlich an den 4 ungleichen Fühlern, Scheren an den 2 vordern Fußpaaren, Schwanz mit gegliederten Anhängen; sie werden von Leach in Leucothoë u. Dexamine getheilt, welcher unter Gammarus nur die thut, welche bei den obern Fühlhörnern noch eine Borste haben. Art: Bachflohkrebs (G. pulex, Cancer p. *L.)*, hat 14ringigen Leib, 4 kurze Vorderfüße, schwimmt auf der Seite u. auf dem Rücken, lebt im Süßwasser, frißt todte Fische u. Insecten; leuchtet im Finstern; Talitrus *Latr.*, eine verwandte Gatt., mit den Arten T. gammarellus, T. locusta, T. carinatus; **4)** (Podura aquatica), Art aus der Insectengatt. Springschwanz, schwarz, schwimmt zu Tausenden u. truppweise auf dem Wasser, stets in Bewegung, werden wohl durch Hineinstören augenblicks zerstreut, sammeln sich aber gleich wieder. *(Wr.)*

Wässerfluss, das Zerfließen von Krystallen mit viel Krystallwasser, da hingegen Salze ohne solches verknistern.

Wässerförderungsmaschinen so v. w. Wasserhebungsmaschinen.

Wässerfolter, s. u. Tortur 11.

Wässerforelle, so v. w. Forelle.

Wässerfrosch, s. u. Frosch 2.

Wässerfühlen, die Fähigkeit mancher Menschen, auf eine gewisse Ferne die Gegenwartt eines in der Erde verborgnen Wassers zu schmecken od. zu fühlen, s. u. Rhabdomantie.

Wässerführung, so v. w. Wasserleitung.

Wässerfurche, s. Acker 2 u. Furche 1).

Wässerfurchenpflug, so v. w. Furchenhake, s. u. Pflug 6).

Wässergänge (Seew.), so v. w. Leibhölzer.

Wässergalle, s. Galle 7).

Wässergallig (Bergb.), wenn die Gruben voll Sumpf u. Wasser sind. **W-gang**, so v. w. Abzugsgraben u. Wasserleitung.

Wässergarbe, Pflanzengatt. Myriophyllum.

Wässergarn, s. u. Spinnmaschine 1).

Wässergas, völlig durchsichtiges, geruch- u. geschmackloses, aus dem verdunstenden Wasser unter allen Temperaturgraden, so wie auch in luftleerem Raum sich entwickelndes, durch die Wärme höchst expansibles, doch aber nicht permanentes, sondern wenn die damit gesättigte Luft abgekühlt od. stark comprimirt wird, wieder als Wasser (Nebel, Rauch 2c.) erscheinendes, deshalb von Mehr. zu den Dämpfen gerechnetes Gas; leichter als die atmosphär. Luft, aber sich mit derselben leicht u. um so reichlicher, je wärmer die Temperatur ist, vermengend, von 0,620 spec. Gewicht. *(Su.)*

Wässergauchheil, **1)** Veronica Beccabunga; **2)** V. Anagallis.

Wässergebläse, s. u. Gebläse 2.

Wässergeflügel, allerlei Wasservögel.

Wässergehirnbruch, so v. w. Wasserhirnbruch.

Wässergeister, s. Deutsche Mythologie 2.

Wässergerechtigkeit, so v. w. Wasserrecht 2).

Wässergericht, ein zur Entscheidung über die Streitigkeiten wegen Benutzung, Erhaltung 2c. gewisser Gewässer niedergesetztes, wenigstens zum Theil aus Baugeschwornen u. vereideten Müllern **(W-grafen)** bestehendes Gericht.

Wässergerinne, so v. w. Gerinne.

Wässergeschwulst, so v. w. Oedem (s. d. u. unter Wassersucht).

Wässergeusen (Gesch.), so v. w. Meergeusen.

Wässergewältigungsmaschinen, so v. w. Wasserhebungsmaschinen.

Wässergewicht, **1)** so v. w. Specifisches Gewicht; **2)** die Schwere des Wassers; weiches Wasser ist schwerer als hartes, süßes leichter als Meerwasser, u. im Sommer ist das Wasser leichter als im Winter.

Wässergirandole, s. unt. Feuerwerk 2 ff., vgl. Rakete 2.

Wässerglas, **1)** so v. w. Bierglas; **2)** s. u. Kieselerde 1.

Wässergleich, so v. w. Horizontal.

Wässergöpel, s. u. Göpel 1.

Wässergott, **1)** als Oberster u. Regierer der das Meer bewohnenden Gottheiten, Poseidon; **2)** jede Gottheit, welche ihren Aufenthalt im Meer hatte (Dei marini), als Triton, Nereus, die Nereiden 2c.

Wässergraben, s. u. Graben 1.

Wässergraf, s. u. Wassergericht.

Wässergras, s. u. Gras 3).

Wässergurken, s. u. Gurke 11.

Wässerhahn, so v. w. Hahn.

Wässerhahn, s. u. Dampfmaschine 1.

Wässerhahnfuss, Ranunculus aquatilis.

Wässerhalde, s. u. Halde B).

Wässerhalten, das Wasser in den Gruben beständig ausschöpfen.

Wässerhalter, 1) so v. w. Wasserkessel; **2)** Arbeiter, die mit Tauen das Wasser aus den Schachten u. Gesenken ziehen.

Wässerhammer (Pulshammer), [1]Instrument, die Vermehrung der Stärke des Falls im luftleeren Raume anschaulich zu machen, besteht aus einer 10 — 12 Z. langen, oben spitz zugehenden u. zusammengeschmolznen, unten in eine Halbkugel von verstärktem Glase endenden Glasröhre. [2]Sie ist etwa 3—4 Z. hoch mit Wasser gefüllt u. der Raum über diesem möglichst luftleer, indem man das Wasser, ehe die Röhre zusammengeschmolzen ist, stark erhitzt u. zum Verdampfen bringt, u. wenn die Dämpfe bis an die Spitze der Röhre gestiegen sind, sie schnell zuschmilzt. [3]Wenn man nun die Spitze dieser Röhre so niederbeugt, daß das Wasser langsam aus der Kugel in die Spitze tritt, der Röhre aber dann plötzlich die vorige Richtung gibt, so wird das Wasser in einem Strahle (nicht tropfenweise) u. so schnell niederfallen, daß es einen Ton wie einen starken Hammerschlag von sich gibt, u. die Röhre zerbrechen würde, wenn sie nicht eben deshals bes. verstärkt wäre. [4]Um dies anschaulicher zu machen, ist gewöhnlich neben den luftleeren W. noch eine andre ähnliche, nicht luftleere Glasröhre angebracht. In ihr fällt das Wasser langsamer u. mit einem geringen Geräusch nieder. Auch siedet das Wasser bei einer weit geringern Wärme, z. B. von der Wärme der Hand, in dem W. schon, da der Druck der Luft dasselbe nicht hieran hindert. *(Pr.)*

Wässerhanf, 1) Bidens tripartita; **2)** die Pflanzengatt. Eupatorium, bes. E. cannabinum.

Wässerhart, 1) wenn die Thonwaare im Schatten gehörig abgetrocknet ist; **2)** von verschiednem Gemüse, wenn es beim Kochen im Wasser nicht weich wird; es erfolgt dies, wenn Anfangs nicht genug Hitze gegeben wird, od. wenn zum Kochen hartes Wasser genommen wird, namentlich bei den Hülsenfrüchten, wo die im Wasser enthaltnen mineral. Theile sich an die Hülsenfrüchte ansetzen, einen dünnen Ueberzug bilden, u. das Eindringen des heißen Wassers verhindern. *(Fch.)*

Wässerhase, so v. w. Zwerghase.

Wässerhaspel, so v. w. Wassergöpel.

Wässerhaut, so v. w. Amnion, s. u. Ei der Säugethiere ꝛc.

Wässerhebungsmaschine, Wehebzeug, so v. w. Hydraulische Maschine.

Wässerheilkunde, [1]Inbegriff des techn. Verfahrens, durch den ausschließlichen Gebrauch des gem. kalten Wassers Krankheiten des Menschen zu heilen. [2]Die Anwendung des Wassers als diätet. u. Heilmittel findet sich zwar schon im Alterthume, allein zu einer eigentl. Heilmethode ist sie erst im vor. Jahrh. durch den engl. Arzt Floyer erhoben worden. Einige Zeit später ward dessen Verfahren von einem schles. Arzte, Hahn, noch weiter ausgebildet, doch später gerieth sie fast ganz wieder in Vergessenheit. Erst 1804 fand der Gymnasialprofessor Oertel in Ansbach Hahns Schrift: Unterricht von Kraft u. Wirkung des frischen Wassers, prüfte die darin enthaltenen Lehren an sich u. seinen Freunden, fand sie bewährt u. machte nun öffentlich auf den Werth einer allgem. u. ausgedehntern Anwendung des kalten Wassers aufmerksam. [3]Fast zugleich mit Oertel, aber seine eigene Bahn brechend u. verfolgend, erfaßte das Heilmittel ein Landmann, Vincenz Prießnitz (s. d.) in Gräfenberg, der, nachdem er die W. nach einem Rippenbruche an sich selbst, dann an And. erprobt hatte, 1826 zu Gräfenberg in östr. Schlesien die erste W-heilanstalt gründete. Von nüchternem Verstande, treuem Gedächtnisse u. seltner Beobachtungsgabe, erwarb er sich anatom. u. medicin. Kenntnisse u. bildete sich eine eigne Theorie aus, nach welcher die meisten Krankheiten von unreinen Säften, Schärfen, zu dünnem od. zu dickem Blute, Stockungen ꝛc. herrühren. Er benutzt sein Mittel dagegen als Getränk, Waschung, Begießung, Umschlag, Einwickelung, allgem. Bad, Halbbad, Sitzbad u. Douche u. läßt die Cur unterstützen durch Leibesbewegungen, den Genuß der reinen Gebirgsluft, einfache Kost u. Vermeidung warmer u. erhitzender Getränke. [4]Wer die **W-cur** in ihrem ganzen Umfange gebraucht, wird des Morgens um 4 Uhr in seiner Wohnung von dem Badediener nackt in eine wollene Decke eingepackt; um nun bei dem Offenstehen der Fenster den Zutritt der Luft u. das Entweichen der Wärme zu verhindern, legt der Wärter noch eine 2. wollene Decke u. endlich ein Federbett über, stopft dieses ringsum gehörig an u. umgibt den Kopf des Kranken mit einem Tuche, so daß nur noch das Gesicht frei bleibt. Der Ausbruch des Schweißes erfolgt im Sommer etwa nach einer halben Stunde od. später u. wird von Seiten des Daliegenden durch Kaltwassertrinken befördert, unterhalten u. 3 od. 4 Stunden lang abgewartet. Hierauf nimmt der Badediener, je nach dem erhaltnen Auftrage früher od. später, das Federbett u. die 2. Decke weg u. der Kranke wandert in Pantoffeln nach der 20—60 Schritte von der Wohnung entfernten Wanne. Hier angelangt, wirft er die durchschwitzte Kotze von sich, reibt Brust u. Kopf mit dem stets zufließenden Quellwasser schnell ab, steigt in das Bad von 5—8° R., verweilt darin 4—12 Min., läßt sich dann oberflächlich abtrocknen, nimmt einen Mantel od. eine trockne wollne Decke um u. kehrt nach dem Schlafzimmer zurück. Von hier aus geht er etwa 30 Min. lang spazieren, trinkt unterwegs einige Gläser frisches Wasser u. nimmt, nachdem es jetzt gegen 8 od. 9 Uhr geworden, ein Frühstück von Butterbrod u. Milch u. setzt

hierbei das Wassertrinken fort. Hierauf braucht er die fast eine halbe Stunde weit entfernten Douchen streng nach Vorschrift, geht unter gesellschaftl. Unterhaltung in die Behausung zurück u. gebraucht, im Fall, daß vom Vormittage noch 15 Min. übrig bleiben, noch ein Sitzbad. [8] Jetzt stillt er an der Mittagstafel langsam durch ländl. Kost den Hunger, trinkt dabei aber viel Wasser, frisch vom Brunnen weg. [9] Nach Tische wird im Trinken eine kleine Pause gemacht, man geht wieder langsamen Schrittes spazieren; mehr. Curgäste machen sich später, um einigermaßen in Schweiß zu kommen, im Bergauf- u. Bergabsteigen etwas Bewegung; gegen 4 Uhr Nachmittags beginnt das Schwitzen in der Kotze wieder, dann steigt man nach 2—3 Stunden zum 2. Male in die Wanne, unternimmt dann eine neue Promenade u. kehrt gegen 8 Uhr zurück zum Abendessen. Nachdem dies vorüber, sucht man entweder das Freie wieder od. bleibt nun im Sale. Dann aber nehmen Viele noch ein Sitzbad, erneuern, sobald es nöthig, die zwischen den Hauptunternehmungen des Tags gemachten Umschläge u. endlich überläßt man sich der nächtl. Ruhe. [7] Prießnitz macht seinen Hauptbesuch am frühen Morgen u. er rechnet darauf, daß Jeder sich selbst möglichst genau beobachte, um zu erforschen, welcher Grad der Anwendung des Wassers zur Cur am geeignetsten sei. [8] Die Kost ist sehr einfach; aufregende Getränke, wie Branntwein, Wein, Bier, Kaffee u. Thee sind eigentlich streng verboten, bei bes. Gelegenheiten Wein, Kaffee u. Thee nur dann gestattet, wenn zwischen jedem Schlucke ein Glas Wasser getrunken wird. Inländische Gewürze, wie Kümmel, Majoran u. dgl. sind erlaubt, dagegen ist der Genuß der ausländ., als des Zimmts, Ingwers, Pfeffers ꝛc. untersagt. [9] Das Frühstück besteht aus ungesottener kalter Milch, Landbrod u. frischer Butter; das Mittagsessen, außer einer kräftigen Rindsbrühsuppe, aus Rindfleisch mit Meerrettig- od. einer and. Sauce, aus Rinds-, Kalbs-, Schöps-, Schweins-, Wild-, Gänse-, Enten- od. Hühnerbraten mit Kartoffeln od. Obst u. Salat. Gemüse kommen seltner vor. Zum Nachtisch Brod u. Butter, auch wohl ein Ziegenkäse. Sonntags u. Freitags Fische od. Mehlspeisen. Abendessen wie Frühstück. Weißbrod, Milchbrod, Pfefferkuchen, Marzipan u. Obst sind erlaubt. Schwere Kranke müssen sich auch Mittags mit kalter Küche begnügen. Vgl. Gräfenberg u. Prießnitz (Vincenz). [10] Diese Diät u. die Formen der Anwendung des kalten Wassers werden mit mehr od. weniger Abweichung auch in, nach Gräfenberg errichteten and. **W-heilanstalten** beobachtet; der Nutzen einer solchen aber bewirkt **a)** den Genuß einer frischen, reinen Luft, **b)** das Trinken von viel frischem Wasser, **c)** eine nahrhafte, reizlose Kost, **d)** viel körperl. Anstrengung im Freien, **e)** lebhafte Beförderung der Hautausdünstung durch verschiedene äußerl. Anwendung des Wassers. [11] Zum **Heilmittel** aber wird das Wasser durch seine Flüssigkeit u. Kälte. Durch die erstere wirkt es auflösend, auswaschend, reinigend, den Stoffwechsel beschleunigend u. die Ausscheidungen durch die Nieren u. die Haut vermehrend, u. durch letztre zusammenziehend auf die organ. Faser, wodurch diese ihre lebendige Spannung wieder erhält. [12] Nach Verschiedenheit der Wirkung der verschieden modificirten Anwendung des kalten Wassers unterscheidet man 4 Methoden: [13] **A)** die stärkende. Sie begreift die Hautcultur im weitesten Sinne, die Erregung des Haut- u. zugleich des Nervenlebens in sich, gewöhnt durch ihren Wechsel der Temperatur den Körper an die wechselnden atmosphär. u. tellur. Einflüsse u. erreicht, modificirt nach der Individualität des Falls, zugleich das erwünschte Ziel der Körperabhärtung. [14] **B)** Die entzündungswidrige. Diese ist angezeigt, wo ein einseitig gesteigertes Leben einer Sphäre od. eines Theils des Körpers in mäßige Schranken zurückgeführt werden soll u. bezweckt die Herabstimmung des übermäßig gesteigerten Lebens überhaupt. [15] **C)** Die unterstützende. Sie besteht in der Förderung u. Leitung des naturgemäßen Verlaufs einer Krankheit, die nicht gehemmt od. unterdrückt werden darf u. findet ihre Anwendung bes. bei Entwickelungskrankheiten. Oft wird diese Methode mit der entzündungswidrigen u. der verflüchtigenden verbunden u. nach Umständen vertauscht. [16] **D)** Die verflüchtigende. Sie bezweckt die Zersetzung, Verflüchtigung der Krankheit durch kräftige Bethätigung aller organ. Functionen u. durch Aufregung u. Ausscheidung alles Fremdartigen. [17] Die Krankheiten nun, bei denen die blose Anwendung des kalten Wassers sich als wirksam bewährt, sind: Rheumatismus, Gicht, Katarrhe, Hämorrhoiden, Scrofeln, Zweiwuchs, Bleichsucht, Merkurialsiechthum, Unterleibsverstimmungen, Scorbut, Hautausschläge, fieberhafte Ausschlagskrankheiten u. a. m. [18] Gegen die W. haben sich in neuer Zeit manche Gegner erhoben, welche die Anwendbarkeit nur in sehr engen Grenzen u. mit großer Vorsicht zugeben od. sie auch gar nicht gestatten wollen. Namentlich behauptet man, daß die W-cur oft nachtheilige Einflüsse auf die Augen äußere. [19] Dem Verfahren der modernen W. bei Behandlung der Gicht ist, was die Temperaturverhältnisse des Wassers anlangt, ganz entgegengesetzt die **warme W-cur** nach dem Verfahren Cadet's de Vaux. Dieses besteht darin, daß zur Zeit des Gichtanfalls der Kranke binnen 12 Stunden 12—15 Kannen warmes Wasser (alle Viertelstunden ein gewöhnl. Bierglas voll) trinken u. dabei im Zimmer bleiben muß. Es treten darnach heftige Schweiße u. bedeutende Harnabsonderung ein, wodurch die Gicht gründlich geheilt

heilt werden soll. Doch hat sich durch mehrfache Beobachtung ergeben, daß diese Methode die größte Vorsicht bedarf, indem nicht selten höchst bedeutende gefährl. Zufälle, bes. Blutandrang nach dem Kopfe u. selbst Schlagfluß erfolgt sind. *(Km.)*

Wasserheizung, [1]Heizung mit erwärmtem Wasser, welche auf dem Princip beruht, daß, wenn eine wärmere Wassersäule mit einer kältern communizirt u. mit letztrer im Gleichgewichte ist, erstre höher als letztre ausfließt; sind dagegen beide Wassersäulen von gleicher Höhe, so übt die kältere, deren Wasser ein größres spec. Gew. hat, einen größern Druck aus, treibt mithin die wärmere in die Höhe u. bewirkt einen Kreislauf beider Säulen, wenn eine fortwährende Erwärmung der einen u. Abkühlung der andern Statt hat. Durch diese Circulation des warmen Wassers in Röhren kann dann eine beliebige Heizung bewirkt werden. Diese W., die bes. in England gewöhnlich ist, wird in 2 Arten ausgeführt; [2]**A)** Taf. XXXVIII. Fig. 6 ist a ein cylindr. Dampfkessel, der durch den Feuerherd d geheizt wird, aus dem obern Theil erhebt sich die Röhre x, von der bei f die Röhre c ausgeht, die am untern u. hintern u. zugleich kühlsten Theile des Kessels mündet. Durch die obere Oeffnung des Gefäßes füllt man nun den Apparat mit Wasser, bis nach Austreibung der Luft letztres an das Gefäß e reicht. Schürt man auf dem Herde d das Feuer, so erwärmt sich das Wasser, indem es den obern Theil des Kessels einnimmt u. dermöge seines geringern spec. Gew. in der Röhre x in die Höhe steigt, so daß die letztre warm wird, während die Röhre c noch kalt bleibt. So wie die Erwärmung der Wassersäule in x eintritt, sinkt die kältre Wassersäule in c, als von größerm Gewicht, nieder, leert ihr Wasser von unten in den Kessel, welches das warme Wasser in die Röhre x in die Höhe treibt, so daß dieses bei e in die Röhre c überfließt u. auf diese Art eine fortwährende Circulation eingeleitet wird, wenn die Röhre c fortwährend einer Abkühlung unterliegt. [3]Diese Röhre c ist es nun, welche zur Heizung irgend eines Luftraumes dadurch verwendet wird, daß man sie in beliebiger Länge horizontal od. in beliebiger Richtung in dem zu heizenden Raume herumführt, od. auch mit, für diesen Zweck eingerichteten Cylindern, welche die Stelle der Stubenöfen vertreten, in Verbindung setzt, wobei sie die erforderl. Abkühlung erleiden. Diese Art der W. ist bes. bei Gewächshäusern anwendbar. [4]Für die Zimmererwärmung ist es am zweckmäßigsten, die cylindr. Oefen anzuwenden u. den Leitungsröhren selbst den nach den obigen Bestimmungen mit Rücksicht auf die Verminderung des Widerstands berechneten geringsten Durchmesser zu geben. [5]Uebrigens läßt sich das Wasser mittelst der Leitungsröhren in parallelepipedischen Kästen, Sockeln, Vasen u. verzierten Gefäßen aller Art, die in den Zimmern aufgestellt sind, herumleiten; nur ist außer der soliden dichten Verschließung darauf zu sehen, daß diese Räume, durch welche sich das Wasser bewegt, einen größern Querschnitt, als die Leitungsröhren selbst haben, u. keine Einengungen vorhanden sind, welche den Widerstand in der Leitung vermehren. Dergleichen Heizgefäße können am besten aus hartgelöthetem Kupferblech von hineichender Stärke verfertigt werden. Die gußeisernen Leitungsröhren bis zu solchen Heizgefäßen werden unter dem Fußboden od. an der Zimmerwand fortgeführt. [6]**B)** Die 2. Art der W., von ihrem Erfinder, Fowler, Thermosiphon genannt, beruht auf dem Princip des Hebers, ist aber nur in wenigen Fällen der ersten vorzuziehn. In Fig. 7 ist a ein metallnes unbedecktes Gefäß, daß sich als ein offner Kessel über einem Feuerherde befindet; ein 2. Gefäß befindet sich in einiger Entfernung von demselben, jedoch ohne Feuerherd; beide sind an ihrem untern Theile durch die Röhre d mit einander verbunden, welche durch den Hahn e sperrbar ist. In die beiden mit Wasser gefüllten Gefäße u. etwa bis zur Hälfte des Wasserstands taucht die beliebig gebogene Röhre f g i mit ihren beiden Enden, welche letztre unten etwas aufwärts gebogen sind, damit die aus dem Wasser sich entwickelnde Luft nicht in den Heber aufsteige. Die Gefäße sind seitwärts mit einer Ausbauchung versehn, damit das Ende der Röhre mit dieser Umbiegung darin Platz nehme. Etwas über dem Niveau des Wasser sind die beiden Schenkel des Hebers mit dem Sperrhahne f f versehn u. an dem höchsten Punkte der Röhre g befindet sich ein mit einem eingeschliffenen messingenen Stöpsel od. Propfen verschließbares Eingußrohr, so wie auch an der Stelle i ein ähnl. Stöpsel angebracht ist, der zum Auslassen der Luft von dieser höhern Stelle beim Füllen des Hebers dient. [7]Um nun den Apparat das 1. Mal in Gang zu setzen, werden die Hähne f f geschlossen, der Stöpsel aus g u. der Luftpfropfen aus i gezogen u. bei g das Wasser eingefüllt, bis es aus i hervorspringt, welche Oeffnung nun verstopft wird. Man füllt nun durch g so lange Wasser ein, bis es überfließt, verschließt dann auch diese Oeffnung u. öffnet die Hähne f f, wodurch die unterhalb der letztern befindl. Luft in die obersten Stellen der Biegungen steigt. Man schließt nun nochmals f u. f, öffnet g u. i, füllt den leeren Raum mit Wasser vollends an, verschließt i u. dann g, wie vorher, u. öffnet die Hähne f f, zündet unter dem Kessel a das Feuer an, worauf die Circulation des Wassers eintritt. *(Pr.)*

Wässerhenne, so v. w. Rohrhuhn, grünfüßiges.

Wässerherd (Jagdw.), s. u. Ente n, vgl. Vogelherd u.

Wässerhirnbruch (Encephalocele hydro-

hydrocystica), Verbindung eines Hirnbruchs mit Ansammlung von Feuchtigkeit im Gehirn; die Geschwulst pulsirt schwach, schwappt aber desto merklicher.

Wässerhöhe, die senkrechte Entfernung des Wasserspiegels von dem Boden des Gefäßes, Behälters od. von dem Wasserbette.

Wässerhoheit, das Oberaufsichtsrecht der höchsten Gewalt über alle Nutzungen der öffentl. Flüsse u. Seen, daher das Recht, gewisse Ordnungen darüber vorzuschreiben u. zu verlangen, daß keine größre Anlage an einem Flusse ohne Anzeige bei der höhern Behörde u. ohne deren Leitung gemacht werde. Vgl. Cancrin, Abhandl. von dem Wasserrechte, Halle 1790, 2 Bde., 4.; Rössig, Wasserpolizei, Lpz. 1789, Fol.; Miruß, Die Hoheitsrechte, Augsb. 1840, I. §. 142. S. 152.

Wässerholder (W-hollunder), **1)** die Pflanzengatt. Viburnum, bes. V. Opulus; **2)** so v. w. Mistel.

Wässerholer, **1)** so v. w. Hydraulische Maschine; **2)** bei Feuerspritzen so v. w. Zubringer.

Wässerhonig, in Wasser aufgelöster Honig, wovon der Bodensatz entfernt u. dann derselbe wieder zur gehörigen Dicke eingekocht wird

Wässerhorizont, s. u. Horizont 10.

Wässerhorn, so v. w. Ceratophyllum.

Wässerhose (W-trombe), [1]ein bes. heftiger Wirbelwind, der über das Meer zieht, u. durch den, an der Stelle des Wirbels eine Wolke herab, das Meerwasser heraufgezogen, beide gewöhnlich auf diese Art vereinigt, u. in dem Wirbel rasch u. mit großer Gewalt umgedreht werden. Zieht ein solcher Wirbelwind über Land, so rafft er die Gegenstände, die er auf den Erdboden antrifft, Bäume, Häuser, Staub ꝛc. auf u. wirbelt sie in die Höhe, man nennt ihn dann Sandhose, Sandwirbel, Erdtrombe. [2]Die W-n u. Erdtromben sind bes. unter den Wendekreisen häufig, u. zwar auf dem hohen Meere nur in der Region der Calmen, häufiger in der Nähe des Landes u. in Kanälen, bes. häufig beim Wechsel der Moussons. In höhern Breiten zeigen sie sich nicht selten, wenn in einiger Ferne ein Gewitter Statt findet. [3]Sie entstehn bes. dann, wenn 2 entgegengesetzte Winde neben einander fortstreichen, od. wenn in der Höhe ein lebhafter Wind weht, in der Tiefe aber die Luft ruht. Sind nämlich die in den höhern Schichten der Atmosphäre einander begegnenden od. neben einander fortstreichenden Luftströme heftig u. ihre Temperatur u. Dampfgehalt verschieden, so wird letztrer rasch condensirt, der Wirbel vergrößert sich u. senkt sich, wobei der Durchmesser der Dampfsäule nach unten abnimmt; endlich erreicht der Wirbel das Meer, u. da derselbe offenbar im Innern seines Cylinders eine höchst verdünnte Luftsäule enthält, so übt er gegen das Meer eine saugende Kraft aus u. zieht es gegen sich. [4]Zuweilen erhebt sich das Meer früher, als sich die Wolke senkt; zuweilen kommt die Vereinigung beider gar nicht zu Stande, sondern es bleibt zwischen dem absteigenden Wolken- u. aufsteigenden Meerkegel eine Lücke; wobei jedoch beide gleichzeitig u. in gleicher Linie sich nach gleicher Richtung bewegen. Der untre Durchmesser einer W. hält oft 50—80 Klaftern, die Mitte kaum einige Fuß. Der untre Theil ist bei der Wanderung stets voraus, die Wolke zurück. [5]Jede W. dreht sich spiralförmig nach Art eines Kreisels, u. zwar in einer auf- u. einer absteigenden Wendung: bei den Sandhosen scheint der Luftstrom nur aufwärts zu steigen. Die W-n sind meist mit starker Elektricitätsentwicklung (Blitz u. Donner) begleitet, was bei jeder bedeutenden, schnellen Condensation von Dämpfen stattzufinden pflegt. Deshalb sind sie aber noch keine Folge einer schon vorhandnen starken atmosphär. Elektricität. [6]Die W.- u. Landhosen erscheinen zuweilen paarweise od. 3—4 hinter einander. Der Weg, den sie zurücklegen, beträgt selten über eine od. einige Meilen. Die Kraft, mit der sie Körper in die Höhe führen, ist oft ungeheuer; manche Erdtrombe hat Gegenstände von 5—8 Ctr. Gewicht in die Höhe gewirbelt, Häuser zertrümmert od. fortgeführt. Vgl. Wolkenbruch. *(Ml.)*

Wässerhühnchen, **1)** so v. w. Wasserralle, s. u. Ralle; **2)** buntes, so v. w. Wasserläufer, punktirter.

Wässerhufe, s. u. Hufe 4.

Wässerhuhn (Fulica *L.*), **1)** Gatt. der Sumpfvögel, Schnabel mäßig, dick, gerade, seitlich zusammengedrückt, an der Spitze gebognen, oben breit gefurcht, auf der Stirn einfarbiges, nacktes, schwielenartiges Schild; neuerlich getheilt in Rohrhuhn, Sultanshuhn u. **2)** eigentl. W. (Fulica *Briss.*), Fußzehen mit breiten Lappen eingefaßt; schwimmt gut, lebt fast immer im Wasser od. im Sumpf, frißt Gewürm, Käfer, Pflanzen. Art: schwarzes W. (Bläßchen, Horbel, Belch, Bellhenne, F. atra, F. aethiops), 17 Z. lang, dunkelschiefergrau, Kopf u. Hals schwarz, Bauch weißlich, Flügelrand u. Stirnplatte weiß, läuft schnell auf dem Wasser hin, baut sich das Nest in Schilf, zieht Winters fort, wird um des schmackhaften, obschon thranigen Fleisches willen zuweilen gefangen u. in Pasteten u. Fricassees gegessen; **3)** grünfüßiges W., s. u. Rohrhuhn 1) a); **4)** so v. w. Spornflügler. *(Wr. u. Pr.)*

Wässerhund, s. u. Hühnerhund 6.

Wässerhund, eine Pumpe, welche ihr Wasser auf ein Kunst- od. Wasserrad ausgießt.

Wässerjagd, **1)** eine Art Hauptjagen, wobei das Wild statt auf den Lauf durch

durch einen Teich od. Fluß getrieben wird. Der Schießschirm ist auf einem großen Flosse angebracht, welches in der Mitte des Teiches od. Flosses verankert ist. Die Zeuge werden quer durch den Fluß durchgestellt u. an hohen Stangen od. Ankern befestigt. Die Unterleine muß fast ganz auf dem Wasser aufliegen, damit kein Wild darunter wegschwimmen kann. Das erlegte Wild wird sogleich mit Kähnen an das Land gebracht; **2)** die Jagd auf allerlei Wasservögel, wovon die vorzüglichsten Betriebsarten unter dem Namen der einzelnen Vögel angegeben sind. *(Fch.)*

Wässerjungfern (Libellulinae), [1]Familie aus der Insectenordnung Netzflügler, mit dickem, rundem, fast ein Dreieck bildendem Kopfe, großen Augen, kurzen, zwischen den Augen eingefügten, mit einem spitzigen od. borstenförmigen Endglied versehnen Fühlhörnern, hornigen, starken gezähnten, von den Lippen bedeckten Kiefern, großer abgerundeter Brust, langgedehntem, in ein zangenartiges Häkchen sich endendem Hinterleib. [2]Zeichnen sich durch schöne u. lebhafte Farben, 4 große Flügel, Geschicklichkeit im Fliegen u. Verfolgen andrer Insecten (ihres Fraßes) aus. [3]Fortpflanzung: Das Weibchen legt die Eier auf Wasserpflanzen ganz nahe an die Oberfläche des Wassers; die Larven haben Aehnlichkeit mit dem vollkommnen Insect (doch fehlen die Flügel), statt der Unterlippe ist eine beweglich verschiebbare Maske, welche aus einem Dreieck u. 2 Zangen besteht, u. schnell nach dem Raube (andre Wasserinsecten) ausgestreckt werden kann; am Hinterleibe befinden sich 5 (od. auch 3) ungleich große Blättchen, welche das Thier bald ausbreitet, bald zusammenschlägt, u. durch diese Bewegung Wasser in den Mastdarm aufnimmt od. das aufgenommne ausspritzt. Nach einigen Häutungen verpuppt sich die Larve; die Puppen sind beweglich u. haben Flügelscheiden. Die Puppen verwandeln sich außer dem Wasser an Wasserpflanzen. Sie sind sehr räuberisch. Diese Familie begreift Linné unter der Gattung Libellula. Die hierzu gehörigen Gatt. der Neuern sind: **a) W-jungfer** (Breitjungfer, Libellula, Taf. XI. c., Fig. 1); die Lippe ist 3theilig, der Mittellappen sehr klein, der Kopf halbkuglig, die Augen sehr groß u. nahe an einander liegend, die 3 Nebenaugen liegen auf einer blasigen Erhöhung, die Flügel liegen in der Ruhe horizontal ausgebreitet, der Hinterleib ist nicht lang aber breit. Art: Plattbauch (L. depressa), bräunlichgelb, die Flügel an der Wurzel schwärzlich, Hinterleib sehr platt, blau beim Männchen, braun beim Weibchen, auf Fruchtfeldern, auch an Ufern, sonnt sich gern, die Larve ist immer mit Koth bedeckt; Vierfleck (L. quadrimaculata), mit 4 dunkeln Flecken auf den Flügeln, flog 1816 in unzählbaren Schaaren fast durch ganz Deutschland; L. aenea, grün mit gelben Flecken, schwarzen Füßen, hinten dickerm Bauch; L. vulgata u. a. m., von denen mehrere versteinert im lithograph. Schiefer von Solenhofen vorkommen; **b) Schmaljungfer** (Aeschna *Fabr.*), der Hinterleib ist schmal, lang, der Mittellappen der Lippe ist groß, die Seitenlappen haben einen Zahn u. stachelförmigen Anhang. Arten: große S. (A. grandis, Libellula gr.), 2½ Z. lang, braungelb mit 2 gelben Linien an der Brust, Hinterleib gelb u. grün, Flügel in mehrere Farben schillernd; fliegt schnell, frißt Fliegen; Zangen-S. (A. forcipata), mit einer Zange am Hinterleibe; **c) W-nymphe,** (Agrion *Fabr.*), hat die Flügel in der Ruhe aufrecht, die Augen auseinanderstehend, keine blasige Erhabenheit auf dem Kopfe; der Mittellappen der Lippe ist tief gespalten, der Hinterleib walzig u. dünn; fliegen langsam u. schwankend. Art: Jungfer (A. virgo) goldgrün od. grünblau, Oberflügel blau (ganz od. bis zur Mitte) od. gelbbraun, häufig in Deutschland; Mädchen (Teufelsnadel, A. puella), mit ungefärbten Flügeln, A. ciliatum u. a. *(Wr.)*

Wässerkäfer, 1) ein Käfer, der seinen einzigen od. vorzügl. Aufenthalt im Wasser hat; **2)** (Hydrocanthari), so v. w. Schwimmkäfer; **3)** so v. w. Tauchkäfer; **4)** (Hydrophilii), Abtheilung der Aaskäfer, kenntlich an der durchblätterten Fühlerkolbe, am eirunden, oben gewölbten Körper, gewimperten od. haarigen Füßen zum Schwimmen. Dazu die Gattungen: **a)** Spercheus *(Fabr.)*, Gatt. aus der Fam. der Aaskäfer, mit 6gliedrigen Fühlern, ausgerandetem Vorsprung des Kopfs, dornenlosen Schienbeinen. Art: S. emarginatus (ausgerandeter Beutelkäfer), oben schwärzlich rostroth, unten schwarz, Flügeldecken erhaben linirt; **b)** Elophorus, Fühler sehr kurz, mit rundlicher Keule, das 1. Glied groß, Leib länglich, schmal, Schienbeine geborstet. Art: E. grandis *Ill.*, dunkel kupferbraun, Brustschild mit 5 Furchen, hinten verschmälert, Flügeldecken grau punctirt gestreift; **c)** Hydraena (Feuchtkäfer), die Fühler zwischen den Augen eingelenkt, fadenförmig od. gegen das Ende verdickt, Taster in der Mitte verdickt, das Kinn quer, Leib eiförmig od. etwas 4eckig; Untergattungen: Haltica, Adorium (Oides) u. Galeruca, letztre Gattung dann mit etwas kürzern Fühlhörnern als der Leib ist, verkehrt kegelförmigen Gliedern, gleichgroßen Füßen. Art: Rheinfarrenfruchtkäfer (G. tanaceti), schwarz punktirt, bei Linné unter Crioceris; **d)** W. (Hydrophilus), kenntlich an den 9gliedrigen Fühlhörnern u. den gespornten Schienen; Die Larven sind weich, 6füßig, großköpfig, athmen durch den Hinterleib, fressen viel Fischroggen, werden dadurch schädlich. Art: pechbrauner W. (H. piceus, Taf. XI. b. Fig. 78), 1¼ Z. groß, glänzend schwarzbraun, oval, glatt, hat gelbe Fühlerkolbe, starken Brustspieß, schwimmt, taucht u. fliegt (stark sumsend) gut, sehr räuberisch, frißt Wasserinsec-

insecten, beißt Fische an; das Weibchen spinnt aus 2 Warzen ein Gespinnst, das wie ein Schiff auf dem Wasser schwimmt u. mit einer unauflösl. Masse umgeben ist; darin liegen die Eier regelmäßig geordnet; die ausgekrochnen Larven springen dann ins Wasser; die Larve ist platt, schwärzlich, länglich eirund, hat starke Kiefern, frißt kleine Schnecken u. Fische; H. luridus, von der Größe eines Marienkäfers; H. scarabaeoides u. And. Einige Arten finden sich, doch selten, versteinert; **5)** so v. w. Schwimmwanze. *(Wr.)*

Wässerkalb (Gordius aquaticus *Linn.)*, s. u. Saitenwurm.

Wässerkalke, s. u. Kalke 2) B).

Wässerkalteschale, s. u. Kalte Schale.

Wässerkasten, 1) so v. w. Röhrkasten; **2)** (Bergb.), hölzerne Kästen, welche bei dem Ausguß der Kunstgezeuge angebracht sind, so daß das Grubenwasser zunächst in diesen Kasten ausgegossen wird; **3)** (Papierm.), kleine Kästen, welche neben den Stampflöchern des Stampfwerks angebracht sind u. woraus beständig Wasser in die Stampflöcher fließt; **4)** s. unt. Hebelmaschine; **5)** bei Feuerspritzen der Raum, in welchen das Wasser gegossen wird u. in welchem die Stiefel stehen; **6)** Kasten in einem Teiche über der Oeffnung des Grundgerinnes, er ist von starken Bohlen, durchlöchert u. oben mit einer Fallthüre versehen; er verhindert, daß kleine Fische durch das Gerinne mit fortgehen, u. daß keine Unreinigkeit mit in das Gerinne kommt.

Wässerkegel, s. u. Feuerwerk.

Wässerkessel, s. u. Wasserkunst.

Wässerkies, so v. w. Strahlkies; er heißt mulmiger W., wenn er erdig ist.

Wässerkiesel, s. u. Kiesel 1.

Wässerkitt, so v. w. Cement, vgl. Kitt.

Wässerklee, Menyanthes trifoliata. **W-klette,** Petasites vulgaris.

Wässerkluft, s. u. Kluft 2).

Wässerkluppe, so v. w. Wasserzange.

Wässerknecht, 1) (Bergb.), so v. w. Wasserhalter; **2)** ein Arbeiter an einer Wasserkunst od. einem Kunstgezeuge.

Wässerknoblauch, Teucrium scordium. **W-knöterig,** Polygonum amphibium.

Wässerkolk (W-kolik, Pyrosis), eine oft Jahre lang dauernde Krankheit, dem mittlern Alter u. weibl. Geschlechte, zumal niedrigen Standes eigen, kommt zuweilen, bes. im Norden, endemisch vor, beruht auf einem Leiden der Magennerven u. entsteht vorzügl. nach häufigem schwarzem Brode, fettem, geräuchertem u. gesalznem Fleische u. nach Erkältung. Zuerst zeigt sich bald nach dem Essen Brennen in der Herzgrube mit Aufsteigen eines heißen, selten kalten Dunstes u. Zusammenlaufen von Wasser im Munde u. Aufstoßen, bei reiner Zunge u. gutem Appetite, u. überhaupt ohne gastr. Zeichen; nach mehr. Tagen od. Wochen kommt das wirkl. Wasserspucken hinzu, welches eine Menge klaren, bald sauren, bald geschmacklosen, wenig schleimigen Wassers auswirft u. den Anfall endet, endlich wird auch ein Theil der Speisen u. zuletzt alles Genossene mit dem Wasser ausgeworfen; nach u. nach kommt Abmagerung u. Schwäche hinzu. Behandlung: Entfernung der schädlich wirkenden Ursachen, Anwendung von, die erhöhte Sensibilität herabstimmenden, bittern, magenstärkenden Mitteln, s. Magenkrampf. *(Pst.)*

Wässerkopf, so v. w. Gehirnwassersucht. **W., hitziger,** s. u. Gehirnentzündung 1.

Wässerkrampen, so v. w. Krampziegel.

Wässerkrampfaderbruch (Hygrocirsocele), ein mit einem Wasserbruch verbundner Krampfaderbruch.

Wässerkrebs (Cancer aquaticus, Ulitis septica, Ulocace cheilocace, Noma), [1] eigenthüml., meist nur bei schwächl., mit schlechten Säften behafteten Kindern vorkommende Verschwärung des Gesichts. [2] Zuerst zeigt sich meist an der linken Seite der Lippe od. Wange ein kleines schmutzigweißes, linsengroßes, zuweilen grau, od. blaurothes, selbst schwärzl. Bläschen, das, ohne sehr zu schmerzen, nur geringe Geschwulst, aber einen dunkelrothen Hof hat; dieses geht nun rasch, meist in feuchten, selten in trocknen Brand über; es erzeugt bedeutendere Geschwulst, Härte, Hitze, das Bläschen platzt, in seiner Nähe sieht man bleifarbige, schwarze Punkte, es bildet sich unter vermehrten Schmerzen ein speckartiges Brandgeschwür, das bald in Tiefe u. Breite sich erstreckt, so daß oft schon nach 2 Tagen Lippen, Wangen, Nase, Zunge, Gaumen, Mandeln, ja oft das ganze Gesicht in Brand übergehen u. abfallen, auch die Zähne ausfallen. Dabei haben die Kinder kein Fieber, oft noch guten Appetit, selbst Heißhunger. Ist das Uebel bis dahin gelangt, so gesellt sich Zehrfieber, colliquativer Schweiß, Diarrhöe hinzu, u. der Tod folgt bald. [3] Die nächste Ursache ist noch nicht genau erforscht, doch hat das Uebel große Aehnlichkeit mit der brandigen Bräune. Anlage dazu gibt das kindl. Alter, bes. skrophulöser Habitus, Wurmkrankheit, schlechte Nahrung, Atrophie. Gelegenheitsursachen sind: Aufenthalt an feuchten Orten, Mangel an Sonnenlicht, Reinlichkeit u. guter Nahrung, daher das Uebel in schlecht verwalteten Findelhäusern, Kinderhospitälern u. Fabrikstädten bes. häufig vorkommt. [4] Selten erfolgt Heilung, nur wenn frühe u. kräftige Hülfe angewendet wird, kann man sie hoffen. [5] Die Behandlung muß sowohl allgemein durch belebende Mittel das in Schwäche beruhende Allgemeinleiden zu beseitigen, auch örtlich durch fäulnißwidrige Mittel, brenzl. Holzsäure, Chlor-

Chlorkalk, Kupferpräparate, Salz- u. Salpetersäure, salzsaures Zink, Sublimat u. Arsenik, der beginnenden u. fortschreitenden brandigen Zerstörung entgegen zu wirken suchen. *(Pst.)*

Wässerkreise, s. unt. Wellenbewegung.

Wässerkresse, Nasturtium officinale. **W-kröte**, s. Kröte 2.

Wässerkropf (Broncheocele aquosa), Kropf, durch Ansammlung von Wasser bedingt, die Geschwulst gibt dem Drucke nach.

Wässerkübel, s. u. Kübel 1).

Wässerkunst, [1] **1)** eine Anstalt, wo durch allerlei hydraul. Maschinen fortwährend Wasser aus der Tiefe gehoben wird, wenn es auch nur darauf ankommt, das Wasser aus der Tiefe wegzuschaffen, wie bes. bei dem Grubenwasser der Berggebäude; [2] **2)** eine ähnl. Anstalt, wo man bes. das Wasser auf eine gewisse Höhe hebt, um es von da aus an bestimmte Orte zu leiten, u. z. B. die Bewohner einer etwas hochliegenden Stadt, od. auch die Cascaden u. Springbrunen einer Gartenanlage mit dem nöthigen Wasser zu versorgen. [3] Hierzu ist denn ein Gebäude meist in Gestalt eines Thurms **(W-schloss, W-thurm)**, nöthig. In dem untern Theile dieses Thurmes ist ein Bassin, in welches das Wasser eines Bachs od. Flusses tritt, welches gehoben werden soll. [4] Ueber diesem Bassin ist die Wasserhebungsmaschine, meist ein Druckwerk angebracht. Das Druckwerk kann wie eine Roßmühle od. besser durch ein Wasserrad in Bewegung gesetzt werden. Die Steigröhren des Druckwerks reichen bis in den obersten Raum des Thurms u. ergießen daselbst ihr Wasser in ein großes Behältniß, den **W-kessel.** [5] Im Boden dieses Behältnisses sind mehrere mit Hähnen verschließbare Röhren verbunden, welche das Wasser im Thurme wieder herab u. dann unter der Erde fort an den bestimmten Ort leiten, z. B. in öffentl. Röhrkasten od. auch in Privatwohnungen. Zuerst werden diese Röhren an die höchsten Punkte geleitet, von wo aus das Wasser in Röhren den niedrigen Punkten zugeführt wird. [6] In geschlossenen Röhren steigt zwar das Wasser eben so hoch als es gefallen war, aber damit das Wasser schnell fortfließe, u. auch aus andern Gründen kann man es nicht gut wieder eben so hoch treiben. Soll nun das Wasser zu einer bedeutenden Höhe, etwa 400—600 F. getrieben werden, so muß man 2 od. 3 Druckwerke mit einander in Verbindung setzen, wovon das folgende das Wasser aus einem Bassin schöpft, in welches das erste Druckwerk das Wasser gehoben hatte. Jedoch können das 2. u. 3. Druckwerk mittelst einer Stangenkunst von dem Wasserrade des 1. Druckwerks in Bewegung gesetzt werden. [7] Die Kastenkunst hingegen besteht aus einer Kette ohne Ende, welche über 2 horizontale Wellen geleitet ist, wovon die eine auf od. unter dem Wasserspiegel steht. An der Kette sind in Zwischenräumen kleine hölzerne Kasten od. lederne Wasserkübel (Bulgen) befestigt, welche, indem sie unter der untern Welle hingehn, Wasser schöpfen u., indem sie über die obre Welle gehn, das Wasser ausgießen. Statt die Kette über die obre Welle selbst zu leiten, ist es besser, ein Scheibenrad (Bock) an derselben anzubringen, in dessen vertiefter Bahn eiserne Zacken od. Stifte einzuschlagen, welche in die Glieder der Kette eingreifen. Die obre Welle wird durch eine Kurbel, einen Pferdegöpel od. auch durch ein Wasserrad herumgedreht. [8] **3)** Eine Anlage von Cascaden u. mehr. Springbrunnen, welche in Verbindung stehen. *(Fch.)*

Wässerkuppe, so v. w. Wasserzange.

Wässerkuppe, kleine, s. unt. Fulda 1.

Wässerlade, ein kleines Siel zur Abwässerung, welche statt der Thüre eine Klappe hat.

Wässerläufer, ein Gang, welcher nur im Gehänge des Gebirgs bleibt, u. gewöhnlich nur wenige kurze Nieren Erz führt.

Wässerläufer, 1) (Totanus *Cuv.*), Gatt. der Stelz- (Sumpf-) Vögel (Sumpfwader nach Goldfuß), geschieden aus der Gatt. Schnepfe; Schnabel dünn, rund, zugespitzt, fest; Rinne geht nur bis zur Hälfte; Oberkiefer etwas seitlich gekrümmt; Beine hoch, über dem Knie nackt; Fraß: Insecten u. Würmer; das Unverdauliche geht als Ballen wieder durch den Mund fort; an Gewässern. Arten: grünfüßiger W. (T. glottis), aschbraun, dunkler punktirt oben, weiß unten, der Schwanz gestreift; brauner W. (T. fuscus), oben schwarzbräunlich, unten schieferfarbig, Federränder weißlich gesäumt oder zickzackig figurirt; schreit krötsch u. kik taike; wird hinter hohen Ufern verborgen, geschossen, geht auf den Wasserherd, schmeckt gut, wildert aber ein wenig; rothfüßiger W. (T. Calidris, T. Gambetta), oben braunschwarz gefleckt (im Winter mit fast verloschnen Flecken), unten weiß, braun gefleckt, Füße roth; Fleisch gut; Teichwasserläufer (T. stagnatilis, Scolopax, Glottis minor), sehr hochfüßig, oben (im Sommer) braun, schwarz gefleckt, unten weiß, braun gefleckt, im Norden; punktirter W. (T. ochropus, Trincha ochr.), dunkelbraun, grünlich schimmernd, weißlich u. schwärzlich punktirt, unten weiß, Füße grünlich; Wildpret gesucht, obschon es nach Bisam riecht; gefleckter W. (T. maculat.), Altersverschiedenheit vom braunen W. (s. ob.); Wald-W. (T. glareola, Tringa gl.); trillernder W. (T. hypoleucos od. cinclus, T. macularius), oben dunkelbraun, olivengrün glänzend, unten weiß, Kehle u. Hals dunkelbraun gestrichelt, Schwanz grau, Beine schwärzlich bandirt, an den Seitenfedern weiß, an Teichen u. Flüssen, bes. auf dem

Zuge

Zuge in Hecken sehr häufig; schreit Gidü u. Höhö, ist sehr scheu, daher schwer zu schießen, schmeckt gut u. wird sehr fett; steht bei Cuvier unter Meerlerche, mehr. and. Arten sind unter Limosa (s. u. Sumpfwader) gestellt. *(Wr.)*

Wässerläuse, so v. w. Punktthierchen.

Wässerlanze, ein sehr dünner Strahl eines Springbrunnens.

Wässerlatte, so v. w. Wasserlutte.

Wässerlaub, lange, am Ende umgebogne wellenförmige Blätter, welche zur Verzierung des eisernen Gatterwerks gebraucht werden.

Wässerlauf, **1)** so v. w. Gerinne u. Wasserleitung; **2)** (Rechtsw.), s. u. Dachrecht.

Wässerlaufwanzen, so v. w. Schmalwanzen, s. u. Blutwanzen 2. **Wlaus**, s. u. Polyphem.

Wässerlefzen, so v. w. Nymphen (Anat.).

Wässerleim, so v. w. Vogelleim.

Wässerleiste, so v. w. Riemen 5).

Wässerleitung, [1]Vorrichtung, wodurch das Wasser einer Quelle od. eines Flusses an einen entfernten Ort, bes. in eine Stadt geleitet wird, um daselbst den Wasserbedarf zu befriedigen. Geschieht dies durch Röhren, so heißt dies eine Röhrenfahrt, u. man kann damit leicht bergab u. bergauf gehen, so lange nur in der ganzen Strecke kein Punkt vorkommt, der höher liegt als die Quelle. [1b]Eine größre Menge Wasser wird in Gräben, Kanälen od. Gerinnen fortgeleitet, u. dies sind W=en im engern Sinne (Aquäducte), sie müssen auf ihrer ganzen Strecke in gleichmäßigem Falle fortgehen. Man muß daher zuerst mit der Nivellirwage untersuchen, ob der Ort, wohin das Wasser geleitet werden soll, um so viel tiefer liegt als die Quelle, daß man auf 100 F. Länge ½ F. Fall geben kann. Man macht den Graben der W. 4—6 F. tief; damit das Wasser im Winter nicht so leicht ausfriere. Der Boden u. die Seiten des Grabens werden mit fettem Letten ausgeschlagen, damit das Wasser nicht durchsickre. Auf den Boden thut man 4—6 Z. Kies, damit das Wasser sich abläutre. Oben bedeckt man den Graben mit Platten u. schüttet Erde darauf. Hin u. wieder bleiben Oeffnungen, welche mit Pfosten bedeckt werden. [1c]Da die W. immer gleichen Fall haben muß, so muß man wie bei einem Kanale, kleine Anhöhen durchstechen, größre umgehen u. in Thälern muß ein Unterbau aufgeführt werden, welcher aus einem Damme od. noch besser, um das Thal nicht zu sperren, aus mehrern über einander gestellten Bogenreihen, einer **W-leitungsbrücke** besteht. [2a]Bei den **Alten** waren die W=en theils sichtbar, indem sie über Thäler u. Sümpfe in Bogengebäuden gingen, theils unterirdisch, u. je nachdem sie aus 1, 2 od. 3 Bogengebäuden bestanden, einfach, doppelt od. dreifach; bisweilen gepflastert od. aus künstl. Kitte bestehend, od. aus Lehm od. Thonerde, od. aus metallnen Röhren, od. aus Rinnen von Quadersteinen zusammengesetzt. [2b]Hierher gehören die von Sesostris angelegten **ägypt.** Kanäle, die zur Bewässerung des Landes u. zur Beförderung des Handels dienten u. das Trinkwasser in die vom Nil entfernten Gegenden führten; ferner die 2 Stunden lange unterird. W. aus dem Nil, um die Pyramiden herum; die Kanäle in den **libyschen** Wüsten; die der **Babylonier** ꝛc. Bekannter sind: **A) Paläſtin. W=en: a)** in Jerusalem, unter Salomo, durch welche das Wasser bis in den Teich Siloam (od. Gihon), u. von da von Hiskia durch Röhren aus dem sogen. obern Teiche nach Jerusalem geführt wurde, wo es sich in dem untern Teiche sammelte; **b)** In Bethulia, aus einer entferntern Quelle durch Röhren geleitet. **B)** Andre **asiat. W=en: a)** zu Alexandria Troas; **b)** zu Ephesos, gegen 6 Ml. lang, in steinernen Rinnen über Berge u. Thäler geführt, größtentheils noch vorhanden; **c)** zu Nikomedien in Bithynien; **d)** zu Smyrna. [3]**C) Griech. W=en: a)** in Athen, aus der Quelle des Ilissos, an der marathon. Straße, 1¼ Ml. lang; u. m. Uebrig sind 4, von denen 2 für griech., 2 von ausgezeichneter Bauart für römisch erklärt werden; **b)** in Korinth, eine vom Berge Kyllene, 3½ Ml. lang, die andre aus einem Arme des Asopos, 1¼ Ml. lang, u. m. a. [4]**D) Ital. W=en: a)** in Misenum, von Marmor doppelt, von Agrippa erbaut; **b)** zu Narnia, 4 Ml. lang, mit 4 Bogen, von denen einer, Brücke des Augustus genannt, übrig; **c)** zu Spoletum, angeblich vom König Theoderich erbaut, fast ganz übrig; **d)** in u. bei **Rom**; hier wurden W=en (Aquae) bes. Bedürfniß, da die Brunnen bei der zunehmenden Bevölkerung nicht zureichten. Sie brachten das Wasser oft 6 Ml. weit her, selbst durch Berge u. Felsen. [7]Nachdem das gefundne Wasser durch Abwägung geprüft war, legte man gemauerte Kanäle (Specus, Canales) an, theils unterird., theils sich über Thäler erhebende, in denen das Wasser in Röhren od. Rinnen floß. Ueber den Kanälen lagen Holzschienen (Formae). In gewissen Zwischenräumen sammelte sich das Wasser, der Reinigung u. der Verstärkung des Drucks wegen, in großen Behältern (Piscinae). [8]In der Stadt war es in bes. dazu errichteten Gebäuden (Castella, Dividicula) aufbewahrt u. wurde durch bleierne od. steinerne Röhren (Fistulae) in die verschiednen Gegenden der Stadt vertheilt. Die Röhren waren von verschiednem Durchmesser, die, deren Durchmesser ¼ Z. im Lichten betrug, hießen Septenaria, die von ⅖ Vicenaria, die von ⅕ Vicena quina etc. Der Gebrauch des Wassers einer W. stand, bei den hohen Baukosten, den Einw. nur gegen eine Abgabe frei.

[8]Wäh=

[8a] Während der Republik hatten die Aufsicht über die W=en die Censoren u. Aedilen, unter den Kaisern die Curatores aquarum (C. formarum, Aediles f., Comites f.), welche unter dem Praefectus urbi standen; der Oberaufseher über die W=en hieß Consularis aquarum (Praefectus a.), sein Amt war unter Augustus sehr angesehn, er hatte außerhalb der Stadt 2 Lictoren, 3 Staatssklaven, einen Architecten, Secretäre ꝛc. in seinem Gefolge. Die Circuitores bereisten immer die W=en, um zu sehn, daß alles in gehörigem Stande war. [8b] Außer der ältsten, der Aqua appia, befanden sich noch 13 Haupt= u. mehrere Neben=W=en in u. bei Rom, z. B. Aqua alsietina, Anio novus u. vetus, Aqua antoniana, A. mariana, A. marcia, A. labicana, A. aurelia, A. aufeja, A. capitolina, A. crabra, A. curtia, A. ciminia, A. damnata, A. herculea, A. janiculensis, A. julia, A. mercurii, A. septimiana, A. sabatina, A. trajana, A. tepula, s. d. unter Rom (a. Geogr.) [16] f. [9] **E)** In **Gallien** von Römern erbaut; **a)** zu Arcueil, vom Kaiser Constantius Chlorus erbaut, 48,000 Schritte lang, von den Normannen zerstört; Ruinen 1 Bogen u. 2 Säulen; wieder hergestellt von Maria von Medicis; **b)** zu Bucq, Ruinen: 19 Bogen u. mehr. Pfeiler; **c)** auf einer Wiese bei Coutance, fast noch ganz übrig; **d)** zu Lyon, unter Nero erbaut, vom Fuße des Pila her 8 Ml. weit geleitet; Ruinen von Bogen bei Fourviere; **e)** zu Metz, unter den ersten röm. Kaisern, vor 70 n. Chr. erbaut, zum Theil unterirdisch, vom jetzigen Gorze unter der Mosel weg geleitet, 4½ Stunde lang u. a. [10] **F)** In **Spanien: a)** zu Merida in Estremadura, von Augusts Unterfeldherrn, Caritius, erbaut; **b)** in Segovia, mit 177 Bogen über 2—3000 Schritte von einander entfernte Berge; doppelt, aus ungekitteten Steinen; angeblich von Trajan erbaut; **c)** zu Tarragona in Catalonien. [10] **G)** In **Constantinopel**, s. d. [13], die neuern [16a]. [11] In **neuerer Zeit** sind großartige W=en angelegt worden, z. B. von Ludwig XIV. bei Versailles, hatte 3 Reihen Arkaden u. 242 Bogen, liegt jetzt in Ruinen; bei Lissabon, s. d. [2]; zu Caserta, s. d. 2). [12] Die dingliche Dienstbarkeit, vermöge deren ein Grundstücksbesitzer befugt ist, Wasser in Röhren od. Kanälen aus einer fremden Quelle od. durch eines Andern Grundstück in das seinige, od. aus seinem Grundstücke durch des Nachbars Grund u. Boden abzuleiten, heißt **W-leitungsgerechtigkeit** (Servitus aquaeductus). Im ersten Falle darf ein steinerner Kanal nur angelegt werden, wenn dies ausdrücklich bedungen ist, so wie überhaupt auch bei dieser Servitut eine Ausdehnung weder über die Grenze des herrschenden noch über die des dienenden Grundstücks Statt findet, sondern die Art der Gestattung u. die zeitherige Observanz genau beobachtet werden muß. *(Fch., Sch. u. Bs.)*

Wässerleitung des Fallöpius (Anat.), s. Fallopischer Kanal. **W. des Ohrs**, s. u. Ohr [20] ff. **W. des Sylvius**, s. u. Gehirn [15].

Wässerlerche, so v. w. Wasserpieper, s. u. Pieper.

Wässerlichter (W-leuchter), s. u. Feuerwerk [5].

Wässerliesche (Alismaceae), 47. nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. In den niedrigsten Formen ist Stamm u. Blatt noch verschmolzen, später bildet sich ein fadenartiger, fluthender Stengel mit fadenförmig grasartig, endlich flach ellipt. nervigen Blättern, achselständigen od. in Kolben stehenden Blüthen. In den höhern Gruppen kommen Landpflanzen mit centrischer Anordnung der Blätter aus Knollen, verschiedenartigem Blüthenstand. Frucht: meist eine Theilkapsel; Staubbeutel: 2, 4, 3, 6, 9, fast bei Allen 2fächrig. Gruppen: **A)** Potamogetoneae, mit der Unterabtheilung: Lemneae, Zanniche lieae, Potameae. Das Pistill beginnt (bei Lemneae) schief, u. einfach mit innrer Anlage zur Theilung, u. 2—4 aufrechten Samen, bei den Uebrigen 3, 4—6 u. mehrtheilig; Samen aufrecht od. hängend, ohne Eiweiß in einsamigen Fächern; Keimling hufeisenförmig, gegenständig, mit seitlicher Spalte für die Keimspitze; Blumenkrone fehlt. **B)** Alismeae, Frucht mit 1—2=samigen Fächern, mehrtheilig; Same ohne Eiweiß, Keimling hufeisenförmig, gleichständig; Blumenkrone erscheint. **C)** Butomeae, Fächer vielsamig; Same sehr klein, die ganze Wand bedeckend, ohne Eiweiß, gleichständig; Blumenkrone 3blättrig, gefärbt. *(Su.)*

Wässerlilien, gelbe, Iris Pseudacorus. **W-linde**, Tilia grandifolia.

Wässerlinie, **1)** die Menge Wasser, die in einer Minute durch eine runde Oeffnung ausläuft, welche eine Linie im Durchmesser hat. 144 W=en machen einen **W-zoll**; **2)** der Streif an der Verkleidung eines Schiffs, welcher anzeigt, bis wie weit das Schiff durch die Ladung in das Wasser sinken darf, um die volle Ladung zu haben; **3)** s. u. Papierfabrik [11].

Wässerlinsen, s. Lemna.

Wässerloch, **1)** ein kleiner aber verhältnißmäßig tiefer Teich; **2)** bei abhängigen Feldern ein am untern Ende gegrabnes Loch, worin sich das Regenwasser sammelt u. die vom Felde geschwemmte Erde ansetzt; **3)** ein in das Gestein gebohrtes Loch, welches Wasser hat; **4)** bei verschiednen hydraul. Maschinen der Ausguß.

Wässerlosung, **1)** (Bergb.), die Befreiung der Gruben von Wasser; **2)** ein Wassergraben.

Wässerlosungsmaschine, so v. w. Wasserhebungsmaschine.

Wässerluke (Seew.), s. u. Luke 2).

Wässerlungenschnecken, s. u. Lungenschnecken.

Wässermalerei, s. Wasserfarbenmalerei.

Wässermann (Aquarius), Sternbild im Thierkreise zwischen Steinbock u. Fischen, in Form eines Mannes vorgestellt, der einen Krug ausgießt. Er enthält nach Flamstead 108 Sterne, worunter mehr. 3. Größe. Einer am Schenkel heißt Scheat. Das ausgegossene Wasser fließt durch mehrere Sterne nach dem Wallfisch hin. Weit nach Süden, fast am Maul des südl. Fisches, steht in diesem Wasserflusse der Stern 1. Größe, Fomahand. Nach der Ansicht der Alten war er Ganymedes (s. d. 1), der Ausguß aber der Nectar, den er den Göttern schenkt. Im W. selbst kannten sie 17 Sterne, im Ausguß 30 (2). *(Nr. u. Lb.)*

Wässermanoeuvres (spr. -mannöhwer, Schleußenspiel), die Vorrichtung, vermöge der in einer Festung ein Theil der Gräben mittelst an 1, 2 od. mehr in Bären (s. d. Wasserb.) angebrachter Schleußen erst trocken gelegt, dann unerwartet unter Wasser gesetzt, dann wieder trocken gelegt werden kann. Das Wasser kommt meist aus einem vorbeiströmenden Gewässer, od. aus einem von dem bedeckten Weg umschlossenen Bassin. Das anströmende Wasser zerstört die zum Uebergang des trocknen Grabens gemachten Anstalten des Feindes, u. dessen Ablassen macht dessen Vorrichtungen zum Uebergang über den nassen Graben, indem er das Wasser wieder entzieht, zum Theil zwecklos. *(Pr.)*

Wässermaschine von Hess, ein System offner, um eine vertikale Axe beweglicher u. gegen dieselbe nach unten geneigter Röhren, die unten unter Wasser stehn, oben in eine Rinne münden. Durch schnelles Herumdrehn dieser W. wird in Folge der Fliehkraft das Wasser eingesaugt u. fließt zu den obern Mündungen der Röhren aus.

Wässermass, **1)** jedes Maß, womit man Wasser mißt; **2)** künstl. Vorrichtung, die durch eine Oeffnung in einer gewissen Zeit strömende Wassermenge zu bestimmen.

Wässermauer, **1)** Mauer zur Einfassung eines Ufers; **2)** Mauer, welche in dem Wasser errichtet ist, vgl. Mauer.

Wässermaulwurf (Scalops *Cuv.*), Gattung der Maulwürfe; oben sind 6, unten 2 Vorderzähne, die Schnauze ist knorplig u. verlängert, die Pfoten breit, mit starken Krallen, Augen u. Ohren versteckt; lebt unter der Erde. Art: S. aquaticus (S. canadicus), an den Flüssen von NAmerika.

Wässermaus, **1)** Schwimmmaus; **2)** so v. w. Wasserspitzmaus.

Wässermelone (Cucumis citrullus), ursprünglich in Afrika u. Ostindien, häufig im südl. Europa, bes. in Unteritalien u. Ungarn, cultivirt, mit zottigem, wie Gurken kriechendem Stengel, fast fiederig gespaltnen, 5lappigen Blättern. Die melonenartigen Früchte werden in ihrem Vaterlande oft bis 30 Pfd. schwer, in Italien nur 6—12 Z. dick, sind glatt, schwarzgrün, weißlich gefleckt. Das äußre Fleisch ist härtlich, weiß, ungenießbar, das innre wie Gurken riechend, weich, überaus saftig, roth, sehr schmackhaft, u. enthält viele schwarze, gesäumte, eßbare Samen. Die W-en sind eine sehr beliebte, erfrischende Speise, können aber, im Uebermaß genossen, Ruhr- u. choleraartige Zufälle erzeugen. Eine härtre, weniger saftige Sorte (Pasteken) werden in Dampf gekocht, od. mit Mehl vermischt, als Brod gegessen. *(Su.)*

Wässermerk, Sium latifolium.

Wässermerle, so v. w. Wasserschwätzer.

Wässermesser, **1)** so v. w. Wasseraiche; **2)** so v. w. Pegel; **3)** so v. w. Strommesser u. Hydrometer.

Wässermikroskop, s. u. Mikroskop 11.

Wässermilbe (Hydrachna), Gatt. der Milben; Mund rüsselförmig, bemerkl. Augen, weichen, eiförmigen od. lugligen Leib; getheilt in die Gattungen Limnochares: **a)** Eylais *Latr.*, hat niedergebogne Kinnlade mit hakiger Spitze, kegelförmige, 3—4gliederige, gebogene, spitzige Taster. Art: breite Eylais (E. extendens, Atax e. *Fabr.*, Hydrachna ext. *Müll.*), vieräugig, rund, glänzend, glatt, roth; in Pfützen; **b)** Hydrachna; an den vorstehenden Tastern mit beweglichem Anhang kenntlich. Art: schwarze W. (H. geographica), mit scharlachrothen Flecken und Punkten, in langsam fließenden Gewässern, legt die Eier an andre Insecten; gemeine W., H. aquatica (Limnochares aquaticus), fast in allen stehenden Gewässern; **c)** Limnochares *Latr.*, Gatt. aus der Fam. der Milben; Oberkiefer fehlen, Rüssel kurz, Taster gekrümmt, ohne Anhang, Leib niedergedrückt; bei Goldfuß Untergatt. von Hydrachna. Art: seidenglänzige Limnocharide (rothe W., L. holosericea, Acarus aquaticus), roth, runzelig, mit 2 schwarzen Augen; in stehendem Gewässer. *(Wr.)*

Wässermönch, so v. w. Mönch 6).

Wässermörser, hölzerner Mörser, woraus Wasserraketen u. dergl. geworfen werden.

Wässermörtel, so v. w. Cement.

Wässermole, s. u. Mole 1.

Wässermoose, s. Moose 1.

Wässermost, so v. w. Lauer.

Wässermotte, so v. w. Köcherjungfer.

Wässermücke, so v. w. Seewasserspringwanze, s. u. Wasserspringwanze.

Wässermühle, **1)** eine Mühle, die vom Wasser getrieben wird; **2)** bei einer W-kunst das W-rad, welches die Maschine in Bewegung setzt. **W-müller**, der Inhaber einer W-mühle.

Wässermünze, Mentha aquatica.

W-mummel, Nymphaea alba.

Wässernuss, so v. w. Wasserbrei.

Wässernabel (W-nabelkraut), die Pflanzengatt. Hydrocotyle, beſ. H. vulgaris, gemeiner W.

Wässernachtigall, **1)** ſo v. w. Blaukehlchen; **2)** ſo v. w. Rohrdroſſel.

Wässernadel, ein Werkzeug von Erlen- od. Weidenholz, in Geſtalt einer Magnetnadel, welches unter der Erde verborgne Quellen u. Waſſeradern anzeigen ſoll. Vgl. Wünſchelruthe u. Rhabdomantie.

Wässerndorf, Marktfl. im Mediatgericht des Fürſten Schwarzenberg im Kr. Mittelfranken (Baiern); 700 Ew.

Wässernetznabelbruch (Hydropiplocele), ein mit Waſſeranſammlung verbundner Netznabelbruch, ſ. u. Waſſerdarmnabelbruch.

Wässernixen, ſ. u. Nixen.

Wässernöthige Zēche, Zeche, wo man durch das viele vorhandne Waſſer an der Arbeit verhindert wird.

Wässernuss, Trapa natans.

Wässernuthe, eine Nuthe, welche ſo feſt zuſammengefügt iſt, daß ſie kein Waſſer durchdringen läßt.

Wässernymphe (W-mädchen), **1)** ſ. u. Waſſerjungfern c); **2)** weiße W., Nymphaea alba.

Wässerocher, ſ. u. Ocher 1).

Wässerochs, **1)** ſo v. w. Flußpferd; **2)** ſo v. w. Rohrdommel.

Wässerorgel (Hydraulis, Organon hydraulicum), [1] muſikal. Inſtrument früherer Zeiten, beſtehend in einem Orgelgebläſe, welches mit, durch Waſſer comprimirter Luft intonirt wurde, wahrſcheinlich eine Erfindung des alexandrin. Mechanikers Kteſibios, welcher, von einer Idee Platons geleitet, an der bereits vorhandnen Windorgel des Archimedes ſtatt des ledernen Schlauchs der Windorgel feſtere Luftbehältniſſe anbrachte u. der Luft durch das entgegendrückende Waſſer ein Ziel ſetzte. Seine W. hatte ein Regiſter u. wurde wie ein Clavier geſpielt. [2] Nach Vitruvius beſtand die W. in einem kupfernen Kaſten, welcher auf einem hölzernen Geſtelle angebracht war; in dem Kaſten war eine metallne, durchlöcherte Platte, in welche Löcher die Pfeifen eingeſetzt wurden; ferner waren darin 3 kupferne Gefäße von verſchiedner Größe zum Windfang angebracht, von denen das größere in der Mitte, die kleinern zu beiden Seiten deſſelben ſtunden; alle 3 aber waren durch krumme kupferne Röhren mit einander verbunden. [3] Die beiden kleinern Gefäße waren Luftbehälter; in ſie gingen durch den Deckel metallne Stifte, welche inwendig in ein kegelförmiges Gewicht eingriffen; außen waren auf den Stiften Figuren angebracht, welche, von einem unter dem Kaſten befindl. Hebel regiert, tanzten (Ara deorum tripudiantium). Durch das Auf- u. Niederſteigen jener Gewichte wurde Luft gemacht u. die zuſammengepreßte Luft wurde nun durch die krummen Röhren aus den kleinern Gefäßen in das größere, in dem ſich Waſſer befand, geleitet. [4] In dieſem größern Gefäß war eine auf der einen Seite hohle Scheibe ſo angebracht, daß ſie zwar auf u. nieder bewegt werden konnte, aber kein Waſſer durchließ; über der Scheibe war in der Mitte des Gefäßes eine Windröhre, welche an die obere Metallplatte anſtieß. Drang nun die Luft in das größere Gefäß, ſo erhob ſich die Scheibe, wurde aber durch das darüber liegende Waſſer wieder zurückgedrückt, u. durch dieſen Gegendruck der Luft u. des Waſſers wurde die mittlere Luftröhre mit Luft angefüllt, welche durch den Windfang in die Pfeifen drang u. durch dieſelben Töne hervorbrachte. [5] Zur Zeit Neros, der die W. ſehr liebte, hatte man ſchon mehrere neue Erfindungen an der W. gemacht. Auch des Pedals an der W. wird ſchon frühzeitig Erwähnung gethan, vielleicht diente es aber nur, um Luft in die kleinern Gefäße zu pumpen. Die Claves an der W. waren ſo groß, daß man ſie mit Fäuſten ſchlagen mußte, daher auch nach Tertullian der Ton der W. ſehr ſtark u. donnerähnlich geweſen ſein ſoll. Erwärmtes Waſſer ſoll bei der W. Gerbert (der nachherige Papſt Sylveſter II.) 997 zuerſt angewendet haben. Nach der Behauptung der Juden ſoll David eine W. gehabt u. Salomo ſie weſentlich verbeſſert haben. *(Lb.)*

Wässerpapilion, ſo v. w. Köcherjungfer.

Wässerpass, **1)** ſ. unt. Paß 1); **2)** ſo v. w. Waſſerwage; **3)** ſo v. w. Mahlpfahl. **W. sein**, ſ. u. Schleuße 2.

Wässerpastinak, Sium latifolium.

Wässerpendel, ſo v. w. Hydrauliſcher Pendel.

Wässerpfeffer, **1)** Polygonum hydropiper; **2)** Bidens cernua; **3)** Elatine hydropiper; **4)** rother, Calla palustris.

Wässerpflug, ein Pflug zum Auflockern eines Kanalgrundes, wenn der Kanal gereinigt u. vertieft werden ſoll.

Wässerpieper, ſ. u. Pieper 2.

Wässerpocken, ſ. u. Pocken 2.

Wässerpolnisch, ſ. unt. Polniſche Sprache 1.

Wässerpresse, ſo v. w. Hydroſtatiſche Preſſe.

Wässerprobe, **1)** ſ. unt. Gottesurtheile 2; **2)** eine Art, den Gehalt der Metalle zu probiren, indem man ſie in Waſſer wiegt u. dadurch ihr ſpecif. Gewicht findet; beſ. Goldmünzen angewendet; von Archimedes erfunden; **3) W. der Geſchütze**, ſ. Probiren der Waffen c); **4) W. des Tuchs**, ſ. Waterproofstuch.

Wässerpürsche, ſo v. w. Waſſerjagd 2).

Wässerpumpe, eine Pumpe, mit der Waſſer in die Höhe gezogen wird, beſ. eine Brunnenpumpe.

Wässerrabe, ſo v. w. Scharbe.

Wässerrad, [1] **1)** ein Rad an einer Welle, welches durch den Druck od. Stoß des Wassers herumgedreht wird u. dadurch allerlei Mühlen od. auch andre Maschinen, als Druck- u. Saugwerke u. dgl., in Bewegung setzt; im letztern Falle heißt es auch ein Kunstrad. [2] In den meisten Fällen drehen sich die W-räder in einer verticalen Ebene herum u. heißen dann verticale W-räder; doch hat man auch horizontale W-räder, welche sich in einer horizontalen Ebene herumdrehen. Die verticalen W-räder sind ihrer verschiednen Einrichtung nach [3] **A) oberschlächtige W-räder,** bei welchen das Wasser oben auf das Rad fällt u. durch seine Schwere dasselbe herumdreht. Es besteht nämlich das Rad aus 2 Kränzen von starken Bretern, welche mittelst der Radarme concentrisch an der Welle befestigt sind, auf der innern Seite sind die Kränze mit Bretern beschlagen u. zwischen ihnen sind Breter od. Schaufeln eingeschoben, so daß sie mit dem Boden einen Kasten od. eine Zelle bilden, in welchem sich das Wasser sammelt u. dadurch einen Druck auf das Rad äußert. Es ist mehr als der 4. Theil dieser Zellen mit Wasser angefüllt, ehe das Wasser beim Herumgehen des Rades wieder ausgeschüttet wird. [4] Die Schaufeln dieser Räder werden aus 2 Bretern zusammengesetzt, die in einem schickl. Winkel (Schaufelwinkel) zusammengefügt sind; das untere Bret, welches an den Boden des Rades stößt, heißt Boden- od. Ringelschaufel, das obere, welches in den äußern Umfang der Kränze fällt, heißt Stoßschaufel. Das Bodenstück, welches eine einzelne Zelle mit bildet, heißt auch Kies; der Raum in der Zelle heißt **W-sack.** Die Zellen müssen alle von gleicher Größe sein, damit die Schwere des Wassers gleichmäßig auf das Rad wirke. [5] Die oberschlächtigen W-räder macht man immer so hoch, als es das Gefälle gestattet, weil es dann die meiste Kraft hat u. das wenigste Anschlagwasser gebraucht. Obgleich mit der zunehmenden Größe des Rades die Geschwindigkeit seines Umlaufes abnimmt, so kann dies durch das Vorgelege wieder ausgeglichen werden. Wo hingegen ein Vorgelege nicht gut anzubringen ist u. wo überhaupt eine Last mit einer gewissen Geschwindigkeit gehoben werden muß, z. B. bei den Poch- u. Hammerwerken, da gibt man dem Rade nicht gern über 8 Ellen Durchmesser, u. gibt lieber etwas an der Breite zu, wenn dies die Menge des Aufschlagwassers gestattet. Hat man wenig Gefälle, aber viel Aufschlagwasser, so bedient man sich der oberschlächtigen Walzenräder, welche niedrig, aber sehr breit sind. [6] **B) Die unterschlächtigen W-räder** sind so eingerichtet, daß das Wasser unter dem Rade weggeht, daselbst an die Schaufeln stößt u. durch die Kraft des Stoßes das Rad herumdreht. Man hat davon verschiedene Arten, welche in der Regel niedriger u. breiter, als die oberschlächtigen W-räder sind, u. auch gewöhnlich keinen Boden, d. h. kein Futter, auf dem innern Umfange des Radkranzes haben. [7] **a)** Das Straubrad hat nur einen Kranz, auf dessen Stirn die Schaufeln befestigt sind; [8] **b)** das Staberrad hat 2 Kränze, zwischen welchen die Schaufeln befestigt sind, es ist gewöhnlich breiter als das vorhergehende u. wenigstens 3 Fuß breit. Hierher gehören auch die noch breitern [9] **c)** Pansterräder (s. d.), die entweder **aa)** Stock-, od. **bb)** Ziehpansterr sind. Die breitesten unterschlächtigen W-räder sind [10] **d)** die Schiffmühlenräder (s. Schiffmühle). [11] Dem Gerinne zu diesen Rädern muß man so viel Gefälle geben, daß das Wasser so schnell als möglich abläuft u. nicht durch einige Stauung zurückwirkt u. das Rad aufhält. Bei einem Schnurgerinne, d. h. einem solchen, wo das Wasser in schräger, aber gerader Linie gegen die Schaufeln stößt, müssen die Schaufeln so eingesetzt sein, daß sie mit dem Radkranze einen rechten Winkel machen u. mit der Wellaxe parallel laufen, hingegen bei den Kropfrädern müssen die Schaufeln so eingesetzt sein, daß sie mit dem Radkranze einen stumpfen Winkel u. mit dem anstoßenden Wasser einen spitzigen Winkel machen. [12] Bei dem Kefferrade, welches 2 Kränze hat, ist der innere Umfang des Rades mit einem Boden beschlagen; hierdurch geht zwar kein Wasbeschlagen. [13] **C)** Die **mittel- od. halboberschlächtigen W-räder** (griech. Räder, Sackräder) sind so eingerichtet, daß das Wasser etwas unter der Mitte auf das Rad fällt; sie haben 2 Kränze, keinen Boden, u. die Schaufeln bilden eine Art Zellen, indem man 2 Breter so zusammenfügt, daß sie etwa einen rechten Winkel bilden, welcher nach unten steht. [14] Man gebraucht diese Art Räder da, wo man wenig Gefälle, aber doch auch nicht Wasser genug hat, um unterschlächtige W-räder anzulegen. Je weniger Aufschlagwasser vorhanden ist, desto größer muß man die Räder machen. [15] Hat man mehr Aufschlagwasser, so macht man die Räder u. bekommt so mittelschlächtige Walzenräder, die bes. da gebraucht werden, wo man kein Vorgelege anbringen kann. [16] Die horizontalen W-räder haben eine senkrechte Welle u. drehen sich in einer horizontalen Ebene; die Schaufeln sind nach dem Kranze zu breiter, nach der Welle zu spitzig u. so dicht neben einander gestellt, daß das Wasser, welches auf das Rad fällt, eine Schaufel treffen muß; zugleich sind sie gegen die Ebene des Rades schräg gestellt, so daß sie dem Stoße des Wassers ausweichen u. das Rad herumdrehen. [17] Häufig gibt man den Schaufeln eine ausgehöhlte Gestalt u. bekommt dann Muschel- od. Löffelräder. Das Wasser leitet man in einer cylindr. Röhre auf das Rad. Ueber dem Rade muß ein

Ueberbau angebracht sein, weil die Welle des Rades auch den Läufer der Mühlsteine herumdreht. Solche Mühlen findet man in Frankreich, Schweden u. der Türkei. [18]Das Kehrrad wird vorzüglich bei W-göpeln gebraucht (vgl. Wasserschnecke u. Wasserschraube). [19] **2)** Segners W. (s. Taf. VI. Fig. 52) ist ein cylindr., sich um eine verticale Achse drehendes, radförmiges Gefäß, an dessen unterem Theile sich 4 od. mehr. Arme befinden, deren jeder an der einen Seite eine Oeffnung (c d f) hat. Das Wasser fällt von oben auf dieses Rad u. fließt zu den Oeffnungen der Arme wieder aus, wobei das Rad nach den unter Tropfbare Flüssigkeiten angegebenen Gesetzen sich umdrehen muß. **3)** S. u. Feuerwerk 6; **4)** (Min.), so v. w. Mangan. *(Fch.)*

Wässerradhaspel, so v. w. Wassergöpel. **W-räumungsmaschine,** so v. w. Hydraulische Maschine.

Wässerrakete, s. u. Feuerwerk 6.

Wässerralle, 1) s. unter Ralle; **2)** mittlere W., so v. w. Rohrhuhn, punktirtes.

Wässerrand (Schiffbauw.), so v. w. Wasserlinie 2).

Wässerratte, 1) s. u. Wühlmaus 1; **2)** so v. w. Bisamratte; **3)** (Phys.), s. u. Mascaret.

Wässerratten, braunes u. schwarzes Pelzwerk, das aus Rußland kommt.

Wässerrauke, Nasturtium amphibium. **W-raupen,** s. Raupen 11 i).

Wässerrebe, s. u. Weinstock.

Wässerrebhuhn, so v. w. Waldschnepfe, s. u. Schnepfe.

Wässerrecht, so v. w. Horizontal.

Wässerrecht, [1] **1)** der Inbegriff der das Wasser im Allgemeinen betreffenden rechtl. Grundsätze. Je nach Verschiedenheit des Wassers, von dem die Rede ist, kann das Recht Brunnen-, Fluß-, Deich-, Trauf-W. 2c. sein. [2]Das fließende Wasser ist eine Res communis, so lange, bis Jemand einen Theil desselben als Eigenthum durch Occupation in Besitz genommen hat. [3]Der Nachbar aber muß in der Regel den Abfluß des Quell-, Fluß- u. Regen-, nicht and. Wassers von dem höher liegenden Grundstücke leiden u. darf denselben durch keine Anlage hindern, ja muß sogar dem Besitzer des höher liegenden Grundstücks gestatten, die zufälligen Hindernisse auf dem niedern Grundstucke hinwegzuschaffen. [4]Dagegen muß dem Besitzer des letztern Grundstücks der des höhern die nöthigen Aenderungen erlauben, wenn durch Naturereignisse (nicht aber durch Behufs der Cultur gemachte Einrichtungen) das Wasser in größerer Menge od. andrer Richtung als gewöhnlich auf das niedere Grundstück fällt. [5]Uebrigens darf Niemand von dem Grund u. Boden eines Andern sich Wasser zu seinem Gebrauche entnehmen, er habe denn die Wasserschöpf-, Wasserleitungs- od. Viehtränkgerechtigkeit. [6]An einem öffentl. od. gemeinschaftl. Wasser darf sich Niemand, ohne ein besondres Recht erlangt zu haben, einen ausschließenden od. vorzügl. Gebrauch anmaßen; [7] **2)** das Recht, ein gewisses Wasser nach seinem Gefallen zu benutzen od. zu leiten. *(Bs.)*

Wässerregal, das Recht der Oberherrschaft über das im Staatsgebiet befindliche Wasser. In der That aber steht eigentlich dem Landesherrn nur ein **Wässerhoheitsrecht** zu. Zum W. rechnet man das Recht auf den Gebrauch des Wassers mittelst Schifffahrt, Kanälen, Schleußen, Brücken, Fähren, Flößen, Mühlen u. a. durch Wasser zu betreibender Gewerbanstalten, auf die in u. unter dem Wasser befindl. Sachen, Wassergewächse, Fische, Sand, Steine, Salz, Perlen, Bernstein 2c., auf den das Wasserbette bildenden Grund u. Boden, Inseln, Werder, Alluvionen, Dämme, Häfen, Landungs- u. Ladeplätze, Buchten, Ankerplätze, Kaien, Leinpfade 2c. *(Bs.)*

Wässerreisser (Nebenreißer, **W-schoss),** so v. w. Wasserast.

Wässerrettig, Nasturtium amphibium

Wässerriemen, 1) (Zostera), 44. nat. Fam. in Reichenbachs System, Wasserpflanzen mit gegliedertem Stengel, wechselständigen, grasartigen Blättern, deren Basis, nach innen scheidenartig sich öffnend, einen Kolben umschließt, der Fruchtknoten u. Staubbeutel zugleich zweireihig trägt; Pistill etwas schief, Fruchtknoten einseitig mit kurzem, gespaltenem Griffel, 1samig, wird ein Nüßchen. Keimling dickwurzelig, ohne Eiweiß, Kelch fehlt. Staubbeutel balgartig, Pollen auf fadigen Trägern enthaltend. Blume fehlt; **2)** die Pflanzengatt. Zostera, bes. deren Art: Z. marina. *(Su.)*

Wässerrinne, so v. w. Gerinne.

Wässerröhre, 1) s. u. Röhre; **2)** (Bauk.), so v. w. Brodenröhre 2).

Wässerrösche, so v. w. Gefälle.

Wässerröste, s. u. Flachs 6.

Wässerrüben, s. u. Rübe 1.

Wässersack, 1) (Bergb.), so v. w. Sumpf 3); **2)** s. u. Wasserrad 4; **3)** der Winkel od. die Vertiefung, welche entsteht, wenn die auf die Dachsparren aufgesetzten Aufschieblinge zu kurz sind.

Wässersackgeschwulst (Hygroma), eine einzelne, langsam u. ohne Entzündung entstehende, deutlich umgrenzte, farblose, unschmerzhafte, weiche, schwammig-elastische u. überall schwappende Geschwulst, die sich unter der Haut bewegen läßt, offenbar Flüssigkeit enthält u. oft sehr groß wird. Meistens ist es eine Ansammlung von Feuchtigkeit in den Schleimbeuteln od. Schleimsäcken. Bes. zu bemerken ist die **W. auf der Kniescheibe** (H. cysticum patellae). Behandlung: zertheilende od. zusammenziehende Mittel od. Compression, u. helfen diese nicht, Oeffnung der Geschwulst u. Entleerung der Flüssigkeit, deren

oeren Wiederansammlung man durch schnelle Vereinigung zu verhüten sucht. *(Pst.)*

Wässersäbler, so v. w. Säbelschnäbler. **W-sänger**, so v. w. Schwätzer.

Wässersäugethiere, **1)** s. Amphibiensäugethiere; **2)** (Flossenthiere, Pinnipedia), Seethiere mit Flossenfüßen od. Flossen. Dazu die Ordnungen Robben u. Wallfische.

Wässersäule, **1)** so v. w. Wasserhose; **2)** ein starker Strahl eines Springbrunnens; **3)** eine Masse Wasser von der Oberfläche bis auf den Grund, die als eine Säule gedacht wird.

Wässersäulenmaschine, von Reichenbach erfunden, unterscheidet sich vom anatom. Heber dadurch, daß der weitere Arm durch einen gutanliegenden Kolben geschlossen ist, der durch den Druck des Wassers aufwärts bewegt wird, nach Abfluß desselben aber durch sein eignes Gewicht sinkt, wenn nicht die Einrichtung so getroffen ist, daß ihn auch nach dieser Richtung eine Wassersäule treibt. *(Ml.)*

Wässersäure, so v. w. Sauerstoff.

Wässersalamander, s. Molch.

Wässersalze, s. u. Salze 8.

Wässersandstein, so v. w. Filtrirstein. **W-sapphir**, so v. w. Dichroit.

Wässerschaftheu, Chara vulgaris.

Wässerschauerbad, s. unt. Bad (Med.) u.

Wässerschaufeln, **1)** die Schaufeln eines Wasserrades; **2)** so v. w. Hebeschaufeln; **3)** auf Schiffen kleine hölzerne Schaufeln mit kurzen Stielen, das Wasser aus einem Schiffe zu schöpfen; **4)** hölzerne Schaufeln, mit welchen die Segel mit Wasser begossen werden, damit sie mehr Steifheit bekommen.

Wässerscheide, **1)** so v. w. Scheidung, s. u. Gebirge 5; **2)** s. u. Kanal 2.

Wässerscheidungen (Scheidungen), die Landstriche, von welchen aus die Gewässer nach verschiednen Himmelsgegenden ablaufen; so bilden z. B. die zwischen Frankreich u. der Schweiz gegen Italien sich hinziehenden Alpen die W. zwischen dem Rhone-, Rhein- u. Donaugebiet gegen das des Po. Zu ihrer vollkommnen Uebersicht dienen hydrograph. Karten.

Wässerschenkel, so v. w. Wetterschenkel.

Wässerscherer, **1)** so v. w. Verkehrtschnabel; **2)** so v. w. Puffin, engl.

Wässerscheu (Hydrophobia), [1] der krankhafte Zustand, in welchem der Kranke einen solchen Widerwillen gegen Wasser u. überhaupt Flüssigkeiten (Flüssigkeitsscheu, Hygrophobia) hat, daß er nicht nur nicht im Stande ist, dasselbe zu verschlucken, sondern daß bei solchen Versuchen heftige Convulsionen ausbrechen. [2] Die nächste Ursache dieses Zustandes ist immer eine andre Krankheit, welche im hohen Grade das Nervensystem afficirt u. neben der W. noch viele nervöse Symptome erzeugt u. meist höchst gefährlich ist. [3] Als solche Krankheiten kennt man Nervenfieber, nervöse Pocken, Gehirn-, Rückenmark- u. Herzentzündung. Auch soll W. bisweilen von heftigen Leidenschaften, z. B. vom Zorn, entstanden sein. Dann ist die W. symptomatisch (Hydrophobia symptomatica, H. spontanea). [4] Am häufigsten aber erscheint sie in Begleitung vieler andrer krankhaften Symptome in der Hundswuth, u. zeigt in dieser so eigenthüml. charakterist. Symptome, daß man diese Krankheit beim Menschen gewöhnlich idiopath. W. (Hydrophobia idiopathica) nennt, s. Hundswuth. Man behandelt die symptomat. W. als Nervenübel u. wie es denn oft als Nervenfieber endet. *(Pst.)*

Wässerschierling, Cicuta virosa. **W-sblätter** (Folia s. Herba cicutae virosae), die glatten, dreifach gefiederten, frisch stark, eigenthümlich, nicht unangenehm riechenden, Anfangs süßlich, dann scharf schmeckenden, scharf-narkotisch giftigen Wurzelblätter von Cicuta virosa, zur Bereitung des nur selten angewendeten Wasserextracts benutzt. **W-schierlingsblattkäfer**, so v. w. Helodes, s. u. Chrysomelinae 1).

Wässerschild, so v. w. Wasserharnisch.

Wässerschlängelchen, Infusionsthierchen, so v. w. Zitterthierchen.

Wässerschlag, der Schlagfluß von Ergießung seröser Feuchtigkeit im Gehirn, s. u. Schlagfluß 1) u. Gehirnentzündung 2.

Wässerschlag (Torpedo), Werkzeug, von dem Nordamerikaner Robert Fulton erfunden, um feindliche Schiffe zu zertrümmern, ein kupferner, nach Umständen größerer od. kleinerer, mit Pulver angefüllter Cylinder, der in einem hölzernen, mit Kork angefüllten Kasten verschlossen u. mit einem blechernen Gehäus verbunden ist, in dem sich ein Flintenschloß befindet, das mittelst eines gabelförmigen Schwengels losgedrückt werden kann u. durch eine Stopine die Ladung des Cylinders zündet. Ein kleiner Anker verhindert das Forttreiben der Maschine durch die Strömung u. ein Gewicht versenkt sie so tief unter den Wasserspiegel, daß noch ein darüber hinsegelndes Schiff den Schwengel berührt u. durch das Abdrücken des Flintenschlosses mittelst der Explosion der Maschine zertrümmert wird. Montgery hat den W. in eine Schlagrakete verwandelt, deren Abschießen aber Schwierigkeiten hat; eben so wie das Abschießen mittelst einer Harpune, an welche der W. mit einer Leine befestigt ist, in ein feindl. segelndes Schiff, um dasselbe dadurch in die Luft zu sprengen. *(Pr.)*

Wässerschlamm, Pflanze, so v. w. Conferva vivularis.

Wässerschlange (Seew.), s. Mamiering.

Wässerschlange (Asuia), Sternbild

bild am südl. Himmel, krümmt sich von dem Krebse weit südl. unter dem Aequator weg nach dem Löwen, der Jungfrau u. Wage; enthält außer dem Stern 2. Größe Alphard (dem Herzen) nur 2 3. (worunter die Asina a) u. viele 4. Größe. Der Becher, Rabe u. der Vogel Einsiedler stehen auf ihr.

Wässerschlauch, 1) Schlauch, in welchem Wasser ist od. durch welchen Wasser fließt; **2)** so v. w. Ausgußrohr.

Wässerschlauch, Pflanze, Utricularia vulgaris.

Wässerschleuder, 1) s. Feuersbrunst 11; **2)** so v. w. Hydraul. Pendel.

Wässerschlinge, Prunus Padus.

W-schlingelchen, so v. w. Zitterthierchen.

Wässerschloss, s. u. Wasserkunst.

Wässerschloss, Burg, s. u. Helmstatt.

Wässerschmätzer, so v. w. Wasserschwätzer.

Wässer schmēcken, so v. w. Wasser fühlen, s. auch Rhabdomantie.

Wässerschmetterling, s. u. Periophthalmus.

Wässerschnabel, so v. w. Papagaientaucher.

Wässerschnecke, 1) so v. w. Archimedische Wasserschraube; **2)** so v. w. Spiralpumpe.

Wässerschnecken, 1) (Limnocochlides *Latr.*), Fam. der Gasteropoden; sie haben nur 2 Fühlhörner, aufsitzende Augen, in einer Schale eingeschlossenen Körper; sind meist Wasserthiere. Dazu die Gattungen Scarabaeus (Scarabus), Auricula, Convolvulus, Limnaea, Physa, Ancylus u. a.; **2)** s. u. Lungenschnecken.

Wässerschnepfe, 1) (große W.), so v. w. Brachvogel, großer; **2)** so v. w. Mittelschnepfe; **3)** so v. w. kleine Beccasine; **4)** so v. w. Wasserläufer, trillernder.

Wässerschöpfgerechtigkeit (Servitus aquaehaustus), s. Servitut 1 g).

Wässerschöpfmühlen, so v. w. Schöpfmühle. **W-schöpfrad,** so v. w. Schöpfrad.

Wässerschoss, s. u. Obstbäume 11.

Wässerschout, s. u. Musterrolle 2).

Wässerschraube, so v. w. Archimedische Wasserschraube.

Wässerschreier, so v. w. Kropfgans.

Wässerschüttung, die Abdämmung eines nach einem Sieltief führenden Wassergrabens, um das Wasser bis zu einer gewissen Höhe zu stauen.

Wässerschwärmer, s. u. Feuerwerk 1.

Wässerschwätzer, s. Schwätzer.

W-schwalbe, so v. w. Uferschwalbe, s. u. Schwalbe.

Wässerschwein, 1) so v. w. Tapir; **2)** so v. w. Flußpferd.

Wässerschwere, 1) so v. w. Wassergewicht; **2)** bei den Münzproben das von dem Scheidewasser bei dem Golde zurückgelassene Silber.

Wässerschwertlilie, Iris pseudacorus.

Wässerschwimmer (Nagelschm.), so v. w. Kammzwecken, s. u. Zwecken.

Wässersehrohr, ein gewöhnl., sehr langes, wasserdichtes, innen schwarz angestrichenes od. glasirtes Perspectiv von etwa 1 Z. Ocular- u. 10 Z. Objectivweite, welches man ins Wasser steckt u. damit auf dem Grunde liegende Gegenstände erkennt. Es wird nämlich dadurch die Strahlenbrechung vermieden, die die Bewegung des Wassers auf der Oberfläche macht, auch der Weg durch das Wasser, so weit das W. in demselben ist, frei von der Trübung durch den Schlamm erhalten. Zuweilen sind auch über dem Objectivglas Lampen mit Abzugsröhren für den Rauch angebracht, um die Meerestiefe auch bei Nacht u. in größerer Tiefe erforschen zu können. Es wurde in NAmerika erfunden od. verbessert. *(Pr.)*

Wässerseige, s. u. Stollen 1).

Wässersenf, Nasturtium sylvestre.

Wässersieb, Drahtsieb, durch welches das Wasser von dem angefeuchteten Waizen abgegossen wird.

Wässersilber, so v. w. Quecksilber.

Wässerskorpion, s. unt. Wasserwanzen d).

Wässerspath, so v. w. Wassergeschwülste, an den Füßen der Pferde, bes. an den Sprunggelenken.

Wässersperling, s. Rohrammer.

Wässerspiegel, die Oberfläche des ruhigen Wassers.

Wässerspinne, s. u. Spinne 2) a).

Wässerspitzmaus, s. Spitzmaus 1).

Wässersporn, so v. w. Wasserstrang.

Wässersprengen, die künstl. Eröffnung der Eihäute bei der Geburt mittelst eines od. mehrerer Finger od. mittelst des **W-sprengers,** Instruments in Form einer Nadel, Schere od. eines Messers, troikarähnl. Instruments. Sie darf nicht ohne besondre anzeigende Umstände, namentlich nur bei zu dicken Eihäuten, bei zu vielem Fruchtwasser, bei Gebärmutterblutungen von theilweiser Trennung des Mutterkuchens in der ersten u. zweiten Geburtszeit, od. wenn man die Absicht hat, zu verhüten, daß die Geburt nicht zu schnell verlaufe, od. wenn man den Kopf od. Steiß auf dem Beckeneingange stupiren will, od. bei gefährl., durch zu große Ausdehnung der Gebärmutter erzeugten Zufällen, vorgenommen werden. Außerdem dient das W. als Vorbereitung zu andern geburtshülfl. Operationen, z. B. für die Wendung, Zangenanlegung, Extraction, künstl. Frühgeburt. *(He.)*

Wässerspringen, s. Geburt 1 u. 2.

Wässerspringwanze (Taf. XI. b. Fig. 126), s. u. Blutwanzen 1 c).

Wässersprung, s. u. Geburt 1.

Wässerspucken, so v. w. Wasserbrechen, s. auch Wasserkolk.

Wässerstaar, so v. w. Schwätzer.

Wässerstadt, Stadttheil, s. Ofen.

Wässerstäbchen, s. u. Fäsen a).

Wässerständer, **1)** so v. w. Bornständer; **2)** (Deichw.), so v. w. Stand 2).

W-stand, **1)** die Höhe des Wassers in einem Flusse od. Kanale; **2)** die Höhe des geschützten Wassers auf dem Fachbaume.

Wässerstag, s. u. Stag k).

Wässerstein, **1)** so v. w. Filtrirstein; **2)** so v. w. Gußstein; **3)** so v. w. Pfannenstein; **4)** ein Wetzstein, der beim Gebrauch mit Wasser angefeuchtet wird; **5)** s. u. Schiefer 2.

Wässerstelze, **1)** so v. w. Bachstelze; **2)** so v. w. Wasserralle. **W-stelzen** (Hygrobatae), bei Goldfuß eine Familie der Sumpfvögel. Dazu die Gattungen: Platalea (Löffelreiher), Phoenicopterus (Flamingo) u. Recurvirostra (Säbelschnäbler).

Wässerstern, Pflanzengattung Callitriche.

Wässerstiefeln, Stiefeln von gutem Leder (bes. russ. Juchtenleder) u. mit Sorgfalt genäht, so daß das Wasser nicht so leicht hindurchdringt; sie gehen bisweilen über die Knie herauf. Sie werden mit einer Schmiere von ½ Pfd. Talg, 8 Loth Schweinefett, 4 Loth Terpentinöl, 4 Loth gelbem Wachs, 4 Loth Baumöl, in einem irdenen Tiegel zusammengeschmolzen u. mit etwas Kienruß vermischt u. erwärmt, bestrichen. Die Sohlen bestreicht man mit Bernsteinfirniß od. grüner Wagenschmiere.

Wässerstoff (Hydrogen, Hydrogenium), [1] der mit dem Sauerstoff verbundne, das Wasser bildende Elementarstoff, unter den bekannten Körpern der leichteste, deshalb von Mehrern in den stöchiometr. Berechnungen als Einheit angenommen; von Berzelius unter die Metalloide gezählt. [2] Er kann für sich nur in Gasgestalt, als **W-stoffgas** (brennbare Luft, Gas hydrogenicum), dargestellt werden. Dies geschieht jederzeit durch Zerlegung des Wassers, entweder durch die galvan. Säule, od. indem man Eisenstückchen, od. besser gereinigten Zink in verdünnter Schwefelsäure auflöst u. das sich dabei entwickelnde Gas in der pneumat. Wanne auffängt. [3] Auch wenn man Wasserdämpfe durch ein glühendes, mit eisernen Nägeln gefülltes Flintenrohr streichen läßt, wird der Sauerstoff durch das Eisen gebunden u. der W. tritt am andern Ende hervor. [4] Man gewinnt das W-stoffgas nur bei der erstern Bereitungsart, u. wenn man ein Amalgam von Quecksilber u. Kalium mit Wasser übergießt, rein, kann aber auch das auf andre Weise gewonnene dadurch ziemlich reinigen, daß man es durch Aetzkalilauge streichen, od. mit rein ausgeglühter, angefeuchteter Kohle einige Zeit in Berührung läßt. [5] Das W-stoffgas ist von 0,07 spec. Gewicht, leichter als die atmosphär. Luft (weshalb es zur Füllung des Luftbälle benutzt wird), bricht das Licht 1¼ Mal stärker, als diese, ist im völlig reinen Zustande geruchlos, sonst mehr od. minder stinkend. Es brennt mit einer weißen, od. wenn es unrein ist, bläul. od. grünl. Flamme, unterhält aber das Verbrennen andrer Körper nicht. [6] Mit Sauerstoffgas vermengt, gibt es das Knallgas, u. während der heftigen Detonation, od. auch, wenn man das in eine mit Sauerstoffgas gefüllte Glocke durch eine kleine Oeffnung langsam einströmende W-stoffgas anzündet, bei allmähligem Verbrennen ohne Detonation, Wasser. Durch eine feine Oeffnung langsam ausströmend, od. entzündet, verbrennt es mit einem Harmonika ähnl. Ton. Auf fein zertheilte Platina strömend, bringt es diese zum Glühen u. entzündet sich selbst (s. Feuerzeug, Platinafeuerzeug, Räucherlämpchen). [7] Das W-stoffgas ist nicht athembar, doch sterben die Thiere in demselben nicht so schnell, wenn es rein, als wenn es mit Kohlenstoff od. mit Schwefel verbunden ist. Ein Gemische von W. u. Sauerstoff od. atmosphär. Luft versetzt die dasselbe athmenden Thiere in tiefen Schlaf, aus dem sie aber durch Sauerstoffgas wieder erweckt werden können. Mit Schwefel, Kohlenstoff, Cyan, Jod, Chlor bietet der W. eigenthüml. Verbindungen, so auch mit Sauerstoff außer dem Wasser noch ein Superoxyd. In Wasser ist er beinahe unauflöslich u. kann daher unter demselben aufgefangen werden. *(Su.)*

Wässerstoffblausäure, so v. w. Blausäure. **W-stoffchlorin (W-halogen, W-salzsäure)**, so v. w. Salzsäure. **W-stoffeisencyanür**, s. Ferrocyan 2. **W-stoffgaseudiomēter**, so v. w. Voltaisches Eudiometer, s. Eudiometer. **W-stoffhyperoxȳd**, so v. w. Wasserstoffsuperoxyd. **W-stoffkalium**, s. Kalium 21.

Wässerstoffsäuren, chem. Verbindungen von einfachen od. zusammengesetzten Körpern u. Wasserstoff, welche, ohne Sauerstoff zu enthalten, sich wie sauerstoffhaltige Säuren verhalten, u. namentlich mit Basen Salze bilden. Die bis jetzt bekannten W. mit einfachem Radical sind: die Schwefel-, Selen-, Tellur-, Chlor- (Salzsäure), Jod-, Brom-, Fluor-W.; die mit zusammengesetztem Radical: Cyan-W. (Blausäure), Schwefel-Cyan-W. (Schwefelblausäure), Cyan-Schwefel-W. u. Eisenblausäure (s. d. a.). Vgl. Säuren 1. **W-stoffschwefel**, s. Schwefel 12 f. **W-stoffschwefelammonium**, s. ebend. 16. **W-stoffschwefelantimonoxȳd**, so v. w. Goldschwefel, s. u. Antimon 16. **W-stoffschwefelkalk**, s. Calcium 14, 15. **W-stoffselenid**, s. u. Selen 1. **W-stoffsulfid**, s. Schwefel 11. **W-stoffsulfidschwefelammonium**, s. ebd. 16. **W-stoffsupersulfid**, s. ebd. 12.

Wässerstollen, Stollen, zur Ableitung des Wassers; bisweilen kann er plötzlich mehr Fall erhalten u. zu Betreibung eines Wasserrades benutzt werden.

Wässerstoss, [1] wenn das bewegte Wasser irgend einen bewegl. Körper vor sich hertreibt od. fortstößt, so kommt die Geschwindigkeit in Betracht, die es vermöge seiner eignen Masse u. Geschwindigkeit dem Körper ertheilt, od. das Gewicht, welches durch dasselbe überwunden wird. [2] In beiden Fällen läßt sich eine Wassersäule annehmen, welche durch den Fall von einer gegebenen Höhe eine gewisse Geschwindigkeit erhält, od. im Verhältniß zu der gegebenen Stoßfläche mit einem aus der Fallhöhe bestimmten Gewicht gegen diese drückt. Wird die Höhe des drückenden od. stoßenden Wassers h, die zu bewegende Fläche a^2 genannt, so würde der Druck des Wassers $= a^2 h$ sein; nach den Fallgesetzen besorgt aber $h = \frac{v^2}{4g}$ (v bedeutet die Schnelligkeit, g 1 Secunde). Wird aber das Quadrat der Geschwindigkeit des fließenden Wassers mit der Quadratfläche des gestoßenen Körpers in par. Fußen u. mit der beständigen Größe 0,0187 u. endlich mit 70, als dem Gewichte eines par. Kubikfußes Wassers multiplicirt, so gibt dies das Gewicht des stoßenden Wassers in Pfunden, od. da $\frac{70}{60} = 1{,}1666$ ist, so gibt die Formel $k = 1{,}1666\, a^2 v^2$ die Stoßkraft des Wassers gleichfalls in Pfunden, wenn die übrigen Größen in par. F. genommen werden. [3] Trifft der W. die zu bewegende Fläche schief, so kann er seine Kraft nur zum Theil äußern: die Richtung des Wasserostroms kann dann als die Diagonale von 2 bewegenden Kräften angesehen werden, wovon die eine der gestoßenen Flächen parallel, die andere lothrecht auf dieselbe gerichtet ist: indem nun letztere dem Sinus des Neigungswinkels (φ) mit der gestoßenen Fläche gleich ist, wird hiernach $k = 1{,}1666\, a^2 v^2 \sin. \varphi$. Doch wird k in der Wirklichkeit größer ausfallen, wenn eine größere Fläche von einem kleineren Wasserstrom od. die Fläche unter einem kleinern Winkel getroffen wird. [4] Werden Steine u. Felsblöcke vom W. fortgerissen, so läßt sich die gestoßene Fläche dem Quadrat ihrer Durchmesser proportional setzen, wenn ihre Masse dem Kubus derselben proportional genommen wird. Dabei ist noch das spec. Gew., der Körper u. ihr Gewichtsverlust im Wasser der Anschlag zu bringen. So hat man gefunden, daß Wasser 8 F. Geschwindigkeit in 1 Secunde haben muß, um Steine von 1 F. Durchmesser fortzustoßen, u. daß die Geschwindigkeit des Wassers den Quadratwurzeln der fortzustoßenden Körper proportional zunehmen muß. Zur bloßen Fortrollung ist eine geringere Geschwindigkeit hinreichend. [5] Hierauf beruht der Prozeß des Schlämmens gepochter Erze, die Goldwäsche, das Treiben unterschlächtiger Wasserräder an Mühlen u. a. m. Bei letztern muß die Kraftäußerung des fließenden Wassers um so geringer sein, je schneller die Bewegung des Rads ist; besser ist es daher, den Rädern eine geringere Geschwindigkeit zu geben, das Wasser dagegen mit umsoviel größerer Kraft gegen die Radschaufeln wirken zu lassen. [6] Die angeführten Gesetze müssen sich nun auch umgekehrt auf Körper anwenden lassen, welche gegen das Wasser einen Stoß ausüben. Namentlich gehören die Ruder u. Schiffe hieher. Es erleiden aber hier diese Gesetze manche Abänderungen, weil in der Regel der bewegende Körper gegen eine weit größere Wassermasse stößt. Nach der Formel $k = 1{,}1666\, a^2 v^2 \sin. \varphi$ muß die durch den Ruderschlag erzeugte Kraft zur Fortbewegung eines Kahns der Größe der Ruderfläche, dem Quadrate der Geschwindigkeit, womit es bewegt wird, u. der Größe des Sinus des Winkels, in welchem es gegen das Wasser stößt, proportional sein. [7] Bei Dampfschiffen muß durch die Kraft der bewegten Räder (durch den Widerstand, den das Wasser den Schaufeln entgegensetzt), der Widerstand des Schiffes überwunden werden, u. für beide ist die erzeugte Kraft dem Quadrate der Geschwindigkeit proportional, wobei auch die mit dem Schiffe od. gegen dasselbe stattfindende Bewegung des Wassers jener Geschwindigkeit der Schaufeln beziehendlich addirt od. subtrahirt werden muß. *(Ml.)*

Wässerstrasse, 1) so v. w. Thalweg; **2)** die Verbindung mehr. Orte durch schiffbares Wasser.

Wässerstube, 1) bei Röhrfahrten ein weiter Kasten od. ein gemauertes Behältniß, in welchem mehrere Röhren zusammenkommen, u. wo auch die Röhren geöffnet werden können, um sie zu reinigen; **2)** Wasserb.), so v. w. Krippe 3); **3)** s. Flöße.

Wässerstuhl, eine von Bader zu München erfundene Schwimmmaschine, vermöge der man sich nach Art der Schwimmvögel, ohne die Arme zu bewegen, sitzend auf dem Wasser bewegen kann.

Wässersuche, s. u. Hühnerhund 11.

Wässersucht (W-geschwulst, Hydrops, Hydropisis), [1] Krankheitszustand, wo der alle Theile des Körpers, bes. das Zellgewebe u. die Höhlen des Kopfes, der Brust, des Unterleibes, durchdringende animal. Dunst, erzeugt in dem Haargefäßsysteme, sich wegen Krankheit der aushauchenden u. einsaugenden Gefäße verdichtet, an Quantität zunimmt, tropfbar flüssig wird u. sich als dem Blutwasser ähnliche Flüssigkeit in den freien Zwischenräumen des Körpers ansammelt. [2] Die allgem. **Zeichen der W.** sind folgende: **a)** Geschwulst u. vermehrter Umfang des wassersüchtigen Theils, als Folge des Drucks der angehäuften Flüssigkeit nach Außen; die Ge-

Geschwulst ist elastisch, gibt dem Drucke des Fingers nach, wodurch sich eine Grube bildet, welche aber bald schneller, bald langsamer verschwindet. Der leidende, geschwollene Theil ist bleich, wenig empfindlich u. seine Temperatur u. Reizbarkeit vermindert. Bei innern W=en fehlen diese Zeichen. [7] **b)** Störung in der Verrichtung des leidenden Organs, theils durch die der W. vorhergegangenen Krankheiten, theils mechanisch durch den Druck des Wassers hervorgebracht. [8] **c)** Die Ernährung des leidenden Theils u., bei allgemeiner W., die des ganzen Körpers leidet, daher der kachekt. Habitus, das blasse Gesicht, die allgem. Schwäche. [9] **d)** Die Hautausdünstung u. die Harnabsonderung sind unterdrückt. Der Harn geht sparsam, meist trübe u. molkig, zuweilen wasserhell, ab, die Haut ist dürr, trocken, spröde, zusammengezogen. [6] Die die W. bildende ausgetretene Flüssigkeit ist sehr verschieden, bei Gehirn= u. Haut=W. wässerig, serös, bei Bauch= u. Eierstocks=W. mehr schleimig, lymphatisch, oft dicklich, klebrig, zähe, eiweißartig, untermischt mit Hydatiden. [7] Viele andere Symptome der W. hängen von der Verschiedenheit des leidenden Organs u. and. Umständen ab. Dauer u. Verlauf der W. sind höchst verschieden u. unbestimmt; bei entzündlicher W. ist rascher Verlauf u. oft folgt der Tod schon in wenig Tagen, während in andern Fällen das Uebel Jahre lang dauern kann. [8] Man theilt die W. ein **A)** in: **allgemeine W.** (Hydrops universalis), wo die Wasseransammlung im ganzen Körper sich verbreitet, u. [9] **B)** in **örtliche W.** (H. localis), wo nur einzelne Theile befallen sind; [10] **a)** in primäre W., wo die Wasseransammlung ohne vorhergegangene Krankheit, **b)** in secundäre, bes. bei Scharlach, wo sie durch diese entsteht; in einfache u. complicirte W. [11] **C) Nach dem Charakter des Uebels** nimmt man an: **a) acute** od. **entzündl. W.** (H. acutus u. H. inflammatorius), z. B. die W. nach Scharlachfieber; **b) antagonist. W.** (H. antagonisticus), entstanden nach Erkältung, nach unterdrückten Ausleerungen, Metastasen, indem die vicarirende Thätigkeit in den serösen Häuten zur Ausgleichung rege geworden; **c) krampfhafte W.** (H. spasticus), in Folge einer krampfhaften Spannung; **d) torpide W.** (H. torpidus), wo die Wasseranhäufung, wie in den meisten Fällen, Folge eines Schwächezustandes ist. [12] **D) Nach dem Sitze** des angehäuften Wassers theilt man die W. ein in: **a) Oedem,** wo sich das Wasser nur partiell in den Zwischenräumen des Zellgewebes vorfindet; **b) Haut=W.** (Anasarca, Leucophlegmatia), hier befindet sich das Wasser im Zellgewebe der Hautbedeckungen u. auch in den Zwischenräumen des Zellgewebes der Muskeln, deren Thätigkeit sehr gesunken ist, in größerer od. geringerer Verbreitung. Die geschwollene Haut stellt sich entweder mehr ödematös u. teigig dar, so daß sie einige Zeit den von einem Fingerdruck in ihr bewirkten Eindruck behält, od. mehr prall, fest u. elastisch, so daß sie den Fingerdruck nicht, od. nur kurze Zeit sehn läßt. Im erstern Falle ist sie mehr torpider u. chronischer, im letztern mehr erethischer od. entzündlicher u. acuter Art. Sie ist bald nur auf einzelne Theile, vorzügl. die Füße, beschränkt, bald allgemeine u. besteht entweder für sich, od. ist Vorläufer u. Begleiter der W=en innerer Theile. **c) Freie W.** (H. diffusus), wo die Wasseransammlung in den verschiedenen größeren u. kleineren Höhlen frei sich bewegt, z. B. bei Gehirn=, Bauch=W.; **d) Sack=W.** (H. saccatus), wo das Wasser entweder in schon von der Natur ursprünglich sackförmig gebildeten Behältern sich befindet, z. B. in der Augen=, Herzbeutel=W., od. in getrennten, aus einander gewichenen Lamellen, z. B. des Bauchfelles, Gekröses, Netzes, od. in der sich neue Behälter, Wasserblasen u. Hydatiden (s. u. Hydatiden) bilden. Hiernach gibt es: [13] **aa) Kopf=W.** u. zwar **aaa)** Gehirn=W. u. **bbb)** Augen=W. (s. b.); [14] **bb) Brust=W.** (H. pectoris, Hydrothorax), krankhafte Ansammlung von Wasser in der Brusthöhle, deren Zeichen sind: lästige Beklemmung des Athmens, welche durch Bewegung u. Anstrengung der Athemwerkzeuge, des Abends u. bei feuchtem Wetter, in der niedrigen Rücken= od. Seitenlage, welche später gewöhnlich völlig unmöglich sind, verschlimmert wird u. nur Anfangs zeitweise nachläßt, unruhiger durch Aengstlichkeit u. Steckung unterbrochner Schlaf, kurzes, trocknes Hüsteln, zuweilen mit schaumigem, wässerigem, zuletzt eitrigem Auswurfe, rauhe, schwache Stimme, Gefühl von Kälte, Schwappen, dämpfende, drückende Schmerzen in der Brust, welche sich oft bis in die Schultern, den Rücken u. die oberen Gliedmaßen erstrecken, Gefühl von Taubheit in den letzteren, unregelmäßiger, ungleicher, bisweilen aussetzender, kleiner, unterdrückter od. harter Puls, dumpfer matter Schall beim Aufschlagen auf den Brustkasten, Mangel des Respirationsgeräusches bei der Auscultation, bisweilen eine stärkere Wölbung der einen Seite desselben, kachektisches, trübes Ansehen, Oedem der Rippen, der Augenlider, Geschlechtstheile, Hände u. Füße, meist erst später sparsamer Abgang eines trüben, dicken, einen rothen Bodensatz gebenden Urins, zuletzt, unter Zunahme der genannten Zufälle, hekt. Fieber, Herz=, Bauch=, Haut=W., schmelzende Durchfälle u. Schweiße, Schlafsucht, Taubheit u. Lähmung der Arme, tödtl. Stecken od. Schlagfluß. [15] Die Krankheit ist selten acut, meist langwierig, befällt mehr an Jahren reifere Menschen, ist sehr peinlich, Anfangs nicht leicht zu entdecken u. schwer heilbar. Das Wasser hat seinen Sitz entweder [16] **aaa)** in den Säcken des Brustfells u. verräth sich

sich dann beſ. durch die aufgeführten Zufälle, od. [17] **bbb)** in den Lungen (Lungen-W.), eine widernatürl. Anhäufung wäſſeriger Feuchtigkeit in der Lungenſubſtanz, als Folge einer nicht gehörig entſchiedenen Lungenentzündung, od. auch als Metaſtaſe von äußern Theilen; hat große Beklemmung u. Beſchwerde des Athems zur Begleitung; Puls: meiſt klein, matt, wellenförmig; iſt wie Bruſt-W. zu würdigen u. zu behandeln; od. [18] **ccc)** im Herzbeutel: Herzbeutel-W. (H. pericardii), Anhäufung von tropfbarer Flüſſigkeit im Herzbeutel, in ſolcher Menge, daß durch Anfüllen deſſelben die Herzbewegung geſtört wird; iſt gewöhnlich die Folge eines Leidens der Herzſubſtanz ſelbſt, wodurch die Aufſaugung der lymphat. Feuchtigkeit verhindert wird; für ſich iſt ſie meiſt mit einem Gefühl von Schwere in der Herzgegend, großer Beklemmung, undeutlichem Herzſchlag, nebſt andern Andeutungen von Hinderniſſen der freien Verrichtung des Herzens begleitet; [19] **ddd)** im vordern od. hintern Mittelfell (Mittelfell-W.). [20] Die Urſachen der Bruſt-W. ſind die der W. im Allgemeinen u. außerdem noch Verunſtaltungen des Bruſtkaſtens, Fehler in den Lungen u. dem Herzen. Die Behandlung iſt der der W. im Ganzen gleich, mit einigen Modificationen. In ſeltenen Fällen zeigt ſich die Eröffnung der Bruſthöhle durch den Bruſtſtich heilſam, öfter auf längere od. kürzere Zeit erleichternd, weit häufiger unnütz. [21a] **eee)** Rippenfell-W. (H. pleurae), bei der das Waſſer zwiſchen der Duplicatur des Rippenfells ſich befindet, mit Seitenſchmerz u. kurzem Athem verbunden. [21b] **cc) Bauch-W.** (Waſſerbauch, H. abdominis, Ascites), krankhafte Anhäufung von Waſſer in der Bauchhöhle, angedeutet durch eine allmählig entſtehende, gleichmäßige, unſchmerzhafte, dem Drucke nachgebende Geſchwulſt des Unterleibes, worin man, wenn ſie einige Größe erlangt hat, beim Anſchlagen der Hand auf die eine Seite, u. Auflegen der andern Hand auf die entgegengeſetzte, auf dieſer (im Liegen od. Vorwärtsüberbiegen des Kranken) meiſt ein Schwappen (Fluctuation) fühlt. [22] Urſachen: die allgemeinen der W., mit vorzugsweiſe krankhafter Beſchaffenheit u. Schwäche der Unterleibsorgane; häufig iſt ſie mit allgemeiner W. verbunden, od. dieſe geſellt ſich zu ihr. [23] Man unterſcheidet **aaa)** freie Bauch-W. (Ascites diffusus), im Gegenſatz von [24] **bbb)** Sackbauch-W. (A. saccatus), wo das Waſſer noch in einem beſ. Sack von verdichtetem Zellgewebe od. mehreren eingeſchloſſen iſt. Letztere iſt eine mehr für ſich beſtehende, das allgemeine Wohlbefinden weniger ſtörende Krankheit; ferner [25] **ccc)** wahre Bauch-W. von [26] **ddd)** falſcher Bauch-W. (A. spurius), bei der nicht Waſſer, ſondern irgend eine andre in der Bauchhöhle ausgetretne Feuchtigkeit (Eiter, Blut, Harn, Galle), die Geſchwulſt verurſacht, od. wo der Sitz der Krankheit ein andrer als die Bauchhöhle iſt, ſo beſ. auch die [27] **eee)** Bauchmuskelſcheiden-W. (A. vaginalis), wo das Waſſer in den Scheiden der Bauchmuskeln ſich befindet; macht, nach dem Laufe der geraden Bauchmuskeln, eine knotige, ſehr geſpannte Geſchwulſt; [28] **fff)** die Bauchfellſack-W. (H. peritonaei saccatus), Anhäufung von Waſſer zwiſchen den Bauchmuskeln u. dem Bauchfelle, gewöhnlich ſeitwärts des (nicht vorſtehenden) Nabels; [29] **ggg)** die Mutter-W. (Gebärmutter-W., Hydrometra), widernatürliche Anhäufung von Waſſer in der Gebärmutter; hat den Anſchein von Schwangerſchaft; doch erlangt die Gebärmutter gewöhnl. zeitiger eine ungewöhnl. Größe. Meiſt ſind auch andere waſſerſüchtige Zuſtände vorhanden; das Waſſer fließt von Zeit zu Zeit ab, worauf die Geſchwulſt ſich ſenkt. Es befindet ſich frei in der Gebärmutterhöhle, od. auch darin in einem Sack eingeſchloſſen, od. in einem zelligen Gewebe, auch in der Subſtanz der Gebärmutter ꝛc.; [30a] **hhh)** Eierſtock-W. (ſ. d.); [30b] **iii)** Gallenblaſen-W., ſ. u. Gallenblaſenkrankheiten u. a. [31] Gewöhnl. Krankheitserſcheinungen der Bauch-W.: Störungen der Verdauung, großer Durſt u. Mundtrockenheit, ſparſamer Urinabgang mit ziegelfarbigem Bodenſatz, trockne Haut, beſchwerliches Liegen, Schlafloſigkeit, Aengſtlichkeit, Ermattung von jeder Bewegung, Abmagerung des übrigen Körpers ꝛc. Die Krankheit zieht ſich oft in die Länge, macht, auch beſeitigt, Rückfälle u. zeigt ſich dann hartnäckiger. Die Behandlung iſt die allgemeine bei W-en. Oft bleibt zur Fortſchaffung des Waſſers nur die Parakenteſe (ſ. d.) übrig. Außerdem ſind zu nennen die **kkk)** Rückgraths-W. (Hydrorrhachis), iſt theils angeboren u. mit Mißbildung des Rückgraths verbunden (ſ. Rückgrathsſpaltung), theils ſpäter entſtanden u. dann bald acuter, bald chroniſcher Art, nicht ſelten auch mit Hirn-W. vereint. Die wäſſerige Feuchtigkeit iſt zwiſchen der weichen u. harten Haut des Rückenmarks, od. zwiſchen erſtrer u. dem Rückenmarke angeſammelt. Die Zufälle ſind: große Müdigkeit, Abſpannung, Steifigkeit, verminderte Beweglichkeit, Schwere, bisweilen auch Kälte der Extremitäten, vorzügl. der untern, Zuckungen, zuletzt Lähmung derſelben, ferner Neigung zu Verſtopfung, erſchwertes Athmen ꝛc., die ſichere Erkenntniß des Uebels iſt aber überhaupt ſehr ſchwierig. Urſachen derſelben ſind hauptſächlich Entzündungen des Rückenmarks u. ſeiner Umgebungen, Erkältungen, die Zahnentwicklung ꝛc. **lll)** Gelenk-W., ſ. u. Gelenkkrankheiten; **mmm)** Knochen-W., ſ. d.; **nnn)** W. der Glottis, ſ. u. Kehlkopfentzündung 2); **ooo)** W. der Häute des Samenſtrangs u. Hodens, ſ. Hydrocele. Seltnere Formen ſind die W. der Nieren, Milz, der Hoden. [32] **E)**

Nach

Nach der verschiedenen Beschaffenheit der krankhaft ergossenen Flüssigkeit gibt es: **a) seröse** od. **wässerige W.** (H. serosus, aquosus), bedingt durch starke, seröse Ausschwitzungen, durch Krankheit der serösen Häute; [31] **b) lymphat. W.** (H. lymphaticus); ist in der Regel chronischer, als die seröse W.; die leichtere Gerinnbarkeit des Exsudats, das Coaguliren desselben in der Kälte charakterisiren diese W. hinreichend. [32] **c)** Außerdem hat man noch eine **harnartige, chylusartige, milchige, eiterige, gallige, blutige W.** unterschieden, wenn diese Flüssigkeiten in Höhlen des Körpers sich ergießen, die aber mit Unrecht zur W. gezählt werden. [33] **Ursachen der W. im Allgemeinen:** Prädisposition der W. geben vorzüglich die träge, reizlose Constitution, mit vorwaltender Unthätigkeit im Lymphsysteme, das phlegmat. Temperament, ein aufgedunsener, schwammiger, dickleibiger Körper, aber auch eine krampfhafte Anlage (spastische W.), vorzüglich bei Frauen, Hypochondristen, Hysterischen, Kindern, u. überhaupt Verhältnisse, welche die Reizbarkeit des ganzen Körpers anhaltend herabstimmen, als Genuß erschlaffender, schlechter Nahrung, Aufenthalt in feuchter, sumpfiger Luft, in tiefliegenden Thälern u. Gefängnissen, anhaltende Beschäftigungen u. Arbeiten im Wasser, großer Säfteverlust, Blutflüsse, deprimirende Gemüthsaffekte ꝛc. [34] Erregende Ursachen sind: **a)** Entzündung im Hautorgane, od. in serösen Häuten, die in Ausschwitzung übergehen. Auf diese Weise entstehen Gehirn-, Brust-, Herzbeutel-, Bauch-W. **b)** Der Genuß spirituöser, erhitzender Getränke, unterdrückte gewohnte Blutungen, mechan. Hindernisse in dem Blutlaufe; daher z. B. die große Anlage zu Brust-W. bei Personen mit vorwaltender Reizbarkeit der Brustorgane od. Deformitäten des Brustkastens. **c)** Metastasen acuter u. chron. Hautausschläge, plötzlich unterdrückte Haut- u. Nierenabsonderung, starke Erkältung nach vorausgegangener Erhitzung. **d)** Organische Fehler vorzüglich der Leber, der Milz, der Lymphdrüsen, Fehler des Herzens u. der großen Gefäße, Leiden der Nieren. Auf ähnliche Weise erregen enge Kleidung, fest angelegte Bandagen, selbst Strumpfbänder W. ꝛc. [35] Die **Prognose** ist im Allgemeinen ungünstig. Je langsamer die W. entsteht, u. je allgemeiner sie ist, desto gefährlicher ist sie. Die schnell entstehende W. ist auch ein gefährl. Uebel, kann aber eher geheilt werden. Beim örtlichen Uebel richtet sich die Gefahr nach der Wichtigkeit des leidenden Theils. Organ. Fehler wichtiger Theile, längeres Kranksein, darniederliegende Verdauung, schleichendes Fieber geben nur üble Voraussicht. [36] Die sehr schwierige **Behandlung** ist bald mehr eine symptomatische u. palliative, bald eine mehr radicale. Die symptomat. Cur beruht darauf, das Wasser auszuleeren, verhütet aber nur zu oft nicht dessen Wiedererzeugung. Man bedient sich dazu der Parakentese. Von pharmaceut., symptomatisch oft rein empirisch anzuwendenden Mitteln sind die wichtigsten: Brechmittel, Abführungen, harn-, schweißtreibende, Salivation befördernde Mittel. [37] Die Radicalcur muß zunächst die Ursachen des Uebels entfernen u. die Grundkrankheiten heilen. Der nächsten Ursache der W. sucht man dadurch zu begegnen, daß man die Ernährung theils durch angemessene, leicht verdauliche u. nahrhafte Diät, freie, trockene u. mäßigwarme Luft, mäßige Körperbewegung ꝛc., theils durch stärkende Mittel hebt. Sodann sucht man die Ausleerungen zu befördern. [38] Hier steht die Vermehrung der Harnabsonderung durch diuret. Mittel obenan. Bei entzündl. W. wählt man solche harntreibende Mittel, die zugleich antiphlogistisch wirken, z. B. Weinsteinrahm u. and. Salze; bei mehr torpider W. solche, die zugleich eine reizende, erhitzende, tonische Nebenwirkung haben, wie die Meerzwiebel, den rothen Fingerhut, die Wachholderbeeren, Terpentinöl, Equisetum, Laugensalze u. Canthariden, welche indessen nur in dem höchsten Grade der Schlaffheit passen. Außerdem sucht man durch angemessene Getränke, bes. kohlensaurer Mineralwasser, so wie durch Gemüse, welche auf die Harnabsonderung wirken, z. B. Petersilie, Sellerie, Pastinak, Spargel, Meerrettig ꝛc., diesen Zweck zu unterstützen. [41] Beförderung der Stuhlausleerungen ist angezeigt, wenn der Grund der W. im Unterleibe u. in Krankheiten liegt, die durch solche Mittel geheilt werden können. Bald bedient man sich der Salze u. auflösenden Mittel, bald der draft. Purgirmittel, namentl. der Jalappe, Sennesblätter, Gratiola, Coloquinten, Aloë, Gummigutti, des Elaterium, Scammonium ꝛc. [42] Ist die W. durch unterdrückte Hautausdünstung entstanden, so sind die schweißtreibenden Mittel an ihrem Platze, daher Kampher, warme, örtliche u. allgemeine Bäder, warme, trockene Ueberschläge, Räucherungen von Bernstein, Wachholderbeeren ꝛc. [43] Der Abzapfung des Wassers ist schon ob. [29] u. [30] gedacht worden. In der Reconvalescenz müssen die ursächl. Momente der W. sowohl, als der ursprüngl. Krankheiten noch lange vermieden, die letzteren bes. gründlich geheilt u. meistens stärkende, immer aber angemessene diätet. Mittel sorgfältig angewendet werden. *(Pst.)*

Wässersuchtgeschwür (Ulcus hydropicum), bei Wassergeschwülsten entstehen zuweilen noch Hitzblätterchen, die viel Flüssigkeiten enthalten, sonst auch nach Vesicatoren, Einschnitten, flache, gauchige, hartnäckige Geschwüre, die bei Altersschwäche u. Kachexie leicht brandig werden u. namentl. bei Haut- u. Bauchwassersucht gern an den Schienbeinen sich zeigen; sie heilen gewöhnlich erst mit der Wassersucht, od. bleiben mit dieser bis zum Tode. *(Pst.)*

Wässersuppe, s. Suppe 8.

Wässertaufe, 1) so v. w. Taufe, insofern sie mit Wasser vollzogen wird; **2)** so v. w. Wasserspiel.

Wässerteufelchen, so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Wässertheater, ein amphitheatralischer Platz, auf welchem künstl. Wasserfälle angelegt sind.

Wässerthurm, s. u. Wasserkunst.

Wässertiefe, das Maß des Theiles eines Schiffes, welcher, wenn das Schiff beladen ist, unter Wasser geht.

Wässerton, s. u. Auscultation 4.

Wässertonnen, Tonnen, in welchen Wasser aus der Grube gezogen wird; geschieht das Heraufziehen mittelst eines Haspels, so hat man, je nachdem 1 od. 2 Arme an der Haspel angestellt sind, einmännische u. zweimännische W.

Wässertracht, 1) (Schiffs.), so v. w. auswässernde Linie; **2)** so v. w. Wassertiefe.

Wässertransport, der zur See od. auf Flüssen u. Kanälen geschehende Transport von Waaren u. Effecten; ist wegen der weit größeren Ladungsfähigkeit der Schiffe weit minder kostspielig, als der Landtransport durch Wagen. Bei Seetransporten begleiten in der Regel in Kriegszeiten mehrere Kriegsschiffe die Transportschiffe, bei Transporten auf Flüssen begleiten Truppen, wie jede Convoy, auch diesen Transport; sie marschiren, wenn der Transport langsam geht, auf der diesseitigen Seite des Flusses nebenher u. senden auf das and. Ufer desselben Tirailleurs, od. sie fahren, wenn der Transport stromabwärts u. schnell erfolgt, auf eignen Schiffen mit ihm. *(Pr.)*

Wässer trēiben (Bergb.), so v. w. das Wasser gewältigen.

Wässertrense, eine gewöhnl. Trense, einzeln aufgelegt, weil man damit das Pferd häufig zum Wasser reitet.

Wässertreten (Taf. XXXXI. Fig. 92 u. 93), s. u. Schwimmen 11.

Wässertreter (Phalaropus *Briss.*, Crymophila *Vieill.)*, Gattung der Stelz- (Sumpf-) Vögel (der Sumpfhühner bei Goldfuß), gebildet aus einigen Arten Tringa *L.*; Schnabel dünn, gerade, an der Spitze etwas herabgebogen, breiter, als bei den Strandläufern; Zehen mit breiten Häuten eingefaßt. Art: breitschnäbeliger W. (P. fulicarius, P. platyrrhynchus *Temm.)*, im Norden; ist, je nach dem Sommer- od. Winterkleide, für bes. Art (Tringa lobata u. T. fulicaria) angesprochen worden. *(Wr.)*

Wässertrinker, so v. w. Saugeschacht.

Wässertrog, hölzerner od. steinerner Trog, worin Wasser zu einem bestimmten Gebrauche aufbewahrt wird, wo auch häufig das Wasser durch Röhren Zu- u. Abfluß hat.

Wässertrombe, so v. w. Wasserhose.

Wässertrommel (W.-trommelgebläse, Taf. XXIII. Fig. 22), **1)** Maschine, mit welcher frische Luft in eine Grube gebracht wird, u. welche sich darauf gründet, daß Wasser, bes. wenn es als Staubregen herabfällt, viel Luft fortführt. Die Maschine besteht aus einem Trichter, dessen enge Röhre ziemlich lang ist, u. an der Seite mehr. kleine Röhren hat, damit Luft in die Trichterröhre dringen könne. Unten tritt die Trichterröhre in ein luftdichtes Gefäß od. eine Trommel, welche durch eine Röhre an dem obern Theile der Trommel ausströmt, u. mittelst Röhren an den Ort geleitet wird, wo frische Luft nöthig ist. Das in der Trommel sich sammelnde Wasser kann durch eine Röhre vom Boden abgeleitet werden. Eine etwas abweichende Einrichtung stellt die obige Figur dar. **2)** (Hüttenw.), so v. w. Blasmaschine. *(Fch.)*

Wässertrommelmühle, Schöpfrad, dem Tympan der Alten od. auch dem Spiralrad ähnlich.

Wässertropfen, 1) Acera hydatis, Bulla h. *Lin.)*, Art aus der Schneckengatt. Blasenschnecke; hat runde, zarte, durchscheinende Schale, mit hoher, letzter Windung; aus dem Mittelmeer; **2)** so v. w. Tigerporzellane, s. u. Porzellanschnecke.

Wässertrüdingen, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken, 3 QM., 12,500 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Wörnitz u. dem Hesselberge, Schloß; 1800 Ew.

Wässertulpe, so v. w. Nymphäa.

Wässeruhr (Klepsydra, Hydrologion), [1] Maschine, womit die Alten die Zeit maßen; ähnlich der Sanduhr bestand sie aus 2 kegelförmigen Gefäßen, deren enge, durchlöcherte Theile auf einander stießen u. mit Wasser angefüllt waren. [2] Die W. waren aber nicht frei von Uebelständen; so gingen sie im Winter nicht richtig, weil dann das Wasser durch die Kälte verdichtet langsamer läuft, auch läuft das Wasser, Anfangs, wo der Druck des Wasser stärker ist, schneller als später, wo derselbe vermindert ist. Man hat in neuerer Zeit sehr künstl. Berechnungen angestellt, um zu untersuchen, welche Gestalt das Gefäß haben müsse, wenn diesem Fehler abgeholfen werden soll. [3] Die Erfindung der W-en ist sehr alt; die **Aegyptier** schrieben sie dem Hermes Trismegistos zu, welcher beobachtet haben soll, daß der dem Osiris geheiligte Kynokephalos des Tages zwölfmal in gleichen Zeiträumen sein Wasser gelassen habe, nach welcher Beobachtung er eine Maschine erfunden habe, die Gleiches that u. so den Tag in 12 gleiche Theile theilte. [4] In **Griechenland** bediente man sich der W-en bes. bei öffentl. Vorträgen der Redner, um die ihnen zu ihrer Rede zugemessene Zeit zu bestimmen. Die W. des Ktesibios hatte Räder mit Zähnen, wodurch auch zugleich kleine Figuren bewegt wurden, vgl. Wasserorgel. [5] In **Rom** gab es deren verschiedene; durch die einen machte man die

Tag-

Tag- u. Nachtstunden einander gleich, durch die andere, den griech. Klepsydren gleich, bestimmte man den Rednern in den Gerichten die Zeit, wie lange sie reden durften; auch brauchte man sie des Nachts bei den Wachablösungen. Man hat geglaubt, daß jene W-en kleine Gefäße waren, die auf dem Wasser schwammen u. mit Ruthen versehen waren, die durch das Herabtröpfen des Wassers aus einem andern Gefäß emporstiegen u. auf einem an dem Rande ihres Gefäßes angezeigten Maße die Stunden bestimmten; bei dem jedesmaligen Gebrauch mußte das Wasser aus dem unteren in das obere Gefäß geschöpft werden. Nach Rom brachte der Censor Scipio Nasica 145 v. Chr. die erste. [4] Cassiodorus erfand eine W., die zugleich alle Bewegungen des Himmels anzeigte; mit derselben machte der Ostgothenkönig Theoderich dem König Gundebald von Burgund 490 ein Geschenk. [5] Auch bei den **Chinesen** sind W-en eine sehr alte Erfindung; bei diesen bestehn sie in einem runden Gefäß, welches am Boden ein Loch hat u. auf das Wasser gesetzt wurde; wenn das Wasser durch das Loch in das Gefäß dringt, so sinkt dasselbe nach u. nach nieder u. zeigt so die Zeit an. Wegen der Wohlfeilheit der gewöhnl. Räderuhren sind W-en bei uns völlig außer Gebrauch, u. sind nur noch als mechan. Spielereien zu betrachten. Kater hat zur Bestimmung kleiner Zeittheile in neuerer Zeit eine Queckſilber-Uhr vorgeschlagen. *(Lb. u. Fch.)*

Wässerunke, so v. w. Feuerkröte.

Wässerurtheile, s. u. Gottesurtheile 2.

Wässervergoldung, so v. w. kalte Vergoldung, s. u. Vergoldung 10.

Wässervielfraß, so v. w. Kropfgans. **W-viole,** Butomus umbellatus. **W-viper,** so v. w. Wasserschlange.

Wässervögel, 1) die Vögel, die ihren Aufenthalt im u. am Wasser haben; **2)** bes. die Sumpf- u. Schwimmvögel.

Wässerwägen, so v. w. Nivelliren.

Wässerwage, 1) alle zum Nivelliren angewendeten Instrumente s. u. Nivelliren; so die Kanalwage, eine Bleiwage die zum Anlegen der Kanäle, u. Müllerwage, die beim Nivelliren im Bezug auf Mühlen gebraucht wird; **2)** ein luft- u. wasserdichter Cylinder von Blech, mit einem Deckel von Glas, worin so viel Luft geblieben ist, daß sie sich in Form einer kleinen Blase zeigt, die an dem Deckel hin u. her spielt. Nur wenn die Fläche, die unter diesem Cylinder angebracht ist, genau horizontal ist, bleibt diese Blase unter dem Mittelpunkt des Glases, der durch einen eingeschnittenen Kern angedeutet ist, stehen. Man hat auch W-n, in denen eine Röhre auf dem Diopterlineal, der Mensel, od. der Boussole liegt, u. die so die Zwecke dieser u. der W. zugleich erfüllen. *(Pr.)*

Wässerwand, s. u. Meer 22.

Wässerwannen, pneumätische, [1] Gefäße zum Auffangen der Gase unter Wasser (s. Taf. VIII. Fig. 15). Im Großen bestehen sie aus Holz u. werden mit Blei ausgelegt, im Kleinen aus Gußeisen od. Eisenblech; sie sind in letzterm Falle 3—4 F. lang, 1—1½ F. tief, u. haben ein 4 Z. innerhalb unter dem obern Rande so angebrachtes wagerechtes Gesimse, daß es ½—¾ Z. breit dazu dienen kann, die bewegliche [2] pneumat. Brücke aufzunehmen u. zu tragen. Diese nimmt etwa den 3. od. 4. Theil der innern Fläche der W. ein, ist vorn mit einer Reihe von Löchern versehen, deren jedes ¼ Z. Durchmesser hat, von jedem der bei den nächsten 1 Z. weit entfernt u. mit bes. nach unten gerichteten kurzröhrigen Trichtern versehen ist. Die untere weitere Mündung dieser Trichter hat ziemlich 1 Z. Durchmesser, u. ist dazu bestimmt, das aufwärts gekrümmte pneumat. Rohr des Gasentbindungsgefäßes aufzunehmen. [3] Beim Gebrauch füllt man die W. so weit mit Wasser, daß es ¼—1 Z. über der Brücke steht. Außerhalb an der W. sind Leisten angebracht, worin ein jochförmig gebogenes Eisenblech auf- u. niedergeschoben u. in beliebigen Höhen durch Schrauben befestigt werden kann. Es dient dazu, um die mit Wasser gefüllte gläserne Flasche, Cylinder ꝛc. umgestürzt mit ihrer Mündung auf eines der Löcher der Brücke fest stellen zu können. [4] Soll das Gas unter Queckſilber aufgefangen werden, so nimmt man statt der beschriebenen W. ein hinlänglich tiefes unten etwas verengtes Porzellangefäß (den sogen. Saucièren ähnlich), in welchem man ebenfalls eine Brücke anbringt. Man erhält dann einen hydrargyropneumat. Apparat. *(Ml.)*

Wässerwanzen [1] (Hydrocorisiae), Familie der Halbdeckflügler; begreift die Wanzen, welche die Fühlhörner unter den gewöhnlich sehr großen Augen eingelenkt u. versteckt, dabei kürzer od. kaum so lang als der Kopf, haben; der Rüssel entspringt vorn am Kopf u. beugt sich nach unten u. hinten, die Füße sind ein- od. zweigliedrig; Wasserthiere, leben vom Raube anderer Insecten, können stark verwunden, kleinere Thiere aber tödten, wobei eine Art Gift thätig ist; schwimmen u. fliegen (dies vorzüglich Abends) sehr gut, legen Eier an Wasserpflanzen. [2] Gattungen: **W-wanze** (Naucoris *Geoff.*), begreift die Arten, welche die Vorderbeine (Fangbeine) weit von den andern entfernt, die 4 Hinterfüße gewimpert, eine große 3eckige Lippe, kegelförmigen Saugrüssel haben. Art: gemeine W. (N. cimicoides), grünlich braun, Hinterleib sägeförmig gerändert. In stehenden Wässern. [3] Flußwanze (Galgulus *Latr.*, Naucoris *Fabr.*), hat gleiche, walzige Füße, einklauige Vorderbeine zum Fang, 3gliedrige Fühlhörner, Rüssel kürzer als der Kopf, große Augen, eiförmigen Leib. Art: äugige Flußwanze (G.

(G. oculatus, Cimex o. *L.*). ⁴Schwimmfußflußwanze (Belostoma *Latr.*), die Fühlhörner sind 4gliederig, die Vorderfüße haben zum Fang des Fraßes große Nägel, die Hinterfüße dienen zum Schwimmen, sind gewimpert u. 2klauig, der Rüssel ragt bis zu den Hinterbeinen. Art: B. testaceo-pallidum, aus SAmerika. ⁵Wasserskorpion (Nepa *Lin.*, Taf. XI. b, Fig. 128), haben die Beine wie die W., nach unten gebogenen Schnabel, ovalen, sehr flachen Leib, etwas 4eckige Brust. Die Vorderfüße sind scherenartig. Art: aschgrauer Wasserskorpion (N. cinerea), der Rücken des Hinterleibes ist roth, der Schwanzfaden ist fast so groß, als der Körper; in stehendem Gewässer; großer Wasserskorpion (N. grandis), aus SAmerika. ⁶Schwanzwanze (Ranatra *Fabr.*), Leib lang, linienförmig, Beine sehr lang u. dünn, der Rüssel vorstehend, die Augen kugelig. Art: linienförmige Schwanzwanze (R. linearis), der Schwanz ist von der Länge des Leibes; in stehendem Gewässer. ⁷Ruderwanze (Notonecta *L.*), die Füße sind 2gliederig, die 4 Vorderfüße kürzer u. gebogen, alle Füße 2klauig. Schwimmt auf dem Rücken. Arten: gemeine (N. glauca), gelblichbraun, mit schwarzem Schildchen, den Fischen angeblich gefährlich. ⁸Corixa (*Geoffr.*, Sigara *Fabr.*), hat kurze, gekrümmte Vorderbeine, an den Vorderfüßen nur ein Zehenglied, kein Schildchen; schwimmt auf dem Bauche. Art: gestreifte Schwimmwanze (C. striata), schwarzbraun u. gelblich gefleckt; hängen mit dem Hintertheile häufig an der Wasseroberfläche, hüpfen auf dem Lande. *(Wr.)*

Wässerwegebreit (W-wegerich), Alisma plantago.

Wässerwehr, so v. w. Wehr.

Wässerweide, 1) Salix pentandra, s. Weide 10.; **2)** S. amygdalina, s. ebd. 9.; **3)** S. cinerea, s. ebd. 6.

Wässerweihe, Fest der griechischen Kirche, als Erinnerung an die Taufe Jesu im Jordan, am 6. Januar. Eine Oeffnung im Eis des nächsten Flußes wird mit Nadelholzzweigen, Bildern, namentl. von Johannes dem Täufer umgeben. Dahin ziehen nach dem Gottesdienst Priester u. Gemeinde in feierl. Prozession; der erste Priester weiht das Wasser durch Eintauchung des Kreuzes; taucht dann eine Quaste ein u. besprengt dann alle Umstehenden in Kreuzesform damit. Dem Wasser werden nun wunderähnl. Wirkungen zugeschrieben, u. nach Beendigung der Feier füllt man Gefäße damit, um solches gegen manche Uebel aufzubewahren. *(v. Bie.)*

Wässerweihe, so v. w. Rohrweihe.

W-weisskehle, so v. w. Rohrdrossel; s. u. Drossel.

Wässerwellen, s. u. Wellenbewegung.

Wässerwerk, 1) ein vom Wasser betriebenes Mühlwerk od. ähnliches Werk; **2)** ein Einbau im Wasser.

Wässerwiesel, 1) zobelartiges Pelzwerk aus Rußland; **2)** so v. w. Nörz.

Wässerwindbruch (Hydrophysocela), ein Wasserbruch, der mit Emphysem od. Luftgeschwulst verbunden ist, s. Wasserbruch u. Windbruch.

Wässerwinde, der Wellbaum über einem Brunnen, um den Wassereimer daran in die Höhe zu ziehen.

Wässerwolf (Mull, Cercaria lupus), Art der Gattung Schwanzthierchen, lebt in Wasserlinsen.

Wässerwurf, so v. w. Wassermaulwurf. **W-wurm, 1)** so v. w. Larven der Köcherjungfern; **2)** so v. w. Kiefenpricke, s. u. Neunauge.

Wässerwurzel, so v. w. Thauwurzel.

Wässerzange, Werkzeug zum Heben des Wassers. Eine senkrechte Röhre hat oben eine horizontale Ausgußröhre, unten steht sie in einem Kasten, u. hat an dieser Stelle ein aufwärts gehendes Ventil. Der Kasten hat keinen Boden, steht im Wasser u. hat oben an der einen Seite eine Welle, an welcher ein Bret befestigt ist, so groß als der Durchschnitt des Kastens, u. ist in der Mitte mit einem ebenfalls aufwärts gehenden Ventil versehen. An der Welle ist außerhalb des Kastens ein Hebel angebracht, mit welchem sie herum gedreht u. zugleich das Bret gehoben u. niedergedrückt werden kann. Um diese Bewegung möglich zu machen, muß die der Welle entgegengesetzte Seite des Kastens die Gestalt eines Bogens haben. Drückt man nun das Bret nieder, so steigt das Wasser durch das Ventil über dasselbe; hebt man das Bret, so öffnet das Wasser das Ventil der Röhre u. tritt in dieselbe ein. Durch mehrmaliges Heben des Bretes tritt immer mehr Wasser in die Röhre u. steigt bis zur Ausgußröhre. Diese Maschine kann jedoch nur gebraucht werden, wenn Wasser auf eine kleine Höhe gehoben werden soll, z. B. die Bewässerung der Wiesen. *(Fch.)*

Wässerzeichen, 1) (Jagdw.), s. u. Reh 4.; **2)** s. u. Papierfabrik 11.

Wässerzeisig, so v. w. Rohrsänger.

Wässerzickzack, so v. w. Wasserschraube.

Wässerziehn der Sönne, wenn der Himmel zum großen Theile u. die Sonne mit Wolken bedeckt ist, zwischen denen sich einzelne Lücken zeigen, so scheint die Sonne durch dieselben, u. die Luft, Nebelbläschen, Staub u. andere in der Atmosphäre schwebende Körper erscheinen als mehr od. weniger helle Streifen. Bei mäßiger Höhe der Sonne erscheinen diese Streifen als Strahlen, die von ihr ausgehen; kurz vor Sonnenuntergange dagegen verbreiten sie sich in Gestalt von großen Kreisbogen an der Himmelskugel, welche in einem, der Sonne

genau gegenüber unter dem östl. Horizonte liegenden Punkte zusammentreffen würden. Diese Krümmung ist jedoch nur scheinbar, alle diese Strahlen laufen parallel zu einander u. erscheinen nur den Gesetzen der Perspective zufolge divergirend. Das W. d. S. zeigt Regen an, denn wenn bei niedrigem Stande der Sonne der Abendhimmel bewölkt ist (was an schönen Tagen nicht der Fall zu sein pflegt), so ist die Atmosphäre mit Wasserdämpfen stark gesättigt u. läßt bald einen Niederschlag erwarten. Zwischen den Wendekreisen ist das W. d. S. eine seltene Erscheinung. *(Ml.)*

Wässerzins, die Abgaben, welche Jemand für den Gebrauch eines Wassers, das ihm eigentlich nicht zustände, zahlt. Am häufigsten kommt diese Abgabe da vor, wo das Wasser durch künstl. Wasserleitungen an einen Ort geleitet wird, wo dann alle die, welche einen Abfall dieses Wassers, d. h. eine gewöhnlich in Röhren ihnen zufließende kleine Wasserquantität stets erhalten, dafür an die Behörde, welche die Wasserkunst unterhält, eine Abgabe geben müssen. Unter ähnl. Umständen ist sie auch an Privatleute, die von ihrer Quelle Andern Vortheil genießen lassen, zu entrichten. *(Bs.)*

Wässerzoll, 1) s. u. Zoll 2; **2)** die Zollstätte, wo dieser W. erhoben wird; **3)** ein Werkzeug, um zu messen, wie viel Wasser in einer Minute durch eine Oeffnung von einem Zoll Durchmesser fließt, wenn sich der obere Rand der Oeffnung ganz nahe unter dem Wasserspiegel befindet; **4)** so v. w. Mahlpfahl.

Wässerzucker, 1) so v. w. Wassertonne od. ein Pumpwerk zum Heben des Grubenwassers. **2)** (Conditor), man läßt Zucker in dem nöthigen Wasser zerweichen, rührt alsdann feines Mehl darunter, u. macht von dem Teige kleine Stückchen in beliebiger Form, welche man bäckt, u. der dann W. heißt.

Wässerzweig, so v. w. Wasseraft.

Wässian (Rülo), 1468—1481 Erzbischof von Rostow, von Iwan III. oft zu diplomat. Sendungen gebraucht; auch ermuthigte W. den Großfürsten 1480 zur Vertreibung der Tataren, vgl. Russisches Reich 11. Er schr. eine Lebensbeschreibung seines Lehrers, des Abts Paphnutius von Borow, die in den Heiligenlegenden steht.

Wässif Effendi, s. u. Türkische Literatur 8.

Wässigny (spr. -inji), Cantonsort im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; Eisenwerke, Seifensiederei, Wollenweberei, 1000 Ew.

Wässili, so v. w. Wasilei.

Wassiliten, s. u. Muhammedanische Secten 14.

Wässilkow, Stadt, so v. w. Wasilkow.

Wässirs (ind. Staatsw.), so v. w. Waischi.

Wässit, Marktfl. am Tigris im türk. Ejalet Bagdad, Reißplantagen, Handel.

Wässlah, s. u. Arabische Sprache 11 u. Al 1).

Wässotah, Stadt u. Festung im Gebiet des Radschah von Satarah der vorderind. Prov. Bedschapoor, auf einem Felsen, 2500 F. hoch, dabei Fort.

Wassügi, so v. w. Ananden. **Wassükels (Wasüas, Wäsus),** 8 gute Geister, s. Indische Religion 8. **Wasudēwa (Wassūd),** Gemahl u. Bruder der Dewagui u. durch sie Vater des Krischna.

Wäsungen, 1) Amt in dem meining. Unterlande; hat mit dem Amte Sand gegen 10,000 Ew.; **2)** Stadt an der Werra, Sitz der Aemter W. u. Sand; altes Schloß, 2 Kirchen, adeliges Fräuleinstift, 1900 Ew. Dabei die Trümmern der Burg Maienluft.

Wasupudschya (ind. Myth.), einer von den 24 Buddhas der Dschenas, seine Farbe roth, sein Symbol der Büffel.

Wat, eine Untiefe in einem Flusse.

Wat, Reich, so v. w. Efat.

Wäta, Tempel in Siam, s. d. (Geogr.) 11.

Watägen, in Rußland die Campirungen der Fischer, am Ural für die Kronfischereien errichtet. Sie gleichen Dörfern; die kleinern Gebäude dienen den Fischern, Seilern, Netzstrickern, Böttchern, Leim- u. Thransiedern, Kaviararbeitern 2c. zur Wohnung; die größern zu Magazinen für Netze, Seile, Kähne, Tonnen, Instrumente 2c., sind zum Theil auch mit Eiskellern zur Aufbewahrung frischer Fische des Kaviars u. Fischleims versehn.

Wätapatraschai, Name des Wischnu, s. d.

Wätawa, Fluß, so v. w. Wottawa.

Wätchuset, Gebirg, s. Massachusetts.

Wateāū (spr. Wato, Anton), geb. 1684 zu Valenciennes, st. zu Nogent bei Paris 1721. W. malte lustige Gegenstände des gemeinen Lebens, die so gefielen, daß ihn die Akademie zum Peintre des fêtes galantes du Roi ernannte. Er kam so in die Mode, daß die Damen von Stand sogar nach seiner Mode gekleidet sein mußten. Die Gallerien von Dresden, München u. Berlin besitzen Gemälde von ihm. 563 Stücke von ihm sind in Kupfer gestochen u. in 3 Bdn. Fol. gesammelt. *(Fst.)*

Wäteeoo, s. u. Cooks Archipelag 8.

Watelēt (spr. Watlä, Claude Henri), geb. 1718 zu Paris, Generalfinanzeinnehmer, Kupferstecher u. Maler; st. 1786 zu Paris. Seine besten Radirungen sind 17 Blätter in Rembrands Manier. Schr. das didakt. Gedicht: L'art de peindre, Amsterd. 1760, 4.; 2. Ausg., ebd. 1761, 12.; deutsch von J. A. Lehninger, Lpz. 1763; Essay sur les jardins, Par. 1774; deutsch, Lpz. 1776, u. mit Levesque Dictionaire des beaux arts, Par. 1792, 5 Bde.; deutsch von Heydenreich, Lpz. 1793, 4 Bde. *(Dg.)*

Watepanatōēs (spr. Uahtpännätuhs), indian. Volksstamm im Gebiet Missouri mit den Ryuwas, 900 Köpfe stark.

Wäter Closēts (engl., spr. Uater Klosetts, Taf. XXXV. Fig. 38), s. u. Abtritt 2. Auch für and. häusl. Bedürfnisse sind die W. C. brauchbar, wie um Wasch-, Koch- od. and. weiches Wasser aus dem Gefäß unter dem Dach zu bekommen. Man dreht deshalb nur einen Hahn um, wo dann sogleich Wasser in die Küche jedes Stockwerks, in das Waschhaus od. wo man es sonst hin haben will, läuft. Vgl. Rinnstein. *(Pr.)*

Wäteree, Fluß, s. u. Nord-Carolina 2.

Wäterford (spr. Uaterford), **1)** Grafschaft in der irischen Provinz Munster am atlant. Meere u. an die Grafschaften Cork, Tipperary, Kilkenny u. Werford grenzend; 30½ QM., Ew. über 148,000. **2)** Hauptstadt hier, am Ausfluß des Suir, Sitz eines hochkirchl. u. presbyter. Bischofs; hat hölzerne Brücke, schöne Gebäude an dem Hafen, Kathedrale, mehr. anb. Kirchen, Krankenhaus, viele Wohlthätigkeitsanstalten, mehr. Schulen, Manufacturen in Flintglas, Zucker, gewebten Waaren, eisernem Geräthe, Fischerei (auf Heringe u. Stockfische), Handel mit Fleisch, Butter ꝛc., wozu der schöne Hafen gute Gelegenheit gibt; Ew. 70,000. **3)** Bai hier, bildet den Hafen von W.; hat einen Leuchtthurm u. ist die Station der Paquetboote aus Milford in Wales. **4)** Township in der Grafsch. Saratoga des nordamerikan. Staats New-York, am Einfluß des Mohawk in den Hudson; hat 2 Kirchen, Postamt, gegen 3000 Ew. Der Mohawk macht hier einen großen Wasserfall. **5)** Township in der Grafschaft Crawford des Staats Pensylvania, am (hier schiffbaren) French-River, Niederlage der Waaren auf der Straße von Pittsburgh nach dem See Erie. *(Wr.)*

Wätergau, s. u. Thüringen 2.

Wäterhouse (spr. Uaterhaus), 3 Inseln an der Ostküste der Vandiemensinsel bei Neu-Holland; gut bewaldet u. von Känguruhs, Fettgänsen, Seehunden bewohnt.

Wäterländer, so v. w. Borboriten 2).

Wäterland, 1) Gegend in N-Holland nördl. am Y; **2)** 2 Inselgruppen aus dem Archipelagus der niedrigen Inseln (Australien), nordöstl. von der Pallifergruppe.

Wäterloo, 1) Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. S-Brabant, am Walde Soigne, mit Poststation u. runder Kirche; 2500 Ew., hier 16. Aug. 1705 Sieg Marlboroughs über die Franzosen, s. Span. Erbfolgekrieg 10; Niederlage Napoleons durch die Briten u. Preußen am 18. Juni 1815, s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812—15 10. a.; von ihm führt der Herzog von Wellington den Namen Fürst von W. In der Kirche befinden sich die Denkmäler vieler gebliebenen engl. Offiziere; dabei auf dem Schlachtfelde ein künstl. Hügel in Form eines 200 F. hohen Hünengrabes, mit dem holländ. Löwen auf der Spitze, vom Prinzen von Oranien u. der holländ. Armee errichtet, von der franz. Armee 1832 beschädigt u. nur mit Mühe durch die Fürsorge des Marschalls Gérard geschützt. Auch befinden sich unfern davon, an der Straße von Brüssel nach Charleroy noch 2 kleinere Denkmäler für den Oberst Gordon u. die gebliebenen Offiziere der engl.-deutschen Legion. Zu Planchenoit, 1½ Stunde davon, steht noch ein eisernes, vom Könige von Preußen errichtetes, von den Franzosen 1832 gleichfalls sehr beschädigtes Denkmal. **2)** Ort, s. New-York 12; **3)** Negercolonie auf der Küste Sierra-Leone; hat 700 Ew. *(Wr.)*

Wäterloo (Anton), geb. zu Utrecht (od. Amsterdam) um 1608, Landschaftsmaler, st. arm zu Amsterdam 1662; gab 153 radirte Blätter heraus.

Wäterloobrücke, s. u. London 12.

Wäterloo-Medaille, 1) königl. hannöversche, gestiftet 1815 vom Prinzen Regenten Georg für sämmtliche hannöv. Krieger, welche die Schlacht von Waterloo mitgemacht haben; in Silber, an dunkelrothem Bande mit hellblauer Einfassung; Avers: Brustbild des Verleihers u. 1815; Revers: über 2 im Halbkreise liegenden Lorbeerzweigen u. unter Armaturen die Inschrift: Waterloo Juni XVIII, mit der Umschrift: Hannoverscher Tapferkeit; auf dem Rande Stand u. Name vom Inhaber, dessen Eigenthum die Medaille stets bleibt. **2)** Herzogl. braunschweigische, gestiftet am 11. Juni 1818 von der vormundschaftl. Regierung zum Andenken an die Theilnahme der Braunschweiger an der Schlacht von Waterloo u. des Heldentodes ihres Fürsten bei Quatrebras; Medaille für alle gleichförmig; Avers: Brustbild vom Herzog, mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm, Herzog; Revers: 1815 in einem Lorbeerkranze, mit der Umschrift: Braunschweig seinen Kriegern; Quatrebras u. Waterloo; auf dem Rande Stand u. Name des Inhabers; Band gelb mit hellblauer Einfassung. *(v. Bie.)*

Wäterlooplatz u. W-säule, s. u. Hannover (Stadt) 4, 5.

Wäterproofstuch (spr. Uahterbruhf-), mit Alaunseife bereitete, gegen das Durchdringen aller atmosphär. Feuchtigkeit völlig gesicherte Tücher; sie sind von jedem Mottenfras befreit.

Wäterquetche (spr. Uaterquetsch), Wasserfall, s. Connecticut 1. **Wätersay** (spr. Uahtersä), hebrid. Insel, zur schott. Grafschaft Inverneß gehörig.

Wäterschepen, 1) in Holland Schiffe zur Herbeiführung des süßen Wassers in Gegenden, wo das Trinkwasser nur schlecht u. salzig ist, z. B. von Utrecht nach Amsterdam; **2)** so v. w. Kameel (Schiffsb.).

Wätertown (spr. Uahtertaun), **1)** Ort, s. New-York 12; **2)** Stadt in der Grafschaft Middlesex des Staats Massachusetts; hat Arsenal, 2 Kirchen, Postamt, Fabriken, Rumbrennerei, 2000 Ew.

Wätertwist (spr. Uahtertuist), s. Baumwollengarn. **W-twistmaschine,** s. u. Spinnmaschine 7.

Wäterville (spr. Uahterwill), Stadt in der Grafschaft Kennebeck des nordamerikan. Staats Maine am Kennebeck; hat Bank, baptist. literär. u. theolog. Institut, 1800 Ew. **W-vlieth, 1)** Marktfl. im Bzk. Eecloo der belg. Prov. OFlandern, 2000 Ew.; **2)** Stadt in der Grafsch. Albany des nordamerik. Staats New-York; Kanonengießerei, Eisenfabrik, 3500 Ew.

Wäthe, 1) s. u. Fischerei 8.; **2)** kleine Biber- u. Fischotternetze.

Wäthi, Ort, so v. w. Vathi.

Wäthik Billah, el, s. unt. Khalif 11.

Wäthil, s. u. Arabien (Gesch.) 11 b.

Wätiu, Insel, s. u. Cooks-Archipelag 2.

Wätkinsville (spr. Uätkinswill), Ort, s. Georgien (in NAmerika) 8.

Wätländer, finnischer Volksstamm in russ. Statthalterschaft Petersburg, lebt bei Narwa; hat eigene Sprache u. Sitten.

Wätluza, s. u. Nishnei-Nowgorod 2.

Wätmal, Wätman, Wätmer, s. u. Tuch 13.

Wätroz, Quelle, s. u. Spaa.

Wätsche, s. u. Georgien (Gesch.) 11.

Wätscheln, 1) schwerfällig gehen, sich beim Gehn von einer Seite zur andern neigen; **2)** (Med.), s. Vacillatio.

Wätscherling, Cicuta virosa.

Wätsch-(Multan-)sprache, in Vorderindien, an dem östl. Ufer des Indus zwischen dem Pendschab u. Kaschmir, eine Tochter des Sanscrit mit einer eigenthüml. Schrift (s. Taf. II.). Das N. T. ist in diese Sprache übersetzt (Serampore 1819), darnach lautet der Anfang des Vaterunser: ai surugbitsch ruhunwala usda piu, tera naw puvitra tha, d. h. o Himmel in wohnend unser Vater, Dein Name heilig sei. *(v. d. Gz.)*

Wätson (Richard), geb. 1737 zu Heversham in Westmoreland, wurde 1764 Lehrer der Chemie zu Cambridge, 1771 Prof. der Theologie daselbst, trat gegen Gibbon als Apologet des Christenthums auf, wurde 1782 Bischof von Llandaff, trat 1790 als Vertheidiger der Offenbarung Payne entgegen, erließ 1798 einen Aufruf gegen die franz. Revolution, st. 1816 zu Calgarth in Westmoreland. Schr.: Theological tracts, Lond. 1785, 6 Bde. Autobiographie von seinem Sohne herausgegeben, Lond. 1817. *(Hel.)*

Watsönia (W. *Mill., Ker.*), Pflanzengatt., ben. nach dem Arzte u. Schriftsteller William **Wätson** (geb. zu London 1715, st. 1787) aus der nat. Fam. Irideae *Spr.* Arten: am Cap.

Watt (Wätten), der schlammige Vorgrund vor einem Deiche, welcher zur Zeit der Fluth unter Wasser steht. An Stellen, wo dieser Vorgrund aus Sand besteht, kann man zur Zeit darüber hinweggehen, auch sogar darüber mit einem Wagen fahren, aber man darf nicht stille stehen od. anhalten, sonst sinkt man ein.

Watt, 1) (Vadianus, Joachim von W.), geb. zu St. Gallen 1484, studirte zu Wien, dort Prof. der freien Künste; dann Bürgermeister zu St. Gallen, Beförderer der Reformation; st. 1551; schr. Mehreres über röm. Autoren, Gedichte, theol. u. histor. Abhandlungen, mehrere in Goldasts Scriptores rerum germanicarum. **2)** (James), geb. 1736 zu Greenock, Sohn eines Kaufmanns, 1757 Lieferant von mathemat. Instrumenten für die Universität Glasgow, erhielt hier ein Modell, eine Dampfmaschine auszubessern, erfand hierbei den Condensator u. brachte viele Verbesserungen an den Maschinen an, wodurch die Heizung wohlfeiler, die Kraft vermehrt u. die Dampfmaschine weit brauchbarer wurde. Er löste nun, von Roebuck mit Geld unterstützt, 1769 ein Patent für die Verbesserung der Dampfmaschinen u. erbaute, mit einem Manufacturherrn associirt, 1774 zu Birmingham die erste Dampfmaschine neuer Art, errichtete mehr. bei den Bergwerken zu Cornwall, u. erwarb sich hierdurch, indem er so ¼ der Kohlen erhielt, bedeutende Summen. 1780 machte W. auch die Erfindung, die Dampfmaschine durch eine Kurbel auch zur rotirenden Bewegung geschickt zu machen, u. bekam hierfür 1782 ein neues Patent. Dieses Verbessern machte es aber erst möglich, die Dampfmaschinen statt wie bisher zu Pumpen, zu Spinn- u. Webemaschinen, zu Mühlen, Dampfschiffen u. Dampfwagen anzuwenden. W. ist auch der Erfinder der besten Copiermaschine. Er übergab später sein Geschäft seinem Sohne, der es mit Boltons Sohne weiter führte, u. st. 1819 zu Heathfield bei Birmingham. Ihm ist eine Bildsäule von Fr. Chandeler 1827 zu Birmingham errichtet worden. *(Pr.)*

Wättawa, Fluß, so v. w. Wottawa.

Wätte, 1) Tafeln von Baumwolle, schlechter Seide od. Werrig, welche zum Zwischenfutter warmer Kleider u. Bettdecken, die Hanf-W. auch zum Aussteifen verschiedener Kleidungsstücke gebraucht werden. Nachdem diese Stoffe gehörig aufgelockert sind, werden sie in einem Rahmen auf einer Tafel gleichmäßig ausgebreitet, u. oben u. unten mit Leimwasser bestrichen u. getrocknet, wodurch sie Zusammenhang bekommen; **W-nmacher,** deren unzünftige Verfertiger; **2)** kurzhaarige, aber feine Baumwolle; **3)** so v. w. Wattseide. *(Fch.)*

Wätte (Bot.), so v. w. Ulva.

Wätteau (spr. Watto, Anton), geb. zu Valenciennes 1684, kam 1702 nach Paris zu Claude Gillot, wo er für die Oper Decorationen malte. Von Valenciennes, wohin er zurückgekehrt war, brachte er zur nächsten Ausstellung 2 Bilder nach Paris, die Aufsehn erregten. 1720 machte er eine Reise nach England; st. 1721 zu Nugent bei Paris. Seine Werke, vornehmlich ländliche

u. Schäfer=, auch Theater= u. Carnevalsscenen u. Conversationsstücke mit großer Naivität u. Feinheit der Darstellung, u. in einem wohlgefälligen Colorit ausgeführt, sind in 3 Bdn. von 560 Bl. gesammelt. *(Fst.)*

Wättely, Insel, s. u. Aru=Inseln.

Wätten, an den Küsten der NSee Sandflächen, die von der Fluth angespült sind, u. von derselben überspült, von der Ebbe aber blos gelegt werden. Mit platten Fahrzeugen (**W-fahrer**, Schmaken) kann man über dieselben freifahren. **W-fahrt**, s. Bremen 22.

Wätten, Stadt im Bzk. Dünkirchen des franz. Dep. Nord, an der Aa u. dem Colmkanal; 800 Ew.

Wättenroller (W-wickler), Instrument, mit dem die Baumwolle vor dem Krämpeln dicht zusammen gerollt wird.

Wättenscheid, Stadt im Kr. Bochum des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, 800 Ew. **W-weiler**, Stadt im Bzk. Béfort des franz. Dep. Oberrhein, Mineralquellen, 1300 Ew. Hier im März 1634 Gefecht zwischen den siegreichen Schweden u. den Kaiserlichen, s. Dreißigjähriger Krieg 99.

Wättignies (spr. Wattinji), Dorf im Bzk. Avesnes des franz. Dep. des Nordens, unweit Maubeuge. Hier Schlacht am 15. u. 16. Oct. 1793, wo der franz. Gen. Jourdan den östreich. Gen. Clerfait schlug, s. Franz. Revolutions=Krieg 99.

Wättings, eine der westlind. Bahamainseln, äußerst fruchtbar.

Wättlonvoy, so v. w. Wattschiff.

Wättmann, **1)** niederländ. Papierfabrikant im vor. Jahrh.; nach ihm führen viele feine Papierfabriken, auch ausländische, das Zeichen Wattmann. **2)** (Ch. Joseph, Edler v. W.), Prof. der Chirurgie zu Laibach seit 1816 u. zu Innsbruck seit 1818, zu Wien Regierungsrath, Leibwundarzt, Prof. der Chirurgie seit 1824; schr.: Die Vorlagerungen in der Leistengegend, Wien 1815; Versuche zur Heilung des Noli me tangere, Innsb. 1823; Descriptio nexus sceleti ad luxationum demonstrationem, ebd. 1823; deutsch, ebd. 1832; Ueber Verrenkung im Hüftgelenke, Wien 1826; Handbuch der Chirurgie, ebd. 1830, 2 Bde.; Ueber die Steinzerbohrung, ebd. 1835; Sicheres Heilverfahren bei dem schnell gefährlichen Lufteintritte in die Venen, ebd. 1843. *(He.)*

Wätts (Isaak), geb. 1674, presbyterian. Prediger zu London, bes. verdient um die geistl. Poesie in der engl. Literatur; schr.: Sermons, Lond. 1725, 2 Bde.; deutsch, Gotha 1747, 4 Thle., u. a. m.; Werke: Lond. 1754, 6 Bde., 4.; Posthumes works, ebd. 1779, 2 Bde.

Watts Dämpfmaschine, s. unt. Dampfmaschine u. Watt 2).

Wättschiff, gewöhnlich eine armirte Schmacke, welche die Küstenfahrer u. auch die Küsten selbst gegen feindliche Angriffe schützet. Vgl. Watten.

Wättseide, s. u. Seide 22 u. Floret 2).

Wätttrog, bei unterschlächtigen Mühlen der Kasten, durch welchen das Wasser bis an das Rad fließt.

Wättwyl, Dorf im Bzk. Ober=Toggenburg des schweiz. Canton St. Gallen, Kloster Marie zu den Engeln, Schloß Iberg, 600 Ew.

Wat Tyler (spr. Wät Teiler, eigentl. Walther der Ziegler), Anführer eines Haufens bewaffneter Aufrührer, die 1381 von Richard II. zu London durch List zerstreut wurden, s. u. England (Gesch.) 19.

Wätuga, Fluß, s. u. Semliansk 1).

Wätus, so v. w. Romanzen, s. u. Birmanische Sprache 9.

Wätweiler, Stadt, so v. w. Wattenweiler.

Wätze, s. u. Papagai 5.

Wätzman, Spitze der norischen Alpen, am Königssee im Landgericht Berchtesgaden des baier. Kr. Oberbaiern, 9150 F., trägt fast das ganze Jahr Schnee.

Wätzon, so v. w. Waitzen.

Wäu (Wäuresede), [1] **1)** die Pflanzengattung Resede; bes. [2] **2)** (Gilbkraut, Streichkraut, Reseda luteola), an Wegrändern häufig wild, aber auch als Färbekraut häufig in SFrankreich, England, Holland u. auch in Deutschland cultivirt. Zweijährige Pflanze, wird 1—3 F. hoch, hat lanzettförmige Blätter, viele Nebenstängel, die blaßgelbe Blume hängt in traubenförmigen Aehren beisammen u. hinterläßt lange eckige, mit schwarzen Samenkörnern angefüllte Hülsen, für sich dauerhaft gelb färbend, aber auch durch Zusatz and. Stoffe zu mehr. Farben auf Wolle, Baumwolle, Leinwand u. Seide benutzt. [3] Der W. verlangt einen mehr trocknen, als feuchten warmen, lockern, fetten, kalkhaltigen, sandigen Lehmboden. Der 2jährige wird meist breitwürfig Ende Augusts auf ein gut gelockertes, vorher aber geeggtes Land gesäet u. eingewalzt, od. mittelst der Dornenegge dick, 6—7 Pfd. auf den Morgen, eingeeggt, weil die kleinen Samen keine tiefe Bedeckung vertragen. Sommer=W. wird Anfangs April unter eine Sommergetreidefrucht gesäet, gibt aber einen weit geringern Ertrag als der Winter=W. [4] Der W. wird dann sorgfältig gehackt od. gejätet. Wenn die Stengel von unten an gelb zu werden beginnen, werden sie wie der Lein ausgerauft, handvollweise auf den Acker ausgebreitet, u. wenn sie etwas abgetrocknet sind, in lockere Bündel so gebunden, daß die Blüthen in entgegengesetzter Richtung nach innen, die Wurzeln nach außen zu liegen kommen. Wünscht man zugleich Samen zu erhalten, so läßt man den W. so lange stehen, bis jener ganz reif geworden ist. [5] Die abgewelkten Bündel werden nun an einen luftigen, schattigen Ort zum Abtrocknen gebracht, weil sie beim Trocknen an der Sonne zu viel Farbestoff verlieren würden. [6] Die W=pflanzen von denen man Sa=

Samen geerntet hat, geben weniger Färbestoff. Vom Winter-W. erntet man 20—30 Ctnr. à 2—4 Thlr., vom Sommer-W. 12—16 Ctnr. à 3—7 Thlr. vom Morgen. [7] Während man bisher die W-Reseda (R. luteola), nur als Farbepflanze angebaut hat, cultivirt man in neuester Zeit auch den gelben W. (R. lutea) als **Oelpflanze.** Er gedeiht noch in magerm, warmem, lockerm, namentl. lehmigem Sandboden gut, erstickt bei seinem gedeihlichen Wuchse das Unkraut, macht deshalb das Jäten entbehrlich u. hat nichts vom Ungeziefer zu leiden. [8] Frische Düngung ist nicht nothwendig. Am besten säet man ihn nach gedüngten Hackfrüchten, entweder im April, od. im August, je nachdem man ihn als Sommer- od. als Winterfrucht anbaut. Geerntet wird der W. wenn der Samen eine schwarze Farbe anzunehmen beginnen. Am besten wird er gerauft in Bündel gebunden u. wie der Raps behandelt. Die Pflanzen selbst wenn sie entkörnt sind, können noch als Farbematerial benutzt werden. Von dem magdeburg. Morgen erntet man 10 Schffl. Samen. Das **W-öl** hat zwar einen unangenehmen Geruch, ist aber von Geschmack gut u. kann als Brenn- u. Speiseöl verwendet werden. In der Lampe gibt es eine helle Flamme, raucht nicht u. brennt sehr sparsam. *(Lö.)*

Wāūden (Bast-Blumenpflanzen), 5. Zunft der 12. Klasse (Blumenpflanzen) in Okens neuestem Pflanzensystem; Kräuter, Sträucher, selten Bäume, mit Wechselblättern u. Nebenblättern, meist unregelmäßigen Blumen mit wenig Staubfäden, vielen Waudsamen; in gemäßigten u. heißen Ländern; oft Farbestoffe, od. Erbrechen erregende Säfte enthaltend. Hierher gehören: **A)** Resedaceen: Kräuter u. Sträucher mit 3—6 getrennten od. in eine einfächrige Kapsel verwachsenen Bälgen, eben so viel Griffeln, nierenförmigen Waudsamen, ohne Eiweiß, wechselnder Zahl der Kelch- u. Blumenblätter, letztere zerschlitzt; 3—40 Staubfäden auf einer Scheibe. Enthalten Farbestoffe. **B)** Datiscеen: Sträucher u. Bäume in wärmern Ländern, mit gezähnten od. fiedrigen Wechselblättern, kleinen Blüthen in Knäueln, Aehren, Rispen; zweihäusig, blumenlos; Zwitter- u. Fruchtkelch röhrig, verwachsen, 3—5zähnig; 3—5 Halbbälge als Hohlkapsel, mit je 2 Griffeln; vielen Samen an der Wand, Keime aufrecht im Eiweiß; Staubkelch: 5blättrig mit je 1—3 Staubbeuteln. **C)** Violaceen: Kräuter u. Sträucher, od. kleine Bäume, mit meist einzelnen Blüthen mit Deckblättern, Kelch u. Blume 5blättrig, beide unregelmäßig; Gröps aus 3 Bälgen verwachsen, 3klappig, 1fächrig, 1 Griffel, wenig Samen an Wandleisten, Keim gerade im Eiweiß. **D)** Alsodineen: wie die Vorigen, doch mit regelmäßiger Blume im unregelmäßigen Kelch. *(Su.)*

Wāūgelb, so v. w. Luteolin.

Wāūgur, District in der Provinz Guzurate des Staats des Guicowar, ist in kleine Fürstenthümer getheilt. Hauptort: Banswara.

Wāūlund (nord. Myth.), so v. w. Völundr.

Wāūssim, **1)** District in dem Staat des Nizam von Hyderabad, zur vorderind. Prov. Berar gehörig, gebirgig u. waldig, bewässert vom Payn-Gunga; **2)** Hauptort hier, mit Fort.

Wāūwau, der braune u. der aschgraue Armasse (s. d. b u. c).

Wavellīt, nadelförmige, meist büschelförmig gruppirte Krystalle, von weißer od. bunter Farbe, 2,3 spec. Gew., härter als Kalkspath u. weicher als Flußspath, seiden- od. glasglänzend u. aus phosphorsaurer Thonerde mit vielem Wasser bestehend. In Thonschiefer, Kieselschiefer in Sachsen u. a. a. O.

Wavēren, Land von, so v. w. Tülbagh.

Wāverley-Nōvellen, s. u. Englische Literatur 11 u. Scott 9).

Wāvre, **1)** Stadt an der Dyle in dem Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant, 4000 Ew. Hier Schlacht am 18. Juni 1815 zwischen den Franz. unt. Grouchy u. den Preußen unt. Thielemann, unentschieden; s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 1814. **2)** (St. Catharine), Dorf im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; 2400 Ew.; **3)** so v. w. Wawre. *(Wr.)*

Wāwa, Reich, s. Borgu 2) k). **Wāwao**, Insel, s. u. Tonga 11. **Wāwel**, Berg, s. u. Krakau.

Wawellīt, halb phosphorsaure Thonerde, mit Fluoralumnium gemengt.

Wāwer, Dorf, so v. w. Wawre.

Wāwerki (Graf Leon W.), natürl. Sohn Napoleons (dessen halben Namen er führt) u. einer poln. Gräfin Wawerki, geb. 1808, hat die frappanteste Aehnlichkeit mit Napoleon, lebt gewöhnlich in Paris, gerieth mit Louis Napoleon (Neffen des Kaisers), 1840 in London in Hader, weil die Familie Buonaparte ihm den Empfang verweigerte, u. stand im Begriff, sich mit ihm zu schlagen, als die Polizei dies hinderte; 1840 Generalsecretär des Privatkabinets von Thiers.

Wāwo, fußlange, dunkelgrüne, rothe od. blaue Nereide, fadenförmig, wird auf den Molukken als Leckerbissen verspeist, kommt jährlich einigemal haufenweise an den Strand, wo sie durch phosphor. Leuchten bei Nacht leicht zu fangen ist.

Wāwre (Wāwer), Dorf am rechten Ufer der Weichsel, 2 Stunden von Warschau, auf der Straße nach Pultusk; hier Schlacht der Polen gegen die Russen am 19. u. 20. Feb. 1831, im Ganzen unentschieden, s. Polnischer Insurrectionskrieg von 1831 40 u. f.; am 31. März wieder Gefecht, günstig für die Polen, s. ebd 50.

Wawrzēcki (Thomas Graf von W.),

geb.

geb. um 1740, war 1788 Landbote von Brazlaw, trat 1794 in die Armee, erhielt nach Kosziuskos Gefangennehmung den Oberbefehl über die Armee, u. er befehligte in Warschau, als Suwarow dieses nahm, vereinigte er sich mit dem Gen. Giedroyc u. leistete den Preußen ferner Widerstand, bis er sich den Russen gefangen geben mußte. Kaiser Paul schenkte ihm 1797 die Freiheit, worauf er auf seinen Gütern lebte bis 1806, wo er auf seine Kosten ein Regt. errichtete, welches er selbst befehligte. 1815 ernannte ihn der Kaiser Alexander zum Senator u. Justizminister des Königr. Polen; er st. 1816. *(Js.)*

Wāwwaw, Reich, so v. w. Wawa.

Wāxenstein, Spitze der norischen Alpen, im baier. Kr. Oberbaiern; hat 7900 F. Seehöhe.

Wāxö, Insel im schwed. Län Stockholm nahe bei Stockholm; hat einige Häfen u. den Marktfl. **Wāxholm (Wax),** in welchem Schule, Kirche u. Zollamt ist; die 1800 Ew. treiben Handel, Fischfang, Schifffahrt. Ein Fort deckt den Eingang zur Stadt Stockholm.

Wāxway (n. A. **Wārgay), Weywängy** (n. A. **Weywöny**) u. **Wāngi-Wāngi,** Inseln an der westl. u. südöstl. Küste von Celebes.

Wāxweiler, Marktfl. im Kr. Prüm des preuß. Rgsbzks. Trier; 600 Ew.

Wāȳ, Insel, s. u. Siam 2).

Wāȳd u. Zusammensetzung, s. Waid.

Wāȳe, eine Stelle, wo bei einem durchbrochenen Deich auch der Grund vom Wasser ausgewühlt ist. Wenn nun bei der Ausbesserung des Deiches nicht hinlänglich Rücksicht genommen wird, so drängt das Wasser immer durch u. es entsteht ein Kolk, um welchen man einen kleinen Damm dann anlegen muß, damit das Wasser nicht weiter in das Land dringt. *(Fch.)*

Wāȳes, Insel, s. Hoy, vgl. Orkneys.

Wāȳfeld, s. u. Deichs.

Wāȳgat, Insel, so v. w. Waigatt.

Wāȳne (spr. Uehn), **1)** Canton, s. Georgien (in NAmerika)s; **2)** Canton, s. Illinois7; **3)** Canton, s. Indianas b); **4)** Fort, s. ebd.s kk); **5)** Grafschaft, s. Kentuckys; **6)** Canton, s. Michigans; **7)** Canton, s. Missouri7 o); **8)** Canton, s. Mississippi7 c); **9)** Canton u. **W-sborough,** Ort, s. Nord-Carolinas; **10)** Grafschaft, s. Ohios; **11)** Canton, s. Pennsylvanias; **12)** Grafschaft u. **W-borough,** Stadt, s. u. Tennessee7 A) g); **13)** mehr. Townships in NAmerika.

Wāyu (nord. Myth.), so v. w. Pavana.

Wayupurāna, s. u. Sanskrit n.

Wāzan, Stadt, s. u. Garb b).

Wāzan, 804—809 Erzbischof von Trier.

We (nord. Myth.), so v. w. Ve.

Wēāld-Clāȳ (spr. Uäld-Kleh), so v. w. Waldthon.

Wēār (spr. Uähr), s. u. Durham 1).

Wēārmouth (spr. Uährmudd, Bishop-W.), Ortschaft in der engl. Grafsch. Durham; macht in neuerer Zeit nur einen Theil von Sounderland aus.

Weātherhead (spr. Wehtherhedd, Geo. Hum.), Lector der Medicin, Materia medica u. Therapie an der Blenheimstreat School zu London; schr.: A new synopsis of nosology, Lond. 1834; A treatise on the headaches, ebd. 1835. 2. Ausg. 1843, deutsch von Pfeiffer, Lpz. 1836, von Martin u. Halford, Weim. 1836, auch Hamb. 1837; A practical treatise on the nat. ond treatm. of the principal diseases of the lungs, Lond. 1837, 2. Ausg. 1839; The history of the state of the venereal disease examined, ebd. 1841; On the hydropathic cure of gout, ebd. 1842. *(He.)*

Webb (Daniel), geb. um 1730; st. 1798; schr.: Enquiry into the beauties of painting, Lond. 1760, deutsch Zür. 1771; Remonts on the beauties of poetry, Lond. 1762; Observations on the correspondence between poetry and musik, ebd. 1769, deutsch von Eschenburg, Lpz. 1771; Literary amusements in verse and prose, Lond. 1788.

Wēbbe, Fluß u. Stadt, so v. w. Megadoro, s. u. Aschan.

Wēbbia (W. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Vernonieae *De C.* Arten: perennirende Pflanzen in SAfrika.

Wēbe, 1) ein Stück Leinwand, welches aus Einer Kette gewebt ist, 42—72 Ellen lang; **2)** s. u. Weben 2).

Wēbee, Fluß, s. u. Mersey 2).

Wēbekunst, so v. w. Weberkunst.

Wēbel, so v. w. Gerichtsdiener od. ein untrer Beamter, vgl. Feldwebel u. Waibel.

Wēbel, das, so v. w. der Einschlag der Weber.

Wēbeleine, Leinen od. Stricke von der Stärke eines kleinen Fingers.

Wēbemühle, s. u. Weberstuhl.

Wēben, 1) zwischen Fäden od. fadenartigen Körpern, welche zur Hälfte abwechselnd auf u. nieder gezogen werden, einen Faden hindurch schießen u. so ein zusammenhängendes Ganzes daraus verfertigen (vgl. Weberstuhl). Diese Arbeit verrichten zünftige Handwerker, die **Wēber,** die nach Verschiedenheit der Waare, die sie liefern, Lein-, Tuch-, Zeug-, Barchent-, Seiden-, Sammetweber heißen; **2)** ein Opfer emporheben u. gegen die 4 Himmelsgegenden schwingen; dah. so ein Opfer **Wēbe, W-opfer** (s. Opfer n), u. die dabei gebrauchten Gegenstände **W-brot, W-brust.** *(Fch.)*

Wēber, 1) (Ploceus *Cuv.*), bei Cuvier Gattung der Sperlingsartigen, Unterabtheilung der Gatt. Fringilla *L.*; Schnabel groß, Schluß des Schnabels gerade, der Oberschnabel ist etwas gebogen; wegen der künstl. Zusammenflechtung ihrer Nester so genannt. Arten: philippin. W. (P. philippina, Loxia philippina *L.*), gelb, braun ge-

gefleckt, schwarzkehlig, das aufgehängte Nest ist kegelförmig, Oeffnung senkrecht unterwärts; Höhle für die Jungen seitlich, auf den Philippinen; **W-vogel** (P. textor, Oriolus textor), am Senegal; Republikaner (P. socius, Loxia socia), baut auf Mimosen ein gemeinschaftl. Nest, oft von 800—1000 W-n zum Brüten benutzt, am Cap; Reißfresser (P. quiscala, P. niger, Oriolus oryzivorus), schwarz, stahlfarbig schillernd, in Amerika; den Reisfeldern sehr schadend, in großen Schwärmen, u. m. a.; **2)** s. Widderkäfer. *Wr.*

Wēber, 1) (Veit), Schweizerdichter in der 2. Hälfte des 15. Jahrh.; 5 Kriegslieder von ihm befinden sich in Schillings Beschreibung der burgund. Kriege (Bern 1743, Fol.), einzeln herausgeg. von H. Schreiber, Freib. 1819. **2)** (Immanuel), geb. 1659 zu Hohenheide bei Leipzig; wurde erst schwarzburg-sondershauf. Secretär u. Archivar, 1698 Prof. der Geschichte in Gießen, später auch der Rechte, 1725 Prokanzler u. st. 1726; schr.: Einleitung zu der deutschen europ. Staatshistorie, Frankf. a. M. 1716; Examen artis heraldicae, ebd. 1696, 6. Ausg. herausgeg. von J. D. Köhler, ebd. 1753. **3)** (Friedrich), geb. zu Göttingen 1752; 1777 in Kiel Prof. der Medicin u. Prosector, Leibarzt des Königs von Dänemark, 1799 königl. dän. Archiater u. 1810 Director des Sanitätscollegiums, Oberaufseher der vereinigten Krankenhäuser u. des botan. Gartens, später Etatsrath; st. 1823. Begründer des Arbeitshauses u. der Armenversorgung in Kiel; schr. u. a.: Historiae muscorum hepat. prodromus, Kiel 1815, mit Moyr, Botan. Taschenbuch auf 1807. **4)** (Adolph Dietrich), geb. 1753 zu Rostock; 1784 Prof. der Rechte zu Kiel, 1791 zu Rostock u. st. als Hofrath u. Vicepräsident des Consistoriums daselbst 1817; schr.: Versuche über das Civilrecht, Schwerin 1801; Beiträge zur Lehre von gerichtl. Klagen u. Einreden, ebd. 1820; Ueber Injurien u. Schmähreden, ebd. 1793, 3. Aufl. Lpz. 1820; Erläuterung der Pandecten, nach des Verfassers Tode herausgeg. von A. L. W. Weber, Lpz. 1821; Ueber die Proceßkosten, deren Vergütung u. Compensation, Schwerin 1787, 5. Aufl. Hannov. 1811; Ueber die Verbindlichkeit zur Beweisführung im Civilproceß, Halle 1832. **5)** (Michael), geb. 1754 zu Gröben im weißenfelser Kreise; Vesperprediger, dann Frühprediger an der Universitätskirche zu Leipzig, 1781 Prof. der Theol. in Wittenberg, dann Schloßprediger u. 1815 bei der Vereinigung der Universität Wittenberg mit Halle dorthin versetzt, wo er auch als Mitdirector des theolog. Seminars u. seit 1828 Mitglied der theolog. Examinations-Commission war. Er st. 1833. Schr.: Entwurf einer allgem. christl. Tugendlehre, Lpz. 1780; Opuscula academica, ebd. 1828; Confessio Augustana anno 1540 a Melanchthone edita etc., Halle 1830. **6)** (Bernhard Anselm), geb. 1766 in Mannheim; studirte 1784 in Heidelberg Theol. Aus Liebe zur Musik verließ er aber dieses Studium u. reiste mit Röllig, um dessen Tastatur-Harmonica zu spielen. 1787 war er Musikdirector bei der Großmannschen Truppe in Hannover u. reiste dann. 1792 Mitdirector des Orchesters am Nationaltheater in Berlin u. begleitete 1803 Kotzebue nach Paris. Er kehrte nach Berlin zurück u. st. 1822. Von seinen zahlreichen Compositionen werden am meisten geschätzt: Ouverture, Zwischenacte u. Gesänge zu Schillers Wilhelm Tell u. Braut von Messina; Der Gang nach dem Eisenhammer, als Melodram bearbeitet. Außerdem schr. W. mehrere Opern (Theodata, Hermann u. Thusnelde, die Wette), Gesänge ꝛc. **7)** (Karl Julius), geb. 1767 zu Langenburg; 1792 Privatsecretär des Grafen von Erbach, ward Regierungsrath, trat 1802 in isenburg. Dienste, um mit dem Erbgrafen von Isenburg auf Reisen zu gehn. Dieser entfloh aber seinem Führer. Geärgert nahm W. seinen Abschied, privatisirte dann auf Reisen, war 1820 bis 1824 Abgeordneter des Oberamts Künzelsau bei der württemb. Ständeversammlung u. st. 1832 in Kupferzell; schr.: Die Möncherei, Stuttg. 1810—20, 3 Bde.; Weckherlins Geist, ebd. 1823; Das Ritterwesen, ebd. 1822, 2 Bde.; Deutschland, od. Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen, ebd. 1826—28, 3 Bde.; Dymokritos, ebd. 1832, 2 Bde. (unvollendet); Gesammtausgabe seiner Werke, ebd. 1834. **8)** (Georg Michael von W.), geb. 1768 zu Bamberg; 1793 Prof. des Lehnrechts in Bamberg, 1795 Hof- u. Regierungsrath, 1798 Prof. der Pandecten. 1802, bei der Säcularisation von Bamberg, war W. sehr thätig, ward 1803 Director des Hofgerichts, 1807 Mitglied der Gesetzcommission zu München, 1809 Director des Appellationsgerichts zu Bamberg, ward 1812 geadelt, 1814 Vicepräsident des Appellationsgerichts zu Amberg, nahm 1827 seine Entlassung, ward aber bald darauf nach München berufen, wo er sich mit Zusammenstellung der Rechte des Königreichs Baiern beschäftigte, ward dann Präsident des Appellationsgerichts des Unter-Mainkreises, 1832 des Ober-Donaukreises; 1844 pensionirt, lebt er jetzt in München; schr.: De appellatione in causis criminalibus, Bamb. 1803; Ueber die Wildsteuer, Nürnb. 1794; Ueber die Repartition der Kriegsschäden, Bamb. 1797, Hannov. 1805; Grundsätze des bamberg. Landrechts, Bamb. 1807, 4 Bde.; Handbuch des Lehnrechts, Lpz. 1807—1811; Ueber das baier. Credit- u. Schuldenwesen, Sulzb. 1819; Beiträge zur Geschichte der neuesten Literatur in Deutschland, aus den nachgelassenen Papieren des Magister Aletheios, St. Gallen 1813—15, 4 Bde. **9)** (Johann Aug. Heinrich), geb. 1770 in Berlin; 1805 Fabrikcommissär, u. seit v. Stein Mini-

Minister war, sehr, bes. für die Tuch- u. Wollenzeugmanufactur, thätig. Er bereiste Schlesien, Brandenburg u. SPreußen, die Niederlande u. Frankreich, u. hatte schon mit John Cockeril abgeschlossen, seine Wollenspinnerei von Verviers nach Preußen zu verpflanzen, als der Krieg ihn störte. Erst 1824 ward sein Plan ausgeführt, Cockerills Söhne nach Berlin gezogen u. Spinnmaschinen dort, zu Kottbus, Guben, Grünberg angelegt. Mit Beuth vereint, förderte er nun den Gewerbsfleiß auf das Thätigste, hielt Vorlesungen, setzte Preisfragen aus ꝛc. Er st. als Fabrikcommissionsrath 1831; schr.: Wegweiser durch die Fabrikanstalten Berlins, Berl. 1819—20, 2 Bde.; Vorlesungen über die neuesten Fortschritte der gewerbl. Künste, ebd. 1828; gab auch das Zeitblatt für Gewerbtreibende heraus. **10)** (Karl Gottlieb von W.), geb. 1773 in Leipzig; ward 1797 in Leipzig Privatdocent der Rechte, 1801 Oberconsistorialrath zu Dresden, 1807 Vicepräsident des Appellationsgerichts, 1829 in den Adelstand u. 1831 als geh. Rath zum Director des Oberconsistoriums erhoben; schr.: Systemat. Darstellung des im Königreich Sachsen geltenden Kirchenrechts, Lpz. 1810—30, 2 Bde.; Ueber die bevorstehende Umgestaltung der Kirchenverfassung des Königreichs Sachsen, ebd. 1833. **11)** (Friedrich Benedict), geb. 1774 zu Leipzig; ward 1801 Prof. der Philosophie zu Leipzig, 1802 der Kameralwissenschaften zu Frankfurt a. d. O. u. 1811 zu Breslau; schr.: Handbuch der Feldwirthschaft, Frankf. 1807; Handb. des Futterbaues, Lpz. 1815; Handb. der ökonom. Literatur, Berl. 1803—1810, 3 Bde.; Handb. der Staatswirthschaft, ebd. 1805; Oekonom. Lexikon u. Idiotikon, Lpz. 1829; gab auch mehr. ökonom. Zeitschriften heraus. **12)** (Gottfr.), geb. 1779 in Freinsheim in Rheinbaiern; 1802 Dikasterialadvocat in Mannheim, 1804 Fiscalprocurator, 1814 Tribunalrichter in Mainz, 1818 Hofgerichtsrath zu Darmstadt, 1825 Mitglied der Gesetzcommission für Civil- u. Strafgesetzgebung, 1832 General-Staatsprocurator; st. 1839 zu Kreuznach. Virtuos auf dem Violoncello; stiftete das musikal. Conservatorium u. die Kirchenmusik in der Hofkirche zu Mannheim u. dirigirte den dortigen musikal. Verein, später das musikal. Museum u. die Nationalopern in Mainz, erfand die Doppelposaune, brachte den einfachen Taktmesser in Aufnahme. Hauptwerke: Ueber das öffentl. u. mündl. Rechtsverfahren, Darmst. 1819; Pragmat. Gesch. der Verhandlungen der Landstände des Großherzogth. Hessen i. J. 1827, ebd. 1828; Betrachtungen über das System, die Natur ꝛc. der Disciplinarsachen, nach franz. Gesetzen, Mainz 1830; Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst, ebd. 1817—21, 3. Aufl. 1831 (Hauptwerk); Allgem. Musiklehre ꝛc., Darmst. 1821, 3. Aufl. 1831; redigirte die Cäcilia, Zeitschrift für Musik, Mainz von 1824 an; setzte ein Te Deum laudamus, ein Requiem für Männerstimmen; 3 Messen u. eine Hymne an Gott, u. m. a. **13)** (Karl Maria von W.), geb. 1786 zu Eutin; erlernte das Clavierspielen 1796 bei Heuschkel in Hildburghausen, dann bei M. Haydn in Salzburg, faßte dann die Idee, welche zugleich Senefelder ausführte, den Steindruck auszubilden, ward aber bald durch das Mechanische zurückgeschreckt, machte 1802 mit seinem Vater eine musikal. Reise nach Leipzig, Hamburg u. Holstein u. wurde Musikdirector in Breslau. 1806 zog ihn der Herzog Eugen von Württemberg nach Karlsruhe in Schlesien. 1810 führte ihn eine Kunstreise über Frankfurt, München u. Berlin, später über Weimar. 1816 hielt er sich in Berlin auf, ging 1817 nach Dresden, um dort eine deutsche Oper zu bilden; dort schrieb er seine Hauptopern. 1825 erhielt W. von London aus den Auftrag, die von Planché gedichtete Oper Oberon für das Coventgardentheater zu componiren. An einem hartnäckigen Hals- u. Brustübel leidend, wogegen er im Sommer 1825 in den Bädern zu Ems vergebens Hülfe suchte, setzte W. seine Compositionen mit Anstrengung fort u. ging im Febr. 1826 nach London. Dort vollendete er seinen Oberon, starb aber an dem Tage, wo der Freischütz zu seinem Vortheil gegeben werden sollte, den 5. Juni 1826 an einem Nervenschlage. Man begrub ihn als Katholiken in der Moorfieldskapelle, aber 1844 wurde seine Asche nach Deutschland zurückgebracht u. am 15. Dec. auf dem kathol. Friedhofe zu Dresden beigesetzt. W. machte in der dramat. Composition Epoche durch die originelle Art, wie er mit tiefer Wirkung die Instrumente angewendet, durch die Lieblichkeit u. Frischheit seiner Melodien u. die dadurch herbeigeführte Veredelung des Volksgesanges. W. componirte: die Opern: Das Waldmädchen (1800), Peter Schmoll u. seine Nachbarn (1800), Rübezahl, Sylvana, Abu Hassan (1810), der Freischütz (1821), Preciosa (1820), Eurianthe (1823), Oberon (1825); mehrere Cantaten: der erste Ton, Kampf u. Sieg; Ouverturen, Symphonien, Concerte, auch Körners Lieder in Leier u. Schwert; W-s Schriften herausgeg. von Th. Hell, Dresd. 1828. **14)** (W. Ernst), geb. 1790 zu Weimar; Prof. der alten Literatur in Chur, 1819 Oberlehrer am Gymnasium zu Wetzlar, 1823 Prorector u. Prof. zu Frankfurt a. M., 1829 Director der Gelehrtenschule in Bremen; schr.: Kaiser M. S. Otho, Frankf. 1815; Uebungsschule für den lat. Styl, ebd. 1825; Ueber die myst. Tendenzen unserer Zeit, Darmst. 1829; Vorlesungen zur Aesthetik (in Bezug auf Schiller u. Goethe), Hannov. 1831; Ueber Freiheit, ihre Förderungen ꝛc., Brem. 1831; Die Aesthetik aus dem Gesichtspunkte gebildeter Freunde des Schönen, ebd. 1834—36, 2 Thle.; Ueber Goethes Faust, Zelle 1836; Schule u. Leben,

Halle

Halle 1837. Außerdem gab er den Herodian heraus, Lpz. 1816, u. übers. die griech. Elegiker 1821 ff. u. Battista Vicos Principi di una scienza nuova d'intorno alla commune natura della nazione, Lpz. 1822. **15)** (Karl Friedr.), geb. 1794 zu Weimar, 1818—20 Lehrer in Hofwyl, bis 1826 Conrector in Zeitz, dann Prof. am Gymnasium zu Darmstadt, seit 1835 Director des Gymnasiums zu Kassel; gab heraus den Lucanus, Lpz. 1821—31, 3 Bde., setzte die Cortesche Ausgabe des Lucanus fort, ebd. 1826, 2 Bde.; schr.: De latine scriptis, quae Graeci veteres in linguam suam transtulerunt, Kass. 1835, 4.; gab heraus mit Wagner, dann mit Hanesse das Repertorium der klass. Alterthumswissenschaft, Essen 1832—34, 3 Bde. **16)** (Ernst Heinrich), geb. 1795 zu Wittenberg, Sohn von W. 5); 1819 Prof. der Heilkunde, 1821 der Anatomie u. seit 1840 der Physiologie zu Leipzig; schr.: Anatomia comparata nervi sympathici, Lpz. 1817; De aure et auditu hominis et animalium, ebd. 1820; De motu iridis, ebd. 1821; Additamenta hierzu, ebd. 1822; mit dem Folg.: Wellenlehre, Lpz. 1825; Annotationes anat. et physiolog., ebd. 1827—34 (22 Progr.); De placentae uterinae structura et functione, Lpz. 1833; De pulsu resorptione auditu et taetu, ebd. 1834; Annotationes anat. et physiol., ebd. 1837—38 (7 Progr.); gab heraus: Rosenmüllers Handb. der Anatomie, 4. bis 6. Aufl. Lpz. 1828—40, ferner Hildebrandts Handb. der Anatomie des Menschen, 4. Aufl. Braunschw. 1830—32, 4 Bde. **17)** (Wilh. Eduard), Bruder des Vor., geb. 1804 zu Wittenberg; Prof. zu Halle, 1831 Prof. der Physik zu Göttingen, 1837 einer der 7 bei der Aenderung der hannover. Constitution mit entlassenen Prof., ging von dort nach Leipzig, privatisirt aber gegenwärtig wieder in Göttingen; er machte mehrere Entdeckungen, bes. über Schallwellen u. sonstige Gegenstände der Akustik; schr.: Leges oscillationis, Lpz. 1827; Atlas des Erdmagnetismus, ebd. 1846, 4.; gibt mit Gauß Resultate aus den Beobachtungen des magnet. Vereins, Gött. 1837 ff., heraus. **18)** (Eduard), Bruder der Vor.; früher Prosector, seit 1840 Prof. an der medicin. Facultät zu Leipzig; schr.: De phaenomenis galvano-magneticis in corpore humano observatis, Lpz. 1836; mit dem Vor.: Mechanik der menschl. Gehwerkzeuge, Gött. 1836. **19)** (Georg Adolf), geb. 1802 zu Quedlinburg; großherzogl. hess. Hofrath u. Leibarzt des Fürsten zu Solms-Lich u. Hohen-Solms, praktizirt seit 1829 in Braunschweig, Homöopath; schr.: Systemat. Darstellung der antipsor. Arzneimittel, Braunschw. 1830; Supplemente dazu, ebd. 1831; Alphabet. Namensverzeichniß dazu, ebd. 1834; Systemat. Darstell. der reinen Arzneiwirkungen aller bisher geprüften Mittel, ebd. 1831, 2. Aufl. 1836; Der Milzbrand, Lpz. 1836. **20)** (Veit), s. u. Wächter (Leonh.). **21)** (M. J.), seit 1830 Prof. der Anatomie zu Bonn; schr.: Grundlinien der Osteologie des Menschen u. der Hausthiere, Bonn 1820; Die Skelette der Haussäugethiere u. Hausvögel, ebd. 1824; Handb. der vergl. Osteologie, ebd. 1824; Die Zergliederungskunst des menschl. Körpers, ebd. 1826—32, Abtheil. 1—4; Ueber die Strahlenblättchen in dem menschl. Auge, ebd. 1827; Die Lehre von den Ur- u. Racenformen der Schädel u. Becken der Menschen, ebd. 1830; Anatom. Atlas des menschl. Körpers in natürl. Größe, Düsseld. 1830—33; Erklärung dazu, ebd. 1830—33, 2. Aufl. 1835—41; Beiträge zur Anatomie u. Physiologie, ebd. 1833; Handbuch der Anatomie, ebd. 1839—42, 2 Bde. *(Lb., Dq., Ge., Pr., Md. u. Pst.)*

Webĕra (W. *Hedwig.*), Laubmoosgatt., gen. nach Weber 3), aus der Gruppe Bartramiaceae. Arten: meist zu Bryum gezogen, auf der Erde u. auf Felsen.

Wēberbaum, so v. w. Garnbaum.

Wēberblatt, so v. w. Blatt 8).

Wēberdistel, Dipsacus fullonum.

Wēberei, das Geschäft des Webers. Vgl. Weberkunst.

Wēberfisch, so v. w. Ukelei.

Wēberglas, Mikroscop zu Untersuchung der Feinheit der Weberwaaren.

Wēberkarde, Dipsacus fullonum.

Wēberknecht (Phalangium opilio), Art aus der Stammgattung Phalangium, eiförmig, röthlich od. grau oben, weiß unten, an dem Augenhügel 2 Stachelreihen; unter den Hüften der Hinterleine 2 Luftlöcher; laufen vorzüglich bei Nacht umher u. legen die Eier in die Erde; P. rotundum, quadridentatum u. a. Einige Arten kommen im Bernstein vor. **W-knechtspinne** (Pholcus), Gattung der Weberspinne, s. d.

Wēberknoten, Kreuzknoten, mit welchem die Weber die zerrissenen Faden vereinigen.

Wēberkunst, [1] **1)** die Kunst, mittelst des W-stuhls Gewebe zu verfertigen. [2] Die Gewebe entstehn durch Vereinigung sich rechtwinklig kreuzender Fäden, indem die Kette (s. d.) die nach der Länge des Zeugstücks laufenden Fäden, der Einschuß (s. d.) aber den nach der Breite gewobenen Theil bilden. Beide sind dadurch verbunden, daß die Einschußfäden bei ihrer Kreuzung mit der Kette in regelmäßiger Abwechselung bald auf od. vor, bald unter od. hinter den Kettenfäden hinlaufen. Durch die Abwechselung dieser Fäden u. durch das Material, die Farbe, Feinheit u. sonstige Beschaffenheit der Fäden, sowie durch die Appretur entstehn die verschiednen Zeuge. [3] **a)** Die Gewebe, wo sich die Fäden nur einfach kreuzen, nennt man glatte od. schlichte Zeuge, wie bes. die leinwandartigen Gewebe, so die Leinwand, der Battist, Kattun, Musselin, das Tuch, der Taft ꝛc., sind (Taf. XLIX.

XLIX. Fig. 21 in der Ansicht von oben, Fig. 22 u. 23 im Durchschnitt). [4] **b)** Bei vielen Geweben kommen aber auf verschiednen Theilen der Fläche 2 od. mehr. Arten der Verschlingung vor, so daß gewisse Theile für das Auge merkbarer hervortreten, als die and.; solche Stoffe heißen gemusterte (façonnirte) u. der hervortretende Stoff das Muster (Figur, Dessin), im Gegensatz des Grunds. [5] Die Vorzeichnung zu einem in der Weberei auszuführenden Muster wird auf Papier entworfen, welches durch eng stehende, nach Länge u. Breite laufende Parallellinien in lauter kleine Quadrate od. auch Rechtecke getheilt ist. Die Zwischenräume der Längenlinien bedeuten dem Weber Kettenfäden, die Zwischenräume der Querlinien aber Einschußfäden. Diese, nach Bedarf mit Punktirung od. bald mehr bald weniger mit Farben ausgeführte, einem Stickmuster ähnl. Zeichnung dient nicht nur, um voraus den Effect des Musters beurtheilen zu können, sondern auch um den Webstuhl danach angemessen so einrichten zu können, daß alsdann das Weben selbst zu einer ganz mechan. Beschäftigung wird. Fig. 24 u. 25 stellen solche Zeichnungen dar. [6] **c)** Bei Doppelgeweben bleibt das Gewebe immer u. überall das obere, mithin das andre stets das untere, u. beide sind nur nach feinen, beliebig gezognen, eine Art Musterzeichnung bildenden Linien zusammengewebt, wodurch das Ganze sehr nahe die Beschaffenheit einer gesteppten Bettdecke erlangt. Dies ist der Fall bei dem Piqué, welcher als Westenstoff ꝛc. gebraucht wird. Od. es wechseln die beiden Gewebe, welche von verschiednen Farben sind, dergestalt in ihrer Lage mit einander ab, daß stellenweise das eine, stellenweise das andre sich oben befindet. [7] **d)** Noch allgemeiner wird der Köper (s. d.) angewendet, zu dem im weitesten Sinne der Atlas (s. d.) gehört. Bei ihm stehn 2 od. mehr. Kettenfäden gegen 1 Einschlagfaden, wie bei Fig. 26—30 angegeben ist. [8] **e)** Die Gaze unterscheidet sich noch dadurch, daß die Kettenfäden paarweise zwischen je 2 Einschußfäden um einander herumgeschlagen sind, während die Schußfäden selbst einzeln u. gerade liegen (Fig. 31 u. 32). [9] **f)** Die sammetartigen Gewebe haben auf ihrer Oberfläche, durch den Webeproceß, kleinere od. größere Fadenschleifen, welche, nachträglich aufgeschnitten, eine kürzere od. längere haarartige Bedeckung erzeugen. Sie sind übrigens wieder von zweierlei Art, indem das Haar (die Pohle) durch Eintragfäden od. durch Kettenfäden gebildet wird. Das Erstre ist bei dem Manchester u. einigen dahin gehörigen Stoffen, das Letztre bei dem eigentl. Sammet der Fall; s. Sammet. **2)** (Gesch.). [10] Die W. ist eine sehr alte Erfindung; die **Juden** nannten als die Erfinderin der W. die Naema, Lamechs Tochter u. Schwester des Tubalkain; die **Aegypter** die Isis, die **Griechen** die Athene. Mit der Athene soll sich Arachne in einen Wettstreit in dieser Kunst eingelassen haben u., von der Göttin besiegt, in eine Spinne verwandelt worden sein. [11] Die griech. Frauen webten ganze Kleider auf einmal, u. zwar war das Weben nicht blos eine Beschäftigung der Dienerinnen, sondern auch der freien Frauen; Linnen, Wolle (letztre jedoch selten u. Seide gar nicht) waren die einzigen Stoffe, worin die Griechinnen webten. [12] In den ältesten Zeiten war der Zeddel an dem Webebaum senkrecht angehängt, wie es noch jetzt in Indien u. bei der Fertigung der Hautelissetapete gewöhnlich ist, statt daß er jetzt über dem Brust- u. Kettenbaum horizontal ausgespannt liegt; dieses kam in Griechenland erst später, nach ägypt. Vorgang, auf. Daher kam es, daß in Griechenland stehend gewebt wurde; bei den Aegyptern dagegen wurde sitzend gewebt, u. nicht nur Frauen, sondern auch Männer übten hier diese Beschäftigung. [13] In Arkadien soll König Arkas, der sich von der Adrastea hatte unterrichten lassen, die W. eingeführt haben, auf der Insel Kos wird es von einer Frau, Pamphilia, erzählt. Die Alexandriner webten sehr geschickt. [14] In **Rom** war früher das Weben auch Beschäftigung freier Frauen, aber später überließen sie es den Sklavinnen. [7] Auch die **german.** Frauen webten, doch ist die älteste Art des deutschen Webstuhls nicht bekannt; sie verarbeiteten Wolle u. Flachs; ihr Werk trieben sie in Kellern od. Höhlen, wenigstens die Linnenarbeiterinnen. [15] Im **Mittelalter** wurde die W. auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht, u. die Erfindung der verschiednen Webestühle u. das mehr Verbreitetwerden der Baumwolle u. Seide, so wie die feinere Bearbeitung des Leinens zu Cambray, in den Niederlanden zu brüsseler Spitzen, zu Damast in Sachsen u. and. Orten trug viel zur Vervollkommnung der W. bei. [16] Hauptsächlich zeichneten sich in **neuerer Zeit Italien** u. **Frankreich** in Seidenweberei, Schlesien, Westfalen, Holland, Irland in Leinweberei, Schlesien, Sachsen, der Rhein, die Niederlande u. England in Tuchwebereien, England, die Niederlande, Sachsen, die Schweiz in baumwollenen Geweben aus. In der neuern Zeit hat die Maschinenweberei, bes. in baumwollenen Stoffen, die W. überflügelt u. nur die Wollen- u. Leinweberei wird noch auf Stühlen bewirkt. *(Lb. u. Pr.)*

Wēbermaschine, s. Webestuhl.

Wēbermilbe, s. Gamasus.

Wēbern, Marktfl., so v. w. Menhardsdorf.

Wēberschiff, so v. w. Schütze (Technol.) 1).

Wēberspinne, **1)** überh. die Spinnen, welche große Netze machen, um Insecten zu fangen. Hierzu auch die Gattungen: **a)** Clotho, hat 8 Augen; die bei den obern

Spinn-

Spinnwarzen sind viel länger, als die andern, Füße fast gleich, Lippe zeckig. Art: Durandische W. (C. Durandi), hat braunes, gelb gesäumtes Brustst., schwarzen Hinterleib mit 5 rothen Flecken, baut zwischen od. unter Steine; **b)** Pholcus, von den 8 Augen stehen jederseits 3 eng bei einander, dazwischen 2 einzeln. Art: afterspinnenartiger P. (P. phalangoides, P. phalangista, P. opilioides), mit langem, schmalem, behaartem, blaßgelbem od. bläul. Körper, sehr langen u. dünnen Füßen, häufig in unregelmäßigen Gespinsten in den Winkeln der Mauern u. Häuser; **2)** bes. so v. w. Spinne 2). *(Wr.)*

Wēberspule, s. u. Spule.

Wēberstuhl, [1] **1)** Maschine, auf welcher allerlei Zeuge gewebt werden können. Die einfachsten sind diejenigen, auf welchen glatte, ungemusterte u. ungeköperte Zeuge gewebt werden, also **A)** der **Tuchmacher-** u. der **Lein- u. Baumwollen-W.** [2] Derselbe (Taf. XXXII. Fig. 27) besteht aus einem Gestelle von ziemlich starkem Holze, zwischen welchem die Kettenfäden aufgespannt u. eine Hälfte derselben abwechselnd mit der and. etwas in die Höhe gehoben werden kann, so daß der Einschlagfaden mit Hülfe des Schützens hindurchgeschossen werden kann. [3] In dieser Absicht ist am hintern Ende des Stuhls der Garnbaum (Kettenbaum, Baum, AB) angebracht, auf welchen die Kette gewickelt u. [4] zuweilen, damit sie desto fester liegen, noch über den Gewebebaum geleitet u. in der Fuge des Garnbaums mittelst eines dünnen Stabs (der Baumruthe) befestigt wird, vorn geht die Kette über den Brustbaum, an welchen sich der Weber bei der Arbeit lehnt, u. ist an dem darunter befindl. Zeugbaum (G) befestigt, welcher mittelst der Baumscheibe mit einer Haspel u. einem Kreuzholze nach u. nach herumgedreht wird, um das gewebte Zeug aufzuwickeln, u. mittelst eines Sperrrades u. eiserner Klinke in seiner Stellung festgehalten werden kann. [4] Am obern Theile des Stuhls sind die Schäfte (CD), starke Zwirnsfäden mit Schlingen (Litzen), oben u. unten durch 2 Querleisten festgehalten, befestigt, welche bis unter die Kette herabhängen u. wo ein Faden um den and. durch die Litzen des einen od. and. Schafts gezogen sind. Demnach befinden sich, wenn man sich die Kettenfäden numerirt denkt, in den Schleifen des einen Schafts die Fäden 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15 ...., u. in den Schleifen des and. Schafts die Fäden 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 .... Die nicht in den Schleifen befindl. Fäden gehn zwischen den Litzen frei durch. Das ganze Zubehör zu den Schäften heißt Geschirr. [4b] Außerdem ist noch am obern Theile des Stuhls, nahe an der vordern Seite, die Lade, ein viereckiger hölzerner Rahmen, welcher mit den Enden seines obern Querstücks auf den horizontalen Oberbalken des Stuhlgestells dergestalt ruht, daß er vor- u. rückwärts schwingen kann, wie etwa ein Pendel. Außer diesem obern Querstück u. den beiden senkrechten Seitentheilen enthält er noch 2 untre Querstücke, welche parallel sind, u. von denen das eine oberhalb, das andre unterhalb der Kette sich befindet. [5b] Durch das Blatt (Rietblatt, Weberblatt, Stirnblatt, Kamm, Weberkamm), ein niedriges viereckiges Rähmchen von dünnen hölzernen Leisten, dessen Länge beinahe der Breite der Lade gleich kommt u. ein wenig die Breite der Kette übertrifft, sind alle Kettenfäden durch Rohrstifte von dünnem span. Rohr gezogen (Blattstechen), um den eingeschlossenen Faden fest anschlagen zu können. [5b] In Deutschland benennt man die Weberblätter meist nach Gängen, wobei 40 (seltner 48) Kettenfäden auf einen Gang gerechnet werden. [6] Am Ende eines jeden Gewebes können die Faden des Aufzugs ungefähr ½ Elle lang nicht durchwebt werden; dieses Ende (Lädel) wird ungefähr einen Finger breit vom Gewebe abgeschnitten u. meist im Geschirr (Lädelgeschirr) gelassen; wo aber ein neues Geschirr nöthig ist, werden die Faden des Lädels durch das Blatt u. die Kämme gezogen, um an denselben die Faden des Aufzugs zu befestigen u. durch die Kämme u. das Blatt zurückzuziehn. [6b] Mit den Schäften stehn die 2 Fußtritte (Fußschemel III) am untern Theil des W-s durch Bodenschnuren (Gehänge), die an den Hängebolzen (Wieden, Tümmler), den horizontalen Stäben des Schafts, angehängt werden, in Verbindung, so daß, wenn der eine Fußtritt getreten wird, auch der eine Schaft in die Höhe geht u. nun die Kette Fach bildet. [6b] Die oben aufsteigenden Kettenfäden heißen Ober-, die unten liegenbleibenden Unterfach. [6b] Beim Aufbäumen wird hierbei die Kette in einer Kerbe des Garnbaums durch die Fitzruthe, einen dünnen Stab, fest geklemmt. [6d] Zum Weben des glatten Zeugs sind nur 2, zum geköperten u. gemusterten Zeuge mehr. Fußschemel nöthig, welche wie das Pedal einer Orgel, nach Vorschrift der Patrone, getreten werden. [7] Als Werkzeug zum Einschießen, d. h. zum Hindurchbringen des Eintrags zwischen den in Ober- u. Unterfach getheilten Kettenfäden, dient die Schütze (s. d.). [8] Der Weber sitzt nun am vordern Theile des W-s auf der Auftrittbank, unter welcher die Enden der Tritte befindlich sind u. durch eine eiserne Stange zusammengehalten werden, u. bewirkt von hier aus das Einschießen. [9] Die Breite eines W-s hängt aber von der Breite des Zeugs ab, welches darauf gewebt wird; am breitesten sind daher die Tuchmacherstühle, an welchen häufig 2 Arbeiter zugleich arbeiten, indem der Eine den Schützen von der rechten, der Andre von der linken Seite einschießt. [10] Bei **geköperten u. gemusterten**

ten Zeugen muß der W. mehr Schäfte u. Fußtritte haben; es kommen hier, um die Banden, bogige od. zackige Streifen, hervorzubringen, Bandenfäden, -schäfte, -tritte vor. Auch muß hier am W. ein Harnisch sein; dieser besteht aus herabhängenden Schnuren, durch welche diejenigen Kettenfäden, die die gerade Figur machen sollen, mit Hülfe des Kegels od. Zampels in die Höhe gezogen werden. Oben über dem W. sind horizontale Schnuren (Rahmcorden, Schwanzcorden), deren Enden herabhängen u. durch das mit Löchern versehene Schwanzbret gezogen sind. An jedem ist eine Halsletze (Arcade) befestigt, an jeder Halsletze hängen nach Beschaffenheit des Musters mehr. Harnischletzen, welche durch das mit mehr. Reihen Löchern versehne Harnischbret so gezogen werden, daß die sämmtl. Harnischletzen einer Halsletze in eine Reihe kommen. An den Harnischletzen sind unten Glasringe (Maillons) angebracht, durch welche die Kettenfäden gezogen werden. Vorzüglich gebraucht man zu solchen Arbeiten den Kegel- u. Zampelstuhl (s. d.). [11] Von bes. Einrichtung ist **B)** der **Seiden-W.** zu glatten u. geblümten seidnen Zeugen, Seidendamast, geblümtem Atlas ꝛc., er ist dem Kegel- u. Zampelstuhl in vielem ähnlich, neuerdings aber fast ganz durch Stühle mit Jacquardmaschinen verdrängt worden. Wir halten es daher für überflüssig, dieselben näher zu erklären, so wie die Verweisungen, wie Anker, Blei, Bleiruthen, Baskille (Bascule), Bibo (Oberkette, kleine Kette), Bock, Cantre (Querschemel, Twesen), hochhängende Schäfte, Kammhölzer, Kammhebel, Lange Latten, Legage, Lisere, Verbindungsschäfte ꝛc. zu erledigen. [12] Bei der **Jacquardmaschine**, von J. M. Jacquard (s. d.) zu Lyon erfunden, findet nämlich außer der Spaltung der Kette, durch welche die gewöhnl. (z. B. köper- od. atlasartige) Bildung des Grunds entsteht, gleichzeitig noch eine bes. Hebung aller der Kettenfäden Statt, welche oben auf dem Gewebe liegen u. den Einschlag bedecken müssen, um das Muster zu erzeugen. Deshalb sind die Fäden der Kette, sobald sie zur Bildung des Musters beizutragen haben, in bes. Litzen (Harnisch) eingezogen. Diese Harnischlitzen befinden sich hinter den Schäften (weiter, als diese, vom Weber entfernt), sind in 8, 10 od. noch mehr Reihen angebracht, u. unterscheiden sich von den Litzen der Schäfte sowohl durch ihre größere Länge, als dadurch, daß sie nicht an Stäben od. Leisten befestigt, sondern einzeln frethängend angebracht u. an ihrem untern Ende mit Blei- od. Eisengewichten beschwert sind. Diese Gewichte halten die Litzen senkrecht ausgespannt, u. bewirken deren von selbst erfolgendes Wiederherabsinken, wenn die Litzen nach geschehener Hebung sich selbst überlassen werden. In einigen Fällen werden Grund u. Muster zusammen ganz allein mittelst der Maschine gewebt, u. es fallen alsdann die Schäfte ganz weg. [13] Es mag nun aber die Jacquardmaschine mit od. ohne Beihülfe von Schäften angewendet werden, so kommt es darauf an, die Litzen des Harnisches (u. folglich die in denselben eingezognen Kettenfäden) in beliebiger u. durch die Zeichnung des Musters zu bestimmender Gruppirung aufzuheben. Man muß daher im Stande sein, aus der ganzen Anzahl vorhandener Harnischlitzen vor jedesmaligem Einschießen gerade diejenige in die Höhe zu ziehn, deren Kettenfäden über eben diesem Einschusse Figur bilden u. daher ins Oberfach gehn sollen. [14] Um überhaupt ein Aufziehn der Litzen bewirken zu können, sind an den obern Enden der Litzen dünne Bindfäden (Heber) angebunden, welche durch reihenweise gebohrte Löcher eines horizontal im Stuhle liegenden Bretes (Löcher- od. Harnischbret) hindurchgehn, damit jede Verwirrung derselben vermieden wird. Oberhalb des Harnischbrets sind dann an den Hebern andre, etwas stärkre Bindfäden befestigt, die Corden, welche zur Jacquardmaschine hinaufreichen, u. an den Platinen hängen. Hebt man demnach eine Platine in die Höhe, so zieht diese, mittelst ihrer Korde u. der dazu gehörigen Heber, bestimmte Litzen mit ihren Kettenfäden ins Oberfach. Die Anzahl Litzen, welche von Einer Platine regiert werden, ist meist nur klein; aber durch gleichzeitiges Aufheben mehrerer, ja oft sehr vieler Platinen ist man im Stande, einen beliebig großen Theil der Kette auf einmal in die Höhe zu ziehn. [15] Die Jacquardmaschine genauer zu beschreiben würde zu weit führen, wir begnügen uns daher Taf. XLIX. Fig. 33 eine Ansicht von vorn, u. in Fig. 34 u. 35 eine and. von der Seite in 2 verschiednen Momenten der Bewegung zu geben, Fig. 36 ist ein W. mit 2 aufgesetzten Jacquardmaschinen. [16] Man webt meist Seidenzeuge mit Jacquardmaschinen, kann aber auch and. gemusterte Zeuge mit derselben verfertigen. [16] Ganz bes. Einrichtungen haben auch der Sammet-, Manchester-, Gaze-, Damast-, Strumpfwirker- u. Posamentir-W. u. bes. der Bobinetstuhl (s. d. a.), welche die genannten Zeuge weben. [17] Da das Weben eine sehr einförmige Arbeit ist, so hat man **selbstarbeitende W.** erfunden, wovon viele zugleich durch eine Art Mühlwerk getrieben werden u. wo ein Arbeiter die Aufsicht über mehr. Stühle hat. Das Treten der Fußtritte, das Schlagen u. das Einschießen des Schützen geschieht durch die Maschine. Das Letztre verlangt eine sehr künstl. Einrichtung, u. wird bes. durch Schnellfedern bewirkt. [18] Solche W-e mit der dazu gehörigen Maschinerie heißen **Webemaschinen** od. **Webemühlen**, wovon die Bandmühlen (s. d.) eine bes. Art sind.

Einen

Einen solchen mechan. W. stellt Taf. XXII. Fig. 31 in der vordern, Fig. 32 in der Seitenansicht vor. Ein großer Theil der leinwandartigen u. geköperten Stoffe, vorzugsweise aus Baumwolle, wird gegenwärtig auf solchen erzeugt, die durch Wasser- od. Dampfkraft getrieben, u. von Arbeitern od. Arbeiterinnen nur beaufsichtigt werden. Eine erwachsene Person kann gewöhnlich 2, mit Hülfe eines Kindes auch 4 dergl. überwachen, u. die dabei vorfallenden Nebenarbeiten (bes. das Anknüpfen der abreißenden Kettenfäden u. das Einsetzen der Garnspulen in die Schützen) verrichten. In England, Frankreich, der Schweiz, auch in Deutschland sind jetzt solche Maschinenstühle sehr allgemein. [19] Eine unerläßl. Vorarbeit beim Weben ist die **Verfertigung der Kette** (Schweifen, Kettenscheren). Der Zweck dieser Operation besteht darin, die zur Kette erforderl. Anzahl Fäden in der nöthigen u. gleichen Länge abzumessen u. parallel neben einander zu legen. Hierzu dient der Schweifrahmen (Scherrahmen), ein großer, vertikal stehender, hölzerner Haspel, welcher sich um seine senkrechte Achse dreht, so daß durch seine Umdrehung eine beliebige Anzahl Fäden gleichzeitig u. neben einander liegend darauf aufgewunden werden können. [20] Diese Anzahl beträgt gewöhnlich 20, 24, 40 od. 48, also meist nur einen kleinen Theil der Kette, weil letztere nicht im Ganzen gehörig gehandhabt u. geordnet werden könnte. Man legt demnach 20, 24, 40 od. 48 Spulen, die mit Garn ꝛc. gefüllt sind, lose auf Drahtspindeln steckend, in ein neben dem Scherrahmen stehendes hölzernes Gestell (Schweifgestell, Scherlatte, Scherkanter), leitet deren Fäden vereinigt durch einen gläsernen Ring od. durch ein mit Löchern versehenes Bretchen (Lesebret), befestigt sie am Scherrahmen u. dreht letzteren um seine Achse, damit sie sich aufwickeln. [21] Dieses Aufwinden muß, um eine störende Zusammenhäufung der Kette zu verhindern, in Schraubengängen geschehn, zu welchem Ende das Lesebret mit einer der Umdrehung des Schweifrahmens entsprechenden Geschwindigkeit in vertikaler Richtung auf od. nieder bewegt wird. [22] Der (Taf. XXXII. Fig. 26) mit dem Kettenscheren beschäftigte Arbeiter sitzt bei A, u. dreht mittelst einer Kurbel die unter seiner Bank befindl. Schnurscheibe C um, von welcher die Umdrehung vermöge der gekreuzten Schnur ohne Ende D auf eine zweite, an der Achse des Scherrahmens befindl. Scheibe B übertragen wird, folglich dem Scherrahmen H selbst mitgetheilt wird. Das Schweifgestell mit den Spulen sieht man bei E. In dem Maße, wie der Schweifrahmen sich umdreht, wickelt sich am obern Ende H seiner Achse eine Schnur G auf od. ab, welche über eine Rolle herunter geleitet ist, u. bei F ein Kästchen mit dem Lesebrete trägt, so daß Letzteres ohne weiteres Zuthun des Arbeiters emporgezogen od. herabgelassen wird. Der Schweifrahmen ist ein Haspel mit wenigstens 8, zuweilen aber auch 12 od. 16 Armen, u. hat 4—6 F. im Durchmesser bei etwa 7 F. Höhe. Die Anzahl der von der Kette gemachten Umwindungen, multiplicirt mit der Peripherie, gibt die Länge der geschweiften Kette. [23] Statt des Lesebretes bringt man auf dem Kästchen F wohl auch eine gehörige Anzahl senkrecht stehender stählerner Stifte an, deren jeder an seinem obern Ende ein fein polirtes Loch enthält, um hier einen Kettenfaden durchzulassen. Diese Stifte sind in 2 Reihen gestellt, u. jede Reihe befindet sich, unabhängig von der andern, auf einem bes. Holzstücke, welches mittelst eines daran angebrachten Handgriffs aufgehoben werden kann. Auf diese Weise läßt sich die Gesammtzahl der auf ein Mal geschweiften Fäden in 2 gleiche Abtheilungen trennen, welches alsdann nöthig ist, wenn man beim Schweifen am obern od. am untern Ende des Schweifrahmens angekommen ist. Es werden nämlich an diesen beiden Stellen, bevor man anfängt, den Scherrahmen umgekehrt zu drehn u. in entgegengesetzter Richtung aufzuwickeln, die Fäden durch das angezeigte Mittel 2 Mal abgetheilt, u. die beiden Hälften in Gestalt eines schrägen Kreuzes über 2 hölzerne Pflöcke des Scherrahmens gehängt. [24] Dies dient sowohl zur Befestigung der Fäden, als auch um dieselben leicht in Ordnung zu halten u. Verwirrung zu verhüten, indem man beim Abnehmen der Kette vom Scherrahmen das auf den Pflöcken gebildete Fadenkreuz durch Unterbinden mit einem hindurchgezognen Bindfaden conservirt. **2)** (Siebm.), so v. w. Drahtbodenstuhl. *(Fch. u. Pr.)*

Wēbervogel, s. Weber (Zool.).

Wēbster (spr. Uebster, Daniel), geb. 1782 zu Merrimack in Newhampshire (NAmerika), wurde 1812 in die Repräsentantenkammer von Newhampshire gewählt, ging 1817 nach Boston, gehörte zur Verfassungsrevisionscommission von Massachusetts, kam 1818 für Suffolk u. Massachusets in den Congreß, vertheidigte 1821 die Unabhängigkeitserklärung der südamerikan. Staaten, gelangte 1828 durch die Tarifbill zu großem Ansehn im Congreß, genoß eines großen Rufs als Advocat beim Bundesgericht in Washington, kam 1840 unter den Whigs (in NAmerika Aristokraten) als Staatssecretär des Präsidenten Harrison ins Ministerium. Schr.: Reden, Boston 1840, 2 Bde. *(Hel.)*

Wēbsterit, so v. w. Alumit.

Wēchab (Abdallah), so v. w. Wahab.

Wechabiten, [1] **muhammedan. Secte,** gestiftet von **Ebn Abd-el Wahab** um 1745 in der arab. Prov. Nadschd, ein auf die ursprüngl. Reinheit zurückgeführter protestant. Islam. [2] Der Stifter erklärt den Koran zwar für Offenbarung, verwarf hingegen alle mündl. od. schriftl. Tra-

Tradition. Muhammed, Christus u. die Propheten waren den W. Heilige u. gottgeliebte Weise, daher ließen sie den letzten Satz vom muhammedan. Glaubekenntniß: kein and. Gott, als Gott u. Muhammed, sein Prophet, weg u. eiferten gegen die fast göttl. Verehrung Muhammeds. Alle Wallfahrten, außer der nach Mekka zur Kaaba, waren verboten, eben so alle religiöse Ceremonien bei Leichenbegängnissen. Die Turbehs od. Kapellen der muhammedan. Heiligen wurden daher eingerissen od. durch die unreinsten Dinge (z. B. Anwendung derselben zu Kloaken) profanirt. Gegen den Prunk an Moscheen u. Grabmälern, Kleiderpracht, geistige Getränke, Tabak, Glücksspiele, Zauberspuk, Wucher, Geschlechtsvergehn eiferten sie, empfahlen dagegen tägl. Gebet, Halten des Rahmadan u. Almosengeben. Die Gütergemeinschaft erklären sie für zweckmäßig u. führten sie in gewissen Grenzen, z. B. daß Jeder gleichen Theil an der Beute erhielt, der Reiche die Aermern zum Krieg rüsten mußte, ein. Wer diese Lehre nicht annahm, sollte durch das Schwert bekehrt werden. [3] Die **Kriegsführung** der W. charakterisirte Schnelligkeit, ununterbrochner Angriff, Nachdruck auf dem Punkte der Entscheidung, Verfolgung des Vortheils bis aufs Aeußerste, Schonung der entscheidenden Kräfte bis auf den letzten Angriff. Begeisterte Frauen fochten an ihrer Spitze u. geschlagen, zogen sie sich stets auf den Ort, wo ihre Frauen waren, zurück, die sie dann zu neuem Kampf entflammten. [4] Nadschd zählte gegen 300,000 Ew., die 50,000 streitbare M. stellten, außerdem fochten 50,000 benachbarte bewaffnete Beduinen für die W. [5] Wenn die Emirs eines neuen Heeres bedurften, schätzten sie die Districte u. bestimmten, wie viel Mannschaft jeder stellen sollte. Die Krieger bewaffneten u. verpflegten sich selbst, nur die Reiter erhielten einen kleinen Sold u. Fourage. Die Reichern unterstützten in der Ausrüstung die Armen, wer waffenfähig den Zug nicht mitmachen wollte, konnte sich durch ein Pferd od. Dromedar loskaufen. Die Beute wurde gleichmäßig vertheilt, nur einen kleinen Theil erhielt der Staatsschatz. [7] Waffen waren ein Gewehr mit Luntenschloß, ein Dolch u. eine kleine Patrontasche, die der Reiter Lanze u. Säbel, nur Wenige hatten Pistolen; Pulver bereitete Jeder seinen Bedarf. [8] Die Eintheilung des Heers war nach Districten, Anführer waren die Emirs u. Ortsoberhäupter. [9] Im Gefecht stand die Mannschaft in 2 Gliedern geordnet, auch bildeten die W. Colonnen. Die Cav. u. Dromedarreiter nahmen die Artillerie u. das Fußvolk in die Mitte. Auch das Fußvolk ritt, 2 Soldaten auf 1 Kameel. [10] Im Lager war das Zelt des Feldherrn in der Mitte, ihn umgab das Fußvolk, dann die Reiterei, Posten standen ringsumher, die Feldwachen wurden alle 24 Stunden abgelöst. [11] Bei Tage schlief Alles, Nachts war das Lager wach. Die Mannszucht war streng, Hauptvergehn u. Feigheit traf der Tod. Der Schlachtruf war Allah Akbar, d. i. Gott ist groß. Die Gebliebenen wurden mit großer Pietät beerdigt. [12] Die W. lebten, wie alle Araber, sehr mäßig, wenig Datteln u. Kameelmilch genügten, selten aßen sie Brod u. Fleisch; hungern konnten sie 8 Tage lang. [13] Alle diese Einrichtungen wurden von el Wahab u. dessen Sohn, Scheik **Muhammed**, der von And. fälschlich für den Stifter der Religion gehalten wird, der aber in der That nur Antheil an der Stiftung hatte, getroffen, die weltl. Macht eigneten sich aber Beide nicht an, sondern erhoben das Oberhaupt des Districts Derajeh, 52 Meilen westlich von Bassora in Nadschd, **Muhammed Ebn Suhud** (Sehud) u. als dieser st., dessen tapfern Sohn, **Abd el Aziz**, die Beide ihnen bei der Verbreitung ihrer Lehren mit dem Schwerte gedient hatten, zu **Emirs** u. befahlen Beiden auch ferner die Lehre mit dem Schwert auszubreiten. [14] Die Hinrichtung einer Schwester Arars, des Emirs von Al Usa (Lasa), die der fanat. Scheik Muhammed wegen Ehebruchs veranlaßte, hatte die Ermordung Muhammeds von seinem Schwager, Ebn Manar, Scheik von Jlieh, zu Folge u. dies brachte Leztren mit dem Stamme von Al Usa in einen Vernichtungskampf, der zum Religionskrieg wurde. Muhammed Ebn Suhud I. u. sein Nachfolger, Abd el Aziz, führten denselben als Oberfeldherrn. Die benachbarten Araber ergriffen begierig Partei für die W. u. bald zählten sie 26 Stämme zu ihren Anhängern. Dennoch erlitten sie mehr. Niederlagen u. erst 1763, als sie den mächtigen Stamm Beni Khaled angriffen u. besiegten, wuchs ihr Kriegsglück u. 1770 war Abd el Aziz schon sehr gefürchtet. 1783 wurde eine Karavane, die von Thomar nach Mekka zog, von ihnen angegriffen u. ausgeplündert. [15] Als Abd el Aziz altersschwach wurde, übernahm sein Sohn **Ebn Suhud II.** die Feldherrnstelle u. schlug den Scherif von Mekka 1790 gänzlich. [16] Die Pforte befahl nun dem Pascha Solyman von Bagdad, die W. zu zerstören. Dieser sendete 1797 seinen Kiaya gegen sie, der jedoch geschlagen ward. Dieser Zug veranlaßte die W., Einfälle in das Gebiet der Andersgläubigen zu machen, u. ihre Macht wuchs ungemein, so daß sie bald 120,000 M., jedoch fast ohne Geschütz, zählten. 1801 schlugen sie die Truppen des Pascha von Bagdad aufs Neue u. überrumpelten Kerbelah, entweihten das dort befindliche Grabmal des Ali, begingen große Grausamkeiten an den Einw. u. Pilgrimen u. kehrten mit 200 mit Beute beladnen Kameelen heim. [17] 1803 bemächtigten sie sich Mekkas zum 1. Male, mußten es aber bald wieder verlassen. Ein Angriff auf Medina u. and. Städte wurde abgeschlagen. 1803 ward ihr alter Emir, Abd el Aziz, von einem pers. Fanatiker aus Rache wegen der Plün-

derung

derung von Kerbelah, ermordet. [18] Die W. eroberten Mekka noch mehrmals u. der Scherif dieser Stadt unterwarf sich ihnen. Auch Medina nahmen sie. [19] 1811 rief die Pforte Mehemed Ali Pascha v. Aegypten zu einem Zug gegen sie auf, alle Rechtgläubigen sammelten sich unter ihm, u. wirklich trieb sie Mehemed Ali bis an die Pässe von Safra, wo er zwar eine Schlappe erlitt, aber doch so sich in Respect gesetzt hatte, daß die W. ihn nicht zu verfolgen wagten. Bald kehrte er verstärkt zurück, nahm Medina u. Mekka, dessen Scherif die W, denen er sich unterworfen hatte, im Rücken angriff u. sich wieder für die rechtgläubigen Muhammedaner erklärte. Einer ihrer Häuptlinge, Ismael Modaisi, ward hierbei gefangen u. in Constantinopel hingerichtet. [20] 1814 st. Ebn Suhud II., nachdem sein Sohn Faisal nochmals ansehnliche, aber blos temporäre Siege erfochten hatte. Sein ältester Sohn, **Abdallah Ben Suhud**, war sein Nachfolger; unter ihm zeigte sich Zwiespalt unter den W. u. Mehemed Ali, in Person erscheinend, schlug sie u. erzwang einen für sie nachtheiligen Frieden. Als aber der Sieger verlangte, daß die Befestigungen von Derraieh zerstört werden u. Abdallah nach Constantinopel gehn sollte, um dort die Verzeihung des Padischah anzuflehn, entbrannte der Krieg von Neuem u. Ibrahim, Adoptivsohn Mehemed Alis, erschien Ende 1814 wieder im Felde, schlug die W. 1815 bei Bassora u. 1818 bei el Mauyeh, belagerte Derraieh u. erhielt es endlich, nachdem das Lager der W. am 3. Sept. erobert, 80 Kan. genommen u. 20,000 W. getödtet waren, durch Capitulation. Abdallah ward gefangen nach Constantinopel geführt u. dort im Dec. 1818 enthauptet. Derraieh ward vom Grund aus zerstört. [21] Die übrig gebliebnen W. flohen nach der Wüste, wo sie in einzelnen Stämmen noch existiren u. Raubzüge ausführen, so bedrohten sie 1822 selbst Mekka von Neuem. Ihre Anführer waren die Tochter ihres Religionsstifters u. **Faisal**, der Bruder des letzten Emirs Abdallah. Doch ist gegenwärtig ihre Kraft längst gebrochen u. sie nicht mehr zu fürchten. [22] Sehr gefährlich waren die wechabit. Seeräuber im pers. Meerbusen, die in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrh. fast den ganzen Handel störten u. jedem, der in ihre Hände fiel, den Hals abschnitten. Eine engl. Expedition von 3000 M. unt. Gen. Grant eroberte u. zerstörte 1819 die Hauptorte der W., Ras-el-Kaimah u. Zeiah, u. verbrannte die Schiffe, als aber ein gegen den Stamm Beni-bu-Ali gesendetes Detachement von 300 M. niedergehauen worden war, mußte eine neue Expedition von 3000 M. unt. dem Gen. Smith von Bombai auslaufen. Er zerstörte den Hauptort des feindl. Stammes u. bezwang die Seeräuber gänzlich. [23] Vgl. (Corancez) Hist. des W. depuis leur origine jusqu'à la fin de l'an 1809, Par. 1810; Mém. sur trois fameux sectes du musulmanisme etc., Marseille 1810; J. L. Burckhardt, Notes on the Bedouins and Wahabys, Lond. 1834, 4. *(Pr.)*

Wēchel (Wechēlius), 1) (Christian), geb. in Deutschland in der letzten Hälfte des 15. Jahrh.; kam jung nach Paris, wurde 1522 als Buchdrucker aufgenommen, kaufte 1527 eine Buchdruckerei, zeichnete sich durch Herausgabe klass. Autoren aus u. war der erste, der in gespaltenen Columnen Text u. Uebersetzung, so mit hebr. Text die ersten Bücher der Bibel, gab; st. um 1554. Ein Katalog der durch seine Pressen geförderten lat., griech., hebr. u. franz. Werke erschien Paris 1544. **2)** (Andreas), geb. um 1510 zu Paris, Sohn des Vor.; übernahm nach dessen Tode die Druckerei. W. war eifriger Reformirter, deshalb stürmte der Pöbel 1569 seinen Laden u. verbrannte die vorhandenen Bücher; er verließ auf einige Zeit Paris, aber schon 1571 hatte er wieder daselbst ein Geschäft. Nach der Bartholomäusnacht flüchtete er nach Frankfurt a. M., begründete dort eine Officin u. st. daselbst 1581. Seine Erben, **3)** Claude Marie u. **4)** Jean Aubri, setzten das Geschäft in Frankfurt u. später auch in Hanau fort. *(Md.)*

Wēchmar, Pfarrdorf im Kanzleibezirk Obergleichen des Herzogthums Koburg-Gotha; viel Instrumentmacher, 1000 Ew.

Wēchsel (außer der gew. Bed.), **1)** das Vertauschen einer Münzsorte gegen eine andre; **2)** (Jagdw.), der Ort, wo vierläufiges Wild, vornehmlich Hochwild, hin u. her zu laufen pflegt; bei dem Kleinwild Paß. Geht das Wild zu Holze ein, so heißt es Ein-(Heim-), geht es aus, Aus-, geht es über einen Weg, Kreuz-W.; **3)** s. unt. Jagdtücher a); **4)** der Luftzug, welcher in den Gruben hervorgebracht wird, um die bösen Wetter herauszutreiben; **5)** neues Stück Bauholz, welches statt eines schadhaften od. herausgeschnittnen zu einem andern Balken übersetzend, um die Festigkeit zu erhalten, eingesetzt wird; in diesem Fall sind stets 2 W.; s. Balken, **6)** der Ort, wo die Theile eines Flötzes von einem Gange od. einer Kluft getrennt werden; **7)** der Ort, wo eine Fahrt od. Grubenleiter aufhört u. eine andre anfängt; **8)** der Eingriff der Räder u. Getriebe; **9)** der Ort, wo zwei Röhren verbunden sind, od. auch eine kleine Röhre, welche 2 größere verbindet; **10)** der Ort, wo 2 Felgen zusammenstoßen; **11)** die Einrichtung, wobei man den Ort, wo 2 Steine zusammenstoßen, in der nächsten Reihe verändert; **12)** die Verbindung zweier Bälge, von denen der eine zu blasen anfängt, ehe der andre völlig aufhört; **13)** jede Veränderung einer Sache im gem. Leben, entweder nach dem gewöhnl. Laufe der Natur, od. mit Beiwirkung des Menschen, wo bei der Einwirkung von 2 od. mehr. stets ein Vertrag zu Grunde liegt, z. B. bei Wechselgütern, die von den mehr. Eigenthü-

thümern ein Jahr um das andre benutzt werden, od. bei dem Tausche; **14)** (Hand-W., Klein-W., Geld-W., gem. W., Cambium minutum, C. manuale, C. sine literis, Scambium, bei den Römern Argenti distractio, A. venditio), Umsatz, Umtauschung von Geld gegen Waare, wozu auch Obligationen, Bankscheine, Actien ꝛc. gerechnet werden, od. von einer Geldsorte gegen eine andre, welche sich vom gewöhnl. Tausche durch die Entrichtung eines Agio unterscheidet; **15)** im akadem. Sprachgebrauche die jährl. Einkünfte eines Studirenden; **16)** so v. w. Wechselbrief, Wechselgeschäft, Wechselsumme, s. unt. Wechsel (Hdlgsw.) 1 u. 2. *(Fch. u. Bs. j.)*

Wēchsel (lat. Cambium, Hdlgsw. u. Rechtsw.). [1] Das **W-geschäft** beruht auf einer kaufmänn. Operation, durch welche statt zweier an 2 Orten hin u. her zu machender Zahlungen u. Geldsendungen 2 andre Zahlungen od. Abrechnungen eintreten, welche jene unnöthig machen, wobei dem, mit der Zahlung an dem einen Orte Beginnenden eine Urkunde ausgestellt wird, welche ihm die Erhebung der Zahlung an dem andern Platze verbürgt, u. womit meist ein Umtausch von Geldsorten verbunden ist. [2] Den Betrag der beiden sich gegen einander aufhebenden Zahlungen nennt man die **W-summe**, u. auf dem Mehrbetrage einer der beiden Zahlungen gegen die andre, welcher theils durch die Verschiedenheit des Münzgehalts an Schrot u. Korn, od. des Werths der Metalle, theils durch den wandelbaren Preis der W-briefe als Waare betrachtet, theils durch das Disconto verursacht wird, beruht der **W-cours. W-arbitrage** ist aber die Berechnung, an welchen Platz ein W. zu verkaufen od. zu versenden ist, um nach den augenblickl. Coursdifferenzen dabei zu gewinnen, od. am wenigsten zu verlieren. Vgl. P. Binder, W-arbitragen, Lpz. 1817. Der den Kaufleuten in ihrer W-handlung zufließende Gewinn heißt **W-avanzo.** [3] Die das Wort W. enthaltende Urkunde, aus welcher der Aussteller derselben, so wie jeder, welcher in die W-verbindlichkeit (s. unt. a, c) getreten ist, zur Leistung od. Zahlung der in dem Documente gedachten Handlung od. Summe durch Arrestanlegung an die Person des Schuldners genöthigt werden kann, heißt **W-brief** (lat. Litera cambialis, ital. Lettera di cambio, engl. Bill of exchange). [4] Die Bedeutsamkeit dieser W-briefe liegt aber, außer der persönl. Freiheit des Schuldners u. dem durch die Gesetze festgestellten schleunigen Verfahren gegen denselben, für den Handelsverkehr bes. auch in der durch die kaufmänn. Ehre begründeten größern Sicherheit u. dessen durch seinen leichten Umsatz herbeigeführte Stellung, als ein das baare Geld vertretendes bequemes Zahlungsmittel, daher das Papiergeld der Kaufleute bildend. [5] Seiner Form nach ist der W. entweder eine gewöhnl. Urkunde, in welcher eine Verpflichtung eingegangen wird, z. B. ein Miethcontract (C. virtuale). Dies geschieht durch die **W-clausel** (lat. Clausula cambialis), eine den Verträgen angefügte Verpflichtung zu deren Erfüllung bei Vermeidung persönl. Gefangennehmung, z. B. durch die Worte: nach Wechselrecht. Bei einem zweiseitigen Vertrage muß alsdann zu ihrer Wirksamkeit die Erfüllung desselben von Seiten des durch sie Berechtigten als erfolgt bekannt sein, od. der Ausflucht des nicht erfüllten Vertrags entsagt werden. [6] Der Hauptvertrag muß in den meisten Ländern auf Geldzahlung gerichtet sein, doch ist sie in manchen, z. B. in Sachsen, auch bei einem auf andre Leistungen gerichteten Vertrage zulässig. [7] Oder der W. kündigt sich auch in äußerer Gestalt als solcher an, **wirklicher, förmlicher W.** (C. formale). Dieser ist **A)** ein **Schuldschein,** dessen Aussteller selbst zu zahlen verspricht, eigner W. (trockner W., unförmlicher, uneigentlicher W., **W-assignation,** C. simplex, C. proprium, C. siccum, franz. Billet). Diese W. heißen: **a)** bloße eigne W., wenn sie am näml. Orte, wo sie ausgestellt worden, auch bezahlt werden, u. ihre beispielsweise Form ist:

Thlr. 100 Pr. Cour.

Leipzig, den 19. Aug. 1846.

Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich a dato in drei Monaten an Herrn B. dahier Einhundert Thaler Pr. Cour.; Valuta von ihm empfangen.

An
mich selbst dahier. A.

[8] **b)** Eigen trassirte W., wenn sie vom Aussteller am 3. Orte od. durch die Seinigen bezahlt werden, z. B.:

Thlr. 100 Pr. Cour.

Hamburg, den 19. Aug. 1846.

Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich a dato in drei Monaten in Leipzig an Herrn B. in Berlin od. Ordre Einhundert Thaler Pr. Cour., welche ich von ihm empfangen; ich leiste bei Verfall Zahlung.

An mich selbst A.
in Leipzig. Acceptirt für 100 Thlr. Cour.

[9] In dem domicilirten eignen W. verspricht aber der W-aussteller die durch einen Dritten an einem andern Orte zu bewirkende Zahlung, z. B.: Gegen diesen meinen Solawechsel zahle ich bei Herrn C. in Magdeburg an Herrn B. ꝛc. ꝛc. Nur selten stellen solide Kaufleute eigne W. aus, deren Unterarten sind: der Depositen-W. über ein zur Benutzung gestattetes Depositum, u. der bedeckte W., bei welchem außerdem noch Hypotheken od. Bürgen den W-inhaber sichern. [10] Die eignen W. unterliegen ihrer Natur nach, blos wenn sie durch Uebertragung aus den Händen des ursprüngl. Gläubigers kommen, allen auf sie anwendbaren, für Tratten geltenden Formen u. Vorschriften, als deren Nachahmung sie zur Beförderung

rung des Credits entstanden sind. [11] Das franz. Recht, welches sie einem gewöhnl. Schuldschein (Billet) gleich behandelt, stimmt hinsichtlich des Verkehrs damit überein, sobald der Zusatz: à ordre, ihre wechselmäßige Umsetzbarkeit anzeigt. Den Wechselprozeß u. persönl. Arrest begründet das Billet à ordre jedoch blos dann, wenn es zum Zweck eines kaufmänn. Geschäfts, od. von einem Kaufmann ausgestellt ist. [12] Der förml. W. ist **B)** eine **Anweisung**, in welcher der Aussteller (Trassant) einem Dritten (Trassat) aufträgt, die im W. enthaltne Summe dem darin Genannten (Remittent) od. seinem bevollmächtigten Nachfolger (Präsentant) auszuzahlen (Tratte, eigentlicher W., gezogner W., Cambium trassatum), z. B.:

Thlr. 100 Pr. Cour.

Leipzig, am 19. Aug. 1846.

Acht Tage nach Sicht belieben Sie gegen diesen meinen Sola- (Prima- ꝛc.) Wechsel an Herrn C. in Berlin od. an dessen Ordre die Summe von Einhundert Thalern Pr. Cour zu bezahlen. Den Werth erhalten. Nach Bericht.

An Herrn B. in Hamburg. A.

[12a] Die W., welche als schriftl. Urkunden deren äußern u. innern Eigenschaften entsprechen müssen, verlangen außerdem als wesentl. Erfordernisse **a)** das Wort W., **b)** den Namen des W-empfängers, **c)** die Unterschrift des W-ausstellers, **d)** bei Tratten den Namen des Bezognen, **e)** die Bezeichnung der zu leistenden Verbindlichkeit, **f)** Ort u. Zeit der Ausstellung, **g)** persönl. W-fähigkeit des Ausstellers. [12b] Die **W-fähigkeit** als die persönl. Eigenschaft, W-verbindlichkeiten übernehmen zu können, steht in der Regel Jedem zu, der sich überhaupt durch Verträge zu verpflichten, namentl. über sein Vermögen u. persönl. Freiheit zu verfügen befugt ist. Es ist daher dieselbe stets an die Großjährigkeit gebunden, einzeln nur mit Ausnahme bei Kaufleuten; ja meistens wird noch ein höheres Alter erfordert, als die gewöhnl. Mündigkeit **(W-mündigkeit)**, s. u. Alter s. [12c] Die W-fähigkeit ist von den Landesgesetzen vielfach u. verschiedenartig erläutert u. beschränkt worden. Ausdrücklich ausgenommen sind meist Geistliche, Staatsbeamte, Soldaten, Bauern, Handwerker, Studirende, Frauen, welche keinen Handel treiben, u. der väterl. Gewalt unterworfne Personen; allein selten ist die W. nur auf Kaufleute beschränkt. Nach allgem. Grundsätzen kann weder gegen die Glieder des regierenden Hauses innerhalb des Landes, noch wegen der Exterritorialität gegen dieselben da, wo sie ihnen zusteht, od. gegen die Gesandten andrer Staaten, noch gegen Körperschaften die W-strenge in Anwendung gebracht werden, daher dieselben nicht für wechselfähig gelten. Die W-fähigkeit kann jedoch eben so durch obrigkeitliche spezielle Erlaubniß erworben, als auf sie verzichtet werden. [12d] Der **W-unfähige** kann weder W. ausstellen, giriren u. acceptiren (active W.), noch nach W-recht u. W-strenge zur Zahlung angehalten werden (passive W.). Indessen übernimmt er durch Ausstellung eines W-s alle in demselben außerhalb des W-rechts liegenden civilrechtl. Verpflichtungen, u. haftet einem Betrognen für seine Arglist, wenn er sich mit Wissen für wechselfähig fälschlich ausgab. Vgl. Warmuth, Ueber die W-fähigkeit, Würzb. 1828. [13a] Meist, jedoch nicht immer, enthält ein W. noch eine Ueberschrift, in welcher rechts Ort u. Zeit, links die Summe des W-s in Zahlen ausgedrückt worden; ferner die Angabe, ob ein W. einfach ausgestellt (Sola-W.), od. in mehr. Exemplaren **(W-duplicaten)**, als Prima-, Secunda-, Tertia-W. (Literae primae, L. secundae, L. tertiae) ausgegeben worden, welches theils für den Fall des Verlierens geschieht, theils damit, während das 2. u. 3. Exemplar weiter an Andre indossirt werden, der Prima-W. sofort an den auf den andern Exemplaren bemerkten Zahlort abgeht, wo er bis zur Zahlungszeit bleibt; dann die Zahlungszeit (s. unt. [19b]), das Versprechen der Zahlung, wobei die Summe im W. mit Buchstaben geschrieben wird, od. die Anweisung zu deren Erhebung entweder an den Gläubiger od. gewöhnlich auch außerdem an dessen Ordre, indem sonst der W. (Recta-W.) nach vielen W-ordnungen nicht girirt werden kann; endlich das Bekenntniß des empfangenen Werths. [13f] Bei Tratten ist noch die Angabe, daß der Bericht (Avis) abgegangen, gewöhnlich; auch pflegt derselbe stets auf ein halbes, der Länge nach getheiltes Quartblatt geschrieben zu werden. Bisweilen wird der Name des Bezognen, od. selbst der des Ausstellers, wohl auch eines Giranten erdichtet, so daß ihm keine wirkl. Person entspricht, welche ungebührlichen, meist streng verbotnen W. (Keller-W., Bastard-W.) zur [14a] **W-reiterei** dienen. Diese besteht in jedem unter der Form u. dem Scheine eines wirkl. W-geschäfts betriebenen falschen W-handel, im eigentl. Sinne aber in der Art von W-geschäften, welche vom Trassant verdeckt, meist durch Keller-W., unternommen werden, um so baares Geld in die Hand zu bekommen, dies zu benutzen, dann wieder auf Andre W. zu ziehn u. mit dem erhaltnen baaren Geld jene selbst zu bezahlen, wodurch bei starkem Verkehr u. Credit ein schwankendes Handelshaus sich Jahre lang noch halten u. bei glückl. Speculationen mit dem zur Disposition sich verschafften baaren Gelde zuweilen sich retten kann. Dieser Handel mit fremdem Gelde wird in England als hinlängl. Grund zur Concurseröffnung angesehn. [14b] Die **W-abschrift (W-copie**, Copia-W.) ist eine Abschrift des W-s, welche nach dem

Wun-

Wunsche des Inhabers desselben stets gemacht werden kann. Sie dient zwar weder gerichtlich, noch außergerichtlich als Beweismittel, u. kann daher nie die Rechte begründen, deren Verfolgung an das Original geknüpft ist, z. B. die Regreßnahme, allein ihr mannichfacher Nutzen zeigt sich nicht nur bei dem Verlust eines Sola-W-s u. der Prolongation, sondern auch, wenn von mehr. W-duplicaten nur eins an den Remittenten od. einen Indossanten gelangt u. dieser zum Vortheile des Umsatzes die W. weiter girirt. [14c] Auch wenn der Bezogne nicht an dem Orte wohnt, wo die Bezahlung geschehn soll, kann durch die Uebersendung eines W-s nebst Ersuchschreiben nur die Acceptation an den Bezognen, od. die Präsentation des W-s mit übersendeter Copie Statt finden, wo dann die Acceptation lautet: von dieser Copie acceptire ich das Original. Die Abschrift selbst kann entweder eine gemeine, od. eine, jetzt ungewöhnlich, von einem Notar beglaubigte (vidimirte) sein. Vgl. Cleynmann, Ueber W-duplicate, W-abschriften u. verwandte Gegenstände, Frankf. 1807. [14d] In eignen W-n werden gewöhnlich Zinsen versprochen, auch wohl der Einrede der W-verjährung (s. unt. 27a), so wie der Meß- u. Marktfreiheit entsagt. [15] Appoint-W. sind solche, die nicht eine runde Summe ausmachen (wie auf 2000 Thlr.), sondern noch kleinere Theile (wie 2229 Thlr. 21 Sgr.) mit ausdrücken, od. die eine große Summe in mehrern kleinern erfüllen, wie W. auf 200, 500, 700, 600 Thlr. = 2000 Thlr.; assecurirte W. aber solche, bei denen ein Dritter die Versicherung gibt, sie, im Fall sie zur festgesetzten Zeit nicht gedeckt sind, selbst zu bezahlen. [16a] Die in den einzelnen Ländern erforderliche Form der W. ist meist in den **W-ordnungen** festgesetzt u. die lithographirten Formulare enthalten meist neben den gültigen viele ungültige Bestimmungen. Lautet ein W. in einer gewissen Messe zahlbar, u. hat er daher stets, sollte er auch im W. nicht bemerkt sein, einen gewissen Zahlungstag (s. unt. 19b), so heißt er Meß- (Markt-) W. (regulirter W., C. feriarum, C. nundinale, C. ordinarium, C. regulare), außerdem Außermeß-W. (irregulirter W., C. extranundinale, C. irregulare, C. extraordinarium, C. platearum). [16b] Ist ein W. ausgestellt worden, aber keine Valuta bezahlt, od. diese bezahlt u. kein Haupt-W. ausgestellt worden, so dient eine Art von Revers zur einstweiligen Sicherheit (Interims-W.). [16c] In einem **W. auf Rechnung eines Dritten** trägt der Aussteller dem Bezognen auf, den dem Vorzeiger auszuzahlenden Werth von einem Dritten zu erheben, od. diesem in Rechnung zu stellen, dessen Name aber gebräuchlich nur mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet u. blos im Bericht an den Bezognen ausgeschrieben u. oft zur Täuschung der Handelswelt nur fingirt wird. Er ist gewöhnlich dessen Schuldner u. dieser der Schuldner des W-ausstellers. [17] Ein gültiger W. kann von dem W-empfänger entweder selbst od. mittelst Vollmacht durch einen Andern (Indossamentum per procura, Ind. per modum mandati) einkassirt werden, od. von ihm (Indossant) zur Erhebung der W-summe an einen Andern (Indossatar) eigenthümlich übertragen werden (Indossamentum per modum cessionis). [18a] Dasselbe Recht steht nun dem Indossatar (Girant) zu; durch welche fernerweite auf der Rückseite des W-s bemerkte Uebertragung derselben (Giro) an einen Dritten (Giratar) die girirten W. ein so wichtiges Erleichterungsmittel des kaufmänn. Geschäfts u. des ausgedehntesten Speculationsgeistes geworden sind. Ein Doppeltindossement ist auf mehr als Einen ausgestellt u. auf der Rückseite des W-s bemerkt. [18b] Während daher durch den **W-vertrag** (Contractus cambii) im weitern, auch die eignen W. umfassenden Sinne, für eine Gegenleistung die Zahlung od. Anschaffung einer gewissen Geldsumme zu einer bestimmten Zeit bei Vermeidung der Hülfe in Gut u. Freiheit schriftlich versprochen zu sein pflegt, wird im engern, auf Tratten eingeschränkten Sinne gegen Zahlung od. Gutschreibung am Vertragsorte ein W. übereignet, um auf denselben eine Zahlung an einem Orte zu erheben, verbunden mit der Gewähr für deren Eingang. [18c] Eine ganze Reihe von Verträgen wird aber in W-geschäften durch das Verhältniß des Remittenten zum Trassanten, des Trassanten zum Trassaten, des Remittenten zum Trassaten u. der verschiednen Giranten unter einander gebildet. [18d] Dem eigentl. W. zwischen Trassanten u. Remittenten geht ein, klagbare, nur nicht wechselrechtlich verfolgbare Verbindlichkeiten begründendes Pactum de cambiando voraus, wodurch die Bedingungen des W-s festgesetzt u. deshalb oft Interims-W. (s. ob. 16a) ausgestellt werden. [18e] Unter den Rechtsgelehrten wird viel über die **Natur** des W-s gestritten, den Manche den Realcontracten, Andre den Literalcontracten beizählen, od. nach den Grundsätzen vom Kauf, Mandat, Darlehn, von Miethe od. Assignation beurtheilen wollen. [18f] Wenn dieser eigenthümliche u. selbstständige Vertrag als ein accessorischer oft bezeichnet wird, so ist dabei entweder die Umwandlung eines frühern in ihn (Novation) übersehn, od. mit ihm die W-clausel (s. ob. 5) verwechselt worden. [18g] Aus dem W-vertrage geht die **W-verbindlichkeit** hervor, die nach der Strenge des W-verkehrs übernommene Verpflichtung, entweder den Betrag eines W-s an jeden getreuen Inhaber desselben zu bezahlen, od. für diese Zahlung einzustehn. Hierzu verflichten sich ausdrücklich der Aussteller eines eignen W-s, der **W-bürge**, u. der Acceptant einer Tratte, während der Trassant u. Indossant bei dem Zurückkommen eines protestirten, von ihnen girir-

girirten W-s aus der Natur des W-vertrags hierzu gehalten sind. [18b] W-verbindlichkeit ist im engern Sinne die vermöge ihrer Form die unverzügliche richterl. Hülfe zu ihrer Erfüllung sichernde Verpflichtung zur Einlösung des W-s, welche nach dem Gebrauche des W-verkehrs durch deshalb eigenhändig od. durch einen Bevollmächtigten auf dem W. bewirkte Unterschrift des Namens, od. der Handlungsfirma **(W-verbundene)** begründet wird. [19a] Der Inhaber eines W-s, bei Tratten der Remittent, hat zu Erlangung der Valuta, dessen Vorzeigung (Präsentation) sowohl zur Annahme (Accept, s. unt. 21.), als später zur Zahlung zu bewirken. Dieses kann aber nur zu der Zeit geschehn, zu welcher ein W. seinem Inhalte zufolge bezahlt werden soll (verfällt), u. der Inhaber des W-s dessen Zahlung verlangen kann, diese auch sicher geleistet werden darf, der Verfallzeit. [19b] Indessen ist noch ein Unterschied zwischen dem Verfalltage u. dem Zahltage in den Ländern, wo Respecttage (s. unt. 27.) bestehn, u. bei Meß-W-n, welche oft am 1. Tage der Zahlwoche verfallen, aber erst an dem in ihr gesetzten Tage, z. B. nach der leipz. W-ordnung in den beiden Hauptmessen am Donnerstage der letzten Meßwoche, ausgezahlt werden. [20] Die von den meisten Gesetzgebungen als ein wesentl. Bestandtheil des W-s erforderte Bestimmung der Verfallzeit kann in demselben auf verschiedne Art angezeigt werden: **a)** unbedingt, absolut, u. zwar **aa)** durch Benennung eines Tags (Tag-W., präcise W., fixe W.). Ist dieser ein Feiertag, so befreit dies den ausstellenden Schuldner an u. für sich nicht, aber theils setzen die Gesetze solchen Schuldnern den Tag nach dem Feiertage fest, wie in Altenburg, Baiern, Bremen, Dessau, Elbingen, Gotha, Hannover, Köthen, den Niederlanden, Nürnberg, Oestreich, Preußen, Sachsen, Weimar, od. den Tag vor dem Feiertage, wie im Allgemeinen in Augsburg, England, Frankreich, Toscana, u. blos in Hinsicht der Juden in Frankfurt u. Preußen, theils ist es an vielen Plätzen Gewohnheit (Usanz), die Zahlungen den Tag vorher zu leisten. [21] Der Verfalltag wird in Tag-W-n entweder ausdrücklich benannt, wo medio eines Monats für den 15. meist genommen wird, od. z. B. den Mittwoch nach Johannis, od. nach der Messe, wo die Zeit von dem 1. Tage nach Ende derselben berechnet wird, in Leipzig aber erst vom 8. Tage nach dem Auslauten der Messe. [22] Die unbedingte Feststellung der Verfallzeit kann **bb)** durch Bestimmung einer von der Ausstellung an zu berechnenden Zeit geschehn, welche wieder **aaa)** durch eine Anzahl von bestimmten Zeitabschnitten bezeichnet sein kann (Dato-W.), u. zwar **aaaa)** nach Tagen, wo mit dem Tage nach der Ausstellung zu rechnen angefangen wird, **bbbb)** nach Wochen, Monaten u. Jahren; **bbb)** durch Beziehung auf den Gebrauch des bezognen Platzes (Uso-W., **W. à uso)** in England, den Niederlanden, Spanien, Portugal u. in Italien für den Verkehr mit diesen Ländern; **cc)** durch Beziehung auf gesetzlich bestimmte Zahlungsfristen, z. B. in Meß-W-n. [23] Die Verfallzeit kann in dem W. **b)** bedingt durch die Vorzeigung, relativ bestimmt werden, u. zwar wieder **aa)** durch Angabe einer Anzahl von Tagen, Wochen, Monaten ꝛc. nach der Vorzeigung, **W. nach Sicht**, welche nach der längern od. kürzern Zeit in kurzsichtige u. langsichtige, kurze u. lange Papiere od Briefe getheilt werden, von denen die erstern gewöhnlich höher im Cours stehn; od. auch durch Angabe des Tags der Vorzeigung selbst, **W. auf Sicht, W. stracks auf Sicht**, denen gleich die **W. nach Belieben, W. a piacere, W. à volonté**, bezahlt werden; [24] **bb)** durch Beziehung auf den Gebrauch des Zahlungsplatzes, welcher höchst mannichfaltig ist, aber in Deutschland meist den 14. od. 15. Tag nach dem Präsentationstage als Verfalltag annimmt (Uso-W. in Deutschland, Italien u. dem Norden), welche Zeit bei **W-n a uso doppio** doppelt berechnet wird. [25] Ist in dem W. der Verfallzeit gar nicht gedacht u. die Gesetze gestatten dies, so ist dieselbe wie bei Uso-W-n zu berechnen, u. blos an Plätzen, wo kein Uso existirt, tritt das gemeine röm. Recht ein, nach welchem Versprechungen ohne Zeitbestimmung sofort zu erfüllen u. mahn- u. klagbar sind. [26] Außer dem Recht zur Präsentation u. auf Zahlung des W-s sind die Wirkungen der Verfallzeit, daß der Acceptant befugt ist, dessen Bezahlung dem Inhaber nach dem Inhalte des W-s zu leisten, u. wenn derselbe sie nicht annehmen will, damit zögert, od. sich dazu nicht anmeldet, das Geld gerichtlich zu hinterlegen; ferner daß bei nicht erfolgter Zahlung die Zinsen des Verzugs zu laufen anfangen; endlich daß die [27a] **W-verjährung** ihren Anfang nimmt. Letztre ist die auf die Wirksamkeit der W-verbindlichkeit sich beziehende, von der gemeinen abweichende, eine kürzere Frist umfassende Extinctivverjährung. Während die Verbindlichkeit an sich die gemeinrechtl. Verjährungsfrist hindurch dauert, bewirkt die W-verjährung die gänzliche Aufhebung, bald des Klagrechts, bald der Beweiskraft des W-s als Urkunde, bald der Execution als persönl. Haft. [27b] Dieselbe beginnt zu laufen vom Verfalltage od. dem letzten Respecttage u. wird durch Anstellung der W-klage unterbrochen. Nach den verschiednen Formen der W-verbindlichkeit, als des Acceptanten, aus dem Regreß, der Verbindlichkeit aus eignen W-n sind in den meisten Landesgesetzen verschiedne Verjährungsfristen eingeführt. Da, wo eine W-verjährung nicht ausdrücklich festgesetzt ist, tritt die gemeine, im Lande geltende auch bei W-n ein. [27c] Ist der zur Verfallzeit präsen-

sentirte W. von dem Schuldner od. Trassaten acceptirt worden, was meist durch schriftl. Bemerkung auf demselben geschieht, u. ist der Acceptant somit zur Leistung der Zahlung nach W=recht verbunden, so wird der W. von demselben entweder sofort ausgezahlt, od. es kann ihm ohne Nachtheil der Rechte des Gläubigers bis nach Verlauf der Respecttage (Discretionstage, Dies arbitrarii, D. reverentiales, D. dilatorii, franz. Jours de grâce) an den Orten, wo sie eingeführt sind, Nachsicht mit der Zahlung gestattet werden. [27a] Solcher Respecttage sind in Botzen 2, in Oestreich, Preußen, Württemberg, Braunschweig u. England 3, in Frankfurt a. M. u. im Großherzogthum Hessen 4, in Turin u. Genf 5, in Nürnberg, Breslau, St. Gallen, Antwerpen, Venedig, Holland u. Schweden 6, in Rom 7, in Bremen, Hannover, Neapel u. Ancona 8, in Stralsund, Danzig, Königsberg, Lübeck, Rußland, Dänemark u. Norwegen 10, in Altona 11, in Hamburg, Stockholm u. Riga 12 u. in Genua 30. In Frankreich, Baiern, Weimar, Gotha, Altenburg, Dessau, Baden u. Wien finden nur hinsichtlich der dort ausgestellten W., in Augsburg, Basel, Bern, Leipzig u. Zürich aber durchaus keine Respecttage Statt. [28a] Am Zahlungstage muß sich der W=inhaber bei dem Schuldner od. Acceptanten melden u. die Zahlung des W=s in Empfang nehmen. Meldet sich der W=inhaber nicht, so thut der W=schuldner wohl, um sich von der Gefahr der Aufbewahrung u. den Verzugszinsen zu befreien, die Zahlung gerichtlich od. bei einem Notar niederzulegen u. wegen Nichtabholung einen Protest aufnehmen zu lassen. [28b] Die Zahlung muß in den verschriebenen Münzsorten, baar (per cassa) u. unverkürzt geschehn, u. im Falle nicht bestimmter Währung in **W-zahlung**, d. i. der durch Gesetz od. Gebrauch festgesetzten Währung, in welcher bei Unbestimmtheit der im W. verschriebenen Münzsorten derselbe auszuzahlen ist, **W-courant.** Sie ist in den einzelnen deutschen Ländern verschieden. In den Staaten des Zollvereins sind gegenwärtig die gröbern Courantsorten vom $\frac{1}{6}$ Thaler od. $\frac{1}{4}$ Gulden aufwärts als W=zahlung od. W=courant, mit wenigen Ausnahmen, allgemein üblich. Nur bei Tratten, deren Inhaber Schuldner des Acceptanten ist, kann dieser durch Abrechnung (per scontro) Zahlung leisten. Die Zahlung durch Anweisung auf einen andern am Platze befindl. Schuldner ist nur an wenigen Orten u. unter Einschränkungen gestattet. Als Quittung (Acqui) über die bewirkte Zahlung dient die Zurückgabe des W=s, u. blos nach dies eigens verordnenden Landesgesetzen kann eine bes. Quittung noch verlangt werden. [29] Ist hingegen der zur Verfallzeit präsentirte W. von dem Schuldner od. Trassaten nicht acceptirt worden, so muß der W=inhaber sofort **Protest** wegen verweigerten Accepts, u. wenn am Zahlungstag auch dessen Auszahlung abgeschlagen wird, Protest wegen verweigerter Zahlung durch einen Notar, u. zwar nach den meisten Gesetzen vor 2 Zeugen erheben (levi ren) u. ausfertigen lassen. [30] Oefters fügt der Aussteller des W=s bei Unsicherheit von dessen Annahme demselben eine Nothadresse (Schedula, Commendatio, Notitia, franz. Besoin, Adresse au besoin) bei, wo dann dem in derselben genannten Adressaten, wenn der Bezogene nicht honorirt hat, der W. gleichfalls zu präsentiren ist. [31a] Verspricht u. leistet dieser Zahlung, so heißt er Acceptant per Adresse u. seine Annahme Acceptatio subsidiaria. Geschieht die Annahme von einem Dritten ohne vorgängigen Auftrag aus Handelsfreundschaft für eine der im W. betheiligten Personen, Accept per honor, Acceptatio extraordinaria, z. B. zu Gunsten des Trassanten, per honor di lettera, od. eines Indossanten per honor del giro, welche sich dies jedoch bis zum Verfalltag durch eine Contreordre verbitten können, so hat dieser Acceptant (Intervenient) nach erfolgter Zahlung (Intervention zur Ehre, **W-intervention**) den Vortheil, unmittelbar von dem, zu dessen Ehren er acceptirte, Capital, Zinsen u. Provision nach W=recht zurückfordern zu können. Daher verweigert oft der Bezogne die gewöhnl. Annahme, läßt protestiren u. acceptirt per honor des Trassanten (Accept sopra protesto). [31b] Wird aber am Zahlungstage der W. dem Intervenienten nicht präsentirt, so verliert der W=inhaber in Unterscheidung von dem ordentl. Accept seine Forderung gegen ihn; leistet dieser aber nach dem Accept per honor keine Zahlung, so läßt der W=inhaber zu Wahrung seiner Rechte gegen den Indossanten u. die Giranten protestiren (Interventionsprotest). [31c] Ist zu noch mehr. Sicherheit eine **W-bürgschaft** (lat. Avallum, Avall) vorhanden, so muß der W=inhaber auch bei dem W=bürgen sich rechtzeitig melden u. im Weigerungsfalle der Zahlung protestiren. Nach gehörig erhobenem u. versendetem Proteste steht dem W=inhaber gegen den Schuldner die eigentl. W=klage zu, durch welche gegen ihn der W=prozeß (s. unt. 32.) eröffnet wird u. die Anwendung der W=strenge (s. unt. 32c.) herbeigeführt, gegen den Giranten u. Trassanten od. deren Bürgen aber die Regreßklage. [31d] Da nämlich dieselben als Vorgänger des W=inhabers durch den W=contract die Gewährleistung für den Eingang des W=betrags bei Verfall u. nicht geleisteter Zahlung übernommen haben, so steht dessen Inhaber das Recht zu, aus dem W=contracte den **W-ersatz** (Rembours) zu fordern u. deshalb die nöthigen gerichtl. u. außergerichtl. Schritte zu thun **(W-regress**, lat. Regressus cambialis, ital. Ricambio, franz.

franz. Rechange). [31a] Abweichend von dem röm. Rechte erkennen alle W=gesetze die solidar. Verbindlichkeit sämmtlicher Giranten u. des Ausstellers gegen jeden spätern Inhaber an, daher dieser den Regreß gegen diese alle zugleich stets ausüben kann. Allein die meisten Gesetze gestatten diesen auch nach freier Wahl gegen jeden beliebigen Giranten od. gegen den Trassanten, so wie deren Bürgen ohne Rücksicht auf die Reihenfolge (freier Regreß, Regr. per saltum), wie in Augsburg, Bilbao, Bologna, Dänemark, Dessau, Elbingen, Frankfurt, Frankreich, St. Gallen, Hamburg, Hannover, den Niederlanden, Preußen, Rußland, Schottland, Württemberg u. bei ausländ. W=n in England. Nach and. Gesetzen muß die Regreßnahme in gehöriger Ordnung rückwärts gegen alle Giranten bis zum Trassanten geschehn (Regressus per ordinem). [32] Zahlt der nächste Vormann, u. so fort die Folgenden nicht genügend, so erhebt der W=inhaber gegen sie Contraprotest, um ihre Insolvenz zu beweisen u. das weitere Vorschreiten bis zum Trassanten zu begründen, sie auch bei dessen Insolvenz nach W=recht ausklagen zu können. Der Regreß nach der Reihefolge der Giros ist in den W=gesetzen von Altenburg, Braunschweig, Bremen, Breslau, Danzig, Gotha, Köthen, Leipzig, Nürnberg, Oestreich, Rudolstadt, Sachsen, Schlesien, Schweden, Spanien u. Weimar eingeführt. Der Regreß geschieht entweder durch eine directe Aufforderung an den Rembourspflichtigen außergerichtlich, od. durch die auf völlige Vergütung des durch die unterbliebene Zahlung des W=s erwachsenen Schadens an W=capital, Verzugszinsen, Provision, Protestkosten, Bankprovision, Mäklergebühren, Stempel u. Briefporto gerichtete Regreßklage, welche Schädenberechnung in der beigelegten Retourrechnung (gem. Regreß); od. der W=inhaber stellt auf seinen Vormann od. den Trassant einen Rück=W. (Gegen=, Wider=, Her=, Ritratte=W., lat. Recambium, ital. Ritratta, franz. Retraite) über die W=summe, Unkosten, Spesen u. Schäden aus u. verhandelt diesen an einen Remittenten. Mit dem Bericht geht an den bezognen Vormann daher zugleich die Retourrechnung ab. Die Leichtigkeit fingirte Rück=W. auszustellen, hat in den Gesetzen ihre Beschränkung herbeigeführt. [33a] Der **W-prozess** (lat. Processus cambialis) ist das aus einem W=briefe od. einer nach W=recht ausgestellten Urkunde gegen den Schuldner eingeleitete Verfahren, um denselben bei Vermeidung od. zur Aufhebung persönl. Haft zu ungesäumter Leistung seiner Verbindlichkeit zu bewegen. Der W=prozeß ist ein auf Schnelligkeit des Verfahrens u. Kraft der Vollstreckung zur Sicherung des W=verkehrs berechneter, bestimmter außerordentl. Prozeß, welcher in seinem Beginnen bei manchen Eigenthümlichkeiten dem Executivprozesse sich anschließt, dessen Analogie daher meist auf ihn Anwendung leidet, aber in der Vollstreckung am meisten sich dem Arrestprozesse nähert, indem der Beklagte, anstatt der Eindringung der Zahlung aus seinen Gütern, zu derselben durch persönl. Verhaftung angehalten wird. [33b] Außer da, wo die W=sachen an besondre, dazu errichtete Gerichtsbehörden **(W-gerichte)** gewiesen sind, ist, wie in allen persönl. Sachen, der Gerichtsstand in W=sachen der Wohnort des Beklagten, od. der vertragsmäßige Zahlungsplatz. [33c] Die **W-klage** (Campii actio) verlangt unter Beziehung auf die zugleich vorzuzeigende W=urkunde, u. bei dem Regreß auf den Protest u. die Retourrechnung od. den Contraprotest die sofortige, bei Vermeidung des Personalarrestes zu bewirkende Erfüllung der aus diesen Urkunden ersichtl. Verbindlichkeit, u. zu dem Ende die Anerkennung od. Abschwörung (Diffession) des W=s. [33d] Erkennt der Beklagte den W. od. das Giro, od. den Accept als von ihm unterschrieben an, so werden nur auf der Stelle erweisbare Einreden od. Ausflüchte (Exceptionen) beachtet. [33e] Ist die unverzüglich ertheilte Entscheidung eine verurtheilende, so folgt bei Weigerung der Zahlung ihr ohne Einräumung einiger Frist die Vollstreckung in die persönl. Freiheit des Beklagten, der **W-arrest**, dessen in manchen Staaten auf höchstens bestimmte Jahre festgesetzte Dauer von der Zahlungsfähigkeit des Beklagten abhängt, od. von der Willkühr des Klägers, welcher für Jenes nothdürftigsten Unterhalt zu sorgen hat. [33f] In den Landesgesetzen erleiden diese allgemeinen Grundsätze des W=prozesses mannichfaltige Abweichungen nach den darin angenommenen höhern od. geringern Graden der **W-strenge** (lat. Rigor cambialis), als der Erzwingbarkeit der W=verbindlichkeit außer den im ordentl. Prozeß gestatteten Mitteln durch Gefangennehmung. [33g] Je nachdem dieser bedingter od. unbedingter zugestanden ist, dagegen mehr od. weniger Einreden zugelassen werden, sind ihre Grade verschieden. Meist, jedoch nicht erschöpfend, werden nach den deutschen Landesgesetzen deren 3 angenommen. [33h] Das strengste W=recht beginnt auf Vorzeigung des W=s den Prozeß mit der Verhaftung des Schuldners, z. B. in Sachsen; das strenge W=recht beginnt blos die Execution nach geführtem summar. Prozesse u. gesprochnem Erkenntniß mit der persönl. Haft, z. B. in Preußen, Baden, vor dem leipziger Handelsgericht ꝛc.; das mildere W=recht endlich läßt das Verfahren erst in die bewegl. u. unbewegl. Güter zu u. blos wenn binnen kurzer Zeit weder Zahlung noch Caution geleistet werden kann, in die persönl. Freiheit, z. B. in Oestreich. [33i] Besondre Schwierigkeiten im Handelsverkehr führt die **Falschung** der W. herbei. Bei einem falschen W., dessen Unterschrift also weder von dem, dessen Name unterzeichnet worden, noch von dessen dazu

Be=

Bevollmächtigten herrührt, so wie bei einem falschen Giro, kann sich der aus der Unterschrift seines Namens in Anspruch Genommene durch das Leugnen der Echtheit derselben u. das Anerbieten zu deren Abschwörung (Diffessionseid) unbedingt von aller Verbindlichkeit befreien. [33k] Bei einem verfälschten W. aber, in welchem nämlich etwas and. als die Unterschrift von einem Unbefugten umgeändert worden, z. B. die Verfallzeit, Summe, der Name des W-nehmers, das Datum, muß von dem die Verfälschung des Inhaltes Behauptenden die eigentl. Einrede der Fälschung bewiesen werden. [33l] Ist dagegen erst nach Bezahlung eines falschen od. verfälschten W-s durch den Bezognen od. Intervenienten dieser als solcher erkannt worden, so kann er das irrthümlich u. unverbunden Gezahlte von dem Präsentanten durch Condictio indebiti zurückfordern, bei dessen Insolvenz er allein den Schaden tragen muß. [34] Ein **unrichtiger W.** od. Giro, bei welchem von den im W-vertrag getroffnen Verabredungen od. sonst von der fact. Wahrheit, z. B. im Datum, gleich anfänglich abgewichen worden ist, begründet blos für den W-nehmer einen Anspruch auf Austausch gegen einen and. richtigen W., ein neues Giro, u. bei deshalb erfolgtem Protest einen gewöhnl. Regreßanspruch. [35] **Simulirte W.**, d. h. W., welche über Wuchercontracte, aus verbotenen Handlungen entstandne Schulden, auch wohl über Spielschulden ausgestellt sind, sind nach dem W-rechte nicht gültig. [36] **Verlorene od. gestohlene W.** sind sofort dem Bezognen u. öffentlich bekannt zu machen, die Duplicate einzufordern u. nöthigen Falls ihre Amortisation einzuleiten, da die Gefahr der Versäumniß bei Annahme od. Zahlung, so wie die Zahlung an den unredl. Finder den Eigenthümer betrifft. [37] Auch läßt man sich **Gegen-W.** ertheilen, einen Revers, daß ein ausgestellter, im Umlauf befindl. W. nicht mehr von Gültigkeit ist u. dem Aussteller nicht zur Last fallen kann. [38] Technische Anleitung bei W-geschäften bieten Schiebe, Die Lehre der W-briefe, Frankf. 1818; Hauschild, Anleit. zur W-kunde, ebd. 1828. [39] **2)** (Gesch.). Ueber den Ursprung u. Erfindung der W. haben bei deren Ungewißheit die Gelehrten sehr abweichende Ansichten aufgestellt. Denn während Einige, wie Ayrer u. Sieber, schon bei den **Römern** Tratten vorzufinden glaubten, Andre, bes. franz. Gelehrte, wie Savary u. Montesquieu, sie den aus **Frankreich** nach der **Lombardei** vertriebnen Juden zur Rettung ihres Vermögens zuschreiben, noch Andre aus gleichen Gründen den aus **Italien** vertriebenen Guelfen, Andre den Gibellinen, wollen Einige, wie Fischer (Gesch. des deutschen Handels), den **Deutschen** die Erfindung der W. vindiciren, nicht zu gedenken, daß man in China schon um 1000 v. Chr. unter dem Namen Kiao-tzu W. gekannt haben will. [40] Allein die unstreitig richtigere Ansicht ist, daß die W in Italien auf den durch die **Kreuzzüge** im 12. u. 13. Jahrh. blühenden Messen, durch die Einrichtung des Mittelalters mittelst Umtauschbriefen (Literae cambitoriae) auswärtige Gelder zu beziehn, u. durch das vermöge der Meßprivilegien schnelle u. strenge Verfahren gegen die persönl. Freiheit des Schuldners, aufgekommen sind, u. sich von da weiter, zunächst über Spanien, Frankreich u. die Niederlande, im 15. Jahrh. aber über Deutschland verbreitet haben. [41] Wenn daher die 1171 bei der Leihkammer zu Venedig ausgegebnen umsetzbaren Billets mehr eine Art Papiergeld sind, u. der W-schein des Papsts Gregor VII. vom J. 1232, so wie die W-anweisung des Papsts Innocenz IV. an die Bank zu Venedig über 25,000 Pfd. Silber, welche dem Gegenkönig, Heinrich Raspe, von der Kaufmannschaft zu Frankfurt a. M. ausgezahlt werden sollten, keine wahren W. sind, so ist doch das älteste uns bekannte Beispiel eines förmlichen W-s schon vom 9. März 1325 zu Mailand ausgestellt, welcher im Original lautet: Pagate per queste prima litera à di IX. Ottobre à Luca de Goro Lib. XLV. Sono per la valuta qui da Masco Reno, al tempo il pagate e ponete a mio conto e R. che Christo ve guarde Bonromeo de Bonromei de Milano IX. de Marzo 1325. [42] Vgl. Martens, Histor. Entwurf des wahren Ursprungs des W-rechts, Gött. 1797. Vgl. Wechselrecht, bes. über die Literatur, u. die übrigen Zusammensetzungen mit Wechsel. *(Bs. j.)*

Wēchsel, Zweig der norischen Alpen, Gebirg an der Grenze von Steiermark u. des östreich. Landes unter der Ens, 5428 F. Höhe.

Wēchselaccept, s. u. Wechsel 2. **W-agent (W-mäkler),** s. u. Mäkler. **W-arbitrage,** s. unt. Wechsel 2. **W-arrest,** s. ebd. 2. **W-arten,** die Eintheilungen der Wechsel, s. ebd. **W-assignation,** s. ebd. 2. **W-avanzo,** s. ebd. 2.

Wēchselbalg, 1) nach dem Glauben des Mittelalters ein Kind, das von einer Hexe u. dem Teufel erzeugt u. einem natürl. Kinde bei einer Wöchnerin untergeschoben, dieses dagegen entführt ist. Solche Kinder sollen große Köpfe (deshalb auch Kielköpfe) u. Köpfe haben, sehr ungestaltet sein, außerordentlich schreien u. grunzen, im Trinken an der Mutterbrust nicht gesättigt werden können, ohne gehörigen Verstand bleiben, u. vor dem 7., nach And. vor dem 18. Jahre sterben. Man hatte ehedem noch allerhand Sagen von W-bälgen, so sollte eine Frau einst einen W. in Gestalt einer Ratte geboren haben, der sogleich gelaufen u. in ein Mauseloch geschlüpft sei; so sollten die Weiber in Krain zuweilen W-e gebären, die die Form von Schlangen so lange behaupteten, bis man sie in einen

Zuber mit Wasser warf u. sie immer fragend: Welches Handwerk willst Du lernen? peitschte, wo sie dann, wenn das richtige genannt werde, sich in ein Kind verwandelten. Ueberhaupt sollten Prügel u. üble Behandlung des W-s oft bewirken, daß die Hexen ihr Kind wieder nähmen u. das wirkl. zurückbrächten; **2)** überhaupt ein mißgestaltetes häßl. Kind. *(Pr.)*

Wēchselbank, s. u. Bank 11.

Wēchselbegriffe (reciproke Begriffe), Begriffe, die entweder schlechthin, od. doch in gewissen Beziehungen mit einander verwechselt (vertauscht) werden können, z. B. die Begriffe des gleichseitigen u. gleichwinkeligen Vierecks.

Wēchselböcke, bei Stangenkünsten Böcke od. Gestelle, worauf die Stege des Gestänges zusammengefügt werden. Zwischen 2 W-n steht ein Einstrichsbock.

Wēchselbrief, so v. w. Wechsel. **W-buch**, s. u. Buchhaltung 9. **W-bürgschaft**, s. u. Wechsel 21.

Wēchselburg, **1)** Herrschaft, zur untern Linie Schönburg gehörig, mit 10,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Mulde; Residenzschloß des Grafen von Schönburg-W., mit Park u. Kirche, 1200 Ew. Dabei gute Walkererde. **3)** (Gesch.). W. hieß ehedem Zschillen u. besaß ein 1174 vom Markgrafen Dedo IV. gestiftetes Augustinerkloster regulirter Chorherren, das 1278, wegen der schlechten Aufführung der Mönche, von Heinrich dem Erlauchten aufgehoben u. durch deutsche Ritter ersetzt wurde. Bei der Aufhebung der Comthureien unter Herzog Heinrich d. Fr. scheint der Name W. aufgekommen zu sein, nicht aber durch die 1543 geschehene Vertauschung von W. u. Penig gegen Hohnstein, Lohmen u. Wehlen an die Herren von Schönburg, denn schon in dieser Urkunde wird der Ort W. genannt. Bei der Theilung der schönburg. Güter 1556 kam W. u. Penig an Wolf, der seit 1582 nach dem Brande von Rochsburg in W. residirte. W. brannte 1604 ab. Jetzt gehört W. dem Grafen Karl Heinrich Alban auf Vorderglauchau s. u. Schönburg (Geneal. u. Gesch.) 24. *(Wr. u. Pr.)*

Wēchselclausel, s. u. Wechsel 8. **W-conto**, ein Conto, auf welchem alle eingegangene u. abgegebene Wechsel zu- u. abgeschrieben werden. **W-contract**, so v. w. Wechselvertrag, s. u. Wechsel 18 1. **W-courant**, s. ebd. 23 1. **W-cours**, s. ebd. 2.

Wēchselducaten (Ducado de Cambio), Rechnungsmünze, s. u. Spanien (Geogr.) 99.

Wēchselduplicate, s. u. Wechsel 11. **W-ersatz**, s. ebd. 21 4. **W-fähigkeit**, s. ebd. 11 1.

Wēchselfeld, so v. w. Jahresfeld.

Wēchselfeuer (Kriegsw.), so v. w. Alternationsfeuer.

Wēchselfieber, s. u. Fieber 12.

Wēchselfurche, Furche, welche 2 neben einander liegende Aecker scheidet.

Wēchselgeber, so v. w. Aussteller eines Wechsels. **W-gebrauch**, s. Wechselrecht 4.

Wēchselgelenk, so v. w. Charniergelenk, s. u. Gelenk 8.

Wēchselgericht, diejenige Gerichtsstelle, welcher die Gerichtsbarkeit in Wechselstreitigkeiten zusteht. **W-geschäft**, s. u. Wechsel 1. **W-intervention**, s. ebd. 11 4. **W-klage**, s. ebd. 11 6.

Wēchselkrämpfe, s. unt. Convulsionen.

Wēchselkreuzer, s. u. Kreuzer.

Wēchsellichter, Lichter, welche in den Gruben außer den Lichtern der Bergleute, bes. bei dem Zufördern noch angezündet werden.

Wēchselmäkler, s. u. Mäkler. **W-mündigkeit**, s. u. Wechsel 11 3 u. Alter 3

Wēchseln, **1)** auf einander folgende Veränderungen erleiden; **2)** vom Wild, gewöhnlich von einem Orte an einen andern gehen, vgl. Wechsel 2); **3)** 2 Städte w. zusammen, ein Wechselcours ist zwischen denselben eingeführt; **4)** eine Sorte Geldes gegen eine andre Sorte umtauschen, bes. statt einer groben Münzsorte sich kleine Münze geben lassen. *(Fch.)*

Wēchseln der Hand, s. Reitkunst 19.

Wēchselnotar, in manchen Staaten ein zum Protestiren der Wechselentwerfung von Urkunden eigens verpflichteter Notar.

Wēchselnoten (ital. Note cambiale, Mus.), s. u. Noten 8.

Wēchselordnung, s. u. Wechselrecht 4.

Wēchselpistolen, ein Paar Pistolen, bei welchen alle Theile so gearbeitet sind, daß sie genau an beide Pistolen passen. Sie gehören zu dem Meisterstück der Büchsenmacher.

Wēchselprocess, s. u. Wechsel 11 4. **W-protest**, s. ebd. 22.

Wēchselrad, s. u. Taschenuhr 4.

Wēchselrecht (lat. Jus cambiale), [1] der Inbegriff der über Wechsel, W-geschäfte u. W-verbundene bestehenden Gesetze, Gewohnheiten u. Rechtsgrundsätze. [2] Bei der diesem Rechte eigenthümlichen, schleunigen Execution pflegt der Begriff des W-s mit dem des Wechsels verbunden zu werden, z. B. bei der Verpflichtung nach W., u. nach deren landesgesetzl. höhern od. geringern Grad wird daher auch das W. in das strenge od. geschärft executivische u. in das mildere eingetheilt. [3] In Rücksicht auf den W-gläubiger ist das W. bes. die Befugniß, den Schuldner im Falle der Nichtzahlung zur Haft zu bringen. [4] Das W. ist entweder ein geschriebenes, welches sich auf ausdrückl. Landesgesetze od. die häufig blos von einzelnen Stadtobrigkeiten erlassenen **W-ordnungen** stützt; od. ein ungeschriebenes, welches von vorzügl. Bedeutung

tung außer den in W=sachen eingeführten Gewohnheiten, auch die Urtheile bei den W.= u. Handelsgerichten u. die Gutachten (Parere) der Handlungsvorsteher, den **W=gebrauch**, umfaßt. [5] In Ermangelung eigner diesfallsiger Normen wird, außer auf diesen, auf das im Lande geltende bürgerl. Recht, also auch auf das römische, zurückgegangen, insofern die Anwendung auf W=verhältnisse statthaft ist. [6] Gleich dem Ursprunge der Wechsel verliert sich der des W=s in das 12. u. 13. Jahrh., da in Beziehung auf dasselbe weit früher feste Rechtsgewohnheiten unter den Kaufleuten bestanden, bevor die Staaten geschriebene Gesetze über dasselbe erließen. [7] Die älteste bekannte Sammlung der auf den wichtigsten europ. Handelsplätzen üblichen Gebrauche hatte man schon 1339 zu Florenz, u. das älteste W=gesetz ist das von Verona von 1319. Die frühesten W=ordnungen sind die von Bologna v. J. 1454, von Neapel von 1561, von Genua von 1589, von Bergamo von 1591. Das älteste deutsche W=gesetz ist B. II. Tit. 7 des Hamburger Stadtbuchs, die früheste W=ordnung die Nürnberger von 1621. [8] In Deutschland gibt es kein positives gem. W., da der Reichsschluß von 1671 keine gesetzl. Kraft erhalten hat u. die and. Reichsgesetze nur den W=verkehr u. dessen Strenge anerkennen. Dagegen hat sich, gleich dem deutschen Privatrechte, aus der Natur, der wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung des W=verkehrs eine gemeinrechtl. Theorie des W=s gebildet, welche in Ermangelung von Landesrechten od. anerkannten Gewohnheiten Anwendung erleidet. [9] In den deutschen Landen Oestreichs wird die allgem. W=ordnung vom 10. Sept. 1720 durch die neueste vom 1. Oct. 1763 erläutert; blos östr. Schlesien hat eine eigene W=ordnung vom 21. Aug. 1738 u. in einem Theile von Tyrol gilt franz. Recht. Vgl. Zimmerl, Samml. sämmtl. W=gesetze, Wien 1826; Paurnfeindt, Die östr. W=ordnung, ebd. 1839; Neupaur, Das östr. W., ebd. 1841; Wagner, Handb. des östr. W=s, ebd. 1841, 2. Ausg.; Ditscheiner, Anleit. zur Kenntniß des östr. W=s, ebd. 1843; Kalessa, Handb. des östr. W=s, ebd. 1844, 2. Ausg. [10] In Preußen gilt außer dem allgem. Landrecht vom 5. Febr. 1794 Th. II. Tit. 8 in den Rheinprovinzen das franz. Recht, u. wichtig sind die W=ordnungen von Breslau (von 1672 u. 1742), Danzig (von 1701) u. Elbingen (von 1758) ꝛc. ꝛc. Vgl. Schunken, Das preuß. W., Elberf. 1821, 2 Bde.; Kuhn, Quedlinb. 1842; Das heutige preuß. W., Magdeb. 1842; Archiv für Handels= u. W. von Gräff, Bresl. 1844. [11] Trotz vieler einzelnen Gesetze (zuletzt vom 18. Juli 1840 u. 26. Aug. 1843) wird in Sachsen eine allgem. W=ordnung erst (1846) vorbereitet. Vgl. Einert, Entwurf einer W=ordnung, Lpz. 1841, 4., beurtheilt von Maithstein, Wien 1842. Nur bei Lücken wird die leipziger W=ordnung vom 2. Oct. 1684 (herausgeg. von Siegel im Corp. jur. camb. I. S. 84, Thl. 4, Forts. S. 71; Königke, Lpz. 1714, 4.; Püttmann, ebd. 1784, 4.) angewendet, welche in der Ober=Lausitz aber als Gesetz subsidiarisch gilt durch Resc. vom 30. Jan. 1711, außerdem die oberlausitz. W=ordnung vom 16. Nov. 1776. [12] In Baiern ist die altbaier. W=ordnung vom 24. Nov. 1785 eingeführt; doch gilt in Nürnberg die vom 16. Febr. 1722, in Ansbach u. Baireuth das preuß. Landrecht, im Kreise Schwaben die augsburger W=ordnung vom 1. Dec. 1778 u. im Kreise Pfalz franz. Recht. Vgl. Moshammer, Einleitung in das baier. W., Regensb. 1830, 2. Ausg.; Posset, Entscheidungen in W=sachen, Münch. 1844. [13] In Württemberg gilt eine W=ordnung vom 24. März 1759 u. zu deren Aushülfe die leipziger; [14] in Hannover die vom 23. Juli 1822 (vgl. Bodungen, Das hannöver. W., Lüneb. 1824); in Kurhessen blos in der Grafschaft die hanauer vom 17. Juli 1737. [15] Im Großherzogth. Weimar=Eisenach datirt die jüngste W=ordnung vom 20. April 1819; in Altenburg von 1750, die jedoch 1842 modificirt u. der leipziger ähnlich gemacht worden ist; in Gotha von 1732; in Braunschweig vom 1. Aug. 1715 (vgl. Liebe, Entwurf, Braunschw. 1843); in Dessau von 1822; in Frankfurt von 1845 (Anmerkungen zu derselben, ebd. 1845); in Bremen vom 16. Oct. 1843 (herausgeg. von Albers, ebd. 1844); in Hamburg vom 1. März 1711, nebst Zusatzartikeln vom 10. Nov. 1729 u. 4. Sept. 1732; im Fürstenth. Schwarzburg=Rudolstadt vom 20. März 1755; Reuß ältere Linie vom 2. Juni 1820 u. Reuß jüngere Linie vom 6. Febr. 1717. Die lübische W=ordnung sammt Anhang vom 16. Jan. 1706 kennt keinen W=arrest, nur Execution ins Vermögen. [16] Gar kein bes. W. gilt im Großherzogth. Hessen, Mecklenburg, Koburg, Meiningen, Bernburg, Hohenzollern, Holstein u. Lippe. In wieweit dort das W. zur Anwendung kommt u. ob sich Jemand einem fremden, z. B. dem leipziger, W. unterwerfen kann, ist streitig. [17] England, Schottland u. Irland haben kein allgemeines, umfassendes W=gesetz u. bis auf wenige königl. Statuten (bes. aus dem 9. u. 10. Wilhelms III. 1679 u. 1698 u. vom 3. u. 4. Jahre Annas 1703 u. 1704) entscheiden Gewohnheitsrecht, Gerichtsbrauch u. frühere richterl. Aussprüche (Precedents). [18] In Frankreich behandelt der Code de commerce art. 110—189 das W., der Colberts Ordonnance sur le commerce größtentheils, so wie die Gültigkeit der W=ordnung von Besançon von 1636 u. von Lyon von 1667, ganz aufgehoben hat, u. [19] dem niederländ. Handelsgesetzbuch vom 23 März 1826 zum Grunde liegt, dessen B. I Tit. 7 die W=gesetze enthält. Früher waren in Holland von besondrer Bedeutung di-

amster=

amsterdamer W-ſtatuten von 1601—83 u. eine Verordnung von 1764, die W-ordnung von Rotterdam von 1635, 1660 u. 1720. [20] In Italien zeichnen ſich außer den ältern W-geſetzen die venediger Verordnungen von 1710, für die Inſel Sardinien das Geſetzbuch von 1723 u. 1770 Bd. II. Tit. 16 Kap. 3 u. eine W-ordnung für Maſſa u. Carara von 1782 aus; während für Trieſt u. das Litorale die öſtr. W-ordnung, für die Lombardei, Savoyen, Piemont u. Genua das franz. Recht, [21] in Ungarn das W-geſetz von 1840 (vgl. Puſztay, Das ungar. W., Lpz. 1842) Geltung hat. [22] In Spanien hat Bilbao eine W-ordnung von 1774, S. Sebaſtian von 1766. [23] Schweden hat eine W-ordnung vom 10. Mai 1671 u. 21. Jan. 1748, ſo wie eine Verordnung vom 12. Juni 1816. In Dänemark gelten ſtatt der kopenhager W-ordnung von 1681 (im Geſetzbuch B. V. Kap. 14. Art. 8—28) jetzt blos die Verordnungen vom 26. Juni 1824 u. 18. Mai 1825. [24] Die ruſſ. W-ordnung iſt vom 16. Mai 1729, doch hat Riga eine W-ordnung von 1671 u. 72. [25] Für die Kenntniß dieſer W-geſetze ſind deren Sammlungen wichtig, z. B. Riccard, Lois et coutumes de change des principales places de l'Europe, Amſterd. 1725, 1744; Siegel, Corp. jur. camb., Lpz. 1742, 2 Thle., fortgeſ. von Uhl, ebd. 1757—86, 4 Bde.; Phoonſen, Wisselstyl tot Amsterdam, mede placaten en ordinantien in het algemeen, verbetert door Is. Lelong, Rotterd. 1755, 2 Bde.; Vollſtändige Sammlung der W-geſetze in Europa, Wien 1809, 3 Bde.; Codex der europ. W-e, Nürnb. 1837, 2 Bde.; Dedekind, Abriß einer Geſchichte der Quellen des W-s, Braunſchw. 1843. Das W., am frühſten nach röm. Grundſätzen von Pacino, Th. de Vio (1497), Conſobrini (1483) u. R. de Torri (1548) bearbeitet, iſt ſehr durch die Werke von J. C. Franck, Siegel, Vorſichtiger W-gläubiger, Lpz. 1726; Einleitung zum W-e, 1743; Heineccius, Elementa juris cambialis, Amſterd. 1742 (das nicht nur in alle Sprachen überſetzt, ſondern in Polen zum ſubſidiar. Geſetz erhoben worden iſt), Püttmann ꝛc. ausgebildet worden. [26] Die vorzüglichſten Hand- u. Lehrbücher ſind von v. Martens, Gött. 1820; Scherer, Frankf. 1799; Grattenauer, Berl. 1803; Treitſchke, Handbuch, Lpz. 1824; Encyclopädie, ebd. 1831; Schiebe, Grimma 1813; Das Weſentliche des W-s in Deutſchland, Nürnb. 1834; Einert, Das W. nach dem Bedürfniſſe des W-geſchäftes im 19. Jahrh., Lpz. 1839; Dedekind, Vergangenheit u. Gegenwart des deutſchen W-s, Braunſchw. 1844; Fr. Noback, über Wechſel u. W., Berl. 1845; Meißner, Allgem. europ. W-praktik, Nürnb. 1846; J. Story, Engliſches u. Nordamerikan. W., deutſch mit Anmerk. von G. K. Treitſchke, Lpz. 1845. *(Bs. j.)*

Wēchselrede, ſo v. w. Gegenrede, Geſpräch.

Wēchselregress (Hdlgsw.), ſ. u. Wechſel 21 i.

Wēchselreim (Poet.), ſ. Sonett 1.

Wēchselsachen, diejenigen Angelegenheiten, welche einen Wechſel (ſ. d.) angehn u. nach Wechſelrecht zu behandeln ſind.

Wēchselschlag, die Art das Holz zu ſchlagen, wobei ein jüngerer u. ein älterer Schlag zwiſchen u. neben einander ſind.

Wēchselschnitt, der Durchſchnitt jeder Ebene mit der krummen Oberfläche eines Kegels od. Cylinders, die ſenkrecht eine durch die Achſe gelegte, auf der Grundfläche ſenkrecht ſtehende Ebene trifft, u. zwar ſo, daß ihr Durchſchnitt mit dieſer antiparallel iſt dem Durchſchnitt der Achſenebene u. Grundfläche. Beim ſenkrechten Kegel u. Cylinder iſt daher der W. der Grundfläche parallel, beim ſchiefen nicht; er iſt außer dem der Grundfläche parallelen Schnitt der einzige, der einen Kreis bildet. *(Ml.)*

Wēchselschrift, ſo v. w. Gegenſchrift.

Wēchselscontro (W-buch), ſ. u. Scontro 1).

Wēchselseitiger Unterricht, ſ. Bel-Lancaſterſche Methode.

Wēchselstempelabgabenbuch, ſ. u. Buchhaltung 1.

Wēchselstunde, die Stunde, welche auf dem Grubencompaſſe das Viertel eines halben Zirkels ſcheidet.

Wēchselstrenge, ſ. u. Wechſel 21 f. **W-summe**, ſ. ebd. 2.

Wēchselthaler, Name der Thaler, in denen ehemals die Wechſel ausgezahlt werden mußten, wie man ſie mit dem Namen W. in der Aufſchrift vom Kurfürſten Johann Georg II. von Sachſen von 1665—1670 hat.

Wēchselthiere, ſo v. w. Amphibien.

Wēchselung, die Fügung zweier Planken, in ſo fern nie 2 Fugen auf derſelben Stelle zuſammenkommen dürfen.

Wēchselverbindlichkeit, ſ. u. Wechſel 18 g. **W-verbundene**, ſ. ebd. 18 k. **W-verfälſchung**, ſ. ebd. 22 l. **W-verjährung**, ſ. ebd. 27 a.

Wēchselverse, **1)** ſolche, wo ein langer Vers mit einem kurzen abwechſelt, z. B. im eleg. Versmaß der Hexameter mit dem Pentameter; dah. beſ. **2)** ſo v. w. Diſticha.

Wēchselweise stēhend (Alternus, Bot.), Aeſte, Zweige, Blätter ꝛc., die an den Seiten des Stammes od. Aſtes nicht einander gegenüber, ſondern ſo ſtehen, daß dem von 2 ſolchen Organen auf einer Seite gelaſſenen Zwiſchenraume auf der andern Seite eins dergleichen ſich befindet.

Wēchselweizen, ſo v. w. Weizen.

Wēchselwerk (Uhrmach.), ſo v. w. Weiſerwerk.

Wēchselwiese, ſ. u. Wieſe.

Wēchselwild, ſ. u. Standwild.

Wēchselwind, ſ. u. Winde.

Wēchselwinkel, s. Parallel 2.

Wēchselwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft 11.

Wēchselwörter, so v. w. Reciproke Pronomina.

Wēchselzahlung (W-geld), s. u. Wechsel ** 1.

Wēchselzange, Zange, womit die Drahtspitze auf der ersten Ziehbank durch das Loch des Zieheisens gezogen wird.

Wēchsler, [1] **1)** ein Kaufmann, welcher sich bes. mit Geldwechsel abgibt; daher [2] **2)** so v. w. Banquier; bes. [3] **3)** ein Kaufmann, welcher sich mit dem Handwechsel im engern Sinne beschäfttgt; [4] **4)** (Ant.). W. waren in **Griechenland** u. bes. in Athen, wo der Handel stark betrieben wurde, in großer Menge vorhanden. Meist waren es Leute von niedrer Herkunft, Freigelassene, Fremde od. Schutzbürger; dennoch genossen sie großes Zutrauen, handelten selten mit eignem Gelde, bekamen große Summen von Privatleuten creditirt, es wurden Gelder u. Schuldbriefe bei ihnen deponirt u. Verträge vor ihnen geschlossen. [5] Die W. liehn gewöhnlich gegen Pfänder od. gegen Handschriften, auch gegen feierl. Vertragsurkunden; verboten war es zu Athen, auf den freien Körper zu borgen (dies erst seit Solon), auf Ackergeräthe u. Waffen. [6] Bei den **Juden** waren die W-verhältnisse anders, da es nach dem mosaischen Gesetz verboten war, von Israeliten Zinsen zu nehmen; da dies aber bei Ausländern erlaubt war, so lag hauptsächlich der Grund von dem auswärtigen Handel der Juden eben darin. Den Wucherer traf nur Verachtung, keine bürgerliche Strafe; Pfänder durften unter gewissen Einschränkungen angenommen werden; gegen die Schuldner verfuhren die Gläubiger äußerst hart. Das eigentl. Wgeschäft betrieben kleinere Händler, bes. setzte man bei ihnen in der spätern Zeit röm. u. griech. Münzen gegen heilige Sekel, Behufs der Tempelsteuer, um, daher sich diese W. auch meist um den Tempel, wohl gar in den äußern Theilen desselben, mit ihren Wechselbänken aufhielten. [7] In **Rom** war das Geschäft der W. (Mensarii, Argentarii, Numularii) auch wohl eingerichtet, u. während die meisten Privatleute u. ihr Geschäft Privatunternehmung waren, so wurden bisweilen hier vom Staat deren angestellt, welche indeß mehr Finanzbeamte, als W. waren. Uebrigens hatten auch hier die W. gewöhnlich im Namen u. Auftrag der Vornehmen Zahlungen anzunehmen u. wieder auszugeben, wofür sie eine Provision zogen, od. sie liehen Geld aus. *(Fch. u. Lb.)*

Wēchtersbach, Ort, so v. w. Wächtersbach.

Weck (Wēcke, Wēcken), 1) ein Gebacknes, meist von Waizenmehl, welches länglich u. gleich stark, od. auch an den Enden dünn od. spitzig ist; **2)** ein Stück Butter von ähnlicher od. auch beliebiger andrer Gestalt, wie es gewöhnlich zum Verkauf gemacht wird; **3)** (Her.), s. u. Theilung des Schildes 11.

Wēckenkreuz (Her.), ein aus Wecken (s. d. 3) zusammengesetztes Kreuz.

Wēcker, [1] **1)** Uhr mit einer Vorrichtung, durch welche ein Hammer zu bestimmter Zeit schnell u. stark an eine Glocke schlägt, um Schlafende aufzuwecken. Gewöhnlich werden hölzerne Stundenuhren zu einem W. eingerichtet; doch können auch Taschenuhren u. Stutzuhren dazu eingerichtet werden. [2] Zum **W-werke** gehört ein Steigrad, welches in die Lappen einer Spindel greift, von welcher der Hammer in Bewegung gesetzt wird. An der Welle des Steigrads ist eine concentr. Rolle, auf deren Peripherie die Gewichtsschnure geht; die Rolle ist daher auf der Welle beweglich, aber mit einem Gesperre versehen. [3] Unter dem Zifferblatte ist eine Scheibe mit dem Stundenrade verbunden; auf dieser Scheibe **(W-scheibe)** liegt ein Arm **(W-arm),** der bis zum Umfange des Steigrades hinreicht. Das Steigrad hat an dieser Stelle einen Stift, der sich gegen den Arm stützt, u. dadurch wird das W-werk in Ruhe erhalten, obgleich die Gewichtsschnure aufgezogen ist. [4] Wenn nun der W. für eine bestimmte Stunde gestellt ist, so fällt der Warm zu dieser Stunde in eine Kerbe, wird dadurch ausgelöst u. der Stift des Steigrads wird frei, so daß es von der Gewichtsschnur herumgedreht u. der Hammer des W-s so lange in Bewegung gesetzt wird, bis das Gewicht abgelaufen ist. [5] Die Art, wie die Stellung bewirkt wird, ist verschieden. Meist hat die W-scheibe über dem Zifferblatte eine Fortsetzung mit Abtheilungen zum Stellen. [6] Bei Taschenuhren ist die Einrichtung des W-s auf ähnl. Weise, doch mehr zusammengesetzt u. hat eine eigne Feder. Auch kann der W. ein eignes Werk sein, welches beliebig mit der auf dem Zifferblatte geöffneten Taschenuhr in Verbindung gebracht wird. Auch kann mit dem W. eine Vorrichtung verbunden werden, durch die zu gleicher Zeit Licht angezündet wird. [7] Vgl. Poppe, Der W. für Jedermann, Frankf. 1809. **2)** (Maschinenw. u. Mühlw.), so v. w. Wächter. **3)** S. unt. Wachtelpfeife. **4)** Theil des Nachtnetzes, s. u. Lerche 1. *(Fch.)*

Wēckherlin, 1) (Georg Rudolf), geb. 1584 zu Stuttgart; 1610 herzogl. Secretär u. Hofpoet daselbst, 1620 Secretär bei der deutschen Kanzlei in London, st. 1651. W. führte zuerst das Sonett in die deutsche Dichtkunst ein u. schr. die ersten deutschen Hirtengedichte; von ihm: Zwei Büchlein Oden u. Gesänge, Stuttg. 1618, n. A. (geistliche u. weltl. Gedichte), Amst. 1641, 1646, 1648, von A. Gebauer, Lpz. 1833, auch im 4. Theile von W. Müllers Bibliothek deutscher Dichter des 17. Jahrh. Vgl. Conz, Nachrichten von dem Leben u. Schriften R. W-s, Ludwigsb. 1803. **2)** (Wilh. Ludwig), geb.

1789 zu Bothnang im Württembergischen; ging 1777 nach Wien, wurde aber von dort verwiesen u. lebte seitdem als Journalist zu Regensburg, Augsburg, Nördlingen u. in dem wallerstein. Dorfe Baldingen. Als Pasquillant ward W. 1788 in dem Schlosse Hochhaus verhaftet. Auch in Ansbach, wohin er 1792 ging u. eine polit. Zeitung unter dem Titel: Ansbachische Blätter, redigirte, kam W. in Arrest u. st. bald nach seiner Befreiung 1792; schr.: Denkwürdigkeiten von Wien, Wien 1777; Chronologen, Frankf. 1779—1781, 12 Bde.; Graues Ungeheuer, Nürnb. 1784—87, 12 Bde. in 37 Stücken, Hyperboreische Briefe, ebd. 1788—1790, 6 Bde.; Paragraphen, Alt. 1796. **3)** (Ferd. Aug. Heinr. von W.), geb. zu Schorndorf 1767; ward 1799 zu Stuttgart Zollinspector, 1804 Hof- u. Domänenrath, 1812 Staatsrath, 1821 Geheimerrath u. Finanzminister. In seine Verwaltung fallen die Ablösung der Zehnten u. Lehnsfälle, wodurch der Wohlstand der Landbewohner sich hob, die Verbesserung der Salinen u. Hüttenwerke, die Begründung eines statistisch-geograph. Bureaus u. viele Verbesserungen in dem Forst- u. Staatsrechnungswesen. **4)** (G. von W.), erhielt seine Bildung zu Hofwyl, bereiste Deutschland, wurde als Administrator der württemberg. Privatdomänen angestellt, machte als solcher Reisen durch Europa u. ist jetzt württemberg. Geh. Hof-Domänenrath u. Director des land- u. forstwirthschaftl. Instituts zu Hohenheim; schr.: Landwirthschaftl. Beschreibung der königl. Besitzungen Weil, Scharnhausen ꝛc., Stuttg. 1825; Abbildungen der Rindvieh- u. and. Hausthierracen auf den Privatgütern des Königs von Württemberg, ebd. 1828—34, 6 Hfte. *(Lb., Dg., Md. u. Lö.)*

Wectāris, so v. w. Vectaris.

Wed (ind. Rel.), so v. w. Weda.

Wed, 1) so v. w. Wad; **2)** so v. w. Izana.

Wēda, Gott der Nord-Friesen, dargestellt auf dem Kopf einen Helm, an der Brust einen Schild u. auf dem Rücken Flügel tragend, übrigens mit einem Kriegsrock. Mit ihm in einem Tempel wurde die Göttin Fosta verehrt; sie wurde dargestellt mit bedecktem Kopf, gegürtetem Rock, in der Linken 4 Kornähren, in der Rechten 5 Pfeile haltend. Bei den Opfern des W. wurde mit Hörnern geblasen. *(Lb.)*

Wēda (ind. Lit.), s. u. Sanskrit 19 u. 20.

Wēdag (Friedrich Wilhelm), geb. 1758 zu Neuenrade in Westfalen; Prediger der reformirten Gemeinde zu Dortmund u. nach Zollikofers Tode in Leipzig; st. 1799; schr.: Predigten, Lpz. 1793; Lehrbuch der Moral, ebd. 1799.

Wedāngas (ind. Lit.), so v. w. Angas.

Wedānta, philosoph. Schule der Hindus, s. u. Sanskrit 22.

Wēddah, Volk, so v. w. Veda.

Wēddeherren, in manchen Seestädten Beamte, die die Aufsicht über die Häfen u. verschiedne Seesachen, auch wohl über die verschiednen Zünfte haben.

Wēddeschatt, s. u. Hypothek 11.

Wēddingen (Alten-W.), Dorf im Kr. Wanzleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; hat Braunkohlenwerk mit Dampfmaschine, Glashütte, 1500 Ew.

Wēddra, Maß, so v. w. Wedro.

Wēdea, Nebenfluß der Donau in der Walachei; entspringt bei Buszkul, mündet bei Skajeschty, s. Walachei (Geogr.) 1.

Wēdekind, 1) (Georg Christian Gottlieb, Freiherr von W.), geb. 1761; ward 1780 Vice-Physikus zu Uslar, 1781 Physikus zu Diepholz, dann zu Mühlheim am Rhein, 1787 Hofrath u. Prof. zu Mainz u. Leibarzt des Kurfürsten; widmete sich dort ganz dem Systeme Hoffmanns, wurde dann, mit diesem verfeindet, unter dem Vorwand des Illuminatismus, bei dem Kurfürsten angeschwärzt. Als der Kurfürst von den Franz. verjagt wurde, warf W. sich 1792 der franz. Regierung in die Arme, floh mit den Franz. 1793 aus Mainz u. ward franz. Militärarzt, zuletzt in Straßburg. 1797 kehrte er nach Mainz, als es an die Franz. übergeben war, zurück u. fungirte dort als Militärarzt u. Prof. der prakt. Medicin. Dort untersuchte er, einer der Ersten in Deutschland, die Kuhpockenimpfung, wurde 1803 pensionirt u. Cantonsarzt in Kreuznach, 1805 nochmals Militärarzt in Mainz, Prof. in der neu errichteten Medicinalschule u. Medicinalrath, dann Oberstabsarzt bei der Reservearme unter Lefevre u. 1808 Leibarzt u. Geh. Hofrath des Großherzogs von Darmstadt, 1809 zum Freiherrn erhoben, 1830 ward er geh. Staatsrath u. st. 1831; schr.: Ueber das Betragen des Arztes, Mainz 1789; Allgem. Theorie der Entzündungen, Lpz. 1791; De morbis primarum viarum, Nürnb. 1792, 2. A. 1797, deutsch ebd. 1795, 2. A. 1808 (Preisschrift); Ueber die Kacherie, ebd. 1796; Ueber das franz. Kriegsspitalwesen, ebd. 1797—1798, 2 Bde.; Von den Kuhpocken, Bas. 1802; Ueber die Ruhr, Frankf. 1811; Prüfung des homöopath. Systems, ebd. 1822; Ueber die Cholera, Frankf. 1831; Ueber den Werth des Adels, Darmst. 1816—18, 2 Bde.; Der Pythagoräische Orden, Lpz. 1820; Bruchstücke für die Freimaurer, Gieß. 1820—21, 2 Sammlungen, u. v. a. **2)** (Anton Christian), geb. 1763 zu Vilselhövde bei Werden; Advocat in Hannover, dann Gerichtsschreiber in Neustadt u. Amtsschreiber in Lüneburg, unter der franz. Herrschaft Präfecturrath in den Elbmündungen u. interimist. Unterpräfect zu Lüneburg, 1815 Amtmann zu Lüneburg u. führte von 1816—20 die Verwaltung der Ritterakademie daselbst u. seit 1831 Oberamtmann an dieser Anstalt; schr.: Handb. der Welt- u. Völkergeschichte, Lüneb. 1813, 3. Ausg. 1824; Chronolog. Handbuch der neuern Geschichte, ebd. 1816, 2 Bde.; Noten zu einigen Geschichtschrei-

schreibern des deutschen Mittelalters, Hamb. 1829—34, 8 Hfte.; Stammtafel des Hauses Braunschweig-Lüneburg in Rücksicht auf Erbtheilungen, Braunschw. 1802 u. 1826; Die Eingänge der Messen, Lüneb. 1815; Tabula Waldemarii primi regis Daniae, ebd. 1817; Hermann, Herzog zu Sachsen, ebd. 1817, u. a. **3)** (Georg Wilhelm, Freiherr v. W.), geb. 1796 zu Straßburg, Sohn von W. **1)**, 1813 Forstcollegiumsassessor in Darmstadt, machte 1814 als Lieutenant im großherzogl. hess. Generalstabe den Feldzug in Frankreich mit, 1815 Commandeur eines Landwehrbataillons, trat 1816 wieder als Forstmeister in das Forstcollegium ein, 1821 Oberforstrath; schr. außer mehr. Beiträgen zu öffentl. Blättern: Grundriß zu einem Systeme der Forststatistik, Lpz. 1818; mit Laurop Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland, 1819—21; Versuch einer Forstverfassung im Geiste der Zeit, Lpz. 1821; Ueber Liberalität u. Popularität in Forstsachen, Gotha 1832; Anleitung zur Forstverwaltung u. zum Forstgeschäftsbetriebe, Darmst. 1831; Anleit. zur Betriebsregulirung u. Holzertragsschätzung der Forste, ebd. 1834; Instruction zur Betriebsregulirung ꝛc., ebd. 1839; Neue Jahrbücher der Forstkunde, Mainz, Lpz., Darmst. 1828—41, 20 Hfte.; Vaterländ. Berichte für das Großherzogth. Hessen u. die übrigen Staaten des deutschen Handelsvereins, Darmst. 1835, 6 Hfte. *(Pr.)*

Wēdekinsburg, s. u. Blasheim.

Wēdel, 1) bei manchen 4füßigen Thieren so v. w. Schwanz, s. Hirsch 10; **2)** Werkzeug, damit Flüssigkeiten zu sprengen, od. auch einen Luftzug hervorzubringen, s. Fächer; **3)** (Forstwes.), ein Buschholz; **4)** (Frons), bei Farrnkräutern das ganze mit dem durchlaufenden Stiel verbundne Blatt, s. Kryptogamen 100; **5)** W. der Laubmoose, s. ebd. 51.

Wēdel, 1) Marktfl. in der Herrschaft Pinneberg des Herzogthums Holstein; 1000 Ew., welche Bier u. Branntwein fertigen, Fähre über die Elbe. In der Nähe die Hitterschanze; **2)** (Neu-W.), Stadt im Kr. Arnswalde des preuß. Rgsbzks. Frankfurt, am **W-see**, der von der Drage durchflossen wird; Eisenhammer, 1600 Ew. Dabei Alt-W., Ruinen einer Burg, das Stammhaus der Herren von Wedel.

Wēdel, 1) (Georg Wolfg.), geb. 1645 zu Golzen in der Niederlausitz; 1667 Landphysikus in Gotha, 1673 Prof. der Medicin in Jena, st. daselbst 1721; schr.: Opiologia, Jena 1674, 1682; Exercitationes patholog. therapeuticae, ebd. 1675 u. 1697; Pharmacia, ebd. 1677 u. 1693; De medicamentorum facultatibus, ebd. 1677 u. 1696; Physiologia medica, ebd. 1679, 1704; u. v. a. **2)** (Karl Heinrich von W.), geb. 1712 in der Uckermark; trat erst 1741 in preuß. Kriegsdienste, stieg in dem schles. Kriege bis zum Obristen u. war bei dem Ausbruch des 7jährigen Krieges Generalmajor. An dem Siege bei Leuthen hatte W. entschiednen Antheil, aber die Schlacht bei Krossen ging durch ihn verloren. 1761 wurde er Kriegsminister, 1779 legte er sein Amt nieder, zog sich auf seine Güter zurück u. st. 1782. **3)** (Hermann, Graf von Wedel-Jarlsberg); Sohn eines dän. Staatsministers, geb. 1778; ward in England erzogen, stud. dann in Göttingen u. trat in dän. Staatsdienste, wo er in der Rentenkammer angestellt ward, erbte die norweg. Grafschaft Jarlsberg bei Christiania u. erhielt das norweg. Amt Buskerud, bildete u. führte im Kriege 1808—9 gegen Schweden ein Freicorps u. erwarb sich durch Rechtlichkeit u. Milde ein solches Ansehn bei den Schweden, daß, als 1810 die Wahl eines Thronfolgers an die Stelle des Prinzen von Holstein-Augustenburg zur Sprache kam, die Stimmen mehr. Abgeordneten des Bürger- u. Bauernstandes auf ihn fielen. 1814, nach dem kieler Frieden, erklärte er sich für die gütl. Vereinigung Norwegens mit Schweden; Karl XIII. ernannte ihn zum Staatsrathe u. Chef des Finanzdepartements, dem er bis 1822 vorstand, wo er, wegen einer in Berlin contrahirten Staatsanleihe u. wegen anderer Dinge vor dem Reichsgericht angeklagt, obschon freigesprochen, seinen Abschied nahm u. sich auf seine Güter zurückzog. W. ward 1824, 1827 u. 1830 zum Storthing gewählt, wo er mehrmals Präsident war, 1829 ward er Prokanzler der Universität Christiania, 1836 Statthalter von Norwegen mit Vollmacht eines Vicekönigs; st. 1840, s. Norwegen (Gesch.) 48 u. 49. *(Md., Js. u. Pr.)*

Wēdelfarrn (Pteroideae), 39. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem; Farrnkräuter mit wurzelstockartigem, ringsum spiralknospigem Stamm. Die Knospen entwickeln sich zu wurzelblattartigen Zweigen (Wedel, Frondes), welche die Beutelhäufchen (Sori) auf der Rückseite, od. an den Spitzen, od. in den Achsen der Zweige tragen; Keimbeutel gestielt, zahlreich in Häufchen (Sori) beisammen; Stiel geht als gegliederter Ring um den Beutel herum, diesen bei dem Vertrocknen durch Zusammenziehung zerreißend, wobei die Keimkörner ausgestreut werden. Die Beutelhäufchen entwickeln sich bei Vielen unter Deckhäutchen (Indusium, Schleierchen), od. in klappiger od. becherförmiger Hülle. *(Su.)*

Wedēlia (W. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphicenianthae Liguliflorae *Rchnb.*, Helianthеae *Loud.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: W. calendulacea, in Ostindien, wird gegen Unterleibskrankheiten u. der Saft äußerlich gegen Kopfweh gebraucht, u. m. a.

Wēdelkäfer (Melasis), bei Fabricius Gattung der Schnellkäfer (Prachtkäfer bei Cuvier); Fühlhörner der Männchen kammförmig, die der Weibchen gesägt, die Taster haben ein dickes Endglied, der Kör-

per

per ist walzig. Art: prachtkäferartiger W. (M. buprestoides), schwarz mit rothen Extremitäten.

Wēdelmoose, s. Kryptogamen 10 u. Reichenbachs Pflanzensystem 11.

Wēdelmücke (Rhipidia *Meigen.*), Gattung der Schnauzenmücken, gebildet aus Arten der Gattung Tipula (s. Bachmücke), wo die Fühlhörner 14 kugelige u. entfernte Glieder haben. Art: R. maculata, mit glasartigen, schwarz punktirten Flügeln; lebt in Deutschland.

Wēdels Brūstelixir (Elixir pectorale Wedelii), besteht aus Alant, Iris florentina, Meerzwiebel, Süßholz, Santelholz, Anissamen, Benzoe, Myrrhen, Salmiak, Safran mit Weingeist, digerirt u. wirkt expectorirend. **W-s Eisentinctur mit Nieswurz** (Tinctura martis helleborata), der weinsteinsauren Eisentinctur wird Nießwurzextract zugesetzt. Beide nach Wedel 1), der sie zuerst angab, benannt.

Wēdelschwamm, so v. w. Fächerschwamm. **W-schwanz**, so v. w. Bachstelze.

Wēdelsee (Dragesee), s. u. Wedel 2). **Wēdelsfeld**, Stadt, so v. w. Gödens.

Wēdelziemer (Jagdw.), s. Ziemer.

Wēderlax, Kirchspiel, so v. w. Wjederlax. **Wēdewāg**, Ort, s. u. Nora.

Wēdgwood (spr. Wedschwuhdd, Josiah), geb. 1731 in Staffordshire, der Sohn eines Töpfers, ergriff selbst dieses Handwerk, suchte aber den Gefäßen bessern Stoff u. eine antike, bes. etrusk. Form zu geben; bes. stellte er, im Verein mit Chryselius (John Bentley), das nach ihm Wedgwood (s. d.) benannte Steingut her. Chryselius hatte diese Mischung erfunden, sie W. mitgetheilt, sich mit ihm associirt u. fabricirte gemeinschaftlich mit W. dies Geschirr. Ferner erfand W. das durchsichtige Jaspisporzellan, den künstl. schwarzen Basalt u. componirte die Terra cotta, ein achatartiges Steingut, 2c. Durch seine Töpferfabriken schuf er das Fabrikstädtchen Etruria in Staffordshire, legte eine Kunststraße, 2 deutsche Meilen, dahin an, gab zum Bau des Kanals Trent u. Mersey Anlaß u. erfand auch das nach ihm benannte Pyrometer. Er st. 1795 zu Etruria; schr.: Bemerkungen über die Portlandvase; Catalogue of camees, intaglios, metals, and basreliefs, Lond. 1775, u. m. a. *(Pr.)*

Wēdgwood (spr. Wedschwuhdd), eine Art Steingut, nach dem Verbesserer desselben, Josiah Wedgwood (s. d.), benannt. Man hat es von allen Farben, es wird zu Mörsern, Schalen, Trichtern, Trinkgeschirren, Statuen, Cameen, Büsten 2c. gebraucht. Es hat keine eigentl. Glasur. Das strohgelbe heißt Bamboo, das blaugraue Basaltes, das weiße Biscuit od. Jasper (Jaspisporzellan), von zarter Composition, mit metall. Erden vermischt kann es durch u. durch colorirt werden; wird zu halb erhabener Bildnerarbeit, geschnittenen Steinen od. Nachahmungen von großen Bildern auf farbigem Grunde gebraucht; in Deutschland ahmt man es in Porzellanmasse nach), das porphyrähnl. Terracotta, das weiße, sanft anzufühlende White-China. Die meisten Sorten sind so hart, daß sie an dem Stahle Funken geben u. durch keine Säure angegriffen werden. *(Fch.)*

Wēdgwoods Pyromēter, s. unt. Pyrometer.

Wedīnus, Beduinenstamm in SMarokko; wird zu 200,000 Köpfen angegeben.

Wed Mārakosh, so v. w. Tensift.

Wēdnesbury (spr. Uednesberri), Ort in der engl. Grafschaft Stafford am Tame; fertigt Eisenwaaren, Flinten- u. andre Schlösser, Schnallenbügel (Nägel), 8000 Ew.

Wēdnun, Stadt, so v. w. Noon 2).

Wēdro, Maß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) 131.

Wēēde, so v. w. Wiede.

Wēēgscheid, **1)** Dorf im Bzk. Béfort, des franz. Dep. Oberrhein; hat den ältsten Blechhammer in Frankreich; **2)** so v. w. Wegscheid. **Ween**, Insel, so v. w. Hven. **Wēēnde**, Pfarrdorf im Amte Harste des hannövr. Fürstenth. Göttingen, Klostergericht, Tabaksfabrik, Papiermühle, 1200 Ew. **Wēēner**, **1)** Amt im hannöv. Fürstenthum Ostfriesland, $3\frac{1}{16}$ QM., 12,500 Ew.; **2)** Amtssitz, Marktfl., nahe bei Emden, an der Ems; 2 Kirchen, Pferdezucht, 2500 Ew.; **3)** so v. w. Wener.

Wēēnix (Johann), geb. zu Amsterdam 1644, Schüler seines Vaters Joh. Baptist. Für Kurfürst Joh. Wilhelm von der Pfalz malte er im Schlosse Beesberg 3 Zimmer mit Jagdstücken in Oel. Diese sind jetzt in Schleißheim u. in der Pinakothek zu München. Wild u. Geflügel stellt er großartig dar; er st. 1719 zu Amsterdam.

Wēērdt, Stadt im Bzk. Ruremonde der niederländ. Prov. Limburg, am Bree; man fertigt Wachholderbranntwein u. Spitzen, gräbt Torf; 5600 Ew.; sonst Hauptort der Grafschaft Hoorn, Geburtsort des Generals von Weerdt.

Wēērdt, **1)** (Adrian von), geb. zu Brüssel, Landschafts- u. Geschichtsmaler, Schüler von Queburgh in Antwerpen, kam 1566 aus Italien zurück, wo er sich Parmeggianino zum Muster genommen u. st. zu Köln, wohin er wegen des Kriegs in Brabant gezogen. **2)** (Sebaldus van W.), Holländer, wohnte mehr. holländ. Seeexpeditionen bei, bes. der von Simon de Cordes 1598 unternommnen. Nach dem Tode dieses Admirals wurde W. Capitän, machte 1599 u. 1600 mehr. Entdeckungsreisen u. fand die Sebaldine auf. 1602 wurde W. Viceadmiral u. ging mit dem Admiral Warwick nach Ostindien; hier besuchte er Ceylon u. Achem auf Sumatra, wo er von dem eingebornen Fürsten gut aufgenommen wurde, begab sich dann nach

Madagascar u. kehrte 1603 nach Sumatra zurück, wo er von dem König von Achem ans Land gelockt u. ermordet wurde. **3)** (Johann von W., gewöhnlich Jean de Weert), geb. 1594 zu Weerdt in Limburg von geringer Herkunft, diente Anfangs im span. Heere unter Spinola, trat aber 1631 als Rittmeister in bair. Dienste, wo er sich gegen die Schweden so auszeichnete, daß er schnell bis zum General aufrückte. In der Schlacht bei Nördlingen (1634) leistete er vorzügl. Dienste, fiel dann, nachdem er 1637 Ehrenbreitstein erobert hatte, in Frankreich ein, nahm den Marschall Bonnivet gefangen u. drang bis St. Denys vor. Am 21. Jan. 1638 verlor er gegen den Herzog Bernhard v. Weimar die Schlacht bei Rheinfelden, fiel in Gefangenschaft u. saß bis 1642 auf dem Schlosse Vincennes, wo er gegen den schwed. Gen. Horn ausgewechselt wurde. Er focht hierauf in Böhmen, Hessen u. Schwaben, entsetzte Rothweil, nahm bei Möhringen 10 Regimenter Franz. gefangen, trat aber nach der unglückl. Schlacht von Jancowitz 1645, mißvergnügt, daß man ihm die Schuld der Niederlage beimaß, aus den bair. Diensten in kaiserl. über u. focht 1646 tapfer. Nach dem westfäl. Frieden ging er auf seine Güter in Böhmen u. st. 1652. *(Js. u. Md.)*

Weerrenẽtte, kleine Renette; roth auf der Sonnenseite, sonst gelb, Fleisch locker, süß, nicht sehr saftig.

Wẽẽse, 1) der Schlick, welchen fließendes Wasser mit sich führt; **2)** (Miner.), so v. w. Opal.

Wẽẽsenstein, Dorf u. Rittergut an der Müglitz im Amte Pirna des königl. sächs. Kr. Dresden; schönes Schloß mit Schloßkapelle, engl. Garten. In der Nähe der schlottwitzer Grund (Schleiz- od. Schloitzgrund), mit Amethyst- u. Achatbrüchen. W. wurde 1830 vom König Anton der Uckermannschen Familie abgekauft u. gehört jetzt dem Prinzen Johann.

Wẽẽsp, Stadt an der Vecht in der niederländ. Prov. NHolland, 1000 Ew.; versorgt Amsterdam mit Trinkwasser.

Wẽẽze (Wẽẽs), Dorf u. sonst Herrlichkeit im Kreise Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, unweit der Niers; mit Leinwebereien, Bleichen, Handel, 800 Ew.

Wẽfel, 1) (Weber), so v. w. Einschlag, daher **W-spulen,** die kleinen Rollen, worauf der Einschlagfaden gewunden wird, u. welche nach u. nach in den Schützen gesteckt werden; **2)** der Bau der Bienen; daher: **Wẽfeln,** so v. w. bauen.

Wẽfensleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben im Rgsbzk. Magdeburg; Sandsteinbruch, Steinkohlenbergwerk, 600 Ew.

Wẽferlingen, Marktfl. im Kr. Gardelegen des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, an der Aller; Schloß, Domänenamt, Burgruinen u. 1800 Ew. Hier Erbbegräbniß des Markgr. Friedrich Christian von Bayreuth (bayreuthische Gewölbe).

Weg, [1] **1)** die Linie od. der Raum in der Länge, welchen ein Körper in seiner Beschreibung beschreibt; [2] **2)** (lat. Via), der Raum auf einer Erdfläche, welcher dazu bestimmt ist, um von einem Orte zum andern zu gelangen. [3] Der Weg begreift nach den Gesetzen, den Fußsteig (Iter) u. die Viehtrift (Actus) in sich, da ein Weg in der Regel auch zu der umfangreichsten Benutzung, nämlich zum Fahren (Fahr-W.) eingerichtet sein muß. Je nachdem ein W. ausgezeichnet breit ist u. von einem bedeutenden Theile der Bevölkerung benutzt wird, od. nicht, sind die W-e entweder Straßen, oder **3) W-e im engern Sinne.** [4] Je nachdem sie im öffentlichen od. Privateigenthume sind, werden sie öffentl. od. Privatwege (Viae privatae, agrariae, vel V. publicae), u. je nachdem letztre im Eigenthume einer Gemeinde od. des Staats sind, Commun-, auch Gemeinde-W-e od. Landstraßen genannt. Die Gemeinde-W-e gehen entweder blos durch den fragl. Ort u. in dessen Flur, Dorf- u. Stadt-W-e (Viae vicanae et urbicae), auch Feld-W-e im strengsten Sinne (s. unt.), od. sie dienen zur Verbindung nahe neben einander gelegner Orte, Communications-, Vicinal-, Neben- u. Richt-W-e. [5] Die Landstraßen sind entweder Heer-, Post-, Handels-, Commercial-, Geleits- u. Landstraßen im eigentl. Sinne, das sind solche W-e, durch welche entferntere größre Städte u. Länder, bes. Handelsplätze über mehr. andre Städte hinweg durch Frachtfuhr-, Post- u. Boten-W-e in Verbindung sind; od. Landstraßen im engsten Sinne, od. solche W-e, wodurch blos näher liegende Städte eines u. desselben Landes, od. inländ. Städte über Dörfer hinweg mit ausländ. nahe gelegnen Städten in Communication stehen. [6] Sonst unterschied man auch noch von den eigentl. Landstraßen die Reichs-, Land-, Post- u. Heerstraßen, auch Königsstraßen (Viae regiae, publicae, militares, ordinariae), auf welchen vom Kaiser das Zoll- u. Geleitsrecht verliehen war. [7] Nach Verschiedenheit der Art der Herrichtung eines W-s ist er entweder eine Chaussee (Via strata), od. ein gepflasterter W., Pflaster, od. eine Eisenbahn, od. eine gewöhnliche Straße, od. ein unchaussirter W. (Feld-W. im weitsten Sinne). Man theilt nämlich die Gemeinde- u. Privat-W-e, je nachdem sie durch die ganze Flur, od. blos durch Feld, od. Holz gehen, in Flur-W-e (Viae agrariae), Feld-W-e im strengsten Sinne u. in Holz-W-e ein. [8] Die Privat-W-e sind gewöhnlich auf den Grundstücken des Eigenthümers gemacht, Guts-W-e (Viae praediales), hängen daher von der Willkür des Gutsbesitzers ab. Doch gibt es Fälle, wo Privatleute auch auf den Grundstücken eines Andern zu ihrem Gebrauche, zuweilen aber sogar zum Gebrauche für

Andre, **W-bau u. W-besserung** besorgen müssen. Das Erstre ist namentlich beim Noth-W., einem W., den der Nachbar Jemand gestatten muß, weil er sonst nicht zu seinem Grundstück gelangen kann, u. bei der **W-dienstbarkeit** (Servitus viae), dem Rechte eines Grundstücksbesitzers, auf einem ihm nicht gehörigen Grundstücke mit allen Arten von Wagen, beladen u. unbeladen, zu fahren, auch Steine u. Balken darüber zu schleifen, einschließlich der Fußsteigs- u. Viehtriebsgerechtigkeit (s. Servitut 8), der Fall. Dergl. W-e heißen nachbarl. od. Gunst-W-e. [9] Häufig dienen die Privat-W-e zu Communications-, mindestens auch für Andre zu Holz- u. Feld-W-en, u. nichts desto weniger muß sie der Eigenthümer in benutzbarem Stande erhalten. Haben mehr. Eigenthümer einen Privat-W. zusammen (Nachbar-W., Via vicinalis, s. ob. Vicinalweg), so muß ihn gewöhnlich jeder Eigenthümer so weit erhalten, als derselbe vor seinem Eigenthume vorbei-, od. durch solches hinläuft. [10] Die Gemeinde-W-e werden auf Kosten der Gemeinde, welcher sie gehören, entweder so angelegt u. erhalten, daß jeder einzelne Einw. des Orts die, vor seinen Grundstücken, Häuser mit eingeschlossen, vorbeigehenden Theile des W-es, u., wenn an den beiden Seiten des W-s Grundstücke verschiedner Eigenthümer anliegen, jeder Eigenthümer den W., so weit er vor seinen Grundstücken vorbeigeht, bis auf die Mitte desselben, in Bau u. Besserung erhalten muß; od. gewöhnl. so, daß aller Aufwand auf die Communstraßen u. W-e aus allgemeinen Communmitteln bestritten wird. [11] Nach gleichen Grundsätzen wird die Reinigung der Gemeinde-W-e u. Straßen besorgt. Die Breite dieser W-e richtet sich nach dem Localbedürfnisse, wird jedoch in der Regel mit möglichster Ersparniß von Grund u. Boden bestimmt. [12] Alle öffentl. W-e, mithin auch die Gemeinde-W-e, gehören zu der Art von öffentl. Sachen (Res publicae), welche zwar im Eigenthume des Staats od. einer Gemeinde sind, aber von allen Staasbürgern benutzt werden können, u. sie stehen unter der Oberaufsicht des Staats. Dieser kann verlangen, daß sie stets in benutzbarem u., so weit es Fahr-W-e sind, in fahrbarem Stande sich befinden; keineswegs aber kann er zur Chaussirung zwingen. Ebenso wenig kann von einem Grundstücksbesitzer, dessen Privat-W. zu einem Gemeinde-W-e od. einer Landstraße, u. von einer Gemeinde, deren Gemeinde-W. zu einer Landstraße gezogen worden ist, verlangt werden, daß sie nun diesen Theil des W-s allein bauen u. unterhalten sollen. Höchstens müssen sie so viel jährlich dazu geben, als ihnen schon vorher die Unterhaltung des W-s kostete, wobei auch das etwa bis dahin gewöhnl. Wegegeld mit in Anschlag kommt. [13] Die Heerstraßen müssen schon nach dem Reichsschlusse von 1670 auf eines jeden Landes gemeine Kosten gebaut werden. Daher können nur ganz bes. Gesetze od. Verträge die Unterthanen ganz od. theilweise dazu verpflichten. [14] Bei Anlegung u. zu Wiederherstellung neuer Landstraßen, welche übrigens, außer dem nöthigen Raume für Reiter u. Fußgänger auf beiden Seiten, so breit sein müssen, daß 2 sich begegnende Last-, Güter- od. Frachtwagen einander ausweichen können, müssen die Eigenthümer der anliegenden Grundstücke den nöthigen Bedarf an Terrain gegen Vergütung hergeben. [15] Eigne Gesetze (Expropriationsgesetze) bestimmen in der Regel hierüber das Nähere. Oft aber ist es auch in den allgemeinen Wegordnungen mit berücksichtigt. [16] Hat jemand einen öffentl. W., z. B. durch Abackern auf seiner Seite, so daß die Geschirre auf das entgegengesetzte Grundstück fahren müssen, auf das Grundstück des Nachbars hinübergebracht (hinübergetrieben); so kann dieser auf Herstellung der vorigen Wegerichtung, Entschädigung u. Androhung einer Strafe für ähnl. Beginnen, durch die Actio viae receptae (rejectae), klagen. Ist aber eine öffentl. Straße zerstört, so müssen die daran liegenden Grundstücke (Adjacenten) bis zur Wiederherstellung einen W. über ihre Grundstücke gestatten. [17] Der Staat übt das **W-regal** (Straßenregal, lat. Jus viarum regium s. sublime), od. die Oberherrschaft über alle W-e in seinem Staatsgebiete aus. Darin begriffen sind die Straßengerichtsbarkeit (s. Straßengericht 2) u. die diesfallsige Gesetzgebung sammt [18] **W-polizei.** Diese erstreckt sich nicht nur auf die zweckmäßige, möglichst abgekürzte Anlegung der Straßen u. W-e, auf die Anlegung von Straßengräben, Kanälen, schattengebenden Umgebungen, Alleen ꝛc., sondern auch auf die Bewahrung der Straßen u. ihrer Umgebungen vor Beschädigungen, Störungen des Verkehrs, Verunreinigungen, weiter auf Reinigung u. insonderheit auf schnelle Wiedergangbarmachung der Straßen, wenn sie durch den Einfluß der Witterung u. namentlich durch Schnee, Wasserrisse, Bergstürze ꝛc., aber auch wenn sie durch and. Ereignisse, od. durch menschl. Handlungen, z. B. Umstürzen von Wagen, gesetzwidrige Aufhäufung von Holz, Stroh od. and. Material, ungangbar, od. schwer zu passiren gemacht worden sein sollten. Endlich hat sie auch die Sicherheit der W-e u. der darauf Passirenden, sowohl in Bezug auf Vermeidung schädl. Naturereignisse, als schädl. menschl. Handlungen zum Gegenstande. [19] Auch auf fremdem Grund u. Boden steht dem Staate u. Communen die **W-gerechtigkeit (W-recht),** das Recht, einen od. mehr. W-e zu halten, zu. [20] Der Staat ordnet die W-polizei durch **W-ordnungen,** Gesetze, wodurch die rücksichtlich der Straßen u. and. W-e Statt findenden Rechte bestimmt werden, an. Sie setzt fest,

wer

wer die Verbindlichkeit zur Unterhaltung der W=e hat, wie dies geschehn muß, u. bestimmt in der Regel die Frohnen, welche die Unterthanen dabei, bes. bei großer, unvorhergesehener Störung des Verkehrs auf den W=en leisten müssen, ferner die Bedingungen, unter welchen die Unterthanen zu eigenthümlicher Ueberlassung ihrer Grundstücke, ferner der in der Nähe der Landstraßen befindl. Kieß= u. Schuttgruben, auch Steinbrüche, Behufs des Straßenbaus, verbunden sind, endlich die Strafen für Verletzung der Straßen u. deren Umgebungen. [21] Die W=e beaufsichtigt in jedem Staate die **W-bauintendanz (W-baudirection)**, die Oberbehörde in einem Staate, welche das W=regal, mit Inbegriff der W=polizei, statt des Landesherrn ausübt. Unter ihr stehn die **W-ämter**, welche die specielle Aufsicht über W=e in gewissen Districten haben, dann die **W-aufseher**, Aufseher über die W=e, die das Technische od. Polizeiliche, od. Beides bei den Straßen zu beaufsichtigen u. zu begutachten haben. [22] Für jeden öffentl., gut unterhaltnen W. wird von denen, die sich desselben bedienen, **W-geld (W-mauth)** entrichtet. Das Recht, W=geld zu erheben, steht in der Regel dem zu, welcher den bezügl. W. zu erhalten hat, also bei öffentl. Landstraßen der Landesregierung (s. Chausseegeld, Straßenzoll, Geleit), bei Communications=W=en den treffenden Gemeinden, bei Privat=W=en dem Eigenthümer des W=s. Doch darf Niemand, auch kein Rittergutsbesitzer u. keine Gemeinde, ohne landesherrl. Genehmigung W=geld erheben. **4)** (Gesch.), s. u. Chaussée 2). *(Fch. u. Bs.)*

Weg (Anat.), erste W=e (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite W=e (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals, nach den Alten die den Nahrungssaft zum Leben führenden Venen.

Weg, bedēckter (Kriegsw.), s. Bedeckter Weg.

Weg, nässer u. tröckner (Hüttenw.), s. u. Probe 2).

Wēga (Astron.), s. u. Leier.

Wēgberg, Dorf im Kr. Erkelenz des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Schwelm; besteht aus **W.-Erkelenz** u. **W.-Niēderkrüchten**; Lein= u. Posamentirweberei, Flachsbau, 800 Ew.

Wēgbreit (Wēgrich), die Pflanzengatt. Plantago.

Wēgbreitspinner, s. u. Bärenvogel.

Wēgdistel, Onopordon acanthium.

W-dorn, die Pflanzengattung Rhamnus.

W-beeren, die Beeren des Rhamnus catharticus.

Wēge....., Zusammensetzungen mit diesem Worte, s. u. Weg.....

Wēgeleben, Stadt im Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg am Goldbach u. der Bode; Weberei, 2500 Ew.

Wēgelin, 1) (Joh. Reinhard), geb. 1689 zu Lindau, ward 1719 Legationssecretär, 1731 Syndikus u. Consulent in Lindau, 1746 Bürgermeister daselbst; st. 1746 Schr.: Thesaurus rerum Suevicarum de bibliotheca scriptorum Suevicorum, Lind. 1756—60. **2)** (Jak.), geb. 1721 zu St. Gallen, ward 1747 Prediger an der franz. Kirche das., 1759 Prof. der Philosophie das., 1765 Prof. der Geschichte an der Ritterakademie zu Berlin, wo er 1791 st. Schr.: Histoire universelle et diplomatique, Berl. 1776—80, 6 Bde., deutsch, die 2 ersten Bde., ebd. 1788; Charactères hist. des empereurs depuis Auguste jusqu' à Maximin, ebd. 1768, 2 Bde.; Observations sur les différentes formes de gouvernement du royaume de Prusse, ebd. 1766. *(Md.)*

Wēgenstein, Ballei des deutschen Ordens mit mehr. Commenden u. einem Schloß im tyrol. Kr. Botzen.

Wēger (Wēgerung), 1) die Bekleidung der innern Seite eines Schiffs mit Planken. Die W. ist halbvoll od. halboffen, wenn man nach 2 Gängen der W. einen der W=breite gleichen Zwischenraum läßt, damit die Luft an die Inhölzer kommt u. dieselben austrocknen können; dagegen voll, wenn man keinen solchen Zwischenraum läßt. Einzelne stärkere Planken werden da, wo sie die Inhölzer berühren, eingeschnitten u. heißen daher eingeschnittne od. eingelassene W. Die W. werden entweder mit dem Kiel parallel, od. schräg gelegt, so daß sie nach beiden Steven zu anlaufen. Erstre heißen Flur=W., Bauchdennungen od. Bauchdielen, darauf folgen die Stauch=W., dann die Kim=W. u. zuletzt die Garnirungen im Raum; **2)** ein Büschel Federn, welche wie Fächer ausgespreizt sind u. womit man auf der geschlichteten Kette einen Luftzug hervorbringt, damit die Schlichte schneller trockne.

Wēgerich, die Pflanzengatt. Plantago. **W-tritt**, Polygonum aviculare.

Wēgfacettirt heißt ein Krystall, wenn durch die Veränderungsflächen gewisse, sonst stark hervorspringende Theile desselben abgestumpft werden.

Wēgführung, so v. w. Abduction.

Wēgfüllen (Bergb.), so v. w. Abfüllen.

Wēggis, Pfarrdorf am luzerner See im schweizer. Canton Luzern; wurde durch einen Einsturz des Rigi u. den Austritt des Sees 1795 sehr beschädigt.

Wēggithal, 1) Alpenthal im Bzk. March des schweizer. Cantons Schwyz; hat die Quelle Aa, grenzt an Glarus; **2)** Dorf, fast am Ausgange desselben.

Wēgkresse, Lepidium ruderale.

Wēglagerung (Obsessio viarum), das Auflauern auf einen Andern, um ihm einen widerrechtl. Schaden zu thun, u. zwar **a)** W. im strengsten Sinne des Worts, auf öffentl. Straße u. in der Absicht, Raub u. Mord an ihm zu begehen, od. **b)** Vorwar=

warten, Aufpaſſen (Expectatio simplex), nicht auf öffentl. Straße, od. nicht mit der Abſicht auf Raub u. Mord. Beides gilt als Verſuch zu andern Verbrechen od. als Erſchwerung derſelben. *(Bs.)*

Wēglaus, ſo v. w. Wanze.

Wēglegung eines Kindes, ſ. Verlaſſung.

Wēglerche, ſo v. w. Haubenlerche.

Wēglosung, **1)** ſo v. w. Abzugsgeld; **2)** ſo v. w. Lehnwaare.

Wēgmesser (Hodometer), Werkzeug, die Länge eines Wegs genau zu meſſen. Schon die Schrittzähler (ſ. d.) gehören hierher. Eine and. Art **(Wēgrad)** von einem beſtimmten Maß, z. B. ½ Ruthe im Umfange, wird an einer Art Schubkarren angebracht. Zwiſchen dem Rade u. der Gabel zum Fahren befindet ſich in einem mit einem Glasdeckel verſehnen Gehäuſe die Maſchinerie, die mit Zifferblatt u. Zeiger verſehn iſt, u. anzeigt, wie viel Umdrehungen das Rad gemacht hat. Eine 3. Art W. wird am Wagen angebracht u. iſt von verſchiedner Einrichtung. *(Fch. u. Schl.)*

Wēgrecht, **1)** das Recht, welches rückſichtlich der Wege u. Straßen Statt findet; **2)** ſo v. w. Wegegerechtigkeit.

Wēgrich, die Pflanzengatt. Plantago.

Wēgrow, Stadt im Obwod Siedlec der poln. Wojewodſchaft Podlachien am Liwiec; Simultan- u. einige and. Kirchen, 1600 Ew.

Wēgsäulen (Poſtſäulen), Säulen, meiſt 4eckig, obeliskartig, wodurch die verſchiednen Abſtände von ¼, ½, ¾ u. 1 Ml. angezeigt werden. Meiſt ſind letztre durch die Form unterſchieden.

Wēgscheid, **1)** Landgericht im baier. Kr. Niederbaiern; 6¾ QM., 21,000 Ew.; **2)** Marktfl. hier, 1000 Ew.

Wēgscheider (Julius Auguſt Ludwig), geb. 1771 zu Kübbelingen im Braunſchweig., Lehrer am Pädagogium zu Helmſtädt, dann Hauslehrer in Hamburg, 1805 Privatdocent in Göttingen, 1806 Prof. der Theol. u. Philoſ. in Rinteln, 1810 Prof. der Theol. in Halle. Schr.: Ethices Stoicorum recentiorum fundamenta ex ipsorum scriptis eruta etc., Hamb. 1797; Verſuch, die Hauptſätze der philoſoph. Religionslehre in Predigten darzuſtellen, ebd. 1801; Einleitung in das Evangelium des Johannes, Gött. 1806; Der 1. Brief des Paulus an Timotheus überſetzt u. erklärt, ebd. 1810; Institutiones theologiae christianae dogmaticae, Halle 1818; 8. Ausg., Lpz. 1844, deutſch nach der 6. Ausg. von Fr. Weiß, Nürnberg 1834. *(Lb.)*

Wēgschnecke, ſo v. w. Erdſchnecke.

Wēgsenf, **1)** die Pflanzengatt. Erysimum; **2)** Erysimum officinale; **3)** Sisymbrium Sophia; **4)** Alyssum Sisymbrium.

Wēgsetzen der Kinder, ſo v. w. Ausſetzen der Kinder.

Wēgstadtl, Stadt im böhm. Kreiſe Bunzlau an der Elbe; 800 Ew.

Wēgstrich (Jagdw.), ſ. u. Streichen.

Wēgstunde, in manchen Provinzen Deutſchlands, z. B. in Schleſien, im gemeinen Leben eine Strecke Wegs, welche ein kräftiger Mann in 1 Stunde zurücklegen kann; eine ſolche W. wird oft gegen ⅓ deutſche Meile gerechnet.

Wēgtaube, ſo v. w. Turteltaube.

Wēgtritt, Polygonum aviculare.

Wēgwalze, ſo v. w. Gartenwalze.

Wēgwarte, **1)** Cichorium Intybus; **2)** gelbe W.: **a)** Chondrilla juncea; **b)** Picris hieracioides.

Wēgweiser, **1)** hölzerne Säule mit Armen, welche an Scheidewegen aufgeſtellt iſt; auf den Armen iſt der Ort genannt, zu welchem der Weg führt; auch die Entfernung zu ihm iſt oft genannt. Zuweilen beſtehn jetzt die W. aus viereckigen ſteinernen Säulen, auf welche Hände, die in die Gegend zeigen, wohin der Weg führt, eingehauen ſind. In England verfertigt man eiſerne W.; man läßt nämlich die Arme von Eiſen gießen, in der Art, daß Ortsnamen u. Stundenzahl in der Entfernung durchbrochen erſcheinen. Solche W. ſind nicht nur in ziemlicher Ferne von der Straße lesbar, ſondern ſie verrichten ihren Dienſt auch bei der Nacht, wenn es nicht gar zu dunkel iſt, indem man ſich nur ſo ſtellen darf, daß hinter der durchbrochnen Schrift lichte Punkte: dünne Wolken, Sterne ꝛc. zu ſtehn kommen. **2)** Buch, das die Anleitung zur Beſichtigung einer Stadt od. Gegend enthält; **3)** (Bergb.), ein Gang, welcher die vorliegenden Gänge durchſchneidet; **4)** eine Schicht von fettigem, ſchwarzem Thon, mit Steinkohlen vermiſcht, welche ein Steinkohlenlager in der Nähe vermuthen läßt. *(Fch. u. Lö.)*

Wēgwerfungszeichen, ſo v. w. Apoſtroph.

Wēgwespe, ſ. u. Grabweſpen 2) a).

Wēgwitz, Dorf im preuß. Kreiſe u. Rgsbzke. Merſeburg, an der Luppe; Braunkohlengruben, 130 Ew.

Wēgzehrung, **1)** ſo v. w. Viaticum 6); **2)** ſ. u. Abendmahl 1.

Wēgzug (Jagdw.), ſo v. w. Wegſtrich.

Weh, der Gegenſatz von Wohl, mit Beziehung auf die Störung des friedl. Gemüthszuſtandes. Von Leid unterſcheidet es ſich dadurch, daß es ſich lediglich auf das Gefühl bezieht, während bei jenem über die Urſache u. den Zuſammenhang mit den Lebensverhältniſſen u. die Störung reflectirt wird, die das W. in das Gemüthsleben bringt. *(Su.)*

Wēha, Fluß, ſo v. w. Begah.

Wehabīten, ſo v. w. Wechabiten, vgl. Muhammedaniſche Secten 11.

Wēham, Inſel, ſ. u. Warkey.

Wēheling, Ort, ſo v. w. Wheeling.

Wēhen (Phyſiol.), ſ. u. Geburt 2.

Wēhen, das, die nicht zu ſtarke Bewegung des Windes.

Wēhen, **1)** Amt im Herzogth. Naſſau; 8000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Dorf an der Quelle der Aar; 600 Ew.

Wēhethun, 1) so v. w. Schmerz; **2)** (Spasma), Ausdehnung der Muskeln, beſ. der Rumpfmuskeln.

Wēhfrau (W-mutter), so v. w. Hebamme.

Wēhklage, 1) laute Klage über einen hohen Grad des Schmerzes oder über ein drückendes Uebel; **2)** beſ. die Klage über einen Todten od. bei ſeiner Beerdigung, vgl. Klageweiber; **3)** ein Geſpenſt, welches ſich an Sümpfen aufhalten, u. die Menſchen durch ſein klagendes Geſchrei warnen ſoll, vgl. Unke.

Wēhklage, so v. w. Steinkauz.

Wehl (W-bruch), so v. w. Deichbruch.

Wēhlau, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg, 18¼ QM., 35,560 Ew.; **2)** Kreisſtadt darin an der Alle u. dem Pregel; Gerbereien, Töpfereien, in der Nähe ein großes holländ. Mühlenwerk, Pferdemärkte, Pferderennen u. Thierſchau, Handel; 5500 Ew. Hier war eine der 4 heil. Eichen des preuß. Heidenthums, welche inwendig hohl, 27 Ellen dick u. ſo groß war, daß ſich ein Reiter darin herumtummeln konnte. Zu Ende des 16. Jahrh. fiel ſie vor Alter um. Hier Vertrag am 19. Sept. 1657, wo Polen dem großen Kurfürſten v. Brandenburg die Souverainetät von Oſtpreußen zugeſtand, ſ. u. Brandenburg (Geſch.) 11. *(Uch.)*

Wēhlen, 1) (Wēhlstädtel), Stadt im Amte Hohnſtein des königl. ſächſ. Kr. Dresden an der Elbe; 800 Ew.; **2)** Dorf etwas tiefer an der Elbe gelegen; **3)** Dorf im Kreiſe Bernkaſtel des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Moſel; Weinbau, 1000 Ew.

Wēhmuth, der durch ein Weh, deſſen wir uns nicht deutlich bewußt ſind, hervorgerufne, traurige Gemüthszuſtand, bei welchem das Gefühl der Gemüthsſtörung der Seele hauptſächlich vorſchwebt, der Wille aber entmuthigt iſt, u. eben das Bewußtſein der Kraftloſigkeit u. die Vorſtellung nichts zur Beſeitigung des Wehs thun können, jenes Gefühl unterhält.

Wēhmutter, so v. w. Hebamme.

Wehr, das, [1] **1)** (Waſſerwehr), ein künſtl. Damm, welcher quer durch einen Fluß errichtet iſt, um das Waſſer aufzuſtauen, u. in einen Mühlgraben zu treiben, od. in ein Gerinne zu leiten, u. ihm zugleich mehr Gefälle zu geben. Iſt das W. für Fabrikanlagen u. dgl. beſtimmt u. deshalb beſ. künſtlich angelegt, ſo heißt es Kunſt-W. Es gibt 3 Arten von W-en: [2] **A)** Das **Ueberfall- (Streich-) W.** iſt ſo eingerichtet, daß es das Waſſer bis zu einer gewiſſen Höhe treibt, aber iſt dieſe Höhe erreicht, ſo fällt alles Waſſer über das W. hinweg u. fließt fort. [3] **a)** Bei den **hölzernen Ueberfall-W-en** werden zuerſt auf den Boden des Fluſſes ſtarke Bäume, **W-bäume,** gewöhnlich ſechs, parallel gelegt. Auf dieſe Bäume werden andre gelegt, ſo daß Wände quer durch den Fluß entſtehen, ſo hoch als das W. werden ſoll; dieſe Bäume werden auf den beiden Seiten, wo ſie aufeinander liegen, ganz glatt gehobelt, damit kein Zwiſchenraum entſteht, außerdem werden ſie auch noch durch hölzerne Bolzen verbunden, welche in die Löcher paſſen, die in je 2 Bäume gemacht ſind. Die 3 Zwiſchenräume (Fache) zwiſchen dieſen 6 Wänden werden mit fettem Lehm u. mit Raſenſoden ausgeſtoßen. [4] Der oberſte, quer über den Fluß od. Mühlgraben wagerecht liegende Balken, über den das Waſſer herabfällt, heißt der Fachbaum. Zur Beſtimmung ſeiner Höhe über dem Flußbette dient der Mahlbaum od. Mahlpfahl (ſ. d.). [5] Der obere Theil eines Ueberfall-W-s, hinter welchem der Fachbaum ruht, heißt der Herd; er iſt mit den Herdpfählen im Grunde befeſtigt, auf denen die Schwellen zwiſchen der Grundſchwelle u. dem Fachbaume, Herdſchwellen, liegen; dieſe letztern ſind mit eichenen Bohlen belegt. [6] Vor der 1. Reihe der W-bäume wird, damit das Waſſer das W. nicht unterwühlen kann, eine Doppelreihe Dammplanken eingeſchlagen, welche mit Falzen zuſammengefügt ſo angeordnet ſind, daß die eine Reihe die Fugen der andern deckt. [7] An den Seiten der Ufer wird ebenfalls eine doppelte Reihe Planken eingeſchlagen, u. dieſe nach einem rechten Winkel ein Stück in das Land hinein fortgeſetzt, damit das Waſſer nicht neben dem W-e ſich durch das Ufer wühlen könne. Unterhalb des W-s werden ſtarke Pfähle in das Flußbett eingerammt, u. dazwiſchen werden große Steine geſchlagen, damit das vom W fallende Waſſer dieſen Ort nicht aushöhle u. das W. von unten unterwühle. [8] Die Oberfläche des W-s wird ſo eingerichtet, daß ſie nach dem Laufe des Waſſers etwas abſchüſſig iſt, u. es werden daſelbſt auf die W-bäume 6 Z. dicke Bohlen geſchlagen, die Fugen werden mit Moos ausgeſtopft u. alsdann werden Latten darauf genagelt. [9] Bei einem hölzernen Ueberfall-W-e in einem großen Fluſſe muß der Grund des W-s einen Roſt bekommen, außerdem kann gebaut werden, wie vorher angegeben iſt, nur müſſen alle Theile ſtärker genommen werden, weil der Druck des Waſſers ſtärker iſt, auch die Eisfahrten zerſtörender wirken. Jedoch iſt es beſſer dem W-e auf beiden Seiten Böſchungen zu geben, wovon die ſtromaufwärts gerichtete die Vordecke, die ſtromabwärts gerichtete die Abſchußdecke heißt. [10] In der Mitte eines ſolchen W-s wird eine Grundmauer gelegt, u. auf dieſer wird eine Wand von W-bäumen, ſo hoch als das W. werden ſoll, errichtet. Vor u. hinter dieſer Wand werden 3 Reihen Roſtpfähle eingerammt, u. an dieſen 3 einfache Reihen u. eine Doppelreihe Dammplanken eingeſchlagen; von dieſen hierdurch entſtehenden Zwiſchenräumen werden einige mit fettem Thon, andre mit Lehm, u. noch andere mit Raſen ausgeſchlagen. [11] Auf die

Köpfe

Köpfe der Rostpfähle werden Querschwellen, auf diese Rosthölzer nach der Länge des W=s verzapft, u. auf diese starke Bohlen genagelt. Auf die Querschwellen werden dann Streben verzapft, welche schräg gegen die W=wand anlaufen u. daselbst in senkrechte Pfähle eingezapft, welche vor u. hinter der W=wand eingeschlagen, u. in einzelne stärkre W=bäume eingelassen sind. Der leere Raum zwischen den Streben wird so ausgemauert, daß die äußre Seite der Böschungen glatt ist. [8]W=e, bei denen blos 2 Reihen Pfähle eingeschlagen sind, die mit eingefalzten Bohlen von Riegeln u. Ankern verbunden sind, u. wo der Raum dazwischen mit Erde, Schutt u. Steinen festgestampft ist, heißen **Krippen-W=e.** [9]**b)** Die **steinernen Ueberfall-W=e** bekommen einen Rost u. 2 Böschungen. Sie werden massiv von Quadersteinen gebaut, auch wohl die Steine auf der Oberfläche des Verdecks u. auf dem obersten Theile der Krone, mit eisernen Klammern befestigt, welche in Blei gegossen werden od. man läßt in der Mitte zwischen den 2 Böschungen einen leeren Raum, welcher an beiden Seiten mit einer Reihe Dammplanken versehn u. mit fettem Thon ausgeschlagen wird. Diese Wand heißt ein Rasenhaupt, u. wird angebracht, damit, wenn ja Wasser durch die Fugen der Steine dringt, es wenigstens hier zurückgehalten wird. [9]Vor u. hinter einem steinernen W. wird ein Bette angelegt, d. h. es werden mehr. Reihen Pfähle in den Grund gerammt, vor der vordersten u. hintersten Reihe eines jeden Betts, wird eine Reihe Dammplanken eingeschlagen, damit sich das Wasser nicht unten hindurchwühlen kann; der Zwischenraum zwischen den Pfählen mit fettem Letten ausgeschlagen u. auf den Pfählen wird eine Decke von starken Bohlen befestigt, deren Fugen mit Leisten benagelt werden. Man kann diese Betten auch von Steinen od. Faschinen machen. Da, wo das Wasser von dem untern Bette fällt, werden Pfähle eingerammt u. der Zwischenraum mit Steinen ausgefüllt. Die Ufer vor u. hinter dem W=e müssen so befestigt werden, daß das Wasser nicht an der Seite durchdringen kann. [10]Bei W=en mit 2 Böschungen macht man die Basis 1½—2 Mal größer als die Höhe. Damit ein W. der Gewalt des Wassers mehr Widerstand leisten könne, hat man ihm bisweilen gegen den Strom eine convexe Gestalt gegeben. [11]Wenn auf einem Flusse Flößen od. Flußschiffe gehn, so muß etwas an der Seite des W=s eine kleine Schleuße angebracht sein, od. man muß am W. einen Durchlaß (Gußscharte), eine Art Ausschnitt anbringen, welcher für gewöhnlich durch einen Schützen od. ein Vorsetzbret geschlossen, aber dann geöffnet, wenn die Flößen od. Schiffe durchgelassen werden sollen. [12]Die Höhe eines W=s hängt zwar zum Theil davon ab, wieviel man Wasser in dem Mühlwerk gebrauchen kann, sie ist aber auch ein Gegenstand rechtl. Bestimmung, indem ein zu hohes W. für das zunächst oberhalb gelegne Mühlwerk Stauwasser, od. auch bei großem Wasser für die benachbarten Fluren Ueberschwemmungen hervorbringen kann. Daher muß sich der Fachbaum genau nach dem Maße des Mahlbaumes richten. Bei Erbauung eines neuen W=s wird jedoch der Fachbaum jedesmal um 1 Z. (Zehrzoll, Erbzoll) höher gelegt, als der alte lag, indem man annimmt, daß das W. nach u. nach um so viel niedriger werde. [13]Wo nur die Ueberschwemmung, nicht aber das Stauwasser zu fürchten ist, da bedient man sich bes. in kleinern Flüssen **B)** der **Aufzieh- (Schleußen-) W=e,** auf deren oberstem Theile ein Grieswerk (s. d unt. Grundwerk) angebracht ist, so daß man mittelst der herabgelassenen Schützen das Wasser noch bedeutend höher treiben kann, als das W. ist, aber wenn die Schützen aufgezogen werden, der Wasserstand sehr herabsinkt od. eine sehr große Menge Wasser über das W. fließen kann. Zu solchen W=en kann ein gewöhnl. hölzernes W. eingerichtet werden od. auch ein W., welches einem Grundwerk gleicht. **C)** Die **Grunddämme** endlich sind nur eine Erhöhung, auf dem Boden eines Flusses, um das Wasser etwas anzuspannen, od. ein zu reißendes Gefälle zu mindern. Sie bestehen entweder aus einer doppelten Reihe Pfählen, welche durch Schwellen, Riegel u. hölzerne Klammern gehörig verbunden sind, u. vor welche Spundbreter geschlagen sind. Der Zwischenraum wird mit Faschinen u. Erde ausgefüllt, vgl. Grundwerk u. Traverse 2). **2)** (Fortif.), so v. w. Bär; **3)** (Bergb.), s. u. Masse 4); **4)** so v. w. Fischwehr. *(Fch.)*

Wehr, die, 1) die Handlung, da man sich gegen einen Angriff vertheidigt; **2)** so v. w. Waffe, Gewehr; **3)** die Klauen u. Hauzähne der fleischfressenden Thiere; **4)** ein Werk, welches geschickt ist, den Feind abzuhalten, als Wälle, Mauern, Dämme, Schlösser u. dgl.; **5)** die zum Landbaue nöthigen Werkzeuge, bes. wenn sie Inventarienstücke sind.

Wehr, der, ein freier Landbesitzer, daher **W-gut,** das Gut desselben, **W-fester,** das dazu gehörige Gehöfte.

Wehr, 1) Dorf im Kr. Mayen des preuß. Rgbzks. Koblenz; Mineralquelle, 350 Ew.; **2)** Nebenfluß des Rheins im badn. Oberrheinkreise; **3)** Dorf im badn. Amte Säckingen des Oberrheinkreises; Gypsgruben, Eisenwerke; 1800 Ew.

Wēhrau, 1) gräflich Solms- u. tecklenburg. Grafschaft im Kr. Bunzlau des preuß. Rgbzks. Liegnitz; **2)** Dorf darin; Eisenwerke, Wasserfall der Queis, des Mineralogen Werners Geburtsort, 500 Ew.

Wēhrbaum, s. u. Wehr 1.

Wēhrbock, so v. w. Wendebock.

Wēhrbrief, so v. w. Kaufbrief, bes. in allen den Gegenden, wo zur gültigen Ueber-

Uebertragung des Grundeigenthums die gerichtl. Auflassung (Wehrschaftung), aus dem alten german. Gesammtbürgschaftsverhältniß herrührend, üblich ist, durch welche das Eigenthum feierlich übertragen (zugewehrt) wird.

Wêhrdamm, 1) so v. w. Wehr 1); **2)** ein Damm, welcher vor einem andern Damme angelegt wird, um die Beschädigung durch das Wasser davon abzuhalten.

Wêhrden, Dorf im Kr. Saarbrück des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Saar; Flußschiffbau, 450 Ew.

Wêhreisen, 1) Eisen, mit welchem ein Geschlepp an eine Kunst gehängt wird; **2)** an dem Schürloch des Brennofens eingemauertes Eisen, damit der Schürer mit der Krücke das Schürloch nicht beschädige.

Wêhren, 1) (lebendige W.), so v. w. Flügel der Treibjagden; **2)** auch in den eingestellten Jagen die Flügel der Zeuche **(Wêhrflügel).**

Wêhrfester, s. u. Wehr, der.

Wêhrfeuer, s. u. Treibjagen 2 g.

Wêhrgehenk, so v. w. Degengehenk, s. u. Degen 2.

Wêhrgeld, 1) die Summe Geldes, um welches ein Gegenstand eingekauft worden ist; **2)** (Wiedergeld, Wiedergeltung, Friedegeld, Reungeld, Dreigeld), die Geldsumme, welche nach altdeutschem Rechte von einem Todtschläger denen gezahlt werden mußte, welche eigentlich die Blutrache wegen eines Erschlagnen auszuüben hatten. Unfreie hatten das W. nicht, sondern nach einer Verordnung Heinrichs II. von 1022 mußte der Todtschläger dem Herrn des Unfreien das W. bezahlen, hingegen mit den nächsten Verwandten des Getödteten sich abfinden. Seitdem durch Maximilians I. Landfrieden die Privatbefehdungen aufgehoben wurden u. vorsätzl. Todtschläger in der Regel am Leben bestraft wurden, hörte auch das W. in seiner frühern Gestalt auf u. wurde nur auf den Fall beschränkt, wenn der Todtschlag durch Fahrlässigkeit od. Zufall erfolgte. Da, wo es noch gezahlt wird, beträgt es meist bei Tödtung eines Mannes 20, einer Frau 10 Thaler, u. zwar muß, wenn Mehrere an der Tödtung Theil nahmen, jeder das ganze W. bezahlen. An die Stelle desselben ist nun fast überall eine Entschädigungsforderung der Nachgelassenen wegen jedes, durch die Tödtung entstandnen Schadens getreten, also nicht blos auf Cur-, Begräbniß- u. Trauerkosten, sondern auch auf Alimentation der Wittwe u. unmündigen Kinder, aber auch solcher and. Personen, die der Getödtete zu alimentiren schuldig war u. die sich nicht selbst ernähren können. *(Bs.)*

Wêhrhaft (wêhrhaftig), 1) fähig sich zu vertheidigen; **2)** fähig ein Gewehr zu führen; **3) (W. mächen),** s. unt. Ritter 11; **4)** die Jägerlehrlinge aus der Lehre entlassen u. ihnen den Hirschfänger feierlich übergeben od. umhängen.

Wêhrheim, Marktfl. im nassau. Amte Usingen, seit dem Brande 1819 schöner aufgebaut; 1500 Ew.

Wêhring, 1) so v. w. Fliegfisch; **2)** so v. w. Alse.

Wêhrkopfloch, Höhle, s. u. Bodenstein 1).

Wêhrleute (Jagdw.), so v. w. eigentliche Treiber.

Wêhrlinie (Kriegsw.), so v. w. Strichlinie.

Wêhrlos (Muticus), Pflanzentheil der weder in eine bes. Spitze, Granne od. sonst etwas Stechendes ausläuft.

Wêhrmann, 1) so v. w. Landwehrmann; **2)** so v. w. Währmann.

Wêhrpfahl, so v. w. Mahlpfahl.

Wêhrrecht, so v. w. Waffenrecht.

Wêhrschaftung, s. u. Wehrbrief.

Wêhrstand, s. u. Nährstand.

Wêhrstempel, so v. w. Walze 2).

Wêhrverfassungen, s. Landwehr u. Volksbewaffnung.

Wêhrvieh, 1) das zum Inventarium eines Guts gehörige Vieh, vgl. Wehr 5); **2)** die guten Schafe, welche nach dem Verkauf der unbrauchbaren überwintert werden sollen.

Wêhrvogel (Palamedea *Linn.*), Gattung aus der Fam. der langzehigen Stelzvögel (der Stelzenhühner nach Goldfuß); der gewölbte Schnabel ist vorn gebogen, an jedem Flügel ist ein Sporen, an den starken Füßen lange Zehen, zumal an dem Daumen. Getheilt in: **a)** Chauna, s. Chaia; **b)** Megapodius (Großfußhuhn), hat kurzen Schwanz, dünnen, schwachen, nach der Spitze etwas gebognen Schnabel, mit gerader unterer Kinnlade, ferner große, starke Beine mit langen Zehen, deren hintre der Länge nach auftritt; haben viel von der Lebensart der Tinnamu, leben auf den asiat. Inseln, werden nutzbar durch reichl. Eierlegen, lassen die (ungemein großen) Eier durch die Sonne ausbrüten. Arten: Freycinetisches, Reinwardts u. Peyrousses Großfußhuhn; **c)** Palamedea, ausgezeichnet durch ein langes, dünnes, hornartiges, bewegl. Horn auf dem Scheitel. Art: Anhima (Kamischi, Kamusche, Kamuckel, Hornträger, P. cornuta, Taf. XI. Fig. 12), größer als die Hausgans, schwarz, unten weiß, mit rostrothem Fleck an der Schulter, lebt paarweise (zärtlich u. treu) in Sümpfen SAmerikas, frißt Pflanzen, baut aus Schlamm ein backofenähnl. Nest, hat starke Stimme; P. cristata (gehaubter Schreivogel), u. m. a. *(Vr.)*

Wêhrwolf, so v. w. Wärwolf.

Wêhrzahn, bei den wilden Schweinen, so v. w. Gewehr.

Wêhrzins, so v. w. Rutscherzins, s. unt. Rutscherrecht.

Wêhrzoll, so v. w. Grenzzoll.

Wêhrzug (Bergb.), so v. w. Währzug.

Wēi, 220 — 264 Dynastie in China, s. d. (Gesch.) 11 a.

Wēib, [1] **1)** eine erwachsene Person weibl. Geschlechts. [2] Das W. im Allgemeinen, als Individuum weibl. Geschlechts, betrachtet, u. ohne die, auf die Geschlechtsfunctionen ausschließlich sich beziehenden Organe (s. u. Genitalien) bes. zu berücksichtigen, unterscheidet sich durch mehr. charakterist. Eigenthümlichkeiten von dem Mann. [3] Die Knochen des W=es sind im Allgemeinen zarter, glatter, die Vorsprünge, Leisten, Spitzen, Ecken, welche bei dem Mann durch die Wirkung der ihnen angehefteten stärkern Muskeln hervorspringender werden, sind hier weniger ausgebreitet, bes. ist die knöcherne Umgebung der Brusthöhle enger u. kürzer, nach oben schmäler, die Rippen, das Schlüsselbein weniger gebogen, die andern Rippen u. das Brustbein kürzer, weshalb der Unterleib im Verhältniß zur Brust einen merklich größern Raum einnimmt, als beim männl. Geschlecht. [4] Das Becken ist breiter, in seinen Aperturen weiter u. geräumiger, die Hüftknochen horizontaler gestellt, das Kreuzbein breiter u. flacher, das Steißbein mehr beweglich, der Schambogen runder u. weiter, die Schamfuge niedriger aber breiter, als beim Mann. Die Pfannen der Schenkelgelenke stehn weiter auseinander, der Hals des Schenkelknochens macht mit letzterm einen weniger stumpfen, mehr dem rechten sich nähernden Winkel, weshalb die Oberschenkel nach den Knien hin mehr convergiren. [5] Zu Folge der oben erwähnten, ursprünglich verschiednen Bildung der Brust u. des Unterleibs, tritt auch die arterielle Seite des Gefäßsystems, u. die der willkührl. Bewegung gewidmete Organenreihe bei dem W. mehr in dem Hintergrund. Die Muskeln sind schwächer, schlaffer, die Oberfläche des Körpers mehr mit Fett gepolstert, wodurch die allgemeinen Umrisse desselben gerundeter werden. Die mit der Respiration in engster Verbindung stehenden Stimmorgane zeigen charakterist. Eigenthümlichkeiten, namentlich ist der Kehlkopf kleiner, höher gelegen, weniger hervorstehend, u. die Stimme feiner, höher. Die Haut ist glätter, zarter, weniger behaart, weshalb auch der Bart fehlt, der Körper im Allgemeinen kleiner u. zarter als bei dem Manne. [6] Bei dem W=e waltet in der Regel die vegetative u. sensible Sphäre des Organismus vor, daher ist dasselbe empfindlicher gegen krankmachende äußre Einflüsse, es erkrankt leichter als der Mann, übersteht aber eine große Zahl bedeutender Krankheiten, wegen der größern Nachgiebigkeit u. Fügsamkeit der Organe, leichter als dieser. In psychischer Beziehung überwiegt bei dem W=e die Gefühlsseite. [7] Während die Handlungsweise des Mannes durch Grundsätze, die aus Ueberlegung u. Vernunftschlüssen hervorgehn, bestimmt wird, folgt das W. im Leben mehr ihren Gefühlen u. einem instinctmäßigen Empfinden des Schicklichen u. Schönen, welches nebst einem sehr oft hervortretenden Scharfsinn u. schnellerem Ueberblick der Verhältnisse, dasselbe richtig leitet; während der Mann vermöge seiner höhern Geistes- u. Körperkraft den Kreis seines Wirkens über die Grenzen seines Hauses u. seiner Familie hinaus zu erweitern strebt, u. nur als nützliches Glied der Staatsgesellschaft einen größern od. geringern Werth sich erringt, ist das W. auf ihr Haus angewiesen, kann in diesem Kreise als Hausfrau u. Mutter das Bild ihres ganzen Geschlechts repräsentiren, das höchste Ziel erreichen, was die Natur dem ganzen Geschlechte vorgesteckt hat, u. findet im bes. u. im engern Kreise sein Glück, seine Bestimmung. [8a] **2)** (Rechtsw.), s. Ehe 10 u. Tochter. [8b] **3)** (Sittengesch.). Die Lage des W=es scheint im Alterthum im **Orient** weniger drückend gewesen zu sein, als sie jetzt geschildert wird. Bei den **Hebräern** bewohnten die W=er zwar im patriarchal. Zeitalter eine bes. Abtheilung des Nomadenzeltes, nahmen aber an allen häusl. Beschäftigungen, selbst unverschleiert, Theil u. waren selbst den Fremden sichtbar. Später aber, als man in größern Gesellschaften lebte, deren Glieder nicht alle zu einer Verwandtschaft gehörten, änderte sich das Verhältniß der W=er zum Hause. [9] Die Vornehmern lebten zurückgezogner, sie bewohnten nach oriental. Sitte eine bes. Wohnung, welche ein bes. Gebäude od. abgesonderte Zimmer im obersten Stock des Hinterhauses waren, gingen zwar mit den Männern zu Gastmählern, wurden aber dort von den Hauswirthinnen bes. gespeist. Ihre Beschäftigungen waren Arbeiten für die Familie u. das Hauswesen. Uebrigens ehrte die W=er Kinderreichthum; Kinderlose glaubten von Gott gestraft zu sein. [10] Bei den **Aegyptiern** verrichteten die W=er mittlerer u. niederer Stände mehr Geschäfte außer dem Hause, besorgten Kauf u. Verkauf, trieben den Ackerbau u. dgl., während die Männer daheim spannen, webten ꝛc. [11] In **Griechenland** waren die W=er in der ältesten Zeit fast nicht besser als Sklavinnen, denn sie wurden durch Kauf od. durch Raub erlangt, daher auch nicht Eine allein Herz u. Gunst ihres Gebieters besaß, sondern mit mehrern demselben diente. Zu Hause waren sie in die engen Grenzen des Gynäkeion (s. u. Wohnhaus a) geschlossen u. wenn sie ausgingen, mußten sie verschleiert sein u. einen Diener des Herrn als Begleiter bei sich haben. Noch strenger wurden Jungfrauen (in dem Parthenon) u. Wittwen gehalten. [12] Doch hatte sich schon zu Homers Zeit viel in den Verhältnissen der W=er zum Hausherrn geändert; die W=er hatten ihre bes. Wohnung gleich hinter dem Männersaal, von wo sie denselben übersehn konnten (s. Wohnhaus a); sie theilten mit dem Hausherrn den Tisch, selbst wenn Fremde zugegen waren, u. entfern-

fernten sich nur, wenn das Trinkgelag begann; sie nahmen an Opfern Theil, hielten Processionen, verschönerten die Feste durch Tänze, durften sogar in den Versammlungen der Aeltsten des Volks erscheinen. Die Gastfreundschaft verlangte, daß sie den Gästen persönl. Dienste erwiesen. [13] Ihre Beschäftigung war Weben, Spinnen u. Wirken, während die häusl. Geschäfte, als Mahlen, Backen, Kochen, Wassertragen, Waschen u. dgl. den Mägden anheim fiel, doch nahmen sich auch Hausfrauen od. die Töchter des Hauses des einen od. des andern dieser Geschäfte an. Die Zubereitung der Betten u. das Geleite zu den Lagerstätten, so wie die Bedienung im Bad, war Sache der Dienerinnen; dem Hausherrn machte die Frau selbst das Bett u. zwar unmittelbar vor Schlafengehn. [14] Später wurde die Lage der W=er freier u. besser, weil sie nicht mehr Beute u. gekauftes Gut waren, sondern dem Mann von den Eltern mit einem Brautschatz übergeben wurden; doch blieb der Frau nie die Wahl nach ihrem Herzen vergönnt, sondern sie folgte dem Willen des Vaters. Jungfrauen lebten noch fort in strenger Bewachung, doch hatten die Aufseher nicht blos das Amt ihre Keuschheit zu bewachen, sondern ihren Verstand u. ihr Herz zu bilden, auch konnten sie, bes. in Athen, von andern Lehrern in der Dichtkunst, Philosophie, Malerkunst ꝛc. unterrichtet werden, ein Umstand, dem gewiß mit zuzuschreiben ist, daß Griechenland so viele gelehrte W=er hatte. [15] So wie aber in **Athen** die W=er die meiste Freiheit genossen, riß auch unter ihnen gegen die Zeit des peloponnes. Kriegs großes Sittenverderben ein, das sie zu den gewagtsten Schritten selbst in den polit. Verhältnissen verleitete (s. Hetären). Da sich seit Alexander d. Gr. die Bürger immer mehr von der Sorge um die Staatsangelegenheiten zurückzogen u. sich ihrem Hauswesen mehr zuwendeten, bekamen die W=er mehr Einfluß; Luxus u. Langeweile machte sie an den vielen neu entstandnen Höfen einflußreich, u. dies hatte auf den Zustand der W=er in allen Ländern, die von jenen Dynastien abhingen, einen bedeutenden Einfluß. [16] Von allen übrigen Griechinnen unterschieden sich, bes. seit Lykurgos Verfassung, die **Spartanerinnen**; gleich den Jünglingen mußten die Mädchen sich in Lakedämon im Laufen, Steigen, Wurfspieß= u. Diskoswerfen üben, nackt gehen, bei Feierlichkeiten tanzen, auf die Jagd gehen ꝛc. Dieser Erziehung mag es zuzuschreiben sein, daß die spartan. W=er für rauh, stolz u. anmaßend galten, obgleich dadurch auch zugleich ihr Hang zu unregelmäßigen Begierden geschwächt wurde, da sie mit Männern zu nahen u. zu öffentl. Umgang hatten u. das frühzeitig eingeflößte Ehrgefühl ihren Geist über die Sinnlichkeit erhob; später riß aber auch unter ihnen große Sittenlosigkeit ein. [17] Unter allen Griechen wurde den W=en die meiste Achtung von den **Pythagoräern** erwiesen, diese wendeten die größte Sorgfalt auf deren geistige Bildung u. die ersten Philosophinnen gingen aus ihrem Umgang, u. aus ihren Schulen hervor. [18] Bei den **Römern** war die Lage der W=er im Ganzen besser, als bei den Griechen; sie lebten hier nicht eingeschlossen, waren nicht von den Männergesellschaften abgesondert, konnten hingehen, wohin sie wollten ꝛc., aber ihr eignes Gefühl ließ sie, so lange Sitteneinfalt in Rom herrschte, eingezogen leben, u. Nüchternheit, Sittsamkeit u. Verschwiegenheit war ihr Schmuck. Zur Erinnerung an Thaten einzelner W=er, wie die Vermittlung zwischen Sabinern u. Römern, die That der Clölia, die Errettung Roms durch Veturia, die Aufopferung der Kleinodien bei der Eroberung Roms durch die Gallier ꝛc. wurden mehrere die W=er ehrende Anordnungen vom Senat getroffen. [19] Dennoch war ursprünglich u. blieb das W. politisch unselbstständig, sie konnte in nichts, nicht einmal in Privatangelegenheiten ohne Curator handeln; als Ehefrau trat die Frau zu ihrem Mann ganz in das Verhältniß, in dem sie früher zu ihrem Vater gestanden hatte (s. Väterliche Gewalt). Der nach Carthagos u. Korinths Zerstörung einreißende Luxus änderte das Verhältniß der W=er sehr zu ihren Gunsten, noch mehr die Zeit der Kaiser; je mehr die Männer weibisch wurden, desto selbstständiger u. unabhängiger wurden die W=er. [20] Schon gegen das Ende der Republik hin begann das gänzl. Sittenverderben derselben; sie überließen sich allen unnatürl. Verbrechen u. der schamlosesten Frechheit; Verschwörungen, Mordthaten, blutige Entwürfe gegen das Vaterland wurden oft von W=ern geleitet, vgl. Livia, Julia, Agrippina, Poppäa, Messalina, Faustina ꝛc. [21] In großer Achtung standen die W=er bei den **Galliern**, sie versöhnten oft Heere u. schlichteten Privatstreitigkeiten; dabei aber hatte der Mann volle Gewalt über die Frau. Wenn bei dem Tode Vornehmer ein Verdacht auf die Wittwe fiel, so konnte sie peinlich befragt u. im Fall, daß sie als schuldig an des Mannes Tode befunden wurde, in das Feuer geworfen werden. Nach Strabo waren die Geschäfte der W=er u. Männer anders als bei and. Völkern vertheilt. [22] Bei den **Germanen** wohnten die Frauen mit Männern vermischt, waren aber sehr keusch u. züchtig; gefallne Dirnen konnten weder durch Reichthum noch Schönheit, noch durch nachher streng geübte Tugend das Herz eines edeln Jünglings gewinnen; auch Untreue im ehel. Leben kam selten vor, wo es der Fall war, wurde schwere Strafe verhängt (s. Deutschland [Ant.] 28). [23] Im Hause lag den Frauen die Leitung der ganzen Wirthschaft ob; sie vertheilten die Arbeiten unter Knechte u. Mägde u. sorgten mit denselben für den Tisch

u.

u. die Kleidung der Männer. Im Krieg begleiteten die W=er mit ihren Kindern die Männer, trieben auf der Wagenburg stehend die Kämpfer zur Tapferkeit an, warteten die Verwundeten, erfrischten die Reihen der Streiter u. fochten selbst an ihrer Seite mit; das Wehklagen u. die Vorwürfe trieben die schon Fliehenden oft zu neuem Widerstand an, waren die Männer geworfen, so ließen sie dem Sieger den Sieg noch theuer erkaufen, u. wenn alle Hoffnung auf Rettung verloren war, so ermordeten sie sich häufig selbst, nachdem sie ihre Kinder erwürgt hatten, um nicht in fremde Sklaverei zu gerathen. [24] Aber der deutsche Mann achtete auch dafür sein W. hoch; nur selten hatte er 2 od. mehrere u. zwar war dies meist der Fall bei Fürsten, die es der Verbindung mit and. mächtigen Stämmen wegen thaten. Eine vorzügl. Achtung gegen die W=er ergibt sich daraus, daß das Wehrgeld für eine Frau verhältnißmäßig sehr hoch war, bei den Alemannen wurde das doppelte als für einen Mann gezahlt. Sie nahmen an allen öffentl. Ergötzlichkeiten Theil, wurden bei den wichtigsten öffentl. Angelegenheiten zu Rathe gezogen u. standen überhaupt in dem Rufe, die Zukunft voraussehen zu können (vgl. Velleda). [25] Auch noch im **Mittelalter** blieb hohe Frauenachtung ein Charakterzug der german. Völker; sie zu schützen war ein nicht geringer Theil ihrer durch Eid erhärteten Ritterpflicht u. Beleidigung gegen Frauen zog Unehre u. Verlust der ritterl. Vorzüge nach sich. Bei den großartigen Schauspielen männl. Tapferkeit erregten sie Tapferkeit u. belohnten die Sieger, u. bei der Ritterweihe überreichten sie oft dem jungen Ritter Sporen, Panzer u. Handschuhe. Ihnen zur Huldigung wurden die Minnelieder damal. Zeit gesungen. [26] Damals war nicht allein Deutschland ein Sitz der Frauenachtung, sondern wohin das **Christenthum** gedrungen war, wo das Ritterthum blühte, wie in **Spanien, Italien, Frankreich, England** ꝛc., ehrte u. achtete man die Frauen hoch; in Frankreich, wo das Ritterthum ein fast durchgängig galantes Wesen befaßte, zeugen davon die Minnehöfe u. die provenzalische Poesie. [27] Als nun in der **neuern Zeit** der Rittergeist seit dem 14. u. 15. Jahrh. erloschen war, so trat an dessen Frauenachtung erhaltendes Element mit dem Wiederaufblühen der Wissenschaften die bes. Liebe zur Platon. Philosophie, welche der Liebe u. Schönheit eine tiefre Bedeutung gab u. dadurch auch den Frauen eine hohe Achtung zu sichern schien. Aber Frankreich schritt hier hindernd ein: als dort der Geist des Ritterthums geschwunden war u. man den Schein wenigstens zu erhalten wünschte, so trat an die Stelle der Chevalerie die Galanterie, welche, weil sie Regeln dem Herzen zu geben schien, das Aeußre zu sehr auf Kosten der Wahrheit unterstützte. Es bildeten sich damals sogar literar. Gesellschaften, an deren Spitze geistreiche Frauen standen. [28] Aber der Charakter der franz. Frauen schien wenig Haltung in dieser Höhe zu haben; der Galanterie der Männer gegenüber bildete sich Coketterie mit körperl. u. geistigen Gaben u. Vorzügen, welche auch in die Nachbarländer übergetragen wurde. Frankreich war das Vaterland des Mätressenwesens an Fürstenhöfen, das sich im 17. Jahrh. fast über ganz Deutschland verbreitete. [29] Aber die **deutschen Frauen** erreichten ihre Vorgängerinnen weder in ihren geistigen Coketterien, noch in Intriguen u. sittl. Verdorbenheit. Die deutschen Frauen hatten sich in ihrer Reinheit u. Sittlichkeit, in der tiefen Gemüthlichkeit u. schönen Liebe zum Vaterland, wie zu dem ihnen angewiesenen Kreise wieder in jener Zeit bewährt, wo deutsche Männer die polit. Bande Frankreichs brachen. [30] Damals war es, wo deutsche Frauen u. Jungfrauen ihren Schmuck darbrachten, um den Kampf für das Vaterland zu unterstützen, u. einzeln u. im Vereine zusammengetreten (Frauenvereine) verwundete Krieger persönlich pflegten u. erquickten. Auch nach dem Frieden blieben jene Vereine, u. erstreckten sich auf alle Fälle u. Arten menschl. Elends; bes. ließen sie sich die Erziehung verwahrloster u. verwaister Kinder, die Unterhaltung alter u. arbeitsunfähiger Frauen angelegen sein. Solche Stiftungen findet man überall in Deutschland, auch seit 1815 u. 1817 in Dänemark u. Ungarn; allenthalben stehen an der Spitze derselben erlauchte u. hohe Frauen. [31] Haben die deutschen Frauen auch nicht, wie in Frankreich, Einfluß auf den Stand u. den Gang der Literatur gehabt, so haben sich doch einzelne einen ehrenwerthen Platz in unsrer neuern Literatur erworben. K. Ramshorn, Gesch. der merkwürdigen deutschen Frauen, Lpz. 1842 f., 2 Bde. [32] Nächst den deutschen Frauen zeichnen sich die **Engländerinnen** aus. Dabei haben in Großbritannien die Frauen der höhern Stände eine ausgezeichnete, feinre u. bessere Bildung auch in Hinsicht auf Literatur u. Kunst, u. auch in geselliger Hinsicht stehn sie auf einer höhern Stufe als die meisten andern Nationen, nur artet ihr Sittlichkeitsgefühl zuweilen in Pruderie aus. [33] In **Italien**, wo die weibl. Bildung mehr von der Phantasie ausgeht u. das Klima auch noch verführerisch auf die Sinnlichkeit wirkt, ist dem W. die Liebe ernsthaftes Bedürfniß, sie liebt weder aus Laune, noch zum Zeitvertreib, sondern mit tiefem Gefühl. Die Sitte des Cicisbeats ist im nördl. Italien da, wo sie national war, durch den Einfluß der franz. Herrschaft fast ganz verschwunden, so wie der Cavaliere servente nur an wenigen Orten noch eine Rolle spielt. Der Glanzpunkt der italien. Weiblichkeit, d. h. in diesem Lande der Schönheit u. Liebenswürdigkeit, ist Rom, Sicilien, Toscana, Florenz, Siena, auch Venedig; während

cend die Frauen an den Alpen beleibter, gedrängter u. weniger anmuthig werden. [36] Das **span. W.** trägt die Kennzeichen der oriental. Abstammung noch sehr deutlich an sich; schön an ihnen ist bes. das schwarze Auge, die Gewandtheit u. Anmuth in ihren Bewegungen, Zartheit u. Ausdruck in der Haltung; die in Andalusien u. Malaga sind die schönsten. Da sie schnell körperlich reifen, werden sie schon im 13. u. 14. Jahre verheirathet u. verblühen dann früh. Dagegen haben sich die oriental. Gebräuche im Hauswesen sehr verwischt, bes. in den Städten, wo franz. Wesen eingedrungen ist; auch schwindet immer die Eifersucht mehr, welche früher die Frauen in die Häuser einschloß u. ängstlich bewachte, u. den W=ern wird jede anständige Freiheit erlaubt. Die Erziehung der span. W=er ist unbedeutend: Lesen, Musik u. Nähen lernen sie in den Collegios de sennoritas, Kochen zu Haus u. Tanzen können sie, nach dem Sprichwort, ehe sie auf die Welt kommen. Hervorstehende Züge der span. W=er sind Liebe zur Bequemlichkeit (außer den in Biskaya u. Alt=Castilien, wo sie sich den schwersten Arbeiten, dem Schleichhandel ꝛc. unterziehn), Edelmuth, Offenheit, Lebhaftigkeit. In der Liebe ist die Spanierin leidenschaftlich u. fordert ganz Ergebung; Untreue vergilt sie mit Haß u. Rache. Ihr Cortejo ist mit festen Banden an sie gefesselt. Aber bei scheinbarer Freiheit u. Ungezwungenheit ist die Spanierin doch nicht sittenlos u. scheint mehr zu versprechen, als sie gewährt. Die öffentl. Mädchen (Majas) beurkunden ihr Gewerbe durch freie Kleidung u. unsittl. Stellungen u. Geberden. [37] Die **portugies. W=er** gleichen den span. nicht; Mangel an Bewegung u. häufiger Aufenthalt in den Klöstern gibt ihren Gesichtern eine Bläße, welche später ins Olivengelbe übergeht; jenem Mangel an freier Bewegung ist auch die Ungrazie im Gang zuzuschreiben u. Wohlbeleibtheit gilt hier für Schönheit. Eingeschlossen von den eifersüchtigen Männern, werden sie öffentlich nur auf Promenaden gesehen. Bei dieser Abgeschlossenheit sind sie zu Liebeshändeln sehr geneigt. [38] **Schwedens** Frauen sind nach german. Weise für das Haus mehr als der Mann, u. dem Manne mehr als alles Andre. Ihr Aeußres ist durch blondes Haar, meist blaue Augen, eine nicht uninteressante Bläße, durch einen wohlgefälligen Bau, freie Haltung u. gemessene Bewegung empfehlend u. selbst in den Städten, wo franz. Sitte in Putz u. Kleiderwechsel hingedrungen ist, ist häusl. Sinn ein unverlöschl. Erbe german. Weiblichkeit geblieben; selbst vornehme Frauen haben ein Zimmer im Haus, wo ihr Webstuhl steht. Für geistige Bildung wird in neurer Zeit auch etwas gethan, u. Schweden hat auch seine Dichterinnen. [39] Die **russ. Frauen** stehen im Auslande in keinem hohen Ruf u. im Lande in keiner hohen Achtung; bei den Vornehmen fehlt Sinn für Stille, Einfachheit, Thätigkeit u. Wirthschaftlichkeit; ihr ganzes Streben ist Vergnügungssucht, ihr höchstes Denken Befriedigung der Eitelkeit; weibl. Arbeiten sind nicht beliebt, die Beschäftigung zu Hause beschränken sich auf Ausübung eines Dilettantismus in Musik u. Zeichenkunst, welchen die Mädchen sich in ihren Bildungsanstalten aneignen. Wo sich Glanzpunkte für die russ. Frauenwelt herausstellen, da sind gewöhnlich die Kaiserinnen, von deutscher Geburt, mit anregendem Beispiel vorangegangen, wie der Frauenverein in Petersburg, der sich unter dem Schutz der jetzigen Kaiserin gebildet hat u. dem mehr. Waisenschulen ihr Entstehen danken. Die russ. W=er führen im Allgemeinen ein ziemlich eingezognes Leben; auf den Straßen sieht man deren wenig, u. wenn die Männer in die Hauptstadt ziehen, werden die W=er gewöhnlich in der Heimath zurückgelassen. In den untern Ständen tritt der slav. Charakter deutlich hervor; die W=er spielen ganz untergeordnete Rollen. Den natürl. Teint verderben die Russinnen durch häufigen Gebrauch der Schminke u. der Mißbrauch der Dampfbäder macht ihre Reize früh welk u. schlaff. In den männl., kräftigen Formen wohnt viel sinnl. Liebe u. glühende Leidenschaft. [40] Die **Polinnen**, mit weißer, lebhafter Farbe u. braunem Haar sind feurig, gelehrig u. geistreich, ohne tiefe Bildung, aber edel, von treuer Anhänglichkeit an ihre Gatten u. von Vaterlandsliebe bis zur Aufopferung; in dem letzten Versuch des poln. Volks, seine Selbstständigkeit zu retten, haben sie die ergreifendsten Beispiele davon gegeben: mit Rath u. That versuchten sie die Krieger zum Kampfe zu unterstützen, ja das Schwert ergriffen sogar einige, u. als die letzte Hoffnung auf Freiheit u. Vergebung sank, theilten sie entschlossen das Exil mit ihren Männern, um auf fremdem Boden ein Vaterland zu suchen u. dort, wenn auch in Armuth, freier Männer freie W=er zu sein. [41] Ganz ähnlich ist der **Zustand der Frauen in überseeischen Colonien** dem der W=er in den Ländern, von welchen aus die Colonien gegangen sind, die franz. Colonie hat franz., die brit. engl., die span. u. portugies. holländ., dän. u. schwed. Sitten, wie sie im Vaterland gewöhnlich sind. Nur da wo mehr. Colonien verschiedner Nationen nach einander hingekommen sind, haben sich die Sitten vermischt, wie sie sich auch vielfach nach der Landesart u. dem Klima modificirt haben. [42] In den **nordamerikan. Freistaaten** ist der Zustand der W=er fast ganz wie in England, u. eben der Fall ist in den übrigen Colonien NAmerikas eingetreten. Spuren franz., schwed. u. deutscher Einwandrer sind nur noch in einigen Provinzen zu erkennen. [43] Ueber den **Zustand der W=er in den andern Erdtheilen** ist unter den geograph. u. ethnograph. Artikeln nachzusehen. Vgl. J. J. Virey

Virey u. Fournier, Das W. im gesunden u. kranken Zustande, deutsch von J. K. Renard u. F. J. Wittmann, Lpz. 1821, u. J. J. Virey, Das W., physiologisch, moralisch u. literarisch dargestelt, deutsch von K. L. Hermann, ebd. 1827. *(Fch. u. Lb.)*

Wēib, ältes, 1) s. u. Hornfisch; **2)** so v. w. langschnäbliger Kukuk, s. u. Saurothera; **3)** (Murex anus, Tritonium a.), Art Stachelschnecke, von eigner sonderbarer Gestalt, bucklig, verdreht, schief; aus Ostindien. **W., ärmes** (Voluta paupercula, Mitra p.), Art aus der Familie der Wurzelschnecken, Abtheilung der Bischofsmützen, ist eiförmig-länglich, glatt, am Grunde etwas gestreift, weiß, braunroth linirt, Spindel 4faltig; aus Ostindien. *(Wr.)*

Wēiberadel, Adel, der von der weibl. Seite fortgepflanzt wird.

Wēiberbad, s. u. Teplitz 2.

Wēiberdienst, Frohndienst, den auch Weiber verrichten dürfen, dem Mannsdienst, wo blos Männer angenommen werden, entgegengesetzt.

Wēiberkopf, alter, s. Pferd 22.

Wēiberkraut, Artemisia vulgaris.

Wēiberkrieg, s. u. Böhmen (Gesch.) 44.

Wēiberkrieg (Bot.), Ononis spinosa.

Wēiberlehn, s. u. Lehn 43 c.

Wēibermännig (Gynandrus), in die 20. Klasse des linn. Pflanzensystems (s. d. 22) gehörig.

Wēibern, Dorf im Kreise Adenau des preuß. Rzsbzks. Koblenz; Brüche von Backofen- u. Bausteinen; 450 Ew.

Wēiberrenette (Frauenapfel), Apfel, erst hellgrün, dann citrongelb, auf der Sonnenseite schmutzigröthlich, mit braungelben Rostflecken; Fleisch weiß, grobkörnig, saftig, süß, reift im December.

Wēibersattel, so v. w. Damensattel.

Wēibersbrunn, Dorf im Landgericht Rothenbuch des baier. Kr. Unter-Franken, Glashütte, 800 Ew.

Wēibersommer, so v. w. Alter Weibersommer.

Wēibertreue, Berg, s. u. Weinsberg.

Wēibertripper, so v. w. Leukorrhöe.

Wēiberzeit, so v. w. Menstruation.

Wēibliche Arbeiten, s. Stricken, Nähen, Sticken, Tambouriren, Zuschneiden, Kleidermachen.

Wēibliche Blüthe (Bot.), s. unt. Blüthe 20.

Wēibliche Cäsūr (Poet.), s. unt. Hexameter 4.

Wēibliche Färrenkrautwurzel, s. u. Farrenkraut.

Wēibliche Genitālien (Anat.), s. u. Genitalien 44 ff.

Wēibliche Līnie, s. u. Genealogie 2.

Wēibliche Periōde (W-r Blütfluss, W. Veränderung), so v. w. Katamenien.

Wēiblicher Reim, 2sylbiger Reim, s. d. 1.

Wēibliches Bēcken, s. Becken.

Wēibliche Scham, s. Genitalien 44.

Wēibliches Geschlēcht, s. Geschlecht u. Weib.

Wēibliche Vōrsteherdrüse, s. Bartholinische Drüse.

Wēiblingen, so v. w. Waiblingen.

Weich (außer d. gew. Bed.), **1)** (Maler), weiche Manier, weicher Pinsel, wenn die Umrisse eines Gemäldes sanft u. die Farben auf eine angenehme Art verschmolzen sind; soll das Weiche schön sein, so darf ihm doch das Markige nicht fehlen; **2)** (Mus.), so v. w. Moll.

Wēichapfel, so v. w. Weicherling.

Wēichbild, 1) der städtische, für sich einen eignen Gerichtsbezirk bildende, besondern Frieden genießende Bezirk; **2)** die Stadt mit dem dazu gehörigen Territorium; **3)** den für die Stadtgerichtsbarkeit bestimmten District, bes. die Stadtflur außerhalb der Ringmauern; **4) (Weichbildrecht),** Inbegriff aller Rechte u. Privilegien einer Stadt; das merkwürdigste W. ist das magdeburgische Schöffen- od. W-bildrecht, s. Schöppenrecht. *(Bs.)*

Wēichbild, s. u. Hadeln 1).

Wēichbildgericht, s. Deutschland (Ant.) 18.

Wēichblei, so v. w. Frischblei.

Wēichbottich, so v. w. Quellbottich.

Wēichdeckkäfer (Malacodermi), nach Goldfuß eine Zunft der Aaskäfer, ausgezeichnet durch längl., weichen Leib, gebeugten od. unter das Halsschild versteckten Kopf, biegsame Flügeldecken; leben auf Bäumen, in Hecken, fressen, wie auch ihre Larven, Insecten. Dazu die Gatt. Lymexilon, Lampyris, Thelephorus, Melyris, Cebrio, in mehr. Untergatt. getheilt. *(Wr.)*

Wēichdosse, Clinopodium vulgare.

Wēiche, die, 1) die weiche Beschaffenheit eines Gegenstandes; **2)** bei Menschen u. Thieren, so v. w. Dünnung, s. u. Bauchgegenden; **3)** (Chir.), so v. w. Charpie; **4)** so v. w. Ausweiche, s. u. Eisenbahn.

Wēiche Ēier, s. Eier 8.

Wēiche Gehirnhaut (Anat.), s. u. Gehirnhäute.

Wēichengegenden, s. Bauch 11.

Wēiche Portiōn des Gehörnerven (W-r Nerv, W-r Gehörnerv), s. u. Gehirnerven 17.

Wēicher Brand, s. Schmierbrand.

Wēicher Drēiklang, s. Accord 44.

Wēicher Gāumen, s. u. Gaumen.

Wēicherling, platter Streiflingsapfel, schwefelgelb, häufig carmoisingestreift, Fleisch weißröthlich, weinsäuerlich, nach Erdbeeren schmeckend, reift im Nov.

Wēicher Puls, s. u. Puls.

Wēicher Staar, s. u. Staar 22.

Wēichert (Jonath. August), geb. 1788 zu Ziegra; 1809 Conrector u. Privatdocent

u. 1810 Rector zu Wittenberg, 1814 Prof. in Meißen u. 1819 in Grimma u. wurde daſelbſt 1823 Rector; 1844 in Ruheſtand verſetzt, ſt. er 1845. Schr.: Epistola critica de Val. Flacci argonauticis, Lpz. 1812; Ueber das Leben u. Gedicht des Apollonios Rhodios, Meißen 1821; gab heraus das 8. Buch des Valerius Flaccus, ebd. 1818; Anthologia graeca, ebd. 1823; Poetarum latinorum Hostii Laevii, Lic. Calvi, Cinnae, V. Rufi, Dom. Marsi aliorumque vitae et carminum reliquiae, Lpz. 1836 (Sammlung von Programmen); De L. Varii et Cassii Parmensis vita et carminibus, Grimma 1836. *(Lb.)*

Wēicherz, ſo v. w. Silberglanz.

Wēiche Schlācken (Hüttenw.), flüſſige Schlacken von der Bleiarbeit.

Wēiche Sēife, ſo v. w. Schmierſeife.

Wēiches Fūtter, ſ. u. Futter.

Wēiches Getrēide, ſo v. w. Hafer.

Wēiches Holz, Holzarten, welche leicht theilbar ſind, weniger Gewicht haben, ſchneller verbrennen, aber auch ſchneller wachſen; ſo Weide, Eſpe, Linde, Fichte, Kiefer, Tanne. Zu dem harten Holze werden beſ. gerechnet Eiche, Buche, Ulme, die Obſtbaumſorten, Birke, Eſche u. Erle, letztre werden aber oft zu dem weichen u. die Nadelholzarten zuweilen zu dem harten gerechnet.

Wēiche Strāhlen, ſ. u. Fiſche a.

Wēiches Wāsser, ſ. u. Waſſer.

Wēiche Tōnart (Muſik), ſ. Tonart.

Wēichfass, ein großes Faß, worin die Felle eingeweicht werden.

Wēichfasten (Kirchenw.), ſo v. w. Weihfaſten.

Wēichfisch, ſ. v. w. Stockfiſch. **W-flosser**, ſo v. w. Stumpfſtrahlige Fiſche.

Wēichfloss, graues Roheiſen.

Wēichflügler, ſo v. w. Weichdeckkäfer.

Wēichfriede, im Gegenſatz zum Landfrieden die Fehdebeſtimmungen, welche innerhalb des Weichbilds einer Stadt galten.

Wēichgewächs (W-gewix, Min.), ſo v. w. Silberglanz.

Wēichhaarig (Bot.), ſ. Pubescens. **W-haarige Ēiche**, ſ. u. Eiche a. **W-haariger Borkenkäfer**, ſ. Borkenkäfer. **W-häuter**, ſo v. w. Weichdeckkäfer.

Wēichharze, ſ. Harze a.

Wēichhaus, **1)** ſo v. w. Lagerhaus; **2)** Vorſtadt, ſ. u. Ziegenhain.

Wēichherzigkeit (W-müthigkeit), durch körperl. Conſtitution bedingte erhöhte Empfänglichkeit des Gemüths, für theilnehmende Gefühle u. für Mitleid, beſ. bei vorwaltender Senſibilität, alſo bei Kindern, Weibern, u. wenn die Senſibilität krankhaft geſteigert iſt, hervortretend.

Wēichholz, ſo v. w. weiches Holz.

Wēichkäfer, ſ. u. Leuchtkäfer f).

Wēichkūpe, ſ. u. Indig n.

Wēichkufe, ſo v. v. w. Quellbottich.

Wēichland, Land, wo der Boden ſehr mit Waſſer untermiſcht iſt u. das daher der Feſtigkeit entbehrt; meiſt durch Stauungen entſtanden u. durch Erlen u. and. Waſſer- u. Sumpfpflanzen angedeutet.

Wēichlichkeit (Mollities, Effeminatio), erhöhte Empfindlichkeit gegen widrige Eindrücke, durch Verwöhnung u. Verzärtelung entſtanden u. einen körperl. u. geiſtigen Schwächezuſtand beginnend.

Wēichling, ein in phyſiſcher od. moraliſcher Hinſicht der Weichlichkeit ergebner Menſch.

Wēichloth, ſ. Kupferſchmied a.

Wēichmanganerz, ſ. u. Mangan a u. Mangankalche a).

Wēichplätze, an Flüſſen, in welchen das Fahrwaſſer ſchmal iſt, beſ. eingerichtete Oerter, wo ein Schiff ſo lange anhalten kann, bis ein andres vorüber gefahren iſt.

Wēichschalige Thīēre, ſo v. w. Kruſtenthiere. **W-schildkröte**, ſo v. w. Knorpelſchildkröte. **W-schwamm**, ſo v. w. Manon, ſ. u. Seeſchwämme d).

Wēichschwanzkrebse (Pagurl, Pagurini), Familie der Krebſe; Körper länglich u. walzig, das mit dem Kopf verwachſene Halsſchild groß, Schwanz lang u. geſtreckt, Augen geſtielt, 4 Fühler ſtehen auf einer Fläche, Füße einfach ungetheilt, die vordern viel länger, als die hintern. Meerthiere. Dazu die Gattungen **a)** Hippa (H. *Fabr.*, Emerita *Gron.*), das erſte Gelenk des Vorderfußes hat keine Scheere, iſt nur ein Plättchen, die 4 Fühlhörner ſind ungleich, die mittlern geſpalten, die Schale länglich eiförmig, vorn abgeſtutzt, ausgeſchweift, gezähnt. Art: waffenloſe Hippa (Hippa emerita, Cancer emeritus *L.*, Invalide), mit umgebogenem Schwanze, im ind. Meere. **b)** Remipes, ſ. u. Ruderfuß; **c)** Albunea (A. *Fabr.*), die 2gliedrigen Spitzen der innern Fühler ſind länger, als der Stiel, u. haben einfingrige, hakenförmige Scheeren. Art: A. symmicta. And. Arten dieſer Gattung ſtehn unter Ranina u. Corystes. **d)** (Pagurus), Schwanz iſt ohne Ringe, ſehr weich, umgebogen, der Aufenthalt wird wegen der Sicherheit des Schwanzes in einer verlaſſenen Schneckenſchale genommen u. dieſe nach Bedürfniß der Größe gewechſelt. Arten: Bernhardskrebs, Beutelkrebs (ſ. b.), Diogenes u. a. *(Wr.)*

Wēichsel (poln. Wisla), [1] **1)** ſchiffbarer Strom in Polen u. Preußen, [2] **entſpringt** im Kr. Teſchen in öſtreich. Schleſien, auf der NSeite der Beskiden (weſtl. Theil der Karpathen), indem die 3 Quellenbäche an den Bergen Zūpron, Malinow u. Barania, wovon der öſtliche Malinka, der mittlere (die Hauptquelle) Biala u. der weſtliche Czarno, im nahen Dorfe Kobila ſich vereinigen, worauf der Strom in dem großen Dorfe Wisla (Weichſel) den Namen W. erhält. [3] Unterhalb der Stadt Schwarzwaſſer betritt die W. den Kreis Pleß des preuß.

preuß. Rgsbzks. Oppeln u. scheidet das preuß. Schlesien von dem östreich. u. Galizien, verläßt nach der Aufnahme der Przemsa das preuß. Gebiet u. bildet die Grenze zwischen Krakau u. Galizien, dann zwischen Galizien u. Polen u. tritt nach Aufnahme des San mit beiden Ufern in Polen ein; [4] unterhalb Racionzek verläßt die W. Polen, gelangt dann in den Kreis Thorn des preuß. Rgsbzks. Marienwerder, scheidet hierauf diesen auf eine Strecke von der preuß. Prov. Posen u. gelangt in den preuß. Rgsbzk. Danzig, wo sie unterhalb Mewe auf der montauschen Spitze sich in 2 Arme theilt, [5] von welchen der östliche die Nogat heißt, ⅔ der Wassermasse des Flusses in sich faßt u. ½ Stunde von Elbing ins frische Haff geht. Durch den Kraffuhlkanal steht dieser Arm mit der Elbing in Verbindung. [6] Der westl. Arm, der ⅓ der Wassermasse faßt, behält den Namen W., theilt sich bei Fürstenwerder im Kr. Danzig in 2 Arme, von welchen der stärkere östl. die neue W. genannt, auch ins frische Haff, der seichtere westliche aber bei Weichselmünde, unterhalb Danzig, in die Ostsee mündet. Durch die alte versandete Mündung der W. (Norderfahrt) können nur Fischerkähne fahren. Die größern Schiffe laufen durch einen westwärts aus der W. durch eine hohe Sandbank (Platte) gegrabenen Kanal ein, der die Westerfahrt od. das Neufahrwasser heißt u. durch eine Schleuße gegen den vom Strome mitgeführten Sand geschützt wird; der am 31. Januar 1840 durch die W., durch einen Durchbruch oberhalb Danzigs, gebildete Ausfluß, wodurch sie statt wie bisher bei Danzig, mit Umgehung dessen unmittelbar ins Meer mündete, ist wieder, um Danzig nicht großen Nachtheil zu bringen, geschlossen worden. [7] An der Mündung der Przemsa wird die W. für kleine, bei Krakau für mittlere, bei Zawichost, unterhalb der Mündung des San, für größere Fahrzeuge schiffbar. [8] Durch den bromberger (Netze-) Kanal, der aus der Brahe in die Netze führt, ist die W., da die Netze in die Warthe u. diese in die Oder geht, mit der Oder in schiffbare Verbindung gesetzt. [9] Unterhalb Schwarzwasser ist die W. 30—40, bei Krakau 140, bei Pulawy 200, bei Warschau 500, bei Modlin 700, bei Thorn u. Graudenz 1000 Schritte breit. [10] Das Gefälle der W. ist bis Krakau beträchtlich, indem der Ursprung der W. 2000 F. über der Meeresfläche u. der Spiegel derselben bei der Mündung der Przemsa 750 F. liegt; allein von Krakau abwärts ist ihr Fall gering u. sie fließt daher langsam, viele Inseln umschließend. [11] Bei der Einmündung der Drewenz liegt der Spiegel der W. nur 93 F. über der Meeresfläche. [12] Die Länge ihres Laufes beträgt 130—138 Ml., wovon 70 auf Polen kommen; ihr Flußgebiet begreift 3580 QM.; [13] Nebenflüsse auf dem linken Ufer: die Przemsa, Nida, Bzura, Brahe, das Schwarzwasser (Czerna Wodda), die Ferse u. die Mottlau, u. auf dem rechten Ufer: die Sola, Raba, der Dunajec, die Wisloka, der San, Wieprz, Bug od. Narew, die Drewenz ꝛc. [14] An der W. liegen: Krakau, Sandomierz, Pulawy, Warschau, Thorn, Kulm, Graudenz, Marienburg u. Danzig. **2)** (polnisch W.), Dorf im Kr. Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln, an der Weichsel, Gestüt, 1000 Ew.; **3)** Dorf im mähr. Kr. u. Herzogthum Teschen, 2600 Ew.; **4)** neue Stadt unweit des Maunen, angelegt von Einwohnern der Stadt New-York in NAmerika, mit Werften, Magazinen ꝛc., zur Verbindung zwischen Buffalo u. Detroit. *(Cch.)*

Weichsel, Sauerkirschbaum u. dessen Abarten. Die vorzüglichsten sind: große, holländ. W., schwarze, süße, angenehm saftige Süß-W., reift Mitte Juni; späte, große, königl. W., selten ganz u. erst im Sept. reif werdende, lange, schön schwarzrothe, langstielige Süß-W.; Kirsch-W., auch Süß-W., schön groß, sehr süß, reift Anfang Juli; doppelte W., große, runde, schwarzrothe W., hat zartes Fleisch, rothen, süßsäuerlichen Saft, kleinen Stein, reift Ende Juni; ostheimer W., s. Ostheimer Kirsche; Herzkirsch-W., s. Sauerkirsche, herzförmige; holländ., späte W., fast runde, große, braunrothe W., hat weiches, rothes Fleisch, ist sehr sauer, reift Anfang Augusts; süße Früh-W., mittelgroß, platt gedrückt, dunkelroth, reift Mitte Juni; span. Früh-W., groß, fast zirkelrund, hat zarte, dünne, glänzende, rothe, sonnenwärts schwarzbraune Haut, zartes Fleisch, hellrothen Saft; Pelz-W., rund, schwarzbraun, glänzend, hat saures, röthliches Fleisch, reift Mitte Juli; Ratafia- u. Bouquet-W. (s. b.). Andre W-n sind die August-, Back-, Brüsseler braune, Forellenkirsche, Griotte, Heidelberger, Henneberger Grafen-, Jerusalems-, Leitzkauer, Leopolds-, Loth-W. *(Wr.)*

Weichselbaumer (Karl), geb. 1791 zu München, lebt dort als geh. Secretär des königlichen Ministeriums; schr.: Ueber die Verwandtschaft u. Verschiedenheit der Poesie u. Philosophie, Münch. 1813; Menökeus, Taschenb., Bamb. 1821; Oenone, Taschenb., ebd. 1821; Dido, Taschenb., ebd. 1821, Abendbilder, ebd. 1822; Die Vertrauenden, Ulm 1825—26, 2 Thle.; Dramat. Dichtungen, ebd. 1829; Unterhaltungen, ebd. 1832; Tassilo, histor. Taschenb., Münch. 1835; Erzählungen für die gebildete Jugend, Regensb. 1846 u. a. m.; gab 1824—25 die Zeitschrift Orpheus heraus. *(Dg.)*

Weichselburg, Stadt im illyr. Kreise Neustädtl, hat Schloß **(W-berg),** 2000 Einw., Stahl-, Wollen-, Leder-, Strumpffabriken, Eisenhammer. 8. Sept. 1813

1813 Gefecht zwischen Oestreichern u. Franzosen, s. Russisch-deutscher Krieg m.

Weichselmünde, s. u. Danzig.

Weichselrohr, türk. Tabakspfeifenrohr von geraden Zweigen des Mahalebkirschbaums, erwärmt od. gerieben vanillenartig riechend, s. u. Tabakspfeife 4.

Weichselstätten, Bergschloß, s. u. Hoheneck 1).

Weichselzopf (verdorben aus Wichtelzopf, s. Wichtel, Plica polonica), [1] an der Weichsel, in der Tartarei, Rußland u. Polen endemische Krankheit der Haare, bestehend in widernatürl. Dicke u. Zusammenballen derselben, so daß sich von selbst Zöpfe bilden, welche man nicht auseinander wickeln kann. [2] Dieses Uebel soll gegen Ende des 13. Jahrh. aus dem Orient dorthin gekommen sein u. gelangte im 14.—16. Jahrh. zu einer bedeutenden, selbst epidem. Ausartung. [3] **Symptome u. Verlauf.** Vorboten sind allgemeine Abspannung, Mattigkeit, Trägheit, Gliederschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Neigung zu spirituösen Getränken, Anschwellung der Speicheldrüsen, Blennorrhöen, stinkender Athem, gichtische Beschwerden u. Mißmuth, dazu Congestionen nach dem Kopfe, immer zunehmende Kopfschmerzen, unruhiger Schlaf, schreckhafte Träume, Nebelsehen, Leiden des Sehvermögens, Klingen vor den Ohren, Verlust des Geruchs, Ameisenkriechen in den Gliedern, Kälte derselben, Krämpfe, Paralysen, Schlaflosigkeit, zuletzt stinkende Kopfschweiße u. oft Wechsel- u. Nervenfieber; diese Vorboten dauern oft Jahre lang. Nur beim **eigentl. W.** schwellen die Haarwurzeln an, sie entzünden sich, die Kopfbedeckungen werden sehr empfindlich, vertragen keine Berührung, es bilden sich zwischen den Haaren Pusteln, kleine Geschwüre, die Haare selbst erkranken nicht, sie schwellen nicht auf, bluten auch nicht, wie Einige meinen. [4] Das Material, wodurch sie zusammenkleben, ist eine fette, stinkende, von den Fettdrüsen der Haut abgesonderte Schmiere, u. eine aus der Kopfhaut ausschwitzende lymphatische Feuchtigkeit, die bisweilen selbst blutig wird, welche Absonderung auch zuweilen fehlt (trockner W). Es kleben dadurch zuerst die Haare an ihren Wurzeln zusammen, später weiter hinauf, so daß sie, sich schlingenförmig nach verschiedenen Richtungen krümmend, nicht mehr auseinander gekämmt werden können. [5] Es bildet sich entweder ein einzelner Zopf (Plica longicauda, langschwänziger W.), od. mehr. (P. caput medusae), die wie Stricke, od. spiralförmig herabhängen, od. auch sich nest- u. rasenartig zusammenlegen. Nach der Form unterscheidet man überhaupt als Hauptarten den männlichen (P. masculina), mit einen od. mehr. Zöpfen, u. den weiblichen (P. feminina), wo verschieden gestaltete Wülste entstehen. Der Zopf sitzt im Anfange ganz unbeweglich fest, später wachsen gesunde Haarstellen nach u. er wird beweglich. [6] Die Haare des W-s sind wegen der fettigen Ausschwitzung von glänzendem Ansehn; durch diese wird der W. allmählig länger, so daß man dergleichen bis zu 12—14 F. u. 4—12 Pf. schwer beobachtet hat. Am häufigsten zeigt er sich am Hinterhaupte, bisweilen leiden auch das Barthaar, die Achselhaare u. die Scham; auch Pferde, Hunde, Ochsen, Schafe, Wölfe, Füchse bekommen den W. Die Nägel der Menschen u. die Hufe der Pferde leiden fast immer mit. [7] Ist der W. ausgebildet, so lassen meist die allgemeinen Zufälle nach od. verschwinden gänzlich; zuweilen dauern sie aber auch noch fort u. werden heftiger. Das letztre findet bes. dann Statt, wenn die Ausbildung unvollkommen ist, od. gar gehindert wurde, dann wirft sich die Krankheit vorzüglich auf die Nägel. Aber auch die anfängl. Erleichterung ist meist nur vorübergehend; nach 1 od. 2 Jahren verschlimmern sich alle Erscheinungen wieder, bis neue Ablagerungen in den Haaren erfolgen, dies wiederholt sich bei manchen 4—10mal. [8] Während dessen wird der Körper immer mehr zerrüttet, das Ansehn des Kranken schmutzig; bei Vielen entstehn krebsartige Geschwüre, bes. an den Extremitäten, od. wirkl. Krebs an Lippen, Nase, Wangen od. Brüsten. Die Knochen werden cariös, die Muskeln schwinden, werden steif; Wassersucht, Verhärtung der Eingeweide, Lungensucht führen endlich den Tod herbei. [9] Kommt der kritische W. nicht zu Stande, so verfällt der Kranke in ein lentescirendes Nervenfieber, die Verdauung leidet, später gesellen sich Krämpfe, Lähmung, Taubheit, Blindheit, Wahnsinn 2c. hinzu. [10] Bei Leichenöffnungen am W. Gestorbener fand man immer die Leber krank. [11] Man nimmt einen wahren u. falschen W. (P. vera, P. spuria) an. Letztrer ist nichts als eine Verwirrung des Kopfhaars in Folge von Unreinlichkeit u. vernachlässigten Kämmens bei schmutzigen Personen; einen primären u. secundären; erstrer ist seltner u. erfolgt unmittelbar durch Ansteckung, letzterer ist Folge des Allgemeinleidens der Reproduction u. kritisch; einen offnen u. maskirten (P. aperta, P. larvata), bei letztrem ist Allgemeinleiden u. Krankheit der Nägel, doch ohne W.; einen einfachen u. complicirten (wobei Scorbut, Skropheln, Krätze, Syphilis Statt finden können); einen fieberhaften u. fieberlosen, gutartigen u. bösartigen. [12] Die **Ursache** des W-s ist ein eigenthüml. Contagium, welches durch Kleider, Mützen, Betten u. das Säugen übertragen wird, u. selten vor der Mannbarkeit seine eigenthüml. Wirkungen erhält, vorzüglich aber unter Bauern, Bettlern u. Juden verbreitet ist; auch soll die Krankheit erblich sein. Erkältungen, Wärme, Feuchtigkeit, scharfe Nahrungsmittel, Gemüths-

müthsbewegungen u. Unreinlichkeit tragen zur Entwicklung der Krankheit bei. [13] Ueber das **Wesen** des W-s ist man noch im Dunkeln, jedoch mögen die örtlichen Verhältnisse Polens, in Verbindung mit der dortigen Lebensart, die dem Klima nicht entspricht, so wie and., mehr endemische Einflüsse zusammen denselben bedingen. [14] Die **Prognose** ist schlecht, denn es gibt keine Radicalcur u. selten werden solche Kranke sehr alt. Wünschenswerth ist im Allgemeinen die Ausbildung des Zopfs. Je länger die Vorboten anhielten, je mehr dadurch die Ernährung gestört ward, je mehr das Lymphsystem leidet, je deutlicher die Complicationen mit Skropheln, Scorbut, Syphilis sind, desto schlimmer ist es. Der unmittelbar durch Ansteckung entstandene W. ist weit günstiger als der, wo sich die Krankheit aus innern Verhältnissen entwickelt. [15] **Behandlung.** Ein Vorbauungsmittel gegen den W. ist bis jetzt noch nicht aufgefunden. Im Allgemeinen sind zu empfehlen: Sorge für Reinlichkeit, Kühlhalten des Kopfes, bes. Vermeidung der warmen Pelzmützen, trockne reinl. Wohnung, gesunde Nahrung, Vermeidung der Erkältung. Ist das Uebel schon im Beginnen, so soll man Haare u. Nägel nicht abschneiden, die erstern nicht auskämmen, Erkältung, den Genuß von Schweinefleisch u. gesalzenen Fischen vermeiden; dagegen warme gewöhnl. Wasser- od. auch Schwefel- u. Dampfbäder anwenden, dabei gelinde Abführungsmittel nehmen. [16] Außerdem soll man die Hautausdünstung u. Harnsecretion befördern. Bes. empfohlen wird das Kraut der Vinca pervinca; Opium u. Queckſilber schaden. Zu der Zeit, wo der Zopf sich bildet od. neu gebildet ist, soll man in der Regel keine Arzneimittel geben. Abgeschnitten darf der Zopf erst dann werden, wenn er veraltet, trocken u. durch Nachwachsen gesunder Haare vom Kopfe entfernt ist, sonst veranlaßt das Abschneiden sehr gefährl. Zufälle. Auch die Nägel dürfen nicht eher abgeschnitten werden, als bis sie sich abschuppen u. zu wachsen aufhören. *(Pst.)*

Weich Silberschlagloth, eine Masse zum Löthen, besteht aus 1 Loth Probesilber u. ½ Loth Zink.

Weichstachlig (Muricatus, Bot.), s. u. Murices.

Weichstein, so v. w. Topfstein.

Weichthiere (Mollusca, Mollia), [1] Abtheilung der Thiere, bei den verschiednen Schriftstellern in verschiedner Bedeutung genommen, **A)** nach **Linné** Ordnung der Würmer, diejenigen umfassend, welche durch einen Körper, der mehr Schleim u. deutlichere Gliedmaßen, als der der Eingeweidewürmer hat, sich unterscheiden; einige haben in ihrem Bau große Aehnlichkeit mit den Schalthieren. [2] Hierher die Gattungen: Limax, Aplysia, Doris, Glaucus, Aphrodite, Amphitrite, Nereis, Nais, Ascidia, Actinia, Tethys, Holothuria, Terebella, Lernaea, Scyllaea, Clio, Sepia u. Medusa. [3] Diese sind von Neueren in neue Ordnungen u. Klassen od. Gattungen gebracht worden. Vgl. die obigen Artikel. [4] **B)** Nach **Cuvier** u. m. A. diejenigen Thiere, welche kein gegliedertes Skelett u. keinen Wirbelkanal, doch einen weichen Körper haben, der meist mit einer schlaffen, Schleim absondernden Haut umgeben ist. [5] Das Nervensystem ist nicht in einem Rückenmark vereinigt, sondern nur in einige Massen, die in dem Körper zerstreut liegen, deren bedeutendste sich über der Speiseröhre befindet. [6] Mehr. sitzen theils mit einer breitern Fläche, theils mit einem Byssus fest, and. bewegen sich zwar frei, doch nur langsam. [7] Von Sinnesorganen sind ihnen die für Gefühl nicht abzusprechen u. sind vielleicht bei vielen die einzigen, doch möchten einigen auch Werkzeuge für Geruch, Geschmack u. Gehör nicht fehlen, einige haben, u. zum Theil große, Augen. [8] Ihre Nahrung, die aus schlammigem Wasser u. kleinen Wasserthieren, auch aus zarten Wasserpflanzen u. Theilen beider besteht, ziehn sie theils durch einen Kiemensack in den Mund, od. durch eine Röhre, od. (bei der Mehrzahl) unmittelbar in den Mund, der seiner Lage u. Beschaffenheit nach sehr verschieden ist. Bei einigen mag der Mund zugleich der After sein. Einige haben mehr., mit einander verbundene Magen. [9] Die Säftebewegung ist doppelt, aus den Athmenwerkzeugen ins Herz (das wenigstens eine, bisweilen 3 Kammern hat) u. von da zurück. Das Blut ist weiß od. blaulich, eine einzige Gattung (Teredo) hat rothes Blut. [10] Einige athmen Wasser, theils süßes, theils salziges, durch Kiemen u. and. Organe, od. Luft durch Kiemen od. durch ein besondres Athmenloch. [11] Fortpflanzung: auf verschiedne Art. Einige sind Zwitter u. befruchten sich selbst od. mit Beihülfe eines and. Individuums, viele sind getrennten Geschlechts; einige bringen lebendige Junge, andre (die meisten) legen Eier, bald mit Schale, bald nur mit klebriger Masse umhüllt. Einige enthalten verschiedne Säfte (Purpur, tintenartige Flüssigkeit, Schleim ꝛc.), die sie oft in bedeutender Menge von sich geben. [12] Die Bedeckung der W. ist eine hautartige Masse (Mantel) u. dann heißen sie nackte W., od. diese wird zu einer harten, kalkartigen, das Thier mehr od. weniger einschließenden Masse (Schale), welche letztre W. man dann Schalthiere (Conchylien, s. d.) nennt. Bei einigen bleibt jedoch diese Schale innerhalb des Mantels, u. man zählt sie noch den nackten W-n zu. [13] Das Reproductionsvermögen der W. ist zum Theil ziemlich bedeutend. Manche ersetzen mit Leichtigkeit die gebrochnen Schalen, od. auch wichtigere Theile (Kopf, Fühlfäden) ihres Körpers, auch besitzen viele ein sehr zähes Leben, so

wie

wie viele zum Leuchten des Meers beitragen. [14] Sie sind **a)** von **Cuvier** getheilt in die 6 Klassen: Kopffüßler (Cephalopoda), Flossenfüßler (Pteropoda), Bauchfüßler (Gasteropoda), Kopflose (Acephala), **b)** nach **Goldfuß** Muscheln (Pelecypoda), Armfüßler (Brachiopoda) u. Schnurrenfüßler (Cirropoda). [15] Goldfuß hat noch Seescheiden (Apoda, nach Cuvier unter den Acephalen) u. Käfermuscheln (Crepidopoda, nach Cuvier unter Bauchfüßler). [16] **c)** **Oken** hat sie alle in die 5. u. 6. Klasse, Muscheln u. Schnecken vertheilt. [17] **d)** Die franz. u. die ihnen nachfolgenden Naturforscher stellen die W. wegen ihrer innern Bildung höher, Oken u. and. Deutsche niedriger als die Insecten. [18] **C)** Nach **Latreille, Schweigger** u. A. dieselben Thiere, jedoch mit Ausnahme der Schnurrenfüßler (Cirripoda), die sie als eigne Klasse aufstellen; sonst mit gleicher Eintheilung. *(Wr.)*

Weichwarzig (Bot.), so v. w. Papillosus.

Weichwerden der Knöchen, s. Knochenerweichung.

Weichzerren, die Verwandlung des Roheisen in Stabeisen; ein Hammerwerk, wo dies geschieht, heißt **W-zerrenhammer.**

Weickard (Melchior Adam), geb. zu Römershag bei Fulda 1742, wurde Arzt, Prof. u. Rath daselbst, gab aber 1776 diese Verhältnisse auf, ging 1784 nach St. Petersburg, kehrte 1791 von da zurück u. lebte als prakt. Arzt zu Mainz, Mannheim, Heilbronn u. erhielt endlich die Leitung des Medicinalwesens zu Fulda, wo er 1803 st.; leidenschaftl. Brownist. Schr. u. a.: Der philosoph. Arzt, Frankf. 1775—77, 4. Aufl. ebd. 1798; Entwurf einer einfachen Arzneikunst, ebd. 1795, 2. Aufl. 1797; Geschichte der Brown. Lehre, ebd. 1796; Medicin.-prakt. Handbuch, Heilb. 1797, 3 Bde., 2. Aufl. ebd. 1802—1804; Magazin der Arzneikunst, ebd. 1797. *(Pst.)*

Weid u. Zusammensetzungen, so v. w. Waid.

Weida, 1) Nebenflüßchen der Oder, entspringt im Kr. Wartenberg des preuß. Rgsbzks. Breslau bei Rudelsdorf aus dem Stamme einer alten Weide u. fällt 1½ Ml. unterhalb Breslau in die Oder. **2)** Amt (mit Mildenfurt) im großherz.-weimar. Kr. Neustadt, 22,000 Ew.; **3)** Stadt hier, an der W., Schloß (Osterburg), Hospital, Criminalgericht, Papiermühle; 4000 Ew. **4)** (Gesch.). W. ward zu Ende des 10. Jahrh. von dem Voigte Ekkoned erbaut, dessen Nachkommen hier residirten, sich Voigte von W. nannten u. die Umgegend als eigne Herrschaft besaßen. 1350 trugen sie W. Thüringen als Lehn an, 1427 erkaufte sie Friedrich der Streitbare, sie kam in der Theilung 1485 an die ernest. Linie, 1567 aber wie Neustadt pfandweise an die albertinische, ward 1660 an diese abgetreten, kam an Sachsen-Zeitz, dessen Herzog Moritz hier eine Zeitlang residirte, fiel 1718 an Kursachsen zurück, ward 1815 an Weimar abgetreten. Vgl. Voigtland u. Reuß. **5)** Fluß hier, entspringt bei Pausa, nimmt bei Stadt W. die Auma auf, fällt bei Voigtsberg in die weiße Elster. *(Wr.)*

Weida (Heinrich von W.), Landmeister in Preußen von 1246—52, s. Preußen (Gesch.) 17.

Weide, [1] **1)** das Futter welches im Freien wächst u. von den dahin getriebenen Thieren abgefressen wird; [2] **2)** der Ort, wo Gras wächst u. wohin das Vieh getrieben wird. Man unterscheidet Feld-, Wiesen-, Anger- od. Leeden- u. Wald-W. Feld-W. ist die, für welche jährlich eine gewisse Menge von den Aeckern einer Feldmark (meist ⅓, ½) unbearbeitet liegen bleibt. Dies geschieht bes. in magern Gegenden, in welchen die Landgüter sehr große Feldmarken, aber sehr wenig W-n u. Wiesen u. deshalb auch wenig Stallfutter haben, folglich nicht Vieh genug halten können, um für die vielen Aecker hinlängl. Dünger zu gewinnen. [3] Bei der Feld-W. unterscheidet man wieder die bes. in der Koppelwirthschaft vorkommende Dreesch- od. Dreisch-W., welche am ergiebigsten ist, wenn der Boden viel Kraft hat, mit guten Futterkräutern besäet ist, u. der Acker im 2. od. 3. Jahre als W. benutzt wird. [4] Die Brach-W. od. Feld, welches über Winter bis ungefähr zu Johannis liegen bleibt, kommt in der Dreifelderwirthschaft vor, gibt nur geringen Ertrag u. ist daher nur für die Schafe als W-platz brauchbar, aber freilich zu einer Zeit, wo für die Schafzucht auch diese geringe W. großen Werth hat. [5] Die Stoppel-W. auf den abgeernteten Feldern gehört zu der vorzüglichsten W., bes. wegen der liegen gebliebenen Aehren, kann aber nur kurze Zeit benutzt werden; ausgenommen, wenn viele Körner ausgefallen u. durch günstige Witterung wieder aufgegangen sind. [6] Die Saat-W. auf den Wintersaatfeldern, wohin die Schafe getrieben werden, wenn kahler scharfer Frost eingefallen ist. Ob diese Art W. in der Schafzucht wirklichen Nutzen schaffe u. ob dadurch nicht der Ertrag der Felder gemindert werde, ist man noch verschiedener Meinung. Sind die Saatfelder sehr üppig, so wird bisweilen auch noch im Frühjahre diese W. bei trockenem Wetter benutzt. Immer muß diese W. mit großer Vorsicht u. genauer Beurtheilung aller Nebenumstände benutzt werden, wenn die Saat keinen Schaden dadurch leiden soll. [7] Die Wiesen-W. auf den Wiesen, von welchen Heu u. Grummet geerntet ist, ist im Herbste für Schafe u. Rindvieh von erheblichem Nutzen u. den Wiesen mehr zuträglich. Hingegen im Frühjahr ist sie bedenklich u. wenn sie bis zu der Zeit fortgesetzt wird, wo die Vegetation schon kräftiger wird,

wird, ist sie den Wiesen sehr schädlich, weil die besten Futterkräuter zuerst hervortreiben u. während sie abgebissen kümmern, von den schlechteren Grasarten spätern überwachsen, verdämmt u. nach u. nach ganz unterdrückt werden. [8] Anger-, Leeden, Moor- u. Haide-W. kann zwar das ganze Jahr benutzt werden, ist aber doch da, wo Stallfütterung eingeführt worden ist, mit größerem Vortheil meistens abgekommen, indem man den Boden als Feld od. als Wiese benutzt. Ausgenommen sind solche Gegenden, wo Niederung an den Ufern der Flüsse häufigen Ueberschwemmungen ausgesetzt sind u. die Heu- od. Getreideernte leicht verloren gehen kann; ferner aber auch solche Gegenden, welche sehr bergig sind, nur geringe Erdgrume haben, welche häufig durch Platzregen herabgeschwemmt wird, od. welche für Wagen u. Pflug gar nicht od. sehr schwer zugänglich. Auf solchen bergigen W-n wachsende Kräuter sind bes. für die melkenden Kühe sehr zuträglich, hingegen die in Niederung wachsenden Kräuter für Pferde u. Mastvieh; daher solche W-n auch Fett- od. Mast-W-n heißen. [9] Die Holz- od. Wald-W. wird als Nebenbenutzung der Waldungen betrachtet, aber in dichten Hochwaldungen ist sie von geringem Werthe, in Buschholz u. bes. auf jungen Schlägen nicht ohne Nachtheil für das Holz. Den Ertrag od. die Benutzung der W. rechnet man meist nach Kuh-W-n, d. h. so viel als nöthig ist, um eine Kuh den Sommer hindurch zu ernähren, das beträgt für eine mittlere Kuh ungefähr 3 Morgen. Ein Pferd rechnet man gleich 1½ Kuh, 2 Kalben = 1 Kuh, 8—14 Schafe od. eben so viele Schweine = 1 Kuh, 30 Gänse = 1 Kuh. [10] Auch Frühlings- u. Herbst-W. unterscheidet man nach der Zeit, wo sie geschieht, Pferde-, Ochsen-, Schaf-, Schweine- u. Gänse-W. unterscheidet man nach den Thieren, die gewöhnlich darauf gehütet werden. [11] Alle W. stehen entweder nur ausschließlich dem Grundbesitzer zu, od. es haben außer diesem noch Andere das W-recht gemeinschaftlich darauf (Koppel-W.); letztere W. haben nur geringen Werth, u. geben öfters Veranlassung zu langwierigen Prozessen. Lästig sind die W-n als Servitute, indem der Belastete gewöhnlich große Nachtheile davon hat, überhaupt die Ausübung der W. Servitute der Landescultur hinderlich ist, deshalb werden diese Berechtigungen in neuerer Zeit auch mehr u. mehr abgelöst (s. Ablösung 1) 10). [12] Sollen die W-n nicht verwildern u. schlechter werden, so verlangen sie Pflege u. Aufsicht. Namentl. muß man sumpfige Stellen entwässern, Ameisenhaufen, Maulwurfshügel, Dornen u. Gestrüppe, auch unnütze u. giftige Pflanzen entfernen u. die Auswürfe der Thiere zertheilen. Die W. dürfen weder zu zeitig, noch zu spät im Jahre betrieben werden; nachtheilig ist es der W., wenn sie zu stark od. zu schwach besetzt werden, indem im ersten Fall die Pflanzen nie zur Entwicklung kommen können, im and. Fall aber die W. nicht gehörig benutzt wird. Um die W. nicht fortwährend zu benutzen, theilt man sie vortheilhaft in Schläge u. bringt auf jeden Schlag zuerst das Vieh, das am kräftigsten genährt werden soll. [13] Gute Kräuter in der Nähe der W. sind von großer Wichtigkeit, sind keine natürlichen da, so müssen künstliche angebracht werden, wozu man einen tief liegenden Platz auswählt, wohin das meiste Regenwasser läuft. [14] Wenn der Eigenthümer eines Grundstücks, auf welchem einem Andern die Hut- u. W-gerechtigkeit zusteht, die Mithut (s. d. u. Weidegerechtigkeit) darauf hat, u. der Ertrag der W. langt für beide Heerden nicht aus, so muß, falls die Zahl der Viehstücken des Triftberechtigten bestimmt ist, der Eigenthümer diesem mit seinem Viehe nachstehen; im entgegengesetzten Falle müssen, nach der richtigern Meinung, beide Theile ihre Heerden, nach dem Urtheile der Sachverständigen mindern. Wenn die W. od. überhaupt die Frucht auf einem Grundstücke durch Vieh, dessen Eigenthümer nicht dazu berechtigt war, abgefressen, abgeweidet wurde, so findet, wenn das Hintreiben in der Absicht des Abweidens geschah, gegen den Eigenthümer des Viehes die Actio de pastu pecoris, geschah es in einer andern Absicht, die Actio in factum (s. d.), geschah das Abweiden durch eine bloße Schuld eines Andern ohne Absicht, die Actio legis aquiliae (s. Lex aquilia) Statt. Vgl. Weiderecht u. Weidegerechtigkeit. **3)** Fraß des Dachses, s. d. 2; **4)** das Gras, welches sich in dem Magen u. Gedärmen des erlegten Wildprets befindet; **5)** so v. w. Wartung, Zucht, Pflege; **6)** so v. w. Jagd. *(Fch., Lö. u. Bs.)*

Wēide (Bot.), die Pflanzengattung Salix (s. d.). Die sehr zahlreichen Arten werden nach Koch u. Reichenbach unter folgende Gruppen gebracht. [1] **A)** Gletscher-W. (Glaciales), zwergartige, kriechende Sträucher mit endständigen Kätzchen; hierher: **a)** Salix herbacea *L.*, mit kreisrunden, etwas eingedrückten, glänzenden Blättern, 5blumige weibl. Kätzchen, eilanzettförmig glatten Kapseln, kurze fast 4spaltige Griffel, weitkriechenden holzigen, sehr ästigen Stamm, fingerlangen holzigen Zweigen; **b)** S. retusa, mit umgekehrt eiförmigen, ganzrandigen, stumpfen od. ausgerandeten glatten Blättern, ungefähr fußhoch, mit zähen, braunröthlich glänzenden, knotigen, wurzelnden Zweigen, in einer kleineren (S. serpyllifolia *Scop.)* u. einer größern (S. Kitaibeliana *Willd.)* Varietät vorkommend; **c)** S. reticulata *L.*, ½ F. hoher Strauch, mit braunrother od. aschgrauer Rinde, weit auf den Boden hin verbreiteten, nackt ästigen Zweigen, kreisrundelliptischen, unten aschgrauen, netzförmig geaderten Blättern; sämmtlich auf östreich.

u.

u. baier. Alpen; **d)** S. polaris *Whnb.*, der a) ähnlich, doch kleiner, auf Torfmoos im tiefsten Norden. [2] **B)** Alpen-W. (Frigidae), sehr ästige, zwergartige, gekrümmte Sträucher, mit seitenständigen Kätzchen, fast ungestielten Fruchtknoten, 2 Staubfäden; **a)** S. Jacquini *Host.*; **b)** S. myrsinites *L.*; **c)** S. prunifolia *Sm.* u. m. a., auf Alpen; **d)** S. lanata *L.*, mit glänzenden, goldgelbwolligen Kätzchen, im tiefen Norden. [3] **C)** Sohl-W-n (Capreae), ästige Sträucher, mit seitenständigen Kätzchen, gestielten Ovarien, 2 Staubfäden. Sie zerfallen: [4] **a)** in Silber-W-n (Argenteae), kleine Sträucher mit kurzen Kätzchen, unten silberfarbig-seidenhaarigen Blättern; **aa)** S. ambigua (Bastard-W.), 2—3 F. hoch, mit runden, dunkelbraunen Zweigen, weißlich behaarten jüngern Trieben, abwechselnden, zollangen, verkehrt-eiförmig-elliptischen, kaum gezähnten, unten runzlichen, filziggrauen Blättern, länglichen, weißbehaarten, zugespitzten Nebenblättern, walzenförmigen, vor den Blättern kommenden Kätzchen, langgestielten, filzigen, eiförmigen Fruchtknoten. Varietäten: **aaa)** S. spathulata, mit mehr verkehrteiförmigen, **bbb)** S. prostrata, mit lanzettförmigen Blättern; **bb)** S. rosmarinifolia *L.* (rosmarinblättrige W.), 1—3 F. hoher, meist liegender Strauch, mit runden braunen, kahlen Aesten, geraden, linienlanzettförmigen, unten grauen Blättern, lanzettförmigen, geraden Nebenblättern, eiförmigen, filzigen, gestielten Ovarien, auf Torfboden, Haiden ꝛc. Var.: S. incubacea, mit zugespitzten Blättern; **cc)** S. repens (kriechende W., Metten-W.), mit weitkriechenden, schwärzlich-knotigen Wurzeln, zahlreichen verwickelten Aesten, eirund-lanzettförmigen untern, eirundlänglichen obern, ganzrandigen, unten fast seidenhaarigen Blättern, spitzigen, lanzettförmigen Nebenblättern, eiförmigen, glatten Fruchtknoten, zahlreichen rundlichlänglichen Kätzchen. Auf sandigem Moorgrund. Zur Befestigung der Dämme zu benutzen. Var.: **aaa)** S. fusca *L.* (braune W.), mit unten fast glatten Blättern; **bbb)** S. argentea *Sm.*, mit eiförmig-rundlichen Blättern; **ccc)** S. parvifolia *Sm.*, mit um die Hälfte kleinern Blättern; **ddd)** S. adscendens *Sm.*, mit zollangen gezähnelten, länglich-elliptischen Blättern. **dd)** S. myrtilloides *L.* (Heidelbeer-W.), mit rundlich-eiförmigen Blättern, in Sümpfen der Voralpen. [5] **b)** Glatte W., Sträucher mit längern Kätzchen, glatten, ungleichfarbigen Blättern, auf Alpen u. Voralpen. **aa)** S. arbuscula, **bb)** S. silesiaca u. a. m., sämmtlich mit vielen Varietäten. [6] **c)** Runzelblättrige W-n, mit runzlichen, filzigen Blättern, an Flußufern, in Sümpfen. **aa)** S. aurita (Salbei-, kleine Werft-W.), 2—3 F. hoch, mit braunen, oben weißbehaarten Zweigen, verkehrt eiförmigen, abgerundeten, mit einer kleinen zurückgebogenen Spitze versehenen, oben behaarten, unten grauen, runzlichen Blättern, nierenförmigen, fast ganzrandigen Nebenblättern, eirunden gestielten Kapseln. Var.: **aaa)** S. uliginosa *Willd.*, höher, mit verkehrt eiförmigen Blättern; **bbb)** S. cladostemma *Hayne*, mit 2—4 über die Mitte verwachsenen Staubfäden. **bb)** S. caprea (Sohl-, Sahl-, Berg-, Hohl-, Werft-, Palm-W., Pfeifenholz), Baum od. Strauch, mit eirunden, runzligen, zurückgekrümmt spitzigen, unten graufilzigen, welliggekerbten Blättern, gestielten Kapseln, ziemlich großen, rundlich mond- od. halbherzförmigen Nebenblättern, am Stamme weißlicher Rinde, braunen, jung weißlich behaarten Zweigen. In Gebüschen, an trocknen u. feuchten Orten. Das, jung weiße, im Alter bräunliche Holz gibt gutes Brennholz, läßt sich leicht in feine bandförmige Spähne trennen, aus denen Tragkörbe, Schachteln ꝛc. gefertigt werden, auch gibt es Kohle zu Schießpulver, Zeichnenkohle. Die Rinde dient zum Gerben feinen Leders, das Laub gibt getrocknet ein gutes Winterfutter für das Vieh. Var.: **aaa)** S. lanata *Vill.*, mit beiderseits filzigen jüngern, hier u. da zottigen ältern Blättern; **bbb)** S. sphacelata *Sm.*, mit ganzrandigen Blättern. **cc)** S. cinerea *L.* (Wasser-W.), 8—10 F. hoch, mit elliptischen, od. umgekehrt eiförmiglänglichen, spitzen, wenig sägezähnigen, oben grünen, fein behaarten, unten grauen, rauhen Blättern, nierenförmigen gezähnten Nebenblättern, auf feuchten Orten; Var.: **aaa)** S. aquatica *Sm.* (Wasser-W.) mit elliptischumgekehrt eiförmigen Blättern; **bbb)** S. cinerea *Sm.*, mit länglich lanzettförmigen, oben breiteren Blättern.; **ccc)** S. Timmii *Schk.*, mit androgyn. Kätzchen. [7] **d)** Flecht-W-n (Viminales), ruthenförmige Sträucher, mit dünnen, verlängerten Kätzchen, fast ungestielten Kapseln, verschmälerten, am Grunde vorzüglich rückgerollten Blättern. **aa)** S. acuminata (Werft-, langgespitzte W.), 8—10 F. hoher Strauch, mit hellbraunen, jung weißbehaarten Zweigen, eirundlänglichen, schmalen, zugespitzten Blättern, spitzigen, nierenförmig-halbherzförmigen Nebenblättern, fadenförmigen ungetheilten Narben; auf feuchten Plätzen, an Bächen; Var.: **aaa)** S. mollissima *Sm.*, mit schmäleren, heller grünen Blättern; häufig kömmt sie auch mit gefleckten Blättern vor; **bb)** S. viminalis (Korb-, Band-, Fischer-, Krebs-W.), 8—16 F. hoher Strauch, mit grüngelblichen langen, zähen, biegsamen, schnellwachsenden Zweigen, langen, schmalen, an beiden Enden zugespitzten, unten weißseidenhaarigen Blättern, lanzett-linienförmigen Nebenblättern, über die Haare der Kätzchenschuppen vorstehenden ungetheilten Narben; an Flüssen, Seen, bes. auf sandigem Boden, zur Fertigung von Körben u. allerhand Flechtwerk,

so wie zur Befestigung der Ufer benutzt. [8] **e)** Roth-W. (Purpureae), Sträucher mit zarten Ruthen, seitenständigen Kätzchen, mit brandspitzigen Schuppen, 2, halb od. bis zur Spitze verwachsenen Staubfäden, purpurrothen, später schwarz werdenden Staubbeuteln, im Alter zitrongelb werdender Rinde. **aa)** S. purpurea *L.* (Purpur-W., rothe Band-, Roth-, rothe Haar-W., rother Wilgenbaum, schußzähe W.), 3—4 F. hoch, mit zähen, meist purpurrothen, auch gelblichen od. bräunlichen Ruthen, eiförmigen, am obern Ende gezähnten, oben glatten, unten graugrünen Blättern, an Flußufern, in Sümpfen; zu Flechtwerk brauchbar. Var.: **aaa)** S. purpurea *Sm.*, niedriger, sparrig, mit sehr dünnen Kätzchen; **bbb)** S. Lambertiana *Sm.*, mit doppelt so großen Kätzchen, größern, breitern Blättern; **ccc)** S. Helix *Sm.*, *Sturm* (Bach-, Rosen-, einmännische W.), aufrecht, ausgebreitet, mit verlängerten Blättern. [9] **f)** Mandelblatt-W. (Amygdalinae); **aa)** S. amygdalina (Mandel-, Pfirsich-, Hain-, Heger-, langblättrige Wasser-, Busch-, Pfahl-, Schäl-, Schlick-W.), sparriger Busch od. 20—25 F. hoher Baum mit rundlicher Krone, schon in der Ferne durch die graugrünliche Rinde sich auszeichnend; Knospen groß, dunkel, glänzend; Blätter abwechselnd, groß, glänzend, lanzettförmig länglich; Nebenblätter, halbherzförmig gekerbt. Die jungen Reiser sind an den Gelenken sehr zerbrechlich, sonst aber zu Flechtwerk sehr gut zu gebrauchen. Var.: **aaa)** S. concolor, mit, am Grunde stumpfen, lanzettförmigen Blättern; **bbb)** S. discolor, mit unten blaugrünen Blättern; **ccc)** S. Villarsiana *Willd.*, zärter, mit kleinern, ellipt. Blättern; **ddd)** S. Hoppeana *Willd.*, mit lanzettförmigen, an der Basis verschmälerten Blättern, androgynischen, an der Basis männl. Kätzchen. **bb)** S. undulata *Ehrh.*, 10—18 F. hoch, mit gelblichbrauner, an den jungen Zweigen olivengrüner Rinde, dicht spiralförmig stehenden, am Rande gewellten Blättern, halbherzförmigen Nebenblättern. [10] **g)** Brech-W-n (Fragiles), meist Bäume, mit seitlichen gestielten Kätzchen, deren gleichfarbig gelbgrüne Schuppen vor der Fruchtreife abfallen, gestielten Kapseln. **aa)** S. alba (Weiße Baum-, Bitter-, Kämp-, Gerber-, Kopf-W., Felber, Felbinger, Welge, Wilgenbaum, Wichel-W.), die gemeinste von allen, wird sich selbst überlassen in 40 Jahren 60—80 F. hoch, 3—4 F. dick, hat zugespitzte, lanzettförmige, auf beiden Seiten seidenhaarige, mit feinen Sägezähnen versehene Blätter, lanzettförmige Nebenblätter. Gewöhnlich wird sie geköpft, alle 4—6 Jahre die langen biegsamen Aeste abgehauen, die als Reifstäbe benutzt werden. Mit der Rinde gerbt man das dän. Handschuhleder, die mit Alaun eingekochte Brühe derselben gibt eine braune Malerfarbe; aus den Kätzchen gewinnt man durch Destillation ein angenehm riechendes Wasser. Die Stämme werden kernfaul u. hohl, ohne deshalb einzugehen. Var.: **aaa)** S. coerulea, glätter; **bbb)** S. vitellina (Gold-, Dotter-, gelbe Band-, Haar-, braune Band-, Kiefer-, rothe Beel-W.), hoher schöner Baum, mit gelben, schlanken, bogenförmig herabhängenden, langen Zweigen, die zu Flechtwerk sehr gut zu brauchen sind. Das Holz ist zu Tischlerarbeiten tauglich, indem es sich glatt hobeln u. gut beizen u. lackiren läßt. **bb)** S. fragilis (Bruch-, Knack-, Knick-, Brech-, Bitter-, Fieber-, Glas-, Rost-, Spröde-, Sprökel-W.), 40—50 F. hoch; Rinde: braungrau, rissig, jung olivengrün, graulich; Blätter: lanzettförmig zugespitzt, abwechselnd, oben dunkelgrün, glänzend, unten mattgrün, drüsig gesägt; Nebenblätter stumpflich, halbherzförmig. Die Zweige brechen sehr leicht in den Gelenken, u. taugen nicht zum Flechten u. Binden; die Rinde (s. Weidenrinde, Pharm.), wird in der Medicin u. zum Gerben gebraucht, das Holz ist nutzbar. Var.: **aaa)** S. Wargiana *Lej.*, mit braunen Zweigen, an denen die untersten Blätter, länglich verkehrt eiförmig sind. **cc)** S. pentandra (Lorbeer-, fünfmännige, Fieber-, Baumwollen-, glatte Sahl-, Schaf-, Schaft-, Strauch-, wohlriechende W.), gewöhnlich ein 4—9 F. hoch werdender Strauch; selten ein Baum, mit glänzenden, eiförmigen, an beiden Enden verschmälerten, dicht gekerbten, an den Kerbungen ein wohlriechendes Harz ausschwitzenden, gerieben, wohlriechenden, oben glänzenden, sowie unten lebhaft grünen Blättern, länglich gezähnten Nebenblättern. Die Rinde ist sehr kräftig, das Holz fest, zähe. [11] Die genannten u. m. and. sind sämmtlich in Deutschland heimisch u. gehören größtentheils zu den **nützlichsten Bäumen.** Außer zu Flechtwerk dienen die stärkeren Triebe u. Aeste zu Faßreifen; in holzarmen Gegenden als Feuerholz; die Samenwolle, mit Baumwolle vermischt, zu Watte; das getrocknete Laub zu Winterfutter für die Schafe. [12] Die **Vermehrung der W.** geschieht leicht: theils von selbst durch den weit fliegenden Samen u. die zahlreichen Ausläufer mancher Arten, theils durch Stecklinge, indem man entweder, um W-ngebüsche anzulegen, 2 F. lange Schnittlinge mit möglichster Schonung der Rinde, in die Erde steckt, od., um Kopf-W-n zu ziehen, 4—5jährige, 4—5 Ellen lange, scharf u. schräg abgehaueue Aeste mit dem starken Ende so lange ins Wasser legt, bis sie Wurzeln treiben, dann in, vorher mit dem Pfahleisen gemachte Löcher setzt u. die Erde fest andrückt. [13] Von **ausländ. W-n** werden **a)** S. babylonica (Thränen-W.), hoher schöner Baum, mit gelbbraunen, langen, schlanken, hängenden Zweigen, im Orient, u. **b)** S. annularis (Napoleons-W.), mit schrauben- od. lo-

ckenförmig gedrehten Blättern, angeblich auf St. Helena bei Napoleons Grabe stehend, als Zierbäume kultivirt. *(Su.)*

Wēidebänke (Mühlenw.), so v. w. Weitebänke.

Wēidebai, Meerbusen auf der NSeite der Insel Spitzbergen.

Wēideberg, Berg, s. u. Rhön.

Wēideblume, jamäikanische, Echites suberecta.

Wēidebruch, 1) so v. w. Darmbruch; **2)** so v. w. Blutharnen.

Wēidedarm, so v. w. Mastdarm.

Wēidegang, 1) das Treiben des Viehes auf die Weide; **2)** so v. w. Triftweg.

W-genoss, der mit einem Andern auf demselben Grundstücke die Triftgerechtigkeit hat.

Wēidegerechtigkeit (Hütungsgerechtigkeit, Hut- u. Weidegerechtigkeit, Hut- u. Triftrecht, Servitus pascendi), [1] die dingliche Servitut, vermöge deren dem Besitzer eines Grundstücks das Recht zusteht, das zum Zweck u. zur Cultur jenes Grundstücks nöthige Vieh auf dem Grundstücke eines Andern weiden zu lassen. [2] Sie ist eine Unterart des Weiderechts im Allgemeinen, in der Regel eine Realservitut. Sie schließt den Eigenthümer des dienenden Grundstücks nicht von der Mitbenutzung des Weiderechts (Mithut, Jus compascendi) aus. [3] Ueberhaupt hindert sie den Eigenthümer des dienenden Grundstücks nicht, jeden mit der Servitutausübung vereinbaren Vortheil aus seinem Grundstücke zu ziehen, namentl. dasselbe wirthschaftlich nach der Landesart u. so, daß die Substanz des Grundstücks nicht darunter leidet, zu benutzen. Allein ungewöhnliche Arten der Benutzung kann er nicht vornehmen. [4] Dagegen darf ihn an einer wirthschaftl. Benutzung der Weideberechtigte selbst dann nicht hindern, wenn die Stückzahl u. Viehart unbestimmt ist, es sei denn, daß die W. mit einem solchen Verbietungsrechte verbunden ist, vermöge dessen der Weideberechtigte den Weideeigenthümer hindern kann, Etwas zu thun, was er außerdem als Eigenthümer thun könnte. [5] Selbst bei unbestimmter Stückzahl u. Viehart darf der Hütungsberechtigte doch nur so viele Stücken Vieh auf die Weide bringen, als er mit dem, von seinen Grundstücken, u. zwar nur von denjenigen, welche zur Zeit der Erwerbung der W. mit seinem Gute verbunden waren, selbst gewonnenen Futter durchwintern kann. Ist bei Schafen die Stückzahl bestimmt, so dürfen die Lämmer ungezählt mit den Mutterschafen die Weide bis zur Absetzezeit (zwischen Pfingsten u. Johannis) besuchen. [6] Der Weideberechtigte darf sein Vieh nicht allein auf der Weide lassen, sondern muß einen Hirten dazu bestellen u. überhaupt alle nöthigen Vorkehrungen zur Schadenverhütung treffen. Nur wenn er ausdrücklich von der Haltung eines Hirten durch Gesetz, Vertrag od. Observanz befreit ist, muß er das Vieh in der Regel mit der gemeinschaftl. Viehheerde austreiben lassen. Auch darf er kein unreines u. mit ansteckenden Krankheiten behaftetes, selbst, wo nicht allgemein Schmiervieh gehalten wird, kein solches auf die Weide bringen. [7] Ist die Viehart unbestimmt, so begreift die W. jede Gattung von Vieh, welche der Cultur der zur Weide bestimmten Grundstücke nicht hinderlich ist, also in der Regel das Zug-, Rind- u. Schaf-, auch das vorzugsweise sogenannte Treibevieh (d. i. solches, welches zum Lasttragen, bes. von den Müllern gehalten wird, Esel, Maulesel, Pferde). Alle Arten von Vieh aber dürfen, wenn die W. nicht auf wüsten Plätzen, Lehden, Haiden, u. in Mooren ausgeübt wird, aus dem angegebenen Grunde schwerlich irgendwo auf die Weide, bes. auf die Wiesen u. in die Hölzer getrieben werden. So dürfen auf die Wiesen häufig keine Schweine, weil sie die Wiesen umwühlen, keine Schafe, weil sie die Graswurzeln abreißen, keine Gänse wegen ihres ätzenden Düngers, in die Holzungen aber keine Pferde, Schafe u. Ziegen, weil sie an den Bäumen nagen u. die jungen Lohden abbeißen. [8] Auf den Aeckern, namentl. den Stoppelfeldern können, im Fall nichts darüber festgesetzt ist, alle Vieharten, jedoch nur nach der hergebrachten Zugordnung weiden. Ist die Viehart bestimmt, so werden doch zuweilen gewisse verschiedene Arten einander gleich geachtet, z. B. auf einer Schafweide keine Ochsen, wohl aber Kälber. Die W. kann übrigens auch mit gepachtetem Vieh ausgeübt werden, allein einem Fremden darf der Weideberechtigte nicht gestatten, sein Vieh mit auf die Weide zu treiben. [9] Die W. kann nur zu offenen, nicht zu geschlossenen Zeiten, hingegen auch die Benutzung des Grundstücks vom Eigenthümer nur zu geschlossenen Zeiten ausgeübt werden. Er kann sie daher weder länger für geschlossen, noch später für offen erklären, als durch Gesetz, Herkommen od. Vertrag bestimmt ist, kann, zum Nachtheil des Weideberechtigten, seine Früchte nicht länger liegen lassen, die Grundstücke nicht umzäunen u. ihre äußere Gestalt ändern, also sie nicht in Teich, Wiesen nicht in Ackerland verwandeln, auf den Grundstücken nicht Gebäude errichten ꝛc. [10] Unter der W. ist das Mastrecht, d. i. das Recht, das Vieh, bes. die Schweine zur Mast in die Wälder zu schicken, nicht mit begriffen. Was überhaupt die Ausübung der W. in Waldungen anlangt, so darf dadurch der Eigenthümer an forstmäßiger Cultur des Holzes nicht gehindert, es darf aber auch der Weideberechtigte nicht durch übermäßige Hegung od. Schonung an der Ausübung der W. beeinträchtigt werden. [11] Jeden Falls wird das gehegte Grundstück nicht auf immer, sondern nur so lange der W. entzogen, bis die jungen Lohden nicht mehr verbissen, d. h. die Gipfel derselben nicht mehr

vom Viehe erreicht u. abgefressen werden können. [12] Bei Behütung der Aecker ist die Stoppelhütung von der Brach- od. Dreischhütung zu unterscheiden. Die erstere findet Statt, wenn die Sommer- u. Winterfrüchte gereift u. vom Felde eingeerntet sind. Ist die Stoppelhütung ohne Beschränkung eingeführt, so kann der Feldeigenthümer sein Feld umackern wenn er will. Aber häufig finden da bes. Bestimmungen Statt, z. B. daß die Feldeigenthümer bis nach Ablauf einer gewissen Zeit die Stoppeln nicht umackern dürfen, daß der Weideberechtigte nicht eher in die Stoppeln treiben darf, bis auch Andere in dem fraglichen Orte hineintreiben ꝛc. [13] Wer diese Gerechtigkeit besitzt, darf darum nicht sein Vieh auch in die Brachfelder treiben; wer dagegen die Gerechtigkeit zur Brachfelderhütung hat, kann mehrentheils rücksichtlich des Besömmerns der Brache u. sonst mehrfache Einschränkungen des Eigenthums in Anspruch nehmen. Indeß wird im Zweifelsfalle nicht zum Vortheil der W. Brache vermuthet; Niemand ist schuldig Behufs der W. Grundstücke brache liegen zu lassen. [13b] Nach diesem Allen läßt sich der Unterschied zwischen beschränkter u. unbeschränkter W. leicht finden, u. es liegt klar vor, daß selbst die letztern doch durch die vorgetragenen, bei jeder W. Statt findenden Beschränkungen beschränkt ist. [14] Die beschränkte W. kann dies aber sein nach Art u. Zahl des Viehes u. der Grundstücke, nach Art der Ausübung ꝛc., ja auch der Dauer nach. Ist dies letztere bis zu einem bestimmten Tage festgesetzt, so fragt es sich, ob dieser Tag nach dem alten Julianischen, od. dem verbesserten Gregorian. Kalender bestimmt ist. Im ersten Falle muß demnach nach dem alten Kalender gegangen werden, wenn nicht die Landesgesetze ein Anderes bestimmen, obgleich dadurch eine, die Landescultur hindernde Differenz von jetzt 12 Tagen entsteht. [15] Wenn übrigens das berechtigte Grundstück (Praedium dominans), an Mehrere vereinzelt, verpachtet, verkauft, od. unter sie getheilt wird, so können sie insgesammt die Servitut nur verhältnißmäßig u. in so weit ausüben, wie sie der Einzelne unter den vorigen Verhältnissen ausübte. [16] Oft werden dann die Weideplätze getheilt u. durch Grenzsteine (Weidsteine) verlagt. Hat aber eine Commun eine ausschließliche W., so muß sich, weil die Commun als eine moral. Person anzusehen ist, das dienende Grundstück (Praedium serviens), eine Vermehrung der ausübenden Personen u. ihres Viehstandes gefallen lassen. [16] Der ausschließlichen W., d. i. der, welche nur dem einen herrschenden Grundstück u. keinem andern mit ihm zusteht, ist die Koppel-W. (Koppelhut) entgegengesetzt, d. i. diejenige, welche von Mehreren zugleich auf denselben Grundstücken ausgeübt wird. Dies ist der Fall, wenn Jemand auf seinem Grundstücke mit einem Dritten das Weiderecht auszuüben hat (Mithut), wenn Jemand auf einem fremden Gute mit dessen Eigenthümer od. mit Andern die W. hat (Jus compascui), wenn Jemand auf einem solchen fremden Grundstücke die W. zusteht, dessen Eigenthümer wiederum auf dem Grundstücke des Weideberechtigten die W. hat, in welchem Falle keiner von Beiden einseitig die Servitut aufheben kann (Jus compasculationis reciprocum), endlich wenn ein Gemeindeglied mit andern Gemeindegliedern die Grundstücke der Commun behüten darf (Jus compasculationis im strengen Sinne). [17] Dies letztere ist nicht eigentlich eine W., sondern das Weiderecht im strengsten Sinne. Unter Mehrern, welche die Koppelhut haben, steht zuweilen Einem, bes. aber oft dem Eigenthümer des dienenden Grundstücks, welcher die Mithut hat, auch die Vorhut zu, d. i. das Recht, binnen einer bestimmten Zeit das, der gemeinschaftl. Hütung unterworfene Grundstück vor den Andern voraus zu behüten. Die Andern haben die Nachhut. Die W. schließt endlich die Triftgerechtigkeit in sich, da sie ohne diese nicht bestehen kann. *(Bs.)*

Wēidegericht, s. Deutschland (Ant.) 11.

Wēideland, Grundstücke, welche als Weide für das Vieh benutzt werden.

Wēidelbach, Dorf im nassau. Amte Dillenburg, Gesundbrunnen, 300 Ew. Hier Gefecht am 4. Nov. 1813 zwischen den die Nidda passirenden Verbündeten u. den Franzosen.

Wēidels, so v. w. Waideloten.

Wēiden, 1) Stadt an der Waldnab im Landgericht Neustadt des baier. Kr. Ober-Pfalz, 2200 Ew.; **2)** Marktfl. in der ungar. Gespannschaft Wieselburg, am neusiedler See, hat Fischfang, 1000 Ew.

Wēidenau, 1) Dorf im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, Eisen- u. Kupferwerke; **2)** Stadt im mähr. Kr. Troppau, 1800 Ew. **W-bach,** Marktfl. im Landgericht Herrieden des baier. Kr. Mittelfranken, 800 Ew.

Wēidenbach, Schenken zu W., s. Schenk.

Wēidenberg, 1) Landgericht im baier. Kr. Ober-Franken, 2 QM., 4500 Ew.; **2)** Marktfl. hier an der Steinach, 1200 Ew.

Wēidenblätterstein (Salicites, Iétites), Steine mit Abdrücken von Weidenblättern.

Wēidenblatt, 1) so v. w. Fitis; **2)** so v. w. Ukelei. **W-blattkäfer,** s. u. Chrysomelinae s η). **W-blattwickler,** s. Blattwickler. **W-bohrer** (Taf. XI. c. Fig. 36), s. Spinner s d). **W-drossel,** so v. w. Rohrdrossel.

Wēideneck, Marktfl. im Viertel ob dem Mannhartsberge im östreich. Lande unter der Ens, an der Donau; hat Bergschloß.

Wēide nehmen, s. u. Hirsch 12.

Wēidener, so v. w. Hirschfänger.

Wēīdenerde, Erde, welche vorzügl. aus verfaultem Weidenholz besteht u. sich in alten hohlen Weidenstämmen findet; unter Gartenerde gemischt od. mit Dünger zusammengefault gibt sie eine gute Erde für Topfgewächse in lockerem Boden.

Wēīdeneule, so v. w. Nachtkauz, s. u. Eule. **W-hähnchen**, s. u. Chrysomelinae 1, η). **W-hahn**, so v. w. Maiwurm, gemeiner.

Wēīdenhaupt (Andreas), dän. Bildhauer u. Prof. der Akademie in Kopenhagen, geb. 1783 das., st. 1805 das.

Weidenhäusen, Vorstadt, s. u. Marburg 1. **W-holz**, s. u. Waizenkirchen.

Wēīdenholz, s. u. Weide.

Wēīdenholzspinner (W-holzbohrer, s. u. Spinner 1.

Wēīdenhopfen, s. u. Hopfen 1.

Wēīdenkäfer, **1)** so v. w. Laubkäfer; **2)** so v. w. Mondkäfer; **3)** eine Art Rüsselkäfer.

Wēīdenkorb, so v. w. Sumpfkorb.

Wēīdenkraut, Lythrum salicaria. **W-laus**, eine an der Weide lebende Art Blattlaus. **W-lerche**, so v. w. Baumpieper, s. u. Pieper. **W-meise**, so v. w. Beutelmeise. **W-palme**, die Blüthenkätzchen der Weide.

Wēīdenpfeife, s. u. Orgel 11.

Wēīdenpilz, Polyporus suaveolens.

Wēīdenraupe, die Raupe des Weidenholzspinner, s. u. Spinner 1.

Wēīdenrinde (Cortex salicis), die dünne, biegsame, außen bräunliche, glatte, glänzende, innen gelbliche, zusammenziehend bitter, nicht unangenehm schmeckende, von 2- — 3jährigen Aesten der Salix fragilis u. S. pentandra, auch der Salix alba, vitellina, Russeliana gesammelte Rinde, als tonisches, stärkendes, adstringirendes Mittel, als Surrogat der China, innerlich u. äußerlich, so wie zur Bereitung des W-rindenextractes u. des Salicins, in Gebrauch. *(Su.)*

Wēīdenrindenextract (Extr. corticis salicis), aus der Weidenrinde, durch wiederholtes Auskochen u. Eindicken der dadurch erhaltenen Auszüge bereitet. Braunschwarz, mit Wasser eine trübe, rothbraune Auflösung, von eigenthüml. Geruch gebend.

Wēīdenröschen, s. Epilobium. **W-rose**, durch den Stich des Cynips salicis aus den Blattknospen mehrerer Weidenarten sich entwickelnde Monstrosität, welche die Gestalt einer Rose od. Nelke hat u. von rother Farbe ist.

Wēīdensänger, einige Arten aus der Vogelgattung Sänger: **1)** (Motacilla rufa, Regulus rufus), oben olivengrau, unten weißlichgrau, ins Gelbliche fallend, gelb längs gestreift; durch die Augen ein grauer Strich; in Vorhölzern, hat eine liebliche Stimme; **2)** so v. w. Fitis; **3)** so v. w. Binsensänger.

Wēīdensaftblattläuse, s. u. Afterblattläuse.

Wēīdenschwärmer, so v. w. Abendpfauenauge.

Wēīdenschwamm, **1)** jeder auf Weiden wachsende Schwamm, im engern Sinne aber **2)** Polyporus suaveolens *L.*, s. Polyporus 11. **W-sperling**, **1)** so v. w. Bergfink; **2)** so v. w. Ringsperling.

Wēīdenspinner (Phalaena bombyx salicis, Laria s.), Art der Spinner, hat glänzend weiße Flügel, braune Fühler, schwarz u. weiß geringelte Füße, schwarzen, weiß behaarten Bauch; Raupe ist schwarz, gelbfleckig u. gelbhaarig, thut den Weiden u. Pappeln oft großen Schaden.

Wēīdenvogel, so v. w. Fuchs, großer.

Wēīdenwickler (Taf. XI. c, Fig. 42), **1)** (Tortrix chlorana), Art aus der Gattung Blattwickler; Oberflügel grün, weiß gerandet, untern weiß; Raupe wickelt Weidenblätter, buckelig, grünlichgrau; **2)** (Tortrix salicaria), grau, die Innenseite der Oberflügel weißlich; Raupe schwarz, weiß getüpfelt, auch auf Weiden. *(Wr.)*

Wēīdenwolle, die baumwollenartigen Fasern, in den Samenkapseln der weibl. Weidenbäume. Sie sind bei einigen Weidenarten so in Menge vorhanden, daß sie gesammelt u. wie Baumwolle zu Watten ꝛc., mit Baumwolle vermischt auch zu Gespinnst verbraucht werden können. Man nimmt deshalb die Wollzapfen der Weiden bei trockener Witterung ab, noch ehe sie gänzlich aufspringen, u. bringt sie in eine warme Stube, wo sie sich vollends öffnen u. die Wolle fahren lassen, die dann wie Baumwolle durch Klopfen gereinigt wird. *(Fch.)*

Wēīdenzeisig, **1)** (Motacilla sibilatrix, Sylvia s., Regulus s.), Art aus der Gattung Sänger, mit schwarzen Flügeln, schwarzem Schwanze, oben dunkelgrün u. unten weiß; **2)** so v. w. Weidensänger.

Wēīdeplatz, so v. w. Weide 3), bes. die Anger- od. Leedenweide.

Wēīderecht (Hut- u. Weiderecht, lat. Jus pascendi), [1] das Recht eines Grundstückbesitzers, sein Vieh auf einem bestimmten Bezirk weiden od. mitweiden zu lassen. [2] Gehört der zu beweidende Bezirk einem Dritten u. nicht dem Eigenthümer des Viehs, so ist dies Recht eine Servitut, u. zwar die Weidegerechtigkeit (s. d.). [3] Geschieht aber das Weiden auf eignen Grundstücken, so ist dies Recht ein W. im strengsten Sinne u. blos ein Ausfluß des Eigenthumsrecht, das oft Polizeigesetze beschränken. So ist häufig das Nacht- u. Strichhüten, d. i. die Art von Hüten, wo das Zugvieh nach gethaner Arbeit, meist also spät bei Abend, am Stricke auf die Weide geführt wird, wegen des dabei vorkommenden Mißbrauchs verboten. Eben so das Einzelnhüten, wogegen das, diesem entgegengesetzte Treiben des Viehes von dem Dorfhirten geboten ist. [4] Vermöge des Eigenthumsrechts kann der Eigenthümer sein W. verpachten, durch fremdes Vieh ausüben, od. ganz unbenutzt lassen,

sen, wenn er nicht durch beſ. Beſtimmungen, wie z. B. häufig bei Lehen=, Fideicommiß= u. Stammgütern, hierin beſchränkt iſt.

Vermöge des W=s im ſtrengen Sinne, als eines Ausfluſſes aus dem Eigenthume, hat jeder Eigenthümer, auf deſſen Grundſtück ein Andrer die Weidegerechtigkeit hat, in der Regel die Mithut (ſ. u. Weidegerechtigkeit), welche ihm die Geſetze ausdrücklich neben dem Rechte des Weideberechtigten ſichern. Keinenfalls dürfen die Gemeindeglieder Vieh, das nicht zu ihrer eignen, in der Dorfflur befindl. Landwirthſchaft gehört, u. das ſie entweder zum Handel halten, od. zur Betreibung des Frachtfuhrwerks od. zu Betreibung der Oekonomie von Grundſtücken, welche außer der fragl. Dorfflur gelegen ſind, mit auf die Gemeindeweide bringen. Dagegen ſchließt der bloße Nichtgebrauch ein Gemeindeglied nicht von dem W. der Gemeinde aus. Nach den verſchiedenen Arten des W=s wird auch die Weide benannt. Ueber die Ablöſung des W=s ſ. Ablöſung der Grundlaſten u. Dienſte u. *(Bs.)*

Wēiderich, 1) ſo v. w. Weidenſänger u. Weidenzeiſig; **2)** die Pflanzengatt. Lythrum, beſ. L. salicaria, als rother W., Gelber W., Lysimachia vulgaris, Schoten=W., die Pflanzengatt. Epilobium, beſ. E. angustifolium.

Wēidesack, 1) (Jagdw.), Magen des Wilds; **2) (W-tasche),** ſo v. w. Jagdtaſche.

Wēidespruch, 1) die Handwerksgrüße, Formeln od. Fragen u. Antworten, woran die gelernten Jäger ſonſt einander erkannten; **2)** jede Art eingeführter Formeln.

Wēidevieh, Vieh, das zur Fütterung auf die Weide getrieben wird, zum Unterſchied von dem im Stall gefütterten, ſo Rindvieh, beſ. in Gebirgsgegenden u. im Marſchland junges Rindvieh, Fohlen, Federvieh, ſeltner Schweine; eine Wirthſchaft, die auf dieſe Weiſe, nicht auf Stallfütterung betrieben wird, heißt **W-wirthschaft.**

Wēidewaldwirthschaft, die Bepflanzung der Weiden mit Holz. Hauptgrundſätze derſelben ſind: **a)** Man bepflanzt die Weideplätze ſo dicht mit Holz, daß der Boden gegen die Einwirkungen der Sonne u. Luft geſchützt iſt; **b)** hierzu iſt ein Beſtand erforderlich, der ungefähr zum 3. Theil od. zu ½, je nach Beſchaffenheit des Bodens u. deſſen waſſerhaltender Kraft, das Grundſtück beſchattet; **c)** die Wahl der Bäume iſt nach dem Boden zu beſtimmen, am zweckmäßigſten ſind ſolche, die außer dem Schatten noch eine Nebennutzung an Futter u. Früchten gewähren; **d)** das Köpfen der Bäume, Abhacken der Zweige muß entweder ſchlag= od. wechſelsweiſe geſchehn, ſo daß der Boden nie ganz auf einer Stelle von dem Schatten entblößt wird; **e)** nach der Art der Bäume u. deren Benutzung muß ſich die Entfernung richten, in der ſie an einander gepflanzt werden, auch die Beſchaffenheit der Belaubung iſt hier von Einfluß, da es ſehr darauf ankommt, ob ſie einen dichten Schatten wirft od. nicht. Verſchieden von der W. iſt der Baumfeldringbetrieb od. die Umfriedigung der Grundſtücke mit Holzrändern. Dieſer Betrieb iſt beſ. in Belgien ſehr verbreitet, zumal früher bei Urbarmachung der Haiden. Dieſe Baumränder werden als Ausſchlagwald mit Oberholz im Buſchholzumtriebe bewirthſchaftet, um Bau= u. Brennholz zugleich zu erziehn. Das Oberholz wird als hochſtämmiges Schneidelholz u. als Klopfholz im niedrigen Umtrieb bewirthſchaftet; das aus verſchiednen Laubhölzern, Strauchart u. Dornen beſtehende Unterholz wird als Buſchholz in einem Umtrieb von 5—8 Jahren behandelt; die Holzränder nehmen meiſt eine Breite von 10—30 F. ein; ihre Nutzung iſt in holzarmen Ländern von großer Bedeutung, indem man daraus nicht nur alle Sortimente Holz gewinnt, ſondern auch das Laub zur Streu u. Futter u. das darunter wachſende Gras benutzt. *(Lö.)*

Wēidewall, ſo v. w. Pyrol.

Wēidewund, an den Eingeweiden od. Gedärmen verletzt; daher **w. schiēssen,** ein Wild in den Bauch ſchießen, wobei es noch längere Zeit leben kann, ehe es verendet. **W-schuss,** ſ. u. Anſchuß.

Wēidewut, ſ. u. Preußen 4.

Wēidfall, ſo v. w. Baulebung.

Wēidicht, ein mit vielen Weidenbäumen od. Weidenbüſchen bewachſener Ort. Zur Unterhaltung des W=s muß eine paſſende Oertlichkeit vorausgeſetzt werden, die für andre Zwecke keinen od. keinen großen Nutzen gewähren, z. B. Flußufer, Flußniederungen, die der Ueberſchwemmung ausgeſetzt ſind, Tümpel, naſſe Stellen, Brüche, Moore ꝛc. Außer dem Ertrag der Ruthen zur Korbflechterei gewähren die W. noch den Nutzen, daß die Flußufer benutzt, gegen Abſchwemmen geſichert werden, daß ſich die Tümpel erhöhen u. die moorigen Stellen von der Geſundheit nachtheiligen Ausdünſtungen befreien. Zur Anlage eines W. eignen ſich mehr. Sorten von Weiden, die Korbweide verdient aber den Vorzug. *(Lö.)*

Wēidig (Friedrich Ludwig), geb. 1790 zu Obergleen in Naſſau, 1811 Conrector zu Butzbach, veranlaßte die Aufforderung der Stadt Butzbach an die heſſ. Standesherrn, zu Herſtellung der Verfaſſung zu wirken, betheiligte ſich vielfach an den conſtitutionellen u. liberalen Strebungen im Lande u. wurde der Regierung verdächtig, als ob er ſtaatsgefährl. Grundſätze durch Predigt u. Unterricht verbreite. 1832 wurde er nach dem Frankfurter Attentat eingezogen, jedoch bald wieder freigelaſſen, man hielt ihn aber bald darauf für den Verfaſſer mehr. anonymen polit. Schriften u. verſetzte ihn 1834 als Pfarrer nach Obergleen, einem armen Grenzdorfe. Im Verdacht, an dem revolutionären heſſ. Landboten betheiligt geweſen zu

 ſein,

sein, wurde W. 1835 eingezogen u. nach Darmstadt gebracht. Dort wurde er sehr streng gehalten, sein Inquirent, Hofgerichtsrath Georgi, ließ selbst seine Frau nie zu ihm, u. über den Gang seines Prozesses verlautete gar nichts, bis er sich am 23. Febr. 1837 mit den Scherben einer zerschlagenen Wasserflasche die Adern aufschnitt u. so starb. Ueber die im Dunkel gebliebene Ursache seines Todes erschienen zahlreiche Schriften u. an gegenseitigen Verdächtigungen fehlte es nicht. W. schr.: Deutsches Gesangbuch, Darmst. u. Hanau 1831; Reliquien Dr. Fr. Ludw. Weidigs, Mannh. 1838. *(Hel.)*

Wēidinger, Hofcomponist u. Virtuos auf der Trompete in Wien. Ihm wird die Erfindung, Ausbreitung u. Vervollkommnung der Klappentrompete zugeschrieben.

Wēidling, 1) so v. w. Champignon 2); **2)** ein kleiner Kahn.

Wēidlingsapfel, so v. w. Taurich, rother.

Wēidloch, bei Hirschen u. Rehen so v. w. After. **W-löffel,** beim Hirsch so v. w. Zunge.

Wēidmännisch, 1) den Gebräuchen u. Gewohnheiten der Jäger, den Regeln der Jagdkunst gemäß; **2)** das Jagdwesen betreffend.

Wēidmann, 1) so v. w. Jäger, bes. **2)** gelernter Jäger; **3)** Jemanden einen W. setzen, ihm durch abergläub. Mittel, Versprechen ꝛc. einen Possen spielen, z. B. daß das Gewehr versage od. immer fehle ꝛc.

Wēidmann, 1) (Joseph), geb. 1742 in Wien, ward, da er seine Studien nicht fortsetzen konnte, Anfangs Grotesktänzer, tanzte in Brünn, Wien, Salzburg, Prag. Hier trat er zuerst als launiger u. gewandter Komiker auf, dann in Linz, Grätz u. Wien, wo er 1776 am Hoftheater engagirt wurde. Er st. das. 1810. **2)** (Paul), geb. 1746 zu Wien, ward als Official in der k. k. Cabinetskanzlei angestellt, später zum Hofconcipisten ernannt; st. 1811; schr. Trauerspiele (Anna, Dido, Pedro u. Ines, Adelheid, Pizarro u. a.), Wien 1775, 2 Thle.; Karls Sieg, Epos, ebd. 1775, 2 Thle.; Die Parochiade, scherzhaftes Epos, ebd. 1776; Satyren, Dessau 1784.

Wēidmanns Hēil, sonst bei Jägern Wort des Grusses, wird noch jetzt vor dem Abgang zur Jagd oft gebraucht, indem: viel Glück ꝛc. nach dem Jägerglauben geringe Ausbeute bedeutet.

Wēidmannschaft, 1) die Kunst u. Beschäftigung des Jagens; **2)** das Jagdpersonal.

Wēidmannsches Stäärmesser, s. u. Staarmesser.

Wēidmesser, 1) ein langes, breites u. starkes Messer, welches beim Zerwirken des Wildbretes gebraucht wird; **2)** Zunge des Hirsches. **W-messerschlag,** s. Jägerrecht 2).

Wēidriche (Lythrariae), 111 nat. Fam. in Reichenbachs Pflanzensystem. [1]Kräuter, Sträucher u. Bäumen, mit quirl- od. gegenständigen Zweigen u. Blättern; letztere selten zugleich wechselständig, übrigens glatt, glänzend, ganzrandig, auch lederartig u. fiedernervig, bei einigen höheren Formen nervig, fein wimperartig, sägezähnig, runzelig; Zwitterblüthen in den Blattachseln einzeln, od. ähren- u. traubenständig, bei den höheren Formen auch endständig einzeln od. in Trauben od. Rispen. Gruppen: [2]**A) Lythreae,** Pistill einfach, Fruchtknoten frei, wird zur 1—2—4fächrigen, mit Klappen od. unregelmäßig aufspringenden Kapsel mit centralem Samenträger u. vielen kleinen Samen ohne Eiweiß, Keimlinge gerade, Cotyledonen flach, blattartig. Staubbeutel 2fächrig, längsklaffend; Staubfäden am Kelchschlunde od. der Kelchröhre 2reihig, abwechselnd lang, in der Knospe gerade ausgestreckt; Blumenblätter am Kelchschlunde, mit den innern Kelchzähnen abwechselnd, mit mehr od. minder langen Nägeln. [3]**a) Elatineae,** 3—5 gesonderte Griffel; Kelch tief 3—5theilig, Blume meist regelmäßig. [4]**b) Salicarieae,** Griffel einfach, mit knopfförmiger Narbe, Kelch röhrig, rippig, am Saume 5—6- od. 2reihig, 10—12zähnig, Samen stumpf. [5]**c) Lagerstroemieae,** Griffel einfach, Samen geflügelt, kelchklappig. [6]**B) Vochysieae,** Kapsel mit centralem Samenträger, frei od. fast frei, 3klappig, 3fächrig, Fächer 1 od. wenigsamig, Samen aufrecht, ohne Eiweiß, Keimling verkehrt, mit dem Würzelchen nach oben, Cotyledonen blattartig, umgerollt, Kelch unregelmäßig getheilt, gesporut, Blume unregelmäßig 1—5blättrig, mit den Kelchabschnitten wechselnd, Staubfäden 1—5, tief im Kelche entspringend, wovon einer mit 4fächrigem Beutel, übrige unfruchtbar. [7]**C) Melastomeae,** Kapsel mit centralem Samenträger, dessen Leisten in die 2—8 Fächer eintreten, mit Klappen aufspringend, welche in der Mitte die Scheidewand tragen. Viele, kleine, sitzende od. keilförmige Samen mit zerbrechlicher Schale, häutiger Kernhaut, ohne Eiweiß, Keimling bogenförmig od. gerade, gespalten, Staubbeutel langgestreckt, 2fächrig, an der Spitze mit 1—2 Löchern u. Spalten aufspringend, mit nach unten verlängertem, daselbst verdicktem u. paarig gesporntem Connectivum, auf den Träger eingelenkt, abwechselnd unfruchtbar. Staubfäden doppelzählig aus dem Kelchschlunde entspringend, in der Knospe hakenartig eingebogen, 4—8 Blumenblätter, in der Knospe umeinander gelegt, dann ausgebreitet. *(Su.)*

Wēidschläge, s. u. Feldwirthschaft 11.

Wēidsprosse, s. u. Gehörn 1.

Wēidsteine, s. u. Weidegerechtigkeit 11.

Wēid- u. Trättsteine, Grenzsteine, durch welche die Grenzen einer Weide (s. d. 11), od. des darauf zustehenden Weiderechts angezeigt werden.

Wēidwerk, 1) Jagdkunst; 2) Jagdbetrieb; daher **w-werken,** so v. w. bürschen od. überhaupt jagen; 3) Jagdthiere.

Wēidwund, vom Wilde, so verwundet, daß das Geschoß dem Wilde durch den Leib gefahren ist.

Wēife, 1) Handwerkzeug zum W-n des Garnes; besteht aus einem, 1 Elle langen Stabe, an dessen beiden Enden gekrümmte Querhölzer befestigt sind, die sich in ihrer Richtung durchkreuzen. Wird das Garn so um die W. gewickelt, daß es auf den 4 Enden der Querhölzer ruht, so ist jeder Faden 4 Ellen lang. Bei der Maschinenspinnerei hat man auch W-n worauf 10—20 Strähne zugleich geweift werden können; sie bestehen aus einem langen, aus dünnen Stäben zusammengesetzten Cylinder, welcher um 2 Zapfen beweglich ist, auf denselben wird das Garn gewunden, vor demselben stehn eine Reihe leicht drehbare Spindeln, auf welche die Garndocken gesteckt werden; 2) so v. w. Sägegatter; 3) (Criminalr.), s. u. Geschmeide. *(Fch.)*

Wēigel, 1) (Valentin), geb. 1533 zu Großenhain; seit 1567 Prediger zu Zschopau, st. 1588. Seine Schriften gab erst an 30 Jahre nach seinem Tode Chr. Weikert (Weichert, Weikhard), Cantor zu Zschopau, unter verschiedenen Namen (Ulreich Wegweiser, Helld. Meiersbach von Regenbrunn, Johann von Strein) u. vielleicht auch durch Zusätze entstellt an mehr. Orten heraus; z. B. die Kirchen- u. Hauspostill, 1611; von der Gelassenheit; Dialogus de Christianismo (deutsch Halle 1614, 4.); Gulden Griff 1616 (auch Frkf. 1697); Theologie u. Glaubensbekenntniß 1618; Zwei schöne Büchlein vom Leben Christi ꝛc. 1621. Ein Auszug aus seinen ganzen Werken erschien als: Philosophia mystica, 1616. W. hatte des Paracelsus u. Tauler Bücher gelesen u. darin viele geheimnißvolle Weisheit zu finden geglaubt, die er dann in seinen Erbauungsbüchern unverstanden wieder gab. Die Bibel war ihm nur eine Gedenkschrift, aber kein wirkliches Glaubenswerkzeug, das innere Wort war ihm die Hauptoffenbarung; Christus empfangen von Maria, der göttlichen Weisheit, im Himmel, war ihm geringer als der Vater; nur die Gläubigen sollten getauft werden; im heiligen Abendmahl wird Christi Leib u. Blut wesentlich empfangen; unsterblich ist blos die Seele, der Geist wird von den Gestirnen, der Leib von der Erde verzehrt; Gelehrsamkeit war ihm verwerflich, der äußerl. Gottesdienst werthlos; die Theologie sammt Luthers, Calvins, des Papsts Ansichten falsch u. irrig. Zwar ließ der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen viele seiner Schriften in Chemnitz verbrennen, aber sie hatten sich weithin verbreitet u. ihrem Verfasser viele Anhänger **(Weigeliäner)** erworben, unter denen bes. bekannt sind, außer dem Herausgeber seiner Werke, Fl. Stiefel, Ez. Mety, Paul Nagel, Jakob Böhm, Aug. Fuhrmann u. v. A. Vgl. A. Z. Hilliger, De vita, fatis et scriptis Weigelii, Wittenb. 1721, 4.; Förtsch, De Weigelio, im 10. Bd. der Miscellanea Lips. 2) (Eberhard), geb. 1625 zu Weida; zog mit seinen Eltern nach Wunsiedel, studirte zu Leipzig bes. Mathematik u. ward Professor derselben in Jena, Hofmathematiker u. Oberbaudirector, erhielt dort den Titel eines pfalzsulzbach. Raths, u. st. 1699. Er verbesserte den Himmelsglobus, fertigte ein damals sehr geschätztes Solarium, eine andere Uebersicht der Himmelsbewegungen, das er Pancosmus nannte, u. mehrere Spielereien, die er in seinem deshalb berühmt gewordenen Hause (Weigeliana domus, eins der 7 Wunderwerke Jenas) zu Jena anbrachte. Hauptwerk: Himmelsspiegel, Jena 1713, 4. 3) (Christoph), geb. 1654 zu Redwitz im Baireuth., lernte in Hof als Goldschmied, dann in Augsburg als Kupferstecher, lebte lange in Wien u. Frankfurt a. M., errichtete später in Nürnberg eine Kunst- u. Buchhandlung u. st. das. 1725. Er erfand eine Maschine zur bequemern u. schnellern Auftragung des Grundes der Platten in schwarzer Kunst u. hinterließ viel schöne u. große Blätter in dieser Manier. 4) (Christian Ehrenfried von W.), geb. 1748 zu Stralsund; hielt 1772 botan. Vorlesungen in Greifswald, ward 1775 Prof. der Chemie u. Pharmacie das., 1780 Assessor u. 1794 Director des Gesundheitscollegiums von Schwedisch-Pommern u. Rügen, 1795 Archiater, 1806 in den Reichsadelstand, 1817 in den Freiherrnstand erhoben, st. 1831 zu Greifswald. Schr.: Flora Pomerano-Rugica, Berl. 1768; Observationes chemicae et mineralogicae, Gött. 1771 (deutsch, Bresl. 1779, 2 Thle.); Observationes botanicae, Greifsw. 1772; Beiträge zur Geschichte der Luftarten, ebd. 1784, 3 Thle.; Grundriß der Chemie, ebd. 1777, 2 Bde.; Magazin für Freunde der Naturlehre, Berl. 1794—97, 4 Bde. 5) (Christian Ehrenfried od. Erefried von W., d. J.), Sohn des Vor., geb. zu Greifswalde 1776; prakticirte anfänglich als Arzt in Stralsund, ward 1808 Leibarzt des Königs Gustav IV. Adolf zu Stockholm, welchen er nach Åland u. während des Arrestes nach Drottningholm u. Gripsholm begleitete, 1809 Leibarzt des Königs Karl XIII. u. Vicepräsident des Collegium medicum, 1812 erster Leibarzt des Königs, Wortführer des königl. Gesundheitscollegiums. Schr. mehrere staatsärztl. Schriften in schwed. Sprache. 6) (Joseph), s. Weigl. 7) (Karl Christian Lebrecht), geb. 1769 (1768) in Leipzig; studirte Medicin, war in Ollmütz bei der versuchten Befreiung Lafayettes betheiligt, brachte auch nach der Wiedergefangennehmung dessen Geld u. Papiere in Sicherheit, ging dann mit dem portug. Gesandten, Graf Souza, nach Ita-

Italien, doch kehrte er nach dem Tode seines Vaters nach Leipzig zurück u. hielt hier Vorlesungen, ging 1797 nach Göttingen, 1798 nach Wien, kehrte 1799 nach Sachsen zurück, wo er Anfangs in Meißen, seit 1810 in Dresden prakticirte u. namentlich die Einführung der Kuhpockenimpfung durchsetzte. 1813 wurde er den Franz. verdächtig, bei Entweichung von 30 russ. Offizieren, die er in der Kur hatte, thätig gewesen zu sein, deshalb nach Erfurt gesetzt u. erst Ende desselben Jahres gegen einen franz. Offizier ausgewechselt. Während des russ. Gouvernements in Sachsen ward er Hofrath u. an die Spitze der militärisch-medicin. Angelegenheiten gestellt, später Arzt bei der Ritterakademie; st. 1845 zu Dresden. Schr.: außer mehr. medicin. Uebersetzungen: Neugriech.-deutsch-italien. Wörterbuch, Lpz. 1796; Deutsch-neugriech. Wörterbuch, ebd. 1804; mit K. G. Kühn, Italien., medicin.-chirurg. Bibliothek, ebd. 1793—97, 4 Bde. **8)** (Joh. Aug. Gottl.), Bruder des Vor., geb. 1773 zu Leipzig; ward Buchhändler u. 1795 Universitätsauctionator, u. errichtete eine der ersten, mit Deutschland wie mit dem Auslande in großem Verkehr stehende, antiquar. Handlung in Deutschland. Gab heraus: Apparatus litterarius, Lpz. 1807, 2. Ausg., ebd. 1821. Später errichtete er auch eine Verlagshandlung, aus der mehr. philolog. Werke hervorgegangen sind. *(Lb., Md.,* u. *Pr.)*

Wēigelsdorf, Dorf im Kr. Reichenbach des preuß. Rgsbzks. Breslau; hat ein Schloß des Grafen Seherr-Toß mit einem Lustgarten, Baumwollen- u. Leinweberei, 1130 Ew.

Wēigern (Wasserb.), von einem Pfahle, welcher eingerammt wird, nicht weiter in die Erde eindringen, ungeachtet der Rammblock wiederholt auf denselben geschlagen hat, so, daß nun der Kopf des Pfahles abgeschnitten werden muß.

Wēigl (Joseph), geb. 1766 zu Eisenstadt in Ungarn, wurde zur Musik erzogen u. erhielt Unterricht von Jos. Haydn, Salieri u. Albrechtsberger; st. als Hofcapellmeister zu Wien 1846. Er componirte 20 Opern, worunter sich die Schweizerfamilie 1809, das Waisenhaus, der Korsar aus Liebe, die Uniform, Nachtigall u. Rabe auszeichneten. Außerdem componirte er auch 10 Ballete u. eine Menge and. Musik, auch 1829 ein geistl. Drama: Baals Sturz. *(Ge.)*

Wēigsdorfer Bütterbirn, s. u. Butterbirn A) f).

Wēigzillen, s. u. Donau 21.

Wēih (Jagdw.), so v. w. Geweih.

Wēihbischof, so v. w. Suffragan, s. Bischof. **W-brunnen,** so v. w. Weihkessel.

Wēihe, 1) die Handlung des Weihens, **2)** so v. w. Benediction u. Consecration. Vgl. Tempelweihe, Kirchweihe, Glockenweihe, Altar, Gottesacker, Weihwasser u. Ordiniren; **3)** die höhere Würde, Kraft od. Bestimmung, welche ein Gegenstand durch das W-n empfängt.

Wēihe (Circus *Bechst.*), bei Neuern Untergattung von Falke, hat höhere Füße, schmächtigern Körper, längern Schwanz als die Bussarde, Federkragen, der die Ohren deckt. Arten: Korn-W. (Halb-W., C. pygargus, Falco p.), oben braun, unten gelb, langbraungefleckt; der bleifahle Falke (Falco cyaneus, F. albus), aschgrau u. schwarzschwingig ist nur das Männchen im 2. Jahre. Nest auf platter Erde. Fraß: Ratten, Mäuse, Rebhühner, Frösche; in gemäßigten Erdgegenden. Wiesen-W. (C. cineraceus), mit längeren Schwingen, manche aschgrau mit schwarzer Binde auf den Flügeln, Weibchen u. 2jähr. Männchen oben braun, unten weiß, braun gestrichelt, ganz Junge unten weißfarben. Sumpf-W. (C. aeruginosus), braun, hellbraun am Kopfe u. der Brust, vielleicht nur die alten. Rohr-W. (C. rufus), rothgelb u. bräunlich, aschgrau am Schwanz u. an den Schwingen, fressen Amphibien; u. m. a. *(Wr.)*

Wēihel, ein aus weißem Schleier od. schwarzem Flor bestehendes Stück Zeug, das die Nonnen über den Kopf legen, u. welches den oberen Theil des Gesichts fast bedeckt.

Weihenstēphan, Schloß, s. u. Freising 1).

Wēiher, so v. w. Teich.

Weiherōwo (W-sfrei), Kreis, so v. w. Neustadt 13).

Wēihers, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 3½ QM., 8500 Ew.; **2)** Dorf hier, Mineralquelle, große Baumschule, 800 Ew. **Wēiherschloss,** Mineralbad bei Emmendingen im Oberrheinkreise des Großherzogthums Baden.

Wēiheschild, s. u. Schild 12.

Wēihfasten, die 4 Quatember-Mittwochen, weil an denselben die Priester ihre Weihen empfangen; **a)** die Winterfaste, in der 3. Woche des Advents; **b)** die Frühlingsfaste, die Mittwoche nach Invocavit; **c)** die Sommerfaste, die Mittwoche nach Pfingsten; **d)** die Herbstfaste, die Mittwoche nach Kreuzeserfindung.

Wēihfastengeld, kleine Abgabe, welche in kathol. Ländern die Meister vierteljährlich in die Lade entrichten, um etwa nöthigen Aufwand davon zu bestreiten.

Wēihfloss, in Steiermark Roheisen, aus welchem Stabeisen gemacht wird.

Wēihgeschenk, s. Anathema.

Wēi-hi, Gemahlin u. Mörderin des chines. Kaisers Tschungtsung, s. China (Gesch.) 18.

Wēihkessel, s. u. Weihwasser. **W-messe,** s. u. Messe 2.

Wēihnachten (W-nachtsfest, Christfest. Festum natalitiorum domini), [1] **1)** die heilige, geweihete Nacht, in welcher Christus geboren wurde, daher [2] **2)** das Fest, welches zur Erinnerung daran begangen wird. Anfangs war W. in der christl. Kirche kein

kein Fest, doch soll es zu Antiochien schon im 2. Jahrh. begangen worden sein. [2]Allgemeiner wurde es seit dem 4. Jahrh. in der morgenländ. u. seit dem 5. Jahrh. in der abendländ. Kirche. Früher feierte man um dieselbe Zeit das Fest des St. Stephan, od. des bethlehemit. Kindermords. In der griech. Kirche feierte man es gewöhnlich mit dem Epiphaniasfest od. hohen Neujahr zugleich, hier am 25. Dec. [4]Ungewiß ist, warum man, da man den Geburtstag Jesu nicht kannte, W. auf den 25. Dec. verlegte; Ein. vermuthen, weil nahe an jenem Tage die Sonnenwende war u. man dabei das Fest der Sonnengeburt gefeiert; And. weil die röm. Saturnalien mit dem 25. Dec. schlossen u. sich daran das christl. Freudenfest wohl gefügt habe. [5]Die Bestimmungen der röm. Kirche wegen des Festtags wurde im Orient nur allmählig angenommen, bis es durch ein Gesetz des Kaisers Justinianus von dem Epiphaniasfest getrennt u. in allen Kirchen auf den 25. Decbr. verlegt wurde. [6]Von der Feier des **2. W-nachtsfeiertags** (Stephanstag), kommen schon seit dem 5. Jahrh. Spuren vor, doch wurde die Feier desselben erst seit dem 13. Jahrh. allgemein. Auf einem Concil zu Mainz wurden 4 W-nachtstage angeordnet, welche jedoch später auf 3 reducirt wurden, bis nach Preußens Vorgang (1773) im 18. Jahrh. fast allenthalben auch der 3. Feiertag als kirchlicher Festtag aufgehoben wurde. [7]Die Feier der eigentl. Christnacht, d. h. der Nacht vor dem Feste, wurde früher auch sehr festlich begangen (Christmetten), wobei bes. dramat. Darstellungen der Geburt Christi u. die dieselbe betreffenden, von den Evangelisten erzählten Nebenumstände, zu Grunde lagen. Von diesen Metten, die das Fest in der Nacht vom 24. auf dem 25. Dec. einweihten, hat das Fest den Namen W. erhalten. [8]Weil aber bei den Metten vielfacher Mißbrauch in den Kirchen getrieben wurde, so wurden sie in neuerer Zeit aufgehoben. Die Metten u. die dabei gebräuchl. Decorationen waren auch wohl im Norden die Veranlassung zu den **W-nachtsbäumen**, indem man Nadelholzbäume als die einzigen, dann noch grünen, abschnitt u. zu Decorationen verwendete. Um sie besser auszuputzen, wurden sie mit Rauschgold u. Lichtern verziert, um ihnen das Ansehn wirkl. Bäume zu geben, mit Aepfeln u. vergoldeten Nüssen behängt. Man überließ sie so den Kindern, bald fügte die elterl. Liebe allerhand Naschwerk u. and. Geschenke hinzu, wodurch die **W-nachtsgeschenke** entstanden. [9]Die W. sind jetzt die Jubel- u. Lustzeit für Kinder, wo sich, auch Verwandte, Gatten, nähere Freunde ꝛc., wenigstens in Deutschand (in Frankreich u. mehr. Ländern des Südens ist diese Sitte wenig od. gar nicht bekannt) gegenseitig beschenken (Christbescherung). Der W-nachtspopanz ist der Knecht Ruprecht, s. d. [10]Sonst war allerhand Aberglaube von W. verbreitet, man glaubte, daß in der W-nachtsnacht sich das Wasser in Wein verwandele, daß das in dieser Nacht geschöpfte Wasser lange dauere u. ein kosmet. Mittel sei, daß die Rosen von Jericho in dieser Nacht, ins Wasser gesteckt, aufblühen, daß die Thiere in dieser Nacht reden könnten, daß die im künftigen Jahre Sterbenden um Mitternacht gemeinschaftlich zur Kirche ziehen ꝛc. [11]W. bildet auch in dem Kirchenjahre einen bes. Abschnitt **(W-nachtscyclus)**, der vom 1. Adventssonntage bis zum hohen Neujahr (6. Januar) reicht. [12]Fr. Gedike, Ueber den Ursprung des W-nachtsfestes; J. G. Plank, Variarum de origine festis nativitatis Christi sententiarum epicrisis, Gött. 1796, 4. *(Lb. u. Pr.)*

Wēihnachtsbai, so v. w. Natal 3). **W-insel, 1)** so v. w. Christmas; **2)** s. u. Sandwichsinseln 10. **W-land**, so v. w. Natal 1).

Wēihnachtsrose, Helleborus niger.

Wēihnachts-Schwēstern, Soeurs de la Nativité; gest. 1822 zu Valence zu Pensionaten u. unentgeldlichem Unterricht für Waisen u. arme Mädchen in den Elementarkenntnissen, weibl. Arbeiten, damit die Zöglinge zu einem weibl. Gewerb vollkommen befähigt werden. Jetzt über 3 große Anstalten mit 122 Mitgliedern verbreitet.

Wēihrauch (Olibanum, Thus), [1]**1)** das aus der Rinde von Boswellia serrata ausfließende Gummiharz; kommt aus OIndien. Es kommen zweierlei Sorten im Handel vor: [2]**A)** Auserlesener W., O. electum, ist weißgelblich, spröde, leicht zerbrechlich, zwischen den Zähnen spröde, im Bruche eben, od. splitterig, wenig glänzend, auf der Oberfläche mehlartig staubig, in rundlichen, unregelmäßigen, bisweilen tropfsteinartigen Stücken von der Größe einer Erbse bis einer Wallnuß. Die reinsten Stücken geben ein fast weißes Pulver. [3]**B)** W. in Sorten, O. in sortis, die Stücke sind unregelmäßiger od. zu großen, unreinen, braun u. grau marmorirter, oft mit Holzstücken u. and. fremdartigen Stoffen vermengten Klumpen zusammengebacken. [4]Der W. riecht eigenthümlich angenehm balsamisch-harzig, schmeckt ebenso u. dabei etwas bitterlich, schmilzt in der Wärme unvollkommen unter Aufplatzen, wobei der harzige Theil ausfließt, brennt bei stärkerer Erhitzung mit heller Flamme u. mit Verbreitung eines angenehmen, harzig-balsamischen Geruchs. Weingeist löst denselben nur zum Theil, Wasser gibt mit demselben eine milchige Flüssigkeit. Er enthält außer Harz u. Gummi ein äther. Oel. [5]Auch die in Kleinasien u. dem südl. Europa vorkommenden Bäume Juniperus lycia u. thurifera, liefern ein wohlriechendes Harz, welches aber mehr dem Sandarach ähnelt, u. wie der W. zum Räuchern gebraucht wird. [6]Der W. wurde sonst

in der Medicin innerlich angewendet, jetzt nur als Bestandtheil einiger Pflaster u. Spiritus, sowie zum Räuchern, bes. in den kathol. Kirchen. [1] **2)** (Ant.). Den Alten schon diente der W. bei Opfern als Räucherwerk. [6] Die Hebräer bezogen denselben aus Arabien; die Griechen erhielten denselben nach einer Mythe erst, als der Jüngling Libanos in den Baum verwandelt worden war, der den W. gab. Später war aber W. ein ganz gewöhnl. Räucherwerk. [9] In Italien kam sein Gebrauch ebenfalls erst später auf, denn weder in Etrurien noch in Rom vor Numas Zeit kannte man ihn. [10] In den ältesten christl. Kirchen hatte man den Gebrauch des W-s, wie überhaupt des Räucherns, als eine heidn. Sitte ausgeschlossen, erst seitdem durch Constantin d. Gr. der Gottesdienst prachtvoller geworden war, kam auch in der Kirche die Gewohnheit mit W. zu räuchern auf. [11] Bei den Protestanten kam der W. wieder ab. *(Su.)*

Weihrauch, 1) einige zu den Muskatellertrauben gehörige Traubensorten; **2)** so v. w. Pyrol.

Weihrauch, gemeiner, s. unt. Fichte 18.

Weihrauchbaum, estindischer, Boswellia serrata. **W-kiefer,** s. Kiefer 14. **W-kraut,** Asarum europaeum. **W-pflanze,** Rosmarinus officinalis. **W-rinde,** Cortex thymiamatis, s. thuris, Thus Judaeorum, kommt nur selten vor, wurde in dünnen Spänen von zähem Bast, Bruchstücken einer rauhen höckrigen, zerbrechlichen, zimmt- od. rostbraunen, zum Theil violetten Rinde erhalten, riecht wie flüssiger Storax, schmeckt aromatisch bitter u. wird für den nach dem Auskochen des Storax bleibenden Rückstand gehalten. **W-wachholder,** Juniperus thurifera, s. Juniperus 2. *(Su.)*

Weihsage, so v. w. Weissagung, s. d. 4.

Weihsalz, s. u. Taufe 21.

Weihung, s. Weihe.

Weihwasser (Aqua lustralis), [1] bei den **Griechen** u. **Römern** Reinigungswasser, an den Thüren des Tempels im W-kessel befindlich, worein ein Altarbrand getaucht ward, u. womit das Volk sich besprengte, od. vom Priester, bei den Griechen mit einem Oelzweig, bei den Römern mit dem Sprengwedel (Aspergillum), besprengt ward. Auch wusch man sich zur Entsündigung damit. (Vgl. Lustratio). [2] In der **kathol. Kirche** durch die Priester geweihetes Wasser, welches in einem eingemauerten od. aufgestellten metallenen Gefäß **(W-kessel)** innerhalb des Kircheingangs befindlich ist u. womit sich die Eintretenden mittelst eines **W-wedels** zu besprengen pflegen. [8] Wenn diese Sitte in der christl. Kirche aufgenommen ist, ist nicht nachzuweisen, denn daß es der Papst Alexander I. zu Anfang des 2. Jahrh. eingeführt habe, ist eine spätere Erdichtung; im 4. Jahrh. kommt es einzeln vor, seitdem weihte man das Wasser, doch erst seit dem 9. Jahrh. wurde es solenn eingeführt. [4] Die Weihe dieses Wassers geschieht allemal vor der Messe unter bestimmten Formeln u. Gebeten. Man legte dem W. allerhand wunderbare Wirkungen bei, so sollte es die bösen Geister vertreiben, Krankheiten verhüten, glückliche Niederkunften befördern, Gewitter vertreiben, die Erdfrüchte segnen, Feuersbrünste auslöschen, von Sünden reinigen, die Qualen des Fegfeuers mildern ꝛc. [5] Das W., mit dem eine entweihte Kirche wieder geweiht wird, heißt Aqua reconciliationis. [6] In der protestant. Kirche ist das W. nicht üblich, die griech. Kirche hat es beibehalten. [7] Vgl. J. v. Torquemada, De aquae benedictae efficacia, o. J. u. O., Fol. (Luther theilte 1539 einen Auszug daraus mit); J. G. Baier, De aqua lustrali Pontificiorum, Jena 1692. *(Lb.)*

Weika, Marktfl., so v. w. Fölk.

Weiker, so v. w. Regenpfeifer.

Weikersdorf, Marktfl. im Viertel unter dem Mannhartsberge im östr. Lande unter der Ens, an dem Weidenbache; Schloß, 1200 Ew. **Weikersheim,** Stadt im Oberamte Mergentheim des württemberg. Jaxtkreises; Schloß mit Park, Synagoge, Weinbau u. 2000 Ew. Dabei Jagdschloß Karlsberg.

Weil, 1) Stadt im Oberamte Leonberg des württemb. Neckarkreises, an der Würm; 2 Kirchen, 2 Kapellen, Hospital, 2000 Ew. Geburtsort Keplers, früher freie Reichsstadt, kam aber 1802 an Württemberg; **2)** Schloß, sonst Kloster, im Amte Kannstadt des Neckarkreises; königl. Gestüte; **3) (W. im Schönbuch),** Marktfl. im Oberamte Böblingen desselben Kreises, 2000 Ew.; **4)** Schloß, s. Eßlingen 2); **5)** Dorf im Amte Lörrach des bad. Oberrheinkreises; Weinbau, 1000 Ew. Dabei das Friedlingerfeld, hier unentschiedne Schlacht am 14. Oct. 1702 zwischen Villars u. dem Markgrafen von Baden, s. Spanischer Erbfolgekrieg 25; **6)** Stadt am Thur im schweizer. Canton St. Gallen; Wollen- u. Leinweberei; **7)** Flüßchen im Herzogthume Nassau, fällt in die Lahn. *(Wr.)*

Weiland (Peter), geb. 1754 zu Amsterdam; studirte zu Leyden Theologie, trat zu den Remonstranten über u. ward bei ihrer Gemeinde 1781 Prediger zu Wörden, 1783 zu Utrecht u. 1785 zu Rotterdam. Bei den polit. Unruhen hielt er sich, obschon Patriot, entfernt u. schlug mehrere ansehnliche Stellen aus. Er schr. Mehreres über Erziehung, Predigten ꝛc.; Holländ. Sprachlehre, Leyd. 1805; Holländ. grammatikal. Lexikon, ebd. 1790—1811; Handwörterb. der holländ. Sprache. Mitarbeiter an Landres franz.-holländ. u. holländ.-franz. Wörterbuche u. an einer holländ. Synonymik. *(Pr.)*

Weilbach, Dorf im nass. Amte Hochheim; Gesundbrunnen, starker, kalter Schwe-

Schwefelbrunnen (jährl. 60,000 Krüge versendet); 600 Ew.

Weilburg, 1) Amt im Herzogth. Nassau, 10,000 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Lahn, Amtssitz; herzogl. Residenzschloß, Kirche, Gymnasium, Steingutfabrik, Waisenhaus, Generalsuperintendentur, Wasserleitung (führt das Trinkwasser der Stadt von jenseits der Lahn über eine Kettenbrücke); 12,000 Ew.; **3)** (Gesch.), s. unt. Nassau (Gesch.) 11 u. 17; **4)** darnach u. nach der Gemahlin des Erzherzogs Karl, Henriette von Nassau, benannte Sommerresidenz des Erzherzogs Karl bei Baden (s. d. 7) bei Wien. *(Wr.)*

Weilburger, Apfel, dem Borsdorfer ähnlich, doch nicht so platt; Fleisch fein saftig, wohlschmeckend; reift im Dec.

Weilburgsche Linie, s. u. Nassau (Gesch.) 11 u. 17.

Weiler, mehrere in der Nähe zusammenliegende Wohnungen, welche jedoch an Zahl zu gering sind, um ein eigentl. Dorf zu bilden.

Weiler, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben; 5 QM. u. 15,000 Ew.; darin noch Lindenberg, Marktfl., 700 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der Rothach; Strohhutfabrik, 500 Ew. **W-bach,** Schloß u. Eisenhüttenwerk im Kr. Daun des Rgsbzks. Trier, mit Hohofen, 3 Stabhämmern, Schlackenpochwerk u. Schneidewerk. **W-stadt,** so v. w. Weil 1).

Weilheim, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberbaiern; 15 QM. u. 20,000 Ew.; **2)** Stadt hier; Schloß, 3 Kirchen u. 2000 Ew. Zwischen hier u. Schongau der Peißenberg, mit Sternwarte; **3) (W. an der Teck),** Stadt im Oberamte Kirchheim des württemberg. Donaukreises, am Limberge; schöne Kirche, 3400 Ew. Auf dem Limberge stand das Stammschloß der Herzöge von Zähringen. *(Wr. u. Ch.)*

Wei-lie-wang, 425—401 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 21.

Weiller (Cajetan von W.), geb. 1762 zu München; lehrte Mathematik, Theologie u. Philosophie in einer Bildungsanstalt bei den Theatinern, ward 1790 Geistlicher, 1799 Prof. der prakt. Philosophie u. Pädagogik zu München, dann Rector des Lyceums u. 1809 Director aller Lehranstalten; 1812, nachdem er eine Zeit lang Instructor des Prinzen Karl von Baiern gewesen war, geadelt. 1823 ward er seiner Studiendirection mit dem Titel eines Geheimenraths u. Generalsecretärs der Akad. der Wissenschaften entlassen. Er st. 1826. Er war einer der freisinnigsten Katholiken der neuern Zeit; schr.: Geist der allerneuesten Philosophie der Herren Schelling, Hegel ꝛc., Münch. 1804—1805, 2 Thle.; Ueber den Zweck der Erziehung, ebd. 1794; Ueber die religiöse Aufgabe unserer Zeit, ebd. 1819; Der Geist des ältesten Katholicismus, ebd. 1824; Glaubensbekenntniß über den Artikel der alleinseligmachenden latein. Sprache, ebd. 1801; Lehrgebäude der Erziehungskunde, ebd. 1802—5, 2 Bde.; Anleitung zu einem gründl. Studium der Philosophie, ebd. 1804; Ideen zur Geschichte der Entwickelung des religiösen Glaubens, ebd. 1808—13, 3 Bde.; Grundlegung der Psychologie, ebd. 1818, u. a.; Kleinere Schriften, Pass. 1824—26, 3 Bde. *(Dg.)*

Weilmünster, Marktfl. im nass. Amt Weilburg, am Weilbache; hat Eisenwerke u. Bergbau, Töpfereien, 1200 Ew.

Weiltingen, Marktfl. im Landgericht Dinkelsbühl des baier. Kr. Mittelfranken, an der Wörnitz; 750 Ew.; Residenz der Linie Württemberg-W., entstand 1617 durch Julius Friedrich, erlosch mit dessen Enkel Friedrich Ferdinand 1705, s. Württemberg (Gesch.) 19.

Weimar (Sachsen-W.), **1)** (Geogr.), [1] **Großherzogthum** in NDeutschland, besteht aus 2 Haupttheilen, dem östlichen (Herzogth. W. mit Neustadt) u. dem westlichen (Herzogth. Eisenach), der östliche zerfällt wieder in 2 getrennte Stücken; der größere (W.) zwischen preuß. Sachsen, Altenburg, Meiningen u. Schwarzburg, der kleinere (Neustadt) zwischen preuß. Sachsen, Meiningen, Altenburg, Reuß u. dem Königr. Sachsen, der westl. Haupttheil (Eisenach) liegt zwischen preuß. Sachsen, Kurhessen, Baiern, Meiningen u. Gotha; außerdem enthält es noch einige getrennte Parcellen (Allstädt, Ilmenau); [2] 67 QM., 252,000 **Ew.** (worunter 6800 Reformirte, 10,250 Katholiken, 1450 Juden); [3] **Boden:** bergig, mit einigen weitern Thälern; das thüringer Gebirge (Spitzen: Kickelhahn, Wartburgberg), ein Theil der Rhön (Ellenbogen, Bayrberg, Oechsenberg) u. einige Vorberge des Erzgebirgs ziehn sich in od. durch dasselbe; [4] **Flüsse:** Saale (mit Ilm), Unstrut (mit Losse), Orla, Elster (mit Weida) in O.; Werra (mit Felde, Ulster u. Hörsel) in Eisenach; [5] **Klima:** gesund, in den Gebirgsgegenden rauher, im Thale der Saale ziemlich mild. [6] **Producte:** Hausvieh, viel Wild, Geflügel, Fische; Getreide, Gartengewächse, Obst, Oelfrüchte, Holz u. (geringer) Wein; Silber, Eisen, Kupfer, Stein- u. Braunkohlen, Gyps, Kalk, Schiefer, gute Thonarten, Salz, Mineralwasser. [7] Die **Industrie** hebt sich, bes. in Tuch, Wollen- u. and. Zeugen, Strümpfen, Töpfen, Bier, Branntwein, Eisenwaaren, Potasche, Ruß, Salpeter, Porzellan, Glas ꝛc., von allen wenig Ausfuhr; **Handel** nicht bedeutend, obschon mehr Straßen durchs Land gehn. [8] **Münzen, Maße u. Gewichte: Gerechnet** wurde früher in W. nach Thalern zu 24 Groschen à 12 Pfenn., bei den öffentl. Kassen in sächs. od. Conv.-Geld, in gewöhnl. Verkehr aber in der Währung, nach welcher 16 Gr. Conv. = 17 Gr. Current waren, der Conv.-Species also 1 Thlr. 10 Gr. galt; indessen war in Jena u. der Umgegend ein noch geringerer Currentfuß gewöhnlich; nach der Dresdener Münzconvention vom 30. Juli 1838, welcher W. bei-

beitrat, ist hier der 14 Thaler-Fuß gesetzlich im ganzen Großherzogth. eingeführt u. man **rechnet** ganz wie in Preußen nach Thalern zu 30 Sgr. à 12 Pfenn. [8b] Wirklich geprägte Münzen: **A)** nach der frühern Währung **a)** in Silber: ganze, ½, ⅓ Conv.-Species, ¼ u. $\frac{1}{12}$ Thlr. im Conv.-Fuß; als Scheidemünze $\frac{1}{24}$ u. $\frac{1}{48}$ Thlr. im Current-Fuß; **b)** in Kupfer: 1, 2, 3 u. 4 Pfennigstücke, früher auch Heller u. 1½ Pfennige; **B)** nach der Währung des 14 Thaler-Fußes: **a)** in Silber: Doppel-, einfache u. ½ Thlr. im gesetzl. Werthe; als Scheidemünze ganze u. halbe Silbergroschen à 12 u. 6 Pfenn.; **b)** in Kupfer: 1 u. 3 Pfennigstücke; Gold ist früher, wie jetzt nicht geprägt worden. [8c] **Maße:** Die Einführnng eines gleichen Maßes u. Gewichts in den verschiednen Gebietstheilen des Großherzogthums ist schon auf mehr. Landtagen zur Sprache gekommen, man konnte aber sich noch nicht vereinigen; auf dem Landtage 1839 schienen die Stände sich mehr für die Annahme der preuß. Maße u. Gewichte zu erklären, während die Regierung für die Annahme der allgem. Maße u. Gewichte des Zollvereins war. [8d] Längenmaß: Der gesetzliche Werkfuß à 12 Zoll à 12 Linien ist seit 1. Jan. 1810 auf 125 alte pariser Linien = 281,$_{88}$ Millimeter bestimmt, 100 F. = 28,$_{188}$ Meter od. 89,$_{844}$ preuß. Fuß; die Elle hat 2 Fuß, also 563,$_{76}$ Millimeter, 100 Ellen = 84,$_{56}$ preuß. Ellen; die Klafter ist 6, die Ruthe 16 Fuß lang; die Landmeile ist 1631 Ruthen od. 26,096 Werkschuh lang. Feldmaß: hier ist die Ruthe meist 10theilig, 1 solcher Fuß also 451,$_{17}$ Millimeter, der Acker hält 140 □Ruthen, also = 28,$_{8}$ Aren od. 1,$_{1181}$ preuß. Morgen. Beim Körpermaß enthält die Cubik-Ruthe 512 Cubikfuß; Holzmaß ist verschieden; die gewöhnl. Scheitlänge ist 3½ Fuß zu 5½—6 Fuß Höhe u. Breite, die Klafter mit ½—¼ Fuß Uebermaß; Fruchtmaße sind ebenfalls sehr verschieden. Der weimarsche Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen hält 76,$_{981}$ Liter = 1,$_{4002}$ preuß. Scheffel, nach And. nur 75,$_{8}$ Liter; in Jena 160,$_{13}$, in Apoldo 86,$_{777}$ Liter; der eisenachsche Malter zu 2 Scheffel à 4 Viertel à 4 Metzen hält 304,$_{69}$ Liter. Flüssigkeitsmaß: man unterscheidet Ohm- u. Schenkmaß, erstres für Oel, letztres für Wein, Bier ꝛc., der Eimer hat 72 Ohmmaß od. Kannen, aber 80 Schenkmaß (84 Schenkmaß = 1 weim. Scheffel) u. hält 73,$_{8}$, n. And. nur 71,$_{71}$ Liter. [8e] **Gewichte:** Handelsgewicht: der Centner hat 5 Steine à 22 Pfund, das Pfund à 32 Loth ist das alte kölnische, also dem preuß. fast ganz gleich; Markgewicht war früher die alte köln. Mark, ist aber gegenwärtig nach Anschluß an die Dresdener Münzconvention die Vereinsmünzmark. [9] **Unterrichtsanstalten:** die Universität Jena, die Gymnasien u. Seminarien in W. u. Eisenach, Forstanstalt in Eisenach; für Elementarschulen, für Gewerbschulen ist neurer Zeit mancherlei gethan worden; gelehrte Gesellschaft für Landwirthschaft in W., Buch- u. Kunsthandel namentlich in W. bedeutend. [10] **Verfassung:** repräsentativ, das Grundgesetz ist vom 5. Mai 1816. Die Stände sind aus den Rittergutsbesitzern (10), 1 von der Universität Jena, von Städtern (10) u. von Bauern (10) gewählt, bilden 1 Kammer, werden alle 3 Jahre zusammenberufen u. berathen die gewöhnl. Landesangelegenheiten. Der Landesherr führt seit 1815 den Titel Großherzog, mit dem Prädikat königl. Hoheit; das Land ist in männl. Linie für den Erstgebornen erblich; der Großherzog ist mit dem 18. Jahre mündig u. hat auf dem Bundestage mit den übrigen Fürsten ernestin. Linie die 12. Stelle, im Pleno aber 1 Stimme. Eine Erbverbrüderung mit den übrigen sächs. Häusern, so wie mit Hessen u. Brandenburg ist schon 1457 errichtet u. letztre 1614 erneuert. [11] Von **Behörden** steht das Staatsministerium dem Regenten zur Seite, welches in 3 Abtheilungen zerfällt: **a)** Angelegenheiten des großherzogl. Hauses, der Finanzen, des Zollvereins ꝛc., **b)** Kirchen- u. Schulwesen, Landespolizei u. Verwaltung, auch Militärangelegenheiten, **c)** auswärtige Angelegenheiten, Justiz- u. Medicinalwesen. Unter ihm steht das Oberappellationsgericht zu Jena, gemeinschaftlich mit den ernestin. Herzögen u. Reuß, die Landesregierungen u. das Oberconsistorium zu W. u. Eisenach, die Landesdirection u. die Kammer, das Landschaftscollegium zu W. u. die Immediatcommissionen für kathol. Kirchen u. Schulwesen, für die Deutschkatholiken, für Erziehung u. Unterricht, für die Akademie Jena, die Oberbaubehörde u. Oberpostinspection. [11b] **Einkünfte:** 1,200,000 Thlr., Schulden: nicht ganz 3 Mill. Thlr. [11c] **Bundescontingent:** 2010 M. in 2 Bat. Lin.-Inf. u. 1005 in 1 Bat. Kriegsreserve. Uniform: dunkelgrüne Waffenröcke, mit gleichem Kragen u. Aufschlägen, auch gelben Knöpfen, schwarzem Lederzeug, grauen Unterkleidern, Helmen nach preuß. Art mit schwarzen Haarstutzen; noch besteht eine Husarenabtheilung, die zugleich Gensd'armeriedienste thut, Uniform: rothe Dolmans, blaue Pelze, graue Unterkleider, Czakos; Reglement: das preußische. [12] **Hausorden:** der Falkenorden; Medaille für treue Krieger, für Jägercorps u. Freiwillige, die sich seit den Feldzügen von 1809 hervorgethan haben, in Bronze, einerseits die Chiffre C. A., anderseits: Treuen Kriegern, Band roth; dann das Militärkreuz für mehrjährige tadellose Dienste, in Gold, Silber, Bronze am Band des Falkenordens, Kreuz schwarz, auf dem Mittelschild die Chiffre unter der Königskrone, hinten in einem Eichenkranz die Zahl der

Dienst-

Dienstjahre; 1. Klasse für 20 Jahre hat das Kreuz mit silberner Einfassung, 2. Klasse für 10 Jahre trägt es ganz schwarz. [13] **Wappen:** das sächsische mit den dasselbe umgebenden Wappen von Thüringen (rother, schreitender Löwe mit goldner Zunge u. über ihn laufenden, silbernen Balken in Blau, dazu oben silberne Büffelhörner), Meißen (schwarzer, schreitender Löwe mit vorgestreckter Zunge in Gold, dazu oben ein silberner halber Mann mit gestreifter Kappe), Henneberg (Henne auf grünem Hügel in Gold), Arnshaugk od. Neustadt (rothe Binde über silbernes u. goldene Binde über rothes Feld), Blankenhain (schwarzer schreitender Löwe in Silber mit goldnen Querbalken) u. Tautenburg (4 silberne schräge Balken in Blau). [14] **Eintheilung:** Fürstenthum (Herzogthum) W. u. Eisenach od. in 3 Kreise: W.-Jena, Neustadt u. Eisenach. [15] **2)** (Gesch.). Das jetzige Herzogthum W. war zur Römerzeit von Hermunduren bewohnt. Im 5. Jahrh. wanderten Thüringer ein u. es gehörte zu deren Reiche, jedoch setzten die Deutschen nach Untergang dieses Reichs [16] bald Grenzgrafen gegen die Sorben ein, unter denen Poppo, vom Kaiser Ludwig II. zum Grafen der sorb. Mark bestellt, der wichtigste ist. Er soll um 880 die Stadt W. gebaut haben. [17] Kaiser Heinrich I. mag die Grafen von Lobdaburg, Gleisberg, Kirchberg, Arnshaugk u. Orlamünde an der Saale u. Orla bestellt haben, denn die Elster war damals ungefähr die Grenze der Sorbenwenden u. die Deutschen drangen schon unter Heinrich um 924 bis an die Pleiße u. weiter vor. [18] Die mächtigsten unter diesen Grafen waren die von Orlamünde, deren Besitzthum in ganz Thüringen zerstreut lag, auch die Stadt W. besaßen sie u. dort kommt seit Ende des 10. Jahrh. eine Seitenlinie derselben als Grafen von W. vor. 1047 erhielt Wilhelm III., Graf von Orlamünde-W., die Mark Meißen, er st. 1062 auf einer Reise nach Ungarn, wo er sich seine Gemahlin, des Königs Bela Tochter, holen wollte, u. sein Bruder, Otto, folgte ihm in Meißen u. W., st. aber 1067 kinderlos u. W. fiel an Orlamünde zurück, das nun bald wieder einen jüngern Sohn dort als Grafen einsetzte. Die Grafen von W. fochten nun in den Schlachten von Warnstedt u. am Welfesholze 1113, um vom Kaiser Heinrich V. Orlamünde, das er vergebens nach Aussterben des ältern Stammes als Reichslehn zurück halten wollte, zu erobern, im 14. Jahrh. nahm aber Hermann V. an den Fehden gegen Friedrich den Ernsthaften, Landgrafen von Thüringen, Theil, die damit endeten, daß 1345 Hermann u. sein Bruder, Friedrich von Orlamünde, den größten Theil ihres Besitzes verloren, für den ihnen gelassenen den Landgrafen von Thüringen als Lehnsherrn anerkannten u. auch diesen nach ihrem Ableben Thüringen zu überlassen versprachen. Hermann st. 1372 u. sein Besitz fiel nun an Thüringen, obschon noch Grafen von Orlamünde existirten, 1376 aber auch ausstarben, s. Orlamünde (Gesch.). [19] Als das Haus Thüringen 1440 mit Friedrich IV. ausstarb (s. Thüringen [Gesch.] [41]), fiel W. mit an Sachsen u. es erhielt dasselbe Wilhelm, Bruder des Kurfürsten Friedrich des Sanftmüthigen, in der Theilung mit ihm. Viel litt es im Bruderkrieg (s. d.). Als Wilhelm 1483 st., fiel es wieder zurück u. kam [20] in der Theilung zwischen Ernst u. Albert 1485 an die Ernestinische Linie, bei deren Nachkommen es noch ist. Als dessen Enkel, Johann Friedrich der Großmüthige, bei Mühlberg Kur u. Freiheit verlor, bekamen seine Söhne mit dem größten Theil Thüringens auch W. Der älteste, Johann Friedrich der Mittlere, behielt dasselbe zwar 1505 in der Theiluug mit seinem Bruder, als er aber 1567 sich gegen den Kaiser erhob u. zu Gotha 1567 gefangen wurde, erhielt sein Bruder, Johann Wilhelm, in der neuen Theilung mit dessen restituirten Söhnen W. u. stiftete so **a)** die ältere Linie W. Sein Sohn, Friedrich Wilhelm, zugleich Administrator von Kursachsen, residirte zwar zu W., doch erhielten dessen Söhne in der neuen Theilung mit ihrem Oheim u. Vormund, Johann, 1603 Altenburg mit Zubehör (s. Sachsen [Gesch.] [97]) u. Johann ward, W. behaltend, Stifter **b)** der neuen Linie W., aus der nach der Theilung 1640 unter seine 3 Söhne (s. ebd. [102–104]) **c)** die neueste Linie W. hervorging, die, von Wilhelm gestiftet, 1815 unter Karl August zum Großherzogthum ward u. noch jetzt unter Karl Friedrich besteht, s. ebd. [105–120]. [21] **Literatur:** J. G. Gottschalk, Gesch. des herzogl. Fürstenhauses Sachsen-W. u. Eisenach, Lpz. 1797; G. A. de Wette, Kurzgefaßte Lebensgesch. der Herzöge zu Sachsen-W. ꝛc., Weim. 1770. *(Wr., Pr. u. Jb.)*

Wēimar (Geogr.), [1] **1)** Abtheilung des Großherzogth., den Stock des Ganzen bildend, 56 QM., 162,000 Ew., theilt sich in 2 Kreise: W. u. Neustadt an der Orla; [2] **2)** Kreis hier, 118,500 Ew., 13 Aemter: W., Roßla, Dornburg, Bürgel, Jena, Blankenhain, Berka, Vieselbach, Groß-Rudestädt, Oldisleben, Buttstedt, Allstedt, Ilmenau; [3] **3)** Amt hier, 2 Städte, 1 Flecken, 23,300 Ew., einschließlich der Hauptstadt; [4] **4)** Hauptstadt des Großherzogthums, Kreises u. Amtes, an der Ilm; Sitz fast aller Landesbehörden, der Hofämter, eines Rent- u. Forstamts; unregelmäßig gebaut, mit einigen schönen Plätzen, [5] schönes Residenzschloß (zuerst bis 1651 Hornburg, dann Wilhelmsburg, jetzt Karlsburg), mit schönen Sälen u. and. Sehenswürdigkeiten, das ehemal. franz. Schlößchen, darin jetzt die Bibliothek (140,000 Bde.), das Fürstenhaus neben an, gegenüber das rothe Schloß, mit Landesregierung, u. das

durch

durch den gleichenschen Hof mit ihm verbundene gelbe Schloß, worin jetzt die Kammer, Schauspielhaus, seit langer Zeit wegen der darin Statt gefundenen Leistungen berühmt, einige schöne Plätze (Schloßplatz, Exercirplatz, Marktplatz mit dem neugebauten schönen Rathhause), mehr. ansehnl. Privatgebäude, [8]2 protestant. Kirchen (Stadtkirche, mit Cranachs Altargemälde, mit Begräbnissen mehr. fürstl. Personen u. Herders, bei der Schloßkirche die Gräber von Cranach, Musäus), 2 Todtenäcker, der eine mit großherzogl. Begräbniß, worin Schiller u. Goethe ruhn, Leichenhaus, außer dem Gymnasium die Bürgerschule, Seminarium, Realschule, Kunstinstitut, Zeichnenschule mit Kupferstichsammlung, Industrieschule, Bewahranstalt für kleine Kinder; landwirthschaftl. Gesellschaft, Museum, Centralbaumschule, Archiv für die ernestin. Lande, Versorgungsanstalt verwahrloseter Kinder, Frauenverein, Bibelgesellschaft; [7]Fabrikwesen unbedeutend (Spielkarten), Handel desgl.; Freimaurerloge: Amalia; 12,000 Ew. [8]Bei W. schöner Park längs der Oberilm, mit mannichfachen Anlagen u. Gebäuden (das sogenannte röm. Haus), am Ende desselben Ober-W., Dorf, mit Kammergut (sonst Cistercienserkloster, 1533 aufgehoben), Papiermühle, Kettenbrücke; 650 Ew., ¼ Stunde von W.; ¾ Stunde davon Belvedere, großherzogl. Lustschloß mit Park, Gewächs- u. Treibhäusern. [8]**5)** (Gesch.). Die Stadt W. soll von Poppo, Grafen der sorav. Mark, 880 gebaut sein. Seit dem Ende des 10. Jahrh. war W. Sitz der Grafen von W., eines Seitenzweigs der Grafen von Orlamünde. Diese Grafen residirten auf dem Hornstein, auf der Stelle des jetzigen Schlosses, der 1299 mit der Stadt abbrannte. [10]Mit dem Aussterben der Grafen von Orlamünde 1376 gelangte W. an die Landgrafen von Thüringen. 1424 brannte die halbe Stadt u. das Schloß ab; mit Thüringen kam W. 1440 an Sachsen, 1483 auf die ernestin. Landesportion u. ward in der Theilung Johann Wilhelms mit seinen Neffen, den Kindern Johann Friedrichs d. Mittlern, 1572 [11]Residenz, was W. nun blieb. 1560 hier Colloquium zwischen Flacius u. Striegel. 1618 brannte das Schloß wieder ab, durch einen italien. Alchemisten verwahrlost. Wilhelm Ernst erhob die Stadtschule zum Gymnasium, sein Nachfolger, Ernst August, wollte W. zur Festung machen u. errichtete zwischen Belvedere u. W. das Fort Falkenburg. Seine Nachfolger gaben diesen Plan auf u. ließen die alten Stadtmauern abbrechen, bes. that Karl August, unter dem sich das 1774 wieder abgebrannte Schloß erhob, viel zur Verschönerung der Stadt. Die von ihm dahin berufenen Koryphäen deutscher Literatur, Goethe, Schiller, Wieland, Herder, Musäus, erwarben W. mit Recht den Namen eines deutschen Athens. Das 1825 abgebrannte Schauspielhaus ist schnell wieder erbaut worden. **Literatur:** C. Gräbner, Die Großh. Hauptstadt W. nach ihre Geschichte u. ihren gegenwärtigen Verhältnissen, Weim. 1836. *(Wr. u. Pr.)*

Wēimar (Georg Peter), geb. 1734 in dem Erfurtschen Dorfe Stotternheim; ward Kammermusikus in Zerbst, 1763 Cantor in Erfurt u. späterhin Musikdirrctor; st. 1800; schr.: Die Schadenfreude, Operette für Kinder, Lpz. 1779; Lieder mit Clavierbegleitung, Reval 1780; Motetten u. Arien für Schüler u. Singchöre, Lpz. 1782; Vollständiges Choralmelodienbuch zum Gebrauch der vorzüglichsten protestant. Gesangbücher in Deutschland, Erf. 1804, 4. *(Dg.)*

Wēimarischer Erbfolgestreit, 1113, wo Lothar II., damals noch Herzog von Sachsen, u. Pfalzgraf Siegfried gegen den Kaiser Heinrich fochten.

Weimīslitz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaim, an der Rokitna; 600 Ew.

Wēimouthskiefer (W-fichte), s. u. Kiefer n.

Wēin, [1]**1)** (Traubenwein), das aus dem gepreßten Saft der W-trauben, dem Most (s. d.), welcher die W-gährung (s. d.) größtentheils vollendet hat, u. durch die Umwandlung des Zuckerstoffs in Alkohol entstandene, wohlschmeckende, stärkende, aber auch berauschende Getränk. [2]W. enthält nach sehr verschiednen Zusammensetzungen: Wasser, Alkohol, Zucker (der in vollkommen ausgebildeten, nicht süßen W-en fehlt), gelben od. rothen Farbestoff, einige riechende Atome, ein wenig Schleim, Gerbestoff, sehr geringe Aepfelsäure, Essigsäure, Weinsäure u. Weinstein, weinsteinsaure Salze, zuweilen eine Spur Kochsalz od. schwefelsaures Kali u. mancher ein wenig Thonerde, Magnesia ꝛc. [3]Je mehr Zuckerstoff der Most enthält, desto stärker wird der W., aber wenn auch die erste brausende Gährung des Mostes vorüber ist, so bleiben doch noch schleimig zuckerige, ihm einen süßeren Geschmack gebende Stoffe in dem W-e vorhanden, welche eine unmerkliche Gährung fortsetzen u. zu Alkohol werden, weshalb der **alte W.** stärker u. geistvoller, aber weniger süß ist als der **junge.** Manche W-e nehmen durch das Alter immer mehr an Kraft u. Feuer zu, bes. die weißen u. etwas säuerlichen. So kann man die meisten Rheinweine u. Würzburger über 100 Jahre aufbewahren, ihr Geschmack bekommt aber nach u. nach etwas Tintenartiges And. W-e gehen aber schon nach 4—8 Jahren wieder zurück, so die meisten rothen u. franz. W-e, manche ital. u. griech. W. sind nur 1 Jahr trinkbar. Sonst liebte man bes alte W-e, u. hielt die jungen W-e als sehr erhitzend für ungesund; jetzt trinkt man die jungen 4—10 Jahre alten W-e, u. braucht die alten mehr, mit ihnen die jungen zu verschneiden u. zu verbessern. [3b]Manche W-e können den Transport nicht vertragen, and. ge-

gewinnen durch ihn, beſ. durch den Transport zur See, wie beim Trimadeira, der am beſten wird, wenn er 3mal die Linie paſſirt hat. [4] Bei der Gährung des W=s ſetzt der im Moſte ſchon vorhandene W=ſtein ſich ab, u. zwar deſto mehr, je ſaurer der W. iſt; es bleibt jedoch immer noch etwas W=ſtein in dem gegohrenen W=e zurück, daher ſind auch junge, beſ. ſauere W=e in Menge genoſſen weniger geſund. [5] Wird die Gährung des W=s, ehe ſie ganz vollendet iſt, unterdrückt, indem man den W. auf ſtarke, wohlverwahrte Flaſchen zieht, ſo bekommt man muſſirenden W., z. B. der Champagner (ſ. d.), der aber die Gährung fortſetzt, wenn er wieder mit der Luft in Verbindung kommt, d. h. wenn der Stöpſel geöffnet wird, indem das kohlenſtoffſaure Gas entweicht u. das Muſſiren bewirkt wird. Sobald aber das kohlenſtoffſaure Gas entwichen iſt, ſind ſolche W=e fade u. geiſtlos. [6] Süßer Moſt gibt allerdings die ſtärkſten u. ſchwerſten, aber deswegen nicht auch die beſten W=e, denn die Güte des W=s hängt auch von dem richtigen Verhältniß ſeiner and. Beſtandtheile ab. Obgleich man dieſe Beſtandtheile durch chem. Zerlegung kennt, ſo kann man durch die Kunſt guten W. zwar nachahmen aber nicht völlig erſetzen. [7] Durch **Deſtillation des W=s** kann man ſeinen Alkohol abſcheiden, der jedoch erſt während des Deſtillirens ſich vollkommen bildet od. vereiniget, denn gießt man den Alkohol wieder zu dem Rückſtande, ſo bekommt man keineswegs den früheren guten W., ſondern eine widrig ſchmeckende Flüſſigkeit. [8] Wenn man einen hellen ausgegohrnen W. bei geringem Feuer verdunſten läßt, ſo entweichen alle geiſtige Theile, u. es bleibt ein trüber, ſaurer, herber Rückſtand, welcher nicht mehr berauſcht. In ihm ſind kleine Salzkryſtalle (ſaueres, weinſteinartiges Kali) enthalten. [9] Verdünſtet man den Rückſtand noch mehr, ſo bekommt er die Farbe u. Conſiſtenz eines Extractes u. liefert bei trockener Deſtillation ein ſaueres Waſſer, kohlenſtoffſaures Gas, Kohlenwaſſerſtoffgas u. ein empyreumatiſches Oel; zuletzt ſcheidet ſich bisweilen etwas Ammoniak aus. Die rückſtändige Kohle gibt ein größtentheils mit Kohlenſtoffſäure geſättigtes Kali. [10] Behandelt man den extractförmigen Rückſtand mit Salpeterſäure, ſo läßt er ſich in Sauerkleeſäure verwandeln. [11] Außer dem richtigen Verhältniß dieſer Beſtandtheile hängt die **Verſchiedenheit des W=s** auch von der Art der W=reben od. W=ſtöcke ab. Die grünen u. gelben Trauben geben den weißen (blanken) od. hellgelben, bisweilen auch grünlichgelben W. Die höhere goldgelbe Farbe wird dem W=e meiſt durch gebrannten Zucker gegeben. Blaue od. ſchwarze Trauben, deren Schalen man beim Keltern auf den Treſtern etwas gähren läßt, geben den rothen W., der aber meiſtens noch gefärbt wird. Ganz dunkelrother W. heißt ſchwarzer W. (Tinto). Ohne dieſe Gährung auf den Schalen geben die blauen Trauben nur einen hellrothen Schiller=W., welcher auch durch die Miſchung rother u. blauer Trauben entſteht, od. durch weniger Gährung der Schalen einen hellrothen Bleichert; rothe u. rothblaue Trauben, von denen man die Schalen nicht mit gähren läßt, geben bisweilen einen braungelben W., wie den Malaga u. Madeira. [12] Ferner hängt die Verſchiedenheit des W=s von dem Klima des Landes, in welchem er gebaut wird, ab; je wärmer das Klima, deſto ſtärker der W. Auch der Boden hat Einfluß; Kalk u. Kreideboden gibt einen beſſeren W.; auf verwitterter Lava od. auf einem mit verwitterter Erde bedeckten Schiefer wächſt der beſte W. [13] Auch die höhere od. niedere Lage des W=bergs hat Einfluß auf den W.; Berg=W. iſt mild u. etwas leichter, Thal=W. fetter u. etwas ſauerer. [14] Nach dem Vaterland des W=s u. nach den Städten u. Dörfern, wo der W. wächſt, bekommen die **W=ſorten** meiſt ihre **Namen**, z. B. portugieſ., ſpan., ital., franz. (hier wieder Burgunder=, Cote=, Champagner=, Bordeaux=W=e, Medocs ꝛc.), deutſcher (als Rhein=, Moſel=, Neckar=, Pfälzer=, Franken=, würzburger, ſächſ., öſtreich., böhm. W.), ungar. W., W=e vom Don, aus der Krim, griech., Cyper=, Malvaſier=, Madeira=, Teneriffa=, Cap=W. (ſ. d. a.), mit einer Menge Unterabtheilungen. [15] Einzelne Sorten erhalten auch nach den einzelnen W=bergen ihre Namen, z. B. Stein=, Leiſten=, Scharlachsberger, Koſakenberger=, Domdechant=, Johannisberger, Markebrunner ꝛc. [16] Bisweilen bekommen die W=e auch nach den Orten, über welche ſie ausgeführt werden, eigne Namen, z. B. Cette=, Bordeaux=W.; ferner nach der Verſchiedenheit der W=ſtöcke, z. B. Traminer=, Muskateller=W. [17] Auf die Sorgfalt u. das rechte Verfahren bei der **Bereitung u. Pflege des W=s** kommt ſehr viel an. Das Leſen des W=s muß an trocknen Tagen geſchehn, alle noch nicht ganz reife od. faul gewordenen Trauben müſſen abgeſondert werden. [18] Auf die Zeitigung des W=s hat beſ. der Auguſt den weſentlichſten Einfluß, der deshalb auch W=koch genannt wird; in ihm werden die Trauben meiſt weich. Dennoch iſt es vortheilhaft, die Trauben ſo lange als möglich am Stocke zu laſſen, da etwas Froſt (wenn, wie man ſagt, der Fuchs die Traube leckt) den einmal reifen Trauben nichts ſchadet, ſondern ſie eher noch verbeſſert, indem die wäſſerigen Theile derſelben dadurch gemindert werden. In Italien u. dem ſüdl. Frankreich läßt man die abgeſchnittenen Trauben noch an der Sonne welken u. preßt ſie dann. In andern Gegenden trocknet man die Trauben im Spätherbſt u. Winter auf Strohſeilen,

gepreßt geben ſie dann den Stroh-W. Auch beert man die Trauben ab u. erhält ſo den Beer-W. [19] In Ungarn läßt man die Trauben zum Theil ſo lange am Stocke hängen, bis ſie zuſammenſchrumpfen, u. was von den abgeſchnittenen in eine Butte geworfenen Trauben ohne Drücken abläuft, gibt die Eſſenz (Leck-W.), welche oft zur Verſtärkung anderer W-e gebraucht wird, die dann noch ausgeleſenen (ausgebrochnen) Trauben geben den Ausbruch. Bevor man die Trauben keltert, werden ſie zerquetſcht, dies geſchieht in den Tret- od. Möſterbutten, wo man ſie mit den Füßen zertritt, indem man dabei oft hölzerne Schuhe anziehet, od. auf Handmühlen. Der beim Treten ablaufende Moſt gibt den Vorlauf, der beim Keltern den Preß-W., wovon der zuerſt gewonnene Vorlaß, der zuletzt gewonnene Nachdruck heißt. [20] Den Moſt ſucht man auf mehr. Art zu verbeſſern. So kocht man in Spanien, beſ. in Malaga, auch in Italien einen Theil des Traubenſaftes bis zur Syrupsdicke ein (gekochte W-e), vermiſcht ihn dann mit ½ od. ⅔ ungekochtem Moſt, wodurch man die ſüßen Secte, die jedoch mehr in ſüdl. Ländern (beſ. auf den canar. Inſeln, namentl. der Inſel Palma, zu Xeres, Malaga ꝛc.), bereitet werden, erhält. In and. Ländern läßt man den Moſt wenigſtens etwas abdampfen, um ihn von wäſſerigen Theilen zu befreien, od. man ſetzt Zucker, Roſinen od. Korinthen zu, auch gießt man den Moſt zuweilen nochmals über neue Beeren, was auch Beer-W. heißt. [21] Mehr Kraft bekommt der W., wenn man ihn bei ſtarken Froſt gefrieren läßt (gefrorner W.), u. nur das Flüſſigbleibende benutzt, jedoch die Milde u. das Aromatiſche eines guten W-s kann man dadurch einem ſchlechten W-e nicht geben. [22] In Frankreich läßt man faſt allen W. auf den Treſtern u. zwar in hölzernen od. ſteinernen Butten gähren, in Deutſchland nur den rothen, den zu weißen W. beſtimmten Moſt läßt man in Fäſſern gähren. Iſt die Atmoſphäre zu kalt od. der Moſt zu wenig zuckerhaltig, ſo geht die Gährung nur langſam von ſtatten. Dann erwärmt man den Ort, wo ſich der Moſt befindet od. gießt ſiedenden auch wohl abgedampften od. mit Zucker vermiſchten Moſt hinzu (gefeuerten W.). [23] Iſt die Gährung größtentheils vollendet, welches man daran erkennt, daß der W. keine Bläschen mehr in die Höhe treibt, u. in dem Faſſe niederfällt, einen weinartigen Geruch u. Geſchmack bekommt, od. auch mittelſt des W-prüfers (ſ. d.) wahrnimmt; ſo zieht man den W. auf ein and. Faß, um ihn von den zu Boden gefallenen Hefen abzuſondern, welche leicht die Eſſiggährung herbeiführen. [24] Moſtartige, trübe W-e, wie die meiſten ſüßen W-e ſind, durch verhaltene, unterdrückte Gährung erzeugt, heißen gefangene (verhaltene, ſtumme Liqueur-) W-e. Im Gegenſatz davon nennt man die herbe ſchmeckenden, beſ. ungar. W-e, bei denen die Treſtern der weißen Trauben eine Zeitlang mit gähren, herbe W-e u. die übrigen gewöhnl. W-e, zu denen die gewöhnl. weißen u. rothen Sorten gehören. [24a] Läßt man die Gährung ganz zu Ende gehn, ſo daß aller Zucker zerſetzt iſt, ſo erhält man trocknen (rein geiſtigen) od. ſauern W. [24b] Die friſchen eichenen Fäſſer, auf welche der junge W. gezogen wird, bekommen einen Einſchlag, d. h. es wird etwas hineingehängt, was den Geſchmack u. die Farbe des W-s verbeſſern ſoll. Meiſt erfolgt dies durch das Schwefeln des W-s, d. h. man verbrennt etwas Schwefel od. Schwefelſchnitte, d. h. Stücken Papier od. Leinenzeug, welche durch Schwefel gezogen, auch wohl noch mit wohlriechenden Blumen u. Kräutern (Kräuter-Einſchlag) vermiſcht werden, an einem Draht (Brenndraht) hängend, in dem Faß, hütet ſich aber, Schwefel in daſſelbe fallen zu laſſen, entfernt ſodann ſorgſam die Kohle u. ſpundet das Faß zu. Dadurch wird der atmoſphär. Sauerſtoff im Faſſe zerſtört u. in die Faßdauben zieht ſich ſchwefelichte Säure, das Abhalten der atmoſphär. Luft hemmt aber die Gährung u. verhindert den Uebergang in die Eſſiggährung. [24c] Schwefelt man volle Fäſſer, ſo hält man den Einſchlag vor den Spund u. läßt dann etwas W. durch den Hahn ab, die entſtehende Luft zieht dann die Flamme in das mit ſchwefliger Säure völlig erfüllten W-faß. [24d] So oft man W. wieder auf ein neues Faß zieht, muß daſſelbe vorher geſchwefelt werden, aber das Faß darf dabei inwendig nicht naß ſein, ſonſt bekommt der W. einen ſchwefelichten Geſchmack. [24e] Statt des Schwefels verbrennt man zuweilen, wie bei rothen W-en, die durch Schwefeln bleichen, auch geſtoßene Gewürznelken od. Muskatennuß (Gewürz-Einſchlag). [24f] Statt der Schwefeldämpfe wendet man zuweilen auch flüſſig-ſchwefliche Säure, die man durch Schwefelſäure mit Sägeſpänen vermiſcht, deſtillirt, wobei die Dämpfe in Waſſer aufgefangen werden, erhält, an. [25] Der W., beſ. der junge, verdunſtet ſtark (zehrt), der dadurch entſtehende leere Raum im Faſſe muß mit anderm ausgefüllt werden, denn ſonſt verdirbt die eingeſchloſſene Luft den W. u. er bekommt einen ſchlechten Geſchmack u. wird endlich kahmig. Junger W. muß wenigſtens aller 14 Tage aufgefüllt werden. Jeder W. muß mit derſelben Sorte nachgefüllt werden. Bei der W-bereitung im Kleinen, wo man keinen W. zum Nachfüllen hat, kann man ſich dadurch helfen, daß man Kieſelſteine in das Faß wirft, u. ſo das Faß immer bis an das Spundloch voll erhält. [26] Junge W-e kommen auch zu gewiſſen Jahreszeiten, im März, um Johannis, im Aug. u. Nov. wieder in ſtärkere Gährung (fangen an zu arbeiten u. ſtoßen); einige Zeit kann man dies geſtatten, doch muß dann dieſe Gährung unterbrochen werden, damit ſie nicht in die Eſſiggäh-

gährung übergeht. [27a] Deshalb zieht man den W. auf ein and. stark geschwefeltes Faß u. **schönt** (klärt) ihn mit Hausenblase, welche zerschnitten, in etwas W. aufgelöst, dann mit etwas mehr W. zu Schaum gepeitscht u. unter den zu schönenden W. auf dem Fasse geschüttet u. gehörig mit demselben vermengt wird. Nach einiger Zeit fällt die Hausenblase mit den im W=e befindlichen Unreinigkeiten zu Boden u. der helle W. wird abgezogen. Statt der Hausenblase nimmt man auch Eiweiß (auf den Eimer das von 5—6 Eiern); man schlägt es in etwas W. zu Schaum, schüttet dieses unter den übrigen W. u. peitscht ihn noch einige Zeit. Das Schönen wird auch bei trübe u. zähe gewordnem W=e angewendet. [27a] Nach ½—2 Jahren sind die meisten W=e trinkbar. Bald trinkbaren (leisen) W. bereitet man, indem man den zuerst ablaufenden Most in ein gut ausgeschwefeltes Faß bringt, ihn nach 24—36 Stunden abzieht, erwärmten Most zugießt, ihn auf ein mit W=geist ausgebrühtes Faß bringt, ihn nochmals im Dec. auf ein gut ausgebrühtes Faß u. 3mal zur Zeit der Rosenblüthe auf ein Gleiches abzieht; zu Michaelis des nächsten Jahrs ist er trinkbar. [27a] W. auf einem guten u. erst gedüngten Boden wachsend böckst, d. h. er riecht unangenehm, dies ist aber ein Zeichen, daß er sich gut hält, u. der Geruch verliert sich bald. Fälschlich nennt man daher einen schlechten W. einen Böcksер. [27d] Junge W=e nennt man auch grüne W=e, alte gelegene dagegen abgelegene od. Firne=W=e, nach dem eignen angenehmen Geschmack u. Geruch (der Firne); den angenehmen Geruch des W=s nennt man Blume (Bouquet) des W=s, den ausgezeichneten Geschmack aber Göhr (fr. Sève). [27e] Der W. hat ferner Körper, wenn er reich an geistigen u. Extractivstoffen ist, er ist schwer, wenn er viel, leicht, wenn er wenig, schwach, wenn er unverhältnißmäßig wenig Alkohol enthält, fett, wenn er ein ungewöhnliches, schlüpfriges, volles u. fettes Gefühl, von Schleim u. Zucker veranlaßt, hinterläßt, was sich bes. bei starkgedüngten W=stöcken zeigt, die Göhr verdeckt u. sich im Alter verliert, fest, wenn er neben der Stärke noch etwas Herbes hat, hart, wenn er herbsauren Geschmack hat, der sich im Alter nicht verliert. [27f] Er hat Erd= (Grund=) Geschmack, wenn er von dem Boden, bes. von dem Lehmboden einen erdigen Beigeschmack angezogen hat, heißt Bremser, wenn er einen etwas rußigen u. brenzlichen, wie meist bei guten W=e, Geschmack hat. [28a] Wo viel W. gebraucht wird, nimmt man ihn unmittelbar vom Fasse, indem man ihn mit einem Heber aushebt od. mittelst eines Hahnes abzieht; doch wird der letzte W. auf dem Fasse gewöhnlich etwas trübe u. matt. Guten W. zieht man in der Regel von dem Fasse auf Flaschen, um ihn bequem nach u. nach verbrauchen zu können. Versendeten W. muß man einige Zeit liegen lassen, ehe man ihn auf Flaschen zieht. [28b] Beim **Abziehen des W=s** ist darauf zu sehen, daß der W. so wenig als möglich mit der Luft in Berührung kommt. Die Flaschen, auf welche man den W. zieht, müssen ganz rein u. trocken sein. Beim Abziehen leichter W=e kann man sie auch mit etwas Arak od. Rum ausspülen, wodurch sich der W. sicherer gut hält. Man füllt die Flaschen nicht ganz voll u. stöpselt sie mit einem Kork fest zu, indem man die Flasche am Halse frei hält, u. mit einem hölzernen Hammer auf den Kork schlägt. Bei guten W=en wird der Kork wohl verpicht, od. glatt über der Flasche abgeschnitten u. versiegelt. [29] In dem **Keller** legt man die Flaschen meist schräg in den Sand, so daß sich die Luft, welche noch in der Flasche ist, ganz von dem Kork zurück bis in die Mitte der Flasche zieht. Beim Abziehen des W=s darf sich kein Frauenzimmer nahen, welches eben die Menstruation hat, sonst wird der W. trübe u. fadig. [30] Der W. ist bei der Aufbewahrung, bes. auf dem Fasse, mehrern **Verderbnissen** ausgesetzt, welche meist durch Fehler in der Behandlung veranlaßt werden. [31] Das Mattwerden findet meist bei geringen W=en Statt, welche von nicht hinlänglich reifen Trauben gewonnen worden sind, od. zu lange gegohren haben. Es zeigt sich Kahm, weißer u. rother Kahm thut nichts, bei gelbem u. schwarzem Kahm muß man eilen, dem Uebel abzuhelfen. Man verbessert matten W. indem man ihn mit stärkerem W=e versetzt, od. etwas Franzbranntwein dazu thut, u. auf ein Faß zieht, welches gut geschwefelt ist, od. von dem eben ein starker W. abgezogen worden ist. [32a] Dem Trübe= u. Zähewerden (Schmeer), gleich Spinneweben einer nicht vollendeten u. wieder beginnenden Gährung, wenn Faden u. Zotteln darin herumschwimmen, hilft man dadurch ab, daß man den W. schönet, od. indem man das Faß mit ausgebrühten Buchenspänen anfüllt, W. darauf zieht, nach einiger Zeit wieder abzieht, etwas Kochsalz zusetzt, ihn wieder auf ein andres Faß zieht u. schwefelt. Auch Alles, was die Gährung fördert, Wärme, Zusatz von Most, Rütteln der Fässer, Zusatz von warmen Most ꝛc., dient den W. wieder klar zu machen. [32b] Wird W. auf den Flaschen trübe, so muß man ihn wieder auf ein Faß bringen u. darin schönen, auch klärt man ihn durch glühende Feuersteine wieder, od. durch Beimischung von 12—24 Loth W=stein, rothen aber durch 4—6 Loth W=säure in 4 Kannen W., mit eben so viel Farinzucker, Umschütteln u. Abziehn in einigen Tagen. [32c] Wird W. sauer (bekommt er einen Stich), so muß man ihn sogleich auf ein and. stark geschwefeltes Faß bringen, gut zuspunden u. gehörig nachfüllen. Kann man zur Syrupsdicke eingekochten Most zuschütten, so wird der W. dadurch sehr verbessert. Hingegen andere Mittel,

als Kalk, Potasche ꝛc., benehmen zwar dem W=e etwas Säure, machen ihn aber schlechter u. der Gesundheit nachtheilig. [32a] Man bezeichnet sämmtliche Arten dieser Verderbnisse durch Umschlagen des W=s. [33] Durch langes Liegen entfärbten rothen W. färbt man wieder durch Hollunderbeeren, Campecheholz, Heidelbeeren u. schwarze Maulbeeren. Den zu dunkel gewordenen weißen W. kann man durch Schönen heller machen. [34] Durch **Vermischung verschiedener W=sorten**, od. Beimischung and. Zuthaten **(W=fabrikation)** sucht man den W. angenehmer u. für den Verkauf bequemer zu machen. So werden häufig leichte W=e mit dicken schweren W=en verschnitten. [35] Der Zusatz von Rum od. Franzbranntwein macht zwar den W. stärker, verursacht aber bei dem Genuß meist Kopfschmerzen. Sehr viel weißer geringer W. wird mit Obst=W. vermischt. Ueber See gehender W. (selbst Champagner) muß aber stets eine Beimischung von Spiritus erhalten, um nicht umzuschlagen. [36] Der Zusatz von Rosinen od. Rosinenbrühe u. Honig, Meloche (bes. bei den Würzburger gewöhnlich), ist unschädlich, aber dem W=kenner widerlich. Dadurch, daß man in W. verschiedene Gewürze od. gewürzhafte Kräuter eine Zeitlang ausziehen läßt, sucht man ihn angenehmer von Geschmack od. der Gesundheit zuträglicher zu machen. Hierher ist auch der Bischof, Hippokras, Cardinal (s. d.), der Kräuter=W., dem zu medic. Gebrauch allerhand Kräuter beigefügt sind, der Rosen=W. (s. d.) zu rechnen. [37a] Zu den eigentl. **Verfälschungen**, wodurch geschmierte W=e geliefert werden, gehört es, wenn man W. mit adstringirenden herben Stoffen rothfärbt, z. B. mit Kermes= od. Ligusterbeeren, Färberröthe, rothem Sandelholze, Drachenblut, Klatschrosensaft. Solche W=e geben einen starken Bodensatz, entfärben sich schnell u. haben einen herben, holzigen Geschmack. Junge, weiße, mit gebranntem Zucker gefärbte W=e säuern in schwachen Magen leicht. Durch eingelegtes Eichenholz dunkel gefärbte W=e, um ihnen das Ansehn alter W=e zu geben, erregen in schwachem Magen leicht Krämpfe u. haben einen widrig adstringirenden Geschmack. Etwas aufgelösten Eisenvitriol hineingetröpfelt, macht solche W=e schwärzlich. Vgl. oben 11. [37b] Um schlechten W=en ihre Säure u. ihren wilden Geschmack zu nehmen u. sie zu **verbessern**, thut man alkal. Salze u. Erden hinein. Potasche in geringer Menge schadet nichts, wohl aber in größerer Menge, u. macht zugleich den W. fade. Armen. Bolus zieht auch den W=stein u. das Wässerige an sich u. gibt einen starken Bodensatz. Ganze Eierschalen werden mit einer W=steinrinde überzogen u. reinigen den W. W=steinöl benimmt dem W. die Säure u. bildet eine Art W=steinrinde, schadet aber nichts. Etwas W=steinkrystalle u. W=steinsalz haben gleiche Wirkung. [38a] Ungelöschter Kalk benimmt dem W. nicht nur das Herbe u. Saure, sondern macht ihn auch dauerhafter u. stärker, erregt aber Verstopfung, anhaltende Trunkenheit, Kopfweh, Engbrüstigkeit. Um diese Verfälschung zu entdecken, nimmt man 12 Loth gestoßenen Zucker u. 1 Quentchen Salz, thut dies in ein Nösel reines Wasser u. läßt es in einer eisernen Pfanne über gelindem Kohlenfeuer auflösen. Dann thut man 1 Loth vorher in Weingeist aufgelösten Copaivabalsam hinzu u. rührt die Masse so lange über dem Feuer, bis sie schwarz wird. Von dem Feuer genommen, verdünnt man die Masse noch mit etwas reinem Wasser; einige Tropfen hiervon in kalkigen W. gethan, machen, daß dieser schäumt u der Kalk oben schwimmt 3 Löffel von dieser Masse in 1 Eimer kalkigen W=s geschüttet, machen, daß der Kalk in 4—5 Tagen oben ausgestoßen wird; der W. wird so zwar so rein, aber nicht verbessert. [38b] Mit Alaun verfälscht man zähen, klebrigen W., solcher W. verhindert das Urinlassen u. den Stuhlgang, veranlaßt Kolik u. Magenkrampf. Etwas gesättigte Auflösung von Potasche in den W. getröpfelt, macht ihn milchig u. bewirkt einen weißen Niederschlag. [39] Um dem W=e einen Muskatellergeschmack zu geben, thut man Kraut von Spiraea palustris od. Stachys purpurea hinein, ein solcher W. berauscht sehr stark, erregt Kopfschmerz, Schwindel u. greift die Nerven sehr an. Hollunderblüthe in geringer Menge zum W. gethan, schadet nichts, aber in zu großer Menge bewirkt es Blutwallung, Trunkenheit u. Schwere des Kopfes. [40] Uebermaß des Schwefels beim Einbrennen der Weinfässer bewirkt Trunkenheit, Kopfschmerz, greift die Nerven an, befördert Ausschlag u. Entzündungen. Eine mit Scheidewasser bewirkte Silberauflösung macht solchen W. schwärzlich u. trübe. [41] Die schädlichste Verfälschung ist die mit Blei, bes. mit Bleizucker, der W. verliert dadurch nicht blos die Säure, sondern wird auch süßl., hochgelb, hat aber je nach der Menge des genossenen W=s alle Wirkungen einer Bleivergiftung. [42] Proben zur Erkennung letztrer Verfälschung sind: In den verfälschten W. tröpfelt man etwas Schwefelsäure, wodurch er milchig wird u. einen weißen Niederschlag gibt. Ferner: man nimmt 2 Th. lebendigen Kalk, 1 Th. pulverisirtes Auripigment u. 12 Th. reines Wasser, läßt diese Mischung 4—6 Min. in einem irdnen, zugedeckten Topfe kochen u. seiht sie nach dem Erkalten durch. Einige Tropfen davon in mit Blei verfälschten W. gethan, machen ihn röthlich braun u. schwarz, u. bewirken einen solchen Niederschlag; einige Tropfen in unverfälschten W. gethan, machen ihn trübe u. bewirken einen gelben Niederschlag. Bes. ist die Hahnemannsche W=probe (s. d.) zu rühmen. [43] **Guter W.** muß klar u. durchsichtig, von Farbe

Farbe schön u. dauerhaft sein. Er muß einen feinen aromat., etwas stechenden Geruch haben, die Nuancen dieses Geruches (Bouquet, s. m.) sind ein unterscheidendes Kennzeichen verschiedner W=sorten. Der Geschmack muß angenehm süß od. angenehm säuerlich **(W-sauer)** sein, bei rothen W=n zugleich etwas adstringirend. Auf der Zunge muß man ihn gelinde fühlen. Er darf nicht dick od. zähe sein, od. sich in sichtbare Fäden ziehen. Bei dem Einschenken dürfen keine großen Tropfen an der Flasche hängen bleiben. Guter W. in das Glas geschenkt, läßt ein rauschendes Säuseln hören, am Rande der Flasche bleiben ganz kleine Tröpfchen hängen; aus dem Glase springen kleine Perlen in die Höhe. Ein guter W. muß auch lagerhaft sein, d. h. er muß viele Jahre hindurch seine gute Qualität beibehalten, u. sich noch verbessern. "Beim **W-kosten** darf man nicht am Schnupfen leiden, kein Tabaksschnupfer od. Raucher sein, keine scharfen, salzigen Speisen, kein geräuchertes Fleisch, keinen Käse, keine sauren, fettigen, öligen Substanzen, wie Milch, Butter, Kaffee, Honig, Nüsse genossen haben (weshalb, um das genaue Schmecken zu vermeiden, alle solche Dinge in W=stuben oft aufgesetzt werden), nicht durch starken W=genuß den Tag vorher od. jetzt erhitzt sein. Am Besten kostet es sich Vormittags u. bei heitrem Wetter. Eine ächte **W-zunge**, mit der begabt ein Küfer in W=ländern, bes. am Rhein, hoch bezahlt wird, spült den Mund bei jedem W=kosten mit Wasser aus, u. kostet sodann erst die leichten, dann die schweren u. süßen W=e. Das Glas darf nicht angelaufen sein u. der W. muß, da er sich kalt nicht so gut kostet, erst etwas überschlagen, weshalb man das Glas mit dem Kost=W. erst einige Minuten in der vollen Hand hält. Man genießt vor dem Kosten einige Bissen Semmel od. Brod, hält das Glas sodann unter die Nase, um die Feine u. den Geruch des W=s zu prüfen, prüft dann die Klarheit u. Durchsichtigkeit des W=s durch Halten des Glases gegen das Licht u. nimmt den W. dann in den Mund. Die Zungenspitze ist hierbei am empfindlichsten, dagegen bewahren die Theile nach dem Rachen den Eindruck am längsten. Man kostet daher zuerst mit der Zunge, schluckt den ersten Mund voll hinunter od. spuckt ihn aus u. nimmt dann noch einen Mund voll, den man bes. mit dem hintern Theil der Zunge schmeckt. Wenn man W. auf die flache Hand gießt, ihn stark zerreibt u. den Dunst in die Nase zieht, so unterscheidet man sicherer den Geruch desselben. Gießt man Wasser unter den W., so schmeckt man leichter die Beimischung von Obstwein. "In der Zeit, wo der W. wieder zu arbeiten pflegt verändert er Farbe, Geruch u. Geschmack. Wird der W. aus dem obern Fasse genommen, so ist er schwächer u. milder, aus der Mitte am besten, aus dem untern Theile stärker. [40] Der W. ist für die meisten Menschen ein sehr angenehmes u. das **edelste Getränk**, auch sobald er rein ist u. mäßig genossen wird, einem gesunden Menschen nicht schädlich, u. je älter der Mensch ist, desto zuträglicher ist für ihn der W. Selbst ein kleines Räuschchen darf bei gutem W. nicht schaden, sondern muß leicht verfliegen. Um den Durst zu löschen, ist er jedoch für die nicht an den Genuß desselben Gewöhnten zu berauschend, wohl aber wird er mit Wasser gemischt, bes. in heißen Ländern, als gewöhnl. Getränk benutzt. "Für die nicht an den W. Gewöhnten ist etwas guter, alter W. ein wahres Arzneimittel, indem er die Nerven anregt, die Verdauung vermehrt u. den Magen stärkt; ein stärkerer W. schlägt auch den Rausch von einem leichtern W=e etwas nieder. Vieler Genuß zu junger W=e, doch auch alten Rheinweins, veranlaßt die Steinkrankheit, aber auch zu häufiger Genuß guter W=e kann Podagra u. Kupferausschlag im Gesicht zur Folge haben. [40] Unmäßiger Genuß des W=s mit häufiger Berauschung hat oft Nerven=, auch wohl Geistesschwäche zur Folge. [40] Man **genießt den W.** zum Frühstück, bes. als Stärkungsmittel, u. dazu taugen vorzüglich schwere, starke W=e. Ferner genießt man den W. zur Mittags= u. Abendmahlzeit, bes. um die Verdauung zu befördern u. die Tafelfreuden zu erhöhen; der W. hierzu ist leicht u. von mittlerm Alter (Tisch=W.). Bei festl. Mahlen trinkt man gewöhnlich zuerst ein Glas Malaga, Madeira, Ungarwein od. etwas Aehnliches zu Erregung des Appetits, dann einen leichtern W. u. alsdann stufenweise feinere u. ältere W=e, wodurch der Wohlgeschmack der letztern erhöht wird. Personen, welche zu Säure, Sodbrennen, Magenkrampf, habitueller Weichleibigkeit, Gicht, Erzeugung von Harngries u. Harnsteinen disponirt sind, vertragen in der Regel weiße, säuerl. W=e weniger als rothe, welche mehr Herbes u. Gewürzhaftes haben, z. B. Medoc, Roussillon ꝛc., dahingegen diese weniger zusagen, wo Hartleibigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang nach einzelnen Theilen, active Blutflüsse ꝛc. zu befürchten sind. [40b] Die feinern W=e heißen Desert=W=e. Statt derselben bedient man sich jetzt häufig des Champagners zu Ende der Mahlzeit. Vgl. Weinbau. [40] **Literatur:** Ueber W=e, welche im Handel stark vorkommen, u. über Verfälschung derselben, Wien 1799; Otto Staab, Anleitung zur Verfertigung, Verbesserung u. Aufbewahrung des W=s u. Essigs, Frankf. 1803; G. H. Ritter, W=lehre, Mainz 1817; Röber, Anleitung zum W=bau u. zur Most= u. W=bereitung, Dresd. 1825; W=lehre, Lpz. 1825; Hörter, Rheinländ. W=bau, Kobl. 1822—26, 4 Thle.; J. C. Leuchs, W=kunde, 2. Aufl. Nürnb. 1839. [41] **2)** (Gesch.). Bei den **Hebräern** galt als der erste W=bauer Noah, in Palästina machte die W=cultur einen großen Theil des Gartenbaues aus.

aus. Die besten Sorten wuchsen in Kölesyrien, in dem Thal Eschkol (von da war die große Traube, welche die Kundschafter aus Kanaan in das hebr. Lager brachten) u. in der Gegend um Engeddi; die W-lese dauerte vom September bis November u. war ein allgemeines Jubelfest; unter Gesang u. Jubel wurden die Trauben zum Keller gebracht, den Most füllte man theils in Schläuche od. irdene Krüge (wie letztres noch im Orient üblich ist) u. ließ ihn gähren, theils kochte man ihn zu Syrup ein. Die Hebräer brauchten den W. zu Trankopfern u. Gastmählern; ob sie ihn mit Wasser vermischt tranken, ist nicht nachzuweisen, aber wohl suchten sie durch Beimischung von Gewürzen demselben noch mehr Stärke zu geben. "In **Aegypten** bereitete man zwar schon in den ältesten Zeiten Most, u. Osiris galt hier als Erfinder desselben; dagegen den gegohrnen W. tranken die Aegypter nicht, denn sie hielten ihn für eine Erfindung des bösen Wesens, Typhon, vermuthlich wegen seiner berauschenden Kraft u. der aus dem Rausche entstehenden Folgen. Der erste, der wirkl. W. getrunken haben soll, war der aufgeklärte König Psammetichos. "In **Griechenland** wurde der W-bau auch als eine sehr alte Sache erwähnt; am allgemeinsten wird des W-s als eines göttl. Geschenks des Dionysos gedacht, u. And. soll Deukalions Sohn Orestheus zuerst den W-stock den Aeoliern bekannt gemacht haben, od. er an den Ufern des Alpheos in Elis entdeckt worden sein; in Athen soll ihn der Thraker Eumolpos, in Böotien der Phöniker Kadmos, auf der Insel Chios des Dionysos Sohn Oenopios zuerst gepflanzt haben. Man trank in Griechenland den W. meist mit ⅔ Wasser gemischt; zu diesem Zwecke waren bei den Gastgelagen, deren Ende stets ein Trinkgelag war, W-schenken, deren einer den W. in einem großen Krug (Krater) mischte u. daraus dann in Becher goß, welche von Dienern den einzelnen Gästen vorgesetzt wurden. Doch ward bisweilen zur Aufheiterung u. bei bes. Gelegenheiten ungemischter W. getrunken. Alte W-e werden schon bei Homer als ein schöner Theil des Kellers einer fürstl. Haushaltung genannt; er lag in irdenen Gefäßen, zum Transport benutzte man lederne Schläuche, wie auch in Aegypten. "Auch die Lakedämonier hielten noch auf einen guten W.; sie ließen ihn über Feuer um ⅓ einkochen u. verschlossen ihn dann bis zu seinem Verbrauch 4 Jahre. Schlemmer vermischten den W. auch mit wohlriechenden Kräutern u. Gewürzen, dahin gehört z. B. der Myrrhinites u. a. Die vorzüglichsten W-e Griechenlands kamen von den Inseln Chios, Lesbos, Kos, Naxos, Thasos; bei Homer ist bes. der Maronische (s. Maronea) berühmt. "Da Griechenland viel W. producirte u. wenig ausführte, war der W. sehr wohlfeil; in Attika kostete ein Metretes (= 33 berliner Quart) Land-W. 4 Drachmen (= 22 Gr.), oft noch weniger. Im Einzelverkauf war der W. theurer, u. ausländ. W-e galten auch sehr viel, z. B. Chier-W. zu Sokrates Zeit ein Metretes 1 Mine (nahe an 23 Thaler). Uebrigens betrug die Auflage beim W. die Hälfte des Kaufpreises. "In **Italien**, wohin der W. durch Saturnus aus Kreta gebracht worden sein soll, war der W. in alten Zeiten noch selten; man brauchte ihn höchstens zu Opfern, u. Männer durften vor dem 30. Lebensjahre u. Frauen nie solchen trinken, u. Weiber, welche W., bes. ohne Vorwissen des Mannes, getrunken hatten, konnten mit dem Tode bestraft werden. Die Einschränkung wurde später aufgehoben, da der W. häufiger wurde, bes. soll sich Cato sehr um die Ausbreitung des W-baues verdient gemacht haben. "Die W-bereitung war der jetzt gewöhnl. ähnlich. Die Trauben wurden mit den Füßen getreten u. dann noch mit einer Kelter vollends ausgepreßt, der Saft wurde mit einer Kufe aufgefangen u. in einem irdenen Gefäß bis zur Ausgährung aufbewahrt; den Most reinigte man, indem man das Gelb von Taubeneiern hineinwarf, füllte dann den W. auf kleinere thönerne Gefäße, verklebte sie mit Pech u. legte sie, mit den Namen der Consuln, unter deren Regierung der W. gewachsen war, in den Keller u. zwar so, daß der älteste W. immer in den hintersten Theil zu liegen kam. Um den W. mild zu machen, wurde er bisweilen in den Rauch gehängt, wenn der Most bis zu der Hälfte (Defrutum), od. bis auf ⅓ (Sapa) eingekocht wurde, so hielt er sich sehr lange; um ihn angenehm schmeckend zu machen, wurde er mit Pech u. Kräutern vermischt. "Alte W. kannte u. ehrte man, so wurde das Opimianum vinum, ein Falerner, der unter des Opimius Consulat (120 v. Chr.) gewachsen war, noch nach 200 Jahren (wenigstens dem Namen nach) beliebt. Von italien. W-n waren die gerühmtesten der Falerner, Massiker, Calener, Cäcuber, Albaner, Setiner, Surrentiner ꝛc., außerdem trank man auch in den Zeiten des Luxus viel griech. W., der aber so theuer war, daß man Anfangs jedem Gast nur einen Trunk reichte; nach Lucullus Siegen in Asien wurde er wohlfeiler. Ungemischten Wein (Merum) trank man auch in Italien nicht; das Mischen u. Credenzen war bei röm. Gastmählern wie in Griechenland (s. ob.). Außerdem kannte man auch künstl. W-e, die man durch Vermischung des Saftes aus allen Arten des Obstes, der Erdfrüchte, Wurzeln, Blumen ꝛc. bereitete; auch aus Rosinen bereitete man einen W., dessen Genuß bes. den Weibern gestattet war. "In **Italien** baut man noch jetzt vortreffl. W-e (italien. W-e); im Neapolitanischen am Fuß des Vesuv den sogenannten griech. W. (Vino greco), Mangiaguerra, Verracia u. a., ferner den

süßen, hochrothen Falerner, den liebl. hellrothen Chiarello, Lacrymä Christi; im Kirchenstaate wächst der Albanische, Montefiasconische (Est, est, est), der orvietische u. a., meist W=e von liebl. Geschmack; in Calabrien außer dem griech. W. noch ein vortreffl. Muscateller; im Toskanischen findet man die treffl. Florentinerweine, den pulcianischen, trebinischen; in Siena den Montalcino=W., den trebulanischen u. der am Port Hercole wächst; auch Lucca hat gute W=e. [57] Dagegen sind auf der Ostküste des Landes, beſ. von Loretto bis Bologna schlechte W=e; man trinkt dort meist Vin cotto (gekochten W.), welcher schwer u. ungesund ist; auch in der Lombardei ist der W. nicht viel werth, doch sind noch der modenesische u. montferraer ziemlich trinkbar; desto vortrefflicher sind aber die meisten savoyischen u. piemontes. W=e. Auch die Inseln haben starken Weinbau; in Sicilien ist beſ. der feurige Faro u. der angenehme Syracusaner zu nennen; in Sardinien wächst der beste W. um Alghero, Cagliari u. am Cap de Logudori; übrigens sind die sardin. W=e mehr den span. als den franz. ähnlich. [58] Nach **Gallien** u. zwar nach Massilia soll der W. nach Ein. aus Etrurien durch Arons, nach And. durch die phokäische Colonie 542 v. Chr. gekommen sein, während And. diese Sage darauf deuten, daß jene Colonisten nur die Cultur des schon vorhandnen Weinstocks gelehrt hätten. Wenn Diodorus behauptet, daß in Gallien kein W. wegen des kalten Klimas wachse, so ist dies nur von dem celt. Gallien zu verstehen, wo allerdings der Weinbau nicht gedeihen wollte; aber zu Kaiser Vespasianus Zeiten machte man den Anfang in Aquitanien u. im belg. Gallien mit dem Weinbau u. das Unternehmen gelang, in der ganzen narbonnens. Provinz wurde W. gebaut, doch standen die Bewohner dieser Provinz in dem Rufe, daß sie den W. verfälschten, beſ. durch Beimischung von Kräutern, Aloe ꝛc., auch bei den Biturigern pflegte dies zu geschehen. Um Vienna wuchs W., dessen Trauben einen Pechgeschmack hatten, die Vocontier bereiteten einen süßen W.; arverner, sequaner u. helvier W. erwähnt schon Plinius, die zu Virgils Zeit noch nicht bekannt waren. Durch Domitianus wurde zwar der Weinbau beschränkt, aber Kaiser Probus beförderte ihn desto mehr. Im 4. Jahrh. werden auch schon Mosel=W=e genannt. In Gallien hatte man auch schon früh die Erfindung gemacht, die Reben durch Pfropfen zu veredeln. Später beförderte beſ. Karl d. Gr. den Weinbau in Gallien u. durch die Kreuzzüge wurden verschiedne fremde Sorten dahin aus dem Orient verpflanzt. [59] Jetzt findet man nicht leicht eine Provinz in **Frankreich**, welche nicht W. baut u. zwar in so großer Menge, daß davon viel ausgeführt wird. Aber die W=e sind nicht allenthalben von gleicher Güte u. überhaupt sind die rothen franz. W=e bei Weitem vorzüglicher als die weißen, welche wenigstens außer Frankreich wenig Liebhaber finden. Im Allgemeinen wachsen in Languedoc u. der Provence die süßesten, in der Champagne u. Bourgogne die stärksten, in Bordeaux (Medoc, Chateaux, la Fitte, St. Julien, la Rose, ꝛc.) weniger starke; um Paris u. Orleans Mittel= od. schlechte Sorten. Beſ. berühmt ist der Champagner, namentlich der mussirende. Nach dem Elsaß sollen auch im 10. Jahrh. Reben aus Ungarn verpflanzt worden sein; man will dies an dem Namen des dort gebauten hunn. Weinstocks (von den Hunnen so genannt) noch erkennen. Die Franzosen trinken gewöhnlich die leichtern, aber stärkre mit Wasser vermischt. [60] In **Spanien** hatte man früher keinen W., später aber lobte man den von Caledonien wegen seiner Menge, den aus Tarraco, Lauron u. von den Balearen wegen seiner Güte. Jetzt nehmen die Spanier mit ihren W=en allerhand Künsteleien vor; die meisten lassen sie zu einer Sapa verrauchen u. vermischen diese dann mit anderm ganz od. halbgegohrnem W. Sonst wird er vom Stock weg in irdnen Krügen u. verpichten Bocksschläuchen od. in schweinsledernen Säcken aufbewahrt. Der span. W. hält sich meist nicht über 6 Jahre; aber er gefriert auch nicht, übrigens ist er im Allgemeinen stark, dick u. lieblich; die einzelnen Sorten, s. u. Spanischer Wein. [61] **Portugals** Hauptwein ist der Portwein; aber auch in Alentejo u. Estremadura wächst guter W., in Setubal wird Muscateller gebaut, u. die Insel Madeira ist durch ihre Weinlieferung eine sehr einträgl. Besitzung für Portugal. [62] Bestimmte Nachrichten von dem Weinbau in **Deutschland** haben wir seit 276; namentlich ließ Kaiser Probus 281 am Rhein u. an der Mosel Weinberge anlegen, doch war wohl schon früher aus Gallien (Burgundertrauben) der Weinstock in den rhein. Grenzländern bekannt u. Spuren auf Inschriften zeigen auf das Jahr 231 zurück. [63] Der fränk. Weinbau stammt aus dem 6. Jahrh.; in die Altmark brachten ihn die im 12. Jahrh. von Markgraf Albrecht I. aufgenommmen Rheinländer, auch nach Pommern brachte 1128 Bischof Otto von Bamberg W=reben u. 1285 wurde um Stendal schon so viel W. gebaut, daß man damit handelte; 1392 erscheint auch um Nürnberg W=bau. Unter den deutschen W=en sind unstreitig die vorzüglichsten die Rhein=, Pfälzer=, Aar=, Mosel=, Neckar=, Czernosäcker=, Frankenweine (s. d. a.), mit ihren vielen Unterarten; geringer sind die sächs. u. thüring. W=e, als Meißner u. Naumburger. [64] **Oestreich** hat viel u. zum Theil gute W=e, beſ. die in Niederöstreich, meist ist es eine mittle Gattung, wie auch die mähr.

 u.

u. steyermärk. W=e; in den Grafschaften Görz u. Gradisca wachsen der Refosco, Piccolit, Rebulla, Zibibia ꝛc. In Böhmen wird auch an der Moldau u. Elbe W. gezogen, der außiger u. melnicker, sind besser als man außerhalb Böhmen glaubt. [66] Die tyroler W=e sind meist nur mittelmäßig, der vorzüglichste ist der Traminer u. überhaupt zeichnen alle an der Etsch wachsenden sich aus, gerühmt werden der brixner, leitacher, kichelberger, zscheigner. Diese W=e alle halten sich nicht lange, sie müssen jung getrunken werden u. verlangen eine gute Abwartung. [66] In der **Schweiz** wächst guter W. von rother u. weißer Farbe; der gerühmteste wird bei dem Dorfe Cartaillou (Neufchatel) gezogen; ferner sind gute W=e, der von Lavaux, Lacote, die walliser (bes. zwischen Brieg u. St. Maurice), der Martinacher (am Fuß des St. Bernhard), der im velteliner Thal wachsende Strohwein ꝛc. [67] Den **Ungar=W=n** räumt man unter den europäischen den 1. Rang ein, s. Ungarischer Wein. Den ungar. nicht unähnlich sind die siebenbürgischen; in Dalmatien gibt es bes. gute Rothweine. [67b] In der **Moldau u. Walachei** zieht man edle u. gute Sorten, welche die Nachbarländer beziehen u. so durch das ganze [67c] **türk. Reich.** Aber in von den Türken bewohnten Ländern, wird der Most nicht zu W. gemacht, sondern sie verdicken ihn zu einer Sapa. Bekannt ist, daß im Koran verboten ist W. zu trinken; ja einige muhammed. Regenten waren so streng, daß sie ihren Unterthanen sogar verboten, den Namen W. auszusprechen, daher in der türk. Sprache nun große Umschreibungen dieses Getränkes vorkommen. Indeß das Gesetz ist vielfach umgangen worden; manche haben ihn mit Löffeln gegessen, die meisten aber trinken ihn auch; 1737 soll sogar der Mufti den Janitscharen erlaubt haben, W. zu trinken, um sie desto mehr zum Kampf gegen die Christen anzufeuern. Jetzt nach den Neuerungen in der Türkei ist er von dem Großherrn Mahmud II. erlaubt, u. W=schenken bilden einen ansehnlichen Theil des Einkommens des Padischah, s. Türkei (Gesch.) 116. [68] Von den **griechischen W=n** wird der auf Samos, Scios u. Cypern wachsende immer noch für den besten gehalten u. bes. viel nach Italien ausgeführt, so auch die von Kandia, woher früher allein der Malvasier bezogen wurde, aus Zante u. Cephalonia; übrigens ist nicht aller W., den man in Italien griech. W. nennt, aus Griechenland, sondern sehr viel desselben wird in Italien selbst gebaut. [69] Der **russ. W.** wird bes. auf der Halbinsel Krim gewonnen auch auf mehr. Punkten des übrigen S Rußlands wächst ein leichter aber guter weißer W. [70] Von außereurop. W=en wird bei uns noch Capwein (s. d.) eingeführt. [71] **Literatur:** Henderson, History of ancient and modern wines, Lond. 1824, 4., deutsch, Weim. 1833; Julian, Topographie de tous les vignobles connus, Par. 1814. **3)** So v. w. Cider, Birnwein (Poirée) u. allerlei Beerwein, z. B. Johannisbeer=, Stachelbeer=, Himbeer=, Heidelbeerwein; **4)** auch aus andern Pflanzensäften bereitete man geistige Getränke, z. B. Palmwein, Rohrwein; **5)** (medicin. W.), weinige Auflösungen, Auszüge von Arzneistoffen. Man bereitete dieselben meist mit süßem span. W., selten, u. nur wenn die Säure eine chem. Wirkung ausüben sollte, wie z. B. bei dem Stahl=W., mit Rhein=W., u. hatte zahlreiche Formeln zu derartigen Präparaten, von denen jetzt nur noch wenige, als z. B. Stahl=W. (s. Eisenpräparate), Spiesglanz=W. (s. Antimonialmittel), Zeitlosen=W. (s. u. Colchicum) u. einige andre in Gebrauch. *(Fch., Lb. u. Su.)*

Wēin, wilder, 1) Vitis vinifera sylvestris: **2)** Ampelopsis quinquefolia.

Wēinapfel, 1) ein zur Bereitung des Obstweins taugl. Apfel; dergleichen gibt es mehrere, man nimmt aber gern Kernäpfel (aus guten Obstkernen erzogene, unveredelte Aepfel) dazu; **2)** champagner W., Wildling, roth, mit schwarzrothen Streifen; Fleisch rothaderig, gibt einen hochgelben, mussirenden Aepfelwein; **3)** großer rother W., platt, hellgrün, später gelblich, auf der Sonnenseite roth gestreift; Fleisch grünlich weiß, zeitigt im Nov. u. Dec. *(Wr.)*

Wēinbann, 1) s. u. Bannwein; **2)** s. Weinhandel u. Weinschank.

Wēinbau, [1] die Kunst, Weinstöcke so zu behandeln, daß sie viele, große u. süße Trauben tragen, auch an solchen Orten gedeihn, wo sie der Natur überlassen nicht fortkommen würden. Durch den W. werden viele Stellen benutzt, welche zum Fruchtbau nicht taugen, obgleich die Gegenden, wo man W. betreibt, meist zu den ärmern gehören. [2] Man kann den W. entweder auf Bergen **(W-bergen),** od. in Gärten **(W-gärten),** im flachen Feld (wie in der Champagne), an Bäumen (wie in Italien), od. am Spalier betreiben. Die erstren Arten des W=s nennt man großen, die letztre kleinen W. [3] **A)** Der **Ort,** wo man in W-bergen od. W=gärten W=stöcke anlegt, muß wo möglich den ganzen Tag die Sonne, wenigstens die Morgen= u. Mittagssonne haben, ist er gegen die Mittagssonne abhängig, od. kesselförmig, so ist es noch besser. Der Boden wird an solchen Wänden mittelst Mauern od. Rasenwänden terrassirt, um dort wenigstens stellenweise flachen Boden u. dahinter Flächen zu haben, von denen die Sonnenwärme reflectirt wird. Die Nähe von Wäldern u. Morästen ist nachtheilig. Der W=stock bedarf zwar nur eine flache Erdkrume, aber in fettem, starkem, mit Steinen vermischtem Boden gedeihet er am besten. [4] **Die erste Besetzung eines W-bergs** geschieht **a)** meist durch **Schnittlinge,** indem man Stücken von Reben abschneidet u. in die Erde legt. Geschieht dies durch

durch abgeschnittne jährige Reben, so heißen diese Blindholz (Raubholz, Todtreben, Blaß-, Knothölzer), nimmt man jedoch Reben hierzu, die schon Wurzeln haben, so heißen sie Würzlinge (Wurzelstöcke, Reiflinge, Fächser, Grässlinge). [4b] Das Blindholz stellen Manche vor dem Legen in fließendes Wasser, od., wenn dies nicht vorhanden, in Kübel mit täglich zu erneuerdem Wasser, bis die Augen bohnengroß sind, wo man sie in die Erde setzt. [4c] Das Stürzen der Reben, wobei dieselben, nachdem sie geschnitten sind, in Büschel gebunden, umgekehrt, so daß der untere Theil nach oben gekehrt wird, in mit Moos ausgelegte Gruben gelegt, oben mit nassem Moos u. zuletzt mit Erde zugedeckt werden (deshalb Sturzreben), u. so oft 4—6 Wochen bleiben, bis sie 1 od. mehr. Z. lange Wurzelkeime (Sporer, Sporne) getrieben haben, ist unzweckmäßig, indem dadurch die beste Zeit zum Setzen unbenutzt verloren geht u. dies oft erst im Juni geschehn kann; auch sind dann die jungen Triebe sehr empfindlich, so daß schon beim Setzen ein großer Theil derselben abgestoßen wird u. die übrigen, welche noch in den Boden kommen, bei einbrechender Wärme verderben, u. so oft der ganze Satz mißräth. [4d] Manche lassen im 1. u. 2. Jahre die jungen Stöcke (Haarreben) ganz nach Belieben wachsen u. schneiden ihnen im 3. Jahre einen Knoten od. Zapfen, d. h. ein Stück von 2—3 Augen, im 4. Jahre einen Bogen, d. h. ein längres Stück. [5a] Beim **Setzen** setzt man 3 Stücken Blindholz od. 2 Fächser zusammen, in magerm Boden 3 F. u. in fettem Boden 4½ F. jeden Satz von den and. entfernt. Von den Fächsern schneidet man vorher die kleinen Nebenzweige u. auch die obern ab. [5b] In lockerm Boden geschieht das Setzen der Reben mit der Stelze, einem spitzigen Pfahle, an dessen Seite 2 F. über der Spitze ein Querholz angebracht ist, um mit dem Fuß darauf treten u. den Pfahl in die Erde drücken zu können. In das senkrecht gemachte Loch wird die Rebe so gestellt, daß nur ein Auge über der Erde bleibt, das Loch wird mit Erde u. Sand ausgefüllt. [5c] In schwerem, lehmigem Boden ist es jedoch besser, 2 F. tiefe Gräben (Reitgräben, Kräfte) mit der Haue zu machen u. die Reben auf gleiche Weise hineinzusetzen. Hierbei wirft man etwas Dünger auf den Boden des Grabens u. stürzt die gute Erde zuerst in den Graben u. die wilde nach. Stets zeilt man die W-stöcke aus, d. h. setzt sie in gerade Linie u. Entfernung. [6a] **b)** Oft pflanzt man aber die W-berge auch durch **Ableger** an, indem man noch am Mutterstock befindl. Reben in Gruben seitwärts des Stocks einbiegt, mit Erde umgibt u. sie, wenn sie dort Wurzeln gefaßt haben, nach 1—2 Jahren abschneidet u. entweder stehn läßt, wo sie den Namen Söhne (Absenker, Senker, Einleger, Grubstöcke) erhalten, od. später verpflanzt, wo sie Würzlinge ꝛc. werden. Erstres (Versenken, Gruben) wendet man bes. dann an, wenn in dem W-berge leere Stellen neben noch gedeihenden Stöcken entstanden sind. Es geschieht meist im Spätherbst. Sind aber die leeren Stellen zu groß, so gräbt man einen alten Stock aus, setzt ihn an die leere Stelle u. gräbt auf gleiche Weise die Reben desselben ein. [6b] Es ist unter den W-bauern noch streitig, ob die Bepflanzung der W-berge durch Schnittlinge od. durch Ableger den Vorzug verdient. [7a] Noch hat man mehr. Arten der Fortpflanzung des W-stocks, die, obgleich in den W-bergen selten, doch unter gewissen Umständen nützlich sind. Dahin gehört **c) das Fortpflanzen durch Samen,** wozu man Kerne von gepreßten Trauben 2 Jahr lang brauchen kann; man legt die im Keller od. feuchtem Sand gelegenen Kerne in 6 Z. von einander abstehenden Reihen im Herbste od. im Frühjahre 2 Z. tief, begießt sie, wenn sie aufgegangen sind, versetzt sie im nächsten Frühjahre in die Rebschule, so daß man den Setzlingen nur die stärkste gesunde Wurzel läßt, die übrigen ausschneidet u. sie 3 od. 4 Jahre als Würzlinge braucht. [7b] **d) Durch Augen.** Man nimmt dazu nämlich im Frühjahr schöne Schnittlinge mit reifem, starkem Holze, schneidet sie, ohne sie zu zersplittern, in eben so viele Theile als vollkommen ausgebildete Augen vorhanden sind, läßt dem Auge auf jeder Seite ungefähr ¼ Z. Rebe u. rundet beide Enden mit einem scharfen Messer zu. An den abgerundeten Theilen bilden sich später zuerst Wülste (Warzen, Kronen), aus welchen die Bewurzelung erfolgt. Aus dem Auge wird der Stock gebildet. Die so geschnittnen Augen werden nun in einem warm gelegnen Garten aufwärts gerichtet u. in einer Entfernung von 2—3 Z. mit leichter, guter Erde 1 Z. hoch bedeckt. Der größte Theil derselben trägt im 3. Jahre, während man durch lange Ruthen kaum in einer Reihe von Jahren einen solchen Ertrag erhält [8] **e) Durch Pfropfen des W-stocks** (Enken, Pelzen). Man verfährt dabei wie bei den Bäumen, pfropft aber am liebsten nahe über der Erde, damit an die gepfropfte Stelle Erde angehäufelt werden kann. Werden späte Sorten auf Stämme früher Sorten gepfropft, so werden die Trauben früher u. sichrer reif u. man kann daher durch das Pfropfen reiche u. schöne Ernten spätreifer Trauben erhalten. Auch wird die Menge der Trauben durch das Pfropfen vermehrt, denn die gepfropften Stöcke tragen reicher u. sobald ein alternder Stock aufhört, reich zu tragen, kann man ihn durch Propfen verjüngen u. ihm seine volle Tragbarkeit wieder geben. Man kann weiße auf rothe W-stöcke u. umgekehrt pfropfen. [9a] Bei einem **schon angelegten W-berge** ist die erste Arbeit, im Herbst nach der Lese, das **Düngen,** am besten ist der schon etwas verfaulte

faulte Dünger, doch muß er eine Hand breit vom Stocke entfernt bleiben. Es ist eine allgemein verbreitete Ansicht, daß die Jauchendüngung für den W-stock schädlich sei. In schwerem Boden allerdings, weil sie da nicht eindringt, dagegen kann sie für Sand- u. leichten Lehmboden, wenn sie nur zur rechten Zeit, im Febr. u. Herbst, geschieht, als auf 2 Jahre sehr wirksam empfohlen werden; meist auch im März u. April noch anwendbar, wenn die Jauche zur Hälfte mit Wasser vermischt wird. Noch vortheilhafter hat sich in neurer Zeit die Compostdüngung bewährt. [9b] Erwachsene W-stöcke werden in neurer Zeit empfohlen zu ringeln, d. h. nach der Weise des Kaiserrings (s. d.) mit Ringen zu versehn, indessen soll der W-stock zwar dadurch mehr Trauben, aber von weniger Wohlgeschmack tragen. [9c] Im Frühjahr wird die Arbeit eröffnet mit dem **Aufziehen**, d. h. es werden die Reben aus der Erde genommen, womit sie im Herbst nach dem Niederlegen bedeckt worden sind, um sie gegen den Frost zu schützen. Es geschieht, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, an einem trocknen Tage. [10] Alsdann kommt das **Räumen**, d. h. man zieht die Erde von dem Stocke weg u. schneidet die Thauwurzeln wenige Zoll vom Stocke ab. [11] Nun folgt das **Beschneiden**, dabei gilt als Hauptregel, daß man einem dürftigen Stocke wenig, einem mastigen Stocke viel Holz läßt. Diese Uebergeilheit heißt Hirculation. Der Schnitt muß 1 Z. über dem Auge gemacht werden; man läßt dabei jeder Rebe, nach Verhältniß, 3—5 Augen. Bes. gut thut man, die Wasserreben (Schossen), welche nahe an den Wurzeln hervortreiben u. dem tragbaren Holze viel Saft wegnehmen, wegzuschneiden. Wenn mastige Stöcke nicht tragen, ist bisweilen die zu starke Düngung die Ursache davon. Manche beschneiden auch im Herbste, wenn das Holz recht reif u. der Herbst schön ist. [12a] Nach dem Beschneiden kommt das **Pfählen** (Anpfählen), wo die Pfähle einzeln gesetzt u. der W-stock daran gekoppelt, d. h. oben u. in der Mitte angebunden wird, od. so, daß je 3 u. 3 Pfähle für jeden Stock kommen, so daß dieser in Form einer Pyramide wächst; [12b] dann die **1. Hacke**, wo das Erdreich um den W-stock mit einer Hacke behackt wird, u. zu Ende Mais das **1. Ausbrechen** (Ausgeizen, Verbrechen, Zwicken), wobei die unbrauchbaren Schosse (Geiz) zwischen den Reben, auch die Spitzen der Reben über der Frucht weggenommen werden. Schosse, welche das nächste Jahr zu Bogen geschnitten werden sollen, werden nicht verbrochen. [13] Das **Anbinden** (Heften) der jungen Schosse, welches oft in halbmondförmigen Bogen (Bogenmachen), um die zu rasche Circulation des Saftes zu hemmen, geschieht. muß zu Anfange Junis od. doch vor der Blüthe geschehn u. des Jahrs mehrmals wiederholt werden. Alsdann kommt [13b] das **2. Hacken** (Jäthacke) u. nach Jacobi das **Verhauen** (Abwipfeln), wobei das obere Ende der jungen Reben mit dem **W-messer** weggenommen, damit das Holz kräftiger werde, auch bricht man dabei etwas Laub aus, damit die Trauben besser reifen, u. bindet die Reben am Stocke auf. Es darf solches nicht früher geschehen, als bis die Trauben vollkommen ausgewachsen sind, weil sonst, bes. in nassen Jahren, die Vegetation aufs Neue gereizt u. durch die Zeitigung des Holzes u. die Reife der Trauben aufgehalten wird. Einige pflegen bei dieser Arbeit die Stöcke zugleich auszublatten, d. h. den Reben einen Theil ihrer Blätter zu nehmen, welches aber der Reife der Trauben nachtheilig ist. [13c] Dann folgt die **3. Hacke** (Beerhacke), um Egidy. [14] Das **Jäten** (Krauten), d. h. das Ausreißen des Unkrautes, muß hierbei in feuchten Jahren von Anfang an vorgenommen u. öfters wiederholt werden; das letzte Jäten heißt Reinkrauten. [15] Bei der **W-lese**, od. dem Sammeln der Trauben, welche nach der Lage des W-bergs früher od. später im Octbr. angenommen wird, werden die Bänder des W-stocks aufgeschnitten u. die Trauben mit einem Messer abgeschnitten, alle nicht ganz reife, vertrocknete od. faulige Trauben werden bei Seite gelegt (sortirt). Geschieht die W-lese bei trocknem Wetter, so gewinnt man bessern Wein, geschieht sie bei nebeligem, feuchtem Wetter, so gewinnt man mehr Wein. Stets müssen aber vorher die Trauben getrocknet werden. Man läßt gern zuerst die schlechtesten W-berge lesen, damit sich die Arbeiter erst im Genuß der Trauben übersättigen u. weil in den guten W-bergen der Wein durch langes Hängen auch besser wird. In manchen Gegenden werden die Trauben vor dem Keltern abgebeert, indem man sie in eine Butte thut u. mit einer 3zinkigen Gabel herumrührt. Man gewinnt dadurch einen mildern Wein. [16a] Nun folgt das **Auspressen des Weins**, indem die W-trauben in Butten (Tretbutten) von Menschen (Tretknechten, Tretern) mit entblößten Füßen zerdrückt werden; der dadurch ausgedrückte Saft läuft durch ein Loch aus der Butte u. gibt einen bessern Wein; der Ueberrest der Trauben wird noch auf der Kelter rein ausgepreßt. Eine and. Weise den Wein zu gewinnen, ist die Trauben auf der Kelter (s. d.) auspressen zu lassen. Läßt man die Kämme mit keltern, so bekommt der Wein mehr Stärke u. Aromatisches. [16b] In den meisten Gegenden gibt die W-lese od. die Beendigung derselben Veranlassung zu Volksfesten. [16c] Ueber die fernere Behandlung des Weins in den Kellern s. unt. Wein 29. [16d] Die letzte Arbeit in den W-bergen ist das **Decken** (Zudecken, Beziehen, Trechen), indem man bei annähernd dem Winter die W-stöcke in die Erde legt

u.

u. mit Erde u. Stroh umwickelt, um sie vor Erfrieren zu sichern, wobei zugleich die Pfähle ausgezogen u. ins Trockne gebracht werden. Vgl. J. Hörter, Der rheinländ. W., Kobl. u. Trier 1824—26, 4 Bde. [17] **B) Bei dem W. am Spalier,** in Gärten u. an Häusern müssen die Spaliere hoch u. ganz nach der Mittagssonne od. wenigstens nach der Morgensonne gekehrt sein, alles was vor denselben Schatten bewirkt, als Bäume, muß weggeräumt werden. Die Anpflanzung geschieht ganz wie in W-bergen. [17b] Bei dem Beschneiden läßt man den nicht zu dicht stehenden, fruchttragenden Reben (Scheuteln) 7—11 Augen u. wenn man sie für das nächste Jahr ziehn will, nur 2—3 Augen, od. schneidet sie zu Zapfen. Man beschneidet im Frühjahr od. Herbst, am besten das alte Holz im Herbste, das junge im Frühjahre. [18] Vor der Blüthe u. überhaupt so zeitig als möglich werden die unnöthigen Schößlinge ausgebrochen u. die Spitzen der Reben über den Trauben abgeknippen, so daß über der Traube nur 3—4 Blätter bleiben. Nach der Blüthe geschieht das Geizen, zu Ende Aug. das Abgipfeln der langen Ruthen. Die Reben bindet man gut an. [19a] Im Herbste werden die Stöcke von ihren Bändern gelöst u. in Stroh eingebunden, od. niedergelegt u. mit Erde od. Stroh u. trocknem Dünger bedeckt, um sie gegen das Erfrieren zu schützen. [19b] Wenn W-stöcke an einer dunkeln od. mit Schiefer behängten Mauer stehn, so reifen die Trauben frühzeitiger u. werden süßer. Kann man Reben durch das Fenster in eine Stube ziehn, so reifen die Trauben um 4—6 Wochen früher. [19c] Bisweilen zieht man Reben im Frühjahr durch das untere Loch eines mit Erde gefüllten Blumenasches, so kann man im Herbste die Rebe, welche in der Erde Wurzel geschlagen hat, abschneiden u. die daran hängenden Trauben sehr lange aufbewahren, od. als Schmuck auf eine Gasttael setzen. [20] Der W-stock ist mehrern **Krankheiten u. Feinden** ausgesetzt. Der Schimmel rührt von vieler Feuchtigkeit u. Mangel an Luft her, man muß also den Stock fleißig säubern u. austrocknen. Bei der Mauke (Gelbsucht) bekommt der Stock viel kurzes, gelbes Holz u. verdorrt; beim Brenner vertrocknen die Blätter. Zu viel Feuchtigkeit u. zu gute Düngung veranlassen dies. Die rothe Fäulniß entsteht wenn vor der völligen Zeitigung der Reben lange anhaltendes Regenwetter einfällt, wodurch die Trauben brandig, faul u. schimmlich werden u. ganz vertrocknen. Beim Brand (rother Brand, Laubrausch) werden die Blätter roth u. sterben ab, die Stöcke bekommen schwarze Flecke u. sterben vor der Zeit ab, beides rührt von schädl. Dünsten her. Eben so ist die Stockfaulung, Faulen der Trauben am Stock, durch Nässe veranlaßt, ein großes Uebel; Abfallen der Beeren, wird durch zu große Hitze veranlaßt, dieselbe trägt aber in der Regel, bes. im Aug. u. Sept., zum Gedeihen der Trauben sehr viel bei. [21] Der Mehlthau u. starke Reife im Frühjahre u. zeitigem Herbste thun den W-stöcken vielen Schaden, man schützt sich in W-bergen dagegen, daß man die Nacht hindurch Feuer mit faulem Holze, Miste od. nassem Stroh auf der Windseite unterhält u. so die W-stöcke einräuchert. Schaden durch Fröste in harten Wintern kommt man durch das gute Decken der W-stöcke zuvor, auch hilft man durch Abschneiden der erfrornen Zweige ab u. bestreicht die Schnittwunden, um das Austreten des Safts zu hindern, mit einem Kitt von Leim. Kalte u. scharfe Winde im Winter u. Frühjahr schaden sehr u. versagen die Augen; Platzregen ebenfalls, indem er die Erde wegschwemmt; Nebel u. Thau, bes. in der Blüthenzeit, ist ebenfalls schädlich; Nässe macht die Trauben faul. Der gefährlichste Feind ist aber der Hagel, der die Trauben abschlägt. [22] Die Trauben haben eine Menge Feinde; Wild jeder Art gehn in die W-berge u. frißt die Trauben, ebenso Igel u. Ratten; den Mäusen kann man nur wenig Abbruch mit Mäusefallen thun; Sperlinge hält man am Spalier durch vorgemachte Netze od. alten Musselin ab; aber auch die Elstern, Dohlen, Weindrosseln, Staare, Rebhühner lieben die Trauben; Hornissen, Wespen, Bienen u. Fliegen kann man etwas mindern, wenn man Arzneigläser an den Stock hängt, in welche man etwas verdünnten Syrup gegossen hat. Außerdem sind von Insecten noch Blattläuse, Erdflöhe, Ameisen, Ohrwürmer, Heuschrecken, Rebenstecher, Weinrebenrüsselkäfer, Engerlinge ꝛc. den Trauben schädlich. Dadurch, daß man die fast reifen Trauben in Papierduten packt, kann man sie noch am besten gegen diese Feinde u. zugleich gegen die frühzeitigen Fröste schützen. [23] Um **W-trauben für den Genuß lange aufzubewahren,** verklebt man das abgeschnittene Ende mit Wachs od. Sigellack u. hängt sie in einem kühlen aber frostfreien Zimmer an einer Leine auf. [24] **Literatur:** Ritter, Weinlehre, Mainz 1817; Recht, Versuch einer Methode, den W. in Gärten u. W-bergen zu verbessern, 4. Aufl. 1827; Bronner, Die Verbesserungen des W-s, Heidelb. 1830; Dessen Anweisung zur nützlichsten Anpflanzung der Tafeltrauben u. andern Traubensorten, ebd. 1835; Servière, Oenologie, Ilmenau 1827; Röber, Versuch einer rationellen Anleit. zum W., Dresd. 1825; Metzger, Der rheinländ. W., Heidelb. 1827; Schwerz, Beschr. der Landwirthschaft in Westfalen u. Rheinpreußen, Stuttg. 1837, 2 Thle.; Göriz, Der kleine Rießling, Stuttg. 1828; v. Türk u. W. Löbe, Zeitschr. für Wein-, Obst- u. Seidenzucht, Lpz. 1843, 1. Heft. *(Fch., Pr. u. Lö.)*

Weinbauer, ein Bauer, dessen vorzüglichstes Besitzthum in Weinbergen besteht

steht od. der sich zum großen Theil mit Erbauung des Weins beschäftigt.

Weinbaugesellschaften, Gesellschaften zu Beförderung u. Verbesserung der Weinpflege; die erste war die W. für Sachsen, 1799 in Meißen gestiftet, ihr folgten die für Portugal in Lissabon 1805, für Burgund zu Beaune 1807, für Würtemberg zu Stuttgart 1825, in Neapel 1833, für Baiern in Würzburg. Außerdem bestehn in mehr. landwirthschaftl. Vereinen bes. Sectionen für W. Vgl. Wandergesellschaften s.

Weinbeere, die Frucht des Weinstockes, sowohl mit dem Kamme, woran sie hängt, als ohne denselben. Getrocknet geben sie die großen Rosinen. Auch werden sie in Zucker od. in Essig eingemacht. Noch nicht völlig reif, werden sie wie Stachelbeeren zu Gemüßen u. zu Gebackenem gebraucht, auch zur Bereitung des Agrest benutzt.

Weinberg, s. u. Weinbau.

Weinberg, Schloß, s. u. Käfermarkt.

W-bergen, so v. w. Winiki.

Weinbergsbirn, s. Herbstbirnen.

Weinbergsgarten, s. u. Garten 8.

Weinbergsgrylle, so v. w. Feldheimgrylle, s. u. Heimgrylle.

Weinbergsordnung, die sämmtl. landesherrl. Gesetze, welche vorschreiben, wie es mit dem Weinbau, der Weinlese u. dem Weinkeltern gehalten werden soll.

Weinbergsschnecke, s. Schnirkelschnecke.

Weinbergsseil, s. u. Seil 5).

Weinbirn, 1) jede Birn, die zur Bereitung des Birnweins gut ist; bes. **2)** fast 2Z. hoch u. dick, lichtgelb, oben etwas safranfarbig, braunröthlich, punktirt; Fleisch steinig, zusammenziehend, reift im Sept.; **3)** deutsche W., sehr saftig, mittelgroß, rundlich, hat (auf dem Baum) gelbe, bald schwarz werdende Schale; die Früchte eines Baums sollen oft 8—12 Eimer Birnwein geben; **4)** champagner W., rund, grün, graupunktirt, gelblich werdend, Fleisch streng, zusammenziehend, gibt einen sehr guten, dem Champagner ähnl. Birnwein; **5)** franz. W., der W. 3) sehr ähnlich, doch größer, festes, zartes Fleisch, viel Saft, reift im Aug.; **6)** Winter-W., groß, saftig, wohlschmeckend, wird selten vor dem Mai gut. *(Wr.)*

Weinblatt, das Blatt des Weinstocks, enthält etwas Saures u. Adstringirendes, wird daher bei Einlegung der sauren Gurken benutzt. **W-blüthe, 1)** die Blüthe des Weinstocks; **2)** die Zeit, wenn der Weinstock blüht.

Weinblume, Syringa vulgaris.

Weinbranntwein, 1) aus Wein od. Weinhefen od. Weintrestern gefertigter Branntwein; **2)** so v. w. Alkohol.

Weinbrenner (Friedrich), geb. 1766 zu Karlsruhe; Architekt, Sohn eines Zimmermanns, übernahm 21 Jahre alt mehrere Bauten in der Schweiz, studirte sodann in Wien u. ging 1791 nach Italien u. von Rom 1798 nach Karlsruhe zurück, wo er eine Schule für Architekten gründete. Er baute in halb antikem Styl das Theater zu Karlsruhe u. zu Leipzig, das Ständehaus in Karlsruhe u. eine protestant. u. eine kathol. Kirche daselbst. Er st. daselbst 1826; schr.: Ueber die wesentl. Theile der Säulenordnungen u. der jetzigen Bauart der Italiener, Franz. u. Deutschen, Tüb. 1809; Ueber Theater in architekton. Hinsicht, ebd. 1809; Ideen zu einem Nationaldenkmal der Leipziger Schlacht, Karlsr. 1814; Architekton. Lehrbuch, Stuttg. 1810—25, 3 Bde.; Vorschlag zu einem Siegesdenkmal für die Schlacht bei Bell-Alliance, Karlsr. 1820; Entwürfe u. Ergänzungen antiker Gebäude, ebd. 1823, 1. Heft; Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, herausgeg. von A. W. Schreiber, erschienen Heidelb. 1829; Ausgeführte u. projectirte Gebäude, Karlsr. 1823—30, 3 Hfte. *(Pr.)*

Weinbrunn, 1) Brunnen, s. u. Langenschwalbach; **2)** s. u. Dauphiné.

Weinchocolade, s. unt. Chocolade.

W-crème, s. u. Crème.

Weindrossel, 1) s. u. Drossel 7; **2)** so v. w. Singdrossel.

Weineinschlag, s. u. Wein 11.

Weinen, 1) (Fletus), die durch körperl. Schmerz od. Gemüthsbewegungen hervorgerufene, bis zum Ueberfließen der Augen gesteigerte, vermehrte Absonderung der Thränen. Die das W. veranlassenden Gemüthsbewegungen sind in den meisten Fällen trauriger Art, doch kann auch Zorn Wuth, Mitleid, Rührung u. selbst große bes. mit Ueberraschung verbundne Freude dasselbe bewirken, in welchem letztern Falle oft Lachen u. W. mit einander verbunden sind. Das W. in Folge schmerzhafter od. trauriger Gefühle, ob es gleich bei Weibern u. Kindern (welchen letztern es in der frühesten Lebenszeit, als einziges Mittel, ihre Bedürfnisse kund zu thun, am meisten eigen ist) am häufigsten beobachtet wird, ist deshalb nicht immer als Zeichen von Schwäche zu betrachten. Das körperl. Befinden hat vielen Einfluß auf Erregung des W-s. Bei manchen Menschen hat der reichliche Genuß geistiger Getränke ähnl. Wirkung. Bei tiefem Seelenschmerz bildet das W. gleichsam eine wohlthätige Krisis u. erleichtert das drückende Gefühl des thränenlosen Schmerzes, auch gewährt es bei einem Schmerz, mit dem der Geist sich bereits vertraut gemacht hat, eine Erholung u. Befriedigung. Bei Thieren, namentlich bei Pferden Hirschen, Affen, welche letztre dabei das Gesicht mit der Hand bedecken, will man das W. ebenfalls, jedoch nur in Folge der höchsten Angst u. Unruhe, bemerkt haben. **2)** S. Branntweinbrennen 11. *(Su.)*

Weinende (Kirchenw.), s. Fletus.

Weinernte, s. u. Ernte 2.

Weinessig, 1) Essig, den man aus Wein

Wein, beſ. aus geringern Sorten, bereitet, indem man denſelben in eine wärmere Temperatur bringt u. der Eſſiggährung unterwirft. Er iſt ſtark, wohlſchmeckend u. dauerhaft. Auch die Weinhefen u. Treſtern kann man zu W. benutzen, indem man Waſſer darauf gießt u. in warmer Temperatur der Gährung unterwirft; **2)** überhaupt ein guter Eſſig, beſ. den man aus, mit Waſſer verdünntem Branntwein verfertigt. Um die Gährung u. einen weinigen Geſchmack zu befördern, thut man Weinreben od. Weinblätter in die Miſchung. *(Fch.)*

Weinfabrikation, ſ. Wein 10—11.

Weinfächser, ſo v. w. Fächſer, vgl. Weinbau 44.

Weinfalter, ſo v. w. Tagſchmetterling.

Weinfass, Faß von eichenem Holze, worin man Wein aufbewahrt u. verſendet, ſind von verſchiedner Größe (Anker, Eimer, Ohm, Orhoft ꝛc.), die größten gewöhnlich 16 Eimer (Stückfaß), doch auch 20—30 Eimer enthaltend. Die größten Wfäſſer waren, wenigſtens ſonſt, in Heidelberg, auf dem Königſtein u. auf den Spiegelbergen bei Halberſtadt. Man ſtreicht ſie auch wohl mit Oelfirniß an, damit die Poren des Holzes völlig verſchloſſen ſind. Vgl. Wein 22 ff.

Weinfass, ſo v. w. Faßſchnecke, gemeine.

Weinfelden, **1)** Bezirk im ſchweizer. Canton Thurgau; **2)** Hauptort hier, Stadt an der Thur; Schloß, Simultankirche, 2000 Ew.

Weinflasche, ſ. u. Flaſche.

Weinflecke, ſ. u. Fleckausmachen 8.

Weingabel (W-gäbelchen), die fadenförmigen Auswüchſe der Weinſtöcke, welche nach dem Ende zu zweitheilig werden u. womit ſich der Weinſtock an andre Gegenſtände anranket. Ihre Stellung entſpricht der der Weintrauben, u. ſie ſcheinen oft eine nicht zur Vollkommenheit gekommene Traube zu ſein. Meiſt werden ſie mit ausgebrochen, obgleich dies nicht von allen Weingärtnern gebilligt wird. *(Fch.)*

Weingährung (weinige Gährung, Fermentatio vinosa, Chem.), [1] Gährung, deren alle flüſſige od. feuchte Stoffe fähig ſind, die Zuckerſtoff enthalten, aus welchem dabei geiſtige Theile od. Alkohol entwickelt werden, u. welche vorzüglich bei der Bereitung des Weins, aber auch bei dem Einmaiſchen des Malzes zu Biere, u. der verſchiednen Stoffe zu Branntwein nöthig iſt. [2] Waſſerſtoff, Kohlenſtoff u. Sauerſtoff ſind die Hauptbeſtandtheile des Zuckers, bei der weinigen Gährung verbindet ſich ein Theil des Kohlenſtoffes u. Sauerſtoffes zu Kohlenſtoffſäure u. entweicht als kohlenſtoffſaures Gas; die quantitativ verſchiedne neue Miſchung des Rückſtandes bildet das Weinige. [3] Die neue Verbindung bewirkt aber auch eine neue Trennung u. ſo werden das ſaure weinſteinſaure Kali od. andre in der Flüſſigkeit enthaltne Subſtanzen abgeſchieden u. die vorher helle Flüſſigkeit wird trübe. [4] Das Hervorbrechen des kohlenſauren Gaſes bewirkt das Geräuſch bei der Gährung, dehnt auch die mehr od. weniger zähe Maſſe aus u. bringt auf der Oberfläche Göſcht hervor. [5] Nach Liebig, Otto u. A. kann ein durch irgend eine Kraft in Bewegung geſetztes Atom ſeine eigne Bewegung einem andern Atome, mit dem es in Berührung kommt, mittheilen, ohne ſelbſt mit jenem eine Verbindung einzugehen. [6] Das Ferment, die Hefe iſt ein ſolcher in Zerſetzung begriffener Körper, ein Product der Zerſetzung des Klebers, welcher, in Berührung mit Waſſer u. Zucker, letztrem die Bewegung ſeiner Atome mittheilt, u. eine Umſetzung der Elemente deſſelben bewirkt, die nun unter einer Temperatur von 4—30° zu neuen, einfachern u. durch ſtärkere Verwandtſchaft vereinigten Verbindungen zuſammentreten. [7] Der kryſtalliſirte Traubenzucker $= C_{12} H_{14} O_{12} + 2 H_2 O$ enthält die Elemente von 4 At. Kohlenſäure $= C_4 O_8$ u. 2 At. Alkohol $= C_4 H_{12} O_4$ + 2 At. Waſſer. Bei der Gährung bilden ſich aus 100 Th. 44,64 Kohlenſäure, welche entweicht, 47,12 Alkohol u. 9,24 Waſſer. Der Rohrzucker $= C_{12} H_{10} O_{10} + 2 H_2 O$, alſo die Elemente von 4 At. Kohlenſäure, 2 At. Aethyloxyd $= C_8 H_{20} O_2$ + 1 At. Waſſer $= H_2 O$, u. nimmt bei der Gährung das zur Bildung des Alkohols fehlende 1 At. Waſſer aus dem Löſungsmittel auf. Er verwandelt ſich alſo vor der Bildung von Alkohol u. Kohlenſäure in Traubenzucker. [8] Wenn reine Zuckerlöſung durch Hefe in Gährung geſetzt wird, ſo verſchwindet letztre allmählig, in Pflanzenſäften, welche neben Zucker noch ſelbſt Kleber enthalten, wird dieſelbe durch die Zerſetzung des Klebers reproducirt. [9] In dem Malzauszug durchläuft dieſelbe ſtickſtoffhaltige Subſtanz des Getreides, die als Ferment wirkt, mehrere Veränderungen u. erregt in den verſchiednen Stadien des Zerſetzungsprozeſſes verſchiedne Arten von Gährung. [10] Sie wirkt zuerſt, indem ſie das Stärkemehl in Zucker umwandelt, als Diaſtas; hierauf als Milchſäure-Ferment, wodurch der Zucker in einem gewiſſen Betrag in Milchſäure verwandelt wird. [11] Später wird die bis dahin durchſichtige Flüſſigkeit trübe, es bildet ſich die Hefe, welche die Weingährung einzuleiten vermag, als ein unlösl. Niederſchlag u. in derſelben Periode auch Alkohol u. Kohlenſäure. [12] In dem Maße entſteht außer Alkohol u. Kohlenſäure bei der Gährung, zum Theil wahrſcheinlich aus der Weinſäure, der Oenanthſäure-Aether, von welchem zum Theil der Geruch des Weins abhängt. [13] Bei der geiſtigen Gährung der Kartoffeln wird Kartoffelfuſelöl, bei der des Korns, das Fuſelöl des Getreidebranntweins außer obigen Producten erzeugt. [14] Bei der Gährung der Bierwürze wird die Bildung des Fuſelöls durch den Zuſatz des Hopfens verhindert. [15] Im

Allge-

Allgemeinen wird die Wirkung des Ferments durch zu hohe Temperatur, Alkohol, viele Säuren, beſ. ſchwefelige Säure, Queckſilberſalze, Chlor, Jod u. Brom, aromat. Stoffe, äther. u. brenzl. Oele, Kaffedecoct geſchwächt od. gänzlich aufgehoben. *(Su.)*

Wēingalle, Fiſch, ſo v. w. Zärthe.

Wēingarten, 1) ein Garten, in dem Weinſtöcke am Spaliere od. an Pfählen gezogen werden; **2)** eine Weinanlage in einer Ebene, vgl. Weinbau 1.

Wēingarten, 1) Schloß im Oberamte Ravensburg im württemberg. Donaukreiſe, nahe beim Marktfl. Altorf, war früher Sitz eines freien Benedictinerreichsabts, mit einem Gebiet von 6 QM. mit 11,000 Ew., hat Wallfahrtskirche (zum Blute Chriſti, mit Orgel von 76 Regiſtern u. 6666 Pfeifen); kam 1802 an den Fürſten von Naſſau-Diez, 1806 unter württemberg. Hoheit, jetzt königl. Waiſenhaus; **2)** Mktfl. im Amte Durlach des baden. Mittelrheinkreiſes; Simultankirche, 2700 Ew. In der Mitte des Orts ſteht der Thurmberg mit altem Wartthurm; **3)** Wallfahrtsort mit wunderthätigem Marienbilde im Bezirksamte Offenburg des bad. Kreiſes Durlach. *(Wr.)*

Wēingartvogel, ſo v. w. Rohrdroſſel.

Wēingeist, ſo v. w. Alkohol. **W-geistdampfbäder,** ſ. Bad (Med.) 21. **W-geistfirniss,** ſ. u. Firniß 2. **W-geistige Gährung,** ſ. Weingährung. **W-geistlampe** (Taf. VIII. Fig. 25), ſ. u. Bad (Med.) 21. **W-geistmesser,** ſ. u. Alkoholometer. **W-geistthermometer,** ſo v. w. Thermometer.

Wēingelbe Färbe, eine blaßgelbe, ins Röthliche fallende Farbe; dagegen **W-grau,** Grau, das ins Röthliche fällt.

Wēingesang, ſ. u. Finke 4.

Wēingifter, ſo v. w. Quittenbirn 2).

Wēinglas, ſ. u. Glas 9.

Wēingleitkäfer, ſ. u. Fallkäfer 5).

Wēingrün, von Fäſſern, in welchen Wein einige Zeit gelagert hat, od. von welchen er erſt ſeit Kurzem abgezogen iſt.

Wēinhacke, ſ. u. Hacke 2).

Wēinhähnel (W-hahnel), ſ. u. Gottesanbeterin. **W-hänfling,** ſo v. w. Hänfling 1).

Wēinhandel, das Gewerbe, vermöge deſſen Jemand Wein einkauft, um ihn wieder zu verkaufen. Es muß dazu obrigkeitl. Conceſſion erlangt werden u. er ſchließt, ſeiner Natur nach, den **W-schank,** d. h. das Recht, Wein in kleinen Quantitäten, zum ſofortigen Genuß an der Schenkſtätte, zu verkaufen, dazu Gäſte zu ſetzen ꝛc., nicht in ſich; allein oft iſt den **W-händlern** die Conceſſion zum W-ſchank mitgegeben. In einigen W-ländern iſt dies Gewerbe Jedem, namentlich W-bergsbeſitzern, erlaubt. Zuweilen ſteht es unter beſtimmten Beſchränkungen **(W-zwang).** Zum W. muß der W-händler außer den kaufmänn. Kenntniſſen Kenntniß aller W-ſorten, ihrer Eigenſchaften, der Jahrgänge u. des in verſchiednen Gegenden gebräuchl. W-maßes haben, der Pflege des Weins, der unſchuldigen W-künſte, um ſeine Waare für die Kunden annehmlicher zu machen, ſo wie der W-verfälſchungen, um ſich nicht betrügen zu laſſen. Ein wichtiger Gegenſtand im W. iſt das Vertreiben der Weine durch gewandte **W-reisende,** um neue Kunden zu erwerben u. alte zu erhalten. *(Bs. u. Fch.)*

Wēinhandelsgesellschaft, ſ. u Handelsgeſellſchaften 11.

Wēinheber, ſ. u. Heber 11.

Wēinhefen, die unreinen Theile des Moſtes, welche bei Gährung deſſelben nach oben aus dem Spundloch übergehen, od. in größerer Menge als Bodenſatz niederfallen. Sie können auf Weingeiſt od. auf Eſſig verarbeitet werden. Wird die Deſtillation der W. weiter fortgeſetzt, ſo entbindet ſich daraus kohlenſtoffſaures Gas, Waſſerſtoffgas, eine ſäuerl. Flüſſigkeit, die nachher ammoniakaliſch wird, auch kohlenſtoffſaures concretes Ammoniak u. empyreumat. Oel. Die rückſtändige Kohle gibt bei dem völligen Einäſchern derſelben viel Kali, was zum Theil mit Kohlenſtoffſäure verbunden iſt. Bisweilen bekommt man bei der Deſtillation auch etwas äther. Oel. *(Fch.)*

Wēinhefenasche, ſo v. w. Druſenaſche. **W-hefenschwarz,** ſo v. w. Frankfurter Schwarz.

Wēinheim, 1) Bezirksamt im bad. Unterrheinkreiſe; 13,000 Ew.; **2)** Hauptſt. hier, an der Weſchnitz; bergig u. eng, hat 5 Kirchen, mehr. Mühlen, Schloß, ſchönen Palaſt des Grafen von Lehrbach mit Park, alte Burg (Windeck), baut Wein **(W-heimer,** ſ. u. Neckarweine) u. Obſt (beſ. Nüſſe u. Mandeln), fertigt nußbaumene Büchſenſchäfte (gegen 30,000 Stück jährlich), Nußöl, Chocolade, Leder, Leinwand, treibt Handel; 5000 Ew. *(Wr.)*

Wēinherr, 1) ein Mitglied des Raths, welches die Aufſicht über den Wein u. Weinkeller des Stadtraths hat; **2)** obrigkeitl. Perſon, welche die Aufſicht über den Weinhandel führt.

Wēinhold (Karl Auguſt), geb. 1782 zu Meißen; anfänglich ſächſ. Compagniechirurg, ſtudirte ſpäter, ward prakt. Arzt in Meißen, 1808 preuß. Hofrath, 1815 Lehrer bei der chirurgiſch-medicin. Akademie zu Halle, 1816 königl. preuß. Regierungs- u. Medicinalrath in Merſeburg, bald darauf Director des Medicinalcollegiums in Magdeburg u. 1817 Prof. der Chir. in Halle, wo er 1829 ſt.; ſchr.: Die Kunſt, veraltete Hautgeſchwüre zu heilen, Dresd. 1807, 2. Aufl. 1809; Der Graphit als neuentdecktes Heilmittel gegen Flechten, Lpz. 1808, 2. Aufl. 1812; Anleitung, den verdunkelten Kryſtallkörper im Auge des Menſchen jederzeit beſtimmt mit ſeiner Kapſel umzulegen, Meiß. 1809, 2. Aufl. 1812; Ueber die abnormen

Meta-

Metamorphosen der Highmorshöhle, Lpz. 1810; Ueber die geometr. Bildung merkwürdiger Gebirgspartien, Dresd. 1811; Physikal. Versuch über den Magnetismus, Meiß. 1812; Arndt u. Kotzebue als polit. Schriftsteller, ebd. 1814; Napoleon u. das franz. Volk, ebd. 1814; Ueber eine heftige, der ägypt. Ophthalmie ähnl. epidem. Augenkrankheit, ebd. 1815; Ueber die Wiederherstellung des alten merseburger Biers, Lpz. 1816; Ehrenrettung Loders u. einige Bemerkungen über Rasoris Contrastimulus, ebd. 1817; Versuche über das Leben u. seine Grundkräfte auf dem Wege der Experimentalphysiologie, Magdeb. 1817; Von den Krankheiten der Gesichtsknochen, Halle 1818; Ermunterung zum Kampfe im Geiste der Zeit gegen den Geist der Finsterniß, ebd. 1819; De articulatione spuria et nova eam curandi methodo, Halle 1822; Von der überwiegenden Reproduction des Menschencapitals gegen das Betriebscapital u. die Arbeit in den civilisirten europ. Ländern, nebst einigen medicinal-polizeil. Vorschlägen zur Herstellung des Gleichgewichts zwischen Armuth u. Wohlstand, Lpz. 1828, worin er seinen berüchtigten Vorschlag der Infibulation (s. d. 4) machte, u. m. a., bes. Politisches u. Streitschriften. *(Pst.)*

Wēinholds grosse Quēcksilbercur, große Gaben von Calomel gegen eingewurzelte Lustseuche, von Weinhold empfohlen.

Wēinige Ammōniumflüssigkeit, so v. w. Weiniger Salmiakgeist, s. Salmiakgeist 2. **W. Chīnaëxtracte,** s. u. Chinapräparate. **W. Ōpiumtinctur,** besteht aus Wein u. Opium u. wird wie die safranhaltige Opiumtinctur bereitet, s. unt. Opiumpräparate 6. **W. Rhabārbertinctur,** s. u. Rhabarbertinctur. **W. Tīnctur der Hērbstzeitlose,** s. u. Colchicum. **W-r Sālmiakgeist,** s. Salmiakgeist 2. **W-s Extrāct,** s. Extract 3) b).

Wēinkäfer, so v. w. Walker.

Wēinkaltschale, s. Kalte Schale.

Wēinkauf, 1) der Kauf des Weins; **2)** so v. w. Leihkauf, in so fern dabei blos Wein getrunken wird; **3)** die Bestätigung eines Kaufes od. Vertrags, u. die dabei gegenwärtigen Zeugen **(W-kaufsleute).**

Wēinkeller, 1) Keller, in dem Wein aufbewahrt wird; **2)** Keller, in welchem Wein verkauft u. ausgeschenkt wird; vgl. Keller.

Wēinkelter, so v. w. Kelter.

Wēinkernöl, Oel, das aus den Kernen der Weinbeeren gepreßt wird, gehört zu den schmierigen Oelen. Es kann wie das Baumöl benutzt werden.

Wēinkoch, so v. w. August (Chronol.) 1).

Wēinkosten, s. u. Wein 11 2.

Wēinkoster, so v. w. Weinvisirer.

Wēinkranz, s. u. Weinschank.

Wēinkraut, 1) Pulsatilla pratensis; **2)** Lycopodium clavatum, s. Bärlappen.

Wēinküfer (W-küper), 1) Böttticher, welche die Pflege des Weins im Keller genau verstehen u. dieselbe für die größern Weinhändler besorgen; **2)** so v. w. Weinvisirer.

Wēinkünste, die Mittel, welche angewendet werden, um Wein gut zu erhalten od. zu verbessern. Vgl. Wein 2, 7a, 22 2, 30 ff.

Wēinlager, 1) das starke Gerüste, worauf die Weinfässer in einem Keller liegen; **2)** ein Vorrath von Wein in Fässern; **3)** so v. w. Weinhefen.

Wēinland, 1) so v. w. Weingegend; **2)** so v. w. Winland.

Wēinlauch (Bot.), s. u. Lauch.

Wēinlauer, s. u. Lauer.

Wēinleite, ein Bergabhang, welcher mit Weinstöcken bepflanzt ist.

Wēinlerche, so v. w. Haubenlerche.

Wēinlese, s. u. Weinbau.

Wēinlich, 1) (Christian Traug.), geb. 1739 zu Dresden; kurfürstl. sächs. Baumeister; st. zu Dresden 1799; einer der ersten, der die antiken Arabesken für Zimmerverzierung in Vorschlag brachte; schr.: Oeuvres d'architecture, Dresd. 1784—1785. **2)** (Christian Albert), geb. zu Erlangen; früher Privatdocent der Chemie u. Technologie, jetzt Prof. der Technologie zu Leipzig u. Lehrer der Physik u. Mechanik an der Handelslehranstalt; schr.: Die Pflanzenchemie, nach Thomson, Lpz. 1839; Lehrbuch der theoret. Chemie, ebd. 1840; Mitredacteur des pharmaceut. Centralblattes u. des polytechn. Centralblattes. *(Md. u. He.)*

Weinmānnia (W. *L.*), Pflanzengattung, ben. nach J. A. **Wēinmann** (Garteninspector zu Pawlowsk; schr.: Hymeno- et Gasteromycetes hucusque in imperio rossico observati, Petersb. 1836), aus der nat. Fam. Gehörntfrüchtige, Weinmannieae *Rchnb.*, Saxifragaceae *Juss.*, Noben *Ok.*, 8. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Bäume, meist in SAmerika. Mehrere mit gerbenden Rinden, bisweilen unter den Chinarinden vorkommend. *(Su.)*

Wēinmarkt, 1) der öffentl. Verkauf des Weins; **2)** Ort u. Zeit, wo u. wenn dieser gehalten wird.

Wēinmass, 1) Gemäß, nach welchem Wein verkauft wird, z. B. Anker, Eimer, Ohme, Orhoft, Pipe, Fuder (s. d. a.); **2)** Maß, nach welchem nur Wein verkauft wird, u. das beim Verkauf and. Flüssigkeiten von verschiedner Größe ist.

Wēinmeister, 1) so v. w. Winzer; **2)** so v. w. Bergmeister 2).

Wēinmesser, so v. w. Weinvisirer.

Wēinmeth, s. u. Meth.

Wēinmolken, s. u. Molken.

Wēinmonat, so v. w. October, s. u. Jahr 11.

Wēinmost, so v. w. Most. **W-wage,** so v. w. Mostwage.

Wēinmücke, so v. w. Haarmücke.

Wēinmühle, Maschine, mit der man zwischen Walzen die Weintrauben vor dem Keltern zerquetschen kann.

Wēinmuss, ein Muß von feinem Mehl, Eiern, Wein, Zucker u. Gewürze.

Wēinmutter, so v. w. Weinhefe.

Wēinöl, s. Aethyl 2 u. 21. **W-kampher,** s. ebd. 28.

Wēinordnung, obrigkeitl. Vorschriften, welche den Weinhandel u. die von dem Weine zu entrichtenden Abgaben betreffen.

Wēinpalme, die Pflanzengattungen Mauritia u. Borassus, bes. Mauritia vinifera u. Borassus flabelliformis.

Wēinpfahl, Pfähle von 3—5 Ellen Länge, welche in den Weinbergen neben den Weinstöcken in die Erde geschlagen werden, um die Reben daran aufzubinden. Im Herbst werden sie ausgezogen u. in das Trockene gebracht, od. es werden 4 Pfähle wie ein Sägebock vereinigt u. ein Haufen Pfähle hineingelegt.

Wēinpflaume, 1) (grüne W.), ist klein, rund, grasgrün, später etwas heller, Fleisch hellgrün, zart, süßsäuerlich, reift Ende August; **2)** (blaue W.), klein, meist rund, mit flacher Furche, dünnem Stiel, röthlich, ins Dunkelbraune übergehend, weißduftig, Fleisch gelb, süßsäuerlich, reift im Sept.

Wēinpresse, so v. w. Kelter.

Wēinprobe, die Untersuchung, ob ein Wein gut od. schlecht, od. verfälscht ist, u. die Mittel, welche dabei angewendet werden, s. Wein 1) u. Hahnemannsche Weinprobe.

Wēinprüfer, Werkzeug, womit man leichter erkennt, ob der Wein die nöthige Gährung vollendet hat u. nun im Fasse zugespundet werden muß. Er besteht aus einer blechernen Röhre, welche nur oben offen, aber überall mit kleinen Oeffnungen durchbohrt ist. Oben in den Cylinder steckt man ein hölzernes Stäbchen, das in ganze u. Viertelzolle getheilt ist. Taucht man nun das Werkzeug in den gährenden Most, so dringt dieser durch die kleinen Oeffnungen in die Röhre, u. das Stäbchen wird gehoben, so lange die Gährung zunimmt, bleibt dann einige Zeit gleich hoch stehen u. sinkt wieder, wenn die Gährung beendigt ist. *(Fch.)*

Wēinranken (Pampini vitis cum foliis), die Ranke des Weinstocks mit den Blättern; von herbem, zusammenziehend säuerlichem Geschmack, viel Gerbestoff u. Weinsäure enthaltend, gegen Diarrhöe u. chron. Katarrhe angewendet.

Wēinraute, Ruta graveolens.

Wēinrebe, die Zweige des Weinstocks, auch der Weinstock selbst.

Wēinrebenschwarz, so v. w. Frankfurter Schwarz, geringe Sorte.

Wēinrebenwickler, s. Traubenwickler.

Wēinreisende, s. u. Weinhandel.

Wēinrenette, s. Graurenetten 1.

Wēinrose, s. u. Rose 40.

Wēinsäure, so v. w. Weinsteinsäure.

Wēinsalz, so v. w. Weinsteinsalz, s. u. Weinstein.

Wēinsauce, s. u. Sauce.

Wēinsauer (W-säuerlich), s. u. Wein 1).

Wēinsaures Ēisenoxyd, so v. w. Weinsteinsaures Eisenoxyd, s. d.

Wēinsberg, 1) Oberamt im württemberg. Neckarkreise, 5½ QM., 26,300 Ew.; **2)** Stadt hier, an der Sulm; Dekanat, Gypsbrüche, Weinbau, 2050 Ew. Auf dem dabei liegenden Berge Weibertreue stand früher ein Schloß, von dem die Sage von den Weibern von W. gilt. Bei W. schlug nämlich 1140 Kaiser Konrad III. den Grafen Welf von Altorf, welcher die Sache seines Bruders, Heinrichs des Stolzen, vertheidigte. In dieser Schlacht soll zuerst das Feldgeschrei der welf. u. gibellin. Partei ertönt sein: hie Welf! — hie Weiblingen! Nach dieser Schlacht mußte sich auch die Stadt ergeben, u. da der Kaiser durch ihren langen Widerstand sehr erbittert war, wollte er die Männer tödten; jedoch gestattete er den Weibern aus der Stadt zu ziehen u. ihre theuersten Kleinodien mit sich zu nehmen. Die Weiber nahmen als ihr Theuerstes ihre Männer auf den Rücken u. trugen sie durch die Thore. Den Kaiser rührte dies so, daß er die Stadt begnadigte u. den Männern das Leben schenkte. Daher die **wēinsberger Wēiber** zum Sprichwort geworden sind. Bürger besang diese That durch eine Ballade u. zu ihrem Andenken ist eine eigne Stiftung angelegt worden. Vgl. Auenstein. Hier wurde auch im Bauernkriege 1524 der Graf v. Helfenstein u. viele Edle durch die Spieße der Bauern gejagt. Später rächten die Edeln das Verbrechen u. machten viele Schuldige nieder. Der Spielmann, der dabei aufgespielt hatte, wurde in einem Feuerbesen angepflöckt u. langsam geröstet, s. Bauernkrieg 4; vgl. C. Jäger, Die Burg W., Heilbr. 1825. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Wēinschädling, Berberis vulgaris.

Wēinschank, 1) s. u. Weinhandel; **2)** das vom Landesherrn od. Stadtrath verpachtete Weinschenkenrecht. Das Recht zum W. wird durch einen ausgehangnen künstl. **W-kranz** angedeutet.

Wēinschaum, so v. w. Chaudeau.

Wēinschildlaus, s. Schildläuse 2.

Wēinschlauch, lederner Schlauch, durch welchen man Wein in den Keller in die Fässer leitet.

Wēinschröter, verpflichtete Abläder, welche den Wein in die Keller u. aus denselben schroten.

Wēinschröter, so v. w. Gemeiner Hirschschröter, s. u. Schröter. **W-schwärmer,** so v. w. Weinvogel.

Wēinschwefelsäure, s. Schwefelsäure 22.

Wēinsheim, Dorf im Kr. Kreuznach des preuß. Rgsbzks. Koblenz; Weinbau u. ehemal. Quecksilberbergwerk; 800 Ew.

Wēin-

Wēinsorten, 1) Traubensorten, s. u. Weinstock; **2)** nach dem gekelterten Wein u. den Ländern, s. u. Wein II u. f. u. III u. f.

Wēinspann, so v. w. Weineinschlag.

Wēinstein (Tartarus), [1]**1)** roher W. (T. crudus). Das in den Säften mehrerer Früchte, beſ. im Wein, u. vorzugsweiſe in den Rheinweinen befindliche, ſich in den Fäſſern, in welchen der Wein die 2. Gährung beſteht, als weißliche, od. bei rothen Weinen, rothe, kryſtallin. Rinde anlegende Salz, enthält außer ſaurem w-ſauren Kali, noch w-ſauren Kalk, färbende Stoffe, Weinhefen u. mehr. fremde Beſtandtheile u. wird in der Färberei, auch bei der Eſſigbereitung zur Anſtellung der Eſſigmutter, in chem. Fabriken zur Bereitung des [2]**2)** gereinigten W-s (T. depuratus) benutzt. Letztrer wird durch Auskochen des rohen W-s, Filtriren der ſiedenden Salzlauge, wiederholtes Auflöſen u. Kochen der gebildeten Kryſtalle, auch wohl, wenn viel Farbeſtoff vorhanden war, mit einem Zuſatz von magerer Thonerde, u. abermaliges Kryſtalliſiren dargeſtellt, bildet kleine, weiße, durchſcheinende, meiſt in Tafeln zuſammenhängende, 4ſeitigprismatiſche, ſchiefabgeſchnittene Kryſtalle, von angenehm ſauerem Geſchmack, löſt ſich in 95 Theilen kaltem, od. 15 Theilen kochendem Waſſer, welche Löſung mit der Zeit ſchimmelt, wobei ſich Schleim, Kohlenſäure u. eine ölartige färbende Subſtanz erzeugt, nicht aber in Alkohol. [3]In der Glühhitze verbrennt der W. mit Flamme, ſtarkrußendem Rauch, brenzlichſäuerl. Geruch, u. hinterläßt, ſo wie bei der trocknen Deſtillation, durch welche Kohlenſäure, Kohlenwaſſerſtoffgas, brenzliches Oel, brenzliche Säure, Waſſer erzeugt wird, eine ſchwammige Kohle, die bei dem Auslaugen ein beſ. reines Kali **(W-salz,** Sal tartari) liefert. [4]Der gereinigte W., auch, weil man ſonſt das bei dem Abdampfen ſich bildende Salzhäutchen, als vorzüglich rein aufbewahrte: **W-rahm** (Cremor tartari) genannt, welcher auch bei der ſorgfältigſten Bereitung noch einen Antheil w-ſauren Kalks enthält, gibt mit gleichen Theilen Salpeter verpufft den weißen, u. mit halb ſo viel Salpeter den ſchwarzen Fluß. [5]In der Pharmacie wird er zu Bereitung der W-ſäure, des auflösl. W-rahms, des tartariſirten W-s, des Kryſtallwaſſers ꝛc. u. in der Medicin als gelind abführendes, temperirendes, kühlendes, niederſchlagendes Mittel benutzt. [6]**3) W. der Zähne,** ſ. u. Zahnkrankheiten 17. *(Su.)*

Wēinstein, ammoniākhaltiger löslicher, ſo v. w. Weinſteinſaures Kali-Ammoniumoxyd, ſ. u. Weinſteinſaure Salze. **W., āuflöslicher,** ſo v. w. Weinſteinſaures Kali, ſ. unt. Weinſteinſaure Salze. **W., löslicher,** ſ. ebd. **W., natronisirter,** ſ. Seignettesalz. **W., tartarisirter,** ſo v. w. Weinſteinſaures Kali, neutrales, ſ. u. Weinſteinſaure Salze 1. **W., übersaurer,** ſo v. w. Gereinigter Weinſtein, ſ. u. Weinſtein 2). **W., vitriolisirter,** ſo v. w. Schwefelſaures Kali, ſ. u. Schwefelſaure Salze.

Wēinsteināther, ſo v. w. Aetherweinſteinſäure.

Wēinsteinblättererde (geblätterte Weinſteinerde), ſ. Eſſigſaure Salze 1. **W-borax** (Tartarus boraxatus), ſ. Weinſteinſaures Natron-Kali mit weinſteinſaurer Borarſäurekali, unter Weinſteinſaure Salze.

Wēinsteinessig, 1 Pfd. gereinigter Weinſtein wird mit 4 Kannen ſiedendem Regenwaſſer übergoſſen, dieſer Abkochung etwas Zucker, u. nachdem ſie abgekühlt, 2 Kannen Franzbranntwein zugeſetzt. Das Ganze muß in mäßiger Wärme zur Gährung kommen. **W-geist,** ſo v. w. Weinſteinſpiritus. **W-krystalle,** ſo v. w. Gereinigter Weinſtein, ſ. u. Weinſtein 2). **W-molken,** ſ. u. Molken 1. **W-öl,** ſ. Kohlenſaure Salze II. **W., brēnzliches** (Ol. tartari foeditum), durch trockne Deſtillation des Weinſteins gewonnen, bräunlich, übelriechend, außer Gebrauch. **W-rahm, 1)** ſ. Weinſtein 2); **2)** auflösl. W., ſo v. w. Borarweinſtein, ſ. Weinſteinſaures Natronkali mit Weinſteinſaurem Borarſäurekali, unter Weinſteinſaure Salze. *(Su.)*

Wēinsteinsäure (Wēinsäure, Acidum tartaricum, weſentl. W-ſalz, Sal essentiale Tartari), [1]chem. Zeichen: $\bar{T}$; Formel: $C_8H_8O_{10}$. In dieſer Zuſammenſetzung findet ſie ſich in den 2baſiſchen Salzen. Kryſtalliſirt enthält ſie noch 2 At. Waſſer mehr, im Brechweinſtein aber 2 At. Waſſer weniger. [2]Sie kommt in der Natur in dem Saft der Weintrauben, den Tamarinden, Maulbeeren u. mehr. Vegetabilien theils frei, theils an Kalk gebunden vor, wird gewöhnlich aus dem Weinſtein künſtlich dargeſtellt, indem man dieſen mit kohlenſaurem Kalk behandelt, den hierbei gebildeten weinſauren Kalk durch verdünnte Schwefelſäure zerlegt, die von dem ſich ausſcheidenden Gyps abfiltrirte Flüſſigkeit in bleiernen Gefäßen zur Syrupsdicke abdampft, an einem warmen Orte kryſtalliſiren läßt u. durch wiederholte Kryſtalliſationen die erhaltene Säure reinigt. [3]Die W. iſt trocken, farblos, luftbeſtändig, geruchlos, von angenehmem, ſtark ſaurem Geſchmack, in 1½ Thln. kaltem, leichter in heißem Waſſer, auch in Alkohol löslich, kryſtalliſirt in ſchiefen rhombiſchen, mit 2 Flächen zugeſpitzten od. 6ſeitigen mit 3 Flächen zugeſchärften Säulen, die oft auch tafelförmig, meiſt in Tafeln vereinigt ſind, von 1,75 ſpec. Gew. [4]Sie gibt mit Kalk-Baryt-Strontianwaſſer, ſowie mit eſſigſaurem Bleioxyd weiße Niederſchläge, die ſich in überſchüſſiger Säure löſen. Auch mit nicht zu ſehr verdünnten Löſungen von Kaliſalzen bilden ſich weiße kryſtallin. Niederſchläge, die

sich in überschüssiger W. nicht, wohl aber in Salzsäure lösen. Sie dient daher als Reagens für Kali. Sie bildet mit Basen wsaure Salze. [5] **Anwendung:** als kühlendes, blutberuhigendes, blutstillendes Mittel in Auflösungen, od. als Limonadenpulver (aus 1 Thl. W., 7 Thln. Zucker u. einigen Tropfen Citronenöl bestehend), nicht selten, desgl. auch in der Färberei u. Kattundruckerei. [6] Sie schmilzt bei 130°—140° zu einer wasserhellen Flüssigkeit, siedet bei höherer Temperatur, färbt sich bei 160°. Kurz vor diesem Zeitpunkte erkaltet, gesteht die W. zu einer festen, nicht krystallinischen, durchsichtigen od. durchscheinenden Masse: Tartralsäure = $C_{12}, H_{12}, O_{12} + 2$ aq. od. nach Fremy = $C_{16} H_{16} O_{20} + 3$ aq, welche durch Fällung der noch anhangenden W. aus der wässerigen Lösung, mittelst kohlensaurem Baryt u. vorsichtigem Abdampfen rein erhalten wird. [7] Sie reagirt u. schmeckt sauer, löst sich in Wasser u. Alkohol, zerfließt an der Luft, zerlegt sich langsam in kaltem Wasser, schnell beim Erhitzen u. wird wieder gewöhnl. W. [8] Mit Basen bildet sie Salze, in denen die beiden Aequivalente Wasser durch Metalloxyd ersetzt werden u. die sich bei Berührung mit Wasser in freie W. u. weinsaure Salze zerfallen. [9] Bei längerem Schmelzen ohne Erhöhung der Temperatur entsteht Tartralsäure = $C_{16} H_{16} O_{20} + 2$ aq. od. nach Fremy = $C_8 H_8 O_{10} + $ aq., schwach gelbliche od. bräunliche, unkrystallisirbare Masse, von saurem Geschmack, leicht löslich in Wasser u. Alkohol, zerfließt weniger leicht als die Vor., verwandelt sich mit Wasser in die Vor. u. in W. Die wässerige Auflösung bildet mit essigsaurem Baryt u. Kalk flüssige, syrupartige Niederschläge, gibt mit Kalinatron u. Ammoniak lösliche Salze, die durch Alkohol aus der wässerigen Lösung gefällt werden u. mit Wasser sich wie die der Vor. verändern. [10] Wenn krystallisirte W. schnell bis zu 180—200° erhitzt wird, so bläht sich dieselbe zu einer weißen, sehr porösen Masse auf, die man im Oelbade eine Zeitlang einer Temperatur von 150° aussetzt, dann gepülvert mit Wasser so lange auswäscht, bis dieses nicht mehr sauer reagirt u. endlich bei gewöhnl. Temperatur im luftleeren Raume trocknet, so erhält man wasserfreie W. = $C_4 H_4 O_5$, weißes, in Wasser, Alkohol u. Aether unlösliches, sehr schwach sauer schmeckendes Pulver, welches Ammoniakgas absorbirt u. in Berührung mit Wasser od. löslichen Basen in die Vor. allmählig, bes. in der Wärme, übergeht. [11] Bei der trocknen Destillation der krystallisirten W. bei 200° geht, während viele Kohlensäure sich entwickelt, eine schwere, saure Flüssigkeit: brenzliche W. über. Man unterbricht die Destillation, wenn die Flüssigkeit stark gefärbt erscheint. Die in der Retorte zurückbleibende schwarze Masse ist unlöslich in Wasser, löslich in Alkohol, gibt bei fernerer Erhitzung brennbare Gase u. ein gefärbtes brenzl. Oel. [12] Die flüssige brenzl. W. (Pyroweinsäure, pR i. e. pyro racemicum acidum, weil sie auf gleiche Weise aus Traubensäure dargestellt werden kann) ist wasserfrei = $C_6 H_6 O_5$, das Hydrat derselben enthält noch 1 At. Wasser, ist syrupartig dick, schwach gelblich, in der Kälte geruchlos, beim Erwärmen stechendsauer, salzsäureartig riechend, scharf sauer, hintennach bitterschmeckend, läßt sich in allen Verhältnissen mit Wasser, Alkohol u. Aether mischen, aber nicht ohne theilweise Zersetzung überdestilliren. [13] Die brenzl. W. bildet mit Basen pyroweinsaure Salze, in denen das Hydratwasser der Säure ersetzt wird, durch ein Aequivalent Metalloxyd, u. welche theils löslich, theils unlöslich, auch theils, wenn beim Verdunsten möglichst alle Erwärmung vermieden wird, krystallisirbar sind, im entgegengesetzten Falle eine gummiartige Masse bilden, werden beim Sättigen mit Alkalien gelb od. braun gefärbt, meist in kaustischen u. kohlensauren Alkalien, wenig in Alkohol, nicht in Aether löslich. Ihre wässerige Lösung wird durch Eisenoxydsalze tief roth gefärbt. [14] Die sauren pyroweinsauren Salze stellen im trocknen Zustande durchscheinende, gummiartige Massen dar, röthen Lackmus, schmecken nicht sehr sauer. [15] Das pyroweinsaure Silberoxyd = $p\bar{R}$, AgO bildet glänzende, sanft anzufühlende, der Boraxsäure ähnl. Schuppen, bräunt sich am Sonnenlicht, ist schwerlösl. in kaltem Wasser. [16] Pyroweinsaures Bleioxyd = $p\bar{R}$, PbO ist ein weißes nicht zusammenhängendes, schwerlösl. Pulver, wird bei 100° gelb, bei 200° braun. Durch Behandlung mit wässerigem, verdünntem Ammoniak bildet sich ein basisches Salz = $p\bar{R}$ 3 PbO + aq. [17] Pyroweinsteinsaures Kali, neutrales, leicht zerfließliches, in Alkohol u. in Wasser lösliches, weder Kalk- noch Laugensalze, wohl aber neutrale Bleisalze fällendes Salz. [18] Pyroweinsaures Aethyloxyd wird dargestellt, indem man durch eine alkohol. Lösung der Säure trocknes salzsaures Gas so lange streichen läßt, bis die Flüssigkeit mit Wasser vermischt die Verbindung fallen läßt. Farblose, wie Kalmus riechende, scharf bitter schmeckende, mit Wasser nicht mischbare Flüssigkeit von 1,016 spec. Gew. [19] Feste Pyroweinsäure, $p\bar{T} = C_8 H_6 O_8$, wasserfrei: als Hydrat = $p\bar{T}$ aq., wird dargestellt, indem man die bei der trocknen Destillation des gereinigten Weinsteins erhaltne saure, im Wasserbade bis zum Krystallisationspunkte verdampft, die angeschossenen Krystalliſiren reinigt; bildet eine weiße, aus schiefen rhomb. Säulen zusammengesetzte Krystallmasse, schmeckt sauer, der Bernsteinsäure ähnlich, schmilzt bei 107—110°, fängt bei 140—150° an zu sieden u. sich zu verflüchtigen verfliegt, auf Platinblech erhitzt, ohne

ohne Rückstand; ist in Wasser, Alkohol u. Aether leicht löslich. Ihre Verbindungen sind noch nicht vollständig untersucht. *(Su.)*

Weinsteinsalmiak, so v. w. Weinsteinsaures Kali-Ammoniumoxyd, s. unt. Weinsteinsaure Salze. **W-salz, 1)** so v. w. Kohlensaures Kali, s. u. Kohlensaure Salze 14; **2) W., wesentliches**, so v. w. Weinsteinsäure. **W-salztinctur**, so v. w. Kalitinctur. **W-saure Beryllerde**, s. Weinsteinsaure Salze 8. **W. Eisentinctur** (Tinctura terri tartarici, T. martis tartarisata Ludovici), s. ebd. 11. **W-rer Kalk**, s. ebd. 7. *(Su.)*

Weinsteinsaure Salze, [1a] sind theils saure, mit 1 Aequiv. Metalloxyd u. 1 Aequiv. Wasser, theils neutrale, mit 2 Aequiv. Metalloxyd. Letztere kommen eben sowohl von einer u. derselben Basis, als von 2 verschiednen Basen. [1b] Die sauren Salze sind schwer- od. unlöslich in Wasser, lösen sich aber in Kalilauge u. Ammoniak vollkommen auf, werden auch durch Säuren löslicher. Die neutralen Salze lösen sich leicht in Wasser, werden aber durch Zusatz von Säure schwer löslich. Aus den Verbindungen der Weinsteinsäure mit Kali u. Antimon- od. Eisenoxyd schlagen verdünnte Säuren basische Antimon- u. Eisenoxydsalze nieder. [2] **W-s Kali, a)** saures, so v. w. Weinstein ($\overline{T}$, 2 K O, Kali tartaricum, Tartarus tartarisatus, T. solubilis, tartarisirter od. auflösl. Weinstein), durch Neutralisation einer heißen Lösung von 1 Thl. kohlensaurem Kali in 6—8 Thln. Wasser, mit gepülvertem, gereinigtem Weinstein, Abdampfen zur Krystallisation od. gewöhnlicher bis zur Trockne bereitet, krystallisirt in farblosen, durchsichtigen, geraden, rhombischen, zweiflächig zugeschärften Säulen, kommt aber meist als eine weiße, pulverige Salzmasse in den Officinen vor; schmeckt mild salzig, etwas bitterlich, wird an der Luft feucht, löst sich in seinem gleichen Gewicht Wasser. Säuren schlagen daraus Weinstein nieder, auch mehr. Salze, z. B. Glauber-, Bitter-, Kochsalz zerlegt es. In der Medicin wird es als gelind abführendes, auflösendes Mittel, bei Unterleibskrankheiten häufig angewendet. [3] **W-s Kaliammoniumoxyd** (ammoniakhaltiger, auflösl. Weinstein, Tartarus solubilis ammoniacalis) = $\overline{T}$, KaO AdH$_4$O + aq., durch Sättigung des gereinigten Weinsteins mit Ammoniak u. Krystallisiren bereitet. Aus der gesättigten Lösung scheiden sich die Krystalle auch ohne Verdampfen binnen 24 Stunden aus. Es krystallisirt in geraden rhomb. od. ungleich 6seitigen Säulen, mit 2 auf den stumpfen Seitenkanten aufgesetzten Flächen zugeschärft, schmeckt kühlend, stechend salzig, verwittert an trockner Luft, indem es einen Theil Ammoniak u. Wasser verliert, Säuren scheiden Weinstein, Alkalien, Ammoniak aus. Es löst sich in 2 Thln. kaltem u. noch weniger heißem Wasser auf. Wird wie das Vor., doch seltner in der Medicin gebraucht. [4] **W-s Natron, a)** neutrales, durch Sättigung des kohlensauren Natron mit Weinsteinsäure, od. durch Zerlegung des neutralen w-n Kali mittelst schwefelsaurem Natron dargestellt, bildet wasserhelle, luftbeständige, prismatische, in der Wärme verwitternde Krystalle = $\overline{T}$ 2 NaO + 4 aq.; löst sich in 5 Thln. kaltem, in jedem Verhältniß in heißem Wasser; **b)** saures = $\overline{T}$ NaO H$_2$O + 2 aq., durch Vermischung der heißen Auflösung von 2 Thln. des Vor. mit 1 Thl. Weinsteinsäure. Beim Erkalten bilden sich viele 6seitige, farblose Prismen, schmeckt sehr sauer, löst sich in 9 Thln. kaltem, 2 Thln. heißem Wasser. **W-s Natronkali**, so v. w. Seignettesalz. [5] **W-s Natronkali mit w-m Boraxsäurekali** = $\overline{T}$ KO, NaO + 2 ($\overline{T}$, KO, BO$_3$, Boraxweinsteine, auflösl. Weinsteinrahm, Cremor Tartari solubilis), durch Abdampfen bis zur zähen Consistenz einer, durch mehrtägiges ruhiges Hinstellen geklärten Auflösung von 1 Thl. Borax u. 3 Thln. gereinigtem Weinstein, in 20 Thln. heißem Wassers bereitet. Unkrystallisirbare, durchscheinende Masse, von gummiartigem Aussehn, sauer u. salzig schmeckend, sauer reagirend, an der Luft zerfließend; löst sich in gleichen Theilen kaltem u. halb so viel heißem Wasser. Wird in wässeriger Lösung innerlich in der Medicin angewendet. [6] **W-s Baryt** = $\overline{T}$, 2 BaO + 2 aq., weißer, pulveriger, schwerlösl. Niederschlag, durch Weinsteinsäure in Barytwasser hervorgebracht; löst sich bei überschüssiger Säure. **W-s Barytäthyloxyd** = $\overline{T}$, BaO, AeO + 2 aq., krystallisirt beim Verdampfen einer Lösung der Weinsteinsäure in gleichen Theilen Alkohol, welche mehr. Stunden in einer Temperatur von 60—70° gehalten, dann mit Wasser verdünnt, durch kohlensauren Baryt neutralisirt u. von dem gebildeten weinsauren Baryt durch Filtriren befreit wurde. Concentrisch gruppirte, farblose Blätter, von bitterm Geschmack, löst sich leichter in heißem als kaltem Wasser, nicht in Alkohol. **W-s Barytmethyloxyd**, durch Neutralisation des sauren w-n Methyloxyds mit kohlensaurem Baryt erhalten, bildet farblose, glänzende, gerade, zugespitzte Prismen, schmeckt bitter, löst sich leicht in Wasser. Die Lösung zersetzt sich beim Erhitzen. Der w-e Baryt verbindet sich auch mit Kali u. Natron zu schwerlösl. Salzen. [7] **W-r Kalk, a)** neutraler = $\overline{T}$, 2 CaO, 8 aq., findet sich im rohen u. gereinigten Weinstein, auf ersterm in glänzenden, durchscheinenden, regelmäßigen Octaedern krystallisirt. Man stellt ihn rein dar, indem man gereinigten Weinstein erst mit Kalkmilch, dann mit Kreide u. die von den Niederschlägen abgesonderte, neutrales w-s Kali enthaltende

Flüs-

Flüssigkeit mit Chlorcalcium behandelt. Er wird zur Darstellung der Weinsteinsäure benutzt. **b)** Saurer w-r Kalk, wird durch Auflösen des neutralen in verdünnter Weinsteinsäure u. rasches Verdampfen krystallisirt erhalten, ist in 140 Thln. kaltem u. weniger heißem Wasser löslich. Sowohl mit Kali, als mit Natron geht der w. Kalk je eine basische u. neutrale Verbindung ein. [8] **W-e Beryllerde,** krystallisirt schwer, schmeckt süß. [9] **W-e Bittererde,** durch Behandlung der kohlensauren Magnesie, im Ueberschuß mit Weinsäure, erhält man ein neutrales, schwerlööl. Salz, welches durch Zusatz von mehr. Säuren in saures, leichter lösl. Salz umgewandelt wird. Auch mit Kali u. Natron verbindet sich die w. Magnesie. [10] Mit Ammonium gibt die Weinsäure ein neutrales, in geschobenen 4seitigen Säulen krystallisirendes Salz, das beim Abdampfen Ammoniak verliert, u. ein saures, in kaltem Wasser schwer, leichter in heißem Wasser lösliches, in glänzenden Schuppen krystallisirendes Salz; erstres = $\overline{T}$, 2 AdH$_4$ O + 2aq., letztres = $\overline{T}$, AdH$_4$ O, aq. [11] **W-s Aethyloxyd** = $\overline{T}$, AeO, aq. (w-s Barytäthyloxyd, s. oben s), wird mit verdünnter Schwefelsäure gefällt, die vom entstandenen schwefelsauren Baryt abfiltrirte Flüssigkeit im leeren Raum über concentrirte Schwefelsäure verdampft. Bildet verlängerte rhomb. Prismen, od. weiße, krystallin. Massen, ist geruchlos, schmeckt süßlichsauer, wird an der Luft feucht, löst sich leicht in Wasser u. Alkohol, nicht in Aether, wird bei 165°, nachdem es vorher geschmolzen ist, zersetzt. [12] Es verbindet sich mit Ammoniak zu einer leichtlöslichen, seidenartig faserigen, glänzenden Masse. [13] Durch Zersetzung von w-m Aethyloxybaryt (s. ob. s) mittelst schwefelsaurem Kali, Mischen der vom entstandnen schwefelsauren Baryt abgeschiednen, zur Syrupsconsistenz verdampften Flüssigkeit mit Alkohol, Verdampfen an der Luft bis zum Krystallisiren, erhält man **W-s Käliäthyloxyd** = $\overline{T}$, KO, AeO + ap., welches farblose, geruchlose, rhomb. Prismen bildet, schwach bitter schmeckt, in Alkohol unlöslich ist, bei 205° schmilzt, in ihrem gleichen Gewicht Wasser sich auflöst. [14] **W-s Kälimethyloxyd,** auf gleiche Weise wie das Vor., aus Barytmethyloxyd, dargestellt, ist leicht löslich in Wasser, nicht in Aether u. Holzgeist, krystallisirt in rechtwinklichen, farb- u. geruchlosen Säulen. [15] **W. Käliboraxsäure** = $\overline{T}$, KO, BO$_3$ (lösl. Weinstein der franz. Pharmakopöe), durch Auflösung von 1 Atom (47¼ Thl.) gereinigtem Weinstein u. 1 At. (15½ Thl.) krystallisirter Borarsäure in heißem Wasser, welche nur langsam erfolgt, u. Abdampfen im Wasserbade bis zur Trockne bereitet, weiße, feste, nicht krystallinische, an der Luft unveränderl. Masse; schmeckt sauer, löst sich in ½ seines Gewichts heißem, ¼ kaltem Wasser, nicht in Alkohol. [16] **W-s Lithion, a)** saures, weiße, kleine, glänzende Krystalle, in Wasser leicht löslich = $\overline{T}$, LiO, H$_2$O, 3 aq., durch Auflösen des kohlensaurem Lithions in überschüssiger Weinsäure u. Abdampfen erhalten; **b)** neutrales = $\overline{T}$, 2 LiO, weiße, nicht krystallinische, luftbeständige Salzmasse, durch Sättigung des Vor. mit kohlensaurem Natron bereitet. Durch Sättigung des sauren w-n Kali od. Natron erhält man **W-s Lithionkali** od. Natron, beides leicht lösl. Salze. [17] **W-s Strontiän** = $\overline{T}$, 2 SrO, 8 aq., krystallisirt in kleinen, rechtwinklich 4seitigen Tafeln mit zugeschärften Rändern, verliert in der Wärme 21¼ pC. Wasser. **W-s Strontiänkali,** verhält sich wie das entsprechende Barytsalz. **W-s Strontiännatron,** ist eine gummiartige, in Wasser sehr leicht lösl. Salzmasse. **W. Talkerde,** in Wasser unlöslich, schmilzt in der Wärme u. zersetzt sich. [18] **W. Thonerde,** ist leicht löslich, daher schwierig krystallisirend. **W-s Thonerdekali,** bildet sich, wenn Weinstein mit Thonerdekali gekocht wird, wobei sich von letztrer sehr viel auflöst u. eine unkrystallisirbare, nicht durch Alkalien fällbare Verbindung gibt. Durch Zusatz von der Hälfte seines Gewichts Alaun wird der Weinstein auflöslicher (in 4 Thle. Wasser) u. die erhaltene, sehr saure Flüssigkeit dient als Beize für Metalle, deren Oberfläche von Oxyd gereinigt werden soll. [19] **W-s Cëroxydul,** bildet sich als weißer Niederschlag, der durch überschüssige Weinsteinsäure nicht, aber durch kaustische Alkalien gelöst wird. Die Yttererde gibt mit Weinsteinsäure ein schwerlösliches Salz. **W-s Urānoxyd,** unlöslich, hellgelb. [20] **W-s Mangānoxydul,** bildet kleine weiße Krystalle. Löst man kohlensaures Manganoxydul in einer wässerigen Weinsteinlösung, so erhält man **W-s Mangānoxydulkali,** beim Verdampfen als eine schwierig krystallisirende Salzmasse. **W-s Mangānoxyd** ist in der braunen Flüssigkeit enthalten, die sich bei der Digestion des Braunsteins mit Weinstein u. Wasser erzeugt, die aber beim Sieden unter Entweichung von Kohlensäure sich entfärbt u. dann das Oxydulsalz aufgelöst enthält. [21] **W-s Antimōnoxyd,** die Lösung des Antimonoxyds in Weinsäure gibt eine, in Wasser leicht lösliche, schwer krystallisirbare Verbindung, die durch verdünnte Mineralsäuren weiß, durch Alkalien nicht gefällt wird. Unter den Verbindungen von w-m Antimonoxyd mit Kali ist die bekannteste der Brechweinstein (s. Antimonialmittel s). Ein neutrales w-s Antimonoxydkali = 2 $\overline{T}$, KO, Sb$_2$, O$_3$ + 7 aq. erhält man durch Abdampfen einer Lösung von 9 Thln. Brechweinstein u. 4 Thln. krystallisirter Weinsteinsäure in siedendem Wasser. Die Anfangs anschießenden Krystalle vom Brechweinstein wer-

werden abgesondert, die Mutterlauge bis zur Syrupsdicke verdampft, worauf bei ruhigem Stehen an einem warmen Orte sich nicht deutlich bestimmbare Krystalle in concentr. Gruppen absetzen, die an der Luft verwittern, in Wasser sich leicht lösen u. eine stark sauer reagirende Lösung geben. Außerdem gibt es ein Doppelsalz von Brechweinstein u. saurem w-n Kali, das beim Erkalten einer, in kochendem Wasser gemachten Auflösung von 10 Thln. (= 1 Atom) Brechweinstein u. 16 Thln. (= 3 At.) Weinstein sich als perlmutterglänzende Blättchen ausscheidet, sehr schwer in kaltem, leichter in heißem Wasser löslich, luftbeständig u. = 4 T, 4 KO, Sb_2O_3 + 3 aq. ist. **W-s Antimōnoxyd-Blēīoxyd** = $\overline{T}$, Sb_2O_3, PbO, erhält man als einen weißen Niederschlag, bei Vermischung einer Brechweinsteinlösung mit einem lösl. Bleisalze. [22] **W-s Ēisenoxydul** = $\overline{T}$, 2 FeO, weißes, nicht krystallin. Pulver, das aus einer Auflösung von schwefelsaurem Eisenoxydul, die mit Zusatz von Weinsteinsäure, unter freiem Zutritt der Luft, abgedampft wird, niederfällt. Löst sich in ätzenden Alkalien mit grüner, später in Gelb übergehender Farbe. **W-s Ēisenoxydulkali** = $\overline{T}$, FeO, KO, bildet sich beim Erhitzen von metallischem, laminirtem Eisen u. Weinstein in Wasser, unter Entwicklung von Wasserstoffgas, als ein weißes, krystallin. Pulver, welches an der Luft schwarz wird, in kaustischen u. kohlensauren Alkalien sich auflöst. **W-s Ēisenoxyd**, ist leicht auflöslich, krystallisirt nicht, sondern trocknet zu einer braunen Gallerte ein, bildet mit Kali ein Doppelsalz (s. Eisenweinstein). **W-s Ēisenoxydkali**, so v. w. Eisenweinstein (s. Eisenpräparate 21). Ludwigs Eisentinctur (tartarisirte Eisentinctur, Tinct. martis tartarisata ed. T. Ludovici), welche durch Kochen einer Mischung von gleichviel Eisenvitriol u. Weinstein bis zur Honigconsistenz (nach frührer Vorschrift bis zur Trockne) u. Digestion mit franz. Weingeist, od. auch mit Zimmtwasser u. Weingeist, bereitet wird, enthält zum Theil Eisenweinstein. [20] **W-s Kōbaltoxydul**, roth, krystallisirbar. **W-s Nickeloxyd**, blaßgrünes, in Weinsäure u. Alkohol lösl. Pulver. **W-s Nickeloxydkali**, grün, nicht krystallisirend, süß schmeckend. **W-s Cādmiumoxyd**, bildet schwerauflösliche, wie Wolle anzufühlende Nadeln. **W-s Zinkoxydul**, in Wasser schwer lösl. Nadeln. **W-s Zinkoxyd**, schwerlösl. Pulver. **W-s Zinkoxydkali**, gummiartige Salzmasse. [21] **W-s Kūpferoxydul**, sehr löslich, schwierig krystallisirend. **W-s Kūpferoxyd**, bildet dunkelblaugrüne Krystalle. **W-s Kūpferoxydkali**, blaue, in Wasser leicht lösl. Krystalle, von süßem Geschmack, die aus der wässerigen Auflösung durch Alkohol gefärbt werden. Bei Behandlung des Grünspans mit Weinsäure erhält man eine schöne blaue, Essigsäure haltende Lösung dieses Salzes, die als durchsichtige Malerfarbe beim Illuminiren der Landkarten gebraucht wird **W-s Zīnnoxydul**, fällt aus der Auflösung des Zinns in Weinsteinsäure, wenn sich dieselbe ihrer Sättigung nähert, in kleinen, nadelförmigen Krystallen nieder. [23] **W-s Blēīoxyd**, weiß, krystallinisch, in Wasser schwer löslich. **W-s Wismuthoxyd**, weißes krystallinisches, unlösl. Pulver, den Alkalien die Säure entziehend, reines Oxyd zurücklassend. [24] **W-s Quēcksilberoxydul** u. **W-s Sīlberoxyd**, bilden weiße, glänzende Schuppen. Beide werden durch Kali zur Hälfte zersetzt, letztres löst sich leicht in Ammoniak, wird aber beim Erhitzen dieser Lösung zersetzt u. metall. Silber ausgeschieden. **W-s Quēcksilberoxyd**, wird aus der Lösung des essigsauren Oxydsalzes, durch zugesetzte Weinsteinsäure, als weißes krystallin. Pulver gefällt. **W-s Palladiumoxyd**, ist gelb. [25] **W-s Chrōmoxyd**, bildet violettrothe Octaeder, die leicht löslich sind u. an der Luft verwittern. Die Lösung erscheint bei durchfallendem Lichte violett, bei auffallendem grün. **W-s Chrōmoxydkali**, ist dunkelgrün, gibt eine gummiähnl. Salzmasse. [26] **W-s Vanadīnoxyd**, blaue, durchscheinende Salzmasse, in Wasser langsam, in Ammoniak leicht, mit Purpurfarbe sich lösend. [27] **W-s Molybdānoxyd**, blaßrothe, gummiartige Salzmasse, ändert die Farbe in Grün u. Blau, wird durch Alkalien dunkelroth, farblos beim Stehen an der Luft. Auch die Molybdänsäure gibt mit Weinsäure u. Weinstein Salzverbindungen, nicht minder mit letztrem das Molybdänoxydul. Auf gleiche Weise verbindet sich die Titansäure mit Weinsäure zu **W-r Tītansäure** u. die Tantalsäure mit Weinstein zu **W-m Tantālsäurekali**. [28] **W-s Chinīn**, ist ein weißes krystallinisches, lösl. Pulver. Auf gleiche Weise verhält sich das **W. Cinchanīn**. [29] **W-s Coniīn**, trübt sich beim freiwilligen Verdampfen an der Luft, wird grün, dann braun, löst sich in Wasser mit Ablagerung brauner Flocken. [30] **W-s Morphīn**, leicht in Wasser löslich, krystallisirt in verästelten Prismen. **W-s Strychnīn**, ist leicht in Wasser löslich, krystallisirt leicht bei einem Ueberschuß von Säure. *(Su.)*

Wēinsteinsaures Ammōnium, s. Weinsteinsaure Salze 11. **W. Barȳt**, s. ebd. 8. **W. Blēīoxyd**, s. ebd. 21. **W. Cēroxydul**, s. ebd. 19. **W. Ēisenoxydul**, s. ebd. 22. **W. Kāli**, s. ebd. 2. **W. Kāliammonium** (Tartarus solubilis), s. Weinsteinsaure Salze 1. **W. Kālinatron**, s. Seignettesalz. **W. Kōbaltoxydul**, s. Weinsteinsaure Salze 22. **W. Līthion**, s. ebd. 18. **W. Mangānoxydul**, s. ebd. 20. **W. Nātron**, s. ebd. 4. **W. Nickeloxyd**, s. ebd. 25.

W-e Söda, so v. w. Seignettesalz. **W-s Quēcksilberoxydul**, s. Weinsteinsaure Salze 2. **W. Sīlberoxyd**, s. ebd. 2. **W-e Strontiānerde**, s. ebd. 11. **W-s Wismuthoxyd**, s. ebd. 2. **W. Zīnkoxyd**, s. ebd. 2. **W-e Thönerde**, s. ebd. 12. **W-e Yttererde**, s. ebd. 11.

Wēinsteinspiritus (Spir. tartari, Liquor pyro-tartaricus), klare, rothbraune, brenzlich riechende, brenzlichsauer schmeckende, bei der Destillation des rohen Weinsteins zu gewinnende, bei vorsichtigem Abdampfen krystallisirte brenzl. Weinsteinsäure gebende Flüssigkeit.

Wēinsteuer, 1) Ranksteuer auf den Wein, vgl. Steuer 11; **2)** Grundsteuer auf Weinberge.

Wēinstock (Vitis vinifera), [1] die Pflanze, welche die Weintraube trägt; Kelch sehr klein, 5theilig, Blumenkronblätter hängen an der Spitze zusammen u. bedecken die Befruchtungswerkzeuge wie mit einer Mütze, werden welk u. fallen ab; die unreifen Beeren sind 5-, die reifen nur 1fächrig, 1-, 2- u. 3samig; Blätter 3- u. 5lappig, buchtig, tief u. weitläufig gezähnt, unten etwas haarig, unter vielen Abänderungen nach den verschiednen Sorten; die grünen Blümchen haben Veilchengeruch. Es gibt deren fast unzählige Spielarten, indem der W. durch Klima, Boden u. Behandlung, od. auch durch andre Zufälle, eben so wie die Obstsorten, eine Menge Veränderungen erlitten hat. [2] Der W. stammt wahrscheinlich aus dem gemäßigten Asien, kam aber schon früh nach Griechenland, dann nach Italien, Frankreich 2c. Er gedeiht am besten zwischen dem 32. u. 50. Breitegrade. Ueber dem 50. Breitegrad hinaus kommen bisweilen Winter, wo er ungedeckt erfriert. [3] Die aus sehr warmen Ländern in bedeutend kältre Gegenden gebrachten W-stöcke gedeihen selten daselbst, od. die Frucht kommt doch nicht zur Reife, od. verliert doch viel von ihrer Güte. [4] Dagegen bringen W-stöcke aus kältern Gegenden in bedeutend wärmere verpflanzt meist eine edlere Frucht. So bringen vom Rhein auf das Vorgebirge der guten Hoffnung verpflanzte W-stöcke einen Wein, welcher die Kraft des Rheinweins, aber die Milde eines wärmern Klimas hat. [5] Man hat die verschiedensten **Varietäten** bei dem W., die sich bes. in den Trauben zeigen. Sie folgen hier nach den Farben abstufend von weiß bis zu schwarz. [6] **A) Muskateller** (Weihrauch, franz. Muscat, Muscadet, Frontignac), Haut fest, Geschmack müskirt (bisamartig); **a)** weißer Muskateller, aus Italien, reift Ende Sept., groß, lang, engbeerig, Sonnenseite gelb, Beeren rund, Blätter 5theilig, tief eingeschnitten, stark gezähnt, Holz braun, erfriert leicht, Augen dick; der gelbe Muskateller, aus Portugal, wächst zottig, weitbeerig, Beeren fleischig, an der Sonne braun gefleckt; **b)** Malvasier Muskateller, aus der Provence, weißgelb, reift Ende Sept., groß, zottig, Beere breit, würzig, springen von Nässe auf; **c)** grüner Muskateller, aus Ungarn, reift Mitte Sept., Traube groß, zottig, Beeren rund u. gefleckt, bloß gewürzhaft; **d)** großer Boromeo (Baromet), aus Malaga, gelblichgrün, reift Ende Sept., Traube sehr groß, Beeren rund; die blaue Sorte (Bockshorn) hat längliche, blau bestäubte Beeren, erfordert warme Lage; **e)** Zibebenmuskateller, aus Alexandrien, gelb, reift im Oct., Traube groß, zottig, Beeren groß, eiförmig, süß müskirt, verlangt ein warmes Weinjahr; **f)** italien. früher Malvasier, lichtroth, grau bedüftet, reift Mitte Aug., gibt weißen Wein, der Stock ist sehr fruchtbar u. manches Auge gibt wohl 3 Trauben; **g)** aschgrauer Muskateller, aus Elsaß, reift Mitte Sept., Traube groß, lang, dicht, Beere groß, rund; **h)** früher Malvasier, aus Spanien, durchsichtig weiß, reift Anfangs Aug., Traube lang, zottig, Beeren eirund gespitzt, süßsaftig; muß lang geschnitten werden, weil erst das 6. u. 7. ein Tragauge ist; **i)** portug. Fleischtraube, reift Anfangs Oct., Traube sehr groß, bis 7 Pfd. schwer, Beeren fleischfarben, rundlich, sehr festfleischig mit kleinen Kernen, Geschmack kaum mukatellerartig; **k)** rother Weihrauch, reift Ende Sept., Traube groß, dicht, blaßrothe, rothgestrichelte, sehr müskirte Beeren; **l)** blauer (violettschwarzer) Weihrauch, aus der Provence, reift Ende Sept., eine der besten Sorten, Traube groß, dicht, Beeren sehr gewürzhaft; eine ähnl. Sorte aus Spanien ist blaßroth, eine and. aus Italien schwarzroth; **m)** schwarzer Weihrauch, aus dem Waadtland, reift Ende Sept., Traube mittelgroß, dicht, Beeren rund, würzig, Blätter 3theilig, nicht tief eingeschnitten, hellgrün, Stiel roth; die näml. Sorte aus Frankreich hat größere Trauben; **n)** schwarze span. Muskadine, reift Anfangs Oct., Traube wird mehr. Pfund schwer, Beeren groß, von ganz vorzügl. Geschmack. [7] **B) Gutedel** (in Franken Junker, in Oestreich Muskateller, franz. Chasselas, Notre Dame, Muscadin), meist von der Champagne; **a)** großer span. Muskateller, weißgelb, reift Ende Septbr., Traube mehr. Pfund schwer, Beere rund, nicht dicht, süßwürzig; eine ähnliche Sorte ist der Diamantenwein, nicht so groß; **b)** Krachmost, aus dem Breisgau, weißgelb, reift Ende Sept., Traube groß, dicht, Beeren rund, von vortreffl. Geschmack; **c)** Petersilientraube, gelbgrünlich, reift im Sept., Traube groß, ästig, weißbeerig, Beeren etwas platt, lieblich, Holz grün, schwach, gegen Kälte empfindlich, Blätter 5lappig, tief ausgeschnitten, vielspaltig gezähnt, lang zugespitzt, der Petersilie ähnlich; **d)** weißer (gelber) Gutedel (Chasselas blanc), reift Anfang Sept., zottig, mit runden, süßwürzigen Beeren, zwischen

wel-

welchen oft kleine, vorzüglich süße Beeren sind, Reben braun, weißgestreift, stark, dauerhaft, wachsen glatt in die Höhe; ähnlich ist der grüne Gutedel, geringer, seine Haut nicht so fleischig; **e)** rother Gutedel (Chasselas rouge), reift Anfangs Sept., Traube groß, dicht, Beeren groß, süßwürzig; ähnlich der große rothe spanische Gutedel, sehr große Traube, reift 4 Wochen später; **f)** Königsgutedel (Chasselas duroi), roth, reift noch etwas früher, als der weiße, aus Afrika, Beeren locker, mit Beerchen dazwischen, färben sich schon wenige Wochen nach der Blüthe, sehr wohlschmeckend; **g)** rother Champagner (Rebhühnerauge), reift Ende Aug., Traube mittelgroß, Beeren dicht, blaulich, ins Schwärzliche übergehend, sehr fein süß; **h)** schwarzer Gutedel (Chasselas noir), reift Ende Sept., Traube groß, dicht, Beeren angenehm süß, Holz gelblich roth gestreift, Blätter hellgrün. [9] **C) Burgunder,** reifen noch früher als vorige; **a)** früher weißer Morillon, **b)** gelber Melier, aus Ungarn, **c)** gelber Meller, aus Malaga, **d)** grauer u. rother Tokayer, letztere Trauben haben kleine, süße, frühreifende Beeren; **e)** August-Clävener (von Cläven od. Chiavenna in Graubündten), mittelgroße Traube, rothe runde Beeren; die schwarze Sorte mit dichter Traube u. süßen würzigen Beeren, reift gegen Anfang Sept.; **f)** schwarzer Burgunder (Auvernas noir), reift Mitte Aug., Traube mittelgroß, dicht, Beeren klein, rund, zuckersüß, auch selbst in schlechten Weinjahren; **g)** Müllertraube (Gris noir), schwarz, reift Anfangs Sept., die der vor. Traube mit runden, süßwürzigen Beeren gleicht; beim Aufschließen sind die Blätter mit einer kurzen, wie Puder aussehenden, dann einer längern Wolle bedeckt; **h)** Dickschwarze (Trussiaux), reift Ende Sept., runde, schwarze, in großen Trauben dichtstehende, süßwürzige Beeren; **i)** blauer Burgunder, gibt bes. den Ingelheimer, gedeiht in magerm Boden. [9] **D) Zibebentrauben:** Beeren länglich, zuweilen Eicheln ähnlich, süß, aber nicht würzig, meist Tafelsorten; **a)** weiße Zibebe, reift Mitte Sept., die süßsaftigen Beeren stehn in mittelgroßen, lockern Trauben; **b)** weiße türk. Zibebe, reift Anfangs Oct., Traube groß, zottig, fleischigsaftige, eiförmige, gelbl. Beeren; ähnlich die große Zibebe aus Sevilla, reift früher; **c)** weißer Oetlinger (Ortliebische od. türkheimer Traube), reift mit Anfang Oct., Trauben engbeerig, bes. am Rhein, um Worms; **d)** weißer Frühleipziger (Früher von der Lahn), reift Mitte Sept., Traube groß, zottig, Beeren grünlich, dünnhäutig, etwas länglich, sehr süß; eine blaue Varietät hat kleine, süßbeerige Trauben, reift Anfangs Aug.; And. rechnen diese Sorten unter die Gutedel; **e)** Alicantwein (Tinto, Tintenwein, Vitis tinctoria), Traube groß, dicht, Beeren vor der Zeitigung breit u. eckig, bei der Reife dehnen sie sich mehr länglich, werden schwarz u. etwas würzig, erfordern viel Wärme; man begreift darunter mehr. Traubensorten mit dunkelrothem, färbendem Safte; auch der Färber in der Pfalz, mit kleiner, frühzeitiger Traube, ist eine solche, so wie der Pontak. [10] **E) Oestreicher** (Silvaner, von Transilvania od. Siebenbürgen, auch Zierfahlner), reift im Sept.; **a)** grüner Silvaner, Traube mittelgroß, kurz, dicht, Beeren grün, fleischig, sehr süß, an der Sonnenseite bräunlich gesprengt; **b)** blauer (schwarzer) Silvaner, süß u. würzig; **c)** schwarzer Orleaner, Traube groß, dicht, mit runden, süßen Beeren, trägt reichlich. [11] **F) Verschiedene and. Sorten: a)** weißer Süßer, Traube lang, zottig, Beeren rund, gelblich, sehr süß, reift im Aug.; **b)** weißer Auguster, Traube lang, zottig, Beeren eiförmig, gelb, klein, von feinem, süßweinigem Geschmack, reift im Aug., Stock stark, mit großen, wolligen Blättern; **c)** weiße St. Lorenztraube, reift im Sept., groß, zottig, Beeren wie Pflaumen groß, hält sich lange, wohl bis Weihnachten, Holz weiß, stark u. von Auge zu Auge gebogen, Blätter unten etwas weißwollig; **d)** Gaisduten (nach der Aehnlichkeit der Beeren mit Ziegenzitzen, auch Jerusalemer od. Astrachaner Trauben, Muscat d'Alexandrie), Trauben aus Tokay, reifen Ende Sept.; die weiße Gaisdute, Traube groß, zottig, Beeren mittelgroß, lang, schon sehr süß, wenn sie kaum weich sind; die blaue Spielart ist ihr sonst gleich; **e)** weißer (blanker) Heinischer (Elbing, Kleinberger, Weißalben), reift Ende Sept., gibt viel Most, aber keinen geistigen Wein; besser ist der rothe Heinische, außerordentlich fruchtbar, Beeren mittelgroß, rund, dünnhäutig u. müssen sehr reif werden; **f)** Nazarener (Sapilier), weißgelb, reift Mitte Sept., Traube groß, zottig, Beeren länglich, süßwürzig; **g)** Thränenwein (Lacrymae Christi), einheimisch am Vesuv, bei uns wird er in sehr warmer Lage erst spät kaum reif; von der weißen Sorte stammen die Reben aus Cypern; die blaue gibt einen röthl. Wein (Jungfernwein), weil er aus den edelsten Trauben nur leicht gepreßt wird u. man so den Most gleichsam nur thränen- (tropfen-) weise sammelt; **h)** Riesling, gelblich, Traube mittelgroß, locker, kleinbeerig, Saft süß, geistig, würzig; es ist die näml. Rebensorte, welche auf dem Cap den Capwein gibt, im Rheingau ist sie die Hauptrebe, erfordert warme Lage; **i)** rothe Warner- (Hamburger) Traube, reift Ende Sept., groß, Beeren beduftet; eine schwarze Sorte hat mittelgroße, mehr lange, saftige, müskirte Beeren u. reift 24 Tage eher; **k)** später Blauer (Anguur

Asil),

Asii), reift Anfangs Oct., Traube kolossal, läßt sich lange aufbewahren, stammt aus Persien, woher sie Martini mitbrachte, aus ihr der Hermitagewein; **l)** edler Vernaggio, schwarz, stammt aus der Schweiz, reift im Sept., Traube sehr groß, Beeren groß, rund, süßwürzig; **m)** Frankenthaler, schwarzblau, Traube groß, oben breit, dicht, Beeren rund, fleischig, angenehm süß; **n)** Schwarzwelscher (Rothwelscher, Trollinger), verwandt mit vor., Traube zottig, häufig Spalierwein, Holz bräunlich, mit dickem, braunem Kern u. an den Augen bogig; **o)** Hudler, reift Anfang Sept., Traube groß, länglich, engbeerig, Beeren rund, weißlichgelb, dünnhäutig, schmeckt angenehm; **p)** schwarzer Hudler, Traube weitbeerig u. groß, Beeren schwarzblau, reift Ende Sept.; **q)** Hüngerling, Traube mittelgroß, engbeerig, Beeren mittelgroß, länglich, rothblau, gibt viel Saft; **r)** rother Mehlweiß, Blatt feinaderig, unten dünnwollig, Beeren fleischfarbig u. wässerig, die Stiele dünn u. roth; **s)** schwarze Abendröthe, Blatt hellglänzend, unten wollig, Blattstiel u. Traubenstiel grün, Trauben groß u. zottig, Beeren hartschalig, groß, rund, süß, saftreich; **t)** schwarzer Reifler, reift Ende October, Blatt rund, 3spaltig, unten wollig, Blattstiel röthlich, Trauben klein u. dicht, Beeren klein, sehr süß; **u)** Klein-Fränkischer, Art des W-s im Meißnischen, im Gegensatz des Groß-Fränkischen in Franken; auch einen schwarzen Fränkischen, mit undurchsichtigen, schwarzrothen Trauben, hat man; **v)** Marokkanertraube (le Resain de Maroc), Blatt groß, tief eingeschnitten, scharf gezähnt, Beere violett, etwas herzförmig, Traube groß; **w)** Ausler (blauer Ungar), aus Ungarn, Traube zottig, lang, Beeren oval, von feinem Geschmack; **x)** Veltliner, Traube sehr groß u. süß, verlangt viel Hitze u. kiesig magerm Boden.[12] **G) Kleinere Sorten: a)** früher Catalonier, blaßgelb, süßweinig, eigner Geschmack; **b)** Ruländer (Gris commun, Leberfarbener), leberfarben, Traube dicht, heißt in Sachsen Kleinbronner; **c)** kleiner Spanischer, röthlich, sehr süß; **d)** früher Spanischer, blau; **e)** pers. frühe Korinthe, röthlich, sehr süß; **f)** rother Traminer, von dem Flecken Tramin in Tyrol, süßwürzig, wird dem Forster beigemischt; doch auch einen weißen Traminer (wegen der Form der Blätter Geißfuß genannt) gibt es; **g)** früher Rheinischer, blau; **h)** früher Ungarischer, blau; **i)** Magdalene, blau, sehr süß; **k)** Jakobstraube, aus Champagne, schwarz, Traube zottig; **l)** sibir. Zwergtraube, blau, gibt ein vortreffliches Scherbengewächs. *(Fch. u. Pr.)*

Weinstrauben (Kochk.), s. Zuckerstrauben.

Weinsuppe, s. u. Suppe 1.

Weinthal, Thal, so v. w. Winodol.

Weinthräne, so v. w. Rebenthräne.

Weinträber, so v. w. Weintrestern

Weintraube, die Frucht des Weinstockes (s. d.). Getrocknete W-en werden als Desert bei Gastmählern aufgesetzt, auch frische Trauben werden in steinerne Töpfe gepackt, bes. aus Spanien in die nördl. Länder versendet.

Weintraube, 1) s. Bienenkorb; **2)** so v. w. Traubenschnecke, s. u. Windelschnecke.

Weintraubenpomade, so v. w. Traubenpomade.

Weintrestern, die beim Keltern des Weins zurückbleibenden Schalen der Weinbeeren, Kerne u. Kämme, die meist ein Eigenthum des Winzers sind, welcher Wasser aufgießt u. den Lauer daraus preßt. Man kann sie aber auch der Gährung unterwerfen u. auf Weingeist od. Weinessig verarbeiten. Die W. verwendet man vortheilhaft zu Brennmaterial, nachdem sie vorher auf Branntwein benutzt worden sind. Sie werden im Freien aufgeschüttet, den Winter hindurch bis zum April liegen gelassen, dann mit der Hacke verarbeitet, in Formen getreten u. auf Gerüsten wie die Lohkuchen getrocknet. *(Fch. u. Lö.)*

Weintresterbäder, s. unt. Bad (Med.) 11.

Weintropfen, so v. w. Brechwein.

Weinverderber, so v. w. Rebenstichler, s. u. Rhynchites.

Weinveredlung, s. u. Wein 11 u. 13.

W-verfälschung, s. ebd. 21 a.

Weinvisirer, ein Beamter, welcher zum Behufe der Abgaben von dem Weine den eingebrachten Wein untersucht, u. da die Abgabe von verschiednen Weinsorten verschieden ist, auch kostet; daher **W-koster.**

Weinvogel (Elpenor), Gattung der Dämmerungsvögel (Schmetterlinge); der spitzige Bauch ist ungeringelt, der Rüssel mittelgroß, unschuppig, in ein Fädchen ausgehend, Augen groß, die Flügel eckig. Arten: großer W. (E. vitis, Sphinx e.), Vorderflügel bunt, grün u. purpurfarbig, Hinterflügel roth mit schwarzer Wurzel; Raupe grün (braun) u. schwarz, auf Labkraut, Weiderich, Wein u. A.; kleiner W. (E. porcellus), Vorderflügel bunt, gelblich u. purpurfarbig, Unterflügel an der Wurzel braun, mit gelbl. Binde u. purpurfarbigem Rand; Raupe fast wie vorige, doch, wie der Vogel selbst, kleiner; Phönixschwärmer (s. d.) u. e. A. *(Wr.)*

Weinwage, Werkzeug, den Alkoholgehalt des Weins zu untersuchen, ist der Branntweinwage ähnlich.

Weinzäpfel, Berberis vulgaris.

Weinzäpfer, so v. w. Schwanzmeise, s. u. Meise 1.

Weinzeichen, so v. w. Weinkranz

Weinzoll, so v. w. Weinsteuer.

Weinzwang, s. Weinhandel u. Weinschank.

Weiō-

Weiönen, Priester der alten Preußen, welche aus dem Winde weissagten u. den Winden auch beliebige Richtung geben konnten, s. u. Preußische Mythologie §.

Wēir, 1) orcad. Insel, 200 Ew.; **2)** Meerenge zwischen Weir 1) u. Rowsay.

Wēischenfeld, Stadt im Landgericht Hollfeld des bair. Kr. Oberfranken, an der Wisent; Schloß, 1200 Ew. Dabei die merkwürdigen Stalactitenhöhlen: Forstershöhle, Kochshöhle (Höhlenkönigin mit 4 Abtheilungen), mit Versteinerungen u. Burg Rabenstein.

Wēise, 1) vielwissend, mehr Erkenntniß als Andre besitzend; daher ein **Wēiser** ehemals so v. w. ein Gelehrter, Philosoph, vgl. Weisheit; **2)** in der Kenntniß natürl. Dinge andre übertreffend, daher die **Wēise Frāu,** Wahrsagerin, Zauberin, s. u. Deutsche Mythologie §; **3)** den vernünftigen Absichten, den Umständen in hohem Grade angemessen; **4)** bezeichnet es die Fertigkeit zu guten, vernünftigen Absichten die besten Mittel zu wählen. *(Fch.)*

Wēise, die, 1) die zufällige Beschaffenheit eines Dinges, da hingegen Art die wesentl. Beschaffenheit ausdrückt; **2)** die gehörige od. gewöhnl. Beschaffenheit eines Dinges; **3)** die Melodie eines Liedes.

Wēise, 1) (Christian), geb. 1642 zu Zittau, Prof. am Gymnasium zu Weißenfels, 1678 Rector in Zittau; st. 1708. Außer mehr. Lustspielen (bes. der bäurische Machiavellus, Lpz. 1679) schrieb er satyr. Romane (bes. die 3 Erznarren der Welt, ebd. 1679); Anweis. zum galanten Briefschreiben; Eine Poetik u. mehr. geistl. Gedichte; Polit. Redner, Lpz. 1776, 4. Aufl., ebd. 1694; Zittauisches Theatrum, ebd. 1683; Curieuse Gedanken von deutschen Versen, ebd. 1691; Theatral. Sittenlehre, Zittau 1719; Tugendlieder, Budissin 1719; Trost- u. Sterbeandachten, ebd. 1720 u. a. m. **2)** S. Weiß u. Weiße. *(Dg.)*

Wēise Griēchenlands, s. Sieben Weise Griechenlands.

Wēisel, so v. w. Königin, s. u. Biene §.

Wēiselberg, 1778 F. hoher Berg im Kr. St. Wendel des preuß. Rgsbzks. Trier, mit schöner Aussicht u. einer niedrigen Basaltkrone; Achatgruben.

Wēiser, 1) eine Person od. ein Werkzeug, welche etwas weisen od. zeigen; **2)** (Uhrm.), so v. w. Zeiger; **3)** an der Walze der Drahtspinnmaschine eine Feder od. eine Vorrichtung, welche bewirkt, daß der Draht in der gehörigen Richtung aufgewickelt wird.

Wēiser (Bienenz.), so v. w. Königin.

Wēiserdraht, s. u. Tabakspfeife §.

Wēiserhaus, die Mutterpfeife einer jungen Bienenkönigin. **W-los,** von einem Bienenstocke ohne Königin.

Wēiseritz, Fluß, so v. w. Weißeritz.

Wēiserwerk, Werk in der Uhr, welches mit den Zeigern in nächster Verbindung steht.

Wēisflog (Karl), geb. 1770 zu Sagan; stud. zu Königsberg die Rechte, war dann eine Zeit lang Hauslehrer zu Gumbinnen, lebte in Tilsit u. Memel als Referendar u. ging 1802 nach Sagan zurück, wo er Stadtrichter u. 1827 Stadtgerichtsdirector ward; st. 1828 zu Warmbrunn; lieferte Beiträge zur Abendzeitung, Historien u. Phantasiestücke, Dresd. 1824, 9 Bde.

Wēishaupt (Adam), geb. 1758 zu Ingolstadt; 1772 Prof. der Rechte, 1775 Prof. des Natur- u. kanon. Rechts, auch Hofrath. In dieser Stellung bittrer Feind der Jesuiten, bes. wegen seiner Lehre vom Kosmopolitismus, welcher ziemlich alle Lehren der heutigen Liberalen in sich begriff, damals aber ziemlich überall, bes. bei den Staatsbehörden, Widerspruch fand. Um sein Ideal Ausbildung der Menschheit zu reiner Sittlichkeit zu erreichen, stiftete er 1776 den Orden der Illuminaten (s. d.) u. setzte sich mit vielen Orten im kathol. Deutschland, doch auch mit vielen Protestanten, so Knigge, Ernst II., Herzog von Gotha, u. v. A. in Verbindung. Anfangs nicht Freimaurer, zog er erst später diese in seinen Orden hinein. Schon 1783 erfolgten Verfolgungen der Illuminaten, 1784 hob ein bair. Cabinetsbefehl alle geh. Gesellschaften auf, 1785 erfolgte ein 2. ähnl. Befehl, mehr. Illuminaten wurden verhaftet u. W., seines Amts entsetzt, floh, mit Verhaft bedroht, zu Herzog Ernst II. nach Gotha u. st. dort 1830. Schr.: Jus civile privatum cum determinationibus juris Boici, Ingolst. 1771—73, 2 Bde.; Apologie der Illuminaten, Frankf. 1786; Einleitung zu meiner Apologie, ebd. 1787; Das verbesserte System der Illuminaten, ebd. 1787, 3. Aufl. 1818; Pythagoras od. Betrachtungen über die geheime Welt- u. Regierungskunst, Frankf. 1790; Ueb. Wahrheit u. sittliche Vervollkommnung, Regensb. 1793—97; Materialien zur Beförderung der Welt- u. Menschenkunde, Gotha 1810, 3 Hefte; Ueber Staatsausgaben, Landsh. 1820; Ueber das Besteuerungssystem, ebd. 1820; außerdem mehr. philosoph. Schriften, bes. über das Kantische System. *(Pr.)*

Wēisheit, 1) (Sapientia), die dauernde Richtung des Sinns u. Strebens, auf das, was zur eignen Wohlfahrt u. zur Befriedigung aller Anforderungen dient, die zur Vollendung des eignen Selbst, so weit diese in der Sphäre der Freiheit liegt, gemacht werden können. Sie umfaßt daher das ganze geistige Wesen des Menschen, u. auch das Körperleben, in so weit es von dem Geist u. seiner freien Thätigkeit beherrscht wird; strebt nach Erweiterung von Kenntnissen u. nach Ausbildung u. Veredlung der Gefühle, am meisten aber nach Entwicklung der geistigen Kraft. Dann leitet die höhre Einsicht den Willen zur Auffassung eines des Strebens würdigen Ziels u. zur Wahl der geeignetsten Mittel für vorgefaßte Zwecke, u. das veredelte Gefühl unterhält immer ein Interesse an dem,

wonach der durch freie Entwicklung seiner Kräfte zur Besiegung von Hindernissen erstarkte Geist strebt. **2) W. Göttes,** so v. w. Allweisheit; **3)** Ew. W., Ew. Wohl-W., Ehrentitel für vornehme obrigkeitl. Personen, bes. städt. Beamte. *(Su. u. Fch.)*

Wēisheit, Buch der, s. unt. Salomo.

Wēisheitsgürtel, eine baumwollne Binde, welche in einen aus Eiweiß u. Quecksilber gefertigten Schaum getaucht u. trocken um die Lenden gebunden wird, die Krätze u. andre Ausschläge zu vertreiben.

Wēisheitslehre, 1) so v. w. Philosophie; **2) W-en,** Lebensvorschriften u. Regeln od. particuläre prakt. Wahrheiten, die immer nur unter gegenseitigen Beschränkungen zulässig sind.

Wēisheitstöchter, gest. 1719 vom Priester Louis Marie Grignion de Montfort u. Marie Louise Trichel, genannt de Jesus, zu Poitiers, unter Oberleitung René Mulots, zu Ertheilung christl. Trostes, leibl. Hülfe an Arme, Kranke, Verbreitung von religiösem Gefühl ꝛc.; 1728 von Papst u. König bestätigt; 1788 auf 57 Anstalten angewachsen; 1790 zerstreut, 1795 schon wieder sich sammelnd, überkam 1802 die Besorgung der Marienspitäler; jetzt mit ihren Spitälern, Armenhäusern, unentgeldl. Schulen über 113 Anstalten in Frankreich verbreitet. *(v. Bie.)*

Wēisheitszahn, s. u. Zähne u.

Wēiske (Benjamin), geb. 1748 zu Dobrenz bei Rochlitz, Conrector in Schulpforte, legte 1804 seine Stelle nieder, begab sich nach Meißen, wo er 1809 st. Schr.: Commentarius in orationem Ciceronis pro Marcello, Lpz. 1805, n. Aufl., Berl. 1820; Auswahl der besten Briefe Ciceros, Braunschw. 1796, 3. Aufl. 1824; Pleonasmi graeci, Lpz. 1807 u. m. a.

Wēiss, [1] die hellste aller Farben, od. vielmehr diejenige Beschaffenheit eines Körpers, wo er das Licht größtentheils reflectirt, aber nicht durchscheinen läßt, daher auch dunkelfarbige Gegenstände an den Punkten, wo sie einen Blick hervorbringen. [2] Man nennt jedoch auch oft das ungefärbte Licht weiß, was dann soviel wie farblos bedeutet. [3] Absolut w. ist ein Körper, der alle auffallenden Strahlen in gehörigem Verhältniß zurückwirft. [4] Die **Wēisse** eines Körpers, der nicht alle auffallenden Lichtstrahlen zu reflectiren vermag, bezeichnet man mit dem Bruche, der den reflectirten Theil des auffallenden Lichts ausdrückte. So ist ein Körper ½ weiß, wenn er nur ½ der auffallenden Strahlen reflectirt. [5] Ein Körper wird w., wenn ihm auf chem. Wege aller Farbenstoff entzogen wird, z. B. durch das Bleichen u. durch das Schwefeln. Daher kann das W. nicht gefärbt werden. [6] Hingegen in der Malerei wird die weiße Farbe nöthig, wenn man auf dunkelm Grunde etwas malt, als Farbenkörper dienen dazu Bleiweiß, Zinkweiß, Kreide, Weißkalk. [7] Das reinste W. bezeichnet man als Schnee-, Kreide-, Schwanen-W. [8] Das W. kann in alle Farben übergehen, am häufigsten spielt es in Gelb, Grau u. Blau; Nuancen desselben sind daher Milch-, Silber-, Schiefer-, Röthlich-, Gelblich-, Graulich-, Grünlich- u. Zinn-W. [9] Die **Wēisse Färbe** bedeutet Reinheit, Unschuld, in Verbindung mit Grau u. Schwarz od. auch allein, z. B. bei den Chinesen, Trauer. *(Fch.)*

Wēiss, 1) (Andreas), s. Andreas 6). **2)** (Silvius Leopold), geb. in Schlesien um 1748; Kammermusikus in Dresden, Lautenspieler, der Violinconcerte vom Blatte auf der Laute spielte. **3)** (Christian), geb. 1774 zu Taucha; 1795 Privatdocent u. 1801 Prof. der Philos. in Leipzig, 1805 Prof. der Philos. am Lyceum zu Fulda, 1808 Director der Bürgerknabenschule zu Naumburg, 1816 Regierungs- u. Schulrath zu Merseburg; jetzt emeritirt. Schr.: Wanderungen in Sachsen, Schlesien ꝛc., Lpz. 1795 f., 2 Bde.; Fragm. über Sein, Werden u. Handeln, ebd. 1796; Resultate der krit. Philosophie, ebd. 1799; Lehrb. der Logik, ebd. 1801; mit Tillich, Beiträge zur Erziehungskunst, ebd. 1803—5, 2 Bde.; Lehrb. der Philos. des Rechts, ebd. 1804; Untersuchungen über das Wesen u. Wirken der menschl. Seele, ebd. 1811; Von dem lebendigen Gott, ebd. 1812; Gegen die Angriffe des Prof. Steffens auf die Freimaurerei, ebd. 1821; Erfahrungen u. Rathschläge aus dem Leben eines Schulfreunds, Halle 1835—39, 2 Bde. **4)** (Christian Samuel), geb. 1780 zu Leipzig; Privatdocent in Leipzig, 1811 Prof. der Mineralogie zu Berlin. Sein mineralog. System ist ein natürl., indem richtige Bestimmung der Species die Hauptsache ist. Er nimmt zwar die Gestalt zur Grundlage, schließt aber die chem. Untersuchungen nicht aus. In der Geologie statuirt er gegen Werner eine noch fortwährende Kraft im Innern der Erde, die die Erdoberfläche u. Gebirgsschichten von innen nach außen ausdehnt. **5)** (J. Joseph), früher Thierarzt, dann Director der Wasserheilanstalt zu Freiwaldau in östr. Schlesien, jetzt der Wasserheilanstalt zu Stanstead-Bury in England; schr.: Die neusten Erfahrungen im Gebiete der Wasserheilk., Bresl. 1837, 2. Aufl. 1842; Handb. der Wasserheilk., Lpz. 1844. **6)** S. Weise u. **7)** Weiße. *(Pr., Lb. u. He.)*

Wēiss, spānisches, Salpetersaures Wismuthoxyd.

Wēissach, 1) 2 Marktfl. an der Baunach im Landgericht Ebern des bair. Kr. Unterfranken; **a)** Marolds-W., Schloß; 550 Ew.; **b)** Pfarr-W., 350 Ew. **2)** Fluß, s. u. Braunach.

Wēissagung, [1] **1)** eine durch den Erfolg bestätigte Vorherkündigung einer zufälligen zukünftigen Begebenheit. [2] Daher ist nicht das Vorhersagen von Sonnen- u. Mond-

Mondfinsternissen, Sternconstellationen u. dgl. eine W., weil jene Ereignisse nicht zufällig sind. [3]Auch ist das keine W., wenn durch Combination der Ursachen u. ähnl. Fälle auf ähnl. Erfolge geschlossen wird; dies ist eigentlich **Divination**, wiewohl die Alten bisweilen auch hiermit die W. bezeichneten. [4]Von dem Weissager unterscheidet sich der **Wahrsager**; dieser sagt nicht allein das Zukünftige, sondern überhaupt alles Verborgne, also auch das bereits Geschehne, was aber nur Niemand bekannt ist. [5]Der **Prophet** ist eigentlich der, welcher unbekannte göttliche od. Religionslehren u. Wahrheiten verkündigt, wohl auch damit in Verbindung stehende künftige sittliche u. daraus folgende polit. Ereignisse voraussagt (s. Propheten). [6]Der den Menschen eigne Wunsch, in die Zukunft zu blicken, hat unter allen Völkern u. in allen Zeiten, zur Schöpfung u. Verbreitung der **Wahrsage-** u. **Weissagekunst** Veranlassung gegeben, u. bei dem Bewußtsein der Menschen, nicht selbst den Schleier der Zukunft lüften zu können, wurde diese Kraft einzelnen Menschen zugeschrieben, welche man für Bevorzugte, Vertraute u. Lieblinge der Gottheit hielt, gewürdigt der Mittheilung göttlicher Rathschlüsse. [7]Daß dem Menschen solche Disposition des Geistes od. göttl. Kraft beiwohne, daran zweifelten wohl Wenige, wo aber Philosophen sich mit Erforschung der Natur u. der Kräfte des Geistes beschäftigten, da standen schon im Alterthum Zweifler gegen die Möglichkeit der W-en auf. [8]Unter den Griechen sprachen sich bes. Xenophanes der Kolophonier, Epikuros u. Aristoteles dagegen aus. Je aufgeklärter die Menschen wurden, desto mehr trat der Gebrauch u. der Glaube an W. in den Hintergrund u. hielt sich meist nur noch bei Leuten niedern Standes od. schwachen Geistes. [9]**2)** (Gesch.). Man theilte die Weissagekunst nach den Elementen ein, in od. mit welchen gewisse Ereignisse geschehen, aus denen man dann prophezeihte, u. unterschied die Pyromantie aus Feuer, Aëromantie aus der Luft, Hydromantie aus dem Wasser, Geomantie aus der Erde, Astrologie aus den Sternen. An dem Menschen u. seinen einzelnen Theilen, bes. Händen u. Gesicht, ferner in seinen Träumen suchte man Wahrzeichen u. Andeutungen zu W-en. Auch befragte man citirte Todte, s. Nekromantie. Selbst die Thiere dienten dazu, besonders die Vögel, von denen man glaubte, daß sie wegen ihres Flugs in der Luft dem Himmel näher wären u. von den Göttern eher Kunde als die Menschen bekommen könnten, s. Augurium. [10]Obgleich bei den **Hebräern** Wahrsagung durch das Mosaische Gesetz verboten war u. Moses bes. seine Israeliten vor der Gemeinschaft u. dem Gebrauch solcher Leute in dem neu zu beziehenden Lande gewarnt u. sie an die Propheten, welche der Herr ihnen senden werde, gewiesen hatte, so konnten doch Wahrsager nicht gänzlich ausgerottet werden. König Saul, welcher die Wahrsager u. Zeichendeuter aus dem Reich verbannt hatte, wendete sich zuletzt an die Hexe von Endor (s. d.), um von ihr über sein künftiges Schicksal Belehrung zu bekommen. Auch Weissager, bes. aus dem nahen Morgenlande, schlichen sich ein u. bes. waren die Traumdeuter gesucht, auch Todtenbeschwörer u. Sterndeuter befragte man, auch aus den Eingeweiden der Opferthiere, aus Losen, aus der Beobachtung gewisser Thiere (bes. der Schlangen), weissagte man. [11]Von den Wahrsagern der **Perser**, s. Magie. [12]Die **Griechen**, bei denen Apollo als die Kunst der W. gebende Gott galt, theilten die Weissagekunst (*Μαντεία*) in eine **a)** natürliche, die ohne Unterricht, Regeln u. angestellte Versuche dem Weissagenden durch göttliche Eingebung gegeben war, u. zu der die Orakel u. Theomantie gehörten, welche letztere von dem Orakel in so fern verschieden war, als die Theomanten nicht an einen gewissen Ort u. eine bestimmte Zeit mit ihren W-en gebunden waren, sondern, wenn sie nur die gewöhnl. Ceremonien (Opfer, religiöse Reinigung) vollbracht hatten, stets u. überall weissagen konnten, s. Kassandra; u. **b)** eine künstliche, die durch Erfahrung, Beobachtung u. menschl. Kunst erfunden war; dazu gehörten die Traumdeutung, die W-en aus Opfern mit verschiednen Unterarten (s. Hieromanteia), aus dem Gesang u. Flug der Vögel (vgl. Augurium), aus Losen, wozu die Stichomantie u. Kleromantie. [13]Dazu kamen noch einige Arten von W-en, wobei man aus zufälligen od. von ungefähr sich ereignenden Umständen die Zukunft verkündigte; als an Menschen selbst befindliche u. auf sie wirkende Dinge, in dieser Hinsicht nahm man zu W-en Merkzeichen od. Male am Körper, plötzlich innre Unruhe od. Bestürzung, Herzklopfen, Zittern der Augen, Klingen der Ohren, Niesen; dann äußre Erscheinungen, z. B. helle Scheine, Mißgeburten, Begegnisse auf Reisen ꝛc.; auch aus Wörtern, die eine gute od. schlimme Bedeutung hatten, weissagte man dem, zu welchem sie unwillkührlich gesagt waren, aus Stellen von Büchern, die dem Blick des Aufschlagenden zuerst begegneten (s. Rhapsodomantie). [14]Die hauptsächl. W-en bei den **Römern** waren die aus himml. Zeichen (Blitz) u. dem Flug der Vögel, Fressen der heil. Hühner, Schau der Eingeweide von Opferthieren (s. Augurium u. Auspicium) u. man legte während der ganzen Zeit der Republik sowohl für öffentl. Sachen als für Private hierauf hohen Werth. Auch einzelne Gottbegabte hatte man, wie die Sibyllen (s. d.). [15]Außer jenen W-sarten wurden noch W-en, bes. für Magistratspersonen, die aus der Provinz gingen, aus entgegenkommenden

Stieren u. Pferden, für alle Fälle auch aus den Virae (s. unt. Augurium 1 c), aus den Losen (s. Los 3), in der spätern Zeit aus den Gestirnen, aus Träumen, aus Gemüthskrankheiten u. Verstandesverrückung (s. Ceriti, Larvati, Lymphati) ꝛc. [16] Wenn man die röm. Weissagekunst aus der **etrusk.** abgeleitet hat, so darf dies nicht für den ganzen Umfang derselben geschehn, denn viel Specielles der röm. Weissagekunst war der tusk. fremd u. jene tuskische, die der röm. zum Grunde lag, scheint auch eine nicht ganz ächte gewesen, sondern erst durch ein Mittel nach Rom übergegangen zu sein. Ueber die etrusk. W., s. Etrusk. Religion 12. [17] Den **german. Völkern** war es vornehmlich eigen, die Kraft der W=en den Weibern beizulegen u. vor allen sind Veleda, die Alrunen u. a. weibl. Weissager bekannt; bes. gaben die Deutschen viel auf Vorzeichen u. Lose. Bei **W-en aus Lösen,** die schon Tacitus erwähnt, schnitt man eine Ruthe von einem fruchttragenden Baum, theilte sie in mehr. Reiser, machte darin Einschnitte u. warf sie auf ein Gewand; dann hob der Priester od. Familienvater, je nachdem in Staats= od. Privatangelegenheiten die Zukunft befragt wurde, 3 solche Reiser auf u. deutete nach Verrichtung eines Gebets daraus. [18] Gleiche Zwecke hatten auch die Ordalien, wohin die Zweikämpfe gehören, die man bei Ausbruch eines Kriegs mit einem Stammgenossen u. einem Gefangnen der feindl. Partei anstellte u. nach dem Ausgang dieses Kampfes den Ausgang des Hauptkampfes weissagte. Dazu kamen noch Pferdeorakel, s. Pferd 12a. [19] Die Beobachtung des Geschreies u. Flugs der Vögel, bes. bei Krankheiten, das Weissagen aus Blut u. Eingeweiden der Schlachtopfer, mochten diese Menschen od. Thiere sein, bes. bei den Cimbern gebräuchlich; aus dem Wasser u. zwar auf dem Wirbeln u. Rauschen der Flüsse; die Traumdeutung, welche dem ganzen german. Stamm eigenthümlich war u. die noch jetzt sich findenden Traumbücher, so wie alle Traumdeutung ist ein Rest aus dem Alterthum. [20] In **Skandinavien** waren die Priesterinnen bes. die Weissagerinnen; die Kunst war von Anfang bei den Vanen, kam aber durch die Freya zu den Asen. Da die Prophezeiungen entweder gut od. böse sein konnten, so waren sie nach ihrem Ursprunge verschieden, jene kamen von den Göttern, diese von den Riesen, bei welchen letztern die Wahrsageweiber Völur hießen, bei jenen Nornen u. Walkyren. Die Skandinavier fingen kein wichtiges Geschäft ohne eine W. erhalten zu haben, an; u. diese Sitte blieb auch, als sich das Christenthum unter ihnen verbreitet hatte, obgleich die Gesetze sich vielfach dagegen aussprachen u. sogar Strafen darüber verhängten. [21] Das **Christenthum** machte vergebens Versuche, jene W=en zu verdrängen; ja man nahm sogar aus christl. Schriften selbst Gelegenheit, W=en zu ziehen (s. Sortes sanctorum). [22] In größern Schwung kam die Wahrsagerei wieder seit den Besuchen, welche die **Zigeuner** in Europa machten, u. unter den gemeinen Leuten hat sich der Glaube daran noch in ziemlicher Blüthe erhalten. [23] Hierher gehören auch noch die Vorzeichen von Todesfällen durch Ahnungen, das Zweite Gesicht, das sich Doppeltsehen, das Kartenschlagen, das Wahrsagen aus dem Kaffeesatz, durch Punktiren (s. d. a.) ꝛc. [24] Nirgends aber gibt man mehr auf diese Kunst, als bei den noch **heidn. Völkern** aller Länder u. Zonen; die Wahrsager sind die Priester zugleich. **3)** (Vaticinia, Miracula praescientiae, Dogm.). [25] Die W=en, welche in der heil. Schrift vorkommen, haben mit den Wundern verwandten Begriff u. gleichen Zweck; im A. T., wo bes. die Propheten mit W=en auftreten, sind die W=en Tröstungen u. Ermunterungen für das Volk in betrübten Zeiten, od. werden auch als bes. Bestätigung der prophet. Sendung angegeben, wie bei Jesaias. In der 1. Bedeutung kommen die meisten W=en bei Daniel vor u. sie sind die sogen. Messian. W=en (s. Messias 2); ihnen ist nicht eigenthümlich die Zeit des Eintretens der Ereignisse bestimmt anzugeben (welches nach der heil. Schrift Niemand, nicht einmal die Engel, sondern Gott allein weiß), auch liegt solche bestimmte Angabe nicht in dem Wesen der Prophetie. [26] Im N. T. treten die W=en sehr zurück, entweder weil sie zu sehr als Sache des Judenthums erschienen u. Jesus weniger in auffallender Weise sich u. seiner Sache Glauben zu erwerben suchte, od. weil überhaupt durch das Evangelium die W=en erfüllt zu sein schienen. Dennoch hat die Dogmatik viele solche Aussprüche Jesu, welche die Zukunft betrafen, aufgefaßt u. sie als W=en aufgeführt, sie rechnet dahin Aussprüche, welche Handlungen u. Erfolge von ihm selbst, seine eignen ihm bevorstehenden Schicksale, die Schicksale seiner Religion, seiner Jünger u. endlich der jüd. Nation betreffen. [27] In der alten Kirche u. schon unter den Juden war die Meinung, daß W=en auch von Dämonen ausgingen, u. die ersten Christen fanden zum großen Theil den Grund der Verstummung der heidn. Orakel eben darin, daß die Macht der Dämonen durch das Evangelium gebrochen sei. *(Lb.)*

Weissalben, s. u. Weinstock 11.

Weissapfel, Wirthschaftsapfel; kegelförmig, weiß, auf dem Lager citronengelb werdend, auf der Sonnenseite roth verwaschner; Fleisch weiß, fest, etwas grob, saftig, doch wohlschmeckend, weinsäuerlich, zuckerartig; Reifezeit November.

Weissath, so v. w. die kleinen Zinsen an Hühnern, Butter, Eiern.

Weissauge, 1) so v. w. Weißäugige Ente; **2)** (Carabus leucophthalmus), eine

Art

Art Laufkäfer; **3)** (Cypraea erosa), eine Art Porzellanschnecke.

Wēissbach, 1) (Alt- u. Neu-W.), 2 Dörfer im Kreise Landshut des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Creas- u. Leinweberei, 1000 Ew.; **2)** Dorf im Oberamte Künzelsau des württemberg. Jaxtkr.; hier wird die Soole von Niederhall versotten; **3)** 2 Dörfer im Amte Schwarzburg des Fürstenth. Schwarzburg-Rudolstadt; Ober-W., an der W.; größtes rudolstädt. Dorf; 1500 Ew.; Unter-W., Blechhammer; 400 Ew.; in allen Olitätenhandel; **4)** Nebenfluß der Werra, mündet bei Themar im Herzogth. Meiningen. *(Wr.)*

Wēissbachhorn, s. unt. Ens 4 u. Salzburger Alpen b).

Wēissbacken, 1) so v. w. Trauerente; **2)** so v. w. Eisente, s. u. Ente; **3)** s. u. Larventaucher.

Wēissbacken, das Recht, weißes Brot u. Semmel zum Verkauf zu backen. **W-bäcker,** s. u. Bäcker 1.

Wēissbad, s. u. Appenzell 11.

Wēissbart, so v. w. Weißapfel. **W-bartsbirn,** so v. w. Weinbirn 3).

Wēissbauch, 1) so v. w. Fischadler; **2)** mehr. Arten der eigentl. Grasmücken (s. d. a) a) c) d) e) f) mit weißen Bäuchen.

Wēissbaum, s. Leucodendron.

Wēissbier, s. unt. Bier 18 c). **W-bierhefe,** s. Bierhefe.

Wēissbinder, s. u. Böttcher 1.

Wēissbirke, s. Birke 1. **W-birkenmotte,** Schmetterling, s. u. Aposura a).

Wēissbirn, 1) so v. w. Blanquette; **2)** große W., Sommerbirn, perlförmig, glatt, beim Reifwerden ganz gelb, fein punktirt; Fleisch halbbrüchig, saftig, wohlschmeckend; reift Anfang August.

Wēissblech, weißes od. verzinntes, s. u. Eisenblech 2 u. Blechhammer 2; Bereitung desselben, s. unt. Verzinnen. **W-blei,** so v. w. Zinn. **W-bleiche,** das Bleichen des Kattuns vor dem Bedrucken. **W-bleierz,** so v. w. Kohlensaures Blei, s. u. Bleioxydsalze 2).

Wēissbrod, s. u. Brod 2.

Wēissbrüchig, Eisensorten, die auf dem Bruche ganz hellgrau erscheinen, es ist dies gewöhnlich bei den weichen Eisensorten der Fall.

Wēissbuche, Carpinus Betulus.

Wēissbuchenspinner, so v. w. Ringelspinner. **W-bunte schlichte Eule,** s. u. Eule.

Wēissdorn, [1] (gem. od. stumpfblättriger Hagedorn, Crataegus Oxyacantha), dorniger Strauch in ganz Europa in Laubwaldungen u. Hecken, der am besten in Kalkboden, mit Lehm od. Thon vermischt, jedoch sehr langsam wächst; wird 12—20 F. hoch, auch baumartig, breitet sich weit aus u. treibt schiefe u. gekrümmte Schosse. Rinde: schwarzgrau, aufgerissen, an jungen Zweigen glatt u. weißgrau; Holz: weiß, alt röthlich u. braun geadert, dicht, sehr fest u. glatt. Blätter: wechselsweise, mit langen Stielen, fast lederartig, keilförmig, stumpfspitzig, 3lappig, stumpf gezähnt, oben glänzend grün, unten etwas matter, haben stark gezähnte Nebenblätter. Die Dornen stehen in den Winkeln der untern Blätter u. an den Spitzen der Seitenzweige. Die Blüthen erscheinen Ende Mai an den Spitzen der Zweige in Schirmtrauben u. sind weiß, eine in Gärten verwendete Varietät roth. Steinfrüchte walzenförmig, bei ihrer Reife im Octbr. blutroth, haben ein trocknes, gelbl. Fleisch u. 2—3 Nüsse; bleiben den Winter über hängen. [2a] Die Fortpflanzung geschieht durch den Samen, der 18 Monate im Boden liegt. [2b] Nutzen: Der Strauch dient zu lebendigen Zäunen, er läßt sich leicht unter der Scheere halten u. solche Hecken sind in 10—12 Jahren undurchdringlich. Das starke Holz gibt sehr dauerhafte Hammer- u. Beilstiele, Dreschflegel, Drillinge, Kämme in Räder u. and. Geräthe; die geraden Triebe werden zu Spatzierstöcken bereitet. Die Wellen werden in Gradierhäusern aufgesetzt u. geben als Brennholz starke Hitze. [3] Blüthen u. Früchte sonst als Flores u. Baccae albae officinell. Mit den Früchten kann man Schweine mästen, auch ein bierähnl. Getränk daraus bereiten u. Branntwein brennen. Die Rinde der Wurzeln färbt gelb. In den Gärten pfropft man Mispeln auf Hagedornstämme. [4] Sehr verwandt ist der spitzblättrige Hagedorn (C. monogyna), in Sibirien, auch in Deutschland auf Kalkboden mit dem vorhergehenden zusammen, deshalb häufig mit diesem verwechselt, hat spitzige Blätter u. zähes, weißgeflammtes Holz. Varietäten weiß, roth gefüllt u. geschäckt. Er bildet einen höhern u. größern Strauch, oft einen 20—30 F. hohen, u. 6—9 Z. dicken Baum u. wird 60 Jahre alt. [5] Da, wo die beiden vorhergehenden Arten beisammen wachsen, findet man oft eine Bastardart von beiden (mittleren Hagedorn, C. media). *(Lp.)*

Wēissdornfalter, so v. w. Baumweißling. **W-dornspinner,** so v. w. Schwan 2). **W-drossel, 1)** so v. w. Rothdrossel; **2)** so v. w. Singdrossel, s. u. Drossel.

Wēisse (auß. d. gew. Bed.), **1)** (Maurer), so v. w. Weißkalk, vgl. Weißen; **2)** bei den Bauern im Altenburgischen ein Rock von weißem Tuch.

Wēisse, s. Florenz (Gesch.) 4.

Wēisse, Name einer deutschen Pilgrimschaft, die im Anfang des 14. Jahrh. unter einem Priester nach Italien kam, im Freien schlief, speiste u. trank, Loblieder auf die heil. Jungfrau sang u. beim Vorzeigen des Crucifixes niederfiel u. betete. Papst Benedict IX. fürchtete ihre starke Zahl, sendete ihnen Truppen entgegen u. ließ den Priester als Führer derselben verbrennen.

Wēisse, 1) (Christian Felix), geb

1726 zu Annaberg; ging als Hofmeister bei dem jungen Grafen Geyersberg 1759 nach Paris, von wo er 1760 nach Leipzig zurückkehrte. Dort schuf er die meisten seiner dramat. Werke u. gab die Bibliothek der schönen Wissenschaften u. freien Künste, ebd. 1760 heraus. Er ward 1762 Kreissteuereinnehmer u. st. 1804. Schrieb das Drama: Die Matrone von Ephesus; Scherzhafte Lieder, Lpz. 1758; Beitrag zum deutschen Theater, ebd. 1759—64, 5 Bde.; Amazonenlieder, ebd. 1761; Singspiele u. kom. Opern, gesammelt Lpz. 1767—71, 3 Bde. (die bekanntesten: Die Jagd, 1769, der Erntekranz, 1771, u. der Dorfbarbier, 1771). Auch bearbeitete er mehrere franz. Dramen für die deutsche Bühne; Die Trauerspiele: Romeo u. Julie, ebd. 1776; Jean Calas, ebd. 1780, u. a. m.; Lieder für Kinder, Kinderfreund, ebd. 1776—82, 24 Bdchen., 3. A., ebd. 1781, 12 Thle.; Selbstbiographie, herausgeg. von C. E. Weiße u. S. G. Frisch, ebd. 1806; W.s Lebensgesch. von H. C. Iphofen, Freiburg 1827; W.s Briefwechsel mit Garve, Bresl. 1803. **2)** (Christian Ernst), geb. 1766 zu Leipzig, Sohn des Vor.; st. als Prof. des deutschen Privatrechts u. Capitular des Hochstifts Merseburg zu Stötteritz bei Leipzig 1832. Schr.: Museum für sächs. Gesch., Lpz. 1794—96, 3 Bde.; Neues Museum für sächs. Gesch., Freib. 1800—06, 4 Bde.; Gesch. der kursächs. Staaten, Lpz. 1802—7, 5 Bde.; Staatsrecht, ebd. 1824—27, 2 Bde., u. v. a.; gab Zacharias Handb. des sächs. Lehnrechts, ebd. 1823, 2. Aufl., mit v. Langenn heraus. **3)** (Chr. Herm.), geb. zu Leipzig 1801, Sohn des Vor.; habilitirte sich in der philosoph. Facultät 1822 zu Leipzig, trieb vorzüglich Hegelsche u. Schellingsche Philosophie, trennte sich aber später bes. von erstrer u. lebt seit 1837 auf seinem Landgute zu Stötteritz. Schr.: Ueber das Studium des Homer, Lpz. 1826; Ueber den Begriff, die Behandlung u. die Quellen der Mythologie, ebd. 1827; Ueber den gegenwärtigen Standpunkt der philosoph. Wissenschaft, ebd. 1829; Uebersetzungen von Aristoteles Physika, ebd. ebd. 1829, u. Von der Seele, ebd. 1829; De Platonis et Aristotelis in constituendis summis philosophiae principiis differentia, ebd. 1828; System der Aesthetik als Wissenschaft von der Idee der Schönheit, ebd. 1830, 2 Bde.; Ueber das Verhältniß des Publikums zur Philosophie in dem Zeitpunkte von Hegels Abscheiden, ebd. 1832; Ueber die Legitimität der gegenwärt. franz. Dynastie, ebd. 1832; Die Idee Gottes, Dresd. 1833; Die philosoph. Geheimlehre über die Unsterblichkeit des menschl. Individuums, ebd. 1834), (unter dem Namen Nikodemus): Theodicee, ebd. 1834, u. Büchlein von der Auferstehung, ebd. 1836; Grundsätze der Metaphysik, Lpz. 1835; Kritik u. Erläuterung des Goetheschen Faust, nebst einem Anhange zur sittl. Beurtheilung Goethes, ebd. 1837; Die evangel. Geschichte kritisch u. philosophisch bearbeitet, ebd. 1838, 2 Bde. **4)** (Sylvius Leopold), s. Weiß 2). **5)** S. Weise u. Weiß. *(Dg. u. Pr.)*

Wēisse Āugensalbe, s. Zinksalbe.

Wēisse Bāi, auf der Insel Neufundland in Amerika auf der NO.Küste.

Wēisse Bastārdsteine, eine Sorte Bernstein.

Wēisseber, s. u. Ahorn 1 c).

Wēisse Bērge, 1) Gebirg auf Kandia, s. d. 2; **2)** Gebirg in der Mandschurei in Asien; **3)** so v. w. White Mountains; **4)** s. u. Neuholland 1; **5)** s. unt. Weißes Vorgebirg 2).

Wēisse Bōhne, s. Bohne.

Wēisse Brūchweide, s. u. Weide.

Wēisse Brüderschaften, s. unt. Brüderschaft. **W. Büsser,** so v. w. Albati.

Wēisse Bulgāren, s. u. Bulgaren (Gesch.) 18.

Wēisse Canōniker, so v. w. Prämonstratenser.

Wēisse Cēder, s. u. Cypresse 4.

Wēisse Chīnarinde, s. u. Chinarinde.

Wēisse Compositiōn, Metallmischung bestehend aus 10 Theilen Blei, 6 Thl. Wißmuth, ½ Thl. Spießglaskönig; meist zu weißen Knöpfen gebraucht.

Wēisse Cyprēsse, s. Cypresse.

Wēisse Ēlster, Fluß, s. Elster.

Wēisse Flägge, s. u. Admiral.

Wēisse Frāū, [1] **1)** Gespenst, das nach einer alten Sage in mehr. Schlössern Deutschlands, in Berlin, Neuhaus in Böhmen, Ansbach, Baireuth, Kleve, Darmstadt, Altenburg 2c., sich bei freudigen u. bei traurigen Begebenheiten bei Nacht, oft aber auch bei hellem Mittag sehen lassen u. namentlich durch ihr Erscheinen den Tod von Mitgliedern des Regentenhauses andeuten soll. [2] Sie soll immer weiß gekleidet, mit verbundnem Untergesicht, wehendem Schleier u. ein Schlüsselbund an der Seite tragend sich sehen lassen, auch wenn sie den Tod einer fürstl. Person anzeigt, schwarze Handschuhe tragen, wenn sie aber ein freudiges Ereigniß verkündigt, lächeln, sonst aber ein trauriges u. ernstes Gesicht haben. Manche lassen sie, wenn sie den Tod eines Mannes verkündigt, gestiefelt u. gespornt, wenn sie aber den einer Dame andeutet, wie eben beschrieben erscheinen. [3] Die Sage nennt Prechta (Bertha) von Rosenberg-Neuburg, die im 15. Jahrh. lebte, als die Person, die als w. F. erscheine, Andre geben die Mörderin, Agnes (s. d. 12), Gräfin von Orlamünda für die w. F., noch And. finden in ihr die Kunigunde (s. d. 6), Prinzessin von Bulgarien u. früher Gemahlin des Königs Ottokar II. von Böhmen, welche später an einen Rosenberg verheirathet war u. 1285 starb. Daß sie bes. dem brandenburg. Hause erscheine, erklärte man durch die Heirath der Tochter Joachims

achims II., Kurfürsten von Brandenburg, Sophie, 1561 mit Wilhelm von Rosenberg. Seitdem soll sie das brandenburg. Fürstenhaus als das ihrige betrachten u. eben so alle Häuser, die durch Heirath mit jenem verschwägert werden. ‘Nach And. soll sie eine Kurfürstin von Brandenburg sein, die, als ihr Gemahl ohne Absolution die Welt verließ, Scrupel wegen dessen Seelenheil faßte u. daher Gott bat, er möge gestatten, daß sie ihren Enkeln durch ihre Erscheinung den Tod verkünde; sie erscheine deshalb als guter Geist mit ernstem Anblick u. bei Tage. ‘Schon zu Ende des 16. Jahrh. gedenken gleichzeitige Schriftsteller ihrer Erscheinung zu Neuhaus u. selbst der Kanzler Wilhelm Slawata, damaliger Herr des Schlosses, erwähnt ihrer in seinen Libris apologeticis. ‘Auch bei der brandenburg. Familie kommt die w. F. zeitig vor. Schon 1628 soll sie im berliner Schloß erschienen sein. Neuerdings ist selten ein Todesfall des preuß. Hauses vorübergegangen, ohne daß man nicht die w. F. zuvor gesehen haben wollte. So wurde im Febr. 1840 versichert, daß die w. F. wieder im berliner Schloß u. zwar wehklagend sich gezeigt habe; Pfingsten darauf st. dann Friedrich Wilhelm III. *(Pr.)*

Wēisse Frau (Alchem.), s. unt. Amplexatio.

Wēisse Frāūen, so v. w. Reuerinnen.

Wēisse Gēistlichkeit, s. Griechische Kirche 11.

Wēisse Gelēnkgeschwulst des Knies (Chir.), s. u. Gliedschwamm.

Wēisse Gluth, der weiße Anstrich auf der innern Seite der Kupfergeschirre; um ihn hervorzubringen, benetzt man die innre Seite mit Salzwasser, glüht das Geschirr u. plützt es im Plützfasse ab.

Wēisse Hāūt, **1)** des Auges, s. u. Auge (Anat.) 1; **2)** so v. w. die weiße eigne Haut des Hoden.

Wēisse Hērbstbutterbirn, s. u. Butterbirn.

Wēisse Hütte, eine Glashütte, wo nur weißes Glas verkauft wird.

Wēisseiche, so v. w. Quercus Prinus, s. u. Eiche 11.

Wēisse Indiāner, so v. w. Arkansas 2.

Wēisse Īnsel, **1)** s. u. Sierra Leona; **2)** Insel in der Plentybai auf Neu-Seeland.

Wēisse Karatīrung (Münzw.), s. u. Karatirung.

Wēisse Knöchen, s. u. Kalmücken 4.

Wēisse Kunst, s. u. Zauberei 1).

Wēisse Lēūchte, so v. w. gemeiner Andorn. **W. Līlien**, Lilium candidum.

Wēisse Līnie, s. u. Huf 2.

Wēisse Līnie des Bāūches (Linea alba abdominis), s. u. Bauch 2. **W. Linie des Phārynx** (Linea s. Stria alba pharyngis), s. u. Schlundkopf 2.

Wēisse Māūs, s. u. Maus 4).

Wēissen (Maur.), s. Tünchen 1).

Wēisse Nādel, s. u. Probirnadel.

Weissenāū, **1)** Dorf im Oberamte Ravensburg des württemberg. Donaukr. am Rhuß, hat Schloß (früher Sitz des Standesherrn, Graf von Sternberg); 50 Ew. War früher reichsunmittelbares Stift der Prämonstratenser, hatte als solches ½ □M. Land, 30,000 Gulden Einkünfte, wurde 1830 eingezogen, 1835 an den König von Württemberg verkauft; **2)** Dorf im Kr. Mainz der hess. Prov. Rhein-Hessen; 1200 Ew., Synagoge. *(Wr.)*

Wēissenbach, **1)** Dorf im östreich. Mühlviertel; **2)** Dorf im Viertel unter dem wiener Walde; Kupfervitriolfabrik. **W-berg**, Stadt im königl. sächs. Kr. Bautzen; wählt sich einen Edelmann zum Schutzherrn, den Prediger aber auf freiem Markte; 1000 Ew. **W-born**, Dorf im weimar. Amte u. Kr. Eisenach am Erbstrome; sonst Mönchskloster Wilhelmiterordens, 1301 von Erlich hierher verlegt, ward 1529 protestantisch.

Wēissenburg, **1)** Landgericht im baierischen Kr. Mittelfranken; 3½ (1) □M., 10,000 (4000) Einw. Hier Spuren des Kanals Karls d. Gr., zur Verbindung des Rheins u. der Donau. **2) (W. am Sānde** od. im Nordgau), Stadt hier, 2 luther. Kirchen, Waisenhaus, Hospital, höhre Schule, Gold- u. Silberwaaren-, Draht-, Nadel- u. Lederfabriken, Handel; 5000 Ew. Früher Reichsstadt mit 10,000 Gulden Einkünfte; Wappen: eine silberne Burg mit 2 gezinnten Thürmen, schwarzen Mauerstrichen u. schwarzem Thore, darüber ein Schild mit dem Reichsadler, in Roth; kam 1802 an Baiern, 1803 an Ansbach, 1806 wieder an Baiern. In der Nähe die Feste Wilzburg. **3)** (Kron-W.), Bzk. im franz. Dep. Niederrhein, hat 17 □M., 84,000 Ew., 6 Cant. **4)** (Kron-W., **W. im Wāsgau, W. am Rhein**), Hauptst. an der Lauter, 2 Kirchen (1 Simultankirche); man fertigt gewebte Waaren, Tabak, Leder, Strohhüte, Kupferkessel, Seide, Potasche, Bier, treibt Handel u. Weinbau (s. Elsasser Weine) 2c., 6500 Ew. Früher Reichsstadt u. schloß eine reichsfreie Abtei ein. In der Nähe die **W-er Līnien**, eine Kette zusammenhängender Verschanzungen, die von W. längs des rechten Ufers der Lauter bis Lauterburg an den Rhein sich ziehen u. bestimmt sind, Elsaß gegen einen Angriff von Norden her zu decken. Sie laufen zickzackförmig nach den Bedingungen des Terrains fort, werden von Strecke zu Strecke durch Redouten flankirt, u. bestehen aus Brustwehr u. Graben. Sie wurden 1705 von Villars angelegt (s. Span. Erbfolgekrieg 10), galten für sehr fest, wurden aber am 13. Octbr. 1793 durch die Oestreicher unter Wurmser durch einen Rheinübergang bei Pittersdorf umgangen u. erobert, s. Franz. Revolutionskrieg 22. Jetzt sind sie größtentheils verfallen. **5)** (Ober-W., **W-er Gespānnschaft**, Alba, Felsö Fejer Varmegye),

gye), Gespannschaft im siebenbürg. Lande der Ungarn, 13 größer u. kleiner zerstückelt liegende Stücke, 27½ QM., bergig, Fluß Alt, bringt Getreide, Wein, Holz, viel Wild. Einw. sind Wlachen (größter Theil), Ungarn, Sachsen, Szeckler. Hier Martonfalva, Dorf. **6)** Bad, s. u. Simmen 2); **7)** s. Akkiermann; **8)** s. Belgrad; **9)** s. Karlsburg 2). *(Wr.)*

Weissenburg (Ottfried von), übertrug im 15. Jahrh. zuerst die latein. Gesänge in deutsche; Stifter des deutschen Kirchengesangs.

Weissenburgbad, s. u. Bern 2.

Weissendorf, Marktfl. im Landgericht Herzogenaurach des bair. Kr. Oberfranken; Schloß, 800 Ew.

Weissenfels, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Merseburg; 9½ QM., 37,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, an der Saale, hölzerne Brücke, Schullehrerseminar, Taubstummenanstalt, Porzellanfabrik, Gold- u. Silberwaarenfabrikation, Freimaurerloge: 3 weiße Felsen; das Schloß (auf einem Sandsteinfels bei der Stadt), 1664—90 erbaut, war sonst Residenz u. hieß die neue Augustusburg, ist jetzt Kaserne (Friedrich-Wilhelmskaserne); 8000 Ew. In der Gegend werden treffliche weiße Sandsteine **(W-er Sändsteine)**, zum Theil bergmännisch gebrochen. **3)** (Gesch.). Nach Ein. soll hier das alte Canduum gewesen sein; im Mittelalter heißt es in Urkunden, wahrscheinl. wegen der Sandsteinbrüche W. u. mit griech. Namen Leukopetra. Es war früher Privatbesitzthum, kam dann in den Besitz der Landgrafen von Thüringen, u. Graf Ludwig von Thüringen nannte sich nach ihr Graf von W. Markgraf Otto d. Reiche kaufte sie mit andern Herrschaften für seinen Sohn, Dietrich d. Bedrängten, u. erhob sie zur Grafschaft. Durch Dietrich kam dann W. an die Markgrafschaft Meißen. Hier 1. Juli 1249 Vertrag zwischen Heinrich d. Erlauchten u. seinen Vasallen, durch den Heinrich als Landgraf von Thüringen anerkannt wurde, s. Thüringen (Gesch.) 2. Bei der Ländertheilung zwischen Ernst u. Albrecht kam W. zur Albertinischen Linie. 1632 wurde es von den Kaiserlichen zerstört u. nach der Schlacht bei Lützen auf dem dasigen Amtshause die Leiche Gustav Adolfs secirt. 1657 wurde es Herzogthum, das August den 2. Sohn des Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg I., 1653 zum Stifter hatte u. mit Johann Adolf II. 1746 ausstarb, mehr s. u. Sachsen (Gesch.) 2—11. W. litt in dem Kriege 1806 u. 1812—15 durch die die Stadt treffende Hauptmilitärstraße der Franzosen sehr u. wurde 11. Sept. 1813 von Thielemann den Franzosen abgenommen, s. Russ.-deutscher Krieg 11. W. ist der Geburtsort des Dichters Brawe u. hier lebte A. Müllner. **4)** Marktfl. im illyr. Kr. Laibach; Bergschloß, Stahlhammer (2200 Ctr. jährl. Erzeugniß), viele Nagelschmiede (400 Cntr. Nägel fertigend); 2000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Weissenhorn, 1) Standesherrschaft im Landgericht Roggenburg des bair. Kr. Schwaben; 3 QM., 10,000 Ew.; **2)** Stadt an der Roth; Schloß des Grafen von Fugger-Kirchberg, 1400 Ew.

Weisse Nieswurzel, s. Veratrum album.

Weissenkirch (W-kirchen), Marktfl. im östr. Viertel unter dem Mannhartsberge; Schloß, 1000 Ew., an der Donau.

Weissen Kreuzes Orden, s. u. Treue, Orden der 6).

Weisse Note (fr. Blanche), alte Benennung der Minima od. unsrer jetzigen halben Note, deren Kopf nicht mit Farbe od. Tinte ausgefüllt wurde, s. Noten.

Weissensee, 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Erfurt; 5½ QM., 20,000 Einw.; **2)** Stadt darin; altes Schloß, sonst Johanniter-Ordens-Komthurhof u. 2500 Ew.; **3)** Dorf im Kr. Niederbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, an einem See; Schloßgarten u. 150 Ew.; **4)** See im bair. Kr. Schwaben; **5)** See im illyr. Kr. Villach; sehr fischreich.

Weissens Stiftung, s. u. Annaberg.

Weissenstadt, Stadt im Landgericht Kirchenlamitz des bair. Kr. Oberfranken, 1500 Ew., Pfarrkirche, Bergbau (auf Zinn), viel Nagelschmiede.

Weissenstein, 1) Stadt im Oberamte Geislingen des württemb. Donaukr., an der Lauter; altes Bergschloß, Stammschloß der Grafen von Rechberg; 800 Ew.; **2)** Schloß, s. u. Pommersfelden; **3)** Schloß, s. u. Wilhelmshöhe; **4)** s. unt. Liebenstein; **5)** (früher Jerwen), Kr. in der russ. Statthalterschaft Esthland, an Livland grenzend, 42½ QM., 30,000 Ew., ist fruchtbar u. waldig; **6)** Hauptst. hier, an der Paida **(W-er Fluss)**, hat Kreis- u. andre Schulen, steinerne Kirche, etwas Handel, 1000 Ew.; **7)** Berg, s. u. Jura d) u. Solothurn 2. *(Wr.)*

Weissenthurm, 1) Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzks. Koblenz am Rhein; 600 Ew.; Denkmal des franz. Gen. Hoche; **2)** s. u. Weißkirchen 1).

Weissenthurn (Johann Franul [Veronika] von W.), geb. 1773 zu Koblenz, Tochter des Schauspielers Grünberg. Auf Veranstaltung ihres Stiefvaters Teichmann führte sie mit ihren Geschwistern die Schauspiele aus Weißens Kinderfreund auf u. erhielt bereits 1787 ein Engagement in München, welches sie 1789 mit dem bei ihrem Stiefbruder in Baden vertauschte u. wodurch ihre um 1790 erfolgte Anstellung am wiener Hoftheater vermittelt wurde. Hier verheirathete sie sich 1791 an den Herrn von W. In Wien spielte sie erste Liebaberinnen, bis sie spät in ein älteres Rollenfach überging. Seit 1817 Wittwe, zog sie sich 1841 vom Theater zurück u. st. 1845. Schr.: Schauspiele, Wien 1804—10, 6 Bde.; Neue Schauspiele, ebd. 1817, 2 Bde., n. Aufl.

Aufl., Berl. 1823; Neueste Schauspiele, Wien 1823—31, 5 Bde. Am meisten auf dem Repertoir haben sich erhalten: Der Wald bei Hermannstadt, Schausp.; Welcher ist der Bräutigam, Lustspiel; Die Erben, Schausp.; Das Gut Sternberg, Lustsp.; Das letzte Mittel, Lustsp. Außerdem erschien noch; Ein Mann hilft dem Andern, Lustsp., Weimar 1823. *(Md.)*

Wēissenwolf, Bergschloß, s. unt. Steyereck.

Wēisse Pāppel, s. u. Pappel 1.

Wēisse Pimpinēlle, Pimpinella saxifraga.

Wēisse Pōtasche, so v. w. Calcinirte od. gereinigte Potasche.

Wēisse Quēcksilberpräcipitatsalbe, s. u. Quecksilbersalbe d).

Wēisser, (Friedrich Christoph v.), geb. 1761 zu Stuttgart; 1807 Obersteuerrath bei dem I. Depart. der königl. Oberfinanzkammer das., später Oberfinanzrath u. 1822 als Staatsrath in Ruhestand versetzt; st. 1836 in Stuttgart; gab mit Haug eine epigrammat. Anthologie, Zür. 1807—9, 10 Thle., heraus. Seine eignen Sinngedichte, gesammelt, ebd. 1805 f., 2 Bdchn.; schr.: Die Mährchen der Scherazade, neu erzählt, Lpz. 1809—12, 6 Thle.; Satyr. Blätter, ebd. 1813, 2 Thle.; Mährchen, Erzählungen u. Anekdoten, Frkf. a. M. 1816, u. a. m.; Werke, Stuttg. 1818—20, in 6 Thln., 2. Aufl., ebd. 1822. Dazu kamen noch: Neuste poet. u. prosa. Werke, Lpz. 1820—22, 3 Thle. Von seinen poet. Satyren u. scherzhaften Gedichten veranstaltete W. zu Berlin 1823 eine Auswahl. *(Dg.)*

Wēisser, so v. w. Augenmensch.

Wēisser Ādler, s. u. Adler 3) a a).

Wēisser Ādler (Alch.), s. u. Adler.

Wēisser Ādlerorden, s. Adlerorden 5).

Wēisser Āndorn (Marrubium album), perennirende, an Wegrändern u. andern unbebauten Orten häufige Pflanze, mit 4eckigem, so wie die rundlichen gekerbten Blätter, weißfilzigem Stengel, weißen, quirlständigen Blüthen, frisch gerieben von starkem balsam. Geruch u. bitterm, scharf salzigem Geschmack. Das Kraut, mehr aber das durch Aufgießen mit heißem Wasser, Digeriren, Auspressen, Coliren u. langsames Eindicken bereitete Extract, ist als wirksames, stärkend auflösendes Mittel bei Verschleimung der Brust u. des Unterleibes, Amenorrhöe, chron. Katarrhen u. anfangender Schleimschwindsucht in Gebrauch. *(Su.)*

Wēisser Ānflug, weißes, angeflogenes Erz, wird bei dem Schmelzen der Silber- u. Bleierze zur Beschickung des Ofens genommen. **W. Arsēnik,** s. u. Arsen 1. **W. Āūgenstein,** so v. w. Zinkvitriol.

Wēisser Āūssatz (Med.), s. unt. Aussatz.

Wēisser Bēhen (Bot.), s. Behen.

Wēisser Berg, 1) Berg im ratonitzer Kr. unweit Prag. Hier Schlacht am 8. Nov. 1620 zwischen den siegenden Kaiserlichen u. Protestanten, s. Dreißigjähriger Krieg 10; **2)** so v. w. Dhawalagiri, s. u. Himalaya 1.

Wēisser Dönnerstag, in der kathol. Kirche so v. w. Grüner Donnerstag, weil dort die Kirchen mit weißem Ornat verziert werden.

Wēisser Drāche, so v. w. Salpeter.

Wēisse Reglīse, so v. w. Althäenpaste.

Wēisser Ēnzian, s. u. Enzian b).

Wēisser Fālke, so v. w. Isländischer Falke.

Wēisser Fālkenorden, s. Falkenorden.

Wēisser Fluss, 1) (Chem.), s. u. Fluß 7); **2)** (Med.), so v. w. Leukorrhöe.

Wēisser Fluss, 1) so v. w. White-River; **2)** s. u. Tscherkessien 1.

Wēisser Gālmey, so v. w. Zinkoxyd.

Wēisser Hāfer, s. u. Hafer.

Wēisser Hönig, so v. w. Jungfernhonig, s. u. Honig.

Wēisseritz, Fluß im k. sächs. Kr. Dresden, entspringt als wilde W. in Böhmen bei Nickolsberg u. als rothe W. bei Altenberg, vereinigt sich unter Tharand u. fällt bei Dresden in die Elbe.

Wēisser Kanēēl, s. u. Zimmt.

Wēisser Kattūn, s. u. Kattun.

Wēisser Krēūzorden, s. Treue-Orden 6.

Wēisser Kūpferrauch, so v. w. Zinkvitriol.

Wēisser Lāndbär, s. u. Bär.

Wēisserle, so v. w. graue Erle.

Wēisser Lēderzucker, so v. w. Reglise, s. Althäenpaste.

Wēisser Māngold, s. Beißkohl.

Wēisser Main, s. u. Main 1).

Wēisser Möhnsyrup, so v. w. Diakodion.

Wēisser Nicht, so v. w. Weißes Nichts 1).

Wēisser Nil, s. u. Nil 2.

Wēisse Rōse, s. u. Rosen.

Wēisse u. röthe Rōse (engl. Gsch.), s. Rose, weiße u. rothe.

Wēisser Pfēffer, s. u. Pfeffer.

Wēisser Präcipitāt, s. u. Quecksilber 14. **W. Quēcksilbernlederschlag,** so v. w. Quecksilberpräcipitat, s. Quecksilber 14.

Wēisser Sāgo, so v. w. Tapioka.

Wēisser See, 1) so v. w. Beloje Ozero; **2)** so v. w. Antiochischer See; **3)** s. Orinoco 4.

Wēisser Sönntag (Dominica in albis), der Sonntag Quasimodogeniti, weil da die jungen Leute bei den Katholiken zum ersten Mal zur Communion gehn, ehedem nach dem alten Kirchengebrauch in weißen Kleidern mit Kerzen.

Wēisser Theer, s. Theer 11.

Wēisser Tōmbak, Arſenikkupfer, ſ. Arſen n. **W-e Rūbe,** ſ. u. Rübe. **W-r Vitriōl,** ſo v. w. Zinkvitriol.

Wēisser Wein, 1) ſo v. w. Blanker Wein; **2)** ſ. Ungariſcher Wein 8.

Wēisserz, 1) Art Silbererz, von ſilberweißer Farbe, es iſt heller u. gelbl. als das Weißgüldenerz; hält gewöhnlich eine Mark Silber auf den Centner Erz u. außerdem etwas Kupfer u. Arſenik; **2)** ſ. u. Arſenik (Min.) 1; **3)** ſo v. w. Weißtellur.

Wēisser Zimmt, ſ. u. Zimmt.

Wēisses, das Fett der Sauen unter der Schwarte.

Wēisses im Āuge, ſ. Auge (Anat) 1.

Wēisses Bērnsteinöl, ſo v. w. gereinigtes Bernſteinöl.

Wēisses Blech, ſ. u. Blech.

Wēisses Blut, ſ. u. Blut.

Wēisses C, ſ. C.

Wēisse Schēnkelgeschwulst der Wöchnerinnen (Phlegmatia alba dolens puerperarum), [1] glatte, gleichmäßige, unebene, ungeröthete, weit verbreitete, geſpannte, elaſtiſche, ſehr ſchmerzhafte Geſchwulſt, mit Unbeweglichkeit eines Fußes, bisweilen auch and. Theile, von Fieber begleitet u. faſt nur bei eben entbundenen Frauen vorkommend. [2] Die Krankheit beginnt meiſtens 12—14 Tage od. auch noch bisweilen ſpäter, auch früher nach der Entbindung mit einem Schmerz, in einer od. der andern Hüftgegend u. mit Fieber, dem kein Froſt vorher ging. [3] Der Puls iſt beſchleunigt, aber nicht hart, zuweilen geſellen ſich gaſtriſche u. nervöſe Zufälle hierzu. Schmerz verbreitet ſich in die Geſchlechtstheile u. den Schenkel der leidenden Seite, am heftigſten im Kniegelenke, in den Geſchlechtstheilen u. am hintern Theile des Unterfußes, ungefähr in der Mitte. [4] Nach 2—3 Tagen läßt der Schmerz ein wenig nach, dagegen ſchwellen nun die leidenden Theile von oben nach unten an, ſo daß der Fuß bald zweimal ſo dick, wie der andere u. nur mit großen Schmerzen bewegt werden kann. [5] Die geſchwollenen Theile ſind höchſt empfindlich, die Haut iſt ſehr glatt u. nicht geröthet. Die Geſchwulſt wird weder durch die Lage verändert, noch nimmt ſie den Eindruck des Fingers an; man bemerkt erſt, wenn ſie nachläßt, runde Erhabenheiten, wohl angeſchwollene Drüſen. [6] Dieſe Geſchwulſt bleibt oft Monate u. Jahre lang u. nähert ſich allmählig dem Oedem. Dagegen laſſen meiſt die Schmerzen allmählig nach, u. es bleibt am Ende nur Schwere, Steifigkeit u. gehemmte Bewegung zurück. Oft wird dann auch die andere Extremität ödematös. [7] Bisweilen geht die ganze Krankheit auf dieſe über u. verläuft ebenſo, wie in den zuerſt ergriffenen Theilen. In ſehr ſeltenen Fällen ergreift die Krankheit die obere Extremität. Meiſt iſt die Abſonderung der Milch u. Lochien nicht geſtört. [8] In günſtigen Fällen verlieren ſich die Schmerzen u. auch die Geſchwulſt wird allmählig kleiner u. das Bewegungsvermögen kehrt zurück. Bisweilen bleibt aber auch der leidende Theil ſchwach u. die Kranke hinkt. In ſeltnen Fälle nentſteht Eiterung, noch ſeltner Brand. Der Tod erfolgt bisweilen den 3., 5., 7., 9. Tag der Krankheit. [9] **Urſachen.** Allgemein hat man die nächſte Urſache der w-n S. d. W. als Entzündung erkannt. Einige nehmen eine Entzündung der lymphatiſchen Gefäße u. Drüſen, Andere der Nerven des Schenkels, Andere des Zellgewebes, in das ſich nach Zerreißung lymphat. Gefäße Lymphe ergoſſen hätte, Andere der Muskelſcheiden u. Schleimbeutel u. gleichzeitig der Muskeln an. Einige wollen die Krankheit auch beim männl. Geſchlechte geſehen haben. Als entferntere Urſachen der Krankheit kennt man faſt nur Erkältung. [10] Die **Ausſicht zur Heilung** iſt ungünſtig; immer iſt das Uebel ſehr hartnäckig u. langwierig, beſchwerlich u. trotzt der Kunſt. [11] Die **Behandlung** beſteht anfänglich in allgemeinen od. örtl. Blutentziehungen, Anwendung von abführenden, die Reſorption befördernden Mitteln. Später werden Spaniſchfliegenpflaſter empfohlen, außerdem Umſchläge von erweichenden, aromat. Subſtanzen, geiſtige Einreibungen, Räucherungen, Binden des Gliedes u. endlich ſtärkende Mittel. *(Pst.)*

Wēisse Schmēlze, ſo v. w. Weiße Glaſur.

Wēisse Schmīnke, ſ. u. Schminkel).

Wēisse Schwēstern, ſ. Heiligen Geiſtorden 5).

Wēisse Sēēn, in Ungarn die Natronſeen, im Biharer Comitat.

Wēisse Sēide, Seide, welche von allem Farbenſtoffe befreit, od. auch nur mit einem leichten Farbenſchimmer gefärbt iſt; die gewöhnlichſten Nuancen ſind: Indianiſchweiß, Chineſiſchweiß, Zwirn- od. Milchweiß, Silberweiß u. Bläulichweiß.

Wēisses Ēinsalzen, ſ. u. Häring.

Wēisses Eisen, ſo v. w. Weißbrüchiges Eiſen.

Wēisses Fischbein, ſo v. w. Sepia.

Wēisses Friēsel, ſ. u. Frieſel.

Wēisses Gebīrg, ſ. Apallachen e).

Wēisses Glāserz, eine Art Hornerz von weißer od. weißl. Farbe u. ſehr weichem Gefüge.

Wēisses Korāll, ſ. u. Sternkorall.

Wēisses Mēēr, 1) großer Meerbuſen des nördl. Eismeers, an der ruſſ. Statthalterſchaft Archangel, hat mehrere Buſen, als: Dwinskaja, Meſen, Onegskaja, Kandalaskaja u. and.; Inſeln: als Anserskoi-Oſtrog (unbewohnt, wie die Polowkiſchen Inſeln), Solowetzkoi Oſtrog u. a.; ferner die Vorgebirge Swietoi, Onega u. a.; nimmt außer der Dwina, Petſchora, Meſen noch 10 kleinere Flüſſe auf, enthält wenig Salz, wird befahren, friert jedoch jährlich. **2)**

So

So v. w. ägäisches Meer, im Gegensatz vom schwarzen Meere. *(Wr.)*

Wēisses Nichts, 1) s. u. Zinkoxyd; **2)** sandige Gypserde, welche im Feuer locker bleibt.

Wēisses Ördensband, s. unter Taube 10.

Wēisse Spitze, Vorgebirg, s. unt. Nipon 2.

Wēisses Spiēssglanzoxyd, s. u. Antimon 5.

Wēisse Stärke, die gewöhnliche Stärke.

Wēisses Täfelglas, s. Weißglas.

Wēisse Strēifen der Brüste u. des Bäuches (Lineolae et Rugae mammarum et abdominis), bei Frauen nach der Entbindung u. nach Entwöhnung des Säuglings mehr od. weniger deutlich zurückbleibende, unter die Zeichen einer früher Statt gehabten Geburt gerechnete, weißliche, narbenartige Flecken u. Streifen in der Haut der Brüste u. des Unterleibes. *(Su.)*

Wēisses Vörgebirg, Vorgebirge, als: **1)** s. u. Nipon 2; **2)** (Cap blanc), s. u. Sahara 2.

Wēisses Zēichen, ein weißer Fleck am Hinterfuß eines Pferdes.

Wēisses Zinnerz, so v. w. Zinnspath. **Wēisse Tinetür,** s. u. Alchemie 2. 1) c).

Wēisse Tüsche, s. u. Tusche.

Wēisse Wēide, s. Weide 10.

Wēisse Wiēse, s. u. Hohenelbe.

Wēisse Wöche, s. u. Ostern 3.

Wēisse Zäunrübe, Bryonia alba.

Wēissfeh (Rauchh.), so v. w. Feh.

Wēissfeuer, so v. w. bengal. Feuer.

Wēissfisch, [1] **1)** so v. w. Blicke; [2] **2)** (Leuciscus *Klein)*, Gattung der Fische, gebildet aus den Arten der Gattung Karpfen, wo die Rücken- u. Afterflosse kurz sind u. keine Stacheln u. Bartfäden sich finden. Dazu zahlreiche, nicht bes. geschätzte Arten, als: [3] **a)** Döbel (L. dobula), dunkelblau, unten weißlich, Brustflossen gelblich, die übrigen roth, 1 F. lang; [4] **b)** Aland (L. jeses), dunkelblau, Seiten heller, Flossen violett, 2 F. lang; [5] **c)** Kühling (L. idus *L.)*, mit dickerm Kopf u. Körper u. größern Flossen, hellerer Farbe, rothen Bauchflossen. Fleisch gut, weiß; lebt in mehr. Flüssen Europas, hat gegen 70,000 Eier; [6] **d)** Aspe (Minne, Rapfen, Rappen, L. aspius *L.)*, mit kleinem, keilförm. Kopfe, weitem Maule, krummem Unterkiefer; schwärzlich, auf den Seiten bläulich weiß, Flossen blau; bis 12 Pfund schwerer, wohlschmeckender, grätenreicher Flußfisch, lebt von Gewürm u. kleinen Fischen; [7] **e)** Lauben (Ukelei, Schneiderfisch, Blüthe, Laugeli, Agone, L. aburnus), schmal, silberfarbig, auf dem Rücken blau, mit bläsferen Flossen; 6 Z. lang, häufig am Bodensee, laicht im Mai u. Juni, hat grätiges doch eßbares Fleisch, bes. zu falschen Perlen benutzt; 4000 St. geben 1 Pf. Schuppen; [8] **f)** Ellritze (s. d.); [9] **g)** Alandblecke (Strunse, Cyprinus bipunctatus), dickköpfig, oben dunkelgrnn, silberig an den Seiten, Seitenlinien roth; in sandigen Flüssen, bes. der Weser; wohlschmeckend, wird ganz gegessen; [10] **h)** Bitterling (Bambel, Buver, Cyprinus amarus *L.)*, die kleinste Karpfenart, nur 2 Zoll lang; breit, zusammengedrückt, großschuppig, oben gelblich, unten silberig, seitlich schmutziggelb; lebt in sandigen Flüssen Deutschlands, schmeckt bitter; [11] **i)** Spierling (Rysling, Mudd, Budd, Quidd, Igpling, Glirr, C. aphya), Fingerslang, rund, Rücken bräunlich, Seiten weißer, unten weiß od. röthlich, Flossen grau, an den Küsten der Ostsee; [12] **k)** Rothflosser (Cyprinus rutilus, Leuciscus r.), hat zusammengedrückten silberigen Körper, Flossen u. Augenstern roth, in der Schweiz, vorzüglich zu Köder gebraucht; [13] **l)** Rothauge (Leuc. erythrophthalmus), mit rothen Flossen, wie jener, doch höher u. dicker; wird nicht geschätzt; [14] **m)** Nase (Leuc. nasus), die Nase steht bes. weit vor, 1½ F. lang, die Bauchhöhle ist schwarz, ohne Werth; [15] **n)** Leiter (L. Buggenhagii), mit ausgeschnittener, längerer Afterflosse, in den Seen Pommerns u. a. **3)** s. Beluga. **4)** s. Aesche c). *(Wr. u. Gl.)*

Wēissföhre, Fisch, so v. w. Aesche a). **W-forelle,** s. Forelle 2. **W-fuss,** s. u. Pferd 21; vgl. Weißbein.

Wēissgares Lēder, s. u. Gerberei.

Weiss gebränntes Elfenbein, s. u. Elfenbein.

Wēissgerber, Wēissgerberei, s. u. Gerberei 2. **W-gerberteig,** Mischung von Alaun, Salz, Mehl, Eiern u. Baumöl, womit das sämischgare Leder eingerieben u. zu Handschuhen geschmeidig gemacht wird.

Wēissglas, 1) s. u. Glas 8 u. Glashütte; **2)** fein zerstoßenes, farbenloses Glas, welches als Fluß bei den Erzproben gebraucht wird.

Wēissglühen, s. u. Glühen 1).

Wēissgöpkelgut (W-jöckelgut), weißer gediegener Zinkvitriol, der bisweilen in Gestalt der Eiszapfen od. Rosen gefunden wird.

Wēissgold, so v. w. Platin. **W-golderz,** so v. w. Tellur, gediegenes.

Wēissgrau, s. u. Grau.

Wēissgültig Erz (Wēissgülden, W-gültig Bleierz), 1) dunkles W., so v. w. Silberfahlerz, s. u. Fahlerz; **2)** so v. w. Bournonit, s. u. Antimon d).

Wēisshänfling, s. u. Hänfling 2.

Wēisshafer, s. u. Hafer.

Wēissharz, so v. w. Tannenharz.

Wēisshorn, s. u. Wallis 2.

Wēisshuhn, so v. w. Schneehuhn.

Wēissia (W. *Hdwg.)*, Laubmoosgatt. aus der Gruppe Dicranoideae.

Weissit (schaliger Triklasit), nierenförmige Massen von Haselnußgröße, aschgrau, ins Braune spielend, durchscheinend, hat einigen Glanz, Bestandtheile halb Kiesel, fast ¼ Thon mit etwas Talk, weniger Eisen-, Mangan- u. Zinkoxyd, Kali, Natron, Ammoniak, Kalk; in Chloritschiefer in Faluhn in Schweden.

Weisskalk, s. u. Kalk 1.

Weisskehlchen, so v. w. Grasmücke, geschwätzige. **W-kehle, 1)** so v. w. gesperberte, graue, geschwätzige Grasmücke; **2)** so v. w. graurückiger, schwarzkehliger Steinschmätzer.

Weisskerze, Verbascum lychnitis.

Weisskirchen, 1) Marktfl. im steier. Kr. Judenburg; Schloß (Weißenthurm), Eisenwerke, 500 Ew.; **2)** Hauptstadt im mähr. Kr. Prerau, an der Beczwa; Schloß (Budischow), Mineralquelle, Seidenzeug-, Tuch-, Strumpfweberei, 4500 Ew. Dabei Teplitz, Dorf, Bad; **3)** Stadt u. illyrisch-wlach. Regiment auf der östr. Banatgrenze; hat griech. u. kathol. Pfarrkirche, Lazareth, Kaserne, Wein- u. Seidenbau, Spinnerei, 5800 Ew. *(Wr.)*

Weisskönig (altdeutsche. Lit.), so v. w. Weiß Kunig.

Weissköpfe, s. u. Taube 11. **W-köpfige, -bindige**, s. ebd. 11. **W-köpfige Ente**, s. u. Ente.

Weisskohl, so v. w. Weißkraut.

Weisskopf, 1) so v. w. Röderente; **2)** s. u. Taube 11; **3)** so v. w. Lämmergeier; **4)** so v. w. Seeadler; **5)** so v. w. Flußadler; **6)** so v. w. Seeschwalbe, dumme; **7)** Coluber candidus.

Weiss Künig, mittelhochdeutsche Erzählung der Thaten des Kaisers Maximilian I., nach des Kaisers eignen Angaben von seinem Geheimschreiber Treitzsauerwein v. Erntreiz aufgeschrieben. Die geschichtl. Namen sind durch bildl. Bezeichnung gegeben, herausg. Wien 1775, Fol.

Weisskupfer, 1) (Argent hachè), spröde Legirung von Kupfer u. Arsenik, s. Arsen 11; **2)** dehnbare, silberweiße Legirung von Kupfer u. Mangan; **3)** so v. w. Argentan.

Weisskupfererz, Kupfereisenkies, aus Kupfer, Eisen, Silber u. Schwefel bestehend. Es kommt im Gneuß bei Freiberg u. Annaberg, im Kupferschiefer bei Ramsdorf u. mit Malachit in Sibirien vor.

Weisslachs, s. u. Lachs 4.

Weisslader, Personen, welche Salz verkaufen.

Weisslaub (W-läuben), so v. w. Mehlbeerbaum.

Weisslicher Saphir, s. Luchssaphir (Leukosaphir).

Weisslicht, s. u. Licht 4.

Weissliegendes, die oberste, bisweilen graul. Schicht des Roth-Todt-Liegenden, hat feines Korn, in Thüringen.

Weissling, 1) (Pieris, Pontia), Gattung der Tagschmetterlinge, meist weiß; Taster walzenförmig u. dünn, Endglied mit dem vorherigen gleich od. länger, Fühler lang mit verkehrt kegelförmigen od. spindelförmigen Knöpfchen; Flügel ungezähnt. Raupen schlank, spindelförmig, ohne Dornen u. Spitzen, gewöhnlich Rückenstreifen; thun oft großen Schaden. Arten: Baum-W. (Hecken-W., P. crataegi), weiß, schwarzaderig, Raupe gelb u. schwarz gestreift; in Hecken, thun Obstgärten großen Schaden; Kohl-W. (P. brassicae, Taf. XI. e. Fig. 21), Flügel weiß, mit schwarzer Spitze u. 2 dergl. Flecken, Unterfleck unten gelb, schwarz gesprenkelt, Raupe auf Kohlarten, gewöhnlich sehr häufig u. verheerend; Rüben-W. (P. rapae), fast wie voriger, doch kleiner, mit weniger schwarzer Spitze, die Raupe wie vorige, doch besteht der Seitenstreif aus Punkten, lebt auch auf Resede; Kressen-W. (P. cardamines, Aurora), Flügel halb roth mit schwarzem Endfleck, unten grünlich mit schwarzem Mondfleck, Raupe grünlich, an den Seiten weißlich, auf Kresse; Grünling (P. daplidice), die Flügel am Ende schwarz, mit doppelter Fleckenreihe, unten graugrün, weiß gefleckt, die Raupe blau, gelb gestreift, schwarz getüpfelt, auf Resede, wildem Kohl 2c.; Grünader (P. napi), Flügel weiß, unten grün geadert, Vorderspitze schwarz, in der Mitte u. Unterspitze gelb, Raupe blaulichgrün, schwarz getüpfelt, auf Rettig, Kohl u. a.; Senf-W. (P. sinapis), die vordern Flügel länglich, mit schwärzl. Spitzen, unten grünlich, Raupe grün mit gelbem Seitenstreif, auf Senf u. a. In allem zählt man auf mehr als 90 Arten. Stehen nach Linné unter Papiliones danai candidi. **2)** So v. w. Fliegenfänger, schwarzrückiger. **3)** So v. w. Venusbrust (Schnecke). **4)** So v. w. Wittling 2). **5)** S. Natter 11. *(Wr.)*

Weissmäntel (Klosterw.), so v. w. Serven.

Weissmain, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 4½ QM., 13,000 (10,000) Ew.; bewässert vom Main u. **2)** W., Nebenfluß des Main; **3)** Hauptst. hier, am W.; Schloß, Kirche, höhere Bürgerschule, Hospital, Schneckenmast; 1000 Ew.

Weissmannland, so v. w. Hvitramannaland.

Weissmetall, so v. w. Weißkupfer.

Weissmüller, so v. w. Grasmücke, geschwätzige.

Weissnagelschmiede, s. unter Schmied 5.

Weissnase, s. u. Meerkatzen 11.

Weissnickelkies, s. Nickelerze f).

Weisspfennig, 1) so v. w. Albus; **2)** so v. w. Blanc.

Weisspodöl, Marktfl. im böhm. Kr. Czaslau; 500 Ew.

Weissrenette, Apfel, hat oben einige Falten, Anfangs strohgelb, an der Sonnenseite fein roth angelaufen, überall fein

fein grau punktirt, Fleisch weiß, saftig, doch gewürzlos; reift im December.

Wēissreussische Stätthalterschaften (Wēiss-Rüssland), 1) die ehemal. poln. Besitzungen, jetzt russ. Statthalterſch. Mohilew u. Witebsk; **W-reussen,** die Einwohner derselben; **2)** (Gesch.), s. u. Russisches Reich (Gesch.) 12.

Wēissrückiger Specht, so v. w. Elsterspecht. **W-schnäbel,** so v. w. Picus principalis, s. unt. Specht. **W-schwänze,** s. Tauben 22 u. 23. **W-schwanz, 1)** so v. w. Seeadler; **2)** so v. w. Weißkopf 3); **3)** so v. w. Steinschmätzer, graurückiger. **W-schwanzblässen,** s. Tauben 22.

Wēisssieden, 1) (Münzw.), so v. w. Sieden 7); **2)** das Verzinnen der Stecknadeln, s. d. **W-siedeofen,** so v. w. Siedeofen.

Wēissspecht, s. u. Specht e). **W-sperber,** so v. w. Sperber. **W-spiegel,** so v. w. Schnatterente. **W-spiessglanzerz,** s. Antimon 7. **W-stein** (Granulit), aus weißem od. grauem, auch gelblich od. braun gefärbtem, dichtem od. feinkörnigem Feldspath bestehende Felsart, in welcher zerstreute Körner von gem. Feldspath u. edlem Granat liegen. Bei Waldheim u. im sächs. Erzgebirge. Vgl. Granit 8.

Wēissstein, gräfl. Hochberg. Dorf im Kr. Waldenburg des preuß. Rgsbzks. Breslau; Schrotgießerei, Glashütte, Steinkohlenbergbau u. 1000 Ew. Hier der zu Tage führende Fuchsstollen, zur Wegschaffung des Grubenwassers u. zum Transport der Steinkohlen, ist 40 Z. tief mit Wasser gefüllt, 6400 F. lang.

Wēissteiss, so v. w. Wasserläufer, punktirter. **W-stirnige Gans,** s. u. Bläſſengans. **W-striche,** s. u. Bindentauben.

Wēissstuck, s. u. Bewurf 2.

Wēisssucht, so v. w. Kakeriakismus.

Wēisssud, 1) (Münzw.), s. Absud 3), vgl. Sieden 7); **2)** das Zinn, welches zum Verzinnen der Stecknadeln gebraucht wird.

Wēisssylvanerz, s. u. Tellurerze 4).

Wēisstanne, s. u. Tanne 2.

Wēisstellur (Min.), s. Tellurerze 4).

Wēissthümer, s. Weisthümer.

Wēisswangige Gans, s. Gans 18.

Wēisswasser, 1) der stärkere u. eigentl. Quellenbach der Elbe, entspringt im SW. der Schneekoppe, an der Grenze Böhmens u. Schlesiens, auf der weißen Wiese, durchfließt den Teufels- u. **W-wassergrund,** bildet an 3 Stellen Stürze, empfängt von der rechten Seite zahlreiche kleine Seifen (Bäche, worunter der krumme Seifen), vereinigt dann mit sich den Elbseifen (zweiter schwächerer Quellenarm) u. heißt von da an Elbe; **2)** Stadt im böhm. Kr. Bunzlau, an der Bila; Hüte- u. Papierfabrik, Schloß, 1100 Ew.; **3)** Marktfl. im Kr. Troppau (östr. Schlesien); Schloß, Wallfahrtskirche, Piaristencollegium, Gymnasium, Seminarium, 1200 Ew. *(Wr.)*

Wēisswei l, Pfarrdorf am Rhein im Amte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; Pferdezucht, Hanfbau; 1300 Ew. **W-weiler,** Dorf im Kr. Düren des preuß. Rgsbzks. Aachen, an der Inde; hat Steinkohlengruben, Nähnadelfabrik u. 1050 Ew.

Wēisswischen, das verzinnte Blech mit Roggenkleien u. dann mit Kreide abwischen.

Wēisswolfram, so v. w. Tungstein. **W-wurz,** Convallaria polygonatum.

Wēisszeug, 1) Leinwand u. weißes baumwollenes Zeug u. daraus gefertigte Gegenstände; **2)** klare Kiesausbrände, die an die Scheidewasserbrenner verkauft werden.

Wēisszinnerz, so v. w. Tungstein.

Wēisthümer (Demonstrationes jurium), **1)** sonst die als Norm in ähnl. Fällen dienenden Einigungen u. Verabredungen ganzer Gemeinden; **2)** Aussprüche u. Entscheidungen der Schöffen, berühmte Rechtssprüche, s. u. Deutschland (Ant.) 22.

Wēistra, Stadt, so v. w. Bistrau.

Wēistritz, Flüsse im preuß. Rgsbzk. Breslau, **1)** habelschwerdter W., entspringt auf der hohen Mense im Kr. Habelschwerdt, 2317 F. über dem Meere, dient zum Flößen, mündet bei Habelschwerdt in die Neiße; **2)** glatzer (reinerzer) W., entspringt im Kr. Glatz, an der hohen Mense, auf den Seefeldern, 2735 F. hoch, geht durch das grunwalder Thal, durch die Hölle, eine wilde Felsenschlucht, u. mündet nach 4½ Ml. bei Glatz in die Neiße; **3)** W., von Schweidnitz an das schweidnitzer Wasser genannt, entspringt im Kr. Waldenburg, am Brunnberge, aus dem Rumpelbrunnen, 1626 F. hoch, mit großem Getöse, scheidet das Hochwaldgebirge von dem Eulengebirge u. fällt unter Herrnprotsch in die Oder. 12 Ml. lang, hat 34 QM. großes Flußgebiet, nimmt die Peile, das Schwarz- u. das striegauer Wasser auf; **4)** (poln. W.), Dorf im Kr. Schweidnitz; Kupferhammer, Papiermühle (liefert unverbrennl. Papier), 400 Ew.; **5)** so v. w. Weißeritz; **6)** (Neu-W.), Dorf im Kr. Habelschwerdt; mit Sauerbrunnen u. 500 Ew. *(Cch.)*

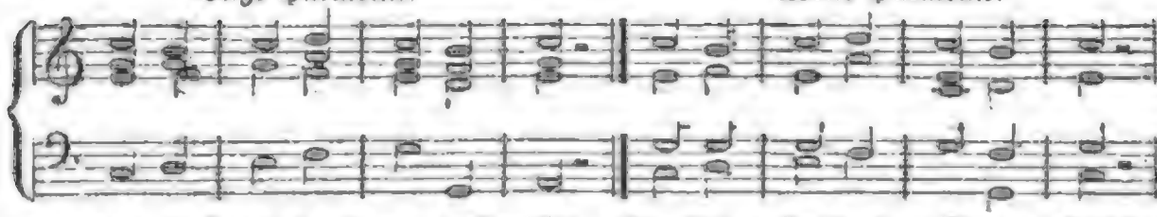
Wēisung, s. u. Urtheil 7.

Wēitaus, der weiteste Umfang der Reitbahn od. die Grenzen aller Volten.

Wēitbrecht (Josua), gel. zu Schorndorff in Württemberg 1702; studirte zu Tübingen Medicin, 1725 Adjunctus an der Akademie zu Petersburg, darauf Prof. der Anatomie u. Physiologie; st. daselbst 1147; schr. u. a.: Syndesmologia, Petersb. 1742.

Wēite Harmonīe, harmon. Satz, wo die Intervalle der 3 Oberstimmen der Akkorde, woraus derselbe besteht, nicht aus einer u. derselben Octave genommen, sondern in verschiedne Octaven verlegt u. aus ihrer gewöhnl. Aufeinanderfolge genommen werden, z. B.:

Enge Harmonie. Weite Harmonie.



Weite Kämme, so v. w. Berichtkämme.

Weitensfeld, Marktfl. im illyr. Kr. Klagenfurt, an der Gurk; 500 Ew.

Weitenstein, Marktfl. im steier. Kr. Cilly, am Köding; Glasfabrik, Eisenhammer, 2 Bergschlösser, 400 Ew.

Weitensteiner Planina, Berg, s. u. Bachergebirg.

Weiter Begriff, s. u. Begriff 2c.

Weiter Darm, so v. w. Dickdarm, s. Darm 2.

Weiter Hämmer, ein gekrümmter Hammer mittler Größe, mit glatter Bahn, mit demselben werden die Kanten am Boden eines Kessels u. auch der Bauch desselben von innen gebildet.

Weiterung, unangenehme fernere Verfügungen od. Verhandlungen.

Weitfeld, zu einem Gute gehöriges, von diesem entfernt liegendes od. unter ein fremdes Gericht gehörendes Feld.

Wei-thsiang-tsung (Kriegsw.), s. China (Geogr.) 2.

Weitmund, s. u. Kinkhorn 2.

Weittra (Weittrach), 1) Herrschaft u. **2)** Stadt im östr. Viertel ob dem wiener Walde, an der Leinschitz; hat Schloß, Hospital, Eisenwaaren- (Sägen-), Kattun-, Tuch-, Fliegennetzfabriken, 1800 Ew.; **3)** Marktfl. im östr. Viertel ob dem Mannhardsberge; 800 Ew.

Weitsäulig, so v. w. Fernsäulig.

Weitsart, s. u. Haimonskinder.

Weitsichtig, 1) s. Presbyopie; **2)** so v. w. langsichtig, s. u. Wechsel 2.

Weitspurig, von einem Wagen od. Karren, deren Geleise ungefähr 5 F. weit ist.

Weitung, 1) so v. w. Weite; **2)** in Steinsalzbergwerken Gruben, in die Wasser geleitet wird, damit es das Salz auflöse u. dann wie Soole versotten werden kann.

Weitzau (Ludolf, König von), Hochmeister 1343—1345, s. Preußen (Gesch.) 2.

Weitzel (Joh.), geb. 1771 im Rheingau, war nach einander Bauer, Schneider, Schulmeister, Student, Hauslehrer u. 1798 franz. Regierungscommissär im Canton Otterberg, legte 1800 seine Stellung nieder u. übernahm später die Redaction der Mainzer Zeitung, wurde 1814 nass. Hofrath u. st. 1837 als Bibliothekar zu Wiesbaden. Schr.: August u. Wilhelmine, Frankf. 1814 f., 2 Bde.; Vermischte Schriften, ebd. 1820, 3 Bde.; Das Merkwürdigste aus meinem Leben, Lpz. 1821 f., 2 Bde.; Europa in seinem gegenwärtigen Zustande, Frankf. 1824; Die Rheinreise, ebd. 1825; Scherz u. Ernst, ebd. 1830; Gesch. der Staatswissenschaft, Stuttg. 1832 f., 2 Bde.; Briefe vom Rhein, ebd. 1834. *(Hel.)*

Weixen, Ononis spinosa.

Weiz, Marktfl. an der Weiz im steier. Kr. Grätz; hat seine Kirche im benachbarten **W-berg** (ein Wallfahrtsort), Schloß (Ratmannsdorf), Eisenhämmer, Klingenfabrik u. 1000 Ew. Dabei eine Bolusgrube u. die Trümmer von Sturmberg.

Weiza, Herrschaft u. Stadt im Obwod Seyny der poln. Wojewodschaft Augustow; Schloß, Kirche, 600 Ew.

Weizbrätling, s. u. Brätling 2.

Weizel, so v. w. Rothdrossel, s. unt. Drossel.

Weizen (Triticum), [1] **1)** zur 2. Ordn. der 3. Kl. des Linn. Systems gehörig; die Samenkörner sind von Häuten bedeckt, oben u. unten abgestumpft, mit einer Längenfurche versehen, wegen der großen Nutzbarkeit seiner Samen ist er die vorzüglichste Getreideart. [2] Ursprünglich ist der W. eine 2jährige Pflanze gewesen, durch langjährige Cultur hat sich aber diese Eigenschaft verloren, so wie dadurch auch viele Spielarten entstanden sind. [3] Man kann den eigentl. W. unter 6 Hauptarten bringen: **A) gemeiner W.** (T. vulgare); man unterscheidet bei diesem Winter-W., der im Herbste, Sommer-W., der im Frühling, u. Wechsel-W., der auf beide Arten gebraucht werden kann. Dieser Unterschied ist aber nur durch Gewöhnung entstanden; denn wenn man Winter-W. wie Sommer-W. behandelt, so hat die 3. Generation des Samens ganz die Eigenthümlichkeit des Sommer-W., u. eben so wenn man Sommer-W. wie Winter-W. behandelt, so wird er bei ungünstiger Winterwitterung zum großen Theil ausfrieren; aber bei der 3. Generation ist dies nicht mehr der Fall. **B) Gegrannter W.** ist nur eine Folge der Behandlungsart u. des Bodens, indem dies in anderem Boden sich bald ändert. Es gehört dazu: **a)** der weiße gemeine Bart-W. (T. aestivum), wird als Winter- u. Sommerfrucht am liebsten unter and. Getreidearten gebaut. Als Winterfrucht, wozu er sich gut eignet, gibt er mehlreichere u. größere Körner. Eine Spielart davon ist der weiße, sammetartige, gemeine Bart-W. **b)** Der rothe gemeine Bart- od. Sommer-W. (T. aestivum, sativum), als Winterfrucht früh reifend u. ergiebig, als Sommerfrucht später reifend u. weniger ergiebig. **c)** Rother, sammetartiger, gemeiner Bart-W., hält den Winter recht gut aus, artet leicht

aus

aus u. ist nur wenig ergiebig. **d)** Brauner, gemeiner Bart-W. (T. aristatum), nimmt mit weniger gutem Boden fürlieb, wird nicht leicht brandig, verträgt strenge Winter, wird seiner rauhen Grannen wegen vom Wild verschont u. gibt ein feines, goldgelbes Mehl. **e)** Blauer, gemeiner Bart-W., dauert den Winter über selten aus u. reift als Sommerfrucht spät, geringen Ertrag gebend. **f)** Schwarzer, gemeiner Bart-W., bestockt sich, im Febr. gesäet, gut u. gibt reichlich Körner u. Stroh. **g)** Weißer Sommer-W. (T. hibernum), Sommerfrucht, nicht sehr empfehlenswerth; Spielart davon: weißer Kolben-W., mit weißl. Samen u. bräunl. Halme. **h)** Talavera-W., sehr dauerhaft u. ergiebig. **i)** Weißer Sammet-W. (T. velutinum), erträgt die strengste Kälte, wird als Sommerfrucht im Februar gesäet u. hat vollkommene u. mehlreiche Körner. **k)** Rother Kolben-W., die gewöhnlichste W-art, die die strengste Kälte verträgt; Spielart davon ist der gelbe Kolben-W. **l)** Rother Sammet-W., nicht beachtenswerth. **m)** Igel-W., mit gelbem, kleinem Samen u. geringem Ertrag. **n)** Buckel-W., wird meist als Sommerfrucht gesäet, hat kleine, aber zahl- u. mehlreiche Körner u. ist seinen steifen Halmen u. kurzen Aehren wegen vor dem Lagern geschützt. **C) Engl. W.** (Bart-W., rauhhaariger W., T. turgidum), die Aehren sind vierblumig, weichhaarig, die Spelzen mit od. ohne Grannen, Körner dick, eiförmig, oben behaart, mit sehr erhabenen Rändern; wird meist als Sommerfrucht im April ausgesäet. Arten: **a)** Der weiße engl. W., verträgt den Winter nicht, ist aber eine gute Sommerfrucht, artet leicht in den weißen Wunder-W. aus; Spielart davon ist der schwarzgrannige Wunder-W. Verwandt ist auch der Whitington- od. weiße Prämien-Winter-W., die beste der bisher bekannten W-arten, in England gekrönt, vegetirt zeitiger im Frühjahr, reift früher, steht ebener u. gleichmäßiger in Halmen u. Aehren, gibt auch, gelagert, ein vollkommenes Korn u. ist überhaupt in Stroh u. Aehren vollkommener u. gleichmäßiger ausgebildet als alle andre W-arten. Dabei fällt er nicht leicht aus, läßt sich leicht abdreschen u. steht in höherm Preise. **b)** Der weiße sammetartige engl. W., hält sehr strenge Winter aus u. liefert gutes Futterstroh. **c)** Rother engl. W., ist gegen den Winter empfindlich u. kann nur im Februar ausgesäet werden. **d)** Rother Wunder-W., wird mit vorigem vermischt ausgesäet u. ist gegen die Kälte sehr empfindlich. **e)** Rother sammtartiger engl. W., verträgt den Winter gut, bestaudet sich stark, reift frühzeitig u. ist sehr ertragreich. **f)** Rother sammtartiger Wunder-W., bestaudet sich sehr stark, ist sehr ertragreich u. reift schon Mitte Juli. **g)** Blauer engl. W., nicht beachtenswerth. **D) Bart-W.** (T. ducrum), mit 3—4 F. hohen Halmen, 6—8 Z. langen Blättern u. 2—3 Z. langen Aehren. Dazu gehören: **a)** der dünnährige Bart-W., nicht beachtenswerth. **b)** Der weiße Kolben-Bart-W., gibt schöne Körner, gutes Stroh u. reift frühzeitig. **c)** Der blaue Bart-W., wird in trockenen Sommern dunkelblau, in nassen röthlich, bräunlich od. violett. **d)** Der weiße sammetartige Bart-W., hat starke, rauhe Grannen, welche ihn vor dem Wilde schützen. **e)** Der weiße Bart-W., bestockt sich, über Sommers gesäet, gut, gibt große helle Samen u. gutes Stroh u. reift frühzeitig. Ihm gleich ist der rothe Bart-W. **E) Poln. W.** (großer roggenartiger W., walach. Staudenkorn, Gomer, Gumer, astrachan. Korn, T. polonicum), Aehren lang, vierblumig, die beiden äußern Blumen begrannt, die mittlern ohne Grannen, der Same lang, schmal, dünnschalig, oben kurz behaart, der Halm 5 F. hoch; wird lieber als Wintersaat benutzt. Es gehören dazu: **a)** der halbgegrannte poln. W. **b)** Der kolbenartige poln. W. **c)** Der poln. W., sehr ergiebig, mit beträchtlich langen, voll- u. großkörn. Aehren. Außer diesen sind noch zu bemerken: **F) Vieljähriger W.** (ägypt. Doppel-W., Reich-W., Trauben-W., Wunder-W., Wunderkorn, T. compositum), die Aehre dreiblumig, mit mehr. Nebenähren versehen u. 4—20 Aehren an einem Halme; das Samenkorn gibt ein sehr weißes Mehl, sitzt fest in der Aehre, drischt sich daher nicht gut; **G) Tuneser W.**, das Blatt ist dunkelgrün u. breit, die Aehre voll, beinahe vierkantig, 4—5 Z. lang, der Halm 5—6 F. hoch, inwendig wie Binsen, mit Mark ausgefüllt, die Grannen schwarz u. weiß, lang u. stark, die Körner groß, voll, mehr länglich, rothgelblich, sitzen nicht zu fest in der Aehre, enthält unter allen W-arten den meisten Nahrungsstoff. Er gedeiht als Sommersaat besser u. bekommt dünn gesäet an jedem Stocke 16—18 Halme. [9] Der W. verlangt zu seinem besten Gedeihen einen gut durchdüngten, in langer Cultur stehenden, mit vielem Dünger von Alters her bereicherten Thon- od. Lehmboden (**W-boden**). In tiefen Gegenden, bes. in den eigentl. Thälern, leidet er leicht von der Lohe. Je trockner, wärmer u. windiger das Klima ist, um so gebundener muß der Boden sein. Winter-W. kann nur da mit Vortheil gebaut werden, wo der Schnee nicht viel länger als 3 Monate liegen bleibt. In rauhern Gegenden baut man besser Sommer-W. [10] Die beste Vorbereitung zum **Winter-W.** kann nur durch reine Sommerbrache gegeben werden, die um so unerläßlicher ist, je zäher der Boden ist, je später die Vegetation beginnt u. je später die Vorfrüchte das Land verlassen. [11] Von den Vorfrüchten sind es bes. Klee, Raps, Bohnen u. grüne Brachfrüchte,

früchte, nach denen W. beſ. gut gedeiht. Auch nach Hanf, Mohn u. Erbſen kommt er ſehr gut fort. Nach Kartoffeln, Rüben u. Lein iſt ſein Gedeihen nur dann geſichert, wenn der Boden in hoher Kraft ſteht u. die Vorfrüchte das Land früh verlaſſen. [12] Zur Saatbeſtellung ſoll der Acker zwar rein u. kräftig, aber nur mäßig gepulvert ſein. Eine zu weit getriebene, ſtaubartige Zerkrümelung bringt leicht Nachtheil. Nach gut beſtandenem Klee wird der W. gleich auf die erſte Furche geſäet, nach vergraſtem u. mehrjähr. Klee muß aber der Acker früh genug gefurcht werden, daß die Wurzelmaſſe noch in Fäulniß übergehen u. durch mehrmaliges Pflügen die Reinheit des Landes hergeſtellt werden kann. Kann man zwiſchen der Saatfurche u. der Saat den Acker einige Wochen der Einwirkung der Atmoſphäre überlaſſen, ſo trägt dies viel zum beſſern Gedeihn des W. bei. [13] Die gewöhnlichſte Saatzeit iſt vom 20. Sept. bis 20. Oct. Unter allen Getreidearten verlangt der W. die ſorgfältigſte Wahl u. Vorbereitung des Samens, um dem Brande vorzubeugen. Da ſich der W. ſehr beſtockt, ſo darf er nur dünn, bei der breitwürfigen Saat 10—12 Metzen auf den Morgen, geſäet werden. Der Same wird auf die rauhe od. auf die vorher abgeeggte Oberfläche ausgeſäet u. mit der Egge od. dem Exſtirpator ziemlich tief untergebracht. Auch kann man ihn mittelſt Säemaſchinen in 8—10 Z. von einander entfernte Reihen ſäen. [14] Der breitwürfig geſäete W. wird im zeitigen Frühjahr, ſobald der Boden gehörig abgetrocknet iſt, mit ſchweren eiſernen Eggen tüchtig aufgeeggt. Gedrillter W. wird in den Zwiſchenräumen mit dem Schaufelpflug od. Scarificator gereinigt u. gelockert. [15] Wächſt der W. im Mai od. Juni zu üppig in die Blätter, ſo muß man ihn auf kräftigem Boden ſchröpfen; das Abgeſchnittene iſt ein gutes Viehfutter. [16] Der W. fällt in ſeinem überdicken Zuſtande leicht aus, wird hornig od. glaſig u. muß daher geerntet werden, ſobald die Körner nicht mehr zwiſchen den Fingern zerdrückt werden können. Sie liefern dann auch ein ſchöneres Mehl. Des leichten Ausfallens der Körner wegen wird der W. nicht aufgemandelt, ſondern in Gelagen od. Kreuzhaufen getrocknet. Im Durchſchnitt der Jahre erntet man auf angemeſſenem W-boden vom Morgen 2½—3½ Scheffel Körner u. 16—20 Entr. Stroh. [17] Der **Sommer-W.** unterſcheidet ſich von dem Winter-W. nur durch ſeine kürzere Vegetationszeit u. die davon herrührende geringere Vollkommenheit der Körner. [18] Zu ſeinem Gedeihn verlangt er, beſ. in ſeiner erſten Wachsthumsperiode, viel Feuchtigkeit, überſteht zwar die ſtärkſten Fröſte, leidet aber beſ. durch Naßkälte u. anhaltende Trockenheit. Er iſt daher in trockenen Gegenden od. bei trockener Witterung häufig dem Mißrathen ausgeſetzt, wenn er nicht unter ſolchen Verhältniſſen auf thonigem, Feuchtigkeit haltendem u. humusreichem Boden gebaut wird. In feuchtem Klima od. bei feuchtwarmer Witterung gedeiht er dagegen auch auf weniger bindigem od. feuchtem Boden. [19] Sommer-W. erfordert beſ. viel Bodenkraft im aufgelöſten Zuſtand, daher baut man ihn gewöhnlich nach ſtark gedüngten Hackfrüchten u. Klee, ſelten nach Wintergetreide. Er wird Anfangs April ausgeſäet u. zwar ſtärker als der Winter-W. [20] Zweckmäßige Zubereitung des Bodens u. rechtzeitige Saat tragen zur Sicherung des Gedeihens ſehr viel bei. Beim Schröpfen des W-s unterlaſſe man bei Dürre das Schröpfen ganz, um das Wachsthum des W-s nicht zu verhindern; bei ziemlich trockner Witterung ſchröpfe man den W. ganz ſeicht, was die Ausſchoſſung befördert; bei naſſer Witterung beſchneide man den W. tief, wodurch er größere Aehren erhält; bei anhaltender Näſſe beſchneide man den W., wenn der Ackerboden fett iſt, 2 Mal, aber ſtets nur ſeicht. [21] Der **Gebrauch der W-körner** iſt vielſeitig. Man bereitet daraus das feinſte u. weißeſte Mehl, das außer dem Kernmehl zu den feinſten Bäckereien, dann zu Stärke, Gries, Graupen ꝛc. verwendet wird **(W-brod, W-graupen, W-grütze, W-gries, W-ſtärke).** Auch benutzt man ſie mit dem beſten Erfolg zur Bereitung von Branntwein **(W-branntwein),** Eſſig **(W-eſſig)** u. Bier **(W-bier).** [22] Aus der **W-kleie** ſondert ſich durch das Sieden im Waſſer noch eine große Menge Schleim ab. [23] Das **W-ſtroh** iſt weicher, blattreicher u. nahrhafter als das Roggenſtroh. Von dem Stroh einer beſondern W-art werden auch allerhand Strohgeflechte gemacht, ſ. Strohhüte. [24] **2)** (Geſch.). Das Vaterland des W-s iſt nicht mit Gewißheit zu beſtimmen. Einige behaupten, daß er in Sicilien zu Hauſe ſei, Andre, daß er bei den Baſchkiren od. in dem Orient wild wachſe. Wahrſcheinlich iſt es, daß unſer W. mit dem übereinkommt, was die Alten Pyros nannten. [25] Die Benutzung des W. iſt wenigſtens ſchon ſehr alt u. man findet ſchon im 5. Buch Moſes Erwähnung deſſelben. Auch Homer, Strabo, Theophraſtus, Galen u. A. aus der ältern Zeit erwähnen ſeiner. *(Lö.)*

Wēizenapfel, ſo v. w. Haferapfel.

Wēizenbier, ſ. u. Bier 11.

Wēizenboden, ſ. unt. Boden 11 u. Weizen 8.

Wēizenbrand, ſo v. w. Schmierbrand, ſ. Brand (Bot.) 2.

Wēizenbranntwein, ſ. Weizen 11.

Wēizenbrod, ſ. u. Brod. **W-eſſig,** aus Weizenmalz gefertigter Eſſig. **W-gerſte,** Hordeum vulgare, Varietät: H. coeleste. **W-graupen,** aus Weizen bereitete Graupen, ſ. d. **W-gries, W-grütze,** ſ. u. Weizen 11.

Wēizenkleber, Kleber, aus Weizenmehl gewonnen. **W-kleie,** Kleie, von dem Weizenmehle gewonnen,

Wēizenknorpel (Cartilago triticea), knorpeliges Körperchen in den seitl. Bändern des Zungenbeins u. Schildknorpels, s. Zungenbeinbänder. **W-körner, 1)** s. u. Weizen a; **2)** die obern Hörner des Zungenbeins.

Wēizenkuchen, s. u. Kuchen a. **W-malz,** aus Weizen bereitetes Malz.

Wēizensiede, s. u. Siede.

Wejönen, s. u. Preußische Mythologie a.

Wēkil Schēres, s. Janitscharen a.

Wel, Fluß, s. u. Welsk 2).

Welapōtren (ind. Myth.), so v. w. Beirewa.

Wēlau, Stadt, so v. w. Wehlau.

Wēlbert, s. Oldenburg (Gesch.) a.

Welch-Pōōl, Marktfl. in der Grafschaft Montgomery (Wales), an der Severn; Handel mit Wollenwaaren, 6000 Ew.

Wēlcker, 1) (Friedr. Gottlieb), geb. 1784 zu Grünberg im Großherzogthum Hessen, 1803 Lehrer am Pädagogium zu Gießen, ging 1806 nach Rom, u. nachdem er 1809 zurückgekommen war, ward er Prof. der Archäologie u. griech. Literatur zu Gießen, 1816 zu Göttingen u. 1819 zu Bonn. In Folge der Untersuchungen, die die mainzer Centraluntersuchung leitete, wurde auch W. verdächtigt, aber 1826 freigesprochen; schr.: Zoegas Leben, Sammlung seiner Briefe ꝛc., Gött. 1819; Komödien des Aristophanes, Gieß. 1810 f. u. a.; gab heraus: Die Frage des Alkman, Gieß. 1815, des Hipponax, Gött. 1816, des Theognis, Bonn 1826; Philostrati imagines et Callistrati statuae, Lpz. 1823. **2)** (Karl Theodor), Bruder des Vor., geb. 1790; studirte 1807—1811 in Gießen u. Heidelberg die Rechte, trat 1813 in Gießen als Privatdocent auf, ward 1814 Prof. daselbst, darauf in Kiel, dann in Heidelberg u. 1819 in Bonn, wo er mit Mittermeier u. Mackeldey die juristische Facultät begründete. Auch er wurde mit in die demagog. Untersuchungen verwickelt, deren Resultat er später in seiner Actenmäßigen Vertheidigung gegen die Verdächtigung der Theilnahme an demag. Umtrieben, Stuttg. 1823—1824, veröffentlichte. Um diese Zeit ging er als Prof. der Rechte nach Freiburg. 1830 übersandte W. dem Bundestage seine merkwürdige Petition: Die vollkommene u. ganze Preßfreiheit, Freib. 1830, u. trat 1831 auf dem bad. Landtage als Deputirter des Oberamts Ettenheim als einer der ersten Wortführer auf, drang auf bessere Einrichtung des Sportelwesens, vereinfachte Administration, Einführung von Landräthen u. Friedensgerichten, eine Dienstpragmatik für das Militär u. trug hauptsächlich dazu bei, daß die Preßfreiheit für Baden ausgesprochen wurde. Er gründete hierauf das liberale Journal: Der Freisinnige, im Verein mit Rotteck u. A., u. in diesem Zeitblatt sowohl, als in seinen Reden, bes. in der vom 13. Oct. 1831, beurkundete er ein entschiedenes Hinneigen zum franz. System. In Folge seiner Aeußerungen über die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 wurde der Freisinnige verboten u. W. nebst Rotteck pensionirt. Während des Landtags von 1833 benahm sich W. ruhiger, aber auch weniger Aufsehen erregend, als auf dem von 1831, wie er denn auch auf den folgenden Landtagen, obgleich entschiednes Oppositionsmitglied, einer gemäßigteren Richtung folgte. W. schr. noch: Die letzten Gründe von Recht, Staat u. Strafe, Gieß. 1813; Das innere u. äußere System der prakt., natürl. u. röm.-christl.-german. Rechts-, Staats- u. Gesetzgebungslehre, Stuttg. 1829, 1 Bd.; mit Rotteck: Staats-Lexikon, Alt. 1834 f. *(Js.)*

Welcōme, Straße, s. Southhampton 5).

Weld Isāāk, s. u. Amerika a.

Wēlden, Marktfl. im Landger. Wertingen des baier. Kreises Schwaben, an der Langna; hat Schloß u. 650 Ew.

Weldēnia (W. *Schult. fil.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. Narcisseae *Schult.* Art: W. candida, in Mexico.

Wēldon, Kanal, s. Nord-Carolina a.

Wēled Bīsba, s. u. Trarzas. **W. Sīdi,** Volk, s. u. Biledulgerid.

Wēleda (deutsche Alterth.), so v. w. Velleda.

Wēles, 1) (böhm. Myth.), der griech. Ate entsprechende Göttin der Verblendung; **2)** (russ. Myth.), so v. w. Woloß.

Welēschin, Marktfl. im böhm. Kr. Budweis, an der Masch; 500 Ew.

Weletmīnsk, s. u. Ardatow 2).

Welf, deutscher Name, eigentlich so v. w. Wolf: **1)** s. Welfen (Gesch.). **2)** 663—666 Herzog von Friaul, s. d. a. **3)** (Lupus), seit 745 Herzog von Spoleto, s. d. 1.

Welf Sāngo u. W. Cēntulus, s. Gascogne a.

Wēlfen (Guelfen), altes deutsches Geschlecht, aus welchem mehrere, jetzt noch regierende Familien hervorgegangen sind. Die W. zerfallen in 2 Linien: als Stammvater I. der **ältern welfischen Linie** wird angegeben **1)** Welf (Welfo) I., angeblich ein Sohn Isenbards, lebte zu Karls d. Gr. Zeiten u. hatte außer seinen Erbbesitzungen in Baiern noch viele Allodialgüter in Schwaben. Er hatte sich mit einer sächs. Dame verheirathet u. mit ihr 2 Kinder, **2)** Ethikol u. Judith, erzeugt, von denen jener dem Vater folgte, diese an Kaiser Ludwig d. Fr. vermählt wurde. Ethikos Sohn war **3)** Heinrich mit dem goldnen Pfluge; er ließ sich vom Kaiser mit einem Stück Land belehnen, welches er mit einem Pfluge in Einem Tage selbst umackern könnte; er umzog nun nur einen Distrikt, auf einem Wagen sitzend u. einen goldnen Pflug in der Hand haltend, statt ihn wirklich zu bestellen. Der Vater war darüber entrüstet, weil sich Heinrich dadurch in die Abhängigkeit des Kaisers begab, u. zog sich in ein Kloster zurück. Heinrich stiftete

das

das Kloſter zu Altorf unweit Ravensburg, welches ſpäter Weingarten genannt u. der Begräbnißort mehrerer W. wurde. Er hatte von ſeiner Gemahlin, der baier. Gräfin v. Hohenwart, 3 Söhne, **4)** Konrad, der Biſchof von Conſtanz wurde, **5)** Ethiko II. u. **6)** Welf II. (Welhard). Dieſer Welf iſt der Erſte, durch welchen der Parteihaß zwiſchen ſeiner u. der kaiſerl. Partei ſich begründete. Er überfiel, während Kaiſer Konrad II. in Italien war, den Biſchof von Augsburg, Heinrichs II. Bruder u. Konrads II. Freund, u. den Biſchof von Freiſingen; doch mußte er nach der Zurückkunft des Kaiſers (1027) alle Eroberungen wieder herausgeben. Er war verheirathet mit Irmengard, einer Luxenburgerin, welche ihm **7)** Welf III. u. Kunigunde gebar. Welf wurde 1047 mit dem Herzogthume Kärnthen (ſ. d. 1) u. der Markgrafſch. Verona belehnt, u. machte ſeine Macht ſelbſt gegen den Kaiſer Heinrich III. geltend. Er war nicht verheirathet, u. als er 1055 ſtarb, vermachte er alle ſeine Erbgüter dem Kloſter Weingarten. Allein ſeine Mutter Irmengard bewog ihren Schwiegerſohn, den Markgrafen Azzo von Eſte, ſeinen Sohn nach Deutſchland zu ſchicken, um das Teſtament ſeines Oheims umzuſtoßen. Es geſchah u. **8)** Welf IV. (I.) wurde ſo der Stifter II. der **jüngern welfiſchen Linie.** Welf ward nach Ottos von Nordheim Tode 1071 Herzog von Baiern. Wie er faſt immer gegen Kaiſer Heinrich IV. feindlich daſtand, bis er zuletzt ſich verſöhnte, ſ. u. Baiern (Geſch.) 1. Welf ſt. auf einem Kreuzzuge 1101 bei Paphos auf Cypern. **9)** Welf V. (II.), Sohn des Vor., heirathete die Prinzeſſin Mathilde, Tochter Bonifacius von Eſte u. Wittwe Gottfrieds des Bucklichen von Lothringen, welche große Güter in Italien beſaß, deren Anhänglichkeit an den röm. Hof jedoch Welf bewog, ſich durch einen Vertrag 1097 von ihr zu trennen. Er folgte ſeinem Vater 1101 u. war bis 1120, wo er ſtarb, Herzog; mehr ſ. unt. Baiern (Geſch.) 2. **10)** Welf VI. (III.), Graf von Altorf, Heinrichs des Schwarzen Sohn, erhielt durch ſeine Verheirathung mit Ilta, der Tochter des rhein. Pfalzgrafen Gottfried, Erb- u. Lehngüter, von denen er jedoch Gottfrieds Bruder einige Landestheile abtreten mußte. Nach ſeines Bruders Heinrichs des Stolzen Fall bemächtigte er ſich Baierns, welches Kaiſer Konrad III. an Leopold von Oeſtreich gegeben hatte, angebl. für ſeinen Mündel, Heinrich den Löwen. Mit Hülfe König Rogers von Sicilien drängte er Leopold von Oeſtreich bis nach Oeſtreich zurück, aber der Reichstag zu Worms 1140 erklärte ihn in die Acht. Konrad III. zog ſelbſt gegen ihn zu Felde, u. bei Weinsberg (ſ. d.) kam es zu einer für Welf ungünſtigen Schlacht, wobei zum erſten Male der die beiden Parteien bezeichnende Ausdruck Welfen u. Gibellinen (ſ. u. Gibellinen) gebraucht wurde, u. Welf verſöhnte ſich erſt ſehr ſpät mit dem Kaiſer, den er auch ſpäter auf dem 2. Kreuzzuge begleitete. Bei ſeiner Rückkehr verwüſtete er Baiern, welches Leopold ſeinem Bruder Heinrich Jaſomirgott überlaſſen hatte, von Neuem. Als Konrad ſt. u. Friedrich I. Barbaroſſa, ein W. von mütterl. Seite, Baiern an Heinrich den Löwen zurückgab, diente er dieſem treu u. begleitete ihn zweimal nach Italien; aber immer kriegeriſch geſinnt, hatte er zuletzt noch Streit mit Hugo von Tübingen. Dieſer Hugo, ein Vaſall Welfs, hatte mehr. Lehnsleute Welfs hinrichten laſſen. Da der alte Welf nicht ſelbſt zugegen war, ſo griff ihn ſein Sohn, **11)** Welf VII. (IV.) 1164 an, wurde aber bei Tübingen geſchlagen u. verlor 900 Gefangene, aber Welfs Vater züchtigte 1165 den Grafen Hugo. Nach des jungen Welfs Tode (1167) übergab Welf VI. ſeine Güter ſeinem Neffen, Heinrich dem Löwen, da derſelbe ihm aber die verlangte Summe nicht zahlte, ſo ſchenkte er ſie wieder dem Kaiſer Friedrich I., den Sohn ſeiner Schweſter, u. deſſen Sohn, Heinrich VI. Unter dieſem waren auch viele Güter aus der mathildiſchen Erbſchaft in Italien, u. a. Tuſcien, Sardinien u. m. a. Er ſt. 1191 zu Memmingen u. mit ihm ſtarb der welf. Name, nicht aber das welf. Geſchlecht aus. Der Sitz deſſelben wurde aber nun das nördliche Deutſchland, wo die W. Heinrich der Schwarze u. Heinrich der Stolze ihre Macht weithin ausgedehnt u. durch Heirath die billunger Allode erworben hatten. Heinrich der Löwe war eine Zeit lang Repräſentant deſſelben. Braunſchweig war der Mittelpunkt ihrer Beſitzungen, ſ. u. Braunſchweig (Geſch.) 1. Jetzt bilden die W. noch die braunſchweig-wolfenbüttelſche Linie, die das Herzogthum Braunſchweig begreift, u. die braunſchweig-hannover., zu der die Königshäuſer von Hannover u. England gehören. Auch das italien. Haus Eſte (ſ. d. 4 ff.) ſtammt in weibl. Linie von ihnen ab (ſ. oben). Eine ältre Ahnentafel, als dieſe welf. Fürſten, kann kein europ. Fürſtenhaus aufweiſen. Für die Geſchichte der alten welf. Linie iſt das Chronicon Weingartense, zwiſchen dem 12. u. 13. Jahrh. von einem Mönch des Kloſters Weingarten geſchrieben, wichtig. Ueber die Kämpfe der W. mit den Gibellinen, die Umwandlung der Namen W. u. Weiblingen in Guelfen u. Gibellinen u. über ihre Wappen ſ. u. Gibellinen. *(Lb. u. Md.)*

Wēlfesholz, ſ. u. Eisleben.

Wēlge (Wēlgenbaum), ſo v. w. Salix alba, ſ. u. Weide 10.

Wēlger, 1) (Töpfer), ſo v. w. Walger; **2)** (Chir.), ſo v. w. Bourdonnet.

Wēlgerdecke, ſo v. w. Wellerdecke.

W-holz, 1) ſo v. w. Wellerholz; **2)** ſo v. w. Stakholz, ſ. u. Ausſtaken.

Wēlgern (Bauw.), ſo v. w. Wellern.

Wēlhard, ſo v. w. Welf II., ſ. unt. Welfen 5).

Wēlid, 1) W. I. u. **2)** W. II., s. u. Khalif 11 z. n.

Welika, 1) Fluß, s. u. Archangel 1); **2)** so v. w. Welikoe 1); **3)** so v. w. Welikaja 2). **Welikāja, 1)** so v. w. Welikoe 1); **2) (W.-Rēka),** Fluß im Kr. Ostrow des russ. Gouv. Pskow; entspringt im Gouv. Witebsk, nimmt die Sineia u. Ustroia auf, fällt in den pskower Busen; für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Welikie-Lūki (Welikījo-Lūki), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Pskow; **2)** Hauptstadt hier, an der Kolomenka u. Lowat; 7 Kirchen, öffentl. Bibliothek, 3600 Ew. Hier Schutz- u. Trutzbündniß am 20. Juli 1812 zwischen Rußland u. den span. Cortes, s. Russisch-deutscher Krieg 7.

Welikōe, 1) (Welikōje), See im Kr. Jegorjewsk der russ. Statthalterschaft Rjäsan; hat 10 Werste Oberfläche, wird durch den Fluß Polia gebildet, hängt mit den Seen Pogohoskoe u. Martinowo zusammen; **2)** See, s. u. Danilow 2).

Welikōje, 1) so v. w. Welikoe; **2) (W.-Sēlo),** Dorf im Kr. Rostow der russ. Statthalterschaft Jaroslaw; große Papiermühle (welche jährlich bis 35,000 Ries Papier liefert), ansehnl. Jahrmarkt, 3000 Ew.

Wēlis, Geister bei den Muhammedanern in Aegypten. Ihr Oberer heißt Kutb. Dieser ist ein guter Geist, der unerkannt unter allerhand Vermummungen, z. B. als Bettler, erscheint. Manche glauben, der Kutb sei der Prophet Elias, And. halten ihn für den Stifter der Derwischorden. Menschen können W. werden u. auch aus diesem Zustand wieder Menschen werden, wenn sie den Kutb darum bitten.

Welischka, Fluß, s. u. Düna.

Welischna (Welkāwes), Ort, so v. w. Velicsna.

Wēlish (Wēlisch), 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Witebsk, 70,000 Ew.; **2)** Hauptstadt hier, an der Welishka u. Düna; 9 Kirchen, Synagoge, 5000 (7000) Ew., darunter 1000 Juden.

Welk (Flaccidus, Bot.), schlaff, ein Blumenstiel, der so schwach ist, daß er von dem Gewicht der Blume niedergebogen wird.

Wēlka (Klein-W.), s. u. Herrnhut.

Wēlkboden, s. u. Bierbrauen 11.

Wēlken, so v. w. Darren 4).

Wēlkend (Marcescens, Bot.), Kelch, Blume, Scheide, die nach dem Verwelken nicht sogleich abfallen.

Wēlker (Biogr.), s. Welcker.

Wēlkersdorf, Dorf im Kr. Löwenberg des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; hat herrschaftl. Schloß, 1420 Ew. Dabei der Talkenstein, vormals mit Raubburg.

Wēlkmalz, s. u. Bierbrauen 11.

Wēlland (spr. -länd), Fluß der engl. Grafsch. Lincoln, fällt ins deutsche Meer. **W.-kanal,** s. Canadische Seen 2.

Wellatūr, s. u. Orgel 11.

Wēllbank, 1) so v. w. Angewäge; **2)** s. u. Töpfer 6.

Wēllbaum, 1) großer, starker Baum, zu einer Wasserradswelle tauglich; **2)** solche Welle selbst; **3)** Baum, von 32—34 Z. im Durchmesser; **4)** s. u. Strumpfwirkerstuhl; **5)** s. u. Schloß 11; **6)** so v. w. Haspelbaum.

Wēllbote, für den Heringsfang bestimmte Fahrzeuge.

Wēlle, 1) s. Wellen; **2)** Der Cylinder, an welchem ein Rad od. Getriebe, od. andere Theile befestigt sind, mit welchem sich die W. herumdreht u. welcher daher an einem od. beiden Enden mit Zapfen, **W.-zapfen,** versehen ist; **3)** ein Cylinder, od. ein längliches, eckiges Stück, welches sich um Zapfen dreht u. so eingerichtet ist, daß etwas darauf gewunden, od. wodurch einer Bewegung die Richtung nach einem Winkel gegeben werden kann. Solche W. finden sich vorzügl. in dem Regirwerk einer Orgel; sie sind mit ihren Zapfen in den **W.-rahmen** befestigt; **4)** s. u. Posamentirer 2; **5)** ein Bündel Reisholz, eine Faschine; **6)** so v. w. Horst 4).

Wēlle, Flüßchen im preuß. Rgsbzk. Marienwerder, bildet mehrere Seen, fällt bei Neumark in die Drewenz.

Wēllebith, Gebirg, s. u. Dalmatien 2 u. Karlstädter Generalat.

Wēlled Dēleim (Woled D.), Volk, s. u. Monslemin. **W. Sīdi,** unabhängiger arab. Staat in Biledulgerid (Afrika).

Wēllehrad, 1) alte Hauptstadt von Mähren; **2)** reiches Cistercienserkloster (im Kr. Hradisch); hat Sitz u. Stimme bei den Landtagen.

Wēllen, [1] **1)** auf einander folgende Erhöhungen u. Vertiefungen des Wassers, bes. des Meeres, welche durch eine Art Oscillation (Wellenbewegung, s. d.), u. einen ungleichen Druck auf die Oberfläche des Wassers, bes. durch Winde, entstehen. Anfangs erzeugt der Wind kleine kräuselnde Erhöhungen, bei längerer Dauer u. zunehmender Stärke immer höhere W., welche der erhaltenen Oscillation wegen noch eine Zeitlang nach dem Aufhören des Windes fortdauern. [2] Die W. sind auf den verschiedenen Meeren verschieden, kleiner in der Ostsee, als im mittelländ. Meere, am größten in den großen Oceanen. Der Wind stößt nämlich in schiefer Richtung gegen die Wasserfläche, u. bewirkt durch den Druck eine Erhöhung, gegen welche er dann mehr in gerader Richtung stößt u. sie vor sich her treibt, ohne jedoch die zusammenhängenden Wassertheilchen übereinander zu schieben. Da die Windrichtung nicht stets gleich ist, u. eine schon gebildete W. durch ihren Druck das Entstehen einer neuen bewirkt, so trifft man immer W., die in verschiedenen Richtungen fortschreiten, sich durchkreuzen u. an diesen Stellen ihre größte Höhe erreichen, s. Wellenbewegung 2. [3] Je größer u. tiefer ein Fluß, See od. Meer, desto länger u. höher

höher die auf demſelben erzeugten W. Die des Mittelmeers gehen nie höher als 8, die der Oſtſee nur 6 F. Die **höchſten W.** des Oceans ſchätzt Horner auf Grund genauer Beobachtungen nur auf 25—32 F. Höhe. Die ſtark fühlbare Wirkung der W. erſtreckt ſich nach Bergmann nicht tiefer unter die Oberfläche des Waſſers, als bis 15 Faden, weshalb die oſtind. Perlenfiſcher ſelbſt beim heftigſten Sturme unterzutauchen wagen. In mäßigem Grade erſtreckt ſich jedoch die durch die W. mitgetheilte Bewegung bis auf größere Tiefen. Kurze W. ſind ſolche, welche nicht hoch ſind, aber ſchnell auf einander folgen; Zeichen von Untiefen. [4]Die **Geſchwindigkeit der W.** wächſt mit ihrer Größe (Breite u. Höhe) u. nimmt bei ſeichtem Grunde ab. Sie beträgt bei ſtarkem Winde über 11 engl. Ml., nach Thomſon bei mäßigem Winde 29 engl. Seemeilen in 1 Stunde. Es kann alſo die Geſchwindigkeit der W. größer ſein, als die des ſie erzeugenden Windes, auch entſtehen oft W. ohne wahrnehmbaren Wind, nur durch plötzl. Aenderung des Luftdrucks, ein Zeichen, aus dem man bevorſtehenden Sturm ſchließen kann. [5]Die **Breite der W.** übertrifft die Höhe derſelben bedeutend, in ihrer Aufeinanderfolge werden ſie jedoch verſchmälert: von den dem Ufer zuſtrömenden W. dehnt ſich immer die vorderſte am meiſten in die Breite aus. Die einmal gebildeten W. werden in ihrer Größe erhalten, wenn der auf ſie drückende Wind den hintern Theil derſelben nicht tiefer ſinken läßt, als der vordere aufſteigt; ſie nehmen aber ab od. zu, wenn dieſe Kraft zu- od. abnimmt, vgl. Wellenbewegung 20 ff. [6]An flachen Ufern nehmen die W. allmälig ab u. verſchwinden endlich, weil ſie nicht mehr die zu ihrer Bildung nöthige Tiefe finden; an einzelnen Untiefen im Meere bilden ſie aber die ſog. **Waſſerwände** (Barres), indem die W. durch die ganze Kraft ihrer Bewegung über die Erhöhung weggeſchoben u. dadurch ſelbſt gehoben wird. Bei der aus ihrer großen Maſſe u. Geſchwindigkeit reſultirenden Kraft der Bewegung müſſen die in Flüſſe u. enge Kanäle eingezwängten W. einen mächtigen Effect hervorbringen, namentlich den Prororaca od. Mascaret (ſ. d.), u. an geneigten Felſenwänden, die Höhe von 100—200 F. erreichen. An Klippen u. Felſen beſ. des Meeres brechen ſich die W. auf die unt. Meer 20 angegebene Weiſe. Die ſo entſtehende **Brandung**, die den Schiffen ſo nachtheilig iſt, zeigt ſich beſ. heftig an den Küſten Sumatras, wo ſie Surf genannt wird. [7]Gießt man Oel auf eine von W. bewegte Waſſerfläche, ſo bewirkt dies erſtlich, daß die Oberfläche durchſichtiger wird, weshalb die Fiſcher dies Mittel anwenden, um die Fiſche unter dem Waſſer zu erkennen; zweitens macht es die Oberfläche des Waſſers glätter u. geſchmeidiger, ſo daß der Wind von derſelben abgleitet u. nicht ſo kräftig einwirken, alſo auch keine hohen W. mehr bilden kann. Man hat daher das Oel bereits ſeit langer Zeit zur Beſänftigung der W. angewandt, nur muß man daſſelbe vom Hintertheil des Schiffs ausgießen, weil es vom Wind nach vorn zu getrieben wird, u. dafür ſorgen, daß das ganze Schiff bis zu einer Entfernung von einigen Ellen mit einer zuſammenhängenden, wenn auch dünnen Oelſchicht umgeben bleibt. Vgl. Weber, Wellenlehre, Lpz. 1825; Cauchy, Mém. sur la théorie des ondes, Par. 1827, Tom. I. Newton Principia lib. II. sect. 8. *(Ml., Nr. u. Fch.)*

Wellen, 1) etwas aufſieden laſſen; **2)** (Hüttenw.), Eiſen, es ſchmieden.

Wellenbewegung (Taf. VII. Fig. 29), [1]eigenthümlicher durch Störung des Gleichgewichts erzeugter Zuſtand der Körper, bei welchem Bewegungen ſtattfinden, die innerhalb gewiſſer Gränzen periodiſch wiederkehren u. **Schwingungen** (Oscillationen, Vibrationen), od. auch **Wellen** (Undulationen) genannt werden, wenn dabei die Theile des Körpers in geraden od. krummen Linien regelmäßig hin- u. hergehen. [2]Die W. findet ſowohl an der Oberfläche, als auch im Innern der Körper ſtatt; bei der erſten Art (die jedoch ſtets von der zweiten begleitet iſt), iſt die Geſtalt des Körpers ſichtbar verändert, bei der zweiten nicht, da hier nur die Maſſentheilchen in W. gerathen. Bei der W. tropfbarer Flüſſigkeiten hat man die Schwingungen beſ. zu unterſcheiden, welchen ihre Maſſentheilchen als elaſt. Körper unterworfen ſind. Der Inbegriff der (vorzügl. durch E. H. u. W. Weber erforſchten) Erſcheinungen u. Geſetze der W. heißt **W-lehre.** [3]**A) W. feſter Körper.** Wird eine geſpannte Seite (Taf. VII. Fig. 29 *a*) aus der geraden Lage in die gebogene a c b gebracht u. dann wieder ſich ſelbſt überlaſſen, ſo zieht ſie ſich vermöge ihrer Elaſticität wieder zuſammen u. ſucht ins Gleichgewicht zurückzukehren. Da aber die Bewegung, in die ſie ſo verſetzt wurde (wie beim Pendel, ſ. d.) gerade dann am größten iſt, wenn ſie in der geraden Lage a f b angekommen iſt, ſo kann ſie hier noch nicht zur Ruhe kommen, ſondern ſchwingt mit abnehmender Geſchwindigkeit weiter, bis ſie nach a d b gelangt, wo ihre Geſchwindigkeit = 0 iſt, worauf ſie nach a c b zurückkehrt, u. dieſelbe Bewegung mit abnehmender Expanſionsweite ſo oft wiederholt, bis ſie ſtill ſteht. [4]Die Bewegung aus der Lage a c b bis wieder dahin zurück, heißt eine ganze Oscillation, Vibration od. Schwingung, u. die Dauer derſelben die Schwingungszeit. Dieſe verkürzt ſich mit der zunehmender Spannkraft der Seite, ſo daß, wenn die Spannkraft 4, 9, 16mal größer wird, die Schwingungen 2, 3, 4mal ſchneller auf einander folgen; ſie nimmt aber in gleichem Verhältniß zu mit Zunahme der Länge, ſo wie des Durchmeſſers der Saite. [5]Die Saite ſtrebt mit gleichgroßer Kraft

Kraft nach afb zurückzukehren, als mit der sie aus dieser Lage entfernt wurde; sie wächst daher mit der Entfernung des Punkts c von f, ohne dabei mehr Zeit zu gebrauchen. Die Geschwindigkeit, welche der Punkt f in dem Augenblicke hat, wo die Saite afb ankommt, heißt die Vibrations-Intensität. [8] Wenn man ein sehr langes Seil an seinem einen Ende befestigt, am andern mit der Hand faßt, anzieht, u. nun die Hand abwärts u. aufwärts in gleichen Senkungen u. Hebungen bewegt od. schüttelt, so wird nach der ersten Senkung u. darauffolgenden Hebung in der Mitte der nun folgenden Senkung der der Hand zunächst liegende Theil des Seils eine Gestalt angenommen haben, wie Fig. 29 β. Eine neue Schwingung der Hand (Hebung u. Senkung) bringt hinter dieser ersten Welle eine zweite zu Wege u. so fort. [7] Eine Figur nämlich, wie dieses Stück a b d e g, heißt eine Welle, a b d ihr Thal, d e g ihr Berg, b c die Tiefe des Thals, c f die Höhe des Bergs, a g die Breite od. Länge der Welle, e g der Vordertheil, e d der Hintertheil derselben (zunächst des Bergs). Die Länge einer Welle ist also der Raum, um welchen die schwingende Bewegung eines Systems von Punkten fortgepflanzt wird, in der Zeit, in welcher ein solcher Punkt eine ganze Schwingung vollendet. [8] Zieht man die Saite a b (Fig. 29 α) nicht in die Mitte, sondern etwas vor derselben an u. läßt sie schwingen, so entsteht eine Welle, deren Gipfel zwischen a u. b hin- u. herläuft, ohne daß sie dabei mehr Schwingungen macht, als im obigen Falle (s), daher gibt eine Violinsaite einen u. denselben Ton, mag sie in der Mitte od. seitlich derselben gestrichen od. gerissen werden. [9] Spannt man (Fig. 30) eine Saite a e über ein Bret, denkt sie sich in 4 Abtheilungen getheilt u. unterstützt sie zwischen der 1. u. 2. Abtheilung in d, setzt sie nun in der Mitte von d e auf irgend eine Weise in die Schwingungen, so theilen sich dieselben allmälig der übrigen Saite mit, dargestalt, daß sich dieselbe wirklich in die gedachten Theile, a b, b c, c d theilt, welche nach entgegengesetzten Richtungen schwingen, wobei die Theilungspunkte b u. c wenig od. gar nicht sich bewegen. [10] Solche Schwingungen nennt man **stehende Wellen** u. die ruhenden Punkte **Schwingungsknoten**, welche, wenn man die ganze Saite mit vielen kleinen Papierreiterchen behängt, die auf ihnen gerade befindlichen beim Schwingen nicht abwerfen. Theilt man die Saite in 5 gleiche Theile, u. unterstützt sie im 2. Theilungspunkte, so bilden sich beim Streichen des 1. Theilungspunktes im 3. u. 4. Theilungspunkte gleichfalls 2 Schwingungsknoten. Aehnlich verhält es sich mit elast. Stäben. [11] Werden elast. Flächen durch Streichen mit einem Violinbogen od. eine ähnliche geeignete Weise in Schwingungen versetzt, so bilden sich aus den bei den Saiten bemerkbaren Schwingungsknoten ganze Reihen solcher ruhender Punkte, die **Knotenlinien** heißen. Zwischen denselben ist die Fläche nach Maßgabe der Wellen vertieft od. erhaben gekrümmt. Man kann diese Knotenlinien gut sichtbar machen, wenn man die Platte vor dem Streichen mit feinem Sand bestreut, u. es entstehen so Figuren, die von ihrem Entdecker Chladni, weil sie zuerst bei akust. Versuchen beobachtet wurden, **Klangfiguren** (s. d.) genannt wurden. [12] Alle solche Knotenlinien sind gekrümmt, u. sie durchschneiden einander nicht; alle diese Curven, wenn sie nicht in sich selbst zurücklaufen, endigen sich am Rande, nicht in der Schale selbst. Die Knotenlinien schreiten fort, wenn man am Rande der Scheibe mit dem Bogen fortgeht. Dabei verändern sie ihre Gestalt, selbst wenn es Scheiben sind, die gestrichen werden, wenn diese, wie Holz-, Krystall- u. a. Scheiben, nicht nach jeder Richtung gleiche Elasticität haben. Sehr mannigfaltige Figuren erhält man auch, wenn man dünne Membranen von Kautschuk durch ein enges Rohr in stehende Schwingungen versetzt u. dabei mit Sand bestreut. [13] Die Knotenlinien setzen sich sogar in eine an den primär schwingenden Körper grenzende Flüssigkeit, selbst in die Luft fort, wie man durch die darin bildenden Figuren erkennt, wenn Staub u. dgl. in der Flüssigkeit od. Luft schwebt. Ebenso entstehen in gekrümmten Flächen, Gläsern, Glocken, Glasröhren ꝛc. Knotenlinien auf beiden Flächen, u. zwar so, daß die der innern Fläche zwischen den der äußern liegen. [14] **B) W. tropfbarer Flüssigkeiten.** Wenn das Gleichgewicht einer tropfbaren Flüssigkeit theilweise od. ungleichförmig aufgehoben wird, z. B. wenn ein Wind längs des Wassers hinstreift, wenn ein schwerer Körper hinein fällt, od. mittelst einer Röhre ein Theil der Flüssigkeit plötzlich herausgezogen, od. dieselben durch Stoßen erschüttert wird, so werden darin Wellen erregt. [15] Läßt man ein Steinchen in ruhiges Wasser fallen, so bildet sich sogleich an der getroffenen Stelle eine Vertiefung u. um dieselbe ein kreisförmiger, erhöhter Wall. Dieser theilt sich dann in 2 Theile, deren einer nach außen fortgehend eine kreisförmige sich beständig erweiternde Welle bildet, während der andere nach innen fortschreitend die im Mittelpunkte der Welle befindliche Flüssigkeit in die Höhe treibt. Dieser so gehobene Theil sinkt wieder zurück, u. so wiederholt sich das ganze Phänomen bei hinlänglich tiefem Wasser u. bedeutender Fallhöhe des hineingeworfenen Körpers noch einigemale an derselben Stelle. [16] Kam das Wasser um den Mittelpunkt der Welle zur Ruhe, so sieht man die letzte, kleinste Welle während ihres Fortschreitens noch neue, kleinere Wellen erregen, die aber nur nach außen fortschreiten. Durch diese Rückwirkung der Wellen werden dieselben durch die ihnen zunächst vor-

vorausgehenden verstärkt. Ein momentaner Stoß erzeugt also mehrere Wellen, ebenso wie ein einziger Griff eine Saite in mehrere Schwingungen versetzt. [17] Die so erzeugten Wellen erweitern sich beständig u. bleiben dabei kreisförmig, wenn sie nicht gestört werden. Ein in der Flüssigkeit schwimmender Körper wird durch eine solche fortschreitende Welle gehoben u. gesenkt, aber nicht fortbewegt. Nur in Wellen, die in fließendem Wasser erregt werden, fließt der Mittelpunkt derselben mit der Geschwindigkeit des Flusses fort, ohne daß die W. gestört wird. [18] In einem schmalen langen 4eckigen Gefäße können die Wellen nur die Gestalt von Kreisbogen annehmen: Wellen durch Rütteln eines größern Gefäßes mit Wasser entstanden, verengern sich allmälig u. laufen in der Mitte zusammen. Immer schreitet aber jeder W=punkt nach der Richtung der ihm zugehörigen normalen Richtung fort, die z. B. bei kreisförmigen Wellen mit dem Radius des Kreises zusammenfällt. Beim Fortschreiten ist der Vordertheil des W=bergs u. der Hintertheil des W=thals im Steigen, der Hintertheil des W=bergs u. Vordertheil des W=thals im Sinken begriffen. [19] Die Geschwindigkeit der Wellen wächst mit ihrer Breite u. Höhe, also auch mit der Größe u. Geschwindigkeit der sie durch Stoß erzeugenden Flüssigkeit. Das spec. Gewicht derselben hat keinen Einfluß darauf. Wellen, die sich stets erweitern u. an Höhe abnehmen, werden immer langsamer, sich verengernde dagegen schneller. [20] Mittelst der **W-rinne,** eines von den Gebr. Weber angewandten rechtwinkligen, schmalen, tiefen u. langen Gefäßes mit gläsernen Seitenwänden, das man mit Flußwasser (dem Bernsteinpulver zugesetzt ist) füllt, kann man die Bewegung der einzelnen Flüssigkeitstheilchen während der W. untersuchen. Die wichtigsten dadurch gefundenen Resultate sind folgende: [21] Die Wassertheilchen bewegen sich an der Stelle, wo die Oberfläche der Flüssigkeit die Gestalt einer Welle annimmt, in Bahnen, die in einer vertikalen Ebene liegen, u. entweder elliptisch in sich zurückkehren od. nicht, je nachdem die zusammengehörenden W=thäler u. W=berge gleichgestaltet sind od. nicht. Der vertikale Durchmesser dieser Bahn ist der Höhe der Welle gleich. [22] Die in der Richtung der W=fortpflanzung liegenden Theilchen beginnen ihre Bewegung successiv, nie stoßen aber 2 Theilchen, deren Bahnen sich schneiden, zusammen. In der Fortpflanzung dieser Bewegung von Theilchen zu Theilchen liegt der Grund der W=fortpflanzung. Während ein solches Theilchen eine Bahn einmal zurücklegt, schreitet die dadurch gebildete Welle um ihre ganze Breite vorwärts; es geht, je nachdem jene Theilchen ab= od. aufwärts sich zu bewegen beginnen, das W=thal od. der W=berg voraus. [23] Die Zeit, die ein Theilchen zu seiner ganzen Bahn braucht, bestimmt das Verhältniß der W. höhe zu deren Breite. Die W. der Theilchen erstreckt sich bis zu einer ziemlichen Tiefe wobei die in einer vertikalen Linie liegenden Theilchen ihre Bewegung zugleich beginnen; je tiefer aber ein Theilchen, deste kleiner wird der horizontale u. vertikale Durchmesser seiner Bahn, u. in sehr großen Tiefen bleibt nur noch ein horizontales Hin- u. Hergehen übrig. [24] Die der Oberfläche näher liegenden Theilchen durchlaufen ihre Bahnen langsamer, als die tieferen. Jedes durch eine momentane Kraft in W. versetztes Theilchen wiederholt seine Umdrehung in immer kleiner werdenden Bahnen u. mit abnehmender Geschwindigkeit. Also die W. der Theilchen ist die eigentliche wirkliche Bewegung beim Fortgange der Wellen, u. die Welle selbst ist nur die Gestalt, welche die so bewegte Flüssigkeit an ihrer Oberfläche annimmt. Ein u. derselbe W=berg schreitet über dem Niveau einer Flüssigkeit fort, ohne dieselbe mit sich fortzuführen, u. Wellen, Berge u. Thäler erhalten sich hintereinander in ihrer Form, ohne in einander überzugehen. [25] Bei der Entstehung einer Welle ist die Bewegung der Theilchen von der bei der Fortpflanzung verschieden. Die Verschiebung der Theilchen erstreckt sich dabei scheinbar gleichzeitig in große Tiefen, nimmt aber der Größe nach gegen unten schnell ab. Die Richtung der vertikal unter der Entstehungsstelle der Bewegung liegenden Theilchen ist senkrecht aufwärts u. dann etwas entgegengesetzt; die seitlich u. tiefer liegenden bewegen sich schief gegen den Ursprung der Bewegung hin; je mehr sie sich der Oberfläche nähern, desto mehr werden die Bahnen gekrümmt. [26] Wenn sich zwei an entgegengesetzten Orten erregte Wellen von gleicher Höhe begegnen, so durchkreuzen sie sich. In dem Momente, wo ihre höchsten Stellen zusammenfallen, bilden sie einen W=berg von fast doppelter Höhe, u. ebenso ein tieferes Thal, wenn sich 2 Thäler begegnen. Trifft aber ein Berg mit einem Thale zusammen, so heben sich beide auf. Die Theilchen bewegen sich beim Durchkreuzen zweier Berge vertikal abwärts mit verminderter Geschwindigkeit. Nach der Durchkreuzung schreiten die Wellen jede nach ihrer Richtung ohne weitere Störung fort. [27] Durchkreuzen sich parallele Wellen mit andern, deren Richtung nicht gerade entgegengesetzt ist, so müssen sich Berge u. Thäler durchschneiden u. an diesen Durchschnittspunkten höher u. beziehendlich tiefer werden, wogegen in der Mitte zwischen diesen Durchschnittspunkten die Flüssigkeit sich ebnet. Man nennt diese Erscheinung die Interferenz der Wellen. Bei mehrern neben einander erregten Wellen bildet sich aus der Interferenz ihrer Berge eine einzige Welle, die in der zu ihr senkrechten Richtung fortschreitet. Daher runden sich auch Wellen allmälig ab, die von einem

eckigen Körper kommen. [28] Wenn eine regelmäßige, kreisförmige Welle auf eine feste Wand senkrecht trifft, so wird sie reflectirt. Dabei entsteht eine neue Welle, die gegen die Wand concav ist, u. ihren Mittelpunkt hinter derselben hat, während der der auffallende vor der Wand liegt. Stößt eine kreisförmige Welle schief auf eine Wand, so wird sie unter einem, dem Einfallswinkel gleichen Winkel zurückgeworfen, wofern nicht die Welle bei der Reflexion ihre Kreisform verliert. [29] An der Reflexionsstelle verhalten sich die W=berge u. Thäler ebenso, wie an den Durchschneidungsstellen bei der Interferenz: sie werden durch die Reflexion beziehendlich erhöht, vertieft, od. aufgehoben. Bei der Interferenz sowohl als bei der Reflexion wird die vertikale Bewegung der Theilchen auf Kosten der horizontalen verstärkt, so daß die elliptischen Bahnen in gerade, vertikale od. geneigte verwandelt werden. [30] Werden Wellen im Mittelpunkte eines kreisförmigen Gefäßes mit lothrechten Wänden erregt, so müssen sie beständig nach diesem Mittelpunkt zurückkehren. Ebenso werden die in einem Brennpunkte einer Ellipse erregten Wellen sich im andern Brennpunkte vereinigen, ferner die im Brennpunkte einer Parabel erregten Wellen nach der Reflexion parallel fortgehen, kurz, es werden für alle krummen Flächen hier alle die Erscheinungen eintreten, die bei der Reflexion der Schall= u. Lichtwellen stattfinden; vgl. Licht 21–29, Schall 41, 42 [31] Wenn eine Welle an eine Wand mit einer Oeffnung anstößt, so erleidet sie die als Beugung bekannte Abweichung. Der mittlere Theil der Welle geht durch die Oeffnung ungehindert durch, an den beiden Seiten der Oeffnung dagegen erregt die emporgestiegene Flüssigkeit bei ihrem Sinken neue Wellen, als deren Mittelpunkt eben jene beiden Ecken anzusehen sind. Diese neuen Wellen durchkreuzen sich, sobald sie gegen einander kommen, weshalb es in den gebeugten Wellen Orte geben muß, wo die Höhe u. Tiefe der Berge u. Thäler größer ist, als bei den ungebeugten. Die Wirbel im Meere u. Flüssen sind eine Folge der W=beugung. [32] Wenn man in einem regelmäßigen Gefäße in gewissen Zeitabschnitten gleich breite Wellen erregt, so werden die directen W=thäler u. Berge den reflectirten mit fast gleicher Kraft begegnen, sich an symmetrisch angeordneten Stellen mehrfach durchkreuzen, u. so gleichweit von einander abstehende Thäler u. Berge bilden, die nicht mehr ihren Ort wechseln, sondern von denen sich immer nur Berg in Thal genau verwandelt u. umgekehrt. [33] Die Grenzen zwischen beiden fallen daher immer an dieselben Stellen, u. heißen daher Schwingungsknoten, die Wellen stehende Wellen, die sich von den fortschreitenden bes. dadurch unterscheiden, daß sie nur halb so groß sind, als diese. Haben solche stehende Wellen eine Geschwindigkeit von mindestens $\frac{1}{17}$ einer Secunde, so werden sie schallfähig, s. Schall 6 ff. [34] **C) W. elästischer Flüssigkeiten.** Wenn abxy (Taf. VII. Fig. 32) eine Kugel vorstellt, die rings von Luft umgeben ist, u. es wird diese Kugel aus irgend einer Ursache plötzlich ausgedehnt, so erleiden die um dieselbe befindlichen Lufttheilchen durch diesen Stoß eine sich allmälig auf die entfernteren Lufttheilchen fortpflanzende Bewegung. Wenn durch den Widerstand, den das erste Lufttheilchen in der Ruhe der benachbarten fand, seine Bewegung endlich Null geworden ist, u. nun die Kugel sich wieder zu ihrem anfängl. Volumen zusammengezogen hat, so wird auch jenes erste Lufttheilchen zurückweichen, um die von ihm entstehende Leere auszufüllen u. endlich seine Bewegung auch Null werden. [35] Etwas später kommt auch jedes entferntre Lufttheilchen zur Ruhe u. kehrt zurück ꝛc., u. so kann irgend ein Lufttheilchen gerade seine erste Bewegung beginnen, während das erste Lufttheilchen seine rückgängige Bewegung vollendet. Ist jenes Lufttheilchen in l, während das erste sich wieder in b befindet, so heißt bl die Länge der so entstandenen Luftwelle, welche die ganze um die Kugel liegende Luftschicht lopk ausmacht. [36] In jeder solchen Luftwelle hat also die Hälfte der Lufttheilchen eine rückgängige u. die andere (äußere) Hälfte eine fortschreitende Bewegung. Alle in dem Kreis lopk befindl. Lufttheilchen setzen zugleich ihre Bewegung fort u. bilden so eine zweite Welle m n (die man sich auf der Figur ebenfalls als vollständige Kugel vorstellen muß), u. hinter dieser kann nur eine 3. 4. u. mehrere Wellen entstehen. [37] Wenn die Theilchen in ab keine Bewegung mehr haben, ist die rückgängige Bewegung der Theilchen de am größten, die in fg Null, die vorwärts gehende der Theilchen in hi am größten u. die in kl gerade beginnend. Man kann jeden beliebigen Kreis, z. B. de für den Anfang einer Welle nehmen, nur muß dann das Ende derselben auch dahin gelegt werden, wo die relativ nächsten Theilchen dieselbe Geschwindigkeit nach der nämlichen Richtung haben. [38] Daraus folgt, daß auch für elast. Flüssigkeiten die Zeit, in welcher die Bewegung durch die Länge einer Welle fortgepflanzt wird, der Schwingungszeit eines jeden Theilchens gleich ist, od. eine Luftwelle ist so lang, wie der Raum, um welchen die schwingende Bewegung fortgepflanzt wird, während ein Lufttheilchen eine ganze Schwingung vollendet. [39] Dehnt sich die Kugel wieder aus u. zieht sich zusammen, so entstehen neue Schwingungen; im entgegengesetzten Falle pflanzt sich zwar die erste Schwingung nach außen immer weiter fort, in den rückwärts liegenden Theilchen hört aber die Fortpflanzung auf. Die Kugelgestalt der Welle wird von der gleichmäßigen Elasticität der Luft bedingt, muß sich

also ändern, wenn der Elasticitätsgrad der Luft an verschiednen Stellen der Welle verschieden ist. [40] Begegnen sich 2 von verschiedenen Punkten ausgehende Wellen, so ist die Wirkung, wenn die gegenseitige Richtung gerade entgegengesetzt ist, Null; geht die Geschwindigkeit beider Wellen nach einerlei Richtung, so ist die Gesammtwirkung (bei gleicher Geschwindigkeit beider Wellen) die doppelte. Treffen 2 Wellen von ungleicher Geschwindigkeit gerade gegen einander, so behält die stärkere Welle mit einer um den Betrag der schwächern Welle geminderten Geschwindigkeit die Oberhand; stoßen beide Wellen unter einem Winkel aufeinander, so findet man ihre Wirkung mit Hülfe der Gesetze vom Parallelogramm der Kräfte. [41] Gehen 2, von 2 verschiedenen, um eine (od. 2, 3 ꝛc.) ganze W=länge entfernten Punkten erregte Wellen in gleicher Richtung mit einander fort, so verstärken sich beide W=systeme; sind aber die beiden Erregungspunkte nur um eine halbe (od. $1\frac{1}{2}$, $2\frac{1}{2}$ ꝛc.) W=länge von einander entfernt, so heben sich, bei übrigens gleichen Verhältnissen, beide Systeme auf, od. schwächen einander, wenn die beiden Wellen ungleich sind. Beträgt endlich der Abstand beider Erregungspunkte nur eine Viertels=W=länge, so bildet sich ein neues System, dessen Wellen dieselbe Länge, aber größere Höhe haben. [42] Werden mehrere kugelförmige Luftwellen dicht hintereinander erregt, so vereinigen sie sich zu einer einzigen, deren Gestalt durch eine alle diese Kugelflächen berührenden gekrümmten Fläche bestimmt wird. Trifft eine Luftwelle auf eine in einer Wand befindliche Oeffnung, so erregen die daselbst unterbrochenen Wellen durch Interferenz gebeugte Wellen. Auch hier muß, wie bei den Wasserwellen, die Bewegung an einigen Stellen verstärkt, an andern geschwächt werden. [43] Auf gleiche Weise werden auch die Luftwellen von festen Ebenen, ellipt., parabol., sphäroid. u. a. Flächen reflectirt, u. unterliegen dabei den früher angegebenen Gesetzen. Ebenso gilt von den Luftwellen, was 22 u. 23 von den Wasserwellen gesagt wurde, nur mit dem Unterschiede, daß die stehenden Luftwellen u. ihre Schwingungsknoten eine noch weit wichtigere Rolle, namentl. in der Akustik spielen, als die früher erwähnten. [44] Außer diesen allgemeinen Phänomenen der W. fester u. flüssiger Körper sind noch über die Längenschwingungen, über die Reflexion, Dauer, Fortpflanzung, Größe u. Mittheilung der Wellen einige Bemerkungen beizufügen. Die in irgend einem Körper erregten Wellen können sich an den Grenzen derselben der umgebenden Materie mittheilen, od. von ihr, wie von einer festen Wand, zurückgeworfen werden. Dadurch entstehen im Innern der Körper Schwingungsknoten, Interferenzen u. Beugungen, welche auch in der Oberfläche Bewegungen erzeugen. [45] Deshalb können die Körper auch ihrer Länge nach schwingen: so entstehen Longitudinal= od. Längenschwingungen, zum Unterschiede von den durch Biegung des Körpers erzeugten Transversalschwingungen. Auch drehende Schwingungen lassen sich bilden, wenn man runde Körper um ihre Axe dreht; s. Schall 18, 19. Feste, sehr elast. Körper reflectiren die Schwingungen stärker, als flüssige, bilden daher auch leichter Schwingungsknoten, u. lassen überhaupt die durch einmaligen Impuls erregten Schwingungen länger fortdauern, als weniger elast. Körper. [46] Damit in einem solchen fortschwingenden Körper Schwingungsknoten entstehen, muß die erregte Welle irgend ein Theil der Längenausdehnung sein, nach welcher sie erregt worden ist. Später erregte Wellen accommodiren sich hinsichtlich der Länge der bereits gebildeten, wenn sie mit diesen nicht gleiche Länge haben. Je elastischer eine Flüssigkeit ist, zu desto kleineren Wellen wird sie fähig. In unregelmäßig gestalteten Körpern können sich keine Schwingungsknoten bilden. In gekrümmten Stäben rücken die Schwingungsknoten einander näher. [47] Je stärker der wellenerregende Stoß auf einen elast. Körper, desto größer die Bahn, welche jedes schwingende Theilchen durchläuft. Deshalb geschieht aber die Fortpflanzung der Wellen nicht schneller, sondern diese ist einem u. demselben Mittel u. bei gleichbleibender Temperatur stets, für große wie kleine Wellen, von gleicher Geschwindigkeit, wie man sich sehr einfach durch Anhören einer etwas entfernten Musik überzeugen kann. [48] Die Größe der Schwingungen der einzelnen Lufttheilchen (nicht der Wellen) nimmt im Verhältnisse der Entfernung vom Mittelpunkte der Vibrationen ab; u. in gleichem Verhältniß mindert sich auch die Geschwindigkeit der schwingenden elast. Theilchen. Ihre Wirkung hängt aber von der Menge der in einer gegebenen Zeit gestoßenen Theilchen u. deren Geschwindigkeit ab, muß also dem Quadrate der Geschwindigkeit od. der Vibrationsintensität proportional sein. [49] Da nun die Geschwindigkeiten sich umgekehrt wie die Entfernungen verhalten, so sind die Wirkungen der Schwingungen elast. Flüssigkeiten dem Quadrat der Entfernung vom Vibrations=Mittelpunkt umgekehrt proportional. Pflanzen sich aber die Schwingungen in einer Röhre fort, so wird dies Gesetz modificirt, indem die an den Wänden reflectirten Schwingungen die Wirkung der andern verstärken. [50] Feste Körper theilen ihre Schwingungen andern (festen od. flüssigen) Körpern mit; Flüssigkeiten können dasselbe thun, bes. je dichter u. elastischer sie sind. Setzt man eine schwingende Stimmgabel auf eine mit Sand bestreute Glasplatte, so treten auf derselben die Knotenlinien (Klangfiguren) hervor. Verbindet man

2 parallele kreisrunde Scheiben durch einen senkrecht in ihrer Mitte angekitteten Glasstab, so entsteht in der einen dieselbe Klangfigur von selbst, welche in der andern durch Streichen mit dem Violinbogen erzeugt wurde. [11] Sind die Scheiben ungleich, so bilden sich dabei Figuren, die auf einer Scheibe allein sich nicht hervorbringen lassen, man nennt sie Resonanzfiguren. Sind 2 festverbundene Körper senkrecht zu einander, so erzeugen die Längenschwingungen des einen, transversale Schwingungen im andern, u. umgekehrt. Also sind die mitgetheilten Schwingungen den ursprünglichen unter allen Umständen parallel. [12] Befestigt man eine Glasscheibe auf eine in ihren Schwingungsknoten unterstützte Latte u. setzt diese durch einen dazu senkrechten geriebenen Glasstab in W., so schwingt die Glasplatte mit, denn es bilden sich auf derselben regelmäßig geordnete Häufchen, wenn sie mit Wasser, auf dem Bärlappsamen schwimmt, bedeckt wird. Diese Erscheinung rührt nicht von einer Unterabtheilung des schwingenden Körpers, sondern von Strömen her, die sich in Folge der unter der Platte stellenweise abwechselnd verdünnten u. verdichteten Luft bilden. [13] **Literatur:** E. H. u. W. Weber, Die Wellenlehre, Lpz. 1825; Eisenlohr, Lehrb. der Physik, Mannh. 1839, 4. Abschn. *(Ml.)*

Wēllenbret, s. u. Orgel 11.

Wēllenbruch, so v. w. Brandung.

Wēllenburg, Dorf, so v. w. Wällenburg.

Wēllenförmig, **1)** nach Gestalt einer Welle; daher: **W-e Linie (Wēllenlinie)**, eine Linie, welche aus Bogen besteht, die in entgegengesetzter Richtung verbunden sind; sie wird als die schönste Linie betrachtet. **W-er Bōden** (Taf. VIII. Fig. 63), Terrain, das sich in Gradationen von 5—10° auf- u. abwärts senkt; **2)** (Undulatus), in kleinen Krümmungen hin- u. hergebogen. Vgl. Blatt 12.

Wēllenholz, so v. w. Reisholz.

Wēllenhorn, s. u. Kinkhorn 2.

Wēllenkalk, s. u. Muschelkalk.

Wēllenknage, s. u. Posamentirer 6.

Wēllenlehre, s. Wellenbewegung 2.

Wēllenlinie, s. u. Wellenförmig 1).

Wēllenmädchen (nord. Myth.), Töchter Aegers, s. d.

Wēllenrahmen, s. u. Orgel 11.

Wēllenring, eiserne Ringe, welche um die Welle eines Rades gelegt werden, damit sie mehr Haltbarkeit bekomme.

Wēllenrinne, s. Wellenbewegung 20.

Wēllenschlag, so v. w. Brandung.

Wēllenschnecken (Petref.), so v. w. Volutiten.

Wēllenschnitt, s. u. Theilung des Schildes 12.

Wēllenschnur, s. u. Posamentirer 6. **W-schuss**, so v. w. Wagenschott.

Wēllenstöcke, Berge, s. u. Unterwalden 2.

Wēllenstrichraupen, s. Raupen 16 k).

Wēllentreter (Treumund), Pseudonym für Heinroth.

Wēllenweise gezōgen (Her.), s. u. Theilung des Schildes 22.

Wēller, **1)** der zu einer Bleich- od. Lehmwand verbrauchte Lehm; **2)** die Lehmwand selbst; **3)** s. u. Tabakspfeife 2.

Wēller, **1)** (Hieronymus), geb. 1499 zu Freiberg; 1525 Rector zu Schneeberg; studirte 1526 zu Wittenberg, wo er Luthers Freund ward, Theologie u. wurde 1539 Superintendent zu Freiberg; st. 1572. Schr. mehr. theolog. u. exeget. Schriften. **2)** (Jak.), geb. 1602 zu Neukirchen im Vogtland; 1635 Prof. der oriental. Sprachen, 1640 Superintendent in Braunschweig u. 1646 Oberhofprediger in Dresden; st. 1664; schr. unt. and.: griech. Grammatik, Lpz. 1635, n. A. von Joh. Fr. Fischer, ebd. 1756 u. 1780; dazu Joh. Fr. Fischer, Animadversiones in Jac. Welleri gram. gr., 3 Specc., 1798—1801, das letzte von Kuinöl herausg. **3)** (Karl Heinrich), geb. 1794 zu Halle; prakticirte Anfangs in Halle, seit 1820 als Augenarzt in Dresden; schr.: Die Krankheiten des menschl. Auges, Berl. 1819, 4. Aufl. ebd. 1831; Ueber künstl. Pupillen, ebd. 1831; Diätetik für gesunde u. schwache Augen, ebd. 1821; Icones ophthalmologicae, fasc. I., ebd. 1825. *(Lb. u. Md.)*

Wēllern, die Zwischenräume einer Holzwand od. Decke dadurch ausfüllen, daß man dieselben erst ausstakt u. dann das Stakholz mit einem Gemenge aus Lehm u. Stroh überzieht. Daher **Wēllerarbeit**, so v. w. Kleiberarbeit. **W-decke**, s. u. Decke 12. **Wēllerer**, so v. w. Kleiber. **Wēllerhölzer (W-stöcke)**, s. u. Decke 12. **W-wand**, s. Bleichwand u. Lehmwand.

Wēlles, so v. w. Wells.

Wēllesley (spr. -li), Name der Familie Colley, welche im 16. Jahrh. aus England in Irland einwanderte u. mit den Gütern der ausgestorbenen Familie W., welche sie an sich brachte, auch deren Namen annahm. Merkw.: **1)** Richard Colley, Marquis v. W., geb. 1760, ältester Sohn des Lords Garret Colley, Grafen von Mornington, erbte schon 1784 Titel u. Vermögen seines Vaters. Bald darauf wurde er Secretär des irischen Schatzkammergerichts, Mitglied des Geheimenraths u. Parlamentsglied für Windsor; schloß sich ganz dem Ministerium Pitts an, gewann die Gunst des Königs, wurde Lord der Schatzkammer u. 1797 Generalgouverneur von Indien. Da sich die Franzosen von Aegypten aus mit Tippo Saheb gegen das brit. OIndien verbanden, so ließ W. die Straße von Bab el Mandeb sperren, damit die Verbindung abgeschnitten würde, u. nach Tippo Sahebs Tode u. dem Falle von Seringapatnam, wodurch ganz Mysore in die Hände

der

der Briten fiel, sendete er sogar ein Truppencorps nach Aegypten gegen die Franzosen (1801). Wegen Mysores Unterwerfung ernannte ihn der König zum Marquis von Irland. Von den Mahratten eroberte W. das Land zwischen dem Ganges u. Dschumna u. zwang den Rajah von Berar u. den Scindiah zum Frieden, s. u. Indien (Gesch.) 10—11. 1805 bat er um Abberufung u. wurde durch Lord Cornwallis ersetzt. 1809 wurde er Gesandter bei der span. Centraljunta in Sevilla u. Ende 1809 Staatssecretär des Auswärtigen bis 1812, wo Castlereagh an seine Stelle trat. 1815 vertheidigte er das Monopol der ostind. Gesellschaft, 1817 sprach er gegen die Suspension der Habeas-Corpus-Acte u. war 1821 bis 1828 Lordlieutenant von Irland, wo er jedoch die streitenden Parteien nicht zu versöhnen vermochte. Außerdem war er Lordkämmerer u. Lordhofmeister des königl. Haushalts. Er st. 1842 zu London. **2)** W.-Pole (William), Bruder des Vor., geb. 1763, führte den Beiname Pole als Erbe eines Vetters, welcher ihm 1778 sein Vermögen hinterließ. Er wurde Gouverneur der Queens-County in Irland u. Minister im Münzdepartement, u. als solcher befahl er 1811 in einem Umlaufschreiben den Oberbehörden, die in den Grafschaften erwählten Mitglieder zu dem in Dublin errichteten kathol. Ausschuß zu verhaften. Diese Maßregel fand in London großen Tadel, doch rechtfertigte sich W. vor dem Parlament. 1814 stimmte er im Parlament mit Withbread gegen die Auslieferung der nach Gibraltar geflüchteten span. Constitutionellen an Ferdinand VII. **3)** (Arthur), 2. Bruder der Vor., s. Wellington. **4)** (Henry), 3. Bruder der Vor., geb. 1773, ging mit Lord Malmesbury 1796 nach Lille u. dann als Secretär mit seinem ältesten Bruder nach Indien. Dieser ernannte ihn 1801 zum Statthalter von Aude, doch kehrte er 1805 mit ihm nach England zurück, wo W. Secretär der Schatzkammer ward. Diese Stelle legte er 1813 nieder u. ging 1814—21 als Gesandter nach Spanien, 1822 wurde er Botschafter am wiener Hof u. 1825 zum Lord Cowley erhoben, als welcher er Mitglied des Oberhauses ist. *(Js.)*

Wēllesley (spr. -li), **1)** Inselgruppe, s. u. Carpentaria 3); **2)** Provinz, s. u. Martaban 1).

Welleswēiler, Dorf im Kr. Ottweiler des preuß. Rgsbzks. Trier, an der Blies, Steinkohlenbergwerk, 510 Ew.

Wēllfuss, so v. w. Daumen 4).

Welliämmen (ind. Myth.), Gemahlin des Kartikeya, s. d.

Wēlling (Georg von W.), geb. in der Grafsch. Weißenhorn 1652; baden-durlach. Oberbau- u. Bergdirector, Präsident des reform. Consistoriums, quittirte 1723, u. begab sich nach Bockenheim bei Frankfurt u. M., wo er 1727 st. Schr.: Opus magocabalisticum et theosophicum, Homburg vor der Höhe 1735, 2. Aufl., Frankf. 1760, 4.

Wellingboröugh (spr. -borroh), Marktfl., s. u. Northampton.

Wellingsbüttel, s. u. Hadeln 1).

Wēllington (spr. Wellingt'n, Arthur Wellesley, Herzog von W.), geb. 1769 zu Dnugacastle in Irland, Bruder der Wellesleys; besuchte die Schule zu Eaton u. dann die Kriegsschule zu Angers, wurde 1787 Fähndrich u. stieg schnell bis zum Oberstlieutenant, wohnte 1794 dem Feldzug in den Niederlanden u. dem Rückzug des Herzogs von York bei, ging 1797 mit seinem Regimente nach OIndien, zeichnete sich bes. in dem Krieg gegen Tippo Saheb u. die Maratten aus; war 1799 bei der Erstürmung von Seringapatnam, wurde dann Gouverneur dieser Stadt u. leitete die Bildung des Staats Mysore. Zum Generalmajor befördert, kämpfte er gegen den Scindiah, den Rajah von Berar u. Holkar u. zwang sie zum Frieden, 1805 kehrte er mit seinem Bruder, s. Wellesley 1) nach Europa zurück. 1806 erwählte ihn Neuport auf Wight zum Abgeordneten im Unterhause, 1807 wurde er Staatssecretär von Irland, wohnte der Expedition gegen Kopenhagen (Septbr. 1807) bei u. schloß die Capitulation mit den Dänen ab. 1808 ging er mit einem Theile der Armee nach Portugal, wo der Obergeneral Dalrymple noch nicht angelangt war, u. er, an dessen Stelle commandirend, am 8. August Rolica einnahm u. am 21. bei Vimeira siegte, worauf dann Dalrymple die Convention von Cintra mit Junot abschloß, wegen welcher aber W. sich persönlich bei dem Parlament verantworten mußte. Im April 1809 übernahm er von Neuem den Oberbefehl über die englischen Truppen auf der pyrenäischen Halbinsel u. auch die Portugiesen wurden ihm untergeordnet. Ueber seine Thaten in Spanien u. in SFrankreich, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 81, 87, 110, 164, 172, 185, 191, 223. Nach der Beendigung des span. Kriegs, während dessen W. nach einander zum Marquis von Vimeira, Herzog von Ciudad-Rodrigo, Marquis von Duero u. Herzog von Vittoria ernannt worden war, ging er nach London zurück u. von da zuerst als Gesandter nach Paris u. später nach Wien zum Congreß. Als Napoleon wieder in Frankreich erschien, eilte er von Wien nach Brüssel u. übernahm den Befehl über die engl.-niederländ. Armee. Ueber seine Operationen, die Schlachten von Quatre Bras u. Waterloo, so wie über seinen darauf folgenden Marsch nach Paris u. seine dortigen Bewegungen s. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 221 ff. Für den Sieg bei Waterloo votirte ihm das Parlament eine Dankadresse u. ein Geschenk von 200,000 Pfd. Sterling. Auch befehligte er das gemeinschaftl. Occupationscorps der Alliirten in Frankreich.

reich. In den Verhandlungen mit Frankreich, nach der 2. Restauration, die von Englands Seite W. leitete, zeigte er gegen Ludwig XVIII. viele Mäßigung, so wie er auch viel dazu beitrug, daß schon auf dem aachner Congresse (1818) die Räumung Frankreichs beschlossen wurde. Nach hergestelltem Frieden bereiste W., der fast von allen europ. Mächten zum Feldmarschall ernannt worden war, öfters die Niederlande u. visitirte die dortigen Festungen, auch nahm er seinen Platz im Oberhause ein, wo er sich durch seine Opposition gegen die Emancipation der irischen Katholiken u. die Reformbill auszeichnete. 1828 wurde er nach Cannings Tode u. Goderichs Entlassung erster Lord der Schatzkammer u. so an die Spitze eines Cabinets gestellt, das von den entschiedensten Tories gebildet u. dessen Hauptstärke Peel war. Ueber seine Verwaltung s. u. Großbritannien 28_31. Er hauptsächlich erhielt den Frieden nach der pariser Julirevolution 1830 u. erkannte zuerst Ludwig Philipp, König der Franz., an, dankte aber in Folge einer Minorität, in welcher er über die Civilliste des Königs blieb, 16. Nov. 1830 ab u. wurde durch Grey ersetzt. In den Verhandlungen wegen der Reformbill, welche von 1831 an begannen, zeigte sich W. als deren entschiedener Gegner, u. als am 14. April 1832 die 2. Lesung derselben entschieden wurde, legte er eine förmliche Verwahrung gegen dieselbe ein. Die 3. Lesung konnte nicht durchgesetzt werden, u. W. erhielt von dem Könige den Auftrag ein neues Ministerium zu bilden. Das Unterhaus aber u. mit ihm die allgemeine Volksstimme, sprach sich so entschieden aus, daß das Greysche Ministerium im Amte blieb. Die Reformbill wurde nun fortgesetzt u. am 7. Juni 1832 von Wilhelm IV. sanctionirt. 1834 wurde W. Kanzler der Universität Oxford. Als im Nov. 1834 das Ministerium Melbourne aufgelöst wurde, so erhielt er abermals den Befehl des Königs, ein neues zu bilden, wobei er selbst das Portefeuille des Auswärtigen behielt. Das neue Ministerium, aus entschiedenen Tories u. Gegnern der Parlamentsreform zusammengesetzt, mußte aber schon am 8. April 1835 wieder niederlegen. 1839, als das Ministerium Melbourne abdankte, schlug W. der Königin Victoria Peel zur Bildung eines neuen Ministeriums vor, doch kam dasselbe nicht zu Stande, sondern das alte trat wieder ein. Im Aug. 1841 trat W. wieder in das neu gebildete Ministerium Peel als Commandirender der Landmacht ein u. bekleidete diese Stelle bis im Juni 1846, wo er mit dem ganzen Ministerium niederlegte. Ihm wurde wegen der Schlacht von Waterloo ein Denkmal von den londoner Damen am Eingang von Hyde Park gesetzt, der vollständig nackte Achilles, nur mit Schwert, Helm u. Schild versehn; ein andres, auf einem Bogen seinem Palast gegenüber, soll gesetzt werden. Von dem silbernen Schilde, welches er 1816 von den Londoner Kaufleuten erhielt, s. u. Schild des Achilles. *(Js.)*

Wēllington (spr. Wellingt'n), **1)** Marktfl. in der engl. Grafschaft Somerset, am Tone; 10,000 Ew., fertigen Wollenzeug u. Töpferwaaren. Von ihm hat der Herzog von W. seinen Titel. **2)** Marktfl., s. u. Shrop; **3)** Negercolonie, s. u. Sierra-Leon 10 5); **4)** Insel, s. u. Patagonien 4; **5)** Bezirk, s. u. Schwanenfluß.

Wēllis (Hdlgsw.), so v. w. Dimites.

Wēllkamm, so v. w. Daumen 4).

W-loch, das Loch, durch welches die Welle des Wasserrades in das Mühlhaus geht.

Wel Lögothet, Beamter, s. u. Walachei (Geogr.) 17.

Wēllrad (Maschinenw.), s. u. Rad.

Wēllrollenkasten, s. u. Posamentirer 4.

Wells (spr. Uäls), **1)** Stadt in der engl. Grafsch. Somerset; schöne Kathedrale, Bischof, großes bischöfl. Pallast, Rathhaus, Leder-, Wollenwaaren-, Spitzen-, Papierfabriken, Seidenspinnerei, 6000 Ew. In der Nähe die Höhle Okey (Wookey), mit Stalaktiken u. mehrern Sälen; **2)** Ortschaft u. Bai, s. u. Maine 7 i).

Wells Versūch, s. u. Wärme 11.

Wēllsborough (spr. Uälsborro), Ort, s. Pennsylvania 8 s). **Wēllsburgh** (spr. Uälsburk), Hauptstadt, s. Virginia 8 B).

Wēllschiff, s. u. Mühle 11.

Wēllstein, so v. w. Beinbrech.

Wēllstein, altes, colossales, wahrscheinlich celtisches Monument, aus rund behauenen Granitblöcken bestehend, im Rgsbzke. Koblenz, 1½ Meile von Trarbach.

Wēllzapfen, s. u. Welle 2).

Wēlmich, Marktfl. im Amte St. Goarshausen, Herzogth. Nassau, am Rhein; 500 Ew.; alte Festung (Thurnberg, Deuerburg od. Maus), Bergbau auf Silber u. Zinn, guter Weinbau.

Wēlna (kleine Warthe), **1)** Fluß im preuß. Rgsbzke. Bromberg u. Posen, fällt bei Stadt Obornik in die Warthe; **2)** Dorf, s. u. Obornik.

Wēlpe, Schloß, so v. w. Wölpe.

Wels (Silurus *Lin.*), Gattung aus der Fischfamilie Welse, ausgezeichnet durch nackten Leib, weitgespaltenes Maul, niedergedrückten Kopf, so wie (meist) durch einen beweglichen ersten Strahl der Brustflosse, welchen der W. aufrichten u. zur gefährlichen Waffe machen kann; die meisten W-e haben Bartfäden; eingetheilt in **a)** Schilbe (Schilbo), senkrecht zusammengedrücktem Körper u. gezähnelten Stachel in der Rückenflosse; Arten: S. mystus u. S. auritus, beide im Nil, Kopf klein, niedergedrückt, Nacken hoch; **b)** Fettflossenwels (Mystus); **c)** Pimelodes (P.), mit den Unterabtheilungen **aa)** Schal (Synodontis), **bb)** Age-

nio-

nivsus, **cc)** Doras u. **dd)** wahre Pimeloden; **d)** Heterobranchus; Arten: Scharmuth (Heterobranchus anguillaris, Plotosus ang.), mit einer Fettflosse, starker Handelsartikel in Syrien; H. batrachus, H. bidorsalis; **e)** Plotosus; **f)** Callichthys; **g)** eigentl. W. (Silurus), bei denen sich vorn auf dem Rücken nur eine kleine, wenig Strahlen habende Flosse findet, die Afterflosse aber sehr lang ist. Arten: **aa)** gemeiner W. (S. glanis, Schaid-, Scheidfisch, Pudelfisch, Schieden), glatt, schwarz-grünlich, dunkler gefleckt, unten gelblich, dickköpfig, mit 6 Bartfäden, wird bis 6 F. lang, 300 Pfd. schwer, ist der größte Süßwasserfisch Europas, findet sich in den größeren Flüssen Deutschlands, im haarlemer Meer, mehreren Seen der Schweiz ꝛc., verbirgt sich im Schlamme, hinter Pfählen, läßt blos seine Faden heraushängen, nach welchen and. Fische schnappen u. erhascht werden, frißt auch Wassergeflügel, ist langsam, wird um des weichen, fetten, wohlschmeckenden, doch schwer verdaul. Fleisches willen gefangen u. gekocht u. marinirt verspeist; sein Fleisch ist gröber, als das des Lachses; aus seiner Blase u. Haut wird Leim gemacht; **bb)** Buntaal (aalförmige Plotose, S. anguillaris *L.*, Plotosus a. *Lacep.*, Platystacus a. *Bl.)*, hat mehrere Reihen Zähne, die am Gaumen perlförmig sind, weißen Bauch, mit 2 bläulichen Längsstreifen, im ostind. Meere; **cc)** bandirter W. (S. fasciatus), mit bläulichen u. weißen Querstreifen auf dem Rücken; **dd)** gehörnter W. (S. militaris), mit 2 gezähnten Hörnern auf dem Kopfe; zur Gattung Ageneiosus; **h)** stachelloser W. (Malapterurus, Malacopterurus), bei Lacepède Gattung der Welse, hat statt der strahligen Rückenflossen eine weiche Fettflosse, auch keinen Stachelstrahl in der Brustflosse. Art: Zitter-W. (Raasch, M. electricus), mit 6 Bartfaden, nicht ganz dickem Kopf; gibt, wie der Zitterroche, wenn er berührt wird, bedeutende Schläge; im Nil u. Senegal; eßbar; 1½ F. lang. Von einigen W-arten hat man versteinerte Ueberreste gefunden. *(Wr. u. Gl.)*

Wels (Wēler), bei den Liven u. Kuren der böse Gott, Herr über alle Unholde.

Wels, 1) Hauptst. des Hausrucksviertels des östreich. Landes ob der Ens, an der Traun; 2 Pfarrkirchen, luther. Bethaus, Hauptschule, k. k. Kreisamt, Schloß u. Burgvoigtei, Pulvermühle, Kupferhammer, Fabriken in Kattun u. Zitz, 4300 Ew. Sterbeort des Kaisers Maximilian I. u. des Herzogs Karl V. von Lothringen. In der Nähe ein Messingwerk. Die **W-er Häide** zieht sich von hier 3 Meilen weit bis nach Linz. **2)** S. Ober-Wöls. *(Wr.)*

Wēlsartige Fīsche, so v. w. Welse.

Wēlsberg, Dorf, s. u. Pusterthal 1).

Welsch, 1) fremd, ausländisch, z. B. welscher Hahn; **2)** so v. w. französisch, z. B. das welsche Flandern; **3)** so v. w. italienisch.

Welschbīrken, Marktfl. im böhm. Kr. Prachin; 1000 Ew.

Wēlsche Birn, so v. w. Jargonell.

Wēlsche Confīnien, Bezirk, s. Confinien.

Wēlsche Fälle, s. u. Guillotine 2.

Wēlsche Hägebutten, s. Brustbeeren.

Wēlsche Häube, so v. w. Geschweiftes Dach.

Wēlsche Kīrsche, so v. w. Corneliuskirschbaum.

Wēlschenberg, Wallfahrsort, s. u. Mühlheim 4).

Wēlsche Nuss, so v. w. Wallnuß.

Wēlsche Präktik, so v. w. praktisches Rechnen, s. Rechnen.

Wēlscher Band, so v. w. Halber Franzband, s. u. Buchbinder 2.

Wēlscher Hahn, so v. w. Truthahn.

Wēlscher Kümmel, s. u. Kümmel.

W. Wēizen, so v. w. Bartweizen, s. u Weizen.

Wēlsches Bad, Sauerbrunnen am Rench im Amte Oberkirch des Mittelrheinkreises (Baden).

Wēlsche Schwēīz, Name des Schweizercantons Tessin.

Wēlsches Huhn, 1) s. Truthuhn; **2)** (großes w. H.), so v. w. paduanisches Huhn, s. u. Huhn.

Wēlsches Korn (Wēlschkorn), so v. w. Mais.

Wēlsches Schächspiel, s. unt. Schachspiel 2.

Wēlschhammer (Hüttenw.), so v. w. Frischhammer.

Wēlschkorn, s. Mais 1.

Wēlschland, so v. w. Italien.

Wēlse (Siluroidei), bei Cuvier Familie der stumpfstrahligen Fische; Körper ohne Schuppen, od. mit Knochenschildern besetzt, walzig, verlängert, die Brustflossen u. die Rückenflosse haben einen starken, eingelenkten Stachel als ersten Strahl. Zu ihnen die Gattungen Wels (Silurus) mit vielen Untergattungen, stachelloser Wels (Malapterurus), Plattleib (Platystacus), Panzerfisch (Loricaria), s. d. a. *(Wr.)*

Wēlse, Abfluß des See-Wolletz im Kr. Angermünde, macht die Grenze Pommerns u. Brandenburgs, geht unterhalb Vierraden in die Oder; wird 1 Ml. schiffbar u. durch einen Graben mit der Randow u. Ucker verbunden.

Wēlser, ausgestorbnes, sehr altes Patriciergeschlecht in Augsburg; ihr Stammbaum wird von Einigen bis zu Belisar hinaufgeführt; wahrscheinlicher ist, daß **1)** Julius W. 959 vom Kaiser Otto I. zum Ritter geschlagen wurde. Dessen Sohn **2)** Octavian ließ sich in Augsburg nieder. 1196 u. 1211 waren **3)** Bartholomäus W. u. sein Sohn **4)** Konrad nach einander Bürgermeister von Augsburg u. schon damals

sehr

sehr angesehn. **5)** Julius W., ein deutscher Herr, zeichnete sich durch seine Tapferkeit unter Kaiser Friedrich II. im gelobten Lande u. dann als deutscher Ordenscomthur in Elbing aus, u. blieb auf dem Marchfeld 1278 gegen Ottokar von Böhmen. **6)** Joh. Barth. W., Domherr zu Straßburg u. geh. Rath u. Beichtvater Ludwigs des Baiern. Im höchsten Flor kam aber die Familie W. unter Kaiser Karl V. Damals waren ihr u. den Fuggers die Bergwerke Tyrols u. Ungarns verpachtet u. ihre Schiffe auf allen Meeren. **7)** Barth. W., geh. Rath Karls V., konnte diesem 12 Tonnen Goldes leihen, während von ihm ausgerüstete, bewaffnete Schiffe im altant. Meere kreuzten u. 1528 für die Familie W. die Prov. Venezuela in SAmerika eroberten. Dieses ließ W. durch Gouverneure regieren, bis es 1537 mit den span. Colonien vereinigt wurde. Sein Bruder **8)** Franz Anton war der Vater **9)** Philippinen W-s, geb. 1530. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1548 sah sie Erzherzog Ferdinand, der Sohn Kaisers Ferdinand I., u. verliebte sich so in sie, daß er, da Philippine alle Anträge standhaft abwies, sich 1550 heimlich mit ihr trauen ließ. Ferdinand I. war hierüber so entrüstet, daß er seinen Sohn gar nicht sehen wollte; aber Philippine begab sich 1558 zu ihm nach Prag u. trug ihm bei einer Audienz ihren Fall unter fremdem Namen vor u. gewann den alten Kaiser so, daß dieser sagte, dies müsse ja ein rechter Tyrann sein, der solchem Engelskinde nicht verzeihe. Als sie sich nun entdeckte, verzieh der Kaiser ihr u. seinem Sohne u. erkannte im Sept. 1561 die Ehe für rechtsgültig an. Die Söhne sollten zwar nur Herren von Oestreich heißen, aber nach Aussterben des östr. Mannsstamms alle Erbländer, Böhmen u. Ungarn ausgenommen, erhalten. 1567 kehrte Philippine mit ihrem Gemahle nach Insbruck zurück. 1570 erhielt sie den Titel einer Markgräfin von Burgau. Sie st. 1580 zu Innsbruck. Sie hatte 2 Söhne geboren, von denen der älteste **10)** Andreas, Markgraf v. Burgau, Geistlicher ward u. 1600 als Cardinal st., u. der 2., **11)** Karl, sich in den Kriegen in Ungarn u. Spanien auszeichnete, seinem Bruder in Burgau folgte, Reichsfürst wurde u. 1618 ohne Erben st. Ferner ist noch berühmt **12)** Marcus W., geb. 1558 zu Augsburg, stud. zu Rom, ward 1592 Rathsherr u. 1600 kaiserl. Rath u. Stadtpfleger zu Augsburg. Schr.: Res augustanae, Augsb. 1594; Res boicae, ebd. 1602; Opera historica et philologica, Nürnb. 1682; gab auch die Tabula Peutingeriana, ebd. 1591, heraus. Die Familie W. breitete sich später nach Regensburg, Ulm u. Nürnberg aus u. einer der letzten Zweige dieser Familie war **13)** Paul Karl W., geb. 1722 zu Nürnberg, Rathsherr daselbst, dann Kirchen- u. Almosenpfleger, Scholarch u. Curator der Univ. Altdorf. Im 7jähr. Kriege als Geißel nach Leipzig geführt, mußte er dort bis zum Frieden bleiben. Er st. 1788. *(Js.)*

Wēlser Häide, s. u. Wels 1).

Wēlsheim, Marktfl. im Landgericht Eichstedt im baier. Kr. MFranken; Bergschloß, 400 Ew. **Wēlshpool,** Marktfl., so v. w. Welch-Pool.

Welsk, 1) Kr. im russ. Gouv. Wologda, 503 QM., 70,000 Ew.; hier Werkawagskoi, Marktfl., an der Waga, große Seifensiedereien, Terpentinfabrik, Handel (auch mit Lein u. Getreide); u. **2)** Hauptst. hier, an dem Wel u. Waga; 900 Ew.

Wel Spāthar, General en Chef in der Walachei, s. d. (Geogr.) u.

Wēlstein, so v. w. Wölstein.

Welt, 1) (W-all, Universum, Mundus, Universitas), [1] der Inbegriff aller wahrnehmbaren Dinge, od. der Complex sämmtl. sinnl. Erscheinungen als ein Ganzes betrachtet. [2] Die Kenntniß der Erscheinungen der W. nennt man Kosmologie. [3] Den Alten war u. den minder gebildeten Völkern unserer Zeit gilt noch die Erde als die W., u. Sonne, Mond u. Planeten, u. Fixsterne sind nur ihrethalber gleichsam als ein Anhang von ihr, vorhanden. **2)** Der Inbegriff aller sinnl. u. zeitl. Dinge, weshalb man die W. auch die Sinnenwelt nennt, im Gegensatze zur übersinnl. W., worunter man die blos gedachte, der Anschauung nicht fähige Ordnung der Dinge versteht; **3)** so v. w. Erde, in welcher Bedeutung man auch von **W-theilen** (d. h. von den großen Abtheilungen des Festlandes im Gegensatz zum Meer) u. von einer alten (d. h. von der Erde, so weit sie den Alten bekannt war) u. neuen W. (wie weit sie den Neueren bekannt geworden ist, bes. Amerika, s. d.) spricht; **4)** (Menschen-W.), der Inbegriff aller vernünftigen Erdenbewohner; **5)** die Gesellschaftskreise, wo man auf einem höhern Fuß lebt u. das gegenseitige Benehmen feiner u. abgeschliffener ist (feine W.); **6)** die im Niedern u. Sinnlichen befangene u. den Forderungen Gottes weniger entsprechende Sinnes- u. Handlungsweise, in welcher Beziehung auch in der Bibel von Kindern der W. u. von einem Fürsten dieser W. (d. h. dem Teufel), die Rede ist. *(Pr. u. Lb.)*

Wēltäquator, Aequator, an der Himmelskugel, dem Erdäquator entsprechend gezogen.

Wēltäther, s. u. Aether 3).

Wēltall, Inbegriff alles Erschaffnen in seiner selbstständigen Vollendung, s. Welt.

Wēltalter, 1) die Zeit, seit welcher die Welt für das Glauben u. Wissen des Menschen besteht (vgl. Schöpfung), bes. **2)** bestimmte Zeiträume, innerhalb welcher mit der Welt (Natur) große Veränderungen vorgegangen sind. Die Mythologie brachte mit diesen W-n verschiedne Götterregimente in Verbindung (vgl. Zeitalter).

Die ältern Theologen bestimmten den Zeitraum eines W-s auf 1000 Jahre u. setzten deren 6 von der Erschaffung bis zu dem Untergang an, wobei sie auf 6 Tage Rücksicht nahmen, innerhalb welcher nach der Mosaischen Schöpfungsurkunde Gott die Erde schuf. **3)** Zeiträume, in deren mehrere die Weltgeschichte eingetheilt wurde u. noch wird; die Eintheilung nach W-n ist die allgemeinste u. sie werden wieder durch einzelne Perioden zerschnitten. Man nimmt aber gewöhnlich 3 W. zum Theilungsgrund der Weltgeschichte u. theilt dieselbe in alte, mittlere u. neue Geschichte (s. Geschichte); **4)** so v. w. Zeitalter. *(Lb.)*

Wēltauge (veränderl. Opal, Lapis mutabilis, Oculus mundi), ein verwitterter, edler Opal, der seine Durchsichtigkeit verloren hat u. im Wasser Farbenspiegel zeigt.

Wēltaxe (W-angel), 1) so v. w. Pol 2); **2)** die Linie die zwischen dem astronom. Nord- u. Südpol gezogen wird.

Wēltbegebenheiten, s. u. Weltgeschichte.

Wēltbeschreibung, so v. w. Kosmologie.

Wēltbrand (gr. Ekpyrose), der Untergang der Erde durch Verbrennung ihrer Stoffe, worauf eine neue Gestaltung der Dinge beginnen sollte. Dieses Dogma vom W. findet sich bes. bei mehr. griech. Philosophen seit Orpheus, wie bei Heraklitos, den Stoikern u. a. Auch die nord. Mythologie kennt ihn, s. Götterdämmerung.

Wēltbürger, so v. w. Kosmopolit.

Wēltei, s. u. Aegyptische Mythologie 8.

Wēltenburg, Kloster am rechten Donauufer im Landgericht Kellheim des baier. Kr. Niederbaiern.

Wēlters Bitter, s. Indig (Chem.) 11.

Wēltersche Sīcherheitsröhre, s. Sicherheitsröhre 2).

Wēltevreden, Dorf, s. u. Batavia 4).

Wēltgebäude, so v. w. Weltall.

Wēltgegenden, 1) man theilt den Horizont eines jeden Ortes in 32 gleiche Theile, so daß demnach jeder dieser Theile einen Bogen von $\frac{360°}{32} = 11\frac{1}{4}°$ begreift, u. gibt jedem solchen Eintheilungspunkte einen bes. Namen (s. Himmelsgegenden), heißt sie zusammen aber W. od., in der Schifferspracbe, Winde. Bei dieser Eintheilung wird der Meridian zu Grunde gelegt; die Punkte, wo dieselbe den Horizont trifft, nennt man Süd u. Nord. Eine auf dieser Mittagslinie in ihrem Mittelpunkte senkrechte Gerade bestimmt hiernächst die Punkte West u. Ost, welche 4 Punkte den gemeinschaftl. Namen der Cardinalpunkte führen, u. eine fernere Theilung der so erhaltenen Quadranten geben die Nebengegenden. Mehr über sie, s. u. Himmelsgegenden. **2)** Im engern Sinne die Cardinalpunkte Nord, Ost, Süd, West. *(Nr.)*

Wēltgeist, 1) (W-seele), das nach der Annahme einiger Philosophen die ganze Welt durchdringende Thätigkeitsprincip für sich u. als Urprincip, od. in selbstständiger Lebendigkeit gedacht. Der W. ist nur eine andere pantheistische Art, sich Gott zu denken. Schelling, Von der Weltseele, Hamburg 1796. **2)** Einige andere Philosophen, bes. die Gnostiker, hielten die Einwirkung Gottes auf die Natur für des Begriffes Gottes unwürdig u. stellten einen Aeon, bes. den Jehova der Juden, als W. auf. *(Lb.)*

Wēltgeistlicher, so v. w. Laienpriester, s. u. Geistlichkeit 11.

Wēltgericht (Judicium extremum), [1] das Gericht, welches einst beim Untergang der Welt über alle menschl. Wesen gehalten werden wird. [2] Die christl. Dogmatik gibt als die Objecte, auf welche sich dies Gericht beziehen wird, sowohl Todte u. dann wieder Auferweckte, als auch noch Lebende, Christen u. Nichtchristen, überhaupt alle Menschen, sogar den Teufel u. alle böse Geister, an. [3] Das Gericht wird, nach dem neuen Testamente, Jesus halten, welcher zu diesem Zweck vom Himmel wieder auf die Erde kommen wird (Parusie, Wiederkunft zum Gericht); dabei werden die Guten von den Bösen geschieden u. ihr künftiges Loos entschieden werden. [4] Jesus, befragt von seinen Jüngern, wenn u. wie dies W. sein werde, gab keine genaue Kunde, er verwies sie auf das Erscheinen einer allgemeinen Revolution in der Natur u. Menschenwelt; dann würde er herabkommen, u. die Engel würden mit Posaunen vor ihm her gehn, um Alles zum Gericht zu rufen (Matth. 24). [5] Auch die Kirche hat sich hierüber nie deutlicher erklärt, sondern immer die Bilder gebraucht, welche im N. T. von Jesu selbst gebraucht werden. [6] Das W. ist ein sehr gewöhnl. Gegenstand der alten Malerei, wo Jesus, thronend im Himmel, die Seelen u. Geister in die Seligen zu seiner Rechten u. in die Verdammten zur Linken theilt, u. jene von Engeln zu lichten Regionen geführt, diese von Teufeln in den brennenden Abgrund gestürzt werden. Das berühmte Altarbild, wahrscheinlich von Martin Schön, zu Danzig (1807 nach Paris entführt u. von da 1815 reclamirt), u. das jüngste Gericht von Lucas von Leyden auf dem Rathhause zu Leyden sind die wichtigsten Gebilde dieser Art. *(Lb.)*

Wēltgeschichte, eine zusammenhängende Darstellung aller Hauptveränderungen der Erde u. des Menschengeschlechts **(W-begebenheiten),** woraus sich der jetzige u. jedesmalige Zustand beider mit seinen Gründen erkennen läßt; s. Geschichte.

Wēlthandel, der Handel in seinen großartigsten Beziehungen, insofern er die fernsten Gegenden u. Welttheile mit einander in Verbindung setzt u. die ganze Erdoberfläche nach allen Richtungen durchkreuzt. Dem W. ist der Handel jedes Landes in sich ent-

entgegengesetzt, der sich nur mit dem innern Verkehr beschäftigt. Bei dem W. herrscht der Seehandel vor, doch kommt auch der Karavanenhandel u. der größere Landhandel auf Kanälen, Flüssen u. wichtigen Landstraßen in, wenn auch geringern, Betracht. Ueber den Gang u. Einfluß des W-s, s. u. Handel (Gesch.) u. ff. *(Pr.)*

Wēlthelland, so v. w. Heiland.

Wēlthellands-Örden, 1) gestiftet 1561 von König Erich XIII. zu Upsal zur Feier seiner Vermählung mit Katharina v. Polen; Zeichen: goldne Kette, abwechselnd aus Säulen u. Cherubim; auf ovaler Medaille das Bild des Heilands. Erlosch mit dem Stifter. **2)** So v. w. Birgittaner.

Wēltjahr, so v. w. Platonisches Jahr.

Wēltkenntniss, 1) (W-kunde), die Kenntniß von der bewohnten Erde; **2)** die Bekanntschaft mit den geselligen Verhältnissen u. mit den Charakteren in ihnen.

Wēltkind, s. u. Welt 6).

Wēltkörper, 1) jeder einzelne, zur Welt gehörige Körper; bes. **2)** so v. w. Himmelskörper.

Wēltkreis, 1) der Umfang der ganzen Welt mit allen dazu gehörigen Himmelskörpern; **2)** der Umfang der Erdkugel.

Wēltkugel, 1) so v. w. Globus; **2)** die Erde; **3)** die ganze Welt mit Inbegriff der Sterne als eine Kugel betrachtet.

Wēltkunde, 1) so v. w. Geographie; **2)** so v. w. Weltkenntniß; **3)** so v. w. Astronomie.

Wēltlehre, so v. w. Kosmologie.

Wēltlich, 1) was der Welt angehört; **2)** so v. w. sinnlich, im Gegensatz zu dem Geistigen; **3)** (profan), wer sich mit ird. Dingen, mit körperl., sinnl. u. zeitl. Zwecken Dienendem beschäftigt, im Gegensatz zu den Geistlichen (s. Clerus).

Wēltliche Bank, s. u. Reichstag.

Wēltliche Chörfrauen, s. Chorfrauen. **W. Chörherren**, s. u. Chorherren.

Wēltliche Fürsten, s. u. Fürst 1).

Wēltliche Oblāten, s. Mission 1 i).

Wēltliche Örden, s. Orden 4).

Wēltmagnetismus, der Erdmagnetismus als eine das ganze Universum durchdringende Kraft.

Wēltmann, 1) so v. w. Weltkind; **2)** Mensch, welcher mit den Sitten u. Gebräuchen der höhern Stände wohl bekannt u. bes. denselben gemäß zu handeln gewohnt ist.

Wēltmaschine, s. Planetarium.

Wēltmeer, s. Meer.

Wēltmensch, so v. w. Weltkind.

Wēltmusik, so v. w. Harmonie der Sphären.

Wēltordnung, die die ganze Welt zusammenhaltende göttliche, ordnende Kraft, mag man nun das Gravitationsgesetz, einen Weltmagnetismus, od. sonst etwas als das Weltprincip betrachten.

Wēltorganismus, die Welt als ein für sich bestehendes, durch Gott od. aus sich selbst organisirtes Ganze betrachtet.

Wēltpole, s. Pole 6).

Wēltpriester, so v. w. Weltgeistlicher.

Wēltraum, Raum, den die Welt im Ganzen einnimmt u. erfüllt.

Wēltregierung, s. u. Vorsehung.

Wēltrückgratsgebirg, s. u. Mozambique.

Wēltrus, Dorf mit schönem Schloß u. Park im böhm. Kr. Rakonitz, auf einer Moldauinsel.

Wēltseele, so v. w. Weltgeist.

Wēltstrich, so v. w. Erdstrich, Zone.

Wēlttelch, Teich, s. u. Wittingau.

Wēlttheil, s. u. Welt 5).

Wēlt- u. Stäätstheater, s. unt. Zeitungen 100.

Wēltweiser, so v. w. Philosoph. **W-weisheit**, so v. w. Philosophie. **W-wissenschaft**, so v. w. Kosmologie.

Wēltwunder, s. Wunderwerke.

Wēltzirkel, so v. w. Himmelszirkel.

Wēlwar (Wēlry), Stadt im böhm. Kr. Rakonitz; Kirche, 2 Kapellen, 1200 Ew.

Wel Wēstiar, Schatzmeister in der Walachei, s. d. (Geogr.) u. **W. Wörnik**, Statthalter, s. ebd.

Wēlzenegg, Schloß, s. unt. Klagenfurt 2).

Wēlzheim, 1) Oberamt im württemb. Jaxtkr.; 4 QM., 20,000 Ew.; **2)** Marktfl. hier; Flachsbau, Flachsmarkt, Holzhandel, 1550 (mit Kirchspiel 2200) Ew.

Wemdälen, Kirchspiel, s. u. Herjedalen 2).

Wēmding (W-dingen), Stadt im Landger. Monheim des bair. Kr. Schwaben; altes Schloß, 4 Kirchen, 2 Hospitäler u. Krankenhäuser, Kapuzinerkloster, viel Thürme, Mineralbad, Waffen-, Nägel-, Kupferwaarenfabriken; 2000 Ew.

Wēmiss, Kirchspiel der schott. Grafschaft Fife; große Steinkohlengruben, Eisenbergwerke, 4000 Ew.

Wēmschen, Stadt, so v. w. Mscheno.

Wēnauer Thal, s. unt. Schwarzenbroich.

Wenceslāus, s. Wenzel.

Wenck, 1) (Helfrich Bernh.), geb. 1739 zu Idstein; Collaborator am Pädagogium in Darmstadt, 1766 Subconrector, 1768 Prorector, 1769 Director, 1775 Historiograph u. 1777 Hofbibliothekar, 1778 Consistorialrath; st. 1803; schr.: Latein. Grammatik, Frankf. 1791, 2 Bde. (7. Aufl. von Grotefend 1815 f.); Kleinre latein. Sprachlehre (9. Aufl.), ebd. 1823; Hess. Landesgesch., ebd. 1783—1803, 3 Bde. **2)** (Friedrich Aug. Wilh.), geb. 1741 zu Idstein, Bruder des Vor., wurde Hofmeister u. dann Collaborator am Pädagogium in Darmstadt, kehrte nach Leipzig zurück, wo er Anfangs

 Hof-

Hofmeister, 1772 Prof. der Philosophie, 1780 Professor der Geschichte wurde u. 1810 st. Schr.: Codex juris gentium Europaearum recentissimi inde a pace Vindobonensi anni 1735, Lpz. 1781—95, 3 Thle. **3)** (Karl Friedr. Christian), geb. 1784 in Leipzig; 1810 Prof. der Rechte, 1813 Oberhofgerichtsrath, 1817 Universitätssyndicus, 1821 Prof. des Natur- u. Völkerrechts, 1824 Prof. des sächs. Rechts u. Beisitzer der Juristenfacultät; st. 1828; schr.: Die Criminalprocedur, wie sie nicht sein soll, nachgewiesen in einer Darstellung des Verf. gegen Fonk, Lpz. 1824; Lehrb. der Encyclopädie u. Methodologie der Rechtswissenschaft, ebd. 1810; Magister Vicarius, primus juris romani in Anglia professor, etc., ebd. 1820. *(Md.)*

Wēnda (Sagengesch.), so v. w. Wanda.

Wēndacker, so v. w. Angewende.

Wēnde, Ackermaß = 120 □F. im Lande Hadeln, vgl. Oldenburg (Geogr.) 11.

Wēndebank, eine Bank, auf welcher der Zober steht, worein Sohle gezapft wird.

Wēndebock, s. u. Stangenkunst 11.

Wēndeburg, Dorf an der Aue im Distr. u. Herzogth. Braunschweig; 300 Ew., welche, wie die von dem eingepfarrten **Wzelle** (350 Ew.) u. Zweidorf (280 Ew.) noch wend. Sprache u. wend. Sitten beibehalten haben.

Wēndeeisen, eiserne Werkzeuge, große Stücken Eisen, welche geschmiedet werden, damit umzuwenden.

Wēnde fāhren, so v. w. Ruhren.

Wēndefurche, s. unt. Furche 1) u. Pflügen.

Wēndegraben, so v. w. Reitgraben, s. u. Weinbau 11.

Wēndehaken, 1) s. unt. Pflug 18; **2)** starker, eiserner Haken mit einem Ringe, welcher als Griff dient. Man gebraucht ihn, um große Stücken Zimmerholz leichter damit umzuwenden.

Wēndehals (Iynx, Taf. XI. Fig. 35), Gattung aus der Ordn. der Klettervögel (der Spechte bei Linné); Zunge vorstreckbar, stachellos; Schnabel gerad, spitzig, rundlich; Schwanzfedern weich; Fraß: Insecten, bes. Ameisen; klettern wenig. Art: europ. W. (I. torquilla), 6 F. lang, grau, weiß, schwarz u. röthlich punktirt u. gestrichelt, unten weißlich, fein schwarz gebändert; kann den Kopf fast ganz im Kreise herumdrehen, nistet in Baumlöcher, lockt Gi Gi Gi Gi. Temminks Gattung Picumnus hat kürzern, abgerundeten Schwanz. Arten: P. cirratus u. e. a. *(Wr.)*

Wēndehals, 1) s. u. Doppelgewehr; **2)** so v. w. Wendestange 2).

Wēndekreise, an der scheinbaren Himmels- u. auf der Erdkugel 2 eingebildete kleinre, mit dem Aequator parallel laufende u. von demselben um das Maß der Schiefe der Ekliptik, od. fast um 23½° abstehende Kreise. Da sie demnach dem Aequator parallel sind, so gehören sie auf der Erde zu den Parallelkreisen u. am Himmel zu den Tagkreisen. Am Himmel berührt die Ekliptik, deren entfernteste Punkte von dem Aequator ebenfalls um das Maß der Schiefe abstehen, die W. in 2 einander diametral gegenüber stehenden Punkten; dies sind die Punkte der Sonnenwenden od. die Anfangspunkte der Zeichen des Krebses u. Steinbocks, daher der nördl. W., **W. des Krēbses,** der südl. gegegen **W. des Stēinbocks** heißt. Die W. sind also die Tagkreise der Sonne an den Tagen der Sonnenwenden. Auf der Erdkugel schließen die beiden W. die heiße Zone ein u. begrenzen die beiden gemäßigten, s. Zonen. *(Nr.)*

Wēndel (Bauw.), s. u. Treppe 8.

Wēndel, so v. w. Wendehals.

Wēndel, St., 1) Kreis des preuß. Rgsbzks. Trier, begreift das sonst koburggoth. u. 1834 an Preußen abgetretne Fürstenthum Lichtenberg; 11 □M., 35,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin, sonst Hauptstadt des Fürstenth. Lichtenberg an der Blies; kathol. Kirche, Lyceum, Schullehrerseminar, Alterthumsverein, Schloß, Tuchfabrik, 2600 Ew.

Wēndelafterwespe, s. unt. Afterwespe A) b).

Wēndelbaum, 1) eine Welle, durch die man eine Stange steckt, um etwas daran hinaufzuwinden; **2)** die Spindel einer Wendeltreppe.

Wēndelboden, Boden, bei welchem der Raum zwischen den Balken gewellert ist.

Wēndeln (Baßlilien, Epidendren), 5. Zunft der 5. Klasse (Lilien) in Okens neustem Pflanzensystem: Orchideen (s. Lilien *Ok.* 2a), deren Pollenmassen mit einem krummen Stielchen unmittelbar an der Narbe hängen. Leben als Schmarotzer auf Bäumen der heißen Zone.

Wēndelsäule, so v. w. Zapfenständer.

Wēndelsee, so v. w. Mändelsee.

Wēndelstein, 1) königl. Domänenamt, Schloß u. Dorf im Kr. Querfurt des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Unstrut; sonst Jagdhaus, königl. Stuterei, 170 Ew. Dabei der große **W-erForst; 2)** Marktfl. im Landgericht Altorf des bair. Kr. Mittelfranken, an der Schwarzach, 1100 Ew.

Wēndeltreppe, s. u. Treppe 8.

Wēndeltreppe, 1) (Scalaria *Lam.*, Taf. XI. b, Fig. 9), Gattung der Kammkiemenschnecken, gebildet aus Arten der Gatt. Mondschnecke, kenntlich an dem spitz auslaufenden Gewinde u. an einer durch die letzte Windung vollständig gebildeten runden Mündung, die mit einem (bei alten Thieren stufenförmigen) Wulste umgeben ist. Arten: ächte W. (S. pretiosa, S. vera, Turbo scalaris), die Windungen berühren sich nicht u. sind nur durch die Wülste verbunden, so daß man zwischen ihnen durchsehen kann; weiß (od. blaß braungelb), gesucht u. zumal bei der Größe von 2. Z.,

theuer, von den ostind. u. den Küsten der Berberei; unächte W. (S. communis, Turbo clathrus), mit sich berührenden Windungen, gemein, u. a. m. Von einigen W=en kommen Versteinerungen vor. **2)** So v. w. Perspectivschnecke. *(Wr.)*

Wēndeltreppenschnitt (Her.), s. u. Theilung des Schildes 11.

Wēnden, 1) ein Kleidungsstück auftrennen u. wieder so zusammennähen, daß die Seite des Zeuges, welche vorher die äußre war, nun die innre wird; **2)** (Landw.), so v. w. ruhren, s. Pflügen 1; **3)** einen Weinberg anlegen; **4)** das W. (Jagdw.), so v. w. Gewende; **5)** s. u. Hühnerhund 1; **6)** ein Schiff w., dasselbe, wenn es beim Winde liegt, herumdrehen, so daß es auf der andern Seite bei dem Winde zu liegen kommt. Es geschieht entweder durch den Wind (bei dem Wind), wo das Schiff einmal sein Vordertheil dem Winde zuwendet, od. vor dem Winde (halsen), wo das Schiff gerade vor den Wind zu liegen kommt. Letztre Art wird nur bei einem Sturme, wo die erstre, vortheilhaftre Art nicht möglich ist, angewendet.

Wēnden, 1) Kr. in der russ. Statthalterschaft Livland, an der Grenze von Witebsk, 189¼ QM., etwas hüglig (oppekalnische Hügel); Flüsse: Düna, Ewest, Aa, Paddis u. a., mehr. Seen (marienburger See); Ew.: 140,000. Ein Theil desselben heißt auch der Kreis Walk. **2)** Hauptst. hier, an der Aa, einst Sitz der deutschen Ordensmeister; 2200 Ew., meist Deutsche, protestant. Confession; in der Nähe der Wesenberg, 1200 F., höchster Hügel Livlands; **3)** Kr. in Mecklenburg, s. u. Mecklenburg (Geogr.) 1) 15 u. 2). *(Wr.)*

Wēnden, 1) (mittl. u. n. Geogr.), slav. Nation, die sonst in Böhmen, Schlesien, der Lausitz, Sachsen, Pommern, Brandenburg, Mecklenburg (über ihre Vertheilung s. unt. 2 f.) wohnte u. die theils von den deutschen Stämmen vertilgt od. mit ihnen vermischt wurde, theils in der Lausitz, Pommern (als Cassuben) noch fortdauert. Gegenwärtig sind die W. am unvermischtesten in der Oberlausitz in der Gegend von Bautzen, Görlitz, Zittau, wo noch jetzt die wend. Sprache gesprochen wird u. sich wend. Sitten unverändert erhalten haben. In Steyermark u. Illyrien gibt es deren auch, überhaupt rechnet man in Deutschland über 800,000. Auch ein großer Theil des Königreichs Sachsen u. das ganze Osterland war von W. bewohnt u. noch wohnen 30,000 W. in der Lausitz bei Bautzen, auch die altenburger Bauern (s. d. unt. Altenburg, Geogr.) bewahren noch viel von den wend. Sitten u. der wend. Tracht, obschon sie die Sprache seit dem 14. Jahrh. abgelegt haben. **2)** (Gesch.). [2] Die ältesten Wohnsitze der W. sind unbekannt. Zuerst nennt Jornandes 2 Hauptstämme der W., eigentl. W., an den nördl. Grenzen Deutschlands, Slaven in den obern Weichselgegenden bis zum Dniestr, Anten, östl. von den Slaven bis an den Dniepr. Von ihren nördl. Sitzen bewegten sich zuerst die W. auf der NOSeite nach Deutschland herein in der Zeit der Völkerwanderung. [3] Damals wurden mehrere wend. Reiche gegründet, die theils blieben, theils wieder gestürzt wurden. [4] Gegen das Ende des 5. Jahrh. gründeten wendische mit andern slav. Stämmen vermischte Großkrobatien u. Großserblien, jenes in OBöhmen, Schlesien, Lodomirien, dieses in Meißen, WBöhmen u. Mähren. Als aber durch Avaren u. Franken jene Reiche zertrümmert worden waren, tauchten neue von wend.=slav. Stämmen gegründete in Großmähren u. Böhmen auf. Unter den in das nordöstl. Deutschland gewanderten Stämmen der W. zeichneten sich bes. die Pommern, Ukern, Lutizer (deren Wohnsitze noch ihren Namen von jenen wend. Stämmen haben), Wilzen (zwischen der Oder u. Elbe), Sorben (in Meißen, dem Osterland, Brandenburg), Obotriten (in Mecklenburg) aus, über welche die einzelnen Artikel nachzusehen sind. [5] Die W. im nordöstl. Deutschland, von denen einzelne Schwärme sich nach Frankenland u. bis in die Rheingegenden gezogen hatten, fanden an den fränk. Königen, bes. an Karl d. Gr., einen mächtigen Gegner, dem die meisten unterlagen. Als in dem karoling. Hause häusl. Fehden ausbrachen u. die Unterthanen derselben, je weiter sie von des Reiches Mittelpunkt wohnten, mit desto leichtrer Mühe sich frei machen konnten, versuchten es auch die W. u. es gelang ihnen auf einige Zeit. Später aber fochten Sachsens Herzöge gegen sie, u. ihnen galt die Errichtung der Markgrafschaften Meißen, Lausitz u. Nordsachsen (Brandenburg), welche König Heinrich I. gründete. [6] Auf ihre Unterwerfung, die den Sachsen die, unter den Obotriten u. Wilzen herrschende Uneinigkeit erleichterte, folgte der Zwang zum Christenthum, da sie aber dabei zu hoch besteuert u. überhaupt in fremder Sprache belehrt wurden, so war an eine ächte Begründung der neuen Lehre nicht zu denken. Zwar errichtete auch Otto d. Gr. mehrere Bisthümer (Havelberg, Meißen, Brandenburg ꝛc.), um die unter den W. ausgestreuten Saaten des Christenthums zu pflegen, aber auch dieses Mittel schlug fehl, bes. da ihre Waffen unter Mistewoi glücklich waren, denn damals machten sie sich von deutscher Herrschaft frei u. vernichteten alle Spuren des aufkeimenden Christenthums. [7] Schon seit dem 10. Jahrh. waren die Obotriten bekannt, sie hatten sich unter Kaiser Otto I. zum Christenthum bekehrt, waren aber in das Heidenthum zurückgefallen. Gottschalk, einer ihrer Fürsten, wurde von mehr. wend. Stämmen als Fürst anerkannt u. gründete das wend. Reich in der Mitte des 11. Jahrh. [8] Es bestand unter seinem Sohne

Hein=

Heinrich, dessen Sohn durch Herzog Kanut von Schleswig 1127 verjagt wurde. Nun ließ sich dieser 1130 als König der Obotriten krönen, doch wurden dessen Nachkommen von Heinrich dem Löwen 1162 vertrieben u. das neue Reich wieder zerstört. Mehr über dasselbe, s. u. Obotriten (Gesch.) Durch Heinrichs des Löwen Sturz wurde der Grund zu der nachmaligen Verfassung der wend. Länder gelegt, s. Mecklenburg (Gesch.). [8]Auch in Mitteldeutschland wurden die W. allmählig durch die Deutschen besiegt. Letztre Kämpfe sind beschrieben in Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Meißen, Sachsen, Lausitz u. Deutschland (Gesch.). Die Zeit des Kampfs war das 10., 11. u. spätstens das 12. Jahrh., wo alle W. durch Waffengewalt zur christl. Religion bekehrt waren. *(Lb. u. Pr.)*

Wendensche Hügel, s. u. Livland.

Wendepflug, s. u. Pflug 2.

Wendepunkt (Math.), so v. w. Wendungspunkt.

Wender, 1) so v. w. Wendehals, s. u. Doppelgewehr; **2)** (Anat.), so v. w. Trochanter.

Wendering, so v. w. Wendehaken.

Wenderohr, s. u. Feuerspritze 2.

Wenderöthia (W. *Schlchtd*), Pflanzengatt., ben. nach Georg Wilh. Franz **Wenderoth** (geb. zu Marburg, 1802 Privatdocent zu Marburg, 1806 Prof. der Medicin, Physik, Chemie u. Botanik zu Rinteln, jetzt Prof. der Medicin u. Botanik zu Marburg; schr.: Ueber Apotheker u. Apothekerwesen, Gießen 1805; Lehrb. der Botanik, Marb. 1821), aus der nat. Fam. Leguminosae Phaseoleae *Schlchtd.* Art: W. discolor, in Mexico.

Wenderunen, s. u. Runen 4.

Wendesappe, doppelte, s. unt. Sappe 2.

Wendeschemel, so v. w. Lenkschemel.

Wendespindel (Taf. XXXI. Fig. 76), s. u. Handschuh 11.

Wendestange, 1) ein Schweif od. eine Stange, welche an große Eisenmassen geschmiedet wird, um sie bequem in der Esse u. auf dem Amboß umwenden zu können; **2)** bei Thurmuhren eiserne Stangen, die vom Weiserwerke bis zum Zifferblatte reichen, u. da den Zeigern die regelmäßige Bewegung des Räderwerks mittheilen.

Wendestück, s. u. Gewende 3).

Wendetaube, so v. w. Schlagtaube, s. u. Taube.

Wendezeher (Amphiboli), nach Goldfuß Familie der spechtartigen Vögel; der Schnabelrücken ist bogenartig gekrümmt, die Kletterfüße haben an der äußern hintern Zehe eine Zehe, die vor u. zurück gewendet werden kann. Dazu die Gatt.: Bucco, Scythrops, Crotophaga, Cuculus. Stehn nach Cuvier unter den Klettervögeln.

Wendezelle, Dorf, s. u. Wendeburg.

Wendezirkel, so v. w. Wendekreise.

Wendidad (pers. Lit.), so v. w. Vendidad.

Wendig (Wenderich), so v. w. Wandritz, s. u. Glashütte 2.

Wendilkråka (nord. Gesch.), s. Ottar Wendilkraka.

Wendisch-Böhra, Dorf im Amte Meißen des königl. sächs. Kr. Dresden; Rittergut, sonst Kloster, Stammort der Katharina von Bohra; 300 Ew. **W. Büchholz**, s. Buchholz 2).

Wendische Mark, früher Rechnungsmünze, wovon 1½ einen Thaler machten = 18 gGr. Conv.

Wendische Mythologie, [1]außer den allgem. slav. Gottheiten (s. d.), hat die w. M. noch bes., die zum Theil fremde (finnische u. skandinav.) sind. Während die preuß. Religion die Vermittlerin der finn. u. slav. war, war es bes. die wendische zwischen der slav. u. deutschen. [2]**A)** Die Wenden verehrten zwar viele einzelne **Götter**, aber unter ihnen allen war ein Allmächtiger (Bog), von dem jene abstammten. Die wend. Götter theilten sich in 2 Reihen, Rathgeber (Razi) u. Zaubrer (Zirnitra), welche Eintheilung mit der bei and. slav. Völkern in Schwarz- u. Weißgötter übereinkommt. Die Schwarzgötter wurden thierisch gebildet, während die Weißgötter von menschl. Bildung waren u. nur, wenn sie auch böse Bedeutung hatten, durch ein Thiersymbol an ihnen dies angedeutet wurde. Jeder Reihe stand ein Gott vor, dessen Namen die übrigen der Reihe trugen. [3]**a) Weißgötter:** der 1. Gott war der zu Arkona verehrte Swantewit (s. d.); an der Spitze der Naturgötter, d. h. derer, die himml. u. ird. zugleich waren, stand Radegast (s. d.), der zu Rethra verehrte Sonnengott, dessen Wesen sich wieder theilte in die Gottheiten Swairtix u. Perkunust, eigentlich preuß. Götter; ältre Sonnengötter waren Podaga u. Prove, der Mondgott hieß Zisbogl; ferner waren Doppelwesen die zu Karenz verehrten Rugiäwith, Porewith u. Porenut; Juthrbog, Gott der Morgenröthe. [4]**b) Schwarzgötter:** der 1. ist Pya od. Czernebog, der Todesgott Flins, u. die fürchterliche Hela, Mita u. Nemisa; der in Rethra verehrte Zaubergott Vodha (s. d.) od. Woda. An der Spitze der **Waldgötter** stand Berstuk, dann Sicksa u. Gudii; der Gegensatz zu diesen waren die **Hausgeister** Gasto, von denen nur der mit Löwenkopf u. Schuppen u. Federn besetzte Czernebog Marowit bekannt ist. [5]Einige der genannten Götter waren nur **Gaugottheiten**, z. B. Radegast bei den Meckelnburgern, Prove bei den Wagriern ꝛc.; diese Gaugötter wurden als Schutzpatrone neben den allgem. verehrt. Ausgezeichnete Priester u. Stammhelden genossen ein göttl. Ansehn, daher sich alt gewordne Priester auf Scheiterhaufen legten u. dem Swantewit od. Radegast freiwillig

willig opferten; solche Halbgötter waren Ipabog, Mizislaw, Plusso u. Stois (s. d. a.). [4]Außerdem finden sich in der w. M. noch mehr. fremde, theils unbekannte Götter, so der finn. Tara, der von den Griechen entlehnte Opora; unbekannt sind Siebog, Tsibaz u. Urii. **B) Cultus: a)** Hauptsitze des wend. Heidenthums waren Vineta, Arkona, Karenz, Rethra; **b)** die **Priester** bildeten eine vollständige Hierarchie, der Oberpriester war in Arkona, er trug langes Haar u. Bart, ihm war selbst der König unterthan. In Rethra hatten die Priester ihre bestimmte Rangordnung, der unterste Grad war der Rabo (Diener), der 2. der Miki od. Micke (Priester), der 3. der Veidelot, der 4. der Criwe (Hoheprieſter). [7]Die **Tempel** waren meist reich, da das Gesetz ⅓ der Kriegsbeute für den Landesgott forderte, dazu kamen Geschenke auswärtiger Könige u. Kaufleute u. die, den überwundnen Völkern aufgelegten Kirchenschatzungen. Zu dem Tempel gehörten 300 Reiter, als die heil. Schaar des Gottes, deren Erwerb u. Beute von dem Hohenprieſter aufbewahrt wurde. [8]**c)** Die gewöhnl. Andacht wurde von den Unterpriestern verrichtet, der wöchentl. gerichtl. Gottesdienst am Montag, als den heil. Wochentage, bei den Wagriern von dem Miki; **d)** die Jahresfeste aber von den Veidelloten u. Criwen. Göttern geringern Ansehns wurde nur von Priesterdienern geopfert, den höhern von Priestern. Von Jahresfesten zu Arkona kennt man nur das Erntefest, s. u. Swantewit 2. [9]**Opfer:** überhaupt Thiere, Kuchen, auch Menschen, bes. auf Rügen gefangne Christen. In Rethra wurden die Feste durch das Loos bestimmt; die Feste wurden mit Opfern, Schmäusen u. lärmender Fröhlichkeit begangen. Die obern Götter hatten bes. Feste, die Untergötter gemeinschaftliche, je nachdem in ihrer Bedeutung etwas Gemeinschaftliches lag. Zu Rethra wurden die heil. Kriegsfahnen (Stanitia) aufbewahrt. [10]Die **Wahrsagung** ward getrieben durch eine Art Loose, die aus 3 halbschwarzen, halbweißen Stäbchen bestanden; sie wurden geschüttelt u. aufgelegt, waren mehr schwarz, so war es ein Unglückszeichen, waren sie mehr weiß, so bedeutete es Glück. Die Weiber machten, ohne zu zählen, Striche in die Asche, dann zählte man u. die gerade Anzahl war gut, die ungerade von unglückl. Bedeutung. Vgl. Mone, Gesch. des nord. Heidenthums, 1. Th., S. 172 ff. *(Lb.)*

Wendische Sprache, [1]gehört dem slawischen Sprachstamm, u. zwar dem nordwestl. Zweig desselben an, daher sie dem Polnischen u. Böhmischen näher steht, als dem Russischen u. Illyrischen. Sie wird noch jetzt in der Lausitz von den Nachkommen der alten lausitzer Wenden (Sorben), meist auf dem Lande, gesprochen u. zerfällt in den, weniger entwickelten, niederlausitzischen u. den oberlausitzischen Dialekt; letztrer theilt sich wieder in den evangel. Dialekt, um Budissin, den katholischen, bei Kamenz u. im NW., u. den nordöstlichen. Die Verschiedenheiten derselben beruhn größtentheils auf der Aussprache. [2]Der Wortschatz in der w-n S. ist fast zur Hälfte mit deutschen, freilich sehr verstümmelten, Wurzeln gemengt. Die wend. Orthographie ist von jeher sehr unbestimmt gewesen; 2 Parteien, die Katholischen u. Evangelischen, haben auch hierin sich beharrlichen Widerstand geleistet. Ein Versuch zur Einigung u. Verbesserung ist in neurer Zeit von Jordan gemacht worden. Im Druck wurden bisher deutsche Buchstaben angewendet. [3]Vocale sind: a, o, u, e, i, ó (zwischen o u. u), ė (wie langes i) u. y (dumpfes i). Consonanten sind 32: j, w, ẃ, b, b̆, p, ṕ, m, ḿ, n, ń, l, ł, r, ŕ, z, ž, s, š, d, dz, dž, ds, t, c, ć, č, ts, h, ch, g, k. ł lautet wie w, dz wie ds, dž wie dsch, z wie weiches ſ, ž wie weiches sch, š wie sch, c wie z, ć wie tsch, č wie scharfes tsch, ds u. ts wie z, ch wie k. Die Consonanten sind ihrer grammat. Natur nach theils harte, theils weiche, wozu sämmtl. gestrichne gehören, theils indifferente, näml. w, ſ, p, b, m, n, ds, ts. Die Diphthongen werden durch Zusammensetzung mit j gebildet u. in der Aussprache etwas gedehnt; es sind folgende: aj, ój, uj, ej, ėj, yj, ij. Der Accent liegt theils auf der 1. Sylbe. [4]Einen Artikel gibt es nicht; Geschlechter sind 3. Die meisten auf Consonanten endigenden Substantiva sind männlich, die auf a u. i weiblich, die auf o u. e sächlich. Declinationen gibt es 7, 2 für das Masculinum, 3 für das Neutrum u. 2 für das Femininum. Die Unterabtheilungen sind durch die Beschaffenheit des Endconsonanten der Wurzel bedingt. Zu den beiden gewöhnlichen Numeris kommt ein Dual hinzu. Casus sind 7: Nominativ, Accusativ, Genitiv, Dativ, Localis, Instrumentalis, Vocativ. [5]Die Adjectiva endigen auf y, i (männlich), a (weiblich), o u. e (sächlich). Das Adjectiv hat dieselbe Declination, wie das Substantivum, beide Redetheile haben auch die Eigenthümlichkeit gemein, daß im Masculinum bei vernünftigen Geschöpfen der Accusativ gleich dem Genitiv ist, bei unvernünftigen Geschöpfen im Plural gleich dem Nominativ, bei leblosen Gegenständen immer gleich dem Nominativ. Die Form für den Comparativ ist iši; um den Superlativ zu bilden, wird dem Comparativ die Sylbe naj vorgesetzt. Aus dem Adjectiv entsteht das Adverbium durch Verwandlung des y od. i in e od. y od. o, wobei oft die Consonanten Veränderungen erleiden. [6]Die persönl. Pronomina sind wie gewöhnlich unregelmäßig, die übrigen folgen dem Adjectiv. [7]Die Zahlen von 1—10 lauten: jeden, dwaj, tsio, štyro, pěco, šesco, sedymo, wosymo, dźewęco, dźesaco, 100 sto, 1000 tawzynt. [8]Die Grundformen des

Zeit-

Zeitworts sind der Infinitiv u. die 1. Person des Präsens im Singular. Die w. S. unterscheidet deren 6· u u. ć, nu u. nyć, u u. eć, u u. ić, am u. ać (eć), uju u. ować. Das reflexive Genus des Verbum wird durch so sich, das Passivum wird theils auf dieselbe Weise, theils durch Zusammensetzung des Particips Perfecti mit dem Hülfszeitwort ausgedrückt. Jedes Verbum kann im Allgemeinen einer 3fachen Modification unterliegen, je nachdem die Handlung od. der Zustand schnell vorübergehend, dauernd od. wiederholt ist, daher unterscheidet man der Form nach einen Momentativ, Durativ u. Frequentativ, z. B. lehnyć so sich schnell niederlegen, leżeć liegen, léhać so sich öfters niederlegen. Tempora sind: Präsens, Imperfectum, Futurum, Perfect, Plusquamperfect. Modi: Imperativ, Infinitiv, Conjunctiv, Optativ; außerdem gibt es ein Gerundium u. 3 Participia für das Präsens u. Perfect. Activi u. das Perfect. Passivi. Das Perfectum u. Plusquamperfectum, auch eine 2. Form des Futuri werden durch Zusammensetzung der Participia mit dem Hülfszeitwort sym ich bin gebildet. Die Participia erhalten die den Adjectiven zukommenden Geschlechtsbezeichnungen. [9] Die slaw. Besonderheit, das als Prädicat dienende Substantiv od. Adjectiv in den Instrumentalis zu setzen, findet auch in der w=n S. Statt. In negativen Sätzen wird statt des Accusativs der Genitiv gebraucht. In der Anordnung des Satzes behauptet das Subject die 1. Stelle, ihm folgt das Prädicat u. dann die übrigen Bestimmungen. Nicht zusammengesetzte Zeitwörter werden jedoch häufig an das Ende des Satzes gestellt. Das Hülfszeitwort sym ich bin ändert seine Stellung willkührlich, immer aber wird es unmittelbar nach den Conjunctionen gesetzt. In der Frage geht das Verbum voraus, ebenso in Bedingungssätzen mit der Partikel li. [10] Der Anfang des Vaterunser lautet: nasch wotze, kiž szy ty we nebeszach, ssweczene budź twoje meno, d. h. unser Vater, welcher bist du in Himmeln, geheiligt sei dein Name. [11] Grammatiken: Jak. Ticinus, Principia linguae Wendicae, Prag 1679, von Matthäi 1721; Hauptmann, Ueber das Niederlausitzische, Lübben 1761; Seiler, nach dem budissiner Dialekt, Budissin 1830; Jordan, Grammatik der wendisch=serb. Sprache in der Oberlausitz, Prag 1841; Körner, Philosoph.=krit. Abhandlung von der w=n S., Lpz. 1766. *(Sg.)*

Wēndknopf (Seew.), s. u. Knoten e).

Wendlandia (W. *Bartl., De C.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. Christian **Wēndland** (Kunstgärtner zu Hannover; schr.: Abbild. u. Beschreib. der Heiden, 27 Hefte, Hannov. 1798—1823; Sammlung ausländ. u. einheim. Pflanzen, ebd. 1805—24, 3 Bde., u. m. a., vgl. Botanik 11), aus der nat. Fam. Rubiaceen, Hedyotideae *De C., Endl.*, Jocken *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher, mit Gegenblättern u. kleinen Blüthen in achselständigen Rispen in Ostindien. *(Su.)*

Wēndler (Joh.), geb. 1713 zu Nürnberg, Buchhändler in Leipzig, Verleger der Gellert. Schriften; stiftete nach der 3. Aufl. dieser Fabeln 3 Stipendien, jedes zu 100 Thlr. auf je 2 Jahr zu vergeben u. 1787 eine Freischule **(W=sche Frēischule)** für 60 Kinder unbemittelter Eltern. Um 1791 stiftete W. 6 Convictfreistellen für Studenten aus Nürnberg od. der Umgegend, u. falls solche fehlen, für studirende Ausländer. In seinem Garten ließ er Gellert ein Denkmal setzen, welches später im Universitätsgarten, jetzt auf dem Schneckenberge in Leipzigs Anlagen aufgestellt ward. W. st. 1799. *(Md.)*

Wēndlingen, Stadt im württemb. Oberamte Eßlingen des Neckarkr., am Einfluß der Lauter in den Neckar, 900 Ew.

Wendsyssel, so v. w. Wensyssel.

Wendt, 1) (Johann), geb. zu Tost in Oberschlesien 1777; prakticirte Anfangs als Arzt in Ohlau, seit 1801 in Breslau, ward hier 1811 Prof. der Medicin an der Universität, 1823 Prof. an der med.=chirurg. Lehranstalt, 1824 geh. Medicinalrath; st. 1844. Schr.: Ueber den tollen Hundebiß, Bresl. 1811; De methodo formulas medicas concinnandi, ebd. 1813, deutsch, ebd. 1826; Die Lustseuche, ebd. 1816, 3. Aufl., ebd. 1825; Die Hülfe bei Vergiftungen u. bei den verschiednen Arten des Scheintodes, ebd. 1818, 2. Aufl., ebd. 1825; Das Wesen, die Bedeutung u. die ärztl. Behandlung des Scharlachs, ebd. 1819; Die Kinderkrankheiten, ebd. 1822, 3. Aufl. 1835; Darstellung einer Methode zur Verhütung der Wasserscheu nach dem Bisse eines tollen Hundes, ebd. 1824; Die alte Lehre von den verborgnen Entzündungen, ebd. 1824, 2. Aufl., ebd. 1826; Ueb. das Heilverfahren bei fieberhaften Krankheiten in der 1. Periode ihres Verlaufs, ebd. 1825; Prakt. Materia medica, ebd. 1830, 2. Aufl. 1834; Ueber die Bedeutung u. Wirkung der russ. Dampfbäder, ebd. 1830; Ueb. die asiat. Cholera, ebd. 1831; Die Wassersucht, ebend. 1837; Ueb. die wissenschaftl. Bildung u. bürgerl. Stellung der Aerzte u. Wundärzte, ebend. 1838; gab heraus Correspondenzblatt der schles. Gesellschaft für vaterländ. Cultur, ebd. 1810—14, 4 Bde. **2)** (Joh. Amadeus), geb. 1783 zu Leipzig; stud. Philosophie, 1810 in Leipzig Privatdocent, 1816 Prof. der Philosophie, Hofrath u. 1829 Prof. in Göttingen; st. dort 1836. Schr.: Rosinis Leben u. Arbeiten, Lpz. 1824; Ueber Zweck, Mittel, Gegenwart u. Zukunft der Maurerei, ebd. 1820; Grundriß der Gesch. der Philosophie, ebd. 1829 (3. Aufl.); Ueber die Hauptperioden der schönen Künste, ebd. 1831; auch begann er den neuen deutschen Musenalmanach. *(Pst. u. Js.)*

Wēnd=

Wēndtia (W. *Meyen*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ledocarpeae *Meyen*. Arten: W. gracilis u. Poeppigiana, in Chili.

Wēndung, 1) die Handlung des Wendens, oft so v. w. Schwenkung; **2)** der Ort, wo man umwendet, daher so v. w. Angewende; **3)** (Fortif.), so v. w. Boyau; **4)** (Rhet.), die Art, wie Gedanken u. Begriffe an einander gereiht werden, bes. so fern man dabei von dem Gewöhnl. abweicht; **5)** (Maler.), der Theil eines erhabnen od. rundl. Körpers, welcher dem Umrisse am nächsten ist u. durch den Wendeschatten angedeutet wird, u. welcher nach dem vordern Theile zu in das Lichte, nach dem Umrisse zu in Halbschatten verläuft. *(Fch.)*

Wēndung (Versio), [1] das geburtshülfl. Verfahren, durch welches statt des bei der Geburt vorliegenden Theiles des Kindes ein andrer in den Beckeneingang geführt u. dadurch bewirkt wird, daß die Längenachse der Frucht in die Achse der Gebärmutter u. des Beckeneingangs fällt. [2] Der **Zweck der W.** ist bald nur Lageverbesserung, bald zugleich Geburtsbeschleunigung. In dem 1. Falle besteht der Zweck darin, die regelwidrige Kindeslage so zu verbessern, daß die Austreibung des Kindes durch die Geburtsthätigkeit möglich wird, daher ist, bei übrigens gleichen Umständen mit der Verbesserung der Lage des Kindes die Operation beendigt; im and. Falle dient die W. dazu, das Kind in eine Lage zu bringen, in welcher es bequem ausgezogen werden kann, in manchen Fällen finden beide Verhältnisse Statt. [3] Die **W. kann bewirkt werden: a)** durch begünstigende Lage der Gebärenden u. äußre Handgriffe; **b)** durch Einführung des Kopfs in den Muttermund mittelst innrer Handgriffe, **W. auf den Kopf; c)** durch Einleitung des Steißes mittelst innrer Handgriffe, **W. auf den Steiss; d)** durch die Einführung eines od. beider Füße in den Muttermund mittelst innrer Handgriffe mit od. ohne Ausziehung des Kindes an den Füßen, **W. auf die Füsse; e)** durch die Kräfte der Geburtsthätigkeit als Selbst-W. [4] Die W. zur Verbesserung der Lage des Kindes ist geboten bei allen regelwidrigen Kindeslagen, so: bei solchen regelwidrigen Stellungen des Kindeskörpers, wenn durch dieselben das Eintreten des regelmäßig vorliegenden Kindestheils verhindert wird, z. B. ein Arm neben dem Kopfe. [5] Zur Beschleunigung der Geburt ist die W. geboten, wenn die Mutter an allgemeiner Schwäche u. allgem. Krankheiten, Ohnmachten, Convulsionen, Gefahr der Erstickung, heftigem anhaltenden Erbrechen, Blutflüssen aus den Geschlechtstheilen od. aus andern Organen, Brüchen, welche eingeklemmt sind od. Einklemmung drohen, an Mangel od. Schwäche der Wehen, an Entzündung, Zerreißung der Gebärmutter od. der Mutterscheide leidet. [6] In allen diesen Fällen kann das Kind in der besten Lage u. Stellung auf dem Becken stehen, allein um die Mutter od. das Kind, od. beide zu retten, ist es nöthig, oft die W. auf die Füße einzuleiten u. das Kind an denselben herauszuziehen. Steht jedoch der vorliegende Kopf so fest, daß derselbe mit der Zange gefaßt werden kann, so ist die Zange der W. zur Beendigung der Geburt vorzuziehen. [7] Ferner müssen vorher innre Mittel mit hinreichender Ausdauer vergeblich gewesen, od. es muß die Gefahr so dringend sein, daß von der Anwendung derselben keine Hülfe zu erwarten, sondern vielmehr die Gefahr der Versäumniß der passenden Operation zu fürchten ist. [8] Von Seiten der Frucht gebieten die W-en zur Beschleunigung der Geburt: Vorfall od. Abreißen der Nabelschnur, frühzeitige Lösung des Mutterkuchens, bes. bei einem 2. Zwillingskinde u. Sitz des Mutterkuchens auf dem Muttermund. [9] Die **Prognose** bei der W. ist nach der Art der Anwendung derselben verschieden. Bei der W. durch Lage der Gebärenden u. äußre Handgriffe ist dieselbe am günstigsten; in vielen Fällen wird sie jedoch fruchtlos angewendet. Bei der W. auf den Kopf u. Steiß ist die Prognose im Allgemeinen günstig. [10] Das Ende der 2. Geburtsperiode ist die beste **Zeit zur W.** Die Umstände erheischen aber gar oft die Operation bald früher, bald später, als zu diesem eben angegebnen Zeitpunkte, wenn entweder gefahrdrohende Zufälle, z. B. Blutsturz beim Sitze des Mutterkuchens auf dem Muttermunde, die W. gebieten. [11] Die W. auf die Füße besteht wesentlich in der Einführung der Hand in die Geburtstheile, dem Wassersprengen, wenn dies nicht von selbst erfolgt ist, dem Eingehen mit der Hand in die Gebärmutter u. Aufsuchung eines od. beider Füße, u. Herabführen eines od. beider durch den Muttermund, wobei zugleich die Drehung des Kindes mit seiner Längenachse in die des Beckens bewirkt u. die Hüften des Kindes bis auf den Beckeneingang herabgeführt werden. [12] Die Selbst-W. ist der seltne Vorgang, wo die Natur die regelwidrige Kindeslage durch eigne Thätigkeit verbessert. Sie tritt entweder vor Abfluß des Fruchtwassers ein u. dann wird das Leben des Kindes meist erhalten, od. das Fruchtwasser ist schon abgeflossen, der regelwidrig vorliegende Theil zieht sich zurück u. ein andrer, Kopf od. Steiß ꝛc., tritt in den Beckeneingang; das Kind ist meist todt, doch kann es in einigen Fällen erhalten werden, od. das todte Kind wird auch im Rumpfe zusammengebogen. *(Pst.)*

Wēndungen, 1) die erste Uebung der Soldaten nach der Aufstellung; sie werden entweder auf der Stelle od. im Marsche gemacht. Es sind **a) Viertel-W.** auf das Commando Rechts- u. Linksum, wo der Mann einen Viertelkreis nach der Richtung beschreibt, wohin das Commando lautet; **b) Achtel-W.**, auf das Commando

mando Halb Rechts od. Halb Links (Achtel-W., rechte od. linke), wo er den rechten Theil des Kreises beschreibt; beide W. geschehn stets auf dem linken Absatz; **c) ganze W.**, so v. w. Kehrt. Das Kehrt geschieht stets auf der Stelle. Es wird bei manchen Armeen mehr od. weniger hörbar beigetreten, d. h. der Fuß hörbar beigesetzt. **2)** S. u. Schriftgießen 11. *(Pr.)*

Wēndungshahn, s. u. Hahn 2).

Wēndungslager, auf einem Bettrande od. Tische eingerichtetes, bes. aus einem Strohsacke od. festem Haarpolster bestehendes Lager für Kreisende, auf welchem die Wendung u. andre geburtshülfl. Operationen vorgenommen werden.

Wēndungspunkt (Punctum flexus contrarii, Point d'inflexion), der Punkt, in welchem eine Curve aus einer converen Lage gegen ihre Abscissenlinie in eine concave übergeht (wie C Taf. III, Fig. 59); vgl. Rückkehrpunkt. Die Curve, welche zu einem W. gehört, ist eine transscendente, u. die Berechnung der Minima u. Maxima ihrer verschiednen Abstände von der Abscissenlinie ist eine Aufgabe der Differentialrechnung. *(Js.)*

Wēndungsstäbchen (Schlingenträger), ein aus Fischbein gearbeitetes rundes, glattes, mit einem hölzernen Griff versehenes Stäbchen, auf welchem eine Schlinge aus Band bei der Wendung auf die Füße in die Gebärmutter gebracht u. mit dieser ein od. beide Füße angeschlungen werden.

Wendzīn, Dorf im Kr. Lublinitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Schloß, Eisenwerke, 600 Ew.

Wēnersborg, **1)** Län in SSchweden; das ehemalige Dalsland u. ein Theil von WGothland; 142 (114) QM., 202,000 Ew., im N. gebirgig; Spitzen: Hunneberg (mit 23 Seen) u. der Halleberg; Seen: Wener, Mjören, Aninemen u. a.; Flüsse: Götaelf u. a.; Ueberfluß an Holz, Waldung: Apfelsäterforst; Bergbau, die Einw. meist arm, wohlgebildet, gutmüthig. **2)** Hauptstadt hier, an der Götaelf u. dem Wener, Sitz der Länsbehörden, Brücke, Magazine, Lazareth, Buchdruckerei, 2500 Ew. Brannte am 4. Oct. 1834 bis auf die Kirche ab.

Wēnersee, See in Schweden zwischen den Läns Karlstad, Elfborg u. Skaraborg, gegen 100 QM. Spiegel, 19 Ml. lang, 6—7 Ml. breit, durch eine schmale Erdzunge in den eigentl. See W. u. in den See Dalbo getheilt, hat mehr. Busen (Dalboviken, Kinnewiken u. a.) u. Inseln (Hammaröe, Arnöe 2c.), ist sehr fischreich, nimmt gegen 30 Flüsse auf, darunter die Klara, Nor, Tidån (aus Jönköping, bildet den See Osten [By-Elf], Sifhälla aus Norwegen, Lidån u. m., geht durch die Götaelf in den Kattegat ab, ist durch Kanäle mit dem Wettersee verbunden (vgl. Götakanal) u. steigt u. fällt abwechselnd. *(Wr.)*

Wēnetscheufu, Stadt, s. u. Tscheliang 2.

Wēnew, **1)** Kr. des russ. Gouv. Tula; 90,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der **Wenēwka** (Nebenfluß des Ossetr), 3800 Ew.

Wēngibad, s. u. Aeugst.

Wengolīn, s. u. Zeissige.

Wēnigen-Jēna, Dorf, s. Jena 2.

Wēnings, fürstl. isenburg. Stadt in der großh. hess. Prov. Oberhessen; Schloß (Moritzstein), Wittwensitz der Fürstinnen, 1500 Ew.

Wēnix, Maler, so v. w. Weenix.

Wēnkheim (Georg Hund v. W.), bis 1572 Hochmeister des deutschen Ordens, s. d.

Wēnnemar, schwed. Name, so v. w. Winmar.

Wēnnigsen, **1)** Amt im hannöv. Fürstenth. Kalenberg; 5¼ QM., 11,000 Ew.; **2)** Amtssitz hier; Pfarrdorf, evangel. Kloster für Frauenzimmer.

Wēnning-Ingenheim (Joh. Nepomuk v. W.), geb. 1790 zu Hohenaschau in Baiern; 1813 Privatdocent zu Göttingen, 1815 Stadtgerichtsrath in München, 1816 Prof. der Rechte in Landshut u. 1826 in München. Schr.: Ueber die Mängel u. Gebrechen der juriſt. Lehrmethode, Landsh. 1820; Lehrb. der Encyklopädie u. Methodologie der deutschen Rechtswissenschaft, ebd. 1821; Lehrb. des gem. Civilrechts, Münch. 1831 f. *(Js.)*

Wensyssel, Halbinsel, s. Hiörring.

Wēn-ti, chines. Kaiser: 1) reg. 180—157 v. Chr., s. China (Gesch.) 11. **2)** reg. 424—454 n. Chr., s. ebd. 16. **3)** reg. 559—566, s. ebd. 16. **4)** Hieß früher Yang-kian u. war seit 581 Fürst von Sui, seit 590 Kaiser bis 604, s. ebd. 17.

Wen-tsung, chines. Kaiser: 1) reg. 827—840, s. China (Gesch.) 18. **2)** (Tutemur), reg. 1329—1332, s. ebd. 20.

Wēntworth (Thom.), s. Strafford.

Wenuanōhe, Insel, s. u. Cooksarchipelagus 2. **Wenuinōte Eätua**, s. ebd. 2.

Wēnwang (chines. Gesch.), s. unt. Tscheu.

Wēnzel (Wēnzeslaus), männl. Name, bedeutet der Ruhmgekrönte, der Volksbesieger. Bemerkenswerth darunter sind: **A) Deutscher König: 1)** ursprüngl. Name Karls IV. **2)** W. (als König von Böhmen W. IV., als Herzog von Luxemburg W. II.), der Faule, Kaiser Karls IV. u. seiner 3. Gemahlin Anna Sohn, geb. 1361. 1363 ließ ihn sein Vater als König von Böhmen krönen u. 1376 wählten ihn die Kurfürsten zum deutschen König, 1378 folgte er seinem Vater auf dem Thron beider Länder u. 1383 seinem Oheim W. I. als Herzog von Luxemburg. Ueber seine schlechte Regierung in Deutschland u. Böhmen, seine 2malige Gefangennehmung von den Ständen, seine Befreiung 2c., s. unt. Deutschland (Gesch.) 61, Böhmen (Gesch.) 61, Luxemburg (Gesch.) 17 u. Schlesien (Gesch.) 11. W. war vermählt mit Anna (Johanna), Tochter Herzogs Albrecht I. von Baiern (st. 1385), u. seit 1400 mit

mit Sophia, Tochter Herzogs Stephan von Baiern. **B) Andre Könige. a) Herzöge u. Könige von Böhmen: 2)** W. I., der Heilige, Wratislaws I. Sohn, geb. 908, war bei dem Tode seines Vaters 921 noch unmündig; da aber seine Mutter Drahomire, welche die Regentschaft führte, eine eifrige Verfolgerin der Christen war, so wurde W. od. Christ 927 zum Herzog gewählt, s. Böhmen (Gesch.) 8. Er st. unvermählt 936 u. wurde canonisirt; sein Tag ist der 28. Sept. **3)** W. II., Herzogs Sobieslaw I. Sohn, folgte seinem Vetter Konrad II. 1191—93, s. ebd. 27. **4)** W. I. (III.), Ottokar, der Einäugige (weil er auf der Jagd ein Auge verloren hatte), Sohn Ottokars I., folgte 1230—53, s. ebd. 30. Vermählt mit Kunigunde, Tochter des Kaisers Philipp. **5)** W. (IV.) II., der Fromme od. Gütige, Sohn Ottokars II., geb. 1270; folgte diesem 1278 in Böhmen u. 1300 auch als König von Polen; die ihm 1301 angetragne Krone von Ungarn überließ er seinem Sohn, W. 6); st. 1304 zu Ofen, s. unt. Böhmen (Gesch.) 31 f. u. Polen 28. Vermählt 1289 mit Jutta, Tochter des Kaisers Rudolf (st. 1297); 1300 mit Richsa (Elisabeth) von Polen, unter der Vormundschaft des prager Schloßcommandanten Gregors Drasitius u. des brandenburg. Markgrafen Otto des Langen; Weiteres s. Böhmen 31, 32. **6)** W. (V.) III., der Aeltre, Sohn des Vor. u. der Jutta, geb. 1287; er hatte schon im 14. Jahr 1301 das Königreich Ungarn erhalten, war jedoch, als sich die Ungarn empörten, von seinem Vater wieder zurückgerufen worden. 1305 folgte er bis 1306 als König von Böhmen, s. d. 34 u. Ungarn (Gesch.) 29. Vermählt mit Viola, Herzogin von Oppeln. **7)** W. (VI.) IV., sov. w. Wenzel 1). **b) Von Polen: 8)** W., so v. w. Wenzel 5). **c) Von Ungarn: 9)** W., so v. w. Wenzel 6). **C) Andre Fürsten. a) Herzog von Brabant: 10)** W., so v. w. W. 11). **b) Herzog von Luxemburg. 11)** W. I., des böhm. Königs Johann u. einer brabant. Prinzessin Sohn, heirathete 1347 Johanna, die Erbtochter des Herzogs Johann III. von Brabant, u. folgte 1353 seinem Bruder Karl in Luxemburg u. seinem Schwiegervater 1355 mit seiner Gemahlin in Brabant; st. 1383, s. Luxemburg (Gesch.) 4 u. Brabant. **12)** W. II., so v. w. W. 1). **c) Herzog von Masovien: 13)** W. (Wanko), Boleslaws Sohn; da er den Kreuzherrn 1325 gegen die Polen beigestanden hatte, so fiel der böhm. König Johann in W.s Land ein u. nöthigte den Herzog 1329 ihm den Eid der Treue zu leisten. W. starb 1330. **d) Kurfürst zu Sachsen: 14)** W., Kurfürst Rudolfs I. u. Agnes von Lindau Sohn, der seinem Bruder 1370 folgte u. 1388 vor Zelle st., s. Sachsen (Gesch.) 7. **e) Schlesische Herzöge: aa) von Liegnitz: 15)** W. I., Boleslaws III. u. Margarethens von Böhmen ältester Sohn, geb. 1306, erhielt mit seinem Bruder Ludwig noch bei Lebzeiten seines Vaters 1342 das Herzogthum Liegnitz; beide Brüder theilten 1345 Liegnitz u. auf W. kam Goldberg, Haynau u. Lübben; später vermochte er seinen Bruder, ihm auch seine Hälfte abzutreten, lebte aber so verschwenderisch, daß Ludwig seinen Antheil wieder forderte. 1359 brachte Kaisers Karl IV. Vermittlung einen Vergleich zu Stande, nach welchem W. sich mit seinen Besitzungen begnügen mußte. W. st. 1364 in Armuth. Er war seit 1334 mit Anna, Herzogs Kasimir von Teschen Tochter, vermählt, s. Schlesien (Gesch.) 44. **16)** W. II., Sohn des Vor., geb. 1353, Anfangs Bischof von Lebus u. 1382 Bischof von Breslau, 1409 erhielt er nach dem Tode seines ältern Bruders Ruprecht das Herzogthum Liegnitz u. st. 1420. Schr.: Constitutiones de variis rebus ecclesiasticis, herausgeg. vom Bischof Martin in Statuta synodalia ecclesiae Vratislaviensis, Bresl. 1585; auch ist er Verf. des Kirchenrechts, welches in Jak. Schickfuß Schlesischer Chronik 1625 steht; s. ebd. 44. **bb) Herzöge von Teschen: 17)** W. I., Sohn des Herzogs von Teschen, Volko I.; nach des Vaters Tode 1442 theilte er mit seinen 3 Brüdern u. erhielt Teschen; st. 1463; vermählt war er mit einer masov. Prinzessin Eupheemeria, von der er 2 Prinzen hatte; deren ältester war **18)** W. II., der 1474 starb, s. Schlesien (Gesch.) 34. **19)** W. III., Sohn Kasimirs IV., der aber 1524 vor seinem Vater starb; seine Gemahlin Anna, eine brandenburg. Prinzessin, gebar 1524 nach des Vaters Tod **20)** W. Adam (Postumus). Von seinem Großvater Kasimir IV. erbte er 1526 das Fürstenthum Teschen. Seine Jugend verlebte er an dem Hofe Ferdinands I., von dem er als Gesandter verwendet wurde. Er st. 1579; vermählt war er zum 2. Mal mit Katharina, der Tochter des Herzogs Franz I. von Sachsen-Lauenburg. Seine Lieblingsbeschäftigung war Chirurgie, s. ebd. 45. **cc) Herzöge von Troppau: 21)** W. I., Nikolaus II. Sohn, führte mit seinem Bruder Primislaw gemeinschaftlich die Regierung über Troppau u. st. 1381, s. ebd. 100. **22)** W. II., Sohn des Herzogs Primislaw u. der Anna von Oppeln; er theilte mit seinem Bruder Nikolas u. st. 1452, s. ebd. 120. **23)** W. III., Sohn von Johann II., Enkel des Vor., theilte mit seinem Bruder, regierte über Troppau u. st. 1477 ohne Erben, s. ebd. 102. **D) Gelehrte: 24)** (Gottfried Jmanuel), geb. 1754 zu Cholzen in Böhmen, 1800 Prof. der Philos. in Linz, st. dort 1809; schr.: Der Philosoph, Wien 1781, 4. Bde.; Dramat. Werke, Prag 1788, 2 Bde.; Naturbuch, Wien 1795; Die Kunst gesund, jugendlich, stark u. schön auch im Alter zu bleiben, ebd. 1800, 3. Aufl. 1816; Die Sprache der Thiere, ebd. 1800; Die natürl. Zauberkräfte der Menschen, ebd. 1800, Diä-

Diätetik der Seele, Gräz 1800; Ueber Geistererscheinungen, Träume u. Ahndungen, Wien 1800; System der Anthropologie, Linz 1800; Die Liebe unter den Thieren, Wien 1801; Der Mann von Welt, ebd. 1801, 8. Aufl. 1825; Die Verstandes- u. Körperkräfte der Thiere, ebd. 1801; Vollständiger Lehrbegriff der gesammten Philosophie, Linz 1803—5, 4 Bde.; Neues vollständiges Reallexikon, ebd. 1807—8, 2 Bde. (unvollendet). **25)** (Karl), geb. 1769 in Mainz, prakticirte als Arzt daselbst bis 1795, wo er sich in Frankfurt a. M. niederließ; st. 1827. Schr. (meist gemeinschaftlich mit seinem Bruder **26)** Joseph [geb. 1768 in Mainz, wo er als prakt. Arzt 1808 st.]): Ueber die schwamm. Auswüchse auf der äußern Hirnhaut, Mainz 1811; Ueber den Cretinismus, Wien 1802; Beobachtungen über den Hirnanhang fallsüchtiger Personen, Mainz 1810; De penitiori structura cerebri humani et brutorum, Tüb. 1812; Ueb. die Krankheiten am Rückgrathe, Bamb. 1825; Ueb. die Krankheiten des Uterus, ebd. 1816. **27)** (Karl Friedrich), geb. 1740 in Dresden, lernte die Buchbinderei, ging heimlich 1755 nach Amsterdam, wo er von einem Wundarzt u. Apotheker sich in Chemie u. Pharmacie unterrichten ließ, diesen dann nach Grönland begleitete, später Schiffswundarzt, dann Feldwundarzt bei den holländ. Truppen ward, noch in Leipzig Mathematik, Physik u. Chemie studirte, 1780 bei der Schmelzadministration in Freiberg angestellt wurde, wo er 1793 als Oberhüttenassessor st. Schr.: Einleitung zur höhern Chemie, Lpz. 1774; Chem. Untersuchung des Flußspathes, Dresd. 1783; Von der Verwandtschaft der Körper, ebd. 1777. **28)** (Michael Joh. Baptist, Baron v. W.), lebte als Augenarzt zu Paris u. ward 1808 Médecin oculiste ordinaire de la maison de S. M. l'Empereur et Roi; gab heraus seines Vaters (st. 1790 in London) Traité de la cataracte, Paris 1786, deutsch; Abhandlung vom Staar, Nürnb. 1788 u. schr.: Manuel de l'oculiste, Paris 1808, 2 Bde. **29)** (Karl), geb. zu Winfurt 1779; Landgerichtsphysikus zu Aschaffenburg, seit 1837 wohnhaft zu Arnstein; st. 1837; schr.: Die wahre Krätze, Bamb. 1825, 2. Aufl. 1832; Die Nachkrankheiten der zurückgetretnen Krätze, ebd. 1826; Die Heilkraft des Wasserfenchelsamens, Erl. 1828; Recepttaschenbuch für das Gebiet der Kinderkrankheiten, ebend. 1829, 2 Thle.; Samml. auserlesener Recepte der neusten Zeit, ebd. 1833—40, 12 Bdchn.; Taschenb. der ärztl. Receptirkunst u. der Arzneiformeln, Stuttg. 1836; Die Fortschritte u. Entdeckungen im Gebiete der Diagnostik; Erl. 1836—38, 3 Bdchn.; Handlexikon der gesammten staatsärztl. Praxis, ebd. 1837, 1. Bd., 1. Abth. *(Lb. u. Md.)*

Wēnzel, 1) Matadors in verschiednen deutschen Kartenspielen, wie im Solo, Casco, Schafkopf u. a. m.; ist meist der Eichelnober (Alte) u. Grünober (Baste), seltner vertritt in einigen der Eichel- u. Grünunter die Stelle. Im Casco (s. d. a) ist der Eichelnober der große W. u. der Grünober der kleine W. Ueber die Entstehung des Namens W., s. Spielkarten »; **2)** in and. Kartenspielen, z. B. im Seat die 4 Ober (od. Unter), die in der Reihe Eichel-, Grün-, Roth-, Schellenober, Matadors sind. *(Hp.)*

Wēnzelsbad, s. u. Podol.

Wēnzelsche Äugenbinde, s. Augenbinde. **W-s Stäärmesser,** s. unt. Staarmesser.

Wēnzeslaus (Wēnzeslaw), so v. w. Wenzel.

Wēppen (Joh. Aug.), geb. 1742 zu Nordheim, Justizamtmann zu Oldershausen, st. 1813 als Gerichtsamtman zu Wickertshausen im Hannövr.; schr. die kom. Epopöe: Der Liebesbrief, Gött. 1778; Die Kirchenvisitation, Lpz. 1781; Das städt. Patronat, Gött. 1787; Lyr. Gedichte, Lpz. 1783, 2 Bde.; Erzählungen, Sinngedichte u. Episteln, Hannov. 1796. *(Dg.)*

Wēpricz, Städtchen im russ. Kreis u. Gouvernement Poltawa; hierauf am 7. Jan. 1709 mißlungener Sturm Königs Karl XII. von Schweden, s. u. Nordischer Krieg 11.

Werändi (nord. Myth.), so v. w. Verandi.

Wērbau, so v. w. Verbo.

Wērbe, 1) Flüßchen im Fürstenthum Waldeck, s. d. (Geogr.) a, fällt in die Eder; **2)** Distr. hier.

Wērbe-...., s. u. Werbung.

Wērbegeld, 1) so v. w. Handgeld; **2)** die Summen, welche auf das Anwerben neuer Truppen gewendet wurden.

Wērbel, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Werbellīner Kanāl, Kanal im Kr. Angermünde des preuß. Rgsbzks. Potsdam, geht aus dem **W. See** (s. u. Angermünde 1) durch den Grabosee u. Pechteich in den Finowkanal, hat 2 Schleußen, seit 1765 1½ Ml. lang schiffbar.

Wērbelocke, so v. w. Weichselzopf.

Wērben, 1) so v. w. Erwerben, Erlangen, Gewinnen; daher **W-de Capitälien** od. **W-des Vermögen,** wovon man Zinsen od. einen Ertrag bezieht; **2)** junge Leute für den Soldatenstand zu bekommen suchen u. zu dem Soldatendienste verbindlich machen, s. Werbung.

Wērben, 1) Marktfl. im Kr. Pyritz des preuß. Rgsbzks. Stettin, am See Madue, Hospital, Muränenfischerei in der Madue u. 560 Ew.; **2)** Stadt im Kr. Osterburg des preuß. Rgsbzks. Magdeburg in der Wische u. an der Elbe; Schifffahrt, 1800 Ew. Hier Friede 1005 zwischen Kaiser Heinrich II. u. den Slaven, die sich unterwarfen. Hier auch Lager Gustav Adolfs im Juni u. Juli 1631, wo dann Tilly erfolglos abzog, das aber 1636 von den Kaiserlichen u. Sachsen, 1637 von den Schwe-

den

den, im August aber nochmals von den Kaiserlichen erobert, 1641 aber, dem Waffenstillstand zu Folge, geschleift wurde, s. Dreißigjähr. Krieg u. *(Cch. u. Js.)*

Wẽrbeplatz, 1) ehemals ein Ort, wo Truppen geworben wurden, bes. **2)** ein Ort, wo sich fremde Werber gewöhnlich aufhielten.

Wẽrbitsk, Dorf im Kr. Dmitrow, der russ. Statthalterschaft Moskau an der Jachroma; große Porzellanfabrik.

Werbŏwe, Marktfl., so v. w. Verbo.

Wẽrbung, 1) das Nachsuchen, um etwas zu erlangen; **2)** das Anhalten um die Hand eines Frauenzimmers; **3)** bei den Handwerkern das Nachsuchen um das Meisterrecht; **4)** die Bestellung eines Gesellen beim Herbergsvater von Seiten eines Meisters, der eines Gesellen bedarf.

Wẽrbung (Kriegsw.), [1] **1)** die Handlung, vermöge deren Männer zum Kriegsdienste verpflichtet werden. [2] Sie war Anfangs blos freiwillig, so daß es von jedes Mannes Willkühr abhing, ob er sich anwerben lassen wollte; später erhielten die angeworbenen Soldaten eine Belohnung dafür, **Wẽrbe-(Hand-)geld.** Nach Annahme desselben u. nachdem er einen Militärhut aufgesetzt erhalten hatte, war er zum Dienen verpflichtet. Meist betrug es 4—6 Louisd'or. [3] Noch später entstand die Aushebung, wobei bes. Arme, Liederliche, aber auch, in Ermangelung dieser u. freiwilliger Recruten, die Söhne der Bauern zum Kriegsdienste von den Civilbehörden abgegeben wurden. Die privilegirten Stände, Adel, Geistlichkeit, Staatsdiener ꝛc., waren ausgenommen. Eigentl. Aushebung findet jetzt wohl nur noch in Rußland Statt. [4] Mehr geordnet u. mit Zuziehung der Städte u. deren nicht privilegirten Bürgerssöhne ward diese Aushebung zum Cantonsystem, wie es in Preußen vor 1814 Statt fand u. in Oestreich noch gegenwärtig besteht, wo das Land in eigne Cantons, deren jedes Regiment einen od. einige hatte, getheilt war u. jedes den Bedarf an Recruten aus der jungen Mannschaft der niedern Stände des Cantons bezog. [5] Die vielen Ungerechtigkeiten, welche dabei vorkamen, so wie die Anerkennung der Kriegspflichtigkeit jedes Bürgers veranlaßte die Einführung der Conscription, zuerst in Frankreich u. dann, von Napoleon übergetragen, auch in Deutschland, wo das Loos od. die gezogne Nummer über die Dienstpflicht entscheidet. [6] Das zum Kriegsdienst verpflichtende Alter war in Frankreich vom 16.—40. Jahre. Alle durch körperl. Beschaffenheit fähige, junge Leute waren, nach ihrem Alter, in Klassen getheilt. Aus der Klasse, welche das gesetzmäßige Alter zum Dienst erreicht hatte, ward die nöthige Anzahl durch das Loos erhoben; die Freigelooften blieben als Reserve u. zum Nationalgardendienst im Innern des Landes verpflichtet. Bei einem größern Bedürfnisse der Armeen wurden mehr Klassen zum Loosen einberufen. Eine eigne Inspection stand diesem Zweige der großen Armeeverwaltung vor. [7] In den meisten, von Frankreich mittelbar abhängig gewordnen Staaten ward die Conscription eingeführt, nach Napoleons Falle aber bedeutend abgeändert. In Frankreich, wie in Deutschland konnte man einen freiwilligen, nicht conscriptionspflichtigen Stellvertreter für sich stellen, welcher meist durch Geld hierzu vermocht wurde. [8] Die Conscription ist, bes. in Preußen, durch Einführung der allgemeinen Kriegspflichtigkeit, wo jeder junge gesunde Mann, selbst von dem privilegirten Stande, Soldat werden muß, zur höhern Potenz gesteigert worden u. hat der Begriff der W. in solchen Staaten fast gänzlich aufgehört. [9] Mit letztrer Einrichtung steht die Einrichtung der Landwehr in naher Beziehung. [10] **2)** Im speciellsten Sinne die eigentl. sogenannte **freiwillige W.,** wie sie in der Zeit zwischen dem 30jähr. Kriege u. Friedrichs d. Gr. Tod, ja noch später bis in die Mitte der franz. Revolution hinein, Statt fand. [11] Jetzt ergänzt sich wohl nur noch das engl. Heer ausschließlich auf diese Art, and. Heere haben einzelne geworbene Regimenter (wie die Schweizerregimenter in neapolitan. u. päpstl., sonst auch in franz., span., niederländ. u. a. Diensten, die franz. Fremdenlegion u. a.) in Dienst, ergänzen auch ihre Reihen zum Theil durch wirkliche freiwillige W., indem jetzt die Neuangeworbenen nicht mehr durch List u. Zwang zum Dienst vermocht werden. [12] Sonst war aber die freiwillige W. in dem 17., noch mehr aber in dem 18. Jahrh. in ein förml. System des Zwangs u. der List gebracht. Fast alle größere deutsche Staaten, bes. aber Oestreich u. Preußen, hatten damals eigne Anstalten zur W., die oft von den Regtrn., oft von den Inspectionen der Truppen abhingen. Jedes derselben sendete einen Hauptmann **(Wẽrbehauptmann),** der wieder einige Offiziere **(W-offiziere)** u. handfeste Unteroffiziere **(W-unteroffiziere)** u. Soldaten zu seinen Gehülfen hatte. Diese Personen insgesammt wurden **Wẽrber** u. ihre Station **W-bureaux (W-depot)** genannt. Jedes derselben hatte eine eigne **W-kasse,** aus der die, bei der W. vorkommenden geheimen Ausgaben, die **W-gelder** ꝛc., bestritten wurden. Jedem **W-commando** war eine bes. Stadt **(W-platz),** der die **W-freien Orte,** bes. mit der **W-freiheit** privilegirten Städte, entgegengesetzt waren, angewiesen, von wo aus sie ihre Manipulationen begannen. [13] Ging es redlich zu, so erfolgte eine förmliche Capitulation, d. h. ein eigner Vertrag, in welchem Handgeld u. Dienstzeit streng bestimmt wurde u. der dann von dem Capitulanten richtig gehalten werden mußte; sehr oft wurde aber kein solcher geschlossen, od. nicht gehalten.

Diese

Diese W-plätze lagen meist im eignen Gebiete, sehr oft hatten aber auch die großern Staaten sich bei kleinern die Gestattung der W. in ihrem Gebiete ausgewirkt u. zahlten dafür eine Summe an den Landesherrn, od. maskirten dies durch Ernennung desselben zum General, Ertheilung eines Regiments u. jährl. Zahlung der dem Inhaber bestimmten Gage. [12] Auf solchen W-plätzen wandten nun die W-offiziere die unerlaubtesten Mittel u. gröbsten Täuschungen, ja oft den verbrecherischsten Betrug an, um Unerfahrne in ihre Netze zu locken. [13] Jetzt findet W. dieser Art nirgends mehr Statt, u. das letzte Beispiel dieser Art gab 1823 u. f. der Major Schäffer für Brasilien, s. d. 14. [14] Die unerlaubte W. kann nur dann als Menschenraub (außerdem als Verrätherei, od. feindselige Handlung gegen den Staat) angesehn werden, wenn der Geworbene wider seinen Willen durch List od. Gewalt gegen die Gesetze zum Kriegsdienste gezwungen wird. [15] Das **Recht der W.** ist unter dem Wehr- u. Waffenrecht begriffen. *(Pr. u. Bs.)*

Werchawāshskoi-Pōsad, so v. w. Werkowagskoi, s. Welsk. **Wērchissets,** Hüttenort, s. u. Jekatherinburg 1). **Werchnāja- u. Nishnāja-Uwēlka,** Sloboden, s. u. Tscheljäbinsk.

Wērchne, Werchnōi, Werkh, Wērkhne ꝛc. (russ.), so v. w. Ober; daher die Zusammensetzungen damit in geograph. Namen.

Wērchne-Dniēprowsk, 1) Kreis im russ. Gouv. Jekaterinoslaw; **2)** Hauptstadt hier; Schifffahrt auf dem Dnepr; neu angelegt, 2000 Ew. **W.-Dugnēnsk,** s. u. Dugnensk. **W.-Issētsk,** Slobode, s. u. Werchoturie 1). **W.-Iwīnsk,** Slobode, s. ebd. 1). **W.-Kyschtīnsk,** s. unt. Jekaterinenburg. **W.-Lōmow,** s. unt. Nishnij-Lomow 1). **W.-Pessotschīnsk,** s. Pessotschinsk. **W.-Sirzīnsk,** s. u. Jekaterinenburg 1). **W.-Tagīlsk,** Hüttenort, s. unt. Irbit 1). **W.-Turīnsk,** Hüttenort, s. u. Werchoturie 1). **W.-u. Nīshne Schaitānsk,** Hüttenort, s. ebd. 1). **W.- u. Nīshne Sinātschīnsk,** s. u. Irbit 1).

Wērchnei-Udīnsk, 1) Kreis der russ. Statthalterschaft Irkutzk, an der Mongolei gelegen, Einw. gegen 70,000 ohne die Nomaden. Hier: Seleginsk, Festung, an der Selenga, Handel, Rhabarberbau, Salzschlämmerei, 1000 (sonst 3000) Ew.; Petropawlowsk, Festung an der Tschikoi u. Selenga, Zollhaus für chines. Waaren; **2)** Hauptst. hier, an der Uda u. Selenga; hat starke Garnison, Handel, 3 Kirchen, hölzerne Festung; 2600 Ew. *(Wr.)*

Wērchnij-Urālsk, so v. w. Werch-Uralsk.

Werchnōi-Alapajēwsks, s. u. Irbit 1). **W.-Kamtschātka,** s. u. Kamtschatka s.

Werchotōmsker (Werchotōmskische Tatären), s. u. Tataren u. Sibirien (Geogr.) s.

Werchotūriē. 1) Kreis im Gouvern. Perm (russisch Asien), an der Grenze von Tobolsk; gebirgig durch den Ural **(werchotūr. Ūral,** s. u. Ural 4), der hier ziemlich steile u. mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel hat, in and. Theilen sehr wild u. morastig, dabei kalt, von den Flüssen Tura, Soswa, Tagil u. a. bewässert, hat sehr ergiebige Metalladern (Gold, Kupfer, Platina), etwas Ackerbau. Einw.: Russen, Wogulen, Syrjänen, gegen 50—60,000. Hier: Werchne-Issetsk, große Eisenhütte u. Slobode mit 1800 Ew., hat über 1800 Arbeiter in den Hütten, liefert über 150,000 Pud Eisen, viele gegossene Eisenwaaren, Dampfmaschinen, Eisenblech zum Dachdecken ꝛc.; Werchne-Iwinsk, Slobode, hat Eisenhütte, welche jährlich auf 150,000 Pud Eisen liefert; Werchne- u. Nishne Schaitansk, 2 Hüttenorte, liefern auf 100,000 Pud Eisen; Werchne Turinsk, Hüttenort, an der Tura, liefert auf 250,000 Pud Eisen. **2)** Hauptstadt hier, an der Tura (Nebenfluß des Tobol), sehr alt, hat 5 Kirchen, 3 Klöster, Bazar, Getreidemagazine, Eisenhütten, Handel, 3000 Ew.; hebt sich seit Entdeckung des Goldes u. der Platina in der Umgegend gar sehr. 1825 fand man gegen 238 Pud Gold u. 394 Pfd. Platina. *(Wr.)*

Werch-Urālsk, 1) Kreis der russ. Statthaltersch. Orenburg, an der Kirgisensteppe; **2)** Stadt hier, am Ural; hat schwache Befestigung, Garnison, 400 Ew. Hieß vor Pugatschews Aufstande Werkh-Jaizkoi-Krepost.

Wērdau, Stadt im königl. sächs. Kr. u. Amte Zwickau, an der Pleiße; starke Wollenweberei, Schuhmacherei u. 5000 Ew. Stationsort der sächs. baier. Eisenbahn. 1756 großer Brand.

Wērden, 1) sonst reichsunmittelbare, zum westfäl. Kreise gehörige Benedictiner-Mönchsabtei, 778 od. 787 gestiftet von dem Bischof von Münster Ludger, dessen Abt sich auch Abt von der Stadt Helmstädt nannte, stand unter Landeshoheit u. Schutz der Grafen von Mark (später Kurbrandenburg); Gebiet: etwa 1 QM., zwischen der Grafschaft Mark, dem Herzogthum Berg u. der Abtei Essen wurde 1801 säcularisirt; kam 1803 an Preußen, 1807 an Frankreich, 1808 an den Großherzog von Berg, 1815 wieder an Preußen, u. jetzt gehört sie zum Kr. Duisburg des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf. Hier wurde im 16. Jahrh. der Codex argenteus mit der goth. Bibelübersetzung aufgefunden; **2)** (sonst Moradunum), Stadt darin, an der Ruhr; Zucht- u. Arbeitsanstalt in den Gebäuden der Abtei, höhere Bürgerschule, Färbereien, Steinkohlenhandel, 3200 Ew. In der Nähe Kupferhammer, Steinkohlenbergwerk, Schmaltefabrik u. Alaunsiederei. *(Ch.)*

Wērdenberg, 1) Bezirk im schweizer. Can-

Canton St. Gallen; 2) Stadt darin, keine Kirche, Schloß (Stammort der Grafen von W.), Obstbau; 1000 Ew.

Wẽrdenberg (Rudolf, Graf v. W.), im 14. u. 15. Jahrh., vertheidigte die Einwohner von Appenzell gegen den Abt Kuno von St. Gallen u. den Herzog von Oestreich. 1404 schloß er einen Bund mit den Appenzellern, wurde von ihnen zum General gewählt u. gewann 1405 die Schlacht bei Stoß gegen die Oestreicher. Später zeichnete er sich auch in Tyrol u. Vorarlberg aus u. erzwang die Anerkennung der Unabhängigkeit des Cantons Appenzell, s. Schweiz (Gesch.) 21 u. Schwaben 11. *(Js.)*

Wẽrdenfels, 1) Langericht im baier. Kr. Oberbaiern; 9¼ QM., 6400 Ew.; ehedem Grafschaft, dann zum Hochstifte Freising gehörig; Amtssitz im Marktfl. Garmisch, an der Loisach, 1350 Ew., Zink- u. Bleihütte, Dachschindelbereitung; dabei 2) altes Schloß.

Wẽrder, 1) so v. w. Insel, bes. in einem Flusse; 2) aus einem Sumpfe trocken gelegte u. urbar gemachte Gegend, daher viele mit W. zusammengesetzte Namen, z. B. Ochsen-, Bill-, Marienwerder u. a.; 3) Ackerstück mit Gartenrecht.

Wẽrder, Stadt im Kr. Zauch-Belzig des preuß. Rgsbzks. Potsdam, auf einer Havelinsel; hat Wein- u. starken Obstbau, 1510 Ew.

Wẽrder (Dietrich von dem W.), geb. 1584 zu Werdershausen in Hessen; Page, dann Kammerjunker u. Stallmeister zu Kassel, stand 1610 als Rittmeister vor Jülich; ging dann wieder nach Kassel, ward Oberhofmarschall u. geh. Rath u. bei mehr. Gesandtschaften gebraucht. Nach dem 30jähr. Krieg begab er sich auf seine Güter, nahm aber nach der Schlacht bei Leipzig schwed. Dienste u. erhielt von Gustav Adolf ein Regiment. 1635 nahm er seinen Abschied. Seit dieser Zeit lebte er wieder im hess. Dienst u. st. 1657; übers. Tasso (Glückl. Heerzug in das heil. Land, Frankf. 1626, 2. Aufl. ebd. 1651) u. Ariost, Lpz. 1632—36; außerdem schr. er: 100 Sonette vom Krieg u. Sieg Christi, 7 Bußpsalmen, 24 trostreiche Freudengesänge über die Stunde des Todes u. a. *(Dg.)*

Wẽrdermann (J. Günth. K.), 1788 Prof. der Philosophie an der Ritterakademie zu Liegnitz, 1789 auch Rector der Stadtschule daselbst; schr.: Neuer Versuch einer Theodicee, Lpz. 1784—93, 3 Thle.; Kurze Darstellung der Philosophie in ihrer neuesten Gestalt, ebd. 1793; Principia juris prudentiae naturalis, ebd. 1798.

Wẽre, Fluß, s. Werre.

Werebẽly, Stuhl, so v. w. Verebely.

Werẽja, 1) Kreis in der russ. Statthalterschaft Moskau, 30½ QM., 58,000 Ew.; 2) Hauptstadt hier, an der Protwa, etwas befestigt (eine stärkere Befestigung durch die Franzosen 1812 wurde verhindert), 7 Kirchen, Magazine, Kreisschule, Fertigung von Leder, Malz, Ziegeln, Fischernetzen, Handel mit Getreide, Hanf, Oel, Wolle, Vieh u. a.; 6000 Ew. *(Wr.)*

Wẽrelä, Dorf im finn. Län Nyland, am Kymene. Hier im Lager Friede den 14. Aug. 1790 zwischen Rußland u. Gustav III., König von Schweden, s. Russisches Reich 111 u. Schweden (Gesch.) 22.

Wẽrer, die neben den gelegten Reusen ausgespannten Netze, damit die Fische nicht bei den Reusen vorbeigehen können.

Werf, eine an einem Ufer gemachte Erhöhung, um ein Gebäude darauf zu errichten, so lange der Platz noch unbebaut ist, heißt er auch eine **W-stelle.**

Wẽrfen, 1) die Handlung, vermöge welcher ein in der Hand gehaltener Körper durch eine schwingende u. stoßende Bewegung der Hand u. des Arms mit mehr od. minderer Gewalt u. Schnelligkeit so fortbewegt wird, daß er mit zeitweiliger Ueberwindung der Schwerkraft eine größere od. kleinere Strecke die Luft fliegend durchschneidet, bis er nach Consumtion der ihn forttreibenden Kraft zur Erde fällt. Es kommen hierbei alle Muskeln des Arms in, wiewohl nach Verschiedenheit der Richtung des Wurfes, verschiedne Wirksamkeit, ja sogar, wenn der Wurf mit bedeutender Anstrengung der Kräfte geschieht, viele Muskeln des übrigen Körpers. Das W. kann durch Uebung theils hinsichtlich des Treffens eines Zieles zur Kunstfertigkeit, theils hinsichtlich der sich dabei vermehrenden Körperkraft u. in so fern man sich der Steine, Wurfspiese ꝛc. dazu bedient, zum kräftigen Angriffsmittel gegen Feinde werden; wurde auch in ältern Zeiten (s. Akontismus u. Scheibenwerfen) u. wird noch jetzt bei manchen wilden Völkern als solches geübt, hat aber bei cultivirten Völkern, bei welchen die Feuergewehre u. andre Geschosse eingeführt sind, in dieser Hinsicht seine Wichtigkeit verloren u. wird nur noch als gymnast. Uebung geübt; 2) machen, daß etwas zu Boden fällt, bes. größere Thiere w., um bequemer irgend eine Operation an ihnen vorzunehmen; 3) so v. w. Reißen; 4) aus Mörsern u. Haubitzen Hohlkugeln schießen, s. u. Schießen 22; 5) machen, daß die feindl. Truppen zurückweichen od. fliehen; 6) sich w., vom Holz u. hölzernen Gegenständen, beim Austrocknen krumm werden; 7) von vielen 4füßigen Thieren so v. w. Gebären; 8) s. Falkenjagd 14; 9) vom Falken, den Leib ausleeren; 10) von Pferden, welche einen schweren Tritt haben, den Reiter sehr in die Höhe stoßen; 11) s. u. Papiermühle 22 u. 27; 12) (Strumpfw.), bei dem Zwickel 2 Maschen zusammennehmen, um dadurch eine bildende Figur zu verfertigen. *(Su. u. Fch.)*

Wẽrfen, Flecken im östreich. Kr. Salzburg, 1800 Ew. Dabei das Bergschloß Hohen-W., an der Salza, u. die Höhle Scheikofen.

Wērfgeld, Geld, wodurch die Haverien wieder ersetzt werden.

Werft, [1] **1)** in Seestädten Platz zum Schiffbau. Sie befinden sich längs des Hafens, dicht am Wasser u. enthalten Bauplätze, wo die kleinern Schiffe offen gebaut u. kalfatert werden, meist ungeheuere, vorn nach dem Wasser zu mit großen offnen Thoren versehene Schuppen, wo die Kriegsschiffe od. größern Handelsschiffe oft Jahre lang im Bau begriffen sind u. wo sie von Stapel laufen, Reeperbahnen, Verkaufshäuser von allerhand Schiffsbedürfnissen, Arbeiterwohnungen ꝛc. Oft sind die W=en mit Docks (s. d.) verbunden, in denen schadhafte Schiffe trocken gelegt u. reparirt werden. [2] In einigen Häfen, bes. im Mittelmeere, heißen die W=en, wenn sie mit einer Mauer umschlossen u. blos für Kriegsschiffe bestimmt sind, auch Arsenale. [3] Die neuerbauten Schiffe ruhn in den holländ. u. deutschen W=en auf der Helling, einem langen, auf starken, in die Erde gerammten Pfählen schräg liegenden Balken, dessen Neigung von $\frac{1}{12}$ bis $\frac{1}{11}$ der Länge gegen das Wasser das Ablaufen des Schiffs vom Stapel befördert. Dieser Balken ist oben als eine flache Rinne ausgehöhlt, damit die unter den Kiel geschobnen Schmierhölzer darin herabgleiten können, ohne herunter zu fallen. [4] So lange das Schiff gebaut wird, liegt es auf den Stapelblöcken u. wird durch viele Stützen in unverrückter Stellung erhalten; wenn aber der Bau beendigt ist u. das Schiff ablaufen soll, werden jene Hölzer herausgeschlagen u. die Stützen hinweggenommen, so daß die ganze Last auf den Schmierhölzern ruht, die mit ihm hinabgleiten, wenn das Stopptau hinweggenommen worden ist. [5] Das Umschlagen des Schiffs wird durch 2 lange, bis in das Wasser reichende Balken (Schlagbetten) verhindert, die, gleichlaufend mit dem Kiele, auf Unterlagen ruhn, an der äußern Seite aber gut angesteift u. stark mit Fett beschmiert sind. [6] Wird aber auch das Schiff selbst nicht auf einer Helling zugelegt, so legt man doch zu dem Ablaufen von dem Kiel einen solchen Balken, der bis ins Wasser geht u. auf dem beim vom Stapel laufen das Schiff sich fort bewegt. [7] Auch zu dem Aufwinden beschädigter Schiffe, um sie auf dem Trocknen besser u. bequemer ausbessern zu können, wird die Helling gebraucht. [8] Das **von Stapel laufen** ist meist mit bes. Feierlichkeiten verbunden, Musik ist auf den Schiffen, Frühstück u. Branntwein wird den Arbeitern gegeben u. nach Losschlagen der letzten Stützen setzt sich das Schiff in Bewegung u. schießt pfeilschnell in die Fluthen herab. [9] Meist wird eine Schar Pöbels vermocht, auf das Schiff zu kommen, sie halten sich so lange auf dem Vordertheile des Schiffs auf, bis dasselbe eben im Begriff ist, das Wasser zu berühren, dann laufen sie möglichst rasch nach dem Hintertheil, um hier die Wirkung des Stoßes in das Wasser zu schwächen u. das Gleichgewicht wieder herzustellen. Dies ist jedoch nicht ohne Gefahr, denn zuweilen trifft es sich, daß Schiffe, bei denen der Schwerpunkt falsch liegt, umschlagen. **2)** (Weberei), so v. w. Kette, s. u. Leinwand 1. *(v. Hy. u. Pr.)*

Wērft, 1) (Wērfte, Wērftweide, Salix acuminata), s. u. Weide 1 d); **2)** breitblätterige W. (Salix caprea), s. ebd. a c).

Werft (Adrian von der W.), geb. 1659 zu Kralingerambracht bei Rotterdam; seine Lehrer waren van der Neer u. Picolet, sein Gönner der Kurfürst von der Pfalz, von dem er eine Pension von 6000 Fl. bezog; st. 1722. Seine Gemälde, welche alle fleißig, glatt u. geleckt, obschon farb= u. leblos ausgeführt, meist in kleinem Format sind, wurden schon bei seinen Lebzeiten theuer bezahlt (z. B. ein kleines Urtheil des Paris mit 5000 Fl.), fast jede Gallerie besitzt Gemälde von ihm, die münchner deren 33. *(Fst.)*

Wērftbruch, Fehler im Tuche, der von zerrissenen u. nicht wieder zusammengeknüpften Fäden des Einschlags entsteht.

Wērfte, so v. w. Fege.

Wērftenhänge, Gestelle, auf welchem die geleimte Tuchkette getrocknet wird.

Wērftkäfer (Taf. XI. b. Fig. 72), s. u. Holzkäfer c).

Wērftweide, grösse, so v. w. Sahlweide, s. u. Weide a c); **W., klēine**, so v. w. Salbeiweide, s. ebd. a c).

Wērfung, so v. w. Seewurf.

Werg, 1) der weibl. Hanf, s. Flachs 1; **2) (Wērrig)**, der bei dem Hecheln des Flachses u. Hanfes aus den gröbern Fasern bestehende Abgang. Der bessere Theil davon wird gesponnen u. zu grober Leinwand verwebt. Das W. wird auch zu geringen Seilerarbeiten u. zu Watte benutzt; das rigaer Hanf=W. (Tost) kommt meist gehaspelt in den Handel; **3)** die Fasern aufgedrehter Stücke alter Seile u. Taue; **4)** (Stupa), s. u. Nebenpflanzentheile 2 ggg).

Wērgeland (Henrik Arnold), geb. 1808 zu Christiansand, stud. seit 1825 Theologie zu Christiania, lebte dann meist zu Eidsvold, studirte, weil er seiner polit. Ansichten wegen keine Pfarrstelle bekam, 1834 Medicin, ward 1836 Custos der Universitätsbibliothek, erhielt seit 1838 eine Pension aus der königl. Schatulle, ward 1840 norweg. Reichsarchivar; schr.: Sifulinische Farcen (nach seinem Pseudonym Siful Sifadda), 1827; die Trauerspiele: Sinclairs Tod, 1828, die Kindesmörderin; die Dramen: Opium, die ind. Cholera; das Schauspiel: die Venetianer, 1841; das Singspiel; die Campbells, 1838; das Vaudeville: die Seecadetten am Lande; das didakt. Gedicht: die Schöpfung, der Mensch u. der Messias, 1830; Jan van Huysums Blumenstück, die Spanier, mehr. lyr. Gedichte; Blätter für arbeitende Klassen, 1839 ff.; redigirt den Staatsbürger. *(Lb.)*

Wērgleinwand, s. u. Leinwand 8.

W.

W-wolle, Werg, das durch eine zweckmäßige Behandlung in scharfer Lauge sehr mürbe u. fein gemacht worden ist.

Werhotömsker, so v. w. Werchotomsker.

Werigildum (deutsche Ant.), so v. w. Wehrgeld (Blutgeld).

Werīner (a. Geogr.), so v. w. Varini.

Wērinher, so v. w. Werner.

Werīnisches Völksrecht, so v. w. Anglisches u. Werinisches Volksrecht.

Werīnnaöl, s. Heliopsis.

Werk, 1) was durch phys. od. geistige Kräfte hervorgebracht ist; **2)** Kunst-W-e, die sich wieder theilen in W-e der Kunst im engern Sinne des Wortes, als Gemälde, Bildsäulen, u. literar. (schriftl., wissenschaftl.) W-e; **3) Wērke.** Inbegriff dessen, was ein Dichter, Philosoph, Redner ꝛc. geschrieben hat; **4)** so v. w. Arbeit, Bearbeitung; **5)** ein aus Brustwehren, Gräben u. dgl. zusammengesetztes Ganzes, welches zur Vertheidigung einer Festung od. eines Lagers nöthig ist, s. Schanze u. Festungswerke. Neben-W-e, die W-e einer Festungsfronte, welche zunächst ihr auf beiden Seiten liegen u. daher bei großen Polygonen die feindl. Laufgräben in der Flanke beschießen können; **6)** eine künstliche Maschine; **7)** s. u. Taschenuhr 4; **8)** (Bienenzucht), so v. w. Gewirke; **9)** das durch das Schmelzen der Erze erlangte Gemisch von allerhand Metall, s. u. Silber 22; **10)** s. u. Glashütte 7; **11)** s. u. Salzwerk 12; **12)** (Spielkartenm.), das zweite Leimen der Papierbogen, wodurch der Hinterbogen mit dem Vorderbogen vereinigt wird; **13)** so v. w. Zunft od. Handwerk; **14)** so v. w. Handlung, daher gute W-e, s. Opera, Opus operatum, Opus supererogationis u. Werkheilig. *(Lb. u. Fch.)*

Werkawägskoi, Marktfl., s. unt. Welsk 2).

Wērkbank, bei verschiednen Handwerkern die Bank od. der Tisch, auf od. an welchem sie arbeiten.

Wērkbiene, so v. w. Arbeitsbiene, s. u. Biene.

Wērkblei, 1) s. Silber 22 u. Blei 25; **2)** s. u. Klempner 4. **W-bret,** bei verschiednen Handwerkern ein starkes Bret, auf dem sie zuschneiden od. andre Arbeiten verrichten.

Wērkbund, der Bund, welchen Gott mit den ersten Menschen machte, in so fern dabei völliger Gehorsam od. die Werke der Menschen bedingt waren; im Gegensatz des Gnadenbundes.

Wērkbutte (W-bottich), s. Papierfabrik 16.

Wērke u. Täge, s. u. Hesiodos c).

Wērkeisen, 1) (Hufschm.), so v. w. Wirkeisen; **2)** (Lederarb.), so v. w. Werkmesser.

Wērkeltag, so v. w. Werktag.

Werkh (russ.), so v. w. Werchne.. ꝛc., bedeutet Ober..; so **Werkh-Jāīzkoi-Krēpost,** so v. w. Werch-Uralsk 2). **W.-Ölēnsk,** s. Irkutsk 10. **W.-Tschussōwski-Gōrodok,** Marktfl., s. unt. Perm 2).

Wērkhammer, Hammer, mit dem die Röste geschlagen werden, hat auf der einen Seite eine Spitze, auf der andern eine breite Bahn.

Wērkhaus, so v. w. Arbeitshaus.

Wērkheilig, gute Handlungen verrichtend, nicht aus wahrer Liebe zum Guten, sondern nur, um den Ruf der Heiligkeit od. vorzügl. Frömmigkeit sich zu erwerben; diese Eigenschaft **W-heiligkeit.**

Wērkhof, so v. w. Zimmerhof.

Wērkholz, 1) Holz, welches nicht zum Brennen, sondern zu allerlei andern Dingen verbraucht wird, z. B. Nutzholz, Bauholz, Blockholz; **2)** (Hüttenw.), so v. w. Treibholz 1).

Werk lässen (Salzw.), mit dem Sieden aufhören.

Wērkleder, so v. w. Schmalleder.

Wērkleute, die zu einem Bau nöthigen Handwerker u. Arbeitsleute.

Wērkloch, so v. w. Arbeitsloch, s. u. Glashütte 6.

Wērklopf, s. u. Lopf b).

Wērkmass (Bauw.), so v. w. Baumaß.

Wērkmeister, 1) bei verschiednen Handwerkern der erste Geselle, welcher die Arbeit regiert u. anordnet; **2)** der Aufseher od. Vorsteher einer Fabrik od. eines Theils derselben, od. eines Werkhauses; **3)** der die Aufsicht über einen Bau u. die dabei gebrauchten Werkleute hat; **4)** sonst der die Kriegsmaschinen u. das grobe Geschütz unter seiner Aufsicht hatte.

Wērkmeister (Benedict Maria von W.), geb. zu Füssen im Algau 1745; 1769 Priester, Lehrer am Lyceum zu Freisingen, Archivar zu Neresheim 1778, Prof. der Philos. in Freisingen u. 1780 Prof. des Kirchenrechts u. Director der höhern Studien in Neresheim, 1784 Hofprediger zu Stuttgart, erhielt 1794 seine Dienstentlassung, kehrte nach Neresheim zurück u. ward 1796 Pfarrer in Steinbach u. dazu 1807 geistl. Rath in Stuttgart, 1810 Mitglied des neu errichteten Censurcollegiums, 1816 der Oberstudiendirection u. Kirchenrath, 1817 ward er Oberkirchenrath u. st. 1823. Aufgeklärter u. freisinniger Katholik, that er 1803 Vorschläge zur Einführung der Priesterehe u. drang noch 1818 in einer eignen Schrift auf die Abschaffung des Cölibats; schr.: Jahresschrift für Theologie u. Kirchenrecht, Ulm 1806—1820, 5 Bde.; Neues Gebetbuch für aufgeklärte kathol. Christen, Heilbr. 1801, 11. Aufl. ebd. 1813; Gesangbuch bei den Gottesverehrungen der kathol. Kirche, Tüb. 1807, 3. Aufl. 1820. *(Dg.)*

Wērkmesser, 1) das Messer, mit welchem das Leder zugeschnitten wird; die Sattler u. Riemer haben solche Messer, die mit

mit 2 Griffen versehen sind; **2)** (Hufschm.), so v. w. Wirkmesser.

Wērkmühle, ein Maschinenwerk, wo durch Räder u. Getriebe das hervorgebracht wird, was außerdem durch Menschen verfertigt wird.

Wērkofen, s. u. Glashütte 2.

Wērkprobe, eine Probe, welche von dem Werkblei genommen wird, um den Silbergehalt desselben auf der Capelle zu erforschen.

Werks, so v. w. Steißfuß, gehäubter.

Wērksalz, **1)** so v. w. Werk 11); **2)** (Zimmerm.), so v. w. Zulage.

Werk schnēiden, ein Handwerk wirklich betreiben.

Wērkschuh, Maß, s. u. Fuß 1).

Wērkseide, s. u. Floret 2).

Wērksilber, **1)** das in dem Werkblei enthaltne Silber; **2)** so v. w. Bruchsilber.

Wērkskosten, die durch Zusammenkunft der Zunft verursachten Unkosten.

Wērksoole, die zu einem Werk (s. d. 11) Salz nöthige Soole.

Wērkstämpel, s. Stangenkunst 11.

Wērkstätter, s. u. Kupferschmiede 2.

Wērkstatt (W-stelle), **1)** ein geschlossner Raum, ein Zimmer, worin gearbeitet, etwas verfertigt wird; **2)** bes. bei den Handwerkern das Gemach, wo sie gewöhnlich ihre Arbeit verrichten; **3) (W-tisch)**, bei einzelnen Handwerkern, bes. Schneidern, Gold- u. Silberdrahtziehern 2c., der Tisch od. die große Bank, an welcher sie arbeiten.

Wērkstattgeselle (Böttch.), so v. w. Werkmeister.

Wērksteine (Bauw.), s. Bruchsteine.

Wērkstube, **1)** s. u. Papierfabrik 11; **2)** in den Blechhütten das Gemach, wo die fertigen Bleche beschnitten werden.

Wērkstück, **1)** so v. w. Quaderstein; bes. **2)** die zu Thürgewänden, Fensterstöcken, Stufen 2c. bearbeiteten Steine.

Wērkstuhl (Taf. XXXIV. Fig. 38). das Gestelle, auf welches die gezognen Lichter gehängt werden, damit sie abtropfen u. erkalten.

Wērktage, die Wochentage, an denen gearbeitet wird u. gearbeitet werden darf.

Wērktisch, **1)** so v. w. Werkstatt 3); **2)** s. u. Glasschleifen 2.

Wērkzange, s. u. Goldschläger 6.

Wērkzeug, allgemeiner Name der Dinge, welche so eingerichtet sind, daß etwas damit verrichtet, verfertigt od. eine Arbeit erleichtert werden kann.

Wērkzink, s. u. Zink.

Werl, Stadt im Kr. Soest des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, im Hellwege; wunderthätiges Marienbild, häufig besucht, Saline (jährl. 34,000 Ctnr.), 3200 Ew. Sonst Pfalzstadt.

Wērla, s. u. Burgdorf 3).

Wērlau, Dorf im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein; hat Weinbau u. 630 Ew. Dabei das Kupfer-, Blei-, Silberbergwerk: Gute Hoffnung.

Wērlauff (Erik Christian), geb. 1781 zu Kopenhagen; 1796 Inspector an der königl. Bibliothek, 1823 Bibliothekar u. 1829 Oberbibliothekar; gab heraus: Vatrisdaela-Saga, Kopenh. 1812; mit dän. Uebersetzung: Anecdoton historiam Sverreri, regis Norvegiae, illustrans, ebd. 1815; mit B. Thorlacius den 4. bis 6. Bd. von Snorro Sturlesons Heimskringla, ebd. 1813—26, Fol., u. mit Engelstoft den 8. Bd. der Scriptores rerum Danicarum, ebd. 1834, Fol.; schr.: Symbola ad geographiam medii aevi ex monumentis islandicis, ebd. 1821, 4.; Versuch einer Geschichte der dän. Sprache im Herzogthum Schleswig, ebd. 1819, 4.; Historische Nachrichten von der Bibliothek zu Kopenhagen, ebd. 1825, u. v. a. *(Dg.)*

Wērle, Kirchspiel im mecklenb.-schwerin. Amte Grabow; alte Burg, Residenz derer von W., Fürsten von Wenden, einst Regenten von Mecklenburg; 700 Ew.

Wērle, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Wērlhof (Paul Gottlieb), geb. 1699 zu Helmstädt; prakticirte Anfangs als Arzt in Peina, seit 1725 in Hannover, wo er 1729 Hofmedicus, 1742 Leibarzt wurde u. 1767 st.; schr.: Opera medica, Hannov. 1757, 3 Bde., herausg. von J. E. Wichmann; Gedichte, ebd. 1756. Er lieferte die **Wērlhofsche Krätzsalbe**, so v. w. Weiße Queckſilbersalbe, s. u. Queckſilbersalbe.

Wērlhofsche Blūtflecken-krankheit, so v. w. Blutfleckenkrankheit, s. u. Blutflecken.

Wērmeland, so v. w. Wärmeland.

Wermelskīrchen, Fabrikdorf im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 700 Ew.

Wērmsdorf, s. u. Hubertusburg.

Wērmund (dän. Gesch.), so v. w. Vermund.

Wērmuth (Artemisia absynthium), auf Schutthaufen, in der Nähe von Ruinen u. Gebäuden, an sonnigen Berghängen wachsende, auch cultivirte Pflanze; mit 4—6 F. hohem, ästigem, oben in zahlreiche, einfache, viel gelbe, rundliche Blüthen tragende Trauben ausgehendem Stengel, 3fach halbgefiederten Wurzel-, doppelt halbgefiederten Stengel- u. einfachen obersten Blättern, welche wie der Stengel durch glatt anliegende Seidenhärchen grau sind; von starkem, gewürzhaftem Geruch, sehr bitterem Geschmack. Das vor der Blüthe gesammelte **W-skraut** (Herba absynthii) u. die blühenden Spitzen desselben (Summitates absynthii) werden äußerlich als Ingrediens zertheilender Kräuter u. innerlich im wässerigen od. weinigen Aufguß, als magenstärkendes, wurmtreibendes Mittel angewendet, auch zur Bereitung des Extracts, Oels u. der Tinctur u. eines bittern Liqueurs. *(Su.)*

Wērmuthbäumchen, Artemisia arborescens.

Wērmuthbier, Bier, durch Wermuth bitter gemacht. Man thut den Wermuth

muth entweder in die Fässer, auf welchen das Bier gährt, od. man hängt ihn in einem leinenen Säckchen durch das Spundloch einige Zeit in das Bier u. spundet währenddem das Faß zu.

Wērmuthbitter (Absynthin), farblose, theilweise krystallin., äußerst bittere, leicht in Alkohol, auch in Aether lösl. Masse, wird aus dem wässerigen Extract der getrockneten blühenden Spitzen des Wermuths durch Behandeln desselben mit Alkohol, Verdampfen u. Mischen mit Wasser, wo schon ein Theil desselben sich abscheidet, Trennen des in der Flüssigkeit, vermengt mit Zucker u. andern Stoffen gelöst gebliebenen Antheils durch Verdampfen, Lösen in Alkohol, Fällen des Zuckers ꝛc. mit Aether u. wiederholtes Abscheiden aus der alkohol. Lösung mit Wasser erhalten, ganz rein aber durch Fällung der alkohol. Lösung mit Bleizucker, Vermischen mit Wasser, Verdampfen des Alkohols im Wasserbade, Zersetzen des klaren Filtrats mit Schwefelwasserstoff u. Verdampfen der filtrirten Flüssigkeit dargestellt. *(Su.)*

Wērmuthextract (Extractum absynthii), der durch Infusion des blühenden Krautes mit heißem Wasser u. langsames Eindicken bereitet, von braunschwarzer Farbe, dem eigenthüml. bittern Geschmack desselben u. fast gleicher, doch, wegen Verflüchtigung eines Theils des äther. Oels, weiniger, erhitzender Wirkung.

Wērmuthöl, 1) ätherisches W. (Oleum absynthii aethereum), gelbgrünes od. grünbraunes, stark wie Wermuth riechendes, durch Destillation mit Wasser, aus den, fast bis zur Sommerreife gediehenen Wermuthspitzen gewonnenes Oel; **2)** gekochtes W., durch Infusion des frisch getrockneten Krautes mit Baumöl, u. gelindes bis zum Verdunsten aller Feuchtigkeit od. bis ein Tropfen auf glühenden Kohlen ohne Prasseln verbrennt, fortgesetztes Kochen bereitet; gelbgrün, klar, äußerlich zu Einreibungen angewendet. *(Su.)*

Wērmuthsalz (Sal absynthii), so v. w. Vegetabilisches Kali, s. u. Kali.

Wērmuthtinctur, einfache (Tinctura absynthii simplex), durch Digestion von 1 Th. trocknen Wermuthkrautes mit 6 Th. Weingeist bereitet; grünbraun, von sehr bitterm Geschmack, als magenstärkendes Mittel in Gebrauch; man bereitet daraus auch den **W-liqueur.**

Wērmuthwein, Wein, dessen Most durch Wermuth abgesoden ist, od. in dem Wermuth in einem leinenen Säckchen einige Zeit gehangen hat; magenstärkend.

Wern, Fluß, s. u. Werneck.

Wērnarzer, s. Brückenau 2.

Wērnberg, Marktfl. im Landgericht Nabburg des baier. Kr. Oberpfalz, an der Nab; Schloß, 400 Ew.

Wērne, 1) Flüßchen im hannov. Lande Hadeln, fließt in den Ausfluß der Elbe, ist bei der Fluth schiffbar; **2)** Stadt im Kr. Lüdinghausen des preuß. Rgsbzks. Münster, unweit der Lippe; Kapuzinerkloster, Leinweberei, Färberei, Bleichen, 1700 Ew. In der Nähe Kappenberg, vormalige adelige Prämonstratenser-Abtei, im 12. Jahrh. von 2 Grafen von Kappenberg gestiftet; wurde 1802 an Preußen gegeben; kam 1807 zu Westfalen, 1814 wieder an Preußen.

Wērneburg (Joh. Friedrich Christ.), geb. um 1775 zu Eisenach; studirte in Leipzig Mathematik, privatisirte dann zu Eisenach, ertheilte seit 1808 in Weimar, seit 1812 am Gymnasium zu Eisenach mathemat. Unterricht, war seit 1818 Privatdocent in Jena u. lebt seit mehrern Jahren in Lengefeld bei Eisenach; schr.: Teliosadik od. das allein vollkommenste unter allen Zahlensystemen, Lpz. 1060 (1800), 1. Th. (hierin vertheidigt er das Duodecimalsystem); Versuchte kurzfaßliche Vorschilderung der Allwissenschaftslehre, ebd. 1060 (1800); Allgemeine Rechenlehre, ebd. 1804; Lehrbuch der Arithmetik, Jena 1077 (1819); W. schr. auch Mehreres über die Curven. *(Pr.)*

Wērneck, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken; 5 QM. u. 12,700 Ew.; **2)** Marktfl. hier, an der **Wern;** königl. Schloß u. Garten, Eisen- u. Steinkohlengruben, 300 Ew.

Wērneck (Franz, Freiherr von W.), geb. um 1750; trat in östr. Kriegsdienste u. war 1793 u. 1794 als Generalmajor in Brabant, wo er Feldmarschallieutenant wurde. 1796 focht er unter Wartensleben bei Wetzlar, Amberg, Würzburg u. Limburg, u. erhielt 1797 ein Obercommando am Niederrhein, aber er verweilte zu lange in Frankfurt, u. verließ erst diese Stadt, als Hoche am 18. April bei Neuwied über den Rhein ging. Deshalb vor ein Kriegsgericht gestellt u. der Verbindung mit dem Feinde angeklagt, wurde er zwar freigesprochen, aber doch des Diensts entlassen. 1805 erhielt er ein Divisionscommando bei der Armee des Erzherzogs Ferdinand. Nach den ersten Ereignissen bei Ulm trat W. mit dem Erzherzog am 14. Oct. den Rückzug von der Donau nach Franken u. Böhmen an; er commandirte das Fußvolk der erzherzogl. Armee, warf bei Heidesheim die Division Dupont, erlitt aber durch Murat bei Langenau, Neresheim u. Thonhausen bedeutende Verluste. Bei Trochtelfingen, unweit Nördlingen, sah sich W. am 18. Oct. umzingelt u. zur Capitulation genöthigt. Wieder wurde W. vor ein Kriegsgericht beschieden, st. aber noch zuvor zu Königingrätz in Böhmen 1806. *(Js.)*

Wērner (ital. Guarner). I. **Weltliche Fürsten: a) Grafen von Elsaß u. Habsburg: 1)** W., Sohn Ottos II., s. Elsaß (Gesch.) 12, vgl. Habsburg 1. **b) Grafen in Niederhessen: 2)—5)** W. I.—IV., s. Hessen (Gesch.) 8. **c) Markgraf in NSachsen: 6)** W., st. um (od. nach) 1009, s. Brandenburg (Gesch.) 8. **II. Geistliche:**

 a)

a) Hochmeister des deutschen Ordens: 7) W. von Orselen, s. Orselen. **b) Erzbischof von Magdeburg: 8)** W. (Wezelin), 1063—78, s. u. Magdeburg 10. **c) Erzbischof von Mainz: 9)** W. (Wernher) von Eppenstein, erst Domprobst zu Mainz, 1260—84 (86) Erzbischof, s. Mainz (Erzbisthum) 102. Von ihm gilt die Sage, daß ihm einst als armer Priester Rudolf von Habsburg sein Pferd geliehen habe, um mit der Hostie über einen angeschwollnen Bach zu kommen, u. daß er dies später, zu Würden gekommen, als Kurfürst durch seinen Vorschlag Rudolfs zur Kaiserwahl vergolten habe. **d) Erzbischof von Trier: 10)** W. von Falkenstein-Königstein, 1388—1418, s. Trier 103. **III. Feldherr: 11)** (Paul von W.), geb. 1707 zu Raab in Ungarn; trat 1723 in östreich. Kriegsdienste, wohnte 26 Feldzügen gegen Spanien, Frankreich, die Türken u. die Preußen bei, u. ob er sich gleich überall hervorthat, so wurde er doch nicht über den Rittmeister hinaus befördert. Deshalb trat er 1750 als Unterlieut. in preuß. Dienste, wurde 1751 Oberlieut. u. kam beim Ausbruch des 7jähr. Kriegs zu dem schwerinschen Corps, wo er sich so hervorthat, daß ihn Friedrich II. 1758 zum Generalmajor beförderte. 1759 zeichnete sich W. in Schlesien gegen de Ville aus, 1760 unterstützte er den Prinz Heinrich beim Entsatz von Breslau so thätig, daß ihm der König das Commando eines bes. Corps anvertraute, mit dem er am 18. Sept. die Russen vor Kolberg schlug u. diese Festung entsetzte. Hierauf wendete er sich nach Vorpommern, vertrieb die Schweden u. wurde 1761 Generallieut., stand dann beim Corps des Prinzen von Württemberg, das zum Schutz Kolbergs aufgestellt war; hier gerieth er in russ. Gefangenschaft. Peter III. wollte ihn zum Uebertritt in russ. Dienste bewegen, aber W. schlug dies aus u. erhielt 1763 das Commando eines bes. Corps, mit welchem er in Mähren eindrang u. später das Gefecht bei Reichenbach gegen Daun lieferte, in dem dieser zum Rückzug genöthigt u. Friedrich II. in den Stand gesetzt wurde, Schweidnitz zu belagern. Nach dem Frieden lebte W. auf seinem Gute Pitschin in Oberschlesien, wo er 1785 st. **IV. Dichter u. Gelehrte: 12)** (Wernher Scholasticus od. der Pfaff od. Evangelist), war Mönch im Kloster Tegernsee, Verfasser eines Gedichts von dem Leben der Jungfrau Maria, um 1172 gedichtet, herausg. von F. W. Oetter, Nürnb. 1802. Fälschlich wird ihm von Adelung das Leben der heiligen Veronica beigelegt. Er war auch geübter Miniatur- u. Glasmaler. **13)** (Wirner), Bruder des Vor., Meistersänger 1235—1265. **14)** (Abraham Gottlob), geb. 1750 zu Wehrau in der Oberlausitz; 1764 Hüttenschreiber das., gab 1769 seinen Posten auf, stud. zu Freiberg Bergwissenschaft, 1771 zu Leipzig Rechtswissenschaft u. Naturkunde, ward 1775 Inspector u. Lehrer der Mineralogie u. Bergbaukunde zu Freiberg; st. 1817. Er stellte ein eignes mineralog. System auf, s. Mineralogie u. Mineralogische Systeme. Seine Sammlungen u. literar. Nachlaß kaufte die Akademie Freiberg nach seinem Tode an sich. Er schr. u. a.: Neue Theorie über die Entstehung der Gänge, Freib. 1791; Kurze Klassification u. Beschreib. der Gebirgsarten, Dresd. 1787; Uebersetzung von von Cronstedts Versuch einer Mineralogie, Lpz. 1780, 1. Bd. **15)** (Friedrich Ludwig Zacharias), geb. zu Königsberg in Preußen 1768; trat 1793 als Kammersecretär in den preuß. Staatsdienst u. bekleidete diese Stelle an mehrern Orten, am längsten in Warschau, 1805 geh. Secretär in Berlin, verließ aber seinen Posten bald u. reiste viel, auch 1807 nach der Schweiz u. 1808 nach Paris, wurde 1809 darmstädt. Hofrath, trat 1811 zu der kathol. Kirche über, wurde 1814 Priester u. Prediger in Wien, 1817 Ehrendomherr von Kaminiec, trat 1821 in den Orden der Redemptoristen, den er jedoch bald wieder verließ u. st. 1823 zu Wien; schr.: Sammlung von Gedichten, Königsb. 1789; die Tragödien: Die Söhne des Thals (1. Theil: Die Templer auf Cypern, 2. Theil: Die Kreuzbrüder), Berl. 1803, 3. Aufl. ebd. 1823; Der 24. Februar, Lpz. 1815, 2. Aufl. ebd. 1819 (die erste Schicksalstragödie); Das Kreuz an der Ostsee (1. Theil: Die Brautnacht, Berl. 1806; 2. Theil: Die Kreuzeserhöhung, Wien 1820); Luther od. die Weihe der Kraft, Berl. 1807; Attila, König der Hunnen, ebd. 1808; Wanda, Königin der Sarmaten, Tüb. 1810; Kunigunde, die Heilige, Lpz. 1815; Die Mutter der Makkabäer, Wien 1815. Vgl. Hitzig, Lebensabriß, Berl. 1823; W.s Theater, Wien 1816—17, 6 Bde.; Ausgewählte Schriften, Grimma 1840—1844, 15 Bde. (in den beiden letzten sein Leben von A. J. Schütz). **16)** (Joh. Adam Ludw.), geb. zu Dresden, früher Lieutenant der sächs. Armee, dann Lehrer der Fecht- u. Voltigirkunst u. Gymnastik an der Universität Leipzig, dann Director eines gymnastisch-orthopäd. Instituts zu Dessau; schr.: Das Ganze der Gymnastik, Meiß. 1833; Gymnastik für die weibliche Jugend, ebd. 1833; Zwölf Lebensfragen (gymnast.), Dresd. 1836; Amöna, od. das sicherste Mittel, den weibl. Körper zu bilden u. zu kräftigen, ebd. 1837; Medicinische Gymnastik, ebd. 1838; Bericht über die gymnastisch-orthopäd. Anstalt zu Dessau u. die Normalschule zur Ausbildung gymnast. Lehrer, Dess. 1843; Die gymnastisch-orthopäd. Anstalt zu Dessau, ebd. 1841, 2. Aufl. 1843. *(Wh., Lb., Pr., Dg. u. He.)*

Wernēria (W. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphigynanthae, Senecioneae *Rchnb.*, 11. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in SAmerika an den Anden heimisch.

Wernerīt, 1) so v. w. Scapolith; **2)** früherer Name des Amblygonits; **3)** dichter

ter u. 4) muscheliger W., so v. w. Fettstein.

Wernērius, so v. w. Irnerius.

Wērnerscher Pflug, s. u. Pflug u.

Wērnersdorf, 1) (Ober-, Nieder- u. Neu-W.), Dorf im Kr. Bolkenhain des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; Flachsspinnmaschine, 1200 Ew.; 2) (Wernerzicze), so v. w. Wernstädtl.

Wērnerseck, Schloß, s. u. Plaidt.

Wernēūchen, Marktflecken im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgsbzks. Potsdam, am Altlandsberger Fließe; 500 Ew.

Wērnher, 1) (Michael Gottfried), geb. 1716 zu Neunkirchen in Franken, studirte zu Wittenberg, 1761 Prof. der Rechte in Erlangen, verlor aber diese Stelle 1772 durch die Abfassung eines falschen, seine Facultät zum Nachtheil gereichenden Urtheils, lebte seitdem in Erlangen als Privatgelehrter; st. 1794; schr.: Commentationes artissimae ad Digesta, inprimis ad illustr. virorum Böhmeri, Heineccii et Ludovici compendia, Frankf. 1764, 2 Bde. 2) So v. w. Werner. *(Dg.)*

Wērnicke (Wernigk, Warneck, Christian), geb. in Preußen; studirte 1685 zu Kiel, lebte lange Zeit in Holland, Frankreich u. England, privatisirte zu Hamburg. Dann Staatsrath u. Resident am franz. Hofe, ging W. nach Paris, wo er zwischen 1720 u. 1730 st. W. gehört zu den besten Epigrammatisten neuerer Zeit; schr.: Ueberschriften od. Epigrammata, Amsterd. 1697, 6 Bde., Hamb. 1701, ebd. 1704, 10 Bde., Zür. 1749, ebd. 1763, von Bodmer besorgt. Auswahl veranstaltete Ramler (W-s Ueberschriften nebst Opitzens, Tschernings, Gryphius u. a. epigrammat. Gedichten, Lpz. 1780); Hans Sachs (eine Satyre auf den hamburger Dichter Postel), im 1. Stück von Bodmers Sammlung krit. Schriften. *(Dg.)*

Wernigerōde, 1) Grafschaft, sonst zum obersächs. Kr. gerechnet, zwischen Halberstadt, Grubenhagen u. Wolfenbüttel, an u. auf dem Harze; 5 QM., 16,000 Ew.; Besitz der Grafen von Stolberg-W., die auf den Reichstagen auf der wetterauischen Reichsgrafenbank Sitz u. Stimme hatten, unter kurbrandenburg. Landeshoheit; 1807 kam W. an Westfalen u. ward Standesherrschaft (District Blankenburg, Dep. der Saale). 1813 kam es wieder an Preußen, wo es als Standesherrschaft einen eignen Kreis des Rgsbzks. Magdeburg bildet. Die Grafen von W. besitzen außerdem auch noch unter hannover. Landeshoheit den Forst des Amtes Hohenstein, den Sophienhof u. den Forstort Rothehütte, unter großherzogl. hess. das Amt Gedern im Kr. Nidda (1½ QM., 3700 Ew.), den Marktfl. Schwarza im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, die Herrschaften Peterswaldau u. Jannowitz im Kr. Schönau des Rgsbzks. Liegnitz u. a. Güter in Schlesien; Einkünfte: 200,000 Thlr.; 2) Kreis im preuß. Rgsbzk. Magdeburg, von der Standesherrschaft gebildet; 3) Hauptstadt darin, Residenz des Grafen, am Harz u. am Zillicherbach u. der Holzemme, besteht aus der Alt- u. Neustadt u. der Vorstadt Nöschenrode; Gymnasium, Waisenhaus mit Naturaliensammlung, Residenzschloß (mit Bibliothek von 40,000 Bänden, worunter 2000 Bibeln), Naturaliencabinet, Lustgarten, Thiergarten, 4 Kirchen, Essigfabrik, 5000 Ew.; 4) (Gesch.). Die **Grafen von W.** trugen diese ihre Grafschaft 1268 den Markgrafen von Brandenburg u. nach Aussterben der Markgrafen aus dem Askanischen Hause dem Erzstifte Magdeburg zu Lehn auf. Als diese Grafen 1429 ausstarben, fiel W. durch Verwandtschaft an die Grafen Stollberg, deren Eigenthum unter preuß. Hoheit sie noch jetzt ist. Ihr Schicksal 1807 u. 1813 s. u. W. 1). *(Cch. u. Go.)*

Wērnigke (Christ.), s. Wernike.

Wērnitz, Fluß in Baiern, entspringt im Kr. Mittelfranken, nimmt die Sulz u. Eger auf u. fällt bei Donauwörth in die Donau.

Wērnschen, Stadt, so v. w. Mscheno.

Wērnsdorf (Joh. Christian), geb. zu Wittenberg 1723; wurde 1749 Beisitzer der philosoph. Facultät daselbst, dann Professor eloquentiae in Helmstädt, wo er 1793 st.; gab heraus: Poetae latini minores, Altenb. 1780, 5 Bde.

Wērnsee, Marktfl. im steyer. Kreise Marburg, an der Mur, Schloß, 800 Ew.

Wērnstädtl (Wērnstadt), Mktfl. im böhm. Kr. Leitmeritz, 1400 Ew., fertigen Spitzen, Zwirn, baumwollene Waaren, unterhalten Bleichen.

Wērowitz, Gespannschaft, so v. w. Veröcze.

Werp, Maß in NDeutschland, so v. w. Veerp.

Wērpen, s. u. Anker (Seew.) 4.

Wērra, 1) Fluß in Deutschland, entsp. auf dem Bleßberge im Herzogth. S.-Meiningen aus 2 Quellen, die trockne u. nasse W., vereint sich bei Schwarzenbrunn, geht durch die Gebiete von Meiningen, Eisenach, Preußen, Kurhessen, eint sich bei hannöv. Münden mit der Fulda, welche nun Weser (s. d.) heißen. Nebenflüsse rechts: Schleuße, Hasel, Schmalkalde, Nessa mit Hörsel; links: Felder, Ulster, Sontra, Felde. Von Wanfried an wird sie schiffbar. Lauf 27 Meilen. 2) Ehemals Depart. im Königr. Westfalen, 90 QM., 255,300 Ew. Hauptstadt: Marburg; 3) so v. w. Werre. *(Wr.)*

Wērragebirg, Gebirgszug an der Werra in Kurhessen, Fortsetzung des Rhöngebirges, begleitet die Werra, stößt an den Thüringerwald u. an die Weser- u. Fuldagebirge; höchste Spitze: der Meißner (2184 F.), mit mehrern trichterförmigen Vertiefungen (Erdfälle), einem See, Basaltfelsen, reichlichen Quellen, Wiesen, Reichthum an seltnen Pflanzen; führt verschiedne Namen. *(Wr.)*

Wērre (Were), Fluß, entspringt im Für-

Fürstenth. Lippe, nimmt die Bega auf u. geht im preuß. Rgsbzk. Minden zur Weser.

Wērre, so v. w. Maulwurfsgrylle.

Wērrig, so v. w. Werg.

Wērrigkitt, s. u. Kitt 4.

Wērrigseide, so v. w. Werkseide.

Werrn, Fluß, s. u. Main 4.

Wērro, **1)** Stadt im Kr. Dorpat des russ. Gouv. Livland, 2 Kirchen, 1800 Ew. Die Umgebung wird auch als eigner Kreis angesehn; **2)** See dabei.

Wērrstadt, **1)** Canton im Rheinkreise Hessens, 17,000 Ew.; **2)** Hauptort hier, Marktfl., Viehmärkte, 1400 Ew.

Wērsche, so v. w. Kröte.

Wērschock, der russ. Zoll, 16 W. = 1 Arschin, s. u. Russisches Reich III.

Wērse, Fluß im preuß. Rgsbzk. Münster, fällt in die Ems.

Wērsen (Nußpflaumer), 13. Zunft der 14. Kl. (Pflaumer), in Okens neuestem Pflanzensystem; Kräuter, Sträucher u. Bäume, mit zerstreuten einfachen Blättern, meist auch Nebenblättern; kleinen, bisweilen getrennten, 3—5zähligen Blüthen, ebenso viel Staubfäden, nußartigen Pflaumen. Meist in heißen Ländern. **A)** Stackhusien, ausdauernde Kräuter in Neuholland, mit einfachen Wechselblättern, kleinen Nebenblättern, Zwitterblüthen in fadenförmigen Aehren, mit je 3 Deckblättern, freiem, aufgeblasenem, 5spaltigem Kelch, 5 nagelförmigen, unten zusammenhängenden Blumenblättern, 5 abwechselnden Staubfäden, 3—5 schlauchartigen einsamigen freien Pflaumen, verwachsenen Griffeln, Samen u. Keim aufrecht; Eiweiß. **B)** Empetreen, saftlos haidenartige kleine Sträucher, meist in kälteren Gegenden, auf Alpen, mit Nadelblättern; kleinen 2—3 häufigen, 3blättrigen Blumen, 3 Kelchblättern, 3 Staubfäden, mehrfächrigen beerenartigen Pflaumen, 1 kurzem Griffel, 1 aufrechtem Samen, mit aufrechtem Keim im Eiweiß. **C)** Chaillatien, Sträucher u. Bäume in heißen Ländern, mit lederartigen Wechsel- u. Nebenblättern, büschelständigen Zwitterblüthen, 5spaltigem Kelch, 5 Blumenblättern, 5 Staubfäden, 2—3fächr. Pflaumen, verkehrten Samen, aufrechtem Keimling, ohne Eiweiß. *(Su.)*

Werst, Wegmaß, s. u. Russisches Reich (Geogr.) III.

Wērstadt, **1)** so v. w. Werrstadt; **2)** Dorf im Zinut Niamts des Zara de Suß der Moldau, hat Paß am Schachtoi nach Siebenbürgen.

Wērste, Dorf, s. u. Eidinghausen.

Wert, so v. w. Bierwürze.

Wērtach, Fluß im baier. Kr. Schwaben, entspringt an der Grenze Tyrols, fällt unter Augsburg in den Lech.

Werth (lat. Pretium, Valor), [1] **1)** der Gehalt einer Sache im Verhältnisse zu dem Gelde gedacht, für welches man sie haben kann. [2] Der W. hängt immer von einem gewissen Bedürfniß in Bezug auf die fragliche Sache, von dem geringern od. größern Verlangen danach, ab. Wird dieses Verlangen durch, mit den Gefühlen zusammenhängende Umstände, durch Theilnahme aus immateriellen Verhältnissen an der Sache erzeugt, so entsteht der W. der Vorliebe (eingebildeten W., Affectionspreis, Pret. affectionis). [3] Wird derselbe aber durch die Eigenschaften der Sachverständigen, bes. auch durch die Nützlichkeit derselben für materielle Interessen erzeugt; so ist es der wahre W. (Tausch-W. Pret. verum), u. dieser zerfällt wieder in den gemeinen od. Marktpreis (Interesse commune) u. in das Interesse (Interesse singulare), je nachdem der W. blos nach dem Object, ohne alle persönliche Rücksicht, od. nach dem individuellen Bedürfnissen eines od. mehrerer Subjecte bestimmt wird. [4] Die **W-bestimmung**, d. i. dies Annahme des W-s Behufs der Regulirung rechtlicher Verhältnisse, geschieht entweder durch Nachweisung des W-s, der für die Sache wirklich im Verkehr schon gegeben worden ist, z. B. beim Marktpreis durch die öffentl. Markttaxe, theils durch Schätzung (s. Taxation), sowohl von unpartei. Sachverständigen, als vom Eigenthümer selbst mittelst des Würderungseides. [5] Inwiefern dabei **a)** im Civilrechte der eine od. der andere obgedachter W. zum Grunde zu legen ist, ergibt sich aus den Grundsätzen über den Würderungseid. Die W-bestimmung dadurch findet bes. bei der Condictio triticiaria Statt, welche eintritt, wenn Jemand durch Dolus, Culpa od. Verzug die zu gebende od. zu restituirende Sache gar nicht, nicht vollständig, od. spät geleistet hat, vorausgesetzt, daß die Hauptklage auf die Sache, deren W. nunmehr gefordert wird, eine Personalklage sei. [6] Der Besitzer im guten Glauben (Possessor bona fide) haftet, wenn er die streitige Sache nach erhaltener Nachricht über die daran gemachten Ansprüche veräußert, eben so für deren W. wie der Besitzer im bösen Glauben (Possessor mala fide), d. h. er ersetzt nur den erhaltenen W., wenn die Veräußerung eine nothwendige war, außerdem den wahren W., d. i. hier, auch alle Nutzungen, welche, wenn nicht veräußert worden wäre, von der Sache hätten gezogen werden können. Der Vorzug des Schuldners kann zuweilen auch den W. der Sache vermehren. [7] Vorzüglich schwierig ist die W-bestimmung eines Darlehens, wenn seit der Verborgung eine Münzveränderung vorgegangen ist. Dabei ist vorzüglich auf die Verschiedenheit des Münz-W-es zu sehen, je nachdem dieser ein innerer W. (Valor internus, Bonitas numorum intrinseca), d. i. das richtige Verhältniß des Metalls, woraus die Münze geprägt ist, des Korns u. der Schwere derselben, des Schrots, od. ein äußerer (Valor externus, Bonitas extrinseca) ist, d. i. der eine Münze vom Staate beigelegte Preis. Es ist dabei

zu erwägen, ob die ganze Münze verrufen, od. nur ihr äußerer, od. innerer W. verändert, u. nach welcher Zeit dieser W. zu bestimmen ist. [8] Bei der Condictio furtiva kann der höchste W., den die gestohlene u. nicht wieder zu erlangende Sache von Zeit des begangenen Diebstahls an gehabt hat, gefordert werden. [9] Bes. schwierig ist die Frage über W-bestimmung bei dem Streite rücksichtlich der, durch einen Kauf erfolgten Verletzung über die Hälfte. Die Notherben brauchen sich übrigens die, von dem Erblasser bewirkte W-bestimmung nicht gefallen zu lassen, wenn die Rede von Berechnung ihres Pflichttheils ist. [10] **b)** Im Criminalrechte wird nur der wahre W. der Sachen, welche Object eines Verbrechens sind, berücksichtigt, namentlich bei Beurtheilung der Strafbarkeit einer Eigenthumsverletzung, während der Affectionspreis höchstens bei der Privatgenugthuung zur Sprache kommt. Bei Sachen, deren W. von ihrer Schönheit abhängt, z. B. Statuen, Gemälde, Verzierungen, Gegenständen des Luxus, müssen bei der W-bestimmung der Kunsterfordernisse der Erstern, ihre Verfertiger ꝛc. berücksichtigt werden. [11] Ist Seltenheit der Sache dasjenige, was ihr vorzüglich den W. gibt, so muß auch diese bei der W-bestimmung in Anschlag kommen. Uebrigens ist bei der letztern stets auf den W. zu sehen, den die Sache zur Zeit der Begehung des Verbrechens hatte, also zumal wenn Sachen schon in eine andere Hand übergegangen sind, nicht auf den Einkaufspreis bei Kaufmannswaaren u. nicht auf den Erbauungs- od. Fabricationspreis bei Natur- u. Kunstproducten. Wenn aber eine Sache ihren W. erst nach einer gewissen Zeit erhält, z. B. unreife Früchte; so muß der Marktpreis der Zeit, wo die Sache ihren gewöhnl. W. bekommt, jedoch nicht, wo sie selten u. daher theuerer als gewöhnlich ist, angenommen werden; **2)** bei Wechseln der Betrag der Summe, auf welche der Wechsel gestellt ist. *(Bs.)*

Werth (Wēērdt), 1) Marktfl. im Kr. Borken des preuß. Rgsbzks. Münster, an der alten Yssel, Wollen-, Baumwollen- u. Leinweberei, 600 Ew.; **2)** (Ober- u. Nieder-W.), 2 Rheininseln im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Koblenz, jene sonst mit Kloster, jetzt mit Meierei, diese fruchtbar mit Dorf (600 Ew.), sonst mit Kloster u. trier. Jagdschlosse; **3)** See, s. u. Klagenfurt; **4)** so v. w. Wörth.

Werth (Werdt, Johann von, auch Jean de Weert), geb. 1594 zu Weert in Brabant von geringer Herkunft, diente Anfangs im span. Heere unter Spinola, trat aber 1631 als Rittmeister in baier. Dienste, wo er schnell bis zum General stieg, u. 1632 von Kurfürst Maximilian von Baiern zum General en Chef über sein Heer ernannt wurde. Bei Nördlingen 1634 leistete er vorzügl. Dienste, fiel dann, nachdem er 1637 Ehrenbreitstein erobert hatte, in Frankreich ein, brandschatzte die Champagne u. nahm den Marschall Bonnivet gefangen. Am 21. Januar 1638 verlor er gegen den Herzog Bernhard von Weimar die Schlacht bei Rheinfelden, fiel in Gefangenschaft u. saß bis 1642 zu Vincennes, wo er mit noch 2 Gen. gegen den schwed. Gen. Horn ausgewechselt wurde. Er focht hierauf in Böhmen, Hessen u. Schwaben, entsetzte Rothweil, nahm bei Möhringen 10 Regimenter Franzosen gefangen, rettete in der 2. Schlacht von Nördlingen 1645 nach Mercys Gefangenschaft das kath. Heer, machte aber mit dem Gen. Schoyb den Anschlag, 1646 das baier. Heer dem Kaiser zuzuführen, mußte entweichen, trat in kaiserl. Dienste über u. focht 1646 gegen Wrangel, ward aber bei Allersheim geschlagen. Nach dem Frieden begab er sich auf seine Güter in Böhmen u. st. daselbst 1652. *(Js.)*

Wērtheim (Wērthheim), 1) Bezirksamt im badenschen Unterrheinkreise am Main, 16,000 Einw.; **2)** Hauptstadt hier u. des ehemaligen Main-Tauberkreises, an der Tauber u. Main, altes Bergschloß (Stammhaus der Fürsten von Löwenstein-W.), 2 neuere Schlösser (das eine Residenz des Fürsten von Löwenstein-W.-Rosenberg, älterer Linie), luther.-kathol. Simultankirche (darin gräfl. Begräbnisse), Synagoge, Lyceum, Freihafen seit 1834, 3700 Ew., fertigen Leinwand, Kattun, Tabak, Korkstöpsel, Leder; Handel u. Schifffahrt, Weinbau, **Wērthheimer** (s. Frankenweine B) den bessern am Main, den geringern an der Tauber. W. ist Sitz einiger fürstl. Behörden u. gehört beiden fürstl. Linien. *(Wr.)*

Wērtheim (Fürst von W.), s. Löwenstein.

Wērther, Stadt im Kr. Halle des preuß. Rgsbzks. Minden, 1650 Ew.

Wērthers Lēīden (Lit.), s. u. Goethe.

Wērthes (Friedr. Aug. Clemens), geb. 1748 zu Buttenhausen in Schwaben, lebte als Privatgelehrter zu Mannheim, Düsseldorf, Lausanne u. Münster, 1781 Prof. der italien. Literatur zu Stuttgart, 1784—92 Prof. der schönen Wissenschaften zu Pesth, privatisirte 1797 als württemberg. Hofrath zu Stuttgart, wo er 1817 als Redacteur des Regierungsblattes st. W. schr. die Trauerspiele: Rudolf von Habsburg, Wien 1775, u. A. ebd. 1786; Conradin von Schwaben, Tüb. 1800; Die Belagerung von Sigeth, Wien 1790; die Singspiele: Orpheus, Bonn 1775; Deukalion, ebd. 1777; Das Pfauenfest, Stuttg. 1800; Hermione, ebd. 1801; veranstaltete eine Uebersetzung der dramat. Werke Gozzis, Bonn 1777—79, u. bearbeitete mehr. Lustspiele von Beaumont u. Fletcher. *(Sp.)*

Wērthheimer Bībel, s. u. Schmidt 4).

Wērthheimerscher Sāātpflug, s. u. Pflug ꝛc.

Wērthheimer Wēin, s. u. Wertheim 2).

Wērthschätzung, so v. w. Hochachtung.

Wērtingen, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 5¼ QM., 16,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier, an der Zusam, Tabaksfabrik, 1400 Ew.

Wērwick, Stadt, durch die Lys in 2 Theile getheilt, von denen der eine zum Bzk. Lille des franz. Dep. Nord, der andere zum Bzk. Ypern der belg. Prov. WFlandern gehört, Tabaksfabrik **(W-r Tābak),** Handel; 4500 Ew.

Wērzierw, so v. w. Wirzerw.

Wērzilo, so v. w. Wezilo 2).

Wēsché (Wilh. Ludw.), erlernte in Magdeburg den Buchhandel, besaß dann eine eigne Buchhandlung in Frankfurt a. M., hatte aber kein Glück u. lebte als Literat in Paris u. übersetzte bes. franz. Schriften ins Deutsche, so u. a. Chevaliers, d'Arlincourts, Al. Dumas u. G. Sands Schriften, R. de Beauvoir, die Lescombat, Lpz. 1842; Eug. Sues Memoiren eines Kammerdieners, ebd. 1846 ꝛc. *(Pr.)*

Wēschelholz, Evonymus europaeus.

Wēschniakoff (Andre), s. u. Carbolein.

Wēschnitz, Fluß im Großherzogth. Hessen u. Baden, entspr. auf dem Odenwalde, fällt bei Stein in den Rhein.

Wesegöthen, so v. w. Westgothen.

Wesēken (Wasserb.), so v. w. Faschinen.

Wēsel, 1) (Nieder-W.), Stadt u. starke Festung im Kr. Rees des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf, an der Lippe u. dem Rhein, mit Schiffsbrücke. Die Festungswerke bestehn aus, im Anfang des 18. Jahrh. gut gebauten Bastions, tüchtigen Ravelins u. and. Außenwerken, einer in der Gabel zwischen Rhein u. Lippe aus 5 Bastions mit den nöthigen Außenwerken bestehenden Citadelle u. den am Rhein gelegenen Fort Blücher. In der Stadt sind 7 Kirchen, Freimaurerloge: goldnes Schwert, ein Zeughaus, Zuchthaus, schönes großes Rathhaus, Gymnasium, Seminar, mehr. Armenstiftungen; vielerlei Fabriken, in chirurg. Instrumenten, Zwirn, Strümpfen, Tuch, Baumwollen- u. Wollenzeugen, Hüten, Handschuhen, Leder, Tabak, Seife (Oel u. Essig), Baumwollen- u. Wollspinnereien, Leinwebereien, Zuckersiederei, Gerbereien, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien ꝛc., Speditionshandel, Beurtfahrt nach Holland, Hafen; 14,000 Ew. Fang von Rheinlachs u. Handel damit. 1835 ist hier den 11 preuß. Offizieren vom Schillschen Corps, die das. erschossen wurden, ein Denkmal errichtet worden. **2)** (Gesch.). W. soll nach Ein. aus einem röm. Castell entstanden, nach And. von dem röm. Feldherrn C. Visellius Varro gegründet u. genannt worden sein, od. Colonia Väsulana geheißen haben. Als Stadt kommt es schon zu Karls d. Gr. Zeiten vor u. wird Vesalia od. Wesalia genannt. Hier Schlacht: 779 zwischen Karl d. Gr. u. den Sachsen, 939 Sieg Kaisers Otto I. über seinen Bruder Heinrich, Eberhard, Herzog von Franken u. Giselbert, Herzog zu Lothringen. W. gehörte unter die Dynasten von Dienslaken; Kaiser Friedrich II. gab es aber 1220 dem Grafen Dietrich von Kleve, der die Erbtochter des Dynastengeschlechts geheirathet hatte, zu Lehn. Gegen die Ansprüche Kaisers Maximilian I., der die Stadt zur Reichsstadt machen wollte, vertheidigte Kleve seine Rechte siegreich. Später gehörte W. zur Hanse. Zu Anfang der niederländ. Unruhen zogen sich viele Niederländer dahin zurück. 1586 belagerte es Herzog Alexander von Parma, mit den Spaniern, 1598 berennte es Mendoza, Admiraute von Aragonien, u. zog nur gegen eine ansehnliche Geldsumme ab. Nach Aussterben des Hauses Kleve 1609 u. nach ausgebrochenen klevschen Erbfolgestreit bemächtigten sich die Spanier W-s, die den katholisch gewordenen u. die Erbschaft allein prätendirenden Pfalzgrafen Philipp v. Neuburg unterstützten, unter Spinola 1614. Die Holländer unter Otto Freiherrn v. Gent eroberten es den 19. Aug. 1629 durch eine Kriegslist für Brandenburg wieder. 1630 kam es mit Kleve an Brandenburg. 1672 übergab der brandenburg. Commandant W. an die Franz., 1674 räumten es die Franz. wieder. König Friedrich I. von Preußen ließ die Festungswerke verstärken u. die Citadelle bauen. 1805 wurde W. mit Baireuth u. Ansbach an das Großherzogthum Berg von Preußen abgetreten. Die Franzosen verbesserten die Festung u. legten mehr. neue Werke daselbst an. 1811 wurde W. zu Frankreich geschlagen. Ende 1813 ward die Festung W., in der 10,000 M. Franz. unter dem Gen. Bourk standen, abwechselnd von Preußen u. Russen blokirt u. als Napoleon abdankte, übergab sich die Festung am 6. Mai, s. Preußisch-Russischer Krieg 213 b. **3)** (Ober-W.), Stadt im Kr. St. Goar des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein, Lachs- u. Salmfang, Dachschieferbrüche; 2600 Ew. Dabei die Ruinen des Schlosses Schönberg, u. unterhalb der, wegen seines funfzehnfachen Echos bekannte Lurleifelsen. *(Wr. u. Pr.)*

Wēsel (Biogr.), so v. w. Wessel.

Weselōwo, Dorf im Kr. Barissow der russ. Statthalterschaft Minsk, einige Stunden oberhalb Barissow an der Beresina. Hier Standort der 2 Schiffbrücken bei dem unglücklichen Uebergang des franz. Rückzugsheers über die Beresina am 26. Nov. 1812. Mehr s. u. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15 50 u. 51.

Wēsely (Wēssely), 1) Stadt an der Luschnitz u. Nescharka im böhm. Kr. Budweis, schönes Rathhaus, Rübenbau, Seidenweberei, 1000 Ew. **2)** Stadt im mähr. Kr. Hradisch auf einer Marchinsel; Schloß, 2800 Ew., Obstweinbereitung; **3)** (Neu-

(Neu-W.), Marktfl. im mähr. Kr. Iglau mit 700 Ew.

Wēsen, 1) was zu dem Sein eines Dinges in einer bestimmenden Art u. Weise nothwendig gehört u. ohne welches es ein ganz anders sein würde, also der Gegensatz des Zufälligen an ihm, was der Veränderung unterworfen ist; **2)** so v. w. Ding, wo der Begriff statt des Gegenstandes steht, wie man z. B. den Menschen ein W. nennt, auch von mehrern W. spricht, daher die Ontologie auch **W-lehre** heißt. *(Lb.)*

Wēsen, Marktfl., s. u. Gaster.

Wēsenbeck (Matthäus), geb. 1531 zu Antwerpen; Protestant, ward Prof. der Rechte zu Jena, 1569 zu Wittenberg, st. dort 1586; galt zu seiner Zeit für einen der größten Juristen. Seine Paratitla Juris, Consilia u. and. Schriften wurden wiederholt aufgelegt.

Wēsenberg, 1) Stadt im Großherzogth. Mecklenburg-Strelitz an der Havel u. der Großwoblitzer-See; 1600 Ew.; **2)** s. u. Wenden 2); **3)** (früher Wierland), Kreis im russ. Gouv. Esthland, 87¾ QM., 54,000 Ew.; **4)** Hauptstadt hier, am Söli; 900 Ew. 1568 Sieg der Russen über die Ritter des deutschen Ordens.

Wēsener Mördnacht, s. Schweiz (Gesch.) 11.

Wēsenheit, das Wesen eines Dinges, ist der Inbegriff der **Wēsentlichkeiten,** d. h. der wesentlichen Merkmale od. Stücke eines Ganzen.

Wēsenitz, Flüßchen im Amte Hohenstein des königl. sächs. Kr. Dresden, entspringt am Hohwald, fällt unter Pirna in die Elbe. Grenze der sächs. Schweiz.

Wēsentlich (Essential), was einem Dinge seinem Begriff nach zukommt, daher Gegensatz von Zufällig, welches deshalb auch außerwesentlich (extraessential) heißt. Grundwesentlich (constitutiv essential) ist, was etwas Anderes begründet; folgwesentlich (consecutiv essential), was von einem Andern abgeleitet wird.

Wēsentliche Öēle, so v. w. Aetherische Oele. **W. Wēinsteinsäure, W-s Wēinsteinsalz,** s. Weinsteinsäure.

Wēsentlichkeit, s. u. Wesenheit u. Accidentalien.

Wēser, [1] **1)** Hauptfluß Deutschlands, bekommt den Namen beim Zusammenfluß der Werra u. Fulda bei hannöv. Münden, [2] durchfließt Hannover, Braunschweig, Preußen (Prov. Westfalen), Bremen u. Oldenburg, u. fällt 12 Ml. unterhalb Bremen (auf welcher Strecke sie die Grenze zwischen Oldenburg u. Hannover macht) in die Nordsee. [3] Nebenflüsse rechts: Hamel, Aller (schiffbar), Wümme, Drepte, Luhne, Geeste; links: Diemel, Bever, Nette, Emmer, Humme, lippische Werra, Aue, Ochte, Hunte u. a. [4] Sie läuft als W. gegen 50 Ml. (mit den Quellenflüssen 68), u. bildet ein Gebiet von 1220 QM. [5] Neuerer Zeit hat Bremen am Ausflusse der W., auf von Hannover acquirirtem Gebiet einen neuen Hafen (Bremerhaven, 1000 Ew.) angelegt. [6] Die Schiffbarkeit der W. beginnt zu hannövrisch Münden, während die Werra u. Fulda 7 Ml. weiter hinauf (die Werra bei Wanfried, die Fulda bis Rothenburg) nur für Flußkähne fahrbar sind. Die Ober- u. Mittel-W. ist bei niederm Wasserstande oft für Schiffe nicht zu passiren. Durch die Aller kommen die Schiffe aus der W. bis Zelle u. mittelst der in die Aller fallenden Leine bis Hannover. [7] Die größten **W-schiffe** (Böcke) sind 118—120 F. lang, 8—9 F. breit, tragen 30—40 Lasten; die mittlern (After, Achter, Hintergehänge), sind 106—108 F. lang, 6—8 F. breit u. laden 20—30 Lasten; die kleinsten (Büllen) 60—65 F. lang, 3½ F. breit, laden 10 Lasten. 3 solche Schiffe machen beladen eine Mast aus; eine volle Mast hält 60—70 Lasten. Die W-schiffe werden von Bremen bis Hameln von 40—70 Menschen, von Hameln bis Münden durch Pferde gezogen. In Bremen kommen jährlich etwa 1000, in Münden etwa 360, auf der Fulde 130, auf der Werra etwa 100 Schiffe an. [8] Die **W-schifffahrt** hat von jeher wesentlich durch das Stapelrecht mehr. Städte, durch das Einlegerecht, durch die Bevorzugung der münden. Schiffer, durch den kostbaren u. an manchen Orten gar nicht gestatteten Leinpfad, durch das Recht der Vorspann, das manche Ortschaften prätendirten, durch die große Zahl der W-zölle, deren man von Elösleth bis hannöv. Münden 23, unter oldenburg., hannövr., preuß., lipp., hess. u. braunschweig. Hoheit zahlte, gelitten. Außerdem existirte noch Tonnen- u. Bakengeld unterhalb Bremen, das Trinkgeld für den Leinzug mit Pferden, das Hafen- u. Zeichengeld zu Peterhagen, das Bollwerksgeld zu Preußisch-Minden, Commandantengeld zu Nienburg, Minden, Rinteln, Hameln, Höxter, Münden, das Leingeld zu Grohnde, das Schleußen-, Nebenanlage- u. Schiffsgeld, so wie der Jahreszehnten zu Hameln u. das Maßgeld. [9] Alle diese Lasten hatten alte Rechtsgründe, landesfürstl. Privilegien u. zum Theil kaiserl. Bestätigungen für sich, fielen aber allen Anwohnern gleich beschwerlich. [10] Schon seit 1696 fanden Conferenzen über die Freimachung der W-schifffahrt zu Hameln Statt, aber weder sie noch die 1700, 1710 u. 1803 hatten gründliche Abhülfe des Uebels zur Folge. [11] 1814 erst erfolgte von der hannövr. Regierung eine Erleichterung in einigen Punkten, u. von Seiten des bremer u. oberländ. Handelsstandes 1815 ein Regulativ der W-schifffahrt, das 1816—20 durch 6 Nachträge erläutert wurde, das aber bes. in Münden u. Blotho nicht ohne Widerspruch blieb. [12] Unterdessen hatte der wiener Congreß die endliche Regulirung der Schifffahrten der verschiedenen deutschen

Ströme

Ströme ausgesprochen u. die Uferstaaten machten auch ernstlich Anstalt, sich über dieselbe zu einigen, auch wurde 1820 von Oldenburg nach langen Reclamationen Bremens beim Bundestag der elsflether Zoll endlich aufgehoben. [13] 1821 trat die **W-schifffahrtscommission**, von Abgeordneten der Uferstaaten gebildet, zu Minden ins Leben, u. am 10. Sept. 1823 ward die **W-schifffahrtsacte** endlich unterzeichnet. [14] Durch sie ist die freie Schiffahrt von der Vereinigung der Fulda u. Werra bis ins Meer u. umgekehrt von diesem die ganze W. hinauf, ausgesprochen, alle ausschließenden Berechtigungen u. Begünstigungen der Schiffergilden, so wie die Stapel- u. Zwangsumschlagerechte, in den verschiedenen Städten sind aufgehoben; Frachtpreise u. übrige Bedingungen sind dem reinen Uebereinkommen der Schiffer mit den Privaten freigegeben, jedoch können zwei od. mehrere W-plätze mit qualificirten Schiffern Contracte auch über Reihefahrten, doch nicht über 5 Jahre schließen. [15] Der **W-zoll** sollte ferner für das Schiffspfund, von 300 Pfund, nicht über 315 Pfennig betragen, die später jedoch auf 236¼ ermäßigt worden sind. Nicht gerechnet sind hierbei die Ein- u. Ausgangs- u. Verbrauchssteuer, die Hafen-, Krahn-, Niederlagen- u. Wagegebühren u. die Lootsengelder. Die Abgaben waren zwar nicht bedeutend vermindert, aber durch den Gewichtsansatz u. die nunmehr um die Hälfte verringerten Zollstätten wesentlich vereinfacht. Außerdem enthielt die Acte noch manche neuere wesentliche Bestimmungen. [16] Eine Revisionscommission versammelte sich 1824 u. löste sich Ende 1825, nachdem sie mehrere Nebenbestimmungen getroffen, wieder auf, eben so versammelte sie sich 1829 wieder. [17] Der **W-handel** beschäftigt sich bes. mit Linnengarn, Harzproducten, Wolle, Rüböl, Colonialwaaren, Thran u. Seefischen, Leinwand, Tabak, Steingut, engl. Manufacturwaaren, rohem Leder, Fensterglas, Spiegeln ꝛc. Bremen ist die wichtigste Handelsstadt an der W. Der Plan, die W. mittelst der schiffbar gemachten Lippe mit dem Rhein in Verbindung zu setzen, ist in der Ausführung begriffen. **2)** Depart. im sonstigen Königr. Westfalen, enthielt Minden, Osnabrück, Ravensberg u. a., 103 QM., 331,000 Ew. Hauptst. Osnabrück, wurde 1810 dem franz. Dep. Oberems einverleibt, 1815 aber an die jetzigen Herren gegeben. *(Cch. u. Pr.)*

Wēsergebirge, Gebirge an beiden Seiten der Weser von dem Einflusse der Diemel bis zur Mündung der lippeschen Werra, größtentheils bewaldete Berge mit Thälern, gehört theils zum preuß. Rgsbzk. Minden, theils zum Fürstenth. Lippe, zum Königr. Hannover u. Herzogthum Braunschweig, wo der Solling, die lauensteiner Berge, der Osterwald, der Süntel u. Deister, als Theile desselben anzusehen sind. Am linken Ufer macht die minden, Bergkette mit der westfäl. Pforte, die nördl. Fortsetzung des W. *(Cch.)*

Wēserische Drüsen, s. Gekrösdrüsen.

Wēseritz, Marktfl. u. Herrschaft im böhm. Kr. Pilsen, fürstl. löwenstein-wertheim. Schloß, 500 Ew.

Wēserlachs, s. u. Lachs 11.

Wēserleinen, **1)** Leinwand, welche vorzüglich von Wolfenbüttel kommt; **2)** leichte, lockere, im Lippeschen gewebte u. mit Kreide geweißte hänfene Leinwand, nicht völlig ½ breit; der Stempel ist eine rothe Rose mit der Umschrift Toile à la rose.

Wēsertabak, geringer Tabak, unterhalb Bremen an der Weser gebaut.

Wēset, Stadt, so v. w. Vise.

Wēshirs (türk.), **1)** so v. w. Wesir; **2)** eine Gattung Radscha (s. d. 3).

Wesijärwi, Binnensee im Kr. Helsingfors der russ. Statthalterschaft Finnland, mit dem Langelmäwesi verbunden.

Wesijegönsk, Kreis, so v. w. Weßjogonsk.

Wēsilo, so v. w. Wezilo.

Wesīr (türk.), **1)** Staatsrath, Minister; **2)** unumschränkter Stellvertreter eines oriental. Monarchen; kommt als Statthalter od. als Heerführer vor. **W. Āzem (W-āātsem)**, Großwesir, s. u. Türkisches Reich 27. Die obersten Hofbeamten heißen im Orient Kolkuk W., d. h. Armstützen, weil sie vorzugsweise das Recht haben, dem Sultane, wenn er vom Pferde steigt, mit ihrer Schulter zur Stütze zu dienen. **3)** Pers. Name der Königin im Schachspiel. *(Pr.)*

Wēsley (spr. Uesli), **1)** (Johann), geb. zu Epworth (Lincolnshire), **2)** (Karl W.), Bruder des Vor., st. 1791, sie wurden Stifter der Methodisten **(Wesleyäner)**, s. Methodisten 2, indem Johann auf einer Reise mit den Herrnhutern bekannt geworden war. Von Johann W-s Schriften an 100 Bände, meist Bearbeitungen älterer u. neuerer Werke in dem Geist seiner Secte, kamen seine Predigten u. kleinern asket. u. histor. Aufsätze heraus, Bristol 1772—74, 38 Bde., Lond. 1809—13, 17 Bde. (von Benson herausg.); bemerkungswerth bes.: The character of a Methodist, deutsch Frankf. 1753; Lebensbeschr. von R. Southeys, Lond. 1820, 2 Bde.; Krummacher, Hamb. 1827, von Moore, Lond. 1829, 2 Bde.; Watson, deutsch, Frankf. 1839. *(Lb.)*

Weslingsbüren, Marktfl. im dän. Herzogth. Holstein; 600 Ew.

Wēsna, Frühlings-Geburtsgöttin, s. Böhmische Mythologie 2.

Wēsola, Vorstadt, s. u. Krakau 3).

Wēspe (Vespa), [1] **1)** nach Linné Gattung der Hautflügler, begreift die jetzt zu der Fam. W-n gestellten Gattungen. [2] **2)** Neuerer Zeit Gattung, bes. die Arten begreifend, bei denen der Oberkiefer nicht viel länger, als breit, länglich viereckig, vorn schief abgestutzt, die Unterlippe dreitheilig, der

der Mittellappen faſt herzförmig iſt. [2]Dieſe W=n leben geſellig, theilen ſich in Männchen, Weibchen u. Geſchlechtsloſe, von denen die beiden letzten Stacheln haben, bauen ſich in Neſter **(W-nneſter)** von geſchabtem Holz, darin Scheiben mit Geckigen Zellen, in die Erde od. an Bäume, od. an das Innere der Dächer. [4]Dieſe Gattung iſt wieder zerfällt worden in die Untergattungen Papp=W. (Polistes) u. eigentl. W. [5]**3)** (Vespa, Taf. XI. c. Fig. 15), die Mitte des Kopfſchildvorderrandes iſt abgeſtumpft u. hat an jeder Seite einen Zahn, der Hinterleib eiod. kegelförmig. Dazu die Arten: [6]**a)** Horniſſe (ſ. d.); [7]**b)** gemeine W. (V. vulgaris), ſchwarz, der Kopf gelb u. hat einen ſchwarzen Punkt in der Mitte, die Bruſt ſchwarz mit mehrern gelben Flecken, die Ringe des Hinterleibes gelb u. ſchwarz u. haben ſchwarze Flecken im Gelb; ſchädlich durch Stechen, durch Benagen u. Verderben des Obſtes, Anfreſſen des Fleiſches, Abfangen der Bienen; [8]bauen in die Erde ein Neſt mit gemeinſchaftl. Umgebung; zu ihm führt ein einen halben bis anderthalben F. tiefes Loch; es beſteht aus Abſchabſeln von faulem Holze, welches ſie wie Pappe zubereiten, hat einen Ein= u. Ausgang u. iſt nicht ſelten 1 F. dick; es umfaßt gegen 12 parallel= u. horizontalliegende Waben (Stockwerke), mit Geckigen, nach unten gerichteten Zellen (oft 10,000, ja 16,000 an der Zahl) u. mit Stützſäulen verſehen. An dieſem Neſte arbeiten Männchen, Weibchen u. Geſchlechtsloſe, beide letztere am meiſten, jene helfen meiſt das Neſt rein halten. [9]Die Larven ſpinnen ſich nach 3 Wochen ein, 8 Tage nachher kriechen ſie aus u. helfen das Neſt erweitern. Die erſte Brut ſind Geſchlechtsloſe, ſpäter kommen Weibchen u. Männchen, doch in geringerer Anzahl (bei 30,000 W=n ungefähr 400 Männchen u. eben ſo viel Weibchen). Im Winter gehen ſie faſt alle, bis auf einige ſtärkere Weibchen durch Froſt unter. Was noch von Larven vorräthig iſt, wird herausgeriſſen. Die übrig gebliebenen Weibchen fangen, jede für ſich, ein neues Neſt an. [10]Gegründet iſt es, daß die W., wenn ſie ſich am Abend in ihr Neſt zur Ruhe begeben, an ſeinen Eingange eine Wache aufſtellen. Der Allarm wird mit großer Schnelligkeit den im Innern befindlichen W. mitgetheilt, ſobald man ſie anzugreifen ſucht. Zuweilen iſt auch noch eine 2. Wache in einiger Entfernung hinter der äußern aufgeſtellt. [11]Nähert man der wachehaltenden W. eine Laterne, ſo ſcheint ſie dadurch nicht beunruhigt zu werden, ſtößt man aber, neben ihr auf den Boden, ſo verſchwindet ſie augenblicklich auf einige Minuten u. die Bewohner machen ſogleich einen Ausfall. [12]Die in der Erde befindlichen Neſter haben 2 Oeffnungen, einen Ein= u. Ausgang. Das Baumneſt hat gewöhnlich nur eine Oeffnung, nahe am Boden; bei großen Colonien wird indeß oft noch eine 2. Oeffnung hinzugefügt, wo dann an jeder eine Wache ſteht. Auch wenn eine beträchtliche Anzahl W=n bei warmem Wetter in der Nacht auf der Außenſeite des Baumneſtes bleibt, ſteht dennoch die Wache immer am Eingange des Neſtes. [13]Die **W-nſtiche** erzeugen ſehr ſchmerzhafte Geſchwülſte u. können, in Menge bekommen, oft ſelbſt gefährlich werden. Sie werden beſ. veranlaßt, daß man W=nneſter ſtört od. einzelne W=n berührt. Umſchläge von friſcher Erde, Lehm, Thon, kaltem Waſſer od. Einreibungen von Baum= od. Leinöl, Zwiebelſaft, Salmiakſpiritus beruhigen u. ſtillen den Schmerz einigermaßen. Iſt der Stachel zurückgeblieben, ſo muß er entfernt werden. [14]**c)** Mittel=W. (V. media), etwas größer, als die gem. W., das Weibchen faſt noch einmal ſo groß, als das der vorigen, baut das Neſt unter Dächer, auch an Baumzweige, iſt in Lebensart ſonſt der obigen gleich; V. ruſa, cincta, u. m. a. Arten. *(Wr. u. Lö.)*

Wēspel, ſo v. w. Miſpel.

Wēspen, 1) im Allgemeinen alle zu den Hautflüglern gehörigen Thiere mit Ausnahme der Bienen u. Ameiſen; **2)** (Vespariae), Familie der Hautflügler, Oberflügel ſind in der Ruhe der Länge nach doppelt gefaltet; Körper faſt glatt, mit ſchwarzen u. gelben Binden, die Augen ausgeſchweift, Fühlhörner geknieet, am Ende dicker, Kinnbacken ſtark u. ungezähnt; die Weibchen u. Geſchlechtsloſen haben einen ſtarken, ſchmerzhaft verwundenden Stachel. Die Larven ſind wurmförmig, fußlos, werden in Zellen eingeſchloſſen u. nähren ſich von thier. u. pflanzl. Säften. Einige Gattungen leben einſam, andere geſellig. Bilden nach Cuvier die Familie Diploptera. Sind wieder getheilt in die Unterabtheilungen Kolben=W. u. **3)** eigentl. W. (Vespariae), dieſe haben die (bei den Männchen 14=, bei den Weibchen 12gliedrigen) Fühlhörner genähert, geknieet, in der Mitte des Geſichts, unter der Stirn, ſtarke, gezähnte, vorſtehende Oberkiefer, 3= od. 4theilige Unterlippe mit größerm Mittelſtück. Einige leben einzeln (Gattungen: Synagris, Eumenes, Odyneres, Discoelius u. a.), andere geſellig (Gattung: Weſpe, ſ. d.). *(Wr.)*

Wēspenbiene (Nomada *Fabr.*), Gattung der Honigbienen, Oberkiefer ſchmal, zugeſpitzt, Seitenlappen der Unterlippe geht in eine Borſte aus, Leib oval. Sammeln keinen Honig, legen aber ihre Eier in Neſter der Honigbienen. Wieder zertheilt worden in die Untergattungen **a)** Crosica *(Latr.)*, hat 3 Glieder an den Kiefertaſtern, die Oberlippe halbkreisförmig; bei Linné unter Apis. Arten: C. scutellaris (Nomada s. *Fabr.*), aus Sibirien; **b)** Phileremus *(Latr.)*, Kinnladentaſter 2gliederig u. die Oberlippe länglich 3eckig. Heißt nach Fabricius Epeolus. Art: gefleckte W. (P. punctatus, Epeolus kirbyanus), ſchwarz, aſchgrauhaarig, Hinterleib

roth;

Digitized by Google

roth; **c)** Epeolus *(Latr.)*, unterscheidet sich unter den W. durch die Oberlippe, welche breiter, als ist, u. durch die eingliederigen Kiefertaster. Art: gescheckte W. (E. variegatus, Nomada variegata *Scop.)*; **d)** Pasites *(Jur.)*, durch die kurze Lefze, die breiter als lang u. halbmondförmig ist, so wie durch 4gliederige Taster unterschieden. Art: Schotts W. (P. Schottii, Nomada Sch. *Fabr.*, Biastes Sch. *Panz.)*, schwarz mit rothem Hinterleib; **e)** eigentl. W. (Nomada), ausgezeichnet durch eine Oberlippe die breiter, als lang ist, u. 6gliederige Kiefertaster. Art: N. ruficornis, solidaginis u. a. *(Wr.)*

Wēspenbirn, 1) Sommerbirn, gelb u. roth, Fleisch sehr süß, wird von Wespen sehr gesucht, reift Ende Augusts; **2)** W. königl., s. u. Herbstbirnen A).

Wēspenbremse, s. u. Fächerflügler.

Wēspenbussard (W-falk, Pernis *Cuv.)*, Untergattung aus der Gattung Falk, aus dieser geschieden, Schnabel schwach, Raum zwischen Auge u. Schnabel mit dichten, schuppenartig liegenden Federn bedeckt; Füße halb befiedert, Schwanz ungegabelt, Flügel lang. Art: W. gem. (P. apivorus, Falco apiv.), kleiner als der gem. Bussard, unten, nach dem Alter verschieden, gewellt, Kopf des alten Männchens aschgrau; in Deutschland, frißt Wespen, Bienen, Raupen; nicht gemein; gehaubter W. (P. cristatus), braun, Kopf aschgrau, mit braunem Federbusch; in Java. *(Wr.)*

Wēspennest, 1) s. u. Wespe 1) u. 3); **2)** Gebacknes, wozu feines Mehl, Milch, Butter u. Eier genommen werden.

Wēspenschwärmer, so v. w. Bienenschwärmer.

Wēspenstein, Schloß, s. u. Gräfenthal 2).

Wēspenstiche, s. u. Wespe 12.

Wēspenthaler, s. u. Thaler 8.

Wēsprim (Geogr.), so v. w. Veszprim.

Wēssel, 1) (Gansfort[Goesevort] auch Basilius, Johann), geb. 1419 (1420) zu Gröningen; lehrte zu Köln, Heidelberg u. Paris Philos., bes. Gegner der Scholastiker, denen er die einfache Bibellehre entgegenstellte, daher auch Luther viel auf ihn hielt. Er lebte zuletzt in Klöstern, abwechselnd in Zwoll, Adwert u. Gröningen u. st. 1489. Nach seinem Tode verbrannte man einen Theil seiner Schriften, doch erhielten sich mehrere, als Farrago rerum theologicarum, öfter gedruckt, mit Luthers Vorrede, Wittenb. 1522, dann unter dem Titel: Opuscula theologica etc., von Strack, Marb. 1617, 4.; am vollständigsten als Wesselii opera omnia, von Joh. Lydius, Amsterd. 1617, 4. Vgl. Ullmann, Joh. W., ein Vorgänger Luthers, Hamb. 1834. **2)** (Joh. Herrmann), geb. 1742 zu Westby im Stifte Angershaus in Norwegen; st. 1785 zu Kopenhagen 1785 (n. And. 1783); schr.: Kom. Erzählungen, auch dram. Werke; Sämmtl. Schriften, Kopenh. 1787, n. A. 1799, 2 Bde. *(Lb. u. Dg.)*

Wēssel, Insel, s. u. Arnheimsland.

Wesselēny, 1) Anführer der Malcontenten in Ungarn, st. 1677, s. Ungarn 23; **2)** W. Miklos, Haupt des jungen Siebenbürgens, s. u. Siebenbürgen (Gesch.) 22.

Wēsseling, Dorf im Kr. Bonn des preuß. Rgsbzks. Köln; mit Weiß- u. Rothgerbereien; 1000 Ew.

Wēsseling (Peter), geb. 1692 zu Steinfurt; 1717 Conrector zu Middelburg, 1723 Prof. der Beredsamkeit zu Franecker, 1735 Prof. der alten Literatur zu Utrecht, wo er 1764 st.; gab heraus den Herodot, Diodor von Sicilien (s. b.), die Itineraria vetera Romanorum, Amst. 1735, 4.; schr.: Observationes variae, ebd. 1727; Probabilia, Franecker 1731 u. a.

Wēsselnheim, Stadt, so v. w. Wasselonne.

Wēsselsgruppe, Inselgruppe, s. u. Arnheimsland.

Wēssely, 1) so v. w. Wesely; **2)** (Hohen- od. Roth-W.), Marktfl. im böhm. Kr. Bidschow; Schloß, 700 Ew.

Wēssen, finn. Volksstamm, erbat sich mit den Tschuden u. Kruwitschen, nach der myth. Gesch. Rußlands, um 860 3 Waräger zu Fürsten u. ward so Veranlassung zur Gründung des russ. Reichs, vgl. Rußland (Gesch.) 7 u. 8.

Wēssenberg. Das Haus der W-e stammt aus der Schweiz u. gehörte unter die frühesten Ministerialen der alten Grafen von Habsburg. Zur Zeit des konstanzer Concils aus dem Aargau vertrieben, ließen sie sich im Breisgau nieder. Bes. merkw. **1)** (Ignaz Heinrich, Freihr. von W. u. Ampringen), geb. 1774 zu Dresden, wo sein Vater östreich. Gesandter war. Schon als Jüngling Domherr zu Konstanz u. durch Karl von Dalberg 1802 Generalvicar des Bisthums Konstanz. Indem W. eifrig für Diöcesaneinrichtung, Cultus, Pastoralconferenzen, Bildung des jungen Clerus, Schulunterricht, Verbesserung des Rituals, Einführung der deutschen Sprache in der kirchl. Liturgie, des deutschen Kirchengesanges, milderer Fastengebote ꝛc. wirkte, wurde er seit 1806 dem Papst verdächtig u. als Dalberg ihn 1814 mit Genehmigung des Großherzogs von Baden zum Coadjutor u. Nachfolger im Bisthum Konstanz ernannte, verweigerte ihm der Papst seine Bestätigung, u. befahl nach Dalbergs Tode, wo die konstanzer Capitularen W. zum Bisthumsverweser gewählt hatten, dem Capitel einen besser bewährten Mann zu wählen. W. ging 1817 nach Rom, allein seiner Vertheidigungsschrift wurden Beschuldigungen u. Vorwürfe entgegengestellt u. er endlich auf seine Stelle zu verzichten aufgefordert. Dennoch blieb er Bischof von Konstanz bis 1827, wo in Folge des Concordats das Bisthum Konstanz aufgelöst wurde. Seitdem lebt W. als Privatmann in Konstanz u. wirkt als Abgeordneter der ersten Kammer auf

auf dem bad. Landtage. Schr.: Elementarbildung des Volks, Zür. 1814, 2. Aufl. 1835; Die Bergpredigt unsers Herrn, ebd. 1820, 5. Aufl. St. Gallen 1846; Jesus, der göttl. Kinderfreund, Zür. 1820; Die Auferstehung unsers Herrn, ebd. 1821; Johannes der Vorläufer unsres Herrn, ebd. 1821; Die christl. Bilder, Konst. 1826—28, 2. Aufl. St. Gallen 1845, 2 Bde.; Christ-kathol. Gesang- u. Andachtsbuch, Konst. 1828; Mittheilungen über die Verwaltung der Seelsorge ꝛc., Augsb. 1832, 2 Bde.; Die Kraft des Christenthums zur Heiligung des Sinnes, Konst. 1833, n. A. St. Gallen 1845; Ritual nach dem Geiste u. den Anordnungen der kathol. Kirche, Stuttg. 1833; Reform der deutschen Universitäten, Konst. 1834; Ueber Schwärmerei, Heilbr. 1834; Die Parabeln u. Gleichnisse des Herrn vom Reiche Gottes, Konst. 1839, 2. Aufl. St. Gallen 1845; Die großen Kirchenversammlungen des 15. u. 16. Jahrh. in Beziehung auf Kirchenverbesserung, Konst. 1840, 4 Bde.; Fenelon, ein Epos, ebd. 1812; Blüthen aus Italien, ebd. 1818; Neue Gedichte, ebd. 1827; Pilgerfahrt eines Jünglings, ebd. 1831; Sämmtl. Dichtungen, Stuttg. 1833—44, 6 Bdchn.; Ueber das neueste Verfahren der röm. Curie gegen den Bisthumsverweser v. W., Karlsr. 1818; J. L. Koch, ausführl. Rechtsgutachten über das Verfahren des röm. Hofs in Angelegenheit der Bisthumsverwaltung des v. W. ꝛc., Frankf. a. M. 1819. **2)** (Joh. Philipp, Freiherr v. W.), Bruder des Vor., geb. 1775; trat 1797 als Diplomat in östreich. Staatsdienste, wurde 1803 Ministerresident in Frankfurt, 1806 in Kassel, später östreich. Gesandter in Berlin u. 1811 an Fr. Stadions Stelle in München, wo er den Grund zur Aussöhnung seines u. des baier. Hofes legte. 1813 stiftete er den Bund zwischen Oestreich u. England, nahm dann lebhaften Antheil an den beiden pariser Frieden, so wie an den Verhandlungen des wiener Congresses, wo er den Unterhandlungen über deutsche Angelegenheiten präsidirte, an der Centralhofcommission zur Organisirung der Oestreich zugefallenen Provinzen ꝛc. Darauf war W. eine Zeit lang, als dem liberaleren Prinzip nicht abhold, ohne Staatsgeschäfte u. erst 1830 wurde er wieder als Gesandter in die Niederlande u. zur londner Conferenz geschickt. *(Lb.)*

Wēsserling, Dorf im Bzk. Bésort des franz. Depart. Oberrhein, größte Kattunfabrik des Depart., beschäftigt 2000 bis 3000 Menschen, lieferte bisweilen täglich auf 220 Stück.

Wēssex (spr. Uesseks, Reich der Gewissi), eins der angelsächs. Reiche in England, gestiftet 519 von Cerdic, s. England (Gesch.) 18 u. 17.

Wēssir-Pāscha, Stadt, s. unt. Tschurum.

Wessjogönsk, 1) Kr. in der russ. Statthalterschaft Twer, an Nowgorod u. Jaroslaw grenzend; zum Theil morastig, waldig, 66,000 Ew.; **2)** Hauptst. hier an der Rena u. Mologa; 2000 Ew., welche viel Eisenwaaren fertigen.

Wēsslah, s. u. Arabische Sprache 11.

Wessobrünn, Dorf im Landgericht Landsberg des bair. Kr. Oberbaiern, zwischen Schöngau u. Weilheim, mit Benedictinermönchskloster, gestiftet um 740, u. 753 vom Herzog Tassilo restaurirt; 955—1065 besaßen es die Augustiner, worauf Kaiser Heinrich die Benedictiner wieder einsetzte. Die Handschriften der Klosterbibliothek befinden sich in München, darunter die des **Wessobrünner Gebētes,** eines altdeutschen, in der 2. Hälfte des 8. Jahrh., in alliterirenden Versen verfaßten Gebetes, herausgegeben von W. Wackernagel, Berl. 1827. *(Lb.)*

Wēssolo, Dorf im Kr. Pleß des preuß. Rgsbzks. Oppeln; Zink- u. Glashütte, Steinkohlengruben, 310 Ew.

West, s. u. Himmelsgegenden.

West, 1) (Gilbert), geb. 1706; diente als Militär, ward später Secretär, zuletzt Rentmeister beim Chelseahospital; st. 1756. Uebersetzte den Pindar u. a. griech. Dichter. Schr.: Gedicht auf die Stiftung des Hosenbandordens (The institution of the Garter). Seine Uebers. u. Gedichte finden sich im 9. u. 12. Bde. von Andersons Collection of British Poets u. in Dodsleys Collection of old Plays. **2)** (Benjamin), geb. 1738 zu Springfield in Pensylvanien, Geschichtsmaler der engl. Schule. Schon als 6jähriger Knabe hatte er das Kind seiner Schwester in der Wiege mit der Feder gezeichnet, u. malte u. zeichnete alles was er sah, ohne je eine Abbildung gesehen zu haben, dazu lieferte ein Wilder ihm Farben u. aus einem Katzenschwanz zog er sich Haare u. machte sich Pinsel daraus. Mit einem Verwandten ging er nach Philadelphia u. gewann dort als Bildnißmaler Ruf. 1760 ging er nach Rom, 1763 nach London u. hier steigerten seine Werke sein Ansehn so, daß er 1768 von König Georg III. den Auftrag erhielt, eine Akademie zu stiften, zu deren Director er Reynolds vorschlug. Erst nach dessen Tode 1791 folgte er u. wurde dann 28mal wieder gewählt. 1772 ward er Hofmaler, erhielt noch viele andere Aemter u. Titel u. st. 1820. Sein Styl ist nicht rein, so daß er oft aus der Nachahmung der Antike u. der großen Italiener in die der gemeinen Wirklichkeit verfällt. Am wenigsten glücklich ist er in bibl. Gegenständen. David u. die akadem. Muster waren die seinigen, lebendige Motive u. Wahrheit u. Größe des Ausdrucks fand er für die großen histor. Darstellungen nicht, allein wo er die Wirklichkeit nahe vor Augen, faßte er sie glücklich u. mit Größe auf. Werke: In der Nationalgallerie in London, Cleombrotus durch Leonidas in die

Digitized by Google

Wechsel, Scheck, Anweisung, Schuldverschreibung auf den Inhaber, Lagerschein, Ladeschein, Konnossement, Transportversicherungspolice, Orderpapiere, Aktien, Kuxe, Interimsscheine, Gewinnanteilscheine, Erneuerungsscheine, Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Prioritätsobligationen, Partialobligationen, Staatsschuldverschreibungen, Staatsrenten, Staatsanleihen, Lotterieanleihen, Eisenbahnobligationen, Eisenbahnprioritäten, Eisenbahnstammaktien, Eisenbahnstammprioritäten, Eisenbahnbetriebsmittelscheine, Eisenbahnbetriebsmittelobligationen, Eisenbahnbetriebsmittelaktien, Eisenbahnbetriebsmittelprioritäten, Eisenbahnbetriebsmittelstammaktien, Eisenbahnbetriebsmittelstammprioritäten